UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

LaG.D
H472d

Deutscher Sprachhort.

Ein Stil-Wörterbuch

von

Prof. Albert Heintze,
Verf. von „Gut Deutsch".

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

60463
9/7/01

Leipzig 1900
Rengersche Buchhandlung
Gebhardt & Wilisch.

„Laßt deutsche Denkart allerwärts
Und deutschen Brauch uns pflegen,
Und unsrer Sprache Gold und Erz
Als höchsten Hort uns hegen.“

Vorwort.

Der „Deutsche Sprachhort“ enthält zunächst diejenigen Wörter des neuhochdeutschen Sprachschatzes, bei denen in der Form oder der Bedeutung oder der Fügung hinsichtlich des Stils etwas Besonderes zu bemerken ist, zugleich aber auch mit Einreihung der gebräuchlichsten Wendungen. Dabei ist der gewöhnliche, prosaische Ausdruck von dem gewählteren, dichterischen, altertümlichen, dem mundartlichen usw. unterschieden. Sodann enthält der Sprachhort die landläufigen Fremdwörter nebst ihrer Verdeutschung, mit besonderer Berücksichtigung der amtlich eingeführten Ausdrücke. Endlich sind auch diejenigen erdkundlichen Eigennamen eingereiht, bei denen es gilt die Rechte der deutschen Sprache zu wahren.

Abgesehen von den einzelnen Wörtern sind die einschlägigen Fragen (sowie auch einige der wichtigsten Fachsprachen) in größeren zusammenfassenden Darstellungen behandelt.

Die mannigfaltigen auf den deutschen Stil bezüglichen Schriften älterer und neuerer Zeit habe ich möglichst zu Rate gezogen und dankbar benutzt, von Wörterbüchern vornehmlich Weigand, Grimm, Heyne. Auch bin ich durch mehrere befreundete Kenner des Deutschen, die meine Arbeit vor dem Abdruck einer Durchsicht unterzogen haben, in dankenswerter Weise unterstützt worden.

Etwaige Verbesserungen und notwendige Ergänzungen werde ich jederzeit gern annehmen.

So möge denn dieses größere Werk, ebenso wie sein Vorläufer „Gut Deutsch“, Beifall gewinnen und dazu beitragen, daß die Reinheit, Richtigkeit und Schönheit unserer teuern deutschen Sprache gefördert werde.

Albert Heintze.

Verzeichnis der Abkürzungen.

A.	bedeutet	Ausdruck.
ahd.	„	althochdeutsch.
angels.	„	angelsächsisch.
bes.	„	besonders.
BW.	„	Bindewort.
dicht.	„	dichterisch.
(E.)	„	(Eisenbahn.)
EN.	„	Eigenname.
EW.	„	Eigenschaftswort.
Ez.	„	Einzahl.
F.	„	Form.
FW.	„	Fürwort.
gew.	„	gewöhnlich.
HW.	„	Hauptwort.
KL.	„	Kirchenlied.
mhd.	„	mittelhochdeutsch.
mlat.	„	mittel(alterlich)=lateinisch.
Mz.	„	Mehrzahl.
N.	„	Name.
nhd.	bedeutet	neuhochdeutsch.
NW.	„	Nennwort(Nomen).
(P.)	„	(Post.)
(R.)	„	(Reichsgesetz.)
schw.	„	schwach(formig).
s. d.	„	siehe dasselbe.
st.	„	stark(formig).
Steig.	„	Steigerung.
u. ö.	„	und öfter.
urspr.	„	ursprünglich.
UW.	„	Umstandswort.
Vkls.	„	Verkleinerungsform.
VL.	„	Volkslied.
VW.	„	Verhältniswort.
W.	„	Wort.
(Z.)	„	(Zeitung.)
zs.	„	zusammen.
Zss.	„	Zusammensetzung(en).
ZW.	„	Zeitwort.

Einleitung.

Man hat in unsern Tagen vielfach und nicht ohne Grund darüber Klage geführt, daß die deutsche Sprache im Niedergange sei, daß sie entarte und verwildere. Hier zum Belege nur zwei Stimmen hervorragender Kenner: „Unsere Sprache," sagt Mor. Heyne[1]), „geht, wenn sie auf dem jetzt betretenen Wege weiter wandelt, nicht nur einer Verschlechterung (denn diese ist gegen das vorige Jahrhundert schon vorhanden), sondern selbst der Zerrüttung unausbleiblich entgegen. Die Buntscheckigkeit ihres Wortschatzes nimmt erschreckend überhand; ihre Bildungsfähigkeit ist bereits in hohem Maße beeinträchtigt; das Gefühl für ihre künstlerische Seite vermindert sich; in weiten Kreisen faßt man sie nur vom Nützlichkeitsstandpunkt als notwendiges Verkehrsmittel unter den Volksgenossen auf und ist daher gegen ihre Reinheit und ihren Adel stumpf geworden, weil das Gefühl, daß sie die Grundbedingung unseres gesamten eigenartigen Daseins sei, nicht mehr aufkommt."

Zehn Jahre später äußert sich Karl Weinhold[2]) folgendermaßen: „Die Untersuchung der litterarischen und der sprachlichen Zeitbildung muß Hand in Hand gehen und wird es immer mehr müssen, damit durch Lehre und Beispiel dem Verderben, das durch Unwissenheit, Flüchtigkeit, abgestumpftes Gefühl und schlechten Geschmack über unser geliebtes Deutsch hereingebrochen ist, kräftig entgegengearbeitet werde. Deutsch denken, deutsch sprechen, deutsch schreiben ist durch eine leider unter uns verbreitete Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit gefährdet, dazu durch das Heer der Tagschreiber, die in hastiger Zeilenarbeit aus französischen und englischen Zeitungen, Romanen und Dramen massenhaften Lesestoff täglich in Haus und Hütte auswerfen, der fremde und schlechte Wörter, grammatische Fehler, krüppelhafte Nachbildungen fremder Satzformen, halb oder gar nicht gegorene Gedanken wie eine Zuchtbrut von Bacillen in die Flüsse und Bäche des deutschen Lebens verbreitet. Das Sprachgefühl ist in traurigster Art selbst bei vielen Gebildeten verloren gegangen, wie die Unsicherheit über den richtigen Sprachgebrauch, der wir so häufig begegnen, und die greulichen Fehler, die unsere Zeitungen aufspeichern, beweisen."

Welches sind denn nun die Quellen dieser Entartung und Verwilderung, die auch in dem nachfolgenden Wörterbuche fast auf jeder Seite mit Beispielen belegt ist?

Eine Hauptquelle hat Weinhold schon bezeichnet: die Tagespresse. Bei ihr kommt mancherlei zusammen, wodurch die Handhabung eines guten Deutsch erschwert wird. Das ist zunächst die unzureichende stilistische Bildung mancher Berichterstatter. Sodann wirkt schädigend die tägliche Übersetzung aus fremden Sprachen, wobei in den deutschen Ausdruck und Satzbau nur zu leicht Fremdartiges einfließt.

Bei der drängenden Tagesarbeit ist häufig auch kaum so viel Zeit, den Stil sorgsam zu feilen, alles geht in Eile und Hast vor sich, und so schleichen sich denn fast unausbleiblich Fehler und Mängel aller Art ein.

Endlich wirkt die Leidenschaft des Kampfes vielfach schädlich. Wie sich im Zorn das menschliche Antlitz entstellt und verzerrt, so wird auch infolge leidenschaftlicher

[1]) In einer „Vorbemerkung" zu H. v. Pfisters Schrift: Deutsches Wort — Volkes Hort! 1883.

[2]) Rede, bei Antritt des Rektorats gehalten in der Aula der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. Oktober 1893.

Erregung beim Schreiben häufig das Angesicht der Sprache entstellt. Man sehe in diesem Wörterbuch unter den „Stilarten" die Nr. 17 („Pöbelhafter Zeitungsstil"), wo zwei der namhaftesten Blätter einander in der gemeinsten Weise ausschimpfen.

So ist denn das „Zeitungsdeutsch" in Verruf[3]), wenngleich nicht verschwiegen werden darf, daß wenigstens in den Leitartikeln meist ein besserer Stil zu finden ist, und daß manche Blätter sich auch sonst um ein gutes Deutsch bemühen.

Während man den Tagesblättern wegen der beschränkten Zeit, in der sie hergestellt werden müssen, gern mildernde Umstände zugestehen möchte, kann ähnliche Nachsicht doch nicht bei Schriften gewährt werden, zu deren Abfassung mehr Zeit gegeben war, z. B. bei Novellen und Romanen. Aber hier stößt man mitunter auf größere Nachlässigkeit und auf ärgere Fehler als in den Zeitungen. Manche Roman- und Novellen-Verfasser oder Übersetzer müssen geradezu als Deutschverderber bezeichnet werden. Die schlimmsten sind gewisse schriftstellernde Damen, die über Grammatik, Logik und Geschmack mit leichtem Mut hinweghüpfen.[4])

In den Bureaus herrscht der Kanzleistil, der auch nach außen hin ungünstig wirkt, in den Kontoren das Kaufmannsdeutsch mit seinen Absonderlichkeiten.[5])

Aber auch wissenschaftliche Schriften stoßen oft durch unreine Schreibart, schlechten Ausdruck und Satzbau ab. Hier liegt der Hauptgrund anderswo, nämlich in der Bildung, welche die höheren Stände, insbesondere die Gelehrten, durch das humanistische Gymnasium empfangen haben.[6])

Schon der Lehrplan der preußischen Gymnasien vom J. 1837 hatte für das Deutsche gegenüber den fremden Sprachen zu wenig gesorgt. Dieses Mißverhältnis wurde noch gesteigert durch den Lehrplan von 1858, in welchem die Stundenzahl für das Latein in allen Klassen (mit Ausnahme der Prima) auf wöchentlich zehn erhöht wurde. Somit hatte der Schüler der mittleren und oberen Klassen wöchentlich 18—22 Stunden fremdsprachlichen Unterrichts. Dem gegenüber nun die zwei armseligen Stunden Deutsch!

Bei solchem Übergewicht der fremden Sprachen, bei so mangelhafter Pflege des Deutschen konnte unsere Sprache nicht erblühen und gedeihen. Dazu herrschte in den Übungsbüchern vielfach ein jammervolles Deutsch, voll fremdartiger Wendungen. So mußte der deutsche Stil schwer leiden und auf Abwege geraten. Vornehmlich wirkte Cicero mit seinen langatmigen, schwülstigen Perioden, die zum Vorbild genommen wurden, verhängnisvoll ein.[7])

Eine Besserung wurde endlich durch den Lehrplan von 1882 insofern angebahnt, als wenigstens das erdrückende Übergewicht des Lateinischen gemindert ward.

Aber erst durch den Lehrplan von 1892 ist das Deutsche mehr zu seinem Rechte gekommen, indem ihm in den meisten Klassen eine dritte Stunde zugelegt worden ist — ausgenommen die beiden Tertien, wo eben wieder nichts mehr für die Muttersprache übrig blieb.[8])

---

[3]) S. Raimund Halatschka, Zeitungsdeutsch. Wien 1883. S. auch im Wörterbuch an vielen Stellen.

[4]) S. im Wörterbuche: „Deutschverderber und -Verderberinnen."

[5]) S. ebenda: „Kanzleideutsch" — „Kaufmannsdeutsch."

[6]) Der folgende Nachweis bezieht sich allerdings zunächst auf Preußen; aber von den andern deutschen Gymnasien wird im wesentlichen dasselbe gelten. In den württembergischen Gymnasien war bis vor kurzem dem Deutschen in mehreren Klassen nur eine Stunde wöchentlich eingeräumt.

[7]) S. „Stilarten" Nr. 3—5 (Lateinisch-deutscher Stil).

[8]) Erfreulich war die kurz vorher erfolgte Beseitigung des lateinischen Aufsatzes, dieses gymnasialen Zopfes, den unser Kaiser mit scharfem Schwert abhieb. Der lateinische Aufsatz, der sich in seiner Bedeutung längst überlebt hatte, war auch von ungünstiger Einwirkung auf

In dem Bisherigen sind die wichtigsten Quellen auf schriftlichem Gebiete bezeichnet, aus denen trübendes Wasser in den Strom unserer Sprache und unseres Schrifttums geflossen ist und größtenteils noch fließt.

Aber auch die Gepflogenheiten der *mündlichen Rede* wirken häufig ungünstig ein. Da ist das endlose Reden mancher Personen, besonders mancher Frauen, deren Wortfluß an einen fortwährend plätschernden Wasserfall erinnert; da ist anderseits die üble Gewohnheit Vieler, einem andern, auch mäßig oder wenig Redenden, jeden Augenblick ins Wort zu fallen, oder wenn Zwei miteinander reden, ohne weiteres dazwischen zu fahren. Dergleichen erlauben sich selbst Leute, die auf gesellschaftliche, vielleicht sogar auf feine Bildung Anspruch machen. Wenn nun der Redende nie weiß, ob es ihm vergönnt sein wird, seinen Satz ungestört zu Ende zu bringen, so gerät er leicht in Hast und Übereilung, und die gute sprachliche Form kommt dabei zu Schaden.

Welches sind denn nun aber, gegenüber all den sprachlichen Verderbnissen und schlechten Stilarten der Gegenwart, die *Kennzeichen und Erfordernisse eines guten Stils*?

Ein guter deutscher Stil muß den Anforderungen der sprachlichen *Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit* und *Schönheit* genügen, er muß rein, richtig, deutlich und schön sein in der Wahl der Wörter, ihrer Form und ihrer Zusammenfügung.

Zunächst ist alles fernzuhalten, was die *Reinheit* des Ausdruckes trübt.

Dahin gehören vornehmlich die *Fremdwörter*, d. h. die andern Sprachen entnommenen Wörter, welche nicht, wie die „Lehnwörter", ganz deutsche Form angenommen haben, sondern noch irgendwie etwas Fremdartiges an sich tragen und dadurch das einheitliche Gepräge der Sprache stören. Man mag zu Gunsten der Fremdwörter sagen, was man will — nie wird man in Abrede stellen können, daß sie sich den Gesetzen der deutschen Sprache nicht fügen, sondern sich gegen sie sperren. Demnach können sie auch nicht dieselben vollen Rechte beanspruchen wie die wirklich deutschen oder ganz deutsch gewordenen Wörter, sie müssen vielmehr diesen, soweit solche irgend vorhanden sind, Platz machen, nach dem Grundsatz: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann."

Fast noch schlimmer als die eigentlichen Fremdwörter sind fremde, aus andern Sprachen herübergenommene *undeutsche Wendungen*. Sie entstammen meist der lateinischen oder der französischen Sprache (sogenannte „Latinismen" und „Gallicismen"), in neuester Zeit auch der englischen („Anglicismen" [9]).

Aber auch innerhalb der Grenzen der deutschen Sprache findet sich noch mancherlei, das von dem guten Stil auszuschließen ist. Das sind zunächst Ausdrücke, die als *unedel* erscheinen, sodann rein *landschaftliche Wörter und Wendungen*.

Ferner sind zu meiden *veraltete Ausdrücke*, welche nur bedingungsweis (in der Dichtung) zulässig sind, endlich *schlecht gebildete neue Wörter*.

Wenn solchergestalt durch Ausschließung alles Fremdartigen und Unguten die Reinheit der Sprache gesichert ist, so kommt es nun darauf an, den somit gewonnenen Wörterschatz in Form und Fügung *richtig* zu handhaben.

Hierfür ist in erster Linie der Sprachgebrauch der besten Schriftsteller unserer Zeit maßgebend, von ihm muß man ausgehen, mit gleichzeitiger Scheidung der gebundenen und der ungebundenen Rede.

---

das Deutsche. So sagte mir z. B. ein Amtsgenosse, der Oberlehrer Dr. Oldenberg, nachher Professor in Altenburg, er habe erst wieder ordentliches Deutsch schreiben gelernt, seitdem er — nach seinem Abgang vom Gymnasium — keine lateinischen Aufsätze mehr habe anfertigen müssen. S. auch die schon erwähnten Stilproben Nr. 3—5.

[9]) S. im Wörterbuche: „Fremdwörter" — „Lateinische, französische, englische Wendungen" — für das folgende: „Unedle Ausdrücke", „Landschaftswörter" — „Altwörter" — „Neuwörter."

Als solche mustergültige Stilisten sind vor allem anzuerkennen: auf dem geschichtlichen Gebiete Ranke (abgesehen von seiner Vorliebe für gewisse Fremdwörter) und Treitschke, auf dem naturgeschichtlichen Brehm, in der weltlichen Beredsamkeit Curtius[10]), in der geistlichen Kögel[11]), in der Abhandlung O. v. Leixner — sodann auf dem Gebiete des Romans und der Novelle Paul Heyse, Hans Hoffmann, Konrad Ferdinand Meyer, diese auch in der Dichtung, wo sich noch manche ihnen anreihen lassen, wie Schack, Geibel, Gottschall, F. Dahn.

Während die Genannten und die ihnen Gleichwertigen im Vordergrunde stehen, nehmen ihnen sich unmittelbar anschließend den Mittelgrund die großen Klassiker des vorigen Jahrhunderts ein (die übrigens für den dichterischen Ausdruck immer noch in erster Linie stehen), nebst den besten ihrer Zeitgenossen (Hainbund) und Nachfolger (Uhland, Schwab,[12]) Platen, Grillparzer, Annette v. Droste-Hülshoff).

Den Hintergrund bildet das ältere Neuhochdeutsch, insbesondere Luther in seiner Bibelübersetzung (nebst Mittelhochdeutsch und Althochdeutsch).

Aber wenn nun diese Vorbilder versagen, d. h. wenn sie in dem einen oder andern Stücke nicht übereinstimmen, woran hat man sich dann zu halten? Kommt es dann darauf an, auf welcher Seite eine, vielleicht nur geringe, Mehrheit ist? Das wäre ein sehr äußerliches Verfahren, ganz abgesehen davon, daß eine solche Mehrheit sich in vielen Fällen schwer oder gar nicht feststellen ließe. Nein, wo der Sprachgebrauch selber entschieden schwankt und sich somit seines Rechtes begiebt, da tritt die Grammatik in die Lücke ein und entscheidet nach ihren Gesetzen (s. z. B. Fürwort: „unser" und „unserer"). Ja selbst wenn sich eine Verschlechterung schon eingenistet hat und festzustehen scheint, muß man mit Gründen, die in der Sprache und ihrem Bau liegen, dagegen ankämpfen, so lange dieser Kampf nicht als vollkommen aussichtslos erscheint. So ist es ja unmöglich, die Entstellung „Ereignis" statt Eräugnis jetzt noch zu beseitigen (s. Ereignis); wohl aber kann „mittelst" (nebst „vermittelst") noch wieder durch das richtige „mittels" verdrängt werden.

Ist Reinheit und Richtigkeit vorhanden, so wird auch in den allermeisten Fällen die Deutlichkeit des Sinnes und die Schönheit der Form vorhanden sein — freilich nicht in allen. Es ist darum auf beides noch besonders zu achten, mit Hülfe der Denklehre und der Schönheitslehre (Logik und Ästhetik).

Alles aber muß ruhen auf dem festen Grunde der echten, treuen Liebe zur deutschen Sprache und zum deutschen Volke.

„Laßt tief uns, innig uns versenken
In unsrer Sprache Wunderquell!
Laßt deutsch uns fühlen, deutsch uns denken
Und deutsch nur reden klar und hell!"

---

[10]) „Altertum und Gegenwart." Reden und Vorträge.
[11]) „Predigten über das Vaterunser," „den Brief an die Römer" u. a.
[12]) „Die schönsten Sagen des klassischen Altertums."

A.

a — „von a bis z" d. i. vom Anfang bis zum Ende, z. B. „etwas erzählen" — nach dem anders schließenden griechischen Alphabet: „A und O": Anfang und Ende (Offenb. 1, 8). HW.: das A (Mz. die A).

***à** (franz.): zu, für. „Das Liter à 50 Pfennig": das L. zu 50 Pf., für 50 Pf.; auch: das L. 50 Pf. (50 Pf. das L.) — „à Person 50 Pfennig": die P. 50 Pf. (50 Pf. die Person), 50 Pf. für, auf die P. oder: für, auf jeden.

***à la**: auf, nach — Art, Weise; „à la française": auf französische Art; „à la Blumauer": auf, in Blumauers Art; „à la mode": nach der Mode (modisch): „Schöpsenbraten à la Wildbret"; Sch. wie Wildbret (zubereitet). („à la suite": im Gefolge).

Aal der st. (Mz. Aale), mhd. âl, Mz. umgelautet aele — dah. älternhd. Äl (H. Sachs) u. noch bei Goethe: „wie Äle in der Reuse" (Götz 4, 3) später geändert — jetzt kaum noch sich findend.

„Glatt wie ein Aal" — „sich winden wie ein Aal."

Aar der st. (Mz. Aare).

„Schwingen eines Aares." (H. Marggraff.)

„Im Neste des Aars." (Platen.)

Edles, insbes. dichterisches W. für Adler.

„Kühn wie ein Aar." „Du junger königlicher Aar!"

Aare die, auch Aar: Nebenfluß des Rheins in der Schweiz (dah. Aarau u. Aargau). Dagegen: die Ahr, Nebenfluß des Rheins in dem preußischen Rheinland, den Ahrgau durchfließend.

Aas das st. (Gen. Aases, Mz. Äser — älternhd. z. B. 1. Mos. 15, 11: die Aas, jetzt Aase): verwesendes Fleisch, sodann gemeines Schimpfwort. (Ahd. mhd. âs, urspr. = Fraß der Jagdhunde und Raubtiere.)

„Der Gestank der Moräste und Äser."
(Kant.)

„Wenn Fürsten Geier unter Äsern sind."
(Lessing, Nath. 1, 3.)

Bildlich: „Alles moralische Aas." (J. Paul.)

(Sprichw.) „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." (Matth. 24, 28.)

Zss.: **Aasvogel** der st., Bild für einen Wucherer.

ab: von (weg von; nieder von).

a) UW. 1) örtlich: „weiter ab", „fern ab" (fernab), „den Berg ab", (wofür jetzt lieber: den Berg hinab od.) bergab — so ferner in den Zss.: herab, hinab, stromab, treppauf — treppab, und den seltneren: felsenab, fingerab, hügelab, scheitelab — endlich in: „auf und ab" (auch hauptwörtl. „das ewige Auf und Ab dieses Weges"), „ab und zu".

— „die auf dem Schlosse ab und zu ritten."
(Eichendorff.)

„ab sein" („der Finger ist ab") — mit Auslassung des ZWortes: „Hut ab!"

2) zeitlich: „von heute ab" u. a. — „ab und zu", auch wohl „ab und an" = hin und wieder, zuweilen.

In vielen trennbaren Zss. mit ZWörtern, wo es meist die Scheidung und Entfernung, mitunter aber auch die Vollendung (wie in abhärten, abbacken b) bezeichnet, und in untrennbaren mit NWörtern.

b) VW., bis zum 17. Jh. bei oberdeutschen Schriftstellern gewöhnlich, später nur noch mundartlich (allemannisch), z. B. „ab der Post", „ab dem Strand von Askalon" (Hebel, Schatzkästlein); „den dreibeinigen Stuhl, ab welchem ein Orakel rollt" (Jer. Gotthelf).

„Was wirst dein wild Gestöhn
Lawinen ab den Höhn?"
(Fröhlich, Fabeln.)

„Zu Ende August wird ab mancher Matte der dritte Schnitt Futter geerntet werden können." (Schweiz. Z.).

Neuerdings im Kaufmannsdeutsch, z. B. „Von jetzt ab kostet Rohrspreu 50 Pf. pro Centner ab unserer Fabrik."

So ferner: „(frei) ab Stettin", „ab Bahnhof", „ab hier" und in Zeitangaben: „ab 1. Juli", „ab Ostern", „ab heute".

(Dieser Gebrauch stammt aber wohl aus dem Lateinischen, ebenso wie pro und per.)

abarten: von der Art abweichen. „Diese Pflanze ist abgeartet." Davon:

Abartung die. „Andere Abartungen desselben Stammes." (Kant.)

abäschern sich: sich abmüden. Urspr. wohl: sich beim Äschern d. i. Beizen mit Asche, müde machen.

Mehr W. des gewöhnlichen Lebens (vielfach in oberd. Mundarten).

abäsen s. äsen.

abästen, „einen Baum": ihm die Äste nehmen.

abbacken (st. 4): a) intransf. beim Backen auseinander gehen, „abgebackenes Brot“ (in welchem sich die Rinde von der Krume durch einen Zwischenraum gesondert hat).

b) transf.: fertig backen, z. B. „eine Pastete“.

abbalgen: den Balg (die Haut) abziehen, z. B. „einen Hasen a.“

Abbau der st.: 1) (bergm.) Betrieb eines Bergwerks 2) ein gesondert von einer Ortschaft aufgeführter Bau (landwirtschaftliches Gehöft), auch Ausbau genannt — vielfach in Ortsbezeichnungen, z. B. „Pielburg Abbau“.

abbaumen (weidm.): vom Baum absteigen, absteigen. „Der Auerhahn baumt ab.“

abbefehlen st. 1: (ich) befehle ab — befahl ab — habe abbefohlen (z. B. „eine Parade“). Nur in abhängiger Rede immer ungetrennt: (daß ich) abbefehle, abbefahl.

Ebenso verhalten sich in der Trennbarkeit des ab: abberufen, —stellen, —zahlen und überhaupt alle zeitwörtlichen Zss. mit abbe—.

Abbitte, „einem schuldig sein — (einem) leisten, thun“.

abblasen st. 7 (du bläsest ab, er bläst ab usw.): 1) durch Blasen entfernen, „Staub von einem Buche“, auch einem etwas abblasen — blasend reinigen, z. B. „den Tisch“.

2) herunterblasen (auf einem Tonwerkzeug), „ein Lied vom Notenblatt, die Stunde vom Turm — die Jagd“ [als vollendet verkündigen].

„Man muß oft die Jagd abblasen, obgleich man nichts gefangen hat.“ (Sprichw.)

3) einem abblasen = zum Sammeln (Rückzug) blasen, „den Truppen — den Hunden auf der Jagd“.

abblassen (du blassest ab, er blaßt ab, ist abgeblaßt): blasser (od. blaß) werden, verschießen, „Farben, Zeuge blassen ab“.

abblatten: (gärtnerisch) von Blättern befreien, „Reben, Kohl a.“ — (weidm.) vom grünen Laube fressen.

abbleichen: a) intransf. st. 5 (s. bleichen) bleich werden, „die Farben sind abgeblichen“.

b) transf. schw.: bleich machen.

„Fast besorge ich, irgend eine Epheserin habe das Bild unserer edeln Freundin in deinem Kopf ein wenig abgebleicht.“ (Wieland.)

abblühen mit haben (wie blühen), „das Korn hat abgeblüht“.

— „Wo eben die herrlichsten Hyacinthenglocken schon abgeblüht hatten.“ (Goethe.)

„Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder;
Mir hat er abgeblüht.“ (Schiller, Resignation.)

Das Part. abgeblüht auch eigenschaftswörtlich: „der Baum ist abgeblüht“, „abgeblühte Rosen“.

Bildl. „Abgeblüht ist nun dein Lächeln.“ (Geibel.)

abböschen: abdachen (s. Böschung), „einen Abhang, eine Kunststraße“.

abbrechen st. 3: a) transf. durch Brechen entfernen (ich habe abgebrochen) 1) eig. „einen Zweig (vom Baume) — die Spitze der Nadel“ (kurzweg: „die Nadel“); „ein Gebäude“ [niederreißen] — „die Glieder“ [bei Soldaten = aus langen Reihen kurze bilden] 2) mindern, „einem Nahrung a.“, „an eines Nahrung etwas a.“ — „seinem Munde, sich etwas am Munde a.“ 3) mitten drin aufhören lassen, „eine Arbeit — ein Gespräch“ u. a., auch: „mitten in der Rede a.“ — „Laß uns abbrechen!“

b) intransf. „der Zweig, die Nadel ist abgebrochen“ — „der Satz bricht ab“.

Abbreviatur: Abkürzung.

Abbruch der st.: 1) das Abbrechen („eines Hauses“), „ein Haus auf A. verkaufen“ 2) Verringerung, Schädigung „sich an Speisen A. thun“ [weniger essen] — „einem, einer Sache A. thun“ („ohne deiner Ehre A. zu thun“) 3) Aufgeben „einer Verhandlung, der Beziehungen“ usw. 4) (Sprache der Gewerke): Abgebrochenes.

A B C, Abc das (des — s, Mz. am besten unverändert).

abdanken: a) transf. des Dienstes entbinden, entlassen, „ein abgedankter Offizier“ (Lessing.)

b) intransf. den Dienst, das Amt aufgeben, „der Fürst hat abgedankt“.

abdeichen: durch einen Deich absondern.

***Abdikation**: Abdankung, Thronentsagung.

***abdisputieren**: abstreiten.

***abdizieren**: abdanken, ein Amt niederlegen.

***abdominal**: den Bauch (Unterleib) betreffend.

***Abdominaltyphus**: Unterleibs-T.

abdrängen: 1) drängend abnötigen, „einem Geld — ein Versprechen“ u. a. 2) drängend wegbringen.

„Die große Armee wurde auf die mittlere Straße abgedrängt.“ (Treitschke.)

„Er wurde von seinem Vorhaben abgedrängt.“

abdringen st. 1 = abdrängen 1) „einem Geld, Zugeständnisse“ usw., „abgedrungene Unterschrift“ (Schiller, Picc. 5, 1.)

Abdruck der st. (Mz. Abdrücke): A. in Thon, Wachs, eines Fußes im Sande usw. — dagegen A. eines Buches, Stiches, Mz. gew. Abdrucke. (S. Druck.)

„Einen A. (z. B. in Wachs) von etwas nehmen, machen.“

abdunsten: in Dunst aufgehen („das Wasser dunstet ab“) — Dünste verlieren („das Fleisch dunstet ab“).

abdünsten: abdunsten machen.

Abend der st.: 1) Zeit des Sonnenuntergangs, „es geht schon (stark) gegen A.“, „der A. naht, rückt heran“ — „es wird A.“, „der A. bricht an“ — „es ist A.“ — „einem einen guten A. wünschen“. Zeitbestimmend: „am Abend“, zum A., gegen A.“ — „auf den A.“ — ohne VW. im bloßen Accus. (vereinzelnd) „er kommt den, diesen Abend“ (einen bestimmten); im Genet. „er kommt abends, des Abends“ [jeden Abend].

So auch in Verbindung mit anderen Zeitbestimmungen:

a) mit HWörtern, im Accus. (einmalig); im Genet. (wiederholt):

„Er kam Freitag abend" — „die Post kommt regelmäßig Freitags abends, des Abends".

b) mit UWörtern, die vor od. nach stehen können, im Genetiv: „spät abends, des Abends" („spät am Abend") „abends, des Abends spät"; bei denen, die vorstehen müssen, im Accusativ: „heute abend", „morgen abend".

2) Gegend des Sonnenunterganges, Westen.

3) Bildl. „der A. des Lebens" (schon mhd. „âbent sîner tage").

Abendmahl das st. (Mz. -mahle), meist in geistlichem Sinne (nach Luc. 22, 20): „das A. halten, feiern, nehmen, genießen, empfangen" — „einem das A. geben".

abends, des Abends s. Abend.

abendstill: abendlich still. „Auf dem abendstillen Meer." (Geibel.)

abendwärts. UW.: nach der Abendgegend hin, westwärts.

„Wolken seh' ich abendwärts." (Uhland.)

Abendwärts von einem Orte, nach einem Orte hin. Auch (als VW.) mit Genetiv: „abendwärts der Stadt" (Jos. 8, 12.).

Abenteuer das st., mhd. âventiure vom franz. aventure (aus mlat. adventura): seltsames Ereignis, Erlebnis. „A. haben, erleben, bestehen" — „auf A. ausgehen, ausziehen". Auch verkörpert: seltsames Wesen.

„Da sitzt das Abenteur mit weiten Ärmeln da, der König Hasenfuß." (Goethe, Mitschuld 1, 1.)

Abenteuerchen das st.: kleines Abenteuer.

Zss.: Liebesabenteuerchen (H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

abenteuern, mhd. âventiuren: auf Abenteuer ausgehen; „sich abenteuernd umhertreiben". Part. geabenteuert.

Abenteurer, der — weibl. Abenteurerin, aber auch Abenteuerin, wie Zauberin u. a.

aber: a) UW. wieder, abermals.

„Und aber über ein Kleines" (Joh. 16, 16 u. ö. in der Bibel).

Dichterisch:

„Und aber nach fünfhundert Jahren."
(Rückert, Chidher.)

„Nach hundert und aber hundert Jahren."
(Schiller, Lager 6.)

„Tausend, aber tausend Stimmen."
(Goethe, Prolog).

„Emsig rupfte sie jetzo des Kohls braungrünliche Blätter, Spülte sie aber und aber."
(Voß, Philemon u. Baucis.)

b) BW., einen Gegensatz, oft auch bloß Fortführung der Rede bezeichnend.

HW. Das Aber: (Marinelli). „Aber, gnädige Gräfin —"

(Orsina). „Still mit dem Aber! Die Aber kosten Überlegung." (Lessing.)

Bes. = entgegenstehendes Bedenken (Haken), „ein großes Aber".

„Alles wäre gut, wäre kein Aber dabei."
(Sprichw.)

Unnötige Häufung: aber allein, allein aber.

Undeutsch: „Was haben Sie denn?" „Aber nichts!"

(In schlechten Übersetzungen, nach dem franz. Qu'avez-vous donc? — Mais rien!) So auch: „Aber nein!" (mais non) statt des einfachen nein.

„Sind Sie auch der Ansicht, daß die Japaner ein sittlicherer Volksstamm sind als die Chinesen?"

„Aber keineswegs! Das Gegenteil habe ich bestätigt gefunden." (Z.)

Aberglaube s. Glaube.

abergläubig (Adelung, Hagedorn, Herder u. a.), neben abergläubisch empfehlenswert, weil es zu gläubig und ungläubig stimmt. Auch ist dann bei der Steigerung die dritte Stufe leichter zu bilden (s. -isch).

aberkennen, ich erkenne ab — erkannte ab — habe aberkannt (s. anerkennen), einem etwas.

aberklug (wie aberweise): wahnklug, eingebildet klug.

abermal UW., aus „aber einmal" entstanden, häufig in der Bibel, aber auch noch im 18. Jh. (z. B. bei Wieland im Agathon) — neben dem späteren abermals immer noch zu verwenden, bes. in gewählter (dicht.) Sprache.

***Aberration**: Abirrung (bes. der Lichtstrahlen).

abertausend, verkürzt aus „tausend und abertausend" (s. aber).

„Aus abertausend Herzen." (Th. Körner.)

„Von abertausend Stimmen." (Simrock.)

abeschern s. abäschern.

Abessinien, auch **Habesch**: Landschaft in Afrika.

abfahren st. 4.: a) intransf. „Der Zug ist abgefahren."

Bildl. vom Mißlingen (einer Bitte, Bewerbung): „Er bringt seine Werbung an, fährt aber ab." (Goethe.)

„Einen abfahren lassen" (edler als abfallen lassen):

„Daß du den Somstorff abfahren ließest".
(Eckstein, Das Kind.)

b) transf. „Er hat ihm den Fuß abgefahren" — „er hat das Getreide vom Felde abgefahren".

abfallen st. 7: (weidm.) von großem Geflügel = vom Baum fliegen (abbaumen); (seemänn.) eine andere Richtung nehmen.

abfangen st. 7: (weidm.) „ein Wild": ihm den Fang d. i. Stoß mit dem Hirschfänger auf das Genick geben und es dadurch töten.

Abfeilicht das st.: Feilspäne, Feilstaub.

abfeimen: den Feim (Schaum) wovon abnehmen u. es dadurch klären. Bildl. „das Ohr rechtabzufeimen". (Goethe.) S. auch „abgefeimt".

abfingern: an den Fingern abzählen, „einen Hexameter abfingern“ (Voß).

abflauen (seemänn.): nachlassen. „Der Wind flaut ab.“

abfragen schw., einem etwas, z. B. „eine Aufgabe“. Falsch: „Aber so laß dich doch nicht alles abfragen.“ (Spielhagen, Ein neuer Pharao, S. 72.)

Abgabe, die: 1) das Abgeben „eines Briefes, einer Ware“ 2) Steuer „A. auf Fenster, — auf den Kopf“ [Kopfsteuer] — „eine A. auf etw. legen, einem auflegen“ — „eine A. einfordern, beitreiben — entrichten, aufbringen — mindern, ermäßigen, erleichtern — erlassen“ — „von einer A. befreien“.

abgängig: was abgeht, fehlt (Goethe, Götz 1, 4); „abgängige Kleider“ [abgenutzte Kl.], „abgängige Pferde“ u. a.

Abgängsel das st.: was von einem Gegenstande bei der Bearbeitung abgeht.

Abgangszeugnis „aus einer Klasse“ (z. B. Sekunda) kann allenfalls gesagt werden, da es nicht bloß heißt: „Abgang aus“ — sondern auch: „Zeugnis aus (Sekunda)“.

abgeben, „einen Brief auf der Post“ — aber „auf die Post geben“.

abgefeimt Part. EW.: 1) abgeschäumt, geklärt 2) bildl. fein, gewandt in schlimmen Streichen, „abgefeimter Spitzbube“ (Goethe), „abgefeimte Bübin“ (Schiller). (S. abfeimen und Feim.)

abgeloben, ich gelobe ab — gelobte ab — habe abgelobt: geloben etwas zu unterlassen, z. B. „das Trinken“.

„Er hatte die trügliche Minne abgelobt und abgeschworen.“ (Musäus.)

abgeneigt einem — etwas zu thun.

abgenommen, unrichtig: „der abgenommene Besuch, Zuspruch“ usw. statt: der verminderte, geringer gewordene, schwächere —; „die abgenommene Schülerzahl“ statt: die verminderte, gesunkene Sch. (S. Partizip.)

abgeordnet, der Abgeordnete, die —en; ein (berühmter) Abgeordneter, Mz. (berühmte) Abgeordnete.

abgerechnet, „den Einband abgerechnet“ — (s. Unabhäng. Part.).

Abgesandter wie Abgeordneter.

Abgesang s. Stolle.

abgesehen, „Davon abgesehen, kann ich behaupten“ — (s. Unabhäng. Part.).

abgethan s. Unabhäng. Part.

Abgrund der st. Bildl.: „an den A. kommen“ — „einen an den A. bringen“ — „am Abgrunde stehen“ — „in den A. stürzen, versinken, geschleudert werden“ — „in den A. versunken“ — „sich in den A. stürzen“. Zu diesen Wendungen können Genetive („des Elends, Jammers, Verderbens“ u. a.) hinzutreten.

abgrundwärts UW.: „nach dem Abgrund hin“. (Lenau.)

Abgunst die, mhd. abegunst: Gegensatz zu Gunst.

„So sprecht zu mir, der eure Gunst nicht sucht, Noch eure Abgunst fürchtet.“ (Schiller, Shakesp. Macbeth 1, 5.) Davon:

abgünstig. „Noch nie habe der Edelmann den Bürgerlichen so abgünstig behandelt.“ (H. v. Treitschke.)

abhagern: hager werden. „Unlustig und abgehagert.“ (Voß.)

abhalten, mit überflüssigem nicht im abhängigen S. (das also besser wegbleibt). „Ich weiß nicht, was mich abhält, daß ich dir nicht die Augen auskratze.“ (Wieland.)

Ähnlich: „Das sind Gründe genug, mich abzuhalten, zeitlebens keine Verbindung mit ihnen einzugehen.“ (Tausend eine Nacht, deutsch von Alexander König.)

(Seemänn.) „vom Lande abhalten“: vom L. wegsteuern, „vom Winde abhalten“: so segeln, daß man den Wind in den Rücken bekommt.

abhangen und **abhängen** s. hangen.

abhängig: 1) örtl. abwärts hangend (geneigt). „Wo der Weg weniger abhängig war.“ (Goethe). „Ein wenig, sanft, mäßig abhängig“ 2) von einer Person oder Sache abhangend.

abhold EW.: „einem abhold sein, werden“. „Der Aufklärung nicht abhold.“ (Ranke). Auch gebogen, z. B.: „Die ihm abholde Tochter des Nachbarn.“ „Seine jedem Schaugepränge abholde Eigenart.“ (Tägl. Rundschau.)

Abhub der st. (Mz. Abhübe): 1) das Abheben.

„Wenn durch Abhub des Zehnten der Dankesschuld (gegen die Götter) genügt ist.“ (Curtius, Reden III, S. 110.)

2) Was abgehoben und weggethan wird, z. B. Speisereste, „Abhub der Tafel“.

Bildl.: „Die Presse, die sich gutenteils von dem Abhub der Pariser Tische nährte.“ (Treitschke.)

„Noch in der jüngsten Zeit konnte so eine Schriftstellerin, welche das Deutsche als Sammelbecken für den Abhub aller Sprachen betrachtet, in einer der vornehmsten Monatsschriften zum Stern werden“. (O. v. Leixner, Randbemerkungen S. 101.)

Abhülfe, „auf Abhülfe bedacht sein, dringen“ — „A. suchen gegen“ — „A. für etwas finden, ausmitteln“ — „A. bringen, leisten, schaffen“.

„Abhülf' zu leisten den gerechten Klagen.“ (Schiller, Demetrius.)

Dagegen ist: „Abhülfe der (dringendsten) Bedürfnisse“ (statt: Befriedigung) ein schiefer Ausdruck (s. Genetiv).

***Abiturient**: Abgehender, Reifeprüfling.

***Abiturienten-Examen**: Reifeprüfung („Ordnung der Reifeprüfungen an den höheren Schulen“. Berlin 1891), Entlassungsprüfung. *A.-Zeugnis: Reifezeugnis.

abkarten: (mit der Karte einrichten) heimlich verabreden (in bösem Sinne), „etwas untereinander, mit einem a.“ — „ein abgekartetes Spiel“.

Abkehr die: Abwendung, „Abkehr von der kalten Wirklichkeit“ (P. Heyse), „A. von Sünden“. — (Bergmänn.) Entlassung.

Abkehricht das st., **Abkehrsel** das st.: das Abgefegte.

Abklatsch der st. (Mz. Abklatsche): durch Abklatschen gewonnener Abdruck (eines Bildes usw.). Auch übertragen: „Er ist ein matter A. von seinem Vater.“

abklatschen: klatschend abformen, (bei Buchdruckern) ohne Presse; auch „eine Inschrift a.“

abklecken: derb abspritzen, abtropfen. „Bei der Maurerarbeit kleckt immer etwas ab.“

abklügeln, einem etwas: spitzfindig abstreiten. (Bürger.)

abknicksen: knicksend sich entfernen. „Die Zofe knickste ab.“

Abkochsel das st.: durch Abkochen Gewonnenes (decoctum).

Abkommen das, —s: Vergleich, Vertrag — „ein A. (über etwas) mit einem treffen“ — „nach früherem A.“ (Freytag.)

Auch Abkommnis: „Bei dieser A.“ (Uhland, Ernst 1, 2.)

Abkömmling der st.: der von jemand Abstammende, Nachkomme.

abkonterfeien, altertüml., Lehnwort vom franz. contrefaire: abmalen, abbilden. Älter nhd. (H. Sachs), aber auch noch bei Eichendorff (Taugenichts), Schwab (Deutsche Volksbücher).

„Der Meermann wurde abgekonterfeit im ersten Bande des ‚Europäischen Theaters‘ von Phil. Abelinus.“ (Heims, Seespuk S. 32.)

abkuppen (von Kuppe): die Spitze von etwas abstumpfen.

ablandig s. auflandig.

Ablaß der st. (-lasses, Mz. Abläße) = Sündenerlaß, „A. verkündigen, predigen — erteilen — erlangen“.

ablaufen st. 7: a) intrans. mit sein, „das Wasser, das Schiff, die Uhr, das Jahr usw. ist abgelaufen“ — „es ist gut, glücklich — schlecht, übel abgelaufen“.

b) trans. mit haben, „er hat die ganze Stadt abgelaufen“ — „er hat ihm den Rang abgelaufen“ [laufend abgewonnen] — „sich die Sohlen ablaufen“ [laufend abnutzen].

Ablaut der st.: gesetzmäßiger Übergang des Wurzelselbstlautes in einen andern, z. B. des i (binde) zu a (band), u (gebunden), „ein edles und ihr selbst wesentliches Vermögen der deutschen Sprache“. (Grimm.)

Dav. ablauten: diesen Übergang an sich haben. (Von Jak. Grimm 1819 eingeführte Kunstausdrücke.)

ablegen als Kunst-A.: (Bergbau) außer Betrieb setzen — (Druckerei) „Formen ablegen“ [das Gesetzte auseinander nehmen] — (Gartenbau) „Reiser, Reben a.“ [Ableger davon bilden] — (Bienenzucht) „Bienen a.“ [von alten Stöcken neue bilden].

abluchsen, einem etwas (in gewöhnl. Rede): ablauern, einem listig ab- und sich zuwenden — wohl von Luchs, dem bekannten scharfsichtigen Raubtier (vgl. fuchsen bayr. = im Spiel betrügen), dah. zu schreiben: abluchsen, beluchsen.

abmahnen: mahnend abzuhalten suchen, einen von etwas — mahnend abfordern, einem etwas —.

abmilden: milde machen (abmildern: milder machen).

„Jugendschritt an Freundes Brust
Wechselseitig abgemildet.“ (Goethe.)

abnehmen s. abgenommen.

Abneigung, „gegen einen, etwas bekommen — haben“.

***abnorm**: regelwidrig, außergewöhnlich; „abnorme Bildung“: Mißbildung.

***Abnormität**: Regelwidrigkeit; widernatürliches Gebilde.

abnutzen, -nützen: nutzend verbrauchen — Part. gew. abgenutzt. (Wegen der Doppelf. s. nutzen.)

***Abonnement**: (Zeitungs-A.) Bezug, Bestellung, Vorausbezahlung (P.) — (Tisch-A.) feste Abnahme, feste Vorbestellung.

***Abonnementsbillet**: Zeitkarte (E.), Dauerkarte. *Abonnementspreis: Bezugspreis — (Theater) Dutzendpreis.

***Abonnent**: Bezieher (P.), Besteller, Gesamtabnehmer — (Tisch-A.) Stammgast.

***abonnieren**: bestellen, voraus —.

***Abortus**: Fehlgeburt.

abprotzen: ein Geschütz vom Protzwagen heben.

abraten, einem von etwas, etwas zu thun.

Abraum der st.: Abgeräumtes 1) gerodetes Holz 2) im Steinbruch die Erdschicht über dem Felsen 3) Schutt überhaupt.

Abrede die: 1) Verabredung, „A. nehmen, treffen mit einem“ — „etwas ist gegen, wider die A.“

2) Leugnung, „etwas in A. stellen“, mit überflüssigem nicht im abhängigen S.: „Ich will nicht in Abrede stellen, daß ich mich darüber (nicht) gefreut habe“ — besser: — darüber gefreut habe.

abreden: 1) etwas mit einem = verabreden.

„Was ihres Königs Frau mit ihm abzureden hätte.“ (Schiller.)

2) einem von etwas: es ihm widerraten.

abreißen st. 5, auch: einen Umriß von etwas nehmen (s. reißen).

„Wie Archimedes seine Muster in Staub abriß.“ (Mathesius.)

„Die Fratze mit einer groben Feder auf dem Papier abzureißen.“ (Schiller.)

abrichten als Kunst-A. (bei Maurern, Buchbindern, Bergleuten): völlig gerade machen.

abrinden: der Rinde berauben („Brot, einen Baum“).

abringen st. 1. rang ab— hat abgerungen.

Abriß der st.: 1) Zeichnung, „einen A. von

etwas machen“ 2) A. in Worten, „kurzer A.“ — „einen A. von etwas geben“.

*abrupt: abgerissen (in der Rede); „ex abrupto“: unvermutet, plötzlich.

abrüsten, „ein Haus“: vom Baugerüst entblößen — in Bezug auf Kriegsbereitschaft: die Rüstung rückgängig machen.

Absage, „eine A. an einen richten, thun“.

absagen, „einen Besuch, eine Sitzung“; auch ohne Ergänzung. Objekt: „Ich habe absagen lassen.“

In älterer Sprache: einem absagen (den Feinden) = Fehde ansagen.

„Hoho! Herr König Ludwig, habt ihr mir abgesagt?
Ist's Königsbrauch, die Fehde zu künden einer Magd?“
(Niendorf, Gudrun 10, 3.)

Abgeschwächt: einem Dinge a. = entsagen, es aufgeben (Luc. 14, 33).

„Der Scham absagen und der Fürstenehre.“ (Schiller, Jungfrau.)

*Absceß: Geschwür, Eiterhöhle.

Abschabsel das st.: Abschab, was abgeschabt wird.

abschatten: 1) durch Schattengebung abstufen 2) im Schattenriß abzeichnen. „Kirchenfenster, vom Mond abgeschattet.“ (J. Paul.)

Abschattung, ganz deutsche F., daher besser als Abschattierung, Schattierung.

„Von Honigfarbe durch alle Abschattungen eines gesättigten Gelbs bis zum schönsten Hyazinthrot.“ (Goethe.)

abschätzig: geringschätzig, „abschätzige Meinung“ (Wieland).

Abscheu haben vor einem, etwas (nicht: für einen, etwas).

Abschied der st.: „A. nehmen von einem — aus einem Amte oder Dienste“ — „den A. begehren, fordern“, „um den A. nachsuchen, bitten“ — „den A. bekommen, erhalten“. „Der Welt, den Vergnügungen den A. geben“ [ihnen entsagen].

Abschlag der st.: 1) Das Abschlagen, „des Holzes“ 2) das Abgeschlagene („A. an Bäumen“ — forstmänn.) 3) Versagung „einer Bitte“ 4) schnelles Sinken, „der Kälte — der Preise“ — „auf A. geben, zahlen“ [eine Teilzahlung machen zur Minderung einer Schuld].

abschlägig, „eine abschlägige Antwort“ (aber auch abschlägliche); „einen abschlägig (abschläglich) bescheiden“.

abschläglich: wie abschlägig, „abschlägliche Zahlung“ = Teilzahlung (s. Abschlag). Auch als VW., z. B. „abschläglich meines Honorars“ (Schriftlohns) d. i. auf mein H. abschläglich.

Abschluß der st., „etwas zum Abschluß bringen“ — „mit etwas zum A. kommen“.

abschmeckend, Part. von abschmecken = den Geschmack verlieren — von Speisen und Getränken; aber auch bildlich:

„Wenn deine Gesellschaft mir nicht von Herzen abschmeckend zu werden anfängt.“ (Immermann.)

Abschleifsel das st.: was beim Schleifen abgeht.

abschrecken schw., einen von etwas, etwas zu thun. (Gewerkspr.) „Das (heiße) Eisen abschrecken“ (gewissermaßen umspringen lassen, s. schrecken), d. i. abkühlen (durch Wasser) — dagegen „abgeschrecktes Wasser“: solches, das die Eiseskälte verloren hat.

abschreiben st. 5: 1) schreibend übertragen, kopieren, „eine Rede, Noten“ u. a. — Bildlich: „die Natur“ (dichtend, zeichnend), in üblem Sinne: von einem a. = (als Verfasser) entlehnen 2) (kaufm.) von einer Summe etw. schriftlich abrechnen 3) schriftlich abbestellen, „eine Einladung“, „ich habe (ihm) abgeschrieben“ 4) schreibend abnutzen, „sich beinahe die Finger abschreiben“.

Abschrift „(eine) A. von etwas machen, nehmen — geben“ — „etwas in A. (abschriftlich) mitteilen“.

abschwären st. (3), „der Nagel schwärt (mir) ab — schwor ab — ist abgeschworen“ (s. schwären).

abschwören st. ich schwor (schwur) ab — habe abgeschworen:

1) schwörend ein Versprechen geben.

„(Daß ihr) die Urfehde (s. daß.) abschwören werdet, welche euch hiermit vorgelesen werden soll.“ (Goethe, Götz 4.)

2) schwörend verleugnen, „seine Unterschrift“; sich lossagen von —.

„(Ich) schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.“ (Schiller, Maria.)

Mit Dativ: „Dem Kaiser abschwören“ (Schiller), — „jedem Kummer“ (Geibel).

absehen st. 2: 1) wegsehen — bildl. von einem, etwas a. („abgesehen von —“, „a. davon, daß“).

2) übersehen, zu Ende sehen, „ein Ende — eine Strecke.“ „Dem Dinge kein Ende absehen.“

3) auf etwas bedacht sein, „seinen Vorteil a.“ — „es worauf a., abgesehen haben“ — „es ist auf mich abgesehen“.

4) durch Zusehen ablernen, „einem ein Kunststück — einen Wunsch an den Augen“ u. a.

Absehen, „sein A. auf einen, etwas haben, richten, gerichtet haben“.

An Gewehren und Meßwerkzeugen: Visier (16. Jh.), noch bei Goethe: „ein mit einem unverrückbaren A. besetztes Zeichenbrett“.

Abseite die: niedriges Seitenschiff einer Kirche, mhd. absîte, ungedeutet aus griech.-lat. apsis.

abseits UW.: weg zur Seite.

„Nur A. W. Schlegel hielt sich abseits.“ (Treitschke.)

„Abseits von dir.“ (Goethe.)

Auch wie diesseit, jenseit VW. mit Gen.

„Kaum eine Viertelmeile abseits der Heerstraße.“ (Schiller, Verbrecher aus verlorener Ehre.)

„Abseits der gewöhnlichen Ausbruchsstellen.“

abſenken (bergm.): abteufen (ſ. d.) — (gärtn.) „Pflanzen, Reiſer abſenken" = in die Erde niederbiegen zum Anſetzen neuer Wurzeln. Daher:

Abſenker der ſt.: abgeſenktes, neu bewurzeltes Reis einer Mutterpflanze.

***Abſent**: abweſend. ***Abſentenliſte**: Liſte der Fehlenden.

***abſentieren** ſich: ſich entfernen.

abſetzen als Kunſt-A.: 1) ſich abſchließend ſondern.

„Die vier Schnecken [des Turmes] ſetzen viel zu ſtumpf ab." (Goethe.)

Rückbez. „Daß die Gegenſtände ſich entſchiedener hellblau voneinander abſetzten." (Goethe.)

2) (Buchdruck) „Manuſkript abſetzen": es in Lettern umſetzen, auch: zu Ende ſetzen.

3) (bergm.) „ein Gang ſetzt ab", wenn er aus der Richtung fällt od. wenn die Erze ſich verlieren.

Abſicht die, „gute, reine, edle — böſe, feindliche, ruchloſe — geheime —"

„A. (Abſichten) auf einen, etwas haben" — „ſeine A. auf einen, etwas richten" — „die A. haben, hegen, etw. zu thun" — „in der A. zu" (ſchaden) — „eine, ſeine A. kund thun, verraten — durchführen, ausführen, erreichen" — „eines A. durchſchauen" — „um die A. wiſſen" — „eine A. vereiteln".

Unnötige Weitſchweifigkeit: „die A. etwas thun zu *wollen*" ſtatt „zu thun".

Nicht: „die A., *um* zu gehen" ſtatt: „zu gehen".

abſichtslos, Superl. (der) abſichtsloſeſte.

***Abſinth**: Wermut(ſchnaps).

abſitzen, „er *iſt* (vom Pferde) abgeſeſſen" [abgeſtiegen] — „er *hat* die Strafe abgeſeſſen" [durch Sitzen abgebüßt].

***abſolut**: a) EW. unbeſchränkt (z. B. Monarchie), unbedingt (z. B. Notwendigkeit) — „abſolute Höhe eines Ortes": Höhe über dem Meeresſpiegel („bis zu 3000 m unbedingter Höhe" Brehm) — „abſoluter Kaſus": unabhängiger K.

b) UW. durchaus, völlig, ſchlechterdings.

***Abſolution**: Losſprechung, insbeſ. von Sünden, Vergebung.

***Abſolutismus**: unbeſchränkte Herrſchaft.

***abſolvieren**: 1) einen, losſprechen (von Sünden) 2) etwas, vollenden, erledigen, beſ. auch „eine Prüfung": beſtehen; „eine Schule": durchmachen.

***abſorbieren**: auffaugen, aufzehren, verbrauchen.

abſpenſtig machen, einen einem od. einer Sache.

Abſpülicht das ſt.: das Waſſer, worin abgeſpült worden.

Abſtamm der ſt.: was abſtammt, Nachkommenſchaft.

„Des Teukrus herrlicher Abſtamm."
(Voß, Äneide.)

„Eure Vorfahrn, euren Abſtamm."
(Herder, Cid. 33.)

Abſtand der ſt.: 1) Entfernung, Zwiſchenraum. „A. genommen!" (Befehl im Heere.)

Bildl. „A. der Geburt." Der „A. zwiſchen großer Kunſt u. kleinen Künſten." (P. Heyſe.)

„Die Entfernung zwiſchen Truppenteilen nach vorwärts und rückwärts wird mit Abſtand, die Entfernung ſeitwärts mit Zwiſchenraum bezeichnet." (Felddienſt-O. § 73.)

2) Verzicht, „A. nehmen von etwas" [davon abſtehen], z. B. „von einer Forderung".

abſtauben intranſ. „Die Flügel des Schmetterlings ſtauben ab."

abſtäuben tranſ.: von Staub befreien.

abſtechen ſt. 3: 1) ſtechend entfernen („Raſen vom Damme") 2) ſtechend töten („ein Kalb") 3) ſtechend nachbilden („einen Kupferſtich") 4) a. von, gegen = (auffallend) verſchieden ſein, ſich ſcharf abheben.

abſteifen (Bauweſen): mit Stützen, Streben verſehen, „einen Schacht a."

Abſtich der ſt.: 1) nach abſtechen 1 („A. des Raſens") 2) nach abſtechen 3 („A. eines Gemäldes") 3) nach abſtechen 4 (= Gegenſatz, Kontraſt).

„Ein Begriff von Machtvollkommenheit, der gegen das übrige Staatsrecht der Deutſchen den lächerlichſten Abſtich machte." (Schiller.)

„In grellem Abſtich." (Lenau.)

„Doch kenn' ich eins [ein Verbrechen], vor deſſen dunklem Abſtich Die andern alle lilienweiß erſcheinen." (Grillparzer, Sappho 4, 1.)

Abſtieg der ſt.: das Herab- (od. Hinab-)ſteigen.

„Ein jäher Abſtieg." „Des Abſtiegs Fährlichkeiten." (J. Wolff.)

abſtimmen ſchw.: 1) im Klange paſſend machen, „abgeſtimmte Glocken" 2) über etwas = die Stimme abgeben.

***Abſtinenz**: Enthaltſamkeit, Enthaltung (beſ. von Fleiſch).

***abſtrahieren**: 1) (in Gedanken) ableiten, abziehen (ſ. d.), entnehmen; verallgemeinern 2) von etwas abſehen, Abſtand nehmen.

***abſtrakt**: abgezogen (oft bei Grimm DW., z. B. unter „ausſetzen" 2) „Das Reich des abgezogenen Gedankens" (O. v. Leixner), (rein) begrifflich; bloß gedacht, nur in der Vorſtellung vorhanden. „Abſtrakte Wiſſenſchaft": reine W.

***Abſtraktion**: Bildung eines überſinnlichen Begriffs, (überſinnlicher) Begriff.

***Abſtraktum**: Begriffswort.

Abſtreich der ſt.: Zuſchlag auf Minderverlangen (Schiller, Räuber 1, 2).

***abſtrus**: verworren, dunkel.

Abſturz der ſt. (Mz. Abſtürze): 1) das Abſtürzen 2) was jäh abfällt, „A. des Felſens". „Ihre ſchroffſten Abſtürze" (Leſſing).

Abſud der ſt. (Mz. Abſude): 1) das Abſieden 2) in der Münze „der Abſud od. Weißſud": Reinigen der Münzen vor der Prägung 3) durch

Abſieden Gewonnenes, „ein A. von Lorbeerblättern“ — „die Abſude roter Hölzer“ (Goethe).

***abſurd**: widerſinnig, ungereimt, abgeſchmackt. „ad absurdum führen“: nachweiſen, daß eines Meinung ungereimt iſt, ihn abführen („auf den Pfropf ſetzen“).

***Abſurdität**: Ungereimtheit, Abgeſchmacktheit.

Abteil [ábteil] der ſt., ein ſchon früher vorhandenes W.: abeteyl als Erklärung von schisma Kirchenſpaltung in einem lat.-deutſchen Vokabular vom J. 1420, ferner für Manipel, Sektion in dem „Allgemeinen Wörterbuch der Kriegsſprache“ (Leipzig 1814) — in Mitteldeutſchland (Altenburg) für Haarſcheitel uſw. — in neueſter Zeit für Coupé (E.) — ſ. auch UW. ab und Lohmeyer in der Zeitſchrift des A. D. Sprachvereins 1893 Sp. 177 ff.

Abteilung die, in Schulkreiſen häufig betont Abteilung — durchaus falſch, da die Vorſilbe ab- als altes VW. immer betont iſt.

abteufen (bergm.): einen Schacht abtiefen (ahd. tiufi, Tiefe), d. h. in die Tiefe grabend abſenken.

abthun ſt.: 1) ablegen, „ein Kleidungsſtück“ (Eſther 8, 2) 2) beſeitigen durch Töten (ſchlachten) — von Menſchen = hinrichten (Luc. 23, 32) 3) beſeitigen, „ein abgethaner Mann“ [der nicht mehr in Betracht kommt] — (von Sachen), abmachen, „alles perſönlich mit ihm abzuthun“ (Schiller) — „das iſt abgethan“ — „Eigenſchaften, Empfindungen a.“

„That ich ab, was kindiſch war.“ (1. Kor. 13, 11.)

„Die Eitelkeit abzuthun“ (Goethe). „Die weiche Schonung abzuthun“ (Geibel).

„Dies abgethan“ ſ. unabhäng. Partizip.

Rückbez. ſich eines Dinges abthun (mhd. „er tet sich abe sîner habe“ Hartm.), ſich deſſen entäußern, ihm entſagen.

„Wie wenn der falſche Mann —
Sich ſeines Glaubens abgethan.“
(Bürger, Lenore.)

Äbtiſſin die: Vorſteherin einer weiblichen Abtei, eines Nonnenkloſters. Mlat. abbatissa (von abbas). Nicht: Abtiſſin (Scheffel, Trompeter v. Säkkingen) — eher Abbatiſſin (Platen, Abbaſſiden 8).

Dagegen Äbtin: die Frau eines proteſtantiſchen Abtes.

abtreten: a) tranſ. (ich habe abgetreten) 1) tretend entfernen, „einem die Ferſen“ 2) einem etwas überlaſſen, „ein Grundſtück einem, an einen a.“

b) intranſ. (ich bin abgetreten) 1) bei einem = einkehren 2) beiſeite gehen, weggehen, „von der Bühne — vom Schauplatz.“

abtrünnig, einem od. von —, „abtrünnig von den Deinen“ (Schiller).

aburteln, Aburtelung: gerichtlich aburteilen, Aburteilung.

„Ein ſchließliches Aburteln geziemt wohl einem Gerichtshofe.“ (Goethe — ſ. Urtel.)

***Abuſus**: Mißbrauch.

abverlangen, einem etwas, „ich verlange es ihm ab“.

abwägen ſchw. (doch ſ. wägen), mhd. abewegen: wägend feſtſtellen (= abwiegen — jedoch in übertragener Bed. gew. abwägen) „Gründe — Rechte — Mittel (gegeneinander).“

„Wie Kaiſer Friedrich III. Edelſteine auf der Goldwage abwägt.“ (Ranke.)

„Die (Rechte) abzuwägen iſt jetzt keine Zeit.“
(Schiller, Tell.)

abwandeln für konjugieren, Abwand(e)lung für Konjugation „iſt ſeit Gottſcheds Zeit üblich genug geworden.“ (Heinatz, Antibarbarus.)

abwärts UW.: 1) niederwärts (gehen, fließen uſw.) — auch mit dem Acc. der Erſtreckung: „den Berg abwärts“ — „den Rhein a.“ 2) ſeitwärts.

„Aber Amalia ſtand abwärts am Geſimſe des Fenſters.“ (Voß.)

„Ihm ſchwärmen abwärts immer die Gedanken
Nach ſeines Vaters Hallen.“ (Goethe, Iph. 1.)

Abweg der ſt., „auf einen A., auf Abwege kommen, geraten“ — „auf Abwegen ſein“ — „einen auf Abwege bringen“.

abwegs, Gen. von Abweg (= Seitenweg) UW., „a. gehen, ſtehen“. „Als ich mich nun abwegs machen wollte.“ (Grimmelshauſen, Simplic.)

abweifen: mittels der Weife (Garnwinde) abwinden, abhaſpeln, „das Garn von der Spindel, Spule“ — „die Spindel, Spule a.“

abwendig werden, machen einem, „die Frau einem a. machen“ — aber auch: „einen von einem Vorhaben“.

Abwürfling der ſt.: Abgeworfenes, Weggeworfenes.

„Mit Stroh und Spänen und allerlei Abwürflingen eines eilig verlaſſenen Kantonnements.“ (Goethe.)

Abzeichen das ſt. „(ein) A. anlegen — tragen — ablegen“.

abziehen ſt. 6: a) tranſ. ich habe abgezogen; auch bildl. = ableiten, entnehmen (abſtrahieren); häufig ſeit Leibniz: „Urteile — Begriffe — Regeln a.“ („Abziehen für abſtrahieren iſt ſehr üblich.“ Heinatz.)

„Stücke aus denen man die Regeln hätte abziehen können.“ (Leſſing, Laok. Vorrede.)

„Sein Ideal, von Bildern abgezogen.“
(Wieland.)

„Auf das Leben bezügliche und vom Leben abgezogene Maximen und Sentenzen.“
(Goethe, Wahlv. 2, 3.)

b) intranſ. ich bin abgezogen.

Abzug der ſt. (Mz. Abzüge): das Abziehen u. Abgezogenes.

a) nach dem tranſ. ZW. 1) Verminderung, „einen A. machen — erleiden“ („am Solde“) — „ſich keinen A. an ſeiner Forderung gefallen laſſen“ 2) Abzüge von der Preſſe, „1000 Abzüge (eines Bogens, Werkes) machen“.

b) nach dem intransi. ZW.: das Abziehen (des Rauches — der Truppen usw.) —

„zum Abzuge blasen" — „sich freien A. bedingen" — „freien A. bekommen".

*a. c. (anni currentis): d. J. (dieses Jahres), l. J. (laufenden Jahres).

*Accent: 1) Ton (hervorhebender Silben- od. Wortton) 2) Tonfall (im Reden) 3) Tonzeichen.

Häßlich sind Accente (Tonzeichen) auf fremden (lateinischen) Buchstaben, eingemischt in die deutsche Schrift: Habitué, Crème, Tête.

*accentuieren: 1) betonen 2) mit Tonzeichen versehen; „accentuierende Verse": tonwägende Verse, Tonverse.

*Accept: 1) Annahme-Vermerk (auf einem Wechsel) 2) angenommener Wechsel.

*acceptabel: annehmbar.

*Acceptant: Annehmer (eines auf ihn ausgestellten Wechsels).

*acceptieren: annehmen, gutheißen.

*Acceßit [accéssit]: Nebenpreis, zweiter Preis.

*Accidens: zufällig Hinzukommendes (im Gegens. zur Substanz). Mz. Accidentien: Nebeneinkünfte, zufällige Amtsgebühren.

*accidentell: zufällig hinzutretend, unwesentlich.

*Acclamation: Beifallsruf, allgemeine Zustimmung; „per Acclamation wählen": durch Zuruf w.

*acclimatisieren: an einen Himmelsstrich gewöhnen, heimisch machen, eingewöhnen. („Eingewöhnungsversuch" Brehm). Sich a.: sich einleben, heimisch werden; sich einheimen. „Pflanzen heimen sich in einer landsfremden Erde ein." (Hebel.)

*accommodieren sich: sich anpassen, sich anbequemen.

*accompagnieren: begleiten (auf einem Tonwerkzeuge).

*Accord: 1) Zusammenklang, „A. aus drei Tönen": Dreiklang.

„Er griff einen einzigen Dreiklang auf dem Klavier." (J. Paul.)

2) Vereinbarung, Abkommen, Vergleich. *Zwangsaccord: Zwangsvergleich 3) Verding („Arbeit in Accord").

*Accordlohn: Stücklohn.

*accordieren: 1) sich vergleichen, einen Vergleich schließen (mit Gläubigern) 2) übereinkommen (über den Preis einer Arbeit).

*accreditieren: 1) beglaubigen (R.), z. B. „einen Gesandten" 2) (kaufm.) Kredit gewähren.

*Accreditiv: Beglaubigungsschreiben.

*Accumulation: Anhäufung, Ansammlung.

*Accumulator: Sammler, Kraftspeicher.

*accurat: a) EW. genau, sorgfältig b) UW. genau, gerade.

*Accurateße: Genauigkeit, Sorgfalt.

Accusativ. Vierter Fall, Zielfall, antwortet zunächst auf die Frage: wen? was? (dah. auch Wenfall genannt) nach transitiven (zielenden) ZWörtern.

Accusativ der räumlichen Erstreckung: auf die Fragen wie lang? wie breit? wie hoch? wie tief? wie weit? „Eine Spanne lang" — „keinen Finger breit" — „er begleitete mich eine lange Strecke" (weit).

„Stern der dämmernden Nacht, schön funkelst du im Westen, wandelst stattlich deinen Hügel hin" (= über deinen H. hin — Goethe nach Ossian).

Accusativ der Zeit:

1) der zeitlichen Erstreckung: wie lange?

„Manche Tiere leben nur einen Tag." „Den ganzen Sommer" — „zehn Jahre alt."

„Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß." (Goethe.)

2) wann? (wechselnd mit WWörtern).

„Er kam den andern Tag," „den Abend" (s. Abend). Schiller wurde den 10. November 1759 geboren." „Berlin, den 1. Januar" [schreibe ich dies].

(Dicht.) „Einen fröhlichen Lenz ward ich und flog umher." (Klopstock, Bardale d. i. Nachtigall.)

(wie oft?) „Er leert ihn [den Becher] jeden Schmaus." (Goethe, König v. Thule.)

Accusativ des Gewichtes u. Wertes: wie schwer? wie viel?

„Diese Gans ist acht Kilogramm schwer." „Dieses Buch kostet einen Thaler."

Accusativ, unabhängiger (absoluter): ein Accusativ, der grammatisch unabhängig steht u. durch ein zu ergänzendes habend (haltend) erläutert werden kann; er wird angewendet, um Nebenumstände (an lebenden od. belebt gedachten) Wesen kurz zu bezeichnen. („Unabhängiger Acc. der äußeren Erscheinung".)

„Den Hut auf dem Kopfe" — „den Stab in der Hand" — „den Dolch im Gewande".

„Gleich darauf, ihr nachrennend, Emil, den blanken Dolch in hocherhobener Faust."
(Tieck.)

„Der Fuchs geht stets, die Nase gegen den Wind." (Grimm.)

„So muß ich fallen in des Feindes Hand,
Das nahe Rettungsufer im Gesichte!"
(Schiller, Tell 1, 1.)

„Er [der Frühling] kommt mit seiner Freudenschar,
Einen Blumenkranz um Brust und Haar
Und auf seiner Schulter Nachtigallen."
(Claudius.)

(S. auch das unabhängige Partizip.)

Accusativ mit dem Infinitiv:

Diese Fügung, darin bestehend, daß der Accusativ eines HWortes mit einem Infinitiv zu einem Gesamtbegriff verbunden gedacht u. als Satzergänzung (Objekt) in Abhängigkeit von einem ZW. gesetzt wird, findet sich im Deutschen hauptsächlich nur nach einigen ZWörtern der sinnlichen Wahrnehmung:

fühlen, hören, sehen (erblicken, ge-

wahren, schauen, spüren), denen sich finden anschließt, sodann noch heißen (= befehlen), lassen (= zulassen u. veranlassen), machen, lehren (wissen) —

z. B. „ich höre ihn reden" — „er hieß mich gehen" — „ich ließ ihn kommen" (ließ zu od. veranlaßte daß —), „laß ihn nichts merken", „er ließ es mich wissen" (nicht: mir) — „du machst mich lachen" — „er lehrt ihn lesen".

„Er hatte die schuldige Dankbarkeit nicht erlöschen gefühlt. (Meißner.)

„Ich erblickte auf meinen Fingerspitzen ein allerliebstes Mädchen herumtanzen." (Goethe.)

„Ab und zu gewahrt man bedeutende Lichtungen durch das Dickicht schimmern." (Brehm.)

„Nur die duftige Lenznacht hat sie beide
Die Hände falten und beten geschaut."
(Beck.)

„Der Badegast spürte plötzlich den Boden unter sich schwinden." (Z.)

„Priester und Leviten finden den unter die Mörder Gefallenen — vor der Schwelle des Reiches Gottes liegen." (Kögel.)

(Aber nicht mehr, wie bei Lessing, Hamb. Dramat. 13: „Sie fühlte sich auch so etwas von einer Virtuosin zu sein" statt: Sie fühlte in sich so etwas von einer Virtuosin oder: Sie fühlte, daß sie — sei.)

Der Inf. darf in der heutigen Sprache nur ein thätiger (aktiver) der Gegenwart sein (mhd. „den man siht gewunnen hân" Nib. 914 — jetzt nur: den man gewinnen sieht).

Doch kann dieser Inf. leidentlichen (passiven) Sinn annehmen, z. B. „ich hörte ein Lied singen", (mit Auslassung des Subjektsaccusativs: einen) = daß ein Lied gesungen wurde.

Von heißen, lassen, sehen tritt im Perf. häufig das alte Partizip ohne ge- (nach anderer Meinung der Inf.) ein: „Ich habe ihn kommen heißen, lassen, sehen" — danach auch fälschlich bei fühlen, hören, machen: „Ich habe sein Herz schlagen fühlen" usw. (S. diese ZWörter.)

In manchen Fällen tritt statt des Inf. das Partizip ein: „Ich sah, fand ihn am Boden liegend — zu Boden geworfen" — „ich weiß ihn gut aufgehoben".

ach Empfindungsw., dicht. auch mit Genet. (wie mhd. „ach mîner tage").

„Ach meines Jammers und Herzeleids!" (Jerem. 10, 19.)

HW. das Ach, mhd. daz ach, des Achs (Mz. die Ach).

„Mit süßem Liebesach." (Rückert.)

„Ach und Weh," „Weh und Ach" — „mit Ach und Krach" = mit genauer Not (malerisch, doch nur volkstümlich).

Achel die: Getreidegranne.

Achill, verkürzt aus (griech.) Achilleus, (lat.) Achilles, der tapferste Griechenheld vor Troja, nur an der Ferse verwundbar. Daher die Achillesferse bildl. = schwache, verwundbare Seite jemandes.

Achse die, Wagen—, Erd—.

Achsel die: bewegliches Bindeglied zwischen Arm und Rumpf. „Die Achseln zucken" [bedauernd, zweifelnd, spottend] — „einen über die Achsel ansehen" [verachtend] — „etwas auf die leichte A. nehmen" [es damit leicht nehmen] — „auf beiden Achseln tragen" [es mit beiden Parteien halten].

Achselträger der st.: der es mit beiden Parteien hält. Achselträgerei.

Acht die: Handlung des Achtens, „Acht haben, geben (achthaben, achtgeben) auf einen, etwas" — „A. haben" früher mit dem Genet., daher noch: „Niemand hatte sein (es) Acht" [achtete darauf] — „einen, etwas in Acht nehmen" [mit Sorgfalt behandeln] — „außer (aller) Acht lassen." „Sich in A. nehmen (vor einem) — daß (nicht)".

Acht die: Ausschließung aus der (bürgerlichen) Gemeinschaft, ahd. âhta, mhd. âhte (dagegen die Acht = cura, ahd. ahta, mhd. ahte).

„Einen in die Acht erklären, mit der A. belegen", „die A. über ihn sprechen" — „einen in A. und Bann thun" — „in der A. sein" — „einen von der A. entbinden, befreien".

„Acht und Aberacht" (statt: Oberacht = obere, höchste A.).

acht Zahlw., wenn nichts folgt, auch achte: „Es sind deren achte" (doch mehr volkstümlich), „mit achten fahren".

Achtel das st.: „das Achtel vom Zentner" — „ein achtel Z.", „eine achtel Minute" (eine Achtelminute).

achten: 1) denken, meinen, mit dem Nebensinn des Urteilens, Abschätzens, Berücksichtigens.

„Es billig achten" — „einen, etwas hoch — gering — wert, würdig — dem Golde gleich a." — „einen glücklich, einen Helden a." — „einen nichts achten".

„Ihr habt den Landmann nichts geachtet." (Schiller, Tell.)

„Ich achte mich wie sie zum Thron geboren." (Schiller, Maria.)

„Einen für glücklich, für einen Helden, als (einen) Helden a." (s. als) — „einen, etwas für nichts achten".

„Ich acht' es für geraten, wir gehorchen" (= zu gehorchen). (Schiller, Braut.)

(Dagegen: „einen wie einen Helden achten" = wie man einen H. achten soll s. 2.)

„achten auf einen, etwas", dafür altert. u. edel Genetiv.

„Der Mietling achtet der Schafe nicht." (Joh. 10, 13.)

„Wir achten nicht des Weges, den wir treten." (Goethe, Iph.)

„Ich achte des Schatzes wenig." (Schwab.)

2) einen achten = wert schätzen, Achtung vor

ihm haben. Rückbez. „Wonach sich zu achten" zu richten.

Ächter der st., mhd. âhtaere: Geächteter (Uhland, Ernst 4).

„Die Reichsacht alter Zeiten hatte regelmäßig der ungeborenen Nachkommenschaft des Ächters ihre Erbansprüche genommen." (Treitschke.)

Ächterdeck das st: (auf Schiffen) Hinterdeck (vom niederd. achter = after. hinter).

achtgeben, achthaben, s. Acht.

achtlos auf (sich selbst); in gewähltem A. mit Genet.: „achtlos der Gefahr".

Achtung die: „sich A. erwerben" — „einem A. verschaffen — erweisen" — „eines A. gewinnen — erzwingen" — „A. genießen" — „in großer, hoher, allgemeiner A. stehen" — „A. haben vor einem, etwas" — „die A. untergraben" — „die A. aus den Augen setzen — verlieren" — „an (der) A. verlieren".

„Paß Achtung!" eine schiefe Redensart des Volksmundes, gemischt aus: „paß auf" u. „gib Acht(ung)".

ächzen, du ächzest, er (ächzet) ächzt usw.

Ackerkrume, s. Krume.

Ackermann, in neuerer Bildung Ackersmann.

„Ackersmann, der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Garben band."
(Schenkendorf.)

***acquirieren**: erwerben.

***Acquisition**: Erwerbung.

***Acteur**: Schauspieler, Darsteller; handelnde Person.

***Actrice**: Schauspielerin, Darstellerin.

***activ, Activum**, s. aktiv usw.

***actum ut supra** (a. u. s.): Geschehen wie oben (G. w. o.).

***adaptieren**: anpassen.

***adäquat**: entsprechend, angemessen.

***ad depositum** (vereinnahmt): verwahrlich, verwahrungsweis (P.) — „ad. d. einzahlen": gerichtlich hinterlegen.

***addieren**: zusammenzählen, -rechnen; „dazu addieren": dazurechnen, hinzuzählen.

***Addition**: Zusammenzählung.

ade [adê]: lebe wohl! Schon mhd. adê aus franz. à Dieu (zu Gott), Gott befohlen. HWB. das Ade, das Lebewohl.

Im 19. Jh. fast nur noch dichterisch; aus dem gewöhnlichen Leben leider durch Wiederherstellung der unveränderten franz. Form verdrängt.

Adebar der st.: der Storch; ahd. odebero, mhd. adebar, d. i. Kinderbringer od. Glücksbringer (Grimm, Myth.). In der hochdeutschen Schriftsprache nur noch im Scherze gebräuchlich.

Adeler, s. Adler.

adelich, ahd. adallîh, mhd. adellîch, von Adel durch ZSS. mit lîh (gleich) gebildet: adelich, mit Ausstoßung des einen l: adelich, adlich — in neuerer Schreibung (amtl. R.) adelig, adlig.

Adelsnamen (Genetiv).

„Die Dramen Heinrichs von Kleist" (oder „Heinrich von Kleists Dramen") — „die Lieder Walthers v. d. Vogelweide" od. bloß: „Walthers Lieder".

(Auch mit Artikel bei mittelalterlichen Namen: „der gute Gerhard des Rudolf von Ems".)

Tadelhaft: „Eines jener herrlichen Sonette Konrad von Prittwitz'" (Liliencron — statt: Konrads von Prittwitz).

Aden [âden]: Stadt im südwestl. Arabien.

***Adept**: (in geheime Wissenschaften) Eingeweihter; Goldmacher.

Ader die, „einem, einen zur A. lassen" — leidentlich (passiv): „da sie zur A. gelassen worden war" (Klopstock) — „einem die Adern öffnen" — „sich die Adern öffnen" — „es ist keine gute Ader an, in ihm" [nichts Gutes] — „er hat keine A. von seinem Vater". Vkl. Äderchen.

aderig: von Adern durchzogen.

ädern: auf einer Arbeit von Holz, Blech, Leder ein Geäder zur Verzierung herstellen. Auch „schön geäderter Marmor".

Aderlaß der st. (Mz. -lässe).

***Adhäsion**: das Anhaften, die Anziehungskraft.

***à dieu**: Gott befohlen! Lebe wohl! Leben Sie wohl! (am Morgen auch: Guten Morgen! — auf Mittag: Gesegnete Mahlzeit! — am Abend: Guten Abend!)

Das Adieu: das Lebewohl. (S. auch ade.)

***à discretion**: nach Belieben.

***Adlatus**: Beigeordneter, Gehülfe.

Adler der st.: der größte Falke, mhd. adelare aus adal u. aro, also = Edelaar („König der Vögel"). Älternhd. Adeler.

„Der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet." (Neander, 17. Jh.)

Altertüml. u. dichterisch noch bei Voß, Follen („die gedoppelten Adeler").

Sogar Adelaar:

„Und sahst du je
Den Adelaar im Sumpfe wohnen?" (Herder.)

„Ein Adler fängt nicht Fliegen." (Sprichw.)

(Auch Orden, Wirtshausschild, Sternbild.)

***ad libitum**: nach Belieben.

***Administration**: Verwaltung.

***administrativ**: im Verwaltungswege (P.).

***Administrator**: Verwalter.

Admiral der st. (Mz. Admirale, seltener Admiräle).

***Admonition**: Mahnung, Ermahnung: „Versetzung cum admonitione im Latein" u. a. (in zopfiger Schulsprache).

***ad notam** nehmen: sich etwas merken („sich etwas hinters Ohr schreiben").

***ad oculos**: augenfällig, schlagend (beweisen).

Adolf männl. EN.: „Edelwolf" (s. Wolf).

Nicht mit ph zu schreiben, sondern als echt deutscher N. mit f, wie ebenso Ludolf, Rudolf, Ordolf, Arnulf.

***adoptieren**: 1) an Kindesstatt annehmen (R.),

ankinden 2) (eine Meinung) sich aneignen, billigen.

*Adoption: Annahme an Kindesstatt (R.), Ankindung.

*Adoptiv-Kind: angenommenes Kind (R.).

*Adressat: Empfänger (P.).

*Adresse: 1) Aufschrift (P. — vergl. Lessing, Minna 5, 6) 2) Zuschrift; *Dank-A.: Dankschreiben (P.) 3) (Angabe von) Namen u. Wohnung (Wohnungsangabe).

„p. adr." (per Adresse, halb lateinisch, halb französisch!): unter der A.(dresse) des —; bei dem —.

*adressieren: mit Aufschrift versehen, richten an einen (P.).

*Adreß-Kalender, *Adreßbuch: Wohnungsanzeiger.

*Adreßseite (eines Briefes): Vorderseite (P.).

*adrett: gewandt, schmuck, sauber.

*ad sensum, *ad synesin: nach dem Sinne.

*adstringieren: zusammenziehen. *Adstringens: zsziehendes Mittel.

*adversativ: entgegensetzend, gegensätzlich.

*Advokat: Rechtsanwalt (R.), Anwalt, Sachwalter.

*Advokatur: Rechtsanwaltschaft (R.).

*Aëronaut: Luftschiffer.

*Aëronautik: Luftschiffahrt.

*Affaire: Angelegenheit, Vorfall; namentlich (unangenehmer) Handel, Streit, Ehrensache.

Sehr beliebt im neueren Zeitungsstil, bes. in manchen Zss. wie „Säbelaffaire" (Säbelgeschichte).

Affe der schw.: vielfach bildlich, bes. 1) für eitle 2) für nachahmungssüchtige Menschen.

In letzter Hinsicht leider vor allen Völkern auf die Deutschen passend, welche ihrer nationalen Würde vergessend, bald Griechen- und Römer-Affen, bald Franzosen- od. Engländer- od. gar Polen-Affen sind.

*Affekt: (heftige) Gemütsbewegung, Leidenschaft, Aufwallung.

*Affektation: Ziererei, Geziertheit.

*affektieren: erkünsteln, vorgeben, den Schein von etwas (z. B. Teilnahme) annehmen; *affektiert: erkünstelt; geziert.

äffen: zum besten haben (2. Chron. 36, 16), einen mit etwas.

„Dein Blendwerk äfft uns nur." (Günther.)

„Sechse [Kugeln] treffen, sieben äffen."
(Kind, Freischütz.)

Affenschwanz der st.: derber bildlicher A., = jämmerlicher Narr, charakterloser, verächtlicher Mensch.

*Affiche: Aushang (P.), Anschlag(zettel).

*affirmativ: bejahend.

äffisch: affengleich. „In äffischer Ungestalt" (Goethe, Ital. Reise).

*affizieren: Eindruck auf einen machen, einen erregen, angreifen; *affiziert: ergriffen, behalten, leidend.

*Affront: Trotz; Schimpf.

*affrös: abscheulich.

Afghanistan [afgânistan]: Landschaft des iranischen Hochlandes in Asien. (Wegen der Betonung s. Erdkundliche Eigennamen.)

Afrikanische erdkundliche Eigennamen gebe man uns möglichst in deutscher Schreibung: Fes, Fessan, Sambesi, Sansibar (statt Fez, Fezzan, Zambezi, Zanzibar), Aschanti (statt des englischen Ashantee), Udschidschi (statt Ujiji), Dscholiba (Joliba), Seschellen usw. Besonders ist dies bei den vielen Namen zu verlangen, die aus dem bisher so dunkeln Erdteil neu zu uns dringen. (S. Karl Scheffler „Geographisches", in der Zeitschr. des A. D. Sprachvereins Jahrg. 1893 Sp. 37 ff.) Im übrigen sind ja diese Namen meist reich an Selbstlauten und daher leicht auszusprechen, wie Usaramo und Usambara, Kenia und Mafia, Damara und Bakoko — freilich mit einigen auffallend. Ausnahmen wie Mpwapwa!

after: hinter, nach; urspr. VW., jetzt nur noch in Zss., bes. auch bildl. im Sinne des Scheinechten u. Falschen. Niederd. achter.

Afterform die: falsche Form, Mißform. „Afterformen des Satzbaues".

Altergröße die: Scheingröße, falsche Größe.

„Wo sich die eitle Altergröße bläht." (Schiller.)

Afterkönigin die: unrechtmäßige u. Scheinkönigin (Schiller, Maria 1, 6).

Altermieter der st.: der von einem Mieter wieder gemietet hat.

Altermuse die: falsche Muse.

„Bleib der Altermuse fern
Der romantisch süßen Herrn!" (Uhland.)

Afterrede die: üble Nachrede.

„Manche Afterrede bekam Burleigh zu hören." (Ranke.)

afterreden einem: einem hinter seinem Rücken Übles nachreden (1. Petri 2, 1. Luth. Katech., 8. Gebot).

„Afterreden, Lug und Verrat." (Goethe, Reinecke 8.) „Das kleinliche Afterreden." (Treitschke.)

Davon: afterrednerisch (Treitschke).

*Agende: 1) Kirchenhandbuch, Gottesdienst-Ordnung 2) Merkbuch (auch Agenda).

*Agent: Geschäftsführer, Vertreter; Unterhändler. „Agent provocateur": Lockspitzel (s. d.).

*Aggregat: Anhäufung, Gehäufe.

*Aggregat-Zustand: Zusammenhangsform, Dichtigkeitszustand (die Art, wie die kleinsten Teile eines Körpers miteinander verbunden sind, wonach man unterscheidet: feste, tropfbar flüssige, luftförmige Körper).

*aggressiv: angreifend, angriffsweise.

*Ägide: Schutz, Schirm. Urspr. Schild des Zeus u. der Athene (s. Homer).

*agieren: handeln; darstellen (eine Rolle).

*Agio: Aufgeld.

„Wer gute Münze haben will, muß Aufgeld zahlen." (Agricola.)

*Agiotage: Börsenspiel (Spekulation auf Steigen u. Fallen der Wertpapiere).

***Agitation**: Bewegung, lebhaftes Wirken (für einen Zweck); Aufwiegelung (Wühlerei). „Revolutionäre Treibereien" (Z.).

***Agitator**: Hetzer, Wühler, Aufwiegler.

***agitieren**: lebhaft thätig sein für einen besonderen Zweck 1) in gutem Sinne: für etwas wirken 2) in bösem Sinne: wühlen.

Aglei, auch **Akelei** die: eine Pflanze, lat. aquilegia, ahd. agaleia, mhd. ageleie.

***Agnat**: Blutsverwandter im Mannesstamm, „Schwertmage".

***agnoscieren**: anerkennen.

***Agonie**: Todeskampf (eines Sterbenden).

Ägospotami (lat.), griech. Aigospotamoi (Ziegenflüsse), Flüßchen auf dem thracischen Chersones (alte E.). Verwerflich ist die halb lateinische, halb griechische F. Ägospotamoi.

***Agraffe**: Spange, Klammer.

Ägypten, besser als Egypten, lat. Aegyptus; davon Ägypter.

ah: Ausruf, namentlich bei Freude, Staunen (Bewunderung), Wohlgefallen. HW. das Ah, Mz. die Ah — ungut: „die verschiedenen Ahs und Ohs" (Spielhagen).

aha: Ausruf bei Erfüllung einer Voraussicht, schon mhd. ahâ.

ahi Empfindungsw.: Ausruf freudiger Verwunderung.

„Ahi! was hör' ich? — Das Gesäusel
Von ihres Schlummers Odemzug." (Bürger.)

Ahle die: an einem Heft befestigter Stachel 1) zum Vorbohren von Löchern bei Lederarbeit 2) (bei Buchdruckern) zum Herausnehmen von Lettern aus dem Satze.

Ahn, Ahne der schw. (st.), Gen. Ahnen (Ahns), ahd. ano, mhd. ane: urspr. Großvater, dann (als altertümlich-edler A.) Vorvater eines Geschlechtes, Ahnherr.

Mz. die **Ahnen**: Voreltern. Verstärkt: **Urahne** (s. d.).

Ahne die, ahd. anâ, mhd. ane: urspr. Großmutter, sodann Vormutter eines Geschlechtes, Ahnfrau.

ahnden: 1) rächend strafen, etwas (an einem). „Das Vergehen wird geahndet", nicht aber: ich werde für das V. geahndet (statt: bestraft). HW.: **Ahndung** 2) dunkel vorempfinden — dafür jetzt besser: **ahnen**.

„Wir unterscheiden heute vorteilhaft zwischen **ahnden** vindicare und ahnen præsagire, eine Unterscheidung, die seit ihrem häufigen Gebrauche für zwei ganz abweichende Bedeutungen jetzt beinahe unerläßlich ist." (Grimm, D. W.)

ähneln: ähnlich sein. „Wir ähneln uns wie Brüder." (v. Arnim.) Häufig auch in Brehms „Tierleben".

ahnen: dunkel vorempfinden, „ich ahne" u. „mir ahnt" (s. ahnden). HW.: **Ahnung**.

Ahnfrau die: Stammmutter eines Geschlechtes. „Die Ahnfrau", Trauerspiel von Grillparzer. Auch **Ahnmutter** (L. Schücking.)

Ahnherr der: Stammvater.

Ahnin die: zur deutlicheren Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes, bes. in der Mz., gebildet von Ahne.

„Und in der Ahninnen Hand ein Röselein oder ein Pfirsich." (Voß, Luise III.)

Ahnung die: Vorempfindung; „eine A. haben" — „eine A. befällt einen".

Ahorn der st. (Gen. Ahorns, Mz. Ahorne). Davon EW.: **ahornen**.

Ahr die: Fluß in der Rheinprovinz (s. Aare).

ai 1) im Hinblick auf die Herkunft der Wörter in: Bai (franz. baie), Baier (s. d.), Hai (niederl.), Hain (Hagen), Kaiser (griech. Kaisar), Laie (griech. laïkos), Mai (lat. Majus), Maid (Magd), Mais (von maiz).

2) Zur Unterscheidung von Wörtern mit ei: Laib (= Brot), (Fisch-)Laich, Rain, Saite, Waid (das Färbekraut), Waise.

3) In EN.: Baireuth, Krain, Mailand, Main, Mainz u. a.

***Air**: (vornehmes) Ansehen, Aussehen.

***à jour**, von Edelsteinen: durchsichtig, bodenfrei (eingefaßt), nur umrandet.

Akelei, besser Aglei (Pflanze).

***Akribie**: Genauigkeit, Sorgfalt. (Bes. in altphilologischen Kreisen beliebt — als ob die deutschen Ausdrücke nicht dasselbe sagten!)

***Akrobat**: Seiltänzer.

Akte, gew. Mz. Akten die, nicht zu verwerfendes Lehnwort. (Die vorgeschlagenen Ausdrücke „Verhandlungsschriften", „Gerichtsschriften" können nur hin und wieder dafür eintreten, sind aber im allgemeinen zu schleppend.)

***Aktie**: Anteilschein.

***Aktinomykose**: Strahlenpilz (Krankheit).

***Aktion**: 1) Handlung, Thätigkeit 2) Gebärdensprache (Gebärdung) 3) Gefecht, Schlacht. („Die Lützener A." Schiller.)

***Aktionär**: Besitzer v. Anteilscheinen, Anteilsinhaber.

aktiv: thätig, wirkend, geschäftig — „aktives Heer": stehendes Heer; „aktive Truppen": Feldtruppen; „aktiver Beamter": im Dienst befindlicher Beamter; „aktives Vermögen": wirklich vorhandenes V.

***Aktiva**: (wirkliches) Vermögen. ***Aktiv-Vermögen**: wirklich vorhandenes V. (P.).

***Aktivum**: Thätigkeitsform (des ZWorts).

***Aktuar**: Gerichtsschreiber (R.).

***aktuell**: wirksam; wirklich, gegenwärtig; „die Frage ist a. geworden": brennend geworden.

***Aktus**: (Schul)Feier.

***Akustik**: 1) Lehre vom Schall, Schalllehre 2) Klangwirkung.

***akustisch**: 1) auf das Gehör bezüglich 2) auf die Schalllehre bezüglich. „Akustische Instrumente": Hörwerkzeuge, -gerät; „akustisch ungünstig": für das Hören ungünstig.

***akut**: hitzig, brennend — „akute Frage": brennende Fr.; „a. Krankheit": hitzige, rasch verlaufende Kr.

Alabama [alabâma]: Staat der Union.

***Alarm**: Waffenruf. ***Alarmplatz**: Waffenplatz.

***alarmieren**: 1) zu den Waffen rufen 2) allg.: aufschrecken, in Bewegung bringen.

Albatros der st. (Mz. Albatrosse, Brehm): ein Schwimmvogel des Großen Ozeans, zur Gattung der Sturmvögel gehörig; spielt eine Rolle im Aberglauben der Matrosen. (S. Heims Seespuk, S. 63. 176.)

albern, ZW. von dem EW. albern (früher alber aus alwâr): sich albern benehmen, Kindereien treiben.

„Sie alberte mit dem kleinen Willy genau so, wie kurz zuvor noch mit ihren Puppen." (Heinz Tovote, Mutter S. 26.)

***Albino**: Menschen od. Tiere, denen im Körper der Färbestoff fehlt, so daß Haar, Haut u. Augen eine unnatürlich helle Färbung haben, Weißlinge.

„Lichtfarbige Spielarten oder Weißlinge werden nur selten unter den Gemsen beobachtet." (Brehm.)

Albion (keltisch = Berginsel): der älteste N. für Großbritannien.

„Soll, sprach er [Gott], soll mein Albion vergehen?" (Schiller, Unüberwindl. Flotte.)

Sprichwörtlich: „Das treulose Albion."

„Daß alle Bundesgenossen des treulosen Albion unfehlbar betrogen würden."
(Treitschke III, S. 146.)

***Album** (eig. Buch mit weißen Blättern): 1) Stammbuch 2) Sammelbuch (z. B. von Gedichten, Kunstblättern). ***Poesie-Album**: Gedichtbuch.

***Albumin**: Eiweiß(stoff).

Älchen das, Gen. —s: kleiner Aal, bes. Aufgußtierchen aalähnlicher F. (Essigälchen u. a.).

***Alchimie**: Goldmacherkunst.

***Alchimist**: Goldmacher.

Aldermann der st. (Mz. -männer): Vorsteher der Bürger, Ratsherr — nach engl. alderman, besser hd.: Altermann.

Alemanne, Alle- der schw. (Mz.-mannen): einer aus der berühmten, am Oberrhein wohnenden germanischen Völkerschaft, die zuerst im 3. Jhr. n. Chr. genannt wird, ahd. Alaman = ganzer Mann.

Der alemannische Stamm jetzt in der deutschen Schweiz, dem südlichen Elsaß (Sundgau) u. dem südlichen Baden (Breisgau). Hebels „Alemannische Gedichte".

Alexandria [alexandrîa]: Stadt in Ägypten, mehr deutsch: Alexandrien.

Alexandriner der st.: jambischer Sechsfüßler mit Einschnitt hinter dem dritten Fuß (⏑⏓⏑⏓⏑ | ⏑⏓⏑⏓⏑⏓(⏑)), Hauptvers der Franzosen — im Deutschen wegen seiner Eintönigkeit nur für kürzere Gedichte geeignet, bes. für Sinngedichte.

„Die kleine Biene steht dem Feind so ritterlich,
Weil sie für sich nicht ist: sie fühlt ihr Volk in sich." (Rückert, Angereihte Perlen.)

Alf der schw. (s. Elf).

„Tausend Bergesgeister, Alfen, Zwerge." (Herder, Stimmen V, Roß aus d. Berge.)

„Die Alfen hört' ich blasen durch die Nacht."
(Geibel, Brunhild.)

(„Alf" wird im östlichsten Pommern, z. B. in Stolp, auch der Papierdrache benannt.)

Zss.: Lichtalfen (Frithjofs-Sage, übers. von Mohnike, Ges. 1).

Alfanz der st., mhd. alefanz, urspr. persönlich: fremder, hergelaufener Schalk (s. Fant).

„Und dennoch reden sie von Toleranz
Und dünkt sich duldend jeder Alefanz".
(Tieck.)

Dann: Schalkheit, Narrheit, Possenreißerei.

„Arglist, Ränk' und Alafanz." (H. Sachs.)

„Solchen Alfanz und Firlfanz."
(Klopstock, Gelehrtenrep.)

Davon: alfanzen, Alfanzer (H. Sachs, Tieck), Alfanzerei: Narrheit, „Überhimmlische Alfanzereien." (Schiller, Kab. u. L. 1, 1.)

Alfenid das st.: Mischung aus Kupfer u. Zink mit Nickel, welches eine Silberfärbung hervorruft.

***Algebra**: Buchstabenrechnung.

***-algie** (Heilkunde): -schmerz, z. B. ***Neuralgie**: Nervenschmerz.

***Alibi**: das Anderswo, anderweitiger Aufenthalt.

***Alimente**: Unterhalt, Verpflegungsgelder (R.)

***a limine**: („von der Schwelle") von vornherein.

***Alinea**: Absatz (in der Schrift).

***-alisch**, schleppende Endung in EWörtern, die aus fremden Sprachen stammen, jetzt meist veraltet und in -al verkürzt: centralisch: central; kolossalisch: kolossal; idealisch: ideal; sentimentalisch: sentimental. So auch für grammatikalisch besser grammatikal od. grammatisch. Noch besser ist es aber, diese Fremdwörter überhaupt, soweit es angeht, zu meiden.

***Alkohol**: Weingeist.

***Alkoholist**: (Branntwein)-Säufer.

***Alkoran**, besser der Koran [kôran], weil al im Arabischen der Artikel ist.

Alkoven der (Gen. —s), Lehnwort aus dem Arab.: Sonderabteilung eines Zimmers, hauptsächlich für eine Bettstatt. Verkürzt: Alkov. (Voß).

all — aller, alle, alles stark gebogen (s. EW.): „aller Wein", „alles Eisen" — alles Lobes wert" usw. (ausgenommen: allenfalls) — selbst wenn ein hinweisendes FW. davor tritt:

„Dies (dieses, das) alles ist mir unterthänig." (Schiller.)

„Bei, mit dem allem" (bisw. allen) — „trotz allem dem (alledem)."

„Dem allem zum Trotz."
(H. Hoffmann, Munks Madonna.)

„Diese alle, dieser aller" usw.

Folgt aber noch ein HW., so muß aller an erster Stelle stehen:

„alle diese Kinder" (nicht: diese alle K.) —

„wegen aller dieser Sorgen“ — „mit allen den Würzlein.“ (Goethe).

Ein besitzanzeigendes FW. nach aller wird stark gebogen.

Ez. aller mein (Wald) alle meine (Weide)
alles meines aller meiner
allem meinem aller meiner
allen meinen alle meine

Ez. alles mein (Feld). Mz. alle meine
alles meines aller meiner
allem meinem allen meinen
alles mein alle meine.

Ebenso nach all: „all mein Wald, all meines Waldes“ usw. (Nicht alle: „alle mein Geld“, „mit alle den Kenntnissen“.)

„In aller seiner Herrlichkeit.“ (Matth. 6, 29.)

So auch: „aller dieser, jener Wein“ — „aus allem diesem“ (Goethe, Wahlv. 11), „alles beides“, „alle beide“.

Ein EW. dagegen nach aller, —e, —es wird schwach gebogen

aller schöne Wald), alles schönen (Waldes) usw.
alle grüne (Weide), aller grünen (Weide) usw.
alles ebene (Feld), alles ebenen (Feldes) usw.

„Bei aller biedern Geradheit“ (Varnhagen) — „alle guten, schönen Seelen“ (Schiller) — „für alle andern schwächeren Gegenstände“ (H. Hoffmann) — „alle guten Geister“ — „alles Gute“.

All(e) nachgestellt (dicht.), „all ihr Freuden“, dafür:

„Ach, ihr Freuden der Erde alle!“ (J. Paul.)
„Seh' auf die Schlösser all herab.“ (Uhland.)
„All gewonnen!“ (Früherer Siegesruf bei Eroberung von Städten.)
„All umsonst!“ (Grillparzer.) zsgeschoben: allumsonst.

Aller und jeder, alle und jede, alles und jedes“ usw.

Mit Abwurf der Endung: „all und jeder“ — „all und jede Hoffnung“ — „all und jedem vertrauen“.

Alles verallgemeinernd bei fragenden u. bezüglichen FWörtern (nachgestellt): „wer alles“, „wem alles“, „wen, was alles“ — „wo, wohin, wozu alles“.

Aller, —e, —es verteilend (distributiv): „alle Schritt“ — „alle Stunde“ [jede Stunde, allstündlich].

„Alle Jahre wieder
Kommt das Christuskind.“ (Hey.)

„Jetzt kommen schon alle vierzehn, dann alle acht Tage die Lloyddampfer.“ (Curtius.)

Nur mundartlich (sächsisch): „aller (statt alle) sechs Wochen“.

Alle, all = zu Ende, „all sein, werden“ — volkstümlich u. in gewöhnlicher Rede.

„Auch der Wein ist all in unsern Schläuchen“ (Schiller, Räuber.)

„Die Dummen werden nicht alle.“ (Sprichw.) dah.: „die nicht alle werden“ = die Dummen.

All das st. (Gen. Alls): „Das schöne All der Töne“ (Schiller) — „in den weltbauenden Kräften des Alls“ (Treitschke).

Allah: der arabische N. Gottes, im Deutschen auf der ersten Silbe betont [állā].

„Wenn das eingegrabne Wort
Allahs Namen neu verkündet.“
(Goethe, Diwan.)

„Eine Gnad' aus Allahs Gnaden.“ (Rückert.)
„Selbst Allahs Machtgebot.“
(Smets, Onyx aus Memphis.)
„Glaub' an Allah!“ (Bodenstedt.)
„Allah, du bist mein Beschirmer.“
(Dahn, Gebet des Arabers) usw. usw.

Hier ist die Anmaßung mancher Geographen zurückzuweisen, welche entgegen diesem feststehenden Sprachgebrauch neuerdings die Betonung allâh vorschreiben.

Dasselbe gilt von Emir, Imam, Islam, Sultan. Alle diese Wörter gehören keineswegs dem eigentlichen Gebiete der Erdkunde (Geographie) an; demnach hat auch die Geographie gar nicht das Recht, über ihre Aussprache einseitig zu entscheiden. Der allgemeine Sprachgebrauch betont sie, dem deutschen Betonungsgesetz gemäß, sämtlich auf der ersten Silbe, wobei das a der letzten gew. verkürzt wird. In Übereinstimmung damit bezeichnen Wörterbücher, wie das von Weigand, der die arabischen Formen sehr wohl kennt, diese Wörter (außer Allah, das sich bei ihm nicht findet) als auf der vorletzten betont.

allbereits UW., verstärktes bereits.

allda, verstärkend für da; ebenso alldort (alldorten Goethe, Diwan).

alldieweil BW. zsgeschoben aus al die wil — veraltet u. steifkanzleimäßig statt weil.

alledem, „aus, bei, mit, nach, von alledem“.

„aus alledem (= aus allem dem, dem allem) geht hervor“.

***Allee**, Baumreihe, Baumgang.

***Allegatstrich**: Anlagestrich (P.).

***allegieren**: anführen (P.).

***Allegorie**: Gleichnis(rede), sinnbildliche Darstellung, Sinnbild.

***allegorisch**: sinnbildlich.

allein EW., aus mhd. al eine zsgeschoben, doch nie unmittelbar vor einem HW. u. nie gebogen (statt: alleinig). Bisw. noch in der früheren schwachen F. alleine.

„Einsam bin ich nicht alleine.“
(P. A. Wolff, Preciosa.)

„Es blieb der dritte alleine.“
(Salomon, Es hatten drei Gesellen.)

allein UW. — bisw. unnötig gehäuft: allein nur, bloß allein, nur allein.

Altert. alleine: „Da alleine Hülf' und Rat
Ist für meine Missethat.“
(Heinr. Albert KL.)

Alleinhandel der, für Monopol „ist sehr eingeführt“ (Heinatz) — hat aber auch jetzt, nach hundert Jahren, noch nicht das Fremdw. zurückdrängen können.

alleinig: einzig. „Alleiniger Vorbehalt" — „alleinige Ausnahme".

alleluja, besser halleluja (s. d.).

allenfallsig, ein gegen Ende des 18. Jhs. aus allenfalls schlecht gebildetes EW., das man den Kanzleien hätte lassen sollen. Besser: etwaig (etwanig).

allerenden UW., aus „aller Enden" zsgeschoben.

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut an uns und aller Enden." (Rinckart.)

allerhäufigst EW. u. UW. (Grimm DW.)

Allerheiligen zsgeschoben aus „aller Heiligen": das Fest A. (1. Nov.). Ebenso Allerseelen aus „aller Seelen" (2. Nov.).

allerorten UW., zsgeschoben aus dem Gen. aller Orte mit schwacher Endung. (Schiller, Prolog Jungfr. 1 — P. Heyse, Curtius u. a.). Dagegen nicht zu billigen: allerorts (Gen. der Mz. verbunden mit dem Gen. der Ez.).

allerwegen UW., zsgeschoben aus dem Gen. „aller Wege" mit schwacher Endung.

„Weg' hast du allerwegen." (P. Gerhardt.)
„Er trieb sich allerwegen
Gebirg' und Wald entlang." (Uhland.)

Auch allerwege.

alles Ernstes s. EW. Genetiv.

allewege UW., zsgeschoben aus dem Acc. „alle Wege" (2. Mos. 28,38.)

„Freuet euch in dem Herrn allewege!" (Phil. 4, 4.)
„Und wer für Freiheit gab sein Blut,
Mit dem ist's allewege gut." (1813.)
„Von dessen väterlichem Segen er sich allewege begleitet fühlte". (Curtius.)

Verkürzt: allweg (Schwab).

allezeit UW., mhd. alle zît: immer — gew. verkürzt: allzeit.

Allherrscher der st.: Herrscher über alles. „Gott ist A."

allhie: hierselbst (1. Mos. 40,15. Marc. 6, 3 u. ö.). Jetzt altertüml. u. dicht. (s. hie), wie auch das spätere allhier (bes. in Grabinschriften).

***Alliance, *Allianz**: Bund, Bündnis.

***allieren**: verbinden, verbünden; *Alliierte: Verbündete.

***Allitteration**: Stabreim (s. d.); *allitterierend: stabreimend.

allkundig, verstärktes kundig. „Allkundig des Streites." (Voß.)

allmählich vom mhd. almechlich (Stamm: mach vgl. allgemach). „Und nimmt gemächlich zu." (Rachel, Sat. 4, 111.)

Unrichtig: allmählig; allmälig (angelehnt an mal, was doch keinen Sinn giebt).

Allmannsfreund der st.: Allerweltsfreund.

Allmende die: Gemeinweide — aus Allgemeinde (mhd. almeinde). Noch schwäbisch u. allemannisch.

„Auf Allmende zu weiden ist niemand verboten." (Sprichw.)

allmorgendlich EW. u. UW. „Der Graf ritt allmorgendlich stundenlang in den Forst." (Eckstein, Das Kind.)

Allod das st. (Mz. Allode): Das Ganzeigen, das echte, vererbliche Eigentum, im Gegensatze zum Lehngut. Aus ahd. al u. ôt Eigentum, mlat. allodium, woher allodial.

***Allotria**: fremdartige Dinge, Nebendinge, Ungehöriges.

allsobald, allsogleich: verstärktes sogleich.

allstund UW. alle Stunde (noch getrennt Hiob 7, 18).

„Die Vöglein pfeifen im Wald allstund." (Geibel.)
„Dort unten auf dem tiefen, tiefen Grunde,
Da steht mein Haus,
So groß und schön allstunde." (Nixenlied.)

alltags: an Wochentagen. Zss.: Alltagskleid.

allüberall: verstärktes überall.

„Und überall, allüberall." (Bürger, Lenore.)

allum: ringsum. „Strahlend allum" (von der Sonne, Scheffel Bergpsalmen 5).

allumsonst: ganz umsonst.

***Allüren**: (eig. Gangart) Formen, Benehmen.

allweg s. allewege.

allzuhauf, zsgeschoben aus mhd. al ze houfe: alle zusammen.

„Sonst ruf' ich gleich aus ihrer Ruh'
Die Nachbarn allzuhauf." (Joh. Georg Jacobi.)

allzulange, allzumal, allzusehr, allzuviel — doch auch getrennt: allzu lange, sehr, viel.

allzumal, verstärktes zumal: allesamt (s. zumal).

„Sie sind allzumal Sünder." (Röm. 3, 23.)
„Ihr Brüder allzumal." (VL.: Zu Straßburg auf d. Schanz.)

allzusehr verstärktes zu sehr; „etwas allzusehr" (Paul Heinze, Litteratur-Gesch.) ist ein Widerspruch in sich, statt: etwas zu sehr.

Alm die: Bergweide, aus alben, dem in der Volkssprache zum Nom. erhobenen Acc. des mhd. albe (ahd. alpâ), entstanden (Bayern, Österreich).

„Bei Bruck an der Mur in Steiermark steht ein schöner Berg, der auf seiner Höhe grüne Almen hat." (Rosegger, Als ich jung noch war. S. 1.)
„Wir wohnen heut auf Almen
Im luft'gen Schweizerland." (Rückert — aber gerade in der Schweiz wird die F. Alp festgehalten.) Zss.: Almrose.

***Almanach**: Kalender, Taschenbuch, Jahrbuch.

Almosen das (Gen. —s), Lehnw. aus dem griech.-lat. eleemosyna) milde Gabe — „(einem) ein A. reichen, geben; A. geben, austeilen" — „einen um ein A. bitten" — „A. empfangen, sammeln" — „die Hand nach A. ausstrecken" — „von A. leben".

Aloë die: Pflanzen-N., Mz. Aloën (u. Aloës).
„Myrrhen und Aloen unter einander." (Joh. 19, 39.)
„Gottes Fruchtfeld, mit Aloen eingezäunt." (Goethe.)

***al pari:** gleichgeltend, vollwertig.

Alp der st. (Mz. Alpe), ahd. mhd. alp (s. Elf): quälendes gespenstiges Wesen.
„Ein gräßlicher Alp, dir schwer aufliegend im Angsttraum." (Voß.)
„Der A. reitet, drückt einen" (Alpdruck, -drücken). Auch bildlich: „A. der Sorgen" (Hagedorn).

Alpe die (Mz. Alpen): uraltes, von den Kelten überkommenes Lehnwort = hoher Berg.
„Der Alpe Gipfel" (Geibel).
Im schwäbischen und allemannischen Sprachgebiet = Bergweide (s. Alm).
„Die Alp ist abgeweidet. (Schiller, Tell.)
„Grün muß die Alpe werden." (Uhland.)
Die „Schwäbische (Rauhe) Alp".

Mz. **die Alpen:** das bekannte Hauptgebirge Europas Zss.: Alpenglühen, -rose u. a., doch statt Alpenhorn (Fischart) jetzt gew. Alphorn.

Alpenfirne s. Firn.

***Alphabet:** (bisw.) Abc.

Älpler der st.: Alpenbewohner, -hirt.
„Den Älpler treibt's zur sonn'gen Halde." (Geibel.)

Alpner der st.: Alpenbewohner, -hirt.

Alpnerin die: Alpenhirtin.
„Mein Lieb ist eine Alpnerin,
Gebürtig aus Tirol." (VL.)

Alraune, die (Mz. Alraunen), auch der Alraun st. (Mz. -raune), ahd. alrûna, mhd. alrûne (zsgs. mit rûna Geheimnis, vergl. raunen) urspr. weissagender teuflischer Geist, dann N. der Pflanze, mandragora, weil nach dem Aberglauben jenes kleine weissagende und Glück bringende Wesen aus ihr geschnitten wird. (Grimm, Myth. S. 1153 ff.)
„So wächst an dem Ort der Alraun oder das Galgenmännlein." (Grimm, Sagen.)

als aus altem alsô, mhd. alse, verstärktes so, ganz so: auf völlige Gleichheit (Einerleiheit) gehend.
„Ich ehre ihn als (meinen) Lehrer" — der er ist; dagegen: — „wie einen (meinen) Lehrer" = als ob er ein (mein) L. wäre (auf Ähnlichkeit und Vergleichung gehend).
„Vom Schiff aus behandelte man die Delphine nicht als Geleitsmänner (die sie doch waren), sondern wie Feinde" (die sie nicht waren — Goethe). „Sokrates ist als Greis wie ein Verbrecher gestorben." So können zwei „als Freunde" und „wie Freunde" verkehren; im ersten Fall sind sie Freunde, im zweiten verkehren sie nur so, sind es aber vielleicht nicht. Der Vater erträgt den Schmerz „als (ein) Mann", die Mutter „wie ein Mann".
In vergleichendem Sinne veraltet: „Weiß als ein Licht" (Matth. 17, 2) statt: wie ein L. — daher jetzt auch gew.: so — wie („so schön wie").
Ausschließend nach ander, anders und verneinenden Wörtern: niemand, nichts, ferner nach umgekehrt, entgegengesetzt.
„Einer (ein Mann) wie du — ein anderer als du." „Daß weiß niemand als Gott."
„Niemand hat gesprochen als er" d. h. außer ihm. Allerdings könnte auch wie folgen, wie er, aber bloß äußerlich, indem „wie" dann zum folgenden (verkürzten) Satze gehört: „Niemand hat gesprochen, wie er" d. h. so, wie er (gesprochen hat).
als in der Beifügung s. Beifügung.
als beim Komparativ.
Bei Eigenschaften bezeichnet wie nach dem heutigen Sprachgebrauche im allgemeinen, daß das Verglichene auf derselben Stufe, dagegen als, daß es nicht auf derselben Stufe steht: wie entspricht dem Positiv, als dem Komparativ.
„Weiß wie Schnee" — „weißer als Schnee". (Die Einbildung) „eines Kaisers Sohn wie er [Philipp II.] sei mehr als der Sohn eines Königs wie sein Vater." (Ranke.)
Wie nach dem Komp. wird in allen Lehrbüchern als unrichtig bezeichnet; aber es findet sich fort und fort auch bei den besten Schriftstellern.
„Schöner noch wie die Sommernacht." (Klopstock, Die frühen Gräber.)
„Höher wie Klytämnestra." (Voß.)
„Wenn ich ihr Handwerk nicht besser begreife wie jetzt." (Goethe.)
„Katharina hatte gegen beide weit leichteres Spiel wie sonst." (Schiller.)
„Mehr wie einmal" (Tieck); „mehr zu den Sagen wie zu den Märchen." (Grimm.)
„Mehr wie irgend eine andere Küste." (Ranke WG.)
Manche Schriftsteller scheinen es sogar mit Vorliebe zu gebrauchen, wie Riehl, Julian Schmidt, Spielhagen (der freilich nicht als ein durchweg mustergültiger Stilist bezeichnet werden kann). Trotzdem wird es zu Gunsten deutlicher Scheidung und Bestimmtheit besser sein, die vorhin gezogenen Schranken inne zu halten und somit nach dem Komparativ als zu setzen.
Mißklänge können bei dem Gebrauche von als entstehen, wenn sich unmittelbar dahinter noch ein anderes als befindet:
„Ich hätte Sie eher als Premierlieutenant als als Unteroffizier wiederzutreffen gehofft." (Daheim.)
Ein solcher Zusammenstoß zweier als ist für ein nicht völlig abgestumpftes Ohr unerträglich. Die Abhülfe ist zur Hand; sie bietet sich in dem alten, noch jetzt in edlerer Sprache verwendeten denn (s. d.):
— „denn als Freunde des Herzogs —"

„Daß er als König noch eifriger arbeitete, denn als Kronprinz. (Riehl.)

„Das Werk ward als Geschichtsdichtung noch bedeutsamer denn als Dichtung." (Treitschke.)

„In dem Garten, der sich mehr als ein nutzbares Obstgärtchen denn als Stätte des Vergnügens und der Erholung darstellte." (Hans Hoffmann, Brigitta.)

Auch: „Er war um so erstaunter, als er nichts weniger denn diese Vorwürfe zu verdienen glaubte." (Goethe.)

Als an der Spitze von Nebensätzen, mit dem Imperfekt oder dem Plusquamperfekt; Hauptsatz ohne „so", also nicht:

„Als Nikolaus sich weigerte, darauf einzugehen, so schlossen die Westmächte mit der Türkei ein Bündnis." (Wilh. Müller, Geschichte der neuesten Zeit S. 265.)

als bis: „Diese Kämpfe [zwischen den männlichen Seelöwen] werden nicht eher beendigt, als bis einer von beiden Recken vollkommen erschöpft ist." (Brehm.)

„Der Mensch ist nicht eher glücklich, als bis sein unbedingtes Streben sich selbst seine Begrenzung bestimmt." (Treitschke.)

„Wir wichen nicht eher, als bis das Heiligenbildchen sich regte." (Bulthaupt.)

„Giebst du dich nicht eher zufrieden, als bis du den Apostel zu einem Schwärmer gestempelt hast?" (Kögel.)

Als darf in solchen Sätzen nicht ausgelassen werden; das komparativische eher erfordert notwendig ein folgendes als. — Mangelhaft:

„Sie verschleierte sich nicht eher wieder, bis die Besorgnis, bemerkt zu werden, sie dazu nötigte." (Tausend eine Nacht, deutsch von Alex. König V. S. 77.)

Eigentlich liegt hier wieder eine Verquickung zweier Fügungen vor: 1) Sie verschleierte sich nicht wieder (blieb unverschleiert), bis — 2) Sie verschleierte sich nicht eher wieder, als bis —.

als ob, als wenn mit dem Konjunktiv, auch gleich als (und bloß als):

a) mit Präsens und Perfekt.

„Der Leichtsinnigen giebt es desto mehr, die der Wahn bethört, als ob die Länge der Zeit imstande sei, die Gewissensbrandmale auszulöschen." (Kögel, Jacobus.)

„Es macht nicht den Eindruck, als ob der junge Offizier Schlösser und Güter besitze." (Gottschall, Verkümmerte Existenzen.)

b) Gew. aber mit dem Imperfekt u. Plusquamperf. (Weislingen.) „Ich habe viel von ihrer Schönheit gehört." (Franz.) „Gehört? Das ist eben, als wenn ihr sagtet: ich habe die Musik gesehen." (Goethe.)

„Es war, als ob die Flügel nach Entfaltung rängen." (Immermann.)

„Es scheint, als ob ihr sogenanntes Fliegen sehr leicht von statten ginge." (Brehm.)

„Es hörte sich an, als ob die Spritzwellen ein wildes Gelächter erhöben." (H. Hoffmann.)

„Sie lesen sich, als ob sie heute geschrieben wären." (Herder.)

— „Gleich als wartete sie auf das Scheitern oder Landen ihres eigenen Glückes." (H. Hoffmann, Brigitta von Wisby.)

Ganz liederlich Ossip Schubin: „Man hatte das Gefühl, als ob alles um einen herum schwanke und sich verschob." („Woher tönt" usw. III. S. 298).

Jedenfalls muß nach dem Imperfekt des Hauptsatzes das Imperfekt, nicht das Präsens folgen. Ungut also: „Sie regte sich nicht, fast als ob sie schlafe." (Statt schliefe — Heinz Tovote, „Mutter".)

So für die Gleichzeitigkeit in der Dauer und der Vollendung. Nur wenn die Handlung des abhängigen Satzes eine zukünftige ist, tritt die Umschreibung mit würde ein.

„Dreimal hat mir von ihm [dem Geschmeide] geträumt, als ob ich es trüge." (Lessing, Emilia 2, 7.)

Dagegen:

„So lebten die Herren während des Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde." (Lessing, Minna 2, 2.)

Oder in einem und demselben Satze:

„Es hatte den Anschein, als ob sich die Bauspekulation mehr der Peripherie der Stadt zuwendete" (Gleichzeitigkeit) —

„Es hatte den Anschein, als ob sich die B. mehr der Peripherie der Stadt zuwenden würde." (Zukunft.)

Gut in einem u. demselben Satze unterschieden:

„Ihr war's, als schritte sie dem Tode, dem Nichts entgegen, als würden die Nebel bald sie selbst auch mit feuchten Schleiern umhüllen." (Leixner, Randbemerkungen eines Einsiedlers S. 107.)

Dieser bedeutsame Unterschied wird in gedankenloser Weise jetzt häufig verwischt, indem man auch für das Gleichzeitige die Form der Zukunft setzt.

„Der König lebte zumeist in Potsdam, und war es (!) manchmal, da man nichts von ihm hörte, als würde er gar nicht in Preußen leben." (G. Wolf, Österreich und Preußen 1780—90 — besser: — und da man nichts von ihm hörte, war es manchmal, als ob er — lebte.)

„Eingeengt von viel Gesetzen,
Von Erlassen und Rezessen,
Ist mir manchesmal zu Mut,
Als würd' Sklavenbrot ich essen."
(Sadrach, Ein Lehrerleben. Von A. B. D. Nego.)

Der „Mann im Feuerofen" will aber doch sagen, daß er schon jetzt manchesmal Sklavenbrot zu essen glaube, also: — als ob ich äße, oder mit Bewahrung des Verses und Reimes,

sowie gleichzeitig mit Verbesserung der mangelhaften Partizipialfügung:

— „Glaub' ich, ach! so manchesmal
Hartes Sklavenbrot zu essen."

Statt „als ob" kann auch (wie schon in dem Satz aus Leixners „Randbemerkungen") bloßes als stehen, an welches sich das ZW. unmittelbar anschließt. (Sir. 47, 3).

„Mir ist, als empfände ich noch germanischen Waldgeruch in dem Grund und der Anlage dieser lange Jahrhunderte fortgetragenen Sagen." (Grimm.)

„Das Geheimnis würde mich anklagen, als fürchtete ich die Meinung der Welt."
(Gottschall, Verkümmerte Existenzen.)

Mit tadelhaftem Wechsel der Zeitform:

„Es war ihm, als ritte der alte Lord wieder an seiner Seite, als lege [statt: legte] der alte Mann ihm seine Hand auf die Schulter." (Spielhagen, Clara Vere.)

Ja, selbst als kann noch wegfallen: „Es scheint, als ob er Unrecht habe", dafür: „Es scheint, er habe (hat) U."

„Die Schöne stellte sich, sie sehe nichts."
(Wieland.)

als wie beim Positiv statt des einfachen wie, beim Komp. statt des einfachen als:

„Und bin so klug als wie zuvor."
(Goethe, Faust I.)

„Weißer als wie Schnee." (Wieland.)

In der Dichtung, bes. im volkstümlichen A., kann diese Häufung durch das Versmaß entschuldigt werden, in der edleren Prosa ist sie nicht zulässig.

Etwas anderes ist es, wenn beide BWörter verschiedenen Sätzen angehören: „Er ist nicht mehr so munter, als wie er jung war."

alt, „es beim alten lassen" — „etwas Altes" — „Altes und Neues" — „die Alte Welt" (im Gegensatz zu der Neuen d. i. neuentdeckten); „das Alte Testament".

Mit dem Accus. „ein Jahr, zwei Jahre alt" (früher Genet. z. B. 2. Mos. 12, 5).

Alt und Jung (R.: alt und jung): formelhafte Zsfassung ohne Art. und ungebogen, mit dem ZW. in der Einzahl: „Da freute sich Alt und Jung."

Steigerung: älter, älteste.

Alter Greis, leere Häufung statt Greis (freilich giebt es auch junge Greise). Wohl aber kann man sagen: „ein sehr alter Greis." („Der allerälteste Greis", Schiller).

Altan [áltān] der st. (Mz. Altane) vom ital. altana aus lat. altus (hoch): offner Austritt hoch an einem Gebäude für den Aufenthalt im Freien (= Balkon), durch italienische Baumeister bei uns eingeführt. Schon H. Sachs: „Mit Altanen auf welsch Manier." — „Da fällt von des Altans Rand." (Schiller, Handschuh.)

Häufig noch mit der fremden Betonung (auf der letzten Silbe):

„Wo der Steinaltan
Hervorspringt auf den Strom."
(Geibel, Brunhild 3, 3.)

Altar der st. (Mz. Altäre) ahd. altari, mhd. alter vom lat. altare, mit deutscher Betonung auf der 1. Silbe, die noch im 16. Jhrh. herrscht und auch jetzt noch z. T. fortdauert (bes. in Zss. wie Altarbild).

„Hoch überm Altar prangt und raget
Ein blauer, golddurchwirkter Thron."
(Platen.)

„Ha, dort am Altar ihrer Diener Reihen!"
(Grillparzer, Sappho 5, 3.)

„Einen A. errichten, aufbauen" — „zum Altare gehen, treten" (auch = getraut werden).

altbacken = altgebacken, trocken als Backwerk, Gegensatz zu frisch. Zsgs. mit mhd. bachen d. i. gebacken.

Auch übertragen: „altbackene Witze, Einfälle".

älteln: als ältlich erscheinen od. sich gebaren.

„Komm, ältle du mit mir!"
(Goethe, Zahme Xenien.)

alten = altern — ahd. altên, mhd. alten älter = nhd. und dichterisch.

„So die Jungfrau, altet sie öd' im Hause der Ihren." (Herder, Stimmen II. lat. Hochzeitslied.)

„Er sieht, wie er gealtet
Im trüben Weltgewühl." (Uhland, Merlin.)

Altenteil der, das st.: der vorbehaltene Teil der Alten, auf welchen sich diese bei Übergabe des Gutes (Bauerhofes) an den Sohn oder Schwiegersohn zurückziehen.

Alter das st.: 1) in Formeln für etwas Längstvergangenes, „vor alters" — „von alters her", „seit alters".

2) Lebensalter, „zartes, jugendliches — zunehmendes — männliches — kräftiges, blühendes — gesetztes, reifes — (weit) vorgerücktes, hohes — ruhiges — schwaches A." — in einem gleichen (höheren usw.) A. stehen", „von gleichem A. sein" — „im besten A. stehen" — „an A. zunehmen" — „ins (gereiftere) A. kommen" — „ein hohes A. erreicht haben".

3) Greisenalter, „sich dem A. nähern" — „das A. kommt heran".

***Alteration**: Gemütsbewegung, Aufregung.

***alterieren**: 1) ändern 2) aufregen, ärgern — bes. rückbez. sich alterieren.

Ältermutter die, mitteld. (14. Jh.) eldirmûter, Zss. mit dem Komp. älter: Urgroßmutter.

„Die Hirngespinste, welche eine Großmutter von ihrer Ältermutter gelernt hatte."
(Wieland.)

Auch: Altmutter.

altern, neuere F. für alten: älter werden, alt werden.

„Mein Vater hat nicht gealtert." (Thätigkeit — Schiller, Picc. 2).

„Die edeln Städte,
Die mit der Monarchie gealtert sind."
(Zustand — Schiller, Jungfrau.)

***Alternative**: Wahl (zwischen zwei Dingen), das Entweder-Oder, doppelte Möglichkeit.

***alternieren**: abwechseln, wechselweis etwas thun.

Altertümler der, Altertümelei, altertümlich (s. auch Altwort).

Altervater der st., mhd. eltervater: Urgroßvater. Häufiger: Altvater (s. d.).

Alterweibersommer u. ähnl. s. Altweibersommer.

altfränkisch: altmodisch, veraltet und so der Gegenwart nicht mehr angemessen. Schon mhd. altfrensch: altertümlich nach der Weise der fränkischen Vorfahren; „altfränkische Phrases" (Schottel 17. Jh.).

In der Sprache ist altfränkisch das durchaus Veraltete, welches selbst Dichter nicht mehr anwenden können, weil es nicht edel, sondern zopfig klingt (z. B. alldieweil, wasmaßen, er satzte usw. s. Altwörter 2).

althansisch: „von althansischem Bürgerstolz erfüllt" (Treitschke). (S. Hansa.)

althochdeutsch: der älteste Stand hochdeutscher Sprache, vom 8.—12. Jh., Hauptwerk: das Evangelienbuch des Otfried.

Altjungfernstand der — nicht: Alterjungfernstand (Genet. Altenjungfernstandes). S. Altweibersommer.

altklug: klug wie ein Alter, tadelnd von Kindern u. unreifen Leuten. Superl.: der altklugste.

altmelk s. melk.

Altreichskanzler der st.: der alte, zurückgetretene Reichskanzler (Fürst Bismarck), wie in der Schweiz Altratsherr, Altbürgermeister, Altlandammanen. (Schiller, Tell 2, 2.)

alttestamentarisch, besser: alttestamentlich.

Altvater der st.: Urgroßvater; im weiteren Sinne alter Begründer eines Geschlechtes, einer Kunst. „Altvater Homer". (Wieland.)

Altvettelisch: von abergläubigen alten Weibern ersonnen. „Altvettelische Fabeln". (1. Tim. 4, 7.)

Altvordern die, nur Mz.: die Urväter. Ahd. altfordoron, mhd. altvordern.

„Nach Sitten, Gebräuchen und Gesinnungen unserer Altvordern." (Goethe.)

„Deines Stammes Altvordere." (Platen.)

„Der Fleiß, die Bedeutsamkeit, die Einfalt der deutschen Altvordern." (Treitschke.)

Altweibergeschwätz, falsch: Altesweibergeschwätz, da das EW. alt nicht zu Geschwätz, sondern zu dem Bestimmungsworte (Weiber) gehört (vgl. „gelbe Fieberepidemie"). So auch nicht: Alterweibersommer, Gen. Altenweibersommers, sondern Altweibersommer, Gen. Altweibersommers.

Altweiberklatsch der st.: „In die Reihe des Altweiberklatsches verwiesene Spukgeschichten".

Altweibersommer (O. v. Leixner) = Sommer der Altweiber (alten Weiber, s. Altweibergeschwätz): 1) Nachsommer, schöne, milde Herbsttage 2) die im Nachsommer auf dem Gefilde fliegenden Fäden von Spinnweb, auch Mädchensommer, Mechthildensommer, Mariengarn genannt.

„Der Fliege Angstgeschrill im Mettennetz." (Droste.) (Mette = Mechthilde, Mathilde.)

Altwörter,

altertümliche Wörter und Wortformen:

1) solche, die für die gewöhnliche Prosa veraltet sind, in der Dichtung aber noch gebraucht werden können und bei geschmackvoller Anwendung sogar einen Schmuck der Rede bilden.

(„Ein kostbarer Bestand altertümlichen Sprachgutes wird im Silberspind der Dichtung aufbewahrt." Flöckner.)

Z. B. (bes. durch die Romantiker neu eingeführt): Brünne [Brustharnisch], Ferge [Fährmann], Ger, Glast [Glanz], Minne — Fraue, Hinde, Marmelstein—gülden, mannlich, mordlich, minnig, ungefüge — fahen nebst empfahen, heitern [erheitern] — -et [senket u. a.], beut, fleugt usw., hub—

viel verstärkend, z. B. vielwillkommen, risch, kühnlich u. andere Wörter auf lich usw.

2) solche, die so veraltet sind, daß sie dem jetzigen Geschmack auch in der Dichtung nicht mehr zusagen (altfränkische Wörter, s. altfränkisch):

Gelahrtheit — freislich [schrecklich] — zween, zwo — er satzte [von setzen] — dahero, sintemal, (all)dieweil u. a. m. Diese können höchstens noch in gesucht altertümlicher (spöttelnder) Redeweise angewendet werden.

Für den Gebrauch von Altwörtern sind demnach folgende Regeln zu beobachten:

1) Die gewählten altertümlichen Ausdrücke müssen dem Gebildeten, mindestens im Zusammenhange, verständlich sein; Ausdrücke wie freislich, neidlich („neidliches Schwert") in Rich. Wagners „Ring des Nibelungen", oder wie Govinanze, Heigerleis, Ridewang in J. Wolffs episch-lyrischen Dichtungen sind nicht zu billigen.

2) Sie müssen mit Geschmack ausgewählt sein, sie dürfen nicht „altfränkisch" (s. d.) sein, und auch die zulässigen müssen geschickt verwendet werden; z. B. Mage [Verwandter] ist an sich nicht verwerflich („Schwertmage", „Mage und Mannen"), aber ein Vers wie:

„Nun will ich Sieglands Magen
Behalten mir zum Pfand"
(Engelmann, Gudrun)

klingt doch lächerlich.

3) Die Wörter müssen die richtige Form haben. „Ergeusse" (Nat. von Eschstruth) statt ergieße [Konj. der Gegenwart] ist eine unmögliche F. (s. bieten, beut); ebenso ist deuchen statt dünken („die Glieder deuchen ihm schwer wie Blei" Eschstruth) eine von der Schriftstellerin willkürlich gebildete Mißform.

4) Die altertümlichen Ausdrücke dürfen nicht zu sehr gehäuft werden. Treffend ist hier E. Ecksteins Vierzeiler unter einem Bilde (der

„Neuen Beiträge zur deutschen Litteraturgeschichte"), auf welchem J. Wolff als Rattenfänger (Singuf) dargestellt ist:

„Der Rattenfänger bin ich, juchhe!
Sobald ich episch pfeifen geh',
Dann kommen in zahllos wimmelndem Chor
Die alten sprachlichen Ratten hervor."

Von diesen hervorwimmelnden Ratten trägt jede ein Altwort an sich, wie: jetzund, allhup, willekumm, Gejaide, Heijerleis usw.

5) Endlich dürfen die Altwörter nicht mit modernsten Ausdrücken und Formen gemischt werden, weil dann das einheitliche Gepräge des Ganzen verloren geht.

So stehen bei R. Wagner neben freislich, neidlich, fehren = verfehren, Friedel (Geliebter) neueste Mißformen wie: hälfe, verdärbe, berstet (statt birst), bei N. von Eschstruth (Schloß Wolfsburg) neben Turnei, Fürtüchlein, Dirnlein, gülden, hub usw.: berge (statt birg) „die Lichter verlöschten", momentan (Lieblingswort).

***Alumnat**: Erziehungsanstalt, Stift, Pflegschule.

***Alumnus**, Alumne: (Stifts-) Zögling, Hausschüler.

***Alveole**: kleine Höhle (Lungenbläschen, Zahnhöhle).

am s. an.

***Amalgam**: Verbindung (der Metalle) mit Quecksilber.

***amalgamieren**: verschmelzen, vermengen, innig verbinden.

***Amalgamierung**: Verquickung.

***Amateur**: Kunstfreund, Liebhaber.

***Ambassade**: Gesandtschaft.

Amber, s. Ambra.

***ambieren**: sich um etwas (ein Amt) bewerben.

***Ambition**: 1) Ehrliebe 2) Ehrgeiz.

(Hier zeigt sich wieder der Vorzug der deutschen Sprache, indem sie scheidet, was das Fremdwort zswirft: Tugend u. Fehler. Unsere Sprache ist hier mithin reicher als das Latein — und doch hat das Fremdw. eindringen können!)

Amboß der st. (Ambosses, Mz. -bosse), ahd. anebôz von anebôzen, schütternd auf etwas stoßen.

Sprichwörtl.: „Hammer oder Amboß sein" [schlagen oder geschlagen werden].

Ambra der u. das: wachsartiger Stoff in den Gedärmen der Potwale, angenehm riechend, dah. zum Räuchern benutzt. Auch der Amber (Brehm).

***ambulant**: wandernd, umherziehend.

***Ambulanz**: Feldlazarett, fliegendes Lazarett.

amen (vom hebr. āmēn, aber mit deutscher Betonung: âmēn): die biblische Schlußformel bei Gebeten = ja wahrlich, so sei es.

In freier Anwendung: „zu etwas amen, ja und amen sagen" = von Herzen zustimmen.

HW. das Amen (Gen. des Amen(s), Mz. die Amen).

„Ich bin dein! Sprich du darauf dein Amen!" (Alb. Knapp.)

„Das ist so gewiß wie das Amen in der Kirche." (Sprichw.)

***Amendement**: Abänderungsvorschlag, Verbesserung (einer Gesetzvorlage); bisw. Zusatz-(antrag).

***amendieren**: bessern, einen Abänderungsvorschlag einbringen, kürzer: eine Änderung vorschlagen.

Ammann der st. (Mz. -männer), Abschleifung aus Amtmann, in der Schweiz die höchste obrigkeitliche Person einer Gemeinde, eines Landes, dah. Gemeinde-A., Stadt-A., Land-A.

***Amnestie**: allgemeiner Straferlaß.

***amnestieren**: begnadigen.

***Amorce**: Zündhütchen.

***amorph**: gestaltlos; (Chem.) ohne Kristallbildung, gefügelos.

***amortisieren**: (allmählich) tilgen (R., nebst Tilgung).

Ampel die: Lehnw. aus dem lat. ampulla (Ölgefäß): Lampe, bes. Hängelampe. Jetzt mehr dicht.:

„Tief im Schoße des Kyffhäusers
Bei der Ampel rotem Schein."
(Geibel, Rotbart.)

ampeln: wonach strebend zappeln.

„Der kleine Fritz ampelt mit Händen und Füßen, wenn ich aus der Schule komme."
(Voß.)

***Amphibium**, -e: beidlebiges, doppellebiges Wesen, Lurch.

Vgl. „Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wohl im Wasser wie den Fröschen."
(Goethe, Egmont 1, 1.)

„Der Vater der Tierkunde, Linné, teilte die Tiere in sechs Klassen ein: Säugetiere, Vögel, Lurche, Fische, Kerbtiere und Würmer."
(Brehm.)

***Amphitheater** [amphitheâter, nicht amphí—]: (stufenweis aufsteigende) halbrunde Schaubühne.

***amphitheatralisch**: in halber Rundung (stufenweis) aufsteigend.

„Von Menschen wimmelnd wächst der Bau
In weiter stets geschweiftem Bogen
Hinauf bis in des Himmels Blau."
(Schiller, Kraniche.)

***amputieren**: abschneiden, abnehmen, ablösen (ein Glied).

Ämse die, Nebenf. zu Ameise, mhd. ameize u. emeze. Auch Emse.

„Ihr könnt von Ämsen lernen." (Karl Lappe.)

Zss.: Ämsenhaufe (Immermann).

Amt das st. (Mz. Ämter), „sich um ein Amt bewerben" — „nach einem Amte streben" — „ein A. erhalten" — „ein A. übernehmen, antreten" — „in einem Amte stehen" — „ein A. haben, bekleiden, versehen, verwalten", „seines

Amtes warten, pflegen" — „thun, was seines Amtes ist" — „ein A. verlieren — aufgeben, niederlegen" — „von Amtswegen" — „kraft meines Amtes" —

„einem ein A. übertragen, verleihen" — „einen in ein A. einführen" — „einen seines Amtes entheben" — „einem ein A. abnehmen".

Amtmann der st. (Mz. Amtmänner u. -leute).

***Amtscharakter**: Amtseigenschaft, -bezeichnung (P.).

Amtsgesicht, Amtsmiene: ernstes, feierliches Gesicht des Vorgesetzten (das ein richtiger Bureaukrat „aufsetzt", um sich, bes. dem Untergebenen gegenüber, künstlich Ansehen zu verschaffen).

„Nun wohl, fährt Paris fort und schneid't
ein Amtsgesicht." (Wieland.)

Amulett das st. (arab.): (am Leibe zu tragendes) Schutzmittel gegen Zauberei u. Krankheiten, Zaubermittel.

***amüsant**: unterhaltend, ergetzlich, kurzweilig.

***Amüsement**: Unterhaltung, Ergetzlichkeit, Kurzweil, Belustigung.

***amüsieren**: unterhalten, ergetzen, vergnügen; sich über etwas a. [belustigen].

an, ahd. ana, mhd. ane mit kurzem a — auch nhd. mit kurzem a (ân zu sprechen ist nur landschaftlich u. ohne Berechtigung). UW. u. VW. mit dem Grundbegriff der Berührung.

a) UW. „Gewehr an!" (mit Unterdrückung des ZW.) — bes. in Zss., trennbaren mit ZWörtern, untrennbaren mit NWörtern. Richtungbestimmend in: bergan, felsan, himmelan, wolkenan (Gegens. -ab) — zeitlich: „ab und an" (= bisweilen) — „von Stund an", „von Kindheit an", „von heut an" u. a.

b) VW. mit Dativ (wo?): „an dem Kopfe", „an der Hand" usw. „Kopf an Kopf" — „es ist an dem", „ist nicht an dem" (mehr in gewöhnlicher Rede) = es ist so, verhält sich so, — nicht so.

„Am Bock sitzen" (österreich.) statt: auf dem B. sitzen; wie der Kutscher am Bock sitzen und nicht herunterfallen soll, falls er sich nicht etwa festgeschnallt od. festgebunden hat, ist nicht zu erkennen.

an dem — am.

In der Regel verliert in Verschmelzungen des VWortes u. des Artikels dieser mit seiner vollen F. auch seine bestimmende Kraft; der Ausdruck wird allgemeiner u. deutet nicht mehr auf einen einzelnen bestimmten Gegenstand, sondern auf die Gattung überhaupt:

„an dem Kinde": an einem bestimmten Kinde;
„am Kinde": an den Kindern überhaupt.

Demnach muß am stehen:

1) in superlativischen Wendungen, wie: „am liebsten", „am längsten", „am meisten", „am besten" („es ist am besten" — dagegen: „ein an dem Besten gebildeter Geschmack") usw. Umstandswörtlich u. auch eigenschaftswörtlich, hier aber nur in der Aussage („er ist am bedürftigsten"), nicht aber beigefügt (attributiv): „Die beiden der Hülfe am bedürftigsten Kategorien von Arbeitern" (Z.) statt: Die b. der Hülfe bedürftigsten —

2) in gewissen stehenden Ausdrücken (mit HWörtern), in denen es nicht aufgelöst werden darf: „am Ende", „am Leben sein" — bes. in zeitlichen Formeln: „am Tage" (= bei Tage), „am Morgen", „am Abend" (= morgens, abends), „am Montag, den 10. Januar" (besser: Montag (Acc.), den 10. Januar) — ebenso bei Krankheiten: „am Nervenfieber", „am Schlagfluß" (gestorben = an einem Schl.) —

3) vor dem hauptwörtlich gebrauchten Infinitiv: „Der Lärm hinderte mich am Schlafen."

Dagegen muß an dem bleiben, wenn das HW. durch einen Zusatz näher bestimmt ist (bes. durch einen Nebensatz):

„Er kam an dem Tage, da ich abreiste"; „er starb an dem Schlaganfall, der ihn in K. getroffen hatte".

Demnach auch: „Professor am Gymnasium" (=Gymnasial-Professor), dagegen: „Professor an dem Gymnasium zu St." besser als: am G. zu St.

(Bei Dichtern finden sich mancherlei Abweichungen: „Zum Werke, das wir ernst bereiten" u. a.)

Ungut (nur landschaftlich) ist am in umschreibender Weise mit sein und dem Infinitiv: „Er ist am Schreiben" statt „beim Schreiben", od. einfach: er schreibt.

„Die Diener des Prior (Priors!) waren noch am Essen." (Braun-Wiesbaden, Pandämonium.)

„Der Rhein ist beständig am Fallen" (Z. — statt: im Fallen, fällt beständig).

„Die Entlassungsgesuche der Präfekten sind schon dutzendweis am Eintreffen." (Z. — treffen — ein.)

2) VW. mit dem Accusativ (wohin?).

„Den Ring an den Finger stecken", „an eine Arbeit gehen", „an einen schreiben" usw.

Auch bis an mit dem Acc.: „bis an den Rand" (s. bis).

an das zsgz. ans, mhd. anz (mit ähnlichem Unterschiede wie an dem — am): „ans Licht", „ans Fenster", „ans Werk gehen" u. a.

(Ans = an des, in der Schriftsprache jetzt äußerst selten. Lieber läßt man in diesem Falle den Artikel ganz weg.

„Und trostlos irrt er an Ufers Rand."
(Schiller.)

***Anabaptist**: Wiedertäufer.

***Anachronismus**: Zeitverstoß in Gedichten od. auf Gemälden (wenn Späteres in frühere Zeit verlegt wird, s. Zeitverstoß).

anähneln: ähnlich machen, „sich einem Dinge"
(Goethe).

„Je mehr Berlin sich zur Weltstadt entwickelt, desto mehr ähnelt sich das äußere Leben dem der andern Weltstädte an."
(Leixner.)

anähnlichen: ähnlich machen (s. *assimilieren). „Schröder hat die englischen Beispiele dem deutschen Sinne angeähnlicht." (Goethe — u. ö.)

„Die anähnlichende Kraft der Vokale."
(Schleicher, Die deutsche Sprache.)

Davon: Anähnlichung (Goethe).

***Anakoluth**, *Anakoluthie*: Herausfallen aus der Satzfügung, (Satz-) Entgleisung — findet statt, wenn eine angefangene Satzfügung in ihrem Verlaufe fallen gelassen u. zu einer andern übergegangen wird, z. B.:

„Er versprach mir, daß, wenn ich meinen Fehler bereute, so wolle er mir verzeihen." (S. Wechsel in der Satzfügung.)

***Anakrusis**: Auftakt, Vorschlag(silbe) im Verse.

***Analekten**: Blumenlese, Lesefrüchte; vermischte Aufsätze.

***analog**: gleichförmig, ähnlich — „in analoger Weise": entsprechend, in gleicher Weise (P.); als UW. auch: wie.

***Analogie**: Übereinstimmung, Ähnlichkeit; „nach falscher A.": nach falschem Muster, Vorbild.

***Analogie-Bildung**: Formübertragung, Anlehnung.

***Analphabet**: Schriftunkundiger, des Lesens Unkundiger.

***Analyse**: Zerlegung, Zergliederung; (Begriffs entwickelung. „Hebräische A.": hebr. Arbeit (zu den Prüfungsarbeiten des Gymnasiums gehörig).

***analysieren**: zerlegen, zergliedern; (Begriffe) entwickeln.

***analytisch**: zerlegend, zergliedernd — „auf analytischem Wege" (Raumlehre): durch Rechnung, rechnerisch.

***Anämie**: Blutarmut, -mangel.

Ananas die (Mz. Ananas u. Ananasse).

***Anaphora, Anapher**: Wiederholung (des Anfangswortes mehrerer aufeinander folgender Sätze).

„Wagst du es zu sprechen? Wagst du dich zu verteidigen?"
„Tapfer ist der Löwensieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfrer, wer sich selbst bezwang."
(Herder.)

***Anarchie**: Gesetzlosigkeit.

***anarchisch**: gesetzlos, umstürzlerisch.

***Anathema, -them**: Bannfluch.

***Anatom**: Zergliederer (von Leichen — Brehm, Kunow).

***Anatomie**: Zergliederung(skunst); Aufbau (des Körpers).

anäugeln: freundlich (zärtlich) anblicken.

„Die Sterne äugelten mich an." (Bettina.)

anäugen (weidm.): anblicken, bes. vom Rotwild.

anbändeln mit einem: eine Verbindung (Liebelei) anknüpfen — ein weniger edler A.

„Mit dem Grafen anzubändeln."
(J. Wolff, Lurlei 6.)

anbauen, „einen Flügel an ein Gebäude" (an etwas heran).

anbefehlen st. 1 (s. befehlen) — er befahl ihm an, nicht: er anbefahl ihm (s. anerkennen).

Anberg der st.: anhebender Berg. „Den ausgeregneten Anberg." (Voß.)

Anbetracht, kanzleimäßig in der Formel: „in Anbetracht" (dessen).

anbiedern, sich: sich mit biedermännischer Miene einem nahen.

— „Sich ohne besondere Einladung hier anzubiedern." (P. Heyse.)

Davon Anbiederung.

anbinden „einen Kahn an den Pfahl" — „mit einem a.": anknüpfen zu Zank u. Streit — „kurz angebunden sein": kurz (u. schroff abweisend) antworten.

Die Stelle in Goethes Faust:

„Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar"

übersetzte ein Franzose: „Et sa courte robe était à ravir."(!)

anblinken: (milden) Glanz an einen, etwas werfen.

„Was blinkst du mich so wohlgethan
Aus hellgeschliffnem Becher an?" (Geibel.)

anbrüchig: Anbruch habend, faulend od. brüchig. „Anbrüchige Früchte, Zähne"; „eine anbrüchige Mauer" (Schiller).

Bildl.: „Ein Tenor, der ein bischen anbrüchig klang." (P. Heyse.)

***anceps** (Verskunst): doppelzeitig d. i. nach Bedarf lang od. kurz zu verwenden, z. B. im Deutschen die einsilbigen FWörter, VWörter, BWörter, die Endsilben mit den Selbstlauten a, i, ei, u.

***Anciennetät**: Dienstalter (P., R., Kais. Verordnung für das Heer vom 1. Jan. 1899), Amtsalter.

Andenken das, „beständiges, dauerndes, ewiges A." — „das A. an einen, etwas bleibt — erlischt, verliert sich (bei einem)" — „in frischem, gutem, gesegnetem A. (bei einem) stehen, bleiben" — „sein Vater, gesegneten Andenkens" — „sich ein ewiges A. (seines Namens) stiften" — „sein A. verewigen" — „einen im A., in gutem A. behalten — in frischem A. haben" — „das A. an einen, etwas fortpflanzen" — „das A. eines, einer Sache erneuern".

ander FW., sächl. ein ander häufig statt ein anderes: „ein ander Beispiel", „ein andermal".

1) Ein anderer von zweien (lat. alter): der andere = der zweite (Luther, z. B. im Katechismus).

Jetzt veraltet und nur in einzelnen Fällen noch nicht verdrängt durch „der zweite": „anderthalb" — „andere Geschwisterkinder" (deren Großeltern G. waren) — „ein anderer (zweiter) Orpheus" — „das andere Mal" — bes. wo ein gegenüber steht: „eins kommt zum

andern", „eine Hand wäscht die andere", „eins thun und das andere nicht lassen", „der eine — der andre".

2) ein anderer von mehreren (lat. alius): nach dieser, jener, welcher, mancher, jeder schwachf.: dieser andere (andre), dieses anderen (andern) usw. —

ebenso nach alle: alle ander(e)n, nach wir, ihr: wir ander(e)n; kein anderer, keines ander(e)n usw.

„Es ist in keinem anderen Heil."
(Apostelg. 4, 12.)

Zwei andere Fälle, „zweier anderen od. zwei anderer F."

Ein EW. nach anderer wird stark gebogen: „von anderem hartem Holze", „andere gute Menschen", „noch anderer stärkerer Gründe". (Doch: „Die Kinder ergetzten sich an einem Pfeifchen und anderem solchen Zeuge." Goethe — „anderer entlegenen Völker".)

Etwas anderes, von etwas anderem, nichts anderes, „eines andern sich besinnen".

Auf ander folgt als (nicht wie).

Unrichtig mit falschem Sinne, in Nachahmung des franz. autre:

„Heute Abend Span-Sau, sowie diverses anderes Geflügel."(!)
(Frankf. Intelligenz-Blatt.)

Gesteigert durch ganz: „etwas ganz anderes" — nicht durch sehr.

(„Er hat sehr andere Pläne."
Nat. v. Eschstruth.)

anderlei: von anderer Art (s. lei).

„Daß du dein Vieh nicht lassest mit anderlei Tier zu schaffen haben." (3. Mos. 19, 19.)

andermal, ein andermal (aber: „das andere Mal").

ändern: „Das Wetter ändert" unrichtig statt: ändert sich.

anders, umstandswörtlicher Gen. von ander: 1) in Verbindung mit ZWörtern: „anders reden" = auf andere Art;

2) — mit FWörtern (= sonst, außerdem): „jemand anders", „niemand anders", „wer anders" usw.;

3) — mit UWörtern: „(irgend)wo a.", „nirgend a.", „wie a.", „irgendwie a."

4) nach wenn: „wenn anders".

Nach anders muß als folgen (nicht wie); s. als.

In rednerischem Stile kann (statt als) anders wiederholt werden:

„Anders behandelt Paulus die suchende Lydia zu Philippi und anders in demselben Orte den verschlossenen Kerkermeister, anders den unreinen und verlogenen Landpfleger Felix und anders den leicht erregbaren König Agrippa."
(Kögel, Brief an die Römer.)

anderseits, mhd. andersît, später anderersеits, andrerseits.

anderswoher, anderswohin — wo anders.

anderthalb: der, die, das andere (= zweite) halb.

Nicht zu biegen, dah. unrichtig: „vor anderthalben Tagen" statt: vor anderthalb T.

Änderung die, „eine Ä. machen, treffen, vornehmen mit, in, an einer Sache" — „eine Ä. bewirken, verursachen — erleiden" — „eine Ä. geht vor (sich)".

anderwärts: 1) auf die Frage wohin? = anderswohin

„Ihn ruft das Schicksal anderwärts."
(Wieland, Oberon 2, 1.)

2) auf die Frage wo? = anderswo: „Ich habe die Ware anderwärts gekauft."

anderweit UW., mhd. anderweide (weide = Weg, Mal), an das UW. weit angelehnt: anderwärts d. i. sonst, auf andere Weise. „Ich habe das anderweit erfahren."

Auch als EW. gebraucht: „anderweite Hülfe" = anderweitige H.

andonnern: mit od. wie mit Donnern berühren; „an eine Thür" (schlagend), „einen mit entsetzlicher Stimme a." (Wieland); „wie angedonnert dastehen" (= starr vor Schreck — Wieland).

andräuen dicht. = androhen (s. dräuen).

aneinander, bei ZWörtern besser getrennt: an einander binden, an einander reihen usw., weil sonst zu lange, unübersichtliche Wörter entstehen.

***Anekdote**: (bisw.) Geschichtchen, Schnurre, Witz („Läuschen" Fr. Reuter).

anekeln unpers. „etwas ekelt mich an", „es ekelt mich an, dies zu thun" — „von etwas angeekelt sein, werden".

„Seine Wahrhaftigkeit fühlte sich angeekelt von dieser religiösen Komödie."
(Treitschke.)

anempfehlen st. 1 (s. empfehlen), ich empfehle an usw.: verstärktes empfehlen, einem etwas, „er empfahl ihm Verschwiegenheit an".

Falsch: „Er anempfahl ihr" — (Keller). (S. anerkennen.)

Anempfinder der: einer, der sich Empfindungen von außen her künstlich zu eigen macht.

„Die eiteln Anempfinder und Geistverkäufer des Varnhagenschen Kreises."
(Treitschke I, S. 158.)

Anerbe der schw.: Haupterbe, bes. eines Gutes. (Anerbenrecht in manchen Teilen Deutschlands, z. B. in Hannover.)

anerbieten st. 6, ich erbiete an usw.: verstärktes erbieten, einem etwas.

Falsch (in unabhängiger Rede): ich anerbiete, ich anerbot.

anerkanntermaßen UW.: wie anerkannt ist.

anerkennen schw., etwas, einen für, als —. Gegenw. ich erkenne an, Vergangenh. ich erkannte an, Inf. anzuerkennen — nur im abhängigen Satz: daß ich anerkenne usw.

„Seine Handschrift erkennt man an, sowie man die Oberherrschaft, die Verdienste

und zuweilen selbst das Unverdienst eines andern anerkennt. (Heinatz, Antibarbarus.)

Falsch: „Ich anerkenne", wie man leider jetzt so oft lesen muß.

„Wir anerkennen das formelle Recht." (So 63 Professoren der Wiener Universität!)

„Den vorgelegten ‚Dialog' anerkannte er als sein Werk."

(Vollert, Neuer Pitaval, Galilei S. 35.)

an ist stets trennbar, wie alle andern VWörter in der Zssetzung mit Zeitwörtern, es heißt stets: „ich sage an", nicht: ich ansage, ich ankomme usw. So auch bei anerkennen. Wer da sagt: ich anerkenne, müßte auch den Inf. mit „zu" bilden: zu anerkennen, zu aberkennen usw. (statt anzuerkennen usw.), was doch niemand thut.

Nur im abhängigen Satz mit VW. wird nicht getrennt: daß ich anerkenne (wie: daß ich ansage).

(„Ich anerkenne" ist nur mundartlich, bes. österreichisch, und ist dann künstlich, z. B. durch Auerbach in „Schrift und Volk", gepflegt u. verbreitet worden.)

Dasselbe gilt von den Zssetzungen: anbe-(quemen), ange-(loben), anver-(trauen), anemp-(fehlen): aufbe-(wahren), aufer-(legen); vorbe-(halten), vorent-(halten); wiederer-(kennen), zuer-(kennen).

anerziehen st. 6, ich erziehe an (s. anerkennen).

anfahen altert. für anfangen (s. fahen).

Anfang der st. „am, beim, im Anfang(e)", „zu Anfang" — „Anfang Januar" (aber: anfangs) — „ohne A. (und Ende) sein" — „weder A. noch Ende haben" — „den (ersten) A. (mit etwas) machen" — „den A. (mit etw.) nehmen".

„Wie der Anfang, so das Ende."

Mz. Anfänge, „etwas liegt noch in den Anfängen".

anfangen st. 7: transf. „etwas (z. B. eine Arbeit) anfangen" — intransf. „mit einem, etwas a." — mit sehr loser und beweglicher Partikel:

„Er fängt an zu sprechen, fängt zu sprechen an";

„anfängt (an fängt) er zu sprechen, an zu sprechen fängt er".

„Soll ich vielleicht schon an zu lachen fangen?" (Gellert.)

„Fangt an und lauft!" (Grimm.) S. Zerlegung eines Gedankens.

Unnötige Häufung: „zuerst anfangen".

Rückbez. sich anfangen (nicht in gewählter Sprache).

anfechten st. 3 (s. fechten).

„Wenn mich Sünd' und Tod anficht." (Rist KL.).

„Rauhe Witterung ficht die Luchse wenig an." (Brehm.)

„Er läßt sich das nicht anfechten."

anformen: der Form anpassen.

„Eine solche Stirn hat die Natur keinem Kinde angeformt." (Herder.)

anfragen, bei einem (seltner: einen anfragen) wegen —: an einen eine Frage richten.

Ganz schief im kaufmännischen Stil: „der Angefragte" d. i. der(jenige), nach welchem man sich erkundigt (über den man Auskunft wünscht).

anfrieren st. 6, an etwas, mit Dat. od. Accus., jenachdem man fragt: wo? oder wohin?

„Die Blume friert am Fenster an — an das Fenster an."

anfügen, etwas einem Dinge, an ein Ding. „Der Ring fügt sich dem Finger an — an den Finger an."

Anführungen (Citate) von Dichterstellen und anderen Aussprüchen, wie auch Anspielungen darauf sind an sich ganz schön, sie können, geschickt eingeflochten, den Reiz der Darstellung sehr erhöhen. Nur müssen diese Anführungen

1) richtig sein.

„Er spielte den Orestes wie Zettel den Löwen" (entweder: wie Zettel den Pyramus od. wie Schnock den Löwen).

„Ja was man so den Geist der Zeiten nennt,
Das ist zumeist der Herren eigner Geist,
Die in den Zeiten sich bespiegeln."

(Faust I. — ein Leiter der Vossischen Zeitung, der in dem Rufe steht, häufig die Dichter zu verballhornen.)

Auch die Angabe des Urhebers darf nicht falsch sein. So nennt Fanny Lewald gelegentlich (in Westermanns Monatsheften) den Schillerschen Vers (Tell 4 zu Ende):

„Rasch tritt der Tod den Menschen an"

ein altes Kirchenlied.

2) müssen die Anführungen geschmackvoll sein.

Wenn ein Hofprediger bei den Feierlichkeiten des 18. Januars am Schlusse seiner Predigt die Worte gebraucht:

„Wir geloben aufs neue für Kaiser und Reich Treue bis an den Tod ... Morituri, Caesar, te salutant!"

so muß man die Verwendung des Gladiatoren-Rufes in einer christlichen Predigt als eine arge, höchst bedauerliche Geschmacklosigkeit bezeichnen.

Einen Mißbrauch des Namens Gottes enthält folgende Anzeige in der „Preußischen Lehrerzeitung" (Nr. 13 vom 17. Januar 1896):

„Verspätet.
Jes. 9, 6.
B. d. Gr.-W. R. P. u. Frau Marie geb. S."

Also die messianische Weissagung: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben" usw. wird als Geburtsanzeige benutzt!

Sinnig dagegen und treffend ist ein Glückwunsch, welchen eine Lehrerversammlung dem Fürsten Bismarck zum Geburtstage zusandte:

Sirach 10, 5.

Anführungszeichen, zum Bezeichnen einer wörtlichen Anführung. Zweckmäßig gebraucht sind sie von Nutzen, auch bei der Anführung von Büchertiteln u. Überschriften. Aber wie werden sie nun hier angewendet? Die Wörter werden durch sie förmlich eingesargt, so daß von Biegung keine Rede mehr ist: des „Tageblatt", des „Würtembergischer Beobachter" (müßte dann ganz genau doch eigentlich heißen: des „Der Würtembergische Beobachter", wie wirklich gedruckt worden: „Redaktion und Verlag des: „Der Obstmarkt"!).

„In ‚Die Kraniche des Ibykus'" (statt: In den Kranichen des J., oder in Schillers Ballade: „Die Kraniche des J.", in Schillers „Kranichen des Ibykus").

„In Schillers: ‚Die Räuber'" — im Grunde lächerlich-peinlich, da doch jedermann dies Trauerspiel kennt, also sofort weiß, was gemeint ist, wenn er liest: In Schillers Räubern.

Auch spricht doch niemand so, sondern jeder sagt: in Schillers Räubern, in den Räubern, aus der Braut von Messina usw.

„Herr N. N. wird sprechen über ‚Der Friede von Tilsit'" (statt: über den Frieden von Tilsit od. über das Thema: Der Friede von T.).

„Unter ‚optische' Doppelsterne versteht man —"
(Falb).

(Dagegen Goethe: „Lessing wandte sich darauf zu Nathan dem Weisen" —

Curtius, der auch hier mustergültig ist: „In der zweiten Auflage von Niebuhrs ‚Römischer Geschichte'" —).

Die Anführungsstriche, die bei allbekannten Werken ganz überflüssig sind, rechtfertigen dieses geradezu sprachverwüstende Verfahren keineswegs, da sie doch nur auf dem Papiere stehen, man sie nur sehen, nicht hören kann. Neuerdings läßt man sie aber auch schon weg und schreibt ganz unverfroren:

„Illustrationen zu Schillers Gedichte." (Verlag von Cotta — wie sich nur der ganz Ungebildete ausdrückt).

„Abdruck aus Gustav Moldenhauers neuer litterarischer Jahresbericht."

„Liebrechts Aufsatz im Neues Jahrbuch der berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache."

Da im = in dem ist, so scheut man sich also nicht, den Dativ des Artikels vor den Nominativ des Hauptwortes zu spannen!

Bei so roher Behandlung sieht man förmlich die lebendige Gestalt der Sprache zu Grunde gehen. (Vgl. Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht S. 39.)

anfunkeln: funkelnd ansehen, „mit wild anfunkelnden Augen". (Bürger).

Anfurt die: Ort, wo Schiffe anfahren, Landungsplatz.

„Da die Anfurt ungelegen war zu wintern."
(Apostelg. 27, 12.)

„Fuhr der Anfurt zu."
(Bürger, Ilias 1, 619.)

angängig EW.: (was angeht) möglich — beſ. auch in verkürzten Sätzen.

„Um dem nachfolgenden Feinde Aufenthalt zu bereiten, sind, wo angängig, auch Wegesperrungen, Brückenzerstörungen u. dergl. vorzunehmen." (Felddienst-O. § 123.)

„Auch in anderem Gelände ist das Betreten bestellter Felder, soweit angängig, zu vermeiden." (Ebd. 497.)

angeben st. 2. von Tonwerkzeugen: einen Ton hervorbringen. „Das Klavier giebt keinen Ton mehr an', „die Flöte giebt leicht an".

„Wenn die Saiten falsch angeben."
(Schiller.)

Auch von andern Werkzeugen: „die Feder, der Stift giebt nicht an" (macht keinen Strich).

angeberisch: geneigt, Schuldige bei der Behörde anzuzeigen.

Angedenken = Andenken, doch gewählter, „im A. behalten" — „seligen Angedenkens".

Auch Zeichen der Erinnerung:

„Angedenken du verklungner Freude,
Das ich immer noch am Halse trage."
(Goethe.)

Angehänge das st.: was anhängt. „Alles fremde Angehänge." (Klinger.)

angehen st.: 1) sich gehend nähern (mit haben), einen angehen (um Hülfe, Schutz), brieflich, schriftlich. (Weidm.) „Dieser Hund geht den stärksten Keiler an" (greift ihn an).

= berühren. „Das geht dich (nichts) an", „hat dich angegangen".

2) = anfangen (Ruth 1, 22).

„Die Kirche ist schon angegangen" — „das Feuer ist a." — „das Haus ist a." (in Brand geraten) — „das Fleisch ist a." (angefault).

Dagegen: „Der Obstbaum ist gut angegangen" (hat Wurzel gefaßt).

3) sich anziehen lassen: „Die Stiefel gehen schwer an" (sind — angegangen).

4) „Es geht noch an, ist noch angegangen" (ist nicht schlimm) — „Es geht wohl, recht gut an" (ist sehr wohl möglich) — „es geht nicht an".

angehören, ich gehöre an, anzugehören (s. anerkennen).

angejahrt: etwas bejahrt (Goethe).

Angel, ahd. angul (Weiterbildung vom ahd. ango Spitze), mhd. der u. diu angel, früher und in Mundarten noch gegenwärtig der (Matth. 17, 27).

1) Spitzer Haken zum Fischfange.

„Sah nach dem Angel ruhevoll."
(Goethe, Fischer.)

2) Einhängehaken für Thüren, Fenster usw. Jetzt in der Schriftsprache nur die Angel, Mz. Angeln. „Die Angel auswerfen nach" — (eig. u. bildl.).

(Als Thürangel) „die Welt aus den Angeln heben", „die Angeln, um welche sich Untersuchungen, Bedenken usw. bewegen".

angelangen: ankommen, wo? (aber gelangen: wohin?).

Angeld das: Geld (Anzahlung) auf einen Kauf, Aufgeld, Handgeld.

angelegen: am Herzen liegend, Antrieb zur Sorge und Thätigkeit verursachend.

„Sie hatten viel Angelegnes stets einander zuzuflüstern." (Wieland, Clelia u. Sinibald 2.)

„Mein angelegenstes Geschäft." (Wieland.)

„Sich eine Sache angelegen sein lassen."

Besonders in der Wendung: „es ist mir nichts angelegener als —".

„Wem konnte es angelegener sein, Ihre neue Schrift sofort zu lesen, als mir?" (Lessing.)

„Der Kaiser hat nichts Angelegneres als —." (Goethe, Götz.)

angelegentlich, z. B. „angelegentliche Bitten, Empfehlungen" — „angelegentlich, —st empfehlen".

Etwas schleppend, bes. in der Wendung: „er hatte nichts Angelegentlicheres zu thun, als daß er" (in der lat. Grammatik für: nihil antiquius habuit, quam ut), wofür besser: nichts Angelegneres — (s. angelegen).

angeloben (etwas, etwas einem) verstärktes geloben: ich gelobe an — gelobte an — habe angelobt.

„Hier gelob' ich's an: verspritzen will ich —." (Schiller, Picc. 1, 4.)

Angelpunkt der, deutscher A. für Kardinalpunkt (wie auch der Polarstern „Angelstern" heißt. Schiller, Karlos 5, 10).

„Der Angelpunkt der ganzen Untersuchung." (S. Angel, am Schluß.)

angenommen, mit daß u. dem Konj. oder mit dem bloßen Konj. („a., du wärst krank, so—"); „den Fall angenommen" usw. (S. Unabhäng. Part.)

Anger der st.: grasbewachsenes Land, gew. hochliegend u. trocken, während Aue u. Wiese feucht sind.

„Mit Rasen bedeckt, ein weiter grünender Anger
Vor dem Dorfe, den Bauern und nahen Städtern ein Lustort." (Goethe.)

„Gern sähe sie bald mit bleichendem Linnen den Anger
Überspannt." (Voß.)

angeschickert, unedler, jüdisch-deutscher A. vom hebr. schikkôr trunken): angetrunken. Häufig in Berliner Gerichtsverhandlungen (Frage des Vorsitzenden: „Sie waren wohl etwas angeschickert?").

angesehen als unabhängiges Partic. „Es handelt sich, die Sache richtig angesehen, darum —".

Angesicht das st. (Mz. -er): „einem (einen) ins A. schlagen".

Bildl. „Eine Behauptung, die den Thatsachen ins A. schlägt." „Einem ins A. speien", nicht einen, da man doch nicht sagt: einen speien.

„Im A. jemandes", auch: „der Küste", „des Todes" — „vor aller A." — „schön von A." — „von A. zu A."

angesichts Gen. von dem HW. Angesicht, seit dem 16. Jh. als VW. mit dem Genet.

„Angesichts des nahen Meeres." (Curtius.)

„Angesichts der an den Ufern stehenden Jäger." (Brehm.) „Angesichts dieses Schreibens" [sogleich nach Lesung dieses Schr.].

angestrengt, Sup. -est „Er hat aufs angestrengteste (kürzer: angestrengtest) gearbeitet."

angethan mit etwas s. anthun.

angewendet als unabhängiges Partic.

„Und dieses nun auf den Laokoon angewendet, so ist die Ursache klar, die ich suche." (Lessing, Laokoon 2.)

Angewöhnungen im Reden.

Manche Menschen haben sich besondere Wörter u. Wendungen angewöhnt, die sie fast in jedem Satz anbringen, ohne sich dessen noch recht bewußt zu sein:

„Nun eben" — „respektive", „effektiv", „eventuell" — „Ich sage" — „Verstehst du?" — „Wissen Sie!" — „So, so!" („So, so!" als besonderes Kennzeichen sogar in einem Steckbrief erwähnt.)

Man kann unter Umständen leicht zu solchen Angewöhnungen kommen, durch welche doch nur die Kraft der Rede geschwächt u. Spott hervorgerufen wird. Um so mehr muß man hierin auf sich achten.

Zu diesen Angewöhnungen gehört auch vielfach die Frage:

„Wie geht's?",

die manche bei jeder Begegnung einem Bekannten entgegenwerfen, ohne daß gerade eine Antwort erwartet würde.

angleichen, einem etwas: gleich machen.

„Wieland, indem er sich dem kühnen Aristophanes anzugleichen suchte —." (Goethe.)

„Da der Einfluß des mütterlichen Blutes erst zugeeignet und angeglichen wird." (J. Paul, Levana.)

(S. auch assimilieren.)

Ausgleichung die (schon bei Fischart): Gleichmachung.

„Eine allgemeine An- und Ausgleichung aller Stände." (Goethe — s. auch Assimilation.)

***Anglicismus** der, Mz. —en: eine englische Spracheigenheit, die fehlerhafterweise in das Deutsche eingemischt ist, englisch-deutsche Wendung (s. d.).

angliedern: als Glied anfügen, „Landesteile einem Staate" (s. annektieren).

anglimmen st. 1: anfangen zu glimmen.

„Am Horizont im düstern Nebel ein angeglommener Saum wie Morgenglut." (J. Paul, Hesperus.)

„Der angeglommene Zwist." (Schlegel.)

***Anglomane** der: wer für die Engländer schwärmt u. ihnen nachäfft, Engländeraffe.

anglupen mundartl. (niederd.): tückisch ansehen.

angrauen: anfangen grau zu werden.
„Die Felsen rauh und seltsam angegraut."
(Goethe.)
„Das verwegene Bärtchen angegraut."
(P. Heyse, Im Paradies.)

angreifisch: was leicht angegriffen werden kann, zum Zugreifen verlockt. „Geld ist angreifische Ware." (Auch in der Leipziger Mundart.)

angrenzen, an etwas (Acc.) „Sein Feld grenzt an meines an." Gewählter mit dem Dativ: „Die dir angrenzende Nachwelt" (Hippel, Lebensläufe).

Angriff der st.: 1) Beginnen eines Werkes, beſ. „etwas in A. nehmen" 2) feindliches Anrücken, „A. auf eine Festung" usw., „einen A. thun (altert.), machen, unternehmen — hemmen — aushalten, abschlagen, zurückweisen, vereiteln".

angrünen: grün werden (sich berasen).
„Läßt nun der Fels sich angegrünt erblicken." (Goethe.)

Angst die st. (Mz. Ängste, nicht Ängsten).
„Angst um, für einen, etwas, wegen eines (Dinges)" — „vor einem, etwas bekommen, haben" — „in Angst (Ängsten) sein" — (mehr komisch) „in tausend Ängsten sein" — „(viel) A. ausstehen" — „einem A. einjagen".
Unperſ. als EW. verwendet: „mir ist, wird angst" (um, wegen, vor) „— „einem angst machen" (aber: „in Angst, Ängsten sein").
„Dem Führer wird so angst, so bange."
(VL., der Dreispann.)
Nicht persönlich: „daß sie angst und bange geworden."

ängsten = ängstigen (1. Sam. 30, 6), doch später mehr dicht. (Lessing, Goethe, Schiller.)

ängstigen, einen (mit etwas) — sich ängstigen, um einen, etwas — vor einem, etwas.

Angströhre die: Cylinderhut, den der Deutsche bei feierlichen Gelegenheiten aufsetzt: als Kandidat, der ins Examen steigt, als Ehekandidat, der auf die Brautwerbung geht, als Bewerber um ein Amt.

Anhalt der st.: „A. zu etwas bieten" — „keinen A. finden".

anhalten st. 7 (stets mit haben): 1) haltend anlegen, „einen Maßstab an einen, etwas" (auch bildlich).
2) dauernd bestimmen, einen zu etw. anhalten, z. B. „zur Arbeit".
3) dauern, „der Regen hält an", beſ. auch Partic. anhaltend.
4) anhalten um — = sich bewerben, „um eine Stelle", „beim Vater um die Tochter".
5) festhalten, einen („die Pferde, die Reisenden") — intransſ.: Halt machen, „vor einem Hause", „in der Arbeit".
Rückbez.: „ich halte mich an dir an" — „sich an der Mähne des Pferdes anhalten".

Anhaltiner: Einwohner des Herzogtums Anhalt — besser: Anhalter: „Anhalter Bahnhof."

anhangen st. 7 intransſ. (häufig bei Luther).
„Niemand kann zween Herren dienen: entweder — — oder er wird einem anhangen."
(Matth. 6, 24.)
„Laß mich dir —
Unverrückt anhangen!" (P. Gerhardt.)
„Den väterlichen Überlieferungen anzuhangen". (Curtius.)
Vermischt mit dem transſ. anhängen (ſ. hangen u. hängen).

Anhänger der, mit Gen., „eines Mannes, einer Lehre" — „A. des Alten" (nicht: ans Alte).

anhänglich, „ein anhänglicher Bursch" (G. Freytag), „ein anhängliches Wesen haben" — „anhänglich an einen", auch „einem":
„Der redliche Gehülfe, mir freundschaftlich liebevoll anhänglich." (Goethe.)

Anhänglichkeit „an einen, etwas haben, beweisen" — „einem (große, treue) A. beweisen".

Anhängſel das st.: das Anhangende.
„Ein Frauenzimmer, das man für die Beschließerin, nach den Anhängseln ihres Gürtels, zu erkennen hatte." (Goethe.)
Auch bildlich.

anhauen als Kunſt-A.: (Forstwesen) „Bäume": die Rinde durch Hauen verletzen, zur Bezeichnung; „ein Revier": die ersten Bäume darin fällen; „eine Quelle, Wasserader": schlagend eröffnen; (Bergbau): an frischer Stelle hauen; (Fischerei): die Angel schütteln, damit sie den Fisch, der angebissen hat, fester fasse.
„Statt fester auf den Kork zu schauen,
Versäumt' er stets, wenn einer biß,
Zur rechten Zeit ihn anzuhauen."
(J. Wolff, Lurlei 5.)

anhäufeln: Erdhäufchen um etwas schichten.
„Der Winzer häufelt die Reben an."

anheim, in gewissen Verbindungen: „einem anheimfallen" [zu eigen werden]; „einem etwas anheim geben, stellen" [seiner Entscheidung überlassen] — „mit dem Anheimstellen".

anheimeln: heimatlich berühren.
„Die Gegend heimelt mich an."
„Die Oberdeutschen fühlten sich angeheimelt."
(Treitschke.)

anherrschen, einen: herrisch anfahren.

***animalisch**: tierisch.

***animieren**: beleben, anregen (anfeuern).

***Animosität**: Gereiztheit, Erbitterung.

Anis der st. (Gen. Aniſes) aus lat. anisum: bekannte Pflanze u. ihr Same.

-anisch: schleppende Endung in EWörtern von fremden Eigennamen: sicilianisch, besser sicilisch, brasilianisch — brasilisch, ciceronianisch — ciceronisch usw.

anitzt, -itzo, anjetzt, -jetzo veraltete FF. für jetzt, jetzo.

Anker der st. „A. werfen, auswerfen" — „den (die) A. fallen lassen" — „(das Schiff) vor A. legen", „sich vor A. legen" — „vor A. liegen" — „den A. (her)aufwinden, lichten

— kappen" [eig. das Ankertau, d. i. abhauen] — „der A. faßt Grund — schleppt — hält."

Anker häufiges Bild für festen Halt, Zuversicht: „A. des Glaubens, der Hoffnung" (die Hoffnung als weibliche Gestalt auf einem A. fußend).

Anklage, „eine A. einleiten — erheben, einreichen — begründen — widerlegen, entkräften — zurückweisen" — „einen unter A. stellen".

anklagen, „einen einer Schuld" (Genet.), „wegen einer Schuld" — mit abhängigem Satze (daß) — „einen auf Leib und Leben".

„Unedler Säumnis klagen sie mich an." (Schiller.)

„Ich klage an auf Strang und Schwert Adelheiden von Weislingen." (Goethe.)

Anklagestand, „einen in A. versetzen" = anklagen.

anklammern, z. B. „Wäsche an die Leine"; rückbez. sich an einen, etwas a.

„Zacharias Werner klammerte sich an den Felsen Petri an." (Treitschke.)

ankleben: a) trans. = klebend anheften, „einen Zettel an die Mauer".

b) intrans. = klebend haften, einem ankleben — vielfach bildlich.

Anklebsel das st.: was anklebt.

anklingen a) st. 1: mit dem Klange woran rühren. „Diese Weise klingt an ein Volkslied an."

b) schw.: Glas wider Glas anstoßen, daß es einen Klang giebt.

„Mit einem anklingen." „Sie klingten mit den Gläsern an." „Angeklingt!" (Voß, Luise 1, 163.)

Doch auch starkformig:

„Wir klangen mit den Gläsern an auf den guten Handel." (P. Heyse.)

„Angeklungen" (Goethe, Rückert).

anklopfen, „an der Thür" (wo?), „an die Thür" (wohin?)

Bildl. bei einem anklopfen (fragend, bittend).

anknüpfen, an etwas, „Fäden an das Tuch".

Bildl. „an einen Ausspruch (u. dergl.) anknüpfen".

ankommen (mit sein), in der Bed. an einen herankommen = im Gefühl ergreifen, befallen, steht von Hause aus mit dem Accus. der Person. „Frouwe Minne, kum si minneclichen an!" (Walther.)

Im älteren Nhd.:

„Es kam ihn eine Furcht an." (Luc. 1, 12.) — „Angst" (2. Mos. 15, 14), „Lust" (Weish. 16, 21) usw.

„Groß Trauern kam sie an." (Vl.: Es waren einmal drei Reiter gefangen) — jedoch mit allmählich vordringendem Dativ, auch bei den Klassikern:

„Mir kommt
Ein eigen Grauen an bei diesem Segen."
(Schiller, Jungfrau, Prolog.)

„Es mag ihm sauer ankommen." (Kant.)

Einige, zumal Wieland, halten mit Recht den Accus. fest:

„Sie kommt ein Schaudern an." (Wieland, Oberon 6.)

„Was kommt sie an?" (Schiller, Tur. 4, 5.)

„Da kommt mich oft selbst ein Grausen an." (Schwab, Sagen I, S. 28.)

Aus der neuesten Zeit:

„Keiner [kein Gang] kam so schwer ihn an." (Gerok.)

„Obwohl es ihn hart ankam." (P. Heyse, Siechentrost.)

Der Accusativ ist vorzuziehen, da Intransitive durch an transitiv werden: angehen, anlaufen, anrennen, anwehen, anschreien, anzischen u. a. m.

ankrampfen sich: sich krampfhaft anklammern, anschließen, an einen.

„Die Lippe krampft sich an." (Geibel.)

ankünden, in edler (dichterischer) Sprache statt ankündigen.

„Alles kündet dich an." (Goethe.)

ankündigen, „sich als wahrer Freund" — „als wahren Freund" (s. sich zeigen).

Ankunft die, selten in der Mehrzahl.

„Fürstliche Abreisen und Ankünfte der Prinzessinnen in Ländern." (J. Paul, Komet.)

„Ankünfte von Waren" (Kaufmannssprache), „A. der Postdampfer".

Nicht: „A. in die Stadt (nach dem Lat.), sondern: in der Stadt.

ankünsteln, sich (Dativ) etwas:

„Er habe nur deshalb eine so lange Statur sich angekünstelt." (E. Eckstein, Decius.)

Anländе die: Ort zum anlanden, brückenartiger Bau dazu.

„Als wir von der hölzernen Anländе hinwegdampften." (Ausland 1884.)

anlanden: ans Land fahren. Früher: anländen (mhd. lenden).

„Daß ich mit Heil anländе
Bei jenem Vaterland."
(Meyfart, Jerusalem, du hochgebaute Stadt V. 2.)

Noch bei Wieland (Ob. 9):

— „daß sie hier angeländet" (: zugesendet).

Neuerdings:

„Bald ist deine Fahrt geendet
Und dein Schifflein angeländet
In der weiten Hafenstadt." (Fürer 1885.)

anlangend = betreffend, „ihre übrige Aufführung anlangend, (so)" — oder: „was — anlangt".

Goethe vermeidet diese Wendungen durch den Inf. mit (um) zu.

„Von litterarischen Arbeiten zu reden, so war" —.

Anlaß der st. (Mz. Anlässe), „einem A. geben" — „einen A. haben zu etwas, etwas zu thun" — „einen (gegebenen) A. benutzen" — „aus, bei A." (einer Feier) — „A. suchen".

„Voller Anlässe zu ernsthafter Unterhaltung." (Goethe, Wahlverw.)

anlassen: (weidm.) „Hunde an das Wild" — „die Mühle a." [wieder in Gang bringen] — „einen Teich" [schwellen lassen] — „Metalle" [durch Glühen streckbar machen].

„Einen anlassen hart, rauh, barsch": (mit Worten) anfahren.

anläßlich (nicht anlaßlich) mit Gen.: „a. seines Rücktrittes"; „anläßlich des Geburtstages erschien die Festschrift" — einfacher und besser: zum Geburtstage.

Anlaut der st.: Anfangslaut eines Wortes. (Von J. Grimm eingeführter Kunstausdruck.)

anliebeln einen: mit verliebten Augen ansehen.

anliegen mit Dativ uneigentlich: 1) „Die Sache liegt mir sehr an" = ist mir sehr dringend, wichtig (dah. angelegen).

„Mich sendet hin! Wem läg' es näher an?"
(Schiller, Tell 1, 4.)

2) dringend bitten (schon ahd. analigan mit Dativ).

„Sie lagen ihm an mit großem Geschrei."
(Luc. 23, 23.)

„Sie lagen ihrem Beschützer an, daß er für sie besser sorgen solle." (Goethe, Lehrj.)

„Ich lag ihm an, mich zu erretten."
(H. Hoffmann.)

anmaßen, sich etwas (etw. beanspruchen, was einem nicht zukommt): „er maßt sich ein Recht an", „maße dir nicht zu viel an!".

„Was maßest du dir an, mir falsch Orakel
„Betrüglich zu verkünden?"
(Schiller, Jungfrau.)

Älter und gewählter: sich (Acc.) eines Dinges.

„Nicht unwürdig hab' ich mich
Des Bundes angemaßt mit deiner Tochter."
(Schiller, Turandot 2, 3.)

Anmeldung, „zur A. bringen", meist unnötige Umschreibung statt des einfachen anmelden.

anmuten, einen: einen ansprechen, einem gefallen.

„Das mutet mich (nicht) an"; „die Landschaft mutete ihn wie Heimat (heimatlich) an".

„Diese Staatsdame wollte ihn keineswegs anmuten." (Goethe.)

annähernd ÜW., „etwas a. bestimmen, berechnen".

***Annalen**: Jahrbücher, Jahrbuch.

annehmen st. 3: (weidm.) „der Hirsch nimmt den Jäger an" d. i. steht u. verteidigt sich gegen den J.; „der Hund nimmt die Fährte an" d. i. findet die Spur und verfolgt sie.

„Auf dem Lande nehmen die Nilpferde ohne weiteres den Menschen an." (Brehm.)

Rückbez.: „sich annehmen eines (nicht: um einen), eines Dinges, eifrig, mit allem Ernste".

„Ich bitt' euch, nehmt euch meiner an."
(Goethe, Faust I.)

annehmlich: 1) annehmenswert, annehmbar 2) angenehm.

Annehmlichkeit die, HW. zu annehmlich = angenehm — doch statt „Annehmlichkeit des Gebotes, Vorschlages" besser: Annehmbarkeit d. G., V.

Annehmung die, veraltet statt Annahme (s. Hauptwörter auf -ung).

***annektieren**: einverleiben, angliedern (scherzhaft = sich etwas aneignen).

***Annex**: Zubehör (P.), Anhängsel.

***Annexion** (nicht Annektion): Einverleibung, Angliederung.

***Anno**: im Jahre.

annoch (betont ánnoch u. annóch): verstärktes noch.

„Hätten genügt den Bürgern annoch"
(= damals noch — Schlegel, Rom).

„Was frommte mir annoch [jetzt noch] in
später Stunde
Zu wandeln, eine Leiche über Leichen?"
(Chamisso, Salas y Gomez.)

***Annonce**: Anzeige (in Blättern), Bekanntmachung.

***annoncieren**: anzeigen, bekannt machen.

***annullieren**: für nichtig erklären.

***anomal**: unregelmäßig (z. B. „Zeitwort"), regelwidrig (z. B. „Verhalten"); „anomale Bildung": Mißbildung (in der Natur).

***Anomalie**: Unregelmäßigkeit, Regelwidrigkeit; Mißbildung.

***anonym**: namenlos, ungenannt; „a. Brief": Br. ohne Unterschrift.

Anordnung die, „eine A. treffen — ausführen".

***anorganisch**: (bisw.) unbelebt.

anpöbeln einen: pöbelhaft behandeln.

anprallen: heftig anstoßen, an einen, etwas.

anranken, sich „an dem Baume" (wo?) od. „an den Baum" (wohin?).

„So rankt das Edle sich, das Treffliche
Mit seinen Thaten an das Leben an."
(Schiller, Huldigung der Künste.)

Anrede, das EW. in starker F.: „Liebe Eltern" usw. (s. EW.).

anrennen: „einen anrennen", im Rennen gegen ihn stoßen — „er rannte an den Prellstein an — mit dem Kopfe" — „den Kopf an den Pr., gegen den Pr. an" — „gegen einander a.".

„Da bin ich schön angerannt" = schlecht angekommen (hineingefallen).

Anrichte die, mhd. anrihte: Küchentisch, auf welchem die fertigen Speisen zum Auftragen hergerichtet werden.

anrucken, vom Girren der Tauben.

„Ein Taubenpaar —
Ruckt einander an." (Goethe.)

anrühren, „nicht rühr' an!" ein Verbot, die Verschmähung einer Gabe od. auch Vernachlässigung einer Aufgabe ausdrückend.

„So wollen wir sie [die Schafe] schlachten."
„Nicht rührt' an! wenn euch das Leben lieb ist!" (Arnim.)

Eine Pflanze, die bei der geringsten Berüh-

rung den reifen Samen wegspringen läßt, heißt: **Rührmichnichtan** (Noli me tangere).

„Nein! wären es die Kostbarkeiten selbst
Der ganzen Welt! Nicht rühr' an!"
(Daja in Lessings Nathan 4, 6.)

Bildlich: „Er hat ganz das Ansehen so eines vornehmen Rühr mich nicht an!"
(Goethe, Wanderj. 3, 8).

ans = 1) an das 2) an des, s. an.

anschaffen: 1) schaffend erteilen st. 4 (schuf an, angeschaffen).

„Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anschuf." (Klopstock.)

2) besorgend zuwenden, beschaffen, schw. (schaffte an, angeschafft) — einem, sich, für einen, für sich etwas. „Er hat (sich) ein neues Bücherspind angeschafft."

Anschein der st., „den A. gewinnen, haben", „sich den A. geben, als ob —, als sollte, wollte, würde" — „es hat den A. zum (Kriege)" — „dem (äußern) A. nach" — „nach dem ersten A".

Anschiebsel das st.: angeschobenes Stück.

Anschlag der st.: 1) das Anschlagen, „des Hammers an die Glocke" — „das Klavier hat einen leichten — schweren, harten A." — „der Klavierspieler hat einen guten, leichten — schweren, schlechten A.".

2) was angeschlagen wird: „einen A. ans schwarze Brett (der Universität) machen".

3) schußfertiges Halten des Gewehrs, „im A. liegen" — „das Gewehr im Anschlage haben" —

4) dah. bildlich: Absicht, Vorhaben, gew. in bösem Sinne, „einen A., Anschläge machen, schmieden auf, gegen einen" — „den A. wider die fränkischen Stammlande" (Treitschke).

5) Kostenanschlag, Berechnung des Aufzuwendenden; allgemeiner: „etwas in A. bringen" — „etwas kommt in A".

anschlagen st. 4: a) transf. „Zu Schloß Susan ward angeschlagen ein Gebot". (Esther 3, 15.)

„Ein Schild an die Thür."

b) intransf. „Wenn dieses Geschrei an das Gewölbe des Himmels anschlägt". (Klinger.)

anschlägig: gern Anschläge machend, „ein anschlägiger Mensch, Kopf".

Wortspiel: „Er hat einen anschlägigen Kopf, wenn er die Treppe hinunterfällt."
(Gryphius, Peter Squenz.)

anschließen st. 6, einen an etwas oder mit bloßem Dativ: „einen an die Kette" — „einem Briefe eine Nachschrift a.".

Rückbez. sich an einen od. einem (bloßer Dat.).

„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!" (Schiller, Tell 2, 1.)

„Sich einem Antrage anschließen."

Falsch: „die sich angeschlossenen Vereine" (statt: die V., die sich a. haben, hatten).

anschmiegen, sich an einen, etwas; sich einem (Dinge).

Bildlich (mit Dat.): „sich den Ansichten des Vorgesetzten anschmiegen".

anschmitzen, bildlich: einem einen Fehler, Makel anhängen.

„Von diesem angeschmitzten Flecke." (Lessing.)

„Die Verleumdungen, womit sein Charakter angeschmitzt wurde." (Wieland.)

„Daß er ihren unbescholtenen Ruf anschmitzt." (J. Paul, Flegelj.)

anschreiben st. 5, „einen Namen an die Tafel", aber „im Buche".

Bildlich: „bei einem gut — übel, schlecht angeschrieben sein, stehen".

anschuhen einen: ihm die Schuhe anziehen; sich anschuhen — angeschuht, unangeschuht (sein, gehen usw.).

anschuldigen, „einen eines Vergehens" — „fälschlich a.".

Anschwärzer der st.: Verleumder.

„Einen als lügnerischen Anschwärzer brandmarken." (Treitschke.)

anschwellen, intransf. st., transf. schw. (s. schwellen).

ansehen st. 2 (s. sehen): unrichtig: „Sieh doch einer an!" statt: Sehe (Konj.) —.

Ansehen, Ansehn, das st.: 1) Handlung des Ansehens — (uneig.) „ohne A. der Person" (richten).

2) äußere Gestalt (Aussehen), „einen von A. kennen" — auch äußerer Schein: „einer Sache, sich ein A. geben" — „sich das A. eines Gelehrten usw. geben" — „das A., als ob" — „ein anderes A. gewinnen".

3) Achtung, „großes, hohes — geringes A." — „das A. wächst, nimmt zu — mindert sich, nimmt ab" — „sich A. erwerben, verschaffen", „A. erlangen, erwerben", „zu A. gelangen" — („großes usw.) A. haben, genießen" — „in A. stehen (bei)" — „das A. eines vergrößern — verringern, schmälern — erschüttern, untergraben — vernichten".

anseilen: ans Seil binden, insbes. bei Bergbesteigungen. Gegensatz: abseilen.

Ansicht = Meinung, „eine, seine A. haben — sagen, äußern — vertreten — zurückhalten" — „mit seiner A. zurückhalten" — „nach meiner A.", „meiner A. nach".

ansichtig werden = gewahr werden, erblicken.

1) = ansehend, mit Acc., mhd. „biz ich daz tier ansichtig wart".

„Als er den ersten Haufen ansichtig ward."
(2. Macc. 12, 22.)

„Die Geliebte ansichtig werden." (Musäus.)

2) Dann aber mit dem Genetiv, der jetzt vorzuziehen ist.

„Wenn er sein ansichtig wird."
(Hiob 40, 28.)

„Als er eines wunderschönen Sommervogels ansichtig wurde." (Wieland.)

„Sobald Herkules des Ungeheuers ansichtig wurde." (Schwab, Sagen.)

„Als er eines Weibes ansichtig ward."
(Hans Hoffmann, Brigitta von Wisby.)

ansinnen, einem etwas = zumuten, gew. in übelm Sinne.

Ansprache die: 1) das Ansprechen. „Der Fürst beehrte mehrere mit seiner Ansprache."
2) kleine Rede, „eine A. an die Versammlung halten" —
3) (Musik) Fähigkeit, Ton zu geben, „Klavier mit leichter A.".

ansprechen, bes. einen um etw. (= bitten) — „etwas spricht mich an" (= gefällt mir).

Anspruch der st., „A. auf einen, etwas erheben, machen — haben" — „einen A. aufgeben, fahren lassen" — „einen (wegen einer Sache), etwas in A. nehmen" —
„große, hohe Ansprüche machen" (= anspruchsvoll sein). — Gegensatz: „keine, geringe Ansprüche machen" — „Ansprüche auf einen, etwas erheben, machen — haben — aufgeben, fahren lassen" — („weitgehenden) Ansprüchen an etwas („an die Marschleistung", Felddienst-O.) genügen".

anspruchlos: ohne Ansprüche.
„In Woodstocks stille Einsamkeit,
Wo meine anspruchlose Jugend lebte."
(Schiller, Maria.)
Neuer: anspruchslos. (Rückert, G. Freytag u. a.)

Ansprung der st.: das Anspringen.
„Doch den Ansprung will keiner wagen."
(F. Dahn, Mette von Marienburg.)

Anstalt, Anstalten „(zu etwas) machen, treffen".

Anstand = Bedenken, bes. in der Verbindung „A. nehmen" (etwas zu thun) = anstehen; „ohne Anstand" (etwas thun) — (schickliches Verhalten): „den A. beobachten — verletzen, vergessen" — „sich (nicht) in den Schranken des Anstandes halten", „mit A." (sich bewegen in einer Gesellschaft), „aus A." (etwas unterlassen).

anstatt, zgerückt aus an u. dem Dativ des HW. Statt: „an seines Sohnes Statt".
a) VW. mit Gen. „Anstatt der Fische".
(Weish. Sal. 19, 10.)
b) Wenn es aber VW. ist u. das ZW. mit einem Dativ od. Accus. od. einem verhältniswörtlichen A. verbunden ist, so muß der Gen. fernbleiben.
„Sie dankte mir anstatt dir" (zu danken) — (dagegen: „sie dankte mir anstatt deiner" = sie dankte mir an deiner Statt). „Er hat auf mich anstatt auf dich die Schuld geschoben."
Es kann auch ein Daß-Satz folgen od. ein Inf. mit zu; in dem letzteren Falle muß das Subjekt dasselbe mit dem des regierenden Satzes sein.
„Er war froh, auf dem Wege des Lebens sich bei Zeiten gewarnt zu sehen, anstatt daß andere später und schwerer die Mißgriffe büßen." (Goethe.)
„Sie freuen sich, anstatt zu trauern."

anstecken schw., „ein Licht (Holz, den Ofen, das Haus) anstecken", nicht: anstechen.
„Wenn wir ihm das Haus über dem Kopf anssteckten?" (Lessing, Minna.)
Dagegen: „ein Faß anstechen" [stechend eröffnen].

anstehen st. unregelm. (s. stehen), einem (= gemäß sein, geziemen), mit haben (u. sein), „wohl, übel a.".
Auch: „Es steht mir an" = es ist mir genehm.

Anstich der st.: 1) das Anstechen des Fasses 2) was so zuerst entnommen wird (namentlich vom Bier), „frischer Anstich".
„Anstich getrunken habend dem Freund, so leere das Seidel:
Habend es nagelgeprobt, fülle es wieder sofort."
(Distichon in der Weise König Ludwigs I. von Bayern.)

Anstieg der st.: 1) das Ansteigen.
„Als der Wagen, nach einem kurzen, mühsamen Anstieg, vor einem hohen Gartenthore hielt." (P. Heyse, Unvergeßbare Worte.)
2) die ansteigende Seite eines Berges.
„Der Anstieg der Düne."
(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

anstiften, in schlimmem Sinne: „etwas (Krieg, Unheil usw.) anstiften" — „einen zu etwas od. etwas zu thun" — „falsche Zeugen anstiften".

Anstoß der st. „an die Tischkante, an einen Stein".
Bildl.: „Stein des Anstoßes".
= Hemmung: „einem einen A. in den Weg legen" — „einen A. (Anstöße) aus dem Wege räumen, entfernen, beseitigen".
= Ärgernis: „einem, bei einem A. geben, erregen, verursachen" — „A. nehmen an einem, etwas" — „(einen) A. vermeiden".

anstoßen st. 7. (du stößest an, stießest an):
a) trans. 1) stoßend berühren, einen (um ihn aufmerksam zu machen).
2) beim Zutrinken, „die Gläser anstoßen" — „mit den Gläsern — mit einem — auf etwas (z. B. auf gute Freundschaft) anstoßen."
„Stoßt an! (Halle) soll leben! Hurra hoch!" (Binzer 1817.)
Urspr. „Stoßt an! Eisenach lebe!" Als Dank für die Bürger Eisenachs gedichtet, die den Teilnehmern am Wartburgfeste freie Wohnung angeboten hatten.
b) intrans. mit Stoß rühren an—, „an einen Stein a."
„Sein Haus stößt an meines an" [grenzt an].
„Mit der Zunge a.", „beim Sprechen a." [stockend, stammelnd reden].
Bildl.: Ärgernis erregen, bei einem.

ansträngen (Strang): anschirren.

anstrengen (mhd. strenge Kraft): abmühen; auch „einen Prozeß, eine Klage anstrengen".

Anstrich der st. uneig. = (äußerer) Anschein, „einen A. von Gelehrsamkeit haben" — „einer Sache einen hübschen A. geben" (vgl. bemänteln).

ansuchen: ein Gesuch anbringen, „bei einem um etwas a."

„Ein Ansuchen an einen richten".

***Antagonismus**: Widerstreit, Gegnerschaft.

***Antagonist**: Gegner, Widersacher.

***antarktisch**: am Südpol (liegend), Südpol-, z. B. „a. Gegenden": Südpol-Gegenden.

***Antecedentien**: voraufgegangene Umstände, frühere Verhältnisse, Vorleben.

***antediluvianisch**: vorsündflutlich (schon bei Denis 18. Jh.).

Anteil der st.: 1) das einem als Teil Zukommende, „Anteil an einem Besitze", — „(gleichen, keinen, geringen) A. haben an" — „auf seinen A."

„Sie [die Muse] hat nicht Anteil an des Hofes Festen". (Uhland.)

2) innere Teilnahme (Interesse), „vieler, aufrichtiger, redlicher, herzlicher, warmer, lebendiger — thätiger A." — „A. an einem, etwas nehmen" — „mit A. etwas hören, vornehmen".

***Antepenultima**: Drittletzte (Silbe).

***Anthologie**: Blumenlese, Gedichtsammlung.

***Anthropologie**: Menschenkunde, Lehre vom Menschen.

anthun 1) „einem ein Kleid", „einen mit einem Kleide" — altert. (dicht.).

„Thut ihn an!" (Luc. 15, 22.)

„Sich anzuthun mit reiner und schöner Leinwand." (Off. 19, 8.)

„Angethan mit einem Sterbekleide". (Hölty, vgl. Off. 19, 13.)

Schief: „angethan in Nonnenkleider" (Platen — Verwechselung mit „gekleidet, gehüllt in").

Bildl. — „angethan mit Kraft aus der Höhe" (Luc. 24, 49) — „die Sache ist (ganz) danach angethan [so beschaffen], Sorge zu erregen".

2) zufügen, erweisen, „einem Gewalt, (ein) Leid, Schmach, Unehre, Zwang usw. anthun", auch „Ehre a." — einen Zauber: „Es ist mir etwas angethan" — „Die Vöglein haben's mir angethan". „Sich Zwang a." — „sich ein Leid anthun" [Selbstmord begehen].

***antichambrieren**: im Vorzimmer warten. Bildl.: schwänzeln.

***Antichrist**: Widerchrist (1. Joh. 4, 3).

***anticipando**: vorweg.

***Anticipation**: Vorausnahme, Vorwegnahme.

***anticipieren**: voraus-, vorwegnehmen.

***Antidoton, Antidot**: Gegenmittel, -gift.

***antik**: alt (auf das griechische u. römische Altertum bezüglich) — in weiterem Sinne = alt, altertümlich (im Geschmack des Altertums).

***Antike**: 1) die alte Kunst, das Altertum 2) einzelnes Kunstwerk des Altertums.

***Antimon**: Spießglanz.

Antiochia [antiochia]: Name mehrerer Städte in Asien. In mehr deutscher F. Antiochien [antiochien].

***Antipathie**: Abneigung, Widerwille.

***antipathisch**: widerstrebend, zuwider.

***Antipode**: Gegenfüßler; bildl. Gegner, Widersacher.

***Antiquar**: Altertumskenner, Altbücherhändler.

***antiquiert**: veraltet.

***Antiquitäten**: Altertümer.

***Antiseptika**: Mittel gegen Fäulnis (kürzer: Fäulnismittel, wie Fiebermittel u. a.).

***antiseptisch**: fäulniswidrig, entfäulend (v. Esmarch).

***Antithese**: Gegensatz, Gegenüberstellung.

Antrag der st., „einen A. machen, thun" — „einer einen A. machen (Heirats-A.)" — „einen A. annehmen — ablehnen" — (im Gericht u. bei Beratungen) „einen A. stellen, einbringen — billigen, annehmen — ablehnen, zurückweisen, verwerfen, abwerfen — zum Beschluß erheben — durchsetzen" — „auf jemandes A."

antragen, einem etwas („ein Amt", „Brüderschaft" u. a.).

„Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?" (Goethe, Faust.)

auf etwas, „auf eine Besprechung", auf Strafe", „darauf, daß —".

Rückbez. „Ich trage mich einem zu etwas an".

antreten, einen: ihm (feindlich) nahn.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an". (Schiller, Tell 4 zu Ende.)

Auch bittend, fragend:

„Da tritt ein braun Bohemerweib mich an". (Schiller, Jungfrau Prol.)

= beginnen, etwas zu Übernehmendes: „ein Amt", „ein Erbe", „die Haft"; „den Beweis der Wahrheit" usw. — (zeitl.) „ein neues Lebensjahr".

Antwerpen [antwerpen]: Stadt in Belgien. Davon: der Antwerper (Goethe, Egmont 2).

Antwort die „A. auf etwas" — „A. verlangen — erwarten" (einen) „um A. bitten, ersuchen" — „A. heischen (vom Schicksal)" — „A. suchen (auf wissenschaftliche u. a. Fragen)" — „einem eine A. abnötigen, abdocken" — „A. bekommen, erhalten" — „zur A. bekommen" — (einem) „A. geben, erteilen" — „die A. schuldig bleiben" — „keine A. schuldig bleiben".

antwortlich mit Gen.: „A. Ihres Schreibens = in Beantwortung J. S., bes. im kaufmännischen Stil, aber nicht zu verwerfen, vgl. hinsichtlich.

anverloben stärkeres Verloben, gleichsam an die Hand.

„Der mein Anverlobter war." (Platen.)

anvertrauen: ich vertraue an, vertraute an — anvertraut — anzuvertrauen.

Unrichtig: „Euch stolzen Waldgenossen Anvertrau' ich mein Geheimnis." (Scheffel, Trompeter 1.)

Anverwandter s. Verwandter.

anwachsen st. 4: 1) festwachsen, an einen, etwas; an einem, etwas, „in der Erde" 2) zunehmen, zu etwas („zu ungeheuren Summen").

Anwalt der st. (Mz. Anwalte, doch gewöhnlicher -wälte).

„Die Kunst wortklauberischer Anwälte." (Curtius.)

Anwaltschaft die: 1) Sein und Wirken eines Anwalts 2) die Gesamtheit der Anwälte.

anwandeln, einen, „eine Laune, Lust, Schwäche usw. hat ihn angewandelt."

„Was wandelte den Ritter an?" (Schiller.)

„Daß ihn eine plötzliche Schwäche angewandelt habe." (Immermann.)

Anwartschaft die: Warten mit Anspruch auf etw., „A. auf etwas bekommen — haben".

Anweisung die, „auf einen Bankherrn", „eine Geldsumme" — zu etwas: „A. zum Selbstunterricht in —".

Anwendung die, bes. in umschreibenden Wendungen: „eine späte, üble A. von etw. machen" — „A. (auf einen, etw.) finden, haben, erleiden" — „etw. zur A. bringen" (s. bringen) — „zur A. kommen" (s. kommen) — „das leidet keine A. darauf".

Anwesen das st.: Grundstück, Haus u. Hof; „ein schönes A. zu verkaufen".

anwidern einen, „etwas widert mich an", „es widert mich an, dergleichen zu lesen".

Anwohner der st.: an etwas Wohnender (Goethe). „A. der Küste, eines Stromes", z. B.: „A. des Rheines".

Anwuchs der st., „A. der Seelenzahl"; (Forstwes.) Zunahme des Waldes, „junger Anwuchs" [junge Bäume].

Bildlich: „junger A. eines Landes" [die Jugend].

Anzahl: die Sammelbegriffe Anzahl, Menge u. ähnl. stehen, wenn noch eine Mehrheitsform in frei angeschlossenem Nominativ dazu tritt, gew. auch mit der Mehrheitsf. der Aussage, indem eine Anzahl, eine Menge usw. als unbestimmte Zahlwörter angesehen werden: „Eine Anzahl (Menge) Freiwillige haben sich gemeldet". (Dagegen: „Eine A. usw. Freiwilliger hat sich g")

anzapfen 1) zapfend anbrechen, „ein Faß" 2) bildl. einen anzapfen [mit Sticheleien, Beleidigungen angehen, reizen] — auch: „um Geld, Neuigkeiten einen a."

Anzeige, „(eine) A. machen (beim Gericht), erstatten (von etwas)" — „eine A. in öffentliche Blätter einrücken lassen".

Fehler in Anzeigen.

Besonders in öffentlichen Anzeigen findet sich ein fehlerhafter Wechsel des Fürworts:

„Die Verlobung meiner Tochter — beehrt sich anzuzeigen" N. N. „Unterzeichneter erlaubt sich zu der am — stattfindenden Feier unsers Stiftungsfestes sämtliche alte Herren freundlichst einzuladen".

In Todesanzeigen begegnet häufig welches statt was:

„Am — starb unser guter Sohn —, welches wir mit tief betrübtem Herzen anzeigen." (S. welches — was.)

Die Anzeigen Ungebildeter liefern bedeutende Beiträge zur unfreiwilligen Komik (wovon gelegentlich Beispiele).

Bes. aber sind Anzeigen häufig mit Fremdwörtern überladen:

„Ein elegant möbliertes Garçon-Logis mit separatem Entrée, eventuell mit Pension, per sofort zu vermieten." (!)

anzetteln (urspr. Weber-A. s. Zettel), bildl. nur in übelm Sinne, „einen Streit, Zank", „eine Verschwörung" usw.

anzüngeln (im Bilde der Schlange) „einen anzischen und anzüngeln".

(Spielhagen, Clara Vere S. 117.)

Äolsharfe die: Windharfe, durch Luftströmungen zum Erklingen gebracht.

***Aorta**: Hauptschlagader.

***Apanage**: Leibrente (fürstlicher, nicht regierender Personen), Leibgedinge, Jahrgeld.

***apart** EW. u. UW.: 1) abgesondert, besonders, für sich 2) sonderbar, eigentümlich, eigen. (Nicht edel.)

***Apartement**: Gemach, insbes. heimliches Gemach, Abtritt.

Da das W. die letztere Bed. angenommen hat, so klingt es lächerlich, wenn in der Hofsprache immer noch von „Apartements" statt von Gemächern, Zimmern gesprochen wird.

***Apathie** die: Teilnahmlosigkeit, Gleichgültigkeit, Stumpfheit.

***Aperçu**: 1) (geistreiche) Bemerkung, Gedankenblitz 2) (kurze) Übersicht.

apfelgrau, mhd. apfelgrâ, von Pferden: grauweiß mit apfelrunden dunkleren Flecken (franz. gris pommelé).

„Ei Knecht, so nimm mein apfelgraues Pferd." (VL. Simrock S. 99.)

Ein solches Pferd heißt auch Apfelschimmel.

„Es ist ein Apfelschimmel,
Schön durch der Flecken zierliches Gewimmel."
(Gries, nach Calderon, Leben ein Traum.)

***Aphäresis**: Kürzung am Anfang (des Wortes), Abfall des Anlautes, z. B. 'ne statt eine.

***Aphasie**: Sprachstörung, -lähmung.

***Aphelium, Aphel**: Sonnenferne.

***Aphorismus**: kurze Bemerkung, Gedankensplitter (= Span).

***aphoristisch**: abgebrochen, abgerissen.

***Aplomb**: 1) Nachdruck 2) Zuversicht, Sicherheit (des Benehmens).

***apodiktisch**: unwiderleglich, unbedingt (ausgesprochen).

***Apogäum**: Erdferne.

***Apokalypse**: Offenbarung, N. für das letzte Buch des N. T. (vollständiger: die Offenbarung des St. Johannes).

***Apokope**: Wortkürzung am Ende, Endkürzung, z. B. ein' statt eine.

***apokryph** (isch): untergeschoben, unecht.

Apollon (griech.), Apollo (lat.): griechisch-römischer Gott, insbes. Gott der Dichtkunst, des Gesanges u. Saitenspiels.

Verkürzt Apoll — Gen. Apollons, Apollos, Apolls; (mit Artikel ungebogen); Dat. (dem) wie der Nomin.; Accus. (den) wie der Nom. — mit deutscher Endung Apollen.

„Als ich Apollen bat." (Goethe, Iph.).

Bild der Schönheit („Apoll von Belvedere": die schönste erhaltene Apollo-Bildsäule im Vatikan zu Rom).

***Apologet**: Verteidiger, Schutzredner.

***Apologie**: Verteidigung; Schutzschrift.

***apoplektisch**: zu Schlaganfällen geneigt.

***Apoplexie**: Schlag(fluß), -anfall.

***Apostasie**: Abtrünnigkeit, Abfall vom Glauben.

***Apostat**: Abtrünniger.

***a posteriori**: aus der Erfahrung (eig. „hinterher").

***Apostolat** das: Apostelamt.

***Apostroph**: Auslassungszeichen, Häkchen (s.d.).

***Apostrophe**: Ansprache (bes. lebhafte, mahnende).

***apostrophieren**: 1) mit Auslassungszeichen versehen 2) lebhaft anreden.

***Apotheose**: Vergöttlichung, Vergötterung.

***Apparat**: Zurüstung, Vorrichtung, Werkzeug, Gerät. *Bier-A.: Bierhebewerk.

***Appell**: 1) Aufruf 2) (soldat.) Sammelruf.

***Appellation**: Berufung (R.).

***Appellativum**: Gattungsname.

***appellieren**: Berufung einlegen (R.), an einen: sich auf einen berufen.

***Appendix**: Anhang, Anhängsel.

***Appetit**: Eßlust, Hunger.

„Da auch bei ihnen die Eßlust mit dem Essen kommt." (Brehm.)

***applanieren**: ebnen, ausgleichen.

***applaudieren**: Beifall spenden, klatschen; einem a. — also nicht im Passiv: „Der Schauspieler wurde applaudiert".

***Applaus**: Beifall.

***applizieren**: beibringen, einem etwas.

***Appoint**: Stück (P.).

***apportieren**: (herbei)bringen.

***Apposition**: Beisatz (erklärender Zusatz).

***appretieren**: zurichten.

***Appretur**: Zurichtung (Glanz).

***Approbation**: Genehmigung, (staatliche) Anerkennung, Berechtigungs-Zeugnis.

***approbieren**: genehmigen, gut heißen; (staatlich) anerkennen.

***Approche**: Laufgraben.

***approximativ**: annähernd.

***a priori**: von vornherein, aus Vernunftgründen.

***à propos**: 1) „es kommt etwas à propos": gelegen, zu gelegener Zeit 2) im Gespräche: was ich sagen wollte, da fällt mir eben ein, übrigens.

Einer der häßlichsten Ausdrücke im Deutschen, bes. wegen eines gewissen Anklangs, scheint auch, von französelnden Schriftstellern abgesehen, mehr u. mehr in Abnahme zu kommen.

April der st. (ahd. östarmânôth, dah. Ostermonat). Wegen der wechselnden Witterung („der April thut, was er will") sprichwörtlich für das launenhaft Veränderliche. Aprilwetter.

Mit dem ehemals schwachen Genetiv:

„Aprilenblut [-blüte]
Thut selten gut." (Sprichw.)

Aprilenwetter, mhd. aberellen weter. Aprillenzeit (Bürger, Bruder Graurock).

„Herrengunst, Aprilenwetter" usw.

„Einen in den April schicken", ihn am 1. April, urspr. durch einen Botengang, narren.

aprilhaft (aprilenhaft): wetterwendisch, launisch nach Art des April.

***aptieren**: anpassen.

***Aquädukt**: Wasserleitung.

***Aquarell**: Wasserfarbenbild. *Aquarell-Malerei: Wasserfarben-M.

***Äquator**: Linie, Gleicher. („Gleicher für Äquator ist unverwerflich." (Heinatz.) *Äquatorial-Länder: Gleicherländer (Brehm).

***Äquinoktium**: (Tag- und) Nachtgleiche, Gleiche. *Äquinoktialpunkt: Gleichenpunkt.

***Äquivalent**: Ersatz, Entgelt, Entschädigung, Gleichwert.

***äquivok** (lat., équivoque franz.): zweideutig, schlüpfrig.

Ein wahrhaft gebildeter Mensch findet an solchen Redensarten kein Vergnügen — ein wahrhaft gebildeter; denn dazu gehört auch sittliche Bildung.

Ar der u. das st., doch Mz. in der Regel unverändert: 3 Ar. 1868 als Bodenflächenmaß eingeführt: Viereck von je 10 Metern.

***Ära**: 1) Zeitrechnung von einem bestimmten Zeitpunkt an, z. B. die „christliche Ära" 2) Zeitraum.

Araber der st., Ton auf der ersten Silbe, bei Dichtern bisw. auf der zweiten, wie immer arábisch.

„Aráber ward ich beim Aráber."
(Rückert, der Ausländer im Abendland.)
„Vom edlen Blute der Aráber."
(: Traber — Kinkel, Otto 7.)

Dagegen:

„Wohl von deinen Arabern [⏑ ⏑ –]
Hast du das genommen." (Rückert.)
„Im Geist Brahmane, Perser, Araber."
(F. Dahn.)

***Arabeske**: (Rand-)Verzierung, Schnörkel, auch Ranke.

Aralsee [âralsee] der: See in Turan.

Aranjuez: Stadt am Tajo, nicht fern von Madrid, mit einem unter Philipp II. erbauten königl. Lustschloß.

Natürlich nicht, wie man so oft hören muß, französisch auszusprechen (arangschues), sondern aranchuês (aránchues).

„Die schönen Tage von Aranjuez
Sind nun vorüber."
(Nach Schiller, Karlos Anfang — geflügeltes W.)

***Ärar**: Staatskasse, -säckel.

Ararat [ârarat] der: Bergspitze in Armenien.

Arbeit die, „körperliche — geistige — leichte — harte, schwere, saure A." — „Arbeit suchen — finden" — „auf A. gehen" — „auf A. sein" — „A. haben" — „an die Arbeit gehen" — „bei der A.", „in voller A. sein" — „von der A. ausruhen, sich erholen" —
(Arbeitsverhältnis) „in A. kommen" — „in A. sein, stehen bei einem" — „einem A. geben".
„Die Sache wird in A. genommen — ist in A." — „etwas in A. haben".
(Arbeit = Herzustellendes) „eine A. vorhaben" — „eine A. übernehmen" — „sich einer A. unterziehen" — „an eine A. gehen" — „eine A. beginnen" — „eine A. thun, verrichten, vollbringen — fertigen, anfertigen — unterbrechen — wieder aufnehmen".
Zss.: Arbeitsbeutel, -lohn usw., doch Arbeitgeber.

***arbiträr**: nach Ermessen.

***Arcanum**: Geheimmittel.

***Archaismus**: Altertümlichkeit, altertümlicher, veralteter Ausdruck, Altwort (s. d.).

***archaistisch**: altertümlich, veraltet; „a. Stil": altertümlicher Stil.

***Archäolog**: Altertumskenner.

***Archäologie**: Altertumskunde.

Archipelagus, Archipel [archipêl]: Inselmeer, -flur; -gruppe.

***Architekt**: Baumeister, Baukünstler.

***Architektur**: Bauart, Baukunst.

***Archiv**: Urkundensammlung; Aktenschrein.

***Areal**: Flächenraum, (Boden-)Fläche.

***Arena** die: Kampfplatz, Kampfbühne.
„Auf die Kampfschaubühnen
Sprangen sie (die Christen) mit Freudigkeit,
Hielten mit den Tieren Streit."
(KL. Löwen, laßt euch wiederfinden V. 4.)

Arg, das, gew. in Formeln: „(ganz) ohne A.", „ohne alles A." [ohne schlimme Gedanken] z. B. etwas thun — „kein Arg [nichts Böses] in etw. finden" — „Sie hatte des kein Arg". (Anzengruber.)

Ärger der st., „einem Ä. verursachen" — „Ä. haben über etwas, mit einem" — „bersten, platzen (mögen) vor Ä." — „seinen Ä. gegen einen ausschütten, an einem auslassen".

Ärgernis das st., „ein Ä. geben" [Anstoß g.].

***Argument**: 1) Beweis(grund) 2) Inhaltsangabe.

***Argumentation**: Beweisführung, Schlußfolgerung.

***argumentieren**: begründen, folgern.

Argwohn der st. „gegründeter — unbegründeter A." — „A. gegen, wider einen" — „A. bei einem erregen, erwecken, veranlassen, verursachen" — „A. schöpfen — hegen" — „einem den A. benehmen" — „den A. mehren — mindern — aufgeben".

***Aristokratie**: 1) Adel, Adelspartei 2) Adelsherrschaft. „Geistige A.": geistiger Adel.

***Arithmetik**: Zahlenlehre.

***arithmetisch**: zahlenmäßig, Zahlen-.

***Arkaden**: Bogengang, Säulenhalle.

***arktisch**: nördlich, „a. Gegend": Nordpol-Gegend.

Arm der st. (Mz. Arme, nicht Ärme, welches höchstens mundartlich).
„Die Dichtkunst flüchtet vor des Krieges Lärmen
Verstört in schönen, weichen Frauenärmen."
(! Max Waldstein.)
„Einem den Arm bieten" — „einen am Arme führen" — „einen auf dem Arme haben, tragen" — „einem im Arme, in den Armen liegen" — „einen in die Arme nehmen, (fest) in die A. schließen" — „einen in den Armen auffangen — halten — aus den Armen lassen".
„Sich in die Arme sinken, fallen" — „sich in eines Arme, einem in die Arme werfen" — „mit offenen Armen einen aufnehmen, empfangen" — „die Arme um eines Leib schränken (Wieland, Oberon 6), um den Hals schlingen".
„Arm in Arm" (gehen), „A. in A. geschlungen" — „die Arme ineinander schlingen" — „einem unter die Arme greifen [helfend], mit etwas" — „einem in den Arm fallen" [eine Handlung vereitelnd] — „in eines Armen sterben".
Arm als Bild der Macht (Psalm 89, 14), „der weltliche Arm".
„Große Herren haben lange Arme."
(Sprichw.)

***Armadill**: Gürteltier.

***Armatur**: Bewaffnung, Ausrüstung, Wehr— (des Magnets:) Bewehrung.

Armbrust die (Mz. Armbrüste).

***Armee**: Heer, Kriegsheer, -macht. „Zur großen A. abgehen" unedler Ausdruck für sterben.
Jetzt durch das deutsche „Heer" zurückgedrängt, aber noch keineswegs ganz verdrängt.

***armieren**: bewaffnen, ausrüsten, bewehren.

Ärmel der st.: Armbekleidung, ahd. armilo, Vklf. zu Arm, dah. besser mit ä als mit e geschrieben. „Einen beim Ä. packen [festhaltend] — beim Ä. zupfen" [mahnend] — „etw. aus dem Ä. schütteln" [ohne Vorbereitung vorbringen].

armen: arm machen, in dem Sprichw. „Almosen geben armet nicht".

Ärmling der st.: kurzer Ärmel zum Überstreifen.

Armsünderglocke, Armsünderglöcklein, Armsünderstuhl — die einzig richtige F. dieser Zss. (s. Altweibergeschwätz).

Schiefe Formen: ein Armersünderstuhl, der Armesünderstuhl, Gen. Armensünderstuhles, als ob arm zu Stuhl und nicht zu Sünder gehörte.

Armsünderkleid (Bulthaupt, Gärten der Semiramis).

Armut die = das Armsein, „große, bittere A." — „A. an Gold, an Geist".

***Aroma**: Wohlgeruch, Duft, „Blume" (einer Weinart).

***aromatisch**: würzig, wohlriechend.

Arrak der [árrak]: Reisbranntwein.

***Arrangement**: 1) Anordnung, Einrichtung 2) Vergleich, Abkommen.

***arrangieren**: 1) ordnen, anordnen, einrichten 2) sich mit einem: sich abfinden.

***Arrest**: 1) Haft, Gewahrsam 2) (Schule): Nachsitzen, Einschließung 3) Beschlag(legung). ***Arrestlokal**: Haftzimmer.

***Arrestant**: 1) Häftling, Verhafteter 2) Nachsitzer

***arretieren**: festnehmen, verhaften.

***Arrieregarde**: Nachhut.

„Die Nachhut des Heeres." (Hauff.)

„Die Postierungen der feindlichen Nachhut." (Moltke.)

***arrogant**: anmaßend, dünkelhaft.

***Arroganz**: Anmaßung, Dünkel.

***arrondieren**: abrunden.

Arsen [arsén] das st. = Arsenik. Davon **arsenig**, arsenikhaltig, besser als arsenikalisch.

***Arsenal**: Zeughaus, Rüstkammer.

***Arsis**: Hebung d. i. betonte Silbe.

Art die, Mz. Arten: 1) angeborene Beschaffenheit, Natur.

„Man pries mir ja vor andern
Der Deutschen Sinn und Art." (Uhland.)

„Aus der Art schlagen" — „nach A. eines („eines Sklaven", „der Tiere" usw.).

2) Abteilung innerhalb eines Geschlechtes.

„Eine besondere Art dieser Säugetiere."

Allgemeiner: „eine A. von natürlichem Wall". (Goethe.)

Ungut: „in einer Art geistigem Helldunkel" (P. Heyse, Unvergeßbare Worte) statt: geistigen Helldunkels od. von geistigem H.

3) Weise, formelh. „Art und Weise" — „eine gute, geschickte — ungeschickte A. zu verfahren".

***Arterie**: Schlagader, Pulsader.

***Artikel**: 1) (in Zeitschriften) Aufsatz, Beitrag, Bericht 2) Ware, Warengattung.

Artikel (Geschlechtswort).

1) Der bestimmte A.: der, die, das —

2) der unbestimmte A.: ein, eine, ein.

Der bestimmte Artikel verschmilzt häufig in den FF. dem, den, das, (der) mit VWörtern: (Dativ) am, beim, im, vorm, zum; äußerm, hinterm, überm, unterm — zur —

(Accusativ) hintern, übern, untern — ans, aufs, durchs, fürs, ins, ums, vors; gegens, hinters, übers, unters, widers. (S. die einzelnen Formen an ihrer Stelle im Alphabet.)

Im Volksmunde finden sich noch: aufm, ausm, mitm („mim") — aufn, durchn, fürn.

Fügung.

Werden Hauptwörter gleichen Geschlechtes und gleicher Zahl aufzählungsweise an einander gereiht, so steht der Artikel im allgemeinen nur vor dem ersten:

„Die Griechen und Römer."

Ist aber Geschlecht oder Zahl verschieden, so muß der Artikel in der entsprechenden Form wiederholt werden:

„Der Sohn und die Tochter."

„Die Mutter und die Töchter."

(Doch in der Mehrheitsf. auch: „die Söhne und Töchter".)

Also nicht: „Die Höhe und Formen des Gitters", „Handbuch der Staatswissenschaften und Politik".

Während Luther schrieb: „samt der Seele und Leib", Paul Gerhard: „zum ew'gen Licht und Wonne", „das Kleid und Schuhe", wie sich Ähnliches auch noch bei Goethe und Schiller bisweilen findet, so erscheint das jetzt als hart und nicht mehr statthaft für: „samt der Seele und dem Leibe" (mit völliger Weglassung des Artikels: „samt Seele und Leib") — oder es müssen zwei HWörter gleichen Geschlechtes gewählt werden: „zur ew'gen Freud' und Wonne".

Selbst wenn die Hauptwörter gleichen Geschlechtes sind und in derselben Zahl stehen, jedoch Gegensätze oder wenigstens Gegenstände verschiedener Art bezeichnen sollen, so darf der Artikel bei dem zweiten usw. nicht wegbleiben, also: „das Los des Herrn und des Dieners": „der Kaiser und der König" (wenn damit zwei verschiedene Herrscher bezeichnet werden — andernfalls: „der Kaiser und König". Ebenso mit dem FWort: „mein Vetter und mein Freund" (zwei Personen), „mein Vetter und Freund" (eine Person).

Also nicht: „— durch den Lüneviller Frieden und Reichsdeputationshauptschluß", was so klingt, als wären beide eins, statt: — und den Reichsdeputationshauptschluß.

„Der Buchhalter und Korrespondent erhielten einige huldvolle Andeutungen". (Wallot, Es fiel ein Reif — statt: und der K.)

„Als der englische und russische Gesandte von der Pforte die Einstellung der Feindseligkeiten verlangte" —. (W. Müller, Gesch. der neuesten Zeit — und der russische G. — verlangten.)

So muß auch das erste Beispiel, wenn man trennen u. aus einander halten will, heißen: „Die Griechen und die Römer".

Gestattet ist: „der od. die Missetäter" — aber nicht: „des oder der M.".

Auslassung des Artikels.

Der Artikel kann in Verbindungen zweier od. mehrerer aneinander gereihter HWörter auch ganz wegfallen, z. B. „samt Seel(e) und Leib"

(während man nicht sagen kann: samt Seele — samt Leib). Dies gilt namentlich von vielen formelhaften Ausdrücken wie: „Jung und Alt", „Himmel und Erde", „auf Tod und Leben", welche dann häufig noch durch den Reim verbunden werden: Bürger und Bauer (Anfangs- od. Stabreim), „Gut und Blut" (Endreim.)

In volkstümlichem Ausdruck wird der Artikel häufig weggelassen, wo er sonst stehen müßte, namentlich bei Verwandtschaftsbezeichnungen:

„Vater ist ausgegangen" (so in Norddeutschland allgemein).

„Großmutter spricht: Morgen ist Feiertag." (Schwab.)

So auch im Märchenstil:

„Knabe sprach: Ich breche dich —
Röslein sprach: Ich steche dich." (Goethe.)

„Füchschen kam herbeigeschlichen."

„Endlich zuckt es, und er sah
Fischlein zappelnd schweben."
(„Saß ein Fischer an dem Bach" V. 2.)

Dagegen ist es gesucht, den Artikel wegzulassen in Wendungen wie:

„Es ist ungefähr neunte Abendstunde" (— die neunte A. Jensen, In der Fremde).

„Sie empfand nagendsten Hunger." (den n. Hunger — Dersf., Runensteine.)

„Uber den schimmernden Kies glitt weiche Frauenschleppe." (— eine w. Fr. — Nat. von Eschstruth, Schloß Wolfsburg.)

Auch nicht: „vom Vater auf Sohn vererbt" statt: — auf den Sohn od. allenfalls: von V. auf S.

Beide Artikel fehlen in dem Satze:

„In der Schüssel trug sie letzte Lebensanstrengung machende Butt." (— eine die letzte L. m. B. — Detlev v. Liliencron, Sommerschlacht S. 71.)

Artikel vor Eigennamen.

a. Personen-Namen stehen gew. ohne Artikel; sie haben ihn nur

1) als Gattungsnamen: „Er will den Napoleon spielen" d. i. einen Helden wie N.;

2) in vertraulichem Tone: „Mein Bruder, der Karl";

3) als bekannte Persönlichkeiten, bes. aus dem Altertum u. Mittelalter: „Die Regierung des Augustus", „die Gedichte des Horaz"; auch: „der Parzival des Wolfram v. Eschenbach", während man nicht sagen würde: „Die Gedichte des Goethe, des Geibel" (wohl aber von einer Frau: „Die G. der Johanna Ambrosius");

4) wenn der EN. mit einem EW. verbunden ist: „Der große Alexander", „der hörnerne Siegfried", „der alte Wrangel".

Außer diesen Fällen ist die Setzung des Artikels nur mundartlich, z. B. in dem Satze:

„Katharina war etwa um Michaelis von zu Haus [besser: von Hause] fortgegangen zum Fock, und erst um Weihnachten machte sich ihr Vater auf den Weg, um beim Fock anzufragen, was denn aus seiner Tochter geworden sei."

(Brettschneider, Kriminalgeschichten.)

b. Ländernamen: die männlichen u. weiblichen erfordern den Artikel: der Breisgau — die Schweiz, die Türkei, die Lausitz, die Altmark, die Wetterau u. a.

Dagegen haben ihn die sächlichen gew. nicht: Deutschland, Frankreich, Schweden, Spanien. (S. das Genauere unter „Ländernamen", „Städtenamen".)

***Artikulation**: (Laut-) Gliederung, Lautbildung.

***artikuliert**: gegliedert (durch die Sprachwerkzeuge in bestimmter F. gestaltet).

„Ein Verzweifelnder hat keinen bestimmten Ton, keine ordentlich gegliederten Silben." (Heinatz, Antibarb. II, 16 aus Krause, „Von der musikalischen Poesie".)

„Gegliederte Sprache." (Brehm.)

***Artillerie**: Geschütz(wesen); -mannschaft.

***Artist**: Künstler (R.).

artlich: „Man hielt die Lachse, die noch ihr Jugendkleid trugen, für artlich [der Art nach] geschiedene Fische." (Brehm.)

Arzenei, Arznei die, „(gegen eine Krankheit) geben, verordnen, anwenden — gebrauchen, nehmen, einnehmen."

arzeneien: Arzenei gebrauchen (medizinieren, kurieren).

„Es ist umsonst, daß du viel arzeneiest." (Jer. 46, 11.)

„Unter den Händen einer arzeneienden Kunst." (Herder.)

„Der sich zu Tode arzeneite." (Wieland.)

Ärztin die: weiblicher Arzt. Schon bei Aventin (16. Jh.); bildlich: „O Ärztin meiner Seelen." (Fleming.)

„Ärztliches Deutsch.

Steckt noch am tiefsten in der Fremdwörterei, so daß es an das Sprachgemenge des 17. Jhs. erinnert.¶

Zunächst werden alle Krankheiten u. Krankheitserscheinungen mit fremden (griechischen od. lateinischen) Namen bezeichnet, als da sind:

Adenom, Carcinom, Fibrom, Papillom, Sarkom — Infiltration, Läsion, Ulceration — Aktinomykose — Tumor — Cancer, Cancroid — Aphasie, Aphonie — Stridor — Collaps (!)

cancrös, polypös, carcinomatös — cyanotisch, nekrotisch — putrid — sedativ, ulcerativ.

Dazu tritt eine Menge Ausdrücke, die sich auf den menschlichen Körper u. die ärztliche Thätigkeit an ihm beziehen:

Fascie, Glottis, Jugulum, Rhonchus, Cricoarytenoidealgelenk (!) — endolaryngeal, extralaryngeal, epidermoidal —

Adduction, Excavation, Incision, Operation, Totalexstirpation, Laryngofissur, Tra-

cheotomie — akidopeirastisch — auscultieren, dilatieren, exstirpieren, palpieren, percutieren usw. usw.

Alle diese Ausdrücke gehören zu einem einzigen Krankheitsbilde!

Meist sind diese Wörter den alten Sprachen entlehnt, z. T. aber sind sie neugebildet (z. B. Lagophthalmie), u. nicht immer nach richtigen sprachlichen Grundsätzen, man denke nur an das berüchtigte **Dysmorphosteopalinenklastes**, welches ein ärztlicher Ausschuß mit vereinten Kräften u. Wörterbüchern zu stande gebracht hat. Genug, die Herren reden und schreiben so, als stammten sie aus den wüstesten, verkommensten Zeiten der deutschen Sprache.

So heißt es auch in diesem garstigen Mengelmus nicht Sterblichkeit, sondern Mortalität, nicht Erblichkeit, sondern Heredität, nicht Entstehung, sondern Genese, nicht vielfach, sondern multipel („multiple Papillome"), nicht bösartig, abgestorben, fieberfrei, sondern maligne, nekrotisch, afebril — lauter Ausdrücke, die sonst im Deutschen unerhört sind.

Das alles ließe sich eher noch ertragen, wenn die Ärzte ihr barbarisches Kauderwelsch nur unter sich gebrauchen und wenigstens uns Laien damit verschonen möchten. Aber das ist keineswegs der Fall. Da veröffentlicht einer einen Aufsatz über die „Heredität der Phthise" (Erblichkeit der Lungenschwindsucht), ein anderer einen Krankheitsbericht: „Die sekundäre Pleuritis momentan stationär", ein dritter hält einen Vortrag über „die Ätiologie der Pathogenese der akuten Osteomyelitis" — alles auch für Laien!

Infolge der Krankheit Kaiser Friedrichs wurden wir in den ärztlichen Berichten zu wiederholten Malen mit einer solchen trüben Schlammflut von Fremdwörtern überschüttet. Die wackeren deutschen Männer, welche den hohen Kranken, soweit es ihnen verstattet war, mit soviel Kenntnis und Sorgfalt behandelten, spielten Schindluder mit der deutschen Sprache.

So gleicht denn die deutsche Sprache unter den Händen der Ärzte einem überall mit bösen Schwären — Verzeihung! mit „malignen Ulcerationen u. Abscessen" bedeckten Leibe.

Man hat diese sprachliche Barbarei damit entschuldigen wollen, daß der Kranke nicht wissen dürfe, was ihm eigentlich fehle, damit er nicht erschrecke u. so die Genesung gehindert werde. Es ist aber sehr die Frage, ob sich der Kranke nicht unter diesen so fremd u. sonderbar klingenden Ausdrücken vielfach Schlimmeres vorstellt, als wenn in ehrlichem Deutsch, das er verstehen kann, von seinem Leiden gesprochen wird.

Das Schlimmste ist, daß deutsche Bezeichnungen, bes. für Krankheiten, auf diese Weise schließlich ganz verdrängt werden, wie es schon in vielen Fällen geschehen ist: z. B. ist (brandige) Bräune durch Diphtheritis (ein Wort, welches sich dann von denen, die nicht Griechisch gelernt haben, natürlich die wunderbarsten Entstellungen gefallen lassen muß), Fluß, Gliederreißen durch Rheumatismus, Fallsucht, fallsüchtig durch Epilepsie, epileptisch, Aussatz durch Lepra (das Neueste auf diesem Gebiete!) ersetzt worden — und so wird unsere Sprache, wenigstens nach dieser Seite hin, immer mehr entdeutscht.

Einzelne Ärzte sind ja gegen dieses erschreckliche Unwesen aufgetreten, wie Geheimrat Prof. Dr. Waldeyer, Dr. Bresgen (der ein Werk verfaßt hat unter dem Titel: „Krankheits- u. Behandlungslehre der Nasen-, Mund- u. Rachenhöhle, sowie des Kehlkopfes und der Luftröhre") — aber sie sind bis jetzt Prediger in der Wüste geblieben. Kürzlich ist übrigens von den Verdeutschungsbüchern des Allg. deutschen Sprachvereins Heft VIII „die Heilkunde, bearbeitet von Oberstabsarzt Dr. Kunow, erschienen.

As das: die Eins im Karten- u. Würfelspiel, Gen. des Asses, Mz. die Asse — doch auch unverändert: des, die As.

As das (ungebogen): in der Musik das um einen halben Ton erniedrigte a.

***Asa foetida**: Teufelsdreck.

***Ascendent**: Verwandter in aufsteigender Linie (M.), Vorfahr, Ahne.

***ascendieren**: aufrücken (befördert werden).

***Ascension**: das Aufrücken (in eine höhere Stelle).

***Ascese**, Askese, Bußübung, streng enthaltsame Lebensweise.

***Ascet**: Büßer.

***ascetisch**: büßerhaft, entsagend.

Asch, der st. (Gen. Asches, Mz. Asche): urspr. das aus Eschenholz Verfertigte, jetzt eine Art irdenen Napfes.

Zss.: Blumenasch, Milchasch.

aschblond: blond mit einem Stich ins Aschfarbene.

„Die aschblonden Haare." (P. Heyse.)

Asche die, „in A. legen" — „Buße thun in Sack und A." (Matth. 11, 21.) — „(zu) Asche werden" (= verwesen).

Bildl.: „bleich, fahl, grau wie Asche" — „Unter der Asche glühen, glimmen" (Zorn, Haß u. a.).

Zss.: Aschenhaufe, -regen; Aschfarbe.

Äsche die, ahd. asco, mhd. asche: ein grauer, forellenähnlicher Flußfisch, wohl nach der aschgrauen Farbe. (J. Wolff, Lurlei 2.)

aschfarb, aschenfarb, mhd. aschenvar, aschvar: von aschgrauer Farbe.

„Aschfarb von Antlitz." (Geibel.) „Aschfarb Roß." (Geibel.)

Aschenbrödel, mhd. der aschinbrodele: Küchenjunge, der in der Asche brodelt d. i. wühlt. „Ich russichter Aschenpröbel." (Luth.) Dann von Küchenmädchen (Weise), zumal von der bekannten Heldin des Märchens; gew. das A."

„Die dritte (Tochter), das arme Aschenprödlein." (Luth.)

Durch Grimms Kinder- u. Hausmärchen allbekannt geworden.

Hessisch: Aschenputtel von putteln = im Staube wühlen.

Bildlich für Vernachlässigtes, Zurückgesetztes.

Äschylus EN.: griechischer Trauerspieldichter (5. Jh. v. Chr.). Besser als „Äschylos" od. „Aischylos", was weder griechisch, nach lateinisch ist (s. Griech. EN.).

Asdod [ásdod]: Stadt in Palästina (im Philisterlande).

Äsen die: Götter der Germanen.

äsen schw.: (weidm.) von Hirsch u. Reh, fressen.

(Weiler): „Mit allen vier Beinen stand er [der Hirsch] am Grenzbusch im Hafer drin und fraß."

(Förster, nachdrücklich): „Ein Hirsch hat Läufte und keine Beine, und frißt auch nicht, sondern äset." (Ludwig, Erbförster, 2, 6.)

Sich äsen = sich nähren.

„Der Bär äst sich monatelang von jung aufkeimendem Roggen." (Brehm.)

Zss.: abäsen.

***Aspekt**: Anblick, bes. der Sternstellung. (Schiller, Wallenst. Tod 1, 1.)

Als astrologischer Kunstausdruck muß es bleiben.

Mz. Aspekten: Aussichten.

***Asphalt**: Erdpech, -harz.

***Aspirant**: Bewerber, Anwärter.

***Aspirata**: Hauchlaut.

***assanieren**: gesundheitsgemäß machen, gesundheitliche Zustände herstellen.

Assekuranz: Versicherung. *Assekuranz-Police: Versicherungsschein. *A.-Prämie: Versicherungsgebühr.

***assekurieren**: versichern.

***Assemblee**: Versammlung, Gesellschaft.

***Asservat**: Aufbewahrtes, aufbewahrter Gegenstand (P.).

***asservieren**: aufbewahren, verwahren (P.).

***Assimilation**: 1) (Sprachlehre) Angleichung; Verähnlichung (Campe).

Es kann ein Buchstab dem folgenden ganz gleich, oder ihm nur ähnlich gemacht werden, z. B. lat. adsimilo: assimilo — inpono: impono; deutsch nemnen: nennen — Inbiß: Imbiß. Für beides hat der Lateiner nur ein Wort, während wir den ersten Vorgang deutsch mit Angleichung, den zweiten mit Anähnlichung, Verähnlichung bezeichnen können.

2) Einverleibung, Aneignung (z. B. von Nahrungsstoffen), Verdauung.

***assimilieren**: 1) angleichen; verähnlichen 2) sich ass. sich aneignen, einverleiben. (S. Assimilation.)

***Assisen**: Schwurgericht.

***Assistent**: Gehülfe, Hülfsbeamter, bes. Hülfsarzt.

***Assistenz**: 1) Beisein 2) Beistand, Unterstützung. *Assistenzarzt: Hülfsarzt (Kunow).

***assistieren**: 1) beiwohnen 2) zur Seite stehen, unterstützen.

***Association**: Genossenschaft, Vereinigung, „Gesellung". *Ideen-A.: Gedankenverbindung, -verknüpfung.

***Associé**: Gesellschafter, Teilhaber (österreich.).

„Herr Goulden hatte mich zum Teilhaber in seinem Geschäfte angenommen." (Erckmann-Chatrian, Geschichte eines 1813 Konskribierten, übers. von Rob. Habs. S. 236.)

***associieren**: vereinigen, verbinden (zum Geschäft), vergesellschaften.

***Assonanz**: Anklang, Halbreim (Vokalreim), z. B. Fuß — Ruhm (s. Reim).

***assortieren**: sich versehen mit etwas, „ein wohl assortiertes Warenlager": ein (mit allen dazu gehörigen Waren) wohl versehenes Lager.

***Asthenie**: Schwäche, Kraftlosigkeit.

***Ästhetik**: Lehre vom Schönen.

***ästhetisch**: 1) schön, geschmackvoll 2) schönwissenschaftlich. „Ästhetischer Sinn": Schönheitssinn.

***Asthma**: Engbrüstigkeit.

***asthmatisch**: engbrüstig.

***ästimieren**: schätzen, achten.

***Astrolog**: Sterndeuter.

***Astrologie**: Sterndeuterei.

***Astronom**: Sternkundiger.

***Astronomie**: Sternkunde, Himmelskunde.

***Astuarium**: Trichtermündung (eines Flusses).

Äsung die: (weidm.) Nahrung des Wildes.

— „Daß zwei Gemsen in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung Äsung nahmen." (Brehm.)

***Asyl**: Freistatt, Zufluchtsort. *Asylrecht: Schutzrecht.

***asyndetisch**: (Sprachlehre) unverbunden, ohne Bindewörter, z. B. „Alles rennet, rettet, flüchtet". (Schiller.)

***Asyndeton**: verbindungslose (bindewortlose) Zusammenstellung.

-at: die aus lateinischen Wörtern auf -atus (männl.) hervorgegangenen Fremdwörter auf -at sind mit wenigen Ausnahmen (Magistrat, Ornat, Senat, Traktat) im Deutschen sächlich, nach „Amt" u. den Bildungen auf -tum, wie Königtum, Bistum, wobei auch Wörter von lateinischen sächlichen auf -atum, wie Postulat, eingewirkt haben mögen, also:

das Alumnat, Cölibat, Episkopat, Konkubinat, Konsulat, Patriziat, Primat, Rektorat, Tribunat, Triumvirat.

„Das Generalat [Feldherrnamt] der deutschen Bundesarmee."

(H. v. Treitschke, Deutsche Gesch. I, S. 612.)

In neuester Zeit hat man bei einigen das männliche Geschlecht eingeführt, namentlich bei Episkopat, Primat, was mit dem Lateinischen keineswegs ausreichend begründet werden kann, da eben jede Sprache auch im Ge-

schlechte der Wörter ihre besonderen Gesetze hat (s. Geschlecht der Fremdwörter).

Nur bei Episkopat kann man allenfalls das männliche Geschlecht gelten lassen, soweit damit Personen bezeichnet werden: „der bairische Episkopat" d. i. die Gesamtheit der bairischen Bischöfe; bezeichnet es aber die Würde, also eine Sache, so ist auch hier einzig das sächliche Geschlecht an der Stelle.

Noch kurz vor seinem Rücktritt hatte Fürst Bismarck eine Verfügung erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß bei dem Gebrauche von Fremdwörtern die Wahl des Artikels häufig mehr nach den Regeln der fremdsprachlichen Grammatik als nach dem Geiste der deutschen Sprache erfolge. Als Beispiel wird der Artikel „der" vor Episkopat angeführt, während dem Geiste der deutschen Sprache das Neutrum ungleich mehr entspreche. Es wird hieran die Weisung geknüpft, sich bei Fragen dieser Art ausschließlich vom Geiste der deutschen Sprache leiten zu lassen.)

***Atavismus**: Rückschlag (auf die Ahnen), Rückartung.

***Atelier**: Künstlerwerkstatt.

Atem der st., ahd. âtum, mhd. âtem.

„A. ziehen, holen, schöpfen" — „den A. anhalten, an sich halten" — „das nimmt, benimmt mir den A." — „der A. stockt, vergeht, geht aus, geht schwer, bleibt weg" — „außer A. sein — kommen" — „(wieder) zu A. kommen" — „einen nicht zu A. kommen lassen" — „den letzen A. aushauchen".

Bildlich „einen in A. setzen, erhalten — außer A. bringen".

***à tempo**: 1) zu gleicher Zeit 2) zu rechter Zeit.

***Atheist**: Gottesleugner.

***atheistisch**: gottesleugnerisch.

Athen, alte Hauptstadt der Landschaft Attika, jetzt des Königreiches Griechenland.

Athener der st.: Einwohner Athens (nicht: Athenienser).

Davon das Eigenschw. athenisch (nicht: athenienisch).

***Äther** 1) dünne Luft — (in der Wissenschaft) bes. feine Luft im Weltraum — 2) flüchtige (entzündbare) Flüssigkeit.

***Athlet**: Ringkämpfer, Ringer.

***athletisch**: riesenstark.

***Ätiologie**: Lehre von den Ursachen (der Krankheiten).

Atlantischer Ozean, dafür haben einzelne Nachäffer des Auslandes (z. B. Walther, Allgemeine Meereskunde) neuerdings die Form Atlantik nach dem englischen Atlantic angewendet, wie auch **Pazifik** und **Indik** nach dem engl. Pazific, Indic für den Stillen und den Indischen O. Auch der Arktik und Antarktik treten bereits auf. „Zu wünschen wäre es nur," sagen hierbei die Grenzboten (1893 Nr. 35) mit bitterem Spott, „daß auch die gute, liebe, alte Ostsee bald als „Baltik" nachfolgte; für die Nordsee empföhle sich vielleicht „Nordik" oder „Germanik".

Atlas der: a) Landkartensammlung (Gen. Atlas und Atlasses, Mz. gew. Atlanten).

Übertragen auf andere Sammlungen von Bilderwerken, z. B. „Bilderatlas zur Kunstgeschichte".

b) Glattes, glänzendes Seidenzug (Gen. Atlasses, Mz. Atlasse), seit dem 15. Jh. zugleich mit dem Handelsartikel aus dem Morgenlande überkommen, vom arab. atlas.

atlassen EW. von Atlas b): aus A. gemacht.

Übertragen: „an dem weichen, atlassenen Arm". (Wieland, Oberon.)

***Atmosphäre**: 1) Dunstkreis, Luft(hülle) 2) Luftsäule als Druckmaß („10 Atmosphären": zehnfacher Luftdruck).

***atmosphärisch**: dem Luftkreis angehörig, Luft-: „atmosphärische Einflüsse": Witterungsverhältnisse.

Atoll das st. (malaiisch): ringförmige, eine Lagune einschließende Koralleninsel.

***Atom**: Ur-Teilchen, kleinstes Teilchen, Sonnenstäubchen.

***Atrophie**: Schwund, Abzehrung.

***à tout prix**: um jeden Preis. (Einer der widerwärtigsten Fremdausdrücke! widerwärtig schon, weil er mit Haut und Haar hereingeschleppt ist, sodann, weil er vollkommen überflüssig ist, da das so nahe liegende deutsche „um jeden Preis" genau dasselbe sagt. Aber es scheint fast unausrottbar.)

***attachieren**: beigesellen, zuteilen; sich attachieren: sich an einen anschließen, anschmiegen.

***Attaque**, auch Attacke: Angriff, Sturm.

***attaquieren**: angreifen.

***Attentat**: frevelhafter Angriff, bes. Mordanfall.

Attentäter: mißgebildete Ableitung von Attentat: Mordgeselle u. a.

Sogar: „Die Beattentäterte" (Ingolstädter Z. 1897).

***Attention**: Achtsamkeit; als Zuruf (franz.): Achtung! Aufgepaßt!

***Attest**: Zeugnis, Bescheinigung (P.), Schein.

***attestieren**: bescheinigen, beglaubigen.

Attich der st., ahd. atah, mhd. atich (vom griech.-lat. aktê): Ackerholunder, Zwergflieder.

***Attitude**: Stellung, Körperhaltung (Gebärdung).

***Attraktion**: Anziehung, (Sprachlehre) auch Angleichung. Neuerdings in gewissen ausländernden Kreisen: great attraction (engl.), von Schauspielern, Sängern, Sängerinnen gesagt, = große Anziehungskraft, großer Magnet. Doch das wäre ja zu gewöhnlich, es muß Englisch sein, das ist geistreich!

***attrapieren**: ertappen.

***Attribut**: das einem Gegenstande beigelegte Merkmal, Beifügung „A. eines Gottes": Sinnbild, wie der Adler S. des Zeus.

***attributiv**: beifügend, beigefügt; „attributiver Satz“: Beifügesatz — das Attributiv: Beifügungswort.

atzen schw. (du atzest, er atzt): zu essen geben. Ahd. azon, mhd. atzen (auch ahd. azjan, mhd. etzen, dah. ätzen).

1) Von Menschen (= speisen, beköstigen). Jetzt mit mundartlicher Färbung:

„Eine Baurenknechtin hat . . . zu thun, sich selbst zu atzen.“ (Rosegger, Waldheim.)

Außerdem in launigem A.

2) Häufiger von Tieren:

„Des südlichen Rebhuhns,
Das mit besonderem Korne sich atzt.“
(Voß, Abendschmaus.)

„Die Jungen werden von beiden Eltern eifrig geatzt.“ (Brehm.)

ätzen (s. atzen), von Tieren.

„Die Mutter, sie [die Jungen] zu ätzen
hold beflissen.“ (Lenau.)

(Sodann ätzen auch: durch Säuren fressen lassen, beizen.)

Atzung die: Speisung; Nahrung.

1) Von Menschen: „Schmale Atzung“. (Scheffel, Tromp. 11.)

„Atzung reicht dir auch der Meier,
Käse, geronnene Milch und Eier.“
(Baumbach, Pate.)

Auch in launigen Zeitungsaufsätzen.

2) Von Tieren:

„War ich mit der Atzung [Fütterung der Affen] fertig geworden —.“ (Brehm.)

auch BW., richtig zu stellen, vor od. hinter das Wort, auf welches es sich bezieht.

„Morgen werde ich zu dir kommen.“

„Auch morgen, morgen auch —“ (nicht bloß heute);

„Morgen werde auch ich, ich auch —;“

„Morgen werde ich auch zu dir, zu dir auch —;“

„Morgen werde ich zu dir auch kommen (— zu dir kommen auch, dicht.), während ich heute nur an dich schreibe.“

Ferner ist darauf zu achten, daß „auch“ sich nicht zu oft wiederhole.

***au courant**: in schlechter wörtlicher Übers. „auf dem Laufenden (sein)“, besser: in etwas eingeweiht, von etwas unterrichtet sein, das Neueste kennen usw.

Audh: Schutzstaat in Vorderindien (in englischer Schreibung: Oude).

***Audienz**: Gehör, Zutritt, Empfang. A. erteilen: Gehör, Zutritt, Empfang gewähren (s. auch Gehör).

***Auditorium**: 1) Hörsaal 2) Zuhörerschaft, Hörerkreis.

Aue, gekürzt Au die: bewässertes Land (Wiese, Insel); schöne, fruchtbare Gegend.

Die „goldene Aue“ in Thüringen (am Kyffhäuser).

Bildl. „Er weidet mich auf einer grünen Aue“ (Ps. 23, 2).

Auer, s. ar.

Auf der ahd. hûwo, mhd. hûwe: Uhu — eine merkwürdige Form, die sich neben der gewöhnlichen Uhu (s. d.) in der Jägersprache erhalten hat.

„Aus China habe ich einen lebenden Auf erhalten.“ (Brehm.)

„Ist es denn ein Vergnügen hier zu stehen, wie der Auf vor der Krähenhütte, nach dem die Vögel stoßen und stechen und der außer stande ist, sich frei zu wehren?“
(Fürst Bismarck, Reichstagssitzung 1882.)

auf UW. und VW. mit dem Grundbegriff der Richtung nach oben in Ruhe od. Bewegung.

a) UW.: „Welch Getümmel
Straßen auf!“ (Schiller, Glocke.)

Gew. zsgs.: bergauf, himmelauf, stromauf — Rheinauf, geradeauf, vollauf, hochauf —

namentlich aber in trennbaren Zsetzungen mit ZWörtern und untrennbaren mit NWörtern, wobei sich in manchen Fällen aus dem Begriff des Bringens nach oben der des Öffnens (aufbinden, aufmachen, aufschließen usw.), in andern der einer erreichten Vollendung (ausarbeiten, aufessen usw.) entwickelt hat.

In lebhafter Darstellung wird das ZW. ausgelassen.

„Er auf und folgt mit Blitzesschnelle.“

(Im Befehl): „Auf!“ „Wohlauf!“ „Frisch auf!“

Zeitlich: „von klein auf“, „von Kindheit auf“. In Verbindung mit andern UWörtern: „auf und ab“, „auf und davon“ (gehen).

Zum HW. erhoben:

„Das ewige Auf und Ab dieses Weges.“

In gewöhnlicher Redeweise:

„Alles ist auf“ (d. i. aufgezehrt, s. Jerem. 37, 21).

b) VW. 1) mit dem Dativ, räumliche Ruhe oben bezeichnend (wo?): „auf dem Berge“, „auf dem Meere“ (sein, sich befinden u. a.) — unsinnlicher: „auf der Messe“, „auf dem Ball“, „auf der Schule“ (vom Schüler gesagt, während der Lehrer an der Sch. ist) — zeitlich: „auf der Reise“.

Die Zsziehung aufm nur volkstümlich:

„aufm Schloß“ (Goethe, Götz 1, 1 — Metzler) — „zu Köln aufm Schießen“ (Ebd. 1, 3 — Elisabet).

2) mit dem Accusativ, Bewegung nach oben bezeichnend (wohin?). „Auf den Berg“ (steigen u. a.) — „auf die Messe“, „auf den Ball“ (gehen).

In mannigfachen, auch unsinnlichen Verbindungen, welche, soweit erforderlich, bei den damit verbundenen Haupt- u. Zeitwörtern besprochen sind.

In ungeschickten Anzeigen: „Schreinergesellen auf Polstermöbel“ (statt: für —), „Schuhmachergesellen auf Rand“ (— für Randarbeit).

Auch nicht: „Dem Deutschen sind auf allen

Klassen 6, auf Prima sogar 8 Wochenstunden zugewiesen". (Statt: in allen Kl. oder für alle Kl. — Ztschr. „Gymnasium".)

Zeitlich: „auf den Abend", „ruiniert auf den ganzen Abend" (Schiller, Kabale) — „auf einmal" — „Schlag auf Schlag" — „aufeinander". auf das zigz. aufs (vgl. an dem — am).

„Görge ist aufs Feld" (gegangen).
(Goethe, Bürgergeneral.)

„aufs neue", „aufs Ungewisse (hin)" — bes. im Superl.: „aufs beste", „aufs schnellste" — seltener: „auf das" (z. B. Inständigste), „auf das Raischeste" (Ranke).

auf daß BW., gekürzt aus ûf daz, daz = auf das (Ziel), daß = damit.

Älternhd., jetzt nur noch in altertümlicher u. feierlicher Rede, doch nicht allzu selten, z. B. bei Curtius..

***an fait** sein: (auf dem Laufenden sein), in etwas eingeweiht, mit etw. bekannt sein; „au fait setzen": in etw. einweihen, mit etw. bekannt machen.

aufbahren: auf die Bahre legen.

aufbaumen, aufbäumen (weidm.) von wilden Tieren: zu Baume fliegen, klettern, springen.

„Das Haselhuhn baumt auf" — „das Eichhorn hat aufgebaumt".

Dagegen sich aufbäumen: sich (baumähnlich) aufwärts biegen, in eigentlichem u. auch in bildlichem Sinne (gegen etwas).

aufbegehren: auffahrend fordern, (zornig) auffahren, „er begehrt auf".

aufbieten st. 6. (s. bieten) „ein Heer", „allen Fleiß", „alles".

aufblühen, mit sein: „Die Rose ist über Nacht aufgeblüht".

aufbrämen: Randbesatz anbringen (s. Bräme).

„Auf diesem Gold ist mit Geschmack und Wahl
Der Blumen Schmalz metallisch aufgebrämt."
(Goethe, Nat. Tochter.)

aufbrechen: trans. mit haben — (landwirtsch.) das Land a. = umpflügen; (weidm.) erlegtes Wild öffnen.

Intrans. mit sein: „Die Wunde ist wieder aufgebrochen".

aufbuden: die Verkaufsbuden aufbauen. Gegenteil: abbuden.

aufdämmern: „Der Morgen dämmert auf — Gefühle, Gestalten sind (im Innern) aufgedämmert."

„Morgens, wenn ich von schweren Träumen aufdämmere." (Goethe, Werther.)

„Mit großen, langsam aufdämmernden Augen." (P. Heyse, Paradies.)

auf dem Laufenden (sein) s. frz. au courant.

aufdringen st. 1 a) intrans., mhd. ûf dringen: emporbringen (mit sein).

„Zur höchsten Sphäre wagt sie's aufzubringen." (Goethe.)

„Wohlgerüche dringen auf."

b) trans.: „einem Kranken Mittel aufdringen" u. a.

Besser dafür: aufdrängen (s. dringen).

Ebenso rückbezüglich: sich aufdringen — besser: aufdrängen.

„Eine Wahrnehmung drängt sich (mir) auf, hat sich (mir) aufgedrängt."

aufdröseln: fadenweis auflösen, (auffädmen) — besser: (nach Weigand) aufdrieseln.

„Um das in Worten noch recht aufzudröseln, was der bildende Künstler in Darstellungen zusammengewoben hat." (Goethe.)

„Wir waren zwei verschiedenart'ge Fäden;
Wer hat uns aufgedröselt nur?" (Rückert.)

aufeinander bauen, fallen usw.

auf(er)— bauen, -legen, -stehen, -wecken, -ziehen, Zss. von ZWörtern, die schon mit er- zsgs. sind, mit auf, welches den Begriff noch verstärkt. Schon ahd. ûf-ar, mhd. ûf-er.

„Ich erbaue od. ich baue auf" — „ich erbaute od. ich baute auf — erbaue od. baue auf!

Im abhängigen S.: daß ich auferbaue, — auferbaute: Part. auferbaut; Inf. mit zu: aufzuerbauen. So auch

auferlegen, mit zu: aufzuerlegen, Part. auferlegt; dagegen in der Gegenwart u. dem Imperf. nur in der abhängigen Rede: (daß) ich auferlege, auferlegte — in der unabhängigen Rede durch auflegen ersetzt: ich lege (dir) auf, legte auf.

Falsch: „Ich auferlege dir".

auferstehen: verstärkter erstehen, jetzt gew. nur vom Erwecktsein eines Toten; in dem Inf. auferstehen, aufzuerstehen, in dem Part. auferstanden (ich bin a.); aber in der Gegenwart u. dem Imperf. nur in der abhängigen Rede: (daß) ich auferstehe, auferstände — in der unabhängigen Rede durch erstehen u. aufstehen ersetzt: „Die Toten stehen auf" (erstehen).

auferwecken wie auferstehen.

Auffallenheit die, schlechtgebildetes W. statt: auffallendes Wesen, auffallende Eigentümlichkeit.

Aufgabe, „einem eine A. stellen" — „eine A. übernehmen" — „an eine A. gehen" — „eine A. angreifen — lösen, erfüllen" — „es sich zur A. machen" — „etwas zur A. seines Lebens machen".

aufgabeln: auf die Gabel nehmen (Fleisch, Heu); bildlich (mehr in scherzender od. derber Rede): „Nachrichten, Wörter, Leute" = auftreiben, finden. Auch schwäbisch.

aufgehen in etwas (Acc.), z. B. „in Rauch aufgehen" d. i. sich gleichsam in R. verwandeln.

„Daß aus dem Hochlande die begabteren Leute in die Küstenstädte zuwandern, das Volksleben erfrischen und dann wieder in das Seevolk aufgehen." (Curtius, Reden.)

Dagegen örtlich gedacht (worin?)

„Das Quecksilber geht im Feuer auf" d. i. löst sich im Feuer auf (in Dämpfe).

„Wie die tüchtigen Beamten dieser Zeit allesamt ganz und gar in der politischen Arbeit aufgingen, so lebte auch Moz allein dem Staate". (Treitschke III, S. 456.)

Rechnerisch: „Die Zwei geht in der Vier auf." „Einnahme und Ausgabe geht gegeneinander auf."

aufglimmen st. 1 (s. glimmen). „Greller Fackelschein glomm auf wie eine Feuersbrunst." (K. F. Meyer.)

aufhaben, „die aufhabende Pflicht" schon von Heinatz als fehlerhaft u. undeutsch getadelt — besser: die obliegende Pfl.

aufhaltsam, „da u. da aufhaltsam" (bes. in Polizeiberichten) — ungut, denn -sam drückt eine Neigung aus, vgl. arbeitsam, duldsam. Besser: sich aufhaltend.

aufhängen s. hängen.

Aufheben das: in den alten Fechtschulen wurden vor Beginn des Fechtens die Waffen auf den Boden gelegt u. von den Gegnern, die kämpfen wollten, aufgehoben, was mit gewissen rühmenden Worten geschah. Davon noch das jetzige: „ein Aufheben von etwas machen"; „viel Aufhebens" (wo der Genet. von viel abhängt).

„Dolce läßt den Aretino von den angeführten Stanzen des Ariost ein außerordentliches Aufheben machen." (Lessing, Laokoon 20.)

„Stille Leute, von denen niemand mehr viel Aufhebens macht." (Gottschall.)

aufhissen, „eine Flagge" — niederd. Schiffer-A. uphissen, erst in diesem Jh. ins Hochdeutsche aufgenommen.

„Das Volk von Amsterdam hißte die Oranjeflagge auf." (Treitschke.)

Unrichtig verhochdeutscht: aufheißen (s. hissen).

aufklirren: klirrend aufspringen.

„Die Fenster klirren auf." (Uhland, Ludwig d. Baier.)

Aufkläricht der st.: oberflächliche Aufklärung.

Aufklärung die: 1) eig. „des Himmels — der Mienen" 2) für das Verständnis „A. (über etwas) geben — verlangen".

(Heerwes.) „Die Aufklärung durch Aufsuchen und Beobachten des Feindes." (Felddienst-O. § 43.)

aufkünden = aufkündigen (in edler Rede).

„Die Pflicht dir aufzukünden." (Schiller, Wallenst. Tod 3, 15.)

Auflage eines Buches, „eine starke A. machen" — „die A. ist 1000 Exemplare (Abzüge) stark" — „die A. ist vergriffen" — „eine neue A. veranstalten", „zu einer neuen A. schreiten".

auflandig: aufs Land hinwehend. „Der auflandige Wind" (Spruch des Seeamtes zu Stettin 1887), „eine auflandige Brise" u. a. Gegensatz: ablandig.

auflassen (Rechtsspr.), mhd. ûf lâzen: (ein Grundstück) feierlich aufgeben, in eine andere Hand übergeben.

Davon: Auflassung.

(Bergm.) „eine Grube, Zeche auflassen" = nicht weiter bearbeiten.

Auflauf der st.: Zusammenrottung, „ein A. entsteht — legt sich — wird gestillt" — „einen A. erregen, machen".

auflesen st. 2 auch: Menschen die niedergefallen (verwundet) sind, aufheben u. fortschaffen.

auflösen, sich in etwas (s. aufgehen).

„Die Gottesdienste lösten sich in orientalischen Pantheismus auf." (Curtius.)

Dagegen: „Quecksilber löst sich im Feuer auf."

aufmerksam auf etwas [acht gebend], gegen einen [höflich bedienend].

Aufmerksamkeit, „die (seine) A. auf einen, etwas richten — „die A. auf sich lenken, ziehen" — „A. erregen" — „sich A. verschaffen" — „Gegenstand der A. sein" — „die A. schärfen" — „die A. wird geteilt — abgestumpft" — „A. (im Betragen) einem beweisen, erweisen, zeigen."

aufmutzen schw. (du mutzest auf usw.) einem etwas: tadelnd gegen einen hervorheben. (Sir. 13, 27.)

„Aus einer flüchtigen Anmerkung, die du mir gar nicht hättest aufmutzen sollen." (Lessing, Freigeist 2, 1.)

„Einem jeden armen Manne wird sein beschränkter Zustand aufgemutzt." (Goethe.) So bis jetzt, doch nur in nicht gewählter Rede.

Aufnahme die „gute, freundliche — schlechte, kalte A." — „A. bei einem finden" — „A. in einen Bund"; = Gedeihen, Zunahme: „in A. kommen — bringen" — „in A. sein".

aufnehmen jemd. „in eine Gesellschaft" (durch Abstimmung), „unter die Bürger", so daß der früher nicht dazu Gehörende Mitglied des Kreises wird; ähnlich einen „in sein Haus aufnehmen" (so daß er gleichsam ein Angehöriger desselben wird); ferner: „einen Namen in eine Liste, ein Gedicht in eine Sammlung aufnehmen".

Dagegen bezeichnet der Dativ nur den Ort, wo die Aufnahme stattfindet, z. B.: „einen in einer Gesellschaft gut od. schlecht, freundlich, kühl usw. aufnehmen", „einen als Gast in seinem Hause aufnehmen".

„Etwas gut, übel, für Ernst, Spaß aufnehmen" (vgl. mhd. ûfnemen: erkennen, ermessen).

Aufnehmling der st.: Aufzunehmender. (J. Paul.)

äufnen, nur landschaftl. (schweizerisch) statt: in die Höhe bringen, vermehren (Keller, Seldwyla S. 222.)

Außerhalb der Schweiz nicht verstanden.

aufplaustern: aufspreizen, niederd. upplustern.

„Dabei plaustert er sich dann manchmal auf wie ein kollernder Truthahn." (Tieck.)

aufprotzen: ein Geschütz mit der Protze verbinden u. so fahrbar machen.

aufquellen intransf. st., transf. schw. (s. quellen).

aufrappeln sich, unhochd. und minder edel als sich aufraffen.

„Als ich's im Dunkeln auf sich rappeln sehe." (Kleist, Zerbrochener Krug 7.)

„Wollen die seligen Götter sich nicht einmal von ihrem Ruhesitz aufrappeln?" (P. Heyse.)

Eigentl. niederdeutsch, vgl. Fr. Reuter, Stromtid.

Aufregung „in A. geraten", „in (großer, heller, fieberhafter) A. sein, sich befinden".

Aufruhr der st. (Mz. Aufruhre), „ein A. erhebt sich, entsteht, bricht aus — legt sich" — „einen A. erregen, machen, anstiften — stillen, dämpfen" — „etwas in A. bringen" — „in A. kommen" — „in A. (begriffen) sein".

„Überall im Lande züngelte der Aufruhr empor." (Treitschke.)

aufrührisch (von Aufruhr): die ältere Form für aufrühreriſch (von Aufrührer).

„Gefangen mit den Aufrührischen." (Marc. 15, 7.) „Das Heulen aufrührischer Meere." (E. von Kleist.) „Die aufrührische Menge." (Goethe, Götz.) „Der aufrührische Pöbel." (Schiller, Niederl.)

aufs s. auf.

Aufsatz: kleinere zusammenhängende Darlegung, „einen A. entwerfen, verfassen, (vom Schüler gesagt) machen".

aufsaugen st. 6 (o—o): „Alle Kräfte seiner Seele erschienen beherrscht, fast aufgesogen von dem einen, allumfassenden Wissensdrange." (Treitschke.)

Aufschlag (Forstwesen) junge Bäume, die erst seit kurzem aufgeschlagen sind.

(Das Reh) „strich durch des Aufschlags Breite." (Droste.)

aufschlagen: trans. mit haben, intrans. mit sein („das Getreide ist aufgeschlagen" = im Preise gestiegen).

Aufschluß der st. (Mz. Aufschlüsse), „über einen, etwas geben (einem) — verlangen — erhalten, bekommen".

aufschnobern: umher schnaubend aufspüren.

Nicht so richtig: aufschnopern od. gar aufschnoppern.

aufschrecken: intrans. st. 3: erschreckend auffahren, er schrickt auf, ich schrak auf, bin aufgeschrocken; „Schrickt sie auf und bebt." (Rückert.) „Sie schrak auf." (Bulthaupt.) — trans. schw.: „Die Treiber schreckten das Wild auf." — „Er wurde aus dem Schlafe aufgeschreckt." (S. schrecken.)

aufschreiben, „auf ein Blatt" = hinschreiben auf etwas; auch: „auf einem Blatte" (notieren).

Aufschub der st. „um A. (einer Sache) bitten, ersuchen" — „A. geben — herbeiführen, verursachen" — „(keinen) A. leiden".

Aufsehen „machen, erregen — vermeiden".

Aufsicht die, „die A. über einen, etwas übernehmen — haben — führen" — „einen unter A. stellen — halten" — „unter (eines) A. stehen".

aufspielen „zum Tanze" — „sich als einen großen Kunstkenner aufspielen".

Aufstand, „einen A. machen, erregen" — „das Land ist im A." — „den A. dämpfen".

Aufstellung, „A. nehmen" — „die nach dem Eintreffen genommene A."

Aufstieg der st., mhd. ûfstîc: das Aufsteigen; der Weg zum Aufsteigen.

„Der A. geht schwer, leicht — ist steil, bequem" u. a.

„Die Steile des Aufstiegs zu mindern." (H. Hoffmann.)

„Der Aufstieg der Lachse in Flüssen." (Brehm.)

Gegensatz: Abstieg, Niederstieg.

aufstoßen als Intransitiv: stoßend berühren: „mit dem Glase auf den Tisch", „mit dem Fuß auf die Erde" — „das Schiff stößt auf (auf den Grund)" — „das Kleid stößt auf den Boden od. auf dem B. auf".

Aufstreich der st.: Versteigerung (durch Mehrgebot), in Schwaben und Franken (indem ein Mehrgebot durch einen Streich d. i. Schlag auf den Tisch kundgethan wird).

„Ein Unterbett, das ihnen beim Aufstreich überboten wird." (Schiller, Räuber 1, 2.)

Auch Aufstrich.

„Dort wurden sie von Rates wegen
Im Aufstrich für das Meistgebot —
Einzeln verkauft." (Jul. Wolff, Lurlei 11.)

aufstützen, „den Arm auf den Tisch" — sich aufstützen: „auf einen Stock".

auftakeln: (ein Schiff) mit Takelwerk (Segeln u. Tauen) ausrüsten.

Bildl.: sich auftakeln = sich aufputzen (spöttisch).

Auftakt der st.: Vorschlag einer unbetonten Silbe od. mehrerer im Verse (auch in der Musik).

Auftrag der st. (Mz. Aufträge), „einen A. (einem) geben, erteilen" — „einen A. (von einem) erhalten, bekommen — haben" — „einen A. ausführen, ausrichten, besorgen" — „einen A. überschreiten".

aufwägen schw.: 1) an Gewicht gleich kommen, aufwiegen.

„Menschen wägen auf deinem mörderischen Dolch keine Luftblase auf."
(Schiller, Räuber.)

2) gegen anderes, gleich Schweres, zur Wage stellen.

„Wollte Priamos auch dich ganz aufwägen mit Golde." (Bürger, Ilias.)

aufwellen: aufwallen machen (Fleisch in siedendem Wasser).

Aufzug der st.: (Weberei) als Grund eines Gewebes aufgespanntes Garn.

Bildlich: „In der englischen Sprache ist das Angelsächsische der Aufzug, das Altfranzösische der Einschlag des Gewebes."

Auge das (Gen. Auges, Mz. Augen).

„Gesunde, gute, offene, freie, helle, klare, scharfe, lebhafte, blitzende — kranke, matte,

schwache, trübe, feuchte, verweinte, umflorte — verliebte, verbuhlte — falsche, tückische Augen —"

„die Augen (das Auge —) brennen, flammen (auf), blitzen, funkeln, leuchten, rollen" — sie werden feucht, naß (von Thränen), gehen über" (vor Rührung).

„Die Augen gingen ihm über."
(Goethe, König von Thule.)

„Sie werden aufgeschlagen — niedergeschlagen, zugemacht, geschlossen — zugedrückt" (im Tode) — „sie brechen" (bei einer Ohnmacht, im Tode).

Ein Haus (ein Geschlecht) „steht nur noch auf zwei Augen" [es ist nur ein Sproß vorhanden].

Eine Menge lebendiger Ausdrücke sind angelehnt an das sehende, merkende, das urteilende, das wachende u. hütende Auge, wie auch an das A. als Spiegel der Seelenstimmungen (hier geordnet nach den dabei verwendeten VWörtern).

an: „einem etw. (alles) an den Augen absehen" [allen Wünschen nachkommen] — „einem etw. an den Augen ansehen" —

auf: „die Augen auf sich ziehen" — „ein gutes, wachsames A. auf etw. haben" — „ein A. auf einen, etw. werfen" (verlangend) —

aus: „etw. aus den Augen setzen" [außer Acht lassen] — „einem aus den Augen gehen (‚geh mir aus den A.'), verschwinden" (Richt. 6, 21) — „einem aus den Augen geschnitten sein" [sehr ähnlich sein] — „etwas (Grausamkeit u. a.) sieht einem aus den Augen" —

für: „Augen [Blick u. Urteil] bekommen, haben für —".

in: „etwas im A. haben, behalten" — „in meinen Augen, in den Augen der Welt" — „etwas ins A. fassen" — „einem Sand in die Augen streuen" [ihn täuschen wollen] — „einem ein Dorn im A. sein" — „in die Augen fallen, stechen" [auffallen] — „in die Augen springen" [nahe liegen] —

mit: „mit eigenen Augen sehen" — „etwas mit dem A. des Kenners usw. betrachten" — „mit blauem A., mit blauen Augen davon kommen" [mit erträglichem Schaden] — „mit sehenden Augen blind sein" —

unter: „einem unter die Augen kommen, treten" — „unter eines Augen aufwachsen, leben" — „einen unter vier Augen sprechen" —

über: „einem die Augen öffnen über einen, etwas" [ihm Erkenntnis geben] —

vor: „vor Augen liegen, vor den Augen aller" — „vor meinen (sichtlichen) Augen" — „etwas vor Augen haben" (Tob. 4, 6) — „einen, etwas vor (den) Augen sehen" — „etwas vor (die) Augen stellen" —

von: „die Augen von einem abwenden, wenden."

„Wende von mir nicht
Dein Aug' und Angesicht." (P. Gerhardt.)

zu: „ein A. zudrücken zu einer Sache" [über etwas hinwegsehen].

Übertragen: Auge an Bäumen [Blattknospe], „Augen treiben" — auf Würfeln [Punkt], auf der Suppe [Fettauge], im Käse [Loch] — augenförmiger bunter Ring auf den Schwanzfedern des Pfaus, den Flügeln des Schmetterlings.

Äugelchen, Äug(e)lein das st., Vklf. von Auge.

äugeln: zublicken, bes. freundlich, zärtlich. Gutes Wort, schon mhd. ougeln („Lât iuwer spaehez ougeln sîn". Berthold).

„Ein Mägdlein, das an meiner Brust
Mit Äugeln schon dem Nachbar sich verbindet."
(Goethe, Faust I.)

„Wir äugeln mit ihnen."
(Voß, Im Grünen.)

„Sie äugelt zärtlich nach ihm hin."
(P. Heyse, Syritha.)

= blinken (von Leuchtendem):

„Purpurisch zuckt durch düstrer Tannen Ritzen
Das junge Licht und äugelt aus dem Strauch." (Schiller, Flüchtling.)

(Gärtn.): ein Auge eines Baumes od. Strauches in die Rinde eines andern setzen (okulieren), bes. bei Rosen.

Zss.: nachäugeln.

äugen (weidm.): blicken. „Der Hund äugt gut" [blickt gut um sich].

„Scharf in die dunkle Nacht äugend schreitet das Leittier der Antilopenherde dahin." (Brehm.)

„Scharen von Giraffen, Quaggas u. Zebras durchziehen die Steppe, neugierig nach der Karawane herüberäugend." (Beschreibung einer Reise nach dem Kilimandscharo 1888.)

augenblicks (Genet.): im Augenblick, sofort — „ein kräftiges UW., besser als die mit VWörtern gebildeten." (Grimm, DW.)

„Um augenblicks des Dranges los zu sein."
(Schiller, Turandot.)

„Die Wirkung ließ sich augenblicks in der Gesellschaft empfinden." (Goethe, Wahlverw.)

„Der Baum welkt augenblicks, von dem er flieht." (Schack, Firdusi.)

Augenbraue, Augbraue mhd. ougebrâ s. Braue.

Augenlid das st. (Mz. -lide bei Luth. Hiob 16, 16. 41, 9. Ps. 11, 4. Spr. 6, 4 — nur Jer. 9, 18: lider).

Jetzt Augenlider, nur bei Dichtern noch bisw. -lide:

„Und meine Augenlide
Geschlossen hielt der Friede."
(Rückert u. ö.)

Augenmerk das st.: das, worauf die Augen merken (sich richten).

„Sein A., ein besonderes A. auf etw. richten."

„Hältst du Natur getreu im Augenmerk."
(Geibel.)

Augenpunkt der st.: Zielpunkt des Sehens, Gesichtspunkt.

„Die Sache aus einem malerischen Augenpunkte betrachten." (Lessing, Laok. 6.)

„Der Kenner, der die Bildsäulen aus mehreren Augenpunkten beobachten will." (Schiller.)

Augenschein der st., mhd. ougenschîn, „der A. lehrt, zeigt es" — „etwas in A. nehmen".

-augig u. häufiger **-äugig** in Zss.

***Auktion**: Versteigerung.

***Auktionator**: Versteigerer.

***auktionieren**: versteigern.

***Aula**: Schulsaal, Festsaal.

***au porteur**: auf den Inhaber (lautend, z. B. Aktie).

***Aureole**: Heiligenschein, Strahlenkrone.

Aurora: die (Göttin der) Morgenröte.

„Dann wird Aurora tagen
Hoch über den Wald herauf." (Eichendorff.)

„Und jetzt erscheint mit leisem Tritt
Aurore"(: Thore — Kind).

„Gleich Auroens Angesicht."
(Schiller, Klage der Ceres.)

aus a) UW. mit dem Grundbegriff der Bewegung von dem Innern eines Raumes über seine Grenze hinweg (Gegensatz von ein). „Nicht aus noch ein wissen."

Umstandswörtliche Zss. örtlich: feldaus, landaus, waldaus; geradeaus, nebenaus, obenaus —

zeitlich: jahraus jahrein, tagaus tagein.

In vielen trennbaren Zss. mit dem ZW. (z. B. ausgehen) u. untrennbaren mit dem NW. (z. B. Ausbund, ausbündig).

b) VW. mit dem Dativ (nur volkst. ausm).

„Aus aller Herren Länder (statt Ländern), wie man jetzt leider oft lesen muß, ist eine grobe Nachlässigkeit. Sagt denn ein Gebildeter: aus die Länder?!

Aber man findet auch schon: „aus aller Herren Häuser", ferner nach in: „Doch ist es in solcher Herren Häuser nicht geheuer" (Neumann u. Gehlen, Deutsches Lesebuch!), „Reisebücher, die in aller Hände sind". (Z.) Man sieht, der eine Schnitzer macht Schule!

aus — in ZWörtern trennbar, also nicht:

„Fama
Ausposaunte seines Namens
Herrlichkeit durch alle Lande."
(H. Heine.)

ausbalgen, ein Tier; bei einigen (J. Paul) ausbälgen.

ausbedingen st. 1, ich bedinge (mir) aus, — bedang (mir) aus — ausbedungen. (S. dingen u. bedingen.)

ausbeulen: Beulen aus Metall (durch Hämmern) wegschaffen.

ausbleichen a) intranf. = verbleichen st. 5: „Die Farbe, das Linnen blich aus, ist ausgeblichen.

b) tranf. schw.: „Die Sonne hat die Farbe, das Linnen ausgebleicht."

Ausblick der st.: „zum A. nach den vorgeschobenen Abteilungen" (Felddienst-O. 151), — „Ausblicke auf nordische Sagen". (Preuß. Lehrpläne 1891).

ausblühen: „Die Rosen haben ausgeblüht."

ausbooten: aus dem Boote ausladen.

Ausbruch des Weines: vorzüglichster Wein, den erlesene Trauben oder Beeren geben, die an den Stöcken bes. ausgebrochen werden.

Ausbund der st. (Mz. -bunde): zur Probe für den Käufer herausgebundenes Schaustück od. Schauende einer Ware.

„Mein Hemd —,
Vom Ausbund immer der selbstgesponnenen Leinwand."
(Voß, Luise 3, 1.)

Bildl. Muster, Bestes seiner Art.

„Wertes Bibelbuch, du Ausbund aller Schriften." (Günther.)

Jetzt weniger edel:

„Der Ausbund eines schönen Katers."
(Gellert.)

Gew. spöttisch: „Ein Ausbund von Talent und Tugend."

„Der faunische Kauz in Weimar [Kotzebue] erschien ihnen wie der Ausbund aller Niedertracht." (Treitschke II, S. 435.)

Ähnlich

ausbündig EW. u. UW., „a. witzig" = ausnehmend witzig, jedoch mit leisem Spotte.

ausdorren intranf.: dürr werden. „Das Land dorrt aus."

ausdörren tranf.: dürr machen. „Die Hitze dörrt das Land aus."

Ausdruck der st. (Mz. Ausdrücke). Ausdrücken einer Vorstellung durch Zeichen od. Wort.

„Warum der Künstler in dem Ausdruck Maß halten müsse." (Lessing.)

„Ausdruck des Gesichtes", „Gesicht ohne A." — „A. einer Empfindung (Bewunderung, Dankbarkeit usw.), Gesinnung („schwacher A. einer G.") — „seinen Gedanken A. leihen" — „Anmut, Erhabenheit des A."

2) einzelnes Wort od. sprachliche Wendung: „guter, geschmackvoller, gewählter, edler, schöner, zierlicher, erhabener, natürlicher, treffender, bezeichnender — schlechter, unedler, häßlicher, derber, gemeiner, unnatürlicher, geschraubter — altertümlicher — gerichtlicher — ausländischer, landschaftlicher" usw. —

„sich eines Ausdrucks bedienen", „einen A. gebrauchen" — „in schmeichelhaften, den schmeichelhaftesten, ehrenvollsten Ausdrücken von einem reden" — „sich beleidigende, die beleidigendsten Ausdrücke gegen einen erlauben" — „um mich des gelindesten Ausdrucks zu bedienen" —

— „etw. in gewählten Ausdrücken sagen, vortragen" —

„es findet sich ein A. für etw." — „ein A. steht einem zu Gebote".

Der sprachliche Ausdruck darf nicht verstoßen gegen die Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit. (S. das Einzelne unter den bezüglichen Wörtern.)

Ausdrusch der st. (Gen. Ausdrusches): das Ausdreschen u. die dadurch gewonnene Frucht.

auseinander breiten, bringen usw. auseinander stieben (s. stieben).

auser-: die damit zsgs. ZWörter haben gleiche Bildung u. Abwandlung wie die mit aufer-; sie kommen meist nur in abhängiger Rede, in dem Inf. u. dem Part. vor.

auserkiesen st. 6, nur im abhängigen Satze auserkor (sonst erkor); auserkoren.

„Ein Steingestell ohn' alles Gras und Moos,
Das sich das Volk der Vögel auserkor."
(Chamisso, Salas.)

Ungut: Part. auserkiest, als altert. von Uhland hervorgeholt. (H. Ernst 1, V. 346.)

auserlesen st. 2: daß ich auserlese, auserlas (sonst: ich erlese od. ich lese aus, ich erlas od. ich las aus); auserlesen.

ersehen st. 2: daß ich ausersehe, ausersah (ich ersehe, ich ersah) — auszuersehen, Part. ausersehen.

auserwählen schw., daß ich auserwähle, auserwählte (ich erwähle od. ich wähle aus, ich erwählte od. ich wählte aus) — auszuerwählen, auserwählt.

auserzählen schw.: zu Ende erzählen, ich erzähle aus, erzählte aus; daß ich auserzähle, auserzählt — auszuerzählen, auserzählt.

ausfahren st. 4: a) intransf. „ich bin ausgefahren".

b) transf., ich habe ausgefahren, z. B. „die Herrschaft" — „einen Weg" [durch Fahren ausgehöhlt].

Auch = zu Ende sein mit dem Fahren, „der Fuhrmann hat ausgefahren".

Ausfall der st. (Mz. Ausfälle): 1) plötzlicher Angriff (aus einem Orte auf Belagerer), „einen A. machen, thun" 2) uneig. heftiger Angriff mit Worten, „einen A. gegen einen machen, thun" 3) Ausfall von Geld, Ertrag, „einen A. erleiden — decken"; „A. eines Buchstaben".

ausfallen st. 7: a) intransf. mit sein, „Haare, Zähne — Körner sind ausgefallen" — „Belagerte fallen aus" [machen einen Ausfall] — „Entscheidungen, Beschlüsse fallen aus (gegen einen, zu Gunsten eines) — „etwas fällt gut, schlecht usw. aus".

= wegfallen, „ein Vortrag, eine Schuldforderung fällt aus".

b) transf. mit haben: „ich habe mir einen Zahn ausgefallen".

Ausfallen das, z. B. „der Haare, Federn, Körner" (aus den Ähren), hat nur den Sinn der Gegenwart, dah. nicht: „Das Zeichen heißt Apostroph und zeigt das Ausfallen eines e an" statt: den [bereits erfolgten] Ausfall.

Ausfegsel das st.: Ausgefegtes.

Ausflucht — Ausflug.

Ausflucht die (von fliehen): Vorwand, um einer Sache zu entgehen, „eine A., Ausflüchte suchen, machen — finden — haben, in Bereitschaft haben".

Ausflug (von fliegen): Flug nach außen (der Vögel aus dem Neste) — übertr. kleine Reise, „einen A. (aufs Land) machen".

ausfolgen, „die Krone" (Uhland, Ludwig 4, 4), diplomatischer u. juristischer A.

Ausgabe die: 1) das Ausgeben, „der Briefe auf der Post" 2) was ausgegeben wird, bes. an Geld, „Ausgaben haben, machen — bestreiten (von —)" — (kaufm.) „etwas in A. stellen, bringen" [als ausgegeben buchen].

— von Büchern, „A. letzter Hand".

ausgattern: auskundschaften (urspr. durch ein Gatter).

„Der Patriarch hat ausgegattert."
(Lessing, Nathan 1, 5.)

Noch in der Meißner u. der Leipziger Mundart häufig.

Ausgedinge das st.: was ein Besitzer, der sein Gut abtritt, sich dafür auf Lebenszeit ausbedingt, Altenteil.

ausgenommen, urspr. mit dem Accusativ, den „ausnehmen" regiert.

„Diese Leute sollen das Land nicht sehen, ausgenommen Kaleb, den Sohn Jephunne, und Josua, den Sohn Nun."
(4. Mos. 32, 12.)

Allmählich ist es bloße Partikel geworden, so daß der Kasus sich jetzt nach dem ZW. des Satzes richtet:

„Alle freuen sich, ausgenommen du",
„ich gebe allen, ausgenommen dir",
„ich rufe alle, ausgenommen dich".

Nur wenn ausgenommen nachfolgt, steht immer der Accusativ:

„keinen ausgenommen", „diesen Fall a.".

„Herkules erlegte den Laomedon samt allen seinen Söhnen, nur einen ausgenommen."
(Schwab, Sagen.)

Mit abhängigem Satze vor als, da, wenn:

„Man hört ihn gern, ausgenommen wenn er diese Sache berührt."

ausglimmen st. 1 s. glimmen.

ausglitschen = ausgleiten, doch weniger edel.

Ausguck der st.: 1) das Ausgucken, „einen A. thun" 2) Ort des Ausguckens.

Aushängebogen der st.: (vor dem Erscheinen eines Buches) zur Probe gelieferter Bogen, wie solche an der Presse ausgehängt werden.

Aushau der st.: (Forstwesen) 1) Lichten eines Waldes durch Aushauen 2) die so entstandene Lichtung.

Aushub der st.: 1) das Ausheben 2) Ausgehobenes.

Bildl.: das Vorzüglichste einer Sache: „Ein Aushub aus allen Mundarten".

aushunzen (du hunzest aus): ausschelten (in derbem A.).

Auskehricht der (das) st.: was ausgekehrt wird. Bildl. „A. des menschlichen Geschlechtes". (Wieland, Danischmend 13.)

***Auskultation**: das Behorchen.

***auskultieren**: (ärztlich) behorchen.

Auskunft „über einen, etwas erbitten, verlangen — geben, erteilen — erhalten, erlangen — verweigern".

ausladen, in der Kunstsprache = hervorragen, als Teil eines Bauwerkes (Gesims u. a.). Dah. **Ausladung**: ein solcher Bauteil.

Auslage die, als Fechter-A.: Handlung und Art des sich Auslegens (mit der Klinge), indem man sich aus der gedeckten Stellung hervorstreckt. „Eine geschickte, schöne A. machen."

(Kaufm.) das Auslegen u. das Ausgelegte zum Verkauf: „eine A. von Neuheiten" — auch der Ort, wo solches liegt, Schaufenster usw.

Ausländerei die: Vorliebe für das Ausländische.

„So wurde die Ausländerei zu einer Krankheit, welche sich tief in den (deutschen) Volkskörper einfraß." (Leixner, Herbstfäden S. 106.)

„Größe und Kleinlichkeit, Fortschritt und Schlendrian, deutscher Sinn und Ausländerei lagen dicht bei einander."

(Treitschke III, S. 578.)

Auslaut der st.: Schlußlaut eines Wortes — von J. Grimm herrührender Kunst-A.

auslöschen, intranf. st. 3. (f. löschen), du lischest aus usw. — (ist) ausgelöschen.

„Ganz lischt der Mensch nicht aus."

(Klinger.)

„Da losch die Hochzeitsfackel aus."

(Schwab.)

„Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!"

(Bürger, Lenore.)

Unrichtig sind die schwachen FF.: „das Licht löscht aus, löschte aus" (Sacher-Masoch u. a.), die zu dem tranf. ZW. gehören.

Auslöschen tranf. schw. „er löscht, löschte das Licht aus, hat es ausgelöscht".

„Du löschest mit wenig Zügen alles aus."

(Goethe, Wahlv.)

Auslug der st.: das Auslugen = Ausschauen.

„Für den Wächter zum Auslug."

(J. Wolff, Jäger 3.)

„Steht der Uberführer [Fährmann] auf dem Damm, Auslug haltend." (Achleitner.)

ausmerzen: als untauglich ausscheiden (du merzest aus).

***Auspizien**: 1) Vorzeichen, Vorbedeutung durch Vögel, Vogelschau 2) Leitung, Schutz („unter eines Auspizien").

ausprobieren: ausproben, z. B. den Wein.

***ausrangieren**: ausmustern (P.), ausmerzen.

Ausrede die: Entschuldigung. „Eine A. suchen — vorbringen" — „zur A. dienen".

Ausrichter der, Ausrichterin die: „Ausrichterin ihrer Aufträge" (Wieland); — „eine Kunst, welche die Natur der Vernunft als Ausrichterin ihrer Gesetze erzeigte". (Schiller.)

ausreuten u. ausroden, jetzt nur von Pflanzen (Bäumen, Wurzeln usw.).

„Das Rütli heißt sie [die Wiese] bei dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward."

(Schiller, Tell.)

Bildlich: „Sie hätte die verhaßten zwei Buchstaben am liebsten ganz ausgereutet."

(Keller.)

„Des Unkrauts träge Wildnis auszuroden."

(Geibel.)

ausriffeln: ein Gewebe, Gestricktes auflösen.

ausrotten, „Raubtiere, Völker" — auch „Neigungen" u. ähnl.

„Diese Manier mit Stumpf und Stiel ausgerottet zu sehen." (Bismarck.)

Aussage die, „mündliche — schriftliche — eidliche — falsche A." — „eine A. thun, machen" — „bei seiner A. bleiben, beharren".

aussanden: von Sand reinigen, „den Hafen a.".

aussaugen st. 6 (f. saugen). „In den ausgesogenen deutschen Landen" (Treitschke). „So kann das ganze Leben leicht ausgesogen und verzehrt werden." (Kögel.)

ausschalten: etwas Eingeschaltetes wieder ausschließen, „einen Leitungsdraht" (Telegraphie). Auch bildlich.

Ausschau die: „A. halten".

ausschlagen: 1) tranf. mit haben, „Körner aus Ähren" — „einem Faß den Boden" — „ein Zimmer mit Tapeten" [verzierend oder befestigend beschlagen] — „Belohnungen ausschlagen" [ablehnen].

2) intranf.: „Es ist gut, übel, zum Guten ausgeschlagen", „zu eines Heil, Ehren, Beschämung" usw. — „der Baum ist ausgeschlagen" — „die Wage ist (hat) links ausgeschlagen".

= mit Schlagen aufhören.

„Der Vogel, die Uhr, die Glocke, das Herz hat ausgeschlagen."

ausschlämmen: vom Schlamme reinigen (einen Graben, Teich). Dagegen: „Er hat ausgeschlemmt" d. i. aufgehört zu schlemmen (in Tafelfreuden zu schwelgen).

ausschließlich als VW. mit dem Genetiv: „a. der Stempelgebühren".

ausschmelzen a) intranf. st. 1 b) tranf. schw. (f. schmelzen).

„In Goethes römischen Elegien ist aus der Schlackenglut eines Naturverhältnisses das poetische Gold ausgeschmelzt."

(F. Th. Vischer.)

ausschnicken, „die Feder, den Pinsel, die Tinte aus der Feder, die Farbe aus dem Pinsel".

„Er schnickte den Pinsel aus."

(Heinse, Ardinghello.)

ausschuhen, ausgeschuht: Gegenteil von anschuhen.

Ausschuß der st.: 1) Auswahl von Männern zu einem bestimmten Zweck (Kommission) 2) Schlechtes, Unbrauchbares, „A. von Waren".

Ausschweifung die, „sich Ausschweifungen hingeben", „A. begehen" — „zu A. verleiten".

außer, Weiterbildung von aus (ûz), ahd. ûzar, mhd. ûzer.

a) VW. mit Genet., noch in der Formel „außer Landes" (sein, gehen, reisen) — sonst mit dem Dativ, z. B. örtlich „außer dem Hause" (jetzt meist durch außerhalb ersetzt) „außer allem Zweifel" —

dann in Formeln, die, vom Örtlichen ausgehend, Zuständliches bezeichnen: „ich bin a. mir", „gerate, komme a. mir" (doch: „ich kam ganz außer mich" (Goethe, Werth.), „a. Fassung, Atem sein, geraten", — „a. Gefahr, Schuld sein" — „a. Augen, Acht lassen", — „a. Stande sein", — „a. Diensten sein," „Professor außer Diensten" (a. D.) — zeitlich: „außer der Messe, Zeit". = abgerechnet: „außer dir waren alle da".

„Außer mir ist kein Gott." (Jes. 44, 6.)

„außer dem" zsgz. **außerm**:

„Ich finde
Mich außerm Rauch, weit überm Winde."
(Rückert.)

Mit dem Accus. (veranlaßt durch das ZW. der Bewegung) nur: „außer allen Zweifel setzen" („außer Stand setzen", „a. Streit setzen").

b) UW. — wie ausgenommen, ist auch „außer" leicht in das Bindewort übergegangen (= praeter, nisi) und hat dann den Kasus neben sich, welchen die Satzfügung erfordert:

„Niemand kommt mir entgegen, außer ein Unverschämter." (Lessing, Emilia 4, 3.)

„Ich habe an niemand, außer an dich gedacht" —

„niemand gesehen, außer dich und deinen Bruder."

„Täglich spazieren gehen, außer wenn es regnet."

„Ich habe nichts gethan, außer daß ich"—.

Äußere das, sein Äußeres, also auch: „das schöne Äußere", „sein schönes Äußeres" (s. Eigenschaftswörter, Biegung); denn wie sich in der Verbindung mit dem Artikel (vgl. „das Ganze, ein Ganzes") erweist, hat dies Wort die eigenschaftswörtliche Natur in der Form noch nicht abgestreift.

Unrichtig: „Webers Äußere ist nicht sehr ansprechend." (H. Heine.)

außerhalb, in welchem das HW. halbe d. i. Seite steckt, ist demgemäß mit dem Gen. zu verbinden, ebenso inner-, ober-, unterhalb.

„Außerhalb des Gesetzes" (Goethe).

Bei Ortsnamen bisw. ohne Biegung des Namens: „außerhalb Berlin und Potsdam". (Curtius.)

äußerst: „aufs äußerste" (erschrocken sein) — „auf das Äußerste" (gefaßt sein).

Äußerste, das (Extrem) = Ende, worüber nichts hinausgeht.

„Mit beständigem, raschem Wechsel von einem Äußersten zum andern zu eilen." (Schiller.)

„In der glücklichen Mitte zwischen beiden Äußersten auszuruhen." (Schiller.)

„Alle Äußersten berühren sich." (Tieck.)

„Er treibt die Sache bis auf ein Äußerstes." (Ranke.)

„Bedenke, Herr, von einem
Äußersten eilst du zum andern."
(Gries nach Calderon, Tochter der Luft, Teil II, 3.)

Äußerung die (in Worten), „eine mündliche — schriftliche Ä." — „eine harte, grausame — unehrerbietige, übermütige, freche usw. Ä." — „eine Ä. thun über, fallen lassen" — „eine Ä. verbreitet sich".

Aussicht die: 1) Blick hinaus, „freie, weite A. von einem Punkte auf etwas haben" — — „eine A. (durch Gebüsch hindurch) eröffnen, durchbrechen" — „die A. hindern, benehmen, entziehen, rauben, verbauen" 2) uneig. = Hoffnung, „einige, große, sichere — entfernte A. auf etwas haben" — „etwas in A. stellen" — „einem eine A. eröffnen (die A., daß)" — „einem alle A. rauben, nehmen" — „es ist für einen keine A.".

„Gute, frohe Aussichten."

aussöhnen, dicht. auch **aussühnen** (mhd. ûz süenen). „Ausgesühnet" (: erkühnet, Rückert.)

aussoren: ausdörren, ahd. arsôrên. „Der scharfe Ostwind sort das Land aus." (S. sor.)

(„Ein seltenes, aber gutes, uraltes Wort.") (Grimm im DW.)

ausspreiten: ausbreiten, „die Flügel, die Hände — das Heu auf der Wiese, die Leinwand auf der Bleiche". (S. spreiten.)

ausspreizen, „Hände, Finger, Beine, Füße, Klauen" (s. spreiten, spreizen).

***ausstaffieren**: ausstatten (mit leise spöttischem Nebensinn), herausputzen.

Ausstand der st.: Abzug aus einem Dienste (Heinatz); jetzt häufig = Arbeitsniederlegung.

Ausstieg der st.: das Aussteigen. „Der A. aus dem Wasser."

Australische Ortsnamen.

Hier handelt es sich besonders um die deutschen Benennungen mehrerer Inselgruppen, wie Gesellschafts-Inseln, Freundschafts-Inseln, Schiffer-Inseln, die gegenüber den fremdsprachlichen (Societäts-J. usw.) festzuhalten sind.

***Austriacismus**: österreichisches Landschaftswort (s. Landschaftswörter).

austüfteln: mit kleinlichen Sinnen etwas ausdenken.

Auswahl die, „eine A. treffen" — „mit (guter) Auswahl", „ohne alle A." — „einem die A. überlassen".

***Auswaggonierung**, schlechtes Neuwort (Zwitterwort) statt: Ausladung, Ausschiffung (von Truppen).

Auswanderungsfieber „nach unserer Nachbarstadt" (Z.) — schief (s. Hauptwort, Verbindung mit verhältnisw. Ausdrücken).

ausweislich (des Briefes) = nach Ausweis des Br., einfacher „nach dem Briefe".

Auswürfling der st.: was ausgeworfen wird. „Auswürflinge des Meeres" — ein Schaf, das ausgemerzt wird — ein Wort, das ausgemerzt ist oder werden sollte.

Auszeichnung, „wird einem zu teil" (nicht: widerfährt einem).

***Authentie**, Authentizität die: Echtheit, Glaubwürdigkeit.

***authentisch**: echt, urkundlich.

„Dies urkundlich seine Worte sind."
(Schiller, Wallenst. Lager.)

***Autobiographie**: selbverfaßte (eigene) Lebensbeschreibung.

***Autochthon**: Ureinwohner.

***Autodafé**: Glaubensgericht, Ketzergericht.

***Autodidakt**: durch Selbstunterricht Gebildeter: Selbstlerner.

***Autodidaktentum**: Selbstlernerei (Goethe).

***autodidaktisch**: durch Selbstunterricht, selbsterworben.

***Autograph**: Eigenschrift, Selbstschrift.

***Autokrat**: Selbstherrscher, unumschränkter Gebieter.

***Automat**: Selbsttriebwerk.

***automatisch**: 1) selbstthätig 2) ohne Zuthun, unbewußt, willenlos.

***autonom**: selbständig, unabhängig.

***Autonomie**: Selbständigkeit (selbständige Verwaltung).

***Autopsie**: Selbstschau, eigene Anschauung, Augenschein: bisw. genügt auch schon Besichtigung.

***Autor**: Verfasser, Schriftsteller (Urheber). — *Autor(en)recht: Urheberrecht.

***Autorität**: 1) (Amts-)Ansehn, Würde 2) eine A.: Gewährsmann (auf einem Gebiete): Kenner, Fachgröße.

***autorisieren**: ermächtigen, bevollmächtigen.

***auxiliar**, Hülfs-, Aushülfs-. Auxiliar-Truppen: Hülfstruppen.

***Avance**: Vorteil, Vorsprung.

***Avancement**: Beförderung (im Amte), Aufrücken. (Heer) Beförderung (Kais. Verordnung vom 1. Jan. 1899).

***avancieren**: 1) vorgehen, vorrücken 2) aufrücken, befördert werden.

***Avantgarde**: Vorhut, Vortrab, auch Vortruppen.

***Aventurier**: Abenteurer (dasselbe Wort, aber in deutscher Form), Glücksritter, Hochstapler.

***averbo** (das): Stammzeiten.

***Avers**: Vorderseite, Bildseite (einer Münze) — Gegensatz: Revers.

***Aversion**: Widerwille, Abneigung.

***Aversionalsumme**, *Aversum: Pauschsumme, Pauschvergütung (P.).

***avertieren**: benachrichtigen, einen Wink geben.

***Avertissement**: Ankündigung: Wink.

***Avis**: Anzeige (P.), Nachricht.

***avisieren**: anzeigen, benachrichtigen.

***a vista**: auf Sicht.

***Axiom**: unbezweifelter Lehrsatz, Urjatz.

***Azur** [azûr] der st.: die blaue Farbe des Himmels —, erst im vorigen Jh. aus dem frz. azur (urspr. arabisch, einen blauen Stein bezeichnend, Lasur) als Dichterwort herübergenommen.

„Lobpreisend im Azur
Ziehn die Stern' als Bruderwesen."
(Geibel.)

Davon EW. azuren, azurn: himmelblau lichtblau.

„Da kein fichtener Kiel noch getrotzt der azurenen Woge." (Geibel, Klass. LB.)

B.

baar, s. bar.

Baas der st. (Gen. Baases, Mz. Baase): Hausvater (in Matrosenherbergen). Zss.: Schlafbaas, Heuerbaas (s. d.).

Babel [bâbel] — die Bezeichnung der letzten Silbe als lang ist selbst nach dem Hebräischen falsch.

Bildlich: Ort der Sittenverderbnis (nach der „Offenb. des Johannes"). „Das Seine-Babel" [Paris].

***Bachanal**: (Trink-)Gelage.

Bacchus [im Deutschen gesprochen bächus]: Gott des Weines. (Griechisch-römische Myth.) Zss. Bacchusknecht.

Bach der st., Vtlf.: Bächelchen, edler Bächlein, mhd. bechelin.

Bache die (weidm.): weibliches Wildschwein. Vom mhd. bache Rücken, Speckseite.

Bacher der st. (weidm.): zweijähriger Wildeber.

***Bacillus**: Stäbchenpilz.

Backbord das st.: linke Seite des Schiffes (vom Steuerruder aus). Eig. Seite, die der Steuermann, während er das Ruder mit der rechten Hand hält, im Rücken — niederd. back — hat: Davon

backbordisch EW. (Heims, Seespuk S. 144.)

Backe die, Backen der — in älterer Sprache nur männlich (Matth. 5, 39), jetzt gew. die Backe.

„Einem die Backen kneifen, küssen, streicheln" — „die Backen voll nehmen" [prahlen] — „mit vollen Backen" (loben) — „mit beiden Backen kauen".

backe st. 4, bäckst, bäckt — buk (büke) — gebacken.

So bei Luther: bäcket (Jes. 44, 15), buk od. vielmehr noch reinhochd. buch (1. Mos. 19, 3 — vgl. mhd. bache, buoch, gebachen).

Die starke Abwandlung hat sich nur im Partizip unbestritten erhalten, auch in Zss. (ohne die Vorsilbe ge-) wie: altbacken, hausbacken; dagegen haben sich in das Präsens u. das Imperfekt vom Niederd. her schwache Formen eingedrängt (backt, backte), die in Norddeutschland jetzt die bevorzugten sind, während man bei süddeutschen Schriftstellern kaum ein „backte" finden wird. Auch das amtliche Regelheft für die preußischen Schulen („Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung") bietet nur die starken Formen.

„Der Teig, aus dem der liebe Gott die guten Hausfrauen bäckt."
(H. Hoffmann, Munks Madonna S. 173.)

„Im Ofen buk es, auf dem Herde briet es." (Rosegger.)

„Gretchen und Lieschen buken Sandkuchen." (Deutsches Tageblatt.)

Intrans.: „Das Brot bäckt (backt) gut", „hat nicht genug gebacken", dagegen: „ist (vom Bäcker) nicht genug gebacken".

In der (mundartlichen) Bed. „kleben" schwachf. — backen Part. von backen ohne die Vorsilbe ge-, in Zss.: alt-, frisch-, haus-, neubacken (gew. neugebacken).

Backfisch der st.: Fisch zum Backen [Braten], aber zu jung und klein zum Kochen; dah. (schon seit dem 16. Jh.) scherzhaft für ein junges, noch nicht ganz erwachsenes Mädchen. (Studentischen Ursprungs, s. Kluge, Deutsche Studentensprache S. 55.)

„Den hübschesten Backfisch im ganzen Dorf."
(Goethe, Götz 2.)

(„Fisch" öfter für Mädchen, vgl. Goldfisch, auch „Fischkasten" für Mädchenpensionat.)

Bad das st. (Mz. Bäder): 1) das Baden — „ein B. bereiten, zurichten — nehmen" — „ins B. gehen, steigen" — „aus dem Bade steigen, kommen" —

„das Kind mit dem Bade ausschütten" [das Gute zugleich mit dem Schlechten verwerfen].

2) Badeort (an der See od. an Heilquellen) — „ins B., in ein B. gehen, reisen" — „ein Bad, Bäder besuchen" — „im Bade, in einem Bade sein" — „das, ein B. gebrauchen".

Zss.: Badegast, -reise usw.

badensch, badnisch, tadelhafte Bildungen statt badisch. Heißt es doch auch nicht preußensch, sachsensch, hessensch od. preußnisch usw., sondern preußisch, sächsisch, hessisch.

Badner der st.: einer aus Baden. Undeutsch: Badenser nach dem lat. Badensis.

baff, schallnachahmendes W.

„Ich laure dem Burschen in einem Hohlwege auf: baff! liegt der Marder."
(Schiller, Fiesko 3, 4.)

Neuerdings = verblüfft, starr (vor Erstaunen, Schreck usw.): „Ich war ganz baff". Durchaus unedel, kaum in der gewöhnlichen Redeweise zulässig.

***Bagage**: 1) Gepäck, Heergerät, Troß 2) Gesindel, Pack.

***Bagatelle**: Kleinigkeit, Lumperei, „ein Garnichts" (Franke, Reinheit u. Reichtum S. 47).

Bagdad [bágdad]: Stadt am Tigris in der asiatischen Türkei; im Deutschen auf der ersten Silbe betont.

„Drauf geht es mit verhängtem Zügel
Auf Bagdad los." (Wieland, Oberon 1, 12 u. so in dem ganzen Gedichte — ebenso durchweg in Platens Abbassiden.)

baggern: Sand und Schlamm von dem Grunde eines Wassers ausschöpfen. Das W. ist mit der Kunst aus Holland (baggeren von bagger Schlamm) im vor. Jh. zu uns gekommen. Das dazu dienende Werkzeug: der Bagger.

Bahama-Inseln [bâhama]: eine Inselgruppe Mittel-Amerikas.

bähen, ahd. pâhan, mhd. baen: in feuchte Wärme bringen (und dadurch erweichen) z. B. „eine Geschwulst".

Bahn die: geebneter Weg.

„B. brechen, hauen, machen, schaffen" —
„Ich kämpfe selbst, ich brech' die Bahn."
(Joh. Scheffler KL.)

„Etwas auf die Bahn bringen" = anregen, vorbringen, z. B. ein Gespräch (Goethe) — deutscher als „aufs Tapet bringen".

„Etwas nüws bring auf die bahn."
(Brant, Narrenschiff.)

„Einen aus seiner gewohnten Bahn bringen" — „eine Bahn wandeln, vollenden" (bes. auch von Gestirnen).

„Wandelt, Brüder, eure Bahn!"
(Schiller, Lied an die Freude.)

„Die B. der Tugend, des Lasters usw. betreten — verfolgen" — „einen auf die B. der Tugend zurückführen".

bahnlängs UW. „Die Pferde stehen in der Regel bahnlängs, drei in jeder Bucht."
(Felddienst-O. § 369.)

Bai die (Mz. Baien): (weit in die Breite sich ausdehnender) Meerbusen, z. B. Bai von Biscaya. Lehnwort aus dem Romanischen.

Baier der schw., ahd. Peigiri (aus mlat. Bajuvarius), mhd. Beier — dav. der Landesname Baiern, mhd. Beieren (eig. Dat. der Mz. ze den Beieren „zu den Baiern").

In amtlicher Schreibung seit 1825 (König Ludwig I.) Bayern usw.

„Weil es ihm beliebte, Baiern mit dem altväterischen y zu schreiben, durfte kein bairischer Drucker mehr das verbotene i anwenden." (Treitschke, Deutsche Gesch.)

bairisch EW. von Baier, ungut: baiersch.

***Baisse**: Sinken (Fallen) der Börsenpapiere, Preisrückgang; niedriger Stand (der Wertpapiere), Börsenebbe.

***Bajazzo**: (italienischer) Possenreißer, Hanswurst.

Bajonett das st. (Mz. Bajonette).

Bake die: Merkzeichen für Schiffer, bes. zur Warnung vor Untiefen u. Klippen.

Baku: Stadt in Kleinasien — deutsch auf der ersten Silbe betont.

„Den Felsen Gagras, Bakus Feuerherden."
(Gottschall, Rose vom Kaukasus 2.)

***Balance**: 1) Abschluß, Vergleichung (der Rechnung — B.) 2) Gleichgewicht.

***balancieren**: vergleichen, gegenüberstellen, abschließen (B.) 2) das Gleichgewicht halten, sich im Gleichgewicht (in der Schwebe) halten.

***Balancierstange**: Schwebestange.

bald UW., mhd. balde, jetzt noch bei Dichtern:

„Warte nur, balde
Ruhest du auch."
(Goethe, Wanderers Nachtlied.)

„Komm balde, balde, balde!" (Geibel.)

(Sallet, Arndt, Simrock, P. Heyse, Scheffel, J. Wolff u. a.)

Steigerung: ahd. paldôr, paldôst, mhd. balder, baldest, aber auch schon belder, beldest — dah. nhd. bälder, bäldest (seltner balder, baldest).

„Diese in der Jugend gesammelten Materialien werden einen Knaben bälder denken lehren." (Sulzer, Litt. Reise 18. Jh.).

„Ich sterbe — das ist bald gesagt
Und bälder noch gethan." (Goethe, Faust I.)

„Je bälder, je lieber."

Dafür jetzt gew.: eher (schneller) — am ehesten, baldigst.

Bälde, nur in dem Ausdruck „in Bälde" = in kurzem (vgl. mhd. an der balde), der in Schwaben, Baiern, wie auch im kaufmännischen Stile noch sehr gangbar ist. (D. W.)

baldgefälligst, besser: gefälligst bald.

baldmöglichst, besser: möglichst bald.

Balg der st. (Mz. Bälge): abgestreifte Tierhaut von kleineren jagdbaren Vierfüßlern. (Hasen-, Fuchs-, Marder-, Iltisbalg.)

„Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg."
(Gesellschaftsspiel, s. Goethes Lied.)

— von Vögeln; auch Schlangenbalg, wenn sich die Schlange häutet — Puppenbalg.

In neuerer vertraulicher Sprache, bes. von Kindern, und hier mit Geschlechtswechsel das Balg (wie: das Kind — Mz. Bälge u. Bälger).

„Ein reizendes Balg." — „Ungezogene Bälger." (Hans Hoffmann.)

bälgen: den Balg abziehen, z. B. „einen Hasen bälgen".

Rückbez. sich bälgen: sich häuten. „Die Schlange bälgt sich."

Balkan der st.: Gebirge der türkisch-griechischen Halbinsel — im Türkischen betont balkân, im Deutschen mit zurückgezogenem Ton bálkan. Zss. Balkan-Halbinsel.

Balke der schw., ahd. balko, mhd. balke — gewöhnlicher jetzt Balken.

Balke noch bei Rückert (: Schalke), Droste (: Falke).

Sprichw.: „Das Wasser hat keine Balken" — „den B. im eignen Auge nicht sehen" (nach Matth. 7, 3).

Balkon der st. (Mz. Balkone): Ausbau am oberen Stock zu Austritt und Sitz im Freien. Vom ital. balcone, franz. balcon aus ahd. balko Balke.

Ausgesprochen nach dem Französischen, doch bei Dichtern auch balkôn.

„Und rings erfüllte den hohen Balkon [: Ton]
Das Volk in freud'gem Gedränge."
(Schiller, Graf v. Habsburg.)

Balkon hier statt Galerie (die oben im Saal herumgeht).

Bei Herder mit dem Hauptton auf der ersten Silbe:

„Tritt hervor sie auf den Balkon."
(Stimmen II, Gazul u. Linda u. ö.)

Ball der st. (Mz. Bälle), ahd. ballo, mhd. bal: 1) Kugel zum Werfen im Spiel.

„B. werfen, schlagen, spielen" — auch bildl. „B. mit einem spielen" = mit ihm spielen wie mit einem Balle (Schiller, Tell 4, 1) — „den B. auffangen — fortschlagen".

Ballwerfen u. Reigen waren im Mittelalter verbunden, wohl daher

2) Tanzfest, „einen B. geben" — „auf einen B. gehen" — „den B. eröffnen".

Ballast [bállast] der st., zigs. aus niederd. bale (Bohle) u. last: Ladung (aus Sand od. Steinen) zum Beschweren eines Schiffes — auch bildl. für: nötige Beschwerung, häufiger aber für: unnütze Last.

Ballei die: Bezirk in dem Gebiet eines Ritterordens.

Ballen der (Gen. -s): 1) erhabener Muskel an der Hand; am Fuß (auch bei Tieren) 2) rundlich zugeschnürter Warenpack.

***ballhornisieren**, s. verballhornen.

***ballistische Kurve**: Flugbahn (eines Geschosses), Geschoßbahn.

***Ballon**, Luftballon: Luftball, Luftschiff. *„Ballon d'essai": Versuchsball — mit anderm Bilde: Fühler (s. d.).

***Ballotage**, ***Ballotement**: Abstimmung mit (weißen u. schwarzen) Kugeln, Kugelung. „Für ballotieren hat man in neueren Jahren kugeln sowie Kugelung für Ballotage zu gebrauchen angefangen." (Heinatz.)

„Am Tage der Wahl und Kugelung."
(Goethe, Dicht. u. Wahrh. 1.)

***ballotieren**: kugeln (Campe), durch Stimmkugeln entscheiden, durch Kugeln abstimmen.

***Balneographie**: Bäderbeschreibung.

***Balneologie**: Bäderlehre.

***Balustrade**: Geländer, Brustwehr.

Balz die: Begattung des Federwildes (bes. geltend von Auerhahn, Birkhahn, Fasan, Kranich, Trappe, Schnepfe). Auch Falz. Dav. balzen, auch falzen.

Bambus der st. (Gen. -bus u. -busses, Mz. -bus u. -busse): indische Rohrpflanze.

***banal**: alltäglich, verbraucht, abgedroschen, nichtssagend.

***banausisch**: handwerksmäßig.

Band das st., „enges, festes, starkes, heiliges — loses, lockeres, schwaches B." — „ein B. verbindet, hält zusammen" — „ein B. knüpfen — lockern — lösen, zerreißen".

Mz. Bänder — doch in der Bed. Fesseln u. in abgezogenem Sinne: Bande.

„Bande der Liebe, der Freundschaft" — „durch B. des Blutes verbunden sein" — „einen in B. schlagen" (nicht: in Banden) — „die B. lockern, schwächen — lösen, zerreißen" — „einen aus Ketten und Banden befreien".

Zss.: Armband, Halsband. (Mz. -bänder).

Vkls.: Bändchen, Mz. auch Bänderchen.

***Bandage** (Zwitterwort): Verband(zeug).

***Bandagist**: Verbandmacher.

Bande die (Mz. Banden): 1) Rand, Einfassung, z. B. eines Gewebes, einer Billardtafel 2) Truppe eng Verbundener: eine Schauspielerbande, allmählich aber mit bösem Nebensinn: „eine B. Spieler, Räuber, Mörder".

***Bandelier**: Wehrgehenk, Schulterriemen.

Bandwurm-Satz der st.: Satz, der durch angehängte Nebensätze übermäßig lang wird (s. Satzbau).

bange, bang UW. aus be-ange (mhd. ange UW. von enge):

„mir ist bange vor einem, etwas — um (für) einen, etwas" — „mir wird b."

„Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange." (Goethe, Faust I.)

„einem b. machen" (2. Sam. 14,15), auch „angst und b. machen".

Im 17. Jh. zum EW. gestempelt = von Angst erfüllt:

„eine bange Mutter" — „bange Mienen, Klagen". —

„ich bin bange" (besser: mir ist b.) — „einen b. machen" (besser: einem).

Steig. meist mit Umlaut: bänger, bängst.

„Dem Helden, der es sah, ward bang' und bänger." (Schack, Firdusi.)

„Je bänger in den letzten Tagen die Stimmung gewesen, um so lauter lärmte jetzt die Freude über den schönen Bundessieg." (H. v. Treitschke.)

„Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein."
(P. Gerhardt.)

„Seine bängsten Erwartungen" (Schiller). „In der bängsten Stunde seines Lebens" (Kögel, Jacobus).

bangen: a) unpers. mir bangt (nicht: mich bangt) vor einem, etwas — für einen, etwas (wie: sich fürchten vor einem — fürchten für einen).

„Mir bangte für meine Amalie." (Schiller, Räuber.)

b) persönl.: zagen, fürchten (vgl. mhd. bangen bange werden).

„Ich lebe nur, um wieder neu zu bangen." (Goethe, Erwin.)

„Langen und bangen
In schwebender Pein."
(Goethe, Egmont.)

Auch sich bangen, z. B. „das Kind bangt sich nach der Mutter."

bänglich EW.: etwas bange, „eine bängliche Hochachtung" (H. Hoffmann).

UW. „bänglich fragen." (Ebd.)

Bank die: 1) Bank zum Sitzen (Mz. Bänke). „Etwas auf die lange B. schieben" [hinausschieben, verzögern] — „durch die B." [alle ohne Unterschied].

2) Geldbank, öffentliche Kasse (Mz. Banken). „Geld in eine B. geben."

3) Kasse der Glücksspieler, „B. legen, halten".

Bankbruch s. Bankerott.

bankbrüchig: der einen Bankbruch macht. Schon im 16. Jh. bei Fischart; später bei Lichtenberg:

„Seine hochgräfliche Gnaden sind ebenso bankbrüchig, als sie gichtbrüchig sind" — ferner bei J. Paul, Lenau u. a.

Bänkelsänger der st.: urspr. umherziehender Sänger, der von einem „Bänkel" (Bänkchen) herab seine Lieder vorträgt, dann überh. Sänger (Dichter) im platten Volkston.

Bänkelkind das st.: uneheliches Kind. Bänkeltochter die (H. v. Kleist, Käthchen 5, 1.)

***Bankerott**, Bankrott: 1) Zahlungseinstellung, Bankbruch (Campe).

Aus ital. banco rotto (lat. ruptus gebrochen); der N., weil dem zahlungsunfähigen Wechsler auf dem foro (öffentlichen Gerichtsplatze) sein Tisch, die Wechselbank, zerbrochen wurde.

2) Zusammenbruch, Untergang.

„Vernehmlicher konnte die Staatsweisheit ihren Bankbruch nicht ankündigen." (Treitschke.)

***bankerott** als EW.: (öffentlich) zahlungsunfähig, bankbrüchig (s. d.).

Bankert der st., verkürzt aus bankhart (14. Jh.): uneheliches Kind.

„So was von Bastard oder Bankert." (Lessing, Nath. 3, 9.)

„Sohn eines Bankerts." (Platen.)

Bankett das st.: festliches Gastmahl, „ein B. halten".

***Bankier**: 1) Bankherr 2) bei einem Spiele: Bankhalter.

Bann der st.: 1) Kirchenbann (Ausschluß aus der kirchlichen Gemeinschaft).

„Einen in den B. thun (Joh. 16, 2), mit dem Banne belegen" — „den B. über einen aussprechen, verhängen" — „im Banne sein" — „den B. zurücknehmen, lösen, von einem nehmen" — „einen aus dem Banne lassen".

2) in weiterem Sinne = Zwang, Macht, „unter dem strengsten B. des ärztlichen Verbotes" — „in Amors süßem B."

3) Gebiet, Bezirk, „im Stadtbann".

bannen schw.: 1) bei Strafe gebieten od. verbieten, dah. durch Strafe schützen.

„Den Hochflug und das Hochgewilde bannen".
(Schiller, Tell 2, 1.)

2) durch Zauber festmachen, „einen in einem Kreise" [daß er nicht heraus kann], „in einen Kreis" [hineinziehen u. dort festhalten].

„Die Spitze, die mich bannt."
(Goethe, Faust I.)

„Sie haben den Schwindelgeist unter sie gebannt." (Goethe.)

— oder auch: durch Zauber verscheuchen, „den Teufel" (dah. „Teufelsbanner").

3) den Kirchenbann gegen einen aussprechen, „einen bannen".

4) in weiterem Sinne (dicht.) = unwiderstehlich fesseln:

„Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liederkunst gebannt." (Uhland.)

— oder verscheuchen: „Gram, Sorgen" usw. = verbannen.

Banner das st.: Heerfahne

„Allerorten läßt der Engelländer
Sein sieghaft Banner fliegen."
(Schiller, Jungfrau Prol.)

„Ein B. aufrichten — entfalten — hochhalten." Auch bildlich wie „Fahne".

Bannmeile die, mhd. banmîle: 1) Weichbild (die eine Meile weite Umgebung) eines Ortes als Gerichtsbezirk 2) Stadtbezirk, innerhalb dessen kein Fremder Handel od. Gewerbe treiben darf.

Bannwald der — hat die Aufgabe, durch seine hochstehenden, starken Baumstämme das Losbrechen und Herabrutschen der während des Winters sich anhäufenden Schneemassen, also die Bildung von Grundlawinen, zu verhindern. Die Alpenbewohner schonten deshalb die dazu geeigneten Waldungen und legten sie „in Bann", d. h. erklärten sie durch Gemeindebeschluß für unantastbar. (Der daran sich knüpfende Volksglaube in Schillers Tell 3, 3.) Übrigens dienen Bannwälder auch als Schutzmittel gegen Steinschläge (niederrollende Steintrümmer) und Erdrutsche. (Berlepsch, die Alpen S. 68 f.)

Bannwart der st. (oberd.): Flurschütz, Flurwärter.

***Baptist**: Wiedertäufer.

-bar, ahd. pâri, mhd. baere von ahd. peran, mhd. bern tragen. EWörter bildend

a) von HWörtern: fruchtbar (= fruchttragend), dankbar.

b) von ZWörtern (in passiver Bed.): eßbar (was gegessen werden kann), hörbar, unabsehbar.

bar: 1) unbedeckt, zunächst von Körperteilen (jetzt selten), „mit barem Haupte", „blank und bar" dastehen — Bürger) —

mit dem Genetiv:

„Steine flogen von allen Seiten gegen sein bloßes Haupt und seinen aller Beschirmung baren Leib." (Schwab, Sagen II, S. 76.)

„Aller Ehren bar" (Schiller, Tell 2, 2), „aller Freuden bar" (Tieck).

„So waren wir alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig."
(Goethe.)

2) vom Gelde: bares d. i. (vor Augen) aufgezähltes, offen auf dem Brette liegendes G. „Bargeld lacht." (Sprichw.)

„Zehn Thaler bar und blank bezahlet."
(Voß.)

Auch bloß: bar (bezahlen).

Bildl. = durch nichts verdeckt, offenbar, rein: „ein blankes, bares Nein" (Bürger), „bare Thorheit", „barer, der barste Unsinn" — „etwas für bare Münze nehmen" [als durchaus ernst gemeint] — „in barem Ernst etwas sagen".

Zss. (zu 1): barfuß (ohne Biegung) mit kurz verbliebenem a, wie auch barfüßig — dagegen mit langem a: barbeinig, barhaupt (P. Heyse) u. barhäuptig — geistesbar [geistlos] usw. (zu 2): Barschaft.

Bär der schw., ahd. pero, mhd. ber, des bern: der ursprüngliche König der deutschen Tiere. Ungut starke Fff.

„Einem einen Bären aufbinden" [ihm etwas Falsches einreden] — „einen Bären anbinden" [Schulden machen], Gegenteil: „— losbinden".

Bär als Bezeichnung eines Menschen: „ein brummiger Bär" (Brummbär) — „ein ungeleckter B." (weil nach dem Volksglauben die Bärin ihre Jungen erst durch Lecken in die rechte Form bringt) — „ein plumper B.".

Sternbilder: „Der große u. der kleine Bär" (od. Wagen, mhd. himelwagen).

Zss.: bärbeißig — sonst Bären-: Bärenführer, -haut usw., bärenhaft.

Bär der st.: Rammklotz. Von mhd. bern schlagen, stampfen.

Bär, Zuchteber, besser: Beer (mhd. bêr).

Barbados [barbâdos]: Insel der kleinen Antillen. (Nicht englisch auszusprechen, s. Erdkundl. Eigennamen.)

Barbar der schw.: (fremdsprachiger) wilder, roher Mensch, Unmensch.

Als N. der eingeborenen Nordafrikaner (von Marokko, Algier, Tunis u. Tripolis) jetzt veraltet statt Berber, wie auch Barbarei (mhd. Barberîe) st. Berberei.

***Barbarismus**: Fehler gegen die Reinheit der Sprache, undeutscher (urspr. unlateinischer) A.

Barchent der st.: Baumwollenzeug, auf einer Seite rauh, mit Kette von Leinwand. Mlat. barracanus Zeug aus Kamelshaaren, vom arab. barrakân.

Barde der schw.: altkeltischer Dichter u. Sänger. Seit dem 17. Jh., bes. aber seit Klopstock, auch auf deutsche Dichter, wenngleich mit Unrecht, angewendet.

„Ja, bei Barden
Wuchs ich mit dir in dem Eichenhain auf."
(Klopstock, Die beiden Musen.)

„Der alten Barden Vaterland."
(Deutschland — Claudius.)

Barett das st. (Mz. Barette): besondere Kopfbedeckung, urspr. der Geistlichen u. der Doktoren; jetzt der Geistlichen u. der Richter, auch der Studenten in „Wichs".

Barfrost der st.: Frost ohne landbedeckenden Schnee.

barfuß: mit bloßen Füßen. Stets ungebogen: „barfuß gehen" u. a. Davon

barfüßig: „barfüßige Kinder".

barhaupt [bâr-]: unbedeckten Hauptes (s. bar). Stets ungebogen.

„Schreitet barhaupt, barfuß zur Kapelle."
(Chamisso.)

(Voß, J. Paul, P. Heyse.)
Davon barhäuptig EW.

Barkasse die: größtes Boot, das die Schiffe mit sich führen.

Bark die (auch Barkschiff): großes dreimastiges Handelsschiff.

Barke die: kleines Fahrzeug für See u. Fluß, Boot.

„Rose saß in der leichten Barke."
(Klinger.)

***barock**: seltsam, wunderlich, verschroben.

***Barometer** der (das): Luftdruckmesser, Wetterglas —

*barometrisches Maximum: Höhepunkt des Luftdrucks;

*barometrisches Minimum: Tiefpunkt des Luftdrucks.

Baron der st.: Freiherr. Von dem keltisch-mlat. baro Lehnsträger — im 17. Jh. erneuert; jetzt als Titel mehr in der Umgangssprache, „Freiherr" in der amtlichen Sprache.

Ungut: „durch die Fürsprache des Herrn Baron" (statt: Barons.).

***Baronesse**: Freifrau; Freifräulein.

***Baronin**: Freifrau.

Barre die: Stange. Mhd. barre, Lehnwort vom franz. barre aus mlat. barra:

1) Metallstange, namentlich edlen Metalls, Goldbarre, Silberbarre.

2) Riegel, Schranke.

„Ihr [der Sonnenrosse] Huf stampfte gegen die Barren." (Schwab, Sagen I, S. 70.)

3) Sandbank od. Klippenreihe im Meer vor der Mündung eines Flusses.

„Auf weiß umschäumter Klippenbarre."
(J. Wolff, Lurlei 17.)

Barren der, Nebenf. zum vorigen; als Turngerät seit Jahn.

***Barriere**: Schlagbaum; Schranke (E.).

***Barrikade**: (bisw.) Straßensperre; Sperre (Felddienst-O.), Verrammelung.

Bars [bârs] der st. (Mz. Barse — Berliner Fischbericht 1891), gew. Barsch (bârsch, Mz. Barsche, Brehm): bekannter Süßwasserfisch, perco fluviatilis, mhd. bars u. bersich.

barsch [bârsch]: rauh (von Menschen u. ihrem Wesen), der barscheste.

Bart der st., „den B. (lang) stehen lassen" — „sich einen B. wachsen lassen" — „einen B. haben, tragen" — „den B. abnehmen, sich a. lassen" — „in den B. murmeln" — „sich um des Kaisers B. streiten" [um etwas Unwichtiges, Gleichgültiges] — „einem um den B. gehen" [schmeicheln, eig.: den B. streicheln].

Barte die (Mz. Barten): Fischbein: Zahn in der oberen Kinnlade des Bartenwales (dessen Zähne bartartig herabhangen).

Base die, ahd. basâ, mhd. base: Seitenverwandte, urspr. Vatersschwester.

(Max zur Gräfin Terzky): „Base Terzky" Schiller, Picc. 3, 3 — nachher „Tante T.".)

„In der alten Base Haus."
(Kind, Christabend.)

Dann weibliches Geschwisterkind (franz. Cousine).

„Ich ward im elterlichen Hause mit einer Base, der Tochter von meines Vaters Bruder, erzogen."
(König. Tausend eine Nacht, Bd. XIX, S. 108.)
Vtlf.: Bäschen.

***Base** = Basis.

***Basis** die: 1) Grundlage, -linie, -fläche 2) (Baukunde) Fußgestell, Säulenfuß, Sockel 3) (Chemie) Grundstoff, Grund(bestand)teil 4) (Math.) Grundzahl 5) (Verskunde) einleitender Versfuß.

***basieren**: 1) gründen, stützen 2) sich gründen auf, fußen auf.

Basilisk der schw.: 1) Kroneidechse 2) fabelhafte Schlange mit tötendem Blick, aus dem Ei eines Hahns entstanden u. mit dem Kopf eines Hahns. Noch in der neueren Dichtung, z. B. bei Schiller.

„Er schoß mir einen Blick wie ein Basilisk zu." (Gutzkow, Ritter vom Geist.)
Zss.: Basiliskenblick, -ei.

„Im Rheinischen Merkur donnerte Görres wider das Basiliskenei, das der gallische Hahn gelegt und die deutsche Einfalt ausgebrütet habe." (Treitschke, D. G. I, 794.)

***Basrelief** (Skulptur): halberhabene Arbeit, Flachbild.

baß UW., ahd. mhd. baz, umstandswörtl. Bildung mit weggefallener Steigerungs-Endung zu dem urspr. nur eigenschaftswörtlichen besser. Nur noch altert.

1) besser, mehr.

„Wir wollen dich baß plagen denn jene."
(1. Mos. 19, 9 u. ö.)

„Was Glockenklang! was Chorgeplärr!
Die Jagdlust mag euch baß erfreuen."
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Der die Eltern baß erbaut."
(Uhland, Unstern).

„Desto baß (Droste — Vgl. Simrock S. 218).

2) mit Positiv-Bed.: sehr, tüchtig, stark.

„Das macht, er thät sich baß hervor."
(Schiller, Lager 7.)

„Dieweil euch

Euer Frühstück baß besagt hat."
(Scheffel, Tromp. 6.)

Bes. „baß freuen — betrüben, verdrießen".

Bassa s. Pascha.

***Bassin**: (Brunnen-)Becken, Sammelbecken, (Wasser-)Behälter.

Bast der st. (Bastes, Mz. Baste): die innere zähe Haut unter der äußeren harten Rinde von Bäumen u. andern Pflanzen, bes. insofern sie zum Binden u. Flechten dient.

***Bastard**: 1) uneheliches Kind, Bänkelkind 2) Mischling (auch von Tieren u. Pflanzen).

basteln: flickend arbeiten.

„Basteln Sie ruhig an Ihren Fabelgeschichten weiter." (P. Heyse.)

***Bastion**: Festungswerk, vorspringendes Werk (= Bastei).

Bau der st., ahd. mhd. bû, in mannigfacher Anwendung. Mz. Baue von Tierhöhlen (der Füchse, Dachse u. a. — auch der Ameisen).

„Die von grabenden Säugetieren bewohnten Baue." (Brehm.)

Von Gebäuden selten, dafür jetzt lieber Bauten.

„Glauben Sie, daß er bei Bauen angestellt werden könnte?" (Goethe an Zelter.)

Bauch der st. (Mz. Bäuche), „den B. pflegen" — „dem Bauche dienen, frönen" (Bauchdiener sein).

bäuchlings UW.: auf dem Bauche (liegend od. kriechend).

Baude die: Hirtenhütte auf den Gebirgen Schlesiens, Böhmens, Sachsens (= Bude, mhd. buode).

bauen schw., gew. dativisch: „am Wege, auf Bäumen (Nester)" usw. Doch da bauen eine Thätigkeit bezeichnet, die sich hin auf einen Ort richtet, so begreift sich der Accus. in Wendungen wie: „die Schwalbe baut unter das Dach", „die Bienen bauen in den hohlen Baum" (hinein) (Andresen, Sprachgebrauch u. Sprachrichtigkeit), „die neue Stadt ist auf die alte gebaut" (Curtius), „Schlösser in die Luft bauen" (schon mhd. „ûfen regenbogen" Klage 1097).

Bildl. „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine." (Matt. 16, 18.)

„Wer Gott dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut."
(Georg Neumark — nach Matth. 7, 26.)

„Der Grund, auf welchen der alte Glaube gebaut war." (Schiller, Niederl.)

Auf einen, etwas bauen = vertrauen, immer mit Acc.

(Bergm.) „auf Silber, Eisen usw. bauen" [danach graben], „auf edle Metalle" (Curtius).

Bauer das (der) st., ahd. pûr, mhd. bûr: Käfig für Vögel.

Bauer der (Einz. gew. schw. Bauern, Mz. immer Bauern), ahd. gipûro, mhd. gibûre u. bûre (mit abgeworfener Vorsilbe): der Ackerbau treibt.

Zss.: 1) Bauernfänger, -haus, -stand, -stolz, -volk u. a.

2) Bauersmann, -leute.

3) Bauerfrau, -weib.

Dagegen -bauer in Anbauer, Land-, Brücken-Maschinen-, Orgel-, Schiff- u. a. immer starkf. Ahd. bûari, mhd. bûwaere.

Bäuerlein das st.: kleiner Bauer, gern in mitleidigem Spott (s. -lein).

Baum der st., häufig sprichw.: „Den B. muß man biegen, wenn er jung ist". „Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen." „Zwischen Borke u. B. sitzen" [in Verlegenheit sein].

bäumen: baumartig in die Höhe strecken.

„Es [das Tier] bäumt den schweren Leib."
(Lessing.)

„Gegen einen solchen Reiter hilft kein Bäumen." (Freiligrath.)

Gew. rückbez. sich bäumen (bes. von Pferden). (Weidm.) baumen u. bäumen: auf einen Baum klettern.

-bäumen EW. von Baum — mit nicht immer durchgedrungenem Umlaut: birn-, kirsch-, nußbäumen (-baumen) usw.

baumstill: ganz still — in gewöhnl. Rede.

Bausback, -bäckig s. Pausback.

Bausch der st. (Bausches, Mz. Bäusche): Schwellung, Wulst. Mhd. bûsch. „In Bausch und Bogen": mit auswärts sich dehnender Grenzfläche (Bausch) und einwärts biegender (Bogen) = eins ins andere gerechnet, ohne auf etwas mehr od. weniger zu achten.

Entstellt (von Halbgebildeten): „im polnischen Bogen" (!)

Auch: die Bausche:

„Ich hütete die Kammer mit einer nassen Bausche über dem Auge."
(K. F. Meyer, Gust. Adolfs Page.)

bauschen: einen Bausch bilden, rückbez. sich b. Davon

Bauschung die: „Das volle Haar legte sich in Bauschungen um die breite, ernste Stirne."
(Byr, Lydia.)

bausen s. pausen (durchpausen).

Baute die: 1) Aufführung eines Baues (J. Paul 2) aufgeführter Bau. „Die braune Baute" (Goethe).

Gew. in der Mz. Bauten, die sich gern zu der Einz. Bau stellt.

Bayer s. Baier.

***Bazar** (Mz. Bazare): Kaufhalle. Aufgenommen im 17. Jh. aus dem Persischen bâzâr, Marktplatz — betont bazâr (basâr), aber auch (mehr deutsch) bâzăr.

„Denn nach dem Bazar sollt ihr mich anjetzt begleiten." (Schiller, Braut 1, 7.)

„Seh' ich sie im Bazar schachern."
(Goethe, Diwan.)

beabsichten = beabsichtigen — besser, wenn auch unüblich geworden. Öfters bei Schiller:

„Die von dem Künstler auf das Herz beab-

sichtete Wirkung;" „als letztes Ziel beabsichtet".

Beamte der, von „beamt", der älternhd. verkürzten F. des zweiten Part. beamtet von beamten (mit einem Amte versehen).

Einz. der Beamte, ein Beamter.

Mz. die Beamten, Beamte.

So auch, wenn noch ein EW. davortritt: „ein hoher Beamter", „hohe Beamte" (zwei Beamte)

„der hohe Beamte", „die hohen Beamten".

„Ein im Rechnungswesen angestellter badischer Beamter." (Curtius.)

Nur der Dativ macht Schwierigkeit:

„Man konnte diesem Mann als Menschen vieles, als Beamtem wenig vorwerfen" — an sich richtig (s. Andresen), doch kaum gebräuchlich statt: Beamten.

Ebenso der Genet. der Mz. gew.: „hoher Beamten".

Auch beamtet noch: „Der Zunftstolz beamteter Gelehrten". (Becker, Weltgesch.)

Beamtin die: weibliche Amtsperson.

„Zur Zeit (1897) giebt es insgesamt 245 Eisenbahn-Beamtinnen in Deutschland." (Z.)

beantragen, beauftragen, von den HWörtern Antrag, Auftrag abgeleitet, dah. schwachf., z. B. „er beauftragte mich damit".

Unrichtig: „Da beauftragte der mächtige König seinen Wesir, um mich gefangen zu nehmen." (Tausend eine Nacht übers. von Alex. König I, S. 42. — statt: mich g. zu n.)

beäugeln, einen, etwas: mit den Augen mustern, begucken. (Keller.)

beaugen: mit den Augen mustern.

„Als sie den Zustand der Wunde beaugte."
(Wieland.)

Auch bei Rückert.

Mit Umlaut: beäugen (Claudius, Lichtenberg).

bebändern: mit Bändern versehen, schmücken. „Kleider b." — bes. Part. bebändert: „ein bebändertes Lämmchen" (K. F. Meyer).

beben vor einem, etwas, dicht. auch mit Dativ.

„Sieh, ich bebte nicht dir, ich bebte der furchtbaren Göttin." (Bürger.)

= bebend fallen.

„Da bebten
Thränen auf das Busenband."
(Stolberg, Romanze.)

beblümen: mit Blumen schmücken.

„Diese Erd' ist so schön, wann sie der Lenz beblümt." (Hölty.)

„Beblümte Auen, Matten, Wiesen" usw.

„Reich beblümt mit Rosen." (Schiller.)

Rückbez. „Wie lieblich beblümt sich die Erde!"
(Hagedorn.)

bebluten: mit Blut benetzen, „den Boden", „ein beblutetes Tuch".

beblüten: mit Blüten versehen (zieren).

„Wenn ich vorüberglitt an hellbeblüteten Ulmen — Schnee war die Blume."
(Klopstock, Winterfreuden.)

bebuschen: mit Busch bedecken.

„Wahrscheinlich bebuschte sich der Wall ringsumher." (Goethe.)

„Bebuschte Felsen, Hügel" (Goethe), „rotbebuschte Helme" (Schwab).

Becher der st. „den B. füllen — schwingen — kosten — trinken, leeren" — „die B. kreisen" (in der Tafelrunde).

Bildl. „B. der Liebe, Freude — des Jammers, der Schande" usw.

bechern: aus Bechern trinken, zechen.

„Ein solches Jubeln und Jauchzen und Bechern bis in die Nacht hinein."
(Eckstein, Decius der Flötenspieler.)

Becken das (Gen. -s): schalenartiges Gefäß, bes.

1) zur Aufnahme von Flüssigkeiten, Wasserbecken von Springbrunnen, Wasch-, Fuß-, Barbierbecken.

2) Metallscheiben zum Aneinanderschlagen.

„Die Becken hell flimmern
Von tönenden Schimmern."
(Brentano, Lustige Musikanten.)

3) Erdvertiefung, welche Wasser aufnimmt, in Gärten, Badeanstalten — „B. eines Hafens, Sees, Meeres".

4) Teil des Knochengerüstes, der schüsselförmig zu unterst des Rumpfes ist.

Bedacht der, nur noch in gewissen Verbindungen: „Bedacht nehmen auf etwas" — bes. aber umstandswörtlich: „mit Bedacht" („mit gutem B." Uhland — „mit klugem B." Voß) — „ohne Bedacht" (Goethe).

bedanken, sich bei einem für etwas. (Spöttisch ablehnend: „dafür bedanke ich mich").

Altert. mit Genet. der Sache: „des gnädigsten Willens" (Luth.), „der Gunst" (Musäus).

Ebenso altert. u. gewählt: „bedankt sein" („des, dafür sei bedankt!").

„Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!"
(R. Wagner, Lohengrin.)

„Erlauchte Fürsten, Eurer Gegenwart
Bei unserm heut'gen Feste seid bedankt!"
(Uhland, Ernst 1, 1.)

Bede die: Abgabe, die urspr. Freie bezahlten (zunächst erbetene Abgabe als Unterstützung, mlat. precaria).

„Steuern, Beden, Gülten, Zehnten."
(J. Wolff, Wilder Jäger 7.)

Landbede, Herbst-, Hafer-, Kuhbede usw.

Bedenken „haben, hegen, tragen — äußern, erheben" — „ein B. bei etwas haben" — „es macht, erregt, verursacht mir B." — „ohne (alles) B."

bedeuten: (durch Deuten kundgeben) 1) einem etwas = klar machen.

„Bedeuten Sie dem deutschen Ochsen, daß er das Maul halten soll."
(Schiller, Fiesko 3, 11.)

„Er will sich nicht bedeuten lassen“ [belehren l.].

2) einen gewissen Sinn haben, „es bedeutet Böses, nichts Gutes“.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.“ (Heine.)

„Der Sturm bedeutet baldigen Regen.“ „Viel, wenig, nichts b.“ [— Wert, Wichtigkeit haben].

Bedeutenheit, nach Ähnlichkeit von Befangenheit, Bescheidenheit, Gelegenheit usw. gebildet, aber fälschlich, da diese mit dem zweiten Part. gebildet sind — besser: (Bedeutendheit), Bedeutung, Bedeutsamkeit, das Bedeutende: Wichtigkeit.

bediademen: „Das Haupt, das nun der Schere sich bequemt,
Mit mancher Krone war's bediademt.“
(Platen, Pilger von San Juste.)

„Die Krone, die sein Haupt bediademt.“ (Schack, Firdusi X, 28.)

„Goldbediademt“ (Ebd. V, 1). „Hochbediademte Herrscher.“ (F. Dahn.)

Bediente der, urspr. Part. von bedienen in aktivem Sinne, wie „gemeint, gewillt, bedacht, beredet“ u. a. („einem bedient sein“ älternhd. = zu Diensten sein).

Einz. der Bediente, ein Bedienter.

Mz. die Bedienten, Bediente (s. Beamter).

Bedientenhafter Ausdruck.

„Der Herr Geheimrat sind ausgegangen“, „der Herr Graf haben die Güte gehabt“, „Seine Hochwürden haben den Arzt rufen lassen“.

„Solche Wendungen sollten als lediglich bedientenhaft aus dem Sprachkatechismus jedes Gebildeten verschwinden.“ (Th. Mundt, Die Kunst der deutschen Prosa S. 86.)

Beding der, älter für heutiges „Bedingung“.

„Hört den Beding.“ (Wieland, Oberon I.)

„Das ist sein Beding und Pakt.“
(Schiller, Lager.)

„Soll der Beding sein, daß —“
(Voß, Luise I.)

Meist in der Formel: „Mit dem Beding“ (Goethe, Faust I.).

„Mit dem Beding, dieser Gesetzgebung unterworfen zu sein.“ (Kant.)

bedingen urspr. schw. (s. dingen): 1) durch Dingen (Verhandlung) abmachen, festmachen.

„Sie bedingten sich einen Lohn aus.“
(Schwab, Sagen II, S. 5.)

„Ist der Finger beringt,
Ist die Jungfer bedingt“ (verpflichtet — Sprichw.).

Sodann in starker Abwandlung: bedang — bedungen.

„Wie die Römer für sich mit den Ätolern bedangen.“ (Niebuhr, Röm. Gesch.)

„Sie bedang sich für mich eine Kopie des Bildes aus.“ (Bulthaupt, Heiligenbildchen.)

Bes. in dem Part. bedungen: „der bedungene Lohn“.

2) Neuer = bedingungsweis hervorrufen (nur schwachf.).

„Eins bedingt (bedingte) das andere.“

Part. bedingt = an Bedingungen geknüpft; eingeschränkt, z. B. „bedingte Anerkennung“.

Häufig mißbräuchlich statt verursachen, veranlassen (s. Wustmann S. 359).

„Die Flutwelle des Inneren stoße an die starre Kruste und bedinge so die Erschütterungen.“ (Z.)

Bedingnis die u. das = Bedingung.

„Zur einzigen Bedingnis seiner Befreiung.“
(Schiller, Kab. 3, 1.)

„Das unentbehrlichste Bedingnis der Glückseligkeit.“ (Wieland.)

Bedingung die, „eine (leichte — harte, schwere) B. machen, stellen, festsetzen, feststellen, vorschreiben — annehmen, eingehen (auch: ‚auf eine B. eingehen‘), sich gefallen lassen — ausschlagen, verwerfen“ —

„auf die B. (hin)“, „unter der B.“ — „unter folgenden Bedingungen“.

Bedingungssatz.

Eingeleitet durch wenn (wenn anders, wenn irgend), falls (im Falle, daß), auch wofern, (altert. wo) — worauf im Nachsatz (Hauptsatz) das tonlose so folgt (das aber auch wegfallen kann), bisw. dann.

Stellung: wenn — (so) Hauptsatz; Hauptsatz — wenn; Hauptsatz, Nebensatz, Hauptsatz (b, a; a, b; a, b, a).

„Wenn du morgen kommst, (so) findest du mich zu Hause.“

„Du findest mich zu Hause, wenn du morgen kommst.“

„Du findest mich, wenn du morgen kommst, zu Hause.“

Das BW. im Vordersatze wird häufig weggelassen; in diesem Falle nimmt der Vordersatz die Form (Wortstellung), beim Sprechen auch die Betonung der Gültigkeitsfrage (s. Frage) an:

„Kommst du morgen, so findest du mich zu Hause.“

Das so des Nachsatzes ist hier nicht gut zu entbehren; mangelhaft:

„Hatte ich auf der Straße mich unbefangen mit ihr unterhalten, wurde ich hier einsilbig und verlegen.“
(Lilienecron, Sommerschlacht S. 222.)

Besser bleibt dann der Nachsatz in der unveränderten F. des Hauptsatzes:

„Bliebest du weg, er legte dir's als hugenottischen Starrsinn aus.“
(K. F. Meyer, Amulett S. 91.)

Als Vordersatz kann unter Umständen auch ein Befehlsatz eintreten:

„Sei im Besitze, und du wohnst im Recht.“
(Schiller.)

In dem Vordersatz steht im Fall der Ungewißheit der Konjunktiv des Imperfekts: „Wenn du kämst“ — „Wenn du wegbliebest“ —, vgl. mhd.

„Taetez ander ieman, ez sold iu wesen leit." (Nib. 1517 Lachm.)

Unrichtig das Präsens:

„Wenn das Reisen ihm nicht besser anschlage [anschlüge], würde er wahrscheinlich in 14 Tagen zu Hause sein, teilte er mir mit." (Nat. v. Eschstruth.)

— „in der Hoffnung, daß der Greif, wenn er morgen fortfliege, mich von dieser wüsten Insel wegführen würde." (Tausend eine Nacht, von Al. König.)

Die Umschreibung (ich würde usw.) mit ihrer futurischen Bildung gehört einzig in den Hauptsatz hinein, welcher die Folge der erfüllten Bedingung ausdrückt (doch kann auch hier der einfache Konjunktiv des Imperfekts stehen). (S. Kehrein, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache I. Abt. § 101. — Götzinger, Deutsche Sprachlehre § 295. — Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik § 124. — Lyon, Handbuch der deutschen Sprache S. 261 ff. u. a.)

„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten." (Ps. 139, 9 f.)

„Wenn ich dich in meine Horden einnähme, wer sollte alsdann meine armen Schafe gegen dich beschützen?" (Lessing, Fabeln.)

„Ich wäre nichts, wenn ich bliebe, was ich bin." (Goethe.)

„Wenn die Schläge, womit die Tragödie unser Herz trifft, ohne Unterbrechungen aufeinander folgten, so würde das Leiden über die Thätigkeit siegen." (Schiller, Braut Einl.)

„Gelänge es ihm, den vorauseilenden Wagen einzuholen, so sollte er das Recht haben, den Freier mit seinem Spieße zu durchbohren." (Schwab, Sagen.)

Dementsprechend für die vollendete Handlung:

„Wenn er die Stelle nachgeschlagen hätte, so würde er sie sicherlich nicht gefunden haben" (Lessing) — oder: so hätte er — gefunden —

und für die Leideform (das Passiv):

„Wenn die Wahrheit des Geschehenen ganz errungen würde, so läge in ihr enthüllt, was alles Wirkliche als eine notwendige Kette bedingt." (W. v. Humboldt.)

„Wenn Herz und Lunge (während des Winterschlafes) wie bei dem lebenden Tiere arbeiteten, würde das im Sommer gesammelte Fett bald aufgezehrt sein." (Brehm, Tierleben.)

Die richtigen Formen für den Vordersatz sind demnach z. B. von finden:

Aktiv: wenn ich fände (oder: fände ich), wenn ich gefunden hätte (hätte ich gefunden);

Passiv: wenn ich gefunden würde (würde ich gefunden), wenn ich gefunden worden wäre (wäre ich gefunden worden).

Auch die Hülfszeitwörter mögen, sollen, wollen stehen noch zur Verfügung, falls einmal die bloße Konjunktivform nicht kräftig und ausdrucksvoll genug erscheint: „Wenn er sich noch ändern sollte" — „Möchten, wollten sich die Leute klar machen" —.

Im Mhd. sind möhte, solde, wolde sogar häufiger als würde.

„Wolt' man in sô bliuwen,
In möhte lazheit riuwen."
(Wolfram, Parz.)

Hiergegen wird unzählige Male gefehlt.

„Wenn Sie uns näher kennen würden, möchte Sie wohl noch so manches bei uns in Erstaunen setzen." (— kennten.)

„Wenn z. B. ein Staat ein Gesetz erlassen würde, durch welches er seine Mitglieder zum Diebstahl oder zum Hunger zwingen würde, so würde ein solcher Staat, ein solches Volk natürlich verfallen müssen." (— erließe — zwänge.)

„Verwickelungen, die auch, wenn sie die Großmächte unberührt lassen würden, doch im Orient selbst einen weiten Herd erfassen würden." (Neben der Umschreibung auch noch ein Reim, während in der Prosa der Reim verpönt ist; man setze: ließen, so ist beidem abgeholfen.)

„Es müßte wunderlich zugehen, wenn die ‚Tochter des Renaissance-Theaters' nicht Schauspielerin werden würde." (Z. — „werden" zu streichen.)

„Würden wir eine Centralstelle und ein entsprechendes Hauptorgan besessen haben" —. (Parlament. Verhandlungen — Hätten wir — besessen.)

„Würde das immer geschehen sein, so würde viel Staub nicht aufgewirbelt sein." (Ebd. — Wäre das immer geschehen —.)

Wie schleppend und eintönig, zum Teil unerträglich sind diese ganz unnötigen Umschreibungen mit würde und werden würde und haben würde, welche gleich häßlichen Schlinggewächsen den Stamm unserer Sprache zu überziehen drohen! Man nehme zu den vorigen Sätzen noch den folgenden:

„Würde in dem gegebenen Falle die Baupolizei den Baumeister S. darauf aufmerksam gemacht haben, daß der fragliche Balken fehlerhaft liege, S. würde aber trotzdem die Beseitigung des Balkens nicht vorgenommen haben, so würde er sich mit seiner Pflicht durch eine Unterlassung wissentlich in Widerspruch gesetzt haben, und würde folgerichtig eine Verjährung vor der wirklichen Abhülfe nicht haben beginnen können."

Besonders häßlich aber ist diese Umschreibung im Gedichte.

„Ach Gott, und doch wär's besser,
Es würd' ein andrer sein."
(Scheffel, Trompeter.)

Nun hat zwar Burghauser in Lyons „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ (Jahrg. V, H. 1) diesen Sprachgebrauch hinsichtlich seiner Entstehung zu erklären und damit gewissermaßen zu rechtfertigen gesucht. Er weist darauf hin, daß sich der Konjunktiv des Imperfekts bei den schwachen Zeitwörtern lautlich in nichts vom Indikativ unterscheide, und daß auch bei den starken Zeitwörtern (nämlich der 5. u. 7. Klasse) Konj. und Indik. in der 2. Person der Einzahl und in der ganzen Mehrzahl zusammenfallen (redete — redete usw., ritteſt, rietest usw.). Da nun die Sprache das Bestreben habe, funktionelle Verschiedenheiten auch lautlich zu unterscheiden, so biete sich in der Umschreibung mit **würde** ein willkommenes Mittel zu solcher Unterscheidung dar: „ich redete — ich würde reden“. Aber wenn sich auch die Formen des Konjunktivs von denen des Indikativs lautlich nicht unterscheiden, so empfindet man sie doch in solchen Bedingungssätzen kraft des Zusammenhangs als konjunktivisch:

„Wenn du das **glaubteſt**, so würdest du bald enttäuscht werden.“

Denn im Falle der Wirklichkeit (Indikativ) würde es lauten:

„Wenn du das **glaubſt**, so wirſt du bald enttäuscht werden.“

Somit ist diese Umschreibung unnötig. Auch wird sie von ihren Liebhabern unterschiedslos ebenso gut bei allen starken Zeitwörtern angewandt: „wenn ich schlagen, schreiben usw. würde“ statt: schlüge, schriebe. Obige Rechtfertigung erweist sich demnach als unhaltbar; der eigentliche Grund ist vielmehr wohl meist eine übel angebrachte Formenscheu oder gar Formenunkenntnis (s. Wustmann, S. 151 ff.). Daß es eine Verschlechterung des Ausdrucks ist, liegt auf der Hand, und gegen eine solche muß doch jeder, der die deutsche Sprache liebt, entschieden ankämpfen, wenigstens so lange sie noch nicht ganz durchgedrungen ist. Durchgedrungen aber sind diese umschreibenden Formen noch keineswegs, sie haben selbst in der Prosa (von der Dichtung ganz zu geschweigen) noch nicht einmal allgemein das Übergewicht. Burghausers Behauptung, daß die „klangschönen einfachen Formen stark in der Minderheit“ seien, kann höchstens für Österreich gelten, sonst aber trifft sie nicht zu. So ist z. B. die Novellistik auch der jüngsten Zeit mit wenig Ausnahmen von dieser Stilverschlechterung frei und unberührt.

Während in den bisherigen Fällen die Umschreibung unnötig, schleppend und nicht selten sehr übellautend ist, bringt sie in anderen Fällen geradezu einen falschen Sinn hinein.

„Daß Sie männlich sind, hätten wir nicht vermutet, wenn Sie es nicht selbst **ſagen würden**.“

(Neues Blatt im Charakterthermometer.)

„Sagen würden“ ginge auf die Zukunft, während Einsender es doch schon in seiner Zuschrift an das Blatt gesagt hat, also: — „wenn Sie es nicht selbst sagten“ (gesagt hätten).

Ebenso schief im Gedankenausdruck sind folgende Sätze:

„Ich würde mich scheuen, diesen Satz in Erinnerung zu bringen, **würde** ich nicht **täglich erfahren** —.“

(Bluntschli — erführe.)

„Den Namen darf ich nicht verraten, auch das Interesse meiner Freundin für Sie hätte ich verheimlicht, wenn ich mich nicht verpflichtet **fühlen würde**, die unpassende Kranzspende zu entschuldigen.“

(Max Bern, Sich selbst im Wege S. 8.)

(S. auch: als ob, als wenn.)

bedornen, beſ. Part. **bedornt**: mit Dornen versehen. „Bedornte Rosen“ (Uz); „die bedornte Bahn des Lebens“ (Gotter); „bedornte Wüsteneien“.

bedräuen, mhd. bedrōuwen, einen mit etwas — verhält sich zu bedrohen wie dräuen zu drohen.

„Der Kreter waffenkund'ge Scharen
Bedräuen dich mit Kriegsgefahren.“

(Schiller.)

Dav. **Bedräuer** (Rückert), **Bedräuung**.

Bedünken das, „meines, unſers Bedünkens, nach meinem B.“

bedürfen, mhd. bedürfen mit Gen.

„Wenn er **Troſtes** bedarf.“

(Sir. 1, 19.)

„Und **ſein** bedarf man, leider **meiner** nicht.“ (Goethe, Tasso 4, 2.)

„**Unſer** bedürfend.“ (Kögel.)

Seit dem 16. Jh. auch mit dem Acc.

„Wo du Rat bedarfſt.“ (Sir. 9, 21.)

„Ohne **einen Mittelsmann** zu bedürfen.“ (Wieland, Agathon.)

Der Gen. gilt aber als gewählter.

Auch mit dem Inf. u. zu: „**Zu trinken** bedurfte ich nicht“ (Goethe) — mit daß: „Ich bedarf wohl, **daß** ich von dir getauft werde“ (Matth. 3, 14).

Unperſ. „Dann **bedarf es** dieſes Blattes nicht.“ (Schiller, Picc. 5, 1.)

Bedürfnis das ſt., „ein B. empfinden, fühlen — befriedigen“ — „ſich an (viele) Bedürfniſſe gewöhnen“.

***Beefſteak**: Rindſtück.

beeiden, älternhd. u. jetzt gewählter statt **beeidigen**.

beeiſen (du beeiſeſt, er beeiſt usw.): mit Eis überziehen (Opitz, Schiller). „Auf beeiſter Bahn.“ (Droſte.)

beerdigen, vornehmer als begraben u. nur auf Menſchen, nicht auf eingegrabene, verscharrte Tiere angewendet. Stufenleiter: verscharren, einscharren — begraben — beerdigen — beſtatten.

Beete die, auch **Bete**: rote Rübe — urſpr. niederd. aus lat. beta. Hochd. mit schönerem N. „Mangold“.

befahren st. 4 (Imperf. befuhr) zu ahd. faran, mhd. varen: fahrend etwas (als Weg) benutzen, „einen Weg, ein Wasser" u. a., (bergm.) „Gruben, Stollen b."

„Befahrenes Volk": „Matrosen, die oft zur See gefahren sind".

befahren schw. (Imperf. befahrte): in Gefahr, Besorgnis vor etw. sein, Gefahr fürchten. Zu ahd. fârôn, mhd. vâren nachstellen.

„Denn, Herr, was habt ihr zu befahren?"
(Schiller, Eisenh.)

„Fürder mögt ihr ruhig sein
Und nichts Arges mehr befahren."
(Grillparzer, Ahnfrau 2.)

In neuester Zeit wieder mehr in Aufnahme gekommen für das unedel klingende fremde „riskieren".

„Der Mensch hat nichts vom Gebisse der Ringelnatter zu befahren." (Brehm.)

„Ohne befahren zu müssen, ihr vor die Augen zu kommen." (P. Heyse.)

Unrichtig: „er befährt".

befallen st. 7, einen; falsch: „die ihn befallene Krankheit" statt: die Kr., die ihn befallen hat, die ihm zugestoßene Kr.

Befehl der st., „einem, an einen einen (den) B. erteilen, geben" (zu etwas, etw. zu thun) — „einen B. bekommen, erhalten" — (den) B. haben" — „einen (den) B. ausführen, ausrichten, befolgen, vollziehen" — „einem B. Folge leisten, nachkommen" — „einen B. überschreiten" [mehr thun, als befohlen] — „ein B. kommt an einen" — „auf seinen B." — „laut des Befehls" — „auf, laut, nach B." — (soldat.) „zu Befehl!" (Höflichkeitswendung) „ich stehe zu Ihrem B." — „etwas steht dir zu B."

Zss.: Befehlbuch — Befehlshaber.

befehlen st. 1, befiehlst, befiehlt — befahl, Konj. beföhle, besser als befähle, welches im Laute mit dem Präs. zss.fällt — befohlen — befiehl!

Falsch: Imper. befehle.

1) einem etwas anvertrauen, übergeben; anempfehlen.

„So ist mir das Amt doch befohlen."
(1. Kor. 9, 17.)

„Befiehl du deine Wege —
Der allertreusten Pflege." (Paul Gerhardt.)

„Laßt euch meine Leute befohlen sein!"

„Gott befohlen!" (à Dieu d. i. commandé).

2) gebieten, einem etwas (daß od. Inf. mit zu) —

befehlen über einen, z. B. „er befiehlt über das ganze Heer" = befehligt das g. Heer.

Erst im 18. Jh., dem franz commander nachgebildet, mit dem Accus. = beordern, bes. im höfischen Stile: „einen zur Tafel befehlen", „zur T. befohlen werden".

befehlerisch reden = befehlshaberisch (Adelung).

Beffchen das (Mz. die Beffchen): die beiden weißen Leinwandstreifen unter dem Kinne der Geistlichen, ehedem auch der Professoren, Magistratspersonen.

Vklf. vom niederd. beffe = Chorrock, dann Halskragen, der endlich zu obiger F. zigeschrumpft ist.

befinden, sich — falsch: „die sich dort befundenen Personen" statt: die dort befindlichen od. welche sich dort befanden.

befindlich, falsch: „sich befindlich" („alle sich daselbst befindlichen Sachen") statt befindlich od. sich befindend.

beflaggen: mit Flaggen, Fahnen versehen, schmücken.

„Die Häuser beflaggen", „die beflaggten Straßen".

befleißen st. 5: du befleißest, er befleißt — befliß — beflissen — befleiß(e)!

Nhd. nur der hauptwörtliche Inf.:

„Solches löbliche Befleißen" (Goethe) und das Part. beflissen (mit Genet.): „der Kunst beflissen", „ein Handlungsbeflissener".

Sich befleißen st. (vollständig) „eines Dinges" (mit zu u. dem Inf. = sich befleißigen).

„Doch euch des Schreibens ja befleißt."
(Goethe, Faust I.)

befragen, einen (über etwas).

befreien, von etwas („die Stadt vom Tyrannen" Schiller), „aus dem Gefängnis".

Früher auch mit dem Genetiv:

„So manches Kummers sein befreit."
(Gersdorf KL.)

„Um diese Dame hier des Zaubers zu befrein." (Wieland.)

Dichterisch noch anwendbar.

Befreiungskriege von der Franzosenherrschaft, schiefe Verbindung statt: Kriege zur Befreiung von der Fr.

befrieden: in Frieden versetzen.

„Davon das Herz getröstet wird und befriedet." (Luth.)

„In dem befriedeten Lande."
(Grimmelshausen, Simpl.)

„Mit unserm Stiefsohn Ernst
Uns wieder zu befrieden."
(Uhland, Ernst 1, 2.)

„Ein Blick, der den Geist mir zugleich erhebt und befriedet." (F. Dahn.)

Befriedung: Beilegung.

„Die endliche Befriedung dieses Streits."
(Uhland, Ludwig 5, 1.)

befugt sein, dazu, älter: dessen (Stieler WB. 17. Jh.).

begaunern: starker A. für betrügen. Davon **Begaunerung** die: „Durch diese Begaunerung seiner eigenen Beamten" —. (Treitschke.)

begeben st. 2: hingeben (Röm. 12, 1), jetzt nur noch kaufmännisch: „Wechsel, Papiere, eine Anleihe b.".

Rückbez. 1) sich eines Dinges = sich entäußern 2) sich wohin begeben, „aus der Stadt, nach einem Dorfe, aufs Land" — sich wegbegeben 3) sich ereignen, „es begab sich, daß —".

Begebnis das st. = Begebenheit.

begegnen schw.: 1) entgegenkommen, zusammentreffen, „ich bin dir begegnet".

Mit haben zuw. im vorigen Jh.

„Nur einem Traurigen hab' ich begegnet."
(Schiller, Jungfrau 3, 4.)

Auch bei Rabener, Lessing, Goethe — doch heutzutage herrscht sein durchaus vor.

Tadelhaft mit dem Accus. (wohl nach franz. rencontrer):

„Vielen, die man begegnet." (G.)

2) gegen einen verfahren, einen auf gewisse Art behandeln, „gütig, liebevoll, freundlich — mit Güte" usw.

Leidef. „Es wurde mir hart begegnet" [ich wurde hart behandelt].

3) einem zustoßen, „ihm ist ein Unfall, ein Unglück begegnet".

Ohne Dativ = entgegenkommen; geschehen, vorkommen.

„Mutius ist eine Biene, fleugt herum auf allem Süßen,
Ist nicht stolz, was nur begegnet, zu beherzen, zu beküssen."
(Logau.)

„Nur ein wunderliches Unglück begegnete bei dieser Gelegenheit." (Goethe.)

„Ich bitt' um Gnad', es soll nicht mehr begegnen." (Schiller, Tell 3, 3.)

„Auch die Schreibung Büllfinger begegnet."
(Grimm im DW.)

„Kaum wird in der ganzen Sammlung ein einziges Fremdwort begegnen."
(Kluge, Zeitschr. des Sprachvereins 1898 Sp. 7.)

„Dergleichen Beispiele begegnen in der Geschichte außerordentlich häufig."
(Cascorbi, Die deutschen Frauennamen in der Schule) usw.

Dativ gew. fehlend beim Partizip:

„Er fragte einen zufällig begegnenden Studenten." (Kinkel.)

„Er wurde von allen Begegnenden angesprochen."

Notwendig fehlend beim hauptwörtlichen Infinitiv:

„Beim ersten Begegnen", „bei einem zufälligen Begegnen".

„Seit Wochen still gefaßt auf solch Begegnen." (Geibel.)

Der Dativ (ihm, einem, uns) ist in allen diesen u. ähnlichen Fällen leicht zu ergänzen u. selbstverständlich.

Begegnis das st.: Erlebnis. Schon im Simplicissimus: Begegnus.

„Wie sie sich bei allen Begegnissen, in Glück u. Unglück, betragen."
(Gesner, Vorrede zu den Idyllen.)

Aber Begegnung: Handlung des Begegnens.

Begehr das st. = Begehren. „Was ist dein Begehr?"

„Du sollt auch mein Begehr thun."
(1. Kön. 5, 9.)

„Er sprach sein Begehr aus." (Immermann.)

„Sie trugen sein zu walten kein Begehr."
(Geibel.)

„Auf eines Begehr" — „eines B. erfüllen — abschlagen".

begehren, einen, etwas (von einem), auch: nach einem, etwas („nach einem wundersamen Abenteuer" P. Heyse) — „eines Tochter zur Frau begehren".

Älternhd. mit Genetiv:

„Ein Löwe, der des Raubs begehret."
(Psalm 17, 12.)

Daher noch dichterisch:

„Und wenn Skt. Veit in Person mein begehrte." (Goethe, Götz.)

„Wer noch des Weins begehrt." (Geibel.)

Mit daß, dem Inf. u. zu.

begeisten: mit Geist erfüllen.

„Laßt euch einen Gott begeisten."
(Goethe, Den Guten.)

Dafür gew. das Wiederholungsw. begeistern.

Begeisterung die, „in B. geraten" — „von B. für einen, etwas erfüllt sein" — „die B. erlischt".

Begier die, „heftige, brennende, unbändige, zügellose, ungezügelte, rasende — unersättliche — schändliche, abscheuliche — blinde B." — „Begier ergreift, befällt — beseelt, beherrscht einen, reißt einen hin" —

„Begier nach etwas haben" — „eine B. in einem anregen, erregen — einem einpflanzen, einimpfen" — „eine B. bezähmen, beherrschen, zügeln, dämpfen, stillen — unterdrücken" — „nicht Herr seiner Begierden sein".

begierig nach, auf („nach Ehre", „auf einen Fang").

Gewählter mit dem Genetiv: „begierig des Stalles" (Goethe, Hermann), „des Lichtes begierig".

beginnen st. 1: beginne — begann (Konj. begönne u. jünger begänne) — begonnen.

In den Indik. drang neben der regelrechten F. begann eine schon im Ahd. auftauchende schwache F. ein, nach gunnen gönnen gebildet: ahd bigunda, mhd. begunde, nhd. begunde (1. Mos. 6, 1), begonnte, welche bis über die Mitte des 18. Jhs. häufig ist.

„Das Mägdlein begunnte zu trauern."
(Simrock, VL. S. 40.)

„Kaum begonnte sie
Die schweren Augen trostlos zu erheben."
(Wieland, Ob. 10, 4.)

„Ich wußte nicht, was sich
Zu eurem Vorteil hier zu regen gleich begonnte." (Goethe, Faust I.)

— jetzt veraltet u. fast nur noch in Übersetzungen aus dem Mhd. (z. B. bei Simrock, Nib. 132. Gudr. 11).

begleiten schw., gekürzt aus be-geleiten.

Falsch (durch sächsische Aussprache veranlaßt): „einen Rang, ein Amt begleiten" statt: bekleiden (s. d.).

begnaden, älter als begnadigen, mhd. begnâden.

1) gnädig begaben:

„Wie reichlich wir von Gott begnadet sind." (1. Kor. 2, 12.)

„Mit der Gottesgabe der Poesie begnadet." (Treitschke.)

2) Gnade für Recht über einen ergehen lassen:

„Der Bischof ließ sie laden
Vor geistliche Gewalt
Und mußte sie begnaden."
(Brentano, Lorelei.)

„Begnade sie!" (P. Heyse.)

Zss. (1) hochbegnadet (Schiller, Eisenhammer).

Begnadung die, von begnaden 1).

„Durch göttliche Begnadung." (Luth.)

„Die Blüte des Seins — nenn's Schönheit, Genius, Liebe,
Nenn' es Begnadung." (Geibel, Gnomen.)

begönnern: als Gönner begünstigen.

„Varnhagen begönnerte die jungen Talente." (Treitschke.)

„Die Besitzer dieses neuen Reichtums [der modernen Million] haben vornehmlich die „Freie Bühne" begönnert."
(O. v. Leixner, Soziale Briefe, S. 45.)

Begönnerung die: gönnerhafte Bevorzugung.

„Nepotismus (s. d.) und Begönnerung waren in ein förmliches System gebracht." (Gartenlaube 1866, Nr. 47.)

„Die Begönnerung einiger französischer und englischer Modemaler." (Treitschke.)

begraben st. 4: ins Grab thun.

„In ew'ge Nacht das Schrecknis zu begraben." (Goethe, Nat. Tochter.)

„Er begrub sich in die Kissen." (K. F. Myer.)

„Begraben ist in ewige Nacht
Der Erfinder großer Name zu oft."
(Klopstock, Eislauf.)

Dagegen:

„In meiner treuen Brust begraben bleibt
Das rasch gesprochne Wort."
(Schiller, Wallenst. Tod 2, 6.)

Begriff der st. „einen deutlichen, bestimmten — einen allgemeinen, schwachen, unvollkommenen B. von etwas haben" (auch in der Mz.) —, „sich einen B. von etwas machen" — „im B. sein, stehen, etwas zu thun".

begriffsstutzig, -stützig: schwerfälliges und schwerverständliches (landschaftliches) Neuwort bei schlechten Schriftstellern, wie z. B. Ossip Schubin (Lola Kirschner):

„Er war fabelhaft begriffsstützig nach gewissen Richtungen hin."

Es ist angeblich s. v. a. verworren, unklar.

Begründetheit die, ungute Bildung statt Begründung od. zeitwörtl. durch einen Daßsatz.

behaglich, behäglich, mhd. behagenlîch, behegelîch, älternhd. (Luth.) gew. mit Umlaut. Doch hat behaglich allmählich den Vorzug errungen, so daß behäglich jetzt wohl nur noch im Reim erscheint.

„Darum ist es mir behäglich" (: verträglich — Rückert, Verneinung).

Behang der st. (Mz. Behänge): womit etwas behängt ist. „Behang der Pferde" — bes. weidm.: „ein Hund mit gutem Behang" [mit lang niederhangenden Ohren, d. i. „Jagdhund von guter Art"].

Auch: das Behänge. „Das Behänge eines geschmacklosen, eiteln Mannes" (= Schmucksachen — Keller, Seldwyla).

behangen, jetzt nur transitiv, dah. besser behängen schw.

beharren „auf seinem Sinn" — „in der Sünde" — „bei der Wahrheit".

Besser mit haben als mit sein.

„Die ihr beharret habt bei mir." (Luc. 22, 28.)

Behauptung die: 1) das sich Erhalten im Besitz einer Sache „(siegreiche) B. eines Platzes, einer Stellung" 2) aufgestellte Meinung, „eine B. aufstellen — erweisen — widerlegen — zurücknehmen".

behelfen sich (Acc.) „Ihr müßt euch b. lernen" — mit etwas: „er behilft sich mit Lügen" — „damit kann ich mich lange b.".

behilflich, behülflich — letzteres in Anschluß an das noch bei Schiller vorkommende Behulf = Behelf.

bei VW. jetzt ausschließlich mit dem Dativ auf die Frage: wo? während für die Bewegung „zu" u. „neben" eintreten („bei" mit äußerlich nicht erkennbarem Accus. nur noch in: „bei Seite gehen, setzen").

Fehlerhaft auf die Frage wohin? z. B. „Als er nahe bei dem Felsen kam".

Bei dem — beim s. an dem — am.

Also: „beim Schopf ergreifen", „es beim alten lassen".

Aber nicht: „Beim Geräusch, das ihr Eintritt verursachte, wandte er den Kopf"; denn es ist = bei demjenigen Geräusche, welches —, mithin: bei dem G.

„Bei dem allem (allen)", „bei alledem", „bei weitem".

Zss.: beileibe, beiseite, beizeiten — anbei, nebenbei, dichtbei — beiliegend.

Beichte die, mhd. begihte von bejehen bekennen, zsgz. bîhte: Bekenntnis, bes. der Sünden.

„Zur Beichte gehen" — „B. thun, ablegen" — „B. hören, abnehmen, zu B. sitzen".

***Beichaise**: Beiwagen, (P.)

beide, Einz. nur sächlich: beides.

„Lasset beides miteinander wachsen." (Matth. 13, 30.)

„Dies beides", „alles beides".

„Beides — und" altert. = sowohl — als auch.

„Beides, in weiterem und näherem Kreise." (Goethe, D. u. W.)

Mz. 1) ohne Artikel stark gebogen:

„Beide, dein Vater und deine Mutter" — „dein Vater und deine Mutter waren beide hier" — „beider Völker".

So auch nach alle und nach FWörtern: „Wir, ihr, sie beide", „unser, ihrer beider". Ein EW. nach beide schwankend im Nom. u. Acc.: „beide arme (armen) Kinder" — im Genet. dagegen „nur beider armen Kinder".

2) Mit Artikel schwach gebogen: „Die beiden Kinder" (dagegen: die Kinder beide, beide die K.) „der beiden" — so auch nach Fürwörtern: „meine beiden Kinder", „diese beiden Kinder". Hauptwörtlich Beide:

„Fahret wohl, geliebte Beide!" (Goethe.)

beidenthalben, verkürzt **beidenthalb**: auf beiden Seiten.

beiderseits UW.: auf beiden Seiten; bisw. VW. „Gleich beim Kloster Weltenberg heben beiderseits der Donau die steilsten Felsen an." (Sulzer, Litterarische Reise 18. Jh.)

beidrehen (seemänn.): das Schiff so drehen, daß es „beim Winde" liegt, d. i. den Wind schräge, fast von vorn bekommt.

beiern: die Glocke mit dem Klöpfel taktmäßig anschlagen (gew. zur Ankündigung des Feiertages am Abend vorher), während läuten = die Glocke in vollem Schwunge bewegen.

„Gern wohl hört' ich vordem, wenn zum morgenden Feste der Küster Beierte." (Voß, Idyll. 3, 4.)

In Mundarten weit verbreitet (s. Franke S. 10).

Beifall der st., „allgemeiner — großer, lauter, rauschender, rasender, ungeheurer B." — „nach B. streben, haschen, jagen" — „auf B. ausgehen" — „B. verdienen — haben, finden, gewinnen" — „einem (einer Sache) B. geben" — „einem B. klatschen, rufen, lächeln".

beifolgen (kaufm.) „Zahlung folgt bei", „beifolgende Proben", „beifolgend sende ich".

beiläufig EW.: nebenhergehend, nebensächlich, „beiläufige Bemerkungen". UW. nebenher, „etwas b. bemerken".

Nicht für „ungefähr, etwa" in Zahl- u. Maßbestimmungen: „beiläufig 40 Mann".

Beileid das st., „B. empfinden — einem beweisen, bezeigen".

Bein das st.: 1) Knochen, „Fleisch und Bein". Mz. Beine (Hes. 37 u. ö.), bes. Totenbeine; jetzt veraltet und dafür Gebeine (menschlich), Knochen (tierisch).

2) das ganze Gehglied — auch in manchen stehenden A., die aber allesamt mehr der gewöhnlichen Rede angehören: „auf die Beine kommen" — „wieder auf den Beinen sein" [gesund sein] — „sich auf die Beine machen" — „einem Beine machen" [ihn zum Forteilen bringen] — „ein Heer auf die Beine bringen" — „einem ein B. stellen" [daß er fallen muß — auch bildl.] — „etwas ans B. binden" [als verloren hingeben — Gegens. „einem etwas auf die Seele binden"] u. a.

„von Kindesbeinen an" [von klein auf].

„Von Mutterleib und Kindesbeinen an." (Rinkart KL.)

Beinling der st.: Beinbekleidung, bes. oberer Teil des Strumpfes.

Beisasse, Beisatz der schw., mhd. bîsâze: Hintersasse, aber auch Ortsangehöriger ohne Bürgerrecht, Schutzverwandter.

„Ein solches Schirmverhältnis bestand unter den Griechen für den Beisassen, welcher sich einen Bürger zum Mundherrn wählen mußte." (Niebuhr, Röm. Gesch. I, S. 359.)

Beisatz (Apposition).

Der Beisatz muß stets in dem Kasus des Wortes stehen, auf welches er sich bezieht (des Beziehungswortes): „der Herzog, ein tapferer Mann, des Herzogs, eines tapfern Mannes" usw.

Mhd. „Wie der von Norwaege
Sines volkes pflaege,
Der rîter unt der vrouwen."
(Wolfram, Parz.)

„Si warte Rüedigêre, dem edlen boten guot." (Nib. 1165.)

„Zwiu ertrenket ir mîn wîp,
Die schoenen Gûdrûnen?"
(Gudr. 964.)

„Das hatte deutlich Gottfrieds Beispiel gezeigt, des mächtigsten und erfahrensten Kurfürsten in Deutschland." (Giesebrecht.)

„In Bezug auf Naturanlagen, Entwickelung und Schicksal ist Niebuhr das vollkommenste Widerspiel von Goethe, dem reifsten Manne des Jahrhunderts." (Varnhagen.)

„Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere." (Schiller.)

(Auch: „In Reineke dem Fuchs" Herder, „Zu Dionys dem Tyrannen" Schiller.)

Hiergegen wird nun sehr häufig gefehlt, z. T. unter dem Einfluß des Französischen.

„Die Wahl des Prinzen Reuß, deutscher Botschafter in Wien, zum Fürsten von Bulgarien" (— des deutschen Botschafters, Z.)

„Dies gilt auch von den epistolae, eine neue Form" (statt: einer neuen F. — Karsten, Qu. Horatius Flaccus, übers. von Schwach.)

„In das kleine Vorzimmer, ein schmaler einfenstriger Raum."
(Heinz Tovote, „Mutter" S. 43.)

„Anna hielt sich gern in diesem kleinen Vorzimmer auf, eine Art Boudoir."
(Ebd. S. 140.)

„Ein großes, elegant eingerichtetes Gemach, das so gar keine Ähnlichkeit hatte mit den bescheidenen Studentenbuden seiner Kommilitonen hoch im Norden oder Nordosten der Stadt, jene bescheidenen, engen und meist kahlen vier Wände."

(Heinz Tovote, S. 31, welcher überhaupt auffallend nachlässig im Satzbau ist, der Art, daß manchmal der Zusammenhang ganz

schwindet u. die Rede ein unbeholfenes Stammeln wird.)

Für erläuternde Zusätze mit damals, früher, später u. ähnl. an der Spitze ist die feste Form des Beisatzes weniger geeignet:

„Er warf sich nach Mainz, damals eine volkreiche Stadt." (Wohl aber: — einer damals volkreichen Stadt.)

„Der Zug wendete sich nach der inneren Stadt durch die Katharinenpforte, ein ehemaliges Thor und seit Erweiterung der Stadt ein offener Durchgang." (Goethe.)

Dies gilt in erhöhtem Maße, wenn zusammenfassende Ausdrücke wie alles, beides (beide), sämtlich an der Spitze stehen, weil diese die Zusätze mehr noch als (verkürzte) Sätze mit besonderem Subjekt, denn als schon ganz eingeordnete Satzteile empfinden lassen.

„Die einzige Textesüberlieferung des Erek, der Gudrun und des Biterolf, alles hervorragende Denkmäler der höchsten Kunstblüte des Mittelalters" —. (Heinr. Rückert.)

Dagegen reicht eine rein äußerliche Einklammerung des Beisatzes nicht hin, das Unterlassen der Biegung zu rechtfertigen.

„Meinen Entschluß teilte ich meiner Tante — mein zweites besorgtes Mütterchen — bei der ich wohnte, mit."

In Briefaufschriften u. Büchertiteln liest man häufig Beisatzfügungen wie:

„Herrn R. R. (Von R. R.), Privatdocent an der Universität" —

wofür besser: Privatdocenten —

oder: „Von R. R., korrespondierendes Mitglied" (häßlich statt: korrespondierendem M.).

Die Beisatz-Regel ist auch bei als zu beobachten.

„Eine unbedingte Anerkennung der Litteratur als der eigentlichen Habe der Nation." (Immermann, Münchh.)

„Als öffentlichem Redner geht es ihm nicht besser." (Goethe.)

„Die Kommission besteht aus einem Kommissar der Regierung als Vorsitzendem" —. (Felddienst-O. § 505.)

„Als Studenten fand ich Brandis in Bonn wieder." (Curtius.)

Dagegen mangelhaft:

„Die Synode wurde durch den Konsistorial-Präsidenten W. als königlicher Kommissarius mit einer Ansprache eröffnet." (Z. — als königlichen K.)

„Bei Fanny begann sich die Sehnsucht nach jenen Genüssen zu regen, die ihr als angehende Weltdame bevorstanden." (Kretzer, Drei Weiber S. 45 — als angehender W.)

„Der Antrag auf Konstituierung von Elsaß-Lothringen als selbständiger Bundesstaat."

Besser in demselben Zeitungsartikel weiterhin:

„Der Antrag auf Konstituierung Elsaß-Lothringens als eines selbständigen Bundesstaates."

„Die Wissenschaft war es, die ihn hauptsächlich als angehender akademischer Lehrer in W. ansprach." (Widersinnig!)

„Ich habe vor ihm keine Achtung, weder als Mensch noch als großer Geist. (Da sich Mensch u. großer Geist grammatisch auf das Subjekt ich beziehen müssen, so erklärt sich der Redende selbst für einen großen Geist!)

„Meine Kinderjahre verflossen mir als Berliner Schusterjunge." (Rodenberg — verlebte ich —).

„Hinter ihm wurde ein Steckbrief als des Mordes verdächtig erlassen." (Der Steckbrief des Mordes verdächtig?! Besser: wegen Mordverdachtes.)

Eher sind Verbindungen zu gestatten wie: „Mein Beruf als Lehrer", „sein öffentliches Wirken als Herrscher", „seine Ansicht als Kenner" u. ähnl.*) Streng richtig sind sie freilich auch nicht, weil doch als Lehrer nicht der Beruf, als Kenner nicht die Ansicht usw. bezeichnet werden soll, sondern die in den Fürwörtern usw. steckenden Personen. Das Logische wäre: Mein Beruf als (der) eines Lehrers, seine Ansicht als (die) eines Kenners, sein Wirken in seiner Eigenschaft als Herrscher.

Aber nur das artikellose HW. darf allenfalls eine Ausnahme machen; sonst muß Übereinstimmung stattfinden.

„Die Anstellung des Mannes als eines berühmten Predigers —"

„Ich hatte keine Wünsche, kannte mich
Als seine Tochter nur, des Mächtigen."
(Schiller.)

Dagegen in einem Partizipial-Satze, wie z. B.: „der als Sachverständige vernommenen Ärzte" bleibt „Sachverständige", da hier Abkürzung vorliegt aus dem Relativ-Satze: „(der Ärzte,) welche als Sachverständige vernommen sind". Ebenso: „dem als abschreckendes Beispiel bezeichneten Bösewichte".

Demselben Gesetz wie die Beifügung unterliegt die Wiederaufnahme eines Satzteils.

„Die Sprache hatte sich Graf W. wenigstens in einigen Ergebnissen anzueignen gesucht, Ergebnissen, die —." (Gutzkow.)

Ungut:

„Die niederländische Litteratur zu derselben Bedeutung zu erheben wie andere germanische Litteraturen, eine Bedeutung, die" — (statt: einer B.)

Etwas anderes ist es, wenn ein nachträglicher Beisatz sich nicht an ein gleiches Hauptwort, sondern an den ganzen Satz selbst anlehnt; dann steht er im Nominativ.

„Er fragte mich, was ich damit bezweckte — eine Frage, die mich verwirrte."
(Schiller.)

*) So immer: „Eine Anstellung als Buchhalter, als erster Lehrer" usw.

„Der Mann erfüllt, was das Wunderkind verſprochen — ein Fall, der ſich übrigens bei wahrhaften Künſtlernaturen häufiger zuträgt, als man gemeinhin glaubt."

Entſchieden tadelnswert iſt der Wechſel im Kaſus:

„Die Geographie von Böhmen, eines Königreiches" (ſtatt entweder: von Böhmen, einem Königreich, oder Böhmens, eines Königreiches).

„Wülkers Beobachtungen ſind im weſentlichen mit den von Ph. Dietz, des ausgezeichneten Schülers von Vilmar, in ſeinem Wörterbuch zu Dr. M. Luthers Schriften niedergelegten übereinſtimmend." (Freybe — beſſer: — ſtimmen im weſentlichen mit den von Ph. Dietz, dem ausgezeichneten Schüler Vilmars, in — niedergelegten überein).

Noch übler, reine Liederlichkeit und Wirrnis iſt ein Wechſel der Kaſus, wie in folgenden Sätzen:

„Mit der Litteratur, jenes geduldigſten Sündenbocks —."
(Nat. v. Eſchſtruth, Finis Poloniae.)

„Nach dem Tode Kaiſer Karl [beſſer: Karls] VI., dem Gemahl der Tante Eliſabets —."
(F. Bornhak.)

„In Morea konzentrierte ſich faſt aller Kampf um Tripolizza, der Reſidenz des Beziers, einer Stadt von 30 000 Einwohnern." (Wilh. Müller, Geſch. der neueſten Zeit S. 77.)

— „ins café d'oiseaux, dem ſchönſten Kaffeehaus."
(Erinnerungen eines pfälziſchen Reſerveleutnants 1891.)

Beiſein das: Anweſenheit, beſ. „im B. eines".

beiſeite, beiſeit, „etwas b. legen, ſetzen, ſtellen, räumen (ſ. Seite).

Beiſpiel das ſt.: 1) B. zur Erläuterung, „ein B. anführen, beibringen, geben zu einer Sache" — „etwas als B. anführen" — „ein B. entlehnen, entnehmen von" — „z. B., ſo z. B." (zum B.).

2) B. zur Nachahmung od. Warnung, „ein gutes — ſchlechtes, böſes, verderbliches, gefährliches, warnendes B." — „ein B. geben" — „einen, etwas als, zum B. aufſtellen" — „ſich an einem, etwas ein B. nehmen" — „ſich nach einem B. richten" — „mit gutem B. vorangehen" — „etwas iſt ohne B."

Übellautend: „bei Beiſpielen".

beißen ſt. 5: du beißeſt, er beißt — biß — gebiſſen — beiß!

„Sich (Dat.) auf die Lippen beißen" [um heftigen Ausbruch der Empfindung, beſ. Lachen, zu unterdrücken] — „ins Gras b." [unedler A. für ſterben, hergenommen vom Niederſtürzen in der Schlacht, auf „grüner Heide"].

Mit doppeltem Acc.: mhd. „beiz si mich in mînen munt, dô ich si kuste."
(Minneſangs Frühling 313.)

„einen in die Hand, den Arm beißen" — „das Pferd in die Ferſen" (1. Moſ. 49, 17).

(Man hat nicht) „in die Wange mich gebiſſen
Vor übergroßem Herzeleid." (Uhland.)

Mit perſönlichem Dativ:

„Beißt endlich gar ihm in das Bein."
(Bürger.)

„Der Rauch beißt mir in die Augen."
(Feſtſtehender Dat.)

Von ſcharf ergreifenden Empfindungen u. Worten:

„Das Gewiſſen beißt ihn" — „beißende Reden, beißender Witz."

Beiſtand der ſt.: 1) Hülfe, „B. leiſten, gewähren" 2) Helfer, „einem einen als B. geben" — „einen zum B. nehmen".

beiſtehen, früher mit ſein abgewandelt (mhd. „gelücke ist mir hie gestanden bî").

„In dieſem Kampfe war den Athenern beſonders wirkſam ein Fremdling aus Achaja beigeſtanden." (Schwab, Sagen I, S. 62.)

Jetzt gew. mit haben (ſ. ſtehen).

Beitrag der ſt. „einen B. entrichten, leiſten, zahlen" — (milde) Beiträge ſammeln" — „Beiträge (für eine Zeitſchrift) liefern".

Beiwacht die: Rückverdeutſchung von Bivouac (aus niederd. biwake).

„Auf der Beiwacht war der Schlaf faſt unmöglich." (Treitſchke.)

Beiwachtfeuer das ſt.: „An den Beiwachtfeuern der preußiſchen Garde in Schleswig-Holſtein." (Treitſchke, Zwei Kaiſer.)

(Auch bei Scheffel, Tromp. XII. Viehoff 1870.)

Beiwohnung des Manövers — ſchiefer A. ſtatt: Teilnahme am Manöver (ſ. Genetiv).

Beize die, mhd. beize von beizen = beißen machen: 1) Jagd mit abgerichtetem Raubvogel (od. auch einem andern Fangtier). Zſſ. Falkenbeize.

2) Mürbemachen mit einer ſcharfen Flüſſigkeit, auch dieſe Flüſſigkeit ſelbſt (B. für Leder, Holz u. a.).

beizen ſchw., du beizeſt, er beizt — eig. beißen machen: 1) (weidm.) die Jagd mit einem Stoßvogel betreiben.

„Er birſcht und beizt." (Simrock.)

„Deines weißen Edelfalken,
Der auch Antilopen beizet."
(F. Dahn, Ein Königsſpiel.)

2) (Gewerk) eine ſcharfe Flüſſigkeit einfreſſen laſſen, „Häute, Holz, Elfenbein uſw. b."

bejagen, etwas (ein Gebiet).

— „geeignet, vom Fiſchotter bejagt zu werden." (Brehm.)

bejahen: durch ja beſtätigen.

bekannt als EW.: „etwas bekannt machen, geben" — „ſich bekannt machen" — „etwas iſt, wird b. (in weiteren Kreiſen, allſeitig, einem)" — „b. ſein als" — „ich bin b. mit einem (genau, gut, nicht näher, flüchtig)".

bekanntermaßen.

Bekannte: der Bekannte, die Bekannten, ein Bekannter, Bekannte. (S. Beamter.)

Bekanntin die: weibliche Bekannte, bei Hölty, Lessing („eine von meinen Bekanntinnen" Hamb. Dram. 22) neuerdings bei P. Heyse („sich zu ihrer alten Bekanntin zurückzuwenden").

Da jedoch die Endung -in nur an HWörter gehängt werden kann, so ist das eine mindestens bedenkliche Bildung.

Dasselbe gilt von Beklagtin, Verwandtin.

bekennen, Imperf. bekannte (Konj. bekennte) — Part. bekannt (s. kennen).

Bekennt altert. statt: bekannt.

„Bis du mir selbst bekennt."
(Brentano, Lorelei.)

Rückbez.: „sich als schuldig, als den Schuldigen b."

Aber nicht: „der Angeklagte bekennt sich als nichtschuldig" sondern „erklärt sich für n."

(Dicht.) „Der Czar, des Sohn ich mich bekenne." (Schiller, Demetrius.)

Bekenntnis das st., „ein B. thun, ablegen".

Beklagtin s. Bekanntin.

beklagtisch, neuerlich von Beklagter (= Verklagter), wie von Kläger — klägerisch — eine grobe Mißbildung!

bekleiben st. 5, mhd. beklîben: wurzeln (anwachsen); woran festhaften. Älternhd. häufig.

„Pflanzen, die oft versetzt werden, bekleiben nicht." (Henisch 17. Jh.)

„Daß ich fest an dir bekleibe." (Rist, KL.)

Auch z. T. noch bei den Klassikern.

„Hier, wo Disteln kaum bekleiben."
(Wieland, Ob. 7, 66.)

„Masonei [Freimaurerei], welche so tiefe Wurzeln in diesem neuen Boden schlug, daß sie beklieb." (Lessing, Ernst u. Falk 5.)

(„Ein gutes, den Hochdeutschen sehr zu empfehlendes Wort." Heinatz.)

In der Prosa jetzt erloschen, nur von Dichtern bisw. noch gewagt.

(Rose) „Die in Tau und Regen darf bekleiben." (Platen.)

„In den Boden eingewurzelt bin ich Strauch der Rose,
Und vom Morgentau begossen bin ich fest beklieben."
(Rückert.)

bekleiden, einen mit einer Stelle, einer Würde (dem mlat. investire nachgebildet; dann auch: „ein Amt bekleiden" = inne haben — ein schiefer A.

Nun gar: „Prof. Neselenow bekleidete das Katheder für russische Litteratur." (! Z.)

bekömmlich: gedeihlich. „Diese Speise ist bekömmlich"; „Kälte ist bekömmlicher als Hitze".

bekümmern, sich um einen, etwas (= sorgen für) — dagegen: bekümmert sein um = in Kummer (schmerzlicher Sorge) um — sein — „bek. meinethalb".

Belag der st. (Mz. Beläge): was darauf liegt. „Butterbrot mit Belag" (belegtes Butterbrot) — doch in dem Sinne von Beweisstück unrichtig statt Beleg.

Belagerung die, „eine B. vornehmen, anfangen — fortsetzen — in die Länge ziehen — aufgeben, aufheben — aushalten" — „von der B. befreien".

Belang der, gew. in der Formel „von Belang." Dav.

belangreich: bedeutend, wichtig. Gegenteil: belanglos.

Beleg der st.: (einer Sache beigelegter) Beweis, Urkunde.

„Das Buch liefert Belege in großer Zahl" — „zum Beleg."

Aus der Mehrheitsf. Belege, wofür Lessing, Herder u. a. Beläge schrieben, wurde unrichtig auch hier die Einz. Belag entwickelt.

Beleidigung die, „mit Worten" — „thätliche — absichtliche — grobe, empfindliche B." — „einem eine B. anthun, zufügen" — „etwas als B. ansehen, aufnehmen".

***Bel-Etage**: Hauptgeschoß, erster Stock (eine Treppe hoch).

beleumden, nur im Part.: „wohl, übel beleumdet" = in gutem, bösem Leumund (Rufe) stehend.

belichten: (Photographien) dem Licht aussetzen. Dav.

Belichtung die (Kunstwort der Malerei).

„Das Charakterbild des Czaren ist unter der Belichtung, der es im Laufe der letzten Wochen ausgesetzt war, in schärferen Umrissen hervorgetreten." (Z.)

belieben: gefallen, etwas beliebt (einem), bes. in höflichen Wendungen („Beliebt es einzutreten?" „Was beliebt?") — „sich etwas belieben lassen" — auch persönl. ich beliebe etwas („wie Sie belieben") — „etwas in eines Belieben stellen".

beliften: überliften.

„Daß du mich also beliftet." (Voß, Luise.)

Auch bei Klinger, Tieck, Rückert.

Bell der st.: „Nicht mehr als einen einz'gen Bell
Wagt auch der Hund zu thun." (Rückert.)

Belladonna die (ital. = schöne Frau): Tollkirsche, Giftpflanze mit glänzend schwarzen Beeren.

„Von Belladonnen sind die Wiesen rein."
(P. Heyse, Braut v. Cypern 1.)

bellen schw. (st.), ahd. pillu, mhd. belle 1. (bal — bullen — gebollen): stoßweise die Stimme hören lassen, jetzt bes. von Hund (dah. auch der Hundename Bello), Fuchs, (Wolf) — auch bildlich: „der Magen, das Gewissen bellt".

Bis zu Ende des 17. Jh. überwiegend stark, doch im 18. Jh. verklingen die starken FF.

„Doch immer kläfft es hinterher
Und billt aus allen Kräften."
(Goethe, Kläffer.)

„Es boll ein Hund." (J. Paul, Hesperus.)

In diesem Jh. altertümelnd, z. B. bei Grimm:

„Ein Hund bellt noch heute, wie er zu Anfang der Schöpfung boll."

„Der — mit sieben Cerbusköpfen grimm sich ausboll."

(Hamerling, Homunculus S. 112.)

Boll lebt, wie auch gebollen, in Mundarten (bairisch, erzgebirgisch) fort; in der Schriftsprache sind beide Formen wohl nur in scherzender Rede noch zu wagen. Eher kann das Präs. billt jetzt noch (in der Dichtung) verwendet werden.

„Was peitschet und schnaubet und billet und kracht,
Was pfeifet und jauchzt durch die finstere Nacht?"

(Schnezler, Einkehr.)

***Belletrist**: Schöngeist, Unterhaltungs-Schriftsteller.

***belletristisch**: schöngeistig, schönwissenschaftlich.

Belohnung die, „eine B. für etwas von einem erwarten" — „eine B. für etwas aussetzen, auf etwas setzen — empfangen, erhalten — verschmähen, ausschlagen".

belorbern: mit dem Lorbeer schmücken.

„Jeder kaiserlich belorberte Poet."

(Wieland.)

Seitdem man für Lorber — Lorbeere vorzog, auch: belorbeert. (Platen, F. Dahn.)

beluchsen schw.: hinterlistig (luchsartig spähend) übervorteilen. In gewöhnl. Rede.

belustigen, einen (mit etwas).

Rückbez. sich belustigen an, mit etwas — über einen, etwas [lustig machen, spotten].

bemakeln: einen Makel auf einen werfen.

„Wer mit dem Pech umgehet, wird von demselben bemakelt." (Abraham a. S. Clara.)

„Das bemakelte Andenken der Eltern."

(Bulthaupt, Ganymed.)

bemäkeln, einen, etwas: einen Makel finden an —.

bemengen, sich mit etwas = sich in etw. mengen, mit etw. abgeben. Jetzt mit niedrigem Klange.

bemerken: 1) wahrnehmen, einen, etwas — „etwas nicht bemerken über etw. anderem" 2) sich merkend aufzeichnen, „etwas im Merkbuche b." (nicht gut: ins Merkbuch).

bemoosen: mit Moos überziehen. „Steine bemoosen sich".

Bes. Part. bemoost: „bemooste Eichen".

Bildl. „Bemooste Vergangenheit."

(J. Paul, Titan.)

(stud.) = alt: „bemooster Bursch", „bemoostes Haupt".

„Bemooster Bursche zieh' ich aus." (Schwab.)

„Das bemooste Haupt", Lustspiel von Benedix.

bemühen, einen wegen, um, für, mit etwas, in einer Sache — seinetwegen.

Sich bemühen mit etwas — um einen, etwas.

Bemühung die: „seine B. auf etwas richten, einer Sache widmen" — „Bemühungen machen" — „eines Bemühungen vereiteln".

benamen: mit einem Namen belegen. (Tieck, A. W. v. Schlegel u. a.)

„Der feinere Koster benamt ihn Harfenwein." (Voß, Luise I, 624.)

Benamung die: „die Benamung der Naturerscheinungen" (Goethe).

benamsen, von benamen in derselben Bed., doch jetzt mit altertümlichem u. etwas scherzhaftem Anstrich.

benebst, veraltet statt nebst.

benedeien: segnen, preisen. Mhd. benedîen vom lat. benedicere. Lehnwort, dah. nicht zu verwerfen.

„Die gebenedeiete (benedeite) Jungfrau (Maria)."

„Gott ewig loben und benedeien." (Ayrer.)

„Wir loben dich, wir benedeien dich, wir beten dich an." (Liturgischer Gesang.)

„In diesem benedeiten Vicenza."

(P. Heyse.)

***Beneficium**, Benefiz: 1) Wohlthat 2) Vergünstigung; Rechtswohlthat (R.).

***Benefiz-Vorstellung** die: Vorstellung zu Gunsten eines, „Ehrenabend" (Bruns).

benehmen st.: „einem etwas (Bedenken, Sorge, Furcht, die Sprache, den Atem" usw.). Part. benommen sein (d. i. der Sinne): „Ich bin vor Hitze ganz benommen." Rückbez.: sich verhalten „gut, schlecht, höflich, unhöflich" u. a. — „er weiß sich zu benehmen" [sich passend zu verhalten] — „sich mit einem benehmen" [verständigen].

beneiden schw., einen, etwas (um einen, etwas).

„Ich armer Teufel, Herr Baron, beneide Sie um Ihren Stand."

(Goethe, Lehrj.)

„Einem etwas b.", eine dem Lat. oder Franz. nachgeahmte Fügung, die erst im 18. Jh. um sich greift.

„Dieses beneid' ich ihm unter allem."

(Schiller, Braut.)

„Beneidest du dem Frohen jede Lust?"

(Grillparzer.)

„Diese Gunst ward mir beneidet."

benennen schw. (s. nennen).

Part. benannt, altert. benennet.

„Der neunte Morgen ist benennet
Zum Kampf" (: brennet — Kar. Pichler, Kais. Maximilians Zweikampf).

Bengel der st., Mz. Bengel 1) Knittel (zum Schlagen, vgl. schweiz. bangen stoßen, engl. bang schlagen), noch bei Goethe (Götz, 1, 1):

„So lang' ich einen Bengel hab', fürcht' ich ihre Bratspieße nicht."

Zss. Preßbengel: an Pressen eine Stange zum Anziehen (bei Buchdruckern und Buchbindern).

2) übertragen: ein junger Mensch von schlechter Lebensart. (Mz. in gewöhnlicher Rede auch Bengels.)

benötigen, mhd. benoeten u. -igen: in Not bringen.

Davon: benötigt = bedürftig, „b. sein eines Dinges".

Ungut in neuerer Sprache: „ich benötige eines Dinges" statt: ich bedarf, brauche es.

benutzen, einen, etwas — auch benützen (s. nutzen, nützen).

bepurpern: röten (lat. purpurare). (Brockes, Uz, Zachariä).

„Ich bepurpre
Der Kämmerer Gesicht mit seinem Blut."
(Schiller, Macbeth 2, 4.)

„Die untergehende Sonne, den Berg bepurpernd." (Goethe.)

Später bepurpurn.

„Von deinem Blute bepurpurt."
(A. W. Schlegel.)

Bequeme (bureaukratische) Redewendungen.

„Im Interesse des Dienstes" (wenn ein Beamter zwangsweise versetzt wird).

„Wir sind nicht in der Lage" (etwas bewilligen od. genehmigen zu können).

„Es schweben darüber Erwägungen." (Solche Erwägungen können zehn Jahre „schweben", bis die unbequeme Sache vergessen ist.)

„Wir stehen der Sache wohlwollend gegenüber." (Zu etwas Weiteren kommt es dann aber gew. nicht.)

bequemen sich: sich fügen, schicken (in etwas); „sich b. zu etwas, nach eines Willen".

Bequemlichkeit die, „seine B. haben" — „nach seiner B. leben" — „nach (deiner) B.", — auch in der Mz. (= bequeme Dinge, Einrichtungen):

„Das Haus hat manche Bequemlichkeiten."

„Sie lernten Bequemlichkeiten und Wollüste kennen." (Wieland, Goldener Spiegel 1, 2.)

„Alle Arten von Bequemlichkeiten sind eigentlich ganz gegen meine Natur." (Goethe.)

„Eine Wohnung, welche mit den nötigen Bequemlichkeiten versehen ist."
(L. Schücking, Virago.)

Dafür in der neuesten Zeit das ganz unnötige englische Fremdw. „Komfort" (s. d.).

beraten st. 7: a) intransf. beratschlagen, über etwas, unter einander;

b) transf. etwas b. — einen b. [mit Rat versehen] — „gut, schlecht beraten sein".

c) rückbez.: sich b. mit einem (mit einander), über etwas.

„So können wir uns still beraten."
(Schiller, Tell 1, 4.)

„So will
Ich stille mich beraten mit mir selbst."
(Platen.)

beratschlagen schw. ahd. râtslagôn, Ableitung von râtslac, dah. schw.: er beratschlagt, -schlagte, Part. beratschlagt.

Beratung, die, „eine Beratung über etw. anstellen" — „etwas in B. ziehen" — „einen zur B. hinzuziehen".

bereden, etwas mit einem (= besprechen bes. feststellend) einen zu etwas — früher (älternhd.) mit Genetiv:

„Laßt euch solches nicht bereden."
(2. Chron. 32, 15.)

„Bis ich dich einmal eines andern berede." (Grimmelshausen, Simpl.)

Später mißverstanden u. durch den Accus. ersetzt („Ihr wollt mich das bereden"), der also nicht zu billigen ist.

beredsam, von bereden abgeleitet, dah. nicht mit -dt-. Wohl aber beredt, zsgz. aus dem 2. Part., mhd. beredet.

Bereich der (das) st.: Raum, soweit etwas reicht, Umkreis, Gebiet — neueres B., von dem mhd. bereichen bis wohin reichen, langen — am besten männlich wie: der Behelf (von behelfen), der Bedarf (von bedürfen), der Befehl usw.

„In den B. (eines Gesetzes) fallen, gehören" — „außer dem B. von etwas liegen".

„Dies Haus liegt außer dem Bereich der Kanonen der Festung." (Heinatz.)

„Über den ganzen Bereich menschlichen Schauens, Dichtens und Erkennens."
(Treitschke.)

Bereicherung des Wörterschatzes.

„Die Sprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe."
(Goethe.)

In welcher Weise kann noch jetzt der Wörterschatz unserer Sprache aus ihren eigenen Mitteln bereichert werden?

Zunächst kann man zurückgreifen und alte gute Wörter neu beleben, wie das vielfach in diesem Jahrhundert geschehen ist (s. Altwörter).

Wichtiger aber sind gute Neubildungen, und solche fördert der weiter flutende Strom der Sprache fort und fort in reicher Fülle zu Tage. Man braucht nur das Verzeichnis in Kluges Etymologischem Wörterbuch (5. Aufl. S. 436—43) anzusehen, und man wird erstaunen, wie viele uns jetzt unentbehrliche Wörter erst in neuerer Zeit entstanden sind.

Bei Neubildungen kommen in Betracht

1. Ableitungen — dafür hier einige wenige Belege aus den letzten Jahrzehnten, z. T. aus den letzten Jahren.

Hauptwörter: Berichter, Eisenbahner, Urlauber — Prüfling — Durchquerung, Eingemeindung, Ehrung — Französelei —

Eigenschaftswörter: durchlässig, erziehlich, minderwertig — turnerisch — unübertragbar —

Zeitwörter: abrüsten (désarmer), angliedern, belichten, durchqueren (etwa seit 1889), enteignen, geistreicheln, ver-

krachen, verwenzeln mit seinem Gegensatz entwenzeln (seit 1897), vermännlichen u. a. m.

Weit größer ist jedoch

2. das Gebiet der Zusammensetzungen; hat doch unsere Sprache in der Fähigkeit, Zusammensetzungen zu bilden, ein fast unerschöpfliches Mittel, um für neue Begriffe neue Wörter zu schaffen. (So sind der Zusammensetzungen mit Berg im Deutschen Wörterbuch über 500, der mit Hand über 600, mit Land 730.) Fort und fort können mit der größten Leichtigkeit auf diese Art neue Wörter gebildet werden, so daß es hier eher des Zügels als des Sporns bedarf. (Belege s. weiterhin.)

Schon vorhandene Wörter erhalten neue Bedeutungen (neben den alten), wie z. B. Ring, Krach, Stütze.

Aber auch aus manchen Bächlein, die neben dem großen Strom der Schriftsprache rinnen, können immer noch, wie schon früher, gesunde Wasser in diesen herübergeleitet werden. So sind aus den Mundarten in neuester Zeit entlehnt worden:

Fex (auch in mancherlei Zss.), Schneid, heikel —

aus den Fachsprachen:

Hauptbahn, Nebenbahn, Kleinbahn, Bahnsteig, entgleisen nebst Entgleisung (auch bildlich) — Zweirad, Dreirad, Radfahrer, radeln (durch-), Radler — Weltpostverein, Fahrschein, Kartenbrief — Drahtantwort, -nachricht, Ausschalter — Bogenlicht, Glühlicht — Fußball — Lockspitzel nebst Lockspitzelei (seit 1888) u. a. m.

Es dürfen freilich nicht alle neuen Wörter unbesehen angenommen werden, schlechtgebildete wie begriffsstützig, Mitgliederin, Rückwärtserei sind zurückzuweisen (s. Neuwörter), ebenso schlechtklingende, wie beobachtbar.

Man darf auch nicht für schon vorhandene gute Wörter neue erfinden wollen, wie ein Karl Kärger nach seinem eigenen Geständnis („In tyrannunculos" S. 35) das Wortmachen als einen Sport betreibt. Die von ihm gebildeten neuen Wörter sind aber auch danach (z. B. Mitfahrtner!), sie taugen nichts, ausgenommen etwa „durchröhren" für drainieren. Da K. auch Kisuaheli versteht, so kann ihm nur geraten werden, seine wörterverfertigende Thätigkeit lieber dieser afrikanischen Sprache zuzuwenden, die gewiß mehr Lücken als die deutsche hat.

(Ausführlich hat die Bereicherung der deutschen Sprache Prof. Dunger behandelt in einem vortrefflichen, sehr reichhaltigen Aufsatze der „Wissenschaftlichen Beihefte zur Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins" H. IX S. 121—148. Auch sehe man meine weiteren Ausführungen zu den einzelnen Punkten und Wörtern an vielen Stellen dieses Buches.)

Es zeigt sich demnach, wie oberflächlich und irrig die in neuester Zeit hie und da (z. B. von Rümelin, gelegentlich auch von Wiese) ausgesprochene Meinung ist, unsere Sprache besitze keine eigene Kraft der Weiterbildung mehr.

bereisen: reisend besuchen, als Trans. mit haben.

bereit zu etwas, mit dem Inf. und zu — „b. stehen — stellen".

Nicht: „Schon stand die ganze Expedition bereit, um den Hügel zu räumen." (Leipz. Illustr. Z.)

Dicht. mit dem Dativ: „bereit der Frage" (A. W. v. Schlegel).

Selten beigefügt (attributiv): „bereite Hülfe".

bereits schon, schon bereits, leere Häufungen.

Bereitschaft die, „in B. sein, stehen" — „in B. setzen — haben, halten".

berennen, schw., berannte (Konj. berennte) — berannt (berennt veraltet): als alter Kriegsausdruck = bestürmen, „eine Burg, Festung". (Schiller, Maria 2, 1.)

Beresina die: Fluß in Rußland, Nebenfluß des Dniepr — im Russischen auf der Drittletzten betont, doch im Deutschen gew. auf der Vorletzten, wie selbst solche Deutsche, die 1812 diesen schrecklichen Übergang mitgemacht, es ausgesprochen haben.

Berg der st., in manchen (sprichwörtlichen) Wendungen, die aber meist der gewöhnlicheren Redeweise angehören:

„mit etwas hinter dem Berge halten" [mit seiner Meinung, Absicht zurückhalten] — „über den B. sein" [die größte Schwierigkeit überwunden haben] — „über alle B. sein" [weit entflohen sein] — „die Ochsen stehen am Berge" usw.

edler: „Berge versetzen können" [vgl. Hiob 9, 5 = unmöglich Scheinendes ausführen können] — „einem goldene Berge versprechen" — „zu Berge fahren" [stromauf f.].

In sehr vielen Zss. (über 500 im DW.):

a) UWörter: bergan, -ab, -auf, -unter, -wärts.

b) HWörter: Bergbau, -halde, -mann, -predigt (Matth. 5—7), -rücken, -strom usw.

Mehr dicht. in uneigentlicher Zss. Berges-:

Bergeshalde (Rückert), -haupt (Goethe), -rücken (Schiller).

bergen st. 1: du birgst, er birgt — barg — geborgen — birg! (nicht berge, wie bei Müllner, Schuld 4, 7: „Mein Unsterbliches nur berge!", bei Nat. v. Eschstruth: „Berge dies Briefchen sorgfältig auf der Brust!" Schloß Wolfsburg.)

Imperf. mhd. u. noch älternhd. bürge (von der Mehrheitsf. des Indikativs burgen).

„Als bürgen hier im Winkel sich
Versteinernde Medusen." (Rückert.)

später börge, endlich bärge.

„Das bärg' sich meinem Herrn?"
(Schiller, Eisenhammer.)

Grammatiker (auch Frauer 1881) begünstigen die F. bürge (verbürge), die aber mit dem Präs. von bürgen (verbürgen) übereinstimmt und wohl deshalb gemieden wird; bärge wiederum fällt mit dem Präs. desselben Wortes (berge) wenigstens im Laute zusammen (wird aber doch im allgemeinen vorzuziehen sein).

Fügung: bergen, sich bergen vor einem, etwas.

Wo?: „in der Erde", „in Wäldern", „an dem Saum eines Waldes".

„Meine Seele, gleich der Taube,
Die sich birgt im Felsgestein."
(Schenkendorf.)

Aber auch mit dem Accus. (mehr dichterisch):

„Ulmen, unter deren Blätter
Oft die Nachtigall sich barg." (Salis.)

„Ich berg' in einen Strauch [= in den Str. hinein] von Taxus mich."
(Kleist, Zerbroch. Krug.)

„Peerke barg ihr Angesicht in beide Hände."
(H. Hoffmann.)

Bergen: Stadt in Belgien, franz. Mons.

Bergfahrt die: Fahrt auf den Berg, Bergbesteigung („Wir fahren zu Berg" Schiller Tell 1, 1) — auf Flüssen: Fahrt stromauf; Gegensatz: Thalfahrt.

Bergfried der st., mhd. bercfrid, zsgs. aus berc (Berg) u. fride (Schutz): Kampfturm in einer Burg (s. Götzinger, Reallexikon der deutschen Altertümer unter „Burg").

„Trutzig, unbezwungen reckte
Sich empor der hohe Bergfried."
(J. Wolff, Jäger 3.)

Bergmann der st. (Mz. -leute).

Bergnamen

behalten in der Regel noch das s des Genetivs: „des Harzes, des Vesuvs", „des Urals" (Brehm), wenngleich auch hier, bes. bei den fremden u. fremdartig erscheinenden Namen, die Neigung hervortritt, das s abzuwerfen: „des Himalaya" (v. Hochstetter).

Tadelnswert aber: „aus den Baumstämmen des Schwarzwald". (Braun-Wiesbaden, Pandämonium.)

bergtief, bergetief, „bergtiefer Abgrund".

„Denn unter mir lag's noch bergetief
In purpurner Finsternis da."
(Schiller, Taucher.)

Bericht der st., „mündlicher — schriftlicher — genauer, umständlicher" usw. —

„B. geben, thun von etwas" — „einen B. abfassen, machen" — („einen) B. über einen, etwas od. von einem, etwas (einem, an einen) erstatten" — („einen) B. empfangen" — „ein B. geht ein, läuft ein".

berichten, gew. „einem etwas, über einen od. etwas" — „b. an einen (bes. eine Behörde).

Älter: „einen berichten", daher noch: „falsch, übel berichtet sein".

Berichter der st., kürzere, ganz richtig gebildete F. für Berichterstatter, deshalb zu empfehlen, bes. in Zss.

Berichterdeutsch s. Zeitungsdeutsch (Einleit.)

beringen schw.: mit einem Ringe versehen.

„Ist der Finger beringt,
Ist die Jungfer bedingt." (Sprichw.)

Berlinerblau das, Genet. des -blaus (od. -blau).

Berliner Deutsch.

Das Berliner Deutsch, d. h. die Sprache des ungebildeten Berliners, gehört zu den s. g. Messingsprachen, es ist ein Gemisch aus Hochdeutsch u. Niederdeutsch, genauer gesagt: ein zu einem verderbten Hochdeutsch gewandeltes Niederdeutsch, in welchem aber noch die letzten niederdeutschen Reste umherschwimmen. Demnach ist es keine Mundart, sondern ein „Jargon". Hier als Probe eine Berliner Gerichtsverhandlung!

„Am 14. September d. J. war der Barbier Ferdinand Scholz auf dem Schlesischen Bahnhof hierselbst angekommen, wo er die Bekanntschaft des Steinträgers M. machte. M. soll nun dem Scholz ein Portemonnaie mit etwa vierzig Mark Inhalt gestohlen haben. — Sie haben sich dem Zeugen, wandte sich der Vorsitzende an den Angeklagten, als Landsmann vorgestellt. Angeklagter: Bin ick ooch, hochverehrtester Herr Jerichtshof. Meine Wieje hätte in Jauer jestanden, wenn ick rechtzeitig uf die Welt jekommen wäre. Det meine Mutter, wat 'ne jeborene Jauersche is, zu frühzeitig nach Berlin kam, dafür kann ick doch nischt. Mein Stammboom weist nach Jauer, un wenn ick mir nich sehr irre, denn war sogar 'n Onkel von meine Jroßmutter in diese Jegend rum Chausseewärter. Indes, Herr Jerichtshof, dafor möchte ick keene Jarantie übernehmen, ick bleibe jern bei de Wahrheit. — Vors.: Es ist erstaunlich, daß der Zeuge Ihrer Versicherung, daß Sie ein Landsmann von ihm seien, Glauben schenken konnte. Sie verraten sich doch sofort durch Ihren Dialekt als Vollblutberliner. — Angekl.: Mit den Dialekt, det is so 'ne Sache. Ick kann in Perleberg jeboren sind, un spreche den Dialekt von Konstantinopel. So hab' ick mal in die Hasenheide 'n Menschenfresser aus Afrika jesehen, un wie ick ihn näher ankicke, is't een Kolleje von mich, der mit mich an der Marchthalle in die Neue Friedrichstraße jearbeitet hat. — Vors.: Nun, lassen wir das. Sie haben sich also dem Zeugen Scholz gegenüber als Landsmann ausgegeben und denselben veranlaßt, mit Ihnen eine Bierreise zu unternehmen. Bedauerlicher Weise ging der Mann darauf ein. — Angekl.: Wenn' eener det zu bedauern hat, so bin ick det, wo ick hier in die Mitoogen meiner Zeitjenossen runtergeputzt werden soll. Un warum? Weil ick den Mann in't Varitee-Theater jeführt habe? Wat kann ick dafor, wenn der sich nu so'n Akrobaten zum Vorbild nimmt un eben so 'ne Zicken machen will, wie der det dhut. Da war so'n verrückter Mosjöh in't Varitee, der stellte sich uff'n Kopp.

Warum? Det weeß ick nich. Ick könnte mir ja ooch manchmal uff'n Kopp stellen, Ursache hätte ick jenug dazu, aber wat is mich damit jedient? Ick bitte um fünf Froschen, Herr Jerichtshof, wat is mich damit jedient? — Vors.: Was hat denn diese Geschichte mit unsrer Verhandlung zu thun? — Angekl.: Det wissen Se nich? Na, da wird mir überhaupt erst klar, warum ick unter diese Anklage, die mir in meine Reputation doch so runtersetzt, eijentlich jekommen bin. Wär' der Herr Staatsanwalt dabei jewesen, wie mein Landsmann, der Scholz, sich uff'n Kopp jestellt hat, so wär' diese Anklage niemals nich erhoben worden. Et war in einer Weißbierkneipe in der Münzstraße. Ick bedaure sehr, det der Herr Staatsanwalt nich dabei jewesen is. Wo man unschuldig is, da is der Herr Staatsanwalt niemals nich dabei. Darin hab' ick immer Pech. — Vors.: Sie verirren sich auf Abwege. Weshalb sollte sich denn der Zeuge Scholz auf den Kopf gestellt haben, und was wollen Sie daraus zu ihrer Entlastung anführen? — Angekl.: Warum er det jedhan hat? Weil er et von den Akrobaten jesehen hatte. Herr Jerichtshof! Der Mensch is'n Nachahmungstier. Wir alle stammen von die Affen ab. Det is meine wissenschaftliche Iberzeijung, det habe ick jelesen im Buche vom jesunden un kranken Bock, det war der Grund, det der Scholz sich uff'n Kopp jestellt hat. Wenn ick ihm ooch davon abjeredet hätte, Herr Jerichtshof, jenutzt hätte mir det doch nischt. Een Mensch, der sich nu mal uff'n Kopp stellen will, der dhut's uff alle Fälle. — Vors.: Was hat nun aber diese Sache mit dem Ihnen zur Last gelegten Diebstahl zu thun? — Angekl.: Det is eben 'n falscher Irrtum von den Herrn Staatsanwalt, wenn er da an Diebstahl glaubt. Wie wir da in die Weißbierkneipe kamen, da war der Scholz eben schon futschikato un sagte, wat der Varitémensch fertig brächte, det könnte er ooch. Da stellte er sich eben uff'n Kopp, und dabei fiel ihm 't Portemonnaie aus die Tasche. Det hätte er nich dhun sollen, det is meine feste Iberzeijung. — Vorsitz.: Man hat nun das Portemonnaie bei Ihnen vorgefunden. Ist es denn gerade in Ihre Tasche gefallen? — Angekl.: Det möchte ick nu jrade nich behaupten. Aber uffjehoben habe ick ihm det Portemonnaie; denn da saßen solche Gestalten 'rum, die ick doch nicht recht traute. So'n Portemonnaie mit Geld drinne, det is doch so 'ne Sache. Bei mich is ja so wat sicher uffgehoben, aber bei so 'ne Kunden" usw.

Hierin sind rein niederdeutsche Formen: ick, det, et, wat — Boom, Ooge — de (= der, die) — Kopp — ankieken — dhun, un;

verderbte Formen (halb niederdeutsch, halb hochdeutsch): ooch (aus of u. auch*)), uff (up — auf), weeß ick (weet — weiß);

verderbte Formen (ohne Anschluß an Hoch- od. Niederd.): nischt, sind (statt sein Inf.), Marcht;

falsche Fügungen: bei mich, mit mich, von mich, wat is mich damit gedient? (unter dem Einfluß des Niederd., wo Dativ u. Accusativ des FWortes gleichlauten: mi), von die Affen.

Außerdem ist die Aussprache eine verderbte: durchweg j statt g, ferner ei statt eu, e meist statt ö, i meist statt ü.

Man sieht aus diesem allem wohl schon, daß sich diese „Maulart" nicht für Darstellung ernster Dinge eignet. Dazu kommt nun aber noch eine Menge komischer Redensarten, z. B.

Drohungen: „'t gibt wat aus de Armenkasse" – „Hast wohl lange keene Backzähne gespuckt" — „Ihnen hat wohl lange nich de Nase jeblut't?" — „Den wer ick de Eisbeene knicken" — „Denn kannst du deine Knochen in'n Schnuppduch nach Hause dragen" usw., „det Jesichte abdecken", „die Haut abkratzen" — „det Fell (eines Verstorbenen) versaufen" [auf der Rückkehr vom Kirchhofe einkehren].

Anspielungen auf geistige Schwäche: „Sie sind wohl brustkrank?" — „Du hast wohl Frost in Kopp?" — „Sonst is Ihnen doch wohl?" „Se sind wol nich von hier?" usw.

Vgl. auch das Sprichw.: „Die Berliner machen über alles schlechte Witze".

Sorgfältig gesammelt sind die berlinischen Wörter u. Redensarten in dem alphabetisch geordneten Wörterbuche: „Der richtige Berliner" 4. Aufl. 1882. (Verlag v. H. S. Hermann.)

Das Gesamturteil über das Berliner Deutsch kann nicht günstig ausfallen.

L. Tieck, ein geborener Berliner, hat darüber in seinen dramaturgischen Blättern geschrieben:

„Beim Pöbel haben sich Redensarten, Metaphern und Ausdrücke gebildet, die man nirgend in dieser scharfen und geistreichen Niederträchtigkeit hört. Und da überdies in all diesen Späßen, Schimpfworten und Eigentümlichkeiten keine naive Gutmütigkeit, sondern niedrige Bosheit und Entwürdigung vorwaltet, so ist uns der Versuch immer mißlich erschienen, das s. g. Berlinisch auf irgend eine Weise in die Büchersprache und auf das Theater zu führen."

Dies Urteil des berühmten Dichters und Kritikers mag etwas zu scharf sein; aber so viel wird nicht geleugnet werden können, daß dieses „Deutsch", falls man sich darüber nicht mehr ärgert, nur Heiterkeit hervorzurufen vermag. Es eignet sich demnach auch nur zu komischen

*) Aus Bismarcks Leben: Auf die Bemerkung, daß die reine Berliner Mundart für Fremde etwas „Aggressives" enthalte, sagte der Fürst: „Mir hat sie wenigstens eine Mensur eingetragen. In Göttingen gebrauchte ich einst in einer Gesellschaft von Hannoveranern die Wendung: „Ick ooch". Es wurde bedeutet, daß „ooch" keine Berechtigung habe. Es hieße hochdeutsch „auch" oder plattdeutsch „ock". Ein Wort gab das andere, bis diese linguistische Frage nur durch Anwendung der Schläger entschieden werden konnte."

Darstellungen. So ist es zuerst, schon vor 1849, in weiteren Kreisen durch die von dem Komiker Fritz Beckmann erfundene Figur des Eckensteh[e]rs Nante Strumpf bekannt geworden (daher auch als „Eckensteherdeutsch" bezeichnet); sodann spielt es eine große Rolle bis auf die Gegenwart in den Berliner Possen, ebenso wie im Kladderadatsch, wo es durch die stehenden Figuren „Schulze und Müller" vertreten ist. In alle diese Gebiete gehört es auch hin. Aber so verliebt sind die Berliner in dies auf niedrigster Stufe stehende Deutsch, daß es auch in Stücke hineingezogen wird, die gar nicht auf Berliner Boden spielen. So finden wir es in der dramatischen Bearbeitung von „Onkel Toms Hütte", wo ein aus Berlin stammender Pelzhändler Fritze Grübläv, der Sohn einer „jebackenen Pflaumenhändlerstochter", als höchst fremdartiges Element eingefügt ist; so auch in dem „Zeitgemälde" (richtiger „ethnographischen Ausstattungsstück mit Gesangspossen und Ballett"), „Stanley in Afrika" von Moszkowski u. Nathanson. Hier ist es der ehemalige Offizierbursche Fritz Dräseler, der durch seine trocken vorgebrachten Witze zwar viel Heiterkeit erregt, aber den Zuhörer aus dem afrikanischen Urwalde unvermittelt in die Possenwelt der Berliner Vorstadttheater versetzt.

Dem wirklich ernsten, namentlich dem geschichtlichen Schauspiel war dieses „Eckensteherdeutsch" bisher fern geblieben. Da kam nun E. v. Wildenbruch mit seinen „Quitzows", die unter dem hohenzollerschen Kurfürsten Friedrich I. spielen, und er hat es fertig gebracht, den Schmiedegesellen Köhne Finke in diesem „schnoddrigen" Mengelmus reden zu lassen, während im J. 1411 an eine solche Redeweise natürlich noch gar nicht zu denken war. Dadurch ist auf dieses sonst nicht verdienstlose vaterländische Stück ein arger, entstellender Fleck geworfen, so daß es ein Nicht-Berliner wohl nur mit Überwindung zu Ende lesen kann.

Bermuda-Inseln [bermûda]: Inselgruppe im nordatlantischen Ozean. Nicht englisch auszusprechen, s. Erdkundliche Eigennamen.

bernsteinen EW.: von Bernstein.

Berolinismen,

d. i. Ausdrücke u. Formen, die dem Berliner Deutsch (s. d.) entstammen.

Leider dringen solche Berolinismen von Berlin aus, namentlich in Norddeutschland, auch in weitere Kreise ein, so besonders: een, keen, zwee, ooch, nischt u. ähnl. Selbst von (jüngeren) Oberlehrern u. Geistlichen kann man oft dieses Eckensteherdeutsch hören. Es soll wohl „forsch" klingen, ist aber doch nur höchst geschmacklos u. widerwärtig, zumal in dem Munde eines Gebildeten, und wenn sich jemand einem Fremden gegenüber, den er zum ersten Male sieht, in solchen Ausdrücken ergeht, so ist das nicht allein geschmacklos, sondern auch in hohem Grade taktlos.

Berserk der st., auch **Berserker**: in Skandinavien eine besondere Art von Kämpfern, die sich durch ihre wilde Wut auszeichneten, altnord. berserkr.

„Schwarzbärt'ger Berserk, blutig;
Grimm aus dem Aug' ihm dringt."
(Tegnér, Frithjofss. übers. v. Mohnike.)

„Er war sehr gutmütig und geduldig; war er aber aus seiner Ruhe gebracht, so wandelte er sich zum Berserker."
(Leixner, Die abgemagerte Seele.)

„Die alte furia tedesca, jene Wildheit des nordischen Berserkerzornes."
(Treitschke I, S. 483.)

bersten st. 3, mhd. briste — brast, brâsten — gebrosten, woraus das nhd. ZW. mit Umstellung des r, demnach: du birstest, er birst (zsgz. aus birstet) — barst — geborsten — birst!

„Babels Feste birst." (Geibel.)
„Wie plötzlich eine Wetterwolke birst."
(Halm, Fechter 2.)
„Der Drache barst mitten entzwei."
(Luth. Drache zu Babel V. 26, was in manchen Bibeln in „berstete" verballhornt ist.)
„Der dänische Gesamtstaat barst auseinander." (Treitschke.)
„In Trümmer barst die Irmensul."
(F. Dahn.)

Neben dieser bessern F. barst hat borst (mit verdunkeltem a), namentlich bei Dichtern als Reim auf „Forst, Horst", Anwendung gefunden, so bei Bürger in der bekannten Stelle des „braven Mannes".

Der Konj. börste: „Nicht anders, als börste die Erde" (Schiller, Niederl.) — ist eher zu empfehlen, weil „bärste" mit dem Präsens im Laute zusammenfiele.

Verwerflich sind alle schwachen Formen, wie: berstet, berstete — berst, berst (Befehlsf.), eine Form, die sich besonders schön macht in oberdeutscher (hessischer) Aussprache, als Reim auf „herrscht":

„Fahr wohl, du alter Balmung, du treuer Kämpe, berst!
Du bist unnütze worden, wo Pik' und Sense herrscht."
(Wiederhold, Barbarossa. 1848.)

Beruf der st. (Mz. Berufe): 1) Neigung, innerer Antrieb, „(einen) B. zu etw. fühlen" 2) aufgetragene Stellung, Amt, „sich einen B. wählen" — „seines Berufes warten" — „seinen B. (gewissenhaft) erfüllen" —

„Erfüllter Beruf."
(Erzählung von H. Hoffmann.)

„(ganz) seinem Berufe leben" — „seinen B. vernachlässigen" — „seinem B. untreu werden" — „seinen B. verfehlt haben" —

„es ist mein B., nicht mein B."

beruhen auf einem, einer Sache, z. B. „Die Ansicht beruht auf irrigen Voraussetzungen".

So lange auf dem Grundbesitze Wohlstand und bürgerliches Ansehn beruhte." (Curtius.)

Besanmast [besânmast] der st.: Hintermast. Niederl. bezaan.

Besatzung die, „eine B. in einen Ort legen" — „eine B. zurücklassen — verstärken — wegnehmen, wegziehen" — „zur B., als B. wo liegen" — „B., eine starke B. haben".

beschälen: bespringen (nur vom Hengste gesagt). Zu ahd. skelo, mhd. schel Zuchthengst — dah. richtiger: beschelen, Bescheler.

Bescheid, „B. geben (einem auf etwas)" — „einem B. sagen lassen" — „(seinen) B. haben, empfangen" — „B. thun" [antworten], bes. beim Trinken, „einem, auf eine angebotene Gesundheit"; auch „B. trinken".

„Mein tapfrer Taillefer, komm, trink mir Bescheid." (Uhland.)

Bescheid = Einsicht, Kunde, noch in dem A. „B. wissen in, mit einer Sache".

bescheiden — UW. bescheiden u. bescheidentlich (H. Hoffmann).

bescheren st. (beschor — beschoren): beschneiden, einen (Richt. 16, 17), „einem die Haare" — auch „Hecken b.".

„Labyrinth von neu beschornen Hecken." (Wieland.)

bescheren schw.: als Geschenk zuteilen.

„Kinder, die Gott deinem Knechte beschert hat." (1. Mos. 33, 5.)

Bes. von Weihnachtsgeschenken: „Was hat dir der h. Christ beschert?"

Beide Wörter sind verwandt: ahd. skëran (mit tiefem e) schneiden, skerian (mit hellem e) durch Schneiden austeilen.

beschicken: 1) in Ordnung bringen, „sein Haus", „den Gottesdienst", „den Garten" — „Vieh" [abwarten] (gewerkl.) „Öfen, Schmelzkessel".

2) einen b. = nach einem schicken, ihn kommen lassen.

„Unermüdlich
Beschickt' ich sie, den einen um den andern." (Schiller, Braut I.)

„eine Versammlung" = Gesandte dazu abordnen.

beschilft: mit Schilf besetzt. „Der beschilfte Rand eines Sees."

„Am beschilften Moor." (Matthisson.)

beschindeln: mit Schindeln decken. „Die neu beschindelte Spitze des Turms." (K. F. Meyer.)

Beschlag = Zurückhalten, Pfändung, „in B. nehmen" — „B. auf etwas legen" — „etwas mit B. belegen".

Beschließer der: Ausgeber, Haushalter. Dav. Beschließerin.

Beschluß der st.: 1) Schluß, Ende, „zum B." — „den B. machen" [mit etwas endigen — der Letzte sein]

2) Beschließung, Festsetzung, „einen B., Beschlüsse fassen" — „etwas zum B. erheben" — „einen B. aufheben".

Beschlußfassung der Statuten, besser: B. über die Statuten (Satzungen).

Beschmausen: 1) einen = bei ihm schmausen.

„Da, wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset." (Goethe, Hochzeitslied.)

2) durch einen Schmaus feiern.

„Während Bogislav den Sieg mit seiner Flottenmannschaft beschmauste." (Dahlmann, Dänische Gesch. I, 328.)

Rückbez. sich beschmausen (wie betrinken): beim Schmausen sich übernehmen.

beschmeißen schw. (von Vögeln u. Kerbtieren) s. schmeißen.

„So flog auch ein Schwarm junger Wespen aus dem beschmeißten Aße hervor." (Lessing.)

beschmitzen: beflecken, besudeln.

„Jemandes Namen mit einem Schandflecken beschmitzen." (Wieland.)

„Doch ist das Äußre nur beschmitzt,
Wirst du den Schmutz mit deiner Hüll' ablegen." (Rückert.)

beschnickschnacken: beschwatzen (s. Schnickschnack).

„Hervor muß er, der matte Streich,
Daß er beschnickschnackt werde." (Bürger.)

beschnopern: schnuppernd beriechen.

„Der Bär beschnopert ihn, find't keines Lebens Spur." (Lessing.)

beschnuppern (Wieland, Goethe, Tieck.)

beschönen, mhd. beschoenen: durch schön machen entschuldigen, bemänteln, rein (od. weiß) brennen. Älternhd.

„Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er Nicht zu beschönen wüßte!" (Sittah) „Beschönen?" (Lessing, Nathan.)

„Durch nichts wird eure That beschönt." (Langbein.)

„Ich soll die That beschönen, sie bedecken." (Goethe, Nat. Tochter.)

Jetzt gew. beschönigen — doch beschönen verbleibe im dichterischen Gebrauch.

Beschönung = Beschönigung, mhd. beschoenunge.

„Mit solchem Schein und Beschönung." (Luth.)

beschreiten, mhd. beschrîten: schreitend betreten.

Vom Steigen zu Pferde:

„Mancher, der nie ein Pferd beschritt,
Singet doch ein Reiterlied." (Fischart.)

„Daß zum Streiten und Jagen
Das Roß ich beschritte fürderhin." (Schiller, Graf v. Habsburg.)

Bildl.: „den Rechtsweg beschreiten".

beschuhen, mhd. beschuohen: mit Schuhen bekleiden.

„Ihren mit Gemsleder beschuhten Fuß." (K. F. Meyer.)

Davon:

Beſchuhung die: „In Beſchuhung und Bekleidung“ (Arndt, Erinnerungen).

Beſchuldigung die, „eine B. vorbringen“ — „ſich eine B. zuziehen“ — „eine B. entkräften, widerlegen — zurückweiſen“.

beſchummeln, beſchuppen: niedrige Ausdrücke für überliſten, betrügen, jenes urſpr. oberd., dieſes niederd.

Beſchwerde die: 1) drückende Laſt, „B., Beſchwerden empfinden, leiden, haben“ — „einem B., Beſchwerden machen, verurſachen“ — „an Beſchwerden (des Unterleibes) leiden“ —

2) Klage über einen, etwas: „B. führen über“ — „Beſchwerden gegen, wider, über einen ſind eingelaufen“.

beſchwichten = beſchwichtigen (vgl. mhd. swiften mit Eintritt des niederd. cht).

„Beſchwichte den Kummer!“
(Geibel, Klaſſ. Liederb. u. ö.)

„Helft den armen Bruder mir beſchwichten!“
(P. Heyſe, Braut v. Cypern 6.)

beſeelen: mit Seele verſehen, Beſeelung — aber beſeligen (ſ. ſelig).

beſegeln: mit Schiffen befahren.

„Am beſegelten Buſen der Oſtſee.“ (Voß.)

Beſen der (Gen. -s, Mz. Beſen) aus älternhd. Beſem, ahd. pesamo, mhd. beseme, besem.

Beſem in der Bibel: Jeſ. 14, 23. Luc. 11, 25:

„Und wenn er kommt, findet ers [das Haus] mit Beſemen gekehret und geſchmücket.“

Beſ. in dieſer Verbindung noch z. T. bei den Klaſſikern: Wieland, Goethe, bei letzterem auch:

„Ich ſeh', ihr kommt alle
Auf Beſmen geritten.“

Sprichw.: „Neue Beſen kehren gut“. „Aus einem Reis wird kein Beſen.“

Beſen in gewöhnlicher Rede (urſpr. ſtud.) auch die Magd im Hauſe, weil ſie den B. führt:

„Um achte kommt der Beſen 'rein und mahlt
die Kaffeebohnen.“ (Studentenlied.)

— dann überhaupt jedes Mädchen.

Florbeſen: ein Mädchen aus höheren Ständen.

„Ich hatte die Freude, daß er mich gleich vor dem Philiſter und dem Florbeſen, auf deutſch, einem alten Profeſſor und ſeiner Tochter auszeichnete.“
(Hauff, Memoiren des Satans.)

Vklf. **Beſenchen**, gekürzt **Beſchen**.

„Sie haben niedliche Beſchen von Zwergpalmen.“ (Goethe.)

beſenden: kommen laſſen, mhd. besenden.

„Wir wollen unſre Mannen beſenden morgen früh.“ (Simrock.)

beſeſſen (Part. von beſitzen) mit Vorſicht zu gebrauchen, weil es ſeit dem mhd. besezzen beſ. auch bedeutet: von einem böſen Geiſt in Beſitz genommen, vgl. „der Satan, wenn er einen Menſchen beſitzet“ (Luther, Tiſchreden). So häufig in der Bibel, z. B. Marc. 1, 23. 5, 15. Jetzt namentlich noch in der vergleichenden Wendung „wie beſeſſen“ (ſchreien u. ähnl.).

„So lang' die Rache meinen Geiſt beſaß.“
(Goethe, Iph. 1.)

Sonderbar klingt es, wenn es in einer Todesanzeige heißt: „Es hat dem Ewigen gefallen, meine ſeit 23 Jahren beſeſſene Frau abzurufen“.

beſinnen ſt. 1 (ſ. ſinnen), ſich b. eines Dinges.

„Ein langer wunderlicher Traum,
Und er beſinnt ſich deſſen kaum.“
(Wieland, Pervonte.)

„Ihre Majeſtät
Beſinnen ſich vielleicht noch jenes Vorfalls.“ (Schiller, Don Karlos.)

„Sich eines andern (auch anders), eines beſſern beſinnen —“

oder auf einen, etw. [es im Gedächtnis auffinden].

Sich beſinnen = zu ſich ſelbſt kommen.

„Indem aber Petrus ſich beſinnet über dem Geſicht.“ (Apoſt. 10, 19.)

„Eh' ſie von dem Schlage ſich in Wien beſinnen.“ (Schiller, Wallenſt. Tod 1, 3.)

„Sich auf ſich ſelbſt b.“: „durch Beſinnen wieder zu ſich kommen“.

Beſinnung die, „die B. verlieren“ — „einem die B. nehmen, rauben“ — „einen der B. berauben“ — „(keine) B. haben“ — „bei B. ſein“ — „(wieder) zur B. kommen“.

beſonnen: dem Sonnenſchein ausſetzen.

„Die beſonnten Hügel grünen.“ (Schiller.)

Davon

Beſonnung die: „Kriechtiere, die ſich durch Beſonnung äußerlich und innerlich erwärmen.“
(Brehm.)

Beſorgnis die, „große, bange — leere B.“ — „B. (für einen, etw.) erregen, verurſachen bei einem“ — „einen mit B. erfüllen“ — „voller B., Beſorgniſſe ſein“ — „B. hegen“ — „die B. verſcheuchen, mindern, einem benehmen“ — „die B. ſchwindet“.

beſorgt ſein für: Sorge tragen für; um: ſich Beſorgniſſe machen um einen, etwas.

Beſorgtheit die, beſſer Sorglichkeit (Eigenſchaft), Beſorgnis (einzelne Sorge um einen, etw.).

beſſern, „das Wetter beſſert“ unrichtig ſtatt: beſſert ſich.

beſt, mhd. best, welches durch Ausſtoßung des zzi aus bezzist entſtanden iſt.

„Aufs beſte, am beſten“ — „einen zum beſten haben, halten“ [als Preis und Ziel ſpottender Angriffe, hänſeln] — „etwas zum beſten geben“ [freihaltend preisgeben] — „etwas zum beſten kehren, lenken, wenden“ —

„der erſte beſte“ („der erſte der beſte“ Leſſing, Schiller).

Dagegen: „zu deinem Beſten“ — „zum Beſten der Armen“ — „er hat ſein Beſtes gethan“.

beſtätigen, mhd. bestaetegen von staete ſtät (= feſt, beſtändig).

beſtauben, beſtäuben (mit Staub überziehen), ſchwankend im Umlaut, doch gew. beſtaubt.

bestehen: a) intransf. dauern, „etwas hat bestanden“: = standhalten, aushalten, häufig auf Kampf, Prüfung, Versuchung gehend: „er ist bestanden“, „er hat in der Prüfung bestanden“.

b. auf einer Sache z. B. „auf seiner Ansicht“ (gleichsam auf derselben stehen bleiben) = bei ihr beharren (mit haben).

„Daß ich auf diesem Einwurf bestehen werde.“ (Lessing.)

„Auf dieser Probe Ihrer Folgsamkeit
Muß ich durchaus bestehn.“
(Schiller, Picc. 3, 3.)

„Auf guten Meinungen bestehen.“
(Ranke.)

Doch findet sich auch der Accusativ, bes. wenn etwas erst ausgeführt werden soll.

„Die Frauenzimmer bestanden auf ein Paar große goldene Schwingen.“
(Goethe, Lehrj.).

„Ich bestehe auf seine Entfernung.“
— „daß ich hartnäckig auf meinen Willen bestehe. (P. Heyse, Unvergeßl. Worte.)

bestehen aus = sich zusammensetzen. „Der Mensch besteht aus Leib und Seele“, „die Predigt hat aus drei Teilen bestanden.“

bestehen in = darin sein Wesen haben, darin gegründet sein. „Charakterstärke besteht nicht in Eigensinn.“

„Nicht in Diensten, Opfern und Gelübden besteht das Geheimnis der Gottseligkeit.“
(Kögel.)

b) transf. einen, etwas bestehen = entgegentreten u. überstehen, „einen im Kampfe“, „einen Kampf“, „Abenteuer, Gefahren, eine Prüfung (gut od. schlecht)“.

Part. bestanden: „die lange bestandene Einrichtung“ = „Einrichtung, die lange bestanden ist“ (vgl. Joh. 8, 44 u. stehen).

Bes. wirtschaftlicher A.: „Ackerstücke, die mit Frucht bestanden sind“.

„Eine mit Eichen und Buchen bestandene Halde.“ (K. F. Meyer.)

***Bestellungsnotizbuch**: Bestellungsbuch (P.).

***bestialisch**: tierisch, viehisch, unmenschlich.

Bestie die (vom lat. bestia): wildes Tier — auch als Schimpfwort. In volksmäßiger F.: Beest, Biest das (nach „Tier“).

„Ein feuriges Biest mit Flügeln wie eine Fledermaus und einem überlangen Zappelschwanz.“
(H. Hoffmann, Teufel am Sande S. 196.)

bestmöglich, nochmals gesteigert bestmöglichst, tadelhaft statt möglichst gut, so gut als möglich.

bestürzen: (stürzend umwerfen), uneig. bestürzt machen.

„Eine Vollmacht von diesem Umfange bestürzte die Regentin aufs äußerste.“
(Schiller, Niederl.)

Jetzt gew. nur in dem Part. bestürzt.

Besuch der st., „einen B. machen, abstatten — erwidern — annehmen — empfangen, erhalten“ — „B. haben“ — „zu (zum) Besuch(e) gehen — kommen“.

beten schw., zu einem (zu Gott) — für einen [Fürbitte thun] — um etwas. Statt „zu“ der bloße Dativ (dicht.):

„Dir beten unsterbliche Menschen.“
(Klopstock, Messias — u. ö.)

über einen:

„— Beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen.“ (Apostelg. 8, 15.)

„Wie sie die Hände aufhub und über sie betete.“ (Goethe.)

gegen einen:

„(Die Kirche), die gegen einen schlechten Papst nichts anderes thun könne, als beharrlich gegen ihn zu beten.“ (Ranke, Ref.-G.)

Bethlem zsgz. aus Bethlehem, dicht. bei Schwab, Krummacher u. a.

bethulich: entgegenkommend, freundlich.

„Bethulich und freundlich.“
(Goethe, Pater Brey.)

„Höflich und nachgiebig und bethulich mit einander.“ (Immermann, Münchh.)

Bethulichkeit die: „Obgleich er durch das böse Beispiel seiner heitern Bethulichkeit den Ton der Parlamente herunterbrachte“. (Z.)

***Betise**: Albernheit, Dummheit.

Betonnung die: „Die Betonnung, Bebakung [s. Bake] und Beleuchtung der unteren Ems.“

Betracht, „in B. dessen“, „in B., daß“ — „in allem, jedem B.“ — „etwas in B. ziehen, nehmen — außer B. lassen“ — „in B. kommen“ — „außer B. fallen“.

(Dagegen: „Betrachtungen anstellen“.)

betrachten, „etwas von einer andern Seite, von der schönen Seite“ — „einen als seinen Feind“, „sich als Schuldigen“.

Betreff der, gew. formelhaft „in B. eines“ = (tadelhaft: „in B. auf seine Tochter“ Keller) — „in dem B., in diesem B.“ = in der, dieser Hinsicht.

Genet. betreffs, „betreffs der Verheiratung seiner Tochter“.

betreffen st. V.: 1) antreffen, gew. in bösem Sinne, „einen auf einem Diebstahl“, „über einer bösen That“.

2) angehen, Beziehung haben; bes. in stehenden Wendungen: „was mich betrifft“ (so —).

Part. betreffend: „ein diese Sache betreffendes Schreiben“; abgekürzt: „Bericht, betr. die Handelsfrage“.

„Die Pflanzen betreffend, fühle ich noch sehr meine Schülerschaft.“ (Goethe.)

Dann auch = in Rede stehend, bezüglich (bes. im Kanzleistil): „das betreffende Schreiben“.

3) über einen kommen (von Unglück, wofür gew. treffen (vgl. Goethe, H. u. D. 1, 76).

„Ach, vielleicht indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon betroffen.“
(Schiller, Glocke.)

Falsch: „das uns betroffene Unglück“

statt: das uns betroffen hat, od. das uns zugestoßene, über uns hereingebrochene U.

Betroffen eigenschaftsw.: überrascht (u. verblüfft), „b. über eine Sache", betroffene Miene".

betriegen s. trügen.

betroffen s. betreffen.

Betrug der st. (o. Mz., dafür Betrugsfälle, Betrügereien), „einen B. üben, ausüben, begehen" — „einem einen B. spielen" — „auf B. ausgehen (bei etwas)" — „einen B. anspinnen".

„Der Graf und die Marquise spinnen den unerhörtesten Betrug an."
(Goethe, Großkophta.)

betrügen, ahd. bitriogan, mhd. betriegen — dah. betriegen noch gegen Ende des vorigen Jhs. häufig (s. trügen).

Bette, gekürzt Bett das st. (doch Mz. Betten).

Bette bes. noch dicht. (häufig bei den Klassikern).

„In das Bette sonder Pein."
(E. M. Arndt.)

„In die Schlucht geschmiegt wie in ein Bette."
(H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

1) die Bettstücke (Decke u. Pfühle):

„Betten stopfen [mit Federn füllen] — überziehen — sonnen — aufschütteln" —

2) das Lager samt Gestell, „das B. aufschlagen, rüsten, machen" —

als Lager zum Ruhen: „zu B., ins B. gehen, sich legen", „sich zu B. begeben" — „einen zu B. bringen" — „im Bett(e) liegen" — „(krank) zu Bett(e) liegen" — „das B. hüten (müssen)" — „in seinem Bette sterben" („auf dem B. der Ehre st." d. i. auf dem Schlachtfelde) — „aus dem Bett(e) steigen, aufstehen".

Vielfach übertr. in der Gewerksprache u. der dichterischen Rede — bes. auch = Flußbett, „aus seinem Bette treten".

betten: ein Bett bereiten, machen, dah. mit dem Dativ der Person, ahd. „pettô dir", mhd. „man bette dem helde sân".

„Steh auf und bette dir selber."
(Apost. 9, 34.)

„Die Wölfin trug sie in ihre nahe Höhle, bettete ihnen, leckte und säugte sie."
(Niebuhr, Röm. Gesch.)

Der Ort im Accus. (wohin?):

„Bettete ich mir in die Hölle."
(Psalm 139, 8.)

„Bett' ihm unter die Stiegen."
(H. Sachs.)

— im Dativ (wo?):

„Auf ihrem Sarge mir zu betten."
(Schiller, Maria St.)

„Ward ihm sanft
Gebettet unter den Hufen seiner Rosse?"
(Schiller, Wallenst. Tod.)

Neuere verbinden es mit dem Accus. der Person (= ins Bett legen).

„Ins Sichere willst du dich betten?"
(Goethe.)

„Der Christ bettet seine Toten nicht bloß in den Sand, sondern auch in Gottes Vaterhand und Vaterwillen."
(Kögel, Vaterunser S. 53.)

Dah. auch in der Leideform:

„Unter winselnde Feinde gebettet."
(Th. Körner.)

„Er ist nicht auf Rosen gebettet."

bettfest: bettlägerig krank.

Betttuch (leinenes Laken in einem Bett ausgebreitet) — dagegen:

Bettag (Tag zum Beten).

Beuche die: Lauge.

beuchen, niederd. böken, büken; schon im 16. Jh. oberd. beuchen.

„Leinwand scharf gebeucht und gebleicht."
(Voß.)

Beute die, „auf B. ausgehen, ausziehen" — „nach B. trachten" — „B. machen" — „etw. einem zur B. geben" (Hes. 25, 7) — „einem zur B. werden" — „das ist seine Beute" (Schiller).

Beute die, Mz. Beuten, mhd. biute (wohl verwandt mit bütte) Bienenrumpf — wurde von den Bienenzüchtern des Mittelalters an Waldbäumen aufgehängt, damit die Schwärme hineinzögen.

Davon: Beutner, der Zeidler, Bienenwärter.

Beutel der st. = Geldbeutel, „voller, gespickter — leerer B." — „den B. füllen — leeren — öffnen, ziehen — zuhalten" — „es geht an den B." [kostet Geld] — „das geht aus unserm B." [haben wir zu zahlen].

beuten: Beute machen, erbeuten. Alternhd. (Nahum 2, 10.)

„Beutet Silber, beutet Gold." (Rückert.)

bewahrheiten, „ein albernes Wort einiger Neulinge" (Adelung), ein schlechtes Gebilde, erst von Campe mit Beleg aus Lavater aufgeführt, das ganz vereinzelt in der Sprache dasteht (ZW. von einem HW. auf -heit, als wollte man z. B. von Schönheit statt verschönen bilden: verschönheiten).

Besser: bewähren, bestätigen (sich), auch: sich erwahren (s. d.).

bewähren sich „als ein Ehrenmann", „als einen E." (s. sich zeigen).

Dav. Bewährung.

bewaldrechten (bei Zimmerleuten): Bäume im Wald aus dem Gröbsten behauen.

bewegen st. (o—o) mhd. bewëgen: zu einem Entschlusse bestimmen.

Dav. Bewirkungswort

bewegen schw. mhd. bewegen: in Bewegung setzen, eig. u. bildl.

„Meine Lage hat sein Herz bewegt; er fühlte sich bewogen mir zu helfen."

Rückbez. sich b. (z. B. „in ländlichen Kreisen").

Bewegung die: 1) eig. „in (steter) B. sein" — „einen, etwas in B. setzen" — „sich B. machen" (durch Spazierengehen) — „eine (kriegerische) B. machen" —

2) uneig. = Unruhe, Aufruhr, „eine (aufrührerische) B. erregen" —

3) B. des Gemütes, „in heftiger, leidenschaftlicher B. sein" — „Bewegungen beherrschen, beschwichtigen".

Bewegungsbedürfnis im Freien — besser: Bedürfnis der Bewegung im Freien od. Bed. sich im Fr. zu bewegen.

Beweis der st., „klarer, deutlicher, sprechender, schlagender, sicherer, unumstößlicher, unzweifelhafter B." — „ein wissenschaftlicher B." — „einen B. führen, liefern" — „zum Beweise (für etwas) dienen" — „einen B. von etwas (z. B. von Mut) geben".

beweiselt: mit einem Weisel versehen, „ein beweiseltes Bienenvolk".

beweisen st. 5 (du beweisest, er beweist — du bewiesest, erbewies — bewiesen — beweise!)

„Sich als ein Ehrenmann — als einen E." (s. zeigen).

„Bewiesen oder nicht bewiesen; daß die Bildhauer dem Virgil nachgearbeitet haben, ich will es bloß annehmen, um zu sehen" —

(Lessing Laok. — s. Unabhäng. Part.)

bewillkommen: willkommen heißen. Erst nhd. von dem HW. der Willkomm.

„Um sie im Namen des Königs zu bewillkommen." (Schiller.)

„Die Söhne des Herkules bewillkommten mit Gruß und Handschlag ihren Blutsverwandten." (Schwab, Sagen.)

— „mit welchem Stolz man die Giganten von Pergamon in unsern Museen bewillkommte." (Curtius.)

Später bewillkommnen (von willkommen) — jetzt herrschend; doch können bes. Dichter immer noch die ältere F. anwenden.

Bewunderung „eines Menschen, einer That" — „einen mit B. erfüllen" — „einem B. einflößen" — „von B. erfüllt sein" — „B. für einen, etw. haben, hegen" — „einem B. zollen" — „Gegenstand der (größten) B. sein".

Nicht: „Bewunderung vor einem"

(Spielhagen).

bewußt, „mir ist etwas b." — „ich bin mir eines Dinges b." — „bewußt oder unbewußt" (z. B. mitwirken).

Bey, Bei, Beg der st.: türkischer Titel („Herr"), „der Bey von Tunis".

bezahlen, „einen (z. B. Arbeiter) — einem etwas (eine Arbeit, Ware)" — „etwas bar, teuer b." — „sich bezahlt machen".

In weiterem Sinne: „Sie bezahle mir's mit ihrem Blut." (Schiller, Maria.)

bezeigen: zu erkennen geben (lat. significare, declarare), „einem Achtung, Ehre, Wohlwollen, Mißfallen" usw.

bezeugen: durch Zeugnis bestätigen (testificari) — einem etwas.

Mitunter verwechselt: „Als der Kranke über diese Gabe hohe Freude bezeugte."
(Taylor, d. i. Hausrath, Antinous S. 314.)

bezichtigen, einen eines Dinges: beschuldigen. Vom mhd. beziht Beschuldigung (bezihen zeihen).

Unrichtig daher: bezüchtigen, welches zu zuht von ziehen gehören würde.

Auch bezichten: „des Leichtsinns bezichten" (Geibel, Sommer im Frieden, wo aber wieder falsch: bezüchten).

beziehentlich, besser verhältnismäßig, od. wenn es für respektive stehen soll, beziehungsweise.

Beziehung die: 1) Rücksicht, Verhältnis, „in B. zu etwas stehen" — „(keine) B. auf einen, etwas haben" — „in B. auf" — „in dieser, einer, jeder, mehrfacher, keiner usw. B."

2) geschäftliche, freundschaftliche, verwandtschaftliche Verbindung, „mit einem in B. stehen" — „in keiner B. zu einem stehen" — „Beziehungen zu einander haben".

beziehungsweise: Verdeutschung des lat. respective — jedoch bisw. besser durch einfachere Ausdrücke ersetzt, bes. durch oder.

Bezug der st., „in B. auf", „mit B. auf" — „B. nehmen auf".

bezüglich EW.: was auf etwas Bezug hat, „ein hierauf bezügliches Blatt".

Als VW. mit dem Genetiv, z. B. „bezüglich des Geldes". (S. auch diesbezüglich.)

bezwecken, eig. nach dem Zweck (d. i. Nagel im Ziele) sehen, dah. beabsichtigen.

Falsch = erreichen, bewirken.

„Grolich-Crême und Grolich-Seife kosten zusammen nur 2 M. — und bezwecken alles [d. i. reizenden Teint] auf leichteste und schnellste Weise."

Falsch auch: „einen Plan bezwecken".

„Ausführung des Planes, den Leibniz schon bei Errichtung der Akademie bezweckte." (Statt: hatte.)

bezweifelbar: was bezweifelt werden kann, zweifelhaft, fraglich. (Mindestens überflüssige Bildung.)

Bibelübersetzung ins Türkische, gewagter A. statt: Übersetzung der Bibel ins T.

Biber der st.: das bekannte am Wasser bauende Nagetier; auch Haar und Fell desselben (Hut, Pelz von Biber). **Bibergeil**, das st.: zähe, als Heilmittel geschätzte Masse, die der B. in einer Blase bei sich trägt. Statt Biberhut die scherzhafte Abkürzung: Bibi.

*Bibliographie: Bücherkunde, -beschreibung.

*Bibliophile: Bücherfreund, -liebhaber.

*Bibliomane: Büchernarr.

*Bibliomanie: Bücherjucht.

*Bibliothek: Bücherjammlung, „Bücherei" (s. d.).

*Bibliothekar: Bücherwart.

Bickel der st., mhd. bickel: Spitzhacke. Von ahd. picchan, mhd. bicken wonach stechen (picken).

*Bicycle: Zweirad.

bidérb, älternhd. u. noch altertüml. = dich-

terisch st. bieder (welches daraus im 15. Jh. durch Abschleifung entstanden ist). Ahd. pidarpi, mhd. bîderbe, daneben bidérbe.

„Biderbe redliche Männer." (Schubert.)

„Die biderben Sitten der deutschen Altvordern." (Treitschke.)

„Eurer Stadt biderbe Zünfte." (J. Wolff.)

biegen st. 6 (bog — gebogen) — intrans. nur in gewissen Wendungen: „Er biegt um die Ecke" — „es muß biegen oder brechen"; sonst trans. u. rückbezüglich.

Biegung die, für Flexion, insbes. auch für Deklination (Fallbiegung).

Bienenbrot das st.: von den Bienen für sie selbst bereitete Nahrung außer dem Honig.

Bier das st.: gegorener mit Hopfen gewürzter Malzaufguß — ahd. peor, mhd. bior statt des eig. altdeutschen (nicht gehopften) alo, angels. ealo, altnord. öl.

Mz. Biere = Arten von Bier.

„Bier verlegen" ein Verkaufslager von B. haben.

Bierphilister der st.: ein „Philister" (s. d.), der täglich eine bestimmte längere Zeit am Biertische zubringt und dabei über alles Mögliche in Stadt u. Staat kannegießert, wobei er auch wohl ab u. zu einen faden Witz macht. Im Grunde ist ihm alles „egal"; nur wenn ihm das Bier einmal nicht schmeckt, wird er ungemütlich.

(Diogenes.) „Zuletzt vor Tagesschluß noch trat ich ein
In eine Halle, die voll Rauches war.
Dort saßen in dem abendlichen Schimmer
Um einen Tisch her der Gestalten sechs,
Zumeist mit aufgedunsenen Gesichtern.
Die tranken Gerstensaft aus großen Gläsern,
Dazu aus kleinen noch ein brennend Wasser,
Das die Barbaren jüngst erfunden hatten.
Dabei besprachen sie den Tagesklatsch
Und machten ab und zu ein fades Witzchen,
Das mit Behagen sie dann wiederholten.
Ja, mancher zehrte, wie ich hörte, wohl
Von einem solchen Witze Jahr und Tag.
Eins nahm mich Wunder, daß ihr Durst so groß,
Und wenn ich glaubte, nun wär' es genug,
So tranken sie noch ‚immer wieder eins'.
Doch die Laterne löste mir das Rätsel.
Als ihr wahrhaftig Licht auf sie entstrahlte,
Da saßen da sechs ungeheure Schwämme,
Im Innern hohl und leer, nach Füllung schmachtend.
O dies erbärmliche Geschlecht! Wie kann
Man so die edle Zeit vergeuden, so
Den Leib ertränken und dazu den Geist!
(Hermes.) Warum ereiferst du dich denn? Das ist
Einmal der richt'gen Bierphilister Art!"
(Aus des Verf. satirischem Zeitbilde „Diogenes".)

Biest s. Bestie.

bieten st. 6: du bietest, bietst, er bietet — bot (böte) — geboten — biete! Mhd. biute, biutest, biutet — bieten, bietet, bietent — Befehlsf. biut.

Dah. die Nebenff. mit eu, welches sich aus dem iu neben dem ie entwickelt hat, wie „Seuche" neben „siech", „Teufe" (bergm.) neben „Tiefe".

Du beutst, er beut — beut!

So haben wir von:

triefe: treufst, treuft — treuf;
fliege: fleugst, fleugt — fleug;
fliehe: fleuchst, fleucht — fleuch (mit Verdichtung des h zu ch);
ziehe: zeuchst, zeucht — zeuch;
krieche: kreuchst, kreucht — kreuch;
fließe: fleußest, fleußt — fleuß;
genieße: genießest, genießt — genießt;
gieße: geußest, geußt — geuß;
schließe: schleußest, schleußt — schleuß;
verdrieße: es verdreußt;
lüge (statt des alten, richtigeren liege): leugst, leugt — leug;
trüge (st. triege): treugst, treugt — treug.

(Früher, im älteren Nhd., hatte diese Formen auch: rieche, verliere: „Wagen gewinnt, Wagen verleurt." Agricola, Sprichw. 16. Jh. — ferner schiebe, siede, sprieße, überhaupt wohl alle ZWörter der 6. Klasse.)

An Beispielen fehlt es nicht, man denke an Luther u. die ältere kirchliche Lyrik, wo diese Formen, wie überhaupt im älteren Nhd., die vorherrschenden sind.

„Der heut aufschleußt sein Himmelreich."
(Nic. Hermann, Weihnachtslied.)

„Geuß sehr tief in mein Herz hinein."
(Nicolai, Wie schön leucht't uns.)

„Du Quell, draus alle Weisheit fleußt,
Die sich in fromme Seelen geußt."
(Schirmer, O heil'ger Geist.)

„Zeuch ein zu meinen Thoren!"
(P. Gerhardt.)

„Das Täublein fleucht aus seiner Kluft."
(Derf. „Geh aus, mein Herz".)

„Mein Mund der fleußt zu jeder Zeit
Von süßem Sanftmuts-Öle.
(Scheffler, Mir nach!)

„Was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt?" (Schröder, Eins ist not.)

„Als [wie] ein Adler fleug behende."
(Allendorf, Unter Lilien jener Freuden. 18. Jh.)

„Der Herr schleußt nach dir zu."
(Klopstock, Einsegnung eines Sterbenden.)

(Selbst in dem sehr modernisierten Berliner Gesangbuch sind diese Formen, soweit die erwähnten Lieder Aufnahme gefunden haben, bewahrt.)

Auch bei Herder finden sich diese FF. noch häufig, bes. in den „Stimmen der Völker";

ferner bei Stolberg, E. von Kleist, Matthisson, Salis, Kosegarten, Bürger (leugst, fleuch, entfleuch) — im allgemeinen aber treten sie in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. mehr u. mehr zurück. Goethe u. Schiller haben sie nur noch vereinzelt.

„Aurora — fleucht so leicht." (Goethe.)
„Was da kreucht und fleugt." (Schiller.)

Ähnlich, abgesehen von dem viel festeren beut (gebeut), die Späteren bis herab auf unsere Tage.

„Fleug auf, mein Lied!" (Th. Körner); „Fleug, schleußt" (Uhland); leug („Leug nicht, leug nicht! Du hast gelogen, Kant!" Schwab — bei demselben in den Sagen: „Fleuch!" „Entzeuch dich deinem Volke nicht!" II, 37); „fleuch!" (Platen, Abbass.); „fleug, schleußt" (Rückert); „fleug" (Kinkel); „geußt" (Dingelstädt); „entfleucht" (Bodenstedt); „fleugt" (Gerstel. 1870) usw.

Selbst in der neueren religiösen Lyrik (Knapp, Spitta, Viktor v. Strauß, Luise Hensel, Agnes Franz u. a.) herrschen die Formen mit ie: flieht, ziehst. gieß usw. (Doch bei Knak, Gerok wieder häufiger eu, z. B. zeuch.)

Es wäre aber zu bedauern, wenn diese volltönenden Formen („matt tönt gegen das alte fleuch unser heutiges flieh oder gar fliehe" Grimm DW.) ganz außer Gebrauch kämen u. damit zugleich ein Mittel erhabenen dichterischen Ausdrucks verloren ginge. Nein, sie brauchen noch nicht in die Rumpelkammer geworfen zu werden, zumal da sich von den Klassikern herunter bis auf die Gegenwart (s. vorhin) immerhin noch eine wenn auch dünne, so doch ununterbrochene Reihe solcher Formen zieht. Auch sind dieselben in der „Durchgesehenen Bibel" (1892) überall, wo sie der Modernisierung sonst schon zum Opfer gefallen waren, wiederhergestellt (z. B. 1. Mos. 1, 26. 28: kreucht, 2, 11. 13: fleußt usw.).

Nur müssen die Formen (mit eu) auch richtig gebraucht werden; so haben sie nach den obigen Ausführungen (s. bes. mhd.) ihre Stelle nur in der Einzahl, nicht auch in der Mehrzahl. Beut z. B. kann sich nur aus biut (Präs. und Imp. Einz.), nicht aus bietet entwickeln.

Es ist daher eine Verirrung, wenn es in einem sonst nicht unebenen „Neujahrsgruß an den Leser" (1889) heißt:

„Und seid ihr es [zufrieden] und beut im neuen Jahr
Ihr wieder freundlich mir die Bruderhand" —

(statt: Und seid ihr's, bietet in dem neuen Jahr).

Was soll man aber dazu sagen, wenn Ebers, weil die 3. Pers. des Präs. der Einzahl beut lautet, nun glaubt, der Infinitiv sei beuen! (also: ich beue, du beust, er beut). Das ist einem Nichtdeutschen allenfalls zu verzeihen, nicht aber einem gebildeten Deutschen u. namhaften Schriftsteller.

***Bifurkation**: Gabelung (gabelförmige Teilung), Zweiteilung.

***Bigamie**: Doppelehe.

***bigott**: engherzig od. abergläubig fromm, frömmelnd.

***Bijouterie**: Geschmeide, Schmuckarbeit, Mz. Schmucksachen.

***Bilance**, ***Bilanz**: Rechnungsabschluß, Schlußrechnung (Vergleichung der Einnahme u. Ausgabe).

Bild das st. (Mz. Bilder), ahd. piladi, mhd. bilde — dah. noch älternhd. (Richt. 17, 4. Dan. 3, 5: „das gülden Bilde" u. ö.).

„Und laß mich sehn dein Bilde"
(: Schilde — P. Gerhardt, O Haupt voll).

„Ein Bild machen (in Metall, Stein, Holz 3. Mos. 26, 1), schnitzen (in Holz), hauen (in Stein), schneiden, stechen (in Holz od. Metall), gießen" (in Erz).

Bild = Gemälde, „malen, zeichnen" — „B. auf Leinwand, Glas, Porzellan" — „lebende Bilder [aus Personen bestehende] stellen".

Uneig.: „sich von etwas ein B. machen" (in Gedanken) — „ein B. einer Sache („ein B. deutscher Zerrissenheit") bieten" — „ein Bild von einem, etwas entwerfen, zeichnen — aufrollen".

= Sinnbild: „Die Lilie, der Unschuld Bild" (Goethe).

= Muster, Verkörperung: „dieser Mann, ein Bild der Kraft und Gesundheit".

= Wortbild: „in Bildern reden" — eine bilderreiche Sprache" — „ein treffendes — kühnes — gesuchtes — schiefes B." (S. „bildlicher A.")

Bilder der st. ahd. pilidâri, mhd. bildaere: bildender Künstler.

„Den Bilder seiner Werkstatt." (Goethe.)
„Auch des Wappens nette Schilder
Loben den erfahrnen Bilder."
(Schiller, Glocke.)

Dafür jetzt gew. mit dem n der schwachen Bildung:

Bildner (s. d.).

Bildlicher Ausdruck.

Zur Belebung des Ausdrucks wie auch zur Verdeutlichung des Sinnes können Bilder viel beitragen. Doch muß das Bild gut gewählt sein. Dazu ist vor allem erforderlich, daß es in sich selbst richtig sei.

Ein „hinkender Punkt" ist etwas Widersinniges, da ein Punkt nicht hinken kann (wohl aber ein Vergleich). Ebenso widersinnig sind „warme Lorbeeren":

„Der Löwe des Abends wurde von dem gefüllten Hause mit warmen Lorbeeren empfangen" —

„warme Lanzen":

„Da mein geehrter Vorredner für den

Antrag bereits eine warme Lanze eingelegt hat" — (Wiener Reichsrat.)

wie auch die „Wiege eines Huhns":

„Die Wiege dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Huhnes hat in Spanien gestanden." (Köhlers Wirtschaftsfreund.)

— nicht minder: „das Licht einer dunkeln Zukunft":

„Behandeln Sie, meine Herren, die Sache nicht bloß vom Standpunkt der Gegenwart, sondern auch im Lichte einer dunkeln Zukunft." (Wiener Reichsrat.)

Ähnlicher Widersinn entsteht durch Verwechselungen. Vor ihnen hat man sich besonders auch bei Bildern aus der Mythe u. Sage zu hüten.

„Ein Phöbus stieg aus seiner Asche wieder voll Jugendglanz empor: ein neues Jahr." (Soll heißen: Phönix.)

Die „Elbinger Allgemeine Zeitung" nennt den Bassisten R. eine „imposante junonische Erscheinung". Auch der Schreiber folgenden Satzes (in dem „Mannheimer Journal"):

„Wir stehen auf einer Pulvertonne, die, wenn ihr der Boden herausgeschlagen wird, zum Danaidenfaß werden und explodieren kann" —

hat von dem Danaidenfaß offenbar nur eine nebelhafte Vorstellung gehabt.

Ähnliche Vorsicht ist bei Kunstausdrücken (technischen A.) vonnöten:

„Die Kunde von einem sozialdemokratischen Wahlsiege geht wie eine Zündschnur von Munde zu Munde." (Vogtherr.)

Ferner müssen die Bilder geschmackvoll sein.

Geschmacklos ist es, das Pferd einen „Pflasterblitzer" zu nennen, geschmacklos und unschön, den Gedanken, daß man kein Freudenhasser sei, so auszudrücken:

„Gewiß, ich bin kein Freudenschmäher —
Ich bin der Lust kein Stachelschwein."
(Detlev v. Liliencron.)

Höchst geschmacklos auch:

„Die Poesie war ausgestorben, die Seelen der Gebildeten und Halbgebildeten schwammen gleich matten Fischen im lauwarmen Pfuhl der Nüchternheit umher und ließen sein seichtes Wasser mißmutig durch die Kiemen strömen." (O. Banck.)

Manche Schriftsteller des sogenannten „jüngsten Deutschlands" gefallen sich in der Anwendung solcher niedrigen Gleichnisse:

„Der Freßsack Ehrgeiz" (D. v. Liliencron, Breide Hummelsbüttel), „Eitelkeit, dieses stinkende Aas in unserer Brust" (ebd.), „mit ungewaschenen Fingern in den Affairen anständiger Leute herumstochern" (Bleibtreu, Größenwahn), „die Unterhaltung an der galoppierenden Schwindsucht krepieren lassen" (Conradi, Adam Mensch). „Wo bleiben die Rosinen im Stollenteige deines Ichs?" (So fragt sich der Held des Romans „Phrasen" von Conradi in einer seiner häufigen Katzenjammerstimmungen.)

Die Krone aller derartigen Bilder ist aber wohl folgende „realistische" Schilderung aus demselben Roman:

„Es war Nacht, die Sonne war tot, die Sterne flegelten sich auf den Plüschpolstern ihres Wolkenserails herum."

Dergleichen soll geistreich sein, ist aber doch nur höchst abgeschmackt u. albern.

Eine Häufung von Bildern ist in der Regel mehr störend u. verwirrend als förderlich:

„Sie schwamm gleich einer Nixe des Rheingolds herum und erhob sich wie die schaumgeborne Aphrodite aus dem Wasser" (A. Hartmann in der Roman-Z.) — zumal wenn dabei, wie es so nahe liegt, gesuchte Vergleichungen mit unterlaufen:

„Von besonderem Reize waren die Duette des Alt und Sopran. Die silbernen Koloraturen der Frau Henschel hüpften auf den majestätischen Wogen von Frau Joachims Gesange wie Möwen auf brandender See; das klang wie Orgelton und Glockenklang, verbrämt mit Nachtigallengesang." (Rheinisch-Westf. Z.)

Ein besonders übler Fehler ist es aber, wenn das Bild nicht festgehalten wird, wenn Bilder, die nicht zu einander passen, vermengt werden.

Bedenklich ist es schon, wenn es heißt, daß „zündende Worte in der Brust der Zuhörer lebendigen Wiederhall" finden, oder daß die gefesselten Geister der Schmähsucht wachgerufen werden". Aber geradezu widersinnig ist es, einem Grundstein Blüten entsprießen zu lassen:

„In Schumann ist eine der schönsten Blüten der Romantik dem Grundstein entsprossen, den Bach gelegt hat."
(Musikalisches Centralblatt.)

od.: „den Hauptschwerpunkt der Forschung in der Frage gipfeln zu lassen, ob —",

ferner, wenn Ausdrücke für die verschiedenen Sinne durcheinander geworfen werden.

„Der Ton der Broschüre erinnert augenfällig an den in sozialistischen Blättern."
(Gehör, Gesicht.)

„Parfüm ist ein weittönender Wegweiser." (Vacano, Dornen — Geruch, Gehör.)

Es finden sich auf diesem Gebiet der Sprache manche gar wundersame „Stilblüten"*), besonders in Tagesblättern und in parlamentarischen Verhandlungen.

„Der Zahn der Zeit hat Rost auf Frau Suchers Organ gelegt."

*) Rührend naiv ist folgende Inschrift auf dem Grabe eines Kindes (zu Liebenstein):

„Noch eh' dies Röslein ausgekrochen,
Hat es der Tod schon abgebrochen."

(General-Anzeiger für Hamburg u. Altona.)

„Die Magenfrage ist des Pudels Kern, der sich wie ein roter Faden durch die ganze moderne Geschichte zieht."

(Klees, Magdeburg.)

„Das bescheidene Veilchen des Glaubens blüht am glänzendsten, wenn die Hammerschläge des Schicksals es auf dem Amboß des Herzens zu leuchtenden Strahlen erweckten."

„Die Universitäten sind wie rohe Eier: man darf sie kaum anfassen, sofort stellen sie sich auf die Hinterfüße und wehren sich."

(Reichensperger im Preuß. Abgeordneten-Hause.)

„Ich verstehe wirklich nicht, wie der Herr Vorredner den armen verlausten Weingärten mit einer einfachen Kupfervitriol-Einspritzung auf die Beine helfen will. Auf eine Abhülfe ist nur zu hoffen, wenn der Herr Landesreferent die verlausten Weingärten von Niederösterreich in die Hand nimmt."

(Niederösterreich. Landtag.)

„Wie ein getretener Wurm krümmt sich der Nationalliberalismus; er fletscht die Zähne, ballt die eine Faust, und mit der andern fleht er um Rettung." (Wurm, Hund, Mensch!)

(Mainzer Journal.)

„Während die sozialdemokratischen Redner aus den Berichten der Fabrikinspektoren als umgekehrte Bienen (!) möglichst viel Gift herauszusaugen bemüht waren, zeigte Herr v. Böttticher die andere Seite der Medaille." (Köln. Z.)

„Kann man denn nicht die bittere Pille des Steuerzahlers wenigstens mit dem Mantel der Höflichkeit versüßen?"

(Der „Stammgast". Schankgewerbe-Z.)

An sich richtige u. treffende Bilder können durch häufige Anwendung verbraucht sein, z. B. „der Zahn der Zeit", „die Dornen des Lebens". Solche abgenutzten Bilder werden besser gemieden, falls man sie nicht etwa durch passende Zusätze wieder auffrischen kann, z. B. „emporschießen wie Pilze" (d. i. schnell u. zahlreich), dafür: „emporschießen wie Pilze nach einem warmen Sommerregen" (oder, wie einmal Heinrich Leo gesagt hat: — „wie P. unter dem Wacholderbusch nach einem warmen Sommerregen").

Dagegen haben neue treffende Bilder einen besonderen Reiz, sie wirken, ebenso wie neue Gedanken, anregend u. rufen ein Gefühl von Wohlgefallen hervor.

Reich an neuen, aus dem frischen Leben geschöpften Bildern sind die Reden des Fürsten Bismarck (s. Blümner, Der bildliche Ausdruck in den Reden des F. Bismarck. 1891). Nicht ohne Grund hat deshalb Herm. Schrader sein Buch „Der Bilderschmuck der deutschen Sprache" ihm gewidmet, der „in sprachbeherrschender, sprachschöpferischer Kraft mit überraschenden Bildern und wunderbar treffenden Gleichnissen des Wortes als eines schneidigen Schwertes brauchte".

Diese Gabe hatte den „Einsiedler von Friedrichsruh" auch in seinem hohen Alter nicht verlassen, Beweis unter anderm: seine Äußerung aus dem J. 1896, als die „Hamburger Nachrichten" durch ihre Mitteilung gewisser Abmachungen mit Rußland einen Sturm in der Presse entfesselt hatten:

„Ich habe mir wohl gedacht, daß der Stein, welchen die H. N. in den Entenpfuhl geworfen haben, ein lautes Gequake hervorrufen würde; aber daß der Lärm so arg geworden, ist mir doch überraschend."

Noch neuer, wenigstens für uns Europäer, ist das Bild, welches Präsident Krüger anwandte, als der lang' insgeheim vorbereitete räuberische Einfall Jamesons in Transvaal von den tapfern Buren zurückgeschlagen war:

„Wenn man der Schildkröte eins versetzen will, muß man warten, bis sie den Kopf herausstreckt."

Bildner der st., schon mhd. bildenaere — (2. Chron. 3, 10) s. Bilder.

Bildnerin, die, „die Bildnerin Natur". (Wieland.)

Bildung die, „allgemeine, allseitige — vielseitige — einseitige — oberflächliche — wissenschaftliche usw. B." — „ein Mann von (gelehrter) B." — „ohne (feinere) B." — „einen Anflug von B. haben" — „eine gelehrte usw. B. besitzen" — „einem eine gute usw. B. geben".

Bille die: Hacke zum Schärfen von Mühlsteinen — mhd. bil (von billen hauen u. nahverwandt mit Beil).

***Billet**: 1) Briefchen; Zettel 2) Karte, Eintrittskarte; Fahrschein (B.), Fahrkarte (E.).

***Billeteur**: Kartenausgeber (Schalterbeamter).

Bims, Bimsstein der: poröser Lavastein. Dav. ZW. bimsen: mit B. reiben.

Bindestrich, fälschlich gesetzt in „Wiener-Café", „Steinernes-Haus" —

dagegen mit Unrecht ausgelassen in Straßenbezeichnungen wie: „Mauer Straße", „Seydel Straße" u. ähnl.

Bindsel das st.: zum Binden Geeignetes (Bindfaden).

binnen (aus be—innen), schon mhd. binnen: innerhalb, mit Gen. u. Dat.

1) örtlich: „Mit den Tüchern, binnen Landes gemacht." (Möser, Phant.)

„Binnen ihrem Glockenschalle" (soweit der Schall der Gl. dringt — J. Wolff, Jäger 3).

2) häufiger zeitlich: „binnen eines Monats" (Schiller), „binnen weniger Monate" (Curtius) — „binnen drei Stunden" (Schiller), „b. acht Tagen" (immer), „b. hier und einem Jahre" (Lessing).

In manchen Zss.: Binnenland [ganz vom Meer od. der Grenze abgeschlossen], Binnensee, -handel, -staat [Gegensatz zu Küstenstaat].

Binnendeich der st.: Deich (Damm) innerhalb des eingedeichten Landes, im Gegensatze zum Außendeich (niederd. Butendiek).

Binnenländer der st.: einer aus dem Binnenlande (H. Hoffmann).

binnenländisch: im Binnenlande wohnend. „Die binnenländischen Peloponnesier." (Curtius.)

„Von einem binnenländischen Wirtschaftsgebiete, dem die Küste fehlte." (Treitschke.)

Binnenreim der st.: Reim innerhalb der Verszeile, als besonderer Schmuck des Verses.

So im 1. Verse des Nibelungenliedes (und öfter):

„Uns ist in alten maeren wunders vil geseit
Von heleden lobebaeren, von grôzer kuonheit,
Von fröude und hôchgezîten, von weinen und von klagen,
Von küener recken strîten muget ir nu wunder hoeren sagen."

Häufig auch im Nhd.

„Die Linde im Winde, sie rauscht mich ein gemach." (Geibel, Mailied.)

„Glatt ist der See, stumm liegt die Flut,
So still, als ob sie schliefe;
Der Abend ruht wie dunkles Blut
Rings auf der finstern Tiefe.
Die Binsen im Kreise nur leise
Flüstern verstohlener Weise."
(Schnezler, Mummelsees Rache.)

Goethes „Hochzeitslied" V. 5—8.

„Schweifen die Pfeifen und greifen ans Herz." (Brentano.)

binnenwärts UW.: landeinwärts. „Binnenwärts sehen wir Meeresboden." (Wachsmuth.)

***Binocle**: Klemmer, Kneifer.

Binsich das st., ahd. pinuzahi: Binsengebüsch. Mit angetretenem t: **Binsicht**. „Das Binsicht oder Ried" (Brehm u. ö.).

***Biograph**: Lebensbeschreiber.

***Biographie**: Lebensbeschreibung, Lebenslauf.

***Biologie**: Lebenslehre, Lehre vom Leben.

Birkicht das st.: Birkenwäldchen.

Birsch (älter Birsche) die: Jagd mit Spürhunden (s. birschen).

„Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch." (Uhland.)

„Aulad war mit den Großen auf der Birsche." (Schack, Firdusi 5, 5.)

Seltner Pirsch (Rückert, Geibel, Immermann).

birschen mhd. birsen, pirsen vom altfranz. percer, berser, mlat. bersare durchbohren, mit dem Pfeil jagen — im 12. Jh. eingeführtes höfisches Jägerwort.

„Der Junker birschte durch den Wald." (Schiller, Teilung der Erde.)

Seltener pirschen — unrichtig: bürschen, pürschen.

bis a) UW., alleinstehend 1) örtlich: „bis München", „bis Italien" — vor UW.: „bis hierher" —

bis fehlt in dem Satze: „Er wollte auf keinen Fall weiter vordringen als Venedig." (O. Schubin.)

2) zeitlich: „bis morgen", „bis Ostern", „bis diesen Tag" — „bis jetzt".

3) bei ungefähren Maß- und Zeitangaben: „zwei bis drei Schritt, Tage".

Am häufigsten in Verbindung mit andern VWörtern; da man fragt: bis wohin? immer mit dem Acc., ausgenommen **bis nach, bis zu**, weil nach u. zu stets den Dativ erfordern: „bis an den Himmel", „bis in die Nacht", „bis auf den letzten Heller", „bis über die Ohren", „bis unter den Wasserspiegel", „bis vor die Thür"; „bis gegen den Abend" — „bis nach der Stadt", „bis zum Abend".

Falsch: „bis am Morgen" (statt: bis an den M.), „bis am Hals im Wasser" (bis an den H., bis zum Halse), „ein Becher gefüllt bis am Rande" (H. Heine), „bis in tiefster Seele" (H. Heine, statt: bis in die tiefste S. oder: in tiefster S.), „bis auf heutigem Tage" (Heine).

Falsch auch: „Zwischen 1507 bis 12" statt: Zwischen 1507 und 12 od. von 1507 bis 12.

b) BW. mhd. biz, biz daz:

„Die Völker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward."
(Gellert, Weihnachtslied.)

„Es dauerte gar nicht lange, bis daß die eigentliche Stärke des Pharaonenreiches auf den Griechen beruhte." (Curtius.)

Gew. **bis** (allein): „Ich habe gewartet, bis er kam".

Bei einer Absicht mit dem Konjunktiv:

„Sie vermochte es über sich, geduldig zuzuhören, bis er eine Durchfahrt zum Hauptthema fände." (H. Hoffmann, Handschrift A.)

Geht ein Komparativ vorher, so darf **als** vor bis nicht fehlen.

„Bei dem Verteilen der Kuchen schien jeder Elephant dieselben zu zählen und fing nicht eher an sie zu verzehren, bis alle zwanzig beisammen waren." (Z. — als bis, s. als.)

Bischof [mit kurzem i] der st. (Mz. Bischöfe).

***Biscuit**: Feinzwieback.

bislang UW., aus bis so lange zsgz. = bisher.

„Denn Ungemachs genug
Ertrugt ihr schon bislang." (Bürger.)

„Bislang hatte ihm ein so hohes Gefühl der Wahrheit und Gerechtigkeit inne gewohnt." (Bulthaupt, Ganymed.)

Bismarckbeleidigung, schon von Andresen (S. 91) getadelt, eine geschmacklose Zusammensetzung.

bißchen, ein bißchen: Vkls. von Bissen, mhd. bizze: „ein Bißchen Brot" — häufig in gewöhnlicher Rede für: ein wenig.

„Mit ein bißchen (einem b.) Verstand" —

— „ein b. teuer, ein b. wenig“ — „ein klein b. warten müſſen“.

biſſel, urſpr. = kleiner Biſſen (Simplic.), dann = ein wenig. Mundartlich (ſüdd.).

„Es kommt auf ein biſſel Zeit und Schweiß an, ſo erholt man ſich wieder.“ (Goethe.)

„Das biſſel Bodenſatz meiner Jahre.“ (Schiller, Muſikus Miller in Kab. u. Liebe.)

„Ein biſſel Schnee.“ (Roiegger.)

„Die Grenze des ſüddeutſchen biſſel und norddeutſchen bischen geht durch Sachſen.“ (Grimm DW.)

Biſtritz: Stadt in Siebenbürgen (mag. Besterce).

Biſtum das ſt. (Mz. -tümer): 1) Würde eines Biſchofs 2) Gebiet eines B.

Bitte die, „eine dringende, herzliche, ungeſtüme B.“ — „eine B. (um etw.) an einen haben — richten, thun (Eſth. 4, 8), ausſprechen“ — „eine B. gewähren, erhören, erfüllen — abſchlagen“.

bitten ſt. 2: 1) einen, um etwas, einen um etw.

„Das iſt alles, warum ich Sie bitte.“ (Goethe, Clavigo.)

Seltener „etwas“ (dicht.):

„Nur eines bitt' ich über alles.“ (Neumeiſter KL. 18. Jh.)

„Ich bitte nicht Gnade.“ (Klopſtock.)

„Ein Zeichen bat ich, wenn ich bleiben ſollte.“ (Goethe, Iph.)

„Einen etwas b.“, wenn die Sache durch ein FW. od. ein unbeſtimmtes Zahlw. ausgedrückt iſt.

„So ihr den Vater etwas bitten werdet.“ (Joh. 16, 23.)

„Ich bitte dich nur dies.“ (Goethe, Fauſt I.)

„Das bitt' ich euch.“ (VL. Zu Straßburg auf d. Schanz.)

(Doch nicht: ich bitte dich Brot, Geld uſw.)

„Von einem etwas b.“: „Eins bitte ich vom Herrn“. (Pſ. 27, 4.)

Dafür jetzt lieber: etwas von einem erbitten.

2) bitten für einen.

3) bitten = einladen, „zu Gaſte“, „zur Hochzeit“, „auf einen Löffel Suppe“ (d. i. auf ſechs Gänge mit Fiſch, Braten uſw.).

4) bitten mit abhängigem Satze: daß od. Inf. mit zu.

bitterlich a) UW. mhd. bitterliche, nur in beſtimmten Wendungen: „b. weinen“ (Matth. 26, 75), „b. ſchluchzen“ (Bürger), „b. klagen“ (Heſ. 27, 30).

b) EW. für älteres bitterlicht: etwas bitter, „bitterlicher Geſchmack“.

Ungut: „In bitterlichen Stunden“ (P. Heyſe, Meleager — ſtatt: bittern), „die bitterliche Entbehrung“ (P. Heyſe, Siechentroſt).

Bittermandelöl das ſt. vgl. Altweiberſommer.

Bittgang der ſt.: feierlicher Gang, um Gott od. die Heiligen um Abwendung eines Übels zu bitten.

„Daß Tataren und Armenier Bittgänge veranſtalten.“ (Brehm.)

***Bivouac** das: Beiwacht, woraus jenes ja gebildet iſt. Man braucht hier alſo dem Worte nur die fremde (franz.) Tracht wieder auszuziehen, ſo iſt der deutſche A. zurückgewonnen.

„Beiwachten ohne Wetterſchutz“ (Niebuhr, Röm. Geſch.), „Beiwacht“ (Mil. Litt.-Blatt). S. auch „Beiwacht“.

Dagegen in der Felddienſt-O.: **Biwak** (§ 261).

***bivouakieren**: beiwachen, im Freien lagern (übernachten).

***bizarr**: ſeltſam, wunderlich, grillenhaft, verſchroben.

blach, mhd. blach als Nebenf. zu vlach, flach. Wohl nur mit Gefilde u. Feld noch verbunden.

„In blachen Felde“ (2. Kön. 14, 25). „Weit über blachem Feld“ (Menſart, Jeruſalem, du hochgebaute Stadt). „Das blache Gefild umher“ (Stolberg). „Auf dem blachen Felde von Lützen.“ (K. F. Meyer.)

Blachfeld das ſt.: flaches Feld — häufig in Luth. Bibel (5. Moſ. 4, 49 u. o.).

„Hier [in der Nähe Thebens] breitete ſich ein geräumiges Blachfeld aus, das den Wettläufen und Übungen zu Roß und Wagen gewidmet war.“ (Schwab, Sagen.)

„Übers Blachfeld, wo der Heidegrund
Elaſtiſch Flügel unſern Rennern lieh.“
(Geibel, Das Mädchen vom Don.)

Blachfroſt der ſt.: Froſt ohne Schneedecke.

blaken, mittelnied. blaken (von blak: Feuerlohe mit Rauch): qualmend brennen. „Die Lampe blakt.“

Blaker, der: Handleuchter.

***Blamage**: Bloßſtellung, Schande.

***blamieren**: bloßſtellen, abführen; ſich bl.: ſich bloßſtellen, lächerlich machen.

blank: glänzendhell, ahd. planch, mhd. blanc (im Ablautverhältnis zu blinken — alſo kein Fremdw.), in das Romaniſche aufgenommen: frz. blanc, ital. bianco.

***in blanco**: unausgefüllt. ***Blanko-Kredit**: offener Kredit.

Blänke die: eisfreie Stelle, wo das „blanke“ Waſſer hervortritt. „Blänken im Strome.“

Blankfroſt ſ. Barfroſt.

***Blanquett, Blankett**: Vordruckblatt, -heft (P.).

Blaſe die: auch blaſenförmiges Metallgefäß, Deſtillierblaſe u. a.

blaſen ſt. 7: du bläſeſt, er bläſt — blies — geblaſen — blaſe, blas. „Bläſeſt“ (Platen).

***blaſiert**: überſättigt, abgeſtumpft, ſtumpf.

blaß, Steig. bläſſer, bläſſeſt.

„Ein bläſſerer [Regenbogen] ſteht drüber.“ (Schiller, Tell 2, 2.)

„Der Mond ſieht blaß und bläſſer.“ (Meißner.)

„Das Weibchen iſt bläſſer als das Männchen.“ (Brehm.)

Doch vielfach ohne Umlaut:
„Blasser wurden Licht und Luft." (Geibel.)
Bei Dichtern wirkt der Reim in bedeutendem Maße darauf ein:
bläſſer (:Gewäſſer, beſſer) bei P. Heyſe;
blaſſer (:naſſer, Waſſer, Verfaſſer) bei demſelben P. Heyſe.
„Der blaſſe Neid, Tod" (vgl. pallida mors Horat.), „die blaſſe Furcht" (weil ſie blaß machen).
Bläſſe = weißer Stirnfleck ſ. Bleſſe.
blaſſen: blaß werden.
„Des Glühwurms Feuer beginnt zu blaſſen."
(Schlegel.)
„Wenn des Tages Farben blaſſen."
(Gerok, Palmblätter.)
***Blasphemie**: (Gottes-)Läſterung.
Blatt das ſt., Mz. Blätter; bei Maßbeſtimmungen auch unverändert (d. i. Einzahl) Blatt: z. B. 4 Blatt = 1/2 Bogen. In manchen ſtehenden Wendungen: „Das ſteht auf einem andern Blatte" [iſt etwas anderes, gehört nicht hierher] — „das Blatt wendet ſich, hat ſich gewendet" [es ſteht nun anders, umgekehrt] — „kein Blatt vor den Mund nehmen" (ſchon bei H. Sachs, = offen und unverhüllt ſeine Meinung ſagen).
Bildlich: „(Seine Seele) iſt noch ein unbeſchriebenes Blatt".
(Weidm.) Bug od. Schulter über den Vorderläufen, dah. Blattſchuß.
blatten: blattweis abpflücken, Kohl, Taback (abblatten).
(Weidm.) auf einem Blatte pfeifen zum Heranlocken des Rehbocks.
blau, Steigerung: blauer; blaueſt, blauſt.
„Blauer Dunſt" („einen blauen D. vormachen"): gleichſam in fernem Duft liegende Dinge, Schwindelhaftes, Erlogenes.
Blau Sinnbild der Treue (ſeit dem ſpäten Mittelalter).
Dav. hauptwörtl.: das Blaue, das Blau.
Das Blaue ſchw., „das Blaue des Himmels".
„Das Blaue ſteigert ſich ſehr ſanft ins Rote." (Goethe.)
„Zwei Zinken ragen ins Blaue der Luft."
(Schiller.)
„Ins Blaue (hinein) reden, ſchwatzen, fordern [ins Weite, Nebelhafte].
„Ob nicht ihr Ziel allzufern im Blauen liegt." (Goethe.)
„Das Blaue vom Himmel herunterlügen." (Sprichw.)
Blau das, Gen. des Blaus. „In Blau gekleidet."
„Das feuchtverklärte Blau." (Goethe, Fiſcher.)
„Eine Miſchung hellen Gelbs und dunkeln Blaus" — „des Berliner Blaus" (Berlinerblaus).
Doch mit Artikel: „des mildeſten Blau".
Mz.: „bei chemiſcher Unterſuchung vieler im Handel vorkommender Mineralblaue". (Karmarſch.)
Zſſ.: „Ins funkelnde Sternenblau".
(Geibel, Klaſſ. Liederb. S. 189.)
Blaubuch das ſt.: Buch in blauem Umſchlag mit (diplomatiſchen) Belegen.
Bläuel, ſ. Bleuel.
blauen a) intranſ.: blau ſein (dicht.).
„Der tagende Himmel blauet." (Klai, 17. Jh.)
„Soweit der Himmel blaut."
(Wieland, Gerok u. a.)
„Durch der Wolken ſanftes Traufen
Blaut [ſcheint blau] der Himmel halb enthüllt." (Gerok.)
„Dein Äther [dein ätherklares Auge] hat mir ſo tief geblaut." (Kinkel.)
„Bis an das Meer, das ewig blaut."
„Wo der Speſſart blaut."
(Zedlitz, Waldfräulein.)
„Ein Veilchen blaut im Grünen." (Träger.)
Zſſ.: erblauen, herauf-, herein-, herüber-, umblauen.
b) tranſ. „Wäſche blauen" (auch bläuen): ihr einen bläulichen Schimmer geben, „Stahl bl.": blau anlaufen laſſen.
„Ein klarer Duft blaute alle Schatten."
(Goethe.)
bläuen, mhd. blaewen: blau färben (ſ. blauen b).
Dagegen = heftig ſchlagen, ſ. bleuen.
Blaujacke die: Bezeichnung des Matroſen nach ſeinem hauptſächlichſten Kleidungsſtück.
bläulich: etwas blau, ſchwachblau — bisw. ohne Umlaut: blaulich (dicht.).
„In dem blaulichen Revier."
(Schlegel, Arion.)
„Der Himmel, blaulich aufgeſchlagen."
(Uhland.)
Bläuling der ſt.: 1) ein Fiſch, auch Blauſelche 2) ein Schmetterling.
blecken, mhd. blecken: blicken laſſen, entblößen — faſt nur in der Verbindung „die Zähne blecken" (von Tieren, namentlich Hunden).
Nicht: blöcken, blöken.
Blei der ſt. (Gen. Bleies, Mz. Bleie, Brehm): N. eines karpfenartigen Fiſches. Auch: die Bleihe, ſpätahd. diu bleichâ.
Blei das ſt.: das bekannte Metall — auch für Bleiſtift, Senkblei, Richtblei (Mz. Bleie).
bleiben ſt. 5., zweites Part. altert. blieben.
„Wo biſt du, Sonne, blieben?"
(P. Gerhardt, Abendlied.)
„Gerne hätt' ich fortgeſchrieben;
Aber es iſt liegen blieben." (Goethe.)
„Ein Reis, das übrig blieben vom Paradieſe noch." (F. Dahn.)
bleichen ſt. 5, ahd. plichân, mhd. blîchen: bleich d. i. mattglänzend werden.
„Wenn des Tages heller Schimmer
Bleicht." (Schiller.)
„Von Kummer war geblichen zu Schnee ihr goldnes Haar." (Niendorf, Gudrun 14, 1.)
Gew. in Zſſ.: aus-, er-, verbleichen (mit z. T. ſchwachen Formen).

bleichen schw., mhd. bleichen transf.: bleich machen.

„Kummer und Sorge haben sein Haar vor der Zeit gebleicht." „Gebleichte Leinwand."

Bleihe die s. Blei der.

Bleistift der st. (Mz. -stifte): Schreib-, Zeichenstift aus Reißblei.

Bleiweiß das (gew. ungebogen).

Blende die: 1) Vorrichtung, den freien Blick zu blenden (zu benehmen).

Scheuleder beim Pferde zur Seite des Auges; vorgeschobene Anlage zum Verdecken einer Befestigung.

2) was blendet, täuscht, bes. blindes Fenster, Mauer- od. Wandvertiefung (Nische).

„In dieser Blende flimmte schwermutsvoll Die heil'ge Lampe." (Matthisson.)

Blender der st.: „Die Regreßpflicht ist nur ein gesetzgeberischer Blender: verspricht viel und leistet nichts." (Oberforstmeister v. Dankelmann im Reichstage 23. Juni 1896, in der s. g. „Hasenschlacht".)

„Herwegh zählte zu den Blendern, die sich in absteigender Linie entwickeln." (Treitschke, Deutsche Gesch. V, 373.)

Blendling der st.: Mischling (von Menschen, Tieren, Pflanzen gesagt). Vom got. blandan vermischen.

„Halbschlächtige Kinder oder Blendlinge." (Mulatten — Kant.)

„Daß durch Paarung des Wolfes mit der Hündin oder des Hundes mit der Wölfin Blendlinge entstehen." (Brehm — u. ö.)

***Blennorrhöe**: eitrige Entzündung.

Bleſſe die: weißer Stirnfleck.

„Den braunen Hengst mit der Bleſſe." (Voß, Idyll. 3, 37.)

Daher N. für Tiere (Pferde, Rinder) mit solchem Fleck.

„Wie du weißt, verschenkt' ich meinen Bleſſen." (Göckingk.)

„Er gab der geschmückten Bläſſe [Kuh] einen Schlag" (Immermann, Münchh.)

Bff.: Bläßchen (Voß).

***bleſſieren**: verwunden.

***Bleſſur**: Verwundung, Wunde.

Bleuel das st., mhd. bliuwel von bliuwen: flaches Holz mit Stiel zum Schlagen; Flachsbleuel, Waschbleuel — auch im Bergwerk Bleuel.

bleuen schw. mhd. bliuwen: heftig schlagen. Im Gedanken an blau geschrieben: bläuen. Zss.: durchbleuen.

Blick der st., „heller, scharfer — milder, freundlicher — trüber, matter, müder — leerer — feuriger, schmachtender, zärtlicher — ernster — finsterer, grimmiger, böser, stechender usw. Bl." — „einen Blick, Blicke werfen, schießen, heften auf einen, etw." — „zu einem hinüberblitzen lassen" — „einen prüfenden Blick auf einen, etw. werfen" — „den Bl. heben, senken, wohin richten" — keinen Bl. von einem verwenden" — „etw. auf den ersten Bl., beim ersten Bl. sehen" — „der Blick reicht bis — ruht auf einem, etwas".

Übertr. auf geistiges Erkennen: „einen richtigen, treffenden, tiefen Bl. haben" — „keinen Bl. für etwas haben".

Blickfeuer das st.: 1) bei Schiffern Zeichen, die bei Nacht durch Anzünden von Pulver gegeben werden 2) das Feuer mancher Leuchttürme, deren Licht in bestimmten Pausen verdeckt wird.

(Blick urspr. schnell aufleuchtender u. wieder verschwindender Schein: so noch in Goethes Werther: „Ein Nachbar sah den Blick vom Pulver".)

blind: 1) ohne Sehkraft, leiblich 2) geistig, „blinde Liebe, Wut, blinder Glaube, Zorn, blindes Vorurteil" u. a. 3) nur dem Scheine, nicht dem Wesen nach vorhanden.

„Blinder Lärm" („ein bl. L. ist ein Lärm, wohinter nichts ist" Lessing, Freigeist), „blinder Schuß" („blind laden" = ohne Kugel), „blinder Reisender" [der heimlich mitfährt, ohne zu zahlen], „blindes Fenster" [nur angedeutetes].

4) glanzlos, „blindes Glas, blinde Scheibe", „blinde Wand" [ohne Fenster].

blink EW. neben dem Ablaute **blank**.

„Kein Sternchen war mehr blink und blank." (Bürger, Entführung.)

„Von allen Mädchen so blink und so blank Gefällt mir am besten die Lore." (VL.)

blinken schw., auch von dem schnellen Auf- u. Zuschlagen der Augen.

„Wohin er thränend blinkt." (Wieland, Ob. 7, 44.)

„Da blinkte [winkte durch Blicke] mit den Augen ihm eine von den Frauen." (Niendorf, Gudrun 21.)

blinkern: Häufigkeitsw. zu blinken.

„Die tückischen Äuglein blinkerten." (Keller, Seldwyla.)

„Die Watten blinkerten." (Liliencron, Sommerschlacht S. 40.)

blinzen = blinzeln, mhd. blindzen aus blindezen, eig. dem Blinden ähnlich die Augen zumachen, dann: mit halbgeschlossenen Augen sehen.

„Er schloß die Augen sachte zu; doch konnte er nicht unterlassen, zu blinzen und nach ihr zu sehen." (Goethe.)

(Der Weih) „blinzt in die Pinie nieder." (Droste, Vendetta.)

„Noch blinzen die Augen, noch halb ist's ein Traum." (Gerok.)

***bloc**, en bloc: im ganzen, mit allem Zubehör.

Block der st. (Blöcke): auch eine zigeschichtete u. lose verbundene Anzahl von Blättern.

***Blockade**: Einschließung (einer Festung).

***blockieren**: einschließen (deutschen Stammes, von Block).

blöken: schreien (von Kälbern und Schafen). Nicht blöcken.

Blöndchen Vkf. zu blond (Blondine).

„Wem wollen wir das Blöndchen geben?"
(VL. Mailehen, Simrock 208.)

„Ein reizendes Blondchen mit hellblitzenden Augen." (Eckstein, Preisgekrönt S. 7.)

Blondine die, mit fremder Endung von dem Lehnworte blond—

vgl. „Zur Hochzeit einer Gold-Blonden."
(F. Dahn.)

Zum HW. gewordenes EW. = Blonde, dah. Ez. unverändert, Mz. Blondinen.

bloß EW., mhd. blôz, urspr. = unbedeckt. Steigerung: bloßer, bloßest. Mhd. mit Genet. „lônes blôz" (Boner, Edelstein).

„Aller Sorgen bloß" (Wieland); auch mit von:

„Von aller Hülfe bloß." (Wieland.)

„Jedem Zufall bloß" (schutzlos ausgesetzt).
(Wieland.)

Zss. bloßlegen: „den Untergrund der Dinge bl".

bloßstellen, einen: (bildlich) in seiner Blöße zeigen.

bloß UW.: nur, allein, lediglich — eins mit dem vorigen — dah. ist es durchaus fehlerhaft, es mit s zu schreiben.

Unnötige Häufung: bloß allein, nur bloß od. gar: nur bloß allein —

Nicht bloß — sondern auch.

Mit frei geänderter Satzbildung:

„Eine solche Anhäufung physischer Dogmen wird nicht bloß schädlich, weil —; nein, sie hindert auch jede großartige Betrachtung des Weltbaus." (A. v. Humboldt.)

Blöße die: 1) Zustand des Bloßen, „seine Bl. bedecken" — (beim Fechter) ungedeckter Teil des Körpers, „eine Bl. zeigen", „sich eine Bl. geben (gegen einen)" —

„Wo des Bauches weiches Fließ
Den scharfen Bissen Blöße ließ."
(Schiller, Kampf mit dem Drachen.)

Auch bildlich.

2) kahle Stelle im Walde.

„Auf Blößen der Waldungen." (Brehm.)

***Blouse** die: Kittel, Staubhemd — auch mit deutscher Schreibung:

Bluse, wo es dann als Lehnwort gelten kann.

blühweiß: weiß wie blühend (Blüten), von der Wäsche gesagt. (P. Heyse.)

Blume die, aufgeschlossene Knospe mit Betonung ihrer Schönheit, ohne Rücksicht auf spätere Frucht, mannigfach bildlich für zart u. lieblich Blühendes: „In der ersten Blume seiner Jugend." (Wieland), „Mädchenblume" — beim Weine: der eigentümliche feine Duft; (weidm.): Schwanz des Hasen, des Rot- u. Damwildes.

Rednerisch: Verzierungen des Ausdrucks (Rednerblume) — sprichw.: „durch die Bl. sprechen, etw. durch die Bl. sagen" d. i. fein andeutend.

Blümel das = Blümlein, nur mundartl. u. in mundartl. gefärbten Gedichten (z. B. bei Holtei).

blümeln: in Blumen sprechen. „Blümelnde Schreibart."

Blumist [_⌣]: Blumenzüchter, -kenner, -freund.

Verwerfliches Zwitterwort mit latinisierender Endung.

„Der letzte Blumengärtner ist
Nun bald gewesen, weil Blumist
Für seiner gilt — und gar Florist!
Hat erst entwickelt der Florist
Sich zeitgemäß als Spezialist,
Erleben wir auch noch Rosist,
Veilchist, Nelkist, Tulpist, Palmist,
Chrysanthemist und andern Mist."
(Friedr. van Hoffs.)

***Blumistik**: Blumenkunde.

Bluse s. Blouse.

Blust der, mhd. bluost: Blüte.

Alternhd. Oberd. für Blüte: „Die Bäume sind im Blust." (Heinatz.) Noch jetzt schwäbisch (Erbe, Der schwäbische Wortschatz).

Neuerdings bei Fröhlich:

„Keim, Blust und Blumen."
(Ulrich v. Hutten) —

bes. aber bei Geibel, z. B.:

„Du Rosenhag im Blust."
(Volkers Nachtgesang.)

„Da standen die Rosen in Blust."
(Spielmanns Heimkehr.)

Blut die = Blüte, mhd. bluot (Gen. Dat. blüete, woraus der neuere Nom. Blüte).

„Aprilblut halbgut, Maiblut ganz gut."
(Sprichw.)

„Sie [die Minnesänger] sangen von Gottes Minne,
Von kühner Helden Mut,
Von lindem Liebessinne
Von süßer Maienblut."
(Uhland, Märchen.)

Nur mit Vorsicht noch zu verwenden wegen des Gleichklangs mit dem Folgenden.

Blut das st.: die rote Flüssigkeit in den Adern.

„Rotes — gesundes, krankes — reines, unreines — dickes, dünnes — warmes, kaltes Blut" — „Blut fließt, springt (empor, hochauf), spritzt heraus, strömt" — „(verwundet, tot) im Blute liegen".

„König Sifried liegt in seim roten Blute."
(Uhland, Drei Lieder.)

„Nach Blut dürsten" — „Bl. vergießen, verspritzen" — „das Bl. stillen" —

als Sitz der Empfindung: „leichtes, munteres — schweres — warmes, heißes — kaltes, ruhiges Bl." —

„das Blut stockt" [vor Schreck] — „steigt zu Kopf, in die Wange" [vor Erregung] — „böses Blut machen" [Zorn erregen] — „quälen bis aufs Blut" — „Bl. schwitzen" [vor Pein] — „einem das Bl. aussaugen" [ihn bis auf das

Letzte ausplündern] — „Bl. lassen müssen" [schwer zahlen müssen].

Blut = Abstammung, Art, Geschlecht: „Ein Mann aus bürgerlichem, adligem, fürstlichem Blut" — „blaues Blut" [Adel] — „Bande des Blutes" — „etwas liegt (einem) im Blute — steckt bei einem im Blute" [ist ihm angeboren].

In Formeln: „Fleisch und Blut" — „Leib und Blut" (lassen für) — „Gut und Blut" (opfern).

Blut = Mensch, „ein junges Blut."

Bildl. = Wein (Rebenblut, Traubenblut).

„Seit Vater Noah in Becher goß
Der Traube trinkbares Blut."
(Baggesen.)

blútarm: arm an Blut. Blutarmut. Dagegen

blutárm: arm bis aufs Blut, nichts als das Blut (Leben) habend.

Schon spätmhd. bluotarm. So wird auch in andern Zss., in welchen blut- steigernd dient, der zweite Stamm betont:

blutjung, blutsauer, blutselten, blutwenig.

Blutbann der st.: Gerichtsbarkeit über Leben und Tod.

„Der höchste Blutbann war allein des Kaisers." (Schiller, Tell 2, 2.)

Blüte die, ahd. mhd. bluot — ohne h: 1) Aufgehen der Knospen, bes. in Bezug auf die nachfolgende Frucht. „Zur Bl. kommen" — „in (voller, höchster) Bl. stehen".

Bildl.: „Blüte der Tage, der Kunst" — „in der Bl. des Lebens stehen".

2) die einzelne so aufgegangene Knospe.

Bildl.: „Die Blüte der Nation" [die Besten des Volkes].

(„Blüte" in der Gaunersprache: falscher Kassenschein.)

Blutegel der st.: der blutsaugende Wurm (lat. hirudo).

Unrichtig: Blutigel (Lessing, Schiller Picc. 1, 2 u. a., auch noch Gottfr. Keller, Leute von Seldwyla). S. Igel.

Blütenhag der st. (s. Hag).

Bluter der st.: einer, der sehr dünnflüssiges Blut hat u. infolge dessen leicht u. lange blutet.

Blutfahne die: blutrote Fahne = Schlachtfahne. So auch Blutflagge: zum Zeichen der Seeschlacht ausgesteckte Flagge.

blutfarb EW. = blutfarbig (s. -farb).

Blutigel s. Blutegel.

Blutrubin der st. (s. Rubin).

„Blutrubin in unsers Reichs Geschmeide."
(Elsaß — Geibel.)

Bö die (Mz. Böen): jäher Windstoß, bes. auf dem Wasser.

„Grad' entgegen der sausenden Bö."
(Droste, Strandwächter.)

Bock der st. (Mz. Böcke): 1) Männchen der Ziege, sodann auch des Schafes, Rehes, der Gemse.

„Stößig, geil, näschig wie ein Bock" — „den B. zum Gärtner setzen" (vgl. lat. ‚lupo ovile credere') — „den B. melken" [etwas Unmögliches versuchen] — „die Böcke von den Schafen sondern" [die Bösen von den Guten, nach Matth. 25, 33] — „einen B. schießen" [ein Versehen begehn].

2) übertragen: Gestell, das auf schräg ausgebreiteten drei od. vier Füßen steht (Windmühlen-, Säge-, Wasch-, Sturmbock usw., auch Kutscherbock)

3) starkes Münchener Bier.

Bocksbeutel der st. bildl.: steifbewahrter alter Brauch.

Dav. Bocksbeutelei. „Pedanterei und Bocksbeutelei" (Goethe).

Bodden der (Gen. -s, Mz. Bodden), N. von Strandseen u. Buchten — der Kamminer, der Greifswalder, der Rügische B. an der pommerschen Küste.

Boden der (Gen. -s, Mz. Böden). Ahd. podam, mhd. bodem (bis über das 16. Jh. hinaus).

1) Erdgrund, auf dem man steht, eig. u. bildlich.

„Fester, sicherer — schwankender, abschüssiger, schlüpfriger B." — „Boden fassen, gewinnen" — „an B. gewinnen" — „auf festem B., auf dem B. des Rechtes stehen" —

„einen, etwas zu B. reißen, schlagen, stoßen, treten, werfen" — „zu B. fallen, stürzen" —

„Wir sind noch nicht zu Boden."
(Schiller, Wallenst. Tod 3, 13.)

„Stein aber sagte in seiner wuchtigen Weise: der Mensch (Napoleon) ist am Boden."
(Treitschke.)

= Ackerboden, „empfänglicher, fetter, fruchtbarer — magerer, dürrer, trockener — sandiger, steiniger usw. B."

2) unterster Raum od. unterste Fläche einer Sache, z. B. eines Gefäßes, Schiffes, Zimmers.

„Zu B. sinken" — „sich zu B. senken".

„Grund und Boden" (s. Grund).

bodenständig: seßhaft, „bodenständige Bevölkerung" im Gegensatze zur „fluktuierenden" [ab- und zuströmenden].

Bodmerei die: Darlehen auf ein Schiff und dessen Ladung — von Bodem = Schiffsboden (s. Boden).

Boeren [buren] s. Buren.

Bofist der st.: leicht platzende Schwammart, Staubschwamm.

Bogen der (Gen. -s, Mz. Bogen, daneben Bögen z. B. Triumphbögen, Mauer-, doch stets: Papierbogen).

1) krumme Linie, Krümmung.

„Der Fluß macht, beschreibt einen B." — „das Blut spritzt im B."

2) Bogenförmiges, bes. als Waffe, „den B. spannen — anlegen — abspannen".

Bogner der st.: 1) Bogenverfertiger 2) Bogenschütz (J. Wolff, Jäger 3).

Böheim = Böhmen, ahd. mhd. Bêheim aus lat. Bojohêmum d. i. urspr. Wohnsitz des keltischen Volksstammes der Bojer (Tac. Germ. 28). Altert. bei Schiller (Wallenst. Tod).

böhmisch EW. von dem Landesnamen Böhmen — bisw. mißbräuchlich für tschechisch, „böhmische Sprache", während doch die Deutschen in Böhmen ebenso berechtigte Insassen dieser Landschaft, ebenso gut „Böhmen" sind wie die Tschechen.

„Böhmische Dörfer" [unbekannte, unverständliche Dinge].

bohnen: mit Wachs glänzend reiben (Voß, Luise II, 96).

Vom niederd. bonen = mhd. büenen glänzend machen.

Böhnhase s. Bönhase.

böig EW. von Bö (s. d.). „Der Wind konnte umschlagen und steifer oder böig werden."

(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

Boje die, mhd. boie (vom lat. boja): schwimmendes, an einem Anker befestigtes Holz od. Tönnchen, zur Bezeichnung von Untiefen.

-bold, ahd. -polt, mhd. -bolt aus ahd. pald stark, kühn, tapfer — in vielen altdeutschen Personen-N. wie Theobald, Luitpold (Leopold).

In Gattungsnamen: Person, welche dem in dem ersten Worte Ausgedrückten nachhängt. Schon mhd. wankelbold — nhd. Rauf-, Sauf-, Trunken-, Tücke-, Witz-, auch spöttisch Minnebold (s. d.).

Bolz der st. (Bolzes, Mz. Bolze), ahd. mhd. bolz — gew. Bolzen (-s, Mz. Bolzen): 1) Pfeil.

„Des Bolzes tödlich schwere Last."
(Kinkel, Otto 1.)

„Des Liedes flücht'ge Bolze."
(Platen, Son. 3.)

„Während Meklenburg seine Bolzen aus der Ferne schoß."
(Dahlmann, Dänische Gesch.)

2) starker runder Riegel an verschiedenen Geräten;

3) Eisen, welches glühend gemacht u. in das Plätteisen gesteckt wird, Plättbolzen.

Bombast der st.: hohler Wortschwall (eig. mit Baumwolle — mittellat. bombax — Ausgestopftes).

***Bon**: Anweisung, Gutschein.

***bona fide**: gutgläubig (R.), in gutem Glauben.

***Bonhommie**: Gutherzigkeit, Gutmütigkeit.

***bonitieren**: abschätzen (bes. ein Grundstück).

***Bonmot**: Witzwort, sinnreicher Einfall.

***Bonne**: Kinderwärterin, -fräulein.

***Bonvivant**: Lebemann, Genußmensch.

Bönhase der schw.: nicht zünftiger Handwerker, Pfuscher. Aus dem Mittelniederd. bonhase = Bühnenhase, welcher, weil er nicht Meister ist, heimlich auf der Bühne d. i. dem Boden unter dem Dache, nicht in offener Werkstatt arbeitet.

„Ich kam als Bönhas', gehe gern
Von dannen, weil der Zunft ich nicht
Von euren Jägern angehöre."
(Immermann, Tristan.)

„Eine Jagd kritischer Bönhasen oder Wilddiebe." (Hamann.)

Boot das st. (Mz. Boote u. Böte).

Bootsmann der st. (Mz. -leute): Matrose, der auf Schiffen die Aufsicht über Boote, Anker usw. führt.

Bord der st.: (oberer) Rand 1) eines Gefäßes, „B. einer Schüssel", einer Insel: „an Thules Nebelborden" (F. Dahn) — bes. aber eines Gewässers (Brunnens, Baches, Flusses, Meeres).

„Des Brunnens kühler Bord." (Wieland.)

„Die Binse pflückt' ich an des Baches Borden." (Rückert.)

„An Mittelmeeres Borden." (Ebd.)

2) B. eines Schiffes, „an B. gehen, kommen" — „einen an B. bringen, nehmen" — „an B. sein" — „über B. fallen, fliegen, gehen, springen, geworfen werden" usw.

Seltener von andern Dingen:

„Am Bord des Weges." (Langbein.)

„Wie manches graue Haar
An der Schläfe Borden." (Droste.)

Zss.: Wagenbord. „Sitzen auf dem Wagenborde ist untersagt." (Felddienst-O. § 374.)

(Bord für „Brett" nicht nachahmenswert.)

Börde (mit langem ö) die: fruchtbare Ebene, bes. an einem Flusse. Die „Magdeburger B.", die „Soester B.".

***Bordüre**: Einfassung, Besatz, Verbrämung.

Born der st. (Mz. nicht üblich) s. Brunnen. Vkf. Börnlein (Droste.)

***borniert**: beschränkt, dumm.

Borte die, ahd. porto, mhd. borte: Band zum Besatz.

Minder gut: Borde.

böschen: einen Wall, Graben schräge abhängig machen. Auch abböschen.

Böschung die: schräge Senkung (eines Walles, Grabens).

böse, Sup. bösest, „einem, auf einen, über etwas böse sein" [zürnen] — „Böses im Sinne haben gegen einen" — „einem B. erzeigen, thun, zufügen — wünschen" — „B. über einen reden" — „B. mit Bösem, Gutem vergelten" — „das Böse bekämpfen".

bösern, mhd. boesern: böser (schlechter) machen.

„Bösern ist nicht bessern." (Sprichw.)

Bösewicht der st., Mz. Bösewichte, minder gut -wichter.

***Boskett**: Lustwäldchen, Schmuckgehölz. Wohl auf germ. „Busch" zurückgehend.

bosseln: 1) in Kleinigkeiten arbeiten, im Kleinen künsteln u. ausbessern — von mhd. bôzen schlagen, schmieden. Vgl. schwäb. bosseln = wiederholt, aber nicht sehr kräftig schlagen.

„Die noch Tag und Nacht dran bosselnd
Weiter nieteten und klopften."
(J. Wolff, Lurlei 16.)

Bildl.: „Sie bosselten und feilten an dem Staatsbau ihres Vaterlandes." (Treitschke.)
2) in weicher Masse erhaben formen.
„Die Maske der griechischen Komödianten, die nach dem Gesichte gebosselt war."
(J. Paul, Titan.)
***bossieren**: in weicher Masse (Wachs, Thon, Gips) erhaben formen. Dafür: **bosseln** (s. d.).
***Botanik**: Pflanzenkunde.
***Botaniker**: Pflanzenkenner, -forscher.
***botanisieren**: Pflanzen sammeln.
„Ich pflücke Blumen und ich sammle Heu — Botanisieren nennen das die Leute."
(Chamisso, Aus der Behringsstraße.)
Botmäßigkeit die, „unter seine B. bringen" — „unter eines B. geraten, kommen" — „unter eines B. stehen" — „einen unter seiner B. haben, erhalten".
Botschafter: Gesandter der ersten Rangklasse.
Bottich der, ahd. potacha, mhd. boteche: großes oben offenes Holzfaß, bes. in Brauereien.
***Boudoir**: Zimmerchen, Schmuckzimmer (für Frauen).
***Bougie**: 1) Licht, Kerze 2) (Heilk.) Harnröhrensonde.
***Bouillon**: Fleischbrühe.
***Boulette**: Fleischklößchen.
***Bouquet**: 1) Strauß (Ballstrauß u. a.) 2) Blume, Duft (des Weines).
***Bourgeoisie**: Bürgerstand (verächtlich: Spießbürgertum).
***Bouteille**: Flasche (Buddel).
***Boutique**: Kramladen, Bude.
***Bouton**: Bommel (Ohr-).
Bozen [bôzen]: Stadt im südlichen Tirol.
***Bracelet**: Armband.
***Brachycephale**: Kurzkopf, Rundkopf.
Bracke der schw., ahd. bracco, mhd. bracke: Spürhund.
„Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund hinter sich." —
„Was da der Bracke scheuchte, das schlug mit seiner Hand
Siegfried der Kühne."
(Simrock, Nibelung. 16. Abent.)
„Ich brächte keinen Hirsch zu Falle,
Fing' ihn der Bracke mir nicht ab."
(P. Heyse, Meleager.)
brackig: halbsalzig, desh. untrinkbar. Nach niederl. brack salzig.
Brackwasser das st.: Flußwasser an der Mündung, welches durch Seewasser verdorben ist.
Bragi (nicht Braga): in der altnord. Mythe der Gott der Dichtkunst u. Beredsamkeit.
„Aber die Harfe von klingendem Golde
Reichte für immer ihm Bragi nun."
(F. Dahn, Beim Tode R. Wagners.)
***Brakteat**: Hohlmünze, Blechmünze.
Bramarbas der st. (Mz. -basse): (feiger) Großprahler (EN. in einem Lustspiel von Holberg).
Bräme die, mhd. brem: Rand, Randbesatz (bei Kürschnern).
Bramsegel das st.: Segel an der Bramstange.
Bramstange die: der kleine spitz zulaufende Mast, der auf den großen Mast gesetzt wird.
***Branche**: Zweig (Geschäftszweig), Fach.
Brand der st. (Mz. Brände): 1) Zustand des Brennens, „in Br. setzen, stecken" — „in Br. geraten" — „in Br. stehen" — „vom Br. verzehrt werden" — „den Br. löschen, ersticken, dämpfen".
Brand dicht. = Brandung.
„Und an dem Ufer ruhig mögen wir
Den Brand der Wellen mit Verwundrung schauen." (Schiller, Demetr. 2, 1.)
Zss.: Wogenbrand (Lenau).
2) brennendes Stück Holz, Feuerbrand, „den Br. hineinwerfen".
3) Krankheit (an Menschen, an Pflanzen).
Brander der st.: zum Anzünden hergerichtetes Schiff.
Brandfuchs der st.: 1) Fuchs mit schwarzem Bauche, schwarzer Schwanzspitze u. schwarzen Läufen 2) dunkelrotes Pferd 3) Student im 2. Halbjahr.
Brandleder das st.: Schuhleder unter dem Fuß über der Sohle.
Brandmal das st. (Mz. -mäler, gewählter -male), „einem ein Br. aufdrücken, einbrennen" — „ein Br. haben, an sich tragen".
Brandmauer die: feuerfeste Wand.
brandschatzen schw., du brandschatzest usw.: mit einer Schatzung belegen anstatt des feindlichen Brennens.
Branke s. Pranke.
Brasse die: Seil am Ende der Segelstangen.
brassen: die Brassen und zwar die an der rechten od. die an der linken Seite anziehen u. dadurch die Segel nach dem Winde richten.
braten st. 7, mhd. brâten 7: du brätst, er brät (Konj. bratest, brate) briet — gebraten (transf. u. intransf.).
„Er brät einen Braten und sättigt sich."
(Jes. 44, 16.)
„Etliche Stücke vom Fisch brieten sie."
(Tob. 6, 7 — wo die verballhornten Ausgaben der Lutherischen Bibel: brateten haben.)
Intransf. „Johannes Hus und andre Ketzer brieten." (Platen.)
Die zuw. auftretenden schwachen FF. sind zu meiden.
bräteln (intransf.): gelinde braten.
Bratsche [brâtsche] die: Armgeige. Aus ital. viola di braccio (lat. brachium Arm) im Gegens. zur Kniegeige (v. di gamba).
Brau der st. (Mz. Bräue, nicht Braus): das Brauen, bes. des Bieres, Gebräude.
(Der Poltergeist) „durch den der Brau mißrät."
(Schlegel, Shak. Sommernachtstr. 2, 1.)
Jetzt gew. (in urspr. bayrischer F.) Bräu — bes. zur Bezeichnung von Biersorten: Spaten-, Löwen-, Hofbräu usw.

„Der sommerliche Landesbräu."
(Bulthaupt.)

brauchen schw.: 1) = gebrauchen, benutzen, anwenden, einen, etwas.

„Es ist nicht genug, eine Sache zu brauchen; man muß sie auch recht brauchen."

„Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." (Goethe, Erlkönig.)

„Braucht euer Ansehn doch, bedeutet ihn!"
(Schiller, Picc.).

Altert. mit dem Genetiv: „Brauche der Zeit."

„Der Gerechte braucht seines Guts zum Leben; aber der Gottlose braucht seines Einkommens zur Sünde."
(Sprüche Sal. 10, 16.)

„Die dieser Welt brauchen, sollen sie nicht mißbrauchen." (Kögel, Jacobus.)

2) bedürfen, einen, etwas (hier nicht: gebrauchen).

„Ich brauche Geld."

„Es brauchte diesen thränenvollen Krieg."
(Schiller, Picc.)

„Ich will dir alle nennen." „Es braucht das nicht! [es ist nicht vonnöten] Ich kenne sie schon." (Schwab, Sagen III, S. 221.)

Mit dem Genetiv (gewählter): „Ich brauche deiner Hülfe."

„Nicht meines Arms braucht's."
(Schiller, Wallenst. Tod.)

„Es brauchte nicht des langen Raufer-degens." (Scheffel, Tromp.)

„O es braucht dessen nicht." (Engel.)

Mit dem Inf. u. zu: „Er braucht nicht zu kommen." „Es braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden."

Der bloße Inf. (ohne zu) ist nur landschaftlich, nicht gutdeutsch.

„Er braucht die Kunst zu schwimmen nicht erst lernen." (Kutzner.)

(Besser: — die Schwimmkunst nicht erst zu lernen.)

Part. gebraucht.

„Ein jedes Gut nach seinem Wert zu schätzen habe ich dich nicht zu lehren gebraucht. (Goethe.)

Minder gut statt gebraucht — brauchen (s. fühlen).

„Er hat sich dagegen nicht zu verteidigen brauchen."

bräuchlich = gebräuchlich.

„Ansiedlung, wie sie unter Germanen und Kelten bräuchlich war." (G. Freytag.)

Braue die, ahd. prâwa, mhd. brâwe: der bogige Haarstreif über den Augen. Verkürzt Brau (Freiligrath, Droste). Weniger gut: Braune.

brauen schw.: durch Sud bereiten; bes. Bier.

Das Volk sagt vom niedrigen Nebel: „die Unterirdischen, die Zwerge brauen", wenn diese Dünste gleichsam aus ihrer Küche emporsteigen.

„Der Brocken braut", wenn seine Spitze die Nebelkappe trägt.

„Die Berge brauen." (Goethe.)

„Die Wolke dort hat Brand und Blitz,
Der Mond hat Sturm gebraut."
(Freiligrath.)

Intransf. = dampfend emporsteigen.

„Neu braut es herbstlich auf den Auen."
(Geibel.)

Bildl. „Es braut ein Unglück gegen meine Ruh!"
(Schlegel, Shak. Kaufmann v. V. 2, 5.)

„Verderben brauen" (= stiften, anrichten).

Bräune die: 1) Braunsein, „Br. eines Gewehrlaufes" 2) eine entzündliche Halskrankheit.

Brauner, Braune von Pferden.

Vkf. liebkosend: „Bräunchen". „Halte dich brav, Bräunchen!" (Immermann, Münchh.)

Braus der, spätmhd. brûs: das Brausen, Lärmen.

Gew. in der Verbindung: „Saus und Braus".

„Nun, da sieht man's: der Saus und Braus,
Macht denn der den Soldaten aus?"
(Schiller, Lager.)

„In Saus und Braus leben" (wofür einmal eine Schülerin schrieb: „in Saus und Schmaus" — auch nicht übel!)

Selten einzeln für sich z. B. „Der Braus des Meers." (Freiligrath.)

„Der Schulmeister aber im höchsten Braus"
(= Zorn, Körner, Nachtwächter.)

Brausche die, mhd. brûsche: mit Blut unterlaufene Beule. (Immermann, Münchhausen.)

Bräutigam der st. ahd. brûti-gomo (eig. Mann der Braut vgl. niederd. „Brutmann").

Mz. Bräutigame — nur volkstüml. Bräutigams (Goethe, Götz 1, 4).

***Bravour**: Tapferkeit, Heldenmut.

brechen st. 8 a) intransf. mit sein b) transf. mit haben.

Bregen der (Gen. -s): Gehirn. Angels. bregen, niederd. bregen — uraltes W., aber jetzt nur landschaftl. in Niederdeutschland (unedel).

Breisgau der (das) st.: Landschaft im Großherzogt. Baden.

Bremen, dav. der Bremer (Treitschke), nicht: Bremenser.

brennen (st. 1.), got. brinnan, ahd. prinnan, mhd. brinnen — bran — gebrunnen: in Flammen stehen.

„Die Lampen brinnen." (H. Sachs.)

„Darin ein Feuer brann."
(Grimmelshausen, Simplic.)

Leider mit dem transf. schwachformigen brennen zsgeflossen, so daß dessen Formen jetzt fast die alleinigen sind.

Nur ganz ausnahmsweise finden sich noch die starken Formen:

„Sie brann gleichwie die Rosen."
(VL., Simrock S. 371.)

Etwas häufiger in Zss. (s. entbrennen, umbrennen).

„Brennen vor" (Ungeduld), „br. auf etwas" (z. B. eine Nachricht), „für einen".

brennen schw., got. brannjan, ahd. prennan, mhd. brennen —

Imperf. brannte (Konj. brennte), Part. gebrannt.

Das e des Präsens u. Inf. ist aus a durch Umlaut entstanden.

In dem Imperfekt und dem Partizip des Perfekts tritt dieser Umlaut wieder zurück in den ursprünglichen Laut; daher die Bezeichnung Rückumlaut, die J. Grimm eingeführt hat. Im Mhd. trat übrigens der Rückumlaut bei den im Präsens umgelauteten Zeitwörtern meistenteils ein: hoere — hôrte, waene — wânde, zürne — zurnde usw.

Nachdem schon früh Schwankungen eingetreten, hat dieses ZW. auch die Bed. des intransitiven übernommen.

Bes. ist der Konjunktiv brennte (nicht: brännte) zu beachten.

„O daß doch bald dein Feuer brennte."
(Bogatzky KL.)

„Als ob der Boden unter ihnen brennte."
(Goethe.)

„Wenn ich meinen Leib als Märtyrer brennen ließe, brennte aber nicht im Feuer brüderlicher Liebe, so wäre mir alles nichts nütze." (Kögel.)

Trans. „Was mich brennt."
(Bürger, Lenore.)

„Zwischen den Fingern brennt mich der Degen." (Goethe, Claudine.)

„Es brannte mich auf der Seele."
(Grimm.)

„Etwas brennt mich auf den Nägeln, mir auf die Nägel."

Mit dem intrans. ZW.:

„Not, Arbeit brennt einem auf die Nägel, auf den Nägeln."

— „brannte die Not auf den Nägeln."
(Treitschke.)

„Die Sonne brennt mir auf den Rücken."

„Senkrecht brannte der Sonne Licht
Dem Hirten auf das Haupt." (Zedlitz.)

brenzlich: nach Brand riechend od. schmeckend. In gewöhnlicher Rede: „die Sache wird brenzlich = bekommt eine schlimme Wendung (od. auch: wird verfänglich, schlüpfrig). Doch auch bei Treitschke:

„Die Luft ward brenzlich."
(Deutsche Gesch. III, S. 319.)

Bresche die (franz. vom deutschen „brechen"), „in eine Mauer Br. legen, schießen" — „eine Br. ausbessern".

Bildl. „sich in die Br. stellen".

bresthaft, mhd. bresthaft (von brest Fehl.): mit Leibesgebrechen behaftet.

„Bresthafte Kinder"
(Grimmelshausen, Simplic.)

„Den Kranken und Bresthaften."
(Rosegger, Höhenfeuer S. 76.)

Brett das st. (Mz. Bretter), ahd. prët, mhd. brët.

„Die Bretter, die die Welt bedeuten"
(Schiller — Schaubühne).

Auch = Spielbrett, dah. „einen Stein bei einem im Brette haben" [d. i. im Brettspiel zu seinem Vorteil haben] = in Gunst stehen.

***brevi manu**: kurzer Hand (ohne weiteres). Sonderbar klingt:

„Ich konnte doch nicht brevi manu um den Stuhl herumlaufen."
(Eckstein, Zwillinge S. 52.)

Abgekürzt br. m.: k. H. (P.) — br. m.-Dekret: K. H.-Verfügung, Randverfügung (P.).

***Brevier**: Gebetbuch.

Brezel, Prezel die, mhd. brêzile, prêzel. Wohl aus mlat. bracella von bracium (brachium) Arm.

„Butterkringel im Dorfe genannt, von den Thüringern Brezel."
(Voß, Luise III, 729).

Brief der st.: 1) Urkunde, dah. „Brief und Siegel" („mit — belegen", „Br. u. S. über etwas geben").

Meist noch in Zss.: Adelsbrief, Innungs-, Lehr- usw.

2) (kaufm.) = Wechselbrief, Wechsel; an der Börse Entnahme eines Wechsels im Gegensatze zu Geld.

3) gew. Zuschrift an Abwesende.

„Einen Brief an einen aufsetzen, schreiben, richten, siegeln, zu- —, senden, schicken (auch: einem) — empfangen, erhalten — erbrechen, auf-, aufmachen, lesen — beantworten" — „Briefe mit einander wechseln" — „einen Brief einem andern beischließen" — „ein Brief von, aus Berlin, nach Berlin".

„Hab' ich Brief!" (statt einen Brief, od. Briefe — in jüdischer Redeweise.)

***Briefcouvert**: Briefumschlag. (P.)

Dieser A. hat selbst in der Schweiz Beifall gefunden: „In der Ecke des Briefumschlages" (K. F. Meyer, Gust. Ad. Page).

Briefwechsel: „in Br. mit einem stehen" — „einen (lebhaften) Br. mit einem über etw. führen" — „den Br. unterbrechen — aufgeben" — „der Br. stockt, ruht".

Brigg die: zweimastiges Kriegs- od. Lastschiff.

***brillant**: glänzend, ausgezeichnet, herrlich.

Brille die: „die Brille aufsetzen — abnehmen" — „durch eine Br. sehen". — Bildl. „durch eine fremde, gefärbte Br. sehen".

***brillieren**: glänzen.

bringen, — brachte, — gebracht — „etwas unter die Leute br. — ans Tageslicht br."

Häufig in unnötigen Umschreibungen: „in Anrechnung bringen" (st. anrechnen),

„eine Stelle zur Ausschreibung bringen“ (ausschreiben),

„zum Vortrag bringen“ (vortragen).

„Der Herzog äußerte sich in sehr anerkennenden Worten über die seitens des Vereins wirksam zum Vortrag gebrachte Melodie.“ (Z.) Wie breitspurig! statt: „der H. äußerte sich sehr anerkennend über die von dem Verein wirksam vorgetragene Melodie“.

Eher kann man von dem Musikleiter sagen: „Er brachte etwas zum Vortrag (zu Gehör).“

Mit WWörtern: „etwas an sich bringen“ — „mit sich br.“ („die Sache bringt es mit sich“) — „einen um etwas br.“ — „es zu etwas br.“ — „einen dazu br., daß“ — (im übrigen s. die HWörter).

Brink der st.: hochliegender (Gras)platz. Mehr in Niederdeutschland. Auch in vielen Zss. (Flurnamen u. davon abgeleiteten Familien-N. wie Hasenbrink, Mühlenbrink).

Britsche s. Pritsche.

Britte der schw., ahd. Britto, mhd. Britte aus lat. Britto, Brîto, welches vom kelt. Prydain (selten Bryt), dem N. eines Stammes u. nach diesem des Landes, hergenommen ist. Die Schreibung mit tt im Einklang mit unserer Aussprache.

Brocken der, auch die Brocke; Mz. Brocken.

„Da fällt manche Brocke ab, — und die ist für mich.“ (Lessing, Freigeist 1, 3.)

Vklf.: Bröckchen, „kleine Bröckchen“ (Goethe).

Brocken der (Gen. -s): der höchste Gipfel des Harzgebirges. Aus mons Bructerus (nach dem german. Stamme der Brukterer).

Wortspiel: „Für den, der Welten schuf,
war dieser Berg ein Brocken,
Für Menschenkinder nicht — das zeugen
meine Socken.“ (Brockenstrauß.)

Volkstüml. Blocksberg (auch bei Claudius im Rheinweinliede).

Brodem der (Gen. -s, ohne Mz.), ahd. prâdam, mhd. brâdem, (mit Verdunkelung des a) brôdem: dicker Dunst.

„Die Hitze des Ganges und der nässende heiße Brodem schreckten uns ab.“ (Stolberg.)

(„Das Gelichter der Pilze) haucht seinen Brodem in die Luft.“ (Geibel.)

„Den Brodem des liebsten Weihrauchs.“ (Droste.)

„Ein verpestender Brodem erfüllte den scheußlichen Pferch.“ (Treitschke 1, 509.)

„Einen leisen Odem
Hör' ich, der den Brodem
Haucht hinweg vom Tag.“ (Rückert.)

Bildlich: „Aus dem Brodem eines Giftsumpfes.“ (Kögel, Jacobus.)

„Über den Brodem des Lebens erhaben.“ (J. Paul, Titan.)

— „als dumpfer Brodem
Der Knechtschaft uns umgab.“
(Rückert, Gräber zu Ottensen.)

Zss.: Pulverbrodem (Droste), Wetterbrodem (Droste).

Abgeschwächt in Broden (meist im Reime):

„Aus dem Boden
Dampfet rings ein Höllenbroden.“
(Goethe, Walpurgisnacht.)

Brokat der st. (frz. brocart): Seidenstoff mit Gold- u. Silberfäden durchwebt.

***bronchial**: die Luftröhre betreffend, Luftröhren-.

***Bronchien**: Luftröhrenäste.

Bronne, Bronn, Bronnen s. Brunnen.

Bronze die (gew. franz. ausgesprochen): Mischung aus Kupfer u. Zink, worin ersteres vorwiegt. Mlat. bronzium aus altpers. barinz Messing.

Brosame [brôsâme] die schw., ahd. brosama aus früherem brohsama (zshängend mit brechen), mhd. broseme, brosme: Bröckchen (zunächst vom Brote) — meist nur in der Mehrheitsf. (in gewählter Rede).

Vklf.: Brosamlein (Matth. 15, 27). Bröselein (Goethe, Hochzeitslied u. ö.).

***broschieren**: heften.

***Broschüre**: Heft, Schriftchen, Flugschrift.

Brot das st. (Mz. Brote), ahd. prôt, mhd. brôt. Die Schreibung Brod ist unhochdeutsch, die Mz. Bröte nur mundartlich.

Brot = Nahrung überh., Unterhalt, Erwerb: „sein Br. suchen“ — „nach Br. gehen“ — „sich mit etw. sein B. verdienen, erwerben“ — „sein Br. finden“ — „eines Br. essen“ [bei einem in Brot u. Lohn stehen] — „sein Br. haben, kaum das liebe Br. haben“ — „sein Br. mit Sünden essen“ [nichts thun].

Die Kunst geht nach Brot.“
(Lessing, Emilia 1.)

***brouillieren**: in Unordnung bringen, verunreinigen, entzweien.

***Brouillon**: Entwurf, Unreines, Kladde.

Bruch [mit kurzem u] der st. (Mz. Brüche), ahd. pruh, mhd. bruch: das Gebrochensein usw. — eig. u. bildl.

„Einen Br. erleiden“ — „es kommt zum Bruche zwischen zweien“ — „in die Brüche gehen [auseinander, entzwei gehen, verloren g.]“.

Zss.: Windbruch, Steinbruch, Neubruch u. a.

Bruch [brûch] das (der) st. (Mz. Brüche u. Brücher), ahd. daz pruoh, mhd. daz (der) bruoch, niederd. dat (der) brôk, brauk: Sumpfwiese.

„Geht, Kinder, nicht zu weit ins Bruch.“ (Droste.)

In vielen Ortsnamen: das Oderbruch, das Warthebruch — auch niederd. (das) Grasbrook (bei Hamburg), Düsternbrook (bei Kiel) u. a.

Brüche die (Mz. Brüchen): eig. Vergehen (Gesetzesbruch), dah. Buße in Geld dafür.

bruchig [brûchig] von Bruch II: sumpfig. „Bruchige Waldstellen“ (Brehm).

brüchig von Bruch I: einen Bruch od. Brüche habend u. dazu neigend, zerbrechlich, morsch.

„Brüchiges Siegellack, Papier, Gestein, Metall."

„Das Haar (des Rentiers) ist spröde und brüchig." (Brehm.)

— „welche den alten Guß spröde, brüchig gemacht haben." (Bismarck, Reden.)

„Der Urtext dieser Gesänge in ihrer brüchigen Form." (Herder.)

„Die alte, längst schon brüchige Reichsverfassung." (Treitschke.)

Bes. auch in Zss.: gichtbrüchig — wortbrüchig (hier in aktivem Sinne).

Brücke die, „eine Br. anlegen, bauen, schlagen (über einen Fluß) — „abbrechen, abwerfen" — „dem Feinde goldne Brücken bauen" [ihm die Flucht möglichst erleichtern] — „die Brücken hinter sich abbrechen" (auch bildl.).

„Der neue Volksgesang schlug eine Brücke über die tiefe Kluft, welche die Gebildeten von den Ungebildeten trennte." (Treitschke.)

Oberd. mundartlich: **Bruck**.

brücken schw., ahd. bruccôn, mhd. brucken, brücken = überbrücken.

„Du brücktest die Flut mit schlüpfrigem Eis." (Voß.)

„Sie [die Sonne] brückte ganz mit Gold den Bach." (Rückert.)

Brückenkopf der: Befestigung vor einer Brücke.

Bruderschaft die, ahd. pruodarscaf, mhd. bruoderschaft, später brüeder-. Die ältere, unlautlose F. (noch in Luth. Bibel z. B. Sach. 11, 14) jetzt nur als Bezeichnung gewisser Verbände, „geistliche Bruderschaften" — sonst gew. die jüngere, umgelautete F. („Brüderschaft mit einem machen, trinken").

Brügge: Stadt in Belgien.

Brühl der st.: wässerige, mit Gras und Büschen bewachsene Fläche. (Vgl. ital. broglio, franz. breuil.)

In Städten heißen Straßen u. Plätze bisw. noch Brühl.

brummeln, Vklf. zu brummen: leise brummen u. murmeln.

„Brummelt nicht so zwischen den Zähnen." (Arnim.)

„Seine Rede ward ein unverständliches Brummeln." (H. Hoffmann.)

***brünett**: braun, dunkelhaarig.

„Braune Zöpfe trägt Ximene." (Desh. nachher Bräunchen genannt — F. Dahn, Haus der drei Schönen.)

„Das Schaun nach hübschen Mädchen,
Nach den Braunen, nach den Blonden."
(W. Müller.)

Brunft die: Brunstzeit beim Rotwild und Schwarzwild.

Von dem ahd. breman, mhd. bremen brüllen (weil die Hirsche dann stark schreien).

Brunn s. Brunnen.

Brünne die: Harnisch. Got. brunjô, ahd. prunjâ, mhd. brünne (von brinnan leuchten), das echtdeutsche Wort, welches später durch die Lehnwörter Harnisch und Panzer verdrängt wurde.

Doch noch bei Kaspar von der Rhön im Hildebrandsliede.

Neuerdings wieder häufiger gebraucht (durch Übersetzungen der mhd. Heldengedichte bekannt geworden).

„Die Brünne werd' um deine Brust geschnallt." (Uhland, Ernst 4, 5.)

„Die Recken lösten die Brünnen und wuschen sich ab den Rahm."
(Niendorf, Gudrun 22,1 u. ö.)

„Helm und Brünne."
(Weber, Dreizehnlinden 3.)

Zss. Halsbrünne (Schwab II, S. 157).

Brunnen der (Gen. -s, Mz. Brunnen), got. brunna, ahd. prunno, mhd. brunne (wohl von brinnan aufwallen).

1) ausſprudelnde, zu Tage tretende Quelle.

„Hei, was man kühler Brunnen alldort im Walde fand!" (Niendorf, Gudr.)

„Wie ihre [der Alpen] Brunnen
Gleichförmig fließen." (Schiller, Tell 2, 2.)

2) gew. eingefaßte Quelle, „einen Br. anlegen, graben, bohren — verschütten — zudecken — ausräumen".

Bildlich: „in den Brunnen fallen" (von Hoffnungen gesagt).

„Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu." (Sprichw.)

3) Quellwasser, bes. von Heilquellen: „ein Glas Brunnen", „Br. trinken". Zss.: Salz-, Sauer-, Mineralbrunnen.

Spätere Kürzung: Brunn (wie schon mhd. brun).

„Der Brunn ist tief." (Joh. 4, 11.)

„Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden."
(P. Gerhardt.)

„Der gräßlich stumme Brunn" (die blutende Wunde — Geibel, Brunhild 5, 4.)

(Wohl nur noch in dieser F.: Brunn.)

Mit Brechung des u in o: Bronnen (-s, Mz. Bronnen).

„Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen?" (Goethe, Faust 1.)

„Hier ist das Wirtshaus zur Sonnen;
Wer kein Geld hat, der gehe zum Bronnen."
(Hausinschrift.)

Häufig bei neueren Dichtern.

„Wacht auf und rauscht durchs Thal, ihr Bronnen!" (Geibel, Osterlied.)

Zss.: Thränenbronnen (J. Franck.)

Bronne: „Es war ein frischer Bronne."
(Uhland.)

Gekürzt Bronn:

„Des Weines goldner Bronn" (Uhland).

„Bronn der Liebe" (Rückert). „Gestärkt am Lebensbronne" (Roquette).

Zss.: Waldbronn. (F. Dahn.)

Mit Umstellung des r: Born, bes. übertragen:

„Der Born der Gnaden." (Goethe.)
„Der Wahrheit tief versteckter Born."
(Schiller.)
„Er schöpft aus dem tiefen Borne der Sagen." (Treitschke.)

Zss.: Wunderborn (E. M. Arndt).

Als Mehrzahl nur: Brunnen, Bronnen.

Vkf.: Brünnlein, Brünnchen.

***brüst**: barsch, rauh.

***brüskieren**: rauh anfahren.

Brüssel: Hauptstadt von Belgien (franz. Bruxelles).

Brust die (Mz. Brüste), „einen an die Br. drücken" — „sich in die Br. werfen" (sich brüsten) — „die Br. mit Sorge usw. erfüllen" — „die Sorge usw. aus der Br. verscheuchen".

Brut die: was (aus Eiern) ausgebrütet wird, Vogel-, Fisch-, Insekten-, Schlangenbrut.

„Zerstörung der Bruten." (Brehm.)

Aber von „Hasenbrut" zu reden (Nürtinger Tageblatt) ist lächerlich.

Auf Menschen übertr. (in bösem Sinne): „die faule, ruchlose Br.".

***brutal**: roh (grausam).

brüten a) intransf. über etwas, in eigentlichem Sinne immer mit dem Dativ: „Die Henne brütet über (auf) den Eiern".

Bildl.: „Schwarz brütet auf dem Heer die Nacht." (Schiller.)
„Über einem Anschlag gegen ihn"
(Wieland, Gold. Spiegel 2, 10)
— „über unsäglichen Geheimnissen"
(Goethe, Großkophtha 1, 4).

„Während sie im Herzen über ihren bösen Entwürfen brütet."(Schwab,Sagen III,S.197.)

Aber auch mit dem Acc. (wie nachdenken): „Über eine Idee" (Kant), „über sein Geschick" (Goethe), „über sein Unglück" (Hauff, Lichtenstein).

b) transf. (bildl.): „Rache brüten" — „einen Plan zur Reife brüten" (Schiller).

***Brutto**-Ertrag: Rohertrag (P.).

***Brutto**-Gewicht: Rohgewicht (Gewicht der Ware mit ihrer Hülle).

Bube der schw.: 1) nicht ausgewachsener Mensch männlichen Geschlechtes, noch im Süden üblich für „Knabe" —

bes. auch jugendlicher Diener: „Georg, sein Bube" (Goethe, Götz).

Bäcker-, Fischer-, Metzgerbube usw., Troßbube.

2) nach den schlimmen Eigenschaften solcher Diener: zuchtloser, nichtswürdiger Mensch.

Buch das st. (Mz. Bücher — nur als Mengemaß für Papierbogen = 1/20 eines Rieses, unverändert die Ez. Buch).

„Etwas in ein B. schreiben, eintragen — aus einem Buche lesen (vorlesen)" — „ein B. [über etwas] schreiben" — „an einem Buche schreiben" [arbeiten] — „ein B. herausgeben".

[Kaufm. u. haushält.]: „Buch führen über etwas" — „einer steht im Buche" [ist etwas schuldig].

„Was er erschaut und was er erringt,
Jeder fein fleißig zu Buche bringt."
(Grillparzer.)

„Das Buch des Schicksals" — „das Buch der Bücher" [das wichtigste B. — die Bibel] — „das goldene Buch" [Verzeichnis der adeligen Geschlechter in italien. Freistaaten].

— „Das schwarze Buch" [in welchem die Verdächtigen stehen].

Blaubuch, Grünbuch, Weißbuch usw.: Akten der Staatsregierung über diplomatische Verhandlungen, nach den Umschlägen benannt.

Büchel das st., mhd. büechel, Vkf. von Buch, gew. Büchlein.

„So wäre ich wohl gemeint, aber ein Büchel herauszugeben." (Claudius.)

Büchelchen (noch weniger besagend als Büchlein).

Büchel, Buchel die: Buchecker, gebildet von Buche, wie Eichel v. Eiche. Älternhd. buchel, püechel.

„Außer den an den Bäumen hängenden Bücheln und Eicheln." (Brehm — u. ö.)

büchen, buchen, mhd. buochîn u. büechîn: aus Buchenholz.

Bücherei die, für das Fremdw. Bibliothek, schon im 17. Jh., später bei Bürger, Voß, Herder — neuerdings bei P. Heyse, Gottschall, F. Dahn („Bausteine"), J. Wolff (Wild. Jäger 8), Baumbach (Pate des Todes S. 90), Rosegger u. a.

„Regeln für Schülerbüchereien." Ein Verzeichnis geeigneter Jugendschriften usw. Herausgegeben von den Lehrkörpern der Volks- und Bürgerschulen in Leipzig. 1896.

Buchmacher der st.: 1) einer, der handwerksmäßig Bücher schreibt 2) neuestens, nach dem engl. bookmaker, einer, der (auf Grund von Wettbüchern) bei einem Pferderennen die Wetten bucht u. andere zum Wetten veranlaßt.

Buchs der st. statt des gewöhnl. Buchsbaum (vom griech.-lat. buxus).

„Nie drängt feuchtes Rohr sich an des Buchses Ort."
„Hecken von Buchs." (Uz.)
„Ein Trinkgefäß von Buchs"
(Buchsbaumholz — Uhland).

buchsbaumen, buchsbäumen: von Buchsbaum.

Büchse als Gewehr: ein Gewehr mit gezogenem Lauf.

Buchstab, Buchstabe der schw. (Gen. Buchstaben, nicht -bens, Mz. Buchstaben), ahd. puohstap, mhd. buochstab, daneben aber schon im 12. Jh. die schwache F. buochstabe.

Urspr. der Buchenstab, in welchen ein Runenzeichen zu Loos u. Weissagung eingeritzt ward.

„Der (tote) B. des Gesetzes" — „sich an den Buchstaben halten" — „sein Recht bis auf den letzten Buchstaben verfechten" — „keinen Buchstaben hinterlassen haben" [nichts Geschriebenes].

buchstäbeln: buchstabieren.
„Der träg' buchstäbelnde Dolmetsch." (Voß.)
Buchstäbler der st.: Buchstabenmensch (der am Buchstaben klebt u. klaubt). (Voß, Fichte.)
Buchstamm (Eichstruth), besser Buchenstamm.
Bucht die (zu „biegen"): 1) kleines Gelaß (bes. Schweine-, Gänsebucht) 2) Einbiegung des Ufers, kleiner Meerbusen.
„Der See macht eine Bucht ins Land."
(Schiller, Tell.)
Übertr. auf andere Einbiegungen.
„Er wirft sich auf die Städter, er sprengt sich weite Bucht."
(Uhland, Eberhard.)
Dav. EW. **buchtig.**
Buckel der st. (Mz. Buckel): Rückenauswuchs, Höcker; in derber Sprache = Rücken.
„Juckt euch der Buckel wieder?"
(Goethe, Egmont 4, 1, Volksscene.)
Dav. EW. **buckelig, bucklig.**
Die FF. mit anlautendem P sind nur landschaftlich.
Buckel die (Mz. Buckeln), vom lat. buccula: erhabene halbrunde Verzierung aus Metall.
„Den Scepter,
Hell mit goldenen Buckeln geschmückt."
(Voß, Iliade 1, 246 u. ö.)
„Zwanzig weiße Buckeln" (Schwab, Sagen II, 157); „die goldene Schildbuckel" (Ebd. II, 135).
Bückling der st.: geräucherter Hering (R. wohl mit pökeln zhängend) — dagegen Bückling = tiefe Verneigung (von bücken).
Buda-Pest: Hauptstadt von Ungarn (Buda deutsch: Ofen — dah. in der Täglichen Rundschau immer: Ofen-Pest.)
Bude die, ahd. bôda, mhd. buode (zu bauen): kleines Brettergebäude, bes. Kram-, Markt-, Schaubude.
„Die B. öffnen — schließen, zumachen".
Verächtlich für ein schlechtes Haus.
(Stud.) Wohnung, Zimmer — „einem auf die B. rücken".
Schles. Baude (s. d.).
***Budget**: Haushaltsplan (Voranschlag).
Büdner der st.: kleiner Besitzer, der ein Haus (Bude) und einige Morgen Land hat. (Nordd.)
büffeln: wie ein Büffel d. i. angestrengt arbeiten — schon im 16. Jh. „hart und lang püfeln und schlagen" (im Bergwerk — Mathesius) — dann bei Lessing — bes. Studenten-A. (s. auch ochsen).
***Büffet**: Schenktisch (E.) Anrichte(schrank).
Bug der st. (Mz. Buge u. Büge), ahd. puoc, mhd. buoc — uraltes W. dunkeln Ursprungs.
1) Gelenk, wodurch Arm u. Schulter, Schenkel u. Hüfte verbunden werden, auch Schulterblatt und Schenkel selbst — gew. von Tieren; man unterscheidet Vorder- und Hinterbug, während Bug für sich allein den vorderen Bug bezeichnet.
„Um den Bug des Riesenpferdes weht des Reiters gelbe Mähne."
(Freiligrath, Löwenritt.)
2) **Vorderteil des Schiffes, das man gern mit einem Rosse verglich** („Seeroß", „Wogenroß"), s. Frithjofssage.
3) Bug (zu „biegen"): Krümmung.
„Gudrun stand im Fensterbug."
(Riendorf, Gudrun 1, 9.)
bugsieren: ein Schiff ins Schlepptau nehmen, vorwärts ziehen.
Bugspriet das st.: die über dem Vorderteil (Bug) des Schiffes schräg emporragende Stange (Spriet).
Bühel der st., zsgz. Bühl, ahd. puhil, mhd. bühel: (mäßiger) Hügel.
Älternhd., jetzt nur dichterisch und in südd. Mundart, z. B. bei Anzengruber: „Der Inhaber des Hofes ‚der Randinger auf'm Bühel'". (Wolken und Sunn'schein S. 233.)
„Vom nahen Bühl." (Pfeffel.)
„Zum Bühle da rettet euch."
(Goethe, Joh. Sebus.)
„In weiter Fläche kein Bühl, kein Haus."
(Schwab, Reiter u. Bodensee.)
„Von dem Bühl, dem sonnig stillen
Der Isarhöhn." (F. Dahn, Rückblick.)
„Burkhard am Bühel." (Schiller, Tell.)
Zss.: Klosterbühl (Wieland, Oberon 2, 33 mit der Bemerkung: „ein gutes altes Wort für Hügel").
Buhle der, die schw., mhd. buole: Geliebter, Geliebte.
1) **in gutem Sinne:**
„Wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat, so werden dich deine Kinder lieb haben."
(Jes. 62, 5.)
„Ach Buhle, lieber Buhle." (Simrock, VL. 6.)
„Dann reicht die Buhle dir bei Odins Mahl,
Die goldgelockte, lächelnd den Pokal."
(Uhland, Sterbende Helden.)
2) **in üblem Sinne:**
„Alle deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast." (Hes. 16, 37 u. ö.)
„So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,
Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank."
(Schiller, Marie 1, 1.)
Dafür dann gew. die Weiterbildung: Buhler, Buhlerin (von buhlen).
buhlen: Buhle sein.
„Wie buhlen dort die Turteltauben!"
(Hagedorn.)
buhlen mit einem (Mal. 2, 11).
„An Schnelle
Buhlt [wetteifert] es mit eines Adlers Flug." (Schiller, Rätsel.)
b) **um einen, etwas = sich buhlerisch bemühen:**
„um den Rang buhlen mit einem", „um das Lob der Menge" (Schiller).
„Die Sünde buhlt um euch." (Kögel.)
Buhlin die, dichterisch = Buhlerin. „Seine Buhlin Helena" (Schwab).

Buhne die: Holz-, Latten- od. Reisigwerk zu verschiedenen Zwecken im Wasserbau. Eins mit Bühne.

Bühne die, mhd. büne: erhöhter Fußboden von Brettern, z. B. Estrade in einem Saale, Orgelbühne, ganz bes. aber die Schaubühne.

„Die B. betreten" — „auf die B. treten" — „von der B. abgehen, abtreten" [auch] = die schauspielerische Thätigkeit aufgeben] — „ein Schauspiel auf die B. bringen" — „einen auf die B. bringen" (in einem Stücke).

Auch bildlich: „Bühne des Lebens" u. a.

Bühre s. Büre.

Bukarest]bukárest], rumän. **Bukureschti**: Hauptstadt des Königreichs Rumänien.

Bulle die: 1) angefügte Siegelkapsel, dann damit versehene Urkunde (das Reichsgesetz „die goldene Bulle" 1356, welches die Kaiserwahl ordnete);

2) Verordnung mit dem päpstlichen Siegel. Mhd. bulle aus lat. bulla (eig. Wasserblase) — dagegen die Bulle (Pulle) = Flasche aus lat. ampulla.

Bulle der schw.: Stier.

***Bulletin**: Tagesbericht (Kriegsbericht — ärztlicher Bericht).

Bult der schw., Bülte die: Hause, bes. Erdhause: Hügelchen im Sumpfe.

„Bülten sind feste Erdschollen, bei denen man von einer zur andern springt." (Klein, Phys. Geogr.)

„Zwischen binsigen Bulten und Schachthalm." (Voß, Luise I, 129.)

Bund der st. (Mz. Bünde): 1) Bindendes, Band (vielfach in der Sprache der Gewerke);

2) übertr.: Bündnis u. die dadurch Verbundenen.

„Der Schweizer wird die alten Bünde ehren." (Schiller, Tell.)

„In Schwaben, in der Schweiz denkt man auf Bünde." (Grillparzer, Ottokar 3.)

„Der Fürstenbünde schwere Verwicklungen." (Geibel, Klass. Lied. S. 167.)

Überall in den Dichterbünden." (Treitschke.)

„Einen B. mit einem aufrichten (1. Mos. 6, 18), machen, schließen" — „in einen B. treten" — „einem Bunde beitreten" — „einen B. eingehen" „einen B. brechen".

Bund das st. (Mz. Bunde): Gebundenes, Bündel, „ein B. Heu, Stroh, Garn, Federn, Schlüssel" — als Maßeinheit nach Zahlwörtern unverändert: „3 Bund Garn".

„Flicht der ersten Garbe Bund." (Schiller, Eleus. Fest.)

Bündel das (der) mhd. daz buntel: Zusammengebundenes.

Das Geschlecht schwankend: das bei Gleim, Wieland, Lenau, G. Freytag:

„Heute knüpf' ich mein Bündel zusammen und scheide." (Waldemar.)

Goethe:

„Spät erst war das Bündel zusammen." (Hermann u. Dor. 1) — (doch im Faust: „keinen großen Bündel").

Baumbach:

„Der Eine
Trägt ein Bündel auf der Schulter."
(Pate d. Todes S. 63.)

Auch heißt es immer: „sein Bündel schnüren" (zusammenpacken und fortziehen).

Dagegen der Bündel bei Schiller, A. W. Schlegel, Grillparzer:

„Dort deinen Bündel
Wirf ihn in den nächsten Fluß." (Traum 2.)

bündisch: einem Bunde angehörend od. eigen.

„Die zerfallende Staatseinheit ist in bündischen Formen wieder aufzurichten." (Treitschke.)

„Bündischer" (Hauff, Lichtenst.): zum schwäbischen Bunde Gehöriger.

Bündler, **Bündner** der st.: zum Bunde Gehöriger (Bundesgenosse).

„Der Greis der Bündner", „die schoßpflichtigen Bündner" (Curtius).

„Wo die Bündner lagern." (Bundesgenossen der Karthager — Geibel, Soph. 5, 1.)

Bündnis das st. „ein B. mit einem eingehen, schließen" — „mit einem im B. stehen" — „ein B. halten — verletzen, brechen".

bunt, bunter, buntest. „Unter den buntesten Eindrücken" (Curtius).

„Bunte Reihe machen" [bei Tisch — so daß abwechselnd Männer u. Frauen sitzen] —

„alles bunt [wirr] durch einander reden, werfen" — „es b. treiben, machen, einem zu b. machen" — „es wird mir zu b."

Büre die: Überzug von Betten und Polstern. Durch Voß aus dem Niederd. in die Schriftsprache eingeführt.

„Bald als Laken und als Büren
Sollst du [Leinwand] mir das Brautbett zieren." (Voß, Jd. 6, 66.)

„Und im gesprengten Sarg aus Bür' und Linnen
Ringt langsam sich ein greulich Bild hervor."
(Geibel, der Templer.)

***Bureau**: 1) Schreibpult 2) Schreibstube; Amtszimmer, Geschäftszimmer (P.) 3) Behörde.

***Bureauausgaben**: Amtskosten (P.).

***Bureaukrat**: zünftiger (zopfiger) Beamter, der die Welt vom „grünen Tisch" aus regiert. (Diogenes.) „An einem Tische, der mit grünem Tuch
Bezogen war, in einer dumpfen Stube,
Da saß Er, vor sich einen Aktenstoß,
Den Stück für Stück er mit Amtsmiene las,
Worauf er tiefster Weisheit voll verfügte,
Als säß' er im geheimen Rat der Götter.
Auch sucht' er die ihm Untergebenen
So zu dressieren, daß sie alle nur
Noch hätten einen Pulsschlag, einen Tritt.
Dabei macht' um sich selbst er einen Nimbus,
Als wär' er einer der Olympier.

(Hermes.) Hoho, der Erdenwurm! Er soll uns kommen!
(Diogenes.) Ich ließ das volle Licht nun auf ihn fallen,
Da sah entschleiert ich das rechte Bild.
Der Nimbus war verschwunden, und an Stelle
Des Menschen war ein seltsam Ding zu schauen:
Ein Zwitterding, halb Lineal, halb Knute.
(Hermes.) Mit einem Wort: ein echter Bureaukrat."
(Aus des Verf. satirischem Zeitbilde: „Diogenes".)

***Bureaukratie**: Beamtenzunft, -herrschaft.

***bureaukratisch**: amtszünftig, vom grünen Tische aus.

*bureaukratisches Wesen: Beamtenzopf; b. Arbeit: Grüntisch-Arbeit (Tägl. Rundschau 1896.).

***Bureaumaterialien**: Amtsbedürfnisse (P.).

***Bureaustunden**: Dienststunden.

Buren die: die holländischen Ansiedler in Süd-Afrika, berühmt wegen der Tapferkeit, mit welcher sie den herrsch- u. habsüchtigen Engländern widerstehen.

Bürge der schw. „B. werden, sein für einen, einem für etw." — „einen als Bürgen stellen — annehmen" — „sich an den Bürgen halten" — „den Bürgen im Stiche lassen".

Burgemeister der st., mhd. burcmeister (Schwabenspiegel), spätmhd. burgemeister, eig. Meister der Burg.

„Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister." (Goethe, Faust I.)

Schon im 15. Jh. burgermeister = Meister der Bürger („magister civium"), dah. nhd. Bürgermeister, jetzt die gewöhnliche F., neben welcher Burgemeister als altertümlich noch angewendet werden kann.

Dagegen ist die F. **Bürgemeister** (Ende des 17. Jh., neuerdings Ebers: „Die Frau Bürgemeisterin") nicht mehr anwendbar. Denn hier ist bürge- der alte (mhd.) Genetiv von burc, wie in bürgetor (Burgtor) — wer versteht aber jetzt noch diese Form?

Bürgerrecht das st., „das B. bekommen, erhalten, erlangen — verlieren" — „sich ins B. einkaufen" — „einem das B. erteilen, geben, verleihen"

Burgfriede der, mhd. burcfride: 1) geheiligte Sicherheit u. Ruhe des Burggebietes 2) der Burgbezirk selbst, innerhalb dessen dieser Friede gilt.

Burggraf der schw.: Befehlshaber u. Richter einer Burg.

Bürgschaft, „angeloben — stellen — leisten für" — „B. annehmen" — „auf eines B. etw. borgen".

***burlesk**: possenhaft.

***Burleske**: Schwank, Posse, Schnurre.

burren, mhd. burren: schwirrendes Geräusch machen, von auffliegenden Vögeln, Käfern, von Spinnrädern.

Bursche, Bursch der schw. (Dat. dem Burschen — Mz. Burschen, doch auch Bursche).

„Wie sich die platten Bursche freun."
(Goethe, Faust I.)

„Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein." (Uhland.)

Jedoch überwiegt die Mehrheitsf. Burschen bei weitem u. ist auch vorzuziehen.

Vom mhd. burse aus mlat. bursa, Geldbeutel, gemeinschaftliche Kasse, dah. zslebende Genossenschaft — zuletzt auf den Einzelnen bezogen.

In mannigfacher Anwendung: Handwerks-, Jäger-, Offiziersbursche usw.

Bes. auch ehrende Bezeichnung des Studenten, im Gegensatze zu „Philister" — mit den Zss.: Jungbursch (im 3. Halbjahr), Altbursch.

Vkls.: Bürschlein, Bürschel (oberd.), Bürschchen.

Burschenschaft die: eine 1815 (zuerst in Jena) zur Pflege vaterländischen Sinnes gestiftete Studentenverbindung.

Burschenschafter der: das einzelne Mitglied dieser Verbindung.

***burschikos**: burschenhaft, studentenhaft ungebunden, burschig.

burschikoser Ausdruck, in wissenschaftlichen Arbeiten ungehörig:

1) bei Theologen:

„Er fand es am geratensten, still zu verduften" — „blühende Unkenntnis des Pentateuch" — „das Dokument ist von einer verwünschten Echtheit."
(Holtzmann, Das Ende des jüdischen Staatswesens.)

2) bei Philologen:

„Die Gimpel [die Freier der Penelope], an anderer Stelle: „das protzige Pack von adligen Gelbschnäbeln", gehen auf den Leim" — „sie gehen sogar ohne Nachttrunk zu Bett, der nur den Guten gegonnen ist."
(v. Wilamowitz-Möllendorff, Homerische Untersuchungen.)

3) bei Naturforschern:

„Dämlich vom ungewohnten Nikotingenuß", „Fatzke", „busper" (?), „eine ölige Flüssigkeit, die infam stinkt", „sich eklig aufführen" (vom April gesagt), „auf den Zauber hineinfallen", „Pallas Athene altjungferlichen Angedenkens", Anna Maria v. Schurmann, eine in jeder Beziehung verdrehte Schraube", „Arachne hing sich (von Athene besiegt) an ihrem Strumpfband — pardon! das wäre ein Anachronismus — an ihrem Gürtel auf", „Papa Brehm leistet die naive Äußerung" usw.
(Marshall, Spaziergänge eines Naturforschers.)

Bürstelchen, kleinste Bürste: „Er hat einundzwanzig Bürsten, Bürstchen und Bürstelchen."
(Liliencron, Sommerschlacht.)

bürsten: mit einer Bürste bearbeiten.

Bildlich: „einem den Kopf bürsten“ [einen derben Verweis geben].

„Er bürstete die Fürstenkinder
Und fürstete die Bürstenbinder.“
(Ausspruch eines geistreichen Zeitgenossen über Napoleon I.)

Auch = tüchtig trinken (gleichs. die Kehle putzen).

„Da wurde denn, wie man bei uns (in Schwaben) zu sagen pflegt, tapfer gebürstet d. h. gezecht.“
(Immermann, Münchhausen 1, 177.)

„Gieb mir eins zu bürsten
Aus diesem Wasserquell.“
(Uhland, Schenk von Limburg.)

bürtig, ahd. purtic, mhd. bürtec = gebürtig. Älternhd., sodann bei Bürger, Stolberg.

„Ein junger Mensch, von den kanarischen Inseln bürtig.“ (Goethe, Clavigo 2.)

Bürzel der st.: 1) Steiß von Vögeln 2) (weidm.) der kurze Schwanz der Hirsche u. des Schwarzwildes.

burzeln, Wiederholungsw. zu älterem burzen (von burz Sturz, Abfall), auch **purzeln**.

„Daß sie stürzen und purzeln.“ (Luth.)
„Daß er über und über geburzelt.“
(Grimmelshausen, Simpl.)

herab-, hinab-, herunter-, hinunter-.

Burzelbaum, Purzelbaum der st.: köpflings Überschlagen, „einen B. schießen, schlagen, machen“.

Busch in bildl. Redensarten: „hinter dem Busch halten“ [mit etw. nicht zum Vorschein kommen] — „bei einem auf den B. klopfen, schlagen“ [etw. zu erkunden suchen].

Büschel der st., mhd. der büschel, Ableitung von busch, aber keine Vkf.

Buße die, Genugthuung für etwas: 1) rechtliche B. „eine schwere, starke B.“

„B. [= Geldstrafe] einem auflegen, gegen einen erkennen“ — „einen zu einer B. verurteilen“ — „eine B. erlegen, zahlen“.

2) sittliche B. „B. thun“ — „die Sünder zur B. rufen“ (Matth. 9, 13) — „einem B. predigen“.

büßen, ahd. puozzan, mhd. büezen, du büßest, er büßt.

1) Schadhaftes wiederherstellen (Nehem. 4, 7.) veraltet (s. Lückenbüßer).

2) bessernd von etwas befreien, fast nur noch in der Verbindung „seine Lust büßen“
(Psalm 78, 29 = ihr Genüge thun).

3) Strafe erleidend sühnen: „eine Sünde, eine That b.“

4) mit (Geld)strafe belegen.

„Der Landenberger büßte seinen Sohn
Um kleinen Fehlers willen.“
(Schiller, Tell 1, 4.)

„Seit er um eine schwere Geldsumme gebüßt wurde.“
(Konr. Ferd. Meyer, Der Schuß von der Kanzel.)

Bütte, Butte die: oben offenes hölzernes Gefäß.

Butte die: ein Fisch. Zss. Steinbutte.

Buttel die (mundartl. niederd. Buddel): Flasche.

„Flugs die Karaffe mit Wasser gefüllt und die mächtige Buttel!“
(Voß, Luise III.)

Butterbrot das st. (Mz. -brote).

„Daß sie ihm durch ein vergiftetes Butterbrot nach dem Leben gestanden.“
(H. Hoffmann, Bogislav S. 12.)

Jetzt sehr durch das häßliche „Stulle“ (s. d.) zurückgedrängt.

Büttner der, mhd. bütenaere: Böttcher.

Bux s. Buchs.

Butzenscheibe die: Glasscheibe alter Art mit einem Butzen (d. i. einer verdeckten Stelle, wo die Pfeife an der Glasscheibe gesessen hat) in der Mitte, jetzt bei Einrichtung der Zimmer nach der Weise des 16. Jh. wieder aufgekommen.

Dah. spottend Butzenscheiben-Lyrik: Gedichte heutiger Lyriker mit gesucht altertümelnden Sprach- u. Versformen.

„Nieder auf Geräusch und Treiben
Sah man gern durch Butzenscheiben,
Altdeutsch mußte Kämmerlein
Und Gedicht natürlich sein.
(Litten, Modedichter, VI.)

Byzantiner der st.: Kriecher, Schweifwedler (s. das Folgende).

***Byzantinismus**: byzantinisches Wesen (wie es am Kaiserhofe zu Byzanz üblich war), bes. unwürdige Kriecherei vor Fürsten u. überhaupt Oberen.

Byzantinismus in der Sprache.

„Ein Menschenalter voll namenloser Leiden [während des dreißigjährigen Krieges] hatte den bürgerlichen Mut gebrochen, den kleinen Mann gewöhnt, vor dem Mächtigen zu kriechen. Unsere freimütige Sprache lernte ‚in allerunterthänigster Ergebenheit zu ersterben‘ und bildete sich jenen überreichen Wortschatz von verschnörkelten knechtischen Redensarten, den sie noch heute nicht gänzlich abgeschüttelt hat.“
(H. v. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert I, 19.)

„Dieser kühne Freisinn hinderte ihn [Varnhagen v. Ense] keineswegs, vor dem Staatskanzler in byzantinischer Ergebenheit unterthänigst zu ersterben.“ (Ebd. II, S. 370.)

Beispiele (die sehr vermehrt werden könnten):

„Für die Hartnäckigkeit des Übels konnte als Erklärung dienen, daß Seine Kaiserliche Hoheit viel zu sprechen veranlaßt waren.“
(Geh. Medizinalrat G.)

(S. auch den „bedientenhaften Ausdruck“).

„Vor der Kirche stellen sich die Herren Beamten und die Stadtverwaltung mit der Bürgerschaft zur linken Seite auf, empfangen Seine Majestät und treten nach deren Allergnädigstem Eintritt in die Kirche Allerhöchstdenselben nach.“
(Programm einer Gedenkfeier.)

Also ein Sterblicher erzeigt der Gottheit die Gnade, in ihr Haus einzutreten!

Sprachlicher Byzantinismus in weiterem Sinne (gegenüber dem „Mächtigen", dem Vorgesetzten) treibt, nebst der damit verbundenen Heuchelei, auf manchen andern Gebieten sein Wesen; so z. B. in den Schulnachrichten höherer Lehranstalten.

„Am 12. und 13. Dezember erfreute der Geh. Regierungsrat Herr Dr. H. die Anstalt mit der Ehre seines Besuches."

Nun, daß sich jemand, auch beim besten Gewissen, geradezu freute, wenn ein Revisor kommt, läßt sich wohl nicht behaupten, und eine besondere Ehre erweist ein Schulrat der Anstalt mit seinem Besuche auch nicht, da es einfach seine Pflicht ist, die ihm unterstellten Schulen zu besuchen und von ihrem Stande Kenntnis zu nehmen.

(S. auch die Stilarten, insbes. „Kriechende Hundspetersilie.")

C.

(S. auch K.)

c: in reindeutschen Wörtern durch **k** zu ersetzen, so bes. in deutschen Vornamen, nicht Carl, Conrad, Curt, sondern Karl, Konrad, Kurt —

nicht minder in Ortsnamen wie Köln, Koesfeld — auch Kolberg, Köslin u. a.

Von sehr zweifelhaftem Werte dagegen ist die Ersetzung durch **k** und **z** in Fremdwörtern (s. Eindeutschung).

ç häßlich in deutscher Schrift, z. B. Façade.

Oft auch fälschlich gesetzt (vor e und i), z. B. Pieçe, Raçe, Provençe, voiçi.

***c.**, ***ca** (circa): ungefähr, etwa, gegen.

***Cabinett**, ***Cabriolett** s. Kabinett, Kabriolett.

***Cachenez**: Nasenwärmer (großes Halstuch).

***cachieren**: verbergen, verheimlichen; vertuschen, bemänteln.

Cäcilie weibl. EN. lateinischen Ursprungs; die h. Cäcilie, eine Märterin des 3. Jhs., Schutzherrin der Orgel u. der Kirchenmusik.

***Cadre**: (Heerwesen) Stamm.

***Café** das: Kaffeehaus (Lessing, Minna 1, 10).

***Cafetier**: Kaffeewirt.

***cajolieren**: schmeicheln, hätscheln.

***Cake**: englischer Zwieback.

***calcinieren**: verkalken.

***Calorie**: Wärmeeinheit.

***Cameralia**, ***Kameralien**: Verwaltungs-, Staatswissenschaften.

***Camera obscura**: Dunkelkammer.

***Campagne**: 1) Feldzug 2) Betriebszeit, z. B. in Zuckerfabriken. ***Baucampagne**: (Jahres-) Bauzeit.

***campieren**: (im Felde) lagern.

Canada [kânada]: Land in Nord-Amerika, zuerst von Franzosen besiedelt, vom indian. kanata „Hütten" — dah. nicht englisch auszusprechen: känädä.

Kanadier [kanâdier]: „Ein Canadier, der noch Europens Übertünchte Höflichkeit nicht kannte." (Seume.)

***Canaille**: 1) Lumpenpack, Gesindel 2) Lump, Hundsfott.

„en canaille" (einen behandeln): hundemäßig, (wegwerfend) wie einen Hund.

***Cancer**: Krebs(geschwür).

***cancrös**: krebsig.

***Canule**: 1) (Atmungs-)Röhrchen 2) Hohlnadel 3) Scheide (des Trokars).

***Caprice**: Laune, Grille.

***capricieren**, sich auf etwas: sich auf etwas versteifen, eigensinnig darauf bestehen.

***capriciös**: grillenhaft, launenhaft, eigensinnig.

Caprivismus der: schwächliche Nachgiebigkeit gegen innere u. äußere Gegner (Polen, Engländer) — Zeitungs-A., abgeleitet von dem N. des Reichskanzlers Grafen Caprivi (1890—94).

***captatio benevolentiae**: Gunstbewerbung (Schmeichelei).

***Cardinale**: Grundzahl(wort).

***Carcinom**: Krebsgeschwür, -geschwulst.

***Caries**: Knochenfraß.

***cariös**: angefressen, angesteckt, hohl (Zahn).

Carl s. Karl.

***Carnivore**: Fleischfresser.

Carolina [karolîna], Nord- u. Süd-C.: Staaten der Union.

***Carré**: Viereck.

***Carrière**: 1) (gestreckter) Lauf, „in C.": in vollem Lauf 2) Laufbahn, „Dienstlauf" (Goethe), „C. machen": (gut) vorwärts kommen.

***carte, à la c.**: nach der Karte; „carte blanche": Vollmacht.

***Caseïn**: Käsestoff.

***Cäsur**: (Vers-)Einschnitt.

***Casus, Kasus**: 1) Fall, Vorfall 2) (Biegungs-) Fall; „c. obliquus": abhängiger Fall, „c. rectus": selbständiger Fall.

***Casus**-Endung: Fallendung, Biegungsendung.

***Causeuse**: kleines Sopha, Plaudersopha.

***Causerie**: Plauderei.

***cavalierement**: 1) kavaliermäßig, weltmännisch 2) von oben herab, junkerhaft; obenhin.

***Caverne**: Höhle (Heilkunde).

Ceder, auch Zeder.

***cedieren**: abtreten an einen, übertragen.

Celebes s. Selebes.

***celebrieren**: 1) feiern, festlich begehen 2) verherrlichen, feiern (eine Person).

***Celebrität**: 1) Festlichkeit 2) Berühmtheit (auch persönlich).

***cellular**: aus Zellen gebildet. ***Cellular-Pathologie**: Lehre von den Krankheiten der Zelle.

***Cellulose**: (Holz-) Zellstoff, Holzfaser.

***censieren**: 1) beurteilen (P.), abschätzen 2) ein Zeugnis erteilen.

***Censit**: Steuerpflichtiger.

***Censur**: 1) Beurteilung; Zeugnis 2) Bücherschau, -gericht 3) Rüge.

***centesimal**: hundertteilig.

Centgraf s. Zent.

Centner s. Zentner.

***central**: im Mittelpunkt, den M. bildend, mittelständig — in Zss.: Mittel-(Amerika), Inner-(Asien), Sammel-, Haupt-, Ober-(Stelle).

***Central-Behörde**: oberste Behörde (P.).

***centralisieren**: (in einem Punkte) vereinigen, vereinheitlichen.

***Centralisation**, ***Centralisierung**: Vereinigung, Vereinheitlichung.

***Centralstelle**: oberste Stelle (P.).

***Centrifugalkraft**: Fliehkraft, Schwungkraft.

***Centripetalkraft**: Ziehkraft, Anziehungskraft.

***Centrum**, ***Zentrum**: Mittelpunkt, Mitte; Kern.

***Cerealien**: Getreide-(Arten), Brotfrüchte.

***cerebral**: das Gehirn betreffend, Gehirn-, z. B.: ***Cerebral-Affektion**: Gehirnleiden.

***Ceremonie**: 1) Feierlichkeit 2) feierlicher Brauch (Kirchenbrauch, Hofbrauch).

***ceremoniös**: förmlich, umständlich, steif.

***Cerevis**: 1) Bier 2) schirmlose Studentenmütze mit den Verbindungsfarben („auf C." = auf studentische Ehre).

***cernieren**: einschließen (eine Festung).

***certieren**: 1) wetteifern, streiten (um den Platz 2) Schule) „c. lassen": nach den Leistungen umsetzen.

***Certifikat**: Bescheinigung, Beglaubigung(sschein).

***Cession**: Abtretung (R.), Übertragung.

***cf.** confer): vgl. (vergleiche).

***Chaine**: Kette, Reihe, Postenkette.

***Chaise**: Halbwagen, halbverdeckter Wagen (P.).

***Chambre garnie**: Möbelwohnung.

Chamäleon das st.: die bekannte farbenwechselnde Eidechse.

Bildl.: Farbenwechsler, unbeständiger Mensch ohne Grundsätze.

***chamois** (frz., aber deutschen Ursprungs): gemsfarben.

***Champagner**: Schaumwein.

***Champignon**: Edelpilz, Drieschling.

***Champion**: Kämpe, Verfechter.

Lächerlich: „Die deutschen Athleten Herr und Fräulein Brumbach sind mit der goldenen Champignon-Medaille (!) der Welt gekrönt worden." (Naumburger Kreisblatt.)

***Chance**: Fall, Glücksfall, günstiger Umstand. Mz.: Aussichten. „Er hat viele Chancen": gute Aussichten, viel Aussicht. „Immer von neuem erwog sie ihre leuchtenden Chancen" (E. Eckstein, Zwillinge S. 37) — geschmacklos statt: glänzenden Aussichten. „Das chancebietendste Unternehmen" (— das aussichtsvollste U.).

***changieren**: 1) wechseln 2) schillern (in der Farbe) 3) bildl. seine Ansicht ändern.

***Chansonette**: Liedchen.

***Chaos**: (verworrene, gestaltlose Urmasse zur Weltbildung, dah.) übertragen: Wirrwarr, Wust, wüstes Durcheinander.

***chaotisch**: wirr, wüst — UW.: wild durcheinander.

***Chapeau claque**: Klapphut. (Im Franz. heißt aber der zusammengeklappt unter dem Arm zu tragende Cylinderhut chapeau bas; dagegen ist ch. à claque — nicht ch. claque — ein zwei- od. dreispitziger zsdrückbarer Hut; die Benennung Ch. cl. ist also ebenso lächerlich-verkehrt wie diese ganze Salon-Mode!)

***Charade**: Silbenrätsel.

***Charakter**: 1) Schriftzeichen („seltsame Charaktere").

2) Gepräge, Wesen.

„Der Unterschied in der Betonung giebt der einen Sprache mehr den Charakter [das Gepräge] der leichten Anmut, der andern mehr den der eigensinnigen Kraft."

3) Wesen, Sinnesart, (geistige) Eigenart („guter, schlechter, offener, versteckter" usw. Ch.) 4) Willensstärke 5) Amtsbezeichnung, Eigenschaft (P.), Rang.

***Klangcharakter**: Klangfarbe. ***Stammcharakter** (Sprachlehre): Stammauslaut.

***charakterisieren**: (kenn)zeichnen, schildern.

„Ereignisse, welche die Gegenwart kennzeichnen." (Curtius.)

sich ch.: sich darstellen (P.), sich erweisen.

***Charakteristik**: (Kenn)Zeichnung, Schilderung der Sinnesart.

„Eine kurze Kennzeichnung seines bedeutenden Ichs." (Leixner, Herbstfäden S. 232.)

***Charakteristikum**: Kennzeichen, Merkmal, (wesentliche) Eigentümlichkeit.

***charakteristisch**: unterscheidend, bezeichnend (P.), kennzeichnend.

***Charakter-Konsonant, -Vokal**: Kennlaut.

***charakterlos**: gesinnungslos, willensschwach.

Charfreitag s. Karfreitag.

***Charge**: 1) Amt, Dienststelle.

„Die Ausbildung des jungen Offiziers hat sich in erster Linie naturgemäß mit den Aufgaben seiner Dienststelle zu beschäftigen."

(Felddienst-O. § 13.)

Dienstgrad (Kais. Verordnung vom 1. Jan. 1899).

2) (kriegerischer) Angriff.

***chargé d'affaires**: Geschäftsträger.

***chargieren**: 1) beauftragen 2) laden (ein Gewehr).

***chargiert**: überladen, übertrieben.

***Charité**: Krankenhaus.

***Charivari**: 1) Mischmasch 2) Katzenmusik.

***Charlatan**: Marktschreier, Quacksalber.

***charmant**: bezaubernd, entzückend, allerliebst, reizend.

***charmieren**: liebeln, schön thun.

***Charnier**: Angel, Gelenkband (P.), Gelenk (z. B. an einer Dose).

***Charpie**: gezupfte Leinwand, Wundfäden.

***chartern** (ein Schiff): befrachten; mieten.

***Chaussee**: Kunststraße (P.), Steinstraße.

„Im J. 1831 besaß der preußische Staat 1147 Meilen Steinstraßen." (Treitschke.)

***Chaussee-Geld**: Wegegeld (P.).

***chaussierte Straße** die: kunstmäßige Straße (P.).

***Chaussure**: Fußbekleidung. „Beschuhung" (E. M. Arndt).

***Chauvinismus**: vaterländischer Übereifer (Wahnsinn), „das Zerrbild des Nationalgefühls" (Curtius) — nach Chauvin, einem alten Soldaten u. Bewunderer Napoleons I. in Scribes ‚Soldat laboureux' benannt. An Ch. leiden jetzt außer den Franzosen bes. die Engländer, Magyaren, Tschechen.

***Check**: Bankanweisung.

***Chef**: Oberhaupt, Vorstand, Haupt, Leiter, (Geschäfts-)Inhaber; Inhaber (eines Regiments).

***Chefarzt**: Oberarzt, leitender Arzt.

***Chefredacteur**: Hauptleiter.

***Chemie**: Scheidekunst. („Scheidekunst für Chemie ist bekannt genug." (Heinatz 1796.)

Die Chemie leistet in neuester Zeit Unglaubliches in ungeheuerlichen Wortgebilden, welche das berüchtigte ärztliche dysmorphosteopalinklastes noch überbieten, z. B. das Färbemittel „Dimethylamidoazobenzol" — (wie viel besser die deutsche Benennung: Buttergelb!) — Tetramethylparaphenylendiamin u. a.!

Dergleichen Wortungetüme beruhen auf dem Irrtum, daß alle Eigenschaften eines Dinges in der Bezeichnung ausgedrückt sein müssen. So verfährt aber die Sprache nicht (s. Zusammensetzung).

Über diese Mißbildungen ist mit Recht gespottet worden.

„Haben Sie in den letzten Wochen auch etwas erfunden?"

„„Im Vertrauen gesagt, ja! Ich habe eine Flüssigkeit hergestellt, von der $^1/_{100}$ Gramm genügt, um eine ganze Schüssel voll kalten Aufschnitts im höchsten Grade unappetitlich zu machen.""

„Das wäre allerdings von unabsehbarem Wert; und wie gedenken Sie diese wundervolle Flüssigkeit zu nennen?"

„„Phenovereklischmirokotzidul.""

„Der Name ist gut; ich bin überzeugt, daß er auch in Regierungskreisen Anklang finden wird."

„„Glaube ich auch; das Wort klingt gräßlich, ist schwer zu behalten, erfüllt mithin alle Bedingungen, die man an den Namen für ein modernes Präparat der Chemie zu stellen berechtigt ist.""

***Chemiker**: Scheidekünstler.

***Chemisette**: Vorhemde.

***Chemnitz** [Kémnitz]: Stadt im Königreich Sachsen.

-chen: Verkleinerungssilbe, geht im Keim bis ins Ahd. zurück, wo sich eine männliche Verkleinerungs-Endung -ihho (altsächs. -iko) und eine weibliche -ihha findet. Diese erscheinen dann, durch n erweitert, bisw. im Mhd., und zwar da, wo niederdeutscher, bes. flämischer Einfluß waltet, als -kîn, sonst auch wohl, dem Hochdeutschen mehr angepaßt, als -chîn.

Auch im 16. Jh. ist -chen (unverkürzt -ichen, dessen i den Umlaut in der Stammsilbe bewirkt) gegen das eig. hochdeutsche -lein (mhd. -lîn) noch nicht durchgedrungen; so kommt in Luthers Bibelübersetzung, also im edeln Stile, allein Caninichen vor.

Jetzt ist nun in der gewöhnlichen Schriftsprache -chen die üblichste Verkleinerungssilbe der Hauptwörter, neben welcher sich -lein fast nur in der edelsten (bes. dichterischen) Sprache behauptet.

Nach ch und g muß der leichteren Aussprache wegen die Verkleinerungssilbe el eingeschoben werden, so daß die Endung -elchen entsteht:

Bächelchen, Büchelchen, Ringelchen, Sächelchen, Widersprüchelchen (Goethe, Egmont).

(Viele solcher Verkleinerungswörter (28) in Rückerts Gedicht: „Die Göttin im Putzzimmer".)

Formen wie: Ringchen, Zweigchen, Krügchen, Stiegchen sind nicht zu billigen.

In traulicher Sprache wird -chen auch an die Mehrheitsform solcher Wörter gehängt, welche diese auf -er bilden:

Bänderchen, Liederchen, Gliederchen, Bücherchen (Lessing, der junge Gelehrte), Männerchen, Weiberchen usw.

(Falsch in der Volkssprache: Mäderchen od. gar Mädercher.)

Im Niederd. wird -ken (ke) sogar an andere Wörter als HWörter gehängt: „Wat wistke?" (Was willst du?)

Daher auch im Hochdeutschen: Duchen, schönchen (in traulicher Rede).

„Frisch und ründchen
Ist ihr Mündchen." (Voß, Minnelied.)

Cherub der (Gen. Cherubs), vom hebr. cherûb: ein geflügeltes himmlisches Wesen der alttestamentl. Glaubenslehre, Träger des Thrones Gottes (Hes. 11, 22. Psalm 18, 11), dessen Bild die Gegenwart Gottes anzeigt — zuerst als Wächter des Paradieses erscheinend (1. Mos. 3, 24).

Häufig im KL.

„Der Cherub steht nicht mehr dafür" (davor— Luth.).

Mehrheitsform: 1) Cherubim nach dem Hebr.

„Mit der Cherubim Schwert."
(Schiller, Johanniter.)

„In Wolken zogen die Cherubim."
(Geibel, 2. Sept. 1870.)

Falsch als Einheit: „Dem Cherubim
Nimmt er das rächende Schwert."
(Müllner, Schuld 5.)

2) Daraus mit Abschwächung des m in n und Anhängung der deutschen Mz.-Endung an die fremde:

Cherubinen (vielfach im KL.):

„Aller Glanz der Cherubinen." (Crasselius.)

Noch bei Albert Knapp.

3) Cherubs (Gesenius, Hebr. WB.)

4) Cherube (Hupfeld, „Die Psalmen übersetzt und ausgelegt").

***chevaleresk**: ritterlich.

***Chiasmus** (nach dem griechischen Buchstaben *X*): Kreuzstellung (der Satzteile): abba — als rednerische Figur bes. im Lateinischen beliebt, z. B. „Cornibus tauri, apri dentibus se tutantur"; aber auch im Deutschen, geschickt angewandt, von guter Wirkung.

„Dreimal schrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen!"
(Schiller, Räub. 4, 5.)

„Preußens Heer ist unser Hoffen,
Unser Stolz ist Preußens Heer,
Dessen Ohr der Pflicht stets offen,
Dessen Eisenarm uns Wehr."
(Aus dem J. 1848.)

„Er (der launenhafte Junggeselle) murrt, wenn der Himmel blaut; wenn der Himmel grau ist, murrt er auch."
(Leixner, Herbstfäden S. 13.)

Im Deutschen kommt es hierbei hauptsächlich auf die Vermeidung der Eintönigkeit an (s. Einförmigkeit).

***Chic**: das deutsche der Schick (Gewandtheit, Anstand).

***Chicane** (Schikane): Kniff, hinterlistige Anfeindung; (Mz.) Ränke.

***chicanieren**: einem Possen spielen, absichtlich Hindernisse in den Weg legen, einen mutwillig plagen, ärgern.

***Chiffre**: 1) Buchstabe, Zeichen (P.), kann auch ganz wegfallen, z. B. „Angebote unter W. Z." 2) Schriftzug, Namenszug.

***chiffrieren**: in Geheimschrift schreiben.

***Chignon**: Nackenzopf.

***Chimäre**: (Schimäre): Einbildung, Hirngespinst, Traumbild.

***Chiragra**: Handgicht.

***Chiromantie**: Handlorschung.

***Chirurg**: Wundarzt (Feldscheer).

***Chirurgie**: Wundheilkunde.

***chirurgisch**: wundärztlich.

***Chlorophyll**: Pflanzengrün.

Chlothilde besser: Klothilde.

***Choc**: Stoß (der Reiterei GSt.), Zusammenstoß, Anprall.

***chokieren**: anstoßen, verletzen (in gewöhnl. Rede: fuchsen s. d.).

***Cholera**: (asiatische) Brechruhr.

***Cholerine**: Brechdurchfall.

***cholerisch**: heißblütig, hitzig, aufbrausend.

Chor der (Mz. Chöre), Lehnwort aus dem Griech. ahd. **chôr**, mhd. **kôr** 1): (geordnete) Sängerschar (Nehem. 12, 31).

2) Gesang einer Schar, „einen Chor anstimmen".

3) allg. Kreis, Menge.

— das: oberer Kirchenplatz, Empore, zunächst für Sänger.

(Volksmäßig mit verächtlichem Nebensinn.: „ein verruchtes Chor" u. dergl.)

***Choral**: (häufig) Kirchenlied.

***Chorist**: Chorsänger.

***Chorographie**: Landschaftsbeschreibung.

***Chrestomathie**: Auswahl, Blütenlese, Lesebuch.

Christ der st. (Gen. Christes, Christs, Dat. Christe, Christ, Acc. Christ): Christus (mit lat. Biegung s. Jesus Christus).

„Mit Hülfe Christs." (Schwab.)

„Sich fromm verbeugend vor dem Christe."
(Schiller, Eisenhammer.)

„Der h. Christ" volkstüml. = Weihnachtsgeschenk.

Christ der schw. (Gen. des Christen usw.): der nach Matth. 28, 19 Getaufte. Ahd. **christjâni**, mhd. **cristaene**, **kristen** vom lat. **christianus** (Apost. 11, 26).

Christabend der: der Abend vor Weihnachten.

Christmonat, -mond: der Monat (der Geburt) Christi, Dezember. Im 14. Jh. christmân.

„Gegen Ende des Christmonats 1567."
(Schiller, Niederl.)

Ahd. heilacmânôth.

Wünschenswert wäre es, daß in diesen ganz eingebürgerten Wörtern: Chor u. Christ nebst allen Ableitungen u. Zssetzungen auch, wie schon im Mhd., ganz deutsche Schreibung (Kor, Krist) hergestellt würde.

***Chromolithographie**: farbiger Steindruck.

***Chronik**: nach der Zeitfolge geschriebene Aufzeichnung von Ereignissen 1) Zeitgeschichte 2) Ortsgeschichte.

*Schul-Chronik: Schulgeschichte.

***Chronique scandaleuse**: Lästergeschichte, Schandgeschichte.

***chronisch**: langwierig, andauernd, schleichend, eingewurzelt.

***Chronologie**: Zeitrechnung, Zeitfolge.

***chronologisch**: zeitlich, nach der Zeitfolge; „chronologische Tabellen": Zeittafeln.

***Chrysalide**: Schmetterlingspuppe. „Der Chrysalide Schlaf." (Rückert.)

Chur s. Kur.
***Cicerone**: Fremdenführer.
Cider: Obstwein, Apfelwein.
Cigarre die: „Im landüblichen Kauderwelsch
Cigarre,
Doch Glimmstengel berlinerisch verneudeutscht."
(Rückert, Hendekasyllaben).
***circa**: etwa, ungefähr.
***Cirkular**, auch **Zirkular**: Rundschreiben, Umlaufschreiben.
***Cirkulation** (Z-): Umlauf, (P.) Kreislauf.
***cirkulieren** (z-): umlaufen, die Runde machen, kreisen.
***Cirkumflex**: (im Deutschen) Dehnungszeichen.
***Cirkus**: Rennbahn, Kunstreiterbude.
***Ciseleur**: Metallschneider.
***ciselieren**: (mit dem Grabstichel) ausmeißeln, stechen.
***ciseliert**: getrieben, mit dem Grabstichel gearbeitet.
***Cisterne**: Wassergrube, Regenbrunnen.
***Citadelle**: (Stadt-)Burg, Feste.
***Citat**: Anführung, angeführte Stelle, Beleg; (bisw.) geflügeltes Wort, Dichterwort. (S. Anführungen.)
***Citation**: Ladung, Vorladung.
***citieren**: 1) (eine Stelle) anführen 2) (gerichtl.) laden (R.), vorladen; beschwören, rufen (einen Geist).
***citissime**: eilt sehr (P.), eiligst, schleunigst.
***cito**: eilt (P.), schnell, eilig.
Cither s. Zither.
Citrone s. Zitrone.
***civil**: 1) bürgerlich 2) höflich 3) (Preise) mäßig.
***Civil**: 1) Bürgerstand 2) bürgerliche Tracht, Bürgerrock („in Civil") im Gegens. zum Militär.
***Civilisation**: Entwildung, Gesittung, Bildung.
***civilisieren**: sittigen, bilden.
***Civilist**: Bürger, Bürgersmann (im Gegensatze zum „Krieger").
***Civilliste**: fürstlicher Haushalt, Hofhalt (Bedarf).
„Krongedinge" (Bruns).
***Civilprozeß**: (bürgerlicher) Rechtsstreit.
***Civilrecht**: bürgerliches Recht.
***Civiltrauung**: standesamtliche (staatliche) Eheschließung.
ck in Fremdwörtern zu meiden, nicht: Insekt, Produckt statt Insekt, Produkt.
***Clair-obscur**: Helldunkel.
***Clairvoyance**: das Hellsehen.
***Cliché**: Abklatsch. (Gußabdruck bes. von Holzschnitten.)
***Clique**: Sippschaft, Spießgesellschaft.
***Clown**: Spaßmacher, Hanswurst.
***Coaks**: Koks.
***Coccus**: Kugelpilz.
***Cocon**: (Puppen-)Gespinst, Puppe (der Seidenraupe).
***Codex**, Mz. Codices: 1) Handschrift, z. B. „codex argenteus" die silberne H. (der gotischen Bibelübersetzung des Ulfila in Upsala) 2) Gesetzbuch.
***Codicill**: Nachtrag (zu einer letztwilligen Verfügung).
Coesfeld s. Koesfeld.
***Coiffeur**: Haarkünstler, -kräusler.
***Coiffure**: Haarputz, -tracht.
Cognac und **Kognak**.
Colberg: Stadt in Pommern, besser Kolberg.
***Cölibat** das: Ehelosigkeit.
***Col-**, ***Com-**, ***Con-**, ***Cor-** s. Kol- usw.
***Collectanea** s. Kollektaneen.
Collo (Mz. Colli), Stück, Frachtstück.
Colorado [kolorâdo]: Fluß u. Staat in der Union.
***Comité** s. Komitee.
Columbia [kolúmbia]: häufiger OR. in Nord-Amerika.
***Comment**: Burschenbrauch, Brauch.
***Commis**: (Handlungs-)Gehülfe, junger Mann. *„C. voyageur": Handlungsreisender, Reisender.
***Commune** das: zweigeschlechtig(es Wort).
***Communiqué**: Mitteilung.
***Compagnie**: Genossenschaft, Gesellschaft, Genossen.
***Compagnon**: Teilhaber (eines Geschäftes), Genosse.
***Complice**: Mitschuldiger, Spießgeselle.
***comptant**: bar, in Barzahlung.
***Comptoir** s. Kontor.
***Comtesse** s. Komtesse.
***concedieren**: zugestehen (R.).
***Concept** s. Konzept.
***concinn**: abgerundet, ebenmäßig.
***concis**: bündig, gedrängt.
***concours**, „hors concours": ohne Preisbewerb (bei ausgestellten Gemälden).
***conditio sine qua non**: (wörtl. „Bedingung, ohne welche nicht"), unerläßliche, unumgängliche Bedingung, — Voraussetzung.
***Conducteur**: Schaffner.
***Conduite**: Verhalten, Führung.
***cf.** (lat. = confer): vgl. (vergleiche).
***Confitüre**, Mz. -en: Zuckerwerk, -gebäck.
Conrad s. Konrad.
***consecutio temporum**: Folge der Zeiten, Zeitfolge.
***Conseil**: Rat, Staatsrat.
***consilium abeundi** das: Androhung der Verweisung (von einer Schule od. Hochschule); „das — erteilen": die Verweisung androhen.
***Consols**: Staatsschuldscheine.
***contagiös**: unmittelbar ansteckend, übertragbar.
***Contagium**: (der Person anhaftender) Ansteckungsstoff.
***Contenance**: Haltung, Fassung, Selbstbeherrschung.
***Conto**: Rechnung — „à conto": für (auf)

Rechnung (P.) — „conto corrente“: laufende Rechnung.

*Contobuch: Rechnungsbuch, Anschreibebuch.

*Contour, gew. Mz. Contouren: Umriß (Außenlinie).

*contrecarrieren: entgegenarbeiten, durchkreuzen.

*Contrecoup: Gegenschlag, Querstrich.

*Contredampf geben, barbarisch statt: Gegendampf geben.

*Contremine: Gegenmine, -anstalt, -anschlag.

*Contreordre: Gegenbefehl.

*Contrescarpe: äußere Grabenböschung, Außenböschung.

*Controleur: Gegenrechner, Aufsichtsbeamter.

*controllieren: überwachen, nachprüfen (P.).

*contumacieren, *in contumaciam verurteilen: ein Versäumnisurteil gegen einen erlassen. (R.)

*Convoi: 1) Geleit (Trauer-, Schutz-, Ehrengeleit) 2) Zufuhr, Nachschub 3) Wagenzug.

*Copula: Satzband, Verbindungswort.

*Cordon: Sperrkette, Grenzbesetzung.

*Cornea: Hornhaut.

*Corona: Zuhörerkreis.

*Corps, Korps: 1) Körperschaft, Verband 2) Truppenkörper, Abteilung. *Reservekorps: Ersatzheer, Hülfsheer.

*Corpsgeist: Gemeinsinn, Standesgeist.

*corpus delicti: Beweisstück (P.), (Gegenstand als) Beweismittel (für die Untersuchung) (R.).

*Cortège: Ehrengeleit.

Cöslin, besser Köslin.

*cotoyieren: begleiten (GSt.), auf gleicher Höhe folgen.

*Cötus: 1) Schulgemeinde, Schülerschaft, 2) Abteilung.

*couche!: „leg' dich, ruhig, still!

*coulant: 1) von Personen: gefällig, zuvorkommend, entgegenkommend; 2) von Sachen (Stil): geläufig, fließend.

*Couleur: Farbe. Bes. ist zu bedauern, daß in studentischen Kreisen dieses garstige Fremdwort an die Stelle des früher üblichen „Farbe“ getreten ist.]

*Coulisse s. Kulisse.

*Coup: Schlag, Streich; Schnitt, Fang (= Gewinn).

*Coupé: der Abteil. (E.)

*coupieren: abschneiden; (durch)lochen (die Fahrkarten).]

*coupiertes Terrain: durchschnittenes [Gelände (GSt.) auch: bedecktes G.

„In dem vielfach bedeckten Gelände, durch welches die Vorpostenlinie sich hindurchziehen kann, wie mitten durch Ortschaften, Wälder und Gärten“ —. (Felddienst-O. § 212.)

*Coupon: 1) Abschnitt (auf Postanweisungen P.) 2) Zinsschein.

*Cour, „die C. machen einem, einer“: den Hof machen.

*Courage: Mut, Herzhaftigkeit.

*au courant, „einen au. c. erhalten“: auf dem Laufenden erhalten.

*Courbette: Bogensprung (eines Pferdes).

*courfähig: hoffähig.

*Courtage: Maklergebühr.

*Courtine: Mittelwall.

*Courtisane: Buhlerin.

*Courtoisie: Höflichkeit, Artigkeit, Entgegenkommen.

*Cousin: Vetter.

*Cousine: Base, Bäschen.

*Couvert: 1) Briefumschlag, Umschlag (P. — F.-O.). „Umschlag“ schon von Heinatz empfohlen. (Heißt übrigens im Französischen gar nicht einmal couvert, sondern enveloppe.) 2) Gedeck (für eine Person).

*couvertieren: mit Umschlag versehen; einschlagen, verschließen (P.).

*cr. (lat. = currentis): d. M. (dieses Monats), d. J. (dieses Jahres).

*Crayon: Bleistift, Zeichenstift.

*Credo: Glaubensbekenntnis.

Crefeld, besser Krefeld (s. d.).

*Crème: 1) Sahne, Schaumgericht 2) vornehmste, höchste Gesellschaft, Spitzen der G.

*crème, cremfarb: mattgelb.

*crescendo: zunehmend (an Tonstärke), anschwellend.

*Cridar: Gemeinschuldner.

*Croquis, Kroki: Riß, Plan (R.), Aufnahme, Handzeichnung.

*Croup: häutige Bräune.

*Crustaceen: Krustentiere, Kruster, Schaltiere.

*culpa: Verschulden (R.).

*curriculum vitae: Lebenslauf.

*Cyklus: 1) Kreis 2) zusammenhangende Reihe, Umlauf; C. von Gedichten: Kranz von G.

*Cylinder: 1) Walze, Welle (Rundsäule) 2) hoher Hut 3) Lampenglas.

*cylindrig, -isch: walzenförmig, „walzig“ (Brehm).

*cynisch: (eig. hündisch), bildlich: unanständig, unflätig, schamlos.

*Cyste: Blase, wasserhaltige Geschwulst.

Czar s. Zar.

Czaslau, Časlau: Stadt in Böhmen (Sieg Friedrichs d. Gr. 1744), besser in deutscher Schreibung: Tschaslau.

Czeche, Čeche der, besser Tschecheː tschechisch.

*czechisieren: vertschechen, auch verwenzeln (Z.), Czechisierung: Verwenzelung. (Nach dem h. Wenzel, Herzog von Böhmen 928—35, dem ersten Schutzpatron Böhmens, dessen Reich die Czechen wiederherstellen wollen.)

Gegensatz: entwenzeln, Entwenzelung.

Czenstochawa, Czenstochau: Stadt in Polen, besser: Tschenstochau.

D.

da a) UW. des Ortes, ahd. mhd. dâr, mit abgestoßenem r (das noch in daran, darin usw. erhalten ist) dâ:

1) hinweisend (demonstrativ) = dort; „da — wo", „von da", „da hinaus", „da zu Lande" — „da und da", „hier und da" — „da, nimm!" — „nichts da!" — (nach bezüglichen FWörtern): „wer da bittet" (Matth. 7, 8), „der Herr, der da ist und der da war" (Off. 1, 8).

Zss.: dasein, -liegen, -stehen u. a.

2) bezüglich (relativ) = wo, älternhd.

„An diesen bösen Ort, da man nicht säen kann." (4 Mos. 20, 5.)

Noch bei Goethe:

„Vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinabgehen."

Jetzt nur noch altert. u. dichterisch.

b) BW. (begründend) = weil.

„Jeden andern zu schicken ist besser, da ich so klein bin." (Goethe.)

„Da auch Gallas an keine Rückkehr zu denken schien, so wagte es Piccolomini, die Leichtgläubigkeit des Herzogs noch einmal auf die Probe zu stellen." (Schiller.)

da UW. der Zeit, ahd. mhd. dô:

a) hinweisend = zu der Zeit, damals.

„Da sprachen die Jünger zu ihm."
(Matth. 19, 10.)

„von da ab", „von da an".

b) bezüglich = zu welcher Zeit, als — bes. im edleren Stil.

„Da Gott den Menschen schuf."
(1. Mos. 5, 1.)

„Das letzte Mal, da ich dich sah."
(Klinger.)

„Den schönen Morgen, da er ihn pflanzte, die lieblichen Abende, da er ihn begoß."
(Goethe.)

„Da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen."
(Goethe, Zueignung.)

„Des Tages, da" — (Treitschke); „von dem Zeitpunkt an, da" — (Curtius.)

dabei, dafür, dagegen, davon, davor — daran, darauf, daraus, darin (darinnen) usw. Früher trennbar:

„Das Land, da du ein Fremdling innen bist." (1. Mos. 17, 8.)

„Euer jüngster Bruder, da ihr mir von sagtet." (Ebd. 43, 29.)

„Der Ort, da du auf stehest."
(2. Mos. 3, 5.)

Ferner bei H. Sachs, Opitz, Logau, Haller bis auf Goethe („da behüte mich Gott vor!").

Allmählich ist diese Freiheit verloren gegangen; nur in der Volkssprache hat sie sich behauptet: „Da kann ich nicht (nichts) für" statt: dafür kann ich nicht; „da weiß ich nichts von", „da liegt mir nichts an".

„Da hatte ich rechte Furcht vor".
(W. Alexis.)

Volkstümlich auch mit Weglassung des da: „Er darf nichts von wissen", „die Schweine mit füttern".

***da capo**: noch einmal! wiederholen!

Dach das st. (Mz. Dächer), „ein Dach aufsetzen — decken" — „ein Haus unter D. bringen" — „unters D. kommen" — „einen unter sein D. nehmen" — „mit einem unter einem Dache wohnen" —

„etwas auf den Dächern predigen" (laut verkünden Luc. 12, 3 vgl. Apost. 2). — (Allbekanntes) „pfeifen die Spatzen vom Dache, von den Dächern".

(Im gewöhnl. Leben) „einem aufs Dach steigen" [ihm Vorhaltungen machen] — „Feuer ist im Dache" [einer ist sehr erregt].

„Ein stählern Dach fürs Haupt"
(Helm — Schiller, Jungfrau Prol.).

„Unter Dach und Fach bringen — kommen — sein" — „in Dach u. F. erhalten".

Dächelchen das st.: kleines Dach — auch das Tonzeichen ∧.

„Eine mit Tausenden von Strichen, Punkten, Dächelchen versehene Schreibung."

Dachhase der schw.: scherzhaft für Katze (schon bei Prätorius 1692).

Dachreiter der st.: kleiner Turm auf einem Dache.

Dachs der st. (Mz. älter Dächse, jetzt gew. Dachse Brehm).

„Fett wie ein Dachs" — „schlafen, schnarchen wie ein D."

Dachs kurzweg: der aus Dachsfell angefertigte Tornister.

Weibl. Dächsin.

Dächsel der st.: Hund zum Dachsfange, Dachshund mit kurzen, krummen Beinen (auch ein Mensch mit Dachsbeinen).

Dacht der s. Docht.

Dachtel die: Schlag mit flacher Hand an den Kopf (in niedriger Rede). Von dahtel = Dattel, vgl. Ohrfeige, Kopfnuß, Knallschote.

„Langsame Köpfe durften nicht murren, wenn ihnen der jähzornige Meister durch Verabreichung einer ‚Dachtel' die Gedankenarbeit beschleunigte; das war keine gemeine Ohrfeige, sondern hing, nach Jahns Etymologie, mit ‚denken' zusammen."
(Treitschke II, S. 386.)

dadran, unrichtig statt daran, weil dran schon aus daran zsgz. ist, also „da" in dadran doppelt steckt.

Dasselbe gilt von

dadrin (= dadarin), **dadrüber** (= dadarüber) st. darin, darüber. Eher statthaft sind: dadraußen, dadroben.

dafür nicht zu verwechseln mit davor (s. für, vor).

Falsch: „Abscheu dafür", „mir ekelt dafür", „dafür bewahren", „dafür warnen", „da sei Gott für"!

dafern = wofern, insofern, wenn.

„Selber ein mäßig Gedicht, dafern mit Verstand es gefügt ward,
Mag erfreun." (Geibel.)

daheim UW. mhd. dâ heime.

Bildl.: „In einer Wissenschaft daheim sein."

HW.: das Daheim (auch Titel einer weitverbreiteten Wochenschrift).

daher in daherkommen, daherschreiten usw.

dahingegen schleppend st.: dagegen od. hingegen.

dahin in dahineilen, dahingehen usw. dahinab, -auf, -aus, -ein, -unter.

dahinwandeln mit sein: ich bin dahingewandelt.

dahlen: närrisch, verliebt tändeln, schwatzen. Älternhd. dallen, dalen; schles. talen (vgl. engl. dally).

„Zeus dahlt mit seinem Adler schier
Wie ein Quintanerbube." (Bürger.)

„Die Gesellschaft dahlte unterwegs von Sphinxen, Einhörnern und Schlaraffenländern." (Wieland, Abd. 10.)

„Der Bediente dahlt mit den Mädchen."
(Goethe, Werther.)

Trans. „Was Verliebte dahlen."
(Wieland, Idris.)

***Dalles** der, jüdisch-deutsch vom hebr. dalluth: Armut.

Damascener der st.: Stahl von Damaskus, der Hauptstadt Syriens, wo zuerst Stahl flammig geätzt wurde. Daher

damascieren: flammig ätzen.

Damást der st., Dámast [dammast] bei Voß (Luise II, 82); urspr. Zeug aus Damaskus, in dessen glatten Grund Blumen u. andere Figuren, etwas erhöht, in gleicher Farbe eingewirkt sind, überh. gemustertes Zeug. EW. damasten.

Dambrett, Damenbrett, Damenspiel.

Dame, vom franz. dame aus lat. domina, mlat. domna Herrin (seit dem 16. Jh.), Lehnwort mit vollkommen deutscher F., daher nicht zu verbannen.

Zss.: Hof-, Edel-, Mode-, Weltdame.

***Damenengagement**: Damenwahl.

Damhirsch, der st., -wild: Rotwildart mit etwas schaufeligem Geweih — ahd. dâmo vom lat. dama.

Dem Dambock steht gegenüber die Damhirschkuh, Damgeiß, das Damtier.

dämisch: betäubten, eingenommenen, unklaren Geistes. (Statt däumisch, vom ahd. mhd. doum Dunst, Qualm.)

(Weise, Musäus, Goethe.)

„Mutterkorn und andre Ware,
Die im Kopfe dämisch macht."
(Uhland, Ged.)

„Kauz und Eule, dämisch dumm,
Schau'n zum Astloch 'raus." (Grillparzer.)

(Raimund) „Unerschöpflich in gutmütigen Schwänken und dämischen Späßen."
(Treitschke II, 23.)

In oberd. Mundarten weit verbreitet (Franke, Reinheit u. Reichtum S. 11 — damisch bei Rosegger) u. etwas edler als dämlich, wozu auch dämeln u. Dämelei.

damit [⌣⌣] a) UW.: mit dem (Dinge). „Nimm den Brief und geh damit zur Post!" — hier auch, um den Gegenstand bes. hervorzuheben: dâmit: „Er hatte lange Glück, aber dâmit ist es zu Ende."

Nicht bei Personen anwendbar, statt: mit dem, der, denen od. mit ihm usw. „Wir wollen einen Führer nehmen und damit ins Gebirge gehen."

b) BW.: auf daß (Absicht).

dämlich s. dämisch.

Damm der st., „einen D. anlegen, aufwerfen, aufschütten — durchstechen, einreißen, unterwühlen".

Im gewöhnl. Leben: „(sehr) auf dem Damme sein" [sich wohl fühlen] — „nicht auf dem D. sein".

dammeln: tändeln, neckisches Zeug treiben, schäkern. Urspr. niederd.

„Und alles schmaust und dammelt." (Voß.)

Zss.: Dammelding. „Mit einem Dammelding von Mädchen."
(Joh. Gottw. Müller 1796.)

Dämmer der st., ahd. demar, mhd. demer: Zwielicht, Dämmerung.

„Als aus der Nacht der Morgen den ersten Dämmer wob." (Niendorf, Gudrun.)

„Zwischen Nacht und Licht im Dämmer."
(Gerok.)

„Was in des Waldes Dämmer lebt."
(J. Wolff, Lurlei.)

„Auf Wiesen in deinem [des Mondes] Dämmer leben." (Goethe, Faust I.)

Zss.: Morgendämmer (Claudius). Tagesdämmer (F. Dahn).

Dämmer ist seltener und edler als Dämmerung u. sollte der Dichtung vorbehalten bleiben.

***Dämon**: (häufig durch) Geist, bes. böser Geist, Plagegeist, böser Engel, Teufel.

***dämonisch**: übermenschlich, teuflisch; besessen, wahnsinnig.

Dampf der st. (Mz. Dämpfe), „unter Dampf fahren" [im Gegensatze zu segeln] „Dampf machen" [flunkern] — „Hans Dampf" [ein nichtiger Prahler] — „einem allen Tort und Dampf anthun" [D. = Verdruß, Unbill].

dämpfen: (Kochkunst) durch Dampf gar

machen. „Gedämpfte Äpfel, Kartoffeln"; „gedämpftes Fleisch" usw.

Dampfer der st.: Dampfschiff.

Dampfwagen der: „Bes. widerlich sind Fremdwörter, wenn sie an Stelle deutscher Ausdrücke gebraucht werden, die viel bezeichnender u. besser sind, wie z. B. das unglückliche Lokomotive, dessen Sinn völliger Unsinn ist, während das deutsche Dampfwagen, entsprechend dem Dampfschiff, den Begriff klar und bestimmt bezeichnet, überhaupt nichts zu wünschen übrig läßt."

(„Deutsche Blätter" 1864.)

danach, auch noch darnach, mhd. dar nâch u. da nâch.

***Dandy**: Stutzer.

danieden, durch hinweisendes da verstärktes nieden, z. B. Marc. 14, 66. Jetzt fast nur noch im höheren Stil = hienieden.

danieder, auch noch darnieder:

„d. werfen, strecken, schlagen" usw. — „d. liegen".

Dank der st.: 1) denkender Wille; mhd. âne mînen danc ohne (gegen) meinen Willen, zu meinem Leidwesen, sunder danc wider Willen — so noch älternhd. „mit deinem Dank".

Noch bei Gellert („das Band"):

„Mit Gewalt und wider allen Dank."

„Einem nichts zu Dank machen können" — Gegensatz: „einem zu Dank(e) leben, etwas thun" — „einem etwas zu D. machen".

2) Lohn, Vergeltung (Luc. 6, 34) — bes. Kampflohn, Siegespreis beim Turnier (Wieland, Ob. 1, 35).

3) Ausdruck der Anerkennung u. Verpflichtung.

„Großer, vieler, bester, schöner, inniger, herzlicher, freudiger usw. D." (gew. im Acc.) — „sich D. verdienen" — „einen zum D. verpflichten" — „D. (ein)ernten" — „einem D. schulden, schuldig sein, zu D. verpflichtet sein" — „einem D. wissen" = „sich zu D. verpflichtet wissen" —

„einem D. abstatten, sagen, bringen" — „etwas mit D. annehmen — erstatten, zurückgeben — ablehnen".

„D. für etwas schulden, wissen, sagen" usw. — älter mit Genetiv:

„Des wissen wir euch großen Dank."
(Schwab, Volksb.)

„Des sagt ihr der Junge Dank."
(Simrock, Wieland der Schmied.)

„Fürwahr, ich hab's dem tollen Sturme Dank."
(Uhland, Normänn. Brauch — es Genet.)

Falsch: „Ich weiß dir deine Freigebigkeit großen Dank." (Alex. König, 1001 Nacht II, S. 15 — statt: für d. Fr.)

„Dank gegen einen": „des Volkes besten Dank gegen seine Könige" (Curtius).

„Habe Dank!" = empfange D., sei bedankt! „Zum Danke".

dank VW. mit dem Dativ (urspr. das HW. Dank).

„Sie wurden, dank dem Entgegenkommen der Behörde, reichlich entschädigt" — verkürzt aus: Dank sei dem E. usw.

Nicht mit dem Genetiv.

danken: 1) Dank gewähren, sagen, gew. einem für etwas, od. mit einem Daß-S. — ahd. mhd. mit Genet. (des gruozes).

„Wer dankt dir des?" (P. Gerhardt.)

„Ihm des Segens danken." (Klopstock.)

„Ich dankte dieser Ehren" (höflich ablehnend — Lessing, Sinnged. I, 17).

Dichterisch immer noch anwendbar.

Verdunkelt, es („wie dankt er es ihm?") als Accus. gedacht, daher:

„Wie dankt er das ihm?" „Das dank' ihm der Henker!" u. a.

2) verdanken, zu verdanken haben, einem etwas.

„Wem danke ich dies Leben?" (Ramler.)

„Das dank' ich dir und will dir's gern verdanken." (Goethe, Claud. 1.)

dann, ahd. mhd. danne, gekürzt dan, zeitliche oder Reihenfolge bezeichnend (= darauf):

„er kam, und dann gingen wir" — „erst komme ich und dann du".

„dann und wann" = bisweilen.

Als Hinweisung auf einen Bedingungs-S. (= in dem Falle).

„Wenn er Adda wirklich liebt, warum dann nicht offen?" (Matthias, Sprachleben S. 306.)

(S. auch denn).

dannen, ahd. dannân, mhd. dannen, nhd. selten allein:

„Als sie dannen ging am Morgen." (Uhland.)

Gew. mit von, wie schon mhd. „von danne schiet er" (Hartmann, Iwein).

Verkürzt: von dann (Uhland, Rückert).

dar, ahd. dara, mhd. dare, dar: nach einem bestimmten Orte hin.

„Sie hielten es ihm dar zum Munde."
(Joh. 19, 29.)

„Führten sie nicht mit Wonne
Eine schöne Jungfrau dar?"
(Uhland, Schloß am Meer.)

Jetzt meist nur in abgeblaßtem Sinne in Zss.: darbieten, -bringen, -legen usw.

daran, darauf, daraus, darin, darum, darunter usw., auf dem VW. betont.

Soll aber die örtliche Hindeutung recht nachdrücklich hervorgehoben werden, so wird darbetont.

Getrennt: dar-an usw.

darben = Mangel leiden, mhd. mit Genit. („der mîner minne").

„Sein Kloster ließ ihn dessen nicht darben."
(H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

Gew. jetzt: an etwas.

darein, drein ahd. dara în, mhd. dar în auf die Frage: wohin? (Bewegung nach einem

bestimmten Orte) — dagegen darin, drin, darinnen, drinnen ahd. dâr inne, mhd. dâr in auf die Frage wo? (Weilen in einem bestimmten Orte).

Demnach: „darein fallen, gehen, reden, schlagen, sehen, setzen, stellen, willigen" — „sich darein finden, geben, legen, mengen, mischen, teilen".

„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst darein." (Sprichw.)

„Etwas geht noch drein" (beim Kaufe, Preise).

„Ach Gott vom Himmel, sieh darein!" (Luther.)

„Soll's denn so sein,
So gieb dich drein!" (KL.)

„Teilt euch brüderlich darein!" (Schiller.)

„In dem engen Kreise, darein ihn das Schicksal gestellt." (Treitschke.)

Bezüglich (relativ):

„Stirnbänder von Silberblech, darein der Name Lameth geschrieben war."
(Schwab, Deutsche Volksbücher.)

„Die heilig edle Schale,
Darein am Kreuz sein göttlich Blut euch floß." (R. Wagner, Parsf. 1.)

Falsch: „Was hat er drein?" (statt: drin) — bes. auch in süddeutscher (österreich.) Mundart, so bei Anzengruber: „'s wird dir schier drein zu naß sein." (Wolken und Sunn'schein S. 238.)

Dagegen darin, drin: „Ist er im Hause?" „„Nein, er ist nicht darin (drin).““ „Darin hat er recht" usw.

Bezüglich: „Nach der Hütte,
Drin ich wohne."
(Goethe, Wanderer.)

Falsch: „Er kann sich nicht darin finden" (statt: darein), „ich schicke mich darin, so gut ich kann", „seine Hoffnung, das höchste Gut darin setzen", „sich darin vergaffen".

„Drin sollt ihr die Köpfe stecken."
(drein — Heine, Fama.)

„Studentenherz, ergieb dich drin."
(Rob. Prutz.)

Alles dies gilt auch von den Zss. mit wo (wor-): worein — worin.

darob, drob: darüber, deshalb — worüber, weshalb. Fast nur noch dichterisch.

a) Hinweisend (demonstr.):

„Meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde."
(Joh. 18, 36.)

„So grollen drob die Götter." (Geibel.)

b) Bezüglich (rel.): „Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob jemand zürnen kann." (Bürger.)

darohne UW.: ohne das. „Er kann nicht darohne leben."

darstellen, sich als — s. beweisen.

Dasein das st.: Vorhandensein, „das D. Gottes behaupten — leugnen" — „sein D. (mit etw.) fristen" — „um sein D. kämpfen", „Kampf ums Dasein" (Übersetzung des Darwinischen „struggle for the life" — 1860).

dasig: da befindlich. Von da gebildet mit eingeschobenem s. In unedlem Geschäftsstil, u. auch hier veraltend statt dortig.

daß BW., ahd. mhd. daz, eig. das Neutrum des FW. der die das — an der Spitze untergeordneter Sätze:

1) als s. g. Satzartikel:

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

2) vor den Sätzen der Folge (auch so daß):

„Er schlug, daß weit der Wald erklang."
(Uhland.)

der Absicht = damit (auch auf daß, altert. u. gewählt).

„Er koufet den acker, daz im der schatz werde." (Berthold.)

„Man zieht die Glocke, daß gebetet werde."
(Schiller, Tell 4, 1.)

der Voraussetzung: gesetzt daß:

„Gesetzt, daß die Kräfte fehlen, so ist doch der (gute) Wille zu loben."

In zeitlichen Verbindungen (während daß) fällt es jetzt gew. weg.

Ferner steht es in unvollständigen (elliptischen) Sätzen u. zwar: in Wünschen:

„Daz du nie komen waerest von Wormz über Rîn!" (Nib. 2030.)

„O daß ich tausend Zungen hätte!"
(KL, Mentzer.)

in Verwünschungen: „Ei, daß dich!"

in Ausrufungen: „Daß wir so glücklich sind, sagte er, und mein Sohn muß fehlen!"
(Schiller, Geisterseher.)

Fehler im Gebrauche von daß:

Hart und unschön ist es im allgemeinen, wenn von einem Daß-Satz ein zweiter oder gar dritter Satz mit daß abhängt.

„Aus dem Umstande, daß die Sonne nicht einen Planeten, sondern deren acht erzeugt hat, ist zu schließen, daß die Wahrscheinlichkeit, daß die andern Sonnen oder Fixsterne ebenfalls einen oder mehrere Planeten hervorgebracht haben, eine sehr bedeutende ist." (Besser: — ist zu schließen, daß die andern Sonnen höchst wahrscheinlich — hervorgebracht haben, oder: Da unsere Sonne — erzeugt hat, so ist die Wahrscheinlichkeit —.)

Hart ist ferner die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier BWörter, wie: daß, wenn; daß, nachdem.

„Klopstock hat sich gewisse Gegenstände der Religion so eingedrückt, daß, wenn er auf sie gerät, er dabei verweilt." (Besser: — daß er, wenn er —.)

Umschreibung nach französischem Muster (c'est—que):

„Es ist nur für intime Kenner des Elsaß, daß dieser Sonderabdruck aus dem Sammelwerk Alsatia einen Wert und Zweck hat."
(Magazin für Litteratur des Auslandes, 1875.)

(Besser: Nur für genaue Kenner des Elsasses hat dieser Sonderabdruck —.)

(S. Französelei.)

***Data, Daten:** 1) Thatsachen (Angaben), 2) Jahreszahlen.

***datieren:** 1) zeitlich bestimmen (z. B. einen Brief) 2) herrühren. „Unsere Bekanntschaft datiert erst von gestern" [— besteht erst seit g.].

***datiert:** (aus)gefertigt; ausgestellt. „Der Brief ist von gestern datiert."

***Dativ:** dritter Fall, Wemfall.

(Biegungsformen, s. Hauptwort.)

Dativ.

Dichterisch statt eines VWortes.

„Wem [= für wen] fließen diese Thränen?" (Lessing.)

„Was ich verstehe, verstehe ich mir." (Goethe.)

„Daß jetzt
Ein Engel mir vom Himmel niederstiege!" (Schiller, Wallenst.)

„Ich lebe und sterbe diesem Kampfe." (Tieck.)

„Mit Sorgfalt ist das Haus dir ausgeschmückt." (Grillparzer, Sappho 4, 2.)

„Der Baum beugt sich dem Winde" (in Prosa: vor dem W.).

„Ich staune dem Wunder." (= über das W. — Goethe, Euphrosyne.)

„Wenn dein Gelübde
Dich bindet mir zu schweigen."

(= gegen mich — R. Wagner, Parsifal 3.)

Der Dativ des persönlichen FWortes steht bisw. mit leiser Beziehung auf die sprechende od. die angesprochene Person, überflüssig für den Sinn im allgemeinen, aber nicht für das Gefühl u. den lebhaften Ausdruck („ethischer Dativ"), z. B. im Lateinischen: „Hic mihi etiam Q. Fusius pacis commoda commemorat" (Cic.), „Da redet mir auch Quintus Fusius von den Vorteilen des Friedens." So nun auch im Deutschen. Mhd. ‚daz bring mir dem hêrren dîn".

„Das müssen mir aber gottlose Buben sein, die das verdammen, was Gott selber lobt." (Luther.)

„Sind dir gar lockere, leichte Gesellen." (Schiller, Lager 1.)

„Sind euch gar trotzige Kameraden." (Ebd.)

„Die Türken haben dir alle Säbels mit Diamanten besetzt."

(Lessing, Minna 1, 12 — Werner zu Just.)

„Du könntest mir erfrieren."

(Teilnehmend — Grimm, Märchen.)

„Das ist dir eine Pracht!"

Zweifelhafter Dativ.

Da im Deutschen der Dativ vielfach einer besonderen Form entbehrt, so können leicht Undeutlichkeiten entstehen, wie z. B. in den Sätzen: „Er zieht Silber Gold vor" — „Er zieht Karl Wilhelm vor".

Besser mit dem Artikel: (das) Silber dem Golde, (den) Karl dem Wilhelm — oder: er giebt Wilhelm den Vorzug vor Karl.

***Datum:** 1) Tag (des Schreibens), Ausfertigungstag 2) Zeitangabe.

„a dato": vom Tage der Ausstellung (an).

In der „Köln. Ztg." forderte das „verordnete Waisengericht" zu Malchin die verschollene siebenzigjährige Freischusterstochter Sophie Bernhoeft auf: sich binnen sechs Monaten a dato edictalium persönlich oder schriftlich zu melden. Das „verordnete Waisengericht" in Malchin schien anzunehmen, die Freischusterstochter habe ihre lange Abwesenheit dazu benutzt, die lateinische Sprache zu erlernen.

„bis dato" (in steifer Kanzleisprache): bis heute.

Daube die: Seitenbrett eines hölzernen Gefäßes.

däuchten (deuchten), regelwidrige Bildung (seit dem 16. Jh.) statt dünken (s. d.).

dauen ahd. douwan, mhd. douwen = verdauen — jetzt selten, doch noch vorkommend.

„Der Magen war zum Dauen eingerichtet." (Lenau.)

Dauer die, mhd. dûr, dah. auch Daur:

„Ungewisser, kurzer Daur
Ist dies Erdenleben." (Hölty.)

„Etwas ist von kurzer, langer, zweijähriger usw. Dauer" — (nicht) „von D." — „auf die D." (auf längere Zeit hinaus).

Daumen der (Gen. -s) ahd. dûmo, mhd. dûme.

Gekürzt: Daum (Gen. ungut: Daumes), Mz. immer: Daumen.

„Einem den Daumen halten" [damit er Kraft zur Durchführung eines Werkes erlange] — „einem den Daumen aufs Auge halten" [ihn bändigen, zügeln].

Daune die: weichste Flaumfeder. Aus dem Niederd. (dune) und Nord. (dunn) stammend; dah. auch Dune.

Eiderdaunen: D. der Eidergänse.

Daus das (Mz. Dause u. Däuser): die Zwei im Würfelspiel. Ahd. mhd. dûs aus dem Romanischen (altfrz. duoz zwei, aus lat. duo).

Im deutschen Kartenspiel = As („das rote, grüne, Eicheln-, Schellendaus").

Daus der: treffliches Wesen. Vom mlat. dusius, elfischer Geist.

„Einen Sohn, wie einen Daus."
(Hermes, Sophiens Reise.)

„Ein Mädchen wie ein Daus." (Musäus.)

Vgl. „Blitzjunge", „Blitzmädel".

„Ich bin ein Daus im Marmorieren."
(Freytag, Soll u. Haben.)

„Der Daus!" „Ei der Daus!"

***Debatte:** Besprechung, Erörterung, Wortkampf.

***debattieren:** für u. wider sprechen, besprechen, erörtern, streiten.

***Debet:** die Schuld (P.), das Soll.

***Debit:** (Waren)absatz, Vertrieb (P.).

*debitieren: absetzen, vertreiben (P.).
*Debitor: Schuldner (R. P.).
*Debouché: Ausmündung, Ausgang (eines Engpasses).
*debouchieren: (aus einem Engpaß) hervorrücken, heraustreten.
*Debut: (Schauspielkunst) erstes Auftreten, Antrittsrolle 2) (Landtag) Antrittsrede, Jungfernrede 3) (ganz allgemein) Erstlings-, Probeleistung.
*Debutant: Neuling, Anfänger.
*debutieren: zum ersten Mal auftreten, — sich hören lassen, die Antrittsrolle spielen.
*Decadence: Niedergang, Verfall.
*Decennium: Jahrzehnt.
*decent: anständig, ehrbar, sittsam.
*Decentralisation, Gegensatz zu Centralisation: Aufgeben (Aufhebung) der Einheitsverwaltung.
*Decenz: Anstand, Sittsamkeit.
*Decharge: (Rechnungswesen) Entlastung (P.).
*dechargieren: entlasten.
Decher der st., mhd. techer aus lat. decuria: 10 Stück Felle.
*dechiffrieren: entziffern.
*decidiert: kurz entschlossen.
*Decimal-System: Zehnerrechnung.
*decimieren: zehnten (s. d.), d. i. den zehnten Mann erschießen lassen — allg.: (stark) lichten, mindern.
Deck das st. (Mz. Decke, nicht Decks).
Decke die: 1) (bewegliche) Hülle, „eine D. über etwas, z. B. ein Bett, breiten".
Bildl.: „sich nach der D. strecken".
„Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt." (Goethe.)
„Mit einem unter einer D. stecken, spielen."
2) oberste Fläche eines eingeschlossenen Raumes, bes. Zimmerdecke.
„Getäfelte, gewölbte Decke" — „vor Freude, Vergnügen bis an die D. springen".
*Decorum: Schicklichkeit, Anstand.
*decrescendo: (allmählich an Tonstärke) abnehmend.
*Dedikation: Zueignung, Widmung.
*dedizieren: zueignen, widmen (bisw. auch nur: schenken, verehren).
*deduzieren: herleiten, darthun, darlegen.
*Deduktion: Herleitung (des Besonderen aus dem Allgemeinen), Darlegung, Beweisführung.
*de facto: thatsächlich.
*defekt: unvollständig, lückenhaft, schadhaft.
*Defekt: Mangel (R.), Ausfall, fehlendes Stück, Lücke, Fehlbetrag.
*defensiv: verteidigungsweise; abwehrend.
*Defensiv-Allianz: Schutzbündnis.
*Defensive: Verteidigung.
*Defensor: Verteidiger, Sachwalter.
*Deficit: Fehlbetrag, Ausfall (in der Rechnung).
*Defilé: Engpaß; Wegeenge (F.-O.).
*defilieren: vorbeiziehen (in schmaler Reihe), hindurchziehen.
*definieren: (begrifflich) bestimmen.
*Definition: Begriffsbestimmung.
*definitiv: endgültig, fest (P.), unwiderruflich. *Definitivum: (endgültiger) Abschluß.
*Deformität: Mißbildung.
*Defraudation: Hinterziehung (des Zolles, der Steuer), Unterschlagung (P.).
*defraudieren: hinterziehen, unterschlagen, Unterschleif begehen.
Degen der, ahd. degan, mhd. degen: (Gefolgsmann), Krieger, Held — jetzt noch dicht.
Degen der, vom franz. dague, ital. daga: Hieb- u. Stoßwaffe (Ehren- u. Standeswaffe bei Soldaten u. Beamten).
„Den D. zücken — schwingen — kreuzen (mit einem) — einstecken — fordern, (einem) abfordern" (wenn er gefangen genommen wird).
*degenerieren: entarten.
*Degradation: Rangerniedrigung.
*degradieren: im Range herabsetzen, „entgraden" (Mil. Litt.-Bl.).
Deich der st.: Schutzdamm gegen Wasser — spätmhd. dîch als Kunst-A. aus niederd. dîk, niederl. dijk, eins mit hochd. Teich (s. d.).
„Einen D. anlegen, aufführen."
Deichgraf, Deichgräfe der schw.: Oberaufseher über das Deichwesen einer Landschaft. Dasselbe: Deichhauptmann.
dein, deine, dein: besitzanzeigendes FW., Biegung u. Fügung wie bei mein (s. d.).
*Dejeuner: Frühstück, u. wenn dies nicht vornehm genug ist, Frühmahl.
*déjeuner dînatoire: Mittagsfrühmahl, Kleinmittag. „D. à la fourchette": Gabelfrühstück.
*Dekade: (bisw.) Zehnzahl.
*Deklamation: (Gedichts-)Vortrag. *Deklamations-Übung: Übung im Vortragen (von Gedichten).
*Deklamator: Kunstredner.
*deklamieren: 1) (ausdrucksvoll) vortragen 2) gegen einen, etwas eifern.
*Deklaration: Erklärung, Wertangabe.
*deklarieren: erklären, angeben; „deklarierter Wert": angegebener Wert (P.).
*Deklination: 1) Abweichung (der Magnetnadel) 2) Biegung der Nennwörter (Nomina), Fallbiegung.
*deklinieren: 1) abweichen 2) biegen, durchmachen.
*Dekokt: Abkochung, Absud, Aufguß.
*dekolletiert: im ausgeschnittenen Kleide, (tief) ausgeschnitten.
*Dekomposition: Zersetzung, Auflösung.
*Dekompositum: mehrfach zgesetztes W.
*Dekoration: 1) Verzierung, Ausschmückung 2) Ehrenzeichen, Orden.
*dekorieren: 1) verzieren, schmücken 2) durch einen Orden auszeichnen.
*Dekret: Beschluß, Verfügung.
*dekretieren: festsetzen, verordnen, verfügen.
*delegieren: abordnen. *Delegierter: Abgeordneter.

***delektieren**: laben, ergetzen.

***Delemont**: Stadt im Kanton Bern, deutsch Delsberg.

***deliberieren**: beratschlagen.

***deliciös**: köstlich.

***delikat**: 1) lecker, wohlschmeckend 2) zartfühlend, empfindlich 3) von Sachen: kitzlig, heikel.

***Delikatesse**: 1) Leckerbissen (*Delikatessen-Handlung: Feinkosthandlung) 2) Zartgefühl.

***Delikt**: Vergehen, Verbrechen.

***Delinquent**: Verbrecher, Missetäter, armer Sünder — „Richtling" (Schefer, Totengericht).

***Delirium**: Irrsinn, Irrereden; „D. tremens": Säuferwahnsinn.

Delphi: Ort in Griechenland, berühmt durch das delphische Orakel (a. E.) — griech. Delphoí.

Delphin [‿⌐] der st., lat. delphinus, schon mhd. delfîn: eine Walfischart (deutsch: Tümmler); Brehm: Delfin.

Auch Délphin betont (Schiller, Hölderlin, Rückert).

„Vielleicht, daß Delphin euch und Seegevögel
Von jener, die ihr suchet, weiß zu sagen."
(A. Grün.)

„Einen Delphin sendet ihm Melinda."
(Platen, Abbass. 7.)

dem in den besonderen Wendungen:

„dem ist also".

„Ja, dem ist wirklich so."
(Schiller, Wallenst.) —

„wie dem auch sei", „dem sei, wie ihm wolle".

Mhd. „Ist dieser rede alsô?"
(Gottfried, Tristan.)

***Demagog**: Volksführer, Aufwiegler, Wühler.

Demant s. Diamant.

demanten s. diamanten. „Seht den Quell demanten stäuben." (Anast. Grün.)

***Demarkation**: Abgrenzung.

***demaskieren**: die Maske abnehmen, entmummen, enthüllen.

***Dementi**: Berichtigung, Ableugnung, Widerruf — „sich ein D. geben": sich selbst widersprechen.

***dementieren**: in Abrede stellen, berichtigen, Lügen strafen — biew. widerlegen: „Ein bekannter Wiener Geograph hält Payers Angaben (über Franz-Josefsland) für noch nicht dementiert." (Z. 1896.)

***Demimonde**: Halbwelt (Frauenzimmer von zweideutigem Ruf).

***Deminutivum**: Verkleinerungsform.

***Demission**: Entlassung: „seine D. geben": um seine E. einkommen.

Besser: Dimission (s. d.)

***demobilisieren**: auf den Friedensfuß stellen, abrüsten.

***demolieren**: niederreißen; abtragen, schleifen (Festungswerke).

***Demokratie**: Volksherrschaft, -partei.

***Demonstration**: 1) Darlegung, Vorführung 2) (absichtliche) Kundgebung (bes. in gegnerischem Sinne) 3) (im Kriege) Scheinbewegung, Scheinangriff.

***demonstrativ**: 1) veranschaulichend 2) geflissentlich, absichtlich.

***Demonstrativum**: hinweisendes Fürwort.

***demonstrieren**: 1) darlegen, vor Augen führen, beweisen 2) eine Scheinbewegung, einen -angriff ausführen.

***demoralisieren**: 1) entsittlichen 2) (Heer) Zucht u. Ordnung lockern, entmutigen, zerrütten.

demungeachtet, besser: dessenungeachtet (s. ungeachtet).

demüteln: sich heuchlerisch demütig benehmen.

„Jener geistliche Hochmut, der mit demütelnder Verzichtleistung auf äußern Glanz in dem Gefühle innerer Vortrefflichkeit pharisäisch sich wiegt" — (Kögel).

***denaturiert**: ungenießbar gemacht (z. B. Spiritus).

dengeln: kaltes Eisen durch Hämmern schärfen. Mhd. tengelen u. dengelen zu ahd. tengol Hammer.

„Marie sie dengelt die Sense zu neuem Beginnen." (Uhland, Mähderin.)

denkbar: „der denkbar schlechteste Ausgang", nicht: der denkbarst schlechte od. denkbarst schlechteste.

denken: „denk mal (einmal) an!" falsch zusammengewebt aus „denk einmal" u. „nimm einmal an!"

Denken mit Genet. = gedenken.

„Ich denke der vorigen Jahre."
(Ps. 77, 6.)

„O denket nicht des Irrtums meiner Jugend." (Schiller, Tell.)

„Denkt er noch mein?"

Denken an etwas geht mehr auf die Vergangenheit, z. B. an ein Versprechen,

denken auf etwas mehr auf die Zukunft, z. B. auf Flucht.

Denkmal das st. (Mz. -mäler u. in gehobener Sprache -male) „einem ein D. setzen, errichten" — „ein D. enthüllen, einweihen".

Schief: „ein Denkmal zimmern" (Lit. Centralblatt 1897, Sp. 1126) — denn Denkmäler werden nicht aus Holz errichtet, sondern aus Stein od. Erz.

Denkungsart, besser Denkart. So auch in andern Zss.: Denkübung, -weise u. a.

denn altert. nach Verneinungswörtern (statt als).

„Nichts denn alles Gute." (1. Mos. 26, 29).

„Sie hatten keine andere Freude denn ihren Sohn." (Schwab.)

Bei Vergleichungen (statt als), mhd. dan („wîzer dan snê").

„Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge." (1. Mos. 4, 13.)

„Ist nicht das Leben mehr denn die Speise?"
(Matth. 6, 25.)

„Geben ist seliger denn Nehmen."
(Sprichw.)

So in der ersten Hälfte des 16. Jhs. allgemein; mit der zweiten Hälfte aber gewinnt

als allmählich die Oberhand, so daß denn jetzt fast nur noch im höheren Stil erscheint.

„Mit jener Flut, die schärfer ist denn aller Balsam." (Kögel.)

„Mehr denn hundert Jahre lang."
(Treitschke.)

„Besser denn zuvor." (Ebd.)

Häufiger vor je: „besser denn je" (Treitschke), „blühender denn je" (H. Hoffmann).

Unentbehrlich ist es aber, wenn unmittelbar darauf ein anderes als folgt:

„Der mehr als Abenteurer denn als Gesandter erscheint." (Goethe.)
(S. als.)

Bedingung (Ausnahme) bezeichnend:

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" (=wenn du mich nicht segnest — 1. Mos. 32, 26.)

„Du kommst ohne Schwertstreich nicht von hier, du gebest dich mir denn gefangen."
(Schwab, Deutsche Volksbücher.)

Falsch ist nach jetzigem Sprachgebrauche denn statt dann in Sätzen wie:

„Denn wollen wir ausgehen".

***Dentalis, Dentallaut:** Zahnlaut.

***Dentist:** Zahnkünstler, -arzt.

***Denunziant:** Angeber.

***Denunziation:** Anzeige; Angeberei.

***denunzieren:** angeben, anzeigen.

***Departement:** Abteilung, (Verwaltungs-) Bezirk, Geschäftskreis.

***Dependenz** (Mz. -ien): 1) Abhängigkeit 2) Zubehör.

***Depesche:** Eilbericht; „telegraphische D.": Drahtnachricht.

***depeschieren:** Drahtnachricht geben, „braten". „Aus B. wird depeschiert": — kommt die Drahtnachricht.

***Deplacement**, eines Schiffes: Wasserverdrängung. „Komplett (vollständig) ausgerüstet und beladen besitzt das Schiff ein D. von 8000 Tonnen."

***deplaciert:** am unrechten Orte befindlich, übel angebracht (— „Redensart").

***deployieren:** 1) entwickeln 2) aufmarschieren.

***deponieren:** 1) hinlegen 2) hinterlegen (P. R.), verwahrlich niederlegen 3) aussagen (R.), bekunden.

***Deportation:** Verschickung, Verbannung.

***deportieren:** verschicken, verbannen (nach Sibirien, Cayenne usw.).

***Deposital-Geschäft:** Verwahrungs-Geschäft (P.).

***Deposition:** Aussage (eines Zeugen — R.).

***Depositorium:** Verwahrgelaß (P.).

***Depositum:** Verwahrgut (P.), hinterlegter Betrag (R.) — „ad depositum": in Verwahrsam (P.).

***depossedieren:** aus dem Besitz vertreiben; entthronen.

***Depot:** 1) Lager (P.), Niederlage (E.) 2) Ergänzungsmannschaft.

***deprecieren:** 1) um Entschuldigung bitten; abbitten 2) sich verbitten, ablehnen.

***Depression:** 1) (Boden-) Senkung, Senke 2) Luftdruck-Senke, Tiefstand 3) wirtschaftliche Ebbe 4) Niedergeschlagenheit (der Stimmung).

***deprimieren:** niederdrücken, entmutigen.

***Deputat:** das Zukommende, bes. das sonstige Einkommen (neben dem Gelde).

***Deputation:** Ausschuß (R.); Abordnung.

***deputieren:** abordnen, absenden. ***Deputierter:** Abgeordneter.

der, die, das.

a) Hinweisendes Fürwort = derjenige, diejenige, dasjenige; dieser, diese, dieses.

„Der [derjenige] Freund, der [welcher] mir die Fehler zeiget,
Der [dieser] ist mein Freund, so wenig er es scheint."

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der [derjenige] ein Mensch, den sie nicht rührt?" (Gellert.)

Sächl. das: auf Personen (auch Sachen) bezogen, wenn man sie nicht bestimmt, sondern nur im allgemeinen bezeichnen will.

„Das tost und kost so lange."
(Goethe, Hochzeitslied.)

Gew. geringschätzig:

„Will das zu uns?"
(Lessing, Minna 4, von Riccaut.)

„Das denkt wie ein Seifensieder."
(Schiller, Lager.)

„Das freut sich nur bei Wein."
(Grillparzer, Sappho 2, 6.)

Auslassung des hinweisenden FWortes („Gefällt dir das, was er thut?" dafür auch: „Gefällt dir, was er thut?").

„Gebiete mir, was menschlich ist."
„Segnet, die euch fluchen."
„Die ihr suchet, trägt den Schleier."
(Schiller.)

Gewagter: „Er sieht nicht als der in die Luft streicht." (Kögel.)

„Was ich dir von dem Baume sagte, sollte Nur Eingang sein für was ich künden wollte." (Schack, Firdusi II, 10.)

Lauten aber die beiden Kasus ungleich, so darf das hinweisende FW. nicht fehlen.

„Wen jemand lobt, dem stellt er sich gleich."
(Goethe.)

„Nicht mehr: „Wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen" (Luth.) statt: denen leihet.

Doch in der Dichtung (mit Auslassung des Nominativs):

„Flechte sich Kränze,
Wem die Locken noch jugendlich grünen."
(Schiller, Braut.)

(s. wer, was).

Die Auslassung des hinweisenden FWortes vor dem Genetiv („der Stolz des Sohnes geht über den des Vaters hinaus") ist in der Prosa kaum gestattet, während sie sich in der Dichtung bisw. findet.

„Und welch ein Band ist sichrer als der Guten?" (Goethe, Tasso 3.)

„Der zarte Punkt gehört vor dein Gericht,
Nicht vor des Staatsmanns.“
(Schiller, Maria 2, 9.)
„Doch ihre Rede ist wie eines Kindes.“
(Schiller, Jungfrau 2, 10.)
„Seine beiden leuchtenden Augen —
Waren einst so schön wie des Vogels.“
(F. Dahn.)

Bisweilen wird das hinweisende FW. (unmittelbar hinter dem HW.) gesetzt, um nochmals auf den Gegenstand hinzudeuten; bes. im sächlichen Geschlecht:

„Allerliebstes Kind, das!“ (Gutzkow.)

Mit abgeschwächter Kraft, an sich überflüssig (in volkstümlichem Ausdruck):

„Die Sterne, die begehrt man nicht.“
(Goethe.)
„Der Herr, der spricht zu Fridolin.“
(Schiller.)

(Dafür auch das persönliche FW.: er, sie.)

Des als Genet. des hinweisenden FWortes — altert. u. dichterisch in mannigfachen Verbindungen statt verhältniswörtlicher Ausdrücke.

„Für mich zu sterben, wahrlich, des
hättest du wohl Mut.“
(Collin, Kaiser Albrechts Hund.)
„Des [dazu, dessen] hätten sie ihn fähig
wohl nimmermehr gemeint.“
(Collin, ebd.)
„Des [damit] waren alle zufrieden.“
(Hagen, Norica.)
„Des [dafür] muß ich billig Dank euch sagen.“
(Kinkel, Otto 2.)
„Des [darauf] weiß ich keinen Bescheid.“
(Niendorf, Gudrun 7.)
„Des hätt' ich immer Klage.“
(Darüber müßt' ich immer klagen —
F. Dahn.)

Bisw. später in das verballhornt, z. B. in Luthers kl. Katechismus 1. Bitte: „Des [dazu] hilf uns, lieber Vater im Himmel.“

Formenerweiterung beim alleinstehenden FW. (seit der 2. Hälfte des 15. Jhs., da die einsilbigen Formen nicht mehr auszureichen schienen).

Genet. Einz. dessen, deren, dessen.
Mz. deren, derer (dero).
Dat. Mz. denen.

1) Genetiv Einzahl: dessen, deren, dessen.

„Es ist der Sohn dessen, den ihr gestern gesehen habt.“

„Ich habe damals eine Frau gesehen und erinnere mich deren [ihrer] lebhaft.“

Aber nicht: „Sie ist die Mutter deren, die ihr gestern gesehen habt“ (statt Wiederholung des HWortes „der Dame“), weil deren mit dem Genet. der Mz. verwechselt werden könnte.

Ganz falsch: „Du bedarfst derer [der Verzeihung] wirklich in diesem Falle.“
(Spielhagen, Quisisana.)

2) Mehrzahl: deren (für alle drei Geschlechter).

„Es lagen Spanier hier; deren [derselben] erinnere ich mich sehr wohl.“

Als Teilungsgenetiv:

„Es giebt Fälle, ja es giebt deren.“
(Goethe, Wahlverw.)
„In kurzem wurden auch ihm deren
[schöne Leute] für seine Kompagnie zugeschickt.“
(Ranke.)

Wenn aber deren = derjenigen ist (mit nachfolgendem Relativ-S.), so setzt man lieber derer:

„Es ist das Loos derer, welche“ —.

So bei Personen, bei Sachen aber besser: derjenigen, z. B. „ein Bürger derer (Jahrhunderte], welche kommen werden.“

Mit altertümlichem Anstrich bei Adelsnamen: „die Familie derer von Bismarck“, „derer von Kleist“ usw.

Dativ denen: „Die Gespräche der weltlichen Herrscher wurden nach denen der Gottheit bemessen.“ (Curtius.)

b) Bezügliches Fürwort = welcher, welche, welches.

Der, die, das bisw. verstärkt durch da, bes. in kurzen, nur aus dem FW. und ZW. bestehenden Sätzen.

„Nach dem Geist, der da heiligt.“
(Kögel.)

In vorangestelltem Relativ-Satze (dichterisch):

„Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.“ (Goethe.)
„Den i so gerne hätt',
Der ist so weite weg,
Und den i gar nicht mag,
Den seh' i alle Tag'.“ (VL.)

In Verbindung mit dem persönlichen FW.: „ich, der ich dich so liebe“ (oder: ich, der dich so liebt).

„Vater unser, der du bist im Himmel.“
„Du, der auf Wolken thront.“ (Arndt.)
„Seid mir gegrüßt, befreundte Scharen,
Die mir zur See Begleiter waren!“
(Schiller.)

Abweichungen bei Dichtern, u. auch hier nur selten u. nicht ohne Härte.

„Unselige, die mir aus deinen Höhen,
Ein Meteor, verderblich niederstreifst.“
(Goethe.)

Formen-Erweiterung:

1) Genetiv der Einzahl: dessen, deren, dessen.

„Ich habe dort einen Mann (eine Frau, ein Kind) gesehen, dessen (deren, dessen) ich mich lebhaft erinnere.“

Selten noch (dicht.) die unverlängerten Formen des, der.

„Die Krone, der mein Fürst mich würdig
achtet.“ (Goethe.)

Genetiv der Mehrzahl: deren (für alle drei Geschlechter).

„Sei denen [denjenigen] freundlich, deren Liebe du genießest.“

Unrichtig (statt deren): derer.

„Persönliche Reibereien, die ... eine Erledigung auf die Art fanden, mittelst derer man sich einst in Venedig unbequemer Gegner zu entledigen verstand." (Z.)

„Die Gesellschaft auf Schloß Vere erwartete die Stunde mit einer Ungeduld, derer sich das kunstliebende Publikum einer Residenz nicht hätte zu schämen brauchen."

(Spielhagen, Clara Vere S. 99 u. ö.)

Spielhagen scheint den Unterschied von deren u. derer überhaupt noch nicht erfaßt zu haben; denn er schreibt noch 1889:

„Einige bängliche Minuten, während derer Frau Curtis die Augen geschlossen hielt."

(Ein neuer Pharao, S. 13.)

Im übrigen s. welcher, welche, welches.

c) Artikel: der, die, das s. Artikel.

Übelklänge, welche leicht durch Wiederkehr gleichlautender Formen entstehen, müssen zu Gunsten der Schönheit des Ausdrucks (und der Deutlichkeit) vermieden werden.

So ein dreifaches der in Sätzen wie:

„Das ist der Tag, der der Erinnerung an — gewidmet ist."

(Besser: welcher der.)

das — das das: „Das Tau, das das Fahrzeug am Ufer hielt."

(— welches das —).

die — die die: „Selbst die, die die Schaffung eines Gesetzbuches nicht ganz ablehnen" — (diejenigen od. die, welche die —).

„Sie verscheuchte die armen Vögelchen nicht, die die Brosamen aufpicken wollten, die von ihrem Tische fielen."

(— welche die — Spielhagen, Clara Vere.)

„Die letzte Heerschau der internationalen Sozialdemokratie hat die Haltung, die die Grenzboten der Arbeiterbewegung gegenüber einnehmen, aufs neue gerechtfertigt."

(Besser: welche die — Grenzboten 1896.)

„Die Arbeit, die die Dreie" — (Taylor).

sie, die die: sie, welche die.

Für Wustmanns Ohren ist freilich alles dies Musik: wir empfehlen ihm jene Frage eines Hoboebläsers:

„Ist des des Des, des des Des sein soll?"

Das muß ja für ihn Sphärenmusik sein!

(Im übrigen s. welcher, welche, welches.)

***derangieren**: in Unordnung bringen, stören, verwirren; derangiert sein: sich in ungeordneten, zerrütteten (Vermögens)verhältnissen befinden, verschuldet sein.

derart, dergestalt, dermaßen, derzeit.

derem, dessem, ungeheuerliche Mißformen, ein Dativ auf einen Genetiv (deren, dessen) gepfropft!

„Vor derem bettlerischen Anhauch" (statt: vor deren bettlerischem A.).

„Der Kaiser hat den Fürsten Wilhelm zu Wied — dessem Wunsche entsprechend — von der bisherigen Stellung ... entbunden."

(Z. 1897.)

„An dem Flusse, zu dessem Wasserspiegel" —.

(W. Gädke, Nacht und Morgen.)

deren s. der die das a) (hinweisendes FW.) b) (bezügliches FW.).

derengleichen: „— von Wunderdingen zu berichten, derengleichen selbst Nils Guldsmed nicht gesehen hatte."

(H. Hoffmann, Brigitta von Wisby S. 82.)

derenthalben, derentwegen, um derentwillen UW. (schon im 16. Jh.), Zss. von deren (Gen. Ez. weibl., Gen. Mz.) mit den VW. halben u. wegen, um — willen, wobei t eingeschoben ist — auch deretwegen.

„Leb' ich doch stets um derentwillen,
Um derentwillen ich nicht leben soll."

(Goethe.)

„Ein Freund der Grundsätze, um derentwillen er die härteste Verfolgung erlitten."

(Varnhagen.)

„Um deren willen"

(Ranke — H. Hoffmann, Brigitta S. 4).

derer s. der, die, das (FW.).

deretwillen, um —, von dere (= deren), der alten F. des Genetivs.

„Jene Reinheit, um deretwillen" —

(Grimm, Vorrede zu den Märchen.)

derhalben = deshalb, bezüglich: weshalb. (Luc. 4, 18.) Veraltet (altfränkisch).

***Derivatum**: abgeleitetes Wort, Ableitung.

derlei = dergleichen, von der Art, aus dem mhd. Genetiv der leie (s. -lei).

„Mit derlei gestaltlosem Inhalt." (Goethe.)

„Ein Thor nur kann auf derlei Dinge sinnen." (Schack, Firdusi.)

dermaleinst aus der male eins (noch Luc. 22, 32), zsgeschoben dermaleins (noch bei Schiller, Kab. 2, 6), später dermaleinst, gew. auf die Zukunft bezogen.

dermalen UW.: zur gegenwärtigen Zeit, jetzt. Entstanden aus dem unechten Genet. (Mehrz.) der malen in „der malen eins".

„Es läßt sich dermalen nicht genau bestimmen." (Wieland.)

„Sagt mir, in welchem Teil des Waldes ich mich dermal befinde."

(Schwab, Volksb.)

Veraltend (bes. ungut in der Beziehung auf die Vergangenheit).

dermaßen = in dem Maße (s. Maße).

***Dermatologie**: Lehre von den Hautkrankheiten.

dero Gen. Mz. von der u. die, ahd. dero, mhd. dero neben der.

„Übrigens bitte ich noch um Dero mir schätzbare Liebe." (Gellert im Briefe.)

Nur noch in unterthäniger, höfischer Anrede, und auch hier nur altert. (kanzleimäßig).

***Deroute**: Unordnung, wilde Flucht.

derselbe, dieselbe, dasselbe, zsgeschoben aus dem Artikel u. der schwachen fürwörtlichen Form selbe, ahd. der selbo, diu, daz selba,

mhd. der, diu, daz selbe — beide Teile werden noch gebogen: desſelben usw. — in der Verbindung mit VWörtern auch Formenverschleifung: „am selben Tage, zur selben Stunde“ — „vom selben Metall“ (Schwab), „im selben Augenblick“ (H. Hoffmann).

1) der nämliche, zur Bezeichnung der Einerleiheit — verstärkt durch **eben**, auch durch **ein**: ein und derſelbe, ein(e) und dieſelbe, ein und dasſelbe, mit ein(em) und demſelben usw.

2) auf ein vorhergegangenes HW. zurückweisend, nur etwas nachdrucksvoller als **er**.

„Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an **demſelben** geruhet hatte.“ (1. Moſ. 2, 3.)

Derſelbe usw. auch bei den Klassikern (z. B. Goethe).

„Wir sehen, welche Bedeutung das feinsinnige Volk der Hellenen dem Gruße gegeben hat, wie kennzeichnend **derſelbe** für ihr bürgerliches und sittliches Verhalten gewesen ist.“ (Curtius.)

Häufig wird es der größeren Deutlichkeit wegen statt er, sie, es angewendet.

„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; **derſelbe** [nicht so deutlich wäre: er] soll dir den Kopf zertreten.“ (1. Moſ. 3, 15.)

Zu beachten ist hierbei, daß **derſelbe** sich nicht auf das Subjekt des vorhergehenden Satzes, sondern auf ein anderes Satzglied bezieht.

„Der Bürgermeister hat seinen Schreiber entlassen, weil er entdeckte, daß er ihn hinterging.“ (Beſſer: daß derſelbe —.)

Doch unnötigerweise ist dieses etwas schleppende Fürwort nicht anzuwenden.

„Die spartanischen Mütter überreichten ihren Söhnen einen Schild mit den Worten: **Entweder mit demſelben oder auf demſelben!**“ (Beſſer: entweder mit diesem oder auf ihm.)

„In der Wüste, besonders im Innern **derſelben**, können nur wenige Tiere leben.“ (Beſſer: — in ihrem Innern —.)

Gut dagegen:

„Wir glauben nicht an Midhats Schuld, wir glauben nicht an **ſie**, weil —.“ (Köln. Z.)

Unter Umständen kann gerade durch **derſelbe** Zweideutigkeit entstehen:

„Der Ballon befand sich gerade in dem Garten des Kommerzienrates L., als derselbe platzte.“ (Wer? der Ballon oder etwa — der Kommerzienrat? Beſſer: er.)

Oft ist **derſelbe** ganz überflüssig. „Trotzdem fügte einmal ein Vorgesetzter in dem Satze: ‚mit dem Ersuchen, einen Trauschein auszufertigen und hier beizulegen‘ vor hier noch ‚denselben‘ ein, offenbar, weil er in dieses Wort verliebt war.“ (Bruns.)

Ganz in den Bereich der unfreiwilligen Komik fällt es, wenn dies FW. gebraucht wird, ohne daß ein bezügliches HW. vorangegangen ist:

„Die Schulversäumnis vom 7ten Nachmittags und den 8ten bitte ich gütigst zu entschuldigen, ich war unwohl und gebrauchte **denſelben** zu Hauſe.“ (Entschuldigungszettel.)

Neuerliche Bestrebungen, das „fürchterliche Fürwort“ ganz aus der Sprache zu verbannen, sind nicht zu billigen, da es bei sorgfältigem Gebrauche sehr wohl von Nutzen sein kann. „**Derſelbe** ist kein papierenes Fürwort, sondern historisch begründet und im Volksmunde sehr üblich ‚d'rſell‘.“ (Blatz, Neuhochd. Gramm. 1895.)

In manchen Fällen läßt es sich auch schwer od. gar nicht durch ein anderes FW. ersetzen.

„Hat der Veräußerer eines Grundstücks eine bestimmte Größe **desſelben** zugesichert —.“

„Namen wie Näbius, Pacuvius, Attius, Alimentus, Fabius Pictor usw. schießen weit über das Ziel des Gymnasiums hinaus und brauchen nicht in einem Lehrbuche **desſelben** zu stehen.“ (Zeitschr. für das Gymnasialwesen XI, S. 623.)

Statt „derſelbe“ auch **ſelbiger** (ſ. d.).

derſelbige, die-, das-: Erweiterung von derſelbe (ſ. d.), zſgeschoben aus der, die, das selbige — häufig zu Luthers Zeit, jetzt als zu schleppend aufgegeben u. nur noch in altertümelndem A. bisw. angewendet.

derweile, **derweil** mhd. der wîle (Genet): während der Zeit, unterdessen.

„Ich erfrische mich derweile.“ (Grillparzer, Traum ein Leben.)

„Mußten derweil uns schlecht bequemen.“ (Schiller, Lager.)

Auch als unterordnendes BW. = während.

„Willst mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad'.“ (Uhland.)

„Derweil der belgische Staat sich zu festigen begann, nahm die Revolution im Osten ein jammervolles Ende.“ (Treitschke IV, S. 86.)

Derwisch [⌣⌣] der st. (Derwisches, Mz. Derwische): muhammedanischer Mönch. Vom pers. **derwisch** (eig. arm).

derzeit mhd. der zît (Genet.): zu der Zeit, d. i. damals oder auch gegenwärtig. „N. N., derzeit Bürgermeister.“

des ſ. der.

***desavouieren** etwas: in Abrede stellen, ableugnen; einen: nicht anerkennen, verleugnen.

***Deſcendent**: Verwandter in absteigender Linie (R.), Nachkomme (P.), Abkömmling (R.).

***Deſcendenz**: Abstammung; Nachkommenschaft.

***Deſerteur**: Fahnenflüchtiger, Ausreißer; Überläufer.

***deſertieren**: fahnenflüchtig werden; überlaufen.

***Deſertion**; Fahnenflucht.

desfalls UW., zsgeschoben aus des Falls: in Bezug auf diesen Fall, deshalb.

Davon das unorganisch gebildete EW.

desfallsig (in unedlem Kanzleistil): „desfallsige Gesuche".

desgleichen, deshalb, deswegen — besser als deß- (da „des" nur der unverlängerte Genet. von dem Nomin. „das" ist).

***Desiderativum**: Begehrungswort.

***designieren**: 1) bezeichnen (P.) 2) bestimmen, vorläufig ernennen.

***Desinfektion**: Reinigung von Ansteckungsstoffen, Entpestung.

***desinfizieren**: (von Ansteckungsstoff) reinigen, entpesten.

***deskriptiv**: beschreibend; (Raumlehre) darstellend, zeichnend.

***desolat**: (verlassen) traurig, trostlos (von Sachen).

***Desorganisation**: Zerrüttung.

***despektierlich**: geringschätzig, schimpflich.

***desperat**: verzweifelt, wütend.

***Despot**: Gewaltherrscher, Zwingherr.

***Despotie**, Despotismus: Gewaltherrschaft, Willkür.

Dessau besser als Deßau.

dessem s. derem.

***Dessert**: Nachtisch.

***Dessin**: Muster, Zeichnung.

***Destillateur**: Branntweinbrenner.

***Destillation**: Branntweinschank.

***destillieren**: abziehen (Branntwein u. a.).

desto, vor Komparativen: „desto mehr" — in Verbindung mit je: „je eher, desso besser". Unnötigerweise mit um verbunden: „um desto mehr" (wohl Verschmelzung aus: desto mehr u. um so mehr).

***destruktiv**: zerstörend, niederreißend, Umsturz erstrebend.

***desultorisch**: abspringend, unstät, regellos.

desungeachtet (Goethe), kürzere F. statt dessenungeachtet (s. des).

deswillen: um deswillen (Arndt, Fichte).

Häufig in der erweiterten F.: um dessenwillen.

„Um dessen willen Sie mich hier sehen." (Goethe.)

„Jenes Vorrecht, um dessenwillen sich einst Bayern unterworfen hatte." (Giesebrecht.)

Mit eingeschobenem t: — dessentwillen.

***Detachement**: entsendete Abteilung, Trupp.

***detachieren**: entsenden, abzweigen.

„Seitendeckungen werden hierzu abgezweigt." (Felddienst-O. § 79).

„Detachiertes Fort": vorgeschobenes, ausgerücktes (Festungs-)Werk.

***Detail**: 1) Einzelheit, Nebenumstand 2) (D.-Handel) Einzelverkauf, Kleinhandel.

***Detaillist**: Kleinhändler, Krämer.

***Detektiv**: Geheimpolizist, „Fahnder" (s. fahnden).

***Detention**: Gewahrsam, Haft.

***deteriorieren**: verschlechtern.

***Determination**: Einschränkung (eines Begriffes); nähere Bestimmung, Begrenzung.

***determiniert**: bestimmt, entschlossen.

***detinieren**: festhalten (R.), in Haft, Gewahrsam halten.

***detonieren**: 1) falsch singen, (den Ton) herunterziehen 2) donnernd verhallen.

***Detonation**: Knall (s. d.), Krach, Krachen.

„Schon wochenlang werden die Bewohner von Z. zuweilen durch donnerartige Knalle aufgeschreckt. Dieses Knallen rührt von dem Sprengen der mächtigen Felsen her."

(„Neueste Stettiner Nachrichten" 1897.)

Die deutschen Ausdrücke reichen überall aus. Lächerlich ist es, sogar bei dem Pistolenknall dieses hochtrabende W. (Detonation) anzuwenden.

deuchten s. dünken.

deuteln: kleinlich deuten.

„An seinem Fahneneide deuteln."
(Treitschke.)

„Ein Kaiserwort
Soll man nicht drehn noch deuteln."
(Bürger.)

Deutlichkeit

ist eine Hauptbedingung für guten Stil. Wer die Regeln der Reinheit und Richtigkeit des Ausdrucks und Satzbaues beobachtet und demgemäß spricht und schreibt, wird damit allerdings in den meisten Fällen auch die erforderliche Deutlichkeit erreicht haben — jedoch nicht in allen. Daher wird auf diesen wichtigen Punkt in vielen Artikeln noch besonders hingewiesen.

Hier aber möge eine Übersicht der wichtigsten Fälle folgen.

1. Undeutlichkeiten im Gebrauch einzelner Wörter (mehrdeutiger Ausdrücke):

„Ich habe das umsonst gethan" (unentgeltlich od. vergeblich?).

„Das Blatt scheint die Politik zu verfolgen, für welche Grevy ist." (Besser — der P. zu folgen —.)

„Gegen diese Krankheit kennt man gewisse Mittel." (Einige od. sichere M.?)

2. Undeutlichkeiten in der Verbindung der Wörter:

„Ich habe den Soldaten schlagen gesehen" (— daß er schlug od. geschlagen wurde?)

„Hast du das von mir gehört?" (aus meinem Munde od. über mich? lateinisch: a me od. de me?)

Bei der Abstumpfung der deutschen Kasus-Endungen sind Sätze wie die folgenden zu tadeln:

„Göttin Freude, du selbst! dich, wir empfanden dich!
Ja, du warest es selbst, Schwester der Menschlichkeit,
Deiner Unschuld Gespielin."
(Klopstock, Zürchersee.)

„Gespielin" ist hier als Genetiv (Beisatz zu

„Menschlichkeit") nur mit Mühe aus dem Zusammenhang des Ganzen erkennbar.

„Mädchen bevorzugt er [der Schimpanse] Knaben, aus dem einfachen Grunde, weil letztere es selten lassen können, ihn zu necken." (Brehm — besser: vor Knaben.) (S. Dativ.)

„Ein lebhaftes Interesse erregten die Sprünge der Affen, zumal der Kronprinzessin von Italien." (— der Kronprinzessin Dativ — od. etwa Genetiv?!)

„Eine deren Töchter" (besser: eine von deren Töchtern).

Besonders muß sofort erkennbar sein, zu welchem Teile des Satzes ein jedes Satzglied gehört.

„Als Prediger bin ich mit dem guten Matthesius recht wohl zufrieden, aber als Geschichtschreiber gar nicht." (Lessing.) (Als Pr. gefällt mir der gute M. recht wohl —.)

„Der Oberpriester trat ihm näher und legte beide Hände auf seine Schultern; beide waren von gleicher Größe." (Ebers — die Hände? Doch auf deren Umfang kommt es hier nicht an — vielmehr die Männer, daher besser: „beide Männer".)

Namentlich sind hier von Wichtigkeit die Fürwörter (s. er, sie, es — derselbe — ihr — der u. welcher).

Durch ungeschickte oder unrichtige Einordnung verhältniswörtlicher Bestimmungen können bisweilen sehr wunderliche Beziehungen entstehen.

„Ich erstatte die Anzeige, daß ich so eben einen Excedenten in total betrunkenem Zustande arretiert habe." (Meldung eines Gendarmen.)

„Ein möbliertes Zimmer an einen anständigen jungen Herrn von 15 Fuß Länge und 10 Fuß Breite zu vermieten."

„Flugreifen für Mädchen von Stahl empfiehlt Gebhardt." (Flugreifen von Stahl oder stählerne Fl. für M.)

„Heute Abend Vortrag: die Abstammung des Menschengeschlechts von Lehrer Kalb in Gera."

An einem schlesischen Landgericht schwebte ein Prozeß wegen des Kaufpreises für ein Schwein, das bei der Untersuchung als mit Finnen durchsetzt befunden wurde. In erster Instanz war die Identität des finnigen Tieres mit dem erkauften bestritten worden. Das Urteil des Landgerichts begann wie folgt: „Wenn auch die Identität des Schweines mit dem Vorderrichter anzunehmen war, so ——!"

Besonders dürfen solche Zusätze zu Hauptwörtern nicht so gestellt werden, daß sie auf das Zeitwort des Satzes bezogen werden können und dadurch ein verkehrter Sinn entsteht.

„Wer mir meinen verlorenen Schlüssel an einem Lederriemen wiederbringt, erhält eine gute Belohnung." (Besser: — meinen an einem Lederriemen befindlichen — Schlüssel —.)

„In der Gefahr, lebendig verbrannt zu werden, schwebte Frau A. Dieselbe war auf einer Spiritusflamme mit dem Kochen von Eiern beschäftigt, als plötzlich —."

„— Daß ich diesen ersten litterarischen Flugversuch einer Freundin schon vor der Drucklegung zugeeignet hatte." (Heiberg, Herzogin von Seeland, Vorwort — besser gestellt: — schon vor der Dr. einer Freundin zugeeignet h.)

Die Deutlichkeit kann auch leiden, wenn ein Gedanke, der sich vermöge seiner Bedeutsamkeit für die Form des Hauptsatzes eignet, als Nebensatz angefügt wird, zumal wenn derselbe etwas meldet, was erst hinterher erfolgt ist.

„Die Journaldirektoren haben sich zum Marschall begeben, welcher jede Kandidatur absolut verweigert hat." (Besser: — begeben; dieser aber hat j. K. durchaus verweigert.)

Der Gipfel (modern: „Record"!) der Undeutlichkeit wird erreicht durch übermäßig lange und verwickelte Sätze (s. Satzbau — Juristen- und Kanzleideutsch — Stilarten Nr. 2—5).

deutsam: leicht zu deuten. „Die deutsame Sprache verschwiegener Liebe." (Gottschall, Der steinerne Gast.)

deutsch, ahd. diutisc, mhd. diutisch, vom ahd. diot Volk, also = volksmäßig, national. (Notker 9. Jh. diutisc von unserer Sprache als der Volkssprache, gegenüber der in der Kirche und von den Gelehrten gebrauchten lateinischen.)

„Der Deutsche Orden", „das Deutsche Reich".

Gesteigert: deutscher, deutschest.

„Den Welschen zu weisen die deutscheste Art." (E. M. Arndt.)

Deutsch das (nicht gebogen): die deutsche Sprache.

„Das beste Deutsch ist, das von Herzen geht." (Sprichw., Simrock.)

„In gutem Deutsch"; „im heutigen Deutsch".

„In mein geliebtes Deutsch zu übertragen." (Goethe, Faust.)

„Aus gutem Französisch in schlechtes Deutsch übersetzt."

Nur wenn unmittelbar davor der Artikel steht, heißt es fast immer: das Deutsche.

„Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzen"; „er zieht das Deutsche dem Italienischen vor"; „der Lehrer des Deutschen".

Man unterscheidet (bei Zweiteilung):

a) dem Lautstande nach: Oberdeutsch od. Hochdeutsch — Niederdeutsch (s. d.).

b) der Zeit nach: Althochdeutsch (bis 1100) — Mittelhochdeutsch (1100—1500) — Neuhochdeutsch. Altniederdeutsch — Mittelniederdeutsch — Neuniederdeutsch.

Deutsche das: 1) das eigentümliche deutsche Wesen.

„Die Feinheit der Welt hat das gerade Deutsche von ihm noch nicht abgerieben." (Klinger.)

2) die deutsche Sprache (s. Deutsch).

Deutschland (zu trennen: Deutsch-land, nicht etwa Deut-schland, wie bei Dettl. v. Liliencron, Eine Sommerschlacht S. 256), Gen. Deutschlands, aber nach dem Artikel schwankend:

„des nördlichen Deutschlands" (Ranke), „des gesamten Deutschlands" (H. v. Treitschke) — „des nördlichen Deutschlands" (O. v. Leixner).

Dagegen: „des geographischen Deutschland" (B. u. a.)

(S. Ländernamen.)

Als Schiffsname weiblich: „der Untergang der „Deutschland".

Deutsch-Verderber und -Verderberinnen.

Gewöhnlich werden die Tagesblätter als die schlimmsten Deutschverderber hingestellt, und auch großenteils nicht ohne Grund (s. die Einleitung). Aber in andern Schriftstücken und Schriften, zu deren Abfassung mehr Muße gegeben war, als zu dem eilfertigen Zeitungschreiben, treten manchmal ebenso schlimme und noch schlimmere Auswüchse hervor (s. die Stilproben in dem Buchstaben S).

Unter den älteren Schriftstellern dieses Jahrhunderts erscheint besonders Heinrich Heine als ein Deutschverderber. Man sehe folgende kleine Blütenlese aus seinen prosaischen und dichterischen Werken (die noch sehr vermehrt werden könnte)!

In seinem Wörterschatz finden sich unter anderen folgende Gebilde:

Doppeltgänger, Knechtenschar, Ringenpanzer, Gösse (statt: Gosse), Benautigkeit (?), aufs Geradewohl, Frankfurt-am-Mainer — Decrepitüde, irreverenziös, Morbidezza usw.

In den Formen: (Geschlecht) der Pathos, die Euter (Einzahl), die Sud, das Goldpokal, das Pfauenwedel —

(Mehrheitsformen) die Möbeln, Nöten, Züchten, Hufen („des Flügelrößleins"), Paştöre, Sträußer, Verlüste —

(Zeitwörtliche Formen) treffe. (Imperativ, wiederholt) —

„Als er [der Hund] keuchend an mir vorbeirann" (statt: rannte)

„Dein weißer Busen schwellet (statt: schwillt)
Und freudig überquellet" (quillt über).

„Die Herzen überflossen" (flossen über).

„Don Laskaro hat errötet."

Noch Schlimmeres findet sich in den Fügungen der Wörter:

„Der lieben Westfalen, womit ich so oft in Göttingen getrunken" — „das idyllische Paar, wovon Geßner singt (und so häufig bei Personen) — „mich zu nergeln" — „das Bräutchen und den Bräutigam zu gratulieren" —

„er war gewohnt an die Redeformel"

„Erst hie und wandernd durch viele Sträßchen kommt der Turmban wieder zum Vorschein."

Ganz besondere Unsicherheit und Fehlerhaftigkeit zeigt sich in dem Gebrauche des Dativs und Accusativs:

(Dativ statt des richtigen Acc.) „Gefüllt bis am Rande", „bis auf heut'gem Tage", „bis in tiefster Seele" —

„Ich bin heute im Schooß meiner Familie zurückgekehrt."

„Keck und zierlich trat zuletzt
Vor mir hin die allerjüngste."

„Auf dem blanken Schwert gestützt" — „Gestützt auf seinem Richtbeil".

„Die Haifische bissen sich vor Wonne in den Schwänzen" — „Wucherer, welcher leiht auf Pfändern" —

„(Die Rosen) sind tief verwickelt in dieser Verschwörung".

(Accusativ statt des richtigen Dativs):

„Es schwebt ein Dunkel über die Schicksale des Manuskripts."

„Der zwischen zwei Gebündel Heu
Nachsinnend grübelt."

„Laß an mein Herz dein liebes Herz erwarmen" usw. usw.

Und ein solcher Schriftsteller, der das Deutsche so unkorrekt handhabt, wird uns von gewisser Seite (Behaghel — wenn auch mit einer nachträglichen Einschränkung) als Muster empfohlen!

Unter den Schriftstellern der Gegenwart sind leider gar viele, die als Deutschverderber, mindestens nach der einen od. andern Seite hin, bezeichnet werden müssen — so unter den Novellenschreibern:

Spielhagen, besonders in seinen älteren Werken, wie Clara Vere (s. in diesem Wörterbuch „Französelei", „der, die, das, insbes. derer", „als ob" usw.) —

Jensen wegen seiner sonderbaren Vorliebe für schwerfällige und großenteils tautologische Zusammensetzungen, als da sind:

„Makulaturpapierversteigerung, Gänsekielfeder, Frachtfuhrwagen, Bewußtseinsgefühl, Pflichtobliegenheit, Kleinkrautgewächs, Wirkungsverschiedenartigkeit dergewohnheitsbräuchlichen Getränkarten (alles dies u. noch manches andere der Art in der einen Erzählung: „Die Schatzsucher") —

Heinz Tovote wegen der Nachlässigkeit und Zusammenhangslosigkeit seines Satzbaues (s. bes. „Beisatz") — u. manche andere.

Sie werden aber überboten durch schriftstellernde Damen, z. B. Lola Kirschner („Ossip Schubin"); die schlimmste Deutschverderberin von allen ist Nataly von Eschstruth.

Zunächst ist bei ihr der Wörterschatz zu tadeln als durchsetzt mit höchst überflüssigen Fremdwörtern, wie:

momentan (Lieblingswort), alterierte Gedanken (statt: aufgeregte G.), Chaperonne (weder deutsch noch französisch!), chapero-

nieren, minaudieren, schokieren, Selbstmade-Leben (!), Soupçon, voyons donc, voilà tout, die nicht einmal immer richtig geschrieben sind: bonne chançe, Pieçe, arangieren, pexiert usw.

Dazu kommen sonderbare irgendwo aufgegabelte Wörter wie:

Vivatstupfen („ein wahrer V. von Nettigkeit"), Fitschepfeil, Blippenplapp, Guggaldei („ein zappeliger G.") —

und schlechtgebildete Wörter eigner Fabrik: Goldringchen (statt -ringelchen od. -ringlein), Juchzschrei (wie hart!) Schnurrbartnadelspitz, Orangebaum, sonnedurchflammt (statt Orangen-, sonnen-), Saffianschuhchen, Fantlein, Schalklein (während doch -lein den Umlaut erfordert), „feste weißkeilige (!) Zähne" (der jungen Hermengild).

Diese Proben werden ausreichen, um zu beweisen, daß die Schriftstellerin die Gesetze der deutschen Wortbildung nicht genügend kennt, so wenig wie die Regeln des Geschmacks.

Aber sie kennt ebenso wenig die Biegungsregeln der Wörter:

„Die Ziegen kannten ihren Hirt" (so ö.) — „mit dem Weidgesell" — „den biedern Gesell" — „dem schwarzäugigen Bursch" — „es regte sich gar mächtig in Schipkas Kinderherz" — „die Maiden". —

„ergeuße" (altert. statt ergieße, aber die Formen mit eu sind auf den Indikativ des Präsens u. die Befehlsf. beschränkt, s. bieten) — „die Glieder deuchen ihn schwerer wie Blei" (statt: dünken, s. d.) — „die Lichter verlöschten" u. a. m.

Endlich ist N. v. E. auch nicht korrekt in den Fügungen der Wörter.

„Über den schimmernden Kies glitt weiche Frauenschleppe" (statt: eine w. Fr.) — „den Verkauf wertvollen Schmucks, Möbel und Toiletten" — „das ofte tägliche Sehen" — „Zwar gruselte mich die Vorbereitung zum Damenkaffee" — „Was kehrt es mich?" — „Was kehrt mich das?" — „Was einem just betrifft" — „Jetzt, nachdem sie es voll wilden Hasses ansehen muß" — „Er hat sehr andere Pläne" (statt: ganz andere) — „Dann blickt sie abermals unter sich" (statt: nieder) — „Sie verschlang die Hände in schnellem Kampf mit sich selber" (so öfter — nachher hat sie aber die Hände doch, sie müssen also inzwischen wieder nachgewachsen sein, wie die Schwänze an den Eidechsen) — „Er hatte sich an ihre Gegenwart gewöhnt wie an Licht und Luft, welche er nicht mehr entbehren konnte." (Hatte er denn Licht und Luft früher entbehren können?)

***devastieren**: verwüsten.

***Devise**: 1) Wahlspruch, Leibspruch 2) Aufschrift.

***devot**: 1) demütig, ehrerbietig, unterwürfig 2) frömmelnd.

***Diabetes**: Harnruhr, Zuckerkrankheit.

***diabolisch**: teuflisch.

***Diagnose**: Erkennung, Bestimmung (einer Krankheit) —

„die D. stellen auf —": eine Krankheit bestimmen als —.

***Diagonale**: Eckenlinie, Schräge.

***diagonal**: schräg (E.).

***diakritisch** (Rechtschreibung): unterscheidend, „diakritische Punkte".

***Dialekt**: Mundart.

***Dialektik**: Denklehre; Streitkunst.

***Dialog**: Wechselrede, Zwiegespräch; (zwischen Mehreren) Gespräch.

***Diameter**: Durchmesser.

***diametral**: (gerade, schnurstracks) entgegengesetzt.

Diamant der schw. st. (Gen. -en u. -s, Dat. Acc. -en u. Diamant), Mz. nur schw.: Diamanten.

„Zu echter Tugend reinem Diamant."
(Schiller, Braut.)

Vom 16.—18. Jh. Demant, jetzt dichterische F.

In manchen Zss. wie Demantstein (Uhland), demantenflimmernd (A. Grün).

***Diarium**: Tagebuch, Kladde, Handheft.

***Diarrhöe**: Durchfall.

***Diät**: 1) (gesundheitsgemäße) Lebensordnung 2) einfache Kost, schmale Kost — „D. halten": bestimmte Kostvorschrift befolgen; „diät leben": nach bestimmter Vorschrift leben.

***diätarisch**: gegen Tagegeld (P.).

***Diäten**: Tagegelder (P. R.) — schon bei Wieland (Sylvio).

***Diätetik**: Gesundheitslehre.

***Dichotomie**: Zweiteilung.

Dicht das: Dickicht.

„Sein Leib war wohlgewachsen wie eine Tann' im Dicht."
(Niendorf, Gudrun 3, 3.)

Zss.: Eichendicht, Waldesdicht.

Dichte die: Dichtheit, Dichtigkeit.

„Des [Mantels] Dichte jedem Wind und Wetter wehrt." (Rinne, Odyssee 14.)

„Dichte der Luft."

„Des Waldes Dichte." (P. Heyse, Meleager.)

Zss.: Waldesdichte (Kinkel, Otto). Urwaldsdichte (Dingelstedt).

Mz. gewagt von Rückert:

„Wenn die Dichten
Des ew'gen Hains auch unterm Beil sich lichten."

Doch ungut: **Dichtekarte** (Kirchhoff) st. Dichtigkeitskarte (K. der Volksdichtigkeit). Dichtigkeit ist nicht zu verwerfen; es ist ebenso gebildet wie Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Schnelligkeit u. a.

dichten (von dicht): dicht machen (Schiffe, Wände, Gefäße usw).

„Schlamm aus dem Wasser zu holen und damit übereinander geschichtete Holzstücke zu dichten." (Brehm.)

dichten, Lehnwort vom lat. dictare, ahd. dihtôn, tihtôn (schriftlich) abfassen, mhd. tihten in weiter gebildetem Sinne: (eifrig) sinnen u. streben, (er)schaffen.

„Das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." (1. Mos. 8, 21.)

„Jahre schon dicht' ich darauf: es soll anders werden." (Schiller, Räuber 4, 5.)

Bes. in der stabreimenden Verbindung mit trachten, wo sich auch die alte F. tichten noch erhalten hat.

„Daß alles Tichten und Trachten ihres Herzens böse war." (1. Mos. 6, 5.)

„In all seinem Dichten und Trachten." (Ranke.)

So auch Wieland, Goethe — dagegen Herder: „tichten und trachten", was jetzt um so mehr vorgezogen wird, da dichten nun die Bed. hat: künstlerisch erzeugen u. abfassen, bes. in Versen.

Dichterischer und prosaischer Ausdruck nicht zu vermischen, namentlich nicht in der Art, daß seltene, dichterische Wörter für die gewöhnliche Prosa verwendet werden. Was bleibt dann für den Dichter?

In dieser Richtung verfehlt sich unter andern Felix Dahn, bes. in seinen „Bausteinen", wo von dem Geschichtsforscher vielfach solche Ausdrücke gebraucht werden, welche dem Dichter vorbehalten bleiben sollten. Ähnlich in der Erzählung: „Bis zum Tode getreu."

„Schimmervoll" statt glänzend, z. B. „schimmervolle Schönheit" — „im rebenreichen Gelände" — „im eichenrauschenden Samland" — „das nebeldunkle Land" — „die wellengetragenen Gewinde" — „wohlige Kühlung" (vgl. Goethes Fischer) — „Sprache und Stil des Ingo, die der Kenner der Quellen hochwertet" — „der goldsonnige Glanz des Harzes" („des wandermüden Bernsteins") — „der siegbegleitete Sohn" — „In die Nebel der Ostseeküsten haben sich die goldnen Adler der Legionen nie getaucht" usw.

Die Ausdrücke sind an sich schön, aber sie gehören doch mehr in das Gebiet der Poesie. Ebenso auch mählich, welches Max. Harden in seiner „Zukunft" gew. gebraucht, statt allmählich; Dämmer u. a. m.

dick thun = prahlen, A. des gewöhnlichen Lebens, unedel. Ebenso: „durch dick und dünn", darum in dem Kirchenliede: O daß ich tausend Zungen hätte (V. 11) mit Recht geändert.

***Didaktik**: 1) Unterrichtslehre, Lehrkunde 2) Lehrdichtung.

***didaktisch**: 1) unterrichtlich, Unterrichts- 2) lehrhaft.

die, die die — zu meiden (s. welcher).

Diele die: 1) langes Brett, urspr. zum Belegen des Fuß- u. Schiffsbodens, dah. 2) der bretterne Fußboden, dann Fußboden schlechthin, Hausflur (Hölty, Voß u. a. — „niedersächsisch" Heinatz) 3) Dreschtenne: Scheundiele.

Dielung, die, von dielen: „Da die Dielung sich vom Schwamm ergriffen zeigte, wurde eine Neudielung hergestellt".

dienen, unrichtig: „die zur Herstellung gedienten Formen und Platten" (s. Partizip).

Dienst der st. (Gen. Dienstes) 1) als Beruf: „einen D. suchen — annehmen — antreten" — „in (den) D. treten" — „D. thun" — „den D. kündigen — aufgeben" — „aus dem Dienste scheiden, entlassen werden" — „des Dienstes enthoben werden" —

„im Dienste des Staates, Herrschers stehen" — „im D. der Wahrheit, Gerechtigkeit" (Röm. 6, 19) — „ein Beamter in D., außer D. (a. D.)" — „im Dienste sein" — „den D. haben".

In diesem Sinne gern in der Mehrzahl: „ein Offizier in preußischen Diensten" — „Dienste nehmen" — „in Diensten sein, stehen" — (mehr die Leistung betonend):

„seinen D. (gut, sorgfältig usw.) thun, versehen" — (gewählter) „des Dienstes warten, pflegen" — „den D. vernachlässigen".

2) als freiwillige Leistung:

„einem einen D. thun, leisten, erweisen, erzeigen, einen schlimmen D. erweisen" — „einem (Verstorbenen) den letzten D. erweisen" — „einem seine Dienste anbieten zu od. bei etw." — „(einem) zu Diensten stehen" — (auch von Sachen) „gute Dienste thun".

Dienstag der st., mit Einschaltung eines n aus dem noch in Mitteldeutschland geltenden Diestag: der dem Kriegsgott, altgerm. Tius, althd. Zio geweihte Tag (lat. dies Martis). Nach Zio ahd. Ziestag, jetzt oberd. Zistag (Hebel allemannisch: Zistig).

Falsche Schreibungen: Dinstag, Dingstag.

Dienstmann der st. 1) ahd. dionostman, mhd. dienestman: der einem mächtigen Herrn zu Gefolgschaft u. Hülfeleistung Verpflichtete (Vasall) — Mz. -mannen.

„Die Dienstmannen und Ritter." (G. Freytag.)

2) Dienstbote, Mz. -leute.

3) Packträger, Mz. -männer.

diesbezüglich, falsche Bildung; denn es heißt: beziehen auf etwas, bezüglich auf etwas — besser: hierauf bezüglich oder einfach: bezüglich.

„Nur noch eines nebenfüglich:
Schreibe niemals „diesbezüglich",
Weil es erstens lautlich scheußlich,
Zweitens auch grammatisch gräuslich."
(F. Dahn.)

dieser, diese, dieses u. dies, hinweisendes FW. Ein EW. nach dieser hat schwache Biegung:

„dieser gute Mann",
„dieses guten Mannes" usw.

ebenso ein: „dieser eine Grund" — dagegen das besitzanzeigende starke:

„um dieses seines Hauptwerkes willen",
„von diesem seinem Standpunkt aus"

auch: „aus diesem allem" neben allen (s. all.

Nicht gut verwendet — infolge ungeſchickter Wortſtellung — in Sätzen wie:

„In einem Rundſchreiben der Pforte zeigt dieſe den Mächten an“ — (ſtatt: In einem Rundſchreiben zeigt die Pf. den M. an —).

dieſerhalb: wegen dieſer Sache (H. Hoffmann, Bogislav).

diesfallſig (Kanzleiſtil), unorganiſch u. fehlerhaft gebildet. „Diesfallſige Maßregeln“ beſſer: die (für dieſen Fall) erforderlichen M.

diesſeit UW., VW. mit Genet., mhd. dissît, aus der accuſativiſchen Richtungsangabe dise sîte zigeſchoben — mit unechtem genet. s: diesſeits.

Dieſes letztere beſſer nur als UW. und als Hauptw.: das Diesſeits.

Dasſelbe gilt von jenſeit.

„Wenn dieſer Zug diesſeit der Alpen lebhafter als jenſeits gefühlt wurde.“ (Curtius, Reden.)

Dieterich, Dietrich männl. EN. (Theoderich): der „Volksfürſt, Volksgewaltige“.

In älterer Sprache gern für Knecht verwendet (ſ. Walther v. d. Vogelweide: „Rît zo hove, Dieterich!“), in Gaunerkreiſen witzig auf das Gerät übertragen, das beim Öffnen der Schlöſſer ſo ſchätzenswerte Dienſte that (Nachſchlüſſel).

Dievenow [dîweno, — nicht, wie Kirchhoff u. das Hirt'ſche Verzeichnis angeben, dîfeno]: die Odermündung zwiſchen der Inſel Wollin u. dem Feſtlande, wie auch N. der an ihr belegenen Strandd örfer (Oſt-, Weſt-, Berg-, Klein-D.).

dieweil BW., zigeſchoben aus dem mhd. accuſativiſchen die wîle:

1) während (zeitlich).

„Dieweil ſie ſo redete, ſchaueten ſie ſie an.“ (Judith 10, 15.)

2) den Grund bezeichnend, weil.

„Dieweil du haſt gehorchet der Stimme deines Weibes.“ (1. Moſ. 3, 17).

Noch bei Goethe, Voß — jetzt veraltet (altfränkiſch).

***Differenz**: 1) (Rechnungs-, Gewichts-) Unterſchied, Reſt, Überſchuß

2) Meinungsverſchiedenheit, Zwieſpalt.

***differenzieren**: (unter-)ſcheiden, ſpalten, trennen.

***differieren**: abweichen, verſchieden ſein.

***diffizil**: ſchwierig, heikel.

***diffus**: verwaſchen (ohne ſcharfe Grenze); zerſtreut („diffuſes Licht“).

***Dignität**: Würde, Würdigkeit.

***Digreſſion**: Abſchweifung.

***Diktat**: 1) vorgeſprochener Wortlaut 2) Nachſchrift.

***diktieren**: 1) vorſprechen (zum Nachſchreiben), in die Feder ſagen 2) (eine Strafe) zuerkennen.

***Diktion**: Darſtellung(sweiſe), Ausdruck(sweiſe), Schreibart.

***Diktator**: (ſoweit nicht Amtstitel) unumſchränkter Machthaber, Geſetzgeber.

***diktatoriſch**: gebieteriſch.

***Diktionär**: Wörterbuch.

***Diktum**: Spruch, Ausſpruch.

***dilatoriſch**: aufſchiebend, hinhaltend.

***Dilemma**: Zwangslage, unangenehme Wahl (Entweder-Oder).

***Dilettant**: (Kunſt-) Liebhaber (nicht berufsmäßig ausgebildet).

Dille ſ. Tülle.

***Diluvium**: 1) Überſchwemmung, Sündflut 2) Schwemmland (aufgeſchwemmtes Land).

***Dimenſion**: Ausdehnung, Größe, Umfang (P.). „Dimenſionen“ z. B. eines Wagens: Größenverhältniſſe (P.), „die D. der Stiefel“ (!): Maße.

***Diminutivum** ſ. Deminutivum.

***Dimiſſion**: Entlaſſung, Abſchied, „ſeine D. geben“: ſein Entlaſſungsgeſuch einreichen.

***dimittieren**: entlaſſen.

***Diner**: Mittagbrot, Mittagseſſen — vornehmer: Mittagsmahl, -tafel.

Ding das ſt., Mz. Dinge u. (in verkleinerndem und verächtlichem Sinne, auch von Perſonen) Dinger.

Von lebenden Weſen (Perſonen) mit Geringſchätzung, doch auch in mitleidiger und gutmütiger, zärtlicher Stimmung.

„Gutherziges Ding!“ (ruft Appiani ſpottend dem Marinelli zu — Leſſing, Emilia 2, 10).

„So ein lieb Ding im Arm zu haben!“ (Goethe, Fauſt I.)

Beſ. von Kindern u. jungen Mädchen (Mz. Dinger).

„Es iſt einerlei, was das Ding lernt“, ſagte er, als er den Knaben in das Geſchäft einführte.“ (Freytag, Soll I.)

— „So ſind wir ſonderbare Dinger.“ (Leſſing, Minna 2, 7.)

„Ihr armen Dinger!“ (Goethe.)

Von kleinen Tieren: „Das kleine bunte Ding“ (Schmetterling — Goethe, Schadenfreude.)

Von Sachen: „Gut Ding will Weile.“ (Sprichw.)

„Aller guten Dinge ſind drei“ (Sprichw.) — „in, zu, vor allen Dingen“ [in, zu, vor allem] — „etwas geht nicht mit rechten Dingen zu“ [richtig u. natürlich] — „es iſt ein eigen D. um etwas“ — „guter Dinge ſein“ [gutes Muts].

Vklf.: Dingelchen, Mz. auch Dingerchen (Rückert, Göttin im Putzzimmer.)

dingen: worüber verhandeln; mieten — althd. dincjan (von dinc Ding, Rechtsverhandlung, Vertrag) urſpr. ſchwachformig mhd. dingete, gedinget.

So im älteren Neuhochdeutſch, namentlich auch bei Luther (Matth. 20, 7 u. ſonſt).

„Von dieſer Volksklaſſe, welche niemand gedingt hatte.“ (Schiller, Abfall der Niederl.)

„Dich, Ebbo, dingt' ich mir als Schütz.“ (Kinkel, Otto 6.)

Nach Ähnlichkeit von dringen, ringen uſw. hat gegen Ende des 17. Jhs. die ſtarke Ab-

wandlung Eingang erhalten: Imperf. dung, besser dang.

„Was mit den Riesen
Dort im Rate du dangst."
(R. Wagner, Rheingold.)

Part. gedungen, bes. in gewissen Verbindungen, wie: ein „gedungener Mörder". (S. auch die Zss.: be-, ver-.)

dingfest: rechtlich in Haft genommen, „einen d. machen" [verhaften] — vgl. mhd. dinc, altnord. thing Gericht.

Dinte s. Tinte.

***Diöcese**: Kirchensprengel, Amtssprengel (eines Bischofs, eines Superintendenten).

***Dioptrik**: Lehre von der Strahlenbrechung.

***Diphtherie, -ritis**: brandige Bräune.

***Diphthong**: Doppellaut.

***Diplom**: Urkunde, Ernennungsschreiben; Ehrenbrief.

***Diplomat**: Staatsmann.

***direkt**: unmittelbar, gerade (P.); geradeswegs, geradezu.

„direkte Rede": unabhängige Rede; „direkte Wortfolge": gerade W.

***Direktion**: 1) Richtung 2) Leitung 3) Vorstand.

***Direktor** (soweit nicht Amtstitel): Vorsteher (R.), Leiter, Ordner.

***Direktrice**: Leiterin.

***dirigieren**: leiten (R.).

Dirne die: 1) junges Mädchen.

„Sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht." (1. Mos. 24, 16.)

So namentlich noch in Süddeutschland (z. B. bei Rosegger).

Bes. Mädchen aus tieferen Gesellschaftsschichten (Bauerndirne u. ähnl.), dah.

2) dienende weibliche Person.

„Halt dich zu meinen Dirnen." (Ruth 2, 8.)
„Denn eine Dirn' des Schlosses ist mir hold." (Schiller, Tell 2, 2.)

3) feile Weibsperson (Amos 2, 7). Zss.: Straßendirne.

Dirnentum das st.: Wesen einer Dirne 3).

„Auf den Weg zum Dirnentum gestoßen."
(Leixner, Herbstfäden.)

Dirnlein Vtlf. zu Dirne 1. u. 2. Dirnel (Geibel, Ländliche Lieder) — mundartlich mit eingeschobenem d: Dirndel, Dirndl (bairisch-österr.).

***Disciplin**: 1) Zucht (Kriegs-, Schul-), Mannszucht (Felddienst-O.) 2) Fach, Unterrichtszweig.

***Disciplinar-Gewalt**: Dienstaufsicht (R.). ***Disciplinar-Sache die**: Strafsache. ***Disciplinar-Strafe**: Ordnungsstrafe (R.).

***disciplinieren**: an Zucht, Ordnung gewöhnen.

***Disharmonie**: Mißklang; Uneinigkeit.

***disjunktiv**: trennend, sich gegenseitig ausschließend; „disjunktive Frage": Doppelfrage.

***diskreditieren**: in Verruf bringen, des Zutrauens berauben.

***diskret**: verschwiegen, rücksichtsvoll.

***Diskretion**: 1) Verschwiegenheit, Rücksichtnahme 2) Ermessen, Belieben („à discrétion": nach Belieben).

***diskretionär**: dem eigenen Ermessen, Gutdünken überlassen.

***Diskurs**: Gespräch, Unterhaltung. Fast veraltet, von Eckstein in seiner mit Fremdwörtern gespickten „Humoreske": die Zwillinge wieder hervorgesucht.

***Diskussion**: Besprechung, Erörterung.

***diskutieren**: erörtern.

***Dislokation**: 1) Verlegung, bes. von Truppen 2) Verschiebung, Verrenkung (Heilkunde).

***Dismembration**: Zergliederung, Zerstückelung.

***disparat**: ungleichartig, unvereinbar.

***Dispens**, ***Dispensation**: Befreiung, Erlaß.

***dispensieren**: 1) entbinden (G.), befreien 2) Arzeneien bereiten und ausgeben.

***Disponent**: Geschäftsführer.

***disponibel**: verfügbar, (P.) verwendbar, zu Gebote stehend.

***disponieren**: 1) verfügen (über — P.) 2) einteilen, gliedern.

***disponiert**: aufgelegt (zu etwas), gestimmt.

***Disposition**: 1) Bestimmung, Verfügung (P.), Anordnung; „zur D. stehen": zur Verfügung stehen (z. B. „meine Kraft steht dir zur V.") „zur D. stellen": zeitweise außer Dienst stellen 2) Einteilung, Gliederung, Plan (einer schriftlichen Arbeit) 3) Neigung, Empfänglichkeit, Veranlagung (für eine Krankheit).

***dispositionsfähig**: verfügungsfähig.

***Disput**: Wortstreit.

***Disputation**: Streitgespräch; Streitschrift.

***disputieren**: streiten, wissenschaftlich erörtern.

***Dissens**: Meinungsverschiedenheit.

***dissentieren**: anders denken, abweichender Meinung sein.

***Dissertation**: wissenschaftliche Abhandlung.

***dissolut**: ungebunden, ausschweifend, wüst.

***Distanz**: Abstand (F.-O.).

***distinguiert**: hochstehend, vornehm, „distinguierte Person": Mann von Rang, Ansehen.

***Distinktion**: Auszeichnung, hoher Rang.

***Distributiv-Zahl**: Verteilungszahl.

***Distrikt**: Bezirk, Landstrich, Gau.

***Dithyrambus**: begeisterter Lobgesang, Weihgesang.

***dithyrambisch**: begeistert, schwärmerisch, schwungvoll.

***dito**: desgleichen (desgl.).

***Divergenz**: das Auseinandergehen (Gabelung), Verschiedenheit.

***divergieren**: auseinander gehen, -laufen, abweichen.

***divers**: verschieden.

***Diversion**: Ablenkung; Seitenangriff.

***Dividend**: die zu teilende Zahl, Zähler.

***Dividende**: Gewinnanteil.

***dividieren**: teilen.

***Divination**: Ahnung, Vorempfindung.

***Division**: 1) Zahlenteilung 2) (Flotten-): Geschwader, (Heeres-) = ein halbes Armeekorps.

***Divisor**: (Teiler) Nenner.

Diwan [dîwăn] der st. (Mz. Diwane) vom arab.-perf. dîwan Rechnungsbuch, Schriftensammlung — Ratsversammlung: 1) Gerichtshof, Staatsrat des Sultans 2) morgenländischer Polstersitz 3) Gedichtsammlung (Goethes „Westöstlicher Diwan").

doch BW.: 1) einen (scharfen) Gegensatz bezeichnend = dennoch.

„Ihr esset und werdet doch nicht satt." (Hagg. 1, 6.)

„Wie oft hat sich die Weichherzigkeit der Neueren Luft gemacht gegen den herben Brauch des Mitverbrennens der Frauen im Altertum, und doch billigen wir, daß —". (Grimm.)

2) nur beschränkend = jedoch.

„Sei fröhlich, doch mit Gottesfurcht." (Sir. 9, 23.)

„Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt." (Goethe, Tasso 1, 1.)

(auch): doch scheinst du —.)

„doch so", „doch nur insofern, als" —

3) verstärkend (wie Gegenteiliges abweisend), in Aufforderung, Bitte, Wunsch, Frage, Bejahung, Verneinung usw.

„Komm doch!" — „So komm doch!" — „Wenn er doch käme!"

„Wo kommt doch das böse Ding her?" (Sir. 37, 3.)

„Sie werden doch heute nicht wieder aufbrechen?" (Lessing.)

Auch allein:

„Du hättest deinen Vater wohl nicht wieder Erkannt?" „„Doch, Mutter!"" (Schiller, Picc. 2, 3.)

„Ja doch!" „Nun ja doch!" „Doch (wohl) nicht!" „Nein doch!" „Nicht doch!"

Docht der st. (Mz. Dochte, mit kurz gesprochenem o), die jetzt herrschende F. (Älter Dacht, ahd. dâht, tâht, mhd. auch dôht, tôht).

Dacht hauptsächlich nur noch in dem Sprichw. „Dachte sind keine Lichte", womit die Entschuldigung: Ich dachte usw. spöttisch zurückgewiesen wird.

***docieren**: lehren, vortragen.

Dock das st., Mz. Docke (mit fremder Endung Docks): ausgemauerter Wasserraum für Schiffe, die der Ausbesserung bedürfen.

„Die Stadt mit ihren Werften, Docken, Lagerhäusern und Fabrikgebäuden." (Forster, Ansichten vom Niederrhein.)

Docke die, ahd. tocchâ, mhd. tocke 1) Puppe. Älternhd. und landschaftl.

„Die Buben haben Lust zu reiten und zu kriegen,
Die Mädchen zu Tocken und zu Wiegen." (Simrock, Sprichw.)

„Goldene Docken." (Kind, Christabend.)

2) (puppenartig) Zsgedrehtes: eine Docke Flachs, Wolle, Seide, Zwirn.

3) mancherlei Gedrechseltes in Handwerken, z. B. Zapfen an Fischbehältern, Stützhölzer in Bergwerken u. Schmelzhütten.

docken: ein Schiff ins Dock bringen (zur Ausbesserung).

Dogge die: Art großer Hetzhunde; aus England mit dem Namen eingeführt, engl. dog (bah. bei Voß, Pfeffel, auch bei Droste noch der Dogg).

***Dogma** (Mz. Dogmen): Lehrsatz, Glaubenssatz.

***Dogmatik**: Glaubenslehre.

***Dodekaeder**: Zwölfflächner.

***Doktrin**: (wissenschaftliche) Lehre; Schulmeinung.

***doktrinär**: schulmeisterhaft; einseitig (an einer Lehrmeinung festhaltend).

***Dokument**: 1) Urkunde (R.), Beleg 2) (Wert-) Papier.

***dokumentieren**: beurkunden, beweisen, erweisen.

Dolde die: Blütenbüschel. Davon

doldig: „doldiger Epheu" (Voß, Tibull I, 8, 45). Zss.: „blütendoldiger Flieder" (Voß, Luise I).

***Dolichocephale**: Langschädel.

Dolman der st.: Jacke unter dem Pelze der Husaren. (Urspr. türkisch.)

Dolmetsch der schw., spätmhd. tolmetsch vom slav. tlumacz: Übersetzer als Gesprächsvermittler.

Davon: dolmetschen: aus fremder Sprache übersetzen; überh. verständlich machen (z. B. eines Gefühle).

Davon wieder: der Dolmetscher, die Dolmetscherin.

***dolus**: böswillige Absicht, Böswilligkeit.

***Domäne**: Krongut; Staatsgut.

***Domestik** (bes. Mz. -en): Dienstbote(n); Gesinde.

***Domizil**: Wohnsitz (R.), Heimat.

***domizilieren**: ansässig sein, wohnen (P.).

***dominieren**: herrschen, die Oberhand haben, den Ton angeben; „dominierende Höhe": beherrschende Höhe.

***Dominium**: Herrschaft (Rittergut).

Donner der st., „der D. grollt (in der Ferne) — rollt, kracht, rast, brüllt."

Selten u. nur dicht. in der Mz.:

„Wenn jetzt alle Donner rollen." (Goethe, Diw. I, 16.)

Bisw. an Stelle des Blitzes:

„Aber auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen." (Schiller, Braut.)

„Wie vom Donner gerührt" [vom Blitze getroffen].

In Flüchen: „Donner und Doria!" (sprichw. geworden aus Schillers Fiesko 1, 5).

Übertragen auf ähnlichen Schall (Geschütz, Wasserfall, Stimme u. a.).

donnern, auch uneigentl. = donnerähnliches Geräusch machen von Geschützen, Lawinen („es donnern die Höhen" Schiller, Tell 1, 1), vom stürmischen Meere:

„Horch! der Wind erwacht am Strand,
Und die Nordsee donnert ferne."
(Müllner, Schuld 1, 1.)

Auch von einem Redner („donnern gegen einen, etwas").

Donnerrohr das st. (Mz. -rohre): dicht. für Kanone (Purker, Tunisias).

Doornik: flamischer (germanischer) N. einer Stadt in Belgien, franz. Tournay.

doppel (= zwiefach), Lehnw. vom franz. double (aus lat. duplus), wofür seit dem 16. Jh. doppelt; doch doppel- noch in allen Zss., z. B.: Doppellaut, doppeldeutig.

Doppeladler: Wappen-Adler mit zwei Köpfen, wie im österreich. u. russischen Wappen.

„Unterm Doppeladler fechtend."
(Schiller, Picc. 1, 2.)

doppeln = verdoppeln, jetzt dichterisch.

„Die Jahre doppeln seine [des Saftes] Kraft."
(Goethe, Faust I.)

Dah. **gedoppelt** (s. d.).

Dörfer, Dörfler der st., mhd. dörper: Dorfbewohner.

„Mit den holden Dörferinnen." (Salis.)

Doris (a. E.): Landschaft in Griechenland — im Deutschen auf der vorletzten Silbe betont, ebenso: Lokris, Phocis usw.

Dorn der st., Mz. gew. schwach Dornen, seltener Dorne u. Dörner.

a) Dornen (Ps. 58, 10). „Keine Rose ohne Dornen." (Sprichw.)

b) Dorne:

„Was zagst du, Herz, in solchen Tagen,
Wo selbst die Dorne Rosen tragen?"
(Uhland.)

(Hier offenbar, um den einförmigen Ausgang Dornen Rosen tragen zu vermeiden.)

c) Dörner, nebst Dorne in technischem Sinne für Gerätteile von mancherlei Art, z. B. Stift in einem Schlosse, in welchen der Hohlschlüssel greift — sonst wohl nur im Reime:

„Ihn, der noch im Kranz der Dörner
(: Hörner, Körner)
Scheidend hold in die Harfe sang."
(Follen, Vaterlands Söhne.)

Bildlich: „einem ein Dorn im Auge sein" [verhaßt, lästig sein].

dornen EW., ahd. durnîn, mhd. dürnen: aus Dornen — jetzt fast vergessen zu Gunsten der Zss. mit Dorn-, Dornen-.

Dornich das st.: Dorngebüsch. Mhd. dornach.

„Der auf der Laubstreu liegt wie ein Esel
im Dornich." (Rückert.)

Gew. mit Antritt eines t: Dornicht.

Dorpat: Stadt und Universität in Livland (russisch seit neuster Zeit Jurjew).

dorren intrans. = dürr werden, **dörren** trans. = dürr (ausgetrocknet) machen.

Letzteres als Gewerks- u. Wirtschaftswort z. T. im Wechsel mit **darren**.

Falsch: „Auf dem dörrenden Geblatt."
(Heinz Tovote, Mutter!)

Dorsch der st. (Mz. Dorsche): Seefisch aus der Gattung der Schellfische.

dorten, Verlängerung von dort, zuerst im 16. Jh. erscheinend, bis jetzt fortgepflanzt (Goethe, Schiller, Platen, Rückert) — doch nur im Verse noch statthaft.

„Und frage mir die Knechte dorten,
Ob sie gethan nach meinen Worten."
(Schiller, Eisenhammer.)

„Man spricht: ich hier, du dorten" (: aller Orten — Spitta.)

***Dosis**: Gabe, z. B. eine Arzenei in kleinen Gaben reichen. („Gabe für Dosis längst vorgeschlagen u. verschiedentlich gebraucht." Heinatz.)

***Dossierung**: Böschung, Abdachung (eines Dammes).

***Dotation**: 1) Heiratsgut (R.), Ausstattung 2) Schenkung, Ehrengabe.

***dotieren**: ausstatten, beschenken.

Dotter der (das): das Gelbe im Ei.

***Douane**: Zollamt, Maut.

***Douceur**: Trinkgeld.

***Douche**: Sturzbad, Brause (Dusche).

***Doyen**: Ältester der Gesandten an einem Hofe.

Drache der schw. (Gen. des Drachen), ahd. tracho, mhd. trache, vom griech.-lat. draco entlehnt: fabelhafte, geflügelte Schlange.

„Ein Drache scheint es von Gestalt." (Schiller.)

Papierdrache („den Drachen steigen lassen") — bildl.: Geizdrache, Hausdrache; bildl. auch: Drachengift, -nest, -seele.

Nom. bisw. Drachen (doch besser: Drache.)

Drachensaat die: nach der griech. Sage die von Kadmus gesäeten Zähne eines Drachen, aus denen gewaffnete Krieger hervorwuchsen, die selbst einander töteten; dah. bildl. unheilvolles Anstiften von Zwist.

Draht (Drat) der st. (Mz. Drähte), ahd. mhd. drât.

In neuester Zeit häufig = Telegraphendraht, bes. in Zss.: Drahtantwort, -nachricht = telegraphische Depesche.

„In alle Lande trägt der Draht die Kunde."
(1888.)

***Drain**: Thonröhre zur Entwässerung, Entwässerungsröhre.

***Drainage**: (Röhren-)Entwässerung.

***drainieren**: durch Röhren entwässern, durchröhren.

drall EW., im Ablaut zu drillen (s. d.), mittelniederd. dral: fest gedreht; rasch sich drehend.

1) wohlgedreht (Garn, Seil, Faden) 2) (elastisch) fest.

„Den drallen Gang" (des Tempelherrn — Lessing, Nath. 2, 5.)

„Sein Wuchs war königlich und lang,
Voll Kraft und Stolz sein draller Gang."
(Kosegarten.)

3) gedrungen (u. munter): „ein dralles Mädchen" — „dralle Waden".

Drall der st.: Drehung, Windung, bes. die

Windung der Züge im Lauf eines (gezogenen) Gewehres od. Geschützes.

***Drama**: Schauspiel, Bühnendichtung, (Bühnen-)Stück.

***Dramatiker**: Schauspieldichter, Bühnendichter.

***dramatisch**: 1) bühnenmäßig darstellend 2) bewegt, handlungsreich.

„Dramatischer Dichter": Schauspieldichter.

***dramatisieren**: als Schauspiel bearbeiten, für die Bühne b.

Drang der st., „heftiger, unwiderstehlicher — innerer Dr. nach etwas, etwas zu thun" — „einen Dr. haben, fühlen, empfinden" — „dem Drange des Herzens folgen" — „in dem Dr. der Umstände, des Herzens".

drange, drang': enge, mhd. drange.

„Gar zu drang bei Tische sitzen." (Wieland.)

„Eng und drang."

(Herder, Stimmen III, Bettlerlied.)

„Das Rad geht drang" (weil nicht geschmiert).

Drangsal die (selten: das), Mz. Drangsale. Falsch: „deiner Mühen und Drangsalen" (A. v. Winterfeld).

drangsalen, besser als das Zwitterwort drangsalieren. „Gedrangsalt" (Kögel).

***Draperie**: Faltenwurf.

***drapieren**: in Falten legen (bekleiden).

***drastisch**: wirksam, ergreifend, packend (grell).

Drat s. Draht.

dräuen schw., abd. drawjan, drôan, mhd. dröuwen, zsgz. dröun — drowen zsgz. drôn.

„Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten." (Luther, Kat.)

Gegenwärtig ist drohen die gewöhnliche F., während dräuen der dicht. Rede angehört.

So auch die Zss.: bedräuen u. a., Dräuwort, u. Ableitungen: Dräuung (Stolberg), Dräuer (: Freier — Freiligrath).

draußen UW. = außerhalb — gekürzt aus daraußen, ahd. dar ûzana, verkürzt dar ûzâ, mhd. dar ûze drauß (bei Dichtern).

„Ist doch eben so warm nicht drauß."

(Goethe, Faust I.)

„Drauß vor Schleswig an der Pforte."

(Brentano.)

„Da ging's am Laden drauß: Poch! poch!"

(Baumbach, Pate des Todes 2.)

Falsch geschrieben: draus (z. B. Scheffel, Trompeter), welches vielmehr = daraus.

Drehbasse die: ein in gabelförmigem Eisen hangendes Geschütz, das nach jeder Richtung gedreht werden kann (meist auf Schiffen).

drei, Nom. drei (dreie), Gen. dreier (drei), Dat. dreien (drei), Acc. drei (dreie).

Nom. Acc. dreie nur alleinstehend.

„Da klangen der Gläser dreie" (wo es auch heißen könnte: drei — Salomon, Es hatten drei Gesellen).

„die drei" od. „dreie".

Gen. dreier: „der Einsturz dreier Häuser". Ein EW. darnach schw.: „dreier neuen Häuser" (dagegen: drei neuer H.) — doch auch:

„Ein Zirkel dreier geliebter Schwestern."

(Göckingk.)

Dat. dreien, gew. nur, wenn es allein steht: „zu dreien", „ich sag' es nur dreien" (meiner Freunde) — dagegen gew.: „drei Freunden".

Nur altert. u. in gehobener Sprache:

„O Monarch in dreien Reichen."

(Rambach 18. Jh.)

„Zu dreien Malen hab' ich sie gesehn."

(Schiller, Jungfrau Prol.)

„An dreien goldnen Lilien ist's zu kennen."

(Ebd. 1, 10.)

Drei die, mhd. drîe: 1) Dreizahl, bes. im Würfelspiel 2) Ziffer Drei — auch das Drei = Dreiheit.

„Das schwesterliche Drei" (der Grazien — Wieland). „Ein köstlich Drei." (Goethe.) „Das freundschaftliche Drei." (J. Paul, Siebenkäs.)

Dreidecker der st.: großes Kriegsschiff mit drei Verdecken über einander.

dreidoppelt, im Sinne von dreifach gebraucht — schief, da es eigentlich = sechsfach. („Als unedel aus der Schriftsprache zu verbannen." Heinatz.)

Dreieine der = dreieinige.

„Antworte mir im Namen des Dreieinen."

(Schiller, Jungfrau 4, 1.)

dreifaltig, mhd. drîvaltec = dreifach. Selten (altert.). Auch dreifältig.

„Eine dreifältige Schnur." (Pred. Sal. 4, 12.) „Dreifältige Kraft." (Bürger.) „Dreifältiger Künste Verschlingungen." (Rückert.)

Dreifaltigkeit die, mhd. drîvaltecheit: Dreieinigkeit.

„O heilige Dreifaltigkeit."

(Mart. Böhm 17. Jh.)

Jetzt mehr altert. „Die herabgestiegene Dreifaltigkeit." (Schiller, Maria.)

„Im Namen der Dreifaltigkeit."

(Baumbach, Pate des Todes 2.)

Dreiklang der: harmonischer Zusammenklang dreier Töne.

Bildl. „Der apostolische Dreiklang: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet." (Röm. 12, 12 — Kögel.)

Dreimaster der st.: 1) großes Schiff mit drei Masten 2) dreieckiger Hut („Dreispitz").

drein s. darein.

Dreisch s. Driesch.

dreisprachig: in drei Sprachen abgefaßt.

„In dem dreisprachigen Dekret von Kanopos."

(Curtius.)

Dreißiger der st.: 1) Mitglied eines Kollegiums von 30 Personen 2) einer, der 30 J. alt ist („ein hoher Dreißiger": der bald 40 J. erreicht hat) 3) Wein, der 1830 gewachsen ist.

Dreiweg der st.: Ort, wo drei Wege zusammenstoßen (lat. trivium).

„Proserpina, Luna, Diana begegnen sich auf einem Dreiweg." (Wieland.)

drell = drall (s. d.), „dreller Zwirn", „ein drelles Mädchen" (Hermes, Sophiens Reise). Landschaftl. (niederd.).

dreschen st. 1, mhd. drische — drasch (druschen) — gedroschen; nhd. du drischest, er drischt — drasch — gedroschen — drisch! Das Imperf. mit a bei Luther (z. B. Richter 6, 11), bei Lichtwer („der kleine Töffel" Z. 9), J. Paul, Rückert u. a.

„Indessen andere ihn im Finstern so zerdraschen." (Goethe, Lehrj.)

Minder gut mit verdunkeltem a: drosch — doch Konj. statthaft: drösche.

Falsch: dröschen (Inf., Präs.) und alle schwachen FF.

***dressieren**: abrichten, drillen.

***Dressur**: Abrichtung.

Driesch der st.: unangebautes, namentlich zur Hütung dienendes Ackerland. Mundartl. Dreisch, Dreesch.

Drieschling der st.: Champignon (weil er auf dem Driesch wächst).

Drillbohrer der st.: mittels einer Schnur in Bewegung gesetzter Bohrer der Stein- und Metallarbeiter.

drillen schw., mhd. drillen — ungut: trillen.

1) im Kreise herumbewegen.

„Horch! wie der Sturm die Fahnen trillt!" (Bürger, Bruder Graurock.)

„Und draußen heulte noch der Sturm — Und drillt den Glockenstrang am Turm." (Droste, Der Graue.)

2) Soldaten einüben (dah. Drillmeister, wohlgedrillt).

3) placken, quälen:

„Ich will ihn drillen, er soll an mich denken." (Benedix, Ein Lustspiel.)

Drillich, Drilch der st.: leinenes Gewebe aus dreifachen Fäden.

drin s. darin.

dringen st. 1 a) intransf. „der Feind drang in die Stadt, ist — gedrungen"; „der Richter dringt auf Beweis", „hat darauf gedrungen, daß" — „ich habe in ihn gedrungen" [fordernd ihm zugeredet].

b) transf. „Eben dies drang ihn zur Flucht" (Wieland). c) rückbezüglich: „Da sich das Volk zu ihm drang" (Luc. 5, 1).

Jetzt für b) u. c) drängen. Nur: sich gedrungen fühlen (etw. zu thun).

gedrungen: ein gedrungener, d. i. kräftiger, kurzer Leib (aber: „gedrängter Auszug").

Drischel der st.: Dreschflegel. Mhd. drischel. Älternhd.

Dritteil, Drittel das st.

dritteilen: in Drittel teilen.

„Aufmerksamkeit, die sich in den Inhalt, den Dichter und Spieler dritteilt." (Schiller.)

droben aus dar oben: da oben (Jos. 14, 12).

„Droben stehet die Kapelle." (Uhland.)

„Droben auf dem Kreuzturm." (Treitschke.)

Gew. auf den Himmel bezogen: „Suchet, was droben ist." (Kol. 3, 1.)

„Der droben" (Gott).

***Drogue**: Droge (vgl. älternhd. treuge, niederd. drög = trocken).

Drohe die, ahd. drowa, mhd. drowe: Drohung.

„Wo vor des Wütrichs Drohe
Ich fände sichre Burg."
(Rückert, Der rückkehrenden Freiheit Lied.)

Drohne die: Bienenmännchen; da diese nicht arbeiten, bildl.: ein Müßiggänger.

„Unsere Gesellschaft (zu Victoria in Australien) hat nur wenig Drohnen; jeder hat sein Tagewerk vor sich, und wer essen will, muß arbeiten." (Köln. Z.)

Drohung die, „eine Drohung gebrauchen, ausstoßen" — „mit Drohungen um sich werfen" — „sich in Drohungen ergehen".

Drolligkeit die: „Sein eigenes Bild im Spiegel, mit dem er allerhand Drolligkeiten trieb." (Bulthaupt, Narcissus.)

Dromedar das st.: das einhöckerige Kamel.

Drommete die: dicht. für Trompete, nach dem mhd. drummete.

Klopstock („die beiden Musen"), Goethe, Scheffel u. a.

Zss.: Drommetenschall. — Kriegsdrommeten.

„Die Tage des Waffenlärms und der Kriegsdrommeten." (Kögel.)

Davon: drommeten (4. Mos. 10, 2. 5.)

Drontheim: Stadt in Norwegen — deutsche F. für Trondhjem.

drosseln: am Halse (Drossel = Gurgel, Kehle) würgen, er-.

Jetzt gew. erdrosseln.

Drost der schw.: Amtshauptmann (s. Truchseß).

Druck der st. (Mz. Drucke): 1) einmaliges Drücken, „Druck der Hand".

Bildl. „einen (fühlbaren) Druck auf einen ausüben".

2) längeres Lasten, „harter, schwerer Druck". „Unter einem Drucke stehen, seufzen" — „den Dr. fühlen" — „einen unter dem Dr. halten".

3) Handlung des Druckens.

„Ein Buch dem Dr. übergeben", „in Dr. geben" — „im Drucke sein" — „ein Buch im Dr. erscheinen lassen".

In den Zss. entspricht die Mehrhtsf. -drucke meist dem ZW. drucken (Abdrucke, Neueines Schriftwerks), die F. -drücke dem ZW. drücken (Eindrücke, Ausdrücke; Abdrücke — eines Fußes im Sande, eines Siegels im Wachs).

drücken: „der Schuh drückt mich auf dem Leichdorn od. mir auf den Leichdorn" — „eine Last drückt mir auf die Schulter" (od. mich auf der Sch.).

„Auch drückt mir's [das Gold] auf die Schulter" (Grimm, Märchen).

druckſen Wiederholungsw. zu drücken: zurückhaltend, langſam ſein, mit etwas nicht vorwärts kommen.

„Die Not der armen Dichter, wie ſie druckſten und ſchwitzten." (Wieland, Abderiten.)

„Der Junge denkt der Batzen, druckſt
Nicht lang' und ruft verwegen."
(Chamiſſo, Rechter Barbier.)

Nicht ganz edel, beſ. nur in Mundarten. Davon

Druckſer der ſt. (Goethe): der da druckſt. EW. druckſig.

Drude die: Hexe, Unholdin. Altnord. Thrudr, N. einer Walkyrie (ſ. d.), welcher mit Einführung des Chriſtentums in die Bed. „Hexe" überging.

„Wer war die Drude, die im Abendſtrahl
Mit Run' und Spruch umwandelte das Thal?" (Droſte, Hauenſtein.)

Zſſ.: Drudenfuß.

Druſch der ſt.: das (einmalige) Dreſchen „Der Ertrag des letzten Druſches." Probedruſch: Ausdruſch, Erdruſch.

Druſe die: Drüſengeſchwulſt der Pferde mit Naſenausfluß. Eins mit Drüſe, ahd. druosi, mhd. druos.

Druſe die: verwittertes, löcheriges Erz. Altes Bergmannswort. Zſſ. Ackerdruſe (Droſte, Mergelgrube).

Dav. druſig.

Dſchawa ſ. Java.

du in allgemeiner Anrede für vertraute u. untergeordnete Perſonen, aber auch in feierlicher, dichteriſcher Rede u. im Gebet.

Es fällt weg in volksmäßiger Rede:

„Füllеſt wieder Buſch und Thal."
(Goethe, An den Mond.)

„Haſt nichts vom Bärbelchen gehört?"
(Goethe, Fauſt I.)

„Biſt ja doch das eine
In der ganzen Welt."
(Adolf Pompe, Pommerlied.)

Hinter der Befehlsform ſteht es nur bei beſonderem Nachdruck: „Sei du ſtill!"

„Geh du nur hin! Ich hab' mein Teil." (W.)

Gen. dein (mhd. dîn), verlängert deiner — erſteres mehr in gehobener Sprache.

„Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meere ſtrahlt." (Goethe.)

Dativ dir, bisweilen auch nur zur Belebung der Rede verwendet (ſ. ethiſcher Dat.).

Das Du: „einem das (brüderliche) Du antragen" — „mit einem auf du und du ſtehen".

„Biſt mit dem Teufel du und du."
(Goethe, Fauſt I.)

***Dual**: Zweizahl.

***Dualismus**: Zweiteilung, Doppelſeitigkeit.

„Die Zweiherrſchaft der beiden Großmächte im deutſchen Bunde." (Treitſchke.)

***Dublette** (eines Buches): Doppelſtück (bei Jägern die Erlegung von zwei Stück Wild durch einen Schuß).

***dublieren**: verdoppeln, doppelt nehmen.

ducken, mhd. tucken, ducken (zu „tauchen"): 1) tranſ.: niederdrücken, „den Kopf duckend" (Goethe, Ital. Reiſe).

Bildl. — „den eiteln Gegner zu ducken."
(Goethe, Biograph.)

2) intranſ.: ſich niederwärts bewegen, zu Boden drücken.

„Igel im Graſe duckt." (Droſte.)

Bildl. „Duckt er da, folgt er uns eben auch."
(Goethe, Fauſt I.)

3) rückbezüglich:

„Die Sproſſen des Frühlings —
Die noch in der Knoſpe ſich ducken."
(Rückert.)

„Das Mädchen duckte ſich ganz in ſich zuſammen." (Hans Hoffmann, Frühling.)

Bildl. „Bis ſie ſich unters Joch geduckt."
(Goethe, Zahme Xenien.)

„Duck' dich, ſchweig dabei!" (Uhland.)

Part. geduckt.

„Während der Steinmarder ſich ſchon viel geduckter hält." (Brehm.)

Zſſ.: niederducken.

Duckmäuſer der ſt.: tückiſcher Schleicher (Götz von Weislingen), von ducken u. mhd. mûsen ſchleichen — jetzt im milderem Sinne: Kopfhänger.

„Wenn ich auch fleißig war, war ich doch kein Duckmäuſer." (Benedix.)

Dav. EW. duckmäuſerig, ZW. duckmäuſern (P. Heyſe).

ducknackig: mit gedrücktem Nacken. Nordd. (ſ. auch Fr. Reuter, Stromtid).

***Duell**: Zweikampf.

***duellieren**: einen Zweikampf haben, ſich ſchlagen, ſich ſchießen.

***Duett**: Zweiſang (Campe), Zweigeſang.

„Und zum Herzenbilder drang
Nun ein Zweigeſang."
(Schubart, Freundſchaft 1787.)

Auch bei Goethe, Brehm.

düfteln ſ. tüfteln.

duften, ſeltner jetzt düften, mhd. tuften u. tüften.

Duisburg [düsburg]: Stadt in Rheinpreußen.

***du jour** haben: Tagesdienſt haben, den Tag haben (öſterreich.).

dumm, in der Steigerung gew. mit Umlaut: dümmer, dümmſt (Gellert, Leſſing, Goethe, J. Paul — Brehm, Leixner u. a.).

„Ob ich noch was Dümmeres begehen ſollte." (P. Heyſe, Gabriel.)

— „des Londoner Vertrags, den er vor kurzem noch für dümmer als dumm erklärt hatte." (Treitſchke.)

„Die Dümmſten ſind überall die Schlimmſten." (Sprichw.)

Dummbart der st. (Wieland): Dummkopf.

Dummerjahn, aus dummer Johann (bei Seb. Franck noch): „Ein rechter dummer Junge Jan“) zsgz. — nicht: Dummrian.

(Friedrich d. Gr., auf einer Besichtigungsreise vor einer Maulbeerpflanzung haltend, zu dem Gärtner:

„Wie viel Maulbeeren sein drin?“

„„Ja, Majestät, das weiß ich nicht, da muß ich erst nachzählen.““

„Wie heißt Er?“

„„Mederjahn.““

„Dummerjahn! Fahr zu, Kutscher!“)

Dummheiten, sprachliche.

An den sprachlichen Verirrungen u. Verschlechterungen ist ja vielfach die menschliche Dummheit schuld, aber keineswegs ist sie es allein. Der Ursachen sind vielmehr mancherlei, so z. B., um nur eines hier zu nennen, die Bequemlichkeit u. Nachlässigkeit. Es ist daher verkehrt, ein ganzes Buch, in welchem die mannigfachsten sprachlichen Fehler beleuchtet werden, „Allerhand Sprachdummheiten“ zu betiteln — selbst wenn der Verfasser, was durchaus nicht der Fall ist, in allem recht hätte.

Wirkliche sprachliche Dummheiten sind z. B. folgende (über die man den genaueren Nachweis bei den einzelnen Wörtern u. Fügungen findet):

die Bildungen Rechnenbuch, Zeichnenstunde;

die Meinung, daß sich das Geschlecht entlehnter Wörter (Fremdwörter, Lehnwörter, erdkundlicher EN.) unbedingt nach den Regeln der fremden Sprache richten müsse;

die Meinung, daß das Häkchen in Wendungen wie: „die Lebensgeschichte Götz'“, „die Verurteilung Dreifus'“, den Genetiv ausdrücken könne (s. Genetiv);

die Ungetüme derem, dessem;

die Partizipe geforben, verjohren;

Beisatzfügungen wie;

„Ich habe vor ihm keine Achtung, weder als Mensch noch als großer Geist“;

Verbindungen des EWortes mit einem zusammengesetzten HWorte wie:

„geriebene Farbenhandlung“, „reitende Artillerie-Kaserne“, „schwarze Meerkosaken“;

das Bestreben, das bezügliche FW. welcher, welche, welches ganz aus der deutschen Sprache zu verbannen;

Umschreibungen des Imperf. mit würde, wenn diese Form nicht auf die Zukunft geht, z. B.:

„Daß Sie männlich sind, hätten wir nicht vermutet, wenn Sie es nicht selbst sagen würden“ (statt: sagten = gesagt hätten, s. Bedingungssatz — und: als ob);

Infinitivsätze mit ohne zu, wie:

„Die Nachtwächter wurden vom Hunde gebissen, ohne dabei zu bellen“ —;

Abkürzungen der Sätze durch Partizipe, wie:

„Im Kurhause beginnend, wurden in kurzer Frist drei Gebäude vom Feuer zerstört“ —

„Die Jagdbüchsen im Schoß und den Hut in der Rechten schwenkend fuhr der Wagen vor“ —

„Seine dummen Streiche reuig bekennend, beantragte der Staatsanwalt drei Tage Gefängnis;“

UW. selten zur Steigerung verwendet: „das selten günstige Wetter“, „ein selten treuer Diener“ (in einem Nachruf);

Wortstellungen wie:

„Heute Abend Vortrag: die Abstammung des Menschengeschlechts von Lehrer Kalb in Gera“;

der Glaube, daß nach und umgestellt werden müsse, u. daß solche Umstellung sogar eine Schönheit sei;

bildliche Wendungen, wie:

„warme Lorbeeren“, „die Wiege eines Huhns“, „einem Grundstein entsprossene Blüten“, „Eier, die sich auf die Hinterfüße stellen“, „ein getretener Wurm, der die Zähne fletscht und die Faust ballt“ u. a. m. in dieser Art.

dummlich: etwas dumm — schon von Heinatz angeführt.

„Ein dummliches Gesicht.“

(H. Hoffmann, Munks Madonna.)

Dümmling der st.: einfältiger Mensch (doch milder als Dummkopf).

„Nicht ein Dümmling wie Claudius, nicht ein tolles Ungeheuer wie Caligula.“ (Stolberg.)

Dünaburg: Stadt in Rußland (russisch neuerdings umgetauft: Dwinsk).

Dune s. Daune.

Düne (ohne h) die: Sandhügel an der Meeresküste.

Dunkel das st., „etw. in (undurchdringliches) D. hüllen“ — „das D. verscheuchen“.

dünken, ahd. dunchan, Imperf. dûhta, Part. gedûht; mhd. dunken — dûhte — gedûht — dah. nhd. dünkt — deuchte — gedeucht.

Nun gesellte sich aber im Nhd. einerseits zu dünkt das Imperf. dünkte, das Part. gedünkt, anderseits zu deuchte das Präs. deucht, der Inf. deuchten (wovon dann wieder Präs. deuchtet, Imperf. deuchtete).

Von diesen unorganischen Formen scheinen deuchtet, deuchtete wieder erloschen zu sein; der Inf. deuchten häufig in der älteren Lyrik:

„Wache! Sonsten wird dein Licht
Dir noch ferne deuchten.“

(Freystein, Mache dich, mein Geist, bereit) — dann noch bei Goethe, Rückert (als bequemer Reim auf feuchten, leuchten); diese Mißform wird aber besser gemieden.

Überhaupt sind die besten Formen die oben angeführten ursprünglicheren:

dünkt — deuchte — gedeucht (für welche auch Grimm im DW. u. Andreſen mit Entſchiedenheit eintreten).

Fügung (unperſ.) ſchwankend zwiſchen Accuſativ und Dativ (wie „mir ſcheint“). Doch iſt der Acc. im Mhd. weit überwiegend („ez dunket mich guot“ Hartmann, Iwein), im Nhd. bis zum 17. Jh. faſt allein gebräuchlich und noch zu Ende des 18. üblicher als der Dativ.

„Thun, was ihn recht dünket.“ (5. Moſ. 12, 8.)

„Es dünkt mich ein weit unverzeihlicherer Fehler —.“ (Leſſing.)

„Der Fall dünkt mich dieſer zu ſein.“ (Wieland.)

„Sonderbar will es mich dünken, daß —.“ (Goethe, Natürl. Tochter 4, 1.)

Dagegen:

„Wohin es dir gut dünkt zu tragen.“ (Goethe, Iphig. 1, 4.)

„Seit jener Stunde, deucht mir (beſſer: dünkt mich), haßt ſie ihn.“ (Geibel, Brunhild 2, 1.)

„Ihre Thaten deuchten ihm nachahmungswürdig.“ (Ranke.)

Rückbezügl. „ſich (etwas) dünken“.

„Ich dünke mich meiner Freunde wert.“ (Leſſing.)

„Er dünkt ſich ein großer Geiſt“ od. „ein großer Geiſt zu ſein“.

„Als er ſich der junge Joſeph zu ſein deuchte.“ (Bulthaupt, Gärten der Semiramis.)

„Ich deuchte mich zur Stunde nicht ſchlechter als ein Mann.“ (W. Müller, Kleiner Hydriot.)

Dünkling der ſt.: dünkelhafter Menſch.

„Die unerfüllten Weisſagungen hochtrabender politiſcher Dünklinge.“ (Bürger.)

„Der Klügling und Dünkling.“ (Arndt, Erinnerungen.)

Dünne die: Dünnheit.

„Dünne der Luft.“ (Goethe.) „Die Dünne der zwiſchenliegenden Wand.“ (Brehm.)

Duns der ſt.: eingebildeter geiſtloſer Gelehrter. Seit Mitte vorigen Jhs., wohl, wie ſich auch nach „Magiſter Duns“ (Uz), „Doctor Duns“ (Hölty) ſchließen läßt, von dem Philoſophen Duns Scotus († 1308), der den Beinamen Doctor subtilis erhielt.

„Der König [Friedrich II.] hat ſich bereden laſſen, daß dieſer Duns [Gottſched] ein Licht der Deutſchen ſei.“ (Sulzer.)

„Die Leipziger Dunſe nach Gebühr zu züchtigen.“ (Böttiger.)

Dunſt der ſt. (Mz. Dünſte).

„Einem Dunſt, blauen D. vormachen“ — „in D. und Rauch aufgehen“.

dunſten, dünſten, beides tranſ. u. intranſ. — doch beſſer:

dunſten intranſ.: „dunſtender Nebel, Ofen, Schwamm“ u. a.

dünſten tranſ.: „Fleiſch, Obſt dünſten d. i. durch Dunſt bereiten“.

Dünung die: der große, lange u. breite Wogengang auf offener See, der in majeſtätiſcher Gemeſſenheit fortſchreitet — das letzte Ausklingen der Wellenbewegung, welche durch Stürme erzeugt wurde, die unter Umſtänden in hundert Meilen Entfernung die See aufwühlten u. ſelbſt vielleicht längſt verſchwunden ſind. (Herm. Klein, Phyſiſche Geographie S. 103.)

„Die Pottwale laſſen ſich von der Dünung wiegen.“ (Brehm.)

„Die lange Dünung, verbunden mit den kurzen Stoßwellen —.“ (Friedr. Meiſter, Klar zum Wenden!)

***Duodez**: Zwölftelform, -größe.

***düpieren**: zum beſten haben, prellen, anführen.

***Duplik**: Gegenantwort, Erwiderungsſchrift.

***Duplikat**: Doppel- (P.), Abſchrift, zweite Ausfertigung.

***Duplum**: das Doppelte; „in duplo“: in doppelter Ausfertigung (Felddienſt-O.).

***durabel**: dauerhaft.

durch PW. mit dem Acc. 1) räumlich, „durch die Luft“, „durch Feld u. Wald“, „durch den Kopf“ u. a.

2) zeitlich. „Durchs Jahr“ (Luth. — „dur daz jâr“ Walther).

„Nicht umſonſt bereitet durch manche Jahre die Mutter
Viele Leinwand der Tochter.“ (Goethe, Herm. u. Dor. 2.)

„Unſere durch zehn Jahre geführte Korreſpondenz.“ (Goethe.)

(Gewöhnlicher: zehn J. hindurch, zehn J. lang.)

Nachgeſtellt räumlich:

„Den langen Garten durch.“ (Zachariä.)

„Gethſemane durch.“ (Klopſtock) — vorherrſchend bei der Zeit: „die ganze Nacht durch“, „das Jahr durch“, „den Frühling durch“, „drei Jahre durch“ (hindurch, lang).

Uneigentlich das Mittel bezeichnend = mittels, vermöge:

„durch einen Boten“, „durch einen Brief benachrichtigen“.

Es darf nicht mit von verwechſelt werden (nach der Weiſe des Franzöſiſchen [par] u. Engliſchen [by]):

„Ein durch den Erzbiſchof an die Pfarrer gerichteter Hirtenbrief“ (ſtatt: von dem E.).

„Es ſind in den hieſigen Geſchäften durch zwei Perſonen falſche Banknoten ausgegeben worden.“ (Z.) —

Auch nicht mit wegen (Grund), infolge:

„Durch ſeine Schwäche war es ihm unmöglich, den Berg zu beſteigen“ (wegen, infolge ſeiner Schw.).

„Durch den frühen Tod“ ſeines Vaters mußte er ſchon vom 18. Lebensjahre an das Wagengeſchäft ſelbſtändig führen.“ (Z.)

„Durch die plötzliche Überſchwemmung mußten fünfhundert Häuſer geräumt werden.“ (Z.)

Elliptisch durch mit sein: „ich bin durch (gelangt, gekommen)", mit haben, können, dürfen, müssen: „ich habe das Buch noch nicht durch(gelesen)".

„Durch muß des Kieles Erz!" (Follen.)

durch in Zusammensetzungen.

1) In HWörtern als erstes Wort betont: Durchbruch, Durchgang, Durchlaß — nur die auf -ung machen eine Ausnahme, indem sie sich auch in der Betonung an die entsprechenden ZWörter anschließen: Durchbrechung (s. durchbrechen).

2) In Zeitwörtern hat teils „durch" den Ton, teils das ZW.;

im ersten Fall ist die Zss. trennbar:

dúrchbrechen (gew. intransf.): ich breche durch — bin durchgebrochen — durchzubrechen;

im zweiten Fall untrennbar:

durchbréchen (transf.): ich durchbreche — habe durchbrochen — zu durchbrechen.

Wenn durch betont u. somit die Zss. trennbar ist, so ist das ZW. gew. intransitiv (z. B. durchblicken, -brechen, -fahren), doch mitunter auch transitiv (z. B. durcharbeiten, -bohren, -graben);

wenn durch unbetont u. somit die Zss. untrennbar ist, so ist das ZW. immer transitiv.

Intransitive ZWörter erhalten durch das Fortrücken des Tones auf das ZW. transitive Bed. (Hülfswort haben):

a) „er ist dúrchgelaufen", aber: b) „er hat die Bahn durchlaufen".

Ein Teil der Zss. hat nur die eine Betonung:

a) dúrcharbeiten, -bleuen, -bringen, -drücken, -fallen, -fragen, -führen, -gehen, -helfen, -kommen, -machen, -nehmen, -scheinen, -sehen, -seihen, -sprechen u. a. (sie bezeichnen vielfach das Zuendeführen einer Handlung);

b) durchbében, -flammen, -forschen, -irren, -kreuzen, -löchern, -säuseln, -schauen, -würzen u. a.

Viele aber haben beide Betonungen, teils in demselben Sinne:

durchbeizen, -brausen, -denken, -graben, -leben, -suchen, -schreiten —

teils in verschiedenem Sinne:

durchbacken, -schauen, -setzen, -streichen u. a.

Tritt durch vor ZWörter, die schon zgesetzt sind, so hat es immer den Hauptton u. ist trennbar:

durchberaten: ich berate durch (aber: habe durchberaten), durchempfinden, -gebrauchen, -versuchen usw.

Diese Regeln gelten auch bei den Zss. mit: über, um, unter.

dúrcharbeiten (trennb.): „Er hat das ganze Buch durchgearbeitet", „nachdem sie ihre kräftigen Jahre durchgearbeitet hatten" (Bismarck): „sich durch eine Wissenschaft durcharbeiten".

durchäugen (untrennb.): wie mit Augen durchschimmern.

„Die Feuer durchängten die Nacht von hier und da." (Niendorf, Gudrun 9, 21.)

durchbacken a) trennbar: völlig backen, „durchgebackenes Brot" b) untrennbar: backend vermischen, „mit Rosinen durchbackener Kuchen".

durchblättern, trennbar u. untrennbar: blätternd durchmustern.

— „Weil ich seine Abhandlung mehr durchgeblättert als gelesen habe." (Lessing.)

„Neulich habe ich das Büchlein wieder durchblättert." (K. F. Meyer.)

durchblinken a) trennb. (intransf.): blinkend hervorkommen, „Sterne blinken durch" b) untrennb. (transf.): blinkend durchdringen. „Vom Abendschein durchblinket." (Matthisson.)

durchbohren a) trennb.: völlig hindurchbohren, „ich bohrte das Brett durch", „der Wurm hat sich durchgebohrt".

b) untrennb., eigentlich: „Die Kugeln durchbohrten das Schiff" — uneigentlich: „Die Blicke, die dich durchbohren". (P. Heyse.)

Durchbohrend: „In seines Nichts durchbohrendem Gefühle." (Schiller, Karlos 2, 1.)

durchbrechen a) trennb. (intransf.): „Die Zähne [des Kindes] brechen durch", „hier ist das Wasser durchgebrochen", „wenn die Sonne der göttlichen Freiheit durchbricht" (Geibel);

b) untrennb. (transf.): „Hier hat das Wasser den Damm durchbrochen".

Uneigentlich: — „daß ich jedes Hindernis durchbreche". (Bismarck.)

Falsch: „Im Jahre 1878 durchbrachen die Dämme bei Chiwa" (statt: brachen — durch).

Durchbrecher der st. „O Durchbrecher aller Bande." (Arnold, KL.)

durchbrochen, als EW. von Dingen, deren Fläche Lücken zur Zierde zeigt. „Durchbrochene Strümpfe" — „d. Bauzieraten".

durchdringen a) trennbar (intransf.): „Die Stimme dringt durch bis hierher"; „er ist mit seinem Vorschlage nicht durchgedrungen".

b) untrennbar (transf.): „Das Gift durchdringt die Adern";

„Schmerz (Kraft) durchdrang ihn, hat ihn durchdrungen".

So kann auch im Part. durchdringend der Ton auf durch- od. auf -dringend liegen.

Unrichtig: „Er hat mit seines Hiebes Kraft
Des Kaisers Rüstung durchgedrungen."
(Kar. Pichler.)

durcheinander — Durcheinander das, „das verfitzte Durcheinander der Verhältnisse."
(Treitschke.)

durchfahren a) trennbar (intransf.): „Er hielt nicht am Gasthofe an, sondern fuhr durch" (ist durchgefahren).

Uneig.: „Er achtet auf keinen Widerspruch, sondern fährt durch" [bringt seinen Willen zur Geltung].

b) untrennbar (transf.): „Schiffe durchfahren das Meer"; „der Blitz hat die Luft durchfahren".

Uneig. „Ein Schauer durchfuhr die Glieder".

durchfliegen a) trennbar (intranſ.): „Das Loch im Käfig, wo der Vogel durchgeflogen iſt."

b) untrennbar (tranſ.): „Der Pfeil hat die Luft durchflogen" — (uneig.) „einen Brief", „die Ruhmesbahn".

(Ungut: „Er fliegt die Schrift durch".)

durchfließen a) trennb. (intranſ.): „Das Waſſer iſt durchgefloſſen" b) untrennbar (tranſ.): „Der Strom hat das Thal durchfloſſen."

Uneig. „Die Götterkraft, die ihn durchfleußt." (Bürger.)

durchforſten: (den Wald) forſtmäßig aushauen — trennbar u. untrennbar.

In O. Ludwigs Trauerſpiel „Der Erbförſter" bildet das Durchforſten des Gutswaldes den Streitpunkt zwiſchen dem Beſitzer von Düſterwalde (Stein) und dem Förſter Ulrich (Aufz. 1, 7):

Stein: „Es wird durchforſtet."

Förſter: „Es wird nicht durchforſtet".

durchgehen trennbar 1) (intranſ.): „Die Kugel iſt hier durchgegangen" — „das Pferd iſt durchgegangen" — „der Vorſchlag iſt nicht durchgegangen" — „die Phantaſie geht mit ihm durch" —

2) (tranſ.) = etwas mit Gehen durchlöchern: „Ich habe mir die Füße durchgegangen"; = durchſehen, muſtern: „Er hat die Rolle (mit der Schauſpielerin) durchgegangen".

durchglimmen: „Dieſe Haut aus weißen Roſen, von roten durchglommen."

(J. Paul, Hesperus.)

durchglühen: a) trennbar = durch und durch glühend machen:

„Das Eiſen wird durchgeglüht."

Gew. b) untrennbar: „Feuer durchglüht die Bruſt."

„Durchglüht von dem Bewußtſein einer großen Beſtimmung." (v. Treitſchke.)

durchgraben a) trennbar: „Er hat ein Loch durchgegraben"

rückbez. ſich „durch etwas durchgraben".

b) untrennbar:

„Sie haben meine Hände und Füße durchgraben." (Pſ. 22, 17.)

(Er) „durchgräbt den Garten und das Haus." (Gellert.)

durchhauen: a) trennbar: „Er hat den Knoten durchgehauen."

„Haut durch bis auf den Sattelknopf." (Uhland.)

(= durchprügeln) „den Knaben" — rückbez. „ſich durch die Feinde d."

b) untrennbar: „Das Schwert hat den Harniſch durchhauen."

(Forſtweſen) „durchhauener Wald" (durch welchen Durchhaue gelegt ſind).

durchhecheln trennb. eigentlich: „Der Flachs iſt durchgehechelt".

uneigentlich = einen mit Schärfe bis ins Einzelne tadeln.

(Günther, Gotter, Schiller, Treitſchke.)

durchkämpfen a) trennbar = völlig auskämpfen: „Er kämpfte die Sache durch".

„Manch blut'ge Seeſchlacht hat er durchgekämpft." (Uhland, Normänn. Brauch.)

Rückbez. „ſich durchkämpfen" (durch etwas).

b) untrennbar = kämpfend zubringen.

„Ihre letzten durchrungenen,
Durchkämpften Tage." (Roſegarten.)

(Doch Platen: „Nach manchem durchgekämpften Tag.")

Durchkunft die: das Durchkommen auf einer Reiſe.

Durchlaß der ſt. 1) das Durchlaſſen 2) Öffnung oder Werkzeug zum Durchlaſſen, z. B. Drehwerk einer Brücke für durchzulaſſende Schiffe, Sieb zum Sondern des feineren Sandes oder Kieſes von dem gröberen — Mehrz. Durchläſſe u. -laſſe.

durchlaucht [⌣⌣], Part. von durchleuchten, im Titel von Perſonen: „durchlauchter Herr". Davon

Durchlaucht [⌣⌣], Mz. Durchlauchten: Würde eines „Durchleuchteten" — nach dem Vorbilde des lat. serenitas Titel für Fürſten. Davon wieder

durchlauchtig EW.

durchlaufen a) trennbar (intranſ.): „Er iſt durchgelaufen", „Waſſer läuft durch", (tranſ.) zerreißen: „Ich habe mir die Strümpfe durchgelaufen".

Uneig. in Gedanken durchgehen: „Ich lief die Bekanntſchaften durch" (Goethe).

b) untrennbar (tranſ.): „einen Raum", „ein Gemurmel durchlief die Verſammlung", „ein Gerücht hat die Stadt durchlaufen".

Uneig.: „etwas in Gedanken durchlaufen", „(mit den Augen) die Blätter, den Brief durchlaufen".

(Unrichtig: „Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn".)

durchleſen gew. trennbar (durchgeleſen, durchzuleſen).

durchmannen (untrennb.): mit männlichem Sinn erfüllen.

„Von der Liebe Jugendkraft durchmannt." (Goethe.)

„Weil ihn ſolcher Mut durchmannet." (Gries.)

durchmeſſen ſt. (ſ. meſſen) a) trennbar: völlig meſſen.

„Noch einmal durchgemeſſen, obwohl auch alles paßt." (Goethe.)

b) untrennbar: meſſend durchziehen, -ſchreiten.

„Durchmißt die Welt am Wanderſtabe." (Schiller, Glocke.)

Davon: Durchmeſſer.

durchproben trennbar (durchgeprobt) = durchprobieren.

durchqueren untrennbar: quer durchwandern, durchziehen — neues W., ſeit den neueſten Forſchungsreiſen durch Afrika aufgekommen.

„Wißmann war der erſte Reiſende, der

Afrika in westöstlicher Richtung durchquert hatte." (Deutsche Post 1889.)

„Den Kiesplatz durchquerte ruhigen Ganges ein junges Mädchen."

(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

„Er durchquerte den Platz vor dem Teich." (Eckstein, Kind.)

Das Wort ist richtig gebildet, wie durchkreuzen („Kreuz und Quer"), darum nicht anzugreifen. (S. Erbe, Randbemerkungen zu Wustmanns „Allerhand Sprachdummheiten" S. 20.)

Nur muß es auch richtig gebraucht werden; in Sätzen wie:

„Jedes Schiff, das den Kanal (den Kaiser-Wilhelms-Kanal) durchquert", „Schiffe, welche mit eigener Dampfkraft den Kanal durchqueren" —

ist es nicht an seiner Stelle, da die Schiffe den Kanal doch nicht quer, sondern der Länge nach durchfahren. Besser: „Bestimmungen für die den K.-W.-K. durchfahrenden Schiffe".

Davon Durchquerung.

„Die Durchquerung eines langgestreckten Moores." (Höfer, Kriegszüge der Römer in Deutschland, Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1887 Sept.)

durchradeln (untrennb.), „ein Land, einen Erdteil" (Z. 1896).

durchreisen a) trennb. (intransf.): „Er ist nur durchgereist".

b) untrennb. (transf.): „Sie hatten Italien zusammen durchreist".

durchrennen a) trennb. (intransf.): „Er hat die Thür offen gefunden und ist durchgerannt".

b) untrennb. (transf.): „Er durchrannte ihn mit dem Degen"; „er hat die ganze Stadt durchrannt".

durchs = durch das, mhd. durchez, durchz. Selten und hart = durch des: „durchs Himmels Segen".

durchschauen a) trennb.: durch eine Öffnung schauen, eig. und uneigentlich.

„Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit." (Jac. 1, 25.)

„Bis in das inn're Gebäu der Geheimnisse durchzuschauen." (Klopst. Messias.)

b) untrennb.: völlig durchsehen.

„Proteus —, welcher des Meeres Tiefen gesamt durchschaut." (Voß, Odyssee.)

= geistig durchdringen, völlig erkennen: „Er ist durchschaut".

(Falsch: „eine leicht durchzuschauende Verheimlichung" st. „zu durchschauende", „ich schaue ihn durch" st. ich durchschaue usw.)

durchschießen a) trennb. (intransf.): „Der Damm zerriß, und das Wasser schoß durch".

b) untrennb. (transf.): „Die Fahne ist durchschossen"; „ein Buch mit weißem Papier durchschießen" — „Wörter durchschießen" = gesperrt setzen.

durchschlagen a) trennb.: „einen Nagel durch das Brett", „Speisen (Erbsen) d. i. durch den Durchschlag treiben, um sie von dem Groben zu befreien".

„Der Regen hat (ist) durchgeschlagen", „Tinte schlägt durch" — uneig. „Gründe schlagen durch"; „er schlug mit seiner Rede durch" — „eine durchschlagende Wirkung".

Rückbez. sich durchschlagen (durch die Feinde, durchs Leben).

b) untrennb.: „Die Bombe durchschlug das Dach.

durchschlängeln, untrennb.: „Der Bach durchschlängelt die Wiese."

Rückbez. sich durchschlängeln (trennb.).

durchschneiden a) trennb.: „Er schnitt das Brot mitten durch".

b) gew. untrennb.: „Der Damm wird durchschnitten", „ein Bach durchschneidet den Garten", „der Vogel die Luft", „das Boot die Flut" — „der Schmerz die Seele".

durchschnitten: durch Hügel und Wasserläufe unterbrochen (coupiert), „im durchschnittenen Gelände". (Ex.-R.)

durchschüttern untrennb.: schütternd durchziehen.

„Dieser Todesangst, die mir die Gebeine durchschüttert." (Klopstock, Mess.)

„(Ein Wort), das endlich deines Königs Ohr durchschüttre." (Wildenbruch, Harold.)

durchsetzen a) trennb.: „Das Pferd setzte durch" [= hindurch]; uneig. etwas d. [eine Absicht gegen Hindernisse durchführen], „durchgesetzt".

b) untrennb.: durchmischen: „schöne Orter mit grünen Bäumen durchsetzt", „durchsetztes Gestein" [von anderer Steinart oder von Erz durchzogen].

Bildl.: „Die partikularistischen Bildungen, die Deutschland nach allen Richtungen hin durchsetzen." (Bismarck, Reden.)

durchseuchen: als Seuche durchdringen. Auch bildl., „vom Materialismus ganz und gar durchseucht." (Leixner.)

Durchstecherei die: geheime, mit einem andern verabredete Betrügerei, von „durchstechen"; mit einem (oder mehreren) heimlich Ungehörigkeiten ausüben (vgl. Heinatz, Antibarb. I, 316 — noch bei Lessing).

Besser: Durchsteckerei.

durchstreichen a) trennb. (intransf.) = durchwehen: „Der Wind streicht durch".

(transf.) = streichend tilgen: „Den Posten in der Rechnung ist durchgestrichen".

b) untrennb. = durchwandern: „Er durchstrich die Gegend".

„Ich mein', es hab' durchstrichen
Ein loser Vogel den Hag." (Uhland.)

durchstreifen = durchwandern, untrennbar: ich durchstreife, habe durchstreift, zu durchstreifen. Schon mhd.

„Man sach sie
Die wilden wüeste überal
Durchhetzen und durchstreifen."
(Rud. von Ems.)

„Ich habe das Land durchstreift."
Ungut: „Gebirg' und Wälder durchzustreifen". (Goethe, Iph. 5, 3.)

durchwandern a) trennbar (intransf.): „Er ist durchgewandert".
b) untrennbar (transf.): „Er hat das Land durchwandert".

durchweben st. schw. (s. weben) „einen Stoff mit Blumen".
„Die Überlieferung ist mit Wundern durchwoben." (Ranke WG. I, 40.)

durchziehen a) trennbar (intransf.): durch einen Ort ziehen.
„Ein Regiment ist gestern hier durchgezogen"; „Wasser zieht durch".
(transf.) durch eine Öffnung ziehen, uneig. = durchhecheln (durch die Hechel durchziehen).
b) untrennb. (transf.): „Er hat die Welt durchzogen"; „eine Niederung von Bächen durchzogen", „Sommerlüfte durchziehen den Hain", „das Fleisch ist mit Fett durchzogen".
Uneig. „Durchzogen von der Kultur der alten Welt."

dürfen: ich darf, wir dürfen — durfte (Konj. dürfte) — gedurft.
1) nötig haben, bedürfen:
„Was darf Gott eines Starken?"
(Hiob 22, 2.)
„Wohl darf es deiner Dienste." (Bäßler.)
Jetzt veraltet.
2) brauchen (nötig haben), mit Inf.: „Ich darf nur winken, so kommt er", „man darf darüber nicht erstaunen".
„Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen." (Sprichw.)
3) gew. Befugnis wozu haben, mit Inf.: „Darf ich fragen?" „Ich hätte wohl Lust, aber ich darf nicht (hingehen)".
4) Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit ausdrückend, im Konj. Imperf.: „es dürfte sich empfehlen —", „wir dürften morgen eingeladen werden".
In Wendungen wie: „er hat studieren dürfen", „wie habt ihr das thun dürfen?" ist dürfen das bewahrte starke Part. des Prät. des ursprünglichen Wurzelzeitworts, in Verwechselung mit dem Inf. statt dorfen, ahd. dorfan: „ich habe nicht gedurft" (dürfen) — aber: „ich habe nicht ausgehen dürfen".

Durst der st., „großer, brennender, ungeheurer D." — „D. machen, erregen", „den D. reizen" — „D. bekommen" — „D. haben, leiden" — „vor D. verschmachten, umkommen" — „den D. löschen, stillen (mit etwas)" — „über den D. trinken" [sich betrinken] — „eine Birne für den Durst" (sprichw. = ungenügende Hilfe — Immermann, Münchh.) — „D. nach Wasser", in edler Sprache mit dem Genetiv:
„Des Wissens Durst blieb ungestillt."
(Schiller.)
Dafür gew. Zss.: Wissensdurst — Blutdurst, Thatendurst usw.

dursten, dürsten ahd. durstan für durstjan, altsächs. thurstian (niederd. dörsten); dürsten erscheint als die edlere F. (Jes. 49, 10).
d. nach etwas, auch mit dem Inf. u. zu — dicht. mit Acc.:
„Sie dürsteten alle Franzosenblut."
(E. M. Arndt.)
Unpers. mich dürstet (Joh. 19, 28) — nach etwas.

Dusche die: Brausebad. Dav. ZW. duschen.

Dusel der st.: Halbschlaf, Geistesdumpfheit, Betäubung.
„Im Traum erlebt und sofort im Dusel aufgeschrieben." (Chamisso.)
In ganz Deutschland verbreitetes, in die Schriftsprache selten aufgenommenes W., doch auf altem Sprachgrunde beruhend, vgl. ahd. tusic stumpf, dumm, angels. dysig närrisch, engl. dizzy schwindlig.
Davon duselig Dusel habend, und
duseln: sich wie betäubt bewegen; geistdumpf handeln. In mehreren Zss.: fortduseln, umherduseln, sich beduseln [trinkend einschläfern].

Dust der st.: Staub, bes. feiner. Niederd. dust, auch angels., engl., altnord. dust.
„Rostem that einen Ruck, und Suhrab lag im Dust." (Rückert.)
Häufiger uneig.
— „Die andre [Seele] hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen."
(Goethe, Faust I.)
„Hoch über der Erde Dust."
(J. Wolff, Lurlei 15.)
„Gieb mir den Becher, daß ich aus der Seele
Den trüben Dust mir spülen mag."
(Geibel, Brunhild 3, 5.)
„In dem Wust und Dust des Alltags."
(Hamerling, Homunculus S. 260.)
„Ein Schaffender, mit dir [Rautendelein] entzweit,
Er muß dem Dust verfallen, überwindet
Die Erdenschwere nicht."
(Gerh. Hauptmann, Versunkene Glocke.)
Anwendung jetzt bedenklich, weil das Wort nicht mehr verstanden wird.

Düster das st.: trübe Dunkelheit.
„Der Pyramiden Düster." (Boie.)
„Das ängstliche Düster des Hochwalds."
(Brieger, Krösus und Adrastus.)
Zss.: Waldesdüster (Tieck).
Bildl. „Fremder Formeln, alter Satzung Düster." (Voß.)

Düsterheit die (nicht: Düsternheit), Düsterkeit.
„Des Ernstes Düsterheit." (Uhland.)
„Die alte Düsterheit."
(P. Heyse, Vier neue Nov.)

düstern a) intransf.: düster sein u. Düsterheit verbreiten.
„Dort wo die Linden düstern." (Uhland.)
„Nur hier und dort

Ein Fenſter hell, und wo die Säulen düſtern —."
(Geibel, Tod des Tib.)
„Der Abend düſtert." (Conteſſa.)
Unperſ. „Von außen düſtert's, wenn es innen glänzt." (Goethe.)
2) tranſ.: verdüſtern.
„Mit Moor und Wildnis düſtre ſie [die graue Zeit] die Räume."
(Goethe, Epimenides.)

Düte die: trichterförmig gerolltes Papier: auch Tüte.

Dutzend das ſt., mit dem Teilungsgenetiv.
„Ein D. ſilberner Löffel" oder im gleichen Kaſus: „— ſilberne L."
Wenn eine beſtimmte Zahl (12) gemeint iſt, mit der Einzahl des ZW.:
„Das Dutzend Cigarren koſtet 50 Pfennig" — dagegen wenn es nur ungefähre Angabe ſein ſoll, mit der Mehrzahl:
„Es kamen uns ein Dutzend Huſaren entgegen".

Dutzendmenſch der ſchw.: Menſchen von der Art, daß „zwölf auf ein Dutzend gehen", Menſchen gewöhnlichen, alltäglichen Schlages.
„Unſere Jünglinge ſollen keine Dutzendmenſchen werden." (Curtius.)

Duzbruder — Duzfuß, „mit einem auf dem D. ſtehen" — „ſich auf den D. ſtellen".

duzen [dûzen], ſchon mhd. duzen, du duzeſt, er duzt.
„Das allgemeine Duzen, das die Burſchenſchaft anbefahl." (Treitſchke.)

***Dynamik**: Kraftlehre.

***Dynamometer**: Kraftmeſſer.

***Dynaſt**: (kleiner) Herrſcher, Machthaber.

***Dynaſtie**: Herrſchergeſchlecht.

***Dyſenterie**: Ruhr.

***Dyſkraſie**: ſchlechte Säfteſchaffenheit, Säfteverderbnis.

E.

-e (ahd. i, dah. Umlaut bewirkend) bildet von EWörtern HWörter weiblichen Geſchlechtes, welche eben dieſe Eigenſchaft bezeichnen:
Höhe, Tiefe, Güte.
Häufig gelten dieſe Gebilde, wenn ſie neben HWörtern auf -heit, -keit ſtehen, als edlere, mehr dichteriſche Formen:
ſo Schöne neben Schönheit, Kleine, Reine, Heitre neben Kleinheit, Reinheit, Heiterkeit.

-e als Endung ſächlicher Sammelnamen mit der Vorſilbe ge- (Gedränge, Gefilde) ſ. ge-.

-e Endung des Dativs der ſtarken Biegung ſ. HW. (Biegung).

***Eau de Cologne**: Kölniſch-Waſſer.

ebben ſchw., ahd. ebban: zurückgehen, ſinken (vom Waſſer).
„Das Waſſer fällt, es ebbt." (Brockes.)
Übertr.: „Des Geiſtes Flutſtrom ebbet nach und nach." (Goethe, Fauſt I.)
„Ich mußte ſtill mein Blut wieder ebben laſſen." (P. Heyſe.)
— „Daß die Flut der Revolution wieder ebben würde." (Treitſchke.)
„Ebben und fluten." „Auf flutender und ebbender See." (Heims, Seeſpuk.)

ebendaher, ebenderſelbe, ebenſoviel uſw.

eben dort, auch zſgerückt **ebendort** = gerade dort, hervorhebend u. verſtärkend, daher nicht: **ebendortſelbſt** (Z.).

Ebenholz das ſt. (Mz. -hölzer).

EW. **ebenholzen** (Plat. Abbaſſ. 3).

eben ſo, gew. zſgerückt **ebenſo**.

Ebereſche die: Vogelbeerbaum (weil eſchenähnlich).
Unrichtig: Ebréſche (Schmidt von Werneuchen), wie auch manche Gebildete im nordöſtlichen Deutſchland betonen.

Ebnung die, von ebnen.
„Die zur Aufnahme der Steinquadern gemachten Ebnungen und Einſchnitte des Felſens." (Curtius I, S. 33.)

Ebräer ſ. Hebräer.

***echappieren**: entwiſchen (durchbrennen uſw.).

***echauffieren**: 1) (körperlich) erhitzen 2) (geiſtig) aufbringen, zornig machen.

***Echec**: Verluſt, Schlappe.

***Echelon**: Staffel.

***echelonnieren**: (Truppen) ſtaffelförmig aufſtellen.

***Echinococcus**: Hunde(band)wurm.

***Echinococcus-Blaſe**: Wurmblaſe.

Echo das: Wiederhall (Gen. Echos, Mz. Echos) — „ein ſiebenfaches E." — „ein E. geben (von Orten geſagt) — verurſachen, hervorrufen".
Urſpr. nach dem Griech. weiblich: die Echo.
„Wenn die Echo wieder ruft."
(Angelus Sileſius, Geiſtl. Hirtenlieder.)
„Daß die Echo mit ihm klaget."
(Herder, Stimmen.)
Doch bei Schiller ſchon ſächlich geworden, wie jetzt allgemein. Nur wenn man die griechiſche Göttin bezeichnen will, kann das W. noch weiblich verwendet werden.

Echſe die, durch Mißverſtändnis aus Eidechſe (ſ. d.) willkürlich gebildet (Naturwiſſenſchaft).

„Die Zahnarmen, deren Blütezeit in den Tagen der plumpen Lurche des Festlandes, der Flugechsen der Lüfte, der Seedrachen der Meere zu suchen ist." (Brehm.)

Richtiger: Dechse. „Den bunten Falter wie die flinke Dechse."
(F. Dahn, Friede u. Kampf.)

echt, mhd. echt, urspr. êcht, zsgz. aus niederd. êhacht = ahd. êhaft (von ê, ahd. êwa Gesetz), d. i. gesetzmäßig, rechtsgültig. Die Schreibung ächt, die sich auf nichts gründet, ist verwerflich.

Beweisend für diesen Ursprung des Wortes ist, daß der Sachsenspiegel in denselben Rechtsausdrücken echt schreibt, in welchen der Schwabenspiegel êhaft bietet, echte nôt — êhafte nôt.

Eck das st. (als einfaches W. ohne Mz.): Kante, Winkel. Nebens. zu dem weibl. die Ecke, mhd. (selten) daz ecke; gew. diu ecke.

„Deshalb mußte der alte Großvater hinter dem Ofen im Eck essen."
(Jung Stillings Jugend.)

„Von einem Eck des fremden Feldes zum andern." (F. Dahn, Bausteine.)

„Über Eck" [querüber].

„Im Stubeneck." (Schiller, Räuber 1, 2.)

Zss. Drei-, Vier-, Viel-, Rechteck usw.

Eckensteher der st.: an Straßenecken stehender Dienstmann.

Als typische Figur der Berliner Eckensteher ‚Nante'." (R. Strumpf.)

Eckensteherdeutsch s. Berliner Deutsch.

Ecker: die 1) Eichel (doch auch Buchecker) 2) Spielkarte mit dem Zeichen der Eichel.

***Eclaireur** (gew. Mz. -s): Plänkler, Vortruppen.

***Eclat**: Geräusch, Aufsehen.

***eclatant**: auffallend, in die Augen springend, durchschlagend, treffend.

***Ecossaise**: Schottisch.

***ecrasieren**: zermalmen, zerschmettern.

Edeling der st.: Mann edler Abkunft. Ahd. edilinc, mhd. edelinc.

Älternhd. „Ein schönes, durch Edelmann verdrängtes W." (Grimm.)

Edelknabe der schw.: adliger Knabe, bes. als Page. (Schiller, Karlos 2, 4.)

edeln = veredeln (Voß, Herder).

„Wie Götter einst zu Menschen niederstiegen,
So edle sich die Menschheit göttergleich."
(Herder.)

edelsteinblau (Jensen), schiefer A., da es auch rote, gelbe, grüne usw. Edelsteine giebt — statt: saphirblau.

edelstolz: von edlem Stolz beseelt.

„Der edelstolze Mut der Tugend."
(Göckingk.)

Edeltanne die: Weißtanne.

Edelwild das st.: das Hirschwild.

Eden das st.: das Paradies (hebr. „Wonne, Lieblichkeit") 1. Mos. 2, 8.

„Schön wie ein Eden war dies Lustgefild."
(Schack, Firdusi 9, 25.)

Bildlich: „Das verlorene Eden der Jugend."
(J. Paul.)

Edengarten der st.: „Wenn ein Leser Klopstocks, Herders, Schillers auf einmal aus ihren himmelfreien Edengärten auf den Sklavenmarktplatz neuerer Schreiber eintritt."
(J. Paul, Dämmerungen.)

Edinburg: N. der Hauptstadt von Schottland (in der eingebürgerten deutschen F.).

Dav. Edinburger: „Der Edinburger Vertrag." (Schiller, Maria 1, 1.)

***Edikt**: Verordnung, Erlaß.

***edieren**: herausgeben, veröffentlichen.

***Edition**: Ausgabe, Herausgabe (von Büchern).

***Effekt**: Wirkung; Eindruck.

***Effekten**: 1) Habseligkeiten, Gepäck, Sachen 2) Wertpapiere. *Reise-Effekten: Reisegepäck (P.).

***effektiv**: wirklich, thatsächlich.

***effektuieren**: bewerkstelligen, ausführen, verwirklichen.

***effektvoll**: wirkungsvoll, erfolgreich.

***egal**: 1) gleich, gleichförmig, eben 2) gleichgültig, einerlei. Weniger edel als die deutschen Ausdrücke.

***egalisieren**: gleich machen.

Egel der st. ahd. egala: blutsaugender Wasserwurm.

„Der Egel läßt nicht ab, er sei denn Blutes voll." (Simrock, Sprichw.)

Bisw. mit Igel (erinaceus) verwechselt, mit welchem das Wort in keiner Weise verwandt ist. (S. Blutegel.)

***Egoismus**: Selbstsucht.

***Egoist**: Selbstsüchtiger, Selbstling.

***egoistisch**: selbstsüchtig, selbstisch.

eh Ausrufewort des Ermunterns — jetzt selten.

„Eh nun, so geh doch mit!"
(Goethe, Mitschuld. 1, 2.)

ehe Komparativ ahd. mhd. êr, daraus mhd. ê (wie mêr — mê), dieses wiederum zerdehnt in ehe.

1) UW. früher, vorher, sonst.

„Ich habe dich wohl eh voll Ernstes gesehen, aber dann war's doch anders."
(Klopstock.)

„Mutter? Eh nanntest du mich so."
(Schiller, Semele 109.)

Komparativisch (in ausdrücklicher od. stillschweigender Vergleichung).

„Die Zöllner mögen wohl ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr."
(Matth. 21, 31.)

„Sterben will ich eh, als unter ihnen leben."
(Gotter.)

„Eh siehst du die Loire zurückefließen."
(Schiller, Jungfrau.)

Gew. jetzt eher (wenigstens in der Prosa). 2) UW.: bevor.

„Daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe." (1. Mos. 27, 4.)

(Auch ehe denn häufig z. B. Ps. 90, 2. Luc. 22, 15.)

„Eh' uns des Lebens Freude flieht."
(Schiller.)

Mit überflüssigem nicht: „Ehe ich die dramatische Arbeit nicht aus dem Kopfe habe, will keine andere hinein." (Lessing.)

„ehe" — „ehe".

„Ehe ich die Königin verschonen wollte, ehe wollte ich meinen leiblichen Vater verbrennen." (Wieland.)

ehe hatte im Ahd. u. Mhd. auch noch verhältniswörtliche Kraft, dah. die Zss.: ehedem, ehedes, verlängert ehedessen.

Ehe die, „gesetzmäßige, gesetzliche (Gegensatz: wilde) — heimliche — standeswidrige — glückliche — unglückliche" —

„einer die E. versprechen" — „einen, eine zur E. begehren" — „zur E. schreiten" — „eine E. schließen, eingehen"; „in die E., den Stand der E. treten" — „einen, eine zur E. nehmen" — „einem (-r) eine (-n) zur E. geben" — „eine E. stiften" — „mit einem, einer in der E. leben" — „die E. trennen, scheiden, auflösen".

ehebrechen zigeschoben aus „Ehe brechen" — nur im Inf. u. Part. der Gegenwart: ehebrechen, ehebrechend — sonst getrennt: „er brach die Ehe, hat die E. gebrochen".

ehedem (Lessing, Emilia), ehedes (Goethe), ehedessen (Gellert). UW.: vormals (s. ehe).

eher ahd. mhd. êr 1) früher, „je eher je lieber" 2) vorher, vielmehr, lieber, „eher sterben als das thun", „eher ins Grab" (Schiller, Braut) —

in gew. Rede: „ich hätte ihn eher (= vielmehr) für älter gehalten", „ich hätte das eher nötig (als du)".

(S. auch die Verkürzung eh.)

„eher, als bis".

„Sie gedachten nicht eher zu schreiben, als bis das versprochene Paket angekommen wäre." (Goethe.)

In dieser Fügung darf „als" nicht fehlen, das der vorhergehende Komparativ notwendig erfordert. Demnach mangelhaft:

„Diese Qual sollte nicht eher aufhören, bis ein Ersatzmann erscheinen würde" (statt: als bis —).

Eigentlich ist diese fehlerhafte Satzfügung eine Mischung aus den beiden: „Diese Qual sollte nicht aufhören (= fortdauern), bis" und: — „sollte nicht eher aufhören, als bis —"

„je eher je lieber".

ehest Superl. zu eh (s. d.): erste, nächste.

„Am ehesten" (Curtius), „ehesten Tages", „ehester Tage" = nächstens.

„Denkst du nicht, dies brächte die Sache am ehesten zum Schluß?"

(Gew. jetzt: am ersten.)

ehestens UW.: nächstens.

„Daß sie ehstens geschieden werden sollte."
(Goethe, Wahlverw. 1, 10.)

Ehgespons s. Gespons.

Ehre die: 1) Auszeichnung, Ehrung, E. suchen, nach E. (Ehren) streben" — „E. erwerben, erlangen, gewinnen, mit etw. einlegen" — „einem E. (Ehren) erweisen („die letzte E." durch die Leichenfolge), anthun, bezeigen."

„Bringt unserm Schöpfer Ehre!"
(Gellert.)

„Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre!" (Kögel.)

„Einen, etw. in Ehren halten" —

„etwas bringt (einem) Ehre", „geschieht zur E. eines, einem zu Ehren — gereicht einem zur E., ist einem eine E."

2) sittlich: Achtung, Würde, die mit der Stellung eines Menschen verbunden ist.

„Die E. wahren, retten — schädigen, verletzen, kränken" — „einem die E. rauben, stehlen, abschneiden" — „die E. verlieren" — „einen zu Ehren bringen" — „in Ehren" — „in allen Ehren" — „Ehren halber".

Ehrenbezeigung die: Erweisung von Ehre (nicht: -bezeugung).

ehrenhalber, zigeschoben aus „Ehren halber": der Ehre wegen.

Ehrfurcht die, „E. haben, hegen, empfinden vor einem" (nicht mehr: für einen), ebenso wie „Furcht vor" — „einem E. beweisen, bezeigen" — „von E. vor einem erfüllt sein" — „einem E. einflößen, abnötigen".

ehrfürchtig: ehrfurchtsvoll (Melanchthon; Kinkel, Droste).

„Ehrfürchtige Mienen" (K. F. Meyer), „die ehrfürchtigsten Grüße" (derf.), „in ehrfürchtiger Scheu." (Treitschke.)

Ehrgefühl das st., „feines, lebendiges E." — „ein Mann von E." — „ohne (alles) E." — „keinen Funken E. (im Leibe) haben" — „das E. wecken — verletzen".

Ehrgeiz der st., „großer, brennender, rasender E."

Ehrung die: Ehrenbezeigung. Gutes neues W. Man könnte sogar sagen: ein besseres W. als „Ehrenbezeigung"; „denn ein [richtig] abgeleitetes W. ist allemal besser als ein zusammengesetztes." (Jahn.)

-ei (urspr. -eie), mhd. -îe von der romanischen Endung -ia, -ie, anfänglich nur an ausländischen Stämmen, wie Barbar-ei, Türkei, später auch an deutschen, und hier gewann diese Endung bald weite Verbreitung, indem sie vielfach an a) hauptwörtliche u. b) zeitwörtliche Stämme trat:

a) Amtei, Pfarrei, Vogtei — Bäckerei — auch an Mehrheitsformen: Länderei;

b) Polterei, Tändelei (= Gepolter, Getändel).

Aus -ei bildete sich -rei (eig. er-ei) durch

ein zwischen ei u. den Stamm eingeschobenes r, weil man durch die häufigen Ableitungen von HWörtern auf -er (mhd. -ere neben -aere), wie Färberei, Jägerei, verleitet jenes -erie nhd. -erei als Bildungsendung ansah:

Büberei, Dieberei, Raserei, Sämerei, Sklaverei u. a.

-eie (veraltet): Spezereie (P. Gerhardt). In Fremdwörtern später meist durch -ie ersetzt, so daß -ei in ihnen nur noch altertümlich u. dichterisch ist:

Melodei, Poesei, Phantasei, Theologei (Hagenbach), Philosophei.

Arge Mißbildung: Rückwärtserei (s. d.)

Ei das st. (Gen. Eies, Eis, Dat. Ei — Mz. Eier), „frisches — altes — taubes [ohne Lebenskeim] — verdorbenes, faules — rohes — hartes [hart gesottenes] — weiches Ei."

„Eier legen — bebrüten; ausbrüten" — „aus dem Ei schlüpfen, kriechen".

Sprichw. „Einem ähnlich sehen wie ein Ei dem andern" — „mit einem umgehen müssen wie mit einem rohen Ei" — „wie auf Eiern gehen" [ängstlich-vorsichtig] — „sich um ungelegte Eier bekümmern" [um Sachen, die noch nicht in Frage stehen].

„Ein faules Ei
Verderbt den ganzen Brei." (Sprichw.)

Vkls.: Eichen, Mz. Eierchen.

Zss. 1) Eidotter, -form, -gelb, -weiß — eirund. 2) Eierkuchen, -schale, -speise.

eia Ausruf der Freude, aus ei erweitert, mhd. eiâ.

„Eia, lasset uns spazieren!"
(Spee, Trutznachtigall — ö.)

„Eia, wie so wach und froh,
Froh und wach sind meine Sinnen!"
(Bürger.)

„Eia, dehne die Glieder zur Rast!"
(Geibel, Klass. LB. S. 108.)

Eibe die, ahd. îwa, mhd. îwe: der alte deutsche N. für Taxus. Auch Eibenbaum.

„Durch Eiben blickt ein Beinhaus halb zerstört." (Matthisson.)

Zauberbaum:

„Eibenzweige, abgerissen
Bei des Mondes Finsternissen."
(Schiller, Shakesp. Macbeth.)

eiben EW., mhd. îwîn, „eibener Bogen" (Kosegarten = Eibenbogen), „eibenes Holz".

Eiche die: der bekannte Baum, Sinnbild der Stärke, Höhe, Dauer (Königin der Bäume). Seit dem 18. Jh. (Klopstock) als deutscher Lieblingsbaum.

„Kennt ihr das Land, so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz."
(Wächter.)

In Zss. meist Eichen-, nur selten Eich-, teils daneben (Eichenbaum, Eichbaum), teils allein (Eichapfel = Gallapfel).

eichen, aichen: Maße von Obrigkeitswegen abschätzen u. mit dem Stempel der Genehmigung versehen. Aus ähten, Nebenf. zu mhd. ahten, anschlagen, schätzen, mitteld. ichten, ichen.

Eichamt das: Behörde für das Eichen der Gefäße.

Eichendicht das st.: dichter Eichwald.

„In Romowe's Eichendicht."
(F. Dahn, Ostpreußen.)

Eichenkamp der st.: ein mit Eichen besetzter Kamp (s. d.).

Eichicht das st., ahd. eihahi (vgl. bair. ON. Aichach): Eichwald (s. -ich, -icht).

Eid der st., „körperlicher Eid" (mit Aufhebung der Schwurfinger od. der Hand) — „heiliger, teurer, schwerer — falscher E." — „einen E. einem abverlangen, auferlegen, zuschieben" — „auf einen E. erkennen" — „einen E. (den Eid der Treue) leisten, ablegen, schwören" — „einem einen E. abnehmen", „einen in E. nehmen, durch einen E. verpflichten" — „sich zum Eide erbieten" — „sich durch einen E. verpflichten" — „einen E. halten — brechen" — „einen von einem Eide, seines Eides entbinden".

Eidam der st. (Mz. Eidame), ahd. eidam, mhd. eidem: Tochtermann (1. Mos. 19, 14.)

„Meinen Eidam
Will ich mir auf Europens Thronen suchen."
(Schiller, Wallenst.)

Gutes altes W., edler als Schwiegersohn.

Eidechse die, ahd. egidehsa, mhd. egedehse — abzubrechen Ei-dechse (nicht Eid-echse, s. Kluges Etymolog. Wörterbuch).

Eiertanz der st.: Tanz (mit verbundenen Augen) zwischen Eiern (Goethe.) Auch bildl. (Treitschke).

Eifer der st.: 1) heftige Aufregung, „in E. geraten" — „einen in E. bringen" —

2) lebhaftes Bemühen:

„großer, redlicher, reger, brennender, feuriger — löblicher, heiliger — anhaltender — blinder E." — „E. für etwas bekommen — haben" — „von E. beseelt sein, vor E. brennen" — „etwas mit E. anfassen, betreiben" — „den E. anregen, rege machen, erwecken, reizen — abkühlen".

eifern, wider, gegen einen, etwas.

„Lebhaft eifert er wider das Vertrauen auf Fasten." (Ranke.)

Mit Inf. u. zu = eifrig bemüht sein:

„(Tugend), die gute Menschen zu verbinden eifert" (sich bemüht — Goethe, Tasso 2, 3.) Rückbez. „Ich eifere mich schier zu Tod um dein Haus." (Psalm, 69, 10.)

„Du eiferst dich aus dem Atem."
(Lessing, Dramat. 59.)

Eifersüchtelei die: wiederholter kleiner Anfall von Eifersucht.

eigen, Sup. eigenst. — hauptw.: „ein Eigenstes", „sein Eigenstes." (Curtius.)

Eigennamen, Biegung s. Hauptwort.

eigens (nicht eigends) UW., genetivisch gebildet: besonders, ausdrücklich.

„Ein eigens abgeschickter Bote“: „was er sich eigens erbeten hat.“ (P. Heyse.)

Eigenschaftswort das st.: Verdeutschung des lat. Adjectivum, als die treffendste Bezeichnung dieser Wörterklasse jetzt allgemein verbreitet (so auch in dem Verdeutschungshefte des Sprachvereins VII, die Schule).

Das Eigenschaftswort.

Biegung. Die Eigenschaftswörter haben doppelte Biegung: eine starke und eine schwache.

Starke Biegung.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Einzahl	gut-er	gut-e	gut-es
	gut-es	gut-er	gut-es
	gut-em	gut-er	gut-em
	gut-en	gut-e	gut-es
Mehrzahl		gut-e	
		gut-er	
		gut-en	
		gut-e.	

Schwache Biegung.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Einzahl	gut-e	gut-e	gut-e
	gut-en	gut-en	gut-en
	gut-en	gut-en	gut-en
	gut-en	gut-e	gut-e
Mehrzahl		gut-en	
		gut-en	
		gut-en	
		gut-en.	

Dazu ist noch folgendes zu bemerken:

In dem Genetiv der Einzahl ist die starke Biegung im männlichen und sächlichen Geschlecht nahezu erloschen u. durch die schwache ersetzt; nur in einigen Verbindungen aus älterer Zeit, wie „gutes Muts“, behauptet sie sich noch (s. weiterhin).

In dem Dativ der Einzahl bilden die Eigenschaftswörter auf **m** die männliche und sächliche starke Form auf -em, so gut wie alle andern, z. B. „mit frommem Sinn“, „in geheimem Schmerze“, und es ist unberechtigt, vermeinten Wohllauts wegen diese Form auf -en zu bilden.

Die Eigenschaftswörter auf -el stoßen dieses **e** in folgender Weise aus:

dunkeler, dunkele, dunkeles — dafür: dunkler, dunkle, dunkles. Nur aus dunkelem, dunkelen wird gewöhnlich: dunkelm, dunkeln (neben dunklem, dunklen).

Die auf -er gestatten die den letztgenannten entsprechenden Nebenformen kaum; während also aus heiterer, heitere, heiteres wird: heitrer, heitre, heitres, so wird aus heiterem, heiteren: heiterm, heitern.

So auch in Steigerungsformen wohl größre, beſſ're, aber nicht größren, beſſ'ren statt: größern, beſſern.

Geht der Endung -er ein Doppelselbstlaut vorher, so wird **e** ausgestoßen: saure, teures (wie auch nicht: feuerig, Mauerer).

Weglassen der Biegungsendung vor dem HW. ist jetzt nur noch im sächlichen Geschlechte gestattet, u. auch hier nur im Nom. u. Acc. der Einzahl:

„Das ist ein schön tröstlich Exempel.“ (H. Sachs.)

Meist nur in der Dichtung:

„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank.“ (Gellert.)

„Ein arm unwissend Kind.“ (Goethe, Faust.)

„Der Zufälle launisch Reich.“ (Schiller, Braut.)

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ (Schneckenburger.)

So auch mit dem Part.: „Ein geängstet und zerschlagen Herz.“ (Psalm 51, 19.)

Sonst in Sprichwörtern: „Gut Ding will Weile“, und in stehenden Ausdrücken: „Trocken Brot“, „Gut Wetter“, „Weiß Papier“ u. a.

Nicht: „Es ist ein heimtückisches und heillos Herz.“

Hart ist jetzt die Weglassung im männlichen Geschlecht:

„Das Alter ist ein höflich Mann.“ (Goethe, vgl. mhd. „ein edel man“).

„Ein fahrend Schüler.“ (Scheffel, Tromp. ö.)

Eher geht noch: „Der gleißend Wolf“ (Uhland — wo nur das e der schwachen Biegung fehlt) —

und in volkstümlicher Anrede ist ohne Anstoß:

„Lieb Knabe, bist mein.“ (Goethe.)

„Lieb Bruder mein!“ (Uhland.)

Auch: „Jung Siegfried“, „Klein Roland“ (Uhland).

Bei Zusammenfassung zweier durch und verbundener EWörter wird mitunter das erste nicht gebogen, sondern die Endung von dem zweiten aus ergänzt:

„Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit.“ (Goethe.)

„In gut- und bösen Stunden.“ (Rückert.)

„Den erst- und letzten Kuß.“ (P. Heyse, Meleager.)

Dies ist höchstens dem Dichter einzuräumen, sonst nicht zu empfehlen. Nur Farbenbezeichnungen, die eine Einheit bilden, machen eine Ausnahme: „rot- und weiße Kühe“ (anders gefärbt als rote und weiße K.). So auch:

„In gelb- und blauer Livree.“ (Gutzkow.)

„Von rot- und blauer Zier.“ (Geibel.)

(Statt: „ein schwarz rot goldnes Band“ besser: ein schwarzrotgoldnes Band. So auch immer: die schwarzweiße (preuß.), schwarzgelbe (österreich.), blauweiße (bayr.) Fahne.

Bei Nachstellung des EWortes fällt die Biegung gew. weg. „Wenn wir Beiwörter hintennach setzen wollen, so müssen sie im statu absoluto stehen, wir müssen sagen:

„Runde Räder, ehern und achtspeichicht." (Lessing, Laok. 18.)

Dies ist ja auch die Regel, vgl. z. B.:

„Bei einem Wirte wundermild" (Uhland.)

„Durch ein Gebirge wüst und leer." (Derf.)

„Meine Augen blau." (Derf.)

„Der teure Degen gut." (Simrock.)

Doch giebt es davon auch Ausnahmen, beſ. in dichteriſchem A.:

„Von Roſſen, feurigen, gezogen ward ſein Wagen." (Rückert.)

Und in Sätzen, wie:

„In allen Fällen des Lebens, ſowohl glücklichen als unglücklichen" — (Goethe)

iſt die Biegung ſogar notwendig.

Die Partizipe, wie „liebend, geliebt", haben dieſelbe doppelte Biegung wie die EWörter.

Nicht biegbar ſind:

1) fremdſprachige Eigenſchaftswörter wie lila, roſa, orange, karmeſin u. a.,

nicht: „lilae Schleifen" u. ähnl., auch nicht: „das roſa Kleid", „des roſa Kleides" —

„Ein Feſtkleid von weiß und roſa Blüten" —

„Die zart lila Tellmuſcheln" (Z.) —

ſondern: das Roſakleid oder noch beſſer: das roſarote Kl., die lilafarbenen, orangefarbenen uſw.

Ähnlich bei deutſchen EWörtern: ſtatt „ein Paket in grau Leinen": in Grauleinen „mit Buntpapier verziert" — wie auch in erdkundlichen Beſtimmungen: „aus Deutſch-Liſſa", „in Ruſſiſch-Polen" (in dem ruſſiſchen P.).

2) Eigenſchaftsw. auf -er von Städte- und Ländernamen (ſ. -er).

„Geräumige Markthallen, gleich den Wiener" (nämlich Markthallen, während gleich den Wienern" bedeuten würde: gleich den Einwohnern Wiens).

Steigerung. Urſprünglich gab es im Deutſchen zwei Steigerungsformen:

1. Stufe (Komparativ) ôro — iro,

2. Stufe (Superlativ) ôsto — isto.

Das i in iro, isto bewirkt den Umlaut des Stammvokals, und obgleich dieſer Unterſchied (ô—i) ſchon im Mittelhochdeutſchen, wo beides in er, est zuſammengefloſſen, bis auf einzelne Nachklänge verſchwunden iſt, ſo dauert die Wirkung im Umlaute noch fort, ähnlich wie in der Biegung der Hauptwörter. Nur iſt vielfach ein Schwanken eingetreten, z. B. geſund: geſunder und geſünder, geſundeſt und geſündeſt.

In ſolchen Fällen können nicht einzig die früheren alt- und mittelhochdeutſchen Formen entſcheiden, zumal da manche Eigenſchaftswörter neuhochdeutſchen Urſprungs ſind. Es kommt hier vielmehr in erſter Linie auf den herrſchenden Sprachgebrauch an. So alſo klar — klarer, klarſt (daneben in der Volksſprache, auch bei Goethe und Schiller: klärer); ebenſo gewöhnlich ohne Umlaut: blank, blaß, flach, glatt, karg, naß, rund, ſchmal, zart — auch wohl fromm und geſund.

Dagegen haben bange, dumm, rot häufiger den Umlaut (ſ. die einzelnen Wörter).

EWörter auf er: bitter, heiter u. a. bilden im Komp. bitterer, bittrer, heiterer, heitrer — auch wohl in der gebogenen F. bittrerer, heitrerer (beſſer als bittererer uſw.).

Doch aus Gründen des Wohlklangs ſind ſolche gebogenen Formen lieber zu meiden, u. zwar, da die Umſchreibung mit mehr einem andern Zwecke dient, durch Wahl anderer ſinnverwandter EWörter:

„Mit bittrerem Schmerze" dafür: mit herberem Schm. uſw.

Stoffwörter wie golden, hölzern können nicht geſteigert werden, außer in übertragenem Sinne:

„Wo das Mondlicht goldner blinkt." (Geibel, Zigeunerknabe) —

ebenſowenig EWörter, die an ſich ſchon den höchſten Grad bezeichnen, wie tot.

Poſitiv u. Komparativ werden bisw. zur Verſtärkung verbunden, ſo beſ. bei Goethe:

„bang' und bänger", „rot und röter", „wert und werter".

„Die Blicke der Mütter wurden kühl und kühler, die Händedrücke der Väter flüchtig und flüchtiger." (O. v. Leixner.)

Auch beide EWörter im Komp.: „toller und toller", „ſchärfer und ſchärfer".

„Und hohler und hohler hört man's heulen." (Schiller.)

„Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre ſchwoll." (Uhland.)

In der zweiten Steigerungsſtufe (die ſich übrigens im Umlaute ganz an die erſte anſchließt) ſind Härten, welche hier leicht entſtehen können, zu vermeiden. Wenn die Grundform 1) auf einen Selbſtlaut mit od. ohne h ausgeht, 2) auf einen Zahnlaut (d, t) od. einen Ziſchlaut mit betonter letzter Silbe, ſo darf das e im allgemeinen der Endung nicht entzogen werden, alſo:

der roheſte, blaueſte — blindeſte, geliebteſte, feſteſte, krauſeſte (auch weiſeſte), hübſcheſte, ſüßeſte, ſchwärzeſte.

Verkürzungen wie: ſüßte, hübſchte ſind hart und ungut.

Hingegen: „der entzückendſte Anblick", „die gefeiertſte Schöne".

Superlative von Wörtern auf -iſch: der neidiſchſte, barbariſchſte, zänkiſchſte ſind und bleiben hart, auch wenn ſtatt des ſt — t geſetzt wird: maleriſchte uſw.; ſie werden am beſten, ſoweit es angeht, ganz gemieden und durch andere Wendungen erſetzt.

In zſgeſetzten EWörtern wird nur das Grundwort geſteigert: ſcharfſichtig — ſcharfſichtiger, gemeinverſtändlich — gemeinverſtändlicher, falls es nicht eine bloße Zuſammenſchiebung iſt, wie leichtentzündlich — leichter entzündlich, blaßblau — blaſſer blau (neben blaßblauer).

Auch Partizipe gestatten die Steigerung, wenn sie eigenschaftswörtlich gebraucht werden (wie oben: entzückend, gefeiert — s. Part.).

Über als, wie, denn nach dem Komp. s. das darüber bei diesen WWörtern Bemerkte.

Umschreibung durch mehr statt des Komp. ist erforderlich, wenn zwei Eigenschaften derselben Person od. Sache im Grade miteinander verglichen werden:

„Eine mehr anstrengende als erfrischende Zerstreuung." (H. Hoffmann.)

„Die mehr gefälligen als billigen Dienste des Hauses Rothschild." (Treitschke.)

„Das Urteil ist mehr streng als billig." („Das U. ist strenger als billig" hat einen andern Sinn.)

„Er ist mehr musikalisch als dichterisch angelegt."

Gebrauch des Superlativs.

1) Relativer Superlativ:

bezeichnet unter mehreren verglichenen Gegenständen denjenigen, welchem die Eigenschaft im höchsten Grade zukommt — daher mit dem bestimmten Artikel.

„Der höchste Turm", „das schönste Lied".

2) Absoluter Superlativ:

bezeichnet ohne bestimmte Vergleichung einen sehr hohen Grad einer Eigenschaft.

„In der höchsten Eile", „in höchster Eile" — „Mit dem innigsten Behagen", „mit innigstem Behagen" — „Allerliebst".

Selten mit dem unbestimmten Artikel:

„Ein schönster Anblick" statt: ein sehr schöner, höchst schöner A. „Schönste Augen" (Arndt, bei welchem öfters solche Ausdrücke).

Klingt auffallend, auch:

„Mir wurde ehrenvollster Empfang zu teil" (statt: der — ehrenvollste E.).

Als UW. gew. „am besten, schnellsten" usw. — aber bisw. kürzer: gesündest, peinlichst, thunlichst — schnellstens.

Verbindung mit dem Hauptwort. In einer Zusammensetzung ist das zweite Glied (das Grundwort) der Hauptbegriff, welchem jede nähere Bestimmung, also auch die durch ein Eigenschaftswort, gilt. Nehmen wir als Beispiel „die neue Farbenhandlung". Hier bezieht sich „neue" auf Handlung, nicht aber auf Farben; es ist eine neue Handlung für Farben, nicht eine Handlung für neue Farben. Es darf daher ein Eigenschaftswort, welches sich nur auf das erste Glied (das Bestimmungswort) bezieht, nicht als Attribut mit dem Gesamtbegriff verbunden werden, z. B. statt Handlung für geriebene Farben darf es nicht heißen: „geriebene Farbenhandlung".

Grell tritt dieser logische Fehler hervor in den bekannten Ausdrücken: „reitende Artilleriekaserne" (s. d.), „lackierte Blechwarenfabrik", „geschweiftes Möbelgeschäft", „seidener Strumpfwirker", „ausgestopfter Tierhändler", „eingewachsener Nägeloperateur", „wohlriechender Wasserfabrikant", wie man sie auf Schildern, in Anzeigen usw lesen kann, ferner in Wendungen wie: „blauer Montagszwist", „gelbe Fieberepidemie", „grober Unfugsparagraph", „schwarze Meerkosaken", „die botanische Garten-Frage" u. a. m.

Solche schiefen Ausdrücke fordern zum Spott heraus und werden belacht; mitunter werden derlei Zusammensetzungen geradezu gebildet, um Heiterkeit zu erregen, z. B. „eine gebackene Pflaumenhändlerstochter" (in einer Berliner Posse), „ein saurer Essigfabrikant".

Doch in versteckterer Art begegnen dergleichen Fehler häufig, ohne daß daran besonderer Anstoß genommen wird: „Vereinigte Staatenbahnen", „theologischer Kollegienbesuch", „zweijährige Budget-Beratung", „wilder Schweinskopf" usw.

Man wähle dafür Auflösungen: Bahnen der Vereinigten Staaten, Besuch theologischer Vorlesungen, Beratung des zweijährigen Haushaltplanes, oder man ziehe das Eigenschaftswort in die Zusammensetzung hinein: Wildschweinskopf — so auch Seidenstrumpfwirker, Gelbfieber-Epidemie (-Seuche), Sauergurkenzeit, Bittermandel-Seife (wie Bittermandel-Wasser), Armsünderstuhl, Altweibersommer.

Durch bloße Zusammenschreibungen, wie: Armersünderstuhl, Altesweibergeschwätz, Saueregurkenzeit, ist nicht genügend abgeholfen.

Ein Eigenschaftswort (oder auch Fürwort) kann zu mehreren Hauptwörtern gehören; sind diese aber verschiedenen Geschlechts oder verschiedener Zahl, so ist es in der entsprechenden Form zu wiederholen. Luthers „mit falscher Ware oder Handel", „in deiner Stadt oder Dorf" muß nach jetzigem Sprachgebrauch heißen:

mit falscher Ware oder falschem Handel,
in deiner Stadt oder deinem Dorf.

Tritt die Verschiedenheit nach Geschlecht oder Zahl in der Form nicht hervor, so ist die einmalige Setzung des Eigenschafts- oder Fürwortes eher statthaft:

„die Anordnung seiner Bibliothek und Gesellschaftszimmer",

„seiner Mutter und Schwestern".

Doch wird auch hier die Wiederholung vorzuziehen sein: die Anordnung seiner Bibliothek und seiner Gesellschaftszimmer usw.

Nur wenn beide Hauptwörter in der Mehrheitsform stehen, ist die einmalige Setzung des Eigenschafts- oder Fürwortes auch bei verschiedenem Geschlecht ganz unbedenklich.

Das Eigenschaftswort in der Satzaussage wird jetzt häufig unnötigerweise mit dem (unbestimmten) Artikel versehen und gebogen:

„Sein Aussehen ist ein gutes (st. einfach: gut).

Wo in solchen Satzfügungen die ungebogene Form des EWortes ausreicht, sollte man sich

mit ihr begnügen, nicht: „Der Anblick war ein großartiger", sondern: — war großartig, „der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß die gegen einander mit vollem Dampf gefahrenen Lokomotiven sich auftürmten" — sondern: — war so heftig, daß —, nicht: „Die Verkörperung Gustav Adolfs durch den Vertreter dieser Rolle ist eine über das Maß dilettantischer Kraft sich weit erhebende", sondern: — erhebt sich weit über das Maß dil. Kraft.

„Alle Belebungsversuche seien vergebliche gewesen." (P. Lindau, Ermordung des Advokaten Bernays S. 29.)

Diese Redeweise hat sich wucherblumenartig so ausgebreitet, daß man ihr häufiger begegnet als der einfachen, natürlichen, und mancher hat sich so sehr daran gewöhnt, daß er gar nicht mehr sagen kann: „der Anblick war herrlich", sondern nur noch: „der Anblick war ein herrlicher". (Daubenspeck, Die Sprache in den gerichtlichen Entscheidungen S 19.)

Notwendig ist diese Fügung nur:

1) bei Hervorhebung eines Gegensatzes:

„Ist ein alter Eindruck ein verlorener?" (Lessing.)

2) bei Einreihung des Subjektes in eine bestimmte Klasse:

„Dieser Fehler ist ein grammatischer".

„Dieses Pferd ist ein englisches."

Im übrigen sollte man diese gespreizte Modeform vermeiden.

Starke und schwache Biegung. Die starke Biegung tritt ein nach dem unbestimmten Artikel ohne Biegungsendung (ein), sowie auch, wenn der Artikel ganz fehlt — die schwache nach dem mit Biegungsendung versehenen unbestimmten (eines, einer usw.) sowie dem bestimmten Artikel (der, die, das):

ein guter Mann — guter Mann, eines guten Mannes usw., der gute Mann usw.

Unrichtig:

„Des Volkes Freiheit und verbrieften Rechte" (statt: verbriefte).

„Kommt jemand durch einen Unfall ums Leben, so müssen dessen Hinterbliebenen standesgemäß unterhalten werden" (— Hinterbliebene).

„Die Unterhaltung mit dem lieben Kameraden, dessen charmanten Frau und einzigen Tochter" — (charmanter, einziger — A. v. Winterfeldt).

Demnach heißt es in der Anrede, da der Vokativ im Deutschen mit dem Nominativ übereinstimmt:

„werter Freund", Mehrz.: „werte Freunde", „geehrte Anwesende" usw.

Somit ist auch „liebe Freunde", „liebe Eltern" regelrechter, als „lieben Freunde", „lieben Eltern".

Dementsprechend hieß es früher im Genetiv: „trockenes Fußes" (Luther, Judith 5, 10), „reines Herzens" (Matth. 5, 8). So immer bei Luther und überhaupt im älteren Neuhochdeutsch. Später ist hier im männlichen und sächlichen Geschlecht die schwache Biegung eingedrungen, obgleich von Grammatikern (Schottel im 17., Gottsched im 18. Jh.) bekämpft, auch von Klopstock („volles Maßes", „leichteres Schwungs") und Voß („helleres Sinns" u. a.), dann von Grimm und Weigand. Allein sie hat das Übergewicht behauptet, so daß der starke Genetiv heutzutage nur noch in einigen stehenden Ausdrücken üblich ist: „alles Ernstes", „geradeswegs", „gleiches Alters", „heutigestags", „gutes Muts", „stehendes Fußes", in welchen jedoch auch schon die schwache Form zum Teil Geltung gewonnen hat.

Neuerdings hat Weber in seiner dichterischen Erzählung „Dreizehnlinden" die starke F. wieder einzuführen versucht: „Offenes Auges", „deutsches Rechts und deutscher Sitte", „lichtes Haars", „edles Bluts" usw., ohne darin Nachfolge zu finden, wie er selbst auch nicht ganz folgerecht ist („hohen Hauptes").

Dagegen ist die starke Form fest in: meines, deines, seines, unsers, eures, ihres — dieses, jenes, welches, jedes, eines, keines, manches; z. B. „meines Wissens", „deines (seines usw.) gleichen", „dieses Glaubens", „jedes Winkes", „einesteils", „keineswegs", (doch neben keinesfalls auch keinenfalls, wie andernfalls, jedenfalls), „manches Menschen".

Weder das weibliche Geschlecht noch die Mehrheitsform ist von diesem Schwanken ergriffen, es heißt stets: „ein Mann edler Gesinnung", „eine Menge wiederholter Abdrücke" usw., „ein Werk deutschen Fleißes u. deutscher Befähigung".

Im Dativ heißt es: „mit verhängtem Zügel", „in froher Gesellschaft" — demnach auch:

„In Kotzebues immer noch gern gesehener Posse —."

„Nach des Einsenders eigener Erklärung."

Nicht minder im Beisatz:

„Bei Frau Müller, geborener Schmidt" (besser als: geborenen Schmidt, ganz falsch: geborene Schmidt).

„Dem Königtum als erblichem Feldherrnamte." (Curtius.)

In Verlobungsanzeigen liest man häufig:

„Meine Verlobung mit Fräulein A. B., ältesten Tochter des" — wofür ebenfalls besser: ältester Tochter.

„In einem hohen Alter" heißt nach Weglassung des Artikels: in hohem Alter, dagegen in dem hohen Alter (von 80 Jahren): im hohen A. — So auch: in hohem Grade (= in einem hohen Gr.), dagegen: im höchsten Grade (= in dem h. Gr.).

Wenn zwei oder mehr Eigenschaftswörter ohne vorhergehendes Bestimmungswort aufeinander folgen, so gebührt ihnen ebenfalls starke Form:

1) bei Nebenordnung der Attribute, welche

dann durch Beistrich zu trennen sind: „alter, deutscher Adel", „aus frohem, freudigem Herzen", „der Vorwurf thörichter, leichtsinniger Verschwendung", „gute, vortreffliche Menschen";

(Verwerflich): „von kräftigem, derben Körperbau" — D. v. Liliencron, Sommerschlacht S. 35).

„Ein Herr von mittelgroßem, jugendlich schlanken und feinen Wuchse." (Spielhagen, Ein neuer Pharao, S. 14.)

2) bei Unterordnung des ersten Eigenschaftswortes: „alter deutscher Adel", d. h. nicht ein Adel, der (wie oben) alt und deutsch ist, sondern deutscher Adel, der alt ist — ebenso: „von rechter vaterländischer Gesinnung";

„Kenntnis einheimischer geographischer Namen." (A. v. Humboldt.)

Eine Ausnahme findet nur statt im männlichen u. sächlichen Dativ der Einzahl, wo es in dem mit 2) bezeichneten Falle gewöhnlich heißt: „von altem deutschen Adel".

„Überreste alter gigantischer Bauten von zweifellos hohem archäologischen Werte."

Das ist eine Folgewidrigkeit, wie denn auch Goethe sagt:

„Nach überstandenem sturmvollem Leben."

Ferner:

„In schlichtem braunem Mantel."
(F. Dahn.)

„Mit recht schönem weißem Marmor."
(P. Heyse, Im Paradiese, S. 6.)

Überdies ist die obige Unterscheidung zwischen „von altem, deutschem Adel" und „von altem deutschen Adel" doch etwas „haarspalterisch" (Matthias S. 55), eigentlich nur von Grammatikern ausgeklügelt; es wäre daher angebracht, sie wieder über Bord zu werfen, wie H. von Treitschke in seiner „Deutschen Geschichte" gethan hat:

„Gestalten von unvergänglichem menschlichem Gehalt", „nach altem germanischem Kriegsbrauche", „ein Mann von erstaunlichem praktischem Wissen" u. so immer.

(Zur Unterscheidung von 1) und 2) ist ja auch noch der Beistrich da, s. vorhin).

Hinter dem persönlichen Fürwort ist ebenfalls stark zu biegen:

Einzahl. Ich armer Mann, du arme Frau, du armes Kind.
(meiner, des armen Mannes usw.)
mir armem Manne, dir armer Frau, dir armem Kinde usw.

Mehrz. Wir arme Männer usw.

„So ward auch mir ein Wundergut beschert, Mir Glücklichem." (Goethe, Nat. Tochter.)

„Mir Ärmstem."
(Geibel, Klass. Liederbuch, S. 119.)

„Mir Armem." (Gerok.)

„Dir Hohem." (J. Wolff.)

„Ihm als thätigem Geschäftsmanne."
(Goethe.)

Doch erscheinen hier bisw. schwache Formen, bes. bei Dichtern im Reime („o weh mir armen!" für alle Geschlechter — schon mhd. „mir armen wibe").

In der Mehrzahl zeigt sich noch stärkeres Schwanken:

„Wir Deutsche" (Lessing, Grimm, Bismarck, Curtius).

„Ihr Glücklichen" (so wohl immer), „Ihr Lieben", „wir andern", „wir Alten".

„Seid mir gegrüßt, ihr stillen Schatten des Todes!" (Wieland.)

Im Acc. immer starke Biegung:

„Euch Alte und Erfahrene beschwören diese Reden." (Fichte.)

„Uns Deutsche" (Curtius).

Von den besitzanzeigenden Fürwörtern haben mein, dein, sein, ihr — unser, euer, ihr, ebenso wie ein und kein, weil der Biegungsendung entbehrend, die starke Form des Eigenschaftswortes: „ein guter Herr", „mein lieber Vater", „sein großes Besitztum", „ihr edler Geist", „euer freies Urteil".

So auch: „mein einer Sohn".

Demnach: „unser lieber Vater" (Luth. Katechism.: „Er sei unser rechter Vater"), nicht, wie man mitunter in Todesanzeigen liest: unser liebe Vater.

Die übrigen mit Biegungsendungen versehenen Fälle erfordern die schwache Form: „eines guten Herrn", „meines lieben Vaters", „deiner lieben Mutter", „nach Art unserer neuen Münzen", „ihre großen Arbeiten", „keine reichen Leute" usw. —

Mehrere Eigenschaftswörter und Partizipe hintereinander folgen gleichmäßig denselben Regeln: „ein guter, gerechter Mann" — „ein armer Reisender"; „ein rechter Deutscher" (Varnhagen); „unser thätiger junger Freund" (Goethe); „ein kleines liebes Andenken"; „ein einzelnes kleines Bruchstück" (Schiller); „Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger"; dagegen: „eines guten, gerechten Mannes", „unsere hohen, unbequemen Hüte".

„Ein kleines Gebackenes."
(Luth. 1. Kön. 17, 13.)

Demnach auch: „ein unteilbares Ganzes" (s. d.), „das schöne Äußere, sein schönes Äußeres (s. Äußeres).

Nach dieser, jener, jeder, jeglicher folgt stets schwache Biegung des EWortes: „dieser schöne Tag", „diese schönen Tage" usw.

Nicht so einfach ist die Sache bei: mancher (manch), welcher (welch), solcher (solch), wie auch bei den Mehrheitsformen: andere, beide, einzelne, etliche, gewisse, mehrere, sämtliche, viele, wenige, folgende — endlich bei den Zahlwörtern zwei und drei. (Man suche jedes an seiner Stelle im Alphabete.)

EW. bisw. unrichtig statt eines UWortes, z. B. „Er erhielt seine unerwartete Entlassung" statt: — unerwartet seine E.

Eigentümer der st., Eigentümerin die:
„Man hofft, daß die Regierung bald alleiniger Eigentümer der vier badischen Dampfer werden wird" (Z. — besser: alleinige Eigentümerin).

eignen, mhd. eigenen: 1) zu eigen geben, machen.
„Wie das Fette am Opfer Gott geeignet war." (Sir. 47, 2.)
„Was im Lebensgange
Dem Gatten seine Gattin fesselnd eignet."
(Goethe.)
= widmen: „einem ein Buch".
Rückbez.: sich eignen.
„Sie spähet
Sorglich den Wünschen des Manns, dem sie sich eignete, nach."
(Goethe, Eleg. 1, 2.)
gew. aber = tauglich sein für etwas: „sich für ein Amt eignen".
Part. „geeignet sein".
2) (intransf.) zu eigen sein.
„Wenigstens eigneten Geist, Güte und Liebenswürdigkeit keiner bestimmten Klasse."
(Varnhagen.)

Eigner der st.: Eigentümer (Kant, Voß — Brehm).
„Ein Nest, das von den Eignern in den Thonschichten ausgehöhlt wird." (Brehm.)
„Des Hauses Eigner."
(Baumbach, Pate des Todes.)
Weibl. Eignerin (J. Paul, P. Heyse).

Eiland das st. (Mz. -lande): wasserumflossenes Land — angelf. îgland, mhd. eilant.
— „Um Reusen in das Schilf
Zu legen, das ringsum den Strand
Von nahen Eilanden umgab."
(Ewald v. Kleist, Irin.)
„Und umher sind
Viel Eilande bewohnt und nachbarlich neben einander." (Voß, Odyss.)
„Träumt von einem stillen Eiland."
(Scheffel, Tromp.)
Im allgemeinen ist es ein dichterisches W. und bezeichnet kleinere Inseln (so auch bei Platen: Palmaria, Capri).

eilen, bei Richtungsbestimmungen mit sein, sonst mit haben:
„Er ist in die Stadt, zu Hülfe geeilt" — „ich habe geeilt, was ich konnte" (vgl. 1. Thess. 2, 17).
Rückbezügl. = sich beeilen.
„Wollt ihr drein, so eilet euch!" (Zinkgref.)
„So eil' dich, Franz! Ich glaube gar, du weinst." (Körner, Zriny 5, 1.)
„Nun eile dich!" (Niendorf, Gudrun.)
„Robert, eile dich!" (Schwab, Volksb.)

eilf veraltet, s. elf.

ein a) ZahlW., alleinstehend in starker Biegung: einer, eine, eines (eins s. d.), mit einem HW. verbunden: ein, eine, ein, Gen. eines, einer, eines, Dat. einem, einer, einem, Acc. einen, eine, ein — nach dem bestimmten Artikel od. hinzeigenden FW. schw.: der, dieser, jener eine (dagegen: mein einer s. EW.).
„Einer für alle" — „ein Wort für tausend" „von einem zum andern" — „in einem fort" — „mit einem Male".
„einundzwanzig" usw. „Tausend (und) eine Nacht", „die Erzählungen der Tausend einen N." — „Tausend und einen Grund" (Zschocke).
Zahlbestimmungen ungefährer Art:
„ain jar oder funf darvor" (= ungefähr fünf Jahre vorher — Zimmerische Chronik) — „ain tag vier oder funf" (Ebd.); „ein vierzig baurenmeidlin" (Fischart); „ein zehen Jahr" (H. Sachs); „ein vierzig Landfrieden", „ein zwanzig Reiter". (Goethe, Götz.)
Volksmäßig: „ein Tager vier", „ein Stücker zehn", „ein Wochner drei", „so ein Pfundner zwanzig" (P. Heyse, Hans Lange 2) u. ähnl., wo -er als Rest von oder angesehen wird.
„Der eine (ein) und andre", „ein und derselbe" — wobei die Biegung des 1. Gliedes häufig unterbleibt. (S. auch eins.)
Vom 12. Jh. an auch als hinweisendes FW. gebraucht = jener od. der, wie noch in Luth. Bibelübersetzung:
„Bist du ein Prophet?" (Joh. 1, 21. 25), griech. ὁ προφήτης der 5. Mos. 18, 15. 18 verheißene Prophet. Ebenso: „Ich bin ein guter Hirte" (Joh. 10, 12 — mit Beziehung auf Jes. 40, 11), „Ich bin ein rechter Weinstock" (Joh. 15, 1).
Die „durchgesehene Bibel" hat hier überall mit Recht der eingesetzt.
Titelhaft versteinert noch bis jetzt: „Ein Hohes Ministerium", „Ein Löblicher Magistrat", „Eine christliche Gemeinde" — doch allmählich veraltend u. aufgegeben.
b) Unbestimmtes FW. einer, eine, eines: jemand — seit dem 14. Jh.
„So du einen nacket sieheſt, so kleide ihn."
(Jes. 58, 7.)
„Eines Haus und Hof steht gut."
(Goethe, Götz.)
„Macht man das, was einem so einfällt?"
(Lessing, Minna.)
(„Einer" ersetzt somit die abhängigen Fälle von man).
„Was man nicht weiß, macht einen nicht heiß." (Sprichw.)
„Redst du von einem, der da lebet?"
(Schiller, Eisenhammer.)
Die männliche F. kann auch auf Frauen erstreckt werden.
„Wie einen der rauhe Kriegerbesen
Fegt und schüttelt von Ort zu Ort."
(Schiller, Lager: die Marketenderin.)
Die Beifügung von irgend verleiht ihm eine noch allgemeinere, die Unbestimmtheit steigernde Ausdehnung.
Mit Teilungsgenetiv: „Ir einer wart erslagen." (Hartmann, Iwein.)

„Seiner Jünger einer" (Marc. 13, 1). „Trat er in der Schiffe eins." (Luc. 5, 3.)

In neuerer Sprache beſ. noch dichteriſch.

(Unſer einer auch = ich als Glied einer beſtimmten Klaſſe: „Unſer einer hat's nicht ſo gut.")

Vergleichend: ſo einer, -e, -es; mit HW. ſo ein, -e, ein = ſolch einer. „So einen Tag" (Leſſing): „ſo ein Käſtchen" (Goethe).

„Einer und der andere"; „der eine — der andere, die einen — die andern".

c) Unbeſtimmter Artikel: ein, eine, ein (wie das Zahlw.).

Bei EN. = talis („ein ſolcher"), erhebend od. herabſetzend, je nach dem Zuſammenhange.

„Das kann ein Leſſing, ein Goethe nicht geſchrieben haben."

„Wo der Nebenbuhler Guſtavs einen Thurn
Und einen Arnheim vor ſich fand."
(Schiller.)

Kürzung des unbeſtimmten Artikels: 'ne, 'ner, 'nes, 'nen, 'nem — von Klopſtock eingeführt, der es ſelbſt in der feierlichen Ode anwendet:

„Gleich 'ner Sklavin." (Unſere Sprache an uns.)

Dann von einer Reihe Dichter gebraucht, meiſt in volkstümlicher Rede:

Schiller: „'ne Vorhut" (Tell 1, 1).

Uhland: „'ne Chriſtenſchar", „'ne Münze", „'nen Ring", „'nen guten Fiſch".

Eichendorff: „wie 'ne liebliche Sirene".

Grillparzer: „'ne ſchwere Geißel".

Rückert: „zu 'ner Brücke", „zu 'nem Stadtthor".

Geibel: „Mein Herz iſt wie 'ne Lerche." (Mailied.)

P. Heyſe: „'ne wackere Frau" (Kolberg, 1, 4 — u. ö.).

Scheffel (Trompeter) häufig 'ne, 'nen, ebenſo Gerh. Hauptmann (Verſunkene Glocke).

Dieſe Kürzung iſt, wenigſtens für die volkstümliche Redeweiſe, nicht zu verwerfen.

ein UW.: in das Innere. Mhd. în; mit dem VW. in engverwandt (aus ihm hervorgebildet).

„Es will mir nicht ein" [in den Sinn gehen], „er geht in dem Hauſe aus und ein" (ein und aus): „nicht aus und ein wiſſen".

„Das wollt' mir gar nicht ein."
(Goethe, Diwan 4, 10.)

„Wenn wir in höchſten Nöten ſein
Und wiſſen nicht, wo aus noch ein."
(KL., P. Eber.)

„Feld ein und aus" (Bürger, Wilder Jäger). „Thal ein und aus" (Lingg). „Thal aus, Thal ein." (Goethe, Fauſt II.) „Jahr ein, Jahr aus", „Jahr aus, Jahr ein".

Zuſammengerückt: **Querfeldein, bergein, waldein, feldein** — „Waldaus, waldein" (Chamiſſo), „jahraus, jahrein" —

Dagegen in Zſſ. mit zweiſilbigen Wörtern bleibt der Ton gew. auf dem Hauptwort: **himmelein, häfenein** (ſ. d.).

Da ein (= hinein) die Bewegung in ein Inneres bezeichnet, ſo erfordern die damit zſgeſetzten ZWörter bei in von Hauſe aus den Accuſativ.

einaltern: durch langes Beſtehen ein- u. feſtwachſen. „Ein ſeit Jahrzehnten eingealtertes fehlerhaftes Merkantilſyſtem." (Bismarck.)

einander, Zuſammenrückung aus ein u. ander. Gekürzt 1) 'nander:

„Über 'nander" (Schiller, Tell 1, 3: der Geſell) „bei 'nander" (Niendorf, Gudrun 13, 15. 24, 7.) „mitnander" („Es ſteht ein Baum im Odenwald" V. 2 — VL.).

2) „einand": „aneinand" (Scheffel, Tromp. 6), „beieinand" (ebd. 7).

Bisw. überflüſſig gebraucht, wenn das Zeitwort ſchon ein rückbezügliches Fürwort hat:

„Sie lieben ſich einander" (beſſer: nur „ſich" oder nur „einander"); „wir lieben uns einander"; „ihr liebt euch einander".

Mit dem Dativ: „Sie gleichen ſich einander."

„Einander gegenſeitig", ebenſo unnötige Häufung, z. B. „das gegenſeitige einander Belügen" (Schopenhauer).

Unrichtig: „Dann waren ihre Wege wieder von den ſeinen auseinander gegangen." (Luiſe Otto, Mädchenbilder — ſtatt: — ihre und ſeine Wege wieder auseinander g.)

einbalſamieren, edler einbalſamen.

„(Das Moos) duftet lieblicher, als wenn
Jasmin und Roſ'
Und Lilienduft es eingebalſamt hätte."
(Wieland, Ob. 7, 42.)

einbauen = hineinbauen, „der in die Mauer eingebaute Palaſt von Tiryns". (Curtius.)

Einbaum der ſt.: Kahn aus einem ausgehöhlten Baume (in einem Stück gearbeitet).

„Ein Häuptling angelte von einem ſehr kleinen Einbaum [Kanoe] aus nach Fiſchen."
(Brehm.)

„Allwo an lauſchig verborgener Lände
Ein Fahrzeug ruht, das Werk unſrer Hände,
Ein Einbaum." (Scheffel, Bergpſalmen.)

einbedingen ſt. 1 (ſ. dingen): bedingend einſchließen.

„Nur zum Spazierengänger
Bedang ich drin mich ein."
(Rückert, Mein Park.)

„Liebe war
In ihre Tugend wörtlich einbedungen."
(Schiller, Karlos 2, 15.)

einbegreifen ſt. 5: in einen Umfang einſchließen, mitrechnen.

„Wir begreifen unter dieſer Summe die geſamten Koſten ein." (Ranke.)

„Auch der höchſte Gott iſt im natürlichen Werden mit einbegriffen." (Curtius.)

Beſ. im Part.: „die alte Schuld mit einbegriffen"; „ihn ſelbſt einbegriffen" (Schwab).

einbinden: bindend einthun, z. B. „Waren in Pakete"; bei Buchbindern = mit Einband versehen, „ein Buch in braunes Leder einbinden" — bei der Taufe eines Patenkindes: „ihm ein Geschenk in das Tragkissen binden".

einbläuen, -blauen: blau färben.

einbleuen, einem etwas: unter Schlägen beibringen (s. bleuen).

einbrechen: „der Abend, die Nacht bricht ein (auch: bricht an) — dagegen nur: „der Morgen, der Tag bricht an".

Einbrechen geht mehr auf das heftige, schnelle Eintreten: „der Winter bricht mit Macht ein (herein)", während „der W. bricht an" einfach nur das Beginnen bezeichnet.

Auch „der Feind, eine Seuche, Verderben, Kälte bricht ein".

Mit sein. Unrichtig: „Er hatte eingebrochen." (Braun-Wiesbaden, Pandämonium, Kriminal- u. Sittengeschichten) — wohl unter Einwirkung von stehlen.

einbrennen: brennend einprägen, „Farben in das Porzellan".

einbürgern: „Er bürgerte sich in England und seine Museen ein" (Curtius) — doch im Part.: „In semitischen Ländern eingebürgert (Ebd.).

eindampfen intransf.: „Wasser dampft ein" — dagegen: eindämpfen transf.: „Wasser eindämpfen".

eindeichen: mit einem Deiche (Damme) einfassen, „Land eindeichen".

eindeutig, nur eine Deutung habend, Gegensatz zu zwei-, mehr-, vieldeutig — in witzelnder Rede auch von Worten, bei denen eine zotige Bed. gar nicht zweifelhaft ist; dah. auch Eindeutigkeit: „Die Posse enthielt grobe Eindeutigkeiten".

Eindeutschung die: Umwandlung eines Fremdwortes in ganz deutsche F. („Lehnwort" s. Fremdwort zu Anfang) — jetzt nur noch selten anwendbar, vgl. Bluse (Blouse), Soße (Sauce).

eindringen: in einen Ort usw. (nicht: in einem Orte), „der Feind ist in die Stadt eingedrungen".

Statt „sich eindringen" besser: sich eindrängen.

Unrichtig: „Die lebendigen Kräfte aus der Mathematik, worin sie sich eingedrungen haben, hinwegräumen" (worein sie sich eingedrängt haben).

Eindringling der st.: der (unberechtigt) eindringt, eingedrungen ist. (Goethe.) Bedenklich und ungut, „der E. in unser Land" st.: der in unser Land Eingedrungene (od. eingedrungene Fremdling).

Eindruck, richtig verbunden mit: oberflächlich („einen oberflächlichen E. machen"), leicht, gering — fühlbar, groß, stark, tief, bleibend — gut — angenehm, günstig — schlecht, übel, peinlich;

dagegen schief mit: kränklich — gelehrt — liebenswürdig — klug — zerknirscht — statt: „den E. des Kränklichen od. der Kränklichkeit usw. machen" —

„einen E. auf einen machen" — „einen E. empfangen — schwächen, verwischen".

einen = vereinen, vereinigen — gewählt u. dicht.

„Wenn Geist mit Mut ihr einet."
(Klopstock.)

„Um unsre Herrin deinem Herrn zu einen." (Schack, Firdusi.)

„Geeinte Macht." (Treitschke.)

Rückbez. „Wie einten sich und wo die Ströme?" (Müllner, Schuld.)

„Wo sich die Myrten mit dem Lorbeer einen."

einerseits — anderseits ist nur bei scharfen Gegenüberstellungen am Platze, nicht aber bei Aneinanderreihungen statt: nicht nur — sondern auch, sowohl — als auch.

„Nach der Schlacht bei Cannä gingen einige vornehme Jünglinge mit dem Plane um, Italien zu verlassen —. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie ihre Absicht ausgeführt haben würden, wenn nicht Scipio sich in die Versammlung der Verschworenen begeben und mit gezücktem Schwert einerseits selbst geschworen, das Vaterland niemals im Stich zu lassen, anderseits alle Anwesenden durch die Drohung, den zu töten, der nicht mitschwöre, zur Pflicht zurückgerufen hätte". (Aus der deutschen Vorlage für eine Abiturienten-Arbeit — wie überhaupt häufig in Übersetzungen aus dem Lateinischen für et — et — ferner einerseits nicht — anderseits für neque — et: „Neque miror et gaudeo" statt: nicht [nur nicht] — sondern vielmehr, „Amicitias neque facile admisit, et constantissime retinuit" [zwar] nicht — aber.)

Einfall der st. 1) Einsturz, „den E. drohen" 2) „Einbruch des Feindes".

„Einen E. (in ein Land) machen, thun."
(Schiller.)

3) übertr. plötzlicher Gedanke „kluger, geistreicher, witziger — wunderlicher — sinnreicher — alberner E." —

„einen E. haben" — „seinen augenblicklichen Einfällen folgen".

einfallen „in ein Land".

„Einzufallen ins Land Juda."
(1. Macc. 13, 12.)

einfältig EW., mhd. einvaltic, -veltec, „was nur eine Falte hat":

1) einfach; schlicht, redlich:

„Mit einfältigem Herzen" (1. Mos. 20, 5).

„Die alte einfältige Treue." (Klinger.)

„Die einfältige und lautere Wahrheit des Christentums." (Wieland.)

Steht es für sich allein, so wird man es jetzt lieber durch einfach, schlicht ersetzen:

„Laß uns einfältig werden." (Claudius, Abendlied) — dafür jetzt vielfach: Laß uns voll Einfalt werden — denn das HW. Einfalt hat

den alten guten Sinn mehr bewahrt, als das abgeleitete EW., welches jetzt meist

2) in übelm Sinne = albern, geistig beschränkt, dumm gebraucht wird, „ein einfältiger Mensch", „eine einfältige Rede".

einfarb dicht. = einfarbig (Geibel).

Einfluß der st., „großer — geringer, unmerklicher, geheimer — persönlicher — wesentlicher, überwiegender, entscheidender, unberechenbarer — wohlthätiger, heilsamer — schädlicher, nachteiliger, verderblicher" — „ein Mann von (großem) Einfluß" — „ohne (allen) E."

„der E. nimmt zu, steigt, wächst — nimmt ab, sinkt" —

„Einfluß auf einen erlangen, gewinnen — haben, ausüben, äußern" — „nicht ohne E. sein, bleiben" — „von E. sein" — „seinen E. behaupten, zu behaupten wissen — geltend machen" — „unter eines E. stehen" — „seinen, den E. (eines) vermehren, vergrößern — erschüttern, untergraben — herabdrücken, schwächen, vermindern" — „einen seines Einflusses berauben, um seinen E. bringen" — „seinen E. verlieren" — „um seinen E. kommen".

Einförmigkeit

ist zu meiden, soweit dadurch ein Mißklang hervorgerufen wird.

a) Zu schnelle u. häufige Wiederkehr derselben Wörter u. Wortstämme.

„Aber wie stand es mit der preußischen Armee? Sie war nicht zahlreich, sie bestand aus kaum 20000 Mann; aber sie war der einzige Heeresteil, der noch unerschüttert in festem Verbande stand." (Pantenius im Daheim 1890 — in vier Zeilen zweimal: aber, dreimal: stand.)

„In dem dichten Laubgange, welcher zum Eingange führte, trat mir das Mädchen plötzlich, zum Ausgange gerüstet, entgegen." (C. v. Leixner, Nur eine Sekunde — besser schon: — Eingang — Ausgehen.).

b) Zu häufige Wiederkehr derselben Endung.

„Gedenkt nicht schon unser großer deutscher Dichter Schiller dieser Pflanze in seinem „Eleusischen Feste?" (Wahrmund, Über den Unterricht in der Naturbeschreibung — besser: Gedenkt dieser Pflanze nicht schon unser großer Sch. in s. E. F.?)

Besonders ist auf die so häufige Endung -ung zu achten.

„Bei Übersendung der Aufforderung zur Anmeldung von Ansprüchen auf Vergütung von Kriegsleistungen an die Regierungen." (Sechsmal -ung!)

Nach den Wörterklassen geordnet sind die gewöhnlichsten Fälle, in denen solchergestalt Mißklang hervorgerufen u. die Schönheit des Ausdrucks geschädigt wird, etwa folgende:

1) beim Artikel (mit dem HW.), wenn mehr als zwei gleichartige od. gar gleichlautende Genetive aufeinander folgen.

„Ich entsinne mich des Namens des Besitzers des Hauses nicht mehr." (Besser: — des Hausbesitzers.)

„In folgender Stelle der Ordnung der Etikette des Reiches der Mitte." (Z. — der Etiketten-Ordnung des R. der M.)

„Das mit der Prüfung der Frage der Erhaltung der Gebäude der Weltausstellung beauftragte Komitee." (Z.)

Dagegen ist die einmalige Wiederholung unanstößig:

„Die Geschichte der Erbauung der Stadt", u. es ist nicht erforderlich, dafür zu sagen: die G. von der E. d. St.

2) beim Fürwort, bes. bei welcher.

„Wir erinnern an das Cirkular, in welchem das Dekret der französischen Regierung vom 13. November, in welchem jedem französischen Offizier, welcher desertiert, eine Prämie zugesichert wird, seine Beleuchtung erhält." (Z.)

(Besser: — das jedem entweichenden frz. Offizier eine Pr. zusichert —.)

„Ein furchtbares Konzert, dessen Töne sich mit dem Brausen des Windes mischten, der eine riesige Wolkenmasse zusammengefegt hatte, die sich bald als strömender Regen entlud." (Besser: — welcher eine riesige W., die sich bald als str. R. entlud, zusammengefegt hatte.)

3) beim Zeitwort, bes. bei dem Inf. mit zu.

„Dies bewog mich zu versuchen, das Büchschen auch in meine Gewalt zu bekommen."
(König, Tausend eine Nacht.)

(Besser: — ob ich d. B. nicht auch — bekommen könnte.)

4) beim Verhältniswort.

„Überfluß an Mangel an Geld" (Ü. an Geldmangel).

„Lenore. Zeichnung nach der Ballade von Bürger von M. Schenk." (— nach Bürgers Ballade von M. Sch.)

(S. viele Beispiele unter: Verhältniswort.)

Vgl. englisch: „The House of Representation of the Congress of the United States of America." (Amtlicher Titel.) Wie eintönig!

5) beim Bindewort, wenn in einem zgesetzten Satze zwei Nebensätze verschiedener Art od. verschiedenen Ranges durch dasselbe Bindewort dem Hauptsatz an- od. eingefügt werden:

„Wie es sich mit der epischen und dramatischen Dichtung auf ähnliche Weise verhalte, wie wir es hier bei der lyrischen gesehen, bedarf für den denkenden Leser kaum noch der Ausführung." (Prutz, Deutsches Museum.)
Besser: Daß es sich —.

„Ob die Rettung wirksam sein wird, hängt nur von der Frage ab, ob die Sünden der Hofburg von damals wieder gesühnt und aus der Welt geschafft werden können." (Z. — Besser: Die Wirksamkeit der Rettung hängt —).

Am häufigsten zeigt sich Einförmigkeit bei

daß, wenn von einem Daß-Satze ein zweiter od. gar dritter abhängt (s. daß).

Auch Gleichheit in der Stellung der Satzteile kann, bes. bei längerer Fortsetzung, einförmig u. unschön werden.

Solche Einförmigkeit in längerer Aufzählung ist (durch teilweise Umstellung) schön vermieden von Ranke in dem Satze:

„Mit einer jeden [Nation] ging er [Maximilian II.] auf ihre Art um: herablassend mit den Italienern, munter und freimütig mit den Deutschen, mit den Böhmen nachgiebig, lebhaft mit den Ungarn, abgemessen mit den Spaniern." (ab ab ba ab ab.)

Ähnlich Schiller in der „Klage der Ceres":

„Ist mir nichts von ihr geblieben,
Nicht ein süß erinnernd Pfand? —
Knüpfet sich kein Liebesknoten
Zwischen Kind und Mutter an?
Zwischen Lebenden und Toten
Ist kein Bündnis aufgethan?
(„Nur mit verändertem Reiz stellet die Regel sich her." Schiller.)

(S. auch: Chiasmus — Satzbau.)

einfrieden: zum Schutz einfassen, „ein Stück Feld" (Adelung).

„Er [der Friedhof] ist eingefriedet mit einem Bretterzaun." (Rosegger.)

Gewöhnlicher: einfriedigen.

Einfriedung die = Einfriedigung.

einfugen (Gewerksw.): fugend einpassen — einfügen (allgemeinerer A.): einpassen.

einfügsam: der sich leicht einfügt.

„Hat der Bauherr einen schroffen Saulus zu einem einfügsamen Paulus umwandeln können" —. (Kögel.)

Einfuhr die, „von Getreide in die Scheune", „von Waren in ein Land" — (bergm.) „E. in die Grube."

einführen, in einen Ort: „Getreide in die Scheune", „Waren in ein Land"

„Als eine Fürstin fürstlich will ich sie
Einführen in die Hofburg meiner Väter."
(Schiller, Braut.)

„Einen in eine Gesellschaft", „in ein Amt einführen" — aber: „Gesetze in einem Lande" (da die Gesetze nicht dorthin aus einem andern Lande, sondern dort eingeführt werden), „Bücher in der Schule", „Waffen im Heere". „Einen (redend, handelnd) in einer Erzählung, einem Schauspiel einführen" (vgl. lat. loquentem facere).

Ebenso: Einführung mit in u. dem Acc. od. Dativ.

Einfuhrzolltarif nach Japan, schief statt: Zolltarif der Einfuhr nach (in) Japan.

Eingang bildl., „einem, sich E. verschaffen" (bei einem), — „E. gewinnen, finden" (bei einem), — auch Eingetroffenes, dah. Mz. Eingänge (Waren, Gelder u. a.).

eingangs (Genet.) VW. = im Eingange, z. B. „seiner Rede".

eingehend, „des Eingehendern" (Gerichtsdeutsch), besser: eingehender.

eingemeinden: in eine Gemeinde aufnehmen (statt *inkommunalisieren). Dav. Eingemeindung.

eingliedern: „Die Akademie ist ein Denkmal, wie Preußen das neu gewonnene Land dem großen Vaterlande einzugliedern gewußt hat." (Curtius.)

„In einen großen Verband sind wir zum Empfangen und Geben eingegliedert." (Kögel.)

eingraben, „einen Pfahl in die Erde" — „eine Inschrift in eine Platte".

„Jenes Gesetz, in die steinernen Tafeln des Sinai unzerstörbar eingegraben." (Kögel.)

„Der Silberbeschlag der Kolben, in welchen hübsche Arabesken eingegraben waren." (K. F. Meyer, Schuß von der Kanzel.)

„In die Herzen eingegraben." (Treitschke.)

Einhalt, „einem E. gebieten — thun".

einheimsen (du heimsest ein): ins Haus thun, zunächst von Geerntetem.

„Es ist die Zeit jetzt, wo im offnen Feld
Allwärts geerntet wird und eingeheimst."
(Uhland, Ernst.)

„In Scheuern eingeheimst." (Rückert.) — „Das viele Wertvolle einzuheimsen." (Freytag, Erinnerungen.)

einherbsten: „Bald geh' ich in die Reben
Und herbste Trauben ein."
(Goethe.)

„Einherbsten" oberd. (Heinatz.)

Einhufer der st.: Tier mit einheitlichem, ungespaltenem Huf (Pferd, Esel, Zebra usw.).

einhüllen, „in einen Mantel" usw. — bildl. „sich in seine Unschuld, Tugend, Würde einh."

Ungut: „Vier weiße Gestalten, eingehüllt in Leichentüchern."
(H. Heine, Schnabelowopski.)

einig = einzig, häufig im älteren Nhd., „ein einiger Sohn" (Tob. 6, 16), „eine einige Tochter (ebd. 12), „mein einiger Trost", „ein einiges Haar" (Matth. 5, 36); bisw. auch noch bei Klopstock, Lessing.

„Von diesem wahren und einigen Wege auf eine doppelte Art abweichen." (Lessing.)

Jetzt nur noch altertümlich in der Kanzelsprache:

„Diesen einigen Trost im Leben und im Sterben" — (Kögel.)

und in der (religiösen) Dichtung:

„O Herr, du ein'ger, ew'ger Meister."
(Sack.)

einig, unbestimmtes FW. 1) in der Einz. = etwas, dem Sinne von wenig sich nähernd: „ich hatte einige Aussicht — einigen Teil daran", „es ist nicht ohne einiges Bedenken", „einige Zeit darnach."

2) bes. in der Mz. = etliche: „einige weise

Männer, einiger weiser (weisen) Männer, einigen weisen Männern."

„einige meiner Freunde, von meinen Freunden"; „einige — andere".

„Einige und zwanzig" = zwanzig und einige dazu: mit Auslassung des und: „einige zwanzig", „vor einigen zwanzig Jahren".

Bei Nachstellung der unbestimmten Zahl darf und nicht wegbleiben: „zwanzig und einige".

Ironisch: „Das wird wohl einige Mühe, einige Mark usw. kosten", d. h. nicht unbedeutende Mühe, ein gutes Stück Geld.

einigemal; **einigermaßen**.

einjährig, „ein einjähriger Freiwilliger", besser: ein Einjährig-Fr.", „der einjährig-freiwillige Dienst", „die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung".

***einkassieren**: einziehen.

einkaufen, sich z. B. „in eine Versorgungsanstalt".

einkehren, „in diese Stadt" (Richt. 19, 11), „in ein Haus", „in eine Schenke" — „bei einem".

„Dann kehrt die Freude
In jeden Busen ein."
(Schiller, Jungfrau 3, 4.)

Später auch mit dem Dativ nach in: „in einem Dorfe".

„In Schweiß gebadet kehrte ich in einer schmutzigen Dorfschenke ein."
(Bulthaupt, Ganymed S. 68.)

einkellern: in den Keller bringen (Kartoffeln u. a.).

Einklang der st. „im E. sein, stehen mit" — „in E. bringen mit" —.

einkleiden bildl. „eine Sache gut einzukleiden wissen", „eine Bemerkung, einen Antrag in gewählte Worte einkleiden".

einklemmen, „Eisen in den Schraubstock".

„Den man zwischen ein doppelt Furchtbares einklemmt." (Goethe, D. u. W. 1.)

Dagegen beim Partizip:

„(Das Heer), eingeklemmt in dem buschigen Gelände." (Treitschke 1, S. 504.)

Einkunft die: Einkommen, Ertrag.

„Von der Herd' Einkunft."
(Voß, Luise 3II, 437.)

Gew. in der Mehrheitsf. Einkünfte.

einladen a) st. 4: in einen Behälter hineinladen, „Waren in ein Schiff", „eine Kugel ins Gewehr".

b) urspr. schwach, aber vielfach mit dem vorigen zusammengeflossen (s. laden): an einen Ort zu kommen bitten.

„Zu sich", „zu einer Mahlzeit", „auf einen Löffel Suppe" (d. h. auf sechs oder mehr Gänge mit Braten und Wein).

Einladung nach b), „eine E. (zu etwas) ergehen lassen — bestellen — annehmen — ablehnen".

Einlaß der st. (Mz. Einlässe Goethe).

„E. in ein Haus, eine Festung (begehren — — gewähren — verweigern)."

Einlaßkarte „in den botanischen Garten" — richtiger: für den b. G.

einlassen: das Hineinkommen zulassen.

„Einen ins Haus, zum Thore einlassen" — „Luft ins Zimmer" — „einen Spiegel in die Wand"

„Tuch einlassen" = krumpen, einlaufen lassen.

Rückbez. „sich mit einem, auf etwas (auch): in etwas)".

einliegend, besser: inliegend.

einmal, Zrückung aus ein mal a) Zahlw. „einmal ist keinmal", „einmal für allemal" (ein- für allemal), auch bei Aufzählungen: „einmal — einmal" (einmal so und einmal so).

„Einmal liegt sie in ewigem Streit mit dem Staat, — und sodann mit dem Einzelnen." (Goethe, Dicht. u. Wahrh. 11.)

auf einmal: 1) zugleich 2) plötzlich.

Ungut, wenigstens nach dem jetzigen Sprachstande:

„mit einmal" (obgleich bei Voß, Lessing, Goethe, Rückert begegnend)

statt: „mit einem Male" (Grillparzer, Traum 4; Hauff, Treitschke u. a.).

b) einmál UW. der Zeit = zu irgend einer Zeit, „nun einmal", „endlich einmal", „wieder einmal", „nicht einmal" (1. Sam. 3, 13) — „es war einmal —".

Gekürzt: 'mal (volkstümlich):

„Wenn ich mal ungeduldig werde." (Goethe.)

„Es war 'mal ein Kaiser." (Bürger.)

Einmarsch der st. (Gen. Einmarsches), „in ein Land".

Einmaster der st.: Schiff mit einem Maste.

Einmengsel das st.: Eingemengtes, „ein unnötiges Einmengsel".

einmieten, sich „in einem Hause", auch „in ein Haus".

Einmut der st.: Übereinstimmung der Gesinnung, Eintracht. Ahd. mhd. die einmuot.

„Mit herzlicher Einmut."
(Klopstock, Mess. 19, 917.)

Jetzt wohl besser männlich.

„Der Einmut froher, neidloser Erinnerung."
(Treitschke.)

„Im Einmut heiliger Trauer."
(Ebd. Zwei Kaiser.)

Kürzer als das schleppende Einmütigkeit.

einnisten sich „bei einem" — „in die Dörfchen" (H. Hoffmann, Bogislaw).

„In die Herrlichkeit hatte sich ein Wurm einzunisten begonnen."
(Bulthaupt, Gärten der Semiramis S. 167.)

einpfarren: einer Pfarre einverleiben, „das nach M. eingepfarrte Dorf".

einpferchen: in einen Pferch sperren. Auch bildl.

„Die freie Welt
In seine dumpfe Ordnung einzupferchen."
(Wildenbruch, Quitzows.)

einpflanzen, „Blumen in einen Topf" — bildl. „einem eine Gewohnheit".

***einquartieren**: einlegen, einlagern.

„Den fremden lange genug in Deutschland eingelagert gewesenen Völkern." (J. Paul.)

***Einquartierung**: Einlagerung.

***einrangieren**: einreihen, einordnen.

Einrede: Gegenrede, Einwendung. „E. gegen eine Klage erheben" — „E. thun" (Schwab).

einreffen, die Segel: sie in einem od. mehreren Streifen (s. Reff) in die Höhe binden u. dadurch verkleinern, damit sie weniger Wind fangen.

Einräumungssatz

eingeleitet durch: obgleich, obschon, obwohl; wenngleich, wennschon (die sämtlich auch getrennt werden können: ob — gleich usw.); wiewohl; ob auch, wenn auch.

„Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück." (Ps. 23, 4.)

Auch ob allein (s. ob).

Wiewohl ist schwächer als obgleich — dagegen ist das neuere trotzdem (daß) stärker.

Seltnere Formen:

„Ein einzelnes Ereignis, wie tragisch es auch sein mag, giebt noch keine Tragödie." (Schiller.)

„Die ganze Epoche vor der Sprache, so folgenreich sie auch für lange Zeit gewesen, ist für die Weltgeschichte verloren." (Schiller.)

„Er falle gleich, so preiset ihn das Lied."

„Mag alles wanken und sinken.
Halt fest, mein deutsches Volk!"
(Luthardt.)

einreihen, „in eine Reihe, eine Truppe" — nicht: unter.

„Mehrere tausend wurden unter die österreichische Armee eingereiht."
(W. Müller, Gesch. der neuesten Zeit S. 254.)

Einrichtung die, „eine E., Einrichtungen treffen, machen — aufheben".

einrücken a) transs.: (eine Zeile) ein wenig einwärts od. nach innen rücken (bei neuen Abschnitten od. Teilen eines Abschnitts im Druck; um so notwendiger, der bessern Übersicht wegen, in der Schrift) —

„einrücken lassen, etwas in ein Blatt".

b) intrans.: in einen Ort rücken, „Truppen rücken ein" (in die Stadt).

eins, mhd. einez, gebogene sächliche F. der Einzahl von ein (s. d.).

1) von voller Wesenseinheit: „Ich und der Vater sind eins" (Joh. 10, 30 u. ö. in d. Bibel).

2) einig (Gegensatz uneins), „eins werden mit einem".

„Da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen." (Matth. 20, 2.)

„Wenn Brüder eins sind." (Sir. 25, 2.)

Mit Genet. der Sache: „des Kaufes eins werden", „der Rede" (Hebel), bes. „Handels eins w.".

3) „Es ist eins" [ein Uhr], „ein viertel auf eins".

einsargen: „die Schnecke sargte sich in ihr Haus ein." (J. Paul.)

Einsargung der Wörter s. Anführungszeichen.

einsaugen st. 6 (s. saugen).

„Nachdem Lepsius in Schulpforta die Liebe zum klassischen Altertum eingesogen hatte —." (Curtius.)

„Die eingesogene Sonnenkraft." (Geibel.)

einschachteln: in Schachteln einschließen; bildl. „Nebengeschichten in eine Hauptgeschichte".

„Wie der Bundesstaat einzuschachteln sei in den deutschen Bund." (Bismarck, Reden.)

Einschachtelung der Sätze s. Schachtelsatz u. Stilarten (Schachtelhalm).

Einschiebsel das st.: eingeschobenes Stück.

„Die Geschichtserzählung, wie wir sie sorgfältig von allen Einschiebseln getrennt haben." (Goethe.)

einschlafen: „Er ist über der Lektüre eingeschlafen" = während der L. (des Lesens), — „über die L." (diese ist schuld daran).

Einschlag der st.: (bei Webern) der in den Aufzug eingewebte Faden.

einschlagen mit haben; nur im Sinne von geraten mit sein: „etwas ist gut, nicht eingeschlagen" — „Kinder sind eingeschlagen".

einschlägig: bezüglich, zu etw. gehörig.

einschleichen st. 5. „Willkür, Unordnung schleicht ein, ist eingeschlichen."

Rückbez. „sich in die Gunst eines".

Falsch: „die sich eingeschlichenen Mißbräuche" statt: die eingeschlichenen M. oder: — die sich eingeschlichen haben.

einschließen: in einen Raum schließen, „einen ins Zimmer" (auch im Z.).

(Juwelen) „Im prächt'gen Kasten sämtlich eingeschlossen." (Goethe, Nat. Tocht. 2, 1.)

„Eine Rechnung in einen Brief einschließen." Bildlich: „einen in sein Herz".

„Daß er auch mich in die Verzeihung mit einschließen wird." (Lessing, Sampson 2, 8.)

Ein Dieb wird in das Gefängnis eingeschlossen, wenn er erst hineinkommt, in dem Gefängnis, wenn er schon darin ist.

Rückbez. „Bis er [der Seidenwurm] in seinen Sarg sich eingeschlossen." (Goethe, Tasso.)

„Doch hat er [Schiller bei seinen Trauerspielen] sich nie in den Raum von drei Stunden einschließen können." (Goethe.)

„Sich ins Zimmer" — aber auch „im Zimmer".

einschließlich mit dem Genet., „einschließlich des schon gezahlten Geldes".

„Die Beladung und Ausrüstung der Fahrzeuge einschließlich Telegraphenfahrzeuge" (F.-O. 484) — etwas hart statt: einschl. der T.

Auch nachgestellt als UW.: „bis zum 20. Febr. einschließlich" (einschl.), wie das lat. inclusive, wovon es Verdeutschung ist.

einschneiden, „seinen Namen in den Baum, in die Schulbank".

„Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein."
(W. Müller.)

Intransf. „Fesseln schneiden ins Fleisch ein".

einschreiben, „in ein Buch", „ins Gedächtnis".

„Die großen Kaiserthaten stehen mit leuchtender Schrift in das Gedächtnis der Jahrhunderte eingeschrieben." (Curtius.)

Auch mit dem Dativ:

„Dem Gedächtnis
Schreibt solch ein Bild sich unauslöschlich ein."
(Goethe, Nat. Tochter 5, 2.)

einschreiten st. 5. mit sein, „ich bin eingeschritten".

einschulen, „einen auf, für etwas" [einüben], „in eine Schule".

einschürig: nur einer Schur im Jahre unterworfen, „einschürige Schafe", „einschürige (einschnittige) Wiesen".

einschwärzen: 1) völlig schwarz machen 2) Waren mit Umgehung des Zolles über die Grenze bringen, von dem unter Kaiser Karl IV. vorkommenden rotwelschen die swercze (Schwärze d. i. Nacht).

Auch übertragen: „Gewisse geologische Überzeugungen in die Wissenschaft einschwärzen."
(Goethe.)

einsetzen, mhd. in setzen: in eine Räumlichkeit setzen, mit in u. dem Acc.: „Geschirr in den Brennofen" — „einen in ein Amt" usw. — auch bei dem Part.

„In diesen Tempel waren durchsichtige Glasstückchen eingesetzt."
(Bulthaupt, Gärten der Semiramis.)

„Einen zum Erben, als Erben einsetzen."

Einsicht die, „tiefe E." — „ein Mann von vieler E." — „E. (in etwas) nehmen — haben, besitzen".

„Sie haben
Die Einsicht nun in alles, was geschehn."
(Schiller, Wall. Tod.)

einsichtig: einsichtsvoll (Goethe) „Ebenso einsichtig als unparteiisch" (Treitschke).

Einsiedel der, ahd. einsidilo, mhd. einsidele: der Einsiedler, spätmhd. einsidelaere. Fast nur noch altert. dichterisch.

„Da kam der Einsiedel
St. Egidius nach Aachen."
(Simrock, Beichte.)

Einsiedel öfters bei Anzengruber; auch Einsiedelmann (V. Scheffel).

einsiedeln: als Einsiedler leben.

„Einsiedelnd auf des Ätna Höhen haust
Ein frommer Klausner."
(Schiller, Braut.)

„Jenseits im Thale war er eingesiedelt."
(= als Einsiedler ansässig — R. Wagner, Parsifal).

einsmals, Genet. von einmal, mhd. eines mâles.

„Einsmals kam ein Toter aus Mainz an die Pforte des Himmels."
(Voß, Luise 1, 348.)

„Und einsmals, als ich eine lange Nacht."
(Schiller, Jungfrau 1, 10.)
(Rabener, Wieland, Bürger, Niebuhr, Schwab.)

„Weicht heute dem einmal oder dem einst und ist oft in einstmals verderbt worden."
(Grimm, D. W.)

einsömmerig: einen Sommer alt. „Besatzfische, bestehend aus einsömmerigen Karpfen, zweisömmerigen Schleien und Aalbrut."

einsperren „ins Gefängnis" — „sich in eine Stube".

Part. auch mit Dat. des Ortes:

„Im Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt." (Goethe, Faust I.)

Einspruch „gegen, wider etwas thun, erheben, machen".

„Ich mache Einspruch gegen dies Verfahren." (Schiller, Demetrius 1, 1.)

einst UW.: zu einer Zeit 1) einer vergangenen:

„Die Nachtigall sang einst mit vieler Kunst."
(Gellert.)

„Einst hatt' ich einen schönen Traum."
(Goethe.)

2) einer zukünftigen:

„Wenn einst ich tot bin, Freund, so besinge mich!" (Klopstock.)

einstecken schw., „das Schwert" (in die Scheide) usw., nicht zu verwechseln mit einstechen (s. stecken).

einstehen 1) für einen im Amt od. Dienst, im Kauf = in seine Stelle treten 2) für einen od. etwas (z. B. für die Folgen): Gewähr leisten, bürgen (besser mit haben als mit sein).

Einsteher der st.: der für einen einsteht (s. einstehen 1), namentlich Stellvertreter eines Soldaten für die ganze Dienstzeit.

einstens = einst 1) Vergangenheit 2) Zukunft.

„Einstens hinter Pyrrhas Rücken
Sprang die Welt aus Felsenstücken."
(Schiller.)

„O würd' ich einstens dort begraben!"
(Droste.)

einstmals (Übersicht der noch vorkommenden Ausdrücke):

1) einst 2) einstens 3) einmal 4) 'mal 5) einsmals 6) einstmals 7) ehemals 8) vormals 9) ehedes 10) ehedessen 11) ehedem 12) vordes 13) vordessen 14) vordem 15) dermaleins 16) dermaleinst 17) dereinst.

Davon gehen 1—6 auf Vergangenheit u. Zukunft, 7—14 auf die Vergangenheit, 15—17 auf die Zukunft.

(Einzelne Wörter s. an ihrer Stelle.)

einte bisw. statt erste: „der hundert und einte", „zum hunderteinten Male".

einteufeln: in einen Teufel verwandeln".

„Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt."
(Goethe.)

„Eingeteufelt durch und durch" (in dem Hörselberg — Gottschall).

einthun „ein natürliches, edles Wort" (D. W.), heute selten, doch in gehobener, bes. dichterischer Rede noch immer anwendbar.

1) einschließen, „gefänglich einthun".

„Er ward in Eisen eingethan." (Opitz.)

2) einbringen, einheimsen, „das Korn ist eingethan", „Wein einthun" (= einlegen).

„Der Wagen wurde eingethan."
(Schwab III, S. 79.)

Rückbez. = sich bergen.

„Taube — thu' dich ein, flatternde, mir in den Schoß!" (Rückert.)

Hühner „thun sich ein", wenn sie einen Raubvogel erblicken.

„Mit Beginn der Morgendämmerung erhebt sich die Gemse von dem Lager, auf welches sie sich mit Dunkelwerden einthat." (Brehm.)

Eintrag der st.: 1) Handlung des Eintragens u. Eingetragenes, „E. in ein Buch", „in eine Liste" — „einen E. aus dem Sparkassenbuch erheben".

2) Die in den Aufzug (Boden) des Gewebes zur Verbindung eingetragenen Querfäden, der Einschlag —

„Der Eintrag war von Garn, der Boden war von Zwirn." (Gellert.)

Dah. bildlich (etwas in die Quere Kommendes) Abbruch, Nachteil: „einem E. thun", „einem („der historischen Wahrheit" Savigny) geschieht Eintrag".

eintragen, „etwas in ein Buch", „einen in eine Liste".

„Diesen Wechsel wollte ich unter die zu ratihabierenden [zu bestätigenden] Schulden eintragen lassen." (Lessing, Minna 4, 6.)

„So ist er [Kaiser Friedrich] in das Gedächtnis der Geschichte eingetragen."
(Curtius.)

„Er verdankte es eigentlich nur seinem in die Jahrbücher von Bern glänzend eingetragenen Namen." (K. F. Meyer, Amulett.)

Dagegen:

„Die gegenwärtigen Besitzer sind im Hypothekenbuche nicht eingetragen."
(Freytag, Soll 2, S. 235.)

„Die Hypothek steht im Grundbuch eingetragen." (Bruns.)

Eintragung die, „E. des Namens in das Buch des Lebens." (Kögel.)

eintreffen, mit sein: „der Gast, der Brief ist eingetroffen".

Unrichtig: „der hier auf Mittag einzutreffende Zug" statt: der Zug, der hier auf M. eintreffen soll, der — fällige Z.

eintauchen („die Feder ins Tintenfaß", „Brot in Wein"); weniger gewählt: eintunken (norddeutsch), einstippen („Kuchen in Kaffee").

eintreten a) intransf. „in einen Bund, eine Gesellschaft, ein Heer" (ich bin eingetreten), „der Fall tritt ein" — „eintretenden Falls", auch „eintretendenfalls".

„Diese Teilung wird eintretendenfalls von höherer Stelle angeordnet." (F.-O. 311.)

b) transf., „dem Fasse den Boden" (ich habe eingetreten).

Einung die, mhd. einunge: Einigung, Vereinigung. Mehr dichterisch.

„Die einzelnen Patrizier, Glieder einer weit minder zahlreichen Einung." (Niebuhr.)

„Aller Kirchen Einung." (Voß.)

einverleiben, ich verleibe ein, habe einverleibt — einzuverleiben (s. anerkennen)

„Die Cimarrones [verwilderte Pferde] verleiben die willfährigen Pferde ihren Gesellschaften ein." (Brehm.)

„Dem germanischen Museum" (aber nicht: Einverleibung dem g. M.).

Einvernehmen, „sich mit einem ins E. setzen" — „das E. stören".

Einwand, „leerer, unbegründeter E." — „einen E. (Einwände) machen, erheben" — „einem E. begegnen".

„Als einer den klugen Einwand erhob."
(Freytag, Erinnerungen.)

einweben schw. st. s. weben, „Blumenmuster in ein Tuch", „Lehren in eine Geschichte".

„Verschiedene Sonette sind seiner Lebensbeschreibung teils vorgesetzt, teils eingewebt." (Goethe.)

einweihen schw. „in eine Kunst", „ein Geheimnis". „Eingeweiht in jeden Landesbrauch."
(P. Heyse.)

So auch Einweihung „in eine Kunst, einen Plan" usw.

Einwendung, „eine E., Einwendungen machen, vorbringen" — „Einwendungen begegnen".

einwiegen, „in Schlummer, in Träume".

einwickeln, „in reines Papier", „sich in seinen Mantel".

einwilligen, in etwas, „der Vater willigt in die Heirat des Sohnes ein."

Ungut: etwas einwilligen (st. bewilligen).

„Ludwig XIV. und der Kaiser willigten ein, das Quartier Obergeldern an Preußen abzutreten."
(Ranke — od. mit einem Daß-Satz.)

Einwilligung, „seine E. geben — versagen".

einwohnen, „die ihm einwohnende Natur" besser: innewohnende.

Rückbez.: „sich in die Republik."
(Dahlmann, Franz. Revolut. 374.)

Dagegen: „in dem Schlosse" (Tieck).

Part. eingewohnt: „eingewohnte Sitten", „ein eingewohnter Übelthäter".

einzeichnen, „einen Tag in ein Gedenkbuch", „seinen Namen in die Litteratur" u. a.

Einzeichnung „eines Namens in eine Liste" u. a.

einzel mhd. einzel.

„Kein einzeler Zeuge" (5. Mos. 19, 15) u. so fast immer in Luthers Bibel, dann

bei Flemming, Logau, Günther — später bes. bei Lessing („ein einzler Finger"), Rückert („der einzle Strahl", „alles Einzle", „in jeder einzlen Brust" u. oft).

„Ich schwör' auf keinen einzeln Mann."
(Uhland I, S. 140.)

„Wie dürft' ein Einzler dann es mit ihm wagen?" (Schack, Firdusi 7, 20.)

„Ein einzler Tannenbaum."
(Scheffel, Trompeter 10.)

„Kein einzler, auserwählter Stand."
(P. Heyse, Kolberg 4, 9.)

Jetzt für die gewöhnliche Rede durch einzeln (urspr. UW.) verdrängt. Doch in allen Zss. noch einzel —: Einzelhaft, Einzelgeschichte (im Gegensatz zur Gesamtgeschichte), Einzelrichter (im Gegens. zu einem Gerichtshofe) usw., Einzelwesen und so auch

Einzelheit die, besser als das (schwer auszusprechende) Einzelnheit.

einzeln, eig. UW. von einzel, seit dem vorigen Jh. an dessen Stelle als EW. getreten.

„einzelne ähnliche Laute" (Grimm),

„einzelner ähnlicher (ähnlichen) Laute."

„Die Berufung einzelner bedeutender Kräfte" (Treitschke).

einziehen st. 5. = in einen Ort od. Raum ziehen: „als Sieger in eine Festung", „als Mieter in ein Haus" usw.

„Der Frühling ist ins Land eingezogen."

Bedenklich: „In dem Hause war die Verzweiflung eingezogen."
(Bulthaupt, Gärten der Semiramis S. 193.)

einzig, noch durch den Superl. erhöht: einzigster — nicht nachahmenswert, da einzig schon ausreicht, sich eig. auch nicht steigern läßt (eher: allereinzig).

einzwängen, einzwingen „in Bande", „in spanische Stiefel".

„Wie ich mich in den geborgten Rock einzwängte." (Goethe, D. u. W.).

Eirund das st. „Sein [des Spiegels] geschliffnes Eirund." (Platen, Abbass. 5.)

Eis das st.: „es friert Eis", „etw. friert, wird zu Eis" — „E. schmilzt, geht auf, birst — kracht".

Bild für Kälte des Herzens: „kalt wie E. sein" — „Eis in den Adern haben" — „das Blut erstarrt zu E." [bei Schreck u. Entsetzen] —

= Gefahr: „aufs Eis gehen" — „einen aufs E. führen":

„Wie berechtigt das Mißtrauen war, mit dem ich das mir unbekannte Eis betrat."
(Bismarck.)

Zss. Eis-, bisw. (dicht.) Eises-: Eisesfeld (Schiller), Eiseswall (Schiller).

Man unterscheidet:

Buchteis, junges Eis, welches sich am frühsten in Buchten oder an sonst geschützten Orten bildet;

Landeis, an der Küste;

Treibeis, Eis, welches sich in Bewegung befindet;

Packeis, größere bewegliche Flächen von Eis, die aus zusammengetriebenen Feldern bestehen. (Ausland.)

Eisberg der st.: schwimmende Eismasse, die sich von einem der See nahen Gletscher losgelöst hat.

Eisblick der st.: der weiße Widerschein der Eisfelder am Horizonte.

Eisbock der st.: pfeilerartiges Gerüst an Brücken zum Zerbrechen der Eisschollen — dah. auch Eisbrecher.

Eisenbahner der st.: ein bei der Eisenbahn Bediensteter, insbes. einer vom Eisenbahn-Bataillon (Z. — Rosegger, Als ich jung noch war S. 340).

Eisenburg: Stadt in Ungarn (mag. Vás).

Eisenstadt: Stadt in Ungarn (mag. Kis Marton).

Eisgürtel der st. od. Eisstufe die: der Eisrand, welcher sich unter sehr hohen Breiten regelmäßig am Ufer hinzieht und wie eine Stufe den Spiegel des Meeres überragt.

Eislauf der st., edlerer A. für Schlittschuhlauf. Vgl. „Eislauf", Ode von Klopstock, der zuerst das Schlittschuhlaufen in Deutschland verbreitet hat. Davon:

Eisläufer der st.: Schlittschuhläufer.

Eispflug der st.: Gerät zum Aufbrechen des Eises.

Eisschimmer der st.: das eigentümliche Aussehen der Luft über großen Eisflächen. — Gegenteil: Wasserhimmel.

eitel, in der F. des Nominativs als Mengenbegriff erstarrt: nichts als, lauter, nur.

Alternhd. „Eitel Herzeleid" (1. Mos. 26, 35); „in eitel köstlichem Golde" (Ps. 45, 10).

„Das Wort für euch fordert eitel gläubige Herzen." (Luth. Katech. 5. Hauptst.).

Später altert. „Eitel Tand" (Wieland), „eitel Stückwerk", „eitel Possen", „eitel leeres Gewäsch" (Goethe), „eitel Trug".

„Die Felswand, übergrünt von eitel Wein."
(Geibel.)

„Eitel Thränen." (Kögel, Jacobus.)

Eiweiß das, Eigelb das (Dotter), nicht gebogen.

***Ejakulation**: Ausspritzung, Ergießung.

Ekel — nicht Eckel, da das anlautende e jetzt lang gesprochen wird — der st. „E. vor einem, etwas bekommen — haben, verspüren, empfinden" — „einem E. erregen, verursachen, machen, erwecken" — „zum E. werden" — „den E. vertreiben".

ekel EW. 1) Ekel erregend, ekelhaft, „schale und ekle Brühen" (Goethe, W. Meister 1, 15), „ein ekler Anblick" (Lessing).

2) leicht E. empfindend, wählerisch, eklig:

„Und ziemet mir so ekles Wählen?"
(Grillparzer, Ahnfrau 2.)

— bes. in Bezug auf Speisen.

ekeln unpers. „mir ekelt vor einem, einer Sache", mhd. mir ekelt.

„Mir ekelt, mich dabei länger aufzuhalten." (Lessing.)

„Mir ekelt vor diesem tintenkleckſenden Säkulum." (Schiller, Räuber.)

Persönlich: „Weil ihn das nackte Schauspiel ekelte." (K. F. Meyer, Gustav Adolfs Page.)

Rückbez. (in neuerer Sprache): sich ekeln vor —, „ich ekle mich (mir ekelt), wenn ich den Menſchen ſehe."

***Ekliptik**: die (scheinbare) Sonnenbahn; auch: der Tierkreis (Zodiakus).

***Ekloge**: Hirtenlied.

***Ekſtaſe**: Verzückung — ***ekſtatiſch**: verzückt.

-el oberdeutſche Vkſilbe der HWörter, ahd. ili (dah. Umlaut bewirkend, mhd. ele, el).

Allgemein hochd. nur in einigen Wörtern, wie Eichel, Mädel: häufiger bei Dichtern, beſ. in volkstümlichem A., z. B.: Büchel, Dirnel, Gläſel, Gröſchel, Gütel, Häuſel, Kindel, Kränzel, Liedel, Schätzel, Sträußel, Stündel, Wängel, Weibel (ſ. d.) — beſ. häufig bei Roſegger.

Bisweilen in Nachahmung der Kinderſprache oder mundartlich ohne Umlaut: Hundel (Lenau), Spinnradel, Tuchkappel, Kranzel (Roſegger) — was aber in die gute Schriftſprache nicht Eingang finden darf.

***Elaborat**: Ausarbeitung (Vorlage).

***Elan**: Anſturm, Schwung.

***Elaſticität**: Spannkraft, Schnellkraft, Federkraft (ſchon bei Heinatz). „Rüſtige Gewandtheit und Schwungkraft der Glieder" (Curtius).

***elaſtiſch**: ſpannkräftig, ſchnellend, federnd.

„Die Oberlippe mit ſtarken, federnden Borſten beſetzt." (Brehm, Tierleben.)

Elb ſ. Elf.

elbabwärts. „Vorräte aller Art wurden elbabwärts gebracht." (Treitſchke.)

Elch der ſt.: Elentier — ahd. elaho, mhd. elch, urgerman. (mit lat. Mehrzahlendung) alces bei Cäſar Gall. Krieg VI, 27.

„Elche, Hirſche, Rehe." (Brehm.)

„Der Elch zum Eibenforſte
Zieht von dem Moore her."

(Fritz Bley, Horridoh. Weidmannsbilder S. 2.)

Elchwild das ſt. (N. „Bürg. Geſetzb." § 835).

Elefant der ſchw. „aus der Mücke einen Elefanten machen". (Sprichw.)

***elegant**: geſchmackvoll, fein, zierlich — ***hochelegant**: hochfein.

***Elegant**: Stutzer („Schnürling" Jahn).

***Eleganz**: Feinheit, Zierlichkeit.

***Elegie**: auch Klagelied.

***elegiſch**: klagend, ſchwermütig.

***Element**: (z. T. durch) Urſtoff, Grundbeſtandteil.

***elementare Kräfte**: Naturkräfte — „mit elementarer Gewalt": mit unwiderſtehlicher G., mit Urgewalt.

***Elementarbildung** die: Volks(ſchul)bildung.

***Elementar-Grammatik**: Sprachlehre für Anfänger. ***Elementarlehrer**: Volkslehrer. ***Elementarſchule**: Volksſchule (nied. Schule).

Elen das, auch Elentier: Elch (ſ. d.). Entlehnt vom littauiſchen elnis Hirſch.

„In Sachſen wurde das letzte Elen im J. 1746 erlegt." (Brehm.)

Zſſ.: Elenshaut, -koller (ſ. Koller).

(Ungut: Elend).

Elend das ſt. ahd. elilenti (für alilanti), mhd. ellende: „Urbedeutung dieſes ſchönen, vom Heimweh eingegebenen Wortes" (DW.) iſt: anderes Land, Ausland, Fremde (Hebr. 11, 38 u. ö.), „ins E. gehen, wandern — treiben, ſtoßen" — „das E. bauen" [altert. = in der Fremde wohnen].

„Wenn wir heimfahren aus dieſem Elende." (Luther, Nun bitten wir den heil. Geiſt.)

„Ins Ausland, in der altdeutſchen Sprache Elend genannt, zu ſchicken." (Kant.)

„Von wannen er aus dem Elende wieder in ſein Vaterland zurückgekommen ſei." (Leſſing.)

„Jedem iſt das Elend finſter,
Jedem glänzt ſein Vaterland."

(Uhland, Bidaſſoa.)

Nur wo es, beſ. durch den Gegenſatz, verdeutlicht wird, noch allenfalls anwendbar.

Da Fremde und Verbannung weh thun und unglücklich machen: hülfloſer Zuſtand, größte Bedrängnis (die jetzige Bed.).

„in E. geraten, kommen, ſtürzen" — „im Elende ſein, vergehen" — „einen ins E. bringen, ſtürzen" — „einen vom E. befreien", „dem E. entreißen" — „einem das E. erleichtern".

„Kreuz und Elende
Das nimmt ein Ende."

(P. Gerhardt, Die güldne Sonne V. 12.)

elend EW. (ſ. Elend), altert. elende.

„Die ihr arm ſeid und elende."

(P. Gerhardt.)

elendiglich UW. (Goethe, J. Paul), nur noch altert., z. B. bei Schwab Sagen I, S. 4 u. ö. „elendiglich (elend) verkommen".

***Elevation**: Erhebung, Erhöhung. ***Elevations-Winkel**: Steigungswinkel.

***Elevator**: Aufzug, Hebewerk.

***Eleve**: Zögling, Pflegling, Schüler.

elf, got. ainlif [= ein zehn], ahd. einlif, mhd. einlif, eilif, eilf, nhd. eilf, weiter verkürzt in elf (ſchon ſeit Sebaſt. Brant 15. Jh.). Eilf iſt jetzt ganz veraltet — ölf unrichtige Ausſprache („Zwickauerei").

§ 11 bei Gewohnheitstrinkern: „Es wird fortgeſoffen";

bei Bureaukraten: „Es wird fortgewurſtelt".

Elf, Elfe der ſchw.: guter und böſer Luftgeiſt (ſ. Grimm, Mythologie S. 411 ff.), ahd. alp (Mz alpî, elpî), mhd. alp (Mz. elbe) — danach älternhd. die elben (Luth. Tiſchreden).

Für die eig. hochdeutsche F. ist im 18. Jh. die englische F. elf d. i. angels. ælf, dän. elv, schwed. elf altnord. álfr) eingedrungen — bes. durch Shakespeares Sommernachtstraum, wo die lebensvollste Schilderung des Elfenreiches.

Grimm hat die eig. hochdeutsche F. wieder einzuführen gesucht: doch sagt er selbst: „Den Sing. elb vermag ich nicht ausdrücklich zu belegen, da der mhd. Plural elbe auch von dem Sing. alb rühren könnte und die got. F. doch wohl albs (Plural albeis) lauten würde."

Um so mißlicher ist dieser Versuch, der auch fast nur bei Germanisten Nachfolge gefunden hat: Simrock („der Lichtelbe"), F. Dahn: („von lichten Elben ahnungsvoll geführt"). Sonst heißt es „Elf", und diese F. hat sich fest eingebürgert, namentlich in dem Sinne eines leicht im Reigentanz über Grashalme und Blumen dahinschwebenden Wesens.

„Schlingen im Mondlicht dort Elfen den luftigen Reihn?" (Schiller, Tanz.)

Vgl. Uhland, die Elfen. Villamaria: „Elfenreigen".

Dann bei unzähligen Dichtern von Hölty u. Matthisson bis auf die neuesten.

Zss.: Elfenkönig (Oberon bei Shakespeare — Wieland, Rückert).

Elfenkönigin (dies. u. Matthisson)—Elfenreihen, -schar, -tanz.

Elfchen das, Vklf. zu Elf. „Ein leichtes Elfchen." (Uhland.)

Elfe die, mhd. elbe, weibliche F. zu Elf.

„Die Elfe hat Gefallen
Am jugendlichen Spiel." (Uhland.)

Elfenbein das st. = Elefantenbein, auf die Stoßzähne des Elefanten (mhd. elfent) bezogen.

elfenbeinen EW., mhd. helfenbeinîn, „weiß wie elfenbeinen" (Simrock).

Gew. elfenbeinern.

elfenhaft: zart u. schön wie eine Elfe. „Ihre elfenhafte Figur." (Lewin Schücking.)

Elfin die = Elfe, mit deutlicherer Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes.

„Wo Nixen und Feen
Und Elfinnen gehn." (Voß.)

Simrock: Elbin. „Ein Elb oder eine Elbin." (Konr. Ferd. Meyer, Richterin.)

***elidieren**: ausstoßen, weglassen (einen Buchstaben, eine Silbe).

***eliminieren**: entfernen, beseitigen, wegschaffen.

***Elision**: Ausstoßung, Weglassung.

***Elite**: Auslese, Auswahl.

„Die Auswahl des spanischen Adels."
(Schiller, Niederl.)

„Die Auswahl des Heeres."
(Goethe, Achilleis 46.)

***Elite-Truppen**: Kerntruppen.

***Elixir**: Heiltrank, *Lebens-E.: Lebenstrank.

Elle die: Länge von zwei Fuß, nach dem neuen Reichsmaße = 60 Centimeter. Urspr. Länge des Vorderarms.

Sprichw.: „Alles mit gleicher (mit einer) Elle messen"; „Die Elle dauert länger als der Kram".

Ellenbogen, gekürzt Ellbogen.

Eller die: Erle. Schon ahd. erila dreht sich um in elira; angels. alor.

„Ich sah wohl oft der Sonne Rund
Im Ellernteiche stehen."
(Kind, Regenbogen.)

Doch mehr landschaftlich.

***Ellipse**: 1) Eirund, Langrund 2) (sprachlich) Auslassung (eines Wortes od. mehrerer).

***elliptisch**: 1) länglichrund 2) unvollständig — „elliptische Sätze" s. Unvollständige Sätze.

***Eloge**: Lobeserhebung, Schmeichelei.

Elsaß das st. (Elsasses), „von Sebastian Münster (16. Jh.) bis auf Goethe stets sächlich, wie die deutsche Sprache die Ländernamen im allg. als Neutra zu behandeln pflegt" (Grimm DW.).

„Es wollt' ein Fuhrmann ins Elsaß fahren." (VL., Simrock 370.)

„Bis hinauf ins Elsaß."
(Schiller, Niederl. 1.)

„Das schöne Elsaß." (Uhland, Ernst 2, 1.)

„Das Elsaß, rot im Schmuck der Purpurtraube." (Geibel.)

„Das Elsaß", „des Elsasses" (Treitschke).

Jetzt auch minder gut: der Elsaß.

Elsässische Ortsnamen: „Die Rückerwerbung von Elsaß-Lothringen mußte sich auch auf die dort längst bedrohten deutschen ON. erstrecken. Die Neuordnung der Dinge ist nun im ganzen als vollendet anzusehen. — Von den 1700 Gemeindenamen wurden gegen 700 abgeändert, davon etwa 300 lediglich durch Richtigstellung der Schreibung, z. B. Umwandlung von -viller in -weiler, etwa 170 durch Beseitigung stärkerer Verwälschungen, wie in Thionville — Diedenhofen, etwa 230 durch gänzliche Änderung der Namen: a) durch Rückübersetzung, wie Sainte Croix in Heiligkreuz, b) durch Abschaffung älterer Parallelnamen, wie La Baroche für Zell, c) durch Herstellung alter Formen, z. B. Kestenholz für Châtenois." (Allg. Zeitung, 1887, Nr. 191.)

Else die: Erle. Lehnwort aus dem Slawischen. Im nordöstlichen Deutschland (Mark, Pommern); häufig bei Schmidt von Werneuchen.

Eltern die, ahd. altiron, eltiron, mhd. eltern, Komparativ von alt, hier hauptwörtlich verwendet.

Die Schreibung mit e ist althergebracht und wohlbegründet.

***Elukubration**: (Arbeit bei Licht) mühsame Ausarbeitung.

***Elysium**: (mitunter) Wonneland, Eden.

***Email**, ***Emaille**: Schmelz, -arbeit.

***emaillieren**: mit Schmelz überziehen.

***Emanation**: Ausfluß, Ausströmung, Ausstrahlung.

***Emancipation**: Freigebung, Gleichstellung.
***emancipieren**: frei machen (auch: sich von etwas), selbständig machen, gleichstellen.
***emancipiert**: frei, ungebunden, sich frei benehmend (beſ. auf das weibliche Geſchlecht bezogen).
***Emballage**: Umhüllung, Verpackung. (P.)
***Embarras de richesse**: Verlegenheit aus Überfülle.
***Emblem**: Sinnbild (P.), Abzeichen; Wahrzeichen.
***Embolie**: Aderverſtopfung.
***Embonpoint**: Wohlbeleibtheit, Körperfülle.
***Embryo**: Leibesfrucht, Keimling.
***Emendation**: Verbeſſerung, Berichtigung.
***emeritieren**: in den Ruheſtand verſetzen.
***Emetikum**: Brechmittel.
***Emeute**: Aufſtand, Aufruhr, Meuterei.
***Emigrant**: Auswanderer, Geflüchteter.
„Emigranten" nennt man beſ. die infolge der erſten franzöſiſchen Revolution ins Ausland geflohenen Franzoſen.
***eminent**: hervorragend, außerordentlich.
Emir [êmîr] der ſt.: arabiſcher Fürſt.
„Emir Ibrahim." (Pfeffel.)
„Machen ihn zum Chan, zum Emir."
(Grillparzer, Traum 2).
„Der Emir nimmt das Gold."
(Freiligrath.)
„Ein unermeßlich reicher,
Edler Muſelman, ein Emir."
(Hamerling, Homunculus S. 232.)
***Emiſſär**: Sendling.
***Emiſſion**: Ausgabe (von Wertpapieren).
***emittieren**: ausgeben, in Umlauf ſetzen.
Emmerling ſ. Ammerling.
***Emolumente**: Amtseinkünfte, Dienſtbezüge.
***Emotion**: Gemütsbewegung, Erregung, Aufwallung.
empfahen ſt., nur im Präſens, Imperativ, Infinitiv, Partizip (ſ. fahen).
„Empfahet unverdroſſen
Den großen Wundermann."
(Riſt, Auf, auf! ihr Reichsgenoſſen 17. Jh.)
Später, wie jetzt, feierlich-dichteriſch.
„Wo kindliche Sitten
Uns freundlich empfahn."
(Schiller, Huldigung der Künſte.)
„Habt im unſteten Kerne
Noch nicht Beſtand empfahn."
(Rückert, Prophezeiung.)
Empfang der ſt., „etwas in E. nehmen".
„Zu den Empfängen erſchien faſt niemand."
(Treitſchke.)
empfänglich für etwas (Eindrücke, Schmeicheleien uſw.), älternhd. mit dem Genet.
„Solches Segens iſt das Vieh nicht empfänglich." (Luther.)
So bei Wieland („des Lichts"), Schiller.
Empfangnahme ſtatt Inempfangnahme, beſſer: Empfang (od. Auflöſung durch ein ZW.).
***Emphaſe**: Nachdruck (im Reden).

***emphatiſch**: nachdrucksvoll, mit Nachdruck.
Empfehl der ſt.: Empfehlung.
„Macht ihr meinen Empfehl!"
(Leſſing, Minna 1, 9.)
„Meinen Empfehl an deinen Herrn!"
(Kleiſt, Käthchen 5, 2.)
empfehlen ſt. 3: empfiehlſt, empfiehlt — empfahl (empföhle) — empfohlen — empfiehl!
„Einen einem angelegentlichſt, beſtens, dringend, aufs beſte empfehlen."
„Ich empfehle [unterſchreibe] mich als Ihr ergebener Diener." (Grußformel.)
Dagegen: „Ich empfehle mich (ihn) als einen gewandten Vorleſer".
„Sich jemds. Schutze empfehlen" — „laß dir die Sache (zur eifrigen Betreibung) empfohlen ſein".
empfindeln: kleinlich und übertrieben (weichlich) empfinden.
„Romanſchreiber und empfindelnde Erzieher, obgleich ſie noch ſo ſehr gegen Empfindelei eifern." (Kant.)
Davon: Empfindler (Seume), Empfindlerin (Schiller, Fiesko 1, 5.)
„Sie werden eine Buhlerin ſuchen und eine Empfindlerin finden." (Schiller, Kabale.)
empfindſam, „Yoricks Empfindſame Reiſe" — für das engl. sentimental, durch Leſſing ſeit 1768 in Aufnahme gebracht, aber ſchon vor L. vorhanden (ſ. Gombert, Beiträge zur Altersbeſtimmung neuhochdeutſcher Wortformen. Schulprogramm, Groß-Strehlitz 1897, der eine Reihe von Belegen aus den J. 1763—66 giebt).
***Emphyſem**: 1) Lungenerweiterung 2) Hautbläbung.
***Empirie**: Erfahrung(swiſſen).
***empiriſch**: auf Erfahrung beruhend, erfahrungsmäßig.
***Emplacement**: Geſchützſtand.
empor: in die Höhe. Ahd. in por (von einem Hauptw. bor Firſt, oberer Raum), mhd. enbor.
emporbilden: „Theoderich trachtete ſeine Goten emporzubilden." (Felix Dahn, Bauſteine I.)
emporbanken: „Entzückt dankt er empor." (Wieland.)
Empore die: erhöhter Sitz in Kirche u. Saal.
empören 1) erheben wider einen, mhd. enboeren (zu bôr Widerſetzlichkeit, Trotz). Faſt veraltet.
„Die Schwerter, die wir hier empören."
(Rückert, Geharn. Sonette.)
„Die Meergötter empörten die Flut gegen die Schiffe." (Schwab II, 373.)
2) übertragen auf Gefühle:
„Wie ſehr auch die Erinn'rung mir
Die Seele ſchaudernd mag empören."
(Schiller, Äneide 2.)
„Mit empörtem Grimme" (Lenau), „es empört mich".
3) zum Aufſtand bewegen.

„Als Matthias erschien, auch die böhmischen Landstände gegen den Kaiser zu empören." (Schiller, Dreißigjähriger Krieg.)

Gewöhnlicher rückbezüglich: sich empören gegen (wider) einen, etwas = aufstehen zum Widerstand.

***Emporium**: Stapelplatz, Warenplatz.

emporlupfen: emporheben (s. lupfen).

„Da sie emporgelupft und durch die Luft getragen
Sich fühlt." (Wieland, Oberon 5, 82.)

emporrauschen: rauschend sich erheben.

„Da rauscht das dürre Laub empor."
(Hölty.)

emporschrecken st. V: erschrocken emporfahren.

„Plötzlich schrak empor die Jungfrau."
(Weber, Dreizehnlinden.)

„Beim ersten Laute schrak das Kind empor." (P. Heyse, Feenkind.)

Unrichtig: „er schreckt empor" (statt: schrickt-).

emporstaunen: aufstaunen, staunend aufblicken. (Voß.)

emporteilen sich: sich nach oben aufsteigend teilen.

„Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Teilt sich die Flut empor." (Goethe, Fischer.)

Emse die s. Amse.

-en als Endung von HWörtern.

Eine große Zahl männlicher schwachformiger HWörter auf **-e** hat im Nhd. noch ein **n** dazu bekommen (von den abhängigen Fällen her); diese haben dann dem Genetiv, damit er sich unterscheide, noch das **s** der starken Biegung hinzugefügt:

1) Balken, Bogen, Braten, Hopfen, Kuchen, Rücken u. a. (mhd. balke, boge, brate, hopfe, kuche, rücke);

2) schwankend: Funken, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Willen, bei denen sich die Formen auf **e** daneben erhalten haben: Funke, Glaube usw.; diese verdienen auch den Vorzug.

-en als Endung in EWörtern, urspr. **-în**, wie noch im Mhd. („hürnîn Sigvrit"), dah. Umlaut bewirkend, in Stoffbezeichnungen: **hären, flächsen, gülden** (s. d.).

Indem diese Endung an HWörter auf **-er** trat, bildete sich daraus **-ern**: **silbern** (mhd. silberîn), **eisern** (iserîn von dem älteren **iser**). Ferner beginnt schon im Ahd. das **-ir** sächlicher Mehrheitsformen in das EW. mit einzugehen, so daß aus **hrind** (Mz. hrindir), **chalp** (Mz. **chelpir**) die EWörter **hrindirîn, chelpirîn** entspringen. Hiernach nhd. **kälbern, brettern, hölzern, hörnern** usw.

Unorganisch aber sind die von männlichen HWörtern abgeleiteten auf **-ern**, wie **stählern, steinern** für mhd. **stehelîn, steinîn**.

Wenn die F. auf **-en** sich gleichzeitig findet, ist sie vorzuziehen: **dornen** (statt dörnern, mhd. **dürnîn**), **flächsen** (besser als flächsern), **messingen** u. a.

***en bloc** („etwas en bloc annehmen"): im ganzen.

***en canaille**: pöbelhaft.

***Enceinte**: Umwallung, Umgürtung.

***enchantieren**: entzücken, bezaubern.

***Enclave**: Einschlußgebiet (von fremdem Gebiet eingeschlossene Landschaft).

***encouragieren**: ermutigen.

***Encyklopädie**: Wissenschaftskunde; Sachwörterbuch.

-end, Superl. **-endst**; d bisweilen aus Nachlässigkeit weggelassen: „die beleidigenste Weise", „aufs zuvorkommenste". (S. im übrigen: Partizip.)

Ende das st. (doch Mz. Enden):

1) örtlich = Grenze, Ausgang eines Landes, Ortes — bes. noch in gewissen Formeln: „aller Enden", „aller Orten und Enden" (Goethe) — „an allen Orten und Enden der Christenheit" (Lessing), „an allen Ecken und Enden" —

Äußerstes eines Gegenstandes: „beide Enden einer Schnur" — „etwas beim falschen Ende anfassen" (auch bildl.) —

(weidmänn.) Spitze, Zacke eines Hirschgeweihes, dah. Sechzehnender usw.

2) zeitlich, Gegens. zu Anfang.

„Etwas nimmt, gewinnt ein, kein E., geht zu E. — hat ein E." — „mit einem, etwas geht es zu E. — ist es zu E." — „er ist zu E. mit seiner Weisheit" — „das E. kommt" —

„einer Sache ein E. machen" — „mit einem, etwas ein E. machen" — „damit hat es ein E." — „mit ihm nimmt es ein schlechtes, böses E."

Mit dem Genetiv:

„Daß des Brennens und Reißens ein Ende werde." (Psalm 80, 17.)

„Weil mit solchen Herren des Redens immer kein Ende ist." (Lessing, Minna.)

„Das E. absehen können — abwarten" — „etwas zu E. bringen, führen", „mit etwas zu E. kommen" — „zu E. eilen", „seinem E. zueilen" — „sich schon dem E. zuneigen" — „kein E. finden (können)" — „kein E. sehen" —

„am Ende" [schließlich, zuletzt; im Grunde] — „kein Ende" in Formeln der Ungeduld, z. B. „Potz Geck und kein Ende!"

3) Endzweck, „zu dem Ende".

***endemisch**: einheimisch, örtlich (von Krankheiten).

enden, intrans. u. trans.; im ersteren Sinne auch: sich enden (räumlich u. zeitlich).

endelos = endlos (Klamer Schmidt), mhd. endelôs.

Endesunterzeichnete der schw., ohne Art. **-er**, Mz. **-e**.

***en détail**: im Kleinen. *Endetail-Geschäft: Kleinhandel.

Endeziel = Endziel.

„Das Endeziel von allem ist, o Sohn,
beim Zeus." (Herder.)

endigen, spätere Nebenf. zu enden (welches als edler erscheint).

„Die Landzunge endigt in eine schmale Spitze" [läuft aus in —].

Aber auch: „Alle Anstalten zur weltlichen und geistlichen Unterdrückung endigen in einem nachgebenden Frieden."

(Schiller, Dreißigj. Krieg.)

Dagegen nur: „Er endigte [hatte, fand ein Ende] im Elend" (worin?).

„auf einen Laut (a, b usw.) endigen".

Endigung = das Endigen, die Beendigung — dagegen Endung nur noch in grammatischem Sinne, als Verdeutschung von terminatio.

***Energie** (griechisch — dah. nicht französisch auszusprechen): Thatkraft, Entschiedenheit; (phys.) Kraft.

„Da die Oscillationen der Wellenoberflächen durch den Wind, dieser aber durch Temperatur-Verschiedenheiten der Atmosphäre verursacht wird, so ist es in letzter Instanz eine kosmische Energie, nämlich die Hitze der Sonne, welche mittelbar die Fortbewegung des Bootes bewerkstelligt."

(Plaßner, Hauptmann a. D.)

Ein förmlich mit Fremdwörtern gespickter Satz! Dafür: — Schwankungen — Wärme-V. der Luft — im letzten Grunde eine Weltkraft —.

***energisch**: thatkräftig, durchgreifend, schneidig — UW. auch: mit Entschiedenheit.

Endschaft die: Ende. Schon von Adelung als größtenteils veraltet bezeichnet. „Seine E. erreichen [enden], haben."

„Das Gesetz hat seine Endschaft."

(Schiller, Turandot.)

***en face**: von vorn, in Vorderansicht.

***enfin**: kurz, genug.

„Vornehme Mäßigung, Grazie und Anmut(?) in Bewegung und Ton, ein flottes, animiertes Zusammenspiel — enfin, alle Eigenschaften, die man von einer guten Darstellung eines Lustspiels erwartet." · „Kurz" od. „genug" sagt ja dasselbe, aber das französische enfin mit seinen Nasallauten ist doch unvergleichlich vornehmer u. geistreicher!

***Engagement**: 1) Dienst, Amt (P.), Anstellung 2) Verbindlichkeit 3) Aufforderung (zum Tanze) 4) Gefecht, Handgemenge.

***engagieren**: 1) annehmen, in Dienst nehmen, einstellen 2) auffordern, auch abholen (zum Tanze).

Sich engagieren: 1) sich verbindlich, anheischig machen 2) (mit Feinden) anbinden, sich in Kampf verwickeln.

Engel der st.: Lehnwort (seit dem Gotischen) vom griech.-lat. angelus Bote (Gottes) — auf Menschen übertragen: „ein E. an Sanftmut", „ein rettender E.".

In vielen Zss. wie: Engelbild (Schenkendorff), engelmild, -schön, -rein;

genetivisch: Engelsbild (Wieland), -blick, -geduld, -köpfchen.

Engelland, mhd. Engellant d. i. Land der Angeln — erst im 18. Jh. gekürzt in England, die jetzt übliche F.

„Kein Feind bedränget Engelland."

(Schiller, Maria.)

„Des Königs Tochter aus Engelland,
Die schöne Agneje." (VL., Simrock S. 3.)

Engelländer der st., mhd. Engellender — bequem für Dichter im Verse; so namentlich bei Schiller in der Jungfrau v. O. häufig; auch bei P. Heyse, Kolberg 3, 5.

In der heutigen Prosa nur: Engländer.

engelländisch = englisch.

„Grausam quält er oft die Deutschen
Mit dem öden Versgeklingel;
Aber höflich ist er immer
Gegen engelländ'sche Schlingel."

(Kladderadatsch 1896.)

Engerling der st.: Larve des Maikäfers, der Viehbremse.

England s. Engelland.

engländern: England u. den Engländern nachäffen.

englisch a) von Engel = angelicus. Älternhd. „Der englische Gruß" (s. Luc. 1, 28 ff.), „mit engelischer Schar" (Meyfart, Jerusalem, du hochgebaute Stadt V. 3).

„Mit einem englischen Lobgesang."

(Wunderhorn, Faust.)

„Durchhallt von englischen Stimmen."

(Klopstock, Messias.)

Übertragen = engelhaft.

„Ach englische Schäferin." (VL.)

„Sieh, wie englisch sie [die Puppe] da liegt." (Chamisso — jetzt ist „süß" das Lieblingswort.)

b) von dem N. der Angeln als der Bewohner Englands = engländisch, anglicus (schon mhd. vereinzelt engellisch, englisch).

Jetzt fast nur noch in diesem Sinne, so daß in der Bed. a) eine Zss. mit Engel- vorgezogen wird, wie auch in dem Liede Nicolai's: „Wachet auf! ruft uns die Stimme" V. 3 statt „mit Menschen- und englischen Zungen" selbst in Ausgaben, welche möglichst die ursprüngliche F. bewahren (wie der Anhang zum Berliner Gesangbuch), gesetzt ist: „mit Menschen- und mit Engelzungen".

Englische Ortsnamen.

Außer den drei Ländernamen England, Schottland, Irland, denen sich in den fremden Erdteilen Neu-England, Neu-Schottland nebst Neu-Braunschweig anschließen, haben wir hier nur sehr wenig eingebürgerte deutsche Formen, wie London (in eben dieser Aussprache), Themse. Man könnte aber dieses Gebiet leicht erweitern; denn warum sollte man sonst unveränderte Wörter germanischen Stammes, wie Land, West, nicht auch deutsch aussprechen dürfen, z. B. in Landsend, Westminster? Hier durchaus die Sprechung länd, uest zu verlangen, wäre doch pedantisch. Ähnlich sage man Edinburg, so ist man aus allen Zweifeln, ob eddinbörro oder ednböro oder

eddinberri, heraus. Widerwärtig ist die schon an sich wenig schöne englische Aussprache, wenn Benennungen, die andern Sprachen entstammen und nach deren Gesetzen gebildet sind, auf dieses Prokrustesbett gespannt werden. Dies gilt besonders von Benennungen spanischen und portugiesischen, sowie indianischen Ursprungs, also z. B. von: Bahama, Barbados, Bermuda, Canada, Colorado, Florida, Jamaïca, Labrador, Niagara, Tabago. Hier und in ähnlichen Fällen verdient die ursprüngliche (nicht englische) Aussprache, die auch im wesentlichen mit den Lautregeln unserer Sprache übereinstimmt, den Vorzug.

Auch auf mehrere Namen nordamerikanischer Freistaaten, die bloße Latinisierungen sind, kann Obiges, in Übereinstimmung mit dem vierten Eglischen Satze, Anwendung finden, insbesondere auf Carolina, Georgia, Indiana, Luisiana, Montana, Virginia, ferner auf Columbia u. (in Australien) auf Tasmania. (S. Erdkundliche EN.)

Englische Spracheigenheiten.

„Wer mich verbrittet, ich hass' ihn."
(Klopstock, Unsere Sprache an uns.)

Anglicismen, fehlerhafter Weise in das Deutsche eingemischt — teils aus England, teils aus Amerika eingeführt, im letzteren Falle besonders durch Schriften von Gerstäcker, Balduin Möllhausen, Graf Baudissin.

„Wir haben genanntem Herrn Aufschluß gegeben und find dessen Nachrichten erwartend" statt: erwarten dessen N. (Kaufmännischer Stil — we are awaiting.)

„Ich kann's nicht helfen" (I cannot help it — statt: ich kann's nicht ändern — mehrfach bei Bahnsen, Mosaiken und Silhouetten).

„China und Japan in Verträge zwingen" (to force into —).

„Sie können Sich morgen einen andern Platz suchen" (another place — statt: eine andere Stelle).

„Bürste meine Füße mit der Kleiderbürste" (brush my feet — statt: bürste mir die F.).

„Laß uns den Bären haben" (let us have the bear — statt: hole den Bären).

„Das fast unaufhörliche Aufblasen von Dampfkesseln" (the blowing up — statt: springen, explodieren).

In Amerika drängen sich natürlich weit mehr englische Wendungen in das Deutsche ein, vgl. unter anderem einen Aufsatz in dem Tam-Tam-Almanach von Joh. Alexander Seebaum (Chicago 1898, S. 16) z. B. „Er fühlt heute besser" (he feels better to-day) statt: fühlt sich b.; „er wohnt an Sheffield Avenue" (on) statt in; „er hat sein Erscheinen gemacht" (made his appearance) statt: ist erschienen.

***en gros**: im Großen. *Engros-Geschäft: Großhandel.

engständig: engstehend. „Es war junges Buchenholz, sehr engständig."
(H. Hoffmann, Bogislaw.)

Enke der schw.: Kleinknecht. (Landschaftl. — VL., Simrock S. 308.)

***Enklisis**: (Ton-)Anlehnung.

***enklitisch**: angelehnt, sich anlehnend.

***en miniature**: in verkleinertem Maßstabe, verkleinert.

***ennuyieren**: langweilen; *ennuyant: langweilig.

***enorm**: ungemein, übermäßig, ungeheuer — „enorm billig": außerordentlich b., unglaublich b.

***en passant**: im Vorbeigehen, nebenbei, gelegentlich, beiläufig.

***en profil**: (in) Seitenansicht, von der Seite.

***Enquête**: (amtliche) Erhebung, Umfrage.

***enragiert**: übereifrig, leidenschaftlich, toll.

***enrolieren**: in die Musterungsrolle eintragen, anwerben.

***Ensemble**: 1) Gesamtheit, ein Ganzes; Gesamtwirkung, 2) (schauspielerisch u. musikalisch) Zusammenspiel.

-ens umstandswörtliche Endung bei Superlativen:
strengstens (Hans Hoffmann, N. K.-G.), bestens, höchstens, wenigstens, meistens u. a.

ent- ahd. ant- (noch in Antlitz, Antwort), int-, in-, mhd. ent-, en-: untrennbare unbetonte Vorsilbe an ZWörtern und davon abgeleiteten Nennwörtern mit der Grundbed. gegen, entgegen (vgl. got. VW. and, griech. *ἀντί*).

1) entgelten (gegen etwas gelten);

2) abgeschwächt ein Versetzen aus einem alten in einen neuen Zustand, dah. ein Werden, Entstehen (Anfangen eines Zustandes oder einer Thätigkeit):
entbrennen, entschlafen — entblößen, entzünden;

3) indem der Nachdruck auf das Austreten aus dem früheren Zustande gelegt wird, verneinend (privativ):
entarten, entblättern, entehren, enthaupten, entheiligen, entwaffnen.

entadeln: des Adels berauben. (Goethe, Schiller.)

entankern: Part. entankert:
„Ja, mein Schifflein läßt sich jagen —
Ganz entankert hin und her." (Rist, KL.)

entästen: der Äste berauben (ähnlich wie entblättern) Goethe — Rosegger.

entbehren schw.: etwas z. B. „einen Freund", gewählter (nach älterer Weise) mit Genetiv:
„Daß er auch des Sinnes für die freie Natur entbehrte." (Varnhagen.)
„Des erwünschtesten Beifalls zu entbehren." (Goethe — Lehrjahre.)
„Hülfsmittel, deren eine umfassende Kunstkenntnis nicht entbehren kann." (Curtius.)

entbieten: (Altertüml. od. edel) einem etwas

(„einen Gruß, seine Dienste"); „einen zu sich — nach einem Orte".

entblenden: vom Geblendetsein befreien (Gegensatz zu verblenden).

„Dies tugendhafte Weib half meinen Geist entblenden." (Gotter.)

entblöden: 1) Blödigkeit abthun. Rückbez. = sich erdreisten.

„Wie könntst du sonst mit solchen harten Reden
Dein treues Weib zu morden dich entblöden?" (Wieland, Oberon 6, 95.)

„Und als sich Aja will entblöden,
Den Schwergekränkten anzureden."
(P. Heyse, Syritha.)

2) blöde werden, sich scheuen, bes. rückbezüglich:

sich nicht entblöden (etwas zu thun).

entblößen, (du entblößest), einen von etwas, „von allem entblößt sein".

Nach älterer Fügung mit Genetiv:

„Daß er dich deiner Wolle entblößen darf." (Lessing.)

„Man hat ihn aller Mittel entblößt."

entblümen: der Blumen berauben.

„Wenn der Herbst das Feld entblümt."
(Uhland.)

entbrechen sich, mhd. sich entbrëchen: (sich mit Kraftanstrengung wovon losmachen) sich enthalten. Nur noch verneinend, bes. mit können: sich nicht entbrechen können (etwas zu thun).

„Daß sie sich um so weniger entbrechen konnten, ihm Glauben beizumessen."
(Wieland, Abderiten 1, 13.)

„Ich kann mich nicht entbrechen, Vertrauen gegen Vertrauen einzutauschen." (Tieck.)

entbrennen (intransf.) schw.: entbrannte (Konj. -brennte) — entbrannt.

Altert. u. dicht. st., wie mhd. enbrinnen: entbrann — entbronnen (s. brennen).

„Der erste der Ottonen
War ein gestrenger Mann,
Der keinen pflag zu schonen,
Dem er im Zorn entbrann." (Simrock.)

Häufiger ist das Part. entbronnen:

„Da ist der Krieg entbronnen."
(W. Wackernagel.)

„Nun so ist die Glut entbronnen."
(Wetzel, 1813.)

entbürden: von einer Bürde befreien, entlasten. Mit Genetiv.

„Entbürden will ich mein Gewissen."
(P. Heyse.)

„Wenn redend ich entbürde mich der Last."
(Platen.)

Entdeckung die: Auffindung von etwas schon Vorhandenem (im Unterschiede von Erfindung).

„Auf Entdeckungen ausgehen" — „eine E. machen".

entdeutschen: des Deutschtums berauben. „Das entdeutschte Kaisertum" (Treitschke).

Ente die, bildl.: in Zeitungen auftauchende Fabel. Urspr. „blaue Ente" (Luth.) — in gleichem Sinne früher auch „blaue Gänse".

enteisen: vom Eise befreien. „Die enteiste Flur." (Hölty.)

***Entente**: Einvernehmen. „Entente cordiale": herzliches Einverständnis.

Enterich der st., ahd. antrecho, mhd. antreche: männliche Ente. Auch Entrich (Hagedorn). Angelehnt an die Zss. mit -rich (s. d.).

entern, vom niederl. enteren aus lat. intrare: ein Schiff mit eisernen Haken (Enterhaken) packen u. an das eigene Schiff ziehen, um hinüberzusteigen.

entfernt, Part. von entfernen.

„Die Freundschaft zwischen Robert und mir, weit entfernt davon, durch einen Schatten von Eifersucht gefährdet zu sein, wurde nur beständig und miterwärmt durch das große Licht unserer gemeinsamen Liebe."
(Hans Hoffmann, Von Frühling zu Frühling.)

Nicht entfernt (so groß), nicht im entferntesten.

entfestigen: der Festungswerke berauben.

entfloren: a) von Flor = Blüte.

„Der Hain, entlaubt, entflort." (Kosegarten.)

b) von Flor = Schleier.

„Komm, Aurore,
Und entflore
Mir dein Purpurangesicht!" (Herder.)

entfremden: fremde machen, einen einem („den vaterländischen Sitten") — (sich [Dat.] einen entfr.).

Ungut intransf. statt: fremd werden.

entgarnen: befreien. „Entgarnt von Sinnesbanden." (Stolberg.)

entgegen, ahd. ingagani, mhd. engegene. In vielen zsgesetzten ZWörtern, wie entgegeneilen, -stellen, mit dem Dativ.

entgegengesetzt, als — (s. als).

Entgegentreten der Sozialdemokratie statt: Bekämpfung der S. (S. Genetiv.)

entgeisten: des Geistes berauben. „Diese entgeisteten Formen." (Treitschke I, 70.)

Gew. entgeistern. „Schnell zur Statue entgeistert." (Schiller.) „Er stand wie entgeistert." (H. Hoffmann.)

Entgelt [entgélt] der st., meist nur noch in den Formeln „ohne Entgelt" (mhd. ân entgelt), „ohne allen E." (Goethe, Voß), „zum E.", „gegen E.".

entgelten st. (s. gelten): Nachteil tragen, büßen, in älterer Sprache mit Gen., „ihrer Missethat" (Klag. Jer. 5, 7), „sein" (Simrock) — jetzt mit Acc. „jemandes Laune".

„entgelten lassen, einen etwas".

„Warum es sie entgelten lassen?" (Lessing.)

Tadelhaft (Grimm) mit dem Dativ: einem.

entgeltlich EW.: wofür bezahlt werden muß. „Die entgeltliche Aufnahme von Pflegekindern."

entgleisen (du entgleisest): aus dem Gleise weichen. Davon:

Entgleisung die: 1) im eigentl. Sinne, z. B. „E eines Eisenbahnzuges“ 2) bildl. in der Sprachlehre: Abweichung von einer Regel. (S. auch Anakoluth, Wechsel der Fügung.)

entgleiten st. 5, entglitt — entglitten (s. gleiten), „den Händen e.“

entglimmen st. 1, entglomm — entglommen: zu glimmen beginnen.

„Sonst entglomm uns auch wohl etwas wie Licht.“ (Klopstock.)

„Die Feuer sind entglommen.“ (Schenkendorf.)

Häufig bildlich:

„Der Lenz war draußen auf der Flur entglommen.“ (Rückert.)

„Mein Herz ist entglommen.“ (Maßmann.)

„Ist erst die Gottessehnsucht dir entglommen,
Dann sei getrost: du wirst zu Gott auch kommen.“ (O. v. Leixner.)

„Der leise entglommene Glaube.“ (Kögel.)

entglitschen: verstärktes entgleiten.

„Der schlaffen Hand entglitschte Schwert und Speer.“ (Wieland, Oberon 1.)

entgöttern: der Götter berauben: „Die entgötterte Natur“. (Schiller.) Der Göttlichkeit berauben: „den Amor“. (Wieland.)

entgrünen: „Nur Moos und Flechten entgrünen
Den wilden Ruinen.“ (Matthisson.)

enthalten, sich eines Dinges, z. B. „des Lachens“.

Mit abhäng. Satze (Inf. mit zu): „Er enthielt sich nicht zu sagen“ —; mit überflüssiger Verneinung: „Mit Mühe enthalte ich mich, dich (nicht) zu befragen“.

entheben = frei machen, „einen des Amtes, der Verpflichtung, der Sorge“ — „eines Dinges enthoben sein“.

„Stattliche Mauern, längst ihres schützenden Dienstes enthoben.“ (H. Hoffmann, Brigitta v. Wisby.)

„Wie der Mensch des Südens so vieler Mühseligkeiten enthoben ist.“ (Curtius.)

***enthusiasmieren**: begeistern, entflammen.

***Enthusiasmus**: Begeisterung.

***Enthusiast**: begeisterter, leidenschaftlicher Bewunderer, Schwärmer.

entjochen: vom Joche befreien.

„Wann scheidend der Sonnengott — den lechzenden Pflugstier entjochte.“ (Geibel.)

Bildlich: „der entjochte Mensch.“ (Schiller, Künstler.)

entkanten: der Kanten berauben.

„Granitblöcke, enteckt und entkantet.“ (Goethe.)

entkernen: von Kernen reinigen.

entkleiden, einen eines Dinges, „des Irdischen“ (Schiller), „der Würde“.

entknoten: „Doch mein fesselndes Band entknoteten selber die Götter.“ (Voß, Od.)

entkörpern: des Körpers berauben. (Schiller, J. Paul.)

entkummern: von Kummer befreien.

„Das Angesicht, durchfriedet und entkummert.“ (Schenkendorf.)

entladen st. 4 (s. laden), entlädst, entlädt — entlud — entladen.

Mit Genet. od. von: „daz ich mîner swaere wurd' entladen“ (Hartmann v. Aue). „Das Herz des Kummers.“

„Von allem Wissensqualm entladen.“ (Goethe, Faust I.)

Rückbez. sich entladen:

„Das Gewitter entlädt sich“ — wo? „über der Stadt“, „über unserm Haupte“ — wohin? „auf unser Haupt“.

Mit Gen. (sich befreien): „des Geheimnisses“, „des Zwanges“, „eines Kummers“.

entlang aus in lang = in die Länge VW. vor u. hinter dem HW.

Vorgestellt mit Genet. (dicht.): „entlang des Waldgebirges“ (Schiller), „entlang des Waldes“ (Storm).

Öfter nachgestellt mit Acc.:

„die Straße, das Thal, die Wiesen entlang“ (Goethe); „den Wald entlang“ (Geibel).

Zeitlich: „die Nacht entlang“.

„Du schlugst dich unverwüstlich noch greise Jahr' entlang.“ (Uhland, Rauschebart.)

(Selten vorgestellt: „Entlang die lange Straße“ Rückert.)

Ungut mit Dativ: „dem Ufer entlang“.

b) UW. „am Bächlein entlang“ (Salis), „am ganzen Rhein entlang“ (Giesebrecht), „an den inneren Wänden entlang“ (Curtius).

entlassen st. 7 (du entlässest, entließest), „einen aus dem Dienste, dem Amte“, „aus dem Kerker“ — „zur Universität“, „in die Fremde“ — „einen des Versprechens“ (Schiller).

„Seine Unterthanen aller ihrer Pflichten.“ (Schiller, Dreißigj. Krieg.)

entlasten, von etwas, „von einem Verdachte“, „die Erde vom Fluche“ (Klopstock).

Mehr dichterisch mit Genet.:

„Sohn, entlaste mich des Harms!“ (Stolberg.)

Rückbez. „sich von Geschäften, der Geschäfte entlasten“.

entledigen, „einen des Leides, der Sorge entledigen“ — „der Fesseln entledigt zu sein“. Sich eines Dinges (z. B. „eines Auftrages“).

entleiden: verhaßt machen, z. B. „das Leben war ihm entleidet“ — besser jetzt: verleidet.

entmönchen: des Mönchtums entkleiden. (Goethe.)

entmündigen (R.): außer Mündigkeit setzen, (unter Kuratel stellen).

„Entmündigt kann werden, wer —“. (Neues „Bürgerliches Gesetzbuch“ § 6 u. ö.) Davon: Entmündigung.

entnehmen, „Waren beim Kaufmann, Geld als Vorschuß“, „eine Stelle einem Schriftsteller“.

= ersehen: „ich habe aus deinem Schreiben entnommen", „wie hieraus zu entnehmen".

Dagegen = entreißen, entrücken mit Dativ: „dieser Welt entnommen" (Klopstock), „ein Vöglein, dem Nest entnommen" (Grimm), „diesem Frost entnommen" (Geibel).

***Entomologie**: Kerbtierkunde.

entpurpurn: des Purpurs berauben.

„Entpurpurt liegt sie [die Rose] da."
(Hölty.)

entquellen st. 1 (i - o - o). Falsch: entquellt st. -quillt.

Neben entquellen: entquillen (s. quellen).

„Wie Wasser rieseln aus der Erde Schlünden,
So die Gedanken tief der Brust entquillen."
(W. v. Humboldt.)

„Der Tief' entquillend und den Himmelsräumen." (E. v. Schenk.)

entraten st. 7 (s. raten): entbehren — an Stelle des älteren rât hân eines dinges, dah. mit dem Genetiv.

„Sie könnten eines Pfarrherrn wohl entraten." (Luther.)

„Ihrer Dienste kann ich
Entraten." (Schiller, Maria 1, 2.)

„Kann er deiner, Kind, entraten?"
(Grillparzer, Traum 1.)

„Glaubt ihr des Herrn, glaubt ihr seiner auch nur einen Augenblick entraten zu können?"
(Kögel.)

Neuer mit dem Accus.:

„Spanien selbst konnte wenig Volk mehr entraten." (Schiller.)

„Wir mögen wohl entraten so ungestümen Gast." (Simrock, Wieland der Schmied.)

Wie es scheint, nur noch im Inf. üblich; aber warum sollte man nicht auch andere Zeiten noch verwenden können, z. B. „ich entrate deiner gern", „habe ungern dein entraten" usw.

***Entree**: 1) Eintritt, Zutritt 2) Eingang, Vorraum 3) Eintrittsgeld 4) erstes Gericht (nach der Suppe), Vorspeise.

***Entremets**: Zwischengericht (zwischen Suppe u. Braten), schon von Heinatz empfohlen.

***Entrepreneur**: Unternehmer.

***Entreprise**: Unternehmung (P.), „in E. geben": an einen vergeben, einem im ganzen übertragen.

***Entresol** der: Zwischengeschoß, Halbgeschoß (Deutscher Ingenieur- u. Architekten-Verein).

***Entrevue**: Zusammenkunft, Begegnung (von Fürsten).

***entrieren**: etwas unternehmen, anfangen, sich auf etw. einlassen.

entrinden: der Rinde berauben.

„Alle Holzstücke werden von dem Biber entrindet." (Brehm.)

„Entästet und entrindet." (Rosegger.)

entrinnen st. 1 (entrann, Konj. entrönne u. -ränne s. rinnen):

1) wegrinnen: „Dem Felsen entrinnt der Quell".

2) entfliehen, „einem entrinnen", „aus seinen Händen".

„Daß keiner entrönne dem Tod hier."
(Pyrker, Tunisias.)

„Enträn n' er [der Pfeil] jetzo kraftlos meinen Händen." (Schiller.)

entsagen, allein stehend od. mit Dativ: „dem Leben", „dem Stolz".

Entscheid der: Entscheidung. „Blutiger E." (K. F. Meyer, Amulett).

Entscheidung die, „eine E. fällen" [durch Ausspruch] — „die E. herbeiführen" — „es kommt zur E." — „etwas zur E. bringen" — „etwas einer E. überlassen".

entschlagen, sich eines Dinges: sich von etwas losmachen, „des losen Geschwätzes" (2. Tim. 2, 16), „des Wunsches" (Goethe).

„Entschlage dich aller schwarzen Gedanken." (Lessing.)

„Sich solches Übermuts zu entschlagen."
(H. Hoffmann.)

Entschluß der st., bisw. falsch betont: Entschluß (⏑ –).

(„Ha, der Entschluß kam von oben —"
Müllner, Schuld 5, 7.)

„Rascher, schneller — fester — freier — kühner, verwegener E." —

„einen E. fassen" — „zu einem E. kommen" — „zu keinem E. kommen, gelangen können" — „einen zu einem E. bringen, bewegen" — „einen E. ausführen" — „bei einem (seinem) E. bleiben, beharren" — „seinen, einen E. ändern; aufgeben" — „einen von einem E. abbringen" — „der E. steht fest, ist unabänderlich" — „der E. zu" (sterben).

entschuhen, der Schuhe entkleiden.

„Die Novize entschuhte ihre edel gebildeten Füße." (K. F. Meyer.)

Entschuldigung die, „eine, keine E. haben" (Röm. 1, 20) — „wegen etw. um E. bitten" — „eine E., Entschuldigungen vorbringen" — „leere, kahle Entschuldigungen machen" — „eine E. annehmen, gelten lassen".

entschuldigen, einen, etwas — „sich bei einem wegen einer Sache mit etwas e.".

entsetzen 1) aus dem Besitze setzen, absetzen, „einen des Throns" (Schiller), — „eine Stadt" (von der Belagerung befreien).

2) außer sich bringen, mit Grausen erfüllen.

„Da ist nichts, was den Menschen entsetze."
(Schiller, Braut.)

Rückbez. sich entsetzen über einen, etwas, vor einem, einer Sache.

Entsetzen das st. „E. überfällt, ergreift einen".

entsetzlich, häufig gemißbraucht: „Es ist heute eine entsetzliche Hitze", „ich habe entsetzlichen Hunger".

entsiegeln: vom Siegel befreien, „einen Brief", „Flaschen" — bildl. „des Lebens Rätsel".

entsinnen st. 1 (s. sinnen), sich eines (Dinges) od. mit einem Daß-S.

„Erst unter Maria Theresia entsinnt sich

die Krone wieder der nächsten Pflichten der Monarchie." (Treitschke.)

Nicht: sich entsinnen auf — (in Verwechselung mit: sich besinnen auf —).

entstehen einem = fehlen, mangeln. Veraltet.

entsumpfen: vom Sumpfe befreien, trocken legen, „den Boden" (Curtius).

entübrigen: überheben eines Dinges. Älternhd.

„Daß man seiner nun entübrigt sei."
(Schiller.)

entwähren: (Münzwesen) nicht mehr als Währung gelten lassen.

entwalden: des Waldes berauben. Davon: Entwaldung.

entwecken, „dem Todesschlaf" (R. Wagner, Parsf. 3).

Entwenzelung die: Reinigung von Tschechen. „Die E. der Stadt Eger" (Z. 1897). (S. czechisieren.)

***Entwildung** die: „Der Sittung und Entwildung
Gewinnend Land um Land."
(Rückert, Prophezeiung.)

entwöhnen, einen eines Dinges, von einem D., „das Kind von der Mutter".

Rückbez. „sich dieses Berufes zu entwöhnen" (Lessing), „sich der Waffen ganz entwöhnt haben" (Ranke).

entziehen, mit dem Dativ, z. B. „einem die Freundschaft" — ebenso rückbez. „sich einem Dienste" u. a.

Entziehung der Militärpflicht, schiefer A. statt: Umgehung der M. (oder Versuch, sich der M. zu entziehen), auch Verletzung der Wehrpflicht (Bruns) (s. Genetiv).

„Entziehung der Nahrung", dafür auch: „Entzug der N." (vgl. in Beziehung auf u. in Bezug auf).

***Enveloppe**: Umhüllung, Hülle, Umschlag.

***en vogue**: gäng und gäbe, im Schwunge, an der Tagesordnung.

Enzian der st. (Mz. Enziane): die Pflanze gentiana, Bitterwurz.

***eo ipso**: selbstverständlich.

***Epenthese**: Einschaltung, Einschiebung.

***Exegese**: erklärender Zusatz.

***ephemer**: eig. eintägig, dah. vorübergehend, kurzdauernd; Eintags- (in Zss.).

Epheu der (Gen. Epheus); auch Efeu nach der jetzigen Aussprache. Ahd. ebah; unter Anlehnung an Heu umgedeutet zu ebhoui, mhd. ebehöu.

***Ephorie**: Aufsichtskreis, (Kirchen)sprengel.

***Epidemie**: Seuche (herrschende, verbreitete Krankheit). „Gelbe Fieber-Epidemie": Gelbfieber-Seuche (s. EW.).

***epidemisch**: 1) einheimisch (von Krankheiten, Lastern usw. gesagt) 2) seuchenartig.

***Epidermis**: Oberhaut.

***Epigone**: 1) Nachkomme, Nachgeborener 2) Nachtreter.

***Epigramm**: (eig. Aufschrift) 1) Sinngedicht 2) Spottgedicht, Stachelvers.

***Epilepsie**: Fallsucht.

***epileptisch**: fallsüchtig.

***Epilog**: Schlußrede, -wort, Nachwort.

***episkopal**: bischöflich.

***Episkopat** das: 1) Bischofswürde, -amt; Bistum 2) als Sammelwort: die Gesamtheit der Bischöfe. (Wegen des Geschlechtes s. -at.)

***Episode**: 1) Einschaltung, Zwischenstück, Nebenhandlung 2) Zwischenfall, Erlebnis.

***Epitaphium** 1) Grabmal 2) Grabschrift.

***Epithel**: oberste Zellenschicht (einer Haut).

***Epitheton**: Beiwort; „E. ornans": (nur) schmückendes (stehendes, ständiges) Beiwort, „E. significans": bedeutsames, bezeichnendes B.

***Epitome**: Auszug.

***Epoche**: (Zeit)abschnitt, Zeitraum — „E. machend": Aufsehen erregend, neue Bahnen eröffnend.

***Epopöe, Epos** (Mz. Epen): Heldengedicht, -sang.

Eppich der st. (aus lat. apium „Bienenkraut"): „der edlere Geschlechtsname der Sellerie u. der undichterischen Petersilie." (Voß.)

„Mit Eppich umlegt die Bachkrebs' ähnlich den Hummern." (Voß, Luise 1.)

Fälschlich bisw. für Epheu:

„Längs der Eiche dehnt sich Eppich."
(: Teppich — Platen.)

***Equipage**: Ausrüstung; Gerät — insbes. Wagen u. Pferde, Kutsche.

***equipieren**: ausrüsten, einkleiden (einen Offizier).

***equivok**: zweideutig, schlüpfrig.

er, sie, es Biegung s. Fürwort.

Er in älterer höflicher Sprache, wie Friedrich der Große noch seine Generäle anredete; z. B.: „Ziethen, hat Er's gehört?"

Zuletzt nannte man noch Bediente u. niedere Handwerker so — jetzt ist es ganz abgekommen gegen die Mehrheitsf. Sie.

er, sie, es bleibt nur, wenn das Subjekt dasselbe bleibt:

„Wenn sich der Schlosser E. nicht binnen acht Tagen seinen Pfandschein abholt, verliert er das Anrecht darauf".

Tritt dagegen ein anderes Subjekt ein, so muß dieser, derselbe stehen:

„Wenn sich der Schlosser E. nicht binnen acht Tagen seinen Pfandschein abholt, wird er verkauft." (vielmehr: dieser —)

„Den Blumenstengel hielt er noch in der Hand, und als er sich zwischen seine Finger schob" — (Nat. v. Eschstruth — er ist, wie es scheint, ein Kautschukmensch — dafür: und als derselbe —).

„Der Stamm hat mit wuchtigem Schlag die Schulter getroffen. Er ist vollkommen bei Besinnung." (Ebd. — er wäre der Stamm — es ist aber Prinz Percy gemeint.)

-er Endung männlicher HWörter, got. -areis (bôkareis) ahd. -âri, mhd. -aere (kameraere, videlaere), bezeichnet eine (handelnde) männliche Person, meist abgeleitet von

Zeitwörtern: Bäcker, Führer, Jäger, Reiter, Schneider —
doch auch von
Hauptwörtern: Bürger, Böttcher (von Bottich), Thäter (auch von Länder- u. Städtenamen: Österreicher, Römer s. weiterhin) —
übertragen auf Sachnamen: Bohrer, Zeiger.
Der Umlaut tritt meistens ein; doch zeigen sich bisw. Schwankungen, bes. unter mundartlichem Einfluß, vgl. Schlachter u. Schlächter, Maurer u. (schweiz.) Mäurer, und in neueren Bildungen bleibt er häufig weg: Pflanzer, Radler.

Da diese Ableitungen auf -er vielfach von Wörtern auf -eln (Bettler), -en (Gärtner) gebildet wurden, so hatte dies bei andern eine Einschaltung von l od. n zur Folge: Künstler, Tischler (älter: Tischer) — Bildner, Harfner — bes. -ler in Gebilden neuester Zeit: Mondscheinler, Sommerfrischler, Ausflügler.

-er an Ortsnamen: (der) Berliner, Leipziger, Düsseldorfer usw. (s. -er als Endung männlicher HWörter). · Der Genet. der Mz. dann auch eigenschaftswörtlich verwendet:

„die Neue Berliner Zeitung",
„der Neuen Berliner Zeitung" usw.

„Berliner" bleibt unverändert, da es der abhängige vorangestellte Genetiv des HWortes ist.

Aber: „Verein Leipziger Lehrer", „Radierungen Düsseldorfer Künstler" kann man nicht sagen statt: Verein von L. Lehrern, Radierungen von D. Künstlern (oder V. vieler L. Lehrer u. a.). Man kann es so wenig sagen als: „ein Bund sechs Städte", „eine Quelle allerhand Verlegenheiten", „die Lieferung hunderttausend Gewehre" (wo der Genetiv nicht erkennbar ist) statt von —.

Der Irrtum ist entstanden, indem man, durch den Gleichklang der Endungen verführt, solche Genetive zusammenwarf mit den Genetiven von wirklichen EWörtern, wie deutscher, preußischer u. a.

-er als Mehrzahl-Endung sächlicher HWörter: Blätter, Häuser usw. Ahd. -ir, mhd. -er, eine an den Stamm tretende Verlängerung des Wortes, welcher die eigentlichen Biegungsendungen angehängt werden. Sie bewirkt den Umlaut.

Erst im Nhd. auf männliche HWörter übergegangen: Geister, Würmer u. a., die jetzt nur diese Endung haben, während sie bei andern neben der älteren -e erscheint: Orte u. Örter, Sträuche u. Sträucher.

er- Vorsilbe, unbetont u. untrennbar, in ZWörtern u. davon abgeleiteten NWörtern, got. us, ahd. ur (vgl. Ursprung neben mhd. erspringen, Urlaub neben erlauben, Erlaubnis) VW. mit der Grundbedeutung aus (aus einem Inneren hervor):

1) erdenken, erinnern, erbauen, erfrischen, erziehen (urspr. hinaufziehen) — daher
2) ein Werden, Beginnen bezeichnend:
erblühen, erröten, erwarmen, erwärmen —
3) (mit der Richtung auf ein Ziel), ein Erlangen, Erreichen bezeichnend:
ereilen, erjagen, erraten, erschmeicheln.

Erachten das, bes. in der Verbindung: „meines Erachtens", abgekürzt: m. E. (schon seit der 1. Hälfte des 16. Jhs.).

eräugnen, älter eräugen, ahd. arougan, mhd. erougen (von „Auge"): vor Augen stellen, zeigen; rückbez. ahd. sih erougan sich sehen lassen, zeigen (eig. vor Augen treten).

eräugen noch im 17. Jh., eräugnen im 18., z. B. bei Lessing (Nathan 4, 2 u. ö.) — selbst noch bei Goethe:

„Nun wird sich gleich ein Gräulichstes eräugnen".

Jetzt nur: sich ereignen, infolge unrichtiger Anlehnung an (sich) eignen.

Zu Adelungs Zeit hätte die richtige F. noch erhalten werden können, wenn man schon ausreichende sprachliche Erkenntnis gehabt hätte. Aber nun schreibt Heinatz in seinem 1796 erschienenen Antibarbarus: „Eräugen und eräugnen sind eigentlich nur falsche, der guten Aussprache widersprechende Schreibarten für ereignen". (!)

Diese Entstellung des schönen Wortes jetzt noch zu beseitigen, ist unmöglich. Dasselbe gilt von dem HW. Ereignis, ahd. arougnessi. „Neuere schwimmen mit der richtigen Schreibung eräugnen, Eräugnis gegen den Strom." (Grimm, DW.) (Prof. Heinr. Leo in Halle sprach u. schrieb noch in den fünfziger Jahren „Eräugnis", ohne dadurch mehr als Heiterkeit u. Spöttelei hervorzurufen.)

erbarmen: 1) persönl. „daz ez got erbarme!" („Daß Gott erbarm!")

„Der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich." (Schiller, Wallenst.)
„Es erbarmte ihn sein Geschick."
(Schwab, Sagen.)
„Daß es einen Stein hätte erbarmen mögen." (Immermann.)

2) unpers. mit Genetiv:

„Und doch erbarmt mich deiner."
(Schiller, Tell 5, 2.)
„Mich erbarmt des Mannes."
(Halm, Fechter 3.)

3) viel häufiger rückbez.: sich erbarmen eines, über einen.

„Erbarme dich unser!" „Erbarme dich über meinen Sohn." (Matth. 17, 15.)

erbeben, vor einem; dicht. einem.

„Kannst du dem Schah der Türken so erbeben?" (Schack, Firdusi 6, 1.)

erben: 1) transf., etw. als Erbschaft erhalten — auch ohne Ergänzung (1. Mos. 21, 10.)

2) intransf., durch Erbschaft übergehen (auf einen) — jetzt gew. sich vererben.

„Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch."
(Goethe, Iphigenie.)

„Der erste Bourbon, auf welchen deine Krone erbte." (Wieland.)

***Erblegitimations-Attest** das: Erbberechtigungsschein (P.), Erbschein (R.).

Erblasser: der ein Erbe hinterläßt. Vgl. mhd. „daz erbe lân".

Demnach zu trennen: Erb-lasser, nicht etwa Er-blasser, im Gedanken an erblassen (im Tode).

erblauen: blau werden.

„Wenn nun erblaute die Luft und ergrünte die Erde" (Rückert, Episteln.)

„Der erblauende See."

erbleichen st. 5., mhd. erblîchen: bleich werden.

1) vom Schwinden der Farbe („Sîn varwe was erblichen" Nib. 2006).

„Seine (Albas) Haare, die im Dienste dieser Könige erblichen." (Ranke).

— des Glanzes:

„Weil auf blut'gem Plane
Heut ihr Stern erblich." (Geibel.)

2) vom Erblassen Sterbender (dicht.).

„Als der alte Fürst erblich."
(Grillparzer, Traum 4.)

„Ein erblichener Leichnam." (Voß.)

erbleichen schw., mhd. erbleichen: bleich werden — von dem Gesichte, das die Farbe verliert, hier herrschend.

„Wie bist du so erbleichet!"
(P. Gerhard, O Haupt voll Blut.)

„Mit verwandelter Farbe wankte Glaucus rückwärts — erbleichte."
(Schwab, Sagen I, S. 158.)

Bildl. „Das Bild ihres Gemahls erbleichte in ihrem Geiste." (Schwab, Sagen.)

erblinden: blind werden.

Falsch: „Ein klatschender, dichter Regen erblindete uns fast." (Rud. Lindau, D. rote Tuch.)

erblöden: blöde werden.

„Wie ging er nun erblödet." (Voß.)

erblühen, mit sein: „Die Blume ist erblüht."

erbosen: böse (mhd. bôse) d. i. zornig machen (du erbosest). Falsch: erbozen.

„Am meisten erboste ihn Victors Weigerung."
(J. Paul.)

Rückbez. „Mag Fortuna sich erbosen"
(: losen — Arndt.)

Über einen, etwas — auf einen.

Part. erbost („der erboste Gönner" Keller).

Erbosung die: „Ich redete und dachte mich immer tiefer in die Erbosung hinein." (J. Paul.)

Erbschaft die, „eine E. bekommen, erhalten, machen" — „annehmen — antreten — ablehnen, ausschlagen — erschleichen" (Erbschleicher) — „eine E. fällt einem zu" — „etw. fällt einem durch E. zu".

Erbse die, „Erbsen ausmachen (aus den Schoten), kochen, durchschlagen".

In Zss. Erbs- u. Erbsen- nebeneinander, z. B. Erbsmehl u. Erbsenmehl.

Wo die Leichtigkeit der Aussprache od. die Deutlichkeit leidet, ist Erbsen- vorzuziehen, z. B. Erbsenstroh, -suppe.

Erbswurst aus Erbsenmehl mit einem Zusatz von Fett u. Speckstückchen, kurz vor 1870 erfunden.

Erdapfel der st.: Kartoffel (z. B. bei Rosegger).

Erdchen das st., seltene Vkl.: „Unser Erdchen." (J. Paul.)

Erde die, Mz. Erden — altert. Genet. u. Dat. nach der schwachen Biegung der Einzahl Erden:

„Auf der Erden" (Schiller, Maria 5, 9), gew. auf Erden

„Gott des Himmels und der Erden."
(Heinr. Albert.)

„Festgemauert in der Erden."
(Schiller, Glocke.)

„Dein Reich ist nicht von dieser Erden."
(Rückert, Advent.)

„Die rote Erde" = Westfalen.

„Behüt' dich Gott, du rote Erde!"
(Rittershaus.)

Die Mz. Erden nur, wenn mehrere Arten des Stoffes (alkalische Erden usw.) od. andere unserer Erde verglichene Weltkörper (Planeten) gemeint sind.

„Monde wandeln um Erden, Erden um Sonnen." (Klopstock, Psalm.)

(Bem. e jetzt wohl meistens lang gesprochen; doch ist die geschärfte Aussprache als die ursprüngliche nicht zu verwerfen, wie ja auch das i in „irdisch" immer kurz ist.)

In vielen Zss., u. zwar in drei Formen:

1) Erdkreis, -paradies, -rinde, -umfang — erdentsprossen (Schwab), -geboren, -umgürtend;

2) mehr dicht.: Erdenbürger, -größe, -kreis, -paradies, -los, -rund.

Selten (nur bei Dichtern):

3) Erdeleben (Klopstock), -fesseln (Goethe), -tage (Goethe)

„Es wird die Spur von deinen Erdetagen
Nicht in Aonen untergehn."
(Goethe, Faust II.)

erdenwärts, dicht. statt erdwärts = nach der Erde nieder, gegen den Boden zu.
(Rückert, Geibel.)

Erdgleiche die: „Der Fußboden lag etwas unter Erdgleiche." (Niveau der Erdoberfläche.)

Erdkundliche Eigennamen.

Den erdkundlichen Eigennamen hat man in der neuesten Zeit auch in sprachlicher Hinsicht besondere Aufmerksamkeit zugewendet — vor allem ihrer Aussprache. Während früher, zum Teil noch vor wenigen Jahrzehnten, hierauf bezügliche Fingerzeige selbst in den Lehrbüchern mehr vereinzelt und ohne Gleichmäßigkeit gegeben wurden, wird jetzt möglichst bei jedem nichtdeutschen Namen die abweichende Aussprache genau bezeichnet oder wenigstens angedeutet. An sich ist das ja ein löbliches Bemühen und ein neuer Beweis der deutschen Sorgfalt und

Gründlichkeit. Verfolgt man aber die Sache im einzelnen, so entstehen doch mancherlei Bedenken, und die Frage drängt sich auf, ob dieses Verfahren auch ganz gerechtfertigt sei, ob es nicht vielfach einseitig werde und über das gesunde Maß hinausgehe.

Zunächst ist es, wenn man solchergestalt die fremde Sprache als einzig maßgebend hinstellt, oft sehr schwierig, ja in manchen Fällen gar nicht möglich, die Aussprache mit allen ihren Besonderheiten und Feinheiten bis auf das Jota festzustellen und zu bezeichnen. Abgesehen von der Schwierigkeit, fremde Laute vollkommen genau mit allgemeiner verständlichen Zeichen auf dem Papiere wiederzugeben, ist die Aussprache in dem betreffenden fremden Volke selbst oft eine verschiedene, z. B. wird der Name der schottischen Hauptstadt (Edinburgh) in Schottland anders ausgesprochen als in England — welche Aussprache soll da nun den Vorzug haben?

Und wenn auch die Aussprache eines Namens feststeht und möglichst genau mit Lautzeichen angegeben ist, so ist für die Sprechung selber die Schwierigkeit noch keineswegs immer gehoben; denn dieselben Lautzeichen klingen häufig in der fremden Sprache doch noch anders als im Deutschen. So spricht man z. B. Gibraltar nach der Anweisung: chibraltár und glaubt damit genug gethan zu haben. Weit gefehlt! Das g (vor e und i) = ch ist im Spanischen nicht als Gaumenlaut (wie das deutsche ch in „ich"), sondern als eigentlicher Kehllaut zu sprechen (wie ch in „ach"). Es giebt aber auch Laute, die überhaupt im Deutschen nicht vorhanden sind; so besonders manche Zischlaute und uns unmöglich scheinende Mitlautverbindungen der slavischen Sprachen, wie crn (Crnagora), strz (Strzelno), chmj (Chmielnik spr. chmjälnik). Noch schwerer auszusprechen ist das „harte" l (ł) des Russischen und Polnischen, bei welchem die Anweisung deutsch-russischer Sprachlehren lautet: „Um solches ll gut aussprechen zu können, bringe man die Zunge in die U-Lage, leicht artikuliert, lasse sofort o kurz nachstürzen und dieses unmittelbar zu einem r-ähnlich gutturalen, rollenden l übergehen." Nun möge, wer Lust hat, sich versuchen! Kenner des Slavischen aber versichern, daß gerade dieser Laut der allerschwierigste für Nichtslaven sei und sehr viel Übung erfordere.

In dieser Hinsicht sagt Prof. Egli in Zürich, der größte Kenner erdkundlicher Eigennamen, ihrer Ableitung und Aussprache (in einem 1895 gehaltenen Vortrage): „Es ist bekannt, daß viele Sprachen Laute besitzen, die wir mit unserm Alphabet nicht darstellen und ohne besonderes Sprachstudium mit unseren Organen nicht nachbilden können. Die vier hottentottischen Schnalzlaute hat sich erst ein Europäer angeeignet, Dr. Theophil Hahn, der Missionar, welcher, selbst ein Missionarskind, unter Hottentottenkindern aufgewachsen ist. Das Persische hat vier verschiedene Laute, die das englische Alphabet alle gleichermaßen mit demselben Buchstaben z wiedergeben muß, und für drei andere bleibt im Englischen nur das gemeinsame Auskunftsmittel des s. Auch die slavischen Sprachen, selbst das Englische und das Portugiesische besitzen Laute, die sich nicht ohne weiteres nachahmen lassen. Vom Schüler darf ich nicht verlangen, daß er den Namen Magalhães richtig ausspreche; ich begnüge mich mit der üblichen Form Magellan (nach der latinisierten Form Magellanus). Wollte man die Sprachlaute und somit die Ortsnamen aller Völker exakt wiedergeben, so müßte unser Alphabet um viele neue Zeichen bereichert werden, wie es in den Weltalphabeten von R. Lepsius und Max Müller geschehen ist. Seine Anwendung würde aber jedem Uneingeweihten die geographische Schrift unlesbar machen. Unsere Geographielehrer müßten, um sie anwenden zu können, Universal-Philologen sein, und unsere Schüler würden ohne Zweifel verrückt werden."

Wenn schon diese Erwägungen geeignet sein dürften, den „orthoepischen" Übereifer etwas zu mäßigen, so tritt nun noch ein Umstand von ganz besonderer Wichtigkeit hinzu.

Die ausländischen Ortsnamen sind zum allergrößten Teile nicht erst seit heute oder gestern uns bekannt geworden, sie sind schon seit langen Zeiten, vielfach seit Jahrhunderten, dem deutschen Volke vertraut gewesen und haben in seinem Munde häufig eine besondere, den deutschen Laut- und Sprachgesetzen gemäße Form angenommen; sie sind in dieser Form eingebürgert und somit, ähnlich wie die Lehnwörter, ein Bestandteil der deutschen Sprache geworden. Dahin gehören:

1) Namen mit ganz abweichender deutscher Form (Schreibung u. Aussprache), z. B. Mailand (statt Milano);

2) Namen, die unter Bewahrung der fremden Schreibweise deutsche Aussprache haben, z. B. Paris (statt parí);

3) Namen, die umgekehrt unter wesentlicher Bewahrung der fremden Aussprache deutsche Schreibweise haben, z. B. Kalisch (statt Kalisz).

Hier gehen nun viele Geographen einseitig und rücksichtslos vor; sie verfahren so, als ob sie ganz freies Feld vor sich hätten, als ob nicht vielmehr die Ortsnamen großenteils schon seit langen Zeiten, und zwar in einer bestimmten Form, im Deutschen gäng und gäbe wären und die deutsche Sprache gegenüber den fremden nicht auch ein Recht hätte. So kennen manche Lehrbücher nur die skandinavischen Formen Göteborg, Trondhjem, Frederikshald, nicht aber die entsprechenden deutschen Gotenburg, Drontheim, Friedrichshall; so wird verlangt, daß St. Helena gesprochen werde ssent hélinä, als hätte nicht die Aussprache sankt hélena längst feste Wurzeln im Deutschen geschlagen! Und wie sollen denn,

wenn nun mit einem Male nur die englische Aussprache des Namens gelten soll, die zahlreichen Stellen unserer Dichter gelesen werden, in welchen der Name dieses seit Napoleons I. Verbannung berühmt gewordenen Felseneilands in deutscher Betonung und Aussprache vorkommt, wie z. B. in Zedlitz' „Totenkränzen“:

„Das Wort geht in die Runde,
Klingt wieder fern und nah:
Frankreich ist die Parole,
Die Losung: St. Helena!“

Ähnlich ist es mit dem indianischen Worte Niagara („Wasserdonner“), welches die Yankees neiäggärä aussprechen, während im Deutschen niagâra eingebürgert ist. Man vergleiche die von Lenau während seines längeren Aufenthaltes in Amerika verfaßten Gedichte, insbesondere „Die drei Indianer“:

„Mächtig zürnt der Himmel im Gewitter,
Schmettert manche Rieseneich' in Splitter,
Übertönt des Niagara Stimme,
Und mit seiner Blitze Flammenruten
Peitscht er schneller die beschäumten Fluten,
Daß sie stürzen mit empörtem Grimme.“

Und nun neiäggärä, welches mehr das Plätschern einer Quelle oder eines Bächleins malt, als das Getöse des größten Wasserfalls der Welt!

Auch Hamerling hat noch in seinem letzten großen Werke das Wort ebenso verwendet (s. Homunculus S. 307).

Genug, wenn auch als allgemeines Gesetz die Aussprache desjenigen Landes und Volkes gelten muß, welchem der einzelne Name angehört, so hat die deutsche Sprache doch auch ihre Rechte, die nicht so ohne weiteres übersehen und gemißachtet werden dürfen. Solcher übermäßigen Nachgiebigkeit gegen das Fremde gilt Klopstocks immer noch sehr zeitgemäßes Wort:

„Nie war gegen das Ausland
Ein anderes Land gerecht wie du.
Sei nicht allzu gerecht! Sie denken
nicht edel genug,
Zu sehen, wie schön dein Fehler ist.“
(„Mein Vaterland.“)

Wird diese Mahnung hier nicht beachtet, werden die Rechte der deutschen Sprache und Nationalität preisgegeben, so ist die notwendige Folge eine erneute Schwächung des vaterländischen Gefühls, zunächst bei der Jugend, die in diesem Sinne unterrichtet wird. Darum ist alles, was wir im Bereich erdkundlicher Benennungen an deutschem Sprachgut haben, sorgfältig als ein nationaler Besitz zu wahren und nicht zu vermindern, eher, wo es angeht, zu vermehren.

Zu diesem nationalen Besitze gehört als ein Teil der Aussprache auch die Betonung, deren Wert und Gewicht nicht unterschätzt werden darf; ist doch eine abweichende Betonung häufig auffallender als die abweichende Sprechung eines Lautes.

Im Deutschen hat nun den höchsten Ton regelrecht die Stammsilbe, die meist auch den Anfang des Wortes bildet. Dem entsprechend wurde auch in Fremdnamen schon im Althochdeutschen der Ton zurückgezogen, er strebte nach vorn, auf die erste Silbe hin, z. B. Constantia — Chóstanza (vgl. Kónstanz), Taberna — Záberna (Zabern), Philippus — Phílippus (daher jetzt noch Philipp, Christian usw. mit dem Hauptton auf der ersten Silbe). (S. Wilh. Wackernagel, Die Umdeutschung fremder Wörter S. 32 ff.)

Am gleichmäßigsten ist dieses Gesetz bei den biblischen Ortsnamen festgehalten: Jórdan (trotz dem hebr. Jardên und dem lat. Jordânes), Ararat (hebr. Arârât), Kánaan (hebr. Kenáan) usw.

Später freilich wurde diese echtdeutsche Betonung der Fremdwörter durch romanische Einflüsse mehr und mehr zurückgedrängt zu Gunsten einer andern, welche den Ton auf den Ausgang der Wörter wirft (vgl. schon im Mittelhochdeutschen die Hauptwörter auf -le, jetzt -ie oder -ei, die Zeitwörter auf -ieren). Dessenungeachtet hat die alte Betonungsweise, die ja im Englischen gegenüber den romanischen Bestandteilen der Sprache mit weitgehender Entschiedenheit festgehalten ist, auch im Neuhochdeutschen noch nicht ganz ihre Kraft verloren. Das zeigt sich unter anderm eben darin, daß wir gewohnt sind, in vielen fremden Ortsnamen den Ton zurückzuziehen, z. B. San Sebastian, Korfu, Balkan, Bender, Kasan, Astrachan, Cherson — Ural, Aralsee, Amur, Baku, Bagdad, Iran, Kaschmir, Hindostan, Hedschas — Sues, Tunis — Panama, Yukatan, Trinidad usw.

Da nun diese Betonung (der vorletzten, beziehungsweise drittletzten Silbe) in den bezeichneten Ortsnamen die im allgemeinen bei uns eingebürgerte und nicht eine willkürliche ist, sondern auf tiefem deutschsprachlichen Grunde beruht, so sollte man sie auch gelten lassen und nicht pedantisch durchaus die fremde Betonung (auf der letzten Silbe) verlangen. Mit der Zurückziehung des Tones hängt dann auch die häufige Verkürzung des Selbstlautes der letzten Silbe zusammen.

Endlich ist auch deutsche Schreibung in möglichst ausgedehntem Maße zu empfehlen. Denn wer vermag sich zwischen zwanzig und mehr Sprachen mit ihrer so sehr verschiedenen Sprechweise der einzelnen Lautzeichen durchzufinden? Wer vermag z. B. die Bedeutung all der s, c, č, z, ž, cz, sc, sz usw. im Slavischen und Magyarischen zu behalten, wenn er diese Sprachen sonst gar nicht kennt? Es ist besser, hier und in andern Fällen die Namen gleich in deutscher Schreibung zu geben, also z. B.:

statt sz sch: Kalisch (s. vorhin), Schubin;

statt cz (č) tsch: Tscheche, Tschenstochau, Tschaslau;

statt s (magyarisch) sch: Marosch, Samosch; statt z (niederländisch) s: Seeland (nebst Neu-Seeland); statt oe (niederländisch) u: Buren, Surabaja usw. (s. besonders weiterhin die indischen und die afrikanischen Namen).*)

Die einzelnen Ortsnamen, soweit sie hier in Betracht kommen, sehe man an ihrer Stelle im Alphabete nach. (S. auch afrikanische, englische, französische, griechische, hebräische, italienische, indische, magyarische, niederländische, persische, slavische Ortsnamen.)

erdreisten sich eines Dinges — etwas zu thun.

„Bodelschwingh selbst hätte sich solchen Ehrgeizes wohl kaum erdreistet."
(Treitschke V, 645.)

erdrillen: durch Drillen (s. d.) hervorbringen.

„Menschen werden gezählt, Männer gewogen und sind nicht zu erdrillen."
(Jahn, Deutsche Turnkunde.)

erdringen: durch Dringen bekommen.

„Erdringe nicht, was ich versagen sollte."
(Goethe, Iphig.)

erdrosseln: durch Zudrücken der Drossel (Kehle, mhd. druzzel) töten.

Erdrusch der st.: Ertrag des Dreschens (s. Drusch).

Erdrutsch der st. (Gen. -es): Fall einer Erdmasse. Auch Erdschlipf.

ereignen sich, urspr. eräugnen (s. d.); doch kann diese Verderbung nicht mehr beseitigt werden.

Ereignis das st., „glückliches — trauriges" usw. — „ein E. tritt ein".

***Eremitage**: Einsiedelei.

Erfahrung die, „eine E. machen" (an, mit einem) — „Erfahrungen sammeln; gewinnen — haben, besitzen" — „aus E. sprechen, reden" — „E. in einer Sache" — „große, reiche, vielseitige E." — „durch eigne E." (belehrt werden).

„In Erfahrung bringen" nur statthaft, wenn man sich darum hat bemühen müssen, z. B. — „meines Vaters, dessen Tod ich erst nach mancher Anfrage in E. brachte" (K. F. Meyer) — nicht aber als leere Umschreibung statt des einfachen „erfahren".

erfodern, besser erfordern (s. fordern).

Erfordernis das st. (veraltet: die).

erfrechen, sich eines Dinges („jedes Greuels") od. Inf. mit zu.

erfreuen, einen durch, mit etw. — über einen, etwas erfreut sein (ob einem, darob).

Rückbez. sich erfreuen an einem (Dinge), auch mit Gen.

„Daß ich — mich dieses Tags erfreue."
(Gellert.)

erfrieren, „er hat sich die Füße erfroren", besser: ihm sind die Füße erfroren.

erfunkeln: aufleuchten (Tieck, Rückert).

ergattern: heimlich (urspr. durch ein Gatter) spähend ausfindig machen u. in seine Gewalt bekommen.

„Die Hühner soll mir kein Fuchs ergattern."
(Gotter.)

ergeizen: durch Geiz erwerben (Goethe).

ergellen: gellend ertönen.

„Horch! Ergellt von Karmels Höhn
Nicht ein banges Klaggestöhn?"
(Kind, Der Löwe.)

„Er [der Jagdreiher] ließ den Jubelruf ergellen." (Kinkel, Otto 8.)

ergetzen schw. du ergetzest, er ergetzt usw., ahd. irgezzan, mhd. ergetzen: eines (Dinges) vergessen (mhd. ergezzen) machen (wofür entschädigen) — vergnügen — einen durch, mit etw. — sich an einem, etwas, mit etw.

„Damit ihr euch daran ergetzt."
(Goethe, Diwan 1, 3.)

Die Schreibung ergötzen (wie Hölle, zwölf statt Helle, zwelf u. a.) schon 1641 bei Weckherlin. Doch erhält sich das e noch lange, so bei Lessing, Wieland, Herder, Goethe, Gries, Rückert — Simrock.

(In dem „Evangelischen Gesangbuch für die Provinz Pommern" 1896 ist ergetzen durchweg hergestellt.)

ergießen st. 6, du ergießest, er ergießt — dicht. Nebenformen: ergeußest, ergeußt — ergeuß (s. gießen).

ergilben = ergelben (wie vergilben), mhd. ergilwen gelb werden.

„Zugleich ergilbten die Wangen." (Voß.)

„Ein Ergilben, ein Ergrünen."
(Hamerling, Homunculus S. 183.)

erglimmen st. (s. glimmen): anfangen zu glimmen.

„Die Wang' erglomm so hoch."
(Niendorf, Gudrun 24.)

„Nur dem einen sind die Sterne
Hell im Blau erglommen." (Rückert.)

„Doch als des Mittags Hitze nun erglommen." (F. Dahn.)

„In süßem Feuer ist dein Aug' erglommen." (Geibel.)

erglühen intrans.: glühend werden, von etw. (z. B. Wein), für etw. (z. B. für das Vaterland).

Ungut trans.: „Es erglüht die Herzen."
(Rosegger.)

***ergo**: also, folglich.

ergötzen, die jetzt gewöhnliche F. statt ergetzen (s. d.).

ergreisen: greis werden, ergrauen.

---

*) Im wesentlichen stimmen die obigen Ausführungen mit den Grundsätzen überein, welche Prof. Egli (zunächst für die Schulgeographie, damit aber doch auch für die allgemeine Aussprache der Gebildeten, abgesehen von Fachgelehrten) folgendermaßen festgestellt hat:

1) Die Schulgeographie kann eine lückenlos durchgeführte und absolute Richtigkeit der Aussprache nicht erstreben.

2) Die Schulgeographie sei auch bei minder schweren Formen nicht pedantisch.

3) Sie respektiere die eingelebten Vulgärformen.

4) Sie verlange nicht, daß bloße Latinisierungen (wie Virginia und ähnl.) nach englischer Art auszusprechen seien.

ergrünen: grün werden.
„Mein Botenstab ergrünt von frischen Zweigen." (Schiller, Braut.)
„Schon ergrünt es auf den Weiden." (Krummacher.)

erhaben, altes Part. von erheben — daher mit dem Accus. nach dem VW.:
erhaben über eine Sache, „über jeden Argwohn erhaben (Schiller), „über die Menge erhaben" (Goethe.)
„Die über alles Irdische weit erhabene Freude" — (Schleiermacher.)
„Das letzte Zeugnis eines über persönliche Empfindungen erhabenen Geistes." (Curtius.)

erhältlich: was man erhalten (bekommen) kann. „Leicht erhältlich."

erhängen (nur noch rückbez.) schw.: „Er erhängte sich, hat sich erhängt."

erharren, eines (Dinges) „der Zeit" (Sir. 1, 28), jünger mit Acc. „einen Tag" —
dah. passiv: „Sehnsuchtsvoll erharrte Freunde." (Geibel).

erharschen: harsch (s. d.), hart werden.
„Wie von scharfer Kälte der laufende Bach erharscht ist." (Voß.)
„Als das Blut in der Wunde zu erharschen anfing." (Schwab.)

erharten: hart werden. „Bis sein Horn wieder erhartet war." (Schwab, Volksbücher S. 21.)

erheben st. (s. heben) — Imperf. erhob, älter (jetzt dicht.) erhub, Konj. erhöbe — erhübe (Bürger, Lenau) — Part. erhoben (urspr. erhaben — jetzt nur noch als EW.).
„O daß mein Alles sich in dich erhübe!" (Allendorf 18. Jh.)
„Wenn ich jetzt, da ihr gekommen,
Andrer Schönheit Lob erhübe."
(Gries, Calderon, Tochter der Luft.)

erholen, sich — unrichtig: „Kaum erholt von den Strapazen, erhielt er den Auftrag" statt: Kaum hatte er sich von den Beschwerden erholt, als er —.

erhörlich: was erhört werden kann.
„Mach mein Bitten freudig, rein,
So wird's auch erhörlich sein."
(Tode, KL. 18. Jh.)

Erin kelt. „grüne Insel" — wie der Engländer Irland nach den frischgrünen Wiesenebenen the Emerald-Isle „die Smaragd-Insel" nennt.
„Von Erin, der grünen Insel."
(Scheffel, Trompeter 3.)
„Grün-Erin." (Niendorf, Gudrun 8, 7.)

erinnern: gedenkend machen, einen an einen od. etwas, (dicht.) eines (Dinges).
„Erinn're mich nicht jener schönen Tage."
(Goethe, Iph.)
Tadelnd: etwas erinnern, „ich habe nur weniges zu erinnern".
Rückbez. sich eines (Dinges), an einen od. etwas.
Unrichtig: sich auf etw. erinnern — „das erinnere ich mich sehr gut" (statt: des, dessen).

Erinnerung die: 1) Zurückdenken an Vergangenes, „E. an einen, etwas", nur dicht. mit d. Genetiv:
„Erinnerung alter Zeiten." (Goethe.)
„Lebendige, lebhafte — dunkle — traurige — angenehme, unangenehme E." — „in E. bringen" — „in der E. festhalten".
2) Mahnung, „eine E. an einen ergehen lassen" — „auf eine E. hören" — „eine E. annehmen, gut aufnehmen, befolgen — in den Wind schlagen".

„Erinnerungsstätte an den großen deutschen Meister" — eine unmögliche Verbindung statt: Stätte der Erinnerung an d. gr. d. M. Noch übler: „Erinnerungsworte an Fr. Diez" — die also an einen Verstorbenen gerichtet wären! (Matthias, Sprachleben S. 258.)

erkargen = kargend ersparen, ergeizen. (Voß, Rabener, J. Paul.)

erkennen schw. — erkannte (Konj. erkennte) — erkannt.
„(O daß doch) bald die ganze Welt erkennte!" (Bogatzky, KL.)
„Wenn Euch ein Andrer noch erkennte und sie Euch fingen!"
(H. Hoffmann, Brigitta von Wisby.)
„Einen, etwas erkennen"; „einen erk. an etwas" (am Gange) — „sich zu erkennen geben als" —. „Erkenne dich selbst!" — „Etw. als richtig", „einen für seinen Freund".
„Erkennst du sie [die Lieder] nicht alle
Für holde Früchte einer wahren Liebe?"
(Goethe, Tasso 1, 1.)
= würdigen, (mit Dank) anerkennen (vgl. erkenntlich).
„Daß er uns erkennen lasse — unser täglich Brot." (Luther, Kat. 4. Bitte.)
„Und wie erkennst du solch ein groß Erbieten?"
„Mit höchst gerührten Herzens reinstem Dank." (Goethe, Nat. Tochter.)
(Kaufmännisch): „einen für etw. erkennen" = ihm Gezahltes gutschreiben.
(Gerichtlich): „erkennen auf Gefängnis" usw.

Erkenntnis die: Erkennen, Einsicht; das: gerichtliches Urteil.

Erker der st.: vorspringender Ausbau oben an einem Hause od. einer Mauer. Mhd. erkaere vom mittellat. arcora aus lat. arcus (Bogen), im Mittellat. auch Zimmerwölbung, (bogenförmiges) Zimmer.
„In einem Erker lag der alte Karl."
(Wieland, Oberon.)
„Ein Erker hängt hoch überm Meer
An dem basaltgefügten Haus." (Bechstein.)

erkiesen st. 5., du erkiesest — erkor (erköre) — erkoren (s. kiesen).
„Ich bin ein deutsches Mädchen,
Erköre mir kein ander Land." (Klopstock.)
Die unguten schwachen Formen erst in Ur-

kunden seit dem 16. Jh., z. B. in der Fischerei-Urkunde des Frankfurter Stadtarchivs vom 23. Juli 1622: — „wir alte und newe erkieste geschworne Meister des Fischerhandwerks allhie" —.

„Das hab' auch ich erkiest."
(Paul Fleming, In allen meinen Thaten.)

Neuerdings als altertümlich wieder hervorgeholt von Uhland im Herzog Ernst V. 346: „auserkiest", wie auch kieste u. gekiest von R. Wagner im Ring des Nib. Beide FF. sind nicht zu empfehlen.

erklammern: klammernd erfassen. „Der Schiffbrüchige sucht ein Brett zu erklammern."

erklären, „etwas für eine Lüge, für undenkbar" — „einen schuldig, frei — zu etwas" (zum Erben), „für" (einen Feind).

Rückbez. sich erklären über einen, etwas — für, gegen (wider) einen, etwas — „sich für den Freund eines" — „sich bankerott".

Erklärung die, „eine (nähere) E. geben" — „mit einer E. hervortreten, mit der E., daß" — „es kommt zu einer E." — „die E. geht darauf hinaus, daß" —.

erklimmen st. (1 — s. klimmen).

„Der Gemsbock erklomm die Wand an einer andern Stelle." (Brehm.)

„An dem Zerschmetterten vorüber erklomm er in wenigen Sprüngen die Treppe."
(K. F. Meyer, Amulett.)

„Hatte schon den Strand erklommen."
(Uhland, Unstern.)

„Perseus hatte den Felsen erklommen."
(Schwab, Sagen.)

Erkrankungsfälle an den Pocken — besser: Erkrankungen an den Pocken.

erkühnen, sich „etwas zu thun", „eines Dinges".

„Sich eben des erkühnen, wessen die Feinde sich gegen seinen Vater erkühnten."
(Lessing, Dramat. 95.)

„Nur Graf Lester durfte sich
An diesem Hofe solcher That erkühnen."
(Schiller, Maria.)

erkunden: erforschen.

„Das Land Kanaan erkunden."
(4. Mos. 13, 3.)

„Der Raubtiers Fährte zu erkunden."
(Schiller, Kampf mit dem Drachen.)

„Ist veraltet, verdient aber in der Bed. von rekognoscieren wieder eingeführt zu werden." (Heinatz.)

Davon: Erkundung (= Rekognoscierung F.-O. — s. Aufklärung).

erküren schw. = erkiesen, von Kur (Wahl), ahd. churi, mhd. kur im 18. Jh. gebildet.

„Wie könnt' ich bess're Rache mir erküren?"
(Schack, Firdusi 2, 4.)

„Worauf sich jeder einen Platz erkürte."
(P. Heyse.)

„Das — — — Band erküret
Hast du, es schmücket deine Brust."
(Otto Schlapp.)

erlahmen: lahm werden — nicht: lahm machen: „Die bessern Kräfte im Menschen zu erlahmen" (st. lähmen).

Erlaß der st. (Mz. Erlasse).

Erlaub der = Erlaubnis (Luth., Opitz, Logau). „Mit E. zu sagen" (Voß).

Erlaubnis die, „um die E. bitten" — „die E. verlangen — bekommen, erhalten — geben".

Leere Häufung: „E. etw. thun zu dürfen."

erlachen mhd., älternhd., im Sinne von auflachen immer noch zu verwenden.

Erle die, ahd. erila — in Zss. Erlen-(bach, -busch, -teich usw.).

Davon EW. erlen.

erledigen, eine Sache, ein Geschäft, Gesuch. „Ein erledigter Thron."

Mit Gen. „Ich wollte, ich wäre ihrer erst wieder erledigt." (Tieck.)

Rückbez. „Die Sache erledigt sich leicht."

erloben: durch Loben erlangen.

„Möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, verdammte Schmeichler!"
(Lessing.)

erlöschen (nur intransf.) st. 3, du erlischest, er erlischt — erlosch — erloschen — erlisch! (S. löschen.)

„Die falsche (Fackel) erlischt."
(Goethe, Venet. Epigr. 87.)

„Wie nachts ein Meteor erlischt."
(Lingg, Spartacus.)

Bildlich:

„Irdische Größe erlischt wie ein Traum."
(Lortzing, Zar u. Zimmermann.)

„Nimmer im Dunkel erlischt sein Ruhm."
(Geibel, Klass. Liederb. S. 6.)

„Wer die Gabe besitzt zu glitzern, der soll nicht leuchten wollen; denn sonst erlischt er."
(O. v. Leixner.)

„Der Antrag erlischt, wenn" —
(R. „Bürg. Gesetzb." § 146.)

„Sobald erlosch der Edlen Orden."
(Uhland.)

„Das matte, erloschene Auge." (Gaudy.)

Unrichtig: erlöschest, erlöscht — erlöschte — erlöscht — erlösche!

„Der Durst nach Glück erlöscht im Herzen des Menschen nicht."
(Rousseau's Bekenntnisse, übers. v. Dehnhardt.)

„Im Theater erlöschten nach und nach alle Lichter." (Sacher-Masoch.) — „Halberlöscht."

erlösen, von, aus: „von dem Übel", „aus Trübsal".

Erlöser der st. „E. von der Sünde" vgl. „Erloeser ûz den sünden" (Walther).

ermuten, in gehobener Rede = ermutigen.

„Ein deutsches Herz von frischem zu ermuten." (Goethe, Diwan 2, 7.)

„Das hat mich oft geschmerzt, doch oft ermutet." (Platen.)

-ern eigenschaftsw. Endung s. en.

erneuen u. **erneuern**.

erniedern dicht. = erniedrigen. (Klopstock, Goethe, Schiller, Rückert u. a.)

Ernst der st., „mit (allem) Ernst", „im E." — „E. mit etwas machen" — „es ist einem mit einer Sache E."

Ernte die (nicht: Erndte), „reif zur E." — „eine gute E." — „eine goldene E. einbringen".

***Erosion**: Zernagung, Auswaschung eines Gebirges.

***Erotik**: Liebesdichtung.

Erpel der st.: Enterich. Landschaftl. in Niederdeutschland, z. B. bei D. v. Liliencron, H. Hoffmann.

errächen st. = rächen. „An einem die Schande." (Niendorf, Gudrun 11, 8.)

Das Part. errochen gut verwendbar statt gerochen, welches zugleich Part. von riechen.

***erratischer** Block: Wanderblock, Findling.

***Erratum** (Mz. Errata, nicht Errata's): Irrtum, Fehler.

errötet, „ich bin errötet".

Falsch: „Der Laskaro hat errötet". (H. Heine.)

errufen, mhd. erruofen st. 7: rufend erreichen.

„Der Junker war weder zu erblicken noch zu errufen." (P. Heyse.)

ersatten: satt werden.

„Daß sie am Mutterblick ersatte." (Rückert.)

Ersatz der st., „E. (für etwas) versprechen — leisten, thun" — „sich zum E. bequemen". In der Heeressprache auch = Ersatzmannschaft.

ersättigen, „solcher Ehre ersättigt." (H. Hoffmann, Falscher Bogislaw.)

erschaffen st. 4: schaffend hervorbringen. (Die schwachen FF. erschaffte, erschafft in der Bed. erarbeiten nur oberdeutsch-mundartlich.)

erschallen st. (für mhd. erschellen 1) erscholl, erschollen.

„Als das Gerücht unter den Feinden erscholl." (Schwab.)

„Ach daß die inn're Schöpfungskraft
Durch meinen Sinn erschölle!"
(Goethe, Künstlers Abendlied.)

„Wenn die Trauerpost erschölle." (Kögel.)

„Gottlob, nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freudenwort!"
(P. Gerhardt 1648.)

Später auch erschallte, erschallt — doch sind die starken Formen vorzuziehen, bes. in edlerer Schreibart.

erscheinen st. 5 (ich bin erschienen), „erscheinen als" (ein Prahler).

Auch wie:

„Das Leben, das mir wie ein lachender Lenz erschienen war."
(Platen, Ligue von Cambray.)

Dicht. ohne als: „Halb Wurm erschien's, halb Molch und Drache."
(Schiller, Kampf mit d. Drachen.)

„Mir ist's recht erschienen." (P. Heyse.)

Unrichtig: „Ihm hätte jetzt eine elende Hütte ein sicheres Obdach erschienen" (st. wäre — als — oder: hätte — geschienen).

„Das nächstens zu erscheinende Buch" (st.: erscheinende).

erschrecken intrans. st. 3, erschrickst, erschrickt — erschrak — erschrocken — erschrick! (Falsch: „Erschrecke nicht!" Rich. Zoozmann.)

„Ich bin erschrocken" (mehr Zustand), „ich habe mich erschrocken".

Vor einem, etwas, über einen, etwas erschrecken. Dicht. mit Genet. (altertüml.).

„Des [= darüber] erschrak der König Belsazar." (Daniel 5, 9.)

erschrecken trans. schw., erschreckte — erschreckt.

Falsch: „Du erschrickst mich, hast mich erschrocken".

„Wandersmann dort, sag', was dich erschrickt (: blickt — Theod. Ronneberg, Der Baum im Eisgang).

erschürfen: (bergm.) ergraben.

Auch bildlich: „Den edelsten Gang meines Herzens". (Novalis, Osterding.)

ersiegen: durch Siegen erlangen.

„Die Krone ersiegen" (Lessing). „Seine Dame ersiegt zu haben" (Wieland, Geron.)

ersingen: durch Singen erlangen.

„Ein wohlersungnes Lorbeerreis." (Bürger.)

„Und weil das Thal ersungen,
Heißt es das Singenthal." (Uhland.)

Ersparnis die: was erspart ist, häufig in der Mz. Ersparnisse (machen).

„Wer die Ersparnis verheimlichen muß vor dem Fronherrn." (Voß.)

erst, fürs erste, zum ersten (umstandsw.) — der erste der beste (auf das beliebig Herausgegriffene gehend), verkürzt: der erste beste.

„Nicht der erste beste sei der Erste und Beste." (Curtius.)

erstaunen, gew. = in Erstaunen (über einen, etwas) geraten — seltener = in E. setzen.

„Das erstaunt mich." „Mich erstaunt Ihr Mut." (Goethe, Stella.)

„Das Werk macht ein erstaunendes (= erstaunliches) Glück." (Goethe.)

Unrichtig (landschaftl. südd.): sich erstaunen.

erstehen a) intransf. = aufstehen, sich erheben, mit sein: „Christ ist erstanden" (KL.).

b) trans. = kaufen, mit haben: „Ich habe ein Haus erstanden."

ersterben, in unterwürfigen Formeln, s. Byzantinismus.

ersterer, der erstere: komparativische Weiterbildung von „erster" — naturgemäß auf den ersten von zweien bezüglich; also nicht: „Ich hatte drei Brüder: „Heinrich, Karl, Ludwig. Ersterer ist bereits seit zehn Jahren tot" — statt: der erste (oder Heinrich).

Auch sonst werden diese nicht eben gut gebildeten und wohllautenden Formen oft unnötig angewendet, wo bessere Ausdrücke, namentlich jener — dieser, der eine — der andere zu Gebote stehen.

„Auf dem Hügel ſtehen zwei einzelne Bäume: erſterer eine Fichte, letzterer eine Birke." (Dafür: der eine — der andere.)

Erſtlingin die: weibliche Weiterbildung von Erſtling.

„Ich konnte mich an der friſchen Farbe dieſer Erſtlingin des Jahres [einer Roſe] nicht ſatt ſehen." (Thümmel.)

erſtunken, Part. des untergegangenen erſtinken = ſtinkend werden.

„Das iſt erſtunken und erlogen"; „erſtunkene Lügen".

ertauben: taub werden.

„Erblinden muß, ertauben, wer nicht will
zu Grunde gehn."
(Simrock, Eckart u. die Harlungen.)

Ertrag der ſt. (Mz. Erträge), „großer, reicher, reichlicher — ſicherer — reiner [nach Abzug der Koſten] — mäßiger — geringer E." — „E. geben, gewähren, liefern".

erübrigen a) bisw. intranſ.: übrig ſein. „Es erübrigt noch die Unterſuchung (oder: zu unterſuchen)."

b) tranſ.: übrig behalten, erſparen.

***Erudition**: Gelehrſamkeit.

***eruieren**: ergründen, ermitteln.

***Eruption**: Ausbruch (feuerſpeiender Berge).

***Eruptivgeſtein**: Ausbruch-, Durchbruchgeſtein.

erwägen ſt. (mit Ausnahme des Präſ.): erwog, erwogen (ſ. wägen).

Erwägung die, „in E. nehmen, ziehen" — „etwas zur E. ſtellen".

„In Erwägung, daß" — häufiger Eingang in Rechtsurteilen.

erwähnen einen, etwas; älter u. gewählter mit Genetiv.

„Auch ward heute morgen —
Der Königin ſehr rätſelhaft erwähnt."
(Schiller, Karlos 4, 4.)

Erwähnung thun eines (Dinges).

erwahren, ſich: wahr werden.

„Ob an Zeniden ſich der Alten Fluch erwahrt." (Wieland, Idris 5, 69.)

„Da wird offen ſich erwahren [erweiſen],
Wer von beiden iſt der echte."
(F. Dahn, Streit um die Krone.)

erwandern: durch Wandern gewinnen.

„All ſein Wiſſen war erwandert und erlebt." (Treitſchke 2, S. 263.)

erwarmen, ahd. warmên, mhd. erwarmen: warm werden, „ich bin erwarmt".

erwärmen, ahd. warman (urſpr. warmian), mhd. erwermen: warm machen (ich habe erwärmt).

Rückbez. ſich erwärmen für —, gew. verneinend: „ſich für etwas nicht erwärmen können".

erwarten mit Genet.: „Erwarte nur der Zeit" (P. Gerhardt, Befiehl du deine Wege); „des frohen Augenblicks" (Schiller).

Später mit Acc. (jetzt das Gewöhnliche).

Erwartung die, „die E. jmds erregen, ſpannen" — „in E. ſtehen", „voll E. ſein"; „in banger, peinlicher E. ſein" — „große Erwartungen von einem hegen" — „die Erwartung(en) erfüllen" — „der E., den (Erwartungen) entſprechen" — „die Erwartung(en) übertreffen".

erwehren ſich eines (Dinges, z. B. „der Thränen") — „etwas zu thun od. daß —".

„Man konnte ſich nicht erwehren zu wünſchen" — od. „daß man (nicht) wünſchte" (mit überflüſſigem nicht).

erweinen: weinend erlangen.

„Wenn er euer Mitleid erweint."
(Schiller, Räuber 1, 1.)

Erweis der ſt., „den E. erbringen" — „zum Erweiſe" (einer Behauptg.).

erweiſen ſt. 5 (ſ. weiſen), „ſich als ein Freund" u. „als einen Freund".

Mit dem Nominativ verbunden iſt ſich erweiſen = in die Erſcheinung treten (unabſichtlich), der Accuſativ dagegen iſt von dem zielenden (tranſitiven) zeigen abhängig. Wenn alſo ausdrücklich hervorgehoben werden ſoll, daß jemand die Abſicht hat, ſich in einer Eigenſchaft zu zeigen, ſo wird der Accuſativ an der Stelle ſein.

„Traue nicht jedem, der ſich als deinen Freund erweiſen (zeigen) will." Hingegen: „Er erweiſt ſich als ein ſehr mittelmäßiger Komiker."

erwerben ſt. 1, erwirbſt, erwirbt — erwarb (erwürbe) — erworben — erwirb! (ſ. werben).

erwidern, Erwiderung (ſ. wider).

erwürgen: durch Zuſchnüren od. Zudrücken des Halſes töten — bei Luther allgemein = umbringen („mit dem Schwert erwürgen"), ſpäter nur dichteriſch:

„Mich, Henker, ruft er, erwürget!"
(Schiller, Bürgſchaft.)

Erz- als untrennbares erſtes Wort in Zſſ., ahd. arzi-, erzi-, mhd. erze- vom griech.-mlat. archi-, das Erſte, Vorzüglichſte in ſeiner Art bezeichnend.

Erzvater (Patriarch) — Erzbiſchof (aus archiepiscopus), -engel, -hirte (1. Petri 5, 4), -amt — Erzherzog —

vor EW. (unbetont): erzfett — erzbereit (franz. archiprêt, wie der Kriegsminiſter Leboeuf 1870 von dem frz. Heere verſicherte d. h. log).

„Hiernach trank Gluto in majeſtätiſcher Haltung das Wohl und Erzwohl des alſo Gefeierten." (Eckſtein, Decius.)

Dann auch vor tadelnden Wörtern (gew. unbetont):

Erzböſewicht (Spr. 24, 8), -feind, -grobian, -gauner, -lügner, -lump, -ſpitzbube, -ſchelm, -vielfraß —

erzböſe, -dumm, -faul, -grob.

Erzamt: das Amt eines Kurfürſten bei dem Kaiſer (Erztruchſeß, -mundſchenk, -kämmerer, -marſchall).

Erz, das ſt. (Mz. Erze): 1) metallhaltiges Ge-

stein u. rohes Metall, (bergm.) „E. aufsuchen — ausschlagen, pochen — scheiden, schlemmen, waschen“ usw.

Mz. Erze = Erzarten.

2) eingeschränkt auf Kupfer und Kupfermischung; häufig in der Bibel:

„Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold.“ (Dan. 2, 35.)

erzen EW. von Erz: jüngere Bildung (erst seit dem 16. Jh.) statt des älteren ehern, ahd. mhd. êrîn.

„Er — der Einzige warf
Die erzene Brust entgegen
Der Tod schnaubenden Feindesschar.“
(Schubert, Hymnus auf Friedrich d. Gr.)

„In erzner Truhe“ (Geibel, Brunhild 2, 1).

„(Reksch) spaltet mit dem erznen Huf den Grund.“ (Schack, Firdusi 5, 5.)

„Mit erznen Ringen.“ (Weber, Dreizehnlinden.)

erzittern, vor einem, etwas. Dicht.: „Daß alle Wesen rings dem Tod erzittern.“ (Knak.)

es, Nominativ, oft gekürzt in 's.

1) vor unpersönlichen ZW.: „es regnet“, „es tagt“, „es raschelt“ (im Laube), „es spukt, geht um“ usw.

So bezeichnet es oft das Unbestimmte, Unsichtbare:

„Es sprach von Schönheit, von Liebe.“ (Lessing, Emilia 2, 6.)

„Lautlos
Kommt's heran. Kein welkes Baumblatt
Knistert, und kein Grashalm biegt sich
Unterm Fuß des grauen Wandrers.“
(Baumbach, Pate des Todes S. 65.)

„Und schaudernd dacht' ich's, da kroch's heran,
Regt hundert Gelenke zugleich.“
(Schiller, Taucher.)

Das Unbestimmte, indem der Dichter das entsetzliche Wesen im Dunkel läßt, thut hier viel größere Wirkung, als wenn der Feind (ein Polyp od. Tintenfisch) deutlich genannt wäre. „Das unbestimmte furchtbare Es hat immer eine Art Entsetzen bei mir hervorgebracht.“ (Götzinger.)

Daher bezeichnet es bes. auch das Geisterhafte, Gespenstige. „Es geht hier des Nachts um“, „Es hat sich schon zwei Nächte angemeldet“ usw.

„Draußen ging's Thür auf Thür zu mit gräßlichem Gepolter, und nun kam's auch ans Schlafgemach. Es drehte rasch am Schloß, versuchte viele Schlüssel, bis es den rechten fand — — dann trat herein ein langer hagerer Mann“ [der gespenstige Rotmantel]. (Musäus, Stumme Liebe.)

2) es als Vorbote des nachfolgenden Subjektes, schon mhd. häufig:

„Ez wuohs in Burgonden ein schoene magedîn.“

So nhd. der Regel nach: „Es war ein König in Thule“, „Es blinken drei freundliche Sterne“. Nur im Volkstone kann es wegfallen.

„Sah ein Knab' ein Röslein stehn.“ (Goethe.)

„War einst ein jung jung Zimmergesell.“ (Bl.)

Unberechtigt und irreführend ist die Auslassung in Sätzen wie: „Die Maschine war in guter Ordnung und wurde mit hohem Druck gefahren, ein Zeichen, daß auch die Kessel sich in gutem Zustande befanden.“ (Z. — statt: — und es wurde —).

es Genet. des sächlichen FWortes, mhd. es (während Nom. u. Acc. ez).

„Die Gäste waren's nicht wert.“ (Matth. 22, 8.) „Die andern hatten es ihren Spott.“ (Apg. 2, 13.) „Sie haben's kein'n Gewinn.“ (Luth., „Ein' feste Burg“.)

„Sie sollen mir es noch Dank wissen.“ (Lessing.)

„Du hast's auch Ursache gehabt.“ (Goethe, Bürgergeneral.)

„Sie haben's Not.“ (Goethe, Stella.)

„Ich bin es satt, des ekeln, leeren Schauspiels.“ (Tieck.)

„Sie sind es fest entschlossen.“ (Schwab, Sagen II, S. 38.)

„Kein andrer hatt' es Acht.“ (P. Heyse, Meleager 3.)

„Werdet ihr es zürnen?“ (K. F. Meyer.)

„Im Herzen waren sie es froh.“ (Mhd. „er ist es vrô“.)

So noch, wenn auch unverstanden, in den Wendungen:

„ich hab' es satt“, „ich bin es (bin's) zufrieden — überdrüssig“, „er hat es kein Hehl“, „er will es nicht Wort haben“ —

„ehe ihr es euch versehet“, „Gott walte es!“ („got der waldes“ Walth.) —

„es nimmt mich Wunder“ (d. i. Verwunderung dessen nimmt mich ein).

Statt dieses es, welches mit dem Acc. zusammenfiel und somit dem Sprachgefühl nicht mehr genügen konnte, trat des, dessen ein.

„Er ist dessen froh.“

Doch verblieb der Genetiv mehr dem dichterischen Ausdruck, während in der Prosa Verhältniswörter eintraten: „Dank dafür, Gewinn davon, Ursache dazu, entschlossen dazu, darüber froh, damit zufrieden“ usw.

Verwerflich ist aber der rein aus Mißverständnis hervorgegangene Acc. das, in Wendungen wie:

„Das hilf uns, lieber Vater im Himmel!“ (Kat., 3. Hauptstück, 1. Bitte, wo Luther geschrieben hat: des.)

„Ich bin das zufrieden“ — „das satt, überdrüssig“.

„Das nimmt mich Wunder.“

Während er und sie und überhaupt alle Fürwörter durch den Ton hervorgehoben werden können, ist es gewöhnlich tonlos und wird, wenn es nachdrucksvoll stehen soll, durch das ersetzt: „Ich habe ihn, sie, es gesehen“, aber:

„ihn, sie habe ich gesehen, das habe ich gesehen“ (nicht es). „Ich weiß es nicht“, aber: „das weiß ich nicht“. „Ich bin es zufrieden“, aber: „damit bin ich z.“

„Gebt euch mit dem nicht ab! Das ist ein schlechter Kerl!“ — „„Ist es nicht der Schreiber beim Doktor Wiets?““

(Goethe, Egmont.)

Daher ist es ungewöhnlich hinter auch:

„Dem französischen Volke —. Durch diesen Sieg wird auch es Erlösung finden.“ (Besser: es ebenfalls, oder: der französischen Nation — auch sie.)

Wegen seiner Tonlosigkeit wird es auch nicht von Verhältniswörtern abhängig gemacht, z. B. nicht: „für es, durch es, auf es“ usw., sondern: dafür, dadurch, darauf oder (bei Personen): für dasselbe (das Kind) usw.

Versuche, diesen Sprachgebrauch zu durchbrechen, müssen ohne Erfolg bleiben, so lange es nicht gelingt, diese Tonschwäche des es zu beseitigen.

Demnach ungut: „Durch dieses orkanartige Getöse, das rings auf es einstürmte, wurde das Tier stutzig.“ (Taylor, Antinous S. 277.)

***Escadre**: Geschwader (Schiffs-).

***Escadron**: Schwadron, (Reiter-)Geschwader.

***Escamotage**: Taschenspielerei; Gaunerei.

***escamotieren**: auf die Seite schaffen, verschwinden lassen, listig entwenden.

***Escarpe**: innere Grabenböschung.

***Eschatologie**: Lehre von den letzten Dingen.

Esel der st.: das bekannte Tier, Bild der Dummheit, Ungeschicklichkeit, Faulheit in vielen Redensarten: „Wenn dem E. zu wohl ist, geht er aufs Eis und bricht ein Bein“, „vom Pferd auf den E. kommen“, „er schickt sich wie der E. zum Lautenschlagen“ usw. (58 Sprichw. bei Simrock) —

„einem einen Esel bohren“ (s. Eselsohr).

Eselsohr, „einem Eselsohren deuten, bohren, stechen“ (mit entsprechender spöttischer Gebärde).

***Eskorte**: Bedeckung, Geleit.

***eskortieren**: geleiten.

***esoterisch**: innerlich, geheim, für Eingeweihte (bestimmt).

Espe die (populus nigra), auch Zitterpappel genannt, weil ihre Blätter wegen des dünnen, langen Stiels fast immer zittern — deshalb auch Bild der Furchtsamkeit.

„Eine hohe Espe zitterte und flüsterte mit ihren silbernen Blättern in einem fort.“

(Eichendorff, Taugenichts.)

„Zittern wie Espenlaub.“

***Esplanade**: Vorplatz.

***Esprit**: (bisw.) Geist; Geistreichigkeit. „E. de corps“: Gemeingeist, Standesgeist.

***Essai** (frz.), **Essay** (engl.) der (bes. durch Hermann Grimm, den Sohn des berühmten Wilh. Grimm, in die deutsche Sprache eingeführt („Essays 1859/75, Essays 1871/90): Versuch, Aufsatz, Abhandlung.

Goethe schrieb noch: „Versuch über die Metamorphose der Pflanzen“ — ins Französische übersetzt: **Essai sur la métamorphose des plantes par Soret.** 1831 — ferner: „Italienische Reise, Aufsätze und Aussprüche über bildende Kunst.“ Aber was einem Goethe genügte, das ist ja für die kleinen Geister unserer Tage längst nicht mehr vornehm genug!

Um so anerkennenswerter ist es, wenn andere noch an deutschen Bezeichnungen festhalten, z. B. Heigel, „Neue historische Vorträge und Aufsätze.“ 1883.

Esse die: Feuerherd, urspr. der Schmiede, übertragen auf den Rauchfang überhaupt. Essenkehrer = Schornsteinfeger.

essen st. 2, du ißest, er ißt (ißet) — aß (du aßest) — gegessen — iß!

„Der du mit und an der Welt dich satt issest.“ (Kögel.)

Part. urspr. geessen, gessen (mhd. gezzen), noch bis ins 16. Jh. allgemein, dann aber: gegessen, indem man vor gessen aus Mißverständnis noch einmal die Vorsilbe ge- setzte. Dieses drang im 18. Jh. durch, u. seitdem ist es die durchaus übliche Form, so daß gessen höchstens im volkstümlichen traulichen Tone noch bisw. Anwendung gefunden hat:

„Ich habe kein Brot gessen gestern und heut.“ (Goethe, Götz 1.)

Essen das, „(einem) ein E. machen (1. Mos. 27, 4), bereiten“ — „einen zum E. einladen, bitten“ — „ein (großes) E. veranstalten“.

***essentiell**: wesentlich, wirklich, notwendig.

***Essenz**: Auszug, das Wesentliche aus Früchten u. Kräutern, Geist, z. B. Pomeranzengeist.

Essig der st. — häufig Bild der Säure, auch in übertragenem Sinne: „sauer aussehen, dreinsehen wie Essig.“ Nur in niederer Rede:

„Damit ist es Essig“ = damit ist es nichts, es wird nichts daraus.

-est als Abwandlungsform des ZWortes s. Zeitwort.

Esthe der, auch Esthländer: Bewohner von Esthland. EW. esthnisch.

***Estrade**: erhöhter Platz, Hochsitz, Empore.

Estrich der st., ahd. (der) asterîh, mhd. (der) esterîch (Lehnwort): mit Steinen ausgelegter od. mit Gips überzogener Fußboden. Schwankt im Nhd. zwischen männlichem u. sächlichem Geschlecht; das männliche verdient den Vorzug, da die älteren Sprachstufen, auch noch das ältere Nhd., dafür sprechen (auch Duden: der E.).

-et als Abwandlungsendung des ZWortes s. Zeitwort.

***etablieren**: einrichten, errichten, anlegen, gründen; sich e.: sich niederlassen, ein Geschäft gründen.

***Etablissement**: Niederlassung, Baulichkeit, Anlage; Wirtschaft.

***Etage**: Geschoß, Stock(werk).

***etagenförmig**: stufenförmig.

***Etagère**: (Stufen-) Gestell, Staffelei.

***Bücher-E.**: Büchergestell.

***Etappe**: Rastort (für Truppen) — „Stapfe" (woraus das frz. Wort — Mil. Litt.-Blatt).

***Etappenstraße**: Heerstraße, Kriegsstraße.

***Etat**: Voranschlag, Haushaltsplan (Thronrede 1897), Haushalt.

***Etatsjahr**: Rechnungsjahr.

***etatsmäßig**: anschlagsmäßig; „etatsmäßiger Lehrer": ordentlicher L.

***etc.** = et cetera: u. s. w., usw.

***Ethik**: Sittenlehre.

***ethisch**: zur Sittenlehre gehörig; sittlich, Sitten-.

„ethischer Dativ": Dativ der Anteilnahme.

***Ethnographie, Ethnologie**: Völkerkunde, -beschreibung.

***Etikette**: 1) Schild, Schildchen, gew. mit Aufschrift, an Büchern: Buchschild, an Arzneigläsern: Aufschriftzettel, an Waren: (Waren-) Marke 2) Hofsitte, Förmlichkeit.

***etikettieren**: mit Aufschrift versehen, beschilden.

etlich FW., in der Einz. (Matth. 13, 4: „etliches", Daniel 10, 14: „nach etlicher Zeit") veraltet; in der Mz. wie einige.

***Etude**: Übung(sstück).

***Etui**: Besteck (s. d.), Behälter, Hülle, Kapsel.

etwan, ahd. ettawanne, mhd. ettewanne, etwan: irgendwann („etwan ist eine alte Gewohnheit gewesen" Luth. Tischreden), später gemischt mit etwa = vielleicht.

Noch bei Gellert, Ramler, Wieland, Herder, Lessing, Goethe.

„Will sehen, ob ich nicht etwan
Für euren Gaum was finden kann."
(Goethe.)

„Nicht etwan eingesperrt."
(Goethe, Wanderjahre 1, 10.)

Jetzt nur noch bei Dichtern hie und da (außerdem bei Rosegger und in oberdeutschen Mundarten).

„Sie läuten etwan einer Braut." (Rückert.)

„Etwan ausnahmsweise."
(Jul. Wolff, Lurlei 1.)

Und doch wäre etwan unter Umständen zu empfehlen, um das mißtönende Zusammenstoßen zweier Selbstlaute zu vermeiden.

etwanig (von etwan), „besser als die (jetzt übliche) mißlautende F. etwaig" (Andresen). Im 18. Jh. noch häufig (bei Klopstock, Lessing, Kant).

„Den Faden unserer etwanigen Korrespondenz." (Lessing.)

„Gegen einen etwanigen Überfall."
(Schiller, Niederlande.)

Dann bei Fichte, J. Paul u. a.

„Die etwanige Zerstreutheit."
(Gaudy, Venet. Nov.).

etwas, ahd. mhd. etewaz (Neutrum des früheren etwer), FW. ohne Biegung (Nom., Dat., Acc.).

Weil etwas hauptwörtliches Fürwort ist, wird es mit dem Gen. verbunden: „etwas geistlicher Gabe" (Röm. 1, 11) — gew. des EW.: etewaz guotes „etwas Gutes" (1. Kön. 14, 13), der aber jetzt nicht mehr als Gen. gefühlt, sondern als Nom. od. Acc. aufgefaßt wird. Daher nach VW. mit dem Dativ: „mit, von etwas Gutem".

„Von etwas Anderem." (Lessing, Emilia 1, 6.)

„Zu etwas Schrecklichem". „Zu was Besserem sind wir geboren." (Schiller.)

Nicht: „etwas Geldes", sondern „etwas Geld" — partitiv: „etwas von dem Gelde".

UW. = ein wenig: „Der Wein ist etwas sauer", = ziemlich: „Das ist etwas stark".

HW. ein Etwas: „ein unbekanntes Etwas", „ein ungestaltes Etwas" u. a.

Verkürzt was (in gewöhnlicher Rede) s. d.

etwelch FW. = irgend welch, im 17., 18. Jh. („zu etwelchem Behuf", „etwelche Linien"), auch noch bei Kotzebue; jetzt selten, meist mit altertümlichem Klange.

„Etwelches kleine Geschenk mitzubringen sei immer empfehlenswert bei großen Herren."
(H. Hoffmann, Teufel vom Sande S. 174.)

„— Rascheln etwelche Ratten hin und her."
(Heine.)

„Das anvertraute Gut war viel zu kostbar, um es etwelchen Gefahren auszusetzen."
(H. Hoffmann.)

etwo: irgend wo (Sir. 24, 1). Jetzt veraltet, nur ganz vereinzelt noch:

„Der duckt sich etwo anders."
(K. F. Meyer, Ged.)

***Etymologie**: Wortableitung u. die Wissenschaft davon.

***Volks-Etymologie**: (volkstümliche) Umdeutung.

euer Genet. der Mz. von dem persönlichen FW. „ich erinnere mich euer", „euer sind drei".

„Nehmet euer selbst wahr." (Apg. 5, 35.)

Unrichtig ist die verlängerte, leider auch bei Goethe und Schiller vorkommende Form eurer, die mit dem besitzanzeigenden FW. zusammenfällt. Während ähnliche Mißbildungen, wie z. B. öfterer st. öfter, wieder von der Sprache ausgestoßen sind, findet sich eurer (wie auch unsrer) immer noch (so in Scheffels „Trompeter von Säkkingen"), ja unwissende Herausgeber haben sogar in Luthers Bibel diese Mißformen eingeschwärzt.

euer: besitzanzeigendes FW., aus dem Gen. der Mz. des persönlichen FW. hervorgegangen.

Ez.	euer	eure	euer
	eures	eurer	eures
	euerm, eurem	eurer	euerm, eurem
	euern, euren	eure	euer

Mz. eure
eurer
euern, euren
eure.

Mit dem Artikel: der, die, das eure (= eurige), des (der) euren usw. wie ein schwach gebogenes EW.; selbständig ohne Artikel: eurer, eure, eures usw. wie das stark gebogene EW.

„Wo ist ein Name in dem Waldgebirg
Ehrwürdiger als eurer und der eure?"
(Schiller, Tell 1, 4.)

„Was mein ist, ist euer und eurer Kinder."
(Kinkel, Erzähl.)

Eugen männl. EN. (griech.): „der Edelgeborene". Nicht französisch od. gar halb deutsch u. halb franz. auszusprechen!

Eule die, in Bildern: „E. unter den Krähen sein" [Gegenstand des Spottes in einer Gesellschaft sein] — „häßlich wie eine E."

Eulenspiegel der st.: Schalksnarr. Von dem bekannten Schalksnarren des 14. Jh. Thyl Ulenspiegel. Dav. abgeleitet:

eulenspiegeln, Eulenspiegelei: „Felix eulenspiegelte um sie her und trachtete in allerlei Thorheiten und Verwegenheiten sich hervorzuthun." (Goethe.)

***Euphemismus**: verhüllender, milderer A., Milderungswort, z. B. „Wenn mir etwas Menschliches begegnen sollte" — (= wenn ich sterben sollte) — Beschönigung (vgl. Schiller, Räub. 4, 5: „Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung.")

***euphemistisch**: verhüllend, mildernd, schönfärberisch; beschönigend.

***euphonisch**: wohllautend, „aus euphonischen Gründen": aus Gründen des Wohlklangs, des Wohllauts wegen.

eurethalben, euretwegen, um euretwillen.

Europa, „das alte Europa" — nur im edlen Stile: „Die Kinder der alternden Europa" (Curtius) — Gen. Europas, seltener (altert., dicht.) Europens.

„Europens übertünchte Höflichkeit."
(Seume, Der Wilde.)

„Lang' vor Europens erstem Gletscherglühen
Erstrahlte sie [die Steppe], von Glutenpracht umhaucht." (Fritz Bley, Die Steppe.)

Dat. Europa, seltener Europen.

„Asien riß sie [die Brandung] von Europen." (Schiller, Hero.)

Scherzhaft: Europia (Claudius, Rheinweinlied).

europisch statt europäisch, öfters im 17. Jh.

***evacuieren**: räumen, entleeren (ein Lazarett); auspumpen, luftleer machen.

***Eventualität**: Möglichkeit, Fall.

***eventuell** EW.: möglich, etwanig — UW. etwa, eintretenden Falls (F.-O.), erforderlichenfalls, nach Umständen (P.), bedingungsweis, gegebenen Falls.

***evident**: augenscheinlich, handgreiflich, sonnenklar.

***Evolution**: 1) Entwickelung (Entfaltung). *Evolutions-Theorie: Entwickelungslehre 2) Heeresbewegung, Schwenkung.

Ew.: Abkürzung für Euer, Eure, nach der Schreibung des 15. bis 16. Jh. (Ewer), die sich z. T. bis jetzt erhalten hat. „Ew. (Euer, Eure) Hoheit", „Ew. (Euer) Hochwürden".

Ewer der st.: offenes einmastiges Fahrzeug.

ewiglich nur UW.

***Ex** (lat.) in Zss. wie: Exkaiser, Exkönig, Exminister, Exerzbischof statt: gewesener, vormaliger, ehemaliger Kaiser usw. (auch durch ehedem, weiland). Allesamt häßliche Zusammensetzungen, die gemieden werden sollten!

***exakt**: genau, sorgfältig, pünktlich. Doch „exakte Wissenschaften": die auf fester — mathematischer — Grundlage beruhen (Mathematik, Physik, Mechanik, Astronomie.)

***Exaltation**: Aufregung, Begeisterung; Tollheit.

***exaltiert**: begeistert, entzückt; überspannt.

***Examen, Examinatorium**: Prüfung.

***Examinand**: der zu Prüfende, Prüfling.

***Examinator**: der Prüfende (prüfende Lehrer).

***examinieren**: 1) ausfragen 2) prüfen.

***Examinations-Kommission**: Prüfungsamt, Prüfungsbehörde.

***Exaltiertrupp**: Durchlaßposten (F.-O.).

***Exanthem**: Ausschlag.

***Excedent**: Ruhestörer, Übertreter.

***excellent**: hervorragend, (vor)trefflich u. ähnl.

***excentrisch**: 1) vom Mittelpunkt abweichend 2) überspannt, sonderlingsmäßig.

***exceptionell**: eine Ausnahme machend, ausnahmsweis.

„Ein ausnahmsweises Verfahren."
(Gottschall.)

In Zss. auch: Ausnahme- (z. B. Stellung).

***excerpieren**: Auszüge machen, ausziehen.

***Excerpt**: Auszug (aus einem Buche, einer Rede usw.).

***Exceß**: Ausschreitung, Unfug; Ausschweifung.

***excessiv**: übermäßig, unmäßig.

***Excitatorium**: Erinnerung(s-Verfügung), Mahnschreiben.

***Exclave**: Ausschlußgebiet.

***excludieren, exclusiv** usw. s. exkl —.

***Exegese**: (Schrift)-Erklärung, -auslegung.

***exekutieren**: 1) ausführen, vollstrecken (bes. ein Urteil) 2) hinrichten (einen Missethäter).

„Hierauf wurde Zamara's Festkantate durch Sänger und drei Musikkorps meisterhaft exekutiert." (Z. 1896). Wie häßlich! (statt: ausgeführt, vorgetragen).

***Exekution**: 1) Urteilsvollziehung (Hinrichtung) 2) (Zwangs)vollstreckung (R.), Beitreibung, Pfändung (P.).

***Exekutive**: vollziehende Gewalt (im Staate).

***Exekutiv-Beamter**: Polizei-, Sicherheitsbeamter (R.).

***Exekutor**: Gerichtsvollzieher (R.).

***Exempel**: 1) Beispiel, Muster.

„Ich folge dem Exempel,
Das du mir vorgestellt."
(Gesenius KL. 17. Jh.)

Jetzt ziemlich veraltet: „zum Exempel": zum Beispiel.

„Ein Exempel statuieren": ein Warnungsbeispiel aufstellen.

2) Rechenaufgabe.

***Exemplar**: (Drucksache) Abdruck, Abzug; (Schriftsache) Stück, Ausfertigung.

***exemplarisch**: 1) musterhaft (z. B. Wandel) 2) abschreckend, gründlich (z. B. Strafe).

***exemplifizieren**: durch Beispiele erläutern, erweisen.

„ex. auf etwas": eine der häßlichsten Redewendungen des parlamentarischen Lebens — eig. ganz sinnlos; denn was bedeutet hier das auf? (Vermutlich liegt hier eine Vermischung vor, u. zwar mit: sich beziehen auf, sich berufen auf).

***Exequatur** [lat. _ ⏑ ⏑ ⏑]: Bestätigung, Genehmigung.

***Exequien** (Mz.): Totenfeier.

***exercieren**: üben, einüben, insbes. in Waffen üben, drillen.

***Exercitium**: 1) Übung (Leibes-, Waffen-) 2) häusliche (Schul)arbeit, Hausarbeit, häusliche Übersetzung.

***exhumieren**: (eine Leiche) ausgraben.

***Exil**: Verbannung, Landesverweisung (Fremde, Elend s. d.).

***eximieren**: ausnehmen, befreien.

***Existenz**: 1) Dasein, Vorhandensein, Bestehen 2) Unterhalt, Auskommen.

***existieren**: vorhanden sein, (da) sein; leben, bestehen.

***Exklamation**: Ausruf.

***exkludieren**: ausschließen (aus einem Verein, einer studentischen Verbindung); verweisen (von einer Lehranstalt).

***exklusiv**: abschließend.

***exklusive**, exkl. UW.: ausschließlich, ausschl., ausgenommen (nach Abzug).

***Exklusivität**: Abgeschlossenheit.

***Exkommunikation**: (Kirchen-) Bann.

***Exkrement**: Auswurfstoff, Ausleerung, Kot, (Stuhl).

***Exkurs**: Abschweifung (Wieland), Abstecher „einen E. machen"; Nebenbemerkung, Nebenabhandlung.

***Exkursion**: Ausflug (Streiferei) — Schulfahrt, Turnfahrt.

***Exmission**: Ausweisung aus der Wohnung (Hinauswerfung). *Exmissionsklage: Räumungsklage (R.).

***exmittieren**: aus dem Besitze setzen (R.), hinauswerfen (einen Mieter), ausweisen.

***ex officio**: von Amtswegen.

***exorbitant**: übermäßig, unerhört.

***Exorcismus**: Teufelsbeschwörung, Teufelaustreibung, Geisterbannung.

***Exordium**: Eingang, Einleitung.

***exoterisch**, Gegensatz zu esoterisch: außenstehend, uneingeweiht, für Uneingeweihte bestimmt.

***exotisch**: ausländisch (z. B. Pflanzen).

***expansibel**: ausdehnbar.

***Expansion**: Ausdehnung.

***Expedient**: Abfertiger (P. E.).

***expedieren**: abfertigen, absenden (P.), (weiter) befördern.

***Expedition**: 1) Abfertigung (P. E.) 2) Geschäftsstelle (P.), Amtsstube 3) Gerichtsschreiberei (R.) 4) (kriegerische) Unternehmung, Zug.

***Expeditions-Gebühr**: Abfertigungsgebühr (P.).

***Expektoration**: Herzensergießung.

***expektorieren**: das Herz ausschütten, seinem Herzen Luft machen.

***Experiment**: Versuch, Probe.

***experimentieren**: Versuche anstellen, machen.

***Experte**: Sachverständiger.

***Expertise**: Untersuchung (durch Sachverständige), Begutachtung.

***Explikation**: Erklärung, Darlegung.

***explizieren**: auseinandersetzen, darlegen.

***explicite**, Gegensatz zu implicite: klar ausgesprochen, ausdrücklich.

***explodieren**: zerspringen, platzen (z. B. Dampfkessel): sich entzünden, verpuffen (Pulver).

***exploitieren**: ausbeuten.

***Explosion**: Zerspringen, Zerplatzen (eines Kessels); Ausbruch (eines Gelächters); Entzündung (von Schießpulver).

***Explosivstoffe**: Sprengstoffe.

***Exponent**: Zeiger.

***exponieren**: 1) auslegen, erklären (einen Schriftsteller) 2) sich e.: sich (Gefahren) aussetzen, sich bloßstellen

***Export**: (Waren-)Ausfuhr.

***exportieren**: (Waren) ausführen.

***Exposé**: Darlegung, Auseinandersetzung.

***Exposition**: 1) Auseinandersetzung, Erklärung 2) Einführung, Einleitung (eines Schauspiels).

***expreß**: ausdrücklich, eigens; „per express" (auf Briefen): durch Eilboten.

***Expreßbote**: Eilbote (P.). *Expreß-Sendung: Eilsendung (P.). *Expreßbrief: Eilbrief (P.).

***Expropriation**: Enteignung (R.).

***expropriieren**: enteignen.

***exquisit**: ausgesucht, erlesen.

***Exspektant**: Bewerber (P.), Anwärter.

***Exspektanz**: Anwartschaft.

***exstirpieren**: ausrotten; wegschneiden.

***Exsudat**: krankhafte Ausschwitzung.

***Extemporale**: Klassenarbeit, Stegreif-Arbeit.

***ex tempore**: aus dem Stegreif (z. B. übersetzen), ohne Vorbereitung.

***extemporieren**: unvorbereitet, aus dem Stegreif reden, übersetzen.

***extensiv**: dem Umfange, der Ausdehnung nach.

***Exterieur**: das Äußere, Aussehen, (äußere) Erscheinung.

***extern**: auswärtig.

***exterritorial**: das Landesgesetzen nicht unterworfen.

***extra**: besonders, nebenbei, obenein; außerordentlich. ***Extra-Ausgabe**: Sonder-A.

***extrahieren**: ausziehen (einen Auszug machen).

***Extrakt**: Auszug, Kraftauszug, Sud.

„Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte."
(Goethe, Faust I.)

***Extraneus, Extraneer**: fremder Prüfling, Wilder (an geschlossenen Anstalten: Stadtschüler.)

***extraordinär**: außergewöhnlich, außerordentlich.

***Extravaganz**: Ausschweifung; Tollheit, Überspanntheit.

***extravagieren**: ausschweifen, überspannt handeln.

***Extravergütung**: besondere Vergütung, Nebenvergütung (P.).

***Extrazug**: Sonderzug (E.).

***extrem**: äußerst, übertrieben.

***Extrem**: Äußerstes (s. d.); Gegensatz.

„Niemand erwartet von uns, daß wir uns in ein Äußerstes verlieren werden."
(Goethe, Wahlverw. 1, Kap. 16.)

„Jedes Äußerste führt sie [die Kunst], die alles Begrenzt und bindet, zur Natur zurück."
(Schiller, Wallenst. Prol.)

***Extremitäten**: (äußerste) Gliedmaßen, Hände u. Füße.

F.

Fabel die: 1) erdichtete Erzählung („das ist eine, keine Fabel") — insbes. auf Grund eines allgemeinen sittlichen Satzes.

Sprichwörtl. „die Moral von der Fabel" — „der Wolf in der Fabel" (lat. „lupus in fabula").

2) die F. eines Stückes = die Handlung, der thatsächliche Inhalt eines Schauspiels.

„Der kühne Wurf der Fabel" (in Schillers Jugendwerken — Treitschke).

Fabelchen das st.: kleine Fabel.

„Dies Fabelchen führt Gold im Munde."
(Bürger.)

Auch Fäbelchen (Weiße).

Fabelhans der: Fabler.

„Wenn ihm ein Fabelhans von Drachen spricht, die auf hohen Felsen hausen."
(Hebel, Schatzkästlein.)

fabeln: erdichten.

„Die fabelnde Muse." (Lessing, Fabeln I, 1.)

„Wie der Teufel, den sie fabeln."
(Goethe, Walpurgisnacht.)

„Für die Zeit der römischen Könige ist die Chronologie durchaus ersonnen und gefabelt."
(Niebuhr, Röm. Geschichte.)

Fabrik- in Zss. z. B. Fabrikarbeiter, -mäßig usw., nicht Fabriks-.

„Drei Monate Fabrikarbeiter" (bekannte Schrift von Göhre).

„Fabriksstadt" (Rosegger) ist kaum auszusprechen.

***Fabrikant**: Verfertiger, Hersteller (P.); Fabrikbesitzer, Fabrikherr.

***Fabrikat**: Erzeugnis, Ware.

***Fabrikation**: Verfertigung, Herstellung, Erzeugung.

***fabrizieren**: (fabrikmäßig) verfertigen, herstellen, erzeugen.

***fabulieren**: erdichten, fabeln (s. d.). „Die Zeitung hat viel zusammenfabuliert" (zusammengefabelt).

***Façade, Fassade**: Stirnseite, Vorderseite.

***Face**: Vorderansicht, „ein Bild en face": Vollgesicht.

***Facette**: geschliffene Seite, Rautenfläche, Kante (an Gläsern, Edelsteinen).

***facettieren**: (rautenförmig) schleifen.

Fach das st. (Mz. Fächer, doch in der Gewerksprache Fache, so bei den Bauhandwerkern Felder einer Riegelwand).

Bildl. Berufsart, Feld des Wissens: „ein Fach wählen, erwählen" — „sich einem Fache widmen" — „etw. zu seinem Fache machen" — „ein F. haben" — „bei einem, seinem Fache bleiben" — „in einem Fache unterrichten" — „das gehört, schlägt in mein F." — „ein F. aufgeben" — „ein Mann von Fach" [von einer bestimmten Berufsart] — „vom Fache sein" [demselben Berufe angehören].

Fachsprache. „Was ist Fachsprache? Fachsprache ist das Spezialvergnügen der Menschen, sich der Mitwelt so wenig als möglich verständlich zu machen. Fachsprache ist ein umgekehrtes Volapük; denn Volapük hat die verfehlte Aufgabe, eine Weltsprache zu sein, damit alle Nationen einander verstehen, und Fachsprache hat die von vollem Erfolg begleitete Bestimmung, eine Sondersprache zu sein, damit ein Kreis den andern nicht mehr versteht. Wo drei Menschen zu gemeinsamem Thun vereinigt sind, da gründen sie sich zunächst eine Fachsprache, und da das bei allen civilisierten Nationen gleich-

mäßig der Fall ist, so steht der Turm von Babel beschämt vor dem der modernen Fachsprachen. Diesen zu erklettern, reichen die Kräfte keines Gesamt-Wörterbuchs der Welt aus."

Nun, ganz so schlimm steht es denn doch nicht, der geistreiche Zeitungsschreiber übertreibt natürlich ein wenig. Aber daß in der Sprechweise der verschiedenen Gewerbe, der erlaubten u. noch mehr der unerlaubten, eine erstaunliche Menge eigentümlicher Ausdrücke vorkommt, kann nicht geleugnet werden. Es sind dies teils bekannte, auch in dem heutigen Neuhochdeutsch übliche Wörter, aber in anderer Bedeutung, teils ganz besondere, sonst unbekannte Wörter u. Wendungen.

Hier ist, soweit der Raum gestattet, bei einzelnen Wörtern darauf hingewiesen; doch sollen einige bes. anziehende Fachsprachen dem geneigten Leser in einem zusammenfassenden Bilde (nach der Wirklichkeit gezeichnet) vorgeführt werden, und zwar: die Sprache der Gauner, der Kunden (Walzbrüder), der Matrosen, der Unteroffiziere und Obermaate, der Studenten, der Jäger (Weidmannssprache).

***Facit**: Ergebnis, Summe, Endbetrag.

fackeln, mhd. vackelen: 1) brennen wie eine Fackel, unruhig brennen, flackern.

(Die Laternen) „Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer." (H. v. Mühler, Grad' aus dem Wirtshaus.)

2) bildlich (in derber Rede) unentschlossen schwanken, zaudern, Umstände machen.

„Lange fackeln mit der Hochzeit, das ist nicht unser Fall." (Wildenbruch, Opfer.)

Besonders verneinend: „nicht (lange) fackeln (mit etwas)".

Auf unbestimmtes Reden gehend:

„Sprichwörter, die statt des vielen Hin- und Herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf treffen." (Goethe.)

(„Die Mutter hat gefackelt" = geflunkert — Goethe, Wandelnde Glocke.)

***Façon**: 1) Form (z. B. eines Hutes), Schnitt (eines Kleidungsstückes) 2) Lebensart, Anstand („ein Mensch ohne F."). „Sans façon": ohne Umstände, ohne viel Federlesen.

***Facsimile**: genaue Nachbildung, nachgebildete Handschrift.

***facultas (docendi)**: (Lehr-)Befähigung.

fädeln: mit Faden versehen (die Nadel).

Faden der st. (Mz. Fäden), „einen F. ziehen" — „an, auf einen F. reihen" (vgl. Rückert: „Angereihte Perlen") — „keinen trocknen F. am Leibe haben".

Vielfach bildlich: „Faden der Geduld", „des Gespräches", „des Lebens" u. a.

„Der F. (der Erzählung usw.) reißt (ab), zerreißt" — „den F. wieder anknüpfen, aufnehmen — festhalten, fortspinnen — verlieren — abschneiden".

Der rote F. „Sämtliche Tauwerke der königlichen [englischen] Flotte, vom stärksten bis zum schwächsten, sind dergestalt gesponnen, daß ein roter Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen, und woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind, daß sie der Krone gehören. Ebenso zieht sich durch Ottiliens Tagebuch ein Faden der Neigung und Anhänglichkeit, der alles verbindet und das Ganze bezeichnet." (Goethe, Wahlverwandtsch. Teil II, Kap. 2.)

Goldner Faden (die Kostbarkeit, den hohen Wert bezeichnend). „Durch alle Bücher der h. Schrift zieht sich wie ein goldner Faden die Lehre hindurch."

Seidener (dünner) Faden. „Etwas hängt an einem seidenen Faden" [schwebt in großer Gefahr].

Faden als Maß (Mz. Faden): 1) im Seewesen = Klafter (3 Ellen od. 6 Fuß), „100 F. tief";

2) im Forstwesen: ein F. Holz = ein Haufe Kloben 3 Ellen lang u. hoch.

Fähe, Fehe die (weidm.): Füchsin.

fahen st. 7, fähest, fähst; fähet, fäht — fahe! (1. Mos. 27, 3), ahd. fâhan, mhd. vâhen. Nur noch altert. (= fangen) bei Dichtern.

„Den Friedland lebend oder tot zu fahen."
(Schiller, Wallenst. Tod.)

„Fahen läßt er einen Zwerg."
(Platen, Abbassiden.)

Fälschlich statt fahnden:

„Und sie fahten auf den Heil'gen;
Doch der war stromab gefahren."
(Scheffel, Tromp. 3.)

fahl, mhd. val (Gen. valwes): matt gelbgrau.

„Einen auf einem fahlen Pferde (vgl. Offenb. 6, 8) finden, treffen, antreffen, ertappen" [auf einer Unwahrheit, einer schlechten That ertappen].

Fälschlich: „auf einem faulen Pferde".

Jetzt gew. von glanzloser Bläße: „fahles Grau", „fahle Bläße" —

Gesteigert: erdfahl, totenfahl.

fahnden auf einen, etwas: zu fangen, zu verhaften suchen (bes. in der gerichtlichen Sprache) — ahd. fantôn, altsächs. fandôn (im Ablautverhältnis zu: finden): aufsuchen.

Davon: Fahnder, Fahndung.

Fahnder der st.: Geheimpolizist, Detektive — häufig in der Erzählung: „Der schwarze Koffer". Aus dem Englischen von E. Becher.

Fähndrich s. Fähnrich.

Fahne die: 1) Kriegsfahne, „die F. aufrollen, entfalten, aufpflanzen, hochhalten, fliegen lassen — schwingen, schwenken — senken, zusammenrollen, einziehen".

„Die F. weht, flattert (im Winde) — senkt sich, sinkt."

„(Der Geist) schwingt über sie die Gnadenfahn'." (KL., Lehr.)

Als Sinnbild des Heeresverbandes:

„Zur F. schwören" (Fahneneid) — „unter

der F. stehen", „unter eines Fahnen dienen", „eines Fahne(n) folgen" — „sich von der F. verlaufen" — „die F. verlassen" (Fahnenflucht) — „sich bei der F. wieder einfinden" — „mit fliegenden Fahnen" (ausziehen) — „unter seine Fahnen sammeln".

Vielfach allgemeiner, z. B. „die F. der Freiheit, des Deutschtums usw. aufpflanzen, schwingen" — „zur F. usw. schwören".

Rote Fahne: Zeichen des Aufruhrs,
weiße Fahne: Zeichen der Ergebung,
schwarze Fahne: Zeichen der Trauer,
gelbe Fahne: Zeichen der Pest (Seuche — vgl. das fahle Roß des apokalyptischen Reiters Offenb. Joh. 6, 8).

„Die Partei, welche Wortbruch und Fremdherrschaft auf ihre Fahne geschrieben hat." (Bismarck, Reden.)

2) Fahnenähnliches (auf mannigfachen Gebieten):

Wetterfahne von Metall auf Gebäuden — (Buchdruck) Abzug einzelner Sätze od. Seiten eines Bogens — (Vogelfeder) der fedrige Teil zu beiden Seiten des Kiels — (weidm.) Schwanz des Eichhorns — (Pflanzenkunde) oberstes Blatt der Schmetterlingsblumen — (stud.) leichtes (gleichsam wehendes) geringes Frauenkleid (auch Fähnchen).

Fähnlein das st.: 1) kleine Fahne, Fähnchen 2) darunter vereinigte (kleine) Kriegerschar.

„Mit manchem Fähnlein wohlbewährter Knappen." (Körner, Zriny.)

Auch bildlich — z. T. Ersatz für *Kontingent.

„Zu den Berliner Familien-Namen hat selbst das Littauische sein Fähnlein gestellt."

Fähnrich der st. (Mz. Fähnriche, nicht: -richs), älternhd. (statt des ahd. fanari, mhd. venre) Vendrich, Fenderich aus neuniederl. vendrig (von drig, Träger). Bei der Schreibung Fähnrich hat wohl der Gedanke an -rich (s. d.) mitgewirkt — eine nicht zu verwerfende Umbildung.

Fahr die: Gefahr. So bei Luther — jetzt nur noch altert.

„Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen —
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not."
(Schiller, Tell 3, 1.)

„Ehrenpreis Ist eine Pflanze, die trägt Ehr'
An jedem Reis; Nichts ihr bringe Fahr und Sehr."
(Rückert.)

Fährde die: nhd. dicht. für Gefährde, vom Stamme vâr (vâre das heimliche Lauern, vâren lauern, wozu Gefahr, befahren).

1) Gefahr:

„In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt." (Uhland, Eberhard.)

„Ihr könnt ohn' Fährde glauben."
(Ihr alten Burschen alle.)

2) Arglist:

„Darum schwör' ich feierlich
Und ohn' alle Fährde."
(Goethe, Mich ergreift.)

„Ohne Fährde den Bund der Eintracht beschwören." (Schwab, Sagen II, S. 233.)

fahren st. 4 a) intransf. (urspr. = sich fortbewegen): „ich bin gefahren" (auf einem Wagen, zur See).

Bildl. „Ich bin dabei, damit gut, schlecht, übel, am besten usw. gefahren".

So auch bei fahren im Sinne schneller, heftiger Bewegungen:

„Der Spieß ist in die Wand, der Blitz ist in den Baum gefahren."

„Das Volk des Meers — fuhr — tief in den Abgrund." (Kleist, Irin.)

„Selten nur fährt ein verspätetes Schwälblein durch die Luft." (Leixner, Herbstfäden.)

Bildlich: „Er ist fast aus der Haut gefahren", „ein Gedanke ist mir durch den Kopf gefahren" usw.

„Dem Hauptmann fuhr das durch die Seele." (Goethe.)

Altert. = reisen, ziehen.

„Für alle Wandrer, die des Weges fahren."
(Schiller, Tell 1, 2.)

Fahrend s. das folgende.

„Fahre wohl!" „Fahret wohl!" = Lebe wohl! Lebt wohl!

„Fahret wohl, ihr goldgewebten Träume!"
(Schiller.)

b) transf.: „ich habe gefahren" (Wagen, Güter, Reisende usw.).

„Der Kutscher hatte in Wien zehn Jahre gefahren." (Lessing, Minna 3, 2.)

„Er hatte nie zur See gefahren" (ein Schiff als Kapitän geführt).

„Er hat ein Kind totgefahren."

Rückbezüglich: „Er hat sich gefahren (in einem Kahn), „er hat sich festgefahren" (auch bildlich).

Fahrend = umherziehend, „fahrende Leute" (Bettler, Spielleute, Schüler u. a.) im Mittelalter, mhd. diu vardiu diet (fahrendes Volk), varnde liute, die varnden.

„Ein fahrender Scolast!" (Goethe, Faust I.)

„Von fahrenden Krämern zu kaufen."
(Keller.)

„Fahrende Habe": Habe, die mit dem Besitzer wandert, bewegliche H., im Gegens. zu Liegenschaften, vgl. mhd. varndez guot, varnde habe.

Es ist also nicht nötig, dieses Part. zu denjenigen zu rechnen, welche passiven Sinn haben, wie „vorhabende Reise" u. ähnl. (s. Partizip).

fahrig: hin u. her fahrend, unruhig. „Fahrig in seinen Äußerungen" (Goethe).

fährlich, altert. u. dicht. = gefährlich.

„Da — nunmehr fährlich war zu schiffen."
(Apg. 27, 9.)

„Große Plane, fährlich blut'gen Strauß."
(Goethe.)

„Auf fährlicher Bahn."
(Kind, Dankbarer Sohn.)

Fährlichkeit die: Gefahr. Häufiger als fährlich.
„Wider alle Fährlichkeit beschirmet."
(Luth. Kat., Erklärung des 1. Art.)
Dann bei den Klassikern und ihren Zeitgenossen, wie auch den Späteren bis auf die Gegenwart, selbst in ungebundener Rede.
„Nach mancherlei Fährlichkeiten."
(Curtius, Reden.)
„In allen Fährlichkeiten seines Kriegerlebens." (Treitschke.)
„Die Luise [ein Schiff] überwand jede Fährlichkeit." (Hans Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

Fahrnis die: fahrende Habe. Älternhd.
„Das Haus nahmen sie [die Gläubiger], den Grund nahmen sie, die Fahrnisse nahmen sie." (Rosegger, Als ich jung noch war S. 140.)

Fahrwart der st.: Ordner im Radfahrerwesen. Zss.: **Gaufahrwart**.

***Faiseur**: Macher, Anstifter.

***Fait accompli**: vollendete Thatsache.

***au fait sein**: mit etwas bekannt, in etwas eingeweiht sein, (auf dem Laufenden sein).

***Fäkalien**: Auswurfstoffe, Kot(stoffe).

Fakir der st. (Mz. Fakire, besser als Fakirs): eine Art Bettelmönche in Ostindien.

***Faktion**: Partei (Rotte).

***faktisch**: thatsächlich (R.), ausgemacht, ganz gewiß.

***Faktitiv(um)**: Bewirkungswort.

***Faktor**: 1) Werkmeister, Geschäftsführer 2) (Rechnen) Vervielfältiger 3) wirkende Kraft, Bestandteil, Umstand.

***Faktorei**: Handelsniederlassung (bes. in der Fremde).

***Faktotum**: Allesmacher (Tausendkünstler), eines rechte Hand.

***Faktum**: Thatsache, Vorfall, Begebenheit.

***Faktur**: Preisberechnung, Rechnung, Frachtbrief.

***fakultativ**: freigestellt, nichtverbindlich; „f. Lehrgegenstand": wahlfreier (Lehr)gegenstand (preuß. Lehrpläne 1891).
„Fakultative Züge": Bedarfszüge.

falb: weißlichgelb.
Eig. ein Wort mit fahl (s. d.), doch in der Bed. jetzt so unterschieden, daß fahl mehr auf stumpfe Bläße geht, dagegen falb auf entschiedene Farbe.
„Falbes Haar, Gefieder, Laub, Licht" (des Mondes).
„Auf falbem Zelter, prächtig aufgezäumt."
(P. Heyse.)
„Der Falbe, ein Falber": blaßgelbes Pferd.

Falbel die: faltiger Besatz (Strich) an Frauenkleidern.

falben: falb werden; auch „sich falben".
„Das Laub falbt." (Rückert.)

Falke der schw.: der bekannte (zur Jagd verwendete) Raubvogel, sprichw. wegen seines scharfen Gesichtes („Augen haben wie ein Falke").
Dah. **Falkenauge** — schon mhd. „reiniu valken ougen" (Gottfried).
„Die Falkenaugen der Afrikaner." (Brehm.)

Falkenbeize (s. Beize).

Falkenblick: „Der F. der Liebe."
(Schiller, Karlos 2, 8.)

falkenhell: „Wo die Augen, falkenhelle."
(Schiller, Nadowess. Totenlied.)

Falkin die: das Weibchen des Falken.
„Ein Falke, der sein Nest behütete,
Sprach zu der Falkin." (Schack, Firdusi 3, 3).

Falkland-Inseln [falkland-I.]: Inselgruppe im südlichen Atlantischen Ozean. „Wenn man dem Lateinischen bei Virginia usw. das Zugeständnis (lateinischer Sprechung) macht, wird man es auch einem urspr. aus dem Deutschen (Angelsächsischen) stammenden Worte nicht versagen können, nämlich daß wir es deutsch aussprechen." (Behr in Seuberts Zeitschrift für Schulgeographie.)

Falkner der st., mhd. valkenaere (undeutsch: Falkenier): Jagdbediensteter, der Falken abrichtet und zur Jagd bringt.
„Im September erschienen die Falkner, mit Federbüschen geschmückt." (Ranke.)

Fall der st.: 1) das Fallen, „einen F. thun" — „den Fall drohen" (einstürzen wollen) — „sich vor dem Falle bewahren".
Bildl. „zu F. kommen" — „einen zu F. bringen".
2) Begebenheit, Umstand, „derselbe, ein ähnlicher, verwandter — ein (ganz) anderer — ein möglicher F." — „es ist der F." — „ein F. tritt ein, trägt sich zu" — „den F. setzen, annehmen" — „gesetzt den F., daß —", „sich in dem F. befinden" — „den F. haben, erleben", „auf jeden F., auf alle Fälle" — „auf den Fall, daß" —
„Auf den Fall, daß der König vor ihnen stürbe." (K. F. Meyer.)
„für den F." (z. B. des Todes) —
„in diesem Falle" — „im besten, glücklichsten Falle" — „besten, schlimmsten — nötigen, eintretenden Fall(e)s" — „im Falle der Not" — „in dem (im) Falle, daß" —
„in beiden, allen Fällen" —
„von F. zu F." (z. B. entscheiden).
Zss.: **allenfalls, andernfalls, jedenfalls, keinesfalls, nötigenfalls.**

Falle die, „eine F. stellen" — „in die F. gehen, geraten".
Auch bildlich.

fallen st. 7 mit sein („ich bin gefallen") — nur: „er hat sich totgefallen — ein Loch in den Kopf gefallen".

fallende Sucht, besser: **Fallsucht**. EW.: **fallsüchtig**.

Fallgatter das st.: Gatter, das herabfällt (an einem Thore).

***fallieren**: zahlungsunfähig werden, die Zah-

lungen einstellen (R.) — auch umwerfen, stürzen.

***Falliment, *Fallissement:** Zahlungseinstellung, Bankbruch, Fall, Sturz.

***Fallit:** Gemeinschuldner (R.), Zahlungsunfähiger.

Fallreep das st.: vom Schiffsdeck nach dem Wasser herabreichendes Seil zum Emporklimmen.

Fallthor das st.: von selbst zufallendes Zaunthor über einem Wege.

falsch, falscher, falschest.

„Der Falsche Waldemar" (als EN.).

Fälschlich EW. statt des UWortes: „falscher Spieler" statt Falschspieler, „hoher Springer" statt Hochspringer — sonst wäre auch richtig z. B. „ein schöner Schreiber" statt Schönschreiber.

fälschen schw., du fälschest, er fälscht usw.

fälschlich UW., „f. beschuldigen".

***Falsett:** Kopfstimme, Fistel.

***Falsifikat:** Fälschung, insbes. nachgemachtes Geld.

***Falsum:** Fälschung (R.), falsche Angabe.

Falte, „in Falten legen, brechen" („die Stirn in F. ziehen") — „ein Kleid schlägt Falten" — „Falten entfernen, glätten, ausbügeln" — bildl.: „F. des Herzens", „Bodenfalte" u. a.

-falt von falten, ahd. -falt in mannigfalt, jetzt nur noch altert. st. -faltig.

„In tausendfalten — Gestalten."
(Wieland, Sommermärchen.).

fälteln, mhd. velteln: in kleine Falten legen.

„Das zierlich gefältelte Bruststück meines Hemdes." (Eckstein, Zwillinge.)

falten, jetzt schw. — ein Rest der urspr. starken Abwandlung ist das zuw. noch bei Dichtern vorkommende Part. **gefalten**.

„Zwischen den gefaltnen zarten Händen."
(Goethe, Besuch 1.)

„Die Hände überm Haupt gefalten."
(J. Wolff, Lurlei 16.)

Falter der st.: Schmetterling (weil er ruhig sitzend die Flügel faltet).

Zss.: Tag-, Nacht-, Dämmerungs-; Pappel-, Kohl-, Weinfalter usw.

Falz der st. (Mz. Falze): das durch Zusammenfalten Entstandene, Fuge. (Gewerkswort.)

falzen schw.: 1) (Buchbind.) umbiegen und zusammenfalten 2) (Tischl.) Fugen hobeln zum Anstoßen eines zu verbindenden Teiles 3) begatten = balzen (von wilden Hähnen).

„Hier falzten Auerhähne."
(Simrock, Wieland der Schmied.)

***familiär:** vertraut, ungezwungen.

***famos:** berühmt; herrlich (bes. in der Studentenspr.), „ein famoser Kerl" [ein prächtiger Mensch]. Auch als UW.

***famös:** berühmt (mit Beigeschmack), berüchtigt.

***Famulus:** (bisw.) Diener, Gehülfe.

***Fanal:** Feuerzeichen.

***Fanatiker:** Eiferer, Schwärmer.

***fanatisch:** eifernd, übereifrig, schwärmerisch, meinungswütig, glaubenswütig.

***Fanatismus:** Übereifer, Schwärmerei, Meinungswut, Glaubenswut.

„Diesen häßlichen Streich jugendlicher Glaubenswut." (Treitschke 5, S. 171.)

***Fanfare:** Trompetentusch (als Angriffszeichen).

Fang der st. (Mz. Fänge): (weidm.) letzter tötender Stich bei gejagtem Wilde, „dem Hirsche, dem Wildschwein wird der Fang gegeben" (Genickfang) od. „es wird abgefangen" — auch Raubtierzahn („Fänge sind die großen Zähne des Bären, wilden Schweines, Wolfes, Fuchses, Dachses, Hundes" Flemming, Deutscher Jäger) und Raubvogelklaue.

„Und aus den Lüften schwang der Adler sich
Herab, ein zitternd Reh in seinen Fängen."
(Schiller, Braut.)

„Katzen schlägt der Goldadler den einen Fang um den Hals." (Brehm.)

Fänger der st. 1) fangender Mensch (Richt. 5, 12) 2) Hund zum Fange für die Saujagd (Saufänger) 3) Waffe zum tötenden Stich (s. Fang), **Hirsch-, Genickfänger.**

fängisch (Forstwesen): zum Fange geeignet, z. B. ein Leimstreifen um den Baum (fängisch für Raupen).

Fant der st. (Mz. Fante): junger (unreifer) Mensch, Bürschlein.

„Junger F., kleiner Fant."

„Was will doch dieser kleine Fant
Auf solchem Rosse machen?"
(Uhland, Roland Schildträger.)

„Von dem knotigen Krummstock, den der Fant johlend über dem Haupte schwang."
(Eckstein, Decius.)

Vkls.: Fäntchen (Weise, Hölty).

-farb in Zss., mhd. -var, Gen. -varwes (viurvar, vilvar), später durch -farbig ersetzt — dicht. noch in vielen Zss.: aschfarb, blutfarb, einfarb, goldfarb, kupferfarb, leichenfarb, rosenfarb, totenfarb, vierfarb.

Minder gut: -farben.

Farbe die, „dunkle, düstre — helle, lichte — bunte, grelle, schreiende — sanfte, matte, stumpfe" usw.

(Gesichtsfarbe) „gesunde, blühende, frische — blasse, krankhafte".

„Eine F. zeigen" — „die F. verändern, wechseln" [erblassen; erröten] — „in allen Farben spielen" — „Farbe halten" [echt sein].

Farbmittel: „Farben reiben — mischen" — „eine F. stark auftragen auf eine Sache" — „mit Farben malen, anstreichen" — „die F. hält sich — verliert sich, geht aus".

Bildl.: „F. der Trauer, Freude, Hoffnung".

„Etw. in brennenden, düstern, grellen, den schwärzesten Farben schildern, malen" — „einer häßlichen Sache eine schöne F. geben" [sie be-

ſchönigen] — „Farbe bekennen“ [mit ſeiner Anſicht offen hervortreten].

färben ſchw., nur Ungebildete ſagen: **geforben**.

Dem alten Engel, dem Leiter des Krollſchen Geſchäftes, wurde eines Tages der Beſuch Kaiſer Wilhelms I. angeſagt. E. empfing ſeinen hohen Gaſt ehrfurchtsvoll am Eingange. „Nun, mein lieber Engel,“ ſagte der Kaiſer lächelnd, indem er auf die glänzend ſchwarzen Haare Engels zeigte, „Sie ſehen wirklich ganz vortrefflich u. jugendlich aus.“ „Majeſtät,“ erwiderte E. beſcheiden, „Allens geforben.“

***Farce**: 1) Fleiſchfüllung, Füllſel 2) Poſſe, Narrenpoſſe.

***farcieren**: füllen (mit gehacktem Fleiſch), ſtopfen.

***Farm**: (Land)gut, Hof, Meierei.

Farn der ſt. (Mz. Farne), ahd. farn, mhd. varn — auch in der erläuternden Zſſ. **Farnkraut**.

„Bald grünt es dort oben von fein zerſchlitzten Farnen.“ (Brehm.)

Fälſchlich: **Farrn, Farren-**.

„Nur Tannen und die zahlreich vertretene Stechpalme zeigten neben überwintert habenden Brombeerblättern und wenigen Farren die grüne Farbe.“

(Detlev v. Liliencron, Sommerſchlacht.)

Beſſer: Nur Tannen und zahlreiche Stechpalmen zeigten neben Brombeerblättern, welche überwintert (den Winter überdauert) hatten, u. wenigen Farnen (Farnkräutern) die grüne Farbe.

„Der Lenzwind ließ die Äſte knarren,
Vom Dorf herüber ſchlug die Uhr;
Ich lag begraben unter Farren
Und ſtammelte: Natur, Natur!“

(Arno Holz.)

Farren ſind Stiere — alſo: der Verfaſſer lag begraben unter Stieren! eine Scene, würdig des Pinſels eines Meierheim!

Farnicht das ſt.: Farngeſträuch.

„Die Rieſenſchlange lag vollgefreſſen in einem Farnicht.“ (Brehm.)

Farre, Farr der ſchw. (Mz. Farren): Stier (Luther — Schiller; jetzt wenig gebraucht).

„Endlich ſprach die Majeſtät
Zu dem Eſel und dem Farren.“ (Pfeffel.)

Farrenkraut falſch ſt. Farnkraut (ſ. Farn).

Färſe die: junge Kuh. Zu Farre, ahd. farro, urſpr. farso.

Faſan der ſt. (älter ſchw.), mhd. fasân vom griech.-lat. phasianus „der am Fluſſe Phaſis (in Kleinaſien) heimiſche Vogel“.

Dicht. noch ſchwachf.: „die Faſanen“ (Goethe), „beim Faſanen“ (J. Wolff, Wild. Jäg. 8).

Faſchine die (Lehnwort aus dem Romaniſchen): Reiſigbündel zum Schanzen- u. Waſſerbau.

Faſching der ſt. (Gen. Faſchings): Faſtnacht, aus mhd. vastnaht (vaschnaht) mit Benutzung des ableitenden -ing.

***Faſcikel**: Bündel, Bund, Pack.

***faſcinieren**: bezaubern, berücken, berauſchen. (Modewort bei Beurteilung von Theatergrößen, aber vollkommen überflüſſig.)

Faſel der ſt.: Junges. Zucht wovon, in den Zſſ. **Faſelhengſt** (junger Zuchthengſt), **-ſchwein** (dem noch kein Maſtfutter gegeben wird), **-vieh**.

Dah. **faſeln** = Junge werfen (vom Schweine geſagt).

(Dagegen **faſeln** = unüberlegt reden, vom ahd. fasôn, wovon **Faſelei, Faſeler, Faſelhans**.)

***faſhionable**: fein, modiſch.

Faß das ſt. (Mz. Fäſſer „zwei neue Fäſſer“) — aber als Maß ungebogen („zwei Faß Bier“).

„(Wein) vom F. nehmen — verkaufen“ — „(Wein) auf Fäſſer bringen“. Sprichw. „dem F. den Boden ausſtoßen“ — „das F. der Danaiden“.

faſſen ſchw., mhd. vazze, vazzete, gevazzet; nhd. du **faſſeſt**; er **faßt** — **faßte** — gefaßt — faſſe, faß!

Die Präſensf. mit Umlaut **fäßt** (nach „laſſen“), welche man in Norddeutſchland (Brandenburg, Pommern uſw.) auch von Gebildeten öfters hört, iſt unrichtig, da die ſchwache Abwandlung keinen Umlaut kennt. Wer „fäßt“ ſagt, müßte folgerecht auch in dem Imperf. auf gut „meſſingiſch“ (ſ. Fritz Reuter) **fieß** ſagen (und im Part. **gefaſſen**).

„Er faßte **ihn am Rock**“ (einen, der zu entrinnen wünſcht), er faßte **ihm an den Rock**“ (kann eine harmloſe Berührung ſein u. iſt es meiſtens).

„— Faßt er **den guten Alten**
Vorn an der Bruſt.“

(Wieland, Oberon 2, 67.)

So auch: „einen am, beim Arme, an den Händen, beim Barte, beim Kragen“ — „das Tuch beim Zipfel“ — „einen in die Arme uſw. faſſen“.

Dagegen: „einem ins Haar, an den Arm, an das Bein“ uſw. „Etwas in Worte faſſen“. (Heeresſpr.) „Mundvorrat, Getreide, Brot uſw. faſſen“ = ſich geben laſſen.

Faſſung die, bildl. als Seelenzuſtand: „die F. behalten — verlieren“ — „außer F. kommen“ — „einen aus der F. bringen“ — „etwas mit F. ertragen“.

faſt: beinahe — hat nicht mehr die Bed. „ſehr“ (wie noch bei Luther, z. B. Pſalm 79, 8), dah. auch **nicht**:

„Es werden dadurch **nicht ſo faſt** verſchiedene Begriffe, **als vielmehr** nur kleine Aufſätze [Abſtufungen] in gleichmäßigen Begriffen unterſchieden.“ (Breitinger.)

Schon von Heinatz getadelt — würde jetzt keine Erwähnung mehr erfordern, wenn es ſich nicht auffallenderweiſe bei F. Dahn fände:

„Der Verfaſſer wollte wohl nicht ſo faſt Fabeln als ſymboliſche Dichtungen ſchaffen.“

(Bauſteine III, S. 80.)

***Fastage**: Verpackung; Fässer u. Kisten.

Faste die, ahd. fastâ, mhd. vaste: 1) Enthaltung von aller Speise od. doch von Fleischspeise 3) Enthaltungszeit, bes. die 40 Tage unmittelbar vor Ostern.

„Die Faste des vierten usw. Monden."
(Sacharja 8, 19.)

Noch bei Opitz, Voß.

„Nach langer Faste." (Rückert.) „In der Fasten." (Rosegger.)

Auch die Fasten (Einz. Apg. 27, 9), jetzt als Mehrheitsf. empfunden: „die Fasten (wie die Ostern usw.) beginnen, sind zu Ende".

Fasten, „ein F. anordnen, ansagen — halten — brechen".

Fastnacht die: Vorabend vor Beginn des großen kirchlichen Fastens (Tag vor Aschermittwoch).

Wie die Nebenss. vastelnacht u. -âbent beweisen, nicht Fasnacht (von fasen, faseln), was nur eine Umdeutung ist.

***fatal**: eig. verhängnisvoll, aber abgeschwächt = widerwärtig („ein fataler Mensch"), unangenehm, peinlich („in einer fatalen Lage sein").

***Fatalität**: Mißgeschick.

Fata Morgana die: eig. = Fee Morgana (s. d.) d. i. die zauberischen Gebilde der Fee M., die Luftspiegelung — bildlich für etwas trügerisch Verlockendes, das bald wieder, bei der Annäherung, schwindet.

„Gleich einer verführerischen Fata Morgana schwebte vor seinem Geiste die Siebenhügelstadt mit ihren klassischen Schätzen, der Traum seines ganzen Lebens." (Max Ring, Eine liebenswürdige Frau, S. 7.)

***Fatum**: Verhängnis, Schicksal (eig. Götterspruch).

Fatzke der schw.: Hanswurst. Unedel.

fauchen: zornig schnauben, von wütenden Tieren (Katzen, Hamstern, Füchsen u. a.)

„Glutaugig faucht und klappt die Eule."
(F. Dahn, Nachtritt.)

Faum der st. = Feim.

„Wie Schaum und Faum
Zerrinnt der Traum." (Kopisch.)

faulenzen, du faulenzest, er faulenzt — von faul abgeleitet mittels der altd. Endung -ezen: fulezen (14. Jh.), später -enzen, also nicht faullenzen zu schreiben.

fäumen s. feimen.

***Fauna**: Tierwelt (bes. eines Landes).

Faust die st. (Mz. Fäuste), „eine eherne, rohe, starre F." — „die F. ballen" — „eine F. (in der Tasche) machen" — „sich in die F. (das Fäustchen) lachen" — „einem mit der F. ins Gesicht schlagen" — „tapfer mit der F." — „mit stürmender F. erobern" — „passen wie die F. aufs Auge" —

„aus freier F." — „auf eigene F."

Fäustel das st.: Faustthammer des Bergmanns.

„Überall schwingt der Bergmann den Fäustel."
(Kutzen, Das deutsche Land.)

Fäustling der st., schon ahd. fûstilinc, mhd. viusteling: Faustthandschuh (Handschuh ohne getrennte Finger).

***Fauteuil** (aus dem deutschen „Faltstuhl"): Sessel, Armstuhl.

***Faurpas**: Fehler, Versehen.

***favorisieren**: begönnern.

***Favorit**: Günstling.

***Favorite, -in**: Günstlingin.

Faxen die: Possen — ein mehr niedriges Wort.

„Wie die Pilze seh' ich wachsen
Nächstens Witzelei'n und Faxen."
(Litten, Der Modedichter 11.)

***febril**: fieberhaft, fieberisch.

fechsen (Winzer): einernten. Davon

Fechser der st.: Rebenzweig als Setzling.

Fechsung die: Ernte, bes. Weinernte.

fechten st. 3, du fichtst, (mit Ausstoßung des t zur Erleichterung der Aussprache) fichst, er ficht (zsgz. aus fichtet, welches noch im älteren Nhd. vorkommt) — focht (Konj. föchte, du föchtest) — gefochten — ficht!

„Du fichst so gut und schulgerecht wie er."
(Halm, Fechter von Ravenna 1, 1.)

„Wohl steht dir [dem Deutschen] das grade Wort —
Wohl das Schwert, das offen ficht."
(E. M. Arndt.)

„Ficht ehrlich! war das Symbolum, das der Waffenschmied in die schöne Klinge gegraben hatte." (Hauff, Lichtenst. 1, 5.)

Falsch: er fechtet, Befehlsf. fechte.

Fechtel der st.: bei den Turnern Übungswaffe zu Stoß- u. Hiebfechten.

Feder die schw.: 1) am tierischen Körper.

„Federn bekommen, haben" — „dem Vogel wachsen Federn".

(Sprichw.) „Den Vogel erkennt man an seinen Federn".

„Sich mit fremden Federn schmücken" (vgl. die Fabel von dem Pfau und der Krähe).

„Leicht wie eine Feder."

2) als Füllung der Betten, „ein B. mit Federn stopfen" — „die Federn aufschütteln" — „in den Federn stecken, sein" [im Bette] — „einen aus den Federn holen" —

3) Schreibfeder (Gänse-, Krähenfeder — Stahlfeder).

„Eine F. (zurecht) schneiden — abkippen — spitzen — ergreifen" — „zur F. greifen" (um zu schreiben) — „die F. eintauchen — ansetzen — führen — niederlegen" — „keine F. anrühren, ansetzen" — „die F. stockt, sträubt sich" — „einem etwas in die F. sagen" (diktieren) — „ein Buch ist unter der F."

„ein Mann der F., von der F." [Schriftsteller] — „Schwert und Feder".

„Möge die Feder [der Diplomaten] nicht verderben, was das Schwert gut gemacht hat!"

4) schnellkräftige Feder aus Stahl, z. B. in der Uhr, am Wagen.

„Die F. treibt ein Werk" — „ein Wagen hängt in Federn".

Zss.: Spring-, Triebfeder u. a.

Federlesen das: Ablesen der Federn von einem Kleide, dah. Bild für umständliche Bemühung.

„Ohne viel Federlesen" — nach älterer Fügung (s. viel): „ohne viel Federlesens" (Gottschall). „Nicht viel Federlesen(s) machen."

„Machet nicht viel Federlesen!
Schreibt auf meinen Leichenstein:
Dieser ist ein Mensch gewesen,
Und das heißt: ein Kämpfer sein."
(Nach Goethe.)

federnd s. elastisch.

federschnell: schnell mit der Feder, „federschnelle Männer der Tagespresse". (G. Freytag.)

Federspiel das st., mhd. vederspil: 1) Vogelbeize 2) zur Beize [Jagd] abgerichteter Vogel (Falke, Sperber).

„Das Federspiel, das ihm auf der Faust saß." (Schwab, Volksb. 659.)

Fee die (Mz. Feeen; zfgz. Feen — einsilbig): geisterhaftes, schicksalbestimmendes weibl. Wesen. Vom franz. fée, ital. fata, Göttin des Fatums; schon mhd. aus der altfranz. F. faie: die feie, fei.

1) Feee:

„Freiheit heißt nun meine Feee" (: bestehe — Uhland, Das neue Märchen).

2) Fee — die jetzt gewöhnliche F.

3) Feie dichterisch: „Die zweite Feie."
(Lessing, Fab. 3, 4.)

4) Fei dicht.: „O Fei der Waldesgründe."
(Geibel.)

Fei auch in Feimorgan, dem N. der zauberkundigen Stiefschwester des Königs Artus, ital. Fata Morgana (s. d.).

„Uns aber malt prophetisch Fee Morgana
Ein Wolkenbild."
(P. Heyse, Braut v. Cypern 6.)

In vielfachen Zss. (Feen-): Feenland, feenhaft u. a.

Meerfei (des Knaben Wunderhorn, Einleitgsged.), Waldfei (Bechstein), Wasserfei (Droste) — Feienweib (Niendorf, Gudrun 8, 29).

Schmeichelnd von schönen wohlthätigen Frauen: „Eine gütige Fee" u. a.

Feerei die: Wesen und Wirken der Feen.

Öfters bei Wieland: „Wenn dies nicht durch Feerei zuging" u. a.

„Weg ist Traum und Feerei."
(Schiller, Unterthänigstes Promemoria.)

fegen, (das Geweih von Hirsch und Rehbock) = reinigen (durch Abstoßen der rauhen Haut).

„Bis er gefegt von Bast und Schorfen
Rein das Geweih, die neue Wehr."
(Immermann, Tristan, die Jagd.)

Die abfallenden Stücke: das Gefege.

Fegsel das st.: das Ausgefegte, Kehricht.

Fehde die, „F. einem ansagen" — „eine F. mit einem haben" — „in (steter, offener) F. mit einem leben" — „eine F. schlichten".

Feh: sibirisches Eichhörnchen sowie dessen Fell. Mhd. vêch (Grauwerk).

Fehl der st., mhd. diu vaele, md. vêl: Fehltritt, Fehler.

„So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet."
(Luth.: felle, Matth. 6, 14.)

Jetzt dichterisch:

„Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle."
(Schiller, Kraniche.)

„Ohn' ein'gen Fleck und Fehl."
(Herder, Chevyjagd.)

„Sie rüstet sich, den Fehl zu rügen."
(P. Heyse, Syritha.)

„Doch mit Liebe deckst du wieder
Jedes Büßers Fehle zu." (Spitta.)

(Umstandswörtl. in Verbindung mit Zeitwörtern: fehlbitten, -gehen, -schießen usw., in trennbarer Verbindung.)

fehlbar: dem Fehlen unterworfen. „Alle Menschen sind fehlbar." (Adelung.)

Fehlbitte, „eine F. thun".

fehlen = verfehlen, mit Acc.: „er fehlte das Wild" — aber altertüml. und dicht. mit Gen.

„(Sie) fehlen ihres Weges selten."
(Gellert, Fab. 3, 26.)

„Und euer, wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt." (Schiller, Tell 3, 3.)

„Aber gefehlt! Es giebt noch Richter."
(Bulthaupt, Gärten der Semiramis S. 192.)

Fehler der st., „ein Fehler fällt vor, schleicht sich ein" — „zum F. werden" — „in einen Fehler verfallen" — „einen F., F. auf F. begehen, machen" — „einen Fehler an sich haben" — „an einem F. leiden" — „mit einem F. behaftet sein" — „etwas einem als F. anrechnen" — „einen F. wieder gut machen, verbessern."

Fehlgang der st.: vergeblicher Gang, „einen F. thun".

So auch Fehlgriff („einen F. begehen"), Fehlschuß, -sprung, -tritt, -wurf (alle mit thun).

fehllos: ohne Fehler, fehlerlos.

„Cassius Lucius, das Muster eines fehllosen Richters." (Niebuhr.)

„Den frommen Mann, der fehllos bis auf eins." (Grillparzer.)

fehlschlagen st. 4, es schlägt fehl, ist fehlgeschlagen.

Fehltritt, „einen F. thun".

Fehme s. Feme.

feien (von Feie = Fee): durch Zauber (Feenkraft) festmachen, schützen.

„Es sei mir eine Fee begegnet, die meine Waffen gefeit hat." (Platen.)

„Die Kunst des hörnen Siegfried, sich zu festen und zu feien." (Scheffel, Ekkehard S. 374.)

„Gefeiter Stahl, gefeite Panzerringe."

In erweitertem Sinne: mit festem Schutz versehen.

„Es hat ihr großes Herzeleid
Sie gegen Liebesnot gefeit." (P. Heyse.)

Feier die, „eine F. veranstalten, begehen".

feilbieten, -halten: ich biete, halte feil usw.

Feile die, „der F. bedürfen" — „etwas unter die F. bringen" — „die letzte F. an ein Werk (an)legen" — „die (letzte) F. fehlt".

Feilicht das st.: Abfall beim Feilen, Feilstaub. Auch Feilsel.

feilschen, du feilschest, er feilscht usw.: um etwas handeln, markten.

Feim der st., ahd. feim, mhd. veim: (obenauf sich setzender) Schaum. Oberd. auch Faum. Davon feimen, abfeimen (s. d.).

Feimen der, auch Feim der st. (Feim(e)s, Mz. Feime): Kornschober, bes. in Mitteldeutschland.

„Regen im Januar schafft doppelt Keime,
Aber nur halbe Frucht für die Feime."
(Wetterregel.)

„Im Winter pflegt der Goldspecht die Kornfeimen zu besuchen." (Brehm.)

Feind der st., eig. Part.. got. fijands von fijan hassen, ahd. fiant.

„Ein abgesagter, erklärter, gefährlicher, grimmiger — sein eigener F." —

„sich als F. benehmen" — „einem einen zum Feinde machen" — „sich Feinde, einen zum Feinde machen" — „ein F. der Lüge, von Arbeiten" usw.

(Sprichw.) „Viel Feind' viel Ehr'." —

„Der böse Feind" = Teufel („der alt' böse Feind" Luther).

Als EW.

feind, „einem feind sein, werden" — „einem einen f. machen".

Selten gebogen (= feindlich):

„Werden je sich feinde Töne
Fügen im verbundnen Klange?" (Platen.)

Komp. feinder (1. Mos. 37, 5).

„Inzwischen wurde mir darüber doch Nadine nicht feinder." (J. Paul, Kampaner Thal.)

Jetzt, ebenso wie der Sup. feindest, kaum noch zulässig.

Feindschaft die, „heftige, grimmige F." — „F. gegen, wider einen" (Röm. 8, 7) — „sich (eine) F., Feindschaften zuziehen" — „in F. mit einem leben" — „F. herrscht zwischen ihnen" — „die F. aufgeben, fahren lassen".

Feindseligkeit die, „Feindseligkeiten beginnen, unternehmen, wieder aufnehmen — einstellen".

feinfühlend, „feinfühlende Worte" schief statt: feinfühlige W.

Feinslieb der (Vklf. -liebchen), zigeschoben aus „feines Lieb" = Geliebte. Volksmäßig (z. B. VL., Simrock S. 168).

feist, ahd. feizit, mhd. veizet: die eigentliche hochdeutsche F. für das urspr. niederdeutsche fett.

das Feist (weidm.): das Fett des Rot-, Reh- u. Schwarzwildes.

feixen: spöttisch (grinsend) lächeln. Vom älternhd. Feix = Spaßvogel.

„Mit dem ganzen Gesichte feixend."
(Gaudy, Venet. Novellen 68.)

„Zu den halb feixenden, halb auflachenden Zuschauern" —.
(Gerstäcker, Regulatoren in Arkansas.)

Felbel der st: Art Plüsch od. Halbsammet. (Vom ital. felpa.)

Feld das st. (Mz. Felder, sehr selten Felde).

„In alle Feld des Erbes Israel."
(Richt. 20, 6.)

„Zu des Himmels Felden" (: Helden, Rückert, „Theod. Körner").

In der Bed. Kriegsfeld, Schlachtfeld in mannigfachen Wendungen:

„das F. halten, behaupten" — „sich im Felde behaupten".

„Das Feld muß er behalten."
(Luth., Ein' feste Burg V. 2.)

„(gegen einen) zu Felde ziehen, ins F. rücken" — „im Felde stehen, zu Felde liegen (wider, gegen einen)".

„Wenn der Tod
Mit uns will zu Felde liegen."
(Schmolck.)

„Truppen ins F. stellen" — „einen aus dem Felde schlagen" — „das F. räumen" — „einem das F. lassen".

Bildl. = Gebiet einer Sache, z. B. „Feld der Staatsverwaltung, der Ehre".

„Freies, großes, weites, unübersehbares F." — „ein F. ist geöffnet" — „in ein F. gehören" — „ein weites F. haben, ein (weites) F. umfassen — anbauen" — „auf einem Felde bewandert sein".

feldein: ins Feld; „feldein laufen, sprengen" — „feldein, feldaus".

„Feldein und aus." (Bürger, Wilder Jäger.)

Feldflüchter der st.: eine Taube, die nicht in der Nähe des Schlages bleibt, sondern auf das Feld fliegt, um dort Nahrung zu suchen.

feldflüchtig, EW. von Feldflucht = Fahnenflucht.

„Wohl die Hälfte kam
Aus fremdem Dienst feldflüchtig uns herüber." (Schiller, Wallenst.)

Feldgeschrei das st.: 1) ermutigendes Geschrei beim ersten Angriff (Jos. 6, 10) 2) Erkennungsruf der Soldaten im Felde.

„Genua wird frei!" Mit diesem Feldgeschrei gegen die Hölle!"
(Schiller, Fiesko 4, 6.)

Feldscher der st.: Wundarzt beim Heere (eig. Barbier, ahd. scero).

„Wo ist der Feldscher?" (Goethe, Götz 3).

Auch Feldscherer (vgl. ahd. scerari).

Feldzug der st., „einen F. unternehmen — machen, mitmachen — (be)schließen".

Felge die: krummes Holzstück des Radkreises (durch die Speichen mit der Nabe verbunden).

Fellah der st.: Landbauer in Ägypten. Mz. Fellahs od. Fellachen. Eitles Prunken mit Gelehrsamkeit ist es, wenn jemand dafür neuerdings die Fellahin schreibt.

***Felonie**: Lehnsuntreue, Treubruch.

Fels der, ahd. felis mit der schwachen Nebenf.

feliso, mhd. vels (velses) u. velse (velsen) — nhd. Nom. Fels, Felsen, Gen. Felsen (Felsens), Dat. Fels, Felsen, Acc. Fels, Felsen, Mz. Felsen.

„Auf eines Felsen Stirn."
(Wieland, Oberon 8, 51.)

„An jenes Felsens andrer Seite."
(Goethe, Natürl. Tochter.)

„In einem Fels." (Schwab, Sagen III, 149.)

„Wasser aus dem Felsen gehen lassen."
(Nehem. 9, 15.)

„Den gewaltigen Fels" (Voß). „Durch den Felsen" (Wieland).

Zss.: Felsblock, -weg, Felsenhang, -nest; felsenfest, -hart, wechselnd: Felshang und Felsenhang, Felskluft u. -kluft, Felswand und -wand u. a.

Die Vergleichung mit einem Leibe liegt zu Grunde in: Felsenleib, -stirn, Felshaupt, -rippe, -rücken.

felsan: den Fels hinan.

felsenab s. ab.

Felsengrat der st.: oberster scharfer Rand eines Felsen (s. Grat).

Felsenschluft die (Mz. -schlüfte) = Felsenschlucht (s. Schluft).

„Von schwindelnden Felsenschlüften."
(Eichendorff, Es schienen so golden die Sterne.)

Feme die, Femgericht: geheimes Strafgericht des deutschen Mittelalters auf roter (d. i. westfälischer) od. sächsischer Erde. Vom mhd. veme Strafgericht, Strafe.

Darstellung einer solchen Gerichtssitzung in Goethes Götz A. 5.

***feminin**: weiblich; ***Femininum**: weibliches Wort (W. weiblichen Geschlechts).

Fenn das st. (Mz. Fenne): Sumpfland. Ahd. fenni; niederd. fenne, fries. fenne und fehn, neuniederl. veen.

„Das hohe Veen" im rhein. Schiefergebirge.

Fenster das st. (Mz. Fenster, nicht -ern), „F. in einem Gebäude anbringen, einsetzen".

fenstern: 1) vor des Mädchens Fenster gehen u. dort Ständchen bringen.

„Simplex geht fenstern." (Grimmelshausen.)

„Nur Jünglinge wagen zu fenstern
Dann mit Abendmusik."
(Voß, Luise III.)

2) derb schelten (auch ausfenstern).

„Und wo auch der alte Paster —
Uns fensterte, wie sich's gebührt." (Seume.)

„Den armen Grafen auszufenstern, daß es eine Art hat." (Lessing, Dramat. 64.)

***Fensterpromenade machen**: fenstern.

Ferge der schw.: Fährmann. Ahd. ferjo, mhd. verge von farjan hinüberführen, schiffen. Luth. (Hes. 27, 27), Grimmelshausen (Simplic.) — später verschollen, erst in diesem Jh. wieder belebt (durch Grimm), als dicht. A.

„Wär' ich ein kecker Ferge
Auf Uri's grünem See."
(Uhland, Tells Tod.)

„Im Nachen schläft der Ferge." (Geibel.)

Fergin die: weibliche F. zu Ferge.

„Die Fergin — dieses Wort, das euch vielleicht
Befremdet, such' ich wieder einzuführen."
(P. Heyse, Hochzeitsreise an den Walchensee Ges. 2.)

***Ferienkolonie**: (bisw. durch) Sommerpflege, Erholungsheim (Ferien-).

Ferken das: Ferkel. Urspr. niederd., dann auch bei nordd. Schriftstellern (Brockes, Zachariä, A. W. v. Schlegel).

„(Des Muttermords Befleckung ist) an des Gottes Herd,
Des Phöbos, durch der Opferferken Blut getilgt."
(Schömann, des Äschylus Eumeniden übers. V. 273.)

Vklf.: Ferklein.

***Ferment**: Gärungsmittel, Gärstoff, Sauerteig.

***Fermentation**: Gärung.

ferne, gekürzt fern, ahd. firni EW. u. UW. — ferne noch häufig, bes. bei Dichtern.

„Ihr kleinen goldnen Sterne,
Ihr bleibt mir ewig ferne." (Tieck.)

„Von nah und fern", von ferne, von ferne her; fern stehen.

Komp. ferner. Nicht: „Es fielen fünf fernere Offiziere" (was doppelsinnig wäre) statt: es fielen noch od. ferner fünf O.

„Erst der große Meteorologe Dove brachte Licht in dieses Dunkel. — Ein fernerer deutscher Gelehrter in diesem Fache" — (— ein anderer —)

fernen = entfernen (dicht.).

„Ferne die Pest vom Heere der Griechen!"
(Stolberg.)

„Die Zischler, die Douglas und Percy gefernt,
St. Jacob soll sie verdammen." (F. Dahn.)

Rückbezüglich: „Auch seine Freunde fernen sich von ihm." (Sprüche Sal. 19, 7.)

„Wer von Gottes Wegen sich fernet."
(Görres, Heldenbuch von Iran.)

ferner UW. = weiter (bei Aufzählungen), nicht ferners, was nur österreichisch-landschaftlich ist, z. B. bei dem Wetterverkündiger Falb — „Eine böse, einigen Oberdeutschen eigene Verlängerung von ferner." (Heinatz, Antibarbarus.)

Zss.: fernerhin, fernerweit.

fernig EW.: vorjährig (s. firn).

„Allerlei edle Früchte — ich habe dir beide, heurige und fernige, behalten." (Hohesl. 7, 13.)

„Lavater hat zwar nicht geschrieben, aber Heuriges und Ferniges beigelegt." (Hamann.)

fernliegend, lose Zschiebung: Komp. ferner liegend, Sup. fernstliegend (am fernsten liegend).

Fernrohr das st. (Mz. Fernrohre).

Fernsicht die: das Sehen in die Ferne. Aussicht fernhin.

Bildl. „Entzückt verweilte J. Grimm vor

der unendlichen Fernsicht, die sich auf dieser Höhe aufthat." (Treitschke.)

fertig stellen, Fertigstellung nicht zu tadeln, vgl. richtig stellen, Richtigstellung, bereit stellen.

fesch EW., Sup. (der) feschste: munter, drall, „forsch".

„Ein fesches Mädchen." (L. Schücking.)

Fessel die, „einem Fesseln schmieden, anlegen" — „einen in Fesseln halten — legen, schlagen" — „in Fesseln liegen" — „die Fessel (Fesseln) sprengen, zerbrechen, zerreißen" — „einem die Fesseln abnehmen".

Alles auch bildlich.

Fessel die (im Ablaute zu „Fuß"): der Teil des Pferdebeins zwischen Huf und unterstem Gelenk.

Fest das st., „ein F. feiern, begehen — veranstalten, geben" — „an einem Feste teilnehmen".

fest, ahd. fasti, mhd. veste, daher noch nhd. UW. feste.

„Laß uns feste stehn." (Zinzendorf.)

Jetzt in edler Rede nicht mehr verwendbar, da es zu sehr an das Berliner Eckensteherdeutsch („Immer feste auf die Weste", „immer feste druff!") erinnert.

Feste die, ahd. festi, mhd. veste: 1) Himmelsfeste (Firmament) 1. Mos. 1, 6. 2) Festung, (dicht.), auch bildlich 3) Festigkeit.

„Ein Schloß von großer Feste."
(Herder, Stimmen.)

Die Schreibung Veste, wie auch Vestung, ist durchaus veraltet.

festen, ahd. festan, mhd. vesten: festmachen, befestigen.

„Da er die Wolken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tiefe."
(Sprüche Sal. 8, 28.)

„Sein Reich zu festen." (Geibel.)

„Hier stand Jedes geordnet und gefestet an seinem Ort." (P. Heyse, Carcassone.)

„Er glaubt sich gefestet und gefeit."
(K. F. Meyer.)

Festgebeier s. beiern.

„Unter spätem Festgebeier
Heimwärts kehrt der Zug der Heuer."
(Salis.)

festigen, mhd. vestigen: befestigen.

„(Die Thür) festigen mit Cedernbohlen."
(Hohesl. 8, 9.)

„Den kostbaren Gewinn für die Erde zu festigen." (Immermann.)

Dav. Festigung.

Festen u. **festigen** sind gewählte A.

***Festivität**: Festlichkeit.

***Feston**: 1) Blumengewinde, Laubgehänge 2) Stickrand.

Festung die, „eine natürliche — (von Natur und durch Kunst) starke — schwach bemannte — unüberwindliche F." —

„eine Stadt zur F. machen" — „eine F. belagern — erobern, erstürmen — schleifen" — „sich auf die Festungen zurückziehen",

*Fête: Fest.

***fêtieren**: feiern, durch Festlichkeiten ehren.

Fetisch der st. (Fetisches, Mz. Fetische): als Gott verehrter Gegenstand der leblosen Natur, rohes Götzenbild.

fett bei Malern, Schreibern, Druckern = dick, breit, „mit fettem Pinsel malen" — „fette Schriftzüge, Lettern", „fettgedruckt".

Feuchte die: Feuchtigkeit. Dichterisch (F. Dahn).

Zss.: Regenfeuchte. „Die R., die bereits in der Luft lag." (Fontane.)

***Feudalrecht**: Lehnsrecht.

***Feudalsystem**: Lehnsverfassung.

Feuer das st., „F. kommt aus, bricht aus, flammt auf, lodert empor — nimmt zu — nimmt ab, sinkt — erlischt, erstirbt" — „(ein) F. anmachen, anzünden" — „F. machen, schlagen (mit dem Stahl) — an, unter etwas (z. B. den Kessel) legen, in etwas werfen" — „etwas ans F. setzen" — „ein F. unterhalten, nähren, schüren — (aus)löschen" —

„ein F. [Schadenfeuer] anlegen, anstecken — dämpfen, löschen" — „F. fangen" — „in F. [in Flammen] stehen" — „in F. aufgehen" — „F. speien" [von Vulkanen] —

„F. geben [= schießen] auf den Feind" — „ins F. kommen" — „im F. stehen".

Häufig in bildlichen Wendungen: „F. der Augen, der Jugend, der Rede" u. a. — „zwischen zwei F. geraten".

Feuer = Heftigkeit der Leidenschaft, Liebe: „einen in F. setzen, bringen" — „in F. und Flamme geraten" — „F. und Flamme für etwas sein" — „F. im Dach" [Aufregung] — (schief: „ein Feuer gärt in der Brust") — „ins F., durchs F. gehen für einen".

In sehr vielen Zss., darunter: Feuerrohr [Schießgewehr], Feuerrose [roter Adonis], Feuerschiff [Brander, bes. als Wahrzeichen für Schiffer].

Feuerglast der st.: Feuerglanz (Hebel, Schatzkästlein).

feuerjo! feurio! Ruf bei Schadenfeuer. S. mordio.

feuern EW., mhd. fiurîn, älternhd. fewrin: „aus Feuer bestehend".

„Ein feuriger, feuerner Wald ungeheuer,
Ein Waldfeuer, nicht im Wald ein Feuer."
(Rückert, Nal u. Dam. 17.)

Feuersbrunst die (Mz. -brünste), „eine F. bricht aus, lodert — breitet sich aus (über die Stadt) — zerstört einen Ort" — „eine F. erregen — dämpfen, löschen".

Feuerung, Feurung die.

Feuerwächter der st., statt des undichterischen „Nachtwächter".

„Der Feuerwächter von dem Seelisberg
Hat eben zwei gerufen."
(Schiller, Tell 2, 2.)

***Feuilleton**: Unterhaltungsteil, Plauderecke, nichtpolitischer Teil „unter dem Striche".

Fex der st.: 1) Blödsinniger (südd.) 2) mit

Beziehung auf Faxen: närrischer Kerl.

„Der Major sei ein Fex."

(Rosegger, Als ich jung noch war. S. 326.)

In mehrfachen Zss., jemand bezeichnend, der in etwas vernarrt ist: Bergfex, Theaterfex, (Theaternarr), Reisefex, (bei Leixner) u. a.

fi! mhd. pfi, und auch fi, gew. jetzt pfui (abgesehen von der Kindersprache).

„Fi! graulich schon an Bart, an Urteil noch so jung!" (Wieland, Oberon 2, 44.)

„Was war das, Fräulein Nichte? Fi! ihr werft euch
Ihm an den Kopf." (Schiller, Picc.)

***Fiasko**: Mißerfolg, Durchfall, „F. machen": durchfallen, abblitzen.

Fiber die, vom lat. fibra: (Fleisch)faser. Dagegen das Fieber vom lat. febris.

***Fibrin**: Faserstoff.

Fichtig der st.: Fichtwald (s. -ich).

„Armbrust nimmt er drauf und Bolzen,
Wandelt in des Fichtigs Bahn."
(v. Studnitz, Teufelsschmaus.)

***Fichu**: Halstuch.

***fidel**: lustig, vergnügt (Studentenwort aus dem lat. fidelis).

„Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder."

Fidibus der (Gen. Fidibus u. -busses, Mz. Fidibus u. -busse): zusammengefalteter Papierstreifen zum Anzünden des Tabaks. Um die Mitte des 17. Jhs. in Studentenkreisen aufgekommen.

„Fidibus, für die Pfeifen (Fides). Jede andere Erklärung des vielbesprochenen Wortes ist überflüssig." (Kleinpaul, das Fremdwort im Deutschen 1896.) Diese mit so großer Zuversicht vorgetragene Erklärung wird indessen dadurch wieder zweifelhaft, daß fides ja doch nicht Pfeife, sondern Saite, Saiteninstrument bedeutet. Nach einer gelegentlichen Bemerkung Mor. Haupts ist es ein Studentenwitz, beruhend auf Horaz Od. 1, 36: „Et ture et fidibus juvat (placare deos)", wo dann tus „Weihrauch" den dem Apollo und den Musen gespendeten Opferrauch u. fidibus den brennenden Span oder Papierstreifen bezeichnen sollte.

Fieber das st., Lehnwort vom lat. febris — auch in mancherlei Verbindungen („kaltes, hitziges, schleichendes, zehrendes F.") u. Zss.: Nerven-, Schleim-, Wechselfieber usw. Bildl.: „F. des Ehrgeizes" — Goldfieber.

„Das (ein) F. bricht aus, kommt — hält an — nimmt zu — nimmt ab — legt sich, geht, hört auf, verläßt einen" — „ein F. bekommen", „in ein F. verfallen", „von einem F. ergriffen werden" — „am F. darniederliegen" — „das F. haben" — „das F. vertreiben".

fiebrig EW.: „Das träge oder fiebrige Blut". (Kögel.)

Fiedel die: ahd. fidulâ, mhd. videle vom lat. fidicula.

„Ergreife die Fiedel, du luft'ger Spielmann du." (Geibel, Mailied.)

Jetzt weniger edel als Geige, mehr volkstümlich.

fiedeln, mhd. videlen, Fiedler mhd. videlaere.

Im Mhd. in gutem Sinne (man denke an Volker im Nibelungenliede!), jetzt mit gesunkener Bed., mehr in verächtlichem Sinne; bes. auch in den Zss. Bier-, Dorffiedler.

fiedern: mit Federn versehen, mhd. videren.

„Pfeile, Bolzen fiedern" — „Betten f.": mit Federn füllen.

Bes. Part. gefiedert: „gefiederter Pfeil", (in der Pflanzenkunde) „gefiedertes Blatt" — „gefiederte Palme".

***Figur**: 1) Zeichnung 2) Gestalt (menschliche, tierische; F., die der Rauch bildet u. a. — Schachfiguren: Schachpuppen) 3) Redebild.

***Figurant**: stumme Person (zunächst auf der Bühne).

***figurieren**: sich ausnehmen; eine Rolle spielen.

„Schließlich ergab man sich in das Schicksal, mit seinem vollen Namen im Polizeibericht zu figurieren" (zu erscheinen, zu prangen).

***Fiktion**: 1) Annahme 2) Erdichtung, Vorgeben.

***Filet** (de boeuf): (Rinder-)Mürbbraten.

***Filial**: Tochterkirche. — ***Filialbureau**: Zweigstelle (P.).

***Filiale**: Zweiggeschäft; Nebenanstalt.

***Filigran**: feine Arbeit aus Gold- oder Silberfäden, Golddraht-Arbeit, Silberdraht-Arbeit.

Filter der st.: Seiher. Lehnwort vom mlat. filtrum (aber deutschen Ursprungs, mit „Filz" verwandt).

***filtrieren**: seihen, durchseihen, auch filtern.

***Filtrier-Apparat**: Filter.

***Finale**: (Musik) Schlußstück, Schlußsatz, Schluß.

***Finalsatz**: Absichtssatz.

***Finance**: Geldwesen, Geldleute — „die Haute Finance": die großen Geldleute.

***Financier**: Geldmann, Schatzmeister; Staatswirt.

***Finanzen**: 1) Vermögen(sverhältnisse) bes. 2) Staatsvermögen, -einkünfte.

***finanziell**: die Geldmittel betreffend, „f. Lage": Vermögenslage.

findbar: „Ein Stück des findbar reinsten Bergkristalls." (Fr. Th. Vischer, Auch Einer.)

finden st. 1 (altert. funden statt gefunden P. Gerhardt, E. M. Arndt, Gerok). Gegenwart: (er) findet, volksmäßig find't.

„Ich finde es gut, schön, ratsam, recht — unrecht, übel", worauf ein Daß-S. od. ein Inf. mit zu folgen kann („ich finde anzuordnen", doch nur im Kanzleistile).

„Ich finde die Frau schön — den Wein schmackhaft" — „ich finde das einen hübschen Zug an den Frauen" (Goethe).

Statt des EW. auch ein Partizip:

Mhd. „Eines tages sie Sifrit rûnende vant.“ (Nib. 826.)

„Er fand sie schlafend“ (Matth. 26, 40 — ahd. „fand sie slâfentê“).

„Ich fand die beiden Schwestern vor der Thür sitzend.“ (Goethe.)

„Etwas bestätigt finden.“

„Gefabelt werden es alle finden, welche“ —. (Schleiermacher.)

„Ich finde mich betrogen“ — „ich finde mich bewogen, veranlaßt“ (etwas zu thun oder zu lassen).

„Sich in einen, etwas, darein, hinein finden“ — „an einem einen Freund, Feind usw. finden“.

Mit dem Acc. u. Inf.:

„Er fand sie schlafen vor Traurigkeit.“ (Luc. 22, 45.)

„Heraustretend fand ich den aufgehellten Himmel von Sternen blinken.“ (Goethe.)

„Finde ich dich noch einmal im Wahnsinn toben“ — (Schwab, Sagen).

„Im Kriege finden wir den König Opfer vollziehen.“ (Ranke, WG.)

findig: im Finden geschickt — bes. häufig auf die Post u. ihre Beamten angewendet, wenn diese auch bei mangelhaften Brief-Aufschriften den Empfänger zu finden wissen, z. B. bei Adressen wie:

„An den Holz- und Kohlen-Individuums-Gehülfen, der heute seinen Geburtstag feiert in Rixdorf bei Berlin.“

Findigkeit die (s. findig).

„(Übungsritte) fördern in ausgedehntester Weise Findigkeit im Gelände und Kartenlesen.“ (Felddienst-O. § 12.)

Findling der st.: 1) Findelkind 2) in einem hohlen Waldbaum gefundener herrenloser Bienenschwarm 3) vereinzelter Steinblock, durch Eisschollen in Urzeiten hingetragen („erratischer Block“).

„Findlinge nennt man sie, weil von der Brust,
Der mütterlichen, sie gerissen sind.“ (Droste.)

4) Schriftstücke, die als Fund veröffentlicht werden.

„Findlinge zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung“ von Hoffmann v. Fallersleben.

***Fineſſe**: 1) Feinheit 2) Verschmitztheit; Kniff.

Finger der st., „den F. auf den Mund legen“ (zum Zeichen, daß man schweigen solle) — „keinen F. regen, rühren wegen einer Sache“ (vgl. Matth. 23, 4) — „einen F. breit“.

„Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.“ (Hölty.)

„Sich die Finger abarbeiten“ — „sich die F. verbrennen“ [bei Vorwitz] — „die Finger, alle zehn Finger nach etwas lecken“ — „alle zehn F. nach etwas ausstrecken“ — „lange F. machen“ [stehlen] —

„etwas an den Fingern herzählen können, hersagen“ [ganz geläufig].

„Die wüßtest du an den Fingern herzusagen, wie den Rosenkranz.“ (P. Heyse.)

„Einem auf die Finger sehen bei etwas“ [ihn scharf beaufsichtigen] — „einem auf die F. klopfen“ [ihn strafen od. warnen].

„Daß ein Landtag von Eingeborenen den Preußen freundlich auf die Finger klopfen solle.“ (Treitschke.)

„Etwas (sich) aus den Fingern saugen“ [ohne Hülfsmittel erdenken] —

„durch die Finger gehen“ [entschlüpfen] — „(einem) durch die F. bei etwas sehen“ [Nachsicht üben, 3. Mos. 20, 4] —

„mit Fingern auf einen weisen, deuten“ — „mit allen zehn Fingern nach etwas greifen“ — „sich um den F. wickeln lassen“ [höchster Grad der Gefügigkeit].

Von einzelnen Fingern:

„nicht den kleinen F. um einen, etwas rühren“ [s. oben: keinen F. usw.] —

„die drei Finger [die Schwurfinger d. i. Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger] emporstrecken, -halten“ [die christliche Eidesform].

Bildl. auch: „Gottes Finger“ [Zeichen der göttlichen Macht u. Fügung].

Zss.: Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger (nebst dem kleinen Finger die vier eigentlichen Finger der Hand).

fingerab: vom Finger ab.

„Als ich auf dem Euphrat schiffte,
Streifte sich der goldne Ring
Fingerab in Wasserklüfte.“
(Goethe, Diwan.)

fingerbreit, -dick, -lang: einen Finger breit usw.

***fingerieren** (Zwitterwort), besser: fingern.

fingern, mhd. vingeren: mit den Fingern berühren, spielen.

„Fingern um den Puls“ (Hagedorn), „f. auf dem Haberrohr.“ (Fr. Müller.)

„Fingerten hundert Hände nach meinem Gelde empor.“ (Keller.)

„Er fingerte mit den schmalen Händen unermüdlich auf dem Tische hin und her.“ (Taylor-Hausrath, Antinous.)

fingerzahm EW., mhd. vingerzam, von einem Vogel, der auf den Finger geflogen kommt.

Fingerzeig der st., „einem einen (verständlichen, kurzen) F. geben“ — „es für einen F. Gottes halten“.

***fingieren**: annehmen, (er)denken (einen Fall), erdichten, vorgeben.

Finke, Fink der schw.: der bekannte Singvogel. „Lustig wie ein F.“, „frei wie der F.“ (Schiller, Lager).

(Stud.) Student, der keiner Verbindung angehört.

Zss.: Schmierfink, Schmutzfink.

Finne die (Lehnw. vom lat. pinna): 1) blatterartige Pustel 2) Bandwurm-Ei in Schweinen 3) an großen Seefischen die fleischige Floßfeder.

Zss.: Rückenfinne, Schwanzfinne.

Finnfisch der st.: eine Walfischart (nach der drei bis vier Fuß hohen Fettflosse auf dem hinteren Teil des Rückens benannt).

Finte die: 1) (beim Fechten): Trugstoß, dah. 2) Vorgeben, unwahre Ausrede, Redekniff.

„Neue Finten! Das Kind lügt so entsetzlich." (Benedix, Lügen 3, 8.)

„Finten im Kopfe haben" — „voll Finten stecken".

Firlefanz der st. (Firlefanzes, o. Mz.): (unnötiges) albernes Thun und Wesen, auch solches Ding. Mhd. firlifanz, urspr. (Uhland, VL 647) ein lustiger Springetanz der Dorfbewohner, bei Neidhart firlefei.

Ableitungen: firlefanzen = sich so geberden (Gries), Firlefanzer (Luth.), Firlefanzerei (Goethe).

***firm**: fest, sicher, „ein firmer Lateiner".

***Firma** (Mz. Firmen): 1) Geschäftsname, Unterschrift 2) Geschäftshaus 3) Aushängeschild, z. B. „die F. über der Thür".

***Firmament**: Himmelsfeste, -gewölbe, Himmel.

firmen, mhd. firmen (vom lat. firmare): einsegnen (in der römisch-katholischen Kirche), die Taufe durch Gebet, Handauflegung (des Bischofs) und Salbung bestätigen.

Davon Firmung, mhd. firmunge; der Firmling (Konfirmand).

Gew. firmeln (s. -eln), vgl. mitteldeutsch firmelunge.

***firmieren**: zeichnen, (den Handlungsnamen) unterschreiben.

firn EW.: alt, bes. vorjährig, ahd. firni, mhd. virne — verwandt mit fern, das zunächst auf den Ort geht.

„Ihr sollt von dem Firnen essen, und wenn das Neue kommt, das Firne wegthun." (3. Mos. 26, 10.)

„Wo der Wettersteine
Firnes Eis im Abend glüht."
(F. Dahn, Ostpreußen.)

Besonders von altem Wein:

„Der Braten brauner, firner der Wein."
(Goethe, Recens.)

„Die Schale mit Firnem."
(Geibel, Klass. Liederb. S. 154.)

Zss.: Firnkorn, -schnee, -wasser (das vom Gletscher abfließt), Firnewein (schon im 16. Jh. — Schiller).

Firn der st. (doch Mz. gew. Firnen): 1) alter, auf Berghöhen liegen gebliebener Schnee (Firnschnee) 2) mit solchem Schnee und Eis bedeckter Berg. Häufig in Schillers Tell (nach Scheuchzers Naturgesch. des Schweizerlandes):

„Dumpf brüllt der Firn" (1, 1), „die Firnen, die weißen Hörner" (3, 3), „die (beim Alpenglühen) roten Firnen" (1, 4).

„Dieses Berges Firne,
Welchem Wolken sind der Stirne,
Blumen des Gewandes Zier."
(Gries, nach Calderon, Tochter der Luft.)

„Ihr sonn'gen Firne."
(Viehoff, Frithjofss. 14.)

Auch die Firne.

„Gleich goldbeglänzter Alpenfirne."
(Knapp.)

„Du nahst dich dem Gebirg', wo nah dem Mond
Auf hoher Firn die Vogelfürstin thront"
(der Riesenvogel, die Simurg — Schack, Firdusi 16, 6).

Firnis der st. (Gen. Firnisses). Dav. firnissen: mit F. überziehen.

First der st., auch die First (Mz. Firsten), ahd. first, mhd. virst: oberste Kante

1) des Daches.

„Auf den First" (J. Stilling).

„Der rote Hahn —
Fliegt schon zu der First hinan."
(Viehoff, Frithj. 13.)

„Ein Pöbelhaufe zerstörte das Polizeihaus vom Fuß zum First." (Treitschke 4, S. 144.)

„Ein Gehöft, den Dachfirst
Vom Roßkopf überschragt."
(F. Dahn, Die rote Erde.)

„Im Frühling sitzen auch hier die Stare auf der Strohfirst."
(D. v. Liliencron, Sommerschlacht.)

2) einer Berghöhe.

„Von dem First, dem schwindlicht jähen" (des Lurlenberges — J. Wolff, Lurlei 1).

„Zwischen grünen Alpenwiesen, über welche die kahlen, kühnen Firsten emporstreben."
(Ranke.)

Fisch der st. (Gen. Fisches), „Fische fangen, backen = braten, sieden, kochen".

Sprichwörtl. „Gesund wie ein F. im Wasser" — „kalt, stumm wie ein F." — „weder F. noch Fleisch sein" [etw. Halbes] — „Frische Fische gute Fische" — dagegen „faule Fische" [Schlechtes, Unwahres] — „Fische wollen schwimmen" [zum Fischessen gehört ein guter Trunk, da Fische gew. mit viel Salz gekocht werden].

fischen schw., du fischest, er fischt usw.

a) intransf.: den Fischfang betreiben — „fischen nach Hechten usw., nach Perlen" — bildl. „nach Gelde, einer reichen Frau" usw.

b) transf. = fangen, „Hechte, Perlen, Geld" usw. „Im Trüben fischen."

Fischotter der st. (Brehm) s. Otter.

***Fiskus**: Staatskasse (R.), Staatssäckel.

***fiskalisch**: 1) reichseigen, Reichs- (bei Gebäuden und Posthaltereien — P.) 2) landeseigen.

***Fissur**: Spalte, Riß; Furche (im Gehirn).

Fistel die, schon ahd. fistul vom lat. fistula Röhre:

1) in Röhren tief gehendes Geschwür, Eitergang (Augen-, Zahnfistel)

2) erzwungene hohe Stimme (wie durch eine Rohrpfeife), Kopfstimme, im Gegensatze zu der natürlichen, aus voller Kehle gehenden. „Durch die Fistel singen", „in hohen Fisteltönen".

Fittich der st., mhd. vetach, vetich.

Fitze die, ahd. fitza, mhd. vitze: 1) Binde zum Zsbinden einer bestimmten Zahl Garn-

fäden beim Aufhaspeln 2) solches Gebinde Garn.

***fix**: 1) fest, ständig, unbeweglich; „fixe Idee“: dauernde Wahnvorstellung 2) flink.

fixen schw. (du fixest, er fixt usw.): Zeitkäufe an der Börse machen, bes. um den Wert von Papieren in die Höhe zu treiben (eig. = befestigen).

***fixieren**: 1) etwas festsetzen 2) einen auf festes Gehalt setzen 3) scharf (starr) ansehen — ***fixiert**: festgestellt (P.), fest.

***Fixum**: feste Besoldung, festes Gehalt.

flach, Steigerung ohne Umlaut: flacher, flachst.

Flachkopf der: oberflächlicher Mensch.

flächsen: von Flachs. „Eine flächsene Schnur“ (Richt. 16, 9), „flächsenes Haar“ (Wieland, Mörike), „flächsener Bart“ (Goethe, Reineke Vos: „enen vlassen bart“). Ungut: flächsern.

Flackerbrunst die: flackernde Brunst (ein Flackerfeuer).

„Sie [die Parzen] sahn mich unerhörte Liebe tragen,
Hoch über alle Flackerbrunst,
Die heute steigt und morgen fällt.“
(P. Heyse, Meleager 1.)

***Flacon**: Riechfläschchen, Fläschchen.

Flagge die: Schiffsfahne.

„Die Fahnen vor dem Heere,
Die Flaggen auf dem Meere.“
(Jak. Wahl. 1871.)

„Auf der Reede lagen — im stolzesten Aufputz mit der Flagge, die im Winde flatterte, und dem langen schmalen Wimpel am obersten Ende der Stengen — die Schiffe der holländischen Seemacht.“
(Forster, Ansichten vom Niederrhein.)

„Die Fl. aufziehen, hissen“ (nicht: heißen) — fliegen lassen, wehen lassen — senken, streichen (vor einem) [niederlassen], einziehen —“

„Als meine Gattin vor meiner Liebenswürdigkeit die Flagge gestrichen hatte“ [mir nachgegeben hatte — L. Schücking] —

„unter deutscher, fremder, falscher Flagge fahren“ —

(Rechtssprichw.) „Die Flagge deckt die Ladung.“

Auch im Landheere bei Manövern gegen einen markierten Feind:

„Jede Abteilung [der markierten Truppen] führt eine Flagge [etwa 1 qm groß], deren Farbe bei der Infanterie rot, bei der Kavallerie weiß, bei der Artillerie gelb ist.“
(Felddienst-O. § 448.)

flaggen: die Flagge wehen lassen.

„Es flaggten alle Schiffe.“

Auch von Fahnen. „In der ganzen Stadt ist geflaggt.“

Zss.: beflaggen.

***flagrant**: brennend, ins Auge fallend, offenbar — „in flagranti“: auf frischer That.

Flamänder der (nach frz. flamand), auch Flamländer: 1) im allg. jeder Bewohner von Flandern und Brabant 2) = Vlame (s. d.).

Flamberg der st.: breites Schlachtschwert. Von dem frz. flamberge großes Schwert (durch die Ritterromane des 18. Jh. verbreitet). Gilt den Dichtern heute überhaupt s. v. a. flammendes Schwert.

„Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flamberg schwingen kann.“
(Körner, Männer und Buben.)

Auch in der vaterländischen Lyrik von 1870, z. B. bei Gerstel.

„Da der alte Rotbart seinen Flamberg schwingen würde.“ (Treitschke.)

Flame der: Flamänder, gew. Vlame.

Flamme die: loderndes Feuer.

„Die Flamme brennt, lodert, züngelt (empor) — sinkt — erlischt“ — „in Flammen stehen“ — „etwas in Flammen setzen“ —

„eine Fl. anfachen, schüren — löschen, auslöschen, dämpfen, ersticken“ — „Flammen sprühen, auswerfen“.

Bildlich: „Fl. der Begeisterung, der Liebe, des Zornes, Hasses — des Lebens“.

Zss.: Flammenblick, -auge, -eifer, -schrift, -schwert — flammrot, flammenrot.

flammen, mit haben.

„So hat's ihm
Nimmer vom Auge geflammt.“
(Klopstock, Hermann u. Thusnelda.)

„Das Gartenbeet, auf welchem lieblich die hellen Blüten haben geflammt.“
(Rosegger, Waldschulmeister.)

Geflammt: flammenähnlich verziert (Säule, Zeug).

***Flaneur**: Pflastertreter.

***flanieren**: umherschlendern (bummeln).

***flankieren**: 1) (eine Befestigung) seitwärts decken, mit Seitenwerken versehen 2) seitwärts bestreichen (durch feindliches Feuer).

Flaps der st. (Flapses, Mz. Flapse): junger flegelhafter Mensch, Flegel. (Zu Flappe, dicke Unterlippe.)

„Der eitle Flaps!“
(H. v. Kleist, Zerbroch. Krug 6.)

„Flaps dort, schweig' er jetzt!“ (Ebd. 7.)

Dav. flapsig.

Flaschenfutter das st.: Behältnis für Flaschen (auf der Reise).

Flaschenzug der st.: Zugwinde, aus Rollen in Gehäusen (Flaschen) bestehend.

Flattergeist der st.: „unbeständiger Geist, der immer etwas Neues findet und fürnimmt.“
(Luth.)

„Wie, wenn der Herr auch ein Flattergeist wäre?“ (Lessing, Minna.)

flattern, mit sein und haben: „Der Vogel ist aus dem Käfig geflattert“, „der Vogel hat ganz matt geflattert“ (= die Flügel geschlagen).

***flattieren**: schmeicheln, schön thun.

Flaue die: Mangel an Lebhaftigkeit im Handel (Kaufmanns-A. von dem EW. flau): „Flaue im Kornhandel“. Auch Flauheit.

flauen: flau werden, sein (kaufm.).
„Er ärgerte sich, wenn der Kaffee flaute."
(Freytag Soll 1, 7.)

flaumenweich, flaumweich: weich wie Flaum (erster zarter Federwuchs der Vögel).

flaumig: flaumartig (Schlaf, Kinn, Bart usw.).

Flaus, vergröbert Flausch, berst. (Gen. -es): 1) Büschel Wolle („ein Flausch Wolle, Haare" Adelung, niederd. Flusch, mit langem u) 2) dickwolliger Rock (in der Studentensprache des 18. Jh.). Mittelniederd. vlûs, verwandt mit vlies.
„Wehmeyer im geräumigen, saftgrünen Flause hängend." (J. Paul, Titan.)
„Es sank der Flaus in Trümmer."
(O alte Burschenherrlichkeit, V. 2.)
Zss.: Flausrock (Voß).

Flause die: Windbeutelei, Vorspiegelung. Auf ahd. gifluos zurückgehend.
„Indes der Mann fortwährend irgend eine Flause dazu hermurmelte."
(Keller, Werke I, 78.)
„Wir haben wohl auch manchmal eine Flause." (Goethe, Dim. 12, 6.)
Gew. in der Mz. „Flausen machen" (in gewöhnlicher Rede).
„Was sollen die vielen Flausen? Kommt zur Sache!" (Tieck.)

Fläz (mit langem ä): grober, träger Mensch. Wohl zu mhd. vletzen breit daliegen. Auch Flöz. (Unedler A.)

Flechse die: spannende Muskel- und Gelenkfaser im Fleisch (früher: Flachsader). Von „Flachs", wegen der Feinheit des bindenden Fadens.
„Es war an ihm verdorret
Sein Haut und Flechsen gar."
(W. Wunderhorn, Der Tod u. das Mädchen im Blumengarten.)
„Auf meinen ersten Hieb blieb ihm die Hand nur an einer einzigen Flechse hangen."
(Insel Felsenburg, 18. Jh.)
„Die Grönländer verfertigen aus den Flechsen des Narwals guten Zwirn." (Brehm.)

flechten st. 3, du flichtst (flichst), er flicht (zsgz. aus flichtet) — flocht (flöchte Richt. 16, 13) — geflochten — flicht!
„Mit seltner Kunst flichst du der Götter Rat
Und deine Wünsche klug in eins zusammen."
(Goethe, Iphig.)
„Eine Blume von erblichnem Glanz
Flicht der Tod in seinen Erntekranz."
(Baumbach, Pate des Todes S. 59.)
„Flicht Myrten in die Lorbeerreifer!"
(Geibel.)
Falsche Ff.: er flechtet, Imper. flechte.
Kant schreibt (1781) richtig: verflicht, sein neuester Herausgeber Kirchmann verballhornt es in: verflechtet (!).

Fleck der st. (Gen. Fleckes, Flecks, Mz. Flecke), ahd. flech, mhd. vlec:
1) Stück eines Ganzen (Lappe, Fetzen) — älternhd. u. mundartl. z. B. Westenfleck.
„Ein erflickt Gewand von bunten Flecken."
(Gellert.)
2) Raumpunkt, Stelle — auch in manchen stehenden Wendungen: „sich nicht vom Flecke bewegen" — „auf dem alten Flecke sein, stehen" — „vom Flecke [vorwärts] gehen, kommen, rücken" — „den rechten Fl. treffen" — „das Herz auf dem rechten Fl. haben" — „das Herz sitzt einem am rechten Fleck".
3) Stück Land: „Fleck Landes", Ackerfleck, Wiesen- usw.
4) anders gefärbte Stelle: „blauer Fleck", Dintenfleck, Fett-, Öl- — Sonnenfleck (dunklere Stelle in der Sonne) usw. Sittlich: Fleck [im Leben] = Fehler, Makel.

Flecke der schw., ahd. flecco, mhd. vlecke — gew. Flecken. Nebenf. zu Fleck, bes. in Bed. 3) u. 4).
„Armut ist an mir kein Flecke."
(Herder, Cid 11.)
„Auch das Raubtier wird; wie nur
Kaum sein Fell die schönen Flecken,
Einem Sternbild gleich, bedecken —".
(Gries nach Calderon, Leben ein Traum.)
„Ein dunkler Flecken" [im Leben].
(Schiller, Wallenst.)

Flecken bes. = Dorf städtischen Gepräges. Zss.: Marktflecken.

flecken: 1) vom Flecke gehen (zu Fleck 2).
„Seit der Leipziger Fatalität
Wollt' es eben nirgends mehr flecken."
(Schiller, Lager 6.)
„Es wollte mit der Arbeit nicht flecken."
(Arnim.)
„Obgleich es immer weniger flecken wollte gegen den Wind." (H. Hoffmann.)
2) Flecke machen (zu Fleck 4): „das Öl, die Tinte, der Wein fleckt".
3) Flecke annehmen: „Weiße Kleider flecken leicht".

Fleet das st.: kleines fließendes Wasser, kleiner Kanal (z. B. in Hamburg). Niederd. Flet = Fließ.

flehen dringend u. demütig bitten — jetzt gew. zu einem, doch mhd. vlêhen mit Dativ, ebenso älternhd.
„Dem Herrn will ich flehen." (Ps. 30, 9.)
„Wir flehten ihm, umsonst!" (Wieland.)
Auch transf. (mit dem Acc., wie schon mhd.).
„Ich flehe dich um drei Tage Zeit."
(Schiller, Bürgschaft.)
„Beglückte Wiederkehr
Zu flehen [= erflehen] von der Götter Gunst." (Schiller, Äneide 2.)
Mit abhängigem Satze (— daß od. Infin. und zu, s. 2. Kor. 8, 4).

Fleisch das st. (Gen. Fleisches), „Fl. ansetzen" — „vom Fleische fallen" [abmagern] — „wildes Fl." [in Wunden] —
„gegen sein eigenes Fl. [= gegen sich selbst]

wüten" — „sich selbst ins Fl. schneiden" [Schaden thun] — „alles Fl." = alle lebendigen Geschöpfe — „den Weg alles Fleisches gehen" [sterben].

„Fleisch und Bein", „Fleisch u. Blut" (Sir. 28,5) zur Bezeichnung der Blutsverwandtschaft — „er ist von demselben Fl. und Bein, mein Fl. und Blut".

Bildl. = sinnliche Lust, „dem Fleische leben", „nach dem Fleische wandeln" (Röm. 8, 1).

Fleiß der st., „Fl. an etwas wenden" (2. Petri 1, 5), bisw. „anwenden, beweisen, zeigen — auf etwas verwenden" — „allen, seinen ganzen Fl. anwenden, aufwenden" — „mit (allem) Fl." = eifrig, sorgfältig.

„Und als er dies mit Fleiß gethan."
(Schiller, Eisenhammer.)

„Mit Fleiß" = absichtlich.

„Ich habe den Wasserkrug mit Fleiß vergessen." (Iffland, Hagestolzen.)

fleißen st. 5, ahd. flîzan, mhd. vlîzen, sich fl. = sich befleißigen.

„Der sich von Jugend auf aller Tugend geflissen hatte" (jetzt gew. beflissen, befleißigt — 2. Macc. 15, 12).

„Wir flissen uns derselbigen" (Gebote — Aventin).

„Schaue, baue,
Was zerrissen und geflissen dich zu schauen." (Schirmer, Pfingstlied.)

fleißigen = befleißigen. Älternhd. „Fleißiget euch der Ehrbarkeit." (Röm. 12, 17.)

***flektieren**: biegen, abwandeln.

***flexibel**: biegungsfähig, biegsam.

***Flexion**: 1) (Sprachlehre) (Wort-)Biegung, Abwandlung 2) (Heilkunde) Biegung, Knickung.

Fliege die, in sprichwörtlichen Wendungen des gewöhnlichen Lebens:

„Fliegen und Freunde kommen im Sommer" [in glücklicher Zeit].

„Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, mit einem Schlage treffen" (edler: „Zwei Fische mit einem Angelhaken, Hamen fangen) —

„vorwärts kommen wie eine Fliege, die in der Buttermilch umherkriecht" [matt und langsam].

„Fliege" auch 1) leichtfertiges Frauenzimmer 2) kleiner Bart auf dem Kinn.

fliegen st. 6, mit sein u. haben (s. haben): „Die Schwalben haben heute zum erstenmal geflogen"; „die Fahnen, die so lustig im Winde geflogen hatten" (Immermann) — „die Schwalben sind um den Turm geflogen"; „die Kugel ist dorthin geflogen".

Dichterische Nebenff.: du fleugst, er fleugt — fleug! (s. bieten).

„Das Täublein fleugt aus seiner Kluft."
(P. Gerhardt.)

„Wie fleugt so hoch mein Mut!"
(Geibel.)

„Als ein Adler fleug behende."
(Allendorf, Unter Lilien V. 1.)

„Fleug auf zur Sonne adlerhaft,
Fleug auf, Volk der Germanen!"
(F. Dahn.)

Verwechselung mit fliehen (fleucht): „Was da kreucht und fleugt" (Schiller, Tell), wofür oft fälschlich: fleucht.

fliehen st. 6., Befehlf. flieh (besser als fliehe). Nichtzielend mit sein, zielend mit haben:

„Ich bin geflohen vor einem" — „ich habe ihn geflohen".

Dichterische Nebenff.: du fleuchst, er fleucht — fleuch! (s. bieten).

„Sowie der Hirsch ins Dickicht fleucht."
(Geibel.)

„Wer selber fleucht,
Den jagt man leicht." (Sprichw.)

„Fleuch! Unhold, fleuch!"
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Fleuch nur, Welt, mit deinen Schätzen!"
(Knak, Reisepsalter.)

Mit feiner Unterscheidung läßt Platen in den „Abbassiden" (Gesang 2) die Fee zu Assad sagen:

„Fleuch, bevor dich Schehriars Trabanten,
Voll Begier nach deinem Blut, betreffen!
Fleuch hinweg aus dieser Stadt!" —

während Assads Gattin die Mahnung so wiederholt:

„Flieh und rette dich für mich, Geliebter!"

Flies das st.: Schaffell (s. Vließ).

Fliese die: Steinplatte zur Bekleidung von Fußböden u. Wänden. (Nicht: Fließe.)

Fließ das st., ahd. flioz, mhd. vliez: kleiner Bach.

fließen st. 6, du fließest, er fließt — floß, du flossest (flösse, flössest), — geflossen — fließ(e)!

Als intransitives ZW. mit sein abgewandelt: „Blut ist geflossen" (aus der Wunde), „Thränen sind geflossen" (über die Wangen), „Schweiß ist (von der Stirne) geflossen".

(Das Gesetz) „daraus die Weisheit geflossen ist." (Sir. 24, 34.)

„Die Tage sind dahin geflossen".

Doch bei besonderer Hervorhebung der Thätigkeit an sich mit haben:

„Die Quelle hat früher geflossen"; „meine Thränen hatten lange geflossen".

Begrifftauschend von Auge, Nase, Wunde u. a., mit haben:

„Die Augen haben geflossen"; „die Wunde hat geflossen".

Zss. mit sein: ab-, ent-, heraus-, herunter-, hinunter-, ver-, zusammen- (doch s. ausfließen).

Dichterische Nebenff.: du fleußest, er fleußt — fleuß!

„Du Quell, draus alle Weisheit fleußt."
(Schirmer, Pfingstlied.)

„Was von dem Himmel fleußt."
(E. M. Arndt.)

„Nicht fleußt in Frankreichs Adern
Kroatenblut." (Platen, An Karl X.)

flimmen schw.: zitternden Schein von sich geben.

„Am — Geisterturm
Flimmt der Feuerwurm."
(Das Glühwürmchen — Matthisson.)

„In ihren Kellern lagert und flimmt viel Gold so rot." (Niendorf, Gudrun 1, 2.)

Mit flammen im Ablautspiel verbunden:

„Es flimmt und flammt rund um ihn her." (Bürger, Wilder Jäger.)

Flimmer der st.: zitternder Schein.

„Des Mondes Flimmer." (Goethe.)

„Er schaute hinein in den güldenen Flimmer." (Scheffel, Ekkehard.)

flimmern, Wiederholungsf. zu flimmen u. häufiger als dieses:

„Es flimmert vor den Augen".

Bisw. mit flammern im Ablautspiel verbunden:

„Es schleicht ein Flämmchen am Unkenteich,
Das flimmert und flammert so traurig."
(Bürger, Pfarrers Tochter von Taubenhain.)

Auch bei Rückert.

flirren: im Zitterlichte schweben.

„Mir flirrte es vor den Augen."
(Gottschall, Verkümmerte Existenzen.)

„Vor seinen Augen flirrte ein unbestimmtes Etwas." (O. v. Leixner, Die abgemagerte Seele.)

flistern s. flüstern.

Flitter: glänzender Tand (eig. was sich glitzernd hin u. her bewegt).

Der Flitter st., Mz. die Flitter (Rückert, Schiller, bes. Maria St.).

Die Flitter, Mz. die Flittern (Klopstock, Wieland).

„Mit allerhand Flittern und Floskeln."
(Treitschke.)

Zss.: Flittergold: Rauschgold; -glanz, -kram.

flittergolden, „das flittergoldene Frankreich", von Heinatz aus der „N. Bibliothek der schönen Wissenschaften" angeführt u. mit Unrecht getadelt.

flittern (von „Flitter"): zitternd schimmern.

„Mag's um die Buden am Rialto flittern."
(Platen.)

„Wo schwach nur Edelstein und Perle flitterten." (Rückert.)

„Die Sonne flitterte durch die hochschlanken Stämme der Fichten."
(Heinz Tovote, „Mutter" S. 2.)

Älternhd., z. B. bei H. Sachs, auch = liebkosen, dah.: Flitterwochen.

Flitzbogen der, mhd. vlitzeboge: Bogen für leichte Pfeile. Jetzt noch als Knaben-Spielzeug.

Flor der st. (o. Mz.): Blüte, Blütenstand, -fülle. Vom lat. flos („in flore esse").

„Zum höchsten Fl. gelangt sein" — „im schönsten Flor stehen." Häufig bildl.

Flor der st. (Mz. Flöre): dünnes durchsichtiges Gewebe — vom ital. fiore = flos. Auch bildl.

„Mit jenen Flören, Kreppen, Franzen, Schmelzen." (Goethe, Wahlverw.)

„Wie durch des Schleiers dämpfende Flöre."
(Gerok.)

Vielfach schwarz, als Zeichen der Trauer („Trauerflor", „Flor anlegen".)

Flora 1) die Göttin der Blumen. Genet. Floras, der Flora, (dicht.) Florens, Dat. (der) Flora, (dicht.) Floren, Acc. (die) Flora, (dicht.) Floren.

„Da sie von dem feuchten Gatten
Floren und den Lenz empfing."
(Bürger.)

2) Die Gesamtheit blühender Gewächse, die Pflanzenwelt (eines Landes). Mz. die Floren.

floren EW. von Flor 2.: „der florene Schleier" (Kosegarten), „ein florner Vorhang" (Thümmel).

Florenz [florénz]: Stadt in Italien (ital. Firenze).

Florida [flórida]: Halbinsel u. Staat der Union.

***florieren**: blühen, gedeihen.

***Floskel**: Redeblümchen, Redensart.

Floß (der) das st. (Mz. Flöße): zusammengefügte Baumstämme zum Weiterfließen auf dem Wasser. Ahd. der flôz, mhd. der, daz vlôz.

„Wälzt den schweren Floß zur Stelle."
(Schiller, Eleus. Fest.)

Adelung, Campe, Heinatz: das Floß, wie jetzt gewöhnlich.

„Ein schäbiges Polackenfloß."
(Hans Hoffmann.)

Flöße die: Anstalt zum Fortschaffen von Holz aus Flüssen.

flößen, du flößest, er flößt usw.

Flossenfüßer der (Brehm): Säugetier mit Flossenfüßen.

Flotte die, „starke, schwache Fl." — „eine Fl. erbauen — ausrüsten — ausbessern — besetzen, bemannen" — „mit der Fl. sich einschiffen — auslaufen — landen, vor Anker gehen" — „die Fl. läuft aus".

***Flottille**: kleine Flotte, Geschwader.

Flöz [flöz] das st.: (Bergbau) wagerechte od. wenig geneigte Schicht des Gesteins, des Erzes, der Kohlen.

Übertragen vom ahd. flezzi mhd. vletze Tenne, Stubenboden.

Fluch der st. (Mz. Flüche), „ein Fl. trifft einen — ruht, lastet auf einem" — „mit einem Fluche beladen sein" — „einen Fl. thun, ausstoßen" —

„Fluch über meine Herrlichkeit!"
(Schiller.)

„Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!"
(Goethe, Faust.)

fluchen: Verwünschungen ausstoßen, „einem fluchen" — „fluchen wie ein Matrose".

Flucht die: 1) das Fliehen, „wilde, allgemeine Fl." — „sich zur Fl. wenden" — „sich auf die Fl. begeben", „die Fl. ergreifen" — „auf

der Fl. sein, sich befinden" — „die Fl. einstellen" — „in die Fl. schlagen, treiben, jagen". (Weidm. auch Mz.) „Der Rehbock machte einige Fluchten".

2) (Baukunst) = gerade Richtung (Linie) von Gebäuden, Zimmern, Hecken, Baumreihen usw. „Sechs Fenster in gleicher, gerader, in einer Flucht".

Flüchtlingin die: weibl. HW. zu Flüchtling. (J. Paul, Titan; Schwab, Sagen).

Flug der st. (Mz. Flüge).

„Den frechen Flug über unsere Häupter nehmen." (Schiller, Fiesko 4, 6.)

„Sie müßten den Flug zu mir hernieder thun." (Kögel, Vaterunser.)

„Flieg' ich des Windes Flug."
(Schiller, Größe der Welt.)

„Die Seele — senket ihren stolzen Flug."
(Uhland.)

„Im Fluge": 1) während des Fliegens (Schiller, Tell 3, 3 vgl. Nib. 1280) 2) in größter Eile od. Schnelligkeit.

Flügel der st., „die Flügel ausspannen, ausbreiten, lüften — schwingen, schlagen" —

„Schwingt der Mai die Sonnenflügel."
(Auf dem Meer bin ich geboren V. 2.)

Bildl. (mehr in gewöhnlicher Rede): „sich die Fl. verbrennen" [sich schädigen] — „die Fl. hängen lassen" [mutlos werden, sein] — „einen unter seine Fl. nehmen" [um ihn zu schützen, vgl. Matth. 23, 37] — „einem die Fl. beschneiden" [ihn in seiner Macht usw. beschränken].

„Auf Flügeln des Gesanges, der Hoffnung" usw.

Flügeln = beflügeln (dicht.).

„Der Abend flügelt schon dem Hesperus den Lauf." (Günther.)

„Wir fliegen den Tanz im Kreise,
Als flügelt' uns Stahl auf Eise." (Voß.)

geflügelt: „-e Insekten, Worte" („Geflügelte Worte" bekanntes Werk von Büchmann).

Flügelkleid das st. 1) im 18. Jh. Kinderkleid mit zwei breiten, flügelartig herabhangenden Streifen auf dem Rücken.

„Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenschule ging."
(Volkstüml. Lied vom Ende des 18. Jh.)

„Kaum aus dem Flügelkleid, spielt sie schon stolz die Dame." (Zachariä.)

2) leichtes Gewand wie zum Fliegen.

„Der schwere Panzer wird zum Flügelkleide."
(Schiller, Jungfrau, Schluß.)

flügge: zum Fliegen herangewachsen, flugfähig. Ahd. flucchi, mhd. vlücke zunächst von jungen Vögeln, dann übertragen.

flück noch bisw. bei Rückert (s. z. B. „das Vogelnest").

flugs UW., eig. Genet. von Flug = im Fluge, sogleich. (Nicht: flux.)

Fluh die (Mz. Fluhen), auch Flühe die (Mz. Flühen), ahd. fluoh, mhd. vluoch (Mz. vlüehe): steile Felswand. Schweizerisch.

„So wird das Schiff zerschmettert an der Fluh,
Die sich gähstotzig [abschüssig] absenkt in die Tiefe." (Schiller, Tell 4, 1.)

„Möcht' uf Flüh und Hörner styge."
(Wyß, Herz, mys Herz, warum so trurig.)

„Eine schlichte Frau von den Flühen."
(Droste, Die Schwestern.)

„Klaus von der Flühe" (Schiller, Tell — die Familie „von der Flüe" besteht noch).

Zss.: Ackerfluh (Steingeröll auf Äckern), Bergfluh, Nagelfluh (s. d.) — Alpenflüevogel (Brehm).

***Fluidum**: (tropfbare od. gasförmige) Flüssigkeit.

***fluktuieren**: auf und ab fluten, wechseln, schwanken.

„Die kommende und gehende deutsche Jugend" (in Italien — Curtius).

Flunder die (Mz. Flundern): eine Art Scholle, platessa flesus.

„Nicht weit vor dem Thore [von Köslin] steht ein Wirtshaus ‚Zur goldenen Flunder' an der Straße."
(Hans Hoffmann, Bogislav S. 29.)

Flunker der st.: Flimmer, „ein Kleid mit Flunkern besetzen".

Flunsch der u. die: breit verzogener Mund (in derber Rede): „eine(n) Flunsch machen." Zu flennen, mhd. vlans.

Flur die (Mz. Fluren): Bodenfläche, bes. ebenes Feld (Saat- u. Weideland) — (Gebiet eines Ortes) Dorfflur, Stadtflur.

In der Bed. Hausgang jetzt gew. männlich (Mz. Flure).

„Im Flur" (Droste), „über den Flur" (Immermann), „in der schmalen Hausflur" (Gottschall), „die dunklen Hausflure" (Wildenbruch).

Flurschütz der schw.: Feldhüter. „Stüssi der Flurschütz" (Schiller, Tell).

fluschen: rasch von Statten gehen. Niederd.: „De Arbeit fluscht em recht". „Dat fluscht beter!" rief die pommersche Landwehr, als sie bei Groß-Beeren mit den Gewehrkolben dreinschlug. Aber auch meißnisch, schlesisch. „Es fluscht nicht" (Chamisso).

Unedel, dafür: schaffen, flecken.

Fluß der st. (Flusses, Mz. Flüsse): 1) das Fließen.

„Fl. des Regens, der Thränen, der Metalle" —

„Wohl, die Massen sind im Fluß."
(Schiller, Glocke.)

Bildl. „Fl. der Rede, der Jahre" — „etwas in Fl. bringen" — „in Fl. kommen, geraten" — „Fl. haben" — „etwas in Fl. erhalten" („den Marsch des Ganzen" Felddienst-O.) — „den Fl. hemmen"

2) fließendes Wasser größerer Art (Abstufung: Bach, Fluß, Strom).

„Der Fl. fließt, läuft (schnell, langsam) —

ist reißend — steht hoch, niedrig — steigt — fällt — versiegt" — „einen Fl. ableiten, regeln" — „einem Flusse einen andern Lauf geben" — „über einen Fl. setzen" (nicht: einen Fl. übersetzen).

Flußnamen behalten im Genet. das s: des Rhein(e)s, des Euphrats (Geibel, Klass. Liederb. S. 186) usw., wenngleich auch hier, bes. bei den fremden u. fremdartig erscheinenden N., die Neigung hervortritt, das s abzuwerfen:

„In den Niederungen des Nil und Euphrat." (Curtius, Reden.)

— „bis in die Länder des Euphrat und Tigris" (Brehm).

Dagegen: „in den Wäldern des blauen Nils." (Brehm.)

Flut die (Mz. Fluten), ahd. fluot, mhd. vluot.

„Die Fl. kommt, steigt — fällt, verläuft sich".

In der Einschränkung auf das regelmäßige Anschwellen des Meeres (Gegensatz zur Ebbe):

Flutanker, Anker, der zur Flutzeit ausgeworfen wird;

Fluthafen: Hafen, in welchen Schiffe nur mit der Flut einlaufen können.

Zss.: Hochflut — auch bildlich, ebenso wie Flut.

Focke, Fock die: Segel am Vordermast (Fockmast).

„Mach' nun die Focke voll, o günstiger Nordwest." (Flemming.)

***Föderation**: Bund (Staatenbund).

***föderieren**: vereinigen, verbünden.

Fohlen das s. Füllen.

fohlen ZW.: ein Füllen werfen. „Das Pferd hat gefohlt."

Föhn der st.: heftiger, Regen und Wärme bringender Südwind (in der Schweiz). Ahd. phônno, mhd. fônne vom ital. favonio (lat. favonius).

„Der Föhn ist los; ihr seht, wie hoch der See geht." (Schiller, Tell 1, 1.)

„Wenn aufgepeitscht von wilden Föhnen
Der Bergsee brausend überschwillt."
(Kinkel, Otto 10.)

Föhre die, ahd. forahâ, mhd. vorhe: Kiefer; überhaupt Nadelbaum. Edler als „Kiefer" u. „Fichte".

„In der Nacht der Föhren."
(Müllner, Schuld.)

Föhricht das: Föhrengehölz.

Föhrde die: tief einschneidender schmaler Busen, bes. an der schleswig-holsteinischen Küste. Schwedisch fjord, englisch firth.

***Fokus**: Brennpunkt. ***Fokaldistanz**: Brennweite.

Folge die, „einem F. (thun), leisten" — „in der Folge" — „infolge", „infolge dessen" — „zufolge", „dem zufolge" (demzufolge) — „gute, schlimme Folgen haben" — „etwas ist die unmittelbare, natürliche F. von etwas".

Folge der Zeiten s. Zeitwort (Zeitform des Konjunktivs im Nebensatze).

folgen mit sein: ich bin gefolgt. Mit dem Dativ, einem, seit dem Ahd., z. B. Matth. 8, 23: „seine Jünger folgten ihm", folgêtun imo.

Part. gefolgt (von), seit dem 18. Jh. nach franz. suivi(de).

„Ein römischer Hauptmann,
Von der Wache gefolgt."
(Klopstock, Messias 14, 165.)

„Vom Jammer gefolget,
Schreitet das Unglück." (Schiller, Braut.)

Auch bei Goethe (vereinzelt), Hauff, Weber u. a.

Bequem — aber doch besser durch sprachrichtigere A. ersetzt, wie: begleitet, umgeben, mit, hinterdrein (od. durch Auflösung in einen Nebensatz).

Ganz verwerflich:

„Auf dieser Galajolle, die von einem Schwarm anderer Boote gefolgt wurde." — (Carette, Erinnerungen aus den Tuilerien; aus dem Franz. frei übertragen von Eusemia v. Adlersfeld.)

Besser: der ein Schwarm — folgte.

folgend, „folgender wichtige Grund", „aus folgendem wichtigen Grunde", Mz. „folgende wichtige(n) Gründe".

„folgender wichtiger (-en) Gründe".

„Im folgenden" (= weiter unten), aber „das Folgende", „folgendermaßen".

Folger der st. = Nachfolger.

„Mißgünstig sieht er jedes Edlen Sohn
Als seines Reiches Folger an."
(Goethe, Iph.)

„Seinen Wunsch nach Erben,
Nach angebornen Folgern seines Throns."
(Grillparzer, Ottokar 1.)

folgerecht statt konsequent. „Auf Grund einer von Stufe zu Stufe folgerecht sich vollziehenden Entwickelung." (Curtius.)

folgerichtig = folgerecht, „folgerichtige Gedankenführung" (Curtius).

***Folie**: 1) Metallblättchen; Spiegelbelag 2) bildl.: Hintergrund (der deutlicher etwas hervortreten läßt).

„Das Bild unsers Kaisers Wilhelm strahlt auf diesem Hintergrunde um so leuchtender hervor." (Curtius.)

Dah. schief: „— welch' (!) lockende und annehmbare Folie seine Person umgiebt."
(Nat. v. Eschstruth.)

(So geht es, wenn man Fremdwörter gebraucht, über deren Sinn man sich nicht klar ist.)

***Folienzahl**: Blattzahl (P.).

***Folio**: 1) Blatt 2) Bogengröße, -form. ***Foliose**: Bogenseite.

***Fond**: 1) Grund, Hintergrund, Grundlage 2) Hintersitz (Hauptsitz) eines Wagens.

***Fonds**: (Geld-)Mittel; Grundstock.

„à fonds perdu": unter Verzicht auf Rückerstattung; „Zuschüsse à fonds perdu": nicht rückzahlbare Zuschüsse, verlorene Z. (E.)

***Fondsbörse**: Wechselbörse, Wertpapier-Börse.

***Fontäne**: Springbrunnen (Wasserkunst), Springquell.

„Des Springquells flüssige Säule."
(Schiller.)

***Fontanelle**: 1) Schädellücke (im Schädel neugeborener Kinder) 2) künstliche Eiterwunde.

***Force**: Gewalt, Kraft; starke Seite („das ist seine F.").

***forcieren**: 1) mit Gewalt (Hochdruck) erzwingen, betreiben, beschleunigen 2) im Kriegswesen: erstürmen, sprengen.

„Forcierter Marsch": Eilmarsch, Gewaltmarsch.

Förderin die: weibliches HW. zu Förderer.

Fördernis das st.: fördernder Umstand, förderndes Mittel.

fordern, ahd. fordarôn, mhd. vorderen, von vorder abgeleitet (urspr. vorwärts bringen, dann = treiben, nötigen) — gebieterisch verlangen.

„Etwas (von einem) fordern" — „etwas (an einen) zu fordern haben" —

„An wen hast du dein Tagelohn zu fordern?" (Schiller, Fiesko 1, 9.)

„Einen fordern" = rufen, entbieten, „zu sich, vor Gericht, zum Kampfe" — „auf krumme Säbel, auf Pistolen".

Fordern, daß-, seltner mit dem Inf. u. zu.

„Von nun an fordr' ich mit im Rat zu sitzen." (Goethe, Nat. Tochter 3, 1.)

Mit Ausfall des r: fodern (Luth. foddern), eine Abschwächung (Grimm: „blöde F."), die jetzt wieder beseitigt ist, höchstens noch von Dichtern als Reim auf: lodern, modern verwendet wird.

Forderung die, „eine F. machen, stellen an einen — haben an einen".

***Forense**: Auswärtiger, Fremder (bes. wer irgendwo Grund u. Boden besitzt, ohne da Bürger zu sein).

forkeln: (weidm.) mit dem Gehörne stoßen — vom Rehbock gesagt; vom Elchhirsch (Brehm).

Form die, Lehnwort vom franz. forme aus dem lat. forma, weiter gebildet in einer Menge Ableitungen, welche das fremde Gewand a) teils ganz, b) teils nur halb abgelegt haben:

a) -förmig, förmlich (Förmlichkeit), formlos, formen, Former, Formel —

b) *formal (*Formalität), *formell, *formieren, *Formular, *formulieren.

***formal**: die Gestalt (äußere Beschaffenheit) betreffend, Form-.

***Formalie**, ***Formalität**: Förmlichkeit (P.), Formenwerk.

***Formalismus**: Formenwesen, -kram.

***Format**: Form, Größe (Buch-, Blatt-), Zuschnitt.

***Formation**: 1) Gestaltung, Bildung; (Geolog.) Bildungsschicht 2) Aufstellung, Scharung (Mil. Litt.-Bl.).

Formel die: feste Form des Ausdrucks, Eides-, Gebets-, Schluß-, Zauberformel.

Formelhaft verbundene Wörter.

Solcher Ausdrücke giebt es im Deutschen sehr viele:

a) Hauptwörter, meist ohne Artikel: „Himmel und Erde", „Leib und Seele", „auf Tod und Leben", häufig auch noch durch den Reim verbunden, z. B. „Leib und Leben", „Bürger und Bauer" (Anfangs- od. Stabreim), „Gut und Blut" (Endreim) —

b) Eigenschaftswörter: „gäng' und gäbe" —

c) Zeitwörter: „leben und weben"; „tichten und trachten" usw.

Tritt vor eine solche Verbindung von Hauptwörtern der Artikel, so gilt bei verschiedenem Geschlecht gew. das des zuletzt stehenden HW.: „das Hab' und Gut", „in die Kreuz und Quer".

***formell**: förmlich; feierlich, ausdrücklich.

***formidabel**: furchtbar.

***formieren**: 1) formen, gestalten 2) aufstellen, bilden („drei Glieder formieren")

***Formierung**: 1) Herstellung (P.), Gestaltung 2) Aufstellung, Bildung (s. formieren).

***Formular**: Muster(blatt), Vordruck(blatt).

***formulieren**: abfassen (P.), in Worte fassen, feststellen (formen).

forschen schw., du forschest, er forscht usw.

Forst der st. (Mz. Forste): bewirtschafteter Wald. Auch die Forst, Mz. Forsten, bes. in der amtlichen Sprache.

„Förster-Gelehrsamkeit" (ein sehr ernsthaftes Scherzgedicht, von der „Straßburger Post" unter dieser Überschrift veröffentlicht).

Unsre Förster sind fürwahr
An Gelahrtheit wunderbar,
Muster ohnegleichen;
Geht's so fort, so wachsen bald
In dem deutschen Eichenwald
Quercus nur statt Eichen.

Bald giebt es nicht Kiefernforst,
Tannenwald und Fichtenhorst,
Wälder nur von Pinus.
Auch die Buche ist nicht da,
Fagus nur sylvatica,
Und ein paar Carpinus.

Unbekannt wird Haselnuß,
's wächst im Wald nur Corylus,
Species Avellana.
Frißt 'ne Raup im Eichenwald,
Heißt es jetzo alsobald:
„Fraß von Vividana!"

In dem Walde auf Latein
Wissen sie jed' Käferlein
Richtig zu benennen.
Heute ist's ein Bostrychus,
Morgen ein Hylesinus,
Den sie flott erkennen.

Zeiget an dem Tannenstamm
Wuchernd sich ein fauler Schwamm,
Heißt's gleich: Elatinum.

Kurz: die Förſter unſrer Zeit
Strotzen von Gelehrſamkeit,
Sprechen nur latinum.

Fürchte faſt, der Förſter ſitzt,
Weil am Buch er lernend ſchwitzt,
Viel zu viel im Zimmer.
Stubenhocker ſind dem Wald,
Ob in der, in der Geſtalt,
Schädlich aber immer!

Forſtwart der ſt.: niederer Angeſtellter zum Schutz des Waldes.

***Fort**: Feſte, Außenwerk.

fort (wie fürder zu vor gehörig) 1) örtl. vorwärts in einer beſtimmten Richtung (nach einem Ziele).

„Wir zogen des Nachts aus gegen tauſend, eine Laterne in der Hand, unſre Rauſdegen in der andern, und ſo fort durch die Stadt."
(Schiller, Räuber 1, 2.)

„Spute dich, Kronos!
Fort den raſſelnden Trott!" (Goethe.)

„Es will mit mir, mit der Sache nicht fort" [weiter, nach Wunſch vorwärts].

2) zeitlich = vorwärts, weiter: „immer fort", „in einem fort", „fort und fort" — Zſſ.: „fortan", „hinfort".

Dem entſprechend in Verbindung mit vielen ZW. (= vorwärts, weiter): fortarbeiten [weiter a.], -bewegen, -bilden, -bauern, -erben, -fliegen, -fließen, -führen, -gehen, -leben, -pflanzen, -ſchicken, -ſchieben, -ſchwimmen, -währen, -ziehen u. a. m.

Nicht, wie jetzt häufig geſchieht, ſtatt weg (von dem HW. Weg, mhd. en wec „in den Weg" — dann: aus dem Wege, auf das Beſeitigen gehend):

fortkommen [weiter, vorwärts kommen] — wegkommen [verloren gehen];

fortſetzen [mit einer Sache fortfahren] — wegſetzen [beiſeite ſetzen].

Freilich berühren ſich fort und weg in Zſſ. vielfach, da ein Verlaſſen eines Ortes (Weggehen) auch gew. ein Fortgehen (Weitergehen) nach einem andern Orte iſt; z. B. fährt ein Eiſenbahnzug weg von Station A. und fort zu Station B.

Indeſſen bleiben doch manche Fälle übrig, in denen weg das einzig Richtige iſt; ſo in wegfallen, wegfangen, wegkapern (Leſſing, Minna 2, 2), wegleugnen, wegnehmen, wegſterben, wegwerfen u. a.

fortfahren a) tranſ. mit haben: „Er hat den Wagen fortgefahren" (= weiter).

b) intranſ.: „Er iſt fortgefahren" (ſ. fahren); bildlich: „Er iſt in der Erzählung fortgefahren" — aber: „Er hat fortgefahren zu arbeiten" (überflüſſig dabei: weiter).

Fortgang der ſt., „guter, glücklicher, beſſerer, ungemeiner — ſchlechter F." —

„F. haben" — „die Sache hat ihren, keinen F." — „guten uſw. F. haben — nehmen, gewinnen" — „den F. hemmen" — „im F. der Rede, des Werkes".

***Fortifikation**: 1) Befeſtigung, Befeſtigungswerk 2) Feſtungsbau, Befeſtigungskunſt.

fortwurſteln, ein von dem öſterreichiſchen Miniſterpräſidenten Taaffe für ſein eigenes Thun erfundener A.:

bureaukratiſch fortarbeiten, ſo daß man ſtets nur von der Hand in den Mund lebt.

Dav. HW. Fortwurſtelei.

***Forum**: (Rechtsweſen) Gerichtsſtand, (zuſtändiges) Gericht (R.).

***foſſil**: (eig. ausgegraben) vorweltlich; verſteinert. Das *Foſſil (Mz. Foſſilien): Verſteinerung (aus der Urwelt).

***Fourage**: Futter (für die Pferde). *Fourage-Magazin: Futterſpeicher.

***fouragieren**: Futter beſchaffen, einholen.

***Fourier**: Feldſchreiber, Raſtmacher (Quartiermacher).

***Fournier**: Holzblatt, Belegholz.

***fournieren**: belegen (mit Holz).

***Foyer**: Wandelhalle, Unterhaltungsraum.

Fracht*manual: Frachtbuch (P.).

Frack der ſt. (Mz. Fräcke, nicht Fracks): an den Vorderſchößen ausgeſchnittener Rock.

Name und Sache um die Mitte des 18. Jhs. aus England gekommen, wo frock (aus mlat. floccus, froccus flockiger Stoff, Wollkleid) einen vorn ausgeſchnittenen Reitrock bezeichnete; frz. fraque (anglais).

Zum männlichen „Feſtkleid" geworden — früher in verſchiedenen Farben:

Wertherfrack: ein blauer Frack (mit gelben Knöpfen), durch Goethes Werther (1774) beliebt geworden („meinen blauen einfachen Frack" W. 2).

„Apfelgrüner Frack" (Th. Körner u. a.).

„Man gab dem beklagenswerten ſächſiſchen Fußvolk grüne Fräcke und hellblaue Hoſen."
(Treitſchke 3, S. 295.)

Jetzt nur ſchwarz. Eins der traurigſten, geſchmackloſeſten Kleidungsſtücke („der Kaſtrat unter den Röcken"), dah. mit mancherlei Spottnamen belegt: Schwalbenſchwanz, Zaunſchere, Schniepel, Jammerlappen uſw.

Frage die, „eine leichte — ſchwierige, wichtige, verfängliche Fr." —

„eine (die) Fr. entſteht, drängt ſich einem auf" (unrichtig: wirft ſich auf) — „es iſt eine (große), die Fr." — „es iſt (für einen) keine Fr." —

„eine Fr. (an einen) thun, ſtellen, an einen richten" — „einem eine Fr. vorlegen" — „ſich mit einer Fr. an einen wenden" — „einem mit Fragen zuſetzen" — „einen mit Fragen ermüden" — „eine Fr. aufwerfen, aufbringen" — „beantworten — bejahen — verneinen" — „einem auf ſeine Fragen antworten" —

„etwas in Fr. ſtellen" — „etwas ſteht in Fr." [auch = es ſteht auf dem Spiel].

Undeutſch ſind abhängige Fragen als Überſchriften, wie z. B.:

„Ob es unbedingt ein Lob iſt, viel Freunde

zu besitzen." „Aus welchen verschiedenen Ursachen Wallenstein von seinen Anhängern verlassen wird." „Wie es kommt, daß Homer" usw. (Cholevius. S. auch lateinische Wendungen.)

Man unterscheidet die eigentlichen Fragen in: a) **Gültigkeitsfragen** (Antwort: ja od. nein), b) **Bestimmungsfragen**, eingeleitet durch FWörter od. UWörter.

Uneigentliche (rednerische) Fragen:

„Kinder des Lichts, Kinder des Tags — sind wir das?" (Kögel.)

fragen schw., ahd. (Nennf. frâgên), mhd. (vrâgên) u. altniederd. (frâgôn) nur schwachformig — Vergangenh. ahd. frâgêta, mhd. vrâgete, altniederd. frâgôda — du fragst, er fragt — fragte — gefragt.

So auch Luther stets fragt (Jes. 9, 13 usw.), fragte, gefragt (1. Mos. 47, 8; 1. Sam. 4, 14; Marc. 7, 17 usw.) und die Späteren.

„Wer viel fragt,
Dem wird viel gesagt." (Sprichw.)

Erst im 18. Jh. taucht vom Niederdeutschen aus in der Vergangenh. neben fragte eine starke F. frug (niederd. frog) auf, nach Ähnlichkeit von schlagen, tragen — zuerst nur nebenbei in der Volkssprache, dann aber immer geläufiger werdend, z. B. bei E. v. Kleist, Lichtwer, Bürger, („Sie frug den Zug wohl auf und ab und frug nach allen Namen", Lenore), aber an anderer Stelle: „Sie fragten nicht „woher? wohin?;" ferner bei Goethe („Niemals frug ein Kaiser nach mir") und Schiller („Der Schwed' frug nach der Jahrszeit nichts"), die an vielen andern Stellen „fragte" haben.

Der F. frug entsprechend auch in der Gegenwart „frägst, frägt" statt fragst, fragt.

Gegen diese von Grimm im WB. als „höchst unorganisch und als Fehler" bezeichneten Formen, die besonders durch G. Freytag und Scheffel weitere Verbreitung gefunden, veröffentlichten die „Grenzboten" im J. 1882 ein hübsches Sonett aus Süddeutschland:

„Ich frug mich manchmal in den letzten Tagen:
Woher stammt wohl die edle Form: er frug?
Wer war der Kühne, der zuerst sie wug?
So frug ich mich, so hab' ich mich gefragen" usw.

Hierdurch wurde eine Reihe teils beistimmender, teils widersprechender Sonette hervorgerufen, ein wahrer Versekrieg, der längere Zeit in den öffentlichen Blättern tobte.

Der Streit ist auch jetzt noch keineswegs in der Litteratur entschieden, aus welcher uns ein wirres Durcheinander von fragst, frägst, fragt, frägt, fragte, frug entgegentönt. Manche Schriftsteller sind sogar mit sich selbst nicht einig, indem sie fortwährend zwischen beiden Formenreihen schwanken; so z. B. schreibt Ossip Schubin (Lola Kirschner) in der Novelle: „Woher tönt dieser Mißklang durch die Welt?" in anmutiger Abwechselung T. III, S. 17: frug, 32: fragte, 48: fragte, 49: frug, 96: frug, 98: fragte u. s. f. (!!)

Folgewidrig ist auch frägt neben fragte od. frug neben fragt.

Wer nun aber frägt, frug sagt, müßte folgerecht auch das Part. bilden: gefragen (statt gefragt). Das geschieht jedoch nie. Somit ist, wenn man aus der Inkonsequenz herauskommen will, der einzige Weg der, daß man bei der altbegründeten schwachen Abwandlung bleibt.

Damit im Einklang ist das amtliche Regelbuch für die deutsche Rechtschreibung in den preußischen Schulen, welches nur fragt, fragte bietet.

Gute Schriftsteller der Gegenwart, die nur diese immer noch überwiegenden schwachen FF. gebrauchen, sind unter andern: Hans Hoffmann, Felix Dahn, Heinr. Bulthaupt.

„Wenn du „frug" und „frugst" willst sagen,
Mußt auch Folgendes du tragen:
Sagen, sug, gesagt,
Plagen, plug, geplagt,
Zagen, zug, gezagt,
Tagen, tug, getagt usw.
Würde solches dir behagen?
Zweifle, ob das dir behug!
An dem Zeug mußt du verzagen,
Ob dein Herz noch nie verzug." (F. Dahn.)

Fügung: einen fragen, nach einem, etwas; einen nach einem, etwas, über (um) einen, etwas.

Mit dopp. Acc. nur bei dem Fürwort der Sache:

„Was ich dich frage."
(R. Wagner, Parsifal 1.)

„Das frag' ich dich." „Manches habe ich dich umsonst gefragt."

Nach einem, etwas fragen auch = „sich um ihn kümmern" (Ps. 14, 2) —

bes. in verneinendem Satze:

„Frag' er doch nicht nach dir." (P. Gerhardt.)
„Ich frage nichts danach."

fraglich: 1) in Rede stehend, „das fragliche Buch" 2) zweifelhaft.

***Fragment**: Bruchstück, Überbleibsel.

***fragmentarisch**: bruchstückweise, trümmerhaft.

fragselig: wer gern (unnötige) Fragen thut.

fragwürdig: 1) des Fragens würdig, „sehr fragwürdige Auskunftspersonen" (F. Dahn).

„Du kommst in so fragwürdiger [engl. questionable] Gestalt."
(Schlegel, Shakesp. Hamlet 1, 4.)

2) dem Werte nach fraglich, zweifelhaft, „fragwürdiges Kostüm" (P. Heyse).

***Fraktion**: Partei(gruppe).

***Fraktur**: 1) (Heilkunst) Bruch, Knochenbruch 2) (Schrift) Eckenschrift.

Franc der: französische Münze = 80 Pf.

„Ein Wechsel von francs tausend" besser: — von tausend Franken (auf schweizerischen Banknoten: „Hundert Franken").

frank EW. UW.: unabhängig, frei — deutschen Ursprungs, aber erst im 16. Jh. aus dem franz. franc übernommen. Gew. formelhaft

in der stabreimenden Verbindung „frank und frei“; doch auch in Verbindung mit andern sinnverwandten EW., meist stabreimend:

„frank und froh“ (Wieland), „frank und fröhlich“ (Goethe), „frank und frech“ (Goethe), „freimütig und frank“ (Voß), „froh und frisch und frank“ (Platen);

„frank und flott“:

„Und vom Stapel frank und flott
Läuft dahin ein neues Boot.“
(Stuttgarter Liederb.: Auf dem Meer bin ich geboren V. 5.)

Bisw. ohne Stabreim:

„frank und edel“ (Lessing), „frank und ungefesselt“ (Platen, Sonette 17).

Auch für sich allein:

„(Sie) spreiten ihre Flügel frank“ (Spee).

„Ein Ritter frank“ (= ein freier R. — Uhland, Tailleser).

„Er hatte sich frank als den Sohn eines Bauern aus der Normandie bekannt.“ (Konr. Ferd. Meyer, Leiden eines Knaben.)

Endlich haben einige Schriftsteller das Wort als EW. gebogen.

„Frank unter franken Völkern“ (Möser).

„Auf zu Gott entfleuch mit franken Lichtgedanken.“ (Voß, Huldigung.)

„Dies franke Aufsichberuhn.“ (P. Heyse.)

„Er giebt mir Kraft zu stehn auf franken Füßen.“ (Geibel, Mein Friedensschluß.)

Hiergegen wird auch nichts einzuwenden sein; man muß vielmehr wünschen, daß das Wort aus seiner Erstarrung gelöst werde.

Frankheit die: Freiheit, Freimut.

„Rücksichtslos mit der Frankheit des Büßers räumte er ein, daß er die mutige That im Gehölz wirklich bereut hatte.“
(Eckstein, Das Kind S. 133.)

Franke der schw.: 1) der aus der Geschichte bekannte deutsche Volksstamm.

Auch in vielen Ortsbezeichnungen: Franken (eig. Dat. der Mz.) — Frankenhausen — Frankreich (verkürzt aus Frankenreich), Frankfurt (verkürzt aus Frankenfurt Franconofurt 8. Jh.) u. a. m.

2) dicht. = Franzose (Goethe, Hermann 7, 21. Schiller, Jungfrau ö.).

In diesem Sinne auch manche Zss.:

Frankenblut (Th. Körner). Frankenlager (Schiller).

3) im Morgenlande: jeder Europäer.

***frankieren**: frei machen (einen Brief).

fränkisch EW. von Franke in beiden Bed. — in der zweiten: Schiller, Jungfrau 2.

„Es fallen die fränkischen Schergen.“
(Theod. Körner.)

***franko**: frei (P.).

Franse die: herabhangende Zierfaser (mhd. Lehnwort aus frz. frange) — auch übertragen auf die herabhangenden Fasern eines zerrissenen Kleidungsstückes.

fransen: mit Fransen versehen, „das Kleid franst sich“ (wenn die Einschlagfäden sich absondern, so daß die Kettenfäden vereinzelt werden). Davon

gefranst, „gefranste Umhänge, Borten“ — auch übertragen: „die Blätter der Brennessel sind gefranst“.

„Die Zunge der Säugetiere ist zuweilen an den Seiten gefranst.“ (Brehm.)

Auch fransig (Rosegger).

Franz- in Zss. = Französisch, vgl. mhd. u. nhd. Franze. So in Franzbranntwein, Franzbrot, Franzwein.

Franzband: Ganzlederband eines Buches.

Franze der schw. = Franzose — schon mhd., doch erst nhd., bes. nach den Freiheitskriegen, in verächtlichem Sinne.

„Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden.“ (Goethe, Faust.)

„Nimmer tritt in Wankelmut
Franzen nach und Briten.“ (Göttling.)

Franzenkaiser der: Kaiser der Franzosen.

„Da reichte der große Franzenkaiser [Napoleon I.]
Dem großen Frankenkaiser [Karl d. Gr.]
Mit der Spitze des Hutes bis an den Nabel.“
(Görres.)

Franzenland: Frankreich.

„Bei Chateaudun im Franzenland.“
(Strodtmann. 1871.)

Franzer der st.: einer vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment.

Franzmann der st.: Franzose (verächtlich).

„An den Franzmann zu verraten.“
(Paulet bei Schiller Maria I, 1.)

„Dem Franzmann und dem fränschen Tand.“
(E. M. Arndt.)

Dav. franzmännisch (Claudius).

Französelei.

„So ein bißchen Französisch macht sich gleich wunderschön.“

Das Nachäffen der Franzosen zeigt sich auf sprachlichem Gebiet am auffallendsten in der Einmischung unveränderter französischer Brocken, z. B. in dem Satze:

„Gräfin Odescali war eigentlich ni plus ni moins als eine Art alter Cretin, die immer nur lachte und aß. Aber enfin, sie war eine respektable Person, wie geschaffen, um dem Haushalt einer jungen Witwe den nötigen Aplomb zu verleihen.“
(E. M. Vacano, Die Liebe eines Toten.)

Solche Brocken sind besonders: Eh bien! Voilà! Voilà tout! Nous verrons. Tiens! Enfin. Entre nous.

Wenn diese dazu dienen sollen, die Rede halb französierter Kreise zu kennzeichnen, so sind sie an der Stelle; aber manche Romanschreiber legen sie auch anderen Personen in den Mund, die solchen Kreisen wenigstens innerlich ganz fern stehen; z. B. läßt Spielhagen in den „Problematischen Naturen“ einen altklassischen

Philologen (Professor) und einen ehrsamen Kandidaten der Theologie mit „Tiens!“ „Nous verrons! nous verrons!“ „Eh bien!“ usw. um sich werfen. Diese Geschmacklosigkeit fällt auf den Verfasser zurück.

Leider haben sich einzelne solcher Ausdrücke im gewöhnlichen Leben schon so festgesetzt, daß sie, obgleich vollkommen überflüssig, fast als unausrottbar erscheinen; so namentlich vis-à-vis (gegenüber), à tout prix (um jeden Preis), ferner à propos.

Sodann gehört hierher natürlich die Unzahl der nur unvollkommen deutsch gemachten französischen Fremdwörter, wie affrös, Affaire, Amendement, amüsieren, Annonce, Aperçu, arrangieren usw. usw. (S. diese im einzelnen.)

Endlich sind nicht zu übersehen französische Fügungen. Diese sind verborgener, aber nur um so gefährlicher, zumal da sie mehr als die einzelnen fremden Wörter in das Innere der Sprache eindringen.

Französische Fügungen:

Die zur Hervorhebung dienende Umschreibung: es ist — daß (nach dem franz. c'est-que). Die deutsche Sprache braucht diese Umschreibung nicht, da sie das Betonte ohne weiteres, ohne solchen Notbehelf, voranstellen kann.

„Es ist für Deutschland, daß man Frankreich wieder erheben muß“ (Z. — C'est pour l'Allemagne qu'il faut rétablir la France) — statt: Für Deutschland od. gerade für D. muß man —.

„Von hier aus ist es, daß man den weitesten Blick über Paris hat.“ (Rodenberg — Von hier aus hat man —.)

„Gestatten Sie mir zu sagen, daß es auf der Bresche ist, wo wir ihn erwarten.“ (Z.)

„Aber es war nicht nur auf diesem Gebiete, daß sich die beiden trafen.“ (Spielhagen, Clara Vere — dafür: aber nicht nur auf d. G. trafen sich d. b, oder wenigstens: — es war nicht nur dieses Gebiet, auf welchem sich d. b. trafen.)

Besonders häßlich ist diese Französelei im Gedichte, z. B.:

„Und es ist nach trübem Tage,
Daß ich trotz des Sturms Gebraus
In den Musensitz mich wage.“ (v. Lengerke.)

Französelnde Wendungen sind ferner:

„sich durchdringen von etwas“ (se pénétrer de) statt: von etwas durchdrungen sein (s. rückbezügliche ZW.);

„gegenüber von“ (vis-à-vis de);

„aber nein!“ (mais non!) in Antworten statt des einfachen nein;

„einem von etwas sprechen“ statt: mit einem —, u. a. m. (S. diese u. andere „Gallicismen“ an der betreffenden Stelle.)

Rednerische Wendungen.

Auch im Deutschen kann an der Spitze eines Satzes ein Nominativ vorausgesendet werden, auf den sich in der Folge ein persönliches FW. zurückbezieht:

„Die Thräne, die in diesem trüben, verloschenen, nach Trost schmachtenden Auge schwimmt, wie rührend ist sie im ganzen Gemälde der Menschheit!“ (Herder.)

„Ein wohlgefügter, in rednerischem Stil gehaltener, deutsch gedachter Ausspruch!“ (Andresen.)

Aber nun jene wörtlichen, unerträglich rhetorischen Übersetzungen aus dem Französischen, wie sie unsere Tagesblätter bringen!

„Die Versöhnung, sie ist im Herzen aller; die Versöhnung, sie ist der Engel, der nach dem Sturm erscheint; die Versöhnung, ich verlange sie, ich rufe sie!“

„Was ihr gelitten, die, welche es nicht gesehen, werden es nie begreifen.“ (Ce que vous avez souffert, ceux qui ne l'ont pas vu, ne le comprendront jamais.)

***französieren**: französeln (Campe), verfranzöseln.

Französische erdkundliche Eigennamen werden im allgemeinen genau wie im Französischen ausgesprochen, nur mit folgenden Einschränkungen:

1. Paris hat das lautbare s behauptet (lat. Lutetia Parisiorum);

2. statt des nasalen n, das wir im Deutschen (Hochdeutschen) nicht haben, tritt das gutturale n — ng wie in bang' — ein;

3. in den Flußnamen Seine, Marne, Garonne, Loire usw. ist e nicht stumm, sondern lautbar (es ist ja auch im Franz. kein eigentlich e muet, sondern ein e sourd) — desgl. in Rhone (s. d.);

4. in Städte-Namen wird vielfach der Ton zurückgezogen, so in Amiens, selbst bei Chamisso:

„Es fassen, Amiens, deine Straßen
Das wogende Gedränge kaum.“
(Der neue Diogenes.)

Avignon, Orleans, Belfort, Nancy, Sedan, Clermont: (s. Schiller, Jungfrau 1, 4).

Außerdem deutsche Namen statt der französischen: Dünkirchen, Mömpelgard — Bruntrut, Delsberg, Genf, Ifferten, Martinach, Neuenburg, Sitten — Antwerpen, Brügge, Brüssel, Gent, Löwen, Lüttich, Mecheln — Lützelburg u. a. (s. dies. an ihrer Stelle im Alphabet). Vgl. auch: Elsässische Ortsnamen.

***frappant**: 1) auffallend, überraschend 2) schlagend, treffend.

***frappieren**: (eig. schlagen) stutzig machen, auffallen, überraschen — ***frappiert**: überrascht, betroffen.

Fraß der st.: 1) Fresser, ahd. mhd. frâz (Sir. 31, 20) „ein unersättlicher Fraß“ (Kirchhof, Wendunmut) — jetzt veraltet, nur noch in Vielfraß, Bienenfraß.

2) Tiernahrung — von menschlicher Nahrung

in derber Rede („ein schlechter Fraß"). (Student. auch ohne üblen Nebensinn.)

***fraternisieren**: sich verbrüdern, vertraut werden, verkehren.

Fratz der schw.: alberner (häßlicher) widerwärtiger Mensch.

„Dietrich von Weiler tanzte vor, der Fratz."
(Goethe, Götz 5.)

„Hab' ich euch Red' und Antwort zu geben? Seht doch den Fratzen!" (ebd.)

Über des Königs [Friedrich Wilhelms II.] Lehrer auf dem Violoncell, den Franzosen Duport, äußerte sich Mozart, als derselbe ihn nötigen wollte, französisch mit ihm zu sprechen, in gerechtem Unmut folgendermaßen: „So ein welscher Fratz, der Jahre lang in deutschen Landen lebt und deutsches Brot frißt, muß der nicht deutsch reden oder radebrechen, so gut oder so schlecht das französische Maul ihm dazu gewachsen ist."

Fratze die: etwas lächerlich Wunderliches.

„So mag es bei der Fratze [der Unterschrift mit Blut] bleiben." (Goethe, Faust.)

„Darum sprach sich Stein in den schärfsten Worten über die Fratze auf der Wartburg aus." (Treitschke 2, 427.)

Bes. ein verzogenes, entstelltes (auch ein von Natur häßliches) Gesicht.

Frau die (Mz. Frauen), ahd. frouwâ, mhd. vrouwe (weibliche F. von frô s. frohn).

Altert.: Fraue (Eichendorff. Droste. Niendorf).

„Vieledle Fraue" (Kinkel, Otto 12.) „Die hehre Götterfraue, Kirke." (Rinne, Odyssee.) Gen. Dat. Frauen (VL., Simrock S. 100).

1) Herrin.

„Daß sie [die Mägdlein] würdig vor ihrer Frau erschienen." (Niendorf, Gudrun 18, 29.)

„Du bist die Frau in diesem weiten Land
Und ich der erste deiner Unterthanen."
(Grillparzer.)

Bes. Herrin über das Hauswesen. So stehen noch jetzt sich gegenüber: der Herr (Hausherr) — die Frau (Hausfrau).

(„Unsere Frau", „unsere liebe Frau" von der Jungfrau Maria.)

2) ehrende Bezeichnung erwachsener weiblicher Personen.

„Ehret die Frauen!" (Schiller.)

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an!"
(Goethe, Tasso.)

3) gew. jetzt für Verheiratete: Ehefrau.

„Eine Fr., eine zur Fr. nehmen" — „eine Fr., eine zur Fr. haben" — „einem eine Fr. antragen — geben" — „einem eine zur Fr. geben" — „eine Fr. werden".

Vor dem Namen od. dem Titel des Mannes: „Frau Albrecht", „Frau Herzogin" usw.

Frau Rat od. Frau Rätin?

„Jedes verheiratete Mädchen empfängt den N. Frau, und die Witwe behält ihn: Frau Mutter, Schwester, Schwägerin, als Teilnehmerinnen an den Ehrenstellen des Mannes Frau Bürgermeisterin, Fr. Amtmännin, Fr. Hauptmännin, wie Fr. Königin, Fr. Gräfin usw. Da niemand sagt Frau König, Frau Graf, Fr. Meister, so wird auch Frau Amtmann, Hauptmann undeutsch sein." (Grimm, DW.)

Vergleichung mit Weib: Weib geht mehr auf das Geschlecht, Frau mehr auf die Würde.

„Min vrowe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp."
(Nib. 1134.)

Zss. nur in der F. Frauen- (alter Genet. der Ez. od. Mz.) und in der Bed. 2): Frauengemach, -gunst, -haar, -kloster, -verein usw.

Nur in niedriger Rede: Frauens- (leute, -person).

In Tier-, Pflanzen- und Mineral-Namen fast immer gekürzt aus „unserer lieben Frauen" d. i. der Jungfrau Maria, die hier z. T. an die Stelle der heidnischen Göttin der Liebe Freyja, ahd. Frouwa getreten ist:

Frauenkäfer (Marienkäfer, Gotteskälbchen), Frauendistel (Mariendistel), Frauenglas (Marienglas).

Frauenbild das st., Umschreibung für Frau, mhd. vrouwenbilde.

„Ihr stumpfer Räubersinn
Berechnet sich den Wert der schönsten Frauenbilder
Von Marmor oder Fleisch, gleichviel, mit kaltem Blut."
(Wieland, Oberon 9, 53.)

„Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda ließ finden."
(VL. „Es ritt ein Jäger wohlgemut".)

Klingt heute edel und vornehm, Weibsbild gemein.

Frauenzimmer das st.: 1) urspr. Zimmer für Frauen, bes. den weiblichen Hofstaat (Esther 2, 3) 2) Gesamtheit der darin wohnenden Frauen

„Die Königin mit ihrem ganzen Frauenzimmer." (Schwab, D. Volksb.)

3) endlich u. zwar schon im 17. Jh. Person weiblichen Geschlechts — die jetzt gewöhnliche Bed., doch in gesunkenem Sinne.

In Zss. schleppend: Frauenzimmerarbeit u. a. statt: Frauenarbeit.

Fräulein das st. (Mz. Fräulein, nur in der Volkssprache Fräuleins), mhd. vröuwelîn Vlf. zu vrouwe: unverheiratete weibliche Person von Stande.

Geschlecht im 17.—18. Jh. (noch bei Lessing, Goethe) schwankend, häufig weiblich („die gnädige Fräulein" „ihre Fr. Tochter"), doch jetzt nur sächlich: „Sein Fräulein Schwester"; „das Fräulein, welches".

Fräulen Abstumpfung (niederd. Frölen).

„Dort steht der Doktor und mein Fräulen;
Herr Pfarrer, lassen Sie uns eilen."
(Goethe.)

Im Volksmunde auch: Fräule.

„Kleid' eine Säule,
Sie steht wie eine Fräule." (Goethe.)

fraulich: der Frau gemäß, frauenhaft, „eine frauliche Art der Schönheit".

Frechling der st.: ein frecher Mensch. „Ein durchtriebener Frechling." (Eckstein, Decius der Flötenspieler.)

Frederikshald s. Friedrichshall.

Fregatte die: dreimastiges Kriegsschiff.

frei, „frei von Schuld, Schmerz, Leidenschaft", „von allem Leide" usw. — älter u. jetzt noch dichterisch mit dem Genetiv: mhd. „sünden unde strâfen frî." (Walther.)

„Schadens frei" (Agricola); „alles Jammers frei" (P. Gerhardt), „aller Sünden, allen Jammers frei" (Klopstock), „deines Dienstes frei" (Goethe), „eitler Arbeit frei" (Rückert).

„Im Freien", „freigeben, -halten, -lassen" usw.

Freibeuter der st.: der frei (auf eigene Hand) Beute macht, bes. Seeräuber.

Freie die: großer freier Platz. „Das goldene Licht und die unermeßliche Freie [freie weite Aussicht] haben meine Augen entzückt." (Schiller.)

Freifrau die = Baronin.

freien = befreien, älternhd., sodann dicht. (doch nur zu gebrauchen, wo es von vornherein mit freien = heiraten nicht verwechselt werden kann).

„Sie zu erretten,
Zu freien aus der Laster Ketten." (Herder.)
„Schon gefreit
Wähnt ihr die Häupter, das Gelübd' vollbracht." (Uhland, Ver sacrum.)

Freigraf der schw.: Richter eines Freigerichts (Femgerichts).

Freihafen der st.: Hafen, der den Schiffen aller Völker freien Verkehr gewährt.

Freiheit die, „Fr. von etwas" (Schulden, Sünden usw.), „Fr. etw. zu thun u. zu lassen". (Höflichkeitsformel) „sich die Fr. nehmen" — „sich allzu große Freiheiten herausnehmen".

„Einem die Fr. geben" — „einen in Fr. setzen" — „einem Fr. im Reden usw. gestatten".

Freiin die: Freifrau; Freifräulein (s. Baron usw.).

Freiheitsbaum der: Baum, zur Zeit der ersten franz. Revolution „zu Ehren der Freiheit" aufgerichtet.

Freiknecht der st.: Knecht des Abdeckers.

Freikugel die: durch Zauber angeblich unfehlbar gemachte Kugel (s. Freischütz).

Freimut der st.: „Die Sprache des Freimuts" (Treitschke).

Freisasse der schw.: Besitzer eines Freigutes.

Freischießen das: ein Schießen, an welchem jedermann (nicht bloß Mitglieder einer Schützengilde) teilnehmen darf.

Freischütz der schw.: 1) Schütze, der nicht zu einer Gilde gehört 2) Wilddieb 3) Schütze, der mit Freikugeln (s. d.) schießt.

Vgl. Webers Oper: Der Freischütz (Text von Kind). Bäßler, Sagen aus allen Gauen des Vaterlandes S. 346 ff.

freislich, ahd. freislîh, mhd. vreislîch: fürchterlich („Sîfrit der vreislîche man" Nib.) — noch älternhd. Dann ganz erloschen, erst von R. Wagner wieder erweckt.

„Den freislichen Knaben furchten [fürchteten] sie alle." (Parsifal 1, 1.)

Doch nicht mehr verstanden.

Freistaat der st.: Staat ohne einen Fürsten an der Spitze.

Freistaden der, s. Staden.

Freistadt die: mit befreienden Vorrechten begabte Stadt.

Freistadtl: Stadt in Ungarn (mag. Galgocz).

Freistatt, -stätte die: öffentlicher Schutzort (für flüchtige Verbrecher); in weiterem Sinne: sicherer Zufluchtsort; „einem, für einen eine Fr. aufthun, eröffnen" — „einem eine Fr. gewähren" — „einen Ort zu einer Fr. machen" — „eine Fr. bei einem finden".

Freite die, mhd. vrîate: das Freien, Werben um ein Weib. „Auf die Fr. gehen (bei einer)" — „auf die Fr. schicken" — „zu einer auf die Fr. kommen".

„Wer hieß den Muntern denn zur Freite gehn
Bei der unsel'gen Königin der Thränen?"
(Grillparzer, Ottokar 1, 1.)
„Übers Jahr lobt man erst die Freite."
(Sprichw.)

Freitreppe die: Treppe vor einem Hause.

Freiübung die: Turnübung ohne Geräte.

fremde, gew. fremd EW., ahd. framadi, mhd. vremede, vremde, zshängend mit fram fern, weiter, fort.

Fremdheit die: 1) Unbekanntschaft.

„Seine Fremdheit in den bekanntesten Dingen." (Schiller.)

2) Seltsamkeit (befremdendes Wesen).

„Dieser Umstand kam mir seiner Fremdheit und Neuheit wegen wie ein böser Traum vor." (Keller.)

3) Stand, Eigenschaft als Fremder.

„Julie benutzte ihre Fremdheit, um nur, soweit es die Höflichkeit erforderte, sich an der Unterhaltung zu beteiligen." (P. Heyse.)

Fremdländerei die = Ausländerei (O. v. Leixner).

Fremdlingin die: schon im 17. Jh. — sodann bei Voß, Schiller, Platen.

„Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
Und Fremdlingin betrachtet."
(Schiller, Maria 3, 4.)

Fremdwort.

„Mein lieber Landsmann, so oft du einen Spanier, einen Franzosen oder Italiener in seiner Muttersprach reden hörest, so oft gedenke und halte dafür, daß du einen Essig von der lateinischen Sprach kostest und ein Lied von der alten Dienstbarkeit hörest. Hergegen wann du deine eigne

teutsche Mutterſprach höreſt, ſo haſt du einen reinen Wein, eine unbefleckte Jungfrau, eine keusche Königin. Ach ſchände ſolche nicht! Du wirſt ſonſten daheimen verhaßt, draußen aber nicht unbillig verlacht und veracht werden."

(Der teutſchen Sprach Ehrenkranz. Straßburg 1644.)

„Höchſte Geiſtes- und Seelenbildung bekundet es, alles in der Mutterſprache ausdrücken zu können." (Hegel.)

Über das Fremdwort im Deutſchen iſt beſonders in neueſter Zeit ſo viel geſchrieben worden, daß es nicht nötig ſein wird, hier auf dieſe weitſchichtige Frage ausführlich einzugehen. Nur auf die Hauptpunkte ſoll kurz hingewieſen werden*).

[Lehnwort — Fremdwort]. Ganz ohne fremdher entlehnte Wörter iſt keine Sprache, ſelbſt die griechiſche nicht, ſo reich und ſchön ſie iſt. Aber dieſe fremden Wörter müſſen ſich den Geſetzen der Sprache, die ſie aufnimmt, durchaus fügen, ſie müſſen ſich eine Umformung gefallen laſſen, durch welche alles Fremdartige abgeſtreift wird. Wer ſieht es Wörtern wie *βύσσος, χιτών, παράδεισος* an, daß ſie urſprünglich nicht griechiſch, ſondern aſiatiſch (phöniziſch, perſiſch) ſind? Oder den franzöſiſchen Wörtern auberge, boulevard, guerre, daß ſie dem Deutſchen entſtammen?**)

So iſt die deutſche Sprache anfänglich auch verfahren, man vergleiche die ſchon in altdeutſcher Zeit für neue Begriffe aus dem Lateiniſchen oder Griechiſchen herübergenommenen Wörter, wie z. B. Dom (domus), Biſchof (episcopus nach griech. *ἐπίσκοπος*), Pfalz (palatium), ſicher (securus), denen nichts Fremdartiges mehr anklebt. Solche Wörter, die ganz deutſche Form angenommen haben, nennt man Lehnwörter; ihrer giebt es in unſerer Sprache etwa 1200. Um dieſe handelt es ſich hier nicht.

Später aber hat unſere Sprache dieſe Kraft der Umformung („Eindeutſchung") mehr und mehr verloren, die fremden Wörter ſind halb oder ganz in der ausländiſchen Form belaſſen worden: die eigentlichen Fremdwörter***).

Ein Fremdwort iſt demnach ein aus einer andern Sprache entlehntes Wort, welches irgendwie noch etwas Fremdartiges, ſei es in der Schreibung (Façade) oder der Ausſprache (Gage) oder der Betonung (Moment) uſw. an ſich trägt.

[Quellen der Fremdwörter.] In ſolcher Art wurden während des Rittertums franzöſiſche Wörter aufgenommen, beſonders Hauptwörter auf -ie (jetzt -ei) und Zeitwörter auf -ieren, in der Zeit des Wiederauflebens der altklaſſiſchen Studien und der Einführung des römiſchen Rechtes (15.—16. Jh.) griechiſche und lateiniſche, in Ludwigs XIV. Zeit wieder franzöſiſche Wörter. Zu dieſen Sprachen, bei denen dann fort und fort neue Anleihen gemacht wurden, ſind ſpäter, damit doch das babyloniſche Durcheinander vollſtändig werde, noch Italieniſch und (in dieſem Jahrhundert) Engliſch hinzugekommen, eingerechnet kleinere Beiträge, die in alter oder neuer Zeit einige Sprachen, namentlich Arabiſch, Hebräiſch, Spaniſch, geliefert haben.

[Menge der Fremdwörter.] So iſt denn ein faſt unüberſehbares Heer von Fremdwörtern in unſere Sprache eingedrungen, man ſchätzt ſie auf 70000 und mehr. In den Wiſſenſchaften ſind es überwiegend griechiſche und lateiniſche Wörter, im Kriegsweſen, in der Diplomatie, im Tanz- und Theaterweſen wie auch in der Bekleidungs- und der Kochkunſt franzöſiſche, in der Muſik italieniſche, im Sport engliſche.

Infolgedeſſen kann man häufig in gelehrten Abhandlungen oder Beurteilungen kaum einen Satz leſen, ohne auf ein Fremdwort zu ſtoßen, und bisweilen iſt der Ausdruck ſo mit Fremdwörtern geſpickt, daß deren faſt ebenſo viele als der deutſchen Wörter ſind. Man ſehe folgende Beiſpiele:

„Der Finanzminiſter deponierte das rektifizierte Budget".

„Mächtige Faktoren des Solidaritäts-Prinzipes konſervativer Intereſſen hindern den genialen Staatsmann".

„Dies frivole Kapitel der chronique scandaleuse energiſch zu corrigieren, iſt die Pflicht des hiſtoriſchen Eſſayiſten".

„Hegel hat ſtrenger als andere Logiker die Disjunktion als die Oppoſition konträrer Urteile, von der nur in der Oberfläche der bloßen Diverſität bleibenden diviſiven Disjunktion unterſchieden. Im konkreten Falle ſomit den Theismus als Negation des Pantheismus, dieſen als Negation des Theismus, folglich eine weder pantheiſtiſche noch theiſtiſche negative Identität zu ſetzen, ſtimmt vollkommen mit Hegels Logik und Methode überein".

„Nur im Deutſchen verſchmilzt die Seele mit allen Phaſen des Geiſtes, nur die deutſche Sprache iſt, der griechiſchen gleich, die Fortſetzung des Naturprozeſſes und zugleich der exakteſte Ausdruck des Geiſtes. Nur der deutſche Verſtand manifeſtiert ſich als ein

*) Schriften, aus denen man ſich näher unterrichten kann, ſind unter andern: Riegel, Ein Hauptſtück unſerer Mutterſprache. Blaſendorff, Das Fremdwörterunweſen. (Deutſche Zeit- und Streitfragen. Heft 4).

**) Solcher aus dem Germaniſchen ſtammenden Wörter giebt es im Franzöſiſchen über 600.

***) In dieſer Schwäche eine Kraft zu ſehen, war erhabener Profeſſoren-Weisheit vorbehalten.

„Daß der Sprachgeiſt nicht mehr die Fähigkeit hat, fremde Ausdrücke ganz in ſeine eignen Formen umzugießen (wie: ſchreiben, Kirche, Klausner), mag man bedauern; aber auch ſo bleibt es ein Zeichen nicht der Schwäche, ſondern der Kraft unſerer Sprache, daß ſie fremde Beſtandteile, wo ſie immer deren bedarf, mit ſolcher Leichtigkeit ſich anzupaſſen vermag."

(Delbrück.)

Alſo: Mangel an Kraft iſt = Kraft. Eine eigentümliche Logik!

vollbeseelter, poetischer und divinatorischer Verstand." (Ausspruch eines deutschen Professors, der es nicht merkt, wie lächerlich er sich durch ein solches überschwengliche Lob der deutschen Sprache in einem so undeutschen Mischmasch macht.)

„Die Naumannsche Lehre basiert auf einer Art von temperierter Spiritualisierung der materialistischen Geschichtsauffassung, welche mit der einheitlichen Geschlossenheit des panökonomistischen Systems den Erweis der Möglichkeit einer gleichmäßigen Erhebung zunächst einer nationalen Kulturgemeinschaft zu einer in immer steigendem Maße durch das Ideelle gesättigten Existenz für minder kritische Augen zu vereinigen scheint." (!)

(Norddeutsche Allg. Z.)

Ein Aufsatz über „Toiletten-Reformen" von Ida Barber enthält in 110 Zeilen 82 Fremdwörter, darunter 8 ganz unveränderte, mit lateinischen Lettern gedruckte, wie en coeur, de rigueur, quite English usw.

[Innere Gründe der Fremdwörter-Seuche.] Dieses massenhafte Eindringen von Fremdwörtern wäre aus äußeren Ursachen (Krieg, Handel, Kulturwege) allein nicht genügend zu erklären. Aber zu diesen äußeren kommen noch sehr mächtige innere Gründe hinzu.

Das ist vor allem die Ausländerei d. i. die leidige Neigung der Deutschen, das Fremde, Ausländische („was weit her ist") zu überschätzen, das Heimische zu mißachten und hintanzusetzen. Besonders infolge des unseligen dreißigjährigen Krieges, der zu viel von der sonst so tüchtigen sittlichen und nationalen Kraft des deutschen Volkes zerstört hatte, ist diese bei andern Völkern unerhörte Schwäche des nationalen Empfindens hervorgetreten: in der Litteratur die sklavische Nachahmung fremder Muster, in der Sprache die Verachtung der heimischen Rede und ihre Überschwemmung mit fremden Brocken, die teils ganz unverändert, „mit Haut und Haar", teils mit unzureichenden Änderungen hereingenommen sind.

Zu dieser Hauptursache kommt nun bei Vielen die Eitelkeit und Hoffahrt hinzu, da ihnen das Fremdwort vornehmer klingt als das einfache Deutsch und sie es lieben, mit fremden Federn zu prunken.

Und ist nun ein Fremdwort eingeführt, so gesellt sich zu den früheren Gründen bald noch die Macht der Gewohnheit, die Trägheit, welche bei dem alten Schlendrian verbleibt, weil es so das Bequemste ist*).

[Verwerflichkeit der Fremdwörterei.] Daß die Fremdwörterei verwerflich ist, dürfte sich schon aus dem bisher Angeführten zur Genüge ergeben. Eine Sache, die auf so schlechten Gründen beruht, ist von vornherein schlecht und verwerflich.

Dazu kommt nun aber in ihrer Wirkung noch die Schädigung der deutschen Sprache. Die Fremdwörter fügen sich eben den Gesetzen unserer Sprache nicht, sie haben ihre besondere Rechtschreibung, ihre besondere Aussprache, z. T. mit Lauten, die wir in unserer Sprache gar nicht besitzen, ihre besondere Betonung (gew. auf der Endung, während nach dem mehr geistigen deutschen Grundgesetz der Stamm den Hauptton hat).

Nun bedenke man, daß sich mehr als 70000 solche Wörter in dem Gehege unserer Sprache tummeln, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß sie ein schädlicher Bestandteil sind. Sie stören und zerstören das einheitliche Gepräge unserer Sprache, somit ihre wahre Schönheit — denn nur was in sich übereinstimmend ist, kann wahrhaft schön sein. Es ist, wie wenn man in ein Wasserfarbenbild einzelne Öltupfen hineinmalen wollte oder umgekehrt. Die Fremdwörter stören und zerstören aber auch das deutsche Gepräge unserer Sprache.

Sie hindern ferner die Deutlichkeit und allgemeine Verständlichkeit des Ausdrucks, da sie meistens der Masse des Volkes, viele aber auch selbst Gebildeten unbekannt und unverständlich sind.

Endlich — und das ist von besonderer Wichtigkeit — zieht uns die Fremdwörterei den Spott und die Mißachtung des Auslandes zu. Eine Sprache, die alles aus eigenen Mitteln bestreitet, ist auch geeignet, jedem Achtung abzugewinnen. Wenn sie aber fortwährend aus fremden Sprachen entlehnt, stellt sie sich ein Armutszeugnis aus und erweckt den Schein eines Übergewichtes der fremden Sprache, einer überlegenen Bildung. Namentlich der Franzose wird bestärkt in seiner Meinung, daß er noch obenan stehe, noch an der Spitze der „Civilisation" marschiere und daß die Deutschen Barbaren seien. Vor Beginn des letzten deutsch-französischen Krieges spottete ein französischer Schriftsteller über Deutschland, welches von den Franzosen ja schon erobert sei, und drei Jahre nach dem Kriege sagte ein anderer Franzose, was heute als deutsch gelte, sei zur Hälfte französisch. Ja, es ist gesagt worden, die deutsche Sprache erscheine wie eine Sprache der Wilden (d'un peuple de l'Amérique); für die

*) Darum ist es auch eine sehr bedenkliche Anschauung, daß Fremdwörter nicht bloß schädlich, sondern auch nützlich seien, insofern als sie zur Schaffung neuer deutscher Ausdrücke anregen (Kluge). Läßt man erst ein Fremdwort herein, so tritt eben nur zu bald die Macht der Gewohnheit hinzu, und wir werden das Fr. sobald nicht wieder los, vielleicht in einem Jahrhundert, vielleicht auch nie, wie unzählige Beispiele beweisen: à tout prix, Chance, Usus, Recherchen usw. Richtiger urteilt hier Pfister, dieses Verfahren führe notwendig zur Verarmung der Sprache. „Denn jedes Fremdwort drängt entweder deutsche Ausdrücke und Begriffe hinweg, läßt sie veralten und in Vergessenheit geraten, oder verhindert solche im Erstehen, wodurch allmählich die Bildungstriebe der Sprache welken und absterben." Darum nicht hereinlassen, sondern von der Schwelle zurückweisen! (Principiis obsta!)

gewöhnlichsten Begriffe fehlten ihr die Ausdrücke, und sie müsse fortwährend Anleihen bei fremden Sprachen machen. In der That, wenn ein Fremder z. B. ein eo ipso, ein vis-à-vis, par excellence u. Ähnliches mitten im deutschen Satze liest, so muß er wohl zu solcher Ansicht kommen*).

In welchem Lichte würde uns die französische Sprache erscheinen, wenn mitten im französischen Texte ein „gegenüber" auftauchte? oder ein Satz wie: „Il s'est begeisteré" (er hat sich enthusiasmiert)? Oder wenn ein Buch betitelt wäre: „Nouveaux Versuche" (statt Essais)? Würden wir dann nicht ebenso über die französische Sprache urteilen und von Verachtung dieses „ungebildeten" Volkes erfüllt werden?**)

Mithin erfordert es nicht allein die Liebe zu der deutschen Sprache und ihrer Würde, sondern auch die nationale Ehre, daß wir uns der Fremdwörter möglichst enthalten. „Nicht ein Spiel des Verstandes darf uns die Reinigung der Sprache sein, sondern Herzenssache muß sie werden, eines der Mittel, das deutsche Gefühl, die echte Vaterlandsliebe zu beleben."

(O. v. Leixner.)

Sage man nur nicht, eine Fremdwörterseuche sei früher schon wiederholt dagewesen, und unsere Sprache sei daran nicht zu Grunde gegangen. Nun, wenn sie auch nicht zu Grunde gegangen ist, so hat sie doch wenigstens lange und schwer gekrankt. Aber der Unterschied ist der, daß früher nur die obersten Kreise des Volkes von solcher Seuche ergriffen waren, während die Volkssprache davon ziemlich unberührt blieb. Und so konnte diese sich als ein Jungbrunnen bewähren, aus dem die altersschwach gewordene Schriftsprache neues Leben schöpfte.

Wie ganz anders liegen die Dinge heute! Fast jedermann in unserem lieben Deutschland liest, die Zahl der Leseunkundigen ist eine so verschwindend kleine geworden, daß man sie ganz außer Betracht lassen darf. Aber nicht nur das Lesenkönnen hat die möglich weiteste Ausdehnung erfahren, auch das Lesebedürfnis ist mächtig gewachsen. Begnügten sich in früheren Zeiten viele, vielleicht die meisten lesekundigen Bürger und Bauern mit Bibel und Gesangbuch, so liest heute fast jeder mindestens doch noch seine Zeitung. So hat beinahe jeder, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, am deutschen Schrifttum Anteil, und man darf daher auch ohne weiteres behaupten, daß die heutige Fremdwörterei, wenn sie in der bisherigen Weise fortgesetzt wird, unsere Sprache viel tiefer und viel nachhaltiger schädigen muß, als das je vorher möglich war.

[Kampf gegen die Fremdwörter. Erfolge.] Echt deutsch gesinnte Männer haben schon früher zu verschiedenen Zeiten gegen dieses Fremdwörter-Unwesen angekämpft, jedoch mehr vereinzelt und ohne genügende Sprachkenntnis. Ihre Erfolge sind darum auch nicht durchgreifend und dauernd gewesen.

In unsern Tagen, in einer Zeit nationalen Aufschwungs nach der Wiederherstellung des deutschen Reiches, ist dieser Kampf mit besonderem Nachdruck wieder aufgenommen worden. Von größter Wichtigkeit ist es dabei, daß die Behörden sich der Sache angenommen haben.

Die Post ist vorangegangen. In den Jahren 1874 und 75 wurden nach gründlichen Vorbereitungen durch Verfügung des Generalpostmeisters Dr. Stephan ungefähr 700 fremde Ausdrücke für den Postdienst durch deutsche ersetzt, z. B.

rekommandiert durch eingeschrieben, poste restante durch postlagernd, Passagierbillet durch Fahrschein, Insinuationsgebühr durch Behändigungsgebühr.

Zwar machten die Witzblätter nach ihrer Art darüber einige wohlfeile Witze; auch wurde von anderer Seite der Einwand erhoben, „alle Sprachen der Kulturvölker besäßen die Ausdrücke poste restante, recommandiert, express". Da kam man aber bei Stephan schlecht an. Mit seiner überlegenen Sprachenkenntnis wies er diese internationalen Faseler in ihr Nichts zurück:

„Dies ist ein Irrtum. — In England und Amerika heißt es statt recommandiert übereinstimmend: registered (d. i. eingeschrieben), in den Niederlanden aangetekend, in Dänemark und Norwegen anbefalet, in Frankreich und Belgien chargé, in Spanien, Peru, Chili usw. certificado, in Portugal und Brasilien registada (eingeschrieben), in Ungarn ajánlás (d. i. Anempfehlung). Im Italienischen heißt es raccommandato. Das bei uns bisher üblich gewesene recommandiert ist eine aus französischer Vorsilbe, italienischem, oder, wenn man will, lateinischem Stamm und deutscher Endsilbe gebildete Zusammensetzung, die ich nur ein barbarisches Gemisch nennen kann. Soll Deutschland dasselbe beibehalten, während die überwiegende Mehrzahl der anderen Nationen es keineswegs aufgenommen hat, wie der Verfasser des Artikels irrtümlich behauptet? Der Ausdruck „empfohlen" empfiehlt sich gar nicht, weil man nicht gut sagen kann „unter Empfehlung zu versenden" oder gar „Empfehlungsgebühr". Außerdem betrachtet die Post einen jeden Brief als einen solchen, der ihrer Sorge anbefohlen ist. Jedenfalls sind die Ausdrücke: „Eingeschrieben, Einschreibung und Einschreibegebühr" vorzuziehen und bezeichnen genau die Sache."

*) Richtiger urteilt freilich ein anderer Franzose, der seine Verwunderung darüber ausspricht, daß ein Volk, dessen Sprachreichtum so bedeutend sei, statt eigener Wörter so viel fremde anwende.

**) Wenn man trotz alledem die Fremdwörter als „harmlos" bezeichnet (Oberschulrat Wendt), so ist das eine recht oberflächliche, um nicht zu sagen kindliche Anschauung.

In ähnlicher Weise werden die andern Ausdrücke („postlagernd", „durch Eilboten") gerechtfertigt. Jetzt haben sie sich längst eingebürgert.

Der Post hat sich die Eisenbahn-Verwaltung (unter dem Minister Maybach) angeschlossen, wo auch fast alle fremden Bezeichnungen ausgemerzt sind, man denke an Extrazug (wofür: Sonderzug), Abonnementsbillet (Zeitkarte), Perron (Bahnsteig), Sekundärbahn (Nebenbahn), Barrière (Schranke), Gepäckexpedition (Gepäck-Abfertigung), Billet-Expedition (Fahrkarten-Ausgabe).

Ebenso ist im Heerwesen in stiller, zielbewußter Arbeit allmählich so manches Fremdwort entfernt worden, im Sinne unsers großen Feldherrn Moltke, welcher in dieser Sache an den Verlagsbuchhändler Reinecke zu Berlin schrieb (1887):

„Euer Wohlgeboren danke ich für die mittels Schreibens vom 23. v. M. erfolgte Übersendung des „Verdeutschungs-Wörterbuchs des deutschen Wehrtums" von Major Pfister.

Ich kann dieser Arbeit meine Anerkennung um so weniger versagen, als ich schon länger die auf Reinigung unserer Sprache gerichteten Bestrebungen nach Kräften gefördert habe und auch fernerhin zu unterstützen gesonnen bin.

Da jedoch eine plötzliche und allgemeine Verdeutschung jetzt gebräuchlicher Fremdwörter in der Befehlssprache zu den bedenklichsten Zweifeln und Mißverständnissen Veranlassung geben würde, so erscheint es unbedingt notwendig, daß der bereits eingeschlagene Weg allmählicher Beseitigung der Fremdwörter auch fernerhin eingehalten werde."

Nachdem in der Schießvorschrift ein Anfang gemacht war, sind in der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894 fast alle entbehrlichen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt worden; so Terrain durch Gelände, Lisière durch Saum, Requisitionen durch Beitreibungen, Rekognoscierung durch Aufklärung, auch Absuchen (des Geländes). Statt Bivouac ist wenigstens Biwak geschrieben.

Besonders erfreulich ist die Läuterung der Gerichtssprache, zuerst durch die Civilprozeß-Ordnung, sodann im weitesten Umfange durch das neue bürgerliche Gesetzbuch, ein Werk, „das an Reinheit der Sprache alle bisherigen gesetzgeberischen Leistungen in Schatten stellt". (Erler.)

Es heißt nun nicht mehr: Citation, Exekution, Insinuation, sondern Ladung, Vollstreckung, Zustellung, nicht mehr Kompetenz, sondern Zuständigkeit, nicht Cession, sondern Abtretung, nicht Gelder ad depositum einzahlen, sondern gerichtlich hinterlegen usw.

Es sind äußerst wenig Fremdwörter übrig geblieben, fast nur solche, die durch andere Gesetze schon festgelegt waren.

Auf dem Gebiete der Schule ist auch durch die neuen Lehrpläne und Prüfungsordnungen von 1882 und 1892 wenigstens ein Anfang mit der Beseitigung entbehrlicher Fremdwörter gemacht (obligatorisch: allgemein verbindlich, fakultativ: wahlfrei, Geographie: Erdkunde usw.). Doch müßte hier noch mehr geschehen, zumal da es von größter Wichtigkeit ist, daß sich gerade die Jugend nicht an Fremdwörter gewöhne. Und wie sehr dieses Unkraut im Schulwesen wuchert, weist O. Arndt nach in seiner Schrift: Gegen die Fremdwörter in der Schule. 1886.

Auch noch auf anderen Gebieten sind Versuche gemacht worden, die Fremdwörter zu beseitigen, z. T. mit Glück, jedoch ohne allgemeinen und durchschlagenden Erfolg. Noch wimmelt vor allem die Kanzleisprache von lateinischen, die Zeitungssprache von französischen Brocken, und das ärztliche Deutsch erinnert an das Sprachgemengsel des 17. Jahrhunderts. Auch ist neuerdings durch den Sport (die Bewegungsspiele) eine Springflut englischer Ausdrücke über uns hereingebrochen. So ist denn noch sehr viel zu thun übrig, und wir dürfen im Kampfe nicht nachlassen.

In nichtamtlichen Kreisen hat der von Prof. Riegel in Braunschweig 1885 gegründete Allgemeine deutsche Sprachverein mit reger Ausdauer für diese hochwichtige Sache gewirkt. Er hat unter anderem bis jetzt folgende Verdeutschungsbücher herausgegeben, die nach sorgfältigster Vorbereitung in den Zweigvereinen von Fachmännern zusammengestellt worden sind: 1) Die Speisekarte (alle in der Küche und im Gasthofswesen vorkommenden entbehrlichen Fremdwörter); 2) der Handel; 3) das häusliche u. gesellschaftliche Leben; 4) das deutsche Namenbüchlein (Vornamen); 5) die Amtssprache; 6) das Berg- und Hüttenwesen; 7) die Schule; 8) die Heilkunde.

Abgeschlossene neuere Werke dieser Art sind: Hermann Dunger, Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter mit besonderer Berücksichtigung der von dem Großen Generalstabe, im Postwesen und in der Reichsgesetzgebung vorgenommenen Verdeutschungen (194 Seiten); Sarrazin, Verdeutschungs-Wörterbuch (293 Seiten — sehr reichhaltig).

Eitzen (Kaufmann), Die Fremdwörter der Handelssprache, verdeutscht und erläutert. 1894.

Hausding (Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes), Die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe nebst einem Verdeutschungswörterbuch. 1897. (194 S.)

Dr. Ch. Fels, Die deutsche Tanzkarte.

Wie hat man sich demnach den Fremdwörtern gegenüber zu verhalten?

„Eine würdige Sache verfechtet ihr; nur mit Verstande!
Bitt' ich, daß sie zum Spott und zum Gelächter nicht wird. (Schiller.)

1) Die entbehrlichen — und das sind wenigstens $^9/_{10}$ der ganzen Masse — sind durch die längst

vorhandenen guten deutschen Ausdrücke zu ersetzen.

2) Da viele Fremdwörter so vieldeutig sind, so mache man sich bei einem solchen die Bedeutung, die in dem jedesmaligen Zusammenhange liegt, sorgfältig klar und wähle danach das passende deutsche Wort (z. B. Idee). Mit einer bloß äußerlichen Übersetzung ist es nicht gethan.

Meist wird ein einzelnes Wort hinreichen, bisweilen aber sind weitere Umschmelzungen nötig.

3) Hierbei und überhaupt in schwierigeren Fällen kann man gute Verdeutschungsbücher, wie die vorhin genannten, zu Rate ziehen.

4) Unentbehrliche Fremdwörter, d. i. solche, für die ein passender Ersatz bis jetzt nicht vorhanden ist, sind, wenigstens einstweilen, zu belassen. Dahin gehören namentlich die amtlichen Titel und viele Kunstausdrücke.

***frenetisch**: rasend, toll — gew. in der Verbindung mit „Beifall".

„Unter dem rasenden Jubel der dichtgedrängten Volksmassen." (Treitschke.)

***frequent**: zahlreich); volkreich (Ort), besucht (Schule), belebt.

***Frequentativum**: Wiederholungswort,-form.

***frequentieren**: (häufig) besuchen, viel benutzen.

***Frequenz**: Zulauf, Besuch, (einer Schule) Schülerzahl; Verkehr, Benutzung (P.). ***Pulsfrequenz**: Pulszahl.

***Fresko** (ital., aber deutschen Ursprungs, aus „frisch"): Wandmalerei (auf frischem Mörtelgrund, **al fresco**).

fressen, Zss. von **essen** mit der im Got. noch lebendigen Vorsilbe fra (fraîtan) = völlig, st. 2 (wie essen).

Freude die, „große, lebhafte — kleine, kurze — heimliche Fr."

„Fr. ist, herrscht" — „einem (eine) Fr. machen, bereiten" — „die Fr. stören, verderben" — „Fr. haben, empfinden an einem, etwas, über einen, etwas" — „seine Fr. an etwas haben" —

„Hab' ich doch meine Freude dran."
(Goethe.)

älternhd. mit Genet.

„Du wirst des Freude und Wonne haben."
(Luc. 1, 14.)

„Eines Fr. teilen" („Geteilte Freud' ist doppelte Freude") — „seine Fr. bezeigen (nicht: bezeugen), äußern, laut werden lassen" — „vor Fr." (z. B. singen usw., außer sich sein) — „mit (tausend) Freuden" (= sehr gern) etwas thun.

In Zss. Freude-, Freud-, (meistens) Freuden-, vgl.

freudelos (Goethe, Schiller), freudlos (Schiller), freudenlos (Schiller).

„Freudlos in der Freuden Fülle."
(Schiller, Kassandra.)

a) **Freudebringer** (Schiller), **freudetrunken** (trunken vor Fr.).

b) **freudvoll** („Freudvoll und leidvoll" Goethe).

c) **Freudenfest**, **-geschrei**, **-feuer**, **-thräne**, **freudenreich**.

freuen: 1) = erfreuen, „das freut mich", „die Nachricht freute uns".

„Was ihn freuen mag."
(Schiller, Nadowessiers Totenlied.)

„Bald freut ihn mehr zu lauschen."
(Simrock.)

(Nicht mit dem Dativ!)

2) rückbezügl. sich freuen eines (Dinges), über einen, etwas, an einem, etwas — daß od. Inf. mit zu:

„ich freue mich deines Glückes, über dein Gl.", (dicht. auch) „ob deinem Glücke" — „daß du glücklich bist; wenn —"; — „dich glücklich zu wissen, zu sehen".

„Alle freuten sich an dem schönen Einmut ihrer Nordmark." (Treitschke 5, S. 579.)

„Sich freuen auf einen, etwas" (wenn Künftiges gemeint ist).

Freund der, got. frijônds von frijôn lieben. Auch als EW., aber nur in der Aussage: „einem freund sein".

freundlichst so zu stellen und überhaupt zu gebrauchen, daß die Beziehung deutlich u. unzweifelhaft ist.

„Ich bitte Sie freundlichst zu verzeihen" — wozu gehört hier freundlichst? zu „bitten" od. zu „verzeihen"? (Mindestens durch ein Komma anzudeuten.)

Freundschaft die, „enge, engere, nähere, vertraute, vertrauteste — erheuchelte Fr." — „Fr. zu, mit einem" — „Fr. entsteht — besteht — nimmt ab, vergeht" —

„Fr. mit einem anknüpfen, machen, schließen", „einem seine Fr. schenken" — „Fr. pflegen" — „sich in eines Fr. einschleichen" — „sich eines Fr. weihen" — „einem Fr. geloben" — „einem die Fr. aufkündigen, aufsagen" — „die Fr. lockern, zerreißen".

Mhd. u. älternhd. auch = Verwandtschaft (1. Mos. 12, 1. Luc. 1, 61).

„Groß ist in Unterwalden meine Freundschaft." (Schiller, Tell 1, 4.)

frevel EW., ahd. fravili, mhd. vrevel, noch älternhd. häufig, jetzt nur noch in gewählter, dicht. Sprache (für frevelhaft): „frevle Thaten", „frevle Lust" — seltner von Personen (Ps. 140, 2); „die freveln Brüder" (Stöber).

Frevel der st.: frevle That. „Einen Fr. (an einem) begehen".

In der Gerichtssprache: leichtere Gesetzesübertretung, bes. mutwillige Beschädigung fremden Eigentums: **Baum-**, **Forst-**, **Holz-**, **Jagdfrevel**.

Frida (**Frieda**) weibl. EN.: die „Friedliche".

Frido, Kürzung aus Friedrich.

Friede der, später **Frieden**, Gen. Friedens (Mz. Frieden, häufiger Friedensschlüsse), urspr. st., ahd. fridu, mhd. vride, dah. noch Dat. u. Acc. bisw. Friede.

1) Schutz, Sicherheit —
„Fried' und Geleit." (Uhland, Ernſt 1, 2.)
So in den Zſſ. Burg-, Gerichts-, Gottes-, Königsfriede.
2) Abweſenheit von Feindſeligkeiten.
„Sicherer, tiefer, langer, ewiger — unſicherer, kurzer Fr." —
„Frieden (einem) anbieten, antragen — mit einem machen, ſchließen" — „Frieden erlangen" — „um Frieden unterhandeln" — „(mit einem) Frieden haben, halten" — „den Frieden aufrecht erhalten — brechen — ſtören" — „in Frieden mit einem leben" — „Frieden bringen" — „einen in Frieden laſſen, ziehen laſſen".
„Wie lange haben wir ſchon Friede?"
(Leſſing, Minna 2, 1.)
„Fried' und Verſöhnung bieten." (Schiller.)
„Ihm hatten
Längſt die ſtillen Schwarzwaldtannen
Friede ins Gemüt geraunſcht."
(Scheffel, Tromp. 1.)
(Hier, weil ein Selbſtlaut folgt, beſſer Frieden.)
Zſſ.: Friedefürſt (Jeſ. 9, 6), friedeſtörend (Schiller), -voll (Klopſtock); friedfertig, -liebend, -los (friedenlos Grillp.);
gew. Friedensbote, -hoffnung uſw.
*Friedens-Präliminarien: Vorfriede.
Friedenstaube: die Taube, welche Noah aus der Arche ausfliegen ließ und die mit einem Ölblatt im Schnabel wiederkam (1. Moſ. 8, 11, ſ. Ölblatt).
friedſam, ahd. fridusam, mhd. vridesam = friedfertig, -liebend.
„Ein friedſamer Fürſt." (Jer. 51, 59 u. ö. in Luthers Bibelüberſ.). „Der friedſame Mond" (Klopſtock), „ein friedſames Herz" (Schiller, Kabale 1, 4).
Friedrichsdor der ſt. (Mz. -dor): preußiſche Geldmünze, 1713 auf Befehl König Friedrichs I. geprägt, = 5 Thaler Gold (17 M., 1874 erſetzt durch die Doppelkrone zu 20 M.).
Friedrichshall: Stadt in Norwegen, bekannt durch den Tod Karls XII., der bei der Belagerung dieſer Stadt durch eine Geſchützkugel aus der Feſtung getötet wurde (ſ. Fryxell, Geſchichte Karls XII.). Deutſche F. für das norwegiſche Frederikshald (ſpr. -hall).
frieren ſt. 6: 1) Froſt empfinden, erleiden.
„Die Vögel, mit dichten Federn bedeckt, frieren wenig"; „ich friere beſtändig (an Händen u. Füßen, an den Füßen)"; „mir frieren die Hände".
2) unperſönlich: „mich friert, hat gefroren" mit dem Acc. der Erſtreckung:
Mhd. „Nackete liute vriuset in die hiute."
„Gieb mir die Blättlein wieder!
Es friert mich an die Glieder."
(Rückert, Vom Bäumlein.)
„Dich frieret in die Füß'." (VL.)
Gew. jetzt mit dem Dativ (wo?): „an den Händen, Fingern, Ohren" uſw.
„Es friert mich an mein'n Fingern."
(VL., Simrock S. 336.)
Doch: „Fror mich bis ins innerſte Herz."
(P. Heyſe.)
3) frieren = gefrieren: „das Waſſer friert, iſt gefroren".
Unperſ. „es friert, hat gefroren" (Eis, Stein und Bein).
Gefroren hat noch die beſondere Bed.: durch vermeintliche Zauberei feſt gegen Hieb u. Schuß, unverwundbar. Schon 1626.
(Wallenſtein iſt feſt) „gegen Schuß und Hieb. Er iſt
Gefroren, mit der Teufelskunſt behaftet."
(Schiller, Wallenſt. Tod 5, 2).
Fries der ſt. vom frz. friſe (eig. krauſe Verzierung): 1) krauſes Wollenzeug (nicht glatt geſchoren) „ein grober Friesrock" 2) gekräuſelte Zierat am Kopf der Säule.
*Frikaſſee: Schnittfleiſch.
*Friktion: Reibung.
friſch, Steig. friſcher, friſcheſt. „Von friſchem", „aufs friſche".
„Friſch, frei, fröhlich, fromm
Iſt der Turngemein' Willkomm." (Jahn.)
Frage: Wie muß ein Mädchen ſein, um zur Ehefrau begehrenswert zu erſcheinen?
Antwort: Friſch (FRISCH = fromm, reich, jung, ſchön).
friſchen = erfriſchen, dicht. (du friſcheſt, er friſcht).
„Es iſt der allerbeſte Wein,
Friſcht mir das Blut, giebt freien Mut."
(Fiſchart.)
„Was euch den Gaumen friſche." (Uhland.)
„Ihn friſcht das Bad."
(R. Wagner, Parſifal 1, S. 12.)
In der Sprache der Gewerke: in guten od. urſprünglichen Stand ſetzen.
(Weidm.) „Die Bache friſcht" [ſetzt Junge].
Friſchling der ſt.: junges Wildſchwein (bis zum 2. Jahre).
friſchmelk ſ. melk.
*Friſeur: Haarkünſtler, -kräusler.
*friſieren: Haare kräuſeln (aufkämmen, ordnen).
Vom frz. friſer, das aber deutſchen Urſprungs iſt (ſ. Fries).
Friſt die: Zeit des Aufſchubes.
„Einem eine Fr. beſtimmen, ſetzen — geben, gewähren, vergönnen" — „die Fr. läuft ab, verſtreicht" — „in Jahres Friſt" — „zu dieſer, jener, keiner Friſt" (= Zeitpunkt).
friſten: (Friſt geben u. dadurch) erhalten.
„Hier kann ſich niemand mehr vor deiner Wildheit friſten." (Simrock.)
Jetzt hauptſächlich nur in der Wendung: (einem) „das Leben friſten".
„Wenn noch ſein Leben friſtet Graf Garin."
(Platen.)
„Aller Güter beraubt friſtete die evangeliſche Kirche ein ärmliches Leben."
(Treitſchke.)

Fristung die: Erhaltung, „zur Fristung meines Lebens“ (Freytag, Handschrift).

***Frisur**: Haartracht.

***frivol**: leichtfertig.

froh, eines Dinges. „Des wär' er froh.“ (Grillparzer.)

„froh werden eines Dinges“ [sich an etwas erfreuen], „seines Lebens nicht froh werden“ (vgl. Pred. Sal. 6, 5).

Mit PW.: „froh über diese Worte“, „ob diesem Ereignis“ — satzlich mit daß oder dem Inf. u. zu.

frohlocken [⌐⌣, auch ⌐⌐], frohlocke, frohlockte, habe gefrohlockt [⌣⌐] oder frohlockt [⌐].

Frohmut der: Frohsinn.

„Der helle Frohmut des österreichischen Deutschtums.“ (Treitschke.)

Frohne, Frohnde s. Frone, Fronde.

fromm, Steigerung früher (16.—18. Jh.) meist mit Umlaut. „Die frümbdsten Kriegsleut.“ (Aventin.)

„Es kann der frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“
(Schiller, Tell 4, 3.)

Jetzt auch häufig ohne Umlaut.

Fromme der schw., mhd. vrume: Nutzen. Fast nur noch in dem Dativ „zu Frommen“ [zum Nutzen, zu gute].

„Den Schwachherzigen zu Frommen“ (Schiller); „dir zum Frommen“ (Geibel).

„Der Sache Gottes
Zu Ehr' und Frommen.“ (Lessing, Nathan);

„zu Lust und Frommen“ (Goethe); „zu Nutz und Frommen“ (Goethe); „zum Schaden oder Frommen“ (Goethe); „zum Besten und Frommen Aller“ (Goethe).

Selten im Accus.:

„Was euch die heil'ge Preßfreiheit
Für Frommen, Vorteil und Früchte beut.“
(Goethe.)

fron (frohn) EW., mhd. vrône, aus ahd. frô Herr hervorgegangen (eig. Gen. Mz. frônô): hehr, heilig.

Nur noch altertümelnd:

„Ewiges Heil ward dem Brote beschieden,
Als Christus in froner Nacht es geweiht.“
(Droste.)

Dagegen häufig in Zss., bezüglich

a) auf den irdischen Herrn: Fronbote, -dienst, -feste, -vogt;

b) auf den himmlischen Herrn: Fronaltar, -leichnam.

Fronbote der schw.: herrschaftlicher od. richterlicher Bote.

Frone, Fron, die, mhd. vrône: Frondienst, Fronarbeit d. i. harter Herrendienst.

„Zur Frone arbeiten.“ (Lessing.)

„Die Fron und Galere.“ (Schiller, Lager.)

„Ob er in gelehrter Fron
Griechisch und Latein dociere.“ (Freiligrath.)

„Von Hof und Fronen frank und frei.“
(Herder, Stimmen der Völker.)

Fronde (Frohnde) die: Frondienst. „Abgaben und Fronden.“ (Hans Hoffmann, Teufel vom Sande.)

„Wollte man den Bauern der Dienste und Frohnden entlasten“ —. (Treitschke.)

***Fronde**: regierungsfeindliche Partei in Frankreich (1648—54).

fronen, mhd. vrônen: harten Herrendienst thun, knechtisch dienen.

„Wer dem größten Kaiser front.“ (Bürger.)

„Hier frei sein gilt mehr als in Palästen fronen.“ (A. W. Schlegel.)

Bildl. „Die, um verruchter Lust zu fronen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen.“
(Bürger, Wilder Jäger.)

In diesem Sinne jetzt gew. frönen (den Lastern usw.).

frönen: knechtisch dienen — bes. in sittlich übelm Sinne.

„Verwerflichen Gebräuchen frönen“ (Platen), „den Lastern“; „der Gewohnheit“ (Gaudy), „seiner Schwäche“ (P. Heyse).

Fröner der st.: schweren Dienst thuender Knecht.

„Der Fröner, der sucht in der Erde Schoß.“
(Schiller, Lager, Reiterlied.)

„Ich bin der einzige, der als krummgeschlossener Fröner am Schreibtische steht.“
(J. Paul, Titan.)

Fronfeste die: herrschaftliches (Staats-)Gefängnis.

frönig: dienstbar. Dichterisch.

„Der Schlangenkönig,
Dem alle Schlangen auf der Welt sind frönig.“ (Rückert.)

„Zwei dir zum Dienste Frönige.“
(Schack, Firdusi 1, 10.)

Fronleichnam der st. mhd. vrônlîcham, älternhd. auch „der frone Leichnam“: der heilige d. i. Christi Leichnam.

Fronleichnamsfest, -tag (in der kathol. Kirche): Donnerstag nach Trinitatis.

Frönling der st.: Fröner (mit bes. ausgeprägtem verächtlichen Sinne).

„Überlast der Arbeit macht den größten Teil der Menschen zu mühseligen Frönlingen.“
(Stolberg.)

„Ein Knecht und Frönling war er nicht.“
(J. Wolff, Lurlei 9.)

***Front(e)**: Stirn(seite), Vorderseite (eines Gebäudes, Heeres).

„An dem Eingangsthor der Stirnseite des alten Schlosses.“
(O. v. Leixner, Gemüts-Don Juan.)

„An der Stirn des Gebäudes.“ (Curtius.)

„Fr. machen gegen einen“: einem die Stirn, die Spitze bieten.

***Frontispiz**: Vordergiebel, Vorderseite.

Frost der st. (Mz. Fröste), „starker, eisiger, grimmiger Fr.“ — „Fr. tritt ein“ — „vom Froste leiden“ — „von Fr. starren“.

Fröstling der st.: einer, der leicht friert.
„Ihr Fröstlinge, schweigt, in Pelze gehüllt."
(Voß — u. ö.)

***frottieren**: (ab)reiben.

Frucht die st. (Mz. Früchte), „reiche, reichliche, zehnfache — geringe, kärgliche — reife Fr." — „bittere, üble Fr." —
„Fr., Früchte bringen, tragen — (ein)ernten (von, aus einer Sache) — genießen".
= Erzeugnis, Ergebnis überhaupt, „Frucht, Früchte des Friedens" usw.
„etwas ist die Fr. einer Sache, von einer Sache".
„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."
(Matth. 7, 16 ff.)
„Goldene Früchte in silbernen Schalen" [gute Gedanken in schöner Form].
Zss.: Fruchtbaum, fruchtbringend usw., doch dicht. auch
Früchte-: Früchtekrone (Schiller = Baumkrone voll Früchte), früchtereich („der früchtereiche Sommer" Schwab Sag. I, S. 4), früchtevoll (Goethe).
Die Frucht wird häufig statt des Fruchtbaums gesetzt:
„Die Blüten von Birnen, Äpfeln, Kirschen, Ulmen, Eschen." (Forster.)
„Alles ist voll von Fruchtbäumen, wie Pflaumen, Pfirsichen, Quitten, Aprikosen." (Schack.)
„Die Mandeln hingen sehr voll."
(Goethe.)
„Wo die Citronen blühn." (Goethe.)
„Wo die schattigen Kastanien
Rauschen an des Ebro Strand." (Geibel.)
(Bei diesem Worte „Frucht" im Deutschen WB. hat J. Grimm seine Feder für immer niedergelegt.)

Fruchtboden der: 1) in einem Gebäude = Kornboden 2) (Pflanzenkunde) die unter der Blüte befindliche Fläche, auf welcher später die Frucht sitzt.

Fruchtgelände das: fruchtbare Landschaft.
„Ephrata, du Fruchtgelände." (Bäßler.)

***frugal**: 1) (von Personen): mäßig, genügsam 2) (Mahlzeit) einfach.

frühe, früh EW. ahd. fruoji, mhd. vrüeje — UW. ahd. fruo, mhd. vruo. Diese Sonderung des EW. u. UW., schon im Mhd. wankend, ist in der nhd. Schriftsprache fast ganz weggefallen; nur bisw. erscheint noch bei Dichtern die umlautfreie F. fruh (doch etwas altfränkisch klingend).
„Ich steh' wohl gar auf morgen fruh."
(Goethe.)
„Was beginnt ihr morgen fruh?"
(Geibel.)
„frühmorgens, morgens früh" (= am frühen Morgen) — „morgen früh" (= am morgenden Tage früh).
früh(e)stens UW., „mit dem früh(e)sten".
Frühjahr — Frühling — Lenz.

Frühjahr: die auf den Winter zunächst folgende Zeit in der Jahresrechnung;
Frühling: dieselbe Zeit als die anmutige und angenehme Blütezeit, gleichsam die Jugendzeit des Jahres;
„Das Frühjahr ist kommen, der Frühling noch nicht;
Noch macht die Natur uns ein saures Gesicht." (Friedr. Stolberg.)
Lenz: rein dichterischer A. = Frühling.
„Der Frühling fängt an, beginnt, tritt ein" — „der volle Fr. ist eingetreten" — „der Fr. neigt sich zu Ende, dem Sommer zu" — „am Anfang, beim Eintritt des Fr."

Frühmahl das st.: ein Vormittags stattfindendes Mahl — vornehmer und edler als Frühstück. „Das Frühmahl halten, einnehmen."

***fruktifizieren**: fruchtbar machen, ausnutzen.

Fuchs der st., Mz. Füchse, ahd. fuhs (Mz. fuhsi), mhd. fuhs (fühse):
1) das bekannte Raubtier — in vielen bildlichen Redensarten und Sprichwörtern, die an Farbe, List und Jagd des Fuchses anknüpfen:
„Der F. ändert den Pelz und behält den Schalk" — „Wenn der F. predigt, so hüte der Gänse" — „Es ist ein armer F., der nur ein Loch hat" — „Den Fuchs muß man mit Füchsen fangen" — „wo Füchse und Hasen einander gute Nacht sagen" [Bezeichnung eines entlegenen, öden Ortes] — „Das hat der F. gemessen (und seinen Schwanz zugegeben)" [Bezeichnung einer unerwartet großen Entfernung] — „Der Fuchs muß aus dem Loche".
„Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg" (Gesellschaftsspiel, s. Goethes Gedicht).
2) rötlich-braunes Pferd — nach der Verschiedenheit der roten Farbe und der Mischung mit andern Farben unterschieden:
Apfel-, Brand-, Dunkel-, Gold-, Hell-, Kohl-, Leber-, Lehm-, Licht-, Stichel-, Schweißfuchs.
3) Schmetterling mit oben roten Flügeln.
4) Goldmünze:
„Die gelben Füchse —, in Kremnitz ausgeprägt." (Pfeffel.)
„Seines Vaters goldene Füchse."
(Schiller, Lager.)
5) ein listiger, verschlagener Mensch (Luc. 13, 32), „ein schlauer F.", „ein listiger F.", „ein alter Fuchs" u. a.
„Ein Fuchs riecht den andern."
(Schiller, Fiesko.)
„Doch wollt' ich, daß du dem Oktavio,
Dem Fuchs, nicht so viel trautest."
(Schiller.)
6) Student in den ersten beiden Halbjahren: im ersten „krasser F.", im zweiten „Brandfuchs". Ferner werden unterschieden:
Goldfuchs (vom 7. Halbjahr an), Leibfuchs, Schleppfuchs — im besonderen aber wird unter „Fuchs" der krasse F. verstanden.
Früh im 17. Jh. üblich, von den Schülern lateinischer Schulen (vgl. Schuljuchs) auf die

angehenden Studenten übertragen, wie man denn vulpecula scholastica und v. academica unterschied.

Gern in diesem Sinne schwachf. in der Ez.: der, dem, den Fuchsen, wie im 16.—18. Jh. auch in der Schriftsprache neben den st. FF. (und noch hin und wieder bei oberd. Schriftstellern z. B. „einen Fuchsen und einen Schimmel" Rosegger).

„Er [der Postillon] bringt 'nen Fuchsen mit." (Fuchslied.)

Auch gern mit x: Fux.

fuchsen (urspr. Studentenwort): 1) wie einen Fuchs behandeln, hudeln, plagen, z. B. in der Prüfung fuchsen d. i. viel und schwer fragen 2) ärgern „es fuchst mich", „hat mich gefuchst", „das kann mich fuchsen".

fuchsisch, „eine fuchsische Schlauheit". (Rob. Byr, Lydia.)

Fuchsschwanz der: als Bild des Weichen, zugleich mit Beziehung auf die Falschheit des Fuchses, in dem A. „einen mit dem Fuchsschwanz streichen" (H. Sachs) = ihm heuchlerisch schmeicheln. Davon:

Fuchsschwänzer: (heuchlerischer) Schmeichler.

„Wo ein Fürst ist, da finden sich die Fuchsschwänzer."

(Heinr. Müller, Geistl. Erquickstunden.)

„Fuchsschwänzer sind dem Herrn lieb,
Stehlen doch mehr als ein Dieb."
(Sprichw.)

Fuchtel die: 1) unscharfer breiter Degen 2) Schlag damit (mit flacher Klinge) — als Bild scharfer soldatischer Zucht:

„einen unter die F. nehmen — unter der F. halten" — „unter die F. kommen" — „eine gute F. führen" — „die F. geben — bekommen".

Mz. Fuchteln, ungew. Fuchtel:

„Ich verdiente hundert Fuchtel."
(Lessing, Minna 5, 14.)

fufzehn, fufzig: mundartliche Aussprache st. funf- (s. d.).

Fug der st., mhd. vuoc: Schicklichkeit; dann = Recht, Grund.

Jetzt gew. nur in den Wendungen: „mit Fug", „mit gutem Fuge", „mit Fug und Recht". Das kurze Wort könnte aber, wie im älteren Nhd. bis in die klassische Zeit hinein, auch in anderen Verbindungen noch wohl gebraucht werden, statt des abgeleiteten längeren Befugnis:

„Fug haben", „guten F. haben", „F. und Recht haben zu —".

„Und dazu hast du Fug und Macht."
(Goethe.)

„Künstlers Fug und Recht." (Goethe.)

Fuge die, „aus den Fugen bringen — gehn" — „in allen Fugen krachen" — „aus den Fugen sein".

— „daß die geschlagene Armee auf dem Rückzuge gänzlich aus den Fugen geriet."
(Treitschke.)

Fuge die: rasches, lebhaftes Tonstück. Vom ital. fuga (auf das gleichsam Fluchtartige der Töne bezüglich).

fugen, eins mit fügen, nur ohne Umlaut. a) transf. wohlanschließend verbinden.

„Die Mauern [von Heilbronn] sind hoch und aus Quadersteinen gut gefugt." (Goethe.)

b) intransf. passen.

„Wie angewachsen fugte der Stahl dem schönen Leib." (Simrock, Wittich.)

Fügung die, „F. Gottes, des Himmels, des Schicksals" — „eine göttliche F.".

„Welche Wendung durch Gottes Fügung!"
(Kaiser Wilhelm 1870.)

fühlen, „einem auf den Zahn", „einem den Puls" — „einen etwas (seinen Zorn) fühlen lassen".

„Er ließ es die Leute zu Sukkoth fühlen."
(Richter 8, 16.)

Statt eines Daß-Satzes („Fühlt ihr denn nicht, daß ihr der Spott des Hofes seid?") der Acc. mit dem Inf.

„Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück
Neuglühend mir durch Nerv und Adern rinnen." (Goethe, Faust.)

„Unaufhörlich fühlte man den Boden unter seinen Füßen schwanken." (Ranke.)

In der Vergangenheit: „Er hat ihr Herz schlagen gefühlt" — nicht: fühlen, da der Infinitiv nur einem Mißverständnis entsprungen ist. „Der Inf. steht hier statt des Partizipiums nach dem Vorbilde der unregelmäßigen ZWörter dürfen, können, mögen, müssen u. der starkbiegenden heißen, lassen, deren altes ohne gesetztes Part. man aus Mißverständnis für den Inf. nahm." (DW.)

„Er hat die schuldige Dankbarkeit nicht verlöschen gefühlt."
(Meißner, Schwarzgelb.)

Rückbezüglich: sich fühlen = (starkes) Bewußtsein von sich haben. Mit HW., EW., Part.:

„Sich einen Mann (minder gut: ein Mann) fühlen", „sich glücklich, krank, beleidigt usw. fühlen", „sich bewogen f.".

„Mehr als je —
Fühlt sie sich ein schwaches Weib, verlassen." (Platen, Abbass. 5.)

„Noch fühl' ich mich denselben, der ich war." (Schiller, Wallenst.)

Part. gefühlt, bei Dichtern eigenschaftswörtlich gesteigert:

„Und mit gefühltern Schlägen
Schlägt es [das Herz] dem Freund entgegen." (P. A. Wolff, Preciosa.)

„Mein leisester Laut — der gefühlteste."
(Klopstock.)

Fühler der st.: an dem Kopf der Kerfe hervorragendes Werkzeug zum Fühlen.

Übertragen auf vorsichtiges Fragen, Erkundigen: „Die Bemerkung war nur ein (ausgestreckter) Fühler" — bes. von Zeitungsnachrichten.

„Wir hören, daß in diplomatischen Kreisen

neuerdings von den Fürstentümern Hohenzollern gesprochen ist. Das muß ein österreichischer Fühler sein." (Köln. Z.)

Fühlung die, „F. mit einem haben — nehmen" — „in F. stehen", (Heerdienst) „F. am Feinde"; „F. mit dem Feinde".

„Daß die Fühlung mit dem Feinde erhalten bleibt." (F.-O.)

Fuhrmann der st. (Mz. -leute).

Fülle die, „die F. haben", mit Gen.

„Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle." (Psalm 65, 10.) „Brots die Fülle." (3. Mos. 26, 5.)

„Eine Fülle seligsten Glückes"; „in dieser Fülle der Gesichte." (Goethe.)

Auch mit bloßer Nebensetzung:

„Brot die Fülle" (Luc. 15, 17), „Heil die Fülle" (Gellert), „Stifter, Ämter die Fülle" (Ranke).

„In Hülle und Fülle" (leben) — „die (H. u.) F. haben" — „etw. in F. haben".

füllen, von voll — „voll füllen" unedler A. (überflüssige Häufung).

Füllen das st.: Junges vom Pferde, auch vom Esel und Kamel. Got. fula, ahd. folo, mhd. vole — davon abgeleitet fülin, fülin.

Nebenf. Fohlen, niederd. folen (Reineke de Vos 3739). Goethe, Herm. u. Dor. 4, 6. Brehm: Fohlen neben Füllen.

Füllhorn das st. (Mz. -hörner): Übersetzung des lat. cornu copiae (nach der Mythe urspr. Horn der Ziege Amalthea).

Bildl., z. B. „ein Füllhorn von Anmerkungen über eine Dichterstelle ausschütten".

Füllsel das st.: das, womit eine Speise (Huhn, Taube usw., auch eine Wurst) gefüllt wird.

Füllung die: 1) Handlung des Füllens 2) das Gefüllte, „das Faß hat frische Füllung" 3) ausfüllender Teil, „F. einer Thür".

Füllwort das st., ein Wort zur Ausfüllung, zu größerer Fülle des Ausdrucks. (Wieland, Herder.)

***fulminant**: donnernd, wetternd.

Fund der st. (Mz. jetzt gew. Funde).

„Diese Altertümer sind schöne Funde." (Grimm, DW.)

„Über den neuen Funden."

(Hans Hoffmann, Neue Korfu-Geschichten.)

„Bodenfunde", „Funde in Hünengräbern"; „neue Inschriftfunde" (Curtius). „Einen F. thun, machen".

***Fundament**: 1) (eines Gebäudes) Grundmauer 2) (Rechtswesen) Grund (der Klage) (R.). 2) allgemein: Grundlage, Anfangsgründe, Grundbegriff — Untergrund.

„Der heidnische Untergrund der Sage ist unschwer zu erkennen."

(Z., „Neueste Stettiner Nachrichten".)

***fundamental**: grundlegend. ***Fundamental-Artikel**: Grundsatzung (Hauptpunkt).

***Fundation**: Stiftung.

***fundieren**: stiften, gründen (mit den nötigen Mitteln versehen).

Fündlein das st.: ein kleiner, unbeträchtlicher Fund. Älternhd.

„Über alle Menschensatzungen und Fündlein erhaben." (Kögel.)

Fündling s. Findling.

Fünen: Insel in der Ostsee, zu Dänemark gehörig.

fünf, selten jetzt gebogen: „fünfe kommen", lieber „fünf k." — am ersten noch im Dativ: „mit fünfen kommen" neben „mit fünf" — mit Art. „die Fünfe" (Schiller, Picc.), doch gew. ungebogen.

Fünfkirchen: Stadt in Ungarn in ganz deutscher Gegend (mag. Pecs).

fünfte der, Ordnungszahl. „Zu fünft" = zu fünfen.

„Sie gingen zu fünft durch den Wald." (Brehm.)

In sprichw. Wendungen: „das fünfte Rad am Wagen" [d. i. überflüssig].

„Disputierer sind schlimmes Pack,
Suchen den fünften Zipfel am Sack."
(Vgl. Luther, Tischreden 337.)

fünfzehen, -zehn, fünfzig, und fünfzehn, fünfzig, mhd. vünfzehen, vünfzec, mitteld. vumfzec; Luther: funfzehn, funfzig. Bei den Späteren Schwanken zwischen der umgelauteten und der umlautfreien Form, selbst bei einem und demselben Schriftsteller. Auf fünfzehn, -zig zu halten, erscheint demnach als pedantisch.

***fungieren**: ein (sein) Amt verrichten.

Funke, auch **Funken** der (Gen. -ens, Mz. -en), ahd. funcho, mhd. funke (s. -en).

„Schwacher, glimmender F." — „der F. springt aus dem Stein — glimmt unter der Asche" — „Funken sprühen, von sich geben" — „den Funken ersticken".

Bildl. „F. von Tugend, Verstand" u. a. — „ein F. Hoffnung" — „keinen Funken Liebe für einen haben" — „wenn noch ein F. Liebe in dir ist".

Funkel der st.: das Funkeln.

„Wo die Kerzen trüben Funkel
Vom duftigen Altare streun."
(Uhland, Wallfahrtskirche.)

„Der Silberrose Funkel." (J. Kerner.)

Zss.: Sternenfunkel (Kosegarten).

funkelnagelneu EW.: neu wie ein eben aus der Schmiedeesse kommender Nagel (verstärktes nagelneu). Nicht in edelster Spr.

funkelneu: funkelnd neu, ganz neu. „Ein funkelneuer Schmuck", „funkelneue Wörter" (Campe).

UW. „Zu manchem jungen Ehepaar,
Das funkelneu verbunden war."
(Langbein, Das Hemd des Glücklichen.)

funken: Funken sprühen.

„Es funkt um die Rappen." (Voß.)

„Laß das Lied elektrisch funken."
(Rückert, Liebesfrühl. 1, 38.)

***Funktion**: 1) Amt, Verrichtung (P.) 2) Dienst, Aufgabe.

(Heer) Dienststellung (Kais. Verordnung vom 1. Jan. 1899).

***funktionieren**: 1) amten, des Amtes walten 2) arbeiten, thätig sein, im Betriebe sein, gehen.

für UW. und VW., ahd. furi, mhd. vüre, vür, gleichen Stammes und nächstverwandt mit vor, ahd. fora, mhd. vore, vor.

Beide FF. hatten im Altd. zunächst räumlichen u. zeitlichen Sinn, indem vor die Ruhe, für die Bewegung bezeichnete — in der neueren Spr. steht für fast nur noch in abgeleiteter Bed., während der sinnliche Begriff (Ruhe sowohl wie Bewegung) durch vor vertreten wird.

a) UW. 1) = zeitlich vorwärts: „für und für" d. i. fort und fort, immerfort.

2) in abgeleiteter Bed., freundliches Verhältnis bezeichnend: „Gründe für und wider", „das Für und Wider".

„Die Sache hat ihr Für und Wider gehabt." (Bismarck.)

b) VW. mit Acc.:

1) räumlich nur noch in formelhaften Verbindungen wie:

„Mann für Mann", „Schritt f. Schritt", „Seite f. Seite", „Stück f. Stück", „Wort f. Wort" — „Tag für Tag", „Jahr f. Jahr" u. ähnl.

Statt dessen auch mitunter vor, namentlich in:

„Schritt vor Schritt" (einen Schr. vor den andern) z. B. bei Jul. Wolff (Wilder Jäger 13).

Sonst veraltet, wie auch in Zss.: fürleuchten, -stellen u. a. statt vor-.

„Ich leucht' euch für."
(Scheffler, Mir nach! V. 2.)

2) Stellvertretung, Ersatz: „den Willen für die That nehmen."

3) Nutzen, Bestimmung: „Futter fürs Vieh"; „etwas für sich behalten" — „für einen fürchten".

So auch: „Mittel für den Husten", „für das Fieber", „für Mäuse" usw., wo jedoch besser, um die Möglichkeit eines Mißverständnisses von vornherein abzuschneiden: gegen, wider.

4) Verhältnis: „Das ist für mich zu hoch" — „für heute".

In dem Sinne von Ursache jetzt veraltet statt vor.

„Für Furcht", „für Hunger und Elend" (Schiller, Lager 1), „für Freuden" (Goethe).

Unrichtig: „Sie war berühmt gewesen für ihren Teint." (Ossip Schubin — statt: wegen ihres Teints.)

fürbaß UW., mhd. fürbaz: besser d. i. weiter fort — nur noch altert.

„Fürbaß gehen" (Goethe), „f. eilen" (Schiller), „f. reiten" (Uhland).

Fürbitte, „thun, einlegen (für einen)".

fürbitten (für einen) — nur im Inf. und Part.: „fürbittende Liebe" — auch hauptwörtl. „das Fürbitten".

Davon: Fürbitter, Fürbitterin.

Furche die, „Furchen ziehen, machen". Bildl. „Furchen (des Alters)" = Runzeln.

furchig: mit Furchen od. wie mit Furchen versehen.

„In den rauhen, furchigen Rinden der Lärche." (Rosegger.)

Furcht die (Ohne Mz. — dafür: Befürchtungen).

„F. (vor einem, etwas) empfinden, haben, hegen — unterdrücken — erwecken (in einem), (einem) einflößen" — „es kommt einen eine F. an", „eine F. befällt einen" — „ohne, außer F. sein" — „die F. (davor) daß" od. (bei gleichem Subj.) Inf. mit zu.

„Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht."
(Schiller, Räub. 2, 3.)

Fürchtegott männl. EN. = „fürchte Gott".

fürchten schw. — mhd. vorhten, vurhten, vürhten, Imperf. vurhte, vorhte — dah. älternhd. u. jetzt altert. (mundartl.) forchte.

„Der wackre Schwabe forcht sich nit."
(Uhland, Schwäb. Kunde.)

„Ich fürchte für einen" [— daß es ihm übel ergeht], „ich fürchte mich vor einem" [— daß er mir übel thut].

„Ich fürchte mich vor Oranien und ich fürchte für Egmont."
(Die Regentin in Goethes Egmont 2.)

„Nicht meinethalben fürchte!"
(Platen.)

fürder ahd. furdir, mhd. vürder, Komparativf. zu fort (vor): weiter, ferner, jetzt mit altertümlichem Klange.

1) örtlich: „f. gehen, streben" 2) zeitlich:

„Samuel sah Saul fürder nicht mehr."
(1. Sam. 15, 35.)

„Fürder mögt ihr ruhig sein."
(Grillparzer.)

Fürderhin = fernerhin.

Zum EW. ausgebildet: „alle fürdere Rücksicht". (Keller, Seldwyla S. 239.)

Furie die, Lehnwort vom lat. furia: 1) Rachegöttin 2) Wut.

„Die Kriegsfuri ist an der Donau los."
(Schiller, Wall. Lager.)

***furnieren**: belegen.

***Furore** machen: Aufsehen machen.

fürlieb, zgeschoben aus für lieb(nehmen).

„Nach Sonnenschein auch einen Regen fürlieb nehmen." (Voß, Brief.)

Jetzt gew.: „mit etwas f. nehmen"; auch ohne weitere Fügung:

„Für diesmal nimm fürlieb." (Goethe.)

Ungut: vorlieb.

fürn = für den (einen) — wenig geläufig.

„Die Welt fürn Narren halten."
(Schiller, Räuber 5, 1.)

fürnehm, altert. = vornehm.

„Muß ein fürnehmer Geist jetzt in ihn fahren." (Schiller, Lager.)

fürs = a) für das, „ein Mittel fürs Fieber" — „fürs erste".

b) = für des — hart und kaum noch vorkommend.

Fürſehung die: altert. = Vorſehung.

„Gottes Fürſehung" (Bürger, Lenore).

„Durch Gottes gnäd'ge Fürſehung" (Schiller, Tell 4, 1).

Fürſorge die, „F. treffen" — „einem (beſondere) F. widmen".

Fürſprech der ſchw., ahd. furisprehho, mhd. fürſpreche: Fürſprecher, Anwalt (noch jetzt in der Schweiz = Rechtsanwalt).

„Der unſer Heil und Fürſprech iſt."

(Paul Eber, Wenn wir in höchſten Nöten.)

„Daß du ſo parteiiſch ſein Fürſprech biſt."

(Peſtalozzi, Lienhard.)

Fürſt der ſchw. ahd. furisto (Superl. von furi = Vorderſter), mhd. vürste — dah. älternhd. Fürſte, bis ins 18. Jh. hinein.

„Jeſu, hilf ſiegen, du Fürſte des Lebens."

(KL. Schröder, 17. Jh.)

„Siegesfürſte" (Riſt).

Jetzt bisweilen noch altertümlich:

„Ein Fürſte reich und mächtig." (Niendorf, Gudrun 1, 8.) „Lebensfürſte." (Gerok.)

Wenn „Fürſt" ohne Artikel vor einem N. ſteht, wo dann die Bezeichnung der Würde u. der N. als ein A. angeſehen werden, bleibt es ungebogen.

„Fürſt Blüchers Oberbefehl", „er überbrachte Fürſt Blücher die Nachricht", „die Meldung ging an Fürſt Blücher" —

außerdem in formelhaften Wendungen:

„Eine Botſchaft von Fürſt zu Fürſt", „Einigkeit zwiſchen F. und Volk".

„Laß Fürſt und Bürger ſchwören."

(Schenkendorf.)

Ungut: „zum Fürſt (ſt. Fürſten) der Liebe", „Londons Fürſt (ſt. Fürſten) in Not zu ſehn".

In Zſſ. der Hervorragendſte ſeiner Art. Dichterfürſten: Goethe, Schiller. Apoſtelfürſten: Petrus, Johannes, Paulus.

fürſten, mhd. vürsten: zur Fürſtenwürde erheben.

„Sein altes Grafenhaus zu fürſten."

(Schiller, Wallenſt. Tod 4, 7.)

„Er [Napoleon I.] bürſtete die Fürſtenkinder
Und fürſtete die Bürſtenbinder."

(Wortſpiel eines Zeitgenoſſen Napoleons I.)

Beſ. Part. gefürſtet.

„Gefürſtete Grafſchaft Tirol."

„Noch iſt kein Fürſt ſo hochgefürſtet."

(Uhland.)

Fürſtlichkeit die: fürſtliche Hoheit, fürſtliches Weſen, — aber auch: eine fürſtliche Perſon, in dieſem Sinne auch in der Mz., ſchon bei Gries, Goethe, Tieck, beſ. häufig aber in den Tagesblättern, z. B. „der Kaiſer mit anderen Fürſtlichkeiten".

„Er legte ſeinen rechten Arm in den linken der Fürſtlichkeit, die ihm zunächſt ſtand."

(Konr. Ferd. Meyer, Guſt. Adolfs Page.)

Furt die, Mz. Furten.

fürtrefflich = vortrefflich.

— „Von euer Gnaden
Fürtrefflichem Verſtand und Feldherrngaben." (Schiller, Wall. Tod 1, 4.)

Jetzt nur altert.

„Das iſt das Fürtreffliche gewaltiger Natur."

(Scheffel, Ekkehard.)

Fürtuch das ſt. (mundartl.): vorgebundenes Tuch, Schürze; auch Buſentuch — bisw. in der Schriftſprache.

„Sie zog unter ihrem Fürtuch ein Büchelchen hervor." (P. Heyſe.)

Vkl.: Fürtüchlein.

***Furunkel**: Blutſchwäre.

Fürwitz der ſt., altert. = Vorwitz.

„Was nicht deines Amtes iſt, da laß deinen Fürwitz." (Sprichw.)

— „Wenn mir dein Fürwitz nimmt
Das Opfer, ſo mir Gott beſtimmt."

(Baumbach, Pate des Todes S. 51.)

Fürwort das ſt.: 1) Fürſprache, „ein F. für einen einlegen, für einen bei einem anbringen" — „ein F. fruchtet etwas" 2) ſtatt des lat. pronomen (ſeit Gottſched).

Fürwort, perſönliches.

Einz.	ich	du	er, ſie, es
	mein	dein	ſein, ihrer, ſein
	(meiner)	(deiner)	(ſeiner) (ſeiner)
	mir	dir	ihm, ihr, ihm
	mich	dich	ihn, ſie, es
Mehrz.	wir	ihr	ſie
	unſer	euer	ihrer
	uns	euch	ihnen
	uns	euch	ſie.

Alſo lautet der Gen. der Mehrz. in der erſten Perſon: unſer, in der zweiten: euer. Man denke an das in der Bibel u. im KL. häufig vorkommende „Erbarme dich unſer!" (z. B. Matth. 9, 27).

„Gott erbarmt ſich unſer."

(Bürger, Lenore.)

„An unſer aller Seelen." (Spitta.)

„Nehmet euer ſelbſt wahr"

(Apg. 5, 35) uſw.

Unrichtig ſind die verlängerten, leider auch bei Goethe u. Schiller vorkommenden Formen unſerer (unſrer), eurer, welche mit den entſprechenden Formen des beſitzanzeigenden Fürworts zuſammenfallen. Während ähnliche Mißbildungen, wie z. B. öfterer ſtatt öfter, wieder von der Sprache ausgeſtoßen ſind, finden ſich unſrer u. eurer immer noch. So iſt ein ſchönes Gedicht von Feodor Wehl, auf acht Dichter (Chamiſſo, Gaudy, Ferrand, Sallet, Fouqué, Kopiſch, Eichendorff, Wehl) bezüglich, durch dieſe Form (unſrer) entſtellt:

„Wir waren vormals unſrer acht —"

zumal dieſe Worte am Schluſſe jedes Verſes wiederkehren.

Allgemeines über das Fürwort.

Die Beziehung des Fürwortes muß deutlich ſein, ſo daß Mißverſtändniſſe aus-

geschlossen werden, die um so leichter entstehen können, da manche Formen mehrdeutig sind.

„Die französische Noblesse betrachtet die Religion als eine Schutzwehr gegen die drohenden Schrecken des Republikanismus und begünstigt sie, um ihr Ansehen zu fördern" (wo sie auf Religion, dagegen ihr auf Noblesse geht — dafür besser: das eigene Ansehen).

„Die Fürstin besuchte mit ihrer Tochter und ihrem Gemahl das Theater." (Deutlicher, da sich „ihrem" auf Tochter beziehen soll: und deren Gemahl.)

„Nach seiner Rückkehr empfing der König den Fürsten Bismarck. Die Audienz dauerte $^3/_4$ Stunden; aber bei dem Paradediner erschien er nicht." (— der Fürst.)

Wie in dem letzten Satze können derlei Unklarheiten der Beziehung durch eine andere hauptwörtliche Bezeichnung derselben Person oder Sache vermieden werden. Unnötig aber ist eine solche im allgemeinen da, wo das Fürwort selbst vollkommen deutlich ist.

„In Napoleons Unterredung mit dem Abgeordneten Schindler hat der Kaiser der Franzosen vor — gewarnt." (Besser: In seiner — oder: in der — Unterredung mit — hat der Kaiser der Franzosen —.)

Ja, es kann gerade hierdurch Undeutlichkeit und Mißverständnis hervorgerufen werden, indem man zwei Personen versteht, wo nur eine gemeint ist.

„Auch der russische Botschafter hat seinerseits gegen den Großvezier gewühlt, weil General Ignatiew bemerkt zu haben glaubte, daß sich Mahmud Pascha kühler gegen ihn zu verhalten beginne."

Der russische Botschafter und General Ignatiew, der Großvezier und Mahmud Pascha sind dieselben Personen. Aber wie darf der Schriftsteller ohne weiteres voraussetzen, daß alle Leser dies wissen? Und auch davon abgesehen ist die Ausdrucksweise gesucht und wunderlich.

Etwas anderes ist es, wenn durch die neue Bezeichnung eine die neue Aussage begründende Eigenschaft hervorgekehrt werden soll.

„Fürst Bismarck ist nun doch in Berlin eingetroffen und begeht heute seinen Geburtstag. Wie alljährlich sind dem gefeierten Staatsmann an diesem Tage zahlreiche Glückwünsche zugegangen."

Fehlerhaft ist die Beziehung des Fürwortes auf ein Eigenschaftswort:

„Die französische Herrschaft nahm ein Ende, und doch blieben sie übermütig." (— die Franzosen.)

Ebenso die Beziehung auf das Bestimmungswort einer Zusammensetzung:

„Fischfang und deren Verkauf" (statt: Fang und Verkauf von Fischen).

Wenn das sprachliche Geschlecht eines Hauptwortes von dem natürlichen Geschlechte des damit bezeichneten Wesens abweicht (z. B. das Mädchen), so tritt dieses natürliche Geschlecht gern bald für jenes ein (s. „Geschlecht").

Fehlerhaft ist der Wechsel des Fürwortes in Bezug auf dieselbe Person innerhalb desselben Satzes:

„Die Verlobung meiner Tochter — beehrt sich anzuzeigen N. N." (S. Anzeigen.)

„Verfasser wurde zu Bochum geboren, wo sich meine Eltern noch einer guten Gesundheit erfreuen" (was ganz so klingt, als ob der Schreibende nicht der Verfasser wäre).

Besonders häufig findet sich der Fehler bei dem unbestimmten Fürwort man.

„Gewöhnlich wirft man eine Abneigung auf etwas, das man nicht vollenden kann, als auf ein Ding, das uns widerstrebt." (Statt: werfen wir — das wir — können, oder: wirft man — das einem widerstrebt.)

Richtig dagegen:

„Man darf nicht einwenden, daß der Geist Gottes unsere Erkenntnis belebe."
(Gellert.)

Denn hier bezeichnen man und unsere verschiedene Personen, man diejenigen, welche diesen Einwand machen, unsere die gesamte Menschheit.

Verwechslung von sein und ihr begegnet zuweilen:

„Undank gegen seine großen Männer befleckt leider die Geschichte vieler Völker."

„Fast jede größere Stadt unseres Landes (Nordamerikas) hat sein Deutschenviertel, sein Irländer-, Italiener-, Chinesen-, Negerviertel." (Z.)

„Die Sache hat seine Richtigkeit." (Z.)

Hinsichtlich der Stellung des FWortes ist zu beachten, daß sich möglichst früh im Satze erscheint; nicht:

„Die Slawen lehnen gegen das Reich sich auf" (statt: — lehnen sich).

„Selten hat eine Darstellung so rasch in der Litteratur sich eingebürgert" (Selten hat sich —).

Ebenso in Nebensätzen nicht:

„Welche Folgen daraus für die Betrachtung sich ergeben" — statt: Welche Folgen sich daraus —

In rednerischem Ausdruck wird mitunter das HW. (Subjekt) vorangestellt u. als FW. wiederholt:

„Meine Leute, wo sind die?"
(Goethe, Götz 4, 2.)

„Diese Fremdlinge, die er als Herzöge in die Provinzen setzte, was waren sie anders, als gerade die ergebensten Diener des Königs?" (Giesebrecht.)

Oder das FW. wird vorangeschickt und das HW. folgt nach:

Mhd. „Wie jaemerliche ez stât,
Daz hêre lant vil reine." (Walth.)

„Sie gefiel mir, diese Idee." (Lessing.)

„Er frißt mir am Herzen, der fürchterliche Gedanke." (Goethe, Götz.)

„Sind sie nicht unser, diese Saaten?" (Schiller, Braut.)

Auslassung des persönlichen Fürworts:

1) der ersten Person (Auslassung im Volkston u. im Kaufmannsdeutsch — Stellung) s. ich.

— der zweiten Person, in volkstümlichem Tone:

„Du junges Gras, was stehst so grün?
Mußt bald wie lauter Röslein blühn."
(Herwegh, Die bange Nacht ist nun herum.)

— der dritten Person: „Sprachs" (statt: er sprach's), Nachahmung des Griechischen in Homerübersetzungen.

Sonst, um Zusammenstöße gleicher Formen zu vermeiden.

„Laßt uns uns unsres Schicksals freun." (Gleim.)

Dafür besser:

1) mit einer andern Wendung: „Laßt unsres Schicksals froh uns sein" —

2) mit Trennung der beiden Fürwörter:

„Lasset uns also zuerst bei guten Leuten uns umthun." (Goethe, Herm. u. Dor.)

3) mit Wegfall des einen Fürworts.

„Laßt uns freuen!" (Psalm 118, 24.)

„Das ist eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen."
(Schlegel, Shakesp. Sommernachtstraum.)

Eine Auslassung des persönlichen FW., wie in dem Satze:

„Daß allen Menschen geholfen werde und [sie] zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1. Tim. 2, 4),

ist jetzt nicht mehr statthaft.

Nur noch allenfalls bei Dichtern:

„Und trat zum Grafen, rasch zur That."
(Schiller, Gang nach d. Eisenhammer.)

Auslassung des hinweisenden FW. s. der, die, das.

Wenn das FW. verschiedenen Fügungsverhältnissen angehört, muß es zweimal gesetzt werden.

„Das Schloß war schon mit mehreren Unglücklichen belegt, denen man nicht helfen, die man nicht erquicken konnte."

Dagegen unstatthaft: „Man hätschelte und schmeichelte ihr." (Statt: M. hätschelte sie und schmeichelte ihr.)

Aber auch FWörter, die in der Form zusammenfallen, jedoch verschiedene Kasus od. Numerus bezeichnen, wie z. B. uns (Dat. u. Acc.), sich (Dat. u. Acc.), welche (Nom. u. Acc.), können einander nicht vertreten.

„Was ich bin und was ich habe."
(Hoffmann v. F.)

Aber nicht:

„Ein frischer Südwest-Monsun hat uns während der ganzen Fahrt in die Segel geblasen und heute in die Bai von Manila geführt." (Hochstetter — und uns heute —.)

„Sie wußte nichts von dem Gedicht, das ohne Zweifel ihr gelten sollte und Siegbert erst übersetzt hatte." (Gutzkow — und das S. erst ü. h.)

„Die Stadt Göttingen, berühmt durch ihre Würste und Universität." (H. Heine.)

„Sigmund war Herr der Stadt Nikopolis, welche er schon drei Jahre früher erobert hatte, aber später von den Türken wieder besetzt worden war."
(Aschbach, K. Sigmund I., S. 96.)

Besser: — „Daß ihn der Tod aus meinem Reiterpistol getroffen, welches Gaspards Hand entfallen war und das jetzt der Mörder frohlockend emporhielt."
(K. F. Meyer, Amulett S. 107.)

Persönliches Fürwort statt des Relativs. Wenn an einen Relativsatz ein zweiter mit anderm Relativ durch und angefügt wird, so findet sich seit Luther häufig die Ersetzung des zweiten Relativs durch ein persönliches Fürwort.

„Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht." (Joh. 15, 5 nach dem Griechischen.)

„Da droben ist die Taube, nach der Francesco so lange geschossen und sie niemals getroffen hat." (Goethe.)

„Der Hut, den sie gerade bog und seine Bänder durch die Finger gleiten ließ."
(Gutzkow.)

„Noch mehrere Personen hatten — schon damals ausgesprochene Wahrnehmungen, die man entweder als unrichtig nicht in die Akten getragen oder ihnen eine andere Deutung gegeben hatte." (Neuer Pitaval.)

„Jener Bruder hatte einen einzigen Sohn, den er am ägyptischen Hofe nicht verheiraten wollte, sondern ihn mir sendete, um meine Tochter zur Frau zu nehmen."*)

In diesem letzten Satze ist ihn überhaupt zu streichen, in Satz 2 wäre durch einen Infinitiv mit ohne zu geholfen („ohne sie jemals zu treffen"), in dem 3. Satze ist sein leicht durch dessen (Bänder sie —) ersetzt, sowie in dem folgenden ihnen durch denen man — (oder noch besser: die man entweder — oder anders gedeutet hatte). In manchen Fällen mag eine andere Fügung weniger bequem sein (z. B. in dem ersten Satz: „und in wem ich bleibe"), doch ist und bleibt jene unkorrekt und sollte daher gemieden werden.

Besitzanzeigendes Fürwort: mein, dein, sein, ihr, sein — unser, euer, ihr.

Es kann altertümlich u. dichterisch nachgestellt werden (ungebogen):

„der Vater dein", „liebe Herren mein".

(Biegung des nachfolgenden EWortes s. EW.)

*) Aus „Tausend und einer Nacht", übersetzt von Alexander König, wo dieser Fehler wie auch was für welches sehr häufig ist.

*Fusion die: Verschmelzung, Vereinigung.

Fuß der st. (Mz. Füße), in einer Menge Redensarten (teils eigentl., teils bildl.).

„Den, seinen, keinen F. in ein Haus setzen" — „einem den F. auf den Nacken setzen" —

„In Wahrheit stemmte der Kaiserstaat fester denn jemals seinen Fuß auf Italiens Nacken." (Treitschke 4, S. 69.)

„(festen) F. fassen" [sich festsetzen] —

„einem auf dem Fuße [unmittelbar] folgen" — „mit einem auf gutem, vertrautem, freundschaftlichem, schlechtem, gespanntem Fuße stehen, leben" — „auf einem großen Fuße leben" — „auf freiem Fuße sein, sich befinden" — „etwas auf dem alten Fuße lassen" — „etwas auf den alten, gleichen F. [Form, Maßstab, Stand] setzen" —

„sich mit einem auf (einen) vertrauten F. setzen" (richtiger wohl: stellen) —

„(Die Provinz) fand sich schwer darein, daß man sie jetzt mit allen andern Provinzen auf einen Fuß stellte." (Treitschke 2, 254.)

„Ohne sich auf besonders freundschaftlichen Fuß mit ihnen zu stellen." (Brehm, Vögel 1, S. 87.)

„auf freien F. setzen" — „einem auf den F. treten" — (ein Haus) „mit keinem Fuße betreten" — „mit keinem F. aus dem Hause kommen" — „mit einem F. im Grabe stehen" — „einem etwas unter den F. geben" [heimlich zu verstehen geben] —

„zu Fuß(e) gehen, kommen, reisen, fliehen" — „dienen (als Soldat) zu F." — „zu F. kämpfen" — „einem zu Fuße fallen" — „(nicht) gut zu Fuße sein" [gehen können].

Mz. Füße.

„Fest auf den Füßen stehen" — „auf schwachen, schlechten Füßen stehen" — „auf eigenen Füßen stehen" [selbständig sein] — „sich kaum auf den Füßen halten" —

„sich auf eigene Füße stellen" — „sich auf die Füße machen" [weggehen] — „einem auf die Füße treten" [ihm weh thun] — „einem auf die Füße helfen" —

„mit Füßen von sich stoßen" [völlig u. heftig verschmähen] — „mit Füßen treten" [sehr mißhandelnd, verachtend] —

„unter die Füße treten" [vernichten] —

„einem etwas vor die Füße werfen" [verschmähend] —

„einem zu Füßen fallen", „sich einem zu Füßen werfen" [huldigend od. flehend] — „zu eines Füßen sitzen" [biblisch = Schüler sein] — „einem zu Füßen liegen".

„Stehendes Fußes" [sogleich] — „Hand und Fuß haben" [= tüchtig sein, von Sachen] — „mit Hand und Fuß" (sich wehren) — „von Kopf zu Fuß".

Fuß als Längenmaß [Mannesfuß]: „sieben Fuß lang"; „keinen Fuß breit" (sich von einem entfernen);

Mz. Fuße in bestimmten Wendungen: „nach Fußen und Zollen ausmessen"; „Rheinländische Fuße sind etwas länger als Schweizer Fuße".

Die Zss. haben in der Mehrheitsf. -füße (auch: Versfüße), nur Münzfuß hat -fuße (s. d.).

Fußball der st.: Ball, der mit dem Fuße geschleudert wird, englisch football. Auch ein beliebtes Turnspiel.

Bildlich: „Zum Spott und Fußball werden." (Wieland, Horazens Briefe II, 2, 16.)

fußbreit: „auf schmalem Raum, kaum fußbreit" (P. Heyse) —

„einen Fuß breit", zgerückt: „einen Fußbreit, keinen F."

fußen schw. (du fußest, er fußt usw.) auf ein Ding = sich stützen, mit Acc. „genau genommen, um den Eintritt der Thätigkeit anzuzeigen" (DW.).

„Seine Untersuchungen fußen auf die Natur der Sache." (Bodmer.)

„Tausend Dinge, auf die sich weiter fußen läßt." (Lessing, Emilia 3, 3.)

„Epen, die auf die deutsche Heldensage fußen." (W. Wackernagel, Gesch. der deutschen Litt.)

Doch auch mit Dativ (= Fuß fassen, stehen):

„Der Boden selbst, auf dem du fußen willst." (Uhland.)

„Die Pfefferfresser fußen auf dem Aste und hüpfen nunmehr auf ihm weiter." (Brehm.)

füßeln: die Füße schnell u. zierlich bewegen.

„Sie strengte sich nun an, recht zierlich und neumodisch zu tanzen, und füßelte emsig und künstlich." (Eichendorff, Taugenichts.)

Als Zeichen geheimen Einverständnisses:

„Bei Tafel schwelgend füßle mit dem Lieben." (Goethe, Faust II, 1.)

Fußfall der st., „einen F. (vor einem) thun".

Füßling der st.: der untere, den eigentlichen Fuß bekleidende Teil des Strumpfes.

Fußstapfe der schw., mhd. vuozstapfe (s. Stapfe): Abdruck des Fußes im Boden.

Fußtapfe der schw., gleichbedeutend mit Fußstapfe, aber nicht dasselbe W.; denn es ist zigf. aus Fuß und niederd. tappe, das sich hochd. zu Tapfe bildete.

Fußtapfe bei Luther im „Bel zu Babel" V. 18. 19, sonst -stapfe (Hiob 13, 27 u. a.), dann bei Gellert und den Klassikern überwiegend. Es ist auch aus Gründen des Wohllauts vorzuziehen, da Fußstapfe (= Fuß-schtapfe) sehr schwer auszusprechen ist.

futsch aus ital. fuggito (von fuggire entfliehen), in neuerer gemeiner Redeweise für verloren, weg.

Futter das st., „F. suchen" — „dem F. nachgehen" (von Tieren) — „F. geben" — „F. schneiden (auf dem Felde), holen".

*Futteral: Behälter, Scheide, Überzug, Hülle.

füttern, futtern ahd. fuotaran (= fuotarjan), mhd. vuoteren, vüeteren:

1) mit Nahrung versehen (bes. Tiere) 2) mit Futter (Bekleidung an der Innenseite) versehen, bes. Kleidungsstücke, aber in der Gewerksprache auch Thüren, Fenster usw.

*Futurum: Zukunft, zukünftige Zeit, Zukunftsform. „F. exactum": Vorzukunft.

G.

Gabe, „eine Gabe an Geld" — „einen um eine (milde) G. bitten" — „einem eine G. reichen" — „eine G. Gottes" — „eine G. des Glücks".

Gabe = Begabung mit etwas, „die G. der Rede, des Gesanges" — „die G., sich bei jedermann beliebt zu machen, besitzen".

gäbe EW., mhd. gaebe (von geben, wie genehm mhd. genaeme von nemen nehmen — aus dem Imperf.): was gegeben wird, zum Geben geeignet ist.

Nur noch in der formelhaften Verbindung: „gäng und gäbe" (s. gäng), „Geld, das gänge und gäbe ist" (2. Kön. 12, 4).

„In Malta ist eine lederne Münze gäng und gäbe." (J. Paul, Siebenkäs.)

„Wenn das Vorurteil in seiner Nation nicht schon gäng und gäbe gewesen wäre." (Goethe.)

„Hierzulande gäng und gäbe." (Treitschke.)

Selten gebogen: „in gäng und gäber Münze" [in gangbarer M.].

gabeln schw.: mit der Gabel bearbeiten, fassen. „Wir hatten nichts zu gabeln" (zu löffeln).

Sich gabeln: sich gabelig teilen.

„Auf einem breiten Ast, der sich mit dem Hauptstamm gabelte." (P. Heyse, Siechentrost.)

„Ein Fluß gabelt sich, ein Weg, ein Gang im Bergwerk" u. a. Daher

Gabelung: Gabelteilung (Bifurkation).

Gabler, Gabelhirsch der st.: vierjähriger Hirsch mit Gabelgehörn d. i. einem Gehörn, dessen beide Stangen nur je zwei und zwar gabelförmige Enden (Zacken) haben.

gach, mhd. gâch, das nichtumgelautete UW. zu ahd. gâhi, mhd. gaehe, aber schon mhd. auch wieder als EW. verwendet = heftig, schnell — hat sich nur als dichterische Nebenf. zu jäh erhalten.

Später mit j: jach, wie gew. jetzt.

a) UW. „Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde."
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Und an der morschen Schwelle,
Da fiel das Fräulein jach."
(Uhland, Märchen.)

„Jach fährt Krösus empor." (Brieger.)

b) EW. unperf. mir ist gâch = es ist mir eilig.

„Ihr Herren von Ulm, wie ist euch so jach!"
(VL., Uhland S. 356.)

Persönlich: „Gach sein zum Hader zündet Feuer an". (Sir. 28, 13.)

„Sei nicht zu jach!
Gieb etwas nach!" (Sprichw.)

Selten beigefügt (attributiv):

„Da faßte mich ein jach Entsetzen an."
(Geibel.)

Ausnahmsweis gebogen:

„Von jachem Weh durchzuckt" (Geibel — wo „jähem Weh" vollkommen ausreichen würde).

gack vom Laute der Hühner (bes. nach dem Legen eines Eies), „gack sagen".

„So hatte ihr [ihrer] keiner gewußt gack dazu zu sagen" (Luther) d. i. das Allereinfachste zu sagen. Hühner und Gänse gelten ja als Muster der Dummheit.

Gew. gacks.

„Er weiß weder gicks noch gacks."
(Sprichw.)

„Ich weiß noch weder gicks noch gacks
Von euren Lebenssitten." (Langbein.)

Nur in derber (komischer) Redeweise.

Gaden der (Gen. -s, Mz. Gaden), ahd. gadum, mhd. gadem: für sich abgeschlossener Raum (Gemach, Kammer, auch Stall).

Einst in großer Geltung stehendes Wort (auch in ON. wie Berchtesgaden Berhtoldesgaden = Bertholds Haus), jetzt fast nur mundartlich, bes. in den deutschen Alpen lebendig; für die Schriftsprache durch Wieland wieder aufgefrischt.

„Wenn ihr von einem Abendschmaus
Nach Haus zu gehen träumt, bei einem alten Gaden
Vorbei, auf einmal knarrt ein kleiner Fensterladen." (Oberon 4, 15.)

„Der König stand im Gaden."
(Uhland, Der junge König u. die Schäferin 2.)

„Hastig begiebt sich Lisi in den oberen Gaden, um die Bäuerin zum Herabkommen zu veranlassen." (Achleitner, Grenzerleut' S. 29.)

Schlaf-, Milch-, Lein- [Leinwandkammer], Käse-, Heugaden.

„Diese War' ist nicht die beste, die im Gaden [Kaufladen] vorne leit." (Logau.)

Schweizerisch: Alphütte, auch Viehstall.

„Nun, Ziegenschar, nun aus dem Gaden herfür!" (Scheffel, Bergpsalmen.)

Gaffel die, Mz. Gaffeln, (urspr. niederdeutsche) Nebenf. zu Gabel: große Gabel von Holz, besonders zum Umwenden des gemähten Getreides auf dem Felde od. in der Scheune (beim Dreschen). (Brockes, Voß.)

Auch als Fischergerät:

„Wo Netz' und Hamen auf Gaffeln
Trockneten." (Voß, Luise 1, 753.)

Bei den Schiffern Rahe mit gabelförmigem Ausschnitte.

gagagen, von der Gans: schreien — von dem Schrei der Gans gagag, spätmhd. gâgâg.

Schon im 16. Jh. (Thom. Platter, Lebensbeschreibung).

„Laßt sodann ruhig die Gans in L. und G. [Leipzig u. Gotha] gagagen!"
(Schiller, Xenien 83.)

***Gage**: Besoldung, Gehalt. Bes. in gewissen Kreisen (Offiziere, Schauspieler) üblich, aber durchaus überflüssig.

gäh, ahd. gâhî, mhd. gaehe — mit j statt g schon seit dem 16. Jh.

Ebenso die Gähe, gählings — gew. jetzt: Jähe, jählings.

Gähe, Jähe die: 1) Abschüssigkeit, „J. des Felsens, des Abhangs" (Voß, Odyssee).

2) ungestüme Schnelligkeit:

„Diese Jähe
Der raschen Jugend." (Goethe, Tasso.)

gählings UW.: plötzlich u. mit Ungestüm — nicht statt des einfachen „schnell", wie bei N. von Eschstruth häufig, z. B. „Er reichte ihr jählings die Hand entgegen".

gahn s. gehen.

gähren s. gären.

Gais s. Geiß.

***Gala**: Hoftracht; Prachtkleid, Staatskleid, Staat (studentisch: Wichs).

*Galatafel, -vorstellung: Festtafel, -vorstellung.

***Galan**: Liebhaber, Buhle.

***galant**: aufmerksam, höflich (gegen Damen), ritterlich.

***Galanterie**: 1) Aufmerksamkeit, Höflichkeit (gegen Damen) 2) Liebelei, Schönthuerei. *Galanterie-Ware: Schmuck-, Putzware.

***Galeere** die: zweimastiges Ruderschiff mit niedrigem Borde.

***Galerie, *Gallerie**: 1) langer, bedeckter Gang, Säulenhalle; Empore 2) Geländer. *Bilder-Galerie: Bildersaal, Gemäldesammlung.

Galgen, „einen an den G. hängen" — „an den G. kommen" — „am G. hangen".

Galion das st.: Schiffsschnabel. „Das Bild am G.".

(G. in der Matrosensprache auch = Nase.)

Galle: die bekannte grüngelbe, bittere Flüssigkeit im Körper.

Bildlich 1) für Bitterkeit. „Ich sih die gallen mitten in dem honge sweben."
(Walther.)

„Wie jeder Tropfen Wein zu Galle wurde."
(P. Heyse.)

2) als Sitz des Ärgers, Zornes (Apg. 8, 23).

„Die Galle regt sich einem, läuft einem über" — „einem die G. aufregen (H. Hoffmann), reizen" — „seine G. an etwas auslassen" — „Gift und Galle speien" — „keine G. haben".

Galle die: geschwulstartige, fehlerhafte Stelle. **Flußgalle, mhd. vlôzgalle**: Geschwulst über dem Knie u. Hinterbein des Pferdes. — **Harzgalle**: angesammeltes Harz (zwischen den Jahrwüchsen) im Nadelholz. — **Erdgalle, Ackergalle**: unfruchtbarer Fleck im Ackerboden.

***Gallicismus**: (eigentümlich) französische Wendung.

***Gallomanie**: große Vorliebe für das Französische, Franzosenfieber.

***galonniert**: mit Tressen besetzt, betreßt. „Galonnierte Diener."

Galopp der st. (Mz. selten), „im Galopp" [auch = in größter Eile].

„Pferdetritt', Galopp, Galoppe!"
(Herder, Cid Rom. 30.)

***Galosche**: Überschuh.

Gambe die, Kniegeige (mit den Knien gehaltene Geige). Vom ital. viola da gamba.

Gams die, **Gamsbock** der st.: mundartlich statt Gemse, Gemsbock; vereinzelt bei hochdeutsch Dichtenden, wie Fr. Bley.

Ganerbe der schw., ahd. geanerwo: Miterbe einer Gemeindebesitzung (mit dem Rechte des Eintritts in die Verlassenschaft aussterbender Mitglieder).

Gang der st. (Mz. Gänge): 1) das Gehen.

„Aufrechter, gerader — schneller — langsamer — stolzer — schwerer, plumper — leichter usw. G."

Bildl. „Regelmäßiger — natürlicher G. der Dinge" — „Gang eines Gespräches, einer Melodie — eines Flusses — der Gestirne — einer Uhr" usw.

Eigentl. u. bildlich: „in G. bringen" — „in G. kommen" — „im Gange sein" — „seinen G. nehmen, haben" — „einen andern G. nehmen, gewinnen".

2) Gehen bis zu einem gewissen Ziele.

„Einen G. wohin thun, machen" — „seinen G. wohin nehmen" — (beim Fechten) „einen G. mit einem thun, machen" — (bei einer Mahlzeit) „G. von Speisen" — „Mahlzeit von so u. so viel Gängen".

3) Weg, Ort, wo einer geht, „einen G. anlegen".

(Festungsbau) „unterirdische Gänge" — von mannigfacher Anwendung in Gewerken.

gänge, gäng' EW. ahd. gengi, mhd. genge: unter den Leuten umgehend, also verbreitet u. üblich. Jetzt nur noch in der Verbindung mit gäbe (s. d.).

Minder gut: gang u. gäbe, wobei der Gleichklang des Selbstlauts verloren ginge.

gängig, mhd. gengec: leicht und gut gehend. Älternhd.

— „Wie er, sonst ein vertrocknet Wagenrad, auf einmal gängig wurde."
(Jer. Gotthelf.)

„Die Mehrladevorrichtung [des Gewehres] muß rostfrei und gängig hergestellt werden."
(Instr. 64.)

„Gängige Beine" — „gängige Ware" — (weidm.) „ein gängiger Hund" d. i. munterer H.

***Ganglion**: Nervenknoten; Mz. Ganglien: Nervengeflecht.

Gangspill das st.: senkrecht stehende Schiffswinde.

Gänſefüßchen: in der Druckerkunſt die Anführungszeichen (ſ. d.).

Ganſer der ſt., Gänſer, ſpätmhd. ganzer (niederd. Ganter): die männliche Gans — jetzt gew. Gänſerich (ſ. -rich).

„Zwei Gänſe und einen Ganſer."
(Möſer, Patriot. Phant.)

„Suche dir Gänſer die Gans!"
(R. Wagner, Parſifal.)

Gant die (Mz. Ganten): gerichtliche Verſteigerung. Oberd. (ſeit d. 14. Jh. bezeugt). Mhd. diu gant aus altfranz. encant (jetzt encan), ital. in canto (lat. in quantum) wie hoch?

„Auf die Gant kommen", „in (die) G. geraten".

Zſſ.: Gantanzeige (z. B. in Züricher Blättern). Gantmaſſe: Konkursmaſſe (Augsb. Allg. Z.). Gantverfahren uſw.

Gantner der ſt.: in die Gant Geratener.

„Einem König, der ſeinem Heer
Wie ein Gantner davongegangen."
(Wildenbruch, Generalfeldob. 4, 8.)

ganz, „ein ganzer Kerl", aber nicht: „ein ganzer greulicher Kerl" ſtatt: ein ganz gr. K.

„Im ganzen", „im großen und ganzen" — „ganz und gar".

HWörtlich das Ganze, ein Ganzes; demnach auch: „das große Ganze", aber: „ein großes Ganzes" — „ein abgerundetes Ganzes", „ein unzertrennliches Ganzes" (Zollikofer), „ein unteilbares Ganzes" (Treitſchke), „ein ſchönes vollendetes Ganzes" uſw., nicht Ganze (ſ. Eigenſchaftswörter, Biegung — auch: Äußeres).

In der Mehrzahl:

„Mehrere kleine Ganze" (Schiller).

„Die großen Maſſen, die der Verſtand als Ganze zuſammenfaßt." (Schiller.)

Ganzheit, ſchon mhd. ganzheit neben gänze.

„Er hat gewußt dem Werke einen Anſchein von Ganzheit zu geben." (Goethe.) Auch bei Fichte, Tieck.

„Dieſen Satz von der Ganzheit der Natur und der Halbheit menſchlicher Willkür."
(J. Grimm.)

***Garant**: Gewährsmann, Bürge.

***Garantie**: Gewähr (P.), Gewährleiſtung (R.), Bürgſchaft, Gutſagung.

***garantieren**: Gewähr leiſten, (ver)bürgen (P.), Bürgſchaft leiſten, gut ſagen.

Garaus der, ſeltner das (o. Biegung): völliges Ende, Untergang. Zuſammengeſchoben aus „gar aus", dah. auch mitunter auf der zweiten Silbe betont.

Nur noch in der Verbindung: „einem den Garaus machen".

„Der machte man bald den Garaus."
(Uhland, VL. 41.)

„Den Garaus ihm zu machen."
(Leſſing, Nath. 1, 5.)

„Um den akademiſchen Jakobinern endlich den Garaus zu machen." (Treitſchke.)

***Garçon**: 1) Junggeſelle, Hageſtolz 2) Kellner.

***Garderobe** (franz., wenn auch deutſchen Stammes): 1) Kleidung, Kleidervorrat 2) Ablegezimmer, Ankleidezimmer, Kleiderkammer.

Gare die: Zuſtand des Garen u. Bereitung dazu.

(Gerberei) „Leder in der Gare" — „Gare des Meilers", wenn er gehörig durchgebrannt iſt.

gären (ſtatt geren) ſt. (3), gor (göre) — gegoren.

„In wildem Aufruhr gor die Luft."
(Koſegarten.)

„Dem's im Buſen thatenſchwanger wühlte, gor." (Platen.)

„Der Grimm, der ihm im Herzen gor."
(Schack, Firduſi 3, 10.)

„Nur ein Gefühl gor mir ſchwarz und bitter auf aus dem Grunde meines Herzens."
(Bulthaupt, Ganymed S. 61.)

„Bis Hirn und Herz hat ausgegoren."
(Seume.)

Doch in übertragener Bed. jetzt meiſt ſchwachf.

„Von dem, was im Volke gärte."
(Curtius.)

„So gärte es in den Köpfen der Jugend."
(Treitſchke.)

Das Präſens urſpr. gierſt, giert (noch bis ins 17. Jh. hinein — 1716: „der Moſt gieret"), jetzt immer ſchw.: gärſt, gärt.

Garkoch der ſt. (Mz. -köche): Inhaber einer Garküche.

Garküche die: öffentliche Speiſewirtſchaft (wo man warme Speiſen gar d. i. fertig findet).

Garn das ſt.: 1) Faden. Bildl. „ein Garn ſpinnen" (beſ. in der Matroſenſprache = etwas erzählen) 2) Netz; bildl. „ins Garn gehen, laufen".

***garnieren**: einfaſſen, beſetzen, umkränzen.

***Garniſon**: 1) Beſatzung 2) Standort (einer Truppenabteilung). *Garniſondienſt: Beſatzungsdienſt.

***Garnitur**: 1) Reihe (eingeſetzter Zähne) 2) Beſatz, Einfaſſung, Ausputz 3) Anzug, „Gewende" (ſ. d.).

Garten der (Gen. -s, Mz. Gärten, mit kurzem ä), „einen G. anlegen — bauen, pflegen".

Unterſchieden nach dem Zweck: Nutz-, Luſt- oder Zier-, nach dem Hauptgegenſtand: Gemüſe-, Blumen-, Obſt-, nach einem Nebenzweck: Tier-, Wintergarten.

gärtnern: ſich mit Gartenbau beſchäftigen.

Gas das ſt. (Gaſes, Mz. Gaſe): Gattungsname für luftförmig entwickelte Flüſſigkeiten (von den Dämpfen unterſchieden durch die Unmöglichkeit od. wenigſtens Schwierigkeit, ſie in tropfbare Geſtalt zu bringen) — ein von dem Chemiker van Helmont in Brüſſel (17. Jh.) erfundenes Wort, bei welchem ihm beſ. Chaos vorſchwebte.

Mannigfache Zſſ.: Sauerſtoffgas, Waſſerſtoffgas ꝛc., „in gelehrtem Kauderwelſch: Oxygengas, Hydroxygengas u. a., die durch ſtrebſame Fabrikanten u. Ähnl. ins Leben eingeführt werden u. weitere Wortungetüme nach ſich

schleppen, wie Hydrooxygengasmikroskop". (Hildebrand im DW.)

Ins gewöhnliche Leben ist das Wort eingewachsen durch das Leuchtgas, schlechtweg Gas. Zss.: Gasanstalt, -flamme u. a.

gasig: gasförmig, gasartig.

***Gasometer**: 1) Vorrichtung, den Gasverbrauch zu messen, deutsch: Gasmesser 2) Gasbehälter.

Gasse die: 1) Durchweg in Städten u. Dörfern = Straße, häufig bei Luth. (Jer. 5, 1 usw.) u. überhaupt älternhd.

„Durch die volkbelebten Gassen."
(Schiller, Glocke.)

„In die Stadt der goldnen Gassen."
(Knak, Wie wird's sein — nach Offenb. 21, 21.)

„Haus in allen Gassen" — „etwas von der G. auflesen".

In neuerer Zeit durch „Straße" immer mehr zurückgedrängt, da „Gasse" gew. als kleiner u. enger gilt (was urspr. keineswegs durchgehend der Fall war, vgl. „große, weite Gasse platea consularis" Stieler), wie man auch nur von einer „Sackgasse" spricht.

„Das ganze Schiffslager [der Griechen] war wie eine ordentliche Stadt von vielen Gassen und Wegen durchschnitten, die Hauptstraßen aber liefen zwischen den vier Reihen durch; vom Lande nach dem Meere gingen Quergassen."
(Schwab, Sagen II, S. 53.)

(S. auch Zeitschr. des A. D. Sprachvereins 1891. Sp. 10.)

2) unabhängig von Wohnung: zwischendurch gehender Weg, „grüne Gassen" zwischen Zäunen u. Gärten.

— „bis daß er kam gen Küßnach in die hohlen Gassen" (= Hohlweg — Etterlin, Schweizer-Chronik).

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen."
(Schiller, Tell.)

3) übertragen: „sich eine Gasse durch den Feind hauen, öffnen", wie Arnold von Winkelried: „Den sinen macht er ein gassen" (Lied von Sempach). „Öffnet die Gasse! Platz!" (Schiller, Tell 3, 3.)

„Der Freiheit eine Gasse!"
(Th. Körner, Aufruf.)

In vielen Zss.: Gassenhauer u. a., aber auch hier großenteils durch Straße verdrängt. (Z. B. Gassenjunge.)

Gast der st. (Mz. Gäste), „einen zu Gaste laden, bitten" — nicht: zu Gaste ziehen (wohl aber: zur Tafel ziehen) — „sich bei einem zu Gaste bitten" — „zu Gaste gehen, sein (bei einem)" — „einen als G. aufnehmen — bewirten".

gasten: zu Gaste sein.

„Gasten bei Ring und der einstigen Braut."
(Viehoff, Frithjofs-Sage 16.)

„Denn jedem ist es ehrenvoll,
Bei dem ein Dichter gastet." (Rückert.)

Auch bei F. Dahn.

Gästin die: weiblicher Gast. Mhd. gestinne, auch älternhd. — sodann bei Günther.

Gastin neuerdings von Schauspielerinnen, Sängerinnen, die auf Gastspiel kommen.

Sonst Gast auch für Weibliche:

„Die Nacht wird schier des Himmels Gast."
(Liederb. der Klara Hätzlerin.)

„Ottilie ward mit besonderer Achtung als Gast behandelt. (Goethe.)

***gastieren** (Zwitter): Gastrollen geben.

Gastmahl das st. (Mz. Gastmähler, in gehobenem A. -mahle).

***gastrisch**: den Unterleib, Magen betreffend, Magen-.

***Gastronom**: 1) Feinschmecker, Schlecker 2) Kunstkoch.

gäten s. jäten.

Gatt das st.: Loch, Öffnung. Altsächs., altnord. gat. Noch in niederd. Mundarten; dah. auch im Schiffswesen.

In EN.: Kattegat. Memeler Gatt: Ausfluß der Memel durch das kurische Haff in die Ostsee.

gatten (edel u. dicht.): eng vereinigen.

„Die Heilkunst mit der Kunst der Ritterschaft zu gatten." (Wieland, Oberon.)

Rückbez.

„Da thut sich ein lachend Gelände hervor,
Wo der Herbst und der Frühling sich gatten." (Schiller.)

„Ulme und Rebe gatten sich."

Gatter das st. (Mz. Gatter): verschränkte Stäbeverbindung (vgl. Gitter), bes. solche Thür in einem Zaune.

„Nun stiegen sie über das Gatter im grenzenden Walle." (Voß, Luise 1.)

„Tretend aus des Waides Zaune
Schließ das Gatter hinter dir." (Rückert.)

Gau der st. (Mz. Gaue, minder gut Gauen, wenn auch bei Dichtern häufig im Reime), ahd. gawi, gowi, mhd. göuwe, göu, woher landschaftl. (oberd.) das Gäu — doch mitteld. gouwe, gou.

Vor etwa hundert Jahren wieder erweckt in der Bed. Landschaft.

„Zum hochscholligen Gau tapferer Angeln trägt
Dich das stäubende Rad." (Voß an Esmarch, 1779 — mit der Erklärung „Gau: Bezirk, Landschaft").

„Überseeische Gaue von Attika." (Curtius.)

„Das Reich in Gaue von gleicher Seelenzahl gegliedert." (Treitschke.)

Seitdem vielfach bei Dichtern. In unserer Zeit hat das Wort besondere Verbreitung gewonnen im Vereinsleben: Turner, Sänger, Radfahrer teilen ihr Gebiet in Gaue ein, gründen Gauverbände, halten Gaufeste ab usw.

Gaugraf, Vorsitzender des alten Gaugerichts — bei niederd. Gelehrten (Stüve) noch im 19. Jh. halb niederd. Gograf.

Da Gau jetzt durchaus männlich ist, wird auch

in den Zss. nur das männliche Geschlecht durchzuführen sein: der Algau, Breisgau, Pinzgau, Rheingau, und das sächliche ist den Mundarten zu überlassen.

Gauch der st. (Mz. Gäuche), ahd. kouch, mhd. gouch: 1) Kuckuck — erst in neuerer Zeit von Dichtern wieder ins Leben gerufen als Reimwort:

„Grasmück und der Gauch" (:auch, Strauch — Rückert u. a.).

2) weil den alten Deutschen der Kuckuck, ebenso wie Affe, Bock, Esel, Ochs, Gans, Häher, als ein dummes Tier galt, = einfältiger Mensch, Thor.

„Die Narren, Thoren und Gäuche."
(Klopstock.)

„Voller Bauch
Ein fauler Gauch." (Sprichw.)

(Auch bei Lessing, Geibel, Rosegger, Bulthaupt.)

Gaudieb der st.: listiger Dieb, Meisterdieb. Vom niederd. gaudêf, zsgs. mit gau = schnell, schlau. (Schiller, Platen, Pestalozzi.)

***Gaudium**: Ergetzen, Vergnügen.

Gaul der st., (Mz. Gäule Jer. 8, 16). „Die windschnelle Raschheit seiner kleinen Gäule."
(F. Dahn, Bausteine I, 481.)

„Mit allem Gefährt und allen Gäulen."
(H. Hoffmann, Bogislav.)

„Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul" [um an den Zähnen sein Alter zu erkennen] (Sprichw.).

Zss.: Ackergaul. („Die armen Ackergäule." H. Hoffmann.)

Gaum der st., **Gaumen** (Gen. -s, Mz. nur Gaumen) ahd. goumo, mhd. goume schw., daneben mh. goum st. Nhd. die starken FF. bes. bei Dichtern: „Gaumes" (Thümmel), „am Gaume" (Rückert), „seinen Gaum" (Goethe), „den Gaum" (Uhland).

Die Gaunersprache.

[Geschichtliche Einleitung.] Das deutsche Gaunertum hat sich frühzeitig seine besondere Sprache gebildet, die mindestens ein halbes Jahrtausend weit zurückverfolgt werden kann. Schon in dem „Notatenbuch" des Dithmar von Meckebach, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, finden sich Spuren einer solchen Sprache in einem Verzeichnis von elf Ausdrücken für bestimmte Gaunergewerbszweige. Daran reihen sich spätere, immer reichhaltigere Zusammenstellungen — bis zu den gründlichen und erschöpfenden Arbeiten der neuesten Zeit.*)

Es ist eine wundersame Sprache, ein wild aufgeschossener Garten von gar fremdartigem Aussehen, der jedoch einer gewissen Ordnung und Regel nicht entbehrt. Um uns darin zurechtzufinden, müssen wir uns die Geschichte des Gaunertums, namentlich die Bestandteile, aus denen es sich gebildet und ergänzt hat, vergegenwärtigen.

Das Gaunertum ist zunächst aus dem Bettlertum hervorgegangen; es haben sich aber mit dieser großen Vagantenmasse alle möglichen trüben Bestandteile vermischt. Unter ihnen treten besonders zwei, der zigeunerische und der jüdische, sehr bemerkbar hervor.

Die Zigeuner erschienen in Deutschland zuerst im 15. Jahrhundert: während der Regierung des Kaisers Sigismund, im J. 1417, überschritt dieses in Aussehen, Sprache und Sitten fremde Volk indischen Ursprungs von Ungarn her die deutschen Grenzen. Anfangs mit Verwunderung betrachtet und vom Mitleid geschützt, wurde es bald als eine Landplage erkannt und gefürchtet, gemieden und verfolgt; denn jegliche Gewaltthat, Diebstahl, Raub, Mord und Brand hingen an seiner Ferse. Aber trotz aller Gewaltmaßregeln von häufig grausamer Art behaupteten sich nicht allein diese unheimlichen Fremdlinge, sondern sie breiteten sich auch fast über das gesamte Europa aus.

Von weit größerer Bedeutung jedoch ist die Beteiligung der Juden. Diese, die sich schon viel früher als die Zigeuner in Deutschland festgesetzt hatten, schlossen sich bald an die Bettler und Vaganten an. Gewichtige Augenzeugen, wie del Rio in seinen „Disquisitiones magicae" und Sebastian Münster in seiner „Cosmographie" berichten auffallende Wahrnehmungen von der frühen und starken Vermischung heimischer Elemente mit jenen beiden fremdartigen.

Aus dieser Vermischung bildeten sich schon im 14. Jahrhundert gefürchtete Diebs- und Räuberbanden, damals als „Rote" (daher „rotwälsch", wälsch = fremd, nichtdeutsch) und „Schwarze" bezeichnet. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheinen diese Gauner, die ihr Treiben zu einer förmlichen gewerblichen Kunst ausbildeten, als gefährliche Körperschaft unter dem Namen der Landfahrer, Gardebrüder, Schnalzer, Dobisser, Burkhartsbettler, Schlepper usw. Sich selbst nannten sie Kochemer, ihre Sprache Kochemer Loschen, ihre Kameraden Chawer, die Nichtgauner Wittscher. Ihr Treiben nahm in den folgenden Jahrhunderten trotz Kaiser Maximilians Landfrieden und Karls V. Carolina noch zu, bis es während der durch die französische Revolution angefachten Kriege, welche längs dem Rheine von der Schweiz bis nach Holland und weit nach Frankreich und Deutschland hinein wüteten, seine furchtbarste Gestalt annahm. In allen diesen Ländern, von Friesland bis nach Baiern und von der Seine bis über die Elbe, war ein ungeheurer Bund von Dieben und Räubern, mit einer in allen Künsten des Gaunertums vollendeten Schulung und Ausbildung, verbreitet. Dieser Bund erschien zunächst um 1790 unter der Bezeichnung der

*) Hauptwerk: Dr. beider Rechte Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunertum. 4 Teile.

„niederländischen Bande", die sich in steter Beweglichkeit in die größeren Gruppierungen der „brabantischen", „holländischen" und „Mersener" Bande (von Mersen, einem Grenzdorfe bei Maastricht) oder auch in kleinere Rotten teilte.

Es mutet uns gar fremdartig an, wie eine Sage entlegener Zeiten, wenn wir bei Avé-Lallemant od. im „Neuen Pitaval" Schilderungen des Treibens dieser Banden lesen, wie sie mit offener Gewalt in die Häuser dringen, die festesten Thüren mittels mitgebrachter Balken oder Bäume einrennen, wie sie angegriffen sich verteidigen, mitunter förmliche Gefechte in den Straßen der von ihnen heimgesuchten Stadt oder im umstellten Walde liefern. (Das Treiben der Räuber in Schillers Jugenddrama ist also kein bloßes Phantasiegebilde!) Daß dabei scheußliche Grausamkeiten an den Opfern verübt wurden, ist selbstverständlich.

Erst nach Beendigung der napoleonischen Kriege gelang es, das Gesindel zu Paaren zu treiben und die allgemeine Sicherheit herzustellen, ohne daß jedoch das heute noch im geheimen starke Gaunertum beseitigt wäre, bei welchem nur der tolle Mut der ehemaligen Räuberbanden einem feigen, unheimlichen Schleichen im Finstern gewichen ist.

Bei diesen Banden spielten nun die Juden eine hervorragende Rolle, zunächst als Hehler, indem sie die gestohlenen und geraubten Sachen „verschärften" d. h. durch Verkauf usw. verwerteten — sodann aber auch als Mitglieder und Häupter der Banden, die großenteils, bisweilen sogar überwiegend aus Juden zusammengesetzt waren.

Bei einer so starken Beteiligung der Juden am Gaunertum darf es nicht überraschen, daß wir auch in der Gaunersprache ihre deutlichen Spuren finden. Überdies mußte, was die Sprache betrifft, das sog. Judendeutsch, dieses fremdartige Gemisch aus hebräischen Stämmen und deutschen Biegungsformen, dem Gauner als bequemer Deckmantel seines Treibens willkommen sein.

So finden wir denn schon in dem Vokabular des Baseler Ratsmandates gegen die Gauner aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts unter zwölf Wörtern mindestens vier hebräischen Ursprungs: Lem (hebr. lechem) Brot, Johann (hebr. jajin) Wein, Boßhart (h. bassar) Fleisch, Klabet (h. chaliphah) Kleidung. Ebenso ist in dem zwischen 1494 und 99 erschienenen Liber vagatorum eine große Zahl hebräischer Wörter enthalten, und ihre Zahl nimmt immer mehr zu, bis zuletzt die Gaunersprache mit jüdischen Ausdrücken förmlich gesättigt erscheint.

Die Gaunersprache oder das Rotwälsch (franz. argot) ist also mit dem Judendeutsch*) nahe verwandt, ohne jedoch mit ihm zusammenzufallen. Denn zu den jüdisch-deutschen Ausdrücken treten noch hinzu Ausdrücke der Zigeunersprache, der verschiedensten europäischen Fremdsprachen und der eigentümlichen Redeweise mehrerer Volksgruppen, insbesondere der Studenten, Soldaten, Schinder, dann aber auch der Freudenmädchen, da die Lusthäuser infolge ihrer Eigenart und ihrer Heimlichkeit vorzüglich beliebte Schlupfwinkel der Gauner waren und sind. Ferner tritt hinzu eine Anzahl gutdeutscher Ausdrücke, denen aber eine andere Bedeutung verliehen ist, um sie für die Gaunersprache geeignet zu machen — endlich, was nicht zu übersehen, eine lange Reihe deutscher Neubildungen. Durch alle diese Zusätze wird die deutsche Gaunersprache ein sehr buntes Gemisch, welches aber eben deshalb von besonderem Reiz ist.

[Kennzeichnung der deutschen Gaunersprache.] Ohne Frage ist das Rotwälsch ein höchst wundersames sprachliches Mengsel, wie es sich kaum ein zweites Mal in der Welt finden möchte — ein Hexenkessel Macbeths mit „Judennas' u. Tartarlippen"*), ein wild aufgeschossener Garten mit gar seltsamer Flora, der aber doch keineswegs ganz ungeregelt ist. Treten wir in diesen Garten ein, so erstrecken sich rechts und links die breiten, dichtbestandenen Knoblauchsquartiere des Hebräischen; vereinzelt hie und da fallen uns ausländische Blüten romanischen oder slavischen Ursprungs auf, mehr aber einige freilich sehr entartete Abkömmlinge des indischen Lotus. Bald wenden wir unsere Blicke den Rabatten zu, von welchen diese Quartiere umsäumt sind: hier wehen freiere Lüfte, hier fühlen wir uns mehr angeheimelt; begegnet uns hier doch manche freiwachsende Blume der heimischen Felder und Wälder, oft freilich unter dem Einfluß jener fremden Flora zu seltsamen Spielarten und Zwittergebilden entwickelt.

Doch sehen wir uns nunmehr die einzelnen Bestandteile dieses Gemisches näher an, zunächst das grundlegende Hebräisch!

Dieses ist fast ganz dem alttestamentlichen Sprachstoff entnommen, zu welchem aus dem späteren (rabbinischen und talmudischen) Hebräisch verhältnismäßig wenig hinzutritt. Die einzelnen Wörter sind:

1) entweder unverändert wie: Gannew [Dieb], Lechem [Brot], Nachasch [Schlange, Geldrolle], Derech Barsel [Eisenbahn] —

2) oder wenig verändert, meist so, daß der Ton, wohl unter dem Einfluß der deutschen Sprache, zurückgezogen und infolge dessen der volle Selbstlaut der Endung abgestumpft wird: Achile [Speise], Kalle [Braut, Geliebte — auch Messe, Jahrmarkt!], Schmire [statt sch'mirah, Wache], Reb Mosche [Rabbi Moses

*) Sem und Japhet. Die hebr. Worte der jüdisch-deutschen Umgangssprache, zusammengestellt u. erklärt von H. J. M. 1882.

*) Shakespeares Macbeth 4, 1. Tartarn, Tatern sind nach früherer Bezeichnungsweise die Zigeuner.

— das große Brecheisen, der Krummkopf], Eschmerkowe [Feuerwagen = Lokomotive] —

3) oder endlich stark verändert, in engerem Anschluß an das Deutsche mit deutschen Endungen und Vorsilben versehen: acheln [essen], ganfen [stehlen], unterkabbern [untergraben], olmisch [langwierig], Passung [Einbruch].

Bemerkenswert ist, daß selbst Biegungsformen festgehalten werden, wie die Mehrheitsformen auf -im*) und oth: Begodim (sogar mit dem hebr. Status konstruktus Bigde), Barselim, Gojim, desgleichen Fügungen: „Geh Lasosel" geh zum Asosel (Teufel), mit dem hebr. Dativzeichen l, wie auch das Verhältniswort be- in bekoche [mit Gewalt], belaile [bei Nacht] erscheint. Auf dem Gebiete des Zeitwortes gehört hierher das Partizip mit sein statt des einfachen Infinitivs der Gegenwart: medabber sein neben dibbern [reden] — eine Haupteigentümlichkeit auch des Judendeutsch in mazzil sein [erretten] u. v. a.

Im allgemeinen wird mehr, als man denken sollte, von der ursprünglichen Form festgehalten; eigentliche Entstellungen, wie Balmach, Palmack statt Baal milchome = [Kriegsmann, Soldat], und Umdeutungen, wie Kümmelblättchen statt Gimel- (s. d.), sonst so häufig bei Fremdwörtern im Volksmunde, sind hier verhältnismäßig selten.

Ganz besonders eigenartig ist die Weise, etwas nur durch den Anfangsbuchstaben des vollen Wortes zu bezeichnen, wie z. B. Cheß (hebr. cheth) statt Chochemer, bei Zusammensetzungen durch die Anfangsbuchstaben beider Teile, die entweder einfach aneinander gerückt und mit einem Selbstlaut (gew. a) verbunden werden, wie Jaß [jajin saraph Branntwein], Bag [böhmischer Groschen], Rat [Reichsthaler] mit den hebr. Mehrheitsformen Baggim, Rattim — oder auch unvermittelt nach der Benennung der Mitlauter des hebr. Alphabets zusammentreten, wie Schindollet [Schandarm].

Wenn auch nicht so unorganisch gebildet wie Baggim, Rattim, machen doch einen noch fremdartigeren Eindruck die zwitterhaften Zusammensetzungen aus Deutsch und Hebräisch, wie Brummbajis [Bienenstock], Trararumbajis [Posthaus], Vormittjom (Vormittag), Linkemesummemelochner [Falschgeldmacher, Falschmünzer].

Mit dem Judendeutsch hat das Rotwälsch, außer der hebräischen Grundlage, Entlehnungen (wenn auch nicht in großer Zahl) aus andern europäischen Sprachen gemein, zum Beweise des kosmopolitischen Gepräges beider. Dahin gehören im Rotwälschen aus dem Romanischen: oren, dormen, Feneter [Fenster], Fulminantes [Streichhölzer], Fischneß [engl., = Weste]; aus dem Slawischen: nebbich [leider], Polifke [Suppe], Loschke [Löffel].

Wir kommen nunmehr zu den Bestandteilen der Gaunersprache, welche dieselbe nicht mit dem Judendeutsch gemein hat. Hier ist vor allem das Zigeunerische zu erwähnen. Aus dieser an sich armen Sprache, welche, wie Pott nachgewiesen hat, nach Indien zurückreicht und zum indogermanischen Sprachstamm gehört, ist eine wenn auch beschränkte, doch jedenfalls beachtenswerte Zahl von Wörtern entlehnt worden: Balo [Schwein] neben hebr. Chasir, Tate [Vater], Kachei [Huhn], Schorie [Messer, daher der „Schurimann" in Eugen Sues „Geheimnissen von Paris"], Tschey [Mädchen] in Kafferschey [Bauermädchen], Guidillerschey [Zuckermädel], Zink [geheime Verständigung] mit der Ableitung zinkenen u. a. Besonders beachtenswert ist die Aufnahme des Wortes Matrellen für Kartoffeln, welches einen Beweis für den Zusammenhang des Gaunertums mit dem Zigeunerwesen auch in verhältnismäßig später Zeit liefert.

Unter den Ständen und Kreisen des deutschen Volkes treten als solche, deren Redeweise auf das Rotwälsch eingewirkt hat, namentlich die Studenten und die Soldaten hervor. Von ersteren sind entlehnt Ausdrücke wie Pech, Pump, anpumpen u. a., wobei die Vermittler wohl wieder die Juden d. i. die jüdischen Pfandleiher und Trödler waren. Umgekehrt hat auch die Studentensprache dem Judendeutsch einiges entnommen, wie Kies [Beutel, Geld], Moos, molum.

Der Soldatensprache entstammt: anbeulen [zum besten geben], Blechseppel [Einfaltspinsel], Spinatwächter [Polizeisoldat] u. a.

Mehr ist aus der Schindersprache herübergenommen, die sich bildete, da der Scharfrichter als unehrlich aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen war: Ausfuhre [verendetes Tier], Bissert [Schaf], Greinert [Schwein] usw.

Den Reigen schließe die reichhaltige Zahl derjenigen Wörter, die dem gewöhnlichen Deutsch entlehnt sind, aber mit veränderter Bedeutung — schon vorhandene Münzen, mit neuem Stempel umgeprägt —, welche somit überleiten zu den völligen Neubildungen.

Zu der ersten Klasse gehören Ausdrücke wie: ausfegen [in der Bedeutung: ausplündern], Ausflucht [Diebsreise], krank [gefangen, ertappt], Schein [Tag], Schnee [Leinwand, Papier], würgen [abdrehen], zupfen [herausziehen] u. a. m. —

besonders anschaulich und lebendig:

Iltis [für Schandarm], Dreckschwalbe [Maurer], Flamme [scheinendes, rotes Tuch], Schlange [Geldrolle], Pfeffer und Salz [Pulver und Schrot], die Glucke mit Küken [der große Suppenlöffel mit den Eßlöffeln] — spöttisch: Rosenkranz [für Handschellen].

*) -im [īm] im Judendeutsch sogar an deutsche HWörter angehängt: Diebim, Schuftim, Mörderim.

Weitere Beispeile für den sich hier z. T. zeigenden Humor und Spott sind: Greifenberger für Taschendieb, während Greiferei die Kriminalpolizei bedeutet, Gutenmorgenwünscher für Morgendieb (in Gasthäusern), Knallhecht für Soldat, Kratzholz für Rasiermesser, Kornhase s. v. a. Obdachloser, der im Korn übernachtet.

Unter den Neubildungen stechen zunächst hervor die tonnachahmenden, Naturlaute, an die Kindersprache erinnernd: Bim, Bimbam und Bumbam [Glocke], Tick, Ticktack [Uhr], Trararum [Posthorn].

Als Ableitungsendungen der regelrechter gebildeten HWörter sind vor allem beliebt -er, -ling, -hart.

Die Endung er wird wie im Hochdeutschen zur Bezeichnung männlicher Personen verwendet in Floßer [Schiffer, von floßen = schiffen], Klatscher [Fuhrmann], Schupper [Betrüger], Gleicher [Kamerad] —

aber auch für Sachen in:

Beißer [Kneifzange, dann auch Zeuge], Gruber [Spaten], Haupter [Hauptschlüssel], Kracher [Pistole], Roller [Wagen], wozu das Verkleinerungswort Röllerchen, aber in der Bed. Erbsen, Scheiner [Blendlaterne], dagegen Scheininger der Mond u. a.

Hierher gehören auch die anschaulichen Zusammensetzungen:

Strohbohrer für Gans (neben Breitfuß) und Teichgräber für Ente (die gern auf dem Kopfe stehend im Teiche gründelt).

An er reiht sich zunächst hart (ert). Hart, ursprünglich = stark, fest, hat im Bereich der altdeutschen Personennamen überaus häufige Verwendung gefunden in Namen wie Bernhard, Gotthard, Reinhard, woran sich später einige Gattungsnamen schließen, wie Neidhart, Faulert (im Sprichwort: „Faulert muß zerrissen gehn").

Im Anschluß hieran ist auch im Rotwälschen diese Endung mehrfach zu Neubildungen verwendet, wie in Flammhart, einer ausdrucksvollen Bezeichnung für Schmied. Häufiger aber als zur Personbezeichnung ist es für Tier- und Sachnamen verwendet worden, und zwar meist als Steigerungsform zur Bezeichnung der Größe und Stärke:

Floßhart [Wasser], Funkhart [Feuer], Glanzhart [Glas, Fenster], Brummert [Ochse], Staubert [Mehl], Süßert [Honig], Trappert [Pferd] —

mit mehr abgeschwächter Bedeutung in:

Fluckhart [Huhn], Rauschert [Stroh], Schmeckert [Mund], Tickert [Uhr].

Neben die letztgenannten Wörter treten zum Teil Bildungen wie Rauschling, Fünkling, die uns zu der im Rotwälschen sehr beliebten Endung ling hinüberführen.

Ling wird hauptsächlich angewendet:

bei Körperteilen: Greiflinge [Hände], Trittlinge [Füße], Riechling, Schneuzling [Nase], Scheinlinge [Augen] —

bei Kleidungsstücken: Klapperling [Pantoffel], Streifling [Strumpf] —

bei Geräten: Flachling [Teller], Pickling [Nagel], Rußling [Kessel], Sänftling neben Sänfterich [Sofa, Bett], Sperrling [Knebel], Zinkling [Gabel] —

bei Nahrungsmitteln: Bäckling [Brot], Brändling [Branntwein], Kracherling [Nuß], Längling [Wurst], Pommerling [Apfel, frz. pomme], Schaberling [Rübe], Schwärzling [Kaffee], Süßling [Zucker], Weißling [Milch].

Fast alle diese Neubildungen haben eine besondere Anschaulichkeit und Lebendigkeit, da in ihnen eine Haupteigenschaft der Personen und Gegenstände sofort für jeden deutlich hervortritt, während in den betreffenden Wörtern der Schriftsprache der ursprüngliche Sinn fast durchweg längst verdunkelt ist und höchstens durch gelehrte Forschung wieder ans Licht gezogen werden kann. Man vergleiche Hand und Greifling, Nase und Riechling, Honig und Süßert, Ente und Teichgräber usw. Man wird hier gewissermaßen in die Urwerkstatt der Wörterbildung zurückversetzt, und darin liegt eben das Anziehende dieses Bestandteils des Rotwälschen.

Freilich ist bei diesen Neuschöpfungen, wie auch nicht anders zu erwarten, Willkür nicht ganz ausgeschlossen. Von einer Menschenklasse, die sich über das in der bürgerlichen Gesellschaft geltende Recht hinwegsetzt und mit ihm stets auf dem Kriegsfuße lebt, ist nicht zu erwarten, daß sie die Gesetze der Sprache immer achten und beachten werde. Manche der Neubildungen müssen in dieser Hinsicht entschiedene Zweifel erregen. Besonders deutlich tritt solche Willkür hervor in Übertragung der Bezeichnung Mann auf Sachen in Zusammensetzungen wie: Erdmann für Topf, Feldmann für Pflug, Krachmann [Nuß], Obermann [Hut], und in einigen vereinzelten Bildungen, wie Hornbock und Hornickel [Kuh], Baumkrebs neben Stieling [Birne]. Im ganzen ist es weniger, als man denken sollte.

ge-: untrennbare tonlose Vorsilbe von HWörtern mit dem Grundbegriff der Gemeinschaft, Vollständigkeit, jetzt bes. noch lebendig in der Bildung von Sammelnamen:

1) von HWörtern: Geäder, Gebirge, Gebüsch;

2) von ZWörtern: Geblöke, Gedudel, Geschrei usw.

Das e als Endung dieser Sammelnamen ist aus i entstanden, es bewirkt daher Umlaut: ahd. muot — gimuati, mhd. gemüete (Gemüt), wie auch Aufsteigen des e zu i: ahd. berg — gabirgi, mhd. gebirge (Gebirge).

Dieses -e ist dann im Nhd. meist abgefallen, so daß nun Formen wie: Angesichte (P. Gerhardt), Geschäfte, Geschicke (Gellert), Ge-

richte, Gerüchte (Wieland), Gemüte, Getränke (Goethe), Gebüsche (Grillparzer), Gewölke (Brieger, Krösus und Adrastus) veraltet sind u. nur noch von Dichtern allenfalls gebraucht werden.

Erhalten hat sich dagegen dieses e bes. nach den Mitlauten b d f g m s:

Getriebe, Gefilde, Gepfeife, Gedränge, Gesäme, Getöse.

ge-: Vorsilbe am Partizip s. ZW.

Geäder das st.: Gesamtheit der Adern.

„Ein lieblich Knabenantlitz, durchsichtig rot auf den Wangen, so fein und zart, daß das blaue Geäder in leichtem Umriß drunter zu erschauen war." (Scheffel, Ekkehard.)

„Der Marmor war ein schönes Geäder." (Goethe.)

Geäste, Geäst das st.: Gesamtheit der Äste, Astwerk.

„Es fleugt der Kauz
Zu verdorrtem Geäst." (Stolberg.)

„Durch die Gipfel fällt bleiches Licht auf den Waldweg und das undeutliche Geäst des Unterholzes."
(Freytag, Verlorene Handschrift.)

„Eine kühne Initiale mit verschlungenem goldnem Geäste." (Scheffel, Ekkehard S. 126.)

-geaugt in Zss.: glanz-, glut-, hell-, schön-, vielgeaugt (Rückert), schwarzgeaugt (Schack).

gebaren mhd. gebâren: sich benehmen, gebärden. Älternhd., im 18. Jh. veraltet, aber von Goethe wieder aufgenommen und eines seiner Lieblingswörter („mit einem od. etwas g."):

„Wie sie auf dem Lande mit der Gesellschaft gebarte."

„Wie ernst das Leben auch gebare."

„Ob sie hold gebaren."
(Geibel, Gudruns Klage.)

„Das mutig feste Gebaren."
(Dahn, Bausteine.)

„Eine gewisse Gleichheit des äußeren Gebarens, besonders in jenen Ständen, welche man die gebildeten nennt."

Auch rückbez.: „Ich sah den Bauer seine Scholle pflügen
Und sah den reichen Städter sich gebaren."
(Geibel.)

Gebärde die, „Gebärden machen" — sich gebärden — ungebärdig.

gebären (statt geberen, wie noch im 16. Jh.), ahd. kiperan, mhd. gebërn st. 3, gebierst, gebiert — gebar — geboren — gebiert.

„Wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde." (Jac. 1, 15.)

„Da gebieret das Glück dem Talente die göttlichen Kinder." (Schiller, Spaziergang.)

„Gebierst ewigen Wohllaut?"
(Platen, In der Neujahrsnacht.)

Unrichtig die schwachen Formen: gebärst, gebärt, (Imp.) gebäre — auch nicht: „Er ist in demselben Jahre geboren worden" statt: geboren.

Gebäu das st., mhd. gebiuwe, ältere Nebenform von Gebäude. (Dicht.)

„Des Tempels Gebäu." (Matth. 24, 1.)

„In dem zerfallenen Gebäu." (Schwab.)

„Ein roh Gebäu." (Gries.)

Zss.: Wundergebäu (Krummacher, Tempel zu Memphis).

Vom Vogelnest: „Ein Gebäu zu ihrer Ruh!" (Logau.)

Übertragen, vom Leibe:

„Ach, dies zarte Gebäu muß einst in den Staub hinsinken." (Klopstock.)

— vom Staate:

„An das hohle Gebäu rühret die Not und die Zeit." (Schiller.)

Die Mehrheitsf. Gebäue (Jer. 48, 7. Simplic. 2, 80).

Gebauer das st.: Vogelbauer. (E. v. Kleist, Lessing, J. Wolff.)

gebe EW. s. gäbe.

Gebeier das s. beiern.

geben st. 2, mhd. gibe, gibest, gibet mit kurzem i; daher ist die Schreibung gibst, gibt, gib (mit kurz gesprochenem i, wie in trittst, nimmst usw.) wohlbegründet, wenn auch giebst, giebt, gieb häufig für „edler" gehalten wird. Wilmanns in dem amtlichen Regelheft: „Man schreibe der edleren Aussprache gemäß gieb, giebst, gieb" — was er in dem „Kommentar zur preußischen Schulorthographie" S. 129 ausführlicher zu begründen sucht. Dagegen Hildebrand in Grimms DW.: „Die gebildete Sprache schwankt zwischen giebt und gibt —, gibt der ersteren aber gerne den Vorzug, schon weil die zweite die alte und volksüblichere ist, langer Vokal aber wunderlich genug für edler und feiner gilt."

Befehlsf. gib (gieb), nicht etwa gebe.

„Etwas drein geben":

„Die Feldflasch' noch geb' ich drein."
(Schiller, Lager.)

„Etwas (alles) dran geben"; „etwas um etw. geben" („was gäbe ich drum, wenn —").

„Geld auf etwas geben" [anzahlen und sich dadurch binden], „viel, wenig auf etwas geben" [Wert legen] —

Rückbez. sich geben („wie man ist") — = nicht mehr Widerstand leisten.

„Es giebt" (mit Acc., z. B. „keinen edleren Menschen als ihn".)

Gebet das st., „ein G. sprechen, beten (zu Gott Luth.), thun (zum Herrn Judith 12, 6) — verrichten — an Gott richten" — „etwas mit G. anfangen — beschließen" —

„Du thatst ein brünstiges Gebet zu Gott."
(Schiller, Jungfrau.)

„Gebete hersagen, herleiern" — „ein G. erhören." „Einen ins G. nehmen" [ihm scharf zusetzen, ins Gewissen reden].

Gebiet das st., „ein G. betreten" usw.

Bildl. „G. einer Wissenschaft od. Kunst" — „in ein G. gehören".

gebieten st. 6 — neben gebietst, gebietet, gebiete in edler (dicht.) Sprache gebeutst, gebeut (s. bieten).

Einem, etwas, einem etwas gebieten.

Gebietiger, der st., ältere Nebenf. zu Gebieter.

Gebinde das st.: Zusammengebundenes, Bindewerk — in mannigfacher Anwendung.

„Ein Gebinde Garn" (zu 20, auch 40 Fäden), „ein G. Draht" — beim Zimmermann: zwei Säulen, die durch Riegel und Streben („Bänder") verbunden sind — beim Böttcher u. dann im Handel: „eine Tonne schmal Gebinde" (als Tonnenmaß), „Verkauf in Gebinden" d. h. Fässern, im Gegensatz zu dem Verkauf in Flaschen.

Gebläse das st.: im Hüttenwesen die zwei zusammenwirkenden Blasebälge zum Anfachen des Feuers, auch bei Schmieden, Schlossern u. a.

Geblök(e) das st.: wiederholtes Blöken.

Gebot das st.: 1) Angebot, „ein G. auf etwas thun" (bei Kauf od. Versteigerung);

2) Befehl, „ein G. geben, erlassen" — „einem Gebote nachkommen" — „Gottes Gebote halten" — „die zehn Gebote" (2. Mos. 20) — „einem zu Gebote stehen".

Gebrande das st.: Brandung.

„Das Gebrande der rollenden See." (Geibel.)

Gebrauch der st., „etwas in G. bringen — — nehmen" — „(vollständigen, unmäßigen, öffentlichen, wohlthätigen, übeln, keinen) G. von etwas machen" — „(stark, allgemein) in G. kommen — sein" — „außer G. setzen" — „außer G. kommen".

gebrauchen, eig. verstärktes brauchen = benutzen, anwenden; jedoch von brauchen so wenig unterschieden, daß man mit beiden wechselt, auch in nächster Nähe.

„Wer vieles brauchen will, gebrauche jedes In seiner Art." (Goethe, Tasso 5, 1.)

Gew. mit Acc.: „sein Ansehn, seine Kräfte usw. gebrauchen" — gewählter (älter) mit Genet.

„Gebraucht der Zeit! Sie geht so schnell von hinnen." (Goethe, Faust I.)

„Des Armes." (Simrock.)

In dem Sinne von bedürfen, nötig haben steht besser: brauchen („ich brauche dich"; „das brauche ich nicht zu thun".)

Gebräude das st.: Gebräu.

„Die Kirche bekommt von jedem Gebräude ein Gewisses." (Möser, Patriot. Phantasien.)

„Gebräude der Wolken" (Goethe — wie die Wolken „brauen, ein Gewitter brauen").

Bildl. von einer staatlichen „Gärung", in der mancherlei im „Kochen" war, ungewiß aber, was für ein „Gebräude" herauskommen würde. (Kölnische Z. 1876.)

Gebreche (Gebräche), das (weidm.): 1) der Rüssel des Wildschweines (Brehm) 2) von Wildschweinen umgebrochener Boden. (J. Wolff, Wilder Jäger 11.) 3) (bergm.) mürbes Gestein.

Gebreite das st.: sich ausbreitendes Gelände.

„Wie herrlich liegen die schönen, Reichen Gebreite nicht da, und unten Weinberg und Garten!"

(Goethe, Hermann u. Dor. 4.)

„Auf den güldnen Gebreiten Wogenden Korns." (Rosegarten, Jukunde.)

Gebrest das -s (Mz. Gebresten), gew. das Gebresten, mhd. der gebreste zu dem nicht mehr vorhandenen ZW. gebresten mangeln, fehlen. Seltneres, überwiegend dichterisches W.

„Jegliches Gebrest und Wehe."

(Baumbach, Pate des Todes.)

„Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten." (Schiller, Tell 1, 2.)

„Es war ein namenlos Gebresten."

(P. Heyse, Meleager 2.)

„Dieser hochduftige Edelwein aus der Bourgogne heilt alle Gebresten."

(Eckstein, Das Kind.)

Auch bei Goethe, Rückert, J. Wolff, Weber, Brehm.

Gebühr, „nach G." —, „über (alle) G." [mehr als billig].

Mz. Gebühren „erheben, einziehen — entrichten".

Gebund das st. mhd. gebunt: verstärktes „Bund".

„Ein Gebund Federn (Voß), Stroh, Briefe."

„Ein groß Gebund von allerlei Klagen."

„Ein kleines Gebund Sprachanmerkungen."

(Herder.)

Geburtsadel der: Adel von Geburt, Erbadel — im Gegensatze zum Brief- oder Buchadel.

Geburtstag der st., „den G. feiern, feierlich begehen".

Geck der schw.: eingebildeter Narr: „Potz Geck und kein Ende!" (Lessing, Minna 3, 4.)

„Wer einen Gecken aussendet, dem kommt ein Narr wieder." (Sprichw.)

Geckerei: geckenhaftes Treiben.

Gedächtnis das st., „gutes, treues, vorzügliches, ungewöhnliches — schlechtes, schwaches, untreues G." — „das G. wird einem untreu, verläßt einen, läßt einen im Stich, versagt einem" —

„das G. üben, stärken" — „etwas mit dem G. fassen" — „etw. dem G. anvertrauen, (fest) einprägen" — „ein, kein G. für etwas haben" — „etwas im G. haben, behalten, bewahren" — „etwas einem, sich ins G. zurückrufen, wieder ins G. bringen" — „etwas aus dem G. verbannen" — „im G. haften" — „dem G. entfallen, entschwinden" — „aus dem G. kommen".

Gedahle das st.: Geschwätz (s. dahlen).

Gedanke der (-s, Mz. Gedanken).

„Der G. kommt einem (daß —), fällt einem bei, drängt sich einem auf, steigt in einem auf, schießt einem durch den Kopf" —

„auf einen Gedanken kommen, geraten, verfallen" — „den Gedanken (etwas zu thun) haben,

hegen — ausführen — weiter verfolgen — verwerfen" — „den Gedanken (an einen, etwas) aufgeben, fahren lassen" —

„eines Gedanken erraten, kennen, wissen" — „alle seine Gedanken auf einen, etwas richten" — „seine (besonderen) Gedanken über einen, etwas haben" — „sich über etwas (allerlei) Gedanken machen" —

„seine Gedanken zusammennehmen" — „seine Gedanken nicht beisammen haben" — „seinen Gedanken nachhängen" — „in (tiefen) Gedanken sein, stehen" — „in Gedanken vertieft sein" — „etw. in Gedanken thun" —

„einem einen Gedanken eingeben" — „einen auf einen Gedanken bringen" — „eines Gedanken ablenken von einem, etwas zu —" „einem etwas aus den Gedanken bringen" — „einen auf andere Gedanken bringen" — „sich etwas aus den Gedanken schlagen" — „sich der Gedanken entschlagen" — „mit keinem Gedanken an etwas denken."

Zss.: Adlergedanke (kühner G. — Schiller), Licht- (Schiller), — Grab-, Grundgedanke, Neben-, Zwischen-, Hinter- usw.

(Mit Genet. subj.): Jünglingsgedanke (Herder), Kinder-; (obj.): Friedensgedanke, Todes-, Zukunfts-.

gedeihen st. 5, gedieh — (ist) gediehen: in gesundem Wachstum zunehmen.

„Kinder gedeihen an Leib und Seele" — „Pflanzen gedeihen".

„Und so gediehest du
Zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis." (Herder.)

„Was kann aus blut'ger That euch Glückliches
Gedeihen?" (= zuwachsen, erwachsen — Schiller, Wallenst. Tod 4, 8.)

„Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll" (= förderlich sein, gut bekommen — Goethe Faust, Hexenküche).

„Zum Heil, zum Vorteil, zur höchsten Freude gedeihen" — „zur Reife gedeihen."

„Dem jungen Theodorich gedieh sein Aufenthalt zum Heile." (F. Dahn, Bausteine.)

gedenk = eingedenk. Dichterisch:

„Doch blieben sie des Ursprungs stets gedenk." (Schiller, Tell 2, 2.)

„Froherer Zeit gedenk." (Geibel.)

Auch bei Goethe, Platen.

Gedenkemein, der Zuruf „gedenke mein" als HW

„Bot im Herzen ihm manches Fahrwohl und manches Gedenkmein." (Kosegarten.)

Als Name einer Blume (viola tricolor, auch Stiefmütterchen).

„Die deutsche Sprache wird nun rein:
Pensée darf künftig nicht mehr gelten;
Doch wenn man sagt: Gedenke mein!
So hoff' ich, soll uns niemand schelten."
(Goethe.)

gedenken 1) sich erinnern, mit Genet.

„Gedenke meiner!" (1. Mos. 40, 14.)

„Mit Rührung gedenke ich der Stunde." (Curtius.)

„And'rer schlimmen Händel nicht zu gedenken." (Schiller.)

Selten mit Accus.

„Die alte Zeit gedacht' ich, die ergraute." (Goethe — = stellte ich mir vor.)

Mit an (einen, etwas 1. Mos. 41, 9), daran (daß).

‚Als ich gedenke an manegen wünneclichen tac.' (Walth.)

„Einem etwas gedenken" (Böses nachtragen und rächen).

„Er sagte, er werde es der Republik ein andermal gedenken." (Ranke.)

Seltner in gutem Sinne: „Wir wollen's dir gedenken und dir vergelten." (Grimm, Märchen.)

= erwähnen eines (Dinges 1. Sam. 4, 18).

„Eines in allen Ehren gedenken."

2) im Sinne haben, wollen: „ich gedenke zu verreisen" u. a.

Der Inf. als HW.: „bei, seit Menschen Gedenken".

„Ein treu Gedenken." (Geibel.)

Gedenkfeier, „die G. an den Artillerieangriff von Paris" (Z.) st. des Artillerieangriffes.

Gedenktag der st., „G. an zwei Ereignisse", besser: G. zweier E.

Gedicht das st., „ein G. (auf einen, etwas) machen, verfertigen".

Gedinge das st., mhd. gedinge, älternhd. 1) Übereinkunft —

„so zwischen Bauherrn und Maurermeister, was jetzt barbarisch Accord heißt." (Hildebrand im DW.)

2) Mietswohnung (Apg. 28, 30).

Gedistel das st., „ein wildes hohes Gedistel." (Rosegger.)

gedoppelt = doppelt geduppelt 16. Jh. (s. doppeln). Altertüml. und dicht.

„Was du verlassen magst, das findest du
In jener großen Stadt gedoppelt wieder."
(Goethe, Tasso.)

„Uns zu beschwören ein Gedoppeltes." (Uhland, Ernst 1, 2.)

„Was ich hier gedoppelt heiß empfinde." (Geibel, Sophonisbe 2, 1.)

Gedörn das st., mhd. gedürne, Sammelwort von „Dorn".

Älternhd., von Dichtern in diesem Jh. wieder aufgenommen.

„Gedörn, so mich umflicht." (Fröhlich.)

„Durch das Schlingzeug des Gedörnes." (Fritz Bley.)

gedrange, gedrang EW., mhd. gedrenge (UW. gedrange): gedrängt, enge.

„Bickelhauben und Schilde erschienen in einer geschlossenen Ordnung, dicht und gedrange." (Bodmer, Milton.)

„Da sperren auf gedrangem Steg

Zwei Mörder plötzlich seinen Weg."
(Schiller, Kraniche.)

UW. (Wieland, Oberon 5, 81).

Geduld die, „mit Geduld etwas tragen, anhören" usw. —

„sich in G. fassen" — „G. haben mit einem, G. üben" — „die G. verlieren" — „es reißt einem die G., der Faden der G." — „eines G. auf die Probe stellen — ermüden, erschöpfen".

Zss.: Geduldprobe.

Geest die: hochliegendes trockenes (leichteres) Land, im Gegensatze zu der Marsch (s. d.). Altfries. gêst, gâst unfruchtbar.

Zss.: Geestland. „Im Westen die Geest und weiter abwärts hinter dem güldenen Ring ihrer Deiche die reichen Marschen."
(Treitschke 3, 589.)

Gefahr die, „augenscheinliche, gewisse — große, äußerste — vielfache G." — „eine G. droht (einem), bedroht einen" — „es hat G., keine G." — „etwas bringt G." —

„G. aufsuchen" — „sich in eine G. begeben, stürzen, wagen", „sich einer G. unterziehen, aussetzen" — „in G. kommen, geraten" — „in G. sein, sich befinden, schweben" — „G. laufen, ausstehen" — „eine G. bestehen, überstehen" — „außer G. sein" — „einen in G. bringen, stürzen" — „einen mit G. bedrohen" — „eine G. von einem abwehren, abwenden" — „einen von G. befreien, außer G. setzen" —

„auf meine G." [so daß ich etwanigen Schaden trage] — „auf G. des Absenders" — „mit G. meines Lebens" — „ohne alle, die mindeste G."

Gefährde die, altert., mhd. gevaerde: 1) Hinterlist, böse Absicht — bes. „ohne Gefährde" (âne gevaerde), „getreulich und ohne Gefährde" (sprichw.) 2) Lage des Gefährdeten, Gefahr.

„Daß weder seinem Leben noch des Prinzen
Noch irgend eines hier Gefährde droht."
(Schiller, Turandot 4, 1.)

„Perseus schnitt dem schlafenden Ungeheuer ohne Gefährde das Haupt ab."
(Schwab, Sagen I, S. 54.)

Gefährte, Gefährt das st., ahd. giferti, mhd. geverte: Fuhrwerk:

„Da er einen Befehl hinterlassen hatte, kein Gefährte nach Venedig herzugeben."
(Schiller.)

Als Sammelwort: „Mit allem Gefährt."
(H. Hoffmann.)

Gefährte der schw., ahd. giferto, mhd. geverte: (Fahrt-)Genosse.

Gefalle der, gew. Gefallen (Gen. -s): was gefällt.

„Wenn Ihnen ein Gefalle damit geschieht."
(Lessing, Minna 5, 9.)

„Einem einen Gefallen thun, erweisen" — „einem etwas zu Gefallen thun" — „einem zu Gefallen sein" [gefällig sein] — „damit geschieht mir ein G."

Mischt sich in der F. mit dem hauptwörtl. Inf. des ZWortes gefallen, das Gefallen = Wohlgefallen.

„Gefallen an einem, etwas finden, haben" — „einem zu G. reden" [wie es ihm wohlgefällt].

Gefälle das st.: 1) Einz. Neigung des Laufes, „G. eines Flusses", auch „einer Straße".

„Der Fluß hat auf 100 Ruten 4 Fuß Gefäll." (Adelung.)

2) Mz. Gefälle: fällige Abgaben (Einkünfte).

Gefältel das st.: Sammelwort zu Falte (fälteln).

Gefangenhaus, allgemein üblich statt Gefangenenhaus. Schon mhd. die gefangen = gefangenen.

Dasselbe gilt von Gefangenaufseher, -hüter, -wärter.

Gefangennahme die, besser als Gefangennehmung (s. -nahme).

Gefängnis das st., „zum G. verurteilen", „zu ewigem (d. i. lebenslänglichem) G. verdammen" — „einen ins G. setzen, werfen — (ab)führen, schleppen" — „ins G. kommen" — „im G. sitzen, schmachten" — „aus dem G. fliehen, entfliehen, (aus)brechen" — (dicht.) „dem G. entfliehen" — „einen aus dem G. befreien, (ent)lassen, führen".

Gefäß am Degen, Schwert, Dolch: Griff. Zu fassen gehörig.

Gefecht das st., „einen in ein G. verwickeln" — „ein G. liefern — abbrechen" — „das G. wieder aufnehmen".

Gefelse das st.: Sammelwort zu Fels.

„Das baumlose Gefelse der Alpen."
(Brehm.)

„Der zerschlagene Leib hing kopfabwärts am Gefelse." (Rosegger, Höhenfeuer S. 413.)

Gefestetheit die, schlechtes Neuwort statt Festigkeit, Standhaftigkeit.

Gefieder das st.: Sammelwort zu Feder. 1) Federbekleidung der Vögel, bes. die Flügel. Bildl. „Des Grams umschattendes Gefieder" (Wieland), „Der Scherz mit glänzendem Gefieder" (Uz).

„Noch senkt mit bleiernem Gefieder
Der Schlaf sich auf dein Haupt."
(Kotzebue.)

2) Gevögel.

„Dem Herrn gehört das Wild und das Gefieder." (Schiller, Tell 3, 3.)

geflissen s. fleißen. Dav. Geflissenheit, geflissentlich.

Geflügel das st., Umbildung des ahd. gifugili Gevögel.

„Von seltenem Geflügel ist die Luft erfüllt."
(Goethe, Tasso.)

Jetzt überwiegend auf die Vögel des Haushalts (Hühner, Gänse, Enten, Tauben) bezogen.

geformelt s. formeln (formulieren).

gefranst s. fransen.

Gefreite der, ein Gefreiter.

gefroren s. frieren.

gefug UW. mhd. gevuoc: gefüge, passend, bequem.

„Die selbst auch sitzen so gefug,
Daß es für all' ist weit genug."
(Rückert, Vogelnest.)

gefüge, ältere F. für gefügig, ahd. gafuogi, mhd. gevüege.

„Das schöne W. zeigt sich nhd. selten, ist wie im Aussterben begriffen, lebt aber doch noch in Mundarten und wäre wohl so gut wieder zu beleben wie ungefüge." (Hildebrand im D. W.)

Gefühl das st., „G. der Liebe — des Schmerzes" usw. — „G. für Anstand, für sprachliche Dinge" usw. —

„dunkles — deutliches, feines, richtiges — erhebendes — entmutigendes, niederdrückendes, schmerzliches, wehmütiges — sittliches — künstlerisches, musikalisches, sprachliches G." — „im G. seiner Schwäche" — „in seines Nichts durchbohrendem Gefühle" (= in dem durchb. Gefühle seines N. — Schiller) —

„zärtliche Gefühle für einen" — Gefühl(e) haben — äußern — erregen, hervorrufen" — „einem seine Gefühle entdecken" —

„das G. der Furcht usw. beschleicht, überkommt einen" — „das G. sträubt sich gegen etwas" — „etwas ist gegen mein G." — „nach meinem G."

gefühlt Partizip von fühlen, gesteigert (nur dicht.):

„Und mit gefühltern Schlägen
Pocht es [das Herz] dem Freund entgegen."
(P. A. Wolff, Preciosa.)

„Der gefühlteste Ton."
(Klopstock, Bardale.)

Gegenbild das st.: Gegensatz.

„Philipp II. war in allem, was menschlich ist, das Gegenbild seines Vaters." (Schiller.)

„So ward die Sprache wässerig und das Gegenbild der alten deutschen Kernsprache."
(Herder.)

Gegenfeuer das st.: Feuer, mit welchem man einem Präriebrande in Amerika entgegentritt, indem man bedrohte Striche vorher niederbrennt (so daß nun das Feuer bei seinem Vordringen hier keine Nahrung mehr findet). Bekannt durch Coopers amerikanische Romane.

Gegengestade das st.: „Die vorspringenden Halbinseln mit ihren Gegengestaden." (Curtius.)

Gegennachbar der st. schw. (Mz. -nachbarn): der gegenüber wohnende Nachbar. Beinachbar: der nebenan wohnende. (Ofener Stadtrecht DW.)

Gegenspiel das st.: Widerspiel, bes. im Schauspiel das Thun u. Treiben der dem Helden feindlichen Personen (s. G. Freytags Technik des Dramas).

Gegenstand der st., „ein G. der Sorge, des Streites usw. werden, sein" — „etwas (z. B. die Erforschung der Wahrheit) zum Gegenstande haben" — „einen, sich zum Gegenstande der Bewunderung, des Spottes usw. machen".

gegenteils UW.: im Gegenteil, anderseits.

„Gegenteils kann man sich aber auch den Einfluß der Religion auf die Kunst zu groß vorstellen." (Lessing, Laokoon 9.)

gegenüber UW. u. VW., Zsschiebung aus gegen u. über, urspr. getrennt: „gegen Moab über" (4. Mos. 21, 11), noch bei Goethe: „gegen dem Hochaltar über".

„Er stand mir gegenüber, stellte sich mir gegenüber".

„Gegenüber dem Schlosse", „dem Schlosse gegenüber".

Nicht (nach dem franz. vis-à-vis de) gegenüber von (eig. 3 VWörter!).

„Eine unverantwortliche Schwäche gegenüber von der öffentlichen Meinung" u. ähnl. (So immer in Karl Geyer, „Erlebnisse eines württembergischen Freiwilligen in dem Feldzuge von 1871", dessen Deutsch aber in Frankreich sehr gelitten zu haben scheint).

Hauptwörtl.: das Gegenüber.

„Ein reizendes Gegenüber." (Goethe.)

„Den Blick ihres Gegenübers vermeidend."
(Lewin Schücking.)

„Wichards betrachtete heimlich sein weibliches Gegenüber." (Hans Hoffmann.)

„Kein peinliches Gegenüber zwischen Fürst und Volk." (Curtius.)

gegenwarts: in Gegenwart.

„Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt." (Goethe, Faust II.)

Gegitter das st.: Gitterwerk.

„Am Fenster meines Hauses guckte ich durchs Gegitter." (Sprüche Sal. 7, 6.)

„Ein festes Gegitter" (eines Kerkers — Herder). „Ein Gegitter von Draht."
(Goethe.)

„Fruchtsträuche, welche am Gegitter [von Latten] gezogen sind." (Stolberg.)

Zss.: Fenstergegitter. Laubgegitter.

gehaben schw. regelm. (du gehabst, gehabtest usw.) sich: sich befinden.

„Warum gehabt sich dein Herz so übel?"
(1. Sam. 1, 8.)

„Wer sein Haus sich selbst verwüstet,
Nie kann der sich wohl gehaben." (Tieck.)

Bes. als Wunsch beim Abschiede: „Gehab(e) dich wohl!" (Apg. 23, 30.) „Gehabt euch wohl!" (Schiller, Tell 2, 1.)

Gehalt der st.: 1) körperlicher Gesamtinhalt, z. B. „ein Faß von 100 Kannen Gehalt" 2) innerer Wert, von Münzen (was sie an reinem Gold, Silber als wirklichen Wert in sich haben), von Erzen und andern Stoffen.

Zss.: Goldgehalt, Silbergehalt (aber EW.: goldhaltig usw.), Feingehalt.

Gehalt eines Gesundbrunnens, an Eisen u. a.

„Dieser Gewässer Kraft und Gehalt."
(Neubeck, Gesundbrunnen.)

Übertr.: „geistiger Gehalt", „Kunstgehalt", „tiefer Gedankengehalt", „ein Mensch ohne allen Gehalt".

das st. (Mz. gew. Gehälter): Besoldung.

„Dafür bekam er ein Gehalt von 300 Gulden." (Palleske, Schiller.)
„Das große Gehalt von 36 Minen." (Böckh, Staatshaushalt der Athener.)
„Das erste Gehalt, das der Staat ihm auszahlt." (Gottschall, Verkümmerte Existenzen.)
„So hohe Gehälter." (Bismarck, Reden.)

Diese ganz regelrecht gebildete Mehrheitsform ist mehr und mehr herrschend geworden und wird gegen Wustmanns Angriffe von Erbe mit guten Gründen verteidigt (Randbemerkungen S. 19 f.).

Gehänge das st. (von hangen und hängen): Vorrichtung zum Hängen (An-, Ein-, Um-), so vom Degen:

„Endlich nimmt er den Degen vom Gehänge." (Schiller, Wall. Tod 2, 6.)

Zss.: Degengehänge, Wehrgehänge.
Als Schmuck: Ohrgehänge.

„Jetzo fügte sie auch die schönen Gehäng' in die Ohren." (Voß.)

Gehege das st.: Einfriedigung, Zaun. Bildl. „einem ins G. kommen".

geheim, urspr. = vertraut (Schiller, Tell 1, 2); dah. der geheime Rat, geheimer Regierungsrat u. a.

Daneben: Geheimrat, des Geheimrats, von dem HW. geheime Heimlichkeit.

Die F. Geheimderat ist veraltet u. nur noch im Scherz anwendbar.

Geheimbund der st. (Mz. Geheimbünde).

Geheimbündler (Treitschke): Mitglied eines Geheimbundes.

Geheimnis das st., „ein G., Geheimnisse anvertrauen (einem) — bewahren — ausplaudern, verraten" — „in ein G. eindringen" — „ein G. aus einem herauslocken" — „ein tiefes G." — „ein öffentliches G." [das jedermann weiß, nur nicht laut sagt].

gehen st. (7), ich gehe — ging — bin gegangen — geh! (ungut: gehe).

Inf. altert. gan (gehn).

„Es wollt' ein Wassermann freien gan." (VL., Simrock 3.)

Part. (altert.) gangen (1. Mos. 31, 19).

„Als ob sein herzallerliebster Schatz
Ins Kloster gangen wär'."
(VL. die Nonne, Simrock S. 56.)

„Der Vater im Hain
Ist gangen, die Wölfe zu schießen."
(Goethe in der volksmäßigen „Ballade".)

Noch bei Dichtern:

„Der Schnee ist gangen." (Gerok.)

„Geh deinen Weg!" [verfolge ihn] — „Geh deines Weges!" [mache dich auf, geh weg!]

Der Zweck ausgedrückt durch einen Inf. mit zu:

„Männer, die gegangen waren, das Land zu erkunden." (4. Mos. 14, 38.)

„Daß ich mit einem Weibe zu handeln ging." (Goethe, Iph. 1. Prosaentwurf.)

Ursprünglich aber der bloße Inf. (schon got., ahd.):

„beten gehn" (Jud. 13, 11), „betteln gehn" (Hiob 20, 10) u. a.

(Wußt' ich nicht), „Daß ich mit einem Weibe handeln ging?" (Goethe, Iph. 1. dicht. Bearb.)

„Schulzens Hadrian ging klagen." (Lichtwer.)

„Geh lieber jagen!" (Schiller, Tell 3, 1.)

„Wenn ein Mensch die Wahrheit suchen geht." (Kögel.)

So stehend: „schlafen gehen" (mhd. slâfen varn), „baden g.", „betteln g.", „spazieren g.", „tanzen g.", auch „beten g.", „borgen g."

In der Leideform scherzhaft: „er wird gegangen", „ist gegangen worden" [zum Abgehen genötigt w.].

Unpers.: „es geht mir gut, schlecht, übel" usw.

Gehenk s. Gehänge.

Gehilfe u. **Gehülfe** der schw., mhd. gehilfe, gew. aber gehelfe, mitteld. gehülfe, wie auch bei Luther (s. Hilfe u. Hülfe).

Gehör das st.: 1) Sinn des Hörens, „feines, gutes, scharfes — schwaches G." — „das G. nimmt ab" — „das G. verlieren" — „etwas nach dem G. beurteilen" — „kein (musikalisches) G. haben".

2) Anhören, „geneigtes, gütiges G.", „einem, für einen G. erbitten, einem verschaffen" — „einem G. geben, schenken" — „G. erlangen, finden".

„Sie meldet sich dem König zum Gehöre." (Uhland.)

„Einer Bitte G. geben" [sie erfüllen].

gehören, „das gehört mir".

Die Verbindung „das gehört mein" (dein, sein, unser usw.), seit Anfang des 17. Jh. bezeugt, scheint aus einer Vermischung von „das ist mein" u. „das gehört mir" entstanden zu sein. Urspr. wohl oberdeutsch.

„Das Ringlein gehört mein." (VL.)
„Dann gehörst du mein." (Hauff, Lichtenst. 2, 11.) „G'hört mein Weib mein oder nit?" (Anzengruber, Wolken und Sunn'schein.)

Vereinzelt bei Goethe, Rückert, aber auch bei Bürger, P. Heyse:

„Wer mir das nimmt, was schon einmal mein gehört hat, der soll spüren, daß eine Bestie Haare auf den Zähnen hat." (Großknecht Henning im „Hans Lange" 2, 2.)

In diesem Schauspiel, welchem der Verf. sonst durch eingestreute niederdeutsche Ausdrücke („Frölen", „Mutterken", „drösen" u. a.) mit Glück eine landschaftliche (pommersche) Färbung gegeben hat, klingt eine solche Wendung doch sehr fremdartig, da besonders das gewöhnliche Volk in Pommern durchaus nicht so spricht.

Nun ist freilich Hildebrand im DW. für diese Fügung eingetreten, weil mein hier Gen. des persönlichen FWortes sei u. gehören früher auch den Genetiv regiert habe. Aber einen sicheren Beleg für diese Fügung vermag er nicht beizubringen. (S. auch Mertens in Lyons Zeitschrift für den deutschen Unterricht

Jahrg. X, Heft 4 S. 287 f. — Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 133 ff.)

Sei dem, wie ihm wolle, jetzt thut man in jedem Falle besser, diesen Ausdruck ganz beiseite zu stellen und nur zu verbinden:

„das ist mein" — „das gehört mir".

„Mein ist der Helm, und mir gehört er zu." (Schiller, Jungfrau Prol.)

Rückbez. „das gehört sich" = ist schicklich; „das g. sich nicht".

Gehörn das st.: Sammelwort zu Horn.

„Mit sechzehnzackigem Gehörne."
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Mit der Wuchtkraft des Gehörnes."
(Fritz Bley, Büffel tot!)

gehörnt: mit Hörnern versehen.

Dah. statt „der gehörnte Siegfried" besser: „der hörnene S." mhd. hürnîn Sîfrit (dessen Haut durch das Baden in dem Drachenblut fest wie Horn geworden war Nib. 101).

gehorsam EW. mhd. gehôrsam (von hoeren); die in Oberdeutschland verbreitete Aussprache mit kurzem o ist unrichtig.

Gehorsam der st., „williger, kindlicher G."

„G. von einem fordern, verlangen" — „einen zum G. bringen, zwingen" — „G. finden" — „einen im G. erhalten — zum G. zurückführen" — „G. lernen" — „einem G. schwören — leisten" — „einem den G. aufkündigen, verweigern".

„Gehorsam dem Gesetze!" „Gehorsam ist besser denn Opfer."
(Sprichw. nach 1. Sam. 15, 22.)

gehorsamen in gewählterer Rede statt gehorchen (Grimmelshausen — Schiller, Geibel, K. F. Meyer).

gehren, altert. statt begehren, mhd. gern. Von den Hainbunddichtern wieder aufgefrischt.

„Deines Freundesblicks werd' ich gehren."
(Hölty.)

„Jedem Flüchtigen, der Einlaß gehrt."
(Baumbach, Pate des Todes S. 52.)

Jedoch wegen des Gleichklangs mit gären nur vorsichtig zu gebrauchen.

Gehudel das st.: schlechte Behandlung, Plackerei.

„Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegschauen von meinem Tier."
(Schiller, Lager.)

Gehünde das st.: Gesamtheit der Hunde.
(Bäßler, Nib.)

geien (niederländisch): die Segel zusammenziehen. Davon Geitau.

Geisel der st. (Mz. Geisel), ahd. gîsal, mhd. gîsel: Leibbürge.

„Dazu mußte er den Römern Geisel schicken." (1. Macc. 8, 7.)

„Zum Geisel" (Schiller, wiederholt).

„Wir sind berufen —, Geisel [Mz.] ihm zu bleiben." (Schiller, Picc. 5, 1).

„Sie betrachteten die Jungfrau als einen freiwilligen Geisel." (Schwab I, S. 323.)

Jetzt gew. die Geisel (Mz. Geiseln).

„Geiseln verlangen, sich geben lassen — geben, schicken, stellen — empfangen — behalten".

Geiselschaft die, mhd. gîselschaft: Bürgschaft mit dem Leibe.

„Nur gegen seiner Tochter
Geiselschaft gab er ihn los."
(Herder, Cid Rom. 17.)

„Die Knaben aus der Geiselschaft lösen."
(Niebuhr, Röm. Gesch.)

Geiß die, ahd. mhd. geiz: Ziege. Jetzt hauptsächlich süddeutsch.

Geißblatt (lonicera caprifolium) das st. Jelänger-jelieber, wohlriechende Pflanze, deren deutsche Art die Ziegen fressen.

Geißel die: Schlagwerkzeug aus Riemen od. Schnur. Ahd. geisila, mhd. geisel — aber schon seit dem 15. Jh. vereinzelt u. seit dem 16. immer Geißel.

Edleres Wort gegenüber dem später (aus dem Slawischen) eingedrungenen „Peitsche".

„Die G. über einen schwingen"; auch bildlich: „Nero, die Geißel seiner Zeit"; Attila, die „Gottesgeißel".

Geist der st. (Geistes, Mz. Geister). Die ältere Mehrheitsf. Geiste, ahd. geista, mhd. geiste noch im 16. Jh. u. in neuerer wissenschaftlicher Sprache wieder aufgefrischt: „manche Arten von Extrakten und Geisten" (Goethe — vgl. Weingeist, Salmiakgeist u. a.).

„Ein großer, erhabener — feingebildeter — philosophischer — kriegerischer — kleiner, beschränkter — knechtischer usw. G." — „ein Mann von Geist", „von vielem, großem, reichem, umfassendem Geiste" — „(viel) G. haben, verraten" —

„der G. der Liebe, des Friedens — des Widerspruchs, Eigennutzes" usw., „im Geiste eines verfahren, handeln".

Verbindungen: „Herz und Geist", „Sinn und Geist".

= unkörperliches Wesen: „ein seliger G." — „der heilige G." — „alle guten Geister loben Gott den Herrn" — „böser G." (vgl. Tob. 3, 8).

Vklf.: Geistchen, Mz. gew. Geisterchen.

„Ihr holden Geisterchen." (Wieland.)

geistern: sich in geisterhafter Weise zeigen.

„Die erste Fledermaus geistert durch die Dämmerung."
(D. v. Liliencron, Sommerschlacht S. 276.)

„Die alte Freundin [Frau Aventiure] geistert auf den Straßen."
(F. Dahn, Zu Scheffels 60. Geburtstage.)

geistig, Gegensatz: körperlich, „geistige Arbeit", „geistige Kräfte" —

„geistige Gärung" (bei der sich Alkohol entwickelt), „g. Getränke".

Geistin die: weiblicher Geist.

geistlich, Gegens.: fleischlich („geistlicher Wandel") — weltlich („geistliche Lieder", „geistliches Amt, Gewand, Recht").

geistreicheln: gesucht geistreich reden.

„Eine willkürlich gemachte Welt der Liebe, der Galanterie und der geistreichelnden Prachtwortkrämerei." (Saupe, Shakesp.)

Geitau s. geien.

geizen schw., du geizest, er geizt usw.

nach etwas geizen, z. B. nach Ehre [gierig trachten], mit etwas g., z. B. mit seiner Zeit [sparsam verfahren].

Geizkragen = Geizhals (s. Kragen). (P. Heyse, Wildenbruch.)

Gejaid das st.: Jagd. Mhd. gejeide aus gejegede; älternhd. bis ins 17. Jh. Von Dichtern dieses Jhs. wieder verwendet.

„In Schönburg, um das Kloster her,
Da hab' ich das Gejaid."
(Uhland, Letzter Pfalzgraf.)

„Wenn fürstliche Lust uns ruft zum Gejaid" (: Maid — Kobell).

Noch bairisch, z. B. das Nachtgejaid = wilde Jagd (J. Wolff, Jäger 7).

„Fröhlich Gejaid." Jagdgeschichten aus den Bergen von Achleitner.

Geklippe das st.: Sammelwort zu Klippe.

„Bis die Möwe, heimwärts hastend,
Im Geklippe fern verschwebte."
(F. Dahn, An Carmen Silva.)

Geklüfte das st.: Sammelwort zu Kluft.

Häufig bei Klopstock:

„Aus einem finstern Geklüfte Karmels
Kroch Ahasver."

„Ins Geklüfte tief zum Hain."
(Goethe.)

Gekräute das, Sammelw. zu Kraut, mhd. gekriute.

„Die Hirschwand war nur an den Rissen und Klüften mit wenigem Moos und Gekräute bewachsen."
(Rosegger, Höhenfeuer S. 21.)

Gekröse das st., mhd. gekroese: Eingeweide.

Gelächter das st.: 1) anhaltendes u. wiederholtes Lachen.

„Lautes — fröhliches — spöttisches, höhnisches G." — „Homerisches G." [schallendes G., mit Bezug auf einige Stellen der Iliade u. der Odyssee] — „ein G. aufschlagen, erheben" — „in (ein) G. ausbrechen" — „G. entsteht, erschallt" (durch den Saal).

2) Gegenstand des Lachens, „einen zum G machen" — „zum (allgemeinen) G. werden".

Gelage das st.: Schmauserei, „ein G. veranstalten" — „ins Gelag hinein reden, schwatzen" [blind u. unbesonnen].

gelahrt = gelehrt. Mitteld. gelârt = mhd. gelêret.

Jetzt bes. in spöttischem Sinne „als Wort und Begriff aus der Zopfzeit." (DW.)

„Gelahrte Brocken" (Geibel).

„Der Stadt gestrenge Väter mit grundgelahrtem Sinn." (Marggraff.)

Davon mit derselben Färbung:

Gelahrtheit die: „Gelahrtheit, dumpfen Moder hütend." (Rückert.)

„Dich schämen
Solltest du solcher Gelahrtheit, die nicht den Mädchen geziemet." (Kosegarten.)

Gelände das st.: Sammelwort zu Land. Ahd. gilenti, mhd. gelende.

„Allwo ich mich dem Geländ nach erkennen konnte." (zurechtfinden konnte — Grimmelsh., Simpl.)

„Das reizvolle Gelände von Wien überschaut man größtenteils aus den obern Zimmern des Belvedere." (Skizze von Wien, s. Heinatz.)

„Ein grün Gelände" (Goethe — u. ö., auch in seiner Prosa). „Ein lachend Gelände." (Schiller, Berglied.)

„Im rebenreichen Gelände."
(Dahn, Bausteine.)

„Der andere [Vogel] hausiert' und strich
Wie ein Zigeuner durchs Gelände."
(J. Wolff, Jäger.)

„Bei den Alpensteinböcken ist der Trieb nach der Höhe so ausgeprägt, daß sie nur Mangel an Nahrung zwingen kann, in tiefere Gelände herabzusteigen." (Brehm.)

„Altenzaun liegt auf der Senkung des hügeligen Geländes."
(Droysen, Yorks Leben I, S. 133.)

„Das schöne Gelände von Ebbs."
(Achleitner.)

Neuerdings bes. in der Heeressprache für das franz. terrain: „Im wechselnden Gelände", „im durchschnittenen Gelände" (Felddienst-O.).

„In dem buschigen Gelände."
(Treitschke.)

Das Wort hat sich auf diesem Gebiete schnell eingebürgert — trotz dem nörgelnden Widerspruch des Prof. Delbrück.

Zss.: Fruchtgelände (Bäßler), Sumpfgelände (Ranke), Traubengelände (Geibel), Vorgelände (F.-O.), Wiesengelände (Baumbach).

Gelaß das st. (Mz. Gelasse): Raum, wo man etwas lassen (aufbewahren) kann. „Das Haus hat wenig, viel Gelaß."

„Das einzige Gelaß, welches noch Fenster hatte." (Immermann.)

***Gelatine**: Trockengallert(e).

Gelbe die: gelbe Farbe, Gelbheit.

„Wiesengrün und Ährengelbe."
(Rückert.)

gelb EW., mhd. gel (Gen. gelwes), „gelbes Gold", „gelbe (goldgelbe) d. i. hellblonde Haare" („flavi crines" der Germanen, s. Tacitus), „der gelbe Strahl der Sonne" (um so berechtigter, da unsere Sonne zu den gelben Fixsternen gehört) — „gelbe Blätter" (im Herbste), „gelbe Haut, Gesichtsfarbe, Zähne".

Gelb ist die Farbe des Neides.

„Die Wangen gelb und grün,
Des Neides sichtbarliche Strafe."
(Schiller, Semele.)

HW. das Gelbe (des Gelben) im Ei.

Das Gelb (des Gelbes od. Gelb): Farbenbezeichnung.

gehl volkstümlich:

„Was trug Schondilj' über ihr gehl kraus Haar?" (VL., Simrock S. 19.)

gelben: 1) gelb werden.

„Daß er das grüne Obst nicht gelben werde sehen." (J. Paul.)

Auch **sich gelben:**

„Dort unten am Walde gelbt sich's." (Friedr. Müller.)

2) gelb machen.

„Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet."
(Voß, Luise 1, Lied.)

(S. auch gilben.)

Gelbling der st.: Bezeichnung mehrerer Vögel von gelber Farbe (Goldammer, Pfingstvogel), eines Schmetterlings, eines Pilzes (Pfifferling).

Gelbschnabel der st.: junger, noch nicht flügger Vogel; verächtliche Bezeichnung eines jungen „unreifen" Menschen" (auch **Grünschnabel**).

Gelbveiglein das st. volksmäßig = Goldlack. Auch **Gelbveil.**

„Mit Gelbveiglein und Rosenstöcken."
(Uhland, Was klinget.)

Geld das st. (Mz. Gelder), „großes, kleines — echtes, falsches — bares G." — „eine Summe G. (Geldes)" —

„G. schlagen, prägen — aufnehmen, -treiben, borgen — zahlen — einziehen — vorstrecken — ausgeben" —

„(kein) G. haben" — „(nicht) bei Gelde sein" — „zu Gelde kommen" — „etwas zu Gelde machen" — „aufs Geld sehen bei etwas" — „nach G. heiraten".

Geldchen das: geringes Vermögen, wenig Geld. (Ottilie Wildermuth.)

„Der Schwabe wollte sein Geldchen auch dazu thun." (Keller, Seldwyla 1.)

Geldern [géldern]: Provinz der Niederlande. Das Verlangen mancher Geographen, chchelddern (ch aus der Kehle) zu sprechen, ist um so weniger berechtigt, als seit dem Utrechter Frieden (1714) ein Teil dieser Landschaft (das „Oberquartier") zu Preußen gehört, in der Rheinprovinz, mit dem Hauptort Geldern.

***Gelee:** Gallert (Sulz).

Gelegenheit die: 1) Lage u. Beschaffenheit eines Ortes, einer Räumlichkeit. „Alle G. eines Hauses, Gartens usw. wissen." So auch bei Schiller, Tell 4, 3: „Die Gelegenheit ist günstig."

„Das Nest wird gebaut nach des Ortes Gelegenheit und deshalb außerordentlich verschiedenartig ausgeführt." (Brehm.)

2) günstiges Zutreffen von Umständen für eine Handlung:

„günstige, gute G." — „mit (erster) G." — „bei G." (einer Sache) — „G. zur Flucht, zu fliehen" — „eine G. bietet sich dar, kommt wieder" —

„G. (zu erspähen) suchen" — „auf eine G. denken, sinnen, lauern" — „die (eine) G. finden, wahrnehmen — benutzen, ergreifen, festhalten, (nicht) unbenutzt vorbeilassen — versäumen" „einem G. geben, verschaffen".

gelegentlich EW. u. UW. — auch als VW. mit dem Genetiv:

„g. des Rektoratswechsels", „gelegentlich meiner Reise nach dem Flusse" (Brehm).

Doch wo einfachere VWörter ausreichen, sind diese vorzuziehen: „gelegentlich des Auftretens der Influenza", besser: beim A. der J. (Grippe).

Gelehrte der, ein Gelehrter — „als ein junger Gelehrter" (Curtius), „ein Kreis griechischer Gelehrter".

Geleise das st., verkürzt **Geleis, Gleis:** Radspur, Fahrbahn — auch bildlich.

„Das Geleise der Gesetze" (Schiller). „Das Gleise" (J. Wolff, W. Jäger 6). „Das vorige Geleis" (Wieland).

„Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis." (Bürger.)

„Aus dem ew'gen Gleise." (Goethe, Iph.)

„Das Geleise halten" — „wieder ins Geleise, in sein G. kommen" — „einen aus dem (rechten) Geleise drängen" — „im (alten) G. bleiben".

Geleite, Geleit das st.: 1) Begleitung, „einem das Geleit geben".

Beim Abschied: „Es ziehet der Bursch in die Weite,
Sie geben ihm das Geleite." (Uhland.)

„Einem (Toten) das letzte G. geben."

„Im Geleit der betrüglichen Sterne."
(Schiller.)

„Einem sicheres G. [Begleiter, Bedeckung) mitgeben."

2) Schutz u. Sicherheit für Reisende. (Esra 8, 22.)

„Um sicheres, freies G. bitten, nachsuchen" — „freies G. erhalten, haben" — „unter, in (eines) sicherem Geleite".

— „Haben wir dir, herzukommen, — unser und des Reichs frei gestrackt Sicherheit und Geleit geben." (Kaiserl. Geleitsbrief für Luther.)

gelenk EW. UW., mhd. gelenke: biegsam, leicht beweglich (gew. gelenkig).

„Die gelenken Glieder" (Goethe). „Die gelenke Kraft" (Schiller).

„Manche Stelle, die mir gelenker aus dem Munde ging." (Goethe, Ital. Reise.)

Geleuchte das st., mhd. geliuhte: das Leuchten.

„Der Lampe fromm Geleuchte." (Goethe.)
„Des Sternes wunderlich Geleucht."
(Droste.)

„Des Flammenstoßes
Geleucht sacht an!" (Geibel 1870.)

gelfern vom Hunde: leise bellen.

„Nun gelfert er [Packan] freundlich
Einem Bekannten den Gruß." (Voß, Luise 2, 175 mit der Anm.: „Durch Blaffen droht der Hund, durch Gelfern liebkost er".)

gelieben, mhd. gelieben: (lieb, genehm sein) belieben. Jetzt altert.

„Was ihm von mir geliebet."
(Fleming, In allen meinen Thaten.)
„Wenn es euch gelieht." (Uhland, Ernst 1, 1.)
„Geliebt es euch, so ziehen wir im Schach."
(P. Heyse, Braut v. Cypern Ges. 4.)
Bes. in der Formel: „Geliebt es Gott" [wenn Gott will].

gelingen st. 1, es gelang — ist gelungen.

gell EW. = gellend. Seit dem 15. Jh. bezeugt. Mehr dicht.
„Mit gellem Schrei." (Kinkel, Otto.)
„Gelle Lieder." (Geibel.)
„Die Frau Wirtin schrie hell und gell nach der Kellnerin, der Nandl."
(Anzengruber, Wolken und Sunn'schein.)

gelobt, „das gelobte Land" (von geloben) = das verheißene Land Kanaan (jetzt: Palästina).

Gelöbnis das st., „ein G. thun — erfüllen".

gelt EW.: (unfruchtbar) keine Milch gebend, bes. von Kühen („die alten oder gelten Kühe, die nicht mehr kalben"), doch auch von Schafen, Ziegen, Schweinen.
Zss.: Gelttier (Weidmanns-Spr.).

gelt: der zum Ausruf gewordene Konjunktiv „(es) gelte" von gelten; schon mhd. gelte = nicht wahr?
„Gelt, ich weiß?" (Georg in Goethes Götz — auch Soest in Egmont.)
„Gelt, du nimmst doch niemand nichts mehr!" (Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud.)
In volkstümlicher Rede (oberd.).

gelten st. 1., giltst, gilt — galt — gegolten — gilt!
Der Konj. des Imperf. gölte (aus älterem gülte, z. B. Hohesl. 8, 7; „wann mirs das Leben gülte" Grimmelshausen, Simpliz. 2, 16) besser als gälte, welches im Laute mit dem Präsens zsfällt.
gölte (Goethe, Wanderj. 1, 6. Voß, Luise 3a, 575 u. a.).
= Wert, Preis haben, in mannigfacher Entfaltung des Begriffs.
„Das gilt (= kostet) so u. so viel" —
„Eine Mark gilt [ist wert, gleich] 100 Pfennig" — „dieses Geld gilt nicht" [hat nicht Wert u. Lauf] — „ein Gesetz, ein Vermächtnis gilt".
„Der Streit brennt fort, und alle Waffen gelten." (Schiller.)
„Einer, etwas gilt (bei einem) viel, wenig" — „etwas gelten lassen" [nach seinem Werte, seiner Richtigkeit anerkennen] — „etwas geltend machen" —
„gelten für einen ehrlichen Mann, als ein ehrlicher Mann".
Unpers. „es gilt" (bei Kampf u. Gefahr).
„Falle nieder, Knabe!
Es gilt, und fleh' den Landvogt um dein Leben!" (Schiller, Tell 3, 3.)
„Gilt's mir oder gilt es dir?" (Uhland.)
„Es gilt dein Glück, deinen Besitz" [handelt sich um —].
„Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz." (Uhland.)

Geltung, „ein Mann von einiger, geringer, keiner G." — „ein Mann ohne alle G." — „G. gewinnen, haben" — „zur G. kommen" — „seine, alle G. verlieren" — „einen, etwas zur G. bringen" — „einem, einer Sache G. beimessen, verschaffen" — „etwas außer G. setzen" — „sich G. verschaffen".

Gelübde das st., „ein G. thun — erfüllen" — „dem G. treu sein" — „durch ein (heiliges) G. gebunden sein".

gelüsten schw. unpers. „mich gelüstet", mit Gen. (wie mhd.), mit DW. (nach).
„Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses." (2. Mos. 20, 17.)
„Mich gelüstet, o Dadanes,
Deines weißen Edelfalken."
(F. Dahn.)
„Mich gelüstete nicht nach dem teuren Lohn." (Schiller, Taucher.)
„Wen sollte noch gelüsten zu leben?"
(1. Macc. 2, 13.)
Auch mit dem Dativ der Person (seit dem 15. Jh.):
„Was dem Herzen gelüstet." (Schiller.)

gelüstig: lüstern.
„Mit welch feingestricktem Netz seine schöne Frau den gelüstigen Vogel bethört hatte."
(P. Heyse, Dichterin von Carcassonne).

gemach UW., ahd. gimah, mhd. gemach: bequem u. langsam.
„So wollten wir vorhin ziehen und dein Weib so gemach lassen hernach ziehen."
(Tob. 11, 3.)
„Mit sanftem Rieseln
Schleicht hier gemach —
Ein heller Bach." (Bürger, Dörfchen.)
„Die Linde im Winde, die rauscht mich ein gemach." (Geibel.)
„Gemach in die Kohlen geblasen,
So fährt dir kein Staub in die Nasen."
(Sprichw.)
Gemach! als warnender Zuruf, der zur Vorsicht mahnt — auch gegen Heftigkeit, Anmaßung und Ähnl. gerichtet (vgl. sachte!).
„Sprich gemach! entgegnet ihm der Alte."
(Platen, Abbass.)
(Derwisch) „Ich Geck!
„Ich eines Gecken Geck!" (Nathan), „Gemach, mein Derwisch! Gemach!"
(Lessing, Nath. 1, 3.)
„Nur gemach!" (Goethe, Bürgergeneral.)

Gemächlichkeit die: Bequemlichkeit.
„Ruhe und Gemächlichkeit gewohnter Tage."
(Bettina.)
Auch in der Mz.
„Die Gemächlichkeiten, deren sie genießen." (Wieland, Abderiten Kap. 10.)
„Die Gemächlichkeiten des Lebens."
(Lichtenberg.)
„Von allen den tausendfachen Gemächlichkeiten des Lebens zu scheiden."
(Schiller, Niederlande.)

Dafür jetzt das vornehmere Fremdwort u. Modewort **Komfort** (s. d.).

Gemächte das st., mhd. gemahte: das Gemachte, Gebilde.

„Was für ein Gemächt wir sind."
(Psalm 103, 14.)

Jetzt nur noch geringschätzig = Machwerk.

„Ihr könnt das Gemächt [einen mißratenen Schrank] noch sehen." (Immermann, Oberhof.)

Gemahl das st.: ehelich verbundene Person.

„Das Gemahel, Ehegemahel, Mann oder Weib." (Alberus.)

Bes. die Gattin: „Marien, dein Gemahl."
(Matth. 1, 20.)

Jetzt nur noch dichterisch — sonst durch Gemahlin ersetzt.

„Des alten Fürsten ehliches Gemahl."
(Schiller, Braut.)

„Auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl." (Uhland.)

gemahnen, mhd. gemanen: 1) nachdrücklich mahnen.

„Ich gemahne dich an dein Versprechen."
(Schwab, Sagen I, S. 275.)

„Die Freier Helenas ihres Eides zu gemahnen." (Ebd. II, 18.)

2) eine Vorstellung wachrufen (erinnern).

„Diese Leute gemahnen euch wie die Kinder, die vermeinen, daß sie in einem Spiegel ein fremdes Kind sehen."
(Hamburger Patriot 4, 1 bei Heinatz.)

„Viele Dichtungen seines [Goethes] Alters gemahnten an jene rätselhaften Runen unsers Altertums." (Treitschke 2, 43.)

„Jener Prunk der Welt
Gemahnt mich jetzt nur wie ein schwerer Traum." (Th. Körner.)

„Die immergrünen Pyramiden gemahnten im winterlichen Schneegewand freundlicher [muteten fr. an], als die kahlen Buchen, Birken und Ebereschen daneben."
(Gottschall, Verkümmerte Existenzen.)

„Diese Stimme gemahnte sie fremdartig."
(Ebd. = klang ihr fr., kam ihr fr. vor.)

gemäß EW., ahd. kimâzi, mhd. gemaeze: gleichen Maßes, entsprechend.

„Was er begehrte, das war ihm gemäß,
so hielt er es fest auch."
(Goethe, Hermann 5.)

„Die Erkenntnis und das ihr gemäße Handeln." (Fichte.)

VW. „gemäß dem Befehl" (besser als: in Gemäßheit des Befehls) — „dem Sittengesetze gemäß".

gemein: 1) allen gemeinsam; noch in den Ausdrücken: „der gemeine Säckel", „das gemeine Wohl" (Gemeinwohl), „die gemeine Sache" (Schiller, Tell 2, 2).

„Helft den gemeinen Feind mir niederhalten." (Schiller, Wallenst. Tod 1, 5.)

„Der gemeine [öffentliche] Nutzen."
(Immermann.)

Am häufigsten in dem A.: „etwas mit einem gemein haben".

2) = gewöhnlich, (gesellschaftlich) dem Höherstehenden gegenüber, „der gemeine Mann" — „das gemeine Volk".

Außerhalb des gesellschaftlichen Sinnes: gewöhnlich, alltäglich, schwunglos.

„Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme."
(Schiller, Wall. Tod 1, 4.)

„Was uns alle bändigt, das Gemeine."
(Goethe, Epilog.)

3) sittlich niedrig, roh (unedel), „ein ganz gemeiner Mensch", „gemeine Gesinnung".

Gemeine die, mhd. gemeine, seltnere F. für Gemeinde, mhd. gemeinde. Häufig in der Bibel (z. B. Matth. 16, 18), jetzt noch in geistlicher sowie in dichterischer Rede.

„Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine."
(Schiller, Glocke.)

„Der dich lobenden Gemeine" (Rückert).

gemeiniglich UW.: gewöhnlich (2. Sam. 14, 26 — Wieland u. A.).

Gemengsel das st.: Gemenge, Gemisch.

Gemülle, Gemüll das st., ahd. gamulli, mhd. gemülle: durch Zermalmen Entstandenes, Schutt, Auskehricht.

„Zwei große Haufen Gemüll, etwa 3000 Fuhren enthaltend." (Z.) S. auch Müll.

Gemunkel das st.: leises Gerede (in der Weise eines dunkeln Gerüchtes).

„Das Gemunkel und das Geschicke."
(Schiller, Lager.)

„Wenn aus dem Strom ein leis' Gemunkel
Der Nixen auf zum Lichte dringt."
(Kinkel, Otto 1.)

Gemüt das st. — altert. Gemüte (Luther bis Gellert), ahd. gimuati, mhd. gemüete.

Sammelwort zu Mut in weitester Bed.: „Ruhiges — edles, offnes — rohes, wildes G." — beschränkt auf die Empfindung: „inniges, tiefes, warmes — weiches G.".

„Fließe, gieße deine Güte ins Gemüte."
(Schirmer, O heil'ger Geist.)

gen VW. = gegen, schon mhd. gên, zsgz. aus gegen. Ohne Artikel u. gew. nur in gewissen stehenden Verbindungen, die Richtung nach einem Orte bezeichnend (wenn der Ortsname genannt ist), nach einer Weltgegend u. „gen Himmel".

„Gen Mekka" — „gen Osten".

Bei neueren Dichtern auch in andern Verbindungen, namentlich des Versmaßes wegen.

„Gen alle seine Feinde." (Grillparzer, Ottokar 1.) „Gen den Czaren." (J. Grosse.)

***genant**: lästig, zwangvoll, einengend (bes. in der Beobachtung äußerer Formen).

***Gene**: Zwang; „sans gêne": ungezwungen; ohne Umstände.

***Genealogie**: 1) Geschlechtswissenschaft, Stammbaumkunde 2) Geschlechtstafel, Stammbaum.

***genealogisch**: geschlechtskundig, „genealogisches Verzeichnis“: Geschlechtsverzeichnis.

General der st. (Mz. Generäle u. -ale s. -al).

***general**: allgemein, Ober-, Haupt-.

*General-Abrechnung: Hauptabrechnung (P.). *G.-Agent: Hauptgeschäftsführer (Oberagent). *G.-Nenner: Gesamt-, Hauptnenner. *G.-Pardon: allgemeine Begnadigung. *G.-Probe: Hauptprobe. *G.-Regel: Hauptregel. *G.-Repetition: Gesamt-Wiederholung. *G.-Versammlung: Hauptversammlung.

***generalisieren**: verallgemeinern.

***Generation**: Geschlecht, Menschenalter.

„Wie die Blätter der Bäume, so sind der Menschen Geschlechter.“ (Voß, Iliade.)

„Nestor jetzt, der alte Zecher,
Der drei Menschenalter sah.“ (Schiller, Siegesfest.)

„Geschworen hat sie [die Ungarnkönigin Agnes], ganze Zeugungen Hinabzusenden in des Vaters Grab.“ (Schiller, Tell 5, 1.)

„G. von Schülern“: Jahrgang.

***generell**: die ganze Gattung betreffend (im Gegensatze zu speziell), allgemein, Ober-, Haupt-.

***generös**: großmütig, freigebig.

genesen st. 2, genas — (bin) genesen — doch Präs. mhd. schw.: du genesest, er genest (mhd. genisest, geniset), Befehlsf. genese:

1) unversehrt davonkommen.

„Laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.“ (Psalm 80, 4.)

Mit Gen. („Daz er mislîcher nôt genas“. Hartmann, Iwein).

Bes. „eines Kindes genesen“.

Mit VW.: „Aus so mancher Angst genesen“. (P. Gerhardt, Sollt' ich meinem Gott.)

2) gesund werden von leiblichem od. geistigem Übel.

„Der Kranke genas, ist genesen.“

„Er mußte bleiben, um erst seiner Wunden zu genesen.“ (Droysen, York.)

Gew. „von Krankheit“ (2. Kön. 8, 8), „von Kummer“ (Rückert), „von Leid, Sünden, Irrungen“ usw. genesen.

„Selten genesen wir eher von der verächtlichen Nachahmung gewisser französischer Muster, als bis der Franzose selbst diese Muster zu verwerfen anfängt.“ (Lessing — gilt leider auch noch jetzt!)

Sehr gesucht: „Rud. Baumbach genas zur Daseinsfreude am 28. Sept. 1841 zu Kranichfeld“ (— statt des einfachen: wurde geboren — Paul Heinze u. Götte, Geschichte der deutschen Litteratur).

***Genesis**: Entstehung (auch Bezeichnung des 1. Buches Mose = Schöpfungsgeschichte).

***genetisch**: entstehungsmäßig, Entwickelungs-. (Biegung s. Hauptwort.)

Genetiv.

Nur von einem den Accusativ regierenden Zeitworte läßt sich ein Hauptwort bilden, welches an Stelle des Objektes den Genetiv annimmt, z. B. besiegen: den Gegner — Besiegung des Gegners. Daher sind Verbindungen wie „Beiwohnung des Manövers“, „Huldigung des Fürsten“ u. ähnl. nicht regelrecht. So auch nicht: „zur Genügung der Vorschriften der Wehrordnung“, „Entziehung der Militärpflicht“, „Abhülfe der dringendsten Bedürfnisse“, „Steuerung des Unfugs“, „das Entgegentreten der Sozialdemokratie“, „in Nachgehung und Nachachtung der Ministerialverordnung“ — statt einfach: der Ministerial-Verordnung gemäß u. ähnl. (S. die einzelnen Ausdrücke an ihrer Stelle.)

Nur einzelne Ausnahmen sind zuzulassen, besonders bei Dichtern:

„Erinnerung alter Zeiten.“ (Goethe.)

„Zum Dienst der Messe.“ (Schiller.)

Der Genetiv altertümlich u. dichterisch statt des Accusativs, z. B. bei genießen, vergessen u. a. (s. d.), statt eines VWortes, s. des u. a.

Ferner altertümlich auf die Fragen: wie alt? wie lang? wie hoch? usw., mhd. „eines jâres lanc“ — im 16. Jh. „einer Spannen lang“, „einer Ellen groß“ (1. Mos. 6, 16) — „eines Hauptes höher“ [um ein Haupt].

„Einer Lanze hoch.“ (Wieland, Geron.)

Hinsichtlich der Stellung des Genetivs ist manches zu beachten.

Das regierende Hauptwort und der Genetiv müssen nebeneinander stehen, weil nur so die richtige Beziehung sofort deutlich hervortritt:

Also nicht:

„Die Versetzung in Anklagezustand des Kabinetts“ (statt: die Versetzung des Kabinetts in Anklagezustand).

„Der Direktor Hittenkofer des Technikum [besser: Technikums] zu Strelitz“ (statt: der Dir. des T. zu Str., Hittenkofer).

„Anläßlich des Austritts aus dem Magistrats-Kollegium des Stadtältesten Bergrat [besser: Bergrats] Kr.“

„Die Flucht über Hals und Kopf unserer hiesigen Matadore“ (was geradezu lächerlich klingt, statt: die eilfertige, hastige Flucht unserer hiesigen Matadore).

„Das Ertrinken im Rhein der Dienstmagd.“ (!)

„Die Marmorbüste die Verdammnis des kurfürstl. sächsischen Hofbildhauers Permoser.“ (Klingt sehr sonderbar!)

Das ist ähnlich, wie wenn man sagen wollte: „die Ballade Erlkönig Goethes“, „der Minister v. Köller des Innern“.

Zum Teil sind diese Zeitungsfehler auch wohl wieder unter dem Einfluß des Französischen entstanden, vgl. „la mise en accusation du cabinet“ u. a.

Dichter haben auch hier mehr Freiheit, z. B.:

„War's Unrecht, an dem Gaukelbilde mich

Der königlichen Hoffnung zu ergetzen?"
(Schiller, Wallenst.)

Im gewählteren Stile kann der Genetiv vor das regierende HW. gestellt werden: „des Vaters Haus".

Dieser Gen. ist von Sanders, dessen Gesichtskreis nicht über das Neuhochdeutsche hinausreichte, und Andern mit einem der englischen Grammatik entlehnten A. sächsischer (d. i. angelsächsischer) Genetiv genannt worden — für die deutsche Sprache eine durchaus schiefe Bezeichnung. Als ob die Voranstellung des Gen. nicht schon im Althochdeutschen u. Mittelhochdeutschen üblich gewesen wäre!

Doch gezwungen und undeutlich ist es, wenn in dieser Weise ein wieder von einem Genetiv abhängiger Genetiv vorangestellt wird: „Er spottete seiner Freunde Mißtrauens (statt: — des Mißtrauens seiner Freunde). Auch darf, wenigstens in der Prosa, nicht ein anderes Satzglied dazwischen geschoben werden: „Der Anblick, dessen wir erstaunte Zeugen waren" (statt: dessen erstaunte Z. wir waren).

Ist ein Hauptwort mit zwei Genetiven verbunden, einem subjektiven und einem objektiven, so muß der Deutlichkeit wegen das regierende Hauptwort in die Mitte treten, und zwar der subjektive Genetiv voran: „Schwabs Leben Schillers" — oder dafür „Schillers Leben (das Leben Schillers) von Schwab". Nicht: „Der pflichtmäßige Schutz des Staates der Religionsfreiheit", sondern des Staates pflichtmäßiger Schutz der Religionsfreiheit (oder: der dem Staat obliegende Schutz —).

Der Teilungs-Genetiv ist jetzt fast ganz verdrängt. An Stelle der guten Ordnung, die in der älteren deutschen Sprache herrschte (gleich der lateinischen und der französischen), haben sich Nachlässigkeiten und Übelstände eingeschlichen.

Früher hieß es: „ein Trunk Weines" (Mhd. „ein glas wazzers", „ein stücke brôtes", Luth. „ein Bissen Brots"), jetzt in bloßer Nebeneinanderstellung „ein Trunk Wein", „ein Stück Brot" und fast nur noch im edleren Stil ist der Genetiv bewahrt:

„Den besten Becher Weins", „eine große Menge Volks" (Goethe).

„Eine Wolke Staubes." (Schiller.)

„Ein bestimmtes Maß Getränkes."
(Grimm.)

„Eine Ladung Elfenbeins," „einige Krüge Weins" (Platen) —

„ein Spitzglas feinsten Weines"
(Curtius) —

„einige Ballen alten Druckpapieres"
(Treitschke).

„Striche weißen Reifes", „ein Stück blauen Himmels", „ein See unendlich klaren Wassers" u. a.
(Hans Hoffmann).

Ähnlich steht es mit dem Teilungsgenetiv ohne vorhergehendes HW.:

„Si hete noch des goldes von Nibelunge lant." (Nib. 1211.)

„Wer dieses Wassers trinkt" — „Wer aber des Wassers trinken wird —". (Joh. 4, 13. 14.) Vgl. „So drinkest thu des lûteren brunnen." (Otfrid.)

Dafür jetzt gew. die Umschreibung mit von oder einfach der Accusativ („dieses Wasser"), wobei die feine Unterscheidung wegfällt.

Nur noch im gewählteren Stile, bes. in der Dichtung findet sich hier der Genetiv:

„Oft nahm deiner jungen Bäume das
Reich an der Rhone."
(Klopstock, Mein Vaterland.)

„Sorgsam brachte die Mutter des klaren, herrlichen Weines" (Goethe, Herm. u. Dor.).

„Doch trank er des Mostes noch nicht."
(Kind, Ankäus.)

„Des Weins genießt
Und nehmt vom Lebensbrote."
(R. Wagner, Parsifal — vgl. Hoheslied 5, 1.)

„In kurzem werden ihm auch deren [schöne Leute] für seine Kompagnie zugeschickt."
(Ranke.)

Das Sprachwidrige der bloßen Nebeneinanderstellung tritt recht zu Tage, wenn das Hauptwort usw. noch mit einem Eigenschaftsworte versehen ist und dieses sich dann nach dem Kasus des bestimmenden Hauptwortes richtet: „ein Glas guter Wein"; „(mit) einem Glase gutem (guten) Wein; „ein Glas guten Wein".

Ebenso in der Mehrzahl: „ein Dutzend frische Eier" (doch: „mit einem Dutzend frischer Eier"), „mit zwei Paar neuen Stiefeln".

Der bestimmte Artikel, die Fürwörter dieser, jener bequemen sich nicht zu dem Kasus des regierenden Hauptwortes, sondern bewahren den Genetiv:

„Ein Glas des echten Weins" (Goethe);
„— dieses, jenes Weins —"
oder sie nehmen von an:
„ein Glas von dem (diesem, jenem) echten Wein".

Wieviel Genetive, deren einer immer wieder vom andern abhängt, dürfen aufeinander folgen?

Wenn mehr als zwei Genetive aufeinander folgen, so entsteht leicht ein Mißklang.

„Ich entsinne mich des Namens des Besitzers des Hauses nicht mehr." (Besser: — des Namens des Hausbesitzers, oder: des Namens des Besitzers dieses Hauses.)

„Es fanden sich nach und nach zwei Partien von Flecken in der Nähe der Mitte der Oberfläche der Sonne." (— nahe der Mitte der Sonnen-Oberfläche.)

„Die Schwierigkeit der Erklärung des Ursprungs des Übels" (besser: die Schwierigkeit, den Ursprung des Übels zu erklären).

„Das Verführerische des Genusses der Frucht des Baumes der Erkenntnis des

Guten und Bösen" (wenigstens doch: — des Genusses der Frucht von dem Baum d. E. d. G. u. B.).

Die Umschreibung des Genetivs durch den Dativ mit dem besitzanzeigenden Fürwort („in dem Wolf seinem Leib", Grimm, Märchen), wofür auch der Genetiv mit sein („an des Illo seinem Stuhl", der Bediente in Schillers Wallenstein), ist nur in volkstümlicher Redeweise zulässig.

„Bringt ja des Teufels sein Gepäck."
(Goethe, Götz 5: Zigeunermutter.)
„In des Schenken sein Haus."
(W. Müller.)
„Er hat des Hofschulzen seinen Sohn geschlagen." (Immermann.)
„Dem Natzl in Kluppenegg seine helle Stimme." (Rosegger, Als ich jung noch war.)

Das WW. von kann allerdings (wie in dem obigen Satze: — „der Frucht von dem Baume") zur Umschreibung des Genetivs verwendet werden; doch darf dies nicht ohne Not geschehen, wie z. B. in folgenden Verbindungen: „der Wechsel von Kasus" (Sanders — statt: des Kasus), „die Macht von Rom" (Roms), „die Säulen von diesem Tempel" (dieses Tempels), „die Schließung vom Theater". Notwendig ist dagegen der Gebrauch des von bei artikellosem Ausdruck: „ein Geräusch von Menschen", „die Gemeinsamkeit von Abstammung und Kirche", („der Verkauf zweier, dreier Gemälde", aber) „der V. von vier, fünf usw. Gemälden" und bei biegungslosen Eigennamen: „die Einnahme von Paris", „die Lage von Argos, von Konstanz", ferner nach Ausdrücken wie Erzählung, Sage u. ähnl., wenn der Gegenstand der Erzählung usw. bezeichnet werden soll: „die Sage vom Fliegenden Holländer", „das Lied von der Glocke", „der Gesang von Hiawatha".

Gewöhnlich wird auch von angewendet, wenn der Urheber eines Dinges von dem Besitzer geschieden werden soll: „ein Buch meines Vaters" (das ihm gehört) — „ein Buch von meinem Vater" (von ihm verfaßt) — endlich bei Länder- und Ortsnamen: „der Kaiser von Deutschland" (in edler, dichterischer Sprache: Deutschlands Kaiser).

Anm. „Die Macht von Rom" u. Ähnl. ist ein Gallicismus. „Unsere Sprache setzt uns aber in den Stand, sehr viele romanische de und englische of zu vermeiden, und zwar durch das Vorhandensein einer deutlichen Genetivbiegung: „die Geschichte Karls" (l'histoire de Charles), durch Zusammensetzungen: „das Meerwasser" (l'eau de la mer), durch Eigenschaftswörter: „wollene Strümpfe" (des bas de laine)." (Vernaleken, deutsche Syntax II, S. 245.) Man nehme z. B. „Un petit détachement de troupes de ligne de la garnison de Paris". „The baronets assumption of the office of High Sheriff of his county." Wie eintönig!

Genf: Stadt in der Schweiz (franz. Genève).

***genial**: (häufig durch) hochbegabt, geistvoll, schöpferisch

***Genie**: 1) (häufig durch) hohe Geistesgaben, Schöpferkraft, schöpferischer Geist 2) Kriegsbaukunst.

***genieren**, einen: einem lästig fallen, Zwang anthun, peinlich sein, „ich geniere mich" [ich thue mir Zwang an, es ist mir peinlich].

Genieß der st., mhd. geniez: das Genießen, die Nutznießung.

„Auf des Einigen Genieß."
(Schröder, Eins ist not V. 3.)
„Ihr eigner Vorteil und Genieß."
(Fischart.)

genießen st. 6, du genießest, er genießt — genoß (genösse) — genossen — genieß(e)! Nebenformen: geneußest, geneußt — geneuß! (s. bieten).

Jetzt altert. u. dichterisch.

„Sparsam geneußt sie der Frucht des Halmes." (Kosegarten.)
„Geneuß des beweglichen Augenblicks."
(Platen.)

Gew. jetzt mit dem Accus., altert. (mhd. u. älternhd.) mit Genetiv, in gewählter Sprache.

„Der Früchte genießen." (2. Tim. 2, 6.)
„Daß Sie auch Ihres Glücks genössen!"
(Goethe.)
„Des Übergewichts zu genießen."
(Ranke.)

Genießling der st.: Genußmensch (der nur genießen will).

„Hol' der Henker diese faulen Genießlinge!"
(P. Heyse.)

Geniste, Genist das st.: Sammelw. zu Nest, mhd. geniste.

„Die alten grîfen kêrten von ir geniste dan." (Gudrun 87.)
„Das Genist der Hornissel."
(Schiller, Räuber.)
„Hier wird etwas Genist zusammengetragen."
(Brehm.)

= Gestrüpp.

„Das Geniste, das den dürren Sandhügel hinunterwächst." (Goethe, Werther.)
„Der Brombeer rankendes Genist."
(J. Wolff, W. Jäger 2.)

***Genius**: 1) Schutzgeist eines Menschen, Volkes, Ortes (genius loci) 2) geistige Eigentümlichkeit, z. B. „G. der Zeit": Geist des Zeitalters, Zeitgeist 3) Mensch von schöpferischer Geisteskraft.

Genosse, Genoß der schw.: Gefährte, in neuester Zeit Anrede u. Bezeichnung verbundener (socialdemokratischer) Arbeiter.

***Genre**: Gattung, Art. ***Genrebild**: Bild aus dem täglichen Leben.

Gent [gent]: Stadt in Belgien.

***gentil**: artig, höflich, fein.

***Gentleman**: Mann von Bildung und Anstand, ein Ehrenmann.

genüber = gegenüber (s. gen) — häufig bei Dichtern.

„Dem Dänenkönig Froto genüber Schwerting saß." (Ebert.)

„Genüber grad' der Felsenwand."
(J. Wolff, Lurlei 16.)

genug, mhd. genuoc (-ges), jetzt unveränderlich (nur bei Rückert: „Gott, der allgenuge"):

„g. haben" usw. — „Geld genug", „genug Geld" —

Gewählter mit dem Genetiv (wie im Mhd.): „Stoffs genug" (Lessing, Sinnged. 2, 3), „Jammers genug" (Grillparzer, Traum 3), „des Streits genug" (Giesebrecht).

Mit abhängigem Satze:

„Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe." (Matth. 6, 34.)

„Es ist (nicht) genug, fleißig zu sein."

Gekürzt: gnug — schon seit dem 15. Jh., dann bei Luther — Herder (Cid 9), Schiller.

„Du wärest Teufel gnug, mein Glück mir nicht zu gönnen." (Goethe, Faust I.)

Mit eingeschobenem n: genung, mindestens seit dem 14. Jh., dann bei H. Sachs, Klopstock, Goethe:

„Und ich bin belohnt genung."
(: jung, Kleine Blumen, kl. Blätter.)

Überhaupt im 18. Jh. häufig, auch in der Prosa — später nur noch von Dichtern festgehalten, weil es häufig einen gelegenen Reim bietet:

genung: jung (Geibel, Lingg, P. Heyse), Huldigung, Nötigung (Rückert), Dämmerung (Schenkendorff).

In gekürzten Wendungen: „Genug der Worte!"

„Genug [= kurz], sie [die Blumen] sind von dir." (Goethe.)

„Genug, daß sie sich betrügen!" (Goethe.)

„Nicht genug, daß sein Werk Wirkungen für uns hat: es muß auch die haben, die ihm zukommen." (Lessing.)

2) UW. bei EWörtern, UWörtern und ZWörtern:

„bekannt genug", selten: „genug bekannt" (dafür lieber: genügend, genugsam, zur Genüge, hinreichend, hinlänglich b.) —

„er ist darin bewandert genug — genug bewandert" — „er hat sich genug gesperrt", „wir können uns gar nicht genug beklagen".

Unrichtig: „Ich habe die Welt genug kennen gelernt, als daß ich mich über irgend etwas noch wundern sollte" (statt: — genug —, um mich über nichts mehr zu wundern, oder: zu genau, als daß ich —).

Genüge die (seit dem Ahd.), selten das: Genugsein, Befriedigung.

„Genüge, zur G. haben" — „es ist zur G." — „einem G. thun" (ihn zufrieden stellen) — „zur G. arbeiten, schlafen" usw.

„Wenn dir dies völlig Genüge thut."
(Goethe, Faust.)

genügen, bisw. gnügen (Goethe Iph. — Gries).

Genügsamkeit die, Gnügsamkeit:

„(Wer) Gnügsamkeit im Gärtchen zieht."
(Usteri, Freut euch des Lebens.)

Genügung, „zur G. der Vorschriften der Wehrordnung" besser: um den Vorschriften der W. zu genügen. (S. Genetiv.)

***genuin**: echt, unverfälscht.

***Genus**: 1) Geschlecht 2) Gattung. „G. verbi": Hauptform des ZWortes (Aktiv, Passiv, Medium).

Genüßling der st.: Genußmensch (O. v. Leixner).

***Geodäsie**: Feldmessung, Feldmeßkunst.

***Geognosie**: Erdschichtenkunde.

***Geographie**: Erdkunde (Preuß. Lehrpläne für die höheren Schulen von 1891).

***geographisch**: erdkundlich (-beschreibend).

Georgien: Staat der nordamerikan. Union.

***Geologie**: Erdbildungslehre, Erdgeschichte.

***Geometer**: Feldmesser.

***Geometrie**: Raumlehre; Feldmeßkunst.

Gepflogenheit die: Art, wie man zu thun pflegt, Gewohnheit. Häufig bei F. Dahn. „Eine G. haben".

Gepräge das st.: durch Prägen Hergestelltes, „Gepräg auf der Münz" „signatura monetae" (Henisch 17. Jh.).

„Silbermünzen, die wohlerhaltenen Gepräge mit einem bläulichen Anhauch."
(Goethe.)

Bildlich: „Schriften, die das Gepräge seines Geistes tragen." „Das geistige Gepräge eines Mannes." (Curtius.)

„Ein (besonderes) G. erhalten, haben" — „einer Sache ein G. (z. B. der Uneigennützigkeit) geben".

Häufig statt des Fremdwortes Charakter anwendbar.

Ger der st., ahd. mhd. gêr: Speer.

gerade, mhd. gerade, zsgs. mit ahd. hrat geschwinde — gew. grade gesprochen, demnach nhd. auch häufig so geschrieben, bes. von Dichtern so gebraucht.

„Grad' und krumm." (Günther.)

„Das Schiefe grad', das Grade schief."
(Goethe, Faust II.)

„Diese graden Seelen." (Schiller, Tell.)

UW. „Grade so bestimmt und deutlich."
(Gries.)

„Grad' aus dem Wirtshaus komm' ich heraus." (v. Mühler.)

gerades Weges, zsgeschoben: geradesweges.

geradaus, gradaus — geradehin, gradehin.

geradezu, gradezu.

***Gerant**: Geschäftsführer, Herausgeber (von Zeitungen).

geraten st. 7, du gerätst, er gerät (Konj

gerätest, gerate) — geriet — geraten — gerate!

„Gut, wohl, vortrefflich — schlecht, übel geraten".

Geraten zu etwas = ausschlagen: „zum Wohl, Unglück, Verderben" usw.

= gelangen: „auf einen falschen Weg, in Irrtum, Ungelegenheit — ins Wanken" — „aneinander geraten" [in Streit kommen].

Geratewohl das, zsgeschoben aus der Befehlsf. gerate u. dem UW. wohl, nur in der Verbindung „aufs Geratewohl" d. i. auf gutes Glück, auf den Zufall hin.

Falsch: „aufs Geradewohl, Gradwohl".

Gerechtigkeit, „die G. erfordert daß" — „G. üben" — „die G. anrufen — (unparteiisch) handhaben" — „G. finden bei einem" — „einem G. widerfahren lassen" — „einen der G. [= dem Gericht] übergeben, überliefern".

Gerechtsame die (Mz. Gerechtsamen): rechtliche Befugnis.

„Sowohl die Pflichten als die Gerechtsamen einer jeglichen Klasse."
(Wieland, Gold. Spiegel.)

„Unbeschadet deiner Gerechtsame".

Gerede das, „es geht das G." — „ins G. (der Leute) kommen" — „im G. sein" — „einen ins G. bringen".

gereuen schw., „mich gereut etwas" (das Übel Jerem. 42, 10), „es gereut mich, daß ich dies gethan habe" oder „dies gethan zu haben."

„O meine Fürstin, laß dich's nicht gereuen."
(Goethe, Tasso.)

Mit Gen. der Sache:

„Es gereute mich bald des verkümmerten, nüchternen Lebens!" (Schleiermacher.)

„Laß dich nicht gereuen der Thränen!"
(Geibel, Ged. III, S. 107.)

Gereute, Gereut das st., mhd. geriute: durch Reuten urbar gemachtes Land. Zss.: Neugereute (s. d.).

***gerieren**, sich als: sich benehmen als, wofür ausgeben.

Gericht das st., „zu G. sitzen" — „einen vor Gericht fordern, laden, stellen" — „vor G. gehen, erscheinen, kommen" — „sich dem Gerichte stellen" — „etwas vor(s) G. bringen" —

(= Ort des Gerichtes): „aufs G. müssen" —

(= Gerichtsverfahren), „richten mit rechtem G." — „es ergeht ein G. über einen" — „G. halten, zu G. sitzen über einen, etwas".

gerinnen st. 1., gerann (Konj. gerönne u. geränne) — geronnen (s. rinnen).

Gerinnsel das st.: gerinnende Flüssigkeit (aus Blut, Milch u. a.)

***Germanismus**: deutsche Spracheigentümlichkeit, Besonderheit.

gerne, gern UW., ahd. kerno, mhd. gerne. Steigerungsss. (ahd. gernôr, gernôst, mhd. gerner, gernest) nhd. selten:

„Hab' euch immer am gernsten gehabt."
(Schiller, Räuber 4, 3.)

„Ihr scherzet allergernst."
(Hoffmann von Fallersleben.)

Gew. dafür: lieber, am liebsten.

Gernegroß, Gerngroß der (Einz. unverändert, Mz. -e): wer gern groß werden will, über andere hinaus. Schon bei Fischart.

Geröhr das st.: Sammelwort zu Rohr.

„Das ist die gebannte Spinnlenor,
Die den Haspel dreht im Geröhre."
(Droste, Knabe im Moor.)

Geröll(e) das st.: durch Rollen abgerundete Steine in Flußbetten, an Berghalden.

Gerste die, in Zss. Gersten-(saft = Bier) u. Gerst-(mehl); ersteres ist in Fällen, wo sonst Härten entstehen würden, vorzuziehen: Gerstenschleim, -schrot, -stroh, -trank, -zucker.

Geruch der st. (Mz. Gerüche): 1) das Riechen (der Sinn), „einen scharfen, feinen G. haben" — „den G. verlieren" 2) Eigenschaft der Dinge, „ein angenehmer, feiner, lieblicher, süßer — starker, durchdringender — betäubender — unangenehmer, übler G." — „einen G. (von od. nach etwas) annehmen — haben", „den G. der Rose haben" — „einen G. von sich geben" — „den G. verlieren".

3) Gerücht, Ruf (2. Mos. 5, 20), „im G. der Heiligkeit sein — sterben".

Gerücht das st.: eine sich mündlich verbreitende ungewisse Nachricht.

„Ungewisses, unsicheres, dunkles — falsches, erdichtetes G." — „das tausendzüngige G." — „das, ein G. entsteht, taucht auf" — „es geht (stark, im stillen) das G." — „das G. ist im Umlauf" —

„So lange nur unsichere Gerüchte umliefen."
(Treitschke.)

„Man trägt sich mit dem G." — „ein G. verbreitet sich, wird allgemein — dringt, kommt zu meinen Ohren, mir zu Ohren — erlischt, verstummt" —

„ein G. (über einen, von einem) ausspreng en, ausstreuen, verbreiten".

geruhen, im Hofstil: „Seine Majestät haben geruht, dies od. das zu thun" — vom ahd. geruochan mhd. geruochen Sorge tragen für —, belieben.

geruhsam EW.: Ruhe gewährend (s. ruhsam), bes. „geruhsame Nacht".

Gerumpel das st.: wiederholtes Rumpeln, z. B. „eines Wagens auf dem Pflaster".

Gerümpel das st.: rumpelndes d. i. mit dumpfem Geräusch wackelndes und zusammenbrechendes, also altes u. schlechtes Gerät, Gerät der Rumpelkammer.

Gesäme das st.: Sammelwort von Same.

gesamt, Gesamtheit.

Gesandte der (Mz. die Gesandten), ein Gesandter (Mz. Gesandte), Part. von senden, hauptwörtl. gebraucht (s. Bekannter).

Gesandtin die: eine Abgesandte (schon von Heinaz angeführt).

„**Gesandtschaftspersonal** an den König" falsch statt: Personal der Gesandtschaft an — (s. HW., Beziehung).

Gesang der st., „heller, lauter — reiner — seelenvoller — leiser, dumpfer — seelenloser usw. G." — „G. erschallt, ertönt" —

„sich auf den Gesang [das Singen] legen" — „einen G. anstimmen" — „für den G. setzen" [komponieren].

Geschäft das st., „wichtiges — notwendiges — mühevolles, schwieriges — lästiges — ehrliches — öffentliches — gefährliches" usw. — „Geschäfte halber" —

„ein G. übernehmen" — „sich in ein G. (mit einem) einlassen" — „ans G., an seine Geschäfte gehen" — „ein G. betreiben — ausrichten, besorgen, abmachen, erledigen, vollbringen, zustande bringen, abschließen (abwickeln)" — „(gute, schlechte) Geschäfte machen" —

„viele Geschäfte haben" — „mit Geschäften beladen, überhäuft sein" — „in Geschäften bewandert sein" — „die Geschäfte unter sich teilen" — „im Drange der Geschäfte" —

„sich aus etwas (z. B. Anklagen) ein G. machen". — „sich etwas zum (angelegentlichen) G. machen" —

(Erwerbsgeschäft) „ein G. begründen, anfangen, eröffnen — (be)treiben" — „in ein G. eintreten" — „für ein G. reisen" — „ein G. aufgeben".

geschehen st. 2, geschieht — geschah (geschähe) — geschehen, geschehn.

Präsens geschieht (mhd. geschiht), häufig in KL. des 16.—18. Jhs.

„Sei getrost; denn dir geschicht (: bricht),
Was Gott gefällt." (Paul Gerhardt.)

Auch jetzt noch nicht vergessen, bes. geläufig in dem Nachtwächterruf:

„Bewahrt das Feuer und das Licht,
Daß niemand ein Schade geschicht."

„Es geschieht einem etwas" (ein Leid, Gefalle) — „es ist um einen geschehen" [er ist verloren] — „etwas für geschehen annehmen".

Geschehnis das st.: Ereignis.

Gescheide das st.: (weidm.) Gedärme des Wildes, das aus dem erlegten Wild Auszuscheidende.

gescheit EW.: scharfen Verstand habend, klug — von Personen und auch von Sachen („ein gescheiter Einfall"). Mhd. geschîde, von schîden (Nebenf. zu scheiden): wer gut zu scheiden d. i. geistig zu sondern weiß.

Die verderbte F. gescheut ist jetzt wieder beseitigt.

Geschenk das st., „ein Geschenk, -e einem geben, machen, bringen" — „einem etwas zum G. geben, machen" — „Geschenke verteilen, austeilen" — „ein G. erhalten — annehmen — zurückweisen — zurücknehmen."

„Nimm dein falsch Geschenk zurück!"
(Schiller, Kassandra.)

Solch ein falsches d. i. schädliches, hinterhaltiges G. wird auch ein Danaergeschenk genannt, nach der Sage von dem hölzernen Pferde, welches die Danaer [Griechen] vor Troja zurückließen, um so mit List den Eingang in die Stadt zu gewinnen.

„Quidquid id est, timeo Danaos et
dona ferentes." (Virgils Äneide.)
„Die Griechen fürchte ich, und doppelt,
wenn sie schenken." (Schiller.)

Geschichtsbuch: ein geschichtliches Buch, Geschichte enthaltend, Geschichtenbuch: ein Geschichten, Erzählungen enthaltendes Buch.

Geschichtsforscher, -kenner — aber: Geschichtschreiber der leichteren Aussprache wegen besser als das kaum auszusprechende Geschichtsschreiber.

Geschichtsklitterung s. klittern, Klitterung.

Geschick das st.: 1) Schickung, Fügung der Gottheit 2) Fähigkeit, Anstelligkeit für etwas, „G. zu etw. haben", „mit vielem Geschick" (der Kürze wegen häufig dem längeren abgeleiteten „Geschicklichkeit" vorzuziehen).

3) (bergm.), Erze, auch erzführende Gänge.

„Gerade hier brechen die edelsten Geschicke ein." (Novalis, Osterdingen.)

Geschicke das = Hin- u. Herschicken. (Schiller, Lager 2.)

Geschicklichkeit die: Gewandtheit (HW. zu geschickt) — nicht zu verwechseln mit Schicklichkeit d. i. Anstand, Anständigkeit in Sitten.

Geschlecht das st., Mz. Geschlechter — älter Geschlechte (Hiob 8, 8), bisw. noch bei Dichtern.

„Die Seelen der künftigen Menschengeschlechte." (Klopstock, Messias 8, 379.)
„Menschlichen Geschlechten." (: Rechten — Goethe, WÖ. Diwan 1.)
„Entarteten Geschlechten." (Hölderlin.)

Geschlecht der Hauptwörter.

Manche HWörter schwanken im Geschlechte, z. B. Forst, Scheitel, häufig zugleich mit Unterschieden in der Bedeutung, z. B. Erbe, Flur, Schild, wie dies bei den einzelnen Wörtern näher angegeben ist.

Ganz besonders gilt dies von Wörtern, welche aus fremden Sprachen herübergenommen sind und nun, aus dem mütterlichen Boden gerissen, des festen Haltes entbehren (s. Estrich, Katheder, Münster u. a.). Diese behalten z. T. das Geschlecht, das sie in der fremden Sprache hatten, z. T. aber ändern sie es im Anschluß an die deutsche Sprache, so lat. fenestra (weiblich), deutsch das Fenster nach ahd. ougatora Augenthor, lat. murus (männl.), deutsch die Mauer (nach Wand), lat. pilum (sächl.), deutsch der Pfeil (nach Strahl, urspr. = Pfeil); so ferner franz. le courage, le visage, deutsch (weil auf -e endend), die C., die V. (s. at).

Ähnliches gilt auch von fremden Ortsnamen (s. Peloponnes, Tiber, Rhone). Allgemein sind die Namen von Inseln u. Städten der alten Erdkunde im Deutschen sächlich: „das heilige

Delos", „das stolze Rom", und nur im erhabenen Stile tritt ursprüngliches weibliches Geschlecht wieder ein: „die heilige Delos" (Curtius), „stolze Roma, Weltbeherrscherin" (Müchler).

In solchen Wörtern das ursprüngliche Geschlecht wieder herstellen zu wollen, ist pedantisch und zeugt von nicht genügender Einsicht in sprachliche Vorgänge.

Fügung nach dem Sinne.

Wenn das sprachliche Geschlecht eines Hauptwortes von dem natürlichen Geschlechte des damit bezeichneten Wesens abweicht (z. B. das Weib, das Mädchen), so tritt dieses natürliche Geschlecht gern bald für jenes ein.

„An wîbes lobe stêt wol, daz man
sie heize schoene." (Walther.)

So bei Luther, z. B. 1. Mos. 3, 15. Matth. 5, 31 usw.

„Du schönste unter den Weibern."
(Hohesl. 1, 8.)

„Ein Mädchen schön und wunderbar.
Sie war nicht in dem Thal geboren."
(Schiller.)

„Was giebt's? — Das Fräulein! Sie will sterben!" (Schiller, Wallenst. 4, 5.)

„Als mich das Mädchen erblickte, so trat sie den Pferden näher." (Goethe.)

„Nachdem das heldenmütige Mädchen ihre Anrede längst geendet hatte."
(Schwab, Sagen I, 360.)

„Ein Weiblein, grau von Jahren,
Dort an dem Rocken spann;
Sie hatte wohl nichts erfahren
Vom strengen Spindelbann." (Uhland.)

(So auch neben: „Ihr Fräulein Schwester" noch: „Ihre Fräulein Schw." — aber nur: „Liebes Fräulein Marie".)

Dagegen bei den bezüglichen FW. jetzt das grammatische Geschlecht: „das Mädchen, Weib, von welchem die Rede ist".

Das sächliche Geschlecht in Sätzen wie:

„Am 19. August erfuhr das junge Mädchen von einer sehr schweren Erkrankung der Mutter, worauf es brieflich seinem Bruder mitteilte, daß es auf die erste telegraphische Benachrichtigung hin nach Rom zurückkehren würde, um die Mutter zu pflegen" —

paßt wohl für Kinder, aber kaum für Erwachsene.

Geschlechter der st.: Angehöriger einer vornehmen in einer Stadt eingebürgerten Familie (Patrizier). Weiblich: die Geschlechterin.

Geschlinge das st.: Schlund eines geschlachteten Tieres nebst Lunge, Leber u. Herzen.

Geschmack der st. (Mz. Geschmäcke — nicht Geschmäcker, wie man im gewöhnlichen Leben oft hört).

„Zwei Geschmäcke teilt er aus: Honig und Wermut." (Goethe.)

„Ehemals hatte man einen Geschmack, nun giebt es Geschmäcke;
Aber sagt mir: wo sitzt dieser Geschmäcke Geschmack?"
(Goethe, Xenien 27.)

1) als Eigenschaft der Dinge: das mit Zunge u. Gaumen Wahrgenommene:

„angenehmer, süßer — unangenehmer, widerlicher — fauliger — saurer — bittrer — herber — süßlicher usw. G." —

„einen G. annehmen, haben" —

(künstlerisch) Eigentümlichkeit eines Gegenstandes od. einer Zeitrichtung:

„neuester — gotischer, italienischer usw. G." — „an einer Sache G. finden, haben" — „einer Sache G. abgewinnen" — „den G. an etwas verlieren" [so daß es nicht mehr gefällt].

2) der Sinn: das Vermögen zu schmecken:

„feiner — verdorbener G." — „(keinen) G. (im Munde) haben" — „den G. verlieren".

Übertragen auf die Fähigkeit, künstlerisch zu empfinden, das Schöne u. Häßliche zu beurteilen:

„guter, richtiger, gesunder, feiner — gebildeter, geläuterter, reiner — schlechter, roher — überfeinerter, verbildeter, unsicherer G." — „seinen G. bilden, aus-, verfeinern" — „etwas ist nach meinem G. — ist mein G." —

(= ausgebildeter, guter G.) „er hat Geschmack, viel G." — „mit G. etwas vortragen, auswählen" — „Leser von G."

Geschrei das st., „ein G. erheben, ausstoßen, vollführen" — „ein (gewaltiges) G. von etwas machen" — „G. nach Hülfe, um Rettung".

Geschreibsel das st.: Geschriebenes (in verächtlichem Sinne).

Geschühe das st.: Sammelwort zu Schuh.

„Ein Falke
Mit Kurzfesseln am Geschühe."
(J. Wolff, Wilder Jäger 3.)

Geschütz das st.: großes Schießwerkzeug, Kanonen — auch als Sammelwort.

„Grobes G." [schwere Kanonen], „kleines G." [Feldkanonen] —.

„Geschütze auffahren, aufpflanzen — abprotzen — laden — richten — abfeuern, losbrennen — vernageln" (um sie unbrauchbar zu machen).

Bildl. „Alle Geschütze gegen einen richten" — „grobes G. gegen einen gebrauchen" [grob gegen ihn werden].

geschweigen, ahd. geswîgan, mhd. geswîgen: schweigen.

„Eine Begebenheit, deren die Bücher von den Thaten der Könige geschweigen."
(Grimm, Sagen.)

„Geschweigen wir Theodorichs des Großen."
(Dahn, Bausteine I, S. 159.)

Häufiger in dem Inf.: zu geschweigen: „Der andern Dinge zu geschweigen" (Adelung) — besonders aber in dem aus „ich geschweige" gekürzten steigernden geschweige (lat. ne dicam):

— „geschweige, daß er vermuten lasse."
(Lessing.)

„Niemals ist er ein gründlicher Hörer, geschweige ein Jünger der h. Schrift gewesen." (Kögel.)

„Der preußische Hof ist nicht stark genug, durch Mittelmäßigkeit, geschweige denn durch feiges Schwanken sich zu behaupten." (E. M. Arndt.)

Geschwister das st.: Kinder von einerlei Eltern, mhd. geswister Gesamtheit der Schwestern — auch auf die Brüder ausgedehnt.

„Daß mein geliebt Geschwister [Schwesternpaar] Erwachen soll." (Goethe.)

„Über den Tanais, über den Ister
Winket der Tod mit der Sense der Pest:
„‚Gürte dich, schürze dich, schwarzes Geschwister!'"
(Pest, Hunger, Krieg — F. Dahn, Hunnenzug.)

Gew. in der Mz.: die Geschwister.

Geschwisterschaft die. „Die Züge seines Gesichts waren dem seiner Begleiterin so ähnlich, daß ihre Geschwisterschaft unverkennbar war." (P. Heyse, Dichterin von Carcassonne.)

gesegnen, mhd. gesegenen: segnen — fast nur noch in der Formel: „Gesegne es Gott!"

Geselle, Gesell der schw. (von sal, eig. Saal- od. Hausgenosse): 1) Genosse, Gefährte.

„Der Zöllner und Sünder Geselle."
(Matth. 11, 19.)

„Sie [meine Leute] waren meine Gesellen und sind's." (Goethe, Götz 4).

„Drum thu mir das, Gesell!"
(Uhland, Schenk v. Limburg.)

Jetzt noch in altertümelnder Rede, z. B. in G. Freytags Ahnen.

2) ausgelernter Handwerksgehülfe (die Mittelstufe zwischen Lehrling und Meister).

3) allgemein: Bursche, junger Mann — in neuerer Sprache noch in traulicher, bes. verächtlicher Rede: „ein guter, lustiger, fröhlicher, loser, schlaffer, schlimmer, leichtfertiger, liederlicher, frecher, erbärmlicher usw. G."

Gesellin die, mhd. gesellinne: Genossin.

„So sie doch deine Gesellin ist." (Mal. 2, 14.)

Noch bei Wieland.

Gesellschaft die: 1) Verbundensein, Vereinigung, „miteinander in G. leben" — „in (eines) G. etwas verrichten" — „einem zur G. mitgehen" — „einem G. leisten" — „eines G. suchen — meiden, fliehen" —

2) Vereinigung von Genossen, „eingeladene — öffentliche — gute — schlechte — fröhliche — gemischte G." — „eine G. geben — ausschlagen" — „in (keine) G. gehen" —

3) Verband zu gewerblichen, sittlichen, wissenschaftlichen Zwecken, „eine G. (zur Förderung des Gesanges usw.) bilden, gründen" —

4) in weiterem Sinne: „die menschliche G." — „die bürgerliche G." — „die gute G." (die höheren Klassen).

Gesellschaftliche Redensarten.

„Junger Herr. Haben gnädiges Fräulein schon das neueste Werk vom geistreichen Rummelsburg gelesen?

Junge Dame. Ihnen zu dienen.

Junger Herr. Gnädiges Fräulein erweisen mir allerdings einen Dienst damit; denn nun werden Sie mich beehren, Ihr Urteil hören zu dürfen.

J. Dame. Sie verzeihen.

J. Herr. Sie haben recht, und ich glaube Sie zu verstehen. Fräulein meinen, es sei unverzeihlich, einen solchen Autor zu kritisieren.

J. Dame. Sehr wahr.

J. Herr. Ich möchte aber dennoch um Entschuldigung bitten und eine Seite an unserm großen Rummelsburg hervorheben, die merkwürdig ist — wenn Sie erlauben, seine allzu materielle Behandlung der Liebe.

J. Dame (errötend). Gewiß. — Man dürfte nicht ermangeln, Ihnen hierin beizustimmen —

J. Herr (mit halber Stimme). Und haben Sie niemals geliebt, Fräulein?

J. Dame. Ich bitte recht sehr. Sie entschuldigen.

J. Herr. Sollte die Liebe hier in Berlin einer Entschuldigung bedürfen?

J. Dame. Verzeihen Sie.

J. Herr. Verzeihen Sie selbst vielmehr, wenn ich zu dreist gewesen —

J. Dame (ihrer Nachbarin ins Ohr). Ich finde, daß er viel Geist hat. Man kann sich recht gegen ihn aussprechen.

J. Herr (seinem Nachbar ins Ohr). Ich finde, daß sie gar nicht so übel ist. Hinter ihren Redensarten lauert ohne Zweifel viel Geist versteckt.

Dieser flüchtige Küchenzettel einer gewiß ganz normalen Unterhaltung zeigt die meisten und geläufigsten Formeln, auch in grammatischer Hinsicht, in denen sich die deutsche Umgangs- und Höflichkeitssprache auf ihrer gegenwärtigen Stufe bewegt." (Theod. Mundt, Die Kunst der deutschen Prosa, 1843. S. 62 ff.)

Vorstehendes Muster kann auch für unsere Zeit noch gelten; nur wäre einiges wohl hinzuzufügen, wie die Entschuldigungsformel „Pardon!", auch würde „gnädig" (Gnädigste) jetzt noch öfter in Anwendung kommen.

Gesetz das st., „ein billiges, gerechtes — strenges, hartes, grausames (drakonisches) G." — „ein G. über etwas — gegen etwas" —

„ein G. entwerfen, abfassen — vorschlagen, beantragen — beraten — annehmen — machen, feststellen, geben — unterzeichnen" — „etwas zum G. erheben" — „ein G. veröffentlichen" — „ein G. befolgen — verletzen, übertreten — ändern, abschaffen, aufheben" — „über dem Gesetze stehen" — „einem Gesetze vorschreiben".

Gesicht das st.: 1) Sehkraft (o. Mz.), „gutes, scharfes — schwaches, kurzes G." — „inneres G."

„Mein ganzes Leben ging
An meinem inneren Gesicht vorüber."
(Schiller, Wall. Tod.)

„Das G. verlieren — wiedererhalten" — „einem das G. rauben, wiedergeben".

2) Anblick (o. Mz.), „einem zu Gesichte, vors G. kommen" — „aus dem G. kommen" — „einen, etwas im Gesichte haben — aus dem G. verlieren" — „etwas fällt einem ins G. — steht einem gut, schlecht zu G."

3) Erscheinung (Vision, Mz. Gesichte).

„In dieser Fülle der Gesichte."
(Goethe, Faust I.)

4) Antlitz (Mz. Gesichter), „ein angenehmes, schönes, blühendes — volles, rundes — glattes — bärtiges — bleiches — mageres — verliebtes — spitzbübisches usw. G." —

„einem ins G. sehen" [Zeichen von ehrlicher Gesinnung od. von Mut]; so auch bildl.: „den Dingen ins G. sehen" —

„ein böses, ernstes, trauriges, finsteres, verdrießliches, langes G. machen, ziehen, schneiden" (vom Bildschnitzer entlehnt) — auch bloß: „ein G. machen, ziehen, schneiden" d. h. ein böses, unfreundliches.

„Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?" (v. Mühler.)

„Einem ins Gesicht schlagen" — „den Landesgesetzen geradezu ins G. schlagen" (Treitschke) — „etwas ins G. sagen".

„Er schlug dem Beamten mit der Faust ins Gesicht."

„Allen Grundregeln dramatischer Architektonik ist ins Gesicht geschlagen."
(Gottschall.)

Gesichtskreis der st., „in den G. treten" — „sich aus dem Gesichtskreise entfernen" — „etwas aus dem G. verlieren" — „etwas geht über eines G. (Horizont) hinaus".

Gesichtspunkt der st., „etwas aus dem richtigen — einem falschen G. betrachten" — „einen fernen, einen höheren G. einnehmen".

Gesims das st. (Gesimses, Mz. Gesimse), mhd. gesimeze: Sammelwort zu Sims.

„Teller auf dem Gesimse" (in einer Stube od. Küche).

„Ein Portal, von barockem Gesims eingerahmt." (P. Heyse.)

„Und spähend, lauschend schritt ich auf dem kahlen
Gesims einher zum andern Felsenhaupte."
(Chamisso, Salas y Gomez.)

Gesittetheit die, schlechtes Neuwort statt: Gesittung.

Gespan der st., mhd. gespan: Gefährte, Genosse.

„Jedes [Vöglein] rufet sein Gespan."
(VL. bei Pocci.)

Gespänge das st.: Gesamtheit der Spangen. Zss.: Armgespänge (Schack, Firdusi 3, 5).

gespaßig: zum Spaßen (Scherzen) aufgelegt.

„Die gutmütig gespaßige Derbheit des niederdeutschen Charakters." (Treitschke 1, 25.)

gespenstig EW. von dem HW. Gespenst, leichter auszusprechen als das etwas schwierige „gespenstisch" u. deshalb vorzuziehen.

„Kopflos und gespenstig gleitet der große Schatten vorüber."
(Freytag, Verlorene Handschrift 1, S. 5.)

„Unter dem gespenstigen Baum."
(H. Hoffmann, Lyshätta.)

Gespinst das st., altert. Gespinste.

„Unser [der Parzen] Gespinste
Fördert er nur." (P. Heyse, Meleager 3.)

Zss.: Luftgespinst (-ste Gerok).

Gespons das, Lehnw. vom lat. sponsus: Gatte, Gattin — Bräutigam, Braut. (Zss.: Ehegespons.)

Veraltet u. nicht mehr recht edel.

Gespött das st., „ein (sein) G. mit einem, etwas treiben" — „einem zum G. werden, dienen".

Gespräch das st., „ein G. mit einem (über etwas) anfangen, anknüpfen" — „sich in ein G. einlassen" — „ein G. haben, halten, führen" „im Gespräche mit einem sein" — „das G. auf etwas bringen, lenken" — „das G. abbrechen — beendigen" — „im G. auf etwas kommen" — „sich in ein G. mischen" — „mitten im G. abbrechen" —

„das G. kommt, fällt auf einen, etwas — kommt ins Stocken — stockt".

Gestade das st.: Ufer eines größeren Gewässers. Ufer: allgemein Landrand eines Gewässers — Gestade: Ufer eines größeren Gewässers (Meeres, Sees, Stromes), doch nur edler A. in gewählter Sprache — Küste: Meeruferland — Strand: flaches Ufer der Seeküste, seltener von Flüssen.

„An der Elbe Strand
Liegt mein Vaterland." (W. Müller.)

Bord: Ufer allgemein, doch nur dichterisch.

Gestalt die, „eine schöne, edle, (lieb)reizende — häßliche — jugendliche usw. G." — „einer Sache eine G. (die G. von etwas) geben" — „etwas in eine (andere) G. bringen" — „G. gewinnen" — „eine (andere, erfreulichere, bessere usw.) G. annehmen, bekommen" — „sich in seiner wahren G. zeigen".

-gestalt EW., ahd. gistalt, mhd. gestalt: beschaffen. (Eig. Part., dann EW.)

„Bei so gestalten Sachen." (Wieland.)

„Herrlich gestalt." (Kinkel.)

Zss.: wohlgestalt, miß-, ungestalt (s. d.).

Geständnis das st., „einen zum G. bringen, bewegen" — „einem ein G. abzwingen — entlocken" — „ein G. erzwingen" — „ein G. machen, ablegen".

Gestänge das st.: Stangenwerk, bes. im Bergbau.

Gestäude das st.: Sammelw. zu Staude. Zss.: Rosengestäude (v. Salis).

***Geste**: Gebärde, (Hand-)Bewegung.

***gestikulieren**: Gebärden machen, (umherfuchteln).

***Gestikulation**: Gebärdensprache.

Gestirn das st.: Sternbild, auch einzelner größerer Stern.

Gestirnung: Stellung der Sterne (Planeten), Konstellation.

„Günstige Gestirnung winkt uns heut."
(Geibel, Brunhild 3, 3.)

„Da alle Himmelszeichen
Zu glücklicher Gestirnung wie zum Kranz
Sich uns verweben."
(Geibel, Sophonisbe 1, 2.)

Geströhde das st.: Sammelwort zu Stroh. (Adelung.)

Gesuch das st. (Mz. Gesuche): Bitte bei einem Höheren.

„Ein G. bei einem anbringen, an einen richten" — „ein G. gewähren, bewilligen — abschlagen, abweisen".

gesund, Steigerung: gesunder, gesundest („den gesundesten Sinn" Goethe) —
nach neuerem Brauch: gesünder, gesündest (Uhland u. Platen im Reime — doch auch Bulthaupt, Kögel).

gesunden, mhd. gesunden: gesund werden, genesen (mit sein).

„Deine Wunden —
Machen meine Seel' gesunden."
(J. Franck, 17. Jh.)

„Wenn eine Maria Magdalena von ihrer hoffnungslosen Trauer gesunden darf" —.
(Kögel, Jacobus.)

„Abgetrennt von ihrem Hinterlande konnten die entlegenen Küstenstriche schwer gesunden."
(Treitschke.)

„Gesundet und froh ging Telephus wieder zu Schiffe." (Schwab, Sagen.)

Gesundheit die, „zarte, schwache — feste, dauerhafte, ungestörte G." — „bei guter G. sein", „sich einer guten usw. G. erfreuen" — „die G. schonen", „nach der G. leben" — „die G. zu Grunde richten" — „seine G. bei etwas zusetzen", „die G. verlieren" —
„auf eines G. trinken", „eines G. ausbringen" — „auf deine G.!"

Getäfel das st., mhd. getevele: Sammelw. von Tafel, Täfelwerk (Bretterbekleidung einer Wand oder eines Bodens).

Gethal das st.: Sammelw. zu Thal.

„Ins weite Gethal und Gebirge."
(Goethe, Getreuer Eckard.)

Gethue das st.: anhaltendes (vielgeschäftiges, besorgtes usw.) Thun.

„Es ist mir ein sehr verdächtiges Gethue."
(Keller.)

Unrichtig: Gethun.

getigert: gefleckt wie ein Tigerfell.

Getreide das st., spätahd. gitragidi, mhd. getreide: was der Acker trägt, Körnerfrucht.

„Das G. steht gut — steht reif auf dem Felde — hat sich gelagert" —
(= Getreidepreis) „das G. steigt, schlägt auf — fällt, schlägt ab".

getrauen sich (eig. verstärktes trauen): Mut u. Herz zu etwas haben.

„Du getrautest dich dessen?"
(Wieland, Aristipp.)

„Er wird sich nicht ins Feld getrauen."
(P. Heyse.)

„Nur dies habe ich mich getraut zu behaupten." (Ranke.)

Mit dem Dativ = sich etwas zutrauen.

„Mit Gottes Hülfe
Getrau' ich mir's." (Schiller, Tell 4, 1.)

„Ich getraue mir nicht, den Gründen — solche hinzufügen zu können." (Bismarck.)

getreulich UW. von getreu, „getreulich Hülfe thun" (1. Macc. 8, 25), „getreulich alles wiedererzählen." (Adelung.)

„Darum schrieb ich alles auch getreulich nieder." (Schiller.)

Dah. nicht als EW. zu verwenden: „getreuliche (photographische) Aufnahme" statt: getreue A.

Getrümmer das st.: Sammelwort zu Trumm (Trümmer).

„So rollte das letzte Getrümmer fort."
(Bürger, Braver Mann.)

Bildl. „Ein seltsames Getrümmer aus jenen alten Zeiten." (Treitschke 1, 44.)

Gevatter der st. (Gen. -s, doch Mz. Gevattern), „einen zu G. bitten" — „G., zu G. stehen".

geviert Mittelf. EW.: im Viereck gebildet, „ein gevierter Stein" — „gevierter Platz" (Keller).

Gevierte, Geviert das st.: Vierung, Viereck (Quadrat).

„Zwölf Ellen lang und zwölf Ellen breit ins Gevierte." (Hes. 43, 16.)

„Im Geviert." (Platen.)

Bei Tischlern: Thür, Fenstergevierte: viereckige hölzerne Einfassung von Thüren, Fenstern — bei Schriftgießern u. Buchdruckern: kleine zwischen die Schrift gesetzte Vierecke.

Geviertmeile: Quadratmeile (s. d.).

„Das um Tausende von Geviertmeilen vergrößerte Staatsgebiet." (Treitschke.)

Gewaffen das st.: Waffe. „Das alte Gewaffen." (Chamisso.)

„Mit beiden Händen schwang er sein Gewaffen." (Geibel.)

Als Sammelwort:

„Das Roß trug Panzer und Helm und Keule und alles Gewaffen."
(Görres, Heldenbuch von Iran.)

Zss.: Glanzgewaffen. Streitgewaffen. (Rückert.)

gewahr werden, mit Genet., mhd. gewar werden eines („dô ich dîn wart gewar" Walther).

„Der König ward gewahr der Hand, die da schrieb." (Daniel 5, 5.)

„Kaum wird die ritterliche Schar
Der beiden Reisigen gewahr."
(Wieland, Oberon.)

„Ehe man des Winters gewahr wird."
(Curtius.)

— „Sobald derselbe des ungesitteten Auftritts gewahr ward."
(H. Hoffmann, Neue Korfu-Geschichten.)

Jünger (häufig, doch minder gut) mit dem Accus.

„Ich wurde meinen Irrtum bald gewahr."

Mit abhängigem Satze:

„Du sollst gewahr werden, daß deine Wünsche mich nicht unbewegt lassen."
(Goethe, Wahlverw.)

Gewähr die: Einstehen wofür, zur Sicherheit. Mhd. gewaere.

„G. leisten für einen, etwas" — „eine G. (des Gelingens) übernehmen".

„Zur Gewähr, daß ich's bin, die euch sendet,
Bringt ihm dies Schreiben."
(Schiller, Maria 1, 6.)

„Die sichere Gewähr für die Förderung der Wohlfahrt des Landes."
(Adresse des preuß. Abgeordnetenhauses 1888.)

„Eine Gewähr gegen dänische Übergriffe."
(Treitschke.)

gewahren schw.: gewahr werden — mit dem Genetiv:

„Wie ich eines Felsenriffs gewahre."
(Schiller, Tell 4, 1.)

„Er gewahrte eines Feuers."
(Grimm, Sagen.)

Jünger mit dem Accusativ:

„Ein maurisch Räuberschiff gewahrte man." (Schiller.)

Mit abhängigem Satze: „ich gewahre, daß". Seltner mit dem Acc. u. Inf.

„Ein gastlich Licht
Gewahrt er aus der Hütte schimmern."
(Platen, Abbass. 7, 180.)

„Ab und zu gewahrt man bedeutende Lichtungen durch das Dickicht schimmern."
(Brehm.)

gewähren, mhd. gewern, einen eines Dinges = es ihm zugestehen.

„Der Herr gewähre dich aller deiner Bitte." (Psalm 20, 6.)

„Ich ward des Wunsches gewährt."
(Goethe, Götz.)

„Sei des Kampfes gewährt."
(Grillparzer, Ottokar 5.)

So jetzt im gehobenen Stil, sonst aber: einem etwas (ein Gesuch, eine Bitte usw.) g.

Mit sächlichem Satzgegenstand: „etwas gewährt Befriedigung, Vergnügen" usw.

Gewahrsam der u. das st.: 1) Bewahrung, Hut (Goethe) 2) Gefängnis.

Gewälde das st.: Sammelwort zu Wald.

„Nicht schweifen im Gewälde
Darf mir ein solcher Mann."
(Uhland, Schenk v. Limburg.)

„Ein Läuten das Gewäld entlang."
(Droste.)

Gewalt die (Mz. Gewalten).

1) Herrschermacht (göttliche, obrigkeitliche, väterliche usw.):

„G. über einen, etwas („Gewalt über Leben und Tod") haben, üben" — „einem G. geben, verleihen — nehmen" — „in eines G. kommen, fallen, geraten" — „unter eines G. geraten, kommen" — „in (unter) eines G. stehen, sein" — „einen, etwas in seine G. bekommen" — „mit (aller, voller) G." — „etwas, sich in seiner G. haben" [beherrschen können] — „sich, seiner Natur G. anthun".

2) gewaltsame Macht, Gewaltthätigkeit:

„G. gebrauchen, anwenden" — „einem G. thun, anthun" — „G. mit G. vertreiben" — „G. leiden" [= erleiden] —

„G. geht vor Recht." (Das klagt manch armer Knecht.) (Sprichw.)

Gewand das st. (Mz. Gewänder, dichterisch-edel: Gewande).

Einz. das Gewande: „Und schwarz ist mein Gewande." (Lingg, Der schwarze Tod.)

Gewandhaus das st.: urspr. Gebäude zum Verkauf von Tuch, Leinwand u. dergl. an Jahrmärkten.

gewandt EW. UW.: (sich leicht wendend) geschickt, „gewandt in der Rede" (u. a.), „gewandt die Wege mir zu kürzen". (Goethe.)

gewärtig EW., mhd. gewertec 1) Sorge tragend, dienstbereit, „einem hold und gewärtig sein".

2) erwartend: „des Todes g. sein".

„Und [er] ist gewärtig jedes Winks."
(Schiller, Eisenhammer.)

„Des Sturmes wie des Friedens gewärtig." (Keller.)

Mit daß od. dem Inf. u. zu.

Gewehr das st., ahd. giwer, mhd. gewer: Waffe.

„Alles wird Gewehr in ihrer Hand."
(Schiller, Maria.)

„Mit dem stattlichen Gewehr."
(Armbrust — Schiller, Tell.)

(Weidm.) die Hauzähne des Wildebers.

„Unnahbar — krümmt sich ein fürchterlich Gewehr." (J. Wolff, Wilder Jäger 11.)

Zss.: Seitengewehr (Degen, Säbel).

2) im besonderen: Feuergewehr, Flinte:

„ein G. laden — anlegen — abdrücken, losbrennen, abschießen" — „ins, unter das G. treten" — „unter dem Gewehre stehen" — „das G. strecken" [zum Zeichen der Ergebung hinlegen].

Gewende das st., mhd. gewende: Umwenden (mit dem Pfluge auf dem Acker) — so viel Dinge einer Art, als zur Umwechselung nötig sind: „ein G. Kleider" (Garnitur) = ein vollständiger Anzug (Heinatz).

Gewerbe das st.: 1) Geschäft, Thätigkeit überhaupt.

„Was ist dein G. hier?" — „Einem ein G. auftragen" — „sein G. ausrichten".

2) als Nahrungszweig geübte Thätigkeit, bes. handwerkliche od. kaufmännische:

„ein G. lernen — anfangen — (be)treiben — aufgeben" — „das G. blüht" — „aus etwas (z. B. dem Verleumden) ein G. machen".

Gewicht das st. (Mz. Gewichte), „etwas fällt ins G., ist von G. — ist ohne (großes) G. — hat (großes) G., mehr, kein G." — „G. auf etwas legen".

Gewichts-*Notizbuch: Gewichtsbuch (P.).

Gewichts-*Quantum: Gewichtsmenge (P.).

Gewild das st.: Sammelwort zu Wild.

„Wie sie [die Hunde] zum Jagen des Gewildes dienen." (Schack, Firdusi.)

gewillt, mhd. gewillet, Part. von willen (zu Willen machen), nur in der Formel „gewillt sein".

„Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben?" (Schiller, Picc.)

„Sie nehmen Sühn' und Frieden, seid ihr nur des gewillt." (Niendorf, Gudrun 12, 5.)

Gewinn der st., „redlicher — betrüglicher, schnöder — zeitlicher, irdischer — ewiger, himmlischer — geistiger G." — „G. an Geld, Zeit, Ehre, Einfluß" usw.

„G. haben, erlangen, ziehen von etwas" — „G., keinen G. haben bei etwas" — „nach G. trachten" — „auf (seinen) G. bedacht sein" — „sich auf seinen G. verstehen" — „etwas mit, ohne G. verkaufen" — „einen G. machen" — „einem (viel, wenig) G. bringen" — „seinen G. berechnen, überschlagen" —

„etwas für G. achten".

gewinnen st. 1, gewann, Konj. gewönne aus älterem gewünne (Seb. Frank 1538) u. gewänne (wie bei beginnen).

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne." (Matth. 16, 26.)

„Daß die neuen Bilder gerade dadurch gewönnen." (Goethe, D. u. W.)

„Und meine Ehr' gewönn' ich neu."
(R. Wagner, Lohengrin 2.)

„Wenn dieser nicht das ganze Herz seines Kindes zuvor gewönne."
(H. Hoffmann, Brigitta.)

„Der Mob gewönne schließlich die Oberhand." (Leixner.)

Jünger: gewänne (Wieland, Schiller).

„Einen, etwas gewinnen" — „es über sich gewinnen, etwas zu thun".

Gewinst der st., nhd. Bildung neben dem älteren Gewinn (Apg. 13, 24).

„Der Gewinst ist uns ein großer Verlust."
(H. Hoffmann.)

gewiß: sicher, fest (lat. certus), mit dem Genet. „seiner Sache sicher sein", mit daß (Apg. 4, 13), mit dem Inf. u. zu: „gewiß, das Weltall zu besiegen" (Goethe).

Abgeschwächt in dem Sinne des lat. quidam: „ein gewisser", „gewisse Leute", „eine Dame in gewissem Alter".

Zweifelhaft: „ich habe gewisse Mittel in Händen" (certus od. quidam?).

„Gewisse Bevollmächtigte" — „gewisser Bevollmächtigter (u. -en)".

„Gewisser an dem eigenen Geiste gemachter Erfahrungen." (Curtius.)

Gewissen, „ein gutes, reines, unverletztes, ruhiges — ein böses, schlechtes G." (haben) —

„das G. schläft — erwacht, regt sich" — „das G. schlägt einem" —

„sich ein (kein) G. aus etwas machen" — „sein G. befragen" — „etwas mit gutem G. thun (können)" — „einem etwas ins G. schieben, aufs G. binden" — „einem ins G. reden" — „das G. rühren, schärfen, wecken" —

„die Stimme des Gewissens" — „mit bestem Wissen und Gewissen".

gewissenhaft, Sup. gewissenhaftest (auch UW.).

— „Wobei er, gewissenhaftest,
In Berechnungen sich einläßt."
(Hamerling, Homunculus S. 257.)

Gewissenswurm der st.: das böse Gewissen unter dem Bilde eines nagenden Wurmes (nach Jes. 66, 24.)

„Wie alle Vergoldungen des Glücks den innern Gewissenswurm nicht tötet." (Schiller.)

„Der G'wissenswurm", Drama von Anzengruber.

Gewißheit die, „G. über etwas erlangen — haben" — „etwas zur G. bringen" — „zur G. werden" — „etwas mit G. erkennen — behaupten".

Gewitter das st., „ein G. zieht sich zusammen, entsteht, steigt auf, droht — steht am Himmel — entlädt sich — schlägt ein, hat eingeschlagen — geht vorüber".

Auch bildlich.

gewohnen = gewohnt werden, ahd. giwonên, mhd. gewonen von dem EW. giwon (vertraut, heimisch) — mit Genetiv.

„Daß du nicht gewohnest der Narrheit."
(Sir. 23, 19.)

„Des Scharrens gewohnen."
(Lessing, Fab. II, 9.)

Mit Acc.

„Fremde Kleider, die uns nicht recht passen,
Bis wir durch öftres Tragen sie gewohnen."
(Schiller, Macbeth 1, 6.)

Jetzt nur noch dicht. anwendbar.

Part. gewohnt (s. d.).

gewöhnen: gewohnt machen, einen an etwas, zu etwas.

Rückbez. „sich gewöhnen an einen, etwas". „Zur Geduld" (Schiller).

„Es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher."
(Goethe, Iph. 1.)

Mit einem Daß-Satze od. dem Inf. u. zu.

Gewohnheit, „alte, üble G." — „nach (meiner, alter) G." — „aus (alter, verkehrter) G." — „gegen, wider meine G." —

„es ist (eine) G., daß — od. Inf. mit zu" —

„G. wird zur andern Natur." (Sprichw.)
„Die G. bringt es mit sich" — „eine G. reißt ein, nistet sich ein, setzt sich fest" —
„eine G. annehmen" — „(einem) zur G. werden" — „eine G. aufbringen, einführen" — „eine G., die G. haben" — „es in der G. haben" — „eine G. beibehalten" — „bei seiner, einer G. bleiben" —
„von einer G. abgehen" — „eine G. ablegen, aufgeben" — „einen von seiner G. abbringen" — „zur alten G. zurückbringen — zurückkehren" — „aus der G. gekommen sein".

gewöhnlich, überflüssig bei pflegen: „wie gewöhnlich zu geschehen pflegt" statt: wie gewöhnlich geschieht oder wie zu geschehen pflegt.

gewohnt, Part. als EW. von gewohnen (s. d.).
„Jung gewohnt, alt gethan." (Sprichw.)
Mit dem Genetiv (Jerem. 13, 23).
„Gewohnt des Streitlaufs." (Klopstock.)
„Kurzweils gewohnt" (Schiller, Tell 3, 3).
„Des Fußkampfes nicht gewohnt." (Schwab.)
„Sie war des Handelns mehr gewohnt als des Denkens." (H. Hoffmann, Bogislav.)
„Ich bin es nicht gewohnt." (1. Sam. 17, 39.)
Hieraus durch Mißverständnis der Accusativ: „Das bin ich nicht gewohnt".
„Die Bewohner von Delphi waren den Knaben schon als Tempelhüter gewohnt worden." (Schwab, Sagen 1, 62.)
Mit Daß-Satz, dem Inf. u. zu.

gewöhnt, Part. von gewöhnen, an etwas.
Fälschlich gemischt (z. B. von Ossip Schubin): „an eine Sache gewohnt sein" statt: einer Sache (eine S.) gewohnt sein — od. an eine S. gewöhnt sein (nicht: eine Sache).

Gewölfe das st.: die Jungen der Wölfin (Brehm).

Gewölle das st.: von Raubvögeln wieder ausgebrochenes Unverdauliches, wie Haare, Federn u. dergl. (zu mhd. wüllen erbrechen).

Gezähe das st.: Arbeitsgerät der Bergleute.

Gezeiten die (Mz. von Gezeit, mhd. gezît bestimmte Zeit): Ebbe und Flut, niederd. Tiden.

Gezieser das st.: kleines Getier (s. Ungeziefer).
„Die Frösche vor allem andern Gezieser und Ungeziefer der Welt." (Wieland, Abderiten.)
„Da rennt das Gezieser
Wie toll in den Fluß."
(Geibel, Rattenfänger von Bacharach.)

Gezweige das st.: Gesamtheit von Zweigen.
„Der Bäume dicht Gezweig." (Schiller, Braut.)
„Im Gezweige hüpft die Nachtigall selten umher." (Brehm.)

Gezwerg das st.: 1) dicht. = Zwerg, mhd. getwerc („Albrich daz getwerc." Nib. 469) — altert. bei Goethe, Wieland.
2) Gesamtheit von Zwergen.
„Um das Gezwerge ins Gebirg zurückzudrängen." (Goethe, Wanderj. 3, 6.)

Gibraltar [gibráltar] aus dem arab. gebel al Tarik „Berg des Tarik".
Das Verlangen, diesen urspr. arabischen Namen entgegen der im Deutschen eingebürgerten Aussprache nach dem Spanischen chchibraltár auszusprechen, ist um so weniger berechtigt, als der Ort gar nicht einmal in den Händen der Spanier, sondern der Engländer ist, welche den Namen nach den Regeln ihrer Sprache dshibroalter sprechen.

Gicht die: (krampfhaftes) Gliederreißen. „Ein Oel ist guot für der füez und der pain giht, daz podagra haizt, und für der hend giht, daz ciragra haizt." (Megenberg).

gichtisch EW. — besser als gichterisch (von der Mehrheitsf. „die Gichter" zu Gicht).

Gicks s. gacks.

gicksen: feine Naturlaute ausstoßen, ahd. giccazan, mhd. gichzen. Dazu im Ablaut: gacksen (s. gack, gacks).

Gierde die: starke Begierde, Gier. Ahd. girida, mhd. girde.
„Gierde lauert, Unschuld weint." (Grillparzer, Ahnfrau.)
„Seine Gierde konnt' er nicht bezähmen." (Schack, Firdusi 5, 1.)

gieren, mhd. girn: gierig streben.
„Er giert darauf, wie eine Dohle auf eine Nuß." (Altes Sprichw.)
„Wir gieren nicht nach Ruhm." (J. Sturm 1870.)
„Er gierte nach Ehre und Gesellschaft." (Leixner, Randbemerkungen S. 68.)
„Lange ehe Achans Hand zur Diebin ward, gierte ihm Auge und Herz." (Kögel, Jacobus.)

gieren (seemänn.): schräge fahren.

gierig nach einer, auf eine Sache.
Dicht. mit Genetiv: „gierig der Arbeit." (Goethe, Achilleis 1.)

gießen st. 6, du gießest, er gießt — goß (gösse) — gegossen — gieß(e)!
Altert. u. dichterische Nebenff.: du geußest, er geußt — geuß! (s. bieten).
„Der Meister geußt wohl ein Bilde." (Jes. 40, 19.)
„Geuß sehr tief in mein Herz hinein." (Nicolai, Wie schön leucht't uns V. 3.)
„Geuß, lieber Mond, geuß deinen Silberflimmer
Durch dieses Buchengrün." (Hölty.)
„Geuß aus deinen hohen Fernen
Auf meinen Pfad ein helles Licht."
(Felix Dahn, Abschied von der Poesie.)

Gift die, ahd. mhd. diu gift (von geben): Gabe.
„Die Tenne zollt mir ihre Gift." (Bürger, Danklied.)
„So große Gift." (Simrock.)
Bes. in der Verbindung: „Gift und Gaben" (J. Wolff, Lurlei 12).

„Die Gift und Gabe zu erheben, so auf dem Oberhofe ruht." (Immermann.)

Zss.: Mitgift.

Gift das st.: tödliches Mittel (eins mit dem vorigen).

„Schnelles (schnell wirkendes, tötendes) — langsames — scharfes G." — „Gift mischen — nehmen, trinken" — „einem G. geben" — „einen mit G. vergeben" — „G. von einem bekommen, erhalten" (im Brote usw.) — „an G. sterben".

Bildlich: „(süßes) G. der Trägheit" u. a.

Giftbaum der st.: die Börse, insoweit sie ein Tummelplatz der Jobber ist — geflügeltes Wort des preuß. Handelsministers Maybach.

„Wir können nicht leugnen, daß uns geheime Besorgnisse beschleichen, ob der „Geheimrat" die nötige Desinfektionskraft besitzen wird, um die Ausdünstungen des Giftbaumes unschädlich zu machen."
(Volksrundschau 1896.)

Vgl. auch die Rubrik in Zeitschriften: „Unterm Giftbaum".

„Ein Manzanillobaum voll Zauberdüfte!
Wohl mancher schläft in seinem Schatten ein;
Hoch steigen vor ihm Schlösser in die Lüfte,
Es zeigt sich ihm der Schätze goldner Schein.
Er greift nach ihnen — da sind sie entschwunden;
Erschreckt fährt er empor und ist — geschunden!
Ein Bettler wurde er in einer Nacht;
Der Mensch verzweifelt, und die Hölle lacht!"
(Aus des Verf. satirischem Zeitbilde: Lucifer.)

gifteln: giftig (boshaft) sprechen.

„‚Ein Leubelfing!' giftelte der alte Herr."
(K. F. Meyer, Gustav Adolfs Page.)

***gigantisch**: riesenhaft, hünenhaft.

Gigerl (doch wohl zu mhd. gugengigel, Narr, Geck): Modegeck, „Schnürling" (Jahn).

gilben: gelb machen.

Rückbez. „Die Flur gilbt sich allmählich mit sanfter Ähre." (Voß.)

Gilde die: in gleichem Geschäft verbundene Körperschaft.

Zss.: Kaufmannsgilde. Schützengilde.

Bildl. in weiterem Sinne:

„Der Zweck der thätigen Menschengilde
Ist die Urbarmachung der Welt."
(Rückert.)

Gimpel der st.: Blutfink (spätmhd. gümpel zu gumpen hüpfen, gumpel Springen, Scherz).

Übertr.: ein leicht ins Netz zu lockender Mensch, leichtgläubiger Thor. (Lessing, Nath. 1, 3.)

„Potz Gimpel und kein Ende!"
(VL., Simrock S. 375.)

Ginst der st., üblicher Ginster: Pfriemenkraut. Vom lat. genista.

Gipfel der st., bildl. „Gipfel des Lebens, des Glückes, Ruhmes" usw. — „auf den (höchsten) G. (der Herrschergewalt usw.) emporsteigen, gelangen, sich emporschwingen" — „den G. des Ruhmes erreichen" — „auf dem G. seiner Macht stehen".

gipfeln: einen Gipfel haben.

„Die Lehren, die dahin gipfeln." (Bismarck.)

„Eine geistliche Macht, die in ihrem eigenen Fürsten gipfelte." (Curtius.)

Rückbez. „Die staatliche Gesellschaft gipfelt sich im König".

Gips der st., ahd. mhd. gips (vom lat. gypsum). Davon:

gipsen: mit Gips behandeln — „den Acker gipsen", „gegipster Wein".

Giraffe die: afrik. Wiederkäuer (camelopardalis giraffa). Vom arab. serâfe die „Liebliche".

***Girandole**: 1) Feuerrad, -säule, -garbe 2) Armleuchter.

***girieren**: übertragen, überweisen (einen Wechsel, eine Forderung).

gischen: aufbrausen, schäumen. „Wasser gischt im Kampfe mit dem Feuer".

Gischt der st.: Wogenschaum. (Vgl. gischen). Üblicher als Gäscht.

„Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt." (Schiller, Taucher.)

„Der Gischt, der um die Felsen spritzt."
(J. Wolff, Lurlei 9.)

Gisela [⌐∪∪] weibl. EN., ahd. Gisila, Gisla: „die Bürgschaft Leistende".

gissen: (seemänn.) den Ort, wo sich ein Schiff auf der See befindet, nach Kompaß u. Log bestimmen.

Gitschin, Stadt in Böhmen — deutsche Schreibung für slav. Jičin (s. Schiller, Wallensteins Tod 5, 12).

***glacieren**: glänzend machen; (Konditorei) mit Zuckerguß überziehen, überzuckern.

***Glacis**: Vorböschung (Mil. Litt.-Bl.).

Glanz der st., „heller, leuchtender — matter Gl." — „Gl. haben — verlieren" — „Gl. geben (einem)".

Bildl. „Glanz der Tapferkeit" u. a. „eitler Gl."

glanzgeaugt: glanzäugig (s. -geaugt).

glanzumwoben: „Bald kam der Morgen glanzumwoben" (s. weben — Rinne, Odyssee).

Glas das st.: 1) die bekannte durchsichtige Masse (aus Kieselerde u. Natron).

„Glas blasen, formen, gießen, machen" — „auf Gl. malen" — „unter Gl. und Rahmen bringen".

„Glück und Glas,
Wie bald bricht das!" (Sprichw.)

2) aus diesem Stoff Gefertigtes, bes. Trinkglas (Mz. Gläser).

„Ein Glas Wasser, Wein" usw., mit Genetiv: „ein Gl. echten Weines" — „ein Gl. füllen — leeren, (aus)trinken".

3) (seemänn.) eine Sanduhr, die eine halbe Stunde läuft, Mz. Glasen (nach dem Niederländ.).

Gläsel das st., mit oberdeutschem l, statt des gewöhnlichen Gläschen. (Gläslin, Fischart.)

gläsern EW.: von Glas — glasig: glasartig — dah. „glasige Augen, Blicke" usw. (besser als: „gläserne").

(Fiſche) „Glotzen mit glaſigen Augen dumm.“ (Freiligrath.)

glaſen EW., ſelten.

„Da hatt' es [das Bäumlein] glaſene Blätter ſein.“ (Rückert.)

***glaſieren** (Zwitterwort): mit Glasmaſſe überziehen, überglaſen.

„Dieſes Stäbchen tauch' ich ein;
Sehn wir's überglaſt erſcheinen“ —.
(Schiller, Glocke.)

Glaſt der ſt., mhd. glast: Glanz.

„O Herr, durch deines Lichtes Glaſt.“ (Luther, Komm, h. Geiſt.)

„Glaſt für Glanz iſt veraltet. Heniſch, Stieler und Friſch haben es mit aufgeführt.“ (Heinatz.)

Nicht ſelten bei neueren Dichtern.

„Sprüht um dich des Feuers Glaſt.“ (Goethe, Diwan.)

„Im Glaſt der eiteln Erdenſchätze.“ (Uhland.)

„Mich blendete der zauberiſche Glaſt.“ (Rückert.)

„Ein Ringlein von eitel güldnem Glaſt.“ (Geibel.)

(Augen) „die leuchten ja von Glut und Glaſt.“ (J. Wolff, Lurlei 4.)

Auch bei Schwab, Dingelſtedt, Scheffel u. a.

***Glaſur**: Glasüberzug, Verglaſung, Schmelz.

glatt, Steigerung: glatter (Luth.), glatteſt (Goethe) — doch auch mit Umlaut (ſchon 16. Jh.).

„Die glättere Bahn.“ (Goethe, Jahreszeiten.)

„Der Freude letztes, glätteſtes Schwindeldach.“ (Schiller, Fiesko 5, 13)

Mit Umlaut auch bei Brehm.

glau, ahd. klau: lebhaft, munter.

„Er ſieht nach ſeiner Krankheit wieder recht glau, glauäugig aus.“ (Heinatz.)

„Glaue Augen“ (landſchaftl., niederd.).

(Ein Mann) „Sah ihn ſo glau und pfiffig an.“ (Droſte, Die Stubenburſchen.)

Glaube der (Gen. Glaubens, ſelten Mz. Glauben), ahd. giloubo, mhd. geloube: vertrauensvolle Annahme einer Wahrheit 1) in allgemeinem Sinne, „feſter, unerſchütterlicher, ſtarker — ſchwacher, wankender Gl.“ — „Gl. an einen, etwas“ — „Glauben haben an“ — „bei ſeinem Glauben beharren, bleiben“ — „einem Glauben ſchenken, einer Verſicherung Glauben beimeſſen (leihen)“ —

„Alles, dem ich arglos Glauben lieh.“ (P. Heyſe.)

„Einer Sache, ſich Glauben verſchaffen“ — „etwas findet Glauben“ — „ſich um allen Glauben bringen“ — „in gutem Glauben handeln“ — „auf Treu' und Glauben halten“

2) in religiöſem Sinne: Glaube, Liebe, Hoffnung (die drei chriſtlichen Grundtugenden nach 1. Kor. 13, 13), in dieſer feſtſtehenden Form erſt neuhochdeutſch — mhd. noch bei Berthold v. Regensburg (13. Jh.): „der lûterlich kristen gloube — gedinge, etteswâ heizet ez hoffenunge, in latîne spes — diu wâre minne.“

„Reiner, lauterer — falſcher — feſter — blinder — toter Gl.“ (Jac. 2, 26.)

„Gl. an Gott“ = Glaubensbekenntnis: „chriſtlicher, moſaiſcher, muhamedaniſcher uſw. Gl.“ —

„einen Glauben annehmen“ — ſich zu einem Glauben bekennen“ — „ſeinem Glauben treu bleiben“ — „vom Glauben abfallen“ — „den Glauben abſchwören, ändern, wechſeln“ — „den Glauben erſchüttern, untergraben“.

Zſſ. zu 2) glaubenlos, -voll (neben glaubensvoll); ſonſt Glaubens-.

glauben, got. giloubjan, ahd. gilouban, mhd. gelouben — älternhd. (wegen des urſprünglichen j) gläuben, gleuben, was jetzt aber veraltet iſt — höchſtens noch im Reime geſtattet:

„Ich will es kindlich gläuben“ (: bleiben — F. Arndt, Gewitter V. 7.)

„Einem, den Worten uſw. glauben, einem etwas gl.“ — „an etwas, an Gott gl.“ —

„Wir glauben keine Halbgötter mehr.“ (Leſſing.)

„Ich glaube, daß“ — „ich glaube Recht zu haben“ u. a. — (ohne Inf.) „ich glaubte mich ſicher“ — „ſich im Rechte glauben“ —

„Dieſer Körper, den wir lange einen Raub der Fiſche glaubten“ —.
(Goethe, Lehrj.)

„Mein Freund glaubte mich in Paris.“ (Goethe.)

„Er iſt der Mann nicht, den wir ſonſt ihn glaubten.“ (Grillparzer, Ottokar.)

Nicht mehr mit dem Accuſ. u. Inf. („Wenn man ihn nur eines göttlichen Urſprungs zu ſein glaubte.“ Leſſing, Laok. 9.)

gläubig, ahd. giloubic, mhd. geloubec — bisw. im älteren Nhd. und jetzt noch ſüddeutſch (Schiller, Räuber — Gerok in ſeinen Predigten) glaubig — ungut gegenüber dem ſeit Luther (gleubig, z. B. Apg. 4, 4) allgemein herrſchenden Sprachgebrauch.

gleich, meinesgleichen, ſeines- uſw. ohnegleichen, ſonder-.

„Gleiches mit Gleichem vergelten“ — „ein Gleiches thun“ — „etwas ins Gleiche bringen“ (ſo daß es recht u. gemäß iſt) — „Gleich und gleich geſellt ſich gern“ (Sprichw.).

Gleiche die, mhd. gelîche: Gleichheit.

„Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen?“ (2. Kor. 6, 16.)

„Den vielgeſtalt'gen Geiſt engt er zu öder Gleiche.“ (Grillparzer.)

Tag- und Nachtgleiche.

gleichen ſchw. mhd. gelîchen: gleich machen, mit dem Dat.

„Dar umbe gelîchet man die christenheit dem himelrîche.“ (Berthold.)

„Darum ſollt ihr euch ihnen nicht gleichen.“ (Matth. 6, 8.)

„Ich gleichete ihr keinen Edelstein."
(Weisheit 7, 9.)
„Und es gleichte schon die Wage
An dem Himmel Nächt' und Tage."
(Schiller, Hero.)

Vielfach gewerblich: gleich, eben, gerade machen (Stabeisen, Wage, Gewichte, den Boden).

In die starke Abwandlung übergetreten als intranf. ZW.

gleichen st. 5, glich — geglichen: gleich sein. Die Zss. begleichen, ausgleichen, vergleichen jetzt nur starkformig.

Gleicher der st.: Aquator. (Böhner in seinem „Kosmos", Brehm u. a.)
„Dicht unter der Sonne des Gleichers."
(Geibel.)

Zss.: die Gleicherländer = Tropenländer (Brehm).

gleichergestalt, gleichermaßen, gleicherweise.

Gleis s. Geleise.

Gleisner der st.: Heuchler, Scheinheiliger. Nicht von gleißen, vgl. mhd. gelîchsenaere.

gleißen (st. 5.) ahd. glîzan, mhd. glîzen: blendendes Licht von sich werfen — mischt sich in der Bedeutung schon im 15. Jh. mit gleisen schw.: sich einen trügerischen Schein geben (aus älternhd. gleichsen, mhd. gelîchesen ähnlich thun, sich verstellen, vgl. lat. simulare — dah. jetzt schwachformig (s. jedoch umgleißen).
„Der gleißend' Wolf —"
„Sein Rüstzeug glänzt und gleißt,
Daß mir's wie Wetterleuchten noch in den Augen beißt."
(Uhland, Eberhard 1, 9.)
„Fluch, Purpur, dir! Du gleißtest mir."
(Geibel.)
„Hinweg! Mich quält dein gleißend Angesicht"
(= falsch glänzend — Geibel, Sophonisbe 4, 4).
„Gleißte" (H. Hoffmann).

gleischen, Gleisch (z. B. bei Sudermann, Frau Sorge) sind falsche, nur landschaftliche (ostpreußische) Formen.

gleiten st. 5. mhd. glîten, glitt (Konj. glitte) — (bin) geglitten. Durchaus ungut sind die schwachen Formen, welche im Ausgang des vorigen Jhs. auftauchen, selbst bei Goethe und Schiller (z. B. Tell 4, 3), und sich jetzt noch bisw. finden, so bei Taylor (Hausrath) in seinem „Antinous".

In der Dichtkunst: gleitender Reim mit Gleichklang in drei Silben z. B. stérblichen — érblichen. (Begleiten schw. aus be-ge-leiten hat mit gleiten nichts zu thun.)

Glied das st., Mz. Glieder, älternhd. Glied (Luth. im Katechismus „in tausend Glied").
„Da gingen zu Gestade die Helden, die wassermüden,
Zu gönnen Ruh' den Frauen und unsern müden Glieden."
(Niendorf, Gudrun 6, 36.)
„Schreck, Furcht, Krankheit, Schwäche fahren in die Glieder, liegen, sitzen in den Gliedern" — „an (mit) allen Gliedern zittern" — „das fährt mir durch alle Glieder" — (Heerwesen) „die Glieder ordnen" — „in geordneten, geschlossenen Gliedern" — „aus dem Gliede treten" — „außer dem Gliede kämpfen" —
„in Reih' und Glied treten, stehen, marschieren" — „in Reih' und Gl. stellen".

Gliederbau der st. eines Körpers (Organismus), auch bildlich:
„Gliederbau des Weltalls."
(Böhner, Kosmos.)

gliedern: in Glieder teilen, bildlich: einen Vortrag, Aufsatz.
„Ich hatte gerade damals einen Stoff ganz gegliedert in meinem Kopfe." (Grillparzer.)
(Guter Ersatz für disponieren!)
„Die menschliche Gesellschaft gliedert sich in Stände."

Gliederung die, „Gliederung eines Aufsatzes", „eines Buches in Abschnitte", „eines Schauspiels in Aufzüge", „der menschlichen Gesellschaft in Stände" usw.

gliedlich EW. von Glied.
„Der innige gliedliche Zusammenhang des Königs als des Hauptes mit der Armee als seinen Gliedern." (Z.)

Gliedmaße die, mhd. diu gelitmâze (gew. Mz. Gliedmaßen).

glimmen st. 1: schwach u. ohne Flamme brennen, mhd. glimme — glam (glummen) — geglommen. Daher ist die starke Abwandlung glomm (mit verdunkeltem a), geglommen berechtigter und besser, auch jetzt häufiger als die jüngere schwache.
„Und die Fackel, wie sie glomm." (Goethe.)
„Hohl glomm das Auge."
(Geibel, Tiberius.)
„Golderz glomm in Bergestiefen."
(Hamerling, Homunculus.)
„Das Feuer glomm unter der Asche fort."
(Treitschke.)
„Nur daß in den braunen Sammetaugen noch ein matter Wiederschein aus alten Tagen glomm." (H. Hoffmann, Weinprobe.)

Starkf. auch die Zss. ausglimmen, ent-, er-, ver-.

Glimmer der st.: 1) schwacher Glanz, Schimmer. „Beim schwachen Glimmer einer Lanze" (Wieland, Geron) 2) ein Mineral: Katzengold.

glimmerig EW. = glimmernd.

glimmern, mhd. glimmeren: flimmern.
„Wie seltsam glimmert durch die Gründe
Ein morgenrötlich trüber Schein!"
(Goethe, Faust.)
„Sieh den glimmernd schäum'gen Saft."
(Grillparzer, Traum 3.)

Glimpf der st., mhd. gelimpf (gebührendes, angemessenes Benehmen):
1) schonende Rücksicht, Billigkeit, Nachsicht.

„Ein Freund wird voller Glimpf des Freundes Fehler tragen." (Hagedorn.)

2) was einem gebührt: Recht, Befugnis.

„Nach Glimpf und Fug."
(J. Wolff, Wild. Jäger 14.)

Guter Ruf: „Wenn böse Zungen stechen,
Mir Glimpf und Namen brechen."
(P. Gerhardt, O Welt, sieh hier dein Leben V. 14.)

Gegensatz: Unglimpf.

glimpflich EW. zu Glimpf 1): schonend, rücksichtsvoll — bes. „einen glimpflich behandeln".

glitschen schw.: gleitend rutschen — jetzt kaum noch in edlerer Sprache statt gleiten.

„Die Schlangen glitschten schlüpfrig durch seine Hände." (H. Hoffmann, Teufel am Sande 257.)

glitschig: schlüpfrig, „es ist glitschig zu gehen" (Campe) — „glitschiges Brot": unausgebackenes Brot (mit Wasserstreifen).

glitzern mhd. glitzern, Weiterbildung von glitzen: glänzend schimmern.

„In dem Gitterwerke der Blätter glomm und glitzerte die niedergehende Sonne."
(Fontane, Schach von Wuthenow S. 184.)

***Globus**, Ez. unverändert, Mz. Globen (nicht Globusse): Kugel, Erdkugel, Erdball.

Glocke die: 1) kirchliches Gerät, später in weltlichem Gebrauch als Ratsglocke, Armsünderglocke usw.

„Glocken gießen — läuten, anschlagen" — „die Glocken läuten — hallen dumpf zusammen" (Schiller.)

Sprichwörtl.: „Er hat nur läuten gehört, ohne zu wissen, wo die Glocken hängen" [weiß nicht genau Bescheid] — „etwas an die große Glocke hängen" [weithin bekannt machen].

„Ihr pflegt zu schwatzen, eh' ihr handelt,
Und seid die Glocke eurer Thaten."
(Leicester zu Burleigh bei Schiller, Maria 4, 6.)

2) Thürglocke, Zimmerglocke, „die Gl. ziehen". Herdenglocke — Glocke am Schlagwerk einer Uhr — „die Glocke schlägt" — (sprichw.) „wissen, was die Gl. geschlagen hat" [wie es steht].

3) Glockenähnliches: Gl. einer Lampe, eines Tauchers usw.

Glockengut, Glockenspeise: das Metall zum Guß einer Glocke.

Glockenstube die: Raum im Turme, wo die Glocken hangen.

Glorie (gew. gesprochen Glorje, mhd. glôrje, bei Dichtern auch dreisilbig) die: 1) Strahlenglanz Gottes und der himmlischen Scharen, Strahlenkranz, Heiligenschein.

„Eine Glorie von Orionen
Ums Angesicht." (Schiller, Künstler.)

„Ein Bild —
Drauf aller Himmel stille Glorien gleiten."
(Geibel.)

2) verblaßter: Glanz, Ruhm.

„Gloria sei dir gesungen." (Phil. Nicolai, Wachet auf! ruft uns die Stimme V. 3.)

„Die Glorie dieser Nacht."
(Schiller, Fiesko 5, 12.)

***glorifizieren**: verherrlichen, verklären.

***glorios, *gloriös**: ruhmvoll, glanzvoll, glorreich.

glosen, mhd. glosen: glimmen.

„Dann wollte der Schwamm nicht glosen."
(Rosegger, Als ich jung noch war S. 279.)

„Ein glosender Kohlenhaufe."
(Achleitner.)

***Glossar**: Wörterverzeichnis, Wörterbuch.

***Glosse**: Erklärung (eines unbekannten Wortes), Anmerkung, Randbemerkung.

Im gewöhnl. Leben: „Glossen über etwas machen" d. i. spottende Bemerkungen.

glosten, mhd. glosten: glimmen. Von Erbe („Der schwäbische Wortschatz" 1897) als mundartlich aufgeführt; doch findet es sich auch im guten Schriftdeutsch.

„Prometheus setzte den markigen Stengel [des Riesenfenchels] in glostenden Brand."
(Schwab, Sagen.)

„Wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Hirne glostet." (Schiller, Räuber 2, 1.)

„Wenn glostend nur ein Fünklein übrig blieb." (Gerok.)

Zss.: verglosten.

Glück das st. (ohne Mz. — dafür Glücksfälle), mhd. gelücke, daher Glücke (noch bei Gellert, Goethe).

„Glück haben (in, mit etwas)" — „weder Gl. noch Stern haben" — „etwas mit Gl. thun, vollführen" — „etwas auf gut Gl. wagen" — „einem Gl. wünschen, anwünschen" — „von Gl. sagen können" — „zu meinem Gl."

Wunschformeln: „(Viel) Glück auf die Reise!" „Glück zu der Erbschaft!" „Glück auf!" (bei Bergleuten), dah. hauptwörtlich:

„Das herzhafte Glückauf der schürfenden Knappen." (Treitschke.)

(Äußerlich günstige Umstände) „sein Gl. versuchen" — „sein Gl. machen" — „im Glücke sitzen" — „Hans im Glücke" (nach einem Märchen der Brüd. Grimm).

Persönlich nach dem lat. Fortuna, als Weib gedacht:

„das launische Glück" — „das blinde Gl." — „dem Gl. im Schoße sitzen" („ein Schoßkind des Gl.") —

„das Gl. beschert, giebt, schenkt usw., lächelt einem".

In vielen Zss., immer Glücks- (-kind, -pilz, -ritter usw.), ausgenommen Glückwunsch.

glucken: den Ton gluck hören lassen, bes. von der Bruthenne, aber auch von einer Flasche beim Auslaufen von Flüssigkeit.

glücken, „es glückt mir, ist mir geglückt".

„Manches wär' ihm schier geglückt."
(Uhland, Unstern.)

glückhaft: mit Glück begabt. „Das glückhaft Schiff" dicht. Erzählung von Fischart (17. Jh.).

„Die glückhaften Namen Victoria und Albert." (Treitschke.)

gluckſen: Wiederholungsw. zu glucken.

„Das Glucksen der Wellen an den leise geschaukelten Kähnen". (P. Heyse.)

„Das Wasser gluxte (besser: gluckste) am Holze." (Fr. Th. Vischer, Auch Einer S. 222.)

Glückspilz der st.: der wie ein Pilz auf dem Boden des Glückes emporschießt, viel Glück hat.

Glücksrad das st.: 1) das rollende Rad des Glückes (der Glücksgöttin Fortuna, die auf einem Rade oder einer rollenden Kugel stehend gedacht wird) 2) sich drehende Vorrichtung, woraus bei Glücksspielen die Lose gezogen werden.

Glücksstern der st.: glückbringender Stern.

„Alle Glückessternʼ im Bunde
Hätten weihend ihm gelacht."
(Uhland, Unstern.)

„Ein Gl. geht mir auf — leuchtet mir" — „mein Gl. verdunkelt sich".

Glückwunsch, „seinen Gl. (seine Glückwünsche) zu etwas abstatten, darbringen".

glüh EW. mittelniederd. glûe, hochd. gluu (bei Luth. Dan. 10, 6 mit der Glosse „hell, klar, poliert"): glühend.

„Der glühen Stange Last."
(Simrock, Wieland der Schmied.)

„Sein Aug' ist wirr und glühe." (Roquette.)

Häufig bei Droste, z. B. „Erdbeeren, glüh wie Rubin." „Ein glüh Erröten" u. anderes auch bei Rückert, Weber (Dreizehnlinden).

glührot. „Die herrlichen, glühroten Ranken des wilden Weins." (H. Hoffmann.)

glupen: tückisch u. boshaft von der Seite sehen.

Mehr in gewöhnlicher Rede („den niedrigeren Sprecharten zu überlassen" Heinatz).

„Mißgunst glupt aus jedem Winkel."
(Kotzebue, Graf Benjowski.)

„Überall raunten und winkten, gleißten und glupten die Abenteuer aus dem Dunkel."
(Bulthaupt.)

Davon:

glupisch, glupsch: heimtückisch, hinterlistig.

Friedrich der Große nannte den Überfall bei Hochkirch einen „glupschen Streich von Daun".

„Twei soʼne up Einʼn, dat is ok glupsch."
(H. Hoffmann, Teufel am Sande 245.)

Glut die, ahd. mhd. gluot (von ahd. gluoan, mhd. glüejen, glüen).

„Die Gl. schüren, anfachen" — vielfach bildlich: auch „einen in Gl. setzen, bringen".

glutgeaugt EW. = glutäugig (s. geaugt).

***Glyptik**: Steinschneidekunst; Bildhauerei.

Gnade die, ahd. ginâda, mhd. genâde (eig. Niederneigen): herablassende Gewogenheit.

Älternhd. noch Genade: „Mit Genaden" (Opitz), altert. „Er ist die Genadensonne" (Kehrvers des KL. „Freuet euch, ihr Christen alle" von Keymann, 17. Jh.).

„Ich traue seiner Gnaden."
(Paul Fleming.)

„Um (eines) Gnade bitten, flehen" — „(für einen) Gn. suchen" — „Gn. finden (bei einem), erlangen (von einem)" — „in Gn. sein, stehen" — „eines Gn. verlieren" — „Gn. spenden, erzeigen, erweisen" — „die Gn. anrufen" — „Gn. für Recht ergehen lassen" — „sich auf Gn. und Ungnade [bedingungslos] ergeben".

(Gnade = Gnadengabe) „sich eine Gn. ausbitten, erbitten" — „einem eine Gn. gewähren, erweisen, erzeigen, angedeihen lassen — abschlagen" — „die Gn. haben" (etwas zu thun) — „einem die Gn. erzeigen" (etwas zu thun).

(Mz. Gnaden = fortdauerndes Wohlwollen) „Von Gottes Gnaden" — „in hohen Gnaden bei einem sein, stehen" — „wieder zu Gnaden kommen", „zu Gnaden angenommen werden" — „in Gnaden einem gewogen bleiben" — „einen in Gnaden entlassen" — „Halten zu Gnaden!"

gnaden ahd. ginâdôn, mhd. genâden: Gnade erzeigen, gnädig sein. Fast nur im Konjunktiv des Präs. „Gnade dir (ihm usw.) Gott!" in Wunschformeln, die sich auf ein unabwendbares Unheil beziehen.

„Die Regentin ist weg; nun gnadʼ uns Gott!" (Goethe, Egmont = nun wird es uns übel ergehen.)

„Gnade Gott der armen Seele!"
(Baumbach, Pate des Todes S. 67.)

Selten in anderen Formen.

„Und wer die Ruhe stört, Gott mög' ihm gnaden!" (P. Heyse.)

„Die gnadet unserm Königshaus."
(Rückert.)

Gneis der st.: schieferiger Granit. Altes Bergmannswort.

Gnom der schw.: Berggeist.

***Gnome** die: Sinnspruch, Denkspruch, „gnomische Dichtung": Spruchdichtung.

Gockelhahn, Göckelhahn der st., zsgs. mit älternhd. Gückel: Haushahn in der Kinder- u. Hausprache — nach dem Naturlaute des Tieres benannt. „Gockel" (Hahn auf dem Turm — K. F. Meyer).

Gold, das st.: das vornehmste Edelmetall.

„Gediegenes, lauteres, feines G." — „Gold graben — schmelzen — läutern" — „mit G. überziehen" — „in G. fassen" (edle Steine).

Vielfach in Vergleichungen und Bildern: „in Gold sitzen" [sehr reich sein] — „schimmern, strahlen wie G." — „treu wie G." (Sprichw. „Ein treuer Freund ist Goldes wert") — „G. der Sonne — der Haare, des Weines".

„Klagen ertränkt er im Golde der Reben."
(Schiller, Leichenphantasie.)

„Das G. seiner Worte".

Aus Gold Gefertigtes (Schmuck, Gerät, Münzen): „Gold umhängen" (1. Petr. 3, 3) — „auf G. speisen" — „in Golde zahlen".

In zahlreichen Zss., meist mit Gold im eigentlichen Sinne, wie Goldader, Goldstück, z. T. auch übertragen, nach der Farbe: Goldadler, Goldammer, Goldfasan—Goldlack.

Goldchen das st.: kosende Bezeichnung = Goldkind.

„Muß das Goldchen draußen sein!"
(Goethe, Mailied.)

golden: von Gold, ahd. mhd. guldîn — daher die ältere F. gülden; noch in dichterischem A.

„Meine Mutter hat manch gülden Gewand."
(Goethe.)

„Die güldne Sonn' am blauen Zelt."
(Geibel.)

„Der güldene Ring." Ged. von F. Scherenberg.

Steigerungsfähig nur in übertragenem Sinne.

„Wo das Mondlicht goldner blinkt."
(Geibel, Zigeunerknabe.)

Übertragen: „Die goldene Hochzeit", „das goldene Zeitalter" (auch einer Litteratur), „die goldne Aue" (in Thüringen), „das goldene Buch" [in italienischen Freistaaten Verzeichnis der edlen Familien].

goldenhell: „In Waffen goldenhelle."
(v. Rappard.)

goldfarb, mhd. goltvar: „Ein goldfarb Roß."
(Uhland.)

Goldfinger der st.: der vierte Finger der Hand als Ringfinger.

Goldfisch der st.: 1) Fisch mit goldglänzenden Schuppen 2) übertr. ein reiches Mädchen, das von einem Freier erworben („gefischt, geangelt") wird.

Goldfuchs der st.: 1) Pferd mit rotbraunem, wie Gold glänzendem Haar (s. Fuchs) 2) Goldstück.

Goldhochzeit die = goldene Hochzeit, die fünfzigste Wiederkehr des Hochzeitstages. Davon:

Goldhochzeiter: der eine Goldhochzeit feiert — Goldhochzeiterin (Rückert).

goldig: goldartig, goldfarb.

„Schon ward das Laub der Reben
Am Berge goldig-braun."
(J. Wolff, Lurlei 1.)

„Die Sterne beginnen goldiger zu schimmern." (H. Hoffmann, Von Frühlg. zu Fr.)

Altert. guldig (Rückert).

Goldwolf der st.: neuere Bezeichnung für Börsenjobber.

Golf der st. (Mz. Golfe): Meerbusen. Lehnwort vom ital. golfo, franz. golfe aus griech. kolpos.

Golfstrom der st.: warme Strömung im Atlantischen Ozean aus dem Golf von Mexiko.

Goller der: Teil der Rüstung (s. Koller).

Göpel der st.: aus einer senkrechten Spindel bestehendes Hebewerk über einem Schacht.

Gote der, schw. (Mz. Goten): der bekannte germanische Volksstamm zur Zeit der Völkerwanderung. Westgoten — Ostgoten.

gotisch, gotische Sprache, erhalten hauptsächlich in der Bibelübersetzung des westgotischen Bischofs Ulfila (4. Jh.).

Gotischer Stil: ein bestimmter mittelalterlicher Baustil mit Spitzbogen, bes. noch bei Kirchen angewendet.

Gotenburg: Stadt in Schweden (deutsche F. für Göteborg).

Gotland: Landschaft in Schweden (deutsche F. für Göteland).

Gott der st. (Gottes, Gotte, Gott, Mz. Götter).

„Dem Gotte zitternd, den sie erst beschwor."
(Uhland, Ver sacrum.)

Ohne Artikel: Gottes, Gott, Gott.

Dativ altert. (selten) Gotte:

„Das Goldstück gab ich Gotte." (Simrock.)

In vielen Wendungen: „G. sei mir gnädig!" — „in Gottes Namen!" — „mit Gott!" — „mit Gottes Hülfe" — „G. mit uns!" — „G. gebe es", „G. gebe dazu seinen Segen!" — „wenn (so) G. will" — „da sei G. vor", „das wolle G. nicht" — „behüte G.!" — „G. bewahre!" [starke Verneinung] — „G. sei Dank!"

Gottesfürchtigkeit, unnötige schleppende Bildung st. Gottesfurcht.

gottlob! schon mhd. gotelop (zsgeschoben).

Götzin, weibl. Bildung zu Götze.

„Nur eine Götzin schaffen sie voll Grauen" (statt der wahren Freiheit — Geibel, Mein Friedensschluß).

Gottwillkommen, gekürzt Gottwillkomm.

„Willkommen, gottwillkommen!" (Uhland.)

„Willkomm, Herr Vater, gottwillkomm!"
(Ebd.)

„Gottwillkomm!" (Strachwitz.)

***Gourmand**: Feinschmecker, Schlecker, Schlemmer.

***goutieren**: Geschmack an etwas finden.

***Gouvernante**: Erzieherin.

***Gouvernement**: 1) Regierung 2) Verwaltungsbezirk.

***Gouverneur**: 1) Statthalter 2) Erzieher, Hofmeister.

Grab das st. (Mz. Gräber), „ein Gr. graben, schaufeln" —

„Geht nun hin und grabt mein Grab."
(E. M. Arndt.)

„Einen zu Grabe tragen, begleiten" — „einen ins Gr. legen" — „ins Gr. sinken" — „am Rande des Grabes stehen" („schon mit einem Fuß im Grabe stehen") — „aus dem Grabe aufstehen, auferstehen, steigen" — „das Gr. thut sich auf."

Bildl. „Etwas geht mit einem zu Grabe" — „etwas (die Hoffnung) zu Grabe tragen — mit ins Gr. nehmen".

grabbeln: mit den Händen an etwas hin- und hergreifen. Unedles W. des gewöhnlichen Lebens.

graben st. 4, gräbst, gräbt — grub (grübe) — gegraben — grab(e).

„Nach Metallen, Steinkohlen usw. graben" — „auf süß Wasser graben" (Schiller, Kabale) — „etwas in (den) Stein graben".

Graben der st. (Mz. Gräben), „einen Gr. machen, ziehen — ausfüllen, zuwerfen — räumen, reinigen".

Grabmal das st. (Mz. Grabmäler, in gehobener Sprache Grabmale).

***gradatim**: stufenweis, Schritt vor Schritt, nach und nach.

***Gradation**: Abstufung, Steigerung.

***graduell**: gradweis, stufenweis.

Graf der schw., ahd. krâvio, mhd. grâve aus mittellat. graphio: Mitglied des hohen Adels, im Range zwischen Freiherr und Fürst — urspr. Hofbeamter der fränkischen Könige, später Gauvorstand u. höherer weltlicher Gerichtsvorsitzer. Zss.: Burggraf. Deichgraf. Markgraf. Pfalzgraf. Salzgraf.

grafen: zum Grafen machen. „Seitdem Karl Theodor so viele arme Ritter gegraft hatte." (Treitschke 5, 643.)

***Gräkomanie**: übertriebener Eifer für das Griechentum, „Griechelei".

„Kaum hat das kalte Fieber der Gallomanie uns verlassen,
Bricht in der Gräkomanie gar noch ein hitziges aus." (Schiller, Xenien.)

Neuerdings auf erdkundlichem Gebiete bei manchen Geographen u. auch bei Geschichtschreibern ausgebrochen. (S. Erdkundliche Eigennamen.)

gram EW.: unhold, feind, „einem, einer Sache gram sein, werden" ohne Biegung; Steigerung gew. umschrieben: mehr gram — (gramer bei Nicolai, Lessing).

Gram der st.: große anhaltende Betrübnis über etwas.

„Sich dem Grame hingeben" — „seinem Gr. nachhängen" — „in (tiefen) Gr. versinken, versunken sein" — „von Gr. gedrückt, gebeugt sein, verzehrt werden — verzehrt, aufgerieben sein" — „sich in Gr. verzehren" — „einem Gr. verursachen".

grämeln: grämlich sein über etwas, grämlich denken u. reden.

„Wie er nur so grämeln kann!"
(Gries, Calderon, Leben ein Traum 2.)
„Wie kannst du, Freundin, nur so finster grämeln!"

Gramm das st.: kleinste Einheit des metrischen Gewichtsystems, franz. gramme, nach griech.-lat. gramma, Zeichen, Strich — seit 1868 im Deutschen Reiche.

***Grammatik**: Sprachlehre, Sprachwissenschaft.

***Grammatiker**: Sprachgelehrter, Sprachlehrer.

***grammatikalisch**, besser **grammatisch** (s. -alisch). „Bessere Schriftsteller entwöhnen sich davon immer mehr und gebrauchen grammatisch dafür." (Heinatz.)

Gran das st.: früher kleinstes Apotheker- und nächstkleinstes Goldgewicht, $^1/_{60}$ Quentchen. Vom lat. granum Korn.

Übertragen: „Daß er seiner jetzigen Umgebung doch um einige Gran würdiger werde." (Freytag, Soll u. Haben 1, 13.)

Gran: Stadt in Ungarn (mag. Esztergom.)

Granat der st. (Mz. Granate): 1) roter körniger Edelstein. Vom mittellat. granatus (granum Korn) 2) eine asiatische vielkörnige Frucht, gew. Granatapfel.

Granate die: mit Sprengladung gefülltes Hohlgeschoß. Ital. granata, franz. grenade mit Pulverkörnern versehen (s. Gran).

Grand der st.: grober Kiessand — (zu angels. grinden zerreiben). Droste („Mergelgrube").

„Durch Letten, Moor, durch Kies und Grand." (Immermann, Tristan.)

Davon EW. grandig.

***grandios**: großartig.

***Grand-Seigneur**: großer Herr, vgl. „großherrnhaftes Auftreten".
(Leixner, Soz. Briefe S. 18.)

Granne die, ahd. crana, mhd. grane: 1) Borste.

„Das Fell des Bibers besteht aus außerordentlich dichten, flockigen, seidenartigen Wollhaaren und dünnstehenden, langen, starken, steifen und glänzenden Grannen." (Brehm.)

„Ein feines Woll- und ein grobes Grannenhaar deckt den Leib des Edelhirsches." (Brehm.)

2) Ährenstachel, namentlich der Gerste.

***granulös**: körnig, voll kleiner Körner.

Gränze s. Grenze.

Grapen der: von Metall gegossener Topf (Heinatz).

***graphisch**: zeichnerisch.

***Graphit**: Reißblei.

Gras das st., (Mz. Gräser = Graspflanzen, -arten).

„Kurzes — langes — fettes — mageres — saftiges — hartes — frisches — dürres — welkes Gras."

„Gras mähen, schneiden, hauen" —

„grün wie Gras" (Nib. 1721), „grünen wie das Gras" (bildlich, Psalm 92, 8) — „darüber [über etwas Vergessenes] ist Gr. gewachsen".

„Über das Vergangene Gras wachsen zu lassen." (Bulthaupt, Gärten der Semiramis.)

„Er ist so klug, er hört das Gras wachsen" [spöttisch].

„Sich ins Gras lagern, setzen, legen" — „ins Gras beißen" (müssen) = sterben (unedler A.).

Vkl.: Gräschen, Gräslein, Mz. auch Gräserchen.

grasen: 1) von Tieren = Gras fressen 2) von Menschen = Gras schneiden.

„Bald graf' ich am Neckar, bald graf' ich am Rhein." (Volkslied.)

„Eine Magd, welche ebendort grasete." (Brehm.)

Davon: der Graser, die Graserin.

Grasung die: Schneiden des Grases und Viehweide.

„Hinreichende Grasung für zwei Kühe." (Ranke.)

graß EW.: Stammwort zu gräßlich; Steigerung: graſſer, graſſeſt. Mhd. graz leidenschaftlich erregt. Jetzt dichterisch.

„Graß, dunkelgelb der linke Ritter."
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Die Farbe seiner Haut war von einer gelben Mulattenschwärze, wobei das Weiße eines schielenden Auges bis zum Grassen hervortrat."
(Schiller, Verbrecher aus verlorener Ehre.)

„Mit Augen hohl und graß." (Geibel.)

UW. „Er führte sie [die Streitaxt] so graß."
(Niendorf, Gudrun.)

Das W. sollte der Dichtung überlassen bleiben.

***graſſieren**: verbreitet sein, um sich greifen, wüten (bes. von Seuchen).

Grat der st. (Mz. Grate), mhd. grât: oberster scharfer Rand, bes. eines Berges (Bergrücken).

„Jetzo auf den schroffen Zinken
Hängt sie [die Gemse], auf dem höchsten Grat." (Schiller, Alpenjäger.)

„Auf dem Grat des Berges." (P. Heyse.)

„Der Grat war erklommen."
(K. F. Meyer, Amulett.)

Zſſ.: Felſengrat (Baumbach). Rückgrat. Grathobel (Hobel zur Herstellung einer scharfen Kante).

Grattier das st.: auf den höheren Gebirgen lebende Gemse im Gegensatze zu den „Waldttieren", welche in die Thäler herabkommen.

„Alle Jäger unterscheiden Grat- und Waldtiere." (Brehm.)

„Um ein armselig Grattier zu erjagen."
(Schiller, Tell 4, 3.)

***Gratifikation**: Vergütung, Geschenk.

***gratis** UW.: kostenfrei, unentgeltlich, umsonst. *Gratis-Exemplar (eines Buches): Frei-Abzug.

grätſchen: mit auseinander gesperrten Beinen gehen. Niedriger A.; jedoch in der Turnkunst = beide Schenkel nach entgegengesetzter Richtung bewegen.

***Gratulant**: Glückwünscher.

***Gratulation**: Beglückwünschung, Glückwunsch.

***gratulieren** einem: Glück wünschen (einem), beglückwünschen (einen).

grau — grauer, grauest (grauſt):
die aus der Mischung von weiß und schwarz entstehende Farbe.

„Grauer Star": Krankheit, bei welcher der Augapfel eine graue Farbe bekommt.

Da diese Farbe sehr matt ist, häufig bildlich für das, was einen mattfarbigen, traurigen, öden Eindruck macht.

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie."
(Goethe, Faust.)

„Graues Einerlei, graue Langeweile" — von Altem, weit Zurückliegendem: „graues Altertum".

Grau das (unbiegbar), die Farbe, „das Grau des Himmels".

„Grau in grau malen", von einer Art Freskomalerei — bildlich von trüben Schilderungen.

grauen mhd. grâwen: grau werden, sein. Von Haaren, Eis, Nebel, Ferne.

„Bei graunden Haaren" (Geibel).

„Die Thäler noch von Eise grauen."
(Uhland.)

Bes. häufig vom Anbrechen der Dämmerung.

„Der Morgen graut" — auch: „der Abend graut".

Das Grauen HW. Zſſ.: Morgengrauen.

„Es war nicht Nacht, es war nicht Tag,
Es war ein eignes Grauen." (Von der Mitternachtssonne, Mohnike, Frithjofssage 13.)

grauen mhd. grûwen: tieferregende Furcht haben.

„Saß die Jungfrau, einsam grauend."
(Schiller, Hero.)

Meist unpers. „mir graut vor —" [ich empfinde Widerwillen mit Schauer].

„Heinrich, mir graut vor dir!"
(Goethe, Faust.)

„Mir graut, wenn ich daran denke."

„Seinen Feinden hat's gegraut." (Droste.)

Rückbez. „ich graue mich vor —, etwas zu thun".

Grauen, Graun das (Inf. als HW.), „Gr. erregen (einem), einflößen" — „ein Gr. überläuft einen" — „Gr. empfinden".

graulen, mhd. grûweln, grûlen: Grauen empfinden, Wiederholungsw. zu grauen (grûwen). Jetzt fast beschränkt auf Gespensterfurcht, doch nicht ein W. gewählter Rede.

Auch rückbez.: „Im Dunkeln graule ich mich".

graulich: ein wenig grau — ohne Umlaut, zum Unterschiede von gräulich (greulich).

„Graulich wogt das Ährenfeld." (Voß.)

„Sieht man in graulichtem Gewimmel
Ein Kranichheer vorüberziehn." (Schiller.)

graulich: 1) leicht Grauen (vor Gespenstern) empfindend, „ein graulicher Mensch" 2) Grauen erweckend, „ein graulicher Ort".

Graupe die: das enthülste Getreidekorn (Gersten-, Weizen-).

Auch kleine Hagelkörner — dah. „es graupelt".

Graus der st., mhd. grûs: Grauen u. Schrecken.

„Da packt die andern kalter Graus."
(Uhland, Schwäb. Kunde.)

Der Grausen erregende Gegenstand:

„Da kommt schon der nächtliche Graus."
(Goethe, Eckard.)

Daraus das EW. graus.

grausen, „mir grauſt vor einem, etwas" — „(davor) etwas zu thun".

Grausal das st., mhd. grûwesal: Grauen Erregendes.

Grauß der st., mhd. grûz: Schutt, Zerfallenes. Landschaftl. Gruß.

„In Staub und Grauß zerfallen."
(Adelung.)

„Gestürzt in Moder und in Grauß."
(Stolberg.)

Visw. verwechselt mit Graus (s. o.).

grauslich: Grausen erregend.

„Es ist eher lächerlich als grauslich."
(Goethe, Fischerin.)

„Da überfiel mich auf einmal eine grausliche Angst." (Eichendorff, Taugenichts.)

***Gravamen**: Beschwerde.

***Graveur**: Bildstecher, Kupferstecher.

***gravieren**: 1) (in Kupfer) stechen 2) (schwer wiegen), belasten.

Bes. Part. gravierend.

***Gravität**: Würde, (steife) Gemessenheit.

***Gravitation**: Schwerkraft, Anziehungskraft.

***gravitätisch**: würdevoll, gemessen.

***gravitieren**: die Schwerkraft äußern, wuchten (vermöge der Schwere nach etwas hinstreben).

***Grazie**: Anmut (Lieblichkeit, Holdseligkeit).

***graziös**: anmutig, zierlich.

Greif der st. und schw. (Gen. Greifes und Greifen, Mz. Greife und Greifen): Vogel mit löwenähnlichem Leib. Ahd. grîf u. grîfo, mhd. grîf u. grîfe, vom griech.-lat. griphus.

„So lange noch in Pommern ein edler Fürst regiert,
Den Greif in seinem Wappen und Gott im Herzen führt." (Meinhold.)

„Gleich dem freien Greifen."
(Arndt, Lied der Greifen.)

Der Greif ist das Wappen von Pommern, wie denn auch drei pommersche Städte nach ihm benannt sind: Greifswald, Greifenberg und Greifenhagen.

Zss.: Greifengeschlecht, -stamm.

greifen st. 5, griff — gegriffen.

Falsch: „Die hier platzgegriffene Unsitte halbwüchsiger Burschen" — statt: eingerissene.

„Etwas ist mit Händen zu greifen" [gleichsam greifbar deutlich] — „etwas aus der Luft greifen" [ohne thatsächliche Unterlage behaupten].

„Dies (z. B. Gerede) greift mir an die Ehre."

„Seine Hände heißen Greifzu." (Sprichw.)

greinen schw.: mit verzogenem Munde weinen. Ahd. grînan, mhd. grînen. Noch mundartlich (schwäbisch); schriftdeutsch nur in derber Rede.

„Hört' ich im Schloß ein Kindlein greinen."
(P. Heyse.)

(Da ich) „bald sang, bald wieder greinte."
(Keller.)

Greis der st., mhd. grîs, der grîse. Urspr. das EW. greis als Hauptw., daher schwachf.; doch jetzt gew. starkf.: Greises, Mz. Greise, nur bei Dichtern noch bisw. schwach:

Schiller, Mar. 4, 9. Goethe, Kronos.. „Des Greisen." (Kinkel, Otto 7.)

Bes. häufig bei Chamisso:

„Sang der sonderbare Greise" [— der alte Sänger].

„Da sah ich einen Greisen vor mir liegen."
(Salas y Gomez.)

greisen: alt und grau werden, sein.

„Es blühet sein Alter wie greisender Wein."
(E. M. Arndt, Blücher.)

„Er [der Mensch] blühet, altert, greiset."
(Voß.)

Grenze die, statt des älteren deutschen die Mark (s. d.) von Osten her seit dem 14. Jh. eingedrungen; älternhd. grenitze, vom altslav. graniza.

„Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze."
(Schrift von E. M. Arndt, 1813.)

„Eine Gr. setzen, festsetzen, bestimmen" — „Grenzen stecken" — „die Gr. erweitern, vorrücken — verengern" — „die Gr. von etwas bilden" — „über die Gr. ziehen, marschieren, kommen" — „die Gr. überschreiten".

Übertr. „Grenzen der Macht, der Erkenntnis" usw. — „in enge Grenzen einschließen" — „alles muß seine Gr. haben" — „keine Gr. kennen" — „sich in den Grenzen (der Bescheidenheit usw.) halten" — „bis an die Gr. des Erlaubten gehen" — „die Gr. überschreiten" — „ohne Grenzen sein".

grenzen „mit einem, etwas, aneinander — an einen, etwas".

„Seine Leistungen grenzen ans Wunderbare."

Greuel der st., mhd. griuwel: heftiger Abscheu.

„Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen."
(Psalm 5, 7.)

„Falsche Wage ist dem Herrn ein Greuel."
(Sprüche Sal. 11, 1.)

„Er kann den Greul nicht länger ansehn." (Schiller, Jungfr. 1, 1.)

„Greuel und Scheuel" (Hes. 7, 20) — „Splitternackt, ein Scheuel und Greuel".
(Bulthaupt, Gärten d. Semiramis S. 190.)

Griebe die, ahd. griupe, mhd. griebe: Rückstand von ausgebratenem Fett (Gänse-, Schweinegrieben).

Griebs s. Gröbs.

griecheln: den Griechen nachahmen, nacheifern.

„In griechelndem Stil." (Hildebrand im DW. unter Gehege.)

Griechische Eigennamen.

Die altgriechischen Ortsnamen, von denen die neugriechischen meist nur in der Aussprache abweichen, sind uns im allgemeinen in der lateinischen Form geläufig, in welcher sie auf Kulturwegen zuerst zu uns gekommen: Delphi (statt Delphoí), Piräus (Peiraieús), Ithaka (Ithákē) usw. Dabei ist besonders zu beachten, daß der Ton von der letzten Silbe stets zurückweicht, wie eben in Delphi usw., ferner in Lokris, Ägospotami u. a., namentlich aber auch in den Ortsbezeichnungen auf -on, Helikon, Parthenon, Marathon:

„Hier bei Marathon warfen, für Hellas im Kampf, die Athener
Siegreich Mediens gold-prunkendes Heer in den Staub."
(Geibel, Klassisches Liederbuch.)

Betont ist die letzte Silbe nur in verkürzten Namen, wie Korinth, Athen, Peloponnes, Parnaß.

Bei diesen uns seit langem vertrauten Formen ist man in neuester Zeit nicht immer geblieben, man hat vielmehr in pedantischer Weise bei den Orts- und auch den Personen-Namen die altgriechischen Formen nachträglich einzuführen gesucht, aber ohne jede Folgerichtigkeit. Daher nun ein unerfreuliches Gemisch von ganz oder halbgriechischen und lateinischen Formen, selbst bei demselben Schriftsteller, z. B. bei Curtius bald Crösus, bald Kroisos, Aigina, aber äginetisch, Thurioi, aber Delphi, Pheidias, aber Epaminondas, Amyklai, aber Platää usw.

In demselben Sinne spricht sich zu Gunsten der lat. Formen, mit besonderer Betonung der Kulturwege, O. Weise in Lyons „Zeitschrift für den deutschen Unterricht" (Jahrg. 1897) aus.

Griesgram der st.: mürrischer Mensch. „Griesgram sieht alles grau."
(Schmidt von Lübeck.)

Davon EW. griesgrämig und ZW. griesgramen (Kosegarten. Scheffel).

Grieß der st., ahd. grioz, mhd. griez: 1) grobkörniger Sand.

„Kies und Grieß und Sand und Letten."
(Goethe, Faust II, 2.)

„Mancher trank Seewasser, eh' er den Grieß [Ufersand] betrat."
(Niendorf, Gudrun, 8, 15. 9, 8.)

2) grob gemahlenes enthülstes Getreide zu Speisen.

Grießwart, Grießwärtel der st.: Herold u. Kampfwart beim Kampfspiel (eig. der des Kampfplatzes Wartende).

Griff der st., „richtiger — falscher — kühner, derber — leiser Gr." — „einen Gr. in, nach etwas thun" — „einen kühnen Gr. wagen" — „etwas mit richtigem, glücklichem usw. Griffe fassen" — „etwas am, im Gr. haben" [gleich richtig zu fassen wissen] — (Heerwesen) „Griffe üben, machen".

Grille die: Art kleiner Heuschrecken, nach ihrem zirpenden Ton benannt.

Übertragen: wunderliche Gedanken, „Grillen (im Kopfe) haben, Grillen fangen, sich machen" — „er hat die Grille, daß er" — „die Grillen vertreiben".

Grillenfänger der st. (s. Grille). Schiller, Fiesko 1, 7.

***Grimasse** (frz. aus ahd. crîma Maske): Gesichtsverzerrung, Zerrgebärde.

„Eine Gr. machen": ein Gesicht schneiden.

grimm EW. ahd. mhd. grim, die ältere, jetzt dichterische F. für grimmig.

„Der grimme Hagen." (Nibelungenl.)

„Es haut nach mir mit grimmen Zähnen."
(Schiller, Drachen.)

Daraus entwickelt das HW.

Grimm der st.: großer, heftiger Zorn, „(wilder, heißer) Gr. regt sich" — „Gr. entbrennt — wendet sich, legt sich" — „in Gr. geraten" — „Gr. hegen" — „seinen Gr. an einem auslassen".

grimmen (von grimen): grimmig machen, „es grimmt mich".

„Doch ist noch eins, was sie grimmt und nagt." (Wildenbruch, Generalfeldob. 1, 1.)

grimmen, ahd. krimman, mhd. krimmen (krallen, kratzen): reißende Schmerzen im Unterleibe empfinden; „es grimmt mich im Leibe".

grinsen schw.: du grinsest, er grinst usw.

„Aus seinem Lachen wird ein Grinsen."
(Lessing, Laok. 3.)

Falsch: grinzen.

Grippe die: Schnupfenfieber.

Gröbs der st., mhd. grobiz, grübiz: Samengehäuse des Kernobstes. In schlechterer F.: Griebs.

Groningen [grôningen]: Provinz und Stadt in den Niederlanden.

Groll der st.: heimlicher Zorn.

„Alter, langverhaltener — herber Groll" — „Gr. regt sich" — „einen Gr. gegen einen fassen — hegen" — „seinen Gr. verbergen — an einem auslassen — über einen ausschütten".

Groppen der: weiter eiserner Kochtopf. Landschaftlich.

Mehr niederd. Grapen. (Voß.)

***Gros**: Hauptmasse, Hauptteil; „en gros": im Großen.

Groschen der, (-s, Mz. Groschen), Lehnwort aus lat. denarius grossus: Dickpfennig, kleine Silbermünze, für verschiedene Arten mit unterscheidender Bezeichnung: guter Gr., Silbergroschen, Mariengroschen u. a. Jetzt nicht mehr amtliche Bezeichnung, doch vom Volke auf das Zehnpfennigstück übertragen.

Vtlf. (volksmäßig): Gröschel.

groß, Steig. größer, größest, gew. zsgz. größt (mhd. groezist, groest).

Größest (Goethe, Schwab).

„In der größesten Gefahr."
(KL. Mentzer, O daß ich tausend Zungen.)

„Jede That bis zu der größesten."
(Kögel.)

„Im großen", „im großen und ganzen", „im ganzen und großen" — „etwas ins Große treiben" — „es ist etwas Großes um —".

UW. „groß von einem, über etwas denken" — „groß [prahlerisch] sprechen, gr. thun".

größtmöglich = so groß als möglich, möglichst groß. Ungut: größtmöglichst.

Großhans der: Großthuer (s. Hans).

„Fängst du an, du Großhans?"
(Goethe, Fischerin.)

„Fällt so einem Großhans 'mal was ein."
(P. Heyse, Kolberg 2, 3.)

Großheit die, mhd. grôzheit: großes Wesen, auf geistig Bedeutendes bezogen.

„An Großheit und an Reiz der erste Mann auf Erden." (Wieland, Oberon 8, 40.)

„Die Großheit Ihrer Gesinnungen."
(Goethe, Großkophtha.)

„Von der schlichten Großheit deutscher Kunst war nichts in Meyerbeer." (Treitschke.)

*Grossist: Großhändler, Großkaufmann.

Großmannssucht die: Sucht etwas Großes zu werden.

„Jämmerliche Großmannssucht."
(Leixner.)

*grotesk: seltsam, wunderlich, abenteuerlich.

Grube die, für Grab (nach 1. Mos. 42, 38).

„Man wird mich stumm zur Grube tragen."
(Geibel.)

grübeln: ängstlich und peinlich nachdenken, über etwas (Acc.).

„Über die Dreieinigkeit Gottes grübeln."
(Adelung.)

„Uber die Religion grübeln und düfteln."
(Hebel.)

grummeln: in der Ferne donnern.

„Der Donner, welcher lange in der Ferne gegrummelt hatte." (Bode.)

Grummet, Grumt das st.: Nachschur des Grases (zweiter Schnitt). Älter (14., 15. Jh.) gruonmât, grüemât, grummat (noch 1603 Grummath) aus grün und Mahd, das grün (d. i. unreif) Abgemähte, nicht reif wie das Heu des ersten Schnittes.

„Im Anfange, da das Grummet aufging." (Amos 7, 1.) Sächl. wohl nach: Heu.

„Wie Grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn." (Pfeffel.)

„Sobald das Grummet von den Wiesen ist." (Goethe.)

„Die letzte Grummet." (Fr. Bley.)

grün, ahd. gruoni, mhd. grüene, daher noch bisw. in Gedichten grüne.

„Davon bin ich so grüne."
(VL., Das Mädchen und die Hasel.)

„O Wald, so frisch und grüne!" (Arndt.)

In besonderen Wendungen:

„grüne Ware": frische Gemüse, frisches (nicht gedörrtes) Obst; auch „grüne Fische" (Heringe, Aale, Lachse) im Gegensatze zu geräucherten.

Der „grüne Tisch": der mit grünem Tuch beschlagene Beratungstisch von Beamten, oft von Praktikern bespöttelt („vom grünen Tisch aus", d. i. ohne Kenntnis des wirklichen Lebens und seiner Bedürfnisse).

— „Wo und wie die Schuhe drücken, die uns vom grünen Tische der Gesetzgebung her angemessen werden." (Bismarck.)

„Die Aktenweisheit des grünen Tisches."
(Treitschke.)

Die Grünen: Förster und Jäger, nach der Farbe ihrer Kleidung (Grünrock).

Grün in der Blumensprache des Mittelalters: der fröhliche Anfang der Liebe, dah. die Herzseite des Menschen bezeichnet als „die grüne Seite".

„Mädele, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite!" (VL.)

„Einem grün sein" = gewogen sein (doch nicht mehr ganz edel).

grün = unreif (nach der Farbe des unreifen Obstes).

„Bist du noch so grün?" „Grüner Junge" (amerik. greenhorn).

„Die grüne Jugend" (Treitschke).

Grün das st.: „Der Matten warmes Grün" (Schiller, Tell, 1, 4), „des frischen Grüns" (Curtius), „vom Grün umwoben" (Geibel) — „sich in Grün kleiden".

„Braunschweiger, Schweinfurter Grün".

„Mutter Grün": volksmäßige Bezeichnung der freien Natur, „bei Mutter Grün übernachten".

Bildl. „Wie Raupengeschmeiß frißt falsche Lehre das Grün des Volkslebens ab." (Kögel.)

Grund der st. (Mz. Gründe): Unterstes.

1) Thal, Niederung.

„In einem kühlen Grunde" (Eichendorff).

„Ach, aus dieses Thales Gründen" (Schiller).

2) unterste Fläche, unterster Raum eines Gewässers: „Das Schiff stößt auf den Grund — wird in den Gr. gebohrt, gesegelt" — „der Anker faßt Gr." — Boden eines hohlen Körpers: „eine Flasche bis auf den Gr. leeren" — „seine Kehle hat keinen Gr."

Bildl. „Grund des Herzens, der Seele".

„Zu Grunde gehen" — „einen zu Grunde richten" — „zu Grunde liegen — legen" — „von Gr. aus" — „im Grunde" — „auf den Gr. gehen, kommen".

3) Erdreich (als Bauland für Bodenfrüchte und Gebäude).

„Auf eignem Grunde wohnen, wirtschaften" — „liegende Gründe haben" —

„Grund und Boden erwerben — besitzen" — Genetiv: „des Grundes u. Bodens", gew. aber „des Grund und Bodens", indem Gr. u. B. als eine Art von Zusammensetzung angesehen wird.

Ausgegrabene Tiefe und Grundlage zur Errichtung eines Gebäudes:

„den Gr. zu einem Hause (aus)graben, legen" — „keinen festen Gr. finden" —

Bildl. „den Gr. zu einer Wissenschaft, zu seinem Glücke legen" — „auf festem Grunde stehen, ruhen" — „Gr. unter den Füßen haben".

4) Unterlage (in Künsten u. Handwerken), „Gr. einer Kupferplatte" — „blaue Blume auf rotem Grunde".

5) bezogen auf Erkenntnis u. Willen (Beweisgrund — Beweggrund), „Gr. zu etwas haben" — „etwas hat seine (guten) Gründe" — „Gründe des Handelns" — „Gründe suchen — haben — darlegen, anführen, angeben, beibringen" — „ein Gr. liegt vor" — „mit Gr., — ohne Gr., nicht ohne (guten) Gr."

gründen, etwas gründen — etwas auf eine Sache, sich auf eine S.

„Das Haus war auf einen Felsen gegründet." (Matth. 7, 25.)

„Die Ansprüche, die er sonst auf die Konzilien gründen zu wollen schien." (Ranke.)

„Die Römer — gründeten ihren Staat auf eine höhere Einheit." (Curtius I, S. 87.)

„Daß wir
Fest auf dein Wort uns gründen." (Jul. Sturm.)

Ungut: „Auf der Liebe ist die Kirche Christi gegründet." (Landau.)

Gründer der st., bereits im 17. Jh., aber seit dem 7. Jahrzehnt des 19. Jhs. s. v. a. schnellen Reichtum erstrebender schwindelhafter Unternehmer.

Grundfeste die, mhd. gruntveste = Fundament.

„Die Grundfesten der Berge." (5. Mos. 32, 22.)

Bildl. „Gr. der Wahrheit" (1. Tim. 3, 15) — „die Grundfesten der Ehrfurcht zu untergraben" (Schiller).

Grundholde = Eigenholde (Leibeigner).

***grundieren** (Zwitterwort): den Grundanstrich geben, gründen.

Grundsatz der st., „es sich zum Gr. machen" — „es zu seinem Gr. erheben" — „einen Gr. aufstellen" — „sich von einem Gr. leiten lassen" — „aus Gr."

Häufig in der Mz., „feste, strenge — schwankende — wissenschaftliche, sittliche Grundsätze" — „Grundsätze für das Verhalten" — „ein Mann von (festen usw.) Grundsätzen" — „Grundsätze haben" — „seinen Grundsätzen gemäß handeln" — „an seinen Grundsätzen festhalten — „seine Gr. ändern" — „eines Gr. annehmen".

Grüne die, ahd. gruoni, mhd. grüene: 1) grüne Farbe.

„Bunter wird die tiefe Grüne." (Goethe, Vorspiel.)

2) die grüne Natur.

„Wie leuchtend durch die Grüne die Morgensonne schien." (Simrock, Wieland der Schmied.)

„Fiel in der Grüne der Wurm der Heide schon?" (Ebd.)

Grünetischarbeit, besser Grüntisch-Arbeit: bureaukratische Arbeit (Tägliche Rundschau 1896).

grünumschilft, „am grünumschilften Weiher". (Rückert.)

***gruppieren**: (bisw.) ordnen, einteilen.

Grus, Gruß der st., mhd. grûz, eines Stammes mit Grieß u. Grütze: Schutt, Geröll (Steinschutt, Torfschutt u. dergl.).

„Wie Sand und Grus." (Goethe, Wanderj. 3, 6.)

Gruſel der: Grauen.

„Das einen leisen Gruſel verspürende Tantchen." (Fontane, Schach v. Wuthenow.)

gruſeln, unpers. es gruſelt mich vor einem, etwas.

Falsch: „Zwar gruſelte mich die Vorbereitung zum Damenkaffee". (Nat. v. Eschstruth, Sternschnuppe) statt: — gruſelte mich vor der V. des D.

Gruß der st. (Mz. Grüße), „ehrerbietiger, höflicher, freundlicher Gr." — „einem seinen Gr. entbieten, sagen" — „einem einen Gr. senden" — „einem einen Gr. an einen mitgeben, auftragen" — „einen Gr. an einen bestellen, ausrichten, einem bringen" — „Gott zum Gr."

„Beim Einlaufen des kaiserlichen Zuges donnerten die Geschütze ihren Gruß."

(Verschiedene Moden des Grüßens, mit Armverrenkungen usw. bei Gigerln und andern Narren.)

Grüßfuß der, „sich auf den Gr. mit einem stellen".

Guck der st.: einzelner Blick, „einen G. thun" (in der Sprache des gewöhnlichen Lebens).

gucken: (neugierig) nach etwas sehen. Spätere Nebenf. **kucken** (Spr. Sal. 7, 6).

„Sich die Augen aus dem Kopfe gucken" — „zu tief ins Glas gegukt haben" [betrunken sein]. — „Guck! da kommt er".

***Guerillakrieg**: kleiner Krieg, Kleinkrieg (Gebirgskrieg).

(Guerilla heißt im Spanischen schon: kleiner Krieg, also Guerillakrieg eig. = Kleinkriegkrieg!)

***Guillotine**: Fallbeil.

***Guirlande** Blumengewinde, -gehänge; Laubgewinde.

Gulden der, -s (Mz. Gulden), mhd. guldîn d. i. pfenninc goldener Pfennig (urspr. aus Gold gemünzt):

1) frühere süddeutsche Münze von 60 Kreuzern rhein. = etwa 17 Sgr. preußisch, 1 Mark 71 Pfennig heutiger Reichsmünze

2) österreichische Münze = 2 M. 3) niederländische M. = 58 Kreuzer rhein.

Nebenf. **Gülden** (Esra 2, 69 — Gellert), jetzt nur noch altert. (Scheffel, Tromp. 10). Noch in: Tausendgüldenkraut.

gülden s. golden.

Zss.: **güldenrot** (Buchner).

Gülte die, mhd. gülte (von gelten): zu leistende Zahlung, Abgabe, Zins.

„Burg und Stadt
Mit Leuten, Gülten, Feld und Wald." (Uhland.)

„Die Gülten nahm der Burgvogt alle in Empfang." (J. Wolff, Lurlei 12.)

gültig, spätmhd. gültic. (Unrichtig: giltig).

Gummi das, mittellat. und mhd. gummi (aus griech. κόμμι). „Gummi arabicum": Klebgummi, „Gummi elasticum": Federharz, Prallgummi.

Gummi-Elefant: „Für amtliche Verkündigungen kann nicht die Reklametrommel gerührt werden, wie sie für Mackenzie gerührt wird, der ohne die Reklame in sich zusammenfiele, wie ein Gummi-Elefant, aus dem man die Luft herausläßt." (Zeitung 1888.)

Ein außerordentlich passendes Bild für diesen

marktschreierischen Charlatan traurigen Angedenkens, und für seinesgleichen!

Güns: Stadt in Ungarn (mag. Köszeg).

Gunst die, „mit Gunst" [zu melden = mit Erlaubnis] —

„sich um eines G. bewerben" — „die G. eines erlangen, erwerben" — „sich eines G. erwerben, verschaffen" — „sich in eines G. festsetzen" — „eines G. besitzen" — „in G. bei einem sein, stehen" — „sich eines G. erhalten" — „eines G. verscherzen, verlieren" — „einem seine, eine G. gewähren" — „einem G. beweisen" — „einem die G. eines rauben".

Bildlich: „die Sonne der G." — „sich in eines G. sonnen".

„Zu Gunsten [Mz.] eines" = zu seinem Vorteil.

Günstlingin die: Weiterbildung von Günstling.

Gur die (bergm.): aus dem Gestein hervorgärende feuchte Masse. Zss.: Kieselgur.

Gurke s. Sauregurkenzeit.

gurren, Nebenf. zu girren, von Tauben.

„Schon gurrten sich die zärtlichen Freunde [ein Taubenpaar] ihren Abschied zu."
(Lessing, Fabeln III, 32.)

„Des Taubers Gurren." (Geibel.)

Gurt der st. (Mz. Gurte): Werkzeug des Gürtens.

(Baukunst) bandförmiger Streifen, der die zu wölbenden Fache verbindet.

gut, Steigerung ergänzt durch besser, best (gutst, „mein Kutester" nur in neuerer komischer, bes. die obersächsische Mundart nachahmender Rede).

„Gut sein für etwas" = bürgen — „es gut haben" (bei einem), „gut dran sein".

„Ihr habt gut reden." (Lessing Nathan, = ihr könnt leicht so reden.)

„Ihr habt gut von Wahrheit und Geradheit reden." (Goethe.)

„Der Dichter hat gut nach einem Ideal arbeiten." (Schiller, Braut, Einleitung.)

„Etwas gut heißen — (wieder) gut machen" — „etwas gut haben, behalten" (bei einer Abrechnung) — „das thut gut" (mir) —

„Übermut thut selten gut." (Sprichw.)

„Einem etwas zu gute halten, thun" — „etwas kommt, geschieht einem zu gute" (2. Kor. 1, 6) — „sich etwas zu gute thun auf eine Sache" [sich etwas darauf einbilden, stolz darauf sein] —

„im Guten" (in Güte) — „zum Guten wenden".

Gut das st., „das höchste G."
(= Besitz) „Gut und Blut" (Vollreim),
„Geld und Gut" (Stabreim).
„Hab' und Gut" (s. Habe).

Gutachten das, „ein G. einholen — abgeben".

***Guttural(laut)**: Kehllaut (Hintergaumenlaut).

***Gymnastik**: Turnkunst, Turnen.

***gymnastisch**: turnerisch, Turn-, „gymnastische Spiele": Turnspiele.

***Gymnospermen**: Nacktsamige (Pflanzen).

Gyps s. Gips.

H.

ha! Empfindungslaut (Überraschung, Schreck, Unwillen).

„Ha sieh!" „Ha, solch ein Loos!"

Auch verbunden mit „über" oder (mehr dicht.) mit dem Genetiv.

„Ha über den Bösewicht!"

„Ha des liebevollen, barmherzigen Vaters, der seinen Sohn Wölfen und Ungeheuern preisgiebt!" (Schiller, Räuber 1, 3.)

Haar das st. (Mz. Haare).

„Das H. wächst" („sich das H. wachsen lassen") — „das H. geht aus" — „das H. kämmen, schlichten — raufen, ausraufen".

„Zerraufte sie ihr Rabenhaar."
(Bürger, Lenore.)

In mancherlei bildlichen Ausdrücken:

„ein H. in einer Sache finden" [wie in der Suppe — wenn einem etwas verleidet wird] — „sich um etwas kein graues H. wachsen lassen" [wegen einer Sache sich keine Sorgen machen] — „einen kein Haar krümmen" [nicht das Geringste zu Leide thun] —

„Haare auf den Zähnen haben" [unerschrocken, schneidig sein] — „Haare lassen müssen" [Verluste haben] —

„die Haare stehen einem zu Berge" [vor Entsetzen] — „etwas bei den Haaren herbeiziehen" [Fernliegendes herbeiziehen] — „sich in die Haare geraten, kommen" [in Streit geraten] — „einander in den Haaren liegen".

Haar (das einzelne) für Kleinstes, Geringstes (Luc. 21, 18) — „nicht um ein H. breit anders" — „an einem kein gutes H. lassen" —

für Feinstes, Genauestes: „etwas aufs Haar erfahren, treffen, wissen" — „aufs H. stimmen" — „bei einem H., um ein H." [beinahe] — „nicht um ein H. anders, mehr, weniger" —

„an einem Haare (einem seidenen Faden) hangen".

Vgl. auch die Zss. haarfein; -klein [ganz genau z. B. berichten], -scharf.

Stabreimend: „mit Haut und Haar" (verzehren).

Haardt die: Gebirge in der Pfalz (s. Hart).

haaren: 1) Haare entfernen (vom Felle beim Gerben) 2) Haare verlieren, „der Pelz haart sehr".

Rückbez. „der Hund haart sich".

haarig EW.: mit Haaren versehen.

In Zss.: blond-, dunkel-, gold-, kraus-, rot- (-haarig und auch -härig).

Habe die: 1) Heft, Griff, Henkel.

„Nimm Kelche, von des Meisters Hand gemacht,
Und kränze beide Haben und den Rand."
(Stolberg.)

„Von seinem Wanderstabe
Schraubt jener Stift und Habe." (Uhland.)

2) gew. Besitztum.

„Alle ihre Habe", „mein bißchen Habe".

Formelhaft: „Hab' und Gut", als eine Einheit gefaßt u. daher im Geschlechte sich nach dem letzten Worte richtend: „Sein ganzes Hab' und Gut" (Lichtwer), „Verlust ihres Hab' und Gutes", „mit unserm Hab' und Gut" —

aber nicht: „Sein ganzes bewegliches Habe" (Z.).

Habegern der: Habgieriger.

haben schw., doch sind die regelrechten Formen durch Zusammenziehung (hast, hat) und Angleichung (hatte, hätte) abgeändert.

Altert. han = haben:

„Drum möcht' ich armer alter Mann
Ein anderweit Getränke han." (Kopisch.)

hätte = hatte, ahd. hapêta u. habita, mhd. hâte u. haete, hete.

„Sie kamen bald zu jener Stätt',
Wo Roland jüngst gestritten hätt'."
(Uhland.)

1) als selbständiges Zeitwort: halten, festhalten, besitzen; empfangen zu Besitz — in den mannigfachsten Verbindungen (s. die betreffenden HWörter).

„Eine Sache hat etwas, viel, nichts auf sich" — „etwas haben von etwas" („was hast du von deiner Mühe?")

„Er hat vier Pferde im Stalle stehen" (nicht: zu stehen) — dagegen: „ich habe mit dir zu reden".

Formelhaft: „Du hast gut reden." (S. gut.)

„Sie hat gut singen, sie hat keine Schulden zu bezahlen." (Simplic.)

„Man hat gut sagen, daß dies nicht viel bedeute." (Ranke, WG. 1, 489.)

„Es hat" = es giebt (oberd. landschaftlich).

„Ich habe 20 Jahre" (franz.) statt: Ich bin 20 J. alt.

„Haben Sie kalt?" (franz.) statt: Ist Ihnen kalt?

2) als Hülfswort für Perfekt u. Plusquamperfekt:

bei allen transitiven, rückbezüglichen u. unpersönlichen ZWörtern:

„Er hat sein Wort gehalten";

„Ich habe mich gefreut";

„Es hat geregnet" —

auch bei vielen intransitiven ZWörtern (vgl. sein): „ich habe gewacht", „die Blume hat geblüht".

Mit besonderer Betonung: „er hat gelebt" (= ist tot, vgl. Ciceros „vixêre"! nach der Hinrichtung der Catilinarier in Rom).

„Er hat geherrscht, fürwahr er hat geherrscht." (Grillparzer, Ottokar 4.)

„Er sinkt zurück, er hat gelebt."
(Chamisso, Salas.)

Selbst ZWörter der Bewegung u. des Zustandes, die sonst ihre Vergangenheitsformen mit sein bilden, werden mit haben abgewandelt, wenn

1) die Wirkung der Bewegung od. des Zustandes auf das Subjekt angegeben werden soll, wo dann das intransitive ZW. zum transitiven wird:

„Ich habe mich müde gegangen";

„Ich habe mir ein Loch in den Kopf gefallen" —

2) wenn ausdrücklich die Thätigkeit an sich dargestellt u. hervorgehoben werden soll (ohne daß Ausgangspunkt od. Ziel ins Auge gefaßt wird):

„Er ist nach Hause geeilt" (zu Hülfe g. usw.) — aber: „er hat sehr geeilt" (um noch rechtzeitig anzukommen).

„Er ist von Sestus nach Abydus geschwommen" — „er hat vorzüglich geschwommen".

„Er ist auf den Baum geklettert" — „er hat gewandt (wie eine Katze) geklettert".

„Die Schwalben sind um den Turm geflogen" — „die Schw. haben heute zum erstenmal geflogen".

„Blut ist geflossen" — „die Quelle hat früher geflossen".

„Er ist von Hause geritten" — „er hat tollkühn geritten".

Bei den mit durch, über, um, unter zgesetzten ZWörtern steht haben, wenn sie transf. gebraucht werden, wobei der Ton gewöhnlich (aber keineswegs immer) von dem VW. auf das ZW. übergeht.

„Ich bin durch die Stadt gefahren (bin durchgefahren)" — aber:

„Der Blitz hat die Luft durchfahren."

(S. die einzelnen mit diesen VWörtern zgesetzten ZWörter.)

Endlich steht haben bei den mit aus zgesetzten ZWörtern, wenn die Thätigkeit durch dieses aus als beendet bezeichnet werden soll.

„Der Brunnen hat ausgequollen." —

„Er hat ausgefahren" [mit seinem Fahren ist es zu Ende].

Ausgelassen werden darf haben nur als Hülfswort, und zwar nur im abhängigen Satze:

„Der Name, den er sich erworben (hat)" — aber nicht, wenn es selbständiges Wort ist:

„Jeder schöne Frühlingsmorgen und Sommerabend wird es ihm klarer machen, daß er ein reiches Prachtbild vor Augen."
(Schnars, Bodensee S. 1.) —

auch nicht, wenn das Partizip mit dem Präsens übereinstimmt: „Der Preis, den er verlangt hat."

Ebenso darf haben nicht fehlen bei dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, wenn diese Formen als zweite Partizipe stehen. Wendungen wie:

„Soviel du mich ergründen können" —
(Lessing, Nathan.)

„Was ich den Armen nicht verkaufen wollen" — (Musäus.)

„Indem Charlotte die Nutzung dieses Fleckens der Pfarre zusichern lassen" — (Goethe — fehlt: hatte.)

sind nicht empfehlenswert, indem darin jede deutliche Bezeichnung der vollendeten Zeit fehlt; sie sind jetzt auch veraltet.

In zsgezogenen Sätzen mit verschiedenen Hülfszeitwörtern darf nicht eines ausgelassen werden, nicht:

„alle, die vor uns gelebt und gestorben sind",

weil man hier unwillkürlich zu gelebt auch „sind" ergänzt. Eher können beide fehlen: — „die vor uns gelebt und gestorben".

Ungut sind auch Zusammenziehungen wie:

„Als wir das Frühstück eingenommen und noch einige Zeit zur Verfügung hatten" —

„Ich habe sehr viel zu thun, daher den Besuch nicht machen können" —

denn haben ist hier in dem einen Satze Hülfswort, in dem andern selbständiges ZW.

habend nicht in passiver Bedeutung: „der vor uns habende Feind" statt: der F., den wir vor uns haben (od. hatten), oder: der vor uns stehende F., der F. vor uns.

So auch nicht: „das bei sich habende Geld", „die vorhabende Reise", „seine unterhabenden Truppen", „das Bewußtsein der aufhabenden Verantwortlichkeit".

Haben das, formelhaft in „Soll und Haben", kaufmännisch für das lat. debet und credit. „Soll und Haben" bekannter Roman von Gust. Freytag.

Habenichts der (Mz. Habenichtse): nichts Besitzender. Imperat. Bildung.

„Du reicher Mann gegenüber jenen Habenichtsen." (Jer. Gotthelf, Schuldenbauer.)

Haber der st., ahd. haparo, mhd. haber, die eig. oberdeutsche F., häufig noch bei Gellert u. den Klassikern (Lessing. Herder. Goethe).

„Ha!" lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!" (: aber — Bürger.)

Jetzt ist Hafer (die niederdeutsche F.) entschieden vorherrschend geworden, Haber findet sich in diesem Jh. nur noch vereinzelt bei süddeutschen Schriftstellern (Uhland „Schwindelhaber", Schwab, Rückert „Habergries").

Haberecht der: der immer Recht haben will, rechthaberischer Mensch. Imperat. Bildung. (Lessing, Goethe.)

habhaft EW. mit dem Genet., nur in Verbindung mit gewissen ZWörtern, bes. mit werden.

„Dieses Geistes habhaft zu werden"
(Goethe) —

seltener mit

bleiben: „Ein Fischer blieb der größeren Fische habhaft; die kleinsten aber schlüpften durch das Netz durch." (Lessing.)

machen: „Sich des Seinigen habhaft zu machen." (Simplic.)

sein: „Ich bin des Buches jetzt noch nicht habhaft."

***Habit**: Anzug.

***Habitué**: regelmäßiger Besucher, Stammgast.

***habituell**: gewohnt, eingewurzelt, ständig.

***Habitus**: das Äußere, (äußere) Erscheinung, Haltung.

Hack das: Gehacktes, „Hack und Mack" (Bürger) = Pack (s. das Folgende).

Hackemack das: Gehacktes u. Gemengtes.

1) ein Durcheinander von wertlosen Dingen (Rückert, s. Tausendschofel) 2) zusammengelaufenes Gesindel „das Hackemack" (Tieck).

Hackebrett, Hackbrett das st.: 1) Brett zum Zerhacken von Nahrungsmitteln 2) Musikgerät mit Drahtsaiten, die mit Holzschlägeln gerührt werden.

Hacke die (am Fuß), auch der Hacken: Ferse. Mittel- u. niederd. „Einem auf den Hacken bleiben" [scharf folgen] — in gewöhnl. Rede.

Hacke die: 1) das Hacken, „auf die Kartoffelhacke gehen" 2) Gerät zum Hacken.

Häckerling der st., **Häcksel** das st.: zu Futter klein gehacktes od. geschnittenes Stroh.

Haderlump der: 1) abgerissen gehender Mensch 2) (spöttisch) Lumpensammler. (Hadern = Fetzen, Lumpen.)

Hafen der (Mz. Häfen), ahd. hafan, mhd. hafen: Gefäß, Topf. Wesentlich oberd.

Hafen der (Mz. Häfen): Sicherheitsbucht für Schiffe.

Im 16. Jh. aufgenommen aus dem Niederd. der haven, mittelniederl. hafene, angels. häfene, — statt des mhd. daz hap, diu habe und habene von haben = halten, in sich fassen.

„Einen H. anlegen — sperren" — „in den H. gelangen, einlaufen" — „im H. ankommen" — „aus dem H. abfahren" (ab)segeln.

Auch bildlich, wie bes. in den Wendungen: „noch im H. Schiffbruch (er)leiden" — „dicht vor dem H. scheitern".

In ON.: Friedrichs-, Karls-, Ludwigs-, Wilhelms-, Bremerhafen.

Da das HW. Hafen immer mit f geschrieben wird, so ist kein Grund, es in ON. anders zu schreiben.

hafenein UW.: in den Hafen hinein.

„Die Sonne sinkt, die letzten Schiffe,
Sie ziehen munter hafenein."
(Goethe, Faust II.)

Hafer s. Haber.

Haff das st. (Mz. Haffe): Meeresteil hinter einer Landzunge, vornehmlich an der Ostseeküste (Stettiner H., Frisches H., Kurisches H.). Fries. hef, angels. heaf, mniederd. haf „Meer".

Hafner der, ahd. hafanari, mhd. havenaere: Töpfer. Süddeutsch.

Haft der st. (Mz. Hafte): Haken, Spange. Vielfach in der Gewerksprache.

Haft die: Gefangenhaltung.

„Einen in H. nehmen, bringen — in der H. halten — aus der H. befreien, entführen, lassen, entlassen" — „in die H. geraten" — „sich einem in Haft geben" — „sich zur H. stellen" — „in der H. bleiben" — „aus der H. entfliehen".

haften: 1) Haft haben, „an einem, etwas h." (bleiben) — „in einem, etwas h." 2) „für einen, etwas h." = Gewähr leisten.

-haft, noch mhd. als selbständiges EW. von „haben" = etwas (an sich) habend, dient zu Ableitungen von HWörtern: leibhaft, lügenhaft, schamhaft, teilhaft, mannhaft, riesenhaft, bärenhaft, von EWörtern: boshaft, krankhaft, von ZWörtern: naschhaft, flatterhaft, schmeichelhaft.

-haftig: Weiterbildung des einfachen haft durch Anhängung von -ig (schon im Mhd. auftauchend): leibhaftig, teilhaftig, wahrhaftig, wovon dann hauptwörtliche Weiterbildungen: Wahrhaftigkeit — Lebhaftigkeit (zu lebhaft).

Häftling der st.: ein in Haft Befindlicher, Gefangener. (H. Hoffmann.)

Hag der st. (Mz. Häge), mhd. hac: 1) umfriedigendes Gebüsch (Hecke, Zaun).

„Jetzt galt es wieder über einen ziemlich hohen Hag zu steigen."
(Berlepsch, Alpen S. 126.)

„Von des Gartens engem Hag umschlossen."
(Goethe, Nat. Tochter.)

2) Gebüsch, Gehege, Hain — im Gegensatze zu Wald mehr die waldige Strecke bezeichnend, wo das Unterholz vorherrscht, obgleich mitunter an „Wald" rührend (gern bei neueren Dichtern).

„Wie will ich spielen im grünen Hag!"
(Schwab, Gewitter.)

„Edles Gewürz trägt wuchernd der Hag."
(Geibel, Klass. Liederb. S. 80.)

„Wir hetzten einen Bären im Hag."
(P. Heyse, Meleager.)

„Wie rings aus Baum und Hage
Das Volk der Knospen dringt."
(Freiligrath.)

„Da rauscht es in den Hägen."
(Uhland, Schenk zu Limburg.)

Zss.: 1) Dornenhag 2) Blütenhag (Droste). Buchenhag (Geibel). Lindenhag (Geibel, Brunhild). Rosenhag (Geibel). Veilchenhag (Geibel).

Hagebuche die, mhd. hagbuoche u. hagenbuoche: Weißbuche, die bes. für Hecken angepflanzt wird.

Auch Hainbuche (aus Hagen-).

hagebüchen: von Weißbuchenholz — bildlich (nach dem knorrigen Wuchs der Hagebuche) für das Derbe, Knorrige, Grobe.

„Ein hagebüchener Kerl."

„Der hagebüchenen Grobheit des Berliner Turnplatzes." (Treitschke.)

Auch hanebüchen: „ein hanebüchener Kerl", „hanebüchene Kälte".

Hagebutte die: die „Butte", Frucht des wilden Rosenstrauches. Mhd. bloß butte, eins mit butze, Kerngehäuse in Obst.

Auch Hainbutte.

Hagedorn der st.: Weißdorn (weißblühender Dorn), der vorzüglich zu Heckenanlagen verwendet wird.

Hagen der st., ahd. hagan, mhd. hagen: 1) lebendiger Zaun (wie Hag), dichterisch.

„Der Wildgraf schwang
Sich übern Hagen rasch voran."
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Die Hagen grüner Kämpe."
(Bürger, Ilias 6, 52.)

2) umhegter Ort, in vielen Ortsnamen 3) Gehölz, wofür schon seit dem 16. Jh. üblicher die Zssg. Hain.

Hagerose die: wilde Rose (rosa canina).

„Wohl glänzt die wilde Hagerose auch
So farbenreich geschmückt wie echte Rosen."
(Shakespeare, Sonette von Bodenstedt.)

Hagestolz der st. (Mz. -stolze, minder gut: -stolzen): alter Junggesell.

Ahd. hagustalt, mhd. hagestalt, zsgs. aus hag, Umfriedigung u. EW. -stalt, eine Stelle habend (seßhaft), also: auf einer Umfriedigung d. i. einem kleineren Grundstück, Nebengut seßhaft, „Hagbesitzer" — nach germanischem Erbrecht jüngerer Sohn, von dem älteren abhängig u. somit in der Gründung eines Hausstandes behindert.

Häher der st.: Name mehrerer elsterartigen Vogelarten.

Hahn der st. (Mz. Hähne), urspr. schw., z. T. bis zu Ende des 18. Jh.

„Und ich, behaglich unterdessen
Hätt' einen Hahnen aufgefressen."
(Goethe, Diner zu Koblenz.)

Selbst noch bei Freiligrath.

1) Haushahn. „Danach kräht weder Huhn noch Hahn." (Sprichw., urspr. wohl mit Anspielung auf Matth. 26, 74 — verderbt: Hund noch Hahn.)

2) Männchen von andern hühnerartigen Vögeln: Auerhahn, Birkhahn, Truthahn — auch von andern kleineren Vögeln: Finkenhahn, Zeisighahn.

3) übertragen auf Menschen, die keck, herausfordernd auftreten.

„Wir standen als junge Hähne bei derselben Kompagnie." (Freytag, Journalisten 2, 1.)

„Der wälsche (gallische) Hahn“: Sinnbild Frankreichs.

4) übertragen auf verschiedene Geräte: Hahn am Fasse, am Schießgewehr — Wetterfahne in Gestalt eines Hahnes.

„Der rote Hahn“: Bezeichnung für das Feuer (entstanden aus der Beziehung des roten Hahns zu Feuergottheiten DW.), „den roten H. aufs Dach setzen“ [Feuer anlegen] — „der rote H. fliegt auf das Dach“ [Feuer bricht aus].

In Zss. die schwache F. Hahnen- (-Feder, Fuß, Schrei, Schritt usw.).

Hahnenkräh der, **Hahnenkrat** der.

„Am dreizehnten Morgen beim ersten Hahnenkräh.“ (Niendorf, Gudrun 5, 19.)

Schon bei Fischart.

Hahnenkrat, älternhd., neuerdings bei Grimm: „vor Hahnenkrat“, bei J. Wolff (Wilder Jäger 9), bei Rückert: Hahnkrat.

„Morgens früh zur Hahnenkrat.“
(F. Dahn, Sigün.)

Hai der st. (Gen. Haies, Hais, Mz. Haie). Zss.: Menschenhai, Hammerhai — Haifisch.

Haiderabad: Stadt in Vorderindien (deutsche Schreibung statt der englischen Hyderabad).

Hain der st., Zszhg. aus Hagen (s. d.): Gehölz, Wald, bes. schöner, lieblicher Wald.

Hainbuche s. Hagebuche. **Hainbutte** s. Hagebutte.

Häkchen das st. = Apostroph.

Wenn Laute, die man gew. bezeichnet, unterdrückt werden, so deutet man in der Schrift ihre Stelle durch ein Häkchen an:

„Ich lieb' ihn.“ „Heil'ge Ordnung.“

Seltener zu Anfang des Wortes: 's (= es), 'ne (= eine). Solche Verkürzungen kommen jedoch gewöhnlich nur in der Dichtung vor.

Wenn das VW. mit dem Artikel verschmolzen wird, so setzt man das Häkchen nicht: am, überm, ans.

In neueren Schriften wird mitunter das Häkchen überall ausgelassen, so in der Goethe-Ausgabe von Kurz, in dem „Gesangbuch für die Provinz Pommern“ 1896. Das ist nicht zu billigen; die Erinnerung an die eigentliche (volle) F. sollte nicht wegbleiben. Außerdem ist es für die Aussprache nicht gleichgültig, namentlich für die Mitlauter b, d, s, die am Ende wie p, t, ß lauten, während b', d', s' den weichen Laut bewahren:

lieb = lîp, dagegen: „O lieb', solang' du lieben kannst.“ (Freiligrath.)

„Es thut mir leid (= leit), aber du mußt noch Geduld haben“ —

„Leid' und duld' im Stillen.“

„Beweis' dein Macht, Herr Jesu Christ!“ (Luth. Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort V. 2), wo das oben erwähnte Gesangbuch hat: Beweis, was man doch nur beweiß aussprechen kann.)

Über das Häkchen zur Bezeichnung des Genetivs an EN. s. Hauptwort, Biegung der EN.

Hake schw., gew. **Haken**, ahd. hâko, mhd. hâke (Gen. Hakens, Mz. Haken): gebogenes Gerät zum Festhalten.

Bildlich: „Die Sache hat einen (besonderen) Haken, hat ihren H.“ [ist nicht glatt u. einfach]. „Was ein Haken (Häkchen) werden will, krümmt sich bei Zeiten.“ (Sprichw.)

(Weidm.) „Der Hase schlägt einen Haken“ [macht einen Seitensprung, um den Hunden zu entkommen].

(Bergm.) „Der Gang wirft einen Haken.“

Zss.: **Hakenbüchse, Hakenpflug** (für beides auch kurzweg Haken).

Häkelei: 1) wiederholtes, fortgesetztes Häkeln (s. d.) 2) Häkelarbeit 3) bildl. Zänkerei, „die kleinen persönlichen Häkeleien“ (Bismarck).

häkeln, mit Haken erfassen: 1) (als Spiel) mit gekrümmten Fingern in die Finger eines Andern fassen u. so ziehen.

2) (weibl. Arbeit) Spitzen, eine Börse usw. mit der Häkelnadel arbeiten.

3) kleinlich zanken, „mit einander häkeln“.

haken: mit Haken fassen, „die Angel hakt den Fisch“ —

Rückbez. „Er hakt sich in meinen Arm“.

Intranf. als Haken haften. „Die Heftel hakt fest in der Öse“.

Hakennase die: stark gekrümmte Nase, auch Habichtsnase.

häklich: was einen Haken hat (s. Haken), bedenklich, schwierig.

„Ich hab' ein häklich Ding,
Das ich noch thun muß.“
(Schlegel, Shakesp. Lear 2, 1.)

Davon:

Häklichkeit: „In Sachen
Von dieser Häklichkeit.“ (Wieland.)

Halali das (Ton auf der letzten Silbe): Jagdruf bei der Erlegung des Hirsches, wie die meisten Ausdrücke bei der Hetzjagd französischen Ursprungs.

„Ankeuchen schon die Hunde,
Herr Gott, zum Halali.“ (Freiligrath.)
„Blas' ein Halali vom Felsen.“
(J. Wolff, Wilder Jäger 12.)

Doch bisw. auf der vorletzten Silbe betont:

„Jauchzend doch wie Jagdhalali.“
(Scheffel, Trompeter 5.)

Jetzt auch „der Hirsch ist halali, h. gemacht“.

halb, (s. das Folgende), in enger Verbindung mit einer Ordnungszahl: anderthalb, drittehalb (dritthalb), viertehalb, fünftehalb usw., um auszudrücken, daß die durch die Ordnungszahl angezeigte letzte Stufe der Summe nur halb erreicht sei, z. B. drittehalb, die beiden ersten ganz, die letzte halb. Nur bei den einfachen Zahlen bis zwölf recht in Gebrauch und auch hier mehr volkstümlich als schriftgemäß.

(Biegung.) Früher gebogen: fünftehalben tac (Nibelung. 1210) — jetzt ungebogen:

„vor fünftehalb Tagen", „vor viereinhalb Tagen".

halb, halben, halber.

halb, Acc. des ahd. halba, mhd. halbe Seite, Richtung, setzte sich schon ahd. in der abgestumpften F. halp fest u. nahm umstands- u. verhältniswörtliche Bed. an:

1) örtlich = nach einer Seite hin, „vater- und mutterhalb" (Simrock).

dah. nhd. außerhalb, innerhalb; meinethalb (gekürzt aus meinethalben) usw.

2) den Grund bezeichnend = wegen, mit dem Genetiv.

„Der Natur halb" (älternhd.).

„Fürstlicher Hochbegrüßung halb."
(Goethe, Faust II.)

Gewöhnlich halben, eig. Dativ der Mz. von dem HW. Halbe, in entarteter F. halber.

„Des Beispiels halben" (-r), „der Ehre halben" (-r), „der Treue halben" (Wieland, Oberon), „des Vortrags halben" (Goethe) — bes. wenn bei dem HW. der Artikel ausgelassen ist: „Lohnes halber", „Vorteils h.", „Geschäfte h." —

zsgeschoben: altershalber, ehrenhalber, krankheitshalber usw.

halbamtlich = offiziös. „Die halbamtliche Presse", „das halbamtliche Blatt der Regierung" (Z.).

halbbürtig. „Die übervölkerte Stadt von einer Masse halbbürtiger Einwohner zu befreien" (Curtius — im Gegensatze zu dem Kern der alten Familien).

halben, halber s. halb.

Halbfranz(-Band): Büchereinband mit Lederrücken und Ecken (s. Franzband).

Halbgesicht im Gegensatze zum ganzen Gesicht, Profil (s. d.).

„Die Person, der man das Halbgesicht [silhouettierend] entwendete."
(J. Paul, Hesperus.)

***halbieren** (Zwitter): (zweiteilen), hälften, in zwei Hälften teilen.

„Und nie denkt die Seele dein,
So daß sie nicht hälftet sich."
(Rückert.)

Halbmond der st.: die nur halb erleuchtete Scheibe im ersten u. letzten Viertel, im Gegensatze zu Vollmond.

Übertragen auf Dinge solcher F.:

„Im Halbmond dehnte reich sich eine Stadt."
(Platen, Abbassiden.)

Wappenbild der Türkei:

„Auf seinem grünen Turban
Glüht des Halbmonds goldner Bogen."
(Freiligrath.)

Daher sinnbildlich in manchen Wendungen für die Türkei.

Halbscheid die: Hälfte, mhd. halpscheit.

„Zoe stammt von der Sippschaft der Feien ab und nur zur Halbscheid aus sterblichem Geblüt." (Musäus.)

„In der ersten Halbscheid des Tages."
(Blätter für litt. Unterhaltg.)

„Cuvier vereinigte die ersten vier Klassen Linnés zu einer, die beiden letzten zu einer andern Halbscheid." (Brehm.)

„De Halfscheed [von Helgoland] versunken in't deepe Meer."
(Ostfriesisch — Fooke Hoissen Müller.)

halbweg, zsgeflossen aus dem Acc. der Einz. „halben Weg" (noch heut in Baiern „halben Weg so viel"), halbwege aus der Mehrheitsf. „halbe Wege": einigermaßen, so ziemlich.

„Wenn ihr halbweg ehrbar thut."
(Goethe, Faust I.)

„Kein halbwege gescheiter Mensch."
(Thümmel.)

halbwegs aus halbweg mit unechter Genetiv-Endung.

1) örtlich = auf halbem Wege, d. i. auf der Mitte des Weges.

„Daß mein Herz dir halbwegs auf meiner Zunge entgegenkommen soll."
(Schiller, Fiesko 1, 3.)

2) einigermaßen.

„Wenn er nur halbwegs einige Lebensklugheit hat." (Hauff.)

Halbwelt s. Demimonde.

Dav. Halbweltlerin. (O. v. Leixner, Soziale Briefe S. 60.)

Halde die: geneigte Fläche, Bergabhang. Ahd. halda, mhd. halde zu dem EW. hald schräg niederwärts, geneigt. Urspr. oberd.

„Sie drängten den Feind die Halde eines Berges hinan." (Niebuhr.)

„Lawinen stürzten über die langen Halden hinab." (Hebel.)

„Ich stand auf Berges Halde." (Rückert.)

„Heinrich von der Halden."
(Schiller, Tell 1, 4.)

(Bergm.) ein beim Schacht aufgeschütteter Hügel von Erde od. Gestein.

Zss.: Geröllhalde (Berlepsch, Alpen). Stein-, Trümmer- (Baumbach).

Halfter die: Halsfessel, zum Festhalten eines Tieres.

„Einem (Pferde) eine H. anlegen, überwerfen — es an die H. legen — an der H. führen."

(In Verwechselung mit Hulfter, Holster: Behälter am Sattel für Pistolen.)

Hall der st. (Mz. Halle, selten): lauter Klang u. Schall.

„Hall der Schritte, Stimmen, Trompeten, Posaunen, Kanonen."

„Halle des Donners." (Klopstock.)

„Die Halle sagen es weiter." (Uhland.)

Halle ON.: große altberühmte Universitätsstadt an der Saale. Die Einwohner: Hallenser — scherzhaft unterschieden in: Hallenser, Halloren, Hallunken. EW.: hallisch.

halleluja (-jah), hebr. hallelú-jah (– ⏑ ⏑́ –): „preiset Gott!"

Jubelruf, der aus den Psalmen in das N. T. (Offenb. 19), dann in die lateinischen Hymnen der christlichen Kirche, durch Luther auch in das deutsche Kirchenlied übergegangen ist.

Auch als HW.: das Halleluja (Mz. die Halleluja).

„Ein himmlisches Halleluja."
(Immermann, Münchhausen.)

„Halleluja
Dem Menschensohne!" (Reisepsalter 3, 1.)

„Das sind Seufzer, die eines Halleluja's wert sind." (Kögel, Brief an die Römer S. 160.)

Bisw. nach dem Bedürfnis des Verses betont ∪ ∪ ∪.

„Durch der Engel Halleluja."
(Weihnachtslied „Stille Nacht".)

Hallig die (Mz. Halligen): kleine unbedeichte Insel, bes. in der Nordsee (s. Storm, der Schimmelreiter, Wörter-Verzeichnis S. VII).

„Die Hallig", Erzählung von Biernatzki.

hallo: antreibender Ruf, in mannigfacher Anwendung.

„Hallo, hallo zu Fuß und Roß!"
(Bürger, Wilder Jäger.)

„Halli, hallo" in Liedern (bes. Weidmannsliedern) z. B. „Im Wald und auf der Heide").

Als HW. das Hallo.

„Und fiel die blut'ge Beute,
Erscholl ein wild Hallo."
(Uhland, Singenthal.)

„Ein (großes) Hallo erheben über, um etwas" (nicht edler A.).

halloen: Hallo rufen.

„Der eine [Marktverkäufer] hallote dabei."
(Gaudy.)

***Hallucination**: (wahnmäßige) Sinnestäuschung (Gesichts-, Gehörstäuschung).

Halm der st. (Mz. Halme). Ahd. mhd. halm st., spätmhd. Nebenf. halme schw., dah. noch Halmen, bes. bei Dichtern im Reime (und nur hier allenfalls statthaft):

„Sie bricht wie dünne Halmen
Den stärksten Baum entzwei."
(Schiller, Rätsel.)

Halmen (:Palmen) bei Rückert, der außer dem Reim Halme hat.

Hals der st. (Mz. Hälse): Körperteil zwischen Kopf u. Rumpf —

1) nach seiner Außenseite, in zahlreichen Ausdrücken:

„den H. drehen, strecken, wenden nach einem, etwas" [aus Neugier] — „einem um den H. fallen" [bei zärtlicher Begrüßung] — „einem am Halse, an eines Halse hangen" — „sich einem an den H. werfen" — „einem etwas an den H. werfen" —

„Ich werfe meine Freundschaft nicht jedem an den Hals." (Iffland.)

„Einem einen auf den H. schicken, hetzen" — „sich einen (Gegner), etwas [ein Übel] vom Halse schaffen" — „einem den H. brechen" [den Garaus machen], scherzhaft: „Flaschen den H. brechen" — „sich (Acc.) um den H. reden" — „mit dem Halse bezahlen, büßen müssen" — „es geht einem an den H." — „es wird den H. nicht kosten" —

„Das wird ja den Hals noch nicht kosten."
(Angely, Fest der Handwerker.)

„Einem über den H. kommen" [unvermutet] — „über H. und Kopf", „H. über Kopf" [in sinnverwirrender Hast] —

(Hals als Träger von Joch und Lasten):

„eine Last einem auf den H. legen" — „eine Last liegt, bleibt einem auf dem Halse" — „sich (Dat.) etwas auf den H. laden" — „(Schlimmes) kommt einem über den H." — „(Lästiges) soll einem vom Halse bleiben" —

„Bleibt mir mit den Zumutungen vom Halse!" (Bismarck.)

„Sich einen, etwas vom Halse schaffen" — (an das Versinken des Körpers anknüpfend): „bis an den H. in Arbeit, in Schulden stecken".

2) Hals nach der Innenseite, als Sitz der Luft- u. der Speiseröhre:

„heiserer, rauher H." — „in seinen H. hinein lügen" — „aus vollem Halse lachen".

3) übertragen auf Halsähnliches: an Flaschen, Saiteninstrumenten usw.

halsen, ahd. halsôn, mhd. halsen: um den Hals fallen u. so liebkosen.

„Ich hab' ihn nicht gehalst, gedrückt, geküßt." (Tieck, Oktavian.)

Halt der st.: 1) Halten, Stillstand. „H. gebieten — machen". „Während einzelner Halte." (F.-O. § 375.) 2) Zusammenhalt.

„Um dem Ganzen Halt und Zusammenhang zu geben." (Goethe.)

„Allen H. verlieren, verloren haben" — „alles Haltes entbehren" — „ohne H. sein".

3) Anhalt, Stütze, „einen H. (an einem, etwas) suchen — haben".

halt Füllwort: eben, wohl. Ahd. mhd. halt — oberd. bis nach Mitteldeutschland hinein (Luther, Fischart, Grimmelshausen). „Die neuere Schriftsprache hat es den Mundarten überlassen u. verwendet es nur, wenn die Rede mundartlich anklingen od. eine trauliche Färbung empfangen soll." (DW.)

„Ich bin halt ein plumper, gerader, deutscher Kerl." (Schiller, Kab. 1, 2.)

„Da sprach Herr Gottfried lobesan:
Ich laß' mir's halt gefallen."
(Uhland, Karls Meerfahrt.)

Wohl die erste Person des Präsens von halten = meinen, gekürzt aus „halt ich", wie mhd. waen = waene ich, vgl. schles. „haldich".

Heinatz führt noch an: „Morgen ist ja haltch [wenn ich nicht irre] Sonntag". „Er wird ja haltch [wenn ich recht gehört habe] heiraten" — u. vergleicht mundartl. meech = meen [mein'] ich.

Hat sich vermischt mit frühahd. haltir (komparat. Bildung zu ahd. halto schnell) = vielmehr, woher die Nebenf. halter (österreich.).

„Unser einer hat's halter gut in (geistlicher) Herren Ländern." (Schiller, Xenien 110.)

halten st. 7, du hältst (nicht: hälst), er hält — hielt — gehalten — halt!

1) hüten, wachen, Acht haben:

auf etw. halten (z. B. auf gute Sitten) = Wert auf etw. legen u. Sorgfalt darauf verwenden.

„Er hielt auf die rarsten Bücher."
(Goethe, Egmont 2, 1.)

„Du hieltest niemals viel auf derlei feine Dinge." (H. Hoffmann, Brigitta.)

2) fortdauernd behandeln, verfahren mit einem:

„einen gut — übel, strenge — warm — frei — schadlos halten" — „einen h. wie" (ein Kind des Hauses u. a.) —

„gehalten sein zu" — (z. B. den Schaden zu ersetzen).

3) feste Richtung nehmen u. inne haben:

„gegen einen Ort halten" (z. B. gegen das Ufer) — „unter das Ziel h." —

übertragen: „zu einem h." [zu einer Partei] — „es mit einem h." [ihm anhangen].

4) anhalten, weilen an einem Orte. (2. Kön. 18, 17.)

„Der alte Blücher, der da hielt."
(Droysen, York.)

Halt! (als Befehl) abgeblaßt: „Halt, wer kommt da?" (u. Ähnl.).

Bildlich: „(mit etw.) hinter dem Berge halten" [nicht offen mit etw. hervortreten].

5) lange währen, aushalten:

„das Zeug hält gut — hält nicht" — „es hält schwer, nicht leicht mit etw." (od. Inf. mit zu).

6) hemmen, zurückhalten.

„Halten Sie mich nicht! Ich lasse mich nicht halten." (Goethe.)

bes. = festhalten (z. B. in der Hand, am Arm h.) — „einen beschäftigt, gefangen h." —

übertr. „Gebote, Feiertage usw. halten" — „Tafel, Rast usw. Zeitungen h.".

7) etw. halten für = meinen, schätzen (geistig erfassen u. festhalten).

„Ich halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend." (Goethe, Egmont.)

Dafür halten, daß —.

Doch fällt dieses „für" noch jetzt unter Umständen weg.

„Ich halte es unter meiner Würde, das bereits Gesagte zu wiederholen." (Gaudy.)

„Unsittlich, wie du bist, hältst du dich gut?"
(Goethe, Tasso 2, 3.)

Unrichtig aber mit als:

„Er halte den Aufstand als eine Folge der Verwaltungsmaßnahmen." (Z. — statt: für).

„Etwas, viel, wenig von einem halten."

Rückbezüglich: sich halten, im Anschluß an halten 3) „sich rechts usw. halten" — „sich dazu halten, daran h." = sich beeilen.

(4) „sich halten" = an einem Orte behaupten, „sich in einer Festung halten" — „eine Festung hält sich" —

in einem Zustande: „sich ordentlich, reinlich, stille usw. halten" —

von Speisen = nicht verderben.

„Sich zu einem (einer Gesellschaft, Partei) halten" —

„sich an einem, einer Sache halten = sich fest halten: „Das Kind hält sich an der Mutter" [rein sinnlich] — „sich an einen, eine Sache: „Das Kind hält sich an die Mutter" [hält sich zu ihr und verläßt sich auf sie].

„Im ganzen haltet euch an Worte."
(Goethe, Faust.)

Bes. bei Rechtsansprüchen: „sich an einen Bürgen, ein Pfand usw. h.".

(5) sich halten, an sich halten [seine Gemütserregung, wie Zorn, Schmerz, bemeistern].

In Zss. Halte- u. Halt-: Halteplatz, -punkt, -stelle u. Haltplatz usw.

halter s. halt.

Hälter der st., dasselbe W. mit Halter, ahd. haltâri, mhd. haltaere, nur umgelautet: Behälter, bes. für Fische. (Voß, Siebzigster Geburtstag V. 143.)

Haltfest der: Büttel. Imperat. Bildung.

Haltung die: 1) Halten, Erfüllen, z. B., „die H. seines Eides" 2) das sich Halten, die Art, wie man sich hält, benimmt:

„edle, feste, würdevolle — vermittelnde, gemäßigte H." — „eine — H. haben" — „die H. verlieren" — „einen aus der H. bringen".

Halunke, Halunk der schw.: nichtswürdiger Mensch. Slavischen Ursprungs.

Hambutte die: Frucht der Hagerose (s. d.) und dieser Strauch selbst. Aus Hagenbutte, mitteld. hânbutte. (E. v. Kleist, Voß, Luise 1.) Reiner hochd. Hagebutte, Hainbutte.

Hamen der (Gen. -s), ahd. hamo, mhd. hame (Hülle): beutelförmiges Netz mit Stiel zum Fischfang.

„Den erhobenen Hamen, belebt vom Schuppengewimmel." (Voß, Luise 2.)

„Nun du deinen Mann in dem Hamen hast." (Schiller, Räuber 2, 3.)

Hämling der st.: Verschnittener — nebst Hammel von ahd. hamal verstümmelt. Seit dem 15. Jh. Hemling, als Verdeutschung für Eunuch von Gottsched angeführt und dann von Lichtenberg, Wieland, A. W. Schlegel, J. Paul u. A. gebraucht.

„Sieht man den Imam selbst mit einem Hämling walzen." (Wieland, Oberon 5, 47.)

„Mit mächt'gen Trillern einen Hämling hört' ich krähn." (Prutz.)

Ranke, WG. 1, 86.

Hammel der st, Mz. früher Hämmel, jetzt lieber ohne Umlaut.

„Um wieder auf besagten Hammel zu kommen" sprichwörtliche, aber nicht edle Redensart, nach dem franz. „revenons à nos moutons", bes.

durch Kotzebues Kleinstädter 3, 7 in Aufnahme gekommen.

Hammelsprung der st.: scherzhaft von einer besondern Art der Abstimmung, bei welcher alle Abstimmenden den Saal verlassen und durch zwei Thüren, von welchen die eine mit ja, die andere mit nein bezeichnet ist, zur Zählung wieder hereinkommen.

Sehr jung, A. des deutschen parlamentarischen Lebens.

Hammer der st. (Mz. Hämmer).

„Den H. schwingen" — „etw. unter den H. bringen" [öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag mittels eines Hammers erfolgt].

Auch Abkürzung für Eisenhammer („Hinaus zum Hammer schickt man mich" Schiller), für Hammerhai („des Hammers gräuliche Ungestalt" Schiller).

***Hämato-, Hämo-**: Blut-, z. B. Hämatopoëse: Blutbildung.

***Hämorrhoïden**: Blutaderknoten, Goldader.

han s. haben.

Hand die st. (Mz. Hände). Dat. der Mz. ahd. gew. nicht umgelautet: hantum, handon — noch in abhanden, vorhanden, zu Handen erhalten (altert. u. dicht.).

„Was mir stößt zu Handen". (P. Fleming.)

„Zu Handen ihrer Damen."
(Wieland, Clelia.)

„Mit Rat und That willig zu Handen sein." (Goethe.)

„Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen." (Schiller, Wall. Tod.)

„Ich stellte diese Triebe
Zu seinen Handen." (Rückert.)

„Herr, mein' Seel'
Zu deinen Handen ich empfehl'!"
(Uhland.)

„Von den Höhn auf leichten Handen
Trägt er ihn zu ebnen Landen." (Rückert.)

Dafür gew. „zur Hand gehen, sein", „zu Händen kommen", „zu seinen Händen stellen, empfehlen".

Hand als Hauptwerkzeug des Thuns vielfach im eigentlichen u. im bildlichen Sinne.

„Große — kleine — weiße, feine, zarte — plumpe, dicke, fette — leichte, geschickte — schwere — starke — schwache usw. H." —

„äußere H." (Handrücken) — „innere H." (Handfläche), auch „flache, platte H." — „offene H." [zum Geben bereit] — „krumme H." [zum Greifen bereit] — „hohle H." [zum Empfangen von Geldern bereit] — „leere H." — „volle H." — „lange H." [weit reichend, von Mächtigen] „reine — schmutzige H." (auch bildlich) —

in Übertragung einer Eigenschaft des ganzen Menschen:

„milde — reiche — mächtige — fromme — tapfere — freie — gebundene H."

Die Hand (Hände) emporheben [im Gebet, vor Erstaunen usw.] — auflegen [segnend] — ausstrecken [flehend, bittend, bettelnd] — „die H. erheben, aufheben" [schwörend, auch zustimmend] —

„die Hände reiben" [vor Vergnügen] — „die H. (Hände) drücken, küssen" [begrüßend, dankend] — „die H. (Hände) einem bieten, geben, reichen — die H. eines ergreifen" [als Gruß od. als Sinnbild der Vereinigung] — „die H. bieten zu einer Sache" — „die Hände einander reichen" (auch Bild des ehelichen Bundes).

„Die Tyrannen reichen sich die Hände."
(Schiller, Tell.)

„Die H. auf etw. geben" [zur Bekräftigung] — „sich die H. (Hände) geben" [zur Versöhnung] — „die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen" [vor Verwunderung] — „die Hände ringen [vor Verzweiflung] — ballen" [vor Wut] — „die Hände in den Schoß legen" [müßig] — „die Hände sinken lassen" [mutlos] —

„einem freie Hand geben, lassen" [Macht und Belieben, etwas zu thun] — „einem die Hände binden" [die freie Macht nehmen] —

(Rechtsbrauch) „seine H. worauf legen" [zum Zeichen der Besitzergreifung] — „in eines H. stehen" — „die H. über etw. behalten" — „aus der H. geben" —

„die H. aufs Herz legen" [beteuernd] —

„an ein Werk (die) H. anlegen", „H. ans Werk legen" — „die (letzte) H. an etwas legen" —

„H. anlegen an einen" [bei Ergreifung] „an sich" [bei Selbstmord] —

„die Hände rühren" — „alle Hände voll zu thun haben" — „(einem Gierigen) die H. füllen" — „die H. im Spiele haben" (bei etwas = beteiligt sein) — „die Hände über einen halten" [schützend] — „die H. einem versagen, von einem abziehen" [seine Hülfe ihm entziehen].

„H. und Fuß haben" [gediegen und tüchtig sein], von Sachen z. B. Briefen.

Mit VWörtern:

an: „einen an der H. fassen, ergreifen — führen" — „einem an die H. gehen" [mit Rat od. That, zu bequemer Hülfe] — „einem etw. an die H. geben" [uneig. z. B. „was die Umstände an die H. geben"];

auf: „etwas liegt auf der H., auf flacher H." [ist leicht begreiflich] — „auf seine H., auf eigene H." [ohne Anderer Zuthun und Verantwortlichkeit] —

„einen auf den Händen tragen" [mit größter Rücksicht und Sorgfalt behandeln — vgl. Psalm 91, 12];

aus: „aus der H. geben, legen, aus den Händen geben, legen, lassen" — „aus der H. in den Mund leben" — „aus einer Hand in die andere (gehen)" — „aus freier Hand" [eig. u. uneig.] — „aus erster, zweiter, dritter H. etw. kaufen, erwerben — erfahren";

bei: „einen bei der H. fassen, ergreifen" — „bei der H. sein" [in der Nähe sein, zur Hülfe] — „etw., einen bei der H. haben" [zur Hülfe];

durch: „durch die Hände gehen" — „viel

durch die Hände gehen" [z. B. von einem Buche = viel gelesen werden];

in: „in eines Hand [Gewalt] stehen" — „etw. in der H. halten" — „mit etw. in der H." (z. B. mit den Waffen in der H.) — „mit einem H. in H. gehen" (auch bildlich) — „in eines Händen sein, bleiben" — „etw. in der H., in Händen haben" [Gewisses] —

„etw. in die H., Hände bekommen — in die H. nehmen" — „in eines Hände fallen, kommen, geraten" — „einem etwas (sein Schicksal) in die Hände geben";

mit: „mit Händen greifen" [Offenbares] — „mit beiden Händen festhalten" — „mit vollen Händen" (z. B. austeilen) — „mit leeren Händen kommen" — „mit Händen und Füßen sich wehren" — „mit H. und Mund geloben, versprechen":

unter: „etw. unter den Händen haben" [daran arbeiten] — „unter den Händen wachsen" [zusehends] — „unter der H." [insgeheim];

von: „von H. zu H." (z. B. gehen) — „von guter H." [von einer zuverlässigen Person] — „etwas von der H. weisen" — „es geht einem (schnell, leicht) von der H." [er bringt schnell, leicht etw. zustande] — „etw. von langer H. her vorbereiten" [seit langem v.];

vor: „etw. vor die H. nehmen" [vornehmen] — „vor der H." [zunächst, einstweilen];

zu: „zur H. sein, etw. haben" [s. bei] —

„Frisch, Gesellen, seid zur Hand!"
(Schiller, Glocke.)

„zu Händen kommen" (z. B. der Brief ist mir nicht zu H. gekommen).

Hand = Handschrift, „eine gute, schöne, deutliche — undeutliche, schlechte H. schreiben".

Scherzhaft teilt man wohl die Handschriften (naturwissenschaftlich) ein in: „Hände, Pfoten (Pfötchen), Klauen".

Handel der st. (Mz. Händel): 1) Vorfall, Sache, Angelegenheit.

„Der Handel wird ernsthaft."
(Schiller, Kab. 1, 1.)

„Ich wollte mich aus dem Handel ziehen."
(P. Heyse.)

Zss.: Liebeshandel (Mz. -händel).

2) Streitsache (2. Sam. 15, 2).

„Diesen verwegenen Handel im Stillen beizulegen." (Goethe, Großkophtha.)

Vorwiegend in der Mz.: Händel.

„Es setzt Händel" — „in Händel geraten" — „Händel mit einem anfangen, suchen" — „sich in Händel einlassen" —

3) Kaufgeschäft (ohne Mz.).

„Einen H. machen, schließen" — „Handels einig werden, sein" —

= Handelsgewerbe: „den H. erlernen" — „H. treiben" — „auf den H. gehen" — „den H. aufgeben" —

„H. im Großen, im Kleinen" — „der H. blüht, geht gut — stockt, liegt darnieder".

handeln: 1) thätig sein; verfahren, „handeln wider ein Gebot" (Apg. 17, 7) — „an einem H. wie ein Vater" usw. — „recht — unrecht — weise — thöricht — edel — unedel — vermessen — herzlos usw. handeln";

2) erörtern, „von, über etw. handeln" („das Buch handelt von —", „er handelt in dem Buche von —");

3) kaufmännisch: „um Waren handeln", „auf Waren H." — „mit sich handeln lassen" [billig, auch nachgiebig sein bei Verhandlungen] — „mit etw. handeln" [Handel treiben];

Rückbez. „es handelt sich um etw." [dies steht in Frage].

Handfeste die, Mz. -en, ahd. hantfesti, mhd. hantveste: Verbriefung der Rechte durch eigenhändige Namensunterschrift.

„Der Kaiser gab darüber ein Handfeste, mit einem güldin Insiegel versiegelt."
(Frank, Chronik 1538.)

„Habt ihr die Handfest hier, Herr Kanzellar, Die Schenkungsurkund' von der Fürstin Landen?" (Grillparzer, Ottokar 1.)

handhaben, von Handhabe abgeleitet, daher: ich handhabe, du -habst, er -habt — handhabte — gehandhabt — zu handhaben.

Handpferd das st.: Pferd, das zur Hand sein soll, Reservepferd; (bei Fuhrleuten) Pferd, das dem Sattelpferd zur rechten Hand an der Deichsel geht.

Handwerk das st., „ein H. lernen" — „verstehen — (be)treiben — aufgeben" — „einem das H. legen" [die Ausübung des H. untersagen — auch in allgemeinerem Sinne] — „einem ins H. greifen, pfuschen" [auch in allgemeinerem Sinne].

hanebüchen, „mit so hanebüchener Kraft" (H. Hoffmann) s. hagebüchen.

Hanf der st. (Mz. Hanfe = Hanfarten).

„H. säen — raufen — rösten, dörren — brechen — schwingen — hecheln — spinnen".

hänfen EW., aus Hanf bereitet. Mhd. henfîn.

Hänge die: Gerät zum Hängen, Kleiderhänge, Schlüsselhänge.

hangen, hängen, ahd. hâha, hiang, gihangan, mhd. trans. u. intrans. st. 7: hâhe, hienc (von dem verstärkten Stamme), gehangen — davon abgeleitet hange schw. intrans., henge schw. transitiv.

Nhd. sucht man zu unterscheiden: intrans. hange — hing (hieng) — gehangen, trans. hänge — hängte — gehängt:

„Bei einem Bauer am Nagel
Hing ein gemästetes Schwein" —
(Goethe, Reineke 1, 121.)

„Der Schlächter
Hatte daran das Schwein gehängt" —
(Ebd. V. 134.)

jedoch ohne Gleichmäßigkeit, indem die starke F. auch in trans. Sinne gebraucht wird. („Hangen und hängen, gründlich unterschieden, sind auch bei guten Schriftstellern vielfach vermischt" DW.)

Besonders lautet der intransitive Infinitiv hängen, wohl veranlaßt durch das richtige Präsens hängst, hängt: „mit Liebe an jemand hängen" (dagegen Luther: anhangen, Matth. 6, 24). Es wäre mit älteren und neueren Grammatikern durchaus zu wünschen, daß man die beiden Zeitwörter strenger unterschiede:

intrans. hangen: hange, hängst, hängt, hangen — hing — gehangen;

trans. hängen: hänge, hängst, hängt, hängen — hängte — gehängt.

Wenigstens sollte man Imperfekt und Partizip unterscheiden: „Der Hut hing, hat am Nagel gehangen", „ich hängte den Hut auf, habe ihn aufgehängt."

Das Sprichwort: „(Mitgegangen), mitgefangen, mitgehangen" muß freilich dabei unberührt bleiben.

Intrans. „Der Birke hangend Haar."
(Goethe, Natürl. Tochter.)

„Sie werden an dir hangen als deine niemals Gefallenen." (Schiller, Räub.)

„Um an der Sonne seines Blicks zu hangen." (Rückert, Echo.)

„Ihr strenges Hangen an ihrer Verwandtschaft." (H. Hoffmann, Brigitta v. Wisby.)

„Der Parnes, an welchem die Wolken Böotiens hangen." (Curtius.)

„Die Glieder, die an diesem Haupte hangen."
(Kögel.)

Trans. „Sie nahm den Hut ab und hängte ihn über den Arm."
(H. Hoffmann, Von Frühling zu Frühling.)

Rückbez. „Anna Maria hängte sich zutraulich an den Arm ihres Vaters."
(H. Hoffmann, Bogislav.)

So auch in den Zss.: abhangen, anhangen, überhangen — behängen, verhängen, anhängen, aufhängen, überhängen, vorhängen.

Hanke die: Hüfte (Rückert).

Hans männl. EN., Gen. Hansens, Dat. Hansen, Hans, Acc. Hansen, Hans; Mz. Hansen (jetzt üblicher Hanse): Kürzung aus Johannes schon seit dem 14. Jh.

„Hansens" (Bulthaupt, Gärten der Semiramis).

Bei der Häufigkeit des Namens auch als Gattungsname gebraucht:

1) sich hervorthuender Mann, der dem Stande und Vermögen nach etwas Rechtes ist.

„Die großen Hansen und Obersten im Lande." (Luth.)

Häufig im 16. u. 17. Jh., auch „gewaltiger Hans" u. a.

Noch bei Hagedorn:

„Der muntre Hänsel ist zufrieden
Und schätzt sich großen Hansen gleich".

Abgeschwächt bei Neueren, mehr in Bezug auf körperliche Größe.

„Dem langen Hansen." (Goethe.)

„Ich war ein großer Hans mit meinen 28 Jahren." (Spielhagen.)

2) in lächerlicher Weise sich hervorthuende Mannsperson („ich will Hans heißen, wenn" —) — so namentlich in einer Reihe Zss.:

Fabelhans (s. d.), Faselhans, Großhans, Prahlhans; Knapphans (s. d.) und Schmalhans [Hungerleider], Gaffhans [Gaffer], Lachhans, Lügenhans.

In Verbindung mit andern erdichteten EN.

Hans Dampf [Aufschneider]. H. Hasenfuß. H. in allen Ecken (Gries, Calderon, Leben ein Traum), H. in allen Gassen. H. Küchenmeister (Goethe, Götz 1.). Hans Liederlich (Faust I). H. Narr, zsgeschoben Hansnarr. H. Nimmersatt. H. Ohnesorge („Man hat euch im Spott nur H. O. genannt" Goethe). H. Unvernunft. H. Unverstand. Hans Wurst, zsgeschoben Hanswurst.

Vkls.: Hänsel — (mundartl. z. B. bei Rosegger) Hansel.

Hanse die: Handelseinung.

Got. ahd. hansa Schar, Kriegerschar — als kaufmännische Vereinigung mit richterlichen Befugnissen schon unter Karl d. Gr. Seit dem 13. Jh. übertragen auf den bekannten norddeutschen Städtebund, welcher die an der Nord- und der Ostsee belegenen Handel treibenden Städte von Amsterdam bis Reval vereinigte (13.—17. Jh.); seit dem Verfall des alten Hansebundes auf den Bund zwischen Lübeck, Hamburg und Bremen bezogen.

Hanseſtadt, Hansastadt: eine zu der Hanse (s. d.) gehörige Stadt. Nicht: Hanséstadt (Hanseestadt).

hansisch: besser als das gewöhnliche hanseatisch.

„Der hansische Bund", „die hansischen Kriege" (Möser, Patriot. Phantasien); „die hansischen Kauffahrer" (Schiller, Niederl.)

HW. „Der lange Hader zwischen Waldemar und den Hansischen."
(H. Hoffmann, Brigitta v. Wisby.)

Hanswurst der st.: gemeiner Lustigmacher.

Urspr. Hans Wurst (am frühsten H. Worst in der 1519 erschienenen niederd. Übersetzung von Brants Narrenschiff) — dann bes. der Narr im Lustspiel, zuerst in einem Stücke von 1573.

„Vom Charakter des Hanswursts" (Lessing), „die Hanswürste" (Goethe).

Hanswurstin die (K. F. Meyer, Plautus S. 229).

Hantel der (die): Gerät zum Stärken der Armmuskeln — turnerisch, von Jahn aus mundartlichem (niederd.) Hantel = Handhabe entlehnt.

hapern: stocken, nicht vorwärts kommen. Mehr in der Volkssprache, aber in Ober- und Niederdeutschland gleichmäßig verbreitet.

Immer unpers.: „es hapert" (bei, an, in, mit etwas).

„Es schien mir an mehr als einer Stelle gewaltig zu hapern."
(Goethe, Dicht. u. Wahrh. 6.)

„Da hapert's eben." (Keller.)
Auch bei J. Paul, Heinse, Tieck.

Happen der, Gen. -s (Mz. Happen): (Schnappen mit dem Munde und daher) Bissen — landschaftl. in Mittel- und Niederdeutschland (bes. auch berlinisch).

Vkl.: Häppchen, „ein H." auch = ein bißchen.

***haranguieren**, einen: feierlich anreden, eine Ansprache halten.

Harde die: in Schleswig, Jütland, Dänemark ein Gerichtsbezirk, deren mehrere ein Amt bilden.

„In einer der nördlicheren Harden."
(Storm.)

Zss.: Hardesvogt.

Harem [hârĕm] der st. (Mz. Harems, seltner Hareme): abgesonderte Frauenwohnung (bei Muhamedanern). Vom arab. hharam „Verbotenes", vgl. hebr. chérem urspr. Abgetrenntes.

Wieland Oberon (z. B. 3, 51: „Der Harem thut sich auf" —), Rückert u. A.

„Vergönn' uns doch, im Harem ihn zu schauen." (Schack, Firdusi 8, 1.)

Auch: die Bewohnerinnen des Harems.

hären EW., ahd. harin von Haar.

„Ein harin Sack." (Offenb. 6, 12). „Das härine Gewand" (noch bei Goethe Werth. 30. Aug.). „Härenes Gewand" (Schiller).

Nur als zweiter Teil eines zsgs. Wortes: -haaren (kamel-, roß-, ziegenhaaren).

hären s. haaren.

„Unsere nordischen Tiere hären sich samt und sonders." (Brehm.)

Dav. Härung, „die H. bei behaarten Säugetieren." (Brehm.)

Harfe die: ein größeres Saiteninstrument, welches auf den Boden gestellt wird, um die Saiten mit den Fingern in Schwingung zu versetzen. „Auf der H. spielen" — „die H. spielen, schlagen" — „Griffe auf der H. thun".

***Harfenist** (Zwitter) — besser: Harfner (Goethe, Uhland, Freytag), Harfenspieler.

harfen: die Harfe spielen, mhd. harpfen.

„In der Mühle ist übel harfen."
(Sprichw.)

„Als David harfend saß auf seinem Thron."
(Rückert.)

„Doch harfet Heldenlieder
Der Wind." (Geibel.)

Harke die: Gerät mit Zinken, Rechen. Volkstüml. „einem zeigen, was eine Harke ist" [ihn zurechtsetzen].

***Harlekin**, aus Arlecchino, dem Namen des Narren im italienischen Lustspiel, in das franz. und deutsche Lustspiel eingedrungen statt „Hanswurst".

„Zierlichkeit der italienischen und französischen Harlekine." (Goethe, D. u. W. 13.)

***Harmonie**: 1) Einklang, Übereinstimmung, „H. der Töne, Farben"; „der Glieder" (Ebenmaß) 2) Eintracht, „in schönster H. leben".

***harmonieren**: zusammenklingen; übereinstimmen.

***harmonisch**: zusammenklingend, -stimmend, ebenmäßig. „Ein ebenmäßiger Ausklang" (Rosegger).

Harnisch d. st. (Gen. Harnisches): eiserne Rüstung. Mhd. harnas, harnasch vom franz. harnais aus keltischem haiarnaez.

Ephes. 6, 13 der volle Harnisch mit nachfolgender Aufzählung der einzelnen Teile — im Gegensatze dazu: Brustharnisch, Beinharnisch.

„Den H. anziehen, anlegen — ausschnallen (Goethe, Götz 1), ablegen".

Bildl. „Einen in H. bringen" (Schiller, Kab., Freytag Handschrift) = zornig machen; „in H. geraten".

harren: verweilen, warten.

„Harret! Ich will hören, was euch der Herr gebeut." (4. Mos. 9, 8.)

„h. auf einen, etw." (2. Macc. 7, 30. Jes. 25, 9) — „h. eines (Dinges)"

„Ich harre des Herrn" (Ps. 130, 5).
„Harr' seiner, meine Seele." (Gellert.)
„Des Boten harr' ich stündlich." (Schiller.)
„(Die Guten) harren, was da werden will."
(Uhland.)
„Hoffen und Harren macht manchen zum Narren." (Sprichw.)
„Harren und Hoffen läßt den Himmel offen."
(Sprichw.)

harsch: hart, rauh, bes. durch Austrocknen. „Eine harsche Brotrinde", „durch den Frost harsch gewordene Wege" — „eine harsche Antwort" (Heinatz), „mit lauter, harscher Stimme". Selten und mehr mundartlich.

Harst der st.: Hause, bes. Kriegshause — in der Schweizer Sprache („ein frye harst der eidgnossen" Tschudy).

„Die alten Eidgenossen, die Jahrhunderte lang in den ennetbirgischen Thalschaften, bald zum Verkauf ihrer Herden, bald in bewaffneten Harsten erschienen" —. (Egli in einem Vortrage, gehalten in Zürich 1895, Zeitschr. für Schulgeographie Jahrg. XVII, Heft 1.)

Doch außerhalb der Schweiz nicht mehr verstanden, weshalb die Anwendung des Wortes in Gedichten Bedenken hat.

„Wenn in dem wilden Harste
Sich Brünn' auf Brünne drängt."
(Sang an Ägir.)

(wo häufig aus Mißverständnis „Horste" gedruckt ist).

Zss.: Harsthorn (Joh. von Müller).

Hart die [hârt]: Bergwald. Die „Pfälzer Hardt" — auch in Harz (aus mhd. Hart durch Vermittelung von Hartes-burc) u. in Spessart aus Spehteshart „Spechtswald".

Hase der schw., „feige, furchtsam wie ein Hase" („Ir sint eines hasen genôz" Hartmann), „er ist ein H., ein Hasenherz" — „das Hasenpanier ergreifen" [fliehen] —

„sehen, wie der H. läuft" [von der Jagd entlehnt = abwarten, welchen Gang etw. nimmt] — „merken, wissen, wo der H. im Pfeffer liegt" [Grund od. Bewandtnis einer Sache merken, wissen, s. Pfeffer].

Hasenöhrchen: Anführungszeichen.

Haspe, üblicher Hespe die: Thür-, Fensterhaken (Angel).

Haß der st. (Gen. Hasses): feindlicher Widerwille (Gegensatz zu Liebe).

„Bitterer, heftiger, grimmiger, glühender, heißer, tödlicher, wilder — blinder H." — „H. auf einen werfen" — „H. gegen, wider einen fassen — haben, hegen, tragen" — „(seinen) H. an den Tag legen — an einem auslassen, befriedigen" — „seinen H. fahren lassen" — „sich H. zuziehen" — „Gegenstand des (allgemeinen) Hasses werden — sein."

„Der Haß einer großen Seele wider die starren Formen der alten Gesellschaft."
(Treitschke.)

Auch mit obj. Genetiv (dicht.):

„Fand ich den gleichen Haß der Tyrannei."
(Schiller, Tell 2, 2.)

hassen, du hassest, er hasset — haßte — gehasset gehaßt.

„Heftig, glühend, grimmig, tödlich hassen."

hasten, du hastest, er hastet — hastete — gehastet.

„Von dannen hasten" — „mit etw. h." (Voß).

„Die Arbeiter hasteten, die Garben abzuladen." (Freytag, Handschrift.)

„O Zeit, in der ich nicht nach falscher Gunst
Mit eil'gen Schritten hastete!" (Platen.)

Hatschier der st., altes W. = Leibtrabant. Älter Hartschier, vom ital. arciero = Bogenschütz.

Hatz, Hatze die: das Hetzen. Zus. Sauhatz. Neuerdings: wildes Treiben, namentl. wenn es mit Vergnügen verbunden ist (urspr. oberdeutsch, insbes. wienerisch).

„Hussa, hussa! die Hatz geht los!" (Keller.)

Hau der st. (Forstwesen): Ort im Walde, wo Holz abgehauen wird oder ist.

„Auf freiem Platz im jungen Hau."
(J. Wolff, Wilder Jäg. 10.)

Hauderer der st.: Lohnkutscher. (Goethe, Knigge, Immermann, Scheffel u. a.)

Von haudern: in einem Mietwagen fahren (W. urspr. heimisch am Rhein u. in Franken).

Haue die: Werkzeug zum Hauen, Hacke, ahd. houwa, mhd. houwe. (1. Sam. 13, 20. Schiller, Räub. 1, 2.)

hauen (ahd. houwan), mhd. houwe, hiew, gehouwen, außerdem ein viel seltneres abgeleitetes schwaches V. houwen (ahd. houwôn), Imperf. houte.

Nhd. haue, (haust, haut) — hieb und haute — gehauen. Die starke F. hieb ist vorzuziehen wegen des Part. auf -en und des Hauptw. Hieb, welches sonst in der Luft schwebt. Luther in der Bibel hat immer hieb (Richt. 1, 6: verhieben, Matth. 21, 8: hieben ꝛc.); fernere Belege sind:

„Da hieb man den Schlemmer mit Gerten aus." (Deutsche Städtechronik.)

„Der den Arm vom Rumpfe hieb."
(Lessing, Minna 3.)

„Georg hieb sich zu mir."
(Goethe, Götz 3.)

„Sie hieben mit den Degen
Sich Bahn zum Schlosse hin."
(Uhland, Märchen.)

„Den gefangenen Feinden hieben sie den Kopf ab." (Schwab III, S. 40.)

Hieb — hieben ferner bei Bürger (Pfarrers T. zu Taubenheim), Platen, Hauff, P. Heyse, Rosegger.

„Zu Stücken, in Stücke hauen" — „zu Schanden h." — „(sich) Bahn h." usw. — „einem (einen) auf die Hand h.".

Hauer der st.: 1) Holzhauer (2. Chron. 2, 18), bes. aber Erzhauer im Bergwerk (auch Häuer) — dann in vielen Zss.: Bild-, Feilen-, Stein- usw.

2) Gerät zum Hauen bei verschiedenen Gewerken.

3) Hauzähne des Ebers, (Stoßzähne des Elefanten).

Haufe der schw. (Gen. -ens), im Nom. mit angetretenem n: Haufen (s. Friede), ahd. hûfo, mhd. hûfe schw.

Daneben ahd., mhd. houf, -es, nhd. Hauf (Nom., Dat., Acc.)

„Beschränkt von diesem Bücherhauf."
(Goethe, Faust I.)

Mit dem Genet.: „ein Haufe Getreides, Goldes", gew: „ein H. Getreide, Gold", „das kostet einen Haufen Geld" (s. Teilungs-Genetiv).

Mit VWörtern: „in Haufen" (kommen, gehen), „bei Haufen" (Richt. 15, 16), „zu Haufen", „in hellen Haufen" —

„zu Hauf kommen, liegen" (vgl. niederd. to hop = zusammen).

Kommet zu Hauf,
Psalter und Harfe, wacht auf!"
(Neander, Lobe den Herren.)

„Daß sie die Stämme zu Hauf trugen."
(Schwab.)

„Auf einen Haufen legen, werfen" — „in einen Haufen zusammenwerfen" — (das Heu) „in Haufen bringen" — „auf einem Haufen liegen" —

„einen, etwas über den Haufen rennen, werfen" — „über den Haufen fallen".

„Der große Haufe": das niedere Volk.

Häufel das st.: ein kleiner Haufe, Häufchen.

„Bring' gleich ein ganzes Häufel!"
(Baumbach, Pate des Todes S. 80.)

häufeln: in kleine Haufen setzen (Heu auf der Wiese).

Kartoffeln u. a. (= behäufeln): die Erde um die Stauden in Häufchenform bringen.

Häufung und Weitschweifigkeit.

Häufung und Überladung des Ausdrucks tritt zunächst besonders im Höflichkeitsstil hervor:

„Erlauben Sie, daß ich mich dabei beteiligen darf?" (Statt: beteilige.)

Aber auch außerhalb desselben findet sich unnötige, leere Häufung vielfach und in mannigfaltiger Weise, und hier ist sie leichter zu beseitigen. Wir führen die gewöhnlichsten Wendungen dieser Art an:

„ein alter Greis"; „zwei Zwillingsbrüder" —

„ein Jahrgehalt von jährlich 1000 M." — „einander gegenseitig" —

„gewöhnlich pflegen"; „mit Recht verdienen" (die That verdient mit Recht gepriesen zu werden); „zuerst anfangen"; „sich nur darauf beschränken" —

„bereits schon"; „lediglich nur, ausschließlich nur"; „nur allein, bloß allein, nur bloß"; „nicht länger mehr".

Auch ist es als unnötige Häufung anzusehen, wenn mit Ausdrücken, die für sich schon eine Möglichkeit, eine Absicht oder eine Notwendigkeit bezeichnen, die Zeitwörter können, dürfen, wollen, müssen verbunden werden:

„imstande sein, Genaueres mitteilen zu können" (statt mitzuteilen) —

„die Erlaubnis, Waffen tragen zu dürfen" —

„geneigt scheinen, sich in einen Vergleich einlassen zu wollen" —

„gezwungen sein, zu Ersatzmitteln greifen zu müssen".

Hierher gehören auch manche Umschreibungen des einfachen Zeitwortes, wie sie jetzt so beliebt sind, bes. mit bringen und kommen: „zur Ausschreibung bringen", „zur Einlegung kommen" (s. bringen u. kommen).

Haupt das st. (Mz. Häupter, älter Häupte, Luth. haubt).

„Laßt die reichen Körbe sehn,
Die ihr auf den Häuptern traget."
(Goethe.)

„Mit Drachenhäuptern."
(Niendorf, Gudrun 19, 20.)

Dah. noch in der Formel: „zu den Häuptern", „zu Häupten".

„Zu Häupten den guten Degen." (Eichendorff.) „Hoch mir zu Häupten." (F. Dahn.) „Zu ihren Häupten." (Geibel, F. Dahn.)

Haupt, in der gewöhnlichen Sprache durch Kopf zurückgedrängt, hat sich als edlerer A. erhalten.

„Das H. emporheben" [in Zuversicht, Mut, Stolz] — „das H. hoch tragen" [in Stolz] — „das H. senken [in Demut] — neigen [in Unterwürfigkeit, zum Schlummer, in Huld] — entblößen [zum Gruße] — verhüllen" [in Trauer und Schmerz] — „das H. schütteln" [bei Verneinung und Widerspruch].

Bildl. „einen aufs Haupt schlagen" [gänzlich besiegen] — das Haupt = Erster, Vorsteher, Leiter (H. einer Familie, Partei, eines Staates usw.).

Hauptbuch das st.: (Rechnungswesen) das Buch, welches eine Gesamtübersicht über den Stand einer Kasse od. eines Geschäftes giebt.

Hauptbirsch der st.: (weidm.) alter, vorzüglich großer und schwerer Hirsch.

häuptlings UW.: mit dem Haupte voran, kopfüber.

(Sal wirft) „Ihn aus dem Sattel häuptlings auf den Grund." (Schack, Firdusi.)

Hauptmann der st. (Mz. -leute), mhd. houbetman, amtlich für das preußische Heer statt „Kapitän" durch Friedrich Wilhelm IV. eingeführt.

Hauptwort.

Verdeutschung von Substantiv, durch Gottsched eingeführt („Hauptwort für Substantivum ist bekannt genug" Heinatz 1797).

Biegung. In der Biegung der Hauptwörter treten noch jetzt, trotz aller Abstumpfung der Endungen, zwei Formen hervor, eine starke und eine schwache, die sich, zunächst beim männlichen Hauptworte, so darstellen:

Männlich.

	Starke Form.	Schwache Form.
Einzahl	Wirt	Hirt(e)
	Wirt-es	Hirt-en
	Wirt-e	Hirt-en
	Wirt	Hirt-en
Mehrzahl	Wirt-e	Hirt-en
	Wirt-e	Hirt-en
	Wirt-en	Hirt-en
	Wirt-e	Hirt-en.

Hier zeigt Wirt doch immer noch vier verschiedene Formen, Hirt dagegen nur zwei, da vom Genetiv der Einz. an alle Formen übereinstimmen.

Der Selbstlaut **e** kann im Genetiv und Dativ der Einzahl wegfallen: Wirts, Wirt; er muß überall wegfallen bei den Wörtern auf el, em, en, er, z. B. Engel, Engels, Engel, Engel — Mz. Engel, Engel, Engeln, Engel — er darf im Genetiv nicht ausfallen, wenn das W. auf s, ß, sch, z endigt:

Grases, Fasses, Fußes, Fisches, Reizes, Stiegliţes —

auch nicht Hirschs, Nachtischs; selbst Formen wie Herbsts, Texts sind unerträglich hart.

Auch das **e** des Dativs darf nicht ohne weiteres überall weggelassen werden, bes. muß es den auf **b d g** endenden einsilbigen Wörtern im allgemeinen verbleiben:

dem Stabe, Bade, Zuge.

Hart klingt: „mit dem Kind", „seit dem Tod des Rates" (Max Ring).

In mehrsilbigen Wörtern kann es eher wegfallen, und wenn das folgende W. mit einem Selbstlaut beginnt, wird es zur Vermeidung eines Übelklanges besser abgestoßen.

Nach diesem Grundsatz ist in dem neuen „Bürgerlichen Gesetzbuche“ verfahren, z. B.:

„im Inlande keinen Garnisonort“ (§ 9) — „im Ausland an einem Orte begründet“ (§ 10);

„die zum Betriebe bestimmten“ (§ 98) — „zum Betrieb eines Erwerbsgeschäfts“ (§ 112);

„in dem Zeitpunkte wirksam“ (§ 130) — „mit dem Zeitpunkt, in welchem“ (§ 124).

Festgewordene Ausdrücke wie „zu Teil, zum Teil“ müssen so bleiben.

Einige Wörter haben in der Einzahl starke, in der Mehrzahl schwache Biegung angenommen, wie Schmerz: Schmerzes — Schmerzen; andere schwanken überhaupt zwischen starker und schwacher Biegung, wobei sich der dichterische Sprachgebrauch mehrfach von dem prosaischen scheidet, wie bei den Monatsnamen März und Mai. Diese suche man, wie überhaupt alle Besonderheiten und Abweichungen, bei den einzelnen Wörtern.

Bei der starken Biegung tritt häufig noch in der Mehrheitsf. der Umlaut hinzu, bewirkt durch ein urspr. in der Endung befindliches i (altd. i-Deklination): Gast — Gäste — (ahd. gesti), Kopf — Köpfe, Dust — Düfte, Baum — Bäume.

Auch hier sind manche Schwankungen, so bei den Zss. auf -laß, bei Druck und seinen Zss.

Weiblich.

	Stark.	Schwach.
Einzahl	Kraft	Frau
	Kraft	Frau
	Kraft	Frau
	Kraft	Frau
Mehrzahl	Kräft-e	Frau-en
	Kräft-e	Frau-en
	Kräft-en	Frau-en
	Kräft-e	Frau-en.

Die schwache Biegung hatte früher schon vom Gen. der Einz. an die Endung -en (Frauen), so bei Luther: „der Höllen Rachen“, „zur Schlangen“ — ferner im alten Volksliede:

„Was zog er aus seiner Taschen?“

(Simrock S. 168) —

wie sich diese Formen auch noch häufig im Kirchenliede des 16.—18. Jhs. finden. Aber allmählich veralten sie und begegnen seit der zweiten Blütezeit unserer Litteratur nur noch bisweilen als altertümlich-dichterische F.:

„deiner Seelen“ (Bürger, Lenore), „Röslein auf der Heiden“ (Goethe), „in der Erden“ (Schiller), „von der Krippen“ (Schwab), „mir zur Seiten“, „in der Mitten“, „in meiner Stuben“ (Rückert), „in seine Wiegen“ (P. Heyse, Meleager.)

„Wie ich das Tier sah stürmen jener Straßen.“ (P. Heyse, Meleager 3.)

Versteinert in dem A.: „auf Erden“.

Bei der starken Biegung findet sich kein Schwanken im Umlaut, der hier, von den Bildungen auf -sal (Mühsal) abgesehen, in den umlautfähigen Wörtern immer eintritt, während er bei der schwachen Biegung fehlt. Daher muß es auch heißen: Ängste, Nöte.

Sächlich.

Die sächlichen HWörter schließen sich der starken männlichen Biegung an, nur daß in der Mehrheitsf. die Silbe er (urspr. ir, dah. Umlaut bewirkend) eintritt, bei einigen neben der älteren -e (Lande, Länder), bei andern als alleinige Endung (Bücher). Einige männliche HWörter schließen sich hierin den sächlichen an (Geister).

Mit diesen verschiedenen Mehrheitsformen ist häufig auch ein Unterschied der Bedeutung verbunden (Gesichte — Gesichter).

(S. die einzelnen Wörter an ihrer Stelle.)

Tadelnswert ist das Unterlassen der Biegung: „Die Ermordung des Besitzer B. und des Zimmergesellen Z.“ (Z.)

Biegung der Fremdwörter.

Fremdwörter, welche die fremde (lateinische) F. unverändert beibehalten haben, wurden früher ganz nach dem Lateinischen dekliniert: Verbum, Verbi, Verbo — Verba, Verborum, Verbis.

Das klingt jetzt steif und pedantisch und findet sich nur noch bei zurückgebliebenen Aktenmenschen („des Polizei-Präsidii“, „dem Collegio“ u. ähnl.).

Vereinzelt haften solche Formen von altersher an einigen Stellen, wo man sie aus rücksichtsvoller Schonung belassen hat: „gelitten unter Pontio Pilato“ (Luth. Katechism. 2. Art.), „zum Tito“ (Ebd. 4. Hauptstück), wofür nunmehr auch besser eingesetzt würde: unter Pontius Pilatus, zu Titus — ferner in dem Kirchenliede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (Neander 17. Jh.), V. 1:

„Lasset die Musikam hören.“

Statt des altfränkisch klingenden „Musikam“ hat man hier schon lange „Lobgesang“ (einen zweifelhaften Daktylus) gesetzt; man braucht aber nur das m der lat. Biegung zu streichen: Musika (wie in dem Pommerschen Provinzial-Gesangbuch von 1896), so ist der Hauptanstoß beseitigt.

Jetzt kann diese Biegung nur noch verwendet werden, wenn man ausdrücklich altertümlich reden will, bes. um eine komische Wirkung zu erzielen:

„Wendet euch an Fridolinum.“

(Scheffel, Tromp. v. Säkkingen 2.)

Eher läßt man sich noch die unterscheidende Endung der Mehrzahl gefallen, wie z. B. Kollegia, Tempora, Modi (durch alle Kasus); jedoch thut man gut, auch hier die fremden Endungen, welche doch einmal in die deutsche Sprache nicht hineingehören, möglichst auszumerzen; also nicht: Musici, sondern Musiker, nicht Themata (od. Thema's), sondern Themen, wie man längst sagt: Dogmen, Dramen.

Sonach schließen sich die den alten Sprachen entlehnten Fremdwörter jetzt möglichst an die

deutsche starke oder schwache Biegung an (s. vorhin):

a) stark: Motiv, Problem, Konsulat usw. (den Umlaut nehmen nur einige Wörter auf -al an, s. die einzelnen W.);

b) schwach: Konsonant, Telegraph, Alumne;

c) gemischt (Einz. st., Mz. schw.), Doktor, Drama.

(Einz. unverändert, Mz. schw., wie jetzt Frau: alle weiblichen Fremdw. wie Harmonie, Korrektur).

Unveränderlich sind die Wr. auf -us:

Kasus (des Kasus, Mz. die Kasus), Papyrus, (Globus, Mz. Globen).

Tadelhaft ist das Unterlassen der Biegung, nicht: des Gymnasium, Memorandum, Verbum statt: des Gymnasiums, Memorandums, Verbums (Verbs); des Kandidat statt: des Kandidaten.

Wörter aus neueren Sprachen, die ihre fremde F. unverändert beibehalten haben, nehmen das romanische s der Mehrz. an:

Chef, Lord — Pascha, Ultra, Veranda — Facsimile — Genie, Kolibri, Kadi — Motto, Kasino, Kommando — Hindu, Zulu.

„Die Quaggas, Loris, Makis" (Brehm).

Findet sich jedoch eine deutsche Endung, so ist diese auch hier im allgemeinen vorzuziehen:

Fakire, Kommandeure, Balkone, Diwane, Billette — Villen besser als Fakirs usw. Villa's.

Ganz barbarisch aber ist es, dieses s an eine fremde, die Mz. schon bezeichnende Endung noch anzufügen:

„die Errata's, die Porti's, mit diesen Motti's".

An deutschen Wörtern ist dies s nur volkstümlich: Kerls, Jungens, Mädels, ebenso die Warums, die Wenns und Abers.

Tadelhaft ist es auch, die Biegung, namentlich das s des Gen. wegzulassen.

„Jahrbuch des Alpenklub", „Opfer des Intellekt", „des Telephon" —

od. das -en der schwachen Biegung:

„des Telegraph (st. Telegraphen) usw.

Biegung der Eigennamen.

Die Eigennamen wurden früher ebenso gut gebogen wie die andern Hauptwörter. Man vergleiche das sprichwörtlich gewordene:

„Für Görgen ist mir gar nicht bange" (Gellert) —

ferner:

„Daß auch sogar der Chinese
Malet mit ängstlicher Hand Werthern und Lotten aufs Glas."
(Goethe, Venet. Epigr. 85.)

„Ich setze sie [die Lorbeerzweige] Virgilen dankbar auf."
(Goethe, Tasso.)

„Bloß Flachsen schlug's heimlich zu."
(Jean Paul, Flegeljahre.)

„Mentorn ähnlich." (Schwab III, S. 264.)

— Fortunaten, Melusinen u.a. (Schwab, Volksb.)

„Der erste, der Luthern Trost gab."
(Ranke.)

Jetzt ist diese Biegung, von dem Genetiv auf -s abgesehen, ziemlich veraltet und der volkstümlichen Rede überlassen; in edler Sprache findet sich fast nur bei Dichtern noch zuweilen ein gebogener Dativ oder Accusativ.

„Goethen" (Dativ). (Rückert, Östliche Rosen.)

„O, schone Cäsarn!"
(Geibel, Klass. Liederb.)

„Von Thusnelden."
(Halm, Fechter von Ravenna.)

„Der Gedanke an Konstanzen."
(Hans Hoffmann, Ruhm.)

Ist der Artikel vorgesetzt, so fällt die Biegung auch im Genetiv fort: Friedrichs, — aber: des (gefangenen) Friedrich; so auch: Kaiser Friedrichs II. (des Zweiten), aber: des Kaisers Friedrich II. (des Zweiten).

„Zu Ehren Sr. Durchlaucht, des Fürsten Otto v. Bismarck, des verdienstvollen Mitarbeiters des Kaisers und Königs Wilhelm I. bei Begründung des Deutschen Reiches, dessen erster Kanzler er war, wurde dies Denkmal von vielen dankbaren Verehrern aus allen Gauen des badischen Landes unter dem ehrenvollen Präsidium Sr. Durchl. des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg hier auf der südwestlichen Hochwarte des Reiches, dem Feldberg, errichtet. Dies geschah 1896 im 44. Jahre der segensreichen Regierung des Großherzogs Friedrich von Baden, als Kaiser Wilhelms I. Enkel, der Sohn Kaiser Friedrichs III., Wilhelm II., Deutscher Kaiser war."

(Wortlaut der Urkunde, welche am 12. Juli 1897 in den Grundstein des Bismarckdenkmals auf dem Feldberg in Baden gelegt worden.)

Bei den Adelsnamen heißt es am besten: „die Dichtungen Heinrichs von Kleist" oder „Heinrich von Kleists Dichtungen"; „die Werke Leopolds von Ranke" od. „Leopold von Rankes Werke".

„Georgs von Sturmfeder" (Hauff, Lichtenstein), „des Junkers Georg" (Ebd.).

Auch die weiblichen EN. nehmen gew. im Genetiv ein s an: Huldas, Hedwigs, die auf -e daneben auch -ens: Maries und Mariens — (doch nach dem Artikel fällt die Biegung ebenfalls weg).

„Minervens, Dianens" (Schwab), „Kinder Florens." (Goethe.)

Nicht: „des Fräulein von St. Maur" (statt: Fräuleins), „die Stelle des verstorbenen Förster Zacharias" (statt: Försters).

Aber wie sind die Eigennamen zu behandeln, welche kein s im zweiten Fall annehmen können, die auf ß, sch, x, z, zum Teil auch die auf s? Hier bildete man früher den

Genetiv auf -ens: Hansens, Maxens, Horazens, Vossens (Vossens Luise).

„Hansens Grimm" (Schiller, Pegasus im Joche).

„Rekschens Wiehern" (v. Schack, Firdusi).

„Die Akademie, die würdige Tochter Leibnizens" (Curtius).

„In Manzens [Manz] Hause."
(Keller, Seldwyla.)

Da dies jetzt aber nicht mehr beliebt wird, so unterläßt man die Biegung ganz und bezeichnet den zweiten Fall mechanisch-äußerlich nur durch ein Häkchen: Voß' Luise. Hier wird Voß' wegen der Voranstellung wenigstens noch als Genetiv empfunden: in allerneuester Zeit aber ist man so weit gegangen, zu schreiben: „die Luise Voß'" (als wäre Voß ihr Familien-Name!), „die Lebensbeschreibung Göz'", „die Lehre Johann Huß'", „die Ernennung Dr. Peters' zum Vorsitzenden", „der Sohn Heinrich Brockhaus'", wo doch Voß' usw. gar nicht als Genetiv empfunden werden kann. Der Apostroph ist einzig und allein für das Auge, auf dem Papier, und so erhebt sich hier „der Papierne" riesengroß.

(S. auch Schröder: Vom papiernen Stil.)

Wustmann hat sich gegen diesen Unfug treffend mit kräftigen Worten geäußert: „Ist es nicht kindisch, sich einzubilden und dem Ausländer, der Deutsch lernen möchte, einzureden, daß im Deutschen auch ein Kasus gebildet werden könne, indem man ein Häkchen hinter das zu deklinierende Wort setzt, ein Häkchen, das doch nur auf dem Papiere steht, nur fürs Auge da ist? Wie klingt denn der Apostroph hinter dem Worte? Kann man ihn hören? Spreche ihn doch einer! Soll man den Mund vielleicht eine Weile aufsperren, um ihn anzudeuten? oder sich einmal räuspern? Irgend etwas muß doch geschehen, um den Apostroph fürs Ohr vernehmlich zu machen, sonst ist ja zwischen Leibniz und Leibniz', zwischen dem Nominativ und dem angeblichen Genetiv, gar kein Unterschied." (Allerhand Sprachdummheiten, 2. Ausg. S. 9.)

Übrigens ist ja durchaus kein Hindernis, bei fremden (französischen) EN. auf stummes s od. x das genetivische s, welches hier ja doch gesprochen wird, auch in der Schrift hinzuzufügen: Thiers's, Reuleaux's, Hanotaux's.

Wie hat man demnach diejenigen Personen-Namen, an die sich nicht einfach ein aussprechbares s anhängen läßt, zu behandeln?

1) Bei Vornamen kann man getrost noch nach alter Weise den Genetiv auf -ens bilden: Hansens, Maxens, Franzens — auch Horazens, (Vossens).

„Ein Fastnachtsschwank in Hans Sachsens Manier." (Curtius.)

„Seit Hans Sachsens Zeiten." (Treischke.)

„Durch Straußens Angriff." (Ebd.)

2) Andere N. stelle man im allgemeinen voran (mit od. ohne Häkchen):

„Tacitus Schriften", „Demosthenes Reden".

„Zeus erfindungsreicher Sohn."
(Schiller, Eleus. Fest.)

3) Aber bei Nachstellung setze man, soweit es Namen des Altertums sind, den Artikel od. ein bestimmendes HW. od. EW. vor, in welchem die Biegung zum Ausdruck kommt:

„die Schriften des (Römers) Tacitus", „die Reden des (großen) Demosthenes", „die Briefe des (Apostels) Paulus".

Letzteres (HW. od. EW.) kann auch bei neueren Namen geschehen, bei denen der bloße Artikel nicht angebracht ist.

Nicht: „die Reden des Curtius", wohl aber: — des Altertumsforschers C. u. ähnl. (oder: „die R. von C." s. Genetiv).

In der Mehrzahl heißt es bei Vornamen: die Friedrich, daneben auch die Friedriche.

„Herr, an allen Sigismunden
Hab' ich auch ein groß Gefallen."
(Gries nach Calderon, Leben ein Traum.)

„Die Hofburg konnte von dem alten Hochmut der Ferdinande nicht lassen." (Treitschke.)

„Die polnischen Auguste." (Ebd.)

Noch weniger werden Familiennamen verändert: die beiden Schlegel, die Campe, die Salzmann (d. h. Männer wie C., S., während Campes, Salzmanns die betreffenden Familien bezeichnet).

Die fremden Namen bleiben entweder unverändert: die Xerxes, Phidias, Clodius, oder sie werden deutsch gebogen: die Virgile, die Gracchen (von Gracchus), die Scipionen, dié Fabier (Fabius), oder sie nehmen ein s an: die Terzky's.

Häßlich sind Formen wie Sokratesse, Phidiasse, Clodiusse.

„Die Milo's und Clodiusse" (Horaz von Karsten, übers. von Schwach).

„Was euch gelang, ihr hehren Phidiasse (: Masse, umfasse — Alb. Möser).

Von den weiblichen Namen haben die auf e ausgehenden -en: die Marien, Luisen, die auf a und y (i) gewöhnlich s: die Hulda's, Nanny's, während die auf einen Mitlaut unverändert bleiben: die Hedwig.

(S. auch: „Ländernamen" — „Städtenamen" — „Bergnamen" — „Flußnamen".)

Gebrauch des Hauptwortes.

Über den Gebrauch des HWorts im allgemeinen ist zu bemerken, daß der heutige deutsche Stil „zu viel HWörter, zu wenig Thätigkeitswörter" (Verben) enthält, daß die Hauptwörter bedenklich überwuchern. Die Folge davon ist Schwerfälligkeit, Gespreiztheit und Undeutlichkeit. „Unser Amts- und Zeitungsstil schreibt gar nicht mehr anders als: Trotz der seitens des Vorsitzenden des Gerichts erfolgten Ablehnung des Antrages des Angeklagten auf Vorladung des Kellners usw. Da muß man doch förmlich studieren, um dahinter zu

kommen, was gemeint ist! Wie leicht verständlich wird alles, wenn man schreibt: Obgleich der Vorsitzende des Gerichts den Antrag des Angeklagten ablehnte, den Kellner vorzuladen." Matthias.) Oder: — „bei dessen Anblick selbst die besten Patrioten die Grundlosigkeit der Befürchtung vor einer Wiederaufrichtung der Diktatur zugeben" — statt: — bei dessen Anblick selbst die besten Patrioten zugeben, daß die Furcht vor — grundlos sei; „zum Zweck der Anreizung zur Auswanderung" — statt: um zur Auswanderung anzureizen.

„Die Stadt hat die Verpflichtung der Pflasterung und Beleuchtung der Straßen." Besser: „Die Stadt ist verpflichtet, die Straßen pflastern und beleuchten zu lassen".)

„Die Auszahlung der Summe wird durch usw. bewirkt" (statt: die Summe wird durch usw. ausgezahlt. Bruns).

„Nach der allgemeinen Verbreitung der Nachricht von dem erlangten Siege unserer Truppen" — (Als sich die Nachricht von dem Siege unserer Truppen allgemein verbreitet hatte —).

„Dem Rektor der Universität wurde vom Statthalter die Mitteilung gemacht, daß die Universität geschlossen würde, wenn seitens der Studenten eine Anteilnahme an den Exzessen stattfände." (Z. — wenn die Stud. sich an den Ausschreitungen beteiligten.)

„Da fand ein Zusammentritt wohlmeinender Männer zur Erwägung und baldigsten Milderung der Not der arbeitenden Klassen statt." (Da traten wohlmeinende Männer zusammen, um die Not der a. Kl. zu erwägen u. baldigst zu mildern.)

Diese Unart, auf welche Wustmann (S. 313ff.) und Matthias (S. 152ff.) nachdrücklich hingewiesen haben, ist schon so eingebürgert, daß selbst mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitete Schriften davon nicht ganz frei sind, so z. B. die deutsche Felddienst-Ordnung von 1894.

„Die Regelung des Patrouillenganges hat unter dem Gesichtspunkte zu erfolgen, daß eine Unterbrechung in der Aufklärung nicht eintritt" (§ 172). Einfacher: Der Patrouillengang ist so zu regeln, daß die Aufklärung nicht unterbrochen wird. So auch § 35. Verbindung des HWortes mit dem Artikel s. Artikel.

Verbindung eines Hauptwortes (Verbalnomens) mit verhältniswörtlichen Ausdrücken.

In wieweit kann von einem zeitwörtlichen Begriff, der in der Form eines Hauptwortes erscheint, ein Verhältniswort abhängig gemacht werden?

Ganz geläufig sind Verbindungen wie: „der Glaube an Gott", „ein Gang ins Feld", „ein Trunk aus einer Quelle", „die Wahl Ns. in den Reichstag"; ferner: „die Liebe zu Gott", „der Haß gegen den Tyrannen" (wo das Verhältniswort um der Deutlichkeit willen statt des objektiven Genetivs steht).

Gewagter sind schon Verbindungen wie: „Erdwurf auf den Toten", „Bibelübersetzung ins Türkische" (besser: Übersetzung der Bibel ins Türkische), „die Erklärung aller Deutschen für vogelfrei" (die Ächtung aller Deutschen).

Durchaus verwerflich ist: „Die Macht der Sitte auf das Thun und Lassen der Menschen" (statt: der mächtige Einfluß der Sitte auf —).

Noch größere Vorsicht ist vonnöten bei Hauptwörtern, die eine Person bezeichnen.

Allgemeine Geltung haben: „Bürge für jemand", „ein Retter aus der Not", ein „Bewerber um ein Amt", „ein Eiferer gegen die Religion" — auch „der Erlöser von der Sünde" („Erloeser ûz den sünden" Walth.), „ein Arbeiter auf Tagelohn", „ein Teilnehmer am Unterrichtskursus", „ein Führer durch Heilanstalten" u. a. m.

Bedenklich aber und ungut ist: „der Eindringling in unser Land", „die Spekulanten auf die Dummheit der Leute", „der Wanderer über den Berg —", wo Partizipe zu setzen wären: der in unser Land Eingedrungene (eingedrungene Fremdling), die auf die Dummheit der Leute Spekulierenden (Rechnenden), der über den Berg Wandernde oder gehende Wanderer.

Dabei ist die richtige Stellung des Partizips zu beachten, nicht: „alle Reisenden nach Indien", sondern: alle nach Indien Reisenden.

Beziehung des Hauptwortes auf das erste Glied einer Zusammensetzung.

Oft wird ein im Genetiv stehendes oder von einem Verhältniswort begleitetes Hauptwort auf das erste Glied einer Zusammensetzung bezogen. „Abgangszeugnis aus Sekunda", „Einladungsschrift zur Feier" kann man allenfalls sagen, da es nicht bloß heißt: Abgang aus Sekunda, Einladung zur Feier, sondern auch: Zeugnis aus Sekunda, Schrift zur Feier. Dagegen ist die Beziehung auf das Grundwort grammatisch und logisch unmöglich in Wendungen wie: „Wiedererweckungsversuche des Künstlerdramas", „Verbannungsdekret aus Frankreich", „das Gesandtschaftspersonal an den König von Birma", „der Trennungsschmerz von der Heimat", „das Bewegungsbedürfnis im Freien".

In diesen und ähnlichen Fällen ist aufzulösen: Versuche zur Wiedererweckung des Künstlerdramas oder das Künstlerdrama wiederzuerwecken, Dekret der Verbannung aus Frankreich usw. Bisweilen hilft auch schon die Wahl eines andern Verhältniswortes genügend ab: „Einlaßkarte in den botanischen Garten", statt dessen: Einlaßkarte für den botanischen Garten; „Reise-Erinnerungen nach Italien": Reiseerinnerungen aus Italien — oder der Genetiv: „Gedenktag an zwei Ereignisse": Gedenktag zweier Ereignisse — oder die Wahl eines ein-

fachen HWortes an Stelle des zusammengesetzten: „Erkrankungsfälle an den Pocken", dafür: Erkrankungen an den P.

(Alles übrige auf den Genetiv Bezügliche s. unter „Genetiv", alles auf die Apposition Bezügliche unter „Beisatz".)

Haus das st. (Mz. Häuser): 1) Wohngebäude, „ein H. (er)bauen — richten" [das Holzwerk des Hauses aufstellen], dah. Richtfest.

Stabreimend: „Haus und Hof" („einem zu H. und H. verhelfen — für H. und H. kämpfen" — „H. und H. verlassen" — „von H. und H. verjagen, vertreiben").

Bildl. „Mit der Thür ins Haus fallen" [eine Sache plump, ohne die nötige Einleitung anfangen] — „auf einen Häuser bauen" [zu ihm das festeste Vertrauen haben] — (spottend) „Einfälle haben wie ein altes Haus".

Übertragen: auf das Grab („enges Haus"), auf Tierwohnungen: Taubenhaus, Schneckenhaus u.a.

2) Wohnung, Heimstätte, „zu Hause" (sein), „nach Hause" (kommen), „von Hause" (kommen, nicht: von zu Hause), „außer dem Hause", „im Hause" —

„sich zu Hause halten — zu Hause bleiben" — „einen zu Hause lassen" [= zurücklassen od. bleiben lassen] — „wo zu Hause?" — „sich an das Haus binden" [stets zu H. halten] —

„einen in sein H. aufnehmen" —

„sich nicht aus dem Hause wagen" — „einen aus dem Hause jagen, stoßen, treiben".

Bildl. „In einer Wissenschaft zu Hause sein" [sehr bewandert].

„Von Haus aus" = von Geburt an; von vornherein.

3) Haushaltung, „das H. besorgen" [die Hausgeschäfte] — „gut, schlecht, sparsam H. halten" — „ein großes H. machen" — „offenes [gastfreies] H. halten" — „sein H. bestellen" [ordnen, bes. für den Todesfall] —

„ins H. schlachten" [nur fürs Haus, nicht für den Verkauf] — „fürs H. backen" — „singen, dichten (nur) fürs H." [wie es für die Familie, nicht aber für die Öffentlichkeit genügt].

4) Bewohner eines Hauses, Familie.

„Herr, Frau vom Hause" — (junge Leute) „von, aus gutem, edlem Hause".

„Hohes Haus" (der Abgeordneten) — „bei vollem — leerem Hause" (auch von einem Schauspielhause).

= Handelshaus „großes, reiches, festbegründetes H.".

„Königliches H.", „Haus Habsburg, Luxemburg" u. a.

5) (technisch): Haus des Kompasses [Behälter] — Gußform der Glocke (Schiller, Glocke V. 354).

6) (student.) vom Menschen selbst (Leib als Wohnung der Seele einem Hause verglichen 2. Kor. 5, 1), „altes Haus" [Student vom 5. Halbjahr an].

„Und weil du ein so frommes Haus."
(Kopisch, Als Noah.)

haushalten: ich halte haus, habe hausgehalten usw.

Häuslein: Vkls. von Haus, gewöhnlicher Häuschen („aus dem H. geraten" = außer sich geraten).

Häusel mehr mundartl. (bei Rückert, Liedlein vom Glücke).

Häusler der st.: 1) Einwohner eines Dorfes, der nur ein Haus (ohne Feld) besitzt 2) auch Dörfler, zur Miete im Hause eines andern wohnend.

hausmachend: eigengemacht, eig. ins Haus zu machend oder zuzurichtend. Volksübliches W., z. B. „hausmachende Wurst" im Gegensatze zu Metzgerwürsten.

***Hausse**: Steigen (der Wertpapiere).

haußen aus hie außen, mhd. hûzen aus hie ûzen.

„Da innen gefangen ist einer!
Bleibet haußen! Folg' ihm keiner!"
(Goethe, Faust I.)

„Haußen in dem Wald."
(Grimm, Rotkäppchen.)

Nur noch in mundartlich anklingender Rede.

Hussuchung die, „H. thun nach etw. bei einem".

Haut die (Mz. Häute): 1) Haut des menschlichen Körpers.

„Die H. juckt einem" [er scheint Verlangen nach Schlägen zu haben] — „die H. schaudert einem" [vor Entsetzen] —

„aus heiler H." [ein Übel kommt ganz aus heiler H., d. i. ohne sichtbare Veranlassung] — „mit heiler H., ganzer H. davonkommen" [= unversehrt] — „mit H. und Haar" [vollständig, z. B. mit H. u. H. fressen] — „er ist nur Haut und Knochen" [ganz mager] —

„seine Haut [seinen Leib, sein Leben] dransetzen, wagen, zu Markte tragen [sich opfern] — schonen, sparen" — „seine H. verkaufen" [sich zum Kriegsdienst anwerben lassen] — „der H. pflegen" — „sich seiner H. wehren" [sich tapfer verteidigen] — „einem die H. abziehen, über die Ohren ziehen" [ihn ganz ausplündern] —

„in keiner guten, keiner gesunden H. stecken" [ungesund sein] — „ich möchte nicht in seiner H. stecken" — „aus der H. fahren wollen" [in höchstem Mißbehagen sein] —

„Ein Zustand ist's, um aus der Haut zu fahren." (P. Heyse.)

„Eine gute, eine ehrliche H." [guter, ehrlicher Mensch].

2) Haut der Tiere.

„Die H. ablegen [wie die Schlange im Frühjahr] — abziehen" — „die H. verkaufen, ehe der Bär gefangen ist" (Sprichw.).

3) dünne Decke an inneren Körperteilen — an Pflanzen u. Früchten — über Gerinnendem.

***Hautevolée**: vornehme Gesellschaft, die höheren Kreise.

***Hautgout**: Wildgeschmack.

***Hautrelief**: erhabene Arbeit, Hochbild.

***Hazard** u. **Hasard**: Glücksspiel.
***hazardieren**: Glücksspiel treiben.

heben st., urspr. 4 (mit abweichendem Präsens), mhd. hebe — huop — gehaben, nhd. hebe, hebst, hebt — hob (Konj. höbe) — gehoben. Hub gilt als edlere F.; daher oft bei Dichtern, namentlich bei Uhland, der es viel häufiger hat als hob, bei Freiligrath, Geibel u. a.

„Das deutsche Volk hub an zu singen."
(Kögel.)

Konj. hübe:

„Und hübe deine Rede jeden Zweifel."
(Goethe, Iphig.)

„Doch erlaubt' ich's, daß die frommen
Tiere zu mir her sich hüben."
(Rückert, Quelle in der Wüste.)

Heber der st.: Werkzeug zum Heben, insbes. Hebearm in Hammerwerken und Stampfmühlen; Gerät der Gärtner zum Ausheben von Pflanzen aus der Erde; Gerät zum Heben von Flüssigkeiten aus dem Fasse.

„Der Küper zieht den Heber voll."
(Im kühlen Keller V. 1.)

Bei den Anatomen der elevator musculus, Hebemuskel der Lippen, Lider usw.

Hebräer der st., griech.-lat. Hebraeus, vom hebr. 'ibhri = „der von jenseit (des Euphrat) Gekommene".

Die Schreibung mit h ist demnach berechtigter als die ohne h — trotz Luthers Ebreer.

Davon hebräisch.

Hebräische Ortsnamen.

Die hebräischen Orts- (und Personen-) Namen sind uns durch die deutsche Bibel überliefert, die sich hierin auf die griechische Septuaginta und die lateinische Vulgata stützt.

So haben wir die Bergnamen: Horeb, Karmel, Tabor, Hermon, die Flußnamen: Jordan, Kison, Kidron, die Städtenamen: Zion, Hebron, Kana, Nain nebst Asdod, Sodom, Sidon, Babel usw., alle auf der vorletzten betont mit kurz gesprochener letzter Silbe — ferner die dreisilbigen Namen: Ararat, Sinai, Libanon; Kanaan, Bersaba, Jericho, Gibeon, Nazareth, Emmaus, Bethlehem nebst Askalon, Babylon, die auf der drittletzten Silbe betont sind, ebenso wie die viersilbigen: Jerusalem, Bethanien, Kapernaum, Bethsaida u. a.

Nur wenn der Selbstlaut der Vorletzten ein Doppellaut ist, wie in Galiläa (Galilaea), oder sich auf doppelten Mitlaut stützt, wie in Gomorra, ist diese Silbe auch in mehrsilbigen Ortsnamen betont. Weitere Ausnahmen wie Moría (hebr. morijjâh), Arimathia (aus lat. Arimathaea) werden sich wenigstens in bekannteren Ortsnamen selten finden.

An diesen biblischen Formen hat man bisher noch nicht zu rütteln gewagt, weil dieselben uns zu sehr vertraut, gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen sind. Außerdem sind die Geographen auch wohl meistens des Hebräischen zu wenig kundig, sonst — wer weiß? Vielleicht hätten wir es dann auch bald mit Kenáan, Jeruschaláim und Zijjôn, Beerschéba, Chebrôn usw. zu thun.

Hechse s. Hesse.

Hecht der st.: der bekannte Süßwasserfisch — als Raubfisch von hecchan (stechen) benannt.

„Frischer (grüner) — gesottener (nach der Farbe der Schuppen auch blauer) — gebratener H."

„Hecht im Karpfenteiche" der die trägen Karpfen durch Schrecken munter und beweglich macht (von J. Paul auf Menschen angewendet Titan 2, 27).

Spottweis von Menschen, „ein armer, dummer H.".

Heck das st. (verwandt mit Hag): 1) die aus Reisern geflochtene od. aus Latten zusammengeschlagene Thür eines Geheges (Zaunes), die den Fahrweg verschließt (den Eingang eines Dorfes oder in eingekoppelten Feldern eines Feldstückes). In Niederdeutschland.

„Indem sie das Heck öffnete, sang sie."
(Hippel.)

„Da, langsam knarrend, thut sich auf
Das schwere Heck zur rechten Hand,
Und wieder langsam knarrend drauf
Versinkt es in die grüne Wand."
(Droste, Schloßelf.)

2) der hinterste Teil eines Schiffes. „Vom Stern zum Heck."

Hedschas [hédschas]: Landschaft in Arabien.

Heer das st.: große (kriegerische) Schar.

„Ein H. anwerben, sammeln — mustern — anführen — in Schlachtordnung stellen — abdanken, auseinandergehen lassen."

„Das himmlische Heer": die Engel (himml. Heerscharen) — „das wilde, wütende Heer": das Gefolge des wilden Jägers (Wuotans) — „das H. der Sterne".

Bildlich: „ein H. von Gedanken, Sorgen, Seufzern" u. a.

Zss. meist Heer (-dienst, -führer usw.), seltener Heeres-(kraft, -folge, -macht, -zug neben Heerzug).

Heerbann der st.: Aufgebot der Waffenfähigen zum Kriege. Mhd. herban, mlat. heribannus.

„Wenn der Heribann erging."
(Schiller, Tell 2, 1.)

„Der Schnitter mußte fort vom Feld,
Den Heerbann zu ergänzen"
(Bodenstedt. 1870).

Heeresfolge die: Verpflichtung mit dem Heere zu ziehen.

„H. leisten": dieser Verpflichtung genügen.

Heft das st.: 1) Griff, Handhabe an einem Geräte (Messer, Waffe u. a.).

Bildl. „Das Heft (= Macht) in der Hand, in Händen haben — aus den Händen lassen, geben" — „das H. wieder in die Hand (Hände) bekommen".

2) Spange, Halter an Kleidern — auch zum Schließen von Wunden.

3) Anzahl zusammengehefteter Papierbogen.

Heftel der u. das st.: Halter zum Zuhaken von Kleidern — (bei Fischern) Pfahl zum Befestigen der Netze.

hefteln: mit Hefteln befestigen. Zss.: zuhefteln (das Kleid)

heften schw. (heftete — geheftet), ahd. heftan, mhd. hefte̊n: befestigen, zum Haften bringen, nur transitiv und rückbez. (sich h.) — nicht zu verwechseln mit dem intransf. haften: „den Blick auf den Boden heften" — „der Blick haftet am Boden, bleibt am Boden haften".

Hege die: Handlung des Hegens: (bei Jägern) Schonzeit des Wildes — (bei Förstern) Waldschonung.

***Hegemonie**: Führung, Führerschaft, Vorherrschaft.

„Nachdem im blutigen Wettringen um Vorherrschaft und Großmachtstellung die Städte in kurzer Frist ihre Kräfte erschöpft haben —". (Curtius.)

Heger der st.: hegender Mann, namentl. Forstaufseher.

Hegereiter der st., Heckenreiter: Buschklepper, Strauchdieb.

„Um den klugen Hegereitern
In das Garn zu laufen."
(Baumbach, Pate des Todes S. 68.)

Hegewisch der st. (-wisches, Mz. -e): Wisch von Stroh od. Reisig, der eine gehegte Stelle bezeichnet, bes. an verbotenen Steigen.

Hehl das (der): Verheimlichung — nur in gewissen Wendungen: „es (dessen) kein H. haben".

„Was sollen wir es Hehl haben, daß" —
(Klopstock).

„Sie hatten ihres Ekels kein Hehl."

„Der Papst hatte kein Hehl, daß er es zu einer allgemeinen Unternehmung gegen England zu bringen wünsche." (Ranke.)

„Er hat es keinen Hehl, daß wir um seinetwillen
Hieher berufen sind."
(Schiller, Piccolom. 5, 1.)

„Er macht aus seiner Abneigung gegen — gar kein Hehl."

„Sonder Hehl", mhd. sunder haele; „ohne Hehl".

hei: Ausruf der Freude, des Staunens.

„Hei, wie der weiße Jüngling in Sattel sich schwang!" (E. M. Arndt.)

„Hei! spricht der Wolf mit Lachen,
gefiel euch dieser Schwank?" (Uhland.)

„Hei, wie das schaukelt!" (Baumbach.)

In Verbindung mit andern Lauten: heisa! heida! juchhei!

Heide die, mhd. heide: unangebautes ebenes Land, worauf Gras u. wilde Blumen.

„Und als er kam auf grüne Heid'."
(Volkslied, Es ritt ein Jäger wohlgemut.)

„Meilenlang Einöd', nur Heid' und aschiger Flugsand." (Voß.)

„Röslein auf der Heiden." (Goethe.)

Jetzt überwiegend im Sinne der öden Ebene: „dürre, wilde, wüste, sonnverbrannte H.". „Die Lüneburger Heide."

Auch mit Gebüsch und einzelnen Bäumen bestanden („Under der linden An [auf] der heide" Walth.), dah. geradezu

2) = Wald, in Norddeutschland und auch noch in Sachsen: „Die Tucheler H." (Westpreußen), „die Gollnower H." (Pommern), „die Dölauer H." bei Halle u. a.

Heidekolk der st.: tiefes Wasserloch auf der Heide (Droste).

Heidschnucke die: kleines grobwolliges Schaf, bes. in der Lüneburger Heide verbreitet.

Voltaire, der davon gehört hatte, hielt die „Heidschnucken" für ein wildes Volk („peuple sauvage, nommé Heidschnouk"), das nach Art der Indianer dort umherschweife!

Heiduck der schw.: urspr. ungarischer leichtbewaffneter Soldat; seit dem 18. Jh. ähnlich gekleideter herrschaftlicher Diener.

heikel EW. 1) Von Personen: im Geschmacke schwer zu befriedigen, wählerisch.

„Haikel, haigel" (Campe), häkel (Heinatz); auch häklig.

„Äußerst heikel in der Wahl seines Umgangs." (Stilling.)

„Ich bin nicht so heikel." (P. Heyse.)

2) Von Sachen: schwierig zu behandeln, bedenklich.

„Eine heikle Sache, Frage" u. a.

„Auf diese heikle Sache ging der gute Mann ein." (Bulthaupt.)

Auch heiklig (Goethe, Schiller — Treitschke).

Heil das st., „H. bringen (einem)" — „einem H. und Segen, Glück und H. wünschen" — „etwas schlägt zum Heile aus — gereicht zum H." — „H. blüht einem, widerfährt einem" (Luc. 19, 9) —

„sein H. versuchen" — „für das H. seiner Seele sorgen" — „sein H. (nicht) verscherzen."

Wunschformel: „Heil!" „Heil dir!" (bei Turnern) „Gut Heil!"

Heiltum das st., mhd. heiltuom: (heilkräftige) Reliquie.

„Als ein hochgeweihtes Heiltum." (Tieck.)

„Dem Heiltum [dem Gral] baute er das Heiligtum." (R. Wagner, Parsifal S. 13.)

Heim das st.: Örtlichkeit, wo man zu Hause ist. Got. haims Dorf, ahd. mhd. heim Haus, Wohnort. In neuerer Zeit häufig gebraucht.

„Das traute Heim der Ahnen."
(E. M. Arndt.)

„Ich bedarf eines freundlichen Heims."
(L. Schücking, Virago.)

„Sich ein H. gründen" — „im eigenen H. wohnen".

Zss.: Junggesellenheim. Krankenheim (E. Eckstein, Das Kind.)

heim UW. ahd. mhd. heime (Dat.), heim (Acc.) — beide jetzt in der Form gleich.

1) Dativ (wo?) = daheim.
„Heim bauen die Weiber und Kinder den Herd." (Bürger.)
„Heim bleiben" („die Heimgebliebenen"), „heim sein" [Heimat haben] — „einen h. lassen".
„Im Wald und auf wilder Aue waren wir heim." (R. Wagner, Parsifal 1.)
Zss.: heimsuchen (s. d.).
2) Accus. (wohin?), mit vielen ZW. der Bewegung (meist zgeschoben): intranj. sich heim begeben, sich heim sehnen, heim eilen, fahren (s. d.), fallen (s. d.), gehen, kehren, kommen, laufen, leuchten (s. d.), reisen, reiten, rudern, schiffen, wandeln, ziehen.
tranj. heim bringen, führen, geben (s. d.), geigen (s. d.), geleiten, holen, schicken (s. d.), senden, tragen, treiben, weisen (s. d.), zahlen (s. d.).

Heimat die, Mz. selten: „nach verschiedenen Heimaten" (Stifter, Studien).
In Zss. Heimat(-haus) u. Heimats(-recht).

heimfahren: nach Hause fahren — auch = sterben (wie heim gehen).
„Wenn wir heimfahr'n aus diesem Elende" (= Auslande — Luth.).

heimfallen, einem: in seinen Besitz zurückkehren.

heimgeben: zurückgeben, zunächst von verfallenen Lehen — jetzt gew. mit dem Nebensinn des strafenden Vergeltens:
„Seinem Nebenbuhler den Spott auf die schönste Art heimzugeben."
(Schiller, Kab. 1, 5.)

heimgeigen einem (in volksmäßiger Rede): einen abführen, zurechtweisen.
In dems. Sinne: **heimleuchten** (eig. einem die Leuchte auf dem Heimwege vortragen).
Beide A. sind also urspr. spottend gesagt.

heimschicken: nach Hause schicken; übertragen: „die Feinde mit blutigen Köpfen heimschicken" [zurückschlagen].

heimsen (gew. einheimsen).
„Heimst der Sommer seine Schwade."
(Rückert.)
„Wir müssen heimsen." (Rosegger.)

heimsuchen: daheim aufsuchen.
„Es ist jetzt die Zeit nicht, seine Freunde heimzusuchen, weder in Person, noch brieflich." (Goethe an Knebel.)
2) insbes. von Gott a) in gnädigem Sinne, segnend (Luc. 7, 16 u. o. in der Bibel). Veraltet.
b) strafend „ein Land mit Seuche u. a. heimsuchen" — auch von Anderem: „Übel (Spr. Salom. 19, 23), Krankheit sucht h."

Heimstätte die: Stätte, wo man heim ist.
Zss.: Heimstättengesetz.

Heimweh das: Sehnsucht nach der Heimat, „(heftiges) H. bekommen, haben" — „vor H. vergehen".

heimweisen, einen: nach Hause weisen, etwas: an seine richtige Stelle bringen.

heimzahlen: (rächend) vergelten.
„Noch nie ist mir mein Vertrauen mit Verrat heimgezahlt worden."
(K. F. Meyer, Jenatsch.)

Hein, „Freund Hein": volksmäßige Bezeichnung des Todes. Kürzung aus Heinrich, schon in einem Volksliede des 17. Jhs., durch Claudius (1774) in das Schrifttum eingeführt (Werke I, 12).

heint UW., ahd. hînaht aus hia naht = diese Nacht, mhd. hînte.
1) diese d. i. die letztvergangene Nacht.
„Heint, als die dunklen Schatten
Mich ganz umgeben hatten."
(P. Gerhardt, Wach' auf, mein Herz.)
(So noch im Porst Nr. 648, sonst meist geändert in heut).
2) diese d. i. die nächstkommende Nacht.
„Ich war den Tag in deiner Hut;
Behüt' auch heint mich, Vater gut!"
(E. M. Arndt.)
Weiter verkürzt: hint. (Goethe, Götz 5 im Munde der Zigeunermutter.)
„Ob hint ich leben werde." (Hoffmann v. F.)
Verwerflich heunt (in Vermischung mit heut).
Aber auch die besseren Formen sind heutzutage, als nicht mehr recht verstanden, wohl kaum noch anzuwenden.

Heirat die, ahd. mhd. hîrât: Eheschließung.
„Eine H. stiften — schließen, eingehen, vollziehen" — „auf die H. gehen" [sich nach einer Frau umsehen].
Wortspiel: „Nur an Sport heutzutage
Denkt das Jünglingsgezücht,
Nur an Zweirad und an Dreirad;
Doch an Heirat denkt's nicht."
(L. Hermann.)
(Die falsche Nebenform Heurat ist jetzt wieder beseitigt.)

heiraten „aus Liebe", „nach Gelde", „nach der Stadt, in die Stadt" — „einen, eine h.".

heisch, heischer (Luth. Psalm 63, 4. Gellert. Hölty) nicht mehr edel statt heiser mhd. heis u. heiser.

heischen schw. vom ahd. eiskôn, mhd. eischen, mit vorgetretenem **h**eischen.
Du heischest, er heischt — heischte — geheischt (nur volkstüml. geheischen) — mehr in edler Sprache:
1) in bittender Weise verlangen.
„Als er zum kräft'gen Jüngling nun erstarkt,
Da heischt er Schiffe von dem Vater."
(Uhland, Normänn. Brauch.)
Bes. vom Bettler: „Gaben heischen".
(Goethe, Hermann u. Dor.)
2) fordern, was gewährt werden muß.
„Er [der Mai] heischet Opfer und Gesang."
(Hölty.)

heiß, Steigerung: heißer — heißest; am heißesten. „Einem h. machen" — „es überläuft einen h.".
(„Es macht heute heiß" französelnde Wendung.)

heißen — gemäß dem alten Abwandelungsverhältnis des ZWs., welches sein Prät. verdoppelnd bildete (got. (haihait), nhd. st. 7, du heißest, er heißt — hieß — geheißen. Nur landschaftl. Part. geheißen, ungut: du heißt. („Auch die Kürzung du heißt statt heißest ist nicht zu billigen." M. Heyne.)

In Verbindung mit dem Hülfswort „haben" und dem Inf. eines andern ZWs. erleidet das Part. Verkürzung zu heißen:

„Ich habe ihn kommen, gehen heißen." (Seltner: geheißen.)

1) befehlen, mit Accus. der Sache oder mit dem Inf.

„Thun, was man heißt."

„Jesus hieß hinüber jenseit des Meeres fahren." (Matth. 8, 18.)

Mit dem Accus. der Person — der Pers. u. der Sache:

„Wie ihn Medea geheißen." (Schwab.)

„Was ich dich heiße."

(1. Mos. 27, 8 — Schiller, Räuber 4, 2.)

„Was deine trunkne Wut mich heißt."

(Ramler.)

Statt des sachlichen Objektes ein Inf. (Accus. mit dem Infin.).

„Er hieß ihn hinausgehen."

(1. Mos. 15, 5.)

„Wer heißt dich das thun?"

„Und er hieß mich freundlich trinken."

(Goethe, Schatzgräber.)

Auch mit zu: „Hat dich denn dein Herz geheißen, auch nur jemals das Geringste für ihn zu thun?" (Goethe, Lehrjahre 8, 1.)

Der Inf. im Leidenssinne:

„Heißest mich schlagen" (= daß ich geschlagen werde, Apg. 23, 3).

Seit dem vorigen Jh. nachweisbar statt des altberechtigten persönlichen Accusativs auch der Dativ (wie bei befehlen):

„Weil ich dir's heiße." (Lessing.)

„Brauchen Sie mir das zu heißen?"

(Goethe.)

„Was mir Gott geheißen."

(Schiller, Jungfrau.)

Pass. in der Leideform: „Von wem ist dir das geheißen worden?"

Zu meiden ist jedenfalls der Dativ in der Fügung mit dem Inf.:

„Der Sultan hieß dem Fischer dableiben" (statt den — Tausend eine Nacht von Alex. König).

„Er hieß ihm das Pferd bringen" hat eine ganz andere Bedeutung als „er hieß ihn das Pf. bringen".

2) nennen, benennen.

„Heiß mich einen Narren." (Schiller, Räuber 5, 1) — dafür auch mit Nominat.: „Heiße mich Narr" — „heiß ihn Wilhelm".

„Das heiß' ich ehrlich sein, — tüchtig geschlafen."

„Was heißest du mich gut?" (Marc. 10, 18.)

(Eine Sache gut heißen = billigen.)

Rückbez. „Ich heiße mich Müller."

3) Intrans. heißen = genannt werden.

„Ein meier der hiez Helmbreht."

(Helmbreht 21.)

„Der wird der Kleinste heißen im Himmelreich." (Matth. 5, 19.)

Bei Erklärungen und Begriffsbestimmungen: „das heißt" d. h.

„Bei La belle alliance, heißt auf deutsch „der schöne Bund". (E. M. Arndt.)

In festen Formeln:

„Das will etwas, viel, nichts heißen" [= bedeuten].

„Das heißt als ein Mann von Ehre gesprochen." (Schiller, Parasit.)

„Was heißt das?" „Was soll das heißen?"

Spottend: „Das heißt nun gearbeitet!"

Unpers. „es heißt = es wird befohlen, gesagt:

„Es heißt: zu Pferde, und zu Tische! Beides eine schöne Einladung." (Goethe.)

„Es hieß heute, der Blitz habe — eingeschlagen."

Auch = es gilt.

Heißsporn der st. (Mz. -sporne): urspr. Beiname des Heinrich Percy in Shakespeares Heinrich IV. (engl. Hotspur), in Schlegels Übersetzung; dann allgemeiner = hitzig vordringender Mensch.

„Der König wurde mit Bitten von manchen Heißspornen bestürmt." (Treitschke.)

-heit weibliche Endung für die Bildung abstrakter HW. aus Nennwörtern und Partizipen.

Urspr. selbständiges W., got. haidus, ahd. mhd. heit = Art und Weise, Beschaffenheit, Zustand:

1) von HWörtern: Kindheit, Thorheit;

2) von EWörtern: Blindheit, Bosheit;

3) von Partizipen: Ergebenheit, Gelehrtheit.

(Später auch konkret: Gottheit; Christenheit.)

Verwerflich sind demnach Bildungen wie: Vorkommenheit, ungut: Gesittetheit, Gebildetheit.

Heitre die, ahd. heiterî, mhd. heitere: dichterisch für Heiterkeit.

1) Klarheit, Helligkeit.

„Die Heitre des goldenen Tages."

(Klopstock.)

„Mit dir
Wandelt sich der Sturm in Heitre."

(Gries nach Calderon, Tochter der Luft T. II, 2.)

„In blauer Heitre lag es [das Leben des Kindes] ausgebreitet — wie ein schlummernd Meer." (F. Dahn, Tannhäuser.)

2) heitere Gemütsstimmung.

„Mit lächelnder Heitre
Selbst Nathanael." (Klopstock, Messias.)

heitern, ahd. heitaran, mhd. heitern: heiter machen, erheitern. Dicht.

„Kein Blick der Hoffnung heitert die Seele mir." (Hölty.)
„Heitre deinen Blick!" (Voß.)
„Zu heitern ihren Mut."
(Niendorf, Gudrun.)

Rückbez. „Des Mißmutigen Antlitz heiterte sich." (Scheffel, Ekkehard.)

heizen, du heizest; er heizt — heizte, — geheizt.

***Hektar** das: Flächenmaß von hundert Aren, Fremdw., in Frankreich aus griech. u. lat. Sprachgute zurechtgestutzt, seit 1868 gesetzlich aufgenommen.

***hektisch**: schwindsüchtig; abzehrend.

Held derschw.—urspr. stark, ahd. helid, mhd. helt. Nachklänge der st. Form: Dat. Acc. Held (bei einzelnen Dichtern).

„So würdest du wohl manchem Held
Und manchem Weisen beigesellt." (Gellert.)
„Wenn du ihr zeigst am Kreuz den Held."
(Straube, um 1860.)

Sonst ausschließlich die schwache Biegung (Helden) vom Genetiv Ez. an.

Auch die Zss., sämtlich neueren Ursprungs, haben durchweg Helden- (-alter, -arm, -bahn usw.).

heldenhaft: einem Helden eigen oder gemäß. „Heldenhafter Lebenslauf." (Goethe.) Auch heldenmäßig (Schiller).

Dagegen ist selten die einfache Ableitung heldisch = heldenhaft.

„Dein heldisch Gemüt." (U. von Hutten.) „Sein heldisch Herz." (Greflinger, Cid.) „Jede Muskel, heldisch gespannt." (Gutzkow, Ritter vom Geist.)

Helena: 1) die Gemahlin des Königs Menelaus von Sparta.

2) die h. Helena, Mutter Kaiser Konstantins des Großen. Nach ihr ist benannt die Insel St. Helena im Atlantischen Ozean, von dem portugiesischen Seefahrer Joao da Nova am Tage der h. Helena (22. Mai) im J. 1502 entdeckt. Das Verlangen mancher Geographen, den N. Isent hilinä auszusprechen, ist schon deshalb wenig berechtigt.

Dazu kommt nun, daß seit Napoleons I. Verbannung nach diesem Felseneiland die Aussprache sankt hélena feste Wurzeln im Deutschen geschlagen hat. Und wie sollen denn, wenn nun mit einem Male nur die englische Aussprache des Namens gelten soll, die zahlreichen Stellen unserer Dichter gelesen werden, in welchen St. Helena in deutscher Aussprache u. Betonung vorkommt, wie z. B. in Zedlitz' Totenkränzen:

„Das Wort geht in die Runde,
Klingt wieder fern und nah:
Frankreich ist die Parole,
Die Losung: St. Helena!"
„Für ihn Vernichtung! Seine Stund' ist da.
Für ihn ein Ziel nur, eins: St. Helena."
(Rittershaus, 1870.)

helfen st. 1, du hilfst, er hilft (Konj. helfest, helfe) — half, Konj. hülfe — geholfen — hilf! (nicht: helfe).

Der Konj. Imperf. hülfe, von der alten Mz. hulfen, ist entschieden besser als hälfe, welches, erst im 18. Jh. (bei Wieland) auftretend, im Laute mit dem Präsens zusammenfällt.

„Was hülf's dem (Luth. den) Menschen, so er die ganze Welt gewönne?" (Matth. 16, 26.)
„Was hülf' es?"
(Goethe, Herm. u. Dor. 5, 115.)
„Was hülf' es auch Bettag halten, hätten wir nicht den Fürsprecher zur Rechten Gottes?"
(Kögel.)

„Die altbewährte F. hülfe findet sich bis auf unsere Zeit zahlreich gebraucht." (M. Heyne im DW.) — ja sie überwiegt entschieden.

Fügung mit dem Dativ der Person; auch in dem Sinne von nützen, frommen ist der früher häufige Accusativ („was hilft's dich?") jetzt veraltet.

So auch im Ausruf: „Helfe dir Gott!" („Helf Gott!") „So wahr mir Gott helfe!" (Schlußformel des Eides, von Karl dem Gr. eingeführt.)

Mit der Befehlsf. hilf: „Hilf, Gott!" „Hilf, Himmel!" „Einem bei einem Werke, aus der Not, gegen die Feinde, von den Feinden helfen (vgl. Psalm 7, 2) — über Schwierigkeiten hinweghelfen — zu seinem Rechte h." —

„helfen zu etwas" („Zum Streit hilft nicht stark sein" Pred. Sal. 9, 11) — „nichts, etwas, viel helfen" — (ein Mittel — gegen eine Krankheit).

Mit Genetiv der Sache: „des hilf uns"
(Brud. David).

So noch in Luth. Katechismus 1. Bitte: „des (= dazu) hilf uns, lieber Vater im Himmel!" — später verballhornt in „das".

Mit der Nennform (dem Infinitiv):

„Dies hilft die Langeweile vertreiben" — „einem etwas thun helfen".

Auch mit dem Inf. und zu:

„Daß sie ihm helfen sollten, diese öden Gegenden anzubauen."
(Wieland, Gold. Spiegel 2, 5.)

Doch nicht: „Dies hilft das Verhältnis im allgemeinen aufzuklären" (statt: aufklären).

Ferner mit einem Daß-Satz:

„Weisheit hilft, daß sich einer der Sonnen freuen kann." (Pred. Sal. 7, 12.)

In den zsgs. Formen gew.: „Ich habe ihm schreiben helfen" — besser: geholfen (s. fühlen).

Helfershelfer der st.: Helfer eines Helfers, Genosse eines Gehülfen, gew. jetzt in üblem Nebensinne, wie schon bei Schiller: „Du Heilloser, du warst sein Helfershelfer."
(Räuber 4, 5.)

Helgoländer. Auffallend (u. ungut) in der kleinen Schrift:

„Beschreibung des Nordseebades Helgoland" von dem Badekommissar Hauptmann a. D. Gaissert immer: Helgolander.

Helikon der, -s, im Deutschen auf der ersten Silbe betont: Gebirge in Griechenland, der „Musenberg".

***Heliogravure**: (Kupfer-)Lichtdruck.

hell, ahd. helli (mhd. hel) — dah. auch helle, häufig in der Bibel (z. B. Jes. 9, 2) und auch noch bei den Klassikern, bis zur Gegenwart.

„Und helle
Ward Aug' und Gesicht." (Goethe.)
„Einst wird es wieder helle
In aller Brüder Sinn." (Schenkendorf.)
„Die muntre Schwalbe zwitschert helle."
(Geibel.)

Auch in Zss.: falkenhelle (Schiller, s. d.), goldenhelle (s. d.).

1) schallend, hochklingend (Posaune, Glocke, Ton usw.)

2) übertragen auf den Sinn des Gesichts: von lichter Farbe (Blitz, Haar — „am hellen, lichten Tage")

3) augenscheinlich, offenbar („helle Thränen", „helle Verzweiflung", „in hellen Haufen")

4) klar im Denken („heller Verstand", „helles Auge").

„Mir Sachsen sein helle!"
(Sprichwörtliche Redensart.)

Hellas das, dicht. die (nach dem Griech.), „die goldene Hellas" (K. F. Meyer).

Hellebarte die, mhd. helmbarte d. i. Barte (Beil) mit einem helm (Handhabe, Stiel): Spieß mit Beil zum Hauen und Stechen (Waffe vom 13.—17. Jh.).

Altertüml. Helleparte (Scheffel, Trompeter).

Schlechtere Formen: Hellebarde (jetzt gewöhnlich) — Hallbarte (Grillparzer, Ottokar).

hellen schw., mhd. hellen: hell machen, erhellen, auf-.

„Göttliches Lächeln
Hellte die selige Stirn." (Klopstock, Messias.)
„Die dunkeln Stellen
In seinem ungelehrten Kopf zu hellen."
(P. Heyse.)

Rückbez. „Jugendlich hellt sich des Greises Blick." (Klopstock.)

Heller der st.: die kleinste Münze = 1/2 Pfennig. Mhd. hallaere, heller d. i. in der alten Reichsstadt Schwäbisch-Hall geprägter Pf.

Bild für äußerste Kleinigkeit: „keinen (roten, blutigen) H. haben, wert sein" — „alles bei Heller u. Pfennig (einem) bezahlen".

„Bis du auch den letzten Heller bezahlest."
(Matth. 5, 26.)

Hellsehen das: 1) das klare, deutliche Sehen 2) das nicht natürliche Sehen verborgener od. zukünftiger Dinge.

„Wie ein Hellsehen war es über sie gekommen." (Storm.)

hellsehend in beiden Bedeutungen, dagegen **Hellseher, Hellseherin** wohl nur in der zweiten.

Hellsicht die: 1) klares Erkennen. „Die H. seines Geistes".

2) nicht natürliches (magnetisches) Hellsehen. Dann EW. hellsichtig.

Helm der st.: kriegerische Kopfbedeckung — übertragen auf andere helmähnliche Gegenstände: oberes rundes Dach an Kirchtürmen, oberer Teil der Glocke.

„Von dem Helm zum Kranz." (Schiller.)

Helmgitter das st.: Gitterwerk am Vorderteil des Helms, Visier — auch Helmsturz.

Hemde, Hemd das, ahd. hemidi, mhd. hemde, (-es, -e, Mz. Hemden — nur mundartl. oberd. Hemder).

1) faltiges deckendes Kleidungsstück, jetzt noch in den Zss. Fuhrmanns-, Chorhemd.

2) unmittelbar auf dem Leibe getragenes Unterkleid, „ein H. anziehen, ausziehen, wechseln" — „im bloßen H. sein" — „einen bis aufs H. ausziehen".

In zahlreichen Redensarten u. Sprichwörtern: „Alles verlieren bis aufs Hemde" — „kein ganzes H. auf dem Leibe haben" [ganz abgerissen sein] — „das H. ist mir näher als der Rock".

In Zss. Hemd-, Hemds-, Hemde-: Hemdärmel, Hemds-; Hemdkragen, Hemdekragen.

***Hemiglob, *Hemisphäre**: Halbkugel.

***Heptaeder**: Siebenflach, Siebenflächner.

***Heptagon**: Siebenflach.

her: in der Richtung zu dem Sprechenden, hin: in der Richtung von dem Sprechenden weg. „Hier kommt er her — da geht er hin."

„Hin und her" (seltner: her und hin) z. B. reiten.

Abweisend: „Böses her (und) Böses hin!"
(Voß.)

So auch in den Zss. a) UW.: herab, -an, -auf, -aus, -bei, -ein, -nieder, -über, -um, -unter, -vor, -zu.

hinab, -an, -auf, -aus, -ein, -über, -unter, -zu.

b) ZW. herbringen — hinbringen usw.

„Sehen hinab in das wilde Meer."
(Schiller.)

„Da stand es gut um unser Haus:
Nur viel herein und nichts hinaus!"
(Goethe.)

Verwechselungen sind häufig, bes. in der Umgangssprache.

herab: abwärts in der Richtung nach dem Sprechenden zu.

„Da gießt unendlicher Regen herab."
(Schiller.)

Abgeschwächt, nur eine Abwärtsbewegung, ohne Bezug auf den Sprechenden ausdrückend: herabkommen, herabsetzen u. a.

„Da die reichen Städte bald herabkamen."
(Treitschke.)

„Einen in der Achtung der Menschen herabsetzen."

Verwechselung mit hinab: „Laßt uns den Berg herabgehen" (statt hinab), „ich werfe dich die Treppe herab" (hinab).

„Wir sind damit auf der tiefsten Stufe der Roheit angekommen; ein noch tieferes Herabsinken (Hinab-) ist vor der Hand wenigstens nicht denkbar." (Z.)

*Heraldik: Wappenkunde, Wappenwesen.

*heraldisch: wappenkundlich.

heraufblauen (s. blauen). „Das Wasser blaut aus der Tiefe herauf".

heraus: auswärts und her, nach dem Sprechenden zu.

Vorn gekürzt: 'raus.

„Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus."
(Goethe, Faust I.)

Doch nicht edel.

In neuerer Zeit häufig verwechselt mit hinaus, z. B. wenn auf die Aufforderung „Komm heraus!" ein innen Befindlicher antwortet: „Ich werde sogleich herauskommen" — bes. 'raus als Abkürzung für hinaus (s. herein).

*Herbarium: Pflanzensammlung.

herbergen schw., ahd. heribergôn, mhd. herbergen.

(Zss. mit her Heer).

1) intransf. Herberge finden, haben (1. Mos. 24, 23).

„Mir irgend an einem vertraulichen Orte ein Hüttchen aufzuschlagen und da zu herbergen." (Goethe, Werther 1.)

2) transf. Herberge gewähren (Sir. 11, 30) = beherbergen.

„Jene Halle herbergt seine Gäste."
(Grillparzer.)

Herbheit (P. Heyse), Herbigkeit (Tieck. Curtius. P. Heyse).

Herbst der st. (Gen. Herbstes — nicht Herbsts, was zu hart ist) zu griech. karpos Frucht und lat. carpere pflücken gehörend, somit Handlung und Zeit des Früchtesammelns — aber auch die Ernte selbst.

„Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein." (Schiller.)

Bes. bei Winzern: „einen vollen, halben Herbst machen, haben".

Bildl. „Herbst des Lebens."

herbsten: 1) intransf. Herbst werden (Frisch).

„Es herbstet" (Rückert), „Wenn's herbstet" (Geibel).

2) transf. ernten, bes. von der Weinernte.

„Bald hebt sich auch das Herbsten an,
Die Kelter harrt des Weines."
(Scheffel, Gaudeamus 54.)

„Herbstende Winzer" (Treitschke).

Herbstmonat, -mond der st.: Monat im Herbst: bes. September, ahd. herbistmânôth. In der Schweiz amtlich.

„Verwichenen Herbstmonat bei der langen Dürre." (K. F. Meyer.)

Herd der st.: Feuerstätte einer Wohnung „den H. heizen, versorgen, des Herdes warten".

Haushaltung: „sich einen eigenen Herd gründen".

„Eigner H. ist Goldes wert." (Sprichw.)

Bildlich: Mittelpunkt, von dem aus sich etwas verbreitet:

„H. der Unruhen", „Krankheitsherd", die Universitäten: „Herde der Bildung".

Herde die, „eine H. weiden", „die H. führen", — „zu einer H. vereinigen".

*Heredität: Erblichkeit.

herein: einwärts und her — Gegensatz: hinaus.

„Da stand es gut um unser Haus:
Nur viel herein und nichts hinaus!"
(Goethe.)

Unrichtig: „Bauch herein (statt hinein) und Brust heraus!"

(Militärischer Befehl in einem Gedichte.)

Leider hat sich 'raus als Kürzung von hinaus, statt des richtigen in Süddeutschland bewahrten 'naus, in Norddeutschland schon so festgesetzt, daß es hier wenigstens aus der gewöhnlichen Sprache nicht mehr wird zu entfernen sein. Das gilt auch von 'rauf (für hinauf), 'rein (hinein), 'rüber (hinüber), 'runter (hinunter).

hereinblauen (s. blauen). „Klar blaute der Morgen herein." (Geibel.)

hereinfallen („damit bin ich hereingefallen" u. ähnl.) = übel anlaufen, scheitern, zu Schaden kommen, geprellt werden, in Norddeutschland sehr beliebt, statt des richtigeren hineinfallen, wie man sagt: in eine Grube hinein (nicht: herein) fallen.

Abgekürzt: 'reinfallen. Dav. sogar das HWB.: Reinfall (!) — besser: Hineinfall.

herfür: altert. und dicht. statt hervor.

„So tritt du dann herfür."
(P. Gerhardt, O Haupt voll Blut u. Wunden.)

„Ihr Brünnlein, kommt herfür!"
(Wilh. Müller.)

herkulisch jetzt gew. in bildlichem Sinne = kraftvoll wie H., „herkulische Kraft" (daher für „das herkulische Leiden in den Trachinierinnen" besser: „das Leiden des Herkules").

Herling der st.: (wegen später Blüte) unreif gebliebene Traube.

„Und wartete, daß er der Weinberg Trauben brächte, aber er brachte Herlinge."
(Jes. 5, 2. 4.)

„Rankenwaldung, übergewölbt, mich bald
Mit Blüte, bald mit grünem Herling,
Bald mit geröteter Traub' umschwebend."
(Voß.)

*Hermaphrodit: Zwitter.

Hermelin [mit fremder Betonung auf der letzten Silbe] das st.: großes weißes sibirisches Wiesel (mustela erminea) und sein Pelz (hier gern der).

Vklf. mhd. hermelîn von harme, ahd. haramo, also nhd. Hérmelin, eig. Hermelein (älternhd. Hermlein).

Sinnbild fürstlicher Würde: „mit dem H. bekleidet werden" u. ähnl.

***Hermeneutik**: Erklärungskunst, Auslegungskunde.

***hermetisch**: luftdicht.

herniederflocken: in Flocken niederfallen.

„Und wie das Staubgeborne endlich, endlich
Gleich wie ein mürb Gewand herniederflockt."
(Geibel, Herakles.)

***heroisch**: heldenhaft, heldenmütig; „heroisches Epos": Heldengedicht.

***Heroismus**: Heldenmut, Heldensinn.

***Heros** (Mz. Heroen): Held. In der Beziehung auf die alten griechischen Helden der vorgeschichtlichen Zeit kann es verbleiben.

Heroldin die: weiblicher Herold.

„Daß sie [die Stimme] eine würdige Heroldin seines Gefühls sein würde."
(P. Heyse.)

Herr der schw. (Gen. Dat. Acc. Herren, gew. aber Herrn, Mz. die Herren, Herrn). Ahd. hêriro, Komparativ von hêr = der Hehrere, mhd. hêrre, herre.

Nhd. Nominat. noch altert. Herre:

„Und als der Herre mein ansichtig ward."
(Schiller, Tell 3, 1.)

„Herwig der Herre."
(Niendorf, Gudrun 24.)

Herr vor Namen und Titeln gebogen: „des Herrn Amtmanns Sohn", „Herrn Müllers Wohnung" (des Herrn M.), „Herrn Radmanns" (H. Hoffmann) — „dem Herrn Rat" (nicht Rate).

Falsch und abgeschmackt: „die Herren Mitglieder", während doch niemand sagt: „das Herr Mitglied". Dafür: „die geehrten (od. ähnl.) Mitglieder".

Bekannt ist auch aus Berliner Gerichtsverhandlungen die Anrede: „Herr Gerichtshof". (!)

„Herr werden über einen, etw. (2. Kor. 1, 24) od. eines (Dinges)": [ihn, es bemeistern, bewältigen], auch von Frauen gesagt:

„Sie wäre ihres Leides Herr geworden."
(H. Hoffmann.)

„H. sein (der Festung, im Hause, auf dem Meere u. a.) — über etw., von etw. — über sich" [sich zu beherrschen wissen] — „seiner Sinne Herr bleiben".

Herrlein das st.: der junge Sohn eines Fürsten, Edelmanns. Altert. „Fürstliche Herrlein": junge Prinzen.

Herrschaft die schw.: 1) Macht, Gewalt über andere.

„Gesetzmäßige — feste — lange — gerechte — milde — strenge — oberste H." — „nach der H. streben" — „sich der H. bemächtigen" — „sich die H. anmaßen" — „die H. über einen, etw., im Staate haben, führen" — „einem die H. übertragen, übergeben" — „zur H. gelangen" — „die H. übernehmen, antreten" — „einem in der H. folgen" — „einen der H. entsetzen" — „die H. niederlegen" —

„unter eines H. kommen — stehen" — „einen unter s. H. bringen" — „sich gegen eines H. auflehnen".

2) Landstrich unter einem Herrn.

3) Herr, Herrin.

Herrscherling der st.: Herrscher (mit verächtlicher Nebenbedeutung).

„Man sieht's euch an, daß ihr nur Herrscherlinge seid." (Langbein.)

„Um der Unmenschlichkeit seines Herrscherlings zu entgehen."
(Fichte, Über die franz. Revolution.)

Hertha weibl. EN., auf einer Stelle der Germania des Tacitus beruhend, wo es die deutsche Erdgöttin bezeichnet; bessere Handschriften haben Nerthus (= altnord. Niördhr).

herüber: über etwas hin nach dem Redenden zu (Gegensatz: hinüber). „Er blickt herüber, ich blicke hinüber". „Hinüber und herüber", „herüber und hinüber".

Gekürzt: 'rüber (in nicht gewählter Rede).

herüberkabeln, hinüberkabeln: mit dem unterseeischen Telegraphenkabel (aus Amerika) melden.

Herum und umher sind zu unterscheiden. Herum bedeutet: im Kreise bis zum Ausgangspunkte zurück, z. B. „etwas am Tische herumgeben", oder auch: um einen Gegenstand nach dem Sprechenden zu, z. B. „der Wagen biegt um die Ecke herum"; dagegen umher: in einer in verschiedenen Richtungen laufenden Linie, die nicht an den Ausgangspunkt zurückzukehren braucht. Schüsseln z. B. werden an der Tafel herumgereicht, später auch für einzelne umher.

„Ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum." (Luther, Psalm 128, 3.)

„Herum im Kreis —
Lagern sich die greulichen Katzen."
(Schiller.)

So unterscheiden sich also auch:

herumfragen (in einem Kreise Umfrage thun) — umherfragen,

herumgehen — umhergehen,

herumlaufen — umherlaufen,

herumtanzen — umhertanzen usw.

Bei einzelnen ZW., wie kreisen und schlingen, kann, dem Sinn entsprechend, nur Zss. mit herum eintreten.

Häufig wird der Unterschied nicht mit genügender Sorgfalt beachtet, bes. indem statt umher — herum gesetzt wird.

„Wenn man einige Jahre in der Welt herumgeflattert ist" (statt umher-);

„ein Bär, der an der Kette herumgeführt wird" (umher-);

„auf der Erde herumirren", „in der Welt herumreisen";

„in dem Übersinnlichen herumschweifen";

„in Bibliotheken herumstöbern";

„ein solches Studium ist ein bloßes Herumtappen";

„ein Gelehrter, der in alten Handschriften gern herumwühlt";

„sich anscheinend gleichgültig unter den Menschengruppen herumtreibend".

herunter: ähnlich wie herab, eine Richtung von der Höhe nach der Tiefe zu dem Sprechenden hin bezeichnend, nach unten u. herwärts — teils scharf ausgeprägt: „Komm herunter (zu mir)!" „Er steigt von oben herunter" —

teils minder scharf, wenn der erste Teil des Wortes nicht zur Geltung kommt und herunter nur = unterwärts, abwärts ist.

„Den blauen Rock — der
Reichlich herunterwallt zum wohlgebildeten Knöchel." (Goethe.)

So bes. in Verbindung mit einigen ZW.: herunterbringen, -kommen (an Geist, Kräften, Vermögen); herunterſein; herunterſetzen, -machen, -reißen [durch Tadel verkleinern], herunterſingen [ein Lied: = zu Ende].

Verwechselung mit hinunter:

„Die der Hölle mehr Seelen entrissen haben, als die Kriege der Prälaten in Konstantinopel herunterbefördern können." (Klinger.)

hervorzittern: zitternd hervortreten.

„Der helle Vollmond zittert
Aus jeder Well' hervor." (Hölty.)

Herz das (Gen. Herzens, Dat. Herzen, Acc. Herz — Mz. Herzen); ahd. herza, mhd. herze — dah. neben Herz noch unverkürzt: Herze (dicht.).

„Was ich immer mag erjagen,
Euch gehört davon das Herze."
(Uhland, Castellan v. Coucy.)

In dieser Ballade (nach Gottfrieds „Maere von dem herzen") enthält fast jeder Vers dies Wort in irgend einem Kasus, so daß man daraus die ganze Biegung zusammenstellen könnte.

„Das Wort ist frei,
Das Herze treu,
Einig und gleich,
Treu Kaiser und Reich."
(Wahlspruch des Verbandes deutscher Post- u. Telegraphen-Assistenten. 1896.)

1) der Körperteil im eigentlichen Sinne.

„Das H. im Leibe", „in der Brust", „im Busen" —

„das H. klopft, pocht, schlägt" — „einen ans H. drücken" — „ein Kind unter dem Herzen tragen" —

„das H. laben, stärken" (Herzstärkung).

Sitz des Lebens:

„Jetzt tritt der Tod ihm an das Herz."
(Schiller, Tell 4, 3.)

Beim Gemütsleben vorzugsweis beteiligt:

„frohes, fröhliches, freudiges — zuversichtliches, stolzes — bekümmertes, trauriges, betrübtes — weiches, sanftes — hartes — reines, unschuldiges, gutes, edles — böses, verderbtes H."

Starke Gefühle kommen „aus ganzem, vollem, tiefstem, innerstem Herzen" — „aus Herzensgrunde" — „von (ganzem) Herzen" —

„das H. hüpft, schwillt vor Freude — lacht einem im Leibe — singt und jauchzt — zittert (vor Erregung)" —

„Es zittert der Turm, und es zittert mein Herz in der Brust." (Uhland, Tailleser.)

„Es blutet, wird zerrissen, möchte brechen, bricht" (vor Schmerz):

„Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland ach! in Schmach und Schmerz." (Mosen, Andr. Hofer.)

Leid, Angst, Sorge „fällt schwer auf das H., liegt schwer auf dem Herzen, macht das H. schwer, giebt einen Stich ins H., bricht das H." — „das H. ängstet sich" —

bei ihrer Beseitigung „wird das H. leicht" („fällt einem ein Stein vom Herzen") —

Gegenstände der (sorgenden) Liebe „liegen einem am Herzen, werden einem ans H. gelegt — sind einem ans H. gewachsen" — „etw. geht einem zu Herzen, spricht zum Herzen, ist einem ins H. geschrieben" — „das H. ist voll von etw." — „sich etw. zu Herzen nehmen" [einprägen und beachten] — „einem etw. ans H. legen" — „ein H. [Mitgefühl] für etw., einen haben" —

„den Weg zum Herzen eines finden", „eines H. gewinnen, stehlen" (2. Sam. 15, 6) — „ein H. erobern" — „einen in sein H. schließen" — „sein H. verschenken, hängen an" — „sein H. von einem abwenden" —

„etw. kommt vom Herzen, geht zu Herzen" — „die Sprache des Herzens reden" —

„Die Rede hat etwas von der Kraft,
Die mit Haken im Herzen haft't." (Spruch.)

„Etw. auf dem Herzen haben" [etw. Angelegenes mitteilen wollen] — „das H. auf der Zunge haben, tragen" [seine Empfindungen unverhohlen und bei jeder Gelegenheit äußern] — „reden, wie es einem ums H. ist" — „sein H. entdecken, ausschütten", „seinem Herzen Luft machen" — „es übers H. bringen".

(Herz als Sitz des Mutes, der Entschlossenheit vgl. herzhaft):

„sich ein H. nehmen, fassen" — „das H. haben".

„Wenn Sie das Herz nicht haben, anderer Meinung als ich zu sein." (Schiller, Kab.) — „das H. entfällt einem".

2) Herz übertragen auf fühlende Personen:

„alle frommen Herzen" (Psalm 94, 15) — „Redlich Herz!" „Süßes Herz! (Herzchen)" — „Bruderherz".

3) H. übertragen auf andere Dinge = Kern, Innerstes.

„Das Herz des ganzen Volks"
(Schiller, Tell 2, 2).

„ins H. von Deutschland eindringen" — die innersten Blätter einer Pflanze:

„Brich einer Pflanze das Herz aus."
(Goethe, Clavigo.)

Zss.: Herz- (in HWörtern meist rein körperlich): Herzbeutel, -form, -kammer, -klopfen, -weh;

herzbethörend, -erhebend, -gewinnend — herzinnig, -lieb;

Herze-: (fast nur) Herzeleid;

Herzens- (Gen.): Herzensangst, -einigkeit, -freund, -grund;

Herzen- (Mz.): Herzenfeßler (Hölty), -bezwinger.

Herzbruder und Herzensbruder, Herzvater (Schiller, Dem. 1) und Herzensvater — aber: herzkrank: körperlich = krank am Herzen — herzenskrank: kranken Gefühls, kranker Stimmung.

herzauf UW. „Dies wird die letzte Thrän' nicht sein,
Die glühend herzauf quillet." (Goethe.)

Herzbeutel der st.: häutiger Sack, der das Herz locker umgiebt.

Herzblatt das st.: (eig. Zwerchfell, als Sitz des Lebens — doch wohl nicht mehr üblich) 1) innerstes Blatt einer Pflanze, von dessen Erhaltung ihr Wachstum abhängt.

Auch bildlich: „Die Hauptstadt, der das Herzblatt ausgebrochen ist" (durch Verlegung der Residenz).

2) das Edelste, Teuerste, Liebste, namentl. kosende Bezeichnung geliebter Personen.

„Du frisch aufblühendes Herzblatt."
(Voß, Idylle 16, 207.)

Vkls.: Herzblättchen.

Herzgespiel das st. = Herzlieb. (Baumbach, Pate des Todes S. 45.)

herzig EW.: das Herz anmutend, lieb, lieblich — urspr. oberdeutsch:

„Du herzigs Lieb, mein höchster Hort."
(VL. bei Uhland.)

Durch Goethe in die allgemeine Schriftsprache eingeführt:

„Es war ein herzigs Veilchen."
(Goethe, Veilchen.)

„Ihr herzigen Mädchen." (Benedix.)

herzlieb, mhd. herzeliep: im Herzen (von H.) lieb. „Herzlieber Freund".

Auch hauptwörtl. mein Herzlieber, -liebster, meine Herzliebste, -allerliebste.

Das Herzlieb, -chen.

Herzog der st. (Mz. Herzöge), ahd. herizogo (Heerführer), mhd. herzoge schw. — so noch: „des Herzogen Loos" (Grimm, Sagen).

Für die alte Mehrheitsf. Herzogen wird seit der 2. schlesischen Dichterschule die starke F. Herzoge gebräuchlich — „jetzt durch Herzöge ersetzt" (DW.).

„Herzöge" bei Schiller (Dreißigj. Krieg), Curtius, H. Hoffmann u. a.

Vor EN. starr: „Und lech [verlieh] das Land zu Baiern Herzog Bertholden, Herzog Arnulphs Bruder." (Aventinus.)

„Zu Diensten Herzog Alexanders."

Herzogenbusch, deutsche Namensf. der niederländischen Stadt Hertogenbosch.

Hesse die: Kniebug (mit starker Sehne) an den Hinterbeinen von Tieren. Ahd. hahsâ, mhd. hahse, hehse — später, bes. niederd.: Hesse.

„Das Elch läßt sich auf die Hessen nieder."
(Brehm.)

S. auch Immermann, Tristan („Die Jagd").

„Mein lieber Ziethen! Nur immer dem Feind in den Hessen gelegen."
(Friedrich der Gr. 1757.)

***Heterodoxie**: Andersgläubigkeit, Irrglaube.

***heterogen**: ungleichartig, verschiedenartig, anderartig (schon bei Heinatz für heterogen).

Heu das st.: gedörrtes Gras (bes. vom ersten Schnitt). Ahd. houwi zu houwan hauen.

„Heu machen, werben — einbringen, einfahren, ernten" — „ins H. fahren".

„Man muß Heu machen, weil die Sonne scheint." (Sprichw.)

heuen, mhd. höuwen: Heu machen.

„Zum Heun anmutiges Wetter."
(Voß, Idyll.)

Heuer der: Heumacher (dag. Häuer s. unter Hauer).

Heuer die: Miete, insbes. Mietslohn des Matrosen. Norddeutsch.

heuer UW., ahd. hiuro, mhd. hiure aus ahd. hiû jârû: in diesem (gegenwärtigen) Jahre. Hauptsächlich oberd.

(Rabener. Hagedorn. Goethe. Rückert. Voß. Eckstein u. A.)

„Auch heuer war alles übel geraten."
(Riehl.)

„Gieb heuer uns viel edlen Most."
(Uhland.)

„Als der Frühling heuer kam." (Geibel.)

Heuerbaas der st.: der die Anwerbung von Seeleuten vermittelt.

Heuerling der st.: Mietsmann, zur Miete sitzender Tagelöhner. (Möser, Patriot. Phant.)

heuern: mieten, bes. bei Seeleuten = anwerben.

Heugaden der (Gen. -s): Heustall (s. Gaden).

heulen: in langgezogenen Tönen klagen od. weinen,

1) von Tieren (Hunden, Wölfen u. a.);

2) von Menschen (Ps. 22, 2 u. ö. in der Bibel).

„Heulen und Zähnklappen" [Wehklagen und Zähneknirschen] (Matth. 8, 12 und häufig im N. T.).

Außer dieser sprichwörtl. gewordenen Wendung jetzt nur noch in derbem A. von Kindern und Mutlosen.

„Sie heulten mit blutigen Nasen."
(Goethe, H. u. D. 4.)

Auch mit Objekt: „(Geister) heulten diese Weise." (Bürger, Lenore.)

„Der Wind, der Sturm heult."

Heulmeier der st.: spöttische Bezeichnung eines Verzagten (s. heulen). Dessen Gebaren: Heulmeierei.

Heumonat, Heumond der st.: Juli (als Monat der Heuernte).

„Am zehnten Tage des Heumonds."
(Luther, Briefe.)

Heune der schw., mhd. Hiune: Hunne. Bes. in Übertragungen mittelhochdeutscher Heldengedichte.

heunt s. heint.

Heupferd, -pferdchen das: Heuschrecke (s. d.).

heurig EW. von heuer (s. d.): diesjährig. „Heurige Frucht", bes. Wein: „der Heurige".

Heustadel das st.: Heuschuppen (s. Stadel).

heute, heut, ahd. hiutû aus hiû tagû = diesen Tag (s. heint); auch in weiterem Sinne, wie bes. in dem A. „heut zu Tage", zsgeschoben: heutzutage.

HW.: das Heute.

„In dem Heute wandelt schon das Morgen."
(Schiller, Wallenst. Tod 5, 3.)

„Ins Heut versunken" (= in die Gegenwart — Geibel.)

Heutzeit die: die heutige (jetzige) Zeit. Besser als Jetztzeit (s. d.).

heutzutage s. heute.

***Heraeder**: (Sechsflächner) Würfel.

***heragonal**: sechseckig.

hi! kicherndes Lachen malend.

„Die Damen kicherten ein zirpendes hi! hi! hi! in das dumpfe, donnernde ha, ha, ha! der Mannspersonen."
(Wieland, Abderiten 1, 5.)

Vollständiger kann man sich die Abstufung der Lachtöne ausmalen nach der hübschen Schilderung in Goethes Herm. u. Dor. (Ges. 2, V. 220—30):

„Als ich eintrat, kicherten sie [die Mädchen]": hihihi! — „Niemand hielt sich alsdann, und laut auf lachten die Mädchen": hahaha! „Laut auf lachten die Knaben" [die Handelsbübchen]: hähähä! (höhnisch). „Es hielt den Bauch sich der Alte": hohoho!

Hervorbringung die. „Die wundervollsten Hervorbringungen der entfernten Jahrhunderte, die homerischen Gedichte." (Ranke.)

„Politische und militärische Geschäfte hinderten Friedrich den Großen nicht an mannigfachen litterarischen Hervorbringungen."
(Ranke.)

„Ich stockte sogar in meinen Hervorbringungen." (Goethe.)

(S. *Produkt, *Produktion.)

***Hiatus**: Kluft, Übellaut (beim Zusammenstoßen zweier Selbstlaute).

***hibrid**: zwitterartig, zweigeschlechtig: „Vox hibrida": Zwitterwort, Zwitter.

Hiddensee: Insel an der Westseite Rügens, besser Hiddensöe (s. Öen).

So z. B. bei Hans Hoffmann in der Erzählung: „Der Teufel am Sande" (S. 197).

hie, altert. statt hier, durch Abstoßung des r entstanden. Schon seit dem Mhd.

„Hie Schwert des Herrn und Gideon!"
(Richter 7, 20.)

„Es ist so schwül, so dumpfig hie" (: wie — Goethe, Faust).

„Kühne Seglerin Phantasie,
Wirf ein mutloses Anker hie!" (Schiller.)

„Hie Gott und deutscher Zorn!"
(Geibel 1870.)

„Hie und da".

In Zss., wenn das zweite Wort mit einem Selbstlaut beginnt:

hiebei (neben hierbei), hiedurch (hierdurch), hiemit (hier-), hienieden, hieher (hier-), hievon (hier-), hiezu (hier-), hiezwischen (hier-), hienächst (hier-) — alles die älteren Formen.

Hieb der st.: 1) Handlung des Hauens (Schlag).

(Kampf) „einen H. thun" (nach einem) — „einem einen H. versetzen, beibringen" — „ein H. sitzt" — „einen H. auffangen".

„Das ist viel auf einen Hieb" (Sprichw.), sprichwörtl. auch: „deutsche Hiebe" d. i. tüchtige Hiebe (s. Schiller, Fiesko 5, 4).

Bildl. Hieb im Wortgefecht („einen H. versetzen", „der H. sitzt").

Hiebe auch = Prügel („bekommen").

(Weidm.) Hieb: Stoß des Ebers mit seinen Hauern; Schlag eines Vogels mit spitzem Schnabel („Schnabelhieb").

2) Hiebwunde, -spur.

„Einen H. haben übers ganze Gesicht."

Bildl. = Rausch, „einen (kleinen) H. haben".

Mehrf. gewerblicher A. (in der Landwirtschaft, im Bergbau, Forstwesen usw.).

Hieber der st.: Hiebwaffe (des Studenten), Schläger.

„Den alten Hieber und sein ungeheures Stichblatt." (W. Hauff.)

hienieden UW.: hier unten (s. nieden) d. i. hier auf Erden —

„Hienieden auf Erden rufe ich zu dir."
(Ps. 61, 3.)

„Daß du wärest gestorben, so könnt' ich mit
Augen der Sehnsucht
Droben suchen dein Bild, das ich hienieden verlor." (Rückert.)

Als HW.: das Hienieden.

„Schon reißen Seele mir und Geist, die müden,
Sich los von diesem traurigen Hienieden."
(Schack, Firdusi.)

hier: an dieser Stelle (örtlich und auch zeitlich).

Mit Teilungsgenet.: „hier des Orts", „hier Landes" vgl. „wanana lantes" (Otfried), „des veldes allenthalben" (Nib.). Zsgeschoben: hierlands, hieroris.

hierstadts ist jedoch eine bedenkliche Bildung.

***Hierarchie**: Priesterherrschaft.

hierein: in diesen Ort, in diese Lage usw.

„Hierein lasse ich mir nicht reden."

Falsch: „Hierein haben Sie Recht" (statt: hierin).

hierin: in diesem Orte, dieser Lage, diesem Stück usw.

hierhin enthält einen Widerspruch in sich, da hier den Ort des Sprechenden andeutet, hin auf einen ferner liegenden Platz weist.

„Hierhin gehören auch der Aal und der Walfisch" — (statt: hierher od. dahin).

S. Andresen S. 63.

hierinnen UW.: hier innen — während drinnen = da (dort) innen.

„Man erlaube mir das Fenster dort zu öffnen; die Luft ist schwül hierinnen." (Tieck.)

hierlands UW. aus: hier des Landes = hier zu Lande. (Vgl. lat. „ubi terrarum".)

„Hierlandes war kein fester Brauch."

(Arndt, Leben 92.)

„Behandelt so hierlands man Königinnen?" (Grillparzer, Ottokar.)

„'S ist eben alter Glaube hierlands."

(Scheffel, Ekkehard 82.)

***Hieroglyphen**: urspr. altägyptische Bilderschrift, (bisw.) Bilderschrift — zur Bezeichnung einer unleserlichen Schrift: Rätselschrift (Geheimschrift).

hierorts UW.: hier an diesem Orte (s. hierlands).

hierselbst UW.: verstärktes hier. Älter: hieselbst, mhd. alhie selbest.

Hift der st.: Stoß ins Horn bei der Hirschjagd (und der dadurch erzeugte Ton). Verderbt aus Hief (von got. hiufan heulend rufen).

„Still! wer bläst den Hift am Thore?"

(J. Wolff, Wild. Jäg. 3.)

„Jägerschrei, Hallo und Hifte." (Ebd.)

Zss.: Hifthorn, -stoß.

„Weidgeschrei und Hiftruf."

(J. Wolff, Wild. Jäger 5.)

Hifthorn das st.: Jägerhorn, mit welchem der Hift geblasen wird — älter und richtiger: Hiefhorn.

„Hörst du das Hifthorn? Hörst du's klingen
Mächtigen Rufes durch Feld und Hain?"

(Schiller, Maria 3, 1.)

„Ein Stoß ins Hifthorn."

(K. Fr. Meyer, Der Heilige.)

Hilfe s. Hülfe.

Hilfszeitwort s. Hülfszeitwort.

Himmel der st. (Mz. die Himmel, z. B. Ps. 19, 2): 1) die tiefblaue Wölbung über der Erde.

„Der Himmel ist hoch, und die Erde tief."

(Sprüche Sal. 25, 3.)

„Die Vögel unter dem Himmel."

(Matth. 6, 26 u. ö.)

„Des Himmels Wölbung, Dom (Müllner Schuld 3), Zelt".

„Gen Himmel" — „bis an den H. reichen" — „blauer, heiterer, reiner, klarer, ungetrübter — bedeckter, wolkiger, grauer, bleierner H." — „offener, freier H." [im Gegens. zu Dach und Fach].

„Der Himmel [persönl. gedacht] lacht über einem Lande."

(Dah. der Scherz: „Wer lacht über Griechenland?" „Ein ewig heitrer Himmel.")

„Der H. droht [bei Regen] — grollt, zürnt" [bei Gewitter] —

„zwischen Himmel und Erde schweben" [in der Luft] — „wie vom H. gefallen sein" [von einem plötzlich und unerwartet vor einem Stehenden] —

„Es ist kein Meister vom Himmel gefallen" [mit einem Male vollkommen gewesen] —

„einen bis zum H. erheben" [lobend] —

„H. und Erde bewegen" [alles aufbieten, zu einem Zwecke in Bewegung setzen]

„Ihm hängt der Himmel voll Geigen."

(Sprichw.)

„Heines Himmel hing voll Mandeltorten, Goldbörsen und Straßendirnen."

(Treitschke 4, 421.)

2) Klima, Himmelsstrich, „unter mildem, gemäßigtem — hartem, rauhem H."

„Man kann sich unter jedem Himmel wohlfühlen".

3) Himmel als Sitz Gottes, Christi, der Seligen.

„In den H. kommen, eingehen" — „wie im H. sein, leben" — „aus allen Himmeln fallen" (vgl. Schiller, Karlos 2, 8).

Auch: „der Himmel in der Brust" [Gefühl der Seligkeit], „H. auf Erden" —

4) die im Himmel thronende Gottheit, allgemeinerer A. für Gott.

„Der H. sei mein Zeuge" — „das gebe der H." — „die Langmut des Himmels" — „das weiß der H." — „ums [um des] Himmelswillen" u. a.

5) übertragen: Thronhimmel (Baldachin), Decke einer Bühne (Soffitten) u. a.

Zss.: (ältere) Himmelbett, -brot (mhd. himelbrot, P. Gerhardt), -fahrt, -reich, -strich, -stürmer:

(jüngere) Himmelsbrot (Th. Körner), -braut, -licht usw.

Mit EW. und VW. nur himmel-: himmelan, -hoch, -schreiend, -wärts.

himmelab: vom Himmel herab — Gegens. zu himmelan, -auf.

„Und himmelab bestreuet
Der Weg mit Blumen sich." (Goethe.)

himmelan. „Himmelan geht unsre Bahn."

(Schmolck, KL.).

himmelauf: aufwärts zum Himmel.

„Aufgeschaut mit Freuden,
Himmelauf zum Herrn!" (Overbeck.)

himmelblau, mhd. himelblâ: blau wie der Himmel.

HW.: das Himmelblau.

himmelein: „Daß es [das Schreien] dringe himmelein" (Opitz).

himmelhoch: hoch wie der Himmel: außerordentlich hoch.

„Zweier himmelhoher Türme."

(Goethe.)

Bildl. „himmelhoch bitten (flehen, beschwören)".

„Himmelhoch jauchzend" (Goethe, Egmont).

himmeln: eine süßlich verklärte Miene zeigen.

himmelschreiend: zum Himmel schreiend um Strafe, Rache (nach 1. Mos. 4, 10).

„Himmelschreiende Gewalt, Sünde".

Himmelsbogen der st.: der (gewölbte) Himmel.

„Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen."
(Bürger, Lenore.)

Auch = Regenbogen.

Himmelsbreite die: erdkundliche Breite eines Punktes auf der Erde d. i. Entfernung vom Gleicher nach den Polen zu — danach auf den Himmel übertragen, um die Stellung der Sterne zu bestimmen „Rektascension" (Böhner, Kosmos). Dem entsprechend

Himmelslänge die: erdkundliche Länge — am Himmel = „Deklination" — (Ebd.)

Himmelsstürmer der st.: Titane (in der griech. Mythe); übertr.: überkühn vorgehender Mensch.

hin: Bewegung von dem Sprechenden weg nach einem entfernteren Ziele (örtl. und zeitl.) — Gegens. von her.

„Hin und zurück"; „hin und wieder" [bisweilen]; „hin und her", seltener: „her und hin" (Bürger).

Zss.: „dahin, dorthin, wohin — fernhin, weithin".

Auch mit Trennung: „Wo kam der Weidmann hin?" (Schiller, Tell.)

„Weit ist er hingezogen".

Hinab, hinan, hinauf, hinaus, hinein, hinüber, hinunter.

In vertraulicher und volksmäßiger Rede vorn gekürzt:

'nab, 'nan, 'nauf, 'naus, 'nein, 'nüber, 'nunter.

„Ans Wasser 'nan." (Rückert.)

Diese richtigen Kürzungen haben sich aber fast nur in Süddeutschland erhalten, während in Norddeutschland fälschlich statt des n ein r (von „her-") eingetreten ist: 'rab, 'ran, 'rauf usw.

hinabseilen (s. seilen). „In einem Horste, zu welchem sich der Jäger hinabseilen ließ" (Brehm).

hinaus, vorn verkürzt 'naus (mißbräuchlich: 'raus).

„Zur Thür 'naus jagen." (Goethe, Bahrdt.)
„Zum Himmelsfenster 'naus." (Bürger.)
„Neben 'naus." (P. Heyse, Kolberg 5, 4.)

hinausleben. „Wie hatte sich doch diese schönste unserer alten Städte [Danzig] so ganz hinausgelebt aus der Gemeinschaft ihres Volkes!" (Treitschke 2, 250.)

hindann: von dannen, hinweg.

„Von Stund' an wär ich geritten hindann."
(VL., Es sah eine Lind' ins tiefe Thal.)
„Und nun kam die Nacht, und wir ritten hindann."
(Freiligrath, Trompete v. Vionville.)

Hinde die, ahd. hintâ, mhd. hinde: Hirschkuh — mit der angefügten weibl. Endung in: Hindin.

„Die Stimme des Herrn [der Donner] erregt die Hinden." (Ps. 29, 9.)

So bei Luther immer: Hinde (Ps. 22, 1: „Von der Hinden" —)

„Ist sie es, die den Knaben der säugenden Hinde untergelegt hat?" (Goethe.)

Jetzt selten (neben Hindin), nur bei Dichtern.

„Gleich einer weißen Hinde." (Geibel.)
„Mit ihrem Kälblein kam die Hinde."
(P. Heyse, Syritha.)

hindern, einen an etwas h. — etwas h. — „einen h., etwas zu thun, daß er etwas thue" — mit überflüss. nicht im abhängigen Satze (s. nicht) —

in abgeschwächtem Sinne: „etwas hindert mich im, beim Schreiben".

Hindernis das st., „ein H. tritt ein, kommt dazwischen" — „einem ein H. in den Weg legen" — „ein H. überwinden" — „alle Hindernisse beseitigen, aus dem Wege räumen" — „ein H. nehmen" (im Wettrennen).

Hindostan [hindostan]: Landschaft in Vorderindien.

Hindu [hindu], Mz. Hindu(s). (Treitschke Hindus.)

hinein, vorn gekürzt: 'nein (älternhd., H. Sachs).

„Steht auf und laßt mich 'nein!"
(VL., Simrock S. 295.)
„Muß eben in Gesellschaft 'nein."
(Goethe, Bahrdt.)
„Da ließ er, hoch von Grimm entbrannt,
Den Herold 'nein trompeten:
Ihr Schurken, komm' ich 'nein, so wißt —".
(Bürger.)

Hinkefuß der: Spottname für einen, der einen hinkenden Fuß hat, wie Hinkebein.

„Der reiche Hinkfuß aus der Krim."
(Geibel, Das Mädchen vom Don.)

hinnen, ahd. hinana, hinnân, mhd. hinnen: von hier weg.

„Wie reißt euch der wilde Wahnsinn hinnen!"
(E. M. Arndt.)

Jetzt fast nur: von hinnen.

hinnieder: hinwärts und nieder. Mhd. hin nider.

Nhd. nur selten (bei Dichtern).

„Ihr [der Schmerlen] schneller Lauf
Geht bald hinnieder
Und bald herauf." (Bürger, Dörfchen.)
(Arndt. Rückert.)

Hinscheid der st.: Tod.

„Der blut'ge Hinscheid ihres Herrn."
(Schiller, Tell 5, 1.)

Hinsicht die, „H. nehmen auf etwas." Bes. „in dieser H.", „in H. auf" od. mit Genet.: „in H. der Reise".

hinsitzen: sich hinsetzen (s. sitzen).

„Bis Thetis vor ihren Sohn hinsaß."
(Herder.)

„Neben den Weinenden laß uns nie hinsitzen und lachen." (Geibel, Klass. LB.)

hint, hinte s. heint.

hintenan halten, setzen, stellen; kürzer: hintanhalten usw.

hinter VW. 1) mit Dativ: an einem zurückliegenden Orte („hinter dem Hause sein")

2) mit Accusativ: in der Richtung an einen solchen Ort hin („hinter das Haus bringen"). „Hinter einem her sein" — „hinter eine Sache kommen".

In Zss. mit ZWörtern verliert es den Ton und wird untrennbar, z. B. „Er hinterging ihn, hat ihn hintergangen" —

hinterm, hinters s. weiterhin.

Hinterhalt der st. (Mz. -halte), „einen H. legen" — „im H. liegen, lauern" — „etw., sich in H. legen" — „einen in einen H. locken" — „in einen H. fallen, hineingeraten" — „aus dem H. hervorbrechen".

hinterhaltig, hinterhältig: geneigt zurückzuhalten, versteckt.

„Hinterhaltig verfahren." (Treitschke.)

„Mit tiefsinnigen und hinterhältigen Mienen." (K. F. Meyer, Der Heilige.)

hinterm = hinter dem.

„Hinterm Rosenstrauch" (Gotter), „h. Pflug" (Hölty), „h. Haus" (Goethe), „h. Ziel versteckt" (Kinkel, Otto 3), „h. Ofen" usw.

hinterrücks: hinter dem Rücken geschehend. „Das hinterrückige Verfahren." (Treitschke 5, 75.)

hinters = hinter das. „Hinters Licht führen."

Ganz unberechtigt ist es, wenn Wessely diese Zusammenziehungen verwirft.

Wohl aber erscheint hinters statt hinter des („hinters Rappen Hufen" Bürger, Lenore) jetzt als hart — und hintern = hinter den („hintern Wagen, Ofen") ist mehr volksmäßig als schriftdeutsch.

Hintersasse, Hintersaß der schw.: der hinter einem andern als dessen Unterthan, Zinspflichtiger, Pächter (Mietsmann) Ansässige.

Hintertreppe die: hintere Treppe, bes. in herrschaftlichen Häusern als Aufgang für Dienstboten.

Dah. Hintertreppen-Politik: P. niedriger und kleinlicher Schleichwege. Hintertreppenwitz: niedriger, zotiger Witz.

hinterziehen, Steuern: unterschlagen (durch falsche Angaben über Vermögen und Einkommen).

Hinterziehung die: „H. der Steuern, Zölle".

hinüber: hin und über etwas weg.

Abgekürzt: 'nüber (nicht: 'rüber) selten.

„'Nüber nach den fernen Auen." (Tieck.)

hinum UW.: um etwas hin.

„Um das Felseneck hinum." (Lenau.)

hinunter: hinwärts und nach unten (vom Redenden sich entfernende Bewegung nach der Tiefe).

Hinuntergehen, -führen, -schlucken usw.

Gekürzt: 'nunter (nicht: 'runter).

Hinz: Schmeichelf. für Heinrich.

„Hinz und Kunz" = Der und Der (irgendwelche Gewöhnliche).

Mhd. „Swenne daz ich für ieman bite, für Heinrich oder für Kuonrât." (Myst.)

„So mag auch Hinz und Kunz sein Haupt bedecken." (Grillparzer.)

Hippe die (ahd. heppa): Sichelmesser für Gärtner und Winzer.

Da in der Offenb. (14, 18) der Engel des Todes mit einer Hippe vorgeführt wird, lassen Dichter des 18. Jhs. den Tod mit einer Hippe erscheinen.

„Drohend schwang er seine Hippe."
(Lessing, Gestern, Brüder.)

„Mit Stundenglas und Hippe."
(Bürger, Lenore.)

(S. auch: Sichel.)

***Hippodrom**: Rennbahn (zum Pferderennen).

***Hippogryph**: (bisw.) Flügelroß.

***Hippopotamus**: Flußpferd.

Hirsch der st. (Gen. Hirsches — nicht: Hirschs, Edelhirschs, welches zu hart, kaum auszusprechen ist), ahd. hiruz, mhd. hirz, später hirz (eig. = Geweihträger).

Älternhd. (Fischart u. a.) Hirz, noch jetzt allemannisch, auch in Baiern, Siebenbürgen.

„Mein Vater hat diese Hütte wegen des treuen Hirschen ‚Hirzentreu' genannt."
(Klem. Brentano, Chronika eines fahrenden Schülers.)

Aus hirz wurde hirs (auch bei Luth.) und hieraus durch vergröberte Aussprache Hirsch.

Neben der st. F. taucht schon im Mhd. ein schwachf. hirze auf, dah. der Genet. bei Luth. (Hohesl. 8, 14) hirssen und namentlich bei Dichtern bis in die neueste Zeit Hirschen.

„Sie dürsten nach dem Schweiß (Blut) des Hirschen." (Hauff, Lichtenst.)

„Schon färbt des Hirschen Schweiß den Schnee." (Geibel, Troubadour.)

„Anstatt des Hirschen", „auf das Reh oder den Hirschen".
(Rosegger, Als ich jung noch war.)

Auch bei J. Wolff, Wilder Jäger (öfters).

Alte Hirsche heißen Schaufler, weibl. einjährige Schmaltier, später Alttier.

Zss.: Hirsch- (fänger, -kalb usw.) — Hirschenhaupt (P. Heyse).

Hirse der st., jetzt gew. die: eine Grasart und ihre Frucht.

„Den hirs, der zu Zürch kochet war."
(Fischart, Glückhaft Schiff.)

Hirte, Hirt der schw., ahd. hirti, mhd. hirte.

Hirte: „Der Herr ist mein Hirte."
(Psalm 23, 1.)

Noch in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. häufig und auch jetzt noch anwendbar.

hissen: Flaggen, Rahen, Böte in die Höhe ziehen. Urspr. niederd. Falsch verhochdeutscht: heißen (s. aufhissen).

***Historie**: Geschichte.

***Historiker**: Geschichtsforscher, -lehrer.

***historisch**: geschichtlich.

Hitze die, eig. und bildl. „die H. nimmt zu — ab, läßt nach" — „in H. geraten" — „von der H. fortgerissen werden".

ho!: Zuruf an Menschen und an Tiere, zur Erregung der Aufmerksamkeit und zur Ermunterung.

Auch spottend: „Ho, Närrchen, so hab' ich es nimmer gemeint."
(Bürger, Taubenhain.)

Gew. dann wiederholt: „ho ho!" „hoho!"
„Hoho! dafür laß mich sorgen!"
(Schiller, Räuber 2, 1.)

Hoboe die: ein Blasinstrument von Holz. Nach dem franz. hautbois. Auch Oboe.

hoch, gebogen: hoher, hohe, hohes; gesteigert: höher, höchst.

Ort-, zeit- und grabbestimmend: „Hohe Fenster" — „hohes Alter" — „hohes Fieber" in mannigfacher Verbindung mit Hauptwörtern und als UW. mit Zeitwörtern.

Als Maßbestimmung in älterer Sprache mit dem Genetiv:

„Einer Ellen hoch" (1. Kön. 7, 31), „eines Hauptes höher" (Bürger) —

in neuerer Sprache nur noch dichterisch (und landschaftlich).

Dafür der Accus.:

„Zwo Ellen hoch" (2. Mose 35, 27) — jetzt gew. (wie z. B. „drei Mann hoch", d. i. hintereinander, auch bloß = zusammen drei M.; „zwei Treppen hoch" usw.).

HW.: das Hoch, „ein Hoch auf einen ausbringen", „ein dreifaches Hoch".

Mz.: Hochs (besser: Hochrufe).

In vielen Zss.: 1) einfach steigernd (höheren Grad bezeichnend):

hochachtbar, -bedeutsam, -erfreulich, -fein, -gelehrt, -heilig, -nötig, -romantisch usw.

hochrot, -gelb, -blau (von kräftigen, leuchtenden Farben); aber barbarisch und lächerlich: „hochprima" Exportbier (!)

2) das in edlem Sinne Hervorragende bezeichnend:

hochdenkend, -herzig, -sinnig;

3) mit üblem Sinne: hochfahrend, -trabend, hochbedenklich (Treitschke), hochgefährlich (ders.).

Hoch steigernd in Titeln und Anreden:

hochlöblich, hochfürstlich, hochgebietend, Hochwürden usw.

bes. in Mißgebilden des Kanzleistils:

Hochderselbe — Höchstsie — Allerhöchstdieselben (s. Byzantinismus).

Hochaltar der st.: Hauptaltar einer Kirche.

Hochamt das st.: feierliche Messe vor dem Hochaltar.

hochdeutsch: dem „hohen Deutschland" (Oberdeutschland) angehörig — bes. von der Sprache Oberdeutschlands, im Gegensatze zu Niederdeutsch: „hoch- oder niederteutsch" (Grimmelshausen, Simplicissimus).

Später, weil dieses Deutsch das in dem Schriftum herrschende wurde, überhaupt auf die allgemeine Schriftsprache bezogen.

Hochdruck der st.: bei Dampfmaschinen ein über die Spannung einer Atmosphäre gesteigerter Druck.

Bildl. „Die Gesetzgebung arbeitet jetzt mit Hochdruck."

Hochfahrt die, mhd. hôchvart, auch noch älternhd.; später angeglichen: **Hoffahrt** (s. d.).

„Und ob er nichts gefunden als Hochfahrt und Verschmähn." (Niendorf, Gudrun 3.)

Hochfläche die: hochliegende Fläche (Plateau).

„Baumlose Hochfläche der Champagne."
(Treitschke.)

Hochflug der st.: die zur s. g. hohen Jagd gehörigen Vögel (Kraniche, Auerhähne, Fasanen, Birk- und Haselhühner, Reiher, Raubvögel).

„Den Hochflug und das Hochgewilde."
(Schiller, Tell 2, 1.)

hochgebenedeit: hochgepriesen (s. benedeien).

Hochgebirge das st.: Gebirge über 1500 m hoch.

hochgelahrt = hochgelehrt. Altertümlich (s. gelehrt).

Hochgericht das st., mhd. hôchgerihte: 1) hohe Gerichtsbarkeit, namentlich peinliches Gericht (veraltet) 2) Richtstätte (Galgen und Rad — Bürger, Lenore. Schiller, Räuber).

Hochgewilde s. Hochwild.

Hochkirche die: die anglikanische Kirche (engl. high-church).

Davon

hochkirchlich — auch in weiterem Sinne: von strenger kirchlicher Gesinnung.

höchlich UW.: in hohem Grade.

„Ich bin aber höchlich erfreuet."
(Phil. 4, 10.)

„Höchlich zufrieden" (Goethe). „Höchlich loben" (Kosegarten).

Hochmeister der st.: oberster Vorgesetzter eines geistlichen Ritterordens.

Hochofen der (Gen. -s, Mz. -öfen): hoch aufgebauter Ofen zum Schmelzen von Erzen.

(Dicht.) „Wo ihm in hoher Öfen Glut
Die Eisenstufe schmolz."
(Schiller, Eisenhammer.)

Hochschule die: hohe Schule, Universität. (Campe, Heinatz u. a.)

hochstapeln: als Hochstapler handeln. „Ein Kaufmann aus Schwersens, welcher hochstapelte." (Z.)

Hochstapler der st.: Gauner, der als Vornehmer auftretend bettelt und betrügt. Aus der Gaunersprache („Stabuler" 16. Jh.).

höchstmöglich, besser: so hoch als möglich, möglichst hoch.

Doch höchstersehnt, -heilig, -löblich, -verdient („der h. Mann") = im höchsten Grade ersehnt usw. — höchststehend = am höchsten stehend.

„Mit dem höchststehenden Menschen verglichen." (Brehm.)

Hochton der st.: Hauptton eines Wortes, im Deutschen gew. auf der Stammsilbe.

hochverehrt, hochgeehrt, gesteigert in Anreden „hochverehrtester, -geehrtester Herr" — verwerflich schon als Doppelsteigerungen (da hochverehrt usw. schon verstärkte Ausdrücke sind), dann aber auch als „Äußerungen einer bedientenhaften Gesinnung, die der Vernunft und der Sprache Gewalt anthut, um andere in heuchlerischer Höflichkeit zu überbieten". (Erbe, Randbemerkungen.)

Hochwald der st.: Wald von alten, hochgewachsenen Bäumen.

Hochwild das st.: zur hohen Jagd gehöriges Wild (Hirsche, Rehe, Schweine, Raubtiere wie Bären, Wölfe, Luchse).

Hochzeit [mit kurzem o] die, mhd. hôchzît: hohe d. i. festliche Zeit, urspr. von jedem weltlichen od. kirchlichen Feste (vgl. Nibelung. 1, 1), später beschränkt auf Vermählungsfest.

„Hochzeit machen, feiern" — „zur H. laden".

„Grüne H., silberne, goldene, eiserne, diamantene H." nach 25, 50, 60, 70 Jahren. Zss.: Hochzeitsbitter, -mahl usw.

Hochzeiter der st.: der seine Hochzeit feiert. Hochzeiterin.

Hocke die: ein Haufe Garben, zum Trocknen auf dem Felde zusammengestellt. Norddeutsch. (Brockes. Claudius. Voß.)

Hof der st. (Mz. Höfe): 1) freier Platz (vor od.) hinter dem Hause

2) die zu einem solchen Platze gehörenden Gebäude (und Liegenschaften) auf dem Lande (Gutshof, Bauernhof usw.) und in der Stadt (Domhof u. a., bes. noch Gasthöfe: „Preußischer H.")

3) die zu einem Hofe gehörenden Personen, bes. zu einem fürstlichen. „H. halten" — „bei Hofe sein" — „zu Hofe gehen" — „an einem Hofe erzogen werden" — „einem den H. verbieten" — übertr. „einem, -r den Hof machen"

4) ringförmiger Schein um etwas, z. B. um den Mond.

hoffen, auf einen, etwas — etwas — „nichts zu hoffen haben" — „das Beste von einem hoffen".

Mit Inf. und zu, mit einem Daß-Satz — auch mit nachfolgendem unabhängigen Satze:

„Ich hoffe,
Der Herzog wird in keinem Stücke weichen." (Schiller, Picc. 1, 1.)

Als Zwischensatz: „wie ich hoffe", „hoffe ich". = erwarten (denken), in Wendungen wie: „ich hoffe nicht, will nicht hoffen, daß".

hoffentlich EW., mhd. hoffenlîch, mit später eingeschobenem t.

„In guten Stunden hoffentlicher Friedensruhe." (Goethe.)

Meist UW.

Hoffnung die, „Glaube, Liebe, Hoffnung" die christlichen Grundtugenden. (Das „Osterlied der Hoffnung" 1. Petri 1, 3—9.) Der Schiffsanker Sinnbild der H., Farbe: grün.

„H. auf einen, etwas (z. B. setzen)", „für einen (zu seinen Gunsten, z. B. hegen)" — „H., daß —".

„große, gute („Kap der guten H."), beste, gegründete, zuversichtliche — unsichere, geringe, schwache — thörichte, eitle, leere H." —

„es ist H., H. ist da, vorhanden" — „die H. beruht auf — stützt einen, hält einen aufrecht" — „die H. täuscht, schlägt fehl — geht in Erfüllung, erfüllt sich" —

„H. fassen, schöpfen" — „sich H. machen auf" — „sich einer, der H. hingeben" — „(die) H. haben, hegen" — „der H. leben, daß" — „einer H. Raum geben, nachhängen" — „seine H. setzen auf" — „eine H. bewahren" — „guter H. sein" [nur noch von schwangeren Frauen] —

„einem H. einflößen, machen", „einen H. schöpfen lassen", „in einem die H. erregen, erwecken, beleben", „einem H. einsprechen, gewähren, geben" — „einen mit (den größten) Hoffnungen erfüllen" — „einen in seiner H. bestärken" — „eines H. schwächen" — „einem die H. (be)nehmen, rauben" — „alle H. aufgeben, fahren, schwinden lassen, verlieren" — „auf H. etwas thun" („Saat auf H.") — „in der H., daß".

***hofieren**: den Hof machen, „höfeln".

„Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,
Höfelt und schmachtet und härmet sich krank." (Langbein, Zecher.)

Hohelied das st.: das hohe Lied — hieraus zsgeschoben, dah. Betonung auf Lied und Biegung auch des ersten Teils: des hohen Liedes, Hohenliedes usw.

(Unrichtig demnach: „im Hoheliede" Gottschall.)

„Ein Hoheslied des N. T." (Kögel).

Zunächst das alttestamentliche Buch, hebr. schîr haschirîm d. i. Lied der Lieder [= das schönste Lied].

In weiterer Anwendung:

„das Hohelied der christlichen Liebe": 1. Kor. Kap. 13.

„das Hohelied der Freundestreue": Uhlands „Herzog Ernst", auch Schillers „Bürgschaft".

höhen, ahd. hôhan, mhd. hoehen = erhöhen. Noch dicht.

„Wie sich der Himmel hebt und höhet!" (Herder.

„Das höhet mir den Mut." (Uhland, Taillefer.

(Malerei) „Die Lichter in den Gewändern mit Gold gehöht." (Goethe.)

Hohenzollern, dav. der Hohenzoller, hohenzollerisch, „hohenzollersche Erbverträge" (Treitschke);

„die hohenzollerschen Fürsten" (Ranke).

Falsch: hohenzollernsch.

Hohepriester der, zsgeschoben für: der hohe

Priester, Gen. des Hohenpriesters usw., ein Hoherpriester (s. Hohelied).

hohepriesterlich EW., „das hohepriesterliche Wort" (Kögel); „das h. Gebet" Joh. Kap. 17.

Höhepunkt, besser Höhenpunkt (z. B. Curtius III, S. 165), wie Höhenmarke (Marke, welche die Höhe eines Punktes bezeichnet), Höhenmesser (Gerät, um eine Höhe zu messen).

Hohlglas das st.: konkav geschliffenes Glas.

Hohlhering der st.: Hering, der weder Milch noch Rogen in sich hat.

Hohn der st., „mit einem H. treiben" — „einem H. sprechen" — „H. erdulden" — „mit H." (fragen, abgewiesen werden usw.).

Höker der st.: Händler mit Kleinkram.

Holder der st., gekürzt aus Holunder.

„Den edlen Rosmarin, Ginst, Holder,
Nägelein." (Rist.)

Zuss.: Holderblüte (Fr. Müller), -busch, -stock, mhd. holderstoc (Jer. Gotthelf), -strauch (Kind).

Holdchen das, „mein Holdchen" (Goethe).

Holk der, ahd. holcho, mhd. holche, niederl. hulk: eine Art Lastschiff mit flachem Boden. „Holländer Hulken" (Fischart).

holla: Ausruf, zum Aufmerken auffordernd.

„Holla! Ist niemand hier zu Haus?" Verstärkt: holla ho!

Derb abweisend in der Formel: „Und damit holla!"

„Der König ist mein Herr, und damit
holla!" (Grillparzer, Ottokar 1.)

Hölle die, got. halja, mhd. helle, noch bei Luth. helle, erst im 17. Jh. durch Hölle verdrängt.

Urspr. die grauenvolle Todesgöttin Hel (altnord. zu hehlen = bergen), welche die zu ihr niedergefahrenen Seelen der an Krankheit oder Altersschwäche Gestorbenen in ihr Reich aufnimmt und unerbittlich festhält.

Christlich gewendet

1) die Unterwelt, das Reich der Toten, im A. T. (für das hebr. scheôl): Psalm 6, 6. Hiob 7, 9. Jon. 2, 3 u. a.

2) Ort der Verdammnis, an vielen Stellen des N. T. (Luc. 16, 23. Matth. 10, 28 u. a.).

„In die H. kommen" — „zur H. fahren". = Gesamtheit der Bewohner (bes. die Teufel). „Die H. wütet" — „wie eine losgelassene H. toben".

höllenab UW. „höllenab und himmelan". (Bürger.)

Höllenbrand der st.: wert in der Hölle einen Brand abzugeben, Erzbösewicht. (Hölty, Alter Landmann.)

Holm der st. (Mz. Holme): aus dem Wasser ragende Landerhöhung, kleine Insel.

„Des schreienden Wassergeflügels
Über dem Holm." (Voß, Luise 1.)

„Seitdem er der schwedischen Hauptstadt
Prangende Holme verließ." (Kosegarten.)

Holste der schw. aus niederd. Holtsete, „der im Holz Ansässige". Noch in gewählter (dicht.) Sprache.

Aus der Mehrheitsf. Holsten wurde durch Umdeutung Holstein, dah. Holsteiner (s. Andresen, Deutsche Volksetymologie).

In Zss.: Holstengau, -treue.

„Die Dänenherrschaft war gebrochen, das alte und allbekannte Wort war einmal glänzend wieder in Erfüllung gegangen: Holstentreue."

(D. v. Liliencron, Sommerschlacht S. 288.)

holterdipolter: Hals über Kopf. Niederd. hulderdebulder.

Holunder [⌣⌣] der st., ahd. holuntar, mhd. holunter: N. eines Baumes mit schwammigem Mark.

Holz das st. (Mz. Hölzer): 1) Holz als Stoff, „grünes — dürres (Luc. 23, 31) — gesundes — faules — trockenes — nasses, feuchtes — festes — weiches" usw. —

„(stark) ins Holz wachsen, schießen" [von Gartenpflanzen gesagt].

„H. schlagen — (klein) hauen — verarbeiten (schnitzen) — spalten".

Bildl. „von gutem Holze sein".

2) aus Holz Gefertigtes, bes. Kreuz („einen ans H. hängen", bibl. vgl. Apost. 5, 30 — „am Holze sterben").

3) Sammelwort: Wald, bes. kleiner.

hölzern: aus Holz bestehend — bildl. = steif, ungeschmeidig — dagegen holzig: holzartig, z. B. „holzige Rüben".

***Homagialeid**: Huldigungseid, Lehneid.

***Homiletik**: Kanzelredekunst; Lehre von der Kanzelberedsamkeit.

***homogen**: gleichartig.

***homolog**: gleichliegend, entsprechend.

***honett**: ehrenhaft, anständig.

honigen: Honig geben. „Die besthonigende Pflanze".

***Honneur**: Ehre, Ehrenbezeigung. „Die Honneurs machen": (Gäste) bewillkommnen, empfangen (den Wirt, die Wirtin machen). „Point d'honneur": Ehrenpunkt.

***Honorar**: Vergütung (Schriftlohn, Schriftsteller-Gebühren — Arztgebühr usw.).

***Honoratioren** (auf kleinere Orte beschränkt): Standespersonen, vornehme Gesellschaft.

***honorieren**: 1) ehren 2) bezahlen, vergüten. „Wechsel h.": W. einlösen, auszahlen.

horchen, ahd. hôrechen, Wiederholungs-W. zu hören.

Auf einen, etw. — in gehobener Sprache: einem.

„Das Rebengrün,
Wo du horchtest der Nachtigall." (Hölty.)

„So sprich! Du siehst, ich horche deinen
Worten." (Goethe, Iph.)

Horchen, ob (Judith 14, 13). Imp. Horch!

horchsam: zum Horchen, Aufmerken geneigt.

„Das horchsame Ohr." (Musäus.)

„(Wo) dem Lügenfürsten du ein horchsam
Ohr geliehen." (Goethe, Faust II, 4.)

hören, ohne Objekt: „er sah und hörte nicht" — einen, etwas — mit abhängigem Satz (daß od. Fragesatz, „laß hören, was du ausgerichtet hast") —

dann aber auch mit dem Acc. und Inf.:

„ich höre ihn singen", „ich höre dich loben" (= daß du lobst, und auch: daß du gelobt wirst)

„ich habe ihn singen hören" (statt: gehört s. fühlen).

Schon mhd.: „Ich hân ouch hoeren sagen" (Ernst 4179, vgl. Luth. Apg. 6, 14) —

meist aber mit der regelrechten F. gehôret, gehoeret:

„Er hette vil gehoeret sagen."
(Gotfrid, Tristan.)

So auch bei Lessing: „Er hat nicht viele Königinnen reden gehört".

Bei Schiller: „Ich habe Degen blinken gesehen und Kugeln um mich surren gehört." (Räuber 3, 2.)

„Wer eine Nachtigall singen gehört und sie verstanden hat." (Brehm.)

Mit VWörtern: auf einen, etw. hören [gehorchen, folgen] —

von einem, etwas, über einen, etwas.

„Ich habe von ihrer Schönheit gehört."
(Goethe, Götz 1.)

„Ich hörte nichts mehr über ihn, darüber."

Hören=zu eigen sein ist veraltet statt: gehören.

***Horizont**: Gesichtskreis (auch bildlich).

***horizontal**: wagerecht; „horizontale Gliederung" auch: Küstengliederung, Umrißgestalt.

Horn das st., Mz. Hörner, doch in der Bed. Hornarten (Stoff) nach alter F. Horne.

In sprichw. Wendungen: „den Stier bei den Hörnern packen" [den Feind an der schwierigsten Stelle angreifen] — „einem die Hörner weisen, zeigen" [sich zur Wehr setzen] — „sich die Hörner ablaufen, abstoßen" [sein Ungestüm verlieren] — „einem Ehemanne Hörner aufsetzen" [von einem untreuen Weibe].

Horn als Musikwerkzeug: „in das Horn stoßen, blasen" — „das H. blasen" — „in ein H., aus einem Horne blasen" [ganz übereinstimmen].

Zss.: Einhorn (Mz. -hörner).

hörnen EW., ahd. hurnîn, mhd. hürnîn — nhd. hörnen („der hörnene Siegfried", nach seiner Hornhaut, s. Nib.), seit dem 17. Jh. hörnern, welches jetzt die allgemein herrschende F. ist.

Hornisse die, ahd. mhd. hornuz, horniz: N. einer großen Wespenart. Urspr. auf der ersten Silbe betont, so noch bei Schiller:

„Unterwegs begegnet ihm ein Schwarm
Von Hornissen, die fallen auf sein Roß."
(Tell 4, 3.)

Jetzt: Hornísse.

***Hornist** (Zwitter): Hornbläser.

Hornung der, ahd. mhd. hornunc: deutscher N. des Februars.

Noch bei Dichtern:

„Mitten im Hornung." (Schiller.)

„An den Iden des Hornung."
(Geibel, Klass. Liederb. S. 102.)

Jetzt in süddeutschen Mundarten noch lebend, in der Schweiz auch amtlich.

***Horoskop** (Stundenzeiger): Stand der Planeten zu gewisser Zeit; „das H. stellen": diesen Stand feststellen und danach weissagen.

„Das Maß des Himmelsstandes nahmen sie." (Schack, Firdusi 18, 1.)

***horrend, *horribel**: erschrecklich, übermäßig.

***Hors d'oeuvre**: 1) Beiwerk, Nebensache 2) Beigericht, Nebenspeise.

Horst der st., ahd. mhd. hurst: 1) Gesträuch, Gebüsch (mundartlich, vgl. „Hurst" in Hebels allemannischen Ged.) 2) von Reisern gebautes Nest eines größeren Raubvogels 3) übertr. eine hochgelegene Wohnung, namentlich eine Ritterburg.

„Ein steiler, luft'ger Felsen, das ist der Raubherrn Horst." (Chamisso.)

horsten: einen Horst haben.

„Der Fischreiher horstet auf den Gipfeln der höchsten Bäume." (v. Thüngen.)

„So karg der Boden auch war, auf dessen Fichten zwischen Sand und Sumpf der brandenburgische Adler horstete." (Kögel.)

„Auf deines [des Rheines] Burgen horstet ein Geschlecht,
Frei, wild und mild."
(Geibel, Der Rhein.)

Hort der st.: 1) bewahrter Schatz („Nibelungenhort" Nib. avent. XIX) 2) allgemeiner das, worauf man sich verläßt, Stütze, Schirm (Psalm 95, 1 u. o.).

„Herr, unser Hort" (Gellert). „Schirm und Hort" (Schiller).

***Hortikultur**: Gartenbau, Gartenkunst.

hosianna, hebr. hoschia-na „hilf doch!" aus Psalm 118, 25 genommener Gebetsruf, dann allgemein ein festlicher Zuruf (Matth. 21, 9. 15).

Häufig im Kirchenliede (z. B. „Wachet auf! ruft uns die Stimme").

Auch hosanna (neutestamentl. griech. osanna).

„Hosanna singt!"
(Geibel, Palmsonntag-Morgen.)

Als HW. das Hosianna, Hosanna.

„Und das Hosanna, das in meiner Brust
Andächtig widerklang." (Geibel.)

***Hospital** (Mz. -ale und -äler): 1) Spittel, Versorgungshaus, Pflegehaus 2) Krankenhaus.

***Hospitant**: Gast (z. B. in einer Vorlesung).

***hospitieren**: als Gast, besuchsweise beiwohnen.

***Hospiz**: (Kloster-)Herberge.

***Hotel**: Gasthof, im 18. Jh. dem Franz. als modischer A. entlehnt.

„Es kennt die ganze Welt den Wirt ‚zum schwarzen Bären' —

Jetzt wird mein Haus gemalt, und dann heiß' ich's Hotel."
(Goethe, Mitschuldigen.)

Jetzt in unzähligen N. von Gasthöfen: Hôtel de Prusse, H. de Rome — obgleich doch „Preußischer Hof", „Römischer Hof" besser, sogar noch vornehmer klänge.

Auch Bezeichnung der Wohnung eines Gesandten: Gesandtschafts-Hotel.

„Hôtel garni": Gastwohnung.

***Hotelier**: Gastwirt (R.), Gasthofsbesitzer.

Hub der st.: Handlung des Hebens. Vielfach in der Gewerksprache.

„Die Pumpe hebt 100 Liter auf einen Hub."

Hube die s. Hufe.

hüben UW. aus hie üben = von dieser Seite, Gegensatz zu drüben.

„Hüben über den Urnen."
(Goethe-Schiller, Xenien 352.)

Gen. mit drüben verbunden.

„Frühling! so heißt's vom Zweige hüben — Frühling, Frühling! so ruft's auch drüben."
(J. Wolff, W. Jäger.)

„Sie betrachteten die Sache von hüben und von drüben." (Varnhagen.)

„Was drüben [jenseit des Rheins] ein Segen, wird hüben zur Last." (Treitschke.)

Mit dem Genetiv wie diesseit:

„Das ganze Waldgebiet hüben und drüben des Sees."
(H. Hoffmann, Teufel vom Sande S. 138.)

„Nirgend ist das Hüben und Drüben so nahe bei einander."
(Curtius, Unter drei Kaisern S. 77.)

Huber der st.: Inhaber einer Hufe, bes. bairisch [= Hübner, Hüfner]. Auch in vielen einfachen und zusammengesetzten Familien-Namen (s. meine Schrift: Die deutschen Familien-Namen geschichtlich, geographisch, sprachlich S. 148).

Seit 1848, wie Meier, in spöttelnden Zss.: Wühlhuber, Krafthuber u. a.

hübsch, Steig.: hübscher, hübscheſt (der hübscheſte).

Huf der st. (Mz. Hufe, nicht: Hufen).

Hufe die (Mz. Hufen): ein Landmaß, im allg. 30 Morgen. Ahd. huopa, mhd. huobe, dah. die ältere nhd. F.: Hube.

„Such' ich Huben neunmal sieben?
Nein, mir gnügt ein grünes Thal."
(Simon Dach.)

„Hub- und Haingericht." (Uhland, Ernst 2.)

Mitteldeutsche und niederdeutsche Formen mit f (altsächs. — Grimm, Rechtsaltert. 535) — jetzt Hufe die herrschende F.

Hüfthorn s. Hifthorn.

hügelab, hügelan (Keller), hügelauf (H. Hoffmann) UW.: einen Hügel hinab, hinan, hinauf.

hui (gew. einsilbig): Ausruf zur Bezeichnung der Geschwindigkeit, tonmalend.

„Hui! — Wie saust der Wind!"

„Hui! Wie ein Pfeil fliegt er hin!"
(R. Wagner, Fliegender Holländer.)

„Rührt sich nichts; hui bin ich aus dem Bette in der Küche." (Goethe, Geschwister.)

Als Jagdruf: „Hui faß! hui such's!"
(Kobell.)

HW. „im Hui", „in einem Hui".

„Im Hui sind sie [die Augen] geschlossen."
(P. Gerhardt.)

„Führt mich in einem Hui dahin, zurück
In einem Hui." (Schiller.)

„Im Hui." (P. Heyse, Kolberg 2, 3.)

Huld die, ahd. huldi, mhd. hulde, dah. älternhd. noch Hulde.

„Nach dir und deiner Hulde."
(P. Gerhardt, Nun laßt uns gehn V. 1.)

Mz. Hulden (dicht.):

„Du blickst mich an mit ew'gen Hulden."
(Sack, KL. 19. Jh.)

„Der Fürst gebot es bei seinen Hulden."
(Grimm, Sagen.)

„Wenn es mit euren Hulden sein kann, so fragte ich gerne." (Schwab, Volksb.)

„In ihren Hulden" (Rückert). „Aus freien Hulden" (Geibel).

„In Hulden" (Niendorf. J. Wolff).

huldigen, einem — dah. nicht persönlich in der Leideform: „Ihr wollt gehuldigt sein."

„Einst wurde der Krieg von den Philosophen befürwortet, von den Staatsmännern gehuldigt [besser: begünstigt, bevorzugt] und von Schriftstellern zum Hauptthema ihrer Lobreden gemacht." (Z.)

Deshalb ist auch

Huldigung, nur mit subjektivem Genetiv zu verbinden, z. B. „der Fürst nahm die Huldigung der Stände entgegen";

„Die Huldigung der Künste."
(Schillers letztes vollendetes Gedicht.)

Schief: „In den annektierten Ländern soll die Huldigung des Königs in nicht ferner Zeit beabsichtigt sein." (Statt: die dem K. zu leistende Huldigung.)

„Einem (seine) H. leisten — darbringen."

Huldin die: 1) Huldgöttin, Grazie.

„An jedem Liebreiz der Huldinnen dritte."
(Ramler.)

2) freundliches und anmutreiches weibliches Wesen.

„Jene hellenische Huldin."
(A. W. Schlegel, Rom.)

„Ihr sollt meine Nachtigall hören, die sanftzaubernde Huldin und Beseelerin der Nächte." (Goethe, Vögel.)

Hülfe, seit alters in Doppelform: ahd. hilfa (gew. helfa) und hulfa, mhd. hilfe (gew. helfe) und hulfe, mittelnied. helpe u. hulpe. Vornämlich durch Luther hat die F. Hülfe (von der Mehrheitsf. des Imperf. hulfen) Verbreitung gewonnen.

Demnach haben beide Formen geschichtliche Berechtigung.

Hülfe aber verdient wegen des volleren Klanges den Vorzug vor dem schwächlich klingenden Hilfe.

Hülfe ist noch in neuester Zeit durchgeführt in der deutschen Felddienst-Ordnung von 1894, in der preußischen Neuen Agende von 1895, in dem Pommerschen Provinzial-Gesangbuch von 1896.

„Hülfe gegen (wider) einen, etw." — „H. suchen (bei) — finden (bei einem)" — „H. einem bringen, senden — leisten (bei etw.), auch thun".

„Wen bitten wir, der Hülfe thu."
(Luther, Mitten wir im Leben.)

Auch bei Logau — Grimm.

„Einen um H. anrufen, bitten, anflehen" — „einen zu H. rufen" — „seine H. (bei etw.) anbieten" — „zu H. eilen", „(einem) zu H. kommen" — „einem etw. zu H. schicken" — „einen, etw. zu H. nehmen", „mit H. eines" — „ohne H."

Zss.: Hülferuf (Lenau u. a.) — hülfeflehend, hülfreich, -los.

sonst Hülfs-: -büchlein, -bedürftig.

Hülfsquelle, „sich eine H. eröffnen" — „einem eine H. abschneiden".

Hülfszeitwort das, aus der Schule des 19. Jh. (für das lat. verbum auxiliare), dafür einfacher Hülfswort (1691 Stieler, später Adelung und Heinatz).

Hulk s. Holk.

***human**: menschenfreundlich, gütig.

***Humaniora**: (schöne) Künste und Wissenschaften.

***humanitär**: menschenfreundlich.

***Humanität**: Menschenfreundlichkeit, -liebe, Milde.

***Humbug**: Schwindel, Aufschneiderei, blauer Dunst.

***Humor** [⌣⌣]: (Heilk.) Feuchtigkeit, Saft — [⌣⌣] gute Laune, Scherzlaune.

***Humoreske**: launige Erzählung, Schwank.

***humoristisch**: launig, scherzhaft heiter.

***Humus**: Dammerde, gute Erde, Ackerkrume.

Hund der st.: das bekannte Haustier; als Begleiter des Menschen vielfach bildlich nach seinen guten Eigenschaften (Treue u. Anhänglichkeit), wie nach seinen übeln (kriechend-demütiges Wesen) — ferner in folgenden Ausdrücken des gewöhnlichen Lebens:

„mit allen Hunden gehetzt" [in allen Kniffen ausgelernt] — „sich vertragen (leben) wie Hund und Katze" — „bekannt wie ein bunter Hund" — „es haben wie ein Hund" [Hundeleben] — „auf den H. kommen" [ganz herunter, in den Zustand äußersten Elends] — „vor die Hunde gehen" [umkommen].

„Da liegt der H. begraben" [etwas edler: „da liegt der Hase im Pfeffer" d. i. da ist der Kern der Sache].

Hund auf Menschen übertragen (in derbem A.):

„ein lüderlicher — fauler — karger H."

Übertragen auf Geräte, bes. (bergmännisch): ein länglich viereckiger, oben offener Räderkasten zur Förderung von Erzen.

„Die Winde keucht, es rollt der Hund,
Der Hammer pickt, die Stufe fällt."
(Droste.)

Zss. gew. Hunde: Hundefraß [Essen wie für Hunde, nicht Menschen], hundekalt usw. — nur in wenigen genetivisch Hunds-: Hundsfott, hundsgemein.

hündeln: sich wie ein Hund betragen, bes. kriechend, schmeichlerisch.

„Ein hündelnder Schmarotzer."

hundert in der Übers. von Procent: 3% = 3 vom Hundert (v. H.):

„Daß die Regierung den Zinsfuß auf 4 v. H. festsetzen werde."

Aber statt: „vierprozentige Anleihe" kann es doch nicht heißen: die 4 v. H. Anleihe — sondern: die A. zu 4 v. H.

hundertfrüchtig: hundertfache Frucht bringend (nach Matth. 13, 23).

„Streu' das Wort mit Segen ein,
Laß es hundertfrüchtig sein!" (Schmolck.)

hundertstel, zigz. aus hundertst Teil.

Auch hundertel aus hundertteil.

Hundsfott der st. (Mz. -fötter): Schimpfwort für einen feigen ehrlosen Menschen.

„Ein Hundsfott, der ihn [unsern Bruder] schimpfen soll!"
(Studentenlied: Landesvater.)

„Hei! du Hundsfott von einem Deutschen!
Daß der Krebs dir doch fresse
Lunge und Leber im Bauch,
Und dann fresse die Rippen auch!" usw.
(Ungarisches Nationallied, seit Jahrzehnten von den „ritterlichen" Magyaren gesungen und von ungarischen Zigeunerkapellen gespielt.)

Hüne der schw.: Riese (alter Zeit). Mhd. Hiune Heune, Hunne — seit dem 13. Jh. auf einen Riesen übertragen.

Dah. Hünengestalt, -schwert (Uhland), -wuchs (Freytag) — hünenhaft.

Hünengrab das st.: „Grab eines Riesen" — bezogen auf Grabhügel aus vorgeschichtlicher Zeit, namentl. in Norddeutschland.

Hunger der st., nach etw. — „H. haben, leiden" — „vom H. geplagt, gequält werden" — „H. ertragen (können)" — „den H. stillen, vertreiben" — „vor H. (fast) umkommen, sterben" — „Hungers sterben" — „vom H. aufgerieben werden".

Hünin die: Riesin.

„Eine Hünin oder Riesentochter erging sich einst auf dem Rücken des Harzes."
(Grimm, Sagen.)

Hunsrück der: Gebirgszug im Westflügel des rheinischen Schiefergebirges.

Hupf der st.: Sprung. „That einen Hupf hinunter ins Wasser." (Bechstein, Märchen.)

hüpfen, mhd. hupfen und hüpfen: sich in kurzen Sprüngen fortbewegen.

„Da kommst du schon hervorgehupft“ (: betupft. Goethe, Faust.)

Jetzt hupfen nur mundartl.

„Er ist in den Garten gehüpft“ — „er hat auf einem Beine gehüpft“.

„Wie hat mein Herz gehüpft!“ (Rückert.)

hurra [⌐– und –⌐], mhd. hurrâ, urspr. Befehlsf. zu hurren sausend eilen.

„Hurra du Eisenbraut!“ (Theod. Körner.)

„Marsch, marsch, hurra!“ (Befehl zum Angriff).

In allerneuester Zeit sinnlos auch bei Gastmählern statt: „hoch!“

husch! Ausruf des Scheuchens.

„Und scheucht ihn hin und her, husch! husch!“ (Bürger, Zum Spatz.)

Zur Bezeichnung einer großen Schnelligkeit.

„Husch ist ihm denn ein Ringelchen an den Finger praktiziert.“ (Lessing, Minna 3, 5.)

Als HW. der Husch.

„Doch nimmt es richtig seinen Husch.“ (Goethe, Wand. Glocke.)

„In einem Husch“ (weg sein) — „einen nur auf einen H. besuchen“.

Husche die: (schnell vorübergehende Bewegung) 1) Schlag, Ohrfeige 2) Regenschauer.

huschen, du huschest usw.: schnell dahineilen, schlüpfen.

hinein-, vorüberhuschen.

huschig: schnell dahineilend, -gleitend.

„Wie dunkle Pfeile schossen, flohen die huschigen Schmerlen über den halbkieseligen Grund des Quells dahin.“ (F. Dahn, Attila S. 47.)

Hut der st. (Mz. Hüte): Art Kopfbedeckung.

„Den H. aufsetzen — aufhaben — abnehmen, lüften (lüpfen), ziehen (vor einem) — schwingen [vor Freude] — in die Stirn, die Augen drücken [in Trauer] — aufs Ohr setzen“ [in Keckheit] — „unter einen H. bringen“ [vereinigen].

„Mit dem Hut in der Hand [mit Höflichkeit] Kommt man durchs ganze Land.“ (Sprichw.)

Hut die (Mz. Huten = Weideplätze): Bewachung.

„In eines H. sein, stehen“ — „einen, etw. in eines H. stellen, befehlen“ — „einen in seine H. nehmen“ — „auf der H. sein“ [sich vorsehen].

hüten, einen, etw. (vor einem, etw.) — älter (Ps. 84, 11) und jetzt dichterisch mit Genetiv.

„In Griechenland lebte ein Mägdlein zart, Die thät eines Gartens hüten.“ (Th. Körner.)

Rückbez. sich hüten vor einem, etwas.

Im abhängigen Satze bisw. mit überflüssigem nicht (kein):

„Hüte dich, daß du in keine Sünde willigest.“ (Tob. 4, 6.)

Auch beim Inf.:

„Ob wir gleich uns sehr hüteten, nicht zu lügen.“ (Goethe.)

Doch besser: „Ich hütete mich, an den Umständen viel zu verändern.“ (Goethe.)

Hydra die: Wasserschlange.

Bildl. „Die Hydra der Begier.“ (Platen.)

„Nachwachsen, wie die Köpfe der Hydra“ [der lernäischen, von Herkules zuletzt besiegten Schlange].

Mit deutscher Endung: Hyder (Schiller. Tiedge. Grillparzer, Sappho 4, 1).

***hydraulische** Presse: Wasserpresse.

***Hydropath**: Wasserarzt.

***Hydropathie**: Wasserheilkunde.

***Hydrostatik**: Lehre vom Wasserdruck.

***Hygiene**: Gesundheitslehre, -pflege.

Bei diesem Fremdw. streitet man sich, ob Hygiene od. Hygieine vorzuziehen sei; man gebrauche die deutschen Ausdrücke, so ist man aus dem Zweifel heraus.

***hygienisch**: gesundheitlich, Gesundheits-.

***Hygrometer**: Feuchtigkeitswasser.

***Hymne**: (bisw.) Lobgesang, Festlied, Hochgesang.

„Des Vaterlandes Hochgesang.“ (Claudius.)

***hyper-** in Zss.: über z. B. „hyperschmuckes Schiff“ (Z.).

***Hyperbel** (sprachlich): Übertreibung.

***hyperbolisch**: (in Worten) übertreibend, -trieben, überschwenglich.

***Hyperkritik**: überstrenge Kunstrichterei; Zweifelsucht.

***hyperorthodox**: dickgläubig.

***Hypnose**: Heilschlaf; Zwangsschlaf.

***hypnotisieren**: in solchen Schlaf versetzen.

***hypnotisch**: einschläfernd, betäubend; durch Zwangsschlaf beeinflußt.

***Hypochondrie**: Schwermut, Krankheitswahn.

***Hypothek**: Grundschuld (R.). ***Hypothekenbuch**: Grundbuch (R.).

***Hypothese**: Vermutung, Annahme.

***hypothetisch**: bedingungsweis; „hypothetischer Satz“: Bedingungssatz.

***Hysterie**: Nervensucht.

***hysterisch**: nervensüchtig.

I.

i Empfindungsw. der Hervorhebung, Verwunderung, Freude, wie ei. „I der tausend!“ Mehr der niedern Rede angehörend.

Jambus [urspr. dreisilbig, gew. aber im D. zweisilbig gesprochen], auch Jambe der (Mz. Jamben): Versfuß aus einer unbetonten und einer betonten Silbe (⏑ –), z. B. Gesang, bereit. Der fünffüßige Jambus, besser: jambische Fünffüßler, seit Lessing der Vers des ernsten deutschen Schauspiels, soweit dieses eben im Gewande des Verses erscheint.

Ibis der st. (Ibisses, Mz. Ibisse): reiherartiger Sumpfvogel.

ich, Stellung: es steht an der Spitze des Satzes, daher nicht aus „höflichem Sprachunsinn“ nachzustellen.

„Wenn Euer Excellenz den Fall darzulegen ich die Ehre haben werde —“

was der Wortstellung nach ganz lateinisch klingt, statt: Wenn ich die Ehre haben werde, Euer Excellenz den Fall darzulegen.

(Ähnliche häßliche Verrenkungen der Satzglieder in Amtseiden!)

Auslassung vor dem ZW.: häufig im Volkston:

„Hatt' mir ein Gärtlein bauet
Von Veil und grünem Klee.“
(VL., Ach Gott, wie weh thut scheiden.)

„Habe nun ach! Philosophie“ usw. (in dem allbekannten Anfang des Faust) — bes. auch im stolzen militärischen Lakonismus:

„Kroat, wo hast du das Halsband gestohlen?
Handle dir's ab! Dir ist's doch nichts nütz;
Geb' dir dafür ein Paar Terzerolen.“
(Schiller, Lager.)

Stehend weggelassen vor: „bitte“, „danke“, auch „sage“.

„Zehn Jahre, sage, zehn Jahre.“

Dagegen ist es geschmacklos, in Briefen aus übertriebener Bescheidenheit oder aus geschäftlicher Kürze das FW. der ersten Person (ich, wir) auszulassen, wie das bes. im kaufmännischen Stil vor u. nach dem ZW. geschieht (s. Kaufm. Stil).

Hauptwörtlich: das Ich (schon mhd. „daz wir beide sîn ein ich“).

„Im Hochgenusse ihres königlichen Ichs.“
(Treitschke 5, 649.)

„Mit den bösen Seiten unsers Ichs.“
(Kögel, Jacobus.)

„Mein eigenes Ich“, „Mein (sein) andres Ich“ [= Freund].

-ich Ableitungssilbe für HWörter:

1) ahd. -ah u. -uh, mhd. -ech: Bottich, Kranich;

2) ahd. -ih, mhd. -ich (mit Umlaut der Stammsilbe):

Teppich (vgl. Tapete, lat. tapes, tapetum). Nicht mehr lebendig für neue Bildungen.

-ich Ableitungssilbe für HWörter (Sammelnamen), ahd. -ahi, mhd. -ach, mitteld. -ech, welches die Bed. einer Anhäufung, Menge hat: Dornich, Fichtich, Reisich (-g) — meist durch Herantritt eines t in -icht umgewandelt:

Feilicht, Kehricht, Spülicht — ganz bes. aber für Anhäufungen von Pflanzen: Dornicht, Eichicht, Röhricht, Tannicht, Webicht, Weidicht.

Ichsucht die: Selbstsucht.

ichsüchtig = selbstsüchtig.

„Eine ichsüchtige Leidenschaft.“ (Bulthaupt.) „Ichsüchtige Bestrebungen.“ (Leixner.)

-icht Ableitungssilbe für EWörter, ahd. -oht, mhd. -oht, -eht:

bergicht, haaricht, steinicht neben bergig usw.

Noch bei den Klassikern häufig; so hat Klopstock: rosenwangicht, großäugicht, Wieland: runzlicht, wollicht, Lessing: farbicht, Schiller: nervicht (Spaziergang), schuppicht (Kampf mit dem Drachen), schwärzlicht (Kraniche).

Jetzt nur noch in thöricht und vereinzelt bei Dichtern (im Reime), so bei Rückert („Meine Ansicht“):

silberfransicht (:Ansicht), blütenstraußicht (:Aussicht) — u. altert. in Predigten in Anlehnung an die Bibel: löchricht, steinicht (Kögel, Jacobus).

***Ideal**: Urbild (Lessing), Gedankenbild, Musterbild, Leitstern, Strebeziel.

„Die Mutter war mir zum Leitbild des Weibes geworden.“
(O. v. Leixner, Nur eine Sekunde.)

***ideal** EW.: 1) nur gedacht, begrifflich 2) vorbildlich, musterhaft; großdenkend.

Veraltet: idealisch.

***idealisieren**: über die Wirklichkeit erheben, verschönern.

***Idealismus**: Übersinnlichkeit; Hochsinn.

***Idee**: 1) Bild, Vorstellung, Gedanke; ***Ideengang**: Gedankengang 2) Grundgedanke, Vorwurf (z. B. eines Dramas) 3) Einfall.

„Die Idee, welche in der Idee des Künstlers gelebt, entsprach nicht der Idee, welche man mit der für ein Kunstwerk geeigneten Idee zu verbinden pflegt“ (Sarrazin, Beiträge zur Fremdwortfrage S. 110) — dafür: Das in der Seele des Künstlers lebende Bild entsprach nicht der Vorstellung, welche man mit einem geeigneten künstlerischen Vorwurf zu verbinden pflegt.

*ideell: nur gedacht, begrifflich.

*identifizieren: als gleich (gleichbedeutend) ansehen, vereinerleien, zusammenwerfen.

*identisch: einerlei, (eben-) derselbe; gleichbedeutend; „es ist damit identisch" fällt damit zusammen.

*Identität: Einerleiheit (Fichte. J. Paul), Gleichheit, Zusammenfallen, Nämlichkeit (von dem EW. der nämliche = derselbe — Bruns).

„Der erste dieser Begriffe ist die Identität oder Einerleiheit."

(Lambert, Organon 1764.)

*Ideolog: Schwärmer, Träumer.

*Idiom: (eigenartige) Mundart, Sprache.

*Idiosynkrasie: „eigentümliche Mischung" der Säfte, (natürlicher) Widerwille.

*Idiot: Blödsinniger, Geistesschwacher.

*Idiotikon: mundartliches Wörterbuch, Landschafts-Wörterbuch.

*Idiotismus: (Sprach-)Besonderheit, mundartlicher A. u. ähnl.

*Idol: Abgott.

*Idyll: (bisw.) Stillleben, Schäfergedicht.

*idyllisch (in weiterem Sinne): ländlich-still, friedlich; schäferhaft.

-ieren: Endung vieler entlehnter Wörter, zuerst durch die höfische, aus altfranzösischer Quelle schöpfende Dichtung im 12. Jh. bei uns eingeführt (vom franz. -ier mit lautendem r aus lat. -iare od. -igare, woran dann noch die deutsche Infinitiv-E. trat):

mhd. parrieren (franz. parier), hardieren (hardier), tjostieren usw.

Sodann an unzählige Wörter der verschiedensten Sprachen angehängt — auch sogar an deutsche Stämme (Zwittergebilde):

halbieren, schattieren, stolzieren.

Alle diese Wörter entbehren in dem zweiten Part. die Vorsilbe ge- (nur Ungebildete sagen: gerapportiert, gearriviert).

-ig Ableitungssilbe a) für Hauptwörter: Honig, König, Pfennig (s. -ing). b) für Eigenschaftswörter:

1) ahd. -ac, mhd. -ec: blutig, dornig, mutig (ohne Umlaut);

2) ahd. -ic, mhd. -ic, -ec: bärtig, flüchtig (mit Umlaut).

Meist von HWörtern gebildet, seltener von ZWörtern (gew. eine Geneigtheit bezeichnend) wie: stößig, rührig — u. von Formwörtern: meinig, hiesig, heutig.

Igel der st., ahd. igil, nhd. igel: das bekannte mit Stacheln bekleidete Säugetier (lat. erinaceus).

Unrichtig für Egel (s. Blutegel).

-igen: Ableitungsendung für Zeitwörter, ahd. -akôn, -ikôn, mhd. -egen:

huldigen, schädigen, verunreinigen.

*Ignorant: Unwissender, Dummkopf, Stümper.

*Ignoranz: Unwissenheit.

*ignorieren: nicht beachten, absichtlich übersehen, nicht kennen wollen.

-igt schlechte Schreibung statt -icht (s. d.).

ihr: besitzanzeigendes Fürwort, einem Genetiv überflüssig oder nachdrücklich hinzugefügt — bis ins vorige Jh. häufig, heute noch in der Volkssprache lebend. (S. Genetiv.)

„Der Alten ihre Zimmer."

(Winckelmann — öfter.)

„Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist
Als nach der Mutter ihrem."

(Schiller, Wall. Tod 3, 2) = nach dem der Mutter.

Der Dativ, z. B. „den Frauen ihre Kleider", ist nur mundartlich und noch weniger edel als „ihr" nach dem Genetiv.

Die Beziehung von ihr muß deutlich sein: „Die Fürstin besuchte mit ihrer Tochter und ihrem Gemahl das Theater." (Besser, da sich „ihrem" auf die Tochter beziehen soll: und deren G.)

„Die französische Noblesse betrachtet die Religion als Schutzwehr gegen die drohenden Schrecken des Republikanismus und begünstigt sie, um ihr Ansehen zu fördern (— wo ihr auf Noblesse geht; besser: das eigene Ansehen).

ihresteils = ihrerseits. Nicht ihrenteils.

ihrethalben aus ihrenthalben (16. Jh.) = Dat. ihren halben (s. halb) mit dazwischen geschobenem t. Gekürzt: ihrethalb.

ihretwegen aus älterem ihrentwegen (s. ihrethalben).

ihretwillen, um — willen aus „um ihren Willen" (s. ihretwillen).

ihro s. dero — diesem (zu Ende des 17. Jh.) nachgebildetes besitzanzeigendes Fürwort vor dem Titel: „Ihro Gnaden" (Lessing, Minna 2, 2). „Ihro Eminenz zu dienen" (Goethe, Götz 1, 4).

Jetzt altfränkisch.

ihrzen mhd. irzen (du ihrzest, er ihrzt): mit „ihr" anreden.

*Ikosaeder: Zwanzigflächner.

*Ikthus: 1) Tonhebung 2) Tonzeichen.

*illegal: ungesetzlich, widerrechtlich.

*illegitim: unrechtmäßig (z. B. „Herrscher"); außerehelich („Kind").

*illoyal: ungesetzlich, unredlich; „illoyale Konkurrenz": unlauterer Wettbewerb. (S. Konkurrenz.)

*Illumination: (Fest-)Beleuchtung (P.).

*illuminieren: 1) (festlich) erleuchten 2) bunt ausmalen (Kupferstiche).

*Illusion: Sinnbeirrung, eitle Hoffnung, Wahn.

*illusorisch: trüglich; fruchtlos.

*Illustration: 1) Abbildung, Bilderschmuck 2) Erläuterung, Veranschaulichung, Beleuchtung.

*illustrieren: 1) mit Bildern (Abbildungen) versehen 2) erläutern, veranschaulichen.

Iltis der st. (Gen. Iltisses, Mz. Iltisse).

*imaginär: 1) gedacht, vermeintlich, eingebildet. 2) (Optik) scheinbar 3) (Math.) unmöglich.

*Imagination: Einbildungskraft, Vorstellung.

Imam der st., im Deutschen auf der ersten Silbe betont (s. Allah). „Sobald vom Turm der Imam ruft." (Wieland, Ob. 12, 26.)

Imamtbleiben das, z. B. „das J. des jetzigen Ministeriums" — schwerfällige Zss. statt: das Verbleiben d. j. M.

***Imitation**: Nachahmung, Nachbildung.

***imitieren**: nachahmen, nachbilden, nachmachen; („nachgemachte Blumen, Edelsteine"); „imitiertes Leder": künstliches L. (P.).

Imker der st.: Bienenzüchter (s. Imme) von Adelung als niedersächsisch bezeichnet; heutzutage allgemein als Kunstausdruck; auch in Zss., z. B. „mit Imkergruß".

Abl. Imkerei.

imkern: Bienenzucht treiben.

***immanent**: innewohnend.

***immateriell**: nicht körperlich, geistig.

***immatrikulieren**: einschreiben (in die Liste der Studierenden).

Immchen das: kleine Imme.

„Zehntausend kleine Stimmchen,
Viel feiner als die Immchen."
(Kopisch, Des kleinen Volkes Überfahrt.)

Imme die, ahd. impi, mhd. imbe, urspr. (Bienen)schwarm, erst später einzelne Biene.

„Von Blüten summten Immen zu Blüten immerdar." (Simrock.)

„Es sumsete die Imme" (Arndt — u. ö.).

Im allgemeinen mehr volksmäßig als schriftgemäß; häufig in Mundarten; auch in Vklf. Immli (oberd.), Imke's (niederd.).

***immediat**: unmittelbar.

***immens**: unermeßlich, ungeheuer.

immer: ungut statt immerhin.

„Es war immer eine Zeit des Aufschwunges."

Zss.: immerdar, -fort, -hin, -während, -zu.

inmittelst, angeglichen aus in mittelst (in mittels) = mittlerweile. Wenig mehr üblich, auch nicht gut gebildet.

***Immobilien**: unbewegliche Besitztümer, Grundstücke, Liegenschaften.

***Immoralität**: Unsittlichkeit.

***immun**: frei (von Abgaben, Seuchen).

***Immunität**: Abgabenfreiheit; Seuchenfreiheit, Unempfänglichkeit.

***Imparität**: Ungleichheit.

***Imperativ**: Befehlsform. *Imperativ-Satz: Befehlssatz (Aufforderungssatz).

***Imperfekt(um)**: Mitvergangenheit.

***impersonal**: unpersönlich.

***impertinent**: unverschämt, flegelhaft.

***Impietät**: Mangel an Ehrfurcht, Lieblosigkeit.

***implicite**: miteinbegriffen, mitverstanden.

***imponderabel**: unwägbar. *Imponderabilien: unwägbare Stoffe (Dinge).

***imponieren**: Achtung einflößen (gebieten).

***imponierend, *imposant**: achtunggebietend, großartig.

***Import**: Einfuhr.

***importieren**: (fremde Waren) einführen.

***impotent**: unvermögend.

***Impotenz**: Unvermögen (bes. auch Zeugungsunfähigkeit).

***imprägnieren**: durchtränken (mit einer Auflösung), sättigen.

***Impresario**: (Schauspiel-)Unternehmer.

***Impromptu**: witziger Einfall, Stegreifgedicht.

***Improvisation**: Stegreifrede, -dichtung. („Stegreifverse" G. Freytag.)

***Improvisator**: Stegreifdichter, -redner.

***improvisieren**: aus dem Stegreif (ohne Vorbereitung) reden, — dichten, — machen.

***Impuls**: Anstoß, Antrieb.

***imputieren**: zurechnen, zur Last legen.

Im Münsterlande inquiriert ein junger Assessor den Zeugen A.: „Durch welche Kombination kommen Sie zu dem Resultat, daß Sie dieser Person die That imputieren?" Zeuge A. schweigt in sichtlicher Verlegenheit. Ein Beisitzer sagt: „Der Zeuge versteht das nicht. Soll ich mal fragen?" — „Seggen Se mal, wo künnt Se nu seggen, det gerade de det dahn hett?" — Zeuge A., sichtlich erleichtert: „Mein Gott, ick hewwt jo seihn!" (ich hab' es ja gesehen).

imstande sein, zu können — überladener A. (Pleonasmus), z. B. „im stande sein, Genaueres mitteilen zu können" st. mitzuteilen.

in, VW. mit dem Dativ und Accusativ, das Befinden in einem Raum (wo?) und das Dringen in einen Raum (wohin?) bezeichnend. Die einzelnen Fälle (z. B. „verschwunden im Innern — ins Innere eines Gebäudes") sehe man bei den mit „in" verbundenen ZWörtern.

Hier nur noch folgende Bemerkungen. Bei Maßbestimmungen: wieviel Fuß in der Länge, Breite, gewöhnlicher — in die Länge, Breite, Höhe.

In u. zu bei Ortsbezeichnungen s. zu.

In bei Jahresangaben, z. B. „in 1890" ist dem Französischen nachgebildet (en 1890), statt im J. 1890 oder bloß 1890.

„Das Buch Pressensé's ist erst im vorigen Jahre erschienen, das von Weizsäcker schon in 1864."
(Theolog. Litteraturblatt von Zimmermann.)

„In dem — überschriebenen, in Chamarand in 1868 verfaßten Abschnitt seiner Memoiren." (Fr. Pätow.)

Französisch ist auch: „in einem Glase trinken", „in einer Quelle schöpfen" statt: aus.

Der Acc. steht, ein Sicherstrecken bezeichnend, auch in Wendungen wie:

„tief in die Nacht" (hinein).

„Schon in den sechsten Mond liegt er im Turm." (Schiller, Tell 4, 3.)

„Drei Stunden in die Runde kein menschlich Wesen." (Zach. Werner, 24. Februar.)
(Gew. in der Runde.)

Sehr sinnkräftig steht in mit dem Acc. in Wendungen wie:

„in den Schlaf singen" [singend, durch Singen in den Schlaf bringen];
„Mut ins Herz sprechen".
„(Dir) weint ein Betrüger in den Untergang."
(Schiller, Übers. des 2. B. der Äneide.)
„Sich in eines Vertrauen lügen, schwatzen."

in dem — im, mit demselben Unterschiede wie „an dem" — am (s. d.).

„im hohen Alter" = in dem h. A. (von 80 Jahren)

in hohem Alter = in einem hohen A.

Demnach muß im stehen 1) in umstandswörtlichen Wendungen:

„im einzelnen, ganzen, allgemeinen, wesentlichen", „im guten", „nicht im mindesten" u. ähnl. —

2) in vielen allgemeinen formelhaften Ausdrücken:

„etwas im Schilde führen", „im Zaume halten", „im Trüben fischen", „im Wege stehen", „im Schweiß des Angesichts", „im Gefängnis" (sterben), „im Gedichte" = in der Dichtung überhaupt u. a. — bes. auch

3) in allgemeinen Zeitbestimmungen:

„im Frühling, Sommer, Herbst, Winter" = zur Frühlingszeit usw., „im Januar" usw., „im Frieden, im Kriege", „im Augenblick" u. a.

4) bei dem Inf.: „im Lesen, Spielen" usw.

Dagegen darf in dem nicht zusammengezogen werden, wenn etwas Bestimmtes, Einzelnes gemeint ist, namentlich also, wenn das HW. durch einen Zusatz näher bestimmt ist:

„in dem Kriege, welchen Hannibal mit den Römern führte";

„in dem Gedichte: „Die Macht des Gesanges" —

„in dem Gefängnis, das Servius Tullius erbaut hatte" —

„Man darf diesen Ausdruck nicht in dem Sinne nehmen, in welchem ihn der Vorredner genommen hat."

„Im Hause" allg. im Gegensatze zu draußen, dagegen:

„A. hat mit B. eine Unterredung gehabt, und zwar in dem Hause einer wegen ihrer politischen Thätigkeit bekannten Dame."

Ungut: „Im Augenblicke, in dem der andere vor den Trümmern seines Glückes stand" — statt: I. dem A., in dem (besser: in welchem) od. da.

in das — ins mit ähnlichem Unterschiede wie in dem — im; also ins

in stehenden Verbindungen wie: „ins Auge fassen", „ins Zeug gehen", „ins Reine bringen" — „ins Gefängnis setzen", „ins Feld rücken, ziehen", „ins Wasser fallen" u. a.

ins = in des:

„ins Todes Hände" (P. Gerhardt) — „ins Teufels Namen" u. a.

Jetzt läßt man lieber (in der Dichtung) das s weg: „in Vaters Schoß", „in Feindes Lager" (Schiller).

-in (Mz. -innen): Silbe zur Bildung weiblicher Bezeichnungen aus männlichen:

Königin, Kaiserin, Wirtin — bei Tieren: Bärin, Löwin, Finkin (F. Dahn).

Gew. Umlaut bewirkend: Gräfin, Rätin, Närrin—Häsin—ausgenommen: Herzogin, Marschallin, Botin — Straußin.

Ahd. -în, auch -inna, mhd. -în, auch inne: kuninginna — küniginne. Dah. noch im Nhd. altertümlich -inne:

„Ein edle Herzoginne" (VL. Wunderhorn).
„Mit Venus, der Teufelinne" (VL., Tannhäuser).

An Familien-Namen zur Bezeichnung weiblicher Personen angehängt:

die „Bernauerin": Agnes Bernauer, Geliebte des Herzogs Albrecht von Baiern u. mit ihm heimlich vermählt, † 1435.

VL. „Es reiten drei Reiter zu München hinaus." (Simrock S. 492 ff.)

„Die Karschin" (Frau des Karsch) — so noch jetzt in der Litteraturgeschichte benannt.

„Luise Millerin" hatte Schiller zuerst sein drittes Trauerspiel benannt, dem er nachher auf Ifflands Vorschlag den Titel „Kabale und Liebe" gab.

„Die Frau, Namens Wichmännin."
(Grimm, Kinder- u. Hausmärchen.)

Jetzt veraltet, nur noch in der abgeschwächten F. -en, und auch diese nur in gewöhnlicher Rede:

die Schulzen, die Meyern (= die Frau Schulz od. Schulze, Meyer) usw., „die Kohlenschulz'n" (Titel einer Berliner Posse).

***in abstracto**: dem Begriffe nach, begrifflich, an sich (betrachtet), im allgemeinen (Gegens.: in concreto).

Inabzugbringung die, „bei J. dieser Summe", schwerfällige Bildung neuester Zeit, besser: beim Abziehen dieser Summe, wenn man diese S. abzieht.

Inanklagestandversetzung die, schwerfälliges Gebilde des Kanzleistils statt Versetzung in den Anklagestand od. einfach: Anklage.

Inanwendungbringen, „das J. dieses Mittels" — einfacher: die Anwendung d. M.

Inaugenscheinnahme die, besser: Besichtigung, z. B. einer Brandstelle.

***Inaugural-Rede**: Einweihungs-, Antritts-Rede.

***inaugurieren**: einweihen; (feierlich) einführen.

Inbesitznahme die. „Die Stadt war zur J. des streitigen Grundstückes berechtigt", besser: — war berechtigt, das str. Gr. in Besitz zu nehmen.

Inbetrachtnahme die, besser: Erwägung, Berücksichtigung.

***in calculo**: rechnungsmäßig.

***Incest**: Blutschande.

***Incohativum** (Inchoativum): Beginnwort.
***in concreto**: im besonderen, in einem einzelnen (bestimmten, vorliegenden) Falle, in der Wirklichkeit.
***in contumaciam**: bei, wegen Versäumnis. (R.)
***in corpore**: insgesamt.
***inderent**: unanständig.
***indefinit**: unbestimmt.
***indeklinabel**: nicht biegungsfähig, biegungslos, unveränderlich.
indem, zigeschoben aus in und dem Dat. des FW. das.
a) UW., Gleichzeitigkeit bezeichnend.
„Indem erzählete ich ihm auch Oliviers Untergang." (Simplicissi.)
„Indem so kommt der Weislingen geritten." (volkstümlich — Goethe, Götz 1.)
„Indem kam der Gott herangeflogen."
(Schwab, Sagen.)
„Indem kam nun auch Zonaras herangeschritten."
(Hans Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)
b) BW. = während.
„Indem er säete, fiel etliches an den Weg."
(Luth. Matth. 13, 4.)
„Indem ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was." (Goethe, Faust I.)
„Auch die Deutschen eroberten, indem sie bekehrten." (Ranke.)
Begründend = weil, da (jetzt selten).
„Ich behauptete, eine abgesonderte Philosophie sei nicht nötig, indem sie schon in der Religion und Poesie vollkommen enthalten sei."
(Goethe.)
indem — in dem: letzteres ist da, wo es für den Hörer undeutlich ist und mit „indem" verwechselt werden kann, durch „in welchem" zu ersetzen (s. der die das).
„Das Gelübde des Schweigens gegen Eduard hält Ottilie bis zum Augenblick ihres Todes, in dem (besser: in welchem) sie es nur bricht, um ihn anzuflehen."
(König, Deutsche Litteraturgeschichte.)
„Der Figaro veröffentlicht heute einen Artikel, in dem er die Spionen-Angelegenheit als beendet betrachtet, indem er zugiebt, daß kein Vertreter einer auswärtigen Macht darein verwickelt sei." (Z.)
***Indemnität**: Straflosigkeit, nachträgliche Genehmigung.
indes, mhd. indes, gekürzt aus innen des, inne des (ahd. innan verhältniswörtl. mit Genet.). Verlängert: indessen.
***Index**: 1) (Wort-, Sach-)Verzeichnis, Inhaltsangabe 2) (Math.) Zeiger, Marke.
Indiana [indiâna]: Staat der Union.
indianisch: aus Indien (Ost- und Westindien) stammend — jetzt nur noch in gewissen Verbindungen für Ostindien geltend: „indianisches Weiß" (bei Färbern), „indianische Vogelnester" —
„Den Schlafrock mit indianischen Blumen."
(Goethe, Herm. u. Dor. 1, 29.)
(Weiterhin: „den kattunenen Schlafrock echt ostindischen Stoffs.")
***Indicium**: Anzeichen, Anhaltspunkt, bes. Verdachtsgrund.
***indifferent**: gleichgültig.
***Indifferentismus**: Gleichgültigkeit, Lauheit.
***Indigenat**: Heimatsrecht.
***Indigestion**: Verdauungsstörung.
***Indignation**: Entrüstung, Unwille.
***indigniert**: entrüstet, unwillig.
Indig der, mhd. indich, gew. mit beibehaltener roman. Endung Indigo (span. indico): das indische Blau.
***Indikation**: Anzeichen, Krankheitsmerkmal.
***Indikativ**: Wirklichkeitsform.
***indirekt**: 1) mittelbar, auf Umwegen 2) abhängig, „indirekte Rede, Frage".
indisch, „der Indische Ozean".
Statt der englischen Schreibung ostindischer Namen, die bisher vorherrschte, ist deutsche Schreibung erwünscht und auch mehr und mehr in Gang gekommen, also:
Audh, Laknau, Maisur, Haidarabad, Singapur und die vielen auf -pur d. i. Stadt, Kandschindschinga usw.
***indisziplíniert**: 1) uneingeübt 2) zuchtlos.
***indiskret**: nicht verschwiegen.
***Indiskretion**: Mangel an Verschwiegenheit.
***indisponiert**: nicht aufgelegt, mißgestimmt.
***Individualität**: Eigenart.
***individualisieren**: einzeln behandeln.
***individuell**: eigenartig, besonder.
***Individuum**: Einzelwesen (Campe), (Einzel-) Mensch.
***indolent**: gleichgültig, teilnahmlos, lässig.
***Indolenz**: Gleichgültigkeit, Laßheit, Schlaffheit.
***Indossament**: Übertragung eines Wechsels (durch eine Erklärung auf dessen Rückseite).
***Induktion**: 1) Folgerung (Schluß vom Besonderen aufs allgemeine) 2) (Elektr.) Erregung.
***induktiv**: vom Besonderen (von Einzelfällen) aufs Allgemeine schließend, „induktive Wissenschaft": Erfahrungswissenschaft.
***Industrie**: Gewerbe, -fleiß. *Industrie-Ausstellung: Gewerbeausstellung. *Industrie-Lehrerin: Handarbeits-Lehrerin. *Industrie-Ritter (spöttisch): Glücksritter, Hochstapler.
***industriell**: gewerblich; *Industrieller: Gewerbtreibender.
***in extenso**: vollständig, ausführlich.
***infallibel**: unfehlbar.
***infam**: 1) ehrlos („Infam ist mein Stamm"
Schiller, Fiesko 1, 11)
2) (in gewöhnlicher Rede): schändlich, niederträchtig, abscheulich („ein infamer Streich", „sich infam ärgern)".
***Infamie**: Niederträchtigkeit, Schändlichkeit.

*Infanterie: Fußvolk.
*Infanterist: Fußsoldat.
*Infektion: Ansteckung.
*Inferiorität: schlechtere Beschaffenheit.
*infernal(isch): höllisch, teuflisch. „Infernalisches Gelächter": Höllenhohngelächter.

Infinitiv (Nennform).

Der Infinitiv kann als Gegenstand (Subjekt) eines Satzes stehen:

„Sagen und thun ist zweierlei."
(Sprichwort.)

„Ein Vergnügen erwarten ist auch ein Vergnügen." (Lessing.)

„Frei atmen macht das Leben nicht allein."
(Goethe.)

„Es ist nicht gut mehr operieren."
(Schiller, Wallenstein.)

„Was es heißt, ein teures Haupt vermissen." (Curtius.)

„Es ist nicht fein, Tagelöhner werden, während man Kind vom Hause sein kann, sein soll." (Kögel, Vaterunser S. 26.)

Jetzt wird der Inf. meist mit zu verbunden, wie z. T. schon bei Goethe:

„Sich auf ein Handwerk zu beschränken ist das Beste."

„Emporzukommen, befördert zu werden, wie ein jeder es wünschte, hing besonders von persönlichen Begünstigungen ab."
(Ranke.)

Nur wenn der Infinitiv voransteht, bleibt auch jetzt noch dieses zu gew. weg.

„Verzeihen ist edel".

„Jetzt wieder umkehren hieß einen Strich durch sein ganzes vergangenes Leben machen."
(Bulthaupt, Gärten der Semiramis.)

Ebenso steht der Infinitiv als Objekt (Ergänzung) bei vielen Hülfszeitwörtern, teils ohne „zu", wie bei:

dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen — ferner bei: heißen, helfen, hören, lassen, machen, sehen —

teils mit zu, wie bei:

anfangen, aufhören, suchen, versuchen, gedenken, pflegen, wissen u. a.

Zu den letzteren gehört auch brauchen, welches nur mundartlich mit dem bloßen Infinitiv verbunden wird.

Dieser (der bloße Inf.) ist dagegen das Bessere bei lernen.

Bei dem Infinitiv mit zu liegt die Gefahr der Einförmigkeit nahe; insbesondere darf von einem Infinitivsatze mit zu nicht ein zweiter abhängen.

„Es gilt sich zu retten zu suchen." (Besser: es gilt seine Rettung zu versuchen, oder: es gilt einen Rettungsversuch.)

„Dies bewog mich zu versuchen, das Büchschen auch in meine Gewalt zu bekommen." (— ob ich das Büchschen nicht auch in meine Gewalt bekommen könnte —
A. König, Tausend eine Nacht.)

„Die Versammlung wolle beschließen, den Vorstand zu beauftragen, eine an den Reichskanzler gerichtete Petition abzufassen mit der Bitte, den Reichstag in kürzester Frist einzuberufen und diesem eine Vorlage wegen sofortiger Suspension der Getreidezölle zu unterbreiten, sowie die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen zu übersenden, derselben beizutreten und sie schleunigst abzusenden." (!)

Falsch ist zu in Sätzen wie:

„Ich könnte nichts Besseres thun, als die Worte zu wiederholen." (— als die Worte wiederholen.)

„Ich habe von diesem Wein noch zwei Faß zu liegen." (Ich habe — liegen; denn haben mit zu drückt eine Notwendigkeit aus, z. B. „ich habe einen Brief zu schreiben".)

In volkstümlicher Rede wird häufig der abhängige Infinitiv durch eine dem regierenden Zeitwort nebengeordnete gleiche Form ersetzt:

„Fangt an und lauft!"
(Grimms Märchen.)

„Eigentlich wollte ich mich nur bei Ihnen bedanken, daß Sie so gut gewesen und mir die hundert Louisdor aufgehoben."
(Werner in Lessings Minna von Barnhelm.)

So bes. in Höflichkeits-Wendungen:

„Wollten Sie wohl so gütig sein und mir den 2. Band dieses Werkes auf kurze Zeit überlassen?"

Diese streng genommen unlogische Zerlegung eines Gedankens in zwei ist aber außerhalb der volkstümlichen Redeweise nicht statthaft. (S. Zerlegung.)

Infinitiv mit um zu. Absichtssätze mit um zu dürfen sich nach strenger Regel nur auf das Subjekt des Hauptsatzes beziehen.

„Er ging nach Leipzig, um dort zu studieren."

Ist aber das Subjekt des abhängigen Satzes ein anderes als das des Hauptsatzes, so vermeide man die Verkürzung durch um zu mit dem Infinitiv, falls nicht der Sinn sofort, wie z. B. in folgenden Sätzen, ganz zweifellos ist:

„Der Vater übergab seinem Sohne den Brief, um ihn auf die Post zu bringen."

„Der Wein wird, um Raum zu machen, bei Seite gestellt." (= damit man Raum mache.)

Dagegen ein Satz wie:

„Der Knabe brachte das Buch zum Buchbinder, um es einzubinden"

ist schon bedenklich; denn der Knabe könnte ja (wie Andresen zu diesem Satze richtig bemerkt) wirklich die Absicht haben, das Buch unter Anleitung des Buchbinders einzubinden. Besser daher: — um es einbinden zu lassen.

„Der König hatte keinen Sohn, um ihm nachzufolgen." (Besser: — der ihm hätte nachfolgen können, oder: als Nachfolger.)

„Er war zu Friedrich dem Großen be-

schieden, um seine Tauglichkeit zu einer Stelle zu prüfen." (Besser: — um auf seine Tauglichkeit für eine Stelle geprüft zu werden, oder: Friedrich der Große beschied ihn zu sich, um seine Tauglichkeit — zu prüfen.)

Viel Gelegenheit zu Witzeleien hat folgende Stelle aus dem Verwaltungsbericht einer „Erziehungs-Direktion" gegeben:

„Endlich haben wir eine neue Schulordnung erlassen, um auszugsweise in sämtlichen Schulzimmern angeschlagen zu werden." Zu streichen ist um in Verbindungen wie: „Es fehlte ihm an Entschlossenheit, um den Kampf zu wagen."

Denn der Infinitiv „zu wagen" ergänzt nur den Begriff Entschlossenheit. So auch: „Gelegenheit Gutes zu thun", „sich Mühe geben, etwas auszuwirken", „in der Absicht, zu gehen", „fähig, geeignet etwas auszuführen" usw.

Bei ZWörtern der Bewegung (gehen, laufen, reiten) steht der bloße Infinitiv zum Ausdruck der Absicht (wie im Lateinischen das Supinum, bei Dichtern aber auch der Infinitiv: „Proteus pecus egit altos Visere montes." Horat. od. I, 2.)

So im Mhd.: „Gâhet (eilt) strîten mit den vriunden." (Nib.)

„Tristan reit birsen unde jagen."
(Gotfrid, Tristan.)

Nhd. „Ach, daß jemand helfen lief!"
(Spee, Trutznachtigall.)

Bes. bei gehen: baden, betteln, laufen, schlafen, spazieren usw. gehen.

„Keiner ging den Rustem rufen." (Schack.)

„Die Mutter fing an zu kränkeln und legte sich sterben."
(Bulthaupt, Heiligenbildchen.)

Dasselbe wie bei „um zu" hinsichtlich der Übereinstimmung des Subjektes gilt von: anstatt (statt) zu, ohne zu (s. d.).

Der Infinitiv als Hauptwort.

Der Infinitiv kann (durch den Artikel od. ein FW.) zum HW. gestempelt werden:

„Das Sterben". „Das war ein Rufen, ein Schreien, ein Lärmen und Toben". „Das unaufhörliche Weinen des Kindes".

„Die Paschas fuhren fort, gegen die Rebellen die altbewährten ottomanischen Beruhigungsmittel des Schändens und Schindens, des Pfählens und Säckens, des Köpfens und Brennens anzuwenden."
(Treitschke 3, 257.)

„Befehl zum Scheuern des Hauses, zum Streuen der Maien und Schmücken der Kinder." (Grimm.)

Dieser Infinitiv wird mitunter an Stelle eines gleichbedeutenden wirklichen Hauptwortes verwendet:

„Nach einem kurzen Überlegen" (Goethe) —

„Das Aufgehen der Sonne" —

„Mit dem Empfinden des tiefsten Mitgefühls" —

„Das Erziehen des Knaben" — wo gewöhnlich die Hauptwörter Überlegung, Aufgang, Empfindung, Erziehung gebraucht werden. Allerdings kann sich bisweilen die einfachste Form empfehlen, z. B. wenn es sich darum handelt, eine Häufung der Hauptwörter auf -ung zu vermeiden, sie kann dem dichterischen Ausdruck etwas Eigenartiges verleihen; doch in der Prosa ist sie mit Vorsicht zu gebrauchen. So wird für „das Abnehmen des Überzeugtseins" besser gesagt: die Abnahme der Überzeugung.

Die hauptwörtlichen Infinitive dürfen ebenso wenig wie eigentliche HWörter mit Nebenbestimmungen, bes. umstandswörtlicher Art, überladen werden:

„das Auffahren des Kurierzuges am 21. d. M. bei Magdeburg auf einen Güterzug;" (Z.)

„das Festhalten mehrere Stunden hindurch im eiskalten Wasser;"
(Neuer Pitaval.)

„das pagodenartige in langer Reihe Sitzen auf dem Kurplatz." (Z.)

Dafür wähle man Nebensätze — oder eine andere Wortfolge:

„Das blödsinnige durch die Straßen Rasen", (Z.) dafür: das unsinnige Rasen durch die Str.

Durch Zusammenschiebungen ist hier nicht geholfen, da diese schleppend und schwerfällig wären, wie z. B. in dem vorletzten Satze: „das Inlangerreihesitzen." So auch nicht:

„das Imamtbleiben (oder Im-Amt-Bleiben) des jetzigen Ministeriums" (dafür einfach: das Verbleiben des jetzigen Ministeriums);

„das Sichvermählen beider Geschlechter" (besser: die Vermählung b. G.);

„das Insichzusammenbrechen des Bankinstituts" (der Zusammenbruch —);

„das unmittelbare Sichberühren Deutschlands mit dem Slavismus" (die unmittelbare Berührung D. m. d. Slaventum);

„die Erscheinung des Nichtweitersichausbreitens der Cholera" (die Erscheinung, daß die Ch. sich nicht weiter ausbreitet);

„das leichtsinnige Indieehetreten" (Heiraten).

So entstehen bisweilen sprachliche Ungetüme wie:

„das Aufderhöhederzeitstehen", „das Ausderhandindenmundleben".

Besonders hat die Philosophie nach dieser Seite hin gesündigt, indem sie Mißgeburten wie „das Auchnichtsein- und Auchandersseinkönnen" fertig gebracht hat.

Nicht zu tadeln dagegen: „Pünktliches Ineinandergreifen".

*infizieren: anstecken (= vergiften), verseuchen.

*in flagranti: auf frischer That.

*infleribel: biegungslos, unveränderlich.

*Influenza: (Schnupfenfieber), Grippe.
*influieren: Einfluß haben (R.), beeinflussen, einwirken.
infolge, zsgeschoben aus „in Folge" — mit dem Gen.; infolgedessen, wegen der Länge des Wortes besser getrennt.
„Infolge von Trockenheit" (Brehm).
*Information: 1) Unterricht, Belehrung, 2) Erkundigung.
*Informator: Hofmeister, Hauslehrer.
*informieren: 1) unterrichten — auch sich i. von etwas 2) benachrichtigen, in Kenntnis setzen.
*Infúl: Bischofshut. Mhd. infele vom lat. infula.
*Infusorien: Aufgußtierchen (J. Paul).
-ing: Ableitungssilbe für HWörter, ahd. mhd. -inc, urspr. Abstammung bezeichnend:
Agilolfing (Nachkomme des Agilolf), Karoling, Meroving — Fleming (Flamländer), Edeling — auch König, ahd. kuninc (Abkömmling eines edeln Geschlechts);
in weiterem Sinne: Hering, Messing, Pfenning (s. d.), Schilling, Zwilling.
Jetzt nur noch lebendig in der aus ing entstandenen Ableitungssilbe — ling (s. d.).
*ingeniös: sinnreich, geistreich.
*Ingenium: Geist.
ingleichen [ingleschen], Zischiebung aus „in gleichen" (urspr. gleichem): desgleichen.
„Ingleichen stimmet auch Strabo mit dem Lactantius." (Opitz, Poeterei.)
„Stillsitzen lernt er heute schon, ingleichen
Vom Alphabet die ersten sieben Zeichen."
(P. Heyse.)
*Ingrediens (Mz. Ingredienzien): Bestandteil.
Ingwer der st., mhd. ingewer, ingeber aus lat. zingiber. Selten noch Ingber.
inhabend, als Partizip mit passiver Bed. „ein für den inhabenden Geschäftszweig geeignetes Lokal". Nicht empfehlenswert und veraltend.
*inhaftieren: verwerfliches Zwitterwort (der Kanzleisprache) st. verhaften. *Inhaftierter: Häftling.
Inhaftnahme, besser Verhaftung.
*inhalieren: einatmen.
*inhärieren: anhaften, innewohnen.
*inhibieren: verhindern, hemmen.
*inhuman (eig. unmenschlich): unfreundlich.
*Initiale: (großer) Anfangsbuchstabe.
*Initiative: Anstoß, Anregung, erster Schritt; „die J. ergreifen": den Anfang mit etwas machen, etw. anfangen.
*Injektion: Einspritzung.
*injizieren: einspritzen.
*Injurie: Beleidigung (R.), Schmähung (Schimpfwort).
*injuriös: beleidigend, ehenrührig.
*Inkarnat: Fleischfarbe, -ton.
*Inkasso: Einziehen (baren Geldes).
*Inklination: Neigung, Zuneigung, Hang.
*inklinieren: hinneigen, Hang haben zu etw.
*inklusive: einschließlich, miteingerechnet.
*inkognito: unerkannt, unter fremdem Namen, insgeheim; das J.: das Unerkanntsein.
*inkommensurabel: ohne gemeinsames Maß.
*inkommodieren: belästigen.
*Inkommunalisierung: Eingemeindung (amtl.), Einverleibung eines Ortes in eine Gemeinde.
*inkompetent: unzuständig (R.), unbefugt.
*inkongruent: sich nicht deckend.
*inkonsequent: folgewidrig, (den Grundsätzen) untreu.
*Inkonsequenz: Folgewidrigkeit, Unbeständigkeit.
*inkorporieren: einverleiben.
*inkorrekt: unrichtig, fehlerhaft.
inkräftig: sehr kräftig (in- verstärkend, vgl. Ingrün).
„Aus diesem Lenz, inkräft'ger Keime voll."
(Uhland, Ver sacrum.)
*inkriminieren: anschuldigen.
*inkrustieren: mit Rinde, Mörtel usw. überziehen.
*Inkulpat: Beschuldigter (R.), Angeklagter.
*Inkunabel: Erstlingsdruck.
*inkurabel: unheilbar.
Inlaut der st.: Selbstlaut oder Mitlaut im Innern einer Silbe (s. Anlaut).
Inlet das st. (Mz. Inlette): erster Überzug für Federbetten (niederd. = Einlaß).
inliegend für innen liegend, gewöhnliches Wort im Sendungsverkehr (besser als einliegend).
inmitten, mhd. in mitten: in der Mitte.
a) UW. „Inmitten sieht man ein Gezelte ragen." (P. Heyse).
b) VW. mit dem Gen.:
„Inmitten dieser Ungewißheiten."
(Varnhagen, Blücher.)
Auch mit von (bes. wenn das abhängige HW. der Biegung ermangelt): „Inmitten von Not und Sorge", „inmitten von 5 Offizieren".
*in natura: in Natur, in Wirklichkeit. (P.)
-inne s. -in.
inne, „etwas inne behalten (z. B. ‚einem den Lohn'), haben" — „einen Zeitpunkt inne halten" — „in einer Sache, z. B. im Lesen, inne halten" — „inne werden" mit Gen., mhd. „ich wart an ir nie valsches inne".
„Der des Bösen nicht inne wird."
(Pred. Sal. 4, 3.)
„Sie werden ihres Wahnes inne werden."
(Schiller, Jungfrau 5, 4.)
oder mit einem abhängigen Satze: — daß.
Weniger gut mit dem Accusativ: „einen Fehler inne werden", „dies inne werden" st. dessen.
Dichterisch auch innen werden (Apg. 19, 4):
„Daß alle es würden innen." (Rückert.)
Innerafrika (Brehm): das innere Afrika.

Inneres, „sein ganzes Inneres" (Joh. Jak. Engel) — „das ganze Innere" (s. Äußeres).

innerst Superl. zu inner: innen befindlich (z. B. „inneres Thor").

„Wenn Stürme durch Zweige und Blätter sausten, blieb innerst doch der Kern des Herzens ungeregt." (Goethe.)

Häufiger: „zu innerst" = im Innersten.

„Was sie zu innerst bis jetzt verwahrt in der Tiefe des Herzens." (Kosegarten.)

inner- in Zss.: im Innern eines Landes befindlich, z. B. innerrussisch (Berliner Neueste Nachrichten).

innerhalb (auf der inneren Halbe d. i. Seite) als VW. mit Gen. Tritt der Gen. in der Form (des abhängigen Hauptwortes) nicht deutlich hervor, so setze man nicht den Dativ, sondern wähle statt dessen lieber einen andern A.: „innerhalb zweier, dreier Monate", aber „in vier, fünf usw. Monaten", oder „binnen — Monaten".

Auch nicht: innerhalb von.

innert = innerhalb, nur mundartlich (bei schweizerischen Schriftstellern).

inniglich UW. zu innig. (Dichterisch.)

„Inniglich vertraut." (Novalis).

innewohnen, es wohnt (mir) inne, hat innegewohnt.

Falsch: „es innewohnt mir".

***in nuce** (lat.), wörtl. „in der Nuß": kurz zgedrängt, in der Kürze.

ins a) = in das, in stehenden Verbindungen b) = in des (s. in).

***inokulieren**: einimpfen.

***inopportun**: unangemessen, ungelegen.

***in pejus**: zu Ungunsten (R.).

***in petto**, „in p. haben": auf dem Herzen, in Bereitschaft haben.

***in pleno**, im Plenum: in voller Versammlung.

***Inquilin**: Mietsbewohner, Inlieger.

***Inquirent**: Untersucher, bes. Untersuchungsrichter.

***inquirieren**: vernehmen, verhören; untersuchen.

***Inquisition**: 1) Untersuchung (R.) 2) Ketzergericht (neben dem geschichtlichen „Inquisition" zu verwenden).

***Inquisitionsrichter**: Ketzerrichter.

insbesondere UW.

Inschrift die, „eine J. auf etwas (z. B. ein Grabmal) setzen — in (einen) Stein eingraben, hauen" — „etwas mit einer J. versehen".

***Insekt**: Kerbtier, Kerf (Brehm) — bisw. Ungeziefer.

Inselmeer, das: Verdeutschung von Archipel(agus).

„Die Sonne sinkt ins Inselmeer." (Geibel.)

***Inserat**: Einrückung, Anzeige. *Inseraten-Teil: Anzeigenteil (einer Zeitung).

***inserieren**: einrücken, anzeigen, bekannt machen.

***Insertion**: Einrückung (R.). *Insertionsgebühr die: Einrückungsgebühr (P.).

Insichzusammenbrechen, schwerfällige Zss. ft.: Zusammenbruch („der Z. des Bankinstituts").

***Insignien**: Abzeichen, Amtszeichen.

***Insinuation**: 1) Behändigung (P.), Zustellung (R.) 2) Einflüsterung, Verdächtigung.

***Insinuations-Dokument**: Behändigungsschein (P.), Zustellungs-Urkunde (R.).

***insinuieren**: 1) zustellen, behändigen (R.) 2) unterstellen, verdächtigen. „Sich i. bei einem": sich einschmeicheln, beliebt machen.

***inskribieren**: einschreiben, eintragen.

***insolent**: anmaßend, unverschämt.

***Insolenz**: Anmaßung, Unverschämtheit, Frechheit.

***insolvent**: zahlungsunfähig.

insonderheit zigeschoben aus „in Sonderheit" (Marc. 4, 34. Hebr. 9, 5) = insbesondere, besonders, vorzüglich (Wieland. Herder. Tieck. Curtius).

insonders = besonders — veraltet, doch bisw. noch bei Dichtern:

„— Welche jetzt die Welt regieren
Und das deutsche Reich insonders."
(Geibel.)

***in spe**: in Hoffnung, zukünftig, hoffentlich.

„Herr Bräutigam in Hoffnung."
(Ludwig, Erbförster 1, 6.)

***Inspektion**: 1) Aufsicht (Schul-) 2) Besichtigung, Musterung 3) Aufsichtsbezirk.

***Inspektor**: Aufseher, Verwalter.

***inspizieren**: 1) beaufsichtigen 2) besichtigen, mustern.

***Inspiration**: (göttliche) Eingebung.

***inspirieren**: 1) eingeben, begeistern 2) beeinflussen.

***installieren** (Zwitterwort): einsetzen (in ein Amt), bestallen.

***Instanz**: Gerichtsstand, -stelle. *Instanzenzug: Rechtsweg; Dienstweg.

Inste der schw.: Einlieger, — eig. niederd. aus insête, mhd. insaeze Insasse. Auch Instmann.

***Instinkt**: Naturtrieb.

***instinktiv**: aus Naturtrieb, unwillkürlich.

***Institut**: Anstalt, Stiftung.

***Institution**: Einrichtung.

***instradieren**: (in den Weg) leiten, weisen.

***instruieren**: unterweisen, -richten.

***Instruktion**: 1) Anleitung, Unterricht 2) (Dienst-)Anweisung, Verhaltungsregeln (P.).

***instruktiv**: belehrend, lehrreich.

***Instrument**: 1) Werkzeug, Gerät(schaft), bes. Tonwerkzeug 2) Urkunde.

***Insubordination**: Unbotmäßigkeit, Auflehnung, Widersetzlichkeit.

***Insulaner**: Inselbewohner.

***insultieren**: (mit Worten) beleidigen, beschimpfen, (mit Thätlichkeiten) mißhandeln.

***in Summa**: zusammen.

*Insurgent: Aufständischer.
*Insurrektion: Aufstand, Empörung.
*in suspenso lassen: unentschieden lassen.
*intakt: unberührt, unversehrt, rein.
*integrierender Bestandteil: notwendiger, wesentlicher Bestandteil.
*Integrität: 1) (eines Landes) Unversehrtheit, Vollständigkeit 2) (eines Menschen, seines Charakters) Unbescholtenheit, Lauterkeit, Reinheit.
*Intellekt: Verstand, Erkenntnisvermögen.
*intellektuell: verstandesmäßig, geistig, Verstandes-.
*intelligent: einsichtsvoll, klug.
*Intelligenz: Einsicht, Verstand, (geistige) Bildung.
*Intelligenzblatt: Anzeigeblatt.
*Intendanz: Oberaufsicht (bes. Theaterleitung).
*Intensität: (innere) Stärke (Licht-, Strom-); Sättigung (einer Farbe).
*intensiv: 1) kräftig, angestrengt 2) gesättigt, kräftig, lebhaft (Farbe)
*Intensivum: Verstärkungsbildung, Steigerungswort.
*Intention: Absicht.
*Interzession: Dazwischentreten, Bürgschaft.
*interessant: anziehend, fesselnd, unterhaltend; merkwürdig.
*Interesse: 1) Teilnahme, Anteil („mit J." = mit Teilnahme, mit großem, freudigem, herzlichem Anteil, Sinn für —) 2) Nutzen, Frommen („in deinem J." = zu deinem Nutzen, Frommen, Besten, zu deinen Gunsten) 3) Reiz, Anziehendes („das hat viel J. für mich").
*Interessensphäre: der Einflußbereich (Tägl. Rundschau).
*Interessent: Beteiligter.
*interessieren: anziehen, einnehmen, fesseln, Teilnahme erregen — für etwas: gewinnen; sich für etwas: Anteil nehmen an, sich erwärmen für.
*interessiert: 1) beteiligt 2) eigennützig, gewinnsüchtig („ein sehr i. Mensch").
*Interieur: Inneres.
*interimistisch: einstweilig, vorläufig (P.); auf Widerruf angestellt.
*Interjektion: Empfindungswort.
*interlinear: zwischenzeilig.
*Interlinear-Version: Übersetzung zwischen den Zeilen.
*Intermezzo: Zwischenfall, -spiel.
*intermittieren: aussetzen d. i. zeitweilig aufhören, z. B. „intermittierende Quellen".
*intern: inländisch (P.), „interner Verkehr": innerer Verkehr (P.).
*Internat: geschlossene Anstalt, Erziehungsanstalt.
*international: Welt- (in Zss.), zwischenstaatlich, zwischen den Völkern geltend — auch vaterlandslos.
„internationales Recht": Völkerrecht.
*Internationale die:
„Die goldene und die rote Internationale, wie eine spätere Zeit sie nannte, begannen sich zu organisieren." (Treitschke 5, 509.)
Interpellation: 1) Unterbrechung, Einrede 2) Anfrage (an die Regierung).
interpellieren: eine Anfrage stellen, um Aufschluß bitten.
*Interpolation: Einschaltung, Einschiebsel, (unechter) Zusatz.
*interpolieren: einschalten, einschieben. „Interpolierter Text": durch Einschaltung verfälschter T.
*Interpret: Ausleger (Dolmetscher).
*interpretieren: auslegen, erklären.
*interpungieren: mit Satzzeichen versehen.
*Interpunktion: 1) (einzelnes) Satzzeichen 2) Zeichensetzung.
*Interpunktionslehre: Lehre von den Satzzeichen.
*Interregnum: Zwischenreich. (So wird auch neuerdings, z. B. in Cauers weitverbreiteten geschichtlichen Tabellen, die kaiserlose Zeit von 1256—73 genannt.)
*interrogativ: fragend. *Interrogativum: Fragewort.
*Intervall: 1) örtlich: Zwischenraum 2) zeitlich: Zwischenzeit 3) musikalisch: Tonabstand.
*intervenieren: dazwischen treten, vermittelnd eintreten, sich ins Mittel legen, eingreifen.
*Intervention: Dazwischentreten, Vermittelung, Einmischung — Zwischenstreit (R.).
*Interview: Unterredung, Ausforschung, Ausfragung.
*interviewen: ausfragen.
*Interviewer: Ausfrager (Tägl. Rundschau 1897).
*Intestat-Erbe: gesetzlicher (natürlicher) Erbe.
*intim: vertraut, eng befreundet, innig.
*Intimität: Vertraulichkeit, innige Freundschaft.
*Intimus: Vertrauter, Busenfreund.
*intolerant: unduldsam.
*Intoleranz: Unduldsamkeit.
*intonieren: anstimmen.
*Intraden: Staatseinkünfte, Gefälle.
*Intransigent: Unversöhnlicher.
*intransitiv: nichtzielend, keinen Accusativ regierend.
*intrigant: ränkevoll.
*intrigieren: Ränke schmieden.
*Intrigue: Kniff, Zettelung, Ränkespiel (Quertreiberei); Mz. Intriguen auch: Ränke, Umtriebe.
*Introduktion: 1) (Musik) Einleitung, einleitender Satz 2) Einführung.
*Intuition: innere, geistige Anschauung, — Erkenntnis.
*invalide: 1) unkräftig, gebrechlich 2) dienstunfähig, ausgedient.
*Invalidität: 1) Gebrechlichkeit 2) Dienstunfähigkeit (P.).

***Invasion**: (feindlicher) Einfall.
***Invektive**: Anzüglichkeit, Schmähung.
***Inventar**: 1) Bestand, Besitzstand 2) Sachverzeichnis (Nachlaß-). *Guts-Inventar: Schiff und Geschirr.
***inventarisieren**: den Bestand aufnehmen, verzeichnen, buchen.
***Invention**: Erfindung, -skraft; Stoffsammlung.
***Inventur**: Lagerbestand; Warenschau („der Kaufmann hat oder hält J."), Aufnahme des Warenlagers.
***Inverkehrsetzung**, „die J. und der Verkauf von Wild" (Z.).
Besser: „das Versenden u. Verkaufen von W."
***Inversion**: Umstellung (versetzte Wortfolge).
***Investitur**: feierliche Einsetzung.
***invitieren**: einladen.
inwiefern, inwieweit.
inwohnen, einem — gekürzt aus inne-, richtiger als das üblichere einwohnen.
„Der inwohnende Trieb." (Schiller.)
„Daß unserer juristischen Praxis der rechte Geist nicht überall inwohnt." (Savigny.)
„Weil der h. Geist der Kirche immerfort inwohne." (Ranke, Päpste 1, 204.)
Bes. Part. inwohnend (Goethe. Tieck. Curtius).
Inwohner der st., mhd. innewonere, inwoner, ältere, bessere F. st. Einwohner (Fischart. Rabener. J. Paul).
***involvieren**: einschließen, in sich begreifen.
Inzicht die, ahd. mhd. inziht (von zeihen mit dem verstärkenden in, vgl. Ingrün): Anschuldigung.
Der alten Rechtssprache angehörig; für die allgemeine Schriftsprache erneuert und als edles W. verwendet seit Ende des vorigen Jhs. (Wieland.)
„Sertorius entzog auf jene Inzichten hin die Hut seiner Person den römischen Soldaten." (Mommsen, Röm. Gesch.)
Inzucht die: einheimische Zucht im Gegensatze zur Kreuzung der Rassen.
Iran, im Persischen betont Irân, doch im Deutschen ist die Betonung auf der vorletzten Silbe eingebürgert [Iran].
„Hat Abbas doch auf Irans höchstem Sitze
Sein Haupt nicht zierlicher umwinden sehn."
(Goethe, WÖ. Diwan.)
„In Iran und in Turans weiten Reichen."
(v. Schack.)
Besonders fällt hier Schack ins Gewicht. Dieser hat als Kenner des Persischen sehr wohl gewußt, daß in dieser Sprache Iran und auch Turan auf der letzten Silbe betont sind; trotzdem hat er in seiner meisterhaften Übersetzung des Schahname von Firdusi beide Wörter, welche dort unzählige Male vorkommen, mit verschwindenden Ausnahmen, zu denen der Vers nötigte, als Barytona [_ ⏑] verwendet.
-ieren s. -ieren.
irgend: irgend einer, irgend jemand, irgend wer, irgend etwas, irgend was (auch irgendwer, -was) —
irgendwie, irgendwo, irgendwoher, irgendwohin.
***Iris**: Regenbogenhaut (urspr. Göttin des Regenbogens).
Irland, mhd. Îrlant, angels. Iraland (Ira Genet.) — aus dem keltischen Namen des Landes Erin, Eirin d. i. Westinsel (westlich von Britannien). Das i ist im Deutschen verkürzt.
Dichterisch noch Ireland.
„Zum wilden Hagen kamen, dem König von Ireland,
Einstmals vier fremde Recken."
(Niendorf, Gudrun 6, 11 u. ö.)
***Ironie**: (bisw.) versteckter Spott.
***ironisch**: (bisw.) spöttisch, schalkhaft, höhnisch.
***irrational**: vernunftwidrig.
irre, irr, „irr gehen, sein" — „irre werden" (an einem), „einen i. führen, leiten" — „das Irresein".
Irre die, „in der (die) Irre gehen".
***irreal**: nichtwirklich.
***irregulär**: unregelmäßig;
„irreguläre Kavallerie": nicht in Verbänden stehende Reiterei.
***irrelevant**: unerheblich, unwesentlich, belanglos.
***irreligiös**: ungläubig, gottvergessen (religionslos).
***Irreligiosität**: Glaubenslosigkeit.
irren a) transf.: irre machen, ahd. irran, mhd. irren.
„Mein Vater hat das Land geirret."
(1. Sam. 14, 29.)
„Karl ließ sich durch nichts irren."
(Grimm, Sagen.)
„Sie irrten mit Fackeln die Nachtigallen."
(P. Heyse, Meleager 1.)
Häufig rückbezüglich: sich irren.
b) gew. intransf.: ahd. irrôn, mhd. irren = umherschweifen, vom rechten Wege abweichen (eig. und bildl.).
„Irren ist menschlich." (Sprichw.)
Irrgang der st. s. Labyrinth. Mhd. irregang.
***irritieren**: erregen, erzürnen, reizen.
Fälschlich statt irren a) = irre machen.
Irrlichtlein das st. „Irrlichtlein tanzen auf dem Moor." (Kugler.)
Irrling der st.: Umherirrende.
„Der Pottwal gehört in hochnordischen Meeren zu den seltensten Erscheinungen und darf höchstens als Irrling angesehen werden."
(Brehm.)
Irrsal das st. (Mz. -sale): das Irren, eig. u. bildl. (Jer. 32, 6).
= Wirrnis: „Kein Ausgang aus dem Irrsal zeigt sich mir." (Goethe.)
(S auch Labyrinth.)
Irrstern der st., mhd. irrestern: Planet.

Irrtum der st. (Mz. -tümer), „einen J. begehen" — „aus J. fehlen" — „(sehr, ganz) im J. sein, befangen sein", „sich im J. befinden" — „seinen J. einsehen, bedauern" — „einen zu einem J. verleiten — in einem J. bestärken" — „einem den J. benehmen" — „einen aus dem J. reißen" — „etwas beruht auf J." — „dem liegt ein J. zu Grunde".

Irrwisch der st. (Irrwisches) = Irrlicht, doch weniger edel.

Bildl. von einem unstäten Menschen: „Er ist ein Irrwisch."

„Derweil in Drama und Roman so viele Irrwische ihr unstätes Wesen trieben, erreichte die lyrische Dichtung der Romantik durch Ludw. Uhland ihre Vollendung." (Treitschke.)

Zss.: Irrwischmoor. Irrwischtanz.

isabell: gelblichweiß, blaßgelb; auch isabellfarben.

-isch: Ableitungssilbe zahlreicher EWörter, got. -isk, ahd. -isk, mhd. -isch, -esch, zunächst Herkunft, dann Zugehörigkeit bezeichnend:

heimisch, ausländisch — königisch (Joh. 4, 47 veraltet), höfisch, irdisch — kaufmännisch usw.

Auch lateinische (griechische) Wörter auf -icus erhalten durch Anlehnung an das Deutsche diese Endung:

poetisch, dialogisch usw. (wegen centralisch, idealisch usw. s. -alisch).

Mitunter giebt -isch dem Stammbegriff eine Wendung zum Tadelhaften (als sollte „der Träger der Eigenschaft ausgezischt werden"), bes. gegenüber vielen Zss. mit -lich und -ig, man vgl. kindlich (Eigenschaft des Kindes nach der guten Seite), — kindisch (— nach der schlechten Seite), weiblich — weibisch, launig — launisch.

Dah. haben HWörter, die etwas rein Gutes bezeichnen, wie Gott, Recht, Jungfrau, keine Bildungen auf -isch, andere von schlechter Bed. wie Abgott, Teufel, keine auf -lich.

Steigerung: malerischer, malerischeste.

„Barbarischer als unsere barbarischsten Voreltern." Lessing.)

„der neidischste, zänkischste" usw.

Doch sind solche Superlativformen hart, auch wenn statt des st ein t gesetzt wird: malerischt usw.; sie werden am besten, sowie es angeht, ganz gemieden und durch andere Wendungen ersetzt: „die am meisten künstlerische Gestaltung, der größte Barbar, der größte Neidhart (Neidhammel)" u. a.

-isch an Eigennamen.

a) an Personennamen:

„das Kraftische Haus" (Hauff, Lichtenstein), „das Stoßische Kabinett" (Winckelmann. Lessing); „die Vossische Zeitung"; „die Kantische Philosophie", „die Schmelzische Fehde", „die Gottschedische Verskunst", „die Hardenbergische Staatskanzlei", „ein neues Wallensteinisches Zeitalter", „die Hohenlohischen Lande", „die Gentzische Denkschrift", „die Goethische Muse" (alles dies und anderes bei Treitschke, Deutsche Gesch.) —

„das Wallensteinische Lager" (K. F. Meyer).

Gewöhnlich wird aber jetzt dieses i weggelassen, wodurch häufig unerträglich harte, kaum aussprechbare Formen entstehen:

„die Voß'schen Idyllen", „das Hirsch'sche Unternehmen", „die Schulz'sche Kohlenhandlung" usw.

Solche Formen werden besser vermieden und, soweit man nicht das i wieder hineinsetzen will, durch Umschreibung ersetzt:

„Vossens, Voß' Idyllen", „die J. von (Joh. Heinr.) Voß".

„das Unternehmen des (Titel) Hirsch", die Kohlenhandlung von Schulz".

b) an Ortsnamen:

fränkisch, bairisch, preußisch — hamburgisch usw.

„Der junge weimarische Held" (Schiller); „im Clevischen" (Ranke); „der Plauische Kanal", „die donischen Kosaken" (Ranke); „die weimarische Bühne" (Treitschke);

„im Stolpischen begütert" (Hans Hoffmann, Teufel am Sande).

„Neues hallisches Liederbuch" (besser als: halle'sches).

Dieses i sollte man möglichst bewahren; insbesondere sind verwerflich neue Bildungen wie: badensch, meiningensch, rügensch statt badisch, meiningisch, rügisch (s. d.).

„Wer ‚Halle'sche (Hallesche) Zeitung' für besser erklärt, als Hallische Zeitung, weil in ersterer Form die Genauigkeit der Namenschreibung zur Geltung komme, der gerät, namentlich mit seinem Apostroph, sofort in Verlegenheit, wenn er das Eigenschaftswort ohne Hauptwort und Artikel verwenden will. Man kann doch nur schreiben: ‚Dieser Brauch ist alt-hallisch' nicht: ‚alt-hallesch' oder gar „alt-halle'sch'. Darum verwende man auch dieselbe Form, wenn man den Artikel oder ein Hauptwort dazu setzt, also: ‚das ist hallischer Brauch', ‚das hallische Stadtrecht'. Von hier aus bis zu der Erkenntnis durchzudringen, daß es auch richtiger ist, ‚Goethisches Gedicht', nicht ‚Goethe'sches Gedicht' zu drucken, ist leicht. Mancher Aktenmensch wird freilich dazu den Kopf schütteln, wenn er solche Wörter ohne Apostroph schreiben soll; er blättre aber einmal in alten Urkunden und er wird finden, daß dies unsern Altvordern gar keine Not gemacht hat." (Bruns.)

***Ischias**: Hüftweh.

Isegrim: 1) N. des Wolfes in dem deutschen Tiergedicht (Reineke Fuchs), ahd. Isangrim, mhd. Isengrim aus isan u. crima = Eisenhelm 2) ein höchst mürrischer Mensch (Eisenfresser). Blücher nannte so den General York.

Islam der st. (arab.): Muhameds Lehre,

der Muhamedanismus. Im Deutschen auf der ersten Silbe betont.

„Wenn Islam ‚gottergeben' heißt." (Goethe.)

***Isobaren**: Linien gleichen Luftdrucks, Luftdruckgleichen.

***Isochimenen**: Winterlinien (L. gleicher Winterkälte).

***Isogon**: Gleicheck.

***isolieren**: 1) absondern, vereinzeln, vereinsamen 2) (Elektrizität): außer Verbindung setzen, mit Nichtleitern umgeben.

*isoliert: abgesondert, vereinzelt, freistehend; „isolierte Etablissements": Einzelniederlassungen (P.).

***Isolierschicht**: Absperrschicht.

Isop der st. (Gen. Isops): ein zu den Lippenblütlern gehöriger Halbstrauch.

***Isothermen**: Linien gleicher Wärme, Wärmelinien.

Ispahan [ispahan]: Stadt in Persien.

Israel, Gen. Israels.

***Isthmus**: Landenge.

***italienern**: dem Italienischen nachäffen.

„Und wer franzet [französelt] oder brittet,
Italienert oder teutschet."
(Goethe, WÖ. Diwan.)

Italienische Ortsnamen (s. erdkundliche EN.). Infolge des lebhaften Verkehrs, der zwischen Deutschland und Italien schon im Mittelalter bestand, hat eine Reihe italienischer Städtenamen im Deutschen noch jetzt eine besondere Form. Dies sind hauptsächlich: Turin, Genua, Mailand, Mantua, Pädua, Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Tarent, denen sich noch die Inseln Sardinien (ital. La Sardegna) und Sizilien (La Sicilia) anreihen, sowie in Südtirol Trient (Trento). Diese sind festzuhalten, und man kann noch einige andere Ortsbezeichnungen wie Kläven neben Chiavenna, Rovereith neben Roveredo, Langensee neben Lago maggiore ihnen beigesellen. Es ist daher nicht zu billigen, wenn Andree in seinem großen Handatlas die italienischen Formen (Torino, Milano, Genova, Venezia, Firenze usw.) vorangestellt und die deutschen in kleinerem Druck und in Klammern dahintergesetzt hat; das ist der erste Schritt zur völligen Beseitigung der deutschen Formen.

***item**: desgleichen — seit dem 14. Jh. zur Anknüpfung eines Satzes an den vorhergehenden verwendet. Jetzt fast veraltet, nur selten noch begegnend, wird es am besten ganz in die Rumpelkammer geworfen.

***iterativ**: wiederholend, Wiederholungs-.

***Iterativum**: Wiederholungsform, -wort.

Itzehoe (in Holstein) spr. itzehô — (obgleich Schiller in Wall. Lager „Itzehö" reimt auf Musje).

itzo, itzt ältere F. für jetzo, jetzt. (Herder. Uz. Gellert.)

„Was singst du itzt?" (: sitzt — Goethe, An Friederike).

Jetzt nur noch altertümlich (altfränkisch).

---

ja: als begründendes BW. gehört es hinter das ZW. — falsch: „Alle Ideen ja haben (statt: haben ja) nur so viel Wert, als sie Kraft der Verwirklichung in sich tragen." (Z.)

Als HW.: das Ja, Mz. die Ja.

„Ein wârez nein für zwei gelogeniu jâ." (Walther.)

Ja und nein als Zeichen kurzer, schlichter Versicherung.

„Dann schwuren wir herzlich bei ja und bei nein,
Im Leben und Tode getreu uns zu sein."
(Bürger.)

Ja und amen, nach der Bibelsprache (2. Kor. 1, 20): „Ja und amen zu allem sagen". (Goethe.)

jawohl.

jach UW. u. EW. s. gach.

jachern, Wiederholungswort zu jach: wild, ausgelassen umherlaufen und lärmen.

„Hernach ward gelacht und gejachert."
(Hermes, Sophiens Reise.)

Jacht die, Mz. Jachten: ein leichtgebautes schnelles Schiff. Nebst dem engl. Yacht aus dem neuniederl. jaght (von jagen), jaghtship. Wenn also des Englischen kundige Deutsche das W. „jott" (nach dem Engl.) ausgesprochen wissen wollen, so ist das durchaus unberechtigt.

Jade: Küstenflüßchen, in den Jade-Busen mündend.

Jagd die, „die J. erlernen — treiben, ausüben" — „auf die J. gehen" — „eine J. abhalten" — „auf der J. sein".

„Die hohe — niedere J." (s. Hochwild).

„Die wilde Jagd": das gespenstige wütende Heer [Wodan mit seinem Gefolge].

Übertr. „Jagd auf einen, etwas machen" — „die J. nach dem Glück".

jagen, altdeutsch nur schwachformig (ahd. jagôn) — daher nhd. jagst, jagt — jagte — gejagt.

Jägst, jägt sind landschaftliche Formen, nach falschem Muster (tragen usw.) gebildet, ebenso jug, eine abscheuliche Form, welche auch dadurch nicht besser wird, daß einmal Platen sie gewagt hat („Die Bürgerschaft jug die Deutschen vor sich her" Liga von Cambrai).

(Der Vater des Fürsten Bismarck, ein schlichter Landedelmann, machte den Unterschied: „ich jagte das Wild", aber „ich jug sehr" — mit dem Pferde, dem Wagen.)

Perf. intranj. „Er ist durch die Stadt gejagt" (mit dem Wagen) — tranj. „Er hat das Wild gejagt".

Jagen das; auch Teil einer Forst.

jähe, jäh s. gäh.

Jahr das st., (nach der Witterung) „heißes, trockenes — nasses J." — (nach der Fruchtbarkeit) „gutes, fruchtbares — schlechtes J.".

= Lebensjahr: „Er geht ins 20. Jahr, hat das 20. J. angetreten — steht im 20. J." — „das, sein 20. Jahr vollendet haben" („zwanzig Jahre haben" ist französisch).

„Jung, alt von Jahren" — „in der Blüte seiner Jahre" — „in den besten Jahren sein, stehen".

„Die Jahre gehen dahin — fliehen pfeilgeschwind." (Schiller.)

„So lange rollet der Jahre Rad."
(E. M. Arndt.)

„Zehn Jahre sind vergangen" — „in die Jahre kommen" —

„ein Mann von Jahren" — „zu Jahren gekommen sein, (schon) bei Jahren sein" [bejahrt sein].

„Jahraus jahrein" — „(viele) Jahre lang, jahrelang — von Jahr zu Jahr", „Jahr für Jahr" — „alle (drei) Jahre" (aller drei Jahre ist nur landschaftlicher A.).

Vlf.: Jährlein, Jährchen (in traulicher Rede).

(So sagte jener 101jährige pommersche Gutsbesitzer auf die Frage nach seinem Alter gewöhnlich: „Ich bin ein Jähreken".)

Zss. gew. Jahr-: Jahrbuch, -zehent, seltener Jahres-: Jahresfest, -frist.

jähren. „Es jährt sich heute" = es ist heute ein Jahr.

jährig EW.: ein Jahr alt, „ein jährig Schaf" (3. Mose 14, 10).

= ein Jahr her seiend.

„Eines Abends, da es gerade jährig wurde"
(Novalis.)

Zss.: ein-, zwei-, dreijährig usw.

jährlich: jedes Jahr wiederkehrend.

Zss.: halbjährlich, vierteljährlich.

-ig bezeichnet die Dauer der Handlung während der angegebenen Zeit, -lich die Wiederholung im Laufe des angegebenen Zeitraums (s. die ausführliche Auseinandersetzung Karl Schefflers in der Zeitschr. des Sprachvereins 1896 Sp. 33).

Jährling der: Haustier von einem Jahre; auch von Brutfischen gebraucht.

Jährung die. „Bei der fünfundzwanzigsten Jährung des Frankfurter Friedens —". (Bismarck, Reden 1896.)

***Jalousie**: Eifersucht. ***Jalousien** die: Schiebeladen, Rollvorhang.

Jamaica [jamäica]: Insel im Atlantischen Ozean, eine der großen Antillen. Nur etwa, wer zeigen will, daß er englisch verstehe, spricht dschämēkä.

Jambe der, s. Jambus.

Jammer der st.: 1) hoher Grad von Not u. Elend, „in J. verleben" — „vor J. vergehen" — „es ist ein rechter, wahrer J." —

2) Empfindung davon, Herzeleid u. Wehklage, „in J. ausbrechen" — „zu meinem (großen) J."

Jämmerling der st.: Jammermensch, elender, erbärmlicher Mensch

jammern a) persönlich: über etwas, einen (Ursache), z. B. „über die elende Zeit" — dagegen: „Die Griechen jammerten die ganze Nacht über der Leiche des Patroklus" (Schwab, Sagen) örtlich zu verstehen.

— um etwas (Zweck): „um Gnade"; nach einem (Sehnsucht).

Rückbez. „sich zu Tode jammern".

b) unpersönlich: mich jammert:

„Mich jammert nur der Vater."
(Schiller, Tell.)

Auch mit abhängigem Satze:

„Es jammerte ihn (Gott), daß Israel also geplaget ward." (Richt. 10, 16.)

In edlerer Sprache mit dem Genetiv (Matth. 15, 32):

„Mich jammert sein." (Schiller, Tell.)

„Den jammerte dieses Anblicks."
(Schwab, Sagen.)

Janhagel der st.: das gemeine Volk, der Pöbel. Urspr. niederländisch u. niederdeutsch aus dem ersonnenen EN. Jan Hagel d. i. Hans Hagel.

Jänner der st.: volksmäßige Umformung von Januar, spätmhd. jenner, noch im 16. bis 17. Jh. eine gewöhnliche Form; vereinzelt bei Lessing, Goethe, jetzt fast nur noch in sprichwörtlichen Wetterregeln, z. B.:

„Wenn Frost nicht im Jänner kommen will,
So kommt er im März und im April" —

u. in süddeutschen Mundarten (doch auch bei H. Hoffmann, Von Frühling zu Frühling).

Japaner besser als Japanese; japanisch besser als japanesisch.

jappen: mit weit geöffnetem Munde schnappen, nach Luft, nach Beute. „Der außer seinem Elemente befindliche Fisch jappt."

„(Er) muß sehn das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen."
(Bürger, Wilder Jäger.)

Von Menschen nicht ganz edel: „Er kann nicht mehr jappen".

***Jardiniere**: 1) Blumentischchen 2) Randstickerei.

***Jargon**: Kauderwelsch — bes. verdorbene Mundart, die man dann „Maulart" nennen könnte, z. B. das Berliner Eckensteherdeutsch (s. d.).

Jasmin der st. [jasmîn]: der bekannte Ziersträuch mit stark- und wohlriechenden Blüten (arabisch-pers. jâsamîn).

Nicht französisch auszusprechen.

Jaspis der st. (Gen. Jaspisses, auch Jaspis, Mz. Jaspisse) vom griech.-lat. jaspis: ein Edelstein.

„Ein vil liehter jaspis, grüener danne ein gras." (Nib. 1721.)

Jast der: Hitze — vom ahd. jesan gären. Mundartlich (süddeutsch, z. B. in Hebels alemannischen Ged.), doch bisw. in die Schriftsprache eingeführt.

„Sie brachten die Frau in einen Jast, wie wenn sie das größte Fieber hätte." (Pestalozzi.)

Besonders von der Hitze des Zorns:

„Und wie sie glaubte, der erste Jast
Sei ausgeschäumt." (Wieland, Gandalin, 8.)

„Jetzt will ich den Lammwirt zornig machen und in Jast bringen." (Hebel.)

In Norddeutschland kaum verstanden.

jäten ahd. jetan (getan): Unkraut ausziehen; von U. reinigen.

jauchzen, du jauchzest, er jauchzt — du jauchztest — gejauchzt.

Jauchzer der st.: 1) einer, der jauchzt.

2) ein einzelner Freudenlaut (Günther. Keller).

„Als das Kind mit einem hellen Jauchzer nach ihren Augen griff."
(Bulthaupt, Ganymed S. 40.)

jaueln, jaulen: kläglich heulen, bes. vom Hunde — Tonwort aus dem Niederd.

„Bestie, schweig! Dir schieß' ich den jauelnden Rachen voll Kugeln." (Voß, Idyll. 8, 125.)

Java [jâwa]: eine der großen Sunda-Inseln.

je zu Komparativen in den Formeln je — desto, seltener je — umso, je — je:

„Die Trauer ward je länger je größer."
(1. Mos. 41, 56.)

„Je mehr er hat, je mehr er will".

jedennoch: durch verallgemeinerndes je verstärktes dennoch.

„Jedennoch, wer sich in Geduld ergiebt."
(P. Gerhardt.)

(Auch bei Schiller, Wallenst. Tod 1, 5.)

„Jedennoch soll er's schmieden." (Simrock.)

jeder, -e, -es, Gen. jedes, -er, -es,
Dat. jedem, -er, -em,
Acc. jeden, -e, -es.

„Erinnert ihr euch jedes Umstands noch?"
(Schlegel nach Shakesp. Hamlet 5, 2.)

„Den Schmerz konnt' man in jedes Angesicht
Mit großen Lettern deutlich lesen." (Merck.)

Dafür gew.: eines jeden.

Mißbräuchlich in der Mehrzahl; denn „jeder" kann nur vereinzeln = (urspr.) einer von zweien, mhd. ieweder, sodann einer von mehreren; statt „in jeden Stücken" muß es heißen: in jedem (jedem einzelnen) Stück oder in allen Stücken.

Zur Verstärkung wiederholt:

„So ward Franz I. ein geschworener Feind jeder, aber auch jeder Neuerung." (Treitschke.)

Ein EW. nach jeder wird schwach gebogen: „jeder kleine Beitrag".

jederlei, jedesmal, jederzeit. (Dagegen: zu jeder Zeit.)

jedweder, durch ie verstärktes mhd. deweder (ietweder) = jeder.

„Jedwedem zieht er seine Kraft hervor."
(Schiller, Wallenst. Picc. 1, 4.)

„Jedwede Tugend." (Schiller, Maria.)

„Jedwede Art von Sünde." (Ranke.)

Jelängerjelieber das st.: zusammengeschoben aus dem ursprünglichen „(das Kraut) je länger je lieber": N. mehrerer Pflanzen, bes. des Geißblattes.

„Ein Kraut Jelängerjelieber."
(VL., Ach Gott, wie weh thut scheiden.)

jemand, vom ahd. êoman, (aus êo je und man), mhd. ieman mit angetretenem d.

Gen. jemandes, -ds, Dat. und Acc. jemand (so auch Luth.).

Daneben nach der fürwörtlichen Biegung (jeder): Dat. jemandem (-en), Acc. jemanden, bes. wo sonst Zweideutigkeit entstehen würde.

„Jemand Fremdes"; „jemand anders" (Gen.), „von jemand anders" — doch auch: „von j. anderem"; „der Brief muß von jemand Hohem sein".

Jemen [jêmen]: Landschaft in Arabien. Reim auf, „Schemen" in Freiligrath's Löwenritt.

„Wie Jemens Wunderstern Soheil erscheint sie" [Rudabe].
(Schack, Firdusi 3, 2 u. so immer.)

jener, -e, -es — ein besitzanzeigendes FW. nach „jener" wird stark, ein EW. schwach gebogen:

„jenes meines Feindes",
„jene meine Feinde";
„jenes guten Freundes",
„jene guten Freunde".

Ungut (oberd., bes. österreichisch, schon von Heinaz getadelt):

„Ihre Bahnen durchschneiden jene der Planeten" (st. die der Pl.).

„Der Kampf ist unsere Sache, nicht jene der Frauen und Mädchen."
(Sacher-Masoch, Regentin von Parma.)

„Jene Substantiva, welche so ausgehen, deklinieren (!) nach der starken Deklination" st. diejenigen S. (Aus einer deutschen Grammatik!)

„Die Regierung findet ihren Leitstern in der Person des Kaisers, jene des Grafen Badeni mehr als jede frühere."
(Korresp. aus Wien.)

jenseit, mhd. jensît VW. mit dem Genetiv (UW.: jenseits) — jenseit immer bei Luther. „Von jenseit des Jordans." (Matth. 4, 25.)

HW.: das Jenseits.

Jesus Christus, Biegung nach dem Lateinischen, mit Zulassung einiger abgekürzter Nebenformen:

Nom. Jesus Christus (Christ),
Gen. Jesu Christi,
Dat. Jesu Christo,
Acc. Jesum Christum (Christ),
Voc. Jesu Christe (Christ).

Falsch: „vor Christi" (Wilcken, Die griechischen Papyrusrollen) statt: vor Christo od. vor Christi Geburt.

jetzo, mhd. iezuo, häufig bei den Klassikern, nunmehr altertümlich und dichterisch.

Jetztzeit, erst um 1848 im Gegensatze zu Vorzeit gebildet — eine überaus harte, kaum sprechbare Zusammensetzung (ttstt), welche, um

ein Bild aus der Natur zu nehmen, den Eindruck eines Dorngestrüpps macht, schon von Schopenhauer und Wilh. Grimm, auch von Rud. Hildebrand getadelt. Wer irgend noch auf die Schönheit der Sprache Wert legt, sollte dieses überaus häßliche, „durch Form und Klang Anstoß bereitende" (Andresen) Wort vermeiden statt:

jetzige Zeit, Heutzeit, Jetztwelt (Brehm), Gegenwart.

Leider ist es auch in die Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren preußischen Schulen von 1891 eingedrungen.

jetzund, mhd. ietzunt, verlängerte Nebenform zu jetzo — ganz veraltet (altfränkisch), wie das noch weiter verlängerte jetzunder.

jeweilen, jeweils UW.: dann und wann — auch jezuweilen.

jeweilig: zu irgend einer bestimmten Zeit (jeweilen) vorhanden od. geschehend. „Ein jeweiliger Papst." (Wieland.)

Unrichtig = gegenwärtig, jetzig. „Der jeweilige Vorstand, Rektor F." „Die jeweiligen Besitzer des Stadtweinbergs beabsichtigen denselben zu verkaufen." (Z.)

Jobber der st.: waghalsiger, gaunerischer Börsenspieler.

Joch das st. (Mz. Joche, im Bergbau Jöcher), als Zahl und Maß auch unverändert: „fünf Joch [= fünf Paar] Ochsen" (Luc. 14, 19), doch „er pflügte mit zwölf Jochen" (1. Kön. 19, 19) — als Ackermaß: „ein Feld von drei Joch od. Jochen".

Eigentl. u. bildlich: „Einem ein J. auflegen" — „einen unter das, ein J. bringen — ins J. spannen" — „das J. auf sich nehmen" — „den Nacken unter das J. beugen" — „sich unter das J. schmiegen" — „im Joche ziehen" — „das J. abschütteln, abwerfen, zerbrechen" — „einen in ein J. fangen" —

„Laß dich nicht in das knechtische Joch fangen!" (Kögel.)

„Einem das J. abnehmen" — „einen aus dem Joche spannen, vom Joche befreien".

***Jockey**: Reitknecht, Vorreiter.

Jodler der st.: 1) ein Jodelnder 2) einzelner Jodelruf.

„Wo die Sennerin
Frohe Jodler singt."
(Dirnböck, Hoch vom Dachstein.)

Johannis, Gen. von Johannes, in mannigfachen Zssetzungen: Johannisbeere (um den Johannistag reifend), -würmchen — insbes. Johannistag: der Gedächtnistag Johannes des Täufers (24. Juni); abgekürzt: (zu, auf) Johanni, Johanni.

johlen: jo schreien, wild lärmend singen.

„Hei, wie die Buben johlen!"
(Droste.)

„Ein Haufe verlotterter Buben zog trunken und johlend vorüber." (G. Freytag.)

***Jokus**: Scherz, Spaß.

Jolle: kleines vorn und hinten spitzes Ruderboot. Verächtlich von kleinen Schiffen.

„Leb' wohl, mein Schatz! In dieser elenden Jolle müssen wir alle ersaufen." (Schreiben eines Matrosen an seine Braut bei der letzten Ausfahrt der Amazone.)

***Jongleur**: Taschenspieler, Gaukler.

Joppe die: Art Jacke (für beide Geschlechter).

***Jour**: Tag, „du jour sein": den Tagesdienst haben, „Offizier du jour": O. vom Dienst (Felddienst-O.).

***Journal**: 1) Zeitung, Zeitschrift, Blatt 2) Eintragebuch — in Zss., auch einfach -buch: *Übergabejournal: Übergabebuch (P.).

***Journalist**: Tagesschriftsteller, Tagesschreiber, Zeitungsschreiber.

***Journalistik**: Zeitschriftenwesen, Tagesschriftstellerei.

***jovial**: heiter, frohsinnig.

ju: Ruf der lauten, ausgelassenen Freude. Bes. auch Jägerruf.

„Ju ja! ju ja!
Gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid'."
(Volkslied, Ein Jäger aus Kurpfalz.)

Verbunden mit andern Empfindungslauten: juvivallera! (Just. Kerner, Wohlauf noch getrunken.)

Jubel der st., „in J. ausbrechen" — Mz. seit dem 18. Jh. dichterisch = Jubellieder. Häufig bei Klopstock:

„Wer bin ich,
Daß ich mich auch in die Jubel dränge?"
(Der Erlöser.)

„Lasse deine Jubel schallen!"
(Daumer, Hafis.)

***Jubiläum**: Jubelfeier, Gedenkfest, Jahresfest.

***Jubilar**: Jubelgreis, Gefeierter.

***jubilieren**: 1) jubeln, frohlocken 2) ein Jubelfest feiern.

juchern: „Das Jauchzen und Juchern der beiden Mädchen."
(H. Hoffmann, Teufel am Sande 235.)

juchheien: juchhei rufen (Hölty. Voß. Arndt. Gaudy u. a.).

Jucht das, Mz. Juchte, -en, auch der Juchten (vom russ. Juft): rotes russisches Leder.

— „Saß der redliche Tamm in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk
Und braunnarbigem Jucht voll schwellender Haare geziert war." (Voß.)

juchzen: juch schreien, freudig lärmen — Nebenf. von jauchzen.

„Wie sie juchzen, daß Gott erbarm'!"
(Schiller, Lager: der Bauer.)

Davon: Gejuchze (Bulthaupt).

jucken, jücken, ahd. juckan, mhd. jucken. Unpersönlich: mhd. mich jucket, es juckt (am Bein usw.), gew. es juckt mich, mich juckt.

„Wen's juckt, der kratze sich!" (Sprichw.)

„Zurück, und rühr' ihn noch mit einem Finger an,

Wofern dich's jückt, mein Schwert in deinem Wanst zu fühlen!"
(Wieland, Oberon 1, 34.)

Mit dem Körperteil, an dem die Empfindung sich zeigt, als Subjekt:

„Juckt dich zum drittenmal das Fell?"
(Goethe, Faust.)

„Dem Überbringer müßte der Hals ebenso jücken als der Schreiberin."
(Schiller, Kab.)

„Der Finger juckt (mir od. mich)"; „die Ohren jucken einem nach etwas."
(2. Tim. 4, 3).

Judas, der N. des Jüngers, der seinen Herrn und Meister verriet, dah. Bezeichnung eines heimtückischen Verräters.

(Illo zu Max): „Schreib — Judas!"
(Schiller, Picc. 4, 7.)

Mz. die Judas (Judasse). Zsg.: Judaskuß (nach Matth. 26, 48 ff.). Judaslohn.

jüdeln: die Art eines Juden zeigen, namentlich im Sprechen (= mauscheln), aber auch im Handel und Wandel (DW.).

„Das Jodeln liebt der Steiermärker,
Im Jüdeln ist der Meyer stärker."
(O. Blumenthal, genannt „der blutige Oskar".)

Judendeutsch: Deutsch, wie es die Juden sprechen, mit hebräischen Bestandteilen vermischt, gew. so, daß hebräische Wörter unter Zurückziehung des Tones mit deutschen Endungen versehen werden, z. B.:

acheln (hebr. achál) essen, Dalles (dallûth) Armut, dibbern (dibbér) reden, Kassiber (kathîb) Schleifbrief aus dem Gefängnis, meschugge (meschuggâh) verrückt, Pleite (p'letâ) bankerott, Stuß (ss'tûth) Unsinn, angeschickert (schikkôr) angetrunken usw. (S. Sem und Japhet. Ein Wörterbuch der jüdisch-deutschen Umgangssprache von J. H. M. 1882.)

Einige dieser Ausdrücke haben durch die Börse und das Verbrechertum in weiteren Kreisen Verbreitung gefunden, gelten dabei aber fort und fort als durchaus unedel.

S. auch das Rotwelsch der Landstreicher und der Gauner (Kundensprache, Gaunersprache) — von Schriftwerken außer Avé-Lallement: Sessa, Unser Verkehr (Posse), Wolfg. Kirchbach, das Leben auf der Walze (Roman).

judenzen: jüdische Art an sich tragen.

„Ich bin dem Buch [Maccabäer] und Esther feind; denn sie judenzen zu sehr."
(Luther, Tischreden.)
(Hamann. J. Paul.)

Jugend die, „erste, frühe, blühende, zarte J." — „von (früher) J. an, auf" — „die J. hinter sich haben" — „um seine J. kommen".

Jul das: Weihnachtsfest (im östl. Norddeutschland), eig. Fest der Wintersonnenwende, nach dem schwedischen und dänischen jul — mit dem Zeitw. julen.

„Trinket wacker und julet!
Also halten wir mit den Jul."
(E. M. Arndt.)

Jungbrunnen der st.: verjüngender Brunnen.

„Ein Jungbrunnen für die deutsche Kunst."
(Treitschke.)

Junge der schw., Mz. Jungen; in volkstümlicher Rede Jungens, vom Niederd. her verbreitet — auch bei Wieland, Goethe, Schiller.

„Die kleinen Jungens in der Pfützen."
(Goethe, Jahrmarktsfest.)

„Ich sehe ihn noch, wie er sich im Dorf mit den Jungens herumjagte."
(Schiller, Parasit 2, 7.)

Dagegen: „Auf meine Knie! Macht's euch bequem, ihr Jungen!" (Freiligrath.)

Vkl.: Jüngelchen.

Junge das, vom Wilde, ein Junges (ein einziges Junges), Mz. die Jungen.

„Ein kräftiges Junges." (Brehm.)

jüngen dicht. = verjüngen, ahd. juncjan, mhd. jungen.

(Ein Quell) „der Greise wieder jüngt."
(Uhland, Eberhard.)

„Damit in künft'gen Sommern sich jeder greise Mann,
Von Feinden ungefährdet, im Bade jüngen kann." (Ebd.)

jungenhaft.

Jungfernrede die: erstes rednerisches Auftreten (engl. maiden-speech).

Jungferschaft die — älternhd. und noch jetzt in gehobener Sprache Jungfrauschaft (Luc. 2, 36).

Jungfrau die, ahd. jungfrouwa, mhd. juncfrouwe, edler als das seit dem 17. Jh. verkürzte Jungfer (das auch = junge Dienerin) — altertümlich und dichterisch Jungfraue.

„Wer mag der Blümlein Meister sein?
Gedachte die Jungfraue."
(WL., Sultans Töchterlein.)

Auch bei Rückert.

jünglinghaft, „in jünglinghafter Übertreibung" (Bulthaupt, Ganymed S. 33).

jüngsthinnig, schlechtes Neuwort statt jüngste, letzte od. jüngsthin mit einem Partizip.

***junior**: der jüngere.

Juno (lat.): die Gemahlin Jupiters.

Ein lächerlicher Mißgriff war es daher, wenn die „Elbinger Allgemeine Zeitung" den Bassisten R. „eine imposante junonische Erscheinung" nannte.

Jupiter, Genetiv bisw. noch nach der lat. Biegung (im Verse).

„Oben in Jupiters Reich."
(Schiller, Glück.)

Aber: „Nur was Jovis Haus bewohnet."
(Schiller, Klage der Ceres.)

„Es blitzt aus Jovis Brauen."
(Dingelstedt.)

***juridisch**: rechtlich, Rechts- (z. B. „im Rechtsverfahren").

***Jurisdiktion**: Gerichtsbarkeit; Rechtspflege.
***Jurisprudenz**: Rechtswissenschaft.
***Jurist**: Rechtsgelehrter, Rechtsbeflissener.
***Juristendeutsch**: Gerichtsdeutsch.
***Jury**: 1) Schwurgericht, Geschworenschaft 2) Preisgericht.
***Jus**: das Recht; Mz. Jura: die Rechte.
just UW.: gerade, eben — mehr in gewöhnlicher als gewählter Sprache.
***justifizieren**: 1) anerkennen (eine Rechnung) 2) richtig stellen.
***Justiz**: Rechtspflege; Gericht.
Jütland: dänische Halbinsel (deutsche F. für Jylland).
Juwel das st., doch Mz. gew. Juwelen: (geschliffener) Edelstein, Kleinod. Vom altfrz. joel aus mittellat. gaudiellum.

„Ein köstliches Juwel."
(Baumbach, Pate des Todes.)

„Falsche Juwelen im Haar." (Schiller, Kab.)
***Juwelier**: Edelschmied („In der Friedrichstraße in Berlin finden wir bereits statt eines Juweliers einen ‚Edelschmied'". Z.)
Jux s. Jokus.

K.

K in deutschen Wörtern dem c durchaus vorzuziehen: Kar- (freitag, -woche), Kurfürst, ebenso in EN.: Karl, Konrad, Kurt — Koburg, Kolberg, Köslin, Kösen, Krefeld, Küstrin u. a.

Auch in Fremdwörtern jetzt häufig statt c, bes. in den Vorsilben Ko-, Kol-, Kom-, Kon-, Kor- und in der Verbindung kt.

***Kabale**: hinterlistiger Anschlag; Kabalen: Ränke, -spiel; Schliche.
Kabel das st., mhd. kabel: Seil, bes. Schiffsseil. Auf mlat. capulum (von capere fassen) zurückgehend. „Ein (unterseeisches) Kabel legen."
Kabeljau der st.

„Der K. heißt, an Stangengerüsten getrocknet, Stockfisch, mit Salz bestreut und auf Felsen getrocknet, Klippfisch, in Fässern eingesalzen, Laberdan." (Brehm.)

kabeln: durch ein Kabel mitteilen.
***Kabinett**: 1) Nebenzimmer, Gemach, Kämmerchen 2) Geschäftszimmer des Fürsten. „Geographisches K.": Kartenzimmer, „physikalisches K.": Physikzimmer.
***Kabinettsordre**: landesherrliche Verfügung, kaiserliches (fürstliches) Handschreiben.
***Kabinettsstück**: vorzügliches Stück, Musterstück.
***Kabriolett**: 1) leichter Wagen, Wägelchen 2) (eines Postwagens) Vorderraum (P.).
Kabul [kâbul]: Fluß und Stadt in Afghanistan.

„Ihresgleichen
Siehst du umsonst in Kaschmirs, Kabuls Reichen." (Schack, Firdusi 9, 22.)

***Kadaver**: Leichnam (R.), Leiche; Aas (von Tieren).
***Kadenz**: Tonfall; Schlußlauf (eines Tonstückes); Takt.
Kaff das st.: Hülsen des ausgedroschenen Getreides, Spreu.
Kaffee der st. (Kaffees, Mz. die Kaffee (dreisilbig = Kaffeesorten) — im 17. Jh. vom franz. café aufgenommen aus arab. kahwah. Ältere F. noch im 18. Jh. Koffee nach dem engl. coffee, niederl. koffij (auch botan. coffea, Ableit. Koffe-in).

Kaffee, bisw. noch auf der zweiten, gew. auf der ersten Silbe betont (káffe), in Niederdeutschland sogar mitunter: káffé.

„K. brennen, rösten — mahlen — kochen — trinken" — „auf eine Tasse K. einladen".

Kaffee auch = Kaffeegesellschaft, „einen K. geben" — „zum K. einladen" — „in einen K. gehen".

Kaffer der schw.: südafrikanischer Volksstamm.
Kaffer der (-s, Mz. Kaffern) = bäurisch-tölpelhafter Mensch. Aus der Gaunersprache vom rabbinischen kaphri Dörfler.
Käfig der st., Lehnwort, mhd. kefje vom lat. cavea.
Kahm der st., mhd. kâm, altnord. kâm, neuniederl. kaam: Schimmel auf gegorenen Flüssigkeiten (Wein, Bier, Essig — aber auch auf Tinte). Daneben die minder guten Formen mit n.
kahmig, mhd. kâmig: mit Kahm überzogen.

„Daß wir umschlagen und aus gutem Wein ein kahmiges Getränk werden." (Tieck.)

Auch kahnig. (Voß, Luise 1.)
Kahn (= Schimmel) s. Kahm.
kahnbar: mit Kähnen befahrbar.

„Die Regnitz, welche kahnbar bei Bamberg mündet." (Daniel.)

kahnen: kahnfahren (Immermann — auch in Sachsen, Schlesien).
kahnig s. kahmig.
Kai der st. (Kais, Mz. Kaie): Bollwerk, Staden (s. d.), Hafenufer, das durch Mauerwerk oder durch hölzerne Verschalung befestigt ist — — mnied. kaje — neuniederl. kaai (franz. quai) Ufereinfassung.

Man findet im deutschen Text häufig die Form Quai, weil man das W. für ein fran-

zösisches hält, auch franz. ausspricht, aber mit Unrecht (s. auch Hildebrand im DW.)

***kajolieren**: liebkosen.

Kaiser der st.: die höchste Fürstenwürde.

„Das Bild unsers (des) Kaisers Wilhelm."
(Curtius.)

„Das Bild Kaiser Wilhelms", „Kaiser Wilhelms Bild".

In Zss. oft das Beste in einer Art bezeichnend, z. B. **Kaiserthee.**

Kaiserin die, altert. Kaiserinne, mhd. keiserinne.

„Mich dünkt in all mein Sinnen —
Sie sei ein' Kaiserinne."
(VL., Wunderhorn.)

Kaiserling der st.: 1) geringschätzig, verkleinernd (wie Dichterling). „Die letzten römischen Kaiserlinge" (Cramer). „Eine Unzahl Kaiser und Kaiserlinge der spätrömischen Zeiten" (Goethe).

2) der edelste der eßbaren Pilze, auch „Herrenpilz" genannt.

Kajüte die: Personenraum auf Schiffen. Aus niederl. kajuit.

Kakadu der (Gen. -s, Mz. Kakadus).

Kakerlak der schw.: 1) die Schabe (blatta) 2) Albino (Weißling) von Menschen und Tieren.

***Kakophonie**: Mißklang.

Kaktus der (Ez. unverändert, Mz. Kakten) — dagegen **Kakteen**: kaktusartige Gewächse.

***Kalamität**: Unfall, Unglück, Not, Elend, — im bes. Wetterschaden.

Kalauer der st.: „Einige Jahre trieb auch Saphir in Berlin sein Wesen, ein ungarischer Jude ohne Geist, ohne Geschmack, sogar ohne die gewöhnlichen Schulkenntnisse, aber von unverwüstlicher Frechheit, ein Meister in der Verfertigung jener faulen Wortwitze, welche nicht zufällig den N. Kalauer erhalten haben, da der Märker allein unter allen Germanen sie genießbar findet. — Das Publikum ließ sich von ihm alles bieten, sogar diese Verse:

„Die Dichtkunst weibisch ist, das wißt ihr;
Drum Poesie sie heißt, nicht Poe—er."
(Treitschke 3, 426.)

Solche Kalauer, bei deren Anhören man au! schreit, nennt man „blutige".

Ein besserer Kalauer ist z. B. folgender:

A.: „Findest du diese Dame nicht rosig angehaucht?" B.: „O nein, nur rosig angehäuchelt!"

Kalb das st. (Mz. Kälber), auch in manchen Vergleichungen („springen, hüpfen wie Kälber in ausgelassener Freude") und in sprichwörtlichen Wendungen:

„Mit eines andern, einem fremden Kalbe pflügen" (nach Richter 14, 18) = sich fremder Hülfe bedienen — Kalb hier statt Färse, junge Kuh (hebr. eglâh).

„Das goldene Kalb" (2. Mos. 32, 8): Bild des Reichtums (vgl. den griech. Geldgötzen Plutos), „das goldene Kalb anbeten" [dem Reichtum huldigen und nachjagen] — „Tanz ums goldene K."

Zss. 1) **Kalbfell** (zur Trommel verwendet, daher „dem Kalbfell folgen" = Soldat werden), -fleisch.

2) **Kalbsauge** (auch von menschlichen Augen, die weit vorstehen mit dummem Blick), -kopf.

3) **Kälberbraten** (wogegen Campe eifert, welcher Kalbsbraten verlangt; vgl. aber Rinderbraten, Gänsebraten u. a., auch **Kinderauge**, -hand, -gesicht), Kälberkropf (Kerbel.)

***Kaleidoskop**: Wandelglas.

„Dann schien es, als ob die Gedanken in diesem unruhigen Kopfe wechselten, wie die Bilder im Wandelglase."
(Treitschke 5, 13.)

Kalesche die: (leichter) Halbwagen (P.).

***Kalfaktor**: Stubenheizer, Aufwärter.

kalfatern, Part. kalfatert: zunächst (ein Schiff) durch Ausfüllung der Fugen wasserdicht machen. Lehnwort aus dem Niederländ.

***Kaliber**: Maß, Weite — bes. innere Weite („Seelendurchmesser") eines Geschützrohres.

Kalif der schw.: Nachfolger Muhameds, mhd. kalîf, vom arab. chalîpha Nachfolger.

Kalisch: Stadt in Polen.

***Kalkant**: Balgentreter (der Orgel).

***Kalkul, Kalkül**: Rechnung, Berechnung.

***Kalkulator**: Rechnungsführer, -prüfer.

***kalkulieren**: berechnen, überschlagen (Überschlag machen).

***Kalligraphie**: Schönschreibekunst, Schönschreiben.

***kalligraphisch**: schön geschrieben; „kalligraphischer Unterricht": Schönschreib-Unterricht.

Kalm die (Mz. Kalmen): Windstille auf der See — Schiffer-K. vom franz. calme. „Die Region der Kalmen" am Gleicher.

***kalmieren**: beruhigen, stillen.

***Kalospinthechromokrene**: in schönen Farben funkelnde Springquelle („Funkelquelle").

***Kalotte** (Math.): (Kugel-)Kappe.

Kälte die, „geringe — große, strenge, schneidende, furchtbare — übermäßige, unerträgliche K." — „die K. nimmt zu, steigt, wächst — nimmt ab, fällt" — „(strenge) K. herrscht" — „vor K. starren, umkommen". — Bildlich = Kaltsinn.

Kaltschmied der st.: Schmied, der ohne Feuer arbeitet, Kupferschmied, Messingschmied.

***Kamee**: geschnittener Stein.

Kamel das st.: 1) das bekannte morgenländische Lasttier. Zss.: **kamelhaaren** 2) (student.) keiner Verbindung angehöriger Student — auch in scheltendem Sinne = philisterhafter Dummkopf 3) Vorrichtung, Schiffe über Untiefen zu bringen.

Kamelott der st.: ein aus Kammgarn oder Seide bestehendes Gewebe.

Kamerad der schw. (Kameraden, falsch Acc.: den Kamerad), Lehnwort vom franz. camarade (aus lat. camera) = Stubengenosse, bes. milit.

Waffenbruder — aber vielfach auch allgemeiner: Genosse, Gefährte, vgl. die Zss. Reise-, Spiel-, Schul- u. a.

Dicht. noch Kamerade:

„Keiner blies das Horn so rein
Wie mein Kamerade."
(Lenau, Postillon.)

Kameradin die: weiblicher Kamerad, Gefährtin. (Immermann, Münchhausen. H. Hoffmann.)

Auch Kameradin. (Goethe im Werther. Schiller.)

***Kameral** (Mz. Kameralia): Staatswissenschaften.

Kamerun [kämerūn]: Landschaft und Gebirge in West-Afrika.

Kamisol das st. (Mz. Kamisole und Kamisöler): kurzes Unterwams.

Kamm der st. (Mz. Kämme): gezahntes Gerät (zum Schlichten der Haare).

Sprichw. „Alles, alle über einen Kamm scheren" [ohne Unterschied behandeln].

Übertragen: 1) ein kammförmiger fleischiger Auswuchs auf Tierköpfen, bes. beim Haushahn, Truthahn — bildl. von Menschen (Selbstgefühl, Zorn): „ihm schwillt der Kamm".

„Ich weiß, ihr Übermüt'gen, wovon der Kamm euch schwoll." (Uhland, Eberhard.)

„Die Lippe bebt, schon fängt der Kamm sich an zu röten." (Wieland.)

2) Stiel von Trauben, Traubenkamm (lat. racemus).

3) gezackter Grat eines Gebirgsrückens; auch Krone eines Deiches, eines Walles, einer Welle.

„Die Wellen wälzen meilenlang beschäumte Kämme." (Platen, Abbass.)

Vielfach in der Sprache der Handwerker für kammähnliche Geräte od. Gerätteile.

Kammergut das st.: Gut eines Fürsten od. Landesherrn unter Verwaltung einer Hofkammer. Dah. auch „Salzkammergut" im Salzburgischen.

Kammerjäger der: 1) fürstlicher Leibdiener in Jägerkleidung 2) (urspr. wohl scherzhaft) Ratten- und Mäusefänger.

Kämmerin die: Kammerfrau, -fräulein. Gekürzt aus Kämmererin, mhd. kameraerinne, aber auch bereits kamerinne.

„Begleitet nur von einer Kämmerin."
(Grillparzer, Ottokar 2.)

Kämmerling der st.: Kammerdiener.

„Leuchte, Kämmerling!"
(Schiller, Wallenst. Tod 5, 5).

Jetzt mehr ein gelehrtes Wort, z. T. mit verächtlichem Sinne.

Kamp der st. (Mz. Kämpe): (eingehegtes) Stück Land.

Doch grünt der Kamp von Winterkorn."
(Voß.)

Auch bei Bürger, Droste, Immermann.

„Wälder, Kämpe, Ackerbreiten."
(Weber, Dreizehnlinden.)

Kämpe der schw.: Kämpfer. Niederl. kempe (mhd. kempfe). Wegen seines altertümlichen und kräftigen Klanges im 18. Jh. wieder hervorgesucht.

„Brennus erkor die größten unter seinen riesenhaften Kämpen." (Niebuhr.)

„Ein sturmfester Kämpe" (im Schachspiel).

Kampf der st. (Mz. Kämpfe).

„K. mit einem Gegner (auch: mit Gefahren u. a.), gegen einen — auf Leben und Tod — um etwas („K. ums Dasein") — zu Lande, zu Wasser" —

„äußerer — innerer K." — „heißer, hitziger — schwerer — langer, immerwährender" usw.

„Es entsteht ein K." — „der K. beginnt, fängt an — hört auf" —

„zum Kampfe fordern, herausfordern" — „sich zum Kampfe rüsten, anschicken" — „einen Kampf annehmen, aufnehmen, eingehen", „sich auf einen K. einlassen" — „in einen K. eintreten, gehen, ziehen" — „einen K. anfangen, beginnen" (das Heer) — „in den K. führen" — „einen (guten, schweren usw.) K. kämpfen".

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens."
(1. Tim. 6, 12.)

„An einem Kampfe teilnehmen" — „einen K. abbrechen — erneuen — fortsetzen — aufgeben" — „in einem Kampfe siegen".

„Hat es Ihnen niemals einen Kampf gekostet (der Pflicht zu folgen)?" (Benedix.)

Kampfgespan der st.: Kampfgenosse (s. Gespan).

„Der wilde Falk ist mein Gesell,
Der Wolf mein Kampfgespan."
(Franz v. Schober, Siebenb. Jägerlied.)

Kampfschaubühne die: s. Arena.

***kampieren**: lagern, im Felde liegen.

Kana: Stadt in Galiläa (Hochzeit zu Kana Joh. 2). Bisw. verwechselt mit dem Landesnamen Kanaan.

Kanaster s. Knaster.

***Kandare**: Stangenzaum.

***Kandelaber**: 1) Lichtständer 2) Laternenständer.

***Kandidat**: (für ein Amt) Bewerber, Anwärter (P.).

***kandieren**: überzuckern.

Kandis der: kristallisierter Zucker.

Kandschindschinga: Berg im Himalaya.

Kanel der st.: Zimt(rinde).

Kanker der st.: langbeinige Spinne.

Bildl. „Von den zähen Kankern, welche den Faden der Bosheit zu spinnen wissen."
(Gaudy.)

Kanne die: Gefäß für Flüssigkeiten.

„Eine Kanne Weins." (Hosea 3, 1.)

Gew. in Art des Beisatzes:

„Nun holt mir eine Kanne Wein!" (Lied.)

Durch das Gesetz von 1868 als deutsche Bezeichnung neben Liter.

***kannelieren**: mit Hohlkehlen (Rinnen) versehen, auskehlen, riefen. *Kanneliert: gerieft.

***Kannelierung**: Hohlkehle, Auskehlung, Riefe.

Kannengießer, auch **Kannegießer** der st.: Zinngießer, sodann: der über Staatsangelegenheiten von seinem engen Gesichtskreise aus redet, Bierbank-Politiker. (Nach dem 1722 in deutscher Übersetzung erschienenen Lustspiel des Dänen Holberg „Der politische Kannengießer", in welchem ein politisierender Zinngießer die Hauptperson ist.)

Dav. die Ableitungen: kannengießerlich, kannengießern, Kannengießerei.

Kannibale der schw.: Menschenfresser, Unmensch.

Kannnichts der (ungebogen): Nichtswisser, Nichtskönnender. Zsgeschoben aus: (er) kann nichts. Älternhd. (Luther. Grimmelshausen). Vgl. Taugenichts, Habenichts.

***Kanon**: 1) (häufig durch) Richtschnur, Regel — Musterauswahl 2) Grundzins.

***Kanonade**: Beschießung, Geschützfeuer, Kanonendonner.

Kanone die: grobes Geschütz mit längerem Rohr (vom franz. canon, einer Vergrößerungsf. zu lat. canna Rohr).

„Kanonen gießen — auffahren — abfeuern". „Die Kanonen donnern, speien Feuer, krachen". Zss.: Kanonendonner, -hall.

„Kanonenhall empor zum Himmelsdom." (Stud.) Kanone = Kanonenstiefel.

***kanonisch**: satzungsgemäß, mustergültig: bes. kirchl. anerkannt, so namentlich die kanonischen Bücher des A. und N. T. im Gegensatze zu den apokryphischen. „Kanonisches Recht": Kirchenrecht.

***kanonisieren**: heilig sprechen (in den Kanon der Heiligen aufnehmen).

Kante die: Ecke und äußerste Fläche eines Dinges. „Kante eines Felsens" — „ein Brett auf die Kante stellen" — „auf die hohe K. [schmale Seite] legen" (zunächst von Balken, die dauern sollen — dah. auch von Geld = zurücklegen, sparen) — „auf der K. stehen" [unsicher st.].

„Kante eines Tuches, einer Decke" usw.

Auch gehäkelte od. geklöppelte Spitzen („Brüsseler Kanten").

Kantel der (das) st.: viereckiges (kantiges) Lineal. (Durch Jahn in Aufnahme gekommen.)

kanten: 1) mit Kanten versehen, behauen. „Holz, Steine kanten" — „scharf gekantete Balken" 2) auf die Kante stellen, einen Stein.

Kanthaken der: eiserner Haken zum Kanten (2).

„Einen beim K. packen" d. i. im Genick (überh. fest, sicher), in niedriger Rede, überdies schief statt: mit dem K. packen.

***Kantine**: (Feld)schenke.

***Kanton**: (bisw.) Bezirk, Gau.

***kantonieren**: eingelagert sein, liegen.

***Kantonist**: Militärpflichtiger.

***Kantonnement**: Einlagerung, Ortsunterkunft (Felddienst-O. § 260. 263 ff.).

Kantschu der st.: kurze, dicke Lederpeitsche, von den sarmatischen Völkern stammend. Sacher Masoch zieht natürlich die kräftigere, polnische F. Kantschuk (kanczug) vor.

***Kanüle**: Röhrchen.

Kanzlei die: behördliche Schreibstube — in älterer F. Kanzelei.

„Ich rede nach der sächsischen Kanzelei."
(Luther, Tischreden.)

Der **Kanzleistil**,

wie er jetzt gestaltet ist, leidet besonders an folgenden, tiefgehenden Schäden:

1) abgesehen von einer Menge sonst auch üblicher Fremdwörter wie: Adjacent, Domizil (domizillos), Interessent, Quote, Zirkular, sekret, konstatieren, mundieren, prästieren, repartieren usw. schleppt er von früherher eine Anzahl unveränderter lateinischer Ausdrücke mit sich, als da sind:

brevi manu (br. m.), sub petito remissionis (s. p. r.), pro anno, pro rata, ad referendum, loco citato (l. c.), a limine, de jure, in duplo, per copiam decreti u. a. m.

Dazu treten nun aus neuerer Zeit

2) eine Menge schlechtgebildeter, meist auch schwerfälliger Neuwörter, wie:

Inbetrachtnahme, Inhaftnahme, Inanklagestandversetzung, Inabzugbringung — Zurannahmebringung, Zurdispositionsstellung — allenfallsig, demnächstig, diesbezüglich, ebenmäßig, nebig (!), berichtlich, stattgehabt, beziehentlich, beziehungsweise, aufhaltsam (s. d.).

3) Hiermit hängt eine weitgehende Breite der Darstellung zusammen. Indem der Kanzleistilist dem Leser nicht die Fähigkeit zutraut, die Beziehungen, auf welche es ankommt, aus dem Zusammenhange zu entnehmen, übertreibt er das Streben nach Deutlichkeit und gerät in Weitschweifigkeit und Wortschwall. Rothe (in seinem gediegenen Vortrage „Über den Kanzleistil" 1898) führt als Beispiel das folgende, „nach vorhandenen Mustern frei bearbeitete" Aktenstück aus der Kanzleisprache der Gegenwart vor:

„Ew. Hochwohlgeboren haben wir die Ehre, in Erledigung des am Rande vermerkten hochverehrlichen Erlasses vom 28. August d. J. zur Journalnummer D III 12837, betreffend die Beschwerde des X., ganz gehorsamst zu berichten, daß mit Rücksicht darauf, daß Ew. Hochwohlgeboren schon mittels des auf unseren ehrerbietigsten Bericht vom 2. Mai d. J. zur Journalnummer A. 9734 ergangenen hohen Erlasses vom 10. Juni d. J. Journalnummer D III 10 022 unser bezügliches Vorgehen gebilligt hatten, wir uns nicht glaubten veranlaßt sehen zu sollen, dem von dem X. in der vorliegenden an Ew. Hochwohlgeboren gerichteten Eingabe vom 12. August d. J. wiederholt gestellten Antrag eine weitere Folge zu geben. Indem wir nicht verfehlen, Ew.

Hochwohlgeboren den nebenvermerkten verehrlichen Erlaß vom 28. August d. J. nebst den sämtlichen zugehörigen Anlagen desselben hierneben ganz gehorsamst wieder vorzulegen, gestatten wir uns ebenmäßig, hierbei gleichzeitig noch zu bemerken, daß wir nach vollständiger Erledigung der fraglichen Angelegenheit nicht unterlassen werden, Ew. Hochwohlgeboren weiteren Bericht zur Sache ehrerbietigst zu erstatten."

Dieses, die Zahlen eingerechnet, 159 Wörter enthaltende Musterstück zergliedert Rothe nun und weist nach, daß „sein wesentlicher Inhalt sich ohne Schaden für Deutlichkeit und Höflichkeit in folgende 47 Worte zusammenfassen" läßt:

„Nachdem Ew. Hochwohlgeboren schon durch den Erlaß vom 10. Juni d. J. unser Vorgehen gebilligt hatten, sahen wir keinen Anlaß, der Beschwerde des X. Folge zu geben. Nach vollständiger Erledigung der Angelegenheit werden wir weiter berichten. Der Randerlaß vom 28. August d. J. wird nebst Anlagen gehorsamst beigefügt."

Wörter und Wendungen werden ihrer größeren Länge wegen vor kürzeren, die dasselbe besagen, bevorzugt, so: in Gemäßheit von statt gemäß, zur Kenntnisnahme und Beachtung (wo Kenntnisnahme selbstverständlich ist), lediglich st. nur, beziehungsweise st. oder, und, ausgestalten st. gestalten, verschreiten zu etwas (schreiten), in die Wege leiten (einleiten), seitens (durch, von), zwecks (zu od. wegen), ausweislich (nach), des eingehendern, des öfteren (eingehender, öfter), und zwar dies um so mehr, als (zumal — 7 Wörter statt eines) u. a. m.

Demgemäß würde z. B. der Anfang der H. Schrift im Kanzleideutsch etwa folgendermaßen lauten:

„Am Anfang wurde seitens Gottes der Himmel beziehungsweise die Erde geschaffen. Die letztere war ihrerseits eine wüste und leere, und war es finster auf derselben."

Eine besondere Rolle bei dieser Weitschweifigkeit spielen noch die Höflichkeitsformeln (Kurialien): ergebenst, gehorsamst, ehrerbietigst, hochverehrlich usw.

Diese übertriebene Höflichkeit wirkt nun auch schädigend auf die Stellung der Satzglieder ein, indem niemals das Fürwort der 1. Person vorangestellt werden darf, statt der Bezeichnung des hohen Vorgesetzten, was dann Verrenkungen der natürlichen Wortstellung zur Folge hat, z. B.:

„In der ... Angelegenheit erwidern Euer Hochwohlgeboren auf das gefällige Ersuchen vom ... wir ganz ergebenst" —

Auch die Umstellung nach dem bloßen und gehört zum eisernen Bestande des Kanzleistils (s. und).

4) Ein echter und gerechter Kanzleistilist hat die Meinung, daß alles, was man zu sagen habe — mit allen Nebenbetrachtungen und Zwischenbemerkungen — möglichst in einem einzigen Satze gesagt sein müsse. „Die Periodenmeister setzten [und setzen] ihren Ruhm darein, möglichst viele Satzstockwerke durch- und übereinander zu türmen. In einer dem 18. Jh. angehörigen „Anleitung zur weltüblichen Schreibart" wird es für ein großes Kunststück erklärt, recht lange Perioden zu machen, und mit Stolz berichtet, daß es dem Verfasser gelungen sei, die Ehestiftung eines hohen Herrn, die gedruckt 11 Oktavseiten umfaßte, in eine Periode zusammenzuzwängen." (Rothe a. a. O. S. 7.)

Infolge dessen bewegt sich auch jetzt noch der Kanzleistil mit Vorliebe in übermäßig langen und verwickelten Sätzen.

S. als Beispiel für die Eigenheiten des Kanzleideutsch: Stilarten Nr. 1. („Gemeiner Aktenpilz").

In neuester Zeit haben einsichtigere Behörden in sehr dankenswerter Weise auf die Vereinfachung des Kanzleistiles hinzuwirken gesucht, so der Staatssekretär des Reichspostamts von Podbielski.

„Die Schreibweise der Beamten soll knapp und klar sein, ihrer Stellung zu einander und zum Publikum auch in der Form entsprechen und sich der allgemein üblichen Sprache des Verkehrs anschließen. Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Kanzleiausdrücke sind zu vermeiden. Um der Verkehrssitte Rechnung zu tragen, werden die hergebrachten Höflichkeitsausdrücke (Kurialien) einstweilen noch nicht ganz entbehrt werden können, doch sind sie auf ein möglichst knappes Maß zu beschränken. Häufungen und Steigerungen, wie z. B „beehre ich mich ergebenst, sehr geneigtest, ganz ergebenst", Kanzleibildungen, wie „Hochdieselben, Deroseits, Hochderoseits", sind zu vermeiden; desgleichen die häufigen Anreden „Ew. Hochwohlgeboren, Hochgeboren, Excellenz usw.", die im übrigen durch die einfachen Fürwörter zu ersetzen sind. Die Anrede „Ew. Wohlgeboren" ist überhaupt nicht mehr anzuwenden. Im Verkehr zwischen gleichgestellten Post- und Telegraphenbehörden sind Höflichkeitswendungen wegzulassen. Ebenso sind in Berichten an vorgesetzte Behörden Wörter, welche das nachgeordnete Verhältnis andeuten, wie „gehorsamst, ehrerbietigst", ferner nicht anzuwenden. Wird hiernach die Amtssprache von entbehrlichem Beiwerk befreit, so ist um so mehr darauf zu halten, daß sie es an der gebührenden Höflichkeit und Rücksicht nicht fehlen läßt und jede Schroffheit vermeidet."

Kanzler der st.: ahd. kanzilâri, cancellâri, mhd. kanzelaere aus lat. cancellarius: eig. Vorsteher einer (fürstlichen) Kanzlei, dann vornehme Staatswürde, „Reichskanzler", „Staatskanzler".

Altert. Kanzellar: „Herr Kanzellar".
(Grillparzer, Ottokar.)

Kap das st. (Mz. Kaps): Vorgebirge.

***kapabel**: fähig, im Stande.

***Kapacität**: 1) Fassungskraft, Fähigkeit 2) guter Kopf; Berühmtheit.

Kapaun der st. (schw.) mhd. kapûn: verschnittener Hahn; Kapphahn (mundartl.).

Kaper der st.: Führer eines Raubschiffes; das Raubschiff selbst. Vom niederl. kaper, eigentl. Späher (von kapen, gaffen).

Kaper die: Blütenknospe des Kapernstrauches, vom griech. kapparis.

***kapieren**; fassen, begreifen.

***Kapillar-Gefäße**: Haargefäße.

***Kapillarität**: Haarröhrchenkraft, Saugekraft.

***kapital**: vorzüglich, außerordentlich. In Zss.: *Kapitalschelm: Hauptschelm, Erz-; *Kapitalverbrechen: Haupt-, todeswürdiges V.; (weidm.) Kapitalhirsch: völlig ausgewachsener Hirsch, Haupthirsch.

***Kapital**, vom mlat. capitale (debitum) = Schuld: (ausgeliehene oder entliehene) Geldsumme, Stammgeld, Barvermögen.

„Ein K. aufnehmen — zurückzahlen — ausleihen — kündigen" — auch „Kapital in ein Unternehmen stecken".

***Kapitäl**: Säulenknauf. „An Turm und Säulenknauf." (Freiligrath.)

***kapitalisieren**: zum Vermögen schlagen, zinsbar anlegen.

***Kapitalist**: Geldmann.

***Kapitular**: Domherr.

***Kapitulation**: 1) Übergabe, Übergabevertrag 2) Dienstvertrag.

***kapitulieren**: 1) sich (durch Vertrag) übergeben.

2) weiter Dienste nehmen.

Kaplan der st., in älterer F. Kapellan: Hülfsgeistlicher, urspr. Geistlicher an einer Kapelle (einem kleinen gottesdienstlichen Gebäude).

Kappe die: eng anliegende Mütze für Männer und Frauen. Im gewöhnl. Leben: „die K. ziehen" (zum Gruße) — „einem eins auf die K. geben" [derben Verweis geben] — „etw. auf seine K. nehmen" [die Verantwortung für etw. auf sich nehmen].

Mannigfach in gewerblicher Sprache.

Kappzaum der st.: Zaum mit Nasenband, der bes. jungen Pferden angelegt wird, um sie zu bändigen. Mit Anlehnung an Kappe und Zaum vom ital. cavezzone, franz. caveçon (aus lat. capitium Haube).

***Kaprice**: Laune.

***kapriziös**: launenhaft, eigensinnig.

Kap St. Vincent in Portugal [sankt winzent].

***kaptiös**: verfänglich, vieldeutig, „k. Frage".

***kaptivieren**: für sich einnehmen, gewinnen.

***Kaptus**: Fassungskraft.

***kaputt**: in niedriger Rede k. gehen: verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden; k. machen etwas: entzwei, zunicht machen, einen: zu Grunde richten, erschöpft machen, k. sein, von Sachen: entzwei sein, von Personen: erschöpft, kraftlos sein.

Kapuze die: eine Kopfhülle — urspr. Mönchstracht, dah. Kapuziner.

***Karabiner**: kurze Büchse, bes. für Reiter, Reitergewehr, Stutzen.

***Karaffe**: geschliffene Flasche, Tafelflasche, bes. Wasserflasche.

***Karambolage**: Zusammenstoß.

***karambolieren**: auf dem Billard: zwei Bälle treffen — bildlich: (unliebsam) zusammenstoßen.

Karat das st. (Mz. unverändert): Goldgewicht von 12 Gramm ($^1/_{24}$ Mark) 2) Diamanten- und Perlengewicht von 4 Gran.

karätig, in Zss.: acht-, zehn-, vierzehn- usw. karätiges Gold.

***Karbonade**: Bratrippchen, Hammel-Karbonade: Hammelrippchen.

***Karbunkel**: ein bösartiges Geschwür („Brandschwäre").

***Kardätsche**: 1) Wollkamm mit Häkchen von Draht 2) Stallbürste zum Striegeln der Pferde. Vom franz. cardasse

Kardinal der st. (Mz. Kardinäle).

***Kardinal-Punkt**: Hauptpunkt.

***Kardinal-Tugend**: Haupttugend.

***Kardinalzahl**: Grundzahl.

***Karenzzeit**: Fehlzeit, Ausfallzeit.

***karessieren**: liebkosen, herzen, streicheln, um den Bart gehen.

Kar- in Karfreitag, -woche vom ahd. chara, mhd. kar Trauer, Klage.

karg: Steigerung mit schwankendem Umlaut, doch ist jetzt karger, kargest (kargst) der gewählten Sprache angemessener.

***karieren**: fasten, (zur Strafe) nichts bekommen.

***Karikatur**: Zerrbild, (Campe) Spottbild (Fratze).

***karikieren**: verzerren, als Zerrbild darstellen, übertreiben.

Karl männl. EN., ahd. charal: „der (freie) Mann" — nicht: Carl.

Karneval der st.: auch Fasching, Fastnacht, Fastnachtsfeier.

***Karnivore**: Fleischfresser (fleischfressendes Tier).

Kärnten: österreichische Provinz — Kärntner, kärntnerisch.

***Karotte**: Möhre, Mohrrübe.

Karpfen der, ahd. charpho, mhd. karpfe — daher: „Schöner Fisch! Doch ist's ein Karpfe".

„In dem ganzen Flusse schwimmt auch
Nicht ein Karpfe." (F. Dahn.)

Karre die, **Karren** der (-s): eine Art Fuhrwerk zum Fortschaffen von Lasten.

„Eine K. schieben, ziehen" — „einen (Verbrecher) zur Karre verurteilen" (im Festungsbau).

Sprichw. (bildlich): „an einem K. ziehen" — „die K. (den K.) stehen lassen" — „die K. (den K.) in den Dreck schieben, (minder derb): — in den Sand schieben".

***karriert**: gewürfelt, würfelig.

Karru (Karroo): Steppe des südlichen Afrika.

Karst der st.; (Mz Karste): zweizinkige Hacke (im Feld- und Weinbau) oberd. — sonst bei Dichtern.

„Mit Hacke, Karst und Spaten ward
Der Weinberg um und um gescharrt."
(Bürger.)

„Der selbst das Erdreich mit dem Sabellerkarst
Zu lockern wußte."
(Geibel, Klass. LB. nach Horaz.)

Kartätsche die: mit Kugeln gefüllte Kanonenpatrone. Vom ital. cartaccia Papierhülle, Tüte.

Kartaune die: (kurze, dicke) Kanone.

„Ihr Konstabler auf der Schanze,
Spielet auf zu diesem Tanze
Mit Kartaunen groß und klein."
(Prinz Eugenius V. 7.)

Jetzt nur noch bei Dichtern.

„Donnert's mit Macht den vier Winden,
ihr Siegeskartaunen!" (Max Moltke 1871.)

„Kartaunenkrach und Pulverdampf."
(Baumbach.)

Kartause die: eine Art Mönchskloster (mlat. Cartusia, Chartreuse bei Grenoble).

Dav. Kartäuser.

Karte die: Stück steifen Papiers zu mannigfachen Zwecken:

1) Besuchs-, Verlobungs-, Abschieds- usw. Karte; beim Besuch „seine K. abgeben", Eintrittskarte, Tanzkarte („ausfüllen"), Musterkarte (kaufm.).

2) Landkarte, Himmelskarte.

3) Spielkarte.

„Karten mischen, geben, spielen" — „Geld auf eine K. setzen" — „eine K. ausspielen". In vielen bildlichen Redensarten: „die Karten mischen" — „auf eine K. setzen" — „einem in die Karten sehen" u. a.

***Kartell**: 1) Übereinkunft, 2) Verbrüderung. Zss.: Kartellbrüder.

Herausforderung (zum Zweikampf) durch eine „Karte". Zss.: Kartellträger.

Karthager, nicht Karthaginienser — karthagisch.

***Kartograph**: (Land-)Kartenzeichner.

***Karton**: 1) Pappdeckel, -schachtel 2) (Gemälde-) Entwurf.

***kartonieren**: steifheften.

***Kartusche**: 1) Patrone 2) Patronentasche.

Karussel das st.: 1) Ritterspiel mit Ringstechen 2) die bekannte Vorrichtung zum Reiten auf einer Drehscheibe.

Karzer das st.: Schul- od. Universitäts-Gefängnis. Vom lat. carcer mit Änderung des Geschlechtes nach „Gefängnis".

„Ins Karzer sperren." (Schiller, Lager 7.)

Kasan, deutsch auf der ersten Silbe betont.

„Von Kasan eilten
Wir zu den Stufen deines Thrones."
(Schiller, Demetrius, vollendet nach Schillers Entwurf von Franz v. Maltitz 4, 3.)

Kaschmir (káschmīr): Landschaft in Vorder-Indien.

„Endlich langt er an im Lande Kaschmir!"
(Platen, Abbass. 8.)

„In Kaschmirs und in Kabuls weiten Reichen." (Schack, Firdusi.)

So auch in dem Hirtschen Verzeichnis.

***Kasematte**: Wallgewölbe (unterirdisches bombenfestes Gewölbe in Festungen).

***Kasino**: Vereinshaus.

***Kaskade**: Wasserfall, -sturz.

***Kassa**: Kasse, „per cassa": bei Barzahlung.

***Kassation**: 1) Ungültigkeits-Erklärung, Vernichtung, Aufhebung 2) Amtsentsetzung.

Kassen-*Revision: Kassen-Prüfung.

***Kassette**: Kästchen, Geldkästchen.

***Kassiber** der (Gaunerspr.): Schleifbrief (heimlich aus dem Gefängnis geschickter Brief oder Zettel). Vom hebr. kathíb (zu kathab schreiben).

Kassier der st.: Kassenführer. Vom ital. cassiere. Erweitert: Kassierer, wie von kassieren = einkassieren.

Besser: Kassenwart, Schatzmeister.

***kassieren**: aufheben (ein Urteil); 1) für ungültig erklären, vernichten 2) entsetzen (eines Amtes).

Kastanie die: nux castanea (Frucht und Baum — aus der Stadt Castana am Pontus).

„Auch der Kastanie (⏑⏑⏑) Frucht."
(Geibel, Klass. LB. S. 107.)

Sonst gew. gesprochen: Kastanje.

„Wo die schattigen Kastanien
Rauschen an des Ebro Strand." (Geibel.)

Mhd. kastanje, daneben kesten — dah. Käste älternhd., jetzt nur noch vereinzelt in der Schriftsprache.

„Die Kirschen und ihr Kästen sollt
Noch manches Jahr gedeihen."
(Schenkendorf, Schwarzwald.)

Im allgem. unedel („Kästenbraterweib" Blumauer).

kasteien schw., Part. kasteit.

***Kastellan**: 1) Burgvogt, Schloßvogt 2) Hauswart, -meister; Schuldiener.

Kasten der st. (Mz. Kasten — doch auch häufig, namentl. süddeutsch: Kästen).

„Kisten und Kasten" (Mz. nur: Kisten und Kasten).

Technisch in mannigfacher Bed. (bei Goldschmieden: Metalllager eines Steines im Ringe).

***Kastrat**: Verschnittener, Hämling.

***kastrieren**: entmannen, verschneiden.

***Kasualien**: gelegentliche Amtsverrichtungen, Gelegenheitsreden.

***Kasus**: Fall (Biegungsfall — Vorfall, Umstand).

***Katafalk**: Leichengerüst, Trauerbühne.

***Katakombe**: Felsengruft (unterirdischer Gang mit Grabstätten).

***Katalog**: Verzeichnis, insbes. Bücherverzeichnis.

***katalogisieren**: verzeichnen, ein Verzeichnis aufstellen.

***Katarakt**: Wasserfall.

***Katarrh**: (Schleimhaut-)Entzündung, Schnupfen (und Husten). War schon vor dem Eindringen des medizinischen Fremdwortes hinreichend benannt: ahd. tampho, mhd. vlôze. *Magen-K.: Magenerkältung.

***Kataster**: Grundbuch, Flurbuch; Steuerrolle. *Kataster-Beamter: Fortschreibungs-Beamter.

***Katastrophe**: verhängnisvolle Entscheidung, Wendung, Zusammenbruch, Unglück.

***kata synesin**: nach dem Sinne.

Kate die: Tagelöhnerhütte, Häuslerwohnung auf dem Lande; auch der Katen.

„Die Kate des Kohlhofs." (Voß.)

***Katechese**: Frageunterricht, Gesprächsunterricht.

***Kategorie**: Gattung, Klasse (P.); Begriffsfach.

***kategorisch**: bestimmt, unbedingt.

***katexochen** (gew. mit griech. Buchstaben κατ' ἐξοχήν): vorzugsweise.

Katharina weibl. EN. (griech.): „die Reine". Abgekürzt: Käthe, Käthchen.

Katheder das (der) st. vom griech.-lat. cathedra Sitz: Lehrersitz, Lehrerstuhl, (Lehr-) Pult.

***Kathedrale**: bischöfliche Hauptkirche (Bischofssitz), Dom.

***Katoptrik**: Lehre vom Zurückwerfen der Lichtstrahlen, Lehre von der Spiegelung.

Katze die: in vielen Vergleichungen und Bildern: „falsch, listig, geschmeidig wie eine Katze" usw. Vtlf.: Kätzlein (Goethe, Faust I.), Kätzchen.

Katzengold das st.: gelber Glimmer (mit falschem Goldschein). Katzensilber das st.: weißglänzender Glimmer.

Kätzin die, in Goethe, Faust (Hexenküche), um das weibliche Geschlecht schärfer zu bezeichnen.

kaudern schw., tonmalendes W.: 1) schreien, kollern, wie der welsche Hahn 2) (undeutlich) schwatzen.

„In ihm (dem Hofe) gebellt wird und gekaudert." (Rückert, Rätselmann.)

„Wie ein Waschweib wirst du kaudern."
(Schiller.)

kauderwelsch — urspr. ein Kurwelscher, wie er im 16. Jh. als Hausierer vielfach durch das Land zog, mit Rücksicht auf seine Sprache unter Anlehnung an kaudern umgedeutet: „der Kauderwelschen oder Churwallen" (Mathesius) — dann auf die Sprache bezogen: durch Fremdes unverständlich.

HW.: das Kauderwelsch.

kauderwelschen: kauderwelsch reden.

kauen schw., mdeutsch und niederd. kâwen, älternhd. käuen nach ahd. chiuwan, mhd. kiuwen.

Käuen noch bei Wieland, Tieck, Schwab.

Jetzt fast nur noch in wiederkäuen.

Kauf der st. (Mz. Käufe), „einen Kauf schließen, abschließen" — „etwas durch K. an sich bringen" — „zum Kaufe laden" — „etwas auf den Kauf zahlen" [als Angeld] — „etwas in den K. geben (als Zugabe) — in den K. nehmen" — „einen guten, wohlfeilen, billigen K. thun, machen, schließen".

„So leichten Kaufs" = für so geringen Einsatz.

„So leichten Kaufes hoffest du zu siegen?"
(Grillparzer.)

kaufen schw., kauft — kaufte — gekauft (käufst, käuft — kief nur mundartl.).

„Für od. um einen Preis — aus erster, zweiter Hand — teuer — wohlfeil, billig".

Kauffahrtei die: Handelsschiffahrt — im 17. Jh. ins Hochdeutsche aufgenommen aus niederl. koopvaardij.

„Die Kauffahrtei der Niederlande."
(Droysen, Leben Yorks I, S. 32.)

Kauffahrteischiff das st.: Handelsschiff (Kauffahrer).

Früher dafür kürzer und besser: Kaufschiff.

Kaufherr der schw.: großer Kaufmann, Handelsherr.

„Kasimir Perier, ein reicher Kaufherr."
(Treitschke.)

Kaufmann der st. (Mz. Kaufleute, schon ahd. choufliute).

kaufmännisch: nach Art eines Kaufmanns.

„Soll sie kaufmännisch erst und sorglich forschen." (Grillparzer.)

Kaufmannsdeutsch.

Es gab eine Zeit, in welcher das Eigentümliche des deutschen kaufmännischen Stiles in Wörtern und Redensarten gesucht wurde, welche fremden Sprachen, hauptsächlich der italienischen, entlehnt waren. Wenn auch dieser Unsitte jetzt weniger gehuldigt wird, so ist doch eine Menge Kunstausdrücke aus jener Zeit geblieben, die sich nun, nach so langer Gewöhnung, schwer durch deutsche ersetzen lassen:

à conto, à vista, al pari, ultimo, Faktura, fakturieren, trassieren, Tratte, Remesse, protestieren, Protest, Indossament, Konnossement, Giro, Kontokorrent, Saldo, Spesen, Cession, Liquidation, Provision, Delcredere u. a. m.

F. W. Eitzen hält in der Einleitung seines verdienstlichen Werkes: „Fremdwörter der Handelssprache" (Hamburg 1894) der fremdwortfreundlichen Handelswelt einen Spiegel vor in Gestalt folgenden Briefes aus dem Bankfache:

„Per Abendpost remittiren wir Ihnen unter eingeschriebenem Couvert Connossement in triplo, Assecuranz-Certificat und officielles Inspections-Attest über per Steamer „ . . " verladene . . ., welche Documente Sie nur gegen promptes Accept der ihnen attachirten, dagegen valedirenden Tratte La...., de M . . ., an die Trassaten: . . . ausliefern wollen."

Er fährt fort: „Das sind in einem ‚deutschen'

Sätze von 42 Wörtern, genau gerechnet, 22 Fremdlinge — mehr als die Hälfte, so unglaublich es klingt, und sie sind samt und sonders entbehrlich.

Samt und sonders? Nun, versuchen wir doch einmal, es deutsch zu sagen:

„Mit der Abendpost (über=) senden wir Ihnen unter eingeschriebenem Umschlage dreifach ausgefertigten Ladeschein, Versicherungs= und amtlichen Befundschein über im Dampfer „....“ verladene ...., welche (Papiere) Sie den Bezogenen: ..... nur gegen sofortige Annahme der angehefteten, von ... gezogenen „“ .... ausliefern wollen.“

Der Satz hat jetzt nur 36 Wörter, und es ist kein Fremdwort darunter — mit 6 Wörtern weniger sind wir ausgekommen, zugleich kaufmännisch und deutsch, jedem verständlich!

Also nicht einmal der so beliebte Einwand: die echt deutschen Ausdrücke seien umständlicher, weitschweifiger, unbeholfener, vermag einer redlichen Prüfung stand zu halten.

Nun das Gegenspiel:

Nehmen wir an, die Franzosen brächten in ihre Wiedergabe des vorstehenden Satzes so viele deutsche Wörter hinein, wie wir oben Fremdwörter im „Deutschen“ haben, und zwar an den entsprechenden Stellen.

„Mit dem courrier du soir nous vous senden sous Umschlag chargé Ladeschein, dreifach ausgestellt, Versicherung(s)=schein et amtliches Befund(s)zeugnis à ..., embarqués im Dampfer „ ....“, lesquels Papiere il vous plairа (de) ne remettre aux Bezogenen que contre sofortige Annahme de la angehefteten Wechsel über Marcs ..., Austeller: Messieurs .....“

„Wie würde uns ein solcher Brief erscheinen?!“

Zu dieser Überschwemmung mit italienischen und französischen Fremdwörtern kommt nun aber eine Menge sprachlicher Besonderheiten, die z. T. sich rechtfertigen lassen, wie z. B. „auf Sicht“, „französisches Papier“, zum großen Teil aber ungerechtfertigt sind und als sprachliche Absonderlichkeiten bezeichnet werden müssen („Merkantilismen“).

Hierher gehört zunächst die Auslassung des Fürworts der 1. Person: „Beigehend übermache Ihnen“ —. „Hiermit gestatten uns ergebenste Anfrage“ u. ähnl. Das ist übertriebene Bescheidenheit und Höflichkeit (od. auch Kürze). Aber an den Anfang des Satzes oder gar des ganzen Briefes darf man doch wohl ich oder wir nicht setzen! Warum denn nicht? Liegt doch diese Fassung in vielen Fällen am allernächsten, und macht es doch oft geradezu Mühe, einen andern Anfang zu finden. Warum soll es auch unhöflich sein, wenn ein Brief beginnt: „Ich empfing Ihre werte Nachricht vom“ — „Wir gestatten uns die ergebene Anfrage“ —.

Sodann die Bezeichnung von Briefen als: „Mein ergebenst Jüngstes“, „ergebenst Letztes“ oder „letzt Ergebenes“.

Jüngstes statt Letztes wird nur von lebenden Wesen, besonders von Menschen, nicht von Dingen gesagt. Außerdem ist bei „ergebenst Jüngstem, Letztem“ die falsche Anwendung des UWortes „ergebenst“ statt des EWortes „ergebenstes“ zu tadeln, da der Begriff Jüngstes oder Letztes durch ergebenst sich nicht näher bestimmen läßt. Sprachrichtig soll es heißen: letztes Ergebenes oder ergebenes Letztes.

„Ihr Jüngstes hat sich verirrt“ (!) „Unser Jüngstes vom — — verfolgend, erlauben wir uns —“.

Ferner Wendungen wie folgende:

„Empfing Ihr geehrtes Gestriges und komme Ihnen, auf mein ergebenes Vorgestriges höfl. Bezug nehmend, nach Erhalt der Auskunft näher“.

„Beifolgende Prima wollen Sie nach eingeholtem Accepte retournieren und M. Z. belieben Sie Protest lavieren zu lassen.“

(Italienisch, lateinisch, französisch.)

„Wollen Sie mich für den Betrag der Rechnung gefälligst erkennen?“

„Einliegend begleiten wir Rechnung (soll heißen: Wir fügen dem Schreiben die Rechnung bei).

„Zum geneigten Einzug empfangen Sie“ — (Einziehung).

„Emballage berechnen wir selbstkostend und würden Ihnen auch jede Facilität einräumen“ (— zu Selbstkosten — Erleichterung).

„Es herrscht eine fühlbare Geldknappe.“

„In Baumwolle sehe ich Ihren gefälligen Festanstellungen entgegen.“ (Ihrer Mitteilung der festen Preise in Baumwolle sehe ich entgegen.)

„Wir erlaubten uns heute an Sie folgende Konsignation abzurichten“ (— abzusenden od. zu richten).

„In Erwiderung Ihres Geehrten vom 12. d. M. sind die Wollpreise gestiegen.“ (Unlogisch statt: In Erwiderung — teile ich Ihnen mit, daß —).

(Vgl. Schmidlin, „Über die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstils.“)

So ist der kaufmännische Brief in den meisten Fällen ein Zerrbild geworden, während doch gerade er sich mit Rücksicht darauf, daß er vielfach der Träger schwerwiegender Verantwortlichkeit und wichtiger Verpflichtungen ist, durch Deutlichkeit, Reinheit und vor allem durch Richtigkeit des Ausdrucks auszeichnen sollte. Durch das Bedürfnis der Kürze und Zeitersparnis kann solche Sprache nicht entschuldigt werden.

Jedoch sind keineswegs alle Eigentümlich=

keiten des kaufmännischen Stils auch als Verkehrtheiten zu bezeichnen. So ist der Erhalt, gebildet wie Befehl, Bereich (s. d.) usw., nicht verwerflich, ebensowenig antwortlich mit dem Genetiv: „Antwortlich Ihres Geehrten vom — teile ich Ihnen mit" —. Verkehrt ist es nur in einem Satze wie: „Antwortlich Ihres Geehrten scheint allerdings meine Annahme auf Irrtum zu beruhen."

Auch die Mehrheitsformen von Stoffnamen, wie: Weine, Öle, Tabake usw. zur Bezeichnung von Arten (Sorten) sind nicht zu tadeln.

Dies führt uns zu den Warenbörsen, aus deren Ausdrücken hier eine kleine erheiternde Blütenlese!

„Kaffee war matt, Kakao flau; Thee wurde gefragt, Reis stockte; in Zuckern ging wenig um. Gerste blieb oben, Hopfen sank; Tabak ging in die Höhe, in Rauchwerk ging viel um, Öl stand fest, Thran erlitt Schwankungen, Heringe gewannen Haltung. In Berliner Blau herrschte auffallende Stille. Juchten blieben fest, auch für Vacheleder behauptete sich gute Meinung, Raps hielt an sich, Wolle zog viele Liebhaber, Seide ging zurück. Pferde blieben zweifelhaft, in Schweinen war viel Lust, in Häuten war Leben und fand alles Gattliche schlanke Abnahme. In feinen Stoffen wurde manches abgeschlossen, in Lumpen war große Bewegung. Spiritus war nicht am Platz. Ochsen hielten sich und hatten große Nachfrage, Stockfische behaupteten sich und gewannen Vertrauen, Hammel gingen reißend los, Mutterschafe fanden viele Liebhaber, Lämmer blieben zurück, Ziegen wurden wenig an den Mann gebracht, Gänse, gerupft, stiegen."

Kaulbars, -barsch der st. (s. Bars): ein Bars mit dickem, kugelartigem Kopfe. Zsgs. mit Kaule aus Kugel. Niederd. Kulbars.

Dasselbe W. in

Kaulquabbe, -quappe, N. mehrerer Fischarten, auch Larve der Froschlurche.

kaum UW., im abgekürzten Satze:

„Kaum, daß ich mich halte."

„Kaum noch, daß die Scheu —
Sie meiner Wut zu opfern mir verwehrte."
(Wieland, Idris.)

„Das geldgierige Geschlecht warb, wetteifernd in Bestechung und Ränkespiel, um die Gnade der Großen; kaum daß sich noch in der Stille des häuslichen Lebens ein Hauch treuherziger Gemütlichkeit verspüren ließ."
(Treitschke.)

***kausal**: ursächlich; begründend (z. B. Bindewort).

*Kausal-Nexus: ursächlicher Zusammenhang. ***Kausalsatz**: Begründungssatz.

***Kausalität**: Ursächlichkeit.

***Kausativum**: Bewirkungswort.

kauscher s. koscher.

***kaustisch**: ätzend, beißend, scharf.

***Kautel**: 1) Vorsichtsmaßregel 2) Vorbehalt.

***Kaution**: 1) Sicherheit(sleistung) (R.), Hinterlegung zur Sicherheit 2) Gewährleistung, Bürgschaft, Bürggeld; Haftgeld.

Kautschuk der: Federharz, aus dem Milchsaft von Pflanzen.

Kauz der st. (Mz. Käuze, Brehm): N. mehrerer kleiner Eulenarten — bes. der Steinkauz (Leichhuhn).

„Grausig heulet der Kauz."
(Schiller, Räuber.)

Vklf. Käuzchen, Käuzlein.

„Und das Käuzlein schreit und jammert,
Daß der Krank' es ahnend hört
Und sich an das Kissen klammert."
(Schlegel, Shakesp. Sommernachtstraum.)

(Der Ruf des Käuzchens soll klingen wie: Komm mit! komm mit! daher „Totenvogel".)

2) bildlich: sonderbarer Mensch; „ein wunderlicher, seltsamer, närrischer, drolliger Kauz".

„Es muß auch solche Käuze geben."
(Goethe, Faust I.)

kauzen: gekauert hocken (wie ein Kauz).

„Was kauzt ihr in den Stuben?"
(A. W. Schlegel.)

„Eine Anzahl zerlumpter Knaben, im Kreise kauzend." (Goethe.)

***Kavalier**: Edelmann, Ritter, Hofmann.

***Kavalkade**: Reiterzug.

***Kavallerie**: Reiterei.

***Kavallerist**: Reiter.

***Kavent**: Bürge (P.).

***Kavet**: Bürgschaft (beim Entleihen von Büchern).

***kavieren**: Sicherheit leisten (R.), bürgen.

Kebse die (Mz. Kebsen), ahd. chebisa, mhd. kebese: (urspr. Sklavin) Nebenweib — nach der mhd. Zeit verdrängt durch die Zss. Kebsweib — in neuerer Zeit wieder aufgefrischt.

„Die Kebse eines Königs."
(H. Hoffmann, Brigitta.)

Auch in der Erweiterung: Kebsin (schon mhd. kebisine).

kebsen, mhd. kebesen: zum Kebsweibe nehmen. (Goethe, Faust II.)

kecklich UW. zu keck: lebhaft dreist, kühn (und über das Erlaubte hinausgehend).

„Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus." (Schiller, Tell 1, 2.)

„Den Kranz kecklich um den Hut gewunden."
(P. Heyse, Dichterin von Carcassonne.)

Kehle die 1) vorderer Teil des Halses, Luftröhre.

„Einem nach der K. greifen, an die K. fassen" — „einem das Messer an die Kehle setzen" (auch bildlich) — „das Messer steht mir an der K." — „die K. abschneiden" (auch bildl. von Wucherern).

Bes. mit Hervorhebung des Atmens, Sprechens, Singens, Schreiens. „Eine gute K. haben."

„Von seiner Kehle Zauberton entzückt."
(Grillparzer.)

„Der Atem, das Wort stockt in der K. —, „das Wort bleibt in der K. stecken" — „Angst schnürt die K. zu" — „aus voller K. lachen, schreien, jubeln" —

2) Speiseröhre, „die K. (mit Wein) ausspülen" — „alles der K. opfern" — „etwas durch die K. jagen" [verfressen, versaufen] —

„etwas (Speise) kommt in die unrechte K." (in die Luftröhre) —

3) bei Handwerkern = lange Vertiefung od. Höhlung (Dachkehle, Hohlkehle an Säulen, Leisten u. a.) — im Festungsbau: Eingang, z. B. einer Bastion.

Kehr die, ahd. chêra, mhd. kêre: Wendung (von kehren = wenden). Dieses alte einfache W. ist jetzt in der gebildeten Sprache selten.

„Die Kehr nach Haus." (Immermann.)

Bei Fuhrleuten, Pflügern: „die Kehre (Kehr) mit dem Wagen, dem Pfluge nehmen", auch die „Kehre eines Weges, Ackers". (Turnspr.): Wendung des Körpers.

Kehraus der (imperat. = kehr aus!): Schlußtanz (Voß, Luise 3^b, 200), „den K. tanzen". Bildl. „den K. (mit einem, etwas machen)."

kehren a) ahd. chêran, mhd. kêren: wenden; dicht. = zurückkehren — rückbez. „sich (an nichts) kehren" u. a.

b) ahd. cherian, mhd. kern: fegen.

Kehricht der u. das st., mhd. daz kerach: Schmutz, der ausgekehrt wird. (Goethe noch: Kehrig.)

Kehrreim der st.: deutsche Bezeichnung für franz. Refrain — von Bürger herrührend.

„Ein Gassenhauer, der mit dem Kehrreime schloß." (Treitschke.)

kehrt! „rechtsum kehrt!" Hwörtl. das Kehrt, „Kehrt machen".

keichen s. keuchen.

keifen urspr. schw. — anchen st. 5: kiff — gekiffen.

„Mein Vater schimpfte, kiff und schalt."
(Zach. Werner, 24. Febr.)

So ferner bei Lichtenberg, Musäus, Langbein — doch häufiger keifte, gekeift (J. Stilling. J. Paul. Niendorf).

„Keifen mit einem, auf einen", „sich mit einem".

keifisch: zum Keifen geneigt. „Ein Muster von einem keifischen Weibe" (Seume).

Keil der st., „einen K. eintreiben, hineintreiben" — auch bildlich: „einen K. in ein Verhältnis treiben" (um es zu trennen) — „mit Keilen spalten". — „Ein K. treibt den andern." (Sprichw.).

Keilförmiges Ding: (Schlacht-)Keil = keilförmige Schlachtordnung; keilförmiges Stück in Hemden und Kleidern u. a.

Keiler der st.: wilder Eber (vom Beginn des 3. Jahres). Genannt nach den keilförmigen Hauern, womit er schlägt („keilt") — schon 1608: Keyler. Niederd. Kîler.

Daraus durch Umdeutung (in dem Gedanken an Keule): Keuler.

Keim der st., „ein K. schwillt, treibt, sproßt — wird ausgetilgt" — „etwas im K. ersticken".

Keimnis die st. „Verborgen tief in meiner Brust,
Da woget süße Keimnis."
(: Geheimnis) — F. Dahn, Tannhäuser.)

kein, jetzt nur = nicht ein (gekürzt aus ahd. nihhein, mhd. nekein).

Zur Verstärkung anderer Verneinungen:

„Habt ihr auch je Mangel gehabt?" Sie sprachen: Nie keinen." (Luc. 22, 35.)

„Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben
Kein Unfall noch Gefahr."
(P. Gerhardt.)

Noch ziemlich häufig bei den Klassikern.

„Kein Wunder ist es nicht!" (Lessing.)

„Man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt." (Goethe.)

„Alles ist Partei und nirgends
Kein Richter." (Schiller, Wallenst. Tod 3, 15.)

„Damit es keiner nicht vergißt."
(Novalis.)

„Kriegsschiffe nahn, Kriegsschiffe gehn (bei Helgoland);
Kein deutsches hab' ich nie gesehn."
(Dingelstedt 1856.)

Jetzt nur noch volkstümlich.

„Ist keiner kein Müller,
Ist keiner kein Beck?" (Thüring. VL.)

„Kind, ein freundliches Gesicht
Ist ja keine Sünde nicht." (W. Müller.)

„Hat keiner kein Geld nicht?"

Nach Komparativen bisw. statt irgend einer.

„Besser denn kein Gold."
(Sirach 29, 14.)

„Ein Wind, durchschneidender als keiner auf dem Riesengebirge." (Thümmel.)

„Ein schöner Jüngling, reizender als keiner." (Schiller.)

Eigentlich Mischung aus zwei Redeweisen: „reizender als irgend einer" und „so reizend, wie keiner" (sonst) — also unlogisch und nicht nachahmenswert.

Ein EW. nach kein wird stark gebogen, nach den gebogenen Formen von kein schwach: „kein Guter" — „keines Guten".

keinenfalls, besser keinesfalls, wie keineswegs.

keinerlei, keinerseits.

„Daß ich in keinerlei Stück zu Schanden werde." (Phil. 1, 20.)

„Man wollte keinerseits nachgeben."

-keit = heit, schon mhd. aus ec-heit d. i. der eigenschaftswörtlichen Ableitungssilbe -ec(ig) und -heit entstanden: êwicheit (s. -heit). Nach -ig, -lich, -sam, -bar; ferner nach -el, -er (-los, -haft): Ewigkeit, Geistlichkeit, Einsamkeit, Achtbarkeit, Eitelkeit, Munterkeit — Kraftlosigkeit, Ehrenhaftigkeit, Leichtigkeit (mit -ig als Bindesilbe).

Verwerflich sind wegen ihrer Härte Ableitungen

von EWörtern auf -isch, wie Studentischkeit.

Kelch der st.: größeres Trinkgefäß mit Fuß. Bildl. „K. des Leidens“ (nach Joh. 18, 11). (Pflanzenkunde) äußerer Blütendeckenkreis, Blumenhülle.

Kellerwechsel der st.: Wechsel mit dem Annahme-Vermerk einer Person, die gar nicht vorhanden ist.

Kemenate die (Mz. -en): heizbares Wohngemach (einer Burg). Ahd. cheminâta, mhd. kemenâte vom mittellat. caminata (camera). Mundartl. in verschiedenen Formen erhalten, durch Dichter wieder aufgenommen.

„Kommt hervor aus euren Kemenaten.“ (Goethe, Maskenzug 1810.)

„Und als das Morgengrau
In die Kemnate sich stahl.“ (Droste.)

„Doch die Jungfer sitzt beim Fräulein
Oben in der Kemenate.“
(J. Wolff, Wilder Jäger 3.)

kennen, Bewirkungsw. zu kann = ich weiß, also eig. wissen machen, got. kannjan, ahd. kennan schw. (doch mit Rückumlaut in dem Imperf. und dem Part.) s. brennen.

Im Gebrauch sind die Formen jetzt so geschieden, daß das Imperf. im Indikativ gew. kannte lautet, im Konjunktiv kennte (aus kennete), das Part. gekannt.

„Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater.“ (Joh. 14, 7.)

„Wenn du ihn kennteſt, dieſen Dolch!“ (Leſſing, Emilia.)

„Wer ſie nicht kennte,
Die Elemente.“ (Goethe, Fauſt I.)

„Wer kennte Euch nicht, Herr, in den drei Landen?“ (Schiller, Tell.)

„Man hätte meinen ſollen, ſie kennten ſolch Gewächs nur aus den Schilderungen“ —. (H. Hoffmann.)

Kenntnis die, „etwas zu eines K. bringen“, „einen von etw. in K. ſetzen“ — „K. von etw. erlangen — nehmen“ (beſ. im Kanzleiſtil) — „K. von etw. haben“ — „einem K. geben von etwas“ — „etwas zur K. eines bringen“ — „zu eines K. kommen“.

Mz. Kenntniſſe, „bedeutende, vielſeitige — genaue — geringe — oberflächliche — wiſſenſchaftliche“ — „ſich K. erwerben“ — „ſeine K. ausbreiten, erweitern, bereichern“ — „in einer Sache K. haben“.

kentern ſchw.: auf die (andere) Seite legen, z. B. einen Balken. Auch intranſ. „das Schiff kentert“ = kippt um, das Unterſte zu oberſt kehrend. Abgeleitet von Kante (Ecke), ſ. kanten.

Keper, kepern ſ. Köper.

***Kerameutik, *Keramik**: Töpferkunſt.

Kerf der ſt.: Verdeutſchung für insectum, wie früher ſchon „Kerbtier“.

„Die Würmer und Inſekten oder Kerfe.“ (Oken, Naturgeſch.)

Auch bei Brehm.

kerkern mhd. kerkern, jetzt gew. einkerkern.

„Iſt im Palaſt der freie Geiſt gekerkert?“ (Goethe, Taſſo.)

„Du kerkerſt den Geiſt in ein tönend Wort.“ (Schiller, Worte des Wahns.)

Kerl der ſt. (Mz. Kerle, daneben burſchikos und ſoldatiſch Kerls), urſpr. niederd. mit der Mehrheitsf. -s, die darauf hinweiſt, „daß Landsknechte aus den niederländiſchen Feldzügen das Wort mitgebracht haben“. (M. Heyne — vgl. auch angelſ. ceorlas.)

„Die Kerles.“ (Fiſchart, Grimmelshauſen.)

„Die wilden Kerls, ſtarr und treu!“ (Goethe, Götz 5.)

„Meine Kerls draußen fangen an zu ſtürmen.“ (Schiller, Räub. 2, 3 u. ö.)

In der militäriſchen Sprache auch zerdehnt: Kerrels (!).

Derbe Bezeichnung, teils anerkennend: „ein braver, ganzer, tüchtiger — gemütlicher, guter, netter Kerl“ —; „die langen Kerle“ (Friedrich Wilhelms I.) — teils verächtlich: „ein ſchlechter, ſchändlicher, roher uſw. Kerl“.

kerndeutſch: deutſch bis in den Kern, grunddeutſch. (J. Paul. Treitſchke.)

kernen, ahd. chirnan, mhd. kernen: Kerne ausmachen.

„Nüſſe kernen.“ „Das Nußkernen.“ (Idylle von Fr. Müller.)

Kernholz das ſt. (forſtmänniſch): der innere Teil des Holzes, gegenüber dem Splint; auch allgemeiner: gutes, feſtes Holz.

kernig: 1) mit Kernen verſehen, „kerniges Obſt“ 2) mit Kern verſehen, gediegen feſt, tüchtig, „kerniges Fleiſch, Leder“ — „kernige Worte“.

Kernjunge der ſchw.: Junge von tüchtiger Art — ähnlich Kernmädchen (-mädel).

Kernling der ſt.: aus einem Kern gezogenes Bäumchen.

Kernobſt der ſt.: Obſt mit weichſchaligen Kernen (Apfel, Birnen), im Gegenſatze zu Steinobſt.

Kernſchuß der ſt. (Geſchützweſen): Schuß, der geradeswegs ins Ziel geht — unterſchieden vom Bogenſchuß.

Kernwort das ſt.: erleſenes, gediegenes Wort.

„Die niederſächſiſchen und altdeutſchen Kernwörter.“ (J. Paul.)

„Alte deutſche Kernworte“ (= Sprüche — Goethe.)

Keſcher der ſt.: beutelförmiges Netz an einer Stange, zum Fiſchfang — in Oſtpreußen, Schleſien Keſcher (auch bei Brehm: Käſcher), in Pommern und Mecklenburg Keſſer, in Holſtein, Hamburg Ketſcher.

Auch das Schmetterlingsnetz nennen die Kinder hier und da Keſcher.

Kesmark [kêsmark]: Stadt in Ungarn — aus Kaiſersmarkt entſtanden; daher iſt es widerſinnig, die magyariſche Ausſprache des Namens

(kêschmârk) als maßgebend für Deutsche hinzustellen.

Kessel der st.: bauchiges metallenes Kochgefäß — übertragen auf mancherlei Kesselförmiges:

eine Einsenkung des Bodens in Kesselform (Gebirgskessel);

(weidm.) die Lagerstatt des Dachses in seinem Bau —

das ausgetiefte Lager eines Rudels Wildschweine (die einzelne Sau hat ein „Lager", das Rudel einen „Kessel"); dah. kesseln: einen K. wühlen — der ringsumschlossene Platz, wohin das Wild bei Jagden getrieben wird (Kesseltreiben).

Kesseltreiben das (s. Kessel).

„Das edle Wild [Napoleon I.] war gestellt; das gewaltige Kesseltreiben dieses Herbstes näherte sich dem Ende." (Treitschke 1, S. 501.)

Kette die, „einen an die K. legen" — „einem Ketten anlegen", „einen in Ketten legen, schlagen — mit Ketten fesseln, beladen, belasten" — „Ketten für einen schmieden" — „in Ketten sein, liegen" — „mit Ketten gebunden sein" — „die (seine) Ketten brechen" — „einen von der K. losmachen, loslassen, befreien" — „einem die K. abnehmen" —

„in Ketten und Banden."

Bildlich: „eine Kette bilden" (im Tanz, indem sich die Tanzenden die Hände reichen) — „eine K. von Ursachen und Wirkungen, von Gedanken" u. a.

Durch Reichsgesetz von 1868 deutsche Bezeichnung für Dekameter.

(„Kette von Rebhühnern" u. dergl. seit der Mitte des vor. Jhs. umgedeutet aus Kütte, ahd. chutti, mhd. kutte Herde, Schar. Noch in Warburgs „Waldhorn" (1844): Kitte.)

Kettel die: kleine Kette zum Verschließen von Fensterläden und Thüren; auch kleiner eiserner Schließhaken zu demselben Zweck.

ketten, „einen an sich (Acc.) ketten" — „mein Wohl ist an deins gekettet."

keuchen, keichen, mhd. kûchen, kîchen: laut und schwer atmen — hochdeutsches W. in Doppelform, jetzt mehr keuchen.

„Keuchender Atem, keuchende Brust."

Auch = schwer atmend laufen.

„Ich keuchte heim, entsetzt ob solchem Reden." (Freiligrath.)

Zss.: Keuchhusten.

(Mhd. chîche, kîche, auch noch älternhd. die Keiche, Keuche: deutsche Bezeichnung für Asthma.)

Keuper der st.: die oberste Triasschicht (bunter Mergel mit Sandstein).

keusch: geschlechtlich unbefleckt. Sup. (der) keuscheste.

Kicks der st. (Gen. Kickses): Fehlstoß beim Billard. „Einen K. machen."

Kiebitz der st. (Gen. Kiebitzes): N. eines Sumpfvogels, vanellus cristatus.

Bisw. auf Menschen übertragen; so heißen die Ordonnanz-Offiziere „Kiebitze", nach dem unruhigen Hin- und Herfliegen des Vogels.

Kiefer der (-s, Mz. Kiefer, Kiefern): Kinnbacken. Nächstverwandt mit mhd. kifen nagen.

„Sie klappt die schwarzen Kiefer zusammen." (Wieland, Amadis.)

„Der plumpe Kopf, dessen Kiefer mit Hornschneiden bedeckt sind." (Brehm.)

Gew. Kiefern (von dem früheren: die Kiefer).

„Warum die Gruft
Geöffnet ihre schweren Marmorkiefern."
(Schlegel nach Shakesp. Hamlet.)

Kiefer die (Mz. Kiefern): N. einer Nadelholzart, aus Kienföhre zsgz. (mundartl. Kinfer u. Kimfer).

Kiel der st., mhd. kiel (während Federkiel kil): langer Grundbalken eines Schiffes.

Bisw. für Schiff selbst (Teil für das Ganze).

„Da schwammen zwanzig Kiele voll Recken über See." (Niendorf, Gudrun 5.)

„Den Kiel legen" (bei Beginn des Baues) — „auf K. bauen".

kielholen: 1) ein Schiff auf die Seite legen, zum Ausbessern.

2) einen zur Strafe unter dem Kiele (im Wasser) durchziehen.

„Ihr seht ja aus, als wenn Ihr wäret gekielholt, das heißt unter dem Schiff durchgezogen worden." (Hebel.)

Kielkropf der st. (Mz. -köpfe): Wechselbalg, großköpfiges, dickhalsiges Kind, das man als von Zwergen untergeschoben ansah (von dem alten kiel = Quell).

kieloben: mit dem Kiele oben.

„Kieloben treibt das Boot zu Lande." (Giesebrecht, Der Lotse.)

Kielwasser das st.: Streifen im Wasser, den das Schiff während seiner Fahrt macht.

Kieme die: Fischkiefer (Atemwerkzeug der Fische, Krebse, Muscheln).

Kiepe die: langer geflochtener Korb, der meist auf dem Rücken getragen wird. Mnied. kipe, kype.

„Hans, sagte Töffel, lang' einmal
Die Kiepe her, die hinter dir
Im Riedgras steht, und gieb dem Mann
Von unserm Käs' und Butterbrot."
(Hölty, Das Feuer im Walde.)

Auch bei H. Hoffmann.

Übertragen: ein großer Frauenhut von kiepenähnlicher F.

kiesen st. V. Das ursprüngliche s (got. kiusa, kaus, kusans) ist allmählich in dem Imperf. u. dem Part. in r übergegangen: mhd. kiuse, kôs (Mz. kurn), gekorn, nhd. nach mancherlei Schwankungen kiese, kor (köre), gekoren.

„Zur Braut mir zu kiesen die holdeste Magd." (Platen.)

„Zur Wal kor ich mir ihn."
(R. Wagner, Walküre 2.)

„Heil Dir, daß Du ſie koreſt!“
(F. Dahn.)
„Hatt' mir ein Gärtlein koren.“ (VL.)
„Der König iſt gekoren.“
(Simrock, Schelm von Bergen.)

Häufiger in den Zuſammenſ. erkieſen — auserkor, -en (ſ. d.).

kieſig: voll Kies. „Einen Bach mit ſtarker Strömung und kieſigem Grunde.“ (Brehm.)

Kiesweidicht das ſt.: Weidengebüſch auf dem Kieſe.

„Einem Kiesweidicht, das ſich mitten im Fluß gebildet hatte.“ (Goethe.)

Kilimandſcharo: Berg in Oſtafrika.

Kilo- in Kilogramm (das) = 1000 Gramm (2 Pfund), Kilometer (das) = 1000 Meter ($7^1/_2$ K. = eine geographiſche od. deutſche Meile).

Beides aufgenommen 1868 aus franz. kilogramme und kilomètre (kilo- aus griech. χίλιοι, in Zſſ. χιλιο-, zurechtgeſtutzt).

Lächerlich iſt es aber, dieſes kleine, für die Erde allenfalls paſſende Längenmaß Kilometer auf den Himmel zu übertragen, auf die gewaltigen Entfernungen der Geſtirne! (Jeſ. 40, 12.)

Kimme die: Gewerkswort 1) vortretender ſcharfer Rand 2) Kerbe, Einſchnitt, z. B. am Gewehr.

„Der in der Mitte des Viſierkammes befindliche kleine dreieckige Ausſchnitt, in welchen beim Zielen das Korn tritt, heißt die Kimme.“ (Inſtrukt.)

Kimmung die: (Schiffsbau) der äußere Rand eines Schiffes; auch Rand der See u. des Himmels (Horizont).

Kind das ſt. Mz. Kinder — doch dem Ahd. u. Mhd. gemäß noch bis in die neueſte Zeit bisw. dichteriſch Kind(e).

„Er kam und pfiff zuſamm geſchwind
Wohl auf einhundert ſchöne Kind.“
(VL., Rattenfänger von Hameln.)
„Die Hausgenoſſin, drei arme Kind.“
(Goethe, Johanna Sebus.)
„Mit den ſüßen, den lallenden Kinden.“
(F. Dahn, König Alfreds Geſang.)

Auch in der noch heute üblichen Wendung: „Wir ſind Geſchwiſterkind“.

„Ein Kind, Kinder zeugen, er- — gebären, bekommen (kriegen) — ſäugen, (er)nähren — erziehen, aufziehen, großziehen“ — „Kinder haben“ — „einen wie ſein K. halten, als ſein K. anſehen“.

„Guter [vornehmer] Leute Kind ſein.“
(Schiller, Lager 7.)

In vielen Sprichwörtern u. Redensarten: „das K. mit dem Bade ausſchütten“ [das Gute ſamt dem Schlechten verwerfen] — „ſich bei einem lieb K. machen“ [in Gunſt ſetzen] — „ſo etwas ſieht ein K. ein, begreift ein K.“ — „ein K. von Gemüt“ — „ſich wie ein K. betragen“ — „wieder zum Kinde werden“ —

„ein K. des Glückes [Glückskind], des Todes“ [dem Tode verfallen] — „ein K. ſeiner Zeit“ — „Wes Geiſtes K. iſt er?“ — „ein Kind, Kinder Gottes, des Lichtes, dieſer Welt“ (bibliſch).

Zſſ.: 1) **Kindtaufe** — 2) (gew.) **Kinderfreund**, -geſicht 3) **Kindeskind**, -liebe, -ſtatt (einen an Kindesſtatt annehmen).

Vklf.: **Kindchen**, **Kindlein** (Kindel) — Mz. auch **Kinderchen**, **Kinderlein**.

Kindel das ſt., ahd. chindili, mhd. kindel: Kindlein. Oberd.

„Leg' Holz an, ſtell' Waſſer bei,
Daß ich dem Kindel koch' den Brei!“
(Goethe.)

Zſſ.: **Chriſtkindel** — (mundartl.) **Kindelbier** (Tauffeſt).

kinderhaft: den Kindern ähnlich.

„Hell und weiß
Tritt kinderhaft ein Mädchen auf die Schwelle.“ (Grillparzer.)
„Wie er ſo ſprach zum Höchſten kinderhaft.“
(Chamiſſo, Kreuzſchau.)

Kinnbacken der, -s, (Kinnbacke die), ahd. chinnibacho, mhd. kinnebacke.

***Kiosk** der ſt. (Gen. Kioskes, Mz. Kioske): (türkiſches) Gartenzelt, -haus.

Kippe die: Spitze (Kipfe Hiob 39, 28), hauptſ. im gewöhnl. Leben mit Bezug auf etwas, das auf der Spitze ſteht u. dem Sturze ausgeſetzt iſt: „auf der Kippe ſtehen“ —

auch im übertragenen Sinne: von einem Miniſter, einem Kaufmann (welchem der Bankerott droht): „er ſteht auf der K.“, „es ſteht mit ihm auf der K.“.

Kirche die: chriſtliches Gotteshaus.

„Eine K. ſtiften — bauen, errichten — einweihen — beſuchen“ — „in eine (die) K., zur K. gehen“ — „aus der K. kommen, ſtrömen“ — „zur K. führen“ — „K. halten“ [Gottesdienſt h.] — „die K. hat begonnen — iſt aus“.

Kirchenjahr das: Jahr, nach welchem man in der Kirche rechnet, mit dem 1. Adventsſonntage beginnend — erſte Hälfte, die feſtliche, umfaſſend den Weihnachts-, den Oſter- u. den Pfingſtkreis; zweite Hälfte, die feſtloſe, umfaſſend die Trinitatisſonntage.

Kirchturm, bildlich für eine beſchränkte Anſchauung in öffentlichen Dingen, die nicht weiter reicht als der Ausblick von einem Kirchturm: Kirchturmsintereſſen, Kirchturmspolitik.

Kirmes, **Kirms**, auch **Kirmſe** die (Mz. Kirmſen), entſtellte Formen von Kirchmeſſe, Kirchmeß, mhd. kirchmesse: zur Einweihung einer Kirche geleſene Meſſe, dann mit Muſik, Tanz und Schmaus begangenes Gedächtnisfeſt der Einweihung einer Kirche.

kirre EW.: zutraulich zahm, „kirre machen; werden, ſein“ —

„Ein kirres Lamm“ (Gellert); „ein kirres Täubchen“ (Bürger); „ein duldendes, menſchenliebendes, kirres Geſchöpf“ (Forſter).

kirren ſchw.: kirre machen, (berücken, verlocken).

„Dann weiß sie [Armida] uns nach alter Art zu kirren." (Goethe.)

„Zu buhlerischem Girren
Laß du ihn niemals kirren,
Der ernsten Sprache Klang." (Uhland.)

„Deren viele Knud insgeheim mit Geschenken gekirrt hatte." (Dahlmann.)

Kirsch der: mit Kirschsaft abgezogener Branntwein.

Kirsche die. „Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen". (Sprichw. mhd. „Wer mit in kirsen ezzen wil, Dem werfent si der kirsen stil In die ougen." Boner, Edelstein.)

Zss.: Kirsch-: Kirschbaum, -rot usw., doch statt Kirschstein besser Kirschenstein od. Kirschkern.

Kithäron [⏑–⏑]: Gebirge in Griechenland (alte Erdk.).

Kitz das st., Kitze die, ahd. kiz, chizzi, mhd. kiz, kitze: Junges der Ziege (südd.), Gemse, Hirschkuh, des Rehes.

Vklf.: Kitzchen, (edler) Kitzlein.

„Oft stürzt die säugende Gemse verwundet —
Und das blökende Kitzlein verschmachtet auf einsamer Höhe." (Stolberg.)

Kitzel der st., „der K. sticht einen, kommt einen an — steigt — wird (einem) gelegt, vertrieben, ausgetrieben — ist einem vergangen".

Klabautermann der: Schiffskobold (nach dem Glauben der norddeutschen Matrosen), auch Klabatermann (Temme, Volkssagen), von klabatern, klopfen.

Kladde die, ein niederd. W., eig. Schmutz, Schmiere:

1) der erste Entwurf eines Schriftstückes, im Gegensatz zur Reinschrift.

„Meine Aufsätze, Briefe und Verhandlungen mit Kaiser Alexander — aus der flüchtigen, undeutlichen Kladde zu enträtseln." (Arndt, Wanderungen 30.)

2) (kaufm.) Buch zum vorläufigen Eintragen flüchtiger Bemerkungen (über die täglichen Handelsgeschäfte).

kläffen: wiederholt kurz bellen, von Hunden — auch klaffen.

„Winselnd kläfften meine Rüden." (P. Heyse.)

„Hunde begrüßten das Fräulein mit freundlichem Klaffen und Wedeln." (Hauff.)

Im Ablaut: „Laut klifft und klafft es". (Bürger, Wild. Jäger.)

Kläffer der st.: 1) kläffender Hund, auch bildlich.

2) Schwätzer, Verleumder (von klaffen = schelten, zanken).

„Von den falschen Kläffern und Lügnern." (Sirach 51, 7.)

„Die neidischen Kläffer, die ihm alte Geschichten aufmutzten." (P. Heyse, Dichterin v. Carcassonne.)

Klafter die (das) (Mz. Klafter u. -ern), mhd. diu u. daz klâfter: 1) Maß, soweit ein Mann mit ausgespannten Armen greifen kann (6 Fuß = 3 Ellen) 2) 3 Ellen langer und ebenso breiter Haufe aufgeschichteten Scheitholzes. Davon

klaftern: mit ausgespannten Armen abreichen.

Zss.: umklaftern.

Klage die: 1) laute Äußerung des Schmerzes, „(laute) Kl. erheben, anstimmen, erschallen lassen" — „(alles) mit Klagen erfüllen".

2) Beschwerde, Äußerung der Unzufriedenheit, „Kl. über einen, etwas führen, erheben" — „sich in Klagen ergießen" — „Ursache zur Kl. geben" —

bes. gerichtlich: „eine Kl. gegen einen wegen einer Sache anstellen, erheben, abfassen, einreichen, anhängig machen" — „es kommt zur Kl." — „eine Kl. beantworten — entscheiden — abweisen" (einen mit einer Kl.) — „mit einem in Kl. liegen".

klagen schw.: 1) seinen Schmerz laut kundgeben, um einen, etwas — älternhd. u. dicht. mit dem Accus. wie im Mhd. (Gudrun 60) = beklagen.

„Ihn zu klagen und zu trösten." (Hiob 2, 11).

„Alle guten, schönen Seelen klagen
Teilnehmend deines Ruhmes Fall."
(Schiller, Unüberwindliche Flotte.)

„Das muß ich ewig klagen." (Geibel.)

2) sich beschweren, Unzufriedenheit äußern, einem etwas — über einen, etwas — klagen, daß —

„einem sein Leid, seine Not kl." — „einem die Ohren voll kl." — „immer etwas zu kl. haben".

3) gerichtlich: „er will klagen" — „wider, gegen einen — auf Schadenersatz kl." usw.

klamm EW., mhd. klam: eng zusammengedrückt.

„Klamme Hände, Finger" [durch Kälte steif] — „der Schnee wird klamm" [wenn er sich ballt] — „das Geld ist klamm" [knapp].

Klamm die: enges Gebirgsthal.

Klang der st. (Mz. Klänge), „guter, voller, tiefer — lauter, heller, schriller — hohler, leerer, leiser Kl." — „einen Kl. haben, (von sich) geben" — „mit (ohne) Sang und Kl." — ablautend: „Kling und Klang".

Bildl. „Sein Name hat einen guten Klang."

Klappermühle die: Vorrichtung wie eine Windmühle (zum Verscheuchen von Vögeln).

Bildl. = Plappermaul. „Ihre Kl. steht nicht still."

Auch für die eintönig plappernde Person selbst.

Klaps der st. (Mz. Klapse u. Kläpse): klappender leichter Schlag.

klar, Steig. älter klärer, klärst (von Luther — bis Schiller).

„Klärer als das Licht." (Schiller, Karlos.)

„Honigscheiben — ich wähle die klärsten." (Goethe, Reineke 3.)

Jetzt gew. klarer, klarst.

„Im Klaren sein" — „sich ins Klare über etw. setzen" — „mit etwas ins Klare kommen". (Seemänn.) Der Schiffer, das Schiff ist „klar", wenn alles zur Abfahrt geordnet ist.

klarlegen, klarstellen: etw. auseinander setzen, so daß es klar wird.

„Unsere Meinung klarzulegen." (Bismarck.)

Auch getrennt: klar legen, stellen.

Klara weibl. EN., lat. Clara: „die Helle, Glänzende".

Klâre die: Klarheit. Schon mhd. klaere u. klârheit.

„Des Himmels Klâre." (Goethe.)

„Es beschaut in Wellenklâre
Sich der Fels, ein schöner Greis."
(A. Grün.)

klärlich UW. von klar (Neh. 8, 8. Sir. 16, 24).

„Da sieht man klärlich."
(P. Heyse.) Auch bei Treitschke.

***Klassifikation**: (Klassen-)Einteilung (P.), Einordnung.

***klassifizieren**: einordnen, in Klassen teilen, in Fächer bringen.

Klatsch der (Gen. Klatsches): 1) klatschender Schlag (Mz. Klatsche) 2) Geschwätz, „Kl. herumtragen, verbreiten".

„Den Klatsch des Tages." (Goethe.)

„Die große Börse für den diplomatischen Klatsch Europas." (Treitschke.)

Klaue die: 1) Kralle des Raubtiers (Tigers, Adlers usw.),

„die Klauen in einen, etw. schlagen".

2) auch von nicht raubenden Tieren, Rindern, Schafen, Schweinen (= gespaltener Huf).

3) in derber Rede, die menschliche Hand (s. Unteroffiziersprache) — auch schlechte Handschrift.

4) bei Gewerken in mannigfacher Anwendung für Haken zum Festhalten.

Bildl. „Klauen des Übels, des Teufels, eines Wucherers" usw. „In eines Klauen geraten" — „einen, etw. den Klauen eines entreißen".

Klause die (mhd. klûse), Klausel, Klausner (mhd. klûsenaere), Lehnwörter mit ganz deutscher F. — dagegen ***klausulieren** (s. verklausulieren).

***Klausur**: Einschließung, im bes. auch Klosterzwang.

***Klausur-Arbeit**: Prüfungsarbeit unter Aufsicht.

Klâven: deutsche F. für Chiavenna.

***Klaviatur**: Tasten(werk).

kleben: a) intrans. = zäh haften, an einem, etw. — auch bildl. „an der Scholle, einer Gewohnheit" — „kl. bleiben".

„Die Finger kleben (aneinander) von Blut."

b) trans. = haften machen, etw. an einen, etw. „ein Blatt in ein Buch", „eine Marke auf den Brief".

Kleber der st.: 1) vom intrans. kleben = zäh haften. „Er ist ein Kleber" (Stieler): einer, der hartnäckig an seinem (Minister-)Posten festhält

2) vom trans. kleben = haften machen.

Auch Klebestoff, Baumharz, bes. aber die im Mehl befindliche eiweißartige, stark klebende Masse.

Klecks der st. (früher Kleck), Tintenklecks, Farbenklecks — auch bildlich = Fleck, doch weniger edel.

„Das möchte doch ein Klecks auf meinem Wappen sein." (Kotzebue.)

kleckſen: einen Klecks (od. Kleckse) machen. Verächtlich für (schlecht) schreiben, malen.

Kleckſer der st.: der Kleckse macht; ein schlechter Schreiber od. Maler.

„Der Wirt war ein Kleckser und nannte sich einen Maler." (Seume, Spaziergang.)

Kleeblatt das st.: Blatt des Klees, aus drei Blättchen bestehend. Bild für eine eng verbundene Dreiheit:

„Du rosig Kind, der Blütenbaum
Und dieser Brunnen, frisch und rein —
Ein schön'res Kleeblatt giebt es kaum."
(Keller.)

In üblem Sinne: „ein Kl. liederlicher Gesellen, böser Buben".

„Lumpacivagabundus od. das liederliche Kleeblatt." (Zauberposse von Nestroy.)

Das Kleeblatt als Sinnbild der Dreieinigkeit ist das Nationalzeichen Irlands.

Selten ist ein vierblättriges Kleeblatt, welches deshalb als glückverheißend für den Finder gilt.

Kleid das st. (Mz. Kleider), „ein Kl. anziehen, anlegen — anhaben, tragen — ausziehen, ablegen".

kleiden: mit Kleidern versehen (Tob. 1, 20) — „einen kleiden mit etwas".

„Des Königs Tochter ist mit güldenen Stücken gekleidet." (Psalm 45, 14.)

„Einen kleiden in" (mit Acc.): „sich worein kl."

„In Agamemnons schönste Gewande gekleidet." (Schwab.)

„In Prachtgewänder gekleidet." (Curtius.)

„Sich in Tuch, Seide, in weiß, schwarz, blau usw. kleiden."

Viels. bildlich: „in Worte kleiden" u. a.

„Das äußere Gewand, in welches sich die Achtung kleidet." (Leixner.)

Auch „das Kleid selbst kleidet einen (wohl, gut)", „die weiße Binde kleidet dich nicht" (steht dir nicht — Goethe).

„Dich kleidet's, wie ein Rasender zu toben."
(Goethe, Faust I.)

„Die Possen kleiden, wie üppige Kränze, nur braune Locken."
(K. F. Meyer, Plautus.)

Der Dativ „der Rock kleidet dir gut" hat keine ausreichende Gewähr. „Der schriftliche Gebrauch ist für mich." (Heinatz.)

klein EW., ahd. chleini, mhd. kleine, klein — kleine noch bis auf Goethe:

„So wäre mein Lied nicht kleine (: eine)."
(Zahme Xenien 4, 56.)

„Von klein auf" — „im kleinen" — „bis ins kleinste" — „Klein und Groß, Groß und Klein".

Kleinbeamter der (s. Beamter): kleiner (niederer) Beamter.

„Die französischen Groß- und Kleinbeamten." (Becker, WG. 14, 306.)

Die Zss. dieser Art sind in neuerer Zeit wegen ihrer Kürze beliebt, man übertreibt es aber auch schon, z. B. die Kleinbuchstaben (statt die kleinen B.). DW.

Kleinbild das st.: Bild im kleinen, Miniaturbild (Campe).

„Schlaf, holdseliger Knabe, des Vaters liebliches Kleinbild!" (Baggesen.)

Kleine die, ahd. chleini, mhd. kleine: seltnere und gewähltere F. für Kleinheit.

„Wegen der Kleine des Raumes."
(Goethe.)

„Vergleichend eures Schiffes Riesengröße
Mit jener Muschel inhaltschwerer Kleine."
(Rückert.)

kleinern mhd. kleinern: kleiner machen, im Bergbau, wie auch kleinen mhd. kleinen = zerschlagen; „Brüche kleinern": in kleineren Zahlen darstellen.

Kleinkinderbewahranstalt die, eine ungeschickte Bildung (von Andresen und Hildebrandt mit Recht getadelt) — als müßten od. könnten alle Merkmale eines Dinges in seinem Namen untergebracht werden! Wieviel einfacher und besser: Kinderheim!

Kleinleben das st.: Leben im Kleinen, Unbedeutenden. Bildung Goethes (nach Stillleben).

„Das Kleinleben der Natur."
(Goethe, D. u. W. 7.)

„Die Armseligkeit des deutschen Kleinlebens." (Treitschke.)

Kleinmeister der st.: 1) nach franz. petitmaître im vorigen Jh. gebildet: einer, der die kleinen Künste der Gesellschaft betreibt, um etwas zu gelten (Hamann, Lenz u. a.).

2) kleiner Meister, „Kl. der Philosophie" (Herder), „Kleinmeister in der Kritik" (= Kritikaster — Schubart), „Kl. der Litteratur" (Boas, Schiller und Goethe im Xenienkampf)

3) ohne Tadel (in der Kunstsprache): Meister, der ins Kleine arbeitet.

Kleinmeisterei die: Treiben eines Kleinmeisters (2.), kleinlich wichtiges Thun.

„Juristisch schwerfällige Kleinmeisterei in Dingen, die raschen Entschluß und sicheres Handeln forderten." (Droysen, York I, 31.)

kleinmeistern: den Kleinmeister (2) spielen.

„Ein vorwitziger Korrektor hatte in meiner Rechtschreibung kleinmeistern wollen."
(Soltau.)

kleinmeisterisch EW. zu Kleinmeister (2). „Kleinmeisterische Denker". (Schiller.)

Kleinod das st. (Mz. Kleinode): kostbarer Gegenstand. Mhd. kleinôt von klein = fein, zierlich (vgl. „kleine side" Nib. 847) mit der ahd. Ableitungs-Endung -ôdi (wie in Armut).

„Die gülden kleinot" (1. Sam. 6, 15). „Kleinode" (Herder, Goethe). „Die Reichskleinode" (Uhland, Ernst 2).

Die F. Kleinodien ist undeutsch, in der Kanzleisprache des 16. Jh. entstanden, nach dem mittellat., von dem deutschen W. gebildeten clenodium, Mz. clenodia.

Kleister der st.: Klebemittel. „Buchbinder-Kleister". Manche Zeitungen werden „mit Schere und Kleister gemacht" d. h. durch Ausschneiden und Zusammenkleben von Stücken anderer Zeitungen.

Übertragen auf zähe Mehlspeise.

Bildlich (nicht edel): geistiges Bindemittel.

Der bekannte Halberstädter Kanonikus und Dichter Gleim, der sich jüngerer Dichter mit Rat und That annahm und deshalb von ihnen als „Vater Gleim" und Pfleger der Freundschaft verehrt wurde, konnte Reime auf seinen Namen nicht leiden. Als nun einmal in einer Gesellschaft, an welcher er teilnahm, der Ortsbürgermeister den Trinkspruch ausbrachte:

„Es lebe der Herr Gleim!
Er ist der Freundschaft Leim" —

erhob sich sofort Gleim und rief:

„Und der Herr Bürgermeister,
Er ist der Freundschaft Kleister!"

Klemme die: Einengung, auch Einengendes. Bildlich = Enge, Verlegenheit (nicht ganz edel).

„Einen in die Kl. bringen, treiben" — „in die Kl. geraten" — „in der Kl. sein, sitzen" — „einem aus der Kl. heraushelfen", „sich aus der Kl. helfen".

„Nun sitze ich in der Klemme." (Benedix.)

Klepper der st.: Laufpferd, Traber, von dem klappenden Schlag der Hufe benannt — in neuerer Sprache mit dem Nebensinn des Geringwertigen, „ein Reitpferd geringerer Art" (Adelung).

„Die lahmsten Klepper." (P. Heyse.)

***klerikal**: (streng) kirchlich; pfäffisch.

***Kleriker**: Geistlicher.

***Klerisei**: Geistlichkeit; Pfaffentum — allg. („er mit seiner ganzen Kl.") Sippschaft.

***Klerus**: Geistlichkeit, Priesterschaft.

Klette die, bildlich für etwas sich fest Anhängendes und Haftendes: „hangen bleiben wie eine Klette am Kleid". Da dies aber unangenehm ist und man sich der anhaftenden Kletten zu entledigen sucht, so paßt dies Bild nicht für inniges, freundliches Zusammenhalten und Anhangen.

Ebenso wenig: klettenweis. („Klettenweis an Jesu kleben" KL.)

kletten schw.: wie Kletten verflechten.

„Also treibt im Herbste der Nord die verdorreten Disteln
Durch die Gefilde dahin, sie entfliehn ineinander geklettet."
(Voß, Odyssee 5, 339.)

Bildl.: „O wie viele andere stachlichte Empfindungen kletteten sich nicht an dieses belastende Gefühl von Trennung und Einsamkeit!" (Thümmel.)

klettern: „Er ist auf den Baum, den Berg geklettert" — „er hat gewandt geklettert". (S. haben und sein als Hülfswörter.)

klieben st. 5, klob. — gekloben, ahd. chliuban, mhd. klieben: spalten, jetzt nur noch mundartlich (süddeutsch).

„Der alte Weber Polykarp, der mit langem Messer von einem Scheite Leuchtspäne klob." (Rosegger, Höhenfeuer S. 28.)

***Klient** (für neuere Verhältnisse, namentlich Kl. eines Rechtsanwalts): Schutzbefohlener; Auftraggeber (R.).

kliffen, im Ablaut verbunden mit klaffen (s. d.).

***Klima**, -s (Mz. Klimata und Klimate Humboldt — Klimas): bisw. durch Himmelsstrich, Erdstrich — bes. nach Wärme und Luftbeschaffenheit. (Witterung.) „Südliches, nördliches (nordisches) — heißes — kaltes — trockenes — feuchtes — wechselndes Klima".

***klimatische Verhältnisse**: Witterungsverhältnisse (P.), „klimatischer Kurort": Luftheilort.

***Klimax**: (Stufenleiter) Steigerung ansteigende Reihe.

Lat. „Abiit, excessit, evasit, erupit". (Cicero von Catilina.)

Deutsch z. B. „Das Haus, die Nachbarschaft, die Stadt kam in Aufruhr." (Goethe, Werther.)

„Malet uns, Dichter, das Wohlgefallen, die Zuneigung, die Liebe, das Entzücken, welches die Schönheit verursachet, und ihr habt die Schönheit selbst gemalet." (Lessing, Laokoon.)

klimmen st. 1, mhd. klimme — klamm (klummen) — geklommen, nhd. klomm — geklommen: mühsam emporsteigen.

„Ich klomm auf einen Feigenbaum." (VL., Simrock S. 565.)

„Ich klomm im matten Schein des halben Mondes hinauf zu der wunderbaren Schloßruine." (H. Hoffmann, Ruhm.)

„Die andern klommen am Hagen." (Droste.)

„Immer höher klomm der Schützling in das knorrige Geäste." (Leixner, Herbstfäden.)

(S. auch erklimmen.)

Ungut sind die schwachen Formen.

kling: Tonwort, einen hellen Schall bezeichnend, wie von Glöckchen, Gläsern, Gold- und Silbermünzen u. a. — in der F. an die Befehlsf. des ZW. klingen angeschlossen.

Wiederholt: kling! kling!

Ablautend: kling klang! höheren und tieferen Ton zusfassend.

„Klingklang! klingklang!" (Schiller.)

Leicht in ein HW. übergehend, mhd. klinc: „dem Kling und Klang" (Goethe).

„Leerer Klingklang einer Schelle." (Bürger.)

Klinge die = Schwert, in festen Redensarten: „einen vor die Kl. fordern" [zum Zweikampf] — „über die Kl. springen lassen" [die Besatzung einer eroberten Festung = niederhauen lassen]. = Tischmesser „eine gute Kl. schlagen" [viel essen].

klingen st.: 1) einen Klang geben, mit sein und haben: „Die Glocke ist bis zu uns geklungen" — „die Glocke hat schön geklungen" (s. haben und sein).

„Würde es nicht kindisch geklungen haben?" (Lessing.)

„Mit einem Saitenspiele,
Das schön geklungen hat." (Eichendorff.)

Altert. „Die Wellen lieblich klungen" (: gesprungen — Eichendorff.)

2) einen Klang hervorrufen (mit haben).

„Klinget dem Herrn mit Cymbeln!" (Judith 16, 2.)

„Klingt den letzten Jubelklang!" (E. M. Arndt.)

„Er [Schenkendorff] hat vom deutschen Land,
Er hat vom welschen Tand
Mächtig geklungen." (E. M. Arndt.)

Bes. in der Formel klingen und singen, singen und klingen (von Musik und Gesang).

„Was klinget und singet die Straß' herauf?" (Uhland.)

Schwachf. häufig (wie z. T. mhd. und mnied.) = anstoßen mit den Gläsern und Gesundheit trinken.

„Wir klingten miteinander leise." (Frithjofssage, übers. von Viehoff.)

(Der Vater hatte) „mit Mütterchen auf die Gesundheit
Ihres Sohns Zacharias geklingt." (Voß, Siebzigster Geburtstag.)

(S. auch anklingen.)

klingling. „Das klopft's ans Fenster leis': klingling!" (Gärtner.)

klinglingling, aus kling erweitert (s. d.).

„Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling!" (Bürger, Lenore.)

***Klinik**: (Lehr-)Heilanstalt.

Klinker der st.: hartgebrannter Ziegel (von klinken = klingen).

Klinse, Klinze die: Spalte, bes. in Thüren, Wänden, Fensterladen usw. Älternhd., mundartlich (Thüringen, Sachsen).

„Durch die Klinze sollen Pyramus und Thisbe wispern." (Schlegel, Shakesp. Sommernachtstraum.)

„Dir [dem Eichhorn] sagt's der Geist, wie der Wind sich dreht,
Du stopfest zuvor ihm die Klinzen." (Rückert.)

klipp: 1) Tonlaut, ablautend zu klapp, „klipp klapp".

„Die Mühle geht die Klipp, die Klapp."
(Bl., Simrock S. 430.)

2) zu klippen älternhd. = klappen, passen: „klipp und klar" (nicht im edelsten Stile).

Klippe die: Fels (scharfgeschnitten und nackt), bes. im Meere.

Bildl. „an einer Kl. scheitern" — „eine gefährliche Kl. für die Freundschaft" u. a.

klittern (vom älternhd. Klitter = Fleck, Klecks): schmieren, klecksen, flüchtig und schlecht schreiben. Davon

Klitterer der st. „Die Lobeserhebungen der gewöhnlichen Zeitungsklitterer." (Schiller.)

Klitterung die: schnell hingeschriebene Erzählung.

„Geschichtsklitterung" Titel eines Hauptwerkes von Fischart.

„Nun höre meines Lebenslaufes Klitterung."
(Rückert.)

***Kloake**: (bisw.) Schlammgrube, Abzugsrinne. Auch bildlich.

Klobe die: (großes) gespaltenes Holzstück (zu klieben).

Kloben der (-s, Mz. Kloben): gespaltenes Holzstück in mannigfachem Gebrauch, bes. Gewerbsw. für Geräte zum Klemmen und Festhalten: Kloben der Wage u. a.

Klöpfel der st., mhd. klopfel: Gerät zum Klopfen, insbes. Gerät der Steinmetzen; Schwengel in der Glocke.

„Gesetz ohne Strafe, Glocke ohne Klöpfel."
(Sprichw.)

Mit niederd. pp: Klöppel (Voß); doch ist pf vorzuziehen, nur daß beim Spitzenklöppeln die F. mit pp sich festgesetzt hat, die auch in dem Hauptsitz des Klöppelns, dem sächsischen Erzgebirge, gilt.

klopfen, „an die Thür klopfen" (um sich anzumelden — Apg. 12, 13) — „an der Wand (herum)kl." — „einem auf die Finger kl."

„Werner (der — der Franziska auf die Schulter klopft)." (Lessing, Minna 3, 4.)
So auch bei Uhland, G. Freytag u. a.

„Douglas kniff den Schwestern in die Wangen, klopfte ihm selber auf die Schulter —". (Sudermann, Frau Sorge.)

„Klopft' ihm freundlich auf die Schulter."
(Scheffel, Tromp. 1.)

„Lieber englischer Vetter! Du willst in Südafrika räubern — Aber nur gemach! Es wird dir schon auf die Finger geklopft werden." (Pommersche Volksrundschau 1896.)

Doch auch mit dem Acc. der Person:

„Er klopft ihn auf die Achsel." (Rabener.)
„Sie klopft ihn auf die braunen Wangen."
(Gellert.)

Der Dativ ist vorzuziehen (s. drücken), zumal da „einen klopfen" bedeutet: „einen prügeln".

In gewählter Sprache: einem etwas klopfen.

„Freundlich klopft' ihm die Wang' und sprach die verständige Hausfrau."
(Voß, Luise.)

„So klopft man einem alten Hengst den Hals." (Zelter an Goethe.)

Klopfer der st.: Hammer einer Thür, mit dem der Einlaß Begehrende anklopft.

„Die Löwenköpfe an den schweren, ehernen Klopfern." (P. Heyse.)

Vgl. „Ein Pochen mit dem schweren Eisenklöpfel an der Hausthür."
(H. Hoffmann, Brigitta von Wisby.)

Klopffechter der st.: Spottname für gewerbsmäßige Fechter des 17. Jh. (von klopfen = schlagen) — übertragen: ein gern streitender Mensch, „ein litterarischer Klopffechter".

Klöppel s. Klöpfel.

Klops der st. (Klopses, Mz. Klopse): Kloß aus geklopftem Fleisch.

Klotz der st. (Mz. Klötze): dicker Block (Holz).

„Einen Kl. sägen — spalten, hacken, kleinmachen".

Von mannigfacher Anwendung in der Gewerkssprache.

Bildlich: plumper Mensch.

„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil." (Sprichw.)

Klub der st. (Mz. Klubs): geschlossene Gesellschaft.

***Klubbist**: Vereinsmitglied.

Klucke s. Glucke.

klug EW. und UW., klüger, klügst.

klüglich UW.: in kluger Art; „kl. handeln" (1. Sam. 18, 30), „kl. thun" (Luc. 16, 8), „sich kl. halten" (1. Sam. 18, 5).

„Sie [Dorothea] leitete klüglich."
(Goethe, Herm. u. Dor.)

„Wer sich vermißt, es [das Geschick] klüglich zu wenden." (Schiller, Braut.)

Klügling der st.: einer, der gern klügelt, überklug grübelt und seine Weisheit auskramt.

Häufig bei Luther: „Sophistische und spitze Klüglinge."

„Klüglinge, die das Gras wachsen und die Flöhe husten hören." (Pistorius, Teutschjuristischer Sprichwörterschatz.)

Klump der st. (Mz. Klumpe und Klümpe): dicke, unförmliche Masse.

„Ein ungeheurer Klump, der sich im Wälzen mehrt." (Schlegel.)

= Haufe: „Das ganze Haus ist in dem großen Zimmer auf einen Klump versammelt." (Lessing.)

Jetzt in die niederd. Mundarten zurückgewichen, bes. als Bezeichnung von Speisen („Kirschklump" u. a.).

Dafür sonst die schwachen Formen:

Klumpe der schw., Klumpen, -s.

„Ein Klumpen Erde, Mehl, Silber, Blei" usw. (zsgz. Erdklumpen usw.).

„Sich zum Kl. ballen" — „alles auf einen Kl. werfen".

„Zu stachlichten Klumpen geballt."
(Schiller, Taucher.)

Auch „ein Klumpen Menschen“ (dichtgedrängter Haufe).

Vtlf. **Klümpchen.**

Klüngel der st.: urspr. Knäuel, in rheinischen Gegenden für „Clique“ und Cliquenwesen.

„In den Kleinstaaten kam es vor, daß der Fürst nur seinen Liebhabereien nachging und das Geschäft der Regierung an andere — gleichsam in Erbpacht gegeben hatte. Entweder war es eine Familie oder ein ganzer Familienverband, der dann als der Ring oder als der Klüngel bezeichnet wurde.“

(Braun-Wiesbaden, Pandämonium.)

Klunker die (der) st.: 1) Troddel, Quaste. Mhd. klunkel (vgl. glunkern, baumeln) 2) hangendes Klümpchen am Kleide, in der Wolle der Schafe usw.

„Er [Goliath] hatte Tressen auf dem Hut
Mit einem Klunker dran.“ (Claudius.)

„Wenn die Bettelleute tanzen,
Wackeln Klunkern und die Franzen.“ (VL.)

„Oberst, Kapitän und Junker
Hieb sich ab den garst'gen Klunker.“

(Zopf — Freiligrath, Glaubensbekenntnis.)

Klüse die: Loch im Bug des Schiffes für das Ankertau.

Knabe der schw., gekürzt Knab: 1) Kind männlichen Geschlechtes bis zum Jünglingsalter, in strengerer Bezeichnung des Alters die Mitte zwischen Kind und Jüngling (Kind, Knabe, Jüngling, Mann, Greis) — edlerer A., wofür in der häuslichen Rede das norddeutsche Junge, das süddeutsche Bub, Bua.

2) Jüngling bis zu seiner Verheiratung, Junggesell — älternhd. und dichterisch.

„Da kam ein frischer, junger Knab,
Ein Jüngling hergegangen.“

(VL. — dort häufig im 15. u. 16. Jh.)

„Da schlug der Knab den Knecht und wurde flüchtig.“ (Schiller, Tell 1.)

Besonders bei Goethe in Liedern und im Faust.

„Da sieh mir nur die schönen Knaben!“ (Faust I.)

So auch noch bei neueren Dichtern (Arndt, Platen, Geibel).

Herabsetzend:

„Der Knabe
Don Karl fängt an mir fürchterlich zu werden.“ (Schiller.)

In traulich-burschikosem A.: „Alter Knabe.“

3) dienender junger Mensch — häufig in Luthers Bibelübers., z. B. „Gideon mit seinem Knaben Pura.“ (Richt. 7, 11 — 1. Mos. 18, 7. Luc. 7, 7.)

„Der König sprach's, der Page lief;
Der Knabe kam, der König rief.“

(Goethe, Sänger.)

knack: Tonlaut, den Schall von etwas kurz Brechendem nachahmend.

„Knack! da war es entzwei.“ (Adelung.)

„Knack! knack! die Pforte thut sich auf“ (von einer hartaufgehenden Thür — Wieland). Auch knacks.

Knack der st.: 1) Laut des Knackens (s. knack).

„Es that einen Knack.“

2) Bruch, Sprung: „Das Glas hat einen Knack gekriegt.“

Auch bildlich, z. B. von einem Schaden in der Gesundheit („einen Knack bekommen“).

Landschaftl. (niederd.) und volkstümlich: Knacks (Holtei, Lorbeerbaum u. Bettelstab).

knackern: wiederholt knacken. „Es knackert in den Dielen.“

„Hörst du es knackern, Evchen?“ (Das Papier in der Tasche — H. von Kleist, Zerbroch. Krug.)

Knall der st. (Mz. Knalle): plötzlicher starker Schall.

„Knall einer Peitsche, eines Gewehrs“ —

„Metallner Böller Knall.“ (Voß.)

Zss.: Pulverknall. Kanonenknall.

„Knall und Fall“: (so daß) Schuß und Niederfallen des Getroffenen (eins ist) d. i. plötzlich, unverzüglich. Etwas derb, nicht ganz edel, doch an rechter Stelle wohlangebracht.

„Der Bediente wurde Knall und Fall entlassen.“

„In Ungarn magyarisierte sich ein Deutscher, Namens Schädel, in Toldy, der dann im ungarischen Unterrichtsrate gegen seine Muttersprache wütete und die nichtmagyarischen Nationalitäten Knall und Fall zu Magyaren zu machen suchte.“ (Z. — Ein ehrvergessener Schurke!)

Knappe, verkürzt Knapp der schw., ahd. knappo, mhd. knappe. Nebenf. zu Knabe (mit Verstärkung des Lippenlautes):

1) junger Mensch in dienender Stellung, bes. im Dienste eines Ritters stehender Edelknecht (vor dem Ritterschlag).

„Rittersmann oder Knapp.“

(Schiller, Taucher.)

2) Geselle, Gehülfe, bei Müllern (Mühlknappe), im Bergbau, wo Bergknappe = Bergmann; dah. die Knappschaft, Verband von Berg- und Hüttenarbeitern.

Knapphans der = Schmalhans (s. d.). „Er geht zu Bruder Knapphans in die Küche“ [lebt kärglich].

knappsen: knapp verfahren, kargen, mit etwas. In gewöhnl. Rede.

Knaster der st.: feiner Tabak, bes. Varinas. Verkürzt aus Kanaster, vom span. canastro Rohrkorb. Der westindische Tabak nämlich wurde in Rohrkörben verpackt und versandt.

Knaster der st.: mürrischer Tadler. Gekürzt aus Knasterer von knastern = brummen, zanken (oder von Knast = Knorren).

„Dort steht noch die rußige Schule —
Und wo auch zuweilen der Paster,
Ein strenger, gar sträflicher Knaster,
Uns fensterte, wie sich's gebührt.“

(Seume.)

Auch alte Schulſchriftſteller u. deren Schriften (Bürger, Seume).

Knaſterbart der ſt.: mürriſcher Alter.

„Was ich alter Knaſterbart an Ihnen abgucke." (Miller in Schillers Kabale u. Liebe.)

knaſtern: 1) praſſeln, beſ. vom Feuer, brechenden Eiſe uſw. — im Ablaut zu **kniſtern** 2) brummend tadeln, zanken (veraltet).

knattern: wiederholt einen kurzen, ſcharfen Schall von ſich geben — im Ablaut zu **knittern**.

„Knatternd ſchwitzten die Bohnen (des Kaffees beim Röſten)." (Voß, Siebz. Geb.)

„Das Holz im Ofen knattert." (Claudius.)

„Knatternde Flintenſchüſſe" u. a.

Knauel, gekürzt **Knaul**, beſſer **Knäuel**, **Knäul** der (das) ſt., mhd. kliuwel, ſpäter in verſchiedenen FF. mit kn.: Kugel aus aufgewickelten Fäden, „Kn. Zwirn, Garn, Seide" u. a.

„Garn, Seide uſw. auf einen Knäuel wickeln, winden" — „einen Kn. entwirren, abwickeln".

Von einem Einzelweſen: „Zum Knäul geballt." (Schiller, Drachen.)

Übertragen: „ein Kn. Menſchen" (Menſchenknäuel).

Knauf der ſt. (Mz. Knäufe): knopfartig abſchließender Teil, beſ. an Waffen (Schwertknauf am Griff), Säulen (1. Kön. 7, 16).

Knechtlein das ſt., ahd. chnehtilîn, mhd. knehtelîn. Älternhd. („arm Knechtlein") — neuerdings bei Jer. Gotthelf u. K. F. Meyer.

Knechtſchaft die, „in Kn. geraten, fallen" — „in die Kn. abführen, ſchleppen" — „einen in (der) Kn. halten" — „aus der Kn. befreien".

Kneif der ſt.: Meſſer (kurz und gekrümmt). Niederd. knief, angelſ. cnîf (franz. canif). Zſſ.: Gärtnerkneif. Schuſterkneif. Bisw. Kneip.

kneifen ſt. 5, kniff — gekniffen.

„Daß einer ſie in den Arm kniff oder auch in die Backen." (G. Freytag, Ahnen 2.)

„Die bleiche, gekniffene [= zuſammengekn.] Lippe." (Geibel.)

(Seemänniſch) „Den Wind kneifen": ſich beim Segeln hart an dem Winde halten.

Kneifer der ſt.: ins Auge gekniffenes Glas.

„Sie da! Sie haben ſich ja einen Scherbel ins Auge getreten!" (Berliniſch.)

Kneipe die: 1) kleine, ſchlechte Schenke (Fuhrmannskneipe, Schifferkneipe u. a.).

2) von Studenten als willkommenes Kraftwort für Schenkſtube überhaupt aufgenommen (etwa ſeit den Freiheitskriegen) und dadurch in gewöhnlicher Rede allgemein geworden; beſ. auch bei Turnern, Sängern, Künſtlern.

„In die Kneipe gehen" — „in der Kn. ſitzen" — „immer in Kneipen liegen" u. a.

Zſſ.: Kneipabend. Kneiplied. Kneipwart uſw.

kneipen ſt. 5, knipp — geknippen: eng und ſcharf zuſammendrücken. Urſpr. niederd. knîpen; auf die hochd. Lautſtufe übergeführt als kneifen (ſ. d.), daneben aber als kneipen fortbeſtehend.

„Er knipp ſich in die Arme." (Um ſich zu überzeugen, daß er nicht träume — Wieland, Sylvio 6, 2.)

Gew. jetzt ſchwachf.

„Geht mir dem Krebs in Berlin [Ramler] aus dem Weg! Manch lyriſches Blümchen,
Schwellend in üppigem Wuchs, kneipte die Schere zu Tod."
(Goethe-Schiller, Xen.)

(Reineke) „Hielt mit beiden den Wolf nun immer feſter und feſter,
Kneipt' und zog" („knêp unde tôch").

„Ein Rieſenkrebs, der den Helden [Herkules] in den Fuß kneipte."
(Schwab, Sagen.)

kneipen ſchw. (von Kneipe gebildet): in einer Kneipe trinken.

kneten ſchw.: weiche Maſſe durcheinander arbeiten, beſ. Teig, Thon.

Bildl. „Wie weicher Thon, den der Wille freier Männer jederzeit in neue Formen kneten konnte." (Treitſchke.)

„Einen tüchtigen Gouverneur an die Spitze, der dieſen Menſchenbrei in feſte Formen knetet." (Weilen, Graf Horn 2, 1.)

knick: Tonwort, im Ablaut zu **knack** (ſ. d.), auch mit ihm verbunden: „Knick knack, war der Stock entzwei."

Knick der ſt.: 1) Schall von etwas Geknicktem. „Das Glas that einen Knick."

2) Sprung, Riß (ohne völliges Auseinanderfallen).

„Der Teller hat einen Knick" (auch: „Der Stock, der Halm hat einen Knick" = iſt eingeknickt).

3) bildlich: „Die Freundſchaft, die Geſundheit hat einen Knick bekommen" (gekriegt).

4) in Norddeutſchland eine lebendige Hecke, die jedes dritte oder vierte Jahr gekappt oder geknickt wird, als Einhegung der Felder.

„Einſamen Weg zwiſchen grünen Knicken."
(Storm, Neue Nov.)

„Fette Weiden, üppige Felder, alle von den lebendigen Hecken der Knicks umſchloſſen."
(Treitſchke, 3, 588.)

Knickebein der ſt.: ein Menſch mit einknickendem (lahmen) Bein.

Knicks der ſt.: Kniebeugung (als weiblicher Gruß).

Davon **knickſen**. (Nicht: Knix, knixen, da es zu knicken gehört.)

Knie das ſt., Knies, Mz. Kniee (zweiſilbig), Knie (einſilbig).

„Das Knie, die Kniee beugen" — „in die Kniee ſinken", „ſich auf das eine Knie niederlaſſen" — „vor einem aufs Knie, auf die Kniee fallen" — „auf den Knien liegen" — „eines Kniee umfaſſen".

Knieband das ſt.: 1) Band, wie es zu Kniehoſen gehört.

„Ein Knieband zeichnet mich nicht aus."
(Mephisto in Goethes Faust.)

2) edlerer A. für Strumpfband. (Baggesen, Parthenia.)

Kniebug der st., mhd. kniebuoc: Kniekehle.

knieen (zweisilbig), knien (einsilbig): 1) auf den Knien liegen, „ich habe gekniet" —

2) auf die Knie fallen, „ich bin (hin-, nieder-) gekniet".

Nur volkstüml.: sich knien. „Sie kniet sich auf einen Marmelstein." (VL., Die blinde Odilia. Simrock S. 147.)

Kniegeige die: größere Geige, die man zwischen den Knien hält.

Knieholz das st.: 1) im Winkel (Knie) gewachsenes Holz.

„Die krummgewachsenen Eichen werden unter dem Namen Knieholz von den Schiffsbaumeistern sehr gesucht."
(Bechstein, Forstbotanik 1813.)

2) die kleine Alpenkiefer, der Krummholzbaum.

knielings UW.: in kniender Stellung.

knirren: fein knarren, „knirrender Sand" (Voß, Siebzigster Geburtstag), „knirrender Schnee"; „knirrendes Röhricht" (Droste).

„Wenn Ast und Wipfel sich knirrend bewegten." (Goethe, Egmont 5.)

Knittel s. Knüttel.

knöcheln: würfeln (von Knöchel = Würfel).

„Und unten im Saale, da knöcheln frisch
Schaumburger Grafen um Leut' und Land."
(Droste.)

„Da saßen ihrer vier [Landsknechte] im Ring
Und knöchelten und zechten."
(Baumbach, Pate des Todes 86.)

Knochen der, -s, Mz. Knochen. Das aus dem Mitteld. ins Hochdeutsche eindringende W. ist für Luther (nur 2. Kön. 23, 16, Hiob 40, 13) noch nicht edel genug statt des altüblichen Bein, Gebein.

Auch jetzt ist es im Sinne von Totengebein nicht edel; darum ist in dem Liede von Allendorf „Unter Lilien jener Freuden" statt:

„Tod, dein Stachel ist zerbrochen;
Meine Knochen
Werden fröhlich auferstehn" (V. 7)

in neueren Sammlungen gesetzt:

„Tod, dein Stachel liegt darnieder;
Meine Glieder" —.

Vkls.: Knöchlein, Knöchelchen.

Knöchler der st.: Knochenmann d. i. der Tod. (Bürger. Langbein. J. Paul.)

Knocke die: ein Bund gehechelten Flachses, zopfartig zusammengedreht. Aus dem Niederd.

„Wir drehn
Dich in saubre Knocken." (Voß.)

Knollen der (-s, Mz. Knollen), mhd. knolle: geballte dicke Masse.

„Ein Kn. Brot, Holz" u. a. — rundliche Ansätze (Auswüchse) an Pflanzen, Samenknollen, Wurzelknollen, bes. an Kartoffeln (hier auch weibl. die Knolle).

Bildlich von plumpen, groben Menschen: „Ein grober, roher Knoll."

Knorz der st. (Knorzes, Mz. Knörze), ahd. mhd. knorz: steigernde Weiterbildung zu Knorre, recht derber, harter Knorre (Astknoten). „Verknorztes Holz".

Knospe die: Blatt- oder Blütenkopf.

„Die Kn. bricht auf" — „die Blume bricht aus der Kn." „Knospen bekommen, treiben".

Knote der schw., ahd. chnoto, mhd. knote —; noch tief ins 18. Jh. hinein, so bei Herder — sonst dafür Knoten.

1) harter rundlicher Auswuchs 2) durch Verschlingung entstandene rundliche Erhöhung.

„Einen Kn. knüpfen (ins Taschentuch als Nachhülfe des Gedächtnisses), schlingen, schlagen, schürzen, machen — lösen, aufknüpfen".

Bildl. = Schwierigkeit, Hindernis. „Da sitzt der Knoten" — „einen Kn. auflösen, durchhauen" (gordischer Knoten, bekannt aus der Geschichte Alexanders des Gr.).

= Verwickelung: „Abenteuer, dessen Knoten sich leicht schürzte." (P. Heyse.)

Vielfach in Fachsprachen:

(Astronomie) die beiden Punkte, wo die Bahnen der Planeten, Kometen, des Mondes die Ekliptik durchschneiden, mit Unterscheidung von aufsteigendem und absteigendem Knoten; (Seewesen) die durch das Log ermittelte Zahl von Seemeilen, welche das Schiff in einer Stunde zurücklegt.

Auf Menschen bezogen immer Knote.

1) roher, plumper Kerl 2) (stud.) Handwerksbursche. Daher

knotig EW.: Knoten enthaltend (s. „Knoten).

„geknüpft an einen knotigen Ölbaum" (Platen).

Bildlich: „ein knotiger Kerl", „knotiges Betragen".

Knüttel der st., ahd. chnuttel, mhd. knüttel — besser als Knittel.

Knüttelvers der st.: holpriger Vers in voropitzischer Art, wo man die Silben nur zählte.

***koagulieren**: gerinnen.

***Koalition**: Vereinigung, Bund, Bündnis.

***Koalitionskrieg**: Bundeskrieg.

***Koätan**: Altersgenosse, Zeitgenosse.

Kobalt der st.: Mineral, urspr. Bezeichnung einer „giftigen Bergart", benannt nach dem Kobold, der statt des edlen Metalls eine solche unterschiebe.

„Das [Erzgebirge] bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen." (Claudius, Rheinweinlied.)

Koben der mhd. kobe: aus Holz gezimmerter Behälter, bes. für Schweine. Mitteld. und niederd. Kofen (z. B. bei Voß; im VL.).

Köder der st.: Lockspeise, „ein K. an der Angel", aber: „das ist ein K. an die Angel (zu stecken)".

***Kodizill**: Nachtrag (zur letztwilligen Verfügung).

Kocsfeld [Kösfeld]: Stadt in Westfalen.

***Koexistenz**: Mitbestehen, gleichzeitiges Dasein.

Kofen s. Koben.

Koffer der st. (Mz. Koffer, nicht Koffers). Vkf. Köfferchen.

Kog der st. (Mz. Köge): durch Eindeichung dem Meer abgewonnenes Land. Auch Koog geschrieben.

***Kognat**: Verwandter mütterlicherseits.

***Kognition**: 1) Kenntnis, Kunde 2) Entscheidung (R.).

***Kohäsion**: Zusammenhang, -halt, Bindekraft.

Kohl der st., Lehnw. vom lat. caulis — in Zss. wie Kohlkorb, Kohlmarkt, -bauer, -weißling. Dagegen

Kohle die, in Zss. Kohlen-: Kohlenkorb, -markt, -bergwerk, -schaufel, -stoff usw., kohlensauer.

So auch besser (zur deutlicheren Unterscheidung von dem vorhergehenden Worte): Kohlenbecken (nicht: Kohlbecken), Kohlenbrenner, -pfanne, -feuer.

kohlen: gehaltlos reden. Von Kohl, = Kohl machen („den alten Kohl wieder aufwärmen").

Kohlrabi der st. (Mz. gew. wie Einz.) — halbe Umdeutschung des ital. cauliravi, in vollständiger Umdeutschung Kohlrübe.

***Koincidenz**: Zusammentreffen.

Koje die: Verschlag (Schlafraum) auf Schiffen. Dem Niederländ. entnommen, = mhd. kouwe.

***kokett**: gefallsüchtig, liebäugelnd, buhlerisch.

***Koketterie**: Gefallsucht (Augelei).

***kokettieren**: äugeln, liebäugeln („schön thun mit einem").

Kokosnuß, -palme.

Kolben der, ahd. cholbo, mhd. kolbe: Stange mit dickem Ende — in mannigfacher Anwendung.

Seltnere Nebenform: die Kolbe ahd. colva.

Kolberg mit K. — seit 1896 auch amtlich (s. K.).

Kolibri der st. (Gen. -s, Mz. Kolibris).

Kolk der st. (Mz. Kolke): tiefes Wasserloch.

„Kolke und Teiche." (3. Mos. 11, 36.)

Neuerdings bes. bei westfälischen Dichtern:

„In dem tiefsten Weiherkolke."
(Droste, Jagd),

„Heidekolk." (Ebd.)

***Kollaborator**: Mitarbeiter, Hülfslehrer.

***Kollaps**: Zusammenfallen, schnelle Abnahme der Kräfte — ein sehr schönes Wort der ärztlichen Sprache!

***Kollation**: 1) Vergleichung, Durchsicht 2) Übertragung, Verleihung 3) Imbiß, Erfrischung.

***kollationieren**: vergleichen (P.), eine Schriftvergleichung anstellen (R.).

***Kollatur**: Verleihungsrecht (einer Stelle, eines Stipendiums).

***Kollege**: Amtsgenosse.

***kollegial** (besser als das schleppende kollegialisch): amtsbrüderlich.

***Kollegialität**: Amtsbrüderlichkeit.

***Kollegium**: 1) (Amts)genossenschaft 2) Vorlesung, „ein K. lesen": eine Vorlesung halten.

***Lehrer-Kollegium**: Lehrerschaft, Lehrkörper.

***Kollektaneen**: Lesefrüchte, gesammelte Bemerkungen (Sammlungen).

***Kollekte**: Geldsammlung, Beisteuer.

***Kollekteur**: Sammler.

***kollektieren**: eine Sammlung veranstalten, milde Gaben sammeln.

***Kollektion**: Sammlung, Mustersammlung (z. B. „Sammlung Franckh", Stuttgart —) „eine Kollektion von Bändern und Blumen" (eine Zusammenstellung —).

***Kollektiv** = gesamt, *K.-Eingabe die: Gesamteingabe (P.).

***Kollektivum**: Sammelwort, -name.

Koller der st.: Wut, Neigung zur Tobsucht. Vom griech.-lat. cholera Gallensucht, Zorn.

Von Menschen nur noch als volksmäßiges Kraftwort: „den Koller haben" — „einem den K. vertreiben".

Zss.: Tropenkoller.

In vollem Gebrauche bei Pferden, wo unterschieden wird der „stille Koller" vom „rasenden, wütenden K."; ferner der Dummkoller, der Sonnenkoller u. a.

„Der Koller giebt sich mit den Jahren."
(Schiller, Pegasus.)

„Wie ein welscher Hahn im Koller."
(Baumbach, Pate des Todes — s. kollern.)

Koller das st., vom lat. collare Halsband, im Mittellat. auch Halsrüstung. Daher

1) Halsstück der Kleidung, Halskrause (nur noch mundartlich) 2) erweitert das Kleidungsstück, das außer dem Halse auch Brust und Rücken bedeckte (Wams).

„(Gustav Adolf), bloß mit einem ledernen Koller und Tuchrock bekleidet." (Schiller.)

„Er trägt ein Koller von Elenshaut."
(Schiller, Wallenst.)

„Im braunen Elenskoller."
(Kinkel, Otto.)

„Er öffnet das Koller, in dem der Brief steckt." (Grillparzer, Ottokar 1.)

kollern: den Koller haben 1) von Menschen = von Sinnen sein, toben (1. Sam. 21, 13); zornig zanken.

„Der [Benedetti 1870] hob zornig an zu kollern." (Kreusler.)

2) von Pferden: „Der Wille ist wie ein kollernd Pferd, wild und unbändig."
(Scriver, Seelenschatz.)

3) vom Geschrei des zornigen Puterhahns („der kollernde Puter". Voß.)

kollern (volkst. kullern), von einem landschaftl. Kulle = Kugel, Rolle: kugeln, rollen.

„Wie — der Ameishauf durcheinander kollert." (Goethe, H. Sachs.)

„Und der Weise aller Weisen
Kollert sich im weichen Grase."
(W. Müller.)

Kollett das st.: lederner Koller (s. d.). 1) Halskragen = Koller 1).

„Auf den Atlas [die Atlasjacke]
Fiel von ausgezacktem Leder,
Breit anständig, das Kollett."
(Herder, Cid 15.)

2) Wams.

„Er im grünen Reitkollett."
(J. Wolff, W. Jäger 4.)

***kollidieren**: aufeinanderstoßen, widerstreiten.

***Kollision**: Zusammenstoß, Widerstreit.

***Kollo** (Mz. Kolli): Frachtstück. Verkehrt: „ein Kolli".

***Kolloquium**: Unterredung (auch Prüfung in Gesprächsform).

Köln: die bekannte Stadt am Rhein, bisw. zerdehnt: Köllen (Droste. Geibel u. a.).

***Kolon**: Doppelpunkt.

***Kolonie**: Ansiedlung, Pflanzort; Tochterstadt.

***Kolonie|dorf**: Ansiedlungsdorf. ***Ferien|kolonie**: Sommerpflege.

***Kolonisation**: Besiedlung.

***kolonisieren**: besiedeln, anbauen.

***Kolonist**: Ansiedler, Bebauer.

***Kolonnade**: Säulengang.

***Kolonne**: 1) in Büchern Spalte (P.) 2) Heersäule.

***Kolophonium**: Geigenharz.

***Koloratur**: (Gesang) Läufer, Gesangsverzierungen.

***kolorieren**: ausmalen (P.), buntmalen.

***Kolorist**: Ausmaler; Meister in der Farbengebung.

***Kolorit**: Farbenton, Farbengebung, Färbung.

***Koloß** (Kolosses, Mz. Kolosse): bisw. durch Riesenbild („K. von Rhodus") — von Menschen: Hüne, Hünengestalt.

***kolossalisch** (s. -alisch), jetzt **kolossal** (ein häßliches Modewort, gew. gesprochen kollossal): riesig, riesenmäßig, ungeheuer.

***kolportieren**: herumtragen; (Nachrichten) von Haus zu Haus verbreiten.

***Kolumne**: Spalte.

***Kombattant**: Kämpfer, Mitstreiter.

***Kombination**: 1) Vereinigung, Verknüpfung 2) Vermutung, Berechnung.

***kombinieren**: 1) vereinigen (P.), verknüpfen 2) vergleichen, berechnen.

Komet der: Schweifstern; altert. (scherzhaft): Komete (H. Seidel).

***Komfort** (engl.), (eins der widerwärtigsten Modewörter dieser Zeit, bes. wenn mit vornehmem französischen Näseln ausgesprochen): Bequemlichkeit, Gemächlichkeit (s. d.), behagliche Einrichtung.

***komfortabel**: bequem, behaglich, wohnlich (gemütlich).

***komisch**: häufig durch scherzhaft, spaßhaft, drollig, lustig.

„Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel."
(Schiller, Prolog zu Wall. Lager.)

***Komitat**: 1) Geleit, Gefolge.
(Stud.) Feierliche Begleitung eines Scheidenden, die Universität Verlassenden

„Es ziehet der Bursch in die Weite,
Sie geben ihm das Geleite." (Uhland.)

2) (ungarische) Grafschaft.

***Komite**: Ausschuß.

***Komma** (Kommas, Mz. Kommas): Beistrich (schon seit Ende v. Jhs. s. Heinatz).

***Kommandant**: Befehlshaber.

***kommandieren**: befehligen, gebieten.

***Kommandite**: Zweiggeschäft.

***Kommando**: 1) Befehl „unter jemandes Kommando stehen" 2) Befehlsruf „ein lautes K." 3) (abgeordneter) Trupp.

kommen st., komme — kam — gekommen: got. qiman 3, ahd. queman, coman (indem das u mit dem folgenden Selbstlaut verschmolz), mhd. komen, kumen; Präs. kume, 3. Pers. kumet, komet, bisw. kümet.

Daher nhd. kommst, kommt und kömmst, kömmt.

Während Luther gew. kompt, nur selten kömpt hat, findet sich kömmt von Opitz an bei einer Reihe von Schriftstellern bis Lessing, der es mit Berufung auf Adelung ausdrücklich verteidigt, und Goethe, der es anfangs vorwiegend, später seltener hat, wie es auch bei Schiller selten ist.

Jetzt ist die umlautfreie F. üblicher und gilt als edler. Part. altert. kommen (st. ge-).

„Da bist du kommen mit dem wilden Drang." (F. Dahn, Tannhäuser.)

(Der Fremde) „Ist aber niemals wieder kommen." (Baumbach, Pate des Todes.)

Mit dem Part. anderer ZWörter der Bewegung: „geeilt, gelaufen, gesprungen, geflogen kommen".

„Angefahren kamen nun Kammerjungfern." (Goethe.)

Mit dem Inf. u. zu, den Zweck anzugeben.

„Daß ich kommen sei, Friede zu senden."
(Matth. 10, 34.)

„Daß er neben den Gast zu sitzen kam."
(Grimmelshausen, Simpliz.)

„Er kam zwischen die Räder, unter den Wagen zu liegen."

„Als er auf ihren Reiz zu reden kam."
(Schiller, Maria.)

„Und als er kam zu sterben."
(Goethe, Thule.)

Auch ohne zu:

„Herr, komm in mir wohnen."
(Tersteegen.)

„Komm sitzen, Leopold!" (Grillparzer.)

Uneigentlich mit VWörtern:

an: etwas kommt an einen [wird ihm zu teil] —

auf: auf etwas, einen k. [in der Rede, dem Gespräch, in Gedanken] —
aus: aus der Fassung k. —
außer: außer sich k. [vor Erregung] —
über: über einen k. [strafend] —
um: um einen, etwas k. [verlieren] —
zu: zu etwas k. [etwas erlangen] — zu sich selbst k. [sich besinnen, sammeln].

Unpers.: es kommt zu etwas (z. B. zum Kampfe).

„Einem zu nahe k." — „einem derb, grob k."

„Dazu kommt noch, daß" — „wie kommt es, daß" — „es mußte so kommen"; „wie es auch k. mag" — „es kommt noch dahin, daß" — „es ist weit gekommen".

kommen in Umschreibungen des einfachen ZWortes, wie sie jetzt so häufig sind:

„zur Einlegung kommen" („der Verkehr war so bedeutend, daß sechs Züge zur Einlegung kommen mußten", statt: — eingelegt werden mußten);

„zur Feststellung kommen", („Trichinenhaftigkeit (!) kam zur Feststellung", statt: wurde festgestellt) usw.

Dies sind saft- und kraftlose Weitschweifigkeiten, den Wasserschößlingen eines Baumes vergleichbar.

Eher ist solche Umschreibung zulässig in der Form des Partizips an Stelle des lateinischen Gerundivs:

„Die zur Entlassung kommenden Mannschaften", „das zur Aufführung kommende Stück".

***kommensurabel**: gleichmeßbar, gleichartig.

***Kommentar**: Erklärung, Erläuterungsschrift.

***kommentieren**: erklären, erläutern.

Kommers der st.: Studentengelage.

***Kommerz**: Handel, Handelsverkehr.

***kommerziell**: kaufmännisch, gewerblich.

***Kommilitone**: Mitschüler, Schulfreund.

***Kommissar**: Beauftragter (P.), Bevollmächtigter, Vertreter.

***kommissarisch**: auftragsweise, probeweise (P.).

***Kommission**: 1) Ausschuß (P.), 2) Auftrag, Geschäftsbesorgung.

***Kommissionär**: Geschäftsvermittler.

***Kommittent**: Auftraggeber, Vollmachtgeber.

***kommittieren**: abordnen, entsenden (P.); beauftragen.

kommlich EW., mhd. kumlich: bequem, behaglich. Älternhd.:

„— Zum Behuf des Gedächtnisses eine kommliche Methode erfinden."
(Risbeck, Gesch. der Deutschen, bei Heinatz.)

„Es ist nicht kommlich, hier im Freien
hausen." (Schiller, Tell 4, 1.)

Mundartlich (allemannisch, z. B. bei Pestalozzi).

Kömmling der st., ahd. chomelinc: Ankömmling.

„Lieber Kömmling, leise, leise!"
(Goethe, Faust II.)

„Um den Kömmlingen den Begrüßungsbecher zu reichen." (Eckstein, Decius.)

***kommode**: bequem.

***kommunal**: gemeindlich, Gemeinde-. ***Kommunal-Verband**: Gemeinde-Verband.

***Kommunalgarde**: Bürgerwehr.

***Kommune**: Gemeinde, Bürgerschaft.

***Kommunikant**: Abendmahlsgast.

***Kommunikation**: Verbindung (P.); Verkehr, freier Zugang. ***Kommunikations-Anstalten**: Verkehrsanstalten.

***Kommunion**: Abendmahl(sfeier).

***Kommunismus**: Gütergemeinschaft, Lehre von der G.

***kommunizieren**: 1) mitteilen 2) das Abendmahl feiern. „*Kommunizierende Röhren": zusammenhängende Röhren.

***Komödiant**: Schauspieler.

***Komödie**: 1) Lustspiel 2) Gaukelspiel.

***Kompagnie, Kompanie**, aus dem Romanischen, im allgemeinen Sinne jetzt meist wieder durch „Gesellschaft" verdrängt.

Hauptsächlich noch in der Heeressprache und in der kaufmännischen Sprache als Firmenbezeichnung.

In mehr-deutscher F.: Kompanei.

„Vorgetrommelt ward's der Kompanei"
(: Melodei — Scherenberg, der Deserteur).
(Auch bei Scheffel, Trompeter 2.)

***Kompagnon**: Teilhaber (eines Geschäftes).

***kompakt**: dicht, fest, gedrungen.

***Komparation**: Steigerung (der EW. u. UW.).

***Komparativ**: erste Steigerungsstufe, zweiter Vergleichungsgrad.

***Komparent** (Rechtsspr.): Anwesender.

***kompendiös**: zusammengedrängt, auszugartig.

***Kompendium**: Grundriß, Leitfaden.

***Kompensation**: Ausgleichung, Entschädigung, Gegenrechnung.

***kompensieren**: gegeneinander aufheben (P. — bei Kosten R.), ausgleichen (P.; Ordnung der Reifeprüfungen 1892).

***kompetent**: zuständig (P. R.), berufen, urteilsfähig.

***Kompetenz**: Zuständigkeit (P. R.), Amtsbereich.

***Kompetenzen**: Diensteinkommen, Gehaltsbezüge.

***Kompetenz-Konflikt**: Streit über die Zuständigkeit (R.).

***Kompilation**: Zusammenstoppelung.

***kompilieren**: zusammenstoppeln (aus andern Büchern), zusammenplündern.

***Komplement**: Ergänzung.

***komplett**: vollzählig, vollständig.

***komplettieren**: ergänzen, vervollständigen.

***Komplex**: Umfang, Gesamtbestand, Inbegriff. — *Häuserkomplex: Häusermasse, -gruppe.

***kompliziert**: verwickelt, künstlich zusammengesetzt.

***Kompliment**: 1) Höflichkeitsbezeigung, Verbeugung; Empfehlung (Komplimente auch = Umstände, Ziererei).

***Komplott**: Verschwörung, Geheimbund.

***komponieren**: 1) zusammensetzen, entwerfen 2) in Musik setzen, „vertonen".

***Komponist**: Tonsetzer, Tondichter.

***Komposition**: 1) Zusammensetzung, Mischung 2) Tondichtung, Tonsatz.

***Kompositum**: zusammengesetztes Wort, Zusammensetzung.

***Kompott**: Eingemachtes, eingemachte Früchte.

***Kompresse**: Preßbinde, Umschlag.

***komprimieren**: zusammendrücken — ***komprimiert**: verdichtet (z. B. k. Luft).

***Kompromiß**: Vereinbarung (R.), Übereinkunft, Ausgleich.

***kompromittieren**: bloßstellen, (sich) eine Blöße geben.

***Komptabilität**: Verantwortlichkeit.

***Komtoir** s. Kontor.

***Komtur** der st.: Vorgesetzter eines Ordenshauses od. Ordensgebietes (im Deutschritter-O.), gew. Komthur mit sehr überflüssigem h.

Gekürzt aus Commenthur (Uhland, Ludwig 5, 1), mhd. kommentiur (mlat. commendator vom lat. commendare empfehlen, mlat. befehlen).

Zss.: Haus-, Land-, Großkomtur.

***Konchylie**: Schaltier.

***Kondensator**: Verdichter, Verdichtungsraum.

***kondensieren**: verdichten, eindicken.

***Kondition**: 1) Zustand, Verfassung 2) Dienst, Stellung.

***konditional**: bedingt, bedinglich. ***Konditional-Satz**: Bedingungssatz.

***konditionieren**: in Diensten stehen, eine Stellung haben.

***Konditor**: Zuckerbäcker.

***Kondolenz**: Beileidsbezeigung. ***Kondolenz-Visite**: Beileidsbesuch.

***kondolieren**: Beileid bezeigen (ausdrücken, -sprechen).

***Kondominium**: Mitherrschaft, Miteigentum.

***Konduite**: Verhalten, Führung.

***Kondukt**: Geleite, bes. Leichengefolge, -zug.

***Kondukteur**: Schaffner (bei öffentlichen Wagen), (Post)schaffner (P.).

***Konduktor**: Leiter (an der Elektrisier-Maschine)

***Konfekt**: Zuckerwerk.

***Konfektion**: (eig. Fertigung) Bekleidung. ***Damen-Konfektionsgeschäft**: Damenkleider-Geschäft. ***Konfektionslager**: Kleiderlager.

***Konferenz**: Versammlung, Sitzung, Beratung — (Schule) Lehrer-Versammlung. ***Konferenz-Zimmer**: Beratungszimmer, Lehrerzimmer.

***konferieren**: beraten, verhandeln.

***Konfession**: (Glaubens-)Bekenntnis.

***konfidentiell**: vertraulich.

***Konfiguration**: Gestaltung, Bildung (Oberflächengestalt).

***Konfirmand**: Einzusegnender, Einsegnungskind.

***Konfirmation**: Einsegnung (der jungen Christen); (kath.) Firmelung.

***konfirmieren**: 1) bestätigen 2) einsegnen; (kath.) firmeln.

***Konfiskation**: (Vermögens-)Einziehung (R.).

***konfiszieren**: einziehen, in Beschlag nehmen (R.).

***Konfitüren**: Zuckerfrüchte, Eingemachtes.

***Konflikt**: (Wider)streit, Zusammenstoß.

***Konflux**: Zusammenlauf, -strömen.

***Konföderation**: Vereinigung, Bund.

***konföderiert**: verbündet.

***konform**: gleichförmig, übereinstimmend, entsprechend.

***konfrontieren**: gegenüber stellen (beim Verhör).

***konfus**: verwirrt; verworren.

***Konfusion**: (geistig) Verwirrung, (sachlich) Verwirrung, Durcheinander.

***Kongestion**: Blutandrang.

***Konglomerat**: Zusammenballung, Gemengsel, Hause. „Das ganze K. von Fehlern" (s. auch: Rattenkönig).

***Kongregation**: Versammlung, insbes. geistliche Verbrüderung, Ordensverbindung.

***Kongreß** (soweit es nicht geschichtlich festgelegt ist): Zusammenkunft, Versammlung, Tag (-ung). ***Friedenskongreß**: Friedensversammlung.

***kongruent**: übereinstimmend, sich deckend; (Matth.) ähnlich u. gleich.

***Kongruenz**: Übereinstimmung; Ähnlichkeit u. Gleichheit.

***Koniferen**: Nadelhölzer.

König der st., ahd. kuninc, mhd. kuninc, künic (vom got. kuni Geschlecht): urspr. Oberhaupt eines Geschlechtes, Stammesfürst.

„König von Preußen", „der preußische König" (dicht.: „Preußens König").

In Verbindung mit EN.: „(Der) König Friedrich von Preußen", „Friedrich, (der) König von Pr."

Genetiv: „des Königs Friedrich" (vgl. 1. Mos. 14, 1 u. ö.) — „König Friedrichs".

„Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht."
(Bürger, Lenore.)

„Die Regierung des Königs Friedrich des Zweiten" (des Großen), od. die R. König Friedrichs des Zweiten.

Häufig (volkstümliche) Übertragungen auf Leute, die in einer Gemeinschaft die obersten od. besten sind:

„Drei Könige zu Heimsen" (die Häupter der Schlegelbrüderschaft — Uhland).

„König der Schützen, Geiger", u. a. meist zusammengesetzt:

Schützenkönig. Geigenkönig [Paganini

— in der Gegenwart Wilhelmj). **Eisenbahnkönig** [großer Besitzer u. Beherrscher von Eisenbahnen, in Nord-Amerika Vanderbilt]. **Speckkönig** [beim Walfischfang der beste Harpunier]. **Liederkönig** [z. B. der Liederkomponist Franz Schubert]. **Alpenkönig** [der kühnste u. erfahrenste unter den Alpensteigern].

Scherzhaft: **Nasenkönig** [der die größte Nase hat].

Metallkönig, regulus: das durch Schmelzen gewonnene reine Metall im Tiegel (Alchymie — erhalten im Hüttenwesen und in der Chemie).

Der Löwe: K. der vierfüßigen Tiere; der Adler: K. der Vögel.

Der Diamant: König der Edelsteine; (der Spargel: K. der Gemüse).

Zss.: Königreich — sonst immer Königs- (krone usw.).

Afterkönig (Schiller, s. d.). **Gegenkönig. Nebenkönig. Lumpenkönig. Schattenkönig.**

Geschichtlich: **Seekönig** (Wikinger s. d.). **Winterkönig. Großkönig.**

Königgrätz: Festung in Böhmen, verkürzt aus dem urspr. Königingrätz als Sitz der böhmischen Königswitwen. Die F. Königsgrätz ist daher verwerflich.

Königin die, ahd. chuninginna, mhd. küniginne, -in: Herrscherin mit Königswürde; Gemahlin eines Königs.

Zss.: **Bienenkönigin. Feenkönigin** (Titania).

Übertragen: „Königin der Frauen" [beste, herrlichste der Frauen], „K. der Städte", „K. der Schönheit", „K. der Blumen" (Rose) u. a. „K. des Himmels" (Maria).

Dah. die Zss.: **Himmelskönigin. Herzenskönigin** („mîs herzen künigîn" Gottfried v. Neifen). **Ballkönigin.**

Altert. **Königinne** (dicht.). „Du Rose, Königinne." (E. M. Arndt.)

Häufig in Niendorfs Gudrun (5. 10. 12. u. a.).

Königlein das, mhd. kunegelîn.

„Wie manches Königlein in Purpur."
(Tiedge.)

***konisch:** kegelförmig.

***Konjektur:** Vermutung, (philolog.) (mutmaßliche) Lesart.

***konjizieren:** vermuten, eine Lesart aufstellen (vorschlagen).

***Konjugation:** Abwandlung (des Zeitworts).

***konjugieren:** abwandeln (s. d.).

***Konjunktion:** Bindewort; (Sternkunde) gleiche Stellung.

***Konjunktiv:** Abhängigkeitsform, Vorstellungs-.

***Konjunktur:** Verknüpfung von Umständen, Zeitumstände, Geschäftsverhältnisse.

***konkav:** hohl, hohlrund, eingebogen.

***Konklusion:** Folgerung.

***Konkordat:** Übereinkommen, Vertrag zwischen Kirche u. Staat.

***konkret:** körperlich, wirklich, vorhanden, wesenhaft; „konkreter Fall": bestimmter F. ***Konkretum:** Gegenstandswort, (Sinnen-) Dingwort.

***Konkubinat:** wilde Ehe.

***Konkubine:** Beischläferin, Kebse, Zuhälterin.

***Konkurrent:** Mitbewerber(P.), Wettbewerber. Mitstreber.

***Konkurrenz:** Mitbewerbung(P.), Mitbewerb (Treitschke), Wettbewerb. „Den Wettbewerb nicht aushalten." (Ausland 1887, Nr. 5.)

„Gesetz über den unlautern Wettbewerb" (in Kraft getreten am 1. Juli 1896).

Befremdlich ist die Äußerung Delbrücks: „Ein Gesetz gegen die illoyale Konkurrenz (oder, wie es in dem fürchterlichen modernsten Kunstdeutsch heißt, „unlauterer Wettbewerb") ist dem Reichstag vorgelegt." (Preuß. Jahrbücher, Jan. 1896 S. 210.)

Freilich, wem „illoyale Konkurrenz" besser gefällt, als „unlauterer Wettbewerb", mit dem ist nicht zu rechten, der ist seinem Ungeschmack zu überlassen. (S. übrigens „Wettbewerb".)

***konkurrieren:** 1) wetteifern, in Wettbewerb treten, sein 2) (von Umständen) zusammentreffen, mitwirken.

Konkurs: Zahlungseinstellung, Zusammenbruch, Gant (s. d.).

können unregelm. (Präteritopräsens s. d.), mhd. ich kan, wir kunnen — kunde (konde) — (kunnen) gekunt; nhd. kann, können — konnte — können u. gekonnt.

Imperf. altertümlich kunnt'.

„Und wenn ich mit ihm reden kunnt'"
(:gesund — VL., Simrock S. 226).

„Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt'." (Uhland.)

Befehlsf. selten:

„Sprich es nicht nur, könn' es auch!"
(Schefer, Laienbrevier.)

Part. gekonnt.

„Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund." (Schiller.)

„Wer hat dir geben gekonnt?"
(Rückert.)

Meist aber steht bei dem Inf.: können (urspr. wohl Part., mhd. kunnen): „Ich habe nicht kommen können".

(Wenn aber der Inf. nicht dicht dabei steht, tritt allenfalls auch gekonnt ein: „Schreiben hätte er wenigstens gekonnt".)

Das Gewöhnliche ist also:

„Ich habe nicht können, gekonnt."

„Ich habe nicht kommen können."

Mit UWörtern: „Ich kann nicht fort" (gehen, kommen) — „ich kann nicht hinein", „er kann nicht heraus" — „ich kann nicht anders" (thun) — „ich kann nicht(s) dafür" [bin nicht daran schuld] — „ich kann nicht umhin, etwas zu thun".

***Konnex**: Zusammenhang, Verbindung.
***Konnexion**: einflußreiche Verbindung (Bekanntschaft).
***Konnivenz**: Gehenlassen, Dulden (P.), Duldung.
***Konnossement**: Seefrachtschein.
Konrad männl. EN.: „der Ratkühne" — nicht Conrad.
***Konsekration**: Weihung.
***Konsekutiv-Satz**: Folgesatz.
***Konsens**: Erlaubnis; Zustimmung (P.), Genehmigung, Einwilligung.
***konsequent**: folgerecht (Goethe, Wahlverw.), den Grundsätzen getreu, stätig, beharrlich.
***Konsequenz**: 1) Folgerichtigkeit, Stätigkeit, Beharrlichkeit 2) Folge (von etwas).
***konservativ**: (bisw.) erhaltend; am Alten hängend.
***Konservatorium**: höhere Musikschule.
***Konserve**: Eingemachtes, Büchsenfleisch, -gemüse, -obst.
***konservieren**: erhalten, bewahren; sich k.: sich halten, erhalten.
***konsistent**: fest, dicht.
***konskribieren**: (zum Kriegsdienst) ausheben.
***Konskription**: Aushebung.
***Konsole**: Kragstein, Ständer. ***Konsole-Tischchen**: Pfeiler-, Wand-, Spiegeltischchen.
***konsolidieren**: (be)festigen, sicherstellen.
***Konsols**: Staatsschuldscheine.
***Konsonant**: Mitlauter, Mitlaut.
***Konsorte**: Genosse, Teilnehmer — jedoch jetzt gew. in üblem Sinne, weshalb auch in dem Liede: „Wachet auf! ruft uns die Stimme" die Zeilen

„Von zwölf Perlen sind die Pforten
An deiner Stadt; wir sind Konsorten
Der Engel hoch um deinen Thron" —

allgemein geändert sind:

— die Thore
An deiner Stadt, wir stehn im Chore —

***Konsortium**: (Handels-)Genossenschaft.
***Konspiration**: Verschwörung.
***konspirieren**: sich verschwören.
***konstant**: stetig, unveränderlich, beständig; „konstanter Strom": gleichmäßiger Strom, Gleichstrom.
***konstatieren**: feststellen (R.), außer Zweifel stellen.
***Konstellation**: 1) Stellung der Sterne gegeneinander; ihr vermeintlicher Einfluß auf die Schicksale der Menschen, „Gestirnung" (Geibel, s. d.)
2) übertragen (z. B. „politische K.") allgemein: Stand der Dinge, Lage.
***konsterniert**: verblüfft, bestürzt, niedergeschmettert.
***konstituieren**: bilden, begründen, einsetzen.
***Konstitution**: 1) (Staats)verfassung 2) Leibesbeschaffenheit (Heinatz).
***konstitutionell**: verfassungsmäßig, Verfassungs-.
***konstruieren**: 1) bauen, herstellen, errichten (R.) 2) folgerecht entwickeln, zergliedern; (Worte) ordnen, fügen.
***Konstruktion**: 1) Bauart, Zusammensetzung (P.) 2) (Wort-)Fügung 3) (geometr.) Figurenzeichnung.
***Konsulent**: Rechtsberater, Anwalt.
***Konsultation**: Befragung, Beratung.
***konsultieren**: zu Rate ziehen.
***Konsum**: Verbrauch, Absatz.
***konsumieren**: verbrauchen, verzehren.
***Konsumtibilien**: Verbrauchsgegenstände, Genußwaren.
***kontagiös**: (unmittelbar) ansteckend; übertragbar.
***Kontagium**: Ansteckungsstoff.
***Kontakt**: Berührung.
***kontemplativ**: beschaulich.
Konterfei das st., mhd. kunterfeit, Lehnwort vom altfranz. contrefeit aus lat. contrafactum: Nachbildung, Bild, Ebenbild.

„Das Ebenbild des Kaisers, das ich in dem gesudeltsten Konterfei verehre."
(Goethe, Götz 4.)

„Reinster Schönheit Konterfei."
(Kinkel, Otto 7.)

Jetzt veraltend.
konterfeien schw.: abbilden.

„Viel tausendfältig konterfeit." (Platen, Gabel 4.) „Das Ekelhafte zu konterfeien." (F. Dahn.)

***Konterorder**: Gegenbefehl.
***Kontext**: Zusammenhang.
***Kontinent**: Festland, Feste, Erdteil.
***kontinental**: festländisch; Festlands- (z. B. Insel).
***Kontingent**: Pflichtbeitrag (z. B. an Truppen, Kriegsgeldern), Zuzug, Fähnlein (s. d.).
***kontinuierlich**: durchgehend, stätig, ununterbrochen, lückenlos.
***Kontinuität**: Stätigkeit, ununterbrochener Fortgang.
***Konto**: Rechnung.
***Kontobuch**: Stundungsbuch (P.).
***Kontokorrent**: laufende Rechnung.
***Kontor** s. Komptoir.
***kontradiktorisch**: sich widersprechend, einander aufhebend (z. B. wahr und falsch).
***Kontrahent**: Vertrag schließender Teil (P.).
***kontrahieren**: 1) einen Vertrag schließen; „Schulden k.": Sch. machen 2) (sprachlich) zusammenziehen.
***Kontrakt** st.: Vertrag (R.). Zss. Lehrvertrag (R.).
***kontrakt**: gelähmt, verkrümmt, gichtbrüchig.
***Kontraktion**: 1) Zusammenziehung 2) Verkrümmung, Lähmung.
***kontraktlich**: vertragsmäßig („vertraglich" Tägl. Rundschau).
***Kontraktum**: zusammengezogenes Wort.
***konträr**: entgegengesetzt, widrig (k. Wind).
***kontrasignieren**: gegenzeichnen (z. B. wenn

ein Minister eine Verfügung des Herrschers mitunterschreibt, um dadurch verfassungsgemäß die Verantwortung dafür zu übernehmen).

***Kontrast**: Gegensatz, Abstand, Abstich (s. d.).

***kontrastieren** mit: abstechen von, gegeneinander.

***Kontravention**: Übertretung, Zuwiderhandlung (R. P.).

***Kontribution**: Beisteuer, Kriegssteuer.

***Kontrolle**: Überwachung, Nachprüfung (P.); Beaufsichtigung.

***Kontroverse**: Streitfrage.

***Kontumaz**: Versäumnis.

***Kontumazial-Erkenntnis**: Versäumnisurteil (R.).

***Kontur**: Umriß.

***Konfusion**: Quetschung.

***Konus**: Kegel.

***Konvenienz**: Herkommen, Schicklichkeit.

***konvenieren**: (einem) anstehen, sich schicken (für), einem passen, genehm sein. Mhd. ez füeget mir.

***Konvent**: 1) Versammlung 2) geistliches Stift.

***Konventikel**: Winkelversammlung.

***Konvention**: Übereinkommen, Übereinkunft.

So sind bekannt in der Geschichte: die Konvention von Kloster Zeven (1757), Yorks K. mit Diebitsch zu Tauroggen (1812), die K. von Gastein (1865).

Unrichtig ist es demnach, wenn eine einfache Zusammenkunft alter Freunde und studentischer Verbindungsbrüder eine „Konvention" genannt wird.

***Konventional-Strafe**: Vertragsstrafe (R.), bedungene Strafe (P.).

***konventionell**: herkömmlich.

***konventionsmäßig**: vertragsmäßig (P.).

***Konvergenz**: Annäherung, Zusammenlaufen.

***konvergieren**: sich nähern, zusammenlaufen.

***Konversation**: Unterhaltung, Gespräch.

***Konversations-Lexikon**: Sachwörterbuch.

***konversieren**: sich unterhalten.

***konvertieren**: 1) umwandeln (den Zinsfuß ändern) 2) bekehren.

***Konvertit**: (zu einem andern Bekenntnis) übergetretener, Neubekehrter.

***konvex**, Gegensatz zu konkav: hochrund, gewölbt, ausspringend.

***Konvikt**: Freitisch (an Hochschulen).

***Konvolut**: Rolle, Bündel, Pack (Schriften).

***Konvulsion**: Zuckung, Krampf.

***konvulsivisch**: krampfhaft.

***konzedieren**: bewilligen, zugestehen.

***Konzentration, *Konzentrierung**: Vereinigung (in einem Punkte), Sammlung.

***konzentrieren**: vereinigen (G.-St.), sammeln.

***konzentrisch**: um denselben Mittelpunkt, „einmittig".

„Die Milchstraße besteht aus mehreren einmittigen Sternenringen." (Böhner, Kosmos); umfassend, z. B. Angriff (G.-St.).

***Konzept**: Entwurf (P. R.). ***Konzept-Papier**: Entwurfpapier.

***Konzert**: „K. der europäischen Mächte" Übereinstimmung, Einverständnis. ***Konzerthaus**: Tonhalle.

***Konzession**: 1) Zugeständnis 2) (obrigkeitliche) Genehmigung, Erlaubnis.

***konzessioniert**: (obrigkeitlich) genehmigt.

***Konzil**: (bisw. durch) Kirchenversammlung.

***Konzipient**: Verfasser (P.).

***konzipieren**: verfassen, entwerfen (P.).

***Kooperation**: Mitwirkung (R.).

***kooperieren**: mitwirken, gemeinsam wirken (arbeiten).

***Kooptation**: Zuwahl, Ergänzungswahl.

***kooptieren**: hinzuwählen, (durch Zuwahl) ergänzen.

***koordinieren**: beiordnen.

Kopenhagen, deutsche F. für Kjöbenhavn.

Kopf der st. (Mz. Köpfe): urspr. Becher, dann Hirnschale, zuletzt Haupt von Menschen und Tieren (Pflanzen), doch so, daß Haupt der edlere A. bleibt.

In einer großen Zahl von Wendungen:

1) Richtung und Grenze: „von Kopf zu Fuß", „vom K. bis zu den Füßen" — „einem über den K. wachsen" — „bis über den K. in Schulden stecken" — Eile und Unordnung: „K. über, K. unter" — „Hals über K."

2) der Kopf als Sitz des Lebens: „der K. ist in Gefahr" — „es wird den K. kosten" — „einen um einen K. kürzer machen" — „einem den K. vor die Füße legen" [ihn enthaupten lassen] — „den K. aus der Schlinge ziehen" [sich aus einer Gefahr retten] — „einem etw. auf den K. zusagen" [mit größter Bestimmtheit, eig. so, daß ihm darum der Prozeß auf Leib und Leben gemacht werden kann].

3) der Kopf als Sitz des Denkens, Fühlens, Wollens: „wie einem der K. steht" — „der K. brennt einem [Vielbeschäftigten] — brummt, summt einem" — „ein von etw. (Sorgen, Wein) schwerer K." —

= Verstand, im Gegensatze zu Gemüt:

„Mein gläubig Herz spricht: ja, mein Kopf
spricht: nein." (Geibel.)

„Einen guten, gescheiten, klaren, offenen — eigenwilligen K. haben" — „den K. schütteln" [Verneinung, Verwunderung] — „den K. hoch tragen" [in Selbstvertrauen] — „den K. sinken, hängen lassen" [in Niedergeschlagenheit] — „den K. verlieren" [in Ratlosigkeit] —

„einem den K. warm, heiß machen" — „einem den K. waschen" [sein Unrecht derbe vorhalten] — „einem den K. zurechtsetzen" [ihn zur Ordnung weisen] — „sich den K. zerbrechen" (über etw.) [von harter Gedankenarbeit], (scherzhaft) „sich den K. eines andern zerbrechen".

„Unsere Zeitungen, die sich beständig den Kopf anderer Völker zerbrechen."
(Treitschke.)

„Einem, einer den K. verdrehen" [ihn mit thörichten Gedanken anfüllen, verliebt machen] — „seinen K. für sich haben" — „seinem Kopfe folgen".

„Pervonte hat sein Köpfchen auch."
(Wieland.)

„Die Köpfe zusammenstecken" [bei heimlicher Beratung].

an: „sich an den K. fassen" [bei Verwunderung] — „sich einem an den K. werfen" [sich wegwerfen, vgl. Schiller, Picc. 3, 8] —

auf: „auf seinem Kopfe [Willen] bestehen, beharren" — „auf den K. gefallen sein" [dumm sein] — „sich auf den K. stellen" [in verzweifelnder Verkehrtheit] —

aus: „etw. aus dem Kopfe wissen, hersagen" [aus dem Gedächtnis] — „aus dem Kopfe spielen" [ein Musikstück] —

durch: „sich etw. durch den K. gehen lassen" — „ein Gedanke schießt einem durch den K." —

in: „ein Gedanke sitzt, steckt einem im Kopfe" — „(keinen) Gedanken im Kopfe haben" — „(gewaltig) im Kopfe herumgehen" — „etw. im Kopfe haben" [betrunken sein] — „sich im Kopfe kratzen" [in Verlegenheit] —

„sich etw. in den K. setzen" —

mit: „mit dem K. arbeiten" — „mit dem Kopfe nicken" [zustimmend] — „mit dem Kopfe durch die Wand wollen" [ungestüm und eigensinnig vorgehen] —

über: „die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen" [in höchster Verwunderung] —

vor: „wie vor den K. geschlagen, in den K. gestochen sein" [erschreckt, betäubt sein] — „einen vor den K. stoßen" [empfindlich beleidigen und zurückschrecken] —

zu: „etw. will mir nicht zu K." [ich kann es nicht begreifen] — „zu Kopfe steigen" [von Getränken, dann auch bildlich] —

„Eure Poesie ist stark und steigt zu Kopf."
(P. Heyse.)

4) für den Träger des Kopfes, = Person.

„Die Menge war an 1000 Köpfe stark" — „auf den Kopf" (häßlich kanzleimäßig: „pro Kopf") — „nach Köpfen" — „Kopf an K." —

„ein denkender, erleuchteter, kluger, aufgeweckter, findiger usw. K." — „die besten Köpfe" — „ein warmer, kalter K." — „Feuerkopf" — „ein eiserner K." („Eisenkopf").

5) Übertragen: einem Kopf Ähnliches.

Kopf einer Pflanze — eines Balkens, Nagels usw.

Kopf eines Schriftstückes [Anfang] — einer Münze: die Seite mit dem Bilde des Münzherrn, im Gegensatze zu Schrift, Wappen.

köpflings UW.: mit dem Kopfe voran, „k. in den Staub stürzen" u. a.

Kopfstimme die: Fistelstimme, im Gegens. zur Bruststimme.

kopfüber UW.: mit dem Kopfe vorweg. „Kopfüber kopfunter" (es geht alles —) = im tollsten Wirrwarr.

kopfunterst UW. „Kopfunterst an einem Stamme hinablaufen, hinabklettern".

„Er klettert langsam, aber äußerst geschickt, kopfoberst und kopfunterst." (Brehm.)

***Kopialien**: Schreibgebühr, -en. (P.)

***Kopie**: 1) Abschrift (P. R.) 2) von einem Gemälde: Nachbildung (Nachzeichnung, Nachmalung), Nachbild (s. d.).

***kopieren**: 1) abschreiben 2) nachbilden (nachzeichnen, -malen) 3) nachahmen.

***Kopiermanual**: Abschriftsbuch (P.).

***Kopist**: 1) Abschreiber 2) Nachbildner.

Koppel die, mhd. kuppel, koppel vom lat. copula:

1) Lederriemen zum Anhängen einer Waffe (Degenkoppel, Säbelkoppel).

2) Doppelband, an welchem zwei Jagdhunde nebeneinander gehen müssen, „die Hunde zur Koppel (zur Koppelung) durch das Horn zusammenrufen".

Auch diese Hunde selbst, „eine Koppel Hunde" — ähnlich: „eine K. Pferde" (auch in unbestimmter Zahl).

„Kohlhas ritt einst mit einer Koppel junger Pferde ins Ausland." (H. v. Kleist.)

3) norddeutsch: eingefriedigtes Stück Land, bes. für Weide.

„Georg, der die Pferde bewacht in der Koppel." (Voß, Luise 2.)

koppeln: (mit Koppel) verbinden, „Pferde — Wagen" (auf der Eisenbahn) — „Felder" (= zusammenlegen) u. a.

***Kopula**: Satzband.

***kopulativ**: verbindend, „kopulative Partikel".

***kopulieren**: trauen, ehelich verbinden. („Bäume k.": echt machen.)

korallen EW.: aus Korallen verfertigt. „Korallene Armbänder, Halsketten".

***koramieren**: zur Rede stellen, vornehmen, strafend ermahnen.

Koran der, -s [⌣ ∪]: das muhammedanische heilige Religionsbuch. Minder gut: der Alkoran, weil dieses W. in al den (arabischen) Artikel schon enthält. Koran ist im Deutschen auf der ersten Silbe betont, wie Heyse in seinem Fremdwörterbuch und Weigand es angeben.

(Goethe, WO. Diwan.)

Korb der st. (Mz. Körbe) — Korb an dem Aufzug eines hohen Bauwerkes, um Lebensmittel und gelegentlich einen Menschen hinauf zu befördern (vgl. 2. Kor. 11, 33) — namentlich einen Liebhaber; aber eine Schöne benutzte einen schadhaften Korb auch, um einen nicht genehmen Bewerber los zu werden, indem dieser beim Aufziehen durchfiel (vgl. das VL. vom Schreiber im Korbe). Dah. die ältere Redensart „durch den Korb fallen" von einem, dessen Bewerbung abgewiesen wird. Später wurde dem Abzuweisenden sinnbildlich nur ein Korb ohne Boden überreicht, dah.

„einem einen Korb geben" — „sich einen K. holen", „einen K. bekommen" —

jetzt auch in allgemeinerem Sinne = eine abschlägliche Antwort erhalten: „von Frankreich einen K. bekommen", „uns vom Reiche den wahrscheinlichen Korb in der Sache holen". (Bismarck.)

korbweise UW. „Rosen und Veilchen wurden korbweise über die Häupter der Schmausenden ausgestreut." (Eckstein, Decius.)

***kordial**: herzlich, gemütlich.

***Kordon**: 1) Schnur z. B. Hutschnur 2) Grenzsperre, Sperrkette.

kören, Nebenf. von küren = wählen, „Hengste, Stiere kören" (zur Aufzucht von Jungvieh).

Zss.: Körhengst.

Korinth: Stadt in Griechenland.

Dav. der Korinther, nicht Korinthier; denn N. der Einwohner werden im Deutschen unmittelbar von der deutschen Namensf. des Ortes od. Landes abgeleitet, also: Ägypten — Ägypter (nicht: -ier), Böotien — Böotier (nicht: -er).

Kork der st. (Mz. Korke): weiche Rinde der Korkeiche und Stöpsel daraus. „Leicht wie Kork".

Korn das st. (Mz. Körner): 1) Samenkorn von Gras- und Krautpflanzen, bes. von Getreide — zssfassend in der Einz.

„Du Land des Korns und Weines."
(Uhland.)

„Korn bauen — säen — ernten, schneiden — dreschen — mahlen — verbacken."

„Korn" für eine bestimmte Getreide-Art (die in einer Landschaft vorzugsweis gebaut wird) ist nur landschaftlich; so für Roggen in Mitteldeutschland, für Dinkel oder Spelt in der Schweiz, Süddeutschland, für Hafer in Westfalen.

(Korn als Abkürzung für Kornbranntwein männlich: „echter Nordhäuser Korn".)

2) Kornähnliches: Sand-, Salz-, Staub-, Hagel-, Pulver-, Gold- usw.

Bei Feuerwaffen das Knöpfchen vorn am Lauf, als Hülfe beim Zielen, dah. „etwas aufs Korn nehmen" (auch übertragen.)

„Von altem Schrot und Korn."

Vklf.: Körnlein, Körnchen — Mz. auch Körnerchen.

Kornblume die: deutscher N. der centaurea cyanus. Kaiser Wilhelms I. Lieblingsblume (blau).

körnen, mhd. körnen: a) intransf. Körner ansetzen, bekommen, „das Salz körnt", auch „körnt sich" (beim Sieden)

b) transf. 1) zu Körnern machen, „das Pulver wird in der Pulvermühle gekörnt".

2) (weidm.) (mit Körnern) anlocken, Tiere, namentl. Vögel — dann auch bildlich.

„Wenn jenen Reiz und Schönheit körnt."
(Hagedorn.)

„Damit körnt sie Alt' und Junge."
(J. Wolff, Lurlei 1.)

Kornett: Fähnrich bei der Reiterei, Standartenträger.

***Kornfeime** die, s. Feime.

Korporal (Mz. Korporale): Unteroffizier, Rottmeister.

***Korporation**: Körperschaft (P. — schon bei Heinatz).

***korpulent**: wohlgenährt, beleibt, dick, feist — (schönfärbend-höflich) stark.

***Korpulenz**: Beleibtheit, Dicke.

***Korreferent**: Mitberichter, zweiter Berichterstatter.

***korrekt**: richtig, fehlerfrei (P.), regelrecht, sprachrichtig.

***Korrektheit**: Richtigkeit, Sprachrichtigkeit.

***Korrektions-Anstalt**: Besserungsanstalt.

***Korrektor**: Druckberichtiger.

***Korrektur**: Verbesserung, Berichtigung — für den Druck: Druckberichtigung.

***Korrelat**: Wechselbegriff.

***korrelativ**: in Wechselbeziehung stehend, wechselbezüglich.

***Korrespondent**: Briefschreiber — (für Zeitungen) Berichterstatter, Berichter — (für Kaufleute) Geschäftsfreund.

***Korrespondenz**: 1) Briefwechsel 2) (Zeitungs) bericht; „im Korrespondenzwege": im schriftlichen Wege (P.).

***korrespondieren**: 1) Briefe wechseln, einander schreiben 2) Zeitungsberichte schreiben 3) übereinstimmen, entsprechen.

***Korridor** (Mz. Korridore, nicht -s): Flur, Gang (E. mit Unterscheidung in Haupt- und Nebengang), Flurgang.

***Korrigenden-Anstalt**: Besserungs-Anstalt.

***korrigieren**: 1) verbessern, berichtigen, durchsehen 2) zurechtweisen.

***Korrosion**: Annagung, Zerfressung.

***korrumpieren**: 1) verderben, verfälschen 2) bestechen.

***korrupt**: 1) verderbt, verfälscht (z. B. Text eines Schriftstellers) 2) verdreht, verschroben, verkehrt („ein korrupter Kerl").

***Korruption**: Verdorbenheit, Verderbnis — insbes. Bestechlichkeit.

***Korsett**: Leibchen, Schnürbrust, Mieder.

***Korso**: 1) Schaufahrt 2) Straße für eine solche.

Korvette die: kleinstes dreimastiges Kriegsschiff.

***Koryphäe**: Reigenführer (bildlich), Angesehenster, Spitze, Größe.

kosen, du kosest, er kost — mit einem — auch einen.

„Den kosen Brüder, Schwester, Freund."
(Schubart, Kaplied.)

Köslin, mit K. — schon an sich vorzuziehen, da c vor ö sonst als z gesprochen wird, seit 1896 auch amtlich.

***Kosmetik**: Verschönerungskunst, Putzkunst.

***Kosmetika**: Verschönerungsmittel, Putzmittel (Schminke usw.).

***Kosmogonie**: Lehre von der Weltentstehung.

***Kosmopolit**: Weltbürger.

*Kosmopolitismus: Weltbürgertum, -sinn. „Das vaterlandslose Weltbürgertum." (Treitschke.)

„Allerweltsduselei".

*Kosmos: Weltall.

Kossat s. Kotsasse.

kosten ahd. chostôn (zu kiesen gehörig) schw.: durch den Geschmack prüfen — etwas k., von etwas k.

Dicht. mit Genet.:

„Zu kosten der Speis' und des Trankes." (Kosegarten.)

kosten schw.: im Preise zu stehen kommen — urspr. = aufwenden machen, dah. mit dem Accus. der Person verbunden.

Mhd.: „Daz kostet ein sterben mich vil senden man" —

so noch im 16. Jahrh.: „Das kostete ihn seinen ersten Sohn" (Jos. 6, 26).

Doch auch mhd. schon mit dem Dativ: „Dicke kostet ez im mêre".

Bei den Klassikern schwankend:

„Es kostet mich ein Wort." (Lessing, Emilia 4, 7.)

„Was kostet Ihnen denn eine Lüge?" (Ebd. 4, 5.)

„Wie wenig kostet's mich, ihn glücklich zu machen!" (Goethe, Götz 4.)

„Der harmloseste Spaziergang kostet tausend armen Würmchen das Leben." (Goethe, Werther.)

„Der Abfall vom Papsttum konnte ihn sein Königreich kosten." (Schiller.)

„Es hat mir Qualen schon genug gekostet." (Ebd., Maria.)

Wieland bevorzugt den Dativ, ebenso Herder. So geht dies unerfreuliche Schwanken fort bis auf die Gegenwart.

Da nun aber die Bed. „aufwenden machen" längst entschwunden ist und kosten jetzt = „gelten, im Preise zu stehen kommen" ist, so wird der Dativ vorzuziehen sein.

„Es kostete ihm noch eine schwere und langwierige Unterhandlung." (Ranke).

*Kostüm: Tracht, Gewandung, Anzug. *Kostüm-Ball: Trachtenball.

*kostumieren: kleiden.

Kote die: kleines Haus, Wohnhütte. Mdeutsch der kote, niederd. die Kate, der Katen Tagelöhnerwohnung, angels. cote — westfälisch Kotte:

„Des Vaters Strohdachkotten." (Weber, Dreizehnlinden.)

*Kotelett: Rippchen, Bratrippchen.

Köter der st.: Inhaber einer Kote, Häusler. Westf. Kötter. Mit dem n der schwachen Bildung:

Kötner, Kätner.

Köterhund, mniederd. koterhund, gekürzt Köter: gemeiner (Dorf)hund.

*Koterie: geschlossene Gesellschaft (mit verächtlicher Nebenbedeutg.), Partei, Klicke.

Köthen: Stadt im Herzogtum Anhalt.

Kotsasse der schw.: der auf einer Kote sitzt, d. i. ein auf Wohnhütte (nebst Gärtchen und Weideplatz) beschränkter Ansässiger. (J. Paul, Dämmerungen.) Niederd. kotsate, kotsete — daraus durch Angleichung: Kossat, Kossät.

„Im Busch ruhn die Kossaten." (Freiligrath.)

„Bogislaw ließ sich auf dem Rücken eines armseligen Kossäten durch das Bruch der Plöne tragen." (H. Hoffmann, Bogislaw S. 28.)

Kottbus mit K (s. K.).

Kotze die (der), nhd. chozzo, mhd. kotze: grobes, zottiges Wollenzeug, auch Decke oder Kleid daraus. Jetzt noch oberdeutsch: der Kotzen.

„Wollene Teppiche und Kotzen der türkischen Schiffsgesellschaft." (Schubert, Reise ins Morgenland.)

Krabbe die: kleiner runder Meerkrebs — übertragen: regsames, munteres (auch ungezogenes) Kind, Pferd.

„Die muntre Krabbe soll zwei Pferde mir ersparen." (Schiller, Pegasus.)

krach: Tonwort, Nachahmung des Geräusches bei etwas Brechendem.

Krach der st., ahd. chrac, mhd. krach: 1) plötzlicher, scharfer Schall.

„Wie mich der Krach erweckte." (Holtei.)

„Eine Pappel that einen Krach." (H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

„Krach des Donners", „eines Geschützes".

„Mit Ach und Krach" (= mit höchster Müh' und Not).

2) krachender Riß, „einen Kr. bekommen (kriegen)" — dah. bildlich: Zusammenbruch (in der Geschäftswelt), Bruch und Sturz des Geschäfts und Kredits.

„Der große Krach von Wien 1873."

krachen: scharfes, lautes Geräusch wie von Brechendem hören lassen — vom Donner, von Schüssen, stürzenden Bäumen, dem Eise usw.

Bildlich von drohendem Bruch und Untergange:

„Das alte Gefüge der bürgerlichen Gesellschaft krachte und drohte auseinander zu brechen." (Freytag.)

„Es kracht weiter" (wenn sich neue Bankbrüche anreihen).

krächzen, du krächzest, er krächzt.

Kraft die st. (Mz. Kräfte) 1) von Menschen und Tieren: leibliches Vermögen, Körperkraft.

„Ein Mann von großer Kraft" — „Kranker ohne Kr." — „in den Jahren der, seiner Kr." — „meiner Hände Kr." —

— inneres Vermögen, Geisteskraft, „ein Mensch von frischer Kr." —

„Kr. zu arbeiten, zu widerstehen" usw. — „durch eigene Kr."

Mz. Kräfte des Leibes, Geistes: „bei Kräften sein" — „von Kräften kommen", „Kräfte verlieren" — „wieder zu Kräften kommen" —

„neue Kräfte gewinnen" — „Kraft schöpfen aus" — „alle Kräfte aufbieten, anwenden".

„Militärische Kräfte (zur Verteidigung) heranziehen" — „etwas übersteigt die Kräfte", „geht über die Kräfte eines" — „aus, mit eigenen Kräften" — „nach Kräften", „mit, aus allen Kräften".

2) von leblosen Dingen: „Kr. der Wurzeln, des Rebensaftes, Giftes — der Sonne" (die S. gewinnt Kraft).

„Des Wassers und des Feuers Kraft."
(Schiller.)

„Kr. der Rede, des Wortes" usw.

In der Mechanik die Ursache, durch welche ein Körper sich bewegt (magnetische Kr., Schwerkraft usw.).

Rechtlich die Kr. eines Vertrages, Gesetzes usw.:

„eine Verordnung erlangt, gewinnt Kr., tritt in Kr., wird in Kr. gesetzt [wird gültig] — ist, bleibt in Kr. — wird außer Kr. gesetzt, tritt außer Kr."

kraft VW. mit Genetiv, entstanden aus den Verbindungen „durch Kraft, in Kraft." (Röm. 15, 19. Lessing, Nath. 3, 7.)

„Kraft des Preßburger Friedens."
(Treitschke.)

Zss.: Kraftgesang (Claudius), -gestalt (Goethe), -geschlecht (Goethe), -stück, -wort (Goethe), -that.

Kraftausdruck der: ein kräftiger, nicht eben zarter A. — bes. in der Studenten- und der Unteroffiziersprache (s. d.). Auch Kraftwort.

Kraftmann der st.: Mann von hoher Kraft, „Genie."

„Den feurigen, heftigen Schwung unserer Kraftmänner." (Schiller.)

Kraftsprache die: kraftvolle Sprache.

„Wie Tacitus in seiner Kraftsprache schreibt."
(Klinger.)

„Die Kraftsprache der Propheten u. Apostel."
(Luden.)

Kragen der, -s (Mz. Kragen, bisw., bes. südd. Krägen).

1) Hals — noch bei Wieland und Goethe:

„Es kam ihm ein spitziges Bein die Quer
in den Kragen." (Reineke 10.)

„Und die schnatternde Gans wird stumm;
Denn man dreht ihr den Kragen um."
(Baumbach, Pate des Todes 29.)

Noch in stehenden derben Wendungen:

„einen beim Kragen nehmen, kriegen — haben" — „es geht an den Kragen, kostet den Kr." — „Kopf und Kragen".

2) Kleidungsstück um den Hals (in männlicher und weiblicher Tracht).

Vkls.: Kräglein, Krägelchen.

Kragstein der: Stein, der aus der Mauer hervorragt, hauptsächlich als Träger eines Balkens; auch ein solcher Eisenstab.

Zigl. mit krage = Hals eines Balkenkopfes.

Krähe, mehrf. in Sprichw.: „Eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus." — „Die Kr. will's mit dem Adler wagen."

Krähenfuß, in der Mehrheitsf. übertr. auf schlechte, kritzelige Schrift und auf Runzeln an den Schläfen.

Krahn s. Kran.

Krähwinkel das: zurückgebliebener kleiner Ort (nach Kotzebue, der seine „Kleinstädter" in Kr. spielen läßt).

Davon: Krähwinkelei und Krähwinkler.

Krake der schw.: fabelhaftes Seeungeheuer. Aus norweg. krakje. (Heims, Seespuk S. 77 ff.)

Krakeel der st.: Lärm, Zank — nicht edles W. Niederd. krákel, (mit Tonverrückung) krakeel, zunächst vom Vogelschrei.

„Kr. anfangen (mit einem), haben (mit einem), machen".

Dav.: krakeelen, Krakeeler (auch N. eines Witzblattes 1848), krakeelig.

Kram der st.: 1) Warenbude, „einen Kram aufschlagen", „einen Kr. aufmachen, zumachen".

2) Kaufgeschäft, Kleinhandel.

„Er erbt — einen Kram und Laden."
(Schiller, Lager 7.)

„Seinen Kram [Waren] auslegen" — in neuerer Sprache übertr. (geringschätzig) „allerlei Kram" (Trödel), „alter Kr."

Unsinnlicher von Plänen, Entschlüssen: „nicht in eines Kr. passen" — „einem in den Kr. reden, den Kr. verderben".

Krämer der st.: Kleinhändler.

In Zss. mit dem Nebensinn des Kleinlichen: Kleinigkeitskrämer, Wortkrämer — Krämergeist, -seele, -sinn, -witz.

krämerlich: „krämerliche Anmaßungen" (H. Hoffmann, Bogislaw).

Krammetsvogel der st.: Wacholderdrossel. Ahd. chranawitu, mhd. kranewite Wacholder (der Kr. frißt am liebsten Wacholderbeeren).

Volkstümlich in der Aussprache gekürzt: Kramtsvogel, Kramsvogel.

Krampf der st., Mz. Krämpfe, plötzliche Zusammenziehung der Muskeln.

„Den Kr. in der Hand, dem Fuß usw. bekommen" — „im Starrkrampf liegen" — bes. in der Mehrheitsf.: „Krämpfe bekommen", „in Kr. verfallen" — „mit Krämpfen behaftet sein" — „an Krämpfen sterben".

krampfen: im Krampfe zusammenziehen, fassen.

„Der Drang des gewaltsamen Todes
Hatte ihr Antlitz gekrampft." (Kosegarten.)

„Das Mädchen krampfte ihre Finger um die Waffe." (Kinkel, Erzähl.)

Rückbez.: „Als krampfte sich ein Sterbender an meine Brust." (Uhland, Ernst 3, 1.)

„Die eine Hand am Schaft, die andre
krampfte
Sich um das Horn."
(P. Heyse, Meleager 3.)

krampfig: krampfhaft, krampfartig.

„Mit krampfigen Bewegungen des Körpers." (Goethe, Lehrj.)

„Die Rechte faßte krampfig an den Speer." (Grillparzer.)

Statt des abgeblaßten **krampfhaft**, das häufig nur noch = heftig („krampfhafte Anstrengungen"), mitunter nützlich zu verwenden.

Kran der st., auch schw. (Mz. Krane und Kräne): 1) Hebewerk für Lasten 2) Zapfröhre mit einem senkrecht durchgesteckten drehbaren Zapfen zu Öffnung und Verschluß. Die ältere einfache F. von „Kranich", mhd. kran, niederd. krân, nach dessen Hals und Schnabel das Werkzeug gebildet wurde.

kranen: mit dem Krane heben. „Die [Steine] wurden gleich auf Karren gekrant." (Simrock.)

***Kraniologie**: Schädellehre, -kunde.

***Kraniometrie**: Schädelmessung.

krank EW., Steig. kränker, kränkst.

„Kränker durch des Zweifels Qualm." (Weber, Dreizehnlinden.)

„Krank sein, werden (von etwas) — liegen, darniederliegen" — „einen kr. machen" — „sich kr. arbeiten, essen" u. a. —

„vor Ärger, Kummer, Sehnsucht kr." — „kr. an den Pocken, am Fieber, an einer Einbildung" — „kr. auf den Tod" (todkrank) —

„sich kr. stellen".

Krankheit die, „leichte, schwere — bösartige — hitzige — langwierige — schleichende (akute — chronische s. d.) — ansteckende — tödliche Kr." —

„eine Kr. bricht aus (in einem Orte, unter den Schweinen, Schafen u. a.), entsteht, verbreitet sich — befällt einen — nimmt zu, wird heftiger — steht still — wird schwächer, nimmt ab — verläßt einen — kommt wieder — setzt sich im Körper fest" —

„eine Kr. heilen, vertreiben" —

„in (eine) Kr. fallen, verfallen", „eine Kr. bekommen" — „an (einer) Kr. darniederliegen — sterben (draufgehen)" — „von einer Kr. hingerafft werden" — „von (einer) Kr. genesen, hergestellt werden, gesund werden, sich erholen" — „eine Kr. überstehen".

Krankheitsentstehungslehre, eine schleppende Zusammensetzung, die besser aufgelöst wird.

Kränkler der: einer, der viel kränkelt. Weibl. die Kränklerin.

Auch Kränkling (Goethe, Dicht. u. Wahrh.).

Kränkung, „einem eine (empfindliche) Kr. zufügen".

Kranz der st. (Mz. Kränze).

„Einen Kr. tragen" — „in einen Kr., zum Kranze winden" — „einen Kr. flechten".

„Windet zum Kranze die goldenen Ähren." (Schiller, Eleus. Fest.)

„Einem einen Kr. aufsetzen".

Zeichen unverletzter weiblicher Zucht u. Ehre (Braut-, Jungfern-, Myrtenkranz).

„Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz." (Schiller, Glocke.)

Mannigfach als Kunstausdruck in der Gewerkssprache: (Baukunst) oberes Gesims, (Glocke) die untere Schweifung usw.

Kränzel das, Vklf. neben Kränzlein. Mhd. krenzel. (Bürger. Goethe. E. M. Arndt. Herder, Stimmen. J. Wolff.)

kränzen, du kränzest, er kränzt usw.

Krapfen der, ahd. chrapfo, mhd. krapfe: 1) eine Art Kuchen, nach seiner urspr. hakenförmigen Gestalt. Vklf. Kräpfel.

2) Krümmung zum Fassen und Einhängen (im Schlosse des Zündnadelgewehrs).

***kraß** Steig. krasser, krassest: grob, plump, roh, grobsinnlich, „der krasseste = dickste Aberglaube" — „in krassem Widerspruch stehend": in grellem W.

Kratz der st., mhd. kraz: durch Kratzen entstandene Schramme (einfacherer A. für Kratzwunde).

Kratzbürste die: scharfe, kratzende Bürste — Bild für eine zänkische, borstige Person.

kratzen schw. (du kratzest), „ich kratze mir den Kopf, mich im Kopfe, hinterm Ohr, in den Haaren" [Zeichen der Verlegenheit und des Bedauerns] — „der Hund kratzt an der Thür" — „es kratzt mir im Halse" u. a.

kratzig EW.: kratzend „kratziger Geschmack" — übertr. auf Menschen = zänkisch. Auch kratzbürstig.

krauen: (gelinde) kratzen, ahd. chrouwôn, mhd. krouwen.

„Mit Seufzen ging der Mohr, den Kopf sich krauend." (P. Heyse.)

Bes. vom liebkosenden, kitzelnden Streicheln: „Dem größten der Löwen den Kopf zu krauen." (Gaudy.)

kraus, Steig. krauser, krausest.

Krauseminze die, zigerückt aus „krause Minze", mhd. krûseminze (s. Minze).

Kraut das st. (Mz. Kräuter): kleineres Blattgewächs.

Sprichwörtlich: „Muß ist ein bittres Kraut." „Für den Tod ist kein Kr. gewachsen."

„Gefahren, gegen die kein Kraut gewachsen ist." (Bismarck.)

Als Sammelwort: „Gras und Kraut" (1. Mos. 1, 11).

2) bes. nutzbringendes Blattgewächs, namentlich zum Speisen, und da unter den Gemüsen der Kohl das wichtigste ist, heißt dieser vorzugsweise Kraut (wie schon mhd. krût).

So auch in den Zss. Krautbauer (kohlbauender Landmann), Krautkopf (Kohlkopf).

„Und is nix so traurig
Und nix so betrübt
Als wenn sich a Krautskopf
In a Rosen verliebt."
(Bair. Schnaderhüpfel.)

3) Blattwerk an Pflanzen:

vom Tabak: „ein edles, feines — entsetzliches Kr." —

von Rüben, dah. auch: „etwas schießt ins Kraut", wenn die Blätter sich entfalten, während die Wurzeln klein bleiben.

Auch bildlich: „Eine polenfreundliche Litteratur schoß ins Kraut." (Treitschke.)

„Wie Kraut und Rüben durcheinander" [Bild der Unordnung].

krauten: Kraut (Kräuter) suchen.

Krautgarten der, -s: Gemüsegarten, Küchengarten.

„Zwei Spinnen sind über unsern Krautgarten gekrochen." [J. Grimm — d. h. zwei hämische Tadler sind über das Wörterbuch hergefallen — nämlich: Sanders u. Wurm].

Kräutich, Kräuticht, schon im 15. Jh. crudech und crudecht: Sammelname zu Kraut.

„Ein Kirchhof mit Kräutig bewachsen." (Heinatz.)

„Sie fiel mit Fleiß ins Kräutich hinein." (Grimm, Sagen Nr. 65).

„Vorm Kräuticht wieder aufgespürt,
Macht schlau er [der Hirsch] Bogen und
Retouren." (Vorher: Gekräute — Immermann, Tristan u. Isolde, die Jagd.)

Auch das Krautwerk an einer Pflanze, z. B. einer Rübe.

Krawall der st.: (aufrührischer) Lärm, Auflauf.

Vom mlat. charavallium (Katzenmusik), in Mundarten fortgepflanzt, seit 1830 in die Schriftsprache eingedrungen.

„Abermals begann der ‚Krawall' — so lautete der neue Ausdruck, der damals (1830) zuerst in diesen mitteldeutschen Landstrichen aufkam." (Treitschke.)

Krawaller der st.: Aufrührer, Lärmmacher. (Treitschke.)

***Krawatte**: Halsbinde, Halstuch.

***Kreatur**: 1) Geschöpf (Gottes) 2) Günstling (Geschöpf) eines Fürsten, Ministers.

Krebs der st.: 1) das bekannte Schalentier — sprichw. wegen seines „Rückwärtsgehens" (Krebsgang) und wegen der roten Farbe, die er im gekochten Zustande annimmt, „rot wie ein Krebs" (vor Zorn) 2) bei Buchhändlern: unverkauft zurückkommendes Buch 3) blecherner Brustharnisch (von der Ähnlichkeit mit der Krebsschale).

„Angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit." (Ephes. 6, 14 u. ö.)

(In der durchgesehenen Bibel von 1892 geändert in: Panzer.) J. Wolff, Wilder Jäger 14.

4) ein um sich fressendes Geschwür (2. Tim. 2, 24) — auch eine Krankheit der Fruchtbäume.

***Kredit**: (bisw.) Vertrauen, guter Ruf (bei der Zahlungsfähigkeit) — „einem Kredit gewähren": Zahlungsfrist, „auf Kredit": auf Stundung (P.).

***kreditieren**: auf Stundung geben, stunden.

***Kreditiv**: Beglaubigung(sschreiben), Vollmacht.

***Kreditor**: Gläubiger.

Krefeld: Stadt in Rheinpreußen. (Amtliche Schreibung.)

***kreieren**: 1) schaffen (eine Geschäftsstelle, eine Schauspielerrolle).

(Herrlich ist der A.: „Schulden kr." statt Sch. machen!)

2) erwählen.

Kreis der st., „einen Kr. beschreiben", „einen Kr. schließen, bilden" — „im Kreise stehen, sitzen" — „in einem Kreise sich bewegen".

Vielfach bildlich.

Kreis = Kreislauf. „In des Jahres Kreise." (Schiller.)

„In der Tage Kreis." (Geibel.)

kreischen, urspr. st. 5.

„Entgegen krisch es mir, das Huhn." (Zach. Werner, 24. Febr.)

„Der Geier hat — ausgekrischen." (Rückert.)

Doch sind die starken FF. jetzt wohl nur noch mundartlich.

kreisen schw., du kreisest, er kreist usw.: sich im Kreise bewegen.

„Die im Weltraum kreisenden Sonnen" (bei Heinatz).

„In stetem Wechsel kreiset
Die flügelschnelle Zeit." (Voß.)

„Laßt die Becher kreisen." (Uhland.)

„Sowie der Wolf rings um die Herde kreist." (Grillparzer.)

kreißen schw., mhd. krîzen: in heftigen Schmerzen (bes. Geburtswehen) schreien.

„Der kreißende Berg wird eine lächerliche Maus gebären."

(„Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus." Horat. ars poet. 139.)

Auch bildl. „Die kreißende Natur". (Grillparzer.)

Kremnitz: Stadt in Ungarn. Dah. die „Kremnitzer Dukaten".

Krempel die: Wollkamm (Vkl. zu Krampe).

Krempel der st.: altes unbrauchbares Gerät (zu mhd. grempe Kleinhandel). In derber Sprache, z. B.: „Was kostet der ganze Krempel?"

***krenelieren**: mit Zinnen versehen, auszacken.

***krepieren** (eig. krachen): 1) zerspringen, platzen (von eisernen Hohlkugeln) 2) verrecken, verenden — von Tieren u. als derber A. auch von Menschen (Lessing, Minna 1, 8) 3) etwas krepiert einen: ärgert ihn.

Kreter der: Bewohner Kreta's — besser als: Kretenser.

Ebenso auch kretisch besser als kretensisch.

„Kretische Ansiedler." (Curtius.)

***Kretscham** (aus dem Slavischen): Dorfschenke. Landschaftlich (schlesisch).

Kreuz das st., ahd. chriuzi, mhd. kriuze vom lat. crux (Gen. crucis); altert. Kreuze.

1) die Figur, „ein Kr. machen, schlagen" —

„drei Kreuze vor einem machen“ (wie vor dem Teufel) — „über Kr.“ — „ins Kr. legen, stellen“.

2) Balken mit Querholz, „ein Kr. aufrichten“ — „das Kreuz aufrichten zu einem Altar der Sühne“ (Kögel).

„Einen ans Kr. hängen, heften, nageln, schlagen“ — „am Kreuze hangen — büßen“ — „zu Kr. kriechen“ [urspr. von Büßenden im eigentl. Sinne, dann kräftiger A. = sich demütigen] — „vom Kreuze abnehmen“.

„Das rote Kreuz“: Sinnbild eines Vereins für die Pflege Verwundeter im Kriege.

3) Bild für Leiden, Trübsal.

„Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach.“ (Matth. 10, 38.)

„Einem ein (schweres) Kr. auflegen“ — „viel Kr. haben“ — „sein Kr. (geduldig) tragen“ (vgl. Chamisso's „Kreuzschau“).

„Und dir nach sein Kreuze tragen.“
(G. Knak, Reisepsalter.)

„Durch Kreuz zur Krone“ — „ein Kr. für die Erklärer“ (crux interpretum).

4) Name mannigfacher Dinge, bei denen ein senkrechter Teil von einem wagerechten durchschnitten wird (Fensterkreuz u. a.) —

(anatomisch) der Teil des Rückgrats zwischen den Hüften;

(astronomisch) ein hervorragendes Sternbild am südlichen Himmel, „das südliche Kreuz“.

Zss.: a) **Kreuz-** (-band, -dorn, -fahrer, -verhör) b) **Kreuzes-** (-stamm, -tod) c) kreuz nur verstärkend (nicht in edler Sprache): **kreuzbrav**, -fidel, -unglücklich.

Als UW. in der Verbindung: „kreuz und quer“.

Hwörtl. mit **Quere** verbunden, in dem Geschlecht des zweiten Wortes (vgl. Hab und Gut).

„In die Kreuz und Quer“ — „die Kreuz und Quer“ (Acc. der Richtung), „die Kreuz und die Quer“ (Wieland).

„Hat er den alten Sturm die Kreuz und Quer nach dem Gute ausgefragt.“
(Freytag, Soll.)

Zss.: **Kreuz- und Querreise, Kreuz- und Querstriche** u. a.

Kreuzblume die: (Baukunst) Giebelkrönung durch einen kreuzförmig u. mit einem Anklang an Blumenform behauenen Stein.

kreuzen schw.: 1) mit dem Zeichen des h. Kreuzes versehen, sich.

„Daß man sich kreuzigen und segnen möchte.“
(P. Heyse.)

2) in Kreuzform bringen, die Arme, Schwerter — quer durchschneiden: einen Weg, bildl. einen Plan — sich kreuzen (von Briefen) —

(seemänn.) hin u. herfahren.

Kreuzer der st.: 1) kleinste Silbermünze bei der Guldenrechnung, mhd. (12. Jh.) kriuzaere Silberpfennig mit aufgeprägtem Kreuz.

2) kreuzendes Schiff.

Kreuzgang der st.: bedeckter Gang, welcher um den Hof im Innern einer Klosteranlage herumführt.

Kreuzkirche die: in Kreuzform gebaute, auch dem h. Kreuz geweihte Kirche.

Krickeln die („kleine Gemskrickeln“ Liliencron): kleine Hörner.

kriechen st. 6 (— kroch — gekrochen). Nebenff. in der Gegenwart: du **kreuchst**, er **kreucht** — **kreuch!** (S. bieten.)

„Was da fleugt und **kreucht**.“
(Schiller, Tell.)

„**Kreuch** in deine Flut!“
(Schiller, Räuber 4, 5.)

Mit sein: „ich **bin** gekrochen“ — doch auch: (ohne Angabe des Zieles) „Er **hat** vor ihm gekrochen“.

Nebenf. **krauchen** in landschaftlicher u. komischer Rede.

„Was **kraucht** denn dort im Busch herum?“
(Hoffmann, Kutschkelied 1870.)

Krieg der st., „Kr. zu Lande“, „zur See“ — „ein langer, langwieriger — gefährlicher — blutiger, schrecklicher, verderblicher usw. Kr.“ — „im Kriege“ — „in Kr. und Frieden“ — „ein Kr. beginnt, bricht aus — wütet“ — „der Kr. ernährt den Kr.“ —

„einem mit Kr. drohen“ — „sich zu einem Kriege rüsten“ („einen Kr. rüsten“) — „einen Kr. anstiften, veranlassen, verursachen“ — „sich in einen Kr. einlassen“ — „einem den Kr. erklären“ — „einen Kr. eröffnen“ — „einen mit Kr. überziehen“ — „einen Kr. (mit einem) anfangen“ — „in einen Kr. gehen, ziehen“ — „einen Kr. (mit einem) führen“ — „einen Kr. hinziehen, in die Länge ziehen — weiter ausdehnen — beendigen, (mit einem Schlage) zu Ende bringen“.

„Einem den Krieg machen“ (Joh. Scherr) ist ein französelnder A.

Zss.: **Kriegs-** (dicht. bisw. Krieges-).

kriegen schw., mhd. kriegen, mitteld. krîgen, mniederd. krigen: 1) Krieg führen mit einem, um etw. 2) bekommen, erlangen (erkämpfen), wobei das i in der Aussprache gew. gekürzt wird: er kriegt = kricht.

Häufig bei Luther: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler“. (Jes. 40, 31 — Inschrift über dem Haupteingang der Franckeschen Stiftungen zu Halle.) Hiob 42, 12 f. Hes. 17, 6 usw., im N. T. nur Jac. 4, 3.

Ferner bei Fischart u. überhaupt bis ins 18. Jh. allgemein, so noch bei Gellert.

„Sonst hätten beide nichts gekriegt;
So aber kriegten sie das völlige Vermögen.“
(Fab. I, 43 u. ö.)

Doch bei Goethe schon als geringer geltend und in der edleren Sprache zu Gunsten von bekommen zurückgedrängt, aber Wort der täglichen Rede geblieben. (Frage des Lesers u. wohl noch mehr der Leserin eines Romans: „ob sie sich kriegen“.)

Bisw. noch in der guten Schriftsprache.

— „Wie die Wellen das prachtvolle Spielzeug in ihre Gewalt kriegten."

(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

Mit prädikat. EW. (hier noch weniger edel): „einen, etwas satt kriegen" — „etwas klar, klein kriegen" [entwirren, in sein Verständnis eindringen], „einen von etwas los kriegen".

Kriegsläufte, s. Lauft.

***kriminal, kriminell**: strafrechtlich (R.), peinlich („das peinliche Gerichtsverfahren").

***Kriminalgesetzbuch**: Strafgesetzbuch.

***Kriminalist**: Strafrechtslehrer, -kenner.

krimmeln, nur in der Verbindung „krimmeln und wimmeln" (wie „kribbeln u. wibbeln"), die aber Jahrhunderte zurückverfolgt werden kann. Schon bei Luther, z. B. bei Erklärung des hebr. remes Gewürm: „wir sprechen: es krimmelt und wimmelt".

„Dem krimmelnden Gewimmel." (Rückert.)

Krimmitschau: Stadt im Königreich Sachsen.

Kringel der st. (Mz. Kringel, minder gut: Kringeln).

Vkf. zu mhd. krinc Kreis, Ring.

1) Kreis, Ringel.

„Wo sie [die Elfen] tanzten auf dem Rasen,
Bleibt ein fahler Kringel nur."

(Rückert, Königskerze.)

„Die Sonne blinkt von der Schale Rand,
Malt zitternde Kringeln an die Wand."

(Chamisso, Die Sonne bringt.)

Mundartl. häufig z. B. „Kringel blasen beim Tabakrauchen" (hessisch), „im Kr. sitzen" (thüringisch).

2) einen Ring bildendes Gebäck (Nieder- u. Mitteldeutschland).

***Krinoline**: Reifrock.

Krippenbeißer, -setzer der: Pferd, das beim Fressen die Vorderzähne auf die Krippe setzt u. so daran zu beißen scheint.

Krippenreiter der st.: Spottname für einen armen Edelmann, der nichts weiter als ein Pferd besitzt, mit welchem er Wohlhabendere besucht und beschmaust, gleichsam von Krippe zu Krippe reitend. (Schiller, Turandot 2, 1.)

***Krisis, Krise**: Entscheidung, Wendepunkt.

Kristall der st., Lehnw. vom griech. krystallos — dicht. auch schwachf.

Dah. in Zss. neben kristallrein, -klar auch kristallenrein, -klar.

kristallen EW., mhd. kristallîn: von Kristall — häufig, ebenso wie Kristall, bildlich z. B. „kristallene Tropfen".

„Das grüne, kristallene Feld" (des Meeres — Schiller, Braut.)

***Kriterium**: leitender Gesichtspunkt (bei der Beurteilung), Kennzeichen, Merkmal.

***Kritik**: Beurteilung.

***Kritikaster**: Krittler, Silbenstecher.

***Kritiker**: Beurteiler, Kunstrichter.

***kritisch**: 1) beurteilend, prüfend 2) entscheidungsvoll, bedenklich.

***kritisieren**: beurteilen, prüfend durchnehmen.

Krittel der st.: kleinliches Mäkeln — in das Schrifttum eingeführt durch Goethe.

„Der selbst die Ahnung jeder Lust
Mit eigensinn'gem Krittel mindert."

(Goethe, Faust.)

„Der's ohne Hehl bestaunt und ohne Krittel."

(Platen, Sonett 34.)

„Die Strenge, der Argwohn, der Krittel gegen sich und die Welt."

(Gervinus, Nationallitt.)

kritteln: kleinlich, mäklig urteilen — nach niederd. kriddeln, zanken.

„Da sieht man denn gleich, daß der Verfasser mit einem krittelnden Publikum zu thun hat." (Goethe.)

Auch bei Bürger, Schiller, Tieck u. a.

„Der krittelnde und zweifelnde Noten- und Glossenmacher." (Arndt, Wanderungen.)

„Du krittelst, statt zu loben." (P. Heyse.)

Davon Krittelei und Krittler. Zss.: bekritteln.

Krittler der st.: kleinlich mäkelnder Beurteiler, kleinlicher Tadler.

„Die [meine Lieder] schreib' ich immer schöner —
Trotz Krittler und Verhöhner."

(Goethe, Diwan.)

„Der Krittler freche, wenn auch stumpfe Zähne." (Platen.)

krittlich: kleinlich mäkelnd.

„Der (beim Weintrinken) alle kleinen Scherze krittlich abwägt." (Lichtenberg.)

Kritz der st.: Gekritztes, eingekritzter Strich, Riß (im Glase, auf der Haut usw.).

kritzen schw. (du kritzest), spätmhd. kritzen: scharfe, schmale Striche machen, einritzen.

„Wenn sie Herr Wilhelm in solcher Verwandlung [sie als Tiere verzerrend] auf die Täfelchen seines Buches kritzte."

(K. F. Meyer, der Heilige.)

Krokodil das st. — nur scherzhaft männlich.

„Da kroch wohl aus dem Wasser
Ein großer Krokodil."

(Geibel, Ein lust'ger Musikante.)

Krokodilsthränen: heuchlerische Thränen, nach dem Glauben, daß das Krokodil durch Weinen wie ein Kind sein Opfer anlocke.

Krone die: 1) kranzförmiger Schmuck des Hauptes, bes. die Kr. des Herrschers:

„die Kr. gelangt an einen, geht an einen über" —

„nach der Kr. streben" — „die Kr. erlangen, empfangen", „zur Kr. kommen" — „die Kr. tragen" — „sich die Kr. aufsetzen" — „sich der Kr. bemächtigen" — „die Kr. verlieren" — „einem die Kr. übertragen, aufsetzen — nehmen, entreißen, rauben" —

„einer Sache die Kr. aufsetzen" [das Höchste leisten], z. B. „das setzt allen seinen Unternehmungen die Kr. auf".

So auch von Personen:

„Die Krone aller Frauen."
(Schiller, Jungfrau.)

= Oberhaupt eines Staates u. von ihm beherrschtes Reich: „der Kr. gehörig" — „die Kr. Polen".

2) Kronähnliches in mannigfacher Anwendung: Kopf des Menschen, in scherzhaftem A.: „Er hat etwas in der Krone" [ist betrunken] — „etw. fährt ihm in die Kr." [macht ihn hochmütig].

Oberster Teil an Türmen, Geräten, Dämmen, Bäumen usw.

Zss.: a) **Kronbeamter, -gut, -prinz**; seltner b) **Kronenwerk** (Kron-); **kronenlos**.

Kronhirsch der st.: Hirsch mit einem Kronengeweih. (Voß, Il. 15, 271. J. Wolff, Wilder Jäger 5.) Hat ein Gehörn mehr als zwei Enden am Gipfel jeder Stange, so heißt es Kronengehörn.

Kronwerk, Kronenwerk das st.: ein Festungsbau, ein Außenwerk von zackiger Form.

kröpfen (von Kropf): 1) fressen (von Vögeln.
(Die zwei Tauben) „Stehn hier vor uns, munter kröpfend." (J. Wolff, Wild. Jäger 7.)
„Acht Seeadler, die vom Aase mehrerer Pferde kröpften." (Brehm.)

2) von Bäumen: kappen, den Wipfel abnehmen, wie bes. bei Weiden geschieht (von Kropf = Baumwipfel, vgl. altengl. crop).

Krume die: 1) Brocken, Brosame, Mz. Krumen — häufiger in den Vkls. **Krümlein, Krümchen, Krümel**.

2) das ganze weiche Innere des Brotes, im Gegens. zur Rinde (Kürste) —

3) danach beim Landwirt: die durch Bearbeitung aufgelockerte Erde.

Zss.: **Brotkrume — Ackerkrume**.

krumm, Steig.: **krümmer, krümmst** (krummer, krummst).
„Je krümmer, je schlimmer." (Sprichw.)
„Die Furchen werden immer krümmer und krümmer werden." (Lessing.)

In einigen nicht sehr edlen Wendungen: „den Rücken krumm machen" [in Unterwürfigkeit] — „das Maul kr. machen", „ein krummes Maul machen" [im Verdruß] — „sich krumm (und schief) lachen" — „die Hand kr. machen" [zum Empfangen] — „krumm liegen" [hungern, dürftig leben] — „etwas kr. nehmen" [übel nehmen].

(Weidm.) der **Krumme** = Hase, wegen seiner hockenden Haltung beim Sitzen.

Krummbein das st.: krummes Bein, der: wer ein solches hat.
„Sie brach mit Marcus Vibius,
Dem Krummbein, der ihr Freund war."
(Halm, Fechter 1.)

Krümme die: Krummsein, „die Kr. eines Gliedes, Baumes, Gerätes (Säbels), Weges".
„Man siehet an den Falten, ob das Glied von Krümme zur Ausstreckung gegangen."
(Lessing, Laok. 18.)

2) Krümmung (Mz. Krümmen).
„Als er um die Krümme des Weges bog."
(P. Heyse, Siechentrost.)
„Das scheue Tier floh durch des Thales Krümmen." (Schiller, Braut.)

Bildlich: „Dein Herz ist rein, dein Wandel ohne Krümme." (Wieland, Oberon 2.)

Verstärkt: **Schlangenkrümme** (Schiller, Wallenst. Tod 3, 16.)

Krummholz das st.: 1) krummgebogenes Holz, z. B. beim Fleischer.

2) **Alpenkiefer** od. **Knieholz** (daraus Krummholzöl gewonnen).

3) krummes Jochholz am russischen Fuhrwerk.
„Im Krummholz klingt Faldinens Gabe,
Das Glöcklein, ewig fort und fort."
(VL., Der Dreispann.)

krümmlings, ahd. chrumbelinga: auf krummen Wegen.
„Was auf geradem Richtsteig verloren, ist niemals auf Schlangenwegen krümmlings zu erlangen." (Jahn, Merke.)

Kruppe die: Rückenerhöhung (Kreuz) des Reittieres.

Kruste die: harte, trockene Rinde worüber. Ahd. krustâ vom lat. crusta.

An Backwerk (Brotkruste), Braten — in allgemeiner Anwendung von der Kruste auf od. aus Farben eines Gemäldes, von der Erdrinde („die erkaltete Kr. unsers Feuerballs").

Bildlich: „Kruste um Herz und Seele".

***Kruzifix**: Kreuzbild (holl. kruisbeeld), Christus am Kreuz.

***Krypta**: Gruftkirche.

***Krypto-**: geheim, z. B Kryptokatholik: geheimer Katholik.

Krystall s. Kristall.

***krystallinisch**: kristallförmig.

***Krystallisation**: Kristallbildung.

***krystallisieren**: älternhd. kristallen, sich kr., mhd. „wie wazzer sich kristallet".
(Jüngerer Titurel.)
„In dem kalt-kristallten Eise."
(Birken, Lorbeerhain.)

***Kubikmeter**: Raummeter.

***Kubik-Wurzel**: dritte Wurzel.

***kubische Gleichung**: Gleichung dritten Grades.

***Kubus** der: Würfel.

Küche die: 1) Kochraum des Hauses, „etw. in die K. liefern, schenken" — „in die K. laufen" (von Wildbret) 2) Zubereitung der Speisen, „eine gute K. führen" 3) Speise selbst, „kalte Küche".

„Lateinische Küche": Apotheke; „des Teufels K.": Hölle („in des Teufels K. kommen": in die größte Not kommen).

Küchlein das st., mhd. kuochelîn: kleiner Kuchen.

Auch **Küchel** ahd. chuechilo; **Küchelchen** (Goethe).

Zss.: **Anis-, Pfefferminzküchlein**.

Küchlein, Küchel, Küchelchen das st.: Junges vom Huhn.

Hochdeutsche Vlf. zu niederd. küken (vgl. angelsächs. cycen von coc Hahn).

Zss.: Neſtküchelchen, niederd. Neſtküken (ſ. Neſthäkchen).

kucken ſ. gucken.

Kuckuck der ſt. (Mz. Kuckucke), nach dem Schrei des Vogels, der aber auch als „kuku“ aufgefaßt wird („kuku! kuku! kuku!“ Arndt, Ged.). Schon ſeit dem 15. Jh. für das ältere Gauch (ſ. d.), bei Luth. 3. Moſ. 11, 16.

Der Kuckuck als Frühlingsvogel, als weisſagender Vogel:

„Kuckuck vam heven [Himmel],
Wo lang sall ick lewen?“ u. a.

Verhüllender N. für den Teufel: „Zum Kuckuck!“ „Hol' ihn der Kuckuck und ſein Küſter!“ [der Wiedehopf].

Küfer der ſt.: 1) der Kufen macht, Böttcher 2) der den Wein im Keller beſorgt (in Kellereien, Weinhäuſern).

Kuff das ſt., Kuffe die: (holländ.) ſtumpf gebautes Handels-Fahrzeug.

„Habt ihr die Schiffe ſelber ausgerüſtet?“
„„Ich gab nur ein paar alte Kuffe her.““
(Kruſe, Gräfin.)

Kühchen das ſt., Vlf. von Kuh.

„Sie thät das Kühchen melken.“
(VL., Simrock S. 406.)

Kuhfuß der ſt.: auch Bezeichnung für Werkzeuge, wegen Ähnlichkeit in der Form — als Soldatenwitz: das alte Infanteriegewehr (Hinterlader), wegen der F. des Kolbens ſo benannt.

kühl EW., ahd. chuoli, mhd. küele — dah. noch bisw., beſ. bei Dichtern, kühle, EW. u. UW.

„Kühle quoll der Sprudel.“ (Geibel.)

Auch bei Eichendorff, Scheffel, Baumbach.

Kühl das (dicht.), EW. kühl zum HW. erhoben = die Kühle.

„Erquickendes Kühl“ (Koſegarten). „Im Kühl der Wälder“ (F. Dahn.)

kühlig: etwas kühl.

„Ich ging unter Erlen am kühligen Bach.“

Öfters bei Dichtern (Voß. Heine. Droſte).

Kühlſchiff das ſt.: längliches Gefäß zum Abkühlen der Würze (in Brauereien).

Kühlte die (= Kühle): gelinder Segelwind, unterſchieden nach der Stärke als „flaue, friſche, ſteife Kühlte“.

kühnlich UW., mhd. küenlîche: kühn, beſ. = getroſt, dreiſt.

„Du darfſt mir kühnlich glauben.“
(Stieler, 1691.)
„Kühnlich wagen.“ (Kant. Gries.)
„Ich darf es kühnlich behaupten.“
(Goethe, Reineke.)
„Kühnlich ausſprechen.“ (Treitſchke.)
„Daß in Wäldern noch ſo groß
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in Schoß.“ (J. Kerner.)

Kühnling der ſt.: kühner Menſch. „Das Untier fiel den Kühnling an.“ (Lamey.)

Kukindiewelt der (das) imperat. Bildung: der nur erſt in die Welt kukt (guckt), ohne ſie zu kennen.

„Du achtzehnjähriges Küchlein,
Schnippiſches Kukindiewelt!“ (Voß, Luiſe 1.)

Auch bei Arnim u. A. (Niederd. Kiekindewelt.)

***kulant**: aufmerkſam, gefällig, entgegenkommend.

***kulinariſch**: die Kochkunſt betreffend, „kulinariſche Genüſſe“: Tafelfreuden, Gaumengenüſſe.

***Kuliſſe**: Schiebewand (Coulpe). Bühnenwand.

Kulm der ſt.: höchſter Punkt. Rigi-Kulm.

***Kulminationspunkt**: Gipfelpunkt, Höhepunkt, höchſter Grad.

***kulminieren**: gipfeln.

***kultivieren**: 1) (an)bauen (z. B. Flachs) 2) pflegen, ausbilden, ſittigen.

***Kultur**: 1) Anbau, Bebauung (des Landes), Züchtung (von Pflanzen) z. B. Roſen, (von Bazillen) 2) übertragen auf Geiſtiges: Bildung, Geſittung, Geiſtespflege, Veredelung.

*Kulturgeſchichte: Geſchichte der menſchlichen Bildung, Geſittung.

***kulturhiſtoriſch**: bildungsgeſchichtlich, ſittengeſchichtlich.

***Kultus, Kult**: Gottesdienſt, -verehrung; Kirchengebräuche — Vergötterung.

Kumme die: tiefe Schale, Tiſchnapf.

„Sahnige Milch in geſtülpter
Porzellanener Kumme, geformt wie ein
purpurner Kohlkopf.“
(Voß, Luiſe I.)

Niederd. der Kumm auch: Kaſten zum Aufbewahren.

Kümmelblättchen das: gaunériſches Haſardſpiel mit drei Karten. Von dem hebräiſchen Buchſtaben gimel (g), als Zahlzeichen 3.

Kummer der ſt., „einem K. machen, bereiten“ — „ſich (keinen) K. machen wegen“ — „K. um etw. haben, empfinden“ — „ſeinen K. gegen einen ausſchütten“ — „einem den (ſeinen) K. ſtillen“ — „etw. iſt mein kleinſter, geringſter K.“ [= Sorge], Redensart des gewöhnlichen Lebens.

„Wie lange ſie oder ich es aushalten würden, iſt ihr geringſter Kummer.“
(Wieland.)

Kümmerer der ſt.: ein Stück Hochwild (Hirſch), das infolge einer Verletzung oder Krankheit ſiecht.

kümmern: 1) in Kummer verſetzen, einen.

„Es muß dich nicht ſo kümmern; es kommt von Gott.“ (P. Heyſe.)

Rückbez.: ſich etw. kümmern laſſen.

„Von dieſer Zeit an hatte Ekkehard es mit den Reichenauer Kloſterleuten verdorben. Er ließ ſich's nicht kümmern.“ (Scheffel.)

In abgeblaßter Bed. „es kümmert mich“ = erregt Sorge, inneren Anteil.

„Was kümmert es die Löwin, in weſſen Walde ſie brüllt.“ (Leſſing, Emilia.)

Rückbez.: sich kümmern um etwas = sich sorgend bemühen.

2) kümmern (in neuerer Sprache): kümmerlich gedeihen, kranken — von Tieren und Pflanzen.

Kummet, Kumt das st.: Halsjoch der Zugtiere. Ahd. chomat, mhd. komat, kummit.

Kumpan der st.: Genosse. Lehnw. vom altfranz. compains (eig. „Brotgenosse"). In derber Rede.

***Kumulation**: Häufung (R.), Verbindung, Zusammentreffen.

***kumulieren**: häufen.

kund: bekannt, „k. werden — sein — thun, machen, geben".

Kunde die: 1) Kenntnis, Wissenschaft. „Kunde der Altertümer" (Goethe), bes. in Zss.: Erdkunde, Geschichts-, Natur- u. a.

„Fahret wohl, geheime Kunden,
Nekromantik, Alchymie!" (Uhland.)

2) Nachricht von etwas, „K. von etwas geben, bringen — haben — gewinnen".

„Eine schreckensvolle Kunde
Muß ich künden dir."
(Platen, Abbassiden 8, 207.)

Kunde der schw., hauptwörtliche F. des EWortes kund, ahd. kundo: Bekannter, jetzt 1) in halb scherzender, halb tadelnder Rede (wie Geselle, Bursche), „ein feiner, ein schöner K." 2) in der Geschäftssprache: (ständiger) Käufer 3) wandernder Arbeiter, „Walzbruder".

Die Kundensprache.

Die Sprache der Kunden od. Walzbrüder hat viel Übereinstimmendes mit der Gaunersprache: wie diese besteht sie in der Hauptsache teils aus deutsch umgeformten hebräischen Wörtern, teils aus rein deutschen Ausdrücken, die entweder schon vorhanden waren, aber in anderm Sinne gebraucht werden, oder auch ganz neu gebildet sind.

Zu der ersten Art gehören z. B.: acheln [essen], Kaffer [Bauer], Kassiber [Brief], Schickse [Frauenzimmer auf der Wanderschaft], Soroff [Schnaps] — bisweilen sehr entstellt wie: Köß [cheth, schlau], Logum [lechem, Brot], Wallmusch [malbusch, Rock];

zu der zweiten Art: Asche [Geld], Biene [Ungeziefer], Feldhühner mit Unvernunft [Kartoffeln mit Wurst], hohe Schule [Zuchthaus], Verschönerungsrat [Barbier], walzen [wandern];

zu der dritten Art: Blankhut [Gendarm], Flammer [Schmied], Obermann [Hut], Rauscher [Strohlager], Scheinlinge [Augen], Streiflinge [Strümpfe], Trittchen [Schuhe], Weißling [Ei].

Im ganzen aber ist die Kundensprache naturgemäß viel weniger reichhaltig als ihre ältere Schwester, die Sprache der Gauner, denen ja auch weit mehr daran liegen mußte, ihr Treiben zu verbergen. Statt der tausende von Sonder-Ausdrücken, welche ihre Sprache bietet (an 3000 bei Avé-Lallemant, Deutsches Gaunertum Teil 4, S. 515—625), umfaßt die Sprache der Walzbrüder nur ebenso viel Hunderte (s. Rocholl, Dunkle Bilder aus dem Wanderleben 1885, wo auf S. 171—75 ein „Kunden-Lexikon").

Demnach bietet die Kundensprache nur ein sehr abgeschwächtes Bild der Gaunersprache.

In einem Punkte jedoch ist erstere reicher: in der Bezeichnung derer, die kein Handwerk verstehen oder es wieder verlernt haben: Berg- und Thalversetzer, Chausseegrabentapezier, Citronenschleifer, Kirschenpflücker im Winter, Schneeschüpper im Sommer, Schlangengreifer, Turmspitzenvergolder, Wolkenschieber, Ziegel- und Landstreicher u. a. m.

Eine anschauliche Schilderung des Landstreicherlebens, gespickt mit den Ausdrücken der Kundensprache, findet sich, außer bei Rocholl, in Wolfg. Kirchbachs Novelle: „Leben auf der Walze".

Kunft die, ahd. mhd. kunft: Ankunft. Nur noch dichterisch.

„Des Heilands Kunft." (Bürger.)

„Er starb im Jahr nach unsers Heilands Kunft
Vierhundert sechsundzwanzig."
(Shakesp. Heinrich V. 1, 2.)

Auch bei Rückert.

Kunigunde weibl. EN.: „die Stammeskämpferin".

In Schillers Gang nach dem Eisenhammer: Kunigonde (im Reim) nach franz. Cunégonde.

Kunkel die, ahd. chuncla, mhd. kunkel: 1) Spinnrocken. (Goethe. Rückert. Geibel, Brunhild 2, 5) 2) dah. übertr. Weibsbild, bes. altes.

Kunkelhof der st.: Hof einer Fürstin (spottend), Goethe, Egmont 2 (von Margarete von Parma).

Kunkellehen das st.: Lehen, das auf die weibliche Linie übergehen kann.

Kunft die (Mz. Künste) von können: 1) Wissen, Wissenschaft (Apg. 26, 24), „die sieben freien Künste" —

„die schwarze Kunst" [Wissenschaft der Zauberei] — sonst veraltet und durch Wissenschaft ersetzt

2) angewandtes Wissen, Fertigkeit auf Grund des Wissens:

„die Kunst des Arztes", „die K. zu schreiben, des Schreibens" usw. —

auch in der Mehrhtsf. (Pred. Sal. 7, 30), „der Hund zeigt seine Künste".

3) Kunst in gehobener Bed., als freie Nachschöpfung der Natur allgemein: „Wissenschaft und Kunst", „das heitere Gebiet (Reich) der Kunst" (Schiller) —

„sich einer K. befleißigen" — „eine K. ausüben, betreiben, treiben".

Vereinzelnd: die redenden Künste (für das Ohr — Dichtkunst, Beredsamkeit, Musik), die bildenden Künste (für das Auge — Malerei, Bildhauerei, Baukunst).

Kunstausdruck der st.: besonderer in einer

Kunst (od. Wissenschaft) üblicher A. — Verdeutschung des lat. terminus technicus (Campe).

Kunstfleiß der st.: Verdeutschung für Industrie (Campe).

Kunstgebilde das st.: Gebilde einer Kunst.

„Was das Morgenland erzeugt
An edelm Stoff und feinem Kunstgebild."
(Schiller, Braut.)

Kunstpause die: Pause, die ein Vortragender macht, um eine künstlerische Wirkung zu erzielen — auch spöttisch vom Stocken in der Unterhaltung u. ähnl.

Kunstrichter der st.: Richter, Beurteiler von Kunstsachen.

Kunststraße die: (etwas harte) Verdeutschung von Chaussee. Von Goethe gebraucht, der im W. Meister auch Kunstweg in demselben Sinne anwendet.

kunterbunt: grellbunt, bunt durcheinander; — vom mhd. und älternhd. kunder, kunter Ungetüm, Meerwunder (s. Gudrun 112), da solche in den Holzschnitten des 16. Jhs. vielfach grell übermalt abgebildet wurden.

„Wie kunterbunt die Wirtschaft tollert."
(Goethe, H. Sachs.)

„Lämmlein und Zicklein kunterbunt."
(Bunt bemalte Spielsachen — Wildenbruch, Generalfeldoberst 1, 7.)

„Wie kunterbunt es in seinem Kopf aussähe." (P. Heyse.)

Kunz männl. EN., Schmeichelf. von Konrad (s. d.), als allgemeiner N. gebraucht, bes. in formelhafter Verbindung mit Hinz.

Küper der st.: niederdeutsche F. für Küfer (s. d.).

„Der Küper zieht den Heber voll."
(Im kühlen Keller V. 1.)

kupferfarb (Geibel) = kupferfarben, -farbig (s. farb).

kupfern EW.: aus Kupfer bestehend — dagegen kupferig: kupferartig, -ähnlich. „Kupferiger Geschmack", „kupfrige Nase" (Kupfernase, scherzhaft „Kupferbergwerk im Gesicht").

Kupferring s. Ring.

Kuppe die: rundlicher Gipfel. Nebenf. zu Koppe (s. d.), verwandt mit Kopf.

„Auf dem Vorsprung einer Felsenkuppe."
(Platen, Abbass.)

Kur die: Wahl, Erwählung. Ahd. churi, mhd. kür, mitteld. kur (aus der Mehrheitsf. des Imperf. von kiesen — kos, kurn), in Kurfürst, -hut u. a., ferner in den EN. Kurmark, -sachsen, -trier usw.

„Die Kur [Kaiserwahl] auf dich zu lenken."
(P. Heyse.)

Kür, die eig. hochdeutsche F. (vgl. Willkür), im 18. Jh. wieder aufgefrischt durch Klopstock, Voß.

„Ein Lied nach freier Kür."
(J. Wolff, Lurlei 12.)

Dah. im Turnwesen: Kürturnen = Turnen nach freier Wahl, im Gegensatze zum Schulturnen.

Kur die (vom lat. cura): ärztliche Behandlung. Zss.: Kurgarten, -gast, -ort u. a.

kuranzen: volksmäßige Bildung von dem mlat. Kirchen- und Klosterwort carentia Bußübung: scharf vernehmen, schelten.

Küraß der st. (Gen. Kürasses): Brustharnisch. Lehnw. vom franz. cuirasse aus lat. corium Leder.

***Kuratel**: Vormundschaft, „unter K. stellen": unter Vormundschaft stellen; entmündigen (R.).

***Kurator**: gesetzlicher Vertreter, Beistand; Vermögensverwalter.

***Kuratorium**: (einer Stiftung) Aufsichtsrat.

Kurbel die: krumme Handhabe zum Drehen, z. B. an einem Leierkasten; vielfach im Maschinenwesen.

Kürbis der st. (Kürbisses, Mz. Kürbisse), ahd. churbiz, mhd. kürbiz vom lat. cucurbita. Verkürzt (volkstüml.): Kürbs (Rückert. Fr. Müller.)

Bildl. (bei Goethe, Claudius) für einen Hohlkopf.

Kurdistan [kúrdistan]: Landschaft in der asiatischen Türkei und in Persien.

küren schw.: kiesen. Neubildung von dem HW. Kür.

„Da rennt nun alles in vollem Galopp
Und kürt sich im Saale sein Plätzchen."
(Goethe, Hochzeitslied.)

„Küren mit dem hellen Ruf der Wahl."
(Uhland, Ernst 2.)

„Wenn sie einen Kaiser küren."
(J. Wolff, Lurlei 7.)

„Da kürte sie Odin in seiner Schildmädchen Zahl." (Simrock.)

„In dieser Weise ward Sigismund gekürt."
(Hugo Wauer, Burggraf v. Nürnberg, Vorspiel.)

Kürer der st.: Wähler. „Die erlauchten Kürer" (des Kaisers — J. Wolff, Lurlei 13).

Kurfürst, -hut, -staat usw. Die Schreibung Chur- ist veraltet (s. Kur).

***Kurialien**: Formen und Förmlichkeiten des Kanzleistils.

Der berühmte Afrikaforscher Emin Pascha beklagte sich in einem Briefe, daß er [von den Bureaukraten in Deutsch-Ostafrika] „wegen mangelnder Kurialien" (was ist das?) einen Rüffel erhalten habe. „Noch mehr von der Sorte, so danke ich für das Ganze."

***Kurialstil**: Kanzleistil.

***Kurier**: Eilbote.

***kurieren**: heilen, wieder herstellen, gesund machen.

***kurios**: wunderlich, seltsam, sonderbar.

***Kuriosität**, ***Kuriosum**: Merkwürdigkeit, Seltsamkeit.

***kurrent**: laufend, „in kurrentem Zustande": auf dem Laufenden (P.).

***Kurrentschrift**: (die gewöhnliche) deutsche Schrift.

kurrig: reizbar, leicht zornig.

„Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig." (Bürger, Abt von St. Gallen.)

„Die beiden kurrigen Puterhähne." (Bildl. von zwei Männern, die aneinander geraten sind — Arndt, Leben.)

***Kurs**: 1) Börsenpreis (R.) 2) (eines Schiffes) Lauf, Richtung 3) im Unterrichte: Lehrgang.

***kursieren**: laufen, gehen, verkehren (P.), (Geld) im Umlauf sein.

***Kursivschrift**: Schrägschrift (lateinisch).

***kursorisch**: rasch fortschreitend; „k. Lektüre": beschleunigtes, schnelles Lesen.

***Kursrichtung**: Zugrichtung.

Kürste die: norddeutsche Nebenf. für Kruste = Brotrinde.

***Kursus**: 1) Lehrgang (schon von Heinatz empfohlen) 2) (Lehr)abteilung, Jahrgang.

Kurt zsgz. aus Konrad.

***Kurtine**: Mittelwall.

***Kurve**: Krümmung.

kurz, Steig. kürzer, kürzest: von geringer Ausdehnung 1) räumlich.

Besondere Verbindungen (mehr im gewöhnlichen A.): „etw. nicht kurz kriegen (können)" = nicht begreifen, ergründen (können) — „einen k. halten" [ihm wenig Freiheit lassen] — „etw. k. und klein schlagen" — „sich die Beine k. und krumm laufen" — „zu k. kommen" [eig. vom Schätzen in Bezug auf das Ziel, dann freier, z. B. bei einer Teilung] — „k. angebunden sein" [in Worten kurz und schroff sein s. anbinden]. Kurzes Gesicht: Auge, das nur auf kurze Strecken sieht.

„Den kürzeren ziehen" [nämlich Halm beim Losen, = in einer Sache unterliegen] —

2) zeitlich, „kurzes Gedächtnis" — auch „kurze Rede" u. a.

In festen Wendungen: „binnen, in, seit, vor kurzer Zeit (kurzem)" — „kurz vorher, darauf", zuvor" — „über lang oder kurz" — „aufs kürzeste" (frühstens) z. B. „aufs k. in einer Stunde" —

3) in gewerblicher u. wissenschaftlicher Sprache mannigfach.

(Kaufmänn.) „kurzer Wechsel": mit kurzer Einlösungsfrist —

(Küche) „kurze Brühe": weniger flüssig, aber mit desto mehr Gehalt; Gegens.: lange Br. — (landwirtsch.) „kurzes Futter": Körner od. kleingeschnittenes F. — (seemänn.) „kurze Wellen": dicht folgende und schnell brechende usw.

kurz UW., „sich kurz entschließen", — „eine Sache k. abmachen" = einen k. abfertigen" — „es kurz machen".

In Zwischensätzen: „kurz zu sagen" — dafür bloßes **kurz**, „kurz und gut", kurzum, kurzweg.

„Kurzer Hand", zsgeschoben: kurzerhand (für das lat. brevi manu).

„Er hatte sich schon zu neuer Arbeit eingerichtet, kurz, er wollte nicht kommen."
(Goethe.)

Kurzbold der st., nhd. kurzbolt: kurzer Mann. „Ein rechter Kurzbold" (Arndt, Wanderungen).

kurzerhand, zsgeschoben aus „kurzer Hand" (für das lat. brevi manu).

„Einen kurzerhand abweisen" (Treitschke).

kurzlebig: von kurzer Lebensdauer. „Der kurzlebige Mensch" (J. Paul), „in kurzlebigen Zeitschriften" (Treitschke).

kürzlich UW., selten EW. „Der kürzliche Todesfall."

Kurzsicht statt des gewöhnlichen Kurzsichtigkeit.

„Ew'ge Kurzsicht ist das Loos der Menschen." (Platen, Abbass. 7.)

kurzum [kurzúm] UW. = kurz zu sagen, kurz.

Kurzware die = kurze Ware d. i. Spielsachen, kleine Eisengeräte u. dergl.

kurzweg UW., kurzes Verfahren bezeichnend.

„Nahm sie es [die Spinne ihr Opfer] kurzweg zwischen die Freßzangen." (Keller.)

Kurzweil(e) die, zsgeschoben aus „kurze Weile" (schon ahd.) — „sich K. suchen, bereiten, machen" — „einem K. bereiten, gewähren, machen" — „einem zur K. dienen".

kurzweilen, mhd. kurzewîlen: Kurzweil treiben. „Ein seit dem 18. Jh. abgekommenes schönes Wort." (Hildebrand im DW.). Noch bei Wieland, Claudius, Schiller, E. M. Arndt.

„Solltest du kurzweilen mit meinem schwachen weiblichen Herzen?"
(Schiller, Räub. 4, 12.)

Kuß der st. (Kusses, Mz. Küsse), „einem einen K. (Küsse) geben, schenken, aufdrücken — rauben" — „einen K. bekommen, empfangen, dulden" — „einen Kuß (auch eine Kußhand) einem zuwerfen".

küssen schw. (du küssest, er küßt usw.).

„Eines Mund, Lippen, Stirn, Augen, Hand k." — „einem die Hand, die Füße k." — „einen auf den Mund, die Stirne, die Schulter k."

„(Er) küßte sie an den Mund so bleich." (Uhland — vgl. „Sîn muoter kust in an den munt" Parz.)

„Nachdem sie es [das Kind] auf die Stirne geküßt hatte." (Leixner.)

Mit Angabe der Wirkung: „sich satt küssen", „die Lippen rot küssen" u. a.

„Es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach." (Geibel.)

kußlich, mhd. kuslîch: zum Kuß einladend. „Kußlicher Mund" (Hölty).

***Kustos**, ***Kustode**: Aufseher.

Kutter der st.: einmastiges schnellsegelndes Fahrzeug.

Kux der st. (Mz. Kuxe): Besitzanteil an einem Bergwerk ($^1/_{128}$ einer Zeche). Zsgz. aus dem im 16./17. Jh. noch üblichen Kukus, Kuckes (vom tschechischen kusek).

Kykladen, Kyrenaika, Kythere, gew. Cy-.

Kyrie eleison, verkürzt Kyrieleis: „Herr,

erbarme dich!" Aus dem griech. *Κύριε ἐλέησον* (nach dem Itacismus ausgesprochen), welches schon im Ahd. der Anfang der Litanei, bald Kirchen- u. religiöser Volksgesang, selbst Schlachtruf u. Schlachtgesang geworden, später Schlußvers geistlicher Lieder.

Z. B. in dem Liede von Heermann: „Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte" schließt jeder Vers mit Kyrie eleison.

Christ Kyrie: Christus Herr (Vokativ).

„Christ Kyrie,
Komm zu uns auf die See!"

(Joh. Falk, Kehrvers in dem Liede: Wie mit grimm'gem Unverstand.)

L.

Lab das st.: Mittel zum Gerinnen der Milch (namentlich aus Kälbermagen hergestellt).

Laberdan s. Kabeljau.

***Labial, Labiallaut**: Lippenlaut.

***Labiaten**: Lippenblütler.

Labmagen der st.: (auch bloß Lab): der vierte Magen der Wiederkäuer. (Pansen, Haube, Buch od. Psalter, Lab.)

***Laboratorium**: Arbeitsraum, Werkstatt (bes. (des Scheidekünstlers, Feuerwerkers), Schmelzküche.

***laborieren**: leiden an —, behaftet sein mit —

Labrador [lábradōr]: Halbinsel von Nordamerika. Nach dem portugies. terra de lavradores benannt, weil portugiesische Seefahrer wie de Corte Real (1501) meinten, die Einwohner möchten um ihrer Stärke willen treffliche „Arbeiter" (Sklaven) abgeben.

Die Aussprache léwredor (nach dem Englischen) ist demnach unberechtigt.

Labsal das st.: zur Labung Dienendes, Labe.

***Labyrinth**: Irrgang, Irrgarten. Von griech.-lat. labyrinthus, welcher N. zunächst den Bauwerken voll verschlungener Gänge am See Möris in Ägypten und dann auf Kreta zukam (für sie auch bleiben muß).

Bildl. „Labyrinth von Zweigen": Irrgewinde.

„Solch verworrnes Irrgewinde
Von so dicht verflocht'nen Zweigen."

(Gries nach Calderon, Tochter der Luft 2.)

Wirrsal, Irrsal (z. B. der Gedanken).

Lache die (zu mhd. lechen tröpfeln lassen): zusammengelaufene Flüssigkeiten einer Vertiefung (Wasserlache, Blutlache), Pfütze.

Lache die (zu lachen), im gewöhnl. Leben nur in der Verbindung: „eine (laute) L. aufschlagen", doch bei Dichtern auch außerhalb dieser Formel.

„Die wilde Lache des Hohns." (Klopstock.)
„Unauslöschliche Lache" (Bürger). „Eine L. erheben" (Bürger). „Drauf mit herzlicher Lache begann er." (Voß.)

Lächelblick der st. „Mit stillem Lächelblick."
(Niendorf, Gudrun 24.)

Lächelmund der st.: lächelnder Mund. (Goethe.)

lächeln schw.: ein wenig und lautlos lachen (Sir. 21, 29).

„Freundlich, heiter, lieblich, milde — boshaft, höhnisch, tückisch — bitter — gezwungen lächeln" —

lächeln über einen, etwas — in der höheren Sprache mit Genet.

„Du lächelst des Phantasten?" (Gotter.)

Transf.: durch Lächeln zeigen, „einem Beifall"; durch L. gewähren, schaffen, „einem Gnade, Mut zur Arbeit lächeln".

lachen schw., über einen, etwas — in der höheren Sprache mit ob od. dem Genetiv (mhd. „des lachte diu frouwe" Wolfram Parz.).

„Wer es hören wird, der wird mein lachen." (1. Mos. 21, 6.)

„Lacht des Todes und der Höllen" — (Luise Henriette von Oranien: Jesus, meine Zuversicht.)

„König Waldemar lachte seines Mangels."
(H. Hoffmann, Brigitta.)

„Leise, versteckt — laut, ausgelassen, aus vollem Halse, herzlich, hell, heiter, froh — höhnisch, boshaft — bitter — gezwungen lachen" — „sich satt, krank, halbtot l." — „einem ins Gesicht l." — „sich fast zu Tode l."

„Es lacht Amalie helles Gelächter."
(Voß, Luise.)

„Du lachtest Hohn — auf mich herab."
(Bürger, An den Traumgott.)

„Wer lacht da?" spottende Formel z. B.

„Als die Yankees aus humanitären Gründen (wer lacht da?) nach Cuba gingen".

lächerig: zum Lachen gestimmt.

„Am nächsten Morgen war mir weniger lächerig zu Mut." (Keller.)

= zum Lachen reizend: ein lächerig Ding, Wort. (Alternhd.)

lächern: 1) Lachreiz empfinden, unpersönlich „es lächert mich".

„Doch lächerts mich noch immer."
(Schlegel nach Shakesp. Romeo 1, 3.)

2) zum Lachen reizen.

„O wie mich das lächert!" (Klinger.)
„Das Spiel lächerte die Wirtin."
(J. Gotthelf.)

Lachhans der st.: ein leicht und ohne Grund Lachender.

Lachs der st., Mz. Lachse (auch bei Brehm), mhd. lehse, älternhd. lächs — dah. auch jetzt noch bisw. Lächse, freilich wohl mehr scherzhaft.

Lachtaube die: Taubenart, deren Stimme einem Lachen ähnlich klingt. Übertr.: junges, oft lachendes Mädchen.

Lachter das st., mhd. lafter: Längenmaß im Bergbau = Klafter.

Lack der st., Mz. Lacke = Lackarten (s. auch Siegellack).

Lade die (Mz. Laden): kistenartiger Behälter, zum Aufbewahren von Kleidern, Geld, „Lade des Bundes" (mit den Gesetztafeln), bei Zünften Behälter ihrer Urkunden und Kleinode — in mannigfacher Verwendung, bes. bei Gewerken.

Laden der, -s, Mz. gew. Läden. Mhd. lade schw., darnach Mz. Laden (Bürger, Rückert u. a.), doch schon im 15. Jh. laden, Mz. leden: 1) Bretterwerk zum Verschluß von Fenstern und Thüren (Fensterladen, Thür-).

2) Verkaufsraum (urspr. Bretterbude).

„Einen L. eröffnen, aufmachen" [ein Geschäft beginnen] — „einem den L. zumachen" [das Geschäft wegen Schulden schließen].

laden, urspr. zwei verschiedene ZW.: a) got. hlathan, ahd. hladan, später ladan st. 4. belasten b) got. lathôn, ahd. ladôn schw. berufen, einladen. Mhd. sind beide in der F. laden zsgeflossen, so daß sie sich nur durch die Abwandlung unterscheiden: a) lade, luot, geladen b) lade, ladete, geladet. Doch findet schon Vermischung der Formen statt. Jetzt in beiden Bed. überwiegend starkformig: lädst, lädt, lud (lüde) — geladen, und die starke Abwandlung ist ja in der Bed. belasten die einzig richtige, während in der Bed. berufen auch, wenigstens im Präsens, die schwachen Formen noch jetzt statthaft sind.

„Keine Frucht der süßen Ähren
Lädt zum reinen Mahl sie ein."
(Schiller, Eleus. Fest V. 4 — dagegen: V. 15: ladet.)

„Trompetenschall ladet so laut." (Gerok.)

„Du ladest keine Schuld auf dich."
(Gottschall, Verkümmerte Existenzen 1, S. 186.)

Das Part. immer: geladen.

Ladendiener der st.: Diener, Gehülfe in einem Kaufladen.

***lädieren**: beschädigen, verletzen.

Lager das st. (Mz. Lager, bisw. Läger), ahd. legar, mhd. leger; seit dem 15. Jh. in mitteld. F. lager, die bes. durch Luthers Bibelübers. allgemein geworden.

„In die hohlen Läger Menschen sammeln."
(Schiller, Wallenst. Tod 3, 13.)

„In den Lägern."
(Becker, Weltgesch. 14, 60.)

Jetzt „Läger" wohl nur in der Bed. Warenlager (neben Lager).

„Behandlung derjenigen Läger, welche dem Transit ausschließlich dienen sollen."
(Bismarck, Reden.)

lagern schw.: a) intransf. ein Lager haben, wo? „im Walde", „unter einem Baume", „auf der Erde", „im Keller" (Wein) usw.

„Das Heer hatte dort einige Stunden gelagert" [im Lager gerastet].

„Gelagert" als eigenschaftswörtliches Part. mit sein:

„Das Heer war dort gelagert" [lag dort].

„Gelagert auf schwellendes Grün" (wohin? — Fritz v. Ludwig, Willkommen, o seliger Abend.)

b) Rückbez. sich lagern, wo oder wohin?

„Rohe Horden lagern sich, verwildert
Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden."
(Schiller, Wallenst. Prolog.)

„Ein Alter dumpf und trübe
Lagerte sich auf die Welt." (Uhland.)

„Getreide hat sich gelagert."

c) transf. ein Lager einnehmen lassen.

„Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern." (Hes. 34, 15.)

„Waren, Holz, Steine lagern."

Lager-*Register: Lagerbuch (P.).

Lahn der st.: dünner Metalldraht (Gold-, Silber-, Messinglahn). Lehnw. vom franz. lame aus lat. lamina.

„Körbchen ganz von Lahn und Schmelz."
(Kind.)

Laib der st. (Mz. Laibe): das Brot in seiner F. als Ganzes. Got. hlaifs, ahd. hleip, mhd. leip.

„Laib Brot" — übertr. auf ähnlich Geformtes: „ein L. Käse, Zucker".

„Körbe, von mächtigen Käselaiben strotzend." (Schwab, Sagen III, 115.)

Laich der st.: Eierklumpen von Fischen und Amphibien.
(Fischlaich, Froschlaich.)

Laie der schw.: Lehnw. mit ganz deutscher F. von dem griech.-lat. laïcus (zum Volke gehörig) 1) Nichtgeistlicher 2) allgemeiner: Ungelehrter, in eine Wissenschaft oder Kunst nicht Eingeweihter, „L. in dieser Wissenschaft".

Lailach s. Leilach.

Lake die: Pökelbrühe. Zss.: Salzlake.

Laken das, -s (Mz. Laken): großes Tuch, Decktuch. (Wieland, Ob. 5, 13. Schiller. Goethe.)

Das niederd. Laken, altsächs. lakan, durch welches die hochd. F. Lachen (ahd. lahhan, mhd. daz lachen, Leilach) verdrängt wurde — durch die Verbreitung der sehr geschätzten niederländischen und westfälischen Leinwand auch in Oberdeutschland allgemein geworden.

Laknau: Stadt in Vorderindien — deutsche, der Aussprache gemäße Schreibung statt der englischen Lufnow.

Lama das st., (-s, Mz. Lamas).

Das Lama, dessen Name uns seit Robinson in eben dieser Form geläufig ist, soll nun auch,

wie manche Geographen verlangen, nicht mehr so, sondern streng spanisch Llama (sprich ljama) heißen. Die Naturforscher, z. B. Brehm, Lennis, nennen es Lama, lat. Auchenia lama. Die lateinische Form wird man auch nicht ändern, die Rechte des Lateinischen achtet man, die des Deutschen — „ja, das ist ganz was anders!"

***Lambrequin**: Fenstervorhang.

***lamentabel**: kläglich.

***lamentieren**: wehklagen, jammern.

***Lamento**: Wehklage, Klagelied.

Lamm das st. (Mz. Lämmer): Bild der Sanftmut, Geduld, Unschuld, Wehrlosigkeit.

Vkf.: Lämmchen, Mz. auch Lämmerchen; Lämmlein.

lammen: ein Lamm bekommen.

Lämmerwolken die: leichte, flockige Wolkengebilde von weißer Farbe — auch Federwolken genannt (cirrus).

Lammsbraten, auch Lämmerbraten.

„Lämmerpraten" (Fischart). Lammsbraten (Goethe, Götz 1.)

Lampe der: N. des Hasen in der Tierfabel.

„An Lampen deme hasen, de hier stât." (Reineke Vos 110 ff.)

Urspr. der altdeutsche N. Lampo, zweistämmige Kürzung aus Lampert = Landperaht „der Land-Glänzende". (S. Lübben, Die Tiernamen im Reineke Vos.)

***Lampion**: (kleine bunte) Papierlaterne.

***lancieren** (eig. werfen): (eine Mitteilung) in ein Blatt hineinbringen.

Land das st., Mz. Lande und Länder. Die F. Lande ist die edlere (ebenso wie Gewande, Thale u. a.) und sollte deshalb der gehobneren Sprache überlassen bleiben.

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll." (Kirchliche Liturgie nach Jes. 6.)

Darum nicht in gewöhnlicher Prosa, z. B. „über alle Festlande" (Falb.)

Viel schlimmer aber, ein grober Sprachfehler, ist die Wendung: „aus aller Herren Länder (s. aus). (Gegensatz zu Stadt) „aufs Land gehen, ziehen" — auf dem Lande leben.

(Gegensatz zum Wasser, Meer) „ans L. kommen, steigen" — „zu Lande reisen" — „(über) Land und Meer".

(Ein einzelner größerer od. kleinerer Teil der Erde) „ein Land durchwandern, durchziehen", „besetzen" usw. Stabreimend: „Land und Leute".

„Das gelobte Land" = verheißene L.

(Insbes. das eigene, heimische Land) „das L. räumen", „außer Landes gehen" — „des Landes verwiesen werden" — „über Land ziehen, reisen, wandern". (Auch nur = in eine andere Flur: „über L. gehen" — „über L. sein".)

„Hier zu Lande".

„Das ist des Landes nicht der Brauch." (Goethe, Faust I.)

Verblaßt (zeitlich): „ins Land gehen, kommen" (= verstreichen).

Zss.: Land- und Landes-, meist so unterschieden, daß Land den Gegensatz zur Stadt bezeichnet, während Landes-, Lands- auf ein (einzelnes) ganzes Land geht.

Landadel — Landesadel,
Landgemeinde — Landsgemeinde (Schiller, Tell 2, 2).

Landmann (Gegens. zum Städter) — Landsmann (Landsgenosse),

Landschule — Landesschule.

So auch Landhaus, -kreis, -mädchen usw.

In andern Fällen steht Land der See (dem Meer) gegenüber:

Landenge — Meerenge,
Landmacht — Seemacht.

Zss. mit der Mehrheitsform Länder sind seltener: Länderdurst, -gier, -sucht, -teilung.

Ausnahmen von dieser Regel finden sich bei Landes- nicht, wohl aber bei Land-, welches öfters sich auch auf ein ganzes Land bezieht, so in Landfriede, -karte, -stand, -wehr u. a.

landab, landauf gew. in der Formel: „landauf, landab" (reisen — Treitschke).

Landdrost der schw.: oberster Vorsteher eines Bezirks (s. Drost). Dav. Landdrostei.

landen: 1) trans. = ans Land bringen.

„Der Feldherr hat die Truppen gelandet"; „Reisende, Güter werden gelandet".

2) intrans. = aus Land kommen.

„Ich habe gelandet" und (besser): „ich bin gelandet".

„Die Soldaten sind glücklich gelandet." (Adelung.)

„Die Luftschiffer landeten vor einem Walde."

Aber wenn von dem verunglückten Luftschiffer Touret in der Kölnischen Zeitung gesagt wird:

„Zweimal landete sein Ballon im Kanal" — so ist „im Kanal (also im Wasser) landen" doch ein gewagter A.

Länderer der st.: ländlicher Tanz, eine Walzerart.

Ländernamen.

Die männlichen und weiblichen haben den Artikel:

der Breisgau, Rheingau (s. Gau),

die Altmark, Wetterau, Schweiz, Lausitz, Moldau, Herzegowina — die auf -ei (Türkei, Bucharei), auf -ie (Normandie) u. a.

Dagegen entbehren die sächlichen des Artikels:

Deutschland, Frankreich, Spanien, Palästina usw. (ausgenommen: das Banat, auch das Elsaß).

Aber auch Namen ohne Artikel nehmen denselben an:

1) in volkstümlicher (oberdeutscher) Rede: „Ins Tirol" (Usteri), „ins Frankreich" (Birchpfeiffer), „ins Engelland", „in das Öster-

reich" (VL., Simrock S. 304. 418), „ins Amerika" (Rosegger.)

2) im guten Schriftdeutsch immer, wenn ein EW. davor steht: „Das alte Griechenland"; „das ganze Deutschland (soll es sein)" —

„Fern im Süd das schöne Spanien."
(Geibel.)

Genetiv: „Griechenlands" — „des alten Griechenlands" (Curtius) oder (gewöhnlicher) „des alten Griechenland" —

„Preußens" — „des östlichen Preußen(s). „Des polnischen Preußens", „des nördlichen Deutschlands" (Ranke, Weltgesch. 1, S. 105. 112).

„In den Sümpfen Finnlands, des nördlichen Rußland und des mittleren Sibirien, auch wohl Nordamerikas und Islands nistet der Singschwan in ziemlicher Anzahl." (Brehm.)

Landesvater der st.: (stud.) Bezeichnung eines feierlichen Brauches und des dabei gesungenen Liedes: „Alles schweige! Jeder neige Ernsten Tönen nun sein Ohr", V. 3:

„Landesvater, Schutz und Rater,
Unser — lebe hoch!" usw.

„Den L. feiern, singen, stechen" (weil dabei die Mützen mit dem Degen — Schläger — durchstochen werden).

Landfahrer der st.: älterer A. für Landstreicher.

Ländler s. Länderer.

Landratte die: auf dem Lande lebende Ratte im Gegensatz zur Wasserratte, (seemänn.) spottende Bezeichnung der Landbewohner.

Landschafter der: Maler von Landschaften.

Landschaftswort.

(Provinzialismus): ein A., der nur in dieser od. jener Landschaft üblich ist, nicht aber in dem guten, allgemein gültigen Schriftdeutsch, z. B.: „äufnen" (schweiz. für emporbringen), „die Frist, innert welcher" (schweiz.), „wirklich" (in Schwaben und im Elsaß für gegenwärtig, jetzt), „machen" nach einem Orte (bes. in Mitteldeutschland für reisen), „mang" (gesprochen: mank, niederd., aber auch berlinisch für „zwischen"), „man" (niederd. für „nur", bei Klaus Groth sogar im wissenschaftlichen Aufsatz: „Man ja die Bäume grün gemacht!")

Besonders häufig fallen solche Ausdrücke in österreichischen Zeitschriften und Schulprogrammen auf, z. B. „der Gefertigte" (für Unterzeichnete), „hochortig erfloß eine Hofordnung", „die sich auszeichneten, wurden in Vormerkung gebracht", „über Beschluß", „über Antrag" statt auf —, „vergessen an oder auf etwas" statt etwas u. a., neuerdings weiters, ferners statt weiter, ferner (unter andern bei dem bekannten Wetterverkündiger Falb). Auch nur mehr statt nur noch ist bis jetzt fast auf Österreich beschränkt.

Damit soll die Aufnahme landschaftlicher (mundartlicher) Ausdrücke in die Schriftsprache nicht überhaupt ausgeschlossen sein; vielmehr kann gerade das Hineingreifen in die Sprache des Volkes unter Umständen zur Neubelebung und Auffrischung der Schriftsprache dienen. So hat Haller das Hochdeutsche mit schweizerischen, Goethe und Schiller haben es mit oberdeutschen, andere Schriftsteller (wie Voß) mit niederdeutschen Wörtern und Wendungen bereichert. Aber diese Verwertung guter landschaftlicher Ausdrücke, welche dabei, was nicht immer geschehen, dem neuhochdeutschen Lautstande richtig anzupassen sind, erfordert feines Sprachgefühl und gebildeten Geschmack. (S. Karl Ferd. Becker, der deutsche Stil, neubearbeitet von O. Lyon, S. 161 f.)

Einige Fingerzeige giebt Karl Franke in seinem auf Anregung des Allg. deutschen Sprachvereins entstandenen Buche: Reinheit und Reichtum der deutschen Schriftsprache, gefördert durch die Mundarten. 1890.

Landsknecht der st.: zuerst in den achtziger Jahren des 15. Jhs. bei der Neugestaltung des Heerwesens unter Maximilian I., dann im 16. und 17. Jh., bedeutet urspr. einen in den eigenen kaiserlichen Ländern (im Gegensatze zu den Schweizer Reisläufern) geworbenen Söldner zu Fuß. Mit Beziehung auf die langen Spieße jener Söldner wurde der N. frühzeitig in Lanzknecht umgebildet.

Landsmannschaft die: Genossenschaft von Landsleuten.

„Landsmannschaften", früher „Nationen", hießen Studentenverbindungen, in welchen alle aus einer Landschaft Stammenden vereinigt waren. An ihre Stelle traten in diesem Jh. die Korps.

Landsturm der st.: 1) Sturm auf dem Lande im Gegensatze zum Seesturm 2) Aufgebot der letzten (ältesten) waffenfähigen Männer zur Verteidigung eines Landes.

Landwehr die, ahd. lantweri, mhd. lantwer: Wehr (Verteidigung) eines Landes 1) Einrichtung dazu, bes. an der Grenze, auch natürlicher Schutz und Wall (Schiller, Tell 3, 3) 2) Gesamtheit der zur Landesverteidigung aufgebotenen Männer — nhd. von der durch Scharnhorst eingerichteten preußischen Landwehr, welche die gedienten älteren Männer umfaßte.

lang EW., Steig. länger, längst: 1) räumlich „lange Strecke". Mit Maßbestimmung im Genetiv: „einer Ellen lang" (2. Mos. 30, 2), „eines Haupts länger denn alles Volk" (1. Sam. 9, 2), „einer Elle lang" (Herder).

Nur noch altertümlich; dafür jetzt gew. der Accusativ: „eine Elle lang", „einen Meter lang", wie auch schon bei Luther: „Zwo Ellen lang" (2. Mos. 37, 10), „eine Handbreit länger" (Hes. 40, 5)

2) zeitlich: lange, längere, (die) längste Zeit. „Seit langem" — „aufs längste in einem Tage" — „zum längsten, die längste Zeit" (= nicht mehr lange).

„So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen." (Bürger.)

Mit vorangehendem Accusativ:

„den Abend lang" (Psalm 30, 6), „Tage lang" (tagelang).

„So saßen wir flüsternd den Lenztag lang." (Viehoff, Frithjof 4.)

„Über kurz oder lang."

Zss. räumlich: langgestielt, langgestreckt u. a.

zeitlich: langersehnt.

lange UW. zum EW. lang — ahd. lango, mhd. lange — gekürzt lang'; Steig. länger, am längsten. Zeitlich. In verkürztem Satze: nicht lange = nicht lange dauerte es.

„Nicht lange, so trat Jason herein." (Schwab.)

„Nicht lang', der Ritter trat herein." (Uhland, Goldschmieds Töchterlein.)

Mit abgeblaßtem Sinne, nur hervorhebend: „Das ist lang(e) gut"; „ich bin lange zufrieden".

„Der erste Sieg der neuen Meinungen war lange [bei weitem] nicht vollkommen." (Ranke.)

Länge die: 1) räumlich „der L. nach", „der L. lang" (zgerückt: längelang)

2) zeitlich „etwas, sich in die L. ziehen" — „es zieht sich mit etwas in die L." — „Länge eines Selbstlautes, einer Silbe" — „in, auf die L." („die Länge" 2. Tim. 3, 9).

Länge als Kunst-A. in einem Schrift- od. Tonwerk: eine übermäßig lange Stelle, welche die Wirkung beeinträchtigt. „Das Stück hat einige (ermüdende) Längen."

(Längde ist heute, ebenso wie Dickde, eine unedle, nur noch bei Handwerkern verbreitete F.)

längelang s. Länge.

längen, ahd. lengan, mhd. lengen: lang machen.

„Auf, rege dich, Prometheus! Länge dir Die Fesseln!" (Herder.)

Mannigfach in der Kunstsprache: beim Bäcker: den Teig mit dem Längeholz walzen und in die Länge ausdehnen; beim Metallarbeiter: das Metall mit dem Hammer in die Länge strecken usw.

Rückbez. sich längen. „Die Nächte längen sich." (E. M. Arndt, Erinnerungen.)

Langensee der st.: deutsche Benennung des Lago maggiore in Italien.

längern, mhd. lengern: länger machen. „Ihr Leben längern." (Klinger.)

„Zwar längern schon sich ihres Lebens Schatten." (Uhland.)

(Gew. verlängern.)

Langeweile die, zgeschoben aus „lange Weile", besh. mit beibehaltener Biegung: „der Langenweile", „vor Langerweile". (So ist auch Langestraße = lange Straße zu biegen: „am oberen Ende der Langenstraße" — ferner: „am Breitenweg".)

Daneben in wirklicher Zss.: Langweile, schon im 16. Jh. (bei H. Sachs).

(Die Herren) „Sind nicht für die Langweil herbemüht." (Schiller, Lager.)

Scheffel (Tromp. 15).

Dav. die Ableitungen: langweilen (Goethe im Verse: langeweilen: „Mich langeweilt's" Faust II, 2), langweilig.

langgebeint: langbeinig. „Der langhalsige, langgebeinte Strauß."

langgestielt: mit langem Stiel versehen. (Pflanzenkunde.)

Langobarde der schw., besser als Longobarde — auch lat. Langobardus.

Langohr das, auch der: Esel.

längs VW., mhd. langes, lenges: der Länge nach — mit dem Dativ, seltner dem Genetiv.

„Längs dem Rücken." (Wieland.) „Längs den Küsten." (Schiller.) „Längs dem Fluß." (Geibel.) „Längs jedem Ufer." (H. Hoffmann.) „Längs des Rheins und der Donau." (Ranke.) „Längs des Uferrandes." (Schack, Firdusi.)

Nicht: längst (aus längs durch Antritt eines nicht hierher gehörigen t entstanden).

längst UW.: seit langer Zeit. „Sein Eifer ist längst erkaltet."

längstens: eine äußerste Frist bezeichnend, wie spätestens.

„Ich komme längstens in einer Stunde zurück."

Längsweg der st.: ein sich durch ein Grundstück der Länge nach hinziehender Weg.

„Langsam schritten sie weiter — bis zu dem oberen Längsweg." (Eckstein, Decius.)

Lanze die, „die L. einlegen" — „eine L. brechen" (im Turnier).

Bildl. „eine L. für einen, etwas brechen" [für — eintreten, ihn, es verteidigen].

Widersinnig: „eine warme Lanze für einen brechen" (s. Bildlicher A.).

Lanzner der st.: der eine Lanze führt.

„Und des Lanzners Freundin, die Esche." (Voß.)

„Die Lanzner — schnürten ihr Gepäck." (Geibel, Sophonisbe 3, 3.)

„Die bärt'gen Lanzner" (Kosaken — Geibel).

***lapidar**: (in Stein gehauen) inschriftartig, bündig, gedrängt.

***Lappalie** (Zwitter aus deutschem Stamm und fremder Endung): unbedeutende Kleinigkeit, Lapperei, Armseligkeit.

Lappe, Lappen der, ahd. lappa (die) — Lappe: Matth. 9, 16 — jetzt gew. *Lappen.

„Einen beim L. nehmen, haben" [ihn — am Rocke — festhalten] —

(weidm.) Tücher zur Umstellung eines Jagdgebietes, dah. „durch die Lappen gehen" [vom Wilde gesagt, dann bildl. von Menschen in gewöhnlicher Redeweise = entkommen, entwischen].

Mannigfach von Körperteilen bei Menschen und Tieren, wie auch in der Gewerbssprache.

***lapsus**: Fehler, Versehen; „l. calami“: Schreibfehler, „l. linguae“: Sprechfehler.

Lärche die, mhd. larche: eine Nadelholz-Art, **pinus larix.**

Zss.: Lärchenbaum, -tanne.

Lärm, Lärmen der st. (o. Mz.): lautes Geräusch — von dem roman. Schlachtruf (franz.) **al arme,** (burgund. 15. Jh.) **al erme** = zu den Waffen!

„L. anfangen, machen, schlagen“ — „blinder L.“ (bei nur eingebildeter, angeblicher Gefahr).

***larmoyant**: weinerlich, rührselig, thränenreich.

Larve die, Lehnw. vom lat. larva: 1) Schreckgestalt, Gespenst. (Weish. Sal. 17, 4.)

„Wesenlose Larven.“
(Schiller, Turandot 4, 9.)

„Unter Larven die einzige fühlende Brust.“
(Schiller, Taucher.)

2) Gesichtsmaske (urspr. von schreckender Gestalt).

Vielfach bildlich: „die L. des Heuchlers“ (Schiller), „der Tugend“ usw., „die L. vom Gesicht reißen“.

= Gesicht selbst (mit verächtlichem Nebensinne).

„Ein Mädchen mit ein wenig Larve“ (Schönheit — Lessing, Emilia 1, 6).

So auch: Lärvchen.

3) Puppe der Kerbtiere.

***Laryngoskop**: Kehlkopfspiegel.

lasch EW. (einer Wurzel mit laß — altnord. läskr): schlaff, träge. Sup. laschest.

„Seid nicht so lasch, ihr langen Gesichter!
Entzündet rasch die Hochzeitslichter!“
(Gubitz.)

Davon **Laschheit.**

***lasciv**: schlüpfrig, zweideutig.

laß, ahd. mhd. laz: matt, schlaff. Steig. lasser, lassest. Mehr der gewählteren Sprache angehörig.

„Wie lange seid ihr so laß?“
(Jos. 18, 3.)

„Ich strecke Tag und Nacht zu dir die lassen Arme.“ (Fleming.)

„In lasser Ruh'“. (Körner, Zrinv.)

„Der Herr war alt und laß.“ (Uhland.)

Steig. lasser, lassest.

lassen st. 7, du läßest, er läßt — ließ, ließest — gelassen — laß!

Zsgezogene FF. in der älteren Sprache häufig, jetzt nur noch landschaftlich (oberd.) und altert.:

lan (Geibel, König Sigurds Brautfahrt).

Part. als Hülfsw. lassen (statt gelassen) bei den mit haben gebildeten Zeitformen und einem Inf.

„Er hat sie verdorren lassen.“
(Sir. 10, 20.)

Doch auch: „Wo habt ihr sie [die Handschuhe] hängen gelassen?“ (Goethe, Reineke 2.)

„Später habe ich allerdings diese Ansicht fallen gelassen.“
(O. v. Leixner, Gemüts-Don Juan.)

„Nachdem man eine Menge verschiedener Pläne beraten und wieder fallen gelassen, kam nur ein einziges größeres öffentliches Bauwerk zustande.“ (Treitschke 1, S. 160.)

In der Leideform nur: „Alle Bedenken wurden fallen gelassen.“

Mit dem Acc. und Inf. = 1) zulassen — 2) veranlassen:

„Er ließ ihn merken“ = er hinderte nicht (1) oder: er bewirkte (2), daß er merkte.

Bisw. doppelsinnig: „Er ließ mich tadeln“ (daß ich tadelte od. getadelt würde?) — dann durch andere Wendungen zu ersetzen.

Mit doppeltem Accusativ:

„Sie forderten, daß er sie ein Zeichen sehen ließe.“ (Matth. 16, 1.)

„Daß der Dichter die Beschreibung den Äneas machen läßt.“ (Lessing, Laokoon.)

„Laß dich keinen Schein
Von Freundschaft oder Güte täuschen.“
(Goethe, Tasso.)

„Laß mich nur zum letzten Male Musik hören!“ (Mozarts letztes W.)

„Laß ihn nichts merken!“ (Aber: „Laß dir nichts merken = anmerken.)

Undeutlich: „Er ließ einen Freund mich danach fragen“ (besser: durch einen Freund).

Ungut mit dem Dativ, bes. bei wissen, sehen lassen (nach franz. Vorbilde): „Laß es mir beizeiten wissen!“

Unrichtig: „O laß mein Schmerz dich nicht bethören“ (statt: meinen Schm. — J. Wolff, W. Jäger 9).

Merkwürdig ist die landschaftliche (bes. in West- und Ostpreußen verbreitete) fehlerhafte Vermischung zweier Fügungen: „Laß er das thun“ statt: mag er das thun od. laßt ihn das thun.

„Laß der arme Adel bei dem armen Adel bleiben!“ (Temme.)

Sein lassen und werden lassen können mit dem Nominativ und dem Accusativ verbunden werden.

„Lassen Sie den Grafen dieser Gesandte sein!“ (Lessing.)

„Laß mich deinen Engel sein!“
(Schiller, Carlos.)

Richtig ist beides: der Nominativ gehört zu sein, der Accusativ beruht auf Anziehung (durch „mich“). Doch gewöhnlicher ist jetzt der Accusativ.

Mhd. „Lât mich den schuldigen sîn.“
(Nib. 1071.)

„Laß dir's einen Ernst sein.“
(Sir. 18, 23.)

„Ach laß deiner Gnade Schein
Meinen holden Leitstern sein!“
(KL., Calisius 17. Jh.)

„Laß das Büchlein deinen Freund sein.“ (Goethe, Werther, Vorrede.)

„Laßt diese Halle selbst — den Schauplatz werden.“ (Schiller, Braut.)

„Den lieben Gott einen guten Mann sein lassen.“

(Aber ohne Artikel und Attribut ungebogen: „Laß mich Herr sein, werden, bleiben!“)

Laſt die (Mz. Laſten), eigentl. und bildlich, „einem eine L. aufladen, auflegen“ — „eine L. auf sich nehmen“ — „eine L. tragen, schleppen, auf dem Halse haben — abwerfen, sich vom Halse schaffen“ —

„einem zur L. sein, fallen, liegen“ — „einer L. erliegen, unter einer L. zusammenbrechen“ —

„einem eine L. abnehmen“ — „einen von einer L. befreien“ — „einem etwas zur L. legen“ [als Schuld zurechnen].

(Kaufm.) „etwas zur Last, zu Lasten eines schreiben“.

Last (Schiffslast): Gewicht von zwei Tonnen.

Laſter das st. (Mz. Laſter): sündliche Gewohnheit.

„In ein L., Laster (Mz.) (ver)fallen“ — „sich einem L., (den) Lastern hingeben“ — „ein L. an sich haben“, „einem L. ergeben sein, fröhnen“ — „mit Lastern befleckt sein“ — „das (die) L. fliehen, meiden“.

***last not least** (englisch = zuletzt, doch nicht am wenigsten): Schönheitspflästerchen des Feuilletonstils — erst seit etwa 30 Jahren eingeführt und schnell in Mode gekommen („ein bischen Englisch macht sich doch gleich wunderschön“), so daß es kaum möglich schien, eine Aufzählung ohne diesen ausländischen Zierlappen zu schließen.

Deutsche Wendungen dafür giebt es zur Genüge: „(und) nicht zuletzt“ (Treitschke), „(und) nicht am wenigsten“: „und — was nicht in letzter Reihe steht“ (O. v. Leixner).

„Das Wort von Mund zu Munde, der Klang der Muttersprache, der Litteratur und nicht am wenigsten die Universitäten sind ein Band, das sämtliche Deutsche umschlingt.“ (Worte des Prinzregenten Ludwig von Baiern an die österreichischen Turner 1890.)

„Seine hohe Gestalt, die starke Stimme, die Mischung von Volksmäßigem und Lehrhaftem in seinen Liedern, die klangvollen Doppelreime in den gereimten Trinksprüchen, und nicht zuletzt seine feste norddeutsche Ausdauer machten ihn [Hoffmann von Fallersleben] zum unübertrefflichen Leiter der heiteren Geselligkeit.“

(G. Freytag, Erinnerungen S. 146.)

***Lasur**: leichte Übermalung, urspr. mit blauer (s. azur), dann mit jeder durchsichtigen Farbe: „Rôt zinnober unde blou lasûr“ (Reineke Vos V. 4979.)

Latein das (Gen. -s): die lateinische Sprache. „L. lernen — können, verstehen, sprechen — schreiben“ — „mit seinem L. [d. i. mit seinem Wissen od. Können] zu Ende sein“.

Verschiedene Arten: vorklassisches — klassisches (mustergültiges), insbes. ciceronisches — nachklassisches — mittelalterliches Latein.

(Neueste Arten: Diebslatein, Doktoren-, Jäger-, Küchen-, Studentenlatein — meist scherzhafte Bezeichnungen.)

Aussprache des Lateinischen

(für das Deutsche nicht bedeutungslos wegen der vielen dem Latein entstammenden Fremdwörter).

Die Latein treibenden Völker sprechen es alle nach den Regeln ihrer eigenen Sprache, die Franzosen nach dem Französischen (ascendero = assañdero, temperamentum = tañp'ramañtŏñ), die Engländer nach dem Englischen (fagi = fēdschei, vectigal = uecteigăl, quasi casus belli = quessei kessŏs bellei), die Italiener nach dem Italienischen (Cicero = Tschitschero) usw.

In solcher Weise ausgesprochen klingt dann allerdings das Latein ganz wundersam, nicht wie Latein, sondern eher wie Französisch, Englisch, Italienisch. So hielt auf einer der letzten großen Ärzte-Versammlungen ein italienischer Professor, um allen Fachgenossen verständlich zu sein, seinen Vortrag in lateinischer Sprache; er wurde aber doch nicht verstanden, weil man sein Latein — in italienischer Aussprache — für italienisch hielt.

Die deutsche Aussprache kommt der alten lateinischen viel näher, sie ist „golden“ gegen die der Franzosen, Engländer usw.

Trotzdem haben in neuester Zeit einige Gelehrte eine Reform versucht, in der Art, daß streng die alte echtlateinische Aussprache, wie sie zu Cicero's Zeiten war, hergestellt und gehandhabt würde, also: Kikero, cōnskiénthia, ssīk usw.

Dem steht hauptsächlich Folgendes entgegen:

1) wird hierbei der Unterschied der lebenden und der toten Sprachen nicht beachtet.

Das Latein ist eine tote Sprache, die nicht mehr als Verkehrsmittel dient; selbst Gelehrtensprache wie in früheren Jahrhunderten ist sie nicht mehr. Bei einer solchen Sprache aber kommt es gar nicht darauf an, ihr den Hauch abzulauschen.

2) Das ist auch nicht einmal in allen Einzelheiten möglich. Es wird selbst im besten Falle nie eine vollständige, immer nur eine mehr od. weniger annähernde Richtigkeit erreicht werden.

3) Unsere Aussprache des Lateinischen hat auch innerhalb des Deutschen tausendfach nach allen Seiten Wurzel geschlagen, indem die unzähligen, z. T. ganz unveränderten Fremdwörter, welche aus dem Latein stammen, gerade in dieser Aussprache aufgenommen sind: Centrum (Z-), Revolution (-zion), Kŏnsul.

Wie fremdartig würde nun klingen: Kentrum, Kirkus, Könßul, Tertia (nicht -z-), Chrīstus (nicht Kristus)!

Es würde damit ein unerträglicher Widerspruch zwischen Schule u. Leben geschaffen.

Dieser ganze Reformversuch kommt viel zu spät, mindestens um ein halbes Jahrtausend; gleich damals, als die lateinischen und griechischen Studien wieder erweckt wurden, im Zeitalter der Renaissance (15. Jh.) hätte man die richtige Aussprache einführen sollen.

Jetzt ist es zu spät damit und es ist überhaupt zwecklos, zumal da das Latein immer mehr seine Bedeutung verliert und zurückweicht. Man möge nur die Schüler tüchtig in die Schriftsteller selbst und ihren inneren Gehalt einführen und nicht „an der äußeren Schale kleben" bleiben.

Lateinische Wendungen.

Solche begegnen häufig in lateinischen Übungsbüchern, die z. T. in einem haarsträubenden Deutsch geschrieben sind. Indem man dem Schüler das Übersetzen ins Lateinische erleichtern will, nähert man den deutschen Ausdruck und Satzbau möglichst dem fremden an und verderbt so die eigene Sprache. Hier eine kleine Probe!

„Es wäre billig gewesen, den Sokrates mit dem Lobe zu schmücken." — „Es gefiel, daß Apollo befragt werde." — „Der Lebensunterhalt der Perser wird von Xenophon auseinander gesetzt, welcher sowohl vieles Andere über dieselben dem Andenken überliefert hat, als auch das, daß dieselben zum Brot nichts hinzugefügt hätten, außer Kresse." — „Zu wie großem Haß allen die Grausamkeit gereiche." — „Armut zum Vorwurf anrechnen." — „Ich scheine mir" — (statt: ich glaube). — „Wie geschieht es, daß" — (qui fit — statt: wie kommt es —?) — „Das Vaterland, als welches es nichts Teureres giebt" — (qua nihil carius est).

Undeutsche Formen des ZW.

„Wenn ihr reich geworden sein werdet, werdet ihr beneidet werden." — „Er war gewiß, daß der Bürgerkrieg begonnen sein werde, wenn er über den Rubikon gegangen wäre." (Er ging also nicht hinüber). — „Nichts wird gefunden, was nicht sehr weise eingerichtet sei." — „Ich weiß nicht, wer es sei."

Besonders arger Mißbrauch wird mit den VWörtern getrieben.

„Er geht in dem Treffen als Sieger davon." — „In das Haus des Lentulus kamen — zusammen." — „Die dreihundert, auf welche Simonides geschrieben hat." — „Er warf den Adler innerhalb des Walles." — „Aus den Händen der Feinde entrissen." — „Ein Mann, der durch Körperkraft und besonders durch Tapferkeit alle übertraf." — „Zu Feldherrn wurden durch Übereinstimmung aller gewählt —."

Undeutsche Wortstellung.

„Tacitus, nachdem er" — „Darauf Paullus: „Ich nehme das Vorzeichen an," sagte er, „meine Tochter".

Zu diesen Fehlern des Ausdrucks kommt nun oft noch ein sehr steifer, lateinischer Satzbau, z. B.:

„Von Karthago Nova ist allen bekannt, daß es — erobert worden ist. Daß auch ihr diese Begebenheit lesen werdet, daran zweifle ich weder, da es scheint, als ob euch allen sehr viel an der Kenntnis der röm. Geschichte liege, noch könnte es mir ungewiß sein, daß die Worte unsers Livius von euch werden verstanden werden, weil ihr euch, was ihr auch immer lesen mochtet, als verständige Jünglinge bewiesen habt. Besonders werdet ihr mit Liebe umfassen (!) jenen Scipio, der, wie die Väter auch immer über ihn urteilen mochten, der größte und kriegserfahrenste Mann war, den es damals unter den Römern gab, von welchem die Geschichtschreiber erzählen, er sei, als nach der Ermordung der Scipionen kein Feldherr habe nach Spanien gehen wollen, der einzige gewesen, welcher erklärt habe, daß er den gefährlichen Oberbefehl übernehmen werde."

Das Deutsche der Extemporalien ist gewiß nicht besser, eher noch schlechter, und auch in die Übersetzungen aus dem Lateinischen schleicht sich nur zu leicht diese lateinelnde Ausdrucksweise ein.

Wenn nun auch dieses sprachliche Schlammbad durch weitere Studien und die Lesung guter deutscher Werke großenteils wieder abgespült wird, so bleibt doch gewiß an Manchen etwas davon hängen. (S. die Einleitung und die Stilproben 3—5, auch den Art.: Frage, abhängige Fr.).

***latent**: verborgen, versteckt; „latente Wärme": gebundene W.

***laterna magica**: Zauberlaterne.

***Latifundium**: sehr ausgedehnter Grundbesitz.

***Latinismus**: lateinische Wendung (im Deutschen).

***Latitude**: Breite, Spielraum.

***Latrine**: Abort, Kotgrube.

Lattich der st.: N. einer Salatpflanze.

***Latus**: Blattseite, Summe einer Seite (Seitenbetrag).

Latz der st. (Mz. Lätze): klappenförmiger Kleidungsteil, bes. Brustfleck (Goethe, Herm. u. Dor. 5).

Laub das st.: Blattwerk an Pflanzen (Sammelwort).

„Das L. fällt (ab)" — „Laub bekommen — haben" — „das L. verlieren".

(Forstwesen) jährliche Belaubung. „Der Schlag steht im dritten Laube."

In der älteren Sprache auch einzelnes Blatt, dah. „zittern wie ein Laub" — Mz. mhd. löuber (neben diu loup) — bei Dichtern noch bisw. Läuber.

„Ihr grünen Halm' und Läuber all."
(Geibel, Ostermorgen.)

Laubengang der st.: überwölbter Gang im Garten (wie in einer Laube).

„Citronenspaliere wölben sich zum niedlichen Laubengange." (Goethe, Italien. Reise.)

Laubgegitter das st. „L. des Waldes." (Fouqué, Undine.) S. Gegitter.

laubig, EW.: mit Laub versehen. „Laubiger Baum"; „laub'ger Wald" (Geibel).

***Laudemium**: Lehnsgeld.

Lauer die, mhd. lûre: Handlung und Ort des Lauerns.

„Wahrlich, die Lauer bekam uns fürchterlich." (Voß, Odyssee.)

Gew. in Formeln: „auf der L. (nach einem) liegen, sein, sitzen, stehen".

lauersam: dem Lauern ergeben.

„Mißtrauisch und lauersam." (Tieck.)

„Er sah lauersam auf jeden jungen Herrn, welcher ihm geneigt schien, etwas zu kaufen oder zu verkaufen."

(Freytag, Soll u. Haben 1, 114.)

Lauf der st. (Mz. Läufe): 1) Handlung des Laufens, von Lebewesen.

„Seinen L. wohin richten" — „einen andern L. nehmen" — „in vollem L."

2) von Dingen: L. eines Wagens, Schiffes, einer Maschine, Uhr — eines Flusses — der Winde, Wolken, Sterne.

„Wer mißt dem Winde seinen Lauf?" (Gellert.)

„Seinen L. haben (Psalm 74, 16), vollbringen."

3) übertragen auf die Zeit.

„Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt."
(Schiller, Karlos.)

„Der L. der Zeit, des Lebens (Lebenslauf), der Welt, der Dinge" — „L. der Verhandlung, des Gespräches" —

„einer Sache ihren L., freien L. lassen, freien L. geben" — „den L. hemmen, unterbrechen".

„Wenn er seinen Gedanken wieder freien Lauf gab." (Goethe, Dicht. u. Wahrh.)

„Seinen L. vollenden" (Apg. 20, 24).

4) Werkzeug zum Laufen — mannigfach in gewerblicher Sprache, namentlich L. eines Gewehrs, „die Kugel in den L. bringen".

(Weidm.) Laufglied vierfüßiger, bes. jagdbarer Tiere: der Hasen, Hirsche — auch Hunde.

„Die Läufe des Windhundes." (Brehm.)

Laufbahn die, bildlich: „eine L. einschlagen (nicht: ergreifen), betreten" — „seine L. beschließen".

laufen st. 7, läufst, läuft (laufst, lauft nur mundartlich) — lief — gelaufen — lauf!

Mit dem Hülfsw. sein: „ich bin gelaufen" — nur wenn die Thätigkeit beim Laufen ausdrücklich hervorgehoben werden soll, mit haben: „er hat gelaufen" (vom Schnellläufer).

„Der Wein ist aus dem Fasse gelaufen" — aber: „das Faß hat gelaufen" (geleckt).

Notwendig ist haben, wenn laufen mit einem wirklichen Objekt verbunden ist:

„Ich habe mich müde, hungrig gelaufen", „ich habe mir die Füße wund gelaufen — schon manches Paar Schuhe entzwei gelaufen".

Lauft der, ahd. hlouft, mhd. louft: Lauf — jetzt nur noch in der Mehrz. in Zss. von ganzen Zeitabschnitten:

Kriegsläufte, Schreckensläufte, Weltläufte (H. Hoffmann), Zeitläufte (Curtius).

läugnen s. leugnen.

Laune die: Gemütsstimmung mit dem Nebensinn des Wechsels ohne sichtbaren Grund; Lehnwort vom lat. luna Mond, mit Bezug auf die Veränderlichkeit in seinen Lichterscheinungen.

„Wechselnde — gute — schlechte (üble) — frohe, heitere — scherzhafte, schalkhafte — tolle L." —

„in guter L., bei L. sein" — „einen in der besten L. finden" — „etwas mit L. schildern" — „seine üble L. an einem auslassen" — „seine Launen wechseln" — „sich in eines Launen fügen, nach eines Launen richten" — „die Launen des Glückes."

launig und **launisch**, beide von dem Lehnwort Laune — jetzt in ihrer Bedeutung so geschieden, daß launig auf die heitere, frohe Laune, launisch (= launenhaft) in tadelndem Sinn auf die wechselnde und einer übeln Stimmung leicht nachgebende Gemütsart geht.

„Launig schildern, schreiben."

„Der Zufälle launisch Reich."
(Schiller, Braut.)

lauschen, du lauschest, er lauscht, auf einen, etwas — dicht. auch mit Dativ.

„Dem Gewitter lauscht der Feldherr."
(Lenau.)

Laut der st. (Mz. Laute), „einen, keinen L. von sich geben".

(Weidm.) „Laut, Hals geben" [bellen].

laut VW., urspr. nach Laut, mhd. „nâch der gewaltbrief [Vollmachtsbriefe] lût", „nach Laut des Anschlags" (Reichstags-Abschied 1521).

Dah. mit dem Genetiv: „laut des ersten Gebots" (Luth.), „laut dieses Eides" (Schiller), „laut Befehls" —

mit abgestreifter Endung: „laut Befehl" „laut Bericht", „laut Übereinkommen".

Minder gut mit dem Dativ, bes. in der Mz. „laut Briefen aus meiner Heimat", wofür besser: nach Briefen —.

lautbar, mhd. lûtbaere: hörbar, ruchbar, kund (2. Macc. 1, 33). Davon: verlautbaren.

Lautenist der schw. aus dem mlat. lutanista — besser Lautenspieler, Lautner.

„Süßere Wehmut
Lohnt auch dem Lautener hier heiliger Liebe Gesang." (Voß.)

Lautner (Rückert).

Lautverschiebung die: Verschiebung der Verschlußlaute (Mutae) in den germanischen Sprachen, zunächst gegenüber den andern urverwandten arischen Sprachen (1. Lautverschiebung), z. B. (lat.) dens (dent-) got. tunthus — dann in Bezug auf das Hochdeutsche gegenüber dem

Niederdeutschen u. Nordischen (2. Lautverschiebung), z. B. got. tunthus, ahd. zand (Zahn).

Lava die (Mz. Laven): geschmolzene, aus Feuerbergen strömende Masse.

***Lavement**: Darmeinspritzung, Einlauf.

Lavendel [lawendel] der st.: N. einer wohlriechenden Pflanze.

***lavieren**: 1) (bei widrigem Winde) im Zickzack segeln, um den Kurs halten zu können 2) bildl. behutsam verfahren, sich durchwinden.

***Lavoir**: Waschbecken.

Lawine die: (vom Berge abrollender) Schneesturz. Ahd. lewina vom mlat. labina (aus labi herabgleiten). Drei Arten:

1) Staublawine (Windlawine), durch einen Windstoß in Bewegung gesetzter neuer Schnee, der dann als Staubwolke niederfällt.

2) Schlaglawinen (Schiller, Tell 3, 3) oder Grundlawinen: alter („ferniger") Schnee, der sich infolge der Frühjahrswärme ablöst und auf dem schlüpfrigen Boden (Grunde) der Tiefe zurutscht — auch Schmelzlawinen genannt.

Die meisten Grundlawinen haben ihre regelmäßigen Gänge, ihre ausgefeaten, von weitem kenntlichen Schurfrinnen, „Lawinen-Züge", durch welche sie in jedem Frühjahr niederrasen.

3) Windschirme, Schneeschilde: überhängende Schneekappen und Leisten, welche durch den geringfügigsten Umstand, durch einen Schall, eine Lufterschütterung herunterstürzen können. (S. Verlepsch, Die Alpen S. 195 ff.)

(Mundartlich mannigfache FF.: Lahn, Lauine u. a.)

„Bei Dreibrunnberg ist eine Schneelahn niedergegangen."

(Rosegger, Als ich jung noch war S. 307.)

***lax**: schlaff, locker (Grundsätze).

***Lazarett**: Krankenhaus, Siechenhaus.

Lebehoch das, aus „lebe hoch!" (Mz. die Lebehoch, besser als Lebehochs.) „Das tausendstimmige Lebehoch."

leben schw., „zu leben haben, leben können, von etw. leben" — „mit einem (zusammen) leben" — „leben u. leben lassen" (sprichw.).

Mit dem Accus. „ein (besseres) Leben leben", „ein ruhiges Alter" (= verleben) —

„für einen, etwas leben" — auch mit dem Dativ (Röm. 14, 7) —

„in einer Sache leben", „er lebt ganz in seiner Kunst" — auch „er lebt der Kunst" — „nach etwas leben", „nach dem Fleisch, dem Geist" (Röm. 8, 13).

Part. lebend oft in festen Verbindungen: „Lebende Blumen" im Gegensatz zu künstlichen; „lebende Bilder" (s. Bild); „lebende Brunnen, Quellen": fließende; „l. Federn": lebenden Gänsen ausgezogene; „lebende Hecke", auch lebendige: Hecke von lebendigen, treibenden Sträuchen (Dorn, Hagebuchen usw.); „l. Sprache": noch von einem Volk gesprochene.

Leben das (Gen. -s, Mz. Leben).

„Ich will dich retten, kost' es tausend Leben."

(Schiller, Maria.)

„Das L. ist an etw. geknüpft — steht auf dem Spiele — hängt an einem seidenen Faden" —

„das L. haben" — „kaum das liebe L. haben" — „das L. fristen" — „sein L. zubringen" — „ein freies, häusliches, einsames, geselliges, glückliches usw. L. führen" — „das L. wagen, aufs Spiel setzen — dahingeben, lassen (für einen), verlieren" — „das (sein) L. teuer erkaufen mit etwas — teuer verkaufen" — „einem das L. geben, lassen, retten, schenken — absprechen — nehmen, rauben" —

„ein neues L. anfangen, beginnen" — „das L. genießen" — „sich des Lebens freuen".

an: „(noch, nicht mehr) am L. sein" — „am L. bleiben" — „einen am L. lassen" — „einen am L. strafen" — „es geht an das L." —

in: „ins L. treten, zurückkehren" — „etwas ins L. rufen" —

mit: „mit dem L. davonkommen, etwas büßen" —

nach: „einem nach dem L. stehen, trachten" —

um: „um das L. bitten, flehen" — „einen ums L. bringen" — „ums L. kommen" (nicht: um das L.) —

von: „einen vom L. zum Tode bringen, befördern".

L. = Wirklichkeit, „aus dem L. gegriffen" — „nach dem L. gezeichnet".

L. = Lebhaftigkeit, „ein reges L. zeigen".

„Das gewöhnliche, gemeine L." — „das bessere L." [nach dem Tode].

lebenlang zsgeschoben aus (mein, dein usw.) Leben lang — auch: lebelang, (auf) lebenslang.

Lebensbaum das st.: das Leben unter dem Bilde eines Baumes.

„Das Laub an meinem Lebensbaum."

(Bürger.)

2) Leben spendender Baum.

„Dann ruht sie [die Seele], will es Abend werden,
Auf Edens Lebensbaume aus." (Rudel.)

Insbes. N. mehrerer Bäume mit immergrünen Blättern.

Lebensfaden der: das Leben unter dem Bilde eines Fadens (bes. im Hinblick auf die griechisch-lat. Sage von den drei Parzen — Moiren — die den Lebensfaden spinnen und abschneiden).

Andere Bilder für das Leben sind:

Lebenslicht, („einem das L. ausblasen"). Lebenstag, Lebenstraum, Lebenspfad, -reise, -weg —

verblaßt: Lebensgang, Lebenslauf.

Lebensmittel das st., gew. in der Mz., „mit Lebensmitteln aller Art".

Lebensstand der st.: Umstände, Art, Einrichtung des Lebens — als Übers. des englischen standard of life.

„Das Zurückgehen des Lebensstandes."
(Bismarck.)

Lebenswandel der st., „ein tugendhafter, musterhafter — schlechter, lasterhafter, ausschweifender L." — „einen L. führen".

Leber die, als Sitz des Unmutes, Zornes, dah. die unedlen Wendungen:

„einem kriecht, läuft etwas über die L." (bes. eine Laus).

„Ich lass' Ihnen ein Krokodil über die Leber krabbeln." (S. Obermaaten-Spr.)

„(Frisch) von der L. weg reden" [rückhaltlos].

Lebewohl das st., „L. sagen" (einem).

Lebkuchen der st.: Honigkuchen — mhd. lebekuoche, zsgs. mit lebe vom lat. libum (Opfer)kuchen.

Lebtag der st. (Mz. Lebtage, nicht: Lebs-), mhd. lebetag: Lebenszeit.

Nur noch in festen Formeln: „mein, dein, sein Lebtag" (gekürzt aus meine usw. Lebtage).

„Mein Lebtag denk' ich dran."
(Schiller, Piccol. 1, 2.)

„Alle seine Lebtage." (Pred. Sal. 2, 23.)

lechzen, du lechzest, er lechzt — nach etwas.

Leck der u. das st. (Mz. Lecke): Riß, der Wasser durchläßt.

„Der Becher mußte weggeworfen werden, weil er einen Leck bekommen hatte."
(Wieland.)

„Daß der Kahn ein starkes Leck haben müsse." (Goethe.)

„Ein Leck zustopfen, verstopfen".

***Leckage** (Zwitter: deutscher Stamm mit franz Endung): 1) Leckwerden, Ausrinnen 2) Verlust durch Lecken; Entschädigung dafür.

Lecke die: Ort, wo das Vieh od. Wild Salz leckt.

lecken = tröpfeln, triefen. „Das Faß hat geleckt" —

„aller Wein ist aus dem Fasse geleckt".

lecken mhd. lecken (zu got. laikan): springen, hüpfen (Luth. am Rande zu Psalm 29, 6), außerdem Hiob 21, 11. Jes. 35, 6. Jer. 50, 11. Weish. 19, 9 — in der Bed. ausschlagen Hes. 34, 21. Apg. 9, 5. 1. Sam. 2, 29.

Bildlich: „Es wird dir schwer werden wider den Stachel lecken" (Apg. 9, 5), hergenommen von Ochsen, welche u. der den antreibenden Stachelstock ausschlagen.

Nur noch in diesem biblischen Bilde erhalten und läcken od. löcken geschrieben, um es von lecken (lambere) abzuheben.

Mißverständlich: „Den Stachel lecken."
(Platen).

Lecker der st., mhd. lecker: leckerhafter Mensch, Feinschmecker. (Lessing, Bürger.)

ledig: frei, los von etwas „ledig geben, lassen, machen".

„Alle gefangenen Juden sollen ledig gelassen werden und frei sein." (1. Macc. 10, 33.)

„Ledig sprechen des Ehebruchs", „von allem Zwange". (Uhland.)

„Frei und ledig", „los und ledig" („aller ding ledic und lôs werden." Berthold).

„Die Rosse, ledig ihrer Herrn."
(Uhland.)

„Alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig." (Goethe.)

Lee die (seem.): vom Winde abgewendete Seite, von welcher der Wind nicht kommt. Altsächs. hleo.

Zss.: Leebord, altnord. hlêbord (= Backbord), Leeküste, -seite; leewärts.

leer mit Gen. od. BW., mhd. „loubes laere" (Hartman, Iwein), „leer des Gefühls" (Klopstock); „ein Haus leer von, an Gästen".

„Arm am Beutel, leer am Herzen."
(Goethe.)

„leer sein, stehen — lassen, machen".

Leer das (dicht.). „Durch das Leer der weiten Luft." (Wieland, Oberon.)

„Auch der Fisch im feuchten Leer."
(Gries nach Calderon, Leben ein Traum 1.)

leewärts UW.: nach der Leeseite hin (s. Lee).

Lefze die, (oberd.) = Lippe, ahd. mhd. lefs, lefz.

(Der Drache) „bedeckt sich voll Gier die dürstenden Lefzen
Mit der gezuckten Zunge." (Klopstock.)

***legal**: gesetzlich, gesetzmäßig.

***legalisieren**: gerichtlich bestätigen, rechtskräftig machen.

***Legalität**: Gesetzlichkeit, Rechtsgültigkeit.

***Legat** das: Vermächtnis (R.)

***Legat** der: (päpstlicher) Gesandter.

***Legatar**: Vermächtnisnehmer. (R.)

***Legation**: Gesandtschaft.

Legel das st.: kleines Fäßchen, wie es Schnitter, Marketender u. a. auf dem Rücken od. unter dem Arme tragen. Mhd. laegel aus lat. lagêna.

***Legende**: 1) Heiligenerzählung, -geschichte 2) Umschrift (einer Münze).

***leger**: lässig. „Er hat ein legeres Wesen" [läßt sich gehen].

***legieren**: 1) vermachen (R.), verschreiben 2) (edle Metalle mit geringeren) versetzen, zusammenschmelzen.

***legislativ**: gesetzgebend, die ***Legislative**: gesetzgebende Versammlung.

***Legislatur**: 1) Gesetzgebung (R.) 2) gesetzgebende Versammlung.

***Legislatur-Periode**: Wahldauer.

***legitim**: rechtmäßig; insbes. auch: r. geboren, ehelich.

***Legitimation**: Ausweis, Nachweis der Empfangsberechtigung (P.), Beglaubigung — (unehelicher Kinder) Ehelichsprechung, Anerkennung. ***Legitimationskarte**: Ausweiskarte, Berechtigungskarte (P.).

***legitimieren**: 1) (sich) ausweisen (als berechtigt — P.) 2) für rechtmäßig erklären.

***Legitimität**: Rechtmäßigkeit, Echtheit.

Lehen das, -s (Mz. Lehen), zsgs. Lehn -(e)s, Mz. Lehn und Lehne (Möser, Lessing),

ahd. lêhan, mhd. lêhen (vom Prät. des ZW. leihen): ein vom Oberherrn dem Lehnsmann (Vasallen) auf gewisse Bedingungen und auf Wiedereinziehung verliehener Grundbesitz.

„Lehen austeilen" — „L. empfangen — tragen — verwirken" — „etwas (von einem) zu L. nehmen, haben, tragen".

Zss. 1) **Lehnsherr**, -pflicht, -eid u. a.

2) **Lehngut**, -recht.

lehenbar, lehnbar, mhd. lêhenbaere: für ein Lehen geeignet.

„Daß ein Sohn mir ward versagt,
Kampfgerecht und lehenbar."
(Grillparzer, Ahnfrau 4.)

„All sein Gut war lehenbar."
(Müllner, Schuld 2, 1.)

lehnen: a) intransf. ahd. hlinên, mhd. linen und lenen: in schräg ruhender Stellung sein an einem (Dinge), „er lehnt an der Wand".

„An der Schulter Reinhards lehnt
Gertrud." (Baumbach, Pate des Todes 21.)

„Keusch lehnt Klopstock an dem Lilienstab."
(Platen.)

b) transf. ahd. hleinan, mhd. leinan, lehnend hinstellen an ein Ding: „einen Stock an die Wand", „den Kopf wider die Mauer gelehnt" (Goethe).

„Die Stellung des Feindes war an einen Wald gelehnt."

Rückbez. sich lehnen — an (auf), einen, etwas.

„Dann will ich mich an deine Brust lehnen."
(Benedix.)

Lehnschaft die: Eigenschaft als Lehnsmann.

Lehnsmann der st. (Mz. -leute): Lehnträger (Vasall.)

Lehnwort das st.: aus einer fremden Sprache entlehntes W., das ganz deutsche F. angenommen hat, demnach nicht (als „Fremdwort") bekämpft werden darf, z. B.: Kaiser (griech. kaisar), sicher (lat. securus), schreiben (lat. scribere).

***Lehrapparat**: Lehrmittel.

Lehre die, „einem eine Lehre, (gute) Lehren geben" — („— lehren Matth. 15, 9) — (sich) „aus etwas eine L. ziehen, nehmen" — „sich etwas eine L. sein lassen" — „zur L. dienen".

(Handwerk) „in die L. treten bei einem" — „in der L. sein, stehen bei" —, „die L. durchmachen" — „aus der L. laufen" — „einen in die L. geben, thun" (bei einem).

lehren, ahd. lêran, mhd. lêren, Bewirkungswort zu got. lais-jan (lais = ich weiß, also =) wissen machen.

Mit sachlichem und persönlichem Objekt:

„ich lehre eine Sprache" — „ich lehre dich".

Beides kann auch verbunden sein, da lehren eben urspr. bedeutet wissen machen. So immer noch bei Luther und Hans Sachs der doppelte Accusativ:

„Lehre mich deine Steige!"
(Luther, Psalm 25, 4.)

Ferner bei den Klassikern und den Späteren:

„Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt." (Lessing, Fabeln.)

„Sie lehret ihn Künste."
(Goethe, Iphigenie.)

„Er hat mich Furcht zugleich
Gelehrt und Ehrfurcht."
(Geibel, Sophonisbe.)

„Mit Prügeln kann man den Pudel nichts lehren." (Brehm.)

Doch schon mhd. findet sich vereinzelt der Dativ der Person; dann im älteren Neuhochdeutsch, so bei Schirmer in dem Pfingstliede:

„— aller Christenheit
Dein wahres Zeugnis lehren —"

und seit dem 18. Jahrhundert häufig bei den besten Schriftstellern:

„Um der Welt die Schönheit zu lehren."
(Winckelmann.)

„Das Leben lehret jedem, was er sei."
(Goethe, Tasso.)

„Das hatten mir meine Legenden schon gelehrt." (Tieck.)

Im Passiv steht jetzt fast allgemein der Dativ der Person („Beim Passiv versteht sich der Dativ von selbst." Vernaleken.): „mir wird etwas gelehrt", „ihm wurde frühzeitig gelehrt, wie er sich zu verhalten habe".

Statt des sachlichen Objektes kann auch ein Infinitiv eintreten: einen lesen lehren (s. vorhin Accusativ und Infinitiv):

„Den Bogen spannen lehrte ihn Eurytus."
(Schwab, Sagen.)

„Noch niemand hat Plato so verstanden und andere so verstehen gelehrt wie Schleiermacher." (Curtius, Reden.)

Folgt der Infinitiv nach, so steht auch zu, besonders wenn er durch Dazwischenstehendes getrennt ist:

„Kannst du mich nicht lehren, einen Verbannten zu vergessen?"
(A. W. v. Schlegel.)

„Ein neues Lebensgesetz, das (den Menschen) lehrt, sich selbst zu finden." (Curtius.)

Verwechselung mit lernen in volkstümlicher Rede: „Ihr hatte es der Vater gelernt."

***Lehrer-Personal**: Lehrerschaft.

***Lehrkursus**: Lehrgang.

***Lehrmethode**: Lehrverfahren, -weise.

Lehrstuhl, schief: „Dr. Strauß hat seinen Lehrstuhl wegen vorgerückten Alters niedergelegt" (statt: sein Amt niedergelegt).

lei, mhd. leije, leie. Lehnw. von dem roman. ley, loi: (gesetzliche) Art, aus lat. lex — jetzt nur noch in festen genetivischen Verbindungen:

aller-, beider-, der-, einer-, zweier-, dreier- (usw.), hunderter-, tausender-, keiner-, mancher-, vieler-, solcherlei.

Indem -lei dem Sinne nach zurücktritt, heißt es dann auch: „auf vielerlei, keinerlei usw. Art, Weise".

„Wie vielerlei Arten giebt es?" besser: wie viele Arten giebt es?

Leib der st. (Mz. Leiber): 1) urspr. Leben, wovon nhd. nur noch Nachklänge in stehenden A. wie „Leib und Gut" (2. Macc. 14, 18), „bei Leibe nicht" (= beim Leben n.), „seinem Leibe keinen Rat wissen" = sich k. R. w. (vgl. mhd. mîn, dîn, sîn lîp umschreibend für ich, du, er).

2) Körper des Menschen, seltner eines Tieres, „schön, stattlich — häßlich, schwach von Leibe sein", „gut, wohl bei Leibe sein" [wohlgenährt] — „am Leibe zunehmen, abnehmen" — „vom Leibe fallen" — „bei lebendigem Leibe" —

„etwas am Leibe haben, tragen" — „einem etwas auf den Leib zuschneiden" [genau anpassen] — „einem Schauspieler eine Rolle auf den L. schreiben" —

„einem zu Leibe gehn, (mit etwas) auf den L. rücken" [einen angreifen].

„Er wolle ihm wegen unbefugter ärztlicher Praxis zu Leibe gehen." (Freytag, Handschrift.)

„Sich einen vom Leibe halten, schaffen" — „einem vom Leibe bleiben" — „geh mir vom Leibe!" „vom Leibe mir!" — „es geht einem an den L." — „Ehre im Leibe haben" —

„Leib und Leben wagen, für einen lassen" — „mit Leib und Seele".

3) verengt: Rumpf, im Gegens. zum Kopfe, „einen um den Leib fassen" —

noch weiter verengt: Unterleib, „offenen L. haben".

Zss.: a) Leibarzt, Leibwache; leibeigen.

b) Leibesbewegung, -übung, -wohl.

Leibbursch der schw. (stud.) s. Leibfuchs.

Leibesleben, hauptsächlich im dem A. „bei Leibesleben" = so lange jmd. lebt.

„Natalien kann man bei Leibesleben glücklich preisen." (Goethe, W. Meister.)

Leibfuchs der st. (schw.): (stud.) der einem älteren Verbindungsgenossen (Leibburschen) zur studentischen Ausbildung persönlich überwiesene.

Leibgedinge das st., mhd. lîpgedinge: auf Lebenszeit bedungener persönlicher Unterhalt.

„Da die verwitwete Herzogin ihr ganzes großes Leibgedinge und sich selber in Waldemars Schutz und Vormundschaft gab."
(Dahlmann, Dän. Gesch.)

„Als L. anweisen" — „ein L. vermachen". Gutes Wort für *Apanage.

Leibgericht, Leibspeise, Leibstück = Lieblings-.

Leibrente die: Lebensrente.

Leibrock der st.: Rock, der eng um den Leib schließt (1. Sam. 2, 18) 2) jetzt = Frack.

Leibzucht die, mhd. lîpzuht, des ime zum lîbe (Leben) nôt ist: Unterhalt auf Lebenszeit.

Leichdorn der st. (Mz. -dörner und -dorne): eig. Dorn im Körper (vom ahd. lîh Leib), Hautverhärtung, bes. an den Füßen.

Leiche die: toter Körper, „eine L. besorgen (waschen usw.) — beerdigen, begraben, beisetzen, bestatten — verbrennen" — „einen zur L. machen".

In neuerer gewählter Sprache auch von Tieren (statt: Kadaver).

„Die Leiche eines Pferdes."
(Freytag, Soll 1, S. 430.)

Vogelleiche.

Zss.: Leichenbegängnis, leichenblaß — ausgenommen Leichhuhn.

leichenfarb (J. Wolff) s. -farb.

Leichhuhn das st.: der kleine Kauz (strix passerina), Totenvogel, weil der Aberglaube den in der Nähe einer Wohnung schreienden Kauz als Verkünder eines Todesfalles ansieht (s. Kauz).

Leichte die, ahd. lihti, mhd. lihte: das Leichtsein.

„Leichte in der Schreibart." (Gellert.)

Durch das spätere „Leichtigkeit" verdrängt, aber doch empfehlenswert.

Leichtheit (Heinatz).

leichtern, mhd. lihtern: leichter machen, erleichtern.

„Leichtere du den harten Dienst deines Vaters." (2. Chron. 10, 4.)

„Nun leichterst du nicht wieder die Last meiner beklommenen Brust." (Stolberg.)

„Das stärkt und leichtert den Atem."
(Voß.)

Dichterisch zu verwenden.

leichtlich AW.: ohne Mühe, Schwierigkeit (2. Macc. 3, 17 u. ä.), leicht.

„Ist das mein Trost, daß seinen Zorn
Du leichtlich könnest brechen." (P. Gerhardt.)

„(Thränen) kamen ihr leichtlich ins Auge."
(Goethe, Herm. u. Dor. 4, 112.)

„Wenn ich in einem Hause Umfrage hielte, bekäme ich ein halbes Dutzend von verschiedenen Erklärungen leichtlich zusammen."
(Leixner, Soziale Briefe S. 11.)

Leichtmut der st.: leichter Mut (ohne tadelnden Sinn).

„Deinen Leichtmut werd' ich nötig haben."
(P. Heyse.)

Leichtsinnigkeit schleppend statt Leichtsinn.

Leid das st. (ohne Mz., dafür Leiden von dem hauptw. Inf. das Leiden) 1) Gegens. zu lieb: das einem zugefügte Böse.

„Einem geschieht, widerfährt (ein) Leid" — „einem ein Leid thun" (Psalm 105, 15), anthun — wünschen" —

„einem etwas zu Leide thun" — „einem zu Leide geschehen" —

„sich ein L. anthun" [sich entleiben].

„Die Wahrheit sagen niemand zu Liebe und niemand zu Leide" (gerichtliche Ermahnungsformel für Zeugen).

Leides (Leids), versteinerter Genetiv, der von dem mhd. Teilungsgenetiv nach unbestimmten Zahlen ausgeht (vil leides); „einem ein (kein) Leides (Leids) thun, zufügen". (Spr. Sal. 31, 12.)

„Erlkönig hat mir ein Leids gethan."
(Goethe.)

„Was mir der flüchtige Junker Leids zugefügt hat." (Goethe, Lehrj. 1, 1.)

Ohne jene Zahl- od. Fürwörter in der Formel: „Liebes und Leides", wo nach unserem Gefühl Leides nicht mehr Genetiv, sondern Nominativ- und Accusativf. des EW. leid ist.

„Wie wir Liebs und Leids zusammen trugen." (Goethe.)

„Ehr' und Treu' verpfänden, um Liebes und Leides
Niemand ein Wörtchen zu sagen."
(Goethe, Reineke.)

Leid im Gegens. zu Freude:

„Reu' und Leid empfinden" (über die Sünde, Adelung) —

„Leid haben, tragen um" —, „sein Leid klagen" — „seinem Leide keinen Rat wissen" — „vor L. sterben, vergehen".

leid EW.: Schmerz erweckend, widerwärtig.

„Armut und Alter sind leide Gäste." (Jetzt: leidig.)

Fast nur noch in den Formeln: „leid sein, l. thun" (mhd. mir ist leit) —

„mir ist etwas leid" [ich bereue es], „wird, thut etwas leid" — „mir ist l. um einen".

„Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan." (2. Sam. 1, 26.)

„Es thut mir leid um den guten Herrn"
(Lessing, Emilia) —

(wofür es auch heißen konnte: der g. Herr thut mir leid).

„Lassen Sie sich den Aufschub nicht leid sein, mir ist er lieb." (Freytag, Handschr.)

leiden st. 5, litt — gelitten: dulden, ertragen; geschehen lassen.

Rückbez. sich leiden (nur altert. [dicht.]) = sich in Widriges ergeben, schicken.

„Leide dich als ein guter Streiter Christi."
(2. Tim. 2, 3.)

„Leide dich! Zion, leide ohne Scheu!"
(Schmidt, Fahre fort! KL. 18. Jh.)

„Leide dich! du findest sie!"
(Herder, Wiedergefundene Söhne.)

Leiden das, „L. erdulden — verlängern" — „einem L. zufügen".

Leidenschaft die, „aus L.", „in der L." — „die Leidenschaften aufregen" — „seine Leidenschaften beherrschen" — „frei von Leidenschaften sein".

Leie, Lei die: Fels, bes. Schieferfels. Am Mittel- und Niederrhein. Altsächs. lêia (Hêljand 73, 10 = Fels).

„Zu Rheindorf steht ein neues Haus,
Das ist gedeckt mit Leien."
(VL., Simrock S. 207.)

Häufig in J. Wolffs Lurlei:

„Der Zaubrin auf der Lei." (Lurlei S. 7.)

Zss. (Namen von Felsen im Rhein und Main): Lorelei (s. d.), Kirchley, Kaiserlei, Rabenlei u. a.

Leihkauf, Leikauf s. Leitkauf.

Leilach das st.: Leintuch, Betttuch. Ahd. linlahhan Laken aus Lein, mhd. linlachen, llachen, gekürzt llach; älternhd. Leinlachen, Leinlach, Leilachen, Leilach —

Dann noch bei Günther, Gryphius.

„Ein Leilach und vier Bretter
Sind meine letzte Zier." (KL.)

„Da nun die Nacht hinfällig sinkt hernieder,
In dunkles Leilach hüllend ihre Glieder."
(Gries nach Calderon, Tochter der Luft II. T., 2.)

Jetzt fast nur noch mundartlich (österreich., bair.).

Leim der, st., ahd. mhd. lîm: zähes Bindemittel.

Bildlich (nicht edel, nur in gewöhnl. Rede): „aus dem Leime gehen" [von der Buchbinderei hergenommen = auseinander gehen, sich auflösen, z. B. die Freundschaft ist aus dem L. gegangen] — „auf den Leim gehen" [sich verlocken lassen], „einen auf den Leim locken" (von der Leimrute der Vogelsteller hergenommen).

Leim der st., auch schw., ahd. leim, leimo, mhd. leim, leime — wofür jetzt die mittel- und niederdeutsche F Lehm, md. lêm, altsächs. lêmo. (Hiob 10, 3.)

„Kiesboden, mehr oder weniger mit Leimen gemischt." (Goethe.)

„Der Ziegelstein wird wieder Leim."
(Kopisch, Großer Krebs.)

Zss.: Leimenwand (Goethe).

Leimsieder der st.: der Leim (ahd. lîm) aus Knochen siedet. Wegen der Eintönigkeit dieser Beschäftigung auch = eintöniger, langweiliger Mensch. (In neuerer Zeit haben sich in süddeutschen Städten geschlossene Gesellschaften ironisch den N. Leimsieder beigelegt, vgl. in Hackländers Roman „Eugen Stillfried" die „Leimsudia", von Leimsud.)

-lein, die eigentliche hochdeutsche Verkleinerungssilbe, ahd. mhd. -lîn (eig. -ilîn), hiuselîn, hündelin, vingerlîn, auch im 16. Jh. noch -lin (Wörtlin Luth., Röcklin Fischart).

Das verbindende e noch bisw. beibehalten:

„Sternelein (Goethe), Mägdelein."

Wörter auf -el verkürzen:

Vögelein, Vöglein (mhd. vogellîn), Sichlein, Mäntelein (Hauff), auch Wörter auf -en (indem auf die ursprüngliche F. mit -e zurückgegriffen wird):

Kästlein, Gärtlein.

Selbst an die Mehrheitsform -er wird es angehängt:

Kinderlein (Goethe, Eckart).

Doch jetzt ist es durch -chen zurückgedrängt, so daß es als die edlere und gewähltere F. erscheint (bes. in der dichterischen Sprache festgehalten), so

Mägdlein edler als Mädchen,
Kästlein edler als Kästchen.

In einigen Wörtern auch jetzt noch ausschließlich -lein:

Bäuerlein, Menschlein, Brünnlein.

Rückert häuft hier, ebenso wie bei -chen, bisweilen, z. B. in „Erntevögelein", wo 12 Bildungen auf -lein. Besonders auch in altertümelnder Sprache sind die Bildungen auf -lein an der Stelle, — so bei Natalie v. Eschstruth in der Erzählung „Wolfsburg". Wenn aber dort selbst die Wildeber „Schwarzröcklein" genannt werden, so ist das doch wieder geschmacklos.

Häufig bei süddeutschen Schriftstellern, z. B. bei G. Keller: Äuglein, Geigelein, Häfelein, Küßlein, Leutlein usw., bei Rosegger: Bettlein, Dirnlein, Schühlein, Schnurrbärtlein, Gesichtlein, Flöcklein, Becherlein, Bändlein usw. —

doch wenn er ohne Umlaut schreibt: Gablein, Rauplein, so giebt er der Mundart wieder zu sehr nach.

Eine willkürliche Mischung beider Formen (lein und chen) ist verwerflich, wie z. B. bei Pocci, Kinder im Walde.

Lein der (das) st.: 1) die Flachspflanze und ihr Same, „L. bauen, säen, jäten" —

Zss.: Leinfeld.

2) seltener der Bast der Pflanze, Flachsfaden.

„Glänzend umwindet der goldene Lein die tanzende Spindel." (Schiller, Spaziergang.)

3) das Gewebe daraus (Leinwand)

„Sie sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeichten Lein."
(Schiller, Glocke.)

„In Zwilch und Lein." (Freiligrath.)

Zss.: Leintuch, -wand.

leinen EW. ahd. mhd. lînîn, gew. auf das Gewebe (Lein 3) bezogen.

Leinen das, -s (Mz. die Leinen): leinenes Gewebe — das EW. als HW. gebraucht (mit Ergänzung etwa von Werk).

„Grau wie ungebleichtes Leinen."
(Klopstock.)

„Die Leinen (im Grabe) geleget."
(Joh. 20, 5.)

Leinpfad der st., mhd. lînephat: Pfad am Ufer eines Flusses für Menschen oder Pferde, welche Wasserfahrzeuge mittels einer Leine fortziehen.

leise, leis — leiseste.

Leiste die: am menschlichen Körper die Biegung zwischen Scham und Hüfte — dah. Zss.: Leistenbruch.

***Leitartikel**: Leitaufsatz, auch Leiter.

Leitkauf der st.: Trunk oder Schmaus zur Befestigung eines Handels, dann auch = Draufgeld. Mhd. lîtkouf vom got. leithus, ahd. mhd. lît (Trunk) Obstwein.

G. Leikauf. Älternhd. — jetzt nur der gelehrten Sprache bekannt.

Leitstern der st., mhd. leitesterne: (auf dem Meere) leitender Stern, der Polarstern, mhd. auch mersterne.

Bildlich (schon mhd.) „Der stein ist aller fürsten leitesterne." (Walth.)

Leitung die, „unter eines L. stehen" — „sich der L. eines hingeben" — „die (oberste) L. von etw. übernehmen — haben".

***Lektion**: 1) Lehrstunde, Unterrichtsstunde, „Lektionen geben, halten" 2) (vom Standpunkt des Schülers): Lehrstück, Aufgabe 3) freier: derbe Lehre, Verweis, „einem eine L. geben, lesen" — „eine L. bekommen".

***Lektionskatalog**: Verzeichnis der Vorlesungen.

***Lektionsplan**: Stundenplan.

***Lektüre**: 1) das Lesen 2) Lesestoff.

Lenz der st. u. auch (urspr.) schw.: der alte, jetzt noch dichterische N. des Frühlings. Ahd. lengizin (wohl auf das Längerwerden der Tage bezüglich), lenzin, später lenzo, mhd. lenze. Urspr. schw. (Str. 24, 35. 50, 8).

„Wie die Bäum' im Lenzen."
(Simon Dach.)

„Zur Zeit des Lenzen." (Geibel.)

Bildlich: Die Blütetage von etwas — bes. die Jugendzeit des menschlichen Lebens.

Zss.: Frühlenz. (Viehoff, Frithjofss. 8.) — Lenzestag; Lenznacht.

lenzen, mhd. lenzen: Lenz werden.

„Wenn es wieder lenzet." (Rückert.)

„Wie grüne Fluren, wenn es lenzt."
(Schack, Firdusi 3, 10.)

Lenzmonat der st.: März. Ahd. lengizinmânôth, mhd. lenzemânot — auf Karl d. Gr. zurückgehend Lenzmond.

Leopard (betont auf der ersten oder auf der letzten S.) st. u. schw.

„Leoparde füttern ihre Jungen."
(Schiller, Räuber.)

„Zwei Leoparden." (Schiller, Handschuh.)

***Lepidopteren**: Schuppenflügler, Schmetterlinge.

***Lepra**: Aussatz. Bisher hat es „Aussatz" geheißen, wie in Luthers Bibelübersetzung (2. Kön. 5. Matth. 8, 3); seitdem aber in letzter Zeit unerwartet in Ostpreußen einige Fälle dieser Krankheit aufgetaucht sind, liest man in den Tagesblättern nur von „Lepra", als ob gar kein deutscher Ausdruck dafür vorhanden wäre. (S. Ärztliches Deutsch.)

-ler als Ableitungsendung s. -er.

Lerche die: der liebliche Singvogel, Verkünder und Sänger des Frühlings, der einzige Vogel, der im Fliegen singt.

„Die Lerche schwingt sich in die Luft."
(P. Gerhardt.)

„Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet
Und schmettert', hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied."
(Geibel, Osterlied.)

„Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall." (Geibel, Mailied.)

„Eine Lerche schießen": (vom Pferde herunter) kopfüber schießen.

lernen schw., mit dem Acc. eines HWortes

— oder mit einem Inf., „sprechen, singen, streiten usw. lernen".

Mhd. „Ze Ôsterrîche lernt' ich singen unde sagen." (Walther.)

„Lernt Gutes thun." (Jes. 1, 17.)

„Er [Kaiser Friedrich] lernte sich an dem lebensvollen Gepräge griechischer Silbermünzen erfreuen." (Curtius.)

„Lerne leiden, ohne zu klagen".

Dieses Heldenwort unsers hinsterbenden Kaisers Friedrich ist in doppelter Fassung überliefert: mit und ohne zu (leiden) — die letztere („lerne leiden" —) ist die bessere.

Nur bei den zgesetzten Zeitformen von lernen wird der Infinitiv, wenn er nachfolgt, doch besser mit zu verbunden.

„Hat der Lahme schon dadurch gehen gelernt, daß er" —? (Kögel.)

Aber:

„Er [K. Friedrich] hat früh gelernt gut zu reden und gut zu schreiben." (Curtius.)

„In der Gefangenschaft haben die Pferde gelernt, selbst tierische Stoffe zu genießen." (Brehm.)

Ungut: „Ich habe (hatte) lesen lernen" (Infin. aus Mißverständnis statt des Part. s. fühlen), jetzt auch nur noch selten, so daß dieser Fehler wenigstens bei diesem ZW. als überwunden erscheint.

„Sie hatte genugsame insehen gelernt —" (Goethe, Wahlverw.)

„Ich habe den hohen Sinn für Ehre kennen gelernt, der in der Marine lebt." (Kaiser Wilhelm II.)

Durchaus notwendig ist die F. gelernt, wenn das Hülfswort fehlt:

„Weil ich nicht lesen und schreiben gelernt." (Goethe.)

Volksmäßig (in der guten Schriftsprache zu meiden) ist die Verwechselung mit lehren.

„Ich lerne sie allerlei lustige Lieder." (Georg in Goethes Götz.)

Lesart die, besser und üblicher als Leseart.

leschen s. löschen.

lesen st. 2, du liesest (Luc. 10, 26), er liest — las (du lasest) — gelesen — lies!

1) sammeln, „Trauben von den Dornen" (Matth. 7, 16), „Blumen (zum Kranze)", „Ähren" usw. —

mit dem Nebensinn des Säuberns: „Erbsen, Salat" u. a., „den Acker rein" (von Steinen) —

2) übertr. Buchstaben zu Worten und Sätzen zsfassen, in mannigfachen Verbindungen: „ein Buch" — „in einem Buche" — „von einem Vorfall" — „über die Wahlen" — „sich satt, müde, dumm, krank (an etwas) lesen".

Auf Ähnliches übertragen: „etwas in den Sternen, den Mienen, den Augen — aus dem Gesichte, den Mienen, Augen — an der Stirn lesen".

„Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen." (Goethe, Faust I.)

„In der Seele jemandes lesen" — „die Worte von den Lippen — zwischen den Zeilen lesen".

***letal**: tödlich.

***Lethargie**: Schlafsucht, Schläfrigkeit; geistige Erschlaffung, Trägheit.

Lethe die: Fluß der Vergessenheit in der Unterwelt (griech. Mythologie).

„Ein See, Ausfluß der Lethe."

(Gries nach Calderon, Tochter der Luft 1.)

(Minder berechtigt bei Schiller, Hektors Abschied: „des Lethe" — „im Lethe".)

Letten der (Gen. -s), ahd. letto, mhd. lette: eine Lehm- und Thonart.

„Bringt Letten her!" (Bäßler, Legenden.)

(Bergmänn.) eine gute, meist erzhaltige Erdart.

„Man sieht Kohlenstreifen durch den aufgeschwemmten Letten sich hindurchziehen." (Goethe.)

Zss.: **Lettenhütte** (Immermann). **Lettenkugel** (Goethe.)

Letter die, Lehnw. vom franz. lettre: gegossener Buchstab (zum Setzen in Druckereien).

letzt, der letzte; zum, am letzten.

letzterer kann wie ersterer als Komparativ naturgemäß nur auf das Verhältnis zweier Personen od. Sachen bezogen werden; bei mehreren muß es heißen: letzter.

Auch sonst ist es nicht ohne Not zu gebrauchen statt einfacherer Ausdrücke (s. ersterer).

Störend sind Verwechselungen beider Bezeichnungen, wie in folgenden Sätzen:

„Für Verselbständigung der abgeleiteten gegenüber der Grundbedeutung kommt noch besonders in Betracht, daß letztere nicht selten früher erlernt wird als die erstere. Es wird sich z. B. leicht treffen, daß ein Kind mit Fuchs zuerst ein Pferd, mit Kamel zuerst einen einfältigen Menschen bezeichnen hört." (Paul, Prinzipien S. 77 — erstere — die letztere.)

So auch S. 189.

Überflüssig ist „letzterer" in einem Satze wie:

„Xanthe näherte sich dem Kranken. Dieser letztere —" (Ebers).

Geradezu aber ein Mißbrauch ist es, wenn es z. B. heißt:

„Diejenigen jungen Leute, welche ohne ein sie zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigendes Schulzeugnis den letzteren antreten wollen —."

Wer ist denn hier der erstere? Man setze nur das Objekt an die rechte Stelle:

„— welche den einjährig-freiwilligen Heerdienst ohne ein dazu berechtigendes Schulzeugnis antreten wollen —"

— (wo „letzterer" dann von selbst wegfällt).

„Sie trugen die Verwundeten nach den bereit stehenden Wagen, und mit letztern ging es zu den Verbandplätzen. Letztere gewährten einen herzzerreißenden Anblick."

(Besser: mit diesen —. Hier bot sich uns ein herzzerreißender Anblick.)

Letztling der st.: Letzter eines Geschlechtes, Stammes — auch eines Tiergeschlechtes.

„Der Letztling dieses Geschlechtes [der Auerochsen] soll in den tiefen Brüchen bei Ratzebuhr in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Herzog Wratislaw V. erlegt worden sein." (Barthold, Gesch. von Pommern und Rügen Bd. I S. 74.)

Leue, Leu der schw.: Nebenf. zu Löwe — jetzt noch in dichterischer Sprache.

Leue (P. Gerhardt. E. M. Arndt. Kind).

„Stirb wie ein Leue, adelig! (Droste.)

„Im engen Kerker Leuen."

(Platen, Gaselen.)

Acc. Leu bei Schiller in dem „Handschuh" und der „Glocke"; auch bei Streckfuß: „den gewaltigen Leu" (Pipin der Kurze).

leugnen, Leugner, Leugnung.

Leumund der st.: Gerücht, Ruf, in welchem einer steht. Ahd. hliumunt, mhd. liumunt von demselben Stamme, dem got. hliuma (Gehör) angehört, mit der Ableitungssilbe -unt.

„Guter — böser, schlimmer L."

„Seinen Leumund vor der Welt

Zu retten." (Schiller, Picc. 5, 3.)

„Dem bösen L. ausgesetzt sein" — „bösen L. machen" (Luth. Katech. 8. Gebot).

Zss.: **Leumundszeugnis**: Zeugnis über den guten Ruf jemandes.

Leute die, ahd. mhd. daz liut Volk („Leut" nur noch mundartl., bes. bairisch): 1) allgemein = Menschen.

„Unter die Leute kommen" [verbreitet werden] — „unter die L. bringen" [verbreiten — durchbringen, Geld] — „unter L. gehen, kommen" — „sich nach dem Urteil der L. richten" — „vor den Leuten" [öffentlich].

„Hinter dem Berge wohnen auch Leute."

(Sprichw.)

„Aus andrer Leute Tasche leben." (Sprichw.)

„Aus andrer Leute Beutel ist gut zehren." (Sprichw.)

„Ein Kind zu andern Leuten geben" — „guter L. Kind sein" [von guter Abkunft sein] — „geschiedene L. sein" [nichts mehr miteinander zu thun haben].

„Land und Leute".

2) jemds. Leute = Angehörige, Diener, Soldaten.

„Meine Leute, wo sind sie?"

(Goethe, Götz 4.)

Leutnant der st.: seit dem 15. Jh. aus franz. lieutenant „Stellvertreter" (des Hauptmanns) herübergenommen. Die ursprüngliche Bed. Stellvertreter, Statthalter noch in General-L., Oberst-L.

Levante [lewánte]: das Morgenland, bes. die asiatische Türkei. Vom ital. levante: die aufgehende (Sonne).

***Lever**: Morgenbesuch, -aufwartung.

Levkoje und **Levkoie** die: N. einer wohlriechenden Blume, aus dem griech. λευκόϊον unter Einwirkung der Reuchlinischen Aussprache des Griechischen herübergenommen.

***lexikal**: zum Wörterbuch gehörig.

***Lexikon**: Wörterbuch, Sprachschatz.

***Liaison**: Verbindung, Liebelei (Verhältnis).

***Libation**: Trankopfer.

***Libell**: 1) Klageschrift (N.) 2) Schmähschrift.

Libelle die: gelehrter N. vom lat. libella statt Wasserjungfer.

„Blaugeflügelte Libellen flogen auf und ab."

(Scheffel, Ekkehard.)

***liberal**: 1) freisinnig 2) freigebig.

Doch, wie Manche meinen, entsprechen dem schönen Worte nicht immer die Thaten, dah. das Wortspiel:

„Servil — liberal: die Servilen wollen „sehr vieles", die Liberalen „lieber alles".

***Liberalismus**: Freisinn.

***Liberalität**: edle Gesinnung, Freigebigkeit.

***Libretto**: Operntext, Buch.

-lich als Endung des EWortes, ahd. lîh, mhd. lîch, lich = gleich (vgl. HW. lîh Leib, Gestalt) z. B. männlich (dem Manne gleich, angemessen), — aber schon in der alten Sprache zu einer bloßen Ableitungsendung abgeschwächt.

In dem einsilbigen ersten Worte bewirkt -lich den Umlaut (ausgenommen fraglich, gastlich, glaublich, handlich, sachlich), in dem mehrsilbigen ersten W. zuweilen: mütterlich, nebensächlich, dagegen: abendlich, herzoglich, wunderlich u. a.

-lich als Endung des UWortes, ahd. -lîhho, mhd. -lîche und -lichen (Dat. Mz.), z. B. bitterlîche, boeslîchen — nhd. durch Wegfall des -e, -en mit der eigenschaftswörtl. Endung -lich zsgefallen.

Sehr häufig noch bei Luther, H. Sachs, jedoch allmählich erloschen, indem das EW. zugleich als UW. diente, so daß jetzt nur noch etwa folgende Bildungen bloß als UWörter in allgemeinem Gebrauche sind:

folglich, freilich, gewißlich, höchlich, klüglich, kürzlich, vornehmlich, schwerlich, sicherlich, treulich, wahrlich, weidlich, weislich —

elendiglich, ewiglich, lediglich.

Doch finden sich altertümlich, bes. bei Dichtern, noch manche andere:

kecklich (Goethe. Schiller. Schwab — s. d.), klärlich (Kind), kühnlich (J. Kerner, s. d.), leichtlich (Uhland. Simrock, s. d.), sänftlich (Uhland. Kind), sichtbarlich (Bürger. H. Hoffmann) —

brünstiglich (Körner. Platen), demütiglich (A. W. v. Schlegel), freudiglich (Schwab), inniglich (Tersteegen), kräftiglich (Schiller), mächtiglich (G. Knak im Reisepsalter 110, 1), trutziglich (Schiller, s. d.), wonniglich (Uhland. Geibel), züchtiglich (Schwab) —

bescheidentlich (Goethe. Schiller) — mit Einfügung der Silbe -ig mildiglich (Kosegarten).

Diese UWörter dürfen nicht wieder als EWörter verwendet werden, also nicht:

„Mit dankbarlichem Leben“ (Wieland), „ewigliche Not“ (KL.), „sein züchtiglich Gemahl“ (Follen), „Wunderbarliches“ (Rosegarten) u. a.

Licht das st., Mz. a) Lichte = Kerzen, z. B. Wachslichte, Talglichte b) Lichter = Flammen, auch Lichter in der Malerei, Himmelslichter — übertragen auf Menschen „große Lichter“ —

(weidmännisch): die Augen wilder Tiere, z. B. des Hirsches.

1) leuchtender Himmelskörper (1. Mos. 1, 16), „die himmlischen Lichter“, und die von ihnen ausgehende Helle („eigenes“ L. der Sonne, „geborgtes“ der Planeten, „neues, junges“ des Mondes).

2) Beleuchtung, im Gegens. zu Schatten, mit der Mz. Lichter, die das Wechselnde der Beleuchtung hervorheben soll.

„Mit schwankenden Lichtern, durchs Laub, überblickte der Mond sie.“
(Goethe, Herm. u. Dor. 8.)

„Lichter und Schatten eines Bildes.“

Bildl. „Einen, etwas recht ins L. stellen“ — „in das richtige, ins gehörige, in ein gutes, vorteilhaftes, in ein falsches, schiefes L. setzen, bringen“ — „etwas im rechten Lichte zeigen“ — „im rechten, in einem falschen Lichte sehen“.

3) Helligkeit, im Gegens. zu Dunkelheit.

„Helles, volles — karges, spärliches, gedämpftes, trübes L.“ —

„etwas bei Lichte betrachten, besehen“ — „ans L. ziehen“ — „ans L. kommen“ [offenbar werden] — „das Licht der Welt erblicken“ [geboren werden] —

„einem im Lichte stehen“ [eigentl., bildl. = ihn hemmen, schädigen] — „das L. hassen, meiden, scheuen“ [von schlechten Personen, Thaten] — „einen hinters Licht führen“ [täuschen].

Licht von Edelsteinen (Off. 21, 11), Perlen.

„Der Perlen sanftes Licht.“
(Goethe, Natürl. Tochter.)

„L. der Augen.“

Bildl. „Licht des Evangeliums, der Wissenschaften.“

(= Erkenntnis) „L. haben über etwas — bekommen, erlangen“ — „sich L. verschaffen“ — „einem L. geben“ — „die Sache erscheint in einem reineren, helleren Lichte, in ihrem wahren Lichte“ —

„einem geht ein L. auf“ [er erlangt Verständnis].

4) künstliches Licht (Mz. Lichte).

„Lichte ziehen, gießen“ — „ein L. brennt — geht aus“ — „L. machen, anzünden — brennen(d) haben“ — „bei L.“ (arbeiten) — „das L. ausblasen, auspusten“ —

(gewöhnl. Redensart) „einem ein L. aufstecken“ [Aufschluß geben].

5) erleuchteter und Licht gebender Mensch.

„Das Licht der Welt.“ (Matth. 5, 14.)

„Ihr großen Lichter unsers Jahrhunderts.“
(Wieland.)

licht EW., in zsgesetzten Farbenbezeichnungen gewählter als hell:

lichtblau („lichtblaue Wölkchen“ Droste).

lichtblond („lichtblonde Haare“ Schiller).

lichtbraun („lichtbraune Rosse“ Klopstock).

lichtgelb („ein lichtgelbes Pferdchen“ P. Heyse).

lichtgrün („lichtgrüne schwanke Wellen“ Goethe, Faust II).

lichterloh, aus dem Genet. lichter Lohe („liechter lohe“ Hof. 7, 6) durch Zsschiebung entstanden, „lichterloh brennen“ —

selbst mit eigenschaftswörtlicher Biegung:

„Mit einem ellenlangen Schweife, der an seinem Ende mit lichterlohen Flammen brannte.“

(H. Hoffmann, Teufel am Sande S. 238.)

(S. auch loh.)

***Licitation**: mündliches Unterbietungsverfahren (P.), Versteigerung.

***licitieren**: auf etw. bieten; versteigern.

Lid das st. (Mz. Lider): Augenlid. Ahd. hlit, mhd. lit (Deckel).

Die Mz. Lide mehrfach bei Rückert, z. B.

„Ein Thränchen Tau an deinen Augenliden.“ (Sizilianen.)

Lieb das: etwas Liebes.

„Für lieb nehmen“, zsgeschoben: fürlieb n.

Auf Personen gewendet: der od. die Geliebte.

„Du mein blondes Lieb.“ (Geibel.)

„Feins Lieb“, zsgeschoben: (das) Feinslieb.

Liebe die, „reine, keusche — innige, herzliche, treue — heiße, sinnliche, brünstige, zärtliche — nachsichtige — heimliche“ usw.

„L. zu einem, etwas — zwischen (Gatten)“ — „L. zu einem, etwas fassen“ — „von L. zu einem, etwas erfüllt werden“ — „L. für einen empfinden, fühlen, hegen, im Herzen tragen“ — „L. zu etwas haben“ —

„in L. entbrennen“ — „vor L. brennen“ — „von L. entbrannt, entflammt sein“ — „die (der) L. pflegen“ — „der L. ergeben sein“ — „einen mit L. umfassen“ — „einem mit L. zugethan sein“ — „sich eines L. erwerben“ —

„aus (reiner) L. zu“ — „einem die L., etwas zu L. thun“ (also nicht: des Zwecks zu Liebe statt: dem) — „etwas mit L. thun“.

„Liebe um Liebe“.

Brennende Liebe: Pflanzenname, Lichtröschen.

Zss.: a) liebeatmend (Schiller. Uhland), liebeflötend („die liebeflötende Nachtigall“ Bürger), -glühend (Th. Körner), -krank (Goethe. Platen), -leer (Schiller. Bodenstedt), -los (Goethe), -siech, -voll u. a.

b) Liebreiz (von Ph. v. Zesen geschaffenes W.), lieblos, liebreich.

c) Liebes-: die Zss. mit diesem neuesten Genetiv, seit dem 15. Jh. auftauchend, verbreiten

sich im 17. Jh. so, daß sie die alte F. Liebe (gekürzt Lieb-) am HW. beinah verdrängen, während EW. und UW. noch heute Vorliebe für die letztere zeigen.

Liebesabenteuer, -ach, -brief, -gabe usw. liebeskrank.

Neben dem voller und edler klingenden Liebesselten **Liebs-: Liebsbegier, -getändel.**

lieben mit dem Inf. und zu (nicht Nachahmung des franz. aimer à), schon in älterer Sprache.

„Viel' lieben von dem Strand auf einen hinzuschauen." (Opitz.)

„Lavater liebte seine Wirkungen ins Weite und Breite auszudehnen." (Goethe.)

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen." (Schiller.)

„Wallenstein liebte es neue Regeln zu geben." (Ranke.)

„Der Luchs liebt befahrene Wege zu begehen." (Brehm.)

„Gott liebt es im Dunkeln zu wohnen." (Kögel.)

liebkosen, du liebkoseſt, er liebkost — liebkoste — geliebkost, zu liebkosen — (aber auch liebgekost, liebzukosen, da urspr. Zsschiebung aus lieb und kosen).

„Geliebkost jetzt von ihrer Zärtlichkeit." (Schiller, Maria.)

Urspr. mit dem Dativ.

„Meiner Prokris liebzukosen." (Wieland.)

„Wenn sie mir liebkost." (Goethe.)

„Ich liebkoste dir." (P. Heyse, Meleager 1.)

Dann mit dem Accusativ (wie küssen, herzen), der jetzt bevorzugt wird.

„Wenn ich deine Hand liebkose." (Platen.)

„Das Meer liebkost die Küste." (Humboldt, Kosmos.)

„Das Kind wird von der Mutter geliebkost."

Liebling der st.: vorzugsweis geliebte Person.

„Der Gottheit Liebling", „der L. des Heeres".

Schlechtweg „Lieblinge" für „Kinder" zu gebrauchen, wie es jetzt Mode zu werden scheint, ist als ein Ausfluß übertriebener Empfindsamkeit abzulehnen.

Lied das st. (Mz. Lieder): zum Singen bestimmtes Gedicht.

„Ein L. auf einen, etwas" — „ein L. dichten, machen — anstimmen, singen, vortragen" —

„ein L. von etwas singen können" [über Unangenehmes, das man durchgemacht hat, berichten können] — „das Ende vom Liede" [das Ende der Sache] — „das alte L." [das Alte, schon oft Gehörte, Vorgekommene] —

„das L. der Lieder" [das beste, schönste Lied, s. Buch, Hoheslied].

„Hört, ich sing' das Lied der Lieder." („Landesvater.")

Zss.: Liederbuch, -dichter usw.

Vkls.: Liedchen, Liedlein, (Mz. auch) Liederchen (Goethe, Herm. 2).

Liedel das st.: oberd. Vkls. von Lied. Volkstümlich.

„Mein Liedel soll euch freuen." (Bürger.)

„Ergreife die Fiedel, du luſt'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu."
(Geibel, Mailied.)

liederlich, spätmhd. liederlich (angelsächs. lȳdherlīc), dunkler Herkunft (vom ahd. hliodar lautes, fröhliches Gebaren?), dann sinnvoll umgedeutet, mit Anlehnung an Luder:

lüderlich (Weiße, Lessing, Schiller u. a.).

„Hans Liederlich" (Goethe, Faust). „Bruder Lüderlich" (Schiller, Neffe als Onkel 1, 10).

***Lieferant**: Lieferer, Unternehmer.

liegen st. 2, mit sein („Do gebunden wart der degen Und eine wîle was gelegen." Wirnt, Wigalois).

„Daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war." (Joh. 11, 17.)

„Die französischen Prinzen waren da lange im Quartier gelegen." (Goethe.)

„Ich bin bei Nacht vor deiner Thür gelegen." (Rückert.)

„Sechs Tage lang war Ekkehard krank gelegen." (Scheffel.)

„Manches Jahr
Sind wir in einem Zelt gelegen."
(Baumbach, Pate des Todes.)

Später mit haben.

Schon bei Luther (Jes. 35, 7).

„Warum sollte es an dem engen Theater gelegen haben?" (Lessing.)

„Alle Kraft hat in dem Dichter gelegen." (Goethe.)

Jetzt gew. mit haben, während die Süddeutschen an sein festhalten.

Lieutenant s. Leutnant.

***Liga, *Ligue**: Bündnis, Vereinigung (muß aber für die geschichtliche Liga des 17. Jhs. bleiben).

***Ligatur**: (wundärztl.) Unterbindung; (Tonkunst) Bindung.

***lieren**: (eng) verbinden.

lila: blaßviolett. Vom franz. lilas aus dem türk. leïlâk türkischer Flieder — auf die entsprechende Farbe eingeschränkt.

„Ein Kleid lila färben".

Als HW.: das Lila. „Seidenstoff vom zartesten Lila".

Nicht gut gebogen: „lilae und dunkelrosae Blüten" statt lilafarbene.

Lilie die, ahd. lilia, mhd. lilje vom lat. lilium — in der Aussprache auch jetzt zweisilbig; nur in Versen schwankend, je nach dem Bedürfnis: in trochäischen u. jambischen Versen meist zweisilbig.

„Im Gewande lilienweiß." (Rückert.)

„Hier liegt ein stolzes Lilienreis geknickt."
(Geibel, Sophonisbe.)

Daher denn auch bisw. Lilje geschrieben.

„Rot Rosen, weiß Liljen,
Beid' wird' er austilgen."
(VL., „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod.")

Notwendig ist diese Schreibung in der Abkürzung Lilj'.

„Schön Ingborgs Haar fließt, wallt es lose,
Als Goldnetz über Lilj' und Rose."
(Viehoff, Frithjofss. 1.)

Dreisilbig in daktylischen Versen:

„Unter den Lilien blüht meine Gebieterin."
(_ ∪ ∪ _ ∪ ∪ _ _ ∪ _ ∪ _)
(Geibel, Klass. Liederb.)

Minder gut (etwas hart) mit Betonung des e: (_ ∪ _).

„Lilien von Silber glänzten."
(J. Kerner).

Sinnbild 1) blendender Weiße, in vielen Zss.: Lilienhand, -weiß u. a. —

2) der Reinheit u. Unschuld, „der Unschuld Lilien" — in diesem Sinne auch Bezeichnung eines Menschen:

„Die bleiche Lilie von der Wolga Strand".

„Dastehen wie eine geknickte Lilie" (spöttisch gesagt).

Wappenblume des alten franz. Königshauses: „drei goldene Lilien in blauem Felde" (das „Lilienbanner").

***limitieren**: begrenzen, einschränken, näher bestimmen.

***Limonade**: auch Himbeerwasser, Zitronenwasser.

linde, lind EW. dicht. = gelinde.

„Das lindeste Bad" (Schwab). „Leis' und lind" (Lenau). „Lind und leis'" (Goethe).

Linde die: der alte deutsche Lieblingsbaum, wie die Lieder der Minnesänger u. die Volkslieder bezeugen — auf Schloßhöfen, an Brunnen, auf Dorfplätzen. Unter ihr war die Stätte des Gerichts („Gerichtslinde"), der Gemeindeversammlung:

„Unter der Dorflinde erst die ernste Versammlung der Ältesten, verdrängt von der heftigeren Tanzlust der Jüngern."
(Goethe, Dicht. u. Wahrh. 12.) —

der Tanzplatz der Jugend (Goethe, Faust I) — auch Baum, unter welchem die Liebenden gern weilen:

„Es sah eine Lind' ins tiefe Thal" (VL.).
„Under der linden an der heide"
(Walther).

Zss.: Lindenbaum, -straße u. a.

linden EW.: von Lindenholz.

„Lindene Schuhe dem Marschland."
(Voß, Luise 1, 229.)

Lindenhag der st. (Geibel, Brunhild 2, 1) s. Hag.

Lindenstadt, dicht. Bezeichnung für Leipzig, in Übersetzung des slawischen Namens (von lipa Linde).

„O Leipzig, freundliche Lindenstadt,
Dir ward ein leuchtendes Ehrenmal."
(E. M. Arndt.)

Lindwurm der st.: geflügeltes, schlangenartiges Ungeheuer, Drache.

Ahd. mhd. lintwurm, zsgs. aus lint (Schlange) u. wurm.

***Linearzeichnung**: Umrißzeichnung.

-ling, entstanden aus -inc (s. -ing), indem dieses nicht selten an Wörter auf (ahd.) -al, -il, -ul, (mhd.) -el trat.

Demgemäß bezeichnet -ling:

1) etwas Jugendliches: Jüngling — Däumling, Zwilling, Sprößling, Sterbling, Häuptling [kleines Haupt];

2) etwas Geringeres (dah. mit tadelndem Sinn): Dichterling, Emporkömmling, Finsterling, Frömmling, Fröstling, Höfling, Neuling, Sonderling, Süßling, Weichling, Wüstling, Wollüstling;

3) mit passivem Sinn (Lehrer — Lehrling): Blendling, Findling, Hämling, Impfling, Pflegling, Prüfling, Säugling, Sendling, Täufling, Züchtling;

4) kleine (z. T. junge) Tiere: Frischling, Jährling — Ästling, Nestling, Ämmerling, Grünling, Hänfling — Breitling, Gründling, Stichling — Engerling, Schädling, Schmetterling, Weißling;

5) kleine Pflanzen u. Pflanzenteile: Pflänzling, Setzling, Wildling, Schierling — Täubling, Gulderling — (Pilze) Birkling, Pfifferling, Rehling, Tännling;

6) kleine leblose Dinge: (Kleidungsstücke) Beinling, Däumling, Fingerling, Füßling — (Münzen) Schilling, Silberling, — Häckerling.

Diese Silbe, welche sowohl an Haupt- und EWörter, als auch an ZWörter treten kann, ist bes. geeignet zur Bildung neuer Wörter.

-lingin, zur Bildung weiblicher HWörter aus männlichen auf -ling, seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs., bei Dichtern (Hainbund. Schiller).

Fremdlingin (s. d.), Günstlingin, Lieblingin, Schützlingin (Schwab, Sagen), Zöglingin.

-lings, UWörter bildend, welche die Art einer Handlung näher bezeichnen, mhd. -lingen:

blindlings, häuptlings, meuchlings, rittlings, rücklings, schrittlings, seitlings.

***lingual**: die Zunge betreffend. ***Lingual**laut: Zungenlaut.

***Linguist**: Sprachgelehrter, Sprach(en)kenner, Sprachforscher.

***Linguistik**: Sprachwissenschaft.

***linieren**: Linien ziehen, eine Seite mit Linien versehen.

***Liniment**: flüssige Salbe.

links UW., aber auch als VW. mit dem Genetiv:

„Stadtgericht München links der Isar." (In München.)

linksufrig. „Linksufrig prangte Hain und Hag." (F. Wolff, Lurlei 6.)

linkswärts UW.: nach links hin (Schiller, Räub. 4, 5).

linnen EW., **Linnen** das, mit Kürzung des i aus altsächs. linin, üblich geworden neben den echthochdeutschen FF. leinen, Leinen.

„Ein linnen Gewand." (Scheffel, Ekkehard.)

„Mit altem Linnen." (Goethe, Herm. u. Dor. 1.)

Linse die, auch linsenförmig geschliffenes Glas (L. in einem Vergrößerungsglase); im Auge: der linsenförmige durchsichtige Körper hinter der Regenbogenhaut, Kristallinse.

Lippe die, der Farbe nach unterschieden: „rote — bleiche — blaue" (bei Frierenden), — der Form nach: „schmale, feine — schwellende, aufgeworfene, dicke" — nach dem Wärmegrad: „heiße (eines Fiebernden, Verlangenden) — kalte" (eines Sterbenden, Toten) —

„etwas an die Lippen bringen — mit den Lippen berühren" — „sich (in) die Lippen beißen" [bei Zorn, Verlegenheit], „die L. hängen lassen" [beim Schmollen].

***Liqueur**, besser: **Likör** (Gewürzbranntwein, feiner Schnaps).

***liquid**: (im Rechnungswesen) klar, erwiesen; anerkannt, zahlbar (P.) — (Buchstab): flüssiger Laut, Schmelzlaut.

***Liquidation**: 1) Forderungsnachweis (P.), Kostenberechnung (R.) 2) Geschäftsauflösung (bei Gesellschaften usw.).

***liquidieren**: 1) in Forderung nachweisen (P.); in Rechnung bringen, berechnen 2) ein Geschäft auflösen.

***Lisière**: Rand, Saum (Felddienst-O.).

Eins der überflüssigsten Fremdwörter, jetzt beinahe beseitigt.

Lispel der (Mz. die Lispel) —, im 18. Jh. viel verwendetes Dichterwort.

„Er sang in die Lispel der goldenen Harfe." (Klopstock.)

„Jeder Lispel des Baums." (Hölty.)

„Leiseste Lispel vernahm er genau." (Kosegarten.)

Lissabon: Hauptstadt von Portugal (port. Lisboa).

List die (Mz. Listen). „Der Circe Listen" (Goethe), „alle Listen" (Schiller) — „arge, falsche L." — „eine L. gelingt — schlägt fehl" — „eine L. erdenken, ersinnen — anwenden, gebrauchen, versuchen" — „sich durch eine L. täuschen lassen".

Zss.: Hinterlist (Mz. -listen).

Liste die, „einen in die L. eintragen" — „eine L. über etwas führen" — „in der L. stehen".

Litanei die: 1) Bittgesang 2) langweilige Aufzählung.

Litauen (Littauen), in Preußen (Rgbz. Gumbinnen) und Rußland.

Davon: **Litauer** (Littauer).

Liter das: Hohlmaß von $^1/_{1000}$ Raummeter Inhalt = 2 Schoppen. Aufgenommen 1868 vom franz. litre aus griech. mlat. litra — deutsche Bezeichnung (die aber natürlich nicht gebraucht wird): **Kanne**.

***Lithograph**: Steindrucker.

***Lithographie**: Steindruck — von dem Erfinder A. Senefelder genannt: „Steindruckerkunst".

***lithographiert**: durch Steindruck hergestellt (P.).

***Litorale**: Küstenland.

***Littera**: Buchstab.

***litterarisch**: wissenschaftlich; schriftstellerisch.

***Litterat**: Schriftsteller.

***Litteratur**: Schrifttum (Schriftdenkmäler), Bücherwesen.

„Das ganze Schrifttum" (Brehm).

Litze die: dünne Schnur; beim Posamenter: Zierschnur zum Kleiderbesatz. Mhd. litze aus lat. licium Faden.

Livrei, Livrei die: Bedientenkleidung. Vom franz. livrée aus mlat. liberata (liberare, livrer = liefern). Ältere F. vom 16. bis tief ins 18. Jh.

„Die Pracht der Livereien war dem übrigen Aufwande (Wallensteins) gemäß." (Schiller, Dreißigj. Krieg.)

„Die Dam' hat wackre Diener, traun!
Doch liebt sie sondre Livrei." (Uhland, Klein Roland.)

Bildlich: „Was hüpft und geht, trägt Amors Liverei". (Fr. Müller.)

Jetzt nur noch dichterisch.

Livland, livländisch.

***Livree**: Dienertracht.

***Lizenz**: 1) Erlaubnis(schein) 2) Ungebundenheit, Ausgelassenheit.

Lob der st. (Mz. Lobe nur in der Schulsprache, sonst ersetzt durch Lobsprüche).

„Einem Lob erteilen, geben, spenden, zollen, sagen, singen" — „eines L. verkündigen" — „in Lob ausbrechen" — „einem Lob u. Dank sagen" —

„Lob verdienen — ernten, gewinnen" — „das L. eines (rechtschaffenen Mannes) haben" — „einem zu Lobe" (1. Petri 2, 4) — „einem etwas zum Lobe anrechnen" —

„etwas gereicht einem zum Lobe" (besser als: zum Lob).

„Über alles L. erhaben."

Lober der st.: Lobredner. (Spr. Sal. 27, 21.)

„Übermäßige Tadler und übermäßige Lober." (Schiller.)

(Goethe. Voß. Arndt.)

lobesam: zu loben, löblich. Titelhaft hinter einem persönlichen HW., wie schon mhd. „der künec lobesam".

Jetzt altertümelnd od. spöttisch.

„Als Kaiser Rotbart lobesam
Zum heil'gen Land gezogen kam." (Uhland.)

Mit dem auch sonst häufig vorkommenden Übergang des m in n: lobesan.

„Da sprach Herr Gottfried lobesan."
(Uhland.)

„Die Knechte lobesan" (Landsknechte — Baumbach, Pate d. Todes.)

Lobeserhebung, „einem große Lobeserhebungen machen", „in Lobeserhebungen über einen ausbrechen, sich ergießen".

lobpreisen, wohl aus der Formel „einem das Lob preisen" (Adelung) entstanden. Gew. nur in dem reinen Inf. u. der Befehlsf.: lobpreisen; lobpreise, -et!

Versuche, das W. auch in andern FF. zu verwenden (gelobpriesen, lobgepriesen, lobzupreisen, u. a.) klingen fremdartig.

lobsingen, Zgeschoben aus Lob singen (einem). Gew. nur in dem Präs., dem Inf. u. der Befehlsf. (häufig im A. T.).

„Lobsinget dem Herrn!" „Lobzusingen."
(1. Chron. 24, 5.)

Selten in andern FF.

„Weithin wird lobgesungen,
Wie du dein Land befreit."
(Uhland, Tells Tod.)

Loch das st., „ein L. in die Erde machen" — „sich ein L. in den Kopf fallen" — in mannigfachen derben und scherzhaften Redensarten:

„ins Loch kommen" [ins Gefängnis] — „einem zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat" [die Thür].

„Für Schneider hab' ich just das Loch gelassen" (Scherenberg).

„Auf dem letzten Loche pfeifen" [bald am Ende sein — angelehnt an die Löcher einer Flöte] — „ein Loch in ein eichen Brett reden" — „ein Loch in den Tag schlafen" — „Löcher in die Luft, in die Natur machen" (von einem schlechten Schützen) — „ein Loch, Löcher zustopfen" [Schulden bezahlen].

lochen: mit Löchern versehen, „Eisen lochen".

locken, mit dem Accusativ, selten (nach älterer Fügung) mit dem Dativ.

„Circe lockte den Tieren." (Schwab, Sagen.)

löcken s. lecken 2).

Lockspitzel der st.: (nach dem Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heiligt) von der Polizei oder auch von Eisenbahnverwaltungen heimlich bestellter Anstifter zu Vergehen; dessen Treiben: Lockspitzelei (Zeitungen seit 1888).

***locus communis**: Gemeinplatz.

„Auch Nikolai schrieb an dem trefflichen Werk? Ich will's glauben!
Mancher Gemeinplatz auch steht in dem trefflichen Werk." (Schiller, Xenien.)

Lode die: Baum- oder Strauchschoß.

„Des Holzes grünste Loden." (Freiligrath.)

„Und jetzt, wo Loden sich biegen,
Wo Haseln stehn zu Hauf."
(J. Wolff, Lurlei 15.)

Zss.: Eichenlode. (Droste.)

Loden der, ahd. loda, mhd. lode: grobes (zottiges) wollenes Gewebe.

„Er ist so ärmlich angethan
Mit einem Lodenkleid." (Lenau.)

„Lodenwams und Pluderhose."
(J. Wolff, Wild. Jäger.)

„Lodenkoller" (Weber, Dreizehnlinden 3).

Log, Logg das st.: Schiffsmeilenzeiger, Fahrtmesser d. i. Werkzeug, um die Wegelänge eines Schiffes zu messen. (Englisch log: Meßstange, -lot.)

Dav. loggen: mit dem Logg messen.

***Loge**: 1) Verschlag; Nische, Schaukämmerchen 2) Bauhütte, Freimaurerbund.

***logieren**: 1) Wohnung nehmen, wohnen 2) einen l.: beherbergen.

***Logik**: Denklehre.

***Logis**: Wohnung (R.).

***logisch**: denkrichtig, vernunftgemäß, folgerecht; „logischer Fehler": Denkfehler.

***Logogriph**: Buchstabenrätsel, bezügl. auf ein Wort, welches durch Ab- und Hinzunehmen eines Buchstaben eine andere Bedeutung bekommt z. B. Greis, Reis, Eis.

loh EW. UW.: hellbrennend — die im 18. Jh. aufgekommene Verwendung des HW. Lohe, angebahnt durch lichterloh (s. d.).

„Gehn einige und zünden Reisholz an,
Daß es loh brenne." (Schiller, Tell 2, 2.)

„Ich sah mich fliehn in einer dunkeln Nacht,
Und eine lohe Flamme sah ich steigen."
(Schiller, Demetrius 1.)

„Die Liebe flammte hell und loh."
(Schack, Firdusi.)

„Eine lohe Glut flammte über sein Gesicht."
(Rosegger, Alpengeschichten S. 23.)

Lohe die, ahd. mhd. louc: wallende Glut, die einheitliche, zusammen brennende u. wogende Feuermasse, verschieden von den sich teilenden Flammen u. der ruhigen Glut. „Die Lohe fährt auf (gen Himmel) — fährt hoch in die Luft — schlägt zum Himmel".

Bildlich (auch in der Mz.).

„Einst bricht in heil'gen Lohen
Doch deine Freiheit auf." (Th. Körner.)

„In Zornes Lohen, in Krieges Lohen."
(Geibel.)

Lohn der st. — in der Bed. Arbeitslohn für Dienstboten, Hand- u. Feldarbeiter auch: das — (Mz. Löhne); Got. u. niederd. stets sächlich, im Ahd. Mhd. kommt daneben das männliche Geschlecht auf, das jetzt überwiegt.

„Kleiner, unbedeutender, armseliger — großer, bedeutender, ansehnlicher L." — „einen in L. nehmen, für L. mieten" — „für, um L. bei einem dienen" — „den L. bestimmen, festsetzen" — „einen L. für etwas geben, auszahlen".

= Vergeltung: „L. der Tapferkeit, für eine gute That" — „den (verdienten) L. für etwas erhalten".

lohnen, mhd. lônen mit dem Dativ der

Person: einem, einem für etwas (alt u. altert. mit Genet. „des lohnen").

„Lohnst du mir also für meine schlaflosen Nächte?" (Schiller, Kab. 1, 7.)

einem etwas:

„Wie lohn' ich Dir so viele schöne Thaten?" (Göckingk.)

Mit dem Accus. der Person:

„Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang." (Bürger.)

— der Sache:

„Gemäht ist die Wiese, das lohn' ich mit reichlicher Spende." (Uhland.)

„Etwas lohnt (sich)", „lohnt der Mühe".

„Die Dienste der Großen lohnen des Zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie kosten." (Lessing, Minna 5, 9.)

löhnen, mhd. loenen, Seitenbildung zu lohnen, aber mit engerem Sinne, nur von der Lohnzahlung an Arbeiter und Soldaten.

Loire die [loâre]: Strom in Frankreich.

„An der Loire grünem Strand." (Weber, Euryanthe.)

***lokal**: örtlich (R.), Orts-. *Lokal-Verkehr: Ortsverkehr.

***Lokal**: 1) Raum, Räumlichkeit, Zimmer, Gelaß 2) Wirtschaft. *Annahmelokal: Annahmezimmer (P.). *Vereins-Lokal: Vereinszimmer, -räume. *Klassen-L.: Klassenraum, -zimmer.

***Lokalblätter**: Ortsblätter (P.).

***lokalisieren**: verörtlichen, örtlich auf einen bestimmten Ort (Raum) beschränken.

***Lokalität** s. Lokal 1).

***Lokation**: Platzbestimmung.

***Lokomobile**: fahrbare Dampfmaschine.

***Lokomotive**: Dampfwagen, -maschine. (Dicht. Dampfroß.)

Lokris [lócris]: Landschaft in Griechenland (a. E.). Nur griech. Lokris.

Lolch der: Pflanzengattung lolium, Schwindelhafer. In mehreren Arten: gemeiner L., dauernder L. (l. perenne), Taumellolch (l. temulentum). Bildl. „Des Irrwahns Taumellolch".

***Lombard**: Leihbank, Vorschußgeschäft einer Bank. (Erfindung lombardischer Kaufleute.)

London [lóndon, londn]: Hauptstadt von England.

Davon Londoner, verkürzt Londner.

„Sie ist ermordet auf der Londner Straßen." (Schiller, Maria 3, 7.)

***Longitudinalschwingung**: Längsschwingung.

Lorbeer (o kurz) der, -s, Mz. Lorbeeren, -beern: Lorbeerbaum. Mhd. lôrboum, während lôrbere die Frucht bezeichnet.

„Kennst du das Land, wo die Citronen blühn —
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?" (Goethe.)

Ein Zweig oder Kranz von ihm als Auszeichnung des Ruhmvollen, bes. des Siegers, des Dichters und Künstlers.

„Um seine Heldenstirn' müss' ewig Lorbeer grünen." (Uz.)

„Lorbeeren winden einem" — „L. ernten, pflücken, erwerben, erringen" — „mit L. kränzen, bekränzen" — „auf seinen L. ruhen, ausruhen". Widersinnig: „warme L." (s. bildl. A.).

Lorelei die: nach einer (neueren?) Sage eine Rheinnixe, welche durch ihren Gesang die an ihrem Felsen vorüberfahrenden Schiffer bezaubert und ins Verderben stürzt.

Vgl. die Gedichte: „Zu Bacharach am Rheine" von Clemens Brentano, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" von H. Heine.

Ausführlich behandelt ist die Sage von J. Wolff in dem großen episch-lyrischen Gedichte „Lurlei".

„Einsam lauernd auf der Lei (s. d.)
Sitz' und singe, Lorelei!" (Lurlei 14.)

Verkürzt: Lurlei.

„Und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund." (Simrock, An den Rhein.)

***Lorgnette, Lorgnon**: Augenglas.

Los, Loos, das st., got. hlauts, ahd. hlôz, mhd. lôz: urspr. Befragung des Schicksals aus dem Blute des Opfertieres, durch hingeworfene Holzstäbchen (Tac. Germ. 10), durch gezogene Halme u. a.

„Das Loos werfen über eine Sache" („über mein Gewand" Matth. 27, 35) — „das L. ziehen" — „das L. fällt" — „das L. trifft einen" — „entscheidet über etwas".

= Geschick, „glückliches — unglückliches, herbes, bitteres Loos". Anteil an Besitz und Gewinn, insbes. auch Lotterieloos, „ein L. wird gezogen, kommt heraus".

los, got. laus, ahd. mhd. lôs. Steig. loser, loseste: 1) ledig, frei, gelöst.

„Los von etwas." (Luc. 13, 12.)

„Wenn das gute Mädchen in manchen Augenblicken ganz von der Erde los schien." (Goethe, Lehrjahre.)

Dafür mit dem Genetiv:

„Daß du seiner [des Widersachers] los werdest." (Luc. 12, 58.)

„Sie konnte der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden." (Goethe, Wahlv.)

„So ward ich meiner Bande los." (Schiller, Tell 4, 1.)

„Alles Elends los." (Knak.)

„Des Nebenbuhlers los sein." (J. Wolff, Jäger 12.)

In der gewöhnlichen Umgangssprache mit dem Accusativ: etwas, einen los werden, sein.

„Ich kann diesen Menschen nicht los werden."

„Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben." (Goethe, Faust I.)

„Der Teufel ist los" (nach Offenb. 20, 2—8). Danach ähnliche Wendungen: „der Tod ist los". (Schiller, Schlacht.)

„Die Kriegsfuri ist an der Donau los." (Schiller, Lager.)

(Im gemeinen Leben) „Was ist los?" „Es ist nichts los damit" u. ähnl.

2) Übergang aus der Ruhe zu einer Thätigkeit. „Los damit!" — „auf einen los gehen" — „drauf los leben".

Los in vielen Zss. mit ZWörtern (verbunden oder getrennt), teils in dem Sinne von 1), wie: losbinden, -bitten, losschlagen (von etwas ab), teils von 2), wie: losfeuern, losschlagen auf einen.

-los in eigenschaftswörtl. Zss. Steig.: -loser, -losest, z. B. argloser, der argloseste.

löschen intransf. 3: aufhören zu brennen od. zu leuchten, mhd. lische — lasch — geloschen, nhd. lösche, du lischest, er lischt — losch — (ist) geloschen — lisch!

„Bald lischt der Glanz im Blut."
(Grillparzer.)

„Daß der Liebe Jugendlicht
Lischt in kurzen Tagen." (Rückert.)

„Die Lampe losch" (Goethe). „Die Farbe losch." (Platen, Gas. 38.)

Üblicher in Zss.: aus-, er-, verlöschen (s. d.). Indem nhd. (im 17. Jh.) statt e in der Stammsilbe durch vergröberte Aussprache ö eintrat, riß Verwirrung ein, derart, daß namentlich im Präs. das Intransf. schwach abwandelte: löscht, und so mit dem Transf. (s. d.) zusammenfiel.

„Und es löscht das Licht der Sterne."
(Schiller, Hero.)

Lesche, leschen ist kaum wiederherzustellen, obgleich Weigand es statt löschen einsetzt; dagegen lassen sich die richtigen FF. lischest, lischt, lisch sehr wohl noch festhalten.

Dasselbe gilt von den Zss., die üblicher sind als das einfache ZW.: auslöschen, erlöschen, verlöschen.

löschen transf. schw.: weiteres Brennen oder Leuchten verhindern, du löschest, er löscht — löschte — gelöscht — lösche!

löschen schw.: (seemännisch), auf niederd. niederl. lossen (EW. los) entladen, zurückgehend — „Waren, eine Ladung löschen".

losen, du losest, er lost.

lösen schw., du lösest, er löst — löste — gelöst.

In der Bed. schmelzen machen: „Zucker in (reinem) Wasser lösen" —

„Der Holzwurm löst, was abgelebt ist, in seine Elemente." (Freytag, Handschr. 3, 131.)

So auch rückbez. sich lösen:

„Das Salz löst sich in heißem Wasser" (auf);

„Eis löst sich in reines Wasser auf" [wird schmelzend zu Wasser].

Löß der, (Gen. Lösses): Gemisch von Lehm, Kalk und Sand, zur Diluvialschicht gehörig.

lossprechen: freisprechen (von etwas, einer Schuld, Strafe, Verpflichtung).

Dicht. mit Genetiv:

„Den Schuldigen des Mordes loszusprechen."
(Schiller, Maria 1, 4.)

Losung die: eig. Werfen des Loses, mhd. lôzunge, dann Erkennungszeichen

1) im Heere, Erk. der Waffengenossen durch ein Wort (2. Macc. 13, 15).

„Daß vom Höchstkommandierenden als Erkennungszeichen die Losung ausgegeben wird."
(Feldd.-O. 76.)

2) außerhalb des Heeres in freierer Wendung Erk. und Merkwort (zur That).

„Die Losung zur Freiheit" (Schiller, Räuber).

„Die Freiheit sei der Stern,
Die Losung sei der Rhein!" (Schenkendorf.)

„Mord ist jetzt die Losung."
(Schiller, Karlos 5, 4.)

„Die L. zu etwas geben."

Lösung die, Nebenf. zur Lösung (von lösen). (Kaufm.) = Einnahme, „die L. eines Tages", „L. aus verkauftem Zucker" u. a. (Goethe, Werther S. 35.)

Lot das st.: Stück Blei, Bleigewicht.

1) Richtblei der Maurer, auch lotrechte Stellung, „im Lote stehen" (von einer Mauer) 2) Senkblei der Schiffer, „das L. ins Meer werfen" (um die Tiefe zu messen) 3) Gewichtstück (urspr. aus Blei), der 32. Teil des alten Pfundes.

loten: (bei Maurern und Schiffern) das Lot anwenden.

Lothringen: Landschaft zwischen Maas und Rhein, benannt nach Lothar II., durch den Vertrag von Mersen (870) an Deutschland gefallen. Ältere F.: Lotharingen (wieder bei Gerok u. A. 1871).

lothringisch (nicht lothringensch).

„Mit Hülfe lothringischer Truppen."
(Schiller, Dreißigj. Krieg.)

In älterer F.: lotharingisch.

„Die lotharingische Jungfrau." (Schiller.)

„Der lotharingische Smaragd." (Geibel 1871.)

lötig, mhd. loetec: das rechte Lot (Gewicht) habend. Bei Edelschmieden für vollwichtiges, unvermischtes Edelmetall. „lötiges Gold, Silber". Zss. zwölf-, vierzehnlötiges Silber, welches auf eine Mark (16 Lot) so viel Silber enthält, während der Rest aus Kupfer besteht.

Lotos, Lotus der: die indische L.-Blume.

Lotse der schw.: Schiffsführer bei der Ausfahrt aus einem od. der Einfahrt in einen Hafen — wohl gekürzt aus urspr. lodesman von angels. lâd Weg.

Lotterbett das st.: sofaartiges Ruhebett, Faulbett. — Vom EW. loter = locker, nicht fest. Älternhd., erneuert bes. von Campe.

„Kein weicheres Faul- und Lotterbette zum Ausruhen." (J. Paul, Titan.)

Bildlich: „Ähnliche Lieblingssätze — dienten der gedankenlosen Ruheseligkeit zum willkommenen Lotterbette." (Treitschke.)

Löwe der schw., altert. u. dicht. Leu (s. d.). „König der Tiere", „brüllender (1. Petri 5, 8), reißender — majestätischer L."

Bildlich: Menschen von außerordentlicher

Tapferkeit („wie ein L. kämpfen") — neuerdings „tonangebender Mensch": „L. des Tages, der Gesellschaft".

Wappentier: der englische L. (auch nur zum Katzengeschlechte gehörend).

Schild für Apotheken, Wirtshäuser: „der Wirt zum goldenen Löwen" (Herm. u. Dor. 1).

Löwen: Stadt mit berühmter Universität in Belgien (flam. Leuven spr. Löven).

Löwenanteil: größter Teil, nach der äsopischen Fabel, wo der Löwe von der gemeinschaftlichen Beute den allergrößten Anteil für sich beansprucht und erhält. Danach: **Löwenbündnis** (Treitschke). **Löwenvertrag**:

„Finanziell betrachtet war das Abkommen unzweifelhaft ein Löwenvertrag zu Gunsten Sondershausens." (Treitschke 2, 627.)

***loyal**: gesetzmäßig, gut gesinnt, rechtlich.

lübisch, altertümliches EW. von Lübeck. „Lübisches Recht".

„Der lübische Kapitän."
(Geibel, Seeräubergesch.)

Luchs der st.: das bekannte Raubtier mit scharfem Gesicht, mhd. luhs, Mz. lühse — doch jetzt gew. Luchse (Luther. Schwab. Fröhlich, Fabeln. Brehm).

Bei Dichtern noch die ältere, umgelautete F., bes. im Reim auf Füchse.

„Hasen, Füchse, Dachse, Lüchse,
Schieß' ich oft mit meiner Büchse." (VL.)

Auch bei Geibel (Klass. LB. S. 183).

Bildl. von scharfsehenden, wachsamen, schlauen Menschen.

„Auf den König will ich sehen
„Als ein Luchs der Eifersucht."
(Gries, nach Calderon, Tochter der Luft II. Teil 1, 1.)

„Ein alter **Höllenluchs**."
(Goethe, Faust I.)

So auch die Zss. **Luchsauge, -äugig**.

Lucifer der st. (= Lichtbringer): 1) der Planet Venus als Morgenstern 2) der Teufel als gefallener Engel (nach Jes. 14, 12).

Lücke die: die eine Reihe unterbrechende Leere.

„Eine L. reißen" — „in, vor eine L. treten" — „einen in eine L. stellen" — „eine L. füllen, ausfüllen".

„Wenn wir die Lücke unausgefüllt lassen, die der Tod in unsern Zirkel gerissen hat."
(Schiller.)

„Lücke in einer Darstellung."

Lucknow s. Laknau.

Luder das, urspr. Wort der Jäger, das Fleisch bezeichnend, welches Raubtieren als Lockspeise hingeworfen wird — dah. **anludern**: durch L. anlocken. Dann das Fleisch gefallener Tiere, auch das lockere Fleisch lebender (bes. der Pferde). Bildl. älternhd. Schlemmerei (dah. **Luderleben**).

Gemeines Schimpfwort (= Aas).

lüderlich s. liederlich.

ludern, mhd. luodern: 1) Raubtiere ködern 2) ein Luderleben führen.

„Wie wird hier nicht geludert!"
(Goethe, Faust I.)

Luft die (Mz. Lüfte): 1) Luftkreis, im Gegens. zu Erde, Wasser.

„Freie L. (im Gegens. zu der in einen Raum geschlossenen), weite, frische — blaue, heitere — trübe, schwere L." —

„in die L. gehen — steigen, fliegen" — „sich in freier L. aufhalten, bewegen" — „einen an die L. setzen" [scherzhaft = hinauswerfen].

Mz. **Lüfte** (Strömungen im Luftkreis), „linde, kühlende".

2) Luft eines begrenzten Raumes (bes. zum Atmen):

„dumpfe, enge, stickige — reine, gesunde, gute — ungesunde, schlechte — dicke — dünne — feuchte — verpestete, verdorbene — kalte, kühle — warme L." —

„Luft haben" — „L. machen" — „L. holen, schöpfen, atmen, einatmen" — „einem L. schaffen" — „sich L. machen, seinem Schmerze L. machen" — „einem die L. benehmen, versetzen" — „wieder L. bekommen".

Bildl. = geistige Atmosphäre: „gelehrte L., Hofluft" usw.

Luft als leer gedacht:

„In leere Luft verhaucht." (Uhland.)

„Etwas in die L. reden, sagen" [ohne Eindruck und Erfolg] — „etwas aus der L. greifen" [ohne thatsächlichen Anhalt] — „etwas hängt, schwebt in der L." [hat keinen festen Boden] — „L. für einen sein" [beharrlich unbeachtet bleiben].

Vkf.: **Lüftchen, Lüftlein**.

Luftball (Wieland, Aeronauten 6) statt der jetzt üblichen franz. F. **Luftballon**. Auch **Luftschiff** (eig. die Gondel eines Luftballs).

Luftlinie die: die kürzeste, gleichsam durch die Luft gezogene Linie zwischen zwei Punkten.

Luftspiegelung die s. Fata Morgana.

Lug der st.: Handlung des Lügens, ahd. lug, mhd. luc.

„Ich glaube nicht dem Luge." (Rückert.)
„Ein böser Lug." (P. Heyse.)

Bes. in der Reimformel „**Lug und Trug**".

Lugaus der (ohne Biegung): Ausschau.

„Auf dem Rochusberge bei Bingen, wo die französischen Vorposten so lange ihren Lugaus gehalten." (Treitschke 2, S. 37.)

Lüge die: bewußte Unwahrheit (in böser Absicht).

„Freche, grobe, handgreifliche, offenbare, unverschämte L." — „eine L. sagen, reden, vorbringen — aufdecken" — „sich vor einer L. hüten" — „einen auf einer L. ertappen — einer L. überführen" — „einen einer L. zeihen — Lügen (Genetiv) strafen".

„Lügen haben kurze Beine." (Sprichw.)

lugen schw., ahd. luogên, mhd. luogen: ausschauen, spähen. Mehr oberd.

„Lug', Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen." (Schiller, Tell.)

Später in gewählter Sprache (dicht.).

„Es lugte kaum von oben die Sonn' ins Laubgemach." (Geibel.)

lügen st. 6 (log — gelogen), ahd. liogan, mhd. liegen — erst seit dem 17. Jh., in Anlehnung an das HW. Lüge, die Schreibung lügen. Nebenff. leugst, leugt — leug! (s. bieten), dichterisch-altert.

„Das leugst du, Plump von Pommerland!" (Bürger.)

„Natur, so leugst du nicht." (Lessing, Nathan 1, 5.)

„Leug nicht! leug nicht! Du hast gelogen, Kant." (Schwab.)

Einem lügen.

„Du hast mich getäuscht und mir gelogen." (Richt. 16, 10.)

Jetzt gewählt und dichterisch.

„Lügt mir nicht das Kleid, in dem du wandelst." (Goethe, Natürl. Tochter.)

„Denn alles log mir, was ich hochgeachtet." (Schiller, Wall. Tod.)

Etwas lügen, auch = heucheln.

„Da stand er grimmig, log Gelassenheit." (Goethe, Egmont.)

lügen, daß oder mit bloßem Konjunktiv.

„Achill, den du zum Vater dir gelogen." (Schiller, Trojas Zerstörung 95.)

Rückbez. sich lügen.

„Daß ich mich erst zum Herzog lügen muß." (H. Hoffmann, Bogislaw.)

„Sich zehn Jahre jünger lügen."

Luginsland der: Warttum. Imperat. Bildung (Lug ins Land) aus dem 15.—16. Jh. für Wachttürme, die, bei Befestigungen zu äußerst angelegt, einen weiten Blick über die Gegend gewährten.

„Ainen gar hohen turn — für ain wart und lueginsland." (Aventinus. 15. Jh.)

„Ein Luginsland ist bald errichtet, Um ins Unendliche zu schaun." (Goethe.)

Vgl. Kiekindiemark, Kiekinpamern als Namen von alten Grenztürmen.

Luke die: Öffnung in einem Boden od. einer Wand (zu „Lücke" und „Loch" gehörend).

***lukrativ**: gewinnbringend, einträglich.

***lukrieren**: (etwas) gewinnen.

Lump der st. (Mz. Lumpe, minder gut Lumpen): Mensch von niedriger Gesinnung. Urspr. Nebenf. zu Lumpen = zerfetztes Kleidungsstück.

Lünse die, ahd. lunisa, mhd. lunse, lünse: Achsnagel vor dem Rade.

Lunte die: 1) Zündstrick, dah. „L. riechen" = Verdächtiges oder Gefahr wittern 2) (weidmänn.) der rote (brennende) Schwanz des Fuchses, Luchses.

lupfen, lüpfen, mhd. lupfen, lüpfen: ein wenig in die Höhe heben. Hauptsächlich oberd.

„Um Mitternacht an einen Kirchhof gehen, Das lupft ein wenig mir den Hut." (Wieland, Oberon 2.)

„Wie jeder doch die Beine lupft!" (Goethe, Faust I.)

„Sie [die Schöne] lüpft den Schleier kaum." (Platen.)

„Tretet ein bißchen näher und lüpft mir da der seligen Amalaswinta Kreuz!" (K. F. Meyer.)

„Die Flügel lüpfen" (Brehm).

***Lupus**: fressende Flechte.

Lurch der st. (Mz. Lurche): Kröte; Amphibie überhaupt — nach Brehm umfassend: Frösche, Molche, Blindwühler.

Lust die st.: 1) Begierde, Trieb der tierischen Natur (Mz. Lüste). 1. Joh. 2, 16—17.

„Böse, fleischliche, sinnliche, unreine L." — „seine L. büßen, befriedigen" — „seinen, den Lüsten dienen, fröhnen" — „den Lüsten sich ergeben, ganz hingeben" — „die Lüste zügeln".

2) geistiges Verlangen und Wohlgefallen — Gegens. Unlust.

mit dem Genetiv: „aus Lust des Widerspruchs" (Schiller, Jungfrau 1, 2).

Mit VW. „Lust zum Gesetz des Herrn" (Psalm 1, 2), „zu zanken" (1. Kor. 11, 16).

„Lust wandelt einen an — vergeht einem" — „L. zu etwas bekommen" — „L. zu etwas, rechte, große, keine L. zu etwas haben" — „seine L. an etwas haben" — „die L. befriedigen, stillen" —

„einem L. zu etwas machen", „in einem L. erwecken" — „einem die L. vertreiben".

(Stabreimend) „mit Lust und Liebe".

„Lust und Liebe sind die Fittiche Zu großen Thaten." (Goethe, Iph. 2, 1.)

3) Vergnügen, Freude — Gegens. Schmerz, Leid.

„Lust und Kurzweil", „L. und Freude", „L. und Wonne" — „stille, stumme — laute — hohe L." — „L. des Herzens" — „L. des Augenblicks" —

„Lust suchen an etwas (Dat.) — finden, haben, sehen, hören an" — „etwas gewährt L." — „sich eine L. machen" — „einem die L. verderben".

lüsten, unpers. mich lüstet (Matth. 27, 43): Verlangen, Lust empfinden.

Eines Dinges (Jes. 43, 23), in neuerem Deutsch nur altert.

„Dich lüstet auch der hohen Kraft." (E. M. Arndt.)

Sonst: nach etwas.

„Wenn dich so nach Kämpfen lüstete." (Schiller, Jungfrau.)

Mit dem Inf. und zu:

„Es lüstete sie einen Schmetterling zu fangen." (P. Heyse, Unvergeßl. Worte.)

Mit sächl. Subjekt:

„Sprich, was dein Herz lüstet." (Stolberg.)

lüstern: EW. starke Lust, Begier empfindend nach etwas (Weish. Sal. 16, 2).

lüstern: Verlangen haben — Wiederholungsw. zu lüsten.

Unpers. mich lüstert.

„Es lüstert mich nach Speis' und Trank."
(Th. Körner.)

Persönlich:

„Lüstert und züngelt der Mund nach dem Braten." (Tieck.)

„Es lüstert ihm das Auge." (Stolberg.)

„Nach Ambrosia lüstert und Nektar der Eine." (Kosegarten.)

Lustgang der st.: 1) Gang der Lust wegen, Spaziergang.

„Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören." (J. Paul.)

2) Wandelgang zum Spazierengehen.

„Lustgänge von Citronenbäumen."
(Wieland, Sylvio.)

Lustgarten der st.: Garten, der zum Vergnügen dient, Gegensatz zu Nutzgarten. Ähnlich Lustwald (Lustwäldchen), Gegens. zu Nutzwald.

lustig: 1) Lust gewährend, kurzweilig, spaßhaft.

„Ein lustiger Kopf" (Rabener), „die lustige Person" [Hanswurst im Lustspiel], „lustiger Rat" [Hofnarr].

„Ein lustiger Traum, lustige Späße, Sprünge" — (spöttisch) „eine lustige Zumutung" (Schiller, Kab. 2, 6.)

2) Lust empfindend und sie äußernd.

„Ich kenne sieben lust'ge Brüder."
(Uhland.)

„Lustig in Ehren kann niemand wehren."
(Sprichw.)

„Lustiges Gemüt — Lachen — Leben" — „lustiger Ton, Abend" u. a.

„Morgen wieder lustig!" (luschtik) — die gewöhnliche Wendung, mit welcher Jerome Napoleon zu Kassel am Abend seine Zechgenossen entließ.

lüstig: begierig verlangend.

„Das Tier [Hund] nach guten Spürers Brauch
Packt eine Fährt' und wedelt lüstig."
(Kinkel, Otto 2.)

lutherisch EW. von Luther — Betonung gew. auf der zweiten Silbe nach dem verlateinten Luthĕrus, luthericus, während das Volk nach dem deutschen N. lútherisch betont. So auch bei Schiller:

„Sie senden uns in lutherische Länder?"
(Wall. Tod 3, 4. vgl. Picc. 2, 2.)

Verkürzt: luthrisch, luthersch.

Lützelburg: deutsche F. des N. Luxemburg, „unter bairisch-lützelburgischer Herrschaft" (Treitschke).

Luv die (seemänn.): die Seite, woher der Wind kommt — Gegens. zu Lee (s. d.). Aus niederl. loef [spr. lûf] „Luv halten".

***luxuriös**: verschwenderisch, prunkhaft.

***Luxus**: (übertriebener) Aufwand, Prunkliebe, Verschwendung.

„Das ist Luxus": das ist Überfluß.

***Luxusartikel**: Prunkgegenstände.

***Lymphe**: Impfstoff, Impfe (landsch.).

***lynchen**: ein Volksurteil vollziehen. *Lynchjustiz: Volksgericht.

***Lyra**: Leier.

***lyrisch**: (bisw.) liedartig, sangmäßig; empfindungsvoll.

M.

Maar das st.: Krater eines erloschenen Vulkans in der Eifel.

Mache die: 1) Handlung des Machens.

„Das Kleid ist noch in der Mache" [in der Arbeit] —

in gewöhnlicher Rede: „einen in die M. nehmen, in der M. haben" [einen bearbeiten, um ihn zu bilden, zu etwas zu bewegen].

„Diese Damen — — nahmen den Kaiser Alexander in die Mache." (Arndt, Leben.)

2) die Art des Machens: „Der Rock hat eine schöne Mache" [ist geschickt gearbeitet] —

auch von Geisteserzeugnissen: „Das Schauspiel hat eine gute Mache, geschickte M., ist aber sonst unbedeutend."

machen, ein sehr häufig (zu häufig) gebrauchtes ZW. Hierüber hat sich Ilgen, der bekannte Rektor der Landesschule zu Pforta († 1834), gelegentlich folgendermaßen geäußert: „Das W. machen ist der Regiments-Pack- und Plackesel, dem alles das aufgebürdet wird, was auf die Zeitwörter anzünden, reisen, eilen, öffnen, verschließen, arbeiten, zubereiten, vornehmen, sich befinden u. a. m. verteilt werden müßte, wenn es Recht und Gerechtigkeit gäbe. Denn: Früh, wenn es Tag macht, macht der Bauer sich aus dem Bette heraus. Er macht die Kammerthür auf und macht sie wieder zu, um sich an sein Tagewerk zu machen, dessen Anfang damit gemacht wird, daß man Feuer macht, um vor allen Dingen Kaffee zu machen. Das Weib macht unterdes die Betten, sie macht die Stube rein, macht Ordnung und macht sich die Haare. Wenn sie lange macht, macht ihr der Mann ein saures Gesicht. Daraus macht sie sich freilich nicht viel, aber gutes Blut macht es doch auch nicht, wenn einem immer die Bemerkung gemacht wird: Mache, daß du dich fertig machst! Ich kann sonst vor Ärger nichts machen. Als er

sich endlich auf den Weg machen will, um auf den Buttstedter Markt zu machen, macht es ein so greuliches Schneewetter, daß er nicht weiß, was er machen soll. Ei, so macht, ihr Gemachtmachenmacher, eurer verwünschten Macherei ein Ende!"

Wenn nun auch einige dieser Ausdrücke nur landschaftlich sind (machen = reisen, „es macht Tag", „es macht ein greuliches Unwetter"), so bleibt doch noch genug übrig, um den Tadel als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Insbesondere sollte man statt „Schritte gegen einen machen" lieber sagen: Schritte thun, statt „Einspruch machen": E. thun, statt „einen Glückwunsch machen": einen G. abstatten, statt „eine Forderung machen": eine F. erheben.

(Kaufm.) „in etwas machen" (z. B. in Getreide, nämlich Geschäfte).

Nur landschaftlich (oberd.): „Es macht kalt, warm" (statt: ist —), eingeschleppt unter dem Einfluß des franz. il fait froid, chaud.

Eine alberne Unart in manchen Romanen neuesten Geschmacks: „machte er, sie" statt: sagte er, sie (nach dem franz. fit-il, -elle):

„Jetzt aber soll er wieder hier sein", machte Wursteler" (Bleibtreu, Größenwahn u. so ö.).

„Wie? — was? machte Loriot erstaunt" (statt: fragte od. rief — A. v. Winterfeldt, Kunterbunt).

„Machen" kann so doch höchstens bei nichtartikulierten Lauten wie „hm!" „st!" gebraucht werden, z. B. (mit richtiger Unterscheidung):

„Hm!" machte Niedermeyer. „Hören Sie, Petersen," sagte er dann, „ich hätte gern einmal ein paar Worte im Vertrauen mit Ihnen geredet."

(Aug. Niemann, Eulen u. Krebse S. 72.)

Machen mit dem Inf. eines andern Wortes = bewirken, veranlassen (s. Acc. mit dem Inf.):

„Alle die Männer, die murren machten die ganze Gemeine." (4. Mos. 14, 36.)

„Man muß viel Streich thun, will man den Baum fallen machen."

(Agricola, Sprichw.)

„Da der Mai uns unsre Gurken und Bohnen erfrieren machte." (Wieland.)

„Der Casus macht mich lachen."

(Goethe, Faust I.)

„Ihr macht mich zittern."

(Schiller, Maria.)

„Schminke, welche die Augen größer erscheinen machte." (Ranke, WG. 1, S. 86.)

„Sand und Sonne machten mich fast erliegen." (Varnhagen.)

Minder gut mit zu bei dem Inf.: „Was sie zu lachen macht." (Gellert.)

Dagegen: „einem viel zu schaffen machen".

Falsch: „Er suchte ihm durch Aufmerksamkeiten das unangenehme Abenteuer vergessen zu machen" (statt: ihn — Tausend eine Nacht, übers. von Alex. König).

Eine Verirrung ist es auch, wenn in dieser Fügung statt: ich habe — gemacht „ich habe — machen gesetzt wird (s. Acc. mit dem Inf. zu Ende).

„Der Hof hat dich beides versäumen machen."

(Goethe, Götz.)

Besser: „Sie haben mich erstaunen gemacht." (Ders.)

„Der König von Frankreich hat den Papst glauben gemacht." (Ranke.)

Machenschaft die: (unredliche und hinterhaltige) Abmachung, bes. in der Mz. Machenschaften — ein schlechtgebildetes Neuwort, welches sich von der Schweiz aus weiter verbreitet hat (bei Joh. Scherr sogar: „Klatschmachenschaften" und das nicht minder schöne ZW. „machenschaften", „er machenschaftete und ränkelte"). Besser dafür: heimliches Treiben, Zettelung — Ränke, Umtriebe. Die Ableitungssilbe -schaft (urspr. HW., mhd. scaft Beschaffenheit, Gestalt) tritt, abgesehen von der zweifelhaften jüngeren Bildung Liegenschaft, nur an HWörter (Bürger-), EWörter (Gemein-) und Partizipe (Errungen-), nicht aber an Infinitive.

Macher der st.: der etw. ins Werk setzt, einrichtet, mit dem Nebensinne des Hinterhaltigen (für franz. faiseur).

„Der größte Teil jener französischen Macher."

(Leixner, Randbemerkungen S. 52.)

***Machination**: heimliches Treiben, Anschlag — Machinationen: Ränke, Umtriebe, Zettelungen, auch Quertreibereien: „— den Quertreibereien namentlich der Franzosen ein Ende zu machen." (Z.)

Macht die (Mz. Mächte, nur in Zss. wie Ohnmacht, Vollmacht: -machten): 1) körperliche Kraft.

„Mit Macht" — „mit aller, ganzer M."

„Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht." (Schiller.)

2) Vermögen etwas auszuführen, Befugnis, Machtvollkommenheit.

„Den haben sie sich aus eigner Macht
Zum Oberst gesetzt in der Lützner Schlacht."

(Schiller, Lager.)

„Macht haben über einen, etwas" (Joh. 19, 11) — „einem (die) M. geben über" — „M. etwas zu thun" (Matth. 9, 6) — „es steht in eines M." — „einem die M. über einen, etwas nehmen".

3) Vermögen, viel auszurichten.

„Eines M. steigt, wächst" — „nimmt ab" — „M. erlangen" — „zu großer M. gelangen" — „große M. haben, besitzen" — „eines M. befestigen, vergrößern — erschüttern, brechen".

4) ein Wesen, das Macht hat, bes. ein Staat (insofern er sein Ansehn geltend machen kann):

„die europäischen Mächte"; „die Westmächte" [England und Frankreich] — „eine höhere Macht" [die göttliche Macht].

mächtig, eines Dinges, z. B. einer Sprache,

„seiner selbst (nicht) mächtig sein", „seiner Sinne mächtig".

Mächtigkeit die (bergm.): Stärke der Metalladern, des Kohlenlagers.

Mack in „Hack und Mack" s. Hackemack, „Mick und Mack".

Madame die, als Anrede für höher gestellte verheiratete Frauen — mit franz. Sitte im 16. Jh. eingedrungen, jetzt durch das deutsche „Frau" wieder mehr zurückgedrängt.

Mädchen das, -s (Mz. Mädchen, volksmäßig Mädchens, Lessing, Minna 2, 7 — jetzt nur noch in niedriger Rede).

Wird mit einem FW. auf Mädchen zurückgewiesen, so tritt gern das natürliche Geschlecht ein (Fügung nach dem Sinne).

„Ich hatte indessen das Mädchen ereilt und hielt sie fest." (Goethe.)

Sogar beim bezüglichen FW., wenngleich seltener:

„Herr Wirt, was ist das für ein Mädchen,
Die in der Thür da spinnt?"
(Göckingk.)

(S. Geschlecht.)

Mädchenbild das, umschreibend (wie Frauenbild).

Mädchentum das: Stand und Würde eines Mädchens.

„Eh' ich den Freiheitsbrief des Mädchentums
Der Herrschaft dessen überliefern will —."
(A. W. v. Schlegel, Shakesp. Sommernachtstraum 1, 1.)

Herder, Stimmen II (Bruchstücke griech. Lieder).

Mädel das, Vtlf. zu Magd, urspr. oberd., häufig bei Goethe („Mit Mädeln sich vertragen"), dann auch bei norddeutschen Schriftstellern, doch auf die trauliche Rede beschränkt.

„Mein Mädel, bin dir nah."
(R. Wagner, Fliegender Holländer.)

Gemeine Mehrheitsf. Mädels (Goethe, in Mephistos Munde).

„Soff und Spiel und Mädels die Menge."
(Schiller, Lager.)

Zss.: Blitzmädel (s. d.). Kernmädel (Benedix). Schäfermädel (VL.). Hirtenmädel (Rosegger). Schenkmädel (Kellnerin).

„Ein Pilgermädel, jung und schön."
(Bürger.)

***Magazin**: Lager (P.), Vorratshaus, -raum, (Waren-)Niederlage, Speicher. „M. eines Wagens": Laderaum (P.).

Magd die st. (Mz. Mägde), ahd. magad, mhd. maget: 1) Jungfrau.

„Magd heißt im Deutschen ein solch Weibsbild, das noch jung ist und mit Ehren den Kranz trägt und in Haaren geht." (Luther.) Vgl. 3. Mos. 22, 13 — jetzt nur noch altert.

Bes. von der Jungfrau Maria.

„Hilf, Maria, reine Magd." (Uhland.)

2) Dienerin, bes. niedrige im Hauswesen.

Die F. Maget noch bei Platen (Wittekind):

„Hoch überm Altar prangt und raget
Ein blauer, golddurchwirkter Thron;
Drauf sitzt die reine Maget
Und ihr im Schoß der Sohn."

Mägdelein, Mägdlein das: Vtlf. zu Magd, in edelster Bed.

magdlich, mhd. magetlîch: jungfräulich. Altert.

„Hold und magdlich." (Bürger.)

Magdtum das st., mhd. magettuom: besser als das spätere, weniger zarte Jungfrauschaft (Jungferschaft). (4. Mos. 30, 4.)

Mage der schw., ahd. mhd. mâc („mâge und man"), doch schon mhd. daneben schwache Mz.: Seitenverwandter.

Im 18. Jh. aufgefrischt (Wieland. Bürger), ohne viel Anklang zu finden.

„Sippen und Magen."
(Niebuhr, Röm. Gesch.)

„Wer ist dein Herr Vater, laß mich fragen,
Und deine Frau Mutter und deine Magen?"
(Conz.)

Hat ungeschickt verwendet den Beigeschmack des Komischen (s. Altwörter).

Zss.: Schwertmage: Verwandter männlicher Seite (nach der Waffe des Ritters);

Spillmage: Verwandter weiblicher Seite (Spille = Spindel).

Magellansstraße die: Meerstraße zwischen Patagonien und dem Feuerland, benannt nach ihrem Entdecker, dem portugiesischen Seefahrer Magalhães, lat. Magellanus.

Magen der (Gen. -s, Mz. Magen, daneben Mägen), ahd. mago, mhd. mage. Mägen schon bei Fischart, dann auch bei Goethe u. a.

„Leerer — voller — gesunder — kranker, schwacher, verdorbener M." — „der M. knurrt [bei Hunger] — ist geschlossen [Magenschluß, bei Sattsein] — drückt" [nach dem Genuß schwerer Speisen].

Bildlich in einigen (nicht ganz edlen) Wendungen: „einen, etwas im M. haben" [als widerwärtig empfinden] — „sich den M. warm halten" (Schiller, Räuber 2, 3) — „schwer im M. liegen" [von einer Sache, die man nicht „verdauen" d. i. im Gemüte überwinden kann].

***Magie**: Zauberei, Schwarzkunst.

***magisch**: zauberisch, bezaubernd.

Magnet der schw. st., „von einem riesigen Magneten" (H. Hoffmann), „der Magnete Hassen und Lieben" (Schiller, Spaziergang).

Zss.: Magnetnadel. Magnetberg (sagenhaft).

***magnifique, magnifik**: herrlich, großartig.

Magyarisch.

Dem „Chauvinismus" der hochmütigen Magyaren gegenüber wird jeder vaterländisch gesinnte Deutsche um so entschiedener an den deutschen Namen derjenigen Städte festhalten, welche durch den Fleiß und die Tüchtigkeit deutscher Ansiedler in Ungarn und Siebenbürgen gegründet sind. Also:

Preßburg, Ödenburg, Stuhlweißenburg, Klausenburg, Schäßburg, Karlsburg, Theresienstadt, Hermannstadt, Kronstadt, Fünfkirchen, Weißkirchen, Erlau, Rosenau, Rosenberg, Neuhäusel, Neusiedl, Neusatz, Neumarkt, Steinamanger, Großwardein; auch Ofen, Raab, Waitzen, Gran u. a.

Die magyarischen, meist sehr abweichenden und fremdartig klingenden Benennungen, wie Pozsony (Preßburg), Esztergom (Gran), Nagy-Szeben (Hermannstadt), Pécs (Fünfkirchen), braucht wenigstens der Schüler gar nicht zu erfahren; man verschone ihn (und uns) damit!

Mahd die: 1) das Mähen.

„Dort auf dem Walserfeld,
Da wird mit roter Schneid'
Die letzte Mahd bestellt." (Follen.)

„Niedergemäht von des Todes Mahd."
(Dohm. 1870.)

2) das Gemähte (s. Schwad).

„Wie streckt sie die Mahden danieder!"
(Uhland, Mähderin.)

„Es duften die Mahden." (Ebd.)

Zss.: Heumahd (Anzengruber).

Mähder der st., ahd. mâdari, mhd. mâdaere, maeder: der da mäht — wohllautender als die neuere Bildung Mäher.

„Der Mittag glühet, die Mähder des Feldes ermatten." (Uhland, Mähderin.)

„Da lachten mich die Mähder aus."
(Rückert.)

Auch bei Rosegger.

Weibl.: die Mähderin (Uhland).

Mahl das st. (Mz. Mähler und edler: Mahle): das Essen (als edlerer A.), feierliches Essen.

„Bei Mählern und Opferfesten."
(Geibel, Klass. Liederb.)

„Kost' ich schon der Götter Mahle."
(Bürger.)

„Ein M. bereiten, machen (einem Dan. 5, 1) — halten".

Zss.: Abend-, Ehren-, Fest-, Hochzeits-, Mittags-, Nachtmahl.

mahlen (Getreide, Pfeffer u. a.), ahd. malan, mhd. maln, urspr. starkf. 4 bis ins 17. Jh. hinein; von dieser starken Abwandlung ist jetzt in der Schriftsprache noch das Part. gemahlen (nur mundartl. Gegenwart „du mählst, er mählt").

„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst." (Sprichw.)

„Zwei harte Steine mahlen selten gut." (Zwei hartnäckige Menschen vertragen sich selten — Sprichw.)

mählich UW.: nach und nach, allmählich (s. d.) — ahd. mahlîh, mhd. mechlich (dessen Gaumenlaut in der Aussprache untergeht). Unrichtig: mählig, mälig. In gewählter, dichterischer Sprache.

„Kaum aber hatte vom schreckenden Ton
Sich mählich der Nachhall verloren."
(Bürger, Magdalis.)

„Mählich röten sich die Wipfel."
(Baumbach.)

„Da klangen der Gläser dreie
Und wurden mählich leer."
(Salomon, Es hatten drei Gesellen.)

Noch bei vielen andern Dichtern — das W. sollte aber auch der Dichtung verbleiben und nicht in gewöhnlicher Prosa verwendet werden (wie z. B. von Max. Harden in der „Zukunft").

Mahlschatz der st., mhd. mahelschaz: Verlobungsgabe; Vermählungsschatz (Heiratsgut).

Mahlstatt die, ahd. mahalstat, mhd. mahelstat: Gerichts- (auch Beratungs-) Stätte. Älternhd.

„Eine Begebenheit, die man lange auf Kreuzwegen und Mahlstätten vor dem Volke singen hörte." (Grimm, Sagen.)

„Der Schöffen Weistum an der alten Mahlstatt." (F. Dahn.)

Mahlstrom der: der stromartige Meerstrudel an der norwegischen Küste. Zsgs. mit mahlen (wegen der kreisförmigen Bewegung). Die bezügliche Mythe bei Heims S. 14 nach der Edda.

mahnen schw.: eindringlich an eine Pflicht erinnern.

„Ins Feld, ins Feld! Die Rachegeister mahnen." (Th. Körner.)

Einen, einen an einen, etwas, seltner wegen („einer Zusage"), um („den Zins"), zu („zum Aufbruch").

Dicht. „einen eines Dinges".

„Sie mahnt ihn seines Ranges."
(Pichler, Philippine Welserin.)

„Sei deines Amts gemahnt."
(R. Wagner, Parsifal 3.)

mahnen, daß —, mit zu und dem Inf.

mähnig EW. von Mähne. „Das Haarkleid der Einhufer ist im Nacken und am Schwanze mähnig." (Brehm.)

Mähre der: Einwohner der österreich. Provinz Mähren.

(Bei Grillparzer, Ottokar: Mährer.)

Mähre die, ahd. meriha, mhd. merhe (zu dem männl. marah, march s. Marschall): Stute, dann überh. Pferd, jetzt bes. mit verächtlichem Nebensinn (vgl. Schindmähre).

„Ist euch wie mir ein deutsches Wort bekannt
Für schlechte Pferde, Fabeln und ein Land?" (Rätsel.)

Mai der st. (Gen. Maies, Mais), urspr. schw., ahd. meio, mhd. meie vom lat. Majus: 1) der fünfte Monat des Jahres 2) allgemeiner: Blütenmonat, -zeit („des meien hôchgezîte" Walth.).

Dicht. jetzt noch schwachf.

„Wie schön blüht uns der Maie."
(Wunderh.)

„Im Maien am Reihen
Sich freun alle Knaben und Mägdelein."
(VL., Es ritt ein Jäger wohlgemut.)

„Vier träge Winter und vier luft'ge Maien."
(Schlegel, Shakesp. Richard II. 1, 3.)

Häufig bildl. für die Blütezeit des menschlichen Lebens.

„Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder." (Schiller.)

Auch in Zss. tritt häufig noch die schwache F. hervor: Maienblüte (Maienblut Uhland), -königin, -regen, -röslein, -nacht usw. neben den gewöhnlicheren Maiblüte usw. Selbst Maienkäfer statt Maikäfer (Scheffel, Tromp. 7).

Maibaum, auch **Maienbaum** der st.: die im Mai frisch grünende Birke od. Buche; dann der als Maie (s. d.) gesetzte Baum.

Maid die (Mz. Maide), mhd. meit (aus maget) — mit altertümlichem, edlem Klange, dah. dichterisch.

„Tritt her mit deinen Maiden." (Niendorf, Gudrun 21, 7.)

„Männer und Maide." (F. Dahn, Attila.)

Maidel das, Vkls. zu Maid — in volksmäßigem Tone.

„So geht's, wenn ein Maidel zwei Knaben lieb hat."

(Herder, Stimmen V, Der eifersüchtige Knabe.)

Auch bei Goethe wiederholt (Kenner und Enthusiast, Pater Brey).

Maidlein das, Vkls. zu Maid, mhd. meitlîn, Luth. meidlin (Matth. 9, 24).

„Ich weiß ein Maidlein hübsch und fein." (Wunderhorn.)

„Es fuhr ein Maidlein übern See." (Simrock, VL. S. 110.)

„Die Englein, liebes Maidelein." (Rückert, Blumenengel.)

maidlich: jungfräulich. „Die maidliche Scham und Zucht." (K. F. Meyer.)

Maie die, der Monatsname Mai in seiner älteren F. (s. d.) auf das Erzeugnis des Mais angewendet: 1) Baum (frisch abgehauene Birke oder junge Buche), am 1. Sonntag des Mais zur Festfreude im Dorf aufgesteckt 2) grüner Zweig, gew. von Birken, weil sich diese zuerst belauben, zum Schmuck der Häuser und Kirchen bes. am Pfingstfeste verwendet. (Vgl. Ps. 118, 27. Marc. 11, 8.)

„Wie rasch heut alles mit Kalmus, Blumen und Maien sich schleppt und des Frühlings heiligem Feste Kirch' und Wohnungen schmückt!" (Voß, Id. 3.)

maien, mhd. meien: Mai werden (und sein).

„Sieh nur, wie herrlich auf unseren Fluren es maiet!" (Rückert, Epistel.)

„Wo noch alles grünt und mait." (Geibel.)

Bildl. „Wo es in der Seele maiet, Die, von neuem Leben jung" —. (Uhland, An den Tod.)

Maienblut die (Uhland): Maienblüte.

maikäfern (volkstüml.): auf dem Boden liegend mit Händen und Füßen ampeln (wie ein auf dem Rücken liegender Maikäfer mit den Füßen).

Mailand: Hauptstadt der Lombardei (ital. Milano).

Mais der (Gen. des Mais u. Maises), Dat. Mais.

Maische die: 1) das Maischen 2) das gemaischte Malz selbst.

Bildl. „Der Bube läßt aufgären mit Gekreische Der niedern Leidenschaften trübe Maische." (Lenau.)

maischen: geschrotenes Malz für Bier- oder Branntwein-Bereitung mit heißem Wasser behandeln.

Maissur: Stadt in Vorder-Indien (in engl. Schreibung: Mysore).

***Majestät**: (bisw.) Hoheit, Würde.

***majestätisch**: hehr, hoheitsvoll.

***majorenn**: volljährig (R.), mündig.

***Majorennität**: Großjährigkeit, Mündigkeit.

***Majorität**: (Stimmen-) Mehrheit, das Stimmenmehr (s. Mehr).

***Majuskel**: großer Buchstabe, Großbuchstab.

Makel der st., Lehnwort vom lat. macula: Fleck, Fehler.

„Einem einen M. anhängen" — „ein M. haftet einem an" — „ohne (allen) M. sein".

makeln, Weiterbildung des niederd. maken = machen (s. Makler): (für Gewinn) Unterhändler, Vermittler bei Handelsgeschäften sein.

mäkeln: 1) (für Gewinn) Unterhändler sein 2) Fehler aufsuchen, kleinlich tadeln, kritteln, an einem, einer Sache.

Dav. Mäkelsucht (Kögel).

Makler der st.: Glied eines Standes, der zwischen Kaufleuten als Unterhändler vermittelt.

„Die Vermittelung des Friedens denke ich mir — mehr als die eines ehrlichen Maklers, der das Geschäft wirklich zu stande bringen will." (Bismarck, Reden.)

Mäkler der st.: 1) Makler 2) kleinlicher Tadler, Krittler.

***Makulatur**: altes wertloses Papier, Einschlagepapier.

Mal das st. (Mz. Male u. Mäler), ahd. mhd. mâl: 1) Fleck am Leibe, „blaue Mäler".

2) Merkzeichen, Denkzeichen.

„Jacob richtete den Stein auf zu einem Mal." (1. Mos. 28, 18.)

„Ihr Edleren, ach es bewächst Eure Male schon ernstes Moos!" (Klopstock, Die frühen Gräber.)

„Auf seine bleiche Stirne schreibt der Tod sein Mal." (Baumbach.)

3) Zeitpunkt (Mz. nur Male), in mannigfachen festen Verbindungen: das eine, andere Mal, das erste M., mit einem Male — verschiedene Male, zu tausend Malen usw. — häufig zgeschoben: einmal, diesmal; einigemal, tausendmal usw.

In gewöhnlicher Rede 'mal = einmal. „Raten Sie 'mal!"

„Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig." (Bürger.)

„Noch mal so schnell."
(J. Wolff, Lurlei 1.)

Zss.: **Brandmal. Muttermal. Wundenmal** (zu 1).

Denkmal. Merkmal (zu 2).

***Malaria**: Sumpffieber.

maledeien, Lehnw. vom lat. maledicere: fluchen, verfluchen — jetzt nur altert., durch **vermaledeien** beinahe verdrängt.

malen schw. (malte — gemalt — das Part. gemalen nur bei Ungebildeten) — ahd. mâlôn, mhd. mâlen schw.

„Auf Leinwand — in Öl, in Wasserfarben" — „Wände, Fenster" u. a. — „etwas an die Wand".

Bildlich: (in Worten) malen, z. B. „ein Glück". (Schiller.)

„Ich werde dir etwas malen" [es fällt mir nicht ein, deinen Wunsch zu erfüllen].

***Malheur**: Unglück, Mißgeschick, Unfall (Pech).

***Malice**: Bosheit, Heimtücke; beißende Bemerkung.

***maliziös**: boshaft, beißend.

Malm der st.: Staub. Got. malma Sand, mhd. melm leichter Staub (zu malan mahlen).

„(Sie mußten) Dazu noch selbst die Halme Sich lesen aus dem Malme." (Rückert.)

malmen: zu Staub zerreiben. „Malmende Hufe" (Voß).

Selten u. dicht. statt: zermalmen.

Malmen [malmên]: Stadt in Hinter-Indien — in engl. Schreibung **Mulmain**.

malmig EW. zu Malm.

***malpropre**: unsauber, unreinlich.

Malter der (das) st.: uraltes deutsches Getreidemaß = 12 Scheffel. Ahd. mhd. malter, eig. die Tracht, die der Mahlgast auf einmal mahlen läßt.

***malträtieren**: schlecht behandeln, hudeln.

malzen, mälzen schw. (du malzest, mälzest): angefeuchtetes Getreide zur Bierbereitung dörren.

Mälzer der st.: der das Malzgeschäft besorgende Brauknecht.

Mama die (Gen. der Mama — (ohne Art.) Mamas — Mz. die Mamas od. Mamaen): Wort der Kindersprache für Mutter.

Mameluck der schw.: von christlichen Eltern geborener, aber im muhamedanischen Glauben erzogener Leibwächter (Sklave) des (ägyptischen) Sultans.

Mammon [mámmŏn] der st.: Reichtum, Geld u. Gut, woraus Habsucht u. Geiz einen Abgott machen, „Geldgötze" (Matth. 6, 24. Luc. 16, 9. 11. 13.) Chaldäisch mammon aus hebr. matmôn. Nicht als „Fremdwort" zu verwerfen, da es, bes. durch die Bibel ganz eingebürgert ist. „Reichtum" (Blasendorff) kann es nicht ersetzen.

Mammut das st. (Mammute): Riesen-Landtier der Vorwelt.

Mamsell die (Mz. Mamsellen), im 18. Jh. umgeformt aus frz. mademoiselle vom spätlat. dominicella [„kleine Herrin"] — jetzt nur noch für höherstehende Dienerinnen üblich: Laden-, Wirtschaftsmamsell u. a., sonst durch (mein) Fräulein ersetzt. „Kalte M.": M. für kalte Küche (!).

man, unbestimmtes FW. der 3. Person, aus dem HW. Mann hervorgegangen — nur im Nominativ (in den andern Kasus durch ein u. jemand ergänzt).

In strafender u. mahnender Rede (von oben herab) auch für die 2. Person: „Man schweige!" „Was will man?", bes. im polizeilichen Tone: „Wer ist man?" „Wo hat man sich bisher aufgehalten?"

man = nur, z. B. „das ist man wenig" — nur in Niederdeutschland volksüblich, so z. B. bei P. Heyse, in seinem Schauspiel aus der pommerschen Geschichte, „Hans Lange":

„Was übern Schraubstock geht, hält die menschliche Natur man schlecht aus."
(Bauer Hans Lange.)

Hier ist es als landschaftliche Eigenheit an der Stelle, in die reine Schriftsprache aber gehört es nicht.

(Bei Klaus Groth sogar im wissenschaftlichen Aufsatze: „Man ja die Bäume grün gemacht!")

manch, nur noch altert. u. in Zss., mannig (s. d.). Got. manags, ahd. manac, mhd. manec, manic, manc, mitteld. manich, manch.

a) alleinstehend: mancher, manche, manches (s. EW. starke Biegung).

b) in Verbindg. mit HWörtern u. EWörtern:

1) „mancher Mann, manche Frau, manches Kind" („manch Spottgedicht"),

2) „manch tapferer Mann, manch edle Frau, manch schönes Kind" (dicht. „manch blutig Treffen"),

3) „mancher tapfre Mann, manche edle Frau, manches schöne Kind".

Gen. „manches tapfern Mannes, mancher edlen Frau, manches schönen Kindes",

Dat. „manchem tapfern Manne, mancher edlen Frau, manchem schönen Kinde".

(Minder gut: manch tapferm Manne, manch edler Frau.)

Acc. „manchen tapfern Mann, manche edle Frau, manches schöne Kind".

Mz. Nom. u. Acc. (schwankend) „manche tapfere (tapfern) Männer usw.

Gen. „mancher tapfern Männer".

Dat. „manchen tapfern Männern".

„Im Besitz so mancher majestätischen Kleider und Waffen." (Goethe.)

manchenorts UW.: an manchen Orten, Stellen (O. v. Leixner, Soziale Briefe).

manchfach: harte F. statt mannigfach — nicht zu empfehlen.

***Mandat**: 1) Auftrag, Vollmacht (R.) 2) obrigkeitlicher Erlaß.

***Mandatar**: Sachwalter (P.), Bevollmächtigter, Vertreter (R.).

Mandel die (Mz. Mandeln, aber auch unverändert Mandel): 1) Zahl von 15, „eine M. Eier, Käse" 2) Hause von 15 Getreidegarben (Richt. 15, 5).

Bei Voß, Goethe u. a. „Die zusammengelegten Mandeln" (Freytag, Handschrift).

Mandel die (Mz. Mandeln), Lehnw. vom ital. mandola aus griech. *ἀμυγδάλη* (amygdálē): 1) eßbarer Kern aus der Frucht des Mandelbaumes 2) zwei mandelförmige Schleimdrüsen im hintern Teil der Mundhöhle.

***Manège**: Reitbahn, -schule.

mang llW. u. VW: unter, zwischen (Gemeinschaft bezeichnend). Dem niederd. Sprachgebiet angehörig, altsächs. gimang Schar, Hause (an gimang = darunter), mittelniederd. mang — engl. among. Stammwort von mengen.

Neumark suchte das W. in der Schriftsprache einzubürgern:

„Der Himmelsfürst, der Richter aller Seelen,
Wird ihn mit Ernst mang die Verdammten zählen." (Lustwäldchen u. ö.) —

ohne Nachfolge zu finden; es gilt fort u. fort als unedel. Höchstens in volksmäßigen Gedichten auf berlinischer Grundlage begegnet es zuw.:

„Am Freitag sitzt der Meister
Mang Stiefeln bis zum Hals."
(Die Woche des Schuhmachers.)

Mangel der st. (Mz. Mängel), „M. an etw. haben, leiden" — „mit M. zu kämpfen haben" — „großen M. verursachen" — „es ist, herrscht M. an etw." — „einen vor M. schützen".

Mangel die: kleine Handrolle zum Glätten der Wäsche. Mhd. mange aus mittellat. mangana.

Dav. **mangeln**: mit der Mangel bearbeiten.

mangeln = fehlen, „etwas mangelt einem", „es mangelt einem an etw."

(Statt „mangeln eines Dinges", „des Ruhms" Röm. 3, 23 — jetzt: er mangeln.)

mangels, Gen. des HWortes Mangel, als VW. verwendet.

„Einen Wechsel mangels Zahlung protestieren" —

„Die gleichmäßige Fortentwickelung ist verloren gegangen, und mangels derselben" — (Augsb. Allg. Z.).

***Manie**: Leidenschaft, (unbezwingbare) Sucht, Wahnsinn.

***Manier**: 1) Art u. Weise 2) Benehmen, Lebensart, (gute) Sitte 3) Kunstform, Künstelei.

***manieriert** (zu Manier 3): gekünstelt.

***manierlich** (zu Manier 2): (wohl)gesittet.

***Manifest**: öffentliche Erklärung, landesherrlicher Erlaß.

***Manifestations-Eid**: Offenbarungs-Eid (R.) — vom Schuldner auf richtige Angabe seines Vermögensstandes abgelegter Eid.

***manifestieren**: offenbaren, an den Tag legen, kund thun.

***Manipulation**: Verfahren; Kunstgriff.

***mankieren**: fehlen.

***Manko**: Mangel, Fehlbetrag.

Mann der st., ah. nhd. man: 1) allgemein = Person, „auf den Mann kommt so und so viel" — „sich an seinen M. halten" (an den Verkäufer, zur Gewähr) — „etwas (Waren) an den M. bringen" — „es ist Not an M." [fehlt an Arbeitern].

2) mit Hervorhebung des Geschlechtes (Mz. Männer):

„junger — rüstiger — guter, frommer — böser" usw.

Bes. nach den guten Seiten (Mut, Stärke usw.): „ein rechter, wahrer, ganzer M." — „wie ein M." —

„ein M. von Einsicht — von Herz — von alter Strenge."

„Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht." (Schiller, Räuber.)

„Du bist der Mann noch nicht, den Teufel festzuhalten." (Goethe, Faust.)

„Ich bin Mann dafür, daß man ihn [den Frieden] halte." (Schiller, Demetr.)

„Bin ich nicht Manns genug, ihr alles zu ersetzen?" (Lessing, Minna.)

„An einem seinen Mann finden" [der ihm gewachsen ist] — „seinen M. stehen".

3) Kriegsmann, „ein Heer von 30 000 Mann".

Formeln: „wie ein Mann" (s. 1. Sam. 11, 7) — „für einen M. (stehen)" — „M. gegen M." — „M. vor M." (folgen) — „bis auf den letzten M." (diesen eingerechnet) „drei M. hoch" [in drei Gliedern hinter einander].

4) Lehnsmann (Nib. 764), in neuerer Sprache aufgefrischt (Mz. Mannen).

„Schickt zu seinen Mannen allen."
(Schiller, Toggenb.)

„Augenblicks das Magierschiff besetzen
Läßt die Königin durch ihre Mannen."
(Platen, Abbassiden.)

5) Ehemann, „Mann und Frau".

„Einen M., einen zum Manne nehmen — haben" — „einer einen M. verschaffen", „eine an den M. bringen".

In besonderen Verbindungen:

„Junger Mann" (in einem Geschäfte) = Gehülfe. Wunderlich klingt in Anzeigen: „Gesucht wird ein jüngerer junger Mann" usw.

„Schwarzer Mann" [Spukgestalt, Kinder fürchten zu machen].

„Stiller Mann" = Toter.

„Wilder Mann" („den wilden M. spielen, machen", vor Gericht od. im Gefängnis sich tobsüchtig stellen, um als unzurechnungsfähig zu erscheinen).

„Der Mann im Monde" (nach der bekannten Sage, s. Hebel, Allemann. Ged.).

Demnach hat Mann folgende Mehrheitsformen:

1) Männer 2. 5 2) Mannen 4 3) unverändert Mann bei Zahlbestimmungen, bes.

bei Kriegern, aber auch Arbeitern u. a. 4) -leute in Zss., die einen bestimmten Stand bezeichnen wie: Kaufleute, Fuhr-, Haupt-, Handwerks-, Bergleute;

dagegen: Gewährsmänner, Stroh-, Schnee-, Bieder-, Ehren-, Ehemänner (Eheleute: Mann u. Frau).

Vtlf.: Männlein (altert. u. dicht.), Männchen (bes. auch von Tieren).

Zss.: Mannweib.

Manneswort, -ehre, -alter, -stolz.

Mannsbild, -person, -leute — mannsdick, -hoch.

Männergesang, -stimme, -stolz.

mannig, ältere F. für manch (s. d.).

„Ein manniger (mancher) Soldat."
(Bl., O Straßburg.)

„Durch mannigen Sieg."
(Goethe, Hochzeitlied.)

„Manniges Jahrtausend."
(Hamerling, Homunculus S. 182.)

Zss.: mannigfach, -falt, -faltig.

mannigfalt, ahd. manacfalt, mhd. manecvalt (wie auch einvalt, zwî-, drî-, hundert-, tûsentvalt neben -valtec) — nur noch dicht. neben dem gew. mannigfaltig.

„Blümlein mannigfalt" (Uhland); „die Vöglein mannigfalt" (Eichendorff).

Selten gebogen: „durch mannigfalte Berührung" (Klopstock).

männiglich: jedermann — ahd. mannogilîh, zsgeschoben aus manno (Gen. der Mz.) u. gilîh „der Männer jeder", mhd. mennigelîch, menneclîch; erstarrt u. jetzt ohne Biegung. Altert. u. dicht. (doch mit etwas altfränkischem Klange) als Nominativ, Dativ, Accusativ.

„Über ihre Rede verwunderte sich männiglich." (Musäus.)

„Wie männiglich bewußt." (Hölty.)

„Der männiglich von Pflicht und Huldigung Entbindet." (Uhland, Ludwig.)

Männin die, mhd. mennin: 1) Genossin des Mannes (1. Mos. 2, 23).

„Indes vom Mann der Herr die Männin machte." (Rückert.)

2) Mannweib; so Bezeichnung der Amazonen (Schwab, Sagen), der Atalante:

„Die stolze Männin, die sie ist" (P. Heyse, Meleager 2) — der Brunhild (Geibel, Brunhild 1, 2).

männisch: mannartig in tadelndem Sinne.

„Wie männische Damen sich wie Männer und weibische Männer wie Damen kleideten."
(Lichtenberg.)

„Ein derbes, männisches Jahrhundert, das nach den Frauen wenig fragte." (Treitschke.)

Mannlehen, -lehn das st.: in männlicher Nachkommenschaft vererbendes Lehen.

mannlich: kräftig u. mutig als ein Mann — das nicht umgelautete mhd. manlîch (woneben selten mit Umlaut menlîch = männlich). Dichterisch.

„Daß er in mannlicher Postur und Stellung sterbe." (Herder, Stimmen V.)

„Mit mannlich kühner Wagethat."
(Schiller, Tell 5, 1.)

„Ihr mannlichen, trotzigen Krieger."
(Streckfuß.)

Davon

Mannlichkeit die (Schwab, Sagen III, S. 107).

„Die Mannlichkeit soll blinken."
(Salchow 1813.)

Mannsbild das st., Umschreibung für Mann — jetzt nur noch in volkstümlicher (derber) Rede.

„Du wärst wohl selber ein Mannsbild gern, Unbänd'ges Mädchen?"
(P. Heyse, Meleager.)

Mannsen das: Mannsperson — Verstümmelung aus Mannesname = Mann (2. Mos. 34, 23). Volkstümlich-derb.

„Mannsen und Weibsen." (Tieck.)

***Manöver**: 1) Kriegsübung, Feld-; (zur See) Schiffsübung, See-.

2) Bewegung, Wendung 3) Kunstgriff, Kniff.

***manövrieren**: 1) (Kriegs-)Übungen anstellen, vornehmen 2) Bewegungen, Wendungen machen 3) verfahren, Kunstgriffe anwenden (s. Manöver).

***Mansarde**: Dachgeschoß, Dachstube.

Mantel der st., „einen M. umthun, umwerfen — ablegen" — „sich mit einem M. verhüllen, in einen M. hüllen".

Bildl. „sich in den M. der Tugend hüllen" — „etw. mit dem M. der Liebe zudecken" — „einer Sache einen M. (ein Mäntelchen) umhängen" [es bemänteln d. i. Ungehöriges zu verdecken suchen] — „den M. nach dem Winde hängen" [gesinnungslos nachgeben].

„Der M. der Nacht."

***Mantille**: Mäntelchen.

***Manual**: Handbuch. ***Manual-Akten**: Handakten (R.).

***manu propria**: mit eigener Hand, eigenhändig.

***Manuskript**: Handschrift, Niederschrift, Schriftstück.

***Marasmus**: Entkräftung.

Marathon [mâraton]: Ort in Attika.

„Hier bei Marathon warfen, für Hellas im Kampf, die Athener
Siegreich Mediens gold-prunkendes Heer in den Staub."
(Geibel, Klass. Liederbuch.)

Märchen das st., Vtlf. zu Märe — in älterer Sprache Märlein: 1) unbeglaubigte, auch unglaubwürdige Erzählung (Luc. 24, 11), „einem ein M. aufbinden".

2) Erzählung aus der Zauberwelt, „die Märchen der Tausend einen Nacht", „Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm".

„Ein Märchen aus alten Zeiten." (Heine.)

Märe, Mär die (Mz. Mären), ahd. mârî, mhd. maere: 1) Nachricht, Kunde.

„Vom Himmel hoch da komm' ich her;

Ich bring' euch gute, neue Mär".
(= Evangelium, Luth.).
„Mich sendet mit der frohen Märe
Dein treuer Feldherr Polydor."
(Schiller, Polykrates.)
Erzählung einer Begebenheit (Nib. 1).
„Eine Mär aus alten Tagen." (Uhland.)
2) erdichtete, unwahre Kunde: „Ez ist wâr und niht ein maere" (Amîs).
„Lustige Brüder, habt keinen Zweifel:
Eine Mär ist Gott und Teufel."
(J. Kerner.)

Margareta, -e weibl. EN., vom griech.-lat. margarita: „Perle". Die Schreibung Margarethe hat demnach keine Berechtigung.
Vlkf.: Grete, Gretel, Gretchen.

***Marginale** (gew. Mz. -ien): Randbemerkung(en), -vermerk(e).

Maria (Gen. -s), mit abgeschwächter Endung Marie (dreisilbig — Gen. -ens, Mz. die Marien), gew. zweisilbig gesprochen, weibl. EN. vom griech.-lat. Maria.
Marie dreisilbig bei Dichtern.
„Marie war des Dorfes schönstes Kind."
(Prutz.)
„Du, der freisprach einst Marien." (Knapp.)
Als EN. der Gottesmutter häufig in Zss., welche vielfach Pflanzen, auch Tiere u. Steine bezeichnen, wobei der N. bisw. mit „Frau" wechselt und mythologische Beziehungen durchschimmern (s. Frau).
Marienblume (Gänseblümchen), -faden od. -garn [Sommerfaden s. Altweibersommer], -gras (Frauengras) — Marienwürmchen, auch -käfer, -kälbchen genannt — Marienglas (Steinart selenites — auch Frauenglas).

***Marine**: 1) Seemacht, Flotte 2) in der Malerei: Seestück.

***marinieren**: (sauer) einlegen, einmachen.

***Marionette**: Dratpuppe. *Marionetten-Theater: Puppenbühne.

***maritim**: das Seewesen betreffend, See- (z. B. Klima), am Meere (z. B. Lage).

Mark das st., ahd. marac, mhd. marc: 1) von Menschen und Tieren: die innere fettige Masse der Knochenhöhle.
Bildl. als Sitz der Kraft: „M. in den Gebeinen haben".
„Ein zweckloses, unnützes, Geschlecht ohne Mark im Rücken." (Freytag Waldemar.)
2) von Pflanzen: die innere lockere Masse des Stammes od. Stengels.
Bildl. das (innerste) Beste von etwas (1. Mos. 45, 18) — „einem das M. aussaugen" — „das M. der Unterthanen" — (müde) „bis ins Mark".
„Etwas (ein Schmerz) geht durch Mark und Bein."

Mark die (Mz. Marken), got. ahd. marka, mhd. marke, marc: 1) Zeichen, bes. Grenzzeichen, Grenze (durch dieses ursprünglich slawische Wort fast verdrängt).
„Einzelne Reihen hochstämmiger Eschen oder knorrichter Rüstern bezeichneten die Marken des Erbes." (Immermann, Münchhausen.)
Bildl. „Ist hier die Mark seiner Bestimmung?"
(Schiller, Räuber 3, 2.)
„Hier steh' ich an den Marken meiner Tage."
(Th. Körner, Leier u. Schwert.)
2) Gesamteigentum einer Gemeinde an Grund u. Boden, bes. in Zss.: Dorfmark, Feldmark.
3) Grenzland, namentlich die vorgeschobenen Grenzländer des deutschen Reiches: (die) Spanische M., Altmark, Mittel-, Uker-, Neu-, zsgefaßt: die Marken — od. Mark Brandenburg, auch schlechtweg: die Mark — Ostmark, Steiermark usw.
4) ein Gold- u. Silbergewicht (indem ein bestimmtes Stück dieser Edelmetalle von zuständiger Seite mit dem Zeichen des richtigen Gewichtes versehen u. so in den Verkehr gebracht wurde): 24 Karat Gold, 16 Lot Silber; „eine feine M." = 1 M. reines Gold od. Silber.
5) Rechnungsmünze von verschiedenem Werte.
Im deutschen Reiche nach dem Gesetz vom 9. Juli 1873 die als Einheitsstück bezeichnete Silbermünze = $^1/_3$ des preuß. Thalers oder 35 Kreuzer rheinisch.

***markant**: hervorstechend.

Marke die, Nebenf. zu Mark 1), in die roman. Sprachen übergegangen u. von da im 17. Jh. als kaufmännischer Ausdruck = Zeichen, Kennzeichen zurückgekommen.
Auch ein mit besonderen Merkzeichen versehenes Stück Papier od. Metall zum Ausweis.
Zss.: Brief-, Stempel-, Steuer-, Warenmarke — dah. auch für *Qualität.

Märker der st.: aus einer Mark (s. Mark 3) Stammender, Einwohner einer Mark, gew. der Mark Brandenburg — bisw. auch der Grafschaft Mark in Westfalen statt: Markaner.
„Ist's, wo der Märker Eisen reckt?"
(Arndt.)

Markgraf der schw.: Fürst einer Mark, urspr. königlicher Richter eines Grenzlandes.
Fünf Markgrafen gab es im alten deutschen Reiche: von Brandenburg, Meißen, Mähren, (de) Lausitz, Baden.
Altert. Markgrafe (Simrock, BL. S. 42).

Markgräfler der: Wein aus der Markgrafschaft Baden.

***markieren**: bezeichnen (P.), hervorheben; andeuten.

***Markise**: Schutzdach, Sonnendach.

Markscheide die: (Bergbau) Grenze eines Grubenfeldes.

Markscheider der: der ein Grubenfeld (eine Zeche) abzugrenzen versteht.

Markstein der st.: Grenzstein, mhd. marcstein.
Auch bildl. „der M. der Schöpfung" (Schiller), „ein M. auf der Lebensreise" (Keller).

Marmel die, ahd. marmul, mhd. marmel aus griech.-lat. marmor, noch älternhd.

„Pflaster von grünen, weißen, gelen [gelben] und schwarzen Marmeln [Marmorplatten] gemacht." (Esther 1, 6.)

Im jüngern Neuhochd. ist man zu der fremden vollklingenden Form Marmor zurückgekehrt; nur bei Dichtern noch hie und da Marmel.

„Ein Stein von Marmel."
(Bürger, Bruder Graurock.)

Häufiger in Zss. (neben Marmor-): Marmelbild (F. Dahn), Marmelflecken (Brehm), Marmelsäule mhd. marmelsûl, -stiege (Schwab), -tisch (Follen).

marmeln: nach Art des Marmors färben; gemarmolt oder gemarbelt (Frisch 18. Jh.), „Papier, Leder, eine Wand, eine Säule marmeln" (Campe).

„Vorherrschende Färbung des Felles [der Flossenfüßer] ist ein Grüngrau, welches durch gruppenweis zusammenstehende dunkelspitzige Haare eine gemarmelte Zeichnung erhält." (Brehm.)

Marmelstein der, ahd. marmilstein. Dicht. (Bürger. Simrock. Schwab.)

„Von Gold und Marmelstein." (VL., War einst ein jung jung Zimmergesell.)

marmelsteinern, älter -steinen.

„Der Tisch ist marmelsteinern."
(Rückert, Barbarossa.)

Marmor der st. (Gen. -s) — vom lat. marmor. Erst nhd. (seit dem 16. Jh.) statt des älteren marmel (s. d.) Tob. 13, 21.

Auch = Marmorbild (mit Mehrheitsf.).

„Zerschmettert diese Marmor, verbrennt diese Bilder!" (Lessing.)

„In dem ersten Zimmer befinden sich die Marmore, worunter einige vortreffliche Büsten." (Goethe.)

„Unter seinen Marmorn waren einige unschätzbare Fragmente." (Goethe, Meister.)

„Weiß, glatt, hart, kalt wie Marmor".

***marmorieren**: marmorartig bemalen, marmeln (s. d.)

gemarmort (Kosegarten), gemarmelt (Brehm).

***marode**: wegmüde; erschöpft, matt.

***Marodeur**: plündernder Nachzügler, Plünderer.

***marodieren**: plündernd umherschweifen.

***Marotte**: Narrheit, Grille, Schrulle.

Mars der, die: runde Scheibe oben am Mast eines Schiffes, auf welcher die das Tauwerk und die oberen Segel bedienenden Matrosen stehen.

Vom mittelniederd. die marse: Korb am Schiffsmast (dah. in der Schriftsprache das nicht seemännische „Mastkorb").

„An Bord! Die Wimpel fliegen.
Vom Mars hernieder späh'!"
(Freiligrath.)

Zss.: Marssegel (s. d.).

Marsch die (Mz. Marschen): niedriges, fettes Land an Wassern. Vom niederd. marsch (masch), vgl. angels. merse, engl. marsh (zum Stamme mar- Meer). Gegensatz: Geest (s. d.).

Zss.: Marschbewohner, -land, -luft u. a., auch Marschen- (z. B. Allmers, Marschenbuch).

Marsch der st. (Gen. Marsches, Mz. Märsche), Lehnw. von dem frz. marche: 1) geordnete Bewegung, zunächst der Soldaten, auf ein bestimmtes Ziel.

„Langsamer — schneller — langer, weiter, starker" (forcierter = Eilmarsch) —

„den (einen) M. antreten" — „auf dem Marsche sein", „einen M. machen" — „den M. wohin richten" — „den M. (wohin) fortsetzen — beschleunigen — unterbrechen, abbrechen — vollenden".

2) Musikstück im Marschtakt.

„Den M. schlagen (auf der Trommel), blasen" [das Zeichen zum Marschieren geben] — „einen M. spielen".

Zss.: Geschwindmarsch, Eil-, Parade- (zu 1) — Hochzeitsmarsch, Trauermarsch (zu 2).

Marschall der st. (Mz. Marschälle), ahd. marahscalc, mhd. marschalc, urspr. ein Hofbeamter, Aufseher über die Streitrosse (s. Mähre).

Altert. Marschalk. „Marschalk Dietrich v. Plichendorf" (Uhland, Ludwig) — auch bei Collin, Kinkel.

„Und von den Mareschalken."
(Arndt, König v. Burgund.)

2) ordnender Oberbeamter: Hofmarschall, Landtagsmarschall.

(Bei Leichenbegängnissen Männer mit umflorten Stäben, die dem Sarge zur Seite gehen.)

3) als kriegerische Würde (Feldmarschall): Höchstkommandierender, Feldherr.

Marschallin die: Gattin eines Marschalls.

Marschall-Inseln die: Inselgruppe im Großen Ocean (Polynesien) — in deutscher Schreibung.

Marssegel das: das über dem Mars (s. d.) befindliche Segel des großen Mastes.

Marstall der st.: fürstlicher oder hochherrschaftlicher Stall für Pferde; auch die Pferde selbst („seinen M. auflösen").

Marter die, „einem Martern (jeder Art) anthun" — „einen mit Martern belegen".

Märterer, Märtrer der st., ahd. martirâri, mhd. merteraere, Lehnwort vom griech.-lat. martyr Zeuge (Blutzeuge der Kirche).

Statt dieser ganz deutschen Formen ist später die F. Märtyrer, „die einer übelangebrachten gelehrten Erinnerung ihr Dasein verdankt" (DW.), die herrschende geworden. Doch findet sich Märterer noch bis in die neuere Zeit herein.

„Und ihr Märtrer mit der Krone."
(Hiller, KL. 18. Jh.)

„An Eifer gab er keinem Märtrer nach."
(Wieland, Oberon 6, 24.)

„Die Fenster [der Kirche] glühten dunkelklar
Mit aller Märtrer frommen Bildern."
(Uhland, Verlorene Kirche.)

„Auf aller teuren Märtrer Blut."
(Herm. Adalb. Daniel.)

Dagegen ist Marterer (von martern) ein Marternder.

„Befreiung aus den klavierkundigen Händen meiner Marterer." (P. v. Schönthan.)

Märtererin die, mhd. marteraerinne — gekürzt Märtrerin (Fr. Müller), Märterin (Uhland, Lieder der Vorzeit). Vgl. Zauberin.

Märtertum, das st., gekürzt aus Märtrertum.

„Beide haben nichts als das Märtertum im Kopfe." (Lessing.)

Martertum (angelehnt an Marter).

„Seht nur an ihr Martertum."
(KL., Löwen, laßt euch wiederfinden.)
(Pfeffel. Simrock).

***martialisch**: kriegerisch, streitbar, eisenfressirisch.

Martinach: Stadt im Kanton Wallis (frz. Martigny).

Märtyrer, Märtyrerin, gekürzt Märtyrin (Rosegger): s. Märterer.

Märtyrtum das (Goethe; Schiller, Maria 1, 6) s. Martertum. In gelehrter F. des ersten Teiles Martyrtum.

März der st. (schw.), ahd. marceo, mhd. merze vom lat. Martius (d. i. mensis): der bei den Römern dem Kriegsgott Mars geheiligte Monat. Deutscher N.: Lenzmonat.

„In der Hälfte des Märzes."
(Goethe, Dicht. u. Wahrh.)

„Am sechsten Märze." (Scheffel, Tromp.)

Gew. ungebogen: „im Anfang des März", „Anfang März".

Ehedem schwachf., wie mhd. merze:

„im Märzen" (Haller), „des Märzen Idus".

„Wer will dicke Bohnen essen,
Darf des Märzen nicht vergessen."
(Sprichw.)

Noch dicht.: „O erster Duft des Märzen!"
(Geibel.)

Dah. noch in vielen Zss. Märzen- (mehr dicht.) neben März-.

Märzendonner (Uhland, Ludwig 5, 8). Märzenkind (Veilchen, J. Wolff, Jäger). Märzennacht (Niendorf, Gudrun 24). Märzenschnee (Ebd. 17). Märzensonne (F. Dahn, Schwalbe). Märzenwind (Geibel).

„Märzenstaub
Bringt Gras und Laub." (Sprichw.)

Marzipan der st.: Gebäck aus Mandeln und Zucker.

***Maschinerie**: Getriebe, Triebwerk.

***Maschinist**: Maschinenmeister.

***masculin**: männlich.

Maser der (die), ahd. der masar, mhd. maser: 1) knorriger Auswuchs an einem Baume, von Drechslern und Tischlern zu verschiedenen Arbeiten (Bechern, Pfeifenköpfen) benutzt 2) Flammen- und Geäderzeichnung, wie sie sich an solchen Auswüchsen findet, „die schöne M. eines Holzes". Davon gemasert und maserig.

Maser die, ahd. masala, mhd. masel: erhabener Ausschlag auf der Haut; dah. „die Masern" die bekannte Kinderkrankheit — jetzt nur in dieser F.

Maske die: 1) Gesichtshülle.

Eig. und bildl. „eine M. annehmen, vornehmen — lüften, ablegen" — „einem die M. abziehen, herunterreißen" — „unter einer M. (z. B. der Freundschaft) sich einem nähern" — „ohne M."

2) die gesamte Verkleidung — auch: verkleidete Person.

„Die drei schwarzen Masken."
(Schiller, Fiesko 1, 5.)

***Maskerade**: Maskenfest, Mummenschanz.

***maskieren**: vermummen, verkleiden; (übertr.) verhüllen, verdecken.

***Maskulinum**: männliches HW. (s. masculin).

Maß das st. (Gen. Maßes, Mz. Maße): 1) Gerät zum Messen.

„Rechtes, richtiges, gehöriges, — falsches — volles (gedrücktes und gerütteltes Luc. 6, 38), gehäuftes — doppeltes — äußerstes" — „mit gleichem, ungleichem Maße messen" — „ein M. anlegen" — „einem M. nehmen zu etwas".

2) Abgemessenes.

„Das ganze — höchste — doppelte M." — „in gleichem — höherem — vollem, vollstem, reichem, reichstem Maße" — „in dem Maße, wie" — „etwas in natürlichem Maße, in vergrößertem, verkleinertem Maße nachbilden, zeichnen."

„Maß des Verses" — (Versmaß) — „Maß der Achtung, des Wohlwollens" u. a. — „nach dem M. seiner Kräfte".

Auf Innerliches bezogen: (kein) „Maß halten, beobachten in einer Sache" — „das rechte M. treffen" — „das M. vollmachen" — „das M. überschreiten".

Maß und Ziel: „weder Maß noch Ziel kennen" — „einem Dinge M. u. Z. setzen" — „ohne M. (und Ziel)".

***Massacre**: Gemetzel, Metzelei.

***Massage**: Knetung, Knetkur.

***massakrieren**: niedermetzeln, abschlachten.

Maße die, mhd. mâze: Abgemessenes und Angemessenes, das rechte Maß. (Pred. Sal. 6, 7. Sir. 33, 30.)

Fast nur noch in festen Formeln: „mit Maßen" (Dat. der Mz.), dermaßen, einiger-, folgender-, bekannter-, schuldigermaßen (Engel. Lor. Start), verabredetermaßen, versprochenermaßen (Goethe) — „ohne Maßen"; „über die Maßen", „über alle Maßen" — „aus der Maßen" (altert).

„Schön und lieblich aus der Maßen."
(Herder, Stimmen, Schöne Dolmetscherin.)

„Drei gar aus der Maßen schöne Kinder."
(J. Wolff, Lurlei 6.)

Verkürzt: die Maß, jetzt nur noch als Hohlmaß für Bier, bes. in Baiern.

*Masseur: Kneter.

*massieren: kneten, durcharbeiten.

massig: Masse habend, breit und schwer, „massiges Fleisch", „massiger Felsblock"; „ein großer massiger Kasten" (Schücking).

„Alle Knochen der Vielhufer sind schwer, kurz und massig." (Brehm.)

Davon HW.:

Massigkeit die. „Die Backenzähne der Hyänen sind durch ihre Massigkeit ausgezeichnet." (Brehm.)

*massiv: 1) gediegen, rein („von gediegenem Golde"); steinern („steinernes Haus") 2) derbe, plump.

Maßlieb, Maßliebchen das st.: Gänseblümchen.

Maßnahme die (nicht: Maßnehmung), „eine M. treffen" — „eine M. gelangt zur Ausführung".

Maßregel die, „eine zweckmäßige, kluge — gelinde — kräftige — strenge — gehässige — verderbliche" usw. — „eine M. ergreifen, nehmen, treffen" (für die Zukunft, gegen einen) — häufig in der Mz., so auch: „seine Maßregeln (danach) nehmen".

Maßstab der st., bildl. „nach unserm Maßstabe" — „ein M. für etw." — „einen M. an einen, etwas legen" — „etwas zum M. einer Sache nehmen".

Mast der st. (Mz. Maste).

„Blitze zucken, Maste splittern."
(Uhland, Kastellan v. Coucy.)

„Maste bricht ihr [der Windsbraut] Grimm."
(Viehoff, Frithjofss. 10.)

Doch auch Masten.

„Der höchsten Schiffe höchste Masten."
(Schiller — dagegen in der Huldigung der Künste: Maste.)
(Platen. Geibel. H. v. Kleist.)

Mast die (Mz Masten): Viehmast, Mästung.

Mastkorb s. Mars.

*Matador: Hauptperson, Größe (spöttisch: Hauptbahn).

*Match: Wettkampf, Partie.

*Material: 1) Stoff, Rohstoff, Baustoff 2) Angaben, Nachweise, Unterlagen.

*Materialien: Stoffsammlung. *Schreib-M.: Schreibgerät, -bedarf. *Büreau-M.: Amtsbedürfnisse (P.).

Materialien auch Lebensbedürfnisse, bes. Eßwaren, in Zss. wie Materialien-Handlung, ferner *Brennmaterialien: Brennbedarf; *Baumaterialien: Baubedarf.

*Materiale: Stoffname.

*Materie: 1) Stoff, Gegenstand 2) Eiter.

*materiell: 1) stofflich, inhaltlich, sachlich 2) (grob)sinnlich.

*Matinee: Morgengesellschaft, -unterhaltung.

*Matrikel: 1) Verzeichnis, Einschreibebuch, Liste 2) Aufnahmeschein.

*Matrikular-Beiträge: (nach bestimmtem Verhältnis festgesetzte) Bundesbeiträge.

Matrone die: ehrwürdige Frau, Greisin.

Die Matrosensprache.

Daß der Matrose sich eine eigene Ausdrucksweise zurechtlegen würde, konnte man als naturgemäß von vornherein erwarten. Ist der Matrose doch Monate, ja auch wohl Jahre lang auf das Schiff beschränkt, dem Lande und seinen Verhältnissen fern. So bewegen sich denn auch seine Gedanken in diesem engen Kreise, in den er gebannt ist, und seine Vorstellungen knüpfen sich fast ausschließlich an sein einsam auf dem Meere schwimmendes Heim und die ihm dort obliegenden Verrichtungen an. Von daher entnimmt er seine Bilder und Vergleichungen, die er auch, wenn er wieder auf dem Lande ist, weiter gebraucht.

So wird zunächst das Schiff im ganzen zur Bezeichnung von Personen verwendet, sowie seine einzelnen Teile zur Bezeichnung von Körperteilen. „Was ist das für ein Fahrzeug?" fragt der Matrose seinen Begleiter, wenn eine weibliche Person, die seine Aufmerksamkeit erregt, ihm „vor den Bug kommt" [begegnet]. „Das ist ja eine doll aufgetakelte Fregatte" [eine recht aufgeputzte Dame] Gern möchte er wohl, nachdem er seinen Schnurrbart „gebraßt" [in die Höhe gedreht] hat, bei ihr „längsseit scheeren" [sich ihr zur Seite anschließen], ohne daß er gerade daran denkt, sich später mit ihr „zusammenzuspliſſen" [zu verheiraten].

Geht er auf Land, so mag er nicht gern weit gehen, er „peilt" [lugt] vielmehr bald nach einem Wirtshaus, wo er „beidrehen" [anhalten] und sich auf eine Weile „vertauen" [niederlassen] kann. Hier thut er dann leicht des Guten zu viel und kommt „mit Seegang" [schwankend] wieder nach seinem Schiffe zurück, oder er entzweit sich auch mit andern Matrosen oder mit Landratten, die er gründlich verachtet, und wenn er „in Fahrt" [aufgebracht] ist, „schiebt er ihnen die Klüſen blau" [walkt sie durch, daß sie blaue Fensterladen bekommen] oder giebt ihnen eins auf den „Klüverbaum" [die Nase].

Matte die, ahd. matta, mhd. matte: Wiese. Heimisch noch in oberd., bes. allemannischer Mundart, während es in der Schriftsprache der höheren (dicht.) Rede angehört.

„Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!" (Schiller, Tell.)

Matte die: geflochtene Decke (von Stroh, Bast, Binsen). Lehnw. vom lat. matta.

„Seht! da sitzt er auf der Matte."
(Schiller, Nadowessiers Totenlied.)

Mattgold das st.: Gold von mattem Glanze (gegenüber dem glänzend polierten).

Bildl. „Das M. der Erinnerung."
(J. Paul.)

*Maturitäts-Examen: Reifeprüfung.

Matz der st. (Gen. Matzes, Mz. Mätze),

Schmeichelf. des N. Matthäus (Matthes): Scheltwort für einen verächtlichen weibischen oder thörichten Kerl.

„Fast alle berühmten Führer des preußischen Heeres meinten mit dem alten Dessauer: Ein Soldat ohne Gottesfurcht ist nur ein Matz." (Treitschke 5, 19.)

Zss.: Lumpenmatz. Plaudermatz — auch von Tieren (Vögeln): Staarmatz. Piepmatz.

Mätzchen das st., Vkl. von Matz: 1) Koseform für Vögel 2) Narrenspossen, bes. in der Theatersprache, „die ewig wiederkehrenden Mätzchen einer Kunstreiterin." (Wildenbruch.)

maueraŭ: von der Mauer hinab. „Maueraŭ rufen" (Marggraff).

maueran: die Mauer hinan.

„Die von Viane stiegen maueran."
(Uhland.)

Maul das st. (Mz. Mäuler): 1) tierisches Maul 2) bei Menschen derber A. für Mund; hat schon bei Luther, wie gew. im Mhd., einen Anstrich von Unedlem.

„Die Narren haben ihr Herz im Maul; aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen." (Sir. 21, 28.)

Anderseits noch bei Lessing: „Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Maule." (Minna 2, 1 — jetzt: — Munde).

Stehend noch jetzt in einigen (derben) Redensarten:

„Das M. spitzen" [zum Pfeifen — „Hier hilft kein Maulspitzen"] — „das M. hängen lassen" [in Traurigkeit] — „ein schiefes M. ziehen" [in Unzufriedenheit] — „das M. aufsperren" [vor Neugier, Verwunderung] — „einem das M. schmieren" [schöne Versprechungen machen] — „nicht auf das M. (feiner: den Mund) gefallen sein" [zu reden wissen] — „das M. (den Mund) halten" [schweigen] — „einem das M. stopfen" (Matth. 22, 34).

Zss.: Maulheld, maulfaul (faul im Reden) usw.

Maul das st. (Mz. Mäuler): Maulesel. Ahd. mhd. mûl vom lat. mulus — häufig bei Luther (2. Sam. 13, 29. 1. Kön. 18, 5 usw., wo neuere Ausgaben: Maultiere).

Jetzt nur noch in dichterischer Sprache.

„Von den Höhn, wo Maul und Lama geht."
(Freiligrath.)

„(Wie mir) — der Fremde daheim waltet
im reichen Gefild
Ach! und die Mäuler für mich nicht mehr
hinziehen die Pflugschar."
(Geibel, Klass. LB.)

Jedoch mit Vorsicht zu gebrauchen.

„Er schwenkt nicht faul
Sich auf des Fräuleins Maul" (Wieland, Sommermärchen) — klingt komisch.

Mäulchen das st.: 1) kleines Maul 2) zärtlicher Kuß auf den Mund (in traulicher Rede).

„Thyrsis bot ihr für ein Mäulchen
Zwei, drei Schäfchen gleich am Ort."
(Goethe.)

„Ein Mäulchen, Peregrina, ein Mäulchen, mein Karfunkel!"
(Raupach, Schule des Lebens 2, 1.)

Maulesel der st.: Blendling (Bastard) von Hengst und Eselin. (Studentisch Maulesel, mulus: wer nicht mehr Gymnasiast, aber noch nicht Student ist.)

Maultier das st.: Blendling von Esel und Stute.

maunzen: 1) mauen, miauen (von der Katze) 2) auch von Menschen = kläglich thun.

Mauritius [maurîzius]: Insel im Indischen Ozean, östlich von Madagaskar. Die Benennung rührt von den Holländern her, welche die Insel von 1598—1715 besaßen; dah. nicht nach englischer Weise marrischjös (!) auszusprechen.

Mauser die, in älterer F. Mause: Federwechsel des Vogels, Häutung der Schlange, Schalenwechsel des Krebses.

Mhd. **mûze, sich mûzen** vom lat. **mutare** (dah. eig. besser: Maußer). „Krebse in der Mauße." (J. Paul.)

mausern und sich mausern: die Federn usw. wechseln (s. Mauser).

Maut die: 1) Warenzoll 2) Zollstätte. Lehnw. vom mlat. muta (aus mutare wechseln).

„Mauten und Zölle." (Ranke.) „An der M. sitzen."

Davon:

Mautner der st.: Zöllner.

***Maximal-**: größt-, höchst-, meist-. *Maximal-Gehalt: Höchstgehalt. *Maximal-Gewicht: Meistgewicht (P.).

***Maxime**: Grundsatz.

***Maximum**: das Höchste, Höhepunkt, Höchstbetrag.

***Mechanik**: Bewegungslehre; Maschinenkunde.

***mechanisch**: (den Gesetzen der Mechanik entsprechend, dann übertragen) maschinenmäßig, gedankenlos; äußerlich.

***Mechanismus**: Triebwerk, Getriebe; Vorrichtung.

Mecheln: Stadt in Belgien — deutsche F. (franz. Malines).

Mecklenburg [gew. jetzt gesprochen: mäklenburch], früher Mekelenborch (niederd.), Michilinburg (hochd.) = „Großburg" (Gegensatz: Lützelburg).

***Medaille**: Denk-, Schaumünze.

***Medaillon**: Rundbild, Schaustück, (Schmuck-) Kapsel.

***Media**: weicher Verschlußlaut (b, d, g).

***Mediation**: Vermittelung.

***mediatisieren**: der Landeshoheit (Reichsunmittelbarkeit) entkleiden.

***Medikament**: Heilmittel, Arzenei.

***Medisance**: Schmähsucht, üble Nachrede.

***medisieren**: Übles nachreden, afterreden (s. d.).

***Meditation**: Betrachtung, Nachdenken.

***meditieren**: nachdenken, (nach)sinnen.

***Medium**: 1) Vermittelung 2) Mittelsperson (bes. bei spiritistischen Vorstellungen).

***Medizin**: 1) Heilmittel, Arzenei 2) Heilkunde.

***medizinieren**: Arzenei gebrauchen, „arzeneien" (s. d.).

Meer das st., in Zss. Meer-: Meerbusen, -katze -flut, -strand — (mehr dicht.) Meeres-: Meeresflut, -strand usw.

meerein: ins Meer hinein.

„Ein starker Wind trieb das Wasser — aus diesem Arme meerein." (Lessing.)

meergrün: grün wie das Meer.

Meerkatze die: langgeschwänzte Affenart (gleichsam übers Meer gekommene fremde Katze). Bild der Häßlichkeit.

„Frau Beatrix ist nur eine Meerkatze gegen sie." (Wieland, Sylvio.)

Meerminne die: Meerfrau.

„Nur Meerminnen sind so schön,
Die im Wasser sich wonnig wiegen."
(F. Dahn, Die erste Harfe.)

Meerrettich der st., ahd. meriratich, merretich.

Meersäuger der st.: Meersäugetier (kürzer als diese Bezeichnung und deshalb sich daneben empfehlend).

Meerschweinchen das st., auch scherzhafte Benennung einer umherziehenden Schauspielertruppe („Schmiere") geringster Art.

meerüber: über das Meer.

„Wie einer, der die Braut meerüber holt."
(Uhland, Norm. Brauch.)

Meerwunder das st.: wunderbares Geschöpf des Meeres; Gegenstand des Staunens:

„Sie starren all auf mich wie auf ein Meerwunder." (Maler Müller.)

***Meeting**: (Volks-)Versammlung — unlängst aus dem Englischen eingeschleptes, sehr überflüssiges Fremdw.

meh, mhd. mê, verkürzt aus mêr. Mundartlich, namentlich oberd., noch weit verbreitet.

„Jetz hab' ich kein Feinslieb meh."
(VL., Es stehen drei Sterne am Himmel, Simrock S. 168.)

Zss.: nimmermeh (ebd. S. 261).

mehr 1) EW. (HW.): Komparativ zu viel, „mehr sein, gelten; thun".

Gebogen: „Morgen ein Mehres!"
(Lessing, Emilia 1, 8.)

„Bald kommen ihrer Mehre dran."
(Goethe, Faust I.)

Gew. ohne Biegung: „Der Feigen waren mehr als der Streitbaren" (Schiller) — „je mehr Geld, desto mehr Sorge" — „mehr Weiber".

2) UW. zur Umschreibung des Komp., vergleichend bei zwei StWörtern: „Er ist mehr sparsam als geizig" (s. EW. Steigerung) — „mehr Staatsmann als Feldherr" — od. zwei Satzteilen: „mehr aus Verzweiflung als aus Neigung".

„Der leidende Herkules war mehr finster als wild." (Lessing.)

„Mehr und mehr", „je mehr und mehr".

Zeitlich, bes. in verneinenden Sätzen: „nicht mehr", „nichts mehr", „nimmer mehr" (zgeschoben nimmermehr).

„Nur mehr" ist süddeutscher landschaftlicher A. statt: nur noch (z. B. bei Rosegger, Ossip Schubin, O. v. Leixner).

Nicht zu empfehlen, da es zu Undeutlichkeiten führt, z. B. „Was galt ihm die Mutter? Das war ihm nur mehr ein Name."

Mehr das: größere Anzahl, Mehrheit. Schon in der Gerichtssprache des 15. Jh. daz mêr.

„Es ist ein Mehr von zwanzig gegen zwölf."
(Schiller, Tell 2, 2.)

mehrenteils, zgeschoben aus mehren Teils: dem größeren Teile nach. (Ramler. Bürger. Schiller. Tieck.)

mehrer, erneute Komparativbildung von mehr, schon ahd. mêrôro, mhd. mêrer, gew. in der Mz. mehrere, den Einzelbegriff steigernd (mindestens drei), z. B. „mehrere Balladen Goethes", „mehrere seiner, von seinen B." — „mehrere starke Gründe" — „mehrerer starker (-en) Gründe" —

Nicht komparativisch (mit als) zu gebrauchen: „Ich habe heute mehrere Bekannte als gestern getroffen" statt: mehr B.

Selten in der Einzahl: „Wie ich an mehrerm fühle". (Lessing, Sinnged. 2, 32.)

mehrst Sup. zu dem vorigen, jetzt gemieden, auch nicht zu empfehlen, statt: meist.

Mehrung die, mhd. mêrunge: die Handlung des Mehrens. Älternhd.

„Und alles sammelt sich zur Mehrung meiner Qual." (Elias Schlegel.)

„Der Sprache Mehrung" (= Bereicherung, Uhland).

meiden st. 5: meide — mied — gemieden (doch Imper. meide).

Meier der st.: 1) Wirtschaftsvorsteher eines Landguts.

2) auf einem Gute Sitzender mit Zinspflicht gegen den Gutsherrn.

Ahd. mhd. meier, vom lat. major (der Größere), woher auch franz. maire. Der major domus regiae (= Hausmeier, Hausminister) bei den fränkischen Königen.

„Der Klostermei'r von Mörlischachen."
(Schiller, Tell 4, 3.)

= Verwalter von Klostergütern.

In Zss. scherzhaft = besonderer Liebhaber von etwas: Angstmeier [immer ängstlicher Mann], Heulmeier [der immer wehklagt], Vereinsmeier [der die Leidenschaft hat, an Vereinen teilzunehmen].

Meile die, Lehnw. aus dem lat. millia (passuum), früher größtes deutsches Längenmaß = 2 Stunden od. 12 000 Schritt — nicht mehr

amtlich, doch noch häufig im gewöhnlichen Leben, in Sprichwörtern und in Zss.

„Wollt', ich wär' tausend Meilen davon."
(Goethe, Götz 5.)

„Die Meile hat der Fuchs gemessen und den Schwanz dazu gegeben" (Sprichw. — bei einer unerwartet langen Entfernung).

meilenbreit: eine od. mehrere Meilen breit, „meilenbreiter Spalt" (Wieland).

meilenfern. „Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern." (Goethe.)

meilenlang, meilentief, meilenweit.

Meilenweite die. „Kein Steg auf Meilenweite zu finden." (Kleist, Käthchen 4, 1.)

mein Genet. der Einz. von dem FW. der ersten Person „ich" (s. Fürwort).

mein: besitzanzeigendes FW. der 1. Person — mein, meine, mein, ohne HW. meiner, meine, meines (gebogen wie ein, kein).

„Du bist mein, und nun ist das Meine meiner [mehr mein] als jemals."
(Goethe, Herm. u. Dor. 9, 311.)

„Die Meinen" = die Angehörigen — „das Mein und Dein" (gew. auf Hab' und Gut bezogen), „Streit um Mein und Dein".

mein! Ausruf (etwa statt „mein Gott", indem man aus religiöser Scheu nicht vollständig aussprechen wollte).

„Mein! sollte wohl der Wein noch fließen?"
(Goethe, Faust I.)

„Mein! drücken Sie doch einige Tropfen von dieser saftigen Citrone darauf!"
(J. Kerner, Reiseschatten.)

„Ach mein, ach mein! Was wälzen Hochwürden für Zentnergewichte auf mein schuldiges Herz!" (Holtei, Lammfell 4, S. 85.)

„O mein! die gesunde Jugend!"
(Rosegger, Höhenfeuer S. 301.)

Meineid der st., zsgs. mit dem ahd. mein Verbrechen, Frevel: Falscheid — „einen M. schwören, begehen".

meinen: 1) im Sinne haben, andeuten, sagen wollen, etwas, einen — mit etwas („Was, wen meinst du damit?") — „So war's nicht gemeint."

2) gesinnt sein, „es gut — böse, übel (mit einem) meinen" — „es ernstlich meinen":

„Mit Ernst er's jetzt meint."
(Luther, Ein' feste Burg.)

„Es treu, treulich (2. Macc. 14, 8) — falsch m."

3) einen meinen: gesinnt sein gegen einen, seit dem Mhd. geradezu in die Bed. „lieben" übergegangen („davon begundens unter in sich meinen unde minnen" Gotfr. Tristan).

„Daß Herren und Knechte sich lieb haben und einander mit Treuen meinen." (Luth.)

Davon ein Nachklang bei Dichtern des 19. Jhs.

„Freiheit, die ich meine."
(Schenkendorf.)

„Gieb, daß ich keinen andern mein',
O Heiland, als nur dich allein!"
(Straube, Reisepsalter Nr. 271.)

4) glauben (= bloße Vorstellung haben), meinen, daß —, mit Inf. und zu (Luc. 8, 18)

„Der Imperator meinte Preußen genugsam gefesselt." (Treitschke.)

5) **gemeint sein, Bildung aus dem mhd.** meine Gedanke, Wille, wie gewillt sein.

„Nachdem unser hochgebietender Feldherr — des Kaisers Dienst zu verlassen gemeint gewesen" — (Schiller, Picc. 4, 1.)

„Er war keineswegs gemeint, den Boden der Verfassung zu verlassen." (Treitschke.)

meinethalben, aus dem Dat. der Mz. „meinen halben" (s. halb).

Gekürzt: meinethalb.

meinetwegen aus „(von) meinen Wegen" — im gewöhnlichen Leben gekürzt: meintwegen (Schiller, Tur. 2, 1: Brigella).

meinetwillen, nur in Verbindung mit um: um meinetwillen.

meiningisch: aus Meiningen — nicht meiningensch (s. badensch).

Meinthat die: Frevelthat (F. Dahn, Attila S. 8). S. Meineid.

Meinung die, „richtige — vorgefaßte, ungegründete, unrichtige, falsche — fest eingewurzelte — schwankende — allgemeine — öffentliche — gewöhnliche — gute, vorteilhafte, hohe — schlechte, geringe" (von einem) —

„es herrscht die M." —

„eine (die) M. sich bilden — fassen, einsaugen — (von einem, etwas) haben — vertreten — festhalten — aussprechen, mitteilen" — „seine M. (einem) sagen" — „seine M. ändern, aufgeben" — „einem eine M. benehmen" — „die M. erregen, als ob" —.

Genet. „einer M. sein, derselben" — „verschiedener, geteilter — entgegengesetzter M. sein" — „der M. sein, daß" — „der M. jmds. sein" — „anderer M. sein".

Dat. „der (öffentlichen) M. folgen" — „jmds. M. beitreten".

auf: „auf eine M. kommen" — „einen auf eine M. bringen" —

bei: „bei einer M. beharren, verharren, bleiben" —

durch: „durch die öffentliche M. gerichtet" —

in: „in eines M. hochstehen — sinken, verlieren" — „in der M., daß" — „in guter M." (Absicht) —

nach: „sich nach einer M. richten" — „nach meiner M., meiner M. nach" —

von: „einen von (s)einer M. abbringen" — „von (s)einer M. abgehen".

Meiran der st.: mehr deutsche F. statt des gewöhnlichen Majoran [⏑ ⏑ –], vom lat. majorana.

meistbietend: das Meiste bietend, „er blieb Meistbietender" — „etw. an den Meistbietenden verkaufen". (Schief, schon von Heinatz getadelt: „etwas meistbietend verkaufen".)

Meister der st., Lehnw. von dem lat. magister: 1) Lehrer, „M. der sieben freien Künste"

2) ausgelernter (vollendeter) Ausüber eines Faches od. einer Kunstfertigkeit, „ein M. in allerlei Erz und Eisenwerk" (1. Mos. 4, 22), „M. in einer, seiner Kunst", „M. auf der Orgel, auf dem Klavier" 3) ein für die selbständige Ausübung eines Handwerks Geprüfter (Abstufung: Lehrling, Geselle, Meister) — auch in vielen Zss. 4) der einen od. etw. ganz in seiner Gewalt hat, „einer Sache, einer Person M. werden = sein" — „sich zum M. von etw. machen" — „seinen M. in einem finden" — „M. über sich sein" [seiner selbst mächtig sein].

Meisterinne die, altert. statt Meisterin (Niendorf, Gudrun 17, 11).

meistern: 1) sich als Meister zeigen.

„Wenn dein Finger durch die Saiten meistert." (Schiller, Laura.)

2) einen meistern = ihm als Lehrer od. Leiter Vorschriften geben, ihn mit Überhebung tadeln.

„Meistern Sie mich nicht in meiner Politik!" (Bismarck.)

„Sich meistern lassen".

Meistersänger der st.: Dichter bürgerlichen Standes, der das Dichten zunft- und schulmäßig ausübte, wie es um den Anfang des 14. Jhs. begann und im 16. Jh. (Hans Sachs) auf seine Höhe gelangte.

Mhd. meistersinger, im 15. Jh. meistersenger. R. Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg", 1880.

***Melancholie**: Schwermut, Trübsinn.

Melancholei ältere F. (Klopstock, An Ebert. Hölty. Matthisson.)

***melancholisch**: schwermütig, trübsinnig — kopfhängerisch.

(Volkstüml. umgeformt: maulhänkolisch.)

***Melange**: Gemisch.

melden, etwas einem — einen bei einem (= anmelden) — von einem, etwas:

„Die tapfern Helden,
Von denen uns die Lieder melden."
(Schiller, Drachen.)

Rückbez. sich melden, „für eine Stelle", „zu einer Stelle", „zum Ansiedler", „als beurlaubt".

Meldereiter der st. „Die Infanterie bedarf der Meldereiter, sobald Berührung mit dem Feinde vorauszusetzen ist." (Felddienst-O. Nr. 60.)

***melieren**: mischen, untereinander mengen; *meliert: gemischt, gesprenkelt (bes. vom Haar, vgl. Nib. 1672: „Gemischet was sîn hâr Von einer grîsen varwe").

***Melioration**: Verbesserung (bes. landwirtschaftliche).

***meliorieren**: verbessern.

melk EW., ahd. mhd. melch: Milch gebend. Zss.: altmelk, frischmelk.

„Die Bläße ist melk."
(Immermann, Münchhaus. 3, 5.)

melken st. I, mhd. milche (milke), malch (malc), gemulken, dah. nhd. milkst, milkt — molk (mölke) — gemolken.

„Er [Polyphem] milkt die Schaf' und Ziegen sein."
(Rinne, Odysseeübers. in Stanzen.)

„Da milkt keine Magd einen Tropfen mehr."
(G. Hauptmann, Versunkene Glocke.)

„Oder er milkt gar ein Mutterschaf aus."
(Rosegger, Höhenfeuer S. 407.)

„Hast du mich nicht wie Milch gemolken?"
(Hiob 10, 10.)

„Die Leinwand ist begossen, die Kühe sind gemolken." (Goethe.)

Dafür sind später schwache Formen eingedrungen: melkst, melkt, melkte usw., die jetzt überwiegen.

„Polyphem melkte der Reihe nach die Schafe und Ziegen." (Schwab, Sagen.)

„Den Bock melken" [vergebliche Arbeit thun, sprichw.].

Melken auch = Milch geben; doch dafür besser milchen.

***Melodie**, mhd. melodîe: Singweise, Weise. Altert. und dicht. Melodei (Goethe. Heine).

***melodiös**: sangbar; wohltönend, klangvoll (melodisch).

***Melodrama**: Singspiel.

Meltau der, ahd. militouw, mhd. miltou: weißlicher, klebriger aus Pilzen bestehender Überzug auf Pflanzen. Umgedeutet: Mehltau (schon bei Luther Jes. 18, 4: mehlthaw).

Bildl. „Der erste Mehltau, der auf meine Hoffnungen fiel." (Bismarck.)

***Membran(e)**: Häutchen.

Memel die: deutscher Name des Flusses Niemen.

„Von der Maas bis an die Memel."
(Hoffmann v. F., Deutschland über alles.)

***Memoire**: Denkschrift; *Memoiren: Denkwürdigkeiten.

***Memorabilien**: Denkwürdigkeiten.

***memorieren**: auswendig lernen.

***Menage**: 1) Haushalt, Wirtschaft 2) Soldaten-, Feldküche 3) Speisekorb (mit Einsatzschüsseln) 4) Gewürzständer.

***Menagerie**: Tierbude. *Menagerie-Besitzer: Tierschausteller (Brehm).

***menagieren**, sich: sich mäßigen.

Menge die, „eine große, schwere, gewaltige; ungeheure; unzählige M."

Mit dem Teilungsgenetiv: „die Menge seiner Kinder", „eine M. Volks" (1. Macc. 5, 30) — „mit einer M. Sauerstoffs" (Brehm) — mit von: „eine M. von Heuerleuten" (Möser) — mit bloßer Beifügung eines HWortes (Beisatz): „eine M. tapfere Leute", „eine M. Menschen", „eine M. Vieh".

Wenn eine Mehrheitsform in Nom. frei angeschlossen ist, so steht die Aussage gew. in der Mehrzahl (s. Anzahl).

„Eine Menge Äpfel lagen unter dem Baume."

Formelhaft: „die Menge" (nachgestellt): „aller-

lei Wein die Menge" (Neh. 5, 18), „in Menge".

Mengsel das: Gemengtes, Mischmasch.

„Wenn man die Sonne als ein Mengsel von allen Sorten Materie betrachtet." (Kant.)

„Dieses ganze Mengsel von Auszügen aus dem Antonius und Alianus." (Lessing.)

Auch Mengsal. „Der Purismus, der eine durch Mengsal entstellte Sprache wieder herzustellen bemüht ist." (Goethe.)

Mennig der st.: rote Farbe aus Bleikalk. Lehnw. vom lat. minium.

Mensch das (Mz Menscher): verächtliche weibliche Person — in harter und unedler Rede.

***Mensur**: 1) Maß, Abmessung 2) (student.) Zweikampf.

***Mental-Reservation**: stiller (verschwiegener) Vorbehalt.

***Mentor**: Führer, Berater.

***Menu**: Speisenfolge, Tischkarte, Speisezettel.

***Meridian**: Mittagslinie, Längenkreis.

***merkantil**: kaufmännisch, Handels-.

merken: 1) inne werden, wahrnehmen, etwas („das Herannahen des Alters"), — daß —

„etwas merken lassen", „einen etw." (dopp. Acc.).

„Als es mit meiner Barschaft zu Ende ging, ließ ich sie es merken." (Goethe.)

„Laß ihn nichts merken!" Dagegen: „Laß dir nichts merken" (= anmerken).

2) Acht geben.

„An dem Ufer merkt' ich scharf umher,
Wo sich ein Vorteil aufthät' zum Entspringen."
(Schiller, Tell 4, 1.)

„Merkt wohl!" „Wohlgemerkt!" — „Auf einen, etwas m."

3) ins Gedächtnis fassen und darin behalten (Ruth 3, 4), „sich etw. merken", „das merke dir!"

Merks der (unbiegbar): Fähigkeit des Merkens. Mundartl. „Einen guten M. haben" — „keinen M. haben". Auch = Denkzettel: „einen M. bekommen".

Merom [mêröm]: See in Palästina.

merzen s. ausmerzen.

***Mesalliance**: Mißheirat.

Mesner der st.: Kirchendiener (nicht von „Messe", sondern von dem lat. mansionarius).

messen st. 2, du misset (mhd. mizzest), er mißt — maß (maßest, Konj. mäße, mäßest) — gemessen — miß!

„Missest wird kein in der Sprache Sorgfältiger zu mißt verkürzen." (Heyne im DW.)

Misset (Spr. Sal. 5, 21).

„Deinen Willen, deine Fehle
Wägt und misset die gerechte
Linde Adrastea dort." (Herder.)

Dichterisch noch statthaft.

Befehlf. miß (nur mundartl., in volkstümlicher Rede: meß — Goethe, Götz 1, 1).

Messer das st., „das M. auf einen zücken", „einem das M. in den Leib jagen, rennen".

Bildl. „einen ans M. liefern" (wie Schlachtvieh), „einem das M. an die Kehle setzen" [einen in die höchste Not ohne Ausweg bringen] — „das M. an der Kehle haben" — „einem das M. ins Herz stoßen" [ihn tödlich kränken, betrüben].

Messias der (Gen. des Messias, Mz. die Messias, minder gut: Messiasse): (aramäisch) der Gesalbte.

Messing das st.: gelbe Metallmischung (aus Kupfer und Zink).

In Niederdeutschland auch = Mischsprache aus Hoch und Platt, wie bei Fr. Reuter Küster Suhr, Inspektor Bräsig und Gerichtsdiener Kluckhohn sprechen.

Gew. Messingsch, in Anwendung des älternhd. messingisch: aus Messing (dem Mischmetall) bestehend.

messingen: von Messing, „ein messingener Kessel".

Mestize der: Mischling aus Weißen und Indianern. Vom span. mestizo aus lat. mixtus.

Met der st.: gegorener Honigtrank. Ahd. metu, mhd. mete (sanskrit madhu Honig). Im Mittelalter noch allgemeines Getränk neben dem Wein; die Rangordnung der Getränke war damals: wazzer, bier, mete, wîn, lûtertranc (Würzwein).

metallen EW.: von Metall „metallener Griff, Becher" — metallisch: metallhaltig, -artig, „metallische Erde", „metallischer Geschmack".

***Metallurgie**: Hüttenkunde, Erzscheidekunst.

***Metamorphose**: Verwandlung.

***Metapher**: Übertragung, uneigentlicher, bildlicher Ausdruck, z. B. „die Rosen der Wangen" statt: die Röte der W.

***metaphorisch**: übertragen, uneigentlich, bildlich.

***Metathesis**: (Buchstaben-)Umstellung, z. B. Bernstein statt Brennstein.

***Metempsychose**: Seelenwanderung.

***Meteor**: Feuerkugel.

***Meteorologie**: Wetterkunde, Witterungslehre.

***meteorologisch**: Wetter-, Witterungs-; meteorologische Station: Wetterwarte.

Meter das (nicht: der) st.: $^1/_{40\,000\,000}$ des mittleren Umfanges der Erdkugel. Gesetzlich im deutschen Reiche eingeführtes Maß: „Das Meter ist die Einheit des Längenmaßes". Vom gleichbedeutenden franz. mètre aus griech.-lat. metrum. (Der deutsche gesetzliche Name: Stab.) S. Liter.

„Auffälligerweise hat man in zwei Nachtragsgesetzen zur deutschen Maß- und Gewichtsordnung vom 11. Juli 1884 und vom 26. April 1893 angefangen, die fremden Maß- und Gewichtsbezeichnungen im 2. Fall ihres s zu berauben. So heißt es hier: des Meter, des Kubikmeter, des Centimeter, des Millimeter, des Gramm, des Kilogramm, des Liter usw. In dem ältern Gesetze hat man der Fallbiegung

ihr Recht gelassen. Der Grund der Änderung ist nicht ersichtlich. So lange jene Fremdwörter bei uns im amtlichen Gebrauche sind, müssen sie wie Lehnwörter behandelt werden. Daß wir unsre deutschen Maß- und Gewichtsbezeichnungen bei Zahlenzufügung nicht deklinieren, giebt im übrigen kein Recht darauf." (Bruns.)

***Methode**: 1) Verfahren, Gang, Weise 2) Lehrgang, Unterrichtsweise 3) Planmäßigkeit, Ordnung.

***methodisch**: 1) schulgerecht 2) planmäßig, geregelt, geordnet.

***Metier**: Gewerbe, Handwerk; Beruf.

***Metonymie**: Namentausch, z. B. Bacchus für Wein, Eisen für Schwert.

***Metrik**: Verslehre, Lehre vom Versbau.

***metrisch**: versmäßig, in Versen (in gebundener Rede).

***Metrologie**: Maß- und Gewichtskunde.

***Metropole**: Mutterstadt; Hauptstadt.

***Metrum**: (Vers-)Maß.

Mette die: (katholische) Frühmesse. Lehnw. vom lat. **matutina (hora)** = Morgenstunde. Auf die lat. Form zurückgreifend:

„Zur Matutin' der Glocke Ruf erschallt."
(Gisbert v. Vincke.)

Metzge, Metzig die, mhd. mezzige: Schlachthaus, Fleischbank (Goethe, Götz 5).

Dav. metzgen (jüdd.) = ausschlachten, der Metzger.

***Meuble** s. Möbel.

meucheln: heimtückisch morden.

„Wurden alle Hugenotten in Paris gemeuchelt?" (K. F. Meyer.)

Meuchelrotte die: Rotte von Meuchelmördern.
(Schiller, Maria 1, 1.)

Meuchler der st.: Meuchelmörder.

meuchlisch: meuchelmörderisch.

„Von meuchlischer Kugel hingestreckt."
(Schmidt-Phiseldeck, Vevros und sein Pferd.)

Meuter der, vom älternhd. meuten: Aufruhrstifter.

„Was er auch bringen mag, er darf den Meutern
Nicht in die Hände fallen."
(Schiller, Wall. Tod.)
(Goethe. Platen. Tieck. Hauff.)

Zss.: Meuterbrut (H. v. Kleist). Meuterheer (Th. Körner).

Abgeleitetes ZW.: meutern — dav. wieder: Meuterer.

Mewe s. Möwe.

Mexico [méxico]: Stadt und Staat in Nord-Amerika. Während vor einigen Jahrzehnten manche mit besonderem Nachdruck mechico sprachen (s. übrigens den Artikel „Erdkundliche Eigennamen" über spanisch ch) u. jeden, der es anders aussprach, mit einem gewissen Mitleid betrachteten, ist jetzt, nachdem die Nord-Amerikaner Mexico teilweis ihrem Staatenbund angegliedert haben, das x der (mit dem Englischen stimmenden) deutschen Sprechung wieder zu Ehren gekommen u. gesellschaftsfähig geworden.

***Miasma**: giftige Ausdünstung, Giftbrodem, Sumpfluft.

miauen: miau schreien (von der Katze), Part. miaut [⌣⌿] — dagegen: mauen — gemaut.

Seltnere Nebenff.: miaulen (Musäus), miauzen (Arnim).

Michael männl. EN., aus dem hebr. mî châ êl „wer wie Gott?" (Daniel 10, 13 ff.), einer der Erzengel.

Der Michaelistag, Michaelstag 29. Sept., gew. als Zeitbestimmung Michaelis (Genetiv, abhängig von dies Tag), im gewöhnlichen Leben abgekürzt: Michaeli, Michaël.

Michel, verkürzt aus Michael.

Der „deutsche Michel": ein gutmütiger, aber unbeholfener, geistig beschränkter Mensch.

Michel läßt sich geduldig (von Fremden) die Haut über die Ohren ziehen, ja er hat die besondere Fähigkeit, aus seiner Haut heraus und in eine fremde Haut hineinzufahren und sich zu Gunsten des fremden Volkes auf Kosten des eigenen zu ereifern.

Sogar seinen guten deutschen Namen wandelt er dann um und verhunzt ihn, polnisch, madjarisch, englisch, wie es gerade kommt.

Aber nicht bloß in Worten, sondern auch mit Thaten unterstützt er die Feinde des deutschen Reiches und Volkes, und so wird er zum Verräter an seinem eigenen Volk und Vaterland.

Am liebsten sitzt Michel hinter dem Ofen („Beatus ille homo, qui sedet post fornacem et habet bonam pacem").

„Geht er einmal vors Thor, und es weht ihm dort ein etwas scharfer Wind um die Nase, so kehrt er schleunigst um und kriecht wieder bei Muttern unter". (Bismarck.)

Tritt einmal bei einem andern eine Äußerung deutscher Vaterlandsliebe hervor, so schreit er sogleich über „Chauvinismus". Wird aber gar von deutscher „Weltpolitik" gesprochen, wenn auch nur in dem Sinne, daß ein Reich von 54 Millionen Menschen, welches viele Tausende seiner Angehörigen in fremden Weltteilen, Tausende von reichbeladenen Handelsschiffen auf den Meeren hat, doch mindestens diese schützen dürfe und müsse — so überläuft ihn ein Gruseln.

Mieder das st.: weibliches Kleidungsstück (über dem Hemde getragene Bekleidung der Brust ohne Ärmel), Leibchen, Schnürleib. Mhd. muoder (also eig. Müder, wie noch im 17. Jh.). (Wieland. Goethe. H. v. Kleist.)

„Ein rotes Mieder, mit silbernen Ketten geschnürt." (Hauff.)

„Und der Ost, der kecke Freier,
Löst den Knospen ihre Mieder." (Platen.)

Miene die: Gesichtszug; -ausdruck. Lehnw. von dem franz. mine.

„Eine ruhige — freundliche, heitere — ernste, traurige, finstere, düstere — wichtige — zornige,

drohende — starre, stolze — dreiste, freche, unverschämte M." — „die M. des Siegers — des Verdrusses — der Heiterkeit" u. a. — „eine M. annehmen; ziehen, machen" (zu etw.), „eine gute M. zum bösen Spiele machen" (sprichw.) — „die Mienen verändern, verziehen, keine M. verziehen" — „sich durch keine M., auch nicht mit einer M. verraten" — „Miene machen zu etw." [Anstalt machen, drohen].

Miete die: aufgeschichteter Haufe von Heu, Getreide, Stroh — auch von Rüben, Kartoffeln. Lehnw. vom lat. meta.

Miete die, ahd. miata, mhd. miete: Lohn, Zins für etwas leihweis Erhaltenes, bes. eine Wohnung.

„Zur Miete sitzen, wohnen" — „einen in die M. nehmen" — „einem die M. aufsagen, aufkündigen".

Ableitungen: mieten, Mieter, Mietling.

Zss.: Miet- u. Miets- (mit falschem s), z. B. Mietgeld u. Miets-, mietfrei u. miets- usw., doch nur Mietzins.

Mieze: Schmeichelname 1) für Maria 2) für die Katze (in Nord- u. Mitteldeutschland). Vkls.: Miezchen.

***Mignon**: Liebling.

***Migräne**: (einseitiges) Kopfweh.

***Mikroben**: kleinste Lebewesen.

***Mikroskop**: Vergrößerungsglas.

Milch die, „frische, süße — saure — geronnene — dicke — kalte — warme, gekochte, aufgekochte".

„Die M. läuft zusammen, gerinnt — wird dick."

In Vergleichungen: „Land, darinnen Milch und Honig fließt" (2. Mos. 3, 8) — „milchweiß" — „ein Kind wie Milch und Blut."
(Uhland.)

„Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen."
(Hauff.)

Auch sonst bildl.: „Die Milch der frommen Denkart" (Schiller, Tell); „die lautere Milch" (des Evangeliums — 1. Petri 2, 2).

Übertragen auf milchähnliche Pflanzensäfte, wie auch auf den milchähnlichen Samen der Fische.

Milchasch der st. (-asches, -äsche): Milchnapf (s. Asch).

milchen: Milch (von sich) geben, „eine milchende Kuh".

Milcher der st.: männlicher, Milch führender Fisch — auch Milchner (Brehm).

Milchgaden der s. Gaden.

milchig: milchartig, -ähnlich.

„Ein Stück Bernstein von seltener Größe und Schönheit, hellgelb und milchig, darin eine zierliche Mücke mit eingeschlossen war."
(H. Hoffmann, Teufel vom Sande.)

„Dieser fade Bursche mit dem milchigen Angesicht." (Tieck.)

***Milieu** (zu Ende des 19. Jhs. eingeführtes vornehmes Fremdw.): Umgebung, natürlicher Boden (Luft).

***Militär** der: Soldat, Krieger.

***Militär** das: Wehrstand, Heer, Kriegsvolk. In Zss. durch Heer-, Heeres-, Kriegs-.

***Militärdienst**: Heerdienst, Kriegsdienst.

***militärisch**: soldatisch, kriegerisch.

***Militarismus**: Soldaterei (Treitschke).

***Militärmacht**: Heeresmacht, Kriegsmacht.

***Miliz**: Volksheer (im Gegensatze zu dem stehenden Heer).

***Mille**: Tausend.

millionte der, (Platen) auch millionste.

***Mimik**: Gebärdensprache, Schauspielkunst.

minder, Gegensatz zu mehr: geringer, weniger.

a) EW. „Die minderen Brüder" (Minoriten).

„Je mehr Wort, je minder Werk."
(Philander.)

Jetzt nicht häufig, aber doch noch nicht erloschen.

„Mit nicht minderer Geschicklichkeit." (Ranke.)

„Ihr erhaltet weder mehr noch minder."
(Schiller, Iphig. in Aulis.)

b) UW. = weniger.

„Wie oft, wenn ich auch dein Gebot erfülle,
Erfüll' ich's minder, als ich soll!"
(Gellert.)

„Je, desto minder, nichts desto minder, nicht minder, um so viel minder (Ranke), noch minder".

„Minder gefährlich" u. a., „minder begünstigen" u. a., „ein paar Stunden mehr oder minder".

Zss.: Minderertrag, -wert, -zahl. minderjährig.

minderwertig: von minderem (geringerem) Werte. Nicht zu verwerfendes neues W.

mindest Sup. zu minder, (nicht) „der mindeste Zweifel" — (nicht) „das Mindeste", „es ist das Mindeste".

UW. (nicht) „im mindesten, mindsten" — „am mindesten" (glücklich) = am wenigsten — „zum mindesten" = mindestens (einschränkend).

Zss.: Mindestbetrag, -maß — mindestfordernd („eine Arbeit dem Mindestfordernden übertragen").

Mindestmaß das st. „Die sonst festgesetzten Mindestmaße." (Felddienst-O. 415.)

Mine die: Erzgrube; Sprenggrube (im Bergbau u. in der Belagerungskunst). Lehnw. vom franz. mine aus mlat. mina.

„Eine M. graben — springen lassen" — auch bildl.

„An ihrem heimischen Hofe, wo Österreich und England-Hannover alle Minen springen ließen." (Treitschke.)

***Mineral**: (bisw.) Gestein; Erz.

***mineralisch**: erzhaltig; steinhaltig.

***Mineralogie**: Mineralkunde, Gesteinkunde.

***Mineur**: Minengräber, Grubenarbeiter.

***Miniatur**: kleines Bild — „en miniature": im Kleinen. *Miniaturbild: Kleinbild.

***Miniatur**=**Malerei**: Kleinmalerei; „ein Schiff en m.“: ein Schiffchen.

(„Kleinmalerei ist für Miniaturmalerei und Miniatur selbst vorgeschlagen worden.“ Heinatz.)

***minieren**: höhlen, untergraben; ausschachten.

***minim, minimal**: kleinst, geringst, winzig. ***Minimal**=**Gehalt**: Mindestgehalt. ***Minimalbetrag, -satz**: Mindestbetrag, -satz (P.).

***Minimum**: das Niedrigste, Geringste, Mindeste, Mindestmaß. ***Lohnminimum**: Mindestlohn. ***Barometrisches Minimum**: Tiefpunkt des Luftdrucks.

***Ministrant**: Meßdiener.

Minne die: herzliche Zuneigung, insbes. zum andern Geschlecht.

Ahd. minna, mhd. minne (urspr. Gedenken). Nachdem 1758—59 durch Bodmer u. Breitinger die „Sammlung von Minnesingern“ herausgegeben war, als edler altertümlicher A. wieder in Aufnahme gekommen, bes. durch die Dichter des Göttinger Musen=Almanachs (Bürger, Hölty usw.).

„Die Flamme des Liedes entbrannte neu [in der Ritterzeit]
An der schönen Minne und Liebestreu.“
(Schiller, Vier Weltalter.)

„Der Minne Glanz und Glück.“
(Geibel, Brunhild.)

„Die edle Frau, geheißen Minne.“
(Kinkel, Otto 1.)

In vielen Zss.: **Minnebund, -gesang, -sang, -glück, -lied, -lohn, -sold, -probe** (Kinkel 12).

Minnebold der st.: süßlicher Liebhaber (E. Eckstein).

Minnebund der st.: Liebesbund. (Simrock, Schwanenritter.)

minnen, ahd. minneôn, mhd. minnen: lieben. Seit 1770 erneuert (dicht.).

„Was es [das Hirtenkind] denkt und minnt.“
(Schenkendorf, Freiheit, die ich meine.)

„Geruht ihr mich zu minnen.“
(Niendorf, Gudrun 4.)

„Sein Minnen und sein Sehnen.“
(K. F. Meyer.)

Minnesota [minnesôta]: Staat der Union.

minnig: liebenswert.

„Noch mehr als sonst dünkt ihr das Kindlein minnig.“ (Tieck.)

„Dein Auge, tief und minnig.“ (Geibel.)

„Für seines Sohnes Braut, die holde, minnige.“ (Schack, Firdusi 3, 17.)

minniglich: liebenswert, anmutig. Mhd. minneclîch EW., -e UW.

„Wer seid ihr doch, ihr Jungfrau, minnigliche?“ (Uhland.)

„Gar zu minniglich
Dankt ihr Mund.“ (Voß, Minnelied.)

***minorenn**: minderjährig (R.), unmündig.

***Minorität**: Minderheit (R.), Minderzahl.

***minus**: weniger; das **Minus**: Minderbetrag, Ausfall. ***Minusbetrag**: Minderbetrag (P.).

***Minuskel**: kleiner Buchstab; Kleinschrift.

***minutiös**: kleinlich, kleinigkeitskrämerisch, peinlich genau.

Minze die: Pflanzengattung mentha, griech. μίνθα (mintha), ahd. minza, mhd. minze — weniger gut: Münze.

Zss.: **Krauseminze, Pfeffer-**.

mir Dat. der Einz. des FWorts in der ersten Person.

Auch = für mich.

„Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung.“ (Schiller.)

Nicht selten in traulicher Rede eingeschaltet, mit leiser Beziehung auf die sprechende Person (s. Ethischer Dativ).

„Mein Leipzig lob' ich mir.“
(Goethe, Faust I.)

„Der Mutwill' plagt mir die Dirne.“
(Voß.)

***Mirakel**: Wunder, -werk.

***Misanthrop**: Menschenfeind.

***Misanthropie**: Menschenhaß, -scheu.

***Miscellaneen, *Miscellen**: Vermischtes, Allerlei.

mischen schw., du mischest, er mischt.

„Etwas mischen, in, unter etwas, mit etwas.“

„Ich mische meinen Trank mit Weinen.“
(Psalm 102, 10.)

„In das wilde Fest der Freuden
Mischten sie den Wehgesang.“
(Schiller, Siegesfest.)

Rückbez. sich mischen, „in die Reihen der Tanzenden“, „in einen Streit“, „unter das Volk“.

„Als sich mein Atem mischte mit dem ihren.“ (Schiller, Braut.)

Mischmasch der st. (Gen. -es, nicht Mischmaschs, was ja gar nicht auszusprechen ist).

Mischreich das st. „Ein schwerfälliges, deutsch-slawisches Mischreich“. (Treitschke.)

***mise-en-scène**: Bühnenanordnung (Inscenierung).

***miserabel**: erbärmlich, elend, jammervoll usw.

***Misère**: Elend, Jammer; Armseligkeit.

miß, gekürzt aus miße-: betonte Vorsilbe, welche Nennwörtern u. Zeitwörtern den Begriff des Verfehlten, Falschen, Unrechten mitteilt; ahd. missa-, mhd. misse- (vgl. diu misse Gebrechen, Fehler).

In Verbindung mit NWörtern hat es immer den Hauptton (Mißbrauch, mißfällig), ebenso in den ZWörtern, die außerdem mit einer untrennbaren Vorsilbe zsgs. sind (mißbehagen, mißverstehen); dagegen wird in den Zss. mit einfachen ZWörtern der Hochton seit dem 17. Jh. auch auf die Stammsilbe gerückt (s. die einzelnen Wörter).

In volksmäßiger Rede Niederdeutschlands oft getrennt („dat geit mîs“ schlägt fehl); in der Schriftsprache fast nur in scherzender Rede:

„Ja doch, es gefällt ihm miß."
(Freiligrath.)

mißachten: gemißachtet — aber auch mißgeachtet (Goethe, D. u W.) u. mißachtet (Freytag, Ahnen. Treitschke). Inf. zu mißachten u. mißzuachten.

mißbehagen: übel, schlecht behagen. Part. mißbehagt.

mißbilligen, Part. gemißbilligt (und mißbilligt Schiller).

„Mit dem bekannten Wort: Ich kenne die Absichten der Regierung zwar nicht, aber ich mißbillige sie." (Bismarck, Reden.)

Mißbrauch der st., „einen M. abstellen, ausrotten."

mißbrauchen, gemißbraucht (mißbraúcht), zu mißbrauchen.

„Einen, etwas mißbrauchen" — altert. mit Genet. (1. Kor. 7, 31.)

mißdeuten, gemißdeutet u. mißdeútet — zu mißdeuten, mißzudeuten.

„Der Wille meines Vaters ist mißdeutet."
(Schlegel, Shakesp. Heinrich IV.)

„Die Erfüllung
Der schönsten Pflicht, du wagst sie mißzudeuten?"
(Goethe, Erwin u. Elmire.)

missen schw., du missest, er mißt — du mißtest — gemißt — misse!

mißfallen, mhd. missevallen, Part. mißfallen.

Mißgefühl das st. „Das Mißgefühl, zur Waffenruhe verdammt zu sein." (Droysen, York.)

mißgepaart: schlecht, verkehrt gepaart.

„Bald war sie [die Liebe] verschieden an Geburt,
Bald war sie in den Jahren mißgepaart."
(Schlegel, Shakesp. Sommern.)

mißgestalt EW. = mißgestaltet.

„Eine Fee — mißgestalt und klein."
(Platen.)

„Mißgestaltes Ungeheuer."
(Seume, Der Wilde.)

mißglücken, Part. mißglückt. (Goethe, Götz 1.)

mißhandeln, einen, etwas: übel behandeln. Part. gemißhandelt (Goethe) u. mißhándelt (Schiller. G. Keller. Treitschke).

Mißheirat die: üble Heirat, bes. von Personen ungleichen Standes.

„Die Mißheirat bot allezeit einen willkommenen Romanstoff." (Treitschke.)

Mißhelligkeit die: Uneinigkeit, Streitigkeit.

„Die zwischen Voß und Stolberg ausbrechende Mißhelligkeit." (Goethe.)

„Die Mißhelligkeiten mit Schweden beizulegen." (Schiller.)

mißhören: falsch hören, verstehen. Part. mißhört.

„Daß er mich kaum mißhört haben kann."
(Bismarck.)

„Mißhör' mich nicht!"

***Mission**: 1) Sendung 2) Heidenbekehrung.

***Missionar**: Heidenprediger (Brehm), Glaubensbote.

Mißlaune die: üble Laune (P. Heyse. Leixner). Dav. mißlaunig (Goethe).

mißlingen st., mißláng — mißlungen.

Mißordnung die: schlechte, mangelhafte Ordnung.

mißráten st. 7: 1) widerraten, „weil er den Krieg mißraten" (Schiller) 2) übel ausschlagen. Part. mißráten.

Mißrede die: üble Rede. „Ihre Sticheleien und Mißreden." (Goethe.)

mißthun, mhd. missetuon: verfehlt, übel handeln.

„Herr, ich habe mißgethan."
(Joh. Franck 17. Jh.)

„Elender, du hast mißgethan."
(P. Heyse, Braut v. Cypern. Ges. 5.)

„Er hat an meinem Mütterlein mißgethan." (K. F. Meyer.)

mißtrauen, mhd. missetrûwen, Part. missetrûwet, gemißtraut u. mißtraút — zu mißtrauen (mißzutrauen).

Mißtrauen das st., „M. in seine Aufrichtigkeit zu setzen" (Gellert) — „M. gegen einen erregen, erwecken".

Mißtrost der st.: übler Trost.

„Das soll nie mehr ein Priester thun,
Den Menschen Mißtrost geben."
(VL., Tannhäuser.)

mißverstehen, mißzuverstehen.

mit UW. u. VW. zur Bezeichnung einer Begleitung od. eines Mittels.

a) UW. „er schrieb zugleich mit", „er war mit der beste Schüler".

In Zss. mit Nennwörtern u. Zeitwörtern hat mit immer den Hauptton: Mítleid, mitleidig, mitleiden.

In Zss. mit andern Wörtern giebt mit als erstes Wort den Ton an diese ab: mithín, mitúnter.

Aber als zweites Wort behält es den Ton: damít, hiermít, somít, womít, u. verliert ihn nur dann, wenn das erste Wort bes. hervorgehoben werden soll.

Mit statt damit nur in nicht sorgfältiger Rede, z. B. „Was soll man mit machen?" Auch nicht zu trennen: „Ich kann da nichts mit anfangen".

b) VW. mit dem Dativ. „Mit Mitleid" hart und übellautend statt: voll Mitleid oder mitleidig.

„Er sprach mit ziemlicher Fassung mit dem Geistlichen." (Braun-Wiesbaden, Pandämonium — besser: Er sprach ziemlich gefaßt mit —.)

Mitau: Hauptstadt von Kurland (russisch: Mitawo, lettisch Jelgawa).

Mitbringsel das st.: etwas Mitgebrachtes. (Fontane, Schach v. Wuthenow S. 71.)

Mitgift die: Mitgabe. „Jene väterliche Mit-

gift" (Goethe); „eine M. für die letzte Fahrt" (Curtius).

Bes. was einer Braut zur Verehelichung mitgegeben wird.

Mitleid das st.: Mitgefühl bei anderer Leid. „Eines M. erregen, rege machen" — „M. erregen, erwecken bei einem" — „einen zum M. bewegen, stimmen" — „von M. mit einem (tief) bewegt, (mächtig) ergriffen, (tief) gerührt werden" — „einem M. schenken" — „M. fühlen mit einem" — „sein Mitleid an den Tag legen" — „kein Mitleid finden bei einem" — „keine Regung des Mitleids in sich aufkommen lassen".

Übellautend: „Diese Schilderung erfüllt uns mit tiefstem Mitleid mit dem Lose des Unglücklichen." (Besser: —bewegt uns zum t. M.—.)

mitsammen: zusammen, vereint.

„Es fließen wohl die Wellen mitsammen
in das Meer,
Es fliegen wohl mitsammen die Vögel
drüber her."
(Geibel, Die junge Nonne.)

„Wir fahren mitsammen."
(H. Hoffmann, Bogislaw.)

mitsamt VW., ein durch mit verstärktes samt. Schon mhd. mit samt.

„Das Schiff mit samt dem Steuermann."
(Schiller, Tell 4, 1.)

Zsgeschoben: „Der Daumen mitsamt dem Fingerpaare." (Platen.)

Überladener (pleonastischer) A., da samt schon hinreicht — dah. für edle Rede nicht zu empfehlen.

Mittag der st.: 1) die Mitte des Tages, als Zeitbestimmung „des Mittags", „mittags" 2) Mittagessen, „einen zu Mittag bitten, einladen" — (zu) „M. essen, speisen", „M. halten" 3) Himmelsgegend (= Süden) und Land daselbst (Luc. 13, 29).

„Des Mittags stolze Flotte" (die unüberwindliche Fl. — Schiller).

Zss.: Mittag- (Mittagbrot), meist aber Mittags- (Mittagsmahl, -ruhe usw.).

mittagwärts: nach Mittag, südlich. (Voß.)

Mitte die, „die (gesunde) Mitte halten" — „in der M." (stehen, liegen), „in die M." (nehmen) — „aus der Mitte".

Zuw. altert. (dicht.) mit schwacher Biegung:

„Prophete rechts, Prophete links,
Das Weltkind in der Mitten."
(Goethe.)

„Wen'ge fehlen nur aus unsrer Mitten."
(Tieck, Oktavian.)

„In hoher Rosen Mitten." (Geibel.)

„Zu Mitten der Nacht."
(Goethe, Totentanz.)

(S. inmitten.)

mittel EW., ahd. mittil, mhd. mittel. Älternhd.

„Alles, was hoch, nieder und mittel."
(Luth.)

„Die mittle Schwester."
(Hoffmannswaldau.)

„Eine mittle Gattung von Lesern."
(Lessing.)

„Aufbläht sich bis zum mittlen Tau das Segel." (Goethe, Eurip. Phaethon.)

Heutzutage selten; in der Gewerbesprache noch z. T. „mittle Wolle", „mittles Tuch" (von mittler Feinheit) — „mittler Welle" zsgeschoben: mittlerweile.

Dafür gew. der Komparativ: „der mittlere Finger", „die mittlere Linie zwischen Engel und Teufel" (Schiller) — bes. auch in der Sprache der Wissenschaft: „mittlere Geschwindigkeit" (Durchschnitts-Geschwindigkeit), „m. Entfernung", „m. Zeit" u. a.

Dann auch der Superlativ mittelste (1. Kön. 6, 6): „die mittelste Reihe" usw.

In gewählter Sprache könnte mittel immer noch Anwendung finden, zumal für den Komparativ, der als ziemlich sinnlos erscheint.

Mittel das st., das EW. mittel zum HW. geworden: 1) Mitte.

„Aus dem Mittel des Landes." (Richt. 9, 37.)

„Den Anfang, Mitt'l und Ende,
Ach Herr, zum Besten wende!"
(P. Gerhardt, Wach auf, mein Herz. V. 9.)

(Lieblingsspruch des Generals York, den er auch vor der Schlacht bei Möckern betete, als der Befehl zum Angriff kam.)

2) Zwischenraum. Jetzt nur noch in einigen Verbindungen (bildlich):

„Apollo trat ins Mittel [trat vermittelnd dazwischen] und sprach besänftigend zu den mächtigen Göttinnen." (Schwab, Sagen.)

„Sich ins Mittel legen" (Keller. Treitschke), „sich ins M. schlagen" (Goethe, Herm. u. Dor. 9).

3) Hülfsmittel zur Erreichung eines Zweckes. „Mittel zu etwas, für etwas" — „ein M. führt zum Ziele, dient einem Zweck" — „etwas dient als M." — „ein M. ausfindig machen — wählen, ergreifen, anwenden, versuchen", „zu einem M. greifen, seine Zuflucht nehmen", „sich eines Mittels bedienen".

„Mittel und Wege" (etwas auszuführen) — Mittel (= Arzenei, Heilmittel) für od. gegen eine Krankheit.

Mitteldeutsch: die Sprache des mittleren Deutschland, welches insbes. die thüringischen und die hessischen Landschaften nebst dem Königreich Sachsen begreift.

mittelhochdeutsch s. deutsch.

Mittelmeer das st.: kürzere Bezeichnung des mittelländischen Meeres.

mittels VW.: Genet. von Mittel — mit dem Gen.: „mittels seines Ansehens", „mittels Fahrrades".

Die Genetivf. braucht beim bloßen HW. nicht deutlich hervorzutreten: „mittels Kabinettsordre", „mittels Kreuzhölzer und Keile" (Felddienst-O. Nr. 368), „mittels Böte" (Funke, Kommentar zur Jungfrau v. Orleans) — ja, die Bie-

gung kann geradezu unterbleiben, wie bei laut (s. d.):

„Mittels Säge, Hammer und Nägel."
(Immermann.)

Dadurch ist dieses VW. bes. geeignet, das leidige lateinische per („per Karte", „per Kahn" usw.) zurückzudrängen, wozu mit und durch sich weniger eignen, weil diese des Artikels nicht entbehren können:

„mittels Fuhrwerk", „m. Wagen", „m. Karte" u. a.

Mit angetretenem ungehörigem t: mittelst, eine verwerfliche Mißform — noch übler: vermittelst (s. d.).

mitten inne, mitteninne. „Mitteninne zwischen dem altständischen und dem Repräsentativ-Systeme." (Treitschke.)

mittewegs UW.: in der Mitte des Weges (Goethe.)

Mittnacht die, ahd. mittinaht (wie mittitac), mhd. mittenaht. Allernhd., seit dem 17. Jh. durch Mitternacht (aus „zu, nach, vor mitter Nacht") zurückgedrängt.

„Laßt liegen ihn bis auf Mittnacht."
(H. Sachs, Fastnachtsp.)

„Der Mittnacht Sterne." (Geibel.)

„Mittnachtsonn' am Bergsaum weilt."
(Viehoff, Frithjofssage 13.)

mittschiffs UW.: in der Mitte des Schiffes.

„In der zweiten Hundewache [6—8 Uhr nachm.] kam ich aus meiner Kammer im Roof an Deck, um mitschiffs eine Pfeife zu rauchen." (Z., Reisebeschreibung.)

Mittsommer der: die Mitte des Sommers, Zeit um den Johannistag.

Ebenso Mittwinter: die Zeit um Weihnachten.

Mittwoch der st., ahd. die mittawechâ, mhd. die mittewoche, doch spätmhd. schon der mittwoche. Jetzt schriftdeutsch nur: der Mittwoch — im Anschluß an die andern Wochentage.

***Mixed pickles**: gemischte (englische) Essigfrüchte.

***mixtum compositum**: Mischmasch, Gemenge, Allerlei.

***Mixtur**: Mischung; Mischtrank (bei Arzeneien, Campe).

***Mnemonik, Mnemotechnik**: Gedächtniskunst.

***Mob**: Pöbel, Janhagel.

Möbel das st. (Mz. Möbel, nicht Möbeln), Lehnw. vom franz. meuble aus lat. mobile: Hausgerät.

***mobil**: 1) beweglich, rührig 2) marschfertig, kriegsbereit.

***Mobiliar**: Hausgerät, Stubengerät.

***Mobilien**: bewegliche Habe, Hausrat.

***mobilisieren**: kriegsbereit machen, auf Kriegsfuß setzen.

***Modalität**: Art (und Weise), Bedingung („unter welchen Modalitäten": auf welche Art); Aussageart (Logik).

Mode die: bisw. durch Sitte, Brauch, Zeitgeschmack.

Zss.: Modeartikel, -dame, -farbe, -kram, -narr, -schriftsteller, -tracht, -wort — Modenjournal, -zeitung.

***modellieren**: 1) formen, ein Musterbild, Probestück (in Thon usw.) anfertigen 2) abformen.

modeln, mhd. modelen: formen, bilden.

***moderieren**: mäßigen, mildern.

***modern**: neu, neuzeitlich, dem Tagesgeschmack entsprechend, „die modernen Sprachen": die neueren Spr.

***modernisieren**: nach dem neuesten Geschmack einrichten, (v)erneuern, aufarbeiten (z. B. einen Hut).

***Modifikation**: Abänderung; Einschränkung.

***modifizieren**: abändern, einschränken.

***Modistin**: Putzmacherin.

***Modulation**: Abwechselung, Tonwechsel.

***Modus**: 1) Art und Weise, Verfahren 2) Aussageweise (des ZWorts); „modus vivendi": Verkehrsfuß, erträgliches Verhältnis.

mogeln: in leichter Weise betrügen, zunächst beim Kartenspiel. Aus der jüdisch-deutschen Gaunersprache (vom hebr. mohel: der Spielkarten beschneidet und so zeichnet).

mögen (Präteritopräsens), ich mag, du magst, er mag; wir mögen usw. — ich mochte (Konj. möchte) — gemocht.

Ahd. magan, Imperf. mahta und mohta, mhd. mohte; demnach nhd. nicht mogte, gemogt, wie mitunter aus Unkenntnis der wirkenden Lautgesetze geschrieben worden (vgl. auch HW. Macht).

Für gemocht mit Inf. („So hatten sie doch mocht für Furcht vergehen" Weish. 17, 9) wird gew. mögen gesetzt („daß niemand sein Haupt hat mögen aufheben" Sach. 1, 21), jetzt gew. an letzter Stelle, also:

„Das hätte ich sehen mögen" — (ohne Inf.) „das hätte ich mögen" und „das hätte ich gemocht". (S. dürfen.)

möglich, „wenn möglich, wo möglich"; „so viel als möglich", „sobald wie möglich".

Nicht: baldmöglichst, bestmöglich, größtmöglich, od. gar: bestmöglichst, größtmöglichst statt: möglichst bald, gut, groß; sobald als möglich usw. —

oder auch: der beste mögliche z. B. Ausweg; oft kann möglich ganz wegfallen.

Mohammedaner der (Hirtsches Vz.): Anhänger der Lehre Mohammeds.

***mokant**: spöttisch, spottlustig.

***mokieren** sich: sich aufhalten, lustig machen über etwas, spotten.

***molestieren**: belästigen, behelligen.

Molke die: der beim Gerinnen der Milch sich aus ihr abscheidende wässerige Teil.

***Molluske**: Weichtier.

***Moment** der: Augenblick — das: wesentlicher Umstand, Punkt.

„Das ätiologische Moment der Schlaflosigkeit zu beseitigen." Wie das vornehmwissenschaftlich klingt! Besieht man es aber bei Licht, so ist es einfach nur: die Ursache d. Schl.

*Momentphotographie: Augenblicksbild.

***momentan**: augenblicklich, vorübergehend.

Mömpelgard, deutscher N. der frz. Stadt Montbéliard im Dep. Doubs, früher (1391 bis 1801) Hauptort einer dem Hause Württemberg unter franz. Oberhoheit gehörenden Grafschaft. (J. Wolff 1871.)

***Monarch**: Herrscher.

***Monarchie**: Fürstenreich, Reich; „Einherrschaft" (Goethe 1810).

„Die Vollherrschaft des Einzelnen" (Curtius). „Die Ägypter selbst sahen diese ungeheuren Gebäude als die Denkmale der unbeschränktesten Einzelherrschaft an." (Zimmermann, Nationalstolz 1758.)

Monat der st., Mz. Monate, bei Zahlangaben auch unverändert: Monat (Einz.), „viele Monate od. Monat".

Zss.: Monatsgeld, -lohn, -rose u. a.

monatig: einen Monat dauernd, viermonatig usw.

monatlich: 1) jeden Monat eintretend, „monatliches Erscheinen eines Blattes", „das Blatt erscheint monatlich" 2) einen Monat dauernd, „dreimonatlicher Sold".

Es ist aber zu empfehlen, daß man zwischen monatig und monatlich ebenso unterscheide wie zwischen jährig und jährlich (s. d.), -tägig und täglich, also monatlich nur in der ersten Bed gebrauche.

„Wenig beachtet wird immer noch der Unterschied zwischen einmonatiger, vierwöchiger Kündigung und monatlicher, wöchentlicher Zinszahlung und ähnlichen Ausdrücken, in denen die Silbe -ig die Dauer eines Zeitraums, dagegen die Silbe -lich eine Wiederholung nach dessen Ablauf bedeutet. Die neuern Gesetze sind darin sauberer." (Bruns.)

Monatsnamen, gebogen: „des Augusts" (Schiller, Karlos) — doch jetzt (als EN.) gew. ungebogen: „des Januar", „des April", „des Juli", „des August" usw.

„Des April" (Curtius).

Mond der st. (Gen. Mondes), ahd. mâna, mhd. mâne, mône, gemischt mit ahd. mânôt, mhd. mânet, mânt (Monat).

1) der Begleiter der Erde.

„Der blasse, bleiche — wechselnde" — „der liebe M." — „der halbe M." (Wappen und Sinnbild der Türkei) —

„den M. anbeten" (von weltverlorenen Schwärmern) — „etwas ist, liegt im Monde" [nirgend].

Der Mond wegen seiner wechselnden Gestalt ein Bild des Wechsels (s. auch Laune).

„Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond."
(Kotzebue.)

In morgenländischer Dichtung Bild der Schönheit; so in den Märchen der Tausend einen Nacht vielfach, ferner bei Firdusi: „Ein Söhnlein, das ein Mond an Schönheit war." „O Mondengleiche!" Für uns fremdartig.

Monde als Begleiter anderer Wandelsterne (Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun).

2) Monat (mehr dicht.). —

Schwache Biegung nach mhd. mânde.

„Da gingen andre Sonnen
Und andre Monden auf." (Goethe.)

Bes. in der Bed. 2 (4. Mos. 3, 15. 29, 1).

„Du kennst meiner Monden Zahl."
(Simon Dach.)

„Sechs Monden sind vorbei." (Platen.)

„Drei Monden." (Baumbach.)

Zss. gew. Mond-: Mondlicht, -nacht, -schein, -sichel usw.; mondhell, -süchtig;

mehr dicht. Mondes-: Mondeshelle, -licht, -nacht, -sichel (Schiller, Wall. Tod 5, 3);

und auch Monden-: Mondenglanz (Bürger, Lenore), -licht (Lenau), -nacht (Schiller, Tell 2, 2), -schein (Goethe), -strahl (Droste).

Mondkalb das st.: unförmliche Mißgeburt, nach dem Aberglauben unter dem widrigen Einfluß des Mondes entstanden (Grimms Myth. S. 1111).

Auch bildl. „Die Mondkälber, die bei dieser Gelegenheit von ihrer fruchtbaren Einbildungskraft möchten geboren werden." (Kant.)

***monieren**: erinnern; rügen.

***Monitum**: Erinnerung, tadelnde Bemerkung, Ausstellung.

***Monogamie**: Einehe.

***Monogramm**: verschlungener Namenszug.

***Monographie**: Einzelschrift („Kriegsgeschichtliche Einzelschriften" herausgegeben vom Großen Generalstabe), Sonderschrift.

***Monolog**: Selbstgespräch.

***Monopol**: Alleinhandel, -verkauf.

***Monotheismus**: Glaube an einen Gott, Gottesglaube.

***Monotheist**: Gottesgläubiger; „M. sein": an einen Gott glauben.

***monoton**: eintönig.

***monströs**: mißgestalt, unförmlich, ungeheuerlich.

***Monstrum**: Mißgestalt, Ungetüm, Ungeheuer.

***montan, montanistisch**: bergmännisch, bergbaulich, Berg- (in Zss.).

Montana [montâna]: Gebiet der Union.

***Monteur**: Aufsteller (von Maschinen).

***montieren**: 1) einrichten, zusammensetzen, aufstellen (Maschinen) 2) einkleiden, mit Dienstkleidung versehen.

***Montierung**: 1) Zusammenstellung 2) Ausrüstung, Bekleidung (von Soldaten und Beamten). *Montierungs-Gegenstände: Gegenstände der Dienstbekleidung, Dienstkleider (P.).

***Montur**: Soldatenrock, Waffenrock.

***Monument**: Denkmal, Ehrenmal.

***monumental**: denkmalartig, kunstvoll, großartig.

Moor das st. (Mz. Moore): Sumpfland, nasses Torfland.

Moos das st. (Mz. Moose = Moosarten), ahd. mhd. mos: 1) die bekannte Pflanze 2) Land, auf welchem mit Vorliebe Moos wächst, Sumpfland — in oberd. Mundarten; Mz. gew. Möser.

„Addrich im Moos", Erzählung von Zschokke. 1824.

(Moos = Geld, aus der Gaunersprache, Mz. von dem neuhebr. meo, Mz. meos Steinchen, Pfennig.)

Mops der st. (Mz. Möpse): eine Art kleiner Hunde mit stumpfer Schnauze (und verdrießlichem Aussehen). Vkls.: Möpschen.

***moquieren** s. mokieren.

***Moral**: 1) Sittenlehre 2) Sittlichkeit 3) Lehre, Nutzanwendung (einer Fabel).

***moralisch**: sittlich, tugendhaft.

***moralisieren**: den Sittenprediger machen.

***Moralität**: Sittlichkeit.

Moräne die: Gletschergeröll.

***Moratorium**: Zahlungsstundung, Stundung(sbefehl) (R.).

Mord der st. (Mz. Morde): verbrecherische vorsätzliche Tötung (eines Menschen), während Totschlag die unabsichtliche Tötung bezeichnet.

„Einen M. begehen, verüben" — „Mord auf M. begehen" —

verstärkend: „Mord und Totschlag".

mordio, älter mordjo, mhd. nur mort: Ausruf über Mord, dann allg. Angst- und Notruf (s. feuerjo); auch Zetermordio (schreien).

mordlich EW.: mörderisch. Mhd. mortlîch. Altert.

„Herr Wate führte mordlich die helle Waff' und Wehr." (Niendorf, Gudrun 5, 16.)

Möre die (griech. Moira): Parze.

„Am eigenen Herd rafft ihn die Möre dahin." (Geibel, klass. LB., Kallinos.)

Wegen des Gleichklangs mit Möhre (Rübe) nicht überall verwendbar.

Morgana s. Fee.

Morgen der st. (Gen. Morgens, Mz. Morgen): 1) Zeit des Tagesanbruchs.

„Anbrechender, früher — grauer, trüber — heller, lichter M."

Zeitbestimmungen: „am M., des Morgens" (aber „früh morgens", „um 4 Uhr morgens") — „eines (schönen) Morgens" = eines Tages überhaupt — „bis an den hellen, lichten M." — „heute morgen".

Dicht. (als Person): „der junge Morgen" (Hölty). „Der Morgen kam, es scheuchten seine Tritte." (Goethe.)

„Guten Morgen wünschen, bieten, sagen". (Schon Gudrun 1220: „Guoten morgen, guoten âbent was den minniclîchen meiden tiure.")

Als spöttische Abweiseformel: „Guten Morgen (Herr Fischer)!"

Bildl. Frühzeit, „der M. der Freiheit, des Lebens" („Lebensmorgen").

2) Gegend des Sonnenaufgangs, Osten.

3) Ackermaß, schon ahd. morgan: urspr. wohl so viel, als ein Mann an einem Morgen mit dem Gespann pflügen kann (vgl. Tagwerk) — von nicht ganz gleicher Größe, ein preußischer M. = 180 rheinische □ Ruten.

morgen UW., urspr. Dat. od. Acc. des HWortes Morgen, auf den folgenden Morgen gehend, dah. schon früh auf den folgenden Tag überhaupt bezogen. „Morgen früh, Mittag, Abend" — „bis m." — „auf m."

Das Morgen, „auf ein M. hoffen".

morgend: scheinbares Partizip, aus dem UW. morgen entstanden. „Der morgende Tag" (Matth. 6, 34), „die morgende Post" (Gellert), „wegen des morgenden Festes" (Tieck).

morgendlich: dem Morgen angehörig, mhd. morgenlîch.

„Die morgendliche Zeit", „morgendlicher Fleiß" (Goethe).

Morgenstern der st.: 1) Planet Venus, als kurz vor Sonnenaufgang allein leuchtender Stern. Vielfach bildl.

2) Streitkolben, eine Waffe, deren Kopf mit spitzen Nägeln (den Strahlen der Venus vergleichbar) besetzt war — frühere Bauernwaffe.

morgig EW., gekürzt aus morgenig, morgnig—seit dem 15. Jh., später vor „morgend" zurückgetreten.

***Morgue**: (Leichen-)Schauhaus.

morschen: morsch werden. „Balken, der zu morschen begann." (Immermann.) „Ein Holz, das nicht morschet." (Rückert.)

***Mortalität**: Sterblichkeit.

***Mosaik**: eingelegte Arbeit (Bildwerk aus zgefügten Steinchen od. Glasstäben).

Moskau: deutsche Namensf. der russischen Hauptstadt Moskwa.

Most der st. (o. Mz.): ungegorener Saft aus Weintrauben. Landschaftl. auch: Obstwein.

***Motion**: 1) Bewegung 2) Antrag (in einem Parlamente).

***Motiv**: 1) Beweggrund, Grund 2) (Kunst) Vorwurf, Gegenstand.

***motivieren**: begründen, den Grund (die Gründe) anführen.

„Wielands Beweggrund für Motiv werden wir gern gebrauchen; aber unser Verhalten werden wir doch nicht beweggründen können, sondern motivieren müssen." (H. F. Müller-Blankenburg in der Zeitschr. für d. Gymnasialwesen, Jahrg. LI S. 595).

Nein, nicht „beweggründen", wohl aber „begründen", die Gründe (des Verhaltens) angeben. Wie sich manche Leute doch ungeschickt anstellen, wenn es sich darum handelt, ein Fremdwort durch ein gutes deutsches W. zu ersetzen!

Motte die: Kleider zerfressende kleine Raupe

— auch der daraus hervorgehende Schmetterling.

Bildl. „Um etwas (Verderbliches) flattern, wie die Motte ums Licht".

mottenfräßig: an Mottenfraß leidend (Jac. 5, 2).

„Das im Schrank verschlossene Kleid wird mottenfräßig." (Kögel.)

***Motto**: Wahlspruch, Losung.

***mouche(s) volante(s)**: „fliegende Mücke" (ein Augenleiden, bei dem der Kranke fliegende Mücken zu sehen glaubt), Mückensehen.

***mouffieren**: schäumen.

Möwe die: eine Art Wasservogel (auf dem Meer), lat. larus. Angels. maew, niederd. mewe, niederl. meeuw — also nicht: Möve.

Muck der st.: Laut eines, der den Mund kaum aufmacht.

„Keinen Muck! das rate ich dir." (Gaudy.)

Auch Mucks: „keinen M. thun".

Mucke die: üble, eigensinnige Laune (die sich durch Mucken äußert).

„Sie hatten freilich ihre Launen und Mucken." (Wieland, Abder. 3.)

„Steht noch immer die Mucke nicht ganz?" (Voß, Idyll. Ständchen.)

Mücke die, sprichw. „aus der Mücke einen Elefanten machen" —

„Mücken seigen" (s. seigen).

mucken: Muck machen (2. Mos. 11, 7), bes. als Zeichen des Verdrusses oder der Widersetzlichkeit.

„Nur sollte keiner mucken." (Goethe.)

Mückenseigerei. „Die Mückenseigerei nassauischer und meiningischer Staatsdilettanten." (Treitschke 2, 481.)

Mucker der st.: urspr. brummiger, griesgrämiger Mensch, jetzt = Frömmler.

mucksen: Wiederholungsf. zu mucken, schon ahd. irmukkazan. „Nicht gemuckst!"

müde einer Sache, „des Weges"; etwas zu thun, „müde zu leiden".

Nicht statthaft: „Bin bald müd' all Weh und Qual". (Karl Henckell.)

Muff der st. (Mz. Müffe): rundgewölbter Pelz zum Hineinstecken der Hände. Aus frz. mouffle vom lat. muffula.

Auch die Muffe, Mz. Muffen.

muffig: 1) brummig, verdrießlich (vom älternhd. Muff, brummiger, mürrischer Mensch).

„Er hat so'n muffiges, trotziges Wesen." (P. Heyse, Hans Lange 1, 3.)

„So ein Sündenvater und muffiger Ketzer." (Schiller, Lager 8.)

2) nach Moder riechend, schmeckend (dumpf und schimmelig), „ein muffiges Zimmer".

Mühe die, „große, schwere, saure — geringe, leichte — vergebliche M."

„Mühe haben mit" — „sich (alle) M. geben mit einem, etwas" od. daß od. Inf. mit zu — „M. verwenden auf etwas" — „sich keine M. verdrießen lassen" — „mit M." — „ohne (alle) M." — „mit M. und Not" —

„etwas macht M., kostet M. — lohnt (nicht) der M., ist (nicht) der M. wert".

Mühle in Zss. Mühl-: Mühlbach, -rad, -stein usw., daneben (dicht.) Mühlenbach, -rad.

„In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad." (Eichendorff.)

Muhme die: 1) Mutter-, auch Vaterschwester 2) überh. Seitenverwandte. Ahd. muoma, mhd. muome (verwandt mit muoter).

„Christine, Herzogin von Lothringen und Muhme des Königs" (Philipps II. — Schiller, Niederl.).

Abgesehen vom edlen Stile durch das jüngere, im 18. Jh. aus dem Franz. entlehnte Tante fast verdrängt.

Vklf.: Mühmchen.

Mühsal die (Mz. Mühsale, nicht -salen).

Mulde die mhd. mulde: 1) längliches ausgehöhltes Holzgefäß, Backmulde, Fleisch- usw. 2) muldenförmige Vertiefung des Erdreichs.

Mull der: Art feinen Musselins.

Mull, Müll das st.: zerfallende Erde, Staub, Kehricht. Ahd. gamulli, mhd. gemülle.

„Nur bitte ich mir probemäßige Luftsteine aus und verwahre mich gegen allen Müll und Abfall." (Immermann, Münchhausen.)

„In den Schutt und Müll." (Zelter an Goethe.) „Unter Mist- und Müllhaufen." (Brehm.)

Mulm der st.: zerfallene Erde, verwittertes Gestein, Holz. Niederd. mulm, verwandt mit got. malma, mhd. melm Sand, Staub (von der Wurzel mal mahlen).

„Dein Grün, Ägyptus, mit schwarzem Mulme befruchtet." (Voß, Virgil Landbau 4, 293.)

„Vom Winde umgebrochene Bäume, deren Mulm der Bär nach Käfern und ihren Larven durchsucht." (Brehm.) „Im Mulme zerfallener Baumstämme." (Ebd.)

mulmig: aus Mulm bestehend (Gestein, Holz).

***Multiplikand** der: Vervielfältigungszahl, Grundzahl.

***Multiplikation**: Vervielfältigung.

***Multiplikator**: Vervielfältiger.

***multiplizieren**: vervielfältigen.

Mummel, Mümmel die, Vklf. Mümmelchen: die weiße oder gelbe Wasserlilie, nymphaea, auch „Nixenblume" (Grimm, Myth. 437).

„Schau', unsre Bucht umwimmeln
Goldgelb' und weiße Mümmeln." (Voß.)

mummeln Wiederholungswort zu mummen: 1) undeutlich reden, brummen, murmeln (Jes. 29, 4).

„Mummele nicht länger durch die Zähne." (P. Heyse.)

2) einhüllen, „er mummelt sich in seinen Pelz".

mummen, Bildung aus dem Brummlaute mumm: 1) undeutlich reden 2) (undeutlich machen) verhüllen, verlarven; in neuerer Dichtersprache bisw. statt einmummen, ver-.

(„Leidenschaft, in Bildergewand gemummt."
(Klopstock.)
„Sonn' ist in schwarze Trauer gemummt."
(Follen, Vaterlandssöhne.)

Mummenschanz der st. (Gen. -es): urspr. Glücksspiel (frz. chance) der Vermummten, jetzt = Maskerade.

Mumpitz der: Schwindel, Unsinn. In unedlem A. (Von der Börse aus verbreitet, also wohl zu hebr. mum Fleck, Makel.)

Mund der st., ahd. munt (Mz. mundâ), mhd. munt, Mz. münde, munde — doch schon hier nicht beliebt, noch weniger im Nhd., wo die Mz. gemieden und, so weit es angeht, durch die Einzahl ersetzt wird.

„Alle Knie, die sich nicht gebeuget haben für Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat." (1. Kön. 19, 18.)

„O daß ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund."
(Mentzer 18. Jh.)

Neuere Versuche, eine Mehrheitsf. einzuführen:

1) Munde (Voß, Ovid).

„Ich zeig' euch des geliebten Cäsars Wunden,
Die armen stummen Munde, heiße die
Statt meiner reden."
(Schlegel, Shakesp. Jul. Cäsar 3, 2.)

2) Münde.

„Die Münde thun ihr Amen drein."
(Fleming.)

Auch bei Claudius, Grimm (Myth.).

3) Münder (Tauler).

„Seht das Geschütz auf den Lafetten stehn,
Auf Harfleur mit den Mündern tödlich
gähnend."
(Schlegel, Shakesp. Heinrich V. 3, 1.)

„Den Mund aufmachen; (weit) aufreißen, aufsperren" (vor Verwunderung) — „den M. verziehen" (im Verdruß) — „den M. bieten, spitzen" (zum Kusse) — „einem den M. wässerig machen"; „der M. wässert einem" (vor Begier nach einem Genuß).

(Essen und Trinken) „zum Munde führen"; „in den M. stecken" — „dem Munde entziehen" — „einem das Brot vom Munde nehmen" [Erwerb entziehen] — „sich etwas am Munde abdarben".

(Sprechen) „den M. öffnen, aufthun" — „den M. vollnehmen" [großsprechen] — „einen losen M. haben" — „den M., reinen M. halten" [schweigen, verschwiegen sein] — „einem den M. verbieten" — „sich den M. nicht verbieten lassen" — „einem den M. stopfen".

„auf den M. geschlagen sein" [nicht mehr sprechen können] —

„nicht auf den M. gefallen sein" [gut reden können, schlagfertig sein] —

„aus eines Munde hören" — „aus eines Munde geht nie ein wahres Wort" — „einem das Wort aus dem Munde nehmen" —

„etwas in den M. nehmen" — „einem etw. in den M. legen" [einem eine Äußerung zuschreiben] — „in den M. der Leute kommen" — „etwas ist im Munde der Leute, in aller Munde" —

„einen mit vollem Munde loben" — „mit einem Munde rufen" (von mehreren, = übereinstimmend) —

„einem über den M. fahren" [ihm heftig und derb antworten] —

„eine Nachricht geht von Mund zu Mund" [Munde] —

„kein Blatt vor den M. nehmen" [offen und unverhohlen reden] —

„einem zum Munde, nach dem Munde reden" [wie er es gern hat).

Mund übertragen auf Dinge: Mund eines Schachtes, M. der Kanonen, „der Glocken metallner M."

Mundart die: Art zu sprechen innerhalb einer Landschaft. (S. auch: deutsch und Landschaftswort.)

Münde die: Mündung.

„Vom schwarzen Meer bis zu der Rheinmünde."

„Der Weichsel Münden sind uns teuer."
(Jahn, Die deutschen Ströme.)

Gew. als Bezeichnung eines an der Mündung belegenen Stadtteils: „die Münde in Kolberg" — und in Zss.: Stolpmünde, Travemünde, Weichselmünde u. a.

Mündel (der) das: Waise unter gesetzlich bestelltem Schutz. Vom ahd. mhd. munt Schutz.

„Der reiche Mündel" (Lessing); „das Mündel des Fagan" (Lessing).

„Der Ehegatte des Mündels."
(Bürg. Gesetzbuch.)

Das M. hat jetzt das Übergewicht.

münden: sich ergießen, von Flüssen, aber auch von Röhren, Höhlen, Straßen.

„Die Jade mündet in den nach ihr benannten Busen." (Daniels Leitfaden, herausg. von Volz.)

„Die Straßen münden alle auf dem Markte."

***mundieren**: ins Reine schreiben.

mundgerecht, mundrecht: recht für den Mund, bes. von Speisen, zum Genießen fertig, namentlich nicht zu heiß.

Bildl. „die Sache mundrecht machen".
(Bismarck.)

Mündlein das st., Vklf. zu Mund. (BL., Simrock S. 309.).

***Mundum**: Reinschrift (Campe).

***municipal**: städtisch, gemeindlich.

***Municipalität**: Stadtobrigkeit, Gemeinderat.

***Munificenz**: Freigebigkeit.

***Munition**: Schießbedarf.

munkeln: in der Weise eines dunkeln Gerüchtes von etwas sprechen.

„Man munkelt allerlei." (Kotzebue.)

„Da fingen die Leute an, von einer Schlacht, welche die Preußen bei Saalfeld verloren haben sollten, zu munkeln."
(Gaudy.)

„Vielleicht munkelte man im stillen, daß sie“ —. (Gottschall, Verkümmerte Existenzen.)

„Im Dunkeln ist gut munkeln.“ (Sprichw. schon bei Moscherosch, zunächst vom Flüstern der Verliebten.)

Münster das (der) st., ahd. monasteri, mhd. daz münster aus griech.-lat. monasterium Kloster: Klosterkirche, dann bes. die größeren Kirchen der geistlichen Stifter.

Das sächliche Geschlecht (Möser. Schiller. Uhland. Schwab u. a.) verdient im Hinblick auf die älteren Formen den Vorzug vor dem männlichen.

Münzfuß der st. (Mz. -fuße), „die verschiedenen Münzfuße.“ (Curtius.)

Murmel die: kleine Kugel zum Schnellen. Auch Marmel, Märmel.

Mus das st. (Gen. Muses, o. Mz.), ahd. mhd. muos: dicker Brei.

In mannigfachen Zss.: Hafermus („Habermues“ Hebel), Kartoffel-, Apfel-, Pflaumen- usw.

„Ein süßes Weinmüschen.“
(Hauff, Liechtenst.)

Muschelhut der st.: Reisehut, der (zum Zeichen der Pilgerfahrt über Meer) mit einer Muschel geschmückt ist.

„Mit Pilgerstab und Muschelhute.“
(Rückert.)

Muse die: eine der neun Göttinnen der schönen Künste (griech.-röm. Myth.), jetzt bes. der Dichtkunst.

Muselmann der st.: Muhamedaner. Umdeutung des arab. moslem, Mz. moslemûna.

Mz.: Muselmänner (Hagedorn, Hölty), Muselmannen (Wieland, Goethe), -manen (Knapp) —

neuerdings auch Moslem (Mz. Moslemin und -minen — nicht gerade zu empfehlen).

Musengott der: Apollo als Vorsteher des Musenchors.

Musenpferd das: Pegasus.

Musenquell der: Hippokrene.

Musensohn der st.: gew. jetzt = Student.

***Museum**: (bisw. durch) Kunsthalle, Sammlung.

Musik die, vom lat. (ars) musica.

Oberd. betont Músik (Opitz), wie noch in diesem Jh. bei Dichtern, die der Mundart nachgehen (Hebel):

„So stimmen wir auch unsre Musik an.“
(Uhland.)

Älternhd. Musika: „Lasset die Musika(m) hören!“ (Neander 17. Jh.)

„Frau Musika“ (bei Luther).

In altertümelnder oder launiger Rede noch heute:

„Das war die erste Musika auf Erden.“
(Rückert, Musika.)

„Ihr habt ja sonst euch
An der Musika ergötzet.“
(Scheffel, Tromp. 11.)

***Musikant**: Spielmann — jetzt niedrig gegen das vornehmere Musiker.

Altert. komisch Musikante (Geibel: „Ein luft'ger Musikante“).

***Musiv**-(Arbeit), ***musivisch**: eingelegt (s. Mosaik).

Muskel der, auch die (Mz. nur Muskeln). Lehnw. vom lat. musculus.

***Muskulatur**: Muskelgefüge.

***muskulös**: muskelstark, muskelig (Brehm), kräftig.

Muß das, die 1. 3. Person der Einz. von müssen witzig als HW. verwendet. (Goethe. Grillparzer u. a.). „Muß ist ein böses Mus.“ (Sprichw.)

müssen Präteritopräs., ich muß — mußte — gemußt und müssen (s. mögen). Part. gemußt erst seit dem 16. Jh. — dafür gew. müssen (Hiob 31, 31).

„Ich habe schweigen müssen“ — „ich habe gemußt (müssen)“, „er hat fortgemußt (müssen)“. (S. dürfen.)

„Selbst des Jünglings hochklopfende Brust
Hat — ihrer Liebe entsagen gemußt.“
(Holtei, Fordre niemand.)

müßig [mit langem ü] von Muße, mhd. muoze — müezic; also nicht müssig zu schreiben und zu sprechen.

Muster das st.: Vorbild, Probestück.

„Nach M. bestellen, schicken“ — „nach einem M. sticken, ein Kleid fertigen“ — „zum M. empfehlen — aufstellen“ — „(sich) einen, etwas zum M. nehmen“, „sich nach einem M. richten“ — „ein M. aller Tugend, von einer Frau.“

mustern: 1) prüfen, besichtigen, bes. Truppen 2) (seemännisch) in die Schiffsliste eintragen, „ein Schiff mustert 20 Matrosen“.

Mut der: 1) Gesamtstimmung, Sinn.

„Froher, heiterer, leichter — schwerer — freier — sanfter — frommer — edler, hoher, getroster — gleicher — falscher M.“ u. a.

„Ein Mann von stillem, ernstem Mute.“
(Wieland.)

„Laßt euch den treuen Mut nicht rauben.“
(Geibel, Türmerlied.)

„Guten Mut haben“, „gutes Mutes sein“ — „einem ist wohl, übel zu Mute“ —

„Sehr ernst und feierlich ist mir zu Mute.“
(Schiller.)

2) beherzte Stimmung (Stufenleiter: Mut, Kühnheit — die rechte Grenze überschreitend: Verwegenheit, Tollkühnheit).

„Großer, hoher, kühner — entschlossener — verwegener M.“ —

„der Mut sinkt, entfällt einem — fehlt einem“ — „Mut fassen, bekommen — haben — beweisen, zeigen“ — „den M. sinken lassen, verlieren“ — „einem M. machen, einflößen, zusprechen“ — „einen mit frischem M. erfüllen“ — „den M. eines beleben“, „den gesunkenen M. wieder aufrichten“ — „es fehlt, gebricht an M.“

(Zss.) Der Mut und seine Sippe. Ein Mythus.

Mut, ein alter deutscher Gott, welcher Geduld, Besonnenheit, Kühnheit und Tapferkeit in sich vereinigte, verband sich mit einer Sterblichen. Groß war die Zahl ihrer Kinder männlichen und weiblichen Geschlechtes. Einige derselben arteten mehr nach ihrem göttlichen Vater, andere mehr nach ihrer sterblichen Mutter.

1) Wohlgeratene Kinder.
   a) Söhne: Einmut, Edelmut und Großmut (Zwillingsbrüder), Freimut, Gleichmut, Heldenmut und Löwenmut, Starkmut;
   b) Töchter: Anmut, Demut, Langmut, Sanftmut, Wehmut.
2) Kinder von zweideutigem Wesen.
   a) Söhne: Leichtmut;
   b) Töchter: Schwermut.
3) Mißratene Kinder.

Söhne: Hochmut, Kleinmut, Mißmut und Unmut, Übermut, Wankelmut.

(Nach Herzog.)

Sprachgeschichtlich erklärt sich die Geschlechtsverschiedenheit der Zss. dadurch, daß die weiblichen eigentlich nicht zu Mut, sondern zu dem ahd. HW. diu muotî gehören.

***Muta**: Verschlußlaut.

***Mutation**: Stimmwechsel.

***mutatis mutandis**: mit den erforderlichen Veränderungen.

***mutieren**: die Stimme wechseln, im Stimmwechsel sein.

mutmaßen, du mutmaßest, er mutmaßt — du mutmaßtest — gemutmaßt: aus Anzeichen abnehmen, vermuten.

Mutter die (Mz. Mütter, doch sachlich Muttern: Schraubenmuttern).

Volkstümlich, bes. im nördlichen Deutschland Genet. der Einzahl (ohne Artikel): Mutters, „Mutters Freude“

„Mutters alte Art.“

(Gutzkow, Ritter vom Geist.)

Dat. und Acc.: Muttern.

„Er kehrt um und kriecht wieder bei Muttern unter.“ (Bismarck.)

„Deiner Mutter Sohn“ = Bruder (Goethe, Faust I), „meiner Mutter Sohn“ = ich (in neckischer Rede).

Von Tieren (5. Mos. 22, 7) — vielfach bildlich; auch in wissenschaftlicher und gewerblicher Sprache.

Zss. Mutterarm, -auge, -brust usw.

Vkls.: **Mütterlein, Mütterchen** — in Mitteldeutschland auch Mutterchen.

mutterallein: ganz allein (selbst von der Mutter verlassen); verstärkt: mutterseelenallein — verderbt: mutterseligallein.

Muttererde die: Erdboden, in welchem Pflanzen gedeihen können, Gartenerde.

Mutterkirche die: Hauptkirche eines Kirchspiels.

Mutterkorn das st.: kornförmiger Auswuchs an der Roggenähre.

mutterländisch. „Um Städte zu gründen, die nun nicht mehr wie die mutterländischen sich ängstlich vom Strande fern hielten.“

(Curtius.)

mütterlicherseits.

Muttermal das st. (Mz. -mäler u. -male): Mal von der Mutter (d. i. von der Geburt) her.

mutternackt, mhd. muoternacket: ganz nackt (wie im Mutterleibe).

Muttersöhnchen das st.: ein von der Mutter verhätschelter Sohn.

Mutterwitz der st.: natürlicher, von der Mutter ererbter Verstand (s. Witz), Schlagfertigkeit im Auffassen u. Reden; „gesunder M.“

***Myop(e)**: Kurzsichtiger, ***Myopie**: Kurzsichtigkeit.

Myrrhe die: gewürzhaftes Harz (des Myrrhenbaums). Ahd. mirra, mhd. mirre, vom griech.-lat. myrrha aus arab. murr = bitter.

Die gelehrte Schreibung seit Luther (Matth. 2, 11) nach der Vulgata.

Myrte die (falsch: Myrthe), ahd. mirtil, mhd. mirtel vom griech.-lat. myrtus: strauchartige, immergrüne Pflanze, im Altertum der Liebesgöttin heilig, dah. Sinnbild der Liebe und des Brautstandes (Virg. ecl. 7, 62) — nicht der Jungfräulichkeit, die nur im Kranze, dem „Jungfernkranze“, liegt.

***mysteriös**: geheimnisvoll, rätselhaft.

***Mysterium** das: Geheimnis, Geheimlehre, -dienst.

***Mysticismus**: Glaubensschwärmerei.

***Mystifikation**: Täuschung, Fopperei.

***mystifizieren**: zum besten haben, anführen, täuschen.

***Mystik**: Geheimlehre.

***mystisch**: geheimnisvoll, geheimsinnig.

***Mythe, Mythus**: 1) (Götter)sage, Heldensage 2) Fabel, Märchen.

***mythisch**: sagenhaft.

***Mythologie**: Götterlehre, Sagenkunde.

N.

na: Ausruf bei Aufmunterung, Bestätigung, Frage, bei Zweifel, Bedenken, Unwillen, je nach Zusammenhang und Betonung — nur in der Sprache des gewöhnlichen Lebens.

Auch doppelt: na na! (und dreifach) bei Zweifel, Bedenken, Warnung.

Nabe die: Mittelstück des Rades (die hohle um die Achse laufende Walze, in welche die Speichen eingelassen sind).

Nabel der st. (Mz. Nabel), übertragen in mannigfacher Anwendung: (Bot.) Stelle des Samens, wo sich der Keim befindet; Mittelpunkt des Hutes eines Pilzes; (Baukunst) Schluß einer Kuppel, eines Gewölbes u. a.

nach, in engster Beziehung zu nahe.

a) UW., räumliche Folge bezeichnend, trennbar mit ZWörtern verbunden —

in eiliger, dringender Rede auch ohne ZW.: „Er voran und wir nach". „Bella ist nach" [geeilt]. (Schiller, Fiesko 2, 10.) „Mir nach!" „Der Sultan gleich dem Tone nach." (Wieland, Wintermärchen.)

Zeitliche Folge: „nach wie vor"; allmähliche Folge: „nach und nach".

b) VW. mit Dativ:

1) räumliche Folge und Richtung: „nach der Stadt", „nach Hause" (gehen), „nach Osten" — „nach einem blicken, fragen — schicken" (wenn er kommen soll) — „sich nach einem sehnen" usw.

„nach innen, außen, vorn, hinten" — „nach einander" (zsgeschoben: nacheinander), „eins nach dem andern".

2) zeitliche Folge: „nach einem Jahre", „nach Jahren" — „ein Jahr nach diesem Ereignis".

3) Gemäßheit (Bedingung): „sich nach einem richten", „nach meiner Meinung", „nach den Umständen", „nach Noten singen" usw.

Nachgestellt: „meiner Meinung nach", „dem Namen nach".

nachäffen: äffisch nachahmen, etwas, einem, einem etwas.

Nachahmen hat die Person im Dativ, die Sache im Accusativ:

„Wenn man sagt, der Künstler ahme dem Dichter nach —."

(Lessing, Laokoon 7, Anfang.)

„Sie müssen nicht das Werk, sondern dem Meister nachzuahmen suchen."

(Lichtenberg.)

„Man ahmte bisweilen den Kuppelbau des Münsters zu Aachen nach." (Giesebrecht.)

„Dies (darin) ahmst du mir nach."

Aber auch die Person steht im Accusativ, wenn ihr Werk gemeint ist.

„Einen nachahmen heißt, wie ich glaube, den Gegenstand, das Werk des andern nachahmen." (Herder, Krit. Wälder.)

„Wie ich als Knabe den Terenz nachzuahmen (= nachzubilden) wagte." (Goethe.)

So auch „einen Schauspieler nachahmen" (= kopieren).

nachäugeln: zärtlich nachblicken.

(Röschen) „äugelt ihrem Liebling nach."

(Hölty.)

Nachbar der, Gen. -barn (-bars), Dat. Acc. -barn u. -bar, Mz. Nachbarn, mhd. nâchbure schw., älternhd. noch häufig Nachbaur.

„Nachbar heißt ein Nahebauer." (Logau.)

Zss.: Orts-, Stuben-, Tischnachbar.

Nachbild das st.: nach einem Ur- oder Vorbilde gemachtes Bild.

„Je genauer ich das häßliche Nachbild mit dem häßlichen Urbild vergleiche." (Lessing.)

„Beim ersten Anblicke hätte man sie für drei Nachbilder des nämlichen Urbildes gehalten, so ähnlich sahen sie einander."

(Wieland.)

nachdem (BW.) bezeichnet deutlich die Handlung des Nebensatzes, an dessen Spitze es steht, als der des HSatzes vorausgegangen, so daß diese erst nach der (vollendeten) Handlung des Nebensatzes eintritt; es muß demgemäß mit dem Perfekt und Plusquamperfekt verbunden werden, mit dem Perfekt, wenn im Hauptsatze Präsens oder Futurum, mit dem Plusquamperfekt, wenn dort eine Zeitform der Vergangenheit steht.

„Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe."

(Luther, 1. Mos. 46, 30.)

„Die wenigen Katholiken verlassen die Kirche, nachdem sie alle Thore bis auf eines verschlossen haben."

(Schiller, Abfall der Niederl.)

„Nachdem die Sünde das Dasein des Nächsten vergiftet hat, kehrt sie zu ihrem Urheber zurück." (Kögel.)

„Glorreich sang das Kind weiter, nachdem es mit wenigen Tönen vorgespielt hatte."

(Goethe.)

„Nachdem Böckh vergeblich versucht hatte, ihm [Ottfried Müller] eine seinen wissenschaftlichen Arbeiten förderliche Stellung zu verschaffen, gelang es ihm" —. (Curtius.)

„Dort auf der herrlichen Höhe saßen die Reisigen, nachdem sie ihre Rosse unten im Gebüsch verborgen hatten."

(H. Hoffmann, Bogislaw.)

Hiergegen wird in tadelnswerter Nachlässigkeit oft gefehlt, indem dieses BW. in der Vergangenheit mit dem Imperfekt verbunden wird.

„Neyher stieg von Stufe zu Stufe bis zum General der Kavallerie, nachdem er auch von Friedrich Wilhelm III. in den Adelsstand erhoben wurde." (Z. — statt: worden war oder bloß worden.)

„Frau Fischer nahm M., nachdem sie erblindete, in ihren Dienst." (Z. — erblindet war —.)

„In Stettin wohnten die Beguinen, nachdem sie bis 1490 in der Heiligen-Geiststraße ansässig waren, auf dem Rosengarten." (— gewesen waren od. bloß gewesen.)

Ist aber die Handlung gleichzeitig der des Hauptsatzes, das Imperfekt also richtig, so muß (statt nachdem) als gesetzt werden.

„Da ist der Wagen!" rief Tschitschikow aus, nachdem er nach langem Harren ihn endlich vorfahren sah." (— als —.)

(Gogol, Die toten Seelen — Reclam.)

„In schülerhaften Übersetzungen findet sich nachdem häufig (bes. bei dem Imperfekt), wo es als heißen sollte, z. B.: Nachdem Cäsar zu Rom anlangte, fand er dort keine Feinde mehr." (Heinatz.)

Doppelt schief: „Nachdem die Prinzessin P. von der Menge ebenfalls in den Garten hinausgedrängt wurde und ihre Tochter nicht mehr sah, irrte sie verzweiflungsvoll umher, sie zu suchen." (Besser: Als die Pr. — hinausgedrängt war und — sah —.)

Dagegen erfordert das Präsens: seit (seitdem)

„Nachdem (seit) durch die Fürsorge der preußischen Verwaltung und das Meistergeschick Humanns uns dieses Denkmal vorliegt, hat sich unter den Gelehrten ein Streit darüber erhoben, was es denn eigentlich sei."

(Mommsen in der Historischen Zeitschr.)

Nachdem = mit der Maßgabe, daß — (Apg. 2, 4) ist veraltet statt jenachdem.

Nur landschaftlich, nicht schriftdeutsch, ist nachdem in begründendem Sinne = da, weil.

„Nachdem (da) diese Kirche kein Vermögen besitzt, so wurden die Kosten auf den nieder-österreichischen Religionsfonds verwiesen." (Z.)

„Nachdem bereits in der Umgebung zahlreiche Brände ausgebrochen waren und mehrere Hausbesitzer anonyme Briefe erhielten, worin die völlige Einäscherung von P. angekündigt wird, ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß es sich um eine Brandstifterbande handelt." (Z. — Da — ausgebrochen sind — erhalten haben —.)

„Nachdem ich nicht die Zeit gehabt hätte (!), den Selbstverlag aufrecht zu erhalten, übergab ich das Werk dem Buchhandel."

(Schrattenthal.)

Da der Sprachgebrauch so geschieden hat, daß weil begründend, da begründend und zeitlich, als und nachdem nur zeitlich, ersteres sowohl mit dem Imperfekt als auch mit dem Plusquamperfekt, letzteres nur mit einer Form der vollendeten Handlung (Perfekt, Plusquamperfekt) gebraucht wird, so sollte man auch diese Scheidung, welche doch die Deutlichkeit so sehr befördert, festhalten und nicht wieder alles durcheinander rühren.

Nachdenken das, „tiefes, gründliches, reifliches, sorgfältiges N." — „in tiefes N. über etw. versinken, versunken sein".

Nachdruck (eines Buches — Mz. Nachdrucke), „einen N. begehen".

Nachfahr der schw., mhd. nâchvare: Nachkomme, Nachfolger — Gegensatz zu Vorfahr.

„Die Zeitgenossen — die Nachfahren."

(Goethe.)

„Mein Nachfahr im Amte."

(Immermann, Münchhausen.)

(Nachfahrer seltner und weniger edel.)

Nachfrage die, „N. nach etw. halten, anstellen, thun".

„Thaten Sie keine weiteren Nachfragen deswegen?" (Schiller, Geisterseher.)

Höfliche Wendung: (Wir) „danken der Nachfrage". (Schiller, Kab. 1, 2.)

(Kaufm.) „Es ist viel, wenig N. nach einer Ware."

nachhangen (-hängen) st. 7 (s. hangen): sich eifrig hingeben, „einer Hoffnung, den Lüsten" u. a.

Nachkommin die: weiblicher Nachkomme.

Nachlaß der st. (Mz. -lasse u. -lässe).

nachlassen st. 7: a) intransf. zurückstehen, weichen, schlaff werden, „in der Verfolgung eines Zieles", „im Eifer" — „von der Strenge der Forderungen" —

„sein Eifer, der Regen, das Feuer der Geschütze usw. läßt nach" — „das Seil läßt nach".

b) transf. zurücklassen, als Spur, „einen Fleck" — „als Erbe" — „vom Preise etw. nachlassen".

Nachlese die, „N. halten, anstellen".

Nachmahd die: 1) das Nachmähen 2) das Nachgemähte (zweiter Schnitt, Grummet).

nachmals UW., mhd. nâchmâls, späterhin.

„Wie dies nachmals so sehr der Fall war."

(Moltke.)

Nachmittag der st., nachmittags, des Nachmittags.

Bildl. „Des Lebens Nachmittag."

Nachnahme die (kaufm.): Entnahme der Preissumme sogleich nach Aushändigung einer Sendung.

Nachricht die, „mündliche, schriftliche — sichere, zuverlässige — unverbürgte, falsche — gute — schlechte" — „die N. geht ein, kommt, läuft ein" — „die N., daß" —

„einem N. geben, bringen von einem, etwas" — „N. einziehen über einen, etwas" — „N. bekommen, erhalten (von, über)" — „N. über einen, etw. haben" — „auf die N." (von) — „so viel (dient) zur N."

Nachrichter der st.: der ein gefälltes Urteil vollstreckt, Scharfrichter.

nachſchlachten: nacharten, „dem Vater".

„Meine Roſe [Roſe Blank] iſt ihm nachgeſchlachtet." (P. Heyſe, Kolberg 1.)

Nachſchleppen einzelner Wörter u. Wortteile, zu meiden.

„Georg ſah mit Schmerz, wie wüſt und unwirtlich jetzt der liebe Saal, in den er nie mit andern Gefühlen getreten war, als mit denen der Gläubige in den Tempel tritt, ausſah." (Spielhagen, Clara Vere S. 33.)

„Die Sonne ging heiter und herrlich an jenem Morgen, an welchem wir unſere Fußreiſe antraten, auf."

S. „Schönheit der Form".

Nachſchmack der ſt. = Nachgeſchmack. „Der Weltfreude Nachſchmack" (Kögel).

Nachſicht die, „gütige, wohlwollende N." — „auf eines Nachſicht rechnen" — „eines N. beanſpruchen, erbitten" — „einem N. gewähren", „mit einem, etwas N. haben" — „einen mit N. behandeln".

nachſollen = nachgehen (-eilen) ſollen.

„Er hätt' ihm nachgeſollt."
(Ludwig, Erbförſter.)

Nachſommer der ſt.: Spätſommer d. i. Sommerwetter im Herbſt (Altweiberſommer).

Nachſtellung die, „einem Nachſtellungen bereiten" — „von N. bedroht ſein".

Nacht die (Mz. Nächte), „dunkle, finſtere — helle, ſternhelle — kalte — ſtürmiſche — unruhige; ſchlimme; ſchlafloſe" uſw.

„Die heilige Nacht der Geburt Chriſti."

„Stille Nacht, heilige Nacht."
(Weihnachtslied von Joſeph Mohr.)

„Die N. iſt vor der Thür — bricht an, bricht (über einen) herein" — „es wird N." — „es iſt N." — „die N. vergeht — iſt hin, iſt herum".

„Hüter, iſt die Nacht ſchier hin?"
(Jeſ. 21, 11.)

„Die bange Nacht iſt nun herum."
(Herwegh.)

Zeitbeſtimmungen: „dieſe — die vorige uſw. N." — „in dieſer uſw. N." — „Montag N.", „geſtern N." (nacht) — „Tag und Nacht (bei Nacht und Tage)" — „bis in die N. (hinein)", „tief in die N. (hinein)" — „in der N.", „mitten, ſpät, tief in der N." — „bei der N." — „bei N." — „zu N." (eſſen) — „über N." (bleiben) — „einem gute N. ſagen, wünſchen" (nicht: „eine wohlſchlafende N." ſ. wohlſchlafend).

Nachts, des Nachts (eines Nachts), ſchon ahd. nahtes, mhd. nahtes, auch des, eines nahtes — wohl nach Ähnlichkeit von tages: „tages indi nahtes" (8. Jh.), angelſ. dæges and nyhtes.

„Des Nachts wohl um die halbe Nacht."
(VL., Der Erbgraf, Simrock S. 35.)

nächt UW., erſtarrter Dat. der Einz. von Nacht = bei Nacht.

„Nächt iſt in unſern Trieb
Der gleißend' Wolf gefallen."
(Uhland, Eberhard 4.)

Nachteil der ſt. „N. für einen, etwas; zum (größten) N. eines" — „ohne (großen, jeglichen) N." — „einem zum N. gereichen" — „(für einen) mit N. verbunden ſein" — „(einem) N. bringen, verurſachen" — „einen in N. ſetzen" — „etwas zu eines N. thun" — „N. erleiden, haben" — „einem N., Nachteilen vorbeugen".

nachten: Nacht werden u. ſein. Mhd. nahten.

Unperſ.: „Wie es denn nun donnerte und allmähl ch nachtete." (Goethe, D. u. W.)

Mit benanntem Subjekt:

„Aus einer nachtenden Wolke." (Klopſtock.)

„Wo die Wälder am dunkelſten nachten."
(Schiller, Braut.)

Bildl. „Das Leben nachtet."

nächten UW., erſtarrter Dat. der Mz. von Nacht, mhd. nehten = bei Nacht. Dicht.

„Er [der Muskateller] hat mich nächten trunken gemacht." (Fiſchart.)

„Du Unhold, den wohl nächten
Der Böſe hergeſchnellt!"
(Krug von Nidda.)

„Nächten ſah ich ihn im Traume."
(Weber, Dreizehnlinden.)

(Nächtens aus nächten gebildet mit dem genetiv. s, nach Ähnlichkeit von nachts, iſt verwerflich, ebenſo wie nachtens.)

nächten = übernachten, nächtigen.

„Der Kaiſer nächtet im Kloſter."
(F. Dahn, Die rote Erde.)

Nachtgleiche die, kürzerer A. für Tag- und Nachtgleiche (aequinoctium).

nächtig, dichteriſche Nebenf. für nächtlich.

1) bei Nacht ſeiend od. geſchehend: „bei nächt'ger Weile", „nächt'ge Vögel" (Goethe).

„Ein nächt'ger Gang von wenig Meilen."
(Bäßler.)

2) nachtgleich, dunkel:

„Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe."
(Schlegel, Shakeſp. Hamlet 1, 2.)

„Im nächt'gen Waldrevier." (Geibel.)

„Der Abgrund,
Nächtig, grauenhaft, erſchrecklich."
(Immermann.)

Nachtigall die, ahd. nahtagala, mhd. nahtegale, nahtigal = Sängerin der Nacht (von galan ſingen).

„Die N. ſingt, ſchlägt, ſchmettert, flötet."

(Nur als FN. mit einem l — ſo Nachtigal, der Afrikaforſcher, der in Oſtafrika zu Kamerun im Park des Gouvernements begraben liegt.)

Nächtling der ſt.: Nachtlier (Brehm).

Nachtſchatten der: N. der Pflanzengattung solanum, ſchon mhd. nahtschate (großenteils Giftpflanzen).

Bildl. „Wollt ihr nachſehen, welche Stechäpfel und Nachtſchatten der Unſittlichkeit auf dem Moder der Gottesverachtung wachſen?" (Kögel, Brief an die Römer S. 22.)

nachtſchlafend, „nachtſchlafende Zeit“, „bei nachtſchlafender Zeit“ = Nachtzeit, in der geſchlafen wird. Ganz ſchiefer A., jetzt veraltend.

Nachtwache die: 1) Wache bei Nacht, beſ. bei Kranken und zur öffentlichen Hut 2) die zur letzteren beſtimmte Mannſchaft 3) Zeit, in welche die Nacht für den Wachtdienſt eingeteilt wurde, bei den Römern der vierte Teil der Nacht (zu drei Stunden).

Nacken der (Gen. Nackens, Mz. Nacken), mhd. nacke.

„Stolzer — harter, ſtarrer, ſtörriger N.“ — „den N. beugen vor einem, unter das Joch“ — „eines N. (unter das Joch) beugen“ — „den harten N. gegen ein furchtbares Schickſal zu ſtemmen“ (Freytag, Handſchrift) — „den Fuß einem auf den N. ſetzen“ (= äußerſte Demütigung).

„Weg über meinen Nacken ſchreitet er.“
(Schiller, Maria 4, 4.)

„Einem auf dem N. ſitzen, liegen“ [einen bedrücken, verfolgen] — „den Schelm im N. haben“ — „etwas ſchlägt einem in den N.“ [eine alte Gewohnheit drängt ſich einem auf].

nackt, gekürzt aus nacket (Luth.), mhd. nacket, üblicher und edler als die durch Einſchiebung eines n daraus entſtandene F. nackend, die nur das Ausſehen eines Part. hat. Noch weniger ſchriftdeutſch iſt nackicht (obgleich bei J. Wolff, Lurlei 1).

Nadel die, bildl. „wie auf Nadeln ſitzen“ [unruhig und ungeduldig] — „einen ſuchen wie eine N. (Stecknadel)“ — „ſtill, daß man eine N. kann fallen hören“.

Nädelchen das, Vkſf. zu Nadel.

„Er zog ihr leiſe die lange Nadel aus dem Haar, dann noch ein paar Nädelchen dazu.“
(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

***Nadir**: Fußpunkt.

Nagel der ſt. (Mz. Nägel): 1) der hornartige Auswuchs an Gliedmaßen der Menſchen und Tiere:

„an den Nägeln kauen“ (in Verlegenheit) — „etwas brennt einem auf die Nägel, auf den Nägeln“ [drängt ſehr, iſt ſehr dringend]

2) ſpitzer Stift zum Einſchlagen, „etwas an den N. hängen“ [einſtellen, aufgeben] — „etwas hängt am N.“ [wird nicht mehr benutzt] —

„den N. auf den Kopf treffen“ [genau das Richtige tr.] — „ein N. zum Sarge jemds. ſein“ [ihn dem Tode zuführen helfen] — „einen N. im Kopfe haben“ [eingebildet ſein].

Nägelein, Näglein das ſt.: 1) kleiner Nagel 2) einem ſolchen Ähnliches, beſ. die Nelke (aus niederd. nelikîn, nägelke) wegen der Form ihrer Knoſpen und Blüten. Öfters im VL.

„Cypreſſen und Nägelein.“
(Simrock, VL. Nr. 105.)

Nagelfluh die: eine Fluh (ſ. d.), in welcher die Trümmerſteine wie die Köpfe großer Nägel hervorſtehen.

nageln, „ein Brett an die Wand“.

nagelneu, mhd. nagelnniuwe: neu wie ein aus der Eſſe kommender Nagel. Vgl. funkelnagelneu (Leſſing. Goethe. Hebel. Tieck. P. Heyſe).

nahe, nah EW. UW.: 1) räumlich, „von fern und nah“.

„Schau' hin! Wie ſtrahlt der Abendſtern
ſo freundlich
Hernieder uns — ſo nah und doch ſo fern!“

„(Einem) nahe ſein, bleiben, ſitzen, ſtehen, liegen — kommen“ — „(einem) näher ſein uſw. — näher kommen, rücken, treten“ — „nur immer näher!“

2) zeitlich: „eine nahe Zukunft“ — „nahe ſein“ — „näher ſein — rücken“ — „nahe an 30 Jahre ſein“

3) übertragen: „nahe Verwandtſchaft“ — „nähere (Rechte)“ — „die nächſten“ (Bande)

betreffen: „Die Sache betrifft ihn ſehr nahe, uns noch näher, dich aber am nächſten“ (Adelung) —

bringen: „nahe; näher (einander)“ —

erklären: „ſich näher erklären“ —

gehen: „einem n. gehen“ [von etw. ergriffen werden] —

kennen lernen: „einen näher kennen lernen“—

kommen: „der Wahrheit n. kommen“ — „einem zu n. kommen“ —

legen: „einem etw. n. legen“ (etw. zu thun od. zu ſagen) —

liegen: „n. liegen“ [leicht zu finden ſein] —

ſein: „ich war n. daran zu —“, — „es war n. daran, daß —“ [es fehlte wenig] —

ſtehen: „einem n. ſtehen, näher ſtehen“ — „in naher (näherer) Beziehung mit (zu) einem ſtehen“ —

treten: „einem zu n. treten“ [ihn beleidigen, ihm unrecht thun].

„Des Näheren“ (angeben) — „fürs nächſte“ — „der nächſte (= erſte) beſte“.

-nahme von nehmen in: Ab-, An-, Auf-, Aus-, Durch-, Ein-, Entgegen-, Mit-, Nach-, Über-, Vor-, Weg-, Zunahme — Bezugnahme, Gefangen-, Maß-, Stellung-, Teilnahme.

Ungut dagegen, weil ſchleppend und ſchwerfällig:

Anſtandnahme, Inbeſchlag-, Inangriff-, Inhaft-, Inbetracht-, Inſchutz-, Zuhülfenahme.

Nahrung die, „(einem) zur N. dienen“ — „einem N. reichen, geben“ — „ſeine (gute) N. haben“.

Bildl. „ſeinem Argwohn, Verdacht uſw. N. geben“.

Nähterin die, mhd. naeterîn, älter und üblicher als Näherin.

***naiv**: (ſoweit nicht Kunſtwort) natürlich, ungezwungen, unbefangen, kindlich (auch an kindiſch, einfältig ſtreifend, dummdreiſt: naives Verlangen).

***Naivetät, Naivität**: Ungezwungenheit, Unbefangenheit, Treuherzigkeit; Herzenseinfalt.

Name der (Gen. Namens, Mz. Namen) — ungut: der Namen. Ahd. namo, mhd. name.

1) Benennung.

„Etwas ist ein bloßer Name" —

„seinen Namen sagen — schreiben — ändern" — „einen N. haben, tragen, führen — erhalten, bekommen" (von, wegen, nach etwas) —

„etwas mit einem N. benennen, bezeichnen, belegen" — „einem einen N. geben, beilegen" — „einen N. für etw. aufbringen" — „einen N. von einem annehmen" — „einen beim (bei) N. nennen, eine Sache bei ihrem rechten N. nennen" —

„einen mit N. anrufen; bei seinem N. aufrufen" —

„auf eines N." (Geld borgen) — „in eines N." (etw. thun) — „Im Namen des Königs" (Eingangsformel bei gerichtlichen Urteilen) — „in Gottes Namen" —

„dem N. nach" [dem Scheine nach] — „unter jmds. N.", „unter fremdem N."

2) Nachrede, Ruf.

„Einen großen, gefeierten, unsterblichen N. haben" —

„sich einen N. machen" — „einen N. erlangen, erhalten" (durch etwas) — „sich seinen guten N. erhalten" — „einen um den N. (z. B. eines Künstlers) bringen".

namens 1) mit Namen (vgl. Matth. 27, 32): „ein Mensch, Namens Hermann" 2) im Namen: „namens des Richters".

Zſſ.: Namens-, wo es sich um einen N. handelt (-tag, -zug, -vetter u. a.).

Namen-, wo es sich um mehrere N. handelt (-buch, -liste, -tausch).

***Namenschiffre**: Namenszug (P.).

nämlich, ahd. EW. namolîch, mhd. EW. namelîch, nemelîch, UW. -lîche.

'nan = hinan, in der Schriftsprache selten (s. hinab usw.).

„Geht, Kinder, nicht ans Wasser 'nan!"
(Rückert.)

Nancy: Hauptstadt von frz. Lothringen — in deutscher F.: Nanzig.

Napoli = Neapel (Neapolis d. i. Neustadt). Volksmäßige F. (Wieland, Oberon 7, 1. Schiller, Lager 11.)

Auch Napel (Scheffel, Trompeter, Zueignung).

„Weiter nach Napel hin."
(Goethe, Elegie 2.)

Narbe die: verheiltes Wundenmal — (botan.) das obere Ende des Stempels zur Aufnahme des Blütenstaubes; (landwirtsch.) die Grasseite des Bodens, soweit die Wurzeln reichen (Grasnarbe).

***Narkose**: Betäubung.

***narkotisch**: betäubend, einschläfernd.

Narr der schw., ahd. narro, mhd. narre — dah. altert. Narre.

„Narre, für dein Gläschen Wein
Denkst du, spricht er, los zu sein?"
(Lessing, Der Tod.)

„Ein Narr sein — werden" — „zum Narren werden" — „einen Narren an einem, etwas gefressen haben" [ganz in einen, etwas verliebt sein] — „einen zum Narren haben" — „am Narrenseil führen, lenken" (wie Spaßmacher in mittelalterlichen Aufzügen wirklich am Seile geführt wurden).

Narrenposse die, gew. Mz. -possen (Weise. Goethe. J. Paul) —

besser als: Narrenspposse, mit dem unberechtigten s der starken Biegung.

Narrenteiding die, gew. Mz. -teidinge: Narrheit, Narrenposse.

Unrichtig: -teidung. Mhd. narren teidinc d. i. tagedinge Verhandlung der Narren.

„Schandbare Worte und Narrenteiding."
(Eph. 5, 4.)

„Schelmstücke,
Narrenteiding, Affenstreiche sind sein Glücke."
(Tieck.)

Daraus verkürzt, unter Einfluß des alten Narrei: Narretei.

Narwal (beide a kurz) der st.: Seeeinhorn. Zſgs. mit Wal (s. Walfisch).

Narzisse die: die Blume narcissus.

***Nasallaut**: Nasenlaut.

naschen schw., du naschest, er nascht.

Nase die, „eine große — schön gebogene (Adlernase) — krumme (Habichtsnase, Raubvogelnase) — einwärts gebogene, eingedrückte — stumpfe — spitze".

In mannigfachen bildlichen Wendungen, die aber sämtlich etwas Derbes haben:

„die N. hoch tragen" [vor Stolz] — „die N. rümpfen über einen, etwas" [zum Zeichen der Mißachtung, Mißbilligung] —

„eine feine, scharfe N. haben" [etwas leicht wittern] — „seine N. in etwas, in alles stecken" [ausspürend sich einmischen]

„In jeden Quark begräbt er seine Nase."
(Goethe, Faust, Prolog.)

„Einem eine N. drehen" [ihn betrügen, irre führen] —

„der N. nachgehen" [geradaus g.] —

„sich an seiner eigenen N. zupfen, ziehen" [an sich selber denken zur Erkenntnis des eigenen Selbst] — „einen an, bei der N. herumführen" [willenlos in betrüglicher Art lenken, am Narrenseil] —

„einem etwas auf die N. binden, heften" [zu bester Kenntnis mitteilen] — „sich auf der N. (herum)spielen lassen" —

„einem die Würmer aus der N. ziehen" [das Innere, bes. Verkehrtheiten herausholen — Erinnerung an Quacksalberstückchen des 17. u. 18. Jh.]

„etwas sticht einem in die N." [reizt seine Lüsternheit] —

„mit langer N. abziehen" [unverrichteter Dinge, mit Beschämung] — „einen mit der N. auf etwas stoßen" —

„einem etwas unter die N. reiben“ [es ihm derbe vorhalten] —

„vor der N. liegen“ [dicht vor einem] — „einem etwas vor der N. wegnehmen, wegſchnappen“.

Naſe = Verweis (wohl an die „lange N.“ angelehnt):

„eine N. bekommen“ — „ſich eine N. holen“ — „einem eine N. geben, erteilen“.

„Drob der alte Fritz erſtaunte
Und ihm eine gut gelaunte
Oheimliche Naſe gab.“ (Freiligrath.)

Beſ. ſind ſolche „Naſen“ häufig in den Kreiſen der Verwaltungsbeamten, mitunter ſo häufig, daß der Sage nach manche ſich ein eigenes „Naſenſpind“ anſchaffen, worin die erhaltenen Rüffel wohlgeordnet verwahrt werden.

näſeln: durch die Naſe ſprechen. Dieſe unangenehme Sprechweiſe findet ſich im Deutſchen beſ. bei Juden:

„Auch deiner Stimme näſelnder Laut
Klingt ziemlich ägyptiſch-hebräiſch“
(Heine) —

und bei Leutnants, wo es vornehm klingen ſoll.

naſeweis EW., mhd. nasewîse: hinſichtlich der Naſe kundig = mit einer feinen Naſe begabt, ſpürkräftig, zunächſt von Spürhunden, dann von Menſchen; jetzt tadelnd: einer der ſeine Naſe in alles ſteckt, überall mitredet (obwohl er noch unreif iſt). Sup. der naſeweiſeſte.

Auch hauptwörtl.: ein Naſeweis, Herr, Jungfer Naſeweis.

Nashorn das ſt. (Mz. -hörner und -horne): deutſche Bezeichnung des Rhinozeros.

Nashörner (Brehm).

naß Steig. näſſer, näſſeſt: naſſer (H. Sachs), näſſer (Stieler. Campe — Hebel);

doch jetzt gew. naſſer, naſſeſt (Adelung. J. Paul u. a.),

beſ. im Reime (Chamiſſo, Salas y Gomez, Die erſte Schiefertafel).

HWörtl. das Naß (ungebogen).

näſſeln: ein wenig naß ſein od. machen, „es näſſelt“ [es regnet fein].

***Nation**: Volk, Volksſtamm, Völkerſchaft.

***national**: vaterländiſch, einem Volke eigentümlich (gemäß).

Auch durch Volks-.

***Nationalcharakter**: Volksgeiſt, -art.

***Nationale**: Standesliſte (P.).

***Nationalität**: 1) Volkstum, Volkseigenheit 2) Abkunft.

***National-Ökonomie**: Volkswirtſchaft(slehre).

Nationalſtolz der ſt.: echter vaterländiſcher Stolz.

Ein edler Nationalſtolz (nicht hochmütiger „Chauvinismus“ ſ. d.), ein Sinn, der etwas auf Vaterland und heimiſche Sprache hält und ſich nicht an das Fremde wegwirft, ein ſolcher Stolz fehlt vielen Deutſchen leider immer noch. (S. Michel.)

„Ich bin Franzos!“ „Engländer!“ — „Ich Ruſſe!“ —
Und Sie, mein Verehrter?
„Schulze aus Meiningen, Herr! Dero ergebener Knecht.“
(Xenien der Gegenwart.)

Natter die: Schlange (in der Wiſſenſchaft: nichtgiftige Schlange, im gewöhnlichen Leben Giftſchlange. vgl. Schiller, Kraniche).

***Naturalien**: Naturerzeugniſſe. ***Naturalien-Kabinett**: naturgeſchichtliches Zimmer.

***naturaliſieren**: in die Staatsangehörigkeit aufnehmen, einbürgern.

***Naturell**: Naturanlage, Gemütsart.

'naus, gekürzt aus hinaus. Älternhd. — volkstümlich, doch jetzt auf Süddeutſchland beſchränkt.

„Ich folgt' ihm zum Thor 'naus.“
(Goethe.)

(S. hinaus.)

***Nautik**: Seeweſen.

***nautiſch**: zum Seeweſen gehörig, Schiffs-, Seefahrts-.

***Navigation** die: Schiffahrt. ***Navigationsſchule**: Seemannsſchule.

'ne = eine (ſ. d.).

Nebel der ſt.: undurchſichtiger Waſſerdunſt in der Luft.

„N. ſteigt“ (auf) — zieht, wogt — lagert (im, auf dem Thale) — deckt (die Ferne), umzieht (die Berge) — ſchlägt nieder, fällt“ — „etwas liegt im N.“ — „bei Nacht und N.“ — „es wie N. vor den Augen haben“.

Nebelhorn das ſt.: Horn, mit welchem bei dichtem Nebel auf der See Zeichen gegeben werden.

Nebelkappe die, mhd. nebelkappe: Kappe, die wie in Nebel hüllt, unſichtbar macht.

nebſtbei, ſchlechte Bildung ſtatt nebſt, anbei, nebenbei.

***nebulos**: nebelhaft, verſchwommen.

***Neceſſaire**: Beſteck, Käſtchen. ***Reiſe-N.**: Reiſekäſtchen.

Neck der ſt.: Nix (ſ. d.), von dem ſchwediſchen nek. In neuerer Dichtung.

„Da wurde der Neck vor Wut ganz grün.“
(F. Dahn, Ged. I, S. 389.)

Zſſ.: **Waſſerneck**.

Die zweite Zeile in dem „Sang an Ägir“:

„Dem Nix und Neck ſich beugt“

iſt nicht ganz deutlich. Teſch in ſeiner Erläuterungsſchrift S. 11 erklärt „Nix und Neck“ durch: „die Geſamtheit der märchenhaften Seeungeheuer“. Da jedoch Neck dasſelbe beſagt wie Nix, ſo erſcheint der Ausdruck als nicht glücklich gewählt. Der franzöſiſche Überſetzer (in der Pariſer Muſikzeitung Le Ménestrel) hat Nix = Nix' (Nixe) verſtanden, er überſetzt: „les ondines et les ondins“.

Wie ſehr übrigens die deutſche Sprache auf dem dichteriſchen Gebiete überlegen iſt, zeigt ſich bei dieſem Liede recht auffällig darin, daß die

genaue franz. Übersetzung 33 Wörter mehr braucht (143 gegen 110).

Neffe der schw., ahd. nefo, mhd. neve: Bruderssohn, Schwestersohn. Ganz verwerflich dafür das franz. neveu.

***Negation**: 1) Verneinung 2) Verneinungswort.

***negativ**: (Sprachl.) verneinend.

***negieren**: bestreiten (R.); verneinen, leugnen.

***Negligé**: Hausanzug, Morgengewand.

***negocieren**: unterhandeln, verhandeln — (Geld) verschaffen.

nehmen st. 3, nimmst, nimmt — nahm (nähme) — genommen — nimm!

Falsche Befehlsf.: nehme.

Französelnder A.: „den Thee nehmen" (prendre) statt: trinken.

„Nachdem der Thee genommen."
(D. v. Liliencron, Sommerschlacht S. 79).

„Sie nahm ein kleines Diner."
(Fontane, Schach v. Wuthenow.)

Besser: „Sie nahm ein kl. Mittagsmahl ein od. zu sich".

Nehrung die: eine schmale Landzunge (an der Ostseeküste), die ein Haff vom Meere trennt: die Frische N., die Kurische N.

Neid der st.: „N. empfinden, hegen — (bei einem) erregen, erwecken" — „den (seinen) Neid unterdrücken, fahren lassen".

„Der Wein war gut; das mußte ihm auch der blasse Neid lassen." (Gaudy.)

„Die Wangen gelb und grün,
Des gift'gen Neides sichtbarliche Strafe."
(Schiller, Semele 407.)

neiden, gewählter als beneiden: „Ihr hasset und neidet" (Jac. 4, 2).

1) einen (um etwas):

„Nimm nicht zu Rat, die dich neiden."
(Sir. 37, 11.)

„Welche Fürstin neidete nicht das arme Klärchen um den Platz an seinem Herzen!"
(Goethe, Egmont.)

(Die Sache auch mit: halber, wegen.)

2) etwas:

„Die jungen Männer neideten das Glück des Bräutigams."
(Gaudy, Vierz. Nov.)

„Hundert neiden ihre Reize."
(Herder, Stimmen der Völker.)

3) einem etwas:

„Der Vater neidet ihn [den Schatz] dem Sohn." (Goethe.)

„Armer Mensch", sagt die Sünde mit ihrer Schlangenzunge, „Gott neidet dir dein Gottgleichsein." (Kögel, Brief Pauli an die Römer S. 126.)

neidgelb: gelb vor Neid.

„Um das Aug' neidgelben Ranft."
(Platen, Festgesänge 7.)

Neidhammel der: derbes Scheltwort für einen Neidischen (schon seit dem 16. Jh.). Edler ist

Neidhart der st., urspr. EN., dann zum Gattungsnamen geworden. (Lessing. Goethe. Platen.)

„Der Neidhart ist gestorben, hat aber viel Kinder hinterlassen."
(Sprichw., Simrock S. 403.)

„Dir freilich, Neidhart, wird es nicht so gut." (Halm, Fechter 1.)

„Die Neidharte." (Tieck.)

Neiding: neidischer Mensch.

„Hier wird, durch Neidinge geschürt,
Von Sohn und Vater Krieg geführt."
(F. Dahn, Skaldenkunst.)

neidisch auf einen, etwas; dicht.: einem.

„Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst."
(Schiller, Tell 1, 2.)

Neidnagel der st.: ein über dem Nagel halb losgerissenes kleines Hautstückchen. Aus niederd. Nidnagel (nach dem Volksglauben, daß die Ablösung eines solchen Hautstückchens den Neid eines andern anzeige). Vgl. frz. l'envie Neidnagel.

Neben dem regelrechten hochd. Neidnagel mit Bewahrung des niederd. i: Niednagel, umgedeutet Nietnagel, von nieten, um-.

neidvoll = neidisch, doch gewählter. (Voß. G. Freytag.)

Neige die 1) Neigung, Senkung, „die N. des Erdreichs, eines Hügels, Abhangs"; übertragen „die Sonne geht zur Neige".

„An des Jahrhunderts Neige."
(Schiller, Künstler 2.)

„Auf die N. kommen, gehen", „auf der N. sein".

„Wenn unser Blut anfängt auf die Neige zu gehen." (Goethe, Götz 3.)

„Es geht mit beiden
Schon auf die Neige, wie mit unserm Wein."
(Grillparzer.)

2) der letzte Inhalt eines geneigten Gefäßes — auch übertragen: „die N. des Lebens, der Kräfte".

„So lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit!"
(Schiller, Reiterlied.)

neigen schw.: a) intransf. (statt des st. seit dem 15. Jh. ausgestorbenen nîgen).

„Vögel neigen (= neigen sich heraus)
Aus den Zweigen." (Platen.)

„Unserm Gruße freundlich neigend."
(Goethe.)

Bes. neigen zu = Hang haben: „zum Geiz, zu dem Glauben, daß" —.

„Wessen Antlitz also geschaffen, der neigt zur Strenge." (Scheffel, Ekkehard 3.)

b) transitiv (mhd. neigen).

„Neige deinen Krug und laß mich trinken."
(1. Mos. 24, 14.)

„Sie neigten die Waffen vor ihr."
(Freytag, Ahnen.)

„Die alten Cypressen neigen ihre Zweige bis zur Erde." (Moltke.)

„Das Haupt, das Antlitz neigen“ (grüßend, zum Schlummer, zum Tode).

„Ob ſie das Haupt zum Buſen neigt.“ (F. Dahn.)

„Neige mein Herz zu deinen Zeugniſſen.“ (Pſalm 119, 36.)

Dicht. mit dem Dativ:

„Er ſagt's und neigt ſein Haupt dem Tode.“ (Alxinger.)

„Neige dein Antlitz gnädig meiner Not.“ (Goethe, Fauſt I.)

c) rückbezüglich: ſich neigen. „Der Tag neigt ſich.“

1) vor einem, (dicht.) einem:

„Der Baum neigt ſich vor dem Winde — der B. neigt ſich dem Winde“.

„Aber ſtill und im Gehorſam ſelig
Neigen tief ſich ihm die Frau'n und ſcheiden.“ (Platen.)

2) zu einem, nach einem hin — dicht. einem.

„Der du ſonſt mit liebendem Behagen
Dich neigteſt unſerm Glanzgeflimmer.“ (Rückert.)

Neigung die, „N. zu einem, etwas bekommen, haben“ — „die N. zu einem, etwas verlieren“ — „ſeiner Neigung, ſeinen Neigungen folgen“.

'nein, gekürzt aus hinein. Älternhd.

„'Nein trompeten“ (Bürger, Weinsberg).

„Wir mögen nicht 'nein.“ (Goethe, Fauſt II, 5.)

„Ich will zu meinem Schätzchen 'nein.“ (VL., Simrock S. 300.)

„Guckt das Volk zum Fenſter 'nein.“ (Kind, Chriſtabend.)

Häufig in gewöhnlicher Rede, beſ. in Süddeutſchland, während ſich in Norddeutſchland leider dafür 'rein feſtgeſetzt hat, das zu herein gehört.

nein, „mit nein, einem Nein antworten“ — „zu etwas nein ſagen“.

***Nekrolog**: Lebensabriß (eines Verſtorbenen), Nachruf.

***Nekromant**: Totenbeſchwörer.

***Nekropolis**: Totenſtadt.

***Nemeſis**: ſtrafende Gerechtigkeit, Strafgericht.

nemlich ſ. nämlich.

nennen ſchw., nenne — nannte (Konj. nennete, nennte) — genannt (altert. genennet) ſ. kennen. Von Name abgeleitet, got. namnjan, ahd. namnan, mhd. nemnen, nennen.

Das Part. genennet.

„Immer noch wird Alkeſtis, die ſtille Gattin, genennet
Unter den Helden.“ (Goethe.)

Jetzt kaum noch anwendbar. Dagegen iſt wohl zu beachten der Konj. des Imperf. nennte.

„Tauſend nennte leicht noch mein Geſang.“ (Bürger, An Apollo.)

„Wenn er mich ſeine Freude nennte
Und bei mir wär', als wär' ich ſein.“ (Hardenberg.)

***Neologismus**: neugebildetes Wort, Neubildung, Neuwort (beſ. in tadelndem Sinne = ſchlechtgebildetes neues W., ſ. Neuwort).

***Neoplasma** (Heilk.): Neubildung, Gewächs.

***Nepotismus**: Verwandtenbegünſtigung (beſ. in der Beſetzung von Ämtern), Vetterngunſt, -wirtſchaft.

-ner d. i. n + er, gekürzt aus -en -er, ahd. -an -ari, mhd. -en -aere (zwei Ableitungsſilben für Hauptwörter verbunden), z. B.:

Büttner, Eigner, Wagner.

Aber neben dem echten -ner, mhd. enaere, giebt es auch, durch deſſen öfteres Vorkommen veranlaßt und nach ſeinem Vorbilde, ein unechtes ſtatt des bloßen -er, indem ſich ſchon mhd. -en, nhd. n einſchiebt:

Bildner (von bilden ſt. Bilder), Glöckner, Harfner, Schuldner u. a.

nergeln ſ. nörgeln.

Nerv der (Gen. Nervs, Mz. Nerven). Seltener (nach Sehne, Ader) die Nerve.

1) ganz nach dem lat. nervus: Sehne.

„Ein mutiger Entſchluß ſtrengt unſre Nerven an.“ (Uz.)

„Jede Nerve ſei ein Held.“ (Th. Körner.)

Bildlich: Sitz einer Kraft.

„Schon der bloße Anblick zeigt, wo der Nerv der Geſellſchaft Jeſu war.“ (Ranke, Päpſte 1, S. 230.)

2) Leiter der Empfindung.

„Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.“ (Leſſing.)

„Feuer zuckt durch meine Nerven.“ (Freiligrath.)

„Starke, ſchwache, ſtumpfe Nerven haben“.

***nervös**: nervenſchwach, reizbar, Nerven-.

Neſſel die (Mz. Neſſeln), Zſſ. Brennneſſel (urtica). Als Unkraut (Spr. Sal. 24, 31).

Häufig in Sprichwörtern:

„Was eine Neſſel werden will, brennt bei Zeiten.“

„Es legt wohl auch eine kluge Henne in die Neſſeln.“

„In die Neſſeln greifen.“

Neſt das ſt. (Mz. Neſter).

„Ein Neſt machen, bauen“ — „zu Neſte tragen“.

Bildlich: „Es wird mir ſchwer genug, die kleine Bachſtelze aus meinem Neſte zu laſſen.“ (Freytag, Journaliſt. 2, 2.)

Beſ. verächtlich, von einem Aufenthaltsorte (Räuberneſt, Dreck- u. a.), von einer ſchlechten Stadt oder einem Dorfe.

Vkl.: Neſtchen, Mz. auch Neſterchen.

Neſtel die: Schnur oder Riemen, gew. an dem einen Ende mit einem Stifte zum Einſenken, Durchſtecken verſehen. Davon:

neſteln: mit Neſteln hantieren, ſchnüren od. binden. Zuneſteln, auf-.

„Sie nestelte an ihrer Tasche und brachte einen Brief hervor."
(Freytag, Verlorene Handschr.)

Bildlich: sich an einen nesteln = eng an ihn heranmachen.

„Ich und mein Kamerad nestelten uns an ihn." (Goethe, Götz 1.)

„Sie haben sich an den Ravensteiner genestelt." (Freytag, Brautfahrt.)

Nesthäkchen das: was sich im Neste festhakt, Scherzname für ein jüngstes Kind — auch **Nestküchlein** (niederd. Nestküken).

Nestling der st.: Nestvogel, der noch nicht flügge ist — übertragen auf Kinder.

„Eine Brut von Kindern, kleine Nestlinge."
(Schlegel, Shakesp. Hamlet 2, 2.)

„Dieser unflügge Nestling." (P. Heyse.)

***netto**: nach Abzug der Kosten, der Verpackung, rein. ***Netto-Ertrag**: Reinertrag. ***Netto-Gewicht**: Reingewicht. (S. brutto.)

Netz das st. (Mz. Netze), Zss.: Fischnetz, Jagdnetz — Spinnennetz. Eig. und bildl. in manchen Verbindungen:

„ein Netz (Netze) stricken — auswerfen, ins Meer werfen — über einen werfen — stellen (einem), ausspannen" — „einen in ein N. locken, ziehen, mit einem N. umstricken" — „in ein N. gehen, sich in ein N. verwickeln" — „sich in einem Netze befinden, gefangen sein — zappeln" —

„ein N. spinnen" — „einen mit einem N. umspinnen" (wie eine Spinne).

„Ein Netz von Eisenbahnen überspannt das Land" — „das Land ist mit einem N. von Kanälen überzogen".

netzen, du netzest, er netzt — du netztest — genetzt.

neu, „aufs neue" („aufs neu" Wieland. Schiller), „von neuem". Die Neue Welt; das Neue Testament.

Steigerung: neuer — neuest, neust.

Neubauer der schw.

„Ansiedlung von tüchtigen Neubauern."
(Treitschke.)

Neubegier die = Neugier, jedoch edler (Lessing. Wieland. Immermann. Platen u. a.).

„Sal warf auf ihn mit Neubegier den Blick." (Schack, Firdusi.)

Neubegierde = Neugier. (Lessing. Wieland. Platen.)

neubegierig = neugierig (Lessing, Nathan 1,5).

„Lern- und neubegierig, wie er war."
(Gutzkow.)

Neu-Braunschweig: Halbinsel in Nordamerika.

Neubruch (u kurz) der st. (Mz. Neubrüche): neu umgebrochenes und urbar gemachtes Land.

„Besser als Stiere
Sind die Mäuler, den Pflug durch frisches Neubruch zu ziehen."
(Stolberg, Il. 10, 344.)

Neubruchland, das st.

„Der junge Stier pflüg' euer Neubruchland." (Uhland, Ver sacrum.)

Auch Neuland, ahd. niwilenti, mhd. niuwelenti.

neuen: neu machen, erneuern, mhd. niuwen.

„Sie (die Sonne) macht das Feld sich neuen."

Neuenburg: Stadt und Kanton der Schweiz, frz. Neuschatel.

neuerdings: neuerlich, vor kurzem.

neuern (neuer machen) = erneuern, Neuerungen machen, mhd. niuwern.

„Jene magistri von Löwen, welche gegen die neuernde Litteratur und Theologie so lange im Kampfe gelegen."
(Ranke, Deutsche Gesch.)

„Alles ist längst verwandelt vom neuernden Geiste der Enkel." (P. Heyse.)

Neufundland: Insel im Atlantischen Ozean. (S. Erdkundliche EN.)

Davon: Neufundländer, die bekannte Hundeart.

Neugereute das, mhd. niugeriute: neu gereutetes Land.

„Und ringsherum war Neugereute."
(Simrock, Salomon u. Morolf.)

Neuheit die: 1) Eigenschaft des Neuseins 2) neuer Gegegenstand, bes. der Mode, = frz. nouveauté; in diesem Sinne auch die Mz. Neuheiten.

neuhochdeutsch: hochdeutsch von etwa 1500 an.

neulich UW., mhd. niuwelîche: kürzlich — auch als EW.: „der neuliche Ballabend" (Wildenbruch).

neun, nur altert. noch gebogen: Nom. Gen. Dat. neune, Dat. neunen. „Die Neune" (Luc. 17, 17); „die neune" (Kegel — Goethe).

Neunauge das, auch die: N. einer aalähnlichen Fischgattung.

***Neuralgie**: Nervenschmerz.

***Neuropteren**: Netzflügler.

Neu-Seeland: Inselgruppe im Großen Ozean.

***neutral**: 1) parteilos, keiner Partei zugethan 2) sächlich (sächlichen Geschlechts).

***neutralisieren**: unwirksam machen.

***Neutralität**: Parteilosigkeit.

***Neutrum**: sächliches Geschlecht; ein Wort sächlichen Geschlechts.

Neuweltler: einer aus der Neuen Welt (Amerika).

Neuwörter.

Neuwörter: neue Wörter, die aber, weil schlecht gebildet, keine Aufnahme in den Sprachschatz verdienen — schlecht gebildet, d. h.

1) unrichtig gebildet: Auffallenheit, Haftnahme, Machenschaft, Rückwärtserei — badensch, lothringensch — 'reinfallen nebst Reinfall — diesbezüglich u. a.

2) schwerfällig und schleppend: Inanklagestandversetzung, Zurannahmebringung, Ineinanderschiebbarkeit —

solche bes. im Aktenstil —

3) übellautend und schwer auszusprechen: Jetztzeit, Einzelnheit, Juchzschrei — begriffsstutzig — zwecks —

4) geschmacklos: Attentäter (und sogar: die Beattentäterte), Septennätler, Engrockigkeit, geleithammelt, klavierarbeitende und violinschwitzende Musiker u. a. m.

Bes. hat sich Joh. Scherr, sonst von warmem Gefühl für Deutschland erfüllt, durch geschmacklose, häßliche Wörter, die er sich für seinen Privatgebrauch zurecht gemacht hatte, an der deutschen Sprache versündigt:

Geschichtsphilosophaster, Kathedrarier, Klatschmachenschaften, Insherztrefftrieg, Nummereinsmann, Wolkenkuckucksheimereien, Sitzungsaufhebungssignalhut (!).

„Hier hört das Kompositum auf und fängt die Geschmacklosigkeit an. Wenn auch eine Sprache die Fähigkeit besitzt, auf dem Kopfe zu stehen — darum muß man sie doch nicht auf dem Kopfe spazieren führen." (Ernst Jerusalem in den Blättern für litt. Unterhaltung.)

Dagegen sind gut gebildete neue Wörter als eine Bereicherung der Sprache zu begrüßen.

Neu-York (Tägliche Rundschau): Stadt in Nordamerika, engl. New York — die deutsche F. empfiehlt sich auch wegen der Ableitungen: Neuyorker, neuyorkisch.

***Nexus**: Verbindung, Zusammenhang.

Niagara soll nach der englischen Aussprache dieses indianischen Wortes neiäggärä (Ton auf der drittletzten Silbe) gesprochen werden, was dem Klange nach mehr für ein munter plätscherndes Bächlein als für den größten Wasserfall der Erde passen würde, dessen N. „Donner der Gewässer" bedeutet.

So ist denn auch in dem Hirt'schen Verzeichnis (s. Erdkundl. EN.) angesetzt: niágara.

Aber im Deutschen ist eingebürgert die Betonung niagâra, die in ihrem majestätischen Klange diesem erhabenen Naturschauspiel angemessen ist; man vergleiche Lenaus schönes Gedicht „Die drei Indianer":

„Mächtig zürnt der Himmel im Gewitter,
Schmettert manche Riesenceich' in Splitter,
Übertönt des Niagara Stimme,
Und mit seiner Blitze Flammenruten
Peitscht er schneller die beschäumten Fluten,
Daß sie stürzen mit empörtem Grimme."
„Dort, wo der Niagara rauscht."
(Eug. Peschier 1865.)

Ferner Hamerling:

„Eines Berges ganzer Gipfel
Stürzt ins nahe Meer, zum Himmel
Spritzend einen umgekehrten
Niagarasturz von Wassern."
(Homunculus S. 307.)

„In dem Thal des Niagara
Wilde Katarakte rauschen."
(Wilh. Keitmann, ein in Amerika lebender Deutscher, 1897.)

Nibelung der: ein mythischer Geschlechts-N. Ahd. Nibulunc, mhd. Nibelunc (von Nebel, mit der die Abstammung bezeichnenden Silbe -ung) „Sohn des Nebels", der nebligen Unterwelt. Neuhochd. durch das Gedicht von den Nibelungen („der Nibelunge nôt" das „Lied von der Nibelunge Not", kürzer: das Nibelungenlied) geläufig.

Neuerdings: „der Ring des Nibelungen", Rich. Wagners großes Musikdrama in vier Teilen.

Mz. stark: „Der Nibelunge rotes Gold" (Kinkel, Otto 1) — doch gew. schw.: Nibelungen.

nicht a) HW., zgeflossen aus dem got. vaht Ding und der Verneinung ni, ahd. niwiht, mhd. gew. verkürzt niht „kein Ding", „nichts"; noch im 16. Jh.

„Thut er uns doch nicht."
(Luther, Ein' feste Burg.)

Jetzt nur noch in: „zu nichte (nicht) machen, werden" — „mit nichten".

b) UW., urspr. verstärkend zu der alten, einfachen Verneinung ni, ne gesetzt, dann an ihre Stelle getreten.

Noch bei Lessing in doppelter Verneinung:

„Keinen wirklichen Nebel sah Achilles nicht." (Laok. 12.)

Jetzt nur noch in der Volkssprache (s. Verneinung).

Häufiger findet sich auch jetzt noch nach der offenen oder verdeckten Verneinung des regierenden Zeitwortes die Verneinung nochmals in dem abhängigen Satze.

„Mit Mühe enthalt' ich mich, dich nicht zu besuchen." (Goethe.)

„Man mußte sich hüten, seine vieldeutigen Ausdrücke nicht für Gewährung zu nehmen."
(Ranke.)

„Niemand soll mir verbieten, daß ich nicht meinen Herrn rette." (Grimm.)

So auch nach zweifeln, hindern, verhüten, warnen.

„Haben Sie die Güte zu verhindern, daß der Lakai nicht zusieht!" (G. Freytag.)

(Hier wohl infolge einer Vermischung zweier Ausdrucksformen, z. B. „Daz wil ich widerrâten —, daz ir mich mit besemen gestrâfet nimmer mêr" (Gudrun 1279) ist eine Mischung aus den beiden Gedanken: „Davon will ich abraten, daß ihr mich jemals wieder (mit Ruten) straft" und „straft mich niemals wieder").

In einem Ortsblatte warnt ein Ehemann jedermann, „seiner Frau nichts zu borgen" (statt: etwas). Aber in dem Satze:

„Die Chefs werden gewarnt, bei der Annahme von Arbeitern vorsichtig zu sein" (3.) —

wird statt gewarnt besser „ermahnt“ gesetzt. Dagegen:

„In Ehrmanns Hause war es verboten, nicht zu rauchen“ (Simrock), d. h. jeder mußte rauchen.

Zur Vermeidung von Zweideutigkeiten wird es besser sein, in Fällen, wie den erstangeführten, das nicht wegzulassen.

Ebenso ist nicht mindestens als veraltet zu streichen nach Komparativen.

„Wir müssen
Das Werk in diesen Tagen weiter fördern,
Als es in Jahren nicht gedieh.“ (Schiller.)

Auch bei ehe, bevor und bis nach verneinendem Hauptsatz ist nicht überflüssig und verdient keinen Schutz.

„Ehe ich die dramatische Arbeit nicht aus dem Kopfe habe, will keine andere hinein.“ (Lessing.)

„Sie dürfen nicht aus diesem Zimmer, bevor ich nicht den Grund dieser grausamen Erniedrigung weiß.“ (Kotzebue.)

„Er wird sich nicht zur Ehe entschließen, bis er nicht eine hinlängliche Versorgung hat.“ (Gellert.)

Da in außer und ohne bereits eine Verneinung steckt, bedarf es einer zweiten nicht.

„Ohne daß (nicht) eine innerliche Läuterung des deutschen Volkes vorgenommen wird —.“

Was die Stellung des nicht betrifft, so nimmt dieses neben andern die Satzaussage bestimmenden Umstandswörtern die letzte Stelle ein:

„Er kommt heute nicht“ — „kann heute abend nicht kommen.“

„Du wirst ihn morgen nicht sehen.“

Bezieht sich jedoch die Verneinung auf ein einzelnes Wort, so muß sie unmittelbar vor diesem stehen.

„Du wirst ihn nicht morgen sehen“ (sondern an einem andern Tage).

Unrichtig demnach:

„Auch das mächtigste Blatt steht ohne Widerspruch nicht da.“ (Herm. Grimm, Michel Angelo — statt: nicht ohne Widerspruch.)

„Alle Wünsche werden nicht erhört.“ (Nicht alle Wünsche werden erhört.)

„Die Feier konnte in nicht erhebenderer Weise gefeiert werden.“ (Paul Lindau — schief statt: nicht in erhebenderer Weise.)

Nicht in Fragen, um auszudrücken, daß man eine bejahende Antwort erwartet.

„Waren wir nicht glücklich?“ „Ist sie nicht liebenswürdig?“

„Willst du nicht das Lämmlein hüten?“ (Schiller.)

Im Anschluß an solche Fragen auch in Ausrufen.

„In Ausrufen macht nicht eine verstärkende Bejahung z. B.:

Wie schön ist er nicht!“ (Heinatz.)

„In wieviel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet!“ (Neander.)

„Was die Neugier nicht thut!“ (Goethe, Herm. u. Dor. 1, 4.)

„Doch wie verkürzen sie in Wien ihm nicht den Arm!“ (Schiller, Picc. 1, 1.)

Jetzt mehr nur im gewöhnlichen Leben, z. B. „Wie glücklich waren wir nicht!“ „Was ist das nicht für ein frecher Mensch!“

Nicht nur (bloß, allein) — sondern auch. Im zweiten Gliede kann sondern oder auch oder sogar beides unter Umständen auch fehlen.

„Nicht bloß der Abend, fast jede Tageszeit hatte ihre besondere Schauluft.“ (Varnhagen.)

nichts, hervorgegangen aus dem mhd. Genetiv nihtes (vollständig nihtes niht, verstärkende Formel = gar nichts, s. nicht).

In mannigfachen Wendungen: „Es ist nichts damit“, „das thut nichts zur Sache“, „mir nichts dir nichts“, „für nichts und wieder nichts“, „nichts auf etwas geben“ usw.; „aus nichts wird nichts“.

Mit EWörtern: „nichts Gutes“ (urspr. Genetiv, dann aber als Beifügung in demselben Kasus), „zu nichts Gutem“ (s. etwas).

Auf nichts folgt als, ebenso wie auf ander (s. d.): „Sie sahen nichts als Himmel und Wasser.“

Als HW.: das Nichts (ungebogen).

„In seines Nichts durchbohrendem Gefühle.“ (Schiller, Karlos 2, 1.)

Nichts in unvollständigen (elliptischen) Sätzen:

„Nichts rührender, nichts großartiger, als wenn ein Mensch die Wahrheit suchen geht!“ (Kögel.)

Doch Mz.: die Nichtse („die homöopathischen Nichtse“ Bock, Vom gesunden und kranken Menschen).

Nebenformen: nit, nix, die man beide als mundartlich, unter Umständen auch in der Schrift kann gelten lassen; dagegen ist nischt eine gemein klingende verderbte Form, die man dem Eckensteherdeutsch überlassen sollte.

Nichtsnutz der st. (Gen. -nutzes, Mz. -nutze): nichtsnutziger Mensch.

Nick der st.: die einzelne Handlung des Nickens.

„Ein Wink, ein Nick.“ (Hölty.)

„Holdes Lächeln, Wink' und Nicke.“ (Voß.)

Nickel der: Abkürzung des EN. Nikolaus, als Gattungsname verwendet, meist in üblem Sinne: „der Nickel!“

Auch ein Metall (nach einem hänselnden Berggeiste benannt, s. Kobold, Kobalt).

Seit Einführung der deutschen Reichswährung zum Prägen der — übrigens recht plumpen und unschönen — Nickelmünzen benutzt (Zehn- u. Fünfpfennigstück), von denen bes. das Zehnpfennigstück vom Volk auch kurzweg Nickel genannt wird.

nid VW. mit Dativ, ahd. nida.

Nur noch in dem schweiz. „nid dem Wald".

„Ob und nid dem Kernwald." (Tschudi.)

„Auch der Alzeller soll uns nid dem Wald Genossen werden." (Schiller, Tell 1, 4.)

Nidwalden: der nördliche, tiefer gelegene Bezirk des Kantons Unterwalden, welcher durch den Kernwald in zwei seit 1150 gesonderte Gebiete geschieden wird. (Vgl. ob dem Wald.)

nieden UW., ahd. nidana, mhd. nidene, niden (Weiterbildung von nid): unten. Nur noch in gehobener (bes. dicht.) Sprache.

„Dank' dem Geist und bleibe nieden!" (Rückert, Alpenjäger.)

Bes. = auf Erden (im Gegensatze zum Himmel).

„Nur Traum, nur Traumglückseligkeit Ist nieden unser Teil." (Herder, Stimmen.)

„Nieden im Staub oder droben im Götterſitz?" (Schiller, Semele V. 547.)

Zss. mit örtlichen UW.: danieden, hienieden.

nieder a) UW. der Bewegung (nach unten, Gegensatz zu auf, empor), ahd. nidar, mhd. nider.

In zahlreichen trennbaren Zss. mit dem Zeitwort und untrennbaren mit dem Hauptw. — auch mit bloßen Hülfszeitwörtern: „Die Sonne ist nieder, will nieder".

„Nieder muß ich in die stumme Nacht." (P. Heyse.)

Ganz ohne ZW.: „Nieder mit ihm!"

Daraus entwickelt:

b) EW. = niedrig, welches meist dafür eintritt. Ahd. nidari, mhd. nidere.

„Im Kämmerlein, So nieder und klein." (Goethe.)

Häufiger gebogen:

„Das niedere Dach" (Schiller), „niederes Buschwerk" — „niedere Triebe im Menschen", „niedre Lust usw."

„Dein König kommt in niedern Hüllen." (Rückert, Advent.)

Amtlich in manchen Verbindungen (wo es nicht durch niedrig ersetzt werden kann):

„die hohe und niedere Geistlichkeit", „hohe und niedere Gerichte" (Gerichtshöfe), „die niedere Jagd", „hoher und niederer Adel".

Kunstwort: „niedere Metalle" (Eisen, Zinn usw.);

„niedere Schreibart" (im Unterschiede von mittlerer und höherer).

Hauptwörtlich: das Niedere, die Niedern.

„Alles Niedere von sich abweisen."

„Es ist der Fluch der Hohen, daß die Niedern Sich ihres offnen Ohrs bemächtigen." (Schiller, Braut 1, 5.)

Der Komparativ ist ungebräuchlich (dafür: niedriger), der Superlativ: niederste.

„Am Schlusse der demütigsten, niedersten Handlung." (Kögel.)

niederbeben: bebend niederfallen.

„Doch hat dies Laub, das niederbebt, Mir so viel Liebes überlebt." (Uhland.)

Niederblick der st.: Blick abwärts.

„Eine den Niederblick auf das Schloß gewährende Lichtung." (K. F. Meyer, Borgia S. 119.)

niederdeutsch: dem nördlichen Flachlande von Deutschland angehörig (Gegensatz zu oberdeutsch).

Die südliche Grenze des niederdeutschen Sprachgebietes wird in der Hauptsache durch eine Linie bezeichnet, die von Bonn am Rhein über den Harz bis zum Nordrande der Niederlausitz geht.

Früher war das Niederdeutsche auch Schriftsprache, bis es seit dem 16. Jh. allmählich durch das Hochdeutsche verdrängt wurde. Jetzt lebt es nur noch als Mundart (gew. „Plattdeutsch" genannt) fort.

Niedergang der st.: 1) Untergang der Sonne, bes. als Himmelsgegend. (Dicht.)

„Die Sonne weiß ihren Niedergang." (Psalm 104, 19.)

„Hab' ich vom Aufgang bis zum Niedergang Den Erdkreis nicht bewandert?" (Geibel, Herakles.)

2) bildlich = Sinken, minderes Gedeihen.

„Niedergang der Landwirtschaft, des Handwerks, der Kunst" usw.

„Niedergang des Ruhmes." (F. Dahn, Bausteine 1, S. 481.)

„Er wandelt schon im Niedergang des Lebens." (Lenau.)

Niederholz das st.: Unterholz, Buschwald.

niederknien, ich bin niedergekniet.

Niederlage die: 1) Unterliegen im Kampfe, „eine N. erleiden" — „eine N. (in einem Heere) anrichten" — „einem eine N. beibringen".

2) Warenlager.

„Was hat Napoleon I. mit jedem deutschen Buchhändler gemein? — In Leipzig die größte Niederlage."

Niederländische Ortsnamen.

In hochdeutscher Form haben wir hier: Haag (niederl. 's Gravenhage), Herzogenbusch, Seeland, auch Süderſee (statt Zuider-Zee) und Löwen (flämisch Leuven, spr. Löven).

Für die Aussprache der übrigen Ortsnamen ist zu bemerken, daß die Forderung, sch in Scheveningen, Schiedam, Ter Schelling usw. zu trennen: s-ch, nach Art des bekannten westfälischen „S-chinken", doch als recht pedantisch erscheint. Warum sollen wir denn nicht in der uns mundgerechten hochdeutschen Weise scheveningen, schiedam usw. sagen? Ebenso pedantisch ist es, g durchaus wie ch, und zwar aus der Kehle, zu sprechen, z. B. in Bergen, Groningen, Geldern. Besonders bei letzterem wäre dies ein wunderliches Verlangen, da wir diesen Ortsnamen seit dem preußischen Könige Friedrich Wilhelm I.

auch als einen deutschen (in der jetzigen Rheinprovinz) haben.

niederlassen: sich 1) wohin? „auf einen Stuhl", „auf ein Knie", (der Vogel) „auf einen Baum".

„Der Kasten ließ sich nieder auf das Gebirge Ararat." (1. Mos. 8, 4.)

„Der Schlummer ließ sich auf seine Augen nieder."

2) wo? „ein Geschäftsmann läßt sich in (an) einem Orte nieder", „Auswanderer lassen sich in der Ebene nieder" — „Vögel auf einem Baume".

niederlügen: lügend vernichten.

„Ein Minister kann ja heute niedergelogen werden." (Bismarck, Reden.)

niedern = erniedrigen.

„Er niedert sich zum Erdensohne."
(Schiller.)

niedersitzen = sich niedersetzen.

„Sitz nieder, trink und sei fröhlich!"
(Judith 12, 18.)

„Laßt uns dort auf dem Bänkchen niedersitzen!" (P. Heyse, Unvergeßl. Worte.)

„Sie ließ ihn niedersitzen auf eine Moosbank." (H. Hoffmann, Bogislaw S. 51.)

Niedersturz der: das Niederstürzen. „Im Niedersturz." (Tieck.)

niederthun, sich = sich niederlegen, von Tieren gesagt. (Brehm.)

Niedertracht die: Niedrigkeit, Gemeinheit der Gesinnung und Handlung.

„Die tiefste Niedertracht." (Goethe.) „Die gekrönte Niedertracht." (Meißner.)

Auch bei Treitschke, K. F. Meyer.

Kürzer als „Niederträchtigkeit".

Niederwald: Gegensatz zum Hochwalde.

EN einer bewaldeten mittelrheinischen Höhe bei Aßmannshausen, auf welcher seit 1883 das großartige Nationaldenkmal steht.

niederwärts, mhd. niderwert, -wertes: nach unten hin.

„Zehen Stufen, die der Schatten war niederwärts gegangen." (2. Kön. 20, 11.)

„Die Augen niederwärts geschlagen."
(Gleim.)

(P. Heyse. Strachwitz u. a.)

niedrigen: niedrig machen.

Älternhd. „Alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden." (Jes. 40, 4.)

„Geniedriget zum Tier vom Menschen."
(Rückert.)

niemal, niemalen, ältere FF. für niemals, jetzt selten.

„Aber es geht ihm niemal zu Herzen."
(Goethe, Reineke 3, 227.)

„Du bist ein Ring unendlich weit,
Dein Mittelpunkt heißt Allezeit,
Niemal der weite Umkreis dein."
(Wunderh. I, 223.)

„Ich hab' ihn niemal beleidigt."
(Schiller, Fiesko 5, 1.)

„Und item, daß ein kluger Christ
In Wein niemalen Wasser gießt."
(Kopisch.)

niemals nicht (s. doppelte Verneinung) nur in volksmäßig gewöhnlicher Rede.

niemand, ahd. nêoman aus ni êoman, mhd. nieman — ganz gebogen wie jemand (s. d.)

Niemand als (s. nichts); niemand anders (Gen.), das aber auch gebogen werden kann: (Dat.) niemand anderem, (Acc.) n. anderen.

Als Person gefaßt, in scherzhafter Rede: der „Niemand", „das hat der N. gethan, der liebe Niemand". (Vgl. Οὖτις in der Odyssee — „Kapitän Nemo" in Julius Vernes Unterseeischer Reise „Zwanzigtausend Meilen unterm Meer".)

„Das weiß niemand als Gott." „Niemand hat gesprochen als er" d. h. außer ihm.

Allerdings kann nach einer Verneinung auch wie folgen, aber bloß äußerlich, indem wie dann zu dem ZW. gehört: „Niemand hat gesprochen, wie er" d. h. so, wie er gesprochen hat.

Niemen der: Fluß, in Rußland entspringend, bei Schmalleningken als Memel ins preußische Gebiet tretend.

„Vom Niemen bis zum Rheine."
(Jordan, 1870.)

(Niemen leichter auszusprechen als das unbequeme Njemen.)

niesen, Niesewurz, Nieswurz (nicht: Nieß-).

Nießbrauch der st.: Genuß der Früchte (Einkünfte) eines unbeweglichen Gutes.

Nießung (von nießen = genießen) die: Nutznießung, Genuß. Mhd. niezunge. Älternhd.

Nietnagel s. Neidnagel.

Niftel die, ahd. niftilâ, mhd. niftel (zu neffe): Bruder- oder Schwestertochter, Nichte.

Älternhd. (Luth.) — nur noch in Gedichten, die sich an das Mhd. anlehnen.

„Hildeburg, mein Niftel."
(Niendorf, Gudrun 7, 15 u. ö. — sächlich.)

***Nimbus**: Strahlenkranz, Glanz (Heiligenschein).

nimmer, ahd. niomêr, mhd. niemêr aus nie mêre: 1) nicht mehr, nicht wieder.

„Naboth lebet nimmer, sondern ist tot."
(1. Kön. 21, 15.)

Noch durchgehends in oberd. Mundarten, und bisw. auch bei oberd. Schriftstellern.

„„Lene," sagt Steffen, „du siehst mich nimmer," und darauf springt er in den Mühlbach." (Wehrlin.)

„Es ist das erste Mal, soll auch gewiß nimmer geschehen." (Schiller, Räuber 5, 1.)

„Und geheimnisvoll über dem kühnen Schwimmer
Schließt sich der Rachen; er zeigt sich nimmer."
(Schiller, Taucher.)

— „Kann ich's nimmer aushalten vor Schmerzen." (Hebel, Schatzkästlein.)

(Goethe. Uhland. Lenau.)

2) in abgeschwächter Bed. = niemals, nie, indem mit der lautlichen Abschwächung des niemêr, in niemer, nimmer auch der Begriff des „mehr" zu schwinden begann.

„Hochmut thut nimmer gut." (Sir. 3, 30.)

So jetzt gewöhnlich — auch in den formelhaften Verbindungen: „**nie und nimmer**", „**nun und nimmer**", „**nimmer und nimmer**" (Schiller, Taucher).

Erdichteter EN. in: „Skt. Nimmers Tag" d. i. nie (ad calendas Graecas).

„Auf Nimmerstag, wenn die Böcke lammen." (Vilmar, Kurhessisches Idiotikon.)

nimmerdar: verneintes immerdar.

„Obgleich er Böses nimmerdar gewollt."
(Schack, Firdusi 1, 5.)

„Nun ist das Glück doch nimmerdar
An meine Thür gekommen."
(Geibel, Herbstklage.)

nimmersatt EW.: nie satt, unersättlich. „Die nimmersatten Wünsche." (Schiller.) Davon HW.

Nimmersatt der: der Unersättliche — als EN. behandelt. Schon Reineke Vos V. 4679: Nummersatt.

„Du bist der Nimmersatt." (Goethe, Götz 1, 1.)

„Die Leute müssen bis in die helle Mondnacht schlagen, um für die Nimmersatts (so!) Silber zu münzen." (Gutzkow, Ritter 2, 180.)

Nimrod (Mz. Nimrode): Bezeichnung eines großen Jägers (nach 1. Mos. 10, 9).

Nipp der st.: kleiner Schluck (von nippen) — im gewöhnl. Leben auch ein ganz kurzer Schlummer, „einen Nipp, ein Nippchen thun".

***Nippes**: Nippchen (kleine Ziergegenstände).

Nippflut die: die schwächsten Fluten, die mit den Mondvierteln verbunden sind, wie die Springfluten mit dem Neu- und Vollmond.

nirgend, mhd. niergen (aus ahd. ni io wergin zigeschoben), auch schon niergent: an keinem Orte.

Nebenf. **nirgends** mit dem mehr umstandswörtliches Aussehen gebenden s.

„Ein Überall und nirgend" = ein ruhelos umherschweifender Mensch.

nirgendher: von keiner Seite.

„Nirgendher erhebt sich die Flut."
(Schwab, Sagen II, 393.)

„Das eigentümliche, ganz auf sich selbst ruhende und nirgendsher erborgte Leben."
(Grimm, Kleine Schriften.)

nirgendwo: an keinem Orte. (Goethe. Voß.)

— „So daß auch nirgendwo das Geringste daraus angeführt wird." (Niebuhr 1, 13.)

-nis, ahd. -nissa, -nissi, mhd. nisse, nis.

a) die (den Begriff des ZWortes bezeichnend): Erlaubnis (= das Erlauben), Besorgnis, Kenntnis — Fäulnis (= das Faulsein);

b) das (Gen. -nisses, Mz. -nisse) konkret (Ergebnis der Handlung): Bildnis, Erzeugnis, Vermächtnis, Verzeichnis.

So scheiden sich: die und das Erkenntnis, die und das Ersparnis.

Einige schwanken im Geschlecht: Verderbnis, Verlöbnis, Wagnis.

Es tritt an 1) Eigenschaftswörter: Finster-, Wild-;

2) zweite Partizipe: Bekennt-, Vermächt-;

3) Zeitwörter (Stamm): Betrüb-, Erleb-, Verzeich-.

nit: mundartlich in Mittel- und Süddeutschland für nicht.

Als mundartlicher Anklang in Goethes Götz 5, Brautvater.

„Bin nit so reich!"
(Schiller, Tell 1, 1: Kuoni der Hirt.)

„Der wackre Schwabe forcht sich nit."
(Uhland.)

„Dort soll er niederknieen;
Er sprach: Das thu' ich nit."
(Mosen, Andreas Hofer.)

***Niveau**: 1) gleiche Höhe, (Wasser-)Spiegel. Straßenkreuzungen im Niveau: „Straße in Schienenhöhe" (E.) 2) bildl. Stufe.

***Nivellement**: Höhenmessung. ***Nivellements-Zeichnung**: Höhenplan (P.).

***nivellieren**: 1) die Höhenlage messen (abwägen) 2) gleichmachen, ausgleichen, ebnen. *Nivellier-Wage: Wasserwage.

nix, südd. volkstümliche Form für nichts (mit Ausfall des t aus nichs).

„Nix, nix! Du willst mich betrügen, Schütz!"
(Schiller, Lager 3.)

Nix der st. (Gen. Nixes, Mz Nixe), ahd. nihhus, mhd. niches: Wassergeist. (Grimm, Myth. S. 456.)

„Ein meerentstiegner Nix." (Rückert.)

Zss.: Walchennix (P. Heyse, Hochzeitsreise an den Walchensee).

Nixblume, Nixenblume, s. Mummel.

Nixe die: weiblicher Wassergeist, Wassernymphe, ahd. nichessa, mhd. nixe aus nichese.

In vielen Sagen und Liedern.

Vkf.: **Nixchen**.

Zss.: Nixblume — gew. Nixen-: -hand, -schar; nixenhaft.

„Wo aus gabenreicher See
Nixenhände Bernstein reichen."

***nobilitieren**: adeln („in den Adelstand erheben").

***Nobilitierung**: Adelung.

„Die ihm angebotene Adelung hat er abgelehnt." (Niebuhr, Kl. Schr. 1, 81.)

***Noblesse**: 1) Adel 2) vornehme (edle) Haltung; Edelmut.

Nock der st., Nocke die: äußerstes, über das Segel hinausragendes Ende der Rahe. Vom niederl. die nok.

***nolens volens** („nicht wollend, wollend"): gutwillig oder nicht, wohl oder übel.

***Nomade**: umherziehender Hirt, Wanderhirt.

***nomadisieren**: nach Art der Hirtenvölker

umherziehen, ein Wanderleben führen, umherschweifen.

***Nomen**: 1) Name 2) Nennwort. „*N. proprium*“: Eigenname (EN.).

***Nomenklatur**: Benennung, Namenverzeichnis.

***Nominalbetrag**: Nennbetrag (P.).

***Nominalwert**: Nennwert.

***Nominativ**: erster Fall, Werfall.

***nominell**: dem Namen nach, angeblich.

***nominieren**: ernennen; (einen als Abgeordneten) aufstellen.

So („einen als A. aufstellen“) hieß es früher immer; als nun aber wieder einmal Präsidentenwahl in den nordamerikanischen Freistaaten gewesen war, wo die englischen Zeitungen voll waren von nominate und nomination, waren die deutschen Affen gleich hinterdrein, und so konnte ja nicht mehr „aufstellen“ gesagt werden, es mußte „nominieren“ heißen.

***Nonchalance**: Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit.

***nonchalant**: gleichgültig, nachlässig, sich gehen lassend.

***Non plus ultra**: das Unübertreffliche, Gipfel, Krone, Ausbund.

***Nonsens**: Unsinn, Unding.

Nord der st.: 1) die auch Mitternacht genannte Himmelsgegend.

„Keine Grenzen hat es [das Russenreich]
nach dem Nord,
Als die lebend'ge Zeugungskraft der Erde.“
(Schiller, Demetrius 2.)

2) nördliche Länder, bes. Nordeuropa:

„Die von dem frierenden Nord bringen
den Bernstein, das Zinn.“
(Schiller.)

3) der Wind daher.

„Alle jene Blüten sind gefallen
Von des Nordes schauerlichem Wehn.“
(Th. Körner.)

„Stürmt, den Winter zu verkünden,
Durch die Nächte wild der Nord.“
(Auf dem Meer bin ich geboren.)

Nord-Carolina [carolîna]: Staat in Nord-Amerika (s. Erdkundl. EN.).

Norden der, hervorgegangen aus einem UW. der Richtung, ahd. nordana, mhd. nordane, norden = von Norden her.

Nord 1) und 2).

„Ich gehe,
„Mich in des Nordens Wäldern zu verbergen.“ (Schiller, Maria 3, 8.]

„Nach dem N., aus dem N.“ — gern ohne Artikel: „aus, gegen (gen), nach, von Norden“.

Norderbreite die: nördliche Breite (geographische Breite vom Gleicher bis zum Nordpol). Vom mhd. EW. und UW. norder nördlich.

Norderland das = Nordland (Freiligrath, Hiawatha).

Norderthor das: Stadtthor auf der Nordseite.

nördlich als UW.: „nördlich von“ (dem Flusse), doch auch verhältniswörtlich mit dem Genet.: „nördlich des Wäldchens“, „die Landschaften nördlich des Mains“ (Treitschke 1, S. 58), „nördlich des großen Wüstenzuges“ (Brehm).

Nordlicht das st. (Mz. -lichter).

Nordmark die, „die deutsche N.“ (Schleswig-Holstein).

Nordstern der: Polarstern. (Opitz. Simon Dach. Günther. Gerstenberg.)

nordwärts: nach Norden zu (segeln, ziehen usw.) —

„nordwärts von (Wien)“; — doch auch mit Genetiv: „n. des Po, der Alpen“.

Nörgelei die: kleinliche Krittelei u. Mäkelei.

„Mit materialist'schem Salze,
Russisch nihilist'schem Schmalze,
Mit Berliner Nörgelei
Kochen wir den Hexenbrei.“
(Litten, Modedichter.)

nörgeln, Häufigkeitsbildung zu einem allemannischen norgen (dah. nicht: nergeln), „sich kleinlich mühen“ (vgl. niederd. nurken): in schlechter Laune kritteln u. mäkeln, an einem, etwas — seit dem 18. Jh. allgemein, bes. gegenüber politischen Parteien.

„Wenn Nörgeln und Mäkeln kein Ende nimmt.“ (P. Heyse.)

Nicht transf. zu gebrauchen: „Nur daß du meine Söhne so oft genergelt“. (H. Heine, Wintermärchen.)

Davon: **Nörgelei, Nörgler.**

***normal**: regelrecht, vorschriftsmäßig.

In Zss. teils durch Regel-: *Normalmaß = Regelmaß (P.), teils durch Voll-: Vollbahn, Vollgehalt, Vollspur, teils durch Muster-: Musterschule; Musterzeichnung (P.).

***Normallehrplan**: Grund(lehr)plan.

***Normalzahl**: Durchschnittszahl.

***Normalzeit**: Einheitszeit.

***normieren**: regeln, bemessen, festsetzen.

***Normierung**: Feststellung, Bemessung, Regelung (P.).

Norne die: Schicksalsgöttin der deutschen Götterlehre, welche drei Nornen kennt, wie die griechische Mythologie drei Moiren (Mören) u. die römische drei Parzen. (Grimm, Myth. 335.)

„Der richtenden Norne Wink.“
(Klopstock, Od.)

„O Vater, daß mich in der Jugend Kraft
Die Norne rafft!“
(Uhland, Sterbende Helden.)

(Herder. Weber, Dreizehnlinden.)

Nörz der st.: der Sumpfotter (Wasserwiesel) u. sein Pelz.

Im 15. Jh. nortz, im 16. Jh. nürtz, nörtz vom mlat. noreza aus dem Slawischen. Auch Nerz.

Not die st. (Mz. Nöte, nicht Nöten): 1) Bedrängnis; Mangel.

„Drückende, große, herbe, schreckliche, äußerste, höchste N.“ —

„Die eherne Hand
Der Not gebietet." (Goethe, Iph. 4, 4.)

„In N. geraten, kommen" — „in Not stecken", „N. leiden" (an etwas) — „einem seine N. klagen" — „die N. erleichtern, stillen" — „einem aus der (aller) N. helfen", „einen von der N. befreien, aus der N. reißen" — „N. und Jammer".

„Geh' ich durch Nacht und Nöte."
(Friedr. v. Meyer.)

„Not lehrt beten." (Sprichw.)

„Die letzte Not"=Todeskampf. (Sir. 1, 13.) = Mühe, „(viel) Not mit einem haben" — „N. haben auszukommen" — „einer, etwas macht (mir) Not (viele N.)" — „wenn — dann hat es (weiter) keine N."

2) Zwang, Notwendigkeit, „aus Not" — „durch die N. gedrängt" (notgedrungen) — „wenn es die N. erfordert" — „im Fall der N." (im Notfall).

„Aus der N eine Tugend machen" (sprichw.).

„Not bricht Eisen." (Sprichw.) „Not kennt kein Gebot." (Sprichw.)

Eigenschaftswörtl. (ohne Artikel) in unpersönlichen Wendungen:

1) es ist (mir) not, war not usw., ahd. mhd. mir ist nôt.

„Eins ist not." (Luc. 10, 42.)

„Daß du am Eingang lauerst, ist nicht not."
(Stolberg.)

„Es, eines" ist hier urspr. Genetiv („thes was nôt" Otfried), aber nicht mehr als solcher empfunden, sondern als Nominativ aufgefaßt, daher:

„Mut ist uns not und ein gefaßter Geist."
(Schiller, Wallenst.)

2) „es thut (mir) not", mhd. ez tuot (mir) nôt.

„Thäte das wohl not?" (Lessing, Nathan.)

„Was diesem Staate am meisten not that."
(Treitschke.)

„Doch that's euch sehr um unsre Freundschaft not." (Schiller, Jungfrau 2, 1.)

3) „not haben", mit Gen. der Sache.

„Du hast des Zettels zwar nicht not."
(Günther.)

„Dein Roß war alt und hast's nicht not."
(Herder, Stimmen, Edward.)

„Sie hat's nicht not."
(R. Wagner, Flieg. Holl.)

„Es" aber nicht mehr als Gen., sondern schon als Acc. aufgefaßt.

Der frühere Komparativ nöter, Superlativ nötest ist veraltet; dafür mehr not, am meisten not, od. nötiger, am nötigsten.

Von nöten zgerückt (s. vonnöten).

***Nota, Note**: 1) Zeichen, Merkmal 2) (kaufm.) Rechnung 3) (Schulwesen) Bemerkung, bes. Tadel.

***Notabeln**: die Vornehmsten, Spitzen.

***nota bene**: wohlgemerkt. ***Notabene**: Merkzeichen, Denkzettel.

***Notabilität**: hervorragende Persönlichkeit, bekannte Größe, angesehener Mann.

***Notandum**: Handheft, Merkbuch, Kladde.

Notanker der st.: Anker, welcher der Schwere nach auf dem Pflichtanker (Hauptanker) folgt u. nur im Fall der Not gebraucht wird. Auch bildl.

***Notat**: Bemerkung, Aufzeichnung.

Noterbe der schw.: notwendiger d. i. pflichtteilberechtigter Erbe.

notfest: fest gegen und in Not, mhd. nôtveste.

„Notfeste Schultern, tücht'ge Hände." (Wieland.) „Er ward von einem jungen, notfesten Gesellen überwunden." (Aventinus.)

Nothafener der: ein Schiff, das in einen Nothafen gegangen ist.

nothaft, mhd. nôthaft: Not habend (leidend).

„Nothaft an Leuten und Mannen."
(Grimm, Sagen, Otto mit d. Barte.)

***notieren**: vermerken, aufzeichnen, eintragen (P.), anschreiben.

***notifizieren**: benachrichtigen, Anzeige machen (R.), kund thun, eröffnen.

nötig haben mit Genetiv.

„Nun habt ihr keines Vormunds nötig."
(Lessing, Sinnged. 1, 124.)

„Er hatte meiner nötig." (Klinger.)

Jetzt gew. mit dem Accusativ.

***Notiz**: Vermerk, Aufzeichnung (P.), Bemerkung.

„N. nehmen von etwas": Kenntnis von etwas nehmen, etwas beachten.

***Notizbuch**: Merkbuch (P.), Taschenbuch.

***notorisch**: offenkundig (R. P.), allbekannt (unter Umständen auch: stadt-, land-, weltkundig).

***nous verrons**: Schönpflästerchen des Feuilletonstils; deutsch: „Wir werden ja sehen".

***Nouveauté**: Neuheit (neuester Mode-Artikel).

***Novelle**: (Rechtsspr.) Nachtrag(sgesetz).

***Novität**: Neuheit, neue Erscheinung.

***Novize**: Neuling.

***Novum**: neue Thatsache, neues Beweismittel (R.).

nu, ahd. mhd. nu, nû (woraus seit Mitte des 13. Jhs. mit umstandswörtlich ableitendem n: nun und nuon).

Fragend, auffordernd, ausrufend. Älternhd. (1. Tim. 2, 8 u. ö.).

„Und nu? was war's?" (Keller.)

„Nu lustig!"
(Klinger, Sturm und Drang 1, 2.)

„Nu, das hast du gut gemacht." (Gotter.)

Nur die Volkssprache hält jetzt noch an nu fest.

In der Verdoppelung: nu nu:

„Nu, nu! verlangt ihr sonst nichts mehr?"
(Schiller, Lager 6.)

wie „nun, nun!" beschwichtigend, ermahnend, warnend.

Das Nu auch schriftdeutsch.

„In diesem Nu der Zeit."
(Rückert.)

„Von diesem Nu
Vermied er streng ins Auge ihr zu sehn."
(Wieland, Geron 417.)

„Im schnellen Nu" (P. Gerhardt), „in Blitzes Nu" (Goethe) —

bes. in den festen Wendungen: „in einem Nu", „im Nu".

***Nuance**: Abschattung, Abstufung, Abtönung; Stich, Ton.

Schillerung, „in verschiedener Schillerung der Bedeutung" (Mor. Heyne).

***nuancieren**: abschatten, abstufen.

Nücke die: heimliche Bosheit, eigensinnige Laune, Schrulle — bes. in der Mz.

„Die seltsame Nücke des Harlekins."
(Lessing.)

„Sie hatte ihre Nücken, aber's reute sie doch gleich." (Claudius.)

„Die Nücken und Tücken." (Freiligrath.)

„Das Ding hat (seine) Nücken" (d. i. Schwierigkeiten).

***Nudität**: 1) Nacktheit; nackte Menschengestalt 2) Schlüpfrigkeit.

***Nullität**: Nichtigkeit (R.).

***Numerale**: Zahlwort.

***numerieren**: beziffern, mit Nummern versehen.

***numerisch**: zahlenmäßig, ziffermäßig; „numerische Gleichung": Zahlengleichung.

***Numero**: Nummer.

***Numerus**: Zahl, Zahlform.

***Numismatik**: Münzkunde, -wissenschaft.

***Numismatiker**: Münzkenner, -kundiger, -forscher.

Nummerntöter der: Aktenmensch (Treitschke, 2, 263).

nun als Bindewort = da nun.

„Nun ich sie dir empfehle, sterb' ich ruhig."
(Goethe, Egmont.)

„Nun sich der Tag geendet hat."
(KL., Herzog.)

„Nun er [Schinkel] diesen Staat im Glanze siegreicher Waffen strahlen sah, schien ihm die Zeit gekommen —". (Treitschke.)

Als HW. selten.

„Der Tod bringt oft behende
Das allerletzte Nun." (B. Schmolck.)

nur, richtig zu stellen:

„Es wurden nur fünf Personen verwundet", „es wurden fünf Personen nur verwundet".

Nicht: „Er bietet nur seine Hülfe denen, die sie wünschen" — sondern: — s. H. nur denen, die —.

Nachgestellt: „Mit Mühe nur konnte er den Gipfel erreichen."

„Nur heute, heute nur laß dich nicht fangen." (Goethe.)

In einschränkendem S. nur daß:

„Sofort begann ein Wahlkampf streng nach dem Muster des nahen Frankreichs, nur daß die freien Deutschen gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt unvergleichlich empfindlicher waren als die bureaukratisch gewöhnten Franzosen." (Treitschke.)

Zu vermeiden sind leere Häufungen:

„nur bloß", „nur allein", „allein nur".

Nürnberg, älter Nürenberg: „Im Nürenberger Lager." (Schiller, Wall. Tod.)

„Wie Spielzeug von Nürenberg."
(Streckfuß, das Riesenkind.)

Nuß die st.: Mz. Nüsse, in Vergleichungen und sprichw.

Wendungen: „eine harte Nuß aufbeißen, knacken, aufknacken" [Schwieriges thun oder lösen].

„Hohle, taube Nuß" für Wertloses.

***Nutation**: Schwanken, z. B. der Erdachse.

Nute, Nut die: (mit dem Nuthobel gemachte) Fuge, Vertiefung in Holz.

nütze, nütz, nutz EW., ahd. nuzzi, nuzze, mhd. nütze, nutze.

Jetzt nur noch im Prädikat (ungebogen):

nütze sein, nütz sein (1. Sam. 19, 4. 1. Tim. 4, 8).

„Wenn es nütze gewesen wäre."
(Goethe.)

„Gar nichts nütz" (Freytag), bes. einem zu etwas, für etwas n.

Komp. nützer (Luc. 17, 2) — nicht mehr üblich statt: nützlicher.

Nutz nur in: „nichts nutz" [nichts taugend].

nutzen, nützen, die Doppelform zurückgehend auf ahd. nutzôn und nutzjan, mhd. nutzen und nützen.

Auch jetzt noch beide Formen nebeneinander (trans. und intrans.).

Zss.: benutzen (-nützen), ausnutzen, abnutzen.

Nutzen der, ahd. mhd. nuz (Gen. nuzzes).

Die älteste F. nutz noch erhalten in Eigennutz und im Dativ: „zu nutze, nutz machen".

„Nutzen bringen, gewähren, stiften, (ver)schaffen" — „von (großem) N. sein" — „etwas ist zu eines N." — „ohne N. sein" — „N. haben, ziehen von einem, etwas, schöpfen aus etwas" — „auf seinen N. denken, bedacht sein, sehen" — „etwas zu seinem N. verwenden" — „mit N."

Nymwegen: Stadt in den Niederlanden.

Deutsche F. (niederl. jetzt Nijmegen, spr. neimechen).

O.

o (auch oh): Ausruf allgemeinster Art bei einer Gemütsbewegung (Freude, Schmerz, Unwillen, Verwunderung usw.), in verschiedener Verbindung, namentlich

1) mit dem Nominativ: „O ich Elender!" „O der Elende!"

2) mit dem Genetiv (in gewählter Sprache).

„O des höllischen Gaukelspiels!" (Lessing, Emilia.)

„O der seltsamen Anforderungen der bürgerlichen Gesellschaft!" (Goethe, Lehrj.)

„O des Tags der Herrlichkeit!" (Krummacher, Eine Herde.)

3) mit über: „O über die Blinden, die nicht sehen wollen!" (Lessing, Minna.)

Verbunden mit andern Partikeln: „o ja, o nein, o doch" usw.

O weh, mit dem Genet.: „O weh des sündigen Volkes!" (Jes. 1, 4.)

Mz.: die O (und Ach) — besser als: die O's (und Ach's).

ob VW. mit dem Dativ = oberhalb (über). In gehobener Sprache.

1) örtlich, mhd. „ein venster ob im" — jetzt fast nur noch in gewählter Sprache, bes. bei Dichtern:

„(Christus) sitzet ob den Cherubim." (Hiller, 18. Jh.)

„Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes." (Schiller, Picc.)

„Siehst du hoch ob meinem Haupte Jenen Vogel?" (Reinick.)

Mit dem Nebensinn der Beschäftigung:

„Ob einem alten Buche
Bring' ich die Stunden hin." (Uhland, Merlin.)

Unrichtig: „Fürst Windischgrätz residierte ob der Ofener Königsburg." (Freih. v. Helfert, Geschichte Österreichs vom Ausgange des Wiener Oktoberaufstandes 1848 — wie kann sich jemand ob einer Burg aufhalten, außer in einem Luftball?)

Als Landbezeichnung: „Österreich ob der Enns" (Ober-Österreich) — auch in Obwalden = ob dem Wald (s. nid)

2) Höherstehen, Macht und Herrschaft bezeichnend.

„Richter, steh dem Rechte bei!
Denk', daß ein Richter ob dir sei." (Sprichw. Simrock.)

„Siegend ob der Dunkelheit." (Grillparzer, Traum ein Leben 4.)

3) begründend = aus Anlaß, wegen.

„Sie verwunderten sich höchlich ob diesem seltsamen Ereignis." (Grimm, Sagen: Schwanritter.)

„Wölfe — heulten wie ob gutem Fang." (Geibel.)

ob BW. 1) einräumend (= ob auch), mhd., älternhd., auch noch in neuerer gewählter (dicht.) Rede.

„Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Doch soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht noch sorgen." (Luther.)

„Eigner Herd,
Ob enge, ist Goldes wert." (Hausinschrift.)

„Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt." (Kind, Freischütz.)

„Ob Menschen uns das Ohr verschließen, der Gott Himmels und der Erden giebt uns Tag und Nacht Audienz." (Kögel.)

2) Fragewort (der abhängigen Frage): „Ich frage dich (sage mir), ob du mich liebst."

In der Doppelfrage statt des gewöhnlichen ob — oder (ob) in gewählter Sprache auch ob — ob.

„Der Sonne Bild in dir verborgen ist,
Ob du das Meer, ob nur ein Tropfen bist." (O. v. Leixner.)

In zweifelnder Frage ohne Hauptsatz (mhd. „ob si mich hazzet?"): „Ob es wohl gutes Wetter bleibt?"

In verwunderten oder versichernden Gegenfragen, wo dann auf ob der stärkste Ton fällt.

„Und kennt ihr denn dieses Gefühl?"
„Ob ich es kenne!" (Goethe.)

Daher jetzt in gemeiner Rede das versichernde: „Na ob!"

ob — gleich, ob — schon, ob — wohl = obgleich, obschon, obwohl (s. Einräumungs-Satz).

als ob s. als.

Obacht die: „O. auf einen, etw. geben" — „einen, etw. in O. nehmen".

obbemeldet, obbenannt, obberührt, obgesagt — dem Kanzleistil angehörig.

***Obduktion**: Leichenschau (R.), Leichenöffnung.

ober VW. mit Dat. = oberhalb, über — fast nur noch mundartlich (oberd.), selten in der Schriftsprache.

„Ober der Welle." (Voß, Luise 1, 749).
„Ober dem Winde." (Goethe.)

Oberbefehl der st. „über ein Heer, eine Flotte" — „einem den O. geben, übertragen" — „den O. bekommen — übernehmen" — „unter eines O. stehen, dienen".

Oberdeutschland: der obere, gebirgige Teil von Deutschland (s.: Deutsch(land), Niederdeutsch).

oberelbisch: zur oberen Elbe gehörig. „Oberelbische Bootsführer und Schifferknechte."

oberhalb: auf der oberen Seite (halbe).

a) UW. „Oberhalb liegt das Schloß." (Goethe.)

b) VW. mit Genet. „oberhalb des Daches", „des Teiches".

Oberhand die: oberer Handteil; Sinnbild der höheren Macht:

„die O. (über einen) bekommen, gewinnen — haben — behalten, behaupten".

Obermaat der schw.: Unteroffizier der Marine.

Die Obermaaten-Sprache.

Ein gesteigertes Unteroffizier-Deutsch (s. d.): **urkräftig** — sackgrob — voll großartiger Übertreibungen und kühner Vergleichungen, dabei mit einem seemännischen Anhauch. Hier eine kleine Blütenlese von Mitteilbarem (teils aus den Exerzier-, teils aus den Instruktionsstunden).

„Stehen Sie doch still! Sie wackeln ja gerade wie das europäische Gleichgewicht."

„Sie stehen da wie ein Muttergottesbild unter freiem Himmel aus der Grafschaft Glatz."

„Stieren Sie man bloß kein Loch in die Naturgeschichte!"

„Halten Sie Ihren Ballon gerade, oder ich setz' ihn Ihnen zurecht, daß Sie die zwölf Apostel für eine Räuberbande ansehen."

„Halten Sie Ihren Globus still, oder ich gebe Ihnen eins an den Bratappel, daß Ihnen acht Tage vom Deiwel traumt" (so! — nicht träumt).

„Wenn Sie Ihre Bratäppel nicht still halten, so werf' ich Ihnen eine Handvoll Exerzierplatz an den Kopf" (oder: „ich schieb' Ihnen eins ins Genick").

„Ziehen Sie Ihre Kaldaunen ein!"

„Sie sind auch ein Flügelmann wie ein Stachelschwein oder sonst was."

„Drehen Sie sich doch man bloß keinen Tern in den Leib!" (Tern ist die Schleife, welche entsteht, wenn man ein Tau oder einen Bindfaden zu stramm zusammendreht.)

„Wenn Sie so dick wären, wie Sie dumm sind, so wäre eine Dampfwalze ein Rollmops gegen Sie."

„Sie marschieren gerade so wie ein steiwer Droschkengaul, wie das Roß Bukephalos; es fehlt bloß noch, daß Sie den trojanischen Krieg mitmachen."

„Sie strampeln herum, wie der fliegende Holländer in der Wüste Sahara."

„Heut' haben Sie auch wohl mal wieder sieben Sinne: vier verrückte und drei dolle."

„Ich lass' Ihnen ein Krokodil über die Leber krabbeln."

„Ich schieb' Ihnen die Klüsen [Ränder um die Augen] blau."

„Ich geb' Ihnen eine Grüneberger Winter-Blanche, die erst acht Tage nach Weihnachten reif wird."

„Ich karr' mit Ihnen um den Mond, daß Ihnen die Fixsterne am (Rücken) hängen bleiben."

Die gewöhnlichsten Titel, mit denen der Obermaat einen (zuweilen auch alle) beehrt, sind folgende:

„Sie Ekel, Schorf, Mistkutscher, Speilzahn, alter Sülzfuß, Stinkstiebel, Lorbas, dreckiger Ammi, Schwerenotäst, Thranfunze."

oberschlächtig: durch obenher auffallendes Wasser getrieben, „o. Rad"; „oberschlächtige Mühle" [M. mit solchem Rade].

oberst, Sup. des EW. ober, ahd. obarôst, mhd. oberôst und oberist, nhd. oberst (öberst nach oberist nur noch mundartlich).

„zu oberst" — „das Oberste zu unterst kehren".

Der Oberst als militärische Würde, schw.

„Offiziere kann er und Obersten machen."
(Schiller, Lager 11.)

Daneben in der Einz. stark:

— „aus des Oberst's eignem Munde."
(Schiller, Lager.)

„Den haben sie sich aus eigner Macht
Zum Oberst gesetzt in der Lützner Schlacht." (Ebd.)

Nur noch altertümlich: Obrist (s. oberst).

„Brief eines Obristen."
(Goethe, Wanderjahre.)

„Der Obriste, der ein gütiger Herr war."
(Hebel, Schatzkästl.)

Obhut die, „einen, etwas unter seine O. nehmen" — „einen, etwas eines O. anvertrauen" — „unter eines O. stehen".

***Objekt**: Gegenstand (P.) — in der Sprachlehre: Ergänzung. ***Lehrobjekt**: Lehrgegenstand.

***objektiv**: thatsächlich (z. B. Grund); sachlich (unparteiisch) — „objektiver Genetiv": Genetiv der Ergänzung.

***Objektivität**: Sachlichkeit, Unparteilichkeit.

obliegen ist mhd. obe ligen, erst nhd. zigerückt: ich liege ob — lag ob — habe obgelegen — obzuliegen — liege ob!

„Einer Sache (Dat.) z. B. den Wissenschaften obliegen" — „etwas liegt mir ob".

Falsch: „Es obliegt mir die traurige Pflicht" (Z.). „Mir war, als obläge mir die Sorge über die ganze Welt" (Rosegger) — richtig: als läge mir die Sorge ob für die g. W.

Obliegenheit die, „sich einer O. unterziehen" — „seine Obliegenheit(en) erfüllen" — „etwas gehört zu eines Obliegenheiten".

***Obligation**: Schuldschein, -brief, Verschreibung.

***obligat(orisch)**: verbindlich, unerläßlich; „o. Lehrfächer": gebotene L.; „o. Unterricht": allgemein verbindlicher U. (Pflichtstunden).

***obliquer** Casus, der: abhängiger Fall, „o. Rede": abhängige Rede.

***Oblongum**: Rechteck.

Obmacht die: 1) Macht über andere.

„Soviel in den Inseln Gewalt ausüben und Obmacht." (Voß, Odyss.)

2) Übermacht, -gewicht.

„Trotzend länger nicht der riesigen Obmacht." (Platen.)

Obmann der st.: Mann, der über anderen steht:

1) Vorstand; beim Schwurgericht derjenige Geschworene, welcher die Verhandlungen der Geschworenen zu leiten und ihren Wahrspruch dem Gerichtshofe zu verkünden hat.

2) Schiedsrichter (über den Parteien stehend).

„Wäre ein Obmann zwischen uns und Östreich." (Schiller, Tell 1, 4.)

Obrigkeit die, „von Obrigkeits wegen" od. „von obrigkeitswegen".

***obscön**: unanständig, unzüchtig, zotenhaft, schmutzig.

***Obscönität**: Unanständigkeit, Zote.

***Obsequien** (Mz.): Totenamt, -feier.

***Observanz**: Herkommen, Brauch.

***Observations-Armee**: Beobachtungsheer.

***Observatorium**: (Stern-, Wetter-)Warte.

***observieren**: beobachten.

obsiegen schw.: ich siege ob, siegte ob, habe obgesiegt.

„Dem Eros siegt er ob." (Goethe.)

***obskur**: 1) dunkel (unverständlich) 2) unbekannt (unberühmt).

***Obskurant**: Dunkelmann, Finsterling.

***obsolet**: veraltet.

Obster, Obstler der st., mhd. obezaere: Obstzüchter, auch Obsthändler.

***obstinat**: widerspenstig, halsstarrig.

***obstruieren**: verstopfen.

(Äußerung eines Gymnasialdirektors:) „Ich kann nicht [durch Zurückweisung gewisser Schüler] die vitalen Interessen der Anstalt obstruieren" (!) statt: die Lebensadern — unterbinden.

***Obstruktion**: Verstopfung; bildlich von Landtagsverhandlungen, wenn eine Partei durch endlose Reden und andere Mittel das Zustandekommen eines Gesetzes zu verhindern sucht, Verschleppung, Hemmung.

obzwar, besser: obgleich.

***Occident**: Abendland (bes. Europa als westlich gelegener Erdteil im Gegensatz zu Vorderasien als dem Orient).

***occidentalisch**, besser occidental: abendländisch — abendlich, „die abendlichen Länder".

***Occupation**: Besetzung (eines Landes), Besitzergreifung.

***occupieren**: 1) besetzen, in Besitz nehmen 2) beschäftigen.

Ocean s. Ozean.

***Ochlokratie**: Pöbelherrschaft (Ausartung der Demokratie).

ochsen (stud.): arbeiten.

Ocker der st.: Berggelb.

***Octroi**: städtischer Eingangszoll.

***octroyieren**: aufdrängen, -zwingen, eigenmächtig verfügen, „eine Verfassung": eigenmächtig einführen — auch aufoctroyieren.

Odem der st.: feierliche, dichterische Nebenf. zu Atem, durch mundartliche Einflüsse entstanden und bes. durch die Bibel (1 Mose 2, 7) fortgepflanzt.

„Deines Odems Frische weht
Allerquickend nah und fern."
(Hagenbach, Pfingsthymne.)

= Atemzug.

„Ach wäre jeder Puls ein Dank
Und jeder Odem ein Gesang."
(Mentzer, KL.).

Bisw. mit Abschwächung des m zu n: Oden (: Boden).

„Mir versagt, mir stockt der Oden."
(Goethe.)

***Odem**: Anschwellung, Geschwulst.

oder, bisw. mit hervorhebenden, steigernden UWörtern verbunden: „oder besser, genauer, richtiger, vielmehr, doch". Die Verbindung oder aber ist im ganzen selten und findet sich nur bei Einzelnen, die sie dann gew. im Sprechen mit Vorliebe anwenden und dadurch auffallen. Sie ist auch nicht gerade zu empfehlen, da ein stärkeres Betonen des oder schon genügt, und außerdem der Rhythmus einförmig ist.

Odessa [odéssa]: Stadt in Rußland.

***Odeur**: Duft, Wohlgeruch.

Odin: höchster germanischer Gott nach der nordischen Edda, bei den Südgermanen (Deutschen) Wuotan, Wodan.

***odiös**: widerwärtig, verhaßt.

***Odium**: Haß, Verhaßtheit.

Oe die, Mz. Oen: (kleine) Insel.

„Viel Oen des Süds."
(Frithjofs-Sage, übers. von Viehoff 15.)

„Die Greifswalder Oe."

Öfchen, kleiner Ofen.

„Ein eisernes Öfchen." (Paul v. Schönthan.)

offenbaren, Part. bei Luth. offenbart (Richt. 16, 18. Dan. 2, 19. Röm. 8, 18), jetzt offenbart und geoffenbart.

„Und jedem wirst du offenbart."
(G. Knak.)

„Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten."
(Lessing.)

„Die geoffenbarte Religion."

***offensiv**: angreifend; (UW.) angriffsweis. *Offensiv-Bündnis: Trutzbündnis.

***Offensive**: Angriff, „die O. ergreifen": zum Angriff übergehen.

***offerieren**: anbieten (P.).

***Offerte**: Angebot, Anerbieten, Vorschlag.

***Officium**: Dienst, Amt, Amtspflicht; „ex officio": von Amtswegen.

***Offiziant**: Beamter, Bediensteter.

***offiziell**: amtlich (P.).

Offizier der st. (Mz. Offiziere). *Offizier-Aspirant (im aktiven Dienststande): Fahnenjunker (Kaiserl. Verordnung vom 1. Jan. 1899).

***Offizin**: Werkstätte, im besonderen 1) Arzneiladen 2) Buchdruckerei.

***offizinell**: Arzenei-(Pflanze), heilkräftig.

***offiziös**: halbamtlich (von der Regierung beeinflußt).

oft UW., nicht eigenschaftsw. zu verwenden: „das ofte tägliche Sehen" (N. von Eschstruth) statt: häufige.

Komp. öfter EW. und UW., Sup. öfteſt in den Ausdrücken: am öfteſten" (H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.), „zum öfteſten".

Aber nicht: „die öfteſten Nachrichten" statt: die häufigſten.

Falsche FF.: österer, österſt — vom Komp. öfter, welcher, als wäre er Positiv, nochmals gesteigert wurde.

öfter — mit dem genetiv. s öfters (aus öfteres mals).

öfter (komparativisch):

„Ich ward öfter verführt, als ich verführte."
(Leſſing.)

„Des öfteren" (erwähnen) beſ. im Gerichtsdeutsch, „zum öfteren" — beſſer: öfters.

Als EW. entwickelt: „öftere Ausfälle" u. a.

öfters UW. (zwiſchen „bisweilen" und „häufig").

„Die jungen Städter waren öfters in Seſenheim." (Goethe.)

„Ich hab' es öfters rühmen hören."
(Goethe, Fauſt I.)

Oheim der ſt., ahd. mhd. ôheim: Vaters-, Mutterbruder (auch der Schwestermann von Vater od. Mutter). Mehr in gewählter Sprache, ſonſt durch das fremde „Onkel" verdrängt.

Zſgz. Ohm, Öhm.

„Ihr habt den Kaiſer
Erſchlagen, euern Ohm und Herrn."
(Schiller, Tell 5, 2.)

„Tiberius, mein [Caligula's] Ohm."
(Halm, Fechter von Ravenna 2.)

„Von meinem mütterlichen Ohm."
(K. F. Meyer, Amulett.)

„Den Öhm begrüßt er laut."
(Uhland, Jung Roland.)

„Die alten Öhme und Vettern."
(Immermann, Münchhauſen.)

Ohm das (der, die), ahd. âma, ôma, mhd. âme, ôme vom griech-lat. ama: ein Flüſſigkeitsmaß, beſ. für Wein.

„Ein Fuder hat 10 Ohm" (ein Ohm = 150 Liter).

ohne a) UW. = frei von etwas, ledig, mhd. âne mit vorhergehendem Genetiv: „des küneges âne sîn" — dah. noch zweifelsohne (= Zweifels ohne); mit Verſchweigung eines Genet. („des Grundes", „der Wahrheit"): „es iſt nicht ohne" = es iſt nicht grundlos, hat was für ſich — oft im älteren Nhd., jetzt nicht mehr edel, nur noch volkstümlich.

„Da will ich euch dienen, es iſt nicht ganz ohne." (Schiller, Lager 9.)

b) BW. mit dem Accuſativ — früher auch mit dem Dativ (Eph. 2, 12), jetzt nur noch in ohne dem zſgerückt ohnedem.

c) BW., in der Verbindung mit daß u. zu:

„Er kam niemals, ohne daß er ein Geſchenk brachte — ohne ein Geſchenk zu bringen."

„Er ſprach viel, ohne viel zu ſagen."
(Varnhagen.)

Mit überflüſſigem nicht, das beſſer wegbleibt:

— „So daß ſie keine zehn Worte ſprechen konnte, ohne nicht dabei ihres ſeligen Franz zu gedenken."
(Heinz Tovote, „Mutter"! S. 50.)

Bei der Fügung mit ohne zu muß das Subjekt des Infinitiv-Satzes dasſelbe ſein wie das des Hauptſatzes.

Daher ſind ſchief Sätze wie die folgenden:

„Ohne bisher einen genügenden Erſatz für Dawiſon gefunden zu haben, verläßt ihn [den Theater-Direktor Laube] im Herbſt die erſte tragiſche Liebhaberin, Marie Seebach." (Z.)

(Dafür: Ohne daß er — gefunden hätte —.)

„Der Nachtwächter wurde vom Hunde gebiſſen, ohne dabei zu bellen." (!)

„Ohne nur eine Erwiderung abzuwarten, trabten die Nägelſchuhe der jungen Dame über den Kies." (Nat. v. Eſchſtruth.)

Ohnebart der ſt.: der noch keinen Bart hat. (Voß.)

ohnedem: abgeſehen davon, ohnehin (ſ. ohne).

„Ihr ohnedem ſchon überſpanntes Hirn."
(Leſſing, Nathan.)

Jetzt beſſer: ohne das (ſchon Otfrid: „âna thaz"), ohne dies, zſgerückt ohnedies.

ohnedies (ſ. ohne, ohnedem).

„Weil ich ohnedies wünſchte." (Schiller.)

„Er iſt ohnedies in einer Stimmung, die mir nicht gefällt." (Freytag, Journaliſten 4.)

ohnegleichen, „ein Erfolg ohnegleichen".

ohnerachtet, ohngeachtet, ohnlängſt: im 16.—18. Jh. häufig, jetzt veraltet (altfränkiſch) und durch das richtigere un- erſetzt.

ohngefähr, mhd. âne gevaere, veraltet ſtatt des jetzt geltenden ungefähr.

Ohnmacht die: 1) mit Bewußtloſigkeit verbundene körperliche Schwäche (Mz. Ohnmachten).

„In O. fallen, ſinken" — „in O. liegen" — „tiefe, lange, ſchwere — leichte O."

„Alle Ohnmachten junger Mädchen."
(Wieland, Sylvia.)

2) Machtloſigkeit, „die O. der Geſetze" — „die O. des Menſchen zu guten Handlungen" — „ſeine O. fühlen".

ohnmaßen zſgeſchoben aus „ohne Maßen".

Ohr das (Gen. Ohres, Ohrs, Mz. Ohren).

„Große — kleine — abſtehende — anliegende — (herab)hängende Ohren".

In einer Menge Verbindungen, teils edlerer, teils weniger edler Art.

a) Zu den erſteren gehören:

„Ein scharfes, feines O. [Gehör] haben", „scharfe, feine Ohren haben" — „ein feines O. haben für" (Töne) — „taube, harte Ohren haben für" (Bitten) — „kein O., keine Ohren für etw. haben" — „ein geneigtes, williges O. bei einem finden" — „einem das O., die Ohren neigen (vgl. Sprüche Sal. 4, 20), leihen" — „einem ein williges, offenes O. leihen" — „etwas mit halbem, mit geneigtem, willigem O., mit geneigten Ohren hören" — „eines O. haben" [Gehör bei ihm finden] — „(ganz) O. sein; alles ist O."

„Jedes Ohr hing an Äneens Munde."
(Schiller, Äneide 2.)

Gegensatz: „die Ohren abwenden von, verschließen, verstopfen vor (Sprüche Sal. 21, 13), zuhalten" — „tauben Ohren predigen, reden" — „taube Ohren finden" —

„etwas kommt einem zu Ohren, dringt zu eines Ohren" — „den Ohren glauben, trauen" —

„Täuscht mich mein Ohr?"

„Einem etw. ins O. sagen, flüstern, raunen, zischeln" — „einem (beständig) in den Ohren liegen" (mit Bitten, Klagen) — „das O., die Ohren kitzeln, dem O., den Ohren schmeicheln" (von Angenehmem) — „es ist ein Schmaus für die Ohren" (Ohrenschmaus) — Gegensatz: „das O., die Ohren beleidigen" —

„die Ohren klingen einem", „Klingen, Singen in den Ohren haben" (nach dem Volksglauben Widerhall eines Gespräches über den Abwesenden).

b) Zu den weniger edlen (mehr derben) Wendungen gehören:

„die Ohren hängen lassen" [übertragen vom tierischen Ohr = verdrossen, mutlos sein] — Gegensatz: „die Ohren steif halten" —

„den Hut aufs O. setzen, drücken" [in der Trunkenheit oder in Unternehmungslust vgl. „Er setzt den spitzen Hut die Quere." Gellert] — „sich aufs O. legen" [um zu schlafen] —

„einen bei den Ohren fassen, nehmen, kriegen" —

„noch nicht hinter den Ohren trocken sein" [jung und unreif sein] — „es (faustdick) hinter den Ohren haben" [gescheit, schalkhaft sein] — „sich etwas hinters O., hinter die Ohren schreiben" [merken] — „einem (einen) hinter die Ohren schlagen" —

„bis über die Ohren" (in Schulden stecken, verliebt sein usw.) — „einem die Haut, das Fell über die Ohren ziehen" [ihn empfindlich schädigen, bes. von Wucherern] — „einen übers O. hauen" [betrügen].

Ohr das st. (Mz. Öhre), ahd. ôri (Vklf. zu ôr, Ohr, mit dem Suffix i), mhd. oere: ohrartige Öffnung, bes. an einer Nadel (s. Nadelöhr) und an Axt und Beil zum Einsetzen des Stieles; ferner die Öhre der Schere, das Öhr an dem Topf (Henkel):

„Kleine Töpfe haben auch Öhre" (Sprichw.) — an der Sense (Voß, Idyll. 17, 5), am Visierfuß des Gewehrs usw.

Ohrenbläser der st.: ein heimlich etwas ins Ohr Blasender d. i. Flüsternder [Aufhetzer, Verleumder].

Ohrendiener der st.: der durch Schmeicheln den Ohren jmds. zu dienen (sich angenehm zu machen) sucht, Schmeichler.

***Ökonom**: 1) Haushalter, Wirtschafter (der Ö. einer Anstalt) 2) Landwirt.

***Ökonomie**: 1) Haushaltung, Wirtschaft 2) Landwirtschaft 3) Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit 4) Anordnung, Bau, Aufbau (einer Dichtung).

***ökonomisch**: 1) landwirtschaftlich 2) haushälterisch, sparsam.

***Oktaeder**: Achtflach, Achtflächner.

***Oktant**: Achtelkreis.

***Oktav**: Achtelgröße, Achtel(bogen)form. ***Oktavblatt**: Achtelblatt.

Oktober der st., auch Weinmonat (weil in ihn die Weinlese fällt).

***okulieren**: äugeln, Augen einsetzen.

***ökumenisch**: allgemein: „ök. Konzil": allgemeine Kirchenversammlung.

Öl das st., Lehnwort vom lat. oleum, „in Öl malen".

Bildlich (für Glattheit und Geschmeidigkeit):

„Glätter denn Öl" (Sprüche Sal. 5, 3).

„Er war euch wie Öl."
(P. Heyse, Hans Lange 3, 3.)

„Lindern — mit des Frauenmitleids weichem Öle. (Lenau.)

„Öl ins Feuer (der Leidenschaft) gießen." Umgekehrt: „Öl auf die Wogen schütten" (zur Glättung).

„Lindernd Öl zu gießen
In die sturmbewegte See."
(Schiller, Hero.)

Ölblatt das st.: Blatt vom Ölbaum (1. Mose 8, 11). S. Ölzweig.

***oleum** et operam perdere: Hopfen und Malz verlieren (eig. Öl und Mühe).

Olive die: Ölbaum.

Olivenbaum, der: besser Ölbaum, ahd. olibaum, mhd. ölboum.

Olivenwald, der: Ölwald (vgl. Ölberg).

Olm der st.: Moder, bes. verfaultes Holz. Niederd. Wort, durch Wegfall des m aus Molm entstanden.

olmig, von Olm abgeleitet.

„In des Eichbaums olmigem Stamm."
(Voß, Ständchen.)

ZW. verolmen: olmig werden.

Ölzweig der st.: Zweig vom Ölbaum. Sinnbild des Friedens (vgl. Ölblatt).

„Er wird den Ölzweig in den Lorbeer flechten
Und der erfreuten Welt den Frieden schenken." (Schiller, Picc.)

***Omelette**: Eierkuchen.

***Omen**: Vorzeichen, Vorbedeutung (Glücks- od. Unglückszeichen).

***ominös**: bedeutungsvoll, bes. Unglück bedeutend, gefahrdrohend.

***Omnibus** (Einz. unverändert, Mehrz. -bus und -busse) eig. Dat. Plur. von omnis = allen, nämlich bestimmt: Stellwagen, Gesellschaftswagen.

„Hundert Personen fuhren in Omnibussen nach der Stadt zurück."

***omnipotent**: allmächtig.

***Omnipotenz**: Allmacht.

***Omnivor**: Allesfresser (Brehm).

Onkel s. Oheim.

***Onomatopoetikon**: Schall, Klangwort.

***onomatopoetisch**: klangnachahmend, tonmalend (naturnachahmender Laut).

***Onomatopöie**, -poesie: Klangnachahmung, Tonmalerei.

***Onus**: Last.

***Operateur**: Wundarzt.

***Operation**: 1) Verrichtung, Verfahren 2) Heeresbewegung 3) Heilschnitt

***Operationsbasis**: Hauptstützpunkt (für die Kriegführung).

***operieren**: 1) arbeiten, verfahren, vorgehen 2) schneiden.

Opfer das st., „einem ein O. bringen, ein O. von etwas geben" — „Opfer (Mz.) bringen"; „sich als O. bringen, zum O. bringen" — „etw. mit großen Opfern ins Werk setzen" — „einem zum O. fallen".

***Opium**: Mohnsaft.

***Opponent**: Gegner, Gegenredner.

***opponieren**: 1) widersprechen, bestreiten 2) entgegentreten, sich widersetzen.

***opportun**: gelegen, paßlich.

„Es ist nicht o." = es kommt nicht zu gelegener Zeit.

***Opportunität**: gelegene Zeit, Paßlichkeit.

***Opposition**: 1) Widerspruch, Widerstand 2) Gegenpartei (bes. Regierungs-Gegner) 3) (Sternk.) Gegenstellung (s. Gegenschein).

***oppositionell**: gegnerisch, regierungsfeindlich.

***Optativ**: Wunschform. ***Optativsatz**: Wunschsatz.

***optieren**: wählen, sich für etwas entscheiden.

***Optik**: (Lehre vom Sehen) Lichtlehre.

***Optimismus**: Schönseherei, -färberei, Vertrauensseligkeit.

***Optimist**: Schönseher, -färber.

***optimistisch**: schönfärberisch, rosig (günstig).

***optisch**: Gesichts-, Seh- (z. B. Winkel). „optische Täuschung": Augentäuschung; „o. Erscheinung": Lichterscheinung; „o. Gläser": Linsen.

***opulent**: reich, üppig (z. B. Mahl).

***Opulenz**: Reichtum, Fülle.

***Opus**: Werk (Buch).

orakeln: als Orakel oder wie ein Orakel sprechen.

— „Den dreibeinigen Stuhl, auf welchem ein Orakelnder sitzt."

(Jer. Gotthelf, Schuldenbauer.)

„Einer von den Alleswissern, die drauf los orakeln." (Paul Heyse.)

***orange**: rotgelb.

Oranjefluß [orânje] in Südafrika; in der englischen Aussprache entstellt in órrindsch, was der deutsche Michel dann nachspricht, ohne daran zu denken, daß dieser Fluß von den Holländern dem ruhmreichen Geschlechte der Oranier zu Ehren so benannt ist.

***oratio (di)recta**: unabhängige Rede; o. indirecta, obliqua: abhängige R.

***oratorisch**: rednerisch.

***Orchester** [nicht orschester, sondern nach dem Franz. orkester od. nach dem urspr. griechischen orchester] das: 1) Spielplatz des Musikchors, Musikraum 2) das Musikcorps (die Spielleute).

Ordal das st. (Mz. Ordalien): Gottesurteil, -gericht. Vom mlat. ordalium, das unter Weglassung des Genet. godes gebildet ist aus angelf. ordâl = Urteil.

***Ordinalzahl**: Ordnungszahl.

***ordinär**: 1) gewöhnlich 2) gemein, roh.

***Ordinarius**: 1) (an Universitäten) ordentlicher Professor 2) Hauptlehrer, Klassenlehrer, -leiter.

***Ordination**: 1) Einsetzung (in ein geistliches Amt), Priesterweihe 2) (ärztliche) Verordnung.

***ordinieren**: 1) in ein geistliches Amt einsetzen (kath.: als Priester weihen, evang.: zum Predigeramte einsegnen) 2) ärztlich: verordnen.

Ordnung die, „in O. bringen, legen, stellen" — „strenge O. halten, beobachten in etwas" — „einen zur O. anhalten — wieder zur O. bringen" — „O. in etw. schaffen" — „die O. herstellen" — „in der gehörigen O. sein" — — „es ist in der O." (= gehört sich).

Ordnungszahlen, wenn mit Ziffern geschrieben, mit einem Punkte zu versehen.

Nicht: „den 3 November"; „Karl XII von Schweden" — sondern: den 3. November; Karl XII. von Schweden.

***Ordonnanz**: 1) Befehl 2) zur Überbringung von Befehlen kommandierter Soldat.

***Ordre**, auch Order (Goethe, Lehrj. 3, Kap. 8): 1) (kaufm.) Auftrag 2) (militär.) Befehl, Anweisung.

***Organ**: 1) Werkzeug 2) Körperteil; Sinneswerkzeug; Sprachwerkzeug, Stimme 3) Vertreter, Beamter 4) Zeitschrift, Blatt (Organ der Regierung: Regierungsblatt).

***Organisation**: (gegliederte Gestaltung) Einrichtung, Gliederung (P.), Gefüge.

***Organisator**: Schöpfer, Einrichter, Neuordner.

***organisch**: gegliedert, wohlgefügt, belebt (ein lebendiges Ganzes bildend); „org. verbunden mit" —: einheitlich, gliedlich v. „Organische Bestimmungen": Grundbestimmungen (P.), wesentliche B.

***organisieren**: einrichten, ordnen, gestalten.

***Organismus**: 1) Körperbau, Gliederbau — allgemein: Gefüge, Bau, innerer Zusammen-

hang, z. B. „O. der Sprache“: Bau der Spr. 2) lebendes Wesen, Lebewesen.

*Organist: Orgelspieler.

*Orgie: Schwelgerei, wüstes Gelage, Taumelfest.

*Orient: Morgenland.

*Orientale: Morgenländer.

*orientalisch: morgenländisch.

*orientieren: aufklären — sich o.: (eig. die Himmelsgegenden suchen) sich zurechtfinden, sich mit etwas bekannt machen, einen Überblick gewinnen.

*orientiert: ortskundig; eingeweiht, bewandert.

*Original: 1) Urschrift (R.), „im O.“: in Urschrift, urschriftlich (P.); Urbild („schon häufig gebraucht“ Heinatz) 2) eigentümlicher Mensch, Sonderling, „wunderlicher Heiliger“.

*original: ursprünglich, ureigen.

*Originalität: Ureigenheit (Campe), „(Künstler von) selbständiger Eigenart“ (Treitschke).

*originaliter: urschriftlich.

*originell: eigenartig; seltsam-wunderlich, sonderbar.

Orion der st.: 1) nach der griech. Sage ein riesenhafter Jäger, mit seinem Hunde an den Himmel versetzt, dah. 2) ein Sternbild und zwar das glänzendste des nördlichen Himmels.

„Hast du den Wagen, hast Orions Pracht
Am Himmel du heraufgeführt?“ —
„Das Sternbild des Orion hatte die Füße schon auf den schwarzen Wald gesetzt.“
(D. v. Liliencron, Sommerschlacht S. 50.)

Mz. Orione = glänzende Sternbilder.

„Durch der Orione Feuerbahn.“ (Seume.)

Orlogschiff das st.: Kriegsschiff. Fast nur im erhabenen Stil. Aus niederd. orlogschip (bereits 17. Jh.). Ahd. urlac, mhd. urliuge, altsächs. orlag, urspr. (von den Nornen ausgehendes Gesetz) Schicksal, dann Krieg, weil den Germanen der Ausgang eines Krieges wichtigste Schicksalsentscheidung war. (Grimm, Myth. S. 817.)

„Weiß besegelt
Kommt ein Orlogschiff gezogen.“
(Geibel, Ostseelieder 13.)

*Orlogsflotte die: Kriegsflotte.

„Siegreich heimkehrende Orlogsflotten.“
(Treitschke 3, 585.)

*Ornament: Verzierung, Zierat, Schmuckstück.

*Ornat: Amtstracht.

*Ornithologie: Vogelkunde.

*Orographie: Gebirgsbeschreibung, -kunde.

Ort der st. (Mz. Orte und Örter, letzteres eig. von der alten Nebenf. das Ort): urspr. Spitze und Schneide der Waffen („diu ort der swert“ Nib. 74), auch spitzes Handwerksgerät, wie noch jetzt teilweise in der Gewerkssprache — dah. älternhd.: Ecke, Winkel (2. Mos. 25, 26).

1) Anfangs- od. Endpunkt (Weltgegend).

„Die vier Winde aus den vier Ortern des Himmels.“ (Jer. 49, 36.)

(Bergm.) Ende eines Grubenbaues, dann auch streckenartiger Bau im Gegensatze zum Schacht.

„Vor Ort fahren, sein“ (Droste, Die Erzstufe); „das Feld mit Örtern durchlängen“.

2) Raumpunkt, Platz, Stelle im Gegensatz zum Raume.

„Immer war mir das Feld und der Wald und der Fels und die Gärten
Nur ein Raum, und du machst sie, Geliebte, zum Ort.“
(Goethe, Vier Jahreszt. 22.)

„Höheren Orts, gehörigen Orts“ — „an seinem, am rechten O.“

„Die Mannschaft reitet in der Regel mit Lanze auf der Lende und Karabiner am Ort.“
(Felddienst-O. § 110.)

(Astron.) „wahrer, scheinbarer Ort.“

Häufig in Verbindung mit Stelle: „an Ort und Stelle“.

3) Gesamtheit von Wohnungsgebäuden „Kleiner O., teurer O.“ usw.

Doppelte Mehrheitsform:

Orte kollektiv = Gegenden („an allen Orten“);

Örter: einzelne bestimmte Wohnplätze, wie Städte, Dörfer. (Doch in dieser Bed. auch Orte.)

*orthodox: rechtgläubig, strenggläubig.

*Orthoepie: Sprachrichtigkeit, Lehre von der (richtigen) Aussprache.

*Orthographie: Rechtschreibung.

*orthographisch: schreibrichtig „o. Fehler“ = Rechtschreibe-Fehler.

Ortsnamen, Schreibung, Aussprache, Betonung s. Erdkundliche Eigennamen.

*Oscillation: Schwingung, Schwankung.

*oscillieren: schwingen, schwanken.

Ost der st.: ahd. ôst-, altnord. aust, verwandt mit lat. aurora für ausosa (o jetzt kurz, nur im Niederd., also auch in der Schifferspr. ist noch die Länge bewahrt).

1) Himmelsgegend des Sonnenaufgangs 2) nach dieser Himmelsgegend gelegener Teil der Erde 3) Wind daher.

„Des Ostes Schwinge.“ (Platen.)

Osten der, -s ahd. ôsten, mhd. ôsten = Ost 1) und 2).

ostenher = von Osten (Paul Heyse).

*ostensibel: augenfällig, zur Schau getragen.

*Ostentation: Auffälligkeit; Schaustellung; Prahlerei.

Oster, ahd. ôstar, mhd. ôster östlich — nur noch in Zss.:

Osterland älternhd., Osterschelde, Osterems, Österreich.

österlich EW. zu Ostern, ahd. ôstarlih, mhd. ôsterlich.

Ostern die (o lang), nur Mz. (die Einz. Oster nur noch in Zssetzungen, wie Osterabend, -ei, -fest, -lamm, -montag usw.): das Fest der Auferstehung Christi.

Ahd. ôstara, mhd. ôster, gew. in der Mz. ôstarûn, Östern, mit dem Worte ôst zsḥängend, wohl unter Vermittelung des Namens der altgerm. Frühlingsgöttin Ôstara, angelſ. Eostra, deren Feſt früher in dieſe Zeit fiel.

Die Mehrzahl, weil das Feſt mehrere Tage dauert (urſpr. 4, von 1093 an 3, jetzt 2 Tage).

„Die O. halten" (= feiern) Luth., „vor den O." (Joh. 11, 55).

„Weiße Weihnachten, grüne Oſtern — grüne Weihnachten, weiße Oſtern." (Sprichw.)

„Die ewigen Oſtern des Herzens." (Keller, Seldwyla.) „Das Feſt der Oſtern." (Schwab, Volksbücher.)

Als Zeitbeſtimmung: „dieſe, nächſte, künftige, vorige Oſtern".

mit VW.: „auf, bis, gegen, nach, um, von, vor, zu O."

Gew. jetzt die zſfaſſende Einzahl, die ſich aus der Mz. gebildet hat:

„Oſtern fällt (die O. fallen) dieſes Jahr auf —".

„Bis zum nächſten Oſtern" (G. Freytag, Soll) als ſächliches W.; doch nimmt man in der Verbindung mit dem Artikel lieber die Zſſetzung: Oſterfeſt.

Öſterreich, ahd. Ôstarrîhhi, mhd. Ôsterrîche (ſ. Oſter): das ſüdöſtliche Reichsland, Herzogtum an der Enns; dann Kaiſertum Öſterreich (Cisleithanien). Im jüngern Nhd. auch gekürzt: Öſtreich.

öſtlich Eigenſchw. und Umſtandsw. — auch verhältniswörtlich mit dem Gen.

„Öſtlich des Jordans."
(Ranke, WG. 1, S. 58.)

„Die Länder öſtlich des Rheins."
(Gieſebrecht.)

Otter der ſt.: am und im Waſſer lebendes marderartiges Säugetier mit Schwimmfüßen, beſtimmter Fiſchotter. Ahd. der ottar, mhd. der otter, altnord. otr (urverwandt mit ſanskrit. udra von uda Waſſer, griech. ὕδρα).

„Als Vater und Sohn am gefrorenen Teiche dem Otter
Nachts auflauerten." (Voß, Idyll. 8.)

„Was der Otter gefaßt hat, läßt er nicht wieder los, und wenn man ihn totſchlägt."
(Brehm, Tierleben.)

In Verwechſelung mit Otter = Natter ſeit dem 17. Jh. auch weiblich gebraucht, woher die Mehrheitsf. Ottern.

***Ottomane**: niedriges Sofa (ohne Lehne), Ruhebett.

***Ouvertüre**: Eröffnungsſtück, Eingangsſpiel, Vorſpiel.

***oval**: eirund, länglichrund; das Oval: das Eirund.

„Des Kopfes zierliches Eirund."
(Goethe, Herm. u. Dor. 5.)

***Ovation**: Huldigung, Ehrenbezeigung, -erweiſung, Ehrung.

-ow nur in ruſſiſchen N. = off zu ſprechen: Charkow, Kutuſow; dagegen in deutſchen ON., die aus dem Slawiſchen ſtammen, wie Grabow, Tantow, Paſſow, und in Flußnamen, wie Warnow, zu ſprechen: ō, da w in allen dieſen durchaus ſtumm iſt. So auch in den Ableitungen: Grabower, ſpr. Graboer uſw.

Dasſelbe gilt von den vielen daher entlehnten FN., wie Grabow, Paſſow, Luckow, v. Bülow uſw. = Grabo, Paſſo, Lucko, v. Bülo.

Orhoft das: 1) großes $1^1/_2$ Ohm od. 3 Eimer haltendes Faß 2) einem ſolchen entſprechendes Flüſſigkeitsmaß (für Wein und Spirituoſen). Niederd. okshoofd = Ochſenhaupt.

***Oxyd**: Sauerſtoff.

***oxydieren**: mit Sauerſtoff verbinden.

Ozean der ſt.: Weltmeer.

ozeaniſches Klima: (auch) See-, Küſtenklima, „ozeaniſche Lage": L. am, im Meere.

P.

p. A. (per Adresse): bei.

paar EW., Paar das ſt., mhd. pâr vom lat. par.

a) EW.: einem andern gleich; „eine paare Zahl" die ſich mit zwei teilen läßt, dah. „paar und unpaar ſpielen" — zuſammengehörig, (oberd.) „paare Handſchuhe" (ſ. paarig).

b) HW.: 1) zwei zſgehörige Dinge von gleicher Beſchaffenheit, „1 Paar, 2 Paar Schuhe" — „ein Paar Augen" — „mit einem Paar Piſtolen" — auch: ein „Freundespaar".

2) zwei Verbundene ungleichen Geſchlechts, „ein glücklich liebend Paar" (Schiller), „zwei Paare Liebender ergingen ſich im Garten".

„In Paaren, zu Paaren gehen" — „Paar und Paar".

3) abgeſchwächt, unbeſtimmtes Zahlwort: ein paar = einige wenige, gew. ungebogen („mit ein paar Leuten").

„Ein paar Häuſer ſind abgebrannt" (aber „ein Paar" mit der Einz.: „ein P. Strümpfe iſt fertig").

Volkstümlich auch mit vorgeſetztem beſtimmtem Artikel, hinzeigendem od. beſitzanzeigendem FW.

in der Mz. (mit verächtlichem Nebensinn): „die paar Thaler", (mit diesen paar Thalern) „diese paar Mark", „meine paar Bücher".

Vgl. „Zu Paaren treiben" = zur Ordnung bringen ist Umdeutung des älteren „zum Barren treiben" (s. Barre, Barren), von dem Pferde hergenommen, das von der Weide wieder in seinen Stand gebracht wird.

paarig: paarweis vorhanden, bes. naturwissenschaftlich: „paarige Blätter, Flossen" u. a.

Auch in Zss.: ein-, doppel-, mehr-, viel-, unpaarig.

Pacht die, seltner der (Mz. gew. Pächte, daneben Pachten).

„In P. geben (einem) — nehmen — haben" — „die P. kündigen" — „die P. läuft ab — wird erneuert".

Pachter, Pächter — letztere die jüngere, jetzt aber vorwiegende F.

***Pachydermen**: Dickhäuter (z. B. Elefant, Nashorn).

***pacificieren**: zum Frieden bringen, beruhigen, befriedigen.

***Paciscent**: Vertragschließer, „Verträger" (Goethe, Götz 5, 2).

Pack der (das) st. (Mz. Päcke): Bündel. „Ein P. Briefe, Kleider, Bücher".

„Einen Pack Briefe" (Goethe), „seinen Pack" (Hauff), „den ganzen Pack" (Keller).

„Mit Briefen, Ballen, unfrankierten Päcken."
(Schiller, Berühmte Frau.)

„Mit Sack und Pack" (abziehen).

das Pack st. (o. Mz.): Gesindel. Zss.: Hunde-, Lumpenpack u. a.

Päckchen das st., Vklf. zu Pack.

Auch bildl.: „Sein Päckchen (z. B. von Sorgen) auf dem Rücken haben".

Packeis s. Eis.

Packen der st.: großer Pack.

„Ein untersetzter Mann, der einen großen Packen auf dem Rücken trug." (Immermann.)

***Pädagog(e)**: Erzieher, Schulmann.

***Pädagogik**: Erziehungslehre.

***pädagogisch**: erziehlich, Erziehungs- (z. B. Grundsätze).

***Pädagogium**: Erziehungsanstalt.

Padde die: Frosch; Kröte. Landschaftl. vom niederd. padde (s. Schildpat).

Paddy (engl.): Spottname für den Irländer. Koseform von Patrick, dem Schutzheiligen Irlands.

***Pagina**: Seite (eines Buches).

***paginieren**: mit Seitenzahlen versehen, beziffern (P.).

Paket das st.: kleines Pack, Päckchen.

***Pakt** der st.: Vertrag. Das unverschobene lat. pactum.

In der Verbindung „einen P. mit dem Böjen, dem Teufel schließen (machen)" beizubehalten (vgl. Goethe, Faust I V. 1060).

***paktieren**: verhandeln, Vertrag schließen.

Paladin der st. 1) Palast-, Hofritter.

„Der Paladin, mit dessen Abenteuern."
(Wieland, Oberon 1, 9.)

2) tapferer Ritter zu Dienst u. Schutz.

„Da kommt der Paladin, der uns beschützte."
(Wallenst. Picc. 2, 4)

***Palais**: Palast, Schloß.

***Paläontologie**: Urweltkunde, insbes. Versteinerungskunde.

Palást der st. (Mz. Paläste), auch **Pállast**: 1) fürstliches Wohngebäude 2) überh. großartiges Prachtgebäude, Herrenschloß.

Mhd. palas vom franz. palais aus mlat. palatium (pallacium) — urspr. Wohnung des römischen Kaisers Augustus u. seiner Nachfolger auf dem palatinischen Hügel.

Pallast (Luther. Gottsched. Adelung. Voß u. a.).

Die Abstufung in der Formwandlung (Eindeutschung) des Wortes: Palais, Palást, Pállast, Pfalz (s. d.).

***Palästra**: Ringschule.

***Palatal(is)**: Gaumenlaut.

***Palaver**: Ratsversammlung (der Neger in Afrika).

***Paletot**: Überzieher.

***Palingenesie**: Wiedergeburt.

***Palinodie**: (dichterischer) Widerruf.

***Palisade, Palissade**: Schanzpfahl.

***Palladium**: Schutzbild, Schutzheiligtum.

Griech.-lat. Palladium: das angeblich vom Himmel gefallene, in einem besonderen Tempel aufbewahrte Bild der Pallas (Minerva) in der Stadt Troja, welche, so lange sie dasselbe besaß, nicht erobert werden konnte.

Pallasch der st. (Gen. Pallasches): Reitersäbel. Aus dem Slaw.

***Palliativ**: Hinhaltungs-, Linderungsmittel.

***Pallisade** s. Palisade.

Palme die: 1) Palmbaum.

„Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen." (Goethe, Wahlv. 2, 7.)

2) Palmzweig, bes. als Siegeszeichen und Siegespreis (Offenb. 7, 9).

„Sie trugen Maien und grüne Zweige und Palmen und lobeten Gott, der ihnen den Sieg gegeben hatte." (2. Macc. 10, 7.)

„Die Palme (Siegespalme) erringen" — „einem die P. reichen".

Sinnbild des Friedens: (Fürst, der) „die Palme des Friedens dem Lorbeer vorzieht".
(Moltke.)

3) übertragen auf die wollige Blütenknospe der Palmweide: Palmen, Palmkätzchen.

Zss.: Palmenhain, -haus usw. — Palmöl, -sonntag, -woche — meist beides nebeneinander (Palmfrucht u. Palmen-).

Palmenhaus das st.: Gewächshaus für palmartige Pflanzen.

***Pamphlet**: Flugschrift, bes. Schmähschrift.

***Pamphletist**: Schmähschriftler.

***Panacee**: Allheilmittel, Allerweltsmittel.

Bei Baumbach („Pate des Todes") vierfilbig gebraucht.

Panama [pânama]: Stadt in Mittel-Amerika. Zſſ.: Panamahut.

Pandschab [pándschab] „Fünfstromland": Landschaft in Vorder-Indien (Flußgebiet des Indus).

***Paneel**: (unteres) Wandgetäfel.

***Panegyrikus**: Lobpreisung, Lobrede.

***panegyrisch**: lobrednerisch, lobpreisend.

Panier das st.: Heerfahne. Vom franz. bannière, das aber deutschen Ursprungs ist (zu „Band"). S. Banner.

„Ein P. aufwerfen (Psalm 20, 6), aufstecken, aufpflanzen — schwingen".

Bildlich: „das P. der Tyrannei, der Liebe" u. a.

***Panik** (vom franz. terreur panique): plötzlicher Schreck, Bestürzung, besinnungslose Flucht (s. panisch).

Ein häßliches, von der Börse ausgegangenes Wort, bes. im Zeitungsstil verbreitet.

panisch, „ein panischer Schrecken": ein plötzlicher, in besinnungslose Flucht jagender Schreck.

Vom griech. EW. *Πανικός* (Panikos), d. i. von Pan, dem Wald- u. Hirtengott, herrührend. Die Griechen glaubten nämlich, ein plötzlicher (ohne sichtbare Veranlassung entstandener) Schreck, bes. bei einem Heere, rühre von Pan her.

***Panorama**: Rundsicht (einer Landschaft), Rundgemälde, -bild.

„Die herrlichste Rundsicht auf den Golf." (H. Hoffmann, Unter blauem Himmel S. 106.)

panschen, pantschen: 1) mit plätschendem Geräusch sich bewegen, „im Wasser pantschen" 2) plätschernd mengen u. dadurch fälschen, bes. Getränke. Davon

Panscher, Pantscher der st., Bier-, Wein-.

Pansen, Panzen der (Gen. -s): erster Magen der Wiederkäuer.

***Pantalons**: Beinkleid(er).

Panter der st., mhd. panter, pantel vom griech.-lat. panther.

Die nhd. Schreibung mit **th** (amtl. preußisch) schließt sich wieder pedantisch an das griechisch-lat. Wort an.

Pantoffel der st. (Mz. Pantoffel, minder gut: Pantoffeln).

***Pantomime**: Gebärdenspiel, -sprache.

***pantomimisch**: durch Gebärden ausgedrückt, Gebärden-.

***Päonie**: Pfingstrose.

Papa [papâ, nur mundartlich páppa] der st. (Gen. Papas, Mz. Papas). Vkf. Papachen.

Papagei der st. u. schw., aus mlat. papagallus (Pfaffenhahn, wegen seines bunten, dem farbenreichen Priesterornat ähnelnden Kleides).

„Nach Art eines Papageis (-eien) nachschwatzen" (gedankenlos).

Mz. gew. Papageien.

Vkf.: Papchen.

***papal**: päpstlich.

Papier, „etwas zu Papier bringen" [aufschreiben, aufzeichnen] — „etw. aufs P. werfen" (mit dem Nebenbegriff der Eile).

„Daß die Grundlagen des Heerwesens auf dem Papiere fertig standen." (Treitschke.)

***Papilionaceen**: Schmetterlingsblütler.

***Papillote**: Haarwickel.

***Papist**: Anhänger des Papstes und Papsttums, „Päpstler" (Voß. J. Paul. Schlosser).

***papistisch**: päpstlerisch.

Papst der st. (Gen. Papstes, Mz. Päpste).

Papyrus der (unveränderl.), Mz. Papyrus (nicht: Papyrusse).

***Parabel**: 1) Gleichnis(rede) 2) (Math.) Wurflinie.

***Parade**: 1) (vom franz. parade aus parer zieren) Schaustellung, schaustellender Prunk („P. mit etw. machen", „in P. erscheinen"), bes. Prunkaufzug der Soldaten („auf die P. ziehen").

2) (vom frz. parade aus parer anhalten) plötzliches Anhalten eines Reitpferdes („das Pferd parieren"), wobei es sich auf die Hinterbeine stellt.

„Hell wieherte der Hippogryph
Und bäumte sich in prächtiger Parade."
(Schiller, Pegasus.)

3) mhd. parât (vom frz. barat, List, Kniff) in der Fechtkunst: Deckung gegen Hieb oder Stoß, „einem die P. durchschlagen".

Bisweilen zu ersetzen durch Schaustellung, Prunk; Heerschau — Deckung.

***Paradebett**: Schaubett. *Paradezimmer: Prunkzimmer.

***paradieren**: zur Schau stehen, prunken.

Paradies das st., vom lat. paradisus (Vulgata), später paradisum, griech. *Παράδεισος*, das mit hebr. pardês aus dem zendischen pairidaêza (eingehegter Garten) stammt.

1) der anmutige Aufenthalt der ersten Menschen vor dem Sündenfall, Garten Eden (1. Mos. 2, 8), das irdische Paradies.

2) Ort der Seligen als das durch Christum wiedergewonnene P. (Luc. 23, 43. Off. 2, 7), das himmlische Paradies.

3) Wonnegarten, -gefilde.

„Dieses grünende und blühende Paradies" (die Gegend um Neapel — Goethe).

(„Das Paradies des Teufels": die Spielhölle Monte Carlo in ihrer herrlichen Umgebung.)

Bildl. „Das P. der Kindheit, der Liebe, der Dichtkunst, der Wünsche" usw.

Älternhd. auch Paradeis — häufig im KL.

„Heut schleußt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradeis."
(Luther, Lobt Gott, ihr Christen.)

„Erwähle mich zum Paradeis."
(P. Gerhardt.)

Noch bei Wieland, Goethe:

„Bei Mondenschein im Paradeis."
(:leis — WÖ. Diw.)

Scherzhaft: die Gallerie im Theater.

Zſſ.: Paradiesapfel, -vogel u. a.

Dichterisch Paradiesesblume, -hain, -pforte, -vogel (Lenau), -wonne.

*Paradigma: (Muster)beispiel.
*paradox: (scheinbar) widersinnig, auffallend, wunderlich. *Paradoxon: widersinnig klingender Satz, befremdliche Behauptung.
*Paragraph: Absatz, Satz.
*Paralipomena: Nachträge.
*Parallaxe (Sternkunde): Fernwinkel.
*parallel: 1) gleichlaufend 2) entsprechend, ähnlich.
*Parallele: 1) Gleichlaufende (Linie) 2) Vergleichung 3) (Parallelstelle) vergleichbare, ähnliche Stelle. *Festungs-P.: Laufgraben.
*Parallelismus, parallelismus membrorum (hebr. Dichtung): Gleichlauf, Übereinstimmung der Glieder.
*Parallelklasse: Nebenklasse.
*Parallelkreis: Breitenkreis.
*paralysieren: lähmen; unwirksam machen, aufheben.
*Paränese: Ermahnung, Nutzanwendung.
*paränetisch: ermahnend.
*Paraphrase: Umschreibung, umschreibende Erklärung.
*Parasit: Schmarotzer.
*parat: bereit, fertig.
*parataktisch: (Sprachlehre) nebenordnend; nebengeordnet.
*Parataxe: Nebenordnung.
Pardel der st.: Panter u. Leopard. Vom griech.-lat. pardalis (Jes. 11, 6 — Goethe. Voß. Bürger).

„Leopard oder Pardel." (Brehm.)

„Zwei Pardel ziehn den Wagen." (Sallet.)

Zss.: Pardelfell (Droste), -haut (Freiligrath, Löwenritt).
*Pardon: 1) Gnade, Schonung 2) („ich bitte um") Entschuldigung, Verzeihung.

Ein rechter Flecken unserer Gesellschaftssprache, da doch „Verzeihung!" dasselbe thäte!

*Parenchym: Zellgewebe, Pflanzenmark.
*Parentation: Trauerrede.
*Parenthese: Einschaltung, Schaltsatz; Klammer.
*Parergon: Beiwerk, Anhang.
*par excellence (franz.): vorzugsweise.

Der klassische Philologe sagt: κατ' ἐξοχήν, der sonstige Gebildete par excellence, was sich beides bes. mitten in deutscher Schrift od. deutschem Druck sehr gut ausnimmt — daß sich derselbe Sinn auch deutsch ausdrücken läßt, fällt dabei keinem ein.

„Meine Herren! Die Wissenschaft qua Wissenschaft, die Wissenschaft κατ' ἐξοχήν, die Wissenschaft par excellence, die Wissenschaft aller Wissenschaften — das ist die Philosophie." (Kathederblüte neueren Datums.)

*Parforce-Jagd: Hetzjagd (s. Weidmannssprache).
*Parforce-Kur: Gewaltkur, Pferdekur.
*Parfum, Parfüm: 1) Duft, Wohlgeruch 2) Wohlriechendes.
*parfumieren: durchduften.
*Pari, al pari: (zum) Nennwert (von Wertpapieren gesagt).
*parieren (vom franz. parer aus lat. parare): 1) (ein Reitpferd) plötzlich anhalten, zum Stehen bringen 2) (im Fechten) den Hieb od. Stoß ablenken, sich davor decken.
*parieren (vom lat. parere): folgen, gehorchen.
*parieren (vom franz. parier, mlat. pariare): wetten.
*Parität: Gleichberechtigung.
*paritätisch: gleichberechtigt, rechtsgleich.
Park der st. (Mz. Parks u. Parke): 1) eingehegtes Lustwäldchen (auch Tiergarten) 2) Kriegswesen) abgesonderter Platz für Wagen, Geschütze, Schießbedarf.
*Parkett: getäfelter Fußboden.
*parkettiert: getäfelt.
*Parlamentär: Unterhändler.
*Parlamentarier: Landbote, Abgeordneter.
*parlamentieren: unterhandeln.
*parlieren: plaudern.
Parnaß der (Gen. Parnasses): ein dem Apollo und den Musen geheiligtes Gebirge in Griechenland.
*Parochialkirche: Pfarrkirche.
*Parochie: Kirchspiel.
*Parodie: spöttische Nachahmung, Spottnachdichtung.
*parodieren: scherzhaft nachahmen (nachdichten), nachspötteln.
*Parole: 1) Losung(swort) 2) Ehrenwort.
*Parolebuch: Befehlbuch.
*Paroxysmus: Fieberschauer; Wutanfall.
*pars pro toto: der Teil für das Ganze (z. B. „Segel" statt „Schiff").
*Part: Teil, Anteil; (Schauspiel) Rolle. Fast schon veraltet.
Partei die: 1) Personen, die sich im Streite gegenüber stehen (bes. vor Gericht), „beide Parteien hören".

2) Gesamtheit gleichgesinnter Personen, „einer P. sich anschließen" — „zu einer P. übergehen, sich schlagen" — „einer P. angehören", „zu einer P. gehören" — „eine P. führen, leiten" — „aus einer Partei ausscheiden" — „sich in Parteien spalten".

Allgemeiner: „für, gegen einen, etwas P. ergreifen, nehmen" — „eines P. ergreifen, nehmen" (ihn verteidigen).

„Der Dichter steht auf einer höhern Warte,
Als auf den Zinnen der Partei."
(Freiligrath.)

Parteigänger der st.: der in einem abgesonderten Kriegshaufen (Freicorps), unabhängig von dem Hauptheer, an Streifzügen teilnimmt, wie in den Freiheitskriegen Lützow, Colomb u. a.
*Parterre das (eines Hauses): Erdgeschoß; *parterre: zu ebener Erde.
*partial, partiell: teilweise (z. B. Finsternis); einseitig (Lähmung).

***Participium, *Partizip**: Mittelform. (S. Partizip.)

Die Verdeutschung Mittelwort empfiehlt sich weniger, weil durch diese Bezeichnung das Partizip in die Reihe der Wörterklassen (Hauptwort, Eigenschaftswort usw.) erhoben würde, während es doch nur eine Form des ZWorts ist, ebenso wie Nennform (Infinitiv), Befehlsform (Imperativ), und zwar eine solche, die sich einerseits an das ZW., anderseits (in Biegung, Steigerung) an das EW. anschließt, dah. Mittelform.

Vgl. Verdeutschungsbücher des A. D. Sprachvereins VII: „Mittelwort, besser Mittelform". (S. weiterhin Partizip.)

***participieren**: teilhaben, teilnehmen.

***Partie** (Nebenf. zu Partei mit der fremden Endung -ie): 1) Teil („die unteren Teile des Gesichtes") — Anzahl, Posten („ein P. Waren"), Gruppe (Baum-, Fels-). 2) (Schauspiel, Musik) Rolle, Stimme 3) Spiel („P. Kegel") 4) Ausflug („eine P. mitmachen"), bes. in Zss.: Jagd-, Land-, Wasserpartie 5) Heirat („eine gute P. machen" — oberflächlicher, häßlicher A.!)

***Partikel**: Teilchen, Stückchen, bes. Redeteilchen („häufig gebraucht und verdient Beifall" Heinatz).

***Partikularismus**: Sondertum (-tümelei), -bestrebungen.

„Das schwäbische Sondertum."
(H. v. Sybel.)

Sondergeist (Treitschke).

***Partikularist**: Sondertümler.

***Partisan**: Parteigänger.

***Partition**: Zerteilung (in Bestandteile).

***partitiv**: teilend, Teilungs- (z. B. Teilungs-Genetiv).

Partizip (Mittelform).

Die Partizipe des ZWortes haben dieselbe Biegung, wie die EWörter

Sie gestatten auch die Steigerung, wenn sie eigenschaftswörtlich gebraucht werden:

treffend — treffender („eine treffendere Antwort"), bedeutend — bedeutender („bedeutendere Erfolge"); drückender, passender, entzückender u.v.a. — bedeutendste; treffendste; „die eingreifendste Veränderung".

Dagegen sind bedenklich und nicht nachahmenswert: „die Österreich kräftigendsten Elemente" statt: die Ö. am meisten kräftigenden E., „der Schluchzendste", „die in die Augen springendsten Punkte". Je mehr die zeitwörtliche Bedeutung hervortritt, desto weniger ist die Steigerung zulässig. So kann man sagen: „Diese Frage wird immer brennender", aber nicht: „Das Haus wird brennender".

Auch das zweite Partizip wird in diesem Sinne gesteigert: der geliebtere, geliebteste, bekanntere, bekannteste, „die gefeiertste Schöne", u. a. Doch Wendungen wie:

„Mit gefühltern Schlägen
Schlägt es [das Herz] dem Freund entgegen" (P. A. Wolff, Preciosa) —
„Der grünendste Baum der Au"
(Rückert, Vierzeilen 36)

müssen der Dichtung überlassen bleiben.

Zsgesetzte Partizipe steigern das Grundwort: wohlhabend — wohlhabender. Lose Zusammenschiebungen dagegen können beide Steigerungsweisen haben: tiefblickend: tiefblickender und tiefer blickend.

In zweifelhaften Fällen wird besser das Umstandswort gesteigert; denn die Steigerung betrifft im Grunde doch dieses, nicht das Partizip, welches, solange es rein zeitwörtlich bleibt, gar nicht einmal gesteigert werden kann. Also: engbegrenzt — enger begrenzt (nicht engbegrenzter), südlich-gelegen — südlicher gelegen, wohlunterrichtet — bestunterrichtet, hochgestellt — höchstgestellt (am höchsten stehend; „die hochgestelltesten Anforderungen", einfach: die höchsten A.); „das höchstgebildete Volk der Welt" (Treitschke). So auch für: „das großartig angelegteste Werk" — das großartigst angelegte Werk; „von weitesttragender Bedeutung".

Durchaus verwerflich ist die Doppelsteigerung: „eines der bestgeleitetsten Orchester" statt: der bestgeleiteten Orchester; „die bestzahlendste Zeitschrift" (bestzahlende), „die Zunächststehendsten".

Hochgeehrtester, hochverehrtester (s. d. an ihrer Stelle).

Fügung.

Manche an sich mögliche Partizipe werden besser überhaupt nicht angewendet; so ist

1) das Partizip der Gegenwart von Hülfszeitwörtern wegen der damit verbundenen Schwerfälligkeit aus dem guten Gebrauche auszuschließen:

„unter den genannt werdenden Meistern",
„irgend ein sich erholen und zerstreuen wollender Gelehrter",
„das demnächst erscheinen sollende neue Heft",
„von hart sein müssenden trocknen Scheiten".

Hier ist im allgemeinen durch Relativsätze abzuhelfen. Allenfalls sagt man: „ein ungenannt sein wollender Wohlthäter", „nicht enden wollender Beifall"; sonst ist wollend nur eigenschaftswörtlich, in den Zss.: wohl-, übelwollend.

Auch seiend („der in Schwung seiende Meistergesang") ist nicht anwendbar statt: — befindliche — od. der blühende M.

2) Ebenso das Partizip der Vergangenheit im Aktiv mit haben d.

„Die zur Zeit im Stadttheater bei der Aufführung einer Operette mitgewirkt habenden Solisten —" (Z. — besser: welche — mitgewirkt haben).

„Neben überwintert habenden Brombeerblättern" — (D. v. Liliencron; Sommerschlacht S. 32).

„Er fragte, was erlitten habend so viele zu derselben Zeit in den Hades hinabstiegen." (Aus einem griechischen Übungsbuche.)

Für den Gebrauch der an sich statthaften Formen ist noch mancherlei zu beachten.

Das Partizip der Gegenwart darf nicht auf eine der Handlung des Hauptsatzes vorausgegangene (vor ihr vollendete) Handlung angewendet werden.

„Diese Nachricht erhaltend begab er sich nach Leipzig." (Statt: als er diese N. erhalten hatte — oder: auf diese N.)

„Den kleinen Patienten Antinous [Dativ] auf die Schultern legend, schritt Hermes sodann schweigend neben diesem her."

(Taylor, Antinous S. 43.)

„Den 26. Oktober von Zürich abreisend, langten wir den 6. November in Nürnberg an." (Statt: abgereist.)

Schleppend und undeutsch (wohl dem Englischen nachgebildet) ist die Umschreibung des Präsens durch das Partizip mit dem Hülfswort sein, z. B.

„Der Zuname war das innere Wesen nicht berührend" (= berührte nicht).

So besonders im Kaufmannsstil:

„Wir haben genanntem Herrn Aufschluß gegeben und sind dessen Nachrichten erwartend (engl. we are awaiting — statt: und erwarten —).

Dieses Partizip hat jetzt immer aktive Bedeutung, wenn auch seine passive Verwendung (nach Grimm) weit zurückreicht. Es ist daher nicht ratsam, veraltete Ausdrücke dieser Art neu zu beleben, als da sind:

„eine wohlschlafende Nacht", „die vorhabende Reise", „seine unterhabenden Truppen", „das bei sich habende Geld", „das stete Bewußtsein der aufhabenden Verantwortlichkeit", „kraft meines tragenden Amtes".

Hier müssen Relativsätze oder auch andere Ausdrücke eintreten.

Erst mit zu nimmt dieses Partizip jetzt passive Bedeutung an:

„ein zu begrabender Leichnam" (d. i. ein L., der zu begraben ist, begraben werden soll oder muß);

„ein schwer zu erfüllender Wunsch" (ein W., der schwer zu erfüllen ist, schwer erfüllt werden kann).

Solche Formen können daher nie von Intransitiven gebildet werden, nicht:

„das nächstens zu erscheinende Buch" (wie man ja auch nicht sagen kann: das Buch ist zu erscheinen);

„der hier auf Mittag einzutreffende Zug";

„ein sonst wegzufallender Mitlaut";

„Einladungen zu der in der Donaufrage zusammenzutretenden Konferenz."

Das zweite Partizip (das der Vergangenheit im Passiv) derjenigen Zeitwörter, die mit haben abgewandelt werden, kann nicht in aktivem Sinne (mit Ergänzung von habend) gebraucht werden:

„der sie betroffene Schicksalsschlag" (der Sch., welcher sie betroffen hat);

„die zur Herstellung gedienten Formen und Platten" (— benutzten —);

„die an der Parade teilgenommenen Truppen" (etwa: die bei der P vorgeführten Tr.);

„Not gelittene Papiere" (Papiere, die Not gelitten haben);

„das dem furchtbaren Orkan sonst gut widerstandene Geschwader";

„die das hübsche Lokal geschaffenen Meister" (Z.).

„Kaum erholt von den Strapazen, erhielt er den Auftrag —" (Kaum hatte er sich von den Beschwerden erholt, als er —).

Manche dieser Wendungen klingen geradezu entsetzlich:

„die mich seit Jahren gequälten Beschwerden";

„der fast die Hälfte seines Lebens im Zuchthause zugebrachte Angeklagte";

„ein seit Michaelis 1871 am Domgymnasium segensreich gewirtter Direktor";

„mit Polinnen gefrühstückte Landesverräter". (!)

Dagegen allenfalls statthaft (in ungebogener Form): ungefrühstückt, ungebetet, ungebeichtet, sattgegessen, welche ganz eigenschaftswörtliche Natur angenommen haben, ähnlich wie geschworen (ein Geschworener), gelernt (ein gelernter Jäger), gedient, ausgedient (ein -er Soldat). Vgl. mhd. ungetrunken, ungezzen in aktivem Sinne. Doch ist eine Erweiterung dieses Sprachgebrauches, z. B.: „Ich habe die Preise meines Warenlagers so bedeutend ermäßigt, daß niemand ungekauft das Geschäftslokal verlassen kann —", nicht ratsam.

Nicht besser sind zweite Partizipe von rückbezüglichen ZWörtern:

„einige sich erhaltene Fragmente", „mit ihren sich erweiterten Augen", „das sich zuerst gebildete Blättchen", „der sich hier abgelagerte Moder", „dieses nach und nach sich verbreitete Geheimnis", „ein dem Schlaraffenleben sich hingegebenes Volk" (auch wegen der Stellung des sich bedenklich!), „eine durch Todesfall sich eröffnete Stelle".

In diesen Fällen ist schon durch Streichung des sich geholfen, worauf dann das Partizip in passivem Sinne genommen werden kann. In anderen sind sinnverwandte Ausdrücke oder Relativsätze zu wählen:

„die sich zuerst eingefundenen Gäste" (die zuerst eingetroffenen Gäste);

„ein neuerdings sich ereigneter Unglücksfall" (eingetretener);

„das in der Nähe der Stadt sich entladene Gewitter“ (niedergegangene, oder: — das sich — entladen hat);

„die sich Österreich angeschlossenen Regenten“ (die Herrscher, welche sich Ö. angeschlossen haben);

„ein sich stets verzinstes Haus“;

„das sich gesetzte Ideal“;

„der zum Mittelhochdeutschen sich erhobene schwäbische Dialekt“;

„die Anzahl der sich bis jetzt zum einjährigen Freiwilligendienst Gemeldeten“.

Nur Intransitive, die mit sein abgewandelt werden, haben dieses Partizip in aktivem Sinne: gekommen, angekommen, eingetreten usw., auch attributiv: „der soeben angekommene Brief“, „die hier eingetroffene Nachricht“. Doch darf dieses Partizip nicht beliebig mit Beiwerk belastet werden; Wendungen wie:

„mein spazieren gegangener Bruder“,

„der den Tod fürs Vaterland gestorbene Leutnant“

sind schleppend und geschmacklos.

Überhaupt wird leicht durch überladene und verwickelte Partizipialfügungen gesündigt, welche die Übersichtlichkeit und das Verständnis erschweren und auch den Wohlklang verletzen. Ungut ist schon eine Verbindung wie:

„Staunend in den Garten hinabblickend“ — (R. Wagner, Parsf. 2 in der Angabe der begleitenden Handlung — statt: Mit Staunen — hinabblickend, od.: Indem er staunend hinabblickt.)

— „Dieser unter dunstenden Lodenjoppen und moderig riechenden Lappen zuckenden Herzen.“ (Rosegger.)

Übler sind folgende Sätze:

„Die Aufgeber von an die in Frankreich noch verbleibenden Truppen adressierten Paketen mit Lebensmitteln —“ (besser: die A. von Paketen mit Lebensmitteln für die in Frankreich noch verbleibenden Truppen; oder Auflösung durch einen Relativsatz: — welche an — adressiert sind).

„Passagiergut, dessen Wert deklariert wird, muß den für andere mit der Post zu versendende Wertgegenstände gegebenen Bestimmungen entsprechend verpackt, versiegelt und signiert sein.“ (Ältere Postbestimmung.)

„Die der auf Reklamation usw. eintretenden Ermäßigung der Staatssteuer desjenigen Pflichtigen, der regulativmäßig lediglich mit dem dieser staatlichen Besteuerung zu Grunde gelegten Steuersatze in die Gemeindesteuerrolle übernommen worden ist, entsprechende Ermäßigung der Gemeindesteuer —“. (Preußisches Verwaltungsblatt, 29. Oktober 1887.)

Abkürzung der Sätze durch Partizipe. Ein Partizip (od. auch EW.), welches als Abkürzung eines vorangestellten Nebensatzes ungebogen steht, wird als Nominativ aufgefaßt und empfunden und kann sich daher nur auf das Subjekt des Hauptsatzes beziehen.

„Zögernd (= indem du zögerst), beschleunigst du die Gefahr.“

„Zufrieden, das nackte Leben gerettet zu haben, ertrug er willig sein hartes Loos.“

„Wiewohl ich, nun drei Jahre verbannt und in die Acht gethan, hätte sollen schweigen.“ (Luther.)

„In ihr Elend vertieft stirbt eine teure Geliebte.“ (Klopstock, Mess. 5, 239.)

„Fliehend blieb ich und sah —.“
(Klopstock, Herm. u. Thusn.)

„Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unsers Schicksals leichtem Wagen durch.“
(Goethe, Egmont.)

Hiergegen wird in neuerer Zeit sehr oft gefehlt.

„Kaum im Zwischendeck angelangt, fielen alle über ihn her.“

Wer ist im Zwischendeck angelangt? Nach der Satzverbindung alle; es soll aber auf ihn gehen, also: Kaum war er — angelangt, als —.

„Im Kurhause beginnend, wurden in kurzer Frist drei Wirtschaftsgebäude vom Feuer zerstört.“

„Beginnend“ geht hier auf Feuer, also besser: — zerstörte das Feuer in k. Fr. drei W.

„Jäh aufschreckend, blieb mir nicht mehr Zeit zu überlegen.“ (— behielt ich nicht mehr Zeit —.)

„In die Hausthür tretend, kam mir Paulsen entgegen.“ (D. v. Liliencron — Als ich in die Hausth. trat —).

„Obgleich in fast leblosem Zustande aus dem Wasser gezogen, sind für die Gesundheit des Knaben keine schlimmen Folgen zu befürchten.“ (Obgleich der Knabe — gezogen worden, sind für seine G. doch —).

„Mich auf dem Chateletplatze befindend, näherte sich mir ein Herr von feinem Äußeren.“ (Während ich mich auf dem Ch. befand —.)

„Zur Jungfrau erblüht, bewarb sich ein wackerer junger Mann um sie.“ (Karlsruher Z. — Etwa ein Nachtrag zu Ovids Verwandlungen??)

„Von tiefen, schroffen Thälern nicht nur durchschnitten, sondern geradezu durchrissen, kommen wir durch Gebiete von höchstem landschaftlichen Reize.“ (Tabbert, Das heutige Transvaal. — Was für Reize kann eine Landschaft noch für Leute haben, die durchschnitten und durchrissen sind?)

„Auf der Partie von Rainwiese nach Herrnskretschen begriffen, stach eine Fliege einen jungen Touristen in die linke Hand.“ (Dresdner Anzeiger. — Woher hat das Blatt gewußt, daß die Fliege von R. kam und nach H. wollte?)

„In Magdeburg avancierte der Prinz

Woldemar am 22. Mai 1858 zum Generalmajor; in demselben Jahre zum Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt, fügte Se. Majestät der König den Prinzen am 20. September 1861 Allerhöchstseinen Generaladjutanten hinzu."
(Staatsanzeiger.)

Danach wäre Se. Majestät der König zum Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt worden!

„In das väterliche Haus zurückgekehrt, nahm sein Leiden den vorausgesehenen tödlichen Verlauf." (Neuer Pitaval.)

Für die Damenspende des Presse-Balles hat kürzlich ein Schriftsteller folgenden Vers verbrochen:

„Einst als des Reiches Sandbüchse verlacht,
Hält in der Marken Gehege
Horstend der Kaiseraar heute die Wacht".

Dasselbe gilt, wenn an Stelle des Partizips ein Eigenschaftswort oder ein Hauptwort steht.

„Des Tanzens müde, lockte der prachtvoll beleuchtete Himmel Thusnelda hinaus." (— wurde Th. durch den — beleuchteten H. hinausgelockt oder: ließ sich Th. — hinauslocken.)

„Der Dichter [F. Dahn] steht durchaus auf vaterländischem Boden; ein moderner Antäus, führt ihm das Vaterland stets neue Kräfte zu." (Ernst Koppel — empfängt er vom Vaterlande —.)

„Ein Schüler des Geigenbauers Amati, wurden seine Violinen ehedem hochgeschätzt".

Auch bei Zwischensätzen mit wie (wie er war u. ähnl.) ist darauf zu achten.

„Empfänglich für das Komische, wie ich es war, verdarb der Ausspruch die Sache vollends." (Fanny Lewald.)

Hier findet „empfänglich" zwar eine Stütze in dem beigefügten Zwischensatze, grammatisch aber schwebt es mit diesem in der Luft.

„Leichtsinnig, wie Hassan war, wußte seine Stiefmutter ihn endlich für den Plan zu gewinnen." (König, Tausend eine Nacht.)

Bisweilen ist das Hauptwort, auf welches sich das Partizip oder der eigenschaftswörtliche Ausdruck beziehen soll, gar nicht einmal im Satze vorhanden (auch nicht in einem besitzanzeigenden Fürwort wenigstens angedeutet).

„Nichts Gutes ahnend, wurde schließlich die Thür geöffnet." (Z. — öffnete man —.)

„Beim Retten beschäftigt, stürzte ein Haus ein." (!)

„Bereits 1855 erschienen, liegt seit 1885 die zweite verbesserte Auflage vor." (— liegt das Buch — in der zweiten v. A. vor.)

„Wiederholte Vorstöße der Franzosen wurden abgewiesen, unterstützt von sächsischen Regimentern." (Die Abweisung wurde unterstützt — also: mit Unterstützung sächsischer Regimenter.)

„Erst hin und her wandernd durch viele krumme und enge Sträßchen kommt der große Turmbau wieder zum Vorschein."
(! H. Heine.)

„Wenn auch groß gewachsen und von frischer, gesunder Gesichtsfarbe, zeigten sich doch schon graue Haare."
(D. v. Liliencron, Sommerschlacht S. 201.)

Wir erfahren auf diese Weise mitunter die sonderbarsten, seltsamsten Dinge, z. B. daß ein Säbel stirbt und noch sterbend droht:

„Noch sterbend droht sein Säbel in der Hand" —

daß Wagen mit den Beinen strampeln:

„Der Hund wurde, als der Kurierzug einfuhr, von dem Luftdruck erfaßt und auf den Rücken geworfen. Eine Weile mit den Beinen strampelnd, liefen inzwischen die Waggons mit Ausnahme des Schlußwagens über das Tier weg, welches hierauf wieder aufsprang" —

daß sie den Hut schwenken:

„Die Jagdbüchsen im Schoß und den Hut in der Rechten schwenkend fuhr der Wagen vor" —

daß auch Signalhörner gedankenvoll sein können:

„Noch mit den Gedanken an das eben geschehene Unglück beschäftigt, rief um 4 Uhr das große Signalhorn der Lotsenwacht abermals die Rettungsmannschaften herbei".

Staatsanwälte sind gelegentlich Preßfrevler:

„Dieser Erklärung schloß sich der damalige Redakteur der Magdeburger Zeitung, Hoppe, an. Deshalb unter Anklage gestellt, brachte der Staatsanwalt von Magdeburg die Sache an den dortigen Appellhof".

Sogar Messerhelden sind sie:

„Wegen Körperverletzung unter Gebrauch eines Messers angeklagt, beantragte der Staatsanwalt gegen Krankemann eine neunmonatige Gefängnisstrafe".

Doch tröstet uns einigermaßen eine Nachricht aus Nürnberg, wonach wenigstens einer dieser bösen Staatsanwälte Reue gefühlt hat:

„Seine dummen Streiche reuig bekennend, beantragte der Staatsanwalt drei Tage Gefängnis".

Aber darf man sich über das Treiben der Lebenden oder Sterbenden wundern, wenn selbst Tote noch weiter kämpfen?

„Verwundet, gefangen, als Aufrührer hingerichtet, übernahm es seine heldenmütige Gattin, den Aufstand fortzusetzen."
(Rhein. Kurier.)

Freilich suchen Manche, wie z. B. Matthias (Sprachleben S. 344), solche Sätze z. T. mit der Bemerkung zu rechtfertigen, daß sie vielfach nur, wenn man sie aus dem Zusammenhang reiße, undeutlich seien. So sei in dem Satze: „Kaum im Hofe des Herrenhauses angekommen,

empfingen ihn zwei Personen" so außerhalb des Zusammenhanges die Beziehung des Partizips nicht völlig sicher; aber niemand könne mehr zweifeln, wer angekommen sei, wenn er vorher gelesen habe: „So schritt Gebhard zum Herrenhause zurück; er befand sich keineswegs in gehobener Stimmung; sein Auge war zu Boden gerichtet, so daß er nichts von den besorgten Blicken der Nachbarn wahrnahm, welche ihm nachschauten". Anderseits aber verlangt Matthias doch auch, daß die Sätze der Schriftsprache einen wenn nicht kunstvollen, so doch innerlich zusammenhängenden Bau zeigen. Und dieser Forderung genügen eben solche Sätze nicht ganz. Denn in ihnen sind Teile äußerlich aneinander gefügt, die nicht genau ineinander greifen, so daß Spalten und Unebenheiten bleiben. Dasselbe gilt von dem Satze: „Völlig gelähmt, fast erblindet, kaum noch fähig, den Bleistift zu halten, setzt sein Geist den Kampf mit dem heimtückischen Gaste fort." Denn die vorangeschickten verkürzten Nebensätze passen nun einmal nur zu einem Subjekte: er, nicht aber zu dem Ersatz: sein Geist.

Wohin kämen wir überhaupt, wenn eine Satzfügung zulässig sein sollte, falls nur irgend der beabsichtigte Sinn noch aus dem Zusammenhang des Ganzen zu erkennen ist? Dann müßte man als untadelig auch Sätze hinnehmen, wie z. B.:

„Außer stande, noch ein Vaterunser zu beten, fuhr der Dolch ihm in die Brust".

„Die größte Parochie in Sachsen ist unstreitig die Parochie Schönefeld-Leipzig. Vor zwei Jahren von nur drei Geistlichen versorgt, sind seit Anfang April 1889 noch zwei Hülfsgeistliche angestellt worden".

„Die Nachtwächter wurden vom Hunde gebissen, ohne dabei zu bellen" —

und so noch unzählige andere ähnlicher Art.

Nur wenn jede unrichtige Beziehung von vornherein, besonders durch die Stellung, ausgeschlossen ist, sind Ausnahmen von der Regel gestattet.

„In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen sein." (Goethe.)

„Mit zwanzig Jünglingen, gesinnt wie ich,
Zerbrech' ich seine Feste." (Schiller.)

„Das Gelübde unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser und Reich, dem erhabenen Stifter unserer Anstalt vormals dargebracht, haben wir alle dem erlauchten Enkel in diesen Kaisertagen erneuert." (Straßburg 1889, Ausschuß der Studentenschaft.)

Dichtern möchte man ja gern mehr Freiheit zugestehen; aber auch sie werden besser thun, sich an die Regel zu halten, und wenn wirkliche Zweideutigkeit entsteht, so ist die Satzfügung entschieden zu tadeln.

„Und muß ich so dich wiederfinden?
Und hoffte mit der Fichte Kranz
Des Sängers Schläfe zu umwinden,
Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!"
(Schiller, Kraniche.)

Worauf geht hier „bestrahlt"? auf die Schläfe des Sängers oder auf den Gastfreund, auf welchen ja von dem Ruhmesglanz seines Freundes auch ein Strahl fällt?

Ein mit Hülfe des Partizips verkürzter Nebensatz behält bisweilen das Bindewort bei:

„Er ist, weil durch Tapferkeit hervorragend (weil tapfer), des Sieges gewiß."

Da dieser Gebrauch bei obgleich ohne Anstand geübt wird, so wird er auch bei weil nicht zu verwerfen sein, zumal wenn dadurch die Deutlichkeit befördert wird.

Jedoch ein solches mit weil verbundenes Partizip ohne Rücksicht auf das Bindewort gebogen ganz in die Satzfügung einzubeziehen, erscheint doch als etwas gewaltsam.

„Der derbkomische Romanschreiber findet sein leicht befriedigtes, weil gern lachendes Publikum." (Besser: — sein, weil es gern lacht, leicht befriedigtes Publikum.)

Unabhängiges Partizip.

Wie man häufig einen grammatisch völlig unabhängigen Accusativ anwendet (der durch ein zu ergänzendes habend, haltend erläutert werden kann), z. B. „den Hut auf dem Kopfe", „den Stab in der Hand", „den Dolch im Gewande", so kann auch das Part. der Vergangenheit mit od. ohne Accusativ gesetzt werden.

So schon mhd.: „Ther herzoge lehte [legte] ane sich
Einen roch harte zierlich,
Gesmelzet thâr under
Thiu tier al besunder" (die Tierfiguren — in Schmelz gearbeitet.) (Rother.)

Im älteren Niederdeutsch: „Dat he mag frölik vor Gode stân, den olden Adam ûtgetogen".

„Vour Mechelsk duech, dat duech vur $36^1/_2$ floren gerechent, komen up 146 fl."
(Deutsche Rechtsaltert. im J. 1376.)

Zunächst findet sich dieses von der Fügung des Satzes unabhängige Partizip, das mithin nicht als Satzglied, sondern als ein abgekürzter selbständiger Satz zu betrachten ist, bei setzen, nehmen, rechnen und einigen ähnlichen:

„(den Fall) gesetzt, daß"; „(dies) vorausgesetzt"; „dies vorausgeschickt"; „dies (diesen Satz) zu Grunde gelegt"; „genau genommen"; „angenommen, daß"; „zugegeben, daß"; „den Einband mitgerechnet, abgerechnet"; „die Sache richtig angesehen"; „die Schwierigkeiten erwogen" u. a.

Diese Fügung kann aber in weiterer Ausdehnung angewendet werden, wozu folgende Beispiele Fingerzeige geben:

„Dieses festgesetzt, folgt notwendig —."
(Lessing, Laok. 2.)

„Gesetzt, aber nicht zugestanden —." (Lessing.)

„Den Punkt des Alters beiseite gesetzt, was für Grund hat man zu sagen —." (Lessing.)

„Dieses nun auf den Laokoon angewendet, so ist die Ursache klar." (Lessing, Laok. 2.)

„Bewiesen oder nicht bewiesen, daß die Bildhauer dem Virgil nachgearbeitet haben, ich will es bloß annehmen, um zu sehen —." (Ebd. 5.)

„Voraussetzungen, daß nichts Magisches dazu gebraucht wird —." (Wieland, Abderiten 11.)

„Dieses gesagt, entblößte der redliche Vater den Scheitel." (Voß, Luise 1.)

„Mäßig angeschlagen, büße ich Nacht für Nacht sechs Stunden Schlummer ein." (Immermann.)

„Dies abgethan, meldete er sich bei verschiedenen Rhedereien."
(Hans Hoffmann, Von Frühling zu Fr. S. 290.)

„Rüdiger ging von dem König, das Herz mit Wehmut erfüllet." (Bodmer.)

Etwas kühner:

„Dädalus ging, die Flügel abgelegt, am Gestade hin und her." (Schwab, Sagen.)

„Aber kaum den Schuh ersehen,
Führt der Goldschmied rauhen Ton." (J. Kerner.)

„Schild und Lanze weggeworfen,
Fliehn sie über Berg und Thal." (Uhland.)

„Wie oft die Erde scharrend
Standst du, gehemmt den heißen Drang!" (J. Wolff, Wilder Jäger.)

Mit Vernunft und Maß angewendet, verleiht diese Fügung dem Ausdruck Kürze und angenehme Abwechselung. Jedenfalls ist sie besser als das Partizip mit einem Verhältniswort, wie wenn man z. B. sagen wollte: nach abgelegten Flügeln —

„Nach aufgehobenem Kloster", „nach 12 000 umgekommenen Einwohnern", „nach geschlossenem Frieden mit Mithradates", nach verlesenen einigen lateinischen Gedichten", mit weggelassener (!) Überschrift ungenau abgedruckt" usw.

Solche und ähnliche Wendungen sind undeutsch und durch einen Nebensatz („nachdem das Kloster aufgehoben war") oder ein Hauptwort („nach Aufhebung des Klosters") zu ersetzen.

Nur wenn das Partizip einen unwesentlichen, mehr selbstverständlichen Begriff bezeichnet, sind solche Wendungen allenfalls statthaft, z. B.:

„nach beendetem Kriege", „nach gethaner Arbeit (ist gut ruhn)", „nach vollbrachtem Bußwerk", „nach überstandener Lehrzeit", „nach aufgehobener Tafel —" wo man auch sagen könnte: nach dem Kriege, nach der Arbeit usw.

(Doch ist das Partizip hier anschaulicher als der Artikel.)

Das Partizip der Gegenwart wird nicht unabhängig gebraucht, ausgenommen (im Kanzleistil): anlangend, betreffend, die ganz eingebürgert sind.

Aber nicht: „Speciell auf unser Vaterland übergehend, so herrscht hier derselbe Übelstand".

„Von allen Seiten regnend, reisteich ab." (!)

„Er glich, den dicken Kopf aus einer weißen Halsbinde herauswachsend, einer Bohnenstange." (E. Rau.)

Das Partizip im Sinne eines Befehls, einer Aufforderung.

„Auf, ihr Streiter, durchgedrungen!" (Buchka, KL. 18. Jh.)

„Auf, Matrosen, die Anker gelichtet!
Segel gespannt und Kompaß gerichtet!" (Wilh. Gerhard.)

Ebenso bei Verboten, Warnungen:

„Eilig dich ins Heer der Danaer geworfen, nicht gezaudert!" (Schwab.)

„Nur nicht einem unsittlichen Gedanken nachgehangen!" (Kögel, Römerbrief S. 131.)

Partner der st.: Teilhaber, Genosse, bes. bei Spiel und Tanz.

„Friederike war sehr erfreut, an mir einen sehr geübten Partner zu finden." (Goethe.)

„Auch der Franzos bringt nur einen Partner [Sekundanten] mit." (Freytag, Ahnen V, 210.)

Weibl. Partnerin.

***partout**: durchaus, schlechterdings.

***Parvenu**: Emporkömmling.

Parze die: Schicksalsgöttin (in der römischen Götterlehre).

***Parzelle**: Teilstück, Flurstück. *Waldparzelle: Waldstück.

***parzellieren**: zerteilen, zerstückeln, ausschlachten.

Pasch der st. (Gen. Pasches, Mz. Pasche und Päsche): ein Wurf mit gleichen Augen auf zwei od. drei Würfeln.

Pascha der (Gen. Paschas, Mz. Paschas): hoher türkischer Beamter. Früher auch Bassa, Mz. Bassen (Wieland. Körner, Zriny u. a.).

Paschah das, besser Passah: jüdisches Hauptfest (2. Mos. 12, 23).

***Pasquill**: Schmähschrift.

***Pasquillant**: Schmähschreiber.

Paß der st. (Gen. Passes, Mz. Pässe): 1) enger Durchgang, bes. im Gebirge.

„Einen P. einnehmen, besetzen — offen lassen — eröffnen" — „einem den P. verlegen, (ver)sperren".

2) schriftliche Erlaubnis durchzuziehen, Reise-Ausweis.

„Einen P. verlangen, sich geben lassen —

— bekommen — geben, ſchreiben, ausſtellen, ausfertigen".

(= rechtes Maß, Angemeſſenheit, noch in der Wendung: „zu Paß kommen" = paſſend, gelegen kommen.)

***paſſabel**: erträglich, leidlich.

***Paſſage**: 1) Durchfahrt (P.), Durchgang, Überfahrt 2) Verkehr (P.) 3) Satz, Stelle (in einer Schrift od. einem Muſikſtück).

***Paſſagier**: Reiſender (P.), Fahrgaſt. ***Paſſagierbillet**: Fahrſchein (P.). ***Paſſagiereffekten**: Reiſegepäck (P.). ***Paſſagierſtube**: Wartezimmer (P.). ***Paſſagiergeld**: Fahrgeld (P.).

***Paſſant**: Vorübergehender, Durchreiſender. **„en passant"**: im Vorbeigehen, nebenbei, beiläufig.

Paſſat der ſt.: gleichmäßig wehender Oſtwind der Tropenzone.

***Paſſepartout**: 1) Hauptſchlüſſel (Dietrich) 2) Dauerkarte (ſtets gültige Einlaßkarte).

Paßgang der ſt.: der einem Pferde anerzogene wiegende Schrittgang, bei welchem es beide Füße einer Seite gleichzeitig hebt und niederſetzt; Gegenſatz: Wechſelſchritt. Vom roman. passo aus lat. passus.

(Gezierte Poeſie) „iſt wie der Paßgang eines ſteifen Gauls."
(Schlegel, Shakeſp. Heinrich IV., T. 1.)

Paßgänger der ſt.: ein Paß gehendes Pferd (ſ. Zelter).

***paſſierbar**: wegſam, gangbar, fahrbar.

***paſſieren**: 1) vorbeikommen; durchreiſen; überſchreiten (z. B. einen Fluß) 2) ſich ereignen, vorkommen, einem: begegnen, zuſtoßen 3) erträglich ſein, angehen.

***Paſſion**: 1) Leiden (Chriſti, Zeit vor Oſtern) 2) Leidenſchaft, Hang, Vorliebe.

***paſſioniert**: leidenſchaftlich, eifrig.

***paſſiv**: leidend, unthätig, teilnahmlos.

***Paſſiva**: Schulden.

***Paſſivität**: Unthätigkeit.

***Paſſivum, Paſſiv**: Leideform (des Zeitworts).

***Paſſus**: Abſchnitt, Stelle (einer Schrift).

***Paſtell**: Farbſtift.

***Paſtille**: (Zucker-)Plätzchen, Kügelchen.

Päſtor der (Gen. Paſtors, Mz. Paſtoren): Pfarrer, Seelenhirt, Geiſtlicher.

Die Mehrheitsf. Paſtöre, auf der falſchen Betonung der Einz. Paſtôr beruhend, iſt nur mundartlich, höchſtens im ſcherzhaften Gedichte zuläſſig.

Volkstüml. verkürzt: **Paſter** (Seume u. a.).

***paſtoral**: pfarramtlich, ſeelſorgeriſch.

***paſtos**: (Malerei) kräftig aufgetragen, markig.

Pate der ſchw., mhd. pate vom kirchenlat. pater (spiritualis), inſofern der das Kind aus der Taufe Hebende (Taufzeuge), geiſtlicher Vater desſelben wird.

Dann auch der Täufling = Patenkind. „Der Pate des Todes" von Rud. Baumbach.

Pate die: 1) Taufzeugin.

(Er erbt) „einen Weinſchank dazu von ſeiner Paten." (Schiller, Lager 7.)

2) weibliches Patenkind.

***Patent**: 1) Beſtallungsurkunde 2) Schutzbrief, beſ. für eine Erfindung.

***patent**: modiſch, ſtutzerhaft, geſchniegelt.

***patentieren**: geſetzlich ſchützen (ſ. Patent).

***pathetiſch**: leidenſchaftlich (vorgetragen), ſchwungvoll, feierlich.

***Pathologie**: Krankheitslehre.

***Pathos**: Leidenſchaft; Schwung, Feierlichkeit.

***Patient**: Leidender, Kranker.

Patin die: Taufzeugin.

***Patina**: Edelroſt (der auf antiken Kupfer- od. Bronzeſachen entſtehende Roſtüberzug).

„Der Edelroſt des Altertums."
(Z., „Neueſte Stettiner Nachrichten".)

***Patois**: Platt, Bauernſprache.

***Patriarch** der: Erzvater, Stammvater, Urvater.

***patriarchaliſch**: erzväterlich (Heinatz), altväterlich (altväteriſch).

***Patrimonium**: Erbgut.

***Patriot**: Vaterlandsfreund.

***patriotiſch**: vaterlandsliebend, vaterländiſch geſinnt — „patriotiſches Feſt": vaterländiſches F.

***Patriotismus**: Vaterlandsliebe.

***Patrizier**: (im Mittelalter) Edelbürger, Stadtadliger. Einer von den „Geſchlechtern".

***Patron**: Schutzherr, Schutzheiliger (St. Georg P. der Ritterſchaft ſ. Goethes Götz, St. Hubertus P. der Jäger uſw.) — im weiteren Sinne: Gönner, Förderer.

***Patronat**: Beſetzungsrecht (einer Pfarre).

***Patronymikum**: Abſtammungsname (von dem Namen des Vaters abgeleiteter Eigenname).

***Patrouille**: Streifwache, Runde.

***patrouillieren**: ſtreifen, die Runde machen.

***Pauperismus**: Maſſenarmut.

Pausback der ſt.: Weſen mit aufgeblaſenen od. wie aufgebläht dicken Backen.

Pausbacke die: aufgeblaſene od. wie aufgebläht dicke Backe. Zigl. mit dem älternhd. pausen: aufgeblaſen ſein, ſtrotzen.

pausbackig. „Zwölf pausbackige Kinder" (Platen) — pausbäckig (Goethe).

***Pauſchalvergütung**: Pauſchvergütung, Überſchlagsvergütung (P.). Vgl. „eine Bauſchſumme von 15 000 Thlrn." (Treitſchke.)

Pauſe: Ruhepunkt, „eine P. machen, eintreten laſſen" (in einer Thätigkeit).

pauſen ſchw., du pauſeſt, er pauſt: in Umriſſen durchzeichnen; auch durchpauſen. Lehnwort vom franz. ébaucher.

***pauſieren**: (zeitweilig) inne halten, ausſetzen, ruhen.

***Pavillon**: 1) Zelt, Gartenhaus 2) Nebengebäude, Flügel.

***peccieren**: ſündigen, ſich verfehlen, (etwas) begehen.

Pech das st.: dick eingesottenes Harz.

Bildl. in gewöhnlicher Rede = Unglück (s. Pechvogel), „ins P. kommen, geraten" — „P. haben" — „in P. sein" — „das P. (im Examen durchzufallen) trifft einen" usw.

Pechvogel der st.: 1) eig. Vogel, der auf der Leimrute klebt, dah. 2)(urspr. studentisch): Mensch, der Unglück hat.

***Pedant**: Kleinigkeitskrämer, Kleinmeister, Schulfuchs.

„Die Kleinmeister entsetzten sich über den Jüngling im Greisenhaar."
(Blücher — Treitschke 1, 453.)

***Pedanterie**: Kleinigkeitsgeist, Schulfuchserei.

***pedantisch**: kleinlich, peinlich, steifleinen, engherzig.

***Pedell**: (an Gymnasien) Schuldiener.

Pegel der: Wasserstandsmesser an Flüssen, Seen, Schleusen. Vom mniederd. pegel (peil).

peilen, zsgz. aus pegelen: die Wassertiefe messen (mit dem Senkblei).

Pein die, „P. leiden" — nicht häufig Mz. Peinen (Goethe. Ranke).

„Eifersucht — sie ist die qualvollste der Peinen." (K. F. Meyer.)

Peiraieus s. Piräus.

***pekuniär**: Geld-, Vermögens- (z. B. pek. Verhältnisse); geldlich.

***Pêle-mêle**: buntes Durcheinander, Mischmasch (Kraut und Rüben).

Peloponnes der st. (Gen. Peloponneses, auch -nes, Dat. -nese und -nes): „die (Halb)insel des Pelops" — im Griech. als Zssetzung von νῆσος (nesos) weiblich, im Deutschen von jeher männlich.

„Im Peloponnes." (Gries.)

So bei sämtlichen Geschichtschreibern: Bredow, Becker, Ranke, Jäger, Mommsen, Curtius, Treitschke usw, auch bei Schwab:

„die Küste des Peloponnes" (Sagen III, S. 3), „im Peloponnese" (Ebd. I, 284) —

und bei den Erdkundigen: Ritter, Daniel usw.

Erst in neuester Zeit haben einige altklassische Schulfüchse gegenüber diesem vollständig eingebürgerten Gebrauche das weibliche Geschlecht einzuführen versucht: die Peloponnes („in der P." Ferd. Schulz), obgleich dies dem deutschen Sprachgefühl bei dem einer weiblichen Endung entbehrenden Worte durchaus widerstrebt. (S. Erdkundliche Eigennamen und Geschlecht.)

***Peloton**: Rotte (Truppenabteilung). ***Pelotonfeuer**: Rottenfeuer.

Pelz der st.: 1) haarige Tierhaut 2) Kleid daraus.

In derbem, scherzhaftem A. = Haut des Menschen, bes. in festen Redensarten, z. B. „einem den P. waschen" [ihn tüchtig ausschelten] — „einem eins auf den P. brennen" (Goethe, Egm. 1, 1).

3) Pelzähnliches: dicke Moosdecke auf Wiesen, dicke Haut auf der Sahne u. a.

***Penchant**: Neigung, Hang, Vorliebe.

***Pendant**: Seitenstück (Adelung).

pendeln: wie ein Pendel hin und her schwingen; auf und ab pendeln: hin und her gehen (P. Heyse).

***Pendule**: Stutzuhr.

***penetrant**: durchdringend, scharf.

***penibel**: peinlich, ängstlich genau.

***Pennal**: Federbüchse, -kasten.

Pennsylvanien [pensilwânien]: einer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, benannt nach dem Gründer William Penn.

***Pensee**: Stiefmütterchen (viola tricolor).

***Pension**: 1) Ruhegehalt (P. R.) 2) Kostgeld 3) Wohnung und Kost; Erziehungsanstalt 4) Fremdenheim.

***Witwen-Pension**: Witwengehalt.

***Pensionär**: 1) Ausgedienter 2) Pflegling, Kostgänger; Zögling.

***Pensionat**: Erziehungsanstalt.

***pensionieren**: in (den) Ruhestand versetzen.

***Pensionierung**: Versetzung in den Ruhestand (P. R.).

***Pensionshalter**: Kostgeber, Pfleger.

***Pensum**: 1) (zugemessener) Lehrstoff 2) Aufgabe, Arbeit.

***per**: durch, mittels (P.); zu, für — „per Bahn": mit (mittels) der Bahn, „per Karte": durch eine Karte, mittels Karte — „per Zentner": für den Z. — „Kartoffeln per Zentner 2 Mark": — der (den) Z. zu 2 M.

Bes. häßlich und barbarisch: „per sofort" statt: sofort, „von Stund an" (Züricher Z.).

***peremtorisch**: endgültig, unbedingt.

***perennierend**: überwinternd.

***perfekt**: 1) vollendet, abgeschlossen (Vertrag) 2) fertig, geschickt.

***perfektibel**: vervollkommnungsfähig.

***perfid**: treulos, hinterlistig.

***Perfidie**: Treulosigkeit, Treubruch, Hinterlist.

***perforieren**: durchbohren, durchlöchern.

Pergament das st.: 1) mit Kalk gebeizte und mit Bimsstein geglättete Tierhaut zum Schreiben 2) auf Pergament Geschriebenes. Mhd. pergamen, pergamente vom lat. Pergamenum d. i. papyrum „pergamenisches Papier", aus Pergamum in Mysien, wo es erfunden sein soll.

Nebenf. Pergamen [pergamên — 2. Tim. 4, 13) — jetzt dicht.

„Entrollst du gar ein würdig Pergamen."
(Goethe, Faust I.)

pergamenten EW., mhd. pergamentîn: aus Pergament (Platen u. a.).

***perhorrescieren**: verabscheuen, verwerfen; (als parteiisch) verwerfen, ablehnen.

***periculum in mora**: Gefahr im Verzug.

***Perigäum**: Erdnähe.

***Perihelium**: Sonnennähe.

***Perikopen**: Bibelabschnitte (für die Sonn- und Festtage).

***Periode**: 1) Zeitraum 2) (Sprachl.) Satzgefüge.

***Periodicität**: regelmäßige Wiederkehr.

***periodisch**: 1) regelmäßig wiederkehrend 2) jeweilig; vorübergehend.

***Peripetie**: (Glücks-)Umschwung, Schicksalswendung.

***Peripherie**: 1) (Kreis-)Umfang, Kreislinie 2) Umkreis, Rand.

***peripraſtisch**: umschreibend.

***peristaltisch**: wurmförmig (Bewegung der Gedärme beim Verdauen).

***Peristyl**: Säulengang um ein Gebäude.

***Peritonitis**: Bauchfellentzündung.

***Perkussion**: Beklopfung (des Körpers, um die Beschaffenheit innerer Teile zu erforschen).

***perkutieren**: beklopfen.

Perlenmutter, Perlmutter die, spätmhd. perlînmuoter, perilmuoter: 1) die Perlenmuschel, als Mutter (Erzeugerin) der Perlen gedacht.

„Ein Himmelstropfe sank ins Meer;
Schnell schwamm die Perlenmutter her
Und trank ihn auf." (Herder.)
„Perlen zusamt den Perlen-Müttern."
(Brockes.)

2) die innere Schichte der Schale der (morgenländischen) Perlenmuschel, schon im Mittelalter zu Schmucksachen verwendet; in dieser Bed. als Stoffname gew. ohne Artikel.

„Mit Elfenbein und Perlmutter ausgelegt."
(Thümmel.)

perlmuttern EW., spätmhd. berlînmuoterîn: von Perlmutter.

Nicht zu billigen die Verstümmelung perlemutten (Voß, Jd. 13, 104).

Perlschrift die: zweitfeinste und -kleinste Schriftgattung der Drucker (nach der Diamantschrift kommend).

***perlustrieren**: durchmustern.

***permanent**: dauernd, ständig; (Magnetismus) bleibend.

***Permanenz**: Dauer, Fortdauer, Bestand.

***Permission, *Permiß**: Erlaubnis, Verlaub.

***Permutation**: Umstellung.

***perorieren**: mit Nachdruck reden.

***Perpendikel**: 1) (Math.) Senkrechte, Lot 2) (Uhr) Pendel.

***perpendikulär**: senkrecht.

***perpetuell, *perpetuierlich**: fortwährend, beständig.

***perplex**: verwirrt, verblüfft, betreten.

***Perron**: Bahnsteig (E.).

***per se**: für sich, von selbst.

***persiflieren**: verspotten, bespötteln.

Persische Ortsnamen.

Stark hat man gerüttelt an der Betonung persischer Namen wie Jran, Turan, Schiras, Ormus, Teheran, Jspahan, Turkestan, Afghanistan, nebst den übrigen Ländernamen auf -stan, mit Einschluß von Hindostan, die im Deutschen nicht auf der letzten, sondern auf der vorletzten, beziehungsweis drittletzten Silbe betont werden, womit dann auch eine Verkürzung des a der letzten Silbe zusammenhängt.

Wer dies bezweifelt, möge doch die Werke unserer Dichter ein wenig durchmustern, z. B. Goethes Westöstlichen Diwan, Platens Abbassiden, v. Schacks Nachdichtung des Schah Nameh von Firdusi, Bodenstedts Lieder des Mirza-Schaffy usw., so wird er, wenigstens für die zweisilbigen Namen, eine Fülle von Beweisen finden. Einige Belege mögen hier beispielshalber folgen.

„Aus Jrans und aus Turans weiten Reichen."
(Schack, Firdusi 7, 9 und so durch das ganze Werk.*)
„Wodurch ist Schiras wohl die Stadt
Berühmt mit Ros' und Wein geworden?"
(Bodenstedt, Mirza-Schaffy, Tiflis 1 und so immer.)
„Was ich von Ormus dir verschrieb."
(Goethe, W.-Ö. Diwan, Suleika.)

Dasselbe gilt von Baku, Bagdad, wie auch von Kabul, Kaschmir, Hindu, die wir hier gleich anfügen wollen.

„Den Felsen Gagras, Bakus Feuerherden."
(Gottschall, Rose vom Kaukasus 2, 2.)
„Drauf geht es mit verhängtem Zügel
Auf Bagdad los."
(Wieland, Oberon 1, 12 und so durch das ganze Werk.)
„Jhresgleichen
Suchst du umsonst in Kaschmirs, Kabuls Reichen." (Schack, Firdusi 9, 22.)
„Um Thasirosse und um Hinduklingen."
(Ebd. 9, 7.)

Viel schwieriger ist es, für die mehrsilbigen Ortsnamen wie Teheran, Afghanistan, aus der Litteratur zwingende Beweise beizubringen. Die meisten von ihnen kommen ja häufig genug in Gedichten vor, aber in jambischen oder trochäischen Versen, und hier natürlich als Kretiker (∠ ∪ ∠) gebraucht, so Eriwan, Jspahan in der Erzählung von Nicolais: „Jn Eriwan War einst ein armer, schlechter Mann", so Turkestan, Hindostan, Kabulistan und andere Ländernamen auf -stan bei Schack (Firdusi). Unbedingt beweisend wären nur daktylische oder auch anapästische Verse, in welchen diese Wörter als Daktylen gebraucht sind. Und da heißt es nun in Pyrkers Tunisias:

„Jetzt und hinfort mir ein Liebling
Sei der Türk! Aus Turkestans sandiger Flur sich erhebend
Kam er, ein brausender Sturm."
(Tunisias, Ges. 9, V. 14 f.)

Bei allen aber kann man sich auf das auf S. 172 entwickelte deutsche Betonungsgesetz und die

*) Schack hat als Kenner des Persischen sehr wohl gewußt, daß in dieser Sprache Jran und Turan auf der letzten Silbe betont sind: Irân, Turân; trotzdem hat er in seiner meisterhaften Nachdichtung des Firdusi beide Wörter, welche dort unzählige Male vorkommen, mit verschwindenden Ausnahmen, zu denen der Vers nötigte, auf der ersten Silbe betont.

damit stimmende, im gewöhnlichen Leben, auch bei Gebildeten übliche Betonung berufen, nach welcher der Hauptton auf die drittletzte Silbe zurückgezogen wird, wie in den zweisilbigen auf die vorletzte.

***Personal**: Beamtenschaft; Arbeiterschaft. ***Lehrer-Personal**: Lehrerschaft, Lehrkörper.

***Personalia, -ien**: persönliche Verhältnisse.

***Personalpronomen**: persönliches Fürwort.

***Personifikation**: Verkörperung (Darstellung einer Eigenschaft od. Sache als Person).

***personifizieren**: als Person darstellen, verkörpern.

***Perspektiv**: Fernglas.

***Perspektive**: 1) Fernzeichnung 2) Durchblick, Aussicht (auf die Zukunft). ***Vogel-Perspektive**: Vogelschau.

***Pertinenzien**: zugehörige Grundstücke, Zubehörstücke.

Perücke die: künstliche Haarbedeckung des Kopfes. Vom franz. perruque, ital. perruca u. parucca, urspr. pilucca Haarschopf (aus lat. pilus Haar).

Übertragen auf eine Person:

„Von Wien die alte Perücke,
Die man seit gestern herumgehn sieht."
(Schiller, Lager 2.)

Peschauer: Stadt in Vorder-Indien (in englischer Schreibung Peschawar).

***Pessimismus**: Schwarzseherei.

***Pessimist**: Schwarzseher.

(„Trübsalspritze" in der Redeweise Blüchers, welcher überhaupt höchst eigentümliche, urkräftige Bezeichnungen hatte, die gegenüber elender Halbheit und Michelei wahrhaft erfrischend wirken. So war Napoleon für ihn: „Nebukadnezar" od. „der Kerl" („der Kerl muß herunter"), York: „Isegrim", Schwarzenberg: „Bruder Langsam voran", Wellington: „mein englischer Bruder Elastikum", Bernadotte: „das miserablige Faultier von einem franzef'schen Zigeiner.")

***pessimistisch**: schwarzseherisch; schwarzsichtig (Treitschke).

***Pestilenz**: tödliche Seuche. Vom lat. pestilentia.

Jetzt durch das kürzere Pest (vom lat. pestis) zurückgedrängt (im allgemeinen veraltet, wie auch das schleppende pestilenzialisch).

***Petent**: Bittsteller, Bewerber.

Peter männl. EN., ahd. mhd. Pêter, vom griech.-lat. Petrus „Fels, Felsenmann", Übersetzung des hebr. Kephas (Matth. 16, 18).

(Als Gattungsname: „dummer, fauler, langweiliger, steifer, verdrießlicher Peter".)

***Petition**: Gesuch, Bittschrift, Eingabe.

***petitionieren**: um etw. bitten, nachsuchen.

***Petitmaitre**: Stutzer, Zierling, Zierbengel, „Gigerl".

***Petit(schrift)**: Kleinschrift.

***Petitum**: Antrag (R.).

***Petrefakt**: Versteinerung.

***Petroleum**: Erdöl.

Petschaft das st.: Siegelstempel. Lehnwort aus dem Slawischen.

Petz (der) st.: Bezeichnung des Bären — Koseform von Bernhard, oft geradezu als EN. gebraucht.

„Petz ist wieder da!" (Gellert.) „Herr Petz."

***peu à peu**: nach und nach.

Pfad der st.: (schmaler Weg) — im allg. Wort der gewählten Rede. „Einen Pf. anlegen" — „sich einen Pf. (durch das Gestrüpp) bahnen".

Bildl. „Pfad des Lebens", „der Jugend" u. a. — „den Pf. der Tugend wandeln" — „einen vom Pfade der Tugend abbringen".

Pfahlbürger der st., mhd. phâlburger: Bürger, welcher außerhalb der Stadtmauer, aber noch innerhalb der aus Pfählen u. Gräben bestehenden Landwehr der Außenwerke wohnte, Außenbürger, Schutzbürger.

Auch verächtlich: Mann von beschränktem, kleinbürgerlichem Denken (= Philister).

Pfahlwurzel die: gerade nach unten gehender Hauptteil einer Wurzel.

Pfalz die (Mz. Pfalzen), vom lat. palatium (s. Palast).

1) Hofburg, Wohnung eines weltlichen oder geistlichen Fürsten.

„Kaiserliche Pfalz" (Goethe), „zu Mainz vor des Bischofs Pfalz" (Scheffel, Ekkehard).

2) öffentliches (fürstliches) Amtsgebäude, sowie dessen Bezirk. (Schiller, Tell 2, 2.)

3) das einem Pfalzgrafen urspr. zum Amtslehen gegebene, später erblich gewordene Land, so namentlich: „die Pfalz am Rhein" (Rheinpfalz), „die Pfalz in Baiern" (Oberpfalz).

Pfalzgraf der schw.: 1) Vorsteher einer Pfalz (s. Pfalz 1) 2) Richter an einem kaiserlichen Hofe 3) der in einer Pfalz (3) Herrschende.

Pfand das st. (Mz. Pfänder), „ein Pfand geben — nehmen — bekommen — haben" — „etwas als Pf. geben — nehmen — bekommen — haben" — „etwas zu (zum) Pfande geben, setzen" — „etwas zum Pfande nehmen — bekommen" — „auf ein Pf. (ver)leihen, (ver)borgen (einem) — leihen, borgen, entlehnen (von einem)" — „ein Pf. einlösen — verfallen lassen".

(Pfänderspiel) „ein Pf. geben — einlösen".

Übertragen: „Pfand der Treue, der Versöhnung" u. a.

Pfanne die, „einen (den Feind) in die Pf. hauen" (eig. zu Koch- und Bratstücken = ihn vernichten).

Pfarr der st. (ohne Mz.), mhd. pfarre, pfarr: jüngere volksmäßige Kürzung aus Pfarrer. (Gellert. Langbein. Rückert.)

Pfau der schw., ahd. phâwo, mhd. pfâwe schw.

„Der Pfaue sprach zum Raben." (Rückert.)

Häufiger Gen. Pfauen — Mz. Pfauen (Goethe.)

„Blaugrün wie eines Pfauen Hals."
(Geibel.)

Vom 18. Jh. an auch starke Biegung: des (Pfaues), Pfaus, dem Pfau, den Pfau — Mz. Pfaue. (Ramler. Wieland. Goethe. Hebel.)

Bild der Schönheit u. des Stolzes.

„Willst du den Stolz für alle kenntlich malen —
(So) mag ein Pfau ihm steif zur Seite stehen." (Hagedorn.)

pfauchen, mhd. pfûchen s. fauchen.

„Mit Angstgepfauche"
(Baumbach, Pate des Todes S. 81).

Pfauenauge das st.: 1) augenförmige Zeichnung auf den Schwanzfedern des Pfaus 2) Schmetterling mit ähnlicher Zeichnung: Tag-, Nachtpfauenauge.

Pfauenrad das. „Wenn man den Pfau lobt, breitet er den Schwanz aus", „schlägt er ein Rad". (Sprichw.).

Danach bildl. „ein Pfauenrad schlagen" [sich rühmen, brüsten].

Pfeffer der st.: 1) das bekannte scharfe Gewürz, „Pf. mahlen, stoßen".

„Einen dahin wünschen, wo der Pf. wächst" (urspr. nur Bezeichnung eines fernen Landes; jetzt kann man dabei an das höchst ungesunde Cayenne denken).

2) ein mit Pfeffer zubereitetes Gericht (z. B. Hasenpfeffer).

„In den Pf. kommen, geraten" (= in Verlegenheit, Drangsal) — „im Pf. liegen" bes. „da liegt der Hase im Pfeffer" [das ist der Grund, daran liegt es].

***Pfefferminze** die: die Pflanze mentha piperita (s. Minze).

Damit abgezogener Branntwein: der Pfefferminz (männlich nach Schnaps).

Pfeife die: längere Röhre, bes. als 1) Tonwerkzeug.

„Wer im Rohr sitzt, hat gut Pfeifen schneiden." (Sprichw.)

„Nach eines Pf. tanzen" (vgl. Matth. 11, 17).

2) Pfeife zum Tabakrauchen (seit dem 17. Jh.).

„Die Pf. brennt, dampft" — „eine Pf. stopfen — rauchen; schmauchen".

pfeifen st. 5 (pfiff — gepfiffen) „ein Liedchen pfeifen" — „einem (dem Hunde) pfeifen".

„Wer gern tanzt, dem ist leicht gepfiffen."
(Sprichw.)

„Auf dem Finger pfeifen" — „auf dem letzten Loche [eines Tonwerkzeuges] pfeifen" [in derbem A. von einem, mit dem es bald aus ist] —

„auf etwas pfeifen" [in derber Rede = etwas verächtlich abweisen, sich nichts daraus machen].

„Wenn ich das Geld hab', pfeif' ich auf alle Lorbeerkränze" (Maler Müller).

Ähnlich: „einem etwas pfeifen" [einem nicht den Willen thun].

Pfeil der st. „Scharfer — mörderischer — feuriger (Eph. 6, 16) — giftiger Pf." — „der Pf. wird geschnellt, fliegt, schwirrt (durch die Luft) — trifft". Bild der Schnelligkeit („pfeilschnell").

„Schneller als der Pfeil vom Bogen."
(Schiller.)

Bildl. als scharf treffende Waffe:

„Pfeile des Schmerzes" (Schiller), „des Spottes, des Vorwurfs, des Witzes" — „Amors Pfeil" — „des Todes Pfeil".

Pfennig der st., ursprünglicher Pfenning, ahd. phantinc von phant, wonach das Geldstück urspr. als Pfandwert zu fassen wäre: allgemein ein geprägtes Stück edlen Metalls („guldîn pfenning", „silbern Pf." 1. Sam. 2, 36), zuletzt die Kupfermünze, in der neuen deutschen Markwährung der hundertste Teil einer Mark.

„Etwas bei Heller und Pfennig, bis auf den letzten Pf. bezahlen, zurückerstatten."

In der Mz. amtlich unverändert, z. B. „50 Pfennig".

Allgemein = bar Geld, Vermögen.

„Ich habe mir einen Pfennig erworben durch Fleiß und Rührigkeit."
(Keller, Seldwyla.)

So bes. in Zss.: Mutterpfennig [Pf. durch die Fürsorge der Mutter empfangen — Voß]. Wanderpfennig (Uhland, Ludwig 2, 1) = Zehrpfennig.

Pferch der st.: Umhegung, Hürde für Vieh — auch für einen mit Menschen vollgepfropften Raum (s. Brodem).

Pferd das st., ahd. parafrid, pferfrit, mhd. pfert (aus mlat. para-verêdus — darnach ist die Kürze des e in der Aussprache auch jetzt noch zulässig).

Pferd ist die allgemeinste Benennung der Gattung, ohne Nebenbegriff; edler ist Roß, geringer Gaul u. bes. Mähre.

Unterschieden nach der Abstammung: „arabisches, deutsches, englisches, normännisches" usw. — nach der Farbe: „rotes (Fuchs), braunes, schwarzes (Rappe), weißes (Schimmel), fahles (s. fahl), geflecktes" (vgl. Apfelschimmel, Scheck) — nach dem Temperament: „wildes, frommes = zahmes, scheues, mutiges, feuriges, hitziges".

„Ein Pf. aufzäumen" — „sich zu Pferde setzen, zu Pferde steigen" — „sich auf ein Pf. setzen, schwingen" — „ein Pf. besteigen" —

„zu Pferde sitzen — kommen" — „auf einem Pferde reiten" — „vom Pferde absteigen, absitzen" —

„einen auf ein Pferd (aufs Pf.) heben, setzen" — „einem auf ein Pf. helfen" —

Sprichwörtl. „Sich vom Pferde auf den Esel setzen" [sich verschlechtern] — „die Pferde hinter den Wagen spannen" [etwas verkehrt anfangen, so daß die Sache nicht vorwärts gehen kann] — „es können ihn nicht zehn Pferde dahin bringen" —

„sich aufs hohe Pferd setzen" — „auf hohem Pferde sitzen" [hochmütig sein].

Zss. (immer): Pferde- (z. B. Pferdebahn).

Pferdefuß der: nach volkstümlicher Vorstellung am Teufel; sprichw.: „Da guckt der Pferdefuß [die Hinterlist, Bosheit] hervor".

Pfingstabend der st.: Sonnabend vor Pfingsten.

Pfingsten: das Fest der Ausgießung des h. Geistes (Apg. 2).

Vom kirchlichen griech.-lat. pentekostê „der fünfzigste" (d. i. Tag nach Ostern), ahd. fimfchustin, mhd. pfingesten urspr. Dat. der Mz., abhängig von an, von, ze — die Mz., weil sich die Feier auf mehrere Tage erstreckte.

Mit Art. die Pfingsten, „der Tag der Pfingsten" (Apg. 2, 1); „das Fest der Pfingsten", „der Glanz der Pfingsten" (Geibel). „Die Pfingsten fallen in diesem Jahre ungewöhnlich spät."

„Nasse Pfingsten, fette Weihnachten."
(Sprichw.)

Ohne Artikel mit der Einzahl:

„Pfingsten war, das Fest der Freude."
(Uhland, Schwarzer Ritter.)

Zeitbestimmend: „auf, bis, nach, um, von, vor, zu Pfingsten".

In Zss.: Pfingst- (mhd. pfingest, die nur hier erhaltene Einzahl). Vereinzelt: Pfingstenzeit:

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit!" (KL.)

pfingstlich. „Den pfingstlichen Wunsch aussprechen" (Kögel, Lasset euch versöhnen.)

Pfirsich der st. (Mz. Pfirsiche), vom lat. Persicum (malum), also eig. „persischer Apfel" — bisw. der Baum (Voß, Luise 2, 3).

Auch: die Pfirsiche, zigz. Pfirsche.

„Die Traube winkt, die Pfirsche zum Genuß." (Schiller, Erwartung.)

Bes. im Reime auf: Kirsche.

pflanzen, du pflanzest, er pflanzt, „Gewächse in die Erde", „Bäume an einen Ort".

Bildl. „Argwohn in das Herz" (Schiller).

Pflanzennamen: manche der sinnvollen und schönen deutschen Pflanzen- u. Blumennamen sind in Gefahr, durch die fremden (lateinischen) Benennungen verdrängt zu werden u. in Vergessenheit zu geraten. So Waldrebe (lat. Clematis, noch dazu gew. unrichtig betont clemâtis).

Ein empfehlenswertes Werk ist hier: Prof. Dr. Wilhelm Meygen, die deutschen Pflanzennamen. 1899.

pflegen, mhd. st. 2: pflige, pflac, gepflegen, daneben schon im späteren Mhd. gepflogen (nach 3) und schwache Formen.

Jetzt im Präs. immer, in dem Imperf. und den Part. gew. schwach: pflegte, gepflegt; die starken Formen pflog (verdunkelt aus pflag), Konj. pflöge, gepflogen in gewissen Verbindungen: Freundschaft, Rat, Unterhaltung, „geheime Zwiesprach", Umgang.

„Wir pflogen
Abgeriss'nes Gespräch."
(Goethe, Venet. Ep. 2.)

Pflag altert., hauptsächlich in Übersetzungen mittelhochdeutscher Gedichte (bei Simrock, Pannier u. A.), doch auch in Geibels „Tod des Tiberius":

„Noch grauser heut, als sonst es pflag."
„Wo Frithjof treu der Seinen pflag."
(Viehoff, Frithj. 11.)

1) Sorge tragen für — gew. mit dem Acc. einen, etwas pflegen (z. B. „einen Kranken", „den Garten").

Mehr dicht. mit dem Genetiv:

„Pflege deines Vaters im Alter."
(Sir. 3, 14.)

„Pflege sein!" (Luc. 10, 35.)

„Als Jo der Herden ihres Vaters pflegte" — (Schwab I, 19).

Bes. auch: als Herr od. Vorstand fürsorgend verwalten, ahd. „des hûses" u. a. — „des Amtes" (Curtius), „des Dienstes".

„Sie pflegten sorglich ihrer Ämter."
(Weber, Dreizehnlinden.)

= (sorgsam) ausüben.

„Mit ihnen beiden pfleg' ich Rats."
(Schiller, Tell 1, 2.)

„Der Ruhe pflegen." (S. pflog.)

2) die Gewohnheit haben, etwas zu thun (hier fast nur in den schwachen Formen, selten pflag: „Lippe — die mit mir pflag zu kosen" Geibel).

Überladen: „Was man gewöhnlich unter einem Sprichwort zu verstehen pflegt" statt: „gewöhnlich versteht" od. „zu verstehen pflegt" — „so pflegt es häufig zu sein" besser: so ist es häufig od. so pflegt es zu sein.

Pflegling der st.: der unter jmds. Pflege steht. Dav. weibliche Weiterbildung: Pflegling in.

Pflicht die (Mz. Pflichten).

„Einen in Pflicht, in Eid und Pflicht nehmen" — „in Pflicht stehen" [zu Dienst verpflichtet sein].

„Wir aber stehn in des Kaisers Pflicht."
(Schiller, Lager 11.)

„Eine Pflicht liegt einem ob" — „es ist eines Pfl." — „die Pflicht fordert, gebietet, (er)heischt — verbietet etwas" (zu thun) — „eine Pfl. erfüllen, thun — verletzen, versäumen, vernachlässigen, hintansetzen".

„Pflicht und Schuldigkeit."

Pflichtanker der st.: Anker, der bei der Pflicht [dem Halbverdeck, das sich über den Oberlauf erhebt] liegt.

Pflock der st. (Mz. Pflöcke): Holznagel.

Bildl. „Einen Pfl. vorstecken" [etwas hindern] — „einen Pfl. zurückstecken" [etwas mehr Spielraum lassen].

Pflug der st. (Mz. Pflüge), „den Pfl. ziehen" — „den Boden unter dem Pfluge haben" [bewirtschaften].

Bildl. „Die Hand an den Pflug legen" [ein Unternehmen beginnen] — „die Pferde

hinter den Pfl. spannen" [etwas verkehrt anfangen].

Pforte die: Öffnung zum Ein- u. Ausgehen in einem Gebäude, einer Mauer, einer Gartenumhegung.

Vielfach bildlich: „des Herzens Pforte" (Rückert), „die enge Pf." (die zum Leben führt Matth. 7, 13), „die Pforten der Hölle" (Matth. 16, 18).

Bezeichnung der türkischen Regierung: „die hohe, die osmanische Pforte", auch schlechtweg „die Pforte".

Pfosten der, ahd. phosto, mhd. pfoste vom lat. postis — auch: die Pfoste.

Pfote die: unterer Teil des Tierfußes, bes. bei Säugetieren (Hund, Katze, Hase, Eichhorn u. a.).

„Die Pfote, ein Pfötchen geben" (Kunststück des Hundes).

In derber und scherzender Rede übertr. auf die menschlichen Füße: „einem auf die Pfoten treten" — „die Pfoten aufheben" — häufiger auf die Hände:

„schmutzige Pfoten haben" — „einem auf die Pfoten klopfen" [ihn empfindlich zurechtweisen] — „sich die Pfoten verbrennen" [zu Schaden kommen].

Pfragner der st. (österreich., bair.): Händler mit Lebensmitteln, Höker. Ahd. phragenâri, mhd. pfragener (von phragina Schranke) Marktmeister.

Pfriem der st., Pfriemen der, Pfrieme die, mhd. pfrieme, pfriem: an einem Heft befestigte Eisenspitze zum Bohren.

„Bohre ihm mit einem Pfriemen durch sein Ohr." (2. Mos. 21, 6.)

„Zapft sein verruchtes Blut
Mit Pfriemen ab!" (Wieland, Oberon 5, 58.)

Pfropf der st. (Mz. Pfropfe — Hippel, A. Grün, Kinkel — auch Pfröpfe), Pfropfen der (Gen. Pfropfens, Mz. Pfropfen).

pfui EW. zum Ausdruck des Abscheus, Ekels.

„Pfui! schäme dich!"

„Pfui dir mit solchen Streichen!"
(Goethe, Mitschuld. 3, 2.)

„Pfui der Schanden!" (H. Sachs.)

„Pfui des Lauts!" (Grillparzer.)

„Pfui über das Weibsstück!"
(Lessing, Misogyn 1, 1.)

Pfund das st. (Mz. Pfunde, doch mit vorgesetzter Zahl unverändert), Lehnw. vom lat. pondo: ein bestimmtes (nach Zeit und Ort verschiedenes) Gewicht, jetzt der hundertste Teil eines Zentners ($^1/_2$ Kilogramm).

Auch ein Geldmaß (Matth. 18, 24 — Luc. 19, 13) — dah. bildlich: „mit seinem Pfunde [den einem verliehenen Gaben] wuchern" — „sein Pf. vergraben".

Englisches Pfund: Pf. Sterling (20 Schilling = 20 Mark 43 Pf.).

Dav. EW. -pfündig: zwei-, drei-, vierpfündig usw.

Pfünder der st.: ein Pfund schwerer Gegenstand, gewöhnlicher Einpfünder, ferner Zwei-, Drei-, Vierpfünder usw., bes. Geschütze nach dem Gewichte der abzuschießenden Kugel.

pfuschen schw. (du pfuschest, er pfuscht): schlecht arbeiten.

„In etwas (die Wissenschaft) pfuschen, hinein-", — „einem ins Handwerk pf." — auch: „in einer Sache pf." („in der griechischen Litteratur" Lessing) = schlecht, bes. ohne genügende Kenntnis darin arbeiten.

***Phanerogamen**: Blütenpflanzen — Gegensatz: Kryptogamen.

***Phänomen**: (Natur-)Erscheinung; Wunder(Erscheinung).

„Ein Phänomen, ein Ubergriff der Natur."
(Eckstein, Zwillinge S. 18.)

***phänomenal**: außergewöhnlich, wunderbar.

***Phantasie**: 1) Einbildungskraft 2) Gebilde derselben: Einbildung, Trugbild.

Altert. (dicht.): Phantasei (H. Sachs — Wieland — Hagenbach).

„Daß es mehr denn eitle Phantasei."
(Schiller, Elegie.)

***phantasieren**: 1) sich der Einbildungskraft überlassen, schwärmen 2) irre reden, bes. bei Krankheiten und im Tode.

„Er fabelte gewiß in letzten Zügen."
(Goethe, Faust I.)

3) (musikalisch): nach freier Eingebung spielen.

***Phantasma**: Trugbild (Gespenst).

***Phantast**: Schwärmer, Träumer.

***phantastisch**: schwärmerisch, überspannt; abenteuerlich, seltsam —

„eine phantastische Idee": ein abenteuerlicher Gedanke.

***Phantom**: 1) Trugbild, Gespenst 2) Gliederpuppe.

***Pharmaceut**: Arzneikundiger, der Arzneikunde Beflissener.

***Pharmacie**: Arzneikunde.

***Pharmakopöe**: Heilmittelbuch.

***Pharus, Pharos** („Pharusse" häßliche Mehrheitsf.): Leuchtturm.

***Phase**: Erscheinungsform, (Entwicklungs-) Stufe — beim Monde: Lichtgestalt, Wechselgestalt.

Philadelphia [filadélfia]: Stadt in der Union.

***Philanthrop**: Menschenfreund.

***Philanthropie**: Menschenliebe.

Philister der st.: 1) kriegerischer Volksstamm an der Südwestküste Palästinas, oft im Streit mit dem Volk Israel (s. Altes Test.) 2) Nichtstudent — gegenüber dem auserwählten Volke der Studenten.

„Zur alten Heimat geh' ich ein,
Muß selber nun Philister sein." (Schwab.)

„Philister einer stud. Verbindung" (besser: dafür: „alter Herr", wie diese Bezeichnung bei vielen Verbindungen schon üblich ist).

3) Mensch von beschränkter, spießbürgerlicher Denkart. „Ph. vom reinsten Wasser" (Benedix).

Zss.: **Bierphilister** (s. d.). **Hausphilister** [bei dem ein Student wohnt — auch schlechtweg Philister]. **Pferdephilister** [Pferdeverleiher]. **Skatphilister** (s. d.).

***philiströs**: philisterhaft. Dav. HW. **Philisterhaftigkeit**. (Benedix.)

***Philolog**: Sprachgelehrter, Sprachforscher.

***Philologie**: Sprachkunde, Sprachwissenschaft.

***Philosoph**: (bisw.) (Welt)weiser, Denker.

***Philosophem**: philosophische Lehre, Betrachtung, philosophischer Satz.

***Philosophie**: (Welt-)Weisheit (Streben nach Erkenntnis des Zusammenhangs der Dinge in der Welt).

***philosophieren**: sich mit Weltweisheit beschäftigen; nachdenken.

***philosophisch**: (bisw.) der Weisheit gewidmet, grundwissenschaftlich; denkend.

***Phiole**: Fläschchen (kugelförmige Glasflasche mit langem, engem Hals).

***Phlegma**: Gleichgültigkeit, natürliche Trägheit, Schwerfälligkeit.

***phlegmatisch**: gleichgültig, schwerfällig, schwer erregbar.

***Phonetik**: Lautlehre.

***phonetisch**: lautlich, lautgesetzlich; lautgemäß (z. B. Schreibung).

***Phonograph**: Lautschreiber.

***phosphoreszieren**: im Dunkeln leuchten.

***Photograph**: Lichtbildner.

„Voriges Jahr [1896] haben die [französischen] Lichtbildner sich durch allgemeine Abstimmung die etwas sagenhafte h. Veronika zur Beschützerin erkoren." (Z.)

***Photographie**: Lichtbild; Lichtbildnerei.

***photographieren**: ein Lichtbild aufnehmen; „einen ph.": abnehmen.

***Photometer**: Licht(stärke)messer.

***Phototypie**: Lichtdruck.

***Phrase**: 1) Redensart, Wendung 2) leere Redensart.

***phrasenhaft**: wortreich; voll Redensarten, hohl, leer.

***Phraseologie**: 1) Lehre von den (eigentümlichen) Redensarten einer Sprache 2) Sammlung von Redensarten.

***Phrenologie**: Schädellehre.

***Phthisis**: Schwindsucht.

***Phylloxera**: Reblaus.

***Physik**: (bisw.) Naturlehre, Naturkunde.

***physikalische Karte**: Fluß- und Gebirgskarte, Bodenkarte.

***Physiker**: Naturforscher.

***Physiognomie**: 1) Gesichtsausdruck; Gesicht 2) Aussehen, Gepräge.

***Physiognomik**: Mienendeutung; Gesichtsdeutelei.

***physisch**: natürlich; körperlich, sinnlich, Körper- (z. B. Kräfte).

***piano**: leise; **pianissimo**: sehr (ganz) leise.

Picknick das st.: Zuschußmahl, gemeinschaftlicher Schmaus, zu welchem jeder Teilnehmer etwas liefert.

***Pièce** (nicht Pieçe): Stück (Schrift-, Ton-) 2) Wohnraum, Zimmer.

***Piedestal**: Fußgestell, Sockel, Säulenfuß.

Piepe die, niederd. = hd. Pfeife: Röhre mit Drehhahn (am Fasse).

piepen schw.: (tonmalendes Wort) den Ton „piep" von sich geben —

von (jungen) Vögeln: „Die blaue Meise piepet laut" (Salis); von Mäusen;

von Menschen 1) mit feiner, leiser Stimme singen, sprechen 2) klagen, stöhnen, kränklich thun.

Pieper der st.: einer, der piept, namentlich ein piepender Vogel. „Die Wiesen-, Wald-, Baum-, Gartenpieper" u. a. (Brehm).

piepsen, aus piepezen, Wiederholungsbildung von piepen. Von Vögeln, Küchlein, Mäusen (Goethe. Rosegger u. a.).

***Pietät**: (kindliche) Liebe, Anhänglichkeit, dankbare Ergebenheit, ehrerbietige Rücksicht.

***Pietismus** (soweit nicht geschichtliche Bezeichnung): 1) Gefühlsgläubigkeit 2) Frömmelei.

***Pietist**: 1) Gefühlsschrift 2) Frömmler, Kopfhänger.

***Pigment**: Farbstoff.

***pikant**: 1) beißend, scharf (von Käse, Gewürzen) 2) uneig. prickelnd (Campe).

***Pikanterie**: Anzüglichkeit, Stichelei.

Pike die: einfacher langer Spieß, alte Waffe des Fußvolks. Lehnw. vom franz. pique.

„Von der P. auf [von unten auf] dienen."

Pike in der nicht edeln Wendung „eine P. auf einen haben" (einen Groll), älter „einen Pik auf einen haben" (von picken = hackend stechen).

***Pikett**: Feldwache.

***pikieren** sich auf etwas: auf etw. versessen sein, sich auf etw. versteifen.

***pikiert**: gereizt, verletzt.

***Pilaster**: Wandpfeiler.

Pilger der st., altert. edel Pilgrim st. (Mz. Pilgrime), veraltet (altfränk.) Pilgram (Hebel). Mhd. pilgerîm, pilgram vom lat. peregrinus, im kirchl. Mittelalt. = Wallfahrer.

Zss. mit Pilger-, doch neben Pilgerschaft auch Pilgrimschaft, Pilgrimstand.

„Mein Leben ist ein Pilgrimstand."
(Lampe, KL.)

pilgern, ich bin gepilgert.

Pilgrim s. Pilger.

Pilot der schw.: Lotse, Steuermann. (Kinkel: Pilote).

Pilz der st., bildl. „aufschießen wie ein P." (so schnell), „wie Pilze nach einem warmen Sommerregen" (so schnell und zahlreich — s. Bildlicher A.) — „in die Pilze gehen" [verloren gehen].

Zss.: **Pilzspore** (s. Spore).

pimpeln: weichlich klagen, bes. in Krankheit (Campe).

„Wer immer von gesunknem Staat
Und bösen Zeiten pimpelt." (Wißt ihr,
was ein Philister heißt? V. 3.)

***Pinakothek**: Gemäldesammlung.

Pinasse die: kleines schmales Schiff mit Rudern und Segeln. Vom franz. pinasse aus lat. pinus (Fichte).

„Zwei leichtgeflügelte Pinassen."
(Wieland, Oberon 7, 1.)

Auch die für die Offiziere des Oberstabes bestimmte Schaluppe.

***Pincenez**: Nasenklemmer, Kneifer.

***Pincette**: Zängelchen.

Pinguin der: Fettgans (zu den Alken gehörig).

Pinzgau der (Gen. -s): das obere Thal der Salzach im Herzogtum Salzburg.

***Pionier**: Schanzgräber. Bildl.: Bahnbrecher, Pfadfinder (z. B. „P. der Kultur").

***piquant** s. pikant.

***Piqueur**: Vorreiter (bes. bei einer Hetzjagd).

Piräus der: Hafen von Athen. (S. griechische EN.)

***Pirouette**: Drehsprung.

Pirsch, pirschen s. Birsch, birschen.

***Pistill**: Stempel (in Blüten).

Pistol das st., gew. Pistole die: die kurze Handfeuerwaffe. Vom franz. pistole, ital. pistola.

(Pistole = Goldmünze, urspr. span. aus piastola.)

***pittoresk**: malerisch.

Pittsburg: Stadt der Union.

***Pivot**: Drehpunkt.

***Placement**: Aufstellung, Unterbringung.

***Placet**: Erlaubnis, Genehmigung.

***placieren**: 1) (auf)stellen 2) anstellen, unterbringen.

plackern: einzelne, ungeordnete Schüsse thun (statt des regelrechten Rotten- und Salvenfeuers).

„Die Himmelhunde plackern! brummte verächtlich der Hauptmann."
(Freytag, Ahnen VI, S. 186.)

pladdern: heftig regnen. (Wort der gewöhnl. Rede.)

„Ein richtiger strammer Pladderregen."
(H. Hoffmann.)

***Plafond**: (Zimmer-)Decke.

Plagge die (urspr. niederd.): flacher Rasen im Moor- und Heidelande, hauptsächlich zum Brennen od. Düngen benutzt.

„Wer unbefugt Plaggen oder Bülten haut."
(Strafgesetzbuch für das deutsche Reich § 370.)

***Plagiat**: litterarischer Diebstahl, Ausschreiberei.

***Plagiator, *Plagiarius**: litterarischer Dieb, Abschreiber.

***Plaid** das und der: (schottisches) Umschlagetuch.

***plaidieren**: vor Gericht sprechen, verteidigen; befürworten.

***Plaidoyer**: Gerichtsrede, Schlußrede (bes. Verteidigungsrede).

***Plaisir** s. Pläsir.

***Plakat**: (öffentlicher) Anschlag, Aushang.

Plan der st. (Mz. Pläne, edler Plane), mhd. plân vom lat. planum:

1) freie Fläche, ebener Platz, bes. für ritterliche Übungen, Kampfplatz.

„Durch des Feldes weiten Plan." (Schiller.)

„Die Ritter alle —
Ritten auf den Plan." (Wieland.)

„Er ist bei uns wohl auf dem Plan."
(Luther, Ein' feste Burg.)

„Neue Hülfsvölker —, mit denen er auf dem Plane erscheinet." (Lessing.)

2) Grundriß einer Bodenfläche, eines Ortes od. einzelnen Gebäudes.

„Einen Plan zeichnen, entwerfen — abändern".

3) gedanklicher Grundriß, Entwurf.

„Fester, bestimmter — wohlerwogener Pl." — „große Pläne" — „Pl. eines Baues, zu einem Kriege" —

„einen Pl. entwerfen, fassen, machen, (in bösem Sinne) schmieden — verfolgen — ausführen, durchsetzen, verwirklichen — aufgeben, fallen lassen — stören, verrücken — vereiteln" —

„auf einen Pl. eingehen" — „einen in seinen Pl. einweihen" —

„mit einem Plane umgehen", „sich mit einem Plane tragen" —

„nach einem Plane verfahren".

Dicht.: „In weite Zukunft baute ich mir goldene Pläne." (Bulthaupt, Ganymed S. 41.)

(Nicht: „einen Plan erreichen" statt: eine Absicht erreichen od. einen Plan verwirklichen.)

Plane die: grobleinenes Tuch als Decke. Zsgz. aus Plahen, eig. Plahe, mhd. blâ.

Mundartl. der Plan (Mz. Pläne und Plane).

„Besondere mit Planen bedeckte Sattelwagen." (Felddienst-O. § 369.)

Zss.: Planwagen. Rapsplan u. a.

planen: einen Plan machen, planmäßig womit vorgehen.

„Was auch einzelne für die Befreiung des Vaterlandes planen mochten." (Treitschke.)

„Eine Reise, einen Angriff usw. planen" (auch nur = beabsichtigen).

Bes. in dem Part. geplant.

„So war es geplant." (Scheffel.)

***Planet**: (oft) Wandelstern.

***planieren**: ebenen, glätten.

***Planimetrie**: Flächenlehre.

plänkeln, mhd. blenkeln (eig. sich hin und her bewegen): zum Einzelgefecht umherschwärmen.

„Plänkelte eine Brigade des Corps mit dem Gegner." (Moltke.)

„Ein leichtes Plänkeln mit ihm [dem Feinde] einzugehn." (Immermann.)

***Plantage**: Pflanzung, Anpflanzung.

plantschen, planschen, du planschest, er

planscht: mit schallendem Ton im Wasser hantieren.

*Plaisir: Vergnügen, Ergötzlichkeit, Belustigung.

*Plastik: 1) bildende Kunst (Bildnerei), Bildhauerkunst 2) Körperlichkeit, Rundung.

*plastisch: 1) bildend, bildnerisch 2) körperlich hervortretend; schöngeformt, abgerundet.

*Plateau: (Erdkunde) Platte, Hochfläche, Hochebene.

*Platitude: Plattheit.

plattdeutsch: deutsch, wie das gemeine Volk Niederdeutschlands spricht. Der A. geht aus von dem platten (flachen) Gelände Norddeutschlands im Gegensatze zu dem hohen (gebirgigen) im Süden.

platterdings: schlechterdings (Lessing. Claudius. Bürger. Schiller).

Plattform die: vom franz. plateforme: flaches Dach.

„So sah ich denn von der schönen Plattform [des Straßburger Münsters] die schöne Gegend vor mir." (Goethe.)

Platz der st. (Mz. Plätze): 1) freier Raum. Zss.: Gras-, Rasen-, Ruhe-, Tanz-, Tummelplatz; Kirch-, Marktplatz; Kampfplatz.

(Kampf) „der erste auf dem Platze sein" — „auf dem Platze sein" [bereit stehen] — „nicht vom Platze weichen" — „den Platz behaupten" — „den Platz räumen" [als besiegt] — „auf dem Platze bleiben" [fallen, tot liegen bleiben].

2) bewohnter Ort.

(Kaufmännisch) „Der erste Pl. in Deutschland für den Buchhandel ist Leipzig" —

„einen Vertreter an einem Platze haben".

Zss.: Handelsplatz.

(Militärisch) „fester, offener Platz" — „einen Pl. — belagern — stürmen — erstürmen, erobern — entsetzen".

3) bestimmte Stelle in einem Raum.

„Einen Pl. im Theater, in der Eisenbahn usw. belegen; einnehmen" — „auf dem 1. (2.) Platze sitzen" — „einem einen Pl. anweisen, einräumen" — „sich von seinem Platze erheben" — „sich nicht vom Platze rühren" — „vom Platze aus sprechen" (nicht von der Rednerbühne).

Zss.: Sitz-, Stehplatz.

Ohne Artikel (= freie Stelle): „es ist noch Platz" (Gegensatz: — „kein Pl. mehr") — „einer hat Pl." — „Pl. nehmen" — „Pl. machen, schaffen einem" — „Pl. finden" — „Platz!" (als Ausruf).

„Platz greifen" [Geltung gewinnen], z. B.:

„Wie eine richtigere Schätzung des Wertes der Menschen unter uns Platz greifen könnte." (Wieland.)

4) Stelle (amtliche, dienstliche Stellung).

„Ein Pl. ist offen" — „einen Pl. finden" — „einen aus seinem Pl. drängen" — „einen an den richtigen Pl. stellen" — „den ersten (letzten) Pl. (z. B. unter den Rednern) einnehmen" — „etwas ist hier (ganz) am Platze" — „einer ist (ganz) an seinem Platze".

Plauderer der st., weibl. Plauderin.

„Plauderinnen, regt euch stracks!" (Voß.)

*plausibel: einleuchtend, glaubhaft, annehmbar.

*plebejisch: pöbelhaft, gemein.

*Plebiscit: Volksabstimmung.

*Plebs: niederes Volk, Pöbel.

*Pleinpouvoir: (unbeschränkte) Vollmacht, freie Hand.

Pleite die: Bankerott — unedler A., vom hebr. p'letâh Flucht, Entkommen aus einer Niederlage (also urspr. wohl der „rettende" Bankerott).

„Pl. machen" — als UW.: „pleite gehen" (bankerott werden); „pleite sein" (b. sein).

Plempe die: Seitengewehr (scherzhaft). „Da wurde er toll, zog die Plempe." (Gutzkow.)

*Plenar-Sitzung: Gesamtsitzung.

*Plenum: Gesamtheit, Gesamtsitzung; „in pleno": in voller Versammlung.

*Pleonasmus: Wortüberfluß, Überfülle (des Ausdrucks), Überladung, unnötige Häufung (s. Überladung).

*pleonastisch: überflüssig, überladen (doppelt ausgedrückt); z. B. „ein weißer Schimmel".

Pleskau: deutscher N. für das russische Pskow.

*Pleuritis: Brustfellentzündung.

*Pli (unedler A.): Gewandtheit (im Benehmen).

*Plombe: 1) Bleisiegel 2) Zahnfüllung.

*plombieren: 1) mit Bleisiegel versehen, verbleien 2) ausfüllen, kitten (Zähne).

*Plumeau: Federdeckbett.

Plumpe die, nur mundartl. statt Pumpe.

*Plural: Mehrzahl (Mehrheitsform). *Plurale tantum: Wort ohne Einzahl.

*plus: mehr — und (beim Zusammenzählen). *Plus das: Mehr(betrag), Überschuß.

*Plusmacherei: gewinnsüchtiges Verfahren.

*Plusquamperfekt: Vorvergangenheit. Über den Gebrauch s. Zeitformen.

*Plutokratie: Geldherrschaft.

*pneumatisch: durch Luftdruck getrieben.

*Podagra: Fußgicht, Zipperlein.

*Podest: (Treppen-)Absatz.

*Podium: Tritt, Bühne, erhöhter Fußboden.

*Poem: Gedicht.

*Poesie: 1) Dichtkunst, Dichtung 2) dichterischer Geist, Schwung. Altert. Poesei. Mz. Poesien: Gedichte.

*Poet: Dichter — altert. (scherzhaft) Poete.

„Alles, was nur ein Poete,
So wie Lessing, Schiller, Goethe,
Platen oder Heine that,
Das erforscht der Litterat."
(Litten, Modedichter I.)

*Poetaster: Dichterling.

*Poetik: (Lehre von der) Dichtkunst, Dichtungslehre.

*poetisch: dichterisch; auch durch Dichtungs- (in Zss. z. B. Dichtungsgattung).

*Point: Punkt; Auge (auf Würfeln). „P. de vue“: Gesichtspunkt, Augenpunkt (s. d.). „P. d'honneur“: Ehrenpunkt, Ehrgefühl.

*Pointe: Spitze (bes. eines Witzes — „schon üblich genug“ Heinatz), Hauptpunkt.

*pointiert: (scharf) zugespitzt.

pökeln: in Pökel (Salzlake) legen.

*pokulieren: bechern, zechen.

Polack der schw., vom poln. polak: 1) Pole (jetzt mit verächtlichem Nebensinn) 2) polnisches Pferd.

„Zur Wette spornt' er einst den feurigen Polacken.“ (Voß.)

(Bürger. Droste).

Davon: Polackei die: Polen.

*polar: den Pol betreffend, Pol- (z. B. Strömung).

*Polarfuchs: Eisfuchs. *Polarlicht: Nordlicht. *Polarmeer: Eismeer. *Polarstern: Nordstern (s. d.).

Polder der st. (vom niederländ. polder): dem Wasser abgewonnenes, eingedeichtes Land.

*Polemik: (wissenschaftlicher) Streit, Wortgefecht, Federkrieg.

*polemisch: streitend, streitbar; „polemische Schrift“: Streitschrift.

*polemisieren: streiten (gegen), bekämpfen.

*Police: Versicherungsschein.

*Polier, entstellt aus mhd. parlier (Sprecher): Obergeselle, Werkführer.

*polieren: glätten, blank machen — bildl.: (ab)schleifen, verfeinern.

*Politesse: Höflichkeit, Artigkeit, Schliff.

*Politik: 1) Staatskunst 2) Staatsangelegenheiten 3) Weltklugheit, Berechnung.

*Politiker: Staatsmann — „P. auf der Bierbank“: Kannegießer.

*politisch: 1) staatlich, staatswissenschaftlich, staatsbürgerlich, Staats- (z. B. Staatsangelegenheiten), Staaten- (z. B. Staatenkarte) 2) weltklug.

*politisieren: 1) über Staatsangelegenheiten reden, staatliche Fragen behandeln 2) kannegießern.

*Politur: 1) Glättung 2) Glätte, Blänke 3) feine Bildung, Schliff.

*Pollen: Blütenstaub.

Polster das st. (Mz. Polster, nicht Pölster, was nur mundartl. südd.): festgestopftes Ruhekissen.

*Poltron: Maulheld, Prahlhans.

*polychrom, polychromatisch: vielfarbig.

*Polyeder: Vielflächner.

*Polygamie: Vielweiberei.

*Polyglotte: vielsprachiges Buch.

*Polygon: Vieleck.

*Polyhistor: Vielwisser.

*polyphon: vielstimmig, mehrstimmig.

*polysyndetisch: vielfach verbunden.

*Polysyndeton: Häufung des Bindeworts.

*Polytechnikum: gewerbliche Hochschule.

*Polytheismus: Vielgötterei.

*Polytheist: Göttergläubiger.

*pommerisch, gew. pommersch EW.: aus Pommern (P. slaw. = Land am Meere, Küstenland).

„Altständische Verfassungen, wie die kurmärkische, die pommersche, die clevische.“ (Treitschke 3, 597).

*Pomolog: Obstkenner, Obstzüchter.

*Pomologie: Obstkunde, Obstzucht.

*Pompier: Feuerwehrmann.

*pompös: pomphaft, prächtig, großartig.

*ponceau: hochrot.

*ponderabel: wägbar.

*Ponderabilien: wägbare Stoffe.

*ponieren: spenden, einen Satz geben.

*Pönitenz: Bußübung, Buße.

*Ponton: Brückenkahn, Prahm. *Pontonbrücke: Schiffbrücke, Bootbrücke.

Popanz der st. (Gen. Popanzes, Mz. Popanze): Schreckgestalt, bes. mit dem Nebensinn des Nichtigen. (Wieland. Voß. Schiller.)

„Seitdem der Popanz auf der Stange hängt.“ (Schiller, Tell 3, 3.)

*populär: 1) volkstümlich, gemeinfaßlich 2) volksbeliebt.

*popularisieren: gemeinverständlich machen.

*Popularität: Volkstümlichkeit, Volksbeliebtheit.

*porös: schwammartig, porig (P.), löcherig.

Port der st.: Hafen. Lehnwort vom lat. portus; nur noch dicht.

„Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten.“ (Schiller, Tell 1, 1.)

Selten in der Mz.

„Staunend sah Odysseus die Port' und gemessenen Schiffe.“ (Voß, Od. 7, 43.)

*Portal: Haupteingang, Eingangsthor.

*Portechaise: Sänfte.

*Portefeuille: 1) Brieftasche 2) Dienstmappe 3) Ministeramt.

*Portemonnaie: Geldtäschchen.

*Portepee: Degenquaste, -gehenk. *Portepee-Fähnrich: Fähnrich (Kais. Verordnung vom 1. Jan. 1899).

Portier: Pförtner (E.), Hausmeister. (Heißt im Franz. gar nicht einmal portier, sondern concierge).

*Portiere: 1) Wagenschlag 2) Thürvorhang.

*Portikus: Säulengang.

*Portion: Teil, Anteil, bes. Speisenanteil — „eine Portion Kaffee“: Kanne (Kännchen) K., „eine P. Suppe“: ein Teller S.

*Porto: Postgeld (P.). Mz. Porti (ital.) od. Porto's, aber nicht Porti's.

*portofrei: postfrei.

*Porträt: Bildnis, bes. Brustbild.

*porträtieren: (ab)malen.

*Position: 1) Stellung, Lage 2) Ansatz (R.), Betrag (P.), Posten (in Rechnungen).

*positiv: 1) feststehend, bestimmt, thatsächlich 2) bejahend.

*Positiv: Grundstufe (erste Stufe des EW.).

*Positur: Stellung, Haltung — „sich in P. setzen“: eine feierliche Haltung annehmen; sich kampfbereit machen.

Posse, die, Possen der: 1) lustiger Streich, derber Spaß.

„Possen reißen“ [Schwänke machen] — „Possen treiben“ (mit einem) — „einem einen Possen spielen, etwas zum P. thun“.

2) die Posse: Possenspiel, derbes Lustspiel.

Vkls.: Pößchen, Pößlein (Immermann).

*Possessivum: besitzanzeigendes Fürwort.

*Postalien: Postsachen, Postangelegenheiten.

*Postament: Fußgestell, Sockel.

*p. Chr. n. = post Christum natum: nach Christus, n. Chr.

Posten der: 1) Satz, Ansatz, (kaufm.) „ein P. Waren“, „ein Satz, Betrag“.

2) Standort einer Wache.

„Auf P. ziehen“ — „P. stehen“ — „einen P. behaupten — verlassen“ — „die P. besetzen“ — der darauf befindliche Soldat: „Posten aussetzen, ausstellen“. (Felddienst-O.)

Allgemein: Standort, „einen an seinen P. stellen“ — „auf P. bleiben“.

Vkls.: Pöstchen (zu 1).

*poste restante: postlagernd (P.) „poste restante adressierte Briefe“: Lagerbriefe (P.).

*post festum: hinterdrein, zu spät.

*posthum: 1) nachgeboren 2) hinterlassen (z. B. Werke, nach des Verfassers Tode veröffentlicht).

*postieren: aufstellen, hinstellen.

*Postinstitut: Postwesen, -verwaltung, -anstalt (P.).

*Postmandat: Postauftrag (P.).

*postnumerando: nachzahlend (nachgezahlt), am Schlusse (zahlbar), unter Nachzahlung; nachträglich.

*Posto fassen: Fuß fassen, sich festsetzen.

*Postreglement: Postordnung (P.).

*Postskript(um): Nachschrift.

*Posttransport: Postladung (P).

*Posttransportgelegenheit: Post(beförderungs)gelegenheit (P.).

*Postulat: Forderung; Voraussetzung.

*Potentat: Machthaber, Fürst.

*potential: möglich, der Möglichkeit (z. B. Bedingungssatz).

*Potentialis: Möglichkeitsform.

*Potenz: 1) Kraft 2) Zahlenstufe.

*potenzieren: steigern, erhöhen.

*Potpourri: (musikalisches) Allerlei.

potz, Ausruf der Verwunderung, des Ärgers — verhüllende Entstellung des Genet. „Gottes“.

„Potz Blitz!“ (Schiller, Lager), „potz tausend!“ — auch allein: „potz!“

*Poudrette: Düngepulver.

*Poularde: Kapphuhn, Mastkhühnchen, Fetthuhn.

*Pourparler: Besprechung.

*poussieren: 1) betreiben, fördern 2) den Hof machen.

*pp. (postpositis postponendis): usw.

*p. p. c. (auf Besuchskarten = pour prendre congé): um Abschied zu nehmen.

*pr. (präsentiert, von Schriftstücken): eing. (eingegangen).

*Prä, „das Prä haben“: den Vorzug, Vorrang haben.

*Präbende: Pfründe (Stiftstelle).

*Präcedens (Mz. Präcedenzien), *Präcedenzfall: früherer (ähnlicher) Fall, vorgängiges Beispiel.

*Präceptor, -z-: Lehrer.

*Präcession der Tag- und Nachtgleichen (Astronomie): das Vorrücken.

Pracher der st., vom niederd. pracher: (zudringlicher) Bettler.

prachern: (zudringlich) betteln.

Pracht die, Mz. selten („Prachten“ Goethe).

*Präcipuum: Vorrecht, vorab zu beziehender Betrag.

*präcis: 1) genau, pünktlich, „pr. 4 Uhr“ Punkt 4 U. 2) bündig (Ausdruck).

*präcisieren: genau bestimmen, genau angeben.

*Präcision: 1) Genauigkeit 2) Bündigkeit.

*Prädestination: Vorherbestimmung, Gnadenwahl.

*prädestinieren: vorher bestimmen.

*Prädikant: (Hülfs-)Prediger.

*Prädikat: 1) (Satz-)Aussage 2) (beigelegte) Eigenschaft, Amtsname 3) in Schulzeugnissen: Urteil, Nummer, Grad.

*prädisponieren: vorher geneigt, empfänglich machen.

*prädizieren: 1) aussagen 2) beurteilen, bezeichnen.

*prädominieren: vorherrschen, die Oberhand haben.

*praenumerando s. pränumerando.

*praeter propter: ungefähr, etwa, mehr oder weniger.

*Präexistenz: Vordasein, früheres Sein.

*Präfekt: (bisw.) Vorsteher, Statthalter.

*Präfix: Vorsilbe.

Präge die: Prägung, „Münzen frisch aus der Präge“. Auch bildl.

*prägnant: gehaltvoll, bedeutungsvoll, vielsagend.

*prähistorisch: vorgeschichtlich.

prahlen, mit etw.; gegen einen — mit abhängigem Satze (daß od. bloßer Konj.) = prahlend sagen: „Was meine Zunge prahlte.“ (Schiller.)

Nicht: sich prahlen (nur landschaftlich).

„Der Veitel prahlte sich laut.“ (Rosegger — u. ö.)

Prahm der st. (Mz. Prahme), Prahme die (Mz. Prahmen): flaches Fahrzeug in Seehäfen und auf Flüssen, zum Fortschaffen von Waren aus größeren Schiffen, von Erde usw.

*Präjudiz: 1) Vorentscheidung, (Rechts-) Nachteil 2) vorgefaßte Meinung, Vorurteil.
*präjudizieren: 1) vorentscheiden 2) vorgreifen; beeinträchtigen.
*präkludieren: ausschließen (R.).
*präklusiv: ausschließend; „präklusivische Frist": Ausschlußfrist (R.).
*Praktik: listiger Streich, Schlich, Kniff — gew. Mz. Praktiken.
*praktikabel: wegsam, gangbar; thunlich.
*Praktikant: angehender Beamter, Anwärter.
*Praktiker: Fachmann, gewiegter Mann, Mann des Lebens.
*praktisch: 1) ausübend (z. B. Arzt) 2) gewiegt, lebensklug, erfahren, geschickt 3) (werk-) thätig (z. B. Leben), angewandt (Chemie) 4) zweckmäßig, wirksam.
*praktizieren: ausüben (z. B. die Heilkunde).
*Präliminarien: Vorverhandlungen, vorläufige Abmachungen. *Friedens-Pr.: Vorfriede.
prall: straff, voll Spannkraft, „pralle Arme".
Prall der st.: heftig auf etwas Festes anbringender od. zurückwerfender Stoß (Anprall — Abprall).

„Da dreht er vor dem Pralle der Lanzen
seinen Bug." (Rückert, Hamasa.)

„Stoßt an! Mit diesem kräft'gen Prall
Versuch' ich das Glück von Edenfall."
(Uhland.)

*Präludium: Vorspiel.
*Prämie: 1) Preis, Belohnung, Ehrengabe 2) (Versicherungs-)Gebühr (P.).
*prämiieren: durch einen Preis auszeichnen, einen Pr. zuerkennen.
prämiiert: preisgekrönt.
*Prämisse: Vordersatz (eines Schlusses); Voraussetzung.
Pranger der st.: Schandpfahl, „an den Pr. stellen" — „an den Pr. kommen" — „am Pr. stehen". Auch bildlich.

„Die Schlechtigkeit der Regierung an den Pranger zu stellen." (Bismarck.)

Pranke die: Tatze großer Raubtiere (Löwe, Tiger, Bär u. a.). Mhd. pranke vom rom. branca.

„Einst fiel der Leu zwei Tigern in die
Pranken." (Pfeffel.)

„Prank' und Zunge." (Genast 1870.)

Mit Übergang des fremden c in t auch Brante (Brehm), Prante (weidm.) = Bärentatze, „die Hinterbranten" (J. Wolff, Wilder Jäger 2.)
*pränumerando: mit Vorausbezahlung, im voraus (vorher) zahlbar.
*pränumerieren: vorausbezahlen.
*Präoccupation: 1) Vorwegnahme 2) Voreingenommenheit, Vorurteil.
*Präparand: Vorbereitungsschüler.
*Präparat: zugerichteter Gegenstand, Vorlage (z. B. für ein Vergrößerungsglas).
*Präparation: Vorbereitung.
*präparieren: vorbereiten; zurichten.
*Präponderanz: Übergewicht.
*Präposition: Verhältniswort (VW.).
*Prärogative: Vorrecht, Vorzug.
*Präsens: Gegenwart (als Zeitform die Dauer in der Gegenwart bezeichnend). S. Zeitformen.
*Präsent: Geschenk.
*präsent: gegenwärtig, anwesend; „etwas pr. haben": zur Hand, bereit haben.
*Präsentation: 1) Überreichung 2) Vorschlag (zu einem Amte).
*Präsentations-Vermerk: Eingangsvermerk (P.).
*präsentieren: 1) darbieten 2) vorschlagen (zu einem Amte).
*Präsentierteller: Vorlegeteller (Kaffeebrett, Theebrett).
*Präsenz: Anwesenheit. *Präsenz-Liste: Liste der Anwesenden (Erschienenen). *Präsenzstand: Zahl der bei der Fahne befindlichen Soldaten.
*Präservativ: Schutzmittel.
*Präses: Vorsitzender (P.), Vorsitzer.
*Präsident: Vorsitzender (Vorsitzer), Oberhaupt, Leiter.
*präsidieren: leiten, den Vorsitz führen.
*Präsidium: Vorsitz, (auf die Personen bezogen) Vorstand.
prassen schw. (du prassest, er praßt): schwelgen, „von Ihres Mündels anvertrautem Gut" (Schiller), „in Farben prassen" (Geibel) — „sich arm, sich um die Gesundheit prassen".
*Prästation: Leistung.
*prästieren: leisten.
*präsumieren: voraussehen, von vornherein annehmen.
*Präsumtion: Voraussetzung.
*präsumtiv: mutmaßlich, voraussichtlich.
*Prätendent: Thronbewerber, „Thronforderer" (Tägl. Rundschau).
*prätendieren: beanspruchen.
*Prätension: Anspruch, Anmaßung.
*prätentiös: anspruchsvoll, anmaßend.
*Präteritio (rednerische Figur): Übergehung.
*Präteritopräsens: vergangenheitsformiges ZW. (z. B. können, dürfen).
*Präteritum: Vergangenheit(sform).
Pratze die: 1) Tatze 2) (verächtlich) Menschenhand. Wohl aus dem Romanischen, vgl. ital. braccio Arm vom lat. brachium.
*prävalieren: das Übergewicht haben, vorwiegen.
*Prävenire, „das Pr. spielen": zuvorkommen.
*präventiv: vorbeugend, vorbauend. *Präventiv-Maßregel: Vorbeugungs-M.
*Praxis: 1) Ausübung, Anwendung 2) Amtsthätigkeit (eines Arztes, Rechtsanwalts), Geschäftskreis, Kundschaft 3) Erfahrung.
*preciös: geziert, gesucht, geschraubt.
Preis der st., mhd. pris vom lat. pretium:

1) Lob (Luc. 2, 33), „Lob und Preis", „Preis und Dank".

„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank." (Gellert.)

2) Gegenstand des Lobes, Vorzüglichstes in seiner Art.

„Da nahm er seine Harfe, sie aller Harfen Preis." (Uhland.)

3) Kampfpreis, Siegeslohn.

„Einen Pr. stiften, aussetzen" — „die Preise bestimmen, festsetzen" — „einen Pr. auf eines Kopf setzen" — „um den Pr. ringen, sich bewerben" — „den (ersten) Preis erhalten, erwerben (Schiller, Taucher), gewinnen" — „den Preis einem zuerkennen, geben".

4) Forderung für eine zu kaufende Sache.

„Fester — billiger — geringer, niedriger — äußerster [niedrigster Pr., zu welchem der Verkäufer eine Ware abgeben kann] — herabgesetzter — erhöhter Pr." (alles auch in der Mz.) —

„einen Pr. (für etwas) bestimmen, festsetzen — fordern" — „den Pr. erhöhen, steigern — ermäßigen, herabsetzen" — „etwas um einen Pr., zu einem Preise verkaufen" — „um jeden Pr. etwas verkaufen, weggeben (losschlagen) — kaufen" —

„der Pr. steigt, schlägt auf, geht in die Höhe — fällt, sinkt, geht zurück (ist gestiegen, gefallen usw.)" — „etwas steht in hohem Preise" — „um solchen Pr." — „um keinen Pr."

***Preiscourant**: Preisliste (P.), Preisverzeichnis.

Preiselbeere, Preißelbeere die: die Beere von vaccinium vitis idaea. Vom slaw. brusina („braunrote Frucht").

preisen st. 5, du preisest, er preist — du priesest, er pries — gepriesen — preise! mhd. prîsen, als abgeleitetes ZW. (von prîs) schw. (prisete, gepriset). So auch bei Luther stets preisete, gepriset (Ps. 66, 17. Luc. 4, 15 usw.), und noch bei Gellert: gepreist (: Geist).

Daneben taucht im 15. Jh. die starke Biegung auf nach 5: **pries, gepriesen**, welche jetzt die schwache so weit zurückgedrängt hat, daß diese kaum noch als altertümliche F. Anwendung findet.

„Etwas, einen preisen" [rühmend verherrlichen] — „etwas als ein Glück, einen als Retter usw. preisen" — „einen glücklich preisen" (nicht: für gl.).

preisgeben (preis vom franz. prise aus lat. prehensa): zur Beute geben, der Willkür jmds. überlassen — ich gebe preis, habe preisgegeben.

„(Einem) etwas preisgeben" — „sich (dem Laster) pr."

preislich, mhd. prîslich: preiswürdig. Altert.

„Mich der Preislichen zu nahn." (Hölty.)

„Stets thust du eine preisliche That." (Rückert.)

Preißelbeere s. Preiselbeere.

***prekär**: unsicher, mißlich.

***Premier**: erster Minister.

***Premiere**: Erstaufführung.

***Premier-Lieutenant**: Oberleutnant. (Kais. Verordnung vom 1. Jan. 1899.)

***pressant**: dringend, eilig.

Preßbengel der st.: Hebel zum Anziehen der Schraube einer (Buchdrucker-, Buchbinder-) Presse.

Preßburg: Stadt in Ungarn, deutscher N. (magyarisch Poszony).

Presse die: 1) Gerät zum Pressen — bes. Druckpresse.

„Ein Buch geht unter die Pr. — ist in der Pr. — kommt aus der Pr., hat die Pr. verlassen."

„In dem Augenblick, wo wir unter die Presse gehen (!), erhalten wir folgendes dringliche Originaltelegramm." (Berliner Tageblatt.) „Es ist sicherlich ein großes Vergnügen, den Chefredakteur, Herrn Arthur L., zu sehen in dem Augenblick, wo er unter die Presse geht; aber wie herrlich muß er erst in dem Augenblick aussehen, wo er aus der Presse wieder zurückkehrt!" (Grenzboten.)

2) das gedruckte Wort, bes. die Zeitungen, „Tagespresse".

„Die Presse ist eine Macht" („die sechste Großmacht").

3) Spottname für Anstalten, in denen junge Leute schnell („mit Dampf") für einen Beruf vorbereitet werden.

pressen schw. du pressest, er preßt — preßte — gepreßt.

preßhaft s. bresthaft.

***pressieren**: drängen, dringend sein, Eile haben.

***pressiert sein**: gedrängt sein, es eilig haben.

***Pression**: Druck, Zwang.

***Prestidigitateur**: (eig. Schnellfinger) Taschenspieler.

***Prestige**: Übergewicht, vorwiegendes Ansehen, Vorrang, „das Pr. des französischen Namens": der Zauber —.

***presto**: schnell, ***prestissimo**: sehr schnell.

***Pretiosen**: Kostbarkeiten (N.), Wertsachen, Geschmeide.

***pretium affectionis**: Liebeswert (Campe), Liebhaberwert.

Preuße der, Preußen, preußisch.

Prezel s. Brezel.

***Primadonna**: erste Sängerin.

***primitiv**: 1) ursprünglich, uranfänglich 2) anfängerhaft, unausgebildet, kunstlos.

***Primitivum**: Stammwort.

***Primogenitur**: Erstgeburt(srecht).

***Primus**: Erster, Oberster.

***Primzahl**: Stammzahl (nicht in Faktoren zerlegbare Zahl).

Prinz der schw., mhd. prinze vom franz. prince aus lat. princeps: 1) Fürst (z. B. der „Prinz von Guastalla" in Lessings Emilia Galotti — veraltet) 2) Fürstensohn.

Auch in einer Reihe erdkundlicher EN.: Prinz Alberts Land, Pr. Edwards Insel, Pr.-Regents-Einfahrt u. a.

Prinzeß die (Mz. Prinzessen), vom franz. **princesse**: Fürstentochter.

„Bei Prinzen und Prinzessen." (Göckingk.)
„Die schönste der Prinzessen." (Geibel.)

Erweitert durch die deutsche Endung **in**:

Prinzessin (die jetzt übliche Form).

Vkls.: Prinzeßchen (Grillparzer, Traum 2).

***Prinzip, Princip**: 1) Grundbegriff, Grundgedanke; Hauptgesichtspunkt 2) Grundsatz. *Prinzipien-Frage: grundsätzliche Frage, Grundfrage (P).

***Prinzipal** (Mz. Prinzipale — nur in Kreisen der Handlungsdiener: Prinzipäler): Geschäftsinhaber (P.).

***prinzipiell**: grundsätzlich.

Prinzlein das ft.: kleiner Prinz, „ein unbedeutendes Prinzlein ohne Land".

***Priorität**: 1) Vorrang, Vorzug; Vorrecht (z. B. einer Erfindung, Entdeckung) 2) Vorrechtschein (z. B. einer Eisenbahn).

Prise: 1) Beute, Fang (bes. aufgebrachtes Schiff) 2) (medizinisch u. wirtschaftlich) Gabe, bes. auch von Schnupftabak („Prise gefällig?")

***Prisma**: Kant; dreiseitiges: Dreikant, vierseitiges: Vierkant.

***prismatisch**: kantförmig, „prismatische Farben": Regenbogenfarben.

Pritsche die: 1) hölzerne Lagerstätte (in der Wachtstube) 2) Sitzbrett hinten am Wagen od. Schlitten 3) flaches, aus dünnen Brettchen bestehendes Werkzeug zu klatschendem Schlagen.

„Immermann ließ den lustigen Großmeister der Lüge [Münchhausen] seine Pritsche schwingen über allen Ungerechten." (Treitschke.)

***privat**: 1) nicht öffentlich, außeramtlich 2) persönlich. *Privatakten: Handakten (R.). *Privatangelegenheit: eigene Angelegenheit. *Privatinteresse: Sonder-Interesse, Sonder-Vorteil. *Privatmann: Mann ohne amtliche Stellung. *Privatstunde, -unterricht: Nebenstunde, -unterricht.

***privatisieren**: amtlos, ohne Amt leben, für sich l., als Rentner l.

***privativum** (Alpha): verneinend.

***Privileg(ium)**: Sonderrecht, Vorrecht.

„Ditmarschen war — noch im Besitze kostbarer Sonderrechte geblieben." (Treitschke.)

***privilegiert**: bevorzugt, bevorrechtet (R).

***pro**: für, auf („pro 1897": für 1897, „pro Stück": das Stück zu —). „Das Pro und (das) Contra": das Für und Wider.

***Probabilität**: Wahrscheinlichkeit.

***Probandus, Probekandidat**: Probelehrer.

***probat**: erprobt, bewährt, zweckmäßig, vorzüglich.

Probe die: Prüfung (Versuch).

„Eine Pr. abhalten, anstellen, (mit etwas) machen" — „eine Ahnenprobe vornehmen" — „einen auf die Pr., auf eine harte Pr. stellen" — „die Pr. halten (probehaltig, bewährt, echt sein), bestehen", „in der Pr. bestehen" — „etwas zur Pr., auf Pr. geben, liefern — nehmen".

„Daß ich an dir zur Probe seh'
Den Brautschmuck meiner Liebsten."
(Uhland, Goldschmieds Töchterlein.)

„Zur Pr. predigen — singen — spielen" (auch Pr. predigen, s., sp.) —

2) Probestück; Beweis.

„Pr. von Waren", „Pr. einer Handschrift" — „eine Pr. von Kraft, Aufopferung" usw. — „eine Pr. ablegen, geben, leisten, liefern".

„Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe." (Schiller.)

***Probelektion**: Probelehrstunde, Lehrprobe.

proben schw.: prüfen, versuchen.

„Wie die Gemeinde prüft und probt."
(Goethe.)

„Die Mädchen hatten ihr —
Das weiße Brautkleid probend angelegt."
(Kinkel.)

„In Ephesus schon probt er [Paulus] die Schwingen." (Kögel.)

(In einem Gesangvereine) proben = Probe halten.

***probieren**: proben, prüfen, versuchen.

„Wenn sie anfangen, ihre Flugwerkzeuge zu proben." (Brehm.)

***Probierstein**: Prüfstein.

***Problem**: (schwierige) Aufgabe, Frage, Rätsel.

***problematisch**: zweifelhaft, fraglich.

***procedieren**: vorgehen, ein Verfahren einschlagen.

***Procedur**: Verfahren; Rechtsgang.

***Procent, Proceß** s. Prozent, Prozeß.

***Produkt**: 1) Erzeugnis, Hervorbringung 2) Ergebnis (der Vervielfältigung).

***Produktion**: 1) Erzeugung, Gewinnung 2) Vorführung, Vorstellung.

***produktiv**: schaffend; schöpferisch, fruchtbar.

***Produktivität**: Schöpferkraft, Fruchtbarkeit.

***Produzent**: Erzeuger, Verfertiger.

***produzieren**: 1) erzeugen, hervorbringen 2) vorführen, vorlegen.

sich pr.: sich zeigen, sich sehen lassen.

***profan**: ungeweiht, weltlich. *Profangeschichte die: weltliche Geschichte (gegenüber der Kirchengeschichte).

***profanieren**: entweihen, entheiligen, schänden.

***Profeß**: („Bekenntnis") Ordensgelübde.

***Profession**: Beruf, bes. Handwerk.

***Professionist**: Handwerker.

Professor der: Lehrer an einer höheren Schule, Universitäts-Pr.: Hochschullehrer (Leixner) — nach volksmäßiger Aussprache Profeſſer.

„Herr Uhu, der Professer,
Weiß alle Dinge besser
In seinem Turmverließ." (Karl Lappe.)

***Profil**: Querschnitt, Seitenansicht, Halbgesicht.

„Das ganze Angesicht des Jünglings ist

viel anziehender als das zu gedehnte Halbgesicht." (Lavater.)

*Profit: Nutzen, Vorteil.

*profitabel, profitlich: vorteilhaft, einträglich, gewinnbringend.

*profitieren: Nutzen haben, Gewinn (aus etw.) ziehen, Fortschritte machen.

*pro forma: (nur) der Form halber.

*Prognose: Vorerkennung, Voraussage (des Krankheitsverlaufes).

*Prognostikon, -um: Vorzeichen, Voraussage.

*prognostizieren: vorher erkennen, sagen.

*Programm: Ordnung, Plan, Folge, insbes. 1) Festordnung, Tanzordnung usw. 2) Schulprogramm: Jahresbericht.

*Progression: 1) Fortschreiten, Stufengang 2) (fortschreitende Zahlen-)Reihe.

*progressiv: (stufenweis) fortschreitend; „progressive Erhöhung" (der Steuer): Staffelung der Steuer (Z.).

*prohibitiv: verhindernd; vorbeugend.

*Projekt: Entwurf (P.), Plan, Unternehmen.

*projektieren: entwerfen, planen, in Aussicht nehmen.

*Projektil: Wurfgeschoß.

*Projektion die: (Darstellung eines Körpers auf einer Fläche) Ansichtzeichnung, Zeichnungsart (von Landkarten) —

„horizontale Pr.: Grundriß; „vertikale Pr.": Aufriß.

*projicieren: (oft durch) entwerfen; zeichnen.

*Proklamation: Bekanntmachung, öffentlicher Erlaß; Aufgebot (vor der Trauung).

*proklamieren: öffentlich bekannt machen, feierlich verkündigen; aufbieten (kirchlich).

*proklitisch: vorgelehnt; *Proklitikon: vorgelehntes Wort.

*Prokura: (Geschäfts-)Vollmacht.

*Prokurator: Vertreter, Geschäftsverwalter.

*Prokurist: Vertreter eines Handlungshauses, Bevollmächtigter, Geschäftsführer.

*Prolegomena: Vorbemerkungen, Einleitung.

*Prolepsis, Prolepse (Sprachlehre): Vorwegnahme, z. B. — „Zersprengt es [das glühende Erz] das geborstne Haus." (Schiller, Glocke.)

*proleptisch: vorweggenommen.

*Proletariat: besitzlose Bevölkerung.

*Proletarier: Besitzloser (zur ärmsten Klasse Gehöriger).

*Prolog: Eröffnungsrede, Eingangsgedicht (Festgedicht); Vorwort, Einleitung.

*Prolongation: Verlängerung, Aufschub, Fristerteilung.

*prolongieren: verlängern, stunden.

*Promemoria: Denkschrift; Gesuch.

*Promenade: Spaziergang; Spazierweg, Wandelbahn.

*promenieren: spazieren gehen, sich ergehen, lustwandeln.

*Promotion: Beförderung (bes. zur Doktorwürde).

*promovieren: 1) zur Doktorwürde befördern 2) die Doktorwürde erlangen.

*prompt: pünktlich (P.).

*Pronomen: Fürwort (FW.).

Pr. demonstrativum: hinweisendes FW.
— indefinitum: unbestimmtes —
— interrogativum: fragendes —
— personale: persönliches —
— possessivum: besitzanzeigendes —
— reflexivum: rückbezügliches —
— relativum: bezügliches —

*prononcieren: aussprechen, scharf betonen; *prononciert: (scharf) betont, (stark) ausgeprägt.

*Proömium: Vorrede.

*Propädeutik: Vorunterricht, Vorschule.

*propädeutisch: einführend, vorbereitend.

*Propaganda: Bekehrungsanstalt (in Rom zur Verbreitung des katholischen Glaubens); „Pr. machen": Bekehrungsversuche machen — allgemein: Anhänger werben.

*Propeller: 1) Schiffsschraube 2) Schraubenschiff.

Prophet der schw., mhd. profête, dah. Prophete.

„Großer Prophete, mein Herze begehret."
(Neander 17. Jh.)

Altert. „Prophete rechts, Prophete links,
Das Weltkind in der Mitten."
(Goethe, Diner zu Koblenz.)

*Prophetie: Weissagung.

prophezeien schw., Part. prophezeit. (Bessere, ganz deutsche Schreibung: profezeien).

*prophylaktisch: vorbeugend, vorbauend.

*Proponendum: Vorlage, Vorschlag. (Zopfiger A. bes. mancher Konsistorien).

*Proponent: Antragsteller.

*proponieren: vorschlagen.

*Proportion: 1) Verhältnis; Ebenmaß 2) (Math.) Verhältnisgleichung.

*proportional, *proportioniert: im richtigen Verhältnis stehend, verhältnismäßig; wohlgestaltet.

„Die Intensität der Kauterisation muß proportional sein der Intensität der Blennorrhöe."

Deutsch: Je stärker die Eiterung, desto stärker die Ätzung." (Dr. Bresgen.)

*Proposition: Vorschlag.

*propre: sauber, nett.

Propst der st. (Mz. Pröpste): Vorsteher eines Klosters oder Stiftes, landschaftl. in der evang. Kirche auch = Oberpfarrer. Lehnw. vom lat. propositus, ahd. probast.

*pro rata: nach Verhältnis, anteilmäßig (P.).

*Prorogation: Vertagung, Verlängerung (R.), Aufschub.

*Prosa: ungebundene Rede — bildl.: Nüchternheit, Alltäglichkeit (z. B. des gewöhnlichen Lebens).

Auch Proje (Lessing. Herder. Goethe. J. Paul).

***proſaiſch**: 1) in ungebundener Rede 2) nüchtern, alltäglich, ſchal.

***Proſcenium**: Vorbühne. „Vorbühne für Pr. iſt gut.“ (Heinatz.)

***Proſelyt**: Bekehrter (beſ. ein vom Judentum zum Chriſtentum B.).

***proſit! proſt!**: wohl bekomm's! (zur) Geſundheit!

***proſkribieren**: ächten, für vogelfrei erklären.

***Proſkription**: Ächtung.

***Proſodie**: Silbenmeſſung.

***proſodiſch**: dem Silbenmaß entſprechend; „proſodiſche Regeln“: Regeln über die Silbenmeſſung.

(Die Schreibung nach der Zuſammenſetzung: Proſelyt, Proſodie, proſodiſch iſt als gegen die Ausſprache ſtreitend zurückzuweiſen.)

***Proſopopöie**: Verkörperung.

***Proſpekt**: 1) Ausblick, Fernſicht 2) Riß, Zeichnung 3) Ankündigung, Plan (P.).

***proſperieren**: gedeihen, blühen.

***Proſperität**: Gedeihen, Blüte.

***proſtituieren**: der Schande preisgeben, ſchänden, entehren.

***Proſtituierte**: öffentliche Dirne, feile Dirne, Hure.

***Proſtitution**: gewerbsmäßige Unzucht.

***Protaſis**: Vorderſatz.

***Protegé**: Schützling, Günſtling.

***protegieren**: beſchützen, begünſtigen, fördern.

***Protektion**: Schutz, Gönnerſchaft.

***Protektor**: Schirmherr, Gönner; Ehrenvorſtand.

***Proteſt**: Einſpruch (R.), Verwahrung; Zahlungsverweigerung (eines Wechſels).

***Proteſtation**: Verwahrung.

***proteſtieren**: 1) Einſpruch thun, Verwahrung einlegen 2) zurückweiſen (einen Wechſel), Zahlung verweigern.

Proteus: ein ſeine Geſtalt nach Belieben wechſelnder Meergott (Homers Odyſſee, Geſang 4) — dah. bildlich: ein in ſeiner Beſchäftigung vielgeſtaltiger Menſch.

***Protokoll**: Verhandlungsſchrift (P.).

***Protokollant, Protokollführer** der: Schriftführer.

***protokollariſch**: durch Verhandlungsſchrift (vernehmen) (P.).

***protokollieren**: (amtlich) niederſchreiben, eine Verhandlung aufnehmen; Schriftführer ſein.

Protz der ſchw.: (bair.) Kröte, broz (Schmeller); übertr. ein ſich aufblähender Menſch.

Zſſ.: Geldprotz.

Protz der, aus ital. baroccio: zweiräderiger Karren, in Zſſ.: Protzkaſten, -wagen.

Protze die: Vorderwagen eines Geſchützes.

protzen: ſich wie ein Protz benehmen, ſich aufblähen, „mit ſeinem Gelde, mit Rang und Titel pr.“

protzenhaft: in der Weiſe eines Protzen.

„Die ſeit Jahren von dem Feſtlande abgeſperrten Inſulaner [Engländer] erſchienen wie Geſtalten aus einer andern Welt; überall reizten ſie den Spott durch die wunderlichen Schrullen ihres Spleens, den Widerwillen durch ihren protzenhaften Übermut.“ (Treitſchke 1, S. 608.)

Protzentum das: protzenhaftes Weſen. „Das Protzentum brach jeden Augenblick durch den Firnis.“ (Leixner, Soc. Briefe S. 41.)

protzig: aufgebläht, hochfahrend ſchroff, ſich breit machend.

„Wer ſpricht von dir? erwidert er verächtlich und protzig.“ (Wieland, Amadis.)

„Wie jenes Krämergeſindel ſo breit und protzig auf der offenen Straße umherwallte.“ (H. Hoffmann, Bogislaw.)

Davon

Protzigkeit die. „Protzigkeit und rein materielle Genußſucht.“ (Leixner, Soc. Briefe S. 24.)

***Prototyp**: (erſter Abdruck) Urbild.

***Protuberanz**: Auswuchs; Lichterhöhung in der Hülle der Sonne.

***Provenienz**: Herkunft, Mz. -en: Eingänge (an Waren, Schiffen).

***Proviant**: Mundvorrat, Lebensmittel.

***proviantieren** (ver-): mit Mundvorrat verſehen.

***Provinz**: (ſoweit nicht amtlich) Landſchaft, (größerer) Landesteil, Bezirk, Gau.

***Provinzialismus**: Landſchaftswort (auf eine Landſchaft beſchränkter Ausdruck). S. Landſchaftswort.

„Landſchaftswort hat man angefangen für Provinzialism zu gebrauchen.“ (Heinatz.)

***provinziell**: landſchaftlich.

***Proviſion**: 1) Mundvorrat 2) Beſorgungsgebühr, Vergütung.

Zeitungs-Pr.: Zeitungsgebühr (P.).

***Schiffsproviſionen**: Schiffsvorräte.

***Proviſor**: Obergehülfe, beſ. Verwalter einer Apotheke.

***proviſoriſch**: zeitweilig (R.), vorläufig, einſtweilig, widerruflich (angeſtellt).

***Proviſorium**: vorläufige Einrichtung.

***Provokation**: Herausforderung.

***provokatoriſch**: herausfordernd.

***provozieren**: 1) herausfordern, reizen 2) hervorrufen, veranlaſſen.

***Prozent**: Hundertteil (Chemie); vom Hundert (R.), Hundertſtel.

„Ein Kapital ſteht zu 4%, trägt 4%“, „die Sparkaſſe zahlt 3%“: ſteht zu 4 v. H. uſw. oder: trägt 4 Hundertſtel uſw.

Aber man kann doch nicht ſagen: „die Konverſion der vier v. H. Staatsſchuld in eine dreieinhalb v. H.“ (für: der 4prozentigen — in eine $3^1/_2$prozentige), beſſer wohl: die Umwandlung der zu vier v. H. ſtehenden Staatsſchuld in eine zu dreieinhalb v. H.

Ebenſo wenig: „Alljährlich tritt ein anſehnlicher vom Hundertſatz reicher Bauerntöchter in Klöſter ein“ (ſtatt etwa: Hundertſtelſatz).

***Prozeß**: 1) Vorgang, Entwickelung 2) Rechtsstreit (P.).

***prozessieren**: einen Rechtsstreit führen.

***Prozession** die: feierlicher Aufzug, Umzug, Festzug.

***prüde**: zimperlich, spröde, tugendstolz.

***Prüderie**: Zimperlichkeit, Sprödigkeit.

Prüfung die, „eine Pr. mit einem anstellen" — „sich einer Pr. unterziehen" — „eine Pr., in einer Pr. bestehen".

= im christlichen Sinne: „eine Pr. auferlegen" — „überstehen".

„Nach einer Prüfung kurzer Tage." (Gellert.)

Psalm der, vom griech.-lat. psalmus: zum Saitenspiel gesungenes religiöses Lied.

Ez. jetzt gew. stark: Psalmes, Psalms; Psalm(e); Psalm —

Mz. gew. schwach: Psalmen.

***Psalmist**: Psalmendichter, -sänger.

Psalter der st., vom griech.-lat. psalterium: 1) harfenähnliches Saiteninstrument.

„Psalter und Harfe, wacht auf!"
(Neander, Lobe den Herrn.)

2) das Psalmbuch des A. T. 3) der Blättermagen der Wiederkäuer.

Unrichtig: „Der graue Baumgreis, der —
„Mit jedem Mai sang seine Frühlingspsalter."
(Bechstein — statt: -psalmen.)

***Pseudo-** in Zss.: falsch, unecht, z. B. Pseudo-Smerdis (in der persischen Geschichte): der falsche, unechte Sm.

***pseudonym**: unter erdichtetem Namen; ***Pseudonym**: erdichteter Name; „Deckname" (F. Dahn).

Psittich der st. s. Sittich.

***psychisch**: seelisch, Seelen-.

***Psychologie**: Seelenlehre, Seelenkunde.

***psychologisch**: seelenkundlich.

***Pubertät**: Mannbarkeit.

***publik**: offenkundig, (all)bekannt.

***Publikation**: Veröffentlichung, Bekanntmachung, Eröffnung (P. R.).

***Publikum**: 1) Öffentlichkeit 2) Hörerkreis, Leserkreis, Kreis der Zuschauer. Reise-Publikum: Reisewelt.

***publizieren**: veröffentlichen (R.), bekannt machen; eröffnen.

***Publizist**: 1) Lehrer, Kenner des Staatsrechtes 2) Schriftsteller.

Puckel, besser Buckel (s. d.).

pudeln: einen Pudel (Fehlwurf im Kegelspiel, Fehlschuß auf der Jagd und überhaupt Fehler, Versehen) machen.

„In Letzlingen schoß ich einen Hirsch — und pudelte doch gehörig." (Bismarck, Brief.)

***pueril**: knabenhaft, kindisch, läppisch.

Puff der st. (Mz. Püffe): 1) dumpfer Schall eines Stoßes 2) Stoß, „einen P. aushalten, vertragen (können)", „Püffe austeilen".

3) Aufgebauschtes in der Tracht (in den Haaren, auf den Ärmeln).

puffen: 1) dumpf schallen, „das Pulver pufft", „das Feuerwerk puffte in die Höhe" — „einen schlagen, einem etwas an den Kopf werfen, daß es (nur so) pufft".

„Das ging, daß es nur so puffte" (= leicht und schnell — Redensart des gew. Lebens).

2) dumpf schallend schlagen, „einen puffen" — „einem in den Rücken p."

„Er puffte dem Gustav ein wenig hinten ans Schulterblatt."
(J. Paul, Unsichtb. Loge.)

3) mit Puffen (s. Puff) verzieren, „ein Kleid".

Puffer der st.: Vorrichtung zum Verhüten eines Zusammenstoßes, bes. an Eisenbahnwagen.

Bildl. **Pufferstaat**.

puh Empfindungsw. der Geringschätzung, „Puh! federleicht" (Schiller, Fiesko 1, 2), des Schnaufens, „Puh, das heißt gelaufen!" (Benedix.)

Puls der st.: 1) Herz- oder Aderschlag. Lehnw. vom lat. pulsus (arteriarum).

Nach der Stärke: „starker, voller — schwacher P." —

nach der Schnelligkeit: „schneller — matter, langsamer P." —

„der P. schlägt (heftig, schnell usw.) — fliegt — stockt".

Mz. Pulse auch von dem ganzen Kreislauf des Blutes.

„Die Pulse stocken."

2) örtlich: Stelle, wo man den Pulsschlag fühlt, bes. an der Handwurzel, „einem an den P. fühlen, den P. fühlen".

Bildl. „Pulse der Natur" u. a.

2) Anschlag der Glocken, nach mlat. pulsus campanarum.

„1., 2., 3. Puls." Landschaftlich (nordd.).

pulsen: wie ein Puls schlagen (Campe).

„Sichtbar pulsten die Adern an seiner Schläfe, er atmete keuchend."
(A. Becker, Versemt.)

„Kurz ist und eilig eines Menschen Tag:
Er drängt, er pulst, er flutet Schlag um Schlag,
Wie eines Herzens ungestümes Klopfen."
(Meyer, Ged.)

„Freude nur
Pulst mir heiß durch meine Adern."
(Kinkel, Ged.)

***pulsieren**: schlagen, klopfen, pulsen (s. d.) — fluten (bildl.).

Pult das (der) st. (Mz. Pulte), gekürzt aus älterem Pulpet vom lat. pulpitum: Gestell mit schräger Fläche zum Auflegen von Büchern und zum Schreiben.

Pulver das st.: 1) Staub, „etwas zu P. zerstoßen (2. Mos. 30, 36), zerreiben" — „zu P. verfallen".

2) ärztlich, gewisses Maß Arzenei in Staubform, „ein P. verordnen, verschreiben — einnehmen" — in mannigfachen Zss., auch Räucher-, Insektenpulver usw.

3) Gemisch von Salpeter, Schwefel u. Kohle

zum Entladen eines Feuergewehrs, zuerst in Staubform, später in Körnchen.

In manchen sprichwörtlichen Wendungen: „kein P. riechen können" [feige sein] — „keinen Schuß P. wert sein" — „sein P. verschossen haben" [nichts mehr zu sagen wissen] — „das P. nicht erfunden haben" [einfältig sein].

„Einen zu P. und Blei begnadigen" [zum Tode des Erschießens anstatt des entehrenden Hängens].

***pulverisieren**: (zu Pulver) zerreiben, zermahlen — pulvern (z. B. Holzkohle).

Pump der st. (Mz. Pümpe) (stud.): Borg, („einen P. anlegen"), Kredit („auf P. nehmen)".

Pumpe die: Werkzeug zum Pumpen — nicht: Plumpe.

Pumpernickel der st.: 1) polternder Kobold (s. Nickel) 2) kurzer, ungeschlachter Mensch 3) übertragen auf das grobe westfälische Brot in kurzen, dicken Laiben.

***puncta diareseos**: Trennungspunkte.

Punkt der st.: urspr. Stich mit dem Schreibgriffel dah. 1) Tupf, kleiner runder Fleck.

Punkt auf dem Zifferblatt der Uhr, „Punkt 1 Uhr" (genau, wenn die Uhr 1 zeigt).

Zss.: Zielpunkt (auf einer Scheibe).

2) kleiner Teil in Raum u. Zeit; „ein P. im Luftmeer" (Vklf. Pünktchen) — „auf allen Punkten" —

„die Augen, den Blick auf einen P. richten" — „auf einen P. hinauswollen, hinzielen, losgehen, steuern". (Auch bildl.)

„Auf dem P. sein, etwas zu thun" — „bis auf einen gewissen P."

3) = Stück, Umstand.

„Wichtiger — nebensächlicher — dunkler, unaufgeklärter — zarter, kitzliger P." — „P. für P. etwas durchgehen — erfüllen — widerlegen" usw. — „in allen Punkten (Recht haben)".

***Punktation**: (vorläufige schriftliche) Abmachung.

***punktieren**: mit Punkten versehen, (be)tüpfeln.

Punze die, Punzen der: Stichel 1) Grabeisen der Metallarbeiter 2) Münzstempel.

***pupillarisch**: vormundschaftlich — „pupillarische Sicherheit": Sicherheit, wie sie beim Ausleihen von Mündelgeldern vorgeschrieben ist, Mündelgutssicherheit.

***Pupille**: 1) Mündel 2) Augenstern (so immer Brehm), die Sehe (s. Franke a. a. O., S. 9; Bock, Vom gesunden u. kranken Menschen).

***Pupillen-Kollegium**: Mündelamt (Heinatz).

***pur**: rein („Alpha purum": reines A).

***Püree**: Mus, Brei.

***Purganz**: Abführungsmittel.

***Purgatorium**: Fegefeuer.

***purifizieren**: reinigen, säubern.

***Purismus**: Sprachreinigung(sbestreben).

***Purist**: Sprachreiniger.

purpurn, purpern, mhd. purpern: mit od. wie mit Purpur färben.

„Röteres Abendrot
Strömt durch die Blätter, purpert die Maienluft." (Hölty.)

Part.: gepurpurt.

purren s. burren.

Pürsch, pürschen s. Birsch, birschen.

purzeln s. burzeln.

Puter der st.: welscher Hahn, Truthahn — auch Zss. Puthahn.

„Der kollernde Puter" (Voß) — „rot, zornig wie ein P.", „puterrot" (vor Zorn, Ärger, Scham).

Putsch der st. (Gen. Putsches, Mz. Putsche): 1) Stoß (früher **butsch**), mundartl. z. B. bei Jer. Gotthelf 2) kleine plötzliche Volkserhebung — aus der (schweizerischen) Volkssprache bes. seit 1848 durch die Zeitungen aufgenommen, anfangs noch mit einer Entschuldigung („ein sogenannter P."), bald aber als eingebürgert; jedoch kein edler A.

„Da es noch die Zeit der Putsche war." (Keller, Zürcher Nov.)

putzen, du putzest, er putzt — du putztest — geputzt.

putzig: drollig, von butze = Kobold.

„Im Traum sah ich ein Männlein klein
und putzig." (Heine.)

„Man mag immer den Löwenton
Dem putzigen Tierchen [Kater] verstatten."
(Geibel, Junius-Lieder.)

***Pyämie**: Blutvergiftung (durch Eiter), Eiterfieber.

Pyramide: 1) Spitzsäule von vier Flächen (altägyptisches Königsgrab) 2) ähnlich geformtes Ding, Denkstein, Grabmal u. a. 3) (Math.) Spitzkant.

***Pyrotechnik**: Feuerwerkskunst.

Q.

***qu.** (quaestioniert): betr. (betreffend), fr. (fraglich).

Quader die, Mz. Quadern: viereckig behauener Stein (vom mittellat. Gewerksausdruck quadrus d. i. lapis viereckiger Stein).

„Aus unsrer Burg zu brechen eine Quader."
(Geibel, Für Schleswig-Holstein.)

„Die weißen Marmorquadern."
(Schwab, Sagen.)

„Das Nibelungenlied ist von großer, gewaltiger Kraft. Ein Franzose kann sich schwerlich einen Begriff davon machen. Und gar von der Sprache, worin es gedichtet ist! Es ist eine Sprache von Stein, und die Verse sind gleichsam gereimte Quadern. Hie und da, aus den Spalten, quellen rote Blumen hervor wie Blutstropfen oder zieht sich der lange Epheu herunter wie grüne Thränen."
(H. Heine.)

(Der Quader jetzt veraltet.)

Verdeutlichende Zss.: Quaderstein, -stück.

***Quadrant**: 1) Viertelkreis 2) Winkelmesser.

***Quadrat**: Geviert(e).

„Je hundert Schritt ins Gevierte."
(Schwab, Sagen.)

***Quadratmeile**: Geviertmeile (s. d.); **-meter**: Geviertmeter.

***Quadratwurzel**: (zweite) Wurzel.

***quadratische** Gleichung: Gleichung zweiten Grades.

***Quadratur** des Zirkels d. i. Verwandlung eines Kreises in ein geradliniges Viereck von demselben Inhalt — eine unlösbare Aufgabe (in diesem Sinne auch bildlich).

„Des Zirkels Vierung." (Lessing, Sinnged. 2, 15.) „Des Zirkels Viereck." (Lichtwer.)

***quadrieren**: in den zweiten Grad erheben.

***Quadriga**: Viergespann.

***Quadruped**: Vierfüßler.

***Quadrupel-Allianz**: Vierbund (Treitschke).

Quagga das st. (Quaggas, Mz. Quaggas): eine Zebra-Art.

***Quai** s. Kai.

quaken: den Laut quak ausstoßen, bes. von Fröschen, auch Enten, Gänsen. Nebenf. quäken, von einem helleren Tone gebraucht, insbes. (weidm.) vom Geschrei der Hasen.

Qual die, „körperliche — seelische — große Qual, Qualen" — „Qual, Qualen (die Qu. des Hungers, alle Qualen verschmähter Liebe u. a.) empfinden, erdulden, erleiden" — „(einem) zur Qual werden" — „einem Qual, Qualen bereiten" — „zu meiner Qual".

„Ich seh' nicht Berg und Thal,
Ich seh' dran nur meine Qual."
(BL., Das Hasselocher Thal.)

„Wahl macht Qual." (Sprichw.)

***Qualifikation**: Befähigung, Brauchbarkeit (P.).

***qualifizieren** sich: sich eignen; *qualifiziert zu etwas: geeignet, befähigt.

***Qualität**: Beschaffenheit, Güte, Wert.

***qualitativ**: der Beschaffenheit, dem Werte nach; „qualitativer Unterschied": Wesensunterschied.

Qualle die: gallertartiges Seetier (medusa).

***Quantität**: 1) Menge, Anzahl. Größe (P.) 2) (Verskunst) Silbenmaß.

***quantitativ**: der Menge nach, dem Umfange nach.

***quantitierend**: silbenmessend.

***Quantum**: Menge (P.), Maß (z. B. von Wissen).

***Quarantaine**: (urspr. Anzahl von 40 Beobachtungstagen, dann überhaupt) Beobachtungssperre (Gesundheitsprüfung).

Quark der st., spätmhd. twarc: 1) die käsigen Teile der geronnenen Milch und der daraus bereitete weiße Käse (Quarkkäse).

„Des Schäfers magrer Quark,
Sein dünner Trank aus seiner Lederflasche."
(Schlegel nach Shakesp. Heinrich VI. Teil III,2,5.)

2) quarkähnliche Masse, bes. bildlich für etwas ganz Geringfügiges (in derber Rede).

„Getretner Quark
Wird breit, nicht stark." (Goethe.)

„In jeden Quark begräbt er seine Nase."
(Goethe, Faust, Prolog.)

„Sich in jeden Quark mengen."

„Ins Feuer mit dem Quark!" (den schlechten Büchern — Schiller, Kab. u. Liebe 1, 1).

„Auch verstehen sie einen Quark (= nichts) von der Kalligraphie." (Wieland.)

„Jeden auffallenden Quark als bare Münze annehmen." (Keller.)

***Quart**: Viertelform, -größe (des Papierbogens). *Quartblatt: Viertelblatt.

***Quartal**: Vierteljahr, auch Vierteljahrsversammlung z. B. „die Müller haben Quartal".

***quartaliter** UW.: vierteljährlich.

***Quartett**: vierstimmiges Tonstück, Viergesang (Campe).

„Qu. singen": vierstimmig singen.

***Quartier**: 1) (Stadt)viertel, Bezirk 2) Wohnung, Unterkunft; Standort.

Quarz der st. (Quarzes, Mz. Quarze): ein Mineral aus Kieselsäure.

***quasi**: gleichsam, gewissermaßen.

Quast der st. (Mz. Quaste, auch Quäste): dicker Pinsel, z. B. der Maurer.

Quaste die (Mz. Quasten): Troddel als Zierat.

Quastenbehangen (Voß).

***Quästor** (für neuere Verhältnisse): Säckelmeister, Kassenführer, Kassenwart (stud. „Kassendax").

Quebbe die: von versteckten Quellen oder überhaupt von Wasser durchzogener Boden, der beim Tritte schwankt. (In Stolp eine Straße „an der Quebbe", jetzt „Quebbenstraße".) Landschaftl.

Davon das EW.: quebbig.

Quecke die: das bekannte, sich durch Wurzelteilung fortpflanzende fast unausrottbare Unkraut (vom EW. queck s. quick).

Quehle die: langes, schmales leinenes Tuch, bes. Handtuch. Mhd. twehele.

Quell der st. (Mz. ungebräuchlich): 1) aus der Erde springendes Wasser 2) bildl. Ursprungsort. Edler als das mehr der gewöhnlichen Redeweise angehörende die Quelle (Mz. Quellen).

„Frische — trübe — reine — stätige, lebendige — reiche, ergiebige — warme Quelle".

Bildl., bes. für Nachrichten: „aus erster, guter, bester, sicherer, zuverlässiger Qu." — „aus trüben Quellen schöpfen".

quellen intranf. st. (1), mhd. quille, qual (kulen), gequollen — nhd. quillst, quillt — quoll — gequollen — quill!

1) als Quell hervorkommen 2) anschwellen (durch Feuchtigkeit).

„Die Erbsen quollen, sind gequollen."

quellen tranf. schw. „Die Köchin quellte die Erbsen, hat die E. gequellt."

Quendel der: wilder Thymian (thymus). Lehnwort vom griech.-lat. cunîla.

quengeln (zu mhd. twengen drücken): kleinlich klagen und drängen — Wort der täglichen Rede (Goethe. Immermann). Dav.: Quengelei.

Quentchen das st. mhd. quentîn vom lat. quinta: der vierte (urspr. fünfte) Teil eines Lotes (nach früherem Gewicht).

„Ein Quentchen Dankes wird
Die Zentner Undanks völlig überwiegen."
(Goethe, Fauſt II.)

„Ein Quentlein Hoffnung." (Keller.)

***Querele**: (kleinliche) Klage, Quengelei.

Querl der st., besser Quirl; querlen, besser quirlen.

Quertreiber der st.: der einem absichtlich Verlegenheiten bereitet. Dav. Quertreiberei.

***Querulant**: Klagsüchtiger (Klagebold), Quengler.

quetschen, du quetschest, er quetscht — quetschte — gequetscht.

***Queue** (Schwanz, dah.): 1) letzte Abteilung eines Zuges, Nachtrab 2) Billardstock, „Stoßstab".

„Queue machen": sich hintereinander aufstellen.

quick: lebendig, lebensfrisch, sehr regsam. Altsächs. quîk (engl. quick), althd. mhd. quec (jetzt veraltet, doch noch in „Quecke" und „Quecksilber") — von Adelung als landschaftlich bezeichnet, neuerdings in Aufnahme gekommen.

„(Sie ist) wie ein Vogel frisch und quick." (Freiligrath.)

„Quick und rundlich." (J. Wolff, Lorelei 7.)

„Quick und flink" (wie eine Eidechse — H. Hoffmann).

Zus. Quickborn: lebendiger Quell, Jungbrunnen. Mhd. quecbrunne, md. quickborn. Benennung einer niederdeutschen Gedichtsammlung von Klaus Groth. 1852.

Quickbrei: durch Quecksilber aufgelöstes Metall als Brei, Amalgam.

***Quidproquo**: Mißverständnis, (spaßhafte) Verwechselung.

quieken, von dem Tonwort quiek abgeleitetes Zeitwort.

***Quien sabe**? „Wer weiß es?" Italienisches Schönpflästerchen des Feuilletonstiles.

***quiescieren**: in den Ruhestand versetzen.

***Quietismus**: Ruheseligkeit, „die beschauliche R. des Orients." (Treitschke.)

quillen, aus den Präsensformen von quellen (quillst, quillt) entwickelt statt des regelrechten quellen (s. d.).

„Aus dieser Erde quillen meine Freuden."
(Goethe, Fauſt I.)

***Quintessenz**: 1) feinster Auszug, Kraftauszug 2) Kern, Hauptsache.

— „Zu jener Lehre, die das „Laßt machen, laßt gehen" als Auszug der größten Weisheit gepriesen hat." (Leixner, Soz. Briefe S. 331.)

***Quisquilien**: Plunder, Kleinigkeiten, „Schnitzel".

quitt (Lehnw. vom franz. quitte aus lat. quietus): frei, entledigt —

nur in der Aussage (mit dem Genet.), z. B., „des Versprechens quitt", „wir sind quitt" d. i. haben gegenseitig nichts mehr zu fordern.

„Dieses Eides quitt." (Luth. 1. Mos. 24, 8.)

„Der Sorge quitt." (Halm, Fechter von Ravenna.) „Seines Eides quitt und ledig." (Schiller.)

***quittieren**: 1) den Dienst: aufgeben; abdanken.

2) eine Rechnung: den Empfang der Summe bescheinigen.

Quittung die: Empfangsbescheinigung (von mhd. quîten, quitten, wofür später mit der fremden Endung quittieren).

Quittung hat ganz deutsche F., ist daher nicht als Fremdwort zu betrachten.

Quitze die: Vogelbeerbaum (Eberesche) und dessen Frucht.

Zus.: Quitzbaum: Eberesche (E. v. Kleist, Frühling. Voß).

Mehr landschaftlich.

***Qui vive**? (frz.): Wer da? „Auf dem Quivive stehen": auf der Hut sein.

***Quodlibet**: eig. „was beliebt" = Allerlei, Mischmasch.

***Quote**: (verhältnismäßiger) Anteil, (Verhältnis)teil.

***Quotient**: Teilzahl, Teilzähler.

R.

Raa s. Rahe.

***Rabatt**: (Preis-)Nachlaß, Ermäßigung, Abzug.

***Rabatte**: 1) Aufschlag, Saum, Einfassung (am Kleide) 2) schmales Gartenbeet, Saumbeet, Einfassung(sbeet).

Rabe der schw.: der bekannte Vogel von glänzend schwarzer Farbe („rabenschwarz" — „ein weißer R." = größte Seltenheit), von mißtönender Stimme („krächzen wie ein R."), sich von Aas nährend (s. Rabenstein), angeblich lieblos gegen seine Jungen (dah. „Rabeneltern", „-vater", „-mutter"), diebisch („er stiehlt wie ein Rabe"), gierig und gefräßig.

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien
deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben sich heiser darnach
schrei'n."
(Nik. Becker.)

Rabenflügel, der Nacht beigelegt, **-fittich**, **-schwinge**, dem Unheil, Unglück beigelegt.

Rabenhaar das: Haar von der Schwärze eines Raben.

„Zerrauste sie ihr Rabenhaar."
(Bürger, Lenore.)

Rabennacht die: tiefdunkle Nacht. „Ihrer Zöpfe Rabennacht" (Droste, Geierpfiff).

rabenschwarz; der Streit darüber, ob der Superlativ rabenschwarzester oder rabenschwärzester heißen müsse, ist müßig, da rabenschwarz schon eine genügende Steigerung enthält und es einer weiteren nicht bedarf.

Die Zss. **pechrabenschwarz**, **kohl-** sind nicht edel.

Rabenstein der st.: gemauerter Richtplatz unter dem Galgen, von Raben besucht.

***rabiat**: wütend, rasend, toll.

***Rabulist**: Rechtsverdreher, Zungendrescher.

***Race** (nicht: Raçe), besser **Rasse** (s. d.).

Rache die, „schreckliche — glühende, grimmige, heiße — edle R."

„R. brüten — schnauben" — „nach R. schnauben" — „auf R. denken, sinnen" — „R. fordern — schwören" (einem) —

„Staub, der wider dich Rache ruft."
(Schiller.)

„R. nehmen, üben an einem wegen einer Sache" — „einen seine Rache fühlen lassen" — „seine R. sättigen" — „einen zur R. auffordern, aufmuntern".

„Die Rache wacht."
(Wegner, Siegfried u. Kriemhilde.)

In Zss. **Rache-**, ausgenommen **Rachgier**, **-sucht**.

Rachen der (Gen. -s): 1) (ärztl.) das Innere des menschlichen Mundes, soweit man bei niedergedrückter Zunge hineinsehen kann, Mundhöhle und Schlund.

Bildl. (in derber Rede) „einem etwas in den R. jagen (Lessing, Minna 1, 2), werfen — aus dem R. reißen".

2) Maul großer Raubtiere und Ungeheuer (z. B. Löwen, Schlangen, Lindwürmer) — „den R. aufsperren, öffnen".

Bildl. „R. des Todes" (Baruch 3, 4), „der Hölle" (Sir. 51, 6), „des Grabes" usw.

rächen (st. 3), mhd. **reche** — **rach** — **gerochen**. Die Schreibung mit ä hat sich seit den 70er Jahren des 17. Jhs. festgesetzt, weil man der Meinung war, daß das ZW. von dem HW. Rache abgeleitet sei (während das Umgekehrte der Fall ist).

Jetzt ist rächen schwachformig; die starken Formen werden um so mehr gemieden, da sie mit den entsprechenden von **riechen** zsfallen, so namentlich das Imperf. **roch** (aus rach verdunkelt); eher findet sich das Part. **gerochen** in gehobener Rede, zumal **gerächt** gleich klingt mit „gerecht". („Besser ungerächt als ungerecht" Rückert.)

„Der fromme Dichter wird **gerochen**."
(Schiller, Kraniche.)

„Der ungeheure Frevel soll
Mit Blut gerochen sein." (Platen.)

„Etwas, einen an einem rächen" — „sich rächen an einem wegen, für etwas".

Rad das st. (Mz. Räder), zunächst am Wagen; „das fünfte Rad am Wagen sein" [überflüssig sein, nichts zu sagen haben] —

dann in mannigfacher Anwendung im Bereich der Gewerbe (Mühlenrad, Brunnenrad, Rad in der Uhr usw.) — Rad als früheres Strafwerkzeug („aufs R. flechten").

Übertragen: Pfauenrad (s. Pfau). „Ein Rad schlagen" [Purzelbaum schießen].

„Rad der Fortuna."

„Hat sich nun dein Rad gedrehet,
Du o mehr als falsches Glück?" (Neumark.)

(S. auch Glücksrad.)

„Das Rad der Zeit." „Zu fallen ins bewegte Rad der Zeit." (Schiller.)

„Das menschliche Leben eilt schneller dahin
Als Räder am Wagen."
(Klamer-Schmidt, Hier sitz' ich auf Rasen.)

Vkl.: **Rädchen**, **Räderchen** — **Rädlein**, **Räderlein**.

Radau der st.: Lärm — neueres W. niedriger Redeweise, allmählich in die Schriftsprache eindringend, „R. machen".

Rade die (Mz. Raden), **Kornrade**: die bekannte im Getreide wachsende (rotblühende) Pflanze, agrostemma.

radebrechen schw.: ich radebreche (du radebrechst) — radebrechte — geradebrecht. Mhd. radebrechen (von dem HW. breche Werkzeug zum Brechen): mit dem Rade martern und hinrichten.

Übertragen: „eine Sprache r." d. i. stümperhaft handhaben, „französisch, das Französische radebrechen".

radeln: radfahren (s. Radfahrer). Ganz neues Wort.

Rademacher der st.: Wagner.

raden: nur landschaftlich (niederd.) statt: roden, reuten.

So auch Radehacke besser: Rode-, Reuthacke.

Radfahrer der st.: der sich mittels eines Fahrrades fortbewegt.

***radial**: strahlenförmig, strahlig. *Radialsystem (der Kanalisation): Entwässerungsbezirk, -abschnitt.

***Radiaten** die: Strahlentierchen.

***Radiation**: Ausstrahlung. *Radiationspunkt: Strahlungspunkt.

***radieren**: 1) wegschaben (P.), austilgen, auskratzen 2) ätzen (in Kupferplatte).

***Radiermesser** das st.: Schab(e)messer.

Radies der st.: Gartenrettig — jetzt gewöhnlicher Vkls. Radieschen.

***radikal**: 1) mit der Wurzel, gründlich, gänzlich 2) zum Äußersten gehend, grundstürzend.

***Radikalübel**: Grundübel.

***Radius**: (eig. Strahl) Halbmesser.

***radizieren**: (Math.) die Wurzel ausziehen.

Radler der st.: Radfahrer. Radlerin.

radschlagen = ein Rad schlagen, ich schlage Rad, schlug R. usw., auf Armen und Beinen eine Bewegung des Körpers machen, die einem sich umschwingenden Rade gleicht.

— „Wo jedermann
Radschlagen und rumoren kann."
(Claudius.)

„Die Kinder schlugen im Chausseestaube Rad." (Gaudy.)

Raffel die: Werkzeug zum Klappern od. Reißen (bes. zum Entfernen der Samenknoten des Flachses).

raffig: gierig, alles an sich zu raffen.

***Raffinade**: feinster weißer Zucker, Hutzucker.

***Raffinement**: 1) Verschmitztheit 2) Spitzfindigkeit 3) Überfeinerung.

***raffinieren**: reinigen, verfeinern.

***raffiniert**: 1) gereinigt, verfeinert 2) ausgeklügelt, ausgesucht (z. B. Bosheit), spitzfindig 3) abgefeimt, durchtrieben, verschmitzt.

***Rage**: Wut, Raserei.

***Ragout**: Mischgericht, Würzfleisch. Bildl. = Gemengsel, Mischmasch.

Rahe die: Segelstange (quer am Mast hängend). Mhd. rahe.

Rahm der st., mhd. roum, mniederd. rôm: Sahne. Oberd. und in der Schriftsprache.

Bildl. „den Rahm abschöpfen [das Beste von etwas wegnehmen].

Rahmen der (Gen. -s, Mz. Rahmen), seltener Rahm st. (Gen. Rahmes), ahd. rama, mhd. rame, ram: Gestell, in welches etwas eingespannt wird.

„Am Putztisch, Rahm [Stickrahm] und Mädchen." (Bürger, Dörfchen.)

Auch bildl. „einen Rahmen ausfüllen" — „etwas geht, paßt (nicht) in den R. eines Vortrages" — „etwas in einen R. fassen".

Raigras das st.: lolium perenne. Vom engl. raygras (ray = Strahl aus altfranz. rai = lat. radius).

Rain der st.: erhabener grasbewachsener Streifen, bes. zwischen zwei Äckern. Ahd. mhd. rein, (südd.) rain — mit ai zum Unterschiede von rein und Rhein.

„Der schmale Rain,
Der zwischen unsern Feldern lieget."
(Gellert, Prozeß.)

„Zwischen den Äckern schritt sie hindurch,
auf dem Raine den Fußpfad."
(Goethe, Hermann.)

Bildl. „Es gefiel mir auf diesem gemeinschaftlichen Raine der Poesie und Moral."
(Lessing.)

Zss.: Blumenrain (Droste). Straßenrain (Baumbach). Uferrain (Kopisch). Ackerrain, Grenz- usw.

Rainfarn der st.: Wurmkraut (tanacetum vulgare). Entstellende Umdeutung des ahd. reinifano, mhd. reinefane „auf dem Rain wehende Fahne" (gleichsam Grenzzeichen).

***Raison**: Vernunft, Einsicht. „zur R. bringen", „R. annehmen": zur Vernunft bringen, V. annehmen.

***Raisonnement**: vernünftige Erwägung, Auseinandersetzung.

***Raisonneur**: Klugredner, Schwätzer.

***raisonnieren**: 1) urteilen, schließen 2) losziehen gegen —, schimpfen, gegenreden.

***rallieren**: sammeln.

Ramm der st.: Schafbock, Widder — an neueren Kriegsschiffen (Widderschiffen) Sporn, mit welchem auf feindliche Schiffe eingedrungen wird, um sie in den Grund zu bohren.

Ramme die: Fallklotz, Gerät zum Einstoßen von Pfählen od. Steinen — auch Sporn an Kriegsschiffen (s. Ramm).

Rammler der st.: männlicher Hase, -es Kaninchen — von rammeln = begatten.

Rampe die: (Lehnw. von dem franz. rampe) schräge Fläche zur Auffahrt (vor einem Gebäude).

„Sie treten aus dem Schloß und schauen vom Geländer der Rampe nieder."
(H. von Kleist, Homburg 1, 1, Zwischenhandlung.)

Im Theater der mit Lampen versehene vorderste Raum der Bühne.

***ramponieren**: beschädigen.

Ramsch der st.: Hause von Sachen, die in Bausch und Bogen verkauft werden, Ausschußwaren. Lehnw. vom franz. ramas.

„Etwas im Ramsch kaufen, verkaufen."
Zss.: Ramschware.
***Rancune**: Groll, heimliche Feindschaft.
Rand der st. (Mz. Ränder), „mit etwas zu Rande kommen, sein" = zum Abschluß, ins Reine kommen, gekommen sein („keine vorzügliche Redensart" Heinatz).

„Du bist zu Rande
Mit deiner Überlegung."
(Lessing, Nath. 3, 7.)

Bildl. „Rand des Abgrunds, Grabes, Verderbens" („am Rande des — stehen, sein").
„Schwarzer Rand" eines Briefes, Blattes: Zeichen der Trauer.
„Aus Rand und Band gehen, kommen, geraten, sein".
„Den Rand halten" = schweigen — unedler A.
randen: mit Rand versehen älternhd., bes. in dem Part.: „Schilde, mit Golde schön gerandet". (Simrock, Gudrun.)
ränden = randen.

„Safranfarbiger Schein ränder den Horizont." (Salis.)

„Den zierlichen Filzhut
— mit bräunlicher Flocke geränder."
(Voß, Luise.)

Zss.: buntgeränder (Dahn); goldgeränder (Goethe).
rändern: „auf geränderes Papier geschrieben". (Goethe.)
„Geränderte Dukaten."
Ränderung die. „Jedes Blatt hatte seine natürliche Ränderung und Ausspitzung."
(Stifter.)
Ranft der st. (Mz. Ränfte): umschließender Rand. Ahd. rampht, mhd. ramft, ranft (zu rimpfen zusammenziehen).
1) Brotrinde, Kuchenrinde.

„Sieben Finger dick war rings der Ranft."
(Simrock.)

2) Rand, Bord (dicht.).

„Spielend an des Baches Ranft."
(Schiller, Alpenjäger.)

„Das Bächlein —
Umnickt vom blumenreichen Ranft."
(Wessenberg.)

„Um das Aug' neidgelben Ranft."
(Platen.)

Rang der st. (Mz. Ränge, bes. im Theater). „Niedriger, hoher, höherer usw. R." — „ein Mann von R. (und Würden)" — „ein Schriftsteller vom 1., 2. usw. R." — „einen R. haben, bekleiden, einnehmen" — „in einem (höheren) Range stehen" — „im Range der nächste sein, folgen" — „seinen R. behalten, behaupten" — „einem den Rang (eig. Rank s. d.) ablaufen".
Zss.: Rang- (-liste, -ordnung).
Range der schw.: wilder, ungezogener Bube. „Des Rangen Ungebundenheit." (Wieland.)
Die Range: wildes ungezogenes Mädchen.
***Rangierdienst**: Verschiebedienst.
***rangieren**: 1) den Platz anweisen, reihen, ordnen; schieben, umschieben (z. B. Eisenbahnwagen) 2) intransf.: eine Stellung, einen Platz haben (in der Rangordnung), sitzen.
Rank der st., mhd. ranc: schnelle Wendung, älternhd. ranck Krümmung, Wendung.
Bildl. „einem den Rank ablaufen" (urspr. eine solche Wendung, die der Verfolgte bei der Jagd und im Wettlaufe macht, schneiden), ihm zuvorkommen — noch bei Wieland (Aristipp 4, 4) Rank — jetzt auf „Rang" bezogen.
Nur noch in der Mehrheitsf. Ränke = versteckte Anschläge.

„Ränke ersinnen, erdenken, spinnen, schmieden" — „mit Ränken umgehen" (Sprüche Sal. 14, 22).

Zss.: Ränkeschmied, Ränkespiel.
rank EW.: hoch aufgeschossen, geschmeidig — „rank und schlank" (J. Wolff, Lurlei 1).
rankig: Ranken treibend und habend. „Rankiges Rebengeflecht" (A. W. Schlegel).
Ränzel das st.: kleiner auf dem Rücken getragener Reisesack.
Mit Ranzen eng zshängend.
***Ranzion**: Lösegeld.
***ranzionieren**: loskaufen.
***rapid**: reißend (schnell).
***Rapier**: Schläger, Fechtdegen.
Rappe der: rabenschwarzes Pferd, „des Schusters Rappen" scherzhaft das Schuhwerk, wegen seiner schwarzen Farbe.
Rappel der st.: Zustand des Rappelns, „den R. bekommen — haben".
A. des gewöhnlichen Lebens, wie auch das abgeleitete rappeln.
Zss.: Rappelkopf; rappelköpfisch (kollerig, jähzornig).
rappeln: 1) klappern, poltern („wie Nüsse in einem Sack").

„Nun dappelt's und rappelt's und klappert's im Saal."
(Goethe, Hochzeitslied.)

2) rückbez. sich (empor, in die Höhe) rappeln = aufraffen, eigentl. und bildl.
3) unpers. es rappelt bei einem = es ist in seinem Kopfe nicht richtig.

„Daß es bei mir keineswegs rappelt."
(Immermann, Münchh.)

Im allg. ein W. gewöhnlicher Rede.
***Rapport**: 1) Bericht, Meldung 2) (Wechsel-) Beziehung, Zusammenhang.
***rapportieren**: berichten, melden.
Raps der st. (Gen. Rapses), auch Reps, Lehnw. aus lat. rapicium: die Pflanze brassica napus und ihr Same (Ölfrucht).
***Raptus** der: verrückter Einfall, Anfall, Koller, Rappel. Auch Raps (mit Anlehnung an rappeln).
rar: selten (mit dem Nebensinn des Kostbaren). „Viel Rares ist nicht an diesem Menschen" — „sich rar machen": selten erscheinen, so daß man vermißt wird.

Nicht mehr edel — dah. auch in dem geistlichen Liede von Schmolck:

„Der beste Freund ist in dem Himmel,
Auf Erden sind die Freunde rar" —

vielfach geändert.

***Rarität**: Seltenheit.

rasaunen: wild und wüst lärmen. „Katzen und Marder, die auf dem Kornboden rasaunen" (Musäus, Stille Liebe). „Ein Rumoren, Rasaunen" (H. Hoffmann, Teufel am Sande S. 195).

rasch, Steig. rascher, rascheſt.

rasen, du raſeſt, er raſt — du raſteſt — geraſt.

Gegen, wider einen.

***rasieren**: 1) den Bart scheren, abnehmen 2) niederreißen, dem Erdboden gleich machen, schleifen.

***Rasiermesser**: Schermesser, Bartmesser.

***Räson** f. Raison.

räß (mit langem ä): scharf, beißend (von Geschmack). Ahd. râzi, mhd. raeze (eig. = reißend). Älternhd. u. mundartlich.

„Muskaten die sind süße,
Die Nägelein sind räß."
(VL., Simrock S. 262.)

Rasse (franz. race, vom deutschen reiza Linie) die: Stamm, Geschlecht, Art.

Rast die: Innehalten (in der Arbeit, der Fortbewegung) und Ausruhen — mhd. raste: Haltplatz, Lagerort (so noch z. T. im Nhd.).

„Sonder Rast", „ohne R." — „Rast und Ruh' ", „Ruh' und Rast."

„Rast suchen — finden, halten" — „einem R. gewähren".

***Rasur**: Wegschabung, Schabstelle.

Rat der st. (Mz. Räte selten statt Ratschläge): 1) Fürsorge, Abhülfe — bes. noch in einigen Wendungen:

„Des wird Rat" mhd. des wirt rât = dessen, dafür wird R. (Abhülfe), es wird dafür gesorgt.

„Des mag noch werden Rat."
(Uhland, Eberhard 1, 12.)

Falsch: „Das kann Rat werden".

„Zu Rate halten" = zu Fürsorge, Abhülfe bewahren, sparsam mit etw. umgehen.

„Rat haben eines Dinges" mhd. rât hân (Nib. 875) = es entbehren, seiner entraten können.

„Er will unser nicht länger haben Rat."
(Niendorf, Gudrun 6, 29.)

„Rat finden, schaffen, wissen für etwas" — „seinem Leibe keinen R. wissen".

„Kommt Zeit, kommt Rat." (Sprichw.)

2) Fürsorge durch Belehrung, Ratschlag.

„Guter, heilsamer, weiser — freundschaftlicher — böser, übler R." — „um R. fragen" — „R. suchen, nehmen".

„Nur von dem Herzen nehm' ich Rat."
(Schiller, Drachen.)

„Sich R. holen, Rats erholen bei einem" — „eines R. einholen" — „R. erteilen, geben" („weisen R. und Lehre geben" Sir. 59, 9) — „einen R. annehmen, befolgen, auf (guten) R. hören".

„Da ist guter R. teuer." (Sprichw.)

„Einem mit Rat und That beistehen, an die Hand gehen."

= Beratung, „R. halten, pflegen" — „zu Rate gehen (mit einem, mit sich)" — „einen (bei etw.) zu Rate ziehen".

= Ratschluß (Ergebnis, Abschluß der Beratung).

„Du stürzest meiner Feinde Rat."
(P. Gerhardt.)

„Es ist bestimmt in Gottes Rat."
(Feuchtersleben.)

3) persönlich: Ratsversammlung (Ps. 1, 1). „Bürgermeister und Rat" — „der Große, Kleine R." — „den R. berufen, versammeln" — „in den R. kommen, aufgenommen werden" — „im Rate sitzen" — „aus dem R. gestoßen werden".

4) Rat = einzelne Person, die Rat erteilt. In reicher Gliederung und dem entsprechend in vielen Zssetzungen.

„Lustiger, kurzweiliger Rat" = Hofnarr.

Zum bloßen Titel unter Abschwächung der ursprünglichen Bed. erstarrt: Hofrat, Gerichtsrat, Steuerrat usw., „Frau Rat, Frau Rätin".

Zss.: Ratgeber, -haus, -schlag, -schluß. Ratsbeschluß, -herr, -keller, -schreiber usw.

***Rate**: Anteil, Teilbetrag, Teilzahlung.

***ratenweise** Zahlung: Teilzahlung.

raten st. 7, rätst, rät (Konj. rateſt, rate) — riet — geraten.

Nur in der Verbindung „raten und thaten" schwach.

„Wer nicht mitratet, auch nicht mitthatet."
(Sprichw.)

„(Einem) etwas raten" — „auf einen raten" — „einem etwas zu raten aufgeben".

ratfragen schw.: um Rat fragen.

„Dann ratfragt' er den Lehrer."
(Voß, Luise.)

***ratifizieren**: bestätigen.

***Ration**: Futtermaß, Speisesatz.

***rational**: vernunftgemäß.

***Rationalismus**: Vernunftglaube (Gegensatz: Offenbarungsglaube).

***rationell**: vernünftig, regelrecht.

ratschlagen, ahd. râtslagôn schw., ratschlage — ratschlagte — geratschlagt, über, wider, gegen einen, etwas.

Rätsel das st., „(einem) R. aufgeben" (Richt. 14, 12) — „R. raten, erraten, auflösen" —

„Mir ein Rätsel aufzuschließen."
(Wieland, Idris.)

„In Rätseln reden, sprechen" — „einer, etwas ist (einem) ein R."

Ratte die, mlat. rattus, davon ahd. ratta, mhd. ratte, mit stockender Lautverschiebung.

Mit endlich doch durchbrechender Verschiebung:

Ratze, mundartlich, aber auch in der Schriftsprache, beſ. im Reime (: Katze, Tatze).

„Die Ratten verlaſſen das (ſinkende) Schiff.“ (Sprichw.) — „Ratten“ = Balletttänzerinnen.

Rattenkönig der ſt.: nach älterer Vorſtellung eine große Ratte, die ſich durch andere Ratten ernähren läßt; ſpäter: mit den Schwänzen verwickelte und verwachſene Ratten.

„In Altenburg bewahrt man einen Rattenkönig auf, welcher von 27 Ratten gebildet wird.“ (Brehm.)

Der R. ſpielt auch eine Rolle in J. Wolffs „Rattenfänger“.

Bildl. „ein wahrer R. von falſchen Lesarten“ u. ähnl.

Ratz der, erſt ſpätermhd., mit regelmäßiger Lautverſchiebung: Ratte — insbeſ. aber die große Haſelmaus (Siebenſchläfer) und der Iltis. Dah. „ſchlafen, ſchnarchen wie ein Ratz“.

Ratze ſ. Ratte.

Raub der ſt., „R an einem, etwas begehen, verüben“ — „auf (den) R. ausgehen“ — „vom Raube, von Raub leben“.

Dicht. „ein R. der Flammen, der Wellen, des Winters, des Todes uſw. (werden)“.

Raubbau der ſt.: (bergm., landwirtſch.) Bau auf augenblicklichen ſchnellen Gewinn hin, ohne Rückſicht auf ſpätere Ertragsfähigkeit.

Rauch der ſt., „dicker — dünner, leichter, — heißer — ſchwarzer — beißender R.“ — „R. ſteigt auf, geht auf“ (vom Lande 1. Moſe 19, 28) — „in R. aufgehen“, auch übertragen von Hoffnungen u. a. = ſich in nichts auflöſen, ſchwinden.

Überh. Bild der Vergänglichkeit, vgl. Schiller, Siegesfeſt:

„Rauch iſt alles irdſche Weſen“.

„Etw. in den R. hängen“ (Fleiſch zum Räuchern), auch bildl. = etw. bei Seite thun; „etw. in den R. ſchreiben“ [als verloren anſehen].

rauch ſ. rauh.

Rauchmantel der ſt.: Mantel über dem Herde zum Auffangen des Rauches.

Rauchware die, **Rauchwerk** das ſt.: Pelzwerk (ſ. rauh).

Räude die: grindiger Körperausſchlag. Dav. EW. räudig.

rauh, ahd. mhd. rûh, rûch, Gegenſatz zu glatt, eben; „rauhe Seite“ eines Felles, Pelzes: die Haarſeite, dah. ſprichw. „die rauhe Seite herauskehren“ = rauh und ſcharf verfahren.

„Rauhe Blätter“: mit Härchen oder Spitzen beſetzte Blätter — „rauhes Holz“: (forſtm.) mit Zweigen und Laub verſehener Baum (im Gegenſatze zum behauenen Stamm) — „rauhe Frucht“: Gerſte und Haſer (wegen der Grannen und Spitzen) —

„rauher Berg“: mit Holz beſtandener B. — „rauher Hals“: infolge einer Erkältung kratzender Hals; „rauhe Stimme“: heiſere St.

In mannigfacher, auch bildlicher Anwendung.

Die alte Nebenf. rauch nur = mit Haaren (Federn, Stacheln) bewachſen.

„Eſau war ganz rauch wie ein Fell.“ (1. Moſ. 25, 25.)

„Die grauſamen Geſichter mit rauchen Häuptern und Bärten.“ (Goethe, Götz 5.)

„In ſeiner rauchen Tatze.“ (Wieland, Idris.)

Rauhbein das: (ſtud.) Knote, ungebildeter, widerhaariger Menſch.

„Ein Yankee-Seeheld muß ein Rauhbein ſein.“ (Jugend.)

rauhbeinig: (ſtud.) ungebildet, widerhaarig, unfügſam. Dav. Rauhbeinigkeit.

„N. N. wurde wegen Rauhbeinigkeit aus der Verbindung ausgeſchloſſen.“

Rauheit die, jetzt häufiger als Rauhigkeit.

Rauhgraf ſ. Wildgraf.

Rauhreif der ſt.: Reif, der ſich rauh an die Pflanzen ſetzt.

„Der entblätterte Wald, vom Rauhreif zierlich umſiedert.“ (Geibel.)

Raum der ſt. (Mz. Räume): 1) Stätte örtlicher Ausdehnung.

„Großer, freier, weiter — kleiner, beſchränkter, knapper R.“ — „R. beanſpruchen — einnehmen“ — „R. haben — machen, ſchaffen, geben“.

„R. geben“ [weichen; nachgeben].

„Er trat Raum gebend bei Seite.“ (K. F. Meyer.)

„Gebt Raum! Ich muß zu meinem Herrn!“ (Grillparzer, Ottokar.)

„Einer Bitte, einer Hoffnung Raum geben“ — „Raum laſſen“ (zur Buße Weish. Sal. 12, 10) — „es iſt R. für etwas.“

„Raum iſt in der kleinſten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar.“ (Schiller.)

2) Raum zwiſchen zwei Gegenſtänden, „R. laſſen zwiſchen (zwei Herden)“ (vgl. 1. Moſ. 32, 16).

3) von feſten Grenzen eingeſchloſſene Stätte, „R. eines Hauſes“ u. a.

„Des Herzens heilig ſtille Räume.“ (Schiller.)

räumig dicht. = geräumig. „Aus dem räumigen Mycene.“ (Schiller.) „Im räumigen Schiff.“ (Voß, Od. 10, 23.) „Räumige Krüge.“ (Koſegarten.) „Inmitten des räumigen Trinkſaals.“ (Viehoff, Frithjofsſ. 3.)

raupen: von den Raupen reinigen. „Die Obſtbäume geraupt.“ (Freytag, Bilder II, 76.) Auch abraupen.

'raus = heraus (ſ. d.).

Rauſch der ſt. (Mz. Räuſche): (urſpr. das Rauſchen, die rauſchende Bewegung) Trunkenheit. „Sich einen R. trinken“ — „einen R. haben“ — „den R. ausſchlafen“.

Bildlich: „Rauſch des Entzückens“, Wonnerauſch uſw.

rauſchen ſchw., du rauſcheſt, er rauſcht. „Der Wind, das Kleid, der Wald hat gerauſcht“ — „die Dame iſt durch den Saal gerauſcht“ (= rauſchend gegangen).

Transf. (dichterisch): „Beifall rauschten die Troer." (Voß.)

„Die Bäume rauschen ihr altes Lied."
(Baumbach, Pate d. Todes.)

Rauschgold das st.: Messing zu dünnen Blättchen geschlagen, Knittergold.

Bildl. „Das Rauschgold der äußeren Liebenswürdigkeit." (E. Eckstein, Zwillinge.)

räuspern: Schleim im Halse gewaltsam und laut lösen.

„Wie er räuspert und wie er spuckt."
(Schiller, Lager.)

Gew. sich **räuspern**.

Raute die: R. verschiedener Pflanzen. Spätahd. **rûtâ**, mhd. **rûte** vom griech.-lat. **ruta**. Auch im sächsischen Wappen.

Raute die, mhd. rûte: 1) viereckige Fläche, bes. gleichseitiges schiefwinkliges Viereck; Feld des Brettspiels.

„Rauten dies [Schachbrett] von Silber hatte Wechselsweise und von Gold."
(Mohnike, Frithjof.)

2) Ein so geformtes Ding, bei Glasern: **Fensterrauten**, bei Steinschneidern: viereckige Facetten eines Edelsteins, in der Wappenkunde: schiefwinkliges Viereck im Schilde, im Kartenspiel für franz. **carreau**.

***Ravelin**: Vorschanze in Halbmondform, Halbmondschanze.

***Rayon**: Umkreis, Bereich.

***Razzia**: Streifzug — Streife (Tägl. Rundschau. Deutsche Warte).

***Reagens** (Mz. Reagentien): (chemisches) Prüfungsmittel.

***reagieren**: gegenwirken, empfindlich sein — „auf etw. r.": auf etw. eingehen.

***Reaktion**: 1) Gegenwirkung, (Hydraulik) Rückstoß 2) Rückschritt, Rückschrittspartei.

***Reaktionär**: Rückschrittsmann — ***reaktionär**: rückschrittlich, rückständig.

***reaktivieren**: wieder in Thätigkeit setzen, wieder einsetzen.

***real**: sachlich (R.), wirklich, thatsächlich.

***Realien**: Sachwissenschaften, Sachfächer; (Volksschule) Weltkunde.

***Realis**: Wirklichkeitsform.

***realisieren**: 1) verwirklichen 2) zu Gelde machen.

***Realität**: Wirklichkeit, Sachlichkeit — ***Realitäten**: Grundstücke.

***Real-Lexikon**: Sachwörterbuch.

Rebbau, **Rebberg**, **Rebblatt** — besser, der leichteren Aussprache wegen: **Rebenbau**, **Rebenberg**, **Rebenblatt**.

Rebe die — veraltet: der Rebe, Reben (**1. Mos. 49, 11. Joh. 15, 2**).

„Ich war ein wilder Reben." (P. Gerhardt.)

Zss.: **Reblaus**, -stock.

Rebenhügel, -saft, -stock.

***Rebell**: Aufrührer, Empörer.

***rebellieren**: sich empören, sich erheben (gegen).

***Rebellion**: Aufruhr, Empörung, Aufstand.

Rebenblut das st.: dicht. Bezeichnung des Weines (schon bei Spee, Trutznachtigall).

Rebhuhn das st., ahd. **repahuon**, **rebhuon**: der Vogel **perdix**.

***Rebus**: (wörtlich: „durch Sachen") Bilderrätsel.

***Recensent**: Beurteiler, Kunstrichter.

***recensieren**: beurteilen, besprechen, (beurteilend) anzeigen.

***Recension**: 1) Beurteilung, Besprechung 2) Text R.: Feststellung des Textes (nach Handschriften).

***Recepisse**: Empfangsbescheinigung (P.).

***Recept**, ***receptiv** usw. s. Rezept usw.

***Receß**: Vergleich, Abkommen.

Rechen der, ahd. recho, mhd. reche: Harke — übertragen auf Geräte ähnlicher F. bei Fischern, in Papiermühlen u. a., auch **Kleiderrechen** (rechenförmiger Halter zum Anhängen von Kleidern). Davon ZW.:

rechen = harken, bes. in Zss.: auseinander-, zusammenrechen.

Rechenbrett, -buch usw., nicht **Rechnenbrett** usw.

In Zusammensetzungen wird von dem Zeitwort, wenn dieses die erste Stelle einnimmt, nicht der Infinitiv, sondern der Stamm verwendet, es heißt nicht Schreibenunterricht, sondern Schreibunterricht, nicht Singenstunde, sondern Singstunde oder mit Bindelaut Singestunde. Nun aber ist der Stamm von rechnen und zeichnen (ahd. **rehhanôn**, mhd. **rechenen**): rechen-, zeichen-; demnach muß es auch Rechenbuch, Zeichenstunde heißen, wie schon mhd. **rechenmeister**, **-pfenninc**. Dasselbe gilt von trocknen in: **Trockenboden**, **Trockenplatz**, wo niemand Trocknenboden usw. sagt.

Schon Heinatz urteilt: „Diejenigen welche Rechnenbuch schreiben, sind arme Sünder, die sich mit der Verbesserung der deutschen Sprache nicht befassen müssen".

Demnach heißt es richtig: **Rechenbret**, **-buch**, **-kunst**, **-meister** (mhd. **rechenmeister**), **-pfennig** (mdeutsch: **rechenpfennig**), **-stift**, **-stunde**, **-tafel** usw.

Rechenschaft die, „R. fordern von einem" — „einen zur R. ziehen" — „R. geben von etwas (**Matth. 12, 36**), für etwas (**Hebr. 13, 17**), einem" (**1. Petri 4, 5**) — „R. ablegen über, von etwas" — „sich R. geben von etw."

***Recherche**: Ermittelung (R. P.), Nachforschung (P.).

***recherchieren**: untersuchen, nachforschen, Erkundigung einziehen.

rechnen, „nach Thalern usw., nach Tagen r." — „den Gulden zu 2 Mark r." — „nach der Sonne zu rechnen" (muß es Mittag sein) — „etwas als (einen) Fehler r." — „etwas für nichts r." — „etw. sich zum Ruhme r." — „einen zu den Gelehrten, unter die G. r." — „mit einem, etwas r." = es als maßgebend in Betracht ziehen, z. B. „mit den Umständen

rechnen müssen" — „auf einen, etwas r." = sich verlassen.

Rechnung die, „R. fordern, verlangen von einem, einem abfordern" — „R. führen (dah. Rechnungsführer) — von etwas legen, thun" — „etwas auf die R. setzen, schreiben, in R. bringen, stellen", „auf eines R. kommen" — „die R. trifft zu, stimmt" —

„die R. ohne den Wirt machen" (sprichw.) — „einem einen Strich durch die R. machen" — „seine R. bei etw. finden" [dabei Vorteil haben].

recht EW. u. UW.: 1) gerade, im Gegensatz zu schief, „rechter Winkel" (dessen Schenkel senkrecht zu einander stehen) —

Gegens. zu link, von Körperteilen und Kleidungsstücken, „die rechte Hand" — „rechter Hand", auch bloß „die Rechte", „zur Rechten".

2) sachlich oder sittlich richtig, „es ist recht", — „das ist mir recht" — „ihm geschieht r." — „einem r. thun, etw. r. machen" —

„an den Rechten kommen" — „du bist mir der Rechte" —

„etwas, nichts Rechtes" [Ordentliches, Tüchtiges].

Verstärkend: „recht gut".

Falsch: „Das ist ein rechtes gutes Kind" statt: ein recht g. K.

Recht das st.: 1) Berechtigung, „R. des Herrschers, des Bürgers, der Freundschaft" usw. „sich R., sein R. verschaffen" — „sein R. behaupten" — „sein R. wird einem" —

„mit gutem, bestem, allem, vollem R." — „mit (Fug und) Recht".

„Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren." (Sprichw.)

„R. etwas zu thun", „R. an einen, etwas (Anrecht), über einen, etwas".

„Euer gutes Recht an England" — „Recht an sein Geschöpf" (Schiller).

Wz. Rechte an, auf, über einen, etwas.

„Mit Recht" (etwas behaupten) = der Wahrheit gemäß — „R. haben, behalten" — „einem R. geben" (in etwas)

2) Rechtsvorschrift (juristisch).

„Natürliches; geschriebenes — römisches — deutsches — gemeines — Kirchenrecht, Ehe-, Straf-, Jäger-, Faust-" usw. —

„Gnade für R. ergehen lassen" — „Gewalt geht vor R." — „zu R. bestehen" [rechtmäßig sein].

Wz. Rechte, „die R. studieren".

Angewendet auf den einzelnen Fall:

„sein R. (bei Gericht) suchen, finden, behaupten" — „einem das (sein) R. verweigern, versagen" — „sich R. schaffen, ver-" — „Recht sprechen".

„Von Rechts wegen" (Schlußformel in gerichtlichen Urteilen).

Unrichtig: „Wie Recht ich hatte".

„So loyal die Gesinnungen des Zaren gewiß sind und so recht unser Kanzler hat, auf diese Loyalität zu rechnen, so muß man doch im Auge behalten —." (Grenzboten.)

„Wilibald hatte nur zu recht gehabt." (Luise Otto, Mädchenbilder.)

Umstandswörter können nur mit EWörtern und ZWörtern verbunden werden, nicht mit HWörtern. So wenig man sagen kann: „wie Glück er hat" statt: wie großes Glück er hat, „er hat nur zu Grund" statt: nur zu sehr Gr." (wo „zu sehr" zu „haben" gehört), ebensowenig kann es heißen: wie Recht er hat, so Recht er hat, er hat zu R. statt: wie sehr er R. hat, so sehr er R. hat, er hat nur zu sehr R.

„Wie sehr habe ich Recht, und wie sehr haben sie Unrecht!" (Treitschke.)

Durch die Wilmanns'sche Schreibung: „er hat recht" ist diese Verirrung noch befördert worden.

Zss.: Recht haben, -sprechung — sonst: Rechts- (gelehrter, -kunde).

Rechte die = rechte Hand. „Mit ausgestreckter Rechten." (Curtius.)

Nicht: „aus seiner Rechte" (statt: Rechten).

(Politisch) = rechte Seite einer Kammer, des Reichstages, Bezeichnung der dort sitzenden Partei.

Rechtens Gen. von dem EW. das Rechte, mhd. daz rehte, des rehten, daneben schon im 15. Jh. rehtens.

„Das ist Rechtens", „im Wege Rechtens".

„Das ist bei uns Rechtens." (Schiller, Maria 1, 7.)

rechts, umstandswörtl. Gen. zu recht, mhd. rehtes, Gegensatz zu links —

„rechts von einem, etwas" — auch mit dem Genetiv:

„Rechts des Fußsteiges" (Goethe). „Die alemannische Sprache rechts des Rheins." (Buchtitel — Dürlinger).

Rechtschreibung die, nach griech.-lat. orthographia. Doch „falsche Rechtschreibung" ist ein Widerspruch in sich, statt: falsche Schreibung.

rechtswärts (s. linkswärts).

***Recidiv**: Rückfall (in eine Krankheit).

***recipieren**: aufnehmen.

***reciprok**: wechselseitig.

***Recitativ**: Redegesang.

***recitieren**: vortragen, hersagen.

Reck das st.: 1) Querstange zum Aufhängen von Wäsche usw. 2) Turngerät, eine zwischen zwei Ständern befestigte wagerechte Stange — von Jahn in die Turnersprache eingeführt.

***Record**: Vorrang, erste Stelle, Preis.

Kürzlich erst eingeschleppt, bes. durch den Sport der Distanzritte, und von den deutschen Nachäffern mit Vorliebe gebraucht.

„Eine dieser konkurrierenden Eisenbahn-Gesellschaften hat ihre Schnelligkeit wieder um eine halbe Stunde erhöht, um den Record zu haben." (Z.)

„In Bezug auf Langlebigkeit hat bis

jetzt, soviel man wenigstens weiß, der Schwan den Record davongetragen."
(Z. — steht obenan.)

***Redacteur**: Leiter und Herausgeber einer Zeitschrift, Schriftleiter (schon ziemlich eingebürgert). ***Chefredacteur**: Hauptleiter.

***Redaction**, ***Redaktion**: 1) Schriftleitung 2) Überarbeitung, Ordnung.

Rede die, wohl altes Lehnwort vom lat. ratio (got. rathjô): 1) Rechenschaft.

„Einen zur Rede stellen, setzen wegen" — „einem (zur) R. stehen" — „einem Red' und Antwort geben von, über" —.

2) zshängende Äußerung.

„Was ist der langen Rede kurzer Sinn?"
(Geflügeltes Wort, Schiller Picc. 1, 2.)

„Eines Mannes Rede ist keine Rede."
(Sprchw.).

„Die R. an einen richten" — „freie Rede haben — begehren" — „seine R. vertreten" — „bei seiner R. bleiben" — „einem in die R fallen" — „einen in der R. unterbrechen".

3) Wechselgespräch.

„Die R. auf einen, etwas bringen" — „die R. kommt auf —" „es ist die R. von etwas" (nicht: die Sprache) — „es ist stark die R. von etwas" [man spricht viel, bestimmt davon] — „etwas steht in Rede" [es wird darüber gesprochen], „ein in Rede stehender (Brief)" — „davon ist keine R." [das kann nicht geschehen, in Betracht kommen] — „etwas ist nicht der R. wert".

Mz. Reden = (gesprächsweise) Äußerungen.

„Erbauliche, freie, gute, witzige — bittere, freche, große, lose, übermütige, unvorsichtige, verfängliche usw. Reden".

„Der [Illo] führt dir gar verwundersame Reden." (Schiller, Picc. 4, 5.)

4) kunstvoller Vortrag.

„Eine R. machen, verfertigen, ausarbeiten" — „eine R. halten über etwas, für, gegen einen, etwas; auf einen (Gedächtnisrede) — an einen"

5) Art des Ausdruckes (mündlich oder schriftlich).

„Gehobene, gewählte — dichterische, gebundene — prosaische, ungebundene — gewöhnliche, gemeine, niedrige — gewandte — unbeholfene — (Sprachlehre) abhängige — unabhängige R."

***redigieren**: 1) in Ordnung bringen (druckfertig machen) 2) leiten, herausgeben.

redlich: was zu verantworten ist (s. Rede 1), ordentlich, gesetzmäßig, dah. 1) ehrlich, recht schaffen, „der redliche Finder", „redliche Dienstboten" —

2) ordentlich nach Kräften, tüchtig, „sich r. anstrengen, wehren" u. a.

„So ward ich meiner Bande los und stand
Am Steuerruder und fuhr redlich hin."
(Schiller, Tell 4, 1.)

— „Und fuor redlich dahin."
(Tschudi, Schillers Hauptquelle für Tell.)

***Redoute**: 1) Feldschanze 2) Maskenball.

***redressieren**: rückgängig machen, wieder gut machen.

***reducieren, reduzieren**: 1) (Geld) umrechnen (P.) 2) vermindern, herunterbringen, „reduciert (aussehen)": heruntergekommen.

***Reduktion**: 1) Umrechnung (niedrigerer Einheiten in höhere) 2) Verringerung, Kürzung.

***Reduplikation**: (Silben-)Verdoppelung.

Reede die: offener Ankerplatz für Schiffe. Mnd. rede und reide (zu reden bereiten).

„Batavia hat seiner seichten Meeresufer wegen keinen Hafen, sondern nur eine Reede."
(Gerstäcker.)

„Auf der R. liegen" (von Schiffen gesagt).

Dav. Reeder (Schiffsherr d. i. Eigentümer oder wenigstens Befrachter eines Schiffes). Reederei.

***reell**: 1) zuverlässig, ehrlich, rechtlich 2) angemessen („Preise") 3) wirklich („reeller Ausverkauf").

***Referat**: Bericht, Vortrag; Inhaltsangabe (über Gelesenes).

***Referent**: Berichterstatter, Berichter; Vortragender.

***Referenz**: 1) Nachweis, Auskunft 2) Beziehung, Empfehlung.

***referieren**: Bericht erstatten, berichten, vortragen.

Reff das st.: 1) Stabgestell, bes. zum Tragen auf dem Rücken 2) auf Schiffen: Vorrichtung am Segel, wodurch dieses z. T. eingebunden und so verkleinert werden kann.

reffen („die Segel reffen"): mittels des Reffs einbinden.

***Reflektant**: Kauflustiger, Bewerber, auf etwas Rechnender.

***reflektieren**: 1) zurückwerfen, widerstrahlen, spiegeln 2) nachdenken, erwägen 3) ins Auge fassen, Absichten haben auf, rechnen auf.

***Reflektor**: Strahlenwerfer, Lichtspiegel.

***Reflex**: Widerschein, Abglanz, Spiegelung.

***Reflexion**: 1) Rückwerfung, Spiegelung 2) Überlegung, Betracht.

***reflexiv**: rückbezüglich; ***Reflexivum**: rückbezügliches FW.

***Reform**: Umgestaltung, Umbildung, Besserung.

„Zu durchgreifenden Neuerungen besaß die Krone weder die Kraft noch den Willen."
(Treitschke 3, S. 492.)

***Reformation**: (bisw.) Kirchen-Verbesserung, -Erneuerung.

***Reformator**: (bisw.) Umgestalter, Neugestalter, bes. der Kirche.

***reformatorisch**: umgestaltend, umbildend.

***reformieren**: umformen, umgestalten.

***Refrain**: Kehrreim (Bürger), Kehrzeile.

***Refraktion**: (Strahlen-)Brechung.

***refusieren**: zurückweisen.

***Regal**: Bretterfach, (Bücher-)Gestell.

***Regale**: Hoheitsrecht.

***regalieren**: bewirten.

***Regatta**: Preisrudern, Wettrudern. ***Segelregatta**: Segelwettfahrt.

Regel die, „eine R. (Regeln) geben, aufstellen, vorschreiben" — „es sich zur R. machen" — „eine R. (Regeln) befolgen, beobachten", „nach einer R. handeln, verfahren" — „von einer R. abweichen, gegen eine R. verstoßen" — „etwas bildet die R." — „in der R."

„Keine Regel ohne Ausnahme." (Sprichw.)

***Regeldetri**: Dreisatz(rechnung).

Regeling, zsgz. Reiling, Reeling die (Mz. -en): Geländer (eines Schiffes).

Regen der st. (Mz. die Regen, gewöhnlicher Regengüsse).

„Feiner, sanfter — heftiger, starker, strömender — anhaltender — warmer — kalter — fruchtbarer R."

„Die ersten Regen fielen."
(H. Hoffmann, Unter blauem Himmel.)

„Die nächsten Regen abzuwarten."
(Brehm.)

„Der R. droht — kommt — fällt, ergießt sich, gießt, strömt — läßt nach, hört auf."

„Aus dem Regen in die Traufe kommen."
(Sprichw.)

Arten des Regens: 1) nach der Stärke: Staub-, Platzregen; 2) nach der Ausdehnung: Strich-, Landregen; 3) nach dem Stoffe als besondere Arten: Blut-, Schwefel-, Steinregen (s. Hebel, Schatzkästlein).

Regenbogen (-s, Mz. -bogen), wegen der bunten Farben Bild der Phantasie („R. der Phantasie" J. Paul) u. wegen 1. Mos. 9, 13 ff. Bild des Friedens und der Eintracht (ein glückverkündendes Zeichen, Schiller, Tell 2, 2).

***Regeneration**: Wiedergeburt, Erneuerung, Umgestaltung.

***Regent**: Herrscher; Reichsverweser.

Regenwürmersuchen das, nach der bekannten Stelle im Faust:

„Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet."
(Faust über Wagner.)

„Kommentare, die recht wissenschaftlich ausstaffiert sind, aber zum tieferen Verständnis des Autors doch nichts Erhebliches beitragen, weil sie im Ganzen über das Citieren, Kramen mit Worten, Regenwürmersuchen nicht hinauskommen."
(Litt. Centralblatt 1897 Sp. 433.)

***Regie**: Verwaltung (von Staatseinkünften, z. B. Tabaksregie), Leitung (eines Theaters).

***regieren**: (häufig durch) leiten, verwalten, (be)herrschen.

***Regime, *Regiment**: Herrschaft.

***Region**: Gegend, Gebiet — Luftschicht.

***Regisseur**: Bühnenordner, Spielleiter.

***Register**: 1) (Inhalts-, Sach-, Wort-)Verzeichnis 2) Orgelzug.

***Lager-Register**: Lagerbuch (P.).

***Registrande**: Eingangsverzeichnis, Eintragebuch.

***Registratur**: Schriftenkammer, Akten-.

***registrieren**: eintragen, buchen.

***Reglement**: Vorschrift, Ordnung. „Schießordnung" — „Ordnung der Reifeprüfungen" usw. (1891).

***reglementsmäßig**: vorschriftsmäßig.

regnicht: regnerisch („regnicht Wetter" Esra 10, 13. Goethe u. a.).

***Regreß**: Rückanspruch.

***regreßpflichtig**: ersatzpflichtig (P.).

***regulär**: regelmäßig.

***Regulativ** = Reglement (s. d.).

***Regulator**: 1) Regler, Ordner 2) Pendeluhr.

***regulieren**: regeln, festsetzen (P.), ordnen.

Reh das st. (Mz. Rehe), in Vergleichungen: „leicht, flink, flüchtig, schlank wie ein Reh". (Vgl. 1. Chron. 13, 8: „schnell wie die Rehe auf den Bergen".)

„Du Röslein jung, du schlankes Reh."
(Ein Mädchen — Geibel.)

„Leicht schreitend wie ein Reh."
(Hoffmann, Drei Liebchen.)

Rehling der st.: ein kleiner, goldgelber, eßbarer Waldpilz, den man für eine Lieblingsnahrung des Rehes hielt.

rehren s. reren.

Rehschlägel der st.: Rehkeule als Bratenstück.

Rehziemer der st.: hinteres Rückenstück eines Rehes.

reiben st. 5, etwas (um es zu reinigen od. zu verkleinern) — sich an einem [feindliche Berührung suchen].

Zss.: Reibe-, Reib- (z. B. Reibestein, Reibstein).

Reich das st. (Mz. Reiche): Herrschaft und Herrschaftsgebiet.

„Ein R. entsteht — besteht, blüht — zerfällt, geht unter" — „ein R. gründen — beherrschen, verwalten — zerstören".

„Das heilige römische Reich (deutscher Nation)" 962—1806.

„Das Reich der Mitte", „das himmlische R." [China].

Übertragen in mannigfacher Anwendung:

„die drei Reiche der Natur" [Tierreich, Pflanzenreich, Steinreich] — „das R. der Luft" — „das Reich der Toten" — „das R. Gottes" — „das R. der Träume" usw.

Reif der st., ahd. hrifo, mhd. rîfe: gefrorener Tau.

„R. fällt (auf die Erde)".

Bildl. „Der R. des Alters liegt auf ihm" [er hat graue Haare].

Mz. selten: „Die Reife des Herbstes" (Hölderlin). „Winterreife" (Rückert).

Reif der st., auch Reifen, ahd. mhd. reif: etwas sich rund um etwas Schlingendes, zusammenhaltendes Band, Ring.

Mz. Reifen, „hölzerne, eiserne Reifen um ein Faß usw. legen".

Seltener Reife, wie im älteren Nhd. (2. Mos. 27, 17 u. ö.).

„Die mich schlug in goldne Reife."
(Rückert, Liebesfrühling.)

reifen schw.: a) intransf. = reif werden. „Das Getreide ist gereift."

b) transf. reif machen. „Die Sonne hat das Getreide gereift."

„Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,
Frühzeitig mich zum Mann gereift."
(Schiller.)

reifen: Reif frieren. „Es hat diese Nacht (stark) gereift."

Reifschläger der st.: hochd. für niederd. Reepschläger, Reeper = Seiler.

Reigen s. Reihen.

Reiger s. Reiher.

Reihe die, „eine R. Bäume (von Bäumen) — junger Bäume".

„Es ist nichts so schwer zu tragen
Als eine Reihe von guten Tagen."
(Nach Goethe.)

„Eine R. bilden — eröffnen, beginnen — schließen".

„In Reihen gesetzt — rechts um!" (Kommando).

(Bei Tisch) „bunte R. machen" [so daß männliche und weibliche Tischgenossen in der Reihenfolge abwechseln].

= geordnete Folge, „an die R. kommen" — „an der R. sein" — „die R. ist an einem — kommt an einen, trifft einen" — „es geht nach der R." — „alles nach der R." — „außer der R."

„Reih' und Glied" — „in R. und Gl. treten — sich stellen" — „in R. und Gl. stehen — marschieren".

Reihen der, mhd. reie, mitteld. auch reige, dah. Reigen (Luth. z. B. 2. Mos. 15, 20): Tanzkette, Rundtanz mit Gesang.

„Im Maien am Reihen
Sich freuen alle Knaben und Mägdelein."
(VL., Es ritt ein Jäger wohlgemut.)

„Es singen wohl die Nixen
Dort unten ihren Reih'n." (W. Müller.)

„Und singend tanzen sie den Reigen."
(Schiller, Kraniche.)

„Den R. führen [voran tanzen] — schließen".

Übertragen auf manches dem R. Verglichenes.

„Reigen des Todes" (vgl. Totentanz) — turnerisches Tanzspiel mit Gesang (Jahn).

Reihenführer, Reigenführer der st.: Führer des Reigentanzes.

Reiher der st.: der Sumpfvogel ardea. Ahd. reigir, mhd. reiger, Luth. Reiger — später nur selten (Salis. Uhland. Strachwitz).

Reim der st.: Gleichklang von wesentlichen Lauten in zwei od. mehr Wörtern. Dabei ist zu unterscheiden:

a) der Anfangsreim: die Alliteration od. der Stabreim (s. d.), z. B. Wohl und Wehe, singen und sagen;

b) der Endreim:

1) die Assonanz, der Vokal- oder Halbreim, bestehend in der Übereinstimmung der betonten Selbstlaute, z. B. Fuß — Mut — Ruhm, Raben — schlafen — häufig im Volksliede;

2) der Vollreim, schlechtweg Reim genannt, bestehend in der Übereinstimmung der betonten Selbstlaute und der noch folgenden Mitlaute od. unbetonten Selbstlaute.

Dieser Reim ist nun entweder

stumpf (trau — schau, traut — schaut) oder klingend (traue — schaue, trauen — schauen).

Eine Abart des klingenden Reimes ist der gleitende Reim, in welchem auf die betonte Silbe noch zwei unbetonte gleiche folgen: erbliche, sterbliche.

Neueste Künsteleien s. unter Schüttelreim.

Das Weitere gehört in die Dichtungslehre — nur noch eine Bemerkung über die Reinheit des Reimes sei hier angeschlossen.

Auf Reinheit des Reimes d. h. genauen Gleichklang ist allerdings im allgemeinen zu achten; doch ist dies nicht so weit zu treiben, daß unreine Reime, wie Freuden — Leiden, Güte — biete usw. unter allen Umständen zu verwerfen wären. Bei der verhältnismäßigen Armut der deutschen Sprache an Reimen sind eben solche Reime zweiten Ranges nicht gut zu entbehren; auch wird schwerlich ein Dichter zu finden sein, der von ihnen ganz frei wäre. Selbst Platen, der in dieser Hinsicht häufig angeführt wird, hat vielfach Reime, die nicht vollständig sind (sozusagen: Dreiviertelreime); denn Reimwörter wie

nimmt (= nimt) — stimmt (= stimm't), sollte — zollte, Freistes (= frei'stes) — Geistes, Ehre (mit geschlossenem e) — Gewehre (mit offenem e) u. a. m.

decken sich für die Aussprache und das Ohr, worauf es beim Reim eben ankommt, nicht völlig.

So klingen auch weit, Weite und erweiht, weih'te in genauer Aussprache nicht ganz gleich.

Was in der Dichtung ein Schmuck, ist in der nichtgebundenen Darstellung ein Fleck; der Reim ist von der Prosa fernzuhalten, z. B.:

„Die sichtbare Gewähr für die Erhaltung, Befestigung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung."

(Besser: — Gewähr für die Befestigung und den Ausbau der S.)

„Wie die volle Ähre sich neigt unter der eigenen Schwere."
(Spielhagen, Clara Vere S. 13.)

Reimbold der st.: der die Sucht hat Reime zu machen.

Reimschmied der st.: Verfertiger schlechter

Reime od. Verse. Auch Reimer, im Gegensatz zum wirklichen Dichter.

'rein = herein (s. d.).

rein, ahd. hreini, mhd. reine — dah. altert. reine („das Hallelujah reine" KL.).

Gew. mit von: „rein von aller Sünde", doch dicht. mit Genetiv.

„Im Ablaß rein zu werden aller Schuld".
(Lenau.)

„Wenn ich erfinde wahr dein Wort und Truges rein." (Rückert.)

„Etwas ins Reine schreiben — ins R. bringen" [abmachen, ordnen] — „mit etw. ins R. — mit einem aufs R. kommen" — „im Reinen mit sich sein" [sich entschlossen haben].

Reine die, edle dichterische F. statt Reinheit. (Goethe. Schwab u. a.)

reinen, ahd. hreinan, mhd. reinen — jetzt noch dicht. = reinigen.

„Feuer reint Metall von Schlacken."
(Grillparzer, Traum 4.)

„In eurem hellen, gereinten Blick."
(Zach. Werner, 24. Febr. Prol.)

Reinfall der st., eine Unform (s. reinfallen), häufig in der gewöhnlichen Rede, bisw. auch gedruckt in Tagesblättern untergeordneten Ranges, wie auch bei Spielhagen: „der kolossale Reinfall".

reinfallen: neueres Mißgebilde = übel anlaufen, scheitern („damit bin ich 'reingefallen"), wofür es mindestens doch hineinfallen (HW. Hineinfall) heißen müßte, wie man in ein Loch, eine Grube hinein-, nicht hereinfällt.

Reinhard männl. EN., ahd. Raginhart: „der Ratstarke" (Kluge).

Vklf. Reineke, N. des Fuchses im Tierepos (Reineke Vos) und sonst, auch bei Jägern.

Reis der st. (Mz. Reise = Reisarten): eine Getreideart, mhd. ris vom ital. riso aus griech.-lat. oryza.

Reis das st. (Mz. Reiser): schwankender Zweig, Schößling.

Bildl. „ein neues Reis auf den Baum einer Wissenschaft pfropfen."

(Vgl. „Er [Heinrich von Veldeke] impfete daz êrste rîs in tiutescher zungen." Gottfried v. Straßburg.)

Reise die, „eine R. planen, vorhaben — machen, thun" (Goethe. Lessing).

„Wenn einer eine Reise thut,
So kann er was verzählen." (Claudius.)

„Sich auf die R. machen" — „eine R. wohin richten („wohin geht die R.?") — vollenden — einstellen — aufschieben — aufgeben" —

„R. zu Fuß, Pferde, Schiff, Wagen — zu Lande, zur See — um die Welt — in ein Land, nach einer Stadt" —

„auf der R." — „auf einer R., auf Reisen (sein)" — „einen auf Reisen schicken".

„Glückliche Reise!"

Zss.: Reise-Abenteuer, -geld u. a.

reisen schw., du reisest, er reist — reiste — gereist.

„Nach Paris reisen" — „nach Arbeit (um A. zu bekommen) — für ein Geschäft — auf einen Beruf — (eine Rolle, bei Schauspielern) — in Geschäften r."

„Er ist nach Frankreich gereist" — „er ist heute gereist" (= abgereist).

Dah. auch: „ein Gereister, Viel-, Weitgereister".

Nur wenn die Thätigkeit des Reisenden bes. hervorgehoben werden soll, wird reisen mit haben verbunden.

„Sehr viele reisten nur im Geist
Und überred'ten sich, als hätten sie gereist." (Gellert.)

***Reisetour**: Reiseweg (P.).

reisig, mhd. reisic vom ahd. reisa, mhd. reise in der ursprünglichen Bed. Kriegszug, Heerfahrt: kriegsgerüstet, dem Kriegszuge angehörig.

Dah. der Reisige: zum Kriegszuge Gerüstete, bes. der Berittene (vgl. 1. Macc. 12, 49: „Fußvolk und Reisige").

„Warum verfolgen euch die Reisigen?"
(Des Landvogts Reiter — Schiller, Tell 1, 1.)

Reisig das st., Sammelwort zu Reis — ahd. mhd. rîsach (s. -ich), Reisholz.

Reißaus der und das, o. Biegung (Befehlsf. von ausreißen), meist nur in der Redensart des gewöhnlichen Lebens: „Reißaus nehmen" = die Flucht ergreifen, mit dem Nebensinn des Komischen.

reißen st. 5, ich reiße, du reißest, er reißt — riß (risse) — gerissen — reiß! Ahd. rîzan, altsächs. writan (engl. write).

„Was zerreißest du das Zerrissene?"
(Goethe, Stella.)

Zss.: Reißbrett, -feder, -kohle, -stift, -zeug (nach der urspr. Bed. von reißen: einritzen).

Reitel der st.: kurze dicke Stange, bes. Drehknüppel, mit welchem Stricke in Packen fest zusammengezogen werden.

reiten st. 5, du reitest, reitst, er reitet — ritt (du rittest, rittst) — geritten — reit(e)!

Als nichtzielendes ZW. mit sein abgewandelt: ich bin geritten.

„Der hübscheste Mann, welcher diese Straße (= auf dieser Str.) geritten ist." (Keller.)

Doch wenn ausdrücklich die Thätigkeit an sich dargestellt werden soll, steht haben (s. d.):

„Als er geritten hatte [im Turnier], wie es die Fürsten ehrt." (Simrock, Gudrun 45.)

(„Dô er geriten haete, als ez fürsten wol gezam.")

„Du hast seitdem geritten und geschwärmt."
(Freiligrath von einer Kunstreiterin.)

„Hab' ich von Jugend auf nicht auf wilden Pferden geritten?"
(Zachariä, Phaeton 1, 165.)

Als zielendes (trans.) ZW. mit haben:

„Er hat ein feuriges Pferd geritten", auch: „Er hat sich müde geritten".

„Reitende Artilleriekaserne": frühere In-

schrift der Artillerie-Kaserne vor dem Oranienburger Thor (Berlin), aus der Zeit Friedrichs des Gr. stammend — nachdem sie lange zur Erweiterung gedient hatte, endlich in neuester Zeit beseitigt.

Reiter der st., in Zss. gew. Reiter- (-dienst, -lied, -stück usw.), daneben z. T. Reiters- (-mann).

Reiz der st. (Reizes): anmutender od. anstachelnder Sinneseindruck.

„R. der Neuheit" — „R. [= Anreiz] zum Husten" — „einen R. (z. B. im Auge) verursachen — empfinden" — „den R. (z. B. sich mit etwas zu beschäftigen) erwecken" — „Reiz haben für einen" (z. B. „das Leben hat noch R., keinen großen R. mehr für mich").

Reiz = Liebreiz, „der R. der Tugend" — bes. in der Mz., „verführerische Reize", „die R. der Natur".

reizen, du reizest, er reizt — „einen r. (zu etwas)".

***Rekapitulation**: Zusammenfassung, Übersicht.

***rekapitulieren**: zusammenfassen, kurz wieder aufführen (P.).

Rekel der st.: ungehobelter fauler Mensch (urspr. = Bauernhund). Davon

rekeln: sich als Rekel betragen, bes. sich auf ungesittete Art hinlegen.

„In Kaisers Gegenwart sich hin zu rekeln."
(Goethe, Faust II.)

***Reklamation**: Beschwerde, Rückforderung, Anspruch (P.).

***Reklame**: Anpreisung, Marktschreierei; „R. machen für etwas": etwas anpreisen, ausposaunen, die Lärmtrommel rühren für —.

***reklamieren**: zurückfordern, in Anspruch nehmen.

***Rekognition**: Anerkennung (der Echtheit), Beglaubigung.

***rekognoscieren**: 1) (gerichtlich od. notariell) anerkennen 2) auskundschaften, erkunden, aufklären.

***Rekognoscierung**: Auskundschaftung (Schwab, Sagen), Auskundung (Beitzke, Feldzug von 1815), Erkundung, Aufklärung, Absuchen des Geländes (Felddienst-O.). Aufklärungsdienst (Felddienst-O. C. 82—96).

***Rekommandationsgebühr**: Einschreibegebühr (P.).

***rekommandieren**: empfehlen.

***rekommandiert**: eingeschrieben, einschreiben (P.); „rekommandierte Sendung": Einschreibsendung (P.).

***rekonstruieren**: wiederherstellen, neu aufbauen.

***Rekonvalescent**: Genesender. *Rekonvalescenten-Heim: Genesungsheim.

***Rekreation**: Erfrischung, Erholen.

***Rekrimination**: Gegenbeschuldigung, -klage.

***rekrutieren**: ausheben (Soldaten).

***rektifizieren**: 1) berichtigen, zurechtweisen 2) reinigen, läutern (z. B. rektifizierter Weingeist).

***Rektion**: Abhängigkeit (der Wörter), (Wort-) Fügung.

***rekurrieren**: 1) sich berufen auf 2) zurückgreifen.

***Rekurs**: 1) Berufung, Beschwerde (P.) 2) Rückanspruch, Schadloshaltung.

***Relais**: 1) Umspannungsort, Umspannung (P.) 2) Vorspann. *Relais-Kommissarius: Umspann-Aufseher (P.).

***Relation**: 1) Berichterstattung (R.), Bericht 2) Verhältnis, Beziehung.

***relativ**: bezüglich, verhältnismäßig, bedingt, vergleichsweise;

„relative Höhe": bezügliche Höhe, Thalhöhe.

***Relativ-Pronomen**, ***Relativum**: bezügliches Fürwort.

***Relativ-Satz**: bezüglicher Satz.

***Relegation**: Verweisung (von einer Schule).

***relevant**: erheblich, belangreich.

***Relief**: erhabene Arbeit, Hochbild. *Relief-Karte: Karte in erhabener Arbeit.

***Religion**: (oft durch) Gottesverehrung, Glaube, Bekenntnis; Glaubenslehre.

***religiös**: gottesfürchtig, fromm.

***Relikten**: Hinterbliebene. (R. kaum noch üblich; neuerdings in dem „Reliktengesetz" von 1882 aus der hintersten Rumpelkammer des Kanzleistils hervorgeholt.)

***Reliquie**: Überrest, Überbleibsel, Erbstück — Reliquien: bes. Überbleibsel von Heiligen (in der römisch-katholischen Kirche).

***Remanent**, remanenter Schüler: Zurückgebliebener, Überständiger.

***Remedur**: Abhülfe (R.).

***Reminiscenz**: Erinnerung, Anklang.

***Remise**: Wagenhaus, Wagenschuppen (P.); Schuppen.

***Remittenden**: Rücksendungen (im Buchhandel), Krebse.

***remittieren**: zurücksenden.

***remonstrieren**: Gegenvorstellungen machen.

***Remonte**: Ersatz(pferde).

***Remorqueur**: Schleppdampfer, Schlepper.

***removieren**: entfernen (aus dem Amte), absetzen.

Remter der st.: Speisesaal eines Klosters. Lehnw. vom lat. refectorium, mhd. reventer.

***Remuneration**: Vergütung, Entschädigung.

***remunerieren**: entschädigen; bezahlen, besolden.

Ren das st. = Renntier (Brehm).

***Rencontre**: Begegnung (bes. feindliche), Zusammenstoß.

***Rendant**: Rechnungsführer, Schatzmeister (student.: Kassenwart, Kassendachs).

***Rendezvous**: 1) Stelldichein 2) Sammelplatz (F. O.).

***Renegat**: Verleugner seines Glaubens, Abtrünniger.

***renitent**: widersetzlich, -spenstig.

rennen schw., got. rannjan (Thätigkeitswort zu rinnan), ahd. rennan, mhd. rennen, mit erhaltenem Rückumlaut Imperf. rannte (Konj. rennte), Part. gerennet, gerannt — veraltet rennte, gerennt.

„Wie man den Wolf nennt,
So kommt er gerennt."
(Sprichw. vgl. lat. lupus in fabula.)
„Wer durch alle Elemente — rennte."
(Konj. — Goethe.)

Intransf. mit sein, transf. mit haben (z. B. „einem den Degen in den Leib, sich ein Loch in den Kopf rennen").

Falsch statt rannte bisw. rann (z. B. bei H. Heine), welches zu rinnen gehört.

Rennen das: 1) Lanzenrennen, Turnier 2) Pferderennen.

„Bei einem offnen Rennen."
(Wieland, Oberon 1, 35.)

„Totes R.: bei dem zwei Pferde gleichzeitig das Ziel erreichen.

***Renommage**: Prahlerei, Großthun.

***Renommee**: Ruf, Berühmtheit — „par renommée": dem Namen nach.

***renommieren**: prahlen, groß thun, sich aufspielen (mit etwas).

***renommiert**: namhaft, rühmlich bekannt.

***Renommist**: Prahlhans.

***renoncieren**: verzichten.

***renovieren**: erneuern, ausbessern, wiederherstellen.

***rentabel**: einträglich.

***Rentabilität**: Einträglichkeit (P.).

***Rentier**: Rentner. „Rentner, deren Gestalt ebenso hübsch abgerundet ist wie ihr Vermögen."
(Leixner.)

***rentieren**: (eine Rente abwerfen) einträglich sein, lohnen.

***Reorganisation**: Neugestaltung.

***reorganisieren**: neugestalten, umgestalten.

***Reparatur**: Ausbesserung (P.).

***reparieren**: ausbessern, in Stand setzen, flicken.

***repartieren**: (nach Verhältnis) verteilen.

***Repertoire**: Spielplan (eines Theaters). *Wochen-R.: Wochenplan.

***Repertorium**: Verzeichnis, Nachschlagebuch, Sammlung.

***repetieren**: wiederholen; nachübersetzen.

***Repetition**: Wiederholung.

***Replik**: Entgegnung; Gegenrede, Gegenschrift.

***replizieren**: entgegnen, erwidern.

***reponieren**: 1) (Akten) zurücklegen (P.) 2) (ein verrenktes Glied) wieder einrichten, (einen Bruch) zurückbringen.

***Reporter**: Berichterstatter, Berichter.

***Repositorium**: (Fach-)Gestell, Bücherbrett.

***Repräsentant**: Vertreter (R.), Abgeordneter.

Repräsentation: 1) Vertretung 2) (Standes-) Auftreten.

***repräsentieren**: 1) (eine Behörde) vertreten 2) darstellen 3) auftreten, ein Haus machen.

***Repressalie**: Gegenmaßregel.

***Reprise**: Wiederaufnahme, Wiederholung (bes. eines Schauspiels).

***reprobieren**: zurückweisen.

***Reproduktion**: Wiedergabe, Nachbildung.

***reproduktiv**: nachbildend, nachschaffend.

***reproduzieren**: 1) wiedergeben, nachbilden, nachschaffen 2) wieder vorlegen 3) vervielfältigen.

***Reptil**: Kriechtier — neuerdings = im geheimen (von der Regierung od. einer Partei) besoldetes Blatt.

***Republik**: Freistaat, Volksherrschaft.

***Reputation**: guter Name, Ruf.

***Requiem**: Seelenmesse.

***requiescat**: er ruhe (in Frieden).

***requirieren**: 1) um Mitwirkung ersuchen, in Anspruch nehmen (P.) 2) (im Kriege) beitreiben (F.-O.).

***Requisit**: Gerät, Mz.: Geräte, Zubehör, Bedarf.

***Requisition**: 1) Ersuchen, Verlangen (P. R.) 2) Beitreibung (Felddienst-O.). *Requisitionsschreiben: Verlangschreiben (P.).

reren, ahd. rêrên, mhd. rêren: laut schreien, (weidm.) vom Hirsch u. a.

„Wenn das [das Maultier] den Wolf von
weitem kommen sieht,
So rert es laut."
(Grillparzer, Ottokar 4.)
„Wie der Hirsch im Dickicht röhret."
(Rückert, Abschied von Neuseß.)
„Rehe hörte ich röhren im Walde."
(Rosegger, Waldschulm. 5.)

***Reservat**, ***Reservation**: Vorbehalt.

***reservatio mentalis**: geheimer Vorbehalt (in Gedanken).

***Reserve**: 1) Vorbehalt 2) Zurückhaltung 3) Aushülfe, Ersatz 4) Ersatzmannschaft.

*Reserve-Beamter: Aushülfsbeamter (P.). *Reserveklasse: Aushülfsklasse, Ersatzklasse. *Reservepferde: Aushülfspferde.

***reservieren**: aussparen, vorbehalten.

***reserviert**: 1) vor-, zurückbehalten, bestellt (z. B. Platz) 2) zurückhaltend, gemessen (Wesen).

***Reservoir**: Behälter, Sammelbecken.

*Wasser-Reservoir: Wasserbecken.

***Resident**: Geschäftsträger.

***Residenz**: Fürstensitz, Wohnsitz (eines Fürsten).

***residieren**: wohnen (von Fürsten), Hof halten.

***Residuum**: Rest, Überschuß (P.), Rückstand, Bodensatz, Rückbleibsel.

***Resignation**: 1) Verzicht(leistung), Entsagung 2) Ergebung.

***resignieren**: 1) verzichten, abdanken 2) sich in sein Schicksal ergeben, entsagen.

***Reskript**: (amtlicher) Bescheid, Verfügung, Erlaß.

***resolut**, ***resolviert**: entschlossen.

***Reſolution**: 1) Entſchließung, Entſcheidung, Beſchluß 2) Auflöſung, Umrechnung (höherer Einheiten in niedrigere).

***reſolvieren**: entſcheiden, erkennen.

***Reſonanz**: Wiederhall, Mittönen. *Reſonanzboden: Schallboden.

***reſorbieren**: (wieder) aufſaugen.

***Reſpekt**: Achtung, Ehrerbietung — „mit R." (zu ſagen): mit Erlaubnis.

***reſpektabel**: achtbar, ehrenwert, anſehnlich.

***reſpektieren**: achten, in Ehren halten.

***reſpektive**: beziehungsweis (bzw.), bezüglich, Abkürzung bz. (P.).

***Reſpiration**: Atmung, das Atmen.

***Reſponſorien**: (kirchliche) Wechſelgeſänge.

***Reſſort**: Geſchäftskreis (P.), Bereich. „Dies gehört zum Bereich (Reſſort) der Polizei."
(Heinatz.)

***reſſortieren**: unterſtellt ſein, zum Dienſtbereich gehören; einem unterſtehen (P.).

***reſſortmäßig**: amtszuſtändig.

***Reſſource**: 1) Hülfsquelle 2) Verein, Erholungsgeſellſchaft 3) Vereinshaus.

Reſt der ſt. (Mz. Reſte — Reſter nur in kaufmänniſcher Sprache für Tuchüberbleibſel uſw.).

„Ein R. bleibt" — „mit etwas (einer Summe) im Reſte bleiben, ſein" — „etw. (rechnungsmäßig) in R. ſetzen, ſchreiben" — „einen R. abtragen, bezahlen — niederſchlagen" (bei Zahlungsunfähigen) —

„Reſte = Rückſtände (im Aktenweſen) aufarbeiten" —

(im Trinken): „ich komme dir den Reſt!" —

„einem den R. geben" [ihm den Garaus machen] — „den R. bekommen".

***Reſtant**: Rückſtändiger.

***Reſtaurant, *Reſtaurateur**: (Gaſt-, Speiſe-, Schenk-)Wirt. *Bahnhofs-Reſtaurateur: Bahnwirt.

***Reſtaurant**: Speiſewirtſchaft, -haus, Schenke.

***Reſtauration**: 1) Wiederherſtellung, -einſetzung 2) Speiſewirtſchaft, -haus, Schenke. *Bahnhofs-R.: Bahnwirtſchaft.

***reſtaurieren**: 1) wiederherſtellen 2) erfriſchen, erquicken, ſtärken.

***reſtieren**: rückſtändig, ſchuldig ſein.

***reſtituieren**: 1) wiederherſtellen 2) erſetzen, erſtatten.

***Reſtitution**: 1) Wiederherſtellung, -einſetzung (R.) 2) Erſtattung (P.), Rückgabe.

***Reſtriktion**: Einſchränkung, Vorbehalt.

***reſtringieren**: einſchränken, begrenzen.

***Reſultat**: Ergebnis. (P. R.); Schlußwert.

***reſultieren**: ſich ergeben, folgen (aus etwas), erwachſen.

***Reſumé**: Zuſammenfaſſung, (gedrängte) Überſicht.

***reſumieren**: zuſammenfaſſen, kurz wiederholen.

***retablieren**: wiederherſtellen.

***Retardat**: Verzögerung (R.).

***retardieren**: 1) verzögern, zurückhalten 2) zurückbleiben, ſich verſpäten.

***Retention**: Zurückhaltung.

***Retirade**: 1) Rückzug 2) Abort.

***retirieren**: ſich zurückziehen.

***Retorſionsrecht**: Vergeltungsrecht (R.). *Retorſionszoll: Kampfzoll.

***Retorte**: (Brenn-)Kolben.

***Retouche**: Überarbeitung (z. B. eines Lichtbildes), Nachbeſſerung.

***retouchieren**: übertuſchen, nachbeſſern.

***retour**: zurück.

***Retour-Billett**: Rückfahrkarte, -ſchein (E.) *Retourbrief: Rückbrief (P.). *Retourporto: Rückporto (P.).

***retournieren**: 1) zurückkehren 2) zurückſenden.

***Retraite**: 1) Rückzug 2) Zeichen zum Rückzuge; Zapfenſtreich.

***retrograd**: rückläufig, rückwärts ſchreitend.

***retroſpektiv**: rückblickend, rückwärts ſchauend.

***Retroverſion**: Rücküberſetzung.

***retrovertieren**: (zu)rücküberſetzen.

Rettich der ſt., ahd. ratih, mhd. retich vom lat. radix Wurzel.

Rettung die, „R. ſuchen" (bei einem, in der Flucht) — „einen Weg zur R. finden" — „einem R. bringen" — „an eines R. (ver)zweifeln" — „keine Ausſicht auf R. haben" — „R. aus Gefahr, vor Feinden, vom Untergange".

Reue, „lebhafte, ſchmerzliche — ſpäte — unnütze, vergebliche R." — „R. fühlen, haben, empfinden über eine Sache" (etwas gethan zu haben) — „einen kommt R. an, beſchleicht ihn" — „etw. läßt R. zurück".

„Keine Reue nage ihn."
(Schiller, Lied an die Freude.)

reuen, „es reut mich etwas" (das Übel Jer. 26, 2) — „es reut mich, daß" — (1. Moſ. 6, 6) — „ich laſſe mich etwas reuen" —
in gehobener Rede mit dem Genetiv:
„Es reuet ihn der Strafe" (Joel 2, 13).
„Du läſſeſt dich des Übels reuen" (Jonas 4, 2).
„Nicht reut der Arbeit mich."
(Geibel, Herakles.)

Reuſe, Fiſchreuſe die: Gerät zum Fiſchfang, „Reuſen legen, auslegen, ſtellen".

Reuße der ſchw.: Ruſſe — in edlerer Sprache. Mhd. Riuze, Rûze.

„Vierzig Jahre ſind vergangen,
Seit wir, nah der Reußen-Mark,
Hier empor ein Banner ſchwangen."
(F. Dahn.)

***reüſſieren**: 1) gelingen, glücken 2) Glück, Erfolg haben.

Reute die: ausgereutetes Stück Land, mhd. riute.

Reuter der, mniederl. ruiter (aus mlat. **rutarius von rupta Heeresabteilung, Rotte**): Krieger zu Pferde.

Oft bei Luth. (2. Kön. 2, 12 uſw.), im VL. (Simrock S. 61. 96. 184).

Jetzt veraltet und durch Reiter ersetzt.

*Revaccination: Wiederimpfung.

Reval [rêwal]: Stadt in Esthland.

*Revanche: 1) Rache, Vergeltung; Genugthuung 2) Gegenleistung.

*revanchieren, sich: 1) sich rächen, Genugthuung verschaffen 2) eine Aufmerksamkeit usw. erwidern.

*Reveille: Weckruf.

*Revenue, -en: Einkommen, Ertrag, Einkünfte.

*Reverbère: Strahlenwerfer, Scheinwerfer (Heinatz).

*Reverenz: Ehrfurchtserweisung; Verbeugung.

*Reverie: Träumerei (bes. als Tonstück).

*Revers: 1) Rückseite (Schriftseite) einer Münze 2) Verpflichtungsschein.

*revidieren: besichtigen, prüfen, durchsehen (P.), nachsehen.

„Das Aussetzen und Nachsehen sämtlicher Wachen." (F.-O. § 268.)

*Revier: Bezirk, Landstrich, Beritt.

*Revision: Besichtigung, Prüfung (P.), Durchsicht. *Revisions-Vermerk: Prüfungs-Vermerk (P.).

*Revisor: Besichtiger, Prüfer.

*revocieren: widerrufen.

*Revolte: Aufstand.

*revoltieren: 1) aufwiegeln 2) sich auflehnen, empören.

*Revolution: (Staats-)Umwälzung, Umsturz; (Sternk.) Umlauf um die Sonne.

*revolutionär: aufrührisch, (staats)umwälzend; „die umwälzerischen Bewegungen" (Friedr. Theod. Vischer). *Revolutionär: Aufrührer, Umstürzler.

*Revue: 1) Musterung, Heerschau (Heinatz). 2) (Schrift) Rundschau.

*Rezensent s. Recensent.

*Rezept: 1) (Zubereitungs-)Vorschrift, Machart 2) Arzeneiverordnung.

*Rezeption: Aufnahme. *Rezeptions-Termin: Aufnahmetag (P.).

*rezeptiv: aufnehmend, empfänglich.

*rezipieren: aufnehmen.

*reziprok: (Math.) umgekehrt, (Sprachl.) wechselbezüglich.

*Reziprozität: Wechselbeziehung, -wirkung, Gegenseitigkeit.

Rhabarber der st.

*Rhachitis: „englische Krankheit".

*Rhapsode: Sänger (Vortrager) epischer Gedichte.

*rhapsodisch: bruchstückartig, abgerissen.

Rhede s. Reede.

Rhein der st.: Deutschlands schönster Strom, von altersher vielgefeiert in Gedichten.

„Zuerst gedenkt des alten Rheines."
(Schenkendorf.)

„Vater Rhein."

rheinauf, rheinab. „Sie jagen rheinauf, sie jagen rheinab." (Weitbrecht. 1870.)

Rheinbund der, traurigen Angedenkens, der unter Napoleon I. geschlossene Bund deutscher Fürsten (1806—13).

Dav. rheinbündisch, Rheinbündner (Treitschke).

Rheingau der st.: Kreis im RB. Wiesbaden (Hauptst. Eltville) mit vorzüglichem Weinbau.

Rheinschwalbe (= Uferschwalbe), Rheinweide unrichtig statt Rain-.

*Rhetor: 1) Redner 2) Lehrer der Redekunst.

*Rhetorik: Redekunst.

*rhetorisch: (schön)rednerisch, Rede-.

*Rheuma, *Rheumatismus: Gliederreißen, Fluß.

*Rhinozeros: Nashorn.

*Rhizom: Wurzelstock.

*Rhombus: (Math.) Raute.

Rhön die: mittelteutsches Gebirge.

Rhone die [rône]: Fluß in der Schweiz und in Frankreich (le Rhône). Im Deutschen weiblich, weil alle deutschen Flußnamen auf e weiblich sind.

(„Nach dem franz. le Rhône der Rhone zu sagen, ist kein Grund vorhanden." Duden.)

„Bis an die Mündungen der Rhone."
(Curtius.)

Dagegen: der Rhodan (altert. u. dicht.) Rodden (mundartl. in Wallis) nach dem lat. Rhodanus.

*rhythmisch: abgemessen, taktmäßig.

*Rhythmus: Takt(art), auch Tonfall, ebenmäßiger Wohlklang.

Ribbe die, niederd. für hochd. Rippe.

-rich, got. reiks, ahd. rihhi, mhd. rîche urspr. Herrscher, Fürst — mächtig:

in Eigennamen (Personen-N. und demnächst Vor- u. Familien-N. (s. meine Schrift: Die deutschen Familien-Namen geschichtlich, geographisch, sprachlich S. 191 f): Friedrich, Heinrich, Ulrich.

Auslautend sehr häufig (210 mal in Förstemanns Altdeutschem Namenbuch), dah. seiner Bedeutung nach sehr verflüchtigt und im Nhd. zu einer bloßen, das männliche Geschlecht bezeichnenden Endung herabgesunken:

Wüterich — (Tiere) Enterich (s. d.), Gänserich, Täuberich — (Pflanzen) Kräuterich (s. d.), Wegerich (urspr. „am Wege herrschend"), Weiderich.

Scherzhafte Bildungen neuester Zeit: Dünamiterich, Anarchisterich.

Richte die, ahd. rihti, mhd. rihte: 1) Richtung — dicht.

„(Der Eber) bricht durch des Waldes Dichte,
Hält aber stets des Flusses Richte."
(P. Heyse, Meleager 2.)

2) gerade Richtung, gerade, richtige Lage.

„In die Richt(e) gehen" (so daß man Umwege abschneidet) — „in die R. kommen — bringen" (Goethe) — „aus der R. bringen" (Goethe).

richten, du richtest, er richtet — richtete — gerichtet.

Ziziehungen wie gericht = gerichtet sind nur noch volkstümlich.

„Auf etw. richten" (z. B. seinen Sinn) — „sich nach einem, etw. richten" — „sich an einen richten" — „einen richten" (ein Urteil über einen fällen).

Richter der st., „ein strenger — milder — weiser, bewährter — unbestechlicher — käuflicher, bestechlicher" — „R. sein in einer Sache, über einen, etw., R. in eigener Sache sein" — „einen zum R. machen, setzen (2. Sam. 15, 4), aufwerfen — haben" — „etw. vor den R. bringen".

Richtung die, „gerade, schräge, entgegengesetzte — falsche, verkehrte R." — „nach allen Richtungen hin" — „die R. (den Lauf) nach etw. nehmen" — „die R. behalten, beibehalten — verlieren" — „einer Sache eine andere R. geben".

Richtweg der st.: kürzerer Weg zu einem Ziele.

Rick das st.: 1) Latten zur Einfriedigung eines Feldes 2) Thür eines solchen Zauns 3) Küchengerüst für Teller usw.

Ricke die: Rehkuh. Aus einer Wurzel mit Reh.

Riechel das st.: schmales an der Wand befestigtes Brett mit Zapfen od. Nägeln, um Kleider od. anderes daran zu hängen.

riechen st. 6 — roch, rochst (Konj. röche, röchest) — gerochen — riech(e)!

Die Nebenff. reuchst, reucht, reuch, die gewöhnlichen im älteren Nhd., stehen noch bei Gottsched als die regelmäßigen, werden jetzt aber nur noch im Oberd. bewahrt.

Ried das st., ahd. hriot, mhd. riet: 1) Schilfrohr 2) damit bewachsenes Gelände.

„Der Storch durch's Ried hochbeinig stelzt."
(Geibel.)

„Rohrdommel klagt durch Moor und Ried."
(Baumbach.)

„Leise rauscht's im Riede."
(Fr. Th. Vischer, Auch Einer.)

„Ein Hirsch in Samlands Forsten ist mir lieber
Als alles Hornwild im Savannenried."
(Fritz Bley, Heimkehr.)

Zff.: Riedgras, Riedschnepfe u. a.

Riege die, ahd. riga, mhd. rige: Reihe (2. Mos. 28, 17. 1. Kön. 6, 36), Schicht Steine od. Holz bei einem Bau — veraltet.

Jetzt: „eine bestimmte Anzahl von Turnern, welche nach einer gewissen Ordnung und in sich wiederkehrender Reihenfolge turnt." (Jahn.)

Riegel der st.: 1) Schieber zum Verschluß, „einen R. vorschieben" (einem) — „den R. zuschieben — zurückschieben — zerbrechen" 2) verbindendes Querholz.

Riem, gew. Riemen (Mz. Riemen), der, ahd. riumo, mhd. rieme: langer, schmaler Lederstreif.

Riemen der (Gen. -s, Mz. Riemen), vom lat. remus, ahd. riemo: Ruder.

„Die Riemen eingelegt!" (Kinkel.)

„Wir legten uns stramm in die Riemen."
(H. Hoffmann, Von Frühling S. 31 u. ö.)

Ries das st. (Rieses, Mz. Riese — nach Zahlangaben unverändert: „5 Ries Papier") 1 Ries = 20 Buch.

Riesling der st., eine Art mittelgroßer Weintrauben mit gelblichen, würzigen Beeren.

Riester der st.: Flecken, bes. von Leder.

Riet s. Ried.

Riffel die: Flachskamm.

***rigoristisch**, ***rigorös**: übertrieben strenge, starr, engherzig.

***rikoschettieren**: aufschlagend abprallen.

***Rimesse**: Sendung von Geld od. Wechseln.

Ring der st.: 1) runder Reif, in mannigfacher Anwendung, bes. Ring am Finger, „einen R. anstecken, an den Finger stecken — am Finger haben, tragen" — „ein R. steckt am Finger" — „einem den R. vom Finger ziehen" — „die Ringe wechseln" [zur Verlobung].

„R. (des Dunstes) um den Mond" — „Ringe der Kerse, Schlangen, Drachen".

= Kreis, Umkreis, „ein grüner R. von Orangen" (um einen Springbrunnen — J. Paul) — von Menschen:

„Wohlan! so sei der Ring sogleich gebildet!"
(Schiller, Tell 2, 2.)

Bildl.: geschlossene Gruppe von Leuten zur Gewinnung kaufmännischer Vorteile (seit den 70. Jahren dieses Jhs.).

Kupferring. Petroleumring.

Vkl.: Ringlein (nicht: Ringchen), Ringelchen.

Ringel der st.: kreisförmig Gewundenes, kleiner leichter Ring.

„Hellbraunes Haar in natürlichen Ringeln."
(Wieland.)

„Ringel von Tabaksrauch" — am Leibe der Kerse, Schlangen usw.

Ringelrennen das, -stechen das: Ritterspiel mit Abstechen hangender kleiner Ringe im Rennen.

Ringeltaube die, mhd. ringeltûbe: Taube mit weißem Ringel um den Hals.

„Der Ringeltäuber rückt nun flink
Im Nest der Täubin näher."
(F. Dahn, Waldmorgen.)

ringen st. 1, ahd. hringan: kämpfen, angestrengt streben nach etw.

So auch die Zff. ab-, er-, aus- (ausgerungen) — dagegen umringen zu dem folgenden.

ringen schw., ahd. ringôn: einen Ring = Kreis bilden.

„An der Kette, die sie sinnlos ihm rangten" (= aus Ringen bildeten, Klopstock).

Rückbez.: „Wie's auf klarem Teichkristalle
Sich von eines Tropfens Falle
Weiter stets und schwächer ringet!"
(Müllner, Schuld 1, 1.)

„Die Nebel ringten und wiegten sich um die nackten Steinhäupter." (Th. Mügge.)

So auch beringen (s. d.), umringen (Psalm 22, 13. Joh. 10, 24).

Das Part. umrungen bei Hauff u. andern nhd. Dichtern ist demnach eine Verirrung.

ringern: ringer d. i. geringer machen (3. Mos. 25, 16 u. ö.). Älternhd. — seit dem vorigen Jh. vereinzelt bei Claudius, Rückert.

Ringfinger der st.: der vierte Finger (vom Daumen ab), auch „Goldfinger" genannt, weil an ihm der Verlobungs- u. Trauring getragen wird, „denn man sagt, daß von selbigen Reiffingern etliche sonderliche Adern zum Herzen gehen." (Alberus, Ehbüchlein.)

rinnen st. 1 — rann (ränne, rönne) — geronnen: stetig in Tropfen fließen.

„Das Faß hat geronnen" (geleckt — aktiv).

„Der Schweiß ist ihm von der Stirn geronnen."

Nicht zu verwechseln mit rennen (s. d.).

„Betäubt vom Schrecken rannen (statt: rannten)
Die Emirn aus dem Saal."
(Wieland, Schach Lolo.)

„Als er [der Hund] keuchend an mir vorbei rann." (H. Heine.)

Rinnsal das st. (Mz. -sale): Wasserrinne.

„Alle Kräfte der Nation streben in unendlicher Zersplitterung auseinander, in tausend Rinnsalen versiegend gleich dem deutschen Strome." (Treitschke 1, S. 21.)

Rippe die (nicht: Ribbe), geteilt in 7 obere (Brustrippen) und 5 untere (Bauchrippen). R. auch im Pflanzenblatt.

rips s. raps.

Rips der st. (Ripses): eine Art Zeug.

risch: Nebens. zu rasch, sehr lebhaft, schnell — ahd. reski, EW. rische, risch UW.

„Eile risch und stehe nicht stille."
(1. Sam. 20, 38.)

„Risch ohne Rast." (Bürger, Wild. Jäger).

„Wie ziehst du so risch dein Schwert!"
(Freiligrath, Hurrah Germania.)

rischrasch in Laut u. Ablaut malerisch (aus „risch und rasch"). (Bürger, Wilder Jäger.)

***Risiko**: Gefahr, Wagnis.

***riskant**: gefährlich, gewagt.

***riskieren**, unedler A. statt: 1) Gefahr laufen, befahren (s. d.) 2) aufs Spiel setzen, wagen.

Rispe die: verästelte Ähre (wie beim Hafer). Mhd. rispe Gestrüpp.

Rist der st., mhd. diu riste, auch der rist: 1) die obere Seite der Hand, des Fußes 2) Halsgelenk an der Schulter des Pferdes.

***rite**: ordnungsmäßig, in aller Form; feierlich.

rittlings UW.: wie ein Reiter sitzt.

„Der Mann saß rittlings darauf."
(H. Hoffmann.)

„Stets einzeln hafteten sie [die jungen Flußpferde] rittlings auf der Oberseite des kurzen Halses der Mutter." (Brehm.)

***Ritus**: (feierlicher) Brauch, kirchliche Ordnung.

Ritz der st. (Gen. Ritzes, Mz. Ritze): Spalt, Schlitz.

„Wie der Ritz am Granatapfel."
(Hohesl. 4, 3.)

„Ich guckte durch einen Ritz in der Thür."
(Goethe.)

„Das Gold im Ritz des Steines."
(Freiligrath.)

Häufiger: die Ritze.

***Rival**: Nebenbuhler, Mitbewerber.

***rivalisieren**: Nebenbuhler sein, wetteifern.

***Rivalität**: Nebenbuhlerschaft, Wettbewerb.

***Roastbeef**: (englischer) Rostbraten.

Robe die, Lehnw. aus dem Franz., jedoch deutschen Ursprungs: 1) Kleid, Schleppkleid der Frauen 2) Amtstracht der Richter.

***Robot**: Frondienst.

***robust**: kräftig, stämmig.

Roch der st. (arab.): ein bes. in Märchen (z. B. den M. der Tausend einen Nacht, s. 2. u. 5. Reise Sindbads des Seefahrers) vorkommender riesenhafter Vogel.

Roch, Roche der schw.: Turm im Schachspiel. Aus dem pers. roch Kameel mit Bogenschützen besetzt.

Roche der, Rochen (Gen. -s): ein Seefisch.

„Der stachlichte Roche, der Klippenfisch."
(Schiller, Taucher.)

Rockelor der st. (franz. roquelaure): Regenmantel, Überzieher.

Rocken der s. Roggen.

Rocken der, ahd. roccho, mhd. rocke: ein Spinngerät, Spinnrocken.

roden schw.: mit den Wurzeln aus der Erde tilgen (Bäume, Sträucher). Mitteld. roden, niederd. raden (oberd. reuten).

***Rodomontade**: Großsprecherei, Aufschneiderei.

Rodung die: 1) Handlung des Rodens 2) Ort, wo gerodet ist.

***Rogen** der (Gen. -s): Fischeier. Ahd. rogan u. rogo, mhd. rogen u. roge.

Rogener, Rogner der st.: der Rogen führende (weibliche) Fisch.

Roggen der (Gen. -s): die Getreideart secale, den nordeuropäischen Ländern angehörig. Ahd. rocco u. roggo, mhd. rocke, rogge, altsächs. rogge. Luth. rocken (2. Mos. 9, 32), auch Lessing noch (Minna 1, 12); doch jetzt ist das weichere „Roggen" allgemeine Schreibung.

roh, roher, roh(e)st.

Roharbeit die: Arbeit erst im Rohen, die noch nicht im einzelnen durchgebildet, ins Feine ausgeführt ist, vgl. „etwas roh entwerfen, zeichnen" — in Hüttenwerken: Schmelzen der rohen Erze.

Rohbau der st.: Bau im Rohen, ohne Abputz und innere Auskleidung.

Roheit die.

Rohr das st. (Mz. jetzt nur Rohre, mhd. rôr).

„Das Säuseln der Rohre."
(Goethe, Wahlverw.)

„Die ſieben Rohre“ (der Panflöte — Rückert).
„Die beweglichen Rohre“ (des Schilfwaldes — H. Hoffmann).

Bild des Schwachen u. Schwankenden (vgl. Matth. 11, 7).

Als Sammelwort = Röhricht.

röhren ſ. reren.

Röhricht, beſſer Röhrich das ſt.: Rohrdickicht. Ahd. rôrahi, mhd. rôrach, rôrich (mit der Ableitungsendung -ahi ſ. -ich).

„Fahr' in das wilt rörich nauß“ (Ayrer).
„Wie Wirbelwind ſchüttelt das Röhrich im Moor.“
(Bürger, Neuſeeländ. Schlachtlied).
„Es erklang
Im Röhricht noch kein Froſchgeſang.“
(Krummacher.)

Rolle die (im Schauſpiel), „einem eine R. geben, übertragen, zuteilen“ — „die Rollen verteilen“ (unter die Darſteller) —
„So ſind die Rollen ausgeteilt.“
(Mahlmann, Mein Lebenslauf iſt.)
„Eine R. übernehmen — (auswendig) lernen — ſpielen, geben“.

Häufig auf Lebensverhältniſſe übertragen: „die erſte, (nur) die zweite R. (bei etwas) ſpielen“ — „eine große, bedeutende — armſelige, traurige, untergeordnete — undankbare — doppelte, zweideutige R. ſpielen“ — „die R. des Zuſchauers“ uſw. — „die Rollen(ver)tauſchen“ — „ſeine R. ausgeſpielt haben“ — „aus der R. fallen“. (Schiller, Picc. 1, 4.)

Schief: „eine nicht bedeutende Rolle einnehmen“.

Zſſ.: Rollentauſch.

***romaniſieren**: verrömern (römeln intranſ.).

römeln: der von Rom als Mittelpunkt des römiſchen Katholizismus ausgehenden Richtung huldigen (Lenau, Savonarola) —
auch: den Römern, der römiſchen (lateiniſchen) Sprache nacheifern, ſie kleinlich und peinlich nachahmen.

Römer der ſt.: 1) Angehöriger der Stadt Rom od. des römiſchen Staates.

2) grünes bauchiges Weinglas (wohl nach dem Stoffe vitrum romarium altrömiſches Glas, aus welchem dieſe Gläſer zuerſt verfertigt wurden.)
„Mit den grünlichen Römern, den echten Bechern des Rheinweins.“
(Goethe, Herm. u. Dor. 1.)

3) R. in Frankfurt am Main, Rathaus und Krönungsort für die Kaiſer des „h. römiſchen Reiches deutſcher Nation“.

Römling der ſt.: verächtlich von einem römiſch Geſinnten, in weltlichem Sinne (Klopſtock), in geiſtlichem (Voß).

***Rondel** [rondêl]: 1) Rund, Rundbeet (in Volksdeutung: Rundteil) 2 Rundſchanze, -werk.

Roof der ſt. (ſeemänn.): Verſchlag auf dem Schiffsdeck, meiſt als Wohnraum für die Mannſchaft dienend.

roſa als Farbe (der roten Roſe, der Centifolie, alſo hellrot), ungebogenes EW. u. HW.: „etwas ſieht roſa aus“, „ein blaſſes Roſa“ — und in Zſſ.: Roſaband, -kleid, -papier u. a. (S. auch: Eigenſchaftswort, Biegung.)

röſch EW., ahd. rosc, mhd. rösche: hart, ſpröde, von Gebackenem und Gebratenem.

„Die röſche Gänſehaut“ (ſcharf gebratene — Hagenbach, Martinsgans) — „röſches Brot“.

Roſe die, vom lat. rosa: die bekannte Zierpflanze, die aus ihrer Heimat Perſien (Schiras) zu den Griechen und durch dieſe weiter in das Abendland gekommen iſt, „Königin der Blumen“ wegen ihrer Schönheit und ihres Duftes.

Die Hauptfarbe iſt rot, dah. iſt die Roſe Vertreterin dieſer Farbe („Ir wangen wurden rôt sam diu rôse“ Walther); wird von der Roſe ſchlechtweg geſprochen, ſo denkt man an die rote R., wie denn auch die gewöhnlichſte und ſchönſte Roſe, die rosa centifolia, rot iſt.

Mannigfach bildlich verwendet, beſ. die rote Roſe:

1) als Bild des Lebensfrühlings, der Jugend (und Schönheit), „die Tage der Roſen“, „die Roſen der Wangen“, „blühen wie eine R.“ u. a.

2) als Bild der Freude, „der R. Freudenrot“ (Rückert) (ſ. auch „roſige Laune“);

3) als Bild der Liebe:
„Mädchenblume, Liebesblume,
Roſenblume, ſüße Roſe.“ (Tieck.)

Die weiße Roſe iſt ein Bild der Reinheit und Unſchuld (auf Gräbern).

Sprichw.: „Mit der Zeit pflückt man Roſen“ od. „Zeit bringt Roſen“ — „Keine Roſe ohne Dornen“ —
„auf Roſen gehen, wandeln, liegen“ [beglückt und fröhlich leben] — „nicht auf Roſen gebettet ſein“ — „einem Roſen (auf den Weg) ſtreuen“.

Als Bild der Verſchwiegenheit „unter den Roſen“ (der Roſe), urſpr. wohl von dem verborgenen Roſen Liebender in Roſenlauben und -büſchen — danach ſpäter lat. sub rosa.
„Verſchwiegner Eintracht volle Roſe
Trägt er [der Weingott] bedeutend in der Hand.“ (Schenkendorf.)

(Baukunſt): roſenartige Verzierung.

(Weidmänn.): die Knochenwülſte, aus welchen die Stangen des Hirſchgeweihes hervorwachſen.

Zſſ.: Roſenblatt, -garten uſw., roſen-(rot).

Roſenbaum der ſt.: hochſtämmige Roſe (im Gegenſatze zum Roſenſtrauch).

roſenfarb, mhd. rôsenvar, dicht. noch = roſenfarben, -ig (ſ. -farb).
„Dein roſenfarbes Blut.“
(Hildebrandslied des Kaſpar v. der Rhön.)
„An roſenfarbem Band.“ (Uhland.)
„Ruſthem ſattelte den Roſenfarben.“
(Görres, Heldenbuch von Iran.)

Nebenf. roſinfarb zſgſ. aus mhd. EW. rôsîn [rôsîn] = roſen („ein roſener Kranz“ Goethe) und var = farb.

„Roſinfarb Wolle“ (3. Moſ. 14, 4 — Offenb. 17, 3).

Dafür in der durchgesehenen Bibel: „scharlachfarb".

„Durch dein rosinfarbes Blut."
(Schröder, Eins ist not V. 6.)

Rosenhag der st.: Rosengebüsch, -hain (s. Hag). Bildl.: „Der Jugend Rosenhag." (Geibel.)

Rosmarin der st., lat. rosmarinus.

Der Göttin Holla (Berhta) geweiht, dah. bei Hochzeiten und bei Begräbnissen getragen.

Nebenf. Rosmarein: „Ihr hübsch Lavendel, Rosmarein" (: Röselein — VL., Es ist ein Schnitter, heißt der Tod).

Roß das st. (Rosses, Mz. Rosse), ahd. hros, angels. hors: Pferd, doch edlerer A.

„Das Fohlen Wittekinds,
Ein Schlachtroß weiland, sank zum Ackerpferde." (Freiligrath.)

(S. Pferd, wo auch die gewöhnlichsten Verbindungen.)

„Zu Roß" („Und einen Ritter hoch zu Roß" Schiller).

Formelhaft: „Wagen und Roß", „Roß und Reiter", „Roß und Reisige".

Gemalt auf Wirtshausschildern und danach: „Gasthof zum braunen, roten, schwarzen, weißen Roß".

In Zss.: Roß-, selten Rosses-(huf).

Rösselsprung der st.: Sprung des Rössels (Springers) auf dem Schachbrett: ein Rätselspiel, bei welchem durcheinander gemengte Silben od. Wörter nach den Rösselsprüngen zu einem Satze zu ordnen sind.

roßhaaren EW.: aus Roßhaar.

Roßkamm der st.: Pferdestriegel, Kamm zum Putzen der Pferde.

Roßkamm der st.: Roßhändler (-kamm vom mlat. cambiare tauschen). Das Wort scheint abzukommen.

Roßtäuscher der st.: der gewerbsmäßig Pferde tauscht und mit ihnen handelt.

Rost der st., mhd. rôst (Mz. Roste): Gitterwerk als Unterlage.

Rost der st. (o. Mz.), ahd. mhd. rost: entarteter Ansatz an Metallen.

rot, Steig. gew. röter, röteſt, mhd. roeter.

„Seine Tochter, die röter glühte als die Granatblüten in ihrem Garten."
(P. Heyse, Dichterin v. Carcassonne.)

„Immer röter, immer reifer."
(Weber, Dreizehnlinden.)

In Zss. ohne Umlaut: dunkelroter, „die dunkelrotesten Rosen" (= die dunkelsten roten R.) — doch Bürger: rosenröter.

„Roter Hahn, Faden", „rote Erde, Fahne", „rotes Gold, Kreuz, Kupfer" (s. die HWörter).

Abschattungen: hell-, dunkel— feuer-, purpur-, gelb-, braunrot usw.

Der Rote: 1) Indianer, Rothaut 2) Rothaariger 3) rotes Pferd 4) roter Wein 5) staatlich Radikaler.

Das Rote, Rot: die rote Farbe, „des feurigsten Rot".

***rot.** (rotunde): rund (rd.).

***Rotation**: (Achsen-)Umdrehung. *Rotationsgeschwindigkeit: Drehgeschwindigkeit.

Rötel der (zum Zeichnen), besser als das zsgs. Rotstein.

***rotieren**: sich (um seine Achse) drehen, umlaufen.

Rotlauf der st.: die mit „Rose" bezeichnete Krankheit als laufendes rotes Feuer.

Rotliegendes (bergmänn.): das rote Gestein auf dem Boden der Grube, das keine Erze mehr enthält.

Rottmeister der st., mhd. rotemeister: Oberer einer „Rotte" (kleineren Abteilung Soldaten), Rottenführer, Korporal.

***Rotunde**: Rundbau, Rundhalle.

rotwelsch: gaunerdeutsch (s. Gaunersprache).

***Roué**: Wüstling (mit äußerem Schliff).

***Rouleau**: Rollvorhang.

***Roulette**: Glücksrad.

***Route**: Weg, Richtung, Linie (P.).

***Routine**: äußere Fertigkeit, Ubung.

***routiniert**: geübt, erfahren, bewandert.

***Rowdy**: Raufbold.

***Royalist**: Königstreuer, Königlicher.

Rubin der st. (Mz. Rubine, mhd. rubîne): Edelstein von roter Farbe.

„Rubine blitzten um den Gürtel."
(Platen, Abbass. 6.)

„Rubine, Diamanten und Türkise."
(Schack, Firdusi 3, 16.)

Zss: Blutrubin (s. d.).

***Rubrik**: 1) Überschrift 2) Spalte (P.), Fach.

***rubrizieren**: 1) überschreiben, bezeichnen 2) einordnen.

***Rubrum**: Überschrift, Vermerk.

Ruch der st.: Geruch (Hohesl. 1, 12). Älternhd., jetzt noch dichterisch.

„Du schöne Lilj', an Ruch und Farben reich."
(Gryphius.)

„Fläschchen — das den Ruch auf ewig hält." (Goethe.)

„Die Blumen, die — den Wald mit Ruch erfüllen."
(Gerh. Hauptmann, Versunkene Glocke.)

Zss.: Blumenruch (Rückert).

ruchbar s. ruchtbar.

ruchtbar: durch umlaufendes Gerede ausgebreitet. Von dem HW. ruchte (16. Jh.) = Gerücht.

„Es ward ruchtbar, daß er im Hause war."
(Marc. 2, 1.)

„Die That ward ruchtbar."
(Schiller, Tell 1, 1.)

„Doch unterm Suchen ward das Abenteuer
Der Fürstin bald im ganzen Lande ruchtbar."
(P. Heyse, Hochzeitsreise an den Walchensee.)

Mit Ausfall des t: ruchbar (Goethe — Freytag).

„Der Vorfall ward ruchbar."
(Treitschke 3, S. 394.)

Ruchtbar und ruchbar jetzt beſ. in übelm Sinne.

„Das Ubel iſt ruchtbar geworden."
(Goethe, Reineke 1, 58.)

„Damit nicht ruchbar werde, was in der Nacht geſchehen iſt."
(Freytag, Ahnen 5, S. 65.)

Ruck der ſt. (Mz. Rucke), ahd. rucch, mhd. ruc (Gen. ruckes): plötzliches Rücken (Hub, Stoß, Zug).

„Einem einen R. geben" — „einen R. thun" —

„Es that in mir einen Ruck, daß die Rippen krachten."
(Immermann, Münchhauſen.)

„Durch die ganze Geſellſchaft gab es gewiſſermaßen einen hörbaren Ruck." (Wildenbruch.)

„Mit einem Ruck."

Mundartlich (auf niederd. Gebiet): **Rucks.**

rück, Verkürzung aus zurück (ſ. d.), erſter Teil feſter Zuſammenſetzungen mit HWörtern und EWörtern (ſ. die folgenden), ſeltener und mehr dichteriſch in ZWörtern.

„Sein unvermutet rückkehrender Sohn."
(Goethe.)

„Und nun den Rückkehrenden, den Reuigen zu meinen Füßen!" (Goethe, Clavigo.)

„Mit düſterm, rückgeſunknem Blicke."
(Schiller.)

„Denn wer aus des Armen Habe
Rücknimmt die geſchenkte Gabe,
Der übt Roheit, nicht Erbarmen."
(Gries nach Calderon, Tochter der Luft.)

„Rückgegeben" (Grillparzer, Ahnfrau 3).

„Rückgeführet" (Immermann, Dietlieb).

„Rückverwandelt" (Heims S. 43).

Rückantwort die, beſſer einfach: Antwort, da dieſes rück- hier vollkommen überflüſſig iſt, wie es denn auch auf den Poſtkarten nicht mehr ſteht.

rucken, von der Taube: die Töne „rucku" (mhd.), „ruckedigu" hören laſſen. Auch ruckſen.

„Dazwiſchen trillert der Hänfling, ruckſt die Taube." (Tſchudi, Alpenwelt.)

rucken: einen Ruck thun, mit einem Ruck reißen.

„Da riß er [der Bär die Pfoten]
Haſtig ſie ruckend heraus."
(Goethe, Reineke 2.)

„Am Zahne rucken" (Goethe). „Es ruckt und zuckt wie ein elektriſcher Schlag durch den Körper".

„Sie [Ellida] regt ſich und rucket am Ankerband." (Viehoff, Frithj. 4.)

Rückbez. „Es [das Gerippe] ruckt ſich von Schnörkel zu Schnörkel hinab."
(Goethe, Totentanz.)

Rücken der (-s), „einen breiten R. haben" [viel tragen, auf ſich nehmen können] — „den Rücken kehren" [fliehend] — „einem den R. zukehren" — „den R. frei haben" — „ſich den R. frei halten" —

„etwas auf den R. nehmen, legen" — „etwas liegt einem auf dem R." —

„die Hände auf den R. legen, nehmen" — „einem die Hände auf den R. binden" — „mit den Händen auf dem R." —

„auf den R. fallen" (in Schwäche, vor Schreck) — „auf dem R. liegen" —

„in den R. wehen" (vom Winde geſagt) — „den Wind im Rücken haben" — „(einen) im R. angreifen" — „einem in den R. fallen, kommen" —

„hinter eines R. Übles von ihm reden" —

In Zſſ.: Rückenfloſſe, -mark und Rückgrat.

Rückendarre die: Auszehrung des Rückenmarks.

Rückgabe die: das Zurückgeben. „Die Rückgabe von Rouſſillon und Artois." (Ranke.)

„Als Priamus ihn um die Rückgabe von Hektors Leichnam bittet." (Zell.)

Beſſer als Zurückgabe.

Rückgrat ſt., der und das, früher durchgehends männlich, wie Grat, auch noch bei Lichtwer, Möſer.

„Höhen — bilden den eigentlichen Rückgrat der alten Dame Europa." (Moltke.)

„Seiner Frauenausbildung den rechten Rückgrat zu geben." (Keller.)

Erſt ſeit Goethe das jetzt ziemlich allgemeine ſächl. Geſchlecht.

Rückhalt der ſt.: was einem den Rücken hält, Stütze und Halt gewährt.

(Heerweſen) = Reſerve (Eggers, Kriegslexikon 1757).

Allgemein: „R. an einem ſuchen — bekommen, finden — haben".

Rückkehr die, nicht: Zurückkehr.

Rückkunft die. „Die Reiſe des Laertes nach Frankreich, ſeine Rückkunft." (Goethe, Lehrj.)

„Der Sonne Rückkunft."

Nicht: Zurückkunft.

rückläufig: den Lauf zurückmachend, „rückläufige Bewegung" (z. B. der Geſtirne).

rücklings UW.: mit dem Rücken voran, bei ZWörtern der Bewegung, wie „gehen (1. Moſ. 9, 23), hinfallen, niederſtürzen".

Rücknahme die (Bürg. Geſetzb.).

Rückſicht die, „(ſorgfältige, keine) R. auf einen, etwas nehmen" — „aus R. gegen einen" — „in R. einer Sache od. auf eine Sache" — „in dieſer, doppelter, vielfacher, jeder R." — „mit R., ohne R. auf einen, etwas".

Rückumlaut der ſt.: die ſprachliche Erſcheinung, daß der urſprüngliche Selbſtlaut wieder an Stelle des umgelauteten tritt, wenn die Urſache des Umlauts weggefallen iſt, z. B. ſenden, — ſandte (ſ. d.).

rückwärtig EW.: rückwärts befindlich. „Zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen." (Moltke.) „Zur Verbindung mit den rückwärtigen Gliedern." (Felddienſt-O. § 110.)

rückwärts UW. aus mhd. zurucke wart:

nach dem Rücken hin, nach hinten — gew. mit ZWörtern der Bewegung: gehen, schreiten usw.

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!"
(Herder, Cid 28.)

Bildl. „Es geht mit einem rückwärts".

Rückwärtserei die: ein häßliches, von J. Scherr erfundenes W., besser noch: Rückschrittlerei.

Rüde der schw., ahd. rudo, mhd. rüde: 1) großer, starker Hund, ganz bes. Hetzhund.

„Hörst du nichts? — Mir ist
Vor dem Ohr, als bellten Rüden."
(Müllner, Schuld 1.)

Zss.: Rüdenknecht.

***rüde**: roh, ungeschliffen.

Rudel das st.: (kleine) Herde Wild (Rehe, Wildschweine, Wölfe usw.).

rudeln sich: sich in Rudel zusammenthun. „Gemsen, welche sich rudeln." (Brehm.)

Ruder, das st., „das R. führen" (Schiller, Tell 1, 1) — „an den Rudern ziehen" (Hes. 27, 29).

= Steuerruder, „am R. sitzen".

Häufig bildlich für die oberste Leitung: „an das R. (des Staates) gelangen" — „am R. sein, sitzen, bleiben".

***Rudera**: Trümmer, Überbleibsel.

rudern, mit sein: „wir sind hierher gerudert" — doch bei Betonung der Thätigkeit mit haben.

Transf. „einen Kahn, ein Schiff", „einen den Fluß hinab".

Übertragen auf ruderähnliche Bewegungen: von Vögeln („durch die Luft r."), von Menschen u. Tieren beim Schwimmen, von ungeschickten Armbewegungen beim Gehen.

Ruderpinne die (seemänn.): Hebelarm, mit welchem das Steuerruder bewegt wird.

***Rudiment**: erster Anfang der Entwickelung, Ansatz; Mz. Anfangsgründe, Grundzüge, (Nat.) Ansätze, Überbleibsel.

***rudimentär**: unausgebildet, verkümmert.

Rudolf (mit f, s. Adolf).

Ruf der st. (Mz. Rufe): 1) das Rufen.

„Ein Ruf erschallt" — „auf eines R., auf den ersten R. kommen" — „Ruf des Jammers" (Schiller).

Von Tieren: „R. der Wachtel, des Rebhuhns" u. a.

von Musikwerkzeugen: „R. des Horns, der Glocken".

Übertr. „Ruf des Herzens, des Gewissens".

2) Berufung, Antrag zu einem Amt.

„Einen R. an einen ergehen lassen" — „einen R. (nach einem Orte, zu einem Amte) erhalten — annehmen — ablehnen".

3) Meinung anderer von einem.

„Guter — schlechter, übler — ausgebreiteter, großer R." — „ein Mensch von schlechtem R." — „Ruf von seinen Thaten" —

„der R. leidet unter einem Dinge — steht auf dem Spiel" —

„in einem Rufe stehen" — nicht im besten Rufe stehen" —

„Ich bin besser als mein Ruf."
(Schiller, Maria 3, 4 — sprichw. geworden.)

„Einen in R. bringen" — „in R. kommen" — „einen um seinen R. bringen" — „dem Rufe schaden".

rufen st. 7, mhd. zwei ZWörter: 1) ruofen (ahd. hruofan) st. 7 2) davon abgeleitet rüefen (ahd. hruofjan) schw.: ruofte, geruoft. Dah. auch im Nhd. neben rief, gerufen — rufte, geruft, noch zu Ende des vorigen Jhs. häufig, so bei Gellert, Klopstock, Bürger u. a. Jetzt sind die schwachen FF. durchaus veraltet; es ist auch kein Grund vorhanden, sie etwa wieder hervorzuziehen.

„Rufen in das Haus" u. a. — „nach einem r." —

am gewöhnlichsten „einen (ins Haus, aus dem Hause, zur Ordnung, vor die Schranken, zu Hülfe usw.)."

„Die Stimme der Pflicht ruft ihn zur That."
(W. v. Humboldt.)

Edel, bes. dichterisch, „einem" (Psalm 50, 1).

„Wer ruft dem Heer der Sterne?"
(Gellert.)

„Wem ruft des Sängers Vaterland?
Es ruft nach den verstummten Göttern."
(Th. Körner.)

„Wer ruft mir?" (Goethe, Faust, der Erdgeist. — Weber, Freischütz.)

= zurufen, durch Ruf ein Zeichen geben.

„Wär' Hülfe möglich, sie riefen es mir."
(Collin, Kaiser Max.)

„Phaethon wollte den Rossen rufen."
(Schwab — wo nicht der Acc. stehen könnte.)

Rüffel der st.: derber neuerer A. für Verweis.

„Geheimrat X. hat einen offiziellen Rüffel erhalten." (Druckfehler, jedoch in Erinnerung an „Nase" nicht unpassend!)

Davon: rüffeln einen.

Rügen, dav. EW. rügisch (Kosegarten, Brief), „Rügisch-Pommersche Abteilung der Gesellschaft für pommersche Geschichts- u. Altertumskunde".

Schlechte Neubildung: rügensch (s. badensch).

Ruhe die: 1) Unterbrechung einer Thätigkeit, (zeitweilige) „R. von Arbeit, Anstrengung" (Ruhepause) — „nach R. verlangen" — „der R. bedürfen" — „sich (etwas) R. gönnen" — „sich der R. hingeben" — „der R. pflegen" —

„In stummer Ruh' lag Babylon."
(H. Heine.)

„Ruhe und Erholung" — „Ruh' und Rast" (ist halbe Mast, Sprichw.).

(= Schlaf) „zur R. gehen", „sich zur R. begeben, legen" —

(dauerndes Aufhören der Thätigkeit) „sich zur R. setzen" —

(die ewige Ruhe Sir. 22, 11) „sich zur R. legen" [sterben] — „zur ewigen R. eingehen" — „Ruhe seiner Asche!"

2) Abwesenheit innerer Aufregung, „R. suchen — finden".

„So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." (Matth. 11, 29.)

„Ruhe in Gott."

„Es ist noch eine Ruh' vorhanden."
(KL., Kunth.)

„Zur R. kommen" — „einem die R. nehmen, rauben, stehlen" — „in R." (z. B. etwas sagen) — „seine R. bewahren" —

(äußere Ruhe, Sicherheit) „R. gebieten" — „R. halten" — „einen in R. lassen" — „einem keine R. lassen" — „die R. stören" —

„Ruh' und Frieden."

Zss.: Ruhebett, -stand, -störung usw.

Ruheseligkeit die. „Der gedankenlosen Ruheseligkeit dieser neuen Staatsweisheit erschien die Erhaltung der letzten Trümmer der Osmanenherrschaft als eine heilige Aufgabe."
(Treitschke.)

Ruhestand der st., „einen in den R. versetzen" — „in den R. versetzt werden, treten, sich begeben".

Ruhm der st., „großer, reicher — verdienter — ewiger — eitler, nichtiger R." — „R. der Treue, künftiger Thaten" —

„nach R. streben" — „R. erlangen, erwerben" — „einem zum Ruhme gereichen" — „einem etwas zum R. rechnen, nachsagen" —

„ohne R. zu melden" [= ohne Rühmen].

Zss.: Ruhmbegier, -reich usw.; Ruhmesglanz, -kranz, -halle.

rühmen, „einen, etwas (um, für, wegen etwas)" — „einem etwas (als vortrefflich) rühmen" [anpreisen] — „rühmen, daß" —

ohne als: „Viele Menschen werden fromm gerühmet." (Sprüche 20, 6.)

Rückbez. sich rühmen (als —).

dichterisch: „Des edeln Iberg Tochter rühm' ich mich." (Schiller, Tell.)

„Bist du der Mann, der du dich rühmst?"
(Goethe, Tasso 2.)

„Sich rühmen eines Dinges" — daß, Inf. mit zu.

„Viel Rühmens von einem, etw. machen."

Rührmichnichtan: die Pflanze herba impatiens (Nolimetangere).

„Das Kräutchen Rührmichnichtan", auch auf Menschen angewendet.
(F. Wolff, Jäger 4.)

***Ruin**: Verfall, Untergang, Verderben.

***Ruine**: zerfallendes Bauwerk, Trümmerhaufe, Getrümmer.

***ruinieren**: verwüsten, zu Grunde richten.

'rum s. herum.

Rummel der st.: 1) lärmendes Getriebe, bes. Kriegslärm, „der bairische Rummel" der bairische Erbfolgekrieg von 1778, „der Hauensteiner Rummel" (Scheffel, Tromp.).

„Doch ging der wilde Rummel bald vorüber" (der Krieg zwischen Österreich u. Italien 1859 — Pichler).

2) altes polterndes Eisenzeug u. andere ungeordnete Haufen.

„Im R." (kaufen) = Gutes und Schlechtes durcheinander, ohne Auswahl.

3) anderes „Rummel": Zahl der gleichfarbigen Karten im Pikett.

„Er versteht den Rummel" (Redensart des gewöhnlichen Lebens).

***Rumor**: Lärm, Gepolter, Getümmel.

***rumoren**: lärmen, poltern, Unwesen treiben.

rund, Steig. runder, rundest.

Rund das st.: runder Gegenstand.

„Auf blankem zinnernem Runde" (Teller — Goethe, Herm. u. Dor. 1).

„Des Himmels Rund, wie tausendfältig schön!" (Tersteegen.)

„Deine Strahlen,
Die das große Rund bemalen."
(Neander, Wunderbarer König.)

„Der Erde blühendes Rund." (Rückert.)

Rundbild das st.: neuere Verdeutschung von Panorama.

Runde die: 1) Eigenschaft des Runden, Rundheit, „die Runde u. Weiße eines Arms" —

„in der R. sitzen, kreisen" — „zehn Meilen in der R." auch: „in die R.", bes. bei ZWörtern der Bewegung.

Kreis, Gesellschaft von Personen.

2) Rundgang, „die R. machen".

runden, jetzt selten mit Umlaut ründen.

„Die Sprache zu ergründen,
Zu regeln und zu ründen." (Uhland.)

„Ein lichter Goldschild, von blauem Stahl umründet." (Viehoff, Frithj. 2.)

„Eh' es sich ründet in einen Kreis."
(Rückert.)

Rundholz das st.: Holz von runder (walzenförmiger) Form.

rundlich: etwas rund, „rundliches Händchen, Knie" usw.

Rundschrift die: besondere Schriftart mit runden Formen der Buchstaben.

Rundteil das st.: Umdeutschung des franz. rondelle.

Rundung die, selten Ründung. (Wieland. J. Wolff, W. Jäg. 9.)

Rune die: urdeutsches Schriftzeichen, got. ahd. rûna.

Zss.: Runenschrift, -stein, -stab.

Runenwort das st. „Der Sage Runenwort". (F. Dahn.)

Runge die: Stange am Wagen (zwei an jeder Seite), woran die Leiter sich lehnt. Zss.: Wagenrunge.

Runkunkel die: Spottname für ein altes Weib, alte Vettel.

Runse die: Rinnsal. Got., ahd., mhd. runs von rinnan.

„Der Gletscher Milch,
Die in den Runsen schäumend niederquillt."
(Schiller, Tell 2, 2 — nach Tschudi.)

„Noch hängt der Schnee in den Runsen des Kaisergebirges."
(Achleitner, Grenzerleut' S. 179.)
„Von der dicht zur Rechten befindlichen Runse rieselte es leise herab."
(Schilderung einer Alpenfahrt.)
„Aus dem Sächli wird ein' Sach',
Aus dem Rünsli wird ein Bach."
(Sprichw.)

Ruß der st. (Gen. Rußes), ahd. mhd. ruoz: schwarzbrauner kohliger Ansatz bei Verbrennungen.
Davon **rußig.**

Rüste die, spätmhd. rust: Rast, Ruhe.
Nur noch in der Verbindung: „zur (zu) Rüste gehen".
„Einst ging die Sonne zu Rüste bald."
(Kind, Offerus.)
„Als des dritten Tages Gestirn
Zur Rüste ging. (Dohm. 1870.)
„Mein Frühling ging zur Rüste."
(Geibel.)
„Die große Zeit der alten Monarchie ging zur Rüste." (= ging zu Ende — Treitschke 1, S. 84.)

rüsten, einen, sich r. mit etwas („mit Schwert und Schild"), „in Stahl", gegen, wider einen — zu etwas, auf etwas („Gäste"), für etwas.

Rüsttag der st.: Tag der Zurichtung, Bereitung zu einem Sabbat od. Feste (Marc. 15, 42).

Rüstung die: 1) Anstalt, Vorbereitung für einen Kriegszug, bes. in engerem Sinne: Kriegskleidung eines Bewaffneten.
„Leichte, schwere R." — „eine R. anlegen — ablegen" — „in voller R." —
auch in der Mz.: „Frankreich hat seine Rüstungen noch nicht beendet".
2) allgemein: Zurüstung, „R. zu einer Festlichkeit", „zur Reise".

S.

Saal der st. (Mz. Säle): großes Gemach, Gesellschaftsraum.
Zss.: Eßsaal. Tanzsaal. Vkf.: Sälchen.

Saat die (Mz. Saaten): 1) das Säen, „zur S. pflügen" — „die S. bestellen".
2) auszusäendes oder ausgesäetes Getreide, „die S. streuen, aus-" —
„die S. keimt — steht gut, mittelmäßig — ist reif."
Zss.: Sommer-, Wintersaat — Lein-, Rapssaat.
Bildl. „Saat der Unzufriedenheit, der Zwietracht" usw.

Sabbat der st. (Mz. Sabbate): Ruhetag, der Sonnabend als gottesdienstlicher Tag der Juden (nach 1. Mos. 2, 2) — dann auch übertr. auf den christlichen Sonn- und Feiertag.

Säbel der st.: Krummschwert.
„Des Ritters gutes Schwert [gerade Waffe],
der Heiden blinkende Säbel."
(Wieland, Oberon 1, 1.)

Säbelbein das st.: krummes Bein.

Säbelgerassel das st.: (bildl.) Ausmalen angeblich drohender Kriegsgefahr.

Sache die: 1) gerichtliche Angelegenheit, Streitsache.
„Gerechte S." — „eine S. vor Gericht bringen — zum Austrag bringen" — „eines S. führen" [als Sachwalter] — „eine S. in Güte abmachen, erledigen" — „die S. ist entschieden" — (gerichtlicher Stil) „in Sachen des A., Klägers, wider B., Beklagten".
2) allgemeiner: zu erwägende, entscheidende Angelegenheit.
„Zur S. gehören" — „zur S. kommen, schreiten — sprechen" — „zur S.!" — „doch zurück zur S.!" — „um wieder zur S. zu kommen" — „von der S. abschweifen" — „der Hergang der S." — „nach Beschaffenheit, Lage der S." — „S. des Herzens, Vertrauens" usw. — „gelehrte Sachen" — „in Sachen des Geschmacks" — „etwas in einer S. thun" — „seiner S. gewiß sein" — „der S. ein Ende machen" — „einen in einer S. um Rat fragen" — „unverrichteter S. (abziehen)" — „es ist meine S. — „seine S. steht gut, schlecht" — „gemeinschaftliche S. mit einem machen" — „sich um seine Sachen (be)kümmern" — „sich in fremde Sachen mischen" — „die gute S." — „das ist die S." [darum handelt es sich] — „es ist etwas an der S." [es ist etwas Wahres daran] — „es ist eine große, wichtige, schwere — schöne, herrliche S. um etwas" [etwas Großes usw.] — „der Name thut nichts zur S."
3) Gegenstand (Gerät, Ware).
„Sachen im Sinne des Gesetzes sind nur körperliche Gegenstände."
(Bürgerl. Gesetzbuch § 90.)
„Meine Sachen" — „Sachen zum Verkaufen, Spielen" usw. — „seine Sachen einpacken, auspacken."
Zss. zu 2): Kirchensache, Bau-, Vertragsusw. — Handelssachen — Herzenssache;
zu 3) Post-, Spiel-, Malsachen u. a.

Sächelchen das, Vkf. von Sache, nur in der Mehrz.

sachlich: die Sache betreffend; sächlich: weder männlich noch weiblich.

sacht: sanft, leise (eig. mitteld. und niederdeutsche F. von sanft).

„Am Monde ziehen die Wolken sacht."
(Geibel.)

„Winde, säuselt süß und sacht!"
(Reisepsalter Nr. 358, 2.)

Volkstüml. sachte.

„Ich fuhr ihr
Sachte nach." (Goethe, Herm. u. Dor. 2.)

„Ganz sachte davon gehn." (Schwab I, S. 27.)

„Sachte, nur sachte!" (Schiller, Räub.)

Auch bei Uhland, Hans Hoffmann.

Steig. sachter, sachteſt.

Sack der st. (Mz. Säcke): größerer Behälter aus Zeug oder Leder (als Maß auch unverändert, z. B. „fünf Sack Kaffee", „mit zehn Sack Kartoffeln").

In manchen Redensarten des gewöhnlichen Lebens: „einen S. voll Komplimente machen", „einen S. voll Neuigkeiten" — „grob wie ein S." (sackgrob) — „voll wie ein S." [betrunken] — „einen in den S. stecken" [besiegen, übertragen] —

„Man schlägt auf den S. und meint den Esel." (Sprichw.)

„Mit S. und Pack" [mit der ganzen beweglichen Habe].

Biblisch = Trauerkleid, „in S. und Asche Buße thun, fasten, trauern".

Sackgasse die: Gasse ohne Ausgang an einem Ende. Bildl. „in eine S. geraten" — „einen in eine S. drängen".

Saft der st. (Mz. Säfte), „der S. tritt in die Bäume" — „die Bäume sind, stehen in (vollem) S." —

„S. und Kraft", beſ. verneinend: „ohne S. und Kraft", „weder S. noch Kr. haben" —

„Blut ist ein ganz besondrer Saft."
(Goethe, Faust.)

„Der rote Saft" = Blut, z. B. „hauen, daß der rote Saft danach geht".

Als Arzenei: „ein kühlender, abführender usw. S." (kühlendes usw. Säftchen).

Mz. Säfte, beſ von körperlichen Säften, „gesunde — schlechte, verdorbene, unreine Säfte".

Sage die: 1) Gerede, Gerücht (Luc. 5, 15).

„So log die Sage nicht."
(Schiller, Turandot 4, 10.)

„Es geht die S." — „der S. nach" — „ungegründete S."

Beſ. unbeglaubigte Erzählung (im Gegensatze zu der beglaubigten Geschichtserzählung): „Deutsche, griechische usw. S." — „Sagen von Göttern, Helden, von Schätzen und Schatzgräbern".

„Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums."

„Bäßler, Sagen aus allen Gauen des Vaterlandes."

sagen schw.: 1) durch Worte ausdrücken, „(einem) etwas s.", auch: „etwas zu einem s." — „etwas von einem, über einen s." — „einem etwas zu s. haben" [mitzuteilen h.] — „von Glück s. können" — „sagen, daß" — (od. mit unabhängiger Rede).

In vielen formelhaften Wendungen:

„ich kann, darf (wohl) s." — „ich will nicht s." —

beſ. eingeschoben: „ich sage" (bei Wiederaufnahme eines begonnenen Satzes) — „wie gesagt" — „wie man zu s. pflegt" — „so zu s.", „daß ich so sage" — „mit Erlaubnis zu s." —

(bei Verwunderung): „Was Sie s.!" — „Das muß ich s." —

„ich habe es s. hören (gehört)" — „einen tot s." [s., daß er tot sei] — „Gesagt, gethan!"

Von Unpersönlichem: „das Gesetz sagt" [besagt] — „mein Herz sagt mir" u. a.

2) mit bedeutungsvollem Nebensinn = befehlen.

„Jüngling, ich sage dir, stehe auf!"
(Luc. 7, 14.)

„Thun, was einer sagt" — „sich nichts s. lassen" — „einem nichts zu s. haben".

= bedeuten: „das will wenig, nichts sagen" — „es hat nichts zu s."

Bei diesem ZW. ist aber noch eine Unsitte einiger neueren Schriftsteller zu rügen: die willkürliche Auslassung von sagen bei direkten Anführungen.

Es kann ja wegfallen, wenn ein anderes Wort dasteht, in welchem der Begriff des Sagens steckt, wie entgegnen, einwenden, schreien, murmeln, auch allenfalls: begrüßen, z. B. „Ich bau' auf ihre Fehler, entgegnet der König, wendet der König ein", aber doch nicht, wie Scherenberg in dem Schlachtgemälde Leuthen schreibt:

„‚Ich bau' auf ihre Fehler', wendet den Schimmel er um."

Bei Scherenberg findet sich diese befremdende, mitunter lächerlich klingende Kürze öfters:

„‚Was? Ziethen, fabelt er?'
Steht auf der König, ‚die können nicht warten mehr.'" —

„‚Du auch ein alter Blücher?' tritt Wasser der Matros."

Ganz besonders hat unter den Romanschreibern v. Winterfeld dieser Absonderlichkeit gehuldigt. So in dem Roman „Narren der Liebe":

„‚Mama, Mama!' zitterte das Mädchen."
(Besser wäre schon: zeterte!)

„‚Das sieht aus wie eine Schabracke!' trat Papa Birkbüchsler heran."

„‚Himmlische Gerechtigkeit!' begriff Müllgrübler die Situation."

„‚Wollt ihr behülflich sein!' knuffte Müllgrübler die Neffen."

Alle diese Geschmacklosigkeiten auf einer Seite! Besonders schön aber ist weiterhin die Wendung:

„‚Soll ich Ihnen die Stiefel ausziehen?' kniete Leontine."

Ferner: „‚Donnerwetter!' kam Klingsporn jetzt zum Vorschein."

„‚Guten Morgen! alter Brummbär!' stacerte Koller ihm entgegen." —

„‚Was sagst du?' klappte Koller sein bestes Ohr um" usw.

So derselbe Verf. in seinen überhaupt ungesalzenen „Humoresken", die ganz von diesen sinnlosen Albernheiten durchsetzt sind, wie Schweinefleisch von Trichinen.

Ähnliches gilt von Rich. Dehmels Sätzen: „‚Wird morgen wieder schöne Hitze geben', trat der Alte aus der Hausflur". — „‚Hast du neue Bienenstöcke, Vater?'" „‚Einen', setzte sich der Alte auf die Bank." (Nord u. Süd, Bd. 72.)

Sahara [sâhara] die: Wüste in Afrika.

***saisieren**: ergreifen, in Beschlag nehmen.

***Saison**: 1) Jahreszeit 2) Hauptzeit (Bade-, Ball-, Kur-, Geschäftszeit).

Saite die, eines Tonwerkzeuges, „die S. klingt, erklingt" — „Saiten (auf)spannen, aufziehen — rühren, schlagen, anschlagen, erklingen lassen" — „in die Saiten greifen" — „auf den Saiten spielen" (2. Kön. 3, 15).

Bildl. „andere, gelindere Saiten aufziehen" — „die Saiten hoch spannen" — „eine S. im Herzen anzuschlagen verstehen".

***Sakrileg**(ium):Kirchenfrevel,Gotteslästerung, Heiligtumsschändung.

***sakrosankt**: unverletzlich.

***säkularisieren**: (geistliche Gebiete) einziehen, weltlich machen.

***Salär**: Lohn (R.), (Jahr=)Gehalt, Besoldung.

***salarieren**: (Jahr=)Gehalt geben, besolden.

Salbei, auch Salvei der (die): N. der Pflanzenfamilie salvia.

***Saldo**: 1) Rechnungsabschluß, Überschuß 2) Übertrag.

Salm der st. (älter schw.): Lachs (lat. salmo).

Dagegen „einen langen Salm von etwas machen" aus Psalm, ahd. salmo, mhd. salme, salm.

***Salon**: Saal, Gesellschaftssaal. ***Bildersalon**: Bildersaal.

***salopp**: nachlässig, unsauber, liederlich (in der Kleidung).

***Salubrität**: gesunde Beschaffenheit, Heilsamkeit, Zuträglichkeit.

***Salut**: Ehrengruß.

***salutieren**: grüßen, den Ehrengruß bieten.

***salva venia**: mit Erlaubnis.

***salvieren**: retten, bergen.

Salz das st. (Gen. Salzes, Mz. Salze = Salzarten).

1) Kochsalz — in vielen Redensarten: „Salz und Brot" [einfachste, dürftigste Nahrung] — „nicht das S. zum Brote haben, verdienen" — „S. und Brot macht Wangen rot" (Sprichwort) — „Wenn das S. dumm [= dumpf] wird, womit soll man's salzen?" (Matth. 5, 13) — „Traue keinem, du habest denn einen Scheffel S. mit ihm gegessen." (Sprichw. vgl. Herm. u. Dor. 6.)

„S. und Schmalz" [notwendige Speisewürze], „etwas hat weder S. noch Schmalz", „ist ohne S. und Schmalz" [ohne Kraft und ungenießbar] —

„Fleisch in S. legen" — „einen Schinken bei einem im S. haben" [etwas zu Büßendes].

Bildlich für Geistiges.

„Ihr seid das S. der Erden" (Matth. 5, 13 f. vorhin) — „sein Machwerk enthält kein Körnchen Salz" — „attisches S." [feines geistiges Gewürz].

2) Salz in weiterem (wissensch.) Sinne: Verbindung einer Säure mit einer Base, „alkalisches S.", „flüchtiges S." usw.

salzen schw., du salzest, er salzt — salzte — gesalzen (als Rest der urspr. starken F.). „Gesalzene Preise" [sehr hohe].

-sam, got. -sams, ahd. mhd. -sam, urspr. FW. (got. sama, ahd. sams: derselbe, der nämliche); dann als letztes Wort in der Zss., welches urspr. wohl den Begriff der Gleichheit, Ähnlichkeit hat, aber dann mehr auf Sinn und Neigung geht.

1) in der Zss. mit HWörtern: fried-, furcht-, gewaltsam;

2) in der Zss. mit EWörtern: gemein-, langsam;

3) in der Zss. mit ZWörtern: bieg-, duld-, reg-, strebsam.

Samaria [samâria]: die mittlere Landschaft Palästinas.

Mit dieser Betonung im Deutschen eingebürgert. Auch Samarien.

Samariterin die, besser als Samaritanerin.

Sambesi [sambêsi]: Fluß in Südafrika.

Same der (Gen. -s, Mz. Samen): 1) zum Säen Bestimmtes.

„Keimfähiger, -kräftiger — tauber [nicht keimfähiger] S." — „Samen haben, tragen" — „Samen (in die Erde) streuen, säen, der Erde vertrauen" (in gewähltem A.) —

„der S. fällt auf guten Boden, gutes Land (vgl. Matth. 13) — keimt — geht auf".

2) Bildl. Ursache, „den Samen des Argwohns, der Zwietracht usw. ausstreuen".

„Streut' ihm ins Herz des Argwohns Samen."

(Schiller, Eisenhammer.)

3) Nachkommenschaft (sehr häufig in der Bibel, z. B. 1. Mos. 9, 9).

-samig in Zss.: vielsamig u. a.

sammeln, wo? „Ähren auf dem Felde", „Beeren im Walde", „Geld in einer Gesellschaft für" —

wohin? „Feurige Kohlen auf das Haupt"

(Röm. 12, 20), „in die Scheunen“ (Matth. 6, 26) — „Volk um sich“.

Rückbez. sich sammeln, nur wo?

ferner: zu einem, um einen — wider einen.

Sammet, Samt der st., mhd. samît vom mlat. samitum aus griech. ἑξάμιτον (sechsfädiges Zeug). „Weich wie Sammet“ — „Samt und Seide“. Davon:

samten EW., „die samtene Lilienhaut“ (Bürger).

sammt, besser samt, mhd. samt aus samet a) UW., nur noch in der Verbindung „samt und sonders“ [alle ohne Ausnahme].

b) VW. mit Dativ (1. Mos. 24, 54), „der Vater samt den Kindern“.

Zss.: mitsamt (s. d.), zusamt (s. d.).

Samstag der st.: der 7. Wochentag, Sonnabend — ahd. sambaztag, mhd. sambeztac, samstac aus lat. sabbati (dies).

Mehr süddeutsch landschaftlich (Goethe, Faust. Knapp).

sämtlich — Mz. sämtliche hat ein EW. im Nominativ und Accusativ stark gebogen nach sich, während der Genetiv schwankt:

„sämtliche deutsche Fürsten“,

„sämtlicher deutschen (-er) Fürsten“.

***Sanatorium**, neues überflüssiges Fremdw. für: Heilstätte, Genesungsheim.

Sand der st. (Mz. Sande = Sandarten).

In verschiedenem Sinne bildlich: „einem S. in die Augen streuen“ [ihn zu täuschen suchen] — „etwas in S. schreiben“ [flüchtig und vergänglich] — „auf S. bauen“ (Matth. 7, 26) — „im Sande verlaufen“ [wie ein Wüstenfluß] —

„auf den S. geraten“; „auf dem Sande sein“ [wie ein gestrandetes Schiff] — „den Gegner auf den S. setzen“ [wie im Turnier].

(Wertlosigkeit). „Alles Gold ist gegen die Weisheit wie geringer Sand.“ (Weish. Sal. 7, 9.)

„Was sind unsers Lebens Güter?
Eine Hand voller Sand.“ (P. Gerhardt.)

(Unzählbare Menge). „Zahllos wie (der) S. am Meer.“

Sandhase der schw.: 1) Hase, der auf Sandboden lebt (also mager) 2) Fehlwurf beim Kegelspiel.

sanft, Steig. sanfter, sanftest.

sänften, mhd. senften: sanft machen.

„Sänftet euren Mut!“ (Simrock.)

sänftigen, dicht. = besänftigen.

„Daß sie [Aphrodite] —
Sänftige der Wellen Zorn.“ (Schiller, Hero.)

Auch bei Platen, Tieck.

sänftlich UW. altert.

„So sänftlich sein getragen von einem treuen Blut.“ (Uhland.)

„Sänftlich mit einem umgehen.“

Sang der st. (Mz. Sänge kaum gebraucht): das Singen und Gesungenes — Wort der gewählteren Sprache.

„Einen hellen, süßen usw. S. singen“ (vgl. Gudrun 377) — „der S. (er)tönt — ist verklungen“.

„Ist denn im Schwabenlande verschollen
aller Sang?“ (Uhland, Eberhard.)

„Der Trompeter von Säkkingen. Ein Sang vom Oberrhein.“ (Episch-lyrisches Gedicht von Scheffel.)

(Reimend) „Sang und Klang“ — (ablautend) „Sing und Sang“.

„Und jedes Herr mit Sing und Sang.“ (Bürger, Lenore.)

***sanguinisch**: leichtblütig, (leicht) erregbar, feurig.

***sanieren**: gesund machen, heilen.

***sanitär**: gesundheitlich, Gesundheits-.

***Sanitäts-**: Gesundheits-. ***Sanitätswache**: Heilwache.

***Sanktion**: Genehmigung, Weihe.

***sanktionieren**: genehmigen, bestätigen; zum Gesetz erheben.

***sans façon**: ohne Umstände.

***sans gêne**: ungezwungen, ohne Zwang.

Sansibar: Insel und Sultanat in Ostafrika. Deutsche Schreibung statt **Zanzibar**.

Saphir [sáfīr] der st.: blauer Edelstein. Mhd. saffīr vom griech.-lat. sapphirus aus arab. safīr.

„Ein Saphir, wie des Mägdleins Auge blau.“ (Uhland, Normänn. Brauch.)

Zss.: saphirblau.

saphiren EW. „Herrlicher Himmel, dein saphirnes Blau.“ (Gerok.)

***Sappeur**: Schanzgräber.

Sarg der st. (Mz. Särge), „einen S. schließen — forttragen, zu Grabe tragen — ins Grab senken“ — „einen in einen, den S. legen — in einem Sarge beisetzen“.

Bildl. „ein Nagel zu eines Sarge sein“ [seinen Tod mit verursachen].

***Sarkasmus**: beißender Spott.

***sarkastisch**: beißend, spöttisch.

***Sarkophag**: Steinsarg, Prachtsarg.

Sarraß, Sarras der st. (Gen. Sarrasses): Art großen Säbels.

Sasse der schw., ahd. sâzo, mhd. sâze: Ansässiger („der ein Gut selbst oder unter einem andern besitzt“).

„Der Sassen viel, die fremde Pflichten tragen.“ (Schiller, Tell 2, 2.)

Zss.: Bei-, Erb-, Frei-, In-, Hinter-, Landsasse.

Sasse = Sachse, sassisch = sächsisch (nieder-). „Sprachschatz der Sassen.“ WB. von Berghaus.

***Satellit**: 1) Begleiter, Leibwächter 2) Mond (Trabant).

***Satire** die: Spottgedicht. Vom lat. satira

— nicht Satyre, satyrisch, da es mit den griech. Satyrn nichts zu thun hat.

*Satisfaktion: Genugthuung.

Satledsch: Nebenfluß des Indus.

satt (Steig. satter, satteſt): 1) befriedigt hinsichtlich des Verlangens nach Speiſe. „S. ſein, werden" — „einen ſ. machen".

Mit dem Genet. „Brotes satt werden" (2. Moſ. 16, 12).

„Manch Geier ſoll noch Aaſes werden satt." (Grillparzer, Ottokar.)

„Sich satt eſſen, freſſen — trinken" (an etwas).

Erweitert: „ſich ſ. ſehen, hören, lachen" uſw.

„Das Auge ſiehet ſich nimmer satt, und das Ohr höret ſich nimmer satt." (Pred. Sal. 1, 8.)

(Allg.) = befriedigt, „eine satte Miene zeigen".

„Die Sünden der satten altſtändiſchen Behaglichkeit." (Treitſchke.)

2) überdrüſſig.

„Ich bin satt der Brandopfer." (Jeſ. 1, 11.)

„Satt der Welt und ihres vergänglichen Ruhmes." (Ranke.)

„Des Lebens satt" (lebensſatt) — „ich bin es [Gen.] satt".

In der gewöhnl. Sprache mit Accuſ. „einen, etwas satt ſein — haben — bekommen" (kriegen).

Satte die: Napf, worin man Milch zum Rahmen, d. i. Anſetzen der Sahne hinſtellt (Voß, Die Erleichterten).

Sattel der ſt. (Mz. Sättel): 1) Sitz zum Reiten.

„Den S. auflegen, anſchnallen — abnehmen, abſchnallen" —

„im S. ſitzen, bleiben" — „ſich in den S. ſchwingen" —

„einen in den S. heben, ſetzen — aus dem S. heben, werfen".

Bildl. „Setzen wir Deutſchland, ſozuſagen, in den Sattel! Reiten wird es ſchon können." (Bismarck.)

„Palmerſton wußte, daß er ſeinen Weg machen würde, wenn er nur immer im Sattel bliebe." (Treitſchke.)

„In alle Sättel paſſen, gerecht ſein".

2) Sattelähnliches: flache Vertiefung zwiſchen Bergen, Gebirgsſattel; Vertiefung der Stirn an der Naſenwurzel — ſattelförmige Geräte verſchiedener Handwerker.

ſättigen, einen mit etwas — ſich an etwas (an einem Gerichte), mit Genet.: „Daß er ſich des lieben truckenen Brots niemals genugſam geſättigt". (Grimmelshauſen, Simpl.)

„Nachdem wir der Koſt uns geſättiget und des Getränkes." (Voß, Od. 9, 87.)

(Chemiſch) „eine mit etwas (Silber u. a.) geſättigte Löſung".

ſattſam, faſt nur noch UW.: hinlänglich, „etwas ſ. darthun, beweiſen", „einen ſ. durchhecheln". Etwas altfränkiſch.

*ſaturieren: ſättigen.

Satz der ſt. (Mz. Sätze): 1) Sprung, „(vor Freude) einen S. thun, machen" — „mit einem Satze" —

2) Bodenſatz, „S. in einem Gefäß" 3) Brut, „Satz von Haſen" („der erſte S.") 4) Satz eines Schriftwerkes 5) ausgeſprochener Gedanke, Behauptung, Lehrſatz, Glaubensſatz:

„einen S. aufſtellen — beantworten — verteidigen" — „einem Satze beiſtimmen — widerſprechen".

= feſtgeſetzter Preis, „nicht über einen beſtimmten S. hinausgehen".

Insbeſ. geſchloſſenes Gefüge von Worten:

„einen S. bauen, bilden — ſchreiben, niederſchreiben — zergliedern" uſw.

Satzbau.

Zu meiden ſind vor allem übermäßig lange, ſchwerfällige, verwickelte Sätze, wie ſie, z. T. ein Erbe früherer Zeiten (des Kanzleiſtils, des lateiniſchen Aufſatzes und des Ciceronianismus), leider auch jetzt noch häufig begegnen.

Auf dieſen hier bezeichneten Mißbrauch bezieht ſich Tegnérs Mahnung an die deutſche Sprache:

„Raſcher werde dein Gang, leg' ab dein Phlegma, auf daß man
Den Beginn nicht vergeſſ', ehe man nahte dem Schluß."

Zwei Hauptarten von Satzungeheuern laſſen ſich unterſcheiden: der Schachtelſatz und der Bandwurmſatz.

1) Schachtelſatz: ein Satz, der durch Einſchiebſel und Einſchachtelungen unerträglich lang und auch unverſtändlich wird.

„Ebenſo wenig richtig iſt es, daß ihm die Engländer durch den Zeitverluſt, den er durch die nochmalige Fahrt nach der Küſte, welche Reiſe, um das Leben der ſchwer erkrankten Mitglieder unſerer Expedition zu retten, unbedingt notwendig war, erlitten hat, zuvorgekommen waren."

(S. Schachtelſatz und unter den Stilarten: Schachtelſtil.)

2) Bandwurmſatz: ein Satz, der durch fortgeſetzte Anhängung von Nebenſätzen übermäßig lang und unerträglich ſchleppend wird.

„Schon die nächſte Scene führt uns, von dem Original abweichend, in den Bankettſaal des königlichen Palaſtes, in dem bei ſtummer Scene wohl mehrere Minuten lang ein reges, buntes Durcheinander herrſcht, bis zuletzt das Königspaar eintritt, begleitet von dem königlichen Gaſt Polyxenes, dem zu Ehren dies Bankett angerichtet iſt, in das auch ein pyrrhiſcher, grotesker Tanz eingelegt wurde, den man jedoch lieber hätte fortlaſſen ſollen, weil er die eben begonnene Handlung doch gar zu ſehr ausdehnt." (A. v. Winterfeld,

Shakesp. Wintermärchen auf dem Royal-Prinzeß-Theater in London.)

Beides ist vereinigt in folgendem Satze:

„Vor dem von ihnen angerufenen Forum, vor welches meines Erachtens die Erörterung rechtswissenschaftlicher Fragen nicht gehört, beschränke ich mich darauf, den geehrten Herren zur geneigten Erwägung zu geben, ob das von ihnen beliebte Vorgehen, welches objektiv geeignet ist, lediglich durch die Zahl und die Namen der Unterzeichner bei den größtenteils nicht sachkundigen Zeitungslesern und bei den Studierenden eine voreingenommene Stimmung gegen die Rechtsauffassung und auch gegen die Person eines Kollegen hervorzurufen, nicht dazu führen kann, daß unbefangenen Dritten die Freiheit wissenschaftlicher Meinungen durch die Universitätsprofessoren selbst in dem Maße gefährdet erscheinen möchte, wie dies durch einen Minister geschehen könnte, welcher etwa rücksichtslos gegen Privatdozenten einschreiten wollte."

(Geh. Justizrat und Universitätsprofessor Hinschius.) 1896.

(S. auch unter den Stilarten: Nr. 1—6.)

In neuester Zeit ist man in den äußersten Gegensatz, den zerhackten Stil verfallen. Die Erzählung bewegt sich fort in lauter kurzen Sätzchen, wie die Negererzählung in den „Stilarten" (Nr. 8). Ja mitunter sind es gar nicht einmal Sätze, sondern nur Bruchstücke von Sätzen; so in F. Dahns „Kampf um Rom", wo die Gespräche und auch die Erzählung nach diesem Muster gebaut sind:

„Cethegus schwieg.
Witechis schwieg.
Beide schwiegen.
Eine geraume Zeit."

Oder bei Herm. Grimm, z. B.:

„Man wird sich seiner erinnern, als einer Gestalt, die emporragte. Die von der Höhe herabsah. Die über den Gipfeln wandelte."

Ein solches gewaltsames Zerhacken ist ganz widersinnig und beweist, daß dem Schreiber der Begriff des Satzes abhanden gekommen ist.

(S. auch: Schönheit des Stils, ferner unter den Stilarten Nr. 9: Häckselstil und Nr. 10: Krampfigerregter Stil.)

Sau die, Mz. Säue = Schweine (Luc. 15, 15), Sauen = weibliche Schweine (z. B. Zuchtsauen) u. Wildschweine.

„Die Sauen, Reh' und Hirsche."
(VL., Im Wald u. auf der Heide.)

„Grobe Sau" od. „starke S." [ausgewachsenes Wildschwein].

Sprichw. „die Perlen vor die Säue werfen" (Matth. 7, 6).

Früher bei Wettrennen und Wettschießen der letzte Preis; daher noch studentisch „Sau haben" [Glück h.].

säuberlich, fast nur noch als UW. gebraucht, in dem Sinne von behutsam, sanft: „s. mit einem fahren, verfahren, umgehen".

„Fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalom." (2. Sam. 18, 5.)

„Mit einem Manne, wie der Erzpriester Jasons, säuberlich zu verfahren."
(Wieland, Abderit.)

Als EW.: „Die wenig säuberlichen Sitten der ‚freien keuschen Maid' Polonia."
(Treitschke 4, S. 256.)

***Sauce**: Tunke (J. Wolff, Wild. Jäg. S. 134), Beiguß.

Wohl am besten und einfachsten: **Soße** (mit deutscher Schreibung), s. Speisekarte 3. Aufl. bearbeitet von Dunger. Sarrazin in d. Zeitschr. des Sprach-Vereins 1899 Sp. 133 ff.

Säuerling der st.: säuerliches Mineralwasser.

sauern: sauer werden, mhd. sûren, „die Milch sauert".

säuern, mhd. siuren: sauer machen, „den Teig säuern".

saufen st. 6, säufst, säuft — (mehr mundartl. oberd.: saufst, sauft) — soff (söffe) — gesoffen — sauf!

1) trinken, von Tieren 2) von Menschen: unmäßig trinken, bes. geistige Getränke.

„Sich zu Tode — von Verstande — arm, krank saufen."

saugen st. 6, mhd. sûge (aus siuge), souc, gesogen, dah. nhd. saugst, saugt — sog (söge) — gesogen — saug(e)!

„Wenn — ich Seligkeiten sog." (Goethe.)

„Sog ihn denn der Boden ein?"
(Grillparzer, Traum ein Leben.)

„Jauchzend sogen die Ostgoten den Atem der Freiheit." (F. Dahn.)

„Die Brüste, die du gesogen hast."
(Luc. 11, 27.)

„Du hast — an meiner Sphäre lang' gesogen." (Goethe, Faust.)

Sog auch bei Gerok, Lingg, Kinkel, J. Wolff, Scheffel, Baumbach, Eckstein, Hans Hoffmann, P. Heyse.

Ungut sind die schwachen FF.

säugen schw.: saugen lassen.

Fälschlich statt saugen („das Kind säugt"); statt seigen (s. d.).

Säuger der st. = Säugetier, häufig bei Brehm — auch in Zss. wie Meeressäuger.

Saum der st., ahd. mhd. soum aus griech.-lat. sagma: Tragelast eines Tieres (nicht verwandt mit Saum = Einfassungsrand). In den Zss.: Saumpfad, -roß, -sattel, -tier.

Säumer der st.: 1) Saumroß (Simrock) 2) Saumroßtreiber.

„Der Säumer mit dem schwerbeladnen Roß." (Schiller, Tell 4, 3.)

Saumsal das st.: Zögern, Nachlässigkeit. Mhd. sûmesal.

„Da gewöhnet sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal."
(Goethe, Herm. u. Dor. 3.)

saumselig: Saumsal zeigend, mhd. sûmeselîc. (Hebel. Moltke.)

Saumtier s. Saum.

Saurgurkenzeit die, beſſer: Sauergurkenzeit (j. EW. in Verbindung mit dem HW.): ſtille, geſchäftsloſe Zeit.

sausen, du ſauſeſt, er ſauſt — mit haben.

***Sauvegarde**: Schutzwache, Bedeckung; Geleitsbrief.

***Savoir-vivre**: Lebensart, feines Benehmen.

Savoyen: Landſchaft in den romaniſchen Alpen. Davon EW.: ſavoyiſch.

***Scala**: Stufenfolge, Stufe (P.); Gradeinteilung (Thermometer); Tonleiter.

***Scene**: 1) Schauplatz 2) Auftritt (im Schauſpiel) 3) Begebnis, Vorgang.

***Scenerie**: Bühnenausſtattung, Schauplatz; Landſchaft(sbild).

***Scepter** ſ. Zepter.

***Schäbe** die (niederd. Schäwe): Abfall von gebrochenen Hanf- od. Flachsſtengeln. Von „ſchaben".

„Brecht den Flachs,
Daß die Schäbe ſpringe." (Voß, Flachslied.)

Schabernack der ſt.: böſer Streich, Poſſen, „einen Sch. ausführen, verüben", „einem einen Sch. anthun, ſpielen".

ſchabernackiſch: gern einen Poſſen ſpielend. „Wie zwei ſchabernackiſche Eichkätzchen." (Hans Hoffmann, Teufel am Sande S. 157.)

Schabracke die: über den Sattel gelegte Decke.

Schabſel das ſt.: was von einem Dinge abgeſchabt wird. (Heinatz.)

Schach der ſt.: perſiſcher König. Vom perſ. schâh König.

Auch Schah (: ſah — Schack, Firdusi 1, 3. 3, 18).

„Solch Tier bewältiget kein Schah."
(Freiligrath.)

Mz. Schahs — auch Schahe.

„Des alten Brauchs der Schahe pflege du."
(Schack, Fird. 17, 2.)

Schach das ſt.: das bekannte Brettſpiel, genannt nach der Hauptfigur (ſ. das vorhergehende W.).

„Sch. ſpielen" — „Schach!" (dem König) als warnender Zuruf, dah. auch bildl. „einem Sch. bieten, ſagen" [ihm Fehde anſagen] — „einen im Schach halten" [am Siege od. Vordringen hindern] — „im Sch. ſtehen".

So auch bildl. Schachzug, „ein feindlicher Sch. gegen —".

Schacher der ſt.: das Schachern (ſ. d.), Kleinhandel, wie ihn hauſierende Juden betreiben. Dah. verächtlich: „einen Sch. um gegenſeitige Vorteile treiben".

Schächer der ſt., ahd. scâhhari, mhd. schâchaere (Nib. 941) von schâch Raub: 1) Räuber.

Faſt nur noch von den beiden mit Chriſto gekreuzigten Übelthätern.

„Schächer und Rieſen traf ſeine Kraft."
(R. Wagner, Parſ. 1.)

2) mit einem mitleidigen Nebenſinn: Tropf; beſ. in der Wendung „armer Schächer" (Kind, Offerus).

ſchachern: (umherziehend) Kleinhandel treiben. Lehnw. vom hebr. sachar, mit verächtlichem Nebenſinn.

Schacht der ſt. (Mz. Schachte, ſeltener Schächte). Zſſ.: Brunnenſchacht (Mz. -ſchachte Curtius). Felſenſchacht (Mz. -ſchachte Geibel).

Schachtelſatz.

Ein Satz, in welchen übermäßig viele Nebenſätze eingeſchachtelt ſind (ſ. Satzbau).

„Es war in der Mitte des Monats Mai 1829, als in die Werkſtätte des Glaſers ein Diener ohne Herrn, namens Gerau, welcher ſich von Kommiſſionsaufträgen ernährte, die er für jeden, der ihn dafür bezahlte, verrichtete, trat."
(Brettſchneider, Kriminalgeſchichten.)

„Hinter dem § 100e der Gewerbeordnung wird eingeſchaltet: § 100f. Für den Bezirk einer Innung kann auf Antrag derſelben durch die höhere Verwaltungsbehörde beſtimmt werden, daß Arbeitgeber, welche, obwohl ſie ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, derſelben nicht angehören und deren Geſellen zu den Koſten: 1) von der Innung für das Herbergsweſen und den Nachweis für Geſellenarbeit getroffenen Einrichtungen (§ 97 Ziffer 2), 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Innung zur Förderung der gewerblichen und techniſchen Ausbildung der Meiſter, Geſellen und Lehrlinge getroffen ſind (§§ 97 Ziffer 3, 97a Ziffer 1 und 2), 3) des von der Innung errichteten Schiedsgerichts (§ 96a Ziffer 7) in derſelben Weiſe und nach demſelben Maßſtabe beizutragen verpflichtet ſind, wie Innungsmitglieder und deren Geſellen. Die Beſtimmung iſt widerruflich." (Entwurf betreffs Erweiterung der Innungsrechte, dem Bundesrate vorgelegt.) Hierzu bemerkt Theod. Fritſch:

„Kann man das aufs erſte Durchleſen hin verſtehen? Nein, man muß es ſtudieren, und dann kann man es nur erſt erraten, was gemeint iſt. Wie ſoll der einfache Mann eine ſolche Geſetzgebung verſtehen u. befolgen können?

Wenn der Paragraph „deutſch" d. i. verſtändlich ſein ſoll, muß er etwa ſo lauten:

Innungen haben das Recht, die nicht zur Innung gehörigen Berufsgenoſſen ihres Bezirks und deren Geſellen zu gewiſſen Koſtenbeiträgen heranzuziehen. (Punkt!) Dieſe Beitragspflicht kann ſich erſtrecken 1) auf Herbergsweſen und Arbeitsnachweis (§ 97, 2); 2) auf gemeinſame Einrichtungen zur Ausbildung der Meiſter, Geſellen und Lehrlinge (§§ 97, 3 u. 97a); 3) auf die Koſten des

Schiedsgerichts. (Punkt!) Die Beitragspflicht der Nichtinnungsmitglieder und ihrer Gesellen ist nach demselben Maßstabe zu bemessen, wie die der Innungsmitglieder. (Punkt!) Zur Durchführung dieser Maßregel hat die Innung einen Antrag an die höhere Verwaltungsbehörde zu richten, die darüber zu bestimmen hat. (Punkt!) Die Bestimmung ist widerruflich." (S. auch Stilarten: Ausdauernder Schachtelhalm.)

Schade, Schaden der st. (Gen. Schadens, Mz. Schäden).

„Einen Schaden am Leibe (Bruchschaden u. a.) haben" — „ein alter Sch. bricht auf" —

allg. „Schaden verursachen, anrichten — einem thun, zufügen, bringen" — „(einem) zum Sch. gereichen" — „Sch. (er)leiden, nehmen" — „zu Sch. kommen" — „in Sch. geraten" (an, bei etwas) — „einen Sch. tragen — ersetzen, vergüten" —

„ein Sch. entsteht, erwächst" —

„durch Sch. klug werden" — „Wer den Sch. hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen." (Sprichw.)

schade eigenschaftsw. „(es ist) sch., daß" — „es ist sch. um einen" — „schade um ihn!" — „Schade!"

Schädling der st.: schädliches Geschöpf, bes. Tier — z. B. der Koloradokäfer (1887).

Schaf das st. (Mz. Schafe), „fromm, sanft, geduldig — dumm wie ein Sch." — „Geduldiger Schafe gehen viele in einen Stall." „Ein räudig Sch. steckt die ganze Herde an." „Man soll die Schafe scheren, aber nicht rupfen." (Sprichw.)

Zss.: Schafblattern, -garbe, -leder usw. — seltner Schafsgesicht, -kopf, -nase, -mäßig.

Schäfchen das st. 1) kleines Schaf, „sein Sch. ins Trockene bringen" [Gewinn oder Vermögen in Sicherheit br.] 2) Marienkäfer 3) Blütenkolben gewisser Bäume, Weiden u. a. 4) leichte Wölkchen, „Lämmerwolken".

Schaff das st. (Mz. Schaffe): Gefäß von Böttcherarbeit, „ein hölzernes Schaff" (P. Heyse). Niederd. Schapp (hochd. Schaff) = Schrank, Schublade.

Davon: Schäffler = Böttcher (südd.).

schaffen (ahd. skafan st., skafôn schw.) mhd. a) schaffe st. 4 — schuof — geschaffen b) schaffe schw. in meist gleicher Bed.

Nhd. ist schaffen starkf. nur in dem Sinne von „gestaltend hervorbringen" vom göttlichen Schaffen (Zss. erschaffen), vom künstlerischen oder gelehrten Gestalten und auch im Sinne von bereiten, verursachen.

„Das schuf euch Nöte sonder Zahl."
(Wolfg. Müller.)

Sonst ist es schwachf., wie auch die Zss. be-, ver-, ab-, fort- usw. Bei anschaffen scheidet sich die Abwandlung nach der Bed.: angeschafft (besorgt, gekauft) u. angeschaffen (angeboren).

Das Präsens ist immer ohne Umlaut:

-schaft, ahd. skaf Beschaffenheit, Gestalt (seit dem 9. Jh. auch schon mit angetretenem t), mhd. schaft von schaffen = gestalten, hervorbringen.

1) (Natur)beschaffenheit, Zustand: Bereitschaft, Freundschaft;

2) (in der Natur liegende) Zsgehörigkeit, Gesamtheit: Bürgerschaft, Mannschaft.

Zsgs. mit HWörtern: Meisterschaft — auch in der Mz.: Brüderschaft, Burschenschaft („Würmerschaft" E. M. Arndt);

mit EWörtern: Eigenschaft, Gemeinschaft;

mit Partizipien: Bekanntschaft, Errungenschaft.

Schaft der st. (Mz. Schäfte): Stab u. Stabförmiges (Holz eines Speeres, Gewehrs, Stange einer Fahne, Stamm einer Pflanze, einer Säule, Beinröhre des Stiefels, der obere mit Mark gefüllte Teil des Federkiels usw.).

„Ein Röhricht, dessen mächtige Schäfte" —.
(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

Schah der s. Schach.

Schäker der st.: der Scherz, Mutwillen treibt, Schalk. Aus dem Judendeutsch vom hebr. scheker Unwahrheit, Täuschung (s. auch Avé-Lallemant, Wörterbuch der Gaunersprache).

Dav. Schäkerin (Lessing, Minna 3, 10), schäkern (mit einem).

Schälhengst s. Schellhengst.

Schalk der st. (Mz. Schälke u. Schalke): urspr. Knecht, so noch bei Simrock (die Beichte):

„Da wollt' ich mit Jägern und Schalken
Das Wild zu Tode nur hetzen."

Dah. 1) Mensch mit Knechtssinn, böser, tückischer Mensch (Matth. 25, 26).

„Propheten und Priester sind Schälke."
(Jerem. 23, 11.)

„(Becher), der sich mit Weine füllet,
Sobald ein Biedermann ihn an die Lippen bringt; —
Doch bringt ein Schalk ihn an des Mundes Rand,
So wird der Becher leer."
(Wieland, Ob. 2, 50.)

„Dieben und Schälken" — „Wieviel Schälke muß es geben." (Goethe.)

2) gemildert: „eine Person, die mit Heiterkeit und Schadenfreude jemand einen Possen spielt" (Goethe), Schelm.

„Loser Schalk," „kleiner Sch." — „einen Sch. hinter den Ohren haben".

„Schälke muß man mit Schälken fangen."
(Sprichw.)

Schall der st. (Mz. Schalle): lautes Tönen, „Sch. der Posaunen, Trompeten, Glocken, des Nachtigallgesanges, des Donners", „Sch. von Stimmen".

Bild für rasch Vergängliches: „leerer Schall".

„Um Nichtigkeiten, um einen Schall, um des Schalles Widerhall." (Immermann, Münchh.)

schallen, mhd. st. I: schille, schal (schullen), geschollen — dav. abgeleitet schalle schw.

Nhd. geht das ZW. gew. schwach; doch sind als altertümliche und dichterische FF. (von schille) übrig geblieben:

scholl, geschollen (erscholl, erschollen), woher auch das partizipiale EW. verschollen.

„Daß weit der Garten scholl." (Brückner.)

„Da scholl's am Knöchelbrett: Wer hält?" (Freiligrath.)

schalten, urspr. fortschieben (z. B. ein Schiff), dah. lenken, leiten (nach freiem Ermessen):

„schalten als Gebieter" — „sch. mit einem, etwas" — auch: „über einen".

Häufig mit walten verbunden: „schalten und walten".

Schaltsatz.

Ein Schaltsatz ist ein Hauptsatz, der in einen andern Satz eingeschaltet (eingeschoben) wird, ohne mit diesem grammatisch verbunden zu sein. Er hat die Natur eines gelegentlichen Einfalls, einer beiläufigen Bemerkung, und kann, zweckmäßig angewendet, durch die unerwartete Unterbrechung des Zusammenhanges die Lebendigkeit der Rede sehr erhöhen.

„Das Ziel des Kaisers — das sah und fühlte nun wohl jedermann — war die Alleinherrschaft über die abendländische Welt." (Giesebrecht 2, S. 406.)

„Bedenk'! Auf ungetreuen Wellen —
Wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! —
Schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück."
(Schiller, Polykrates.)

Zu beachten ist dabei Folgendes:

1) Der Schaltsatz muß an der richtigen Stelle eingefügt sein.

„Wie lebhaft die verschiedenen Reden gewirkt haben, zeigt der Umstand, daß sämtliche Anwesende — zwanzig an der Zahl — die dem Verein noch nicht beigetreten waren, sich als Mitglieder einzeichneten." (Z.)

(Statt: — daß sämtliche Anwesende, die dem V. noch nicht beigetreten waren — zwanzig an der Zahl — sich als M. einzeichneten.)

2) Er darf nicht zu umfangreich sein.

„Das tiefe Bedauern, das sein Ableben erregt, geht weit über die Kreise seiner Familie — außer seiner Gattin und einer Reihe von Kindern trifft auch einen greisen Vater der Schmerz, ihn zu verlieren — hinaus." (Z. — umzustellen: Außer seiner Gattin — verlieren; aber das t. Bedauern — hinaus.)

3) Er darf nicht zu häufig angewendet werden.

Schaluppe die: großes Schiffsboot.

Scham die, „Sch. empfinden, besitzen" — „die Sch. ablegen, verlieren, fahren lassen" — „alle Sch. verloren haben" — „die Sch. ist erstorben" —

„aus Sch. schweigen — etwas unterlassen" — „vor Sch. vergehen, in die Erde sinken mögen" „ohne Sch. reden" —

„mit Sch. und Schande" — „falsche Sch."

schämen sich, verstärkt: „in seine Seele hinein", „zu Tode", „halb tot" — „vor einem, vor sich selbst" —

„sich eines (Dinges) schämen — über einen, etw. — etwas zu thun" (Luc. 16, 3).

schämig: verschämt (bei einer bestimmten Gelegenheit, während schamhaft mehr die dauernde Eigenschaft bezeichnet).

„Worauf sie schämig hinauslief." (Keller.)

Schande die: höchste Unehre 1) in mehr sinnlicher Bed. = körperliche Verunstaltung; Zerrüttung.

„Zu Schanden machen" [zu Grunde richten] — „ein Pferd zu Sch. reiten" — „sich zu Sch. arbeiten" —

„zu Schanden werden" (Psalm 22, 6) — „zu Schanden gehen".

„Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden." (Sprichw. nach Röm. 5, 5.)

2) sittliche Verunstaltung, höchste Unehre.

„Große, arge, ungeheure, ewige Sch." — „Sch. fällt auf einen (zurück)" — „es ist eine, keine Sch., daß" —

„Dir ist es ewig Schande." (Uhland, Blinder König.)

„Ein närrischer Mensch ist seiner Mutter [Genet.] Schande." (Sprüche Sal. 15, 20.)

„Einer, etwas gereicht einem zur Schande — bringt, macht einem Sch. — bringt einen in Sch." —

„einem Sch. anthun, zufügen" — „sich Sch. zuziehen" — „einem etwas zur Sch. rechnen" — „in Sch. geraten — leben" — „Sch. auf sich nehmen müssen" — „eine Sch. tragen (müssen)" — „mit Schanden bestehen, heimziehen" — „seine eigene Sch. an einem, etwas sehen" — „etwas zu eines Sch. sagen, behaupten" —

„zu meiner Sch. muß ich gestehen" — „Schande über dich!" „Ha, der Schande!"

= schändliche That: „seine eigene Sch. sagen."

„Schimpf und Sch." — „Sünde und Sch." („es ist eine Sünde und Sch.").

„Ich stand in Spott und Schanden." (P. Gerhardt, Wie soll ich dich empfangen.)

Schandmal das st. (Mz. -male u. -mäler): Malzeichen der Schande.

„Einem ein Sch. auf die Stirne brennen."

Schank der st.: 1) Ausschenken von Getränk.

„Die Wirtin mit behenden
Schenkmädchen übt den Schank."
(Freiligrath.)

2) Schenke. (K. F. Meyer.)

Schanze die: zur Verteidigung aufgeführtes Erdwerk.

„Eine Sch. aufführen, aufwerfen, errichten, bauen — einreißen, schleifen, dem Erdboden gleich machen — erobern".

Bildl. „auf der Sch. stehen".

Schanze die, Lehnw. aus franz. chance (vom lat. cadentia): (Würfelfall) Glücksfall —

nur noch in der Redensart „etwas in die Sch. schlagen“ [aufs Spiel setzen].

Schar die (Mz. Scharen), unnötigerweise mit aa —.

Scharen die: Klippen an den Küsten Skandinaviens und Finnlands. Von scheren (altnord. skera) = schneiden.

Zss.: Scharenflotte.

Scharfsicht die: Fähigkeit scharf zu sehen — besser als das schleppende Scharfsichtigkeit. Ebenso:

Scharfsinn, nicht Scharfsinnigkeit.

scharlachen: von Scharlachstoff od. -farbe.

Scharn der (Gen. -s, Mz. Scharn): öffentliche Fleischbank, Brotbank.

***Scharnier** s. Charnier.

Scharre die: Werkzeug zum Scharren, Kratzen.

Scharte die: Lücke, zunächst in der Schneide eines Werkzeuges.

„Eine Sch. bekommen“ — „Scharten in eine Klinge schlagen“ — „eine Sch. auswetzen“ (auch bildl.)

Im bes. = Schießscharte.

Scharwenzel der st.: 1) Allerweltsdiener 2) Bückling mit Kratzfuß 3) der Unter (Bube) im Kartenspiel.

Von Schar = Fron (s. Scharwerk) u. dem urspr. slawischen Mannesnamen Wenzel, also zunächst den slawischen leibeigenen Knecht bezeichnend. Davon:

scharwenzeln: dienstfertig gefällig sein, bes. im Liebesbemühen, „um eine herumscharwenzeln“.

Auch scherwenzeln.

Scharwerk das st: Fronarbeit. (Schar von scheren = Schnitt, Ernte.)

Schatte der, gew. jetzt Schatten (Gen. -s, Mz. Schatten), ahd. scato, mhd. schate.

„Ein Schatte, der vorüber streicht.“
(Schiller, Macbeth.)

„Mein Schatt' ist mir nicht treuer.“
(Geibel.)

„Hinweg, du Schatte! Denn es naht das Licht.“ (F. Dahn.)

Auch bei Rückert (häufig), J. Kerner, P. Heyse.

„Schatten werfen“ (nach einer Richtung) — „Sch. geben, gewähren (einem)“ — „in den Sch. gehen“ — „im Sch. ruhen“ — „einem folgen wie sein Sch.“ —

„einem Sch. ähnlich sein“ [so abgefallen] — „Mein Schatte bin ich nur.“
(Schiller, Tell 2, 1.)

Bildl. „etwas in (den) Sch. stellen, setzen“ [verdunkeln, übertreffen] — „Licht und Sch. verteilen“ (eig. u. bildl.)

„Wo viel Licht ist, ist viel Schatten.“
(Sprichw. — Goethe, Götz 1.)

= Unvollkommnes, einem Urbild gegenüber.

„Das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst.“ (Hebr. 10, 1.)

„Nach einem Sch. jagen, greifen“ [nach einem Hirngespinst].

Schatten eines Gestorbenen (nach antiker Anschauung).

Schattenriß der st.: Zeichnung eines Gegenstandes nach dem bloßen Schatten oder Umriß.

Schattenseite die: im Schatten liegende Seite, Gegens. zur Sonnenseite (z. B. „Grüneberger, Schattenseite“ Bezeichnung eines recht sauren Weines).

Bildl. schlechte Seite eines Gegenstandes, Gegens. Lichtseite.

„Schattenseite der vierzig“: die Lebenszeit nach dem 40. Jahr.

***schattieren** (Zwitter): abschatten, abtönen.

***Schattierung**: 1) Schattengebung 2) Abschattung.

Schatullengut das: (fürstliches) Hausgut.

Schatz der st. (Mz. Schätze): kostbarer Besitz, zunächst in edlen Metallen und Steinen.

„Einen Sch., Schätze sammeln, aufhäufen — aufbewahren“ — „einen Sch. vergraben — finden — ausgraben, heben“ — „nach Schätzen graben“ —

(Der) „Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt.“ (Goethe, Faust.)

Hier schon in weiterem Sinne, so: „Schätze des Erdbodens, des Wissens“, „Sch. der Erinnerung“ usw. — Bücherschatz — „Sch. im Himmel“ (Matth. 6, 20) —

„einen Sch. an etwas haben“.

„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“
(Sprichw. nach Matth. 6, 21.)

Zärtl. Bezeichnung: „(mein) Schatz“ — häufig in der Vklf.:

Schätzchen, Schätzlein — Schätzel (volkst. — bes. in Volksliedern, auch Schätzerl).

„Da schaut aus dem Fenster sein Schätzel fromm.“ (Vogl.)

schatzen, ahd. skazzôn, mhd. schatzen: eine Abgabe auflegen.

Dagegen schätzen, mhd. schetzen: Wert und Preis bestimmen.

Davon: Schatzung (Auferlegung von Abgaben) — Schätzung.

Schau die: 1) das Schauen, „eine Sch. vornehmen, abhalten, halten“ — „auf die Sch. [Brautschau] gehen“.

Zss.: Fleischschau. Heerschau.

2) Anblick, der gewährt wird.

„Einen, etwas zur Sch. führen, stellen“ — „zur Sch. gehen“ — „etwas zur Sch. tragen“.

Zss.: (= Ausstellung) Blumenschau. Tierschau.

Schaub der st. (Mz. Schaube), mhd. schoup (von schieben: Zigeschobenes): Strohbund, Strohwisch. Jetzt selten, fast nur mundartlich.

„Des Strohdachs morsche Schaube.“
(Rückert.)

Schaube die: langes Überkleid, bes. der Frauen. Mhd. schûbe vom ital. giubba aus mlat. jopa (woh. auch Joppe). Jetzt veraltet.

„Die offne, pelzverbrämte Schaube“ (der Wulfhild — J. Wolff, Jäg. 4).

Zss.: Sammetschaube (Geibel, Septembernacht).

Schauder der st.: Gefühl überlaufender Kälte; ähnliches Gefühl bei Angst und Grauen, bei Ehrfurcht und heiliger Scheu.

„Ein Sch. überläuft einem die Haut“ — „ein Sch. ergreift, packt, durchbebt, durchfährt einen“ (bei dem Gedanken usw.) — „einen Sch. empfinden“ — „sich von einem Sch. ergriffen fühlen“ — „einen mit Sch. erfüllen“.

schauderlich: Schauder erregend. „Tanz, den sie schauderlich führen.“ (Goethe.)

schaudern: a) pers. ich schaudere vor einer Sache, etwas zu thun“ — „die Haut, das Herz schaudert einem“ —

b) unpers. „einen schaudert vor Kälte“ — (bei dem Gedanken — wenn —, etwas zu thun) — „einen schaudert vor dem Tode.“

schauen schw.: ins Auge fassen, sehen mit dem Nebensinn einer inneren Thätigkeit (s. sehen).

„Hinter sich, über sich, um sich usw. sch.“ — „auf einen, etwas, zum Himmel, aus dem Fenster usw. sch.“ — „einem ins Herz sch.“ — trans. „einen, etwas sch.“ (Matth. 5, 8) — „seine Lust an einem, etwas sch.“ — „sich nicht satt an einem, etwas sch. können“ —

mit Acc. u. Inf. (s. d.):

„Ich schau' in diesen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.“
(Goethe, Faust I.)

„Nur die duft'ge Lenznacht hat sie beide
Die Hände falten und beten geschaut.“
(Beck.)

Imp. schau! (Pred. Sal. 7, 28), bes. oberd. in täglicher Rede.

Von weithin sichtbaren Gegenständen (die persönlich gedacht werden):

„Wo vom Berg die Burgen schauen.“
(Geibel.)

Schauer der st., mhd. schouwaere: Schauender.

„Schauer der Herrlichkeit Gottes.“
(Klopstock u. ä.)

In der Bibel = Prophet (z. B. 2. Kön. 17, 13).

Häufiger in Zss.: Brot-, Fleisch-, Warenschauer.

Schauer der st., mhd. schûr: 1) starker, schnell vorübergehender Guß.

„Es fing an zu regnen, aber doch nur einzelne Schauer.“ (Moltke.)

Zss.: Regen-, Hagelschauer.

2) dah. (fröstelndes) Überlaufen, wie Schauder (s. d.), „es kommt einen, wandelt einen ein Schauer an“ — „ein Sch. schüttelt einen.“

Mz. die einzelnen Anfälle: „die Sch. des Todes“.

Zss.: Frost-, Fieberschauer — Ehrfurchtsschauer, Wonneschauer.

„Das Herz in süßen Schauer versenken.“
(Benedix.)

Schauer das st., niederd. das schür (Nebens. zu Scheuer): hüttenartiger Bau zum Schutz vor Wind und Wetter. (Voß, Luise 3 b, 580.)

Zss.: Torfschauer. Wagenschauer.

Schauer(leute) die: eine Klasse Hafen- und Schiffsarbeiter, Handlanger.

schauern = schaudern (s. d.) in denselben Fügungen — doch auch: „sch. vor Wonne“.

Schaugericht das st.: ein Gericht (Essen) nur zum Anschauen.

Schaum der st. (Mz. Schäume selten): Häufung von Bläschen auf einer Flüssigkeit.

„Sch. schlagen“ — „Eier, Seife zu Sch. schlagen“.

Bildl. für Nichtiges (Hos. 10, 7).

„So fahr denn wohl, du arge Welt,
Mit deinen bunten Schäumen!“ (Geibel.)
„Träume sind Schäume.“ (Sprichw.)

Dav. EW. schaumig.

Schaumgold das st.: dünn wie Schaum geschlagenes Gold.

Schaumwein der st.: schäumender Wein, Champagner und seine Nachbildungen.

schaurig: 1) Schauer empfindend, „mir ist schaurig“, „mit schaurigem Behagen“ (Goethe) 2) Schauer verursachend, „eine schaurige Begebenheit“ (= schauerlich).

Schauspiel das st.: 1) Spiel zur Schau, in allgemeiner Bed. „einem zum Sch. dienen“ — „ein (schönes) Sch. gewähren“ —

„Wir sind ein Schauspiel worden der Welt.“
(1. Kor. 4, 9.)

2) technisch = Drama, „ins Sch. gehen“ — „das Sch. besuchen“ — „ein Sch. geben, aufführen, auf die Bühne bringen“.

schauspielern: sich als Schauspieler geberden, bes. indem man unwahres Wesen zur Schau trägt.

Schaustück das st.: Stück zur Schau, bes. Münze (Schaumünze).

schautragen: zur Schau tragen (Kol. 2, 15).

„Weil er nach überwundnem Streit
Die Feinde schaugetragen.“
(KL., Laurenti, Wach auf, mein Herz! die Nacht.)

„Schaugetragen wird sein Haupt auf Peckins Thor.“
(Schiller, Turand. 2, 4.)

-sche, zur Bezeichnung einer weiblichen Person (der Frau) an den Familien-N. angehängt, z. B. die Beckersche (= die Frau B.). Nur landschaftlich (niederd.).

Vom franz. -esse aus spätlat. -issa, durch Aufnahme französischer Wörter schon früh ins Niederd. gekommen, 14. Jh., bechersa, meierse, paffenesse.

Schebe s. Schäbe.

Scheck der schw., auch die Schecke: (weiß- und andersfarbig) gefleckes Tier, bes. Pferd.

scheel (schel), ahd. skelah, mhd. schelch,

schel: 1) schräge seitwärts blickend — Zeichen der Mißgunst.

„Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?“ (Matth. 20, 15.)

„Scheele Blicke werfen“ — „scheel sehen zu etwas“.

„Der Herr Vorredner hat einige scheele Seitenblicke auf den Volkswirtschaftsrat geworfen.“ (Bismarck.)

2) nur auf einem Auge sehend.

„Und wird der scheele Lenz genannt,
Dieweil er nur ein Aug' besitzt.“
(Baumbach, Pate 79.)

Scheffel der st.: größeres Hohlmaß für Trockenes, bes. Getreide. Verwandt mit Schaff.

„Hast du's nicht mit Scheffeln, so hast du's doch mit Löffeln.“ (Sprichw.)

scheffeln, „es scheffelt“, wenn das Getreide beim Ausdrusch gut lohnt, viele Scheffel ergiebt.

Scheibe die: flacher runder drehbarer Körper, z. B. Scheibe des Töpfers, dann ohne den Begriff der Drehbarkeit — so bes. Schießscheibe.

„Nach der Sch. schießen“ — „das Schwarze in der Sch. treffen“ — Scheibe der Sonne, des Mondes („die leuchtende Scheibe“ Rosegger), der Glasfenster (urspr. rund), später ohne Rücksicht auf die Rundheit, wie auch bei Honigscheibe usw. — in der Gewerksprache mannigfach angewendet.

scheiden st. 5 [schied — geschieden]: a) transs. sondern, Menschen usw., von einander sch. — einen von dem andern —

„Wir sind geschiedene Leute“ [haben nichts mehr miteinander zu thun].

Rückbez. sich scheiden = sich trennen (1. Mos. 13, 14), „Stoffe scheiden sich voneinander“ — „hier scheiden sich unsere Wege“.

b) intrans. Abschied nehmen, von einem.

„Aus der Welt, dem Leben sch.“, „von hinnen sch.“ [sterben] —

„das scheidende Jahr“.

„Scheiden und Meiden thut weh“. (VL.)

Scheidewand, „eine dünne Sch.“ — „hohe, himmelhohe Sch.“ — „eine Sch. errichten, aufrichten — niederreißen, fallen lassen“.

Schein der st.: 1) Glanz, der Sonne, des Mondes, der Sterne — der Waffen usw., in mannigfachen Abstufungen bis zum „Schein der Dämmerung“.

Bildl. „Gott hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben.“ (2. Kor. 4, 6.) „Heiligenschein“.

2) Sichtbares, äußeres Aussehen, im Gegens. zu dem inneren Wesen.

„Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.“ (2. Tim. 3, 5.)

„Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt?“ (Goethe.)

„Zum Scheine“ — „unter dem Scheine (der Freundschaft)“ — „den Sch. erwecken, als ob“ — „einer Sache den Sch. von etwas geben“ — „den Sch. von etwas annehmen“, „sich den Sch. von etwas geben“ — auch mit folgendem als ob: „es hat den Sch., als ob“ — „den Sch. retten“.

„Der Schein trügt.“ (Sprichw.)

3) urkundlicher Beweis, schriftliches Zeugnis, „einen Sch. ausstellen — vorweisen“.

Zss. zu 1) Sonnenschein, Mond-, Feuer-, Wider-, Dämmerschein u. a.

Zss. zu 2) Scheinangriff, -gefecht, -kauf, -tod; scheinheilig;

Zss. zu 3) Geburtsschein, Tauf-, Trau-, Toten-, Gepäck-, Schuldschein u. a.

scheinen st. 5.: 1) glänzen, Licht geben (1. Mos. 1, 15), „die Sonne, der Mond scheint“.

„Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheinet.“
(Schiller, Hektors Abschied.)

„Daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten.“ (Matth. 6, 16).

2) den Anschein haben, „es hat mir heilsam geschienen“ —

„er scheint die Sache zu verstehen“ — „dieser Vorschlag scheint mir der beste (zu sein)“.

„Der Zufall schien beflissen“ —.
(Varnhagen.)

„Es scheint, daß —, als ob“ — „wie es scheint“.

Scheit das st. (Mz. Scheite, absichtlich hergestellte Stücke, bes. Holzstücke; Scheiter, gew. durch Zertrümmerung entstandene).

„Scheite schlagen“ — „Holz zu Scheiten schlagen“.

„Er nährte die Glut des Kamines von weiten
Mit Harz und Schwefel und trockenen Scheiten.“ (Langbein.)

„Der Brand der Scheite.“
(J. Wolff, Lurlei 15.)

„Zersprengt den Schild in Scheiter.“
(E. M. Arndt.)

„Denn da das Schiff zu Grund ging, was sollen die Scheiter thun?“
(Platen, Gas. 54.)

„In Scheiter, zu Scheitern gehen“ = scheitern.

Scheitel der st., Scheitel die: oberste Kopffläche und Haarscheide. Ahd. diu skeitila, mhd. diu scheitel, Luth. der und die Scheitel — auch später schwankend, doch jetzt überwiegend männlichen Geschlechtes.

(„Die Krone), die unbegehrt auf euren Scheitel sinkt.“
(Uhland, Ludwig 3.)

„Da mein Stern zum Scheitel [Scheitelpunkt] stieg.“ (Grillparzer, Traum 3.)

„Vom Scheitel bis zur Sohle“ — „einen geraden, schiefen Sch. [Haar, das vom Sch. aus geteilt ist] haben“ — „keinen Sch. tragen“.

Übertr. = Oberstes, Gipfel. „Der Berge Scheitel.“

scheitelab: vom Scheitel herab (s. ab).

scheitelrecht: gerade über dem Scheitel, senkrecht.

„In scheitelrechter Bahn." (Schiller.)
„Verbrannt von scheitelrechter Sonne Gluten." (Chamisso, Salas.)

Schelfe die, ahd. skeliva, mhd. schelfe: Schale von Früchten („Schelfe, was abgeschälet ist" Schottel).

„Man tritt den wahren Kern und sättigt sich an Schelfen." (Günther.)

Jetzt landschaftlich.

schelfern: in kleinen Teilen (Schuppen) abschälen. Rückbez. sich schelfern.

Schel(l)hengst, auch Schälhengst der st.: Zuchthengst, Beschäler.

Ahd. skelo, mhd. schele drückt schon allein den Begriff aus; doch dies entschwand dem Bewußtsein, und so bildete sich zur Verdeutlichung die Zss. (Sir. 33, 6.)

Schelle die: 1) schallendes Gerät, Klingel (1. Kor. 13, 1).

„Auf der Heide klingelt seine Schelle." (Schlittenschelle — Lenau.)

An der Narrentracht, dah. „Schellenkappe". Kleine Glocke an Hausthüren und Stuben: „die Sch. ziehen".

Tieren umgehängt, bes. Kühen auf der Weide. (Harmonisch abgestimmtes Geläute, vgl. Schiller, Tell 1, 1.)

„Wer hängt der Katze die Schelle an?" [unternimmt eine gefährliche Sache].

Schellen im deutschen Kartenspiel, nach der Form.

2) klatschender Schlag, gew. Maulschelle.

„Gab ihm eine derbe Schelle." (Lichtwer, Kleiner Töffel.)

3) Eisenfessel, „Fuß-, Handschellen einem anlegen".

Schelm der st. (Mz. Schelme), die schwache F. veraltend, landschaftlich (oberd.), z. B.

„Rupft den Schelmen nach Gebühr." (Baumbach, Pate S. 81.)

1) ehrloser, spitzbübischer Mensch.

„Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden." (Schiller, Wall. Tod 3, 18.)

„Ein Schelm macht's besser, als er kann." (Sprichw.)

„Ein Schelm giebt mehr, als er hat." (Sprichw.)

2) gemildert (mitleidig): „Armer Schelm!", (kosend) mit dem Nebensinn des Schalkhaften: „Ein loser Schelm" — daher:

Schelmerei, schelmisch.

„Einen, den Sch. im Nacken, hinter den Ohren haben."

„Ein Stückchen Schelm guckt Ihnen doch aus den Augen." (Benedix, Zärtl. Verwandte.)

Diese Bed. jetzt auch überwiegend in den Zss.: Schelmenstreich, -stück.

Schelte die, ahd. skelta, mhd. schelte: Schelten, Scheltwort.

„Eine grobe, redliche Schelte." (K. F. Meyer.)

„Schelte bekommen, kriegen" [ausgescholten werden].

„Wir kriegen nun Schelten und Streich' bis aufs Blut." (Goethe, Eckart)

schelten st. 1, du schiltst, er schilt — schalt (schölte) — gescholten — schilt!

Unrichtig: er scheltet statt schilt (aus schiltet zigz.), Imp. schelte statt schilt.

Wenn eine Friederike Kempner in ihren „Gedichten", erhaben über die Grammatik, bald Wörter verlängert, um den Vers zu füllen („Sie — die Schlange der Verleumdung — tretet nie vor's Angesicht"), bald wieder Silben abhackt wie mit dem Küchenmesser („Mit deinen tausend Schiff und Segeln"), so darf man sich darüber ja nicht wundern. Auffallend aber ist es, wenn ein neuester Übersetzer Walthers v. d. Vogelweide (Pannier), der doch die guten mittelhochdeutschen Formen dort vor sich hat, moderne Mißformen verwendet, z. B. „Wer scheltet mir dies Wort mit Fug?" (Nr. 112) statt des so nahe liegenden: Wer schilt mir dieses Wort mit Fug?

Konj. Imperf. schölte (aus älterem schälte), besser als schälte, das im Laute mit dem Präsens zfällt.

„Als schölte er." (Luth.)

„Er schölte meine Thränen nicht." (Haller.)

„Einen, auf einen sch." — „einen einen Narren sch." — (spottend = benennen).

„Dieser Herzog,
Der sich den Guten schelten läßt."
(Schiller, Jungfrau 2, 2.)

***Schema**: Muster (P.), Vorbild, Entwurf, Umriß.

Schemel der st. (Mz. Schemel): niedere Sitz- od. Fußbank. — Gerät bei Gewerken.

„Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." (Ps. 110, 1.)

Schemen der (Gen. -s): Schattenbild. Mhd. der scheme Larve, Maske, mitteld. schime Schattenbild.

„Wie der Scheme im Wasser ist gegen das Angesicht." (Sprüche Sal. 27, 19.)

„Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen." (Bürger, Kaiser u. Abt.)

„Wie ein fahler, luft'ger Schemen." (Freiligrath.)

Zss.: Erdenschemen (E. M. Arndt). Nebelschemen (Droste).

Davon:

schemenhaft (J. Wolff, Lurlei 15. Wildenbruch).

Schemnitz: Stadt in Ungarn.

Schenke, Schenk der schw., ahd. skenecho, mhd. schenke: Diener, Wirt zum Schenken.

Zss. (als Wirt): Bier-, Kaffee-, Weinschenk — (als Amtsperson) Mundschenk.

Schenkin die: weiblicher Schenk.

„Und wollt' ein Dirnlein sein
Mir gar die Schenkin sein." (Geibel.)

Scherbe die (Mz. Scherben), Scherben der (Gen. -s, Mz. Scherben):

1) Stück eines zerbrochenen Gefäßes von Glas, Thon, Porzellan. (Sir. 22, 7.) „Ein dürrer Scherben" (Gerok, im Anschluß an Pf. 22, 16) —

„in Scherben gehen — zerschlagen".

2) (Halbtopf) irdenes od. porzellanenes Gefäß, bes. Blumentopf.

„Die Scherben vor meinem Fenster."
(Goethe, Faust I.)

„Wir [Blümen] in der bunten Scherbe."
(Freiligrath, Der Blumen Rache.)

Zss.: Blumenscherbe (Platen).

Scheren die: Klippen, s. Schären.

scheren st. (3) — schor — geschoren.

Präs. jetzt gew. schwachf.: scherst, schert statt: schierst, schiert, welches sich bei Dichtern erhalten hat.

„Da schiert kein Wind uns von Ost und von West." (Geibel, Ländl. Lieder.)

Bes. in der Formel: „Was schiert mich —" [was kümmert mich].

„Was schiert's mich?"
(Goethe, Götter, Helden u. Wieland.)

„Was schiert mich Reich und Kaiserprunk?"
(Drimborn.)

Scherf der st.: kleinste Münze = $^1/_2$ Heller (Luc. 12, 59).

Vtlf.: Scherflein (Marc. 12, 42) — bildl. „sein Sch. zu etwas (z. B. zu einer Unterhaltung) beitragen".

Scherwenzel, scherwenzeln s. Scharwenzel.

Scherz der st.: munteres Reden od. Thun, Gegens. zu Ernst.

„Spiel und Scherz", „Schwank u. Scherz" — „feiner — kleiner — grober, unfeiner, platter, plumper Sch." —

„etwas (nur) im Scherze sagen, behaupten" — „Sch. mit einem treiben" — „Sch. verstehen" [einen Scherz als Sch. aufnehmen] — „einen Sch., über etwas seine Scherze machen" — „im Scherze", „aus Sch.", „zum Sch." — „Sch. beiseite!"

scherzen, du scherzest, er scherzt usw.

(Genius), „Der flatterhaft um alle Blumen scherzet". (Wieland.)

„Mit einem sch." — „fein — grob, plump über einen, etwas sch." — „nicht mit sich sch. lassen" — „damit ist nicht zu scherzen" — „Sorgen hinweg sch."

Scheu die, älter Scheue, bisw. noch bei Dichtern.

„Ehrfurchtsvolle Scheue." (Goethe.) „Schwerer Pflichten Scheue." (Rückert.)

„Ehrfurchtsvolle, fromme — abergläubige, dumpfe Sch." —

„Sch. wohnt einem bei" — „Sch. vor einem, etwas empfinden, haben" — „Sch. empfinden, haben, tragen, etwas zu thun" — „einem die Sch. benehmen" — „die Sch. überwinden" — „alle Scham und Sch. verloren haben".

Scheuche die: Ding zum Scheuchen. Mhd. schiuhe zu ahd. skiuhan (s. scheuen).

„Eine Scheuche nur war's, was dich vertrieb." (Goethe, Elegien 16.)

Gew. in der Zss.: Vogelscheuche.

Scheuel s. Greuel.

scheuen: Scheu empfinden. Ahd. skiuhan, mhd. schiuhen scheu sein und scheu machen — daraus einerseits scheuen (statt scheuhen), anderseits scheuchen.

„Das Pferd scheut" — „vor einem, etwas sch." — „sch. etwas zu thun".

„In diesen heiligen, geweihten Hain scheut ihr [der Furien] verfluchter Fuß zu treten."
(Goethe, Iph. in Prosa.)

Trans. „einen, etwas scheuen".

Rückbez. „sich vor einem, etwas scheuen — sich sch. etwas zu thun".

Scheuer die: Bergehaus für Getreide und Stroh. Mhd. schiure (verwandt mit Schauer), dah. älternhd. und noch bei Lessing u. Möser: Scheure, Scheuren (Luc. 3, 17).

Edler als Scheune (schon Heinatz: „außer der erhabenen Schreibart veraltet").

Scheusal das st. (Mz. -sale). „Ein grinsendes Scheusal" (Schiller).

scheußlich, mhd. schiuzlich, zu schiuze Grausen, Abscheu gehörig und mit dem ZW. schiuhezen (Wiederholungsw. zu schiuhen s. scheuen, scheuchen) in engem Zshang.

Schibboleth das st.: Erkennungswort, -zeichen.

Das hebr. schibbôleth (Strom), an dessen Aussprache sibboleth nach Richt. 12, 6 die siegenden Gileaditer die Ephraimiten erkannten.

Schicht die (Mz. Schichten), älter Schichte: (bergm.) Arbeitszeit, gew. von 8 Stunden; Frühschicht von 4—12, Tagschicht von 12—8, Nachtschicht von 8—4 Uhr.

„Sch. machen" [aufhören zu arbeiten].

Schick der st.: gute Ordnung, von schicken = passend ordnen. „Einer, etwas hat Sch., keinen Sch." — „etwas gerät, kommt aus dem Sch."

„Das hat Schick und Gestalt."
(Voß, Luise 1, 204.)

„Sch. und Anstand".

Das franz. chic hiervon entlehnt; wie thöricht demnach der Gebrauch dieses dasselbe besagenden Fremdwortes!

schicken schw., urspr. anordnen (vgl. beschicken), jetzt fast nur = senden.

„Zu einem, an einen sch." — „nach einem sch." [daß er komme], „nach etwas (z. B. nach Brot), oberd. um einen, etwas" —

„Ich habe nach Antwerpen um ihn geschickt."
(Goethe, Egmont 1.)

„Einen auf Reisen, in die Schule, zum Markte, gegen einen sch." —

„einem etwas (auch: einen Gruß, eine Warnung u. a.) sch."

Rückbez. sich schicken: 1) sich rüsten, bereiten, zu etwas (Richt. 20, 20) 2) sich fügen, einordnen,

„in etwas“ (Röm. 12, 11), „zu etwas“ [paſſen], „für einen“ —

„Eines ſchickt ſich nicht für alle.“ (Goethe.)

Schickſal das ſt., „glückliches, günſtiges — unglückliches, hartes, herbes, trübes, ſchweres, ſchreckliches — ungewiſſes — unvermeidliches Sch.“ (häufig in der Mz.: „abwechſelnde uſw. Schickſale“) — „ein hartes uſw. Sch. haben“ — „das Sch. haben, daß“ — „von einem Sch. getroffen werden“ — „(einem) vom Sch. beſtimmt ſein“ — „vom Sch. dazu auserleſen ſein“ —

„es ſteht (ſo) im Buche des Schickſals geſchrieben“ —

„ſein Sch. tragen“ — „ſich in ſein Sch. ergeben, fügen“ — „ſich ſeinem Sch. unterwerfen“ — „ſein Sch. in eines Hände geben“ — „gegen das Sch. ankämpfen“ — „das Sch. ändern“.

ſchieben ſt. 5, ſchob — geſchoben — ſchieb(e)!

„Einen, etwas, in einen Ort, nach einem Orte, vorwärts, fort — weg — zurück — hin und her, zur Seite, hinaus uſw.“ —

„etwas von ſich ſch.“ [nichts damit zu thun haben wollen] — „auf einen etwas ſch.“ [z. B. eine Schuld].

Rückbez. ſich ſchieben [langſam gehen], auch bloß ſchieben: „Er ſchob ins Haus.“

Zſſ.: Schiebdeckel, -fach, -lade u. a., daneben Schiebe-, beſ. in Schiebebank (um das Zittreffen zweier b zu verhindern).

Schiebung die: das Schieben, jetzt vielfach in beſonderem Sinne, als unehrliche Handlung, „Schiebung von Wechſeln, Hypotheken“ (ſchieben = ſcheinbar auf andere Namen, in andern Beſitz bringen).

Schiedsmann der ſt. (Mz. -männer).

ſchief EW., ſchräge (meiſt in tadelndem Sinne).

„Schiefe Linie“, „ſchiefer Kegel“, „ſchiefer Winkel“ [kein rechter von 90°], „ſchiefe Ebene“ (auch bildl. z. B. „auf ſchiefer E. abwärts gleiten“) —

„ſchiefer Turm“ [berühmt der zu Piſa] — „ſchiefer Wuchs“, „ſchiefe Beine“, „ſchiefes Geſicht“ (in Zorn, Neid uſw.).

„Was für ein ſchief Geſicht, Mond, machſt denn du?“ (Mühler.)

„Margretlein zog ein ſchiefes Maul.“ (Goethe, Fauſt.)

Übertr. auf Geiſtiges: „etwas in einem ſchiefen Lichte, in ſchiefer Beleuchtung zeigen“ — „eine ſchiefe Stellung, Richtung haben“.

ſchief UW., „einen ſchief anſehen“ [in Neid, Verdruß] — „ſchief über etwas urteilen“ — „etwas geht ſch.“, „mit etwas geht es ſch.“ [nicht nach Wunſch, es mißlingt].

„Steht aber doch immer ſchief darum.“ (Goethe, Fauſt I.)

In gewöhnl. Rede: „ſchief gewickelt ſein“ [verkehrte Anſichten haben].

Schiefe die: Schiefheit.

ſchiefern ſich, mhd. schiveren: ſich abſpalten, „der Stein, die Haut ſchiefert ſich“. Von Schiefer, urſpr. Splitter.

Schiefheiten des Ausdrucks.

Wenn zwei verſchiedene Begriffe od. Verhältniſſe nicht auseinander gehalten, ſondern in eine Einheit zuſammengeſchmelzt werden, ſo entſteht vielfach Widerſinn.

„Damals hatten die franzöſiſche Sprache und Bildung bereits eine hohe Stufe erſtiegen, während beides in Deutſchland noch gar ſehr im Argen lag.“

(Dafür: Damals hatten Sprache und Bildung in Frankreich bereits —.)

„Für den Bau einer neuen Baugewerkſchule, die vergangenen Winter eine Frequenz von mehr als 600 Zöglingen hatte, iſt im neuen Finanzetat eine Summe von 250000 fl. vorgeſehen.“ (Z.)

(Für ein neues Gebäude der Baugewerkſchule, die —)

„Von einem Zuſchauer, deren ſich Dutzende geſammelt hatten, wollte dem Pferde Brot gereicht werden.“ (Z.)

(Einer der Zuſchauer, deren —, wollte — reichen.)

„Beide Fälle (von Selbſtmord durch Erhängen) betrafen Maurer, die gegenwärtig den beſten Erwerb haben.“ (Z.)

„Freilich brachte der Tag den Oberjäger B. um ſein linkes Bein; ſeine Bruſt ſchmückte er dafür mit dem eiſernen Kreuz, welches Oberjäger E. in voller Geſundheit noch täglich dem Feinde entgegen trägt.“ (Z.)

(Dann dürfte man auch ſagen: „Der eine verlor das rechte Bein, mit welchem der andere noch manchen Sprung im Leben zu machen gedenkt.“ Andreſen.)

„Die Nachahmung, Verfälſchung und wiſſentliche Verbreitung verfälſchter Banknoten wird nach den Geſetzen beſtraft.“

„Als verſchlungener Laut erſcheint e in dic duc fac fer.“ (R. Kloß.)

(Erinnert an den Ausſpruch eines alten Lehrers: „Ich ſehe heute wieder mehrere, die nicht hier ſind“.)

Solche Schiefheiten entſtehen beſonders auch, wenn Körperteile ſtatt der ganzen Perſon geſetzt werden.

„Nachdem ſich die Portiere geſchloſſen hatte, ſchlüpfte mit leiſem Tritt ein weiblicher Fuß ins Zimmer — und löſchte mit eigner Hand die Kerzen.“

(Phil. Galen d. i. Lange.)

„Jene Unordnung, über welche das befriedigte Auge ſo gern hinſchweift — den duftigen Kaffee vor ſich und die wohlriechende Havanna im Munde.“ (! Hackländer)

„Eine heiße Sehnſucht durchdrang die Ritterbruſt —, die nach dem gelobten Lande zog.“ (Weſtfäl. Schuldirektor.)

ſchiel EW.: ſchielend. „Die ſchiele Theſtylis.“

(Lessing, Sinnged. II, 9.) „Der dürre, schiele Neid." (E. v. Kleist.)

„Hab' ich schon ein schieles Aug'."
(VL., Simrock S. 543.)

schier EW., got. skeirs, altsächs. skîri (klar, lauter): klar, lauter, unvermischt. Norddeutsch „Die weiße schiere Milch." (Bürger.) „Schieres Fleisch" [ohne Knochen].

„Der Junker Topas schmuck und schier."
(Boie in Vossens Musenalmanach.)

schier UW., ahd. skioro, mhd. schiere: bald, beinahe. Altertümlich.

„Hüter, ist die Nacht schier hin?" (Jes. 21,11.) (Vgl. Geibel, Reformat.: „Hüter, ist die Nacht bald hin?")

„Wir müssen schier verzweifeln." (Goethe.)

„Manches wär' ihm fast gelungen,
Manches wär' ihm schier geglückt."
(Uhland, Unstern.)

„Schier dreißig Jahre bist du alt." (Holtei.)

„Eine mit Arbeit überbürdete und unter derselben täglich schier erliegende Kraft."
(H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

schießen st. 6, du schießest (Less. Fab. II, 12), er schießt — schoß (schösse) — geschossen — schieß!

a) intransf.: sich schnell fortbewegen (mit sein), „auf einen zu — vom Pferde herab — herüber, hinunter" usw. —

„ein Gießbach schießt dahin" — „Blut schießt ins Gesicht" — „Blitze schießen durch die Luft" — „ein Gedanke schießt durch den Kopf" — „eine Pflanze schießt in Samen" — „der Baum, der Knabe ist in die Höhe geschossen —

„einem die Zügel schießen lassen" (vielfach bildl.).

b) transf. Geschosse schleudern (mit haben) — „Speere, Pfeile — Kugeln".

„Er schôz in durch daz kriuze."
(Nib. 922.)

„Da schoß ein Hund von Janitscharen
Den Hauptmann durch die Brust."
(Pfeffel, Tabakspfeife.)

(S. jedoch: schlagen.)

Auch: „Das Gewehr schießt gut".

Geschossen in eine(n): verliebt (in gewöhnlicher Rede).

„Ich bin, wie die Leute sagen, in dich geschossen." (Raupach, Schule des Lebens 2.)

Vielfach in der Gewerksprache z. B.:

„weißes Papier in ein Buch schießen".

Schiff das st.: 1) Wasserfahrzeug, bes. größerer Art.

„Ein Sch. läuft aus — läuft dahin, schwebt auf dem Wasser" —

„Das Schiff streicht durch die Wellen."
(Brassier.)

— „es kommt von seinem Lauf ab — stößt auf Klippen — scheitert, geht unter" —

„ein Sch. (er)bauen — ausrüsten, takeln — ausbessern — abtakeln — ins Wasser bringen, vom Stapel laufen lassen — bergen [in Sicherheit bringen] — vor Anker legen — versenken — heben" —

„zu Schiffe gehen" — „ein Sch. besteigen" — „mit einem Schiffe landen" — „aus dem Schiffe steigen".

Bildl. „Schiff des Lebens, des Glückes („auf der Fortuna ihrem Schiff" Schiller, Lager), des Staates" („am Steuer des Staatsschiffes stehen" s. die ausgeführte Vergleichung bei Horaz, Oden I, 14).

„Schiff der Wüste": Kamel.

2) der für die Laien bestimmte Teil der Kirche, mittellat. navis = pars aedis sacrae, in qua plebs consistit.

3) in Gewerken: Gefäß (z. B. Kühlschiff, Weberschiff, auch Weberschiffchen).

Verklf.: Schifflein, Schiffchen.

Schiffahrt (getrennt: Schiff-fahrt) die, „Sch. treiben".

Schiffbruch der st., „leiden, erleiden" (häufig bildl.) — „im Sch., bei einem Sch. umkommen".

Schiffmann der st., mhd. schifman: Schiffer, bes. Führer, Lenker eines Schiffes (Apg. 27, 11) — VL. (Simrock S. 144) — jünger: Schiffsmann.

„Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein."
(VL., Als wir jüngst in Regensburg waren.)

Schiffsflotte — unnötige Zss. statt Flotte.

Schiffsnamen, sächliche N. (Länder- und Städte-N.) werden weiblich.

„Die Brandenburg ist auf der Werft des Vulkan in Stettin erbaut." (Z.)

Die „Darmstadt", die „Hohenzollern".

Schild der st. (Mz. Schilde), das st. (Mz. Schilder), ahd. der skilt, mhd. der schilt:

1) mit der Hand zu tragende Schutzwaffe, „einen Sch. tragen" — „vom Schilde gedeckt sein" —

„einen auf den Sch. heben" [zum Führer, Herrscher ausrufen] nach dem altgermanischen Rechtsbrauch, nach welchem ein neuer König dem Volke so gezeigt wurde, vgl. Frithjofss. 22: Die Königswahl.

Bild für Deckung und Schutz:

„Er was ein schilt siner mâge."
(Hartmann.)

„Du, Herr, bist der Schild für mich."
(Ps. 3, 4.)

„Eherner Sch." — „stroherner Sch." (Lessing) — „sich mit einem Schilde decken" — „den Schild halten über Bildung und Sitte" (F. Dahn, Bausteine I, 482) —

„Schirm und Schild."

Im Wappenwesen, mit Hervorhebung des Abzeichens seines Trägers.

„Der Hauptmann führt im Schild
Ein Röslein rot von Golde und einen
Eber wild." (Uhland.)

Bildl. für die Absicht: „etwas im Schilde führen".

2) schildförmiges Abzeichen, Sch. eines Gerichtsbeamten (vor der Brust), eines Gepäck-

trägers (an der Mütze), eines Geschäftsmannes (am Hause).

3) schildähnliches Ding.

Metallplatte um das Schloß einer Thür; Zifferblatt an Schwarzwälder Uhren usw.; bei Tieren: harte Bedeckung eines Körperteils (Schildkäfer, -laus, -kröte).

In den beiden letzten Bed. (2 u. 3) das Schild, Mz. Schilder (doch auch Schilde).

„Eine Schlang' mit bunten Schilden."
(Rückert.)

Schildhalter der st.: in Wappen menschliche od. Tierfigur zur Seite od. zu beiden Seiten eines Schildes.

Schildmaid die st.: Walküre.

„Der schönen Schildmaide schicke
Die weißeste, wonnigste mir!"
(F. Dahn, Gebet des Germanen.)

(Wenn) „Den Feind, vom Stahl getroffen,
Die Schildesmaid umfängt."
(Kais. Wilhelm: Sang an Ägir.)

Schildpatt das (o. Mz.): Schildkrötenschale (als Stoff). Vom niederd. Schildpadde d. i. Schildkröte.

Schildwache, -wacht die, „auf Sch. ziehen" — „Sch. stehen" — „auf Sch. führen" — „Schildwachen ausstellen". (S. Wache.)

schilfen EW.: von Schilf. „Die schilfene Hütte." (Kind.)

schilfern s. schelfern.

Schilficht das st.: Sammelwort zu Schilf.

„Im Schilficht ein Vogel klagte."
(F. Dahn, Erste Harfe.)

Schiller der st.: das Schillern (in Farben spielen und glänzen).

„Der Schiller des Opals." (Kosegarten.)
„Der Bäche grüner Schiller." (Platen.)
„Die Rabenkrähe ist schwarz mit veilchen- oder purpurfarbenem Schiller." (Brehm.)

Schimmel der st.: 1) weißlicher Belag (Pilze) auf modernden Körpern, „Sch. auf dem Brote" — „etwas beschlägt mit Sch." — „Sch. überzieht etwas" — (scherzhaft) „Sch. auf dem Haupte" [weißes Haar].

Dah. 2) weißes Pferd — mit verschiedenen Abarten: Apfelschimmel (s. d.), Grauschimmel usw.

Schimmelspore s. Spore.

schimmervoll dicht. (seltnes W.), dah. nicht in der Prosa zu verwenden, wie „schimmervolle Schönheit" (F. Dahn, Bausteine III, S. 435).

Schimpf der st. (o Mz.): 1) Kurzweil, Scherz — Gegens. zu Ernst. Altert.

„Mit diesen Worten, halb im Schimpf und halb
Im Ernst gesprochen."
(Wieland, Geron 112.)

„Man neckte sich mit Schimpf und Scherz."
(J. Wolff, Lurlei 12.)

So auch schimpfen = scherzen.

„Sie können wohl schimpfen und scherzen."
(VL., Simrock S. 433.)

2) daraus verschärft: Spott, Ehrverletzung.

„Ein Sch. fällt auf einen" — „etwas gereicht einem zum Schimpf(e)" — „Sch. auf sich laden, erleiden" — „einen Sch. nicht auf sich sitzen lassen" — „einem einen Sch. anthun" — „einem zum Sch."

„Dies Lied zum Schimpf auf ihn gemacht."
(Lenau.)

„Wie er dasteht — — dem sechsten Schöpfungstag zum Schimpf!" [zur Schande].
(Schiller, Kab.)

„Schimpf und Schande."

***schimpfieren** (Zwitter): beschimpfen, verunstalten.

„O Haupt — jetzt höchst schimpfieret."
(P. Gerhardt.)

Nur noch volksmäßig, wie auch verschimpfieren.

Schindel die: dünnes Brett zum Dachdecken. Lehnw. vom lat. scindula.

schinden: enthäuten; mißhandeln, bedrücken.

Ahd. skintan schw., mhd. schw.: schinte, geschint u. st. 1: schant (schunden), geschunden.

Nhd. Part. immer geschunden („der geschundene Raubritter" auf Berliner u. anderen Bühnen); in dem Imperf. ist die regelrechte Ablautung gestört, indem aus der Mehrhtsf. u eingedrungen ist: schund, während man im 16. Jh. noch richtiger sagte: er schand — sie schunden.

„Der Amtmann, der die Bauern schund."
(Hölty.)

Da nun „schund" auch nicht mehr recht beliebt wird, so ist man bei diesem ZW. in Verlegenheit und zieht auch wohl die schwache F. vor. (Frauer, Neuhochdeutsche Grammatik 1881: „Nhd. schund und schindete".)

Schippe s. Schüppe.

Schiras [schîras]: Stadt in Persien.

„Wodurch ist Schiras wohl die Stadt
Berühmt mit Ros' und Wein geworden?"
(Bodenstedt, Mirza-Schaffy, Tiflis, u. so immer.)

„Die Rosen Schiras' blühen auf vor mir."
(Gottschall, Rose vom Kaukasus 1.)

Schirm der st., „sich unter eines Sch. begeben" — „unter dem Schirm des Bundes" (Ranke).

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet."
(Ps. 91, 1.)

„Schutz und Schirm", „Schirm und Hort".

schirmen einen vor einem, etwas, gegen einen, etwas.

Schirting der st.: Baumwollgewebe.

***Schisma**: Kirchenspaltung.

Schlacht die, „blutige, heiße, mörderische Schl." — „eine Schl. thun" (altert. s. 1. Macc. 3, 11), liefern (einem), schlagen (in gewählter Sprache), wagen" — „sich in eine Schl. einlassen" — „die Schl. abbrechen — erneuern — verlieren — gewinnen".

Zss.: Schlachtendenker, -gott, -maler, sonst Schlacht-.

schlachten = arten s. nachschlagen.

Schlächter der st.: Fleischer. (Jer. 46, 20.) Übertr. = Mörder (Goethe, Iph. 2, 1).

Schlachter nur landschaftl.

Schlachtordnung die, „das Heer in Schl. stellen" — „sich in Schl. aufstellen, stellen" — „in Schl. stehen — anrücken".

Schlaf der st.: die natürliche nächtliche Ruhe. „Natürlicher, gesunder — leichter, leiser — — fester, tiefer, schwerer, bleierner Schl." — „Schlaf des Gerechten" (nach Ps. 3, 6. Pred. Sal. 5, 11 u. ähnl.) — „der Schl. überfällt, überwältigt einen", „senkt sich auf die Lider", „kommt in die Augen" — „die Augen sind voll Schlafs" (Marc. 14, 40) — „Schl. erregen, bringen, verursachen" — „einem Schl. schaffen" — „in Schl. fallen, sinken, versinken" — „einen guten, ruhigen usw. Schl. haben" — „einen gesunden, ruhigen Schl. schlafen" — „im Schlafe liegen" — „einen Schl. thun" —

„Ich denke einen langen Schlaf zu thun."
(Schiller, Wallenst. Tod 5.)

„Sich des Schlafes erwehren" — „den Schl. vertreiben" — „einem den Schl. benehmen, rauben" — „aus dem Schl. auffahren" — „aus, vom Schl. erwachen" — „einen in Schl. versetzen — singen" — „(ein Kind) in Schl. wiegen" — „einen aus dem Schlafe wecken, erwecken".

In weiterem Sinne: „Schlaf der Pflanzen", „Winterschlaf der Tiere" —

„Schl. des Gewissens", „Sündenschlaf" — „der ewige Schlaf" = Tod.

Schlaf der st. (Mz. Schläfe), mhd. slâf: dünne Stelle am Kopf, wo Hirnschale und Backenknochen zitreffen. (Richt. 4, 21.)

Mz. Schläfe (Schiller. Platen. Schwab. F. Dahn. Paul Heyse. Baumbach u. a.).

Daraus eine weibliche Einzahl: die Schläfe, mit der Mz. Schläfen (Geibel. J. Wolff u. a.).

schläfern: Neigung zum Schlafen haben, „es schläfert mich".

„Die Kinder schläfert's." (P. Heyse.)

Schlag der st. (Mz. Schläge): 1) das Schlagen, „leichter — derber, schmerzender, tödlicher Schl." — „Schl. auf die Hand, mit der Hand" usw. — „an die Thür, an die Glocke" (Glockenschlag), „der Wellen" (ans Ufer) — „Schl. der Axt, des Hammers" — „ein Schl. ins Wasser" [etwas Vergebliches] —

„einem einen Schl. geben" — Schläge austeilen — bekommen, empfangen" — bes.

Blitzschlag, „zündender Schl." — (Gegens.) „kalter Schl."

2) Schlagfluß, „der Schl. rührt, trifft einen".

Zss.: Gehirn-, Herz-, Lungen-, Hitzschlag.

3) Bildl. „Schlag des Schicksals" — „harter, schwerer Schl." — „es kommt Schl. auf Schl." — „ein Schl. trifft einen" — „auf einen Schl., mit einem Schlage" —

„einen Schl. führen" (im Kriege) — „mit raschen Schlägen den Krieg beendigen" — „Schläge (im Kriege) bekommen" (nicht edler A.).

4) der mit dem Schlagen, Anschlagen verbundene Ton, Schlag der Trommel, Schl. von Singvögeln (Wachteln, Nachtigallen u. a.).

„Werden die Gesangsteile oder Strophen scharf und bestimmt vorgetragen und deutlich abgesetzt, so nennen wir das Lied Schlag, während wir von Gesang reden, wenn die Töne zwar fortwährend wechseln, sich jedoch nicht zu einer Strophe gestalten."
(Brehm, Tierleben, Vögel I.)

5) durch Schlagen entstandenes Zeichen (auf Metall, Münzen), dah. leibliche Art von Menschen und Tieren.

„Ein guter, kräftiger Schlag von Menschen."
(Hauff.)

„Männer gewöhnlichen Schlages, dieses Schlages."

Zss.: Menschenschlag. Pferdeschlag.

6) Zuschlagendes (zufallendes) Ding.

„Schl. eines Wagens" — „Schl. für Tauben" (Taubenschlag).

7) Mannigfach in gewerblicher Sprache:

(Landwirtsch.) Abteilung des Ackers für die Bewirtschaftung;

(Schmiedehandw.) Abfall auf und vor dem Amboß (Hammerschlag);

(Feuerwerk) Ladung Pulver, die in die Rakete kommt u. a.

Schlägel der st.: 1) Gerät zum Schlagen 2) die Keule eines Tieres (Kalbsschlägel).

schlagen st. 4, trans. u. intrans. in mannigfachem Gebrauch wie das HW. Schlag — s. für die einzelnen Wendungen die betreffenden HWörter.

Mit VWörtern:

an: „an die Brust" — auf: „auf den Mund" — aus: „aus dem Felde", (intrans.) „aus der Art" — in: „in Papier", „ins Gesicht", „in Bande", (intrans.) „in ein Fach" [gehören] — über: „über die Stränge" — zu: „zu Boden", „zum Ritter" usw.

„Einem ins Gesicht schlagen" oder „einen ins Gesicht schlagen"?

Ausdrücke wie: „auf den Fuß treten", „ins Gesicht schlagen" und ähnliche werden besser mit dem Dativ der leidend dabei beteiligten Person verbunden (Dativ des Nutzens oder Schadens); denn in der Fügung mit dem Accusativ träte das Richtungsverhältnis zweimal auf, also: Wohin trete ich? „Auf deinen Fuß", „dir auf den Fuß". Dagegen: „ich trete dich" — wo? „auf dem Fuße".

So nun auch bei schlagen.

„Einem ins Gesicht schlagen" (Ifsland, Jäger); „einem auf die Schulter schlagen" (Scheffel, Ekkehard); „er schlug ihm in die

Weichen" (Simrock). „Als ihm der Blitzstrahl auf den Nacken schlug." (F. Dahn, Lucifer.)

„Jahn schlug der Siegesgöttin mit wuchtigen Fäusten auf ihren verlogenen Mund." (Treitschke 1, S. 325.)

Ferner bei drücken, klopfen, schneiden (s. d.) und einigen ähnlichen.

Feststehend ist der Dativ in Wendungen wie: „Der Rauch beißt mir in die Augen"; „die Sonne brennt mir auf den Rücken"; „er fühlt ihm an den Puls", „— auf den Zahn"; „der Schmerz schneidet mir durch die Seele"; „dies Gerede greift mir an die Ehre", „— schlägt der Wahrheit ins Gesicht" usw.; „er sieht ihm ins Gesicht", „— auf die Finger".

Bei sehen, schauen ist die zweifache Fügung (s. oben) überhaupt nicht zulässig.

„Ich sah ihm forschend ins Gesicht." (Blatz.)

Dagegen steht der Accusativ:

1) bei Verletzungen, welche die ganze Person betreffen. („Der Acc. läßt die Affektion der ganzen Person neben der Affektion des Teils hervortreten." Blatz.)

„Er traf ihn ins Herz." „Er schoß ihn durch die Brust." (S. treffen, schießen.)

Auch: „Die Mutter küßte den Sohn auf die Stirn."

(Doch ist es schwer, hier eine scharfe Grenze zu ziehen.)

2) in bildlichen Redensarten, wo die verhältniswörtliche Bestimmung lediglich zur Verstärkung des Zeitwortes dient:

„den Nagel auf den Kopf treffen", „eine Sache aufs Haar treffen", „den Feind aufs Haupt schlagen" u. a.

(S. auch die einzelnen ZWörter.)

Schlagschatten der: (Malerei) starker, scharf umrissener Schatten.

schlämmen: vom Schlamm reinigen, z. B. einen Teich, Erz, „Asche, Erde schl.": durch Wässern von gröberen Bestandteilen sondern. Zss.: Schlämmkreide.

Schlamp der st.: 1) Gelage, Schmauserei (in gewöhnl. Rede) 2) nachschleppender Teil der Kleidung, Schleppe, auch weite, schleppende Kleidung selbst.

„Die gnädige Tante breitet ihren damastenen Schlamp weit aus." (Schiller.)

Dav. EW. schlampig.

schlampampen: schlemmen — von Schlamp u. (mundartl.) pampen: sich den Mund vollstopfen. In gewöhnl. Rede.

„In Rheinwein und Austern schlampampen." (H. Heine.)

schlampen: 1) nach Schlamp 1: viel und geräuschvoll (essen u.) trinken (H. Sachs) — mit oberdeutscher Lautstufe:

„Doch schlürft es und schlampft es aufs beste." (Goethe, Eckart.)

2) nach Schlamp 2: mit schlotterigen und beschmutzten Kleidern gehen, „im Hause, auf der Straße umherschlampen".

Schlange die, häufig bildlich (Ps. 140, 4) für List, Heimtücke.

„Heimtückische Schlange!" (P. Heyse.)

„Diese Schlange, die ich in meinem Busen wärmte." (Wieland, nach der bekannten Fabel.)

„Sich einem nahen wie eine Schlange unter Blumen."

„Der Tod überkam ihn [Ludwig XV.] unter den Lüsten wie eine Schlange unter Blumen." (K. A. Menzel in Beckers Weltgesch.)

Von Gefühlen: „die Schlange der Reue" (Schlangenbisse).

Übertr. auf Schlangenförmiges (in Gewerken).

Zss.: Schlangenbiß, -haar, -linie usw.

schlängelig: schlangenförmig, sich schlängelnd.

schlängeln, jetzt rückbez. sich schlängeln, „ein Fluß, ein Weg schlängelt sich".

Schlangenweg der st.: sich windender Weg. Bildl. „Schlangenwege der französischen Politik." (K. F. Meyer.)

schlangenzüngig: die (gespaltene) Zunge einer Schlange habend, bildl. = doppelzüngig.

schlankweg UW.: geradezu, ohne Umschweife.

schlapp, Nebenf. zu schlaff, niederd. slap, aber schon früh auch im Oberd. als slapp erscheinend.

„Ein schlapper Hut" (Schlapphut).

Bezogen auf Kraft und Stimmung — bes. in der Sprache der Soldaten: „schlappe Haltung", „(auf dem Marsche) schlapp werden".

schlau, Steig. schlauer, schlauest.

Schlaube die: Fruchthülle, Hülse. Mehr landschaftl.

Schläue die: Schlauheit. Scherzhaft, jedoch richtig gebildet.

„In niederträchtiger Schläue."
(O. v. Leixner, Wie ein Er geheiratet wird.)

„Daß sie im stolzen Herzen sich freue
Der jungen Grafen und deren Schläue."
(F. Dahn, Von zwei jungen schlauen Grafen.)

Schlaumeier der st.: schlauer Mensch. In gewöhnl. Rede (s. Heulmeier).

schlecht: 1) gerade, eben, Gegens. zu krumm (Pred. Sal. 7, 14. Jes. 40, 4). Veraltet

2) einfach, gewöhnlich.

„Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser." (Luther, Katech.)

Nur noch in der Verbindung: „schlecht und recht" (Hiob 1, 1).

Für 1) u. 2) jetzt: schlicht.

3) dah. gering an Wert, Gegens. zu gut.

„Schlechte Ware", „schlechtes Wetter" — „schlechte Laune" usw.

„Es geht einem schl." — „etwas steht schl., mit einem, einer Sache steht es schl." — „einem wird, ist schl." [unwohl] — „einem ist schl. zu Mute" — „auf einen schl. zu sprechen sein" — (sittl.) „ein schlechter Mensch (Kerl), Streich" —

„das ist schl. von ihm" — „von einem schl. reden" [Nachteiliges sagen] — „einen schl. machen" [als schlecht hinstellen, schelten].

schlechterdings: einfach, durchaus, „schlechterdings unmöglich" (Lessing).

schlechthinnig EW. vom UW. schlechthin — in gutem Stile zu meiden.

„Zu der entgegengesetzten Voraussetzung (!) von der schlechthinnigen Geschichtlichkeit des ganzen Buches."
(C. C. im Litt. Centralblatt.)

Besser: zu der gegenteiligen Voraussetzung von der reinen (unbedingten, durchgängigen) G. —.

Schlecker der: eig. Leckender, dah. Gutschmecker. „Dieser Schlecker" (Hagedorn).

„Durch Darreichung von Süßigkeiten wird der Papagei zum verwöhnten Schlecker."
(Brehm.)

schleckerhaft: nach Art eines Schleckers, „schleckerhafter Mensch", „schleckerhaftes Essen".

Schlehe die, ahd. slêha: Frucht des Schwarz- od. Schlehdorns, auch die Pflanze selbst.

„Im Schatten grüner Schlehen." (Voß.)
„Blaue Schlehen." (Storm, Waldweg.)

schleichen st. 5 (schlich — geschlichen).

„Mit leisen Tritten schlich er seinen bösen Weg;
So leis' und schlau ist ihm die Rache nachgeschlichen."
(Schiller, Picc. 5, 1.)

Rückbez. sich schleichen: „Er hat sich in mein Vertrauen geschlichen."

Schleie die, ahd. slîo, mhd. slîe — auch der Schlei.

„Forellen, Hecht' und Schlei'n." (Voß.)
„Schleien" (Grillparzer, Ottokar).

Schleier der st., mhd. slôgir, slôir, slegir, sleier, „einem den Schl. überwerfen" — „einen in den Schl. hüllen" — „den Schl. nehmen" [Nonne werden].

„Die ihr suchet, trägt den Schleier."
(Schiller, Toggenburg.)

Bildl. „Schleier der Dämmerung, der Nacht" — „einen Schl. über etwas breiten, decken, werfen, ziehen" — „etwas mit einem Schl. bedecken, verhüllen" — „etwas nur wie durch einen Schl. sehen" —

„Daß die Sage bereits ihren bunten Schleier über die Thatsachen gelegt hatte."
(G. Freytag.)

„Den Schl. heben, lüften, zerreißen".

„Die Wahrheit nackt und ohne Schleier sagen."

„Da wir die Wahrheit schauen schleierlos."
(P. Heyse.)

schleierhaft: wie durch einen Schleier verhüllt, dunkel.

„Eine schleierhafte Geschichte" — „einem ist etwas schl."

Vgl. „Das schleirichte Gesichte" (der Eule — Lichtwer, Der junge Kater).

Schleife die a) (statt Schleuse), mhd. sloufe zu sloufen schlüpfen machen, ein- und durchziehen: 1) schlingenartiges Band, „eine Schl. binden, knüpfen — aufziehen".

Schl. an Kleidungsstücken (Busenschleife, Haar- usw.).

b) mhd. sleife, mhd. slêpe: schlittenartiges Fahrzeug zum Fortschaffen von Waren, „den Zuber mit der Schleife fortschaffen".

schleifen, mhd. a) slîfen st. 5: 1) intransf. sich gleitend bewegen 2) transf. gleitend bewegen, insbes. dadurch glatt od. scharf machen.

b) davon abgeleitet **sleifen** schw.: gleiten machen, schleppen.

Jetzt ist die Abwandlung so geschieden, daß schleifen nur in der Bed. glatt od. scharf machen („Edelsteine, Gläser — Messer, Scheren" u. a.) stark. ist: schliff — geschliffen — sonst schw.: schleifte — geschleift („am Boden schl." — „eine Festung schl.").

schleißen st. 5, du schleißest, er schleißt — schliß (du schlissest) — geschlissen: spalten, reißen.

a) intransf. „etwas [ein Kleid] schleißt" = geht entzwei.

b) transf. „Federn schleißen" [die Fahne vom Kiel abreißen], „geschlissene Federn" — „Kienholz schl." [spalten].

Zss.: auf-, ver-, zerschleißen.

schlemmen: üppig schmausen, schwelgen. Davon

Schlemmer der st.: der viel (und gut) ißt — Schlecker: der gut ißt.

Schlender der st.: das Schlendern, nachlässiges, gedankenloses Verfahren.

„Des alten Schlenders."
(Wieland, Wintermärchen 2, 724.)

(Davon mit lat. Endung scherzhaft gebildet: Schlendrian, schon in Brants Narrenschiff 15. Jh. schlenttrianus.)

Schlendrian der st.: Schlendergang (Adelung).

schleppend, „schleppender Gang", „schleppende Redeweise" — bes. schleppender Satzausgang zu meiden, z. B.:

„Würde wohl der Dichter seine Idee gerade in dieser Harmonie sich entfalten und ausklingen haben lassen?" (Besser schon: Hätte wohl — — ausklingen lassen?)

Schlepper der st.: einer, der schleppt, in mannigfacher Anwendung: (Bergbau) Arbeiter, welcher das Erz fördert, (Fischerei) Schleppnetz, (Eisenbahn) Güterwagen, (Gaunerei) der Leute zum Betrügen heranschleppt usw.

Schleswig [schlêswig], aus „Schleiswig", früher **Sliasuwig, Sliaswig, Slaeswich** = „Dorf am Busen Schlei".

Schlick der st.: Schlamm, bes. schlammiger Thon des Meerbodens, der bei der Ebbe bloßgelegt wird.

„Sein Schiff ist in dem fetten, zähen Schlick sitzen geblieben."
(Heims, Seespuk S. 17.)

schliefen st. 6, ahd. sliofan, mhd. sliefen (sliufe, slouf, gesloffen), nhd. schloff, geschloffen — jetzt meist durch das abgeleitete schwachf. „schlüpfen" ersetzt, nur im Süden noch mundartl. lebendig.

„Dahin schloff das Tierlein."
(Grimm, Sage vom schlafenden König.)

Mehrfach bei Rosegger: „Nein, da schlief' ich nicht hinein!" (Als ich jung noch war.)

„Drunter durchgeschloffen." (Rogge.)

Schließe die: Gerät zum Schließen, Zumachen.

schließen st. 6, du schließest, er schließt — schloß (schlösse) — geschlossen — schließ(e)!

Altert. und jetzt noch dichterisch: schleußest, schleußt — schleuß.

„Schleuß zu die Jammerpforten!"
(P. Gerhardt.)

„Schleuß" (Platen, Rückert). (S. bieten.)

Schlinge die, „eine Schl., Schlingen einem legen" — „in eine Schl. fallen, gehen" — „den Kopf in eine Schl. stecken" — „einer Schl. entgehen" — „den Kopf aus einer Schl. ziehen" — „einen in einer Schl. fangen" — „sich in einer Schl., in Schlingen fangen".

„Die Schlingen
Ihm werfend um den flücht'gen Fuß."
(Schiller, Kraniche.)

schlingern: hin- und herschwanken (bes. von Schiffen) vgl. schlenkern.

Schlipf der st.: Abrutschen von Erde, Schnee. Ahd. mhd. slipf. Jetzt bes. schweizerisch, gern in Zss.: Erdschlipf, Schneeschlipf.

schlittern: auf dem Eise mit den Füßen hingleiten. Wiederholungsf. zu mhd. slîten gleiten. Mundartl., doch nicht zu verwerfen. („Unzweideutiger als schleifen und gleiten." Heinatz.)

Schlittschuh der st. (bereits 1669) — umgedeutet aus Schrittschuh, ahd. skriteschuoh Schuh zu (weitem) Schritt, zum Ausschreiten. Noch Goethe hat: Schrittschuh.

Doch ist Schlittschuh keineswegs sinnlos, da das Gerät wirklich Ähnlichkeit mit einem Schlitten (mhd. slite) hat.

Schlitz der st. (Gen. Schlitzes), ahd. mhd. sliz: Handlung und Ergebnis des Schlitzens, Riß.

„Schl. im Rock, am Ohr, im Wams" (auch als Modezier).

Zss.: Augenschlitz der Mongolen, dah. schlitzäugig.

schlodderig unrichtig statt schlotterig (von schlottern).

schlohweiß: ganz weiß — wird abgeleitet von Schloße = weiß wie eine Schloße (s. d.); sollte aber Schleier, ad. slogir (Schlor) nicht mehr Anrecht haben? Vgl. schleierweiß.

„Ein schlohweißer Pelz" (H. Hoffmann).

Schloß das (Gen. Schlosses, Mz. Schlösser): 1) Gerät zum Schließen, an Thüren, Kasten, an Arm- und Halsbändern, an Schießgewehren usw.

„Ein Schl. vorlegen — zuschließen — aufmachen — aufbrechen, sprengen" — „die Thür ins Schl. werfen" — „etwas unter Schl. und Riegel halten".

Bildl. „ein Schloß vor den Mund legen" (Sir. 22, 33) —

vgl. auch Lessing, Minna 2, 1.

2) ein fester Bau, zunächst eine Feste zur Sperrung eines Flusses oder Landstriches, dann jede feste Burg (Spr. Sal. 18, 10), endlich Stätte herrschaftlicher Hofhaltung.

Bildl. „Schlösser in die Luft bauen" (Luftschlösser).

Schloße die, mhd. slôze: großes Hagelkorn, entstanden durch Vereinigung mehrerer Tropfen. Davon:

schloßen, es schloßt, hat geschloßt.

Schlot der st. (Mz. Schlote und Schlöte): Rauchfang.

schlottern: stark zittern. Dav. schlott(e)rig — nicht -dd-.

Schlucht die (Mz. Schluchten): schmale Tiefe zwischen Bergen (s. Schluft).

schluchzen (du schluchzest, er schluchzt usw.), mhd. sluckezen: krampfhaft weinen, Steigerungsbildung zu schlucken.

Schluchzer der st.: ein einzelner schluchzender Ton.

Schluck der st. (Mz. Schlucke und Schlücke): das Schlucken (soviel man auf einmal schluckt).

„Ein Schl. Wassers, Weins" — jetzt gew.: „ein Schl. Wasser, Wein" usw. (s. Teilungsgenetiv unter Genetiv) —

„einen Schl. thun — trinken, (aus dem Glase) nehmen" — „kleiner — tüchtiger, großer Schl."

„Der Ungar that gewalt'ge Schlück',
Und Polenland blieb nicht zurück."
(Kopisch, Johann Cicero.)

„Drei herzhafte Schlücke." (K. F. Meyer.)

„Er trank drei Schlucke aus Antons Reiseflasche." (G. Freytag, Soll.)

Schlucken der, auch Schluckauf der st.: Anfall des Glucksens. „Den Schl. bekommen — haben".

Schluft die (Mz. Schlüfte): Schlucht.

Die ursprüngliche hochdeutsche F. (sluft von sliefen s. schliefen), für die aber aus dem Niederd. Schlucht (mit ch statt ft, wie in sacht = sanft, Gracht st. Graft) üblich geworden.

Schluft ist noch jetzt bei Dichtern nicht ganz selten.

„Die Schluft, die auch das Raubtier birgt."
(Uhland, Ernst 4, 1.)

„Der Mensch holt aus den Schlüften
Die Edelsteine her." (Wackenroder.)

„Aus des Abgrunds Schlüften."
(F. Dahn, Nachtritt.)

Auch bei Rückert, Tieck, Lenau, Geibel, J. Wolff, Scheffel u. a.

Zss.: Felsenschlüfte (Rückert).

Schlummer der st.: leichter, sanfter Schlaf.

Schlumpe die: nachläſſiges, ſchmutziges Weib. Nebenf. zu Schlampe.

Davon ſchlumpen: nachläſſig, ſchmutzig ſein, hangen.

„Die Kleider ſchlumpen laſſen" — „es ſchlumpet alles an ihr" — „im Hauſe herumſchlumpen" (Adelung).

ſchlumpig: nachläſſig in Gang od. Kleidung.

Schlund der ſt. (Mz. Schlünde): 1) Speiſeröhre, „ſein Vermögen durch den Schl. (die Kehle) jagen".

2) Kluft, Abgrund, „des Meeres Schlund", „des Ofens Schl." (Schiller), „feurige Schlünde" (der Kanonen).

„Wer ſchon
Den Schlund des Todes vor ſich gähnen ſah." (Geibel.)

Schlupf der ſt. (Mz. Schlüpfe): Ort, in den man ſchlüpft, vgl. Unterſchlupf.

„Das Land war mir nicht unbekannt
Und jeder Schlupf im Lande." (Rückert.)

ſchlüpfen, mhd. slupfen und slüpfen, Steigerungsbildung zu sliefen (ſchliefen): ſchnell od. verſtohlen gleiten —

„aus den Händen" (auch: „der Sieg ſchlüpft a. d. H."), „durch die Finger" (auch: „das Geld ſchlüpft ihm d. d. F.") — „in ein Loch", „in die Kleider", „aus dem Ei".

Mehr mundartl. ſchlupfen. „Füchslein ſchlupfen hinein und wohnen darin." (Hebel.)

„Das Schleichen und Schlupfen iſt mir verhaßt."
(P. Heyſe, Meleager 2, S. 50.)

ſchlüpfrig: 1) zum Ausgleiten geeignet, „ſchlüpfriger Fußboden, Weg" —

bildl. „ein ſchlüpfriger Boden, Platz".

2) glatt, nicht feſtzuhalten, „ſchlüpfriges Tier" (Aal u. a.), „ſchlüpfrige Hände" (mit Öl geſalbt).

3) verfänglich, ans Zotige ſtreifend, „ein ſchlüpfrig Buhlerlied" (Günther).

Schluß der ſt. (Gen. Schluſſes, Mz. Schlüſſe): 1) Anſchließen, enge Vereinigung, „das Fenſter hat einen guten Schluß" — „Schluß der Schenkel beim Reiten" — (anatomiſch) Verbindung der Knochen u. a.

2) Endigen, „Schl. der Schule", „der Jagd, Schiffahrt", „des Landtages", „eines Briefes", „des Lebens" uſw. —

„zum Schluſſe kommen, eilen" — „den Schl. mit etw. machen" — „etwas zum Schluſſe bringen".

= Abſchluß, Vollendung, „Schluß eines Vertrages, Friedens".

3) Beſchluß, Ratſchluß (dicht.).

„Es bedarf hier ſchnellen Rat und Schluß."
(Goethe, Iph. 3, 3.)

„Nach des Schickſals ew'gem Schluß."
(Leſſing, Sinnged. I, 8.)

„Ewig ſteht der Schluß des Zeus."
(Schiller, Klage der Ceres.)

4) Ergebnis des logiſchen Denkens, Folgerung.

„Richtiger — falſcher — ſcharfſinniger Schl." — „einen Schl. aus etwas ziehen, herleiten" — „den Schl., daß —".

Schlüſſel der ſt.: 1) eigentl. „Schl. eines Hauſes, Kaſtens, zu einem Hauſe, Kaſten" — „den Schl. einſtecken — umdrehen — abziehen" — „etwas unter ſeinem Schl. haben" [unter ſeinem Verſchluß] — „die Schl. einer Feſtung verlangen" —

dann auch Schlüſſelähnliches: „Schl. zu einer Uhr, einer Schraube" u. a.

2) bildl. (= Thür, Eingang), „Schl. zum Herzen" („Verlorn ist daz slüzzelîn" Wernher von Tegernsee).

„Schlüſſel des Himmelreiches"
(Matth. 16, 19) —

„Schl. zu einem Lande": Ort, durch deſſen Einnahme das Land geöffnet wird.

3) was ein Verſtändnis erſchließt, Erklärung, „den Schl. zu etwas finden — haben — einem geben".

Schlüſſelblume die: primula veris — erſt ſeit dem 16. Jh. Primel [Erſtlingin des Frühlings].

Schmach [schmâch], mhd. smaehe, smâch die (Mz. „alle Schmachen" Rückert).

„Tiefe, unerhörte Schm." — „einem zur Schm. gereichen", „eine Schm. für einen ſein" — „einem (alle mögliche) Schm. anthun" —

„Schm. (er)tragen, leiden" — „mit Schm. bedeckt ſein" — „es iſt eine Schmach!" — „o Schmach!" — „Schande und Schm. über dich!" —

„die Schm. rächen — von einem nehmen".

Ungewöhnl. Mz. Schmachen (Rückert, Gehain. Son. II, 7).

ſchmachten: 1) qualvoll hungern u. dürſten, „ſchm. vor Hunger, Durſt, Hitze — nach einem Trunke — im Kerker" — allgemeiner: „im Elend" —

„Pflanzen ſchmachten (in Trockenheit) nach Waſſer."

Übertr. auf ſeeliſche Zuſtände = heftiges Verlangen haben, nach einem, etwas (z. B. „nach Belehrung"), „ſchmachten, etwas zu thun".

„Lang' ſchmachtet' ich, mein weltbelaſtet Haupt
An deinem Buſen zu begraben."
(Schiller, Semele V. 572.)

„Ihr Auge ſchmachtete zu mir empor."
(Uhland.)

Part. „ſchmachtende Augen, Blicke".

Schmack der ſt., mhd. smac: Geſchmack (2. Moſ. 16, 31. Weish. Sal. 16, 20). Jetzt altert.

„Dieſer Wein, der Lichtrubin
Mit dem Schmack, dem lieblich herben."
(Rückert, Der Schenke.)

ſchmaddern: ſudeln. Unedler A.

Schmähſchrift die: „Flut von Schmutz- und Schmähſchriften". (Häuſſer.)

Dav. Schmähſchriftler.

Schmähung die, „eine Schm., Schmähungen gegen einen ausstoßen — begehen, verüben" — „einen mit Schmähungen überhäufen" — „eine Schm., Schmähungen erdulden — verzeihen".

schmal, Steig. schmäler, schmaler — schmälst, schmalst.

1) Gegens. zu breit, „schmale Borte", „schmaler Weg, (Matth. 7, 14), Streifen", „schmale Brust".

2) Gegens. zu reichlich: dürftig, knapp, „schmale Kost", „schmaler Beutel", „schmal bestellte Kasse".

schmälen: Unzufriedenheit (wortreich) äußern, nicht so scharf als schelten (mhd. smeln zu smal schmal, verringern).

„Auf einen schm." — „wegen eines Dinges", „über etwas" —

„Darob sein Weibchen trefflich schmält." (Hölty.)

„schmälen, daß" —

weidm.) von einem gewissen Ton des Rehes.

schmälern: schmaler machen, verringern, „einen Weg" (gew. verschmälern) — „Rechte", „das Einkommen", „Vergnügen" usw.

Schmalhans der: bei dem es schmale Kost giebt.

Schmalte, Smalte die: Schmelzblau (glasartige blaue Mineralfarbe). Ital. smalto (s. Schmelz).

Schmaltier (weidm.): Hirsch- und Rehkalb von einem Jahre.

schmalzen, schmälzen schw.: etwas fett machen, z. B. eine Suppe.

Formelh.: „weder gesalzen noch geschmalzen" (wo das Part. in der engen Verbindung mit salzen starke F. angenommen hat).

Schmant der st.: Rahm, Sahne — Lehnw. aus dem Tschechischen, nur mundartl.

schmarotzen: auf eines Kosten zehren. Altert. schmarutzen. Davon:

Schmarotzer, altert. Schmarutzer („diese Landschmarutzer" Schiller, Picc. 1, 2).

Zss.: Schmarotzertiere, -pflanzen: Tiere, Pflanzen, die sich von den Säften anderer ernähren.

Schmarren der (Gen. -s) (oberd.): eine in Butter gebackene Mehlspeise.

Bildl.: eine Sache ohne Wert, „ein alter Schmarren" (ein altes wertloses Buch, Schriftstück).

Schmatz der st. (Schmatzes, Mz. Schmatze und Schmätze), mhd. smaz: schmatzender Kuß.

Schmauch der st., mhd. smouch: qualmender Rauch.

Schmaus der st. (Mz. Schmäuse): festliche, leckere Mahlzeit.

„Einen Schm. geben — halten" — „einen zum Schmause laden" — „Schm. für das Ohr" (Ohrenschmaus).

schmecken: 1) durch die Zunge wahrnehmen, „eine Speise schm." — „das Salz in der Speise schm." — „ich schmecke, daß etwas süß ist" — „ich kann nichts schm."

Übertr. „ein Vergnügen, Widerwärtigkeiten schmecken".

2) von Dingen: Geschmack von sich geben, „eine Speise schmeckt süß, sauer" usw. — „sich etwas gut schm. lassen" —

„nach etwas schm." (nach dem Fasse, nach Rauch).

Übertr. „Alles, was nach schönen Wissenschaften schmeckte." (Goethe.)

Sinnkräftig = wohl schmecken „es schmeckt mir" — „das schmeckt" — „es will mir heute nicht schm."

Schmeer s. Schmer.

Schmehle die, mhd. smelche, smelhe (mit Ableitungssilbe -ih von schmal): Grasart mit langem, schlankem Halm.

„An der Schmehle schlank und fein
Glänzt der Tau." (Hebel.)

„Über Kraut und Schmehlen." (Droste.)

schmeicheln, einem, „dem Volk zu schmeicheln" (Schiller, Tell 4, 3) — „den Ohren, den Sinnen schm." — „eines Stolze, Eitelkeit schm." —

ohne Kasus: „der Maler hat geschmeichelt" („das Bild ist geschmeichelt" d. i. schmeichelhaft dargestellt).

Rückbez. mit Dativ: „ich schmeichle mir, daß" — [hege in mir die Hoffnung —].

„Weil ich mir für den Fall eines Krieges wohl schmeicheln darf, sogleich in den Generalstab kommandiert zu werden." (Moltke.)

Ungut in der Leideform: „Verfassungen wollen geschmeichelt sein" (Schiller = zart behandelt sein) — nach franz. flatter.

Nur bei Angabe des Zieles u. der Wirkung steht der Accusativ:

„etwas aus einem (heraus)schmeicheln" [durch Schm. herauslocken] — „einen beiseite schm."

„Der Fuchs lauert am Bache, den Krebs aus der Wasserhöhle ans Licht zu schmeicheln." (Masius, Naturstudien.)

„Laßt das schelmische Getändel schmeichelnd sich in eure Brust." (Platen, Gasel 59.)

schmeidig: geschmeidig.

„Das schmucke, schmeidige Pärlein." (Handschuhe — Uhland.)

schmeidigen: schmeidig machen. (Bürger.)

„Meine Finger haben sich geschmeidigt." (K. F. Meyer.)

schmeißen st. 5, mhd. smîze, smeiz, gesmizzen: gewaltsam werfen. Nur noch in derber Sprache.

„Warum schmeißen sie uns nicht aus dem Land?" (Wallenst. Lager.)

„Schmeiß die lodernde Fackel auf den Steinboden!" (K. F. Meyer.)

„Oft gestoßen und geschmissen." (Hagedorn.)

Davon:

schmeißen schw., mhd. smeize: besudeln, bes. den Leibeskot lassen (von Vögeln und Kerfen).

„Eine Schwalbe schmeißte aus ihrem Neste." (Tob. 2, 11.)

Eier legen (von Kerbtieren), dah.: Schmeißfliege.

Schmelz der st. (Gen. Schmelzes), ahd. smelzi, mhd. smelz, von dem aus dem Deutschen entlehnten mlat. smaltum (s. Schmalte), zu „schmelzen" gehörig (dav. franz. émail):

1) Schmelzglas; auch korallenähnliche Körner aus Schmelzglas.

„Mit jenen Flören, Kreppen, Franzen, Schmelzen." (Goethe, Wahlv.)

2) Glanzfarbe.

„Im schönsten Schmelze beglänzter Perlmutterfarben." (Keller.)

„Der Blumen Schmelz." (Schiller.) „Der Jugend Schmelz." „Schmelz der Zähne" (Glasur).

schmelzen a) intransf., mhd. smilze, st. 1: flüssig werden b) transf. smelze: mache flüssig. Demnach nhd. richtig geschieden (wie bei quelle):

a) du schmilzest, er schmilzt — schmolz (schmölze) — geschmolzen — schmilz!

b) du schmelzest, er schmelzt — schmelzte — geschmelzt — schmelze!

„Der Schnee schmilzt in der Sonne" — „die Sonne schmelzt den Schnee."

„Die Flammen zerschmelzten nicht die unsterbliche Speise, die doch wie ein Eis leichtlich zerschmolz." (Weish. Sal. 19, 20.)

Von Luther (Bibelübers.) ist dieser Unterschied stets beobachtet; ferner:

„So wie der Schnee hinschmilzt auf hochgescheitelten Bergen,
Welchen der Ost hinschmelzte." (Voß.)

a) intransf.

„Gold und Silber schmilzt aus den alten heiligen Formen."
(Goethe, Herm. u. Dor. 9)

„Je wärmer Röschen ward, je mehr ihr Alter schmolz."
(Wieland, Oberon 6, 43.)

„Das Landwehr-Bataillon, das bis auf 200 Mann geschmolzen war."
(Droysen, York.)

b) transf.

„Es hat das Gold seinen Ort, da man es schmelzet." (Hiob 28, 1.)

„Was ist stärker als Eisen und Stahl? Das Feuer schmelzt sie allzumal."
(Rückert, Rätsel der Eisen.)

„Mit der Glut deiner Liebe schmelzest du die Fesseln der Gebundenen."
(Kögel.)

„Ihr Anblick schmelzte die Vorurteile des Adels hinweg." (Schiller, Räub. 3, 2.)

„Er schmelzte öfters zwei Stücke in eins."
(Lessing, Dramat.)

„Der Stahl, geschmelzt wie in der Esse."
(Schwab.)

Abweichungen („sie schmolz das Blei", „die Sonne hat den Schnee geschmolzen") sind häufig, aber doch weniger gut.

Schmer der st.: Fett.

„Ihr Herz ist dick wie Schmer." (Ps. 119, 70.)

Bes. Fett am Bauche — Zss.: Schmerbauch.

Schmerz der Einz. st., Mz. schw. (Gen. Schmerzes, Dat. Schmerz(e), Acc. Schmerz — Mz. Schmerzen): Wehgefühl, sowohl körperlich als geistig (seelisch).

Altert. Nom. der Einz. Schmerze (Hiob 2, 13).

„Großer, heftiger, empfindlicher, lebhafter, tiefer — ungeheurer, unerträglicher Schm." — „Schm. über einen, etwas" — „vor Schm." — „zu meinem Schm." —

„Schm. ergreift, überfällt — peinigt, quält einen" — „der Schm. läßt nach, verliert sich" —

„Schm. haben, empfinden, fühlen über" — „Schm. leiden durch einen" — „einem Schm. verursachen" — „Schm. lindern" — „den Schm. einem benehmen, stillen" — „den Schm. verbeißen" — „dem Schm. unterliegen, erliegen" „vor Schm. vergehen" — „mit Schmerz(en) auf einen, etwas warten" [sehnlichst].

schmerzen: Schmerz empfinden lassen, verursachen.

„Der Kopf, die Wunde — der Mangel schmerzt" — „es schmerzt, daß —, wenn —, Inf. mit zu".

Mit persönlichem Accusativ (mhd. „Daz beginnet in dâ smerzen"):

„Daß das Feuer sie gar nicht schmerzete."
(Luth.)

„So kann mich keines Glückes Gunst mehr freuen,
Als dieser Schlag mich hat geschmerzt."
(Schiller, Wall. Tod 5, 4.)

„Der Kopf schmerzt mich." (K. F. Meyer.)

Mit persönlichem Dativ (mhd. „Mîne wunden smerzent mir").

„Dem die Knie zu schmerzen beginnen."
(Wieland, Amadis.)

„Mir schmerzt der Kopf."

schmerzhaft, mhd. smerzenhaft — schmerzlich, mhd. smerzlich: ersteres geht mehr auf körperlichen, letzteres auf geistigen Schmerz.

„Schmerzhafte Krankheit, Wunde, Operation" — dagegen „schmerzliches Verlangen" — „etwas schmerzlich beweinen".

Schmetterling der st.

Vielfach in Bildern (vgl. Goethe, Iph. 2, 1).

„Da meiner Wünsche winterliche Raupen
Als goldne Schmetterlinge mich umspielen."
(Grillparzer.)

Ein Schmetterling auf christlichen Grabdenkmälern (als Bild der Auferstehung).

Bes. Bild für flatterhafte Personen.

„Schwester, bist du doch stets von Schmetterlingen umschwärmt." (Schiller, Fiesko 3, 8.)

Schmied der st., ad. mit kurzem i (smid, smit), dah. in den einsilbigen FF. auch jetzt noch vielfach mit kurzem i gesprochen (in FN. meist Schmid, Schmidt).

„Jeder ist seines Glückes Schmied." (Sprichw.)

Zss. (auch von Schmiede und schmieden): Schmiedesse, -hammer, -kunst, -meister usw.

schmieden, mit dem Acc.: „Eisen schm." [bearbeiten] — „ein Schwert, Nägel usw. schm." [durch Schm. herstellen] — mit Richtungsbestimmung: „die Schiene auf, um ein Rad" — „einen an eine Kette, auf die Galere".

„Man soll (muß) das Eisen schmieden, weil (wenn, so lange) es heiß (glühend) ist."
(Sprichw., Simrock S. 107.)

„Als das Eisen heiß genug war, um es zu schmieden." (Bismarck.)

Bildl. „ein Band", „sein Glück schm." — bes. mit bösem Nebensinn: „Anschläge, Ränke, Pläne (gegen einen) schm."

Schmiele s. Schmehle.

Schmiere die: 1) Masse zum Schmieren.

2) verächtl. von Sachen u. Personen: „Was kostet die ganze Schmiere?" „Da kommt er mit seiner ganzen Schmiere."

Dah. (schauspielerisch): eine kleine umherziehende Truppe (ist sie von geringster Art: „Meerschweinchen").

schmieren: eine (fette od.) weiche Masse aufstreichen.

Bildl. „einem das Maul schm." [schöne Worte geben] — „einem etwas ins Maul schm." [deutlich die Antwort in den Mund legen] — „die Kehle schmieren" [durch Trinken geschmeidig machen] — „einen schmieren" [bestechen] — gew. mit Geld; es kann aber auch auf andere Weise geschehen, z. B. durch gute Frühstücke od. Mittagsmahle, feine Weine („Ich sage Ihnen: Weine hat der Kommerzienrat, hochfein!").

= judelnd schreiben, malen, „etwas zusammenschmieren", „ganze Bogen voll schm."

„Er [Kotzebue] schmierte, wie man Stiefel schmiert." (Platen, Gabel.)

„Wein schmieren": durch Zusätze fälschen.

Schmierer der st.: einer der schmiert (z. B. Wagenschmierer).

Übertr. judelnder Schriftsteller, Maler — Fälscher (Wein-).

Schmierling der st. = Schmierer d. i. judelnder Schriftsteller.

„Des Auslands erkaufte Schmierlinge."
(Jahn.)

Schmitz der st., mhd. smitz: Streich mit einem schwanken Körper.

„Du sollst den ersten Schmitz von meiner Peitsche kriegen." (Günther.)

Schmitze die: Klatschende (Schnur) der Peitsche. Mhd. smitze, Schlag. Auch Schwippe (s. d.).

schmitzen, du schmitzest, er schmitzt usw., Steigerungsbildung zu schmeißen: 1) schlagen 2) besudeln — bei Leinwebern: den Aufzug mit einem Brei von Fett u. Mehl bestreichen.

Schmöker der st.: (durchräuchertes) altes Buch. Vom niederd. smöken dicken Rauch von sich geben.

schmollen: das Gesicht verziehen, jetzt nur = im Unmut unfreundlich sein, verhaltene Verdrießlichkeit zeigen.

„Bald singt und lacht, bald weint und schmollt sie." (Lessing.)

„Mit einem schmollen."

(Mhd. smollen = lächeln. So noch bei Schiller, z. B. Räub. 1, 2. Uhland, Könige zu Heimsen am Schluß.)

schmuck: nett, dem Auge wohlgefällig. „Ein schmucker Offizier", „ein schmuckes Mädel".

schmuckreich, schmuckvoll: reich an Schmuck, mit Schm. voll versetzen.

schmuddeln, schmudeln: judeln — nebst den Ableitungen schmuddelig usw. W. des gewöhnlichen Lebens.

***Schmus** [schmûs]: Gerede, Gespräch. Unedler A. Aus dem Judendeutsch.

Zss.: Geschäftsschmus. Ableitungen: schmusen, Schmuser.

Schnabel der st. (Mz. Schnäbel) — in derber Rede auch vom menschlichen Munde: „reden, wie einem der Schn. gewachsen ist" — „etwas mundet dem Schn." — „Halt den Schnabel" [schweig!]

Zss.: Gelb-, Grünschnabel.

Übertr. auf Schnabelartiges: Ausguß eines Gefäßes, einer Dachrinne; am Schiffe (Schiffsschnabel), am Schuh usw.

Schnack der: Geplauder, Gerede. Aus dem Niederd.

„Dummer, einfältiger, unsinniger Schnack."
(Dörte) „Dummer Schnack!" (Henning)
„Jawohl, wie eben ein Knecht schnacken thut. Ein Prinz schnackt besser."
(P. Heyse, Hans Lange 2, 2.)

Ablautend: Schnickschnack (s. d.).

Schnaderhüpfel das st.: vierzeiliger Vers, meist aus dem Stegreif gedichtet u. nach eigentümlichen Tanzweisen gesungen — heimisch in den deutschen Alpenländern z. B.:

„Und es is nix so traurig
Und nix so betrübt,
Als wenn sich a Krautskopf [Kohlkopf]
In a Rosen verliebt."

Schnake die, mhd. snâke: 1) langbeinige Mückenart, auch Mücke überhaupt (Zss.: Rheinschnaken).

2) übertr. scherzhafter Einfall, lustige Erzählung (unter Einwirkung des niederd. Schnack s. d.). (Lessing. Keller.)

schnakisch (nach Schnake 2): lächerlich, spaßhaft.

„Ihr seht schnakisch aus."
(Goethe, Bürgergeneral 6.)

„Je schnakischer die Einfälle sind."
(Wieland, Sylvia.)

„Hier, Herr, ist euer Gumpelmann [Possenreißer]
Morolf, der schnakisch klaffen [schwatzen] kann."
(Simrock, Salomon u. Morolf.)

Fast verdrängt durch das fremde komisch.

Schnaps der st. (Mz. Schnäpse): 1) kleines Glas Branntwein, soviel man auf einmal (auf

einen Schnapp) austrinkt — niederd. snapps Schnapp, Schluck 2) dann Branntwein überh., in mehr verächtlicher Bezeichnung.

Schnapsbruder der st.: verächtlich = Branntweinsäufer.

schnauben st. 6: stark atmen, got. snivan, welchem mhd. sniuwe (snûwe), snou, snûwen entsprechen würde (s. Müller und Zarncke, Mhd. WB.).

Nhd. schnob, geschnoben — aber schon bei Luth. in die schwache Abwandelung übergetreten (Apg. 9, 1. 2. Kön. 4, 35. Weish. 11, 19). Doch findet sich die starke A. bei den Dichtern seit der klassischen Zeit häufig.

„Daß Roß und Reiter schnoben."
(Bürger, Lenore.)

„Die Rosse schnoben, der Regen rann."
(Freiligrath 1870.)

Übertr. auf Wind, Dampf.

„(Der Tauwind) schnob durch Welschland trüb und feucht." (Bürger.)

„Daß der Wind die schmalen Gassen aufwärts schnob." (Hans Hoffmann, Brigitta.)

„In dunkeln Wirbeln schnob der Dampf
Ohnmächtig brausend aus dem Schlot."
(Leuthold.)

Mit dem Acc.: „Der Rachen — schnob Geifer und Qualm." (Geibel.)

Als Ausdruck der Wut oder der Gier.

„Schnaubend vor Wut." (Schiller.)

„Er [der Auerstier] schnaubte wild im Rachegrimme." (Kinkel, Otto 8.)

„Ihr, die ihr die bessere Zukunft geglaubt —
Bei Dennewitz durstig nach Rache geschnaubt."
(„Was strahlt auf der Berge nächtlichen Höh'n?" V. 3.)

Mit dem Accusativ:

„Die raubende Rotte — schnaubet Mord."
(Schiller.)

(Indem) „Er Wut bei jedem seiner Worte schnob." (Schack, Firdusi.)

In gewöhnlicher Rede: „die Nase schnauben" [schneuzen], sich schnauben.

schnäufeln: wenig, leise schnaufen.

„So schnäufelt er [der Renner] und hebt die Hüflein."
(Freiligrath, Alexandriner.)

Schnauzbart der st.: derber A. für einen großen, langen Schnurrbart. Auch Schnauz, Schnauzer.

Schnecke die: Weichtierart, z. T. mit gewundenem Gehäuse.

Bildl. 1) wegen der Langsamkeit ihrer Bewegung: „schleichen wie eine Schnecke", „Schneckengang";

2) wegen der gewundenen F. des Gehäuses: Wendeltreppe, Volute an Säulen u. a. „Schneckenlinie." Nur mundartl. noch: der Schneck (VL., Simrock S. 447).

Schnee der st. (Mz. ersetzt durch Schneefälle, -massen).

„Schnee fällt — bedeckt das Land, liegt — schmilzt, geht weg."

„Weiß wie Schnee." („Noch wîzer dan ein snê wîz" Rudolf v. Ems.)

Schneegebirge das st.: statt mit Schnee bedecktes Gebirge (über die Grenze des „ewigen Schnees" emporsteigend).

schneeig: 1) schneebedeckt, „schneeige Felder" 2) weiß wie Schnee, „schneeiges Linnen".

Schneeschlipf s. Schlipf.

Schneewehe die: auf einen Haufen zugewehter Schnee.

Schneide die: Schärfe (eines schneidenden Werkzeuges), auch Kante, Grat an Felsen.

Übertr. (zunächst in Baiern): seelisches Vermögen, Kraft und Entschiedenheit (Energie) — durch den Krieg von 1870—71 weiter verbreitet (z. T. in der falschen F. „der Schneid") und allgemein üblich geworden.

„Schneid' haben — zeigen, beweisen."

„Wenn so ein Bauernkerl keine Schneid' habe." (P. Heyse, Paradies.)

Jedoch bisw. zu sehr betont, namentlich bei Verwaltungsbeamten.

schneiden st. 5: 1) abtrennen mit einer Schneide, „Getreide" (mit der Sichel), „Gras" („die Ernte" Goethe, Herm. u. Dor. 1), von etwas („einen Zipfel vom Rocke Sauls" 1. Sam. 24, 5) — „etwas in Stücke, entzwei schn.", „Brot, Fleisch" usw., „Stroh zu Häckfel" —

auch: durch Schneiden schaffen, „Häckfel — Bretter schn." — „eine Feder schneiden". „Formen, Edelsteine schn." —

ohne Acc.: „in Holz, Stein schneiden" — „Messer schneiden gut, schlecht".

Übertr. „Gesichter schn." — „Geld schn." [übermäßig, wucherisch Gewinn aus etwas ziehen].

2) schneidend verwunden, „einem ins Fleisch schn." (auch bildl. = sich selbst empfindlichen Schaden thun).

„Es schneidet mir ins Herz."
(Schiller, Maria 2, 4.)

„Es schnitt ihr so bänglich in die Seele."
(H. Hoffmann, Unter blauem Himmel S. 201.)

„Einen Namen in den Baum, die Bank schn."

„Ich seh' auch meinen Namen,
Daß er unsterblich sei,
Geschnitten in den Rahmen
Der Eiche, schön und frei."
(Rückert, Körners Geist.)

Auch von Wind, Frost, körperlichem Schmerz (Leibschneiden).

Rückbez. sich schneiden, auch spottend = sich täuschen (in gewöhnlicher Rede, nicht schriftgemäß).

(Math.) „zwei Linien, die sich schneiden."

3) eine gerade Linie nehmen.

„Der Vogel schneidet durch den Äther."
(Platen.)

(Billard) „einen Ball schn." [ihn mit seinem

Ball an der Seite berühren, damit er schief laufe] —

„einen schneiden" [vermeiden].

Part. schneidend: „Messer — Wind, Kälte — Ton — Gegensatz, Widerspruch" —

geschnitten: „Stein" [Edelstein] — „einem (wie) aus den Augen geschnitten" [ganz ähnlich].

„Der schmächtige Jüngling, der dem Vater wie aus den Augen geschnitten war."
(K. F. Meyer.)

schneidig: eine Schneide habend, mhd. snîdec — jetzt bes. in dem Sinne von Schneid, „schneidiger Offizier, Charakter".

schneien schw. (schneite, geschneit) — schon mhd. fast nur schwachf. snîe, snîete, gesnîet. Starke FF. (schnie, geschnieen nach 5) nur mundartlich. Ganz unberechtigt ist es aber, wenn manche, weil das HW. „Schnee" lautet, vermeinen, nun auch „schneen" sagen zu müssen.

Bildl. vom dichten Niederfallen: „Wenn es rote Rosen schneit" (Geibel) vgl. Blütenschnee.

Seltener von plötzlichem, unerwartetem Kommen: „Heute ist mir Besuch ins Haus geschneit."

Schneiße die, mhd. sneize: 1) ausgehauener Waldweg.

„In den größeren Försterein Polens usw. hat man eigens zur Wolfsjagd breite Schneißen durch den Wald gehauen."
(Brehm.)

2) Waldweg mit Dohnen; Schlinge zum Vogelfang in einer Dohne.

Unrichtig: Schneus.

schneiteln: Seitenäste abnehmen. Ahd. sneitôn, mhd. sneiten (zu snîdan).

schnell UW., ahd. snello, mhd. snelle — dah. dicht. schnelle.

„Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht."
(Goethe, Faust I.)

„Die Toten reiten schnelle." (Bürger.)

Schnelle die, dicht. = Schnelligkeit.

Schneller der st.: 1) schnellende Bewegung, „einem einen Schn. mit dem Finger geben" 2) schnellende Vorrichtung, bes. am Haspel, die mit einem knackenden Tone jedesmal anzeigt, daß 100 Fäden abgehaspelt sind.

„Flächsene Heldengedichte,
Die haspl' ich schnellerweis'."
(Uhland, Märchen.)

3) Ausrede, List.

„Es fällt mir ein Schneller ein."
(Lessing, Minna 3, 6.)

Vgl. „Dem Helden in der Kunst zu prellen
Kam's ein —
Von Frankreichs Witzigen den Witzigsten
zu schnellen."
(Lessing, Sinnged. II, 17.)

Schnellkraft die: Elastizität, Federkraft.

„Diese Zeit braucht eine Schnellkraft wie die seine." (Freytag, Soll u. Hab.)

Schnellläufer der st.: der Schnellläufe unternimmt, bes. als Beruf.

Schneppe die, vom niederd. snebbe (Schnabel): schnabelartiges Gerät; spitz zulaufender Teil der Kleidung, bes. der Taille.

Schneuz der st.: das einzelne Schneuzen.

„Er that einen tüchtigen Schneuz."
(Keller.)

schneuzen, du schneuzest, er schneuzt usw., „die Nase, das Licht schn." — sich schneuzen.

Schnickschnack der st.: leeres Geschwätz. Niederd. snicksnack von Schnack (s. d.) mit Ablaut.

„Mit Ihnen einen elenden Schnickschnack zu halten." (Lessing, Emilia 4, 3.)

Wertloses Zeug, „allerhand Schnickschnack einkaufen."

Bei Goethe noch malerischer: Schnackeschnickeschnack.

Schnippel der st.: kleines abgeschnittenes Stück.

schnippeln: in kleine Stücke zerschneiden.

Schnippsel das st. = Schnippel.

Schnitte die, ahd. snitô, mhd. snite: abgeschnittenes flaches Stück einer Speise (Brot, Fleisch, Wurst).

Schnitz der st., mhd. sniz: abgeschnittenes Stückchen, bes. von Obst.

(Apfelschnitz, Birnenschnitz). „Schnitze dörren."

Schnitzel das st.: abgeschnittenes Stück; als Speise: „Wiener Schn."

Schnitzeljagd die: Jagd, die der Spur hingestreuter Papierschnitzel folgt.

schnodderig: vorlaut, frech im Reden. A. der gewöhnlichen Rede.

schnopern s. schnuppern.

schnorren: umherziehend betteln — von schnurren, im Judendeutsch und in der Gaunersprache, eig. mit schnurrender (schlechter) Musik bettelnd (als Bettelmusikant) umherziehen.

„Die Landplage der schnorrenden und schachernden Einwanderer." (Treitschke.)

Schnorrer der st.: (jüdischer) umherziehender Bettler.

Schnucke die, niederd. snucke s. Heidschnucke.

Schnupfen der (Gen. -s): entzündlicher Nasenfluß.

„Den Schn. bekommen" — „sich den (einen) Schn. holen" — „den Schn. haben" — „den Schn. vertreiben".

Nur volksmäßig: Schnuppen.

Schnuppe die: verkohlter Docht an Kerzen. Zss.: Sternschnuppe (Meteorit).

In derber Rede: „Das ist mir Schnuppe" [gleichgültig].

schnuppern: schnaubend wittern, Wiederholungsf. zu schnauben.

„Beginnt der Hund zu schnuppern."
(Lenau.)

„Ich schnuppere: es riecht so lieblich, so pikant. Ich folge meinem Instinkt und stehe

plötzlich vor einer großen Pastete!"
(Kotzebue, Epigramm. Lustspiel 1, 4.)

Schnur die (Mz. Schnüre), ahd. mhd. snuor: gedrehtes oder geflochtenes Band.

Bildl. „etwas geht nach der Schnur" [Richtschnur] — „bei seiner Schn. bleiben" [Regel] — „nach der Schn." [schnurgerade] — „über die Schn. gehen, treten, hauen" [über Regel und Maß].

Vkls.: Schnürchen, „etwas am Schn. haben" [glatt, ohne Aufenthalt und Hindernis].

Schnur die (Mz. Schnüre): Sohnesfrau, Schwiegertochter.

Ahd. mhd. snur. Älternhd. (Ruth 1, 6. 7. Matth. 10, 35) — jetzt altert. (selten).

„Sei gegrüßt,
Von mir und meiner Schnur geküßt."
(P. Heyse, Meleager 1, S. 37.)

Schnürboden der: durchbrochener Boden oberhalb der Bühne.

Schob der st. (Mz. Schöbe): starkes Stroh- oder Rohrbund. Mhd. schôp, niederd. schof (eig. hochdeutsche F.: Schaube).

Schock das st. (Mz. Schocke, bei Zahlbestimmungen die Einzahlf.): Zahl von sechzig. „3 Schock Eier" — „mit einem Sch. (frischer) Eier" — „mit 3 Sch. Eiern".

Schof s. Schob.

schofel: geringwertig, armselig, schlecht. Gemeines W. vom hebr. schafêl — „schofler Kerl", „schofles Benehmen".

Schofel der st.: schlechte, armselige Ware.

„Das ist Schofel." (Adelung.)
„Es schleppten mich [die Perle]
Die Schacherjuden um in ihrem Sacke,
Worein sie allen Tausend-Schofel luden."
(Rückert.)

Schöffe der schw.: Gerichtsbeisitzer aus dem Laienstande.

Ahd. skeffin, mhd. schepfe, scheffe.

Niederd. scheppe, woraus nhd. Schöppe.

Schokolade die.

***Scholarch**: Schulvorsteher, Schulmeister.

***Scholiast**: Ausleger, Erklärer (der alten Schriftsteller).

***Scholie** die: (erklärende) Anmerkung, Erklärung.

schollern: mit dumpfem Klange fallen — zu „schallen" gehörig.

„Wie die erste Schaufel Erde hinunterschollerte." (Goethe, Werther.)

schön, ahd. skôni, mhd. schoene — dah. noch altert. schöne.

„Wovon bist du so schöne?"
(VL., Das Mädchen u. die Hasel.)
„Euer Getöne
Wieget so schöne." (Goethe.)

HWörtl. die Schöne schw.: schöne weibliche Person.

„Meine Schöne!" auch: Schönste.

„Schönste, du hast mir befohlen." (Uhland.)

Das Schöne, „Gefühl für das Schöne".

Schöne die, ahd. skôni, mhd. schoene: Schönheit (Ps. 45, 12).

Jetzt in gehobener Sprache.

Schonen: Landschaft in Schweden (deutsche F. für Skåne).

schonen, einen, etwas — älter u. in edler Sprache jetzt mit dem Genetiv.

„Schone seines Lebens." (Hiob 2, 6.)
„Schont meines Lebens!" (Goethe, Götz.)
„Schonen Sie meiner!" (Iffland.)

schönen, ahd. skônan, mhd. schoenen: schön machen, verschönern.

In gewerbl. Sprache (bei Färbern): dem Gefärbten ein glänzenderes Aussehen geben;

(bei Küfern) „den Wein sch.": mit Hausenblase klären.

Schoner der st.: der da schont; Schutzdecke über ein Möbel.

Schoner der st.: langes, schmales zweimastiges Schiff.

Lehnw. vom niederl. schoener, engl. schooner.

Schönfärber der st.: Buntfärber — bildl.: der alles in möglichst (übertrieben) gutem Lichte darzustellen sucht (s. Optimist).

schöngeaugt = schönäugig (s. -geaugt).

schöngestalt: schöngestaltet.

„Dessen schöngestalte Glieder."
(Schiller, Eleus. Fest.)

Schönheit des Stiles.

Neben der Reinheit, Richtigkeit und Deutlichkeit ist auch die sprachliche Schönheit nicht außer acht zu lassen. Darauf ist im einzelnen in vielen Artikeln hingewiesen; jedoch sollen hier die Hauptpunkte noch einmal in kurzer Übersicht zusammengefaßt werden.

Die Schönheit der Form wird namentlich geschädigt:

1) durch Härten in der Wortbildung, wie z. B.:

Jetztzeit, begriffsstützig, Juchzschrei (s. Neuwörter),

und durch übermäßig lange Zusammensetzungen, wie Inanklagestandversetzung, Kommunaleinkommensteuervereinschätzungskommission (s. Kanzleistil, Zusammensetzung);

2) durch harte Biegungs- und Abwandlungsformen, wie:

Hirschs, Einmarschs, Herbsts (wo das e nicht ausgestoßen werden darf);

der schlechtste, zänkischste, vernachlässigtste (besser: schlechteste, zanksüchtigste, „der am meisten vernachlässigte Teil der Stadt");

du reizst, stürzst, wünschst, du brichst, sagst (reizest, stürzest, wünschest, brichst es, sagst es).

Ferner wird die Schönheit der Form geschädigt durch Härten und Mißklänge in der Zusammenfügung der Wörter.

„Ich entsinne mich des Namens des Besitzers des Hauses nicht mehr." „Vor dem Portale des Palastes des Königs."

„Ich hätte Sie eher als Premierlieutenant als als Unteroffizier wiederzutreffen gehofft." (S. als.)

„Selbst die, die die Schaffung eines Gesetzbuches nicht ganz ablehnen" —.

„Das Cirkular, in welchem das Dekret der französischen Regierung vom 13. November, in welchem jedem französischen Offizier, welcher desertiert, eine Prämie zugesichert wird, seine Beleuchtung erhält." (S. Relativ, welcher.)

„Würde das immer geschehen sein, so würde viel Staub nicht aufgewirbelt sein." (S. Bedingungssätze.)

„Es gilt, sich zu retten zu suchen." (S. Infin. mit zu.)

„Daraus ist zu schließen, daß die Wahrscheinlichkeit, daß die andern Sonnen ebenfalls Planeten hervorgebracht haben, sehr bedeutend ist." (S. daß.)

„Das Denkmal besteht aus einer Spitzsäule aus schwarzem Syenit." (S. VWörter, wo noch andere Härten im Gebrauche der VWörter besprochen sind.)

Überhaupt ist die zu schnelle und häufige Wiederkehr derselben Wörter und Wortstämme unangenehm und beeinträchtigt die Schönheit des Ausdrucks.

„Neben einem schon mit einem einen Besitz anzeigenden Genetiv erweiterten Hauptwort" — (besser: neben einem schon durch einen besitzanzeigenden G. —).

„Aber wie stand es mit der preußischen Armee? Sie war nicht zahlreich, sie bestand aus kaum 20000 Mann; aber sie war der einzige Heeresteil, der noch unerschüttert in festem Verbande stand." (Pantenius — in fünf Zeilen zweimal aber, dreimal stand!)

„— sich ein wenig weniger langweilen." (Spielhagen, Quisisana.)

Auch die zu häufige Wiederkehr derselben Endung ist übellautend.

„Eine strenge Marschzucht und die größte Sorgfalt in Überwachung der Bekleidung und Ausrüstung sowie der Ernährung und Gesundheitspflege von Mensch und Pferd sind die wirksamsten Mittel zur Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit im Marschieren."

(Siebenmal -ung — Feldd.-O. § 232. S. -ung.)

„Gedenkt nicht schon unser großer deutscher Dichter Schiller dieser Pflanze in seinem „Eleusischen Feste"?

(Besser: Gedenkt dieser Pflanze nicht schon unser großer Schiller in seinem Eleusischen Feste?)

Übel klingt auch eine Reihe einsilbiger Wörter hintereinander.

„Täuscht das Licht des Monds mich nicht?" (Kind, Freischütz 2.)

Die Schönheit der Form wird ferner geschädigt durch leere Häufungen (Tautologien), wie z. B.: „einander gegenseitig" — „gewöhnlich pflegen" — „nur allein" u. a. m. (S. Häufung.)

Im höchsten Maße kann man gegen die Regeln der Schönheit durch unangemessenen, entweder schwerfälligen, schleppenden oder zerhackten Bau der Sätze verstoßen (s. Satzbau, Stilarten) —

endlich durch schiefen, unangemessenen bildlichen Ausdruck (s. d.).

Aber auch in Sätzen von wohlabgemessener Länge ist auf die Schönheit der Form zu achten. Diese wird gestört durch auffälligen Mangel an Ebenmaß der einzelnen Teile, wenn z. B. der Nachsatz dem Vordersatze gegenüber unverhältnismäßig kurz ist, ferner, wenn der eingeschobene Nebensatz (a, b, a) den Hauptsatz so teilt, daß von diesem nur noch ein Wort, namentlich ein von seinem Zeitwort gelöstes Verhältniswort nachfolgt (nachhinkt).

„Er reiste, nachdem er alle seine Verwandten zärtlich geküßt hatte, ab." (Besser: Er reiste ab, nachdem er — oder: Nachdem er — geküßt hatte, reiste er ab.)

„Die Sonne ging heiter und herrlich an jenem Morgen, an welchem wir unsere Fußreise antraten, auf."

(Die Sonne ging an jenem Morgen, an welchem wir — antraten, heiter und herrlich auf.)

Auch wenn einem bloßen Satzteile ein Nebensatz beigeordnet ist, wird das Ebenmaß der Darstellung verletzt.

„Ein sehr angenehmes Geschenk und das mich wirklich überraschte" — (besser: ein sehr angenehmes und mich wirklich überraschendes G. — oder: ein G., das mir sehr angenehm war und mich wirklich überraschte).

„Die Anwesenden erklärten einstimmig ihre Billigung dieser Heirat und daß sie bereit wären, als Zeugen dabei zu sein." (— ihre B. dieser Heirat und ihre Bereitwilligkeit — oder beide Glieder als Nebensatz: — daß sie diese Heirat billigten und bereit wären —.)

Aber es kann in einer Darstellung jeder Satz an sich untadelig sein, und die Darstellung ist doch mangelhaft, weil der Bau der Sätze zu einförmig ist.

„Du hattest versprochen, bald zu schreiben. Deswegen glaubten wir, mit dem Gelde warten zu dürfen. Gleichwohl mußten wir fürchten, Dich in Verlegenheit zu setzen. Daher eilen wir, Dir das Gewünschte zu senden."

Schönpflästerchen das st.: kleines schwarzes Pflaster, früher nach einer verrückten Mode zur angeblichen Erhöhung des Reizes ins Gesicht geklebt.

Schönpflästerchen des Feuilletonstiles.

Fremdsprachige Lappen, welche der geistreichelnde Feuilletonschreiber seinen Aufsätzen — Verzeihung! seinen „Essais" und „Causeries" aufheftet.

Sie entſtammen zunächſt und zumeiſt dem Franzöſiſchen, wie: „Nous verrons!“ „Voilà tout!“ „Enfin“ —

ſodann dem Italieniſchen: „Quien sabe?“ „No vederemo“, ſtatt des franz. nous verrons, das nun auch ſchon etwas abgegriffen iſt und nicht mehr als geiſtreich genug erſcheint —

endlich dem Engliſchen: „last not least“, erſt ſeit etwa 30 Jahren eingeführt und ſo in Mode gekommen, daß es eine Zeitlang kaum möglich ſchien, eine Aufzählung ohne dieſen engliſchen Brocken zu ſchließen.

Schönſeligkeit die: überſchwengliche Verehrung des Schönen.

„Die Schönſeligkeit der letzten Jahrzehnte.“ (G. Freytag.)

Schonung die, „Sch. üben, beobachten (gegen einen)“ — „einem mit Sch. begegnen, einen mit Sch. behandeln“ — „keine Sch. kennen“ — „um Sch. flehen“ — „Sch. beanſpruchen — verſchmähen“.

Schooß ſ. Schoß.

Schopf der ſt.: Haupthaar, beſ. auf dem Scheitel.

„Einen beim Schopfe faſſen, ergreifen, packen“ — bildl., z. B. „die Gelegenheit beim Schopfe faſſen“.

Auch: Federbuſch auf dem Kopfe gewiſſer Vögel — emporragende Blätterbüſchel an Pflanzen.

Schöpfe die: 1) Ort zum Waſſerſchöpfen 2) Schöpfgefäß.

Schöppe der ſchw. ſ. Schöffe.

Schoppen der: 1) $^1/_2$ Liter 2) Nebenf. von Schuppen (ſ. d.).

Schoß [mit kurzem o] der ſt. (Schoſſes, Mz. Schoſſe): 1) junger Trieb einer Holzpflanze 2) Geldabgabe, Steuer (vgl. Geld ein-, vor-, zuſchießen) Luc. 20, 22. Röm. 13, 7 — jetzt ſelten.

„Hinweg dann mit dem knechtiſchen Tribut,
Dem Schoß an jenen Inſelkönig!“
(Sundzoll — Geibel.)

Schoß [ſchôſs] der ſt. (Schoßes, Mz. Schöße): 1) faltiger vorderer Teil des Kleides 2) (davon bedeckter) Teil des menſchlichen Leibes zwiſchen den Hüften (oder um die H.).

„Auf eines Schoße ſitzen“, „einem im Schoße ſitzen“ — „in eines Schoße ruhen“ — „etwas auf, in den Sch. eines legen“, „einem auf den Sch. legen“ — „etwas einem aus dem Schoße reißen“ — „die Hände in den Sch. legen“ [nichts thun].

In mancherlei bildlichen Wendungen:

„Sch. der Erde, der Wolken — des Glückes — der Kirche — der Zeiten, der Zukunft“ — „den Samen dem Sch. der Erde anvertrauen“ (vgl. Schiller, Glocke) — „dem Glück im Schoße ſitzen“ —

„Und daß Gott der im Schoße ſitze.“
(Georg Neumark, KL.)

„In den Sch. der Seinigen — in den Sch. der Kirche zurückkehren“ — „im Schoße des Friedens leben“ — „ruhen in Abrahams Sch.“ (vgl. Luc. 16, 22).

ſchoſſen: Schoſſe treiben (ſ. Schoß), mhd. schozzen.

„Die Gerſte hatte geſchoſſet.“
(2. Moſ. 9, 31.)

„Bald ſchoßten die Reben gar luſtig empor.“
(Kind, Ankäos.)

Schöſſer der ſt: Schoßeinnehmer (ſ. Schoß).

Schote die (ſeemänn.): Seil zur Anſpannung von Segeln, Segelleine.

Schott der ſt. (Mz. Schotte): Bretterverſchlag.

„Das Schiff iſt durch zwölf bis zum Oberdeck reichende Querſchotte geteilt.“ (Z. — Stapellauf des Dampfers „Friedrich der Gr.“ 1896.)

Schotter der ſt.: Geröll, insbeſ. Kunſt-A. für das zerklopfte und aufgehäufte Geſtein zur Verbeſſerung der Landſtraßen.

***ſchraffieren**: (ſich kreuzende) Schattenlinien ziehen.

Schräge die: Schrägheit.

Schragen der (-s, Mz. Schragen), mhd. schrage: Holzgeſtell auf ſchräge oder kreuzweis ſtehenden Füßen — mit mannigfacher Verwendung in Gewerken (Sägebock, Fleiſchbank, Schneidertiſch uſw.).

Schranke die: verſchränktes Zaunwerk um einen abzuſperrenden Raum.

„Schr. des Gerichts“, „Schranken beim Wettlaufen (1. Kor. 9, 24), beim Turnier“ — „Schranken errichten“ — „etwas mit Schranken umgeben“ — „in die Schranken reiten“ — dah. bildlich: „in die Schranken treten für einen, mit einem“.

„Arm in Arm mit dir,
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.“ (Schiller, Karlos 1, 9.)

„Schranken der Regel, der Pflicht, der Kraft“ uſw.

„Schranken (feſt)ſetzen“ — „einem Schranken ſetzen, ziehen“ — „einen, ſich in Schranken halten“ — „in ſeinen Schranken bleiben“ — „die Schranken überſchreiten, durchbrechen, ſprengen“.

„Des Maines Schranke fiel.“ (Geibel.)

ſchränken: ſchräg oder kreuzweis übereinander legen:

„das Holz im Ofen“ (bei Bäckern), „die Arme ineinander ſchränken“.

„Als ſie um ſeinen Leib die runden Arme
ſchränkt.“ (Wieland, Oberon 6, 4.)

„Mit geſchränkten Beinen daſitzen.“

Schranne die, ahd. skranna, mhd. schranne: Bank zum Feilhalten; Getreidemarkt. Süddeutſch.

Schranze der (die): zu allem ſich hergebender, ſchmeichelnder Höfling. Urbild: Hofmarſchall v. Kalb in Schillers Kabale und Liebe. Zſſ.: Hofſchranze.

ſchrapen, ſchrappen: kratzen, ſchaben. Nur

landschaftl. (niederdeutsch). „Rüben schr.", „Geld zusammenschr."

Schrat der st.: behaarter Waldgeist (Grimm, Myth.). Zss.: Waldschrat.

Schraube die: Walze mit Gewinden, Mittel zum Befestigen, auch zum Bewegen (Schiffsschraube an Dampfern; Schraubendampfer).

Häufig in bildl. Wendungen: „die Schr. fester, allzufest anziehen" — „eine Schraube ohne Ende" (Steuerschraube, Militärschraube) — „etwas steht auf Schrauben, ist auf Schrauben gestellt" [unfest, zweifelhaft] — „seine Worte auf Schrauben stellen" [so daß der Sinn unsicher ist].

schrauben, mhd. schrûben st. 6 — nhd. vorwiegend schwach.: schraubte, geschraubt.

„Er schraubte die Eichenspitze an den Schaft."
(Schwab I, 127.)

Bes. auch geschraubt: gewunden, nicht geradezu, „geschraubte Sprache".

„Ihre hoheitsvolle und doch nicht geschraubte Strenge." (Eckstein, Kind.)

Doch sind die starken FF. schrob (schröbe), geschroben nicht zu verwerfen, zumal sie sich auf niederd. schrob, geschrowen (15. Jh.) stützen, wie auch auf das Part. (EW.) verschroben.

„In jetziger Zeit will alles in die Höhe, alles wird hinaufgeschroben, und keiner mag in seinem Stande bleiben."
(Aug. Niemann, Eulen u. Krebse S. 21.)

Bildl. „etwas in die Höhe schrauben" — = aufziehen, necken, einen.

„Die Damen schraubten mich wegen meiner Zerstreutheit." (Moltke.)

Schraubenmutter die (Mz. -muttern): hohler Raum mit Schraubengängen zur Aufnahme einer Schraube.

Schreck der st., „einen Schr. haben, bekommen" — „ein Schr. liegt einem in den Gliedern" — „im ersten Schr."

schreckbar: Schrecken bringend, „schreckbare Worte" — „eine schreckbare Nase" (Keller).

Schrecken der: Nebenf. zu Schreck, mhd. schrecke.

„Ein Ende mit Schrecken nehmen" —
„Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!"
(Ausspruch Schills 1809.)

„Als hätten Gottes Schrecken ihn ergriffen."
(Schiller, Jungfrau.)

Das Schrecken: Schrecken bringendes Wesen oder Ereignis, Schrecknis.

„Die Reisenden, die furchtsam hinhorchten, ob der Schrecken nicht da oder dort plötzlich hervorbrechen und sie verschlingen würde."
(Steffens, Walseth u. Leith.)

„Was ist das für ein Schrecken?"
(Uhland, Roland Schildträger.)

schrecken a) intransf. st. 3, schrickst, schrickt — schrak — geschrocken — schrick!, eig. aufspringen, emporfahren, dann: in plötzlicher Gemütsbewegung zusammenfahren.

„Angesichte,
Dafür [davor] sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte."
(P. Gerhardt, O Haupt.)

„Aufblickend schrak der tapfre Diomed."
(Bürger.)

Häufiger in Zss.: erschrecken, auf-, zurück-, zusammen- (s. d.) Fehlerhaft sind die schwachen FF., die vielmehr zu dem Transitiv gehören.

b) schrecken transf. schw., schreckst, schreckt — schreckte — geschreckt — schrecke!

Schreckenslaufte s. Laust.

schreckhaft: zum Schrecken (intransf.) geneigt.

„Ein schreckhaftes Mädchen." (Lessing.)

„Die Gemsen lauschen schreckhaft." (Lenau.)

Dagegen schrecklich: Schrecken erregend.

Schreckhaftigkeit die. „Die Elefantenschildkröten legten ihre Schreckhaftigkeit ab." (Brehm.)

Schrei der st. (Schreies, Schreis — Mz. selten: Schreie).

„Schrei der Angst", „des Entsetzens" (Schiller, Taucher) usw.

„Ein lauter Schrei entfuhr ihr" (Wieland) — „einen Schrei thun" — „einen Schr. (der Verwunderung) ausstoßen".

„Zwei gellende Schreie wurden gehört."
(Freytag, Soll.)

„Schrei nach Rache."

schreiben st. 5 (schrieb — geschrieben — schreibe, schreib!):

1) mit der Feder Schriftzüge machen, „schön — schnell — groß — schlecht, undeutlich" usw. — „etwas an die Wand", „ins Buch", „auf Stein" (5. Mos. 27, 8), „in eine Liste".

„Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch."
(2. Mos. 17, 14.)

„Einem, an einen schr." — „schreiben, daß —, ob" —.

„Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben." (Bürger.)

(Kaufm. — dann auch übertr.): „einem etwas auf Rechnung, zur Last — zu gute, zu eigen schr."

2) schriftlich darstellen, abfassen, z. B. „ein Buch, ein Gedicht schr." —

„über einen schr." — „gegen einen schr." — „einen guten Stil schr." — „für eine Zeitung schr." — („etwas in eine Zeitung schreiben": schreiben, so daß es in die Z. kommt).

Rückbez. „sich schreiben [seinen Namen] mit y, nicht mit i" usw. — „sich arm schr."

Übertr. in mancherlei Wendungen: „sich etwas hinter die Ohren schreiben" [merken] usw. (s. die Hauptwörter).

Zss.: Schreibebuch — sonst immer Schreib- (-feder, -tafel, -zeug usw.).

schreien st. 5, „nach etwas, einem".

„Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir." (Ps. 42, 2.)

„Um Hülfe schr." — „über einen, etwas schr." [sich laut beklagen] — „sich müde schr." —

„einen aus dem Schlafe schr." — „zum Himmel schreien" —

„Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde." (1. Mos. 4, 10.)

Daher: „schreiende Ungerechtigkeit" (himmelschreiend).

„Schreiende Farben" [allzu grelle].

Schreiner der st. (von Schrein = Schrank): Tischler — bes. süddeutsch.

schreiten st. 5 (schritt — geschritten): abgemessen gehen.

Übertr. „zu etwas schr." [an etw. gehen, sich an die Ausführung einer Sache machen], z. B. „zum Werke, zur Ausführung, zur Wahl, zu einem Beschluß".

Schrift die: 1) Schriftzeichen, „deutsche, lateinische — schöne, schlechte usw. Schrift" — auf Münzen: Legende (Inschrift, Umschrift), auch Inschrift-Seite, „Kopf oder Schrift" (ein Spiel) —

2) in Geschriebenem Abgefaßtes, „eine Schr. abfassen, verfassen, aufsetzen — unterzeichnen — einreichen, überreichen" —

„Schr. über etwas" — „Verfasser einer Schr." — „Schillers Schriften" — „die heilige Schrift", auch die Schrift schlechtweg (Joh. 5, 39).

Schriftling der st.: Schriftgelehrter, Buchstabengelehrter.

„Nicht wie Schriftlinge, nein! So predigte jener gewaltig."
(Voß, Luise 2, 523.)

Schriftsprache die: Sprache, die zugleich dem schriftlichen Ausdruck dient.

Schritt der st., „großer, weiter — kleiner, kurzer — schneller, rascher, eiliger, beflügelter — zögernder, langsamer Schr." — „einen Schritt thun, machen" —

„Er that einen Schritt, den man einen Satz nennen konnte." (Immermann.)

„Schritt vor Schr." (s. für, vor) — „Schr. und Tritt" („auf — einem folgen") — „Schr. reiten, fahren".

Übertr. „einen Schr., Schritte thun für einen, etwas" — „erster — verfehlter, unüberlegter Schr."

„Von da bis zur Abschaffung des Parlamentarismus ist doch wohl noch ein sehr weiter Schritt." (Bismarck.)

„Schritt halten mit etwas", z. B. „seine Einnahmen halten mit den Ausgaben nicht (gleichen) Schritt".

2) Schritt als Maß, „einen Schr. zurückweichen", „auf 1000 Schritt Entfernung".

schrittlings UlW., mhd. schritlingen: 1) in Schritten, schrittweise, „sich schr. nähern" — 2) mit ausgespreiteten Beinen, „schr. reiten".

„Seht, wie er die schöne Melisendra schrittlings wie einen Mann hinter sich aufs Pferd nimmt." (Cervantes, Don Quixote II. bei Heinatz.)

„Saß ein Knabe schrittlings drauf
Wie ein Mann zu Pferde."
(W. Wackernagel.)

Schrittschuh s. Schlittschuh.

Schrot das st., mhd. schrôt (zum ZW. schröten): Abgehauenes — von mannigfacher Anwendung in technischer Sprache, bes. aber:

1) (bei Müllern) einmal zermalmtes Getreide, „Tiere mit Schr. füttern";

2) zum Schießen, kleine Bleikügelchen, „mit Schr. schießen", „grobes Schr."

(Münze) die aus einer Platte ausgeschnittenen zum Prägen bestimmten Silberstücke von gesetzlichem Gehalt und Gewicht —

dah. bildlich: „ein Mann von altem Schrot (und Korn)".

schroten schw.: zerstücken, zermalmen — bes. „Getreide schr." = grob zerquetschen; vom Nagen der Nagetiere (Käser u. a.).

Urspr. st., dah. noch Part. geschroten, neben geschrotet.

schroten schw.: auf zwei unten und oben durch eine Sprosse verbundenen Leiterbäumen („Schroten") wälzend od. schiebend fortbewegen — „eine Last von dem Wagen, auf den Wagen schr." — „Wein in den Keller schr."

Schröter der st., mhd. schrôtaere: Handwerker für das Schroten von Lasten (Jer. 48, 12).

Zss.: Weinschröter (Goethe, Götz 4, 2).

Schröter der st.: Hirschkäfer (der Eichen- und Weinblätter zernagt, s. schroten 1).

Schrubber der st.: stumpfer Besen zum schrubben d. i. Reinigen der Dielen. Auch schruppen — Schrupper.

Schrulle die: wunderlicher Gedanke, Wunderlichkeit, „einem den Kopf voll Schrullen setzen" — „auf seltsame Schrullen geraten" — „seine Schrullen haben".

schrullenhaft: mit Schrullen behaftet.

Schrumpf der st.: das Schrumpfen (Zusammen-); bei aufgespeichertem Getreide Verlust durch Eintrocknen.

schrumpfig: zsgeschrumpft.

„Die schrumpfigen Häute der Flügel."
(Voß, Bezauberter Teufel V. 132.)

Schrund der st. (Mz. Schründe): Spalt, Riß.

„Mancher Schrund, durch Wetter und Wasser in den Erdboden gerissen." (Rosegger.)

„Der Firn und seine Schründe."
(Berlepsch, Alpen.)

Schrunde die (Mz. -en), mhd. schrunde (von schrinden aufspringen, bersten): Riß, klaffender Spalt.

„Schrunden der Felsen, in der Erde" — „an den Händen".

„Das Übel verbreitete sich über den ganzen Leib des Lamas, bildete hohe Krusten und tiefe Schrunden." (Brehm.)

schrundig: mit Rissen (Spalten) versehen.

„Zu einer dicken, schrundigen Eiche."
(Th. Storm.)

Schub der st. (Mz. Schübe): 1) schiebender Stoß, „einem einen Sch. geben" — „einen Sch. bekommen" — „mit einem Sch. etwas vorwärts bewegen" —

(im Kegelspiel) „einen Sch. thun" — (polizeilich) „Vagabunden auf den Sch. bringen, durch Sch. (*per Sch.) wegschaffen" —

= Anzahl von Personen, die sich schiebend vorwärts bewegen: „Ich gelangte mit dem ersten Schube in den Saal".

2) Schublade (G. Freytag).

„Sie gab mir bei ihrem Tode
Ein blasses blaues Band —
Es liegt in meiner Kommode
Im Schube rechter Hand."

(Satire auf H. Heines Dichtweise, von Lewin, dem Bruder der Rahel Varnhagen.)

Schuh der st. (Mz. Schuhe): Fußbekleidung (nicht über den Knöchel reichend, im Unterschiede vom Stiefel).

„Leder-, Zeug-, Holzschuh" — „Damenschuh" — „hoher — ausgeschnittener Sch." — „Schuhe anziehen — tragen — ausziehen".

In einer Anzahl bildlicher, sprichwörtlicher Wendungen:

„wissen, wo der Schuh drückt" — „Neue Schuhe drücken am meisten" — „in seinen eigenen Schuhen stehen" [selbständig sein] — „einem etwas in die Schuhe schieben" [zur Verantwortung überlassen] — „etwas an den Schuhen abgetreten haben" [längst wissen].

Schuhu der st.: Uhu (nach dem Geschrei des Vogels).

„Mag der Schuhu fürchterlich
Überm Kopf mir schwirren." (Göckingk.)
„Indes der Schuhu gellend lacht."
(F. Dahn, Nachtritt.)

Auch bei P. Heyse, J. Wolff (Jäger 3).

Schuld die (Mz. Schulden): 1) Verfehlung durch Übertreten eines Gebotes od. Gesetzes.

„Eine Sch. auf sich laden" — „mit Sch. beladen sein" — „Sch. auf Sch. häufen" — „ohne Sch. sein" (Matth. 12, 5) — „eine, keine Sch. an einem finden" (Joh. 18, 38) — „einem die Sch. vergeben" (Matth. 6, 12 im Vaterunser).

2) milder: Verstoß, Ursache eines Übels.

„Sch. haben, die Sch. tragen an etwas" — „die Sch. liegt an einem, ist sein (seine eigene)" — „in gleicher Sch. sein" — „ohne Sch. sein bei, an etwas" — „ohne meine Sch." — „die Sch. auf einen, etwas schieben, wälzen, werfen, einem beimessen" —

„Alle Schuld der Katastrophe des alten Staates auf andere Schultern abzuwälzen."
(Treitschke.)

Mz. „sich etwas zu Schulden kommen lassen".

„Schuld sein an etwas" — „einem sch. geben an etwas, (daran) daß" —.

„Alle Lasten wurden ihm schuld gegeben."
(Schiller, Niederl.)

3) rechtliche Verpflichtung, insbes. zu zahlen.

„Drückende Sch., Schulden" — „Schulden machen" — „in Schulden geraten — stecken (tief, bis zum Halse)" — „Schulden bezahlen, abtragen" — „Schulden einfordern, eintreiben" —

„Schulden haften auf einem Besitztum" — „frei von Schulden sein" —

„der Natur die Sch. bezahlen" [sterben].

Schief: „Einzig und allein trage die preußische Musterdisciplin die Schuld an diesen vortrefflichen Leistungen der Feuerwehr." (Z.)

Zss.: Schuldbuch, -schein; schuldbeladen. Schuldentilgung; schuldenfrei.

schuldig: 1) der sich verfehlt hat.

„Wer wagt's, sie eine Schuldige zu nennen?"
(Schiller, Jungfr.)

„Sch. sein, werden" — „sich sch. wissen — bekennen".

(Gerichtsspr.) „der schuldige Teil" [der Unrecht bekommt] —

„eines Verbrechens sch." — (Strafe) „des Todes sch." —

„schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn". (1. Kor. 11, 7.)

„Des will ich nicht mitschuldig sein."
(P. Heyse, Syritha.)

2) verpflichtet zu einer Leistung, Zahlung.

„Einem Gehorsam u. a., Rechenschaft sch. sein" — „einem schuldigen Dank sagen" — „einem etwas (Geld) sch. sein, bleiben" — „einem die Antwort nicht sch. bleiben".

schuldigen, ahd. schuldigôn, mhd. schuldegen: einer Schuld zeihen (Hiob 42, 6), beschuldigen.

„(Hexe, die) bald den Pan,
Bald nasse Nächte schuldigte." (Stolberg.)

Dicht. noch verwendbar.

Schuldiger der st.: Schuldner (Vaterunser). Veraltet.

Schule die: 1) Unterrichtsanstalt, „untere, mittlere, hohe Sch." (Hochschule = Universität) — „gelehrte — lateinische, kaufmännische usw. Sch." —

„die Sch. besuchen, (zu, bei einem) in die Sch., zur Sch. gehen" — „in der Sch. sitzen" — „auf der Sch. sein" [von höheren Schulen gesagt] — „auf die (hohe) Sch. gehen" — „eine Sch. durchmachen" —

„hinter die Sch. gehen" [die Sch. versäumen, „schwänzen"] —

„einen zur Sch., in die Sch. bringen, schicken" —

„eine Sch. eröffnen — haben — aufgeben, schließen" —

(mit Betonung des Unterrichtes) „Sch. halten, haben" — „die Sch. aussetzen — schließen" — „einen in die Sch. nehmen" —

„die Sch. fängt an — ist zu Ende, aus".

= künstliche Gangart eines Pferdes: „die hohe Sch. reiten".

Zss.: Schulpferd, -reiter.

2) Richtung, die ein Meister angiebt, „die Sch. des Plato", „die florentinische (Maler-) Schule", „die romantische (Dichter-)Sch." —

auch die Gesamtheit derer, die einer solchen Richtung folgen, „Schule machen."

Übertr. „eine (strenge) Sch. durchmachen" — „einen in die Sch. nehmen" — „Sch. der Geduld, der Erfahrung" — „Die Schule des Lebens" (Schauspiel von Raupach).

Schulfuchs der st.: pedantischer Schulmeister, p. Gelehrter.

Schulreiter der st.: der ein Pferd in künstlichen Gangarten reitet (im Zirkus).

Schulter die, „etwas auf die Sch., die Schultern nehmen, laden" — „etwas auf der Sch. tragen" — „auf den Schultern ruhen" [Arbeit, Last] —

„auf beiden Schultern tragen" [sich zweideutig benehmen] —

„einem auf die Sch. klopfen (s. klopfen), schlagen" —

„Sch. an Sch. im Kampfe stehen" — „auf eines Schultern stehen" [sein Werk weiter führen] —

„die Schultern zucken" [spottend] — „einen über die Sch. ansehen" [verachten].

Schultheiß der schw.: (urspr. der, welcher Verpflichtungen und Leistungen [schult] heißt d. i. befiehlt) Vorsteher eines Dorfes.

Gekürzt: Schulze, Schulz. (Der häufigste Familien-N. in Norddeutschland.)

Schulze s. Schultheiß.

Schummer der st., Dämmerung — urspr. niederd.

Bes. in Zss.: Schummerlicht, Schummerstunde.

schummerig: dämmerig. Mehr mundartlich-norddeutsch.

„Ein bißchen schummrig wurde es schon."
(H. Hoffmann.)

Schüppe die: Schaufel — von schuppen, dah. nicht: Schippe. Auch Kartenbild (nach der Ähnlichkeit), franz. pique.

Vkf.: Schüppchen („ein Sch. machen" von Kindern, die weinen wollen).

ZW.: schüppen, unrichtig: schippen.

schuppen, mittel- und niederdeutsche F. zu mhd. und jetzt noch oberd. schupfen (Verstärkungsf. von schieben): stoßend schieben — in nicht gewählter Rede.

Weiterbildung: schuppsen.

„Er schubste (so!) das Wespennest auf den Boden." (Freytag, Ahnen.)

schuppen (von Schuppe): der Schuppen berauben, „einen Fisch schuppen".

Rückbez. sich schuppen, „die Haut schuppt sich" [löst sich in Schuppen ab].

Schuppen der: Schutzraum mit Überdach, leicht gebaut.

Zss.: Torf-, Holzschuppen.

schüren: zum Brennen anfachen, eigentl.: „Flammen, Feuer", bildlich: „Argwohn, Haß".

Schurf der st. (Mz. Schürfe): Grube zur Entdeckung des Erzganges.

schürfen, ahd. skurphan, mhd. schürfen: ritzen, aufreißen — bes. bergmännisch: nach Erzen graben.

„Nach Kalifornien, Deutscher, wo Gold fließt! — Schürfe dir Gold — Und? Bring' es dann eilig hierher! Deine Regierung bedarf's."
(Glaßbrenner, Xenien der Gegenwart.)

Schürge der schw.: Karrenschieber — zu schürgen: schiebend fortbewegen.

„Wie eine Robbe liegt am Hange
„Der Schürg' und träumt."
(Droste, Meister Gerhard.)

schurigeln: (zwecklos) plagen. W. der gewöhnlichen Rede, aus mundartl. mitteldeutschem schurgeln, einer Wiederholungsf. zu mundartl. schurgen, ahd. skurgan, mhd. schürgen stoßen, schieben.

Schurz der st. (Schurzes, Mz. Schurze): kurze Bekleidung unterer Leibesteile (bei Männern, wie bei Frauen die Schürze).

Schürze die, Nebenf. zum männlichen Schurz, „eine Sch. vorbinden, umthun" — gew. von der Frauenkleidung, dah. Schürze auch geradezu = Frau od. Mädchen, z. B. „jeder Sch. nachlaufen".

schürzen schw. (du schürzest, er schürzt): 1) in die Höhe nehmen und gürten (von dem ahd. EW. skurz abgeschnitten, kurz), „ein Kleid sch."

Rückbez. sich schürzen.

2) schlingen und dadurch kürzen, „einen Knoten", „den Faden zum Knoten".

Schuß der st. (Schusses, Mz. Schüsse): 1) schnelle Bewegung (nach schießen a)

„Der pfeilgerade Schuß der Schlangen."
(Schiller, Zerstörung Trojas.)

„In Sch. kommen" — „im Schusse sein".

Emporschießen einer Pflanze, „(Jahres)schuß eines Baumes".

2) Schuß mit einer Waffe (schießen b), mit dem Bogen (Pfeilschuß), dem Gewehr, der Kanone.

„Scharfer — blinder [ohne Kugel] — sicherer, uns. Sch." — „der Sch. geht los — trifft, sitzt — fehlt" —

„zum Schusse kommen" [„einen Sch. thun können] — „einen Sch. abgeben, thun" — „auf den ersten Sch. töten" — „einen Sch. bekommen" — „auf einen Sch. fallen" — „einem in den Sch. laufen, rennen" (auch bildlich) — „außer dem Schusse sein" —

„Weit davon ist gut vorm Schuß."
(Sprichw.)

Schusser der st.: Schnellkügelchen.

„Spielst du mit Schussern, das Kügelchen rollt." (Goethe.)

Schuster der st., aus mhd. schuochsûtaere (Schuhnäher) zigezogen: Schuhmacher — doch jetzt fast nur mit verächtlichem Nebensinn.

„Schuster, bleib bei deinem Leisten."
(Sprichw.)

„Schusters Rappen" (auf Sch. R. kommen): der schwarze Stiefel od. Schuh.

Schute die (holländ.): Kanalschiff.

Schüttelreim: neueste Reimspielerei, z. B.:

„Er nimmt den letzten Mutterkuß,
Weil er nun auf den Kutter muß."
(Isidor Köhnke.)

„Daß er verschmäht die Ruderleute,
Zu spät das arme Luder reute."

Obiger J. Köhnke ist übrigens der Erfinder noch einer anderen Gattung, welche Alexander Seebaum in seinem Chicagoer „Tamtam" passend den „doppeltgemoppelten Reim" nennt:

„Das Bächlein rinnt vom Berge wieder nieder,
Weil Eis und Schnee in allen Gauen tauen,
Und Vöglein, die dem Lenz, dem lauen, trauen,
Trägt aus dem Süden ihr Gefieder wieder."

schüttern, neuhochd. Verstärkungsf. zu schütten, dichterisch a) transf.: in stark schwingende, zitternde Bewegung setzen, erschüttern.

„Dort schlagen ihn [den Speer des Mars] die Feldherrn schütternd an."
(Uhland, Ver sacrum.)

„Selbst den Busen des Verehrers
Schüttert das gewalt'ge Nahn." (Goethe.)

b) intransf.: in stark zitternde Bewegung geraten (Dan. 5, 6).

„Der Nachen schüttert." (Grillparzer.)

„Er fühlte das dröhnende Schüttern unter seinen Füßen." (Hans Hoffmann.)

Schutz der st., „Schutz suchen bei einem" (vor einem, etwas) — „eines Sch. anrufen" — „sich in eines Sch. begeben" — „in, unter eines Schutze sein, stehen".

„Lassen Sie keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Besitzungen des Bremer Kaufmanns Lüderitz unter dem Schutze des deutschen Reiches stehen."
(Telegramm Bismarcks an den deutschen Konsul in Kapstadt 1884.)

„Unter eines Schutz" („unter dem Schutze der Nacht entkommen") — „einem Sch. gewähren, angedeihen lassen vor einem, etwas" — „einen, etwas in (seinen) Sch. nehmen" — „einen dem Sch. eines empfehlen" — „einen, etwas unter eines Sch. stellen, eines Sch. übergeben, anvertrauen" —

„Sch. und Schirm", „Sch. und Trutz".

(Wasserbau): Wehr, Fallthür zur Hemmung des andringenden Wassers.

Schütze die: Schutzbrett (auf- und niederziehbares Schleusenbrett zum Ablassen und Stauen des Wassers).

schützen, du schützest, er schützt usw., „einen, etwas sch. vor einem, etwas" —

„Alter schützt vor Thorheit nicht."
(Sprichw.)

— „wider einen, etwas (1. Macc. 9, 29), gegen einen, etwas" — „einen in etwas (im Genusse seiner Rechte) sch."

Schutzschrift die, harte Zss., besser: Verteidigungsschrift.

schwabbeln s. schwappeln.

Schwad das (der) st. (Mz. Schwade): Reihe abgemähten Getreides od. Grases.

„Heimst der Sommer seine Schwade."
(Rückert, Jahr.)

„Er mähte, wie in Schwade der Schnitter mäht die Saat."
(Niendorf, Gudrun 9, 18.)

Minder gut Mz.: Schwaden.

Schwaden der: Dampf, bes. schädlicher Grubendunst. Mhd. swadem vom ahd. swedan verbrennen.

„Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden."
(Goethe, Walpurgisnacht.)

„Die Schwaden ziehn, und Wetter dräun."
(Bergmannslied.)

„Dampft des Blutes grauer Schwaden."
(Weber, Dreizehnlinden 13, 8.)

Bildl. „Da zogen alle Düfte des Ghettos in dicken Schwaden über Deutschland hin."
(Treitschke 4, 443.)

Schwäher der st., ahd. swehur, mhd. sweher: Schwiegervater. (2. Mos. 3, 1.) Jetzt altert. und dicht.

„Strophius, des Vaters Schwäher."
(Goethe, Iph.)

„Ihr werdet meinen Schwäher bei ihr finden"
(Walther Fürst, Tells Schwiegervater — Schiller Tell 4, 1).

Auch bei Schwab (Sagen), Geibel u. a.

Fälschlich st. Schwager: Halm, Fechter von Ravenna 5.

Schwalbe die: der bekannte Zugvogel.

In sprichwörtlichen Wendungen: „dahinschießen, zwitschern wie eine Schw." —

„Eine Schwalbe macht keinen Sommer."

„Er hat Schwalben unterm Hut (daß er nicht grüßen kann)."

Schwalch der st., mhd. swalch, Schlund: Öffnung des Schmelzofens, durch welche die Flamme zu dem Metall hindurchschlägt. (Schiller, Glocke 24.)

Schwamm der st. (Mz. Schwämme): 1) auf dem Meerboden wachsendes poriges Pflanzengebilde, Seeschwamm, Badeschwamm, „sich wie ein Schw. vollsaugen" — „einen Schw. im Magen haben".

„Mit dem Schwamm über alles hinzufahren, was bisher auf die Tafel der Menschheit verzeichnet worden war." (Goethe.)

„Schwamm drüber!" [es sei dessen nicht mehr gedacht!]. Redensart des gewöhnlichen Lebens, urspr. aus der Operette „der Bettelstudent".

2) heimische Pilzarten, z. B. Fliegenschwamm, Hausschwamm.

Bildl. nichts wertes Ganzes, „der ganze Schwamm".

Schwan der st. (Mz. Schwäne), ahd. swano, mhd. swane, dah. auch nhd. noch z. T. schwachformig (bei Luther — Wieland, J. Paul), doch jetzt nicht mehr — nur noch in Zss. (s. weiterhin).

„Weiß wie ein Schw." — „Halskrause von Schwan" [Schwanenpelz].

„Gasthaus zum Schwan" („im Schwan einkehren").

Zss.: **Schwanenburg** (Kinkel, Otto 2). **Schwanenfeder** (an dem Pfeil, Herder Stimmen, Cheviotjagd). **Schwanenflügel** (Grimm, Märchen). **Schwanenritter** neben **Schwanritter** —

schwanenweiß (Schiller, Taucher) neben **schwanweiß**.

schwanen schw.: in dunklem Gefühle als zukünftig vorschweben — unpers. mir schwant etwas, mir hat geschwant, bes. Böses.

„Ich darf ihm nicht
Gestehen, was mir Böses schwant."
(Schiller, Tell.)

„Ihr schwanet nichts von größerer Gefahr."
(Wieland, Oberon.)

„Dem Sturm entgehn, von dem mir schwant."
(Geibel, Brunhild 2, 3.)

Wohl von „Schwan", insofern dieser als weissagender Vogel gilt. (Grimm, Myth.)

Minder edel als ahnen (s. Heinatz).

Schwanengesang der st.: letzte Dichtung eines Dichters — nach dem Glauben (Plinius, **historia nat. X, 32**), daß der stumme od. Teichschwan kurz vor seinem Tode singe.

So ist Schillers Schwanengesang das Selbstgespräch der Marfa im 2. Aufzug des Demetrius, Theod. Körners Schwanengesang das Schwertlied.

„Simeons Schwanengesang: Herr, nun läßest du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen." (Kögel am Sarge K. Wilhelms I.)

Schwanenlied = Schwanengesang. (Geibel.)

Schwang der st., mhd. swanc (Gen. swanges): schwingende Bewegung (s. Schwung) — jetzt fast nur übertragen = Übung und Verbreitung, in festen Formeln: „etwas in Schw. bringen" — „in Schwang kommen" — „im Schwange gehen, sein".

„Die Streiche sind bei uns im Schwang."
(Uhland.)

schwank, mhd. swanc (zu swingen): dünn u. biegsam — (in gewählter Sprache).

„Schwanke Gerte" (Bürger), „schwankes Brett, Seil", „schwanker Kahn" [schaukelnder].

„Ihr schwanken Gräschen in den Feldern."
(Mentzer, O daß ich tausend Zungen hätte.)

Schwanz der st. (Mz. Schwänze): 1) Endglied der Tiere, „mit dem Schwanze wedeln" — „den Schw. einziehen — hängen lassen".

„Schw. der Kometen" (jetzt lieber: Schweif).

2) Anhängsel, (in derber Rede), z. B. „einen ganzen Schwanz Volks hinter sich haben" — „mit seinem Schwanze von Wenn" (Lessing).

Mannigfach in gewerbl. Sprache.

Schwänze die: Preisrückgang, z. B. Roggenschwänze (Börsen-A.).

schwänzeln: mit dem Schwanze wedeln, schmeicheln.

Schwanzstern der: Komet — besser Schweifstern.

schwappeln: Wiederholungsf. zu schwappen: in schwankender Bewegung sein, „das Wasser schwappelt in der Wanne", „schwappelndes Fett".

Auch **schwabbeln**, das in gewöhnl. Rede auch bedeutet: viel und leer schwatzen.

Schwäre die: Geschwür (Luc. 16, 20).

schwären st. 3, es (schwiert u.) schwärt — es schwor (schwöre) — geschworen: eiternd schwellen.

schwarz (Steig. schwärzer, schwärzest): Gegens. zu weiß.

„Schw. auf weiß" [schriftlich] — „etwas schw. auf weiß haben" — „etwas einem schw. auf weiß beweisen".

„Denn was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen."
(Goethe, Faust I.)

In Abstufungen (= höchst dunkel): „die schwarze Nacht" — „schwarzer Tannenwald" (dah. Gebirge „Schwarzwald") — „schwarze Wolken" u. a.

(= schmutzig): „schwarze Wäsche".

Bildl. „schwarz sehen", „etwas schw. malen" — „schwarze Sorgen" — „schwarze Thaten" — „Die schwärzeste That seines [Cäsars] Lebens" (die hinterlistige Niedermetzelung der Usipeter und Tenchterer — O. Jäger).

„Das schwarze Register" [Verzeichnis verdächtiger, anrüchiger Personen] — „die schwarze Kunst" [Zauberkunst mit Hülfe böser Geister] — „das Schwarze Meer".

HWörtlich: der Schwarze [Mann in schwarzer Kleidung], dah. die „Schwarzen" = Geistlichen, bes. die Ultramontanen.

Der Schwarze 1) Mohr 2) Teufel.

das Schwarze in der Scheibe (treffen Schiller, Tell 3, 3), unter dem Nagel u. a.

das Schwarz als Stoffwort, (ungebogen) „ein tiefes, dunkles Schwarz" — „verschiedene Schwarz".

schwarzgeaugt = schwarzäugig (Schack, Firdusi).

schwarzgelb = schwarz und gelb (österreich. Landesfarben); **schwarzrot** = schwarz u. rot (württembergisch); **schwarzrotgolden** (deutsche Farben 1848); **schwarzweiß** (preußisch); **schwarzweißrot** (die Farben des neuen deutschen Reiches).

Schwarzmeer-Flotte die („Neueste Stettiner Nachrichten") besser als: schwarze Meerflotte (s. EW.).

Schwarzrock der st.: Geistlicher.

Schwarzwild das st.: Wildschwein, meist als Sammelname.

Schwatz der st. (Schwatzes, Mz. Schwätze), mhd. swaz: Schwatzen u. Geschwatztes. „Mit einem einen Schw. anfangen" — „von etwas einen Schw. machen".

schwatzen (du schwatzest, er schwatzt usw.), mhd. swatzen, auch swetzen — dah. noch jetzt auch schwätzen, bes. in Oberdeutschland: viel und gehaltlos reden.

„Mit einem von etwas schw." — „ein Langes und Breites schw." — „in den Tag hinein schw." — „aus der Schule schw." [Verborgenes aus einem Kreise ausplaudern, verraten] — „einen in sein Haus schwatzen" (Schiller, Kab. 1, 1) — „sich halb zu Tode, frei, los usw. schw."

Schwebe die, mhd. swebe, bes. in festen Verbindungen, eigentlich und bildlich: „in der Schwebe sein (zwischen —), bleiben" — „einen in die Schw. bringen" — „einen, sich in der Schw. (er)halten".

schwebeln, Wiederholungsw. zu schweben: leicht und schwankend schweben.

„Duftig schwebeln, luftig tänzeln." (Uhland.)

Bes. in der Reimverbindung: „nebeln und schwebeln" = sich wie im Nebel schwankend bewegen.

„Als sei der Glaube ein dumpfes Schwebeln und Nebeln." (Kögel, Römerbrief.)

Schweifung die, von schweifen = bogenförmig gestalten. „Die Schweifungen an einem Möbel."

schweifwedeln: mit dem Schweife wedeln — von triechender Unterthänigkeit.

schweigen a) intransf. st. 5 mit Gen.:

„Ich schweige der Freuden" (Ps. 39, 3) — jünger: „von einem, etwas — über einen, etwas schw." — „auf etwas (eine Frage) schw." —

„zu einer Sache schw." [es schweigend hinnehmen] — „bei etwas schw." — „gegen einen, gegenüber einem, einer Sache schw." — altert. u. dicht. mit dem Dativ.

„Schweige mir nicht!" (Ps. 28, 1.)

„Dem der Himmel schweigen muß."
(P. Gerhardt.)

„O hätten Sie mir ewig geschwiegen!"
(Goethe.)

„Etwas tot schweigen."

b) transf. schw.: zum Schweigen bringen — altert. u. dicht.

„Der schweige seine Zunge."
(1. Petri 3, 10.)

„Schweige den Zorn!"
(R. Wagner, Walküre.)

„Daß er den ungestümen und lästernden Redner geschweiget." (Voß.)

„Die Mutter schweigte das Kind."

Schweigen das, „ein beredtes Schweigen" — „Schw. beobachten" — „sich in Schw. hüllen" — „das Schw. brechen" — „einen, etwas zum Schw. bringen" — „Schw. gebieten".

„Schweigen ist auch eine Antwort."
(Sprichw.)

Schweiß der st. (Gen. Schweißes).

„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen." (1. Mos. 3, 19.)

„Saurer — kalter Schw." — „der Schw. rinnt von der Stirne (Schiller, Glocke), läuft über die Wangen".

„Heiß
Im Felde glüht der Schnitter Fleiß."
(Schiller, Eisenhammer.)

„Schw. vergießen" — „(kalten) Schw. schwitzen" — „in Schw. kommen" — „den Schw. abwischen, von der Stirne wischen" —

„Schw. erregen, treiben" (schweißtreibendes Mittel).

„Des Schweißes der Edlen wert."
(Klopstock, Zürcher See.)

Bildl. = angestrengte Arbeit — Ertrag solcher Arbeit (Sir. 14, 15).

2) Schweißähnliches, z. B. Fensterschweiß [nasser Beschlag] —

(weidm.): Blut.

schweißen schw. a) intransf. (weidm. vom Wilde): bluten.

b) transf.: in Glühhitze bringen und darin zfügen.

Schweißfuchs der st.: weißlich fuchsrotes Pferd (weil die weißliche Farbe schaumartigem Schweiß ähnelt).

Schweißhund der st.: Jagdhund, der dem Schweiße (Blute) des verwundeten Wildes folgt.

Schweizer der st.: 1) einer aus der Schweiz 2) Thürsteher in vornehmen Häusern 3) jetzt auch Leiter einer Milchwirtschaft, „Schweizerei" d. i. einer Wirtschaft, in welcher Rindviehzucht und Molkerei nach Schweizer Art betrieben wird.

schwelen schw. a) intransf.: langsam (ohne Flamme) brennen.

„Nasses Holz schwelet" (Campe).

Bildlich von innerem Unfrieden und ähnl.

b) transf.: durch Schwelen verfertigen, „Teer, Kohlen schw."

Schwelle die: Balken als Unterlage des ganzen Hauses (Grundschwelle), der Eisenbahnschienen (Bahnschwelle), bes. aber der Thür eines Hauses od. eines Zimmers.

„Über eine Schw. treten" — „seinen, keinen Fuß über eine Schw. setzen" — „etwas, einen nicht über die Schw. kommen lassen" („der soll mir nicht über meine Schw. kommen") —

Übertr. auf Schwellenähnliches: „bis an die Schw. eines Reiches" — „an der Schw. des Greisenalters, der Sekunda".

schwellen a) intransf. st. 1, schwillst, schwillt (Konj. schwelle[s]t, schwelle) — schwoll — (Konj. schwölle) — geschwollen — schwill! (nicht schwelle).

„Der Strom schwillt, schwoll" (an) — „einem schwillt der Mut, der Kamm" (s. d.) —

„von etwas schw.": „das Herz schwillt von Mut, vor Freude" —

„Dem längst von böser Schadenlust
Die schwarze Seele schwoll."
(Schiller, Eisenhammer.)
„Schwölle berghoch die Verneinung an."
(Geibel.)
„Schwellende Lippen, Töne" — „geschwollene Hände, Füße".
„Ein geschwollener Mensch" [hochmütiger] in der Rede des gewöhnlichen Lebens.
b) transf. schw.: schwellen machen.
„Der Wind schwellt, schwellte die Segel."
„Ein maßloses Selbstgefühl schwellte den Führern die Seele." (Treitschke.)
„Mit windgeschwellten Segeln."
(Chamisso, Salas.)
Falsch: „Seifenblasen, die mein Hauch geschwollen." (Chamisso.)

schwenken schw. a) transf.: schwingend bewegen, mhd. swenken, Bewirkungsw. zu swinken (swingen).
„Fahnen, Hüte, den Degen" usw. — „einen im Tanze (herum)schw."
= schwingend reinigen: „Gläser".
„Er schwenkt den Becher klar."
(Uhland, = macht ihn durch Schwenken, Ausschwenken mit Wasser, klar.)
(In volksmäßiger Rede): einen schwenken [davonjagen].
Rückbez. „sich schwenken beim Tanze, beim Marsche" [eine Wendung machen].
b) intransf. in der Heeressprache, „das Bataillon schwenkte links".
Übertr. = seine Richtung (staatlich, kirchlich) ändern.

Schwerpunkt, schief: „den Schw. auf etwas legen" statt: den Schw. in etwas finden od. das Hauptgewicht auf etwas legen.

Schwert das st. (Mz. Schwerter) — selten noch (bei Dichtern) Schwerte.
„Der Schwerte beider gar wilder Schlachtgesang."
(Niendorf, Gudrun 19, 41.)
„Breites, langes — scharfes — zweischneidiges — blitzendes, blankes — blutiges — bloßes usw. Schwert" —
„das Schw. ziehen, zücken — (einem) in die Brust stoßen — einstecken, in die Scheide stecken" — „etwas durch das Schw. entscheiden" — „durch das Schwert umkommen" — „mit Schild und Schw." — „Schw. und Spieß (Speer)" — „mit Feuer und Schw. verwüsten".
„Schwert der Obrigkeit" [Strafgewalt über Leben und Tod] —
„Schw. des Henkers" (Richtschwert), „einen zum Schwerte verurteilen, mit dem Schwerte hinrichten".
Schwert = Krieg, Streit (Matth. 10, 34).

Schwertfeger der st.: Waffenschmied (urspr. der das Schwert blank erhält s. fegen).

Schwertlehen das, mhd. swertlêhen: Mannlehen (Gegens. Kunkellehen).

Schwertmage der schw.: Verwandter männlicherseits (von Vaterseite, s. Mage).

Schwibbogen der: bogenförmige steinerne Wölbung.

schwichtigen, dicht. für beschwichtigen. (Wieland. Geibel.)

Schwieger die, ahd. swigar, mhd. swiger: Schwiegermutter — dicht. immer noch gebraucht und edler als die Zss.
Schwieger immer in Luthers Bibel-Übersetzung.
„Willst du meinen Sohn haben?
Sprach die alte Schwieger."
(Bl., Simrock S. 367.)
„Sie lernt' es ihrer Schwieger ab."
(Schiller, Picc.)
„Frau Schwieger."
(Niendorf, Gudrun 11, 15.)

schwimmen st. 1, schwimmt — schwamm (Konj. schwömme und schwämme) — geschwommen.
Konj. Imperf. Luth. Apostelg. 27, 42: schwümme, jetzige Ausgaben (auch die durchgesehene Bibel) schwömme.
„Ich hüte den Bugspriet, und schwömme daher
Der Midhgardhwurm an den Nachen."
(F. Dahn, Islandfahrer.)
Perf. mit sein: „Wir sind auf dem Meere geschwommen", „die Mannschaft ist über den Fluß geschwommen" —
soll aber die Thätigkeit an sich hervorgehoben werden, mit haben (s. haben): „Ich habe heute eine Stunde geschwommen."
„Hier hat die Jugend — geschwommen und gekämpft." (Opitz.)

Schwindel der st.: 1) Zustand des Schwindelns, „den Schw. bekommen, haben", „von Schw. ergriffen werden" — „Schw. erregen, verursachen" —
2) uneigentl.: schwindelhaftes (betrügliches) Treiben, „Schw. treiben" — „etwas als Schw. hinstellen".

schwindeln: a) vom Schwindel befallen sein, unperf. mir schwindelt, auch „der Kopf schwindelt mir".
„Mit starrem Aug' und schwindelndem Gehirne." (Wieland.)
b) Schwindel treiben (s. Schwindel 2), „er hat geschwindelt", „sich von etwas los, aus einer Sache heraus, um etwas herum schw."

Schwinge die: 1) schwingendes Gerät, Flachsschwinge, Getreideschwinge — Geldschwinge (längliches Körbchen für kleines Geld) 2) Vogelflügel, in dichterischer Rede; bildl. „Schwingen des Sturmes, des Geistes, der Liebe" u. a.

schwingen st. 1 (dagegen beschwingen, von Schwinge abgeleitet, schw.):
a) (in der Luft) hin und her bewegen — Flachs, Getreide (reinigend).
b) intransf.: in Schwingung sein, von einem Pendel, auch einer Saite, einem Ton.

schwirbeln: schwindeln a).

„Mit schwirbelnden Gedanken
Kämpft Lorlei im Boot."
(J. Wolff, Lurlei 9.)

„Wirbeln und schwirbeln."

schwitzen, du schwitzest, er schwitzt usw.

a) Schweiß von sich geben — auch mit Objekt: „kalten Schw. schwitzen", „Blut schw.", „Geld schw. müssen" [hergeben müssen — in scherzender Rede] — „eine Krankheit aus dem Leibe schw." [schwitzend entfernen].

Von Dingen, die in ähnlicher Weise Flüssigkeit von sich geben: „Wände", „Getreide, Kaffeebohnen" (beim Rösten) u. a.

b) trans. „Zwiebeln in Butter schwitzen", „Felle schw."

schwögen: weitläuftig und langweilig schwatzen — nur in gewöhnlicher Rede.

„Nun kommt er ins Schwögen, gebt Acht!"
(P. Heyse, Kolberg 2, 3.)

schwören st. urspr. 4, mhd. swer (got. svara), swuor, geswarn und gesworn — nhd. schwörst, schwört — schwur und schwor (Konj. schwüre, schwöre) — geschworen — schwöre.

Schwur (1. Mos. 24, 9) ist in dem Imperf. die edlere F.

„Da schwur er beim Eisen."
(E. M. Arndt.)

„Ich schwur's bei meinem Schwerte."
(Niendorf, Gudrun 7, 9.)

„Dem Erretter — schwur ich nichts zu weigern." (Grillparzer.)

„Fast schwür' ich, daß ich hell gewacht."
(Bürger.)

„Hoch und teuer schw." (2. Macc. 14, 26), „hoch und heilig", „Stein und Bein schw." — „in eines Hand, auf die Bibel, bei etwas schw." — „recht, wahr — falsch schw." —

„nach einer Formel schw." — „einen Eid schw." — „zur Fahne, zu eines F. schw." —

„einem Freundschaft — Haß, Rache, Verderben, den Tod schw." —

„schw. mit Inf. und zu (bei gleichem Subj.) oder mit daß" —

„auf einen schw." [auf seine Zuverlässigkeit fest bauen] — „auf etwas schw.", „ich möchte darauf schw." [auf die Richtigkeit fest bauen] —

„sich von etwas (Schuld, Strafe) frei schw." — „sich zu eines Getreuen schw."

„Er schwur sich bei allem, was heilig und hehr,
„Auf ewig zu ihrem Getreuen."
(Bürger, Taubenhain.)

schwül: drückend heiß. Niederd. Nebenf. schwul. Übertragen auf die innere Stimmung = ängstlich beklommen: „mir wird, ist schwül" — „eine schwüle Stimmung".

Schwulst die st. (Mz. Schwülste): Geschwollenheit; geschwollene Stelle.

„Heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber." (3. Mos. 26, 16.)

„Schwülste am Leibe" (gew. Geschwulst, -schwülste).

Schwulst der st. (Schwulstes): Geschwollenheit, bes. bildlich: hohle, tönende Redeweise.

„Es sind donnernde, brennende, zischende, wühlende Leidenschaften, die Kleist in seinen Stücken ausgewittern läßt, und in den großen historischen Rahmen gespannt, bringen sie in die plumpen, schweren, einförmigen Massenbewegungen der Historie ein Element intimer persönlicher, nüancenreicher Charakteristik. Das einfache, glatte, große Völkerschicksal und das faltenreiche, kleine Menschenschicksal stehen neben einander, ohne sich völlig zu versöhnen und zu verschmelzen, wie bei den Ganzgroßen, bei Schiller und Shakespeare."
(Otto Neumann-Hofer im Berl. Tageblatt.)

S. auch die Stilproben, bes. Nr. 11 („Großer Hahnenkamm").

Schwund der st.: das Schwinden, „Schw. eines Gliedes — eines Selbstlautes".

Schwung der st. (Mz. Schwünge selten), eigentl. und übertr. (der Seele, der Rede u. a.).

„Einer Sache einen Schw. geben" — „etwas in Schw. bringen" — „etwas im Schw. erhalten" — „in Schw. kommen" — „Schw. haben" — „im Schwunge sein" — „höheren Schw. nehmen".

Schwur der st. (Schwüre), „Schwur der Treue" — „einen Schw. thun, leisten, schwören" — „den heiligsten Schw. schwören" — „die Hand zum Schw. erheben" — „einen Schw. verletzen, brechen." (S. auch Eid.)

***scientifisch**: wissenschaftlich.

***Sconto**: Nachlaß, Abzug (bei Barzahlungen).

***Secession**: Trennung, (Ab)sonderung.

sechs a) eigenschaftswörtl. ohne Biegung, „sechs Wochen, nach sechs Wochen" usw. (rechnerisch) „zwei von sechs bleibt (bleiben) vier";

b) „sechs (sechse) sind da" — „sechs meiner Freunde, von meinen Freunden" — „mit sechsen fahren" [mit 6 Pferden] — „sie sind zu sechsen da" [in der Zahl von sechs, sechsen] — sonst lieber ohne Biegung.

die Sechs = Sechszahl, „eine S. werfen", „drei Sechsen".

sechste der, sechstens, Sechstel das.

sechzehn, mhd. sehzehen, sechzig mhd. sehzic mit Ausstoßung des s vor z; die Schreibung sechszehn, -zig ist also sprachgeschichtlich falsch, aber auch lautlich, da doch der Gebildete nur sechzehn, sechzig spricht, nicht secks.

***secieren**: (eine Leiche) zerschneiden, zerlegen, öffnen.

***Secretion** s. Sekretion.

Sedan, im Deutschen auf der ersten Silbe betont.

***Sedez**: Sechzehntelgröße, Sechzehntel(bogen)-form.

***Sediment**: Bodensatz, Ablagerung.

See der st. (Gen. Seees, Sees, Mz. Seeen,

Seen): großes stehendes Binnengewässer, Landsee —

die (Mz. Seeen, Seen): Meer.

„Offene — hohe — wogende usw. See" — „in der See baden" (auch: „See baden") — (seemänn.) „leichte — große, schwere — hohle S." [Wellen] —

„in See gehen, stechen", „zur S. gehen" — „auf der S. fahren, schiffen" — „die S. halten" [nicht einen Hafen anlaufen] —

Bildl. „eine See von Liebe" — „eine See von Plagen" (Shakesp., Hamlet).

Seeland: 1) dänische Insel (deutsche F. für Själland) 2) niederländische Provinz (deutsche Schreibung für Zeeland).

Seele die (Gen. Dat. Seelen Hiob 10, 1).

„So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen."
(Bürger, Lenore.)

Noch jetzt: „bei meiner Seelen Seligkeit".

1) S. des Menschen.

„Seele und Geist" — „mit Leib und S. bei etwas sein" [völlig] — „einen in der S. lieb haben" — „einem in der S. weh thun" — „von ganzer Seele".

„Der Mensch, den du da bei dir hast,
Ist mir in tiefer, inn'rer Seele verhaßt."
(Goethe, Faust I.)

„Einem aus der S. sprechen" [ganz, wie er denkt und empfindet] — „bei meiner (armen) Seele!" (gekürzt) „meine Seele!" „Mein Seel'!"

Persönlich gefaßt: „Meine Seele ist matt, betrübt bis an den Tod" (Matth. 26, 38), harret (Ps. 33, 20), blutet" (im Schmerz) —

„das Wasser geht einem (bis) an die S." — „etwas schneidet durch die S".

„Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen." (Luc. 2, 35.)

„Etwas (als Last, Schuld) auf der S. tragen" — „einem etwas auf die S. binden" [zu gewissenhafter Ausführung].

2) Übertr. auf die Person, bei Hervorhebung ihrer seelischen Thätigkeit.

„Wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund."
(Schiller, Lied an die Freude.)

„Er ist eine treue, edle, große S." —

„Bekenntnisse einer schönen Seele."
(Goethe, Lehrj. 6.)

„Ein Herz und eine Seele sein" — „es ist keine Seele anwesend" — „ein Reich von 10 Millionen Seelen".

3) Abgeschiedene Seele der Verstorbenen. (Nib. 1793.)

4) Tierseele — „Seele der Welt" (Weltseele).

5) = wesentliche Triebkraft: „Er ist die S. der Unternehmung" — Lebensbedingung: „Die Billigkeit ist die S. der Gesetze".

6) technisch: das Innere des Laufes bei Geschützen u. a.

Seelenverkäufer der st.: 1) Sklavenhändler 2) scherzhaft: kleines, leicht umschlagendes Boot (ohne Kiel).

seelisch: der Seele eigen, „seelische Stimmungen, Schmerzen"; **seelenhaft**: mit Empfindung, „auf eine seelenhafte Art".

Seemann der st. (Mz. Seeleute — doch vereinzelnd: Seemänner, z. B. „Es waren unter ihnen tüchtige Seemänner").

Seeschlange die: große Meerschlange, zuweilen nach Berichten Seereisender geschildert, aber als unglaubwürdig angesehen. (Vgl. Heims, Seespuk S. 87—95.) Dah. = lügnerische Nachricht, Ente.

Segel das st., „S. (aus)spannen, aufziehen, beisetzen — stellen — nach dem Winde richten" — „unter S. gehen" [abfahren] — „mit vollen Segeln fahren" — „die S. einziehen, reffen" — „ein S. ist vom Winde gebläht, geschwellt — fällt (schlaff) zusammen".

Bildl. „alle S. aufspannen" [alles aufbieten] — „die S. streichen vor einem" [den Widerstand aufgeben].

Segel = Schiff (Teil statt des Ganzen). „Die Flotte war zwanzig Segel stark."

Segelschiff das st.: Schiff mit Segeln im Gegensatze zum Dampfschiff.

Segen der (Segens, Mz. Segen selten, dafür Segenswünsche):

1) feierlicher Weihespruch, „den S. sprechen über einen, etwas" — „seinen S. zu etwas geben" (auch nur = einer Sache billigen und guten Fortgang wünschen).

2) Gunst und Schutz, Gedeihen, „der göttliche Segen" —

„Der Segen kommt von oben."
(Schiller, Glocke.)

„Segen bringen" (einem) — „mit S. arbeiten" — „nicht ohne S. bleiben";

3) Folge solches Segens, verkörperter S., reiches Gut, „der reiche S. dieses Jahres, der Felder".

„Die Bäume brechen unter ihrem Segen."
(Schiller, Räuber.)

= segenbringender Mensch, „er ist ein S. für" —.

***Segment**: Kreisausschnitt.

Sehe die, ahd. seha, mhd. sehe: Sehkraft. (Gellert.)

„Des Blickes scharfe Sehe." (Goethe.)

sehen st. 2 (siehst, sieht — sah — gesehen — sieh!)

Präs. altert. sicht.

„Auf andre Leute jeder sicht;
Doch niemand merkt, was ihm gebricht."
(Sprichw.)

Imperf. unorganisch und verwerflich: sahe.

Imper. sieh; nur in Hinweisungen („siehe oben!") und als Ausrufungsw. hat sich die unorganisch verlängerte F. siehe erhalten.

„Siehe, die Welt ist so schön; drum sieh
nicht so trüb' in die Zukunft!"

Falsch ist sehe, seh als Imperativ, wie auch

hinwieder sieh als Konjunktiv st. sehe z. B. „Sieh einer die kleine Heuchlerin!" (Z.) „Sieh doch einer an!"

1) durch den Blick wahrnehmen (leiblich, geistig).

„Gut, scharf, deutlich, weit, recht (‚seh' ich recht?') — schlecht, undeutlich usw. — mit eigenen Augen s."

„Ich sehe weiter als ihr alle."
(Schiller, Lager.)

„Einen, etwas s." — „gern s." — „Gute Tage sehen" [erleben 1. Petri 3, 10].

an: „an einem, einer Sache etwas (seine Freude, Lust) s." — „sich müde, satt s. an einem, etwas" —

auf: „auf das Blatt s." — „sehen auf etwas [achtend und sorgend]" — „bei der Heirat auf Geld s." —

aus: „aus dem Fenster s." — „nicht aus den Augen s. können" [bei Entzündung] — „Bosheit, Schelmerei sieht einem aus den Augen" — „etwas aus einer Sache s. [ersehen]" —

in: „in die Ferne, ins Buch — einem ins Auge, ins Gesicht, ins Herz s." — „hell, klar in einer Sache s." — „in einer Sache etwas s." (z. B. „darin sehe ich nichts Schlimmes").

„Ach Gott vom Himmel, sieh darein!"
(Luth.)

nach: „nach einem, etwas" [prüfend od. beaufsichtigend] — „nach dem Himmel, nach Osten" —

um: „um sich s." —

vor: „etwas vor sich s." —

zu: „zur Erde (auf die E.) s."

Mit abhängigem Satze:

daß: „ich sehe, daß" — „ich will sehen (zusehen = versuchen), daß" — „darauf s., daß" —

ob: „ich will sehen, ob" —

wie: „Sehe jeder, wie er's treibe." (Goethe.)

wo, wohin usw.

Mit abhängigem Infinitiv (Acc. u. Inf.).

„Saehe ich die megde an der strâze den bal
Werfen." (Walther.)

„Er sah täglich die Rose sich mehr entfalten." (Platen.)

„Immer wieder sah sie das Kind über die Brüstung klettern, hinabstürzen, vom Sturmvogel gespießt und zerhackt werden."
(Eckstein, Kind.)

„Als ich mein Liebchen steigen gesehn."
(Goethe, Bergschloß.)

„Ich habe Degen blinken gesehen."
(Schiller.)

Minder gut (wenn auch häufig): „Ich habe ihn kommen sehen", „ich hab's entstehen sehen" (s. fühlen).

Mit dem Partizip (der Vergangenheit):

„Daß er das Werk gewachsen sieht."
(Schiller, Tell.)

„In geheimnisvollem Dämmerlicht sehen wir den jungen Daniel bleich und zitternd in die Knie gesunken." (Curtius.)

„Ich sehe mich hintergangen."

Dafür auch HW.:

„Als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise."
(Schiller, Picc.)

Unabhängiges Part.:

„Genau gesehen, gilt auch in der bildenden Kunst das Wort Schule nur von den Anfängen." (Goethe.)

Mit lassen: „einen, etwas s. lassen".

„Drauf läßt er sich dem Volke sehn."
(Gellert, Gesch. von d. Hut.)

„Er kann sich sehen lassen" (als tüchtig, stattlich) — „sich vor keinem Menschen s. lassen".

2) Aussehen haben, aussehen (in gewählter Sprache).

„Du siehst bleich, du zitterst."
(Grillparzer, Sappho 4, 5.)

„Graß, entstellt wie eine Larve sah
Sein blutlos Antlitz." (Geibel, Tiberius.)

Sehne die, ahd. senawa, mhd. senewe, senwe, sene.

Nebenf. (mit Bewahrung der alten Kürze des e): Senne (dicht.).

„Die Senne schwirrt." (Geibel.)

Zss.: Bogensenne (Gottschall). Sennkraft (Goethe).

sehnen, sich nach einem, etwas, „sich aufs Land" (Goethe), „sich s. zu ruhen", „sich weg, fort s." — „ein sehnendes Herz".

Sehnsucht die, „heftige, heiße, schmerzliche S. nach einem, etwas" —

„S. bekommen — haben, empfinden" — „von S. erfüllt sein" — „vor S. vergehen" — „S. bei, in einem erregen" — „einen mit S. erfüllen" — „die S. lindern — stillen".

sehren = versehren — altert. und dicht.

„Von unsäglichem sehrenden Sehnen."
(F. Dahn, Gebet des Germanen.)

Lieblingswort R. Wagners im „Ring des Nibelungen" und im „Parsifal".

Seichte die, mhd. sîhte: Seichtheit, Seichtigkeit — eigentl. und bildl.

Seiger der st., mhd. seigaere von sîgen (s. seihen): Uhr (urspr. Sand- und Wasseruhr). Jetzt selten (dicht.). (Voß. Th. Körner.)

seihen, ahd. sîhan, mhd. sîhen: Flüssigkeit (zur Läuterung) durch einen englöcherigen Körper laufen lassen, z. B. „Milch durch ein leinenes Tuch".

Nebenf. seigen, ahd. sîgan, mhd. sîgen.

„Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket!" (Matth. 23, 24.) d. i. in Kleinigkeiten peinlich und in wichtigen Dingen nachlässig seid.

Bisweilen dafür in lächerlichem Mißverständnis: „Mücken säugen."

Seil das st. (Mz. Seile): starkes und langes gedrehtes Band, im allg. länger als „Strick", aber dünner als „Tau".

Seil von Hanf, Bast, Draht, Stroh — Brunnenseil, Leitseil, Ziehseil u. a.

„Auf dem Seile tanzen" (Seiltänzer) — „das S. anziehen — nachlassen".

Bildl. „der Liebe Seile" (Schiller) — „einen am Seile haben, führen" — „mit einem an demselben Seile ziehen".

sein Genet. der Einz. von er und es, die ältere, jetzt edlere F. statt der verlängerten seiner (s. Fürwort).

sein, seine, sein: besitzanzeigendes FW. der dritten Person (männl. und sächl.) — Biegung und Fügung wie bei mein (s. d.).

In hervorhebenden Wendungen: „Graben, der seine acht Schuh breit war." (Schiller.)

Umschreibungen des Genetivs wie: „des Friedrichs seine Königskrönung" (Kellermeister in Schillers Picc. 4, 5), „des Majors seinen" (Ring — Lessing, Minna 4, 5) läßt die Schriftsprache jetzt nur als volkstümlich zu; ebenso den Dativ: „dem Buchjäger seine Partei" (Wilddieb Frei bei Ludwig, Erbförster 3, 1), „Nettelbecken sein Sitz" (Invalide Würges bei P. Heyse, Kolberg 2, 3).

HWörtl.: „die Seine" [Frau, Braut], „das Seine" [Gut, Besitztum], „die Seinen", weitergebildet: die Seinigen.

sein ZW., dessen Abwandlung sich aus drei Stämmen zsetzt: 1) bin, bist 2) ist, sanskrit asti, lat. est von der Wurzel as — mit Schwinden des Selbstlautes zu Anfang sind, seid; Konj. sei, seist — seien, seiet; Imp. sei, seid (seiet) 3) wesen: Imperf. war, Konj. wäre; Part. gewesen.

„Man sagt, ihr seiet vermählt."
(P. Heyse, Carcassonne.)

Statthafte Nebenff.

Konj. des Präs.: ich seie, du seiest, er (sie, es) seie.

„Wer du auch immer seiest."
(Schwab, Sagen III, S. 46.)

„Da meint er, es seie die Burg schon genommen."
(Uhland, Graf Eberstein.)

Imperf. was (1. und 3. Person) altert.:

„Sah etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was."
(Goethe, Legende.)

Nicht mehr anwendbar (veraltet):

bis (Imp.): „Bis wohlgemut und tummle dich!" (Bürger.)

gewest (Part.) statt gewesen.

seind (unorganisch für sind), z. B. bei P. Gerhardt.

1) da sein, sich befinden (existieren).

„Es ist ein Gott!" — „Er ist nicht mehr" [ist gestorben]. — „Das kann sein".

„Da sein, fort, auf und davon, wieder zurück sein" — „es ist aus, vorbei".

Mit HWörtern und EWörtern in mannigfacher, geläufiger Art verbunden.

„Hohen Mutes sein" (mhd. „hôhes muotes sin" — Genet. der Eigenschaft). „Du bist des Todes." (Gen. des Besitzes.)

Mit dem Inf. „Hie ist gut sein." (Luc. 9, 33.) „Hier ist alles zu verlieren."

2) als Hülfszeitwort bei Intransitiven; namentlich werden mit sein abgewandelt:

1. sein, werden, bleiben;

2. die, welche den Übergang in einen Zustand bezeichnen: gedeihen, wachsen, sterben, schwinden, bersten usw. —

auch zsgesetzte, deren Vorsilbe solchen Übergang, insbes. den Beginn eines Zustandes bezeichnet: „ich habe gewacht" — aber „bin erwacht, aufgewacht", „ich habe geschlafen" — „bin eingeschlafen", „die Blume hat geblüht", „ist aufgeblüht, erblüht";

3. Intransitive der Bewegung (Ortsveränderung): eilen, fahren, fliegen, klettern, kriechen, laufen, reiten, schwimmen, segeln, springen u. a.

Insbesondre steht sein bei den Vorsilben der Bewegung: her-, hin- (nebst den Zusammensetzungen), empor-, auf-, nieder-, entgegen- usw. „Er ist herabgesprungen, -gefahren" usw.

„Die Zeit ist dahingerauscht, vorübergerauscht".

„Er ist niedergekniet" (aber: er hat gekniet).

Abweichungen s. unter haben und bei den einzelnen ZWörtern.

Ausgelassen wird sein als volles ZW. im Hauptsatze in Wendungen wie: „Schade, daß" —, „Kein Wunder, daß" — (s. Unvollständige Sätze) —

im Nebensatze nur in kurzen formelhaften Zwischensätzen wie: „soweit angängig" (= soweit es a. ist),

aber nicht: „Man sagt, daß er krank", „ein Mensch, mit dem ich sehr unzufrieden" —

„Der Verfasser ist überzeugt, daß es unter den Lesern welche giebt, die so neugierig, daß sie —"

selbst nicht, wenn der folgende Hauptsatz mit ist anfängt:

„Was gewiß ist, ist soviel, daß jeder seinerseits geflohen ist."

Es müssen dann andere Wendungen eintreten, z. B. „Was feststeht, ist —".

2) als Hülfswort kann „sein" nur im Nebensatze wegfallen, bes. um schleppenden A. und Häufungen zu vermeiden:

„Alle, die vor uns gestorben" —

in formelhaften Zwischensätzen: „wie geschehen", „wie gesagt", „wie vorhin bemerkt".

Erfordern zwei in einem zsgezogenen Satze verbundene ZWörter zwei verschiedene Hülfswörter, so darf nicht eines ausgelassen werden (s. haben).

seinerzeit s. Zeit.

seinetwillen, um, aus „um seinen Willen",

bei Einfügung von „selbst“ aufgelöst: „um seiner selbst willen“.

seit a) UW. wie mhd. sît: seitdem, nachher.

„Seit half ihm Gott aus aller Not.“
(Schwab.)

Fast nur noch landschaftlich.

b) VW. mit Dativ, „seit einem Jahre“, „seit kurzem, langem“, (auch „s. lange“ mit dem UW.) — mit dem Genet. („sît des tages“ Parz.) nur noch formelhaft: „seit alters“.

c) BW. (schon mhd.), jetzt rein zeitlich: seitdem.

Seite die, Dat. der Einz. altert. und dicht. Seiten (Jos. 15, 10 u. ö.).

„Geh' ihm ewig an der Seiten.“
(KL., Keymann 17. Jh.)

„Mir zur Seiten an dem Platz.“
(Rückert.)

Dah. in versteinerten Formeln: „auf, von Seiten eines“.

1) Fläche eines Körpers z. B. eines Gebäudes (4: vordere, hintere, rechte, linke) — eines Dreiecks (3 S.), des Papieres (2 S.).

2) beschränkt auf die beiden Flächen eines Körpers zwischen der vorderen und hinteren, so bei dem menschlichen, dem tierischen Leibe: „die rechte S.“ (beim Sitzen die Ehrenseite), „die linke S.“ (Herzseite, „grüne S.“ s. d.).

Im uneigentl. Sinne: „S. einer Thätigkeit, eines Charakters“ u. a. („gute, schlechte — dunkle, helle — schwache, starke S.“).

„Jedes Ding hat zwei Seiten.“
(Sprichw.)

„Einem Dinge eine gute, eine heitere S. abgewinnen.“

an: „an eines S. gehen“ — „an eines S. sitzen — stehen“ — „sich an eines S. stellen“ — „einen an der S. haben“ —

auf: „sich auf die S., auf eine S. legen“ — „auf der S. liegen“ — (bildl.) „sich auf die faule S. legen“ — „auf die S. (beiseite) gehen“ —

„auf einer S. [Partei] stehen“ — „auf eines S. treten“ — „einen auf seine S. bringen, ziehen“ — „einen auf seiner S. haben“ —

„etwas auf die S. (beiseite) legen, räumen, schaffen, stellen“ — setzen“ —

„auf beiden, allen usw. Seiten“ —

bei: „bei S. gehen“ — „einen bei seiner empfindlichsten S. fassen“ — „etwas bei S. setzen“ — „Scherz bei Seite!“ [im Ernste zu reden] — (s. beiseit) —

in: „die Hände in die S. stemmen“ — „einem (Feinde) in die S. fallen“ —

von: „von der S. blicken“ — „einen von der S. ansehen“ [bildl.: mißtrauisch od. verächtlich] — „einen nicht von seiner S. lassen“ —

„sich von einer guten S. zeigen“ — „etwas von der besten S. nehmen“ [in möglichst gutem Sinne auffassen] —

„von beiden, manchen, vielen, allen Seiten“ — „von einer S.“ — „von zuverlässiger S. (erfahren)“ —

zu: „einem einen zur S. geben, stellen“ [als Stütze, Aufseher] — „sich einem zur S. stellen, einem zur S. treten“ [als Schützer, Helfer, aber auch sich mit ihm messend] — „einen zur S. haben“ [als Begleiter, Beistand] — „zu beiden Seiten“.

Zss. immer: **Seiten-** z. B. **Seitenansicht**, **-stechen**, **-weg**. **Sonnenseite**, **Schatten-**; **Speckseite**.

Seitendeckung die: Verdeutschung von Flankenbedachement (Felddienst-O. 40).

Seitengewehr das st.: Waffe, die an der Seite getragen wird, Säbel, Degen, neuerdings auch Bajonett.

seitens VW. mit Genet.: von seiten.

Wo das einfache **von** oder **durch** ausreicht, ist dieses vorzuziehen.

„In späterer Zeit wurde Crowe **seitens** der englischen Regierung zu wichtigen, handelspolitischen Stellungen verwendet. — Endlich wurde er **seitens** des englischen Ministeriums dazu verwendet —.“
(Litt. Centralblatt 1897, Sp. 263 f.)

„Die Vorführung der Spritzenzüge seitens des Branddirektors“ (durch den Br.).

„Die Beiträge zur Unfallversicherung seitens der Arbeitsherren“ (die Beiträge der A. zur U.).

(S. auch: Kanzleistil.)

seither, mhd. sîther: die Zeit über bis jetzt, — nicht: zeither. Dav. EW.: **seitherig** = bisherig.

seitlich: zur Seite befindlich (neuere Bildung). „Seitliche Stellung der Blätter.“

Als VW.: „Seitlich der Spitze des Herzens.“
(Brehm.)

seitwärts, gew. seitwärts von —, neuer mit dem Genet. „eine Deckung seitwärts der Marschstraße“. (Felddienst-O. § 114.)

***Sekante**: Schneidende, Schnittlinie.

***Sekond(e)leutnant**: Leutnant(i. Premier-L.).

***sekret**: geheim, vertraulich.

***Sekretär** (soweit nicht amtlich): 1) Schreiber, Schriftführer 2) Schreibeschrank.

***Sekretion**: Absonderung, Ausscheidung.

***Sekt** der st.: süßer Wein aus überreifen, „trockenen“ Beeren von Spanien und den canarischen Inseln, nach franz. vin sec — in neuerer Sprache fälschlich auf Champagner (Schaumwein) bezogen.

***Sektion**: 1) Abteilung (P.), Riege 2) Leichenöffnung (Schiller, Verbrecher).

***Sektor**: (Kreis-, Kugel-) Ausschnitt.

***Sekundant**: Beistand, insbes. Kampfzeuge, -wart.

***sekundär**: in zweiter Linie stehend, untergeordnet. ***Sekundärbahn**: Nebenbahn.

***sekundieren**: 1) helfen, Beistand leisten 2) begleiten, die zweite Stimme singen.

***Sekundogenitur**: Zweitgeburt.

-sel, Endung für HWörter, abgeschwächt aus -sal, tritt urspr. an HWörter (Schnitzel = Schnitt-sel), später auch an zeitwörtliche Stämme und bezeichnet das Gethane (konkret):

der Stöpsel (für Stöpi-sel), Wechsel;

das Anhängsel, Einschiebsel, Fegsel, Füllsel, Gemengsel, Gerinnsel, Geschreibsel, Häcksel, Kehrsel, Rätsel, Schabsel, Schmiersel, Streusel, Überbleibsel.

Kann auch zu neuen Bildungen noch verwendet werden.

selb ahd. selb, selbêr u. selbo, mhd. selp, selber und selbe.

„Durch selb erwählete Geistlichkeit."
(Kol. 2, 23.)

„Mich selb ich auch nicht sehen kann."
(H. Sachs.)

Später erloschen; von Rückert wieder versucht:

„Bin ich selb doch in der Wilde
Aufgewachsen ohne Zucht."
(Gedichte, Liebesfrühling III, 22 u. ö.)

(Auch sogar Selbheit.)

Gebogen (= er, sie, es):

„Parallelismus — welcher aber, statt den Geist zu sammeln, selben zerstreut." (= ihn — Goethe).

„Um eine ähnliche Versäuerung des Bodens, wie selbe [= sie] nun konstatiert erscheint, in Zukunft hintanzuhalten."
(Österreich. Deutsche Z.)

(„Im selben Augenblick" = in demselben A. u. Ähnliches s. derselbe.)

selb in Zss. mit Ordnungszahlen:

mhd. vierde selbe (Nib. 416), selbe zwelfter (Nib. 60 = er selbst als zwölfter, also mit elf andern); daher

selbander (ander = zweiter), selbdritter, selbvierter usw.

selb zur Hervorhebung der im Ordnungszahlw. bezeichneten Person: er selbst als zweiter, dritter usw.

„Bis sie selbander heimgingen."
(Treitschke.)

„Selbzwanzigster gefangen."
(Lessing, Nath. 1, 5.)

„Die Erkenntnis, daß man dereinst noch selbdritt gegen Frankreich werde kämpfen müssen." (Treitschke.)

Unrichtig ist die Grundzahl: selbfünfe, selbfunfziger (Lessing, Emilia 3, 1) statt selbfünfter, selbfünfzigster.

selbander verkürzt selband. „Hinwandern sie selband." (Baumbach, Pate 38.)

selber, eig. Nom. (von selb) im männl. Geschlecht, versteinert; schon spätmhd.: „vor gote selber" (Berthold).

„Ich selber, mir selber, mich selber" usw.

selbiger, -e, -es FW.: er, sie, es (wie selb).

„Hier ist mein Stab;
So willig mag ich selbigem entsagen."
(Schlegel, Shakesp.)

„Sehen wir uns die Stellung an, so ergiebt sich, daß selbige" —.
(Grube, Streiflichter.)

In der Zss. derselbige gänzlich veraltet (altfränkisch); eher ohne Artikel: „in selbiger Stunde".

selbst, versteinerte F., ausgehend von dem starken Gen. selbes, mhd. mîn, dîn, sîn selbes, Luth. „schone dein selbs" (Matth. 16, 22) — mit angefügtem t in scheinbarer Superlativf.

a) FW. „ich, du, er selbst" usw. — „Gott selbst" — auch allein: „etwas selbst arbeiten" — „von (sich) selbst".

„Er ist die Güte selbst."

b) UW. „Selbst die Pflanze (die Pfl. selbst) kehrt sich zum Lichte."

c) HW. das Selbst, „des eigenen Selbst", seltener gebogen.

„Deines Selbstes
Abriß an Gesicht und Stimme."
(Gries nach Calderon, Tochter der Luft T. II, 1.)

In vielen Zss. mit HWörtern: Selbstgespräch, EWörtern: selbstlos, mit Part.: selbstgebacken.

selbständig, mhd. selbstênde — dah. nicht selbstständig (was kaum ausgesprochen werden kann).

selbsteigen: verstärktes eigen, „mit selbsteigenen Ansichten" (Häusser).

Selbstherrscher der St.: eigener Herrscher ohne Einsprache jemandes, insbes. „Selbsth. aller Reußen" (deutsche Wiedergabe eines russischen Kaisertitels).

selbstisch: selbstsüchtig.

„Ein selbstisches Gemüt."
(Goethe, Tasso 4, 2.)

„Daß Sie nicht selbstisch genug sind."
(P. Heyse.)

Selbstler der St., **Selbstling** der St.: selbstsüchtiger Mensch.

„Leute, die nichts lieben können, als sich selbst — von solchen Selbstlern ist auch hier die Rede nicht."
(Wieland, Danischmend.)

„Ein größerer Selbstling." (J. Paul.)

Auch bei Leixner.

selchen: räuchern. Oberdeutsch — davon der Selcher: Wursthändler.

Selebes [selêbes]: eine der großen Sunda-Inseln.

selig, ahd. sâlîc, mhd. saelec vom got. EW. sêls gut, tauglich, vgl. angels. sael Heil, Freude: im höchsten Maße beglückt.

Der Selige = Verstorbene, titelhaft: „unser seliger Vater", „der Großvater selig"; „mein Seliger" [verstorbener Gatte], „meine Selige" [verstorbene Frau].

Jedoch mit Vorsicht zu gebrauchen, da der Begriff der himmlischen Seligkeit daraus nicht ganz geschwunden ist.

„Der Millionär S. hat sich erschossen. Der Selige hat seine und seiner Frau

Millionen in Baumwolle verspekuliert und in das Wechselportefeuille der Hypothekenbank eingegriffen." (Z.)

Dieser „Selige" war also ein Betrüger.

„Der selige Räuberhauptmann Palma."
(! Z.)

selten UW., bisw. in recht verkehrter Art gebraucht, nämlich steigernd vor EWörtern statt außerordentlich, ungemein, ungewöhnlich:

„Das selten günstige Wetter".

Selten ist das Gegenteil von häufig, oft (oft = in vielen Fällen, selten = in wenigen Fällen), wie z. B. Goethe es in Verbindung mit einem Eigenschaftswort in W. Meisters Lehrjahren (Buch 4, Kap. 15) gebraucht:

„Wilhelm verstand nun erst, warum das leichtfertige, in ihren Ausdrücken selten erhabene Mädchen [Philine] den Knaben der Sonne verglichen."

„Schadow, der in seinen eigenen Kunstwerken selten glücklich, doch wunderbar verstand, Talente zu finden, zu werben, zu leiten." (Treitschke 4, 457.)

Demnach ist ein selten günstiges Wetter ein in wenigen Fällen günstiges, also meist oder gar fast immer ungünstiges Wetter. Der Schreiber des Satzes will aber das Wetter als ein in seltenem Grade günstiges, ein ungewöhnlich günstiges bezeichnen; denn sein Satz lautet vollständig:

„Bei dem selten günstigen Wetter der beiden letzten Monate, welches zunächst eine zeitige und sorgfältige Bestellung der Felder gestattete, ist der gegenwärtige Stand der Saaten in hiesiger Gegend fast überall ein ausgezeichneter." (Z.)

Der Berichterstatter sagt mithin so ziemlich das Gegenteil von dem, was er sagen will. Dasselbe gilt von folgenden Sätzen:

„Die königliche Domäne sowohl als auch Privatleute haben selten hohe Preise (statt: so hohe Preise wie selten) erzielt." (Z.)

„Auch in Bezug auf das Gebiet der auswärtigen Politik hat der Reichstag selten bedeutsame Sitzungen erlebt durch das Auftreten des Reichskanzlers in Sachen der Kolonialpolitik, wie denn überhaupt die großen, bedeutungsvollen Reden des Kanzlers zu Gunsten der Zoll- und Kolonial-Politik den letzten Verhandlungen des Reichstages ein ganz besonderes Interesse verliehen haben." (Z.)

Mindestens bis „durch" muß man glauben, daß der Reichstag selten, d. h. nicht oft bedeutsame Sitzungen erlebt habe. Dieser gedankenlose Gebrauch von selten fordert den Spott heraus:

Käufer (im Cigarrenladen): „Ich möchte eine recht gute Cigarre."

Kaufmann: „Da kann ich Ihnen Karoline, eine selten schöne Cigarre, empfehlen."

Käufer: „Kann ich nicht brauchen; ich wünsche eine Cigarre, die immer schön ist."

***Semaphorapparat** der: Deckswinker (nach kaiserlicher Verordnung). ***Mastsemaphor**: Mastwinker. ***Nachtsemaphor**: Nachtwinker.

***Semester**: Halbjahr.

***Semikolon**: Strichpunkt.

***Seminar**: (Pflanzschule) (Lehrer-)Bildungsanstalt.

-sen, Ableitungs-E. an ZWörtern, ahd. -asôn, -isôn: benamsen, gleisen, grinsen, rapsen, schuppsen — winseln statt -zen, (tonnachahmend): gacksen, glucksen, mucksen, piepsen, sumsen.

senden schw., got. sandjan, ahd. sentan, mhd. senden (sante mit Rückumlaut, gesant und gesendet) — dah. nhd.

Imperf. sandte und sendete (Konj. sendete), Part. gesandt und gesendet.

„O sendetest du mich auf Schiffen hin!"
(Goethe, Iph.)

Sendling der st.: Abgesandter (gew. mit verächtlichem Nebensinn).

***senil**: greisenhaft.

***Senior**: Ältester, Altmeister; Vorstand.

Senke die, mhd. senke: Einsenkung, Thal.

Senkel der st.: Schnur mit metallener Spitze für Heftlöcher.

Zss.: Schnürsenkel.

Senne s. Sehne.

Senne der schw., ahd. senno (urspr. wohl sanjo): Alpenhirt, der mit seiner Herde während der guten Jahreszeit ins Gebirge hinaufzieht. Ihm zur Hand gehen ein „Sennbub" und ein „Zusenn", die Vermittelungsperson zwischen Berg und Thal, sowie ein „Kühbub" (Rinderer, Gaumer) als eigentlicher Hirte. Verkürzt Senn.

„Der Senne hat gesungen,
Der über den Wolken wacht." (Uhland.)

„Der Senne muß scheiden."
(Schiller, Tell 1.)

Senne die, mhd. senne (urspr. wohl sanja): Alpenweide, dann überh. Weide. Zss.: Sennhütte.

Senner der st. = Senne. Nur in den bairischen und österreichischen Alpen, sowie z. T. in Wallis.

Sennerin die: das Geschäft eines Senners betreibende Magd.

Auch Sennin.

„Eine schlanke Sennin füllt die Bütte."
(P. Heyse, Hochzeitsreise.)

***Sensal**: (Börsen-)Makler.

***Sensation**: Aufsehen, Bewegung.

***sensationell**: Aufsehen erregend.

***sensibel**: empfindlich, feinfühlig, erregbar, reizbar.

***sensitiv**: sinnlich, empfindungsfähig.

***sententiös**: spruchreich.

***Sentenz**: 1) Urteil (R.) 2) Denkspruch, Sinnspruch.

***sentimental**: empfindsam (s. d.), empfindelnd, (weichlich) schwärmerisch.

***Sentimentalität**: Empfindsamkeit, Empfindelei.

„Jene weinerliche Gefühlsseligkeit." (Treitschke.)

***separat**: (ab)gesondert (R.), getrennt, einzeln; besonders.

*Separatfriede: Sonderfriede (Treitschke).

*Separatvotum: Einzelgutachten.

***Separation**: Sonderung, Auseinandersetzung.

***separieren**: trennen (R.), absondern, ausscheiden.

***Septennat**: Zeitraum von sieben Jahren, Siebenjahr.

***sequestrieren**: in Zwangsverwaltung (gerichtliche Verwaltung) nehmen.

Seraph der st. (hebr.): (höherer) Engel.

Mz. mit ähnlicher Entwickelung wie bei Cherub:

Seraphe — mit hebr. Endung: Seraphim (⏑ ∪ ⏑ Klopstock, Mess. 1, 130), Seraphin, Seraphinen.

„Ihr schönen Seraphin." (Groote KL.)

„Mein Jesu, dem die Seraphinen." (: dienen — Deßler KL.)

„Im Seraphinenkranze." (Follen.)

seraphisch: englisch, engelgleich; höchst erhaben.

Besser als seraphinisch: „seraphinische Heere" (Platen).

***Serenade**: Abendständchen.

***Serenissimus**: Durchlaucht.

***Serie**: Reihe, Folge (P.).

***Sermon**: Rede, Predigt; Gerede.

***serös**: (blut)wässerig.

***Serpentine**: Schlangenlinie, Windung.

***Serum**: Blutwasser. *Heilserum: Heilblutsaft.

***Servante**: Glasschrank.

***Service**: 1) Bedienung 2) Tafelgeschirr.

***servieren**: 1) anrichten, auftragen 2) aufwarten, bedienen.

***Serviette**: Mundtuch, „Vorstecktuch" (Brehm).

„Mundtuch ist nicht so gut als Tellertuch, welches im Anfange dieses Jahrh. ziemlich gebräuchlich war." (Heinatz.)

***servil**: knechtisch, kriechend.

***Servilität**: knechtisches Wesen, Kriecherei, Sklavensinn.

***Servis**: Wohnungsgeld, Verpflegungsgeld.

***Servitut**: (auf einem Besitz ruhende) Verbindlichkeit, Last.

Sessel der st., uraltes W. (got. sitls, ahd. sezzal): Sitzgerät, vornehmer und bequemer als Stuhl — vgl. auch Zss.: Thronsessel, Ministersessel.

***Session**: Sitzung (R.); Tagung (= Sitzungszeit).

setzen schw., du setzest, er setzt — setzte — gesetzt.

Imperf. ehedem satzte (mit Rückumlaut), z. B. Apg. 2, 3, jetzt altfränkisch.

„Es satzten sich die Fürsten." (Schwab — wohl um das Würdevolle anzudeuten.)

setzen: a) transf., „einen ins Gefängnis (gefangen), auf den Thron, in eine Stelle — vor die Thür" —

„einen, etwas in das richtige Licht — in Bewegung — in Verwunderung" usw.

„einen zum Richter, zum Herrscher s." — „zu seiner Rechten s."

Besondere Bedeutungen:

(Schiffahrt) „einen über den Fluß, aufs andere Ufer s." (= hinübersetzen).

(Spiel) „etwas gegen etwas, in die Lotterie, alles auf eine Karte s." (= einsetzen) — „seine Kraft an das Verwegene s." — „etwas dran setzen" (= wagen) —

„Preise s." (= aussetzen).

(Musik) „eine Oper setzen" [in Musik s.] — (Druckerei) „ein Buch s."

Rein geistig = als Annahme hinstellen: „den Fall s." — „gesetzt den Fall, den Fall gesetzt" — dafür kurz: „gesetzt" (ich hätte es gethan).

„Ich hab' es nicht gethan — jedoch Gesetzt, ich that's" —. (Schiller, Maria 1, 7.)

b) rückbez. sich setzen: wo? (an einem Orte), z. B. „auf der Wiese, im Walde" (= niederlassen).

„Und es setzten die Mägdlein sich auf der Zinne des Burgwalls" (auf der sie schon waren — Kosegarten).

Gew. wohin? „auf den Stuhl, ins Gras, aufs Pferd".

= sich seßhaft machen, z. B. „in einer Stadt als Kaufmann".

= zu Boden gehen, von unreinen Teilen einer Flüssigkeit.

c) intransf.: sich satzartig bewegen.

„Über den Fluß" (= schiffen), „durch den Fluß".

„Die Schlangen setzen über Flüsse und andere Gewässer." (Brehm.)

„Wie der Hirsch durchs Wasser setzt." (Uhland.)

= zu finden sein (in gewöhnl. Rede): „es wird Ärger, Zank s." (geben).

seufzen, du seufzest (du seufzt klingt wie: du säufst), er seufzt usw.

„Über einer Arbeit" (örtlich wie bei —), „über eine Arbeit" (als Ursache des Seufzens) — „nach einem, etwas s." [seufzend verlangen], „unter hartem Druck".

Seufzer der st., „schwerer S." — „einen S. thun, ausstoßen" — „in S. ausbrechen" — „der S. verstummt".

***Sextant**: Sechstel(kreis), Winkelmesser.

***sexuell**: geschlechtlich.

***Shawl**: Halstuch.

***Sibilant**: Zischlaut.

sich Acc. u. Dat. des rückbezüglichen FWortes der dritten Person.

Unrichtig von der 1. u. 2. Person.

„Laßt die Ermahnung nicht ungehört an Euch vorübergehen, in ſich zu gehen, die That zu bereuen und ſich ernſtlich an den Allbarmherzigen zu wenden." (Z.)

Volkstüml. (am untern Neckar): „Komm, wir ſetzen ſich auf die Bank!"

Über die Stellung (möglichſt früh im Satze) ſ. Fürwort.

ſicheln: mit der Sichel ſchneiden, älternhd. sichelen.

„(Ich) ſichle den blühenden Klee." (Goethe.)

ſicher: 1) geſchützt vor Schaden od. Gefahr, „ſicher ſein, ſich ſ. glauben, wiſſen, ſich für ſ. halten" — „einen ſ. ſtellen" — „ein ſicherer Ort" [gefahrlos], „ſicher vor etwas, gegen etwas" —

mit abhäng. Satze: „ſ., daß —, Inf. mit zu".

2) auf die innere Stimmung bezogen: Gefahr nicht fürchtend; gewiß.

„Ein ſicherer Sünder" — „ſ. ſeiner S., wegen einer Perſon od. Sache ſein" —

„Des ewigen Lebens ſicher ſein (Luth.)

„Er war des leicht erregbaren Gemüts ſeines Sohnes nicht ſicher." (Gieſebrecht.)

„Sich des neuen Beſitzes noch nicht ſo ganz ſicher fühlen."

(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

„Des ganz ſicher ſein" — „ſicher ſein, daß" — „einen ſ. machen" —

„eine ſichere Hand", „ein ſicherer Blick" — „ein ſicherer Mann" (Schuldner, Gewährsmann) —

„ein ſicherer Freund" [zuverläſſig] — „eine ſichere Nachricht".

ſichern, einen gegen, vor etwas ſ.

„Des Lebens hab' ich dich geſichert."

(Schiller, Tell 3, 3.)

„Die Nachfolge im Reiche, ſich den Einfluß" uſw.

(Weidm.) Wild ſichert, wenn es durch Geſicht u. Geruch die Abweſenheit von Gefahr feſtſtellen will.

„Das Flußpferd erhebt den Kopf ein wenig, um zu ſichern." (Brehm.)

Sichlein das: kleine Sichel.

„Ich hört' ein Sichlein rauſchen."

(VL.)

Sicht die, nur noch in feſten Formeln: „in S. ſein" („ein Schiff iſt in S.", „der Schluß des Reichstages") — „einen, etwas in S. haben".

„Die Kanincheneule fliegt oft außer aller Sicht des Reiſenden." (Brehm.)

(Kaufm.) „zahlbar acht Tage nach Sicht" — „Wechſel auf kurze, lange S." — „zu zahlen bei S. dieſes".

ſichtbarlich UW. „Wie die höchſte Glückſeligkeit ſichtbarlich alle ſeine Züge durchleuchtete". (H. Hoffmann, Neue Korfu-Geſch.)

ſichten: durch ein Sieb reinigen, niederd. siften — eigentl. u. bildlich.

ſichten (ſeemänn.): in S. bekommen.

Sidon [sidŏn]: Stadt in Phönizien.

ſie FW. des weibl. Geſchlechtes, nhd. auch auf ein ſächliches HW. bezogen (ſ. Geſchlecht).

Sieb das ſt. (Mz. Siebe), „etwas in ein S. ſchütten — durch ein S. ſichten" — (ſprichw.) „Waſſer in einem Siebe ſchöpfen".

Siebener, Siebner der ſt.: Mitglied einer aus ſieben beſtehenden Behörde; im 14. Jh. sibener: Mitglied des Siebengerichts. „Siebener-Ausſchuß."

ſiebenfalt, ältere F. für ſiebenfältig. „Mit Gaben ſiebenfalt." (Luth., Komm, Gott Schöpfer.)

ſiebente der, mit Ausſtoßung des en bisw. gekürzt: ſiebte, ſiebtehalb, ſiebtens.

„Zum ſiebten Himmel Muhammeds."

(F. Dahn.)

ſiebentel aus Siebenteil, ein Siebentel; gekürzt (ſchon im 15. Jh.) **ſiebtel**.

ſiebenzehn, gekürzt ſiebzehn (ſo faſt immer in der mündlichen Rede). Davon: der ſiebenzehnte, gew. gekürzt ſiebzehnte.

ſiebenzig, gew. gekürzt ſiebzig.

ſiech: langwierig krank.

Siechling der ſt.: Hinkränkelnder. (Goethe.)

Siedelei die: Einſiedelei.

„In welchem Kloſter, welcher Siedelei?"

(Uhland, Ernſt 3.)

Bildl. „Des Grames ſtille Siedelei."

(Lenau.)

ſiedeln, ahd. sidalen, mhd. sidelen: a) tranſ. anſäſſig machen, anſiedeln, einen, ſich ſ.

„Es mußte Großes ſein, was dieſe Männer an den Saum des Bergwaldes geſiedelt hatte."

(G. Freytag, Bilder.)

„Wer auf der rechten Spur
Sich in der Stille ſiedelt."

(Goethe, Zahme Xenien 2.)

b) intranſ. Wohnſitz gewinnen, W. haben.

„Auf der Göttin Schutz,
An deren Herd wir ſiedelten, vertrauend."

(Geibel, Sophonisbe 1, 1.)

„Der Pfarrherr ſiedelt gern zunächſt der Kirche." (Baumbach, Pate 1.)

Siedelung die: Anſiedelung.

„Viele Stunden hatte man zu gehen bis zur nächſten Siedelung."

(F. Dahn, Treu bis in d. Tod.)

„Diejenigen [Vögel], welche ihren Verband nicht löſen, bilden Siedelungen."

(Brehm.)

ſieden ſt. 6, mhd. siude, sôt, gesoten, demgemäß nhd. ſott — geſotten. So bei Luth. (2. Moſ. 12, 9. 2. Sam. 13, 8); doch jetzt in übertragener (intranſ.) Bed. ſchwachf. Älterer deutſcher A. für das Lehnwort kochen.

a) intranſ.: in Hitze wallen, von kochenden Flüſſigkeiten, auch von ſonſt heftig bewegtem Waſſer.

„Es wallet und ſiedet und brauſet und ziſcht." (Schiller, Taucher.)

Bildl. „Dir ſiedet zu heiß in der Ader das Blut." (Klopſtock.)

„Ihm siedete das Blut in jeder Ader." (Schack, Firdusi 7, 16.)
„Die Rache siedet schäumend in der Brust." (Goethe, Tasso 2, 3.)

b) transf.: in Siedehitze bringen.
„Ein Feu'r, das siedet, wie noch keins gesotten." (Rückert, Geharn. Son.)
„Gesottene Eier."

Siedler der st.: 1) Ansiedler. „Gepiden, die letzten Siedler von Gotenblut." (G. Freytag, Bilder.) „Die deutschen Siedler." (H. Hoffmann.) 2) Einsiedler.
„Ein Siedler wollt' ich werden,
Der Wildnis stiller Gast" (Geibel.)
„Stille Siedler, die sich mühten."
(Weber, Dreizehnlinden.)

Siedlerhütte die: Hütte eines Einsiedlers (P. Heyse, Siechentrost).

Sieg der st., „vollständiger, großer — leichter — schwerer, blutiger S." — „S. über einen" — „den, einen S. davontragen, erfechten, erlangen, erringen" — „den S. behalten" — „den S. in Händen haben" — „den S. auf eines Seite lenken" —
„den S. aufgeben, aus den Händen lassen" — „den S. einem entreißen, aus den Händen reißen" —
„den S. benutzen, verfolgen — unbenutzt lassen" — „den S. ausrufen — feiern" —
„der Wahrheit usw. den S. verschaffen".

Zss.: Siegeslied, -zeichen — siegesfroh — dagegen sieggekrönt, siegreich.

Siegel das st., Lehnwort vom lat. sigillum, dah. altertüml. Sigill (Hauff, Lichtenst. 7): das in Wachs, Lack od. Metall gedrückte Zeichen zur Bestätigung (bei Urkunden) od. zum Verschluß (bei Briefen).
„Ein S. auf etwas drücken" — „etwas mit einem S. verschließen" — „ein S. aufbrechen, lösen" — „ein S. an etwas, etwas unter S. legen" (gerichtlich) — „ein S. abnehmen".
Bildlich: Zeichen der Bestätigung und Vollendung (Römer 4, 11).
„Eine Fahrt nach Köln drückte hierauf das Siegel." (Goethe.)
„Der Hoheit Siegel auf der Stirn." (Geibel.)
Zeichen der Verschlossenheit. (Sir. 22, 33).
„Unter dem S. der Verschwiegenheit einem etwas anvertrauen, mitteilen" — „unter dem S. des Beichtgeheimnisses".
„Salomons Siegel", zauberkräftig (Wieland, Oberon 7, 34 nach den Märchen der 1001 Nacht).

siehe s. sehen.

Siele die: Zugriemen, Geschirr für Zugtiere (einer Wurzel mit Seil). Ahd. silo, mhd. sile.
„Den Pferden die Sielen auflegen" — „ein braves Pferd stirbt in den Sielen". (Sprichw.)

***Siesta**: (Mittags)ruhe.

siezen: einen Sie nennen.

Sigill s. Siegel.

***Signal**: Zeichen. ***Signalpfeife**: Dampfpfeife.

***Signalement**: (Person-)Beschreibung.

***signalisieren**: Zeichen geben, durch Zeichen melden.

***Signatur**: 1) Aufschrift (P.) 2) Kennzeichnung, Gepräge.

***signieren**: zeichnen; unterschreiben.

Silbe die, „kurze — lange — betonte — unbetonte S." — „nicht eine S. verstehen" — „einem keine S. glauben".

Silber das st., „gediegenes, lauteres, feines S." — „S. graben — läutern — verarbeiten" — „auf S. speisen" — „mit S. gestickt, besetzt, überzogen".
(Gemünztes S.) „mit, in S. zahlen" —
„Das Silber des Beutels — — war verspendet." (Goethe, H. u. Dor.)
Bildl. „Silber des greisen Haares, des Baches, des Mondes."
„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold." (Sprichw.)

Silberblick der st.: der beim Erstarren des geschmolzenen Silbers hervorbrechende Glanz.

silberig: silberartig, silberähnlich. „Die silberig schimmernde Tanne." (Rosegger.) „silberigrosa": Farbe einer Rosenart.

***Silhouette**: Schattenbild, Umrißbild.

***simpel**: 1) einfach, kunstlos 2) einfältig (dumm).

***Simpler**: einfaches W. (Gegens.: Kompositum).

***Simplum**: das Einfache, die einfache Steuer.

***Simulant**: Heuchler, insbes. Scheinkranker.

***simulieren**: 1) sich verstellen, Krankheit heucheln 2) nachsinnen, grübeln.

***simultan** gleichzeitig(R.); (bisw.) gemeinsam.

***Simultankirche**: gemeinschaftliche Kirche.

Sindflut s. Sündflut.

singen st. 1 (sang — gesungen).
Altert. „Wie die Alten sungen,
So zwitschern die Jungen." (Sprichw.)
„Wie die Vögel singen."
(: Zungen — Geibel.)
„Ein Lied s." — (= besingen) „Thaten, die Freiheit" — „einen s." (= besingen) — „einen zu Grabe singen" — von etwas, einem:
„Sie sangen von Lenz und Liebe."
(Uhland.)
„Einen in Schlaf singen" —
„Du singest
Die Seel' in heitern Traum."
(Uhland, Singenthal.)
„Einen fast tot s." — „sich heiser s." — „sich um etwas s." [es singend verlieren].
„Das ward mir nicht an der Wiege gesungen." (Sprichw.)
Vom Dichter gesagt = dichten.
„Singen und sagen" (Stabreim).
„Da giebt's was zu singen und sagen."
(Eichendorff.)

„Wenn man die Kunde singet oder sagt
Von Herzog Ernst und Werner, seinem
Freund." (Uhland, Ernst 5.)

„singen und klingen" (Endreim).

„Was klinget und singet die Straß' herauf?"
(Uhland.)

Zss.: Singe-, gew. Sing-: Sing(e)kunst, Singvogel.

Singspiel das st.: Schauspiel mit Gesang.

***Singular**: Einzahl (Campe).

***singulär**: vereinzelt: seltsam.

Sinn der st. (Mz. Sinne, ahd. nur sin: sinnâ, mhd. sin: sinne, daneben von einem im 15. Jh. auftauchenden schw. sinne: Mz. sinnen).

1) Fähigkeit des Empfindens der Dinge außer uns.

„Scharfe — stumpfe Sinne haben" — „die Sinne schärfen — abstumpfen" — „Eindruck auf die Sinne machen" — „in die Sinne fallen" — „die Sinne blenden" — „etwas schmeichelt den Sinnen — beleidigt die Sinne" — „S. für das Schöne, für Anstand" usw. — „S., keinen S. für etwas haben — zeigen" —

„die Sinne [das Bewußtsein] vergehen einem" — „bei Sinnen, seiner Sinne mächtig sein" — „von Sinnen sein, kommen" — „seine Sinne zsnehmen" — „einen von Sinnen bringen".

„Aus den Augen, aus dem Sinn."
(Sprichw.)

„Die fünf Sinne."

2) strebendes Inneres.

„Nach seinem Sinne leben" — „(Großes) im Sinne haben" — „etwas gegen einen im Sinne haben, führen" — „etwas kommt einem in den S. — nicht aus dem S." — „etwas geht nicht nach eines S." —

„eines Sinnes, anderes Sinnes sein als" — „seinen S. auf etwas richten" — „auf seinem S. beharren" — „sich etwas aus dem Sinne schlagen" — „den S. ändern".

„Viel Köpfe, viel Sinne." (Sprichw.)

3) Gemüts- od. Denkart.

„Gesunder — hoher, edler, menschenfreundlicher, wohlwollender, frommer, schlichter — fester — niedriger — flüchtiger, leichter — verkehrter usw. Sinn" —

„in einem Sinn verfahren, handeln" — „es gut mit einem im Sinne haben" — „mit Sinn" [mit Besonnenheit].

4) Begriff, Bedeutung.

„Einem Worte, Satze einen S. unterlegen" — „mit einem Worte einen S. verbinden" — „einem Worte liegt ein Sinn zu Grunde, es hat den S. — läßt einen doppelten S. zu, wird in doppeltem Sinne gebraucht" —

„in gewissem Sinne" — „im buchstäblichen, eigentlichen, wörtlichen — alltäglichen — im engsten Sinne des Wortes" — „im Sinne des Gesetzes" —

„Der langen Rede kurzer Sinn."
(Schiller, Wall. Picc. 1, 2.)

„Den S. eines Wortes, Satzes auffassen, fassen, begreifen".

Zss.: Sinnbild, -gedicht; sinnreich. Sinnengenuß, -welt. Sinnesart, -genosse.

sinnen st. 1 (wie rinne), sann (Konj. sönne und sänne) — gesonnen und gesinnt. (Zss. nur starkf.)

Imperf. ältere F.: sönne — jüngere: sänne.

Part. gesonnen sein: im Sinne haben, beabsichtigen, etwas zu thun;

gesinnt sein: eine Gesinnung haben, einem, gegen einen (freundlich, feindlich).

„Weil er französisch gesinnt war, war er gesonnen auszuwandern." (Andresen.)

Zss.: gut-, wohl-, übelgesinnt.

Etwas sinnen, bes. in dicht. Sprache.

„Sinnst du auch nichts Gefährliches?"
(Schiller, Tell 3, 1.)

„Was er sinnt, ist Schrecken."
(Uhland, Sängers Fluch.)

Gew. „sinnen auf etwas" (auf eine List, auf Rettung usw.) — „über etwas s.", z. B. „über die Innerlichkeiten des Menschen" (Goethe) = nachsinnen.

Nur mundartl. (schweiz.) „an einen, etwas s." = denken.

sinnen mit abhängigem S. („wie etwas zu erreichen sei").

Part. der Gegenwart: „sinnende Stirne, Augen".

HWörtlich: das Sinnen.

„Ihr stand all ihr Sinnen und Trachten nach der Fremde." (Ranke.)

sintemal BW., mhd. sintemâl aus sint (= sît seit) dem mâle daz „seit der Zeit, daß", dann = da ja, weil. Häufig bei Luther, z. B. Luc. 1, 1 (lat. quoniam) — später auf steife Kanzleisprache beschränkt („wo man die Wörter und Partikeln nicht vielsilbig genug bekommen kann" Adelung); jetzt nur noch in komisch altertümelnder Rede.

Sinter der st., ahd. sintar, mhd. sinter: Hammerschlag, Metallschlacke — dah. auch (bergmännisch): Steinbildung durch kalkhaltiges Wasser. Tropfstein. Davon

sintern: (aus dem Gesteine träufeln und) zu Sinter werden.

„Mit ihrer Gebirgsrinde zusammengesinterte Hornblendekristalle." (Goethe.)

Sintflut s. Sündflut.

Sippe die, ahd. sippâ, mhd. sippe: Familienstamm, Verwandtschaft. Fast nur noch altert.

„Zu nahe Sippe wehrt dem Band."
(Simrock.)

Allgemeiner: „Die oft so kleinlichen Kämpfe der politischen Sippen." (Leixner.)

Von Brehm verwendet: „Raubtiere: 1. Familie: Katzen, 1. Sippe: Löwen, 2. Kuguare, 3. Tiger" usw.

Sippe der: (Bluts)verwandter — ahd. der

sippo (hauptwörtl. gesetztes EW. sippi), mhd. sippe.

„Mit allen deinen Sippen."
(Schwab, Sagen.)

„Wißt, ich bin Astolf genannt,
Moskaus Fürst und euer Sippe."
(Gries nach Calderon, Leben ein Traum.)

sippen: verwandt sein, nur noch Part. gesippt.

„Wir sind im andern Grad gesippt."
(Lichtwer.)

Sippschaft die: 1) Verwandtschaft durch Familienband.

„Sippschaft ist ein weites Band." (Droste.)

2) die Gesamtheit verwandter Familien.

„Das vierte [Brot] bleibt des Senders armer Sippschaft."
(Kosegarten, Brot des h. Jodocus.)

Jetzt gew. in weiterem und verächtlichem Sinne.

„Ich verwünsche ihn samt seiner ganzen Sippschaft."

Sirene die, schon mhd. sirêne: 1) durch Gesang bezauberndes Meerweib (Homers Od. 12) 2) durch ihre Stimme bezaubernde Verführerin.

Zss.: Sirenenklang, -sang.

„Sirenenklänge" (letzter Walzer von Franz).

Sirup der st. (Gen. Sirups): brauner eingekochter Zuckersaft.

***sistieren**: 1) einstellen (ein Verfahren — P.), aussetzen (R.), hemmen, Einhalt thun 2) verhaften, zwangsweise vorführen.

Sitte die, „alte, hergebrachte — feine, edle, milde — grobe, bäurische, wilde S." — „es ist S. in einem Lande, bei einem Volke" — „eine S. mitmachen, beobachten" — „sich guter Sitten befleißigen" — „gegen die gute S. verstoßen" — „andere, fremde Sitten annehmen" — „eine neue S. einführen" — „die Sitten verfeinern — verderben" — „der S. gemäß" — „nach der S." (der Griechen) — „gegen die S."

Sitten: Hauptstadt des Kantons Wallis (franz. Sion).

Sittich der st.: Papagei. Mhd. sitich vom griech.-lat. psittacus. (Hagedorn. Wieland. Pfeffel.)

sittigen: gesittet machen. „S. gebrauchen einige neuere Schriftsteller für civilisieren."
(Heinatz.)

„Sie haben den wilden Trieb gezähmt, sie haben ihn gesittigt und veredelt." (Curtius.)

Dav.: Sittigung (Rückert).

***Situation**: Lage, Verhältnisse. *Situationsplan: Lageplan (P.).

***situiert**: gelegen, gestellt; „gut s.": gut gestellt, in guten Verhältnissen befindlich.

Sitz der st. (Gen. Sitzes): 1) Zustand des Sitzens, „auf einen S. (viel verspielen)" — 2) Sitzplatz, „einen S. (in der Kirche) haben" — „S. und Stimme (in einem Rate) haben" — „sich auf einen S. niederlassen" — auch Sitzgerät und Teil eines solchen, z. B. Wagensitz.

Falsch (aus zwei Ausdrücken gemischt):

„seinen Sitz im Landtage niederlegen" (seinen S. im Landtage aufgeben — das Amt eines Landtagsmitgliedes niederlegen).

3) Wohnsitz, „seinen S. wo aufschlagen" — „einen festen S. wo haben" — „am Sitze der Regierung" — „der S. einer Krankheit" (ist im Herzen).

sitzen st. 2, du sitzest, er sitzt — saß — gesessen — sitze!

Perf. urspr. mit sein (mhd. „Der künic was gesezzen" Nib. 572), jetzt nur noch süddeutsch

„Ich bin nicht aus Unmut hier in der Unthätigkeit gesessen." (Schwab.)

„Bin auch in der Schule gesessen."
(Scheffel, Tromp. 2.)

„Bin ich doch — in kurzem Habit zu Rosse gesessen."
(K. F. Meyer, Gustav Adolfs Page S. 279.)

Daher auch: „Die zu Schmaus und Trank niedergesessenen Männer."
(Schwab III, S. 109.)

Gew. jetzt mit haben.

„Zwölf Jahre haben Deutsche auf dem Stuhl Petri gesessen." (Giesebrecht.)

So auch bei Winckelmann, Goethe, A. W. Schlegel, Immermann, Tieck usw.

1) eigentl. und sinnlich: „auf einem Stuhle", „vor dem Hause", „bei Tische", „im Sattel" — „immer zu Hause", „über Büchern" —

mit Angabe der Wirkung: „sich ganz krumm sitzen" —

unpersönl. „hier sitzt es sich gut".

Bildl. „einem auf dem Halse, dem Nacken sitzen" [ihn bedrängen] — „im Glücke s." — „wie auf Kohlen s." [in Ungeduld] — „warm s." [in guten Verhältnissen sein] —

„einen sitzen lassen" (während man selbst vorwärts geht), bes. von einem Mädchen [sie nicht heiraten] — „sitzen bleiben" [nicht unter die Haube kommen] —

(technisch) „einem sitzen" [zum Malen] — „im Rate, zu Gericht s. über einen" — „zur Miete s."

2) fest haften, von Dingen, „ein Nagel sitzt im Holze" — „der Rock sitzt ihm wie angegossen — sitzt gut, schlecht" — „Schmutz sitzt an der Schüssel" — auch: „der Rock sitzt voll(er) Staub" — „ein Hieb sitzt" — „Kenntnisse sitzen fest" — „einen Vorwurf auf sich sitzen lassen".

3) = sich setzen (mit Acc.), vgl. mhd. „Und sâzen zuo einander" (Hartmann, Iwein).

„Sitzet auf die Rosse!" (Jerem. 46, 9.)

„Sie saßen ins Blumenland." (Uhland.)

„Komm, sitz auf diesen Stein zu mir!"
(A. Knapp.)

So auch Zss.: niedersitzen, einsitzen

(„Dann endlich — saßen sie ein und rollten davon" Kosegarten).

sitzlings UW.: im Sitzen — älter sitzlingen. „Segelte ich sitzlings eine Wiesenfläche hinab." (Moltke.)

Sitzung die, „ansetzen, berufen — halten, abhalten — absetzen — schließen, aufheben".

***Skala**: 1) Stufenfolge, Stufe (P.) 2) (Thermometer) (Grad-)Einteilung 3) (Musik) Tonleiter.

Skalde der schw.: Dichter der alten Skandinavier — nhd. seit Gerstenberg „Gedichte eines Skalden" (1766) üblich geworden.

***Skandal** (Mz. -ale): 1) Anstoß, Ärgernis; Schande 2) Lärm.

***skandalös**: anstößig, schmählich, schändlich.

***skandieren**: (einen Vers) zergliedern; taktmäßig lesen.

Skatphilister der st.: ein Philister (s. d.), der zur fest bestimmten Zeit, z. B. von 8—12 Uhr abends, mit Seinesgleichen Skat spielt, nach bestimmten, unverrückbaren Regeln.

Wie einem Bierphilister das Höchste auf Erden das Bier ist, so ist die Krone des menschlichen Daseins für den Skatphilister der Skat mit seinem weniger geistreichen als albernen Komment von Regeln und stehenden Witzen.

***Skelett**: Gerippe, Knochengerüst.

***Skepsis**: Zweifel(sucht).

***skeptisch**: zweifelsüchtig, zweifelnd.

***Skizze**: flüchtige Zeichnung, Abriß, (erster) Entwurf. Vgl. „Umrissene Figuren" (Goethe, Wahlv. II, Kap. 2).

***skizzieren**: eine flüchtige Zeichnung machen, entwerfen, andeuten.

***Skoliose**: Schiefwuchs, Rückgratverkrümmung.

***Skorbut**: Scharbock.

***Skribent**: Schreiber, Schreibler, Schmierer.

***Skriptum**: schriftliche Arbeit.

***Skripturen**: Schreibereien, Schriftstücke.

***Skrofel**: Drüsengeschwulst, kranke Drüse.

***skrofulös**: drüsensüchtig.

***Skrofulose**: Drüsenkrankheit, -sucht.

***Skrupel**: Bedenklichkeit, Zweifel.

***skrupulös**: bedenklich, peinlich.

***Skulptur**: 1) Bildhauerkunst 2) Bildwerk, insbes. Schnitzwerk.

***skurril**: possenhaft, narrenhaft.

Slave und (besser) **Slawe**: ein Völkerstamm Europas, weit verbreitet im Osten und Südosten.

Slawische Ortsnamen.

Bei der Schwierigkeit, welche die Aussprache slawischer Wörter vielfach dem Nichtslawen verursacht, ist es um so erfreulicher, daß wir die meisten wichtigeren Ortsnamen dieser Art in deutscher Form besitzen, entweder so, daß eine selbständige deutsche Benennung da ist, wie **Lemberg** für **Lwow**, **Orenburg** für **Orsk** (am Or, wo er in den Ural mündet)*), oder, was häufiger ist, so, daß der fremde Name möglichst nach den deutschen Lautgesetzen umgemodelt ist, wie **Warschau** für Warszawa.

So haben wir die Ortsnamen auf -au: **Iglau**, **Krakau**, **Moskau**, **Pleskau** — die auf -witz (itz): **Tarnowitz**, **Auschwitz****), **Lowositz**, **Leitmeritz**, **Teplitz**, **Austerlitz**, **Zirknitz**, **Kremnitz**, **Schemnitz** usw., ferner **Brünn**, **Olmütz**, **Graz**, **Laibach** u. a. m.

Wo die Schreibung schwankt, sollte die deutsche vorgezogen werden: **Gitschin** (s. Schillers Wallenstein), nicht Jičin, **Tschechе**, nicht Czeche oder Čeche, **Tschenstochau**, nicht Czenstochau oder Czenstochawa, **Mohatsch**, nicht Mohácz.

Hinsichtlich der Aussprache ist zu beachten, daß die Endung ow allerdings im Russischen wie off zu sprechen ist: **Saratow** = saratoff; dagegen ist dieses w in den vielen urspr. wendischen Ortsnamen des nordöstlichen Deutschlands, wie auch in den davon abgeleiteten Familiennamen durchaus ein stummer Buchstabe: **Grabow**, **Passow**, **Virchow** spr.: grabo, passo, fircho.

Das s im Anlaut immer scharf = ß zu sprechen, was ja auch namentlich bei **Sibirien** und **Sarepta** gegen die in Deutschland vorherrschende Aussprache streitet, wird nicht erforderlich sein.

Ebensowenig wird es nötig sein, e in **Newa**, **Onega** u. a. „mit einem Beiklang von j" auszusprechen: njewa, onjega oder gar anjega, weil o vor der Tonsilbe = a: adessa (adjessa), **ssmalensk**, **paltawa**, **arjoll** (Orel mit dem auf S. 171 besprochenen ł). Wie fremdartig klingt dies alles! Und dann lauten die Sprechregeln in diesen Punkten auch gar nicht so deutlich und bestimmt, es heißt nur: Newa „ungefähr wie Njewa", o wie ein „kurzes dumpfes a" (welches sich also von o wohl nicht sehr unterscheiden wird).

Slowak der schw.: slawischer Volksstamm in Nord-Ungarn.

Slowene der schw.: slawischer Volksstamm in den südlichsten Teilen Deutsch-Österreichs.

Smaragd der st.: ein grüner Edelstein.

smaragden: 1) von Smaragd 2) smaragdgrün.

„Die smaragdenen Matten." (Bechstein.)
„Aus tiefdunklem, smaragdenem See."
(Bulthaupt, Ganymed.)

so a) UW., auf Art und Grad zeigend, vor EWörtern, UWörtern, ZWörtern:

---

*) Auch an den alten deutschen Namen **Dorpat**, **Dünaburg**, **Reval** werden wir gegenüber den russischen Vergewaltigungen der letzten Zeit in Treue festhalten.

**) Die alte deutsche Form („die Herzogtümer Auschwitz und Zator"), die jetzt leider, wie es scheint, durch die polnische Oświęcżym (spr. Oschwjätzim) mehr und mehr verdrängt wird.

„so schön", „so sehr", „so lieben" — in mannigfacher Anwendung —

nicht vor HWörtern (s. Recht).

b) BW. 1) im Vordersatze:

bedingend = wenn (altert.): „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger." (Joh. 8, 31.)

„So's Dukaten schneite." (Geibel.)

allgemein üblich: „so Gott will" —

einräumend: „So sehr er dir (auch) gefällt, gefällt er doch nicht allen." (Gellert.)

Gradbestimmend: „Soviel ich sehe — schließen kann" —

verbindend: „So die weltliche wie die geistliche Gewalt." (Ranke.)

„So Rast wie Ruhe floh." (Schack 3, 3.)

2) im (Hauptsatz) (Nachsatze): gew. in Bedingungssätzen und Einräumungssätzen, wie auch bei Vergleichungen.

„Wenn du als Mann die Wissenschaft vermehrst,
So kann dein Sohn zu höherm Ziel gelangen." (Goethe.)

„Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht." (Schiller.)

„So helf' euch Gott, wie ihr euch mein erbarmet." (Schiller.)

„So rasch der Lurch seine erste Jugendzeit durchläuft, so langsam ist das Wachstum des vollkommenen Tieres." (Brehm.)

c) FW. = welcher, -e, -es, Nom. und Acc. der Einz. und Mehrz. Häufig im älteren Nhd.

„Bittet für die, so euch beleidigen." (Matth. 5, 41.)

Seit der Klassikerzeit selten.

„Von allen, so da kamen." (Bürger.)

„Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des Dorfes war." (Hölty)

„In jenem Turm gefangen
Seh' ich die Völker, so die Stadt umschlangen."
(Gries nach Cald. Tochter der Luft u. ö.)

„Der Zweig, so jüngst voll Reifes hing." (Droste.)

„Gedörn, so mich umflicht." (Fröhlich.)

„Das Opfer, so mir Gott bestimmt." (Baumbach, Pate S. 51.)

Öfters auch bei Gottfr. Keller.

Getrennt: so ein, einer: so daß.

Zsgerückt: soeben, sogenannt; sobald, sofern, soweit, sowohl.

***social**: gesellschaftlich, die Gesellschaft betreffend.

***Societät**: Gesellschaft, (Berufs-) Genossenschaft. Societäts-Inseln: (deutsch) Gesellschafts-Inseln.

***Socius**: (Geschäfts-)Teilhaber, Gesellschafter.

Sockel der st.: Säulenfuß, Fußgestell (eines Brustbildes), Untersatz.

Sode die: ausgestochenes Rasenstück. Niederd. (altfries. sâthâ).

só ein: in der Weise ein, in dem Grade ein.

„So ein Mann", „so eine Rüstung" (Lessing, Dramat.), „so ein Kind" (= „solch ein Mann, ein solcher Mann" usw.).

Ohne HW.: so einer, -e, -es.

Mehr in gewöhnlicher Rede.

Soest [sôst]: Stadt in Westfalen.

Sofa das st. (Mz. Sofas): Polsterbank mit Lehne.

sofern BW, einschränkend = insofern.

„Es fällt in die Augen, daß das menschliche Leben, sofern es Vegetation ist, auch das Schicksal der Pflanzen habe." (Herder, Ideen.)

„Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nützt." (Goethe.)

Soff, Suff der st.: 1) das Saufen.

„Dem S. ergeben sein" — „den stillen [geheimen] S. haben".

„Soff und Spiel und Mädels die Menge." (Schiller, Lager 6.)

Ein russischer Fürst Kutusow (ipr. —soff) äußerte einst in einer Berliner Gesellschaft, in welcher sich auch der damalige Minister des Innern Eulenburg befand, sein Geschlecht stamme nach einer Familien-Überlieferung aus Schleswig-Holstein, und der Ahnherr solle ein gewisser Guto oder Kuto gewesen sein.

„Nun, und der Soff", warf Eulenburg ein, „der ist dann wohl in Rußland noch dazu gekommen!"

2) Getränk, „ein elender Soff" (Suff).

Söffel der st.: übermäßiger Trinker.

sofort UW.: sogleich — dav. EW. sofortig.

sogenannt — mit nachfolgendem stark gebogenen EWorte:

„die Frucht sogenannter schöngeistiger Bildung" — „die Schonung sogenannter berechtigter Eigentümlichkeiten".

Sohle die: untere Fläche der Fußbekleidung u. des Fußes selbst (vgl. Schuhsohle — Fußsohle).

„Vom Haupte zur Sohle" — „das hab' ich mir schon an den Sohlen abgelaufen" [ist mir längst bekannt] — „sich auf die Sohlen machen" [in gewöhnl. Rede = sich auf den Weg m.] — „mit geflügelten Sohlen".

Mannigfach in der Gewerkssprache.

Zss.: Sohlengänger (Gegensatz zu Zehengänger, Bezeichnung des Bären).

Thalsohle [Thalgrund].

Sohn der st. (Mz. Söhne), „leiblicher — ehelicher — außer-, unehelicher, natürlicher S." — „der echte S. seines Vaters" — „der verlorene Sohn" (nach Luc. 15) — umschreibend (in launiger Rede): „meiner Mutter S." [= ich].

„Meiner Mutter Sohn wird's euch zeigen, wie man westlichen Käse anschneidet." (Gerstäcker, Flußpiraten 2, S. 49.)

Erweitert für: Stief-, Pflege-, Schwiegersohn.

„Einen an Sohnes Statt annehmen" (adoptieren) —

= Nachkomme (3. Mos. 1, 5) —

in wohlwollender Anrede eines Älteren und Höherstehenden (Matth. 9, 2).

Bildl. „Sohn des Glückes", „des Unglücks".

„Der Sohn des Unglücks [Dietrich von Bern] heftet hoch an den Himmel seinen Stern." (Wegener, Siegfried und Kriemhilde, Eingangslied.)

„S. der Wüste" [Araber, Beduine].

„Und der Sohn der Wüste kniet
Dürstend an der Lebensquelle."
(Krummacher, Eine Herde, V. 4.)

„S. der Berge": „In dieses reichbewegte, glänzende Leben trat der schlichte Sohn der Berge" (Walther v. d. Vogelweide — Bartsch, Walther Einl. S. XXXI).

„Der Sohn der Wildnis" (Schauspiel von Halm).

johr EW.: dürr (s. aussoren).

***Soiree**: Abendgesellschaft, -unterhaltung.

solch, (mit den Geschlechtsendungen) solcher, -e, -es: so gestaltet, so beschaffen — ahd. solih, mhd. solich aus so u. lîh (s. -lich).

1) solch. „Solch tapferer Mann, solch schöne Frau, solch artiges (artig) Kind" — doch lieber: „solch ein t. M., solch eine sch. Fr., solch ein a. K." — „solch eines tapferen Mannes" usw.

so auch: „solch ein Mann, solch eine Frau, solch ein Kind" —

verächtlich: „solch einer" (sollte mir kommen).

2) **solcher, solche, solches.**

„Solcher ist das Himmelreich."
(Matth. 19, 14.)

Mit einem HW.: „solcher Mann, solche Ehre, solches (solch) Land" (5. Mos. 3, 12) — „solches Mannes" (doch lieber: eines solchen M.) — „solchem Manne".

Mit einem EW. in der Einzahl schw.:

„solcher gute Mann" — „mit solchem großen Geschrei" (Jer. 51, 55) —

in der Mz. gew. starkformig:

„Solche bittre Schmerzen" (Goethe), „solche schlanke, zierliche Personen" (Goethe), „solche tödliche Beleidigungen" (Schiller, Macb. 5, 2).

„Solcher stadtkundiger Geschichten giebt es viele.". (Hans Hoffmann.)

Dagegen:

„Bei Beurteilung solcher parodistischen Werke."
(Goethe.)

3) ein solcher, eine solche, ein solches (solch) = ein derartiger usw.

„Ein solcher guter Wahn." (Luth.) „Ein solcher alter Diamant." (Lessing.) „Ein solches wechselseitiges Schönthun." (Goethe.)

Dagegen: „eines solchen guten Wahnes, einem solchen guten W."

Solcher ist ein schlechter Ersatz für er (derselbe), „gehört zum unangenehmsten Teil der Geschäfts- und Kanzleischreibart" (Heinatz).

„Ein Haufe Franktireurs überfiel die Brücke und sprengte solche in die Luft." (Statt: sie.)

„Unter den zahlreichen Telegrammen befindet sich auch ein solches aus New-York" (eines).

„Die beiden Prinzen, welche im Sommer eine Reise nach Island gemacht, werden nun eine solche nach dem Orient antreten." (Z. — „eine solche", eine wesentlich andere.)

„Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käsen vertraut ist, bietet sich als solcher (!) an." (Zeitungs-Anzeige.)

Sold der st. (o. Mz.): Lohn, bes. des (geworbenen) Kriegers.

„Für S. dienen" — „in eines Solde stehen" „den S. fordern — empfangen" —

„einen in S. nehmen — in seinem Solde haben" — „S. geben, (aus)zahlen".

Erweitert: „Der Tod ist der Sünde Sold."
(Röm. 6, 23.)

„Der Minne Sold."
(Schiller, Graf v. Habsburg.)

***Soldateska**: (zügelloses) Kriegsvolk.

Söldling der st.: Söldner, jedoch meist mit verächtlichem Nebensinn.

Sole die: salziges Wasser, woraus Salz gesotten wird.

(Weidmänn.) Salzlache, zu welcher Hirsche u. Wildschweine lecken gehen.

Zss.: Solbad, -ei.

***solenn**: feierlich, festlich.

***solidarisch**: gesamthaftend, Gesamt-.

***solide**: 1) fest, gediegen; zuverlässig 2) häuslich, ordentlich („ein solider Ehemann") 3) mäßig („solide Preise").

Soll das: das Sollen.

„Der Tücht'ge sieht in jedem Soll ein Muß."
(Grillparzer.)

(Kaufm.) für debet (Schuld).

sollen: verpflichtet, bestimmt sein.

Du sollst, er soll (Konj. solle) — sollte — gesollt.

„Du solt nicht töten". (2. Mos. 20, 13.)

Jetzt altert. (dicht.).

„Sollt du es hinüber tragen."
(Uhland.)

„Das hätte er nicht thun sollen";

„das hätte er nicht sollen, gesollt".

Söller der st.: luftiger Saal auf dem flachen Dache der Häuser im Morgenlande. (Durchgesehene Bibel — Sir. 20, 20. Apg. 1, 13 u. ö.)

In neuerer Dichtung auch = Altan, Balkon.

„Auf des Söllers Gitter lehnte
Die betäubte Agnes sich."
(Stolberg, Romanze.)

***solo**: allein; das Solo: Einzelstimme, -gesang.

***Solöcismus**: Sprachfehler, Schnitzer.

***Solstitium**: Sonnenwende.

***solvent**: zahlungsfähig.

***somatisch**: körperlich.

***Sommation**: (letzte) Aufforderung, nachdrückliche Mahnung.

Sommer der st.: die Jahreszeit zwischen Frühling u. Herbst — für genauere Zeitbestim-

mung die Zss.: Vor-, Früh-, Mitt-, Hoch-, Spät-, Nachsommer.

„Fliegender Sommer" s. Altweibersommer.

Bildl. „der S. des Lebens": das männliche Alter.

Sommerfrische die: erfrischender Ort als Zuflucht im Sommer, „in die S. gehen".

sommerhaft: dem Sommer gemäß, „sommerhaftes Wetter".

Sommerheim das st.: Sommeraufenthalt. „Ein Sommerheim für junge Mädchen, welche vom Mai bis zum Oktober dort Aufnahme und Pflege finden." (Z.)

sommern, sömmern: (Vieh) den Sommer über erhalten.

„Feld s.": mit Sommerfrucht bestellen; „Betten s.": in die Sommersonne legen.

Sommervogel der st.: 1) Zugvogel, der sich nur während des Sommers bei uns aufhält 2) Schmetterling.

„Flattre, bunter Sommervogel."
(Grillparzer.)

***Somnambule**: Nachtwandlerin; Hellseherin.

sonder, mhd. sunder a) EW.: für sich abgetrennt, von andern geschieden.

„An sondre Örter" (1. Mos. 1, 9 u. ö.).

Nur noch altert. (dicht.) = besonder.

„Mit sondrer Müh", „sondre Livrei".
(Uhland.)

b) VW. mit dem Acc. = ohne. Mhd. „rôse sunder dorn" (Walther.)

Altert. u. dicht.: „sonder Beispiel" (Schiller), „s. Gnade", „in das Bette sonder Pein" (E. M. Arndt), „s. Rast" (Bürger), „s. Scheu", „s. Wunsch und Kummer" (Geibel), „s. Wanken (Wank)", „s. Tadel", „s. Zagen", „s. Zwang", „s. (allen) Zweifel" u. a. — sondergleichen, zsgeschoben sondergleichen.

In Zss. Verdeutschung für Separat- z. B. Sonderabdruck, Extra- z. B. Sonderzug (der Eisenbahn).

sonderlich a) EW.: nicht gemein; sich hervorhebend.

„So ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches?"
(Matth. 5, 47.)

Jetzt fast nur noch in verneinenden Wendungen:

„Ohne sonderliche Rührung."
(K. F. Meyer.)

b) UW. fast nur noch in verneinenden Wendungen: „nicht sonderlich geschickt" — „ohne sonderlich angefochten zu werden" (Moltke) — „etwas gefällt einem nicht s."

Steigernd vor Satzteilen: „die Liebe, welche ich habe, sonderlich zu euch" (2. Kor. 2, 4) — jetzt veraltet (altfränkisch) statt: besonders.

sondern BW., gegensätzlich nach vorhergehend Verneintem.

„Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft." (Marc. 5, 39.)

„Die Starken dürfen keines Arztes, sondern die Kranken." (Marc. 2, 17.)

„Nicht der Natur den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert."
(Schiller.)

„Daß die geheimnisvolle Andacht keine erlaubte, sondern vielleicht eine heidnische sei."
(Hans Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

Ungut: „Er vergaß die Aufforderung, den Kampf im offenen Felde zu vermeiden, sondern sich hinter Wällen zu verschanzen". (Besser: — den Kampf nicht einzugehen —).

Falsche Stellung: „Die brennenden Gebäude konnten nicht gerettet werden, sondern hatten die herbeigeeilten Dampfspritzen genug zu thun, um" —. (Z. — sondern die h. Dampfspritzen hatten —).

nicht nur — sondern auch s. nicht.

***sondieren**: zu ergründen suchen, ausforschen.

Sonne die, urspr. schw., daher:

„Es ist nichts so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen."
(Sprichw.)

„Beim ersten blassen Strahl der Sonnen."
(Geibel.)

1) der uns Licht gebende Fixstern.

„Die S. geht auf — steht hoch — strahlt, leuchtet — brennt — neigt sich zum Untergang — geht unter".

„Nichts Neues unter der Sonne."
(Sprichw.)

= Sonnenlicht: „in die S. gehen, treten" — „die volle S. haben" — „aus der S. gehen, treten" — „etwas in die S. legen, setzen — an der S. trocknen".

= Tag: „Vierzehn Sonnen" (Uhland).

Als Person dichterisch: „Frau Sonne" (mhd. „vrowe Sunne").

„Breit' ich mein Linnen auf Rasen und Rain,
Bleiche, Frau Sonne, bleiche!"
(Baumbach, Pate S. 94.)

2) Fixstern überhaupt.

„Aller Sonnen Heere." (Klopstock.)

Bildl. von Personen, Zuständen.

„Du warest meine Sonne." (P. Gerhardt.)

„Die Sonne der Gnade, der Gunst."

Zss.: Sonnen- (ausgenommen: Sonntag, sonnverbrannt).

sonnen: der Sonne aussetzen, etwas s. (Betten, Pflanzen).

Rückbez. sich sonnen — bildl. „an eines Blicken, an eines Gunst", „in der alten Freundschaft".

„Du sonnest noch den Gram
Aus der Seele mir zuletzt."
(Rückert, Sterbende Blume.)

Sonnenferne die: weitester Entfernung eines Planeten von der Sonne.

sonnenhaft: das Wesen der Sonne habend.

„Wär' nicht das Auge sonnenhaft."
(Goethe.)

sonnenhell: 1) hell durch die Sonne, „sonnen-

helle Tage" 2) hell wie die Sonne, „in sonnenhellen Haaren" (Uhland, Blinder König).

Sonnenrüste s. Rüste.

Sonnenstich der st.: Krankheit, die durch die Sonnenglut hervorgerufen wird, Hitzschlag.

sonnenwärts: der Sonne zu.

„Mit den Lerchen sonnenwärts zu schweben."
(Geibel.)

Sonnenwende die, mhd. sunnewende: Zeit, wo die Sonne ihren (scheinbaren) Lauf wendet und die Tage dann wieder kürzer (Sommersonnenwende 21. Juni) oder länger (Wintersonnenwende 21. Dez.) werden.

Sonntagsjäger der st.: der nur des Sonntags jagt, dah. schlecht trifft (nur „Löcher in die Luft macht"), „Jagdsez".

Sonntagskind das st.: am Sonntag geboren, dah. angeblich mit Glück gesegnet.

***sonor**: klangvoll, volltönend.

sonsten, durch ein müßiges -en verlängert aus sonst, jetzt veraltet.

Sopha s. Sofa.

***Sophist**: (bisw.) Scheinweiser, After-.

***sophistisch**: spitzfindig, trüglich.

***Sordine**: Dämpfer.

Sorge die: 1) Befürchtung eines Geschehenen oder Kommenden, Sorge um einen, etwas, „schwere S., Sorgen" —

„eine S., Sorgen haben, tragen, empfinden" — „sich S. machen wegen" — „viel S. und Mühe haben" (Luc. 10, 41) — „in S. (großen) Sorgen sein" — „mit Sorgen kämpfen" — „S. haben, daß" — „von Sorgen gequält, verzehrt werden" —

„einem S., Sorgen machen, verursachen" — „einen in S., Sorgen setzen" —

„Borgen macht Sorgen." (Sprichw.)

„einem die S. erleichtern, benehmen" — „sich eine S. vom Halse schaffen".

2) Sorge für einen, etwas, Bemühung, Bekümmern um —, „die S. übernehmen, auf sich nehmen" — „S. tragen, auf einen, etwas verwenden" — „das ist meine S." — „seine Gedanken und Sorgen auf etwas richten" — „einem die S. für etwas übertragen".

sorgen: Sorge haben 1) um einen, etwas 2) für einen, etwas (s. Sorge) — auch mit abhängigem S.

Sorgenfrei (das): Übersetzung für Sans-Souci.

sorgenlos: ohne Sorgen, sorgenfrei. (Schiller. Schwab).

sorglos, mhd. sorgelôs: ohne Sorge — häufig mit tadelndem Nebensinn = achtlos, leichtsinnig.

***sortieren**: nach Arten sondern, sichten, auslesen.

***Sortiment**: Vorratslager, Warenmuster, Auswahl.

***Soteriologie**: Heilslehre.

sothan: solch, so beschaffen. Mhd. sôtân üblicher als sô getân).

Nur noch in der Kanzleisprache oder doch dieser gemäß.

***Sottise**: Albernheit, Dummheit.

***Souffleur**: Einhelfer (Goethe).

***souffleren**: vorsagen, zuflüstern, einhelfen.

***soulagieren**: erleichtern.

***Souper**: Abendessen, -tafel.

***soupieren**: zu Abend essen (speisen), das Abendbrot einnehmen.

***Souterrain**: Kellergeschoß (deutscher Architekten- und Ingenieur-Verein).

***Soutien**: Unterstützung.

***Souvenir**: Andenken; Denkbüchlein.

***souverän**: oberherrlich, selbst-, unabhängig.

***Souverän**: 1) Landesherr (R.) 2) Oberherr.

***Souveränität**: 1) Landeshoheit 2) Oberhoheit.

soviel, soweit (s. sofern), **sowie, sowohl. sowohl — als auch**, dafür kürzer: sowohl — als, so — als.

„Sowohl Furcht, als Mitleid."
(Lessing.)

„Thiere, so Vögel als Fische."
(Goethe, Ven. Ep. 38.)

spach EW.: vor Trockenheit geborsten — vom mhd. spachen bersten. Niederd. spack.

Spähe die, mhd. spehe: das Spähen. „Auf die Sp. ausschicken." „Die Gemsen blieben am Felsenrand auf der Spähe." (Brehm.)

spähen: scharf ausblicken, durch Blicke erforschen, „nach einem, etwas sp." — dicht. mit dem Acc.

„Wer kann des Windes Pfade spähen?"
(Wieland.)

***Spalier**: (Obstbau) Obstgeländer. ***Spalierobst**: Geländerobst.

Spalt der st. (Mz. Spalte), **Spalte** die (Mz. Spalten) — ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung, doch ist Spalt seltener und gewählter.

Im Sinne von Kolumne eines Blattes nur: Spalte.

spalten schw. — urspr. st. 7, daher noch Part. gespalten häufiger als gespaltet.

Span der st. (Mz. Späne), mhd. spân: abgetrenntes dünnes Stück Holz — sodann auch Horn-, Metallspäne u. a.

„Wo Holz gehackt wird, fallen Späne."
(Sprichw.)

Span der st. (Mz. Späne), mhd. span: Spannung, bildl. Zerwürfnis.

„Der hohen Häupter Span und Streit."
(Schiller, Braut.)

„Der einen alten Span mit ihm hatte."
(P. Heyse, Carcassonne.)

„Eh' der Bauer mit dem Ritter
Seine aufgehobnen Späne
Rechtlich oder fechtlich schlichtet."
(J. Wolff, Jäger 5.)

„Einen Sp. schlichten, ausgleichen (Scheffel, Tromp.), vergessen" (Freiligrath); „alle Späne zu vergessen" (Treitschke).

Spanferkel das st.: Milchferkel (noch saugendes F.) — zsgs. mit mhd. spen, Muttermilch.

Spängler s. Spengler.

Spanische erdkundliche Eigennamen.

Außer dem Landesnamen Spanien (statt la España) sind in mehr deutscher Form (mit der Endung -ien) bei uns die Namen einiger Provinzen eingebürgert: Kastilien (statt Castilla), Aragonien (Aragón), Andalusien (Andalucia), Asturien (Asturias). In der Aussprache machen g und j insofern Schwierigkeit, als ersteres vor e und i, letzteres vor allen Selbstlauten wie ch („hart aus der Kehle") gesprochen wird. Hier lasse man also von der Strenge der Forderungen nach und spreche das g und j wie ch in „Brüche", „brüchig": Gerona (cherôna), Jenil, Jerez, San Juan, Aranjuez u. a. Gibraltar aber ist als gibráltar, mit dem Hauptton auf der mittleren Silbe, eingebürgert (s. d.).

Spann der st.: Rist des Fußes.

spannen schw., „(Zugvieh) an, vor den Wagen, ins Joch" —

„die Pferde hinter den Wagen spannen" (sprichw. = eine Sache verkehrt anfangen) — „einen auf die Folter sp." (auch bildl.) —

„den Bogen, den Hahn der Pistole, die Büchse sp." —

„Seile, eine Feder sp." — „eine Decke über etwas, ein Segel sp." — (Baukunst) „ein Gewölbe sp."

Bildl. „die Kräfte sp." — „die Aufmerksamkeit, die Erwartung sp." — „die Erzählung spannt, ist spannend".

Part. gespannt auf etwas [erwartungsvoll], „gespannt, ob" —

„mit einem gespannt sein" [nicht in gutem Vernehmen s.] —

„gespannte Lage, Verhältnisse".

Spannung die: 1) eigentl. das Spannen — (in wissensch. Sprache) Zustand eines elastischen Körpers, in welchem seine aus der Gleichgewichtslage verrückten Teilchen dahin zurückzukehren streben, „elektrische Sp.", „Sp. der Dämpfe" (in einem Behälter).

2) bildl. Aufregung des Gemütes durch Erwartung.

„Große, peinliche, äußerste Sp." — „in Sp. sein" — „Sp. erregen" — „einen in Sp. versetzen wegen" — „einen in Sp. erhalten".

= Uneinigkeit, „in Sp. mit einem sein, leben".

sparen, statt des Acc. in älterer Sprache auch mit dem Gen. (jetzt dicht.).

„Sparet der Pfeile nicht!" (Jer. 50, 14.)

„Sparet der Worte!" (Lessing.)

„Unter Scherz und Liebesreden sparte man des Weines nicht." (Goethe, Wanderj.)

Spargel der st. (Mz. Spargel, nicht -eln).

Spaß [spâs] der st. (Gen. Spaßes, Mz. Späße):

Rede od. Handlung zum Belustigen.

Landschaftl. Späß, Spasses.

„Ein lustiger, guter — schlechter, alberner — derber, roher Sp." —

„einen Sp. erzählen" — „(sich) einen Sp. machen" — „seinen Sp. mit einem treiben, haben" — „das wird einen hübschen Sp. geben" — „den Sp. verderben" — „Sp., keinen Sp. verstehen" — „nur Sp. machen" — „etwas nicht zum Spaße sagen" — „ohne Spaß!" — „etwas ist außer dem Sp., geht über den Sp. hinaus" —

„das ist nur ein Sp. für einen" — „es macht einem Sp., zu —".

spat UW., mhd. spâti (mit Rückumlaut von dem EW. spät).

Altert. und dicht., bes. im Reime festgehalten.

„Früh und spat." (P. Gerhardt.) „Des Abends spat." (Geibel.) „Früh oder spat." (Goethe, Tasso.)

„Vom Morgen bis Abend spat"
(: Rad. BL., Simrock S. 259).

Nicht als EW. z. B., „In spater Abendzeit".

Spat der st. mhd. spât: in Flächen und Blättern brechende Gesteinsart. Zss.: Feldspat.

Spat der st., mhd. spat: Geschwulst am Fußgelenk der Pferde. Schottel: Spatt, und noch jetzt häufig mit kurzem Selbstlaut gesprochen.

Spatel der st.: kleines spatenförmiges Werkzeug.

Spatz der schw. (des Spatzen, die Spatzen — doch Einz. auch st. Spatzes, Spatze, Spatz): Koseform zu ahd. sparo, mhd. spar Sperling.

„Das pfeifen die Spatzen auf den Dächern" [es ist allbekannt].

spazieren: lustwandeln. Lehnw. vom lat. spatiari.

„sp. gehen, fahren, reiten."

***Specialfall**: Einzelfall.

***Specialgericht**: besonderes Gericht (R.).

***specialisieren**: gesondert, einzeln angeben.

***Specialist**: Fachmann.

***Specialität**: Besonderheit, Eigentümlichkeit, besonderes Fach — auch: Steckenpferd, Liebhaberei.

***Speciallexikon**: Einzelwörterbuch, Fach-.

***Specialvollmacht**: besondere Vollmacht.

***speciell**: besonders, einzeln, näher (P.) — „specielle Data": nähere Angaben (P.).

***specificieren**: stückweis, einzeln aufführen.

***specifisch**: eigentümlich; „specifisches Gewicht": Eigengewicht.

***Specimen**: Probearbeit.

***spedieren**: abfertigen, befördern.

***Spediteur**: Warenversender.

***Spedition**: Abfertigung, Versendung (von Waren).

Speiche die: Stab zwischen Nabe und Felge des Rades.

Bildl. „Sie wollen sich dem Rade — des Weltverhängnisses — entgegenwerfen?
Mit Menschenarm in seine Speichen fallen?"
(Schiller, Karlos 3, 10.)

„In des Schicksals Speichen greifen."
(Grillparzer.)

speien st. 5 — früher schwankend (doch bei P. Gerhardt: „Wie bist du so bespeit!") — jetzt im Schriftdeutschen nur starkf.: spie, gespieen.

„Sie haben Tod und Verderben gespie'n."
(Freiligrath, Trompete von Bionville.)

1) Speichel auswerfen, „einem ins Gesicht sp." — „auf die Wange" (G. Freytag).

„Daß er allen Lügnern ins Gesicht spie."
(Möser.)

„Auf etwas speien" [als sinnbildliche Äußerung der Verachtung].

„Ich speie auf das kirchliche Gaukelspiel."
(K. F. Meyer, Borgia.)

2) Gewählt u. dicht. = gewaltsam ausstoßen. „Eine Röhre speit Wasser", „ein Berg speit Feuer", „Geschütze speien Tod und Verderben" (s. oben) — „Feuer und Flammen sp." [in hellem Zorne sein] — „Gift und Galle sp."

Speier: Hauptstadt der Rheinpfalz — amtlich Speyer; doch „gewinnt die Schreibung Speier an Boden" (Duden).

Speile die, **Speiler** der: dünnes Holz zum Aufspießen zhängender Würste usw.

„Die schnitzten an Speilen" (: Beilen — Kopisch).

Speise die, „Sp. und Trank" — „Sp. bereiten, kochen — anrichten — zu sich nehmen, essen, genießen — verdauen" —

„sich der Sp. enthalten" — „etwas zur Sp. geben" („dessen Fleisch hungrigen Geiern" Schiller, Räub.) — „einem zur Sp. dienen, werden".

(Gewerkspr.) Mischung von Kupfer und Zinn zum Glockenguß („Glockenspeise").

„Die Speise (ist) gut und gar."
(W. Müller.)

Kalk und Sand als Mörtel.

speisen, du speisest, er speist (s. ZW. -est).

„Du speist (!) doch mit zur Nacht, Herbert?"
(Emmy Rossi, Der Geiger.)

a) trans. einen sp. mit etwas, auch: „eine Quelle speist einen Teich" — „eine Kasse speisen" [mit dem nötigen Gelde ausstatten] u. a.

b) Speise zu sich nehmen, „gut, schlecht — auf Silber sp."

***Spekulation**: 1) Nachsinnen, Grübeln 2) Geschäftsunternehmen.

***spekulativ**: 1) sinnend, übersinnlich 2) unternehmungslustig.

***spekulieren**: 1) forschen, grübeln 2) Handelsgeschäfte wagen.

spellen: spalten. (Lessing. Uhland).

„Flugs mit scharfem Zuge spellt
Er den Bauch, von Gift geschwellt."
(Kind, Löwe.)

Spelt der st.: Getreideart, triticum spelta. (Jes. 28, 25. Hes. 4, 9.) Geibel (Klass. LB. S. 121). Schwab.

Spelz mit Verschiebung des t zu z.

***Spelunke**: Schlupfwinkel (R.), Höhle, (Raub)nest.

***spendabel**: freigebig.

***spendieren**: spenden, zum besten geben, schenken.

Spengler der st.: Blechschmied, Klempner — mhd. spengeler von spengel kleine Spange. Oberd.

sperren schw.: (eig. mit Sparren versehen) 1) (durch Balken, Riegel u. a.) den Zugang od. Fortgang hemmen, z. B. „den Weg, die Straßen einer Stadt" (= versperren) —

auch: „den Handel, die Ausfuhr, einem das Gehalt sp."

= einschließen, „einen ins Zimmer" —

„Unser Geist, gesperrt in enge Schranken."
(Haller.)

2) durch Balken usw. auseinander halten, „die Beine voneinander, auseinander sp." [= spreizen] —

(Druckerei) „Wörter, Zeilen sp." [weiter als gew. auseinander rücken].

Rückbez sich sperren: sich auseinander geben, z. B. „Hölzer, Waren, die sich beim Verladen sperren" —

= sich sträuben, „wider, gegen (Sir. 6, 26), etwas zu thun".

Sperrgut das st.: Frachtgut, das sich im Wagen sperrt und daher übermäßig viel Raum (im Verhältnis zu seinem Gewicht) einnimmt.

sperrig: auseinander gesperrt.

„Die italienische Pappel wächst nicht so sperrig wie die gemeine, sondern pyramidenförmig." (Adelung.)

sperrweit UW.: weit auseinander, „sp. offen stehen", verstärkt: sperrangelweit.

Spesen: Auslagen, (Handlungs-)Unkosten, (Besorgungs-)Gebühren.

***Sphäre**: 1) Himmelskugel 2) Kreis, Bereich.

***sphärisch**: kugelförmig, Kugel- (z. B. Dreieck).

***Sphäroid**: abgeflachte Kugel.

Sphinx die: (eig. „die Würgende") fabelhaftes Ungeheuer mit einem Löwenrumpf und dem Oberleib einer Jungfrau, welches vor Theben hauste und alle tötete, die das von ihm aufgegebene Rätsel nicht lösen konnten. Ödipus löste es endlich. Sprichwörtl.

Spiegel der st.: 1) Gerät zum Beschauen, in mannigfachen Arten: Wand-, Taschen-; Glas-, Metall-, Hohl-; Kehlkopfs-; Zauberspiegel usw.

„Wie aus dem Spiegel gestohlen" [ganz ähnlich].

Bildl. = Abbild, Muster. (Weish. 7, 26.)

„Klarer Spiegel aller Rittertugend."
(Chamisso, Armer Heinrich.)

„Einem einen Spiegel vorhalten."

„Schaubühne, die der großen Klasse von Thoren den Spiegel vorhält." (Schiller.)

„Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian." Schrift von Wieland (ein Regentenspiegel).

2) glatte und glänzende Fläche, z. B. des Wassers.

„Ein völlig glatter Spiegel ist auf dem Bosporus selten." (Moltke.)

„Gefrorner glatter Spiegel" (des Eises).

(Fachsprache) die Hinterseite des Schiffes, Füllung einer Thür, Ring um das Centrum einer Scheibe u. a.

Spiegelung die: Spiegeln und Spiegelbild. „Sp. der Kristallscheibe." (Keller.) „Spiegelung in der Luft" (s. Fata Morgana).

Bildl. „Ob auch dieser Zug Wodans in der deutschen Geschichte seine Spiegelung gefunden habe." (F. Dahn, Bausteine I, S. 157.)

Spiel das st. (Mz. Spiele): 1) zur Kurzweil vorgenommene Beschäftigung, Zeitvertreib, „Sp. der Kinder", „der Mücken in der Luft" — „ritterliches (Kampf)spiel" [Turnier] — = Schauspiel z. B. „das Spiel von den zehn Jungfrauen" (14. Jh.) — in mannigfachen Zss.: Weihnachtsspiel, Oster-; Lust-, Trauer-, Singspiel usw.

„Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel."
(Schiller, Wallenst. Prol.)

„Das lebendige — steife, hölzerne usw. Spiel" (eines Schauspielers).

= geregelte Bewegung: „der Hände, der Augen — der Lichter, Schatten, Farben, Winde" usw. —

„Sp. der Gedanken, der Phantasie, des Zufalls".

2) Rühren eines Tonwerkzeuges, „Sp. auf der Geige, Laute" usw. —

„mit klingendem Sp. marschieren, einziehen" — „ein Sp. rühren" (Felddienst-O.), „kein Spiel darf gerührt werden" (F.-O.).

3) Bildl. = Unbedeutendes, Leichtes, „das ist ihm nur ein Sp."

Gegens. zu Ernst:

„Wenn's nur dein Spiel gewesen, glaube mir,
Du wirst's in schwerem Ernste büßen müssen."
(Schiller, Wallenst. Tod.)

„Ein Sp. haben, treiben mit einem".

4) Glücksspiel (Karten-, Schach-, Würfel-, Pfänderspiel usw.), „Sp. um Geld", „mit hohem Einsatz" — „ein, sein Sp. machen" — „im Sp. gewinnen — verlieren".

Bildl. „Leichtes — gewagtes — ehrliches — falsches, abgekartetes Sp." — „ein gefährliches Sp. spielen" — „das Sp. aufgeben, verloren geben, verlieren — gewinnen" —

„gute Miene zum bösen Sp. machen" —

„die Hände bei etwas im Spiele haben" — „im Spiele sein" — „(mit) ins Sp. kommen" — „einen aus dem Spiele lassen" — „einem das Sp. verderben" —

„etwas aufs Sp. setzen" — „auf dem Spiele stehen".

5) Werkzeug zum Spielen, „ein Spiel Karten".

Spielbein das st.: (Bildhauerei) das menschliche Bein, insofern es sich bewegt, im Gegens. zu dem feststehenden Standbein. (S. auch Hans Hoffmann, Erfüllter Beruf S. 230.)

Spielmann der st. (Mz. -leute).

Spier das st.: feine Grasspitze — mehr landschaftl. (niederd.).

Vkls.: Spierchen.

Spiere die: Stange zu Rahen, auch zu Masten in Böten.

„Die Wimpel wehn, die Spieren knarren."
(J. Wolff, Lurlei 5.)

Spieß der st. (Spießes) ahd. spioz, mhd. spiez: Waffe für Krieg und Jagd.

„Den Sp. nach einem schießen, schleudern, werfen" — „mit dem Spieße einen stechen, er-, durchbohren" — „seinen Sp. in die Erde stecken".

Bildl. „den Sp. umdrehen, -kehren" (gegen einen).

Spieß der st. (Spießes), ahd. mhd. spiz: spitziges Gerät.

„Ein Huhn an einen Sp. stecken" — „einen Ochsen an einem Spieße braten".

In der Fachsprache gespitzter Stab, die Dochte zu den Lichten darauf zu reihen — gefangene Vögel daran zu reihen. Mit dem vorigen zsgeworfen.

Spießer, Spießhirsch der st.: junger (einjähriger) Hirsch mit zwei Geweihspitzen — ahd. spizzo (von spiz s. Spieß 2).

(Studentisch = Spießbürger.)

Spill das st. (seemänn.): Welle zum Aufwinden des Ankers. Nebens. von Spille.

Spille die, ahd. spillâ aus spinnala, mhd. spille (s. Spindel), walzenförmiges Holz; Ankerwinde.

Spillmage der schw.: Verwandter von Mutterseite (s. Mage).

Spind das st.: Schrank — nur mundartl. Spinde.

Spindel die: gedrehtes und zugespitztes längeres Holz, altes Spinngerät, aus ahd. spinnala, mhd. spinnel.

„Und dreht [die Hausfrau] um die schnurrende Spindel den Faden."
(Schiller, Glocke.)

„Mit der Sp. vom Rocken spinnen."

Übertr. auf Spindelähnliches, am Spinnrad, in der Uhr, an der Drehbank usw.

spinnen st. 1, spann (Konj. spönne aus älterem spünne und spänne) — gesponnen.

„Sp. am Rocken, am Rade, auf der Maschine" — „Flachs, Hanf, Wolle sp." — „Garn sp." — „Gold, Silber, Seide sp." — „Faden, Fädchen sp." (auch von Kerfen) — „am Rocken, am Rade, auf der Maschine sp.".

Bildl. „Ränke spinnen, Verderben sp. gegen einen" —

„Da spinnet dem Gestirne die grollende Mitternacht
Mit Fäden unzerreißbar Verderben."
(Wegener, Siegfried und Kriemh.)

„Seine Gedanken, eine Unterhaltung weiter sp."

Vom Schnurren der Katze: „die K. spinnt".

***spinös**: dornenvoll, schwierig, kitzlig.

***spintisieren**: grübeln, klauben.

***Spion**: (bisw.) Späher, Kundschafter.

***Spionage**: Späherei, Horcherei.

***spionieren**: auskundschaften, spähen, (aus=) horchen.

***Spirale**: Schraubenlinie, Uhrfederlinie.

„Der Steinadler senkt sich in Schraubenlinien hernieder." (Brehm.) „Schraubenwindungen" (Brehm).

***Spiralfeder**: Sprungfeder.

***Spirant**: Hauchlaut (Reibelaut).

***Spiritismus**: Geisterglaube, -klopferei.

***spirituell**: geistig.

***Spirituosen**: geistige Getränke.

***Spital** das (Mz. -äler): Krankenhaus; Armenhaus. In ganz deutscher F.: Spittel.

Spittler der st.: Insasse eines Spittels.

spitz, Steig. spitzer, spitzest.

Spitze die, „einen, etwas an die Sp. stellen".

„An der Spitze des verbundnen Heeres
Den Kaiser zwingen." (Schiller, Picc. 5, 1.)

„An die Sp. (eines Zuges, einer Gesellschaft usw.) treten" —

„an der Sp. stehen" — „einen, sich an die Sp. stellen" —

„einem (Gegner, auch Schwierigkeiten) die Sp. bieten" [sich ihm entgegenstellen].

Persönlich: „die Spitzen der Behörden, der Gesellschaft".

„Dinge stehen auf der Sp., werden auf die Sp. gestellt, getrieben".

= Pointe. „Gespräch mit verdeckten Spitzen gegen einige Personen" —

„Sein Märchen gern mit einer recht giftigen Spitze schließen." (Lessing, Dramat. 36.)

Spitzel der st.: Polizeispion, geheimer Polizist.

***Spleen**: Verschrobenheit, Schrulligkeit.

Spleiße die, mhd. splîze: Span, Splitter.

spleißen st. 5, mhd. splîzen, mniederd. splîten: fein spalten, „Holz, Dachspäne spl.", „einen Baum nach der Länge".

***splendid**: 1) glänzend, prächtig 2) freigebig; weitläufig (Buchdruck).

Splint der st.: der junge, weiche Holzstoff eines Baumes zwischen Rinde und Kern.

Splitter der st. (Mz. Splitter): durch Spleißen entstandenes Stück.

„In Spl. brechen" — „sich einen Spl. in die Hand stoßen" — „in Spl. gehen".

Splitterrichter der st.: (nach Matth. 7, 3) der über geringe Schwächen des Nächsten scharf urteilt.

Auch ZW. splitterrichten.

***Spolien**: Siegesbeute, Beutestücke.

***spolieren**: berauben.

***Sponsalien**: Eheverlöbnis; Verlöbnissachen (R.).

***spontan**: aus eigner Entschließung (R.), freiwillig, selbstthätig, naturwüchsig.

„Ungeheuer war der Eindruck, als hier plötzlich, ganz frei und naturwüchsig, der Volkszorn seine mächtige Stimme erhob."
(Treitschke 5, 84.)

***sporadisch**: zerstreut, vereinzelt.

Spore die: Keimkorn kleinster Pflanzengebilde, Lehnw. aus dem Griech. Zss.: Pilz-, Schimmelsporen.

Sporn der st. (Mz. Sporen): Stachelwerkzeug zum Antreiben der Reittiere. Ahd. sporo, mhd. spore, spor, davon Mz. Sporen. Dagegen schlich sich in der Einz. n von dem Gen., Dat., Acc. auch an den Nom. an: Sporn.

„Einem Pferde den Sporn, gew. die Sporen geben" —

auch bildl. Sporn = starker Antrieb —

„die Sporen verdienen": sich durch Kampf hervorthun.

„Da ich meine ersten Sporen verdient hatte."
(K. F. Meyer.)

Spornähnliches an Tieren und Geräten.

Sport der st.: mit körperlicher Übung verbundene Vergnügung im Freien. Got. spaurts Rennbahn — aus England wieder zu uns gekommenes W. Doch leider ist mit dem Sport zugleich eine Menge englischer Ausdrücke eingedrungen.

„Weg ‚Meeting', ‚Canter', ‚Handicap',
Weg ‚Steeplechase' und ‚Start'!
Gut Deutsch, das euch die Heimat gab,
Sprecht! Es ist bess're Art."
(Fritz Bley, Bleibt Deutsch!)

Spott der st., „über einen, etwas" — „leichter — bitterer, derber Sp." — „Sp. und Schande, Sp. und Hohn".

„Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen." (Sprichw.)

„Zum Sp., aus Sp. etwas thun" (z. B. einen fragen) —

„Sp. mit einem treiben" — „einen zum Sp. machen, dem Sp. aussetzen" — „einen mit bitterem Sp. verhöhnen" — „zum Spotte (bei den Leuten) werden — sein, dienen" — „einem zum Sp. dienen" — „Sp. erleiden, erfahren, dulden, tragen".

spotten, eines (Dinges) oder über einen, etwas —

„du spottest mein, unser".

Spottvogel der st.: eine die andern Vögel nachahmende Drosselart, auch Spottdrossel (turdus mimus) —

auch = Spötter.

Sprache die: 1) Vermögen zu reden, Rede. „Ohne Spr. sein" (wie die Tiere) — „die Spr. verlieren — wieder gewinnen, bekommen" — „einen der Spr. berauben", „einem die Spr. benehmen" — „nicht mit der Spr. heraus wollen" — „mit der Spr. frei herausgehen (gegen einen)" — „Heraus mit der Spr.!" — „etwas zur Spr. bringen" — „etwas kommt zur Spr."

2) Art und Weise zu sprechen — Ausdrucksweise.

„Eine laute, starke, vernehmliche — unverständliche, leise — heisere — stotternde Spr." —

„eine geläufige — ungeläufige, schwere Spr." (Zunge) —

„die Spr. des gewöhnlichen, alltäglichen Lebens — der Bühne, der Kanzel, des Gerichts" —

„sich der Spr. (des gew. Lebens) bedienen" —

„eine edle, gewählte, gehobene, glänzende, erhabene, dichterische Spr." —

„eine offene — stolze — trotzige Spr." — „die Spr. eines Weisen" — „die Spr. der Wissenschaft, des Hasses" —

„gegen jeden dieselbe Sprache führen" — „eine andere Sprache annehmen".

3) Ausdrucksart eines ganzen Volkes.

„Eine arme — reiche — lebende — tote — fremde Spr." — „eine rauhe — klangreiche Spr." —

„die lateinische, griechische Spr." — „die alten Sprachen" — „die neueren Sprachen" (französisch, englisch) —

„eine Spr. lernen, sich aneignen — verstehen, sprechen" — „in eine Spr. übersetzen, übertragen".

Sprachmengerei die, s. Fremdwort.

Sprachreinheit s. die Einleitung.

Sprachverderber s. Deutschverderber.

Sprachverwüstung s. Anführungszeichen („In ‚die Kraniche'"); „die Luise Voß'" (s. Hauptwort, Biegung der Eigennamen).

sprechen st. 3, sprichst, spricht — sprach — gesprochen — sprich!

„Etwas spr." (ein Wort, die Wahrheit, eine beredte Sprache) —

„einen spr." („ich muß ihn noch heute sprechen") — „einen frei — schuldig — mündig, heilig spr."

„mit einem spr." — mit einander" —

undeutsch: „einem sprechen" z. B. „Ich sprach dem Kriegsminister gestern davon." (Z. — Gallicismus.)

„zu einem spr."

„Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm."
(Goethe, Fischer.)

„von einem, etwas — über einen, etwas" —

„für einen, etwas — gegen (wider) einen, etwas".

Bildl. „Sein Auge spricht's, wenn es sein Mund nicht sagt."
(Schiller, Phädra.)

„Mein Herz spricht für ihn."

„Jede Zeile sprach den edlen, ehrlichen Mann." (Lessing, Minna 3.)

Dah. „Sprechende Augen, Gesichtszüge" — „sprechend ähnlich".

Sprehe die, Spreh der: der Star (sturnus). Niederd. und mitteld. (Doch bei Klopstock und Voß.)

Spreißel der st.: Splitter.

spreiten schw., ahd. spreitan, mhd. spreiten: von einander breiten.

„Seinen Mantel spreitet' er."
(Uhland, Ludwig 1, V. 366.)

„Wo Schiffe wie reisende Vögel
Glänzender Fittiche Flug spreiten dem hauchenden Wind."
(E. M. Arndt, Lebenstraum.)

„Auf den kunstvoll geschnitzten Holzstuhl hat man eine kostbare Decke gespreitet."
(F. Dahn, Bausteine.)

Spreize die: Werkzeug zum Spreizen.

spreizen schw. (du spreizest, er spreizt): auseinander sperren. Mhd. spriuzen von spriuze Querbalken.

„Ein geschlachtetes Kalb (mit Querhölzern) auseinander spreizen" — „die Finger, die Beine spr."

Bildl. sich spreizen (von dünkelhaftem Gebaren) — „gespreizte Redeweise".

sprengen schw.: springen machen.

„Wasser auf die Straßen, Blumen" — auch: „die Str., Bl. mit Wasser spr." —

„Steine spr." (mit Pulver, Dynamit) — „ein Schiff in die Luft" — „Fesseln spr." — „eine Öffnung in den Felsen".

Bildl. „die Bank" (im Pharao) — „den Zollverein".

Von Pferden und andern lebenden Wesen.

„Den Rappen sprengen von der Brück' herab." (Schiller, Picc. 1, 1.)

„Wild ins Garn spr." —

„Warum ward ich hierher gesprengt?"
(Schiller.)

intransf. = zu Pferde eilen (eig. mit Auslassung von Roß) — „in den Hof spr."

Sprengsel das st.: was beim Sprengen von Steinen usw. abgesprengt wird.

Sprichwort das st. (Mz. -wörter), mhd. sprichwort, zsgs. mit dem mhd. spriche Wort, Redewendung, also: „oft gesprochenes Wort". Luth. noch Sprichwort; erst seit dem 16. Jh. aus Mißverstand Sprüchwort, als wäre es eine Zss mit Spruch, wo es dann doch Spruchwort heißen müßte (vgl. Spruchbuch), Spruchweisheit u. a.). Reichhaltige Sammlung: Simrock, Die deutschen Sprichwörter.

„Zum Spr. werden."

Sprieße die: Stütz- oder Querbalken, ahd. spriuza.

sprießen st. 5, du sprießest, er sprießt — sproß — gesprossen — ungut schwache Formen.

Spriet das st.: 1) am Mast befestigte Segelstange 2) in eine Gabel ausgehendes Holz am Wagen.

Vom niederl. spriet, angels. spreot (engl. sprit).

Spring der st., mhd. sprinc: aufschießender Wasserstrahl, Quell.

„Den Spring von Kristall, der gewölbt in des Beckens
Spiegel sich goß." (Voß, Abendschmaus V. 95.)

springen st. 1, mit sein, z. B. „er ist auf

die Erde, aus dem Bette gesprungen" — nur bei besonderer Hervorhebung der Thätigkeit an sich: ich habe g.:

„Er hat gewandt gesprungen" — „die Wasser haben schon in zwei Bassins gesprungen." (Moltke.)

Transf. „Da sitzen zwei, die Alte mit der Jungen,
Die haben schon was Rechts gesprungen." (Goethe, Faust.)

Springflut die: die beim Vollmond oder Neumond eintretende starke Flut.

Springinsfeld der (Mz. -e): (junger) leichtfüßiger Mensch — auch von einem Mädchen (Goethe, Egmont 1).

Spritz der st.: durch Spritzen entstandener Fleck. Mz. auch Spritzen (von Spritze).

Spritze die: 1) Werkzeug zum Spritzen 2) Spritzfleck 3) stud. = Spritzfahrt d. i. kleine Ausfahrt.

spritzen schw. (du spritzest, er spritzt usw.), mhd. sprützen, dah. noch bis ins 18. Jh. sprützen — Bewirkungsw. zu sprießen, also eig.: (stark) hervortreiben machen.

a) transf. = tropfenweis schleudern, „Schmutz auf ein Kleid", „Tinte aufs Papier".

Bildl. „Auf die edelsten Gemüter
Spritzet sie [die Niederträchtigkeit] zuerst ihr Gift." (Herder, Cid.)

b) intransf. = tropfenweis springen, „Blut spritzt aus den Adern", „Kot ist ihm ins Gesicht gespritzt" — „Funken spritzen".

„Es spritzt" [es regnet ganz leicht].

Spritzer der st.: einzelner Tropfen od. Fleck, der angespritzt wird.

Sproß der st. (Gen. Sprosses — doch Mz. gew. Sprossen), ahd. sprozzo, mhd. sprozze: Schößling einer Pflanze — übertr. auf Kinder, „Spr. des Hauses, Geschlechtes".

Sprosse die: Tritt in einer Leiter.

sprossen (du sprossest, er sproßt — sproßtest — gesproßt): Sprossen treiben. „Keime, Blüten sprossen" — „die Bäume haben schon gesproßt".

Vielfach bildlich. „Ruhm, der ihm sogar aus diesem Rückzug sproßte." (Hauff.)

Spruch der st. (Mz. Sprüche): 1) richterlicher Ausspruch, gerichtliche Entscheidung.

„Etwas kommt zum Spruche, steht auf dem Spr." — „einen Spr. thun" — „etwas durch Spr. festsetzen" —

freier: „Spr. der Geschichte".

2) (Dichtkunst) in älterer Sprache: kleines nicht gesungenes Gedicht (zum Unterschiede von dem Liede).

Spruch der Handwerksburschen beim Heischen eines Geschenkes — „seinen Spruch sagen".

3) kurzer lehrreicher Satz. „Sprüche der Weisheit."

„Sprüche Salomo's" (s. 1. Kön. 4, 32). „Biblischer Spruch" im Jugendunterricht.

Zss.: Lehrspruch, Merk-, Sinn-. Spruchbuch, -weisheit.

Sprüchlein das st.: kleiner Spruch — volksmäßig: Sprüchel.

„Sag' dein Sprüchel und fürcht' dich nit." (Wallenst. Lager 8.)

Sprung der st. (Sprünge): 1) Auseinanderspringen, Riß, „Spr. einer Saite" (Müllner, Schuld 1, 1), „Spr. im Glase", „in der Haut der Hände" usw. — „einen Spr. bekommen".

2) Schwingen über weiten Raum, Spr. eines Menschen oder Tieres, „Spr. über einen Graben" — „einen Sprung thun, machen" — „mit einem Sprunge".

Bildl. Wendungen: „einen Spr. ins Finstere thun" — „einen auf den Spr. besuchen" [in Eile, flüchtig] — „auf dem Sprunge stehen, sein" [eben im Begriff sein] —

in gewöhnlicher Rede: „einen auf die Sprünge bringen", „einem auf die Sprünge helfen" [ihm zu etwas verhelfen] — „einem auf die Sprünge kommen" [merken, wo er heraus will] — „einem hinter die Sprünge kommen" [seine Umtriebe entdecken] — „wieder auf die alten Sprünge kommen" [zu den alten Beschäftigungen, Gewohnheiten zurückkehren] —

„(mit etwas) keine großen Sprünge machen können" [nichts Großes unternehmen, ausrichten können].

(Uneigentl.) „Spr. der Gedanken, Spr. in Reden" — „einen Spr. machen".

spucken: Speichel auswerfen — mehr in gewöhnlicher Sprache.

„Einem auf den Kopf sp." — „auf etwas sp." („ich spucke auf die ganze Sache" — Zeichen der Verachtung) — „einem auf den Zopf sp." [ihm einen derben Verweis geben].

Spuk der st.: gespenstige Erscheinung — auch: tolles, thörichtes Treiben, „seinen Sp. treiben".

spuken, „ein Geist spukt", „es spukt an einem Orte" — auch: „sich wie ein Gespenst umhertreiben".

„In eurem Kopfe muß es wunderlich spuken." (Goethe.)

Fälschlich immer noch bisw.: spucken.

Spülicht das st.: was durch Spülen entfernt wird. Mhd. spüelach.

Spund der st. (Mz. Spünde): obere Öffnung eines Fasses und ihr Verschluß.

spunden: mit Spund verschließen, „ein Faß, den Wein" — „Bretter sp." [mit Zapfen verbinden].

„Fülle mir zwölf Henkelkrüge mit Wein und spünde sie wohl mit Deckeln." (Schwab III, S. 74.)

Spur die: Zeichen des Fußtritts auf der Erde — sodann auch: Eindruck eines Fuhrwerks („Spur halten").

Bildl. „Spur einer Wirksamkeit, eines Verbrechens, eines Krieges" usw.

„Eine richtige, sichere — falsche — tiefe — breite Sp." — „eine Sp. machen, zurücklassen" — „eine Sp. aufsuchen — entdecken, finden —

verfolgen — verlieren" — „einer Sp. folgen, nachgehen" —

„einem auf die Sp. kommen" — „einem auf der Sp. ſein" — „einem auf die Sp. helfen", „einen auf die Sp. führen" — „in eines Sp. treten".

„Auf der Spur der Griechen und der Britten
Iſt er dem beſſern Ruhme nachgeſchritten."
(Schiller an Goethe.)

Häufig in der Mz.

= Geringes, beſ. in der Chemie: nicht mehr meßbare Stoffe, „Spuren von Schwefel" — „ſchwache Spuren früherer Schönheit" — „keine Sp. von Geiſt".

(Techniſch) Entfernung der Räder an einer Achſe, „weite, ſchmale Sp." — dah. „normalſpurige, ſchmalſpurige Bahn".

ſputen ſchw. (ahd. gispuotan vom ahd. mhd. spuot Beſchleunigung), nur rückbez. ſich ſputen.

„Er ſelbſt ſpute ſich!" (Schwab II, S. 127.)
„Spute dich, ſpute dich, mein Geſell!"
(Baumbach, Pate S. 22.)

ſpuden iſt niederdeutſche F.

ſpützen, mitteld. spûtzen, mit der Endung -zen vom ahd. spiuwan, mhd. spûwen (spûwezen): ſpucken — älteres und edleres Wort (Marc. 7, 33; 8, 23. Joh. 9, 6); jetzt kaum mehr vorkommend.

Staat der (Gen. Staates — Mz. Staaten): Land in politiſchem Sinne, „die Staaten Europas", „die vereinigten Staaten von Nordamerika" (United States of America, abgekürzt U. S., ſcherzhaft als Uncle Sam, Onkel Sam d. i. Samuel gedeutet).

„Ein wohleingerichteter, blühender, reicher — — ſinkender — geſunkener, zerrütteter St." — „einen St. aufrichten, gründen — verwalten — zerrütten, zerſtören" — „einen in ſeine Staaten wieder einſetzen" — „auf Koſten des Staates".

2) Gepränge, Putz.

„St. anlegen" — „ſich in St. werfen" — „etwas iſt ein St., zum höchſten St."

„(Die blaue Mütze) iſt zum höchſten Staat."
(Schiller, Lager 3.)

„Mit etwas St. machen".

Zſſ.: Staatenbund. Staatsbürger, -klug.

Staatsmann der ſt. (Mz. -männer).

Staatsrock der ſt.: Prunkrock (nach Staat 2).

Staatsſtreichler der ſt.: Verüber eines Staatsſtreiches.

„Dieſen verkappten Staatsſtreichler."
(Deutſche Warte.)

Staatsverbrechen das ſt.: Verbrechen gegen den Staat.

Bildl.: ſchweres Verbrechen.

Stab der ſt. (Mz. Stäbe): längeres dünnes Holz, beſ. als Stütze, „der Greis am Stabe" (Schiller).

„Sich auf einen Stab ſtützen" — „den St. ergreifen, nehmen" (um eine Wanderung zu beginnen) —

formelhaft: „Stab und Stütze", „St. und Stecken" (vgl. Pſ. 23, 4), „Troſt und St."

Zſſ.: Pilger-, Wander-, Bettel-, Hirtenſtab (oben gebogen, dah. als Abzeichen des geiſtlichen Hirten, Biſchofs) Krummſtab (Biſchofsſtab).

Stab = Meter (= 3,186 preuß. Fuß).

St. auch von Metall, z. B. Eiſenſtäbe eines Gitters.

= Herrſcherſtab (Scepter) — richterlicher Stab, „den Stab über einen brechen" [ihn zum Tode verurteilen], auch bildl. „über einen, etwas den St. brechen".

Marſchallsſtab.

Stab: die höheren Offiziere eines Heeres (Generalſtab).

ſtäbeln: mit Stäben („Stäbeln") ſtützen.

„Die rankende Erbſe zu ſtäbeln."
(Voß, Büßende Jungfrauen.)

ſtabil: dauerhaft, beſtändig.

Stabreim der (Allitteration), in der germaniſchen (altnordiſchen, angelſächſiſchen, altdeutſchen) Dichtung die älteſte Art des Reimes, darin beſtehend, daß diejenigen Stammſilben der Langzeile, welche den ſtärkſten Ton haben, mit dem gleichen Mitlaut beginnen, wogegen die Selbſtlaute alle untereinander ſtabreimen.

„Hiltibrant enti Hadubrant untar herium tuêm."
(Hildebrand und Hadubrand zwiſchen Heeren zwein.)

Dieſe hervorragendſten ſtabreimenden Wörter, die Träger des Verſes, heißen Liedſtäbe.

Der Anfangsreim hat freilich ſchon im 9. Jh. dem jetzt herrſchenden Endreime (zuerſt durchgeführt in Otfrieds Evangelienbuch) Platz gemacht; Nachklänge aber behaupten ſich bis zur Stunde in einer großen Reihe Verbindungen:

1) in ſtehenden (formelhaften) Redensarten wie: „Geld und Gut", „Land und Leute", „Nahrung und Notdurft des Leibes und Lebens" (vgl. Luth. Katech. 1. Art.), „Wind und Wetter" — „mit Mann und Maus", „über Stock und Stein" —

„gäng und gäbe" — „toll und thöricht" — „ſingen und ſagen";

2) in häufig gewählten, beſ. dichteriſchen Verbindungen eines HWortes mit einem EWorte:

„grünes Gras" („grün wie Gras"), „linde Lüfte", „der wilde Wald", „im tiefen Thal", „wie rieſelndes Rauſchen", „Blümlein blau", „Röslein rot".

Von großer Wirkung kann die Allitteration ſein, wenn ſie in geſchickter Weiſe tonnachahmend angewendet wird:

„Wonne weht von Thal und Hügel,
Weht von Flur und Wieſenplan,
Weht vom glatten Waſſerſpiegel,
Wonne weht mit weichem Flügel
Des Piloten Wange an." (Bürger.)

„Und hohler und hohler hört man's heulen."
(Schiller, Taucher.)

In größeren Gedichten jetzt noch den Stabreim anstatt des Endreims zu gebrauchen, ist nicht ratsam, da wir an letzteren gewöhnt sind und für den Stabreim in solchem Umfange kein rechtes Gehör mehr haben. Er kann dann sogar als Spielerei erscheinen und einen unangenehmen Eindruck machen, wie z. B. in Rückerts:

„Roland der Rief'
am Rathaus zu Bremen".

Stachel der st. (Stachels, doch Mz. Stacheln), gemischt aus ahd. der stachil u. diu stachila: 1) natürlicher Stachel an Tieren und Pflanzen 2) Gerät (zum Antreiben von Tieren, an Drahtzäunen usw.).

Bildl. „St. der Satire, des Vorwurfs" u. a. „wider den St. löken" (s. lecken) — „den St. verloren haben" — „einer Sache den St. benehmen".

„Tod, wo ist dein Stachel?" (1. Kor. 15, 55.)
„Welcher Stachel liegt hierin verborgen?"
(Bismarck.)

stachelig, stachlig (auch: stachlicht): mit Stacheln versehen — eig. u. bild. („st. Reden, st. Witz").

Stachelrede die: Rede mit Stacheln.

„In den nordischen Heldenliedern wird überreichlich die Laune zorniger Stachelreden geübt." (G. Freytag, Bilder.)

Stadel der st. (Mz. Stadel), ahd. stadul, mhd. stadel (von stehen): Scheune, Schuppen. Oberd. (bair. u. österreich). „Auf einem Stadel im Heu." (Rosegger.)

Zss.: Heustadel. Herdestadel (Fr. Th. Vischer).

Staden der st., ahd. stado, mhd. stade: Uferrand, Kai.

Jetzt noch in der Schweiz lebendig, neuerdings auch an der Oder bei Stettin: Staden nebst der Zss. Freistaden.

***Stadium**: 1) Rennbahn 2) (Entwickelungs-) Abschnitt, Stufe; Zustand.

Städtel das: Städtchen — mundartl. oberd., doch bisw. auch bei hochdeutschen Dichtern.

„Nachts wir durchs Städtel schweifen".
(Eichendorff.)

Städte-Namen, für gewöhnlich sächlich („das ewige Rom"), doch dicht. auch weiblich.

„Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt,
Die rege Zürich." (Schiller, Tell 4, 2.)
„Babylon, die große."
(Gries nach Calderon, Tochter d. Luft.)
„Stolze Roma, Weltbeherrscherin."
(Müchler.)

(Doch hier nur bei der unverändert latein. Form.)

Genetiv: Roms — aber: des ewigen Rom — endigen sie dagegen auf einen Zischlaut, so wird der Gen. durch von umschrieben: „die Lage von Argos, Byzanz, Halifax".

„Die Festungswerke von Mainz."

Städtler der st.: Städter (in geringschätzigem Sinne).

So auch Zss. Vorstädtler. „Die Bürger der Altstadt sehen nicht ohne Stolz herab auf die Vorstädtler." (Hauff, Lichtenstein 3, 3.)

***Staffage**: Beiwerk, Ausputz.

Staffel die: Stufe, Leitersprosse, ahd. staphal, mhd. staffel.

„Auf einer Leiter, die wenigstens so lang wie Jakobs Himmelsleiter war, nur daß die Staffeln mit österreichischen Husaren besetzt waren." (Moltke.)

Bildl. „Der Ehre höchste Staffeln."
(Schiller, Prol. Wall.)
„Soll sie die Staffel euch zur Größe bauen?"
(Schiller, Wallenst. Tod 4, 8.)

In der neueren Kriegssprache für das franz. échelon.

„Der Abmarsch erfolgte in Staffeln von 1000 Mann." (Moltke.)

(Verkehr) Staffeln in Zoll- und Frachtsätzen, Staffel-Tarif: Preissatz, der stufenförmig bei größeren Entfernungen ermäßigt wird.

staffelförmig, „st. aufgestellte Batterien" (Treitschke).

staffeln: in Staffelform aufstellen. (Exerzier-Reglement).

***staffieren**: ausstatten, ausputzen.

Stag der st. (Mz. Stage) (seemänn.): starkes Tau, das den Mast vorn festhält.

***stagnieren**: stillstehen, stocken, sumpfen.

Stahl der st. (Mz. Stähle u. Stahle): 1) gehärtetes Eisen, „hart wie St." — „er ist nicht von St. und Eisen" 2) Gerät von Stahl, bes. stählerne Waffe, „der kalte, tödliche St."

= Schlittschuh:

„Jüngling, der hinter ihr
Den Stahlen — Flügel giebt." (Klopstock.)

Stahl zum Feuerschlagen: Stahl, Stein (u. Schwamm).

stählen, jünger stählern: aus Stahl — mhd. stehelîn.

„Komm, Geist, und zieh dich stählen an."
(E. M. Arndt.)

„Stählerne Röhre" (der Kanonen — Moltke) — „ein stählern Herz".

Stake die, **Staken** der: dünne Stange.

***Staket**: Lattenzaun, Gitter.

***Stalaktit**: Tropfstein.

Stamm der st. (Mz. Stämme): 1) mittlerer Teil eines Baumes ohne Wurzel und Äste — auch = Baum (aber immer so, daß Ast- und Laubwerk dabei in der Vorstellung zurücktreten), „junge Stämme".

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme."
(Sprichw.)
„Da steh' ich, ein entlaubter Stamm."
(Schiller, Wall. Tod 3, 13.)

2) Ursprung eines Geschlechtes und Geschlecht selbst.

„Ismael, aus königlichem Stamm."
(Jer. 41, 1.)

= Gesamtheit der Volksgenossen, „die Stämme Israels" — „der Griechen Stämme" (Schiller, Kraniche).

Übertr. = fester Bestand, „St. eines Vereins" (Heeresspr.), „St. eines Bataillons, Regiments" — „ein St. Hühner, Rinder".

= Geldstamm (Kapital) im Gegens. zu den Zinsen.

***Stammcharakter**: Stamm(aus)laut.

stammeln, nur landschaftl. stammern.

Stampfe die: 1) das Stampfen 2) Werkzeug dazu (neben: Stampfer).

Stand der st.: 1) das Stehen, „auf einer Stelle einen guten, sichern, festen St. haben" — „St. der Soldaten in einer Garnison".

= Stehen vor feindlichem Anlauf, „(einem) St. halten (standhalten)" — „keinen leichten, einen schweren St. haben" (bei einem, gegen einen).

= Ort, wo man steht, „wo seinen St. haben" (als Verkaufsstelle) — auch von Tieren und Dingen: „St. des Hirsches" (an einer Stelle des Waldes) — „St. der Sonne, der Sterne" — „St. des Wassers" [Höhe], „des Barometers" — bildl. „St. der Kurse, des Goldes".

2) Zustand, Lage — meist in festen Verbindungen:

„im Stande der Natur, der Unschuld, der Gnade", die beiden Stände im Leben des Erlösers: „der St. der Erniedrigung, der St. der Erhöhung" —

häufig von Dingen: „ein Haus in gutem, baulichem Stande" — „üppiger St. des Getreides" — „St. der Dinge" — „etwas in den vorigen, den alten St. (zurück)versetzen" — „sich im vorigen Stande befinden" — „etwas in dem alten Stande (be)lassen" —

„im stande (imstande) sein etwas zu thun" (= etwas thun können) — „einen in den St. setzen (etwas zu thun)" — „sich in den St. gesetzt sehen (etwas zu thun)" — „einen außer St. setzen, zu" — „außer Stande (stande) sein" —

„mit etwas zu stande (zustande) kommen" — „etwas zu stande bringen" — „etwas kommt zu stande" —

mit bedeutungsvollem Sinne: „etwas ist im Stande" [in gehörigem Zustande] — „etwas im Stande haben".

3) (gesellschaftl.) Gliederung innerhalb eines Volkes, Stellung, Rang (Mz. Stände).

„Leute von allen Ständen, jedes Standes" — „geistlicher — weltlicher — lediger — ehelicher St." — „die höchsten, vornehmsten — mittleren — niedern, untern Stände" — „ein Mann von geringem Stande".

Zss.: Nähr-, Wehr-, Lehrstand — Junggesellenstand — Adelsstand usw.

In bedeutungsvollem Sinne: „ein Mann von Stande".

4) (persönl.) Glieder eines Staates, die zum Regieren mitberechtigt sind, „Stände eines Landes, einer Provinz".

„Es soll zwischen beider Religionen Kurfürsten, Fürsten und Ständen eine genaue und gegenseitige Gleichheit sein."
(Bestimmung des Westfäl. Friedens.)

***standard work**: Standwerk (Brachvogel, Deutscher Michael), Musterwerk.

Standarte die: Reiterfahne. Vom altfranz. estandard (vom lat. extendere ausbreiten).

(Weidm.) Schwanz einiger Raubtiere, des Wolfes, Fuchses, der Hyäne.

Standbein s. Spielbein.

Ständer der st.: aufrecht stehendes Gerät, z. B. Wasserständer (-behälter), Bienenständer [Bienenschauer], (Zimmerei) aufrecht stehendes Stück Bauholz (im Gegens. zum liegenden Balken).

(Weidm.) Bein der Auerhähne und Reiher.

ständig: dauernd, stehend.

„Orte, die eine ständige Garnison haben."
(Moltke.)

„Da, wo der Löwe ständig vorkommt."
(Brehm.)

„Aus der großen, ständig auf dem Kanzelbrette lagernden Bibel." (K. F. Meyer.)

Standpunkt der st., „hoher, erhabener — niederer — überwundener St." — „auf einem St. stehen" — „von deinem St. aus".

Schief: „einen St. zurücknehmen" statt: verlassen (ein Wort, eine Erklärung zurücknehmen).

Stange die (nur landsch.: der Stangen): 1) langer astloser Stamm von mittlerer Stärke, zu verschiedenem Gebrauche zugerichtet, dah.

Zss.: Trag-, Ruder-, Kletter-, Fahnen-, Bohnenstange usw.

„Bei der St. bleiben" [ausdauern; nicht abweichen — hergenommen von der Fechtstange d. i. Spieß).

„Einem die St. halten" [das Gleichgewicht, die Wage h.]

2) übertr. von Metall: Stahl-, Goldstange. Landschaftl.: hohes und schmales Trinkglas, „eine St. Weißbier".

3) (weidm.) Horn des Hirschgeweihs.

„Er streifte mit den hohen Stangen — das Geäst." (J. Wolff, Jäger 10.)

Stank der st., ahd. mhd. stanc: Gestank (Jes. 3, 24) — mehr altert.

Bildl.: Verdrießlichkeit. „Stank für Dank."
(Sprichw.)

Stänker der st.: 1) stinkender Mensch oder Gegenstand (z. B. Tabak, „stincadores") 2) einer, der Haß u. Zwietracht stiftet. Dav. Stänkerei, stänkern.

***Stanniol**: Blattzinn.

Stapel der st. (eig. niederdeutsche F. für Staffel): 1) (kaufmänn.) Waren-Niederlage, dah. Zss.: Stapelplatz u. a.; auch ein St. Holz [Hause].

„Auf den Stapel schüttet die Ernten der Erde der Kaufmann."
(Schiller, Spazierg.)

Stapfe der, die, ahd. stapho, mhd. stapfe:

Fußtritt und seine Spur. „Boden, wo die Stapfen noch zu erkennen waren" (P. Heyse) — „in eines Stapfen gehen, wandeln, treten".

stapfen, ahd. stapfôn, mhd. stapfen: fest auftretend schreiten.

„Der edle Bräutigam
Stapft an Rosettens Hand gar ehrenfest einher." (Wieland, Ob. 6, 42.)

„Da stapfte es auf der knarrenden Treppe." (H. Hoffmann.)

Auch bei Rückert, Freytag, P. Heyse.

Star der, Einz. schw. u. st. (Staren, Stars), Mz. st. (Stare): der schwatzende, gelehrige Vogel aus dem Drosselgeschlecht.

Star der st.: eine Augenkrankheit (zu ahd. starên starr blicken); der „graue, schwarze, grüne St."

Zss.: **starblind**.

Stär der st., ahd. stero, mhd. ster(e): Widder.

stark, Steig. stärker, stärkst: 1) reich an Kräften (leiblichen, geistigen).

„Stark am Geist, am Leibe schwach." (J. Kerner.)

Auch „st. in einer Wissenschaft" — „das starke Geschlecht" [das männliche G.]

2) reich an Umfang, Gegens. zu dünn, „ein starker Mann" [dicker M.] — auch: „starker Esser, Raucher" u. a.

3) von Dingen: a) kräftig dem Grade oder der Wirkung nach, „starkes Getränk", „starker Frost" — „starker Trost", „starke Seiten eines Menschen" — „starkes Licht" [helles], „starke Stimme" [laute St.] — „starke Übertreibungen" — „ein starkes Stück!" „das ist stark!" (mit tadelndem Nebensinn) —

b) dem Umfange nach, „ein starkes Brett", „1 Meter st." — (Menge) „starkes Gefolge", „1000 Mann st."

4) (Sprachlehre) „starke, schwache Biegung" (von J. Grimm eingeführte Kunst-A.).

Starkmut der st.: starker Mut (s. Mut).

starkmütig: von starkem Mut. (Schwab, Sagen II, S. 347.)

starren: starr (unbeweglich) sein.

„So starrt der Dolch in jeder blut'gen Hand." (Wieland, Ob.)

„Felsschluchten, wo um und um nur totes Gestein starrt." (Goethe.)

„Starren vor Frost, von Schmutz."

„Ganz Europa starrt in Waffen." (Moltke.)

(Erstaunen u. Entsetzen) „st. vor Furcht" — bes. vom unverwandten Blick, „ins Leere", „auf das Meer", „nach dem Geschlecht der Riesen".

***Start**: Ablaufsstelle beim Wettrennen. Dav. **starten**: ablaufen.

stät, stätig, stäts s. stet usw.

***statarisch**: langsam (fortschreitend), st. Lektüre.

***Statik**: Gleichgewichtslehre.

***Station**: 1) Standort, Halteplatz; Haltestelle, Bahnhof 2) Unterhalt, Kost u. Wohnung.

***Stationsgebäude**: Dienstgebäude.

***stationieren**: hinstellen, Wohnsitz, Amtssitz anweisen.

***stationiert**: angestellt, beschäftigt (P.).

stätisch: nicht von der Stelle (Statt) zu bringen, störrig. Mhd. stetec (von stat).

***Statist**: stumme Person (auf der Bühne).

***statistisch**: zahlen-, ziffermäßig.

***Stativ**: Gestell.

Statt die (o. Mz.): Stelle, Stätte (von stehen).

„Wir haben hier keine bleibende Statt." (Hebr. 13, 14.)

„Gott geb' ihm droben selige Statt." (Geibel.)

„Gutes Wort findet eine gute Statt." (Sprichw.)

„Statt finden, geben, haben" gew. zsgerückt: stattfinden usw. (s. d.).

= Stellvertretung, „an eines andern Statt", „an deiner St.", „an Kindes Statt (Kindesstatt) annehmen" — „an Zahlungsstatt".

statt VW. u. BW. verkürzt aus anstatt, von dem HW. Statt, dah. als VW. mit dem Genetiv (nicht mit dem Dativ): „st. meiner." Von statt gilt alles, was über anstatt bemerkt ist (s. d.).

Stätte die (Mz. Stätten), Nebens. zu Statt, aus der mhd. Genetiv- u. Dativf. dieses Wortes (stete).

statten, Dat. der Mz. von ahd. stata, mhd. state, bequemer Ort, gute Gelegenheit, „von statten gehen" — „zu st. kommen".

***Statue**: Bildsäule, Standbild.

***Statuette**: kleine Bildsäule, Bildsäulchen.

***statuieren**: aufstellen, feststellen; „ein Exempel st.": ein warnendes, abschreckendes Beispiel geben, aufstellen.

***Statur**: (Leibes)gestalt, Wuchs.

***Status**: Stand, Zustand, Beschaffenheit. „Status quo": bisheriger Zustand, früherer Stand.

***Statut**: Satzung (R.), Grundgesetz; Statuten: Satzungen.

***statutarisch**: satzungsgemäß.

Staub der st. (zu „stieben"), „dicker St." — „eine Wolke Staubes" — „Schutt und St." — „St. machen, erregen — abschütteln" — „den St. von den Füßen schütteln" [sich von aller Gemeinschaft mit einem lossagen] —

„in St. zerfallen" — auch von verwesenden Körpern, weshalb der Mensch selbst „Staub" genannt wird (Ps. 103, 14) — „sich aus dem Staube machen" [heimlich u. eilig fortgehen] — „eine Sache wirbelt St. auf" [erregt Aufsehen und Unruhe].

Bildl. Zeichen der Niedrigkeit u. Demütigung, „in den St. sinken" — „im Staube liegen" — „einen in den St. legen, werfen, treten, ziehen" — „einen aus dem Staube (er)heben" (1. Sam. 2, 8).

Zeichen der Buße, Trauer, „Buße thun in St. und Asche".

Staubbach der st.: Bach, der im Falle zerstäubt.

Stäubchen, Stäublein das st.: kleinster Teil des Staubes, Staubkorn.

„Nicht ein Stäublein", „nicht ein Stäubchen" [nicht das Geringste].

„Kein Stäubchen trübt der Wahrheit Licht."
(Tieck.)

Stäube die: Staubbach.

„Den Steg — der ob der Stäube hing."
(Uhland, Tells Tod.)

stauben: Staub von sich geben, „es staubt", „der Weg staubt".

stäuben schw., Bewirkungsw. zu stieben: 1) in Staub aufgehen, St. lassen.

„Bach, der von der Klippe stäubte."
(P. Heyse.)

„Stäubende Rennbahn" — „stäubende Asche".

„Sie stäubten fliehend auseinander."
(Scheffel, Tromp. 2 — besser: stoben.)

2) trans. als Staub streuen, „Pfeffer auf die Speise" —

häufiger = St. entfernen, „Zimmer, Betten" — „den hundertjährigen Ruß aus den Wimpern stäuben." (Schiller, Räuber 1, 2.)

Stauche die: Büschel Flachs oder Hanf, auf der Röste zum Trocknen aufgesetzt.

stauchen: 1) in Stauchen setzen 2) etwas auf etwas stoßen, daß es stumpf und breiter wird, „eine Schreibfeder auf den Tisch stauchen" — auch: „einen gegen die Wand st."

stauen, ahd. stouwan, mhd. stouwen: 1) hemmend stehen (und dadurch schwellen) machen, „einen Bach st.", „die gestaute Welle" (Geibel).

2) fest schichten, „die Waren in das Schiff st." Rückbez. sich stauen.

„Die Flut, die sich staut in der Stadt Bleiröhren."
(Geibel, Klass. LB. S. 127.)

Bildl. „die Volksmenge staut sich".

Stauer der st.: Verlader (der Waren im Schiffsraum).

staunen, über einen, etwas — dicht.: ob, „st. ob dem Wunder" — auch mit dem Dativ: „dem Wunder" (Goethe, Euphrosyne), „dem Kraftstück" (Schack, Firdusi 9, 31).

Staupe die: 1) große Rute zur öffentlichen Züchtigung 2) Schläge damit.

Zss.: Staupbesen, Staupenschlag.

stäupen: mit Ruten streichen (Apg. 16, 22 u. ö.)

***Steamer**: Dampfer.

Stechbahn die: Bahn für das Spiel des Stechens (s. d.).

stechen st. 3: 1) durch eine eindringende Spitze verletzen.

„Mit etwas (z. B. einem Messer) in etwas — nach einem, etwas — einen mit etw. st." — „einen tot, zu Tode — vom Pferde st." — „einem den Degen in die Brust st." — „einem, einen in den Arm st." (S. schlagen.)

„Du wirst ihn in die Ferse stechen."
(1. Mos. 3, 15.)

„Wenn die Mittagsglut sie auf die Scheitel sticht." (Wieland, Ob. 2, 1.)

„Ein Geruch sticht einem in die Nase" [macht sich dem Geruchssinn angenehm bemerkbar] — „etwas sticht einem in die Augen" —

„stechender Blick" — „stechender Schmerz". Bildl. „Wann dich die Lästerzunge sticht."
(Bürger, Trost.)

„Einen sticht der Mutwille, der Übermut" [treibt ihn zu etwas an].

(Kunst-A.) ritterliche Übung, „mit dem Speere st." (dah. auch HW.: das Stechen = Turnier]:

(Kartenspiel) „eine Karte mit einer höheren st."; (Fischfang) „Aale st."; (Gartenkunst) „Spargel st."; (bildnerische Kunst) „ein Wappen, ein Bild in Kupfer st."

(Schiffahrt) „in See st." —

(Farbe) „dieses Blau sticht etwas in Violett."

(Nicht mit stecken zu verwechseln, z. B. „wo stichst du?" statt: „wo steckst du?")

stecken (Bewirkungsw. zu stechen) schw., steckst, steckt — steckte — gesteckt („wo hast du gesteckt?").

Allerdings sind Ansätze gemacht worden, die starke Abwandlung für die intransitive Bed. durchzuführen:

(nach schrecken gebildet) stickst, stickt — stak (stäke), die bei Gellert, Wieland, Goethe (Götz 1, 2: „Wo stickst du?" falsch bei Ungebildeten: „Wo stichst du?"), Schiller hie und da vorkommen; doch hat man stickst, stickt wieder ganz fallen gelassen (wohl weil es mit denselben FF. von „sticken" übereinstimmt), u. Part. gestocken ist überhaupt nur ausnahmsweise versucht worden. (Simplicissimus.)

Dagegen hat sich stak bis in die Gegenwart neben steckte behauptet.

„Daß der Federbusch im Kote stak."
(Goethe, Götz 3.)

„Das Messer noch im weißen Halse stak."
(P. Heyse, Meleager 3.)

„Als stäk' in jeder ein Held."
(Rückert, Auf der Wartburg.)

Dagegen:

„Das Geschoß, das ihm in der Schulter steckte."
(Schwab, Sagen I, S. 105.)

„Zwischen die Schollen geklemmt steckte dort im Eise etwas Schwarzes."
(H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

a) trans. ahd. stecchan, mhd. stecken: urspr. (stechend) befestigen, dann erweitert.

„Einen Schwamm auf ein Rohr" (Matth. 27, 48), „den Braten an den Spieß", „den Schlüssel ins Loch", „den Ring an den Finger" — „die Hand in die Tasche", „den Kopf in eine Schlinge" —

„etwas in Brand stecken" (wie man eine Brandfackel an ein Gebäude heftet) —
(gärtn.) „Erbsen, Bohnen st." [in die Erde zum Keimen] —
„Grenzen, ein Ziel st." (beides auch bildlich) —
mit Bezug auf Personen: „einen ins Gefängnis, ins Kloster — unter die Soldaten st." —
„sein Geld in eine Unternehmung" —
„einem etwas st." [einem eine Mitteilung zukommen lassen] —
„sich hinter einen st." [ihn insgeheim als Werkzeug benutzen].

b) intransf. ahd. stecchên, mhd. stecken: festgeheftet sein.

„Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir." (Hiob 6, 4.)

„Der Wagen steckt im Schlamme, der Schlüssel im Loche, der Ring am Finger, das Geld in der Tasche" —
„stecken bleiben" — „etwas st. lassen" —
„im Gefängnisse, immer in den Wirtshäusern st." — „mit einem zusammen st." — „wo mag er stecken?"
„Wo hast du gesteckt?" —
„noch in den Kinderschuhen st." — „in eines Haut st." —
„in keiner gesunden Haut st." — „in Schulden, in Armut, Elend, Not st." —
„einen in Not st. lassen", auch bloß: „einen st. lassen" —
„in einem Vortrage st. bleiben" [nicht weiter können] —
„ein Wort bleibt in der Kehle, im Munde st." —
„ich weiß nicht, was ihm im Kopfe steckt".
„Daß in der Grundlage ein vernünftiger Kern steckt." (Bismarck.)
„Voll Pfeile st." — „voll Schulden st."
Unpers. „es steckt mir in allen Gliedern" [Krankheitsgefühl] — „es steckt bei ihm im Blute" — „dahinter steckt etwas".

Steckling der st.: Reis, zum Weitertreiben in die Erde gesteckt.

***Steeplechase**: Wettrennen mit Hindernissen.

Steg der st. (zu steigen): 1) schmales Holz zum Übergang über Wasser oder eine Tiefe.

„Bis er ans Wasser, dann über einen Steg kam."
(Goethe, Wahlv. 1, 1.)

2) schmaler Fußweg.

„Am Abgrund leitet der schwindlichte Steg."
(Schiller, Berglied.)

„Sie gingen durch den Forst, kleine grüne Stege hinab." (Immermann, Münchhausen.)
Stabreimend: „Weg und Steg", „Wege und Stege".
Bildl. = Weg, Wandel.

„(Du suchtest mich) zu leiten auf den schmalen Steg. (Knak.)

So auch Zss.: **Lebenssteg** (ö. im KL.).

Stegreif der st.: Steigbügel von ahd. stegôn (steigen) und reif.

„Schon denkt er in den Stegreif den Fuß zu schwingen."
(Simrock, Schwanenritter.)

„Sich aus dem St. nähren" [als Wegelagerer].

„Aus dem Stegreif": ohne abzusteigen, dann: ohne Vorbereitung, „aus dem St. etwas festsetzen" (Goethe), „ein Opfer bringen" (Schiller), „dichten" (P. Heyse), „sprechen" usw. (S. Extemporale, Improvisator.)

Stehauf der st.: kleine Spielfigur, die niedergelegt immer wieder aufsteht. Auch Vkl. Stehaufchen.

stehen st. (4), ahd. mhd. stân (stên), erweitert ahd. stantan, mhd. standen — nhd. zerdehnt stehen (mit silbentrennendem, nicht wurzelhaftem h).

Inf. stahn altert. (altfränkisch).

Imperf. ahd. mhd. stuont, dah. noch nhd. stund (noch bei Goethe, Schiller, Grimm, Weinhold u. a.).

„Es stund nur an eine kleine Weil'."
(Uhland, Kl. Roland.)

Jetzt veraltet und selbst bei Dichtern selten (altfränkisch klingend).

„Und süße Thränen ihr im Auge stunden."
(F. Dahn, Sänger.)

Dafür das nach falschem Muster (band, fand 1) gebildete stand.

Mehr Festigkeit zeigt der Konj. stünde; so findet sich mehrfach bei Schriftstellern der neuesten Zeit neben einander stand — stünde, z. B. bei Riehl, Hamerling, Rich. Wagner, P. Heyse, Ernst Eckstein, J. Wolff, Treitschke, Hans Hoffmann.

Perf. usw. mhd., älternhd. mit sein.

„Würdest du selbst wider mich gestanden sein." (2. Sam. 18, 13.)

„Sie wären morgen so vor mir gestanden."
(Schiller, Karlos.)

„Medon war nahe genug gestanden."
(Schwab.)

„Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald."
(Rückert.)

„So sind wir immer Hand in Hand gestanden." (F. Dahn.)

(Dah. auch: „Das hier gestandene Ersatzbataillon" u. ähnl.)

Jetzt fast nur noch mundartlich oberd. — sonst: ich habe gestanden.

1) aufrechte Stellung haben (im Gegensatze zu sitzen und liegen).

„Weder stehn noch gehn können" — „sowie ich ging und stand".
= feststehen. „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle."
(1. Kor. 10, 12.)
= stillstehen. „Und die Träger standen."
(Luc. 7, 14.)
„Das Wasser steht" [es steigt nicht höher] — „es steht hoch, niedrig".
= aufrecht stehen (Gegens.: fallen, darnieder-

liegen, untergehen). „So lange die Erde steht." (1. Mos. 8, 22.) „Das Getreide steht noch" [ist noch nicht gemäht].

= im Kampfe stehen [Stand halten].

„Die Franken stehn, sie stellen sich aufs neu."

(Schiller, Jungfrau 5, 12.)

„Einen, etwas st. lassen" — „stehen bleiben" — „einen zum Stehen bringen" — „einem (Feinde) stehen" (dicht.).

„Die kleine Biene steht dem Feind so ritterlich."

(Rückert, Angereihte Perlen.)

Mit VWörtern, teils in eigentlicher, teils in verblaßter, mehr bildlicher Bed.

an: an einem Orte stehen (z. B. Truppen), „am Himmel stehen" —

auf: „Getreide steht auf dem Felde" — „auf eigenen Füßen" — „ein Preis steht auf seinem Kopfe" — „auf sich selber" (Wall. Lager) — „auf schön Wetter usw. st." [vom Barometer] — „sein Sinn steht nur auf den Besitz des Geldes" —

bei: „beim Militär, bei einem Regimente st." — „es steht bei dir" [in deinem Belieben] — „das steht bei Gott" —

für: „für einen Mann st." [vereint für etwas eintreten], = einstehen, haften: „für den Schaden, für die Gefahr st." —

hinter: „h. einem st." (auch bildlich) —

in: „Thränen stehen einem in den Augen" — „in Brot, in Diensten bei einem st." — „in einem Amte st." — „im zehnten Jahre st." — „in gleichem Alter" — „in Gefahr st." — „in Sorgen" — „in Ansehn" — „einem im Wege st." —

mit: „mit einem gut, schlecht st." — „es steht gut, schlecht mit einem, einer Sache" —

nach: nach etwas st. [begehrend], bes. in übelm Sinne: „nach eines Leben, einem nach dem Leben st." —

über: „über einem st." [ihm übergeordnet sein] —

unter: „unter einem st." — „unter dem Pantoffel st." — „unter Wasser st." — „unter Waffen st." —

zu: „zu einem st." [verbunden, helfend] auch = in einem Verhältnisse st.

„Die Germanen standen zu Römern anders als zu Griechen." (G. Freytag.)

„Einem (zur) Rede st."

Mit dem Accusativ: „Rede st." — „Antwort st." — „Gevatter — Wache — Modell (einem Bildhauer) st."

Mit UWörtern: „hoch, niedrig st." [gesellschaftlich] „arm und einsam — erstaunt, erschüttert st."

Mit dem Infinitiv: „Was steht ihr horchen?"

(Schiller, Picc. 4, 5.)

„Zu stehen kommen", „einem (nicht: einen) teuer zu st. k."

= gestellt werden, z. B.: „Wohin soll das Denkmal zu stehen kommen?" auf den Ludwigsplatz.

Vgl. „Er kam zwischen die Räder, unter den Wagen zu liegen".

Part. stehend = aufrechter Stand, Dauer. „Stehendes Wasser" [im Gegens. zum fließenden] — „stehendes Heer" — „stehende Bühne" — „stehende Wendungen, Bilder, Redensarten" — „stehendes Fußes" [sogleich].

stehlen st. 3, stiehlst, stiehlt — stahl, Konj. stöhle — gestohlen — stiehl!

Imperf. Konj. regelrecht stähle; da dies aber mit dem Präsens im Laute zffällt, so hat die F. stöhle (nach beföhle, älternhd. auch Ind. stohl) sich daneben Geltung verschafft.

„Einem etwas, auch Zeit st." — „einen arm, den Garten leer st." — „etwas aus den Werken anderer" — „einem das Herz der Seinen st." — „ein Bild ist wie aus dem Spiegel gestohlen" [vollkommen ähnlich] — „dem lieben Gott die Zeit st." [als Tagedieb leben].

Rückbez. „sich weg, davon stehlen" [heimlich wegbegeben].

„Der stehle
Weinend sich aus diesem Bund." (Schiller.)

— „sich hinein stehlen", „in eines Herz, Gunst, Vertrauen st."

Steiermark, auch noch mit Artikel: „die St." Dav. steirisch.

steif: sich nicht biegend, „steife Hände [vor Frost], Haare" — „steife Ohren" [emporgerecte, bei lauschenden Tieren], dah. in gewöhnl. Rede: „die Ohren steif halten" [sich aufrecht erhalten, nicht niederbeugen lassen, bes. durch Krankheit] — „steifer Rücken" [Mangel an Demut] — „st. Grog" [starker], „steife Suppe" [dicke].

2) steife Haltung und Gesinnung [Gegens. zu geschmeidig und gewandt], „steifes Wesen und Benehmen" — „steif auf seinem Sinn beharren" — „steif und fest" (etwas behaupten).

Steife die: steifer Zustand, Steifheit der Beine, einer Gesellschaft usw.

= das Steifen, „Hüten die St. geben" (Hutmacherei).

2) steifer Gegenstand, „St. in einem Schuh" [steifes Leder oder Pappe um die Hacke] — starkes Stück Holz zum Gegenstemmen.

steifen: steif machen, „Wäsche, Hüte — Mauern" [auch: absteifen].

Übertr. fest, hartnäckig machen, „einem den Rücken st."

Rückbez. sich st. auf eine Sache, „sich auf einen Grund st."

Steige die, ahd. stîga, mhd. stîge: 1) Steig, „zum Drachenfels empor die Steige" (Geibel); „die berühmte Zaberner Steige" (Goethe, D. u. Wahrh. 10).

2) Leiter, Treppe.

„Auf der kleinen Steige sitzend, die auf das Verdeck führt." (Goethe, Ital. Reise 1.)

Brett zum Übersteigen eines Zaunes.

steigen st. 5.: hinaufschreiten — „herab,

hinab, herunter, hinunter" = hinabschreiten (Marc. 15, 30).

Besondere Verbindungen: „ein Roß steigt" [bäumt sich], „Falken, Fische steigen" [gehen in die Höhe] —

(stud.) „ein Lied steigt" [wird angestimmt].

Steiger der st.: einer, der steigt — im Bergbau: Grubenaufseher.

Steile die: 1) Steilheit 2) steile Stelle.

„Auf dem schroffsten Rande einer solchen Steile." (Goethe, Wanderj. 3, 18.)

Stein der st.: 1) Fels, noch in Nachklängen, z. B. „in einem hohlen Steine" — Ortsnamen: „Stein zu Baden", Steinamanger, Königstein usw.

2) die Masse, woraus der Fels besteht:

„von St.", „aus St. gemacht", „Bank von Stein" (Schiller, Tell) —

„ein Bild, in St. gehauen" — „Stahl und St." — „St. und Bein" (schwören).

Zss.: Feuer-, Sand-, Mauerstein, Eisenstein.

Bildl. „hart wie St.", „Herz wie St."

3) größeres od. kleineres Stück der Masse (Mz. Steine).

„Großer — kleiner — harter — mürber — glatter usw. St."

„Steine brechen (in einem Steinbruch) — auflesen, sammeln — werfen, schleudern".

Bildl. „St. des Anstoßes" (nach Jes. 8, 14) „den St. des Anstoßes aus dem Wege räumen" — „einem ein St. im Wege sein" — (Schiller, Tell 4, 3) —

„einen St. auf einen werfen" [ihn verdammen, nach Joh. 8, 7] —

„ein St. fällt einem aufs Herz — fällt vom Herzen, ist vom Herzen" — „sich einen St. vom Herzen wälzen" — „einem einen St. statt Brot geben" (nach Matth. 7, 9) — „ein Tropfen auf einen heißen St." [schnell verflüchtigt, ohne Wirkung] —

„der St. kommt ins Rollen" [von einem sich schnell vollziehenden Geschick] —

„ein Herz von Stein haben" [erbarmungslos] — „es rührt, erbarmt selbst einen St."

Stabreimend: „über Stock und Stein" (reiten u. a.).

Steine zu einem besonderen Zweck, vgl. Zss.: Bau-, Eck-, Schluß-, Mauerstein.

„Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben." (Matth. 24, 2.)

Grab-, Denk-, Mühl-, Schleifstein.

„Zwei harte Steine mahlen schlecht."
(Sprichw.)

„Stein im Brettspiel" — „einen (großen) St. im Brette bei einem haben" [bei ihm in Gunst sein].

= Edelstein, „echter — falscher — künstlicher — blitzender" — „Steine einfassen".

„Stein der Weisen" (Alchemie): ein St., der angeblich die Kraft besitzt, unedle Metalle in Gold zu verwandeln und das Leben zu verlängern.

4) Steinähnliches: steinartige Ablagerungen im Körper, Blasen-, Gallenstein.

Stein in Pflaumen, Kirschen, Pfirsichen (dah. „Steinobst").

Steinadler der st.: eine bes. auf Felsen lebende Adlerart.

steinalt: alt wie Stein und Fels, sehr alt (von Menschen).

Steindruck der st.: Kunst mit Steinplatten zu drucken; solches Kunstblatt.

steinern: von Stein.

Bildl. 1) starr, kein Leben zeigend.

„Steinern war das stolze Antlitz."
(Scheffel, Tromp.)

„Diesem steinernen Gast."
(Schiller, Picc. 4, 6.)

2) hart, unbarmherzig.

„Zu rühren des Königs steinern Herz."
(Uhland, Sängers Fluch.)

Steinhalde die: mit Steinen bedeckte Halde (s. d.).

steinig (steinicht): 1) voll Steine, „steiniger Boden, Acker" (Marc. 4, 5) 2) steinartig, „die steinichten Kernhülsen des Obstes" (Adelung).

Steinmetz der schw., mhd. steinmetze: Bearbeiter von Bausteinen, „des Steinmetzen" (Curtius).

steinreich: reich an Steinen — steinréich: überaus reich.

Steinzeit die: vorgeschichtlicher Zeitraum, nach dem ausschließlichen Gebrauch steinerner Geräte benannt.

***Stellage** die (Zwitterbildung, deutscher Stamm mit französischer Endung): Gestell.

Stelldichein das (Gen. -s, Mz. wie Einz.): ein gegen Ende des 18. Jhs. von Campe für franz. Rendez-vous gebildetes, völlig geläufig gewordenes Wort. „Einem ein St. geben, gewähren".

Stelle die: Ort, Platz, eigentl. u. bildl.

„Etwas an die gehörige, richtige — falsche St. bringen (setzen)" — „etwas von seiner St. wegnehmen" — „an der rechten St., an seiner St. sein" — „zur St. sein" [da sein] — „einen, etwas zur St. bringen, schaffen" —

„Wälzt den schweren Floß zur Stelle."
(Schiller, Eleus. Fest.)

„Von der St. gehen, weichen" — „sich nicht von der St. rühren"; „nicht von der St.!" — (zeitl.) „auf der St." [sogleich].

= Statt, „an meiner St." — „eines St. vertreten" — „sich an eines St. setzen" — „etwas an die St. eines andern setzen" — „an eines St. kommen, treten".

= Rang, „eine höhere St. bekommen" — „die zweite St. dem Range nach" — „etwas kommt an erster, letzter St." — „die erste St. behaupten" — „einem die erste St. einräumen."

= Amt, Posten, „eine St. bekommen, er-

halten — verlieren" — „einem eine St. verleihen, an einen eine St. vergeben".

stellen: 1) etwas aufrecht an einen Ort bringen — wohin?

„an die Wand", „auf den Tisch", „in die Ecke", „vor die Thür", „mitten unter sie" (Matth. 18, 2).

2) ordnend, einrichtend st., „Tische im Saale für die Gäste" (= aufstellen) — „den Zeiger einer Uhr auf zwölf st." — „etwas vor Augen, zur Schau st." — „zur Erwägung st." — „ein Instrument höher, tiefer stellen" —

„ein Pferd stellen" [zum Stehen bringen], „einen (z. B. auf der Straße) st." [anhalten] — „eine Sache vor, über, unter eine andere st." [an Wert] — „etwas fest, bereit, freistellen" — „seine Sache auf nichts st." — „ganz auf sich selbst gestellt sein" — „einen zufrieden st." — „hoch — gut — schlecht gestellt sein" [in Bezug auf Rang, Lebensverhältnisse].

Rückbez. sich stellen, „vor, hinter, neben einen — zum Kampfe — vor Gericht, dem Gerichte — zur Aushebung".

Auch ohne nähere Bestimmung: sich stellen (zum Kampfe, zur Aushebung, vor Gericht).

„Das Wildschwein hatte sich gestellt."

= sich zeigen, erscheinen:

„sich freundlich, feindlich gegen einen, friedlich mit einem st." — auch: „sich mit einem (nicht) zu st. wissen" —

mit dem Nebensinn des Heuchelns, den Schein annehmen: „sich krank, dumm st." — „sich st., als ob" —.

„Die Schöne stellte sich, sie sehe nichts."
(Wieland, Musarion.)

Auch von Gegenständen: „die Sache stellt sich günstig".

Stellung die: Art des Stehens, „aufrechte — plumpe — sichere" — (Heer) „vorteilhafte, günstige — ungünstige St." — „sich in einer St., seine St. behaupten" —

„St. der Gestirne, Planeten" — „St. der Satzteile."

Bildl. „St. in der Gesellschaft — zu einem andern" —

„angenehme, leichte — schwierige — einflußreiche St." — „eine St. einnehmen" — „in eine schiefe St. geraten" — „eines St. untergraben, erschüttern — befestigen" — „einem seine ganze St. verdanken" —

„St. suchen" [Anstellung].

Stempel der st., „einem Dinge einen St. aufdrücken" — „etwas mit einem St. versehen" — „einen St. an sich tragen".

stempeln, mit Stempel versehen, „Waren, Urkunden".

„Jeder Name, den Vergangenheit mit Ruhm gestempelt." (Platen.)

„Einen zu etwas st., z. B. zum Verbrecher" — „etwas zur Lüge st."

Stenge die: Verlängerung des Mastes, oben angesetzt, um die obersten Rahen zu tragen.

***Stenograph**: Schnellschreiber.

***Stenographie**: Schnellschrift.

Steppe die: baumloses, dürres Flachland, nur mit Gras oder auch niederem Gestrüpp bewachsen.

steppen: mit Fäden durchnähen.

sterben st. 1, stirbst, stirbt — starb (Konj. stürbe) — gestorben — stirb!

Präs. stirbet, jetzt nur noch vereinzelt.

„Er stirbet nicht, der Jünger." (Gerok.)

Imperf. Konj. (s. Zeitwort).

„Ob er gleich stürbe." (Joh. 11, 25.)

„Wenn Ägeus ohne Kinder stürbe."
(Schwab.)

„Ich stürb' in Flammen."
(Geibel, Sophonisbe.)

Auch bei Goethe, Schiller, Platen, P. Heyse, K. F. Meyer u. a.

Das daneben hie und da auftauchende „stärbe" ist ungut, da es im Laute mit dem Präsens zusfällt.

Mit dem Genetiv: „des Todes st." (1. Mos. 2, 17) — „eines natürlichen — gewaltsamen — langsamen usw. Todes st." — „Hungers st." —

mit dem Accusativ: „einen schönen — qualvollen Tod, den Hungertod st." — (Grund) „an einer Krankheit, aus Erschöpfung, vor Hunger [Hungers] st." — „durch eines Hand" —

„für einen — um eines willen — in den Armen eines — auf dem Felde der Ehre — mit den Waffen in der Hand st."

Mit dem Dativ:

„Sterben wir, so sterben wir dem Herrn."
(Röm. 14, 7.)

Bildl. „die sterbende Natur, Flamme", „sterbende Töne" — „der gestorbene Mut" — „gestorbene Freuden".

Inf. Sterben: „im St. liegen" — „es kommt zum St." — „zum St. langweilig".

Sterbling das st.: schwächliches, frühem Tode verfallenes Wesen, insbes. Kind.

***Stereometrie**: Körperlehre.

***stereotyp**: mit feststehender Schrift gedruckt; feststehend. ***Stereotyp-Ausgabe**: Plattendruck-Ausgabe.

***steril**: unfruchtbar.

Sterke die: junge Kuh (die noch nicht gekalbt hat). Zu ahd. stero (s. Stär).

Stern der st.: 1) leuchtender Himmelskörper. „Ein St. geht auf — geht unter."

Schicksalsstern, im Nachklang astrologischer Vorstellungen:

„etwas steht in den Sternen geschrieben" — „in den Sternen lesen" — „von einem guten St. geführt werden".

„Unsere glücklichen Sterne gehen auf."
(Schiller, Kabale 5, 2).

„Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen." (Schiller, Wall. Tod.)

„Weder Glück noch St. haben" —

„Der Hoffnung letzte Sterne schwinden."
(Wieland, Ob. 1, 27.)

Personen als St. bezeichnet:

„Fahre wohl, Doria, schöner Stern!"
(Schiller, Fiesko 3, 5.)

„Ein Stern erster Größe am Himmel der Wissenschaft" — „St. der Bühne" — englisch star („so ein bischen Englisch" usw.).

2) Sternähnliches: „Stern im Auge" (Pupille) — sternähnlicher weißer Fleck auf der Stirn eines Tieres — rundlicher Platz, von wo die Wege nach verschiedenen Richtungen auslaufen (Wieland, Ob. 2, 26) — auf einer Uniform (ein St. auf der Achselklappe Abzeichen des Oberleutnants, zwei Sterne Abzeichen des Hauptmanns) — Ordensstern u. a.

Zss. Sternkarte, -kunde, -seher, -warte — sternförmig, -hell, -los.

Sternenbanner, -kranz, -zelt.

sternlos, dicht. auch sternenlos, „die sternenlose Nacht" (Gotter).

Sternschnuppe die: Meteorit, kleinster die Sonne umkreisender Weltkörper, der beim Durchgang durch den Luftkreis der Erde leuchtend erscheint.

stet (stät): fest, beständig; davon: stetig (stätig) — stets.

***Stethoskop**: Horchrohr.

Steuer die: 1) Hülfe, Unterstützung, nur noch in der Wendung: „etwas zur St. der Wahrheit (der W. zur St.) bekennen, bemerken, bescheinigen" usw.

2) Abgabe zu Staatszwecken, „eine St. einem auflegen — beitreiben — geben, zahlen".

Steuer das st.: bewegliches Gerät, ein Schiff zu lenken, „am St. sitzen, stehen" — „das St. ergreifen — lenken — wenden".

Steuerbord das st.: die rechte Seite des Schiffes (von dem Hinterteil aus gesehen).

steuern: a) von dem HW. die Steuer = St. geben, „einem, für einen st."

„Doch werden Eltern mir und Freunde willig steuern." (Grillparzer.)

„So könnt ihr auch etwas für die liebe Armut steuern." (Hebel.)

steuern = Steuer (Abgabe) zahlen.

„Zu gemeinen Lasten steuern" — „stark, viel st. müssen" — „der Obrigkeit st."

b) von dem HW. das Steuer = 1) lenken. „Den Flug, den Lauf wohin st." — „ein Schiff, Fahrzeug" — „gegen Sturm und Wellen" — „zum heil'gen Lande".

Bildl. „nach einem Ziele st.", „auf das Ziel lossteuern" — auch vom Schiffe:

„Wann euer heil'ges Schiff zur Feuerinsel steuert." (Platen, Abbass.)

2) einem (Dinge) st. = falsche Richtung hindern, wehren, „den Sündern" (2. Macc. 6, 13), „einem Unheil, der Plage".

***Steuerreceptor**: Steuererheber.

Steurer der st., mhd. stiuraere: Steuermann. Dicht.

„Das Fahrzeug treibt an jähe Klippen hin,
Wo selbst der Steurer nicht zu retten weiß."
(Goethe, Natürl. Tocht.)

Steurung die, mhd. stiurunge: das Steuern, eines Schiffes.

„Steurung des Unfugs" ist ein schiefer A. statt Abstellung, Verhinderung des U. (s. Gen.).

Steven der (Gen. -s): starkes, aufrechtstehendes und etwas überragendes Holz am Ende des Kiels. Vorder-, Hintersteven.

***Steward**: Aufwärter (auf Schiffen). ***Stewardesse**: Aufwärterin.

Recht bedauerlich ist das Eindringen solcher unveränderten englischen Ausdrücke in die deutsche Seemannssprache.

St. Helena [sankt hêlena]: Insel im Atlantischen Ozean. (S. „Erdkundliche Eigennamen" u. „Helena".)

Stich der st.: Stechen und dadurch Entstandenes.

„Stich eines Kerfes, einer Schlange" (doch s. d. W.) — „eines Messers, einer Nadel" — „Stiche in der Seite" (Milz) — „ein St. ins Herz" — „einem einen St. geben, beibringen, versetzen" — „einen St. fühlen — hinnehmen" — etwas als einen St. empfinden" —

„fest gegen Hieb und St." (s. fest) —

„Stich halten" (urspr. den St. halten = einen Kampf, eine Gefahr bestehen): standhalten — auch bildlich:

z. B., „dieser Grund hält nicht Stich" (ist nicht stichhaltig) — „einen, etwas im Stiche lassen" [verlassen].

Häufig in der Gewerksprache.

„Etwas durch den St. (in Kupfer, Stahl) vervielfältigen" —

vom Übergang einer Farbe: „dieses Blau hat einen St. ins Violette" —

Umschlag des Geschmacks: „Bier, Wein hat einen St."

Stichel der st., ahd. stihhil, mhd. stichel: Werkzeug zum Stechen.

Zss.: Grabstichel (bei Kupferstechern).

Stichentscheid der st.: Entscheid des Vorsitzenden bei Stimmengleichheit.

Stichflamme die: schmale, spitze Flamme.

Sticken der (Gen. -s): Nebenf. von Stecken, ein Hölzchen, das zum Verschließen vorgesteckt wird.

sticken schw. = ersticken, intransf. u. transf. — ahd. arstichan (zu stecken).

„Der Suffolk stick' an seinem Herzogtum."
(Schlegel, Shakesp. Heinrich VI.)

„Mit dem wälschen Ungeheuer,
Das uns stickt mit Dampf und Feuer."
(Weber, Dreizehnlinden.)

Selten.

sticken schw., ahd. sticchan: mit Stichen künstliches Bildwerk einfügen; „ein Blumenbeet in meine Weste" (Göckingk) —

auch = stickend verzieren, „mit Gold" (Sir. 45, 13), ein Taschentuch, eine Fahne".

stieben st. 6: als oder wie Staub davon fliegen.

„Daß Kies und Funken stoben."
(Bürger, Lenore.)

„Daß der Sand in heißen Wolken um sie stob." (H. Hoffmann, Munks Madonna.)

„Als wir uns die Perücken zausten, daß es nur so stob." (K. F. Meyer.)

„Der Feind von dannen in die Wüste stob."
(Geibel, Soph. 1, 1.)

„Neys Armee stob in wilder Flucht auseinander." (Treitschke.)

„Da mir die leeren Hoffnungen gestoben in die Luft." (Platen.)

Unberechtigt ist das schwache Imperf. stiebte.

stief, nicht leiblich — in den Zss.: Stiefbruder, -schwester, -vater, -mutter usw.

Seltene Zss.: „Von einer stiefgewordnen Mutter" (Goethe, Iphig. 3, 1).

„Einen Stiefsohn des Geschicks,
Den die unnatürlich harte Mutter
Stiefgesinnt hinausgetrieben."
(Grillparzer, Ahnfrau 2.)

Stiefel der st. (Mz. Stiefel, mhd. stival — nicht: Stiefeln): Flußbekleidung mit Schaft.

„Mit Stiefeln und Sporen."

In gewöhnl. Redeweise: „seinen St. gehen" („trotz einem" H. v. Kleist, Krug 9) — danach auch: „seinen St. arbeiten, predigen — trinken, vertragen können" [wobei freilich zunächst an die Form früherer Trinkgefäße zu denken].

***Stiefelette**, nicht französisch, nur nach franz. Weise gebildet, daher um so mehr unberechtigt statt: Stiefelchen.

Stieg der st.: 1) das Steigen, „ob wir den Stieg über den Col de Balme unternehmen wollten" (Goethe). 2) Nebenf. zu Steig.

„Der Stieg die Felsen hinauf ist gar hübsch angelegt." (Goethe, Wahlv. 1, 1.)

Stiege die: 1) Treppe, „zwei Stiegen hoch wohnen" (Adelung) 2) niederd. auch Leiter, u. da die alte Hausleiter 20 Sprossen hatte, = 20, z. B. „eine Stiege Eier".

Stieglitz der st. (Gen. -litzes): Distelfink.

Stiel der st.: 1) Handhabe, länglicher Griff an einem Hammer, Löffel, Rechen usw. 2) an Pflanzen: Träger von Blatt, Blüte, Frucht — „etwas mit Stumpf und Stiel ausrotten, vertilgen".

Stift der st. (Mz. Stifte): dünner, zugespitzter Gegenstand.

Zss.: Metall-, Senkelstift; Blei-, Schieferstift.

In gew. Rede: „kleiner Stift" [kleiner Mensch], bes. kaufmännischer Lehrling.

Stift das st. (Mz. Stifter): Stiftung zu kirchlichem oder wohlthätigem Zweck.

stiften: errichten, gründen, bes. eine kirchliche oder wohlthätige Anstalt, „ein Kloster, eine Messe, ein Freibett" (in einem Krankenhause) —

allgemeiner: „einen Bund, Gutes, Ordnung, Zwietracht, Uneinigkeit, Unheil".

Stiftler der st.: Insasse eines Stifts.

***stigmatisieren**: 1) brandmarken 2) mit (Jesu) Wundmalen zeichnen.

Stil der st.: Darstellungsart eines Schriftstellers oder Künstlers. Lehnwort vom lat. stilus.

1) Schreibart: „prosaischer — poetischer (dichterischer) — kräftiger, männlicher — bündiger — weitschweifiger, schleppender" —

Brief-, Kanzlei-, Geschäfts-, Zeitungsstil — Roman-(Novellen)stil — Kanzel-(Predigt)stil — rednerischer St.

2) Musik: Kirchenstil, Theater-, Kammerstil.

3) Bauart: „gotischer, romanischer, byzantinischer (Bau-) Stil".

allgemein = Art, Brauch. „Das ist so bei den Leuten Stil" — „in großem St."

Stilarten.

Mangelhafte Stilarten in Proben.

1) Kanzleistil. Gemeiner Aktenpilz (Boletus burocraticus).

„Auf Ihre Eingabe vom 2. d. M. erwidern wir Ihnen, daß die Übersendung Ihrer Reisekosten à 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., welche Sie für Ihre Zureise hierher, behufs der Probelektion, infolge Ihrer Bewerbung um das Rektorat an der höheren Töchterschule hierselbst liquidiert haben, sich daran accrochiert, daß Sie die Quittung über diesen Betrag der Stadthauptkasse hierselbst noch nicht eingesandt haben, und daß die Übersendung dieser 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. sofort geschehen wird, nachdem Sie der gedachten Kasse die Quittung werden überreicht haben, weshalb wir Ihnen anheimstellen, dies zuvörderst zu thun."

C. Der Magistrat.

2) Juristenstil. Dornbusch (Rhamnus juristica).

In einer von dem höchsten deutschen Gerichtshofe herausgegebenen Urteilsbegründung (vom 30. Nov. 1894) findet sich folgendes herrliche Satzgebäude:

„Die unmittelbar selbst ab Waghäusel aus ihr dort zur Verfügung stehenden Vorräten absendende und durch die Übergabe an den Frachtführer nach dem Gesagten das Eigentum an dem dem Frachtführer zur Übersendung gegebenen Zucker an die Käuferin übertragende Verkäuferin würde nun (obgleich sie als Absender im Verhältnis zum Frachtführer nach Art. 402 des H.-G.-B. bis vor dem dort bezeichneten Zeitpunkt der Übergabe des Frachtbriefes durch den Frachtführer an den im Frachtbrief bezeichneten Empfänger über das Frachtgut verfügen konnte) nach dieser Eigentumsübertragung an den Käufer im Verhältnis zum Käufer nicht mehr über die Ware haben verfügen können und hätte also über sie nicht etwa im Verhältnis zum Käufer wirksam nachträglich eine Verfügung dahin treffen können, daß sie diese bereits in Erfüllung

des Kaufvertrages dem Käufer zu Eigentum übertragene Ware ihm nun nur als eine erst zu gewissen (gleichen oder anderen) Bedingungen an ihn zu verkaufende offerierte, also über sie, sei es für sich, oder einen anderen einen Kaufvertrag abschließen wollte."

(Hierzu bemerkt die „Frankfurter Zeitung": „Wir erinnern uns nicht, jemals eine klarere und überzeugendere Urteilsbegründung gelesen zu haben. Ja wir glauben sogar, daß der gelehrte Herr, der sie aufsetzte, möglichenfalls selber sein Deutsch verstanden hat — so unwahrscheinlich diese Annahme auch dem einen oder dem anderen unserer Leser erscheinen könnte.")

3) Lateinisch-deutscher Stil. A. Langrankige Kichererbse (Pisum Ciceronianum vulgare).

„Da wir zur Abgabe eines Gutachtens darüber aufgefordert: ‚Ist der Fortfall einer schriftlichen Übersetzung aus dem Deutschen ins Griechische bei dem Abiturientenexamen wünschenswert?' von der gewiß richtigen Voraussetzung ausgehen dürfen, daß es sich hierbei auf Seiten der Behörde jedenfalls nicht um eine bereits beschlossene, sondern in der That bloß um eine noch schwebende Sache handelt, die den Gelehrtenschulen des Landes zur Beratung und Beurteilung zugeschickt worden ist, so will ich, trotzdem das jüngst erschienene preußische Reglement das betreffende griechische Skriptum bereits verurteilt hat, und trotzdem auch die derzeitige Strömung der öffentlichen Meinung bei uns gleichfalls gegen dieses Skriptum ist, dennoch in dem Gedanken, daß es für uns Philologen eine Schande wäre, beim ersten Kanonenschuß die Flinte ins Korn zu werfen, frischweg den Versuch machen, einesteils aus der Geschichte dieser uns vorgelegten Frage, welche nicht zum ersten Mal, namentlich in Preußen ventiliert wird, andererseits aber auch im Hinblick auf die Erfahrungen, welche wir selbst seit etwa 12 Jahren im nämlichen Betreff gemacht haben, in eine Erörterung der Gründe und Gegengründe einzutreten.

Dem Unterzeichneten ist deshalb in Übereinstimmung mit seinen Kollegen der Gedanke gekommen, daß es behufs Beruhigung solcher, die etwa immer noch meinen könnten, die betreffende Angelegenheit sei, ehe jene Resolution gefaßt wurde, nicht auch zuvor in den zunächst maßgebenden Lehrerkonferenzen der einzelnen Anstalten ebenfalls entsprechend sachlich untersucht oder überhaupt nicht gründlich vorberaten und erwogen worden, immerhin zweckmäßig und vielleicht sogar sehr nützlich sein dürfte, wenn vermittels nachträglicher Drucklegung von einem der zahlreichen Gutachten, welche über die nämliche Frage zu jener Zeit von sämtlichen badischen Gymnasialkollegien erstattet werden mußten und dann zusammen mit den betreffenden Referaten an den großherzoglichen Oberschulrat eingesendet worden sind — auch für weitere Kreise ein kleiner Beleg dafür geliefert würde, in welcher Weise und nach welchen Gesichtspunkten diese Sache schon lange vor Beginn der Direktorenversammlung auch im Schoße der einzelnen Lehrkörper unseres Landes behandelt worden ist."

(Von einem badischen Gymnasial-Dir. 1885, Programmbeilage.)

4) Lateinisch-deutscher Stil. B. Größte langrankige Kichererbse (Pisum Ciceronianum maximum).

(Hauptsätze durch gesperrten Druck kenntlich gemacht.)

„Lucian, in dem bekanntlich alles, was auch nur im entferntesten an hohles Pathos, den Pomp und die Schaustellungen eitler Selbstüberhebung wie an die Vermessenheit einer dreist die erfahrungsmäßig dem Forschen, Wirken und Streben des Menschen gesetzten Schranken zu übersteigen trachtenden Mystik anstreift oder erinnert, den schärfsten und unermüdlichsten Gegner und Verfolger fand, sollte er, den die Zusammengehörigkeit nach Heimat und Herkunft nur um so scharfspürender und erbitterter in Aufsuchung und Bekämpfung aller der wirklichen oder vermeintlichen Schwärmereien und Gaukelkünste, wie sie besonders Vorderasien in jener Zeit im reichsten Maße erzeugte, gemacht zu haben scheint, wirklich, wie als ein im allgemeinen nicht zu verwerfender Zeuge nur mit zu unbestimmter Aussage, besonders so auch*) als ein durchaus umsichtiger und unparteiischer Richter über unsern Apollonius, — dessen Wirksamkeit seiner Geburt doch übrigens jedenfalls auch schon um mehrere Decennien vorausging und den er schwerlich anders als durch allerlei im Munde des Volkes sich fortpflanzende und fortwuchernde Gerüchte über ihn kannte — uns gelten können?

Ebenso wenig aber erscheint es angemessen, das Urteil, welches der erste christliche Schriftsteller, der seiner gedenkt, Origenes, über Apollonius ausspricht, so ohne weiteres als maßgebend gelten zu lassen.

Denn wo einmal, wie es bei ihm, dem sonst doch so geistvollen, tiefdenkenden wie tiefgelehrten Manne, nach so vielen Stellen seiner Schriften unleugbar der Fall war, der Glaube an Magie und magische, zwar im wesentlichen in Sinnestäuschungen, nichtigem Blendwerk bestehende, aber dennoch von einem Eingreifen geheimnisvoller dämonischer Kräfte in die menschlichen Dinge zeugende Künste vorhanden war, zugleich an ein fortwährendes Ankämpfen der bösen, abgefallenen Geister, von denen eben alle Wirkungen der Art ausgingen, gegen Gott und sein Reich, an das unablässige

*) wie — besonders so auch = der lat. Verbindung cum — tum.

Streben derselben, von dem wahren Gotte und der reinen und lauteren Verehrung desselben die Menschen abzulenken, kann eine gewisse Neigung, Erzählungen von durch heidnische Priester oder Philosophen geübten Zauber- und Gaukelkünsten ohne nähere Prüfung als wahr und hinreichend beglaubigt hinzunehmen, auch durchaus nicht auffallend erscheinen, und nennt daher auch Origenes den Apollonius schlechtweg einen Zauberer und Gaukler — was nach den oben gegebenen Andeutungen bei ihm ganz ein und dasselbe ist, — so haben wir uns darüber also einesteils durchaus nicht zu wundern, andernteils aber*), scheint es, ist auch weiter kein Grund vorhanden, dem von einer solchen Anschauungsweise aus über den Mann, der übrigens dabei doch auch zugleich immer noch**) mit dem Namen eines Philosophen von ihm beehrt wird, gefällten Urteile ein besonderes Gewicht beizulegen."

(So die ganze Abhandlung:

„War Apollonius von Tyana ein Weiser oder ein Betrüger oder ein Schwärmer und Fanatiker?"

Von Ed. Müller, Direktor des Liegnitzer Gymnasiums.)

Außer den schon hervorgehobenen lateinischen Wendungen geht durch das Ganze eine Häufung der Ausdrücke für einen Begriff oder Gedanken (amplificatio), die man als unerträglichen Schwulst nach Ciceronischem Vorbilde (s. z. B. Rede für Murena Kap. 1) bezeichnen muß: „schärfsten und unermüdlichsten", „Gegner und Verfolger", „sich fortpflanzende und fortwuchernde", „geistvollen, tiefdenkenden wie tiefgelehrten Mann", „reinen und lauteren", „Heimat und Herkunft", „Zauber- und Gaukelkünste" — Häufung von Umstandswörtern an zwei Stellen —

ferner ein vielfacher Gebrauch schwerfälliger Partizipe.

5) Geistreichelnd-schwerfälliger Humanisten-Stil. Riesenbofist (Lycoperdon philologicum monstrosum).

In unsern Tagen, die noch immer gern, auf Kosten und mit Verdächtigung der Gymnasien, das Spektakelstück von dem allerreellsten Heil und handgreiflichsten Segen der Realschulen und Realgymnasien aufführen, dem habsüchtigen Beschäftigen, fieberhaften, mit hundert und aber hundert Fangzähnen ausgerüsteten Erringen und Erraffen dessen, was da hilft, „herrlich und in Freuden zu leben", dem Sammeln in die Scheuern und ins Haus Schlachten zu zeitlichem Genusse, dem industriellen, merkantilisch-kommerziellen Spekulieren, „Hantieren und Gewinnen", bis zum Schwindel und seinem schwarzen Gefolge, dem nach Silber und Gold grabenden Materialismus mit der Devise aus Ovid:

„Aurea sunt vere nunc saecula: plurimus auro
Venit honos"

unter enthusiastischem Beifallsjubel huldigen, auch schon, will's Gott, auf Gründung einer Akademie für Handel und Gewerbe, ja sogar einer Handelsuniversität Bedacht nehmen (s. Deutsches Museum von Rob. Prutz 1857 Nr. 31 S. 176 u. S. 178) und im Kultus des Götzen Mammon auf- und untergehen, klingt die Stimme eines Mannes, der dem verwirrten und verwirrenden Getöse, dem anspruchsvollen, betäubenden Lärm und Geschrei der Nützlichkeitsschwätzer, der fanatischen Radotage thyrsusschwingender Realitätenmänner gegenüber, die lebhaft an das Wort des Mephistopheles erinnern:

„Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein"

mit Besonnenheit, Ruhe und Wärme, mit Verstand, Einsicht und Sachkenntnis das reine Interesse idealer Bildung vertritt, ganz besonders tröstlich und macht es allen, die den Segen einer solchen in seiner Wichtigkeit, Größe und Fülle, in seinem Austrag für das wahre Leben zu schätzen wissen, zu einer heiligen Angelegenheit, zur Gewissenssache, sie nicht erfolglos verklingen zu lassen, wie die eines Predigers in der Wüste".

(Eggert, Neustrelitz, Recension über „Die Aufgabe unserer Gelehrtenschulen in der Gegenwart" Rede von Gilbert. Mützels Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1858, S. 299.)

6) Langatmiger Schachtelstil. Ausdauernder Schachtelhalm (Equisetum perenne).

„Die Donatisten (ursprünglich pars Majorini, später pars Donati, vom Donatus Magnus und vielleicht auch schon zuvor von ihrem eifrigen Freunde, dem Bischof Donatus von Casae nigrae, der aber später über Donatus Magnus mehr vergessen ward, genannt und angeführt) scheiden sich vornämlich dadurch theoretisch von ihren Gegnern (denn praktisch war freilich unter den Donatisten wenigstens ebenso viel Verderbnis, als in der katholischen Kirche), daß sie — echt novatianisch — die Prädikate der Reinheit und Heiligkeit, die allerdings (nach Ephes. 5, 27) der Kirche in ihrem Wesen und ihrer Totalität gebühren, auch durchaus auf die Kirche in ihrer Erscheinung in allen ihren Gliedern im gegenwärtigen Zeitlaufe, der sie doch (wie dem geheiligten Christenleben) nur approximativ zukommen (§ 34), übertrugen, widrigenfalls eine Kirche, möge sie in Stiftung und Lehre eine apostolisch-katholische sein oder nicht, aufhöre eine christliche Kirche zu sein, was nun von der ganzen Kirche außer-

*) neque — et.
**) Sieben Umstandswörter hintereinander!

halb der Donatistengemeinde wirklich gelte, oder mit andern Worten, die Donatisten behaupteten, daß die Kirche, um eine zu sein, nicht bloß als solche in ihrem Totalorganismus (wie man es katholischerseits, in der Theorie wenigstens, wollte, indem man freilich zugleich hier vor allem eine objektive, vermittelst der bischöflichen Succession von den Aposteln her allgemein verbreitete Kirche forderte) apostolisch reine Lehre und reine Lebensgrundsätze hegen und geltend machen müsse, sondern daß vielmehr jedes einzelne Glied der Kirche rein in Lehre und Leben sein müsse, und daß jede Kirche, die andere Glieder in ihrer Mitte dulde (möge sie katholisch sein oder nicht), den Charakter einer reinen christlichen Kirche verliere, daß also auch die katholische Kirche, indem sie solche Glieder dulde, trotz ihrer Katholizität jenen Charakter verloren habe."

(Guericke, Handbuch der Kirchengeschichte Bd. I, S. 376—77.)

7) Zopfiger Hofstil. Perückenbaum (Rhus cotinus Megalopolitanus).

„Unsern gnädigsten Gruß zuvor! Bester lieber Getreuer! Wir fügen euch hiermit gnädigst zu wissen, daß Wir die Haltung eines allgemeinen Landtages beschlossen haben und daß derselbe am 15. November d. J. in St. eröffnet werden soll. Gleichwie Wir nun solchen Landtag hiermit Landes-Fürstlich ausgeschrieben haben wollen: so befehlen Wir euch andurch gnädigst, euch des Abends vorher als am 14. November d. J. in St. einzufinden und nach gebührender Anmeldung am folgenden Tage die in Unserm Namen zu eröffnenden Propositionen, deren Inhalt hierneben angefügt ist, zu erwarten, der gemeinsamen Beratschlagung darüber beizuwohnen und ohne erhebliche Ursache vor erfolgtem Landtagsschlusse euch nicht von dannen wegzubegeben. Ihr thut nun solches oder nicht, so sollet ihr dennoch zu allem dem, was von den Anwesenden gehörig wird beschlossen werden, gleich andern Unsern gehorsamsten Landsassen und Unterthanen verbunden und gehalten sein. Hieran geschieht Unser gnädigster Wille und Wir bleiben euch in Gnaden gewogen."

(Aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs.)

8) Naiv-kindlicher Stil. Knabenkraut (Orchis Africana).

Ein Neger schilderte dem Missionar Moffat seinen Lebenslauf in folgenden Sätzen:

„Meiner Jahre waren achtzehn. Es gab Krieg. Um diese Zeit starb meine Mutter. Mein Vater starb. Ich begrub sie. Ich war fertig. Die Fuhla's fingen mich. Sie verkauften mich. Die House-Leute kauften uns. Sie brachten uns nach Tomba. Wir standen auf. Einem weißen Mann verkauften sie uns. Wir hatten keine Hemden. Wir waren nackt. Mitten ins Wasser — mitten in ein Schiff thaten sie uns. Der Durst tötete jemanden. Der Hunger tötete jemanden. Bei Nacht beteten wir. Bei Sonnenzeit beteten wir. Gott hörte uns. Die Engländer sind gut. Gott sandte sie. Sie kamen. Sie nahmen uns. Unser Hunger starb. Unser Durst starb. Unsere Ketten gingen von unsern Beinen weg. Hemden gaben sie uns. Hüte gaben sie uns. Jeder war fröhlich."

9. Häckselstil. Jüngstdeutsches Knabenkraut (Orchis neogermanica).

(An kindliches Lallen anstreifend.)

„Eine Düne.
Auf ihr
Einsam
Ein Haus.
Draußen Regen,
Ich am Fenster.
Hinter mir,
Tiktak,
Eine Uhr.
Meine Stirn
Gegen die Scheibe.
Nichts,
Alles vorbei!
Grau der Himmel,
Grau die See,
Und grau
Das Herz."

(Arno Holz.)

10) Krampfig-erregter Stil. Fieber- oder Bruchweide (Salix fragilis nervosa).

„Heute trottete der Novemberwind in unruhigem Ärger am Hause vorbei.

Es fröstelte sie.

So trübe, traurig, farblos erschien ihr alles.

So zum Ekel. Unwert, darüber zu denken. Und doch ließen ihr die Gedanken keine Ruhe.

Der gestrige Abend.

Sie verachtete sich, daß sie doch immer wieder die Menschen suchte.

Nun auch noch das Gedicht, das so ganz zu der von gestern nachklingenden Stimmung paßte.

Mußte es ihr gerade heute in die Hände fallen!

Ach — — nichts mehr für sie.

Ein Stieren in die Zukunft.

Tot."

(Anna Croissant-Rust: Der Freund.)

11) Schwülstig-gesuchter Stil. Großer Hahnenkamm (Alectorolophus major).

„Heute war es soweit gekommen, daß Martinis Magen den Leiden seiner Seele gegenüber nicht mehr die resolute Gewohnheitsmacht durchsetzte. — Die Gespenster seines gequälten Geistes schlenkerten mit ihren hageren Schattenhänden selbst die süße, sonst so verlockende Nachtischmehlspeise bei Kunzlis in den bodenlosen Abgrund aller Daseinsnichtigkeiten. Halb und halb hatte Martini seinen Freund belogen.

Das heißt, von der Vorplatzthür an bis zur nächsten Ecke, wo der magere, kleine Bartkünstler sein kümmerliches Atelier besaß, schwankte er wohl hundertmal hin und her, ob er die paar elenden Borsten sich nicht doch noch zu guterletzt abnehmen und erst dann vor diesen gräßlichen Fangarmen angstschüttelnder Verzweiflung in den leidlosen Ruheschoß Nirwanas sich zurückziehen solle. Doch wie nun die breite Hottingerstraße herauf die mahlzeitlüsterne Mittagsschlange der Bürger Zürichs mit ihrem gerade vernichtenden Alltagsgesicht sich ihm entgegenschob und wälzte, da schoß der Kompaß seines Ich fanatisch auf Jenseits."

(Karl Henckel, Der Rettungsengel. Neuland.)

12) Gesucht-geistreicher Rezensenten-Stil. Vielblütiger Hahnenfuß (Ranunculus polyanthemus).

„Der große Ozean rollt nicht so viele Wogen an seine Küste, als Berlins musikalisches Meer Tonwellen ans Gestade der Sing-Akademie, des Englischen Hauses usw. wirft, und jede Welle fährt einen, auf seinem Instrumente, wie Arion auf seinem Delphin, reitenden Virtuosen heran. Der jüngste dieser Ritter ist der Klavierspieler Herr Charles Wehle, den wir Sonntag in einer zum größten Teile von Damen besuchten Matinee, im Englischen Hause, eigene Kompositionen vortragen hörten, die als solche mehr durch Geschmack, gefällige Motive und einfache Verzierungen als durch Ursprünglichkeit und kühne Rhythmen sich empfahlen. Rund, klar, sauber, fein und geschmackvoll. Keine Brimborien, keinen gotischen Firlefanz, keine Teufelsschnörkel aus dem Höllenzwang, „von Nostradamus' eigener Hand", enfin kein musikalisches Abrakadabra, womit die Fauste und Fäuste der Tonschwarzkünstler den Teufelskerl, den Hund vom Ofen locken, hervor aus seinem blauen Dunst und Dampf. Das Träumerische, Delikate und lieblich Gehauchte scheint die Stärke dieses Klavierspielers oder genauer, mit Rücksicht auf sein schönes Piano, dieses echten „Piano"-Spielers. In dem Tonstück „Un songe à Vaucluse" flüsterten seine Fingerspitzen ein Piano, wie es Maiglöckchen einem Elfenohr in ihrem Dufte zuklingen mögen. Abwechselnd damit trommelte er einen marche cosaque aus den Tasten, als wären die Hände, wie es die Sohlen der Taktschläger bei den Alten waren, mit Eisen gefüttert. Dennoch ist Herr Wehle lange der Tastenschläger und Stürmer nicht, auf welchen die meisten seiner Genossen losarbeiten, die uns einen Flügel um die Ohren schlagen." (Aus der „Zeit".)

13) Geistreichelnd-gemütlicher Stil. Blumenkohl (Brassica oleracea Lusitica).

„Es giebt doch bald in unserer Stadt keine schönere Zerstreuung als ein Unterhaltungskonzert der Stadtkapelle im Gesellschaftshause. Man sitzt im hohen, luftigen Saal, trinkt zwanglos sein Bier und raucht behaglich seine Cigarre. Dabei umkosen uns die schönen Melodien der musterhaften Darbietungen unserer Stadtkapelle. Und was kann man nicht alles für Beobachtungen machen! Schon beim Kommen der Zuhörer. Da schweben hellblusige Mädchenblüten herein und setzen sich zu knorrigen Eichen und Trauerweiden. Hier lacht uns freundlich die Glatze eines alten Graubarts entgegen, dort können einige den richtigen Platz nicht finden, stehen ratlos da oder eilen suchend umher. Jetzt klopft der Stab des Dirigenten und ringsum wird's still. Alles lauscht den lieblichen Tönen. Der eine schaut nun ins Leere. Der zweite starrt auf die Stiefelspitze. Wenige blicken ins Orchester. Aber was sieht man nicht dort alles in diesem Wirrwar! Die Violinisten streichen zärtlich die Geigen, sie an die Wangen lehnend, wie der Geliebte das Mädchen seines Herzens. Die Trompeter rollen die Augen und blasen die Backen auf, als wollten sie platzen. Sittsam sitzen die Klarinettisten gegenüber und lutschen friedlich an ihren Instrumenten. Die größte Bewunderung aber erregt der Trommler. Wie er gespannt dasteht und wartet, bis an ihn die Reihe kommt. Jetzt — und die donnernden Wirbel rollen dröhnend bis in die fernsten Winkel des Saales. Über ihnen allen der schneidige Dirigent, mit Blick und Gebärde hier mäßigend, dort anfeuernd, um all diese Töne zu einem harmonischen Gemälde zu mischen. Schade, daß diese Konzerte nicht noch mehr vom Publikum besucht werden!" (Spremberger Anzeiger.)

(Es ist von den Sprembergern wirklich sehr undankbar, daß sie die Konzerte der Stadtkapelle nicht zahlreicher besuchen. Schon die sittsam an ihren Klarinetten lutschenden Mitglieder des Orchesters wären einer erhöhten Aufmerksamkeit würdig. Z.)

14) Überspannter Litteratenstil: Musikalisch-schneiderhafte Spielart. Tollkirsche (Belladonna musico-confectionaria).

„Ein türkisblauer Samtrock bildet den Grundstock, sozusagen den cantus firmus; unten links gerafft und einen citronenfarbigen Keil als Zwischenmotiv sehen lassend. Der türkisblaue Samt klingt durch das Mieder fort, bis ihn eine rosa Crême de China-Taille lauschig weich und heiter ablöst. In einer schweren Schleppe flutet das Grundthema weiter, während schmale spinnwebfeine venetianische Spitzen das zweite Thema lauschig umspielen und endlich Marschall Niel-Rosen im Haar die Wiederkehr des Zwischensatzthemas diskret andeuten." (Konrad Alberti, d. i. Sittenfeld in seinem Roman „Mode".)

15) Englisch-deutscher Sportstil. Roßkastanie (Aesculus hippocastanum Anglica).

„Das Thirsk-Meeting am 5. April bestand

größtenteils aus Rennen für Halbblut-Pferde und Hunters, unter denen sich ein 3jähr. H. v. Jeremy Diddler a. d. Madeline als Sieger des Sowebry-Plate's und Sir G. Strickland's Adonis v. Orpheus als der Hero des Hunt-Cup's auszeichneten. Ein von den in Sledmere veräußerten Colsterdales aus Sleight-of-Hand-Stuten gewann das Member's-Plate, ein Dreijähriger aus Centurion's Mut. gegen Alexandra, Cronstadt usw. Das Handicap fiel Hypermnestra, einer 4jähr. Tochter des Sweetmeat a. d. Surge (Jack Steadfast's Mut.) in den Schoß zu, merkwürdigerweise ein Hengst von Hospitality a. d. Wensley (Profusion's und Avenel Maid's Mut.) lief dritter, Found Again zweiter, Newchurch vierter und Old Orange Girl mit dem Rest nicht placiert.

Nicht minder zahlreich als die Reunions auf flacher Bahn waren die für Steeple-Chasing, von denen wir als das bemerkenswerteste Ereignis den höchst gelungenen Verlauf des großen National-Jagd-Rennens bei Melton-Mowbray in den Shires, dem Schauplatz der Abenteuer Mr. Sawyers, zu chronikeln haben. Alles, was vornehm im Lande ist und sich für den edlen Sport der Fuchsjagd interessiert, war anwesend, die Lords mit ihren Gemahlinnen, die Londoner Fashion, der Leicester und Yorkshirer Landadel. Die Bahn war in ein wahres Jagdterrain gelegt, das der Whissendine Bach durchschnitt, und bei vier Meilen eine genügende Zahl fairer Hindernisse bot, die selbst dem perfekten Hunter unter 12 St. an die Nieren griffen. Für drei Viertel der Pferde ward der Wassersprung ein Non plus ultra und auch in der offenen Steeple-Chase kamen nur der Sieger Leonidas und Merimac am Ziel an."

16) Junkerlicher Hetzjagdenstil. Hundsrose (Rosa canina feudalis).

— „Nach wenig Minuten Zeit führte Kiekisch die Hunde zum Spurpfade, sprach das Gefährt im Grunde an und ging mit jauchzenden Kehlen den steilen Anberg hinan. Allein die ersten paar Sekunden schien es, als ob der Frost auch im Grunewald die Rose geknickt habe, tief unten irrten die sichersten Nasen die Kreuz und Quer, schlugen vergeblich in kurzen Klagetönen auf, bis eine alte bekannte Hündin, die Denkerin im Pack, einen schrillenden Fistelton gab und mit dem Sterz hoch in der Luft, vor zwei, drei ihrer nächsten Begleiter hinfuhr. Mit Mühe war die Disciplin unter dem ungeduldigen Felde so lange aufrecht erhalten worden; fort ging es nun in lustiger Fahrt, und nach einer letzten momentan eingreifenden Achtelpause legten die Hunde sich alle mit vollem Register auf dem wärmer stehenden Scent zurecht."

(Der Sporn: „Schilderung einer Jagd im Grunewald".)

(Hier kann es ein gewöhnlicher bürgerlicher Verstand nur zu einer Ahnung des Sinnes bringen.)

17) Pöbelhafter Zeitungsstil. Gemeine Ochsenzunge (Anchusa ephemeridum plebeja).

„Der ‚Nordd. Allg. Ztg.' haben wir gestern auf ihren Angriff auf den Abg. Dr. W. die Verlogenheit ihrer Unterstellungen, welche sie dem Führer des Centrums gemacht, rein sachlich nachgewiesen. Heute bringt das Blatt einen zweiten Ausfall auf Dr. W., der an Frechheit alles Dagewesene übertrifft. Wir übergehen ganz den Zweifel, welchen die ‚Norddeutsche' in die Geschlossenheit und Einigkeit des Centrums setzt, wir beachten ebenso wenig die Hypothese, daß Excellenz W. altbewährte Kraft nachgelassen habe; denn daraus spricht die ohnmächtige Wut über die Machtstellung des Centrums, eine Wut, die bei den Katholiken nur auf einen Heiterkeitserfolg zu rechnen hat. Beide, Centrum und sein Führer, werden den Hintermännern des Oberreptils, wie seither, so auch weiterhin zeigen, was Überzeugungstreue und opferwillige Hingabe an die Sache unserer heiligen Kirche vermögen. Die ‚Norddeutsche', des ‚Reiches allergrößter Düngerwagen', das gemeinste und verlogenste Blatt Deutschlands, das Organ extremster politischer Heuchelei, das die Politik für eine Emanzipierte der Moral erklärt hat, dieses Blatt, welches die Verachtung aller anständigen Leute besitzt, wagt einen Mann in rohester Weise zu beschimpfen und zu begeifern, der das Ideal der Katholiken Deutschlands ist." (Germania.)

„Zur Pathologie des Pater-Wahnsinns liefert die ‚Germania' einen interessanten Beitrag in dem Anfall, von welchem sie aus Anlaß unseres gestrigen wohlgemeinten Winkes an Herrn W., doch lieber noch im Zenith seiner parlamentarischen Bedeutung an den Rückzug zu denken, befallen ist. Die ‚Germania' ist über diese Zumutung rein besessen, und giebt in diesem krankhaften Zustande eine Flut von Schimpfworten von sich, welche selbst in diesem Musterorgan pöbelhafter Ausdrucksweise frappierend wirkt. Die Bezeichnung der ‚Norddeutschen Allgem. Zeitung' als des ‚Reiches allergrößter Düngerwagen' klingt noch urban neben dem Wasserfall oratorischer Jauche, mit welchem das Centrumsblatt die Sache des ‚Ideals des katholischen Deutschlands' führen zu müssen glaubt. Eine solche Verteidigung haben wir Herrn W. allerdings nicht an den Hals gewünscht; mögen auch die Gegensätze noch so tief sein, welche unsere politischen Standpunkte trennen, immer bleibt es betrübend, einen Mann, welcher im

parlamentarischen Leben des Reichs eine so hervorragende Rolle gespielt hat, in so erbärmlicher Weise publizistisch vertreten zu sehen."
(Nordd. Allg. Zeitung.)

18) Byzantinischer Stil. Kriechende Hundspetersilie (Anthusa cynapium).

„Am 28. September 1894 wurde der Direktor von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog K. L. Allerhuldvollst zur Audienz zugelassen, um den unterthänigsten ehrerbietigsten Dank für die Allerhöchste Entgegennahme des X. Gymnasialjahresberichts gehorsamst zu unterbreiten. Seine kaiserliche und königliche Hoheit geruhten den ehrfurchtsvollsten Dank in gnädigster Weise entgegenzunehmen, den Direktor eingehend über die Entwickelung und alle Verhältnisse der Schule huldvollst zu befragen und zu dem dermalen erreichten Zustande des Gymnasiums zu beglückwünschen und endlich Höchstseinen gelegentlichen gnädigsten Besuch der Lehranstalt huldreichst in Aussicht zu stellen.

Am Ende der über eine Viertelstunde währenden Audienz geruhten Seine kaiserliche und königliche Hoheit dem Direktor gnädigst die Hand zu reichen und die huldvollste Versicherung Höchstseiner weiteren wohlwollenden Gewogenheit auszusprechen."

(Ob der Direktor bei dieser Audienz auf dem Bauche gelegen hat, wird nicht gesagt, es läßt sich aber vermuten.)

***Stilett**: Dolch.

***stilisieren**: (sprachlich) darstellen, abfassen; „gut stilisiert" auch: gut geschrieben, formgewandt.

***Stilistik**: Lehre vom Stil, Stillehre.

***stilistisch**: Stil-, des Stiles, z. B. „stilistischer Fehler": Stilfehler, Fehler des Stils; „in stilistischer Hinsicht": in H. des Stils.

still, ahd. stilli, mhd. stille, dah. noch bisw. **stille**.

„Geschähe mir mein Wille,
Stille, ach stille
Wie gerne wollt' ich sein!"
(P. Heyse, Meleager.)

„Still" in besonderen Ausdrücken:

„Der Stille Ozean" [der Große O.] — „ein stiller Mann" [ein Toter] — „stille Zeit" [mit wenig Verkehr und Umsatz] — „die stille Woche" [die Karwoche, in welcher laute Festlichkeiten und Vergnügungen untersagt sind] — „der stille Freitag" [Karfreitag] — „ein stilles Glas einem weihen" [ohne Anstoßen und Hochrufen] — „ein stiller Teilhaber eines Geschäftes" [der in der Firma nicht genannt ist] — „stille Teilnahme" bei Todesfällen [ohne mündliche oder schriftliche Beileidsbezeigung] — „der stille Trunk, Suff" [heimliche] — „die Stillen im Lande" [Anhänger frommer Sekten].

„Still halten, bleiben, stehen, liegen, sitzen, schweigen" — „im stillen schaffen, wohlthun" u. a. — „im stillen bleiben".

„Doch meine Verdienste, die blieben im stillen."
(Schiller, Lager.)

Still das st.: stille, öde Gegend.

„Auf einem öden Eiland, wo nur die Möwe haust,
Die immerkehrende Woge das wilde Still durchbraust."
(Riendorf, Gudrun 9, 1.)

Stillleben das (Gen. -s): Leben im Stillen — (Malerei) Zusammenstellung lebloser Gegenstände.

Stimme die: 1) mit der Kehle hervorgebrachter Ton, „starke, laute — schwache, leise — deutliche — rauhe, heisere — helle, hohe — dumpfe, tiefe — volltönende — dünne — süße, schöne, angenehme" usw. —

„die St. erheben (für, gegen), erschallen lassen — sinken lassen" — „eine St. nachahmen" — „die St. erschallt, ertönt — versagt — bricht".

„Die Stimme eines Predigers in der Wüste" (sprichw. nach Marc. 1, 3).

(Musikalisch) Singstimme (Tenorstimme, Baßusw.), „die St. erklingt" — „mit heller usw. St. singen".

2) übertr.: Stimmen der einzelnen Musikwerkzeuge — „Stimmen der Glocken, des Donners" — „St. der Freude — des Bedauerns — der Wahrheit, der Natur, des Gewissens, Gesetzes, der Vernunft".

„Volkes Stimme, Gottes Stimme."
(Sprichw.)

„Stimmen der Völker in Liedern." (Berühmte Sammlung von Liedern aller Völker — von Herder.)

3) Ausdruck einer Meinung (bei Abstimmung). „Seine St. (für, gegen einen, etwas) abgeben" — „die Stimmen sammeln".

„Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen."
(Schiller, Dem. 1, 1.)

„(Sitz und) St. in einer Versammlung haben" — „es herrscht darüber nur eine St."

stimmen: 1) Stimme äußern, = einstimmen, „in den Lobgesang" —

„Jetzt stimmt sie mit Gesange
Zu Horn und Flötenklange." (Uhland.)

= übereinstimmen, „das stimmt nicht zu seiner Aussage" — „die Rechnung stimmt" — (im gewöhnlichen Leben) „das stimmt" [ist richtig].

2) (richtig) klingen machen, „ein Klavier, eine Violine st." — „auf Kammerton st."

Übertr. „den Kopf nach dem Magen". (Goethe, Götz 1.) — „seine Ansprüche höher, tiefer st." — „einen für, gegen einen, etwas st. [einnehmen] — ernst, heiter, versöhnlich usw. st." — „einen zur Fröhlichkeit, zur Trauer st." — dah. „(heiter, traurig usw.) gestimmt sein".

3) seine Stimme abgeben für, gegen (wider) einen, etwas.

Stimmung die: 1) Art, wie Musikwerkzeuge gestimmt sind, „hohe Stimmung der Trompeten" — St. von Gemälden, „Abendstimmung" u. a. 2) geistig: St. des Gemütes (s. Stimme 2), „gehobene, heitere — gedrückte, trübe — gereizte, feindselige — versöhnliche St." — „eine St. herrscht bei einem" — „einen in eine St. versetzen".

***Stimulantia**: Reizmittel.

***stimulieren**: (an)reizen, anstacheln.

stinken: übel riechen, „nach etwas" — = widerlich sein; „Thaten, die zum Himmel stinken" — „sich stinkend machen vor, bei einem" (1. Sam. 27, 12 — in übeln Ruf bringen, schänden) — „eine stinkende Lüge" [gröbster Art] — „stinkend faul sein".

stinkig: stinkend, „etwas wird st."

***Stipendium**: Stiftungsgeld; Geldstiftung.

stippen, landschaftlicher (nordd.) A. der gew. Rede: tunken, tauchen.

***stipulieren**: festsetzen (P.), abmachen.

Stirne, Stirn die, ahd. stirna, mhd. stirne. „Hohe, gewölbte — schmale — glatte — reine — freie, offene — frohe — finstere — gefaltete, gerunzelte — dreiste, freche — harte (Hes. 3, 7), eiserne, eherne St." — „die St. falten, runzeln [in Unzufriedenheit] — entrunzeln [aufheitern] — reiben, pressen" [bei angestrengtem Nachdenken] — „sich (Dat.) vor die St. schlagen" [beim Erkennen eines Versehens] — „einem die St. zeigen, bieten" [ihm entgegentreten] — „einem an der St. geschrieben stehn" [deutlich erkennbar sein].

„Es steht ihm an der Stirn geschrieben,
Daß er nicht mag eine Seele lieben."
(Goethe, Faust.)

„Einem etwas an der St. lesen können" — „die St. haben, etwas zu thun" (Wieland, Ob. 6, 86).

Übertr. Vorderseite eines Gegenstandes, bes. eines Gebäudes, Front — auch: „des Felsen St."

„An des Gebirgs sonnenbeglänzter Stirn"
(Goethe).

So auch in Zss.: Stirnfläche, -joch (einer Brücke), -wand.

stoben: dämpfen, „gestobtes (gestowtes) Obst".

stochern: stechend wühlen, „im Feuer (umher) st.", „in den Zähnen" — „in ein Wespennest (hinein)stochern".

Stock der st. (Mz. Stöcke, nicht -er — doch in der Bed. Stockwerk ohne Umlaut): 1) Baumstumpf (Dan. 4, 12), „den St. eines Baumes ausgraben", „Stöcke roden" — formelh. Wendungen: „über St. und Block", „über Stock und Stein".

Bildl. „stehen wie ein St." — „ein rechter St. sein" [unbeholfener, ungelenker Mensch]. „Stock!" (Lessing, Emilia 4, 3.)

2) aus einem Baumstumpf (Klotz) gefertigter Gegenstand, Opferstock, Bienenstock — Fußblock für Gefangene, „eines Fuß, einen in den St. legen" — „im Stocke liegen, stecken".

Haubenstock, Schraubstock, Bildstock usw.

3) übertr. = dichte, feste Masse, „Gebirgsstock", „Eierstock" — „Stock des Kapitals" (im Gegens. zu den Zinsen) —

bes. = Stockwerk eines Baues, „ein Haus von zwei, drei Stocken", „drei Stock hoch".

4) aus der Wurzel schießender Holzstamm, bes. eines Strauches oder einer Staude, „Stock einer Rose, Hasel, Rebe", dah. auch der Strauch, die Staude selbst. (Rosen-, Weinstock u. a.)

5) aus einem solchen Stamm angefertigtes Gerät, bes. zum Stützen, Spazierstock, „am Stocke gehen" — „sich auf den St. stützen" — als Prügel: „einen schweren St. führen" (G. Freytag von Friedrich Wilhelm I.) — „einem den St. zu kosten geben".

stock- verstärkend (tonlos) in: stockblind [ganz blind], -dumm, -dunkel, -finster, -steif (P. Heyse), -taub.

Stocken das, der Inf. stocken hauptwörtl. gebraucht.

„Ins St. kommen, geraten" — „etwas zum St. bringen".

Stockfisch s. Kabeljau.

stöckisch: sich wie ein Stock (s. St. 1) verhaltend, übertragen: „ein stöckischer Mensch".

„Sie steht unfähig, ja stöckisch vor einer leichtfaßlichen Arbeit."
(Goethe, Wahlv. 1, 3.)

Stoffnamen haben nur dann eine Mehrzahl, wenn sie als Gattungsnamen gebraucht werden, Arten bezeichnend, z. B. Weine, Tuche.

***Stoicismus** (übertragen): Gleichmut, Unerschütterlichkeit.

***stoisch** (übertr.): gleichmütig, gelassen, unerschütterlich.

Stolle die: Gebäck von länglicher, an beiden Enden zugespitzter F. „Weihnachtsstolle, Rosinenstolle".

Stolle der schw., häufiger Stollen, ahd. stollo, mhd. stolle: 1) Pfosten als Stütze (od. Fuß eines Gerätes) 2) (Bergbau) in einen Berg getriebener wagerechter Gang 3) (Minnegesang und Meistergesang) die mit einem gleichen Teil verbundene Abteilung eines s. g. Gesetzes; Gliederung: 1. St., 2. St. — Abgesang.

stolz (Steig., stolzer, stolzest): 1) stattlich.

„Wohin, woher, du Feine?
Wohin, du Mädchen stolz? —
Bei einem Jäger stolz."
(VL., Simrock S. 195.)

„Einen stolzern Bau,
Als St. Petri Haus zu Rom."
(Müllner, Schuld 3, 3.)

2) übertr. auf das Innere des Menschen, die Gesinnung, „stolzer Mut", „stolze Freude" — „st. sein, werden auf einen, etwas".

„Er ist stolz auf seine Freiheit."
(Schiller, Karlos 2, 10.)
„Hat der Deutsche Grund, auf seinen Namen stolz zu sein?" (Sehr geeignetes Aufsatzthema für Schüler s. Nationalstolz.)
Dicht. mit dem Genetiv, wie im Mhd. („Sie wâren ir urliuges stolz unde hêre." Gudr. 1547.)
„Stolz der schönen Last." (Kinkel, Otto 7.)
3) mit tadelndem Nebensinne: hochmütig, hoffärtig.
„Sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist." (2. Petri 2, 18.)
„Den Donner, der — — auf deine stolze Seele fallen wird." (Schiller, Räub. 5, 1.)

Stolz der st. (Gen. Stolzes): Stolzsein (nach stolz 2), „ein edler, gerechter, gegründeter — falscher — unbegründeter — lächerlicher St." — „seinen, den größten St. in etwas setzen" — = Gegenstand des Stolzes, „Kinder, der St. der Eltern" —
„sein St. war, daß —".

stopfen: füllend verschließen, „Löcher, Fugen, Ritzen — den Blutfluß — den Weg, die Flußmündung" — „einem den Mund mit Speise st." — „einem den Mund, das Maul st." (Matth. 22, 34 = einen zum Schweigen bringen) — (Heeresspr.) „das Feuer stopfen" [einstellen] —
= dicht einfüllen, „Werg in eine Ritze, Federn in ein Kissen, Tabak in eine Pfeife, Speisen in den Mund" usw.
„ein Sofa mit Haaren, ein Kissen mit Federn" — „Wurst st.", „sich eine Pfeife st." — „sich mit Essen (voll) st." —
„Hühner, Gänse st." [durch eingestopfte Nudeln mästen].
Rückbez. „die Menge stopft sich".

stoppen, niederd. F. von stopfen in der Seemannsspr.: anhalten, in der Bewegung hemmen, „ein Schiff, ein Tau" — „stopp!" = halt!

Stör die: Arbeit von Handwerkern im Hause der Kunden, „auf die St. gehen" — „auf der St. arbeiten". Mundartlich.
Bei Rosegger: Ster.

Storch der st. (Mz. Störche — nur mundartlich Storchen), im Volksglauben Bringer des Glücks u. Reichtums, Schützer des Hauses, auf dem er nistet, vor Feuer und Kinderbringer.
„Er bringt uns die Kinder, er bringt uns das Glück."
„Lang, dürre wie ein Storch" („Storchbein").
Zss.: Storch- (Storchen-)nest usw

stören schw.: 1) aufwühlend auseinander bringen; „in ein Wespennest st." [hineinstechen], (Zss.: auf-, durch-, durcheinander st.).
2) hindern, in Unordnung bringen, „die Arbeit, den Frieden, das Vergnügen usw." — „einen (in etwas, z. B. in der Arbeit) st." — „einen aus etwas (z. B. aus dem Schlafe) st."
„Sich an etwas stören": fehlerhafte Mischung aus „sich an etwas stoßen" und „sich durch etwas stören lassen". (Bes. niederrheinisch.)

Störenfried der st. (Mz. -friede): Friedensstörer.

Storger der st. (landschaftl.): Marktschreier.

Storren der, ahd. storro, mhd. storre: Baumstumpf, Klotz.
„Die Storren wirft man in die Glut."
(KL., Des Glaubens Sonn' V. 8.)
Davon:

störrig: widerspenstig — besser als störrisch, worin sich die Zischlaute zu sehr häufen.

Stoß der st. (Stoßes, Mz. Stöße): 1) das Stoßen, „mit dem Ellbogen, dem Fuß" — von Tieren: „mit den Hörnern" — Erschütterung (bei Erdbeben) — „St. in die Seite, die Rippen" —
„St. beim Schwimmen".
„In langen Stößen schwamm sie auf das Kind zu." (G. Freytag.)
„St. im Kampfe mit dem Degen, dem Dolche" — „auf Hieb und St."
(Krieg) „einen St. führen", „ein kräftiger St. mit frischen Truppen" (Häusser).
Eig. u. bildl. „einem einen St. geben, beibringen" — „einen (harten, großen) St. bekommen, erleiden".
Im gewöhnl. Leben: „seinem Herzen einen St. geben" [einen Entschluß fassen, der schwer wird, sich überwinden].
2) Aufeinander Gestoßenes, Aufgehäuftes.
„Stoß Holz" (Holzstoß) — „St. Papier, Akten, Schriften" u. a.

stoßen st. 7, du stößest (Konj. stoßest) er stößt — stieß — gestoßen — stoß(e)!
a) transf.: heftig anrühren (mit haben).
„Einen stoßen mit dem Ellbogen, dem Fuße — mit den Hörnern" — „seinen Fuß an einen Stein (Ps. 91, 12), den Kopf an die Wand st." — „einen vor die Brust, in die Seite st." —
auch mit dem Dativ: „einem mit der Nase ins Gesicht" (G. Freytag, Ahnen 5).
Bildl. „einen vor den Kopf st." [ihn beleidigen, verletzen].
Mit Angabe der Wirkung: „sich (Dat.) ein Loch in den Kopf st."
= stoßend treiben, „einem das Messer ins Herz st." — „einen auf die Seite, auf die Straße, aus dem Hause, aus einer Gesellschaft [in Unehren ausschließen] — zur Erde (Jes. 26, 5), in den Kerker, vom Throne st." [entthronen] — „einen, etwas von sich, von seiner Thür st." — „das Schiff vom Lande st." —
„sich einen Splitter unter den Nagel st." —
in gewöhnl. Rede: „einen mit der Nase auf etwas st."
= stoßend zerkleinern, „Gewürz, Zucker st." — „etwas zu Pulver st."
b) intransf.: mit einem Stoß an etwas rühren (meist mit haben im Perf.).

„Mit dem Fuße an einen Stein — gegen etwas" — „mit einem Degen nach einem" — (Raubvögel) „stoßen auf Tauben, Hühner usw." —

„ein Bock stößt" [ist stößig] — „der Weg stößt auf holperigem Boden".

(Schiffahrt) „vom Ufer st." — auf das Schiff übertr.: „das Schiff stößt vom Ufer", „ist auf einen Felsen gestoßen".

„Ewig stößt der Kahn vom Lande."
(Schiller.)

(Musik) „in das Horn, die Trompete st." — bildl. „in das Horn der Regierung", „das liberale usw. Horn st."

= begegnen, auf etwas geraten (mit sein), „auf einen, etwas st." — „auf Widerstand, Unmöglichkeiten st." — „auf Stellen in Büchern st." — „zu einem (Heere) st." [sich damit vereinigen] —

= grenzend berühren, „die Häuser stoßen an einander" — „an die Wüste" (1. Mos. 14, 6).

c) Rückbez. sich stoßen: an einen, etwas anprallen — (Spr. Sal. 3, 23).

„Sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens." (Röm. 9, 32.)

Auch: „sich an einem Steine st."

Bildl. „sich dran st., an etwas st." = Ärgernis an etwas nehmen (Sir. 39, 29).

„Daß Sie Sich an die Form nicht stoßen."
(Goethe.)

Auch mit dem Dativ:

„Ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Ärgernis: die sich stoßen an dem Wort."
(1. Petri 2, 8.)

„Sich an dem Namen zu stoßen."
(G. Freytag.)

Dagegen immer: „Ich habe mich am Fuße (dem eigenen) gestoßen".

Stoßgebet das st.: in Erregung hervorgestoßenes (kurzes) Gebet. So auch: Stoßseufzer.

stößig, mhd. stoezec: zum Stoßen geneigt, „stößiger Bock".

strack (EW.): straff, gerade gerichtet.

„Strack steht Johann wie ein Lanzenknecht."
(Droste.)

„Gestemmt auf seine Läufe strack."
(Immermann, Tristan.)

„Strack und streng auf etwas halten."
(Goethe, Lehrj. 7, 3.)

stracks UW., mhd. strackes (Genet.): 1) geradezu, in gerader Richtung (Richt. 20, 40).

„Mache deinen Weg stracks, ohne rechts oder links zu sehen." (Goethe, Clavigo 4.)

„Ich komme stracks von Mailand."
(K. F. Meyer, Jenatsch.)

2) zeitl.: auf der Stelle, alsbald.

„Wie stracks auf dieses einz'ge Wort Der Aufruhr sich gelegt."
(Wieland, Ob. 1, 53.)

„Er wandte sich stracks zu seinem Buche."
(Keller.)

Strafe die, „für ein Vergehen" — „gelinde, leichte — empfindliche, schwere, harte, strenge — gerichtliche — zeitliche — ewige" —

„Gefängnis-, Geld-, Leibes- (Prügel-), Lebensstrafe".

„Str. bekommen, (er)leiden — zahlen" — „in Str. (ver)fallen" — „die Str. antreten" — „einem Str. zuerkennen" — „Str. über einen verhängen" — „einen zu Str. verurteilen" — „etwas bei Str. befehlen, verbieten — mit Str. belegen" — „eine Str. vollstrecken, vollziehen — erlassen, schenken".

strafen, „etwas str." — „einen für, wegen etwas — mit etwas — an etwas (an Geld, Leib und Leben) str."

straffen: straff machen.

„Hast auch Kraft, sie [die Saiten] neu zu straffen." (Rückert.)

Rückbez.

„Der Jüngling, dem sich diese Sehne strafft."
(H. v. Kleist.)

sträflich: 1) zum Strafen geneigt (jetzt kaum noch). „Mit einer sträflichen Schulmiene" (Rabener) — „sträflicher Ton" — 2) strafwürdig, „sträflicher Leichtsinn".

Strahl der st. (doch Mz. Strahlen), mhd. strâl und strâle: 1) Pfeil (noch im 16. Jh., z. B. bei H. Sachs).

Vereinzelt: „Wo du den Vogt getroffen
Mit deinem scharfen Strahl."
(Uhland, Tells Tod.)

2) Blitz, gleichsam vom Himmel wie ein Pfeil abgeschossen, himmlisches Geschoß.

„Er schoß seine Strahlen — — er ließ blitzen." (2. Sam. 22, 15.)

Bildl. „Der Rache Strahl", „Bannstrahl".

3) (pfeilartige) gerade Lichtlinie, schießender Glanz.

„Str. der Sonne, des Mondes, Feuers" — „Strahlen (von sich) werfen" — „Str. schießen".

Bildl. „Strahl der Hoffnung, der Wahrheit, der Gunst".

Übertr. auf hervorschießende Flüssigkeit: Blut, Wasser.

strahlen: Strahlen werfen, von Licht, Flamme, Glanz gesagt.

„Die Sonne strahlt ins Zimmer, aufs Dach" —

von etwas, z. B. „der Kranz strahlt von Silber" —

„das Auge, das Gesicht strahlt vor Freude, Vergnügen" — dicht. auch: „sein Gesicht strahlt Glück".

strählen, ahd. straelan, mhd. straelen (von strael Kamm): kämmen.

„Halt die Kinder doch immer rein mit Waschen und Strählen."
(Pestalozzi, Lienhard.)

„Tauben — girren und strählen die Flügel."
(Baumbach, Pate 20.)

„Der Vogel strählt und ordnet jede Feder."
(Brehm.)

Strähne die, mhd. strene: Strang Haare oder Fäden.

„Unter den verwirrten Strähnen ihrer Haare." (K. F. Meyer.)

Auch bei P. Heyse, Geibel.

Eine bestimmte Anzahl Garnfäden — ein Paket gerichteten Drahtes.

strähnen: in Strähnen ordnen.

„Metternich zog einen langen Kamm aus der Tasche, um sich bedächtiglich sein gelichtetes Haar vom Hinterkopfe nach vorn zu strähnen" (Treitschke 5, S. 175 — in Strähnen zu ziehen).

„Um ihre Zöpfe zu strähnen." (Gottschall.)

Stralsund [⌐⌐], auf der 1. Silbe zu betonen, wenn auch Abweichungen häufig sind (selbst in der Schriftsprache, z. B. P. Heyse, Kolberg 2, 1).

stramm: straff. Aus dem Niederd., „str. sitzen" (von einem Kleidungsstück) — „die Zügel str. halten" —

bes. in der Heeressprache: „strammer Dienst, stramme Haltung" usw.

„Stramm heißt besser und edler straff." (Heinatz.) Das gilt auch jetzt noch.

Strand der st. (Mz. selten: Strande), „auf den Str. treiben".

stranden: auf den Strand geraten, von Schiffen und Schiffern gesagt.

Bildl. „mit seinen Hoffnungen" — „an der Klippe der Weltlust str."

Strang der st. (Mz. Stränge): 1) Seil zum Ziehen.

„Einen Str., an einem Strange ziehen" — „über die Stränge schlagen" [von Zugtieren gesagt].

Bildl. „Seinen Str. ziehen" [seine Schuldigkeit thun] — „alle Stränge ziehen" [alle Mittel anwenden, alle Zweige eines Betriebes ausnutzen] — „mit einem gleichen Str. ziehen" [dasselbe wollen, betreiben] — „wenn alle Stränge reißen" [wenn es zum Äußersten kommt].

Str. als Werkzeug der Hinrichtung: „zum Strange verurteilen".

2) Strangförmiges.

„Meines Haares dunkelbraune Stränge." (Freiligrath.)

Nervenstrang. Schienenstrang der Eisenbahn.

***strangulieren**: erwürgen, erdrosseln.

***Strapaze**: Beschwerde, Mühsal.

***strapazieren**: sehr anstrengen, abmatten, hart mitnehmen.

Straße die: breiter Weg — Lehnw. aus spätlat. strata (via, gepflasterter Weg).

„Eine Str. anlegen — in Ordnung halten — bessern" —

„auf einer Str. ziehen, gehen, wandeln" — „seine Str. ziehen".

„Ich fahr' dahin mein' Straßen."
(VL., Simrock S. 264.)

2) breitere Gasse (s. d.), durch zwei Häuserreihen gebildet.

„Enge — breite — krumme — gerade — öffentliche Str." —

„auf offener Str." — „an, in einer Str. wohnen" —

„einen auf die Str. setzen" [aus dem Hause weisen] — „nicht auf der Str. gefunden sein". (Bürger). „O laßt ihn! Er ist guter Leute Kind."

(1. Jäger) „Wir auch nicht auf der Straße gefunden sind." (Wallenst. Lager.)

3) Wasserstraße, Weg auf einem Gewässer; Meerenge; z. B. „Str. von Gibraltar, von Messina".

Sträßchen das. „Die Straßen oder vielmehr Sträßchen des Ober- und Unterlandes." (Nordseebad Helgoland 1896.)

***Strategе**: Heerführer, Schlachtenlenker.

***Strategie**: Kriegsleitung, -kunst.

sträuben: starr emporrichten, „Federn, Haare", Rückbez.: 1) sich starr emporrichten 2) sich widersetzen, „gegen einen, etwas, vor einem, etwas".

Strauch der st. (Mz. Sträuche — minder gut: Sträucher).

„Eine Menge niedriger Sträuche."
(Lessing, Fab. II.)

So auch Goethe (meist), Schiller, Salis — F. Dahn.

Strauß der st. (Mz. Sträuße), mhd. strûz: Zwist, Streit.

„Einen Str. mit einem ausfechten".

Strauß der st. (Mz. Sträuße, nicht: -er): (Blumen-, Zweig-, Feder-)Büschel. Zuerst mitteld. 1517: „crista, ein strûſs" [Helmbusch].

Strauß der st. (Mz. Sträuße): der bekannte größte Vogel, ahd. mhd. strûz vom griech.-lat. struthio.

„Den Magen eines Straußes haben" — „vom Str. bis zum Kolibri" — „es machen wie der Strauß: den Kopf in den Sand stecken, um nichts zu sehen." (Sprichwörtl.)

Daneben schwachf. mhd. strûze — dah. Gen. Dat. Acc. Straußen, Mz. Straußen.

„Den Wüstenstrauß zu jagen."
(Geibel, Sophon. 1, 1.)

Dagegen: „Den Straußen jagten wir."
(Ebd. 1, 2.)

Zss.: Straußen- (meist): Straußenei, -feder, -magen.

Strauß-: Straußei, -feder.

Sträußel das (s. -el): Sträußchen.

„Ein Sträußel am Hute, den Stab in der Hand." (Volksmäßiges Lied.)

Straußin die: das Weibchen des Straußes. (Brehm.)

***Strazze**: Kladde, das Unreine.

Strebe die: schräge Stütze.

„Diese mit so starken Pfeilern und Streben unterstützten Werke." (Wieland.)

streben: vordringen nach einem Ziele.

„Es irrt der Mensch, so lang' er strebt." (Goethe, Faust, Prol.)

„Dahin str., nach, zu etwas str."

„Immer strebe zum Ganzen." (Schiller.)

„In die Weite, heimwärts" — „str., etwas zu erringen".

Strebepfeiler der st.: schräger Pfeiler zur Stütze für eine hohe Mauer (Schiller, Tell 1, 3).

Streber der st.: Strebender, jetzt gew. mit tadelndem Nebensinn: einer, der in seiner amtlichen Stellung durchaus, unter Benutzung jedes Mittels, bes. auch durch Mantelträgerei, höher zu kommen sucht.

Strecke die: sich in die Länge dehnender Raum, auch: bestimmter Raumteil, „seine Str. befahren, begehen" (Eisenb.).

(Bergmänn.) wagerechter Gang, um Wasser abzuleiten (Wasserstrecke) od. Erze an den Füllort (Ausladeplatz) zu bringen.

(Weidm.) Ort, an dem die erlegten Tiere der Reihe nach „hingestreckt" werden, „zur Str. bringen" — „auf der Str. liegen".

Streich der st.: 1) Schlag, Hieb.

„Einem einen Str. geben" (mit der Hand auf die Backe usw. Matth. 5, 39) — „Streiche austeilen — empfangen, leiden müssen" — „einen Str. nach einem thun" — „keinen Str. thun" [nichts thun].

„Durch wiederholte Streiche
Fällt zuletzt die größte Eiche." (Sprichw.)

= Angriff, „einen Str. gegen den Feind führen".

2) unerwartete schlechte od. neckische Handlung.

„Boshafter, nichtswürdiger, schlechter — dummer, thörichter, alberner — loser, neckischer Str." — „Streiche machen" — „einem einen Str. spielen."

streichen st. 5 (strich — gestrichen): a) intransf. laufen, ziehen (mit sein).

„Durch Hof und Gärten" (Wieland), „um das Haus" (Geibel), „an der Wand vorbei".

„Der Nomade ließ die Triften
Wüste liegen, wo er strich."
(Schiller, Eleus. Fest.)

„Als eben dort ein Zwanzigender strich."
(Uhland, Ernst 3.)

„Der Vogel — strich durchs Gelände."
(J. Wolff.)

„Das Schiff streicht durch die Wellen."
(Brassier.)

„Der Wind streicht durch die Hallen."
(Frz. Kugler, An der Saale h. Str.)

„Gebirge streichen in einer Richtung."

(Von Handbewegungen): „einem über das Gesicht, durch das Haar str." (mit haben).

b) transf.: etwas darüber hinfahrend berühren (mit haben).

„Den Bart", „einem die Wange", „sich den Bauch" — „die Haare aus dem Gesicht" — „Butter aufs Brot" —

„den Fußboden" (mit Farbe) — „die Sense, das Messer" [schärfen] — „Ziegel str." [streichend formen] —

„ein Saiteninstrument (z. B. die Geige) str." [streichend spielen] —

„die Flagge, die Segel str." [einziehen, auch als Zeichen der Ergebung].

Mit dem Nebensinn des Glättens im Gegensatz zum Häufen: „Getreide im Scheffelmaß", dah. „gestrichen Maß".

2) Federstriche thun, zum Zeichen der Tilgung, dah. = tilgen, aufheben, „ein Wort, eine Stelle in einem Aufsatz", „eine Schuld" — „etwas vom Gehalte".

Streif der st., **Streifen** der (Gen. Streifens): schmales Band.

„Des weißen Streifes" (Goethe); „dem Streif" (Curtius); „des schwarzen Streifens" (Goethe); „einen Streifen Heftpflaster" (P. Heyse).

Auch: „ein Streif, Streifen Landes, Wassers".

Mz. gew.: Streifen.

Streifband das st.: Papierband zum Streifen über Postsendungen.

Streife die: Streifzug.

„Vor Prag verlor ich auf der Streife
Das Bein durch einen Schuß."
(Pfeffel, Tabakspfeife.)

„Hei, lustige Streife!" (Geibel, Ulan.)

streifen schw.: a) intransf. umherziehen — „vor den Thoren", „in einem Lande", „durch die Welt" — „in ein fremdes Gebiet", „über den Fluß" (hinaus).

Mit dem Nebensinn des Berührens, „an eine Nessel" — „an das Elegische".

b) transf.: 1) überhin fahrend ziehen, „den Schleier über das Gesicht", „sich ein Netz über das Haar" —

= überhin fahrend berühren, „einem den Arm, das Kleid" — „die Kugel hat ihn, ihm die Seite gestreift" —

bildl. „einen Gegenstand in der Unterhaltung nur str."

2) überhin fahrend entfernen (mhd. striefen und ströufen) —

„das Fell vom Leibe" — „den Ring vom Finger", „Blätter vom Stengel".

3) mit einem Streif od. mit Streifen versehen — bes. im Part. **gestreift**.

„Ein weiß und grün gestreiftes Sommerkleid." (Keller.)

Streit der st. (Mz. selten, dafür: Streitigkeiten, Kämpfe):

1) Kampf mit Waffen.

„Str. wider, gegen einen" (Luc. 14, 31) — „zum Streite rüsten, sich rüsten" — „zum Str. ausziehen, in den Str. ziehen".

Jetzt fast nur noch dichterisch.

„Die Trommel schlug zum Streite."
(Uhland.)

2) allgemein: Kampf, Unfrieden.

„Str. mit Worten, Gründen — vor Gericht" — „zwischen Parteien" — „ein Str. erhebt

sich über eine Sache, entsteht — beginnt" — „es ist darüber ein Str. unter den Gelehrten" — „einen Str. veranlassen, verursachen — beginnen, anfangen mit einem" — „sich in einen Str. einlassen" — „einen Str. mit einem über etwas haben" — „im Str. liegen" — „einen Str. ausfechten" — „einen Str. schlichten, beilegen" — „der Str. ist abgethan" —

„ohne Streit", „außer allem Streit" [unzweifelhaft, gewiß].

Übertr. „Streit der Elemente", „des Lebens mit dem Tode", „der Tugend mit der Lust".

streiten st. 5: kämpfen (wie Streit 1. 2).

„Mit Waffen str." (= kriegen Ps. 144, 1) — „wider, gegen einen, mit einem str." — „vor Gericht" — „über etwas — um etwas" — „für etwas (die Wahrheit)" —

„das ist nicht zu streiten" — „streiten, daß" — „das streitet wider alle Billigkeit [verstößt gegen —], wider die Natur" [ist unnatürlich].

Rückbez. sich streiten mit einem, um etwas („um unsere Aufmerksamkeit" Goethe), „über eine Sache".

Streitgewaffen das s. Gewaffen.

Strenge die, ahd. strangî, mhd. strenge: strenge Art, strenges Wesen — häufiger und besser als Strengigkeit.

Strengling der st.: übertrieben und kleinlich strenger Mensch. (Goethe-Schiller, Tabulae votivae 44.)

Streusel das st.: zum (Unter)streuen Dienendes, streusel 14. Jh.

Strich der st.: 1) (vom intrans. streichen) Richtung, Lauf, Weg, den etwas nimmt —

von Vögeln: „Strich der Schwalben, Lerchen" — von Wind, Wolken, Regen.

„(Denn so wie) Wolken selbst und Winde
Den gleichen Strich unwandelbar befolgen."
(Schiller, Tell 2, 2.)

= in einer Richtung gehende Strecke Landes, „ein Strich Land" — bes. mit Bezug auf das Klima.

„In dem wärmsten Striche von Indien."
(Wieland.)

Zss.: Landstrich, Himmelsstrich.

2) (von dem trans. streichen): Streichen, Berühren nach einer Richtung.

„Str. durch die Haare", „über das Fell eines Tieres" —

in der Richtung der Haare: „mit dem Str." — Gegens.: „wider, gegen den Str."

Bildl. „Es geht, ist mir wider den Strich" [ist nicht nach meinem Gefallen].

3) Streichen auf einem Musikwerkzeuge, z. B. einer Geige — auch: „die Geige hat einen guten Strich".

= Linie (beim Zeichnen, Schreiben — Malen), „einen Str. ziehen" — „in leichten Strichen entwerfen".

In der Zeitung die Linie, welche den politischen Teil von dem Unterhaltungsteil scheidet, dah. „unter dem Strich" = im Unterhaltungsteil (Feuilleton).

(Rechnung) „(einem) einen Str. durch die Rechnung machen" [als Zeichen der Tilgung], dah. auch bildl. = vereiteln —

„einen auf den Str. bekommen — auf dem Striche haben" [es auf ihn abgesehen haben, ihm feindlich sein].

Str. als Erkennungszeichen; dah.: „Er hat einen Strich" [ist verrückt].

Vkl.: Strichlein, Strichelchen.

stricheln: mit kleinen Strichen versehen.

Strick der st.: kürzeres und dünneres Seil.

„Mit Stricken schnüren, zusammenbinden, fesseln".

Bildl. „einen einen Str. um den Hals werfen" (1. Kor. 7, 35) —

„einen am Str. haben, halten" [in seiner Gewalt haben].

„Strick in der Hand des Henkers."

= Schlinge zum Fangen. (1. Tim. 6, 9.)

„Amors unsichtbare Stricke."
(Wieland.)

Striegel der st.: metallner Kamm (zum Reinigen der Pferde).

***Strike, Streik** der: Ausstand Arbeitender.

***strikt**: genau, streng, bestimmt.

***stringent**: bündig, zwingend (Beweis).

strittig: streitig — von dem früheren HW. Stritt.

„Im Besitz des strittigen Stücks."
(Goethe, Götz 2, 10.)

Strobel der st.: Schopf mit starren, wilden Haaren. Vom ahd. stropalôn, mhd. strobelen emporstarren, strûbe starr emporstehend.

Dav. strobelig. EN. Strubelpeter (Struwwelpeter).

Stroh das st.: Gesamtheit ausgedroschener Halme (Weizen-, Roggen-, Hafer-, auch Bohnen-, Erbsenstroh).

Bildl. für Leeres, „(leeres) Stroh dreschen" [nutzlose Arbeit thun] — „Stroh im Kopfe haben" („Strohkopf").

Strohfeuer das st., Bild für schnell auflodernde und ebenso schnell vergehende Begeisterung.

Strohmann der st.: 1) Mannesfigur aus Stroh als Vogelscheuche 2) ein Vorgeschobener — im Kartenspiel: „mit einem Str. spielen."

Strolch der st. (Mz. Strolche): Umhertreiber.

Strom der st. (Mz. Ströme): 1) breiter Zug des Wassers, Strömung.

„Mit dem Str. — gegen den Str. schwimmen" (eigentl. und bildlich).

2) das Wasser selbst: großer Fluß.

Freier: „Str. des Regens, der Lava — des Blutes, der Thränen — der Luft, des Windes" — „elektrischer, magnetischer Str." — „Str. des Lichtes" —

„in Strömen fließen" —

„Str. von Menschen".

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt."
(Goethe, Tasso 1, 2.)

„Str. der Zeit — der Rede — der Lüfte — der Jahrhunderte" — „ein Strom von Worten".

Stromer der st.: Umhertreiber, Strolch. A. der niederen Rede.

Stromschnelle die: Stelle in einem Strom, wo das Wasser schnellend schießt.

***Strophe**: Versgebäude, Liedsatz.

strotzen schw. (du strotzest, er strotzt — hat gestrotzt): zum Aufplatzen voll und stark sein, „str. von etwas (von Saft, von Gesundheit, von Gold u. Silber)".

***Struktur**: Gefüge, Bau(art), Bildung.

Strumpf der st. (Mz. Strümpfe), in einigen Wendungen des gewöhnlichen Lebens: „sich auf die Strümpfe machen" [sich davon machen] — „wieder auf den Str. kommen" [sich körperlich od. geschäftlich erholen].

Strunk der st. (Mz. Strünke): Stock oder Stengel einer Pflanze. Zss.: Baumstrunk. Kohlstrunk.

Stubbe die, Stubben der (Gen. -s): stehen gebliebener Baumstumpf. „Stubben roden".

Stuck der st.: Mischung von Sand, Kalk u. Gips zu Bauverzierung. Vom ital. stucco aus ahd. stucchi (Stück) in der Bed. Rinde, harte überkleidende Decke.

„In St. verfertigen, modellieren" — „mit St. überkleiden".

„Daß vieles von dem, was man für Säulen des Staates zu erklären geneigt ist, nur Stuck und Mauerputz ist." (Bismarck.)

***Stuckatur**: Stuckarbeit.

Stück das st. (Mz. Stücke, auch Stücken), ahd. stucchi, mhd. stücke, Weiterbildung zu stock (Klotz, Baumstumpf).

Mz. Stücke — daneben, bes. in gewissen Verbindungen: Stücken; nur landschaftlich Stücker — nach Zahlwörtern (bei Maßangaben) unverändert in der Einz. Stück („zehn St. Vieh").

1) abgetrennter Teil eines Ganzen.

„Ein St. Holz, Eisen, Brot" — in älterer und jetzt noch in gehobener Sprache „ein St. Brots" (Sprüche Sal. 28, 21) — mit VW.: „ein St. vom Brote, Fische" (Tob. 6, 7) —

von Flächen: „eine St. Land" — „ein St. Weges" (mit einem gehen), „ein gutes St." (hinter einem zurückbleiben) — „ein St. Feldes" (Wieland) —

scherzhaft von Menschen: „ein St. von einem Gelehrten" u. a.

= Trümmer von Zerstörtem: „Stücke eines Spiegels, einer Tasse" usw. — „in Stücke (Stücken) brechen, hauen, reißen, schlagen, schneiden — gehen" — „zu Stücken hauen".

2) für sich bestehender, aus irg. einem Stoffe hergestellter Gegenstand.

„Aus einem St." (gemacht) — (Handwerk) „auf St. arbeiten" — „nach dem St. bezahlen" — „St. für St." — „ein St. Arbeit" — „10, 20 usw. St."

Zss.: Gepäckstück. Geldstück, Marktstück usw.

„Ein (schönes, hübsches, elendes) St. Geld (Geldes)" [eine Summe, in einem St. gedacht]

(Spinnerei, Weberei): „ein St. Garn, Zeug" — (Gärtnerei): Beet — Zss.: Blumen-, Rasenstück — (Kunst): „ein St. (Gemälde) — Bühnenstück, „ein St. aufführen" — „ein St. (Musik) spielen, blasen" —

von Lebewesen: „ein St. Vieh", „20 St. Schafe".

3) Teil des Geschehenen, Vorkommnis.

„Ein Stück, Stückchen aus meinen Jugendjahren" —

Zss.: Freundschaftsstück. Heldenstück.

= Streich (Buben-, Schelmen-), „es ist ein Stück von ihm".

= allg. Sache, Ding.

„Drei Stücke sind, denen ich von Herzen feind bin." (Sir. 25, 3.)

„In diesem, jedem St." — „in allen Stücken" — „in einem St." (wenigstens) — „von freien Stücken" —

„auf einen große Stücke halten" [ihn sehr lieb und wert halten, viel von ihm halten] —

zeitlich: „in einem Stück" = immerfort, in einem Zuge.

Stückgießer: Kanonengießer.

Stückgut das st. (Mz. -güter): Frachtgut in einzelnen besonderen Stücken.

Stückhaftigkeit die, „ohne an der Zufälligkeit und Stückhaftigkeit des Gespräches zu leiden". (F. Dahn, Bausteine.)

Die Studentensprache.

Die jetzige Studentensprache reicht sehr weit, z. T. bis ins Mittelalter zurück, und es zeigen sich in ihr noch deutlich die Ablagerungen verschiedener Zeitalter.

Die ältesten Bestandteile weisen auf jene Zeit hin, da das Latein und überhaupt der vom Humanismus ausgehende Geist das ganze Universitätsleben beherrschte. Wurden doch die Vorlesungen bis Ende des 17. Jhs. sämtlich und auch noch lange nachher meist in lateinischer Sprache gehalten. Daher stammen nun die noch jetzt üblichen kommentmäßigen Weisungen: „Silentium! ad loca!" — „Colloquium!" — „Exest commercium, incipit fidelitas!" — „Vivat! floreat! crescat!" — „Pereat!" (Vgl. das uralte „Gaudeamus igitur") — „pro patria" (pauken), „pro poena", „pro fisco" (trinken). Auch die Bezeichnungen Carcer, Hospiz (Lied im Rundgesang), Comitat, Commilitonen gehören hierher.

Da nun aber der „Bursch frei ist", so wird vielfach jeder Regelzwang abgestreift, die Grenzen der einzelnen Sprachen werden in jugendlichem Mute keck übersprungen, und es entstehen (bis in die neueste Zeit hinein) tolle Sprachmischungen und Zwitterformen, wie im s. g.

Maccaroni-Latein*), z. B.: Exkneipe, Conkneipant, Conbummelant, Paukant, Schwulität („in Schwulibus sein"), spendabel, Strammitudo**) mit ihrem Gegensatz, der Schlappitudo, und wohl das jüngste Mißgebilde dieser Art, das wunderbar geistreiche griechisch-deutsche Eispips (Hineinfall, „sich einen E. leisten").

Seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts, dem Zeitalter Ludwigs XIV., machen sich auch in der Studentensprache französische Einflüsse geltend. Dahin gehören Ausdrücke wie Comment, Chargierter, Couleur — en canaille, en Wichs, sans Spaß — und während früher latinisierende Endungen deutschen Burschenworten ein seltsames Aussehen gaben, so treten jetzt französische Endungen auf, die z. T. an fremde, z. T. aber auch an deutsche Stämme gehängt werden:

Contrahage, Renommage, Bummelage, Spendage — Kneipier, Pumpier, Wichsier — pechös, philiströs, schauderös.

Hierzu kommt nun eine Menge teils älterer, teils jüngerer deutscher Ausdrücke. Meist sind es schon vorhandene Wörter, die in abweichender Bedeutung gebraucht werden, z. T. aber auch ganz neugebildete Wörter. Da sind die Bezeichnungen für den Studenten selbst: Studio, Bursch — nach den Semestern unterschieden: Fuchs (krasser im 1., Brandfuchs im 2. Halbjahr), Jungbursch, altes Haus (vom 4. Halbj. an), bemooostes Haupt: da ist die reiche, auf das Trinken bezügliche Wörterflora, darunter hervorragend die Zusammensetzungen mit Bier von Biereifer bis zu Bierzipfel, und die minder zahlreichen Ausdrücke, die in den Bereich des Kolleghörens und Arbeitens fallen: ein Kolleg belegen, schinden (hören, ohne es belegt und bezahlt zu haben), schwänzen, nachreiten — ochsen mit den Steigerungen büffeln, auerstieren.

Bevorzugt werden kräftige Ausdrücke. Zu dieser schon in der Quarta der „Pennalia" beginnenden***) Kraftsprache gehören: Kneipe nebst kneipen, Bude, Fraß (Freßkiste), Fratze (statt Gesicht, „ein Schmiß = Hieb in die Fratze"), Knochen (Aasknochen = schmutzige, stinkende Tabakspfeife), Hausknochen (-schlüssel), Mist („auf den M. kommen", „auf dem M. sein" d. h. in trauriger Lage), „Saupech haben", einen treten (um etwas angehen), abstinken („verduften", sich entfernen) usw.

Ungemischte Freude kann man nur an verhältnismäßig wenigen Ausdrücken haben; so an Blume (Schaum auf einem frischen Glase Bier, „ich komme dir die Blume"), wofür das mehr prosaische Anstich, Rauhbein (unangenehmer Mensch) nebst rauhbeinig und Rauhbeinigkeit („wegen R. hinausgewimmelt"), Trauermantel (ein Mensch, mit dem nichts aufzustellen ist), welches aber wieder von dem minder schönen Trauerkloß zurückgedrängt wird — ferner an dem Ausdruck: „es steigt ein Lied" — vor allem aber an den Zusammensetzungen mit -wart: Bücherwart, Fechtwart, Paukwart, Singwart, Turnwart, Wichswart. Da nun jedoch der Bursch es liebt, Bilder aus dem Tierreich zu entlehnen (Fuchs, Kamele, Finken — ochsen usw.), so wetteifern mit diesen Zusammensetzungen die auf -dachs (-dax): Bänderdax, Bilder- und Wappendax, Kassendax, Mützendax.

Das Gesamturteil über die Studentensprache kann hiernach nicht gerade günstig ausfallen. Es ist in der Hauptsache ein unausgeglichenes Gemengsel aus Latein, Deutsch, Französisch, verbrämt mit meist unschönen Kraftausdrücken.

***Studie:** 1) Untersuchung, Vorarbeit 2) Übungsstück. *Studienreise: Forschungsreise.

***studieren:** 1) (wissenschaftlich) forschen, ergründen, lernen 2) die Hochschule besuchen.

***Studium:** Forschung, eingehende Beschäftigung mit etwas.

Stufe die: 1) Tritt, Absatz an Treppen, Denkmälern usw.

Bildl. „von St. zu St." — „eine St. ersteigen".

„Die Stufen in der unendlichen Leiter der Wesen." (Schiller.)

Zss.: Alters-, Bildungs-, Entwickelungs-, Rang-, Steuerstufe usw.

2) (Bergbau): ein Stück Gestein oder Erz: Erzstufe, Silberstufe.

Stuhl der st. (Mz. Stühle): Sitzgerät, in der ältesten Bed. = Thron (Gottes, eines Herrschers Jes. 6, 1).

„Der päpstliche, römische St." —

„einen vom Stuhle stoßen, stürzen, herunter-".

Richterstuhl — Predigtstuhl, Lehrstuhl — Kirchenstuhl, Betstuhl.

Am häufigsten das gewöhnliche Hausgerät, „auf einem Stuhle sitzen" — „einen St. nehmen" [zum Sitzen], „sich auf einen St. setzen, werfen".

Zss.: Arm-, Feld-, Lehn-, Polster-, Rohr-, Sorgenstuhl.

Bildl. „sich zwischen zwei Stühle setzen" [zweierlei zugleich erreichen wollen und darüber beides verfehlen] —

„einem den St. vor die Thür setzen, stellen" [einen aus dem Hause weisen].

= Sitz zur Leibesentleerung (Nachtstuhl), „zu Stuhle gehen" — auch die Entleerung selbst.

*) „Qui bibit ex neigis, ex frischibus incipit idem." Dementsprechend: „haustikōs od. florikōs austrinken" (im ältesten Komment von 1616). „Lustitudo studentica" (1626).

**) Eine beſ. kostbare Redensart: „das Banner der Strammitudo unentwegt hochhalten" (!).

***) So schrieb ein gesinnungstüchtiger Quartaner: „Gestern war Stephan hier, um das neue Postgebäude zu beglotzen. Nachher war großer Fraß im Kaufmanns-Wallhause".

Stuhlähnliches: Dachstuhl, Glockenstuhl, Weberstuhl.

Stulle die: Butterbrot. Mundartlich — doch scheint das häßliche Wort immer weitere Verbreitung zu finden. Mor. Heyne hat es nicht.

stumm, Dat. (männl. u. sächl.) stummem, Steig. ohne Umlaut.

„Stumm wie ein Fisch" — „stummer Laut" [der nicht ausgesprochen wird] — „stumme Rolle" [wobei nicht zu sprechen ist].

stümmeln, ahd. stumbalôn, mhd. stümbeln, stümmeln (zu ahd. EW. stumbal, nhd. Stümper und Stumpf): zum Stummel machen — ältere und jetzt seltenere F. für verstümmeln.

„Nas' und Ohren schnitt er ab
Und stümmelte mehr so."
(Goethe, Faust II, 3.)

„Ihre einfältig schöne Form stümmeln."
(Wieland, Gold. Spieg. 1, 6.)

Stunde die (zu got. standan stehen, als zeitlicher Haltpunkt) abgekürzt Stund („von Stund an, ab").

1) bestimmter Zeitabschnitt als Zeitpunkt (Matth. 26, 45).

„Die St. naht, kommt — schlägt, ist da" — die für einen maßgebende, entscheidende St.: „Meine Stunde ist noch nicht kommen."
(Joh. 2, 4.)

„Die St. der Entscheidung, der Gefahr, des Handelns, des Abschieds, des Todes" — „meine St., mein Stündlein" („wenn unser Stündlein kommt" Luth. Kat. 3. Hauptst. 7. Bitte) —

„zur guten St. (kommen)" — „Zur guten Stunde" (Titel einer Zeitschrift) — „zur selben (selbigen) St." — „zur Stund(e)" [zu dieser St.] — „zu jeder St." — „zu keiner St." — „bis auf diese St." — „von Stund an", „von der Stunde an, da" — „alle St." [immer] — „keine St." [nie] —

„Tag und St."

2) Zeitabschnitt als Dauer (Nib. 740), Weile.

„Frohe, schöne, heitre — trübe, verdrießliche, böse, schreckliche" usw. — „zu allen Stunden" [jederzeit].

Insbes. bestimmter (24.) Teil des Tages (= 60 Minuten).

„Während einiger Stunden" — „in wenig Stunden" — „eine St. lang" — „die Uhr zeigt die Stunden" — „von St. zu St."

„Die Stunden zogen vorüber."
(Schiller, Räub. 5, 1.)

„Zur St. des Mittags" — „zur mitternächtlichen St."

„Nachts um die zwölfte Stunde."
(Zedlitz.)

„Zu später St." — „in der elften (zwölften) St." [kurz bevor es zu spät ist].

„$^1/_2$, $^1/_4$, $^3/_4$ St."

(als Entfernung) = $^1/_2$ Meile — „eine gute — kleine St."

3) übertragen auf den Unterricht: Lektion.

„Stunden (einem) geben, erteilen" — „Stunden haben bei einem, in einem Gegenstande, auf dem Klavier".

-stündig u. stündlich mit demselben Unterschiede wie -jährig u. jährlich, -tägig und täglich.

-stündig nur in Zss.: ein-, zwei- usw. vielstündig —

stündlich: jede Stunde, in Zss.: zwei-, drei- usw. (stündlich).

Stündlein das st., nhd. stündelin.

Bes. „letztes St." (Schwab, Sagen II, S. 300), auch bloß Stündlein.

„Wenn unser Stündlein kommt."
(Luth. Kat. 3, 7. Bitte.)

„Dein Stündlein ist gekommen."
(K. F. Meyer, Amulett.)

***stupend**: staunenerregend.

Stupf der st.: kurzer Stoß mit einer Spitze, ahd. stuph, mhd. stupf.

Dav. stupfen, mhd. stupfen.

***stupid**: stumpfsinnig.

Sturm der st. (Mz. Stürme): 1) Kampf, heftiger Andrang (Apg. 14, 5).

„So wollen wir [Kaiser u. Heer] unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein."
(Heerbefehl K. Wilhelms II. 1888.)

„St. blasen, läuten, schlagen."

= Berennung eines feindlichen Platzes. „St. laufen auf, gegen, wider" — „etwas mit St. angreifen" — „das Heer zum Sturm führen" — „den St. aushalten, abschlagen, zurückschlagen" — „eine Festung im, mit St. nehmen."

2) Übertr. Empörung der Elemente, bes. der Luft: Sturmwind. „St. und Regen", „Wetter und St." — „ein St. erhebt sich, bricht los — tobt, tost, braust, heult".

„St. in einem Glase Wasser" [bildlich: in einer kleinen Gemeinschaft].

„Stürme des Lebens, der Leidenschaft — des Beifalls" — „St. im Herzen".

„Sturm und Drang" (Bezeichnung eines Zeitraums in der deutschen Dichtung).

Sturz der st. (Gen. Sturzes, Mz. Stürze): 1) das Stürzen, heftiger Fall.

„St. eines Pferdes", „eines Reiters mit dem Pferde", „von der Treppe" usw. — „einen St. thun".

Bildl. „St. eines Machthabers" — „St. einer Kasse" (s. Kassensturz) — „einen St. herbeiführen" — „einen in seinen St. hineinziehen".

2) was stürzt, jäher Abfall.

Zss.: Berg-, Fels-, Wasser- — Blutsturz.

„Der Sturz von tausend Wassern scholl."
(Bürger.)

3) kurzes abgebrochenes Stück.

Trümmerstück einer Bildsäule, Säule.

„Sie lehnen sich auch alle auf den Sturz einer Säule." (Lessing.)

Mannigf. in Gewerken, z. B. oberer Teil

einer Thür, eines Fenſters: Thürſturz, Fenſterſturz.

Sturzacker der ſt.: friſch gepflügter (umgeſtürzter) Acker.

Stürze die: Blechdeckel — auch Sturz.

ſtürzen ſchw. (du ſtürzeſt, er ſtürzt uſw.)

a) tranſ.: plötzlich und heftig fallen machen, „einen von der Mauer", „auf die Erde", „ins Meer" —

übertr. „ins Unglück, Verderben", „in Elend und Schande", „vom Gipfel der Ehren" — „einen Miniſter ſt." [ſeiner Stellung berauben].

= ſtülpen, „einen Deckel über einen Topf" — „ein Faß, eine Tonne ſt." [umkehren] — „einen Krug, ein Glas" [austrinken, ſo daß man das Gefäß umkehren kann] — „den Acker ſt." [Brachacker zum erſten Male pflügen].

b) rückbez. „ſich in das Waſſer — in, auf die Feinde ſt." —

übertr. „ſich in Gefahr, in Schuld, ins Elend ſt."

c) intranſ. (ich bin geſtürzt): plötzlich und heftig fallen —

„vom Pferde", „auf die Erde", „zu Boden", „ins Meer", „aus dem Fenſter" —

(von Dingen) „ein Turm, ein Berg ſtürzt".

„Auch dieſe [Säule], ſchon geborſten, kann ſtürzen über Nacht." (Uhland.)

„Blut ſtürzt aus dem Munde" (Blutſturz) — „der Regen ſtürzt".

Bildl. „Der Miniſter iſt geſtürzt"

= ſich heftig bewegen, „auf einen zu" — „ins, durchs Zimmer" — „vor einem nieder", „einem zu Füßen" — „auf den Feind" — „aus allen Thoren".

Stütze die: Gerät zum Stützen — auch bildl., z. B. „Stütze eines Throns" —

„St. der Hausfrau", auch ſchlechtweg Stütze [Dienerin in einem Haushalt, der beſonders die Unterſtützung der Hausfrau obliegt].

Stutzen der (Gen. -s): kurze Flinte — urſpr. bairiſch, jetzt allgemeiner bekannt.

ſtützen ſchw. (du ſtützeſt, er ſtützt), „die Zweige eines Baums", „ein Haus" — „ſeine Meinung mit Gründen" — „den Ellenbogen auf den Tiſch".

Rückbez. „ſich auf einen Stock" — „auf ſeine gerechte Sache ſt."

Stutzuhr die: Standuhr ohne herabhängende Gewichte.

***Suade**: Redefluß, Mundfertigkeit.

***sub**: unter.

***ſubaltern**: untergeordnet — *Subalterner: Kleinbeamter, Unter-.

***sub conditione**: bedingt (R.), unter der Bedingung.

***Subhaſtation**: Zwangsverſteigerung, Vergantung.

***ſubhaſtieren**: zwangsweiſe verſteigern.

***Subjekt**: 1) Weſen, Perſon — Kerl 2) Satzgegenſtand.

***ſubjektiv**: 1) perſönlich, innerlich, nicht ſachlich 2) einſeitig 3) (Sprachl.) ſubj. Genetiv: Gen. des Satzgegenſtandes.

***Subjektivität**: Perſönlichkeit, perſönliche Anſchauung.

***Subkommiſſion**: Unterausſchuß, -abteilung.

***sub lege remissionis**: unter Beding der Rückgabe (P.).

***ſublim**: erhaben.

***ſubmarin**: unterſeeiſch.

***ſubmiß**: unterthänig, -würfig.

***Submiſſion**: 1) Verding(ung) 2) Unterwürfigkeit.

***Subordination**: Unterordnung, Gehorſam (im Dienſt).

***ſubordiniert**: untergeordnet, -geben.

***subscriptum (Jota)**: untergeſchriebenes (J.).

***Subſellie**: (Schul-)Bank.

***ſubſidiär**: aushülfsweiſe, unterſtützend.

***Subſidien**: Hülfsgelder, Beihülfe.

***Subſiſtenz**: Unterhalt, Auskommen.

***ſubſkribieren**: 1) unterſchreiben (R.) (unter) zeichnen 2) vorausbeſtellen.

***Subſkriptionspreis**: Vorbeſtellpreis.

***ſubſtantiell**: 1) weſentlich 2) kräftig, nahrhaft.

***Subſtantiv**: Hauptwort.

***Subſtanz**: 1) Weſen, Grundweſen 2) Stoff, Maſſe 3) Beſtandteil.

***ſubſtituieren**: dafür einſetzen (P.).

***Subſtitut**: Stellvertreter; Gehülfe.

***Subſtrat**: Grundlage.

***ſubſumieren**: 1) einbegreifen 2) unterordnen.

***ſubtil**: fein, ſcharfſinnig.

***ſubtrahieren**: abziehen — *Subtrahendus: Abzug.

***Subtraktion**: das Abziehen.

***Subvention, -ierung**: Unterſtützung.

***ſuccedieren**: (nach)folgen.

***Succeß**: Erfolg.

***Succès d'estime**: Achtungserfolg d. i. Erfolg, der ſich nur aus der Achtung vor ſonſtigen Leiſtungen ergiebt.

***Succeſſion**: Nach-, Erb-, Thronfolge.

***ſucceſſive**: allmählich, nach und nach.

***Succurs**: Verſtärkung, Hülfe.

Suche die: das Suchen, zunächſt Spüren nach dem Wilde.

„Nach meinem Geſchmacke gewähren dem Jäger die Suche und der Anſtand das meiſte Vergnügen." (Brehm.)

Jetzt allgemein „auf die S. gehen" — „auf der S. nach einem ſein" — „einen auf die S. ſchicken".

ſuchen ſchw., „eifrig — genau, ſorgfältig — flüchtig" — „einen, etwas" —

„Gott ſuchen" [mit ihm in Gemeinſchaft zu kommen trachten Pſ. 69, 7].

„Was haſt du hier zu ſuchen?" [= zu ſchaffen, abweiſende und hinausweiſende Formel] —

„etwas an einem ſ." (1. Kor. 4, 2) —

„etwas in einem s.", „seinen Trost in der Arbeit" — „in einem Buche" —

„er sucht etwas darin, seine Freunde zu kränken" [ist beflissen] —

„etwas hinter einem s.", „ich habe das nicht hinter ihm gesucht" [von ihm erwartet] —

„unter den Anwesenden — nach einem, etwas s."

Mit dem Inf. und zu: „Er sucht zu glänzen."

Part. gesucht: 1) auserlesen und begehrt, „gesuchte Ware" 2) weit hergeholt und nicht ungezwungen sich ergebend, „eine gesuchte Deutung".

Sud der st. (Mz. Sude), mhd. sut: das Sieden; bes. soviel als man auf einmal siedet: „ein S. Bier, Seife".

Süd der st.: 1) Himmelsgegend (Mittag).

„Fern im Süd das schöne Spanien."
(Geibel.)

„Nord oder Süd." (K. Lappe.)

2) der Wind daher.

„Wann der kommende Süd sie [die Meerflut] emporwühlt." (Voß.)

Sudan [südan]: Landschaft im Inneren Afrikas.

Sudel der: Sudelei und Gesudeltes.

„Einen argen S. vollführen" — „sich im S. wohlfühlen" —

Auch = schmutzige Lache.

Süden der (Gen. -s): 1) Himmelsgegend 2) Land nach dieser Himmelsgegend gelegen.

südenwärts s. südwärts.

Südermannland: Landschaft in Schweden.

„Gustav Wrangel, Oberst
Vom blauen Regimente Südermannland."
(Schiller, Wall. Tod 1, 5.)

südlich EW. und UW. — auch als VW. mit dem Genet.: „die südlich der Donau gelegenen Teile von Ober-Österreich" — „südlich des Balkans".

Süderſee die, neuniederl. zuiderzee: die See zwischen Friesland und Nordholland. Althd. sundar-, mhd. sunder-.

EW. = südwärts gelegen.

„In den Flewo, die jetzige Süderſee."
(Schiller, Niederl. 1.)

„Im Süderſee" (Simrock, Stavoren). „Auf dem Süderſee" (Forster, Ansichten vom Niederrhein).

südwärts UW.: nach Süden zu — auch als VW. mit dem Genet. „südwärts der Donau".

südenwärts (Stieler). „Nord- und südenwärts." (Grillparzer, Traum 1.)

Suez [sûes]: Stadt in Afrika.

Suff s. Soff.

***suffisant**: selbstgefällig, dünkelhaft.

***Suffix**: Nachsilbe, Anhängsel.

***suggerieren**: eingeben, einreden.

***Suggestion**: Eingebung, Beeinflussung.

Suhle die, besser: Sule (auch Sole): Lache, in der sich das Wild zur Abkühlung wälzt. (Brehm.) Davon

suhlen, sich: sich in einer Suhle wälzen. Ahd. bisuljan, mhd. suln, süln.

***Suite**: 1) Begleitung, Gefolge 2) Folge, Reihe, en suite: hintereinander 3) loser, lockerer Streich.

***suitisieren**: lockere Streiche begehen; schwiemeln.

***Sujet**: 1) Gegenstand, Vorwurf, Stoff 2) verächtlicher Mensch [„mauvais sujet"].

Sühne die, „die S. versuchen" (Sühneversuch) — „S. bieten" — „etwas zur S. geben, thun".

Sultan [súltän] der st. (Mz. Sultane): der türkische Kaiser — arab. sultân (Herr), nach den Gesetzen der arab. Sprache auf der letzten Silbe betont, im Deutschen als eingebürgertes W. nach den Gesetzen der deutschen Sprache auf der ersten betont.

„Sultan Amurath." (Herder, Stimmen.)

„Des Sultans Herrschaft."
(Schiller, Wall. Tod.)

„Der Großvesir hält Ball, der Sultan."
(Rückert.)

„Der Sultan blieb daheim." (Freiligrath.)

„Der Sultan lebt in Saus und Braus —
Ich möchte wohl der Sultan sein."
(Noack, Der Papst lebt herrlich i. d. W.)

(S. Allah.)

Sulu: Kafferstamm in Afrika.

Sulze die, auch = Salzlecke des Wildes.

***Summa**: Summe — *summa summarum: Hauptsumme, Insgesamt.

***summarisch**: zusammenfassend, gedrängt, bündig.

***summieren**: zusammenzählen, -rechnen.

sumsen: Ableitung von summen, bes. von Kerbtieren gesagt.

Sund der st. (Mz. Sunde): Meerenge — „der Sund": die Meerenge zwischen Schweden und Seeland („Sundzoll").

Sünde die, „große, schwere" — „S. gegen, wider" —

„eine S. thun (Joh. 8, 34), begehen, auf sich laden" — „in S. verfallen" — „S. bekennen — erlassen, vergeben, verzeihen" — „es ist S., zu-" — „es ist eine S. und Schande" —

(abgeschwächt) „sein Brot mit Sünden essen" [ohne entsprechende Arbeit] —

„eine litterarische, musikalische S.", „S. gegen den guten Geschmack" — „lyrische Jugendsünden" [unreife lyrische Gedichte].

Zss.: Sünden-, z. B. Sündenbekenntnis, -fall.

Sündflut die, ahd. sinfluot, mhd. sintvluot: starke d. i. hier allgemeine Flut (zsgs. mit sin s. Singrün).

Aber schon im 13. Jh. (z. B. bei Berthold von Regensburg) taucht, weil sint allmählich unklar wurde und der Gedanke einwirkte, daß die noachische Flut wegen der Sünde des Menschengeschlechtes über dieses hereingebrochen war, in

der Predigtsprache die F. sündenvluot auf, trotz Luther („Sintflut") drang **Sündflut** auch im Ausgang des 16. Jhs. selbst in seine Bibel ein und verdrängte endlich das alte „**Sintflut**" völlig.

„Sündflut" ist also eine sinnvolle **Umdeutung**, und der in neuerer Zeit gemachte Versuch, das alte nur Gelehrten verständliche „Sintflut" wieder dafür einzubürgern, ist nicht zu billigen.

sündlos, seltener (dicht.) **sündenlos**.

„In der wahren Kirche Schoß
Wird der Sünder sündenlos."
(Müllner, Schuld 3, 3.)

sünden = sündigen, mhd. sünden — nur bei Dichtern im Reime.

„(Christus), der nur geliebt und nie gesündet."
(Lenau.)

„Was alter Zwist und Wahn gesündet."
(F. Dahn.)

sündigen: Sünde begehen, „schwer — mutwillig — in einer Sache — mit etwas (der Zunge) — gegen, wider einen, etwas — an einem — vor einem (vor Gott Luc. 15, 18) ſ."

***super-** (z. B. superfein): über-.

***Superklugheit**: Überklugheit (Treitschke).

***superb**: vorzüglich, prächtig.

***Superintendent** — wegen der Länge im Volksmunde, bisw. auch in der Schriftsprache, bes. bei Dichtern, gekürzt: **Superindent** (Gellert, Die Bauern und der Amtmann).

***Superiorität**: Überlegenheit.

***Superlativ**: höchste, dritte (Steigerungs-) Stufe, höchster Grad. (S. Eigenschaftswort: Steigerung.)

***Superrevision**: Nachprüfung (P.).

***suppeditieren**: einem etwas an die Hand geben, mit etwas aushelfen.

***Supplement**: Ergänzung, Nachtrag.

***Supplik**: Bittschrift.

***Supplikant**: Bittsteller.

***supponieren**: unterstellen, voraussetzen.

***Suprematie**: Obergewalt, -herrschaft.

***Surrogat**: Ersatz(mittel).

***suspendieren**: 1) außer Kraft setzen; aufschieben 2) zeitweilig vom Amt entheben.

***Suspension**: 1) zeitweilige Aussetzung; Aufschub 2) zeitweilige Amtsenthebung (R.).

süß, Steig. süßer, süßest („süßt" in gewöhnlicher Rede gesprochen, nie aber geschrieben" Heyne): 1) in Bezug auf den Geschmack, „süße Milch", „süßer Wein" usw.

„Was ist süßer denn Honig?"
(Richt. 14, 18.)

„Süßes Brot" [ungesäuertes], „süßes Wasser" [Quell- und Flußwasser im Gegensatze zu dem salzig-bittern Meerwasser].

2) übertr. auf den Geruch (Sir. 39, 18), „süßer Duft der Blumen" —

3) — auf das Gehör, „süße Stimme", „süßer Gesang" („von sînem süezen sange" Gudrun 379) —

4) — auf Herz und Empfindung, „süße Lust", „süßer Wahn", „süßer Traum" usw., schmeichelnd „süßes Lieb!" — spottend: „ein süßes Herrchen!"

Ältere F. **süße** noch bisw. bei Dichtern.

Süße die st.: Süßigkeit.

Süßling der st.: 1) süßlicher Mensch.

„Wer immer lallt von süßem Drang
Zu honigsüßem Sang und Klang,
Der heiße billig: Süßling." (Voß.)

2) ein Pilz mit süßem Saft.

***Suzerän**: Oberlehnsherr.

***s. v.** (sub voce): u. d. W. (unter dem Worte).

***Syllogismus**: (Vernunft-)Schluß, (Schluß-) Folgerung.

***Symbol**: 1) Wahrzeichen, Sinnbild; Wahlspruch 2) Glaubensbekenntnis.

***symbolisch**: 1) sinnbildlich 2) Bekenntnis- (z. B. Schrift).

***Symmetrie**: Ebenmaß, Gleichmaß.

***Sympathie**: 1) Mitgefühl, Zuneigung 2) Geheimkraft, das Besprechen.

***sympathisch**: 1) gleichfühlend, „einer Sache ſ. gegenüber stehen": freundlich 2) von Sachen: zusagend, anmutend.

***sympathisieren**: mitempfinden, übereinstimmen, zugethan sein.

***Symptom**: Anzeichen, Kennzeichen.

***Synalöphe** (Sprachl.): Verschleifung.

***synchronistisch**: gleichzeitig, Gleichzeitiges darstellend.

***Syndikat**: 1) Amt eines Syndikus 2) (Börsenspr.) Ring, z. B. Kohlen-S.

***Synizesis**: Verschmelzung.

***Synkope**: Ausstoßung (des Inlautes).

***Synode**: Kirchenversammlung, -tag.

***synonym**: sinnverwandt. ***Synonyma**: sinnverwandte Wörter.

***Syntax**: Satzlehre.

***synthetisch**: zusammensetzend, verbindend.

***Syphilis**: Lustseuche.

***System**: (gegliedertes) Ganzes, (Lehr-)Gebäude. ***Adersystem**: Adernetz. ***Knochensystem**: Knochenbau, -gerüst. ***Sonnensystem**: Sonnenwelt. ***Zahlensystem**: Zahlenordnung.

***systematisch**: planmäßig, streng wissenschaftlich.

T.

Tabago [tabâgo]: westindische Insel.

Tabak [tábăk, bisw. tabák im Verse, z. B. bei Voß, Siebzigster Geburtstag] der st. [Mz. Tabake = Tabaksorten].

Früher (17. und noch 18. Jh.) **Toback**, nach dem engl. tobacco („Ein beizender Toback" Goethe, Faust I.) —

im 19. Jh. **Tabak**, nach dem franz. tabac, ital. tabacco, span. tabaco. (Das W. stammt von den Indianern auf Guanahani.)

Zss.: Tabakbau, -steuer u. a.

Tabaksbeutel, -dose u. a.

***Tabatiere**: Tabaksdose.

***tabellarisch**: listenförmig.

***Tabelle**: Tafel, Übersicht (P.), Liste (P. R.), „chronologische T.": Zeittafel; „genealogische T.": Stammtafel.

***Taberne**: Schenke.

***Tableau**: 1) Gemälde, lebendes Bild, Gruppe. (Sehr beliebt im Feuilleton-Stil, um die Gebärde und Haltung überraschter Personen zu bezeichnen.)

2) Übersicht(stafel).

***Table d'hôte**: Wirtstafel, Gasttafel.

***Tablette**: Kaffeebrett, Theebrett, Platte.

***tabula rasa**: leeres (unbeschriebenes) Blatt — „t. r. machen": reinen Tisch machen, gründlich aufräumen.

***Tabulett**: Tragkasten (mit Fächern), Reff.

***Taburett**: Sessel.

Tachtel die (Mz. Tachteln): Schlag mit flacher Hand an den Kopf. Niedriger A. (s. Dachtel).

***Tachygraph**: Schnellschreiber.

Tadel der st. (selten Mz. Tadel): 1) Gebrechen, jetzt fast nur in der stehenden Verbindung „ohne Tadel".

„Daß ihr seid ohne Tadel und lauter."
(Phil. 2, 15.)

„Ein Leben ohne Tadel."

2) Rüge eines Gebrechens.

„Schärfer, harter, herber, schwerer — gerechter — ungerechter T." — „T. trifft einen" — „der T. der Unvorsichtigkeit" usw. — „etwas gereicht einem zum T." — „T. verdienen" — „Anlaß zum T. geben" — „sich (einen) T. zuziehen, einem T. aussetzen" — „T. erfahren" — „einen T. bekommen" — „(einen) T. ertragen, geduldig hinnehmen — vermeiden" — „dem T. entgehen".

Tädelchen das st.: kleiner Tadel.

„Tannenschlank ist sie gewachsen,
Hat kein Tädelchen [s. Tadel 1] am Leibe."
(F. Dahn.)

Tafel die, Lehnw. vom lat. tabula: dünne Fläche Holz, Stein, Metall — Pappe, Glas.

Bildlich: „T. des Herzens".

„Ja, von der Tafel der Erinn'rung will ich
Weglöschen alle thörichten Geschichten."
(Schlegel nach Shakesp. Hamlet 1.)

Bes. langer Tisch zum Speisen, „fürstliche, reiche, — freie, offene T." — „eine T. herrichten, decken" — „einen zur (zu) T. bitten, laden, zur T. ziehen" — „einen zur T. führen" — „an der T. sitzen" — „die T. aufheben" — „von der T. aufstehen" — „nach der T."

Tafelland das st.: tafelförmiges Hochland.

tafeln, mhd. tavelen: an der Tafel speisen.

täfeln, mhd. tevelen: mit Holztafeln belegen (1. Kön. 7, 7). „Ein Zimmer, die Wand, den Boden, die Decke t."

Taffet, Taft der st.: Art leichten, glatten Seidenzeuges — Gegenstand und Name aus Persien stammend.

taften EW.: aus Taft. „Taftenes Kleid".

Tag der st. (Mz. Tage — nur mundartl. mit Umlaut):

1) die Zeit, da die Sonne scheint, Tageszeit im Gegensatze zur Nacht, „der neue, (dicht.) der junge T."

„Der junge Tag erhob sich mit Entzücken."
(Goethe, Zueignung.)

„Sonniger, heitrer, schöner — trüber, regnerischer T." — „der T. kommt, graut — bricht an, (dicht.) erwacht" — „es wird T." — „es ist T." — „der T. geht zu Ende, zur Neige, neigt sich, senkt sich — endet".

„Es will Abend werden, und der T. hat sich geneiget." (Luc. 24, 29.)

„Es ist noch nicht aller Tage Abend."
(Sprichw.)

„Vor Tage" — (volkstüml.) „vor Tau und Tage" — „früh am Tage" — „hoch, spät am Tage" — „bei Tage" — „Tag und Nacht" — „bei Tage und bei Nacht" — „(des) Tages".

„Tages Arbeit, Abends Gäste."
(Goethe, Schatzgräber.)

„In den T. hinein schlafen" — „in den T. hinein [ohne Überlegung] leben, reden, schwatzen" — „die Nacht zum Tage machen" — „Tag und Nacht umkehren" — „das Licht des Tages" — = Tageslicht:

„an den T. kommen" — „zu Tage treten" — „zu Tage liegen, am Tage liegen, sein" (1. Sam. 22, 8) —

„In den Bergen liegt das Steinsalz zu Tage." (Moltke.)

„Sich zu Tage drängen" — „zu Tage fördern" (urspr. bergmänn.) „an den T. bringen" —

„Die Sonne bringt es an den Tag."
(Chamisso.)

„Etwas (Freude u. a.) an den T. legen".

2) als Zeitabschnitt (Gegens. Stunde — Woche, Monat, Jahr).

„T. und Stunde bestimmen" —

„Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag."

(Schlegel nach Shakesp. Macbeth.)

In mannigfachen umstandswörtlichen Bestimmungen: „diesen T.", „an diesem Tage" — „am 4. Tage" (seines Marsches usw.) — „am Tage vor seiner Ankunft" — „Tags zuvor" — „Tags darauf" — „den T. darauf, vorher" — „an jedem 3. T." — „morgenden Tages" — „auf den T." — „nächster Tage" — „in zwei, drei usw. Tagen" — „in 8 Tagen" [= in einer Woche, indem der Tag, von dem an man rechnet, mitgezählt wird] — „seit 3 Tagen" — „eine Zeit von 2, 3 Tagen" — „zwei, drei ganze Tage (lang, hindurch)" —

„Und so saß er viele Tage."

(Schiller.)

„Von T. zu Tage" — „T. für T." — „einen T. nach dem andern" — „seit Jahr und Tag" — „vor mehr als Jahr und T."

„Tag der Freude, Trauer" usw. —

„guter, freudiger, herrlicher, segensvoller, glücklicher — böser, unglücklicher, schreckensvoller usw. T." — „heiliger T."

In allgemeinerem Sinne:

= nächste Gegenwart: „die Mode, der Held, der Löwe des Tages".

= Zeitraum:

„Jedem Volk der Erde glänzt
Einst sein Tag in der Geschichte,
Wo es strahlt im hellsten Lichte
Und mit hohem Ruhm sich kränzt.
Doch des Deutschen Tag wird scheinen,
Wenn der Kreis der Zeit sich füllt
Und die (Schatten) sich vereinen
In der Menschheit schönes Bild."

(Schiller in einem nachgelassenen unvollendeten Gedichte.)

Mz. Tage = Lebenszeit.

„Seine Tage hinbringen in Ruhe, traurig" usw. — „seine Tage beschließen" — „am Ende seiner Tage sein" —

„in gesunden Tagen" — „auf meine alten Tage" —

„in unsern Tagen" [zu unserer Zeit].

Zss.: Tagfahrt, -falter, -satzung; gewöhnlicher mit dem alten Bindelaut (e statt a wie in tagaröt):

Tageblatt, -buch, -lohn, -reise u. a.; tagelang.

Tagesanbruch, -befehl, -geschichte, -ordnung usw.

tagesmatt — tagsüber.

Tagesordnung die, für eine Sitzung, „zur T. schreiten, übergehen" — „über einen Gegenstand zur T. gehen, über-" [ihn nicht mehr berücksichtigen] — „an der T. sein".

-tägig, mhd. tegic in den Zss. **eintägig, zwei-, drei-** usw.

vieltägig: einen Tag, zwei usw. Tage dauernd — dagegen

täglich, mhd. tegelîch: jeden Tag betreffend, sich ereignend (4. Mos. 28, 3).

„Unser täglich Brot gieb uns heute."

(Matth. 6, 11.)

„Für meinen täglichen Bedarf."

(Freytag, Soll und Haben.)

UW. „(Der Wiesengrund) malt sich täglich bunter." (Hölty.)

Tagung die: das Tagen d. i. Beraten. „Die T. (einer Versammlung) eröffnen — schließen".

„Die langwierige Tagung führte zu einem wichtigen Ergebnis." (Treitschke.)

Taifun der st. (Mz. Taifune): Wirbelwind (bes. in chinesischen Gewässern).

Takel das st.: Hißtau (s. hissen) am Schiffsmast.

Zss.: Takelwerk (Ausrüstung eines Schiffes mit Tauen und Segeln).

Takelage (Zwitter): Tau- und Segelwerk.

Takt der st., Lehnw. vom lat. tactus: 1) regelmäßige rhythmische Bewegung, in der Musik, Verskunst, beim Marschieren, Tanzen usw.

„Im Takte tanzen, rudern" usw. — „nach dem Takte singen" —

„Im Takte pocht der Hämmer Schlag."

(Schiller, Eisenhammer.)

„Den T. mit der Hand, mit Händen und Füßen schlagen".

2) bestimmtes Zeitmaß in der Musik: „ein Stück besteht aus so und soviel Takten".

2) übertr.: Gefühl des Schicklichen, Feingefühl, „T. besitzen" — „keinen T. (im Leibe) haben" — „ohne T. (taktlos) fragen, handeln" usw.

taktgemäß: taktmäßig.

„Die Rudrer auch sich regen
Mit taktgemäßen Schlägen." (Uhland.)

taktieren: den Takt angeben.

Taktik: 1) Heerleitungskunst, Kriegskunst 2) planmäßiges Verfahren.

taktisch: 1) der Kriegskunst gemäß 2) planmäßig.

Talent: Begabung, Anlage.

talentiert: begabt.

Talg der st.: feste tierische Fettmasse.

Talisman der st.: geheimes Zaubermittel, Zauberschutz. Arabisch-griech. Ursprungs.

Talmi, Talmigold das st.: Kupfer mit geringem Zusatz von Gold für unechte Schmucksachen.

Bildl. für Dinge bloßen Scheins: „Talmi-Edelleute", „Talmigefühle" [unechte].

Talon: Zinsliste (bei Wertpapieren).

Tambour: Trommler. Könnte in deutscher Schreibung und Betonung: Tambur [támbūr] als Lehnwort gelten.

Tamtam das st.: (chinesisches) Tonwerkzeug, Metallscheibe, die mit einem Schlägel geschlagen wird.

Bildl. wie Lärmtrommel.

Tand der st.: eitler Kram, Trödel.

Tang der st.: Art Seegras (fucus), Mz. selten.

„Der Seeadler fischt Tange aller Art aus dem Wasser." (Brehm.)

Tangel die: spitziges Blatt der Nadelhölzer. Erst 1780 (Adelung).

„Den grünen Rasen,
Den Tangeln übersä'n."
(Karl Lappe, Vornehmes Wesen auf dem Lande.)

***Tangente**: Berührungslinie, Berührende.

***tangieren**: 1) berühren 2) Eindruck machen.

Tann der st., mhd. tan: (Tannen-)Wald (Nib. 875, 3). Dicht.

„Er ließ die Hunde jagen weithin durch den Tann." (Simrock.)

„Ritt erst sachte durch den Tann."
(Uhland.)

„Da griffen wir im Tann
Den zott'gen Riesenwolf."
(Geibel, Brunhild 3, 5.)

„Im Laubwald und im Tann."
(J. Wolff, Jäger 1.)

tannen, älter tännen (1. Kön. 6, 15), mhd. tennîn: von Tannen.

Tannicht das st., mhd. tannach: Tannenwäldchen.

„Junges, strammes Tannicht."
(Berlepsch, Alpen S. 75.)

„Dort, wo das Tannicht übern Wall
Die dunkeln Kandelaber streckt."
(Droste, Die Jagd.)

„Grünende Trift mit nacktem Gestein und mit dunkelndem Tannicht."
(F. Dahn, Saarbrücken.)

***Tannin**: Gerbsäure.

Tante die, s. Muhme.

***Tantieme**: Anteilgebühr (P.), Gewinnanteil.

Tanz der st. (Tanzes, Mz. Tänze).

„Zum Tanze gehen" — „einen T. machen (Richt. 9, 27), schlingen" —

„Doch die Knaben
Schlangen Tänze mit den jüngsten Mädchen."
(Platen, Abbass. 1.)

„Eine zum Tanze führen" — „zum T. aufspielen".

= Tanzfest, „zu einem T. einladen" — „an einem Tanze teilnehmen".

Übertr. auf andere Bewegungen (urspr. meist in scherzhaftem Sinne) —

auch „Tanz der Waffen" u. ähnl.

„Mit an den T. müssen" [mit daran müssen] — „einen (ernsten) T. zusammen haben" [einen Streit, Auftritt].

Zss.: Tanzboden, -kunst usw. — Krieg(e)stanz. Waffentanz. Totentanz.

tanzen, du tanzest, er tanzt — ich habe getanzt.

Doch wenn weniger die Thätigkeit des Subjektes als das Ziel der Bewegung hervortreten soll, mit sein: „Sie sind ins andere Zimmer, durch den Saal getanzt".

tanzerlich: „Da war mir's gar nicht tanzerlich." (Goethe, Mitschuldigen = da hatte ich gar keine Lust zum Tanzen.)

***Tapet**: Teppich, Fußdecke, Tischdecke. Vom lat. tapetum.

„Etwas aufs T. bringen" [auftischen, zur Sprache bringen].

„Geht von den alten Ratsstuben aus, nach dem franz. mettre sur le tapis; deutscher ist: auf die Bahn bringen, von der Renn- oder Stechbahn hergenommen".

Tapfe (Luth., Rückert) s. Tappe, Fußtapfe.

***Tapisserie**: Stickarbeit.

Tappe die: Fußspur von Menschen und Tieren. „Tappen im Schnee".

tappen: unsicher treten oder greifen, „im Finstern, (Dunkeln) tappen" — „nach etwas t." („nach dem Wege", „nach der Wand").

Tapps, Taps der st. (Tappses, Mz. Tappse): täppischer Mensch — auch als „Hans Taps" bezeichnet.

***Tara**: Verpackung (das abzuziehende Gewicht der Verpackung).

Tartar s. Tatar.

Tartsche die: länglichrunder lederner Schild. Mhd. tartsche von altfranz. targe aus mlat. targa (nach angelf. targe).

Wieder in neuerer Dichtersprache.

„Hab' ich die Tartsche lang und breit."
(Uhland.)

„Die gebuckelte Tartsche."
(Geibel, Klass. LB.)

Tasche die, „die T. füllen — leeren — umkehren" — „in die T. greifen" — „etwas in die T. stecken" — „etwas aus seiner T. bezahlen" — „einen, etwas in der T. haben" [sicher haben] — „einen in die T. stecken" [ihm weit überlegen sein] — „etwas wie seine T. kennen" [ganz genau].

Tasmania [tasmânia]: Insel im Großen Ozean.

Tatar der schw.: N. eines den Türken verwandten Volksstammes. Mhd. Tater, auch Tarter — 16. Jh. Tatter (Luth.) vom türkisch-persischen tâtâr. Daraus im Roman. mit Einschiebung eines r: ital. span. Tartaro, franz. Tartare — aus diesen FF. bei uns im 17. Jh. Tartar. Hirts Verzeichnis geographischer Fremdnamen: Tatar, Tatarei (tatarisch).

Tatarei die: alter N. für Turkestan.

tätscheln: wiederholt mit leichten Schlägen berühren, „einem die Backen, den Rücken tätscheln".

„Wenn sie an mir herumtätschelten."
(Goethe, Lehrj.)

Tau der st., „T. fällt (auf die Pflanzen) — liegt auf (den Pflanzen) — wird von der Sonne aufgesogen" — „vor T. und Tage" [ganz früh] („vor Tau und Tag" P. Heyse, Syritha).

Bildl. „Tau der Augen" [Thränen] —

„Deine Kinder werden dir geboren wie der Tau aus der Morgenröte." (Psalm 110, 3 — d. i. so zahlreich und so frisch wie die Tautropfen).

Zss.: Tauperle [-tropfen] — taufeucht.

taub: 1) nicht hörend, „auf einem Ohr, auf beiden Ohren" — „t. gegen Bitten, Ermahnungen" — dicht. mit Dativ:

„Taub ist unserm Flehn sein Ohr."
(Schiller, Semele.)

„Tauben Ohren predigen".

2) ohne Gefühl (Fingerspitzen vor Kälte) — ohne Gehalt, „taube Nuß", „taubes Ei" [ohne Lebenskeim], „taube Blüte" [ohne Fruchtansatz] „taubes Gestein" [ohne Erzgehalt].

Taube die, „girren wie eine T." — „sich schnäbeln wie Tauben" — „zärtlich, sanft, ängstlich, fromm, ohne Falsch wie Tauben".

„Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." (Matth. 10, 16.)

Noahs Taube (1. Mos. 8, 11), danach Taube mit dem Ölblatt im Schnabel = Friedenstaube.

Taube als Bild des h. Geistes nach Matth. 3, 16.

Sprichw. „Tauben haben keine Galle" „Die gebratenen Tauben fliegen einem nicht ins Maul."

Als Kosewort: „Meine Taube" (Hoheslied 5, 2), bes. „mein Täubchen".

Tauber, Täuber der st.: männliche Taube. Mhd. tiuber.

Später (seit dem 18. Jh.): Täuberich.

Zss.: Turteltauber (Wieland, Abd.).

taubetrieft (s. triefen), besser wohl taubeträuft, „das taubeträufte Feld" (Salis).

Täubin die: weibliche Taube, mitteld. (15. Jh.) teubin.

„Den Traum der Prinzessin, wie die Täubin den Tauber befreite."
(Tausend eine Nacht, Taj-el Moluk u. Dunya.)

Täubling der st.: eine Apfelsorte, franz. pigeon.

Täubner der: Taubenzüchter. 1711: Täubener.

Taufe die, „ein Kind zur Taufe bringen, tragen" — „ein Kind aus der T. heben" — „die T. an einem verrichten, vollziehen" — „einem die T. geben" — „die T. empfangen".

taufen (eig. = untertauchen 2. Kön. 5, 14), „einen auf ein Bekenntnis, auf einen Namen t." — „sich t. lassen".

= Namen geben, „eine Glocke t." (Schiller, Glocke), „ein Schiff" —

scherzhaft: „den Wein t." [mit Wasser verdünnen].

taugen schw., „das taugt, taugt nicht (nichts)" — „taugen für einen, etwas" — auch (dicht.) mit Dativ („taugen der Kunst" Geibel) — „zu einem, etwas t." (zum Lehrer, zur Arbeit) — „t. in etwas" („in vornehme Gesellschaft"), „auf den Thron".

Taugenichts der (imperat. Bildung), Einz. unveränderlich, Mz. Taugenichtse (Goethe, Gerok — Brehm).

taugewoben = aus Tau gewebt. „Im taugewobnen Kleide." (Böttger.)

Tausch der st. (Tausches) — Mz. Tausche (selten).

„Ungleicher — vorteilhafter, unvorteilhafter T." — „einen T. machen, treffen — vorschlagen — wieder aufheben" — „etwas durch T. an sich bringen".

tauschen schw. (du tauschest, er tauscht).

„Etwas um, gegen, für etwas t." — „mit einem t."

täuschen schw. (du täuschest, er täuscht). „Einen t. (mit etwas)" — „sich t." (in etwas z. B. „in einer Hoffnung").

tausend, „tausend Menschen" — „Tausende von Menschen" — „ein Tausend" (Cigarren).

Tausend (und) eine Nacht, „die Erzählungen der Tausend (und) einen Nacht". „Die Prinzen in Tausend und einer Nacht." (K. F. Meyer.)

Tausendschön das st. (Gen. -s), auch Tausendschönchen das st. (Mz. -chen): gefülltes Gänseblümchen.

***Tautologie**: überflüssige Wiederholung, Wortschwall.

Z. B. „Was ihm angeblich andere gesagt haben sollen" (statt — angeblich a. g. haben od. was ihm andere g. h. sollen).

„Reich an einer Fülle interessanter Einzelheiten".

Solche Häufung und Überladung des Ausdrucks tritt zunächst besonders im Höflichkeitsstil hervor:

„Erlauben Sie, daß ich mich dabei beteiligen darf?" (Statt: beteilige.)

Aber auch außerhalb desselben findet sich unnötige, leere Häufung vielfach und in mannigfaltiger Weise, und hier ist sie leichter zu beseitigen. Die gewöhnlichsten Wendungen dieser Art:

„Ein alter Greis"; „zwei Zwillingsbrüder".

„Ein Jahrgehalt von jährlich 1000 M."

„Einander gegenseitig."

„Gewöhnlich pflegen"; „mit Recht verdienen" (die That verdient mit Recht gepriesen zu werden); „zuerst anfangen"; „sich nur darauf beschränken".

„Bereits schon"; „lediglich nur, ausschließlich nur"; „nur allein, bloß allein, nur bloß"; „nicht länger mehr".

Auch ist es als unnötige Häufung anzusehen, wenn mit Ausdrücken, die für sich schon eine Möglichkeit, eine Absicht oder eine Notwendigkeit bezeichnen, die Zeitwörter können, dürfen, wollen, müssen verbunden werden:

„imstande sein, Genaueres mitteilen zu können" (statt mitzuteilen);

„die Erlaubnis, Waffen tragen zu dürfen";

„geneigt scheinen, sich in einen Vergleich einlassen zu wollen";

„gezwungen sein, zu Ersatzmitteln greifen zu müssen".

Ferner gehören hierher im allgemeinen Umschreibungen des einfachen Zeitwortes, wie sie jetzt so häufig sind, besonders mit bringen und kommen:

„in Anrechnung bringen" (statt: anrechnen);

„in Anrechnung kommen" (statt: angerechnet werden).

(S. bringen, kommen.)

***tautologisch**: gleichbedeutend, dasselbe sagend.

***Taxameter-Droschke** die: dieses neue W. gereicht dem (Berliner) Erfinder in mehr als einer Beziehung nicht zur Ehre; warum nicht statt solches mißgebildeten Fremdwortes: Zeigerdroschke?

***Taxator**: Abschätzer.

***Taxe**: Gebührenordnung (R.), Wertansatz, Schätzung.

***taxieren**: (ab)schätzen, anschlagen.

***Technik**: 1) Kunstfertigkeit 2) Kunst u. Gewerbethätigkeit 3) Herstellungsart, Bauart.

***Techniker**: Kunstverständiger.

***technisch**: kunstgerecht, gewerblich, Kunst-, Fach- (in Zss.), „technischer Ausdruck": Kunstausdruck; „technische Kommission": Fachausschuß.

***Technologie**: Gewerbkunde.

Teheran [têheran]: Residenz von Persien.

Teich der st., „einen T. graben — füllen — ablassen". Vgl. Deich.

Teifun s. Taifun.

Teig der st., „einen T. kneten — formen". Bildl. „den alten Teig kneten" [sich in den alten Gedanken bewegen, z. B. in einer Rede].

„Er ist auch aus keinem andern Teige gebacken als wir."

(— auch nichts Besseres — Sprichw.)

teig EW., mhd. teic: weich (wie Teig) durch innerliche, der faulen Gährung vorangehende Auflösung — vom Obste, bes. von Birnen. Mundartl., aber auch in Werken über Obstbaumzucht.

Teil der (u. das) st. (Mz. Teile), ahd. mhd. der u. daz teil: 1) Stück eines Ganzen.

„Aus — Teilen bestehen" — „etwas in — Teile teilen" — „etwas in Teile zerlegen" — „zum T." — „um ein gut(es) T." — „der eine T., der andere T." — „eines Teils, andern Teils", zgeschoben: einesteils, anderenteils.

2) Anteil, „T. an etwas haben — nehmen" — „einen an etwas T. nehmen (teilnehmen) lassen" — „jedem sein T. geben" — „einem zu T. werden" — „sein T. (weg)haben" — „ich für mein T."

„Maria hat das gute Teil erwählet."
(Luc. 10, 42.)

Zss.: 1) der Anteil, Bestandteil, Vorteil, Nachteil;

2) das Erbteil, Gegenteil, Hinterteil.

teilen schw., „etwas in mehrere Stücke" — „die Lüfte" [durchschneiden].

„Und teilt mit gewaltigen Armen
Den Strom." (Schiller, Bürgschaft.)

„Etwas unter sich t." (Ps. 22, 19) — „mit einem t."

= vereint teilnehmen, „etwas (z. B. ein Zimmer) mit einem t." — „eines Ansicht t." — „Schmerz, Freude, einen Wunsch t."

„Geteilte Freud' ist doppelt Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz."
(Tiedge, Urania 4, 249 u. 250.)

Rückbez. sich teilen, „sich in zwei Arme teilen" — „in zwei Parteien t." — „sich (mit einem) in etwas (z. B. in eine Arbeit) t."

Part. geteilt. „Die Stimmen darüber sind geteilt" — „der Senat war geteilter Meinung".

Teilhaber der st., erst nhd. für Kompagnon.

teilhaft, mhd. teilhaft, verlängert teilhaftig, mhd. teilhaftec mit dem Genet., „t. eines Dinges sein, werden, sich machen".

teils UW, Gen. von Teil, gew. teils — teils, selten für sich allein, wofür teilweise.

Teilungsgenetiv s. Genetiv.

teilweise UW., aber auch eigenschaftsw. gebraucht s. -weise.

***Teint**: Gesichtsfarbe, Haut(farbe).

***Telegramm**: Drahtnachricht; Kabelnachricht (bei unterseeischen T.).

***Telegraph**: Fernschreiber.

***telegraphieren**: Drahtnachricht geben, „drahten" (Sanders).

***telegraphisch**: drahtlich (Z.), „t. Depesche": Drahtnachricht, -meldung.

***Telephon**: Fernsprecher.

***Teleskop**: Fernrohr.

***tellurisch**: irdisch, Erd-.

***Temperament**: 1) Geblüt, Gemütsart 2) Lebhaftigkeit, Feuer.

***Temperatur**: Wärme(grad) (P.) — Luftwärme, Körperwärme.

***temperieren**: 1) mildern, mäßigen 2) vorwärmen (Heißes abkühlen, Kaltes anwärmen); *temperiert: mäßig warm; mäßig kalt.

***Tempo**: Zeitmaß — a tempo: 1) gleichzeitig 2) zu rechter Zeit, zeitgemäß.

***temporär**: zeitweise (P. R.), vorübergehend (P.), zeitweilig.

***Tempus**: Zeit(form).

***Tendenz**: Streben, Richtung; Absicht.

***tendenziös**: absichtlich, absichtsvoll, zu bestimmten Zwecken gemacht.

Tender der: Kohlenwagen.

***Tenor** [tênor] der: Inhalt, Wortlaut (P.), uno tenore: in einem fort.

***Tentamen**: Vorprüfung.

***Tenuis**: harter Verschlußlaut (p, k, t).

***Termin**: 1) Zeitpunkt (P.), Frist 2) festgesetzter Tag, Verhandlungstag, Tagfahrt (mhd. tagefart).

„Ein halb Dutzend Tagefahrten."
(Goethe, Götz, Bühnenb. 2, 8.)

***terminus technicus**: Kunstausdruck.

***Terracotta**: (gebrannter) Thon; Bildwerk daraus.

***Terrain**: Gebiet, Gelände (s. d), Boden; „coupiertes T.“: durchschnittenes Gelände.

***Terrasse**: (bisw.) Stufe, Rasentreppe, Absatz. *terrassenförmig: stufenförmig. *Terrassenland: Stufenland.

***Territorium**: Gebiet, bes. Staatsgebiet.

***Terrorismus**: Schreckensherrschaft.

Ter Schelling [schelling]: niederländische Insel in der Nordsee.

***Tertial**: Dritteljahr (P.), Jahresdrittel.

***tertium comparationis**: Vergleichungspunkt.

***Terzett**: Dreigesang.

***Testament**: letzter Wille, letztwillige Verfügung, Vermächtnis.

***testamentarisch**: letztwillig.

***Testat**: Bescheinigung.

***Testator**: Erblasser (R.).

***testieren**: 1) letztwillig verfügen 2) bescheinigen.

***Testimonium**: Zeugnis. „Testimonium paupertatis“: Armuts-Zeugnis, Bedürftigkeits-Zeugnis.

***Tête**: Spitze; tête-à-tête: von Angesicht zu Angesicht, unter vier Augen. Ein t.-à-t.: Zwiegespräch, geheime Zusammenkunft.

***Tetraeder**: Vierflächner.

***Tetrarch**: Vierfürst (einer von vier Fürsten, deren jeder über ein Viertel eines geteilten Reiches herrscht).

teuer EW., Nom. der, die, das teure — Gen. Dat. Acc. teuren, teuern usw. (s. EW. Biegung).

1) lieb und wert (Jer. 31, 20), bes. auch in der Anrede.

„Einem t. sein“ — „hoch und teuer versichern, schwören“.

2) hoch im Preise, „etwas t. kaufen, verkaufen“ („sein Leben“), „wie teuer?“, „etw. für teures Geld erwerben“ — „teure Zeit“ — „ein teurer Kaufmann“ [der hohe Preise hat] — „teures Leben“ (in der Stadt) — „einem t. zu stehen kommen“.

3) selten (auch = ganz fehlend) vgl. 1. Sam. 3, 1. „Da ist guter Rat teuer.“

„Da wird das Lachen werden teur.“ (KL.)

Teufel der st.: Lehnw. vom griech.-lat. diabolus, eig. Verleumder (vgl. Hiob 1. 2): der biblische Widersacher Gottes (Matth. 4, 1) und seine Genossen (Marc. 1, 34).

In vielen derben volkstümlichen, z. T. auch lästerlichen Redensarten („Hol mich der T.!“), sowie auch in vielen Sprichwörtern (108 in Simrocks Deutschen Spr.):

„Man soll den Teufel [Unglück, Böses] nicht an die Wand malen“ (sonst kommt er). „Wer vor der Hölle wohnt (sitzt), muß den Teufel zu Gevatter bitten.“ „Der Teufel hat sein Spiel.“ „Der Teufel ist los“ (vgl. Offenb. 20, 7). „Gieb dem T. einen Finger, so nimmt er die ganze Hand.“ „In des Teufels Küche [die Hölle] kommen.“ Bildl.

Teufel = teuflisch gesinnter Mensch (Verführer) —

„dummer T.“, „armer T.“

Zss. zur Bezeichnung von Lastern: Fluchteufel, Geiz-, Hochmuts-, Hoffahrts-, Sauf-, Spielteufel u. a. m.

Speiteufel, Sprühteufel (Feuerwerkskörper).

Teufelin die, altert. Teufelinne. „Mit Venus der Teufelinne.“ (VL., Tannhäuser.)

Teras [téxas]: Staat der Union (s. Mexiko).

***Text** (Gen. Textes): (oft) Urschrift, Wortlaut; Schriftstelle.

***Textil-Industrie**: Weberei (Betrieb), Webe-Industrie. *Textil-Waren: Webewaren.

***Textur**: Gewebe.

Thal das st. (Mz. Thäler, altert. u. dicht. Thale).

„Die Thal' laßt sein erhöhet.“
(KL., Thilo, Mit Ernst.)

„Die Thale dampfen, die Höhen glühn.“
(Weber, Euryanthe, Jägerlied.)

„In des Neckars frohen Thalen.“
(Schenkendorf, Frühlingsgruß ans Vaterland.)

„Berg und Thal“ — „zu Thal“, zsgeschoben zuthal.

„Tief sanken zu Thale die Nebel.“
(Platen.)

Thaler der st.: eine größere Silbermünze verschiedenen Wertes, jetzt = 3 Mark.

Gekürzt aus „Joachimsthaler“ (nämlich Gulden) von Joachimsthal in Böhmen, „weil sie hie [seit 1519] mit hauffen geschlagen sind“ (Matthesius).

„Eine Summe von 100 Thalern“ — (volkstüml.) „ein Thaler achtzig“ (Lessing, Minna 3, 10).

Vkls.: Thälerchen (bes. in scherzhafter Rede).

Thalsohle die: tiefste Fläche eines Thales.

That die, „gute, tapfere, löbliche, rühmliche — denkwürdige, unsterbliche — böse, verräterische usw. Th.“ —

„eine Th. vorhaben, planen — thun („tuon rîters tât“ Wolfram), verrichten, ausführen, vollbringen“ — „eine (schlechte) Th. begehen“ —

„auf der Th., auf frischer Th. einen betreffen, ertappen, ergreifen“ — „in der Th.“ [wirklich, bekräftigend], „in der Th. und Wahrheit“ —

„seine Worte zur That machen“ — „etwas mit der Th. beweisen“ — „den Willen für die Th. nehmen, annehmen“ —

„die Thaten der Vorzeit“.

Zss.: Thatkraft — thatlos u. a.

Thatendurst u. a.

***Theater**: 1) Bühne, Schaubühne; Vorstellung 2) Schauspielhaus.

***theatralisch**: schauspielerisch, schauspielerhaft.

***thé dansant**: Thee (Abendgesellschaft) mit Tanz.

***Thema** (Mz. Themen, besser als Thema's

oder Themata, vgl. Dogmen, Dramen): Gegenstand, Grundgedanke; Aufgabe.

***Theokratie**: Gotteskönigreich („die Th. des Alten Bundes"); Priesterherrschaft.

***Theologe**: Gottesgelehrter.

***Theologie**: Gottesgelehrtheit.

***Theorem**: Lehrsatz, Satz.

***Theoretiker**: Mann der Bücher, Schulmeister.

***theoretisch**: wissenschaftlich (P.), lehrhaft, schulmäßig.

***Theorie**: 1) Lehre, Wissenschaft (von etw.) 2) Schulweisheit, -meinung.

***Therapie**: Heilkunst.

***Therme**: warmes Bad.

***Thermometer** der (das): Wärmemesser.

Thermópylä: Paß in Griechenland — auch die Thermopylen.

***These**: Lehrsatz, Satz — auch Leitsatz.

***Thesis** (These): Senkung (unbetonte Versſilbe).

Thor das st., mhd. tor: großer verschließbarer Eingang.

„Das Th. öffnen, aufbrechen — schließen" — „zum Thore hineingehen, herauskommen, hinausströmen" —

„der Feind ist vor den Thoren" (bei den Römern: „Hannibal ante portas") —

„Thor und Thür" (z. B. „dem Aberglauben Th. und Th. öffnen").

***Thorax**: Brustkasten.

Thorheit die: 1) Zustand, Art eines Thoren (1. Kor. 3, 19) 2) einzelne thörichte Handlung, „eine Th. begehen" — „auf eine Th. geraten".

thörig, seltenere Nebenf. von thöricht.

Öfters bei Goethe: „Ich habe thörig gethan." (Götz.)

„Dieser thörigen Neigung." (Wahlverw.)

„Parsifal, du thör'ger Reiner." (R. Wagner, Parſ. 2.)

Für Dichter mitunter bequem, weil das i sich ausstoßen läßt.

thörlich UW. Nebenf. zu thöricht.

Thorwart der st.: Thorwächter. (Wieland. Schwab.)

Thräne die, „stille — heiße, schmerzliche, blutige — erheuchelte Thränen" — „Thränen des Schmerzes, des Mitleids — der Rührung — der Reue — der Freude" —

„Thränen treten in die Augen — stürzen hervor — fließen, laufen, rinnen über die Wangen" — „mit Thränen in den Augen" — „unter einem Strom von Thränen" —

„sich der Thränen nicht enthalten können" — „in Thränen ausbrechen" — „Thränen vergießen — weinen (über, um einen)" — „seinen Schmerz in Thränen ergießen" — „in Thränen zerfließen" — „etwas mit Thränen benetzen" — „die Thränen zurückhalten, unterdrücken" — „einen zu Thränen rühren" — „einem Thränen abnötigen, auspressen" — „Thränen stillen", „(einem) die Thränen trocknen".

Seltener in der Einz. (mehr dicht.).

„Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder." (Goethe, Faust I.)

„Zerdrück' die Thräne nicht in deinem Auge." (Herloßsohn.)

Thron der st. (Mz. Throne): Ehrensitz eines Herrschers; Sinnbild der Herrschergewalt.

„Sich um den Thr. bewerben" — „den Thr. besteigen, sich auf den Thr. setzen, zum Throne gelangen, auf den Thr. kommen" — „auf dem Throne sitzen" (eig. u. bildl.) —

„(zu Gunsten eines) dem Thr. entsagen" — „vom Throne steigen" — „einem den Thr. abtreten" — „einem den Thr. anbieten" — „einen zum Throne berufen", „einen auf den Thr. erheben, setzen" — „einen des Thrones verlustig erklären — vom Thr. ausschließen" — „einen des Thrones berauben, vom Throne stoßen".

thronan, „thronan dich schleppen" (Uhland, Ernst 2, 1).

thulich s. thunlich.

thun, ahd. mhd. tuon, Präs. ich thue (thu), du thust, er thut, wir thun, ihr thut (thuet), sie thun — Konj. ich thue, du thuest, er thue usw. —

Imperat. thu (thue), thut, thuet.

Imperf. that, Konj. thäte — Part. gethan.

Altert. Imperf. thät.

„Noah thet alles." (1. Mos. 6, 22.) „Die Kinder Israel theten alles." (2. Mos. 39, 32.)

„Wie Maria thät." (Freylinghausen GL.).

„Er weiß nicht, was er thät." (W. Müller, Glockenguß.)

„Er thät sich baß hervor." (Schiller, Lager.)

Als Hülfswort volkstümlich, mhd. „daz ir mich grüezen getuot". (Nib.)

„Swâ er mîn burc tuot vinden." (Wigamur.)

„Das Herz thut ihr vor Freuden springen." (Nikolai, Wachet auf! ruft.)

„Wenn ich erwachen thu." (VL., Wenn ich ein Vöglein wär'.)

„Dein wilder Jammer thut mir's Herz zerreißen." (Zach. Werner, Vierundzwanz. Febr.: Trude u. ö. in ihren Reden.)

Bes. auch bei Voranstellung des betonten Inf.: „Arbeiten thut er genug." (Tieck.)

„Regnen thut es nicht" u. ähnl. „Loben thu ich ohne Bedenken." (Goethe, Wanderj. 1, 10.)

„Schreien thut das arme Wesen, als ob man's wollt' köpfen." (Rosegger, Als ich jung S. 67.)

Häufiger das Imperf., volkstümlich: „Die Herren thaten dann ordinieren." (Immermann, Münchhausen, u. ö. in den Reden des Hofschulzen.)

Thät bei Dichtern, auch im edleren Stil: „Es thät ihn heimlich verdrießen." (VL., Simrock S. 153.)

„Die Augen thäten ihm sinken." (Goethe.)

„Und thät den Schild aufraffen" (Uhland — überhaupt häufig bei ihm, bisw. zu häufig, wie z. B. im „Schwarzen Ritter").

thun in einer Reihe von Wendungen, namentlich:

„etwas, nichts zu th. haben" — „sich etwas zu th. machen" — „es ist mir um einen, etwas zu th." [es liegt mir etwas daran] — „es ist um einen, etwas gethan" [es ist mit ihm, damit vorbei].

„Denn fehltest du in unsers Volkes Mitte,
So wär's um unsre Freude halb gethan."
(A. H., Burggräfin Elisabet.)

„Einem thun": „Thut ihm also!"
(2. Chron. 19, 10.)

„Mit einem zu th. haben" [sich mit ihm abgeben, sich plagen müssen] —

„dazu thun" [Zweck]:

„Wenn der König nicht würde dazu thun, so wäre es nicht möglich —."
(2. Chron. 4, 6.)

thun in vielen Verbindungen mit HWörtern (s. d.); früher wurde es noch häufiger angewendet: „eine Rede, eine Predigt" (statt: halten), „eine Sünde, einen Fehltritt th." (begehen), „einen Gang, ein Versprechen (Schwab), eine Reise th." (machen), „einen Schwur, Widerstand th." (leisten), „eine gute Wirkung auf einen th." (Goethe — ausüben).

„Wenn einer eine Reise thut."
(Claudius.)

„Ich denke einen langen Schlaf zu thun."
(Schiller, Wallenst. Tod.)

„Drauf in das Lager thut er einen Schrei."
(Schack, Firdusi.)

Da thun kürzer und kräftiger ist, so ist seine Anwendung, bes. in gewählterer Sprache, immer noch zu empfehlen.

Thun, ein folgendes ZW. ankündigend: „Thu es doch und schreib!" (in gewöhnl. Rede) — ein vorausgegangenes ZW. aufnehmend und vertretend:

„Die ich von herzen minne und lange hân getân?" (Nib. 135.)

„Gott lästern, wie die tollen Klüglinge thun." (Luth.)

thunlich, richtiger thulich (wie zuthulich, da -lich doch an den Stamm gehängt werden muß, vgl. traulich); so noch z. T. bei Lessing, Wieland („wofern es thulich ist" Amadis 14, 16), Goethe („leicht und thulich" D. u. W. 11).

Doch heutzutage ist thunlich die allein verbreitete F., und es ist nicht möglich, die eig. richtige F. wiederherzustellen.

„Thulich läßt sich zwar an sich verteidigen, weil thunlich wirklich so sonderbar gebildet ist, als erbaunlich und anschaunlich nur immer sein könnten; allein die besten Schriftsteller denken nicht daran anders zu schreiben."
(Heinatz.)

Superl. thunlichst: soweit es sich thun läßt; „thunlichst unterstützen" (F.-D.).

Thüre, Thür die, „die Th. aufmachen (aufthun), öffnen, aufstoßen, aufbrechen — zumachen, schließen, anziehen, (einem vor der Nase) zuschlagen, zuwerfen — verriegeln" — „die Th. geht auf — steht offen — schlägt zu —"

„an die Th. klopfen, pochen" — „zur Th. hereinkommen, hineingehen (Joh. 10, 2) — hinausgehen" — „aus der Th. (heraus)kommen" — „einen zur Th. hereinlassen" — „einen zur Th. hinauswerfen" — „einem die Th. weisen" [ihn hinausweisen] — „aus der Th., vor die Th. treten".

Bildl. „vor der Th. sein" [z. B. „der Winter ist vor der Th.") — „an der unrechten Th. anklopfen" — „mit der Th. ins Haus fallen" [plump, ohne die nötige Einleitung und Vorbereitung vorgehen] — „vor seiner Th. kehren" [sich um seine Angelegenheiten bekümmern] —

„Jeder fege vor seiner Thür." (Sprichw.)

„Einen vor die Th. setzen", „einem den Stuhl vor die Th. setzen" [ihn entlassen] — „bei verschlossenen Thüren [insgeheim] beraten" —

„einem Thor und Th. öffnen" (z. B. dem Argwohn, der Liederlichkeit) — „zwischen Th. und Angel stecken" [in großer Verlegenheit, in der „Klemme" sein].

Thüring der, mhd. Düringe: bekannter mitteldeutscher Volksstamm.

„Der Thüring eilt hernieder aus der Wartburg Buchengrün." (F. Dahn.)

Dav. Thüringen, N. der Landschaft.

Hiervon wieder abgeleitet: der Thüringer, die jetzt gewöhnliche F.

Tiber die: Fluß in Italien. Der N. ist im Deutschen weiblich nach Ähnlichkeit aller unserer deutschen Flußnamen auf -er: Oder, Weser, Aller, Oker, Eider, Elster, Tauber, Iller, Eger usw. Demgemäß ist Tiber (um diese deutsche Namensform handelt es sich hier natürlich nur, nicht um Tiberis und Tevere) weiblich gewesen, bis auf die neueste Zeit: „ob der Tiber" (Ayrer), „an der Tiber" (Goethe).

„Geteilt schäumte die Tiber."
(Platen, Ode 18.)

„Du ziehst, o gelbe Tiber,
Hinaus nach Ostia." (Rückert.)

„An der Tiber gelben Fluten." (Gerok.)

So auch bei Hebel („Rätsel vom Römer"), Schwab (Sagen III), P. Heyse („Glück von Rothenburg") u. a. m.

Erst durch eine antikisierende Richtung ist neuerdings, ganz zwecklos, der Tiber eingeführt und dadurch Verwirrung angerichtet worden. So hat Curtius: „vom Euphrat bis zum Tiber", Geibel in der Sophonisbe (2, 4): „am Tiber", dagegen in dem Klassischen Liederbuche S. 156: „die Tiber".

tichten, nur noch in „tichten und trachten" s. dichten.

tick: 1) tonnachahmendes W., „die Uhr macht tick tick" (auch ablautend: tick tack, das Ticktack);

2) HW. mit Anlehnung an das franz. tic,

das selber von dem deutschen Worte stammt: Laune, Grille, „den (besonderen) Tick haben“ (etwas zu thun).

tiefblickend, Steig. gew. tiefer blickend; so auch tiefgehend: tiefer gehend (s. Partizip, Steigerung).

tiefen: tief machen. Dicht.

„(Seit Hans) heimlich den Sprudel getieft.“
(Voß, Luise 1, 315.)

Tiefpunkt der st.: tiefster Punkt.

„Die Entwürdigung des deutschen Theaters hat ihren Tiefpunkt nach 1870 erreicht.“
(O. v. Leixner.)

Tiefsinn der st., besser als das schleppende Tiefsinnigkeit.

Tier das st. (Mz. Tiere): lebendes Wesen außer dem Menschen —

weiter verengt auf Nutztiere (Luc. 10, 34).

„Leicht wegschauen von meinem Tier.“
(Schiller, Lager, der Kürassier.)

= tierischer Trieb, „das Tier im Menschen“.

Im gewöhnl. Leben auch von Menschen: „ein dummes Tier“, „ein gutes, armes T.“ (auch: Tierchen) —

„ein großes Tier“ [etwas Hohes z. B. ein Geheimer Rat).

(Weidmänn.) das weibliche Reh-, Dam- und Elenwild, sobald es gebrunftet hat.

Tierheit die: Eigenart des Tieres (im Gegensatze zur Menschheit).

„Faunenartig ohne Tierheit.“
(Goethe, Faust II.)

Tierstück das st.: Gemälde des Tieres oder einer Gruppe von Tieren.

tifteln s. tüfteln.

tigern: fleckig wie die Haut eines Tigers machen.

Gew. im Part., „ein getigerter Hengst“.

Tille s. Tülle.

***Timbre**, ***Timber**: (heller) Klang, Klangfarbe.

***timid(e)**: schüchtern, blöde.

Tingel-Tangel der st., eine im Ablaut gebildete tonnachahmende Bildung (ähnlich wie „Klingklang“, franz. cric-crac).

***Tinktur**: (ausgezogene) Flüssigkeit, Lösung, Tropfen.

Tinte die: 1) Lehnwort vom mlat. tincta, zum Schreiben dienende Flüssigkeit.

„Ströme von Tinte vergießen“ [viel schreiben].

In gewöhnl. Rede: „in der T. stecken“ [in großer Verlegenheit sein] — „aus der T. kommen“ — „einen in die T. bringen“.

2) nach ital. tinta: Färbung, Farbenton, „schöne, herrliche Tinten“.

***Tirade**: (langer) Wortergutz, Wortschwall.

***Tirailleur**: Plänkler (Generalstab).

***tiraillieren**: plänkeln.

Tirol, nicht Tyrol.

Tisch der st. (Tisches, Mz. Tische): größere Platte auf Füßen, das zu vielen Zwecken gebrauchte Hausgerät.

„Grüner Tisch“ bei Behörden (s. grün), „am grünen Tisch des Bundestages“ (Treitschke).

„Etwas (ein Aktenstück usw.) auf den Tisch des Hauses [der Volksvertretung] legen“ (zur Einsicht) —

„reinen T. mit einer Arbeit machen“ [sie vollenden] —

„unter den T. fallen“ [nicht erledigt werden].

Bes. = Eßtisch (Mahlzeit).

„Den T. decken — mit Speisen besetzen — abdecken“ —

„sich zu Tisch(e) setzen“, „zu Tisch(e) gehen, kommen“ (1. Sam. 20, 27) —

„bei Tisch(e) sitzen“, — „einen zu T. bitten, laden“ — „bei T., über T. — nach T.“ — „vom Tische aufstehen“ — „einen unter den T. trinken“.

= Kost, „ein einfacher, bürgerlicher — guter — schlechter T.“ — „einen einfachen usw. T. führen“ — „freien T. bei einem haben“ — „die Füße unter eines andern T. stecken“ [sich von ihm nähren lassen].

Titel der st., Lehnw. vom lat. titulus: 1) Aufschrift, bes. eines Buches, auch eines Buchabschnittes; dah. in Gesetzen = Unterabteilung.

Bürgerliches Gesetzbuch. „Erstes Buch: Allgemeiner Teil. Erster Abschnitt: Personen. Erster Titel: Natürliche Personen.“

Über fehlerhafte Anführung litterarischer Titel, wie: „Die Redaktion des ‚Familienbuch‘“, „die Bedeutung von Schillers Räuber“ s. Anführungszeichen.

2) Rechtsgrund, Zss.: Besitztitel, Rechtstitel.

3) Bezeichnung einer Würde, Amtsname.

„Einem, sich einen T. beilegen“ — „einem den T. (eines Ehrenmannes usw.) geben“ — „den T. eines Rats usw. führen“ — „das Laster unter dem T. eines Verdienstes“ (Wieland.)

Davon einerseits in ganz deutscher F.: betiteln, Betitelung, titelhaft —

anderseits mit fremder Endung: ***titulieren**, **Titular-Rat**, ***Titulatur**.

***Titulatur**: Amtsbezeichnung.

Zu dem Kapitel „Titulaturen“ liefert die Liste einer Reihe dem deutschen Kaiserpaare kürzlich vorgestellter Damen einen hübschen neuen Beitrag. Es ist da unter anderen aufgeführt: „Frau Erster Staatsanwalt v. R.“ Wie lächerlich!

Dadurch erlangt folgender Spott Berechtigung: (Hausfrau.) „Erlaube mir, den Damen meine Nichte aus Amerika, Frau Doktor in absentia Maier, vorzustellen . . (Zu ihrer Nichte): Frau Generalin zur Disposition von Bimm . . Frau ordentlicher Professor Bonin . . Frau freiresignierter Notar Kerzler . . Frau emeritierter Pfarrer Dunkel . . Frau Major außer Dienst v. Eisenzahn . . Frau pensionierter Hauptmann von Gaumeier . .“

***titulieren**: betiteln.

***Tmesis**: (Wort)trennung.

***Toast**: Trinkspruch.

***toasten**: einen Trinkspruch ausbringen, trinken auf —.

Tobel der st.: Bergwaldschlucht. Süddeutsch, schweiz.

„Unangebautes kleines Seitenthal oder zwischen hohe bewaldete Berge eingeschnittene Schlucht, deren Tiefe ein Flußbett ausfüllt." (Berlepsch, Alpen S. 75.)

„Am Tobelrand." (Droste.)

Tochter die (Mz. Töchter), bildlich: „Du Tochter des Meers" (Tyrus — Jes. 23, 10). „Tochter Zion(s)" = Bewohnerschaft Jerusalems (Sach. 9, 9. Matth. 21, 5.)

„Die freie Tochter der Natur." (Flamme — Schiller, Glocke.)

Töchterschule, besser, wie jetzt auch mehr und mehr üblich wird: Mädchenschule, höhere M.

Tod der st. (Mz. Tode selten).

„Zu sterben den schönsten
Und den wunderbarsten der Tode."
(Klopstock, Mess. 8, 44.)

„Tausend Tode will ich sterben."
(F. Dahn, Sultans Gesetz.)

„Früher — schneller, plötzlicher — leichter, sanfter, seliger — schwerer, gewaltsamer, schrecklicher — qualvoller — ehrenvoller, rühmlicher — leiblicher, zeitlicher — ewiger T." — „der schwarze T." [Pest] —

„den T. eines tapfern Kriegers (sterben) — eines Missethäters" —

„T. aus Altersschwäche — von Henkershand — am Kreuze — auf dem Bette der Ehre" — „dem Tode entgegengehen — nahe sein".

„Dem Tod ins Antlitz sehen." (Hölty.)

„Einen dem Tode nahe bringen" — „den T. vor Augen haben, vor Augen sehen, herannahen sehen" — „den T. im Herzen tragen" — „den T. von etwas haben" — „den T. suchen — fliehen" —

„einem, sich den T. wünschen — zuziehen — anthun, geben" —

„den T. erleiden" — „einen schönen usw. T. sterben" — „des Todes sterben" (1. Mos. 2, 17 u. a.) — „eines natürlichen Todes sterben" — „ein Mann, Kind des Todes sein" [dem Tode verfallen sein].

„auf den T. liegen, verwundet sein" — „auf eines T. lauern" —

„in den T. gehen (für —)" — „bis in den T." — „in den Tod zuwider" —

„mit dem Tode bestrafen" — („der T. steht auf etwas") —

„zu Tode foltern, prügeln" — „zum Tode verurteilen" — „zum Tode betrübt, erschrocken sein" —

„sich zu Tode arbeiten — ärgern, grämen, weinen (über einen, etwas)" — „sich zu Tode laufen, tanzen" — „sich fast zu Tode lachen" — „zum Tode betrübt".

„Sich des Todes verwundern" — „ich will des Todes sein, wenn" —.

Der Tod persönlich gedacht als Krieger und Sieger („das Panier des Todes") — als Schnitter („Es ist ein Schnitter, heißt der Tod" VL.) — als Jäger mit Netz und Strick — als Spielmann, der zum Tanz aufspielt („Totentanz", „des Todes Reigen") — als Gerippe mit Stundenglas und Sichel — als Genius, Bruder des Schlafes (Homers Iliade 16, 672 — KL).

Zss.: Todbett, -feind, -sünde — todbleich, -bringend, -krank [auf den Tod kr.), -matt, -müde, -wund.

Todesart, -kampf, -urteil — todeswürdig.

tödlich, mhd. tôdelîch: todbringend, abgeschwächt in Wendungen wie „einen t. beleidigen, kränken, hassen" — „t. langweilig".

Todsünde die: Sünde, die den (ewigen) Tod verdient (1. Joh. 5, 16). Die 7 Todsünden (nach der Lehre der kath. Kirche): Hoffahrt, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid, Trägheit.

***Toilette**: 1) Putztisch 2) Putz, Kleidung. „T. machen": sich ankleiden.

***tolerant**: duldsam.

***Toleranz**: Duldsamkeit, Duldung.

***tolerieren**: dulden, gestatten.

toll, Steig. toller, tollst.

Tolle die: (emporstehender) Büschel des Haupthaares, „eine wohlgekämmte Haartolle" (Storm) — bei Vögeln, Hühnern: Federtolle. (Landschaftl. Nebenf. zu Dolde).

tölpeln: sich als Tölpel benehmen. (Schiller, Räub. 4, 2.)

tölpisch: tölpelhaft. (Ranke. P. Heyse.)

Tomate die: Paradiesapfel.

Tombak der: rötlichgelbes Mischmetall aus Kupfer und Zink. Vom franz. tombac aus malaiisch tambâgo Kupfer.

Ton der st.: 1) einzelner Klang.

„Deutlicher, reiner — undeutlicher, unreiner — hoher — tiefer — dumpfer — heller — richtiger — falscher usw. T." — „einen T. von sich geben" — „den Ton angeben" — „einen falschen T. anschlagen" — „Töne hervorbringen".

2) Sprechton, Art und Weise, wie man spricht.

„Kurzer, rauher — sanfter, milder, freundlicher — ernster — heiterer — ruhiger — stolzer, hochmütiger, frecher — hohler — beschwörender — schmelzender — bescheidener usw. T." —

„mit, in einem rauhen usw. Tone reden" — „in einem hohen Tone reden", „einen hohen T. führen" — „in einem übermütigen T. Antwort erteilen" — „im Tone des Vorwurfs" — „einen andern T. annehmen, anschlagen".

= Betonung (in der Sprachlehre), „der T. (Hauptton) liegt auf einem Worte, einer Silbe" — „das Wort, die Silbe hat den T." — „den T. auf ein W., eine Silbe legen".

3) Art, wie man sich benimmt (gesellschaftlich verhält).

„Der Ton bei Hofe" — „ein Mann von gutem Tone" — „es herrscht ein feiner T." — „etwas ist jetzt T." — „den T. angeben".

4) von Farben, „der T. eines Gemäldes" — „schöner, heller usw. T."

Zss.: Tonhalle [Haus od. Saal für Musikaufführungen] — Tonkunst [Musik], Tonsetzer [Komponist], Tonstück [Musikstück] u. a.

-tonig in den Zss. hochtonig, tieftonig.

-tönig in den Zss. eintönig, vieltönig, volltönig.

***tonisch**: spannend, stärkend.

Tonne die: 1) großes Faß.

„Tonne voll Wasser" — (sprichw.) „spielen wie der Walfisch mit einer Tonne".

2) **großes Hohlmaß** (bes. für Bier, Öl, Heringe), in der Schiffahrt für den körperlichen Raum des Schiffes — „Tonne Goldes" — jetzt im deutschen Reiche Gewichtsbezeichnung = 1000 Kilogramm (2000 Pfund).

***Tonsur**: geschorene Platte.

Topf der st. (Mz. Töpfe). In vielen sprichwörtlichen Wendungen:

„(Es ist) kein T. so schief, es findet sich ein Deckel darauf." „Kleine Töpfe kochen leicht über" [Kleine Menschen werden leicht zornig]. „Der Topf verweist es dem Kessel, daß er schwarz ist" [vgl. Splitter und Balken].

„Alles in einen T. werfen" [unterschiedslos zswerfen], „etwas in den allgemeinen großen T. (auch: den großen Wurstkessel) werfen" — „in alle Töpfe gucken" [kleinlich neugierig sein].

***Topik**: Lehre von der Stoffordnung.

***Topographie**: Ortsbeschreibung.

***topographisch**: ortsbeschreibend, Orts- (z. B. Aufnahme).

Topp der st.: Spitze eines aufrecht stehenden Schiffsholzes (des Mastes, der Stengen usw.). Aus dem niederd. topp = oberste Spitze, niederl. top.

Zss.: Vortopp, Großtopp. Toppmast.

topp: Ausruf zur Bezeichnung der Zustimmung durch Handschlag = es gilt! abgemacht! Aus dem franz. tôper, beim Würfelspiele mithalten: je tôpe (et je tiens).

(Faust:) „Die Wette biet' ich." (Mephisto:)
„Top!" (Goethe, Faust I.)

***Toreutik**: Bildnerei (Kunst der getriebenen od. geschnitzten Arbeit).

Torf der st. (als Sammelwort o. Mz.): aus zersetzten Pflanzen gebildete Erdart und Brennstoff daraus. Angelf., altsächs., niederl. turf.

„T. graben, stechen (FN. Torfstecher) — ringen [in Ringen aufsetzen] — brennen" — „mit T. heizen, feuern".

= Torfstück mit der Mz. Törfe, Torfe (doch mehr landschaftlich).

torkeln: im Gehen taumeln, hin und her schwanken, mhd. torkeln zu ture schwankende Bewegung.

In minder gewählter Rede, jedoch bei Hagedorn, Immermann, Melch. Meyr, Keller, Rosegger.

***Torneutik**: vornehmer A. für das bisher geltende einfache Drechslerei, Drechslerkunst.

***Torsion**: Drehung.

***Torso**: Rumpf (einer Bildsäule), Stumpf.

***Tort**: 1) Unrecht, Unbill 2) Ärger, Possen.

tosen schw. (du tosest, er tost — du tostest usw.).

tot, ahd. mhd. tôt, zgezogenes Part. der Vergangenheit vom ahd. touwan, mhd. touwen sterben.

Steig. im eigentl. Sinne („noch töter") nur im Scherze, dagegen übertragen wohl zu bilden (ohne Umlaut).

„Unsere Kunstrichter halten sie [die beschreibende Dichtung] doch für die totste Dichtkunst." (Herder.)

1) Eigentlich, „tot bleiben [sterben] — sein, liegen" — „einen t. glauben, für t. halten" — „einen tot sagen" [die Nachricht von seinem Tode verbreiten] — „einen t. machen" [töten, volkstüml.] — „einen t. schießen, schlagen, stechen — drücken, füttern" — „sich t. stellen" — „sich t. ärgern, grämen, saufen, sprechen" — „sich (fast) t. lachen" —

„einen (rechtlich) für t. erklären" — „einen zu den Toten werfen" [ihn als verloren, nicht mehr in Betracht kommend ansehen] — „von den Toten auferwecken — auferstehen".

2) übertr. „in Sünden t. sein" [geistig erstorben] —

von abgestorbenen Dingen: „tote Gliedmaßen, Pflanzen und Pflanzenteile", „t. Kohlen" [nicht mehr glimmende] — „totes Gestein" [nicht erzhaltig] — „tote Zeit" [geschäftlich stille Z.] —

„tote Sprache" [die nicht mehr von einem Volke gesprochen wird] —

„ein toter Mann" [der nicht mehr in Betracht kommt] — „totes Kapital" [das keine Zinsen trägt] — „totes Geleis" [das nicht dem durchgehenden Verkehr dient] — „totes Rennen" [ohne Entscheidung] — „toter Winkel" [der von den Kugeln der Festung nicht bestrichen werden kann] —

„toter Glaube" [ohne entsprechende Werke, Jac. 2, 17] — „Güter der toten Hand".

Zss.: Totenamt, -gebein — totenstill usw.

***total**: völlig, gänzlich. ***Totalsumme**: Gesamtbetrag.

***Totalisator**: 1) Gangzähler bei Maschinen 2) (bei Wettrennen) Buchung und Überwachung sämtlicher Wetten.

***Totalität**: Gesamtheit.

töten vom EW. tot.

totenbleich, -blaß [bl. wie Tote]; totenfarb (s. farb) — aber todblaß, todbleich [bl. wie im Tode].

Totschlag der st., **Totschläger** der st. (s. tot schlagen).

***touchieren**: 1) berühren, betupfen 2) necken, beleidigen.

***Toupet**: gekräuseltes Haar, Schopf.

***Tour**: 1) Umdrehung, Runde, Reihe, Kehr (DW.) 2) Ausflug, Reise; Weg, Strecke 3) (Haartour) Haarlage.

***Tourist**: Reisender, Wanderer.

***Tournée**: Rundreise, Runde.

***Tourniquet**: 1) Drehkreuz (an Ausgängen) 2) Aderpresse (chirurg.).

***Tournüre**: 1) gesellschaftliche Gewandtheit, Lebensart 2) Wulst (in der Kleidung).

***Toxikologie**: Giftlehre.

Trab der st., zunächst von einer Gangart der Pferde (s. traben).

„In raschem, scharfem Trabe" — „im stärksten Trabe" — „im Trabe gehen — fahren — reiten" — „Tr. reiten" — „in Tr. fallen" — (Pferde) „in Tr. setzen".

traben: in gleichmäßigen kurzen Schritten laufen, Kunst-A. für eine Gangart des Pferdes — auch vom Reiter gesagt (1. Sam. 8, 11).

Ein Reiter kommt herangetrabt."
(Goethe, Faust II.)

Von Fußgängern nur in derber Rede.

***Trace**: 1) Spur, Geleise 2) Umriß.

***Tracheotomie**: Luftröhrenschnitt.

trachten: Gedanken und Streben worauf richten.

„Nach einem, etwas tr." — „danach tr., daß (1. Sam. 19, 2), tr. (danach) wie" = auf welche Weise (Luc. 13, 24. Marc. 11, 18) — tr. mit Inf. und zu (Ps. 35, 20).

„Ich hatte ihre Rede im Fluß zu erhalten getrachtet." (Goethe.)

***traciren**: entwerfen; abstecken.

***Trade-Mark**: Handelsmarke.

***Tradition**: Überlieferung.

***traditionell**: überlieferungsweise, herkömmlich.

***Traffik**: Handel; Laden.

Traft die: großes Floß.

Trage die: Gerät zum Tragen. Zss.: Holz-, Mist-, Stein-, Leichentrage. — Auch Schulterjoch für Wasserholen.

***Tragiker**: Trauerspieldichter.

***tragisch**: 1) trauerspielartig 2) traurig, erschütternd.

***Tragödie**: Trauerspiel.

***Traille**: Gitterstab.

***Train**: Wagenzug; Troß, Fuhrwesen.

***trainieren**: (Pferde zum Wettrennen) einüben.

***traitable, -bel**: leicht zu behandeln.

***Traiteur**: Speisewirt.

***Trajekt**: Überfahrt, Fähre.

Trakehner der st.: Pferd aus dem Gestüt in Trakehnen (Ostpreußen).

***Trakt**: Landstrich; (Straßen)zug.

***traktabel**: leicht zu behandeln, fügsam, umgänglich.

***Traktament**: 1) Löhnung 2) Bewirtung, Schmaus.

***Traktat**: 1) Abhandlung, insbes. christliche Flugschrift 2) Vertrag.

***traktieren**: 1) behandeln, treiben, durchnehmen 2) bewirten.

trallern, trällern: ohne Worte singen.

„Wollt ihr's Liedlein trallern?"
(Schlegel nach Shakesp., Sturm 3, 2.)

Gew. trällern.

Mundartl. trallaen, tralallen (von „tra la").

***Trambahn** s. Tramway.

Trampeltier das st.: das zweihöckerige Kamel — umgedeutscht aus Dromedar (unter Anlehnung an trampeln und Tier).

***Tramway**: Pferdebahn (Pferdeeisenbahn).

***Tranchee**: Laufgraben.

***tranchieren**: (vor)schneiden, zerlegen. *Tranchiermesser: Vorschneidemesser, Bratenmesser.

Trank der st. (Mz. Tränke, doch gew. Getränke): zum Trinken Dienendes.

„Süßer — würziger — starker — willkommener usw. Tr."

„Einen Tr. (zu sich) nehmen, schlürfen" — „Speise und Trank" —

insbes. Heiltrank mit den Vkls. Tränklein, Tränkchen.

***transatlantisch**: überseeisch.

***Transaktion**: Übereinkunft. Vergleich.

***transcendent(al)**: übersinnlich.

***Transept**: Querschiff (in Kirchen usw.).

***transferieren**: übertragen; (kaufm.) einen Betrag abschreiben.

***Transfiguration**: Verklärung.

***Transformation**: Umformung, Verwandlung.

***Transfusion**: Überleitung (bes. von Blut).

***transigieren**: verhandeln, sich vergleichen, übereinkommen.

***Transit**: Durchfuhr (von Waren). *Transitgüter: durchgehende Güter. *Transitzoll: Durchgangszoll.

***transitiv**: zielend. *Transitivum: zielendes ZW.

***transitorisch**: vorübergehend; „transitorische Bestimmungen": Übergangsbestimmungen.

***Translator**: Übersetzer.

***translocieren**: (an einen andern Ort) versetzen.

***Translokation**: Ortsverlegung; (Schule) Versetzung.

***Transmission**: Überleitung (einer Kraft). *Transmissionsriemen: Treibriemen.

***transparent**: durchscheinend. *Transparent: erleuchtetes Bild, Leuchtbild.

***Transpiration**: Ausdünstung (der Haut).

***transpirieren**: 1) schwitzen, ausdünsten 2) bildl. ruchbar werden, durchdringen.

***transponieren**: übertragen, bes. ein Tonstück.

***Transport**: 1) Fortschaffen, Beförderung

2) Ladung 3) Übertrag (P.). *Transportmittel: Beförderungsmittel (P.). *Transportschiff: Frachtschiff, Lastschiff.

*transportabel: beförderungsfähig (tragbar, fahrbar).

*Transporteur: (Math.) Winkelmesser, Gradbogen.

*transportieren: 1) fortschaffen, befördern 2) übertragen.

*tran(s)skribieren: úmschreiben, umsetzen.

*Transsubstantiation: Brotwandlung (Umwandlung in den Leib Christi).

*Transversale: Schräge (quer durchschneidende Linie). *Transversalschwingung: Querschwingung.

*trassieren: (einen Wechsel) ziehen auf einen.

*Tratte: gezogener Wechsel.

Traubengelände das st. (Geibel) s. Gelände.

trauen: 1) Glauben beimessen, einem, einer Sache, „einem nicht über den Weg trauen" — „seinen Augen und Ohren nicht tr. wollen".

„Trau, schau, wem!" (Sprichw.)

Rückbez. sich trauen.

„Daß ich mich nicht traute sie zu wecken." (Goethe.)

„Wenn die Mädchen sich ins Freie trauen." (Uhland.)

2) ehelich verbinden, einen.

Trauer die, „große, tiefe, schmerzliche Tr." — „in Tr. sein" — „Tr. haben" (in der Familie) — „einen in Tr. versetzen".

= Trauerkleidung, „Tr. anlegen" — „die Tr. ablegen" — „in Tr."

„Eine Dame in Trauer."

(Lessing, Minna, Personen-Verzeichnis.)

„In tiefe Trauer gekleidet" (Schiller).

Trauermantel der st.: 1) schwarzer Mantel, Zeichen der Trauer um einen Verstorbenen (früher bei einem Begräbnisse getragen) 2) ein dunkelfarbiger Schmetterling 3) (stud.) Mensch, der zu nichts zu gebrauchen ist.

träufeln: a) in kleinen Tropfen fallen machen, „Balsam in Wunden", „Arzenei auf Zucker".

b) intranj.: in kl. Tr. fallen, „Wasser, Blut träufelt nieder" — unpers. „es träufelt vom Dache".

träufen, ahd. troufan: a) tranj. in Tropfen fallen machen.

„Tau auf die Ruhenden" (Klopstock), „Weisheit in die Brust" (Rückert).

b) intranj. „der Tau träuft auf die Rosen".

„Träufte mir von Segen dieser Mann." (Claudius.)

Beides, träufen und träufeln, sind edlere A. für tröpfeln, tropfen, triefen.

Traum der st. (Mz. Träume), „angenehmer, lieblicher, schöner — schwerer, böser, schrecklicher — merkwürdiger, sonderbarer, wunderlicher, toller — leerer, nichtiger — bedeutungsvoller Tr." — „einen Tr. haben, (dicht.) träumen" — „Da träumte mir ein Träumelein." (VL.)

„Einen Tr. deuten, auslegen" (1. Mos. 40, 8) „ein Tr. hat mir geträumt, ist mir geworden" — „ein Tr. geht in Erfüllung" —

„etwas, einer erscheint einem im Tr." — „etwas im Traume sehen" — „im Traume reden, sprechen" — „vom Tr. erwachen" — „an etwas nicht im Traume denken".

„Träume sind Schäume." (Sprichw.)

„Etwas kommt einem vor wie ein Tr." — — „ist ein Tr." — [eine Täuschung].

Bildl. = traumähnlicher Gedanke, „in einen tiefen Tr. verloren" — „Tr. der Freiheit" — „der Jugend goldner Tr."

„Das Leben ein Traum" [flüchtig, wesenlos — berühmtes Schauspiel Calderons].

„Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen." (Schiller.)

Zss.: Traumbild, -gesicht u. a.

träumen a) unpers. mir hat geträumt („mir hat ein schöner Tr. geträumt" vgl. 1. Mos. 40, 5) — „mir hat von einem, etwas geträumt" — „mir träumte, daß — (1. Mos. 40, 9), als ob" —.

„Mir träumte neulich, als stünde ich vor einem Spiegel." (Goethe, D. u. W. 2.)

„Sich etwas nicht träumen lassen" [nicht einmal im Traume etwas denken].

„Des Marchese Marinelli Freundschaft hätt' ich mir nie träumen lassen."

(Lessing, Emilie 2, 10.)

Rückbez. „In tiefem Schatten träumt es sich so süß."

b) Persönlich, „lebhaft, viel tr." — „ich träumte, daß".

„Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum."

(W. Müller, Lindenbaum.)

= wähnen.

„Ich träumte mich reich und mächtig, als Fürsten" (nicht: als Fürst) — „ich träume mich ins Paradies — in die goldne Zeit der Dichter" (Goethe, Tasso 1, 1) — „zum Künstler" (Schiller, Karlos 3, 10).

traumhaft: traumartig, wie im Traume. (Keller. P. Heyse.)

traumverloren: wie in einen Traum verloren.

„Traumverloren übersann er jetzt seine Lage." (Eckstein, Decius.)

traun: in Wahrheit, ganz gewiß. Mhd. entriuwen, triuwen, mitteld. entrûwen, trûwen = in Treuen (Dat. der Mz. von triuwe).

„Die Dam' hat wackre Diener, traun!" (Uhland.)

*Traverse: Quergang; Querbalken.

*Travestie: scherzhafte Umdichtung.

Treber die (Mz. Treber u. Trebern), ahd. mhd. diu treber: Hülsen (Rückstand) von Ausgebrautem od. Ausgepreßtem. (Luc. 15, 16.)

Treff der st., mhd. tref: 1) treffender Schlag, „einem einen Tr. geben".

2) das Treffen, „einen guten, sichern Tr. haben" [sicher das Richtige treffen].

(Das Treff: Farbe im franz. Kartenspiel, franz. trèfle.)

treffen st. 2 (triffst, trifft — traf — getroffen — triff!).

Ohne Objekt („eine Kugel trifft") — „einen, etwas treffen" —

„David traf den Philister an seine Stirn."
(1. Sam. 17, 49.)

„Ich traf ihn mitten ins Herz."
(Chamisso.)

„Traf hinten rechts ihm ins Gesäß."
(Bürger, Il. 5, 80.)

(S. schlagen.)

„Mit etwas (dem Speer usw.) treffen."

„Trifft ihm noch das Herze mitten."
(Uhland, Kastellan v. Couch.)

„Sich von etwas (einer Bemerkung) getroffen fühlen."

= zufällig finden, tr. einen, auf einen.

= fallen („auf einen bestimmten Tag" u. a.), = vollkommen erreichen („Noten, ein Gesicht im Abzeichnen").

Rückbez. es trifft sich (gut, schlecht) — es trifft sich, daß —.

Treffen das st., Kampf (weniger als Schlacht).

„Einem ein Tr. liefern" — „ein Heer (auch: Gründe) ins Tr. führen" — „das Tr. verlieren" —

(Heerspr.) hintereinander stehende Gefechtslinien.

Treffer der st.: einer, der trifft, bes. treffender Schuß; gewinnendes Loos (Gegens. zu Niete).

„Einen Tr. machen."

Treibebeet das st.: Beet, wo Pflanzen kräftiger angetrieben werden. Dagegen: Treibhaus.

treideln: ein Schiff nachziehen (durch Menschen od. Pferde mittels Leinen am Ufer).

***Trema**: Trennpunkt.

***Tremse** [trämse mit langem Selbstlaut]: blaue Kornblume. Mundartl. niederd.

„Gekränzt mit Tremsen." (Voß, Luise.)

„Geflochten aus Trämsen und Raden gewaltige Kränze." (Kosegarten.)

***tremulieren**: (im Gesange) zittern, zitterig singen.

Trense die: Lenkriemen, leichter Pferdezaum ohne Stange.

***Trepan**: (Schädel)bohrer.

treppauf, treppab s. auf, ab.

Treppe die: Aufgang in Stufen.

„Gebrochene Tr.": Tr., die in Absätze geteilt ist.

„Die Tr. empor (hinauf, herauf) steigen, hinab, herab steigen" — „einen die Treppe hinunter werfen, schmeißen, stoßen".

Zss.: Freitreppe: Tr. vor einem Hause.

***Tresor**: Schatz(kammer); Geldschrank.

Trespe die: Schwindelhafer, Lolch (lolium).

Trester die (Mz.): Überbleibsel ausgekelterter Früchte. Ahd. trestir, mhd. trester (Mehrhtsf. eines erloschenen HWortes daz trast).

treten st. 2, trittst, tritt — trat — getreten — tritt!

Falsch: Präs. er tretet statt tritt — Imper. trete, statt tritt.

Perf. „Er ist ins Zimmer getreten" — „sie sind schnell von dem Wege getreten" (2. Mos. 32, 8) aber: „er hat mir auf den Fuß getreten."

Mhd. „Uf den vuoz er ir trat." (Meier Helmbrecht 1534.)

„Allen Schurken auf den Fuß zu treten."
(Wieland.)

Seltener und neuer: einen auf den Fuß tr. (s. schlagen).

Treue die, „Treue gegen einen" —

„Tr. beweisen, erzeigen (einem bei, in etwas)" — „einem Tr. schwören" — „eines Tr. auf die Probe stellen — wankend machen" — „an eines Tr. zweifeln" — „einen in der Tr. (be)stärken — erhalten" —

„auf Treu und Glauben" (sich überliefern, einem etwas übergeben) — beteuernd: „(bei) meiner Treu".

Mz. nur: „in Treuen" (mhd. „bî mînen triuwen").

= Zuverlässigkeit (genaue Übereinstimmung), „Tr. einer Übersetzung, einer Abschrift, eines Gemäldes."

***Triangel**: Dreieck; (Tonwerkzeug) Stahldreieck.

***Triangulation**: (Landes-)Vermessung.

***Trias**: Dreizahl, Dreiheit.

***tribulieren**: placken, quälen.

***Tribunal** (Mz. -ale): (hoher) Gerichtshof, Obergericht.

***Tribüne**: Rednerbühne; Schaugerüst.

***Tribut**: Abgabe, Steuer, Zins.

***tributär**: zinspflichtig.

***trichinös**: trichinenhaltig.

***Tricycle**: Dreirad.

Trieb der st.: 1) das Treiben, insbes. des Viehes auf die Weide (Adelung)

2) getriebene Herde, Schar.

„Nächt ist in unsern Trieb
Der gleißend Wolf gefallen." (Uhland.)

„Von Kamelen ein ganzer Trieb."
(Rückert.)

„Bringst ja Rekruten mit, einen ganzen Trieb." (Schiller, Räub. 2, 3.)

2) Triebkraft, „Tr. der Liebe, der Begierden, des Blutes" —

„innerer — sinnlicher, tierischer — edler, reiner — schöpferischer Tr." — gern in der Mz. „innere — mächtige — süße, schöne — unschädliche — regellose Triebe".

(Pflanzen) „junger, lebendiger Tr." (Schößling). Zss. Jahrestrieb.

triefen st. 6, mhd. triufe, trouf, getroffen. Präs. dicht. treufst, treuft — Imp. treuf! Imperf. troff. (Ps. 68, 9.)

„Da troff von Blute Gabel und Sense."
(Goethe, H. u. Dor.)

„Indessen troffen die Flügel des Halbgottes." (Schwab, Sagen.)

„Das blonde Haar troff von Blut und Regenwasser." (P. Heyse, Verlor. Sohn.)

„Schweiß troff von ihrer Stirn."

(H. Hoffmann, Gymnas. zu Stolpenburg.)

„Daß ihm das Blut über die Wangen troff." (Eckstein, Kind.)

„O tröffe deine Wunde!"

(Klopstock, Mess. 9, 357.)

Das Part. getroffen wird wohl gemieden, weil es mit derselben F. von treffen zsfällt. So selbst bei Dichtern taubetrieft (Herder), blutbetrieft (Geibel, Brunhild 5, 5.)

triegen s. trügen.

***Triennium**: drei Jahre, Dreijahr.

triezen schw. (du triezest, er triezt usw.): 1) in die Höhe ziehen 2) necken, quälen.

***Trifolium**: Dreiblatt, Kleeblatt.

Trift die (von treiben): 1) Hut und Weide; Weg zur Weide.

2) = Holztrift, Flößen des Holzes 3) Strömung des Meeres (auch niederd. Drift), u. Treiben mit ihr.

„Ich habe die Freude, mitzuteilen, daß der „Fram" nach glücklicher Trift über das Polarmeer in Skjovö angekommen ist."

(Sverdrup 1896.)

Dav. triften: Holz flößen. triftig: (auf dem Wasser) treibend. (Dagegen gehört triftig = treffend, z. B. „tr. Grund", zu treffen.)

***Trikolore**: dreifarbige Fahne.

trillen s. drillen.

Trinidad [trinidad]: Insel im Atlantischen Ozean.

***Trinität**: Dreieinigkeit.

***Tripelallianz**: Dreibund.

Tritt der st.: Aufsetzen des Fußes 1) beim Gehen.

„Fester, sicherer — schwankender — schwerer — leichter, leiser — falscher Tr." — „einen Tr. thun" (Gellert, Uhland) —

(sold.) gleichmäßige Gangart, „Tr. halten" — „ohne Tr.!" — „Tr. gefaßt!" —

(reimend) „Schritt und Tritt" („in gleichem Schritt und Tritt" Uhland).

2) beim Stoßen, „einem einen Tr. geben, versetzen".

3) Gerät zum Treten, Schemel u. ähnl.

Triumph der st., „einen Tr. über einen davontragen, erlangen — halten, feiern" — „einem einen Tr. verschaffen" — „im Triumphe durch die Stadt ziehen".

Tr. kann häufig durch „Sieg", „Siegeszug" ersetzt werden.

***triumphieren**: 1) (siegreich) frohlocken, siegprangen 2) obsiegen.

***Triumvirat**: Drei(männer)herrschaft, Dreimännerbund.

***trivial**: alltäglich, gewöhnlich, abgedroschen.

***Trivialität**: Alltäglichkeit, Plattheit.

Trog der st. (Mz. Tröge). Vtlf. Trögelchen.

***Troglodyt(e)**: Höhlenbewohner.

Trommel die, „die Tr. rühren, schlagen" — „der Tr. folgen".

trommeln, „einen Marsch trommeln" — „mit den Fingern auf dem Tische, an der Fensterscheibe tr." — „einen aus dem Schlafe tr."

Trompete die, dicht. Trommete (besser als Drommete), spätmhd. trumet, trummete vom franz. trompette.

Trommete (Uhland, Rückert u. a.). „Trommeln und Trommeten." (Gries nach Calderon, Tochter der Luft.)

„In die Tr. stoßen" — „die Tr. schmettert, ruft".

trompeten, dicht. trommeten.

„Es trommetet, es posaunet."

(Goethe, Faust II.)

***Trope, Tropus**: bildlicher Ausdruck.

Tropen: Länder zwischen den Wendekreisen, „Gleicherländer" (Brehm).

Tropf der st. (Mz. Tröpfe): Einfältiger.

Tropfen der, ahd. tropfo, mhd. tropfe, daher z. T. noch bis ins 19. Jh. Tropfe, „der Tropfe Haß" (Schiller, Jungfrau), „der Tropfe Wassers" (J. Paul).

„Und wo ein Tropfe nur daneben glitt."

(F. Dahn, Sigün.)

***Trophäe**: Siegeszeichen.

***tropisch**: (Sprachl.) übertragen, bildlich.

Trost der st. (Trostes, o. Mz., wofür Tröstungen, Trostgründe).

„Großer — geringer, schlechter, leidiger Tr." — „einem Tr. einsprechen, zusprechen, spenden, gewähren" —

„Tr. suchen — finden in etwas" — „einem den letzten Tr. rauben".

Trösteinsamkeit die (imperat. Bildung „tröste die E."): Trost der Einsamkeit.

„Trösteinsamkeit" Titel einer Gedichtsammlung von Ph. Wackernagel.

„Daß ich einer solchen Trösteinsamkeit nie mehr bedarf." (P. Heyse, Carcassonne.)

Trott der st.: trabender Gang.

„Fort den rasselnden Trott!"

(Goethe, An Schwager Kronos.)

„Des Hirsches Trott erklingt im Walde."

(Geibel.)

Trottel der st. (nicht: Troddel, wie bei Leo Berg): Blödsinniger.

„Der gute Nandl sei ein Trottel."

(Treitschke 4, 521.)

trotten (besser als trottieren): mit kurzen Schritten laufen.

„Gleich wilden Wölfen durch die Länder zu trotten." (G. Freytag.)

***Trottoir**: Bürgersteig.

Trotz der st. (Trotzes), altert. Trutz, mhd. trutz.

„Dem Trutz des Fremdlings."

(Geibel.)

„Einem Tr. bieten" — „den Tr. ablegen" — „eines Tr. brechen, bändigen" — „einem,

einer Sache zum Tr.", „allem Widerspruch zum Tr." (Ranke).

Daraus

trotz VW.: zuwider, entgegen — stärker als ungeachtet.

Mit dem Dativ: mhd. „trutz allen crêaturen".

„Trotz allen Tugenden." (Lessing.)

„Trotz allen Hindernissen." (Goethe.)

„Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen." (Schiller, Maria 1, 1.)

„Daß nicht durch Bernadotte, sondern trotz ihm der Tag von Großbeeren erkämpft war." (Häusser, Deutsche Gesch.)

„Trotz (alle)dem". „Trotz allem Reichtum." (O. v. Leixner.)

Auf Wetteifer gehend: „Das Schuldenmachen verstand er trotz einem." (Hebel.)

(In diesem Sinne nur mit dem Dativ.)

Erst später (minder gut) mit dem Genetiv: „Trotz dieser Streitigkeiten." (Immermann.) „Trotz dieses Waffenglücks." (Giesebrecht.)

trotzdem UW.

„Trotzdem wollte Friedrich Wilhelm seine Großmut zeigen." (Treitschke.)

trotzdem, daß.

Als BW. (ohne daß), ziemlich häufig und nicht zu verwerfen.

„Meine Herren! Trinken Sie mit mir auf das Wohl des erlauchten Feldmarschalls, des Fürsten Schwarzenberg, der den Feind schlug, trotzdem drei Monarchen in seinem Hauptquartier waren!" (Blücher in Karlsbad an der Tafel, zu welcher er alle dort anwesenden Generale und hohen Würdenträger geladen hatte.)

trotzen (du trotzest, er trotzt), einem [Trotz bieten], auf etwas [sich trotzend darauf verlassen].

***Trouble** s. Trubel.

***Trousseau**: Brautschatz, Ausstattung (fürstlicher Personen — die deutschen Ausdrücke sind da ja zu gemein!)

Trübe die: trübes Wetter.

„Sie [die Sonne] hofft' ich nach der Trübe doppelt schön." (Goethe, Zueignung.)

Bildl. „Unsern Geist erfrischt Heiterkeit und Trübe." (Voß.)

Trubel der st.: Wirrwarr, Unruhe.

Trübsal die (Mz. Trübsale).

Truchseß der st. (Mz. -sesse): höchster Hofbeamter über Küche und Tafel eines Fürsten. Ahd. truhtsâzo, mhd. truhtsaeze von truht Schar und sâzo Sasse (im Volke sitzender und ihm vorstehender Gefolgshauptmann, Anführer und Verpfleger der Gefolgschaft).

trügen st. 6, mhd. triuge, truc, getrogen — Inf. triegen. Seit dem 15. Jh. ist ü eingedrungen, weil das ZW. fälschlich vom HW. Trug abgeleitet wurde statt umgekehrt (s. lügen). Luther schrieb triegen (Psalm 55, 12. 1. Petri 3, 10), auch noch Goethe.

Die richtige F. wird nicht mehr herzustellen sein, obgleich Weigand das Wort unter „triegen" abhandelt und „trügen" für falsch erklärt.

Imperf. trog — sehr selten schwachf. und verwerflich trügte:

„Wenn der Augenschein nicht trügte." (Z.)

Gewähltes W. für betrügen.

Truhe die, ahd. truhâ, mhd. truhe: Lade, Behälter für Kleider und Geld.

„Die eiserne Truhe enthielt eine erkleckliche Anzahl von Goldgulden." (Hauff, Lichtenst. 1, 4.)

„Die Krone schmückt uns, voll sind unsre Truhen." (Schack, Firdusi 3, 1.)

„Das blanke Geld war ein seltener Gast in seinen Truhen." (Hans Hoffmann, Bogislaw.)

Zss.: Eisentruhe (P. Heyse, Meleager 1). Totentruhe = Sarg (v. Schenk).

Trulle die, Trolle: (plumpe) Weibsperson. Zu mhd. trolle ungeschlachter Kerl, urspr. Unhold, vgl. schwed. Troll (Frithjofssage).

„Ein bäurisches Mädchen — — die Trulle!" (Herm. Goethe u. Dor. 2.)

***Trumeau**: Wandspiegel, Pfeilerspiegel.

Trumm das st. (Mz. Trümmer), ahd. mhd. trum: Endstück.

Die Einz. fast nur noch mundartlich und gewerblich.

„Die Fahnenstang' is broche, jetz gängens mit dem Trumm." (VL., Pinzgauer Wallfahrt.)

(Bergm.) Ader eines Ganges.

„Oft lockt ihn [den Bergmann] ein betrügliches Trumm aus der wahren Richtung." (Novalis, Osterdingen.)

Sonst in der Schriftsprache nur vereinzelt.

„Kein Malzeichen ist blieben,
Kein Trumm und keine Spur."
(Rückert, Versunkenes Dorf.)

Allgemein üblich dagegen ist die Mz. Trümmer (Bruchstücke, Ruinen), „Tr. eines Gebäudes, Glases, Spielzeuges" usw. — bildl. „Tr. des Wohlstandes", „meiner Entwürfe".

„In Trümmer, zu Trümmern gehen", „in Trümmer schlagen" — „in Trümmern liegen.

Die Mehrhzf. Trümmer wieder als Einzahl verwendet (eine Trümmer), was nicht zu billigen ist (dafür: Trümmerstück, Bruchstück).

Dah. auch nicht: „in Trümmern gehen" statt: in Trümmer.

trümmern: zertrümmern — dicht. (Rückert).

Trumpf der st. (Mz. Trümpfe): stechende Karte oder Farbe im Kartenspiel. „Einen Tr. spielen, ausspielen" — auch bildlich: „den letzten, höchsten, besten Tr. ausspielen".

Trunk der st. (Mz. Trünke, jetzt selten), mhd. trunc (trünke): 1) soviel man auf einen Zug trinkt — dagegen Trank: was zu trinken ist.

„Viel Ehrentrünk'."
(J. Wolff, Jäger 3.)

„Einen Tr. thun" — „auf einen Tr. Be-

scheid thun" — „ein Tr. Weins" (Psalm 60, 5), „ein Tr. Wasser"

2) fortgesetztes gewohnheitsmäßiges Trinken, „dem Tr. ergeben sein" — „sich den Tr. angewöhnen — abgewöhnen" — „im Trunke".

Trutz der st., ältere F. für Trotz (s. d.), bes. in der Formel: „Schutz und Trutz".

trutzen, trutzig (MW. trutziglich Schiller, Tell; Weber, Dreizehnlinden) ältere, jetzt dichterische FF. für trotzen, trotzig (s. d.).

Tschenstochau: Stadt im Russ. Polen; deutsche Schreibung für Czenstochowa.

Tuberkel: Knötchen; (beim Rindvieh) Perle.

tuberkulös: schwindsüchtig; (Rind) perlsüchtig.

Tuberkulose: (Lungen-)Schwindsucht; Perlsucht.

Tubus: Fernrohr.

Tuch das st.: 1) wollenes Gewebe, „zweierlei Tuch" [soldatische Uniform, weil zweifarbig] — Mz. Tuche = Tucharten.

2) viereckiges Stück gewebten Zeuges, Mz. Tücher —

„wollenes, baumwollenes, leinenes, seidenes T."

In vielen Zss. dem Gebrauche nach: Hals-, Hand-, Taschen-, Tischtuch usw.

tuchen EW.: aus Tuch 1.

Tückebold der st.: tückischer Mensch (P. Heyse, H. Bulthaupt).

Tüder der st.: Strick, durch welchen Weidevieh an einen eingeschlagenen Pflock gefesselt wird. Niederd. (auch stand.)

„Indessen dir [dem Rosse] auf saftig grünem Rasen
Der Tüder ließ den weiten Weidegang."
(Fritz Bley.)

Davon ZW. tüdern.

„Lustig [N. eines Bauernhundes] allein schon hemmt die getüderten Pferde vom Kornfeld." (Voß, Idyll 3, 9.)

tüfteln: kleinlich im Sinnen sich mühen („mit seinem Fleiße sehr ins Kleine gehen" Heinatz).

Häufig bei Nicolai (z. B. Reisebeschreib. 7, S. 255).

Ungut: tifteln, düfteln.

Zss.: austüfteln, heraus-.

Tugend die: urspr. Tauglichkeit, Tüchtigkeit (von mhd. tugen taugen), vorzügliche Eigenschaft (selten).

„Der Rheinwein hat die Tugend, daß er nicht so leicht berauscht." (Adelung.)

Jetzt gew. mit Vertiefung des Sinnes nach der sittlichen Seite: vorzügliche sittliche Eigenschaft, als Gesamtbegriff.

„T. besitzen — üben" — „sich der T. befleißigen", „nach T. streben" — „den Pfad der T. verfolgen" — „vom Pfade der T. abweichen".

Vereinzelnd (mit Mz.): „Zwô tugende — scham und triuwe." (Walth.)

„Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." (Phil. 2, 8.)

„Da alle diese verborgenen Tugenden sich so herrlich bewährt hatten." (Treitschke.)

tugendlich, mhd. tugentlich: tugendhaft. Dicht.

„Die Söhne in ihrem tugendlichen Wandel und Eifer zu bestärken."
(Schwäb. Magazin 1750 bei Heinatz.)

„Wer hegt bescheidnern, tugendlichern Sinn?"
(Schiller, Jungfrau Prol.)

„Wenn mich Gott behütet, so will ich sie tugendlich erziehen." (Schwab.)

Tulipane, gekürzt Tulpe, vom ital. tulipano, tulipa (= Turban, türk. tulbent wegen der Ähnlichkeit).

„Die Tulipanen gelb und weiß." (VL., „Es ist ein Schnitter.")

„Hier wächst die Kunst wie eine Tulipane."
(Platen.)

Tulipane jetzt nur dichterisch.

Tülle die: Röhre, bes. am Leuchter.

Tulpe s. Tulipane.

tulpengelb (eine „tulpengelbe Nase" (Heiberg, Herzogin von Seeland S. 2) ist ein ebenso schiefer A. wie edelsteinblau (s. d.) — besser: quittengelb.

-tum, urspr. HW. got. dôms, angels. dôm, ahd. tuom Urteil — dann allgemeiner das einem Zugeteilte, Wesen, Würde.

Sehr gewagt ist der Gebrauch von Tum als HWort in dem Liede:

„Ich hab' mich ergeben" (von Maßmann):
„Du Land reich an Ruhme,
Wo Luther erstand,
Für deines Volkes Tume
Reich' ich mein Herz und Hand."

Gehängt an HWörter: Königtum, Bistum (aus Bischofstum), Mönchtum — Christentum; mit Binde-s: Volkstum; an EWörter: Heiligtum, Reichtum.

Mz. -tümer, nur ganz ausnahmsweise -tume. „Heiligtume (: Blume — Rückert, Frühlingsgeister).

Tümpel, auch reiner hochd. Tümpfel der st., ahd. tumphilo, mhd. tümpfel: Wasserpfütze.

Tumult: Getümmel, Auflauf; Aufruhr.

tumultuarisch: lärmend, ungeordnet.

Tunis [tûnis]: Staat und Stadt in Afrika.

Tunke die: Flüssigkeit, in die man etwas tunkt.

„(Ein Bissen, der) auch ohne Tunke schmeckt."
(Lichtwer, Fab. 1, 17.)

Auch bei Seume; Steinbach (als schlesisch).

In jetziger Küchensprache häufig.

tunken, ahd. tunchôn, mhd. tunken, häufig bei Luther (1. Mos. 37, 31).

Jetzt in edlerer Sprache seltner, durch tauchen zurückgedrängt.

„Der Farben schuf, den Pinsel drein zu tunken." (Platen.)

„Becher unvermischten Weins, worein er eine Art von Weizenbrot tunkte." (Wieland.)

Tupf der st., Tupfen der: gelind anstoßende Berührung; Fleckchen, größerer und stärkerer Punkt.

„Tupf auf einem Schmetterlingsflügel", „die Tupfen des Chamäleons" (Brehm), „Sommersprosse" u. a.

Davon Vklf.

Tüpfel der st., weiter gebildet: Tüpfelchen, „das T. auf dem i." Verderbt: Tippel.

Tüpfelung die. „Im Zustande der Reizung wird die Tüpfelung des Chamäleons schwarz." (Brehm.)

Turan [tûrăn], im Deutschen auf der ersten Silbe betont.

„Kaum bleibt ein Held in Turan und in Tschin."

(Schack, Firdusi 16, 13 u. immer.)

Auch bei Rückert in Rostem und Suhrab. (S. Iran.)

***Turbine**: Kreiselrad.

Turkestan [túrkestan]: Land in Asien.

„Jetzt und hinfort mir ein Liebling
Sei der Türk! Aus Turkestans sandiger Flur sich erhebend
Kam er, ein brausender Sturm."

(Pyrker, Tunisias 9, 14 f.)

Turnei das st.: Turnier, Kampfspiel. Mhd. turnei vom franz. tournoi (von tourner die Rosse wenden).

Im 18. Jh. von Dichtern erneut.

„Im Feld und im Turnei."

(Wieland, Oberon 2, 19.)

„Mit blanken Speeren flog er zum Turnei."

(Schack, Fird. 3, 20.)

Auch bei Wolfg. Müller, Simrock, Uhland. Festturnei (Anast. Grün).

***Turnier**, dafür auch Ritterspiel, Kampfspiel — Rennen (Wieland, Oberon 1, 25), Stechen, Lanzenrennen.

***Turnus**: regelmäßiger Wechsel, Reihenfolge.

Turtel die, vom lat. turtur, mhd. diu turtel.

„Nachtigall und Turtel fliehen." (Goethe.)

„Im Holze — austönt der Turtel Klagen."

(Freiligrath.)

Vklf.: Turtelchen (Goethe, Anakreons Grab).

Gew. in der erklärenden Zss. Turteltaube (schon ahd. turtulatûba); Turteltäuber.

Sinnbild der Zärtlichkeit, Frömmigkeit und sehnenden Liebe.

turteln:

„Der Tauber ruckst, girrt, turtelt."

(Brehm.)

tuschen (du tuschest, er tuscht usw.): a) zum Ausruf tusch gehörig, zum Stillsein winken, vgl. vertuschen.

„Schnell tuschte mit winkendem Haupte die Mutter." (Voß, Siebzigster Geb.)

b) Lehnw. vom franz. toucher, Farben auf eine Zeichnung auftragen.

Tute, Tüte s. Düte.

***Tutel** [tutêl]: Pflegschaft, Vormundschaft.

***Tutor**: Pfleger, Vormund.

Tüttel der st.: Punkt; geringste Kleinigkeit. Ahd. tuttili, mhd. tüttel.

„Wird nicht zergehen der kleinste Buchstab, noch ein Tüttel vom Gesetze." (Matth. 5, 18.)

„Daß nicht uns ein Haar und Tüttel fehlet." (Aventinus.)

Vklf.: Tüttelchen. Unrichtig: Titel, Titelchen.

***Type**: (Druck)buchstab.

***Typendruck**: Buchdruck.

***typisch**: vorbildlich („schon ziemlich üblich" Heinatz).

***Typographie**: Buchdruckerkunst.

***Typus**: 1) Vorbild, Muster 2) Gepräge.

***Tyrann**: (oft) Gewaltherr, Zwingherr.

***tyrannisch**: (oft) herrisch, herrschsüchtig, gewaltthätig.

***tyrannisieren**: herrisch, hart, willkürlich behandeln.

Ü.

Übekampf der st., dicht. (Platen) = Übungskampf.

übel UW. in „wohl oder übel" [geneigte od. ungeneigte Stimmung bezeichnend vgl. lat. volens nolens].

„Der Gauner mußte, wohl oder übel, das Pferd zurückgeben."

„Mir wird, ist übel".

Übel das st., „einem ein Ü. zufügen" — „einem Ü. abhelfen, steuern, wehren" — „einen von einem Ü. erlösen".

übelnehmen einem etwas, übelwollen einem (beide in der Abwandlung trennbar).

über UW. „das Gewehr über"! In gewöhnlicher Rede: „er ist mir darin über" [überlegen] — „etwas ist mir über" [ich bin es satt]. VW., über dem zsgz. überm: „überm ganzen Hause" (Schiller, Kraniche), „überm Haupte", „überm Feld" (Geibel), „überm Main" (derf. 1871).

„Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer." (J. Kerner.)

über den zsgz übern (seltner): „übern Horizont der Welt" (Platen), „übern Schnee der Alpen" (Rückert), „übern Bord" (Bäßler).

„Erklinge die Losung: Zum Rhein, übern Rhein!" (E. M. Arndt.)

übers: „übers Wasser" (Bäßler), „übers Jahr".

„Ich weiß mir nichts übers Tanzen." (Goethe, Werther.)

Fügung. Auf die Frage: wo? mit dem Dativ, örtlich und zeitlich (z. B. „über Tisch sich unterhalten").

„Selbst über der Mahlzeit ist er in seine Geschäfte vertieft." (K. F. Meyer.)

„Einen über der That ergreifen." „Dem Mythenstein grad' über" (= gegenüber, Schiller, Tell 1, 5).

Falsch: „Über die Jugendzeit und die künstlerische Entwickelung Cranachs liegt ein undurchdringliches Dunkel." (! Lippmann.)

Auf die Frage: wohin? mit dem Accusativ —

örtlich: „etwas über die Thür heften" —

zeitlich: „über drei Jahre" [nach Verlauf dreier J.].

Überschreitung bezeichnend: „über das Maß", „über 100 Mark", „über alles Wissen und Verstehen".

„Deutschland, Deutschland über alles, Über alles in der Welt." (Hoffmann v. F.)

Auch ursächlich, z. B.:

„Die Mutter weinte über dem Grabe ihres Kindes" (örtlich);

dagegen: — „über das frühe Grab ihres Kindes" [über den frühen Tod] —

„etwas vergessen über dem Spiele" [während des Spieles],

— „über das Spiel" [wegen des Spieles].

„Vergäßest Du nicht alles über das Eine." (Goethe, Egmont.)

„Mein Freund, der schon über den Anblick in heftigen Zorn geraten war." (Bulthaupt.)

! Nicht gut schriftdeutsch (landschaftl. österreichisch): „Über Ihr Gesuch gewähre ich Ihnen Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand." (Statt: — auf Ihr G.)

— „über Beschluß" (auf B.).

Im übrigen s. die mit „über" verbundenen Wendungen bei den bezüglichen HWörtern und ZWörtern.

über- in Zusammensetzungen: Betonung und Abwandlung der ZWörter wie bei durch (s. d.).

Im Besonderen ist zu beachten:

1) daß intranf. ZWörter den Ton stets auf dem VW. haben und daher in der Abwandlung trennbar sind:

überfließen: ich fließe über — floß über — bin übergeflossen;

2) daß auch tranf. ZWörter häufig den Ton auf dem VW. haben und dann mehr die eigentliche (sinnliche) Bed. bewahren, während sie bei abgeleiteter, abgezogener Bed. den Ton auf das ZW. rücken und dann untrennbar sind:

übersetzen: der Fährmann setzt, setzte mich über — hat mich übergesetzt,

der Schüler übersetzt, übersetzte das Cäsar-Kapitel (ins Deutsche) — hat — übersetzt.

überall: an allen Orten. In dem Sinne von „überhaupt" häufig bei Schiller (in den Räubern, auch noch Picc. 3, 3), doch jetzt nur mundartlich (schwäbisch), schon von Heinatz getadelt als „nicht zum guten Gebrauche gehörend".

überarbeiten: a) trennbar (zeitlich), „heute wird übergearbeitet" [über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus].

b) untrennbar, „ein Buch überarbeiten" [noch einmal leicht bearbeiten].

Rückbez. sich überarbeiten, „er hat sich überarbeitet" [zu sehr angestrengt].

überblühen: blühend bedecken. Untrennbar.

„Überblüht von Veilchen war der Raum." (Geibel.)

Rückbez. sich überblühen, „der Baum überblüht sich" (wenn er zu stark blüht).

überbrücken (untrennb.), „einen Fluß" — bildl. „die breite Kluft, welche ihren Stamm von deutscher Bildung und Sitte trennte, endlich zu überbrücken." (Treitschke.)

überdrüssig, mit dem Genetiv, „dein überdrüssig" (Sprüche Sal. 25, 17), „der bisherigen Zustände" (Ranke).

„Bist du mein überdrüssig?" (Tieck.)

„Man ward ihrer Lobgesänge bald überdrüssig." (Herder, Briefe.)

Unrichtig: „Dies wurde er [Schiller] bald überdrüssig." (Boxberger.)

übereck [⌐∪¬ und ¬∪⌐]: von einer Ecke schräg zur andern, diagonal, „ü. schießen" (Ranke).

Übereifer der: übertriebener Eifer (Fanatismus), „ärztlicher Ü." Dav. übereifrig.

Übereinkunft die, „eine Ü. treffen" — „nach (gemeinsamer) Ü. handeln, vorgehen".

übereisen (untrennb.): mit Eis überziehen.

(Der Schneewind) „übereiset Fluß und Wald." (P. Heyse.)

„Fern in Quebecs übereisten Wäldern." (Seume.)

überfahren st. 4: a) intranf. (trennb.) ich fahre über — bin übergefahren. (Jos. 2, 23.)

b) tranf.: „der Fährmann hat uns übergefahren" —

= schädigend über einen weg fahren, „ein Kind ist von dem Wagen überfahren worden" — „der Zug hat ihn überfahren".

Überfall der st. (Mz. -fälle), „feindlicher, kriegerischer — nächtlicher — glücklicher — mißlungener Ü." —

„ein Ü. gelingt — mißlingt" — „einen Ü. ausführen, wachen".

Überfischung die: übermäßige Ausbeutung durch Fischfang.

„Überfischung der Nordsee".

überfliegen st. 6 a) intransf. (trennb.), „die Hühner sind übergeflogen" [über eine Mauer, eine Umfriedigung].

b) transf. (untrennb.), „ein Lächeln überfliegt das Gesicht" — „ein Blatt, einen Brief überfliegen" = flüchtig lesen.

überfließen st. 6 a) intransf. (trennb.), „Wasser, Wein fließt über", „ein Gefäß fließt über".

Bildl. „Der Mund fließt über von schönen Worten, von Dankbarkeit".

Falsch: „Monsignore überfloß von Liebenswürdigkeit" (Z. — statt: floß über).

b) transf. (untrennb.) „Roten Stromes überfloß er [der Wein] deine [des Buches] Seiten."
(Freiligrath.)

überfloren, transf. (untrennb.): mit Flor bedecken. (P. Heyse.)

überfordern, einen: zu viel von ihm fordern.

überführen a) transf. (trennb.): nach jenseit führen (ich führe über, habe übergeführt). „Fährmann, führe uns über!"
„Sie nach Salerno überzuführen."
(Wieland, Clelia.)

Falsch: „Der Dieb wurde ins Gefängnis überführt" (statt: übergeführt) — „die sterbliche Hülle des Fürsten nach Bulgarien zu überführen" (überzuführen).

b) transf. (untrennb.) in übertragener Bed.: einen zur Anerkennung einer Sache führen.
„Dies überführte ihn von der Notwendigkeit, seinem Geiste die Bildung zu geben."
(Schiller.)

„Einen eines Verbrechens überführen" — „durch Gründe überführt sein".
„Der Brandstifter, den man der That überführt hatte, wurde zur Verbüßung der wider ihn erkannten Strafe nach N. übergeführt."

Überfülle die, „eine Ü. von Anregungen aller Art".

übergehen st. (7) a) intransf. (trennb.), ich gehe über, bin übergegangen, überzugehen.
„Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." (Matth. 12, 34.)
„Jesu gingen die Augen über." (Joh. 11, 35.)
„Die Augen gingen ihm über."
(Goethe, König v. Thule.)

„Zum Feinde übergehen" — „eine Stadt geht über" [ergiebt sich dem Belagerer].

Bildl. „auf einen andern Gegenstand", „in eine andere Tonart", „zu einer andern Stimmung ü." — „in Gärung, Fäulnis ü."

b) transf. (untrennb.), ich übergehe, habe übergangen — zu übergehen.
„Etwas (mit Stillschweigen) ü."

Falsch: „Wir übergehen nun zu den Beobachtungen" (gehen — über).

übergleißen (s. gleißen).
„Mit einer öligen Freundlichkeit, die seine Schnödigkeit übergleißte, aber nicht verbarg." (Bulthaupt, Gärten der Semiramis.)

Übergriff der st., „sich Übergriffe erlauben".
„Übergriffe in die Spezialdiskussion, die der Herr Vorredner in der Generalbesprechung gemacht hat." (Bismarck.)

übergrünen (untrennb.): grünend überdecken.
„Die Felswand, übergrünt von Wein."
(Geibel.)

übergülden (untrennb.): mit Gold überziehen.
„Das Ufer scheint mit Perlen überstreut,
Ein Marmorsaal die Gruft, der Felsen übergüldet."
(Wieland, Oberon 7, 80.)

überhandnehmen (trennb.), „das Wort nahm überhand". (Apg. 19, 20.)

überhangen st. 7 (s. hangen) intransf. (trennb.): über etwas hinaus hangen.
„Ließ die Füße überhangen in die Tiefe."
(K. F. Meyer.)
„Nymphengrotten mit überhangendem Felsgewölbe." (Curtius.)

überhängen schw. a) (trennb.), „wir hängten ihm einen Mantel über."

b) (untrennbar).
„Überhängt mit schwarzen Tüchern
Waren Kirchen und Altäre."
(Herder, Cid 27.)

überheben st. a) (trennb.): über etw. hinweg heben.

b) (untrennb.): entlasten, durch Abnahme befreien, einen eines D.
„Überhebe mich dieses Kelchs."
(Marc. 14, 36.)
„Solcher Sorgen bin ich überhoben."
(Grimmelshausen, Simpl.)
„Er hat mich des Ganges zum Prinzen überhoben." (Lessing, Emilia.)

Rückbez. sich überheben: eine zu hohe Meinung von sich an den Tag legen (2. Macc. 5, 17). Mit dem Gen. „eines Dinges".
„Überhebe nicht dich deiner Kraft!"
(Goethe, Tasso.)

überholen a) (trennb.): hinüberholen, „er hat mich mit seinem Kahn übergeholt".
„Du großer, langer Offere, hol' über!"
(Kind.)

b) (untrennb.): vorauseilend übertreffen.
„Den schnellsten selbst zu überholen."
(Göckingk.)

Bildl. „Auf dem Wege des Umsturzes werden die besseren Elemente sehr bald überholt durch die schlechteren." (Moltke.)

überholländern. „Ein Maler, der die Holländer bei weitem überholländerte."
(K. F. Meyer, Leiden eines Knaben S. 206.)

überhören (untrennb.): 1) durch Anhören prüfen, (einem) etwas (eine Aufgabe) 2) hörend nicht merken (absichtlich und unabsichtlich), „ich habe es überhört".

überjährig: 1) vorjährig.
„Des Schneehuhns überjährig Nest."
(Droste.)

2) über die (guten) Jahre hinaus, „überjährig Holz".

überklug: übermäßig klug (P. Heyse), als EN.: „Meister Überklug" (Luth. Tischreden).

überkochen, trennb., „das Wasser (der Topf) hat übergekocht".

überkräuseln (untrennb.). „Der Friede lag über den leuchtend roten Dächern der Dorfhäuser, die der mittägige Herdrauch überkräuselte." (H. Hoffmann.)

überladen st. 4 a) (trennb.): von einem Behälter auf den andern laden, „die Waren sind übergeladen".

b) (untrennb.): übermäßig beladen, einen mit etwas. Bildl. „überladener Charakter" (Lessing, Dram. 95 — „in welchem man das, was man an mehreren oder allen Individuis bemerkt hat, zusammennimmt").

überlassen st. 7 a) (trennb.): hinüberlassen.

„Die Straße ist gesperrt, man läßt uns nicht über".

= übrig lassen (Ruth. 2, 14).

„Nichts lassen die Leute einem über."
(Immermann.)

b) (untrennb.): in eines Besitz, Gewalt, Besorgung kommen lassen, „einem einen, etw. ü."

„Einer ganz andern Leidenschaft überließ er sich nunmehr." (Ranke, Päpste.)

Unrichtig: „Lasset all eure Sorgen den Göttern über." (Horaz von Schwach) statt: Überlasset — den Göttern.

überlaufen st. 7 a) intransf. (trennb.): über eine Grenze laufen (ich laufe über, bin übergelaufen).

„Das Wasser, ein Gefäß läuft über", „voll zum Überlaufen".

„Dô liefen über diu ougen sîn."
(Wolfram, Parz.)

= zum Feinde, zu einer andern Partei ü." (Dav. Überläufer.)

b) transf. (trennb.): laufend umrennen. „Er hat das Kind übergelaufen."

(untrennb.) ich überlaufe, habe überlaufen: 1) laufend überziehen, -decken, bes. von Empfindungen, „mich überläuft ein Frost, ein Schauder" — auch allgemein: „es überläuft mich heiß, kalt" (Schiller, Eisenhammer).

2) (beästigend) einen ü.; laufend überholen, „einen Hirsch" (Simpl.).

etwas ü. = mit den Augen flüchtig mustern, z. B. eine Schrift.

überlegen schw. a) (trennb.): 1) legend über etw. breiten, „es wurde eine Decke übergelegt" — „ein Kind [über den Stuhl] zur Züchtigung 2) auf die andere Seite legen, ein Ruder, Segel 3) über eine Grenze hinaus, „er legte sich zu weit über".

b) (untrennb.) geistig vom geordneten Zurechtlegen der Gedanken, „ich habe mir's überlegt".

Überlegung die, „vernünftige, reichliche Ü." — „etw. in Ü. ziehen" — „mit, ohne Ü."

überm s. über.

übermeistern: als Meister überwinden.

Übermensch der schw.: einer, der mehr als Mensch ist.

„Ob der Mensch mehr als Mensch, ein Über-, ein Außermensch werden solle."
(Herder, Briefe zur Beförd. der Human.)

„Welch erbärmlich Grauen
Faßt Ubermenschen dich?"
(Goethe, Faust I.)

übermögen (untrennb.): überwältigen.

„Sie haben mich nicht übermocht."
(Ps. 129, 2.)

„Konnte ein Paulus, vom Liebesdrange übermocht, ausrufen" —.
(Kögel, Vaterunser S. 9.)

Übermut der st., „der Ü. vergeht einem" — „Ü. treiben" (Ps. 10, 2) — „den Ü. eines, einen in seinem Ü. bestärken" — „den Ü. brechen" — „thörichter, toller Ü."

übernächtig: die Nacht durch dauernd, „übernächtiges Bier" [durch Stehen über Nacht schal geworden], „übernächtige Augen" (Rabener — durch Nichtschlafen angegriffen).

Übername der schw.: Name, den man über den eigenen führt, Beiname.

überprangen: an Pracht übertreffen.

„Alle Gipfel überprangend stand Jehovahs Tempel." (Geibel.)

überranken (untrennb.): mit Ranken überziehen.

überreden, einen von etw., zu etw.

„Fast überredst du mich zu deiner Meinung."
(Goethe, Iph. 4, 4.)

Mit dem Inf. u. zu (Apg. 18, 13), mit daß (Ebd. 26, 28).

überreiten: reitend überholen.

„Der schnellste Reiter ist der Tod,
Er überreitet das Morgenrot." (Geibel.)

= reitend zu Boden strecken. „Er hat ein Kind überritten" (älter: übergeritten).

Überrhein der st.: das Land jenseit des Rheines, „der bairische Ü." (Treitschke.) Dav. EW.: überrheinisch.

übers s. über.

überschießen st. 6 a) (trennb.) intransf.: in hastiger Bewegung zu weit kommen. „Das Wasser schießt über", „der Leithund schießt über" [die Fährte], „überschießende Volkskraft" —

b) (untrennb.) transf.: „der Hund überschießt die Fährte."

Rückbez. sich überschießen, „er überschoß sich und stürzte".

überschlagen st. 4 a) (trennb.): 1) intransf. = über etw. hinschlagen, „die Wage schlägt über" [wenn ihre Zunge sich nach einer Seite neigt] — „übergeschlagene Ärmel" — „die Stimme schlägt über" [in den Fistelton] 2) transf.: „ein Tuch überschlagen" —

b) (untrennb.) transf.: ungefähr berechnen (Luc. 14, 28).

„Man muß immer das Ganze überschlagen."
(Schiller, Lager.)

3) beim Lesen übergehen, „ein Kapitel, eine Stelle."

Rückbez. sich überschlagen.

„Sein Roß wird scheu, es überschlägt sich."
(Schiller, Jungfrau 5.)

überschönen: an Schönheit übertreffen.

„Die alle Schönheit überschönet."
(F. Dahn, Von 12 Schülern.)

Überschwang der st., mhd. überswanc: (das Überschwingen) Überfluß, -maß.

„Auf daß auch ihr Überschwang hernach diene eurem Mangel." (2. Kor. 8, 14.)

„Solch ein Überschwang von Himmelswonnen." (Rückert.)

„Im plötzlichen Überschwang aller Gefühle."
(P. Heyse.)

„Verständig in seinen Lebensansichten, jedem Überschwang abhold." (H. Hoffmann.) Davon **überschwänglich** EW. UW. — warum dieses mit -e- (überschwenglich Preuß. Regelheft) geschrieben werden soll, da doch das HW. noch lebt, ist nicht zu erkennen.

überschwemmen (untrennb.) transf.

Unrichtig: „Der Regen ging in solchen Strömen nieder, daß die Straßen überschwemmten" (statt: überschwemmt wurden).

übersegeln (übersegelte — übersegelt), „ein Schiff": über den Haufen segeln.

übersetzen a) (trennb.) intransf., „er setzte [sprang] über den Graben", „er setzte [fuhr] über den Fluß".

„Ich bin zu Fuß von Neapel nach Massa gegangen und von da in der Nacht übergesetzt."
(H. Hoffmann, Unter blauem Himmel S. 27.)

b) (untrennb.) transf.: in eine andere Sprache übertragen.

Unrichtig: „Ich wollte das Kaspische Meer übersetzen". (Z. — in welche Sprache denn?)

übersiedeln (trennb.) intransf.: nach einem andern Orte ziehen, „ich siedele über, bin übergesiedelt".

„Bald siedelte er mit dem Hofe nach Berlin über." (Curtius II, S. 287.)

Unrichtig: „Er übersiedelte nach Köln" (statt: siedelte über), „er ist nach K. übersiedelt" (statt: — übergesiedelt).

überspannen a) (trennb.): über einen Raum spannen „mit einem übergespannten Tuche".

b) (untrennb.): 1) spannend überdecken, „einen Raum mit Gewölben", „einen Fluß mit Brückenbogen".

2) zu sehr spannen, „einen Bogen, ein Seil".

Bildl. Part. eigenschaftsw. „überspanntes Hirn" (Lessing, Nath.), „überspannte Begriffe", „ü. Vorstellung, Frömmigkeit" usw.

übersteigen st. 5 a) intransf. (trennb.), „hier ist einer übergestiegen".

b) transf. (untrennb.), „er hat die Alpen überstiegen", „das überstieg allen Glauben".

übertreten st. 2 a) intransf. (trennb.): über etwas hinaus treten, „der Fluß ist übergetreten", „Wild tritt über" [in ein anderes Revier] — „zu einer Partei übertreten".

b) transf. (untrennb.): falsch treten, „sich einen Fuß übertreten" [durch Falschtreten verstauchen].

bildl. = übergehen, „das Gesetz, Gebot, den Bund" (Jos. 23, 16).

übertürmen transf. (untrennb.).

„Der Sand übertürmt die Waffen."
(Dahn, Bauft.)

überweisen st. 5 (untrennb.): 1) durch Beweis überwinden, „einen (eines Verbrechens) ü.", „ein überwiesener Verbrecher".

2) in eines anderen Besitz weisen, „einem etw. z. B. eine Forderung, eine Anzahl Soldaten".

überwerfen st. 1 (transf.) a) trennb., „er warf ihm einen Mantel über".

b) (untrennb.): werfend bedecken, „eine Wand mit Kalk".

Rückbez. sich überwerfen (mit einem = entzweien).

„Man stritt, man überwarf sich."
(Goethe, D. u. W. 2.)

überzeugen, einen eines Dinges, „solcher Lügen" (Luth.), jetzt nur noch mit dem FW., namentl. in dem A. „einen eines bessern ü."

„Dessen sind wir überzeugt." (Z.)

Gew. jetzt: von einer Sache. „Davon bin ich überzeugt, habe ich mich ü."

Falsch: „Das bin ich überzeugt."

überziehen st. 5. transf. a) (trennb.): über etw. ziehen, z. B. „er hat sich eine Kapuze übergezogen".

b) (untrennb.) „einen Sessel mit Leder" — „einen mit Krieg".

Rückbez. „der Himmel überzieht sich" (mit Wolken), „der Stamm mit Moos".

überzweigt, „von Myrt' und Lorbeer überzweigt". (F. Dahn, Hako.)

überzwerch, mhd. übertwerch (zwerch) UW.: querüber.

„Itz nach der leng, dan über zwerch."
(Hans Sachs.)

„Da langt vom Sattel es überzwerch."
(Droste.)

Auch bei Hebel, Keller.

uf! zur Bezeichnung schweren Atemholens bei Erschöpfung.

„Uf! ich armer, ich geschlagener Mann!"
(Kotzebue.)

uferwärts UW.: nach dem Ufer hin (Schlegel, Arion.)

Uhr die: „Wieviel Uhr (ist es)?" „Es ist, schlägt zwölf (Uhr)." „Schlag, Punkt zwölf (Uhr)."

„Die Uhr geht richtig, unrichtig — geht nach oder vor — schlägt" —

„Die Uhr schlägt keinem Glücklichen."
(Schiller, Picc. 3, 3.)

„Die U. ist abgelaufen — steht (still)" — „die U. aufziehen — stellen" [= richtig st.].

Vkl.: Uhrlein, jünger Uhrchen (Uhrchen).

Uhu der st. (Gen. Uhus, Mz. Uhus u. Uhue), ahd. hûwo, mhd. hûwe: die große Ohreule. Onomatopoetisches W. (nach dem Geschrei des Vogels).

Mz. wegen des vokalischen Auslauts nicht selten Uhus.

„Mich mit den Uhus zu unterhalten."
(Goethe Götz 4.)

Schiller Räub. 4, 5 — dagegen Bühnenbearb. 4, 17: „mitternächtige Uhue".

(S. auch: Auf.)

Ukas der st. (Gen. Ukases, Mz. Ukase): kaiserlicher Befehl (in Rußland).

***Ulceration**: Verschwärung, Geschwürbildung.

Ulk der st.: (belustigender) Lärm, spaßhaftes Thun und Treiben.

Landschaftl., sodann studentisch — jetzt in gewöhnlicher Rede allgemein. Davon:

ulken: Ulk treiben.

***Ultima**: letzte Silbe.

***ultimo**: am letzten (Tage des Monats).

***Ultimo-Regulierung**: Monatsabschluß.

um: (völlig od. annähernd ringförmig) einschließend.

a) UW. „um und um" [= ringsum], „rechts um!" — „die Frist ist um" [zu Ende].

Zss.: darum, her-, kurz- usw.

b) VW. mit Acc.: 1) örtlich, „um die Stadt", „um den Hals", „um sich (blicken)" usw.

2) zeitlich bei ungefähren Angaben, „um diese Zeit", „um (die) Mitternacht" — (Aufeinanderfolge) „ein Jahr um das andere".

3) in abgezogener Bed.: „um etwas sein" („ich bin um meinen Schlummer" Schiller) = etwas verloren haben, „um etw. wissen", „etwas um einen Preis kaufen" — „Treue um Treue" [gegenseitige Treue, wie sie z. B. in Uhlands Ernst von Schwaben Ernst und sein Freund Werner von Kiburg beweisen].

Zweck od. Grund bezeichnend bei vielen Wörtern, z. B. „bitten, kämpfen um etw." (s. die einzelnen ZWörter).

4) „um — willen" s. Wille („um — wegen" veraltet).

„um so mehr", „um so größer".

Nicht: um desto, statt: „desto" od. „um so".

c) VW.: um zu (Absicht) mit der Nennform.

„Ich komme, um zu sehen, um gesehen zu werden."

Solche Absichtssätze mit „um zu" dürfen sich nach strenger Regel nur auf das Subjekt des Hauptsatzes beziehen.

Ist aber das Subjekt des abhängigen Satzes ein anderes als das des Hauptsatzes, so vermeide man die Verkürzung mit um zu, falls nicht der Sinn sofort und von vorn herein, wie z. B. in folgenden Sätzen, ganz deutlich und zweifellos ist:

„Der Vater übergab seinem Sohne den Brief, um ihn auf die Post zu bringen."

„Kohlhaas schob ihm Tinte und Feder hin, um zu schreiben." (H. v. Kleist.)

„Das Faß wird, um Raum zu machen, beiseite gestellt."

Dagegen ein Satz wie:

„Der Knabe ging mit dem Buche zum Buchbinder, um es einzubinden"

ist schon bedenklich; denn der Knabe könnte ja wirklich die Absicht haben, das Buch unter Anleitung des Buchbinders einzubinden. Besser daher: um es einbinden zu lassen. (Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit S. 136.)

„Der König hatte keinen Sohn, um ihm nachzufolgen."

(Besser: — der ihm hätte nachfolgen können, oder: als Nachfolger.)

„Er war zu Friedrich dem Großen beschieden, um seine Tauglichkeit zu einer Stelle zu prüfen." (— um auf seine Tauglichkeit für eine St. geprüft zu werden, oder: Friedrich der Gr. beschied ihn zu sich, um seine Tauglichkeit — zu prüfen.)

„Nach der Sitte hatte er seine Tochter an den Hof geschickt, um dort — erzogen zu werden." (Getadelt von Stutzer, Ztschr. für das Gymnasialwesen 1897 S. 527 — statt: damit sie — erzogen würde.)

„Er schloß, um unentdeckt zu sein,
Den Gast ins Gartenhaus."

(Pfeffel, Edle Rache — mindestens zweideutig.)

Viel Gelegenheit zu Witzeleien hat folgende Stelle aus dem Verwaltungsbericht einer „Erziehungs-Direktion" gegeben:

„Endlich haben wir eine neue Schulordnung erlassen, um auszugsweise in sämtlichen Schulzimmern angeschlagen zu werden."

„Man muß beim Losschneiden eines Erhenkten die Vorsicht gebrauchen, den Körper zu halten, um im Fallen keinen Schaden zu nehmen." (Von Heinatz angeführt mit der Bemerkung: „Besser: damit er im F. keinen Schaden nehme. So wie es dasteht, sollte man denken, der Abnehmende solle sich hüten, im Fallen keinen Schaden zu nehmen.")

um zu = als daß, in Sätzen wie:

„Von Afrika wissen wir zu wenig, um über das Treiben und Drängen der Völker daselbst zu urteilen."
(Herder, Ideen 1, S. 40.)

„Der Rat war zu einleuchtend, um nicht befolgt zu werden." (Varnhagen.)

Zu streichen ist um in Verbindungen wie:

„Es fehlte ihm an Entschlossenheit, um den Kampf zu wagen."

Denn „zu wagen" ergänzt nur den Begriff Entschlossenheit.

So auch: „Gelegenheit etw. zu thun", „in der Absicht, zu gehen", „sich Mühe geben, etw. auszuwirken", „fähig, geeignet, etw. auszuführen" usw.

um in Zss. mit HWörtern u. EWörtern, wo es stets untrennbar, und mit ZWörtern, wo es teils trennbar (betont), teils untrennbar (unbetont) ist — mit verschiedenem Sinne (vgl. über).

umackern (trennb.): ackernd wenden, „ein Feld".

umbauen a) (trennb.): bauend verändern, „er hat das Haus umgebaut".

b) (untrennb.): bauend einschließen.

umbinden st. 1 a) (trennb.), „er bindet sich das Tuch um den Hals, hat sich d. T. umgebunden".

b) (untrennb.), „er umbindet den Hals mit einem Tuche".

„Die Stirn ist mit der priesterlichen Binde umbunden." (Lessing, Laok. 5.)

umblauen (untrennb.). „Die Meerflut umblaut das Eiland."

umbordet, „— mit höherem Rasen umbordet". (Voß, Luise.)

„Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos umbordet und Rosen." (Ebd..)

umbrennen (untrennb.), Imperf. umbrannte — doch „die Glut, die Brünnhilds Felsen umbrannt." (R. Wagner, Siegfried 3 — s. brennen.)

umdrucken (trennb.): von neuem u. anders drucken, „einen Bogen", „eine Seite".

umfahen st. 7. altert. = umfangen (s. fahen).

„Des Arm mich überall umfäht."
(F. W. Krummacher.)

„Und auch auf der dunkeln Bahn
Wird ihn Gottes Glanz umfahn."
(A. Knapp.)

umfahren st. 4 a) (trennb.): 1) intrans. einen Umweg machen, „der Kutscher ist umgefahren".

2) trans.: fahrend stürzen, „er hat ein Kind umgefahren".

b) (untrennb.): um etw. herumfahren (mit haben).

„Der Segler umfahre die ganze Welt."
(Platen.)

Umfrage die: Frage rings herum, an einen Kreis bestimmter Personen. Alternhd. „Eine U. halten."

umfrieden (untrennb.): mit schützender Umgebung versehen.

„Rings umfriedet von der Mauer
Lag der Burghof."
(J. Wolff, Wild. Jäger 3.)

„Nun liegt das Reich umfriedet
Vor Arglist und Gefahr." (Geibel.)

Umgang der st.: 1) geordneter Umzug (Prozession), „einen U. (Umgänge) halten um die Feldflur".

2) geselliger Verkehr mit einem.

„Freundschaftlicher, genauer, persönlicher, vertrauter — verbotener U." — „U. mit einem suchen" — „sich in (vertrauten) U. mit einem einlassen" — „U. mit einem haben, pflegen, genießen" — „den U. mit einem abbrechen" — „den U. mit einem (seinen U.) fliehen, meiden".

3) Umgehen, Vermeiden, „Umgang nehmen von einer Sache".

umgattern: durch ein Gatter einschließen.

„Das goldne Gitter dieses Käfigs zittert
Vor Lust, wenn es bedenkt, wen es umgattert."
(Rückert, Ritornelle.)

umgeben st. 2 a) (trennb.): zur Hülle geben, „er gab ihr das Tuch um".

b) (untrennb.): im Kreise einschließen (1. Mos. 19, 4).

umgehen st. (7) a) trennb. mhd. umbe gân: herum (umher) gehen.

„Das Rad geht um" — „eine Nachricht geht um".

„Ich will aufstehen und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Straßen."
(Hohesl. 3, 2.)

Bes. von Gespenstern:

„Ich gehe
Nachts um wie ein gequälter Geist."
(Schiller, Maria 1, 1.)

Unpers. „Es geht hier um."

2) einen Umweg machen, „ich bin eine Stunde umgegangen".

3) uneig. umgehen (mit einem) = geselligen Verkehr haben.

= verfahren, „freundlich, gütig, nachsichtig — hart, schändlich, himmelschreiend".

auch: „mit Pferden usw. umzugehen wissen" — „mit bösen Tücken, mit einem Plane u." — „damit u., einen zu täuschen".

b) (untrennb.) mhd. umbegân: rundum gehen, gehend umkreisen (ich habe umgangen).

„Man kann die Stadt in einer Stunde umgehen." (Adelung.)

2) um etwas vermeidend gehen, „den Feind, eine Frage, den Vertrag" — „etw. nicht umgehen können".

umgekehrt, als — (das ausschließende als, s. ander).

umgießen st. 6 a) (trennb.): 1) durch Gießen in eine andere Form bringen, „die Glocke ist umgegossen".

2) in ein anderes Gefäß gießen, „Wein, Bier".

b) (untrennb.): gießend einhüllen.

„Bald sah ich mich von Wolken wie umgossen." (Goethe, Zueignung.)

umgleißen (st. 5 s. gleißen): umglänzen.

„Den Scheitel umgliß mir ihr wonniger Glanz."
(R. Wagner, Walküre 1.)

umgüldet (dicht).

„Jener Fürst von Samarkand —
Jetzt von Macht und Glanz umgüldet."
(Grillparzer, Traum ein Leben 1.)

umgürten a) (trennb.).

„Gürte mir das Schwert um."
(Schiller, Hektors Abschied.)

„Knabe, der eine Schürze umgegürtet hatte." (Goethe.)

2) (untrennb.) „sich mit etw."

„Lasset eure Lenden umgürtet sein." (Luc. 12, 35.)

umhalsen (untrennb.).

„Wenn sie wähnen einen Engel zu umhalsen." (Schiller.)

umher, nicht zu verwechseln mit herum (s. d.).

„Seine Blicke irrten umstät am Boden umher. Zuletzt drehte er sich hastig auf seinem Sitze wieder herum." (H. Hoffmann, Bogislaw.)

umheräugen = umherblicken.

„Wobei er [Artemisias] immer noch munter umheräugte." (H. Hoffmann, N. Korfugeschichten.)

umkleiden a) (trennb.) transf.: die Kleidung wechseln, „sich umkleiden".

b) (untrennb.) transf.: mit einem Kleid umgeben.

„Mit Blumenkränzen
Umkleidete das Altertum den Sarg." (Uhland.)

„Sich mit einem Schimmer der Romantik umkleiden." (Wildenbruch.)

Umlauf der st. (Mz. -läufe), „U. eines Rades, des Blutes", „der Planeten, des Jahres", „eines Gerüchtes" usw.

„etw. in U. bringen, setzen" — „in U. kommen" — „in U. sein".

Umlaut der st. (Mz. -laute): die durch ein i einer nachfolgenden Silbe bewirkte Wandlung eines Stammselbstlautes (a — ä, o — ö, u — ü, au — äu), z. B. Vater — väterlich, Gott — Göttin, gut — gütig, Traum — träumerisch. Vielfach ist das i im Nhd. in e abgestumpft (Haar — hären, Haus — Häuser) oder ganz ausgefallen (hören — hörjan).

umpflanzen a) (trennb.): anders oder an einen andern Ort pflanzen, „der Baum muß umgepflanzt werden".

b) (untrennb.): mit Gepflanztem umgeben, „der Platz ist mit Bäumen umpflanzt".

umrädeln, „den Erdball innerhalb zweier Jahre zu umradeln".

umreißen st. 5 a) (trennb.): reißend umstürzen, „Erde beim Pflügen", „Altäre" (5. Mos. 12, 3).

b) (untrennb.): nur mit einfassenden Linien zeichnen, „Bilder, Figuren, Örtlichkeiten".

umreiten st. 5 a) (trennb.): 1) reitend umstürzen, „er hat die Frau umgeritten" 2) reitend einen Umweg machen, „ich bin eine Stunde, eine Meile umgeritten"

b) (untrennb.): 1) um etw. herum reiten, „er hat den Ort umritten" 2) reitend umringen, „die Feinde umritten ihn".

umringen schw. (untrennb.) (s. ringen).

„Ich war umringet, und niemand half mir." (Sir. 51, 9.)

„Umringt von Dienern, Bewunderern, Feinden, von Gefahren" usw.

Das Part. umrungen, in Vermischung mit ringen entstanden, bei Hauff in dem allbekannten Soldatenliede:

„Mich von Gefahr umrungen meinst",

bei Grillparzer: „von Mauern noch umrungen" und bei A. ist jetzt wieder beseitigt.

Umriß der st.: Umfangslinien eines Körpers (franz. contour), neueres W. „Ein flüchtiger U." — „etw. (einen Körper, einen Charakter usw.) in Umrissen geben, zeichnen, entwerfen".

ums = um das.

Selten = um des, „ums Himmels willen".

umsatteln (trennb.): anders satteln, „ein Pferd."

„Bildl. (sich in einen andern Sattel setzen) = ein anderes Geschäft, Studium ergreifen, auch eine andere Partei.

„Nun er auf der andern Seite steht, glaubt ihr auch schnell umsatteln zu müssen." (Hauff.)

umsäult: von Säulen umgeben, „alle umsäulten Gebäude", (Curtius) „umsäulte Höfe" (Ebd.).

Umschau die, „eine weite U. (von einer Höhe) haben", „U. halten" (unter den Töchtern des Landes).

Umschlag der st.: 1) Handlung des Umschlagens (Wechsel), „U. des Wetters, der Kälte, der Politik" — „ein U. tritt ein" (= Umschwung) —

(kaufm.) Umsatz von Waren.

2) umgeschlagener Gegenstand, „umgeschlagenes Heilmittel" —

„(warme) Umschläge um den Kopf, über den Unterleib" — „einen U. um ein Buch machen".

= Briefcouvert, schon bei Phil. von Zesen, neuerdings durch Stephan bei der Post eingeführt.

„Er gab ihr einen Umschlag, und sie schrieb die Adresse." (Keller.)

„Unter der Stubenthüre erscheint eine Frauensperson mit einem Briefumschlag und fragt nach der Kellnerin Sina. — Das Weib übergiebt den Umschlag." (Achleitner, Grenzerleut S. 237.)

umschlagen st. 4 a) (trennb.) mhd. umbeslahen: 1) transf. etw. ringsum schlagen, von einer Hülle, z. B. „ein Papier umschlagen" (um ein Buch); schlagend wenden: ein Blatt.

2) intransf.: sich in schlagender Bewegung überstürzen, „der Wagen ist umgeschlagen" —

bildl. von Personen, Dingen, die sich plötzlich in ihr Gegenteil verkehren (Jerem. 34, 16).

„Ihm schlägt das Kriegsglück nimmer um." (Schiller, Lager.)

„Die öffentliche Meinung schlug um in ihr Gegenteil." (Ranke.)

„Das Wetter, die Krankheit hat umgeschlagen."

„Bier, Wein, Milch schlägt um" [wird sauer].

b) (untrennb.) mhd. umbeslahen.

(Der Rock) „Umſchlägt ihr im Gehn die wohlgebildeten Knöchel." (Goethe.)

umſchmelzen (trennb.) ſt. ſchw. (ſ. ſchmelzen).

„Wie ſehr ein deutſches Gedicht umgeſchmolzen werden müſſe." (Leſſing.)

„Wie er war, eh' ihn zum Amadis
Die Feen umgeſchmelzt."
(Wieland, Pervonte.)

umſchreiben ſt. 5. a) (trennb.): anders ſchreiben, „Arbeiten u."; „eine Schuld" [auf einen andern Gläubiger].

b) (untrennb.): anders, durch mehrere Wörter ausdrücken, „ein Wort". Dah. Umſchreibung.

Umſchweif der ſt. (mhd. umbesweif Bewegung im Kreiſe), übertragen: Ausflucht. „Umſchweife machen" — „ohne Umſchweif(e)".

umſonſt: 1) unentgeltlich, mhd. umbe sus = um etw. anderes, ſelbſt um nichts.

2) ohne Nutzen, vergebens, mhd. „daz was vergebens unde umbe sus" (Freyberg, Triſtan).

Undeutlich: „Der Arzt hat den Kranken umſonſt behandelt".

In unvollſtändigen (elliptiſchen) Sätzen:

„Umſonſt, daß die Ritter Leben und Blut für ihre Sicherheit verpfänden — — die Regentin beharrt unbewegt auf dieſem Entſchluß." (Schiller.)

Umſtand der ſt.: 1) eine Perſon oder Sache begleitendes beſtimmtes Verhältnis, „ein wichtiger, entſcheidender — glücklicher — geringer, unbedeutender U." — „ein U. von Bedeutung, von Wichtigkeit" —

häufig in der Mz.: „unter dieſen, ſolchen, ſo bewandten Umſtänden" — „nach, unter Umſtänden" — „unter allen Umſtänden" [in jedem Fall] —

(von Perſonen) „in guten, übeln Umſtänden ſein, ſich befinden" (beſ. auch von der Vermögenslage) — „in gute, beſſere Umſtände kommen".

2) Stehenbleiben (in Bedenklichkeit), Weitläuftigkeit, Förmlichkeit — nur in der Mz. „Umſtände machen" (mit einem) — „ohne Umſtände".

Voltaire unterſchrieb einen franzöſiſchen Brief an einen Deutſchen, um zu beweiſen, daß er auch Deutſch verſtehe: „Ich bin ohne Umſtand Sein Diener".

Umſtandswort.

Verdeutſchung des lat. Adverbium.

UWörter von EWörtern durch Anhängung von -lich gebildet ſ. -lich.

Superl. gew.: „am beſten, ſchönſten, deutlichſten" — dafür auch kürzer: deutlichſt, herzlichſt, zierlichſt (Goethe).

„Der Gehalt ihrer Denkmäler redlichſt angeſchlagen." (Goethe.)

Das UW. tritt zu EWörtern und ZWörtern. Gegen eine unmittelbare Verbindung mit dem Hauptwort ſträubt es ſich im allgemeinen, man kann weder „die jetzt Menſchen" (wie im Griechiſchen) ſagen, noch „die Menſchen jetzt" (ſtatt: die jetzigen, die jetzt lebenden Menſchen).

Verbindungen wie: „Das Volk unterwegs begrüßte ſie feierlich" —

„Man will heute Goethes Verhältnis zu Bettina damals ſo auffaſſen" — (Herm. Grimm — ſtatt: Goethes damaliges V. zu B.) —

„Das Trauerſpiel geſtern" u. ähnl. ſind undeutſch.

Anders ſtellt ſich die Sache, wenn in dem HW. eine Handlung deutlich ausgeprägt iſt.

„Anlauf der Spinne frühmorgens iſt ungünſtig." (Grimm, Myth. S. 1089.)

So auch: „ein Gang ins Feld vormittags", „ein Spaziergang abends", „die Begrüßung unterwegs war feierlich."

Dieſe und ähnliche Verbindungen ſind nicht zu verwerfen.

umſtellen a) (trennb.): anders ſtellen, „er hat die Möbel umgeſtellt"

b) (untrennb.): mit Geſtelltem umgeben, „das Haus wurde von Bewaffneten umſtellt".

umziehen ſt. 5 a) (trennb.) intranſ.: 1) ziehend ändern, „Geſinde zieht um"; „ein Mieter zieht um" [aus einer Wohnung in die andere] — tranſ. „Kleider umziehen" — „ſich umziehen".

b) (untrennb.): ziehend umgeben, einen, etw. (mit etw.), „eine Stadt mit Mauer u. Graben" — „eine Laube mit wildem Wein".

Rückbez. „Der Himmel umzieht ſich mit Wolken", „es umzieht ſich".

umzirken: kreisförmig umſchließen, rings umgeben. Vom mhd. circ aus lat. circus.

„Auch die Spangen nicht vergeßt,
„Die ſchönen Arme reizend zu umzirken."
(Schiller, Braut)

„Auf ihrer Stirn ein köſtlich Band
Hielt ihrer Locken Schwall umzirkt."
(Kinkel, Otto 7.)

„Birken,
Die rings das Förſterhaus umzirken."
(Ebd. 9.)

„Neun Kampfordner umzirkten die Schaubühne." (Schwab III, S. 107.)

umzingeln — umzüngeln. Ein Mann mit einer ſehr geläufigen Zunge erwiderte auf die Frage, wie er ſich ſeiner vielen Gegner erwehren wolle: „Ich umzüngele ſie".

un-: untrennbare Vorſilbe verneinenden Sinnes (verwandt mit ohne), urſpr. nicht betont, aber durch die ſtete Verbindung mit dem Nennwort zu den betonten ſchwereren Vorſilben übergeführt, ſo daß die Fälle, in denen un- nicht den Hauptton trägt, die Minderzahl bilden und ſich auf EWörter und Partizipe beſchränken (während es in HWörtern ſtets den Ton hat).

Beſonders hat un- nicht den Hauptton in den Ableitungen auf -lich von ZWörtern wie: unabänderlich, unaufhörlich, unausſprechlich, unbeſchreiblich, undenklich, undurchdringlich, unentgeltlich, unermeßlich, untröſtlich, unüberwindlich, unumgänglich, unverantwortlich uſw.,

auf -bar: unausführbar, unberechenbar, unfehlbar, ungenießbar, unnennbar usw., endlich in manchen EWörtern von Partizipen der Vergangenheit: unbedingt, unerhört, unverkürzt, unumschränkt, ununterbrochen, unverhohlen u. a.

So stehen sich gegenüber: Ungeheuer (⊿ ◡ – ◡) und ungeheuer (◡ ◡ ⊿ ◡), unglaublich (◡ ⊿ ◡) u. ungläubig (⊿ – ◡).

un- hat beraubende Bed., die in den Begriff des Mangels, der Verkehrtheit („Unart"), des Widrigen umschlägt (Heyne).

unalternd: nicht alternd. „Was unalternd fortbesteht." (Geibel.)

unangesehen mit Gen., z. B. „u. seines Ranges", veraltet für ungeachtet.

Unart die (Mz. Unarten): schlechte Art.

Auch Scheltwort für eine unartige Person (Kind): „du Unart!"

Unband der st. (Mz. Unbande): ungezogener Mensch, „du U. (von einem Kinde)!"

Unbedacht der st.: Unbedachtsamkeit.

„Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht
Reizt einer Mücke Unbedacht." (Weiße.)

Unbedeutenheit die, besser: Unbedeutendheit.

unbehaglich, selten unbehäglich (: nachträglich — Chamisso, Rechter Barbier).

unbeschadet VW. mit Gen., „u. seines Rechts"; „des Mißwachses unbeschadet" (Forster), „unbeschadet seines Gewissens."

„Der Eidespflichten unbeschadet."
(Schiller, Picc.)

Unbild die (Mz. Unbilden), mhd. daz unbilide, unbilde: Unrecht.

„Vergeßt nicht ob der Unbild an der Fremden
Der eignen, größern Unbild, gnäd'ge Frau!"
(Grillparzer, Ottokar.)

„Und muß ich solche Unbild sehen."
(Geibel, Genius.)

Doch: „Späte Rächer des Unbilds."
(Goethe, Harzreise.)

Für Unbild nhd. gew.

Unbill die — ohne die Mehrheitsf., wofür Unbilden eintritt.

***Unciale**: (zoll)großer Buchstab, bes. großer Anfangsbuchstab.

und, einfach verbindend, biblisch u. dichterisch auch gehäuft:

„Und es wallet und siedet und brauset
und zischt." (Schiller, Taucher.)

Vor Bedingungssätzen (schon mhd.):

„Und legt ihr zwischen mich und sie
Auch Strom und Thal und Hügel."
(Geibel.)

Steigernd (= selbst wenn):

„Du mußt, und kostet es mein Leben."
(Goethe, Faust I.)

Umstellung (Inversion) **nach „und"**.

Nach diesem einfachsten Bindeworte wird jetzt häufig, wenn es einen neuen Hauptsatz anfügt, eine Umstellung vorgenommen, in der Art, daß an und sich gleich die Satzaussage, das Zeitwort, anschließt.

Diese Wortfolge ist allerdings schon in früheren Zeiträumen hervorgetreten, aber durch das bessere Sprachgefühl wieder zurückgedrängt worden. Namentlich sind, was besonders ins Gewicht fällt, die Klassiker davon mit ganz geringen Ausnahmen (bes. in Jugendwerken) frei.

„Aber sein Donner rollet auch her,
Und die Schloße zerschmettert es
Am Halme, am Zweig, an dem Hügel und
im Walde."
(Klopstock, Psalm.)

„Der Phönix erschien, und alle Tiere versammelten sich um ihn." (Lessing.)

„Dieses schöne Stück wurde öffentlich mit großem Beifall aufgeführt, und beide ehemalige Parteien lachten so herzlich, als ob die Sache sie gar nichts anginge."
(Wieland, Abderiten.)

„Die meisten dieser (südamerikanischen) Völker sind von den Spaniern noch nicht bezwungen, und sie mußten ihnen selbst den Namen los bravos geben."
(Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte.)

„Der schönste Morgen zeigte jeden Gegenstand mit neuen Reizen, und Wilhelm genoß den heitersten Augenblick."
(Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre.)

„Das Wetter war hell, und die Partie ward angenommen." (Schiller, Geisterseher.)

Ebenso ihre Nachfolger:

„Die Segel wurden aufgezogen, die Anker gelichtet, und sie fuhren fröhlich dahin."
(Schwab.)

„Mit seinen Finanzen beschäftigte sich Karl V. ununterbrochen, und wir finden ihn über dieselben zuweilen besser unterrichtet als seine Präsidenten." (Ranke.) Usw.

Hierzu aus neuester Zeit folgende Belege:

„Der Tugenden, die ihn [Kaiser Friedrich] schmückten, der Siege, die er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären."
(Kaiser Wilhelm: An Mein Volk. 1888.)

„Das Jahr hat begonnen, und wir richten uns empor, um den Enkel und Sohn zum ersten Mal an seinem Geburtstag als unsern Kaiser und König festlich zu begrüßen."
(Curtius, Rede gehalten in der Aula der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität 1889.)

„Es war unerträglich heiß geworden in dem kleinen Raum, und wir sehnten uns, wieder den Ausblick aufs kühle Wasser zu bekommen."
(Hans Hoffmann, Von Frühling zu Frühling. 1889.)

„Die Sängerin hatte ihn ganz verzaubert,

und er stand ihr wie einem höheren Wesen gegenüber."

(Gottschall, Der steinerne Gast. 1891.)

Dafür ist nun, zunächst wohl aus dem Kanzleideutsch, die erwähnte Umstellung eingedrungen, z. B.:

„Der Besuch der Arbeiter-Kolonie war auch in diesem Winter immer ein sehr starker und mußte daher auch in diesem Jahre wieder in den Monaten November bis Februar eine Reihe von Aufnahmegesuchen abgewiesen werden." (Z.)

„Prof. D. Haußleiter in Dorpat hat einen Ruf an die Greifswalder Universität angenommen, und wird derselbe am 1. Oktober nach dort (besser: dorthin) übersiedeln" — wo die Umstellung durch das breitspurige, ganz überflüssige derselbe keineswegs an Schönheit gewinnt.

Diese Umstellung ist nun auch in das Kaufmannsdeutsch und das Reporterdeutsch verpflanzt, wo sie wuchert wie die Wasserpest.

Überhaupt sind es vier z. T. sich deckende Stilgebiete, auf welchen dieser Gebrauch gegenwärtig hervortritt: das Kanzleideutsch, das Reporterdeutsch, das Kaufmannsdeutsch und der (leichtere) Briefstil, während sich in sämtlichen höheren Stilgattungen wie auch in der lebendigen mündlichen*) Rede, selbst der parlamentarischen, diese Umstellung kaum findet — ein Umstand, der von vornherein gegen eine solche Satzfügung Bedenken erregen muß und sie als minderwertig kennzeichnet.

Allein bei näherer Betrachtung erweist sie sich in allen Stilgattungen als sehr unzweckmäßig und zwar aus mehr als einem Grunde.

1) Vor allem muß man, wenn man in den Bereich eines neuen Subjektes tritt, das sofort und nicht erst hinterher erfahren; bei der Voranstellung des Zeitworts wird dieser berechtigten Forderung nicht genügt, und der Leser wird vielfach geradezu irre geführt.

„Die Stimmung des Publikums war eine durchaus animierte und wurde wiederholt bei offener Scene wie bei den Aktschlüssen (etwa: eine begeisterte? — nein!) lebhafter Beifall gespendet." (Z.)

„Herr Dr. W. hat eine Quantität Koch'scher Lymphe erhalten und wird in den nächsten Wochen an einem Kranken im hiesigen Krankenhause die erste Impfung stattfinden." (Z.)

Bis „Impfung" muß der Leser glauben, daß noch der Dr. W. Subjekt sei („wird — die erste Impfung" — etwa „vornehmen"); erst bei „stattfinden", also ganz am Schlusse, merkt er, daß der mit und angehängte Satz ein neues Subjekt birgt: die erste Impfung, daß er also diesen Satz falsch aufgefaßt hat.

*) Demnach würde die Umstellung zum s. g. „papiernen Stil" gehören.

Noch übler ist der Satz:

„Der Vorsitzende, Hauptmann a. D. Fischer, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und forderte sodann bei dem immer größer werdenden Tumult Bürgermeister Lindemann zum Verlassen des Saales auf" —

denn hier könnte man beim ersten Lesen sogar meinen, daß der Hauptmann Fischer den Bürgermeister Lindemann (den Vertreter der Polizeigewalt) zum Verlassen des Saales aufgefordert habe.

„Zu einem Bestande von 60 Stück Großvieh wird per sofort (!) oder 1. Oktober ein sehr erfahrener, mit nur guten Zeugnissen versehener Mann gesucht. Der Mann muß verheiratet sein und muß die Frau mitmelken." (!)

In allen diesen Sätzen müßte auf „und" sogleich das Subjekt folgen: und die erste Impfung usw., oder es müßte ein „es" vorausgeschickt werden, z. B. in dem ersten Satze: und es wurde wiederholt —. Will man aber ein anderes Satzglied hervorheben, so muß dieses vorangestellt werden: (die sogenannte „Spitzenbestimmung") „— und wiederholt wurde bei offener Scene — lebhafter Beifall gespendet", wobei dann ein Mißverständnis, auch nur vorübergehend, eben durch die Stellung ausgeschlossen ist. Dies führt uns zu dem zweiten Punkt.

2) In dem Satze:

„Heute sind die Züricher abgezogen und werden die Tessiner erwartet" —

gehört die Spitzenbestimmung „heute" auch zum zweiten Satze: „und heute werden die Tessiner erwartet". Wäre dies nicht der Fall, so würde es nach der besseren Verbindungsweise lauten: „und die Tessiner werden erwartet" (allgemein, ohne daß gerade der Tag der erwarteten Ankunft angegeben werden soll). Die neuere Verbindungsweise läßt dies nicht erkennen, indem sie beides in der Wortstellung zusammenwirft.

Daraus müssen lächerlich wirkende Mißverständnisse entstehen, z. B.:

„Mitten in dieser Holztafel sitzt eine Kanonenkugel und kann man noch heute sehen, welchen Weg die Kugel damals in dem Dachstuhle des Hauses genommen hat."

Daß man das, wie es jetzt klingt, mitten in der Holztafel sehen könne, diesen Schein ließe die richtige Stellung „und man kann noch heute sehen —" nicht aufkommen.

3) Da die Wortfolge bei dieser Umstellung mit der des bindewortlosen Bedingungssatzes (ohne wenn) übereinstimmt, so kann dies Anlaß zu neuen Mißverständnissen geben.

„Auf eben diese Ungleichheit ihrer Gemüter gründete die Regentin ihren Plan, und glückte es ihr, sie zu trennen, so hatte sie zugleich den ganzen niederländischen Adel in zwei Parteien geteilt."

(Schiller, Abfall der Niederlande.)

Hier erkennt man den Satz „und glückte es ihr“ nach der zu Schillers Zeiten und später geltenden Regel sofort als Bedingungssatz, nach der neueren Weise erst bei „so“, während man bis dahin glauben konnte, daß es ein neuer Hauptsatz sei.

Dasselbe gilt von folgendem Satz aus neuester Zeit:

„Jedermann fing an ihn für wahnsinnig zu halten, und lachten einzelne ihn aus, so bedauerten ihn dafür die Verständigen“ — und überhaupt von allen so gebauten Sätzen.

Umgekehrt wird man vielfach Hauptsätze mit dieser Umstellung für Bedingungssätze halten, bis man, vielleicht erst am Ende der Periode, den Irrtum erkennt.

„Ein Ersatz solcher Wurzelworte — ist meist nicht vorhanden, und führte die Unkenntnis dieser Abstammverhältnisse und der Ersatz solcher angeblichen Fremdworte durch Neubildungen zu den bekannten Wunderlichkeiten, welche die Bestrebungen der Sprachreiniger in früheren Jahrhunderten zum Teil der Lächerlichkeit preisgaben.“

Dazu kommt nun noch, daß diese Satzfügung in lässiger und bequemer Weise auch da häufig angewendet wird, wo überhaupt eine andere Fügung, besonders ein untergeordneter Satz am Platze wäre.

„K. ließ ein Gnadengesuch einreichen, und scheint er hierauf ziemliche Hoffnung gesetzt zu haben.“ (— auf welches er — scheint.)

„Der König hat sich vorgestern zu den Jagden nach R. begeben und wird Allerhöchstderselbe bis Mittwoch dort der Jagd obliegen.“ (— hat sich vorgestern nach R. begeben, um bis M. dort der Jagd obzuliegen.)

„Diese sollen dann vom Könige ihren Abschied erhalten und dürfte diese letztere Einrichtung wohl nur der schwedischen Staatsverfassung eigen sein.“ (— eine Einrichtung, die wohl nur — dürfte.)

Genug, eine Satzfügung, durch welche die deutliche Ausprägung, sowie die schnelle und richtige Auffassung des Sinnes in so mannigfacher Weise beeinträchtigt wird, verdient keinen Schutz, sondern ist entschieden abzuweisen. —

Diese von fast allen Grammatikern (auch von Scherer in der Deutschen Litteratur-Zeitung Jahrg. IV, Nr. 48) getadelte und verworfene Fügung ist neuerdings verteidigt worden, weil sie meist einen logischen Grund habe, indem der zweite Satz als von dem ersten bedingt bezeichnet werden solle = und zwar, und noch dazu, und so, und daher, und doch, z. B. „Eine Bibliothek habe (ich) zu verkaufen und stehen Kataloge zu Diensten“ = und zwar stehen Kataloge davon zu Diensten. Nach der gewöhnlichen Stellung „und Kataloge stehen zu Diensten“ wäre die Beziehung der Kataloge auf die betreffende Bibliothek nicht ausgedrückt, und man müßte (?) annehmen, daß der Buchhändler irgend welche Kataloge seinen Kunden zur Verfügung stelle.

Dagegen ist zu bemerken, daß die Liebhaber dieser Wortstellung dieselbe nicht etwa nur in dem bezeichneten Falle, sondern unterschiedslos überall anwenden. Was aber den angeführten Satz betrifft, so ist er nicht beweiskräftig; denn an beliebige Kataloge wird hier doch schwerlich jemand denken. Übrigens könnte man leicht durch Streichung des und allen etwa noch möglichen Zweifeln abhelfen: „Eine Bibliothek habe ich zu verkaufen; Kataloge stehen zu Diensten“ (oder: — und stelle Kataloge davon zu Diensten).

Ähnlich: „Auch die Innenräume sind auf das großartigste dekoriert und gleicht die große Verkaufshalle einem blühenden Garten.“ (Besser: — ausgeschmückt; die große V. gleicht einem bl. Garten.)

Nun aber soll und in solchen Fällen nicht allein = und zwar sein, sondern es soll auch bedeuten können: und noch dazu (betonte Hinzufügung), und so, und daher (Folge), und doch (Gegensatz). Gerade diese Vieldeutigkeit des Wörtchens und ist dabei ein neues Bedenken. Lasse man doch lieber das logische Verhältnis, soweit ein solches wirklich obwaltet und hervorzuheben ist, deutlich aus dem Schleier heraustreten und setze: und zwar, und daher usw. oder einen Nebensatz (Relativ-, Absichts-, Folgesatz) z. B.:

„Die Erläuterungen sollen durch Beispiele ergänzt werden und sind wir darauf bedacht gewesen, in möglichst verschiedenartigen Fällen Vorbilder aus der Wirklichkeit zu schaffen.“ (Besser: — und zwar sind wir —.)

„Es liegt mir sehr daran, möglichst schnell zu räumen und verkaufe ich sämtliche Waren zu und unter Einkaufspreisen.“ (Besser: — zu räumen; ich verkaufe deshalb —)

Ist aber dem und schon ein daher, somit usw. beigesellt, so ist die Umstellung überflüssig, da das logische Verhältnis durch diese Zusätze schon ausreichend bezeichnet ist.

„Die kleine Insel bietet für die Nordernever Kurgäste wenig und wird daher meistens die Rückfahrt, wenn Wind und Wetter günstig sind, an demselben Tage angetreten.“ (— wenig, und daher wird —.)

Sehr ausführlich ist dieser mit und getriebene Unfug behandelt von Lehmann in der Schrift: „Sprachliche Sünden der Gegenwart“ S. 71—126, kürzer von Wustmann („Allerhand Sprachdummheiten“ S. 287—91), der sich aber mit noch größerer Entschiedenheit gegen die Umstellung ausspricht — sowie von Blatz in seiner großen Grammatik („Die in neuester Zeit im Zeitungs- und Kanzleistil überaus häufig gewordene Nachstellung des Subjekts (Inversion) im zweiten Satze, die für die korrekte Sprache nicht als musterhaft gilt —“ (S. 727).

In einem für die Umstellung günstigeren Sinne hat Johannes Pöschel die Frage behandelt in seiner reichhaltigen, bis auf das Gotische zurückgreifenden Abhandlung:

„Auch eine Tagesfrage. Die Stellung des Zeitworts nach und, sprachgeschichtlich untersucht." (Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allg. deutschen Sprachvereins Nr. V.)

Diese Abhandlung hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes; bei näherer Untersuchung jedoch erweist sie sich in den thatsächlichen Angaben, der Grundlage des Ganzen, als sehr unzuverlässig.

Dies beginnt schon im Althochdeutschen, wo namentlich die Belege aus Tatian (S. 221) wenig glücklich gewählt sind. (S. Wilh. Ruhfuß, Die Stellung des Verbums im althochdeutschen Tatian. Inaugural-Dissertation 1897.)

In gesteigertem Maße tritt diese Unzuverlässigkeit hervor bei den Angaben über das neuhochdeutsche Schrifttum.

So wird von Luther behauptet, daß er die Umstellung „gern" (d. h. doch wohl: häufig) angewendet habe. Wenn nun aber in Luthers Hauptwerk, der Bibelübersetzung, die Umstellung beispielsweis im 1. Buche Mose nur neunmal, die gerade Satzstellung (und + Subjekt) dagegen mehr als 70 mal, ähnlich im Evang. des Matthäus die Umstellung nur zweimal, die gerade Stellung mehr als 50 mal vorkommt, so kann obige Behauptung wohl nicht als zu Recht bestehend erachtet werden.

Für Goethe beruft sich P. auf Lehmann („Goethes Sprache und ihr Geist" S. 368 f.). Dieser sagt S. 369: „Unsere Klassiker des vorigen und des jetzigen Jahrhunderts sind an dem Überhandnehmen dieses Fehlers im ganzen unschuldig. Er findet sich zwar auch bei ihnen, aber doch selten und meist in absichtlicher Nachahmung. In Goethes bändereichen Werken kommt er — nur ein paarmal vor. Ich habe außer der obigen Stelle (auf S. 368) nur noch folgende vier mir notiert." Daraus macht nun Pöschel (S. 208): „Näheres darüber, ebenso zahlreiche weitere Beispiele für die Umkehr nach und aus Goethes späteren Werken bei Aug. Lehmann, Goethes Sprache — S. 368 ff."

Das schlimmste Versehen aber hat sich P. hinsichtlich der mündlichen Rede, insbesondere der parlamentarischen Beredsamkeit zu schulden kommen lassen. Er schreibt (S. 210): „Um zu untersuchen, ob die Inversion in der gesprochenen Rede sich findet, wäre es das Einfachste, die stenographischen Niederschriften der Parlamentsreden zu prüfen. Das Ergebnis würde geradezu überwältigend sein: ob im Reichstag oder auf Landtagen, ob Norddeutsche oder Süddeutsche sprechen, ob Konservative oder Sozialdemokraten, Beamte oder Landwirte oder Gewerbtreibende, Träger altadeliger Namen oder Männer aus dem „Volke", aus allen Kreisen würden wir eine Menge Liebhaber der Umstellung nachweisen können; der Altreichskanzler und Graf Caprivi leuchten mit ihrem Beispiele voran." So Joh. Pöschel — und nun ist gerade das Gegenteil der Fall! Das ist von mir nachgewiesen in meinem Aufsatz „Die Stellung des Zeitworts nach und" in den Wissenschaftlichen Beiheften zur Zeitschrift des A. D. Sprachvereins (Nr. IX), worauf ich der Kürze halber verweise. Um hier jedoch wenigstens einen Beleg zu geben, so findet sich in Bismarcks Reichstagsreden aus den wichtigen Jahren 1870—71 die Umstellung nirgend, während die gerade Wortfolge gegen 80 mal vorkommt.

Diese groben Versehen lassen auch Pöschels anderweitige Angaben, die man nicht so leicht nachprüfen kann, als zweifelhaft erscheinen. Und wenn sie auch richtig sein sollten, so würde das doch wenig ins Gewicht fallen. „Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen." Zwanzig Chronikenschreiber und sonstige minderwertige Schriftsteller früherer Zeiten können nicht einen Lessing, Goethe, Schiller aufwiegen.

Es bleibt dabei: die Umstellung (Inversion) nach „und" ist der edleren Darstellungsweise sowie der lebendigen Rede fern, sie beschränkt sich auch in der Gegenwart auf die vier obengenannten niederen Stilgebiete (S. 617), und man muß wünschen, daß sie auch aus diesen mehr und mehr verdrängt werde.

Undeutlichkeit im A. s. Deutlichkeit.

Unding das st.: unmögliches od. auch widersinniges Ding.

„Undinge betreiben."

(H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

***undiskutierbar**: unerörterbar (Tägl. Rundschau).

***Undulation**: wellenförmige Bewegung, Wellenbewegung.

Unedle Ausdrücke.

Manche z. T. weitverbreitete Ausdrücke, die im gewöhnlichen Leben gäng und gäbe sind, erscheinen doch nicht als edel genug, um in die gute Schriftsprache aufgenommen zu werden. So kriegen = bekommen (obgleich es sich bei Luther, Gellert und noch bei Goethe findet), „durch dick und dünn", „dick thun", „auf den Leim gehen", „ins Gras beißen", „baff sein" und viele andere. (S. Söhns, „Die Parias der Sprache" — s. auch in diesem Wörterbuche: „Burschikose Ausdrücke".)

Besonders unedel sind auch jüdisch-deutsche Ausdrücke wie Dalles (Armut), Pleite (Bankerott), Stuß (Unsinn), angeschickert (angetrunken) u. a. (von den hebr. Wörtern dalluth, p'letah, sch'tuth, schikkor), welche durch die Börse und das Gaunertum Verbreitung gefunden haben. (S. Gaunersprache, Judendeutsch.)

Uneigennutz der st.: Gegensatz zu Eigennutz. (Goethe, Egmont 4 gegen das Ende.)

unendlich, häufig gemißbraucht, wo „sehr" oder „weit" ausreichen würde.

unentgeltlich, von Entgelt, also nicht unentgeldlich.

unentwegt: im Geiste nicht bewegt, unerschütterlich fest. Part. vom mhd. (noch schweiz.) entwegen: von der Stelle bewegen. Urspr. süddeutsch (schweizerisch, z. B. bei Jer. Gotthelf, Keller), dann weiter verbreitet und Modewort.

„(Albrecht folgt) des Ritters unentwegter Spur." (J. Wolff.)

„Ihren bisherigen Gang unentwegt und unbeirrt fortzusetzen." (Bismarck.)

unerläßlich: was nicht zu erlassen ist.

„Unerläßliche Forderung."
(W. von Humboldt, Aufgabe des Geschichtschreibers.)

unfähig zu, für etw.

Unfall der st.: Unglücksfall.

„Zeit ist's, die Unfälle zu beweinen."
(Schiller, Braut 1, 8.)

„Einen U. erleiden — überstehen."

unfern UW., „unfern von Donay" (Ranke). Auch als VW. mit dem Dat.: „unfern den Gegenden" (Ranke), mit dem Gen. „unfern des Wegs" (wie unweit).

unfriedlich: Gegens. zu friedlich.

„Unfriedlich trennten Kaiser sich und Kanzler." (F. Dahn.)

-ung a) von ZWörtern (transitiven, intransitiven, rückbezüglichen) HWörter bildend, die

1) den Begriff des ZWortes = dem hauptwörtlichen Infinitiv bezeichnen: Achtung, Beachtung — Gährung, Geltung — Bewerbung, Beziehung;

2) einen Zustand: Ordnung, Verwirrung;

3) das durch eine Thätigkeit Entstandene: Schöpfung (= das Geschaffene), Mischung —

b) von HWörtern und EWörtern Sammelnamen bildend: Waldung, Stallung.

„Zu beachten ist die Unterscheidung von Formen wie Vorlegung (eines Gesetzes) und Vorlage (das Gesetz) selbst; deshalb sage man: Eidesauflegung, nicht -auflage, Auflegung von Steuern (die Steuer selbst ist die Auflage), Anlegung (nicht Anlage) von Akten." (Bruns.)

In Nibelung, Billung, auch Hornung bezeichnet -ung die Abstammung (s. Nibelung, Hornung).

Diese Bildungen auf -ung können sich leicht in unangenehmer Weise häufen:

„Anstrengungen und Entbehrungen bei den Friedensübungen sind als Mittel zur Erziehung des Soldaten von hoher Bedeutung." (Felddienst-O. § 29.)
(Besser: Beschwerden und — sind wichtige Mittel zur E. des S.)

„Bei Übersendung der Aufforderung zur Anmeldung von Ansprüchen auf Vergütung von Kriegsleistungen an die Regierungen" —.
(Sechs HWörter auf -ung!)

***ungalant**: unhöflich (gegen Damen), unritterlich.

Ungar der schw. (Mz. Ungarn), mhd. Ungar, Unger: ein nach Europa verschlagener mongolischer Volksstamm im Donau-Tieflande.

Ungar (-er) auch = Ungarwein.

„Feurig funkelt der Unger."
(Fontane, Schloß Eger.)

Der N., den dieses Volk sich selbst beilegt, ist Magyar (s. d.).

Ungarn, zum Landesnamen gewordener Dativ der Mehrheitsf., eig. zu den Ungarn. Mhd. Unger lant, dah. nhd. Ungerland bei Dichtern.

ungarisch, verkürzt ungrisch („ungrischer Ochs" Goethe, Götz 4). Scheffel, Tromp. 5. Eine „ungarische" Sprache giebt es nicht, da in Ungarn viele Sprachen geredet werden: deutsch, slawisch, rumänisch, magyarisch u. a. m.

ungeachtet VW., mit Gen. „ungeachtet wiederholter Bitten", „dessen ungeachtet" (nicht: dem-).

Ungebärde die: schlechtes äußeres Benehmen.

„Etwas veraltet, verdient aber wieder hervorgesucht zu werden." (Heinatz.)

Dav. EW. ungebärdig.

ungebeichtet: ohne gebeichtet zu haben (s. Part.).

„Ohn' Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Ölung."
(Schlegel nach Shakesp. Hamlet 1.)

ungefähr, aus ohngefähr (s. d.) UW.: 1) zufällig, nur noch in dem A. „von ungefähr" (Gellert u. a.) 2) etwa, bei Maß- und Zahlangaben.

Dann auch EW.: „Ein ungefähres Bild" (Keller), „der ungefähre Verlust", „nach einer ungefähren Berechnung", „eine ungefähre Übersicht" (H. Hoffmann).

ungefrühstückt: ohne gefrühstückt zu haben. (Bismarck, Brief).
(S. Part. S. 452.)

ungefüge: groß und ungeschlacht.

„Das ungefüge Tier" (der Eber — P. Heyse, Meleager 1). „Mit dem ungefügen, aber wirksamen Geschütz" (der faulen Grete — Ranke).

„Da that er auf das Eisen einen ungefügen Schlag." (Simrock.)

„Mag die Sprache auch rauh und ungefüge klingen." (H. Hoffmann, Brigitta.)

UW. „Er schlug so hart und ungefüge."
(Grimm, Sagen.)

ungegessen: ohne gegessen zu haben. Mhd. ungezzen.

„Er ging ungegessen von dannen."
(Heinatz.)

„Penelope legte sich ungegessen und kummervoll schlafen." (Schwab III, S. 86.)

(Doch seit wir Kolonien haben und die Witzblätter so viel Geschichten von Menschenfressern bringen, wohl nicht ohne Bedenken!)

Ungeheuer das, auf der 1. Silbe betont, dagegen EW. ungeheuer auf der 3.

ungemein EW.: ungewöhnlich, sehr groß. „Ungemeines Ansehn" (Ranke), „ungemeine Macht" (Dersf.).

UW.: „ungemein gut" (Schiller), „ungemein zähflebig" (Brehm).

Könnte häufiger gebraucht werden.

***ungeniert**: ungezwungen, ohne Umstände, ohne sich Zwang anzuthun.

Ungerechtfertigkeit: arge Mißbildung neuester Zeit.

ungeschlacht, ahd. ungislaht (von slahta Art): eig. entartet — dann: roh und plump. „Ungeschlachte Barbaren, Sitten" u. a. (nicht: ungeschlachtet!)

Ungeschmack der st.: schlechter Geschmack, bes. in geistigem Sinne.

Ungestalt die: unförmliche Gestalt.

„Des Hammers [Hammerhais] gräuliche Ungestalt." (Schiller.)

ungestalt EW.: übel und widrig gestaltet (s. gestalt).

„Aus ungestaltem Wesen."
(Weish. 11, 18.)

„Krank, verdorret, ungestalt."
(P. Gerhardt.)

„Das ungestalte Nichts."
(Herder, Stimmen, Opheliens Gesang.)

„Wie eine Mutter das neugeborene ungestalte Geschöpf liebt." (H. Hoffmann.)

Ungestüm der u. das st.

Ungewinn der st.: Schade. (Kinkel, Otto 6.)

ungewiß, mit dem Gen., „aller seiner Werkzeuge ungewiß." (Schiller) — „ungewiß, ob" —.

ungewohnt, eines Dinges, „des Zwanges" (Schiller, Karlos), „solcher Lasten" (Bulthaupt), „schwerer Arbeit" — minder gut mit dem Acc.

ungezählt: was nicht gezählt ist — **unzählig**: was nicht gezählt werden kann.

„Es ist Afterweisheit, wenn für ‚unzählig' neuerdings ‚ungezählt' geschrieben wird. Denn nicht darauf, daß man die Dinge nicht gezählt hat, kommt es an, sondern darauf, daß die Zählung sehr schwierig ist und deshalb, unter Verwendung einer Hyperbel, als unmöglich bezeichnet werden soll. Ungezählt bleiben oft auch nur wenige Dinge." (Bruns.)

ungläubig, nicht unglaubig s. gläubig.

Unglimpf der: Mangel an Glimpf, Rücksicht oder Billigkeit.

„Thät euch Unglimpf meine Lippe?"
(Gries.)

„Einem trefflichen Manne mit Unglimpf begegnen."
(P. Heyse, Dichterin von Carcassonne.)

Unglück das st. (ohne Mz., dafür Unglücksfälle).

„Großes, schweres U." — „einem stößt ein U. zu" — „das U. verfolgt einen" — „im U. sein, stecken" — „(viel) U. haben" — „das U. haben, daß" — „es ist ein U., daß" —

„Das große Unglück, keinen Mann zu kriegen!" (Schiller, Turandot.)

„U. anrichten" — „U. über einen bringen" — „einen in(s) U. bringen" — „einem U. entgehen" — „zu meinem U."

***unharmonisch**: mißtönend.

Unheil das st., „U. stiften, anrichten".

Unholdin die, weibliche Weiterbildung zu Unhold.

„Nur in Plutons grausen Landen
Hätten mit der Brust von Erz —
Unholdinnen widerstanden,
Nicht der Holdin weiches Herz."
(Bürger, Das hohe Lied von der Einzigen.)

unhuldig: ohne Huld.

„Noch blickt nicht ganz unhuldig
Ein Aug', ein bläuliches."
(Rückert, Nachgenuß.)

„Sie sind's, die unholdigen Schwestern."
(Goethe, Eckart.)

***unieren**: vereinigen.

***unifizieren**: in eines zusammenziehen, verschmelzen.

***Uniform**: (bisw.) Amtskleid; Dienstrock, Waffenrock.

***uniformieren**: 1) einkleiden (in Dienstracht kleiden) 2) gleichformen, vereinheitlichen.

***Unikat**: einzige Ausfertigung.

***Unikum**: etwas in seiner Art Einziges.

***uninteressant**: nicht fesselnd, langweilig.

***Union**: Vereinigung, Verband, Bund — Kircheneinigung.

***unisono**: einstimmig.

***universal, *universell**: umfassend, allgemein, allseitig. *Universalerbe: Alleinerbe, Vollerbe. *Universalgeschichte: allgemeine Geschichte, Weltgeschichte. *Universalmittel: Allheilmittel, Allerweltsmittel.

***Universität**: (bisw.) Hochschule.

***Universum**: Weltall.

Unke die: unten feuerrote und stahlblau gefleckte Kröte (bombinator igneus), auch Feuerkröte genannt. Unkenruf.

unklug, Steig. unklugst.

***unkultiviert**: 1) ungebaut, ungepflegt 2) ungebildet.

unkundig, „des Schreibens", „das Fahrzeug zu lenken".

Unland das st.: unbebautes Land (auch: des Anbaues unfähiges L.)

Unmacht die, ahd. unmaht: Mangel an Macht, Machtlosigkeit. „Unmacht der Regierung" (Moltke). Älter als das in der Bildung verschiedene Ohnmacht (s. d.).

***unmanierlich**: unartig, unhöflich.

Unmasse, Unmenge die: ungewöhnliche, sehr große Masse, Menge.

„Eine Unmenge schmückender Beiworte."
(Leixner.)

Hier hat die Bed. des Widrigen (s. un-) den Sinn der Steigerung gewonnen; so auch in Untiefe, Unzahl.

unmaßen UW.: ohne Maßen.

„Der Herr, unmaßen grimmig."
(Collin, K. Albrechts Hund.)

Unmenge f. Unmasse.

***unmoralisch**: unsittlich.

***unmotiviert**: unbegründet.

***uno tenore**: in einem fort.

unpaß: nicht recht gesund, unwohl — gew. unpäßlich.

„Die Königin ist unpaß." (Grillparzer.)

***unpassierbar**: unwegsam, ungangbar, nicht befahrbar.

***unpraktisch**: 1) von Sachen: unzweckmäßig 2) von Personen: ungeschickt.

Unrast die: Mangel an Rast, Ruhelosigkeit.

„Unrast des Busens", „U. der Jugend."
(Geibel.)

„Aus meiner Unrast Qual."
(J. Wolff, Lurlei 17.)

„Voll Unrast und Friedlosigkeit."
(H. Hoffmann.)

Zss.: Gedankenunrast (Geibel).

***unreell**: unredlich, unehrlich.

Unsälde die, ahd. unsâlida, mhd. unsaelde: Unheil. Altwort, erneuert von F. Dahn.

„Wer aber nicht willfahret mir,
Unsälde folge dem von hier!"
(F. Dahn, Zwölf Schüler.)

Unschlitt das st.: Fett zum Lichterziehen. Mhd. unsliht, unslit.

unser (Gen. von mir), „unser sind drei" usw., nicht: unserer (s. Fürwort). Falsch: „Zu unserer aller Freude".

unser, uns(e)re, uns(e)res: besitzanzeigendes FW. der 1. Person der Mz.

„Er war unser" — „der, die Unsre" — „das Unsere" [unser Hab' und Gut].

„Wir haben das Unsre gethan" [unsere Pflicht].

Nach unser starke Biegung des EW.: „Unser lieber Vater" (Luth.), „unser armer Bruder" (Goethe), „unser preußischer Staat" (Curtius), „unser deutsches Vaterland" (Curtius).

Unrichtig: „Unser liebe Vater", „unser gute Doktor", „unser direkte Handel" — „unser vielbegehrte Bürgermeister H." (Z.)

Dagegen: „Unsers armen Bruders", „unserm deutschen Vaterlande" usw. (S. EW., starke und schwache Biegung.)

Unsieg der st., dicht. = Niederlage.

„Von Friedrichs Unsieg und Gefangenschaft."
(Uhland, Ludwig 4, 1.)

Unsinn.

Sprachlicher Unsinn findet sich vielfältig in der Tageslitteratur, bes. in Anzeigen, die häufig in den Bereich der unfreiwilligen Komik fallen (s. „Album unfreiwilliger Komik" I. II. — Vgl. in diesem Wörterbuche insbes. die Artikel: HW., Beisatz — EW., Verbindung mit dem HW. — Bedingungssätze — Partizip — Bildlicher A.).

Hier noch einige andere Sätze:

„Herr Baumeister X. hat sich zur Wiederherstellung seines Fußleidens nach Kaltenleutgeben zurückgezogen." (Z.)

„Der Augenschein sieht im Tode den ganzen Menschen, wie er war, zu Grunde gehen."

„Reinhold kam in das Bierstübchen, wo er sitzen blieb und noch stundenlang durch die menschenleeren Straßen wandelte."
(B. Auerbach.)

„In Speldorf fand man jüngst einen Lumpensammler als Leiche liegen, der nach seiner eigenen Aussage seit 17 Jahren nicht mehr in einem Bette geschlafen." (Z.)

„Nach herzlicher Verabschiedung von seinen Anverwandten setzte sich der Zug in Bewegung." (Z.)

„Als Seltenheit ist wohl zu bezeichnen, daß sich unter den jungen Hühnchen des Lehrers D. eins befindet, welches nur mit einem Fuß das Lebenslicht erblickte."
(Eichsfeldia.)

„Der Feldmarschall v. Manteuffel würde sich in seinem Grabe umdrehen, wenn er dies erlebt hätte." (Heidelb. Z.)

„Die Nachahmung, Verfälschung und wissentliche Verbreitung verfälschter Banknoten wird nach Maßgabe der Strafgesetze bestraft."
(Auf den weimarischen Banknoten von 1854.)

„Der Schnee trieb die großen Flocken gegen die Fensterscheiben."
(Kretzer, Drei Weiber S. 144.)

Nun sagt freilich E. Eckstein: „Es muß immer und immer wieder betont werden, daß der Unsinn, das Falsche, das Sprachwidrige ein Hauptfaktor in der Entwickelung der Sprache ist, ja daß er für den tiefer blickenden Forscher das eigentliche Ferment des Sprachprozesses, um nicht zu sagen, die Sprache selber bedeutet." („Was ist sprachrichtig?" Westermanns Monatshefte 1896, 2. Halbheft S. 492 ff.)

Also: der Unsinn ist die Triebkraft der Sprache, ja eigentlich: die Sprache selbst. So sagt Eckstein, und Eckstein ist — ein geistreicher Mann!

Freilich ist er in der Wahl seiner Belege für seinen Satz wenig glücklich, nur „Ereignis" kann man gelten lassen (s. d.), „Maulwurf" (statt Multwurf) ist schon nicht so ganz sinnlos, und was „Maulaffe" betrifft und „sein Schäfchen ins Trockne bringen", so sind die alten Erklärungen: Maulaffe = Maul offen und „Schäfchen" (niederd. Schäpken) statt Schiffchen längst widerlegt und berichtigt (s. Grimm DW., Heyne, Deutsches Wörterbuch, Borchardt, Sprichwörtliche Redensarten).

Von der Sprachkenntnis Ecksteins, dieses „tieferblickenden Forschers", noch ein Beispiel aus seiner Schrift: „Verstehen wir Deutsch?" S. 7: „Unser neuhochdeutsches ‚dienen' ist eine Zusammenziehung von degenen (!), und dieses degenen stammt

von dem Worte degen, angelſ. thegen, das uns noch heute in der Verbindung „ein wackerer Degen“ geläufig iſt uſw. Das W. degenen hieß demnach ſ. v. a. „Gefolgſchaft leiſten“, „Dienſte thun“, „im Heer eines Fürſten dienen“. Von dieſer Specialbedeutung leitet ſich die neuhochdeutſche allgemeinere her.“ Nun aber heißt „dienen“ ahd. dionôn (zu diu Magd gehörend); degenen, das es gar nicht giebt, könnte zſgz. nur deinen lauten!

***unfolide**: 1) (von Sachen) unſicher 2) (von Perſonen) leichtfertig.

unſtät, unſtet.

unter a) EW. „der untere Teil des Geſichts“, „die untere Stadt“, „die untern Volksklaſſen“.

Hauptwörtl. „Der Untere ſoll dem Oberen gehorchen“.

Sup. unterſt (zu unterſt).

b) VW. mit dem Dativ (wo?): 1) räumlich tiefere Lage bezeichnend, „unter der Linde ſitzen“ — auch bildlich.

2) Gemeinſchaft bezeichnend, „mitten unter ihnen“ (Matth. 18, 20), „eine Roſe unter den Dornen“.

3) zeitlich zuſtändlich, „unter Donner und Blitz“ —

„unter dem“ zſgz. unterm: „unterm Hut“ (Goethe), „unterm Thore“ (Platen), „unterm Eichbaum auf der Heide“ (Lingg), „unterm Vollmond“ (J. Wolff), „unterm Haupte“ (Kögel).

Mit dem Acc. (wohin?): 1) Bewegung in eine tiefere Lage bezeichnend, „unter die Linde treten“.

2) Gemeinſchaft bezeichnend, „er trat mitten unter ſie“ —

„unter den“ zſgz. untern.

„unter das“ zſgz. unters: „unters Dach“.

Mit unter zſgeſetzte Wörter verhalten ſich in der Betonung uſw. wie die Zſſ. mit durch, über, um.

unterbinden ſt. 1 a) (trennb.): bindend unter etw. befeſtigen, „er hat ſich ein Tuch untergebunden“.

b) (untrennb.): unterhalb rings binden, „der Arzt hat die Adern unterbunden“.

Bildl. „eine Entwickelung, die Volkskraft unterbinden“.

unterbrechen ſt. 3 (untrennb.). Eine häßliche, jetzt leider ſehr verbreitete Unſitte iſt es, einen Redenden ohne dringende Veranlaſſung zu unterbrechen (S. Einleitung S. 3). Manchem gegenüber iſt es kaum möglich, einen Satz vollſtändig auszuſprechen.

Anders die Indianer. Dieſe „ungebildeten Leute“ hören nicht allein an, was der Redende ihnen ſagt, ſondern ſie warten auch, wenn er vollendet hat, noch einen Augenblick, ob er vielleicht noch etwas hinzufügen will. „Seht, wir Wilden ſind doch beſſre Menſchen!“

unterdes, erweitert unterdeſſen.

unterfangen, ſich eines Dinges: etwas unternehmen, beſ. in tadelndem Sinne.

„Daß ich ſo großer That mich unterfinge.“
(Schiller.)

„Verwegener! Was unterfangt ihr euch,
In euren blut'gen Frevel mich zu flechten?“
(Schiller, Maria 4, 4.)

unterhabend nicht in paſſivem Sinn, z. B. „die unterhabende Mannſchaft“ (ſtatt: die einem unterſtellte, zugewieſene, unter eines Befehl ſtehende M.).

unterhalb mit dem Genetiv.

unterhalten a) (trennb.): unter etw. halten, „er hielt die Hand unter.“

b) (untrennb.): helfend beſtehen machen, „ein Heer, eine Wirtſchaft, das Feuer“ — „ein geheimes Verſtändnis“.

Geiſtig: „einen durch Muſik, Neuigkeiten uſw. unterhalten“, „durch Geſpräch“ (wofür jetzt gew. einfach: unterhalten) —

mit ſachlichem Subjekt: „das Spiel unterhält“.

Rückbez.: ſich mit einem von, über etw. unterhalten.

Unterholz das ſt.: Holz, welches niedrig als Buſch oder Strauch (im Walde) wächſt.

unterlaufen a) (trennb.), „dem Redner iſt ein Irrtum untergelaufen.“

b) (untrennb.) einen u. 1) tranſ.: darunter laufend hemmen 2) intranſ., „mit Blut unterlaufen“.

unterlegen ſchw. a) (trennb.): darunter legen, „dem Huhn Eier zum Brüten“, „dem Tiſchfuß eine Scherbe“.

Bildl. „ſeiner Predigt einen Text“.

„Dann legte man eine Schattenfarbe unter.“
(Freytag.)

„Ein Lied mit folgenden untergelegten Worten“.

b) (untrennb.): mit Unterlegtem verſehen, „eine dünne Stelle mit Zeug unterlegt“.

Unternehmen das (Gen. -s, Mz. Unternehmungen von Unternehmung).

„Ein großes, gefährliches, kühnes U.“ — „zu einem U. ausziehen“ — „ein U. vereiteln — aufgeben“.

Die Unteroffizier-Sprache.

Das Unteroffizier-Deutſch gehört zu den Kraftſprachen, es iſt eine urkräftige Redeweiſe, ebenſo wie das Geſchlecht, von dem ſie geredet wird, eine Sprache, der ſicher niemand Weichlichkeit und übertriebene Feinheit nachſagen kann.

So muß alles in Bewegungen und Griffen ausgeführt werden „wie ein Donnerwetter“ (oder auch „wie ein geölter Blitz“). Wie ein Donnerwetter ſoll beim Balanciérſchritt das Bein herausfahren, wie ein Donnerwetter ſollen zur Attacke die Gewehre heruntergeriſſen werden, und ſelbſt, wenn Stillſtehen kommandiert wird, ſoll es ſein, „als wenn der Blitz in einen einſchlüge“.

Das Gewaltſame, das hierin liegt, tritt auch hervor in Mahnungen wie:

„Pöſſe, nehmen Sie die Eingeweide unter den Leib!“

oder:

„Nehmen Sie den Schädel dreist hinten aus die Gelenke 'raus und setzen Sie ihn vorn fest auf die Binde auf!"

„Auf das Kommando: Augen rechts! müssen die Augen mit einem hörbaren Ruck nach rechts gehn!"

„Sobald das Kommando erfolgt, werfen Sie die Augen in gerader Richtung vor sich hin, als ob Ihnen dem Teufel seine Großmutter auf die Nase säße".

So heißt es statt Kopf: „Schädel", statt Hände: „Klauen", statt Mund: „Schnauze", statt Augen: „Glotzen".

„Nehmen Sie die Klauen zurück! Schnauze hoch!"

In diesen Wendungen liegt zugleich eine Übertreibung, und dies führt uns zu einem weiten Gebiete, dem der rednerischen Hyperbel.

So erweitert sich ein Zoll in der Phantasie des Unteroffiziers zu einer halben Meile:

„Wer giebt dem P. das Recht, erst eine halbe Meile vorzustehen und dann ebenso weit zurückzuspringen?"

— ein Endchen eines Strohhalms zu einem Bunde Stroh:

„Sie haben auch schon wieder ein Bund Stroh auf dem Rücken".

Und wer einen Knopf seiner Uniform nicht geschlossen hat, gilt als „halbnackt".

Farbe und Abwechselung erhält die Unteroffiziers-Sprache durch das Bild, es ist eine Sprache reich an Bildern und Vergleichungen.

So sind Bezeichnungen fehlerhafter Stellungen:

„höllisch morsch auf den Knochen stehen",

„dastehen wie ein Fragezeichen",

„dastehen wie ein Nachtwächter",

„dastehen wie der dicke Burgemeister von Stralsund" (Burgemeister auf der vorletzten, Stralsund auf der letzten Silbe zu betonen!),

„dastehn wie eine dumme Gans, die donnern hört" (wenn einer das linke Ohr tiefer hält).

Für schwerfällige Wendungen sind stehend die beiden Vergleichungen, zwischen denen abgewechselt wird:

„sich drehen wie ein Mehlsack" und „sich drehen wie ein Wollsack",

(„Die Kerls drehen sich wie die Mehlsäcke — ganzes Bataillon kehrt! — wie die Wollsäcke — ganzes B. Front! — wie die Mehlsäcke" usw.)

Mannigfaltiger sind naturgemäß die Bezeichnungen für fehlerhafte Marscharten:

„herumstaken wie ein Storch im Salat",

„marschieren, wie ein Schuster, der nach Salzkuchen geht",

„die Beine im Himmel haben und die Nase im Dreck",

worauf dann das Kommando erfolgt: „Nasen aus der Erde!"

„Sie wollen wohl mit Ihren Beinen eine komische Pantomime machen?"

„Sie machen mit dem einen Bein auch wieder Parademarsch und mit dem andern Felddienst" —

oder gar:

„Aber Sie marschieren ja gerade wie Dolluck [der hallische Prof. Tholuck]: mit dem einen Bein Schritt und mit dem andern Trab!"

Nachdruck und Besiegelung wird dem allen gegeben durch ein kräftiges Donnerwetter, das aber sehr gesteigert wird bis zu 10000 Millionen Schock, und durch zärtliche Kosenamen, wie „Himmelhund", „Himmelsdeiwelskerls" u. ähnl. Himmel und Hölle werden in Bewegung gesetzt, um die nötige „Strammheit" des Parademarsches usw. zu erzielen. „Kerl, ihn soll der Teufel holen, wenn —", „der Deibel soll euch in den Magen fahren!" — wie denn auch der Text zu dem Signal der 8. Kompagnie lautet: „Der Deubel ist los, der Deubel ist wieder los!"

Unterricht der st., „guter, vortrefflicher, gründlicher — schlechter, oberflächlicher usw. U." — „einem U. geben, erteilen in einem Gegenstande" — „U. (bei einem) haben" — „einen U. genießen" — „einen zu einem in U. bringen".

Untersasse der schw. = Hintersasse.

„Diese abtrünnigen Vasallen konnten sich nur mit Hülfe ihrer Untersassen gegen die Krone behaupten." (Schiller, Niederl.)

unterschieben st. 5 (trennb.): 1) etw. darunter schieben, „er schob ihm einen Stuhl zum Sitzen unter".

2) fälschend unter od. zwischen etw. schieben.

„Die irrtümliche Darstellung mir unterzuschieben." (Bismarck.)

„H. sollte ein totes Kind untergeschoben haben." (Treitschke.)

„Untergeschobene Briefe, Verse — Beweggründe".

unterschlächtig, „eine unterschlächtige Mühle", deren Räder durch unten fließendes Wasser bewegt werden.

unterschlagen st. 4 a) (trennb.): unterwärts schlagen, „die Arme u.", „mit untergeschlagenen Beinen sitzen" — „einem ein Bein u." (so daß er fällt).

b) (untrennb.): betrüglich bei Seite bringen, „Geld".

„Er unterschlug mir die größten Schätze." (Goethe, Reineke.)

Unterschlupf der st.: Ort, in den man schlüpft.

„Einen Unterschlupf gegen den Wintersturm." (Freytag.)

„Ein willkommener Unterschlupf für die Söhne der guten Familien." (Treitschke 1, 252.)

„Sie wiesen der Frau eins von ihren überschüssigen Zimmern als Unterschlupf an." (H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.)

„Einen wirtlicheren Unterschlupf zu suchen."
(P. Heyse, Siechentrost S. 296.)

Unterschrift die: 1) Handlung des Unterschreibens, „einen Brief zur U. vorlegen" (vgl. Schiller, Maria 4, 2) 2) der untergeschriebene Namenszug.

unterstellen schw. a) (trennb.): unter etwas stellen, „Fässer waren untergestellt".

b) (untrennb.): unterordnen.

„Daß die preußischen Gebiete französischen Kommandanten unterstellt waren."
(Häusser, Deutsche Gesch.)

„Kavallerie-Feldwachen werden grundsätzlich einem Offizier unterstellt."
(Felddienst-O. § 184.)

Untersuchung die, „eine U. anregen, verlangen — anordnen — anstellen über etwas, gegen, wider einen" — „eine U. über einen verhängen" — „eine U. gegen einen einleiten, führen — beendigen, schließen".

untertauchen (trennb.): 1) intransf. in die Tiefe tauchen, „mit dem Kopf im Meere, ins Meer u."

2) transf. in die Tiefe einsenken.

„All die nimmersatten Wünsche in diesem grundlosen Ozean unterzutauchen."
(Schiller, Fiesko 3, 2.)

unterthan nur in der Aussage („einem u. werden, sein" — „einen u. machen") — dagegen unterthänig auch beigefügt (attributiv).

Unterthan der mhd. undertâne schw., aber schon im Mhd. z. T. in die starke Biegung übergetreten.

Nhd. Einz. schw. u. st., Mz. schw.

„Einem Unterthanen" (2. Kön. 18, 24).
„Die Behandlung des Unterthans" (Schiller).
„Jedem Unterthan in Schoß" (J. Kerner).
„Als seinen Unterthan" (Schwab).

unterwegen zsgeschoben aus mhd. under wegen auf den Wegen, der Reise, bes. in under wegen lâzen ungethan lassen (5. Mos. 23, 22).

„Das laßt mir unterwegen!"
(Niendorf, Gudrun 11, 20.)

„Unterwegen bleiben" (Schwab).

Ältere und edlere F. für das jetzt übliche unterwegs (nicht: -wegens).

unterweilen UW.: bisweilen. Mhd. underwîlen, zsgeschoben aus under wîlen. Dicht.

„Dem klugen Bischof Warmann übertrug
Ich unterweilen die Statthalterschaft."
(Uhland, Ernst 1, 1.)

Verkürzt: unterweil.

„Visierte dann unterweil nach einem neuen Schatze."
(Goethe, Faust.)

unterwinden st. 1, sich eines Dinges, mhd. des werks: sich einer Sache unterziehen, es unternehmen. In gewählter Sprache.

„Er unterwindet sich aller Dinge."
(Luther.)

„Wie kann ich solcher That mich unterwinden?" (Schiller, Jungfrau 1, 10.)

„Sich solchen Werks." (Grillparzer.)

„Der Pöbel hat sich nie zu denken unterwunden." (Haller.)

„Wir unterwinden uns nicht, den Vorhang zurückzuschlagen." (Kögel, Vaterunser.)

unterziehen st. 6 a) (trennb.), „einen Balken u." (zur Stützung einer Decke); „ein Beinkleid u."

b) (untrennb.), „etw. einer Prüfung, Besichtigung u."

Rückbez. sich einem Dinge unterziehen.

unverfroren: keck, frech, dreist. Unverfrorenheit (P. Heyse).

unverhohlen von verhehlen nach der urspr. starken Abwandlung: ganz offen, ohne ein Hehl daraus zu machen. „Mit unverhohlenem Mißvergnügen", „unverhohlen mit seinen Ansprüchen hervortreten".

Unvollständige (elliptische) **Sätze.**

Die Auslassung (Ellipse) als grammatische Figur besteht darin, daß nur der Hauptbegriff ausgedrückt, die übrigen Satzglieder aber weggelassen werden. Bei zweckmäßiger Anwendung gewinnt der Ausdruck dadurch sehr an Lebendigkeit.

Vornehmlich in Wunsch-, Befehl- u. Ausruf-Sätzen, wie auch in (rednerischen) Fragen.

„Guten Morgen, Tag, Abend!" „Glückliche Reise!" — „Augen rechts!" „Alle Mann an Bord!" „Still!" „Vorsicht!" „Jedem das Seine!" usw.

„Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!"
(Schiller, Maria.)

„Auf die Art dein Leben zu lassen und so zu enden!" (Goethe, Götz.)

„Daß wir so glücklich sind," sagte er, und mein Sohn muß fehlen!"
(Schiller, Geisterseher.)

„Schlimm genug, wenn Christenhände feiern; aber schlimmer noch, wenn eine Hand die andere schlägt!" (Kögel.)

„Wer da?"
„Was thun? spricht Zeus." (Schiller.)
„Ich dich verlassen?" [— sollte —].

„Wo die Aufgabe dieser Tage angreifen, wenn nicht an allen Punkten zugleich?"
(Kögel.)

„Wanderer, woher? Aus dem Lande der Schuld! — Wanderer, wohin?"
(Kögel, Jacobus.)

In Behauptungssätzen.

„Nicht lange mehr, so bogen sie in den Schatten einer uralten Ahornallee ein."
(P. Heyse, Unvergeßbare Worte.)

„Was ist Wahrheit? „Dies die flachste Frage, wenn ein Pilatus sie mit welker Lippe thut, die tiefste, wer sie knieend und dürstend vor Gott ausschüttet."
(Kögel, Jacobus.)

„Den Scepter der Insel behalte du selbst! Nicht, als ob ich ihn verachtete — aber mich erwarten schwere Kämpfe in fernem Lande." (Schwab.)

„Nicht, daß der Marschall daran gedacht hätte, sich dieser gefährlichen Papiere gegen die frommen Väter zu bedienen; aber er hatte sie einmal zu seinen Papieren gelegt." (K. F. Meyer, Leiden eines Knaben S. 198.)

Auch mit völliger Auslassung des Hauptsatzes: „Als ob das noch zu erwarten wäre."

Bes. häufig sind Ellipsen in manchen Wörtern, z. B. „Vielleicht, daß —"; „Kein Wunder, daß —"; „Was Wunder, daß —"; „Schade, daß —" u. a.

unweit VW. mit Gen., „unweit der Ruinen von Theben" — „unweit von hier" — „unweit Pillau" (Moltke).

unwiderleglich, -ruflich, -stehlich — dagegen: unwiederbringlich.

unwillentlich: ohne Willen (aber nicht: wider W.).

unwissend, mhd. unwizzende EW., „ein unwissender Schwätzer".

„— unwissend, was beginnen." (Schwab, Sagen I, S. 30.)

Nicht: „Dies ist mir unwissend" (statt: unbekannt, davon weiß ich nichts).

unwohl UW., „ich befinde mich unwohl, mir ist unwohl".

unzerstörlich = unzerstörbar, „ein unzerstörlich Leben" (Goethe, Natürl. Tochter.)

Ur der st.: Auerochs. Mhd. ûrohse, Luth. Urochs (5. Mos. 14, 5), ahd. mhd. angels. ûr, dessen û hier verblieb, während es sonst nhd. in au übergeht.

„Den Auer lehrt' ihn reiten der feige Waldemar." (Simrock, Eckart u. die Harlungen.)

ur- hochbetonte F. der Vorsilbe, die in schwächster F. als er- auftritt, eine Steigerung (Erstreckung aus fernen Zeiten her) bezeichnend.

Urahne der schw. (st.): ältester Ahne.

„Von seinem Urahn Tantalus her." (Schwab.)

„Ein alter Urgroßvater oder eine alte Urahne." (Leixner.)

Urahne die: älteste Ahne, Vorfahrin.

„Dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit." (Schiller, Räuber 1, 2.)

Auch Urahnin (Voß, Luise). „Unsere Urahnin Eva." (Kögel.)

Ural der st., deutsch auf der ersten Silbe betont. So auch in den Zss. Uralgebirge, Uralfluß.

Uralter, „von Uralters her" (Schiller, Braut).

Uranfang der st.: allererster Anfang.

Gen. uranfangs als UW. „Was war dein weites Reich uranfangs?" (Herder.) Davon **uranfänglich** EW. (Curtius).

Urbeginn der st. = Uranfang. „Vom Urbeginn der Welt an."

Urbild das st.: ursprüngliches Bild (Original).

„Vielleicht schliefen unter den Abbildern [Grabsteinen mit Figuren] die stummen Urbilder selber." (J. Paul.)

„Aller Schönheit Glanz und Urbild." (Th. Körner.)

ureigen: ursprünglich eigen. „Aus dem ureigenen Geiste der Nation heraus." (Treitschke.)

Urfehde die, mhd. urvêde (eig. Aussein der Fehde), in schlechter Schreibung Urphede nach mlat. urpheda: eidlicher Verzicht auf Fehde (Schwur, sich nicht rächen zu wollen).

„U. schwören" (Schiller, Tell 5, 1. Vgl. Goethe, Götz 4.)

***urgieren**: betonen, Nachdruck auf etw. legen, drängen auf etw.

Urkunde die: Schriftstück zum Beweis.

„Dessen zu (zur) Urkund" [zum Zeugnis, Beweis — Rechtssprache). „Eine U. ausstellen, aufsetzen."

urkunden, mhd. urkunden: zeugen, bezeugen. (Wieland. Keller.)

Jetzt gew. beurkunden.

Urlaub der st.: 1) Erlaubnis — altert.

„Zum begehrten Kampf des Kaisers Urlaub." (Wieland, Oberon 1, 52.)

„Mit eurem Urlaub führ' ich sie nach Hause." (Grillparzer.)

2) Erlaubnis, auf einige Zeit den Geschäften fern zu bleiben.

„U. geben, erteilen — nehmen — erhalten" — „auf U. sein" — „auf U. schicken".

Urlauber der st.: Beurlaubter, bes. Soldat, der auf Urlaub ist.

Ursache die: 1) urspr. Grund zu einem Streithandel, „eine Ursache vom Zaune brechen". 2) Veranlassung (Gegensatz zu Wirkung), „U. eines Vorgehens, einer Krankheit" — „U. zu etw. suchen" — „U. zu etw. (zum Tadel, zu fürchten) haben" — „einem U. (zum Tadel) geben" — „es ist (keine) U. vorhanden, daß od. warum" — „ohne U."

ursachlich, gew. ursächlich.

Urschrift: für Original („ist schon eingebürgert" Heinatz).

Urstand die: Auferstehung. „Kommt in Oberdeutschland zuw. noch vor." (Heinatz.)

„Ein fröhlich Urständ mir verleih!" (KL., P. Eber.)

„Ein fröhlich Urständ." (Hauff, Lichtenst. 2, 11.)

Urteil das st., „gerechtes — ungerechtes — strenges, hartes — mildes U." —

1) gerichtliches Urteil, „ein U. über einen fällen" — „das U. über einen sprechen" — „sein U. abgeben" — „ein U. umstoßen".

2) allgemein: abgegebene Meinung, „ein U. über einen, etw. abgeben, aussprechen" — „ein U. über etwas einholen" — „sich ein U. bilden".

Abgeschwächt: Urtel, bes. in der Rechtssprache.

„Ohn' Urtel?" — „Die Vollstreckung ist statt Urtels."
(Schiller, Wallensteins Tod 4,6.)
„Er hört sein Todesurtel."
(W. Müller.)

So auch statt:

urteilen in der Gerichtssprache: urteln.
„Was ein Gerichtshof in Westminsterhall
Zu urteln sich erdreiste."
(Schiller, Maria 1, 2.)

Urwald der st.: ursprünglicher, von Menschenhand nicht berührter Wald.

***Usance**: Brauch, Gewohnheit, bes. Geschäftsbrauch. Bei Jobbern auch = Geschäftskniff.

***usuell**: (ge)bräuchlich.

***Usurpator**: Thronräuber.

***usurpieren**: sich etw. rechtwidrig aneignen, etw. an sich reißen.

***Usus**: Brauch, Herkommen; Gebrauch.
Nebst usuell Lieblingswort Herm. Pauls, der sogar „Sprachusus" sagt statt des allg. üblichen „Sprachgebrauch".

***Utensilien**: Gerätschaften, Geräte.

***Utilität**: Nützlichkeit.

***Utopie**: Schwärmerei, Hirngespinnst.

V.

V in deutschen Wörtern (auch in den N. Varnhagen, Vilmar), als f, in Fremdwörtern als w zu sprechen.

In den urspr. slavischen Ortsnamen des östlichen Deutschlands und den davon entlehnten Familien-Namen, z. B. Valm, Virchow [ffrchō], Vanselow, Varzin [farzîn], ist es als f zu sprechen.

***v.** (verte): w. (wenden!).

***v.** (vide): s. (siehe).

***vacat**: fehlt, unbesetzt.

***Vaccination**: Impfung (mit Kuhpocken).

***vacieren**: 1) von Personen: frei, ohne Dienst sein 2) von Ämtern: unbesetzt, erledigt sein.

***Vademecum**: Taschenbuch, Begleitbuch, Ratgeber.

***vag**: unbestimmt, haltlos.

***Vagabund**: Landstreicher, Strolch.

***vagabundieren**: umherstreichen, -strolchen.

***vagieren**: umherschweifen.

***vakant**: erledigt, unbesetzt.

***Vakanz**: 1) (Amts)erledigung; erledigte Stelle (P.) 2) Ruhezeit, Ferien.

***vakat**: fehlt, unbesetzt. *Vakatstrich: Leerstrich (P.).

***Vakuum**: (luft)leerer Raum, Leere.

***Valediktion**: Abschiedsrede. *Valediktions-Aktus: Abschiedsfeier.

***Valet** [valêt]: Lebewohl, Abschied. „V. geben" = Ade sagen, entsagen.

***Valeur**: Wert.

***Valuta**: 1) Wert, Betrag (eines Wechsels) 2) Münzfuß, Währung.

Vampir der st.: blutsaugende Fledermaus.
Im Aberglauben ein aus dem Grabe wiederkehrender und blutaussaugender Verstorbener (aus serb. wampir).
Bildlich, bes. für einen Wucherer.

***Vapeurs**: Blähungen.

***Varia**: Vermischtes, Allerlei.

***variabel**: veränderlich.

***Variante**: abweichende Lesart.

***Variation**: Änderung, Ab-; (Magnetnadel) Schwankung.
„Unsere Kreuzotter trägt fast ein Dutzend Namen, weil frühere Forscher glaubten, die einzelnen Abänderungen als besondere Arten ansehen zu müssen." (Brehm.)

***Varietät**: Spielart.

***variieren**: 1) abweichen, schwanken 2) abändern.

***Variolen**: (echte) Pocken, Blattern.

***Vasall**: Lehnsmann, Lehnsträger — Mz. auch einfach: Mannen.

Vater der st. (in traulicher nordd. Rede Dat. u. Acc. Vatern).

***Vaudeville**: Liederspiel.

***Vedette**: Reiterposten, -wache.

***Vegetabilien**: Pflanzen(stoffe), Pflanzenkost.

***vegetabilisch**: pflanzlich, Pflanzen-.

***Vegetari(an)er**: Pflanzen(kost)esser.

***Vegetation**: Pflanzenwuchs, -welt. *Vegetations-Decke: Pflanzendecke.

***vegetieren**: 1) pflanzenartig leben 2) teilnahmlos hinleben.

***Vehemenz**: Heftigkeit, Ungestüm.

Veiglein das st.: Veilchen.
„Ein Feld wie die Veiglein blau."
(Schwetschke.)

Veil das st.: Pflanze und Blume viola odorata. Mhd. viol, veiel.
„Hatt mir ein Gärtlein bauet
Von Veil und grünem Klee." (VL.)
Gew. in der Vlks.

Veilchen das st., Sinnbild der Bescheidenheit.

Veilchenaugen: dunkelblaue Augen.

***Velleität**: (kraftloses) Wollen, Gelüst, Regung, „Willelei" (s. Duden).
„Das Wollen durch die Irrwege der Willelei zum folgerechten Willen, zum Ausharren bringen." (Jahn.)

***Velociped**: Fahrrad (Zwei-, Dreirad).

***Velocipedist**: Radfahrer. Im J. 1884 auf dem Kongreß zu Leipzig wurde der „deutsche Radfahrerbund" geschlossen.

***Vene**: Blutader (das Blut zum Herzen zurückführende Ader).

Venedig, deutscher N. für das ital. Venezia. Davon: Venediger (Musäus).

venedisch, alte F. für venetianisch.

„Aus einem venedischen Glas."
(Herder, Stimmen, Das Lied vom jungen Grafen.)

„Aus venedischem Krystall." (Droste.)

„Der venetische Leu" (Platen).

***Venerabile**: das Hochwürdige (geweihte Hostie).

***venerisch**: geschlechtskrank, „venerische Krankheit": Lustseuche.

***Ventil**: Klappe, (Sicherheits-)Verschluß.

***Ventilation**: Lüftung.

***Ventilator**: Lufterneuerer, Lüfter.

***ventilieren**: 1) lüften 2) erörtern, nach allen Seiten erwägen.

ver-: untrennbare Vorsilbe vor ZWörtern und davon abgeleiteten Haupt- und EWörtern, mit der Grundbedeutung vorwärts, weg; sie bezeichnet:

1) fort = weg: verdrängen, verschenken, verschwinden;

2) Vollendung, gänzliche Verwendung: verblühen, verbrauchen, verspielen;

3) zuviel, zulange: versalzen, verschlafen; sich vermessen;

4) unrichtig, verkehrt: verbilden, verführen, verkommen;

5) unzugänglich machen, verdecken — bedecken: verbauen, vermauern, versiegeln (= zubauen usw.) — vergolden;

6) verwandeln in etwas: verkohlen, versteinern — verbessern, verdunkeln.

verabfassen („eine Petition zu verabfassen" Z.) schlechte Bildung statt verfassen oder abfassen.

verabfolgen, ich verabfolge, verabfolgte, habe verabfolgt.

So alle mit verab-, veran-, verausz igesetzten ZWörter.

Verabredung die, „eine V. mit einem über etw. treffen" — „mit einem die V. treffen, daß er" — „nach gemeinschaftlicher V." — „der V. gemäß, zufolge".

Verachtung die, „bei einem in V. kommen — sein" — „zur V. gereichen" — „einem V. bringen, zuziehen" — „einem (seine) V. beweisen".

Veränderung die, „eine V. mit, in etw. vornehmen" — „eine V. erleiden".

Veranlassung die, „V. geben, sein zu etwas" — „V. suchen zu etwas — nehmen zu etwas".

Verantwortung die, „einen zur V. ziehen" — „die V. für etw. auf sich nehmen" — „die V. einer Sache fällt auf einen" — „auf meine V."

***verbal**: 1) wörtlich, mündlich 2) zeitwörtlich.

verbergen st. 1 (s. bergen); falsche Befehlsf. verberge statt verbirg, die sich selbst in Luth. Bibel (Ps. 51, 11) eingeschlichen hat (in die Ausgaben der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft).

Gew. an oder in einem Orte (wo?), seltener mit dem Acc. (wohin?).

„Wo ich ins duftende Heu träumend die Stirne verbarg." (ins d. Heu hinein — Hölderlin.)

Ebenso rückbez. sich v.

„O könnt' ich mich
Verbergen in den tiefsten Schoß der Erde!"
(Schiller, Jungfrau 4.)

„Der Paradiesvogel verbirgt sich beim mindesten Geräusch in die am dichtesten belaubten Wipfel der Bäume." (Brehm.)

Sich vor einem verbergen (ich verberge mich vor einem) — dagegen: sich etwas v. (ich verberge d. i. verhehle mir etwas).

verbieten st. 6, einem etwas — daß, Inf. mit zu.

Bisw. mit überflüssiger Verneinung:

„Er verbot ihnen, sie solltens niemand sagen." (Marc. 7, 36.)

„Niemand soll mir verbieten, daß ich nicht meinen Herrn rette." (Grimm.)

(S. Verneinung.)

Verbindung die, „enge, genaue, innige, freundschaftliche — gesellschaftliche — geschäftliche V." —

„in V. treten mit einem" — „sich mit einem in eine V. einlassen" — „in V. mit einem stehen" — „in V. setzen, bringen" — „eine V. zwischen (zwei Städten) herstellen" — = Heirat, „eine V. mit einem, einer eingehen".

„Verbindungen suchen — haben, pflegen — lösen."

verbleichen st. 5 (s. bleichen): ganz bleich werden.

Bildl. „Verblichen ist des Glückes Morgenrot." (Th. Körner.)

„Jenny Lind mit ganz verblichner Stimme." (Moltke.)

„Der Ruhm des fridericianischen Zeitalters war kaum verblichen." (Treitschke.)

Als milderer A. für „sterben":

„Jedem Heil, der im Triumph
Für das Vaterland verblich."
(Gottschall 1870.)

„Der Verblichene" = Verstorbene.

„Mancher Frühverblichne."
(Grillparzer, Sappho.)

verblühen, mit sein, „die Blume ist verblüht". Bildl. „verblühte Wangen".

verblümelt: zu blumenreich (bilderreich), „verblümelte Schreibart".

***verbotenus**: wörtlich, Wort für Wort.

verbrämen schw., mhd. verbremen: mit

Randbesatz versehen — „ein Kleid mit Silbertressen". Bildl. „seine Rede mit wälschen Wörtern" (Freytag).

Verbrechen das, „ein V. gegen einen, etwas" — „ein V. begehen, ausführen — gestehen — leugnen" — „einem etwas zum V., aus etw. ein V. machen".

verbreiten: breit machen, ausbreiten. Davon verbreitet, Superl. nicht: „das weit verbreitetste seiner Werke" statt: das verbreitetste oder das weiteste verbreitete s. W.

verbreitern: breiter machen, „Straßen, Wasserläufe, Wege" u. a.

Rückbez. „Als die Wege sich verbreiterten." (Gottschall.)

verbrennen schw. intrans. u. trans. (s. brennen).

verbritten: brittisch machen, durch englische Wendungen entstellen.

„Wer mich verbrittet, ich hass' ihn!" (Klopstock, Unsere Sprache an uns.)

S. „Englische Spracheigenheiten".

***Verbum**: Zeitwort (Schottel 17. Jh.).

verbuttet, von Kindern: klein und dick.

Verdacht der st., „V. erregen, erwecken — schöpfen — haben, hegen gegen einen wegen einer Sache" — „einen in V. bringen bei einem" — „einen in V. haben" — „in V. kommen" — „in einem Verdachte sein, stehen" — „einen V. von sich abwenden" — „sich von einem V. befreien" — „ein V. ruht auf einem — bleibt an einem haften".

Verden [fêrden]: Stadt in Hannover.

Verderb der st.: Verderbtheit.

„Aus Zuchtlosigkeit und Verderb wieder in die Ordnung zwingen." (Freytag, Geschwister S. 95.)

verderben mhd. a) intrans. st. 1 verdirbe — verdarp — verdorben: gehe zu Grunde b) trans. schw.: richte zu Grunde.

Dementsprechend auch nhd. a) verderbe, verdirbst, verdirbt — verdarb (Konj. verdürbe) — verdorben — verdirb! b) verderbe schw.

„Ein Jüngling verdirbt leicht durch bösen Umgang" — „Böser Umgang verderbt die Sitten".

So immer bei Luther in trans. Sinne schw.:

„Ein König richtet das Land auf durchs Recht; ein geiziger aber verderbet es." (Sprüche Sal. 29, 4.)

„Da Gott die Städte in der Gegend verderbete." (1. Mos. 19, 29.)

„Du hast mich beweget, daß ich ihn ohne Ursach verderbet habe." (Hiob 2, 3.)

„Verderbe es nicht; denn es ist ein Segen drinnen." (Jes. 65, 8.)

(„Verderbe es nicht, worinnen noch ein Segen ist." Kögel.)

So auch noch im allgemeinen bei den Klassikern:

„Was machst du, Illo? Du verderbest uns." (Schiller.)

„So ist's ihr Wille denn, der uns verderbt." (Goethe, Iphig.)

„Das Hagelwetter verderbte einige Bücher." (Goethe.)

„Wilden — Lebens, das manchen Jüngling verderbt hat." (Goethe.)

Ferner: „Nachdem ich das Volk durch meine Bethörung verderbt hatte." (Schwab.)

„Sollte durch enges Beisammenwohnen die Lust verderbt werden —". (Kögel.)

„Es verderbt die Jugend bis ins Mark." (H. Hoffmann.)

„Es war da noch ein besonderer Umstand, der ihm die Laune verderbte." (Vischer, Auch Einer, S. 174.)

Das einfache und klare Verhältnis zwischen Intransitivum und Transitivum ist im Nhd. gestört worden, indem die Abwandlung des ersteren in die des zweiten hinübergegriffen hat („Verdirb uns, wenn Du darfst!" „Er hat die Sache verdorben")*)

Demnach auch besser: „Böses Beispiel verderbt gute Sitten." (Sprichw.)

„Ein faules Ei
Verderbt den ganzen Brei." (Sprichw. Simrock.)

Das Part. verderbt ist gebräuchlich in sittlichem Sinne: „ein verderbtes Herz", dagegen „ein verdorbener Magen". (So auch „die Verderbtheit der Franzosen", „die Verdorbenheit der Säfte".)

Verderben das, „zum V. gereichen" — „ins V. rennen, stürzen" — „einen ins V. bringen, stürzen, in den Abgrund des Verderbens stürzen" — „einen dem V. weihen" — „sich ins V. stürzen" — „dem V. entgehen" — „einen vom V., vom Abgrund des Verderbens retten".

Verderbnis die: verderbter Zustand.

Verdienst der st.: Gewinn, Lohnerwerb; das: in sittlichem Sinne.

„Darin sah er selbst sein eigentümlichstes Verdienst." (Ranke.)

Auch in der Mz.: Verdienste.

„Sich große Verdienste um einen, etwas erwerben".

***Verdikt** das: Spruch (der Geschworenen, R.), Wahrspruch.

verdingen schw., st. 1 (s. dingen).

„Sie verdingten sich in eine andere Stadt." (Pauli, Schimpf u. Ernst, 17. Jh.)

„Ich hatte mich dem Dienst verdingt." (Wieland, Oberon 3.)

(„Sie haben) sich ins Haus verdungen." (Rückert, Auswahl S. 74.)

Verdrieß der st., mhd. verdriez: Verdruß. (Jer. 7, 18. Hes. 8, 3.)

---

*) „Das Gefühl für diese Unterschiede ist keineswegs überall erstorben; in Schwaben kann man sie noch jedem Kinde begreiflich machen, und es wird schwerlich ein württembergischer Lehrer Sätze wie: Der Doktorand verdirbt seine Dissertation damit — ungerügt lassen." (Erbe, Randbemerkungen S. 8.)

„Wieviel Verdrieß dem alten Herrn auch täglich
Sein böser Sohn gebracht."
(Wieland, Oberon 1, 41.)
„Uns zum Verdrieße."
(Schiller, Tell 3, 3.)

verdrießen st. 6, etwas verdrießt mich, es verdrießt mich (daß od. Inf. mit zu), es hat mich verdrossen.

Mit dem Genetiv: „Vil liute des hât verdrozzen" (Wolfram, Parz.)

„Sich etwas nicht verdrießen lassen." Part. eigenschaftsw.: verdrossen.

verdrießlich, „etwas ist verdrießlich für einen" — „ich bin v. über einen, etwas".

verdringen einen, besser verdrängen (s. dringen).

Verdruß der st., „V. empfinden, fühlen über einen, etwas" — „einem V. machen".

verduften: in Duft vergehen — in gewöhnlicher (scherzender) Rede = geräuschlos verschwinden.

Auch verdüften: „Eh' der Geist noch verdüftet" (Schiller, Lager 11).

verdunsten, auch verdünsten.

Verehrung die, „einem seine V. bezeigen".

vereiden, mhd. vereiden: durch Eid verpflichten.

„Der großen Frau zu Zürch bin ich vereidet." (Schiller, Tell 2, 2.)

Dafür jetzt gew. die erweiterte F.: vereidigen („einen auf ein Amt").

So nun auch: Vereidung — Vereidigung.

Verein der st., „gemeinnütziger, geselliger, wissenschaftlicher usw. V." — „einen V. gründen — auflösen".

vereinen, „mit vereinten Kräften" (viribus unitis) — „getrennt marschieren, vereint schlagen" —

sonst mehr dichterisch statt vereinigen. — Davon

Vereinung dicht. = Vereinigung. „Friedliche Vereinung" (Gries).

„Dies trübe Chaos tausendfacher Moden,
In welchem Punkte fänd' es je Vereinung?"
(Platen, Prolog zu den Abbassiden.)

verekeln, einem etwas; verekelt sein an etwas.

„Die natürliche Hoffnung jenes an endlosen Kriegen verekelten Geschlechtes."
(Treitschke.)

verelenden: ins Elend bringen.

„Wie verführt, wie verelendet und verloren."
(Kögel.)

verenden intranf., gew. von sterbenden Tieren. „Der Hirsch ist verendet."

verfahren st. 4 a) intranf. (mit sein): auf eine gewisse Art handeln „rechtlich, gerichtlich — hart — milde, gelinde usw. mit einem v."

„Daß man gerichtlich gegen sie verfahre."
(Schiller. Maria 1, 7.)

b) tranf. (mit haben): 1) anderswohin bringen, „Waren" 2) fahrend verderben, „einen Weg, Engpaß".

Bildl. „Die Sache ist verfahren".

Verfall der st., „in V. geraten, kommen" — „seinem V. entgegengehen, entgegeneilen" — „in V. sein" — „in V. bringen".

verfallen st. 7: 1) allmählich zusammenfallen, von Bauwerken — übertragen: „die Gestalt eines Menschen verfällt, seine Umstände verfallen" — „die Sitten verfallen" —

(zeitlich) ungültig werden, „Zinsen verfallen", wenn sie nicht erhoben, „Pfänder", wenn sie nicht eingelöst werden.

2) anheimfallen, „das Gut verfällt dem Staate" — „der Vernichtung, dem Wahnsinn, der Verachtung — dem Gesetz v."

auf etw. verfallen = in Gedanken geraten, „auf eine Meinung".

in etw. verfallen, „in eine Krankheit, einen Fehler, in Traurigkeit".

Verfassung die: Zustand der Einrichtung, „in guter, schlechter V. sein" — „etw. in eine V. bringen" — „sich in eine V. setzen".

Staatlich: „eine V. geben, vereinbaren — (ab)ändern — abschaffen — umstürzen" — „an der V. rütteln".

verfemen, mhd. vervemen: ächten. „Ich war wie verfemt." (Benedix.)

Verfügung die, „etw. zu seiner V. haben" — „etwas, sich einem zur V. stellen" — „einem zur V. stehen" — „V. über etw. treffen" — „die V., daß" —

(amtliche Bestimmung) „eine V. erlassen — aufheben".

verganten: zwangsweise gerichtlich verkaufen (s. Gant).

Noch in Süddeutschland.

Davon: Vergantung.

vergeben st. 2: 1) wohin od. an einen geben, weggeben, „eine Stelle", „ein Lehen", „die Hand der Tochter" usw. —

„etwas von seinem Rechte — seiner Würde, sich etwas vergeben".

2) Genugthuung für Widerfahrenes erlassen, „einem vergeben".

„Vergieb mir meine Schuld!" „Vergeben und vergessen."

3) falsch geben, z. B. Karten.

4) vergiften, einen.

„Göttliche Tugend, schrecklicher Mord,
Fehler im Kartenspiel, alles ein Wort."
(Rätsel.)

vergeben EW.: unnütz, vergeblich. „Vergebene Bitten, Ermahnungen".

„Vergebner Gram" (Bürger). „Vergebne Mühe" (Gries). „Vergebne Worte" (Goethe). „Vergebne Hoffnung" (R. Wagner, Flieg. Holländer).

vergessen st. 2, vergissest, er vergißt — vergaß (vergäße) — vergessen — vergiß! „Vergissest" (Schwab, Uhland — Hackenschmidt 1871.)

V. einen, etwas — altert. (wie im Mhd. und Älternhd.) und dichterisch mit dem Genetiv.

„Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!"
(Gellert.)

„Seines alten Ruhms vergessend."
(Schiller, Jungfrau Prol.)

Vernaleken II, S. 45ff.: „Vergessen mit Gen. steht mehr als Gegensatz zu „nicht gedenken", ist also zarter und innerlicher als der Acc."

„Er hat den Namen des Mannes vergessen" — aber: „Otto vergaß hier seines königlichen Namens".
(Giesebrecht 1, S. 372.)

Sind unsere Namen nicht auf der Liste: „Der Schreiber hat uns vergessen" — dagegen: „So sehr haben der König und Gott doch wohl nicht unser vergessen". (Tieck.)

Nur landschaftlich (österreich. vielfach in Zeitungen, natürlich aber auch bei Rosegger): auf etwas vergessen, an etwas vergessen (in Verwechselung mit: sich besinnen auf, sich erinnern an).

„Auf seine Stellung vergessend", „alle hatten daran vergessen".

Zu unterscheiden ist: „etwas vergessen über dem Spiel", d. i. während des Spieles (Gleichzeitigkeit) — „über das Spiel", d. i. wegen des Spieles (Grund).

„Eine Verordnung wird über die andere vergessen." (Goethe, Götz 1.)

Vergessenheit die, „in V. geraten, kommen" — „etw. in V. bringen — der V. entreißen".

vergilben, mhd. vergilwen: gelb werden.

Bes. Part. vergilbt.

„Im Staub vergilbter Schriften." (Geibel.)
„Der große vergilbte Kupferstich."
(H. Hoffmann.)

Vergißmeinnicht das st. (Gen. -nicht(e)s u. -nicht, Mz. -nichte u. -nicht), mhd. vergiz-mînniht: N. mehrerer Pflanzen, denen man die Kraft, einen Liebhaber getreu zu machen, zuschrieb; jetzt beschränkt auf myosotis.

„Ein Sträußchen von blühenden Vergißmeinnicht." (J. Wolff, Lurlei 6.)

Auch: Vergißnichtmein: „Ein Blümlein Vergißnichtmein" (: Sonnenschein — VV., Simrock S. 253).

Zss.: Vergißmeinnichtsaugen (nach der blauen Farbe — Schiller, Kab. 2, 4).

verglasen schw. (du verglasest, er verglast usw.) a) intranj.: zu Glas werden, „ein Mineral verglast" —

b) tranj.: 1) in Glas umwandeln.

„Als gält' es Felsen zu verglasen."
(Schiller, Eisenhammer.)

2) mit Glas überziehen, „Geschirre v."

Bildl. vom starren Ausdruck des Auges bei Ohnmacht und Tod, bes. im Part. verglast.

Vergleich der st.: 1) Vertrag zur Beilegung eines Streites.

„Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß." (Sprichw.)

„Ein Vergleich kommt zu Stande" — „es kommt zu einem Vergleiche" — „einen V. (mit einem) schließen — halten" — „durch einen V. etwas zu Stande bringen".

2) Vergleichung, „einen V. mit einem, etw. anstellen" — „im V. mit, zu" — „etwas hält jeden V. aus — ist ohne V."

vergleichen st. 5: 1) ausgleichen „eine Streitigkeit" — „sich wegen einer Sache, über etwas mit einem, unter einander v."

2) neben einander halten zum Abwägen, einem, einer Sache.

„Den vergleiche ich einem klugen Manne."
(Matth. 7, 24.)

„Man hat heisere, rauhe Menschensprache dem Gekrächze der Raben verglichen."
(Grimm, Ursprung der Sprache.)

Gew. vergleichen mit einem, etwas — unter, mit einander.

verglimmen st. (verglomm, verglommen s. glimmen): glimmend vergehen.

„Der Herd verglomm." (Goethe.) „Das Feuer verglomm." (Geibel.) „Die verglommene Asche." (Schwab, Sagen.)

„Die Zwietracht ist verglommen."
(Genast. 1870.)

verglosten: verglimmen (s. glosten).

Vergnügen das (Gen. -s, Mz. selten, dafür: Vergnügungen).

„Durch die leeren Vergnügen einer unbeständigen Eitelkeit nicht verdorben."
(Goethe, Werther.)

„Etwas macht einem V." — „es macht einem V., zu" — „einem ein V. machen mit etwas" — „an etwas sein V. haben" — „über etwas V. empfinden" — „zum V." — „mit (vielem, dem größten) V."

vergolden, mhd. älternhd. vergulden, vergülden, dah. vergülden auch später noch dicht. verwendet.

„Daß Hügel und Gefilde
Was Glänzenders als Sonnenschein vergülde."
(Wieland, Idris 2, 86.)

„Vergüldet" (Herder, Stimmen).

Rückbez. „Da er sich des Ostens Purpurränder
Vergülden sieht." (Wieland, Oberon 2, 51.)

vergönnen schw., mhd. vergunnen, dah. altert. vergunnt.

„Doch denket er: mir ists vergunnt" (: Mund — Mörike, Schön Rohtraut).

Die Form vergonnen („Doch dem Guten ist's vergonnen") ist nur eine des Scherzes wegen gebildete Unform.

vergülden s. vergolden.

Verhaft der st.: Haft.

„In V. nehmen, bringen" — „in V. sein".

Verhältnis das st.: 1) „V. zweier Menschen oder Dinge zu (gegen) einander" — „in freund-

schaftlichem, verwandtschaftlichem V. mit einem stehen" —

bes. = Liebesverhältnis: „ein V. mit einem haben".

Mz. „sich in guten, schlechten Verhältnissen befinden".

2) Verhältnis der einzelnen Teile eines Gegenstandes zu einander, „in einem richtigen V. stehen".

Verhältniswort.

Daß die verschiedenen Wörterklassen unserer Sprache nicht durch unübersteigliche Scheidewände getrennt sind, zeigt sich auch bei den Verhältniswörtern. So sind dank, kraft, laut, trotz urspr. Hauptwörter, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit urspr. Umstandswörter. Es ist darum nichts dagegen einzuwenden, wenn diese Bewegung auch jetzt noch im lebendigen Fluß der Sprache weiter geht (s. z. B. nördlich, südlich, rechts, links).

Was die Fügung der VWörter betrifft, so suche man die einzelnen an ihrer Stelle auf; bei den bes. schwierigen

an, auf, hinter, neben, in,
über, unter, vor und zwischen,

welche je nach dem Sinne verschiedene Kasus (Dativ, Accusativ) erfordern, schlage man auch die damit verbundenen ZWörter nach.

Für die Setzung der VWörter ist zu beachten, daß das VW., wenn mehrere Ausdrücke von einem VW. abhangen, in der Regel nicht wiederholt wird.

Notwendig ist dagegen die Wiederholung, wenn die von dem VW. abhangenden HWörter durch sowohl — als (auch), entweder — oder, teils — teils, nicht sowohl — als getrennt sind:

„Das Geschenk ist sowohl für mich als für dich bestimmt."

„Entweder aus Berlin oder aus Wien."

Auch ist die Wiederholung ratsam, wenn sonst Undeutlichkeit entstände.

Mangelhafte Stellung verhältniswörtlicher Ausdrücke s. Deutlichkeit.

Leicht entstehen, auch bei sonst richtiger Verwendung, Härten im Gebrauche der Verhältniswörter:

1) wenn zwei Verhältniswörter, die zu verschiedenen Hauptwörtern gehören, unmittelbar auf einander folgen.

(„Hier wird ein neues Verhältnis angeknüpft, ehe ein kaum angekündigtes klargestellt ist" Matthias.)

„Von in neuerer Zeit beobachteten Kometen sind die bemerkenswertesten —" (besser: von den in neuerer Zeit beobachteten K.).

„Wegen unter erschwerenden Umständen begangenen Diebstahls —" (wegen eines unter).

„Eine Erinnerung an in Gibraltar verlebte glückliche Tage" (— an glückliche in G. verlebte T.).

„Ein Unterschied von über 10 Mark" (— von mehr als 10 Mk.).

„Mit vor Freude strahlendem Gesicht —" (mit freudestrahlendem G.).

„Infolge von aus Kairo eingegangenen Nachrichten —" (infolge von Nachrichten aus K.).

„Ich halte es für im höchsten Grade wünschenswert —" (für höchst w.).

„Bei mit der Tollwut behafteten Hunden —" (einfach: bei tollen Hunden).

„Mit auf die rechte Hand gestütztem Haupte —" (das Haupt auf die rechte Hand gestützt).

„Vom in das Gelände fahrenden Blitz" (von dem oder von einem in das G. —)

„Bis zur im 4. nachchristlichen Jahrh. eintretenden monarchischen Centralisation" (Litt. Centralblatt 1897, Sp. 372 — bis zu der im —).

„Der Ausschuß besteht aus von der Generalversammlung erwählten und aus vom Vorstand kooptierten Mitgliedern" (— aus Mitgliedern, die teils von der Hauptversammlung, teils vom Vorstande gewählt sind).

„Von zu Hause" (von Hause).

(Auch Verbindungen wie: „bei Beispielen", „nach Nachrichten", „vor Vorstellungen", „mit Mitleid" u. ähnl. klingen übel.)

2) wenn auf das Verhältniswort ein Kasus folgt, der von ihm abzuhängen scheint, ohne daß dies der Fall ist:

„Diese Verhältnisse bestehen noch in dem Staate Gefahr drohender Weise." (Besser: — in einer dem Staate Gefahr drohenden Weise.)

„Gewisse Kategorien von der Börsensteuer unterworfenen Geschäften —" (gewisse Gattungen von Geschäften, welche der Börsensteuer unterworfen sind).

„Bei dem Verderben oder hoher Fracht unterliegenden Waren —" (bei Waren, welche dem V. oder hoher Fr. unterliegen).

„Hier saß meine Base, mit der Mauer zugewendetem Gesicht." (— das Gesicht der Mauer zugewendet.)

„Eine Menge von Rosenkränzen ähnlichen Perlenschnüren —" (eine Menge rosenkranzähnlicher Perlenschnüre).

(Hart auch: „Mit keine Unklarheit lassender Bestimmtheit.")

3) wenn dasselbe Verhältniswort sich bald hintereinander in demselben Satze wiederholt:

„Das steht in einem Leitartikel in der Volkszeitung." (— in einem Leitartikel der Volkszeitung.)

„Lenore. Zeichnung nach der Ballade von Bürger von M. Schenk." (Sehr ungeschickt abgefaßte Unterschrift! Besser: Zeichnung nach Bürgers Ballade von M. Schenk.)

„Das Grabdenkmal besteht aus einer Spitz-

säule aus schwarzem Syenit." (— von schwarzem Syenit.)

„Oft setzte Karl IX. sich schon zu Mitternacht zu Pferde, um zur Jagd zu reiten." (Besser: — um Mitternacht — auf die Jagd.)

„Der Kriegsminister Hofmann entkam mit Mühe mit der Mehrzahl der Offiziere." (— nebst der Mehrzahl —.)

„Dies liegt ebensowohl an der Armut unserer Zeit an großen dramatischen Dichtern, als daran, daß —" (— hat seinen Grund — in der Armut unserer Zeit an — als darin, daß —).

„Die Thronrede machte den besten Eindruck, besonders die Stelle, welche von dem dem Kaiser von allen von ihm besuchten Höfen entgegengebrachten Vertrauen sprach." (Unerträglich hart! Besser: — welche von dem Vertrauen sprach, das alle vom Kaiser besuchten Höfe ihm entgegengebracht haben.)

„Im lieblich im Waldesgrün versteckten Burgliebenau" (besser: in dem lieblich im —)."

„Nach neunjähriger Ehe übersiedelte (!) Lieutenant v. B. nach dem Tode seiner Gattin nach Delitzsch." (Z.)

4) wenn zu viele Verhältniswörter in demselben Satze vorkommen. Abgesehen von Mißklängen geht durch solche Häufung die Übersichtlichkeit verloren, und die schnelle und klare Auffassung des Inhaltes wird erschwert.

Sind die Verhältniswörter nur durch den Artikel oder ein Fürwort getrennt, so verletzen schon mehr als zwei das Ohr.

„Er fand in den von ihm unter sich verglichenen Sprachen denselben Organismus." (Besser: — in den Sprachen, welche er unter einander verglichen hatte, denselben Bau.)

Noch stärker und unangenehmer tritt die Häufung hervor in Sätzen wie:

„Gleichzeitig ertönte der von dem an einem Wundfieber in Folge eines zerschmetterten Armes schwer danieder liegenden General Jackson an die Freiwilligen von Tennessee ergangene Aufruf." (Besser mit einem Relativsatze: Gleichzeitig ertönte der Aufruf, welchen der am Wundfieber infolge eines zerschmetterten Armes schwer daniederliegende General Jackson an die Freiwilligen von Tennessee erlassen hatte.)

„Laut hier hinterliegenden Quittungen hat die hiesige Landeshauptkasse an Antoine für seiner Zeit im Auftrage der deutschen Regierung behufs Ankaufs von Beschälern in das Ausland unternommene Reisen Gratifikationen in Höhe von 2185 Mark ausgezahlt." (Neun Verhältniswörter in einem Satze! Besser schon: — für Reisen, die er — zum Ankauf — unternommen, Vergütigungen von 2185 Mark ausgezahlt.)

5) wenn zwei durch und verbundene Verhältniswörter, welche verschiedene Kasus erfordern, sich auf ein Wort beziehen, an welchem diese Kasusverschiedenheit in besonderen Formen hervortreten muß:

„Vor und während des Konzils."

„Briefe an und von ihrem Bruder."

Besser: vor dem Konzil und während desselben, Briefe an ihren Bruder und von ihm.

Tritt die Kasusverschiedenheit nicht in besonderen Formen hervor, so ist die Verkürzung des Ausdrucks ohne Anstoß:

„Briefe an und von Goethe."

„In und um Berlin."

„Mit und ohne Artikel" (aber nicht: mit und ohne den Artikel.)

verhängen schw. (s. hangen und hängen): 1) durch Vorgehängtes verbergen, „ein Bild, ein Fenster" 2) hangen lassen, nachlassen, „den Zügel" (zu ungehemmtem Laufe), „mit verhängtem Zügel" 3) ergehen lassen über einen, „Strafe." (Vgl. 2. Macc. 5, 17.)

„Hackelberg [der wilde Jäger] hatte so sehr am Weidwerk gehangen, daß er auf dem Todbett Gott flehte, für sein Teil Himmelreich ihn bis zum jüngsten Tag am Sölling jagen zu lassen. Sein Wunsch wurde ihm verhängt." (Grimm, Myth.)

verhäßlichen: häßlich machen.

„Nur mit dem Flugwerkzeug des Vogels begabt der Künstlergedanke die entfesselte Seele; mit der Flughaut der Fledermaus verhäßlicht er den Teufel." (Brehm.)

„Das verhäßlicht Sie."

(Fontane, Schach v. Wuthenow.)

verhaßt, „einem v. werden — sein" — „einen, sich bei einem v. machen" — „einem etwas v. machen."

verhauen st. 7 (s. hauen): 1) hauend versperren, „einen Wald" 2) durchprügeln 3) falsch hauen, bes. rückbez. — bildlich: im Reden sich verhauen.

verhehlen schw. — von der ursprünglichen starken Abwandlung ist nur das Part. verhohlen noch übrig (2. Sam. 18, 13) u. auch dies mehr als EW.

„Das soll dir nicht verhohlen sein."

(Geibel.)

verheiraten, „eine(n) an jmd., mit jmd. — eine in eine Familie" — „sich mit jmd. verheiraten" —

verheiratet sein mit oder an jmd.

verhimmeln: einen bis in den Himmel (durch Lob) erheben.

Dav. Verhimmelung. „Verhimmelungshymnen der Kuhpocken-Impfung" (Deutsche Warte).

verhindern, einen an etwas, etwas zu thun.

Verhindern an etw. kann man nur ein beseeltes, der Überlegung fähiges Wesen und allenfalls ein dichterisch als Person dargestelltes Ding.

„In dem Hause Nr. 11 stürzte das Erdgeschoß plötzlich zusammen. — Die oberen Stockwerke sind durch sogleich angebrachte

Stützen am Nachstürzen verhindert worden." (3)

Klingt das nicht so, als seien die oberen Stockwerke willens gewesen, gleichfalls einzustürzen? Besser: das Nachstürzen der ob. St. ist — verhindert worden.

Mit überflüssigem nicht im abhängigen Satze: „Haben Sie die Güte zu verhindern, daß der Lakai nicht zusieht!" (G. Freytag.)

Verhör das st., „ein V. mit einem anstellen" — „einen ins V. nehmen."

verhüten mit überflüssigem nicht im abhängigen S.: „Verhüte ja, daß dies (nicht) geschieht!"

„Verhüt' es Gott, daß ich nicht Hülfe brauche!" (Schiller, Tell 3, 1.)

***verifizieren**: beglaubigen.

***verinteressieren**, sich: sich verzinsen.

***veritabel**: wahrhaft, wirklich, echt.

verjüngen: jung machen — als Kunstausdruck: in kleinerem Maßstabe machen, „eine nach oben verjüngte Säule."

Verkauf der st. (Mz. Verkäufe), „zum V. ausbieten, ausstellen" — „zum V. ausstehen" — „etwas auf, für den V. verfertigen."

***Verkaufstermin** der: Verkaufstag (P.).

Verkehr der st.: 1) allgemein „V. unter Menschen", „brieflicher, schriftlicher V." — „mit einem V. haben, in V. stehen" — „vielen V. haben" — „einem den V. mit einem verbieten" —

2) geschäftlicher V., „es ist viel V. an einem Orte."

verklagtisch: Mißgebilde der gerichtlichen Sprache.

***verklausulieren**: verklauseln.

verkleiden: 1) in andere Kleidung hüllen, „sich als Hirten verkleiden" — „als Hirt verkleidet".

2) gewerblich „ein Schiff mit Planken, eine Wand mit Brettern v."

verkneifen, sich etwas, ein sehr unedler A. „Er konnte sich nicht verkneifen, das Bild Kathis hervorzuziehen." (Bleibtreu, Größenwahn.)

Verkolkung die: Anfüllung mit tiefen Wasserlöchern (s. Kolk), „Verkolkung des Landes durch Überschwemmung."

verkoppeln: koppelnd zusammenbringen, „Hunde, Pferde" — dann auch: (Grundstücke) zusammenlegen.

verkrachen: krachend zusammenstürzen — bildl. von Geschäften, Gründungen.

verkriegen: durch Krieg verbrauchen. „Tonnen Goldes verkriegen" (Ranke).

Verkündung die = Verkündigung, seltnere gewähltere F. (Goethe, Metamorphose der Pflanzen).

verlangen: a) unpersönl. mich verlangt nach einem, etwas — etwas zu thun —

b) pers. einen, etwas (von einem) — etwas zu thun, daß etw. geschehe — „dringend, heftig v." — „einen zum Führer usw. v."

Dicht. mit Gen. „Dein verlang' ich." (Geibel, Klass. LB.).

Verlangen das, „großes, heftiges, heißes, brennendes V." — „V. nach einem, etwas bekommen, haben, tragen" — „ein V. stillen."

verlassen st. 7, einen, etw. — verlassen sein von —.

„Ich verließ ihn leidend" (zweideutig: ich als Leidender oder ihn als Leidenden?).

Rückbez.: sich auf einen, etwas v.

verlaufen st. 7 (mit sein): weglaufen, „Wasser, Farben" — übertr. „Zeiten und Zustände, eine Erzählung, eine Krankheit" usw.

Rückbez. sich verlaufen (mit haben): 1) sich laufend wegbegeben 2) falsch laufen.

Verlegenheit die, „in (große, die äußerste) V. geraten, kommen" — „in V. sein" — „einen in V. bringen, setzen" — „einem aus einer V. helfen" — „einen aus einer V. reißen" — „sich aus einer V. nicht zu helfen wissen" — „einem Verlegenheiten bereiten."

verleumden mhd. verliumden, „einen bei einem, einen hinter seinem Rücken v."

verlieren st. 6, „an, in einem etwas verlieren" — „an einen (im Spiel, Geschäft)."

Nicht: „Es sind mehrere hundert (starke ZWörter) verloren worden" statt: v. gegangen.

Rückbez. sich verlieren: 1) nicht mehr derselbe sein (mit Bezug auf innere Haltung).

„Ich fürchtete — mich zu verlieren." (Goethe, Tasso 2, 1.)

2) allmählich weggehen, „die Zuschauer verlieren sich" — „Farben, Schmerzen verlieren sich."

„Sich unter, in eine Gesellschaft verlieren" (wohin?) — „sich in einer G. verlieren" (wo?)

„Keine in fremde Volksmassen sich verlierende Abenteurer." (Curtius.)

Übertr. „sich in tiefe Gedanken verlieren."

Verloren: „In die Streitigkeiten des Augenblicks verloren." (Ranke.)

„So ganz in lustvolles Anschauen verloren." (H. Hoffmann.)

Dagegen: „Er verlor sich in einem Netze von Holzwegen." (Keller.)

Verlorener Posten: ein dem Feinde zunächst befindlicher, sehr gefährdeter P.

Verlies das st., eig. ein sich verlierender d. i. dem Auge entschwindender Raum (von verliesen): 1) unterirdischer Raum als Gefängnis (Burgverlies) 2) tiefer Keller.

Verlöbnis das st. = Verlobung, „ein V. schließen — feiern — aufheben."

verlöschen st. 3, du verlischest, er verlischt — verlosch — verloschen — verlisch! (s. löschen).

„Das Augenlicht verlischt von Schmerz." (Bürger, Bruder Graurock.)

„Scheu verlischt der Ampel Licht." (F. Dahn.)

„Mein Blick ist verloschen, mein Blut ist verloht." (Arno Holz, Lied einer Nähterin.)

Falsch: „Und das Licht verlöscht im Haupt." (Müllner, Schuld 3.)

„Die Lampe auf dem Tische verlöschte." (Brettschneider, Kriminal-Geschichten.)

„Sein Glanz verlöschte." (O. Schubin.)

Diese FF. gehören zu dem folgenden.

verlöschen schw. trans.

verlungern: müßig verbringen.

„Ich habe verlungert die ganze Zeit." (Scherenberg.)

Verlust der st. (Mz. Verluste), mit objektivem Gen. „des Vermögens, des Verstandes, der Ehre" usw. — „ein bedeutender, schwerer usw. V."

„V. haben, erleiden, tragen (müssen)" — „einem einen V. bringen, verursachen, zufügen" — „einen V. gut machen, ersetzen, ausgleichen, — „sich von einem V. erholen" —

„Verluste in seinem Geschäfte, in einer Schlacht haben, erleiden."

verlustig in festen Verbindungen: „einer Sache (genet.) v. werden, v. gehen" — „sich einer Sache v. machen" — „einen einer Sache v. erklären."

vermaledeien, mhd. vermaledîen, Lehnw. vom lat. maledicere: verdammen, bes. als kräftige Verwünschung.

„Das vermaledeite Haus" (Lessing, Minna). „Vermaledeiter Rattenfänger!" (Goethe, Faust I.)

vermannigfachen, vermannigfaltigen: mannigfaltig machen.

„Daß der Dichter die Regungen zu vermannigfaltigen wisse." (Wieland, Abderiten 1, 8.)

„Der hohe Sockel der Kirche selbst war damit vermannigfaltigt und verziert." (Goethe, Wahlv.)

vermännlichen: männlich machen (gebildet wie: vermenschlichen).

„Die knotige Hand vermännlicht jeden Händedruck." (Platen, Gabel 2, V. 65.)

„Es ist kein Wunder, daß man auf den Sirius das weibliche Geschlecht der canicula übertrug, während andererseits die Hündin der Erigone vermännlicht wurde." (Himmel und Erde, IX. Jahrg. S. 550.)

vermessen st. 2: ganz ausmessen, „ein Feld." Rückbez. sich vermessen: 1) falsch messen 2) sich erkühnen (unüberlegt und frevelhaft).

„Vermissest dich zu sein ein Leiter der Blinden." (Röm. 2, 19.)

Sich vermessen etwas zu thun oder daß —; mit dem Gen.:

„Sich großer Dinge vermessen." (H. Sachs.)

„Sie vermaßen sich hoher Dinge." (Ranke.)

Vermischung der Fügungen findet statt:

1) wenn aus einer angefangenen Satzfügung in eine andere übergegangen wird (Fallen aus der Konstruktion, s. Anakoluth, Wechsel in der Satzfügung) —

2) wenn zwei verschiedene Ausdrücke verbunden werden (Verquickung), z. B. „Denk' (ein)mal an!" statt: denk' einmal oder: nimm einmal an!

So ferner: „es wirft sich die Frage auf" — „zu Gaste ziehen" — „das gehört mein" — „an eine Sache gewohnt sein" — „seine Pläne erreichen" — „den Schwerpunkt auf etwas legen" — „seinen Sitz im Landtage niederlegen" — „einen Standpunkt zurücknehmen" — „sich an etwas stören" — „es steht über allen Zweifel fest" — „laß er das thun" u. a. (die man an ihrer Stelle nachsehe).

„Solcher Fälle ließen sich zu tausenden anführen." (Solche Fälle — oder: Solcher F. ließen sich tausende anf.).

vermittels, vermittelst, verwerfliche Mißbildung unter Anlehnung an das ZW. vermitteln, statt mittels.

vermöge VW. mit Genet., „vermöge seines Reichtums."

vermögen unregelm. (s. mögen), „etw. vermögen bei einem [ausrichten können], über einen — einen zu etwas — vermögen etw. zu thun".

Vermögen das: 1) Leistungsfähigkeit, Kraft, „nach V.", „über V." 2) Besitz, „V. erwerben — haben, besitzen" — „zu V. kommen".

Mz. (selten): „Die Vermögen und nicht die Individuen wurden von Servius Tullius herangezogen, die Lasten des Staates zu tragen".

vermorschen: morsch werden. „Vermorschtes Holz."

„Einen Sarg,
Drin eines müden Pilgers Leib vermorschte." (Rückert.)

Bildl. „Umbildung des vermorschten Gemeinwesens." (Treitschke.)

vermummen: durch Einhüllen unkenntlich machen.

„In schwarzen Flor vermummet." (Wieland, Oberon 1, 39.)

vermuten, etwas v. (von einem) — bei gleichem Subjekt Inf. u. zu: „Ich vermutete nicht dich hier zu sehen", auch: daß ich —, sonst nur daß: „ich vermute, daß er kommen wird".

Rückbez. sich v. eines Dinges. „Widerstand, dessen man sich nicht hätte vermuten sollen." (Wieland, Abd. 4, 5.)

Part. mit sein: sich (Dat.) vermutend sein — vgl. mhd. „alle, die mich sehende sint".

„Alle Ottonen waren sich des Aufstandes von ihnen nicht vermutend." (Möser.)

„Er ist wenigstens die Gräfin Orsina hier nicht vermutend." (Lessing, Emilia.)

„Ich war mir Sie in dem Vorzimmer nicht vermutend." (Ebd. 2, 7.)

„Ergebenheit war ich nur von Domingo
Und Herzog Alba wirklich nicht vermutend." (Schiller, Karlos.)

Fälschlich: „Ich bin mir (nicht) vermuten."

Vermutung die, „die V. haben, daß" — „auf eine V. kommen" — „sich auf eine (bloße) V. gründen" — „auf (einer) V. beruhen" — „sich in seiner V. täuschen" — „seine V. bestätigt finden" — „nach meiner V." — „wider alle V."

vernarrt sein in einen, etwas — dah. falsch: „drin vernarrt" (statt: drein v.).

Verneinung.

Urspr. wirkte im Deutschen wie im Griechischen eine Doppelung der Verneinung verstärkend:

Mhd. „Sô het im niemen niht getân."
„Daz kein leit nieman von dir geschehe."

Älternhd. „Wir sind nie keinmal jemands Knechte gewesen." (Luth. Joh. 8, 33.)

Sogar dreifach: „Ich hab' ihrer keinem nie kein Leid gethan." (Luth.)

„Des kein weiser Mann nie begehrt."
(H. Sachs.)

„Darum daß nun und nimmermehr
Uns rühren kann kein Schade."
(Decius, KL. 16. Jh.)

Vom 17. Jh. an wurde der Gebrauch eines zweiten verneinenden Wortes immer mehr eingeschränkt, wenigstens in der Schriftsprache — wohl unter dem Einfluß des Lateinischen, wo zwei Verneinungen einander aufheben und zu einer Bejahung werden.

Die doppelte Verneinung findet sich aber selbst noch bei den Klassikern hie und da:

„Ach wenn nur kein Tod nicht wäre!"
(Klopstock.)

„Nichts Gutes war es freilich nicht."
(Lessing.)

„Keinen wirklichen Nebel sah Achilles nicht." (Lessing, Laok.)

„Daß er an nichts keinen Anteil nimmt."
(Goethe, Faust.)

„Alles ist Partei und nirgends kein Richter." (Schiller.)

„Das disputiert ihm niemand nicht."
(Schiller, Wallenst. Lager.)

Jetzt ist sie nur in der Volkssprache erhalten:

„Das ist kein Spielzeug nicht."
(Chamisso, Riesenspielzeug.)

„Hat keiner kein Geld nicht?"

Vernunft die = Besinnung. „V. annehmen" — „zur V. kommen" — „einen zur V. bringen".

„Diese hochmütig verblendeten Franzosen müssen noch weit mehr gedemütigt werden, um zur Vernunft zu kommen." (Moltke.)

Verordnung, „eine V. ergehen lassen" — „sich nach einer V. richten".

***verpallisſadieren**: umpfählen (mit Schanzpfählen umgeben).

verpassen: 1) wartend zubringen.

„Regen, Sturm und Gewitter
Verpaß' ich unter dem Baum."
(Goethe, Schäfers Klagelied.)

2) versäumen, „den Zug" (Moltke), „den rechten Augenblick".

Kaum noch im edelsten Stil.

Verpflichtung die, „eine bindende, drückende usw. V." — „es liegt einem die V. ob zu —, etwas zu thun" — „eine V., Verpflichtungen auf sich nehmen, übernehmen" — „(große, viele) Verpflichtungen gegen einen haben".

***verproviantieren**: mit Lebensmitteln versehen.

verquicken: (Hüttenwesen) zerstreutes Gold durch Quecksilber sammeln und damit verbinden.

Übertragen: „eine Sache mit einer andern v."

Verquickung die, „V. von Staat und Kirche" (Curtius).

verquisten schw.: unnütz verthun, vergeuden.

Uraltes W., schon got. fraqistjan etw. verderben, mniederd. vorquisten.

„Nicht jeder, der Farben verquistet."
(Lessing, Dramat. 101.)

„Wenn sie die Leinewand lieber verschnitt, als Ölfarben darauf verquistete."
(P. Heyse.)

verrammen = verrammeln.

„Von den Knechten laß' ich die Stufen zum Turm
Mit Schilden und Speeren verrammen."
(F. Dahn.)

Verrat der st. (Mz. Verrätereien), „üben, begehen an einem".

verreisen schw.: a) intransf. (mit sein), „ins Ausland", „aufs Land" usw.

b) tranf. (mit haben) = reisend verbrauchen, „viel Geld v."

verrucht [„gesprochen früher verrûcht, jetzt verrucht" Heyne — mir ist nur die Aussprache verrûcht bekannt]: frevelhaft, ruchlos — Part. vom mhd. verruochen.

Verruf der st., „in V. erklären — bringen" — „in V. kommen" — „in V. sein".

Vers der st.: 1) metrisch geordnete Wortreihe, Verszeile.

„Sich auf etwas keinen V. machen können" = sich etwas nicht erklären können.

2) bei Liedern: eine Strophe (z. B. Gesangbuchsvers).

3) Unterabteilung eines Kapitels in der Bibel.

Versammlung die, „eine V. berufen — halten — entlassen — auflösen" — „einen zur V. berufen".

Versand der st. (o. Mz.): Versendung zum Verkauf.

Erst im 19. Jh. aufgekommener kaufmännischer A. — unorganisch gebildet (nach Verband), während das Stammwort doch nicht versinden, sondern versenden heißt. Die Kaufleute werden sich freilich dies W. nicht wieder nehmen lassen.

verschaffen schw. (s. schaffen).

verschanzen, sich hinter einem, nicht: einen: „sich hinter Ausflüchten gegen Angriffe v."

verschlammen: mit Schlamm anfüllen — gew. verschlämmen.

„Verschlammt sind alle Furten."
(Fritz Bley, Horridoh S. 68.)
= sich mit Schlamm anfüllen. „Der Graben verschlammt."

verschleißen st. 5, ahd. farslîzan, mhd. verslîzen a) intranſ.: sich abſasern, sich abnutzen (Sirach 14, 18).

„Ihre Kleider verschleißen nicht."
(Grimm, Die sieben schlafenden Männer.)

b) tranſ.: durch den Gebrauch abnutzen.

Part. verschlissen. „Vor Alter verschlissen." (Smets.)

Oberd.: im Kleinen verkaufen.

verschließen st. 6, altert. u. dicht. verschleußest, -schleußt, -schleuß (ſ. schließen): 1) schließend versperren, „eine Thüre, ein Zimmer — einen Brief, einen Weg" usw. — „sich dem Lichte, gegen das Licht v." — „Verschleuß dein Thor!" (Rückert).

„Ein verschlossener Mensch" [der sein Inneres nicht offenbart], „mit verschlossener Miene".

2) schließend verwahren, „Geld".

„Verschleuß dich in deinem Hause."
(Heſ. 3, 24.)

Mit dem Acc.:

„Der Nordwind ward in die Höhlen des Äolus verschlossen." (Schwab I, S. 15.)

„Er verschloß alle Bücher in die tiefsten Fächer seines Schrankes."
(H. Hoffmann, Handschr. A. S. 26.)

verschmelzen a) intranſ. st.: schmelzend vergehen.

Übertragen: „Wie leicht Gewölk verschmilzt ihr Gruß". (Goethe.)

= ineinander schmelzen.

„In Gent verschmolz die proteſtantiſche Tendenz mit einer bürgerlichen Bewegung."
(Ranke.)

verschmelzen schw.: durch Schmelzen verarbeiten.

„Das Kupfer wird mit Zinn zu Meſſing verschmelzt."

„Seele, deren Schönheiten so unmerklich ineinander verschmelzt waren." (Wieland.)

Ungut schwache statt starker, starke st. schwacher FF. (ſ. schmelzen).

verschmücken: falsch u. übermäßig schmücken.

„Gedanken des Lebens, im lebenden Leibe des Wortes,
Weder nackt noch verschmückt."
(Rückert, Rodach.)

verschonen, einen v., einen mit etwas.

„Dein Mutterherz mit Sorge zu verschonen."
(Schiller, Braut.)

Älter mit dem Genetiv (jetzt in edlerer Sprache):

„Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet." (Röm. 8, 32.)

verschönen = schön machen, verschönern = schöner machen. Doch iſt verschönen der seltnere und mehr dichteriſche A.

(Die Dichtkunſt kann) „alles, was sie will, verschönen." (Uhland.)

verschrumpeln: faltig einschrumpfen. Landſchaftl. niederd.

verschweben: schwebend vergehen.

„Wie Nebel in die leere Luft verschweben."
(Geibel.)

„Also möcht' ich auch verschweben
Und verklingen in das beſs're Leben."
(Müllner, Schuld 1.)

verschwenden, etwas an einen (z. B. Worte).

verschwören st. (ſ. schwören): 1) einem etw. = eidlich zusichern.

„Daß er ihr tropfenweis sein Blut verschworen hätte." (Wieland, Klelia.)

2) abschwören.

„Ein Sieger, der den Himmel und sich verschwur." (Herder.)

Auch mit Inf. u. zu.

Rückbez.: 1) sich selbst für ein Zeugnis einsetzen.

„Nein, wahrhaftig! verschwur sich der Bär,
es ist ernstlich gesprochen."
(Goethe, Reineke 2.)

2) sich eidlich verbinden, beſ. zum Böſen, mit einem gegen einen, zu etwas (auch Inf. mit zu).

Part. verschworen; ein Verschworener.

Verschwörung die, „eine V. (gegen —) machen, anstiften — entdecken — unterdrücken" — „eine V. entsteht, bricht aus".

versehen st. 2: 1) versorgen, einen mit etwas; „(mit etw.) versehen sein" —

„etwas versehen, ein Amt, die Stelle eines andern".

2) falsch sehen, „es, etwas, viel v." „Hab' ich es versehen irgendwo?" (Wildenbruch.)

Rückbez.: 1) sich versehen eines Dinges (zu einem) = fest erwarten (von einem).

versetzen: 1) völlig (in einen Ort) einsetzen. (Gewerk) „Steine versetzen": mit Kalk in die Mauer einsetzen —

von Flüſſigem: vermiſchen, „Spiritus mit Waſſer".

(Recht) = als Pfand einsetzen.

2) an einen andern Ort setzen (1. Kor. 13, 2).

„Ein alter Baum läßt sich nicht versetzen."
(Sprichw.)

„Beamte versetzen" (an einen andern Ort, in eine andere Stelle) — „Schüler v." (in eine höhere Klaſſe) — „einen in eine Stimmung, einen Zuſtand".

3) setzend versperren, „eine Thür mit Brettern" — „etwas versetzt einem den Atem".

4) falsch setzen (Druckerei), „Buchstaben, Zeilen".

5) (als Fechter-A.) kämpfend austeilen, „einem einen Hieb" (mehr in gewöhnl. Rede: einem eins versetzen)

versetzen = entgegnen, antworten.

Versfuß der st. (Mz. -füße).

versichern: 1) etwas v. = sicher stellen.

„Nur euer Tod versichert ihren Thron."
(Schiller.)

Bes. gegen Gefahren, „ein Haus gegen Feuer", „ein Schiff" usw.

Pass. „Sei versichert, daß ich es treu meine."

2) einem etwas (durch eine Erklärung) v.: „das versichere ich dir".

mit abhängigem Satze:

„Ich versichere Ihnen bloß, daß Sie mir" —
(Schiller, Brief).

„Auch kann ich dir versichern, hab' ich."
(Goethe, Tasso.)

„Nunmehr versicherte er dem Europäer, daß alle Sorge vorüber sei." (Brehm.)

3) einen eines Dinges, „seines Wohlwollens".

„So versichere ich ihn meiner Hochachtung."
(Schiller.)

Pass. „Mir wird versichert, ist versichert worden, daß —".

Rückbez. sich versichern eines (Dinges).

„Man wird sich der Häupter versichern."
(Goethe, Egmont.)

Sich versichert halten: „Des Erfolges hielt er sich völlig versichert." (Lessing.)

Nicht mit doppeltem Accus. „Das versichere ich dich."

Auch die Fügung: „Ich versichere dich, daß" — scheint minder gut, da im Pass. stets gesagt wird: Mir wird versichert, daß —, nie: ich werde versichert, daß —.

versiechen, mhd. versiechen: siechend (krankend) nach und nach enden. (Goethe.)

versiegen, mhd. versigen (von sigen tropfenweis fallen): sinkend und wegtrocknend schwinden (z. B. „eine Quelle versiegt"). Jes. 19, 5.

„Seine schöpferische Kraft war schon versiegt." (Treitschke.)

Häufig verwechselt mit siechen = kranken u. desh. fälschlich versiechen geschrieben: „Es schien mit dem Quell des Lebens auch der des Kummers zu versiechen." (Spielhagen, Cl. Vere S. 137.)

***Versifex** der: Versdrechsler, Reimschmied.

***versifizieren**: in Verse bringen, reimen.

versinken st. 1: sinkend untergehen.

„Ein Schiff ist versunken". V. in etwas.

In eigentlicher Bed. mit dem Dativ (wo?) oder mit dem Acc. (wohinein?), „in der Flut" (vgl. Psalm 69, 3) — „in die Flut".

Bildl. mit dem Acc.: „in (tiefe) Schwermut", „in süße Träumereien" — „in einen Anblick" (Schiller), „in bleiernen Schlaf versunken" (K. F. Meyer) —

seltener mit dem Dativ:

„Ich bin so ganz in dem Gefühl von ruhigem Dasein versunken."
(Goethe, Werther.)

„In stillem Brüten versunken."
(Brehm.)

„Auch die erste Knabenliebe versank in den strömenden Wassern."
(H. Hoffmann, Von Frühling usw. S. 54.)

versinnbilden: sinnbildlich ausdrücken.

„Daß in diesen Sagen die Hülfe versinnbildet worden, welche die Eingebornen einem Glaubensgenossen leisteten."
(Ranke, Päpste 1, S. 16.)

„Der Wind versinnbildet den Geist."
(Delitzsch, Bibl. Psychologie S. 83.)

Kürzer als das schleppende versinnbildlichen; doch das Einfachste bleibt: versinnlichen.

„Sich durch Maschinen den Weltbau immer mehr zu versinnlichen."
(Goethe, Wanderj.)

***Version**: 1) Fassung (einer Erzählung), Lesart 2) Übersetzung.

versippt: verwandt (s. Sippe).

„Bürger von Köslin, durch die Stadt hin verschwägert und versippt."
(H. Hoffmann, Bogislaw S. 7.)

versöhnen, „einen, sich mit einem, Feinde miteinander".

Dicht. sich einem: „Sein Herz versöhnt sich dir". (H. v. Kleist.) Mhd. versüenen (s. Sühne), dah. bei Luther:

„Ich will ihn versühnen mit dem Geschenk."
(1. Mos. 32, 20.)

„Ein ewiges Versühnen."
(Hiller, KL. 18. Jh.)

Jetzt noch dichterisch:

„Nichts vergüten, nichts versühnen."
(Knapp.)

„Du versühnst das Geschick." (Geibel.)

Versprechen das (Gen. -s, doch Mz. ersetzt durch Versprechungen), „einem das V. geben" — „ein V. halten (einem), lösen, erfüllen" — „durch ein V. gebunden sein" — „seinem V. untreu werden" — „einem eine Versprechung, Versprechungen machen" — „viele, große, schöne, glänzende Versprechungen".

verspünden, mhd. verspünden: durch einen Spund verschließen, „ein Faß".

Verstand der st.: Fähigkeit zu verstehen (Dan. 1, 17).

„(Völlig) bei Verstande sein" — „seines Verstandes mächtig sein" — „gesunden V. haben" — „bei V. bleiben" — „nicht (recht) bei Verstande sein" — „den V. verlieren" (über gewisse Dinge — Lessing) — „der V. steht einem still" — „einen um seinen V. bringen" — „wieder zu Verstande kommen" — „einen wieder zu V. bringen" — „mit, ohne V." —

„(scharfen) V. haben" — „den V. bilden, ausbilden, schärfen".

verstauben: mit Staub bedeckt werden, „Möbel, Bücher v."

verstäuben: als oder wie Staub zerstreuen (2. Sam. 22, 43).

„Gleich des Feldes Blumen werde
Alles Fleisch verstäubt." (Voß.)

verstauen schw.: etwas an seiner Stelle unterbringen, z. B. Waren.

Bes. seemännisch.

„Leute die unten ihre Fässer mit Zwieback verstaut hatten." (Heims, Seespuk.)

(Scherzhaft): „Die Matrosen, die sich in den Ecken und Winkeln verstaut hatten, um zu schlafen." (Z.)

Versteck der (das) st. (Mz. Verstecke).

verstecken, einen, etwas, sich — wo? „im Gebüsch", „unter dem Dache" — wohin? „ins Gebüsch", „unter das Dach" (wie verbergen).

„Diese fünf Könige hatten sich versteckt in die Höhle zu Makkeda." (Jos. 10, 16.)

Von Ungebildeten verwechselt mit verstechen („Wo hast du dich verstochen?")

versteinern: zu Stein machen.

„Ihr seht mich schon versteint."
(Wieland, Idris 99.)

„Daß ihr [Gärten] in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt." (Uhland, Sängers Fluch.)

Bildl. „Ihr seid ganz von Eigenjucht versteint." (P. Heyse.)

Rückbez. = Stein werden.

„Und sollte gleich
Das Menschenherz sich ihm [dem Worte Gottes] zum Trotz versteinen."
(Kosegarten, Amen der Steine.)

Gew. **versteinern**.

verstieben st. 6 (s. stieben). „Alles Leben scheint verstoben" (J. Wolff, Lurlei 5).

verstricken, einen, sich „in Netze", „in Netzen", — „sich in Widersprüche" (K. F. Meyer).

versühnen s. versöhnen.

versüßeln. „Jedenfalls gab sie dem rauhen Kriegsmann den Vorzug vor dem versüßelten Gelehrten." (Gottschall, Verkümmerte Existenzen S. 70).

vertausendfältigen. „Draußend tönt vertausendfältigt
Hosiannah, nah und fern."
(Hagenbach, Palmsonntag.)

***verte**: wenden!

verteilen, „Geld an, unter die Armen", „Lasten auf die Bürgerschaft", „die Soldaten in die Ortschaften" —

„Die reichsständischen Befugnisse zwischen den vereinigten Ausschüssen und einem vereinigten Landtage." (Treitschke.)

„Ungleich verteilt sind des Lebens Güter
Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht."
(Schiller, Braut.)

vertiefen: tiefer machen, „einen Graben, einen Hafen", — bildl.:

„Die Überlieferung zu deuten und durch geheimen Sinn zu vertiefen." (G. Freytag.)

Rückbez. sich vertiefen in eine Sache.

„Um so eifriger vertiefte sich Melanchthon in die Schriften des N. T." (Ranke.)

„Vertieft in ein Buch" (Schiller, K. F. Meyer), „in wiedergewonnenes Glück" (P. Heyse).

Unrichtig: „Ich vertiefte mich in der Betrachtung ihrer Schönheit wie in der eines künstlerischen Meisterwerks."
(Rud. Lindau, Das rote Tuch.)

***vertikal**: senkrecht lotrecht, scheitelrecht).

vertrackt, Part. vom mhd. vertrecken, verziehen, verzerren.

„Gebärden da giebt es, vertrackte."
(Goethe, Totentanz.)

„Du vertrackter Schlingel!"
(H. v. Kleist, Zerbroch. Krug.)

Vertrag der st. (Mz. Verträge), „einen V. (mit einem) eingehen, (ab)schließen — bestätigen — erfüllen, halten — brechen, aufheben".

vertragen st. 4: 1) wegtragen, „Katzen vertragen ihre Jungen".

2) tragend aushalten, einen, etwas, „Kälte, Speisen" usw.

3) **eine Übereinkunft treffen** (Goethe, Götz 1, 1. Schiller, Jungfrau 1, 3) — jetzt höchstens noch altert.

Rückbez. sich vertragen, mit einem = gütlich auskommen, auch unter einander — „gut, schlecht, leidlich" usw.

Vertrauen, „sein (ganzes) V. auf einen, etwas setzen" — „einem (sein) V. schenken" — „V. zu einem, etwas fassen — haben, hegen" — „eines V. gewinnen" — „im V. einem etw. sagen" — „ein Wort im V."

verunreinen = verunreinigen.

„Ohne Euch zu verunreinen."
(P. Heyse, Siechentrost.)

Auch bei Rückert.

***Verve**: Schwung, Feuer.

verwägen s. verwegen.

verwaisen schw., du verwaisest, er verwaist: zur Waise werden, „die Kinder verwaisen", bes. Part. verwaist.

„Soll verwaist er aller Söhne werden?"
(Platen, Abbass. 1.)

„Ihres Führers verwaist."
(F. Dahn, Bausteine 1, S. 481.)

verwandeln, einen, etwas in etwas, zu etwas z. B. „die Klage in einen Reigen" (Psalm 30, 12.)

Ebenso: sich verwandeln.

Falsch: „Dann verwandelte es in eine andere ländliche Gegend" (u. ö. Winterfeld, Kunterbunt).

verwandt mit einem.

Der Verwandte (eines, von einem) — ein Verwandter.

Mz. die Verwandten — Verwandte. (S. Beamte.)

Nicht: Verwandtin (wie man doch auch nicht sagt: Geliebtin).

Verwandtschaft, „in V. mit einem treten — stehen."

verweben st. schw. (s. weben): 1) ineinander weben, „Fäden miteinander v.

„Züge patriarchalischen Lebens, die ich in meine Lebensart verweben kann."
(Goethe, Werther.)

„Traut und schwesterlich verwoben."
(Uhland.)

„Verwoben in jedes Volkes Geschichte."
(Kögel.)

2) webend verarbeiten, „der Weber hat alles Garn verwebt".

verwegen st. (mhd. verwegen 2) sich: sich aufs Geratewohl einer Sache unterziehen.

„Der je des Frevels sich verwäget."
(Wieland, Ob. 10, 6.)

Jetzt wohl nicht mehr anwendbar.

Part.: 1) verwegen EW. 2) verwogen (o für e wie in gepflogen)

„Hat sich der Landmann solcher That verwogen?" (Schiller, Tell 4, 2.)

Auch als EW.:

„Aber hinter ihr verwogen [= verwegen]
Folgt er mit dem Todesbogen."
(Schiller, Alpenjäger.)

Verweis der st., „kleiner, freundschaftlicher — nachdrücklicher, ernster, derber V." — „einem einen V. erteilen, geben" — „einen V. bekommen, erhalten" — „sich einen V. zuziehen".

verweisen st. 5, du verweisest, er verweist — verwies — verwiesen:

a) mhd. verwîzen, zum Vorwurf machen, rügen, einem etwas (Sir. 41, 28);

b) mhd. verwîsen, anderswohin weisen, „einen an den Richter", „auf die Gesetze", „ins Ausland" — „einen aus dem Vaterlande" — „des Landes v."

verwenden schw. (s. wenden): 1) wegwenden, bes. verneinend: „kein Auge, keinen Blick von einem, etwas v."

2) anwenden, einen, etwas zu etwas, einen als — „viel Geld auf etwas, seine Zeit auf etw." — „unnütz verwendetes Geld."

Rückbez.: sich v. für einen (bei einem).

verwenzeln: czechisieren (s. d.). Dav. HW.: Verwenzelung.

verwerfen st. 1 (s. werfen — Konj. Imperf. verwürfe).

verwesen schw.: 1) für einen da sein, vertretend verwalten:

„Bedford und Gloster, die das Reich verwesen." (Schiller, Jungfrau 1, 10.)

2) als tot (nicht seiend) faulen (Sach. 14, 12).

Verweser der st.: stellvertretender Verwalter (von verwesen 1).

verwestlichen: westlich machen, auf den Fuß des Westens setzen.

„Wir denken nicht daran, uns zu verwestlichen." (Z., Äußerung des Japaners Ito.)

verwettert: vom Wetter Spuren zeigend. „Ein verwettertes Gesicht."

Als Verwünschung = verdammt, verwünscht.

verwickeln, „einen, sich in Stricke, in Stricken" — „darein, darin".

Vielfach bildlich, „in einen Krieg", „in ein Verbrechen", „in Händel".

Verwildung = Verwilderung, dicht.

„Lasset euren Boden nicht
In der türkischen Verwildung."
(Rückert, Griechenlied.)

verwirren schw., Part. verwirrt. „Sie haben ihn ganz verwirrt gemacht" („Franz verwirrt" Schiller, Räuber 5, 1).

Dagegen: verworren, mhd. verworren Part. von verwirren st. mehr eigenschaftswörtlich:

„verworrener Knäuel", „verworrener Traum", „verworrener Mensch" u. a.

Verwirrung die, „es entsteht, herrscht (allgemeine) V." — „V. verursachen, anrichten" — „in V. bringen" — „in V. geraten".

verwogen s. verwegen.

verworren s. verwirren.

verwundern: in Verwunderung setzen.

„Etwas verwundert mich", „mein langes Schweigen verwunderte ihn".

„War es da zu verwundern, wenn man es einmal zehn Monate lang zu keiner Session brachte?" (Ranke.)

Rückbez. sich verwundern.

„Alle verwunderten sich seines Verstandes." (Luc. 2, 47.)

Gew. über einen, etwas.

„(Ihr seid) Verwundert ob des seltsamen Gerätes." (Schiller, Prol. 3.)

Mit abhängigem Daß-S.

Verwunderung, „V. über einen, etwas" — „voller V. sein" — „in V. geraten" — „V. erregen" — „einen in V. setzen".

verwunschen, volksmäßiges Part. von verwünschen. „Verwunschener Prinz" (Eichendorff). „Verwunschene Tiergestalten" (J. Wolff, Jäger 1). „Die Zeit schien wie verwunschen, nichts Wesentliches wollte zu Stande kommen." (Treitschke 1, 160.)

verzagen schw. „ich habe an einem, etwas verzagt"; dagegen als EW.: „ich bin verzagt".

verzählen, mhd. verzeln, jetzt nur noch landschaftlich = erzählen.

In volkstümlich-komischem A.:

„Wenn jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen." (Claudius.)

verzapfen: zapfend ausschenken, „Bier".

Bildl.: „Neuigkeiten, Weisheit v." (spöttisch).

„Auch jetzt benutzt man die Gelegenheit, um von Lehrerfreundlichkeit triefende Artikel zu verzapfen." (Z.)

Verzehr der st.: das Verzehren u. das Verzehrte (Zehrung).

Verzeichnis das st., „ein V. machen, anlegen" — „in ein V. eintragen" — „in einem V. stehen" — „ein V. von etwas".

verzeihen st. 5, einem etwas.

Verzeihung die, „einen (wegen etwas) um V. bitten" — „V. erlangen" — „einem V. angedeihen lassen".

„Verzeihung!" (statt des franz. Pardon!)

Verzicht der st., „V. auf etwas leisten, thun" = verzichten auf etwas.

verzierlichen: zierlich machen (bes. in tadelndem Sinne).

„Der heuchlerisch wälsch verzierlichte Schnörkelstil." (E. M. Arndt, Erinnerungen.)

verzweifeln, an einem, etwas, „ich habe an ihm verzweifelt" — mehr eigenschaftsw. „ich bin verzweifelt"; „ein verzweifelter Schade".

Vesper die: 1) Abendzeit 2) Abendgottesdienst.

Vesperbrot das: Essen gegen Abend, Vieruhr-Brot.

Landschaftl. das Vesper. Dazu

ZW. vespern: solches Essen zu sich nehmen.

vest, Veste, Vestung ganz veraltete Schreibung statt: fest usw.

Vestibulum, Vestibül: Vorhalle (E.), Vorhaus.

Veteran: 1) alter Krieger 2) alterfahrener Beamter, Geschäftsmann.

Veterinärschule: Tierarzeneischule.

Veto: Einspruch, Verbot; „absolutes": unbedingter, „suspensives": aufschiebender E.

vexieren: plagen, necken, hänseln.

Vezier der st.: türkischer Minister. Arab. wesîr (wezîr): Stütze (des Thrones). Auch Wesir.

***via** (auf dem Wege): über (P.) z. B. via Triest.

Viadukt: Überbrückung.

Viatikum: Zehrgeld.

vibrieren: schwingen; federn.

***Vice-, *Vize-** (an Stelle von): unter z. B. Unterkönig.

*Vicepräsident: zweiter Vorsitzender.

***vice versa**: umgekehrt, dagegen.

***Vicinalweg**; Gemeindeweg, Feldweg.

***vidi**: gesehen (P.).

***vidimieren**: beglaubigen (P. R.).

viel a) hauptwörtl., „es fehlt nicht viel, daß —", „viel gefordert" —

mit Teilungs-Gen. ahd. „filo wuochers", älternhd. „viel Volks" (Marc. 8, 1) — u. altert. (dicht.): „viel Wilds" (Simrock), „so viel Feldes" (Schwab).

„Viel höchst gefährlicher geheimer Bünde."
(Uhland.)

„Viel Wesens, viel Redens von etwas machen."

Mit der Mehrheitsf. des ZWorts:

mhd. „Dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp".

„Es werden sich viel falscher Propheten erheben." (Matth. 24, 11.)

„Ihre Truppen, so viel deren noch in Italien waren." (Ranke.)

Statt des Teilungs-Gen. gew. jetzt beisätzliche Fügung (vgl. schon mhd. „zuo vil liuten" Walth.):

„viel Dank", „viel Lust", „in so viel Tagen".

b) eigenschaftswörtl. gebogen: „nicht um vieles Geld", „mit vielem Gelde", „in vielen Tagen", „viele Worte" (neben „viel Worte").

„Und so saß er viele Tage,
Saß viel Jahre lang."
(Schiller, R. Toggenburg.)

„Vieles", „Mit vielem hält man Haus,
Mit wenigem kommt man aus."
(Sprichw.)

EWörter nach „viele" werden im Nom. u. Accus. stark gebogen, während der Genetiv schwankt.

„Viele eifrige Bewunderer" (Lessing). „Viele bewunderungswürdige Dinge" (Goethe).

„Die Manier so vieler neueren Dichter" (Lessing). „Vieler scheinbarer Zufälligkeiten" (Curtius).

c) Verstärkendes UW. vor EWörtern und UWörtern (seit dem Ahd.).

„Viel liebes Kind" (Niendorf, Gudrun 17). „Wate der viel Kühne" (Ebd. 8). „Ich viel armes Mägdelein" (Ebd. 17) u. ö.

„Vielwillkommne Pflicht" (Schiller, Eisenhammer). „Vieltreuer Begleiter" (Geibel). „Vielholde Märe" (Weber).

Mit einem UW. „viel selten" (= nie, Niendorf, Gudrun 12, 32).

Gew. vor Komparativen: „viel besser, schlimmer, viel mehr (vielmehr)" — und vor zu: „viel zu gut".

Vor Partizipen: vielsagend, vielgeliebt usw. = oft: „Er ist viel bei uns."

In der Steigerung treten dafür ein: **mehr, meist.**

vielgeaugt (Rückert) = vieläugig.

Vielgebilde das st.:

„Wie Natur im Vielgebilde
Einen Gott nur offenbart." (Goethe.)

vielleicht, in verkürzten Sätzen:

„Vielleicht, wenn sie den sehen, werden sie sich scheuen." (Luc. 20, 13.)

Gew. mit daß:

„Vielleicht, daß der Drache nichts zu fangen glaubt, wenn er uns nicht beide auf einmal verschlingt." (Goethe, Egmont 2.)

„Vielleicht, daß er noch retten,
Den Strom noch hemmen kann."
(Wilh. Müller.)

„Vielleicht, daß uns das alte Testament bliebe!" (Kögel.)

vier Zahlw., alleinstehend auch gebogen: Nom. Acc. Gen. viere, Dat. vieren.

„Alle viere (vier)": bei Tieren alle vier Füße, bei Menschen Hände und Füße (bes. „auf allen vieren gehen").

„Keines der viere." (Goethe, Faust 1.)

„Mit vieren fahren" [mit vier Pferden].

vieren, „vieren für quadrieren ist empfehlenswert" (Heinatz).

Dav. Vierung, „des Zirkels Vierung". (Lessing.)

Vierergug der st.: Zug von vier Pferden.

vierfarb: vierfarbig. „Vierfarb zusammengestückt" (Uhland, Klein Roland).

vierteln: in Viertel teilen — verkürzt aus vierteilen.

Vierung s. vieren.

vierzig, in Verbindung mit HWörtern un-

gebogen, alleinstehend im Dat. auch gebogen: „mit vierzigen" und „mit vierzig".

Bei Altersangaben mit Weglassung von Jahr: „Es nahen sich bei ihm die vierzig", „er ist in den vierzigen" (ein Vierziger).

„Die Schattenseite der vierzig": die Jahre nach Vollendung des vierzigsten Lebensjahres.

***vigilieren**: aufpassen, fahnden (auf einen), („auf diese Personen gute Späh' und Kundschaft zu halten" in früheren oberd. Steckbriefen — Heinatz).

***Vignette**: Zierbildchen, Druckzierat.

***Vikar**: (Stell)vertreter; Hülfsgeistlicher.

***vikarieren**: (einen) vertreten.

***Viktualien**: Lebensmittel, Eßwaren.

***Villa**: Landhaus.

***Villegiatur**: Landaufenthalt, Sommerfrische.

***vindizieren**: (als Eigentum) in Anspruch nehmen, zueignen.

***vinkulieren**: binden, fesseln.

***violett**: veilchenblau.

***Violine**: Geige.

***Violinist**: Geigenspieler, Geiger.

***Violoncell(o)**: Kniegeige.

Virginia, Virginien [wirginia,- en], Ost-V., West-V.: Staaten in der Union.

***Virilstimme**: Einzelstimme.

***Virtuos**: Meister, Vortragsmeister.

***Virtuosität**: Meisterschaft, Kunstfertigkeit.

***Visage**: Gesicht.

***vis-à-vis**: gegenüber. „Mein vis-à-vis": mein Gegenüber.

Eins der übelsten Fremdwörter, ein rechter Schandfleck in deutscher Rede und Schrift!

***Visier**: 1) Helmgitter 2) Korn (zum Zielen).

***visieren**: 1) zielen, aufs Korn nehmen 2) beglaubigen (einen Paß).

***Vision**: Erscheinung, Gesicht.

***Visitation**: 1) Durchsuchung 2) Besichtigung, Prüfung.

***Visite**: Besuch. *Visitenkarte (nicht: Visitkarte): Besuchskarte.

***visitieren**: 1) durchsuchen 2) besichtigen.

***Vista**: Sicht; a vista, prima v.: nach Sicht (auf Vorzeigung).

***Vita**: Leben(slauf), Lebensbeschreibung.

***Vitalität**: Lebensfähigkeit.

***Vivat**: Lebe hoch, Hoch(ruf).

***Vivisektion**: Zergliederung lebender Tiere, Tierversuch.

Vlies das st.: zottiges Fell — mhd. vlies, eines Stammes mit Flaus (s. d.).

„Das goldene Vlies" Trilogie von Grillparzer.

***vocieren**: berufen.

Vogel der st. (Mz. Vögel), häufig in Sprichwörtern und in Vergleichungen.

„Frei, lustig wie der Vogel in der Luft." „Das Nest ist leer, der V. ist ausgeflogen." „Friß, Vogel, oder stirb!" „Den V. erkennt man am Gesang, an den Federn." „Jedem V. gefällt sein Nest."

„Die Vögel, die zu früh singen, holt am Abend die Katze."

„Vogel" auf Menschen bezogen.

„Ein loser, lustiger V.", „ein lockerer, sauberer, schlimmer V." (Vgl. auch Galgenvogel.)

= Schrulle: „einen V. (im Kopfe) haben"

***Vogelperspektive**: Vogelschau.

Vogelschau die: Anblick vom Gesichtspunkt eines darüberschwebenden Vogels aus.

„Einen Ort aus der V. aufnehmen, zeichnen."

Vogt der st. (Mz. Vögte), ahd. fogat, mhd. voget, voit, Lehnw. vom lat. (ad)vocatus: 1) Schirmender, Beschützer 2) beaufsichtigender Beamter.

Voigt (mit stummem i) ist veraltete Schreibung. Zss.: Amts-, Bettel-, Land-, Schloßvogt.

Vögtin die: weibl. F. zu Vogt, Schirmherrin.

Vogtland das: Landschaft im Königr. Sachsen — besser als: Voigtland.

***Vogue** (franz., vom deutschen „Woge"), „en vogue sein": im Schwang, in der Mode sein.

***Vokabel**: Wort. *Vokabelbuch, -heft: Wörterheft.

***Vokabular**: Wörterverzeichnis, -buch, -heft.

***Vokal**: Selbstlaut. *Bindevokal: Bindelaut. *Stammvokal: Stammlaut.

***Vokalmusik**: Gesang(aufführung).

***Vokation**: Berufung, Bestallung.

***Volant**: loser Besatz, Falbel.

***Voliere**: Vogelhaus.

Volk das st. (Mz. Völker): 1) kriegerische Schar, noch in „Kriegsvolk". „Die schott'schen Völker" (Schiller, Jungfrau 1, 3).

2) allgemein: Schar, Menge. „Viel Volks" (Matth. 8, 1), „das Volk lief zusammen".

3) staatlich: Einwohnerschaft eines Landes, „das deutsche, das preußische V." — gegenüber den Regierenden: die untern Klassen, „ein Mann aus dem (niedern) Volke" — „das junge Volk" im Gegens. zu den Alten.

4) übertragen auf Tiere (Sprüche Sal. 30, 26), bes. Vögel.

„Ein V. Rebhühner."

„Es flog eben ein Volk Sperlinge auf und ließ sich mit großem Lärm auf eine Kiefer am Wege nieder."

(H. Hoffmann, Bogislaw S. 39.)

Zss. Volk-: volkreich — gew. Volks-: Volksbuch, -fest, -lied.

Völker-: Völkerrecht.

volklich: auf das Volk (3) bezüglich.

„In den Ländern, in denen der Ackerbau die Grundlage des volklichen Bestehens bildet."

(Brehm.)

„Die staatliche und volkliche Entwickelung."

(Zittel, Protestant. Flugblätter.)

Volkslied das st.: Lied, das in den unteren Schichten der Bevölkerung entstanden ist.

Volkstum das st.: Eigentümlichkeit eines

Volkes, Nationalität. (Gebildet von Jahn: „Deutsches Volkstum".)

Dav. volkstümlich.

voll (Steig. voller, vollst): 1) ganz angefüllt, „volles Glas, Maß — Jahr" — „volle Backen" — „ein voller Eindruck, Erfolg" usw.

„mit vollem Munde" (rühmen) — „in vollem Laufe" — „in vollen Zügen" (trinken) — „aus dem Vollen schöpfen, geben" —

„einen Bogen voll schreiben" — „den Mund voll nehmen" — „einen (nicht) für voll nehmen, ansehen" [als mit ganzer Fähigkeit ausgerüstet] —

„ein Teller voll" — „eine Hand voll" (Handvoll).

voll mit Genetiv, ahd. „fol gotes ensti" (Otfrid = voll der Gnade Gottes).

„Sie sind voll süßes Weins."
(Apg. 2, 13.)

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." (Sprichw. nach Matth. 12, 34.)

Jetzt noch in edler Sprache:

„Voll Bluts" (Klopstock), „voll Grimmes" (Goethe), „voll Verstandes und Geistes" (Schwab), „voll Eifers" (Platen), „voll Jammers", „voll Friedens" (Kögel), „Wälder voll Obstes" (Gerok) — „alles Lobes voll" —

immer beim EW.: „voll treffender Bemerkungen".

Ohne ausgeprägten Kasus: „ein Leben voll Schande", „die Augen voll Thränen", „voll Menschen".

Statt dessen von mit Dat.: „voll von Menschen".

„Da stehet von schönen Blumen
Die ganze Wiese so voll." (Goethe.)

„(Ganz) voll sein von etwas" = höchstergriffen, begeistert sein.

„voll und ganz" Mode-A., durch allzu häufigen Gebrauch so abgenutzt, daß er in gewählter Redeweise nicht mehr angewendet werden kann; besser: voll, vollkommen, völlig, durchaus, nach seinem vollen Umfange u. a.

„Wenn der Geist sich voll und freudig entfalten kann."
(Eckstein, Zwillinge S. 23.)

„So ist ihm ungesucht des Volkes Liebe voll und wahr zu teil geworden."
(Curtius.)

„Voll und warm." (Ebd.)

„Sich nach allen Richtungen voll und frei zu entfalten." (Ebd.)

„Voll und glücklich gedeihen." (Ebd.)

voller = voll („voller Freude, Zorn" — „voller Steine"), aus der gebogenen F. des EWortes entstanden: mhd. „nîdes was er voller", „ein nest vollez vögellîn" — erstarrt in der männlichen Nominativform.

„Mein Antlitz ist voller Schande."
(Psalm 44, 16.)

Seitdem häufig.

Volldampf der st.: voller Dampf. „Zur See, mein Volk, zur See! Volldampf voraus!"
(Fritz Bley, Zur See Nr. 3.)

Völle die, mhd. volle: Vollheit. Jetzt seltner. (dicht.).

„Des Mondes Völle." (Lenau.)

vollends, ahd. follon, mhd. vollen, umstandswörtlicher Accus. der Einz. von follo Fülle; im 16. Jh. mit dem nach n angetretenen d: vollend, dann mit dem zur Bildung von U-Wörtern verwendeten s: vollends. Demnach gehört mindestens das d eigentlich nicht hinein, wie es gew. auch nicht gesprochen wird.

Vollmacht die (Mz. -machten): Verfügungsfähigkeit im Namen eines Andern, Übersetzung des spätlat. Rechtsausdruckes plenipotentia (bei Zesen). „Unbeschränkte V." — „einem V. zu etw. geben" — „seine V. überschreiten."

***Volontär**: Freiwilliger (ohne Gehalt dienender junger Mann in einem Geschäfte).

***voltigieren**: Kunstsprünge machen; „aufs Pferd": sich aufs Pf. schwingen.

***Volumen**: 1) Umfang, (P.) Rauminhalt 2) Band (Schriften P.).

***voluminös**: umfangreich.

vom = von dem, in vielen Wendungen, wo es nicht aufgelöst werden darf: „vom Blatte singen", „vom Leder ziehen", „sich etwas vom Halse schaffen", „einen vom Leben zum Tode befördern" usw.

von VW. mit dem Grundbegriff der Entfernung (Trennung), Herkunft.

Örtlich u. zeitlich in mannigfacher Anwendung.

Von zur Umschreibung des Genetivs notwendig:

1) bei artikellosem A.: „die Gemeinsamkeit von Abstammung und Kirche", „ein Geräusch von Menschen", „ein Schimmer von Licht" (dagegen: „ein Schein des Lichts");

2) bei biegungslosen Eigennamen: „die Einnahme von Paris", „die Besatzung von Mainz";

3) bei Ausdrücken wie Erzählung, Sage u. ähnl., wenn der Gegenstand der Erzählung usw. bezeichnet werden soll: „die Sage vom Fliegenden Holländer", „der Gesang von Hiawatha", „das Lied von der Glocke".

Gewöhnlich wird auch von angewendet, wenn der Urheber eines Dinges von dem Besitzer geschieden werden soll: „ein Buch meines Vaters" [ihm gehörend], „ein Buch von meinem Vater" [von ihm verfaßt] —

ebenso bei Länder- und Ortsnamen: „der Kaiser von Deutschland" (in edler, dichterischer Sprache: „Deutschlands Kaiser"), „die Einwohner von München."

Ohne Not aber darf man nicht zu solchen Umschreibungen greifen; so sind zu tadeln Verbindungen wie: „der Wechsel vom Kasus" (statt: des K.), „die Macht von Rom" (statt: Roms), „die Grenze vom Sommer", „die Schließung vom Theater" usw.

Dies sind Gallicismen. „Unsere Sprache setzt uns in den Stand, sehr viele romanische

de oder englische of zu vermeiden, und zwar durch das Vorhandensein einer deutlichen Genetivbiegung: „die Geschichte Karls“ (l'histoire de Charles), durch Zusammensetzungen: „das Meerwasser“ (l'eau de la mer), durch EWörter: „wollene Strümpfe“ (des bas de laine).“ (Vernaleken, Deutsche Syntax II, S. 245.)

Unstatthaft ist auch der Wechsel der Fügung, wie z. B.: „Vergrößerung von Paris und anderer großer Städte des Landes.“ (Hans Blum, Aus dem neuen Pitaval 2, S. 114.)

Zweideutig: „Hast du das von mir gehört?“ (aus meinem Munde oder über mich? lat. a oder de).

Häufung des von (s. VWörter): „Erratische Blöcke sind große Granitsteine, die vor Tausenden von Jahren von mächtigen Wassermassen von nordischen Felsgestaden losgerissen wurden.“ (Jugend-Gartenlaube 1896 — mindestens: durch mächtige Wassermassen —.)

vor a) UW. „Da sei Gott vor!“ — Fast nur noch in Zss.

b) VW., mit dem Artikel zsgz. vorm = vor dem, vors = vor das (vorn = vor den, nur volkstümlich).

1) mit dem Dativ, Vorwärtsstehen bezeichnend, Gegens. von nach und hinter, örtlich u. zeitlich (Einzelheiten s. bei den betreffenden HWörtern und ZWörtern).

2) mit dem Accusativ („vor einen treten“). So auch: „Schritt vor Schritt“ (Goethe, Schiller — einen Schritt vor den andern setzend) besser als Schr. für Schr.

„Ich getraue mich, es Stück vor Stück zu beweisen.“ (Lessing.)

„Der dies rauhe Waldgebirge
Wird durchspüren, Stein vor Steine,
Baum vor Baum und Blatt vor Blatt.“
(Gries nach Calderon, Tochter der Luft 2.)

Nicht zu verwechseln mit für (s. d.):

„vor sich (hin) sprechen“ [zu sich selbst] — „für sich sprechen“ [zu eigenem Nutzen].

„Gnade vor Recht ergehen lassen“ [früher als R.] —

„Gnade für Recht“ [anstatt des Rechtes].

„Hochachtung vor einem [Grund] — für einen“ (Gefühl).

Veraltet statt für: „vors erste.“

„Wir stehn vor unser Land,
Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder.“
(Wo viele Ausgaben schon für gesetzt haben.)

vorab: vor anderm weg, vornehmlich. „Seinen Eltern, vorab seiner Mutter, war er kindlich zugethan.“

voran in trennbaren Zss.: vorangehen, -reiten, -ziehen, einem.

Ebenso vorauf-.

voraus, „im voraus“, „zum voraus“ — in trennbaren Zss.: vorauseilen (einem), -schicken; voraussehen.

vorausgesetzt, daß — (s. unabhängiges Part.).

vorbehaltlich mit Genetiv: „v. seiner oberherrlichen Rechte“.

vorbei 1) örtlich, mit ZWörtern der Bewegung: fahren, gehen, reiten usw., an, vor, bei etwas vorbei, auch mit dem Acc.

„Als ich das Thomasthor vorbeiging.“
(Schiller, Fiesco 3, 11.)

„Heut sind wir ihn vorbeigereist.“
(Goethe, Faust I.)

„Lauschend reitet er [Maximilian I.] das Gebüsche vorbei.“ (Ranke.)

2) zeitlich: „etwas geht, ist vorbei.“

Vorbeugung die, „V. der Hochwassergefahr“ schief (s. Genetiv zu Anfang) statt: Verhütung der H. oder zeitwörtl.

Vorburg die, mhd. vorburc: Gebäude vor der Burg, Burgvorstadt.

vordem [vordém] UW.: vorher, früher.

vordessen UW. (vor mit Gen.), selten, jedoch mehrf. bei Rückert.

„Einige wollen, dieser Stein sei vordessen in Italien gefunden worden.“
(Hoffmann, Von natürlichen Dingen — bei Heinatz.)

vorenthalten, ich enthalte vor — enthielt vor — habe vorenthalten — vorzuenthalten (falsch: „Diesen vorenthielt sie.“ Keller, Seldwyla S. 229).

„Einem etwas vorenthalten.“

Vorfahr der schw. (Mz. Vorfahren).

„Wie es ihre Vorfahren gehalten.“
(2. Macc. 11, 25.) (Voß, Lessing u. a. m.)

Vorfahrin die (J. Grimm).

Vorfallenheit die: schlechtgebildetes W. statt: Vorfall.

Vorfrucht die: (Landwirtsch.) Fruchtart, die als Vorbereitung für eine andere gebaut wird. Auch bildlich.

Vorgelände das, Verdeutschung für Vorterrain (Felddienst-O.).

vorhaben, Part. in leidentlichem Sinne: „die vorhabende Reise“, „eine vorhabende Spazierfahrt“, „das vorhabende Geschäft“, „die vorhabende Maske“ usw. Diese u. ähnliche Wendungen, schon von Heinatz für „unerträglich“ erklärt, sind jetzt glücklicherweise veraltet.

Vorhand die: 1) Handwurzel 2) bildl. Vorrang, „die V. vor einem haben“.

„Die Ostmächte überließen den Westmächten die Vorhand in dem niederländischen Spiele.“
(Treitschke.)

Vorhang der st. (Mz. Vorhänge), „den V. aufziehen — herunterlassen — zuziehen“.

Vorherrschaft die: vorherrschende Macht.

„Die Vorherrschaft Englands im Wettbewerb des Handels.“
(Kähler, Rede zum Gedächtnis Friedrichs III.)

vorhinnig EW. schlechte Bildung von vorhin statt: vorig, vorherig.

Vorkehrung, bes. in der Mehrz., „Vorkehrungen gegen etwas — zu etwas treffen“ z. B. „gegen die Kälte“, „zur Reise“.

Vorkommenheit die, falsche Bildung. („Seltsames Wortgespenst des Reichsstils" Gottsched) statt: Vorkommnis (Goethe), Vorfall.

Vorladung, „eine V. ergehen lassen — erhalten".

vorlieb (nehmen), besser: für lieb (= als lieb).

vorm = vor dem.

„Graun vorm Nixenkind."
(J. Wolff, Lurlei 12.)

Vormann bisw. statt Vordermann, mhd. vorman.

Vormaulheld der schw. „Wir wollen uns mit diesen Leuten, die an Börne ihren Vormaulhelden haben, in keine fruchtlose Polemik einlassen." (Bratranek, Einleitung zu dem Briefwechsel zwischen Goethe u. Graf v. Sternberg.)

Vornamen: da Deutschtum und Christentum die Hauptgrundlagen unserer Bildung sind, so müssen auch für die Namengebung unserer Kinder deutsche und christliche (insbesondere neutestamentliche) Vornamen in erster Linie stehen.

Die reiche, oft vernachlässigte Fülle der altdeutschen VN. ist behandelt in dem gediegenen „Deutschen Namenbüchlein" von Ferd. Khull. (Verdeutschungsbücher des Allg. deutschen Sprachvereins IV.)

vornehmlich UW.: vorzugsweis, hauptsächlich.

Vorort der st. (Mz. -orte): 1) Ort, der vor einem andern, bes. einer Großstadt liegt 2) leitender Ort, urspr. schweizerisch für den Kanton, welchem die Leitung der Eidgenossenschaft übertragen ist.

Vorposten, „auf V. ziehen — stehen".

Vorrang der st., „den V. (vor einem Andern) gewinnen — haben" — „einem den V. geben — einräumen" — „einem den V. streitig machen — ablaufen".

Vorsatz der st., „ein ernstlicher, fester V." — „einen V. fassen" (mit dem Inf. u. zu) — „bei seinem V. bleiben — beharren" — „mit V."

„Hoorn zog sich zurück, des Vorsatzes, weder Kaisern noch Königen mehr zu dienen."
(Schiller, Niederl.)

Vorschlag der st., „(einem) einen V. machen" — „einen V. thun" — „etwas in V. bringen" — „einem Vorschlage beistimmen, beitreten" — „einen V. annehmen" — „auf einen V. eingehen" — „einen V. zurückweisen, verwerfen — durchbringen, durchsetzen" — „einen in V. bringen zu —".

Vorschrift die: 1) Muster zum Nachschreiben 2) Verhaltungsregel, „(einem) eine V., Vorschriften machen, geben (über etw.)" — „eine V. befolgen, beobachten" — „sich nach einer V. richten" — „nach einer V. handeln" — „eine V. übertreten".

Vorschub der st., „einem, einer Sache V. leisten, thun (mit etwas)".

Vorsicht die, „bei etw. V. anwenden, gebrauchen" — „mit aller V. bei etwas zu Werke gehen" — „mit V."

(„Vorsicht" von Gott gebraucht jetzt veraltet, dafür **Vorsehung**.)

Vorsitzender, kürzer Vorsitzer (mindestens schon seit 1861).

vorsprechen st. 3: 1) zum Nachsprechen sagen, „einem etwas v." 2) zur Begrüßung kommen, „bei einem v." 3) Kunst-A.: „eine Farbe spricht vor" [wenn sie als untere Farbe durch die obere durchschimmert], „eine Orgelpfeife spricht vor" [hat zu lauten Ton].

Vorsprung der st.: 1) das Vorausseiн, „einen V. einem abgewinnen, vor einem gewinnen" — „einen V. vor einem haben" 3) vorspringender Teil, z. B. eines Felsens.

vorstehen st. unregelm.: 1) vorausstehen, hervorragen, „eine Ecke, ein Haus steht vor" 2) vorhergehen, von Worten, „das vorstehend Geschriebene" 3) leiten, beaufsichtigen, „einem Hause, Amte".

Vorstellung die: 1) Einführung zur Bekanntschaft, „bei Hofe", „in einem Kreise".

2) (Kunst) Darstellung, „in eine V. gehen" — „eine V. besuchen".

3) Ermahnung, „einem (ernstliche, gütliche) Vorstellungen wegen einer Sache machen" — „auf Vorstellungen hören".

4) geistige Voraugenstellung, „sich eine (richtige, falsche) V. von etw. machen" — „eine (schwache usw.) V. von etwas haben" — „etwas übersteigt alle Vorstellung".

Vorteil der st., „V. erwächst einem aus etwas" — „einen V. von etwas erlangen, bekommen — haben, genießen, ziehen" — „etwas bringt, gewährt einem V.", „gereicht einem zum V.", „schlägt zum V. aus" — „sich auf seinen V. verstehen" — „auf seinen V. denken".

„Alle Vorteile gelten."

vorteilisch: übermäßig auf seinen Vorteil bedacht (Luth.).

Vortrab der st.: der vortrabende Haufe — auch bildl.

Vortrag der st. „einen V. halten" — „etwas zum V. bringen" (s. bringen) — zu meiden, wenn das einfache vortragen ausreicht, z. B.:

Nach aufgehobener Tafelrunde begiebt man sich in den Salon, wo die Kaiserin oft die Lieblingskompositionen ihres Gemahls aus Verdischen und Wagnerschen Opern auf dem Klavier zum Vortrag bringt. (Z.)

vorübergehen bei, an, vor einem v. — mit Acc.

„Die Lebenssaften gehst du vorüber."
(Schiller, Räub. 5, 2.)

„Nachtviole, dich geht man am blendenden Tage vorüber." (Goethe.)

Mit Dativ:

„Ging mein Vater mir vorüber."
(Schlegel.)

„Geh, süße Rose, mir vorüber nicht!"
(Rückert, Sizilianen.)

vorüberfließen, -fliegen, -ziehen ebenso.

Vorwand der st. (Mz. Vorwände), „einen

V. suchen — ersinnen, finden zu etwas" — „etwas zum V. nehmen" — „einem alle Vorwände nehmen".

Vorwärtsmarsch der — besser: Vormarsch.

Vorwitz der st., altert. Fürwitz.

Vorwurf der st. (Mz. Vorwürfe): 1) Vorgeworfenes, (weidm.) Lockspeise für Raubtiere 2) Tadel.

„Gelinder — heftiger, harter — stummer V." — „einem einen V., Vorwürfe machen" — „einem etwas zum V. machen" — „einen mit Vorwürfen überhäufen" — „zum V. gereichen" — „sich einen V. zuziehen".

3) Kunstwort: Gegenstand, bes. eines Gemäldes. („Lange seit der Zeit der Fruchtbringenden Gesellschaft üblich gewesen" Heinatz.)

vorziehen, einem etwas, in überladenem A. „lieber vorziehen".

Vorzug der st. (Mz. Vorzüge), „einem, einer Sache den V. geben, einräumen" — „den V. vor einem, etwas haben" —

„äußere, körperliche — geistige Vorzüge haben, besitzen".

***Votant**: Stimmgeber, Stimmender.

***votieren**: (ab)stimmen; durch Abstimmung beschließen.

***Votiv-Tafel**: Gedenktafel, Widmungstafel.

***Votum**: Gutachten (P.), Stimme.

***vulgär**: alltäglich, gemein, niedrig.

***vulgo**: gewöhnlich, gemeinhin.

***Vulkan**: auch feuerspeiender Berg, Feuerberg.

„Bis zu den steinigen Halden der Feuerberge." (Brehm, Vögel II, S. 677.)

W.

Waare die, s. Ware.

Wabe die (zu weben gehörig): Zellenscheibe der Bienen, Hornissen.

wach EW., „w. werden — sein — bleiben" — „einen wach bekommen" — „etw. w. rufen" (z. B. Gefühle).

„Wacher Jesu, ohne Schlummer."
(KL. um 1700.)

„Mit wachem Bewußtsein" (Treitschke).

Wache die: 1) das Wachen (für die Sicherheit anderer), „auf die W. ziehen" — „die W. übernehmen" — „W. halten, stehen" — „die W. haben", „auf der W. sein".

2) wachestehende Person(en), „die Wache zieht auf" — „einem eine W. geben" — „Wachen ausstellen" — „die Stadt mit Wachen besetzen" — „die W. ablösen".

3) Wachhaus, „auf die W. bringen" — „auf der W. sein, sitzen".

wachen über einen, etwas (zur Sicherung, Spähung).

„Will ich über sie wachen." (Jer. 31, 28.)

„Sein Auge wachte über alle Bewegungen des Hofes."
(Schiller, Niederl.)

„Er wachte über den Schlaf seines Knaben." (H. Hoffmann, Publius.)

Mehr örtlich gedacht:

„Die Mutter wacht über der Wiege ihres Kindes."

Wacholder der st., ahd. wecholder, mhd. wechalter, auch queckolter d. i. immergrüner Baum (s. Holunder).

Minder gut: Wachholder.

wachsen st. 4, du wächsest, er wächst — wuchs — (bin) gewachsen.

wächsen schw.: mit Wachs glätten.

Wachstum das st. (minder gut: der).

Wacht die, Nebenf. zu Wache, „auf der W. sein, stehen" — „W. halten".

„Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht." (Hauff.)

Wacke die, ahd. waggo, mhd. wacke: Stein aus Quarz, Sand u. Glimmer. Zss.: Wackerstein statt Wacke-.

Waffe die, „eine W. bei sich führen" — „mit einer W. kämpfen" — „die Waffen ergreifen (gegen einen)" — „zu den Waffen greifen, eilen" („zu den Waffen!") — „in Waffen treten" — „unter den Waffen stehen" — „die Waffen führen — gegen einen kehren" — „die Waffen niederlegen, aus der Hand legen, strecken, wegwerfen" —

„10 000 Mann unter den Waffen haben".

Häufig übertragen: „mit der W. der Verleumdung usw. kämpfen" — „einen mit seinen eigenen Waffen schlagen" — „einem die Waffen gegen sich in die Hände geben" u. a.

Waffen das, altert. für das erst hieraus erwachsene „die Waffe" — ahd. wâfan, mhd. wâfen.

„Herrn Milons starkes Waffen." (Uhland.)

Stabreimend: „Wehr und Waffen".

„Ein' gute Wehr und Waffen."
(Luth. Ein' feste Burg.)

Waffenstillstand der st., „einen W. verlangen", „um einen W. nachsuchen" — „einen W. eingehen, schließen — bewilligen" — „W. haben" — „den W. halten — brechen — verlängern — aufheben" — „der W. ist abgelaufen".

waffnen, „(sich) mit etwas („mit Gründen der Vernunft") — zu etwas".

„So waffn' ich mich zu meinem letzten Gange." (Th. Körner.)

„gegen etwas".

Wage die, „die W. schwankt, neigt sich auf eine Seite" — „etwas fällt leicht, schwer in die W. (ins Gewicht)" — „einem die W. halten".

Wagefahrt die: wagehalsige Fahrt.

„Sieben Tage nun und sieben Nächte
Ging die Wagefahrt." (Platen, Abbass. 1.)

Wagehals, Waghals der st. (Mz. -hälse). Dav. waghalsig.

wagen schw.: den Mut haben, etwas zu thun — mit dem Inf. u. zu.

= mit Gefahr unternehmen, „eine Schlacht w.", „das Äußerste w." — „seines Königs Zorn" (Schiller, Karlos) — „es darauf hin wagen".

„Frisch gewagt ist halb gewonnen."
(Sprichw.)

„Wagen gewinnt, Wagen verliert."
(Sprichw.)

= der Gefahr des Verlustes aussetzen, aufs Spiel setzen:

„sein Leben, Leib und Leben wagen".

„Sich wagen, hineinwagen, heran, hervor w., an etwas, einen" — „zum Lichte" (Uhland), „in ein feindliches Land".

Wagen der (Gen. -s, Mz. Wagen — ungut, nur landschaftlich, süddeutsch: Wägen), ahd. wagan, mhd. wagen.

Vkf.: Wäglein, Wägelchen.

wägen, mhd. st. 2 wige, wac (wâgen), gewegen a) intranj.: sich bewegen, ein gewisses Gewicht haben b) machen, daß etwas wigt: bewegen; Gewicht od. Wert feststellen.

Zsgs.: erwegen erwägen, bedenken.

Abgeleitet: wegen schw. und bewegen bewegen.

Im Nhd. ist das Bemühen der Grammatiker (Stieler, Heyse), intransitive u. transitive Bed. durch die Abwandlung strenge zu scheiden: wiege (bin schwer), wog, gewogen u. wäge (stelle das Gewicht fest), wägte, gewägt — nicht von durchgreifendem und nachhaltigem Erfolge gewesen; gew. sagt man immer noch: wog, gewogen auch in transj. Sinne.

Präsens: „Du wägest dein Gold und Silber ein; warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwage?"
(Sir. 28, 29.)

„Du wägst mich mit dem Auge."
(Lessing.)

„Er hält der Zeiten Wag' und wägt genau." (Geibel.)

„Gerichtet! so wägt die Wage der Gerechtigkeit." (Kögel, Jacobus.)

(In der gewöhnlichen Rede: wiegst, wiegt.)

Dagegen in dem Imperf. gew. stark:

„Und da ich zweifelnd in der Hand ihn wog." (Schiller.)

„Und als ers [das Schwert] wog in freier Hand." (Uhland.)

Wendungen wie: „Der Kaufmann wägte die Ware", „ich habe den Kaffee nachgewägt" klingen gesucht.

(Nhd. wiegen, von Wiege abgeleitet, nur schw. s. d.)

***Waggon**: (Eisenbahn-)Wagen, Bahnwagen.

waglich: waghalsig.

„Aus einem feigen Menschen einen waglichen, beherzten Ritter zu machen." (Wieland, Geron.) „Solch waglich Spiel."

Wagling der st.: Wagehals. (Rückert.)

Wagnis das st. (Mz. Wagnisse). „Ein halsbrechendes Wagnis" (K. F. Meyer).

Wagschale die, „etwas auf die W. legen" — „das volle Gewicht der preußischen Stimme in die W. zu werfen" (Bismarck) — „die W. steigt (hoch) — sinkt (tief nieder)".

Wahl die, „W. unter, zwischen beiden, mehreren, in Bezug auf, bei etwas" — „mit Inf. u. zu" — „ob oder ob" —

„eine gute, schlechte W." — „die W. steht bei einem — fällt auf einen, etwas" — „es ist, giebt keine W." —

„eine W. treffen" — „die W. haben" — „einem die (freie) W. geben, lassen, überlassen — stellen" — „etwas zur W. stellen" —

„zu einer (öffentlichen) W. gehen" — „einen auf die W. bringen" — „mit, nach W." — „ohne W."

wählig (ahd. welac, mitteld. welig, zu wohl gehörend): kräftig und munter.

„Ein Nest rotbackiger, wähliger Kinder."
(Voß, Luise.)

„Auf wähligen Rossen."
(Schmidt-Phiseldeck, Kitsos.)

Wahlstatt die: Stätte blutigen Kampfes (s. Walhalla); auch Wahlplatz.

wahlverwandt (Kunst-A.): von zwei Stoffen, die sich anziehen und zu einem Körper verbinden.

Auf das Seelenleben übertragen, nebst Wahlverwandtschaft (Goethe, Wahlv. 1, 4).

Wahn der st.: irriger Glaube (Luc. 3, 15).

„Leerer, eitler — blinder — stolzer — süßer, hoffnungsvoller W." — „in dem Wahne stehen" — „einem einen W. beibringen" — „einen in dem Wahne lassen" — „einem einen W. benehmen".

Wahnsinn der st., „in W. geraten, verfallen" — „in W. befangen sein" — „im W. enden".

= Wahnsinniges. „Der Gedanke ist Wahnsinn."

wahr, „wahr reden, sprechen" — „etwas nicht wahr haben wollen" [in Abrede stellen] — stabreimend: „wahr und gewiß", „wahr und wirklich".

„Es ist wahr" [= zwar, allerdings].

„Der Landesfürst, dem Vorpommern gehörte, König Karl XII., war dabei nicht gefragt. Es ist wahr: er konnte nicht gefragt werden, da er sich selber ein entferntes, unzugängliches Exil gewählt hatte" usw.
(Ranke, Drei Bücher preuß. Gesch. 1, S. 165.)

wahren: hüten, schützen, altert. u. dicht. mit dem Genetiv.

„Der weise Talbot, der des Siegels wahret." (Schiller, Maria.)

Gew. mit dem Acc.: einen, etwas w. (vor einem, etwas) — sich wahren vor einem, etwas, gegen einen, etwas.

während VW. mit Genet., entstanden aus Fügungen wie: „währendes Krieges" (Lessing, Minna 2, 2), dann: während des Kr.

Daher auch umstandsw. „während dessen" (Schiller).

Tritt der Genetiv in der F. nicht deutlich hervor, z. B. „während sechs Jahre", so setze man nicht den Dativ, sondern wähle lieber einen andern A.: „in sechs Jahren" od. „sechs Jahre lang".

wahrhaft, davon wahrhaftig [wārhäftig], jetzt fast nur umstandsw. als Versicherung, Beteuerung (1. Mos. 20, 12).

Wahrheit die, „allgemeine — reine, unverfälschte, unumstößliche, ausgemachte W." —

„die W. lieben — verkennen, nicht hören wollen — sagen — erweisen" — „der W. getreu bleiben, bei der W. bleiben" — „gegen die W. blind sein" — „hinter die W. kommen" — „die W. aus einem herausbringen" — „der W. gemäß" — „der W. nahe, am nächsten kommen" —

„einem (tüchtig) die W. sagen" [= ausschelten, den Kopf zurecht setzen].

wahrnehmen, zsgeschoben aus mhd. war nemen (war = Acht, Obacht), mit Genetiv (mhd. „sîner künste" Trist.)

„Nehmet euer selbst wahr." (Apg. 5, 35.)

„Daß er seines Reichs wahrnehme" (auf dasselbe Acht habe — Luth.).

„O nimm der Stunde wahr!" (Schiller, Picc.).

„Nun nahm die Amme des Augenblicks wahr." (Schwab, Volksb.)

„Wo mit freud'gem Sinn er
Seines magischen Flügelpferdes wahrnimmt."
(= es bemerkt — Platen, Abbass. 4.)

Gew. mit dem Accus. z. B. „Ehre und Nutzen des Reiches", „Vorrechte".

wahrsagen, ich sage wahr, habe wahrgesagt, wahrzusagen.

Waid der st.: die blaufärbende Pflanze isatis tinctoria.

Waidmann s. Weidmann.

Waise die: elternloses Kind. „Der Knabe ist eine Waise."

Waitzen: Stadt in Ungarn.

Wake die: Öffnung in der Eisdecke. Urspr. niederd. (altnord. vök, Mz. vakir).

Wal der st. (Mz. Wale), ahd. mhd. wal, urspr. hval (vgl. angels. hväl, altnord. hvalr): fischartiges Säugetier, bes. die Gattung balaena.

Zss.: Walfisch, Walrat, Walroß — auch Walfang (Brehm.) — Walfänger (Ebd.). Riesenwal, Zahn-, Bartenwal.

Wald der st. (Mz. seit 18. Jh. nur Wälder), „großer — dichter, dunkler W." — „einen W. pflegen — forstmäßig bewirtschaften — niederhauen".

„Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus." (Sprichw.)

„Den Wald vor den Bäumen nicht sehen." Bildl. „Wald von Haaren."

„Der Schiffe mastenreicher Wald." (Schiller.)

„Die hier widerlegten Behauptungen des Staatssekretärs bilden in dem Wald von Irrtümern nur die dicksten Stämme." (Postassistenten-Z. in dem Fall Bashford.)

Zss.: Waldbaum usw. (dicht. Waldes-).

waldaus, waldein.

***Waldparzelle**: Waldstück.

Waldschrat der st., mhd. waltschrate: ein elfischer Waldgeist (s. Schrat).

„Im Hohlstamm ächzt der Waldschrat heiser." (F. Dahn, Nachtritt.)

Waldung die: große zshängende Waldstrecke.

Walfeld das: Walstatt (s. d.).

„Sie brachten dich
Nicht heim vom Walfeld auf zerhau'nem Schild." (Geibel, Brunhild 5, 4.)

Walfisch, verdeutlichende Zss. (s. Wal).

Walhalla die: nach der germanischen Götterlehre in der Götterwohnung (Asgard) der Raum, in welchem die Walkyrien die auf der Walstatt gefallenen Helden dem Odin zuführen, der sie zu Kindern annimmt.

Altnord. Valhöll d. i. Halle der Toten (der von den Walküren als würdig Ausgewählten).

Verkürzt: Walhall.

„Walhalls Zinnen, silberhell getürmt." (F. Dahn.)

Walkyrie die: halbgöttliche Schlachtjungfrau, die, von Odin entsendet, die im Kampfe gefallenen Helden nach Walhalla zu geleiten hat. Altnord. valkyrja, angels. välcyrie (Grimms Myth. S. 389. 800) — zsgs. aus altnord. valr und einer Ableitung von kiosa, kiesen.

In reindeutscher Schreibung: Walküre. Davon

walkürenhaft (Geibel, Brunhild 1, 2.)

Wall der st. (Mz. Wälle), „einen W. aufwerfen, errichten" — „eine Stadt mit W. und Graben einschließen."

Walm der st.: das Wallen (der Flut). „In Walm und Wirbel" (J. Wolff, Lurlei 7).

Walnuß die: welsche Nuß. Zsgs. mit ahd. walah, mhd. walh Fremder, bes. Romane. Jene urspr. aus Kaschmir stammende Nuß kam zu den Deutschen aus Italien und Frankreich.

Walrat der st.: milchweißes, in großen Behältern vor dem Schädel des Pottfisches befindliches Öl (sperma ceti).

Walroß das st.: das Seetier trichechus rosmarus. Auch „Seepferd".

Walstatt die: Kampfplatz, Schlachtfeld. (Dorf Wahlstatt bei Liegnitz in Schlesien, wo 1241 die Mongolenschlacht.)

walten, schw., „im Hause walten" — mit Genet. „des Amtes".

„Des walte Gottes Mutter." (Simrock.)
„So magst du der Pferde walten."
(Uhland.)

Mit über (einem, etwas):

„Er waltet [herrscht] über den Inseln im Nordmeer." (G. Freytag.)

„Er waltete über dem Wilde als ein heiterer Jagdfreund, nicht als ein unsinniger Schlächter."
(H. Hoffmann, Teufel am Sande.)

Mit dem Accusativ: „das walte Gott!" (Lotichius 17. Jh.) — jetzt stehende Formel.

Walze die, ahd. walza: 1) das Walzen, in jetziger niedriger Sprache = Wanderung (der Handwerksburschen). „Auf der Walze" (Novelle von Wolfg. Kirchbach).

2) zylinderförmiger, sich um seine Achse drehender Körper.

Wamme die, ahd. wampa, mhd. wambe, wamme: herabhangender häutiger Teil unten am Halse; Bauchteil am Tierfell. Oberd. noch Wampe.

„Die meisten Rinderarten zeichnen sich durch eine hängende Wamme am Halse aus."
(Brehm.)

Wams das (Gen. Wamses, Mz. Wämser), mhd. wambis, wammes (zu Wamme s. d.): anliegende Rumpfkleidung.

Altert. Wammes (Immermann)

„Den Rock laß' ich ihm bald,
Das Wammes auch dazu."
(WL., Simrock S. 506.)

Wand die (Mz. Wände), „blaß, bleich wie eine Wand" —

„eine W. aufführen, ziehen — niederreißen" — „mit dem Kopf gegen die W. rennen, durch die W. wollen" — „so dumm, daß man mit ihm Wände einrennen kann" —

„zwischen, in seinen vier Wänden" — „innerhalb seiner vier Wände."

Wandel der st.: 1) Veränderung, Wechsel.

„Umschwung, der dem deutschen Elend Wandel schaffen sollte." (Treitschke.)

2) Lebensführung, „ehrbarer, unbescholtener, züchtiger, unsträflicher W." — „einen W. führen."

wandeln, 1) trans. ändern, wechseln.

„Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln?"
(Jer. 13, 23.)

„Fluch in Segen w." — Rückbez. sich wandeln, in, zu etwas.

2) intrans.: den Ort verändern, sich schreitend fortbewegen.

„Wandeln auf einem Pfade — einen Weg."

„Wandelt, Brüder, eure Bahn."
(Schiller, Lied an die Freude.)

Mit sein: „Euch wegzulocken von dem guten Pfade,
Auf dem ihr vierzig Jahre seid gewandelt."
(Schiller, Wall. Tod 2, 6.)

Wandelgang der st.: bedeckter Gang an od. in einem Gebäude zum Auf- und Abwandeln.

Wanderer, nicht: „der W. über den Berg", sondern: „der über den B. Wandernde"; auch nicht:

„Der ewige, allgegenwärtige und allvollkommene Stoff. Von einem freien Wandersmann durch die Gebiete menschlichen Wissens, Denkens und Forschens."
(Buchtitel, 1896.)

Wandlung, „eine W. erfahren, erleiden".

Wange die, „runde, volle — hagere, eingefallene — rote — bleiche W." — „die Wangen brennen, glühen."

Vkls.: Wänglein, Wängelchen — Wängel.

„Glatte, rosenrote Wängel."
(Wieland, Hann u. Gulpenheh.)

Wank der st. (ohne Mz.), mhd. wanc: das Wanken. „Ohne, sonder W."

„Daß vor dem grimmen Hagen Hettel stand ohne Wank." (Niendorf, Gudrun 8.)

wann, Fragewort der Zeit in der unabhängigen und der abhängigen Rede: „Wann soll ich kommen?" „Ich frage, wann ich kommen soll." (Nicht: Wenn soll ich kommen?)

Ein Schwanken findet in der Schriftsprache nur statt, wenn die Zeitpartikel (= lat. cum) relativ steht, wo meistens wenn gesetzt wird, wie denn auch zeitliche und bedingliche Anwendung in vielen Fällen nicht zu scheiden sind.

Doch setzen gute Schriftsteller auch hier in gewählter Sprache wann.

„Ein Poet kann nicht schreiben, wann er will, sondern wann er kann." (Gervinus.)

„Geister erscheinen, wann der Tag eben anbrechen will." (Grimm.)

„In schönen Sommertagen, wann lau die Lüfte wehn." (Uhland.)

„Das Glöcklein ruft zur Hora,
Wann's ihnen just gefiel." (Uhland.)

„Welch ein Graun wird sein und Zagen,
Wann (quando) der Richter kommt mit Fragen." (Knapp, Dies irae.)

„Im Herbste, wann die Trauben glühn."
(Geibel.)

„Die tiefste Stille, die in allen wärmeren Gegenden Amerikas die Mitte des Tages bezeichnet, wann die meisten Tiere in Schlaf versunken sind." (Brehm.)

Bes. auch, wenn es sich auf dann bezieht:

„Um erst dann zu leben,
Wann er Staub wird sein."
(Lessing, Lieder I, 1.)

„Wann das Veilchen blüht und der Kuckuck singt —
Dann führet zum Baum."
(E. M. Arndt.)

wannen, ahd. hwanan, mhd. wannen:

woher, wohl nur noch in der Verbindung von wannen.

„Du weißt nicht, von wannen er kommt." (Joh. 3, 8.)

„Es erschien den Belagerten eine Hülfe, von wannen sie nicht erwartet worden war." (Schwab.)

Wappen das st., mhd. wâpen, Nebenf. zu wâfen (mit niederd. Lautstufe); zuerst auf Rüstung und Waffen bezogen, sodann Schildzeichen.

„Etwas im W. führen" (vgl. Uhland „der Hauptmann führt im Schild ein Röslein" usw.) — „ein W. führen."

„Das Wappen der Republik an der Kutsche zu führen." (Schiller, Fiesko 2, 8.)

wappnen als Nebenf. zu waffnen, mhd. wâpenen neben wâfenen. (1. Mos. 14, 14. Hiob 5, 5. 1. Petri 4, 1.)

„Daß wir dazu entschlossen und gewappnet sind." (Moltke.)

Wäppner der st.: Mhd. waepenaere, Gewaffneter; Schildknappe.

Wardein der st.: Prüfer des Feingehaltes von Metallen und Münzen. Mhd. wardîn von warten mit fremder Endung.

„Ein treuer Wardein." (Bürger, Abt.)

„Blanker Stahl ist mein Wardein,
Treib' ich meine Schatzung ein."
(Geibel, Lied des Korsaren.)

Ware die, „gute — schlechte — käufliche — wohlfeile W." — „nasse W." (Wein usw.) — „grüne W." (Gemüse).

„Jeder Kaufmann lobt seine Ware." (Sprichw.)

warnen schw.: ermahnen, etwas zu meiden, „vor einem, einer Sache" — mit dem Inf. u. zu.

„Doch warn' ich dich, dem Glück zu trauen." (Schiller.)

Oft mit überflüssigem nicht, wie bei hindern, sich hüten u. a.

„Ich warne einen jeden, im Übermute nicht zu freveln." (Schwab III, S. 209.)

„Vergebens hatte den Epimetheus der Bruder gewarnt, niemals ein Geschenk von Jupiter anzunehmen." (Ebd. I, S. 6.)

In einem Ortsblatte warnt ein Ehemann jedermann, „seiner Frau nichts zu borgen" (statt: etwas).

Aber in dem Satze: „Die Chefs werden gewarnt, bei der Annahme von Arbeitern vorsichtig zu sein" wird statt gewarnt besser „ermahnt, erinnert" gesetzt.

Warnung die, „etwas zur W. sagen" — „einem zur W. dienen" — „sich etwas zur W. dienen lassen" — „auf W. hören" — „W. annehmen" — „(alle) Warnungen in den Wind schlagen, unbeachtet lassen."

Warschau: Hauptstadt von Russisch-Polen.

Wart der st.: Aufseher, Hüter. Got. vards in dauravards (Thürhüter Joh. 10, 3), mhd. wart, banwart, dincwart, êwart (Gesetzhüter), griezwart, hovewart, kirchwart, stocwart, torwart, türwart.

Nhd. Zss.: Bannwart, Burgwart (Hauff), Forstwart, Schloßwart, Thorwart, Turmwart — Straßenwart (württemb.), Zeugwart.

In studentischen Kreisen und in Vereinen: Fechtwart, Kneipwart, Kassenwart, Singwart, Turnwart.

Mit diesem Worte könnten noch manche Zss. gebildet werden, namentlich auch zum Ersatz von Fremdwörtern.

warten schw.: 1) harren, auf einen, etwas.

„Aller Augen warten auf dich." (Psalm 145, 15.)

In gewählter Sprache mit dem Genetiv (Matth. 11, 3).

„Im Rosengarten
Will ich deiner warten." (VL.)

2) pflegen, hüten, mit dem Genet.

„Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts." (Röm. 12, 7.)

„Man wartete der kaum sichtbaren Geschöpfe mit großer Sorgfalt." (Goethe.)

Trans. „einen Kranken warten".

-wärts UW.: die Richtung habend, gerichtet nach etw. hin. Genetiv von dem EW. mhd. wert (got. vaírths, ahd. wart) gewendet, gerichtet. „ze tale wert", „zuo der kirchen wart". heimwert, niderwert, ûfwert, inwert.

In den Zss.: ab-, auf-; aus-, ein-; nieder-, ober-; nord-, oft-, süd-, weft-; erd-, himmel-, waldwärts usw.

stadtwärts (Schwab), uferwärts (Schlegel, Arion), wüstenwärts (Schack, Firdusi); linkswärts, rechtswärts (Schiller).

warum: 1) Fragewort der Ursache, zsgeschoben aus war umbe, in unabhängigen und abhängigen Fragen:

„Warum hast du das gethan?" „Ich frage dich, warum du das gethan hast."

In vorwurfsvollen Sätzen mit dem Infinitiv: „Warum mich so beschämen?" (Geibel.)

Verstärkt durch denn: „warum denn"; abweisend: „ei warum nicht gar!"

2) bisw. bezüglich (relativ) = um was (statt: warum).

„Alles, warum er dich anrufet." (2. Chron. 6, 33.)

„(Du) gabst mir alles,
Warum ich bat." (Goethe, Faust.)

„Das Einz'ge, Karl, warum ich Sie mit Thränen
Beschworen." (Schiller.)

„Was sollten wir nun —
Thun, warum wir unsre Ahnen schalten!" (Geibel.)

Wärwolf s. Werwolf.

was a) FW. s. wer b) ZW. s. sein.

waschen st. 4, du wäschest, er wäscht (nicht: wascht) wusch — gewaschen.

„Du wäschest durch die edle Flut."
(KL., Gotter 18. Jh.)

„Flecken aus dem Kleide" — „seine Hände in Unschuld w." (vgl. Matth. 27, 24) — „einen waschen, einem den Kopf w." [ihn derbe schelten].

Wasen der (Gen. -s, Mz. Wasen), ahd. waso, mhd. wase: 1) grasbewachsene Erdfläche, Rasen.

„In dem Wald auf grünem Wasen."
(VL., Simrock S 261.)

„Reich mir das Schwert nicht durch des Hügels [Grabhügels] Wasen."
(Viehoff, Frithjofss. 23.)

2) eine solche Fläche zum Abziehen u. Vergraben gefallenen Viehes.

Dah. Zss. Wasenmeister: Abdecker.

Wasgau der st.: Grenzgebirge zwischen Deutschland und Frankreich, die Vogesen, lat. mons Vosegus

Wasser das st. (Mz. Wasser — daneben Wässer insbes. für Gesundbrunnen und Essenzen).

„Fließendes — stehendes — süßes im Gegens. zum salzigen (Meer)wasser" — „W. schöpfen, holen" — „W. ziehen" [von der Sonne gesagt, wenn sie W. in Dampf auflöst] — „unter W. setzen" [überschwemmen].

Bildl. „zu W. werden" [vereitelt werden, sich in nichts auflösen] — „einem nicht das W. reichen" [als Diener = nicht entfernt gleich kommen] — „kein W., Wässerchen trüben, tr. können" [ganz harmlos und unschuldig sein].

„Das Wasser reicht ihm bis an den Hals" [er ist dem Untergang nahe].

„Das ist Wasser auf unsere Mühle" [fördert unsere Sache].

„Stille Wasser sind tief." (Sprichw. — vgl. das malayische: „Es ist kein Wasser so still, es sind Krokodile drin".)

„Das große Wasser" („er ist übers gr. W."): der Ocean zwischen Europa und Amerika.

Wasserähnliche Flüssigkeiten: Schweiß („das W. läuft einem von der Stirn"); Harn („das W. lassen").

„Gebranntes Wasser" [Branntwein], „Kölnisches Wasser".

„Diamanten vom reinsten Wasser" [von wasserartiger Helle].

Wasserhimmel der st.: der eigentümliche Lufthimmel, der in der Ferne eine offene See verrät.

Wassernot die: Mangel an Wasser — Wassersnot die: Not des Wassers d. i. durch W. verursachte Not.

Wasserpest die: die Pflanze elodea Canadensis, langgestreckte, stark wuchernde Wasserpflanze, aus Canada eingeschleppt.

Wat die, ahd. mhd. wât: Kleid. Altert.

„Wir ziehen hin durch Land und Stadt
Und tragen unsers Königs Wat." (VL.)

„Vierfältig Tuch zur Wat."
(Uhland, Klein Roland.)

Watt das st., auch die Watte: seichte Stelle an der Küste (der Nordsee), die bei niedrigster Ebbe bloßgelegt wird. Niederd. wadd.

Zss.: Wattenmeer.

(Dagegen die Watte = Steppfutter, vom niederl. watten.)

Wau der st.: die Färberpflanze reseda luteola (gelb färbend).

wau: ein das Hundegebell nachahmendes Schallwort.

Daher der Wauwau in der Kindersprache = Hund.

Ein Franzose ist Gast an der Tafel eines vornehmen Chinesen. Er versteht kein Wort chinesisch, wie auch sein Gastgeber kein Wort französisch — und doch haben sich beide verständigt. Als ein Braten auf den Tisch kommt, der wegen seiner Abstammung als verdächtig erscheint, sagt der Franzose, indem er den Chinesen fragend ansieht:

„Miau?" worauf dieser den Kopf schüttelnd antwortet: „„Wauwau!""

„Der Wauwau ist eine oberdeutsche Benennung eines Gespenstes, Popanzes oder Knechts Ruprecht." (Heinatz)

weben schw., altert. (dicht.) st. (wob — gewoben): 1) sich (schwebend) hin u. her bewegen.

„Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Tieren." (1. Mos. 1, 20.)

„Der Wipfel dunkles Weben." (Geibel.)

„Das Schwirren und Weben um mich her."
(Goethe.)

„Das friedliche Weben der Natur."
(H. Hoffmann.)

„Die Sonn' erblaßt, die Nebel weben."
(Geibel.)

„Eine webende Glut" (Webeglut, Waberlohe — Simrock).

„Wenn dein [der Freiheit] stilles Weben
Wonnig uns durchdringt." (Schenkendorf.)

Selten stark: „Schlaftrunken wob's in den Citronenbäumen." (Geibel.)

Dichterischer A. — nur in der Reimverbindung „leben und weben" allgemeiner angewendet.

„Allerlei Tier, das da lebet und webet."
(1. Mos. 1, 21.)

„Er lebte und webte in militärischen Beschäftigungen." (Ranke.)

Selten transitiv (Matth. 11, 7).

„Wie die Blum' — von schmeichelnden Lüftchen
Sanft gewebet."

(Herder, Stimmen, Hochzeitsgesang nach Catull.)

2) auf dem Webstuhl fertigen — häufig starkf. in gehobener Sprache.

„Es woben in jedem Zimmer
Die Spinnen groß und klein." (Uhland.)

„Freundschaft wöbe so gern ewige Myrten hinein." (Platen.)

„Aus Rosenglut und Lilienschein gewoben."
(Wieland, Oberon 7.)

„Bald woben sich in diese Gefühle die ersten Goldfäden der Liebe." (Leixner.)

Zss.: tangewoben (Böttiger), reizumwoben (J. Wolff) u. a.

Webicht das st.: Gehölz.

„Reich wie des Webichts Grün
Möge dich stets umblühn
Freude und Glück!"
(G. Steinacker, Bilder u. Studien, S. 435.)

Wechsel der st.: 1) das Wechseln, „der W. der Zeit, der Jahreszeiten, des Glücks" usw. — „W. in Fragen und Antworten" (Wechselrede) — „dem W. unterworfen sein" — „einen W. erfahren" — „einen W. treffen, bewerkstelligen".

2) (kaufm.) Geldverschreibung, „einen W. ausstellen" — „sich einen W. von einem geben, ausstellen lassen" — „einem Geld gegen einen W. borgen" — „einen W. auf einen ziehen" — „auf einen W. klagen" — „W. reiten" [seine Verbindlichkeiten immer wieder mit ausgestellten Wechseln decken].

(weidm.) Ort, wo Wild hin und herzieht.

„Der Luchs schleicht gern auf stark zertretenen Hasenwechseln." (Brehm.)

Wechsel in der Fügung.

Gew. ein Zeichen von Nachlässigkeit und Unachtsamkeit, z. B. „Die Geographie von Böhmen, eines Königreiches" — statt entweder: von B., einem Königreich, oder: Böhmens, eines K.

„Um noch mehr Freiheit zu geben, wurde eingeführt, daß, sowie die deutschen Mitglieder des Instituts sich selbst ersetzen, so werden die Fremden von unseren beiden Akademien vorgeschlagen ... Verzeihen Sie einem Urmenschen die Unleserlichkeit und Unkorrektion des Stils!"
(A. von Humboldt an Uhland 1865.)

Solches Abspringen von der begonnenen Satzfügung ist nur statthaft, wenn die Änderung durch besondere Umstände, namentlich durch starke Erregung des Redenden oder Schreibenden, veranlaßt ist, und kann dann sogar als Schönheit gelten.

„Abgeschnitten von der Armee, von einer überlegenen handfesten Menge umgeben — was blieb ihm übrig, als sich in Geduld zu fassen?"
(Schiller, Herzog Alba in Rudolstadt.)

Schiller wechselt hier, was zu der leidenschaftlichen Erregung Albas sehr wohl paßt, die Fügung mitten im Satze, wie es in der Unterhaltung häufig geschieht.

Besonders häufig findet sich solche Satzänderung im rednerischen Stil.

„Was die Hohenstaufen als Ideal ersehnt, die Hohenzollern haben es errungen: des Reiches Macht und Herrlichkeit."
(Max Frommel.)

„Kein Gebirge so hart — man durchbohrt's; kein Pol so fern — man umsegelt ihn; kein Stern so hoch — mit dem Fernrohr holt man ihn herab."
(Kögel, Jacobus.)

wechseln schw. (mit haben) a) transf.: ändern, tauschen, „die Ringe w.", „Briefe mit einem, Worte mit einander w." — „die Kleider w."

b) intransf.: sich ändern, „das Wetter, das Glück wechselt" —

„Hier unter dem wechselnden Mond."
(Kotzebue.)

„Regen wechselt mit Sonnenschein" — „mit den Kleidern wechseln" — „Ruhe mit Arbeit w. lassen".

c) weidm.: „Wild wechselt" [zieht regelmäßig von einem Orte zum andern].

„Weh allem, was zur Tränke wechselt heute!"
(Fritz Bley, Tropennacht.)

Zss.: aus-, ein-, hinüberwechseln.

„Es wechselt ein Hirsch vom Lutzdorfer (Revier) herüber." (Ludwig, Erbförster 1, 4.)

Weck der st., auch die Wecke: keilförmiges Weizengebäck.

Vom ahd. wecki, mhd. wecke Keil.

weder — noch (schon mhd. „weder schilt noch wâfen" Nib. 2185) dafür bisw. dicht. auch weder — weder.

„Bin weder Fräulein, weder schön."
(Goethe, Faust I.)

„Ich habe mir weder Gedanken gemacht,
Weder gewünscht." (P. Heyse, Meleager 2.)

Zwei durch weder — noch verknüpfte Subjekte haben die Aussage besser in der Einzahl: „Weder Kahn noch Schiffer kam wieder zum Vorschein."

Weg der st., „ein gebahnter, bequemer, mehr betretener — gerader — krummer — breiter — schmaler Weg" —

„ein W. durch (die Ebene), über (das Gebirge), an (dem Flusse) hin."

„Sieben Meilen Weges" — „ein gut Stück Weges".

„Ein Weg steht offen — geht, führt (an den Strom, am Strom entlang, nach, zu der Stadt, in, durch den Wald usw.) — schlängelt sich — verliert sich" (in der Wüste) —

„einen Weg einschlagen — machen, zurücklegen — (sich) bahnen" — „den, seinen W. wohin nehmen, richten" — „einen, seinen W. verfolgen" — „seines Weges ziehen" — „geh deiner Wege!"

an: „Wer an den Weg baut, hat viele Meister". (Sprichw.)

auf: „einen auf den (rechten) W. bringen, führen, leiten" — „sich auf den W. zu einem machen" — „auf den rechten W. zurückkehren" — „auf halbem Wege stehen bleiben" — „auf geradem, krummem, erlaubtem Wege" —

aus: „einem aus dem Wege gehen" — „etwas [Hindernis] aus dem Wege räumen" — „einen aus dem Wege räumen, schaffen" —

in: „einem in den W. kommen — im Wege

sein, liegen" — „einem etwas in den W. legen" [Hindernisse] —

über: „einem nicht über den W. trauen". „Weg und Steg".

Viele dieser Wendungen werden auch bildlich gebraucht; nur bildlich: „Weg der Tugend, des Lasters" —

„den W. Rechtens einschlagen" — „auf dem Wege des Blutvergießens" —

„auf böse Wege geraten" — „einen auf bessere Wege bringen" — „etwas in die Wege leiten" [die Ausführung einleiten] —

„etwas zu Wege bringen" [ausführen] — „es hat mit etwas gute Wege" [wird nicht bald geschehen].

„Mittel und Wege."

Zss.: Wegweiser.

Wegebreit — wegelagern.

weg UW., eigentl. Acc. des HWortes Weg, aus mhd. en wec „in den Weg", auf das Entfernen, Beseitigen gehend.

„Von Hause weg", „von dem Dorfe weg" — „von der Leber weg" [z. B. reden = unumwunden] —

„weg!" „weg da!" „weg mit ihm!" „weg damit!"

In gewöhnlicher Rede:

etwas weghaben: 1) schon empfangen haben („seinen Lohn", edler: dahin Matth. 6, 2) 2) kennen („das, den habe ich weg") —

„weg sein" = weggegangen sein; abhanden gekommen sein —

„weg sein in einen": verliebt sein — „über etwas": etwas überwunden haben.

Zss.: wegfallen usw. (s. fort, u. daselbst den Unterschied beider).

wegen VW., Dat. der Mz. des HWortes Weg, verkürzt aus von wegen (Matth. 14, 3), das jetzt veraltet und nur noch in einigen wenigen Verbindungen erhalten ist, wie: „von Rechts wegen", „von Amts wegen", „von Staats wegen".

„Es wird dem Menschen von heimatswegen ein guter Engel beigegeben."
(Grimm.)

Sonst wegen vor und nach dem HW. „wegen des Freundes", „des Freundes wegen" — „wegen Mangels an Arbeitskräften".

Nicht mit Dativ: „wegen einem Trinklied" (Z.), „wegen Geschäften" (statt: Geschäfte halber) — auch nicht: „wegen Raummangel" (besser: -mangels).

„Wegen Erpressungen, unerlaubter Steuererhebung, Betrug (besser: Betrugs) und falscher Quittungen."
(Hans Blum, Aus dem Neuen Pitaval 2, S. 133.)

Zss.: deinetwegen, meinet-, seinet-, ihret-, unsert-, euretwegen — deswegen, weswegen.

Wegewarte die, häufiger der Wegewart (cichorium intybus).

Nach dem Volksglauben ein verwandeltes Mädchen, welches auf ihren Geliebten mit Schmerz am Wege wartet.

wegfallen, richtiger als fortfallen (s. fort und weg, auch Wustmann S. 364) —

ebenso:

wegfangen, -feilen, -fischen, -fressen, -reißen, -nehmen usw.

weh, wehe a) Empfindungslaut des Schmerzes, „weh rufen, schreien".

verstärkt durch ach und o —

mit dem Genetiv: „O weh des Tages!" (Joel 1, 15) — mit dem Dativ (als Drohung): „wehe dir!" — mit VW.: „Weh über ihn!" (Schiller, Räub. 1, 3).

b) UW. „mir ist weh (zu Mut) — wird weh" — „einem wehe thun" — „mir thut's im Herzen weh" — „es ist mir weh geschehen". „wund und weh" — „wind [gekrümmt vor Schmerz] und weh" (K. F. Meyer, Plautus).

Steig. weher, am wehesten.

„(Weil ich) euch heut am wehesten gethan."
(Schiller, Maria 2, 9.)

c) EW. (erst nhd.): wehthuend, schmerzend. „Ein weher Finger."

Wehe, Weh das st., (Mz. Wehe, später Wehen — selten), „einem W. zufügen" — „das W. mehren".

Wehe die (Mz. Wehen): Geburtsschmerz.

Wehe die (von wehen) zgewehte Masse, in Zss.: Sandwehe, Schneewehe.

wehen schw. a) intransf. „der Wind weht". „Wo ihr Atem weht."
(Schiller, Toggenburg.)

„Eine Fahne, ein Wimpel usw. weht."

b) transf. „der Wind weht den Sand fort".

wehklagen: Wehklage erheben.

„Über Meleagers Leiche wehklagten Vater und Schwestern."
(Schwab, Sagen I, S. 168.)

„Es ist kein Grund zu wehklagen."

Wehre, Wehr die, (Mz. Wehren): 1) Handlung des Wehrens, „sich zur W. setzen" (gegen einen) — „Wehr und Widerstand".

2) Gerät zum Wehren, „Wehr und Waffen".

„Es blitzten hell die Wehren." (Tieck.)

3) Schutzvorrichtung, bes. Stauwerk im Wasser, „eine Wehre anlegen".

4) Gesamtheit der zur Verteidigung dienenden Mannschaften.

Zss.: Brustwehr(3) — Feuerwehr, Landwehr (4).

Wehr das st. (Mz. Wehre) Nebenf. zu Wehre (3).

„Über dem rauschenden Wehr der Spree."
(Treitschke.)

wehren schw., einem (etwas) = ihn hindern, Einhalt thun.

Rückbez sich wehren gegen einen, „sich seines Lebens, seiner Haut w."

Weib das st. (Mz. Weiber), ahd. wîp, mhd. wîp, Mz. wîp, erst später wîber.

Altert. Mz. (doch selten): Weibe.

„Mein Trost ob allen Weiben."
(VL., Innsbruck, ich muß dich lassen, Simrock S. 264.)

„Von wonniglichen Weiben."
(Immermann.)

„Vor Mägden und vor Weiben"
(:bleiben, Niendorf, Gudrun 2, 20).

1) Eheweib 2) weibliche Person.

Die Fügung gern nach dem natürlichen Geschlecht, wie bei Mädchen.

„Ein junges Weib zu sehn, die einer Göttin gleicht." (Wieland, Oberon 9, 54.)

Zss.: gew. Weiber- z. B. Weiberfeind, -herrschaft, selten Weibs-: Weibsbild.

Vkls.: Weiblein (Weibel), Weibchen — Mz. auch Weiberchen.

„Viel Weiberchen und Mädchen." (Bürger.)

Weibchen das st., Vkf. von Weib — auch weibliches Tier, z. B. Elefantenweibchen — wo Weib nicht anwendbar.

Weibel das st., oberd. Vkf. von Weib, mhd. wîbel.

Edler Weiblein, mhd. wîbelîn.

„Das junge Weibel, das ich nahm."
(VL., Tod von Basel.)

Weibel der st., ahd. weibil, mhd. weibel: Amtsbote.

„Der Landesammann nehme seinen Platz,
Und seine Weibel stehen ihm zur Seite."
(Schiller, Tell 2, 2.)

„Löst ihn [den Posten] der Weibel [Feldwebel] ab." (Simrock.)

Weiberchen s. Weib Vkls.

Weibsbild das st., jetzt ein verächtlicher A. — edler Frauenbild (s. d.).

Weibsen das st., aus wîbes name (s. Mannsen): Person weiblichen Geschlechts.

Weichbild das st., mhd. wîchbilde: Stadt-, Ortsgebiet. Zsgs. aus 1) got. veihs, ahd. wîh, Ort 2) Bild, also urspr. Ortsbild, -zeichen, welches auf einem Grenzstein od. Grenzpfahl einer Ortsgemarkung angebracht ist, übertragen auf das so bezeichnete Gebiet.

Weiche die: 1) ahd. weichî, mhd. weiche: das Weichsein, gew. Weichheit 2) der weiche Körperteil zwischen Rippen und Lenden.

Weiche die: Vorrichtung zum Bewegen von Schienen des Bahngeleises, um den Zug auf ein anderes Geleise zu leiten. Von weichen = ausweichen.

weichen st. 5., ahd. wîhhan, mhd. wîchen, wich — (ich bin) gewichen.

„Von hinnen, von dannen w." — „vor einem w., einem weichen" — „von einem weichen".

weichen schw., ahd. weihhan, mhd. weichen — von dem EW. weich): weich machen (einweichen, auf-).

Weichmut die: weicher Sinn.

„Ihr edlen Seelen, doppelt groß
Durch Weichmut und durch Tapferkeit."
(Herder, Stimmen II, Baltos Sohn.)

Weide die, ahd. weida, mhd. weide (während der Baum wîda — wîde heißt): 1) Nahrung, Futter 2) Ort, wo Futter wächst.

„Fette, gute W." — „auf die W. gehen" — „seiner W. nachgehen" — „von der W. kommen".

Übertragen auf das, was den Menschen ergötzt.

(„Dieser Schmerz) ist eurem Auge süße Weide." (Schiller, Tur. 5, 2.)

Zss.: Augenweide.

weidewund, weidwund: verwundet, so daß die Eingeweide hervortreten.

„Es sucht das Kraut mit gier'gem Munde
Der Edelhirsch, der weidewunde."
(Baumbach.)

Weidicht das st., ahd. wîdahi, mhd. wîdach, wîdich: Weidengebüsch.

Öfters bei Voß.

„Samt dem Füllen am Bach und der Melkerin unter dem Weidicht." (Luise.)

„In dem Weidicht
Lag die Hütte bemoost." (Abendschmaus.)

„Bäche, die an beiden Ufern mit Weidicht bestanden sind." (Brehm, Vögel II, S. 547.)

weidlich EW. mhd. weidelîch, urspr. jagdgemäß, dah. körperlich, kräftig, stattlich. Älternhd. „Ein weidlicher Mann." (Ruth 2, 1.)

UW. tüchtig, sehr, z. B. „sich weidlich ergötzen".

Weidmann der st. (Mz. -männer): zunftgerechter Jäger, mhd. weideman, dah. bisw. noch Weidemann.

„Bist du nicht der Weidemann."
(VL., Gestern Abend ging ich aus.)

Dav. EW. weidmännisch.

Weidmannssprache.

„Auf, auf zum fröhlichen Jagen!
Auf in die grüne Heid'!"

In wieviel schönen, frischen Dichtungen ist die Jagdlust gefeiert worden! Pocci und Richter in ihren mit Bildern und Singweisen ausgestatteten „Volksliedern" haben ein besonderes Heft ganz mit Jägerliedern gefüllt.

Im Einklang mit dieser fröhlichen Weidmannslust zeichnet sich auch die Weidmannssprache von alters her durch Frische und Anschaulichkeit aus. Eine Menge besonderer Ausdrücke tritt uns in ihr entgegen.

Zunächst sind es Bezeichnungen für das Wild, unterschieden nach Geschlecht und Alter (s. Hirsch), ferner für Körperteile. So heißen die Augen: Lichter, Seher — die Ohren beim Rotwild: Lauscher, beim Hasen: Löffel, beim Raubwild: Gehör — der Schwanz beim Rotwild: Wedel, beim Fuchs: Lunte, beim Hasen: Blume, bei allen vierfüßigen Raubtieren (u. beim Hunde): Rute, beim Wildschwein: Kirkel, Pürzel — die Beine heißen nur beim kleinen Federwild Beine, sonst aber beim vierläufigen Wild: Vorder-,

Hinterläufe, beim großen langbeinigen Federwild: Ständer, bei den Wasservögeln: Ruder.

Auch für das Thun und Treiben des Wildes hat die Weidmannssprache eine Reihe eigentümlicher Ausdrücke: äsen, bei Vögeln kröpfen [fressen], baumen [auf einen Baum klettern, fliegen], auf-, ab-, fortbaumen, wechseln [ziehen, gehen], äugen [blicken], sichern [sich umsehen, ob Gefahr ist], zu Holze gehen, zu Felde ziehen u. a. m.

So bietet denn die Jägersprache („weidgerechte" Sprache) bei jedem hervorragenden Wilde ein besonderes Bild. Anders ist dieses beim Hirsche, anders beim Hasen, anders beim Wildschwein, beim Bären usw.

Hier das Sprachbild des Hirsches, welches besonders reich entwickelt ist.

Der männliche Hirsch heißt: Hirsch, Edelhirsch oder Rothirsch (zum Unterschiede vom Damhirsch), der weibliche: Tier, Rottier, Stück Wild, das Junge: Kalb, (in Rücksicht des Geschlechtes) Hirschkalb (männl.) oder Wildkalb (weibl.). Spießer heißt das Hirschkalb nach Vollendung des ersten Jahres, Gabler, Gabelhirsch nach Vollendung des zweiten Jahres — im dritten Jahre heißt der Hirsch: Sechsender, dann Achtender, Zehnender usw. je nach der Anzahl der Enden oder Sprossen des Geweihes. Kapitalhirsch, auch „alter Recke" oder „alter Herr" ist ein alter und starker Hirsch von mindestens zwölf Enden, Kümmerer dagegen ein irgendwie unvollkommener, bes. infolge eines Schusses kränkelnder Hirsch.

Der Hirsch hat kein Fleisch, sondern Wildpret, kein Blut, sondern Schweiß, kein Fett, sondern Feist — statt der Beine hat er Läufe, statt der Schultern Blätter, statt der Schenkel Keulen. Das Rückenstück nennt der Weidmann Ziemer, die Dünnungen Flanken, die Luftröhre Drossel, den Schwanz Wedel, die Augen Lichter, die Ohren Gehör, die Hufe Schalen, das Euter Gehänge.

Das Edelwild steht in einem Revier, wechselt auf einem bestimmten Wege hin und her, zieht, um sich zu äsen, am Abend zu Felde und am Morgen wieder zu Holze, thut sich nieder, wenn es ruhen will, brunstet oder brunftet.

Die Spuren, welche der Hirsch zurückläßt, die verschiedenartigen Merkmale, Fährten, welche ihn bekunden, verschieden nach Hirsch od. Tier, Alter usw., schon seit alter Zeit genau beobachtet, heißen: Schränke, Fädlein, Einschlag, Himmelsspur (an Bäumen).

Leider ist diese schöne, reiche Sprache auch wieder von fremdher getrübt worden, nämlich durch die Ausdrücke der Parforce- oder Hetzjagd. Diese grausame Jagdart, bei welcher das Wild (immer nur ein Stück, meist Hirsch), von berittenen Jägern und Hunden so lange verfolgt wird, bis es sich aus Ermattung stellt und durch Abfangen mit dem Hirschfänger oder einen Schuß in den Kopf getötet wird, ist aus Frankreich herübergekommen, zugleich mit den dabei üblichen Ausdrücken, wie lancieren, Piqueur, z. T. in ganz unveränderter Schreibung, wie à la vue, hourvari, curée, derrière u. a.

Die schönste dichterische Schilderung einer Hetzjagd ist enthalten in Immermanns „Tristan und Isolde": die Jagd (60 zehnzeilige Verse). Und doch — was für ein widerwärtiges Bild, in welchem der zu Tode gehetzte Hirsch als der Held, die ihn verfolgenden Jäger als erbarmungslose, feige, hinterlistige Mörder erscheinen!

Von dieser verabscheuenswürdigen Verirrung ist man ja endlich abgekommen; die Hetzjagd fristet nur noch ein kümmerliches Dasein bei Hofjagden, wobei ein bereit gehaltenes Wildschwein losgelassen und von mehr als einem halben Hundert „Rotröcke" und einer vielleicht zwanzig Koppeln starken Meute verfolgt und schließlich vom Leben zum Tode befördert wird — ein mehr lächerliches als tragisches Bild! Die Tragödie ist eben zur Posse geworden.

Weife die: Garnwinde, spätmhd. weife (zu wifen, schwingen, winden).

„Lange mir dort die Weife zu."
(Weiße, Kom. Op.)

weifen, mhd. weifen: mittels der Garnwinde winden, haspeln.

„Da drehen sich und weifen die Spindeln in der Nacht." (Simrock.)

Weigand der st., ahd. mhd. wîgant, altsächs. wîgand, HW. gewordenes Part. Präs. von wîgan streiten: Kämpfer.

Altert., bes. in Übersetzungen mittelhochdeutscher Heldengedichte.

weigern, (einem) etwas (gew.: verweigern). Rückbez. sich weigern (eines Dinges).

„Wirst du des dich weigern."
(2. Mos. 4, 23.)

Weihbischof der st.: Vertreter eines Bischofs (der zum Bischof geweiht ist, ohne einen Sprengel empfangen zu haben) — (lat.) suffraganus.

Weihe die: 1) das Weihen, „die W. geben — bekommen, empfangen — haben" — „die Weihen der Kirche" —

in weiterem Sinne: „einem die rechte W. (z. B. für seinen Beruf) geben"

2) der Zustand des Geweihten, „mit W. sprechen, dichten."

Weihe, Weih der schw., ahd. der wîwo, mhd. der wîwe, wîhe: eine Falkenart, falco milvus.

Der Weihe (5. Mos. 14, 13).

„Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih." (Schiller, Tell.)

„Des Weihen Gefieder."
(Droste.)

„Sie eine Feier;
Er ist ein Geier." (Rückert.)
Minder gut: die Weihe.

Weiher der st.: künstlich angelegtes Wasserbecken, bes. für Fische.
Ahd. wîwari, mhd. wîwer, wier vom lat. vivarium.

Weihnacht die, mhd. diu wîhe naht (die heilige Nacht), in der Mehrheitsf. „zu Weihnachten" (mhd. ze den wîhen nahten), woraus die zusammenfassende Einzahlf. Weihnachten (s. Ostern), die jetzt gewöhnliche F.
Dicht. „Zu einer weißen Weihnacht."
(Niendorf, Gudrun 14, 5.)
Zss.: Weihnachtsbaum, -lied u. a.

Weihrauch der st., ahd. mhd. wîhrouch: heiliges Rauchwerk.
Bildl. „Einem W. streuen" [übertriebenes Lob spenden].

weihräuchern: mit Weihrauch räuchern; bes. übertragen: einem weihräuchern [übertriebenes Lob spenden].

weil BW., Kürzung aus dieweil, mhd. die wîle [Acc. von wîle, Weile] mit Abstoßung des Artikels seit dem 16. Jh.
1) so lange als (Psalm 146, 2) — jetzt nur noch bei Dichtern.
„Leb' wohl, und weil ich fern bin, führe du
Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses."
(Schiller, Tell 1, 2.)
„Nie hab' ich, weil ich lebe,
So hohen Reiz erschaut." (Karl Lappe.)
2) begründend, mit dem Indikativ und dem Konjunktiv.
„Er ging im Zimmer auf und ab, weil er nicht schlafen konnte." (Thatsache.)
„Er ging im Zimmer auf und ab, weil er nicht schlafen könnte." (Seine Angabe.)
Ein mit Hülfe des Partizips verkürzter Nebensatz behält bisw. das BW. weil bei, wie obgleich (s. d.).
„Er ist, weil durch Tapferkeit hervorragend (auch: weil tapfer), des Sieges gewiß."
Ja das Part. wird ohne Rücksicht auf das BW. mitunter in etwas gewaltsamer Weise gebogen ganz in die Satzfügung hineingenommen:
„Der derbkomische Romanschreiber findet sein leicht befriedigtes, weil gern lachendes Publikum." (Statt: — sein, weil es gern lacht, leicht befriedigtes Publikum.)

weiland UW.: vormals — entstanden dem ahd. UW. wîlôn (eig. Dat. der Mz. von wîla Zeitdauer), mhd. wîlen, wîlent.
Bes. üblich in Büchertiteln bei verstorbenen Verfassern; z. B. „Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Prof. Dr. H. A. Daniel, weil. Inspector adjunctus am Königl. Pädagogium zu Halle."
Sonst nur außerhalb gewöhnlicher Rede.

„Das Fohlen Wittekinds,
Ein Schlachtroß weiland, sank zum Ackerpferde."
(Freiligrath.)

Weile die: sich ausdehnende Zeit, Zeitdauer — meist nur noch in bestimmten Wendungen: „mit etwas hat es W., noch gute W." — in Bestimmungen der Zeitdauer (Acc.): „eine Weile", „eine kleine W.", „eine gute W." — „über eine kleine Weile" (Luc. 22, 58).
„Gut Ding will Weile" (haben).
(Sprichw.)
„Eile mit Weile" (lat. festina lente — Sprichw. Goethe, Herm. u. Dor. 5, 82.)
„Kurze Weile, lange Weile" zsgeschoben (s. d.).
„In müß'ger Weile schafft der böse Geist."
(Schiller, Maria 1, 1.)
„Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen."
(Ebd.)
„Einem wird Zeit und Weile lang."

Weiler der st., ahd. wîlâri, mhd. wîler, Lehnw. vom lat. villare: kleines, aus wenigen Gehöften bestehendes Dorf.

Weimaraner der, Zwitterbildung (s. Badenser): besser: Weimarer.

Weimutskiefer (Weymouthskiefer) die, nach dem Einführer des Baumes benannt: Tannenfichte, weiße Kiefer, Zierbaum in Parkanlagen.

Wein der st. (Mz. Weine = Weinsorten).
„Junger — alter — süßer — saurer — verdorbener — weißer — roter — starker — leichter — unvermischter, reiner usw. W." — „eine Flasche, ein Glas Wein" (älter: Weines) — „beim Weine sitzen" — „der W. steigt zu Kopf, in den Kopf."
„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang."
(Nicht von Luther, erst im 18. Jh. erscheinend.)
Bildl. „Einem reinen Wein einschenken" [die unverfälschte Wahrheit mitteilen].
2) Weintraube, „Wein lesen" — „der W. wird reif, süß, färbt sich".
3) Weinstock, Rebe, „W. pflanzen — hacken — beschneiden — binden."
Zss.: Wein- (Weinberg usw.).

Weinchen das st., in zärtlich gemütlichem A., „ein gutes altes Weinchen" (Hauff).

weinen schw.: Thränen vergießen.
„Laut, heftig, bitterlich — leise w." — „weinen über einen, etwas (s. auch „über") — vor Schmerz, vor Freude — wegen eines Verlustes — um einen Verstorbenen" — „Thränen w."
Rückbez. „sich krank, tot w." — „sich [Dativ] die Augen rot w."

Weinmonat, Weinmond der st.: deutscher N. für Oktober.
„Am neunzehnten des Weinmonds."
(Uhland, Ludwig 1.)
„Weinmonat für Oktober ist bekannt genug."
(Heinatz.)

Weinſchank der ſt.: Weinwirtſchaft, Ausſchank von Wein — auch Weinſchenke die.

Weinſchenk der ſchw.: einer der Wein ausſchenkt.

weis, mhd. wîs: wiſſend, kundig, in der Verbindung weis machen, zſgeſchrieben weismachen, einem etwas: einen unwahr beſcheiden unter dem Scheine des Richtigen.

weiſe EW., Nebenf. des vorigen, Steig. weiſer — der weiſeſte.

Weiſe die: 1) Art des Erſcheinens oder Verfahrens.

„Auf welche W.?" „In welcher W.?" „auf dieſe, jene, andere, vielerlei W." — „in keiner W." uſw. —

„die W. etwas zu thun" (2. Moſ. 12, 43) — „in der W., daß" — „das iſt meine W. (beim Reden)" — „bei der alten W. bleiben" — „eines W. annehmen."

Genet. (umſtandsw. gebraucht): „gleicher Weiſe", „glücklicher W.", „natürlicher W.", „unbekannter W.", „wahrſcheinlicher W." uſw. — gew. zſgerückt: gleicherweiſe uſw. (auch gleicherweis uſw.).

Zſſ.: **ausnahmsweiſe, paarweiſe u. a.** (auch ausnahmsweis uſw.) — (ſ. -weiſe).

2) Sangweiſe, Melodie.

-weiſe, mittels des HWortes werden zwei Arten von UWörtern gebildet:

1) durch Verſchmelzung des EWortes im Genetiv mit „Weiſe" zu einem Worte: **gleicherweiſe, glücklicherweiſe u. a.** (ſ. Weiſe 1);

2) durch wirkliche Zſſ., indem ein HW. als Beſtimmungswort mit -weiſe verbunden wird: **ſchrittweiſe, ſtufen-, teil-, tropfen-** uſw.

Die letzteren werden auch eigenſchaftsw. gebraucht: „eine ſchrittweiſe Verſchlechterung", „ſtufenweiſer Fortſchritt", „teilweiſe Umarbeitung", „vorzugsweiſe Berückſichtigung", „zeitweiſe Befriedigung", „ſtückweiſes Erkennen" u. a.

Dieſe in neuerer Zeit üblich gewordene Verwendung und Umſtempelung ſolcher UWörter verdient nicht den herben Tadel, welchen Wuſtmann („Allerhand Sprachdummheiten", S. 212ff.) darüber ausſpricht. Es kann ſehr wohl, wie die Geſchichte der Sprache lehrt, eine Wortart in die andere übertreten, ſo auch adverbiale Bildungen in Eigenſchaftswörter; man denke nur an zufrieden, vorhanden, ungefähr, fern (aus verren), nahe (aus nâch). Etwas Gewaltſames hat freilich eine ſolche Verwendung dieſer Gebilde trotzdem, und ſo iſt es in vielen Fällen ratſam, andere Wendungen vorzuziehen, z. B. ſtatt reihenweiſe Aufſtellung: A. in Reihen, ſtatt zwangsweiſe Verſteigerung: Zwangsverſteigerung, ſtatt ausnahmsweiſe Stellung: Ausnahmeſtellung, ſtatt zeitweiſe Aufhebung: zeitweilige A. (Matthias, Sprachleben und Sprachſchäden. 1892, S. 233f.)

Weiſel der ſt., mhd. wîsel Führer: Bienenkönigin.

weiſen ſt. 5, ahd. wîsan (aus wîsjan = kundig machen), mhd. wîsan ſchw. — im Nhd. zur ſtarken Abwandlung übergegangen:

du weiſeſt, er weiſt — wies — gewieſen

a) tranſ.: belehren, hinweiſen, zeigen, „ſich weiſen laſſen" —

„einem etwas (die Straße, die rechten Wege) w." — „einen w. an einen" — „einen zur Ordnung, aus dem Lande, von ſich w." — „etwas von der Hand w." [ablehnen] —

„dem Arzt die Zunge w." — „einem die Thür w."

b) intranſ.: zeigen, „auf einen, etwas weiſen (mit dem Finger, mit Fingern)" —

„die Uhr weiſt auf zwölf" — „die Magnetnadel weiſt nach Norden."

„Das gleiche Zeichen weiſt auf gleiche Pflicht."
(Schiller, Maria 2, 2.)

Rückbez. ſich weiſen = ſich zeigen.

„Sein Geiſt
Sich nicht auf der Wachparade weiſt."
(Schiller, Lager.)

„Das wird ſich weiſen."

Weiſer der ſt.: Perſon, die weiſt. „Das Gewiſſen, der innere Weiſer und Rufer" — auch Gerät: Weiſer an der Uhr; Wegweiſer.

weislich UW. von weiſe.

„Du haſt ſie alle weislich geordnet."
(Pſalm 104, 24.)

„Gab er weislich nach." (Treitſchke.)

weiß, Steig. weißer, weißeſt — Gegenſ. zu ſchwarz.

„Weiß wie Schnee."

Auch in abgeſchwächtem Sinne: „weißes Blatt" [unbeſchriebenes] — „weiße Wäſche" [reine Wäſche] — „weißes Brot" [von Weizenmehl] — „weißer Wein" [im Gegenſ. zum roten] — (Töpferei) „Erde, Thon weiß brennen" — übertr. „einen weiß brennen" [von Schuld, Verdacht reinigen].

HW. der, die Weiße: Mann, Frau von weißer Hautfarbe — eine Weiße (berliniſch): Glas Weißbier.

Das Weiße (im Auge) — das Weiß als Stoff, „ein leuchtendes, mattes W."

weiſſagen: wahrſagen. Ahd. wîzagôn von wîzago, ein aus übernatürlicher Eingebung Vorausſagender — ſchon im 11. Jh. mit wîs (weiſe) und ſagen zſgebracht: wissagen neben wîzigen.

„Einem etwas w." — „von einem, etwas — über einen, etwas — wider, gegen einen."

Weiße der, die ſ. weiß.

weißen: weiß machen; tünchen.

weißlich: ins Weiße fallend.

Weißling der ſt.: 1) Weißfiſch (vgl. Goethe, Götz 2, 1) 2) ein weißer Tagſchmetterling.

Weistum das ſt. (Mz. -tümer): urkundliche Aufzeichnung von Rechtsgewohnheiten; wystumb (15. Jh.).

weit, Steig. weiter, der weiteſte, weitſte —

„bei weitem", „von weitem" — im Reime bisw. „von weiten":

„Und ich sah ein Licht von weiten."
(Goethe, Schatzgräber.)

weiter usw., „Fürst Bismarck hat gestern Logis im Schwan weiter auf 8—10 Tage belegt."

Dafür jetzt modisch, doch ungut: — „auf weitere 8—10 Tage".

„Wenn nicht ein weiteres Jahr vergehen soll" — (warum nicht: noch ein J.?)

„Nachmittags fand eine Sitzung von 3—6, eine weitere abends von 8 an statt" (— eine zweite —).

Überflüssig ist es, wenn schon „noch" gesetzt ist:

„Den Liegenden trafen noch vier weitere Hiebe."

Bes. zu tadeln ist dieser Gebrauch, wenn dadurch Zweideutigkeit entsteht:

„Er hat noch zwei weitere Wege."

„Das plötzliche Erscheinen von Jupiter, Venus, Merkur und eines weiteren Sterns im Sternbild der Zwillinge machte das Schauspiel noch großartiger." (Z.)

„Das bisherige Kabel nach Helgoland hat sich als nicht ausreichend erwiesen. — Es ist daher beabsichtigt, ein weiteres Kabel von der Insel Wangeroog nach Helgoland zu legen." (Z.)

weiters statt weiter ist ein häßlicher süddeutscher Provinzialismus, z. B. bei Falb (der von Hause aus Steiermärker ist):

„Weiters läßt sich gegen diese Ansicht vorbringen" —.

weitläuftig, mhd. wîtlöuftic, vom ahd. hlouft, mhd. louft, noch älternhd. Lauft.

Jüngere Nebenform: weitläufig (von Lauf).

weitverbreitet, Steig. weiter verbreitet, am weitesten v. oder einfach: der verbreitetste.

Weizen der (Gen. -s), ahd. weizi und weizzi, mhd. weize und weitze — mit weiß zsḥängend.

Bildl. „Jetzt blüht mein, dein usw. Weizen."

welch Frage-FW., got. hvileiks, ahd. hwelth, mhd. wilich, welch: wie beschaffen.

„Welch koufman kunde alsus gebâren?"
(Wolfram, Parz.)

„Und welcher ist's, den du am meisten liebst?" (Schiller, Tell 3, 3.)

„Von keinem dieser Bischöfe wissen wir eigentlich, von welcher Familie er gewesen ist."
(Möser.)

In rednerischen Fragen (Ausrufen) — gebogen und ungebogen (s. solch).

„Welcher Mann!" „Welch ein Mann!"

„Welch feierliches Ansehen giebst du dir!" (Lessing — oder: welches feierliche A.)

„Welcher geheimnisvolle Reiz!" (Schiller.)

welcher, welche, welches, bezügliches FW., aus dem mhd. swelch (= sô welch) „welcher immer" entstanden, im 16. Jh. schon ganz gewöhnlich.

„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus." (Luc. 2, 11.)

Das Relativ muß allein an der Spitze seines Satzes stehen. Ein Hauptwort in demselben Kasus nach dem Relativ z. B.:

„— welche schwerfällige Form besser vermieden wird —"

klingt meistens steif; gute Schriftsteller schicken das Hauptwort voran und lassen das Relativ folgen:

„— eine schwerfällige Form, welche besser vermieden wird."

Oder es tritt statt des Relativsatzes ein Hauptsatz ein:

„Dieses Gedicht des Horaz (Ars poetica) ist offenbar zu verschiedenen Zeiten stückweise verfertigt worden, welche Stücke er nachher in der freien Form eines Briefes aneinander gereiht hat." (Schwach, Horaz S. 55.)

(Dafür: — und diese Stücke hat er —.)

Überflüssig ist das wiederholte Hauptwort in Relativsätzen wie:

„Ich citiere nach der Ritterschen Ausgabe von 1864, welche Ausgabe auch stets bei ‚Ritter' zu verstehen ist."

„Im September 1891 fand der Stapellauf der ‚Brandenburg' sowohl als auch des Panzers ‚Weißenburg' statt, welch letzteres Schiff bekanntlich ebenfalls auf der Werft des Vulkan erbaut worden ist." (Z. — besser: — des Panzerschiffs W. statt, welches bekanntlich —.)

Auch mit dem persönlichen Fürwort darf welcher nicht verbunden werden statt: der (die) ich, die wir usw.

Der Genetiv von welcher usw. heißt gewöhnlich nicht mehr welches, welcher („die Wahrheit, kraft welcher" — Gervinus), sondern dessen, deren (wie das hinweisende Fürwort):

„Wir haben Männer nötig, deren Mut sich bewährt; leider aber giebt es deren wenige."

Mit deren ist nicht zu verwechseln derer = derjenigen: „Das Schicksal derer, welche —". (S. unter der.)

Das Relativ darf von seinem Beziehungsworte nicht zu weit entfernt sein, weil dadurch leicht die Deutlichkeit leidet und unrichtige, mitunter sehr seltsame, ja, geradezu lächerliche Beziehungen entstehen können.

„Gesucht ein Kindermädchen für ein neugeborenes Kind, welches gesund ist und nähen und stricken kann." (Gesucht für ein neugeborenes Kind ein gesundes Kindermädchen, welches nähen — kann.)

„Im neuen Schulgebäude befinden sich zwei Räumlichkeiten für 300 Schulkinder, welche übereinander liegen." (— zwei übereinander liegende Räumlichkeiten für 300 Schulkinder.)

„Der Kommodore des amerikanischen Ge-

schwaders, Kontre-Admiral Warden, ist von der Elbmündung in Berlin eingetroffen, wo die amerikanischen Kriegsschiffe Anker geworfen haben." (Berlin ein großer Seehafen?!)

„Abends Ball beim König, der sehr voll war." (!)

„Er hatte sich an ihre Gegenwart gewöhnt wie an Licht und Luft, welche er nicht mehr entbehren konnte." (N. von Eschstruth — Hatte er denn Licht und Luft früher entbehren können?).

welcher — der.

Ein angemessener Wechsel zwischen welcher und der ist zu empfehlen, zunächst aus Gründen des Wohlklanges.

So ist, wenn der Artikel der auf das Relativ folgt, statt der der besser zu setzen welcher der:

„Das ist der Tag, welcher der Erinnerung an — gewidmet ist."

Auch ist mindestens ein dreifaches die hinter einander: die, die die („selbst die, die die Schaffung eines Gesetzbuches nicht ganz ablehnen") zu meiden statt: die (diejenigen) welche die — ebenso: sie, die die statt: sie, welche die, auch: das —, das das („das Tau, das das Fahrzeug am Ufer hielt").

Namentlich aber ist in einer Reihe von Relativsätzen, deren einer immer wieder von dem vorhergehenden abhängt, abzuwechseln.

„Das Schloß, das durch Gebüsch, das scheinbar undurchdringlich in die Höhe wächst, ganz verborgen ist —" (— welches durch Gebüsch, das scheinbar —).

Es finden sich in dieser Beziehung bisweilen Satzbildungen unerträglicher Art, besonders in Zeitungen.

„Wir erinnern an das Cirkular, in welchem das Dekret der französischen Regierung vom 13. November, in welchem jedem französischen Offizier, welcher desertiert, eine Prämie zugesichert wird, seine Beleuchtung erhält."

Dergleichen sollte selbst in der größten Eile nicht geschrieben werden — statt etwa: Wir erinnern an das Cirkular (Rundschreiben), in welchem das Dekret (die Verfügung) der französischen Regierung vom 13. November, das (die) jedem desertierenden (entweichenden) französischen Offizier eine Prämie (Belohnung) zusichert, seine (ihre) Beleuchtung erhält.

Auch die Deutlichkeit leidet, wenn der angemessene Wechsel fehlt.

„Ein Bedienter, der lange treu und redlich einem Herrn gedient, der aber nun gestorben ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen." (Klingt so, als wäre der Bediente gestorben, während der Herr gemeint ist; besser: — welcher nun —.)

Es gilt hier die allgemeine Stilregel: Sätze, welche ihrem Inhalte nach gleichen Wert haben, müssen auch eine möglichst gleiche grammatische Form erhalten. Dagegen muß Verschiedenheit des logischen Wertes auch durch Verschiedenheit der Form hervorgehoben werden. Demnach müssen einander beigeordnete (parallel laufende) Relativsätze gleichmäßig mit der, die, das oder welcher, welche, welches eingeleitet werden, während bei der Unterordnung mit beiden zu wechseln ist:

„Ignatius Loyola hatte die unbeschränkte Leitung einer Gesellschaft in Händen, auf welche ein großer Teil seiner Intuitionen überging; welche ihre geistigen Überzeugungen mit Studium auf dem Wege bildete, auf dem er sie durch Zufall und Genius erworben hatte; welche zwar seinen jerusalemischen Plan nicht ausführte, bei dem sich nichts erreichen ließ, aber übrigens zu den entferntesten, erfolgreichsten Missionen schritt." (Ranke.)

Man hat in neuester Zeit dieses FW. angegriffen, ja ganz aus der Sprache verbannen wollen. Das ist einseitig und verkehrt. Man sollte sich lieber freuen, daß unsere Sprache neben der, die, das, welches schon hinweisendes FW. und Artikel ist, noch ein zweites bezügliches FW. besitzt, so daß nun in angemessener Weise gewechselt werden kann.

In manchen Fällen ist welcher sogar notwendig zu Gunsten sprachlicher Schönheit und Deutlichkeit:

1) um Übelklänge zu vermeiden (s. vorhin: der der; die, die die; das, das das);

2) um Undeutlichkeit zu vermeiden, so namentlich in der Verbindung in dem; dies sollte man da, wo es beim Hören mit dem Bindewort indem verwechselt werden könnte, mit in welchem vertauschen.

„M. gab ein treffliches sittengeschichtliches Bild aus dem Mittelalter, in dem er auch häufig die vielfachen Beziehungen hervorhob, die —" (besser: in welchem).

„Der Figaro veröffentlicht heute einen Artikel, in dem er die Spionen-Angelegenheit als beendet betrachtet, indem er zugiebt, daß kein Vertreter einer auswärtigen Macht darein verwickelt sei."

Ähnlich ist es mit nach dem, wo es das Ohr mit nachdem verwechseln könnte.

Ferner steht statt der besser welcher in Sätzen wie:

„Es kam noch ein anderer Unfall, der machte, daß meines Bleibens daheim nicht länger sein konnte." (K. F. Meyer.)

„Die Überfülle der Versammlungen, der Zusammenfluß großer Massen kann den nicht wundern, der die Anziehungskraft, die Bischöfe, bekannte geistliche Redner und vielgenannte katholische Politiker auf das katholische Volk ausüben, kennt." (Z.)

„Die einen wollten wissen, daß das Opfer, ein in den Tuilerien gern gesehener Mann, der Kommandeur der Ehrenlegion, ehemaliger

Richter und mehrfacher Millionär war, sich den niedrigsten Ausschweifungen hingegeben hätte." (Zola, Die Bestie im Menschen, übers. von Rühemann, neu durchgesehen von Armin Schwarz. S. 145.)

Dagegen ist der notwendig:

1) in der Verbindung mit dem persönlichen FW. „der ich", „der du" — „die wir", „die ihr."

2) bei Voranstellung des Relativsatzes:

„Die ich rief, die Geister
Werd' ich nun nicht los." (Goethe.)

In Gedichten ist welcher selten:

„Noch jüngst ein Faustschlag, welchen ich
Dem Bassa zugedacht."
(Stolberg, Mein Arm wird stark.)

„Vor schleppender Anfügung von Relativ-Sätzen muß man sich hüten, nicht minder vor Einschachtelung:

„Der Komponist besitzt eine reiche Erfindung, welche sein Werk, das Gesangvereinen, die über einen tüchtigen Chor verfügen, empfohlen werden kann, vorteilhaft auszeichnet." (Unübersichtlich und zugleich unschön, besonders weil die Zeitwörter nachschleppen und am Ende zusammenstoßen. Besser: Der Komponist besitzt eine reiche Erfindung, welche sein Werk vorteilhaft auszeichnet. Dasselbe kann Gesangvereinen mit tüchtigem Chor empfohlen werden.)

„Wie erwünscht waren jetzt seine Erzählungen, mit denen er die langen Winterabende, die auf dem platten Lande und zumal bei einem strengen Winter, wo der Schnee haushohe Barrikaden aufführt und dadurch die einsamen Bewohner eines Landsitzes von jedem Verkehr in der Nachbarschaft abschließt, ganz besonders lang sind, kürzte." (Mindestens sollte hier „kürzte" gleich auf „Winterabende" folgen.)

Die beste Verspottung des mit solchen Einschachtelungen getriebenen Unfugs, wie er besonders auch in Kundmachungen aller Art vorkommt, enthält folgender Satz:

„Der, der den, der den den 1. d. M. hier angebrachten Warnungspfahl, daß nichts in den Teich geworfen werden solle, selbst in den Teich geworfen hat, anzeigt, erhält 15 Mark Belohnung."

welches — was.

Was bezieht sich auf den ganzen Inhalt eines Satzes. „Mein Oheim hat ein Haus gekauft, was mir gefällt." (Daß der Oheim ein Haus gekauft hat, gefällt mir.) Dagegen: „Mein Oheim hat ein Haus gekauft, welches mir gefällt." (Das Haus gefällt mir.)

„Ich verteilte sie rechts und links, was damals keinen Tadel fand." (Varnhagen.)

Außerdem steht was nach unbestimmten Fürwörtern und Zahlwörtern: (das), was; alles, was; manches, was; vieles, was; nichts, was usw.

Mhd. allez daz — waz usw.

Dieses was schleicht sich neuerdings aber auch nach einem bestimmten Hauptworte ein statt welches:

„Ich hoffe, daß ihr ein Geheimnis bewahren werdet, was ich euch zu entdecken habe."

„Was wir Deutsche immer am meisten von Jahrhunderten her gefürchtet, Frankreich ist mehr als je in die Defensive gedrängt." (K. Frenzel — statt: Frankreich, das wir —.)

Ein solcher Gebrauch von was ist durchaus verwerflich. Durch ihn würde der oben bezeichnete sinnvolle Unterschied von welches und was aufgehoben, und die Sprache hätte eine neue Einbuße erlitten.

Andererseits ist welches (statt was) unrichtig, wenn es sich auf den Inhalt des ganzen Satzes bezieht:

„Am — starb unser guter Sohn —, welches wir mit tief betrübtem Herzen anzeigen." (— was —.)

„Der Fang wurde an fünf Händler, die Tonne zu 30 M., abgegeben, welches einen Gewinn von 2340 M. bedeutet." (Z.)

welch: unbestimmtes FW. in nicht gewählter Rede.

„Er wird Geld von mir borgen, wenn er selber welches zu verleihen hat." (Lessing.)

(Werner.) „So? Hat denn der Major noch Geld?" (Just.) „Nein." (Werner.)

„Hat er sich wo welches geborgt?"
(Lessing, Minna.)

„Eine Menge Menschen, welche zu Pferde und welche zu Fuß, und welche sehn immerfort 'rauf."
(Großknecht Henning bei P. Heyse, Hans Lange 4, 1.)

Welf der st. (Mz. Welfe), das st. (Mz. Welfer): Junges wilder Tiere. Ahd. der, daz huelf, mhd. der, daz welf: Junges des Hundes, Wolfes, Löwen, Tigers usw.

Wellbaum der st.: sich drehende Walze als Achse in der Mitte des Mühlrades — auch einfach: Welle.

Welle die (wallend bewegtes Gebilde): 1) Wasserwelle, „Wellen des Meeres, Sees, Flusses (Baches)" — „W. folgt auf W." — „die W. verschlingt den Kahn" —

„Wellen werfen, schlagen" (Meer, See usw.) — „W. treiben" (Mühlrad) —

„die Wellen teilen, zerteilen" (mit dem Ruder, den Armen s. Schiller, Bürgschaft) — „auf den Wellen (umher)treiben" — „von den Wellen hin und her geworfen, getrieben werden" —

Bildl. „Des Sandes Wellen" — „des Atems, Busens Wellen."

2) Bündel Reisholz 3) Walze 4) (turnerisch) Rumpfbewegung um die Stange eines Recks.

wellen: wellenförmig machen. „Blech wellen" (Wellblech), „gewelltes Haar".

Rückbez. „Der Boden wellt sich."

welsch: romanisch (französisch, italienisch).

Ahd. walahisc, mhd. walhisch, welhisch von Ahd. Walah, Walh Fremdländischer, beſ. Romane — bei den Dichtern der Freiheitskriege die Franzoſen:

„Die Welſchen hat Gott wie die Spreu zerſtreut." (Arndt.)

Welſchland das ſt.: Italien (Bürger, Braver Mann).

Welt die: 1) Inbegriff aller vorhandenen Dinge, „vor oder ſeit (nach) Erſchaffung der W."

2) Erdkreis, „die weite, große W." — „die alte W." [Europa, Aſien, Afrika], „die neue W." [Amerika, Auſtralien] —

„auf die W., zur W. kommen" [geboren werden], „das Licht der W. erblicken" — „auf der W. ſein" — „ſich durch die W. ſchlagen" — „ſich in der W. umſehen" — „die W. verlaſſen" — „aus der W. ſcheiden" — „in eine andere, eine beſſere W. hinübergehen, ſchlummern" — „zur W. bringen" — „einen, etwas aus der W. ſchaffen" —

(verſtärkend) „kein Menſch in der W." — „wo in aller W.?" — „wer, was in aller W.?" uſw. — „um alles in der W." — „der unglücklichſte Menſch von der W."

Mz. Welten = Weltkörper.

3) die lebenden Menſchen (Joh. 3, 16), „die heutige, jetzige W." — „die junge W." [Jugend] — „die ſchöne W." [weibliche W.] — „die vornehme, feine W." (ein „Mann von W." = feinweltlicher Bildung) — „die gelehrte W." — „in der großen W. leben" —

„vor, in den Augen der W." — „vor aller W." — „aller W. zum Trotz" — insbeſ. die rein weltlich geſinnten Menſchen (1. Joh. 2, 15—17) — „die Luſt, die Freuden dieſer W." — „Kinder der W."

4) freier (bildl.): „die W. der Vorſtellungen, Träume" uſw. —

„eine fremde, verkehrte W."

„Gegen eine Welt voll Kriegs und Trugs." (Schiller, Braut.)

weltflüchtig: der die Welt (ſ. W. 3) flieht.

Weltläufte die, ſ. Lauft.

Weltling der ſt.: weltlich geſinnter Menſch, Weltkind. „Ein neues, aber richtig gebildetes Wort." (Adelung.)

„Die Verliebtheit des Weltlings, der eine Frucht nur begehrt, weil ſie verboten iſt." (Eckſtein, Kind S. 116.)

Wende die, ahd. wendî, mhd. wende: das Wenden: Wendepunkt — auch zeitlich: „an der W. des Jahrhunderts".

wenden ſchw., got. vandjan, ahd. wentan, mhd. wenden, wendete, wandte — gewendet, gewandt (ſ. ſenden).

Ungut: „Er wendete zum Rubenſaale" ſtatt: wendete ſich.

Wendung die, „eine W. machen", „W. rechtsum, linksum", „ganze W." —

bildl. „W. der Dinge, des Geſprächs" — „W. im Stil" [Ausdruck].

„Eine glückliche, vorteilhafte — unglückliche, nachteilige, ſchlechte W." — „eine unerwartete, entgegengeſetzte W." — „eine W. nehmen" — „einer Sache ein W. geben".

wenig, ahd. weinag, mhd. weinec, wênec (zu „weinen" gehörig), mhd. mit Genet. „des silbers wênic" — ſo älternhd. „wenig Volks" (Spr. Sal. 14, 28), noch jetzt dicht. „ein wenig Goldes" (Schwab): doch gew. „ein wenig Gold", „mit wenig Worten" — gebogen: „mit wenigen Worten" —

„wenig Gutes" — „wenige geſchickte Leute" — „weniger geſchickten (-er) Leute".

Wenigzähner der ſt.: zur Klaſſe der zahnlückigen Säugetiere gehörig.

wenn BW. der Bedingung (ſ. Bedingungsſätze), der Einräumung (mit auch, gleich, ſchon verbunden) —

nicht in Frageſätzen ſtatt wann?

Im unvollſtändigen Satz: „Schlangen ſind — ſelten, und wenn vorhanden, von ganz eigentümlichem Gepräge." (Brehm.)

wer, fragendes FW.

	männl.	fächl.
Nom.	wer	was
Gen.	wes(weſſen)	
Dat.	wem	—
Acc.	wen	was.

Gen. „Wes iſt das Bild?" (Matth. 22, 20).

„Wes das Herz voll iſt, des geht der Mund über." (Sprichw.)

Altert. und dicht., ſonſt die verlängerte F. weſſen.

1) in unabhängigen und abhängigen Fragen: „Wer iſt da?" („Wer da?" Schildwachenruf.) „Was muß ich thun?"

„Er fragte, wer da wäre, was er thun müßte."

2) in allgemeinen Relativ-Sätzen: wer (mhd. swer) unbeſtimmte, allgemein geltende Perſon; der: beſtimmte P. (vgl. Joh. 10, 1. 2).

„Nur wer die Sehnſucht kennt, weiß was ich leide." (Goethe.)

„Ach, der mich liebt und kennt, iſt in der Weite." (Ebd.)

„Wer Ohren hat zu hören, der höre." (= der, welcher — Matth. 11, 15.)

„Was ein Häkchen werden will, krümmt ſich bei Zeiten." (Sprichw.)

Nach unbeſtimmten FWörtern (ſ. welches — was).

Nicht mit aus, bei, mit, nach, von, zu (aus was uſw.), da was Accuſativ iſt, ſtatt: woraus, wobei, womit uſw.

3) = irgend wer, irgend was (etwas), in gewöhnlicher Rede:

„Du ſuchſt wen", „da biſt du was rechts".

werben ſt. 1, wirbſt, wirbt — warb (Konj. würbe) — geworben — wirb! einen werben („Soldaten w.").

„Als nun er zur Magd mich geworben." (Goethe, Herm. u. Dor. 9.)

um etwas w. z. B. „um die Gunst der Mächtigen" —
bes. in Beziehung auf Heirat: um eine w. (Tob. 6, 14).

Werdegang der st.: Entwickelungsgang. Gewählter A.
„Mitteilungen über den Werdegang des Verfassers." (F. Dahn.)
„Der Werdegang unserer Sprache."
(Treitschke.)

Werdelust die (Goethe, Faust).

werden st. 1, wirst, wird — ward und wurde (Konj. würde), Mz. wurden — worden, geworden — werde!
ward ist die ältere, jetzt die gewähltere F. neben der gewöhnlichen wurde.
geworden, wenn werden selbständiges ZW. ist, z. B. „Er ist ein großer Mann geworden".
Dafür altert. worden:
„Denn was ich worden wäre."
(Goethe, Iph.)
„Er ist in Römerhand ein Römer worden."
(Halm, Fechter 4.)
„Daß mir eine so überschwängliche Lebensfreude zu Teil worden ist."
(P. Heyse, Siechentrost.)
Ist aber werden Hülfs-ZW., so heißt das Part. immer worden.
In dem Perfekt des Passivs darf worden nur dann wegfallen, wenn nicht sowohl die Handlung selbst, als vielmehr der durch sie geschaffene Zustand bezeichnet werden soll:
„Auf dem Platze sind Linden angepflanzt worden" (Handlung) — „auf dem Platze sind Linden angepflanzt" (Zustand.)
Demnach unrichtig:
„Vorige Woche ist ein Flügel im Kursaal aufgestellt" (fehlt: — worden).
„Hektor ist, während er für das Vaterland kämpfte, von Achill getötet" (— worden!).
„Auf dem Friedhofe der St. Marienkirche sind in vergangener Nacht eine große Anzahl Grabkreuze umgeworfen und absichtlich zertrümmert —" (— worden! St., die Polizei-Verwaltung.)
„Wer weiß, wie lange er noch seinen Träumereien nachgehangen hätte, wäre er nicht durch unwilliges Knurren des Hundes aufgeweckt." (— worden! Spielhagen, Clara Vere.)
Schleppend und schwerfällig ist das Part. der Gegenwart als Hülfszeitwort:
„die übergesetzt werdenden".

Werder der st., ahd. warid, mhd. wert: (kleine) Flußinsel.
Auch Wert (Hes. 26, 5) — bair. Wörth (Donauwörth u. a.).

werfen st. 1, wirfst, wirft — warf (Konj. würfe) — geworfen — wirf!
Die Form würfe (Imperf. Konj.) ist umsomehr vorzuziehen, da sie sich auch an die Hauptwörter Wurf und Würfel anlehnt. Wärfe, mit dem Präsens werfe im Laute zusammenfallend, ist durchaus ungut und auch nur selten; leider findet es sich gerade in hervorragenden Stellen, bei Schiller im Taucher:
„Und wärfst du die Krone selber hinein —"
wo in Gedichtsammlungen und Lesebüchern meist geändert ist: würfst;
ferner im Tell, Aufz. 3:
„Den Handschuh wärf' ich vor euch hin."
Dagegen würfe (jetzt wieder ganz überwiegend) unter andern:
„Daß er sie niederschlüge in der Wüste und würfe ihren Samen unter die Heiden."
(Psalm 106, 27,)
„Und würfst du ihn auf Küsten."
(Herder, Stimmen III, Mädchen am Ufer.)
„Die gern mich würfen in den tiefsten Bronnen." (Platen, Abbass. Prol.)

Werft das st., Werfte die: 1) am Wasser gelegener Platz für Bau und Ausbesserung von Schiffen, Schiffsbauplatz.
„Die teerduftigen Schiffswerften."
(H. Hoffmann.)
2) zum Schutz gegen Wassergefahr aufgeworfener Erdhügel in der Marsch, worauf Gebäude stehen. (Storm.)

Werg das st.: die wirren Fäden, welche beim Schwingen und Hecheln des Flachses od. Hanfes abgefallen sind.
„Wie ein Hause Wergs, das mit Feuer verzehret wird." (Sir. 21, 10.)

Wergeld das st.: im alten deutschen Recht eine als Ersatz zu erlegende Geldbuße für einen Mord od. eine schwere Beleidigung. Ahd. werigelt, mhd. wergelt, zsgs. aus wer Mann und gelt Geld — also nicht: Wehrgeld.

Werk das st., „das ist mein W." — „nicht eines Menschen W." — „ans W. gehen" — „etwas ins W. setzen" — „zum Werke schreiten" — „ein W. anfangen" — „(vorsichtig usw.) bei etwas zu Werke gehen" — „die letzte Hand ans W. legen" — „ein W. vollenden" — „etwas ist im Werke" —
(= Schriftwerk) „ein W. über etwas schreiben" — „unter den Händen haben".
Werk technisch von mannigfacher Bed.: Gebäude, Festungsbau — W. der Uhr (das sie in Gang erhält, Räderwerk) usw.

Werktag der st.: Arbeitstag im Gegens. zum Sonntage.
Daneben Werkeltag, wie schon mhd. werkeltac neben werctac. (1. Sam. 20, 19.)
„Die Werkeltage über sitzen sie zu Hause."
(Möser.)
Auch bei P. Heyse, Siechentrost.

Wermut der st.: die bittere Pflanze absinthium.
Auch bildlich: Bitteres, „einen mit W. tränken" (Jer. Klagel. 3, 15).
„Ein Wermuttropfen fließt in den Freudenbecher."

Wert der st., „großer, hoher — geringer — wahrer — innerer usw. W." —

„Proben ohne W." — „von großem, geringem usw. Werte sein" — „W. haben (für einen)" — „an W. gewinnen — verlieren" — „W. auf einen, etwas legen" — „einer Sache (hohen) W. beilegen".

wert: 1) Schätzung habend, mit dem Genet. ahd. ‚des sie werd sîn'.

„Dieser Mensch hat nichts gethan, das des Todes oder der Bande wert sei." (Apg. 26, 31.)

„Eines jeden Glückes wert." (Goethe.)

„Jeder des andern wert." (Ranke.)

„Nicht eines Pfennigs wert." (K. F. Meyer.)

Gew. jetzt mit dem Accusativ:

„Wir empfahen, was unsere Thaten wert sind." (Luc. 23, 41.)

„Es war einen Versuch wert."

Mit einem Daßsatz — od. dem Inf. u. zu (bei demselben Subjekt).

„Ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest." (Matth. 8, 8.)

„Diese Millerin ist es wert, meine Tochter zu sein." (Schiller, Kab.)

2) in bedeutungskräftigem Sinne (= von großem Wert), „einem wert sein" — „einen wertschätzen" —

„ein werter Freund" — „Ihr wertes Schreiben".

Wert der st. s. Werder.

werten, ahd. werdôn, mhd. werden: abschätzen.

„Ihr Kind zu seinem Preise gewertet zu sehen." (K. F. Meyer.)

= wert halten:

Zwölf Richter thronen hoch und schauerlich,
Die werten nicht des Heldenmahles mich."
(Uhland, Sterbende Helden.)

Davon

Wertung die: Schätzung, „die W. dieses so ganz nationalen Dichters". (Z.)

Werwolf der st.: ein in einen Wolf als gespenstiges Ungetüm verwandelter Mensch (nach dem auch außer Deutschland herrschenden Volksglauben). Zsgs. aus got. vair, ahd. mhd. wer (zu lat. vir, sanskrit varas Mann) u. Wolf.

„Fraß er immer wie ein Werwolf."
(Gries nach Calderons Tochter der Luft 2.)

= Scheusal.

„Da kam der Werwolf [der Riese Anguslaffer], nahm sie untern Arm."
(Wieland, Oberon 3, 6.)

wes Gen. zu wer, was (s. d.) — auch in weshalb, weswegen.

(wesen) st. 2: war (Konj. wäre) — gewesen. Imperf. altert. u. dicht. was (s. sein).

Wesenheit die: gesamter und wirklicher Zustand.

„Tritt hervor in Wesenheit." (Rückert.)

wesentlich, im wesentlichen.

Wespe die, bildl. „eine wespenhafte Taille".

„Die schlecht'sten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen."
(Bürger, Trost — gestügeltes W.)

„In ein Wespennest stechen" [alles gegen sich aufregen — Sprichw.].

West der st.: 1) Himmelsgegend des Sonnenuntergangs, „Immer nach West" (Schiller, Kolumbus) 2) nach dieser Gegend gelegener Teil der Erde 3) der Wind daher.

„Das Gekräusel des Westes." (Schwab.)

„Aus der Weste leichten Scherzen."
(Lenau.)

Westen der (Gen. -s) = West 1) und 2).

Westfale der schw., ahd. Westfalaho, mhd. Westvâle.

Dav. Westfalin die; westfälisch EW.; Westfalen (Landesname).

Bisw. Westfälinger.

westher: von Westen her.

westlich UW. u. VW. „Der Rabe lebt in Deutschland westlich der Elbe" (Brehm).

wett: durch Gegenleistung ausgeglichen, mhd. wette abbezahlt, „wett werden, sein".

„Was sie für mich bezahlt, ist dann wohl wett
Durch manchen Dienst." (Grillparzer.)

Bes. wett machen: „Das macht uns wett." (Grillparzer, Ottokar.)

„Größe mit Größe wett machen."
(Schiller, Fiesko.)

Wettbewerb der st.: neuere Verdeutschung von Konkurrenz (s. d.).

„Dem amtlichen Kreisblatt Wettbewerb bereiten" [Konkurrenz machen — Pommersche Volksrundschau].

„Ohne den Wettbewerb und die Leistungsfähigkeit der Industrie unmöglich zu machen."
(O. v. Leixner.)

„In harten Machtkämpfen mit dem Wettbewerb anderer Völker." (Treitschke.)

„Bis zum Anfange der achtziger Jahre hatten die Südafrikaner keinerlei Wettbewerb in dem einträglichen Betriebe zu fürchten."
(Brehm.)

Wette die: Wagespiel.

„Es gilt eine W." — „eine W. kommt zu stande" — „einen zu einer W. auffordern" — „eine W. eingehen, machen (mit einem) — gewinnen — verlieren" — „in die W., um die W. arbeiten, laufen" usw.

„Mit uns in die Wette leben." (Lessing.)

wetten: eine Wette eingehen, „etwas wetten (zehn gegen eins) — um etwas w. — auf einen w."

„Sie wetteten, der eine auf den Mohr, der andere auf den Gaskonier, einen Schilling, sechs Schilling." (Hebel.)

„So wollt' ich wetten, daß er nicht der Verfasser ist." (Schiller.)

„(Der Mann) muß wetten [aufs Spiel setzen] und wagen." (Schiller, Glocke.)

Wetter das st.: 1) Gewitter.

„In Wetter und Sturm." (Nahum 1, 31.)

„Ein W. zieht sich zusammen — kommt, steigt auf — tobt — verzieht sich — hat ausgetobt".

Stabreimend: „Wind und Wetter."

Bildl. „Alles Wetter kommt über den Geiger." (Schiller.)

2) Witterung überhaupt.

„Gutes, schönes, günstiges, helles, freundliches — warmes — trocknes — schlechtes — trübes — nasses — kaltes — rauhes usw. W."

3) (Bergbau) Luft in den Gruben; „böse W." = böse Dünste.

wetterleuchten: blitzen ohne zu donnern (infolge ferner elektrischer Entladungen).

Dav. HW. das Wetterleuchten.

Wetterscheide die: Ort, der die Wetter scheidet, insbes. über den die Wetterwolken nicht hinwegziehen.

wetzen schw., du wetzest, er wetzt, „ein Messer, den Schnabel" usw.

Weymouthskiefer s. Weimut.

Wichs der st. (Gen. Wichses) stud.: voller Putz („en wix heißt bei den Studenten so viel als en galla, sehr geputzt" Kindleben 18. Jh.) d. i. Barett, Schärpe, Kanonenstiefel —

„sich in W. werfen."

Zss.: Wichswart: der den Verbindungswichs (Schärpen, Barette usw.) in Verwahrung hat.

Wichtelmännchen das st., mhd. daz wihtel: zwergartiger Geist. (S. Grimms Mythologie Kap. XVII.)

Wickel der st.: zusammengerolltes Ding.

wider VW. mit Acc., ahd. widari, mhd. wider: gegen — ein W. mit dem UW. wider, welches man erst seit dem 17. Jh. in der Schreibung davon getrennt hat. Mehr in gewählter Sprache.

„Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich." (Psalm 109, 4.)

„Wider meinen ausdrücklichen Befehl."
(Lessing.)

„Man hält mich hier
Gefangen wider alle Völkerrechte."
(Schiller, Maria.)

In Zss. mit HWörtern und EWörtern hat wider den Ton: Widerhaken, -sacher (ausgenommen die Ableitungen auf -ung: Widerlegung); widernatürlich, -sinnig —

in Zss. mit ZWörtern dagegen das ZW.: widerfahren, -stehen.

Selten mit dem Artikel zsgz.: widern („widern Hof" Schiller, Picc.), „widern Feind" (Rückert).

widerfahren st. 4 (widerfährt, -fuhr, -fahren) jetzt nur in ungünstigem Sinne, „es widerfährt einem Leid, ein Schade" —

dah. nicht: „die ihm widerfahrene Auszeichnung" statt: zu Teil gewordene A.

widern, mhd. widerən: zuwider sein.

„Es widert mich mit ihm zu leben."

„Ewig mag das feige Thun mich widern."
(Graf Strachwitz.)

Seltener mit dem Dativ, wie Hiob 6, 7.

„Ich kann nicht sagen, wie der Ort mir widert." (Schiller, Wallenst. Tod 4, 9.)

„Es widert mir, ein Weib zu jagen."
(P. Heyse, Syritha.)

Widerpart der st.: 1) Gegner.

„Er ist mein Widerpart."
(Schiller, Tell 2, 2.)

2) Gegnerschaft, bes. „einem W. halten":

„Die ihr mit ehrner Stirn
„Oft tapfern Widerpart gehalten."
(Scheffel, Trompeter 1.)

Widerrist der st.: die von den Rückenwirbelbeinen ausgehende Erhöhung hinten am Halse des Pferdes und anderer größerer Säugetiere.

widersagen: Fehde ansagen.

„Du hast uns überfallen noch eh', als widersagt." (Simrock.)

„Was, Bilder ihr des Lebens, widersagt
Ihr dem, der schon den Toten angehöret?"
(Chamisso, Salas.)

Widerspiel das st.: Gegenteil.

„Du sagst, du liebest mich;
Das Widerspiel seh' ich."
(BL., Simrock S. 249.)

„Das Widerspiel von der Begeisterung, worin wir ihn bisher gesehen haben."
(Wieland, Agathon.)

„Das Widerspiel von dir."
(Goethe, Mitschuldigen.)

widersprechen st. 3, „einem, einer Sache — sich selbst."

Widerspruch der st.: 1) als Handlung, das Widersprechen, „ohne W." — „W. finden" (heftigen, keinen) „keinen W. leiden, vertragen" 2) als Zustand, Mangel an Übereinstimmung, „mit etwas im W. (stehen)."

Vklf. Widersprüchelchen (Goethe, Egmont 4, 1).

Widerstand der st., „sich zum W. gegen einen rüsten" — „einem W. leisten, entgegensetzen" — „an keinen W. denken" — „den W. brechen".

Widerwille der schw., „Widerwillen gegen einen, etwas empfinden, haben, hegen — erregen" — „mit (großem) Widerwillen".

wie (s. als): 1) Fragwort „Wie befindest du dich?" „Ich frage, wie du dich befindest."

In rednerischen Fragen (Ausrufesätzen): „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!" (Gellert.)

2) BW. a) vergleichend: „grün wie Gras", „schwarz wie ein Rabe", „er ist groß wie du, (eben)so groß wie du."

„Seine Gestalt war wie der Blitz."
(Matth. 28, 3.)

„Sie ist so schön wie du."
(Uhland, Goldschmieds Töchterlein.)

„Im Morgenlande sind wie die Herrscher so auch die Götter Despoten." (Curtius.)

„Wie gestern so heut und in Ewigkeit." (Kögel.)

„Wie dein Name, so dein Ruhm." (KL, Schmolck.)

Dagegen: „Er ist größer als du" (s. als).

Mit Auslassung des so:

„Anfangende Bildung, [so] der Nationen wie der Einzelnen." (Varnhagen.)

„Die Namen der Könige des alten wie des neuen Reichs." (Curtius.)

Mithin wie ungefähr = und.

„Feurig und ungestüm, wie er war, hat er" usw. (s. Partizip, Abgekürzte Sätze).

b) erklärend = z. B.

Der Satz: „In einer so unruhigen Zeit, wie die unsrige ist" — lautet zusammengezogen:

„In einer so unruhigen Zeit, wie die unsrige —".

Dann aber kann auch (durch eine Art von Anziehung) der so verkürzte Satz in die Fügung des Hauptsatzes einbezogen werden:

„In einer so unruhigen Zeit wie der unsrigen —".

„Die Zeit des Rokoko war zu klein für einen Riesengeist wie den des großen Florentiners."

„An einem Königstage, wie dem heutigen, ziemt es wohl —." (Curtius.)

„Laß die Kinder geboren werden wie den Tau aus der Morgenröte." (Kögel.)

(S. Acc. mit dem Inf.).

Und wenn wie nur dazu dient, die Vorführung von Beispielen einzuleiten (= nämlich, namentlich, zum Beispiel), so muß Übereinstimmung des Kasus stattfinden.

„Bei manchen Tieren, wie dem Biber, der Spinne, zeigt sich ein hervorragender Kunstsinn."

= als:

„Sie machten große Augen, als ihnen, wie sie in die Hütte traten, die nämliche Tänzerin entgegenschimmerte." (Wieland, Danischmend.)

Bes. für die Gegenwart, wo als nicht stehen kann.

Statt daß, aus Gründen des Wohlklanges:

— „anzuzeigen, daß ich soeben erfahre, wie Se. Maj. der Kaiser ihn dazu ermächtigt habe."

(Nicht ohne Bedenken, s. Matthias S. 303.)

Zu meiden demnach:

1) wie nach dem Komparativ;

2) wie nach nichts, niemand, ander;

3) wie mit HWörtern verbunden, z. B. „wie Recht er hat"

statt: „wie sehr er R. hat" (s. Recht);

4) als wie statt des einfachen als (s. als wie).

wie so s. wieso.

wiebeln: sich lebhaft durcheinander bewegen, zunächst von Kerfen.

Zu weben 2) gehörig.

Fast nur in der gereimten Verbindung kriebeln und wiebeln:

„Es kriebelt und wiebelt alles von Maden — von Menschen."

Niederd.: „Es kribbelt und wibbelt."

Wiede die: Rute zum Binden. Mhd. wide. (Walth. 136.)

Niederd.: Wede.

Wiedehopf der st. (Gen. Wiedehopfes, Mz. -hopfe): N. des Vogels upupa. (Eig. Waldhüpfer, zu ahd. witu Holz, Wald.)

wieder UW., Nebenf. zu wider, erst seit dem 17. Jh. davon abgezweigt: nochmals, zurück.

In Zss. (meist betont) a) mit HWörtern: Wiedergeburt, -hall, -kehr, -täufer u. a.

b) mit ZWörtern: wiederbringen, -erhalten, -kehren u. a.

hin und wieder: bisweilen, in unnötiger Häufung: wieder zurück.

Wiederfahrt die: Rückfahrt. (Rückert.)

Wiederhall der st.: ein Hall, der noch einmal hallt. So die preuß. amtliche Rechtschreibung; dagegen die badische und die württembergische Widerhall: was entgegen hallt. Sachsen hat beide Schreibungen als gleichberechtigt. Hier zeigt sich, wie mißlich es ist, Wörter in dieser Art zu spalten. (S. wider und wieder.)

wiederholen: 1) ⌒∪_∪ (trennb.) wieder d. i. zurückholen 2) ∪∪⌒∪ (untrennb.) nochmals sagen, thun.

Wiederholung

eines Wortes (malend und steigernd).

Mhd. „Daz kriuze wart tiefe, tiefe in den stein gestôzen." (Berthold.)

„Das Metall rann und rann in die zubereitete Form."

(Grimm, Glockenguß zu Breslau.)

„Hinab, hinab in der Erde Ritzen
Rinnet, rinnet, rinnet dein Blut."
(Schiller, Braut.)

„Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht." (Schiller.)

„Es kommen, es kommen die Wasser all."
(Ebd. Taucher.)

„Weit, weit weg" — „nimmer und nimmer."

Wiedertäufer der st.: Gegner der Kindertaufe und Bekenner zur Taufe Erwachsener. Für das griech.-lat. anabaptista, wo ana- die Wiederholung bezeichnet.

wiegen: a) Nebenf. zu wägen (s. d.)

b) schw. eine Wiege in Bewegung setzen — auch von ähnlichen Bewegungen.

„Wiegt es [das Schiff] schonend, ihr Winde!"
(Schiller.)

Rückbez. sich wiegen, „im Sattel", „in den Hüften" u. a.

Bildl. „sich in Hoffnungen, Wünschen usw. wiegen."

Part. gewiegt: erfahren, „ein gewiegter Kaufmann."

Wiek die: kleinere Meeresbucht. Niederd. wyk (16. Jh.), altnord. vík Bucht, von altnord. víkja, niederd. wîken (vgl. lat. recessus Einbiegung, Meeresbucht von recedere).

So in Rügen: die Tromper Wiek, die Prorer Wiek.

Wiepe die: Strohwisch (auf einer Stange).

„Das Quartier des Ortskommandanten muß durch Fahne oder Strohwiepe kenntlich gemacht werden." (F.-O. § 276.)

Wiesbaum der st.: der Länge nach über den Heuwagen befestigter Baum. Zu Wiese, 15. Jh. wisboum.

„Ein Heupferd, das bei der Gefahr
Zu oberst auf dem Wiesbaum war."
(Gellert.)

Wieselburg: Stadt in Ungarn.

wieso, fälschlich statt wie (häufig in Gerichtsverhandlungen).

„Wieso ist er zur Küchenthür hineingekommen? Die war ja gesperrt."
(Brettschneider, Kriminalgeschichten.)

„Wieso kam es denn, daß sich das Portemonnaie auf dem Bahnsteig an der Stelle am Boden befand, wo Sie angehalten wurden?" (Z.)

wieten: (Unkraut) jäten. Mehr landschaftl. (niederd.)

wieviel, der wievielte.

Wiking der st.: der Kämpfer (ad. wîc Kampf), auch Wikinger: N. nordischer Seehelden.

„Aber kühner Wiking zaget
Nicht so leicht auf sicherm Kiel."
(Frithjofss. 10.)

Zss.: Wikingsschiff, Wikingerschiff.

Wildbach der st.: Gebirgsbach ohne regelnde Leitung.

Wildbret das st., mhd. wiltbrât, wiltbraete: (zum Braten bestimmtes) Wild.

„Man stellte Wildbrät auf und Fisch."
(Uhland, Roland.)

Entstellt: Wildprett.

Wilde die: Wildnis. Dichterisch:

„Zu schweifen in der Wilde." (Uhland.)
„In ihrer [der Felsenwand] ganzen Höh' und Wilde." (J. Wolff, Lurlei 10.)

wildenzen: einen Wildbret-Geschmack oder einen der Fäulnis sich nähernden Geschmack haben.

wildern: Wilddieberei treiben. Davon

Wilderer der st.: Wilddieb (Brehm), Wildschütz.

„Das ist der rote Diether, der Wilderer benannt." (Schnezler, Mummelsees Rache.)

Wildgraf der schw., mhd. wiltgrâve: Vorstand eines erst urbar zu machenden Landstriches.

Wildschur die (Mz. -schuren): Wolfspelz mit auswärts gekehrtem Haar. Umbildung aus poln. wilczura Wolfspelz.

Wildschweinskopf der st., besser als „wilder Schweinskopf" (s. EW. Verbindung mit dem HW.)

Wilhelmshafen: Reichskriegshafen am Jadebusen. Da „Hafen" immer mit f geschrieben wird, erscheint die Schreibung „Wilhelmshaven" als eine unbegründete Schrulle.

Vgl. Ludwigshafen, Friedrichshafen.

Wille der schw. (Gen. Willens).

„Bestimmter, fester — freier — guter — böser W." — „einem seinen, freien Willen (bei etw.) lassen" — „einem zu vielen Willen lassen" — „etwas in eines (freien) Willen stellen" — „etwas steht in eines Willen" — „seinen Willen haben" — „(keinen) freien Willen haben" — „einem seinen guten Willen zu erkennen geben, beweisen" — „guten Willen haben" — „den besten Willen (bei etwas) haben" — „beim besten Willen" — „aus bösem Willen (fehlen)" — „nach eines Willen leben, sich richten" — „einem zu Willen sein, leben" — „von fremdem Willen abhangen" —

„mit Willen" [Absicht] — „wider Willen, wider, gegen eines Willen" — „nach Wunsch und Willen."

„Der letzte Wille" (Verdeutschung Zesens für testamentum) —

um — willen, „um Gottes willen", „um dieser That willen" — zsgerückt: „um meinet-, deinet-, seinet-, ihret-, unsert-, euret-, ihretwillen" —

nicht: willen (allein), „ihrer selbst willen" (Rosegger).

willens (Gen. von Wille), „w. sein" — auch mit abhängigem Satze:

„Willens, sich nicht weiter um ihr Thun und Lassen zu kümmern." (H. Hoffmann.)

willentlich: mit Willen.

„Wo man die Schonzeit strenge einhielt und willentlich nur Böcke abschoß."
(Brehm.)

willfahren schw. (willfahrte — gewillfahrt): zu Willen sein, ein Verlangen erfüllen.

„— Bat er fortzufahren, worin sie ihm sogleich willfahrten." (Goethe.)

willigen, in etwas, „in keine Sünde" (Tob. 4, 6).

willkommen EW. mhd. willekomen: nach Willen und Wunsch gekommen.

„Willkommen!" — „einen w. heißen" — „einem w. sein" — „ein willkommener Gast."

Gekürzt: willkomm. „Willkomm in meiner Haft!" (Uhland, Eberhard.)

Als Hauptwort

Willkommen der (Gen. -s): freundliche Begrüßung.

= Willkommstrunk.

„Die Schäffer [Schaffner] blieben am Eingang der Windelbahn stehen und hielten den Willkommen oder das Trinkgefäß als Aufwärter [für den Maigrafen] in der Hand." (Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Von Hase und Pauli. III. 1785 S. 51.)

Verkürzt: Willkomm.

„Dem Fremdling
Beut sie dar, der Sitte gemäß, Willkomm in dem Festpokal." (Platen, Hymnen 1.)

Willkür die: Wahl(Kür) nach eigenem Willen. „Nach W. verfahren" — „von fremder W. abhangen".

Wind der st., „linder, sanfter — heftiger, rauher — günstiger — ungünstiger, widriger W." — „der W. weht, kommt von dort, bläst — dreht sich, setzt um, springt um — läßt nach, legt sich" —

„günstigen W. bekommen — haben" — „mit vollem, mit halbem Winde segeln" — „gegen den W. steuern" — „den W. im Rücken haben" — „schnell wie der Wind" —

„in den W. reden — schießen" [vergeblich] — „(eine Warnung) in den W. schlagen" — „etwas ist in den W. gesprochen" — „Wind machen" [lügen] —

„Wind über Wind!"

„den Winden hingeben."

Stabreimend: „Wind und Wetter". — „W. und Wellen."

„Die vier Winde" (Nord, Ost, Süd, West) — „die 32 Winde der Windrose."

Wind = Witterung, die ein Tier hat. „W. bekommen, kriegen, von etwas" [etwas merken] in gewöhnlicher Rede.

Zss.: Wind- (ausgenommen Windsbraut und dichterische Formen wie Windeseile).

Windbruch der st.: durch Wind (Sturm) niedergerissene Bäume.

Windsbraut die: Wirbelwind. Ahd. mhd. wintes (windes) brût. (S. Grimms Myth. S. 578).

winden schw., mhd. winden, Ableitung von Wind (weidm.): umherspähen (vom Wild gesagt).

Windwehe die: durch den Wind zusammengewehte Schneemasse.

Wingolf der st. (Gen. Wingolfs, Mz. Wingolfe): eine seit Mitte des 19. Jahrh. auf deutschen Universitäten bestehende christliche Studenten-Verbindung.

Nach Klopstocks Odenkranz „Wingolf", in welchem dieser seine Freunde feiert, indem er W. = „Tempel der Freundschaft" erklärt. Vingólf in der Edda (aus win Freund und gólf Wohngemach) ein Teil der Götterwohnung Asgard.

Das Wort „Wingolf" als Bezeichnung einer christlichen „Studentenverbindung" wird jetzt fast gar nicht mehr artikellos gebraucht und erhält durch seine Teilung in die verschiedenen Wingolfsverbindungen der deutschen Hochschulen und die Bezeichnungen: „Der Leipziger Wingolf, der Berliner Wingolf" usw. appellative Bedeutung und damit auch die appellative Deklination „des Wingolfs".

Wink der st., (heimlicher) „W. mit den Augen", „mit der Hand, dem Finger" — „auf eines W." (bereit sein, genau achten) — „eines W. beachten" — „auf eines W. od. auf eines W. etwas thun" — „einem einen W. geben" (daß) — „etwas als einen freundschaftlichen W. annehmen".

winken, mhd. winke, schw. in der Bed. des jetzigen winke, während mhd. winke st. 1 nur die Bed. „neige mich von einer Seite zur andern, wanke" hat.

Die starke Partizipialf. gewunken ist fast nur landschaftlich, und ihre Verwendung (im Reime) ist um so bedenklicher, da sie durch die Redensart ungebildeter militärischer Posten: „Hoheit haben gewunken, abgewunken" der Lächerlichkeit anheimgefallen ist.

Winter der st., „frühzeitiger — harter, strenger, sehr kalter, grimmiger — gelinder W." — „der W. kommt, tritt ein" — „es wird W."

Bildl. „Winter des Lebens."

wintern a) mhd. wintern: Winter sein od. werden. „Wenn es hart wintert" (Frölich). „Und hat sie [die Natur] sich zu wintern vorgenommen." (Rückert.)

b) transf.: den Winter über bewahren und erhalten.

„Wer Hirt ist, wintre ruhig seine Herde."
(Schiller, Tell 2, 2.)

Wipfel der st.: Stammspitze (eines Baumes). Ahd. wiphil, mhd. wipfel zu der Wurzel wip „sich schaukelnd bewegen" (vgl. wippen).

Für den Gipfel eines Berges erscheint der A. demnach nicht als passend.

wirken schw., im Altd. zwei Formenreihen: a) got. vaúrkjan, angelf. vyrcean, ahd. wurchan, mhd. wurken, würken.

b) altsächs. wirkian, ahd. wirkan, mhd. wirken — letztere im Nhd. die allgemein herrschende F.

Nur die „Zeitschrift für deutsches Altertum" von Edward Schröder und Gustav Röthe hält an würken und würklich fest, was demnach als eine Schrulle erscheint.

wirklich: dem Werk und Wesen nach vorhanden.

In dem Sinne von „augenblicklich" jetzt durchaus nur landschaftlich (schwäbisch), im übrigen Deutschland aber unbekannt u. unverstanden.

„Aus Geislingen. Die Wahlagitation scheint einen konfessionellen Charakter annehmen zu wollen, nach welchem es im wirklichen Stadium gewagt wäre zu behaupten, welche Partei den Sieg davon tragen wird." (Z.)

„Beim Amtsgericht in M. ist wirklich eine Anklage wegen Vergiftung anhängig." (Z.)
(So auch Schiller, Fiesko 2, 17.)

Wirkung die, „große — geringe — schnelle — langsame — wohlthätige — nachteilige, schädliche W." — „(keine) W. (auf einen) haben, äußern, thun" (Goethe, Wilh. Meister) — „seine W. (auf einen) verfehlen" — „ohne (alle) W." — „Ursache und Wirkung".

Wirrnis die st.: Zustand und Ort der Verwirrung.

„Die Haare in reizvoller Wirrnis."
(H. Hoffmann.)

Wirrsal das st.: Gewirr, Wirrwar.
„Ein Wirrsal von Gesteinsbildungen aller Art."
„Lösung des Wirrsals." (P. Heyse.)
„Das hoffnungslose Wirrsal der deutschen Zustände." (Treitschke.)

Wirrwarr der st.: wirres Durcheinander. Ablautende Bildung zu wirren.

Wirsing der st.: Krauskohl, Pflanze und Namen aus Italien, vom lombard. verza aus lat. viridia (Mehrheitsf. von viridis, -e grün).

Wirtel der st.: Spindelring. Mhd. wirtel zu wirt (gedreht).
„Tanze, Spindel, tanze! —
Wirtel mit Gesumm,
Wirble um und um!"
(Vischer, Auch Einer S. 130.)

Wirtschaft die: 1) Besorgung des Hauswesens, „die W. führen" 2) ein solches Wesen selbst (Landwirtschaft usw.), „eine W. haben, betreiben" — „die W. erlernen" — 3) insbes. Gastwirtschaft.

wischen sch., du wischest, er wischt usw.

Wischwasch der st.: Gewäsch (leeres Gerede), auch Wischiwaschi.

Wisent der st. (Mz. Wisente Brehm): ehemals in Mitteleuropa häufiger Stier (Buckelochse), ahd. wisunt, mhd. wisent (Nib. 859 — lat. bison) — jetzt nur noch im Walde von Bialowicza in Littauen, wo er gehegt wird, und in einigen Waldungen des Kaukasus.

Wismut der st.: ein silberweißes, ins Rötliche fallendes Halbmetall.

wispeln: flüstern, ahd. hwispalôn, mhd. wispelen, lautmalendes Gebilde („Wis, wis, wis, wis, wispelt immer hin und machet kein Wort" (Luth.).
„Lang Gras, das im Winde wispelt."
(Goethe, Werther.)
„Und ein Gesäusel, wie im Glas gefangner Bremse Flügel wispelt?" (Droste.)
Nebenf. wispern, jetzt gewöhnlicher, bes. von menschlicher Rede.

wissen unregelm., ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen — wußte (wüßte) — gewußt — wisse! wiß!
Alternhd. du weißest (Joh. 21, 17) — dah. altert. bei Schwab (Sagen I, S. 156 u. ö.), bes. aber in der religiösen Sprache, bei Knapp: „Wie du weißest", Gerok: „Du weißest alle Dinge" — Kögel: „Weißest du —".
„Einen, etwas wissen" —
„Beide weiß ich kindlich mir geneigt."
(Schiller, Braut.)
„Sie weiß mich in Wüsten irren."
(Ebd. Räuber 4, 4.)
Mit persönlichem Dativ:
„Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen." (Goethe, Faust.)
„Sich viel wissen" [eingebildet sein].
„Die Weisen, die sich nicht auf ihre Geschenke etwas wußten —". (Kögel.)
„Ich weiß, daß er hier ist", „ich weiß, er ist hier" —
mit abhängigem Fragesatz: ob, was, wo usw. — „ich weiß nicht, geh' ich recht oder unrecht" — bes. auch in eingeschobenen Sätzen: „ich weiß nicht wie" — „wie du weißt" — „soviel ich weiß".
„Von einem, etwas wissen" — „nichts von einem w. wollen" [Kenntnis und Gemeinschaft abweisen] —
„um einen, etwas w." —
„Da kein Beichtvater darum wissen wollte."
(Ranke.)
Alte Verkündigungsformel: „einem kund und zu wissen thun".
„Einen etwas wissen lassen" (s. Acc. mit dem Inf.).
„Er ließ es mich wissen." (H. Hoffmann.)
Nicht mit dem Dativ, nach französischem Vorbild.

Witfrau s. Witwe.

wittern: 1) = gewittern, nur landschaftlich. 2) (weidm.) durch den Luftstrom spüren wollen, „nach einem, etwas w."
„Sobald die Hyäne eine Beute gewittert hat, trottet sie in kurzen Absätzen näher und näher, äugt, lauscht und wittert, so oft sie still steht." (Brehm.)
= spüren, etwas, einen.
„Ich wittre Morgenluft."
(Bürger, Lenore.)

Witterung die: 1) Wetter, „gute — fruchtbare — schlechte — nasse usw. W." 2) Geruch, nach welchem man etwas aufspürt (s. wittern 2), „der W. nachgehen" — „die W. einer Person od. Sache bekommen".

Wittib die, altert. = Witwe.
„Deutschland, die Wittib, saß im Trauerkleide."
(Geibel. 1846.)

Wittum das st. (Mz. -tume und tümer): 1) Stiftung durch Schenkung an eine Kirche 2) der überlebenden Gattin ausgesetztes („gewidmetes") Gut.

Witwe die, ahd. wituwâ, mhd. witewe — urverwandt mit lat. vidua.
Zss.: Witfrau (H. Hoffmann).

Witz der st. (Gen. Witzes): 1) (eindringender, erfindungsreicher) Verstand.
„Ein Quentlein Witz" — „Witz und Weisheit" (Bürger).
„Ausgemittelt mit verruchtem Witze."
(H. v. Kleist, Käthchen 5, 1.)
2) eingeengt auf die Fähigkeit, Ähnlichkeiten zu entdecken und scharf hinzustellen, und die einzelne Äußerung dieses Vermögens.
„Scharfer, beißender, bösartiger — feiner — stumpfer, schaler, gesuchter W." — „guter — schlechter W." — „einen W. machen, reißen".

Witzbold der st.: der gern Witze macht.

Witzling der st.: der gern witzelt.

wo, ahd. wâr (wâ), mhd. wâ: a) UW. 1) räumliches UW. der Frage = an welchem Orte? 2) bezügliches räuml. UW. = an welchem Orte 3) unbestimmtes UW. = an irgend einem Orte.

„Wenn wo ein Laut des Lenzes angeschlagen." (Uhland.)

Verallgemeinernd: wo auch, wo immer, wo auch immer.

b) BW. = im Falle daß — beschränkt auf einzelne Ausdrücke, z. B. „wo möglich" (= wenn möglich), „wo nicht".

„Nimmt sie es an, gut, wo nicht, so habe" usw. (Luther.)

„Wo nicht als Redner, doch als Sachverständiger." (Varnhagen.)

Nicht zeitlich, wenn sich auch einzelne Stellen finden z. B.:

„Daß schon die Stunde kommen werde, wo er —". (Giesebrecht.)

besser: da er.

wobei: 1) fragendes UW. 2) bezügliches UW. = bei welchem Dinge, z. B. „wobei er nichts Merkwürdiges überging".

Dieses UW. ist bei Personen nicht anwendbar statt 1) bei wem? 2) bei welchem, welcher, welchen od. dem, der, denen.

Dasselbe gilt von allen übrigen Zss. mit wo (wor-): wodurch, -für, -gegen, -mit, -nach, -von —

woran, worauf, woraus usw.

Also nicht:

„Das idyllische Paar, wovon Geßner singt —". (H. Heine, Harzreise — statt: von welchem.)

„Zwei eingeborene kleine Schulknaben, wovon der eine zum andern sagte." (Ebd.)

„In dem Gasthof wohnten auch Gutsbesitzer, womit ich zu Mittag aß."

„Womit sprachst du eben?" (Darauf die zurechtweisende Antwort: „Mit dem Munde".)

Wohl aber sind diese FF. anwendbar bei Sachen:

„Das Messer, womit ich schneide" (neben: mit dem, welchem).

„In der Jungfrau Hand
Bist du gefallen, die verderbliche, woraus
Nicht Rettung noch Erlösung mehr zu hoffen ist."
(Schiller.)

„Streit der drohenden Männer, worein [in welchen] sich mischten die Weiber." (Goethe.)

„Schreiben und Reiten sei das Einzige, wozu er Lust habe." (Goethe.)

„Mit dem", „in welchen" usw. ist aber vielfach vorzuziehen, besonders wenn das Hauptwort von einem bestimmenden Fürwort begleitet ist:

„Lies nicht solche Bücher, aus denen du nichts lernen kannst."

Notwendig dagegen ist wobei usw., wenn es auf den Inhalt des ganzen Satzes geht:

„So sieht man recht, woran die Schuld liegt." (Lessing.)

„Nur Gentz und Humboldt wurden niemals dort gesehen, worin man etwas Bezeichnendes finden wollte." (Varnhagen.)

Die Trennung dieser Formen: — „wo er von lebt", „da weiß ich nichts von", „da liegt mir nichts an" usw. ist nur volkstümlich, in der guten Sprache aber zu meiden.

wöchentlich, mhd. wochenlich: alle Woche seiend od.-geschehend — auch: **allwöchentlich**.

-wöchig, mhd. wüchec: eine Woche lang, in der Zss. ein-, zwei-, drei- usw. wöchig. (S. täglich und -tägig, monatlich und -monatig u. a. — auch Zeitschr. des Sprachvereins 1896 Sp. 33.)

Wocken der: Spinnrocken. Niederd. (Voß.)

„Die göttliche Gemahlin reitet
Mit ihm, den Wocken in der Hand."
(J. Wolff, Wild. Jäg. 6.)

wodurch s. wobei.

wofür, wogegen s. wobei.

Wogenbrand der st.: Brandung der Wellen (dicht., s. Brand).

wohl UW., ahd. wela und wola, mhd. wol (zu Wille und wollen): 1) nach Wunsch, gut, „wohl schlafen, lauten, riechen, schmecken" usw., „wohl thun (einem)" wohl gebildet, bekannt, erfahren — gew. zsgeschoben: wohlgebildet usw.

Im Ausruf mit Weglassung des ZWortes: „wohl mir!" Mit dem Genetiv dessen, dem man das Wohl verdankt.

„Wohl uns des Segensfürsten!"
(Garve, KL.)

„Wohl!" in Antworten = gut. (Goethe, Götz 1, 1.) „Sehr wohl!" „Ganz wohl!"

Wohl sein, werden, „mir ist, wird wohl", „mir ist nicht ganz wohl zu Mute" (bei etwas) — „sich wohl befinden, fühlen", „es sich w. sein lassen".

Hier mit Steigerungsgraden: „mir wird wohler", „ich befinde mich am wohlsten".

Auch als prädikatives EW.: „Ich bin (nicht) wohl".

2) abgeschwächt, bes. um zu mildern (Ungewißheit auszudrücken) — so in der Frage: „Kannst du wohl sagen, wie das kommt?"

„Er wird wohl nicht kommen."

Bloßes Flickwort, bes. im Volkston:

„Es ritten drei Reiter wohl über den Rhein."
(VL.)

Wohl das st., „das leibliche — geistige — zeitliche — wahre — allgemeine W." — „einem zum Wohle gereichen" — „eines W. wünschen — befördern" — „für eines W. sorgen" — „auf das allgemeine W. sehen, Bedacht nehmen" — „das W. eines steht auf dem Spiel" — „es handelt sich um eines W." — „Auf dein Wohl!" (Trinkspruch.)

„Wohl und Wehe."

wohlgeboren: von guter (vornehmer) Geburt. Im Briefstil „Ew. [euer] Wohlgeboren", ver-

derbt aus dem alten weibl. HW. wolgeborene Wohlgeborenheit.

Bes. in Briefaufschriften ist der Zusatz: Wohlgeboren, nebst seinen Zss., ebenso wie Hochehrwürden usw. ein leidiger Zopf, dessen wir Deutsche immer noch nicht ledig werden können, während andere Nationen ähnliche Bezeichnungen nicht kennen.

wohlgestalt, mhd. wolgestalt: eine gute Gestalt habend. Dicht.

„Ein wohlgestaltes Kind."
(Gellert, Mißgeburt.)

„Ach edler Jäger wohlgestalt."
(VL., Simrock S. 187.)

„An den wohlgestalten Zügen."
(Schiller, Eisenhammer.)

Später: wohlgestaltet.

wohlig EW.: behaglich — gewählter A., seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs.

„Wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund."
(Goethe, Fischer.)

„Die wohlige Empfindung."
(P. Heyse, Carcassonne.)

„Da drinnen ist's wohlig und warm."
(J. Wolff, Lurlei 15.)

UW. „Dem Jüngling ward über die Maßen wohlig zu Sinn." (Hans Hoffmann.)

„So wohlig und warm zugedeckt."
(E. Eckstein, Kind.)

Davon: Wohligkeit. (Franke S. 9.)

wohlmeinend: wohlwollend, wohlgesinnt, „ein wohlmeinender Freund".

Von Sachen besser: wohlgemeint z. B. „einem einen wohlgemeinten Rat geben".

wohlschlafend. „Eine wohlschlafende Nacht" ist sehr widersinnig (Heinatz). Jetzt veraltet (s. Partizip).

wohlweise: verstärktes weise, bes. in Titeln. Bisw. spöttisch. „Die wohlweisen Kritiker der Hauptstadt." (Treitschke.)

Wolf der st. (Mz. Wölfe): 1) das bekannte Raubtier (= „reißender Räuber").

In vielen Sprichwörtern: „Wer unter Wölfen ist, muß mitheulen." „Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nicht weit." („Lupus in fabula.")

„Der Wolf ändert das Haar
Und bleibt, wie er war."

2) übertragen auf andere räuberische Tiere, bes. Kerfe („Bienenwolf"), u. auf Geräte und Maschinen 3) ein fressendes Geschwür, lat. lupus; wund geriebene Stelle zwischen den Schenkeln, „sich einen W. gehen, reiten".

wölfen, Junge werfen (vom Wolf gesagt).

Wolke die, „dunkle, schwere, wetterschwangere — lichte W." — „eine W. ballt sich zusammen — schwebt am Himmel — zieht dahin, zieht vorüber — überschattet das Land" —

„bis in die Wolken reichen".

Bildl. „aus den Wolken fallen, wie aus den Wolken gefallen sein" [sehr überrascht sein].

„Wolken von Staub, Rauch, Kerfen" — „Wolken am ehelichen, am politischen Himmel" — „W. des Unmuts auf der Stirn".

wolken schw., unpers. es wolkt: es bilden sich Wolken, es wird wolkig.

wölken: Wolken schaffen.

„Das Feuer sank und wölkte kaum
Noch Dampf empor." (Hölty.)

Übertragen: „Was wölkt deine sonst so heitre Stirn?" (Adelung.)

wolkenan: zu den Wolken hinan.

wollen, ich will, du willst, er will (Konj. ich wolle) — wir wollen — wollte (Konj. wollte) — gewollt, wolle!

Du willt (mhd. wilt).

„Denn so du wilt das sehen an."
(Luther, Aus tiefer Not V. 1.)

Häufig in älteren KL. — auch noch bei Hagenbach (19. Jh.) — in neueren Gesangbüchern meist in willst umgesetzt.

„Und was für Buße willt du nun thun?"
(Herder, Edward.)

„Schön Gunihild, willt du die Braut
Von König Elrich sein?"
(Kind, K. Elrichs Irrgarten.)

Imp. wolle. „Du kannst, so wolle nur!"
(Goethe, Faust I.)

Part. gewollt und wollen: „ich habe gewollt" — „ich habe kommen wollen" (oder gewollt).

wollend fast nur in Zss.: miß-, übel-, wohlwollend.

1) zu haben streben, mit dem Acc.: etwas w. (von einem).

Statt von in älterer Sprache Genetiv:

„Was willst du mein?"
(Wieland, Ob. 2, 39.)

„Einem übel, wohl w."

2) mit Inf. = Absicht haben: „kommen wollen" — „nicht geschont sein w." —

mit zu ergänzendem Inf.: „Ich sündige, wie viel ich will." (Sir. 5, 6.)

mit abhängigem Satz: „Ich will (nicht), daß" —.

mit VWörtern oder UWörtern eines Zieles: „Ich will aus dem Hause, zu ihm, hinaus" usw.

3) als Meinung behaupten.

„Man will, ich sei eins der schönsten Geschöpfe." (Lessing, Fab. 1, 5.)

„Die Sache will [erfordert es] verschwiegen behandelt werden."

Nicht passivisch:

„Das wird von niemand bezweifelt werden wollen."

„Es ist ganz unglaublich, daß ein großer Teil der Bürger, wenn ihnen der wirkliche Sachverhalt nur wahr dargelegt werden wollte, einen Neubau mit ungünstigen Augen ansehen sollte." (Z.) (— wenn man ihnen den wirklichen S. nur darlegen wollte — oder: — der w. S. nur dargelegt würde —).

„Das Testament wolle zur Verwahrung

genommen werden." (— wolle man zur Verwahrung nehmen).

„Beschwerden über mangelhaftes Zettelträgen wollen im Theaterbureau abgegeben werden." (— wolle man im Th. abgeben.)

Französische Wendung: „Was wollen Sie?" in Sätzen wie:

„Meine Schwägerin hat einen unangenehmen Charakter. Was wollen Sie? Sie ist eine alte Jungfer." (Ossip Schubin, Woher tönt usw. — lächerlich, da der Angeredete noch gar kein Urteil über die Schw. gefällt hat, die ihm eben erst vorgestellt ist.)

womit, nicht bei Personen.

wonach, besser als wornach.

Wonnemond der: Mai. Ahd. wunnimânôth, Weidemonat, in welchem das Vieh auf die frischgrüne Weide getrieben wird (wunna urspr. frischgrünes Land, dann Augenweide — hohe Freude).

woran, worauf, woraus — zu trennen: wor-an usw. (S. im übrigen wo.)

worein — worin, jenes auf die Frage wohin, dieses auf die Fr. wo?

„Aus dem schlechten Boden, worein er seine Wurzeln gestreckt hatte." (K. F. Meyer.)

„Die Zeit, worein seine Jugendbildung gefallen." (Arndt.)

(S. darein — darin.)

Falsch: „In einem innern Gemache, worin er sich zurückgezogen hatte." (Tausend eine Nacht, von A. König.)

Worms, altert. Wormes (z. B. bei Simrock).

Wort das st. (Mz. Worte und Wörter): 1) einzelner Redeteil, Mz. Wörter.

„Kein W. verstehen" — „von W. zu W." [wörtlich].

2) Wörter im Zshang, Satz, Ausspruch, Mz. Worte.

„Ein freundliches — unfreundliches, rauhes, böses W." — „mein letztes W." — „dein W. in Ehren!" (aber —) —

„davon steht darin kein W." — „ein W. giebt das andere" [im Gedankenaustausch, bes. im Zank] — „ein W. sprechen, sagen" — „einem nur ein W. sagen wollen" — „kein W. (von etwas) sagen, gegen einen verlieren" — „einem das W. geben — lassen" — „das W. ergreifen, nehmen" — „einem das W. aus dem Munde nehmen" [dasselbe sagen, was der Andere eben hat sagen wollen] — „einem das W. reden" [ihn verteidigen] — „das W. beherrschen" — „des Wortes mächtig sein" [Redegabe haben] — „das letzte W. behalten" —

„Ein gutes Wort findet eine freundliche Statt." (Sprichw.)

„Einem ein, kein gutes W. geben" — „das große W. führen, haben".

Worte: „seinem Gefühl Worte leihen" — „Worte finden für etwas" — „nicht genug Worte finden können" (um zu —) — „keine Worte für etwas haben" — „einem gute, die besten Worte geben" — „leere Worte, viele Worte machen" — „es bedarf nicht vieler Worte" — „Worte mit einem wechseln" — „seine Worte zu stellen wissen" —

auf: „auf ein W.!" — „nur auf ein paar Worte!" — „auf eines Worte hören, bauen, etwas geben" —

in: „einem ins W. fallen" — „in die Worte ausbrechen" — „in wenig, in dürren Worten" —

mit: „mit einem W." — „mit drei, mit kurzen Worten" —

zu: „einen (nicht) zu Worte kommen lassen" — „nicht zu Worte kommen können" — „von W. zu W. lauten".

= Versprechen:

„sein W. darauf geben" — „(sein) W. halten (einem)" — „eines W. haben" — „einen beim Worte nehmen, halten" — „auf mein W." — „ein Mann von Wort" —

„Ein Mann ein Wort." (Sprichw.)

„Etwas nicht W. haben wollen" [vorher Gesagtes nicht anerkennen] — „sein W. brechen" — „Worte und Werke" — „Worte und Thaten."

Wörtchen das, „kein W. sagen können" — „ein W. mit (drein) reden wollen".

worum: 1) in der Frage, z. B. „Worum kommen Sie nicht?" nur in gewöhnlicher Rede, nicht schriftdeutsch statt: warum.

„Worum streiten sie?" besser: worüber oder um was.

2) als Relativ: „Worum ich warb" (Goethe, Götz).

„Daß man Gott um alles bitte, worum er könne und solle angerufen werden."
(Grimm.)

In gewählterer Rede dafür jetzt: um was — auch warum (wo es deutlich ist) s. warum.

Wotan: höchster Gott der Germanen. Ahd. Wuotan, Wôtan, altsächs. Wôdan, altnord. Ôdhinn.

wovon, wovor, wozu s. wo.

Wrack das st. (Mz. Wracke — minder gut Wracks): zertrümmertes Schiff. Urspr. niederd.

wringen st. 1. (wrang — gewrungen): (Wäsche) auswringen. Mehr landschaftl. (niederd.).

Wruke die: eine Art Rübe.

Wucher der st. ahd. wuochar, mhd. wuocher Ertrag von ausgeliehenem Gelde, mhd. auch schon in üblem Sinn: 1) Zins von Geld (Luc. 19, 23) 2) jetzt: übermäßiger Zins aus Geld oder im Handel.

„Auf W. geben" — „W. treiben" (mit etwas) — „sich mit W. nähren" — „einen durch W. aussaugen".

Wuhne die: ins Eis gehauenes Loch. 1482: „wune ein loch in dem eyse." Auch Buhne (s. d.).

Wulst der und die st. (Mz. Wülste): runde Aufbauschung.

Wunde die, „eine leichte — schwere, tiefe, tödliche W." — „die W. brennt — eitert —

verharrscht — heilt" — „einem eine W. beibringen, schlagen" — „eine W. bekommen, erhalten, empfangen" — „mit Wunden bedeckt werden" — „eine W. wieder aufreißen" — „eine W. verbinden — heilen".

Bildl. „Wunden des Herzens", „die offenen Wunden [Schäden] des Staates" u. a.

Wunder das st.: 1) Verwunderung.

„Voll Wunders über seine stattliche Gestalt." (Wieland, Geron 27.)

„Es nimmt mich Wunder" [eig. Verwunderung dessen = darüber nimmt mich ein], dann mißverständlich statt des Genet. es, des: das (nimmt mich W.).

2) Gegenstand der Verwunderung, bes. übernatürliches Ereignis.

„Es geschieht ein Wunder" — „es ist ein, kein W." — „ein wahres W." — „ein W. von (einem) Mann" —

„Wunder thun, wirken" — „sein W. sehen, hören an etwas" — „was W., wenn" —.

„Was Wunder, daß die Schüler den Meister noch überboten!" (Treitschke.)

„Man denkt Wunder, wie man die Kinder aufzieht." (P. Heyse.)

„Sich wunder was einbilden."

Zur Verstärkung von EWörtern:

wunderfein (Geibel); **wundergut** (Freytag); **wunderhübsch**; **wundermild** (Uhland, „Bei einem Wirte w."); **wunderschön** (mhd. wunderschoene); **wunderselig** (Uhland); **wunderselten** (VL.), **wunderseltsam** (Bürger) u. a.

Wunderhort der st.: wunderbarer Schatz.

„Der Wunderhort, der hier verborgen ruht."
(F. Dahn.)

wundern, ahd. wuntarôn, mhd. wundern a) intransf.: in staunendes Befremden geraten.

„Vor diesem Hause hielt er wundernd an."
(Schiller, Tell 1, 2.)

„Ist es zu wundern, daß —" (gew. jetzt: zu verwundern).

b) rückbez. „Alle wunderten sich der Rede" (Genet. Luc. 2, 18. Vgl. V. 33.)

Jetzt gew. sich w. über einen, etwas — sich w., daß —.

c) unpers. „das wundert mich", „es soll mich wundern, ob —.

wunderselten. „Thut wunderselten gut." (VL., Die Rosen blühen im Thale V. 6).

Wunsch der st. (Gen. Wunsches, Mz. Wünsche).

„Es ist mein (größter, sehnlichster) W." — „es steigt der W. in einem auf, daß" —, „ein W. geht in Erfüllung" —

„einen W. haben, hegen — (zum Geburtstage) aussprechen, thun" — „sich einem Wunsche hingeben" — „einen W. befriedigen, erfüllen, gewähren" —

„einen mit den besten Wünschen (für sein Wohlergehen) begleiten" — „ein Gegenstand von eines Wünschen sein" — „etwas geht nach W."

wünschen schw. (du wünschest, er wünscht), „einem etwas (Glück) w." — „ich wünschte, daß er zu mir käme" (oder bloßer Konj. er käme zu mir) —

mit dem Inf. und zu nur bei demselben Subjekt:

„Ich wünsche ungestört zu bleiben" — aber: „daß du u. bleibest".

„Ich wünsche dich belehrt zu sehen".

Die Wendung: „Ich wünsche wohl geruht, gespeist zu haben" kann daher nur bedeuten: Ich wünsche, daß ich — nicht aber: ich wünsche, daß Sie wohl g. haben.

Wunschsatz.

In Wunschsätzen steht der einfache Konjunktiv, nicht die Umschreibung mit würde:

„Käme er doch!" „Wenn es doch bald regnete (oder auch: regnen möchte, wollte)!"

„O, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!"
(Schiller.)

„Ach, lebtest du noch, du schöne Maid!"
(Uhland).

„Ich wünschte, es gäbe eine Feder, welche nur Wahrheit schriebe, und dann wünschte ich diese Feder allen Zeitungsschreibern." (Kaiser Wilhelm 1881.)

Man verwandle in diesem markigen Satze die Konjunktive in die umschreibenden Formen („ich würde wünschen, es würde eine Feder geben" usw.), so ist Kraft und Mark dahin.

würdig, mit dem Genetiv: „des Todes" (5. Mos. 21, 22), „alles Lobes w." — „eines so großen Königs würdig" (Goethe) — nicht mit dem Dativ: „würdig dem Schöpfer des deutschen Reiches".

Mit dem Inf. u. zu (Offenb. 5, 2) oder einem Daßsatz

„Kein Mensch auf Erden, der es würdig ist,
Daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest."
(Schiller, Maria.)

Wurf der st. (Mz. Würfe): 1) das Werfen, „einen W. thun mit etwas nach einem, etwas" — „W. mit einem Balle, einer Kugel (beim Kegeln), mit einem Würfel", dah. = Glücksfall.

„Wem der große Wurf gelungen."
(Schiller, Lied an die Freude.)

„Einem in den Wurf kommen" [begegnend] — „außer dem Wurfe sein."

2) Geworfenes, „ein W. Erde" — auch geborene Tiere: „eine Sau mit ihrem Wurf."

würken, würklich s. wirken.

Wurm der st. (Mz. Würmer): sich ringelndes Tier (in alter Sprache auch auf Schlange und Drache bezogen vgl. Lindwurm, Schlangenwurm).

Mz. ahd. wurmi, mhd. würme — dah. noch bis auf Wieland und Goethe bisw. Würme:

„Bücherhauf, den Würme nagen."
(Faust I.)

Vielfach bildlich: „Wurm des Gewissens" (Nach Jes. 66, 24) —

„Es nagt ein Wurm an seinem Herzen" — „Jugendblüte, vom Wurm gestochen."

Bild der Niedrigkeit (Psalm 22, 7); — der Hülflosigkeit: „sich krümmen, winden wie ein Wurm (im Staube)"

Das Wurm: mitleidige Benennung von Menschen, bes. kleinen Kindern, „das arme Wurm" — in der Vklf. Würmchen.

wurmen: plagen wie ein Wurm (im Leibe), jetzt gew. mit dem Accus. der Person, „es wurmt mich" — „das wurmte mich" (Adelung).

„Ihn wurmt's, daß der Franzose in deutschen Landen haust." (Fontane, Schill.)

(Weidm.) Würmer suchen (von der Schnepfe gesagt).

Wurst die (Mz. Würste), häufig sprichw.: „Wurst wider W.", „die W. (mit der W.) nach der Speckseite werfen".

(Urspr. stud.) „Das ist mir Wurst" [gleichgültig].

Weitergebildet: Wurstigkeit, „Stimmung gänzlicher Wurschtigkeit" (Bismarck, Brief).

wursteln: ohne Anstrengung in gewohnter Art arbeiten (s. fortwurstelu). Zss.: Wurstelpolitik. (Z.)

„Wohl hebt einmal, wenn es zu schlimm gekommen
[wenn zu große Mißstände offenbar geworden],
Sogar der Bureaukrat das weise Haupt
Empor von seinen Akten, aber bald
Sinkt er zurück und wurstelt ruhig weiter."
(Lucifer, satirisches Zeitbild von A. H.)

Würtemberg nach Regierungsverfügung von 1802 „Württemberg" zu schreiben. Aber mhd. Wirtinberg, Wirtemberch (1223), Wurtenberch (1287), Würtemberg (1361) als N. einer Burg im jetzigen Oberamte Cannstadt (= „zum Berg des Wirto"), die dem ganzen Lande den N. gab. Woher also tt?

Wurzel die, „W. fassen, schlagen — treiben" — „seine W. in etwas haben" — „etwas mit der W. ausreißen, ausrotten" — „etwas bis auf die W. vernichten".

„W. der Hand, eines Zahnes, Haares, Schwanzes usw, eines Wortes."

Bildl. „Geiz ist eine Wurzel [Ursprung] alles Übels." (1. Tim. 6, 10.)

„Gewiß hatten in diesen Männern Überzeugungen Wurzel gefaßt —." (Ranke.)

Wust der st. [wûst], mhd. wuost: wirre Masse.

„In Staub und Wust sind' ich dich heute wieder." (Freiligrath.)

„Wust von Anekdoten" — „gelehrter Wust" (Geibel).

wüsten, mhd. wüesten: wüst machen — jetzt gew. verwüsten.

Übertragen: „mit dem Gelde wüsten" [sinnlos wirtschaften].

wüstenwärts: nach der Wüste hin (Schack, Firdusi).

Wüstung die, mhd. wüestunge: wüster Ort („sonst bebautes, jetzt aber wüst liegendes Feld" Heinatz).

Wut die, „in W. geraten" — „seine W. auslassen an einem oder gegen einen, etwas" — „einen in W. bringen" — „zu blinder W. aufreizen".

wütig, mhd. wuotic, „ein wütiger Löwe" (Jer. 3, 20).

„Zu schiffen in dem wüt'gen See!"
(Schiller, Tell.)

Z.

Zacke die, **Zacken** der: spitz hervorragender Körper oder Teil, „Zacken eines Felsens, Geweihes".

„Mit des Geweihes Zacken."
(J. Wolff, Lurlei 15.)

Davon: -zackig.

„Mit sechzehnzackigem Gehörne." (Bürger.)

zag EW., ahd. zago, mhd. zag: zaghaft. Dichterisch.

„Alles Volk ward zag." (1. Sam. 13, 7.)

„Mit zager Hand." (Uhland.) „Die zagen Füße." (Gerok.)

„Des Försters zages Mädchen."
(Kinkel, Otto Z.)

„Das sah der Fürst, doch ward darum nicht zager."
(Schack, Fird. 16, 4.)

UW. „Hinducket das Knäblein zage." (Droste, Knabe im Moor.)

Zagel der st., mhd. zagel: Schwanz. Jetzt wohl nur landschaftl. — in Mitteldeutschland. Zsgz. Zahl.

Zss.: Eselszagel (Rückert). Sauzagel.

Zagheit die, mhd. zageheit: Furchtsamkeit, Unentschlossenheit. „Der Lippe Zagheit" (Geibel).

Zähe die: Zähigkeit (Rückert).

Zahl die, „der Zahl nach" — „stark, schwach, gering, wenig von Z." — „in Zahlen ausdrücken" — mit Zahlen rechnen" — „die Z. vollmachen" — „unter der Z. (seiner Freunde) sein" — „unter die Z. (s. Fr.) gehören, sich rechnen".

zählebig, Zählebigkeit die (Brehm ö.). „Alle Seehunde sind ungemein zählebig." (Brehm.)

zählen, „etwas zählen" — „etw. an den Fingern z." — „viele Freunde usw. z." (= haben) — „70 Jahre zählen" [— alt sein] — „Stunden, Minuten z." (in Ungeduld) — „(etwas) nach etwas z. (z. B. nach Stunden)" — „unter etwas, zu etwas z." (z. B. unter die Redner, = rechnen), „sich zu etwas z." — „auf einen z." [sich verlassen].

Intransf. „er zählt nicht mit".

„In solcher großen Menge zählt er nicht."
(Goethe.)

Zahlung die, „Z. leisten" — „die Z. stockt" — „seine Zahlungen einstellen" — „eine Z. auferlegen, ausschreiben, anordnen" — „als Z., statt der Z. annehmen".

Zahn der st., „gesunder, fester — kranker, loser, hohler — eingesetzter, falscher Z." —

„Zähne bekommen" — „gute usw. Zähne haben" — „die Zähne wechseln, verlieren" — „die Zähne wackeln — fallen aus" — „(einem) Zähne ausziehen, ausnehmen, ausreißen" — „(einem) Zähne einsetzen" —

„die Zähne zeigen, sehen lassen — fletschen" — „mit den Zähnen klappern [vor Frost] — knirschen" [in Wut].

Bildlich: „einem die Zähne weisen" [wie ein beißendes Tier] — „einem etwas aus den Zähnen reißen, ziehen" — „Haare auf den Zähnen haben" [mutig, entschlossen sein] — „einem auf den Z. fühlen" (Lessing) = einen auf die Probe stellen, ihn ausforschen.

„Der Zahn der Zeit" („benagt, zernagt etwas" — „vom Z. der Zeit verschont bleiben") — ein ziemlich verbrauchtes Bild.

Mitunter lächerlich falsch verwendet:

„Vauxhall und Romelagh, die früheren Wettetablissements Londons, sind leider vom bekannten Zahn der Zeit wegrasiert."
(Bleibtreu, Wandlungen.)

„Der Zahn der Zeit, welcher schon so manche Thräne getrocknet, wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen." (!)

-zahnig, -zähnig nur in Zss.: zweizahnig, scharfzahnig (-zähnig) u. a.

Zahnrad das st.: Rad mit zahnartig gegliedertem Kranze, gezahntes Rad.

Zähre die: Thräne. Ahd. zahar, mhd. zaher, W. der gewähleren, dichterischen Sprache.

Zander der st.: Hechtbarsch. Nach den starken Fangzähnen (ahd. u. mundartl. zand Zahn) genannt — verderbt: Sander.

Zange die, Vkl.: Zänglein (mhd. zengelîn), Zängelchen.

Zank der st. (ohne Mz. — dafür Zänkereien u. a.).

„Z. zwischen —" (1. Mos. 13, 8) — „es entsteht, erhebt sich ein Z. unter —" (Luc. 22, 24) — „einen Z. anfangen" — „in heftigen Z. mit einem, unter einander geraten" — „Z. mit einem haben" — „einen Z. beilegen, schlichten" — „einem Z. ein Ende machen".

zanken, mit einem, mit, unter einander; über, um etwas — auch: sich (mit einem, über etwas) z.

zänkeln: ein wenig zanken. (Adelung — H. Hoffmann, Von Frühling zu Fr.).

Zapfen der: gestutztes Rundholz, zunächst zum Verschluß eines Fasses, des Stichloches einer Gußform.

„Stoßt den Zapfen aus!"
(Schiller, Glocke.)

Übertragen auf Ähnliches: Z. an Balken, um sie ineinander zu fügen; Samenkapsel (Fichten-, Tannen-), Eiszapfen, zapfenförmige Drüse im Halse u. a.

Zar der schw.: russischer Kaiser.

Zarge die, ahd. zarga, mhd. zarge: Seiteneinfassung (einer Geige, eines Setzkastens usw.).

zart, Steig. mit u. ohne Umlaut.

„Viel zärter" (Uhland) — „gleich dem zärtesten Bau keimender Blätter". (Goethe, doch auch: „die zartesten Verhältnisse"), „an den zärtesten Fäden hangen" (Schiller).

Jetzt wohl nur: zarter, zartest.

„Mit zarteren Gräsern." (Brehm.)

zärteln: zart verfahren. „Zärtle mit deinem Kinde, so" —. (Sir. 30, 9.)

Zärtling der st., mhd. zärtelinc: weichlicher Mensch. (Hagedorn.)

Zaser die: dünner, feiner Teil eines Gewebes, Faser.

Davon: Zäserchen, zaserig, zasern.

Zauber der st.: 1) übernatürliche Kraft, „Z. treiben" — „durch Z. bewirken" — „den Z. entkräften, auflösen".

2) hoher Reiz, berückende Anmut. „Z. der Beredsamkeit" — „Zauber üben."

Mz. Zauber. „Deine Zauber binden wieder,
„Was die Mode streng geteilt."
(Schiller, Lied an die Freude.)

In gemeiner Sprache: „Das ist fauler Zauber" [dahinter steckt nichts, es ist wertlos, schwindelhaft] — „auf den Z. hineinfallen".

Zauberin die, schon mhd. zeuberinne durch Ausstoßung des r aus zouberaerinne.

„Die Zauberinnen sollst du nicht leben lassen." (2. Mos. 22, 18.)

„Zauberin!" (Goethe, Götz 2, 9.)

Zauderin die, gebildet wie Zauberin.

Zaum der st. (Mz. Zäume), „einem Pferde den Z. anlegen — abnehmen".

Bildl. „(Seinen Begierden) einen Z. anlegen" — „(seinen Zorn, seine Zunge u. a.) im Zaume halten" — „seinem Zorn den Z. schießen lassen" [ganz nachgeben].

Zaun der st. (Mz. Zäune): hölzerne Einfriedigung.

„Lebendiger (= Hecke), toter Z." — „einen Z. um etwas ziehen" — „etwas mit einem Z. umgeben".

Bildl. „Eine Ursache, eine Gelegenheit zu etwas vom Zaune brechen" [kurzerhand beim geringsten Anlaß etwas z. B. einen Krieg beginnen].

zäunen: als Zaun oder mit einem Zaun umgeben, mhd. ziunen.

„Hagedorn, der den Garten zäunet." (Hölty.)
„Zäunt jeder sich sein kleines Gut."
(Goethe.)

Zebaoth hebr. Mz. von zaba Heer, Jehovah Zebaoth: Jehovah, (Gott) der (Himmels-) Heere d. i. der Engel und Gestirne — bei Jesaia, Jeremia, Sacharja, Maleachi der herrschende N. Gottes.

„Der Herr Zebaoth" — auch Zebaoth allein: „der große, starke Zebaoth" (Rist).

Zeche die: urspr. verbundene Gesellschaft mit Beitragspflicht, jetzt 1) Wirtshausrechnung, „eine teure, billige Z." — „die Z. machen" (vom Wirte gesagt) — „seine Z., die Z. bezahlen" (auch bildl.).

2) (bergm.) verliehenes Feld zum Bergbau nebst den Grubengebäuden.

Zehe die, geläufiger als der Zeh — ahd. zêha, mhd. zêhe.

„Vom Kopf bis zu den Zehen" „vom Wirbel bis zur Zeh" — „auf die Zehen treten" — „auf den Zehen gehn, schleichen".

zehen, zehn — älternhd. zehen, bisw. noch bei den Klassikern.

„Der Seneschall nebst zehen andern Rittern." (Schiller, Maria.)
„Der Brand von zehen Reichen."
(Grillparzer, Traum 4.)

Bisw. (allein stehend) gebogen: „Nur zehne waren da"; „mit zehnen kommen".

zehnten: 1) den Zehnten zahlen, „wenn der Bauer nicht mehr zehntet" (Treitschke) 2) den Zehnten nehmen.

„Von dem tödlichen Zins, mit welchem uns die grimme Rätselsängerin zehntete."
(Schwab, Sagen I, S. 290.)

„Scharf genug —
Wär', euch zu zehnten, meines Liktors Beil" (= decimieren —
Geibel, Sophonisbe 3, 6.)

Zehntpflicht die (Curtius): Pflicht den Zehnten zu geben.

Zeichen das: 1) Bild, bes. Sternbild, „die Sonne ist, steht im Z. des Krebses", „unter dem Z. des Kr. geboren sein" — „im Z. des Verkehrs" (scherzhaft: „im Z. der sauren Gurke" s. Sauergurkenzeit).

2) Kennzeichen, Merkmal, „ein Z. der Liebe" — „zum Z. dienen" — „ein Z. geben" (mit der Hand, durch Winken usw.) — „das Z. zum Angriff geben" — „ein Z. an einem, etwas machen (1. Mos. 4, 15) — auf etw. (die Stirne) brennen, machen" — „einem ein Z. einbrennen" — „seines Zeichens ein Künstler" usw.

= Anzeichen für die Zukunft, „gutes, böses Z." — „Zeichen und Wunder" (= Wunderzeichen, häufig im N. T.).

zeichnen schw. (ich zeichne, du zeichnest, er zeichnet, wir zeichnen, ihr zeichnet, sie zeichnen — zeichnete — gezeichnet).

In minder sorgfältiger, bequemer Aussprache: du zeichenst, er zeichent, gezeichent; das berechtigt aber keineswegs, nun auch (wie Paul, Prinzipien thut) entgegen dem ganz feststehenden Schreibgebrauch so („zeichent" usw.) zu schreiben und drucken zu lassen.

Stamm von zeichnen (ahd. zeihhanan, mhd. zeichenen) ist zeichen-, demnach muß es in Zss. auch heißen:

Zeichenbrett, -buch, -lehrer, -meister, -stunde, tisch, -unterricht, nicht: Zeichnen- (s. Rechenbrett).

„Zeichnenbuch, Zeichnenkunst, Zeichnenmeister sind Einfälle von Leuten, die gar nicht wissen, was Sprache ist." (Heinatz.)

zeideln: Honigscheiben aus dem Bienenstocke schneiden — zunächst in Beziehung auf die früher im großen betriebene Bienenwirtschaft in Wäldern, wo den Bienen Aushöhlungen in Bäumen („Beuten") zur Wohnung eingeräumt waren.

Dav. Zeidler.

zeigen, „mit Fingern zeigen" (Spr. Sal. 6, 13) — „auf einen, etwas z." („die Uhr zeigt auf zwölf") — „einem etwas z." —
= beweisen, „Liebe", „Lust", „Geist, Fähigkeiten" usw. — mit einem Daß-S.

Rückbez. sich zeigen. „Es zeigt sich niemand" — „sich unter (den) Leuten z." (Goethe, Herm. 1) — „sich einem z." (Marc. 1, 44).

sich z. = sich erweisen, „freundlich, bereit, tapfer, feige" usw.

„Ich zeige mich als wahrer Freund — als wahren Freund."

Mit dem Nomin. verbunden ist sich zeigen = in die Erscheinung treten (unabsichtlich), der Accus. dagegen ist von dem transitiven zeigen abhängig. Wenn also ausdrücklich hervorgehoben werden soll, daß jemand die Absicht hat, sich in einer Eigenschaft zu zeigen, so wird der Acc. an der Stelle sein. „Traue nicht jedem, der sich dir als deinen Freund zeigen will." Hingegen: „Er zeigt sich als ein sehr mittelmäßiger Komiker".

„Zeiget euch als Moskaus wahrer Sohn."
(Schiller, Demetrius.)

zeigen bisw. verwechselt mit zeugen.

„Dieser Ausdruck zeigt von wenig Geschmack." (— zeugt —.)

„Es zeigt nicht allein von Hoffahrt, sondern auch von Borniertheit und Herzlosigkeit."
(Rosegger, Allerlei Menschliches S. 55.)

zeihen st. 5 (zieh — geziehen): schuld geben, bezichtigen — in gewählter und dichterischer Sprache. „Einen einer Sache z." — „einer Sünde" (Joh. 8, 46), „der Lüge, des Verrats".

Zeile die: Reihe, (gerade) Linie. „Kraut in Zeilen stecken" (Adelung).

„Durch der Straße lange Zeile."
(Schiller, Glocke.)

Gew. eine Linie Schrift, „ein paar Zeilen an einen schreiben" — „zwischen den Zeilen

lesen" [etwas nicht ausdrücklich Gesagtes erkennen].

Zein, auch **Zain** der st., ahd. mhd. zein: Gerte zum Binden und Korbflechten; Metallstäbchen.

Zeisig der st.: der Singvogel fringilla spinus. Mhd. zîse mit der Vtlf. zîselîn; daher die nhd. FF. Zeischen und Zeislein.

„Es saß ein Zeischen
Auf einem Reischen."
(VL., Simrock S. 179.)

„Amsel, Stieglitz, Zeischen."
(Rückert, Liederkehlen.)

Übertr. Zeisig = lustiger, lockrer Mensch.

Zeit die, „gute, glückliche, ruhige — schlechte, böse, unruhige, traurige — wohlfeile — teure usw. Z." — „die alte (die gute, alte), die neue Z." — „unsere Z." — „ein Catilina seiner Z." — „die Z. des Morgens, im Sommer" — „die Z. entflieht (schnell)" — „die Z. ist da, ist erschienen, kommt nicht wieder" — „es ist Z., zu —, die rechte Z., hohe, die höchste Z." — „dazu ist jetzt keine Z." — „die Z. drängt" — „die Z. fehlt zu etwas" — „soviel (einem) Z. bleibt" — „die Z. wird einem lang" — „welche Z. [Stunde] ist es?" —

„das kostet, erfordert Z." — „Z. gewinnen — verlieren" — „die Z. versäumen" — „sich Z. ausbitten, ausbedingen" — „sich Z. zu etwas nehmen" — „Z. zu etwas bekommen, haben" — „einem Z. geben, gönnen, lassen — ersparen".

an: „es fehlt an Z." — „es ist an der Z." („Es ist gewißlich an der Zeit" KL.) —

auf: „auf alle Z." — „auf der Höhe der Z." [Gegenwart] —

„Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit."
(Titel einer Schrift von Schlössing.)

außer: „außer der Z." [a. der rechten Z.] —

bei: „bei Zeiten" [zu rechter Z.], auch beizeiten —

in: „in Z. eines Jahres, von einem Jahre" — „in dieser Z., diesen Zeiten" — „in alter Z., alten Zeiten" —

mit: „mit der Z." [mit dem Fortgange der Z., allmählich] —

nach: „nach einiger Z." — „nach Z. und Umständen" —

unter: „unter der Z." [unterdessen] —

von: „von Z. zu Z." [bisweilen] — „von einer Z. zur andern" —

vor: „vor der Z." [zu früh, vorzeitig] — „vor langer Z." — „vor Zeiten" —

zu: „zur Z." [jetzt] — „zu jeder Z." — „(zu) seiner, zu rechter, gehöriger Z." — „zu Zeiten" [bisweilen], auch zuzeiten.

Zeitlauf, -lauft (Mz. -läufe, -läufte) s. Lauf.

zeitlebens = (während der) Zeit meines Lebens.

Zeitung die: 1) Nachricht — jetzt altert.

„Kann euch frohe Zeitung melden."
(Schenkendorf, In dem wilden Kriegestanze.)

„Du sollst sehn, ehe die Sonne untergeht, hören wir neue Zeitung."
(P. Heyse, Hans Lange 4.)

2) Tageblatt, „in die Z. einrücken, setzen" — „in der Z. stehen."

Zeitverstoß in Gedichten oder auf Gemälden (wenn Späteres in frühere Zeit verlegt wird), z. B. wenn Schiller im „Tell" (A. 4), dessen Handlung in das J. 1308 fällt, die „barmherzigen Brüder" auftreten läßt, deren Orden erst 1540 gestiftet wurde.

Da letzteres nur etwa Kennern der Mönchsgeschichte bekannt ist, so stört ein solcher Anachronismus nicht; hätte doch dieser Orden auch im Mittelalter schon gestiftet werden können. Störend dagegen sind Zeitverstöße, die jeder Gebildete sofort erkennt. So befindet sich in dem Schlosse zu Anjou eine Tapete, auf welcher die schöne Judith, nachdem sie dem Holofernes den Kopf abgehauen hat, vor dem Bilde der Jungfrau Maria kniet.

„Die Perser bekamen bei Marathon einen solchen Schreck, daß sie ausriefen: Herr Jesus, da kommen die Athener!" (Galletti, Prof. an dem Gymnasium zu Gotha 1783—1828 — durch seine Zerstreutheit bekannt, s. „Gallettiana. Ergötzlich und nachdenklich zu lesen.")

In Shakespeares Dramen finden sich unzählige Zeitverstöße.

Das Zeitwort.

Abwandlung. Im deutschen Zeitwort giebt es zwei Arten der Abwandlung: die starke, mit Ablaut, d. i. Änderung des Stammvokals, z. B. trage, trug, getragen, und die schwache, ohne diesen Ablaut, z. B. sage, sagte, gesagt.

Die Ablautung ist eine Hauptgrundlage unserer Sprache, indem nicht allein die Abwandlung der ältesten und häufigst gebrauchten Zeitwörter auf ihr beruht, sondern auch zum guten Teile die Herleitung der jüngeren Zeitwörter und der Hauptwörter, z. B. trinke, trank: tränken; binde, band, gebunden: Binde, Band, Bund. Umsomehr ist es zu bedauern, daß auf diesem Gebiete schon früh mannigfache Störungen und Trübungen eingetreten sind, welche immer weiter schreitend dann solche Ausdehnung gewonnen haben, daß die ursprüngliche schöne Regelmäßigkeit kaum noch zu erkennen ist.

Gehen wir, um nicht weiter zurückzugreifen, bis zum Mittelhochdeutschen, wo sich die Ablautung noch verhältnismäßig reicher und reiner darstellt, so haben wir hier folgende 7 Ablautreihen:

	Präs. Einz.	Imperf. Einz.	— Mehrz. Part. Pass.
1)	i a—u	u:	binde bant—bunden gebunden
2)	i a—â	e:	gibe gap —gâben gegeben
3)	i a—â	o:	nime nam —nâmen genomen
4)	a uo—uo	a:	trage truoc—truogen getragen
5)	î ei—i	i:	rîte reit —riten geriten

Präs. Imperf. Einz. Einz. — Mehrz. Part. Pass.

6) iu ou — u o: fliuge flouc — flugen geflogen
7) a ie — ie a: halte hielt — hielten gehalten.*)

Verfolgen wir nun die weitere Entwickelung, so ist vor allem hervorzuheben, daß Einzahl und Mehrzahl des Imperfektums im Selbstlaut der Stammsilbe in allen Klassen übereinstimmend gemacht (ausgeglichen) wurden, mit Wegfall eines Ablautes. In der 1. Klasse fiel der besondere Ablaut der Mehrheitsform weg, also band — banden, ebenso in der 6., wo das o der Einzahl (aus ou entstanden, wie schon mhd. bôt) in der Mehrheitsf. blieb: flog — flogen. Dagegen nahm in der 5. Klasse die Einz. den Selbstlaut der Mehrz. an: ritt — ritten. In der 2. und 3. Klasse wurde diese Übereinstimmung schon durch die auch sonst vielfach in der Sprache eingetretene Verlängerung des Selbstlauts der Stammsilbe hergestellt.

Die ursprüngliche Ablautung des Imperf. ist jetzt nur noch lebendig in ward — wurden. Demnach ist das Bild der 7 Ablautreihen jetzt folgendes:

		Präs.	Imperf.	Part.
1.	i a u:	binde	band	gebunden
2.	i a e:	bitte	bat	gebeten
3.	e a o:	nehme	nahm	genommen
4.	a u a:	trage	trug	getragen
5.	ei i i:	reite	ritt	geritten
6.	ie o o:	fliege	flog	geflogen
7.	a ie a:	schlafe	schlief	geschlafen. *)

Mit dem Wegfall des vierten Ablautes (Imperf. Mehrz.) flossen nunmehr die erste und die dritte Klasse zum Teil in einander. Doch wurde dadurch im ganzen die Sache nicht einfacher; es bildeten sich vielmehr durch Verlängerung oder Verkürzung der Selbstlaute, durch Verdunkelung derselben usw. noch mancherlei Nebenformen und Spielarten. So spaltet sich gegenwärtig die erste Klasse in mindestens 5 Ablautreihen: i a u (binde), i a o (rinne), i o o (glimme), e a o (helfe), e o o (quelle), die zweite in mindestens 2 usw., welche allerdings wieder zum Teil unter sich zusammenfallen, z. B. e o o in der 1. und 3. Klasse.

Am wichtigsten aber ist die Neigung, die starke Abwandlung ganz zu verlassen und in die schwache überzutreten. Diese Neigung fand noch besondere Unterstützung seitens der Aftergrammatik früherer Zeiten, welche, jeder Kenntnis der alten Sprachformen bar, die Regel in der Abwandlung des starken Zeitworts nicht zu erkennen vermochte, diese Abwandlung daher als die „unregelmäßige" oder gar als die „unrichtige" (Gottsched 18. Jahrh.), die schwache als die „regelmäßige" („richtige") bezeichnete und nun darauf hinarbeitete, möglichst alle Zeitwörter über einen Leisten, den der schwachen Konjugation zu schlagen.

So sind denn von den nahezu 300 starken Zeitwörtern, welche das Mittelhochdeutsche noch aufweist, viele ganz erloschen, wie belgen (zürnen), krimmen (anpacken), slinden (schlingen), wellen (wälzen), trechen (ziehen), jehen (sagen), spanen (verlocken), twahen (waschen), brîsen (schnüren) — oder sie sind in die schwache Abwandlung übergetreten, wie hinken (1.) jeten (2. jäten), stemen (3. stemmen), nagen (4.), nîden (5. neiden), niesen (6.), bannen (7.).

Auch bellen, keifen, kreischen, schneien werden jetzt fast nur noch mundartlich stark abgewandelt. Dagegen geht ratschlagen als Ableitung von Ratschlag von vornherein schwach, ebenso radebrechen (radebrechte, geradebrecht) und handhaben (handhabte, gehandhabt), auch willfahren (willfahrte, gewillfahrt).

Im ganzen sind an 100 starke Zeitwörter ausgeschieden, so daß nur noch etwa 180 übrig sind. Um so dringender ist es notwendig, diese zu erhalten.

Bei manchen Zeitwörtern haben sich noch Reste der starken Bildung erhalten, namentlich im Partizip, welches in dieser Hinsicht im allgemeinen die meiste Festigkeit zeigt. Während von mahlen und salzen die starken Imperfekte (muhl, sielz) längst erloschen sind, behaupten sich fort und fort die Partizipe gemahlen und gesalzen als allein geltend.

Bei anderen Zeitwörtern, die sich im übrigen als starke behauptet haben, sind schwache Formen in einzelne Zeiten und Modus eingedrungen, so ins Präsens bei melke, genese, ferner bei gäre, gebäre, schwäre, lösche, schwöre, bei welchen die unrichtige Schreibung oder Aussprache (ä, ö statt e) das Verlassen des richtigen Geleises vorbereitete.

Ganz besonders wurde der Imperativ, der urspr. einsilbig ist (mhd. in den 7 Klassen: bint, gip, nim, trac, rît, fliuc, halt), durch Anfügung eines der schwachen Abwandlung eigenen e verlängert: binde, trage, reite, fliege, halte; nur wo der Selbstlaut ein anderer im Imperativ ist als im Präsens, hat sich die kräftige Einsilbigkeit der Form erhalten: hilf, gieb, nimm.

Der umgekehrte Fall, daß ein Zeitwort aus der schwachen Abwandlung in die starke übergetreten ist, findet sich viel seltener; so bilden preisen und weisen, welche früher (noch bei Luther) schwach abgewandelt wurden, jetzt nach der fünften ablautenden Klasse pries, gepriesen; wies, gewiesen. Wenn solche Umformung folgerecht durchgeführt ist, wie in diesen beiden Zeitwörtern, so ist ja kaum etwas dagegen zu sagen, man kann es sogar als eine

*) (Oder â ie â (slâfe), ai ie ei (heize), ô ie ô (stôze), ou ie ou (loufe), uo ie uo (ruofe) — genug, das Imperf. hat ie und das Part. denselben Vokal wie das Präsens.)

*) Oder heiße, hieß, geheißen, stoße stieß gestoßen usw.

Bereicherung der Sprache ansehen. Aber meistens ist das nicht geschehen, es ist bei einzelnen Ansätzen geblieben, wie z. B. bei fragen, wo man wohl frägst, frägt, frug bildet, aber nicht Part. gefragen. Hier entsteht also eine Mischung der Formen, die nur neue Verwirrung hineinbringt.

Ähnliches gilt von fassen und jagen, wo die umgelauteten Formen fäßt, jägt durchaus abzuweisen sind, da die schwache Abwandlung den Umlaut nicht kennt.

Freilich nimmt sich Osthoff in seiner Schrift „Das physiologische und psychologische Moment in der sprachlichen Formenbildung" 1879 dieser und ähnlicher Formen an, indem er auf S. 36, nach kurzer Besprechung des Kampfes zwischen den beiden „großen Klassen der deutschen Verba", die Äußerung thut:

„Wie außerhalb der Schrift- und Litteratursprache die Ausgleichungsversuche noch ungleich häufiger angetroffen werden, das zeigen einmal Bildungen der Volksdialekte, wie die hier zu Lande im Pfälzischen üblichen Partizipien gelidde, bedidde statt geläutet, bedeutet (vom Infinitiv pfälz. laide, bedaide, wie schraiwe, paife, graife u. a. klingend), genosse statt genießt und viele andere mehr, das beweist ferner das Zeugnis von Bildungen des scherzenden Volksmundes, wie geschonken, gemorken, gewunken, geschumpfen anstatt geschenkt, gemerkt, gewinkt, geschimpft, dafür kann endlich auch an die Eigentümlichkeit der Sprechweise der Kinder erinnert werden, von denen viele geradezu alle starken Verba schwach flektieren und z. B. ich eßte, trinkte sagen. Alles dies sind momentan noch Sprachfehler und manche der Formen werden es voraussichtlich immerdar auch bleiben, und der sprachmeisternde Purist pflegt gemeiniglich derartige Dinge als Sprachfrüchte der Verirrung nicht wenig zu perhorreszieren. Aber die historische Sprachwissenschaft weist auch diesen Gebilden des unbewußten, nicht reflektierenden (vorher hat Verf. gesagt „des scherzenden Volksmundes" — also doch bewußten) volkstümlichen Sprechens und Sprachschöpfens ihre gute Berechtigung zu, indem sie den des historischen Sinnes baren Sprachreiniger belehrt, daß sehr viele, ja die allermeisten (?) unserer jetzt schriftgemäß gewordenen Formen anfänglich auch nichts anderes waren, als eben solche Sprachfehler und Verirrungen des ausgleichenden psychologischen Triebes, bis sie der alles heiligende Usus Tyrannus auf eine höhere Rangstufe des Daseins erhob."

Dem gegenüber in der Kürze Folgendes:

Zunächst gilt, was gegen frug gesagt ist, hier in erhöhtem Maße: es sind vereinzelt dastehende Formen, diesmal fast beschränkt auf das Partizip. Wer nun das Partizip stark biegt, müßte dasselbe auch mit dem Präsens und Imperfekt thun, also: mirkst, mirkt — mark, wank, schampf, schank usw. Alles dies geschieht nicht, in allen andern Formen hält man durchaus an der schwachen Biegung fest. Es ist mithin nichts als Folgewidrigkeit und Willkür, was in derartigem Herausgreifen einzelner Formen, bald des Imperfekts, bald des Partizips, zu Tage tritt.

Welchen Kreisen entstammen denn diese und ähnliche Formen? Meist doch nur den untersten Kreisen, die von Hause aus nur ihre Mundart reden können (also im nördlichen Deutschland Niederdeutsch), die Hochdeutsch erst gelernt haben und auch dies nur unvollkommen. Auf solchem Boden erwachsen dann manche gar wundersame sprachliche Gebilde, so: geforben, sehr geläufig im Kreise von Schneidern (nach sterben, trotz dem ä in färben, welches doch deutlich verrät, daß dieses Wort ein — von Farbe — abgeleitetes ist); gehoften statt geheftet, namentlich auch bei Buchbindern; gehungen nach 1. wie singe, obgleich das Präsens doch nicht hinge heißt; fieß statt faßte; kief statt kaufte (hessisch); luf (nach 4. obgleich Präs. laufe); verjohren von verjähren (in gedankenloser Verwechselung mit gären) u. a.

So ziemlich am schlimmsten aber steht es mit den von O. angeführten Partizipen gelidde, gedidde, die erst möglich geworden, nachdem ihnen durch verderbte Aussprache des eu als ei (ai) der Weg gebahnt war.

Sollen solche Mißformen nun ohne weiteres als „gut berechtigt" anerkannt und in die Schriftsprache aufgenommen werden? Nein, das klarere, nicht durch Mundarten verwirrte Sprachbewußtsein weist diese Formen zurück, und dasselbe thut die Grammatik als treue Hüterin der Reinheit und Würde der Sprache, ohne daß der, welcher diese Formen zurückweist („perhorresziert"), darum ein „sprachmeisternder Purist" und „des historischen Sinnes barer Sprachreiniger" wäre. Haben wir aus früheren Zeiten schon solche Formen in unserer Schriftsprache, so ist das zu bedauern; eben daher rührt großenteils die Verwirrung und Verwüstung, welche im Bereich des starken ZWortes hervortritt. Das ist aber kein Grund, die Zahl dieser Mißbildungen fort und fort zu vermehren, so daß schließlich alles wie Kraut und Rüben durcheinander geht und jede Ordnung aufhört.

Scherzes halber sei es gestattet, von dem Zukunftsdeutsch, wie es sich nach Osthoffs Anschauungen etwa gestalten würde, in ein paar kurzen Sätzen ein Bild zu geben.

„Das Buch, was ich gestern kief, hab ich mehrstenteils schon durchgeleft".

„‚Dieser Rock muß geforben werden!' sprecht mit Kennermiene Konfektionär Cohn."

„Den Kronlaichter hat de Gelbgießerinnung der Kerche geschonken, und den haben se denn hier hingehungen."

„Der Baum hat sich rattekahl ver-

froren und verschampfiert den janzen Jarten."

„Momentan" sind diese „Gebilde des unbewußten, nicht reflektierenden volkstümlichen Sprechens und Sprachschöpfens" ja noch nicht gesellschaftsfähig und werden von engherzigen Puristen „perhorresziert" — aber man kann ja nicht wissen, was noch geschieht!

Und welche Fülle neuer, ungeahnter Reime statt der alten, abgedroschenen wird den Dichtern und Dichterinnen der Zukunft entgegenströmen, z. B.:

„Als gestern ich in meinen Korb
Mir brechte die Rosen all,
O Himmel, wie lieblich die Amsel zorp
Mit wunderjüßem Schall!"
(Friederike Klempner, Feld-, Wald- und Wiesen-Poetin.)

Doch wir brauchen nicht vorauszugreifen; die von Osthoff in Schutz genommenen Formen sind, wenigstens soweit es „läuten" betrifft, schon in die Litteratur eingeführt.

„Daß Markbronn noch kein Kurort ist
Mit seiner Wunderquelle?
Einfach, die Frau Reklame litt
Hier noch nicht mit der Schelle."
(„Spinnstube", Blaubeuren.)

Wenn aber die starke Abwandlung in gutem altem Sprachgrunde wurzelt, so ist sie möglichst zu bewahren und der schwachen gegenüber zu bevorzugen. Abgesehen von anderen Gründen, wie sie zum Teil im Eingang dieses Abschnittes angedeutet sind, ist das starke Zeitwort überhaupt formenreicher als das schwache, in welchem z. B. in dem Imperfekt Indikativ und Konjunktiv übereinstimmen (sagte, sagte — dagegen trug, trüge), und die Formen sind volltönender, kräftiger, mehr ins Ohr fallend. Man vergleiche binde, band, gebunden und bilde, bildete, gebildet — schlage, schlug, geschlagen und klage, klagte, geklagt usw. — oder in demselben Zeitwort glomm und glimmte, troff und triefte. Wird nun gar in dem schwachen Imperfekt das e abgestoßen (sagt'), so fällt die Form für das Ohr mit dem Präsens vollständig zusammen, und höchstens der Sinn des Ganzen läßt noch die Zeit erkennen. So tritt z. B. in dem Verse:

„Das Wasser rauscht' ‚das Wasser schwoll"

die Vergangenheit erst in „schwoll" deutlich hervor. Ebenso ist der einsilbige Imperativ der starken Abwandlung (hilf, gieb, triff, halt, lauf usw.) kürzer und kräftiger als der zweisilbige der schwachen Abwandlung mit seinem matten e.

Bemerkungen zu einzelnen Zeiten und Formen.

Präsens (Imperf.), 2. Pers. der Einzahl: -est. In neuerer Zeit verstümmelt man häufig in Zeitwörtern, deren Stamm auf einen Zischlaut (s, ß, sch, z) ausgeht, die zweite Person der Einzahl, indem man sie des zum Aussprechen des st doch notwendigen Selbstlautes beraubt: du ißt, läßt, stößt, wünschst, reizt usw., so daß die 2. Person mit der 3. in der Aussprache zusammenfällt. Schreibt man aber gar noch in diesem Falle ißt, läßt, wünscht, reizt usw., so stimmt auch in der Schreibung die zweite Person mit der dritten überein, so daß also die 2. Pers. des FWorts in widersinniger Weise mit der 3. des ZWorts verbunden wird („du wünscht"); es fehlt selbst die in dem st immer noch vorhandene Erinnerung an die volle Bildung, und die Abwandlung hat in einer Reihe von Zeitwörtern wieder eine Form eingebüßt. Daneben fallen auch bedenkliche Gleichklänge ins Gewicht: du reizst (reizt) und reitst, seufzst und säufst, braust (brausest) und braust (brauest), speist (speisest) und speist (speiest). Man sollte also möglichst die vollen Formen festzuhalten suchen, namentlich in Fällen wie: du wünschest, reizest, seufzest, stürzest u. ähnl.

Formen wie du stößt, wünscht, reizt sind ihrem Ursprunge nach nur aus Bequemlichkeit hervorgegangene Nachlässigkeiten der gewöhnlichen Rede („du stößest, in lässigem Sprachgebrauch du stößt" M. Heyne). Dergleichen überträgt man aber doch nicht auf das gute, sorgfältige Schriftdeutsch, wie man sich vor den Leuten auch nicht im häuslichen Schlafrock zeigt. Wie würde unser Schriftdeutsch aussehen, wenn man all die Bequemlichkeitsformen und Wendungen, all die unedlen Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens auf dasselbe übertragen wollte!

Mit den FF. mußt, weißt (statt älternhd. weißest) von wissen kann man die obigen Verstümmelungen nicht rechtfertigen. Wissen, müssen sind sog. Präterito-Präsentia, wie können, wollen, dürfen usw., die ihre besonderen Gesetze haben, und so lautet die 2. Pers. des Präs. schon im Mhd. du weist, muost (wie noch jetzt best von baß s. d.). Und gerade hier unterscheidet sich auch dann noch die 2. Pers. von der 3. (muß, weiß).

Auch überwiegen immer noch in der guten Prosa, von der Dichtung gar nicht zu reden, die vollen Formen. So finden sich bei Kögel: besitzest, beeinflussest, erlösest, issest, lässest, ließest, liesest, niedersetzest, speisest, schmelzest, zerrissest usw. (nur vereinzelt: du liest, läßt; vergißt du) — in der Liturgie der Neuen preuß. Agende: sitzest, verheißest — auf dem Gebiet der Roman- und Novellendichtung: ließest, speisest, täuschest (Eckstein); passest, weisest, verlässest, ließest, rittest (H. Hoffmann); lässest, liesest, sitzest, überlässest, vertuschest (K. F. Meyer) usw. Auch selbst in Zeitwörtern, wo e ausfallen könnte, finden sich häufig die volleren Formen auf -est: betest, gingest, führest, schüttest, seiest (Kögel), bietest, währest (Gottschall) usw. — im Konjunktiv notwendig: „Ich

will, daß du mir auf der Stelle das Haupt abschlagest." (Schwab, Volksb. S. 325.)

-et: die bei unsern Klassikern und auch bei den späteren Dichtern häufig vorkommende Abwandlungsform -et (Gegenwart, Befehlsform, Mittelf. z. B. senket, gesenket) ist in neuester Zeit als nicht mehr verwendbar bezeichnet worden. Insbesondere hat sich Paul Heinze als Herausgeber des deutschen Dichterheims (in Nr. 4 des XXI. Bandes dieser Zeitschrift S. 74) hierüber folgendermaßen geäußert:

„Das durch den Sprachgebrauch ausgeworfene stumme (?) e der Konjugationsform in der poetischen Sprache als Füllsilbe wieder einzubürgern, erscheint uns [fehlt: als] ein sehr ungerechtfertigtes Beginnen; es macht stets einen dilettantenhaften Eindruck, oft innerhalb weniger Zeilen auf Formen wie ‚herzet, setzet, scheinet, wehet' usw. zu stoßen."

Dem gegenüber darf zunächst darauf hingewiesen werden, daß es dem Dichter doch von jeher verstattet gewesen ist, altertümliche Wörter und Wortformen, sofern sie verständlich sind, noch zu gebrauchen, ja solche „Archaismen" können sogar einen Schmuck der Rede bilden. Man denke an Ausdrücke wie: Glast (Glanz), Fährde (Gefahr) — Fei (Fee) — Thale (Thäler) — hub (hob), fleußt (fließt) u. v. a. Das ist eine so anerkannte Sache, daß darüber wohl kein Streit sein kann. Dasselbe gilt nun auch von der Abwandlungs-Endung -et, und demgemäß würde es dem Dichter, auch wenn die Prosa diese Endung schon aufgegeben hätte, darum immer noch nicht verwehrt sein, sich ihrer zu bedienen.

Nun aber ist diese Endung selbst in der Prosa noch keineswegs erloschen. Abgesehen davon, daß sie in gewissen Reihen von Zeitwörtern die fast allein übliche ist (findet, richtet, widmet, regnet usw.) — ist sie auch auf dem Gebiete der feierlichen Rede, besonders der geistlichen Redekunst, noch in lebendigem Gebrauche. Zum Beweise diene Rudolf Kögel, ein anerkannter Meister der Kanzelberedsamkeit, aus dessen Predigten über den Jacobusbrief (1889) beispielsweis — außer den zahlreichen Stellen, wo eine unmittelbare Anlehnung an ein Bibelwort stattfindet — angeführt werden kann: „Solche Zuversicht machet fröhlich." — „Ein Prediger säet das Wort." — „Meinet nicht, nur geistliches Wort zieme der von Gottesfurcht beherrschten Zunge." — „Merket wohl!" — „Murret nicht unkindlich wider Gottes Hand!" — „Beherziget dies!" — „Sprechet und erwäget!" — „Erwählet (Part.), gefasset, gebenedeiet" usw.

In der neuen Kirchen-Agende, welche in dem Gottesdienst der evangelischen Kirche Preußens allsonntäglich benutzt wird, herrschen die Formen auf -et sogar vor. Überhaupt ist gerade diese zeitwörtliche Endung unserm Sprachbewußtsein durchaus noch nicht entschwunden. Zunächst ist sie uns durch die Bibel geläufig — man denke an die vielen bekannten Sprüche, auch an das daher stammende Tischgebet: „Danket dem Herrn" usw.; sodann ist sie weiten Kreisen vertraut durch die Kirchenlieder, in denen sich diese Form unzählige Male findet und auch bei sonstiger starker Neuformung (z. B. in dem sog. Berliner Gesangbuche) belassen ist.

Noch manches wäre hier anzuführen, so z. B., um nur eins herauszugreifen, die Mahnung unsers Kaisers:

„Völker Europa's, wahret eure heiligsten Güter!"

Besonders aber zieht sich bei unsern weltlichen Dichtern eine ununterbrochene Reihe solcher Formen von den Klassikern bis zu unsern Tagen herab. Es seien hier nur von Dichtern der Gegenwart einige Belege gegeben, wie sie die verhältnismäßig wenigen Gedichte bieten, die Otto Lyon in seine „Auswahl deutscher Gedichte" (1890) aufgenommen hat.

„Beuget euch nicht knechtisch vor den Hohen!"
(Bodenstedt.)

„Denn es umtoset dich —
Die heilige Schlacht."
„Da wallet und woget
Ringend die Streitmacht."
„Da brennet Bazeille,
Da brennet auch Balan."
„Horch auf, was da knarret
Und scharret und rasselt!"
„Mir gerinnet vor Grauen
In den Adern das Blut."
„Freudiger Ruf
Erklinget von fern."
„Wo lang Mitrailleusen geknarret."
„Jetzt ununterbrochen
Rollet der Donner."
„Auf allen Seiten
Blitzt es und kracht es
Und dröhnet und schlägt."
„Es bebet die Erde."

(Alles dies in einem, allerdings etwas längeren Gedichte von F. Dahn, Schlacht bei Sedan.)

„Rings sprudelt und schäumet die Lust und der Schmerz;
„Was sinnet und träumet dein einsames Herz?"
(F. Dahn.)

„Frieden und Schlummer,
Ihr kehret nun ein,
Scheuchet den Kummer
Und löset die Pein." (M. Greif.)

„Über den Wäldern gehet die Sonne still zur Ruh',
Der Wipfel Regung wehet den leisen Sternen zu." (Derf.)

„Ihr Menschen, gedenket des Herzens!"
(E. von Wildenbruch.)

„Und (das Bild) winket Trost im letzten Leid." (Derf.)

„Entrücket und verborgen —
Doch wenn sie den erblicket,
Dann wird er tief entzücket
Vor ihrer Schönheit stehn." (Derf.)

Dazu noch aus desselben Gedichte zur Feier von Th. Körners hundertjährigem Geburtstage (1891):

„Ihr jungen deutschen Seelen,
Wacht auf und säumet nicht!"

So bei diesen zu den namhaftesten der neuesten Zeit gehörenden Dichtern, denen hier aus Lyons „Auswahl" noch Fontane, Paul Heyse, Julius Sturm hinzugefügt werden könnten.

Selbst in der Prosa (Novelle) begegnen diese Formen, so bei Hans Hoffmann: **berufet, glaubet, lasset, wisset, ihr berget, gäbet** u. a.

Ihrem Beispiele kann man ohne Bedenken folgen, zumal da es sich nicht um eine „Wiedereinbürgerung", sondern nur um ein Festhalten dieser Formen handelt. Freilich darf man nur solche Formen anwenden, in denen der Selbstlaut des Stammes mit dem der 1. Pers. der Gegenwart übereinstimmt, wie in allen obigen Beispielen, nicht aber solche, wo er abweicht, also wohl **waget, laufet**, aber nicht **träget, läufet**, und auch die zulässigen Formen sind nicht im Übermaße zu gebrauchen. Sonst aber ist es immer noch ein nicht zu verachtendes Mittel erhabener, insbesondere dichterischer Darstellung. Man beachte, um nur eines anzuführen, daß durch Verbannen dieser Endung das Bilden daktylischer und anapästischer Verse erschwert und die Zahl der klingenden (weiblichen) Versausgänge und Reime in nicht unbedenklichem Maße vermindert wird.

Das alles mögen Herausgeber und Schriftleiter in Betracht ziehen! Es muß doch auch ihnen darum zu thun sein, daß unsere Sprache an Formen und Darstellungsmitteln nicht ohne Not Einbuße erleide und somit nach dieser Seite hin verarme.

Konjunktiv des Imperfekts.

Der Wegfall des 4. Ablautes (binde — band — **bunden** — gebunden) hat auch eine Änderung im Konjunktiv des Imperfekts nach sich gezogen, welcher urspr. mittels des Umlautes nicht von der Einzahl, sondern von der Mehrzahl gebildet wurde (: band — bunden — bünde, dafür jetzt **bände**).

Doch behauptete sich der alte wohlberechtigte Selbstlaut in Zeitwörtern, in welchen andernfalls der Konjunktiv des Imperfekts mit dem Präsens im Laute zusammengefallen wäre (z. B. Präs. helfe, Imperf. hälfe): ü in **hülfe, stürbe, verdürbe, würbe, würde, würfe**; ö (Abschwächung von ü) in **beföhle, empföhle**, gölte, schölte, ferner auch in **schwömme, begönne, könne, sönne, spönne, gewönne** (wo jenes Verhältnis nicht obwaltet, weil das Präsens i hat), neben schwämme, begänne usw.

Partizip des Präsens (Aktiv, 1.), **des Perfektums** (Passiv, 2.). Ziziehungen des letzteren in: **gericht** (= gerichtet), **vergift** (vergiftet) und ähnl. sind in der Schriftsprache als gewaltsam und hart nicht mehr statthaft.

Beide Partizipe schließen sich in Biegung und Steigerung dem Eigenschaftsworte an (s. d.).

Die Vorsilbe **ge-**, mit welcher seit dem Mittelhochdeutschen das zweite Partizip gebildet wird, blieb auch in den einfachen ZWörtern im 16., 17. Jh. häufig weg, so bei Luther: **bauet, gangen, geben, kommen, laufen** u. a., bei H. Sachs, Aventinus (Thurmayr) — bei P. Gerhardt (17. Jh.):

„Wo bist du, Sonne, **blieben**?"
(Nun ruhen alle Wälder.)
„Daß nun zu Ende
„Die Arbeit **kommen** sei." (Ebd.)

Auch noch im 18. Jh. in der kirchlichen Lyrik:

„Jesus hat an mich gedacht
Und das Schäflein **wiederbracht**."
(Neunherz.)
„Jesus ist **kommen**, Grund ewiger Freude." (Allendorf.)

Ferner bei weltlichen Dichtern, z. B. bei Herder:

„Der lächelnd mich so **trogen** hat."
(Stimmen III.)
„Der Frühling ist **kommen**." „Er ist alt **worden**." „Sie sind **gangen**."
„Wenn ihr **gessen** und **trunken** habt."
(Goethe, Götz 1, 2. 1773.)

Jetzt nur noch bisw. bei Dichtern, bes. in volkstümlichem A.

„Sonn' ist untergangen."
(Jung, Blaue Nebel steigen.)

Dagegen fällt **ge-** immer aus bei den Zeitwörtern, die mit unbetonten (daher untrennbaren) Partikeln zusammengesetzt sind: **besungen, entlaufen, empfunden, erstanden, vergangen, zerbrochen — durchdrungen, hintergangen, überworfen, umringt, unterbrochen, widersprochen, wiederholt, vollendet** — ebenso bei den Fremdwörtern auf **ieren**: regiert, studiert. (Nur Ungebildete sagen z. B.: „Von der Wache wird **gerapportiert**".)

Zeitwörter, die mit betonter (trennbarer) Partikel oder einem Hauptwort oder Eigenschaftswort zusammengesetzt sind, behalten das **ge-**, nehmen es aber in die Mitte: **abgesetzt, durchgedrungen, übergeworfen, umgehängt, wiedergekommen — stattgefunden, preisgegeben, freigelassen** usw.

Dagegen **geurteilt, gehandhabt** u. a. von urteilen, handhaben, welche von den schon zigesetzten Wörtern Urteil, Handhabe abgeleitet und ebenso wie **liebkosen, rechtfertigen** in allen Formen untrennbar sind.

Welche Bildung bei den Zusammensetzungen mit **durch, über, um, unter platz greifen** müsse, hängt von dem Sinne ab, den man

damit verbindet (s. die einzelnen VWörter und ZWörter).

Bei den Zssetzungen mit dem (übrigens stets untrennbaren) miß ist die Bildung des 2. Partizips schwankend (s. miß-).

In allen ZWörtern mit betontem VWorte, wie an, auf, aus usw. ist dieses trennbar, also: ich sage an, sagte an; sag' an! (dagegen abhängig: daß ich ansage, ansagte); ich befehle an, befahl an — ferner ich verkaufe aus, gelobe an, bewahre auf usw.

Es ist daher gegen alle Sprachähnlichkeit und durchaus falsch, wenn neuerdings, bes. in Süddeutschland, manche dieser ZWörter anders behandelt werden, vor allen anerkennen: ich anerkenne statt des einzig richtigen: ich erkenne an (s. anerkennen — ferner: obliegen, innewohnen, einverleiben, anerbieten).

Verwendung der einzelnen Formen des Zeitworts.

Hauptformen (Genera).

Rückbezügliche Zeitwörter dürfen in der guten Schriftsprache nicht, wie mitunter in der alltäglichen Redeweise geschieht, ins Passiv gesetzt werden, z. B.:

„Es wurde sich nicht darum gekümmert" statt: man kümmerte sich nicht darum. So ist auch ungut:

„Es wird sich (Dativ) verbeten —" statt: man verbittet sich.

„Es ist sich seitdem nach dieser Entscheidung gerichtet worden" (statt: Man hat sich — gerichtet).

„Auf jedem öffentlichen Balle ist sich in der Reihenfolge der Tänze genau an die Tanzordnung zu halten." (— hat man sich zu halten.)

Häufig werden rückbezügliche ZWörter in passiver Bedeutung gebraucht, z. B. „Es finden sich Menschen, welche" — (lat. inveniuntur qui —).

„Und nun erfüllet sich's, daß alle Not
Mit meinem Leben völlig enden soll."
(Goethe.)

„Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt." (Schiller.)

Jedoch erstreckt sich dieser Gebrauch nicht so weit wie im Französischen. Tadelhaft sind Sätze wie:

„Diese beiden Vokale sprechen sich zusammen aus wie —" (se prononcent — statt: werden ausgesprochen).

„Die gesamte französische Nation durchdringt sich von solchem eitlen, nach äußerer Ehre jagenden Sinne" (— se pénètre — statt: ist durchdrungen).

„Der Krieg zwischen dem jungen Verbrecher und der Polizei hat sich nun erklärt" (— ist erklärt).

„In dieser Zeit gebar sich (!) der Codex Friedrichs."

Dergleichen Wendungen sind demnach als französelnde (Gallicismen) zu bezeichnen.

Zeitformen (Tempora).

Die Zeitform der Erzählung ist im Deutschen das Imperfekt (daneben bei besonders lebendiger Vergegenwärtigung das Präsens); also in der Erzählung, wo das einzelne Ereignis nur als Glied einer zusammenhängenden Reihe von Ereignissen erscheint, nicht: „als ich gekommen bin, hat er gesagt —", sondern: „als ich kam, sagte er".

Das Perfekt dagegen muß stehen, wenn von einer vollendeten Handlung die Rede ist, welcher man Wirkung und Bedeutung für die Gegenwart beilegt: „Wer hat mich angerührt?" „Jetzt habe ich alles verloren; kaum ist mir die Hoffnung geblieben."

Unrichtig sind demnach Anzeigen wie: „Verlegte mein Geschäft nach —" statt: ich habe mein Geschäft nach — verlegt, „den Preis stellten wir so niedrig, daß sich unser Unternehmen in den weitesten Kreisen Eingang verschaffen kann"; insbesondere aber Fragen wie die unzählige Male gehörte: „Waren Sie schon in —?"

Besonders tadelnswert ist der rein willkürliche Wechsel der Zeitformen, z. B.:

„Nur wer zwischen Mondesaufgang und Sonnenuntergang auf See gefahren ist, empfand, was die heilige Frühe ist."
(Gregorovius.)

„Ein Teil der Dievenower [spr. diwenoer] Fischer hat mit der Lachsfischerei aufgehört und begab sich wieder nach Hause." (Z.)

Zusammen gehören Präsens und Perfekt — Imperfekt und Plusquamperfekt.

„Kriemhild bleibt in Worms; die Herrschaft im Niederland, das Königreich der Nibelungen mit seinen Schätzen hat für sie nur Wert gehabt durch Siegfried."
(Vilmar.)

Dagegen: Kriemhild blieb — — die Herrschaft im Niederland — — hatte für sie nur Wert gehabt —.

Unrichtig: „Dem Überblick über die Thätigkeit des Vereins entnehmen wir, daß der Ausschuß eine ältere Schrift von Dann über den Tierschutz herausgab." (Z.) (— statt: herausgegeben hat —)

„Niemand besteige die Rednerbühne, als bis er sich selbst studierte." (— studiert hat.)

„Clara erinnerte sich, daß ihre Mutter sie oft unbarmherzig schlug." (Lubliner, Gläubiger des Glücks — geschlagen hatte).

Aussageweisen (Modus: Indikativ — Konjunktiv).

„Er verdient es, daß man ihn lobt — daß man ihn lobe."

In dem ersten Falle wird als verdient das

Lob hingestellt, welches gespendet wird, in dem zweiten ist keine Andeutung solcher Thatsache enthalten. Der Indikativ bezeichnet den Inhalt eines Satzes als wirklich oder thatsächlich, der Konjunktiv hingegen nur als angenommen oder vorgestellt.

„Er glaubt nicht, daß ich krank bin" (ich bin es aber).

„Er glaubt, daß ich krank sei" (ich bin es aber nicht).

(Aber: „Ich glaube, daß ich krank bin".)

„Es ist bewiesen, daß der Angeklagte das Geld zurückgezahlt hat."

„Der Kläger bestreitet, daß das Geld zurückgezahlt worden sei."

„Ich habe gehört, daß er gestorben ist." (Thatsache.)

„Ich habe gehört, daß er gestorben sei." (Bloße Nachricht, Gerücht, wobei die Wirklichkeit dahingestellt bleibt.)

„Du weißt, daß ich arm bin, sagst aber, daß ich reich sei" (oder: ich sei reich).

Diese Unterscheidung sollte man sorgfältiger beobachten, nach Lessings Vorbild in dem Satze:

„Daß man einen Vogel fangen kann, das weiß ich; aber daß man ihm seinen Käfig angenehmer als das freie Feld machen könne, das weiß ich nicht."

Man vergleiche auch:

„Daß es dieselben sind, die er empfangen,
Hat Babington vor seinem Tod bekannt."
(Schiller, Maria.)

Und: „Wer sie sei,
„Will sie allein dem König offenbaren."
(Schiller, Jungfrau.)

Wendungen, die eine wirkliche Thatsache ausdrücken, sind also nicht mit dem Konjunktiv zu verbinden.

„Ganz London weiß, daß daran kein wahres Wort sei" (statt: ist — Z.).

„Daß, formal betrachtet, dieser Modus im Deutschen der Optativ sei, ist bekannte Thatsache." (Behaghel, Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen S. 19.)

Wenn etwas eine bekannte Thatsache ist, so ist es doch gewiß, solche Angabe kann also nur im Indikativ geschehen (— ist, das ist —).

Zeitform des Konjunktivs im Nebensatze (Zeitfolge).

Bis zum Ausgang des Mittelalters galt im allgemeinen die Regel: nach Präsens des Hauptsatzes folgt Präsens im Nebensatze, nach Präteritum folgt Präteritum:

Mhd. er waenet, ez sî;
er wânte, ez waere.

Seit der Mitte des 15. Jh. tritt auch Präsens nach Präteritum ein, wenngleich nur spärlich (bei Luther überhaupt noch nicht); mit dem 17. Jh. wird es häufiger, bis es in der zweiten Hälfte des 18. Jh. die Oberherrschaft gewinnt. Doch im Plural tritt stets Präteritum ein (abgesehen von sein), da hier Indikativ und Konjunktiv des Präsens in den Formen zusammenfallen. (Behaghel, die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen 1878. — Derf., die deutsche Sprache. S. 212 ff.)

Demnach folgt jetzt auf Präsens und Präteritum des Hauptsatzes im Konjunktiv Präsens und Perfektum, daneben, jedoch seltener, Imperfekt und Plusquamperfekt:

„Er sagt, sagte, er habe (hätte) das Fieber."

„Er sagt, sagte, er habe (hätte) das Fieber gehabt."

Wo aber der Konjunktiv des Präsens sich von dem Indikativ nicht unterscheiden würde, namentlich in der Mehrheitsform, da treten im abhängigen Behauptungssatz Imperfekt und Plusquamperfekt ein, statt: „er sagt, sagte, wir haben" — wir hätten.

„Plinius sagt ja nicht, daß dieses Werkzeug das einzige sei, welches die Kunst brauche; er merkt ja nur an, daß gewisse glückliche Splitter von zerschlagenen Diamanten sehr gesucht würden, daß sie ihnen sehr zu statten kämen." (Lessing.)

„Auf die Versicherung der Regentin, daß die Provinzen einer vollkommenen Ruhe genössen und von keiner Seite Widersetzung zu fürchten sei —." (Schiller.)

„Dort, wo man die Anfänge einer Reichsmacht nachweisen zu können glaubte wie in Medien, erzählte man, wie vor Zeiten die ganze Landschaft in offenen Flecken bewohnt gewesen sei, wie nachbarliche Streitigkeiten die Einsetzung eines Schiedsrichteramts nötig gemacht hätten, wie man dann bei auswärtiger Gefahr den Richter zum König erhoben habe." (Curtius.)

Es kommt eben vor allem darauf an, daß der Konjunktiv in Sätzen, denen er wesentlich gebührt, auch deutlich ausgeprägt und erkennbar sei, damit man in allen Fällen die abhängige (indirekte) Rede von der unabhängigen (direkten) unterscheiden könne.

Hiermit stimmt die Regel, welche Blatz (ein Süddeutscher) in seiner großen, 1897 erschienenen „Neuhochdeutschen Grammatik" (S. 986) aufstellt:

„Stimmt der Konjunktiv Präs. mit dem Indikativ Präs. der Form nach überein (was durchweg im Plural der Fall ist, außer bei sein), so tritt stellvertretend der Konjunktiv Prät. ein, selbst wenn seine Form sich vom Indikativ Prät. nicht unterscheidet."

Daher sind mangelhaft Sätze wie:

„Der Rezensent bemerkt, ich habe ein vollständiges Verzeichnis der veralteten Wörter gegeben." (Mindestens: — daß ich ein — habe.)

„Auch Soldaten unserer Kompagnie traf ich, welche mir erzählten, mehrere Granaten haben in die Kompagnie geschlagen und ganze Sektionen niedergeschmettert. Die Kom-

pagnie sei auseinander gekommen, sie wissen nicht, wo dieselbe jetzt sei."

„Hiernach waren die Vorposten angewiesen, auf die Leute nicht zu schießen, selbst wenn sie zu nahe heran kommen, ihnen zu winken, daß sie zurückgehen sollen." (Karl Geyer, Erlebnisse eines württemberg. Feldsoldaten 1870—71.)

„Die Eifersucht Englands hatte einen solchen Grad erreicht, daß Admiral Gordon den Befehl erhielt, sobald die Russen vor Konstantinopel stehen, mit der englischen Flotte in das Marmora-Meer einzulaufen." (Wilh. Müller, Gesch. der neuesten Zeit 1816—66.)

„In dieser Aufstellung rückten die Alliierten gegen das berühmte Danewerk vor, von dem man in Kopenhagen glaubte, daß die ‚tapperen Landsoldaten' sich darin so sicher befinden wie in Abrahams Schoß." (Ebd. und so durchweg in diesem auch sonst stilistisch mangelhaften Werke des Tübinger Professors, der in gleicher Weise die von ihm besorgte Ausgabe der Beckerschen Weltgeschichte verballhornt hat.)

Zu meiden ist auch hier der willkürliche Wechsel in der Zeitform:

„Weil die Gefahr zu drohend herankäme und die Regierung allein sie abzuwenden nicht im stande sei." (Z.)

Wenn aber die Präteritalformen bereits von der unabhängigen Rede gefordert werden, müssen sie natürlich in der abhängigen bleiben. So bes. in Sätzen der Bedingung, Einräumung, Möglichkeit, z. B.:

„Wenn er immer in deiner Gesellschaft wäre, würde er bald von seiner Schwermut geheilt sein." — Er glaubt, daß er bald von seiner Schw. geheilt sein würde, wenn er immer in deiner G. wäre.

„Die Lösung dürfte doch nicht so einfach sein." — Er meint, daß die L. doch nicht so einfach sein dürfte.

Subjekt und Satzaussage in ihrer Beziehung auf Zahl und Person.

Mit einem Subjekte in der Einzahl wird auch das Zeitwort in der Einheitsform*), mit einem Subjekt in der Mehrzahl auch das Zeitwort in der Mehrheitsform verbunden:

„Die Kraft bedarf der Übung" — „die Kräfte bedürfen der Übung."

Wie ist es aber, wenn zu mehreren Subjekten eine Aussage gehört?

a) Ist eine Mehrheitsform darunter, so ist auch die Mehrheitsform der Aussage erforderlich:

„Die Hamburger Verwandten alle und mein Vetter sind gekommen."

Oder das Zeitwort muß in der entsprechenden Form wiederholt werden:

„Künftig muß der Stand, müssen die Pflichten, die Vorteile — zur Grundlage des Werkes dienen." (Lessing.)

Doch kann die Zahl des ersten Satzes unter Umständen auch für die des zweiten gelten.

„Mîn tochter ist gevangen, erslagen mîne mâge." (Gudrun, 823.)

„Die Gesellschaft hatte manches zu leiden, am meisten aber die Kammermädchen, die mit Waschen und Bügeln nicht fertig werden konnten." (Goethe, Wahlverw.)

„Mein Vetter ist gekommen, und die Verwandten alle aus Hamburg." (Nachträglich angefügt.)

b) Sind es lauter Einheitsformen, so ist, wenn alle Hauptwörter einzeln betont werden und dadurch eine Mehrheit darstellen, die Mehrheitsform der Aussage erforderlich.

„Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz."

„Rührung und Dankbarkeit mischten sich in jenes Gefühl der Teilnahme." (Tieck.)

Dagegen steht die Einzahl, wenn die Subjekte als eines (ein Begriff) zusammengefaßt werden.

„An ihm ist Hopfen und Malz verloren."

„Maß und Ziel ist dir nicht verborgen." (Goethe.)

„Ruhe und Ordnung kehrte zurück." (Giesebrecht.)

(Jedoch bei Auseinanderhaltung der einzelnen Subjekte: — kehrten zurück.)

So insbesondere auch bei formelhaften Zusammenfassungen:

„Alt und Jung war in Feierkleidern." (Tieck.)

Subjekte in der Einzahl, die durch oder, weder — noch gesondert sind, nehmen das ZW. gew. in der Einheitsf. zu sich.

„Worauf einmal ein Graf oder Edelvogt gewohnt hatte." (Möser.)

„Weder Freundschaft noch Liebe dauert fort."

Die Sammelbegriffe Menge, Anzahl u. ähnl. stehen, wenn noch eine Mehrheitsform in frei angeschlossenem Nominativ dazu tritt, gewöhnlich auch mit der Mehrheitsform der Aussage, indem eine Menge, eine Anzahl usw. als unbestimmte Zahlwörter angesehen werden.

„Eine Menge Freiwillige haben sich gemeldet."

Ein paar und ein Dutzend haben ebenfalls die Aussage in der Mehrheitsform, wenn sie eine unbestimmte Zahl bezeichnen:

„Ein paar Häuser sind abgebrannt."

„Es kamen ein Dutzend Husaren."

Dagegen als bestimmte Zahl:

„Ein Paar wartet auf die Trauung."

„Ein Dutzend Stahlfedern kostet —."

Ist in dem Subjekte die erste Person mit der zweiten oder dritten verbunden, so steht das Zeitwort in der ersten Person der Mehrzahl.

*) Wendungen wie: „Der Herr Rat sind ausgegangen" sind bedientenhaft.

„Ich und Du wissen das."

„Ich und mein Kamerad nistelten uns an ihn." (Goethe.)

Gewöhnlich werden jedoch die beiden Personen schon durch die Mehrzahl des persönlichen Fürworts zusammengefaßt.

„Ich und Du, wir wissen das"; „Du und der Vater, Ihr wißt das."

„Der da und ich, wir sind aus Eger." (Schiller.)

***Zelot**: Eiferer, bes. Glaubenseiferer.

***zelotisch**: eifernd, unduldsam.

Zelt das st. (Mz. Zelte), „ein Z. aufschlagen — abbrechen."

Zelter der st., ahd. zeltâre, mhd. zelter: im Zelt gehendes Pferd (Zelt = Paßgang, wiegender Gang eines Reittieres, indem es abwechselnd beide rechte und beide linke Füße aufhebt). Vgl. Paßgang, -gänger.

-zen: Endung für ZWörter, einen verstärkten Begriff bezeichnend, ahd. -azan, mhd. -zen:

ächzen (ach), blinzen (blindezen), blitzen (für blickzen, ahd. pleckazzan), grunzen, hunzen (hundzen), jauchzen, krächzen (zu krähen), lechzen (mhd. lechen vor Trockenheit auseinander spalten), schluchzen (zu schlucken), schmatzen (für schmackzen), schnitzen (zu schneiden), seufzen — duzen, thrzen, siezen —

in s abgeschwächt: mucksen.

Dagegen unrichtig in grinzen statt grinsen, winzeln statt winseln (s. d.).

***Zenith**: Scheitel(punkt).

***Zensur** s. Censur.

Zentner der st.: Gewicht von 100 Pfund. Lehnw. vom mlat. centenarius.

***Zentrum**, zentral usw. s. Centrum —.

Zepter, (der u.) das st.: Herrscherstab. Vom griech.-lat. sceptrum, mhd. zepter.

Sinnbild der Herrschaft, „unter dem Z. eines Königs wohnen."

zer-: untrennbare Vorsilbe vor ZWörtern u. deren Ableitungen, mit dem Grundbegriff „auseinander" (got. wie lat.: dis).

zerbersten st. (1): auseinander bersten.

— „Zerbarst der Baum." (Rückert.)

zerblitzen: durch Blitze zerschmettern.

„Der unsrer Feinde Trotz zerblitzet." (E. M. Arndt.)

zerfleischen schw., du zerfleischest, er zerfleischt usw.

zergliedern: in seine Glieder auseinander legen, „einen Leichnam"; bildl.: „einen Satz".

zerhauen st. 7 (-hieb, -hauen).

„Zweitausend zerhieben die Säbel blank." (E. M. Arndt.)

zerklieben st. 6: zerspalten, zerkleinern (s. klieben).

„Mit kleinen Schaufeln jedes Klümpchen, jede Scholle der blauen Erde zerkliebend." (F. Dahn, Bausteine I, S. 28.)

„Die harten Fels zerkloben sich." (Pl., Simrock S. 584.)

zerkratzen schw., du zerkratzest usw.

Im Ablautspiel: „Seh' ich zerkritzt euch und zerkratzt." (H. v. Kleist, Zerbroch. Krug.)

Zerlegung eines Gedankens in zwei (s. Inf.), außerhalb der gewöhnlichen Rede nicht statthaft. So sind folgende Zeitungssätze ungut:

„Der Präsident hat es gewagt und ist nach Paris gefahren."

„Viele werden es bedauern, daß man den Rat des Generals Chanzy nicht befolgt und den Mund gehalten hat." (Zugleich mißverständlich.)

Etwas anderes ist es, wenn ein Satz, um ein Glied bes. hervorzuheben, zerlegt wird, wie in den Schillerschen Versen:

„Der böse Schein nur ist's, worauf sie warten." (Wallenst.)

„Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren." (Tell.)

oder:

„Es ist mit nichten ganz Deutschland, das über Beunruhigung klagt." (Goethe, Götz 3, 1.)

Gegen eine Zerlegung in dieser Form ist nichts einzuwenden.

zermürben: mürbe machen bis zum Auseinanderfallen.

Dav.: „Zermürbung des öden, unfruchtbaren Felsgebirges." (F. Dahn, Bausst. 1, 41.)

zerschellen schw. a) intrans.: (mit Schall) in Stücke gehen (Matth. 21, 44), an etwas, z. B. „einer Klippe".

b) trans.: zertrümmern.

zerschleißen st. 5 (zerschliß — zerschlissen): in Fasern, Späne spalten.

„Sein Sammtrock war, kaum angeschafft, zerschlissen." (P. Heyse, Braut v. Cypern.)

„Zwergpapageien kleiden die Nisthöhlung mit fein zerschlissenen Spänen oder Holzfasern aus." (Brehm.)

„Des Feindes Plan
Zerrissen, zerschlissen wie sein Heer."
(Dohm 1870.)

zerschmelzen a) intrans. st. 1 — b) trans. schw. (s. schmelzen).

„Die Flammen zerschmelzten nicht die unsterbliche Speise, die doch wie ein Eis leichtlich zerschmolz." (Weish. Sal. 19, 20.)

„Kein Mitleid zerschmelzet mehr die ganze Seele." (Lessing, Laok. 4.)

zerspellen schw.: zerspalten.

„Beilhiebe zerspellten die morsche Thür." (F. Dahn, Erste Harfe.)

„O königliche Eiche, dich hat der Blitz zerspellt." (Uhland, Eberhard.)

Bildl. „Vergebner Gram zerspellt das Herz." (Bürger.)

zerstäuben: zerstieben machen.

„Mit verstörender Schnelligkeit ist die riesenhafte Decke zertrümmert und zerstäubt."
(H. Hoffmann, Von Frühling z. Fr.)
Ungut intransf. „Die Welt zerstäubt."

zerstieben st. 6.: auseinander stieben.
„Als zerstöbe ein Meteor."
(Bulthaupt, Gärten der Semiramis.)

zerstreuen schw.: auseinander streuen, „Erde, Wolken — Feinde" usw. Bildl. „Angst, Furcht."
Rückbez. sich zerstreuen, „in die verborgenen Gäßchen" (hinein —). (H. Hoffmann).
= durch Vergnügungen u. a. einen, sich von Gedanken ablenken.

Zerstreuung die, „Z. suchen" — „sich eine Z. machen" — „in der Z." — „fern von allen Zerstreuungen."

Zeter, mhd. zêter: Klageruf über Gewaltthat. „Z. schreien, Zetermordio." Auch das Zeter, gew. Zetergeschrei. ZW. zetern über, gegen (wider).

Zettel der st.: Aufzug eines Gewebes. Vom ahd. zatjan, mhd. zetten streuen, ausbreiten.

Zettel der st.: Papierblättchen, beschrieben od. zum Beschreiben. Lehnw. vom lat. schedula.
Zss.: Bank-, Beicht-, Denkzettel usw. Vkf.: Zettelchen.

zetteln: Häufigkeitsbildg. zu mhd. zetten streuen — als Weber-A.: den Zettel (s. v.) machen — dah.
bildl.: (Ränke) anstiften.
„Mit Cäsar zu zetteln." (K. F. Meyer.)
„Wo B. gegen seine Vorgesetzten zettelte." (Köln. Z.)

Zettelung die, in neuester Zeit für Intrigue (s. d.)
„Von Alters her war die Partei an verräterische Zettelungen mit dem Auslande gewöhnt." (Treitschke.)

Zeug das st.: 1) Stoff, „das Z. zu einem Kleide", „leinenes, seidenes usw. Z."
Sprichwörtl. „einem etwas am Zeuge flicken" [ihm etwas anhaben].
Bildl. „das Zeug wozu haben" [die Fähigkeit].
2) Gesamtheit von Gerät, „Tischzeug", „Silberzeug", „Reitzeug" u. a. „Ins Zeug gehen" [zu einem Unternehmen schreiten], „tüchtig, allzu verwegen ins Z. gehen".
3) Ding, Sache (mit verächtlichem Nebensinn) „albernes, dummes, schlechtes, tolles, unnützes Z." —
auch von Menschen: „liederliches Zeug."

Zeuge der schw., „treuer, wahrhafter — falscher Z." — „Z. eines Dinges" (Luc. 24, 48) „für einen, etwas" — „gegen einen" — „Zeugen haben" — „einen zum Zeugen haben" — „einen zum Zeugen anrufen, als Zeugen anrufen, aufrufen, vorfordern" — „sich auf einen als Zeugen berufen" — „einen als Zeugen anführen, zum Zeugen nehmen" — „einen Zeugen beibringen" — „Z. sein für einen, etwas, gegen einen" — „als Z. auftreten" — „Gott ist des Z." (1. Thess. 2, 5.)
= Märterer, Blutzeuge (Apg. 22, 20).
In abgeschwächtem Sinne, von Anwesenden: „Zeuge deiner Thaten, deines Glückes" — „im Beisein vieler Zeugen" — „ohne Zeugen" [allein].

zeugen: 1) erzeugen, bes. vom Vater gesagt (1. Mos. 5, 3).
2) an „Zeuge" angelehnt, bezeugen, von einem, etwas, für, gegen (wider) einen — einem zeugen.
„Zeugt ihm [dem Dichter], daß sein Schwung begeistert." (Geibel.)
= Merkmal sein, „von etwas (z. B. Belesenheit) z".
Fälschlich für zeigen: „Das Gesamtspiel zeugte eine sorgfältige Einübung." (Z. — s. zeigen.)

Zeugin die: weiblicher Zeuge — bisw. statt Zeuge, das auch für Frauen gilt.
„O Wahrheit, du Zeugin der Geschichte."
(A. v. Haller.)

Zeugnis das st., „lauter — mündliches, schriftliches — gerichtliches — falsches Z." — „ein Z. ablegen für einen, etwas, von etwas" — „zum Z. dienen" — „ein Z. beibringen" — „einem ein Z. geben, ausstellen" — „einem das Z. geben, daß".

Zicke die: Ziege (weibliche). Vkf.: Zickel, Zickelchen, (edler) Zicklein.

zickzack, ablautend zu Zacke, „z. laufen, gehen".
Zickzack der st., „im Z. laufen."
„Die Straße windet sich in endlosem Zickzack." (Moltke.)
Mz. Zickzacke (Lessing, J. Gelehrter 1, 1.)
Zss.. Zickzackflug. „Die Schnepf' im Zickzackfluge." (W. Bornemann, Im Wald und auf der Heide.)

Zieche die: Bett-, Kissen-Überzug.

Ziegel der st., Lehnw. vom lat. tegula, aber mit männlichem Geschlecht nach „Stein" — Mz. Ziegel (da das weibl. Geschlecht veraltet ist, hat die F. Ziegeln auch keine Berechtigung mehr).

ziehen st. 6., ziehst, zieht — zog (zöge) — gezogen — zieh!
Altert. u. dicht.: zeuchst, zeucht — zeuch!
„Jetzo zeucht er bei dir ein."
(P. Gerhardt.)
„Da zeucht er hinunter, der junge Knab'."
(Uhland, Des Knaben Tod.)
„Zeuch, o Herr, die durst'gen Seelen,
Zeuch sie liebend all zu dir!"
(Geibel.)
„So zeuch in Frieden, Held!" rief Admetus dem Scheidenden nach.
(Schwab, Sagen I, S. 326.)
a) intransf.: bestimmte Richtung nehmen, „er ist gezogen", in mannigfachen Verbindungen (s. d. HWörter).

b) transf.: bestimmte Richtung geben, „er hat gezogen", „an, mit, nach sich" usw.

c) rückbez.: Richtung nehmen, „er hat sich gezogen" (wohin?)

Ziel das st.: bestimmter Punkt, den man erstrebt.

1) eigentlich, „ein Z. setzen" — „etwas zum Ziele nehmen, machen" — „nach einem Ziele schießen" — „das Z. erreichen, (genau) treffen — verfehlen".

2) bildl.: das, wonach man strebt, „Z. des Strebens", „der Wünsche".

„Hohes — bestimmtes — ersehntes Z." — „sich ein Z. setzen, stecken" — „ein Z. verfolgen" — „an das Z. (der Reise) gelangen" — „zum Ziele gelangen" — „das Z. erreichen" — „zum Ziele führen" — „sich am Ziele (seiner Wünsche) sehen" — „das Z. verfehlen" — „sich zum Ziele legen" [sich einer Absicht fügen] — „einen zum Z. (des Spottes) machen".

= Ende, Grenze, „Ziel des Lebens" — „zum Ziele kommen" — „einer Sache ein Z. setzen" — „ohne Maß und Z." — „weder Maß noch Z. finden".

Ziel = Zahlungstermin (kaufm.), „in drei Zielen".

Zieler der st.: (beim Scheibenschießen) der den getroffenen Punkt der Scheibe anzeigt.

ziemen, einem, für einen — auch: sich ziemen (für einen).

Ziemer der st.: 1) Hirsch- oder Rehrücken 2) eine Krammetsvogel-Art.

ziemlich a) EW., mhd. zimelîch: 1) schicklich, geziemend.

„Was für eine Frau von eurem Stand und Wesen ziemlich ist." (Wieland.)

2) verblaßt = mäßig, mittelmäßig (doch nicht gerade klein).

„Eine ziemliche Strecke" — „ziemliches Vermögen".

b) UW. „ziemlich jung" — „ziemlich viel" — „z. gut".

zier EW., ahd. ziari, mhd. ziere (schön, herrlich): schmuck, zierlich — gewählt u. dicht.

„Paris, der ziere Degen." (Zell.)

„Noch nie sah ich solch zieres Geschlecht." (R. Wagner, Parsifal 2.)

Davon:

Zier die, ahd. ziarî, mhd. ziere: auszeichnender Schmuck.

Seltnerer und gewählterer A. für Zierde.

Zierat der, mhd. der zierôt st., auch die Zierat (Mz. Zierate und -ten): zur Zier Dienendes.

Ungut: Zierrat (als Zss. von Rat = Gerät).

Zierling der st.: Stutzer, Zieraffe. „Der weibische Zierling." (Langbein, Als der Großvater.)

Ziffer die, nicht: „1000 Grüße" (statt: tausend Gr.), weil die Ziffer eine bestimmte Zahl bezeichnet, während es sich hier um eine unbestimmte Menge handelt.

Zimmer das st.: Wohngemach, Stube — im Pelzhandel: eine Anzahl (gew. 60) aufeinander geschichteter Felle (von dem geschichteten Bauholz übertragen).

Zimmet u. **Zimt** das st.: die gewürzige Rinde des Zimmetbaumes. Vom mlat. cynamonium.

zimperlich, oberd. zimpferlich: geziert, zartfühlend.

„Z. thun" — „die Zimperliche spielen".

„Manche zimperliche Romane sittsamer Blaustrümpfe." (Treitschke.)

Zinke die: 1) hervorstehende Spitze, Zacke, „Z. einer Gabel, eines Kammes 2) hölzernes Blasinstrument.

„Der Zinken scholl und der Drommeten Gellen." (Schack, Firdusi 1, 14.)

3) in den Alpen „Z. der Felsen".

(In der Gaunersprache: geheime Verständigung — wohl vom franz. signe.)

Zinne die: oberster Einfassungskranz eines Mauerwerks (Matth. 4, 5).

„Er stand auf seines Daches Zinnen." (Schiller, Polykrates.)

Zinnober der st.: ein rotes Mineral (aus einer Verbindung von Quecksilber und Schwefel).

Zins der st.: Abgabe für Nutzung einer Sache.

„Z. für ein Grundstück, eine Wohnung" — „gegen mäßigen Z. wohnen" —

bes. regelmäßige Abgabe von entliehenem Gelde (Kapital), gew. in der Mehrheitsf. Zinsen: „die (landes)üblichen, gesetzlichen, erlaubten" — „hohe — geringe Zinsen" — „die (aus einer Geldsumme) erwachsenen Zinsen".

„Geld auf Zinsen (Zins) an einen ausleihen, einem geben, vorstrecken" — „gegen (hohe) Zinsen", „zu hohen Zinsen" — „Geld gegen Z. aufnehmen, (von einem) borgen, leihen — auf Z. nehmen" — „Zinsen von einem nehmen" — Z bezahlen, entrichten" — „die Z. laufen auf" — „Zinsen aus dem Gelde ziehen" — „die Z. zum Kapital schreiben" („Zins auf Z.")

Bildl. „Etwas mit Zinsen zurückgeben" — „Z. tragen" („Wohlthun trägt reichlich Zinsen").

zinsen: Zins geben, einem (2. Kön. 3, 4).

„Jedem Räuber zu zinsen und zu zahlen." (Freytag, Ahnen.)

Zion: Berg in Jerusalem, auf welchem die Davidsburg und der Tempel stand (s. Psalm 2, 6. 9, 12); dah.

„Tochter Zion(s)" = Bewohnerschaft von Jerusalem (Sach. 9, 9. Matth. 21, 5) — in christlicher Ausdrucksweise: die rechtgläubige Kirche.

„Tochter Zion, freue dich!" (KL., 1819.)

Zipfel der st.: spitzes, biegsames Ende, „Z. eines Kleidungsstückes", „Z. der Nase, eines Ohres" — „Z. eines Ackers" [spitz zulaufendes Stück].

„Eine Wurst hat zwei Zipfel."

„Etwas bei allen vier Zipfeln anfassen" — „einen beim Z. nehmen".

Zipperlein das st.: Gicht, beſ. Fußgicht. Von zippern: mit kurzen, ängstlichen Schritten gehen.

Zirbel die: runder Zapfen einer Fichtenart.

zirka ſ. circa.

Zirk der st.: Bezirk altert., mhd. zirc Kreis.

„Im Zirk von Tiwidähl."
(Herder, Stimmen, Chevyjagd.)

Zirkel der st: 1) Kreislinie, -fläche „ſich im Z. drehen" — „eines Z. ſtören" (vgl. Archimedes bekanntes Wort: „Noli turbare circulos meos!")

2) Werkzeug zum Ziehen eines Kreiſes 3) bildl. Kreis von Perſonen, „einen Z. (Leſe-Z. u. a.) bilden" — „hohe Z. beſuchen".

Zirkular das ſ. Cirkular.

ziſchen, du ziſchest uſw., beſ. von Waſſer (auf heißer Fläche), von Schlangen, Gänſen — von Menſchen als Ausdruck des Mißfallens (im Theater) oder des Spottes.

„Wie ſie jetzt ziſchen, die Läſterzungen!"
(Schiller, Fiesko 3, 3.)

Auch Stille gebietend.

Zither die: (urſpr. dreiſaitiges) Saiteninſtrument, welches mit einem Metallſtäbchen oder den Fingern geſpielt wird.

Zitrone die, auch Citrone.

zittern, „z. vor Kälte, vor Wut — aus Angſt" — „die Wände zittern vom Schalle" — „vor einem zittern", dicht. einem: „dem Gotte zitternd" (Uhland, Ver.)

„Dem Tode." (Grillparzer, Ahnfrau 2.)
„Die Vögel zittern dem Sonnenaar."
(Arndt, Jomsburg.)

Mit dem Inf. und zu:

„Würde ich gezittert haben, Ihnen die Nachricht zu hinterbringen." (Gellert.)

„Er muß zittern, es brenne hinter ihr, die Flamme ſchneide ihr bereits den Rückzug ab."
(Hans Hoffmann.)

Zitwer der ſt.: eine Pflanze — Zitwerſame.

Zivil ſ. Civil.

***Zodiakus**: Tierkreis.

Zöglingin die, weibl. F. zu Zögling.

Zoll der ſt.: Maß von Daumenbreite, vom mhd. zol, Klötzchen.

„Rheinländiſche Zolle waren größer als die Leipziger" — „nach Ruten, Fußen und Zollen".

Bei Zahlangaben in der F. der Einzahl: „7 Zoll".

„Jeder Zoll ein König."
(Schlegel nach Shakeſp., Lear 4, 6.)

„Nicht einen Zoll breit von etwas abgehen".

Zoll der ſt. (Mz. Zölle): Abgabe (Durchgangs-, Verbrauchs-), aus lat. teloneum.

„Einen Z. auf etwas legen" — „Z. auf Waren einführen" — „Z. einfordern" — „den Z. umgehen".

Bildl. „Den Z. der Dankbarkeit entrichten, darbringen".

***Zoolog**: Tierkundiger.

***Zoologie**: Tierkunde.

***zoologiſch**: tierkundlich (Brehm).

Zopf der ſt. (Mz. Zöpfe): urſpr. Spitze, dah. 1) Baumwipfel, beſ. beim Nadelholz („Zopfende") 2) Haarſchopf bei Tieren, z. B. der Zopflerche 3) geflochtenes Scheitelhaar, bei weiblichen Perſonen; bei Männern Modetracht im 18. Jh. — dah. Bezeichnung der ganzen Zeitrichtung („Zopfzeit").

„Der Zopf [Veraltetes] der hängt ihm hinten." (Chamiſſo.)

„Einen Z. flechten, wickeln" — „einen (alten) Z. abſchaffen".

Zorn der ſt., „einen zum Z. reizen — in Z. bringen" — „in Z. geraten" — „von Z. entbrennen, entbrannt ſein — glühen" — „ſeinem Zorne freien Lauf laſſen" — „ſich vom Z beherrſchen laſſen" — „ſeinen Z. an einem auslaſſen" — „den Z. ſtillen" —

„der Z. legt ſich, verraucht".

zornig: in Zorn ſeiend, „z. auf einen" — zornmütig: leicht in Z. geratend.

Zote die: unanſtändige Redensart („ſchandbare Worte". Eph. 5, 4).

„Zoten reißt ein gebildeter Mann nicht einmal unter Geſchlechtsgenoſſen."
(Leixner, Herbſtfäden.)

zu a) UW. der Richtung und Annäherung: „nach Norden zu (gelegen)", „auf einen zu kommen", „dem Stadtthore zu ziehen" —

der Geſchloſſenheit: „die Thür iſt zu", „Thür zu!" —

der Fortdauer: „Kutſcher, fahr zu!" „Nur zu!" „Immer zu!"

Vor Eigenſchafts- und Umſtandswörtern: (Hinzufügung über das Gewöhnliche, im Übermaß) „zu groß", „zu ſehr".

b) VW. mit dem Dativ.

1) örtlich, „zu einem kommen" — in vielen ſtehenden Verbindungen wie „zu Hauſe ſein" (aber: nach Hauſe gehen), „(hier) zu Lande", „zu Waſſer und zu Lande", „zu Felde ziehen", „zur Seite", „zu Füßen" —

mit Ortsnamen, insbeſ. vom Aufenthalte:

Mhd. „Ze Wormz bî dem Rîne." (Nib.)
„Dienstman was er ze Ouwe." (Hartmann, Armer Heinrich.)
„Zu Straßburg auf der Schanz'." (VL.)
„Zu Klingenberg am Maine, zu Würzburg an dem Steine, zu Bacharach am Rhein." (VL.)
„Zu Mantua in Banden" (Moſen — nachher:)
„In Mantua zum Tode" (weil gleich darauf „zu" folgt).

So insbeſondere vom Aufenthalte an einem Orte; dagegen:

„In Neapel nimmt der Straßenlärm die ganze Nacht hindurch kein Ende."

2) zeitlich: „zu Mittag, Abend, Nacht“ (z. B. essen), „zu früher Tageszeit“, „zu Weihnachten“, „zu heute“ —

„zur Zeit der Not“.

3) zuständlich: „zu Fuß“, „zu Pferde“, „zu Wagen“ (sein, kommen);

Ziel und Zweck: „zu Hülfe eilen“ — „zum Geburtstage Glück wünschen“ — „zur Unterstützung“ — „Papier zum Schreiben“ —

„etwas zum besten geben“ —

„zum ersten, zweiten, letzten Male“ — „zu zweien, zu Tausenden“.

c) BW. vor dem Infinitiv: „Es beginnt zu regnen“ — „begierig zu hören“ (i. Inf.).

vor dem Partizip: „das zu lesende Buch“ [das gelesen werden soll oder muß].

Unrichtiger Gebrauch des zu:

„Ich glaube, daß ich eher dulden kann, als im ungleichen Kampf zu kämpfen.“ (— als in einem ungleichen Kampfe oder als in ungleichem K. kämpfen.)

„Das heißt soviel als die Summe der Kräfte und Tugenden der Menschheit für gering zu halten.“ (Rosegger, Allerlei Menschliches S. 55 — gering halten.)

„Im Augenblick können wir nichts anderes thun, als die durch die erfolgte Ablehnung in ihren lange gehegten Hoffnungen Getäuschten zu bitten, vor den Versuchen der Presse, den Fall zu ihren Gunsten agitatorisch auszuschlachten, auf der Hut zu sein.“ (— Getäuschten bitten —.)

Wie aus dem letzten Beispiele ersichtlich, hat man auch darauf zu achten, daß sich zu nicht unangenehm oft wiederhole, und diese Gefahr liegt bei der vielseitigen Verwendung von zu als UW., VW., BW. recht nahe. (S. auch: Infinitiv, Härten im Gebrauch der VWörter.)

zudem — zum, zu der — zur (s. an dem — am).

Es heißt: „zur Einsicht kommen“ (= zur E. überhaupt, schlechthin), aber: „Als er zu der Einsicht kam, daß er nicht zum Künstler geboren sei —“; „zu der Erkenntnis gelangen, daß —“ (so immer bei Treitschke); „zu der Frage veranlassen, ob —“.

„Bereits war jenes Regiment am Ruder, welches Talleyrand zum (zu dem) Witzwort veranlaßte, er würde, wenn ihm vorgeworfen werden sollte, die Türme von Notre Dame in seine Rocktasche gesteckt zu haben, schleunigst der gerichtlichen Untersuchung zu entkommen suchen.“

zu in Zusammensetzungen:

1) Annäherung: zufliegen, zuflüstern, zugehören;

2) Verschluß: zubinden;

3) Ziel und Zweck: zurichten, zuschneiden.

Zuber der st.: Holzgefäß mit zwei Griffen. Ahd. zubar und zwipar.

Zucht die: 1) das Aufziehen, Großziehen von Tieren und Pflanzen

2) die so aufgezogenen Tiere, „die Z. (Mz. Zuchten) dieses Jahres“.

3) Erziehung (Spr. Sal. 15, 10).

„Strenge — gesunkene, schlechte — väterliche Z.“ — „einen in, unter seine Z. nehmen“ — „in oder unter seiner Z. halten“ — „einen einem in seine Z. geben“.

4) Gezogenheit, auch Wohlgezogenheit (1. Tim. 2, 7).

„Gute, strenge, schlechte Z. halten“ — „(streng) auf Z. halten“ — „einen in Z. und Ordnung halten“ — „in Z. und Ehren“.

Mehrheitsf. hier: Züchte, „in, mit Züchten“.

Zuchtwahl die: Auswahl von Lebewesen zur Fortpflanzung.

Zuck der st., mhd. zuc: das Zucken.

„Ein Zuck von unsern Flammen.“
(Rückert, Unter d. deutschen Künstlern.)

zucken, ahd. zucchan, mhd. zucken: kurz und heftig ziehen a) intranj. „Glieder, Blitze zucken“, „Schmerz zuckt durch die Glieder“ — — „mit dem Munde, den Händen, Füßen, Achseln z.“

„Über sein Antlitz zuckte ein heller Strahl von Freude.“ (Hans Hoffmann.)

„Da fühlt er die Angel zucken.“
(Eichendorff.)

Unperf. „Es zuckte mir durchs Mark.“
(Rückert.)

„Durch Hunderttausend zuckt es schnell.“
(Schneckenburger, Wacht am Rhein.)

(Dagegen: „Es durchzuckt mich Weh.“)

b) trans. nur: „die Achsel (Achseln) zucken“ [als Zeichen des Zweifelns, Bedenkens, Bedauerns, Verweigerns].

„Wenn die Regierung die Achsel zuckt und sagt: Wir bedauern.“ (Bismarck.)

„Er zuckte die Achseln und sagte: Je nun! 'S ist ein feiner Diplomat.“
(Lortzing, Czar und Zimmermann.)

Zss.: emporzucken (intranj.), durch-, umzucken (tranj.).

zücken, mhd. zücken, gew. transitiv: schnell und heftig ziehen.

„Das Schwert, den Dolch auf einen z.“

Zuflucht die, „seine Z. wohin nehmen, nach einem Orte, zu einem, etwas“ — „eine Z. finden, haben (bei einem)“ — „eine Z. einem gewähren“ — „eine Z. steht einem offen“ — „etwas dient als Z.“ —

„einem eine, jede Z. abschneiden, benehmen“.

zufolge, aus „zu Folge“ zsgeschoben, hat vorgesetzt den Dativ oder auch den Genetiv.

„Zufolge dem Gesetze.“ (Lessing.)

„Zufolge früherer Beschlüsse.“
(Varnhagen.)

Nachgestellt hat es nur den Dativ.

„Dem schlimmen Teil meines Wesens zufolge.“ (Immermann.)

„Dem zufolge“, zsgeschoben: demzufolge.

„Mir gewordenen glaubwürdigen Mitteilungen erfahrener Gemsjäger zufolge.“

(Brehm — hier kommt „zufolge" etwas zu spät, besser: Zufolge mir gewordenen usw.)

zufrieden, unspr. mit Genet.

„Des war der prueder wol zu fried."
(H. Sachs.)

„Ich bin des Dienstes wohl zufrieden."
(Goethe, Faust II.)

Dah. noch (altert.) mit dem Gen., bes. „Ich bins zufrieden" (aber nicht: „ich bin das zufrieden").

Gew. „zufrieden sein mit einem, etwas (damit)" —

„sich z. geben, erklären (mit etwas)" — „einen z. stellen".

„Ein zufriedenes Gemüt."

Zug der st. (Mz. Züge): 1) das Ziehen, „in, mit einem Zuge"

„Z. der Vögel, Wolken, eines Gebirges" — „Z. mit dem Messer, mit der Feder".

Zug mit dem Netze, „einen Z. thun" (Luc. 5, 4).

Z. im Trinken, „in starken, gierigen Zügen" — „mit einem Zuge".

Starke Luftströmung, „im Zuge sitzen" — „sich vor Z. in Acht nehmen".

Atemzug, „in den letzten Zügen liegen".

Zug im Brettspiel (Schachzug — auch bildl.).

Feldzug, „einen Z. unternehmen — mitmachen".

„Im Zuge, im besten Zuge, recht im Zuge sein" [in gutem Fortgange, Vorwärtskommen] — „in Z. kommen" — „Z. in etwas bringen".

2) das Ziehende, Heereszug, feierlicher Aufzug, Festzug.

„Den Z. anführen, eröffnen — schließen — ordnen" —

„mit einem Zuge von Vieren" (Viergespann).

Unterabteilung einer Kompagnie.

3) das Gezogene, „Zug der Feder" — „Züge (der Buchstaben) nachmachen" — „etwas in großen, scharfen Zügen zeichnen".

„Eisenbahnzug" — „ein langer Zug Wagen".

Gesichtszug, „einen Zug (des Lächelns) im Gesichte haben" — bes. Mz. Züge.

„Ich könnte ihn zeichnen, Zug für Zug."
(Körner.)

Bildl. Eigentümlichkeit der Denkart, Charakterzug.

„Ein schöner, herrlicher — häßlicher — erdichteter Z." — „ein, kein Zug von Edelsinn" usw.

„Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme." (Hauff.)

Zugang der st.: 1) das Hinzugehen, „einem den Z. zu einem, etwas, zu sich gestatten, verstatten — eröffnen, verschaffen — verschließen, versperren" — „den Z. haben zu einem, etwas".

2) Ort, durch welchen man hinzugeht, „enger Z." — „alle Zugänge versperren, verrammeln".

Zügel der st. (Mz. Zügel), „ein Pferd am Z. führen" — „die Z. anziehen — lockern, schießen lassen" — „mit verhängtem Z." [mit nachgelassenem, hängen gelassenem Z.] — „in die Z. fallen" — „in die Z. kutschen".

Vielf. bildl. „Seinen Begierden, seinem Zorn den Z. schießen lassen" — „den Z. gebrauchen" — „einen im Z. halten" —

„die Z. der Regierung ergreifen" — „die Z. des Staates halten".

zuhanden sein.

Zuider-See die, (niederländ.) gesprochen: Seuder-See d. i. Südsee (im Gegensatze zur Nordsee), s. Süderse.

Zukunft die, „in die Z. sehen, blicken, einen Blick in die Z. thun" — „an die Z. (des Staates) denken" — „etwas auf die Z. verschieben, für die Z. aufsparen" — „sich in die Z. versetzen".

Zülle, mhd. zülle: kleines Flußfahrzeug — auch Zille.

zumal a) UW.: zu gleicher Zeit.

„Sie steckten die Stadt an 33 Ecken zumal in Brand." (Schiller, Räuber 2, 3.)

= zusammen. „Beide zumal
In die Flammenqual!" (Wildenbruch.)

Gern in der Zss. allzumal, mhd. alle ze mâle.

= besonders, vor allem, „zumal ehedem" —

„Die Einwohner des Hennegaus gefielen uns auf den ersten Blick, zumal die Männer."
(G. Forster.)

„zumal da, z. wenn" — dann auch ohne „da".

b) BW.

„Auf die Meinung vermittelst [besser: mittels] der Presse zu wirken, schien von äußerster Wichtigkeit, zumal die Gegner dieses Mittel mit großem Erfolg anwandten."
(Varnhagen.)

Zumutung die, „eine unbillige, unverschämte, empörende Z." — „die Z., daß —, etwas zu thun" — „einem eine Z. machen" — „einem mit Zumutungen beschwerlich fallen" — „eine Z. ablehnen".

zunächst, „die Zunächststehendsten" verwerfliche Doppelsteigerung statt: die Zunächststehenden.

zünden schw. a) trans. ahd. zundan, mhd. zünden: in Brand setzen, anzünden, „Kerzen zünden".

Bildl. „im Herzen zünden" [ein Feuer entzünden] — „eine zündende Rede".

b) intrans. ahd. zundên, mhd. zunden: in Brand geraten. „Das Pulver will nicht zünden."

zunehmen, nicht: „die zugenommene Zahl" statt: gewachsene, gestiegene (s. Partizip).

Zunge die: 1) als bewegliches Glied im Munde, „die Z. herausstecken, -strecken" [zur ärztlichen Untersuchung] — „einem die Z. herausstrecken, zeigen" [als Zeichen der Verachtung und des Hohnes]

2) als Werkzeug des Geschmacks, „mit der Z. lecken, prüfen, schmecken" — „auf der Z. bren-

nen" — „die Z. klebt am Gaumen" (Psalm 22, 16) — „trockene — belegte — feine Z."

3) als Werkzeug der Rede, „eine schwere Z." (2. Mos. 10 — auch von Betrunkenen) — „eine geläufige — scharfe, böse — glatte, falsche — lose Z. haben" —

„es schwebt einem etwas auf der Z." — „das Herz auf der Z. tragen" [aufrichtig sein] — „etwas nicht über die Z. bringen (können)" — „die Z. ist einem gebunden" [durch einen Schwur u. a.] — „seine Z. beherrschen, im Zaume halten".

= redende Person (Psalm 120, 2).

„Ihr seid ein paar böse Zungen." (Benedix.)

4) Sprache.

„Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache." (1. Mos. 11, 1.)

„Soweit die deutsche Zunge klingt."
(E. M. Arndt.)

5) Zungenförmiges, z. B. spitz zulaufendes Landstück (Landzunge), Zunge (Zünglein) der Wage u. a.

Vtlf.: Zünglein, Züngelchen.

züngeln: die Zunge oft bewegen. Bildl. von Flammen — auch: „So züngelte die Frau und reizte den König." (K. F. Meyer, Leiden eines Knaben.)

Zungendrescher der st.: der im Reden und Schwatzen groß ist.

Zungenheld der schw.: der nur im Reden ein Held ist.

zunichte, zunicht machen, gehen.

zurecht legen, machen u. a. — auch zsgeschoben: zurechtlegen usw.

Zurannahmebringung die: schlechtgebildetes, schwerfälliges Neuwort, zeitwörtl. aufzulösen, z. B. „Die Zurannahmebringung des Gesetzes wird nicht zu ermöglichen sein", dafür: „Es wird nicht möglich sein, das Gesetz zur Annahme zu bringen" oder — „die Annahme des G. zu bewirken".

Zurdispositionsstellung die, „die Z. des Generals NN." — dafür besser: die Stellung des G. NN. zur Disposition.

Zurhülfenahme die, schwerfälliges Neuwort, besser: Beihülfe. („unter B.")

Zürich, der Züricher See, auch Zürcher See, Zürchsee.

zürnen, einem, auf einen — über, um etwas, wegen eines Dinges.

zurück, ahd. zi rucke, mhd. zerücke: nach dem Rücken zu.

Altert. zurücke bei Gellert, den Klassikern, auch noch bei den Späteren: Platen, Geibel, Kopisch, P. Heyse („zurückewies", „-springen", „-ziehen" Braut von Cypern).

„Laßt uns", fuhr sie nun fort, „zurücke kehren! Die Mädchen" —.
(Goethe, Herm. u. Dor. 7, 103.)

Hier ist zurückkehren gar nicht im Verse zu verwenden — ein Fall, der bei diesen Zss. oft eintreten wird.

„Zurücke bleibt der Knappen Troß."
(Schiller.)

„(Sie) gab gern mit Wort und Blicke
Die Lieb' und Treu zurücke."
(P. Heyse, Syritha.)

Verkürzt: rück:

„Rückhalten durft' ich nicht."
(Goethe, Tasso 2, 3.)

„Ohne rückzuschaun." (Schiller, Jungfrau.)

„Nun denn zurück!
Rück den Weg, auf dem wir kamen."
(Grillparzer, Traum 4.)

„Du hast mir rückgegeben." (Grillparzer.)

„Das rückschauende Antlitz des Janushauptes." (Curtius.)

So immer in den HWörtern (abgesehen von denen auf -ung) und EWörtern: Rückblick, -fahrt, -fall, rückfällig usw. (s. rück).

Nur die HWörter auf -ung bewahren meist das zurück-, indem sie sich an die bezüglichen ZWörter anschließen: zurückbringen — Zurückbringung; ausgenommen: Rückerinnerung, Rückversicherung — mehr vereinzelt: Rückführung (Beitzke, Geschichte des J. 1815).

„Die Rückerwerbung der deutschen Thermopylen, der Vogesen." (Treitschke.)

Übellautend sind Verbindungen wie: „Zur Zurückerstattung", wofür dann besser: zum Rückerstattung.

zurückdeichen (s. Deich).

„Sie [die Welle] schwankt und ruht, zur See zurückgedeichet." (Goethe.)

Zurückgabe, besser: Rückgabe (s. zurück).

Zurückgang der, besser: Rückgang.

zurückgehen st., bildl. „auf einen, etwas, in die Vergangenheit" — „(etwas) weiter z."

= rückgängig werden, „ein Handel, Kauf geht zurück".

= in einen schlechteren Zustand geraten, „es geht mit einem zurück" — „die Einkünfte gehen zurück".

zurückhalten, „einen (von etwas, an einem Orte) — „mit etwas z." z. B. „mit seiner Meinung" [sie nicht kundgeben].

Zurückkehr die, besser: Rückkehr.

zurückkommen, „auf einen, etwas (in der Rede), auf einen Plan" — „von etwas z." [es unterlassen] — „in seinen Umständen z." [in schlechtere U. geraten]

Zurückkunft die, besser: Rückkunft.

Zurückreise die, besser: Rückreise.

zurückschrecken (intransf.) st. 3, schrickst, schrickt — schrak z. — bin zurückgeschrocken — schrick z.!

„Selbst der Mangel seines Talentes, das vor allem Nichtbegreiflichen zurückschrak."
(Ranke, WG. 2, S. 22.)

„Sobald sie ernstlich an die Rückkehr dachte, schrak sie auf einmal davor zurück."
(H. Hoffmann, Neue Korfu-Gesch.)

„Dann schrak Chamissos friedfertige Natur auch vor einem scharfen Kampfgedichte nicht zurück." (Treitschke.)

Unrichtig: „Er schreckt davor zurück." „Man schreckte vor den schlimmsten Beschuldigungen nicht zurück."
(Quidde, Caligula S. 3.)

Diese Formen gehören zu dem folgenden Wort (s. schrecken).

zurückschrecken schw. trans.: durch Schrecken von etwas abbringen.

zurückwettern: durch Wettern [heftiges Schelten] zurückjagen.

„Reit' einer hin und fluch' und wetter' sie zurück!" (Goethe, Götz 3, 13.)

zusammen, in zahlreichen Verbindungen mit ZWörtern und davon abgeleiteten HWörtern, z. B. zusammenfließen — Zusammenfluß.

Gekürzt: zusamm.

zusammenschmelzen a) intrans. st. b) trans. schw. (s. schmelzen).

zusammenschrecken st. 3: erschreckend zusammenfahren (s. schrecken).

„Amalia schrickt zusammen."
(Schiller, Räub. 4, 11.)

„Mir schrickt im Busen das Herz zusammen." (Geibel, Klass. Liederb.)

„Sie schrak zusammen." (Hans Hoffmann.)

„Jasons Freunde schraken zusammen."
(Schwab.)

Unrichtig: er schreckt, schreckte zusammen.

Zusammensetzung.

Ein Hauptvorzug der deutschen Sprache besteht in ihrer fast unbegrenzten Fähigkeit, zusammengesetzte Wörter zu bilden. Auf letztere ist an vielen Stellen des Wörterbuches hingewiesen, ebenso auf den Mißbrauch dieser Fähigkeit.

Insbesondere darf der Umfang der einzelnen Zusammensetzungen gewisse Grenzen nicht überschreiten, weil sonst das Wort schwerfällig, unschön und auch unklar wird. Man betrachte z. B. folgende Wortungetüme:

„Kanal-Räumungs-Kosten-Regulierungs-Kommission."

„Kommunaleinkommensteuervereinschätzungskommission."

„Centralgenossenschaftskassengesetznovelle" (1896 im preuß. Abgeordnetenhause).

„Möbelwagenretourgelegenheit";

„Rohtabakausfuhrverbot" usw.

Dafür besser aufgelöst: Kommission zur Regulierung der Kanalräumungs-Kosten (Ausschuß zur Feststellung —).

Novelle zu dem Gesetz über die Centralgenossenschaftskassen usw.

Die Auflösung muß richtig sein: „Armenunterstützungsverein" nicht: Unterstützungsverein der Armen, sondern Verein zur Unterstützung der Armen.

Zusammenziehung von Wörtern und Sätzen.

Zwei zusgesetzte Wörter können in der Art zusammengezogen werden, daß der gleiche Bestandteil nur einmal gesetzt wird:

„Quartier- und Küchenzettel" (Schiller), „gott- und weltlose" (Goethe), Ein- und Ausgang.

Doch nicht: „ge- und außergerichtliche Geschäfte" (eher geht: An- und Verkauf, wenn auch nicht gerade zu empfehlen).

Bei abgeleiteten Wörtern mit gleichen Bildungssilben geschah früher auch wohl Ähnliches, indem die Ableitungssilbe nur einmal gesetzt wurde:

„Zähr- und Thränlein."
(P. Gerhardt, Ich singe dir V. 11.)

„Mäß- und Emsigkeit."
(Ludämilia Elisabeth 17. Jh., Ich will ein Kränzlein binden.)

„Ein Hünd-, ein Täubchen."
(Herder, Stimmen.)

In neuerer Zeit wohl nur bei Rückert:

„Ein Schacherjude, lump- und schmutzig."

Ebenso ist eine solche Ziziehung unstatthaft bei Biegungs-Endungen (doch s. EWörter, Biegung):

„Sylph- und Elfen." (Dichterselbstlob.) „Erbs- und Linsen" (zu einem Hochzeitsfeste.)

„Umwimmelt rings von Meeres Wölf- und Lämmern."
(Rückert, Ged. S. 88.)

Geradezu fehlerhaft, da es doch nicht heißen kann: Wölfern!

„Mit deinen tausend Schiff' und Segeln."
(Friedrike Kempner.)

Nicht statthaft ist ferner eine Zizh. zweier Zeitwort-Formen wie:

„Das ist tausendmal vor Ihnen und wird nach Ihnen geschehen." (Auerbach.)

Denn hier ist „geschehen" das erste Mal Partizip, das zweite Mal Infinitiv.

„Der Präsident hat sich nach Ems und wird sich von da nach Kissingen begeben."

(Besser: — hat sich nach E. begeben und wird von da nach K. gehen.)

VWörter: „im und vor dem Strandschloß" (statt: in und vor d. St.);

„vor bezw. im Strandschloß" (vor oder in dem Str.).

zusamt VW. mit Dat.: verstärktes samt.

„Zusamt den Wurzeln." (Wieland.) „Zusamt den Knaben." (Baumbach.)

Zustand der st. (Mz. Zustände), „guter, gehöriger — schlechter, schlimmer, elender, trauriger Z." — „Z. der Natur, der Sklaverei" u. a. — „in einen Z. geraten" — „sich in einem Zustande befinden" — „in einem, seinem Zustande bleiben" — „einen, etwas in einen Z. versetzen" —

„häusliche — staatliche — traurige usw. Zustände".

Zustimmung die, „laute — stillschweigende Z." — „mit eines Z." — „die Z. eines haben" — „seine Z. (einem) zu etwas geben".

Zutrauen das, „zu einem, etwas, zu sich selbst haben, hegen" — „einem sein Z. schenken"

— „ganzes, unbedingtes Z." — „das Z. anderer erwerben — verlieren".

zutreffen, etwas trifft zu, hat zugetroffen (aber: ist eingetroffen).

Zutritt der st., „(freien) Z. zu einem haben, bei einem finden, erlangen" — „Z. zu einem, bei, zu etwas gestatten — verschaffen" — „den Z. versagen".

Zuversicht die, „volle Z." — „seine Z. auf einen, etwas setzen" — „Z. haben, hegen — zeigen".

zuvorderst: vornan. „Der da zuvorderst steht im Schiff." (Rückert.)

zuwider: 1) entgegen, „etwas ist der Freundschaft, der Würde usw. zuwider" — „einem z. sein, handeln" 2) widerwärtig, „es ist mir einer, etwas z."

zuziehen st. 6.: 1) ziehend verschließen, „die Thür, die Vorhänge".

2) teilnehmen lassen an, „zu einer Beratung" 3) verursachen, „einem, sich ein Übel (Feindschaft, Haß, Tadel, Krankheit usw.) z."

„Sich Liebe zuziehen" ist ein schiefer A. statt: s. L. erwerben.

Zwang der st., „Zw. gebrauchen" — „einem, sich Zw., keinen Zw. anthun" — „sich einen Zw. auflegen" — „aus Zwang" — „Zw. der Umstände".

Zweck der st.: 1) zugespitztes Holzpflöckchen (s. Zwecke) 2) der die Schießscheibe in der Mitte befestigende Holznagel.

„Was geht so schnell, trotz dem behendsten Pfeile,
Von Herz zu Herz, trifft so gewiß
Den Zweck?" (Wieland, Oberon 6, 16.)

Daher bildl. 3) Zielpunkt einer Thätigkeit, Absicht.

„Großer, hoher, edler Zw." — „einen Zw. haben, etwas zum Zwecke haben" — „sich etwas zum Zw. machen" — „einen Zw. verfolgen — erreichen — verfehlen" —

„dem Zwecke dienen" — „etwas zu einem Zw. anwenden" — „zu welchem Zw.?" — „zu dem Zwecke, daß —".

Weitschweifig und häßlich: „1200 000 Livres zum Zwecke von Aushebungen zur Verfügung stellen" (st.: für Aush.)

zwecks VW., Gen. des HWortes Zweck, „zwecks der Strafvollstreckung" — häßliches, übellautendes W. und ganz überflüssig, da wir behufs, zu haben.

zwei, ahd. mhd. dreigeschlechtig zwêne zwô zwei, dem entsprechend noch im älteren Nhd. zween zwo zwei, z. B. bei Luther: „zween Söhne" (1. Mos. 10, 25), „zwo Töchter", „seine zwei Weiber" — allmählich aber veralten zween und zwo, so daß diese FF. schon bei den Klassikern selten sind und jetzt höchstens noch bei Dichtern bisw. erscheinen — abgesehen von oberd. Mundarten, in denen die Geschlechtsunterscheidung fast durchweg bewahrt ist, z. B. elsässisch: „Zween Äbbel", „zwo Gaweln", „zwei Mässern".

„Zween [hier zweifilbig] zamoraner Ritter."
(Herder, Cid 30.)

„Zwo gewalt'ge Nationen ringen."
(Schiller, Am Antritt des neuen Jahrh.)

Häufiger noch bei Uhland:

„Zween Riesen, — Grafen, — Herren, — Ringe; zwo mächt'ge Feen".

Später mehr vereinzelt:

„Hundert und dreimal zween Fabier blieben im Kampf."
(Geibel, Klass. Liederb. S. 102.)

„Zwo Palmen". (Bäßler.)

Diese FF. sind auch trotz des etwas altfränkischen Klanges unter Umständen noch in Gedichten zulässig; nur müssen sie dann auch richtig gebraucht werden.

Falsch: „Zwo Augen" (Scheffel, Tromp. 2 — statt: zwei) —

„Zwo Späher" (ebd. 16 — zween). „Zwo weiße Segel" (Meinhold — zwei).

Zwei, das jetzt für alle drei Geschlechter gilt, kann gebogen werden: Nom. u. Acc. zweie, Gen. zweier, Dat. zweien.

„Er schlachte der Opfer zweie" (Schiller — gew. zwei).

„Durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwärts die Wahrheit kund."
(Sprichw.)

„Die lebendige Berührung zweier ihrem Wesen nach so nahe zusammengehöriger Forschungsgebiete." (Curtius.)

„Das Urteil zwei gelehrter Herrn" oder „zweier gelehrter (—en) Herrn."

„In der Mitte zweier großen, noch reichlich blühenden Blumen." (Mörike.)

Dagegen nur: „dieser zwei Zeugen."

Notwendig ist die Biegung, wenn andernfalls der Kasus nicht deutlich ist, wie oben: durch zwei Zeugen Mund.

zweifach s. zwiefach.

Zweifel der st., „ein (schwerer) Zw. steigt in einem auf, kommt einem bei, entsteht" — „noch ein Zw. bleibt einem" — „in (einigem) Zw. sein, stehen, ob" — „Zw. hegen, ob" — „etwas in Zw. ziehen — in Zw. lassen" —

„keinen Zw. haben, hegen, daß" — „etwas außer Zw. setzen" — „einem einen Zw. benehmen" — „einem keinen Zw. lassen" — „etwas ist außer Zw., unterliegt keinem Zw., ist keinem Zw. unterworfen, leidet keinen Zw." — „allen Zw. heben — aufgeben, fahren lassen".

Fehlerhaft: „Es steht über allen Zweifel fest" (statt: es steht gegen a. Zw. f. oder: es ist über allen Zw. erhaben).

Zweig der st.: Seitenteil eines Stammes (schwächer als ein Ast).

„Zweige treiben" — „sich in Zweige ausbreiten".

„Auf keinen grünen Zweig kommen" [nicht in gute Nahrung, Lebensstellung kommen]. Übertragen: „Zweige der Adern — der

Wissenschaft — des Geschäfts" — „Zweige eines Geschlechtes."

***Zweigexpedition** (einer Postanstalt): Zweigstelle (P.)

zwerch, mhd. twerh: schräg, quer. „Sein Haupt stund zwerch". (Grimm, Sagen.) „Zwerch über das Feld reiten" (Adelung als oberd.) — sonst in Zss. wie: überzwerch —

Zwerchfell: quer durch den Leib gehende, die Brusthöhle von dem Unterleib scheidende Haut.

„Einem das Zw. erschüttern" [ihn heftig lachen machen].

Zwerchsack: Quersack (Wieland).

Zwerg der st.: im Wuchse verkümmerter Mensch, für beide Geschlechter; wenn das weibliche G. bes. hervorgehoben werden soll: Zwergin.

Übertr. auf unnatürlich od. wenigstens auffällig Kleines, bes. in Zss.: Zwergbaum, -obst — Zwergwirtschaft.

Zwickel der st.: zugespitzter eingesetzter Teil (z. B. an Hemden).

zwie-: Stammf. der Zweizahl, in Zss. (s. die ff.).

Zwieback der st. (Mz. Zwiebacke u. — bäcke) — Vtlf.: Zwiebäckchen.

Zwiebeln: mit Zwiebeln würzen. Übertr. (in der Sprache des gewöhnlichen Lebens): einen zwiebeln = drangsalen.

zwiefach: doppelt.

Zwielicht das st.: Dämmerlicht.

zwier UW., ahd. zwirôr, mhd. zwir: zweimal (Luc. 18, 12).

Jetzt nur noch altert. (dicht.).

„Sein Schwert ist zwier so lang als er."
(Uhland, Roland Schildträger.)

Zwiesel die: Gabelzweig. Ahd. zwisila, mhd. zwisel (Bildung aus zwi).

„In einem Zwiesel dicht am Hauptstamme des Baumes." (Brehm.)

Zwiesprache die, verkürzt Zwiesprach.

„Wenn Hans mit seiner Seele Zwiesprach gepflogen hatte." (O. v. Leixner.)

Zwietracht die, „Zw. erregen, stiften" — „mit einem, untereinander in Zw. leben".

Zwillich, Zwilch der st., mhd. „zwilich, daz ist linîn tuoch": Linnengewebe aus doppelten Fäden.

Dav. EW. zwilchen.

zwingen st. 1.: 1) pressen, drücken, „einem Geld in die Hand zw.", „die Füße in den Stock" (Psalm 105, 18).

Rückbez. „sich durch einen engen Spalt zwingen" (zwängen).

= unterjochen, bewältigen.

„Er wird die Völker unter uns zwingen."
(Psalm 47, 4.)

Von einer Arbeit: „ich zwinge es schon" — „einen (im Kampfe) zw." [eig. siegend zu Boden pressen, wie es ja bei Ringkämpfen jetzt noch Kampfesregel ist, daß der Besiegte mit beiden Schultern den Boden berühren muß.]

2) gewaltsam zu einem Thun bewegen, „einen, sich zwingen, etwas zu thun, daß er etwas thue, zu etwas".

Part. „zwingender Grund" — „gezwungener Ausdruck".

Zwinger der st. (der da zwingt): befestigter Raum zwischen einer äußeren u. einer inneren Mauer.

„Zu Reutlingen am Zwinger, da ist ein altes Thor." (Uhland.)

Als Tierpark benutzt, dah. für einen umschlossenen Raum, wo Tiere gehalten werden, Bärenzwinger u. a.

„Auf thut sich der weite Zwinger."
(Schiller, Handschuh.)

zwinken, zwinkern: blinzeln, bes. um ein Zeichen zu geben; „mit einem zwinkern".

„Sein Aug', halb offen, zwinkt."
(Rückert, Barbarossa.)

zwirbeln: im Wirbel drehen, „den Bart zwirbeln".

zwischen VW. mit Dat. u. Acc. aus mhd. enzwischen (ahd. in zwiskêm = lat. in binis) gekürzt, urspr. also auf eine Zweiheit beschränkt: „zwischen den beiden", „zw. Thür u. Angel", „zw. Baum u. Borke" — „zwischen Morgen und Mittag" — dann aber abgeschwächt: „ein Krieg zwischen drei Königen".

„Er säet Unkraut zwischen den Weizen."
(Matth. 13, 25.)

Nicht zu wiederholen, z. B. „Zwischen der Großindustrie und zwischen den Arbeitern stehen die kleinen Meister in der Mitte." (Aus einer österr. Z. — vermutlich nach dem Muster des Hebräischen, z. B. 1. Mos. 1, 4 (wörtlich): „zwischen dem Lichte und zwischen der Finsternis").

Zss.: zwischendurch, -ein, -inne.

Zwischendeck das st.: Raum zwischen zwei Verdecken eines Schiffes. Davon:

Zwischendecker der st.: Fahrgast des Zw.

zwisten (von Zwist), „wegen eines Kleides im Stillen zwistend." (Kögel, Jacobus.)

Zwitter der st.: Zweigeschlechtiger, Mannweib (Hermaphrodit).

Übertr. auf ähnliche Bildungen bei Tieren, Pflanzen — bildl. „ein Zw. von Schwärmerei und Heuchelei" (Wieland) —

ein Wortzwitter: ein Gebilde aus deutschem Stamm u. fremder Endung, wie z. B. halbieren.

Zss.: Zwitterding. „Ein Zwitterding von Lineal und Knute" (s. Bureaukrat).

zwölf, alleinstehend auch gebogen Nom. Acc. zwölfe (Luc. 6, 13), Gen. zwölfer (selten), Dat. zwölfen (Joh. 6, 67).

„Während zwölfer Tage."
(Niendorf, Gudrun 1, 10).

Berichtigungen.

Seite 10	Spalte 1	Zeile 10		lese	man:	ohne Ergänzung (Objekt):
„ 23	„ 2	„ 24		„	„	älternhd. u. dichterisch.
„ 29	„ 1	„ 10		„	„	wie alle betonten VWörter
„ 31	„ 2	„ 19	(v. u.)	„	„	Angleichung
„ 46	„ 2	„ 1		„	„	Auer s. Ur.
„ 61	„ 1	„ 1		„	„	behagt hat.“
„ 74	„ 1	„ 28		„	„	Zu etwas Weiterem
„ 90	„ 1	„ 27	(u.)	„	„	„einem bl. D. v.“
„ 161	„ 2	„ 7		„	„	empfehlen st. 1,
„ 176	„ 2	„ 20		„	„	erschürfen:
„ 191	„ 1	„ 11	(u.)	„	„	Feinslieb das
„ 199	„ 1	„ 12		„	„	bei etwas anwenden,
„ 210	„ 2	„ 18		„	„	ungerechnet
„ 249	„ 1	„ 33		„	„	geschicht
„ 269	„ 2	„ 20	(u.)	„	„	„einem kein H. kr.“
„ 298	„ 2	„ 7		„	„	Mitlaut
„ 312	„ 1	„ 4		„	„	„(Die)
„ 353	„ 2	„ 17	(u.)	„	„	Kontor: Schreibstube.
„ 402	„ 2	„ 17	(u.)	„	„	(der) Lausitz
„ 514	„ 1	„ 20		„	„	schieben st. 6
„ 559	„ 2	„ 14	(u.)	„	„	sprießen st. 6

Das bisweilen vorkommende Fehlen der Strichelchen der Anfangsbuchstaben Ö und Ü ist damit zu entschuldigen, daß diese Spitzen der Buchstaben während des Druckes leicht abbrechen.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.